Exempelbuch

P

Digitized by Google

Promptuarium Exemplorum.

Historien vnd Exempelbuch.

s heiliger Schrifft / vnd vielen bewerten Scribenten ge-
zogen / vnd mit fleis zum spiegel der warhafftigen Busse auff
die Zehen Gebot Gottes ausgeteilet:

Durch
Andream Hondorff Weiland / Pfarherrn
zu Droyssig.

un aber mit vielen Historien vermehret / vnd in eine
newe richtige Ordnung bracht / Auch mit schö-
nen Figuren gezieret.

Durch
VINCENTIVM STVRMIVM LVDI
moderatorem Bitterfeldensem.

Cum gratia & Priuilegio ad decennium.

ANNO

1576.

Den Erbaren vnd Wohlweisen

Bürgermeistern vnd Rathmannen der Stadt Delitzsch/ meinen grosgünstigen Herrn vnd Fürderern.

Den Erbaren vnd Wohlweisen

Bürgermeistern vnd Rathmannen der Stadt Schmiedeberg/ etc. meinen grosgünstigen Herrn.

Vnd auch/

Den Erbaren vnd Wohlweisen

Bürgermeistern vnd Rathmannen der Stadt Bitterfeldt/ meinen grosgünstigen vnd gebietenden Herren.

GOttes Gnade vnd Friede/ von vnserm einigen Erlöser vnd Heylandt Jhesu Christo/ sampt meinem willigen vnd schüldigen dienst/ seindt ewren Erbaren Weisheiten zu jeder zeit beuor. Erbare/ Wohlweise/ Grosgünstige Herren vnd fürderer/ etc.

ES ist am tage vnd jederman bewust/ das Gott der Allmechtige/ aus sonderlicher gnaden zu allen zeiten/ fleissige vnd treffliche Leute auff Erden erwecket/ Durch welche diese nötige vnd nützliche Arbeit vorgenommen worden/ das sie die Historien vnd Geschichten/ in Geistlichem vnd Weltlichem Regiment vnd allen Stenden/ den Nachkömlingen zu gut beschrieben haben. Vnd so vnsere Vorfahren solchen fleis vnterlassen hetten/ so würden wir in allen dingen/ gar geringen oder gar keinen bericht haben/ Vnd als die Blinden im Finsternis wandlen. Damit aber die Menschen vrsach vnd gelegenheit hetten/ vorgangene Historien vnd geschichte zu lesen vnd nachzuforschen/ Vñ die seltzame Verenderung/

zu vnd abnemung aller ding erlernen möchten/ auch jr Leben darnach anstellen/ haben die vnsern Vorfahren alles ordentlich vnd deutlich in allerley sprachen vorgeben vnd beschrieben. Darumb denn wir Gott zu dancken/vnd solche Historien ehrlich zu halten/schüldig sein.

Erstlich aber vnd vornemlich sein die Historien darumb beschrieben/ weil wir an allen orten aus weitleufftigkeit der Welt selbst nicht sein / vnd alle ding gegenwertig nicht sehen können / das wir gleichwol aus anleitung der Historien / der langst vergangenen vnd weitgeschehenen ding wissenschafft hetten / vnd andere damit vnterrichten köndten / Denn der mehrer teil der Menschen ehe durch Exempel/ denn durch Mündliche Gebot vnd Gesetz sich weisen lassen.

Vnd ist Historia nichts anders/wie Cicero saget/ denn ein Zeuge der zeit/ein Liecht der Warheit/ein Leben der gedechtnus/ eine Vnterweiserin oder Meisterin des Lebens / vnd der vorgangenen Welt Verkünderin/ welches zu lesen / zuerforschen / zuergründen / dem Menschen nicht allein nützlich vnd nötig/sondern auch ergetzlich/lustig vnd kurtzweilig ist. Vnd nach dem aller Kunst wissenheit dem Menschlichen Geschlecht / nutzbar vnd ergetzlich / ist ohne zweiffel die erkentnis der Historien / die aller nutzbarste vnd ergetzlichste / dardurch wir aller Exempel vnd beyspiel / Lehr/ gleich wie in einem scheinbarlichen Spiegel besichtigen/auch welchen Geschichten nachzufolgen/vnd was zu fliehen sey/erkennen mögen.

Es machen die Schreiber der Historien/ das wir alle gedancken/ wort vnd werck der vorigen vnd langst abgestorbenen Welt / die nützlich sind/vnd Menschlichem Leben dienen/besichtigen/lernen vnd jnen nachfolgen/Auch aus jrrungen vnd mishendlen anderer Menschen/ vnser Leben richten vnd besser anstellen können.

Vnd das es auch sonderlich nützlich sey/ das die jenigen / so im Regiment sein vnd sitzen / die Historien fleissig lesen vnd betrachten / hat nicht ohne vrsach der weise Man Demetrius Phalereus zum offternmal den König Ptolomeum vermanet / das er ja fleissig die Historien lesen solte/ nach dem sie jhm zum Regiment sehr nützlich vnd dienstlich. So spricht auch Cornelius Tacitus: Das achte ich die gröste vnd beste frucht der Historien / das man die Tugenden vnd tapffere thaten an den Potentaten preise / vnd widerumb was vbels vnd schendlichs gehandelt worden/ auch vor die Augen stelle vnd fürbilde/ auff das sich die Nachkommenden für solcher schande vnd solchem vbel dester bas zu hüten haben.

Vmb solches grossen nutzes willen sollen alle Potentaten / Könige/ Fürsten/Herrn/Regenten in Stedten/sampt allen andern so in Emptern sein / vnd mit Leuten vmbgehen vnd zuschaffen haben müssen / die Historien Tag vnd Nacht in Henden haben / Denn sie nach der heiligen Göttlichen Schrifft nirgends besser lernen können/ wie sie jre befolnen Vnterthanen/

en / rechtschaffen regieren / schützen vnd verteidigen / vnd also jr Ampt
lich vnd rechtschaffen ausrichten sollen. Es wil aber von nöten sein /
sie solche Historien vn̄ Exempel nicht schlechts oben hin lesen / sondern
sie dieselben mit grossem fleis bewegen / von wem / aus was vrsach /
zu welcher zeit / ein jeglich ding geschehen / vnd was daraus erfolget /
viel dinge geschehen aus Göttlichem verhengnis / vns zu erinne-
z vnd besten / auff das wir in dergleichen fellen / da sich die zutragen
den / vns selber sollen dadurch lernen erkennen / Wiewol auch viel din-
arumb geschehen / das wir dardurch gezüchtiget vnd gestrafft wer-
/ auff das wir vns bessern / vnd mit der Welt nicht verdammet wer-
/ wie S. Paulus zu den Corinthern saget.

Dis müssen aber vnbesonnene Leute sein / vnd zum Regiment nicht
tüglich / welche alle sachen gehen lassen / wie sie geraten / es gehe wol
r vbel zu in der Regierung / so gilt es jhnen eben gleich. Dieselbigen
d gleich einem Schiffman / welcher auff dem Meer daher siegelt / vnd
h auff das Schiff kein achtung gibet / wie es regiert wird / fraget auch
ht darnach / ob es gleich bisweilen einen anstos bekömpt / sondern war-
in des seines thuns / Isset / trincket / spielet / vnd ist leichtsinnig. Wie nu
solch Schiff in grosser gefahr stehet / vnd die lenge nicht gantz bleiben
n / Auch die Leute / so drinne faren / mit jhrem Schiffman vorderb vnd
tergang zugewarten / Also müssen auch die Vnterthanen bey einem
lchen Regiment nicht ohne gefahr / sondern in vorstehender noth / des
adens vnd verderbens gewertig sein.

Denn woher sollen sonst dem Menschlichen Geschlecht so viel scha-
n / Jammer / Krieg / Mordt vnd vnglück / zu jeder zeit entstanden sein /
nn das die Könige / Fürsten / Regenten vnd grosse Herrn in der Welt
swcilen so vnbedechtig gewest / vnd auff solche Exempel der Historien
icht acht geben / Sondern wollen alle ding mit einem vnbedacht / vnd mit
rem eigen Kopff hienaus führen.

Wie viel nu der schade / so aus solcher vnbedechtigkeit vnd nachlessig-
it erfolget / desto grösser ist / so viel desto mehr sollen auch die grossen Her-
n sich gewehnen / die Historien zu lesen / damit sie daraus lernen möch-
n / vorsichtig vnd weislich zu handeln / vnd sich vor schaden hüten. Vnd
öndte vnter so viel tausent Historien / ein einig Exempel kommen / wenn
s einer recht betrachtet / vnd dem nachfolgete / welches einen Herren / bey
Leib / Ehr / Gut / Freundtschafft / Land vnd Leuten erhalten köndte / wel-
ches er sonst verlieren müste / so er es verachtete.

Weil denn nu in den Historien vnd Exempeln / allerley erinnerunge
vnd lehr vorgestellet werden / in welchen man auch siehet vnd erkennet /
was für jammer vnd elends im Menschlichen Geschlecht allwege gewe-
sen / vnd wie wunderbarlich vnd seltzam es vnter den Menschen Kindern

 jmmer

jmmer zuzugehen pfleget / Auch wie grossen schrecklichen Sünden / grosse schreckliche straffe erfolget / den frommen aber vnd Gottfürchtigen / hinwider auch gutes vnd wolthat widerfaren / vnd was für grosse vorenderung in Regimenten vorgefallen / etc. Das in Summa die Historien vnd Exempel ja so nötig zu haben vnd zu lesen / Als sonsten die Lehr vnd Gesetzbücher / Ja das auch nach der heiligen Propheten vnd Aposteln / vnd nachmals andere hocherleuchten Gottes Mennern in der Christlichen Kirchen Schrifften / darin allein von Gott / Gottes wille / recht gelehret wird / fürwar auff der Erden keine nützlichere Bücher sein / in welchen höhere Lehr / nötigere erinnerunge / vnd herrlichere Exempel begriffen werden / als Historien / die man billich der Welt Spiegel nennen mag. Denn es tregt sich kaum ein Handel so wunderbarlich / vnd ein fall so seltzam zu / des man nicht gleiche Exempel etwa in Historien beschrieben finde / wie sich dieselben begeben vnd zugetragen haben / was darauff erfolget sey / vnd was sie entlich vor einen ausgang vnd endschafft genommen. Dardurch denn ein vernünfftiger Mensch erinnert vnd bewogen wird / sich recht in die sachen zu schicken / vnd für schaden vnd vnglück zu hüten / nach dem gemeinen Sprichwort: Mit ander Leute schaden wird man klug / Vnd ist aller Historien gemein Argument / Lehr vnd Inhalt dieser Vers / wie der Poet Virgilius saget:

Discite iusticiam moniti, & non temnere diuos.

Lernt vnd liebt Gerechtigkeit /
Fürcht Gott jr Menschen allezeit.

Auch ist gantz gewis / das man von Historien diesen gar grossen nutz hat / aller Menschen Leben betreffend / das wir darinnen sehen / wie Gott im Menschlichen Geschlecht gewislich gegenwertig / vñ zu seiner zeit Richter / belohner vnd streffer ist / das also keine Sünde noch gehorsam / an hohen vnd niedrigen Leuten / vngestrafft oder vnbelohnet bleibet. Derwegen so gedencke ein jeder von Historien vnd Exempeln / das dieselben des Gesetzes / als der Heiligen zehen Gebot Gottes / zeugnissen sein / denn sie gnugsam anzeigen / solche Exempel / wie der ewige Gott / Abgötterey vnd Ketzerey / Gotteslesterung / falsche Eyde vnd Meineyde / verachtung des Worts Gottes / vngehorsam der Kinder vnd Vnterthanen / Tyrannisch würgen vnd auffruhr / erschreckliche vnzucht / Stelen vnd Rauben / Verleumbdunge des Nechsten / Geitz vnd Wucher / vnd andere dergleichen laster / damit wider die Gebot Gottes gesündiget / gar schrecklich gestrafft habe.

Vnd dieweil wir Menschen von Gott dazu geschaffen / das wir neben der erkentnis des waren Gottes / vñ vnsers Erlösers vnd Seligmachers /

der frömmigkeit vnd Tugendt vns sollen fleissigen/vnd schüldig seind nach den Gebotten Gottes vnser Leben anzustellen / in welchen alle Tugenden als in einem *catalogo* kürtzlich eingeschlossen vnd begriffen werden. So hab ich / damit man einen Vorrath solcher Historien haben möchte / vnd daraus man auch sehe / wie Gott den Gehorsam an seinem Göttlichen Gesetze belohnet / Dagegen aber den vngehorsam gestrafft habe / Diese Arbeit auff mich genommen / das ich nach meiner einfalt die Historias/ so aus glaubwirdigen vnd mancherleien *historicis* gezogen / nach den Tugenden vnd Sünden eines jeden Gebots durch den gantzen *Decalogum* ausgeteilet / das es meines erachtens billich ein *Promptuarium exemplorum* mag genennet werden / darin ein jeder der lust zu Historien hat/ derselbigen einen reichen Vorrath in einem Buch zusammen geschrieben/ finden mag/ die er sonst mit grosser vnkost vnd mühe aus vielen Büchern suchen müste. Vnd das er auch hierüber den Gebotten Gottes nachzuleben/sich selbst hierinne spiegeln vnd beschawen/ vnd sein leben vnd wandel darnach anstellen möge. Vnd mir ist kein zweiffel / ob gleich etliche Weltkinder / von andern vppigen vnd leichtfertigen dingen lieber hören/ Es werden etliche fromme Leute sein / denen diese Arbeit gefallen vnd dienen wird.

Vnd dieweil dis *Promptuarium* durch den tödtlichen abgang / des Ehrwirdigen Herrn *Andreæ* Hondorffs seligen / meines lieben Herrens vnd guten Freundes vormals *publicirt* vnd in Druck gegeben / vnd doch also verlassen/das an vielen Orten mangel gewesen/viel nicht so gar tügliche Exempel eingeführet vnd angezogen / vnd die Ordnung der Tittel nicht gehalte wie sichs gebüret/welchs er/so er bey leben blieben/one zweiffel würde geendert haben. Als habe ich *Vincentius Sturmius*, weil ich genandtes Herrn *Andreæ* seligen verlassene Widfraw geehlichet / vnnd anderer sachen mich mehr müssen vnterfangen/Auff ermanung vieler gelarter vnd nicht geringer Leut/vnd güter Freunde/dieses *Promptuarium* zum letzten müssen vornehmen/mehren/ endern/ vñ bessern/damit also dis Buch ein besser ansehen bekommen / vnd von menniglich desto lieber gelesen möchte werden. Derhalben ichs an vielen orten verbessert/was nicht gar nützlich / heraus genommen / vnd anders hinnein bracht / beyneben auch in eine solche Ordnung bracht/das mir ohne zweiffel diese meine Arbeit der ergangenen *Auction* vnd *Correction* werde zum lesen vnd nachsuchung angenem vnd nützlich sein.

Damit ich nun aber Erbare / Wohlweise / Grosgünstige Herren/ sampt meinen geneigten diensten gegen Ewre Erbare Weisheiten willigste mich zu erkennen gebe/habe ich dis augirte vnd gebesserte *Promptuarium* in Ewrer Erbaren Weisheiten Namen / lassen in Druck gehen/ weil mir bewust / das Ewre Erbarkeit vnnd Weisheiten / des heiligen

Wort Gottes trewe Liebhaber vnd Fürderer sein / vnd in rechter bestellung der Kirchen vnd Schulen nicht geringe mühe vnd fleis anwenden. Also das dieselben Ewre Erbare Weisheiten / vber andere Gaben / damit sie von Gott begnadet vnd gezieret seindt / allenthalben in grossem lobe stehen. Auch solcher *Pietet* halben / hergegen von Gott dem Allmechtigen E. E. W. löbliche vnd wolbestalte Regiment / mit allerley augenscheinlicher wohlfart vnd auffnehmung gesegnet werden. Das ich also dieses meines *Promptuarij* vber Ewre Erbare Weisheiten / wirdigere *Patronen* nicht habe wehlen noch finden können. Darumb denn auch ich in höchster vertröstung stehe / E. E. vnd W. werden dis Historienbuch von mir freundtlichen annemen / dasselbige jnen lassen gefellig sein / Auch hinfürder meine *studia* E. E. W. befohlen sein lassen. Wil hiemit Ewre Erbare Weisheiten semptlich vnd sonderlich / beyneben jhrer zugethanen löblichen Regierung / vnd der gantzen Stadt in Schutz vnd Schirm des Allerhöchsten befohlen haben / Welcher trewe Gott / Ewre Erbare Weisheiten / semptlich vnd sonderlich in der erkandten der reinen des heiligen Euangelij warheit vnd bekendtnis / durch seinen heiligen Geist bekrefftigen vnd erhalten / vnd endtlich Erben des ewigen Lebens machen wolle / Amen. Datum Bitterfeldt / am tage des Apostels Bartholomei des 1576. Jars / An welchem Tage vor 60. Jaren / nemlich *Anno Christi* 1516. der Türckische Keyser *Selimus* den Soldan in Egypten bekrieget / vnd nicht weit von Alkayr vberwunden vnd erschlagen. Nachmals die Stadt Alkayr / *Alexandriam*, vnd das gantze Egyptenlandt erobert vnd vnter sich bracht / Auch die Heuptstadt in Syria / Damasck genandt / eingenommen / etc.

Ewer Erbarkeiten vnd Weisheiten

Dienstwilliger

Vincentius Sturmius,
Schulmeister
daselbst.

AD AUTOREM

EPIGRAMMA IN PROMPTUARIUM EXEMPLORUM.

Vam facile est alios reprehendere, & arte perita
Hos imitari iterum quam labor eximius?
Absatius foret in multis, huc vertere sensus,
Quæ cuiquam proprio condita marte forent.
Tum facile propria contentus quisq; Minerua
Partius alterius scindere scripta volet.
At tu nec metuas Momos, nec liuida verba
Maxime multiplici scripte labore Liber.
Humanæ speculum præ te fers vtile vitæ,
Quæ facienda doces, quæ fugienda mones.
Iræ exempla Dei trahis numerosa, quibusue
Hic solitus pœnis attenuare malos.
Præmia post etiam, quibus ornat & afficit omnes
Qui sunt virtuti dedita turba, Deus.
Iustitiæ qui norma suæ sit cognita terris
Optat, & hinc vitam ducere quemq; piam.
Unde relucet idem, nil stante salubrius orbe
Quam solum vero corde timere Deum.
Namq; hæc cunctorum plenißima summa librorum,
Obserua Domini iussa, Deumq; time.
Ergo tuum est opus æterna memorabile fama
Dignus & egregia laude & honore labor.
Qui tua diuinis tantummodo, tempora rebus
Attribuis, Musis otia grata sacris.
Perge precor, nulli studio, nulliq; labori
Parce, sed his studijs tædia quæq; tere.
Ac quamuis mundus non conuenientia reddat
Præmia, nec grates officiosus agat:
Attamen è summo certißima Munera cælo
Carpe, dabit mitis quæ tibi deinde Deus.

Aliud Epigramma.

Vstitiæ Deus est, vult iustus & ipse vocari,
Et dat pro meritis præmia digna Deus.
Si qua tibi cura est tota cognoscere mente,
Illud, in hoc ipso volue reuolue libro.
Non casum Niobes, teneræq; Amaryllidis ignes
Commemorat, iusti facta sed ipsa Dei.
Ergo tibi grates resonent iustißime Vindex
Pectora, iustitiæ nos rege luce tua.

M. Iacobus Löckelius Pastor Skölensis.

Verzeichnis der vornembsten Authoren / so in diesem Promptuario gebraucht sein.

Abbas Urspergensis.
Ælianus de varia Historia.
Æneas Syluius.
Alexius ab Alexandria.
Albertus Crantzius.
D. Ambrosius.
Antonius Sabellicus.
Antonius Bonfinius.
Apuleius.
Aulus Gellius.
Auentinus.
D. Augustinus.
Bæda.
Balæus.
Baptista Campofulgosus.
Basilius.
Baptista Egnatius.
Berosus.
Bernardus.
BIBLIA.
Blondus.
Bocatius.
Brusonius.
Caspar Hedion.
Cyprianus.
Conradus Lycosthenes.
Cornelius Tacitus.
Cosmographia Monsteri.
D. Chrysostomus.
Discipulus de Tempore.
Erasmus Roterodamus.
Erphordiensis.
Ernestus Brottuff.
Eusebius.
Euripides.
Franciscus Petrarcha.
S. Gregorius.
Gregorius Turonensis.
Guido Bituricensis.
Guilhelmus Postellus.
D. Hieronymus.
Hilarius.
Iosephus.
Ioannes Stobæus.
Ioannes Zonaras.
Ioannes Xiphilinus.
Ioannes Sleidanus.
Iobus Fincelius.
Iouius.
Iustinus.
Isidorus.
Iulius Frontinus.
Iulius Iginus.
Laertius.
Lambertus Schafnaburgensis.
Liuius.
Ludouicus Rabus.
Marullus.
Maximus Monachus.
Maxentius.
Nicephorus.
Origenes.
Ouidius.
Panormitanus.
Paulus Diaconus.
Paulus Venetus.
Philip: Melanthon.
Petrus de Natalibus.
Platina.
Plinius.
Plutarchus.
Polienus Macedo.
Polonorum Chronica.
Rauisius.
Regentenbuch.
Robertus Abbas.
Ruffinus.
Sabellicus.
Saxo Grammaticus.
Sebastianus Franck.
Sigebertus.
Socrates.
Sozomenus.
Stobæus.
Suetonius Tranquillus.
Tertullianus.
Theodoretus.
Tripartita Historia.
Trebellius Pollio.
Valerius Maximus.
Victor.
Vincentius.
Vitæ Patrum.
Virgilius.
Vuitichindus.
Wunderbuch.
Xiphilinus.
Xenophon.
Zonaras.

Index

INDEX LOCORUM COMMUNIUM PRAECIPUORUM, QUI
in quolibet præcepto tractantur.

Verzeichnis der Tittel/ eines jeglichen Gebots/ darauff die Historien gericht sein/
damit der Leser/ auch aus diesem kleinen *Indice* anleitung habe / die Historien nachzusuchen.

PRIMUM PRAECEPTUM.

Das erste Gebot.

SECUNDUM PRAECEPTUM.

Das ander Gebot.

Pœnæ

TERTIVM PRAECEPTVM.

Das dritte Gebot.

QVARTVM PRAECEPTVM.

Das vierdte Gebot.

QVINTVM PRAECEPTVM.

Das fünffte Gebot.

6. Homi-

SEXTUM PRAECEPTUM.

Das sechste Gebot.

SEPTIMVM PRAECEPTVM.

Das siebende Gebot.

OCTAVVM PRAECEPTVM.

Das achte Gebot.

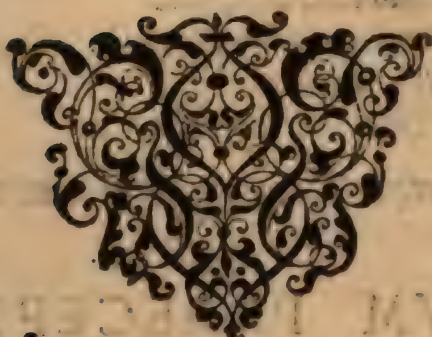
NONVM PRAECEPTVM.

Das neunde Gebot.

DECIMVM PRAECEPTVM.

Das zehende Gebot.

Finis indicis locorum.



Das erste Gebot.

Jch bin der HErr dein Gott / der dich aus Egypten gefürt hat/ du solt nicht andere Götter haben.

Was ist das/

Wir sollen Gott vber alle ding fürchten/lieben vnd vertrawen.

BEy einem jeglichen Gebot/mus man betrachten/was darinnen gebotten vnd verbotten wird/Das ist/was Gott darinnen von vns haben wil/ vnd was wir lassen sollen. Item / Die verheissung Gottes/an denen die darnach gelebet/ vnd auch zorn vnd straffe Gottes gegen diese/ so sich darnach nicht gehalten. Letzlich / wie man eines jeglichen Gebots jnnerlich vnd eusserlich brauchen sol. Welches alles in diesem *dysticho* kurtz vnd fein begriffen/ die also lauten.

Lex mandat, prohibet, promittit, & indicat iram
Additur his vsus qui meditandus erit.

Exempel des

Das ist/
Das Gesetz gebeut/verbeut/verheischt/
Daneben auch Gottes zorn anzeigt/
Denn mus man auch mercken dabey/
Wie das Gesetz recht zu brauchen sey.

In diesem ersten Gebot aber erfordert Gott von vns/ warhafftige erkentnis Gottes / volkommenen gehorsam des hertzens furcht/ liebe vnd vertrawen zu Gott/ danckbarkeit im glück / vnd gedult wenns vbel gehet / welche werck seind jnnerliche Gottesdienst/dafür Gott zeitliche vnd ewige belohnung verheisset vnd giebet. Dargegen verbeut das erste Gebot alle Abgötterey / vnwissenheit von Gott / verachtung Gottes/ mißtrawen vnd zweiffel an der barmhertzigkeit Gottes / anruffung der verstorbenen Heiligen / sich auff eigne gerechtigkeit / gewalt oder weißheit verlassen / vmb welcher Sünden willen Gott die Welt mit vnendlichen straffen plaget.

Daraus folget/ das wir Christen allzumal nach dem ersten Gebot Gottes/ dem einigen ewigen Gott zu erkennen / zu dienen / ehren vnd anzuruffen / nach seinem wort vnd Gebotten leben/ vnd an den geschenckten Sohn Gottes Jhesum Christum vnsern einigen Mitler vnd Erlöser zu gleuben / auch solchen glauben allwege / In Creutz vnd verfolgung/ Ja mit vnserm eignen blut zu bekennen schüldig sein. Darumb mercke vnd besihe nachfolgende Historien vnd Exempla / derer die nach diesem Gebot trewlich gelebet / vnd auch derer/die trewlich darwider gehandelt haben.

Zu förderst lese man die schönen vnd trefflichen Exempel des Glaubens aus der heiligen Schrifft / wie die in der Epistel zu den Hebreern am 11. Capitel angezogen werden / Sampt den nachfolgenden Exempeln.

Durch den Glauben an Gott erlanget Josua / das die Sonne am Himmel still stunde/vnd verzog ein Taglang vnterzugehen/ Josua 10.

Gideon/zubrach den Abgottischen Altar Baals/vnd hiebe den Hain der Abgötter abe/vnd bawet dem HErrn ein Altar/ etc. Vnd durch den glauben erlanget er/ was er für ein Zeichen vom HErrn begerte/ auch den Sieg wider die Midianiter/ Im Buch der Richter / Cap. 6.

Durch den Glauben an Gott/ schlug der Dauid den Goliath / vnd sagt zu jhm/ Du kömpst zu mir mit Schwerdt/ Spies vnd Schildt/ Ich aber komme zu dir im Namen des HErrn/ 1. Samuel. 17.

Der fromme König Josaphat in Juda / da er in höchster gefahr Leibs vnd lebens stunde/ der Moabiter vnd Ammoniter halben/ vertrawete er Gott dem HErrn/vnd redet zu dem Volck/Gleubet an den HErrn ewren Gott/ so werdet jhr sicher sein / vnd gleubet seinen Propheten/so werdet jhr glück haben / 2. Chron. 20.

Durch den Glauben erlanget der König Hiskia/ das die Assirier vor Jerusalem 185000. erschlagen wurden. Item auch gesundheit vnd erlengerung des lebens. 3. Regum 19. vnd 20.

Wie der König Josua die Abgötterey die vnter dem Jüdischen Volck eingerissen/ abgeschafft/ Hieuon lese man/ 4. Reg. 24.

Wie der König in Judea Assa die Götzen zerstöret/vnd den Miplezeth ausrottete/ Lies 3. Reg. 15.

Sadrach / Mesach / Abednego/ wolten das erste Gebot Gottes nicht vbertretten/ vnd das gülden Abgöttische Bild des Königes Nebucadnezars anbeten / etc. Wurden im dem fewrigen Ofen vnuersehret erhalten/ Daniel. 3.

Wiewol es hart verbotten war / das inwendig dreissig tagen niemands weder von Gott/

Gott/noch den Menschen/etwas bitten solte/denn allein vom König Dario/so gehorchte doch Daniel mehr seim lieben Gott/den er teglich zu drey malen mit fleissigem anbeten/loben vnd dancken ehrete/Darumb errettet jhn auch Gott/von den grimmigen Lewen/zu denen er geworffen ward/Daniel. 6. Item/am selben ort sihet man auch/wie der König Darius/allen Landen vnd Leuten gebieten lest/den einigen ewigen Gott allein zu fürchten vnd zu ehren.

Exempel vom Missbrauch des ersten Gebots.

SIhe/wie grewlich die Kinder Jsrael gesündiget/da sie das Gülden Kalb anbeteten/vnd darumb tantzten/Exodi 32.

Sihe/wie geriet der falsche Gottesdienst den Kindern Aaron/Nadab vnd Abihu. Derhalben sie auch vom fewer des HErren verzehret wurden/Leuit. 10.

Jsrael vbertrat das erste Gebot/da sie sich an den Baalpeor der Moabiter Gott henckten/darumb wurden alle Obersten des Volcks/dem HErrn an die Sonne gehenckt/musten jhr also 24000. getödtet werden/Num. 25.

Als die Kinder Jsrael den HErrn jhrer Väter Gott verliessen/vnd dieneten dem Baal vnd Astharoth/Darumb gab sie der HErr zum Raube jhrer Feinde/etc. Judicum am 2. 3. 4. 6. Cap.

Wie vbel Gott falscher Gottesdienst gefalle/lies das 8. Cap. Esaie.

Wie dem Jüdischen Volck jhre Abgötterey geraten/Lies das 44. Cap. im Propheten Jeremia.

Wie Daniel zerstöret den Abgott zu Babel/vnd den Drachen/Lies Daniel. 14. oder in den Apocryphis.

Salomon der König/ist durch seine Außlendische Weiber zur Abgötterey gereitzt worden/Daruon lies 2. Reg. 11.

Moloch ist ein solcher Abgott gewesen/das die Leute jm lebendige Kinder geopffert haben (haben sich verführen lassen/dem Exempel Abrahe/der seinen Son opffern solt/zufolgen) haben sie lassen durchs Fewer gehen/Hieuon lese man/4. Regum 23. 2. Chron. 33. Paral. 28. 33. 4. Regum 16. *Et Lyram in Leuiticum* am 18. Capitel.

Der König Jerobeam machte zwey güldene Kelber/vnd saget zum Volck/Das sind deine Götter/die dich aus Egyptenland geführet haben/Daruon lese man das 12. 13. 14. Cap. *lib. 3. Regum.*

Der König Jsrael Achab/hieng nicht allein der Abgötterey an/so Jerobeam angerichtet/sondern mit seinem Volck dienet er auch dem Abgott Baal. Wie aber die Abgöttischen Baalspriester zu schanden vnd gestrafft worden/Lese man 3. Reg. Cap. 18. Auch wie der König/vnd die Jsabel sein Weib hierumb gestrafft/3. Regum Cap. 22. 4. Regum. 9.

Wie auch dieses Königs Son Ahasie Abgötterey gestrafft/da er den Abgott zu Ekron rahtfragen liesse/Daruon lies 4. Reg. Cap. 4.

Wie Jehu der König Jsrael die Abgötterey abgeschafft/vnd die Baalspriester ertödtet/Lies 4. Reg. 10.

Die Kinder Jsrael richten viel Abgötterey an/verliessen alle gebot des HERRN jres Gottes/vnd machten jhn zwey gegossene Kelber vnd Hayne/vnd beteten an/alle Heer des Himmels/vnd dieneten Baal/vnd liessen jhre Söne vnd Töchter durchs Fewer gehen/etc. Darumb sie der HErr von seinem Angesicht vertilgete/4. Reg. 17. Was auch der König Manasse vor Abgötterey angerichtet/Lies das 21. Capitel.

Weil alle heilige Merterer / so vmb Christi willen jhr Blut vergossen / vnd mit jhrem starcken Glauben / das erste Gebot Gottes geehret haben / So lese man nachfolgende Exempel.

ERstlich betrachte man diese Sprüche. *Preciosa in conspectu Domini mors sanctorum, Psal. 116.* Der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HERRN.

Wer sein leben verleuret / vmb meinet vnd des Euangelij willen / der wirds behalten / etc. Wer sich aber mein vnd meiner wort schemet / vnter diesem Ehebrecherischen vnd sündtlichem Geschlechte / des wird sich auch des Menschen Son schemen / wenn er kommen wird in der Herrligkeit seines Vaters / mit den heiligen Engeln / Marci am achten Capitel.

Das ist je gewißlich war / sterben wir mit / so werden wir mit leben / dulden wir / so werden wir mit herrschen / verleugnen wir / so wird er vns auch verleugnen / 2. Timoth. am 2. Capitel.

Wer wil vns scheiden von der liebe Gottes? trübsal oder angst? oder hunger? oder blösse? oder fehrligkeit? oder Schwerd? Wie geschrieben stehet / vmb deinet willen werden wir getödtet den gantzen tag / wir sind geachtet für Schlachtschaffe / Aber in dem allen vberwinden wir weit / vmb des willen / der vns geliebet hat. Denn ich bin gewis / das weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt / weder gegenwertiges / noch zukünfftiges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur / mag vns scheiden von der liebe Gottes / die in Christo Jhesu ist / vnserm HErrn / Rom. 8.

Der Gerechte wird des glaubens leben / wer aber weichen wird / an dem wird meine Seele keinen gefallen haben / Habacuc. 2. Hebreo. 10.

S. Augustinus lib. 15. de ciuitate Dei, Cap. 15.

Der fromme Abel der erste Merterer / den sein erster Bruder Cain ermordet hatte / ist ein Figur vnd Fürbilde gewesen / der allgemeinen heiligen Christlichen Kirchen / die hie auff Erden gleichsam verlassen / vnd im elende vmbgehet / das nemlich dieselbe zu jeder zeit / von den Gottlosen vnd Weltkindern / deren hertz / mut vnd sinn / allein ins zeitliche gericht ist / auch werden vielfeltige schwere verfolgung leiden vnd dulden müssen.

NOTA DE PERSECVTIONE.

Sanguine fundata est Ecclesia, sanguine cœpit,
Sanguine succreuit, sanguine finis erit.

Gestifft ist Christi Kirch mit Blut /
Jm Blut sie auch auffwachsen thut /
Durch Blut wird sie von Gott gemehrt /
Dadurch ist jhr auch das endt beschert.

Zum ersten / Bekentnis / Leiden vnd Sterben der heiligen zwölff Aposteln / Beyneben der Euangelisten vnd etlicher Propheten / Auffs kürtzte beschrieben.

S. Petrus.

DIeser ist bürtig gewesen aus Bethsaida / Andree Bruder. Er ist ein Fischer gewest / vnd wird dauon durch Christum beruffen zum Apostelampt / Dieser hat erstlich nach empfangenem heiligen Geist / das Euangelium zu Jerusalem bekand / vnd auff den Pfingstag 3000. Menschen zu Christo bekert / Actor. 2. (Lies mehr von jm in der Apostel Geschicht / Cap. 3. 4. 5. 8. 10. 11. 12. 15.) Von Jerusalem ist er gezogen / vnd hat das Euangelium geprediget zu Joppe / Cesarea / Ponto / Galatia / Cappadocia / Bithinia / Asia. Das er aber sol gen Rom kommen / vnd daselbst 25. Jar Bapst gewesen sein / ist in heiliger schrifft vnd warhafftigen Historien nicht gründlich gegründet / etc. *Eusebius lib. 2. cap. 14.* spricht also / Petrus hat in der Stadt Rom die Thür des Himmelreichs mit den Schlüssel seines Euangelij auffgeschlossen. Von seinem Todt vnd Marter schreibet S. Hieronymus *in suo Catalogo* also / Petrus ist vom Keyser Nerone ans Creutz gehenckt vnd getödt / doch der gestalt / das jhm der Kopff vntersich / vnd die Füsse vbersich gekehret worden / denn er selbst sagte / Er were nicht wirdig / das er dermassen / vnd der gestalt / wie sein HErr / der HErr Jhesus Christus / solte am Creutz hangen. Wie solches *Eusebius lib. 2. cap. 25.* auch meldet / vnd spricht / das Nero S. Paulum in der Stadt Rom zum Schwerdt / S. Petrum zum Galgen des Creutzes verdammet habe / die zu einer zeit gelitten / *Anno Christi* 70.

S. Andreas.

IST auch bürtig aus Bethsaida. Er ist ein Bruder gewesen Simonis Petri. Ist anfenglich Johannis des Teuffers *Discipulus* gewest. Dieweil aber Johannes mit Fingern auff Christum gewiesen / sagendt: Sihe / das ist Gottes Lamb / etc. Hat er sich vom Johanne zu Christo gewendet. Darnach hat er auch Simonem seinen Bruder zu Christo gefüret / da er mit freuden sagt / Wir haben den Messiam gefunden. Nach der Himmelfart Christi hat er in Scithia / wie *Eusebius* sagt / *lib. 3. cap.* 1. Darnach in Achaia / Bithinia / Macedonia / etc. das Euangelium JhesuChristi bestendiglich geprediget / vnd viel zum Christlichen glauben bekeret / sonderlich aber Maximillam / Egee des Landtpflegers Haußfraw. Darüber wurde Egeas dermassen ergrimmet / das er den heiligen Andream / nach vielem schlahen / lies in harte Gefengnis werffen. Entlich ward er / wie sein HErr Jhesus zum Creutz verdammet / Vnd sagte hierzu Andreas zum Landtuoigt / Hette ich mich vor dem Creutz entsetzet / vnd gefürchtet / so wolte ich die Maiestet vnd Herrligkeit des Creutzes Christi nihe geprediget vnd verkündet haben. In dem er das Creutz ersahe / sprach er / Sey gegrüst du liebes Creutz / welches ich ein lange zeit begert habe / der du in dem Leichnam Christi geweihet / etc. Zu dir komme ich mit guten gewissen / vnd wol getröstet / als ein Jünger / des / der auch an dir gehangen / auff das du mich auch mit freuden auffnehmest / etc. ward also ans Creutz geschlagen. Etliche wollen / er sol drey tage daran gelebet / vnd viel bekehret haben / mit seinem grossen Bekentnis vnd Predigt von Christo. Ist seliglich zu Patris in Achaia verschieden / *Anno Christi* 80. den letzten tag Nouembris. Hieruon Hieronymus / Bernhardus / Cyprianus.

S. Jacob der Grösser.

DJeser ist gewest ein Sohn Zebedei vnd Salome der Schwester Joseph/ vnd ein Bruder Joannis des Euangelisten/ Von Herode ist er gefangen/ vnd vmb Christlicher bekentnis willen geköpfft worden. Dieses Jacobi geschicht meldung/ Matth. 4. 10. 17. 20. 26. Marci 1. 3. 9. Luc. 5. 6. 8. Actor. 12. *S. Clemens Alexandrinus in lib. 7. Dispositionum* schreibet/ das der Verrehter/ der Jacobum dem Richter hat vberantwortet zur marter/ hat rew vnd leid darob gehabt/ vnd ist auch ein Christ worden. Darumb ers offenlich bekand/ vnd sagt/ er wolle mit dem Jacobo gerne sterben. Da man jhn nun mit dem Jacobo zur marter gefürt/ hat er auff dem wege Jacobum vmb verzeihung gebeten/ Darauff jm auch der liebe Jacobus geantwort/ Der friede des HERRN sey mit dir/ vnd hat jn geküsset/ sind also beyde durchs Schwerdt gericht/ in Christo entschlaffen/ *Anno Christi. 36. Eusebius lib. 2. cap. 9.*

S. Johannes.

EJn Apostel vnd Euangelist/ ein Bruder Jacobi. Ist erstlich ein Fischer gewest/ von dannen vom HErrn Christo zum Apostelampt beruffen (sein wird gedacht Matthei am 10. 17. 20. 27. Marci 1. 3. 9. Johan. 13. 19. 21.) Vnter dem Keyser Domitiano ist er in die Insel Pathmos ins elend geschickt worden/ daselbs hat er die offenbarung beschrieben. Vnter der Regierung Nerue des Keysers/ ist er wider gen Epheson gefordert worden/ vnd hat 68. Jahr nach der Aufferstehung Christi gelebet/ bis auff die zeit Traiani des Keysers/ vnd ist in guter ruhe vnd bestendiger anruffung Jhesu Christi gestorben/ vnd daselbst begraben worden/ *Eusebius lib. 3. cap. 31.* Ein sehr schöne Historia von Johanne dem Euangelisten/ meldet S. Clemens/ wie er einen Jüngling dem Bischoff auffzuziehen befohlen/ welcher Jüngling aber auffs letzte so vbel gerahten/ das er den Bischoff verlassen/ vnd ein Oberster der Reuber vnd Mörder worden. Als solches S. Johannes vom Bischoff vernommen/ ist er jhm nachgezogen/ vnd da er jhn vnter andern Mördern antroffen/ nach dem er gefangen zu jm gefürt ward/ vnd der Heuptman jhn erkennete/ das er Johannes were/ erschrack er/ vnd begab sich in die flucht/ dem eilet der alte S. Johannes nach/ sagend: Lieber Sohn/ fleuch nicht/ denn ich dein Vater/ auch gantz wehrlos/ Bis wol getrost/ dir mag noch geholffen werden/ Denn der HERR Christus hat mich gesendet. Entlich stund der Jüngling stille/ warff sein Harnisch vnd Wehre von sich/ vnd mit bitterlichen weinen fiel er dem alten S. Johanni vmb den Hals. Da verhies jhm S. Johannes/ er wolte jhm mit seinem Gebet/ vergebung der Sünden vom HErrn Christo erlangen/ Hat jhn also widerumb zur Kirchen gefüret/ vnd mit Väterlicher ermanung vnterwiesen/ das er also der Kirchen/ widerumb versönet/ zugestellet worden. Hieruon lies nach der lenge *Eusebium, lib. 3. cap. 23.*

S. Philippus.

DJeser Philippus ist aus der Stadt Pethsalda gewesen/ Von jhm geschicht meldung/ Johannis 1. 6. 8. 14. Item/ Actor. am 8. Cap. Er hat 20. Jar in Scythia geprediget. Darnach sol er in Asiam gezogen sein/ im 87. Jar seines alters. Entlich ist er mit seinen zweyen Töchtern zu Hierapoli gestorben/ *Eusebius lib. 3. cap. 30.* Etliche wollen/ wie auch Polycrates wil/ er sey an ein Creutz geschlagen/ vnd von dem Volck mit Steinen zu Tode geworffen.

S. Bar-

S. Bartholomeus.

DJeser hat das Euangelium durch Jndiam gepredigt/ Er hat auch den grewlichen vnd Teufflischen Abgott Astharoth/ an seinen Teufflischen zeichen/ nach dem er die Menschen kranck vnd nachmals wider gesund machte/ verhindert/ vnd mit Christlichem Eiuer nieder gerissen/ ja dem Teuffel gebotten/ solches selber zudrůmmeln. Hat auch des Königs Polimij Tochter/ die vom Teuffel besessen war/ durch sein Christlichs Gebet gereinigt vnd entledigt/ auch andere Krancken gesundt gemacht. Nach dem aber das Volck sahe die grossen thaten/ die Gott durch jhn wirckte/ fieng es an mit lauter stimme zu ruffen/ bekand vnd sprach: Es ist nicht mehr/ denn nur allein ein einiger Allmechtiger Gott/ welchen da bekennet vnd prediget dieser Man Gottes Bartholomeus. Für solchen Göttlichen beystandt/ lobet vñ dancket Gott/ der heilige Bartholomeus. Der König Polimius/ lies sich mit seinem Gemahl/ vnd zweyen Söhnē/ vnd andern mehr teuffen. Die Heidnischen Pfaffen aber/ weil jr gewin auffhöret/ verklagten den heiligen Bartholomeum vor Astiage/ dem jüngern Bruder Polimij/ das er Bartholomeum lies mit Kolben schlagen/ darnach schinden vnd entheupten. Es begab sich aber nach dreissig tagen/ das der König Astiages vom Teuffel besessen/ in Tempel kam/ vnd nachmals alle Pfaffen voller böser Geister vbel gebeiniget wurden/ die bekanten offentlich das Apostelampt Bartholomei/ vnd sturben also. Hieruon lies *Nicepborum lib. 2. cap. 39. Eusebium lib. 3. cap. 11. Item. Doct. Ludouic. Rabum in 2. parte de Martyribus.*

S. Thomas.

DJeser ist ein Apostel Christi gewesen/ vnd *Dydimus* genant (Johannis 10. 20.) Er ist seines vnglaubens halben/ ein Fürbilde Menschliches vnglaubens vnd vnuerstands/ welche nicht gleuben wollen/ allein was sie mit Augen sehen/ vnd mit Henden begreiffen können. Nach dem er von Christo im Glauben gesterckt worden/ hat er das Euangelium in Parthia geprediget/ *Eusebius lib. 3. cap. 5.* D. Hieronymus schreibet/ das er den Persis/ Medis/ Carnanis/ Bactris vnd Judis das Euangelium gepredigt/ vnd weit ausgebreitet habe. Entlich ist er von den Abgöttischen Heyden getodtet/ da er die Sonne nicht hat wollen anbeten/ auch dem Teuffel gebotten hatte/ das Abgöttische bilde oder Seul der Sonnen zuzerbrechen/ haben jhn die Abgottischen Pfaffen ertödtet. Vnd wie Jsidorus schreibet/ ist er mit einem Spies erstochen worden/ liegt *Calaminæ* in Jndia begraben.

S. Mattheus.

DJeser ist ein Apostel vnd Euangelist gewest. Er wird sonst Leui ein Son Alphei genandt/ Luce 5. Matth. 9. Marci 2. Jst ein Zölner gewest/ welchen der HErr Christus von dannen zum Apostelampt abgefordert/ Wie er denn die Geschicht selbst Matth. 9. beschreibet. Nach der Auffart vnsers HErrn Christi/ hat er den Hebreis das Euangelium gepredigt/ auch solches in Hebreischer sprache beschrieben/ hintersich gelassen/ etc. Nach dem er aber Asiam vnd Pontum durchzogen/ vnd mit predigen die Kirchen angerichtet vnd regiert/ Jst er in Aetiopiam gezogen/ da sol er seine Herberge gehabt haben/ bey dem Kemmerer/ den Philippus getaufft/ Act. 8. Daselbst 20. Jar auch gepredigt/ vñ daselbst den König Egyppum/ sampt der Königin Ephenia/ vnd jhren Söhnen zum Christlichen glauben gebracht. Als

aber der König gestorben / hat Hirtacus die Tochter haben / vnd das Reich zu sich reissen wollen / Da aber Mattheus solches widerrathen / hat jm Hirtacus vber dem Altar den Kopff abhawen lassen. *Eusebius lib. 3. cap. 24. 39. Item, lib. 5. cap. 10.*

S. Jacob der Kleiner.

Alphei Son / Simonis vnd Jude Bruder / ein heiliger Man / das er auch vmb seiner Gottseligkeit willen / *Iustus* genandt worden. Sein wird gedacht / Matth. 13. 27. Marci 6. 15. Actor. 15. Galat. 2. Dieser ist der erste Bischoff zu Jerusalem gewest / vnd hat 30. Jar nach der Aufferstehung Christi das Euangelium gepredigt. Entlich da er sein Bekentnis vom Tempel gethan / ist er herab gestürtzt worden / vnd da er noch nicht todt / sondern vor die beleidiger bat / sprechent / HErr / verzeihe jhnen / sie wissen nicht / was sie thun / Ist mit Steinen zu jhm geworffen / vnd ist bald ein Ferber oder Walcker kommen / der hat jhn mit einer Ferber stangen zu tode geschlagen / vnd ward am selben ort begraben / *Eusebius lib. 2. cap. 23.* Seinen Todt beschreibet auch Egesippus etwas lenger in seinem 5. Buch seiner *commentarien.*

S. Simon.

Dieser ist bürtig aus Cana Galilee / Er ist ein leiblicher Bruder gewest beyder Aposteln / Jacobi *minoris*, vnd Jude Thadei / auch Josephs des fürtrefflichen Mannes / Matthei 13. Marci 16. Sein Vater ist gewest Cleophas / ein leiblicher Bruder Josephs / dem die Mutter Christi vertrawet war. Seine Mutter hat auch Maria Cleophas geheissen. Nach scheidung der lieben Apostel / ist er in Egypten / vnd durch Persiam gezogen / vnnd daselbst das Euangelium ausgebreit. Nach dem tode Jacobi / ward er an seine stadt Bisthoff zu Jerusalem / vnd im 120. Jar seines alters ist er vnter Traiano Römischem Keyser / viel tage gepeiniget / entlich zu creutzigen verdammet worden / Wie *Eusebius lib. 3. cap. 32.* meldet. Er sol dreissig Todten aufferweckt haben / Vnd ist in einer Gruben versteiniget worden / da er 120. Jar alt gewesen. Lies die gantze Historia in 1. parte *Doct. Ludouici Rabi, de Martyribus.*

S. Matthias.

Dieser ist erwehlet worden / an Ischarioten stadt / dauon lese man in der Apostel Geschicht / am 1. Capitel. Ist einer gewest aus der zal der 72. Jünger / Wie *Eusebius lib. 1. cap. 14.* schreibt. Dieser hat nach etlicher meinung / in Judea vnd Galilea gepredigt / er sol zu Bethlehem in Judea geboren sein / entlich von den Jüden gefangen / die jhn hart drungen / die warheit zu vorleugnen. Da er aber mit bestendigkeit diese bekandt / hat jhn der Hohepriester Ananus zum Tode verdampt / mit diesen worten / Dein Mund hat wider dich selbs geredt / Dein Blut sey vber deinem Heupt / Ist also zur Marter hingefürt / vnd haben jn erstlich an den ort Bethlaßkila / das ist / zum Hause der versteinigten gebracht. Vnd da er sein Gebet gesprochen / ist er in die Steingrub gestossen worden / vnd erstlich versteinigt / darnach mit einem fallbeihl nach Römischen gebrauch / entheuptet worden. *Doctor Ludouicus Rabus in 2. parte de Martyribus,* beschreibet die Historia vom Matthia etwas lang / die aus Hebreischer sprach ins Latein / nachmals ins Deutsche bracht.

S. Judas Thadeus.

JUdas/Simon vnd Jacobus sind Brüder gewesen/etc. Vom Thadeo schreibet Eusebius ein herrlich geschicht/Wie er nach der Himmelfart Christi/zum Könige Abgaro kommen sey/alda wunderzeichen gethan etc. Hernach ist er gereisset in Mesopotamiam vnd Pontum/vnd alda geprediget. Die Geschicht aber/die gemeldet/ist hernachfolgend/auffs kürtzte verzeichnet/Wie die Eusebius beschriebet/*lib.* 1. *cap.* 15. Der König Abgarus (welcher vber die Völcker/so jenseid des fluß Euphratis wohneten) herrschete/vnd zu Edessa Hoff hielt/der war mit so grossem leibsschmertzen beladen/das er mit menschlicher hülffe/die nicht stillen kunte. Da nun das gerücht vnsers Heylands Jhesu Christi/von wegen der heiligen Göttlichen krafft/seiner vielfeltigen Wunderwerck allenthalben kund vnd offenbar wurde/das es auch vor den König Abgaro kam/hat er den HErrn Christum schrifftlich gebeten/zu jhm zu komen/vnd jhn gesundt zu machen/welches Brieffs Copey also lautet.

Vberschrifft.

Abgarus der Landsfürst zu Edessa/Entbeut seinen grus Jhesu/dem guten vnd getrewen Heylandt/der sich in der gegendt der Stadt Hierusalem haltet.

JCh habe gehort von dir/vnd wie du die Leut gesund machest/vnd wie das solches von dir ohne Artzney vnd Kreuter geschehe/denn ich höre/du machest mit einem worte allein die Blinden sehen/die Lamen wandeln/vnd reinigest die Aussetzigen/treibest auch aus die vnreinen Geister vnd Teuffel/vnd die mit langwiriger Kranckheit beladen sind/denen hilffestu/machest sie gesund/vnd bringest die Todten widerumb zum leben. Als ich aber solches von dir gehört/habe ich in meinem Gemüt gentzlich entschlossen/du seyest entweder Gott selbest/vnd vom Himmel vmb solcher Wunderwerck willen kommen/oder das du ein Son Gottes seyest/das du solche gewaltige ding wirckest. Darumb schreibende bitte ich dich/wollest dich so viel bemühen/vnd zu mir kommen/vnd mir das gros schmertzliche leiden/damit ich geplaget werde/hinnemen. So habe ich auch verstanden/das die Jüden wider dich murmeln/vnd suchen alle gelegenheit/dich zu todten vnd peinigen. Nu habe ich allhie ein eigene Stadt/welche/ob sie wol klein/ist sie doch ehrsam/vnd wird mir vnd dir gnugsam sein/etc.

Folget nun auch die Copey der schrifftlichen Antwort des HErrn Jhesu/durch den Leuffer Ananiam/an den Abgarum Toparcham.

SElig bistu Abgare/das du in mich gegleubet hast/so du mich doch nicht gesehen hast. Denn es stehet von mir geschrieben/das die/so mich sehen/werden nicht an mich gleuben/vnd die mich nicht sehen die werden gleuben/vnd das leben haben. Das du mir aber geschrieben hast/das ich zu dir kommen sol/Soltu wissen/das ich alle ding/vmb derer willen ich hieher ins Jüdische Land gesand bin/erfüllen mus. Vnd wenn ich solches erfüllet habe/so mus ich als balde widerumb zu dem gehen/der mich gesand hat. So bald ich aber auffgenommen werde/vnd gen Himmel fahre/wil ich dir einen aus meinen Jüngern schicken/der sol dir helffen/vnd dich sampt denen so bey dir sind/gesund machen/vnd das leben geben/etc.

Nach der Himmelfart Christi ist dieser Thadeus der Jünger einer/ aus der zal der 72. Jünger/ durch S. Thomam gen Edessa gesendet worden/ der alda das Euangelium gepredigt/ den König Abgarum gesund gemacht/ nach dem er gantz steiff in die verheissung/ so jhm der HErr Christus schrifftlich wider gethan/ gegleubt hatte. Auch neben dem Könige viel andern geholffen/ Vnd durch sein Wunderwerck vnd gewaltige Predigt/ den König/ vnd seine vnterthanen zum Christlichen Glauben bracht. Solches findet man alles nach der lenge im Eusebio/ *lib. 1. cap. 15.* Vnd sind diese ding in der Stadt Edessa in der Cantzeley beschrieben/ gefunden worden.

S. Marcus.

S. Marcus der Euangelist ist getödtet vmbs Jar Christi 64. vnd im 8. Neronis des Römischen Keysers/ *Centuria. 1. lib. 2. cap. 3.* Er hat eine Mutter zu Rom gehabt/ Maria genandt/ die hat zu Jerusalem ein eigen Haus gehabt/ da die Christen sind zusammen kommen/ zu welchem Hause der Apostel Petrus kame/ da er vom Engel aus dem Gefengnis erlediget ware/ Actor. 12. Er hat das Euangelium aus S. Petri Lehr vnd Munde beschrieben. *Eusebius lib. 2. cap. 16.* schreibet/ das er in Egypten sey kommen/ vnd habe zu Alexandria sein geschrieben Euangelium gepredigt/ da sol er auch sein getödtet worden. Von Marco lies *Centuria 1. lib. 2. cap. 10.* Vnd die *Legenda de Martyribus D. Ludouici Rabi in 2. parte.* (Item/ am selben orte auch vom Euangelisten S. Luca.)

S. Lucas.

S. Lucas der ist ein Antiochenischer artzt gewest. Er hat viel gemeinschafft mit den Aposteln/ sonderlich mit S. Paulo gehabt. Er hat gar ein herrlich Euangelium geschrieben/ welches S. Paulus allwege sein eigen Euangelium genennet hat. Item/ der heiligen Apostel Geschicht. Als er entlich in Griechenland kommen/ vnd Christum geprediget/ Ist er an einem Oelebaum erhenckt worden/ *Nicephorus lib. 2. cap. 43.*

S. Paulus.

S. Paulus/ von diesem heiligen Apostel/ vnd seinem Bekentnis/ Lere vnd Predigten/ auch von seinem leiden/ Lese man das eilffte Capitel seiner Epistel 2. *ad Corinth.* Wenn aber/ vnd zu welcher zeit/ vnd mit was Tode er vmbkomen sey/ schreibet Hieronymus in seinem *Catalogo*, vnd spricht/ Dieser Paulus ist vmb des HErrn Christi willen/ im 14. Jar des Keysers Neronis/ eben auff den Tag/ da auch Petrus ist getödtet/ entheuptet worden/ vnd liegt begraben in der Strassen/ die man Ostiensem nennet. Im 27. Jar nach der aufferstendtnus Christi/ welches das 70. gewesen/ von der geburt Christi an/ wie es Eusebius rechnet/ *lib. 2. cap. 25.*

Weil die lieben heiligen Propheten Gottes / auch bis in den Todt verfolget / vnd etlicher Todt in der heiligen Bibel nicht gedacht wird/vnd durch andere Scribenten vormeldet ist/ Habe ichs vmb einfeltiger willen hernach gesetzt. Von anderen Propheten/vnd andern rechten liebhabern vnd bekennern Gottes von jhrer verfolgung vnd anfechtung / Lese man die heilige Bibel.

Esaias der Prophet.

VOn diesem schreibet der Heilige Hieronymus in der Vorrede vber diesen Propheten/des gleichen in der Auslegung vber das 57. Capitel.

Esaias ist zu Jerusalem von Edlem Stamme geboren / Hat auch daselbst geweissaget vnd geprediget/vnd ist zuletzt vnter der Regierung des Königes Manassis/ mit einer hültzernen Segen (wie es Chrysostomus in der 33. Predigt vber Mattheum bezeuget) voneinander in zwey theil zerschnitten/ vnd also getödtet worden. Nachmals haben sie jhn begraben vnter den Eichbaum Rogel/ bey dem Wasserteich/ welchen vor zeiten der König Ezechias mit grund oder Erdreich hat verwerffen lassen. Solches ist geschehen (nach der meinung D. Mart. Luth.) im 10. Jar des Königes Manassis/das ist/ im 3294. Jar von der erschaffung der Welt/vnd im 673. vor der geburt vnsers Heylands Jhesu Christi.

Von dem Propheten Amos/lies das siebende Capitel seiner Propheceey.

JTem / Jsidorus / vnd mit jhm Epiphanius zeugen / das gemelter Prophet Amos / viel schmach vom Priester Amazia erlitten habe. Letzlich aber von Ozia dem Sohn des Priesters Amazie mit einem Hebel oder Stangen an Schlaff geschlagen / vnd tödlichen verwundet worden / also das man jhn halb todt in sein Vaterland gefüret habe/Daselbst sey er nach etlichen wenig tagen/aus schmertzen des empfangenen streichs vnd wunden / verschieden / vnd zu seinen Vätern begraben worden.

Zacharias ein Son Barachie.

VOn diesem lieset man im heiligen Augustino in der 242. Predigt/ *de Tempore*. Jtem / im 23. Capitel des Euangeliums Matth. Da spricht der HErr Christus zu den Phariseern / Sihe / Jch sende zu euch Propheten / vnd Weisen / vnd Schrifftgelerten / vnd derselbigen werdet jhr etliche tödten vnd creutzigen / etc. Vber dis Euangelium sagt der heilige Augustinus also: Zacharias der Hohepriester / darumb das er von wegen des Gottesdiensts / vnd der heiligen Gebotten Gottes/ das halsstarrige Volck ernstlich gestrafft/ hat den Todt bestendiglich erlitten/ vnd haben die schendlichen verfluchten Jüden/ mit seinem Blut das Erdreich besprenget. Geschehen im 9. Jar / des Königs Joas / welcher der 10. König in der ordnung vber das Königreich Juda gewesen ist. Wie es Eusebius in dieser Chronick rechnet/ Vnd auch Chrysostomus in der ersten Predigt / seiner andern Auslegung vber den Euangelisten Mattheum.

(Wie aber der Todt Zacharie gerechnet/ findet man vnten beim dritten Gebot/ *De persecutoribus Ecclesiæ Christi*, denn in einem tage bey Jerusalem seind erwürget worden 211000. Vnd in der Stadt Jerusalem/ 49000. Jüden/ etc.)

DE MARTYRIBVS.

Folgen nun anderer vieler vnd fürnembster Gottes Zeugen / Bekenner vnd Martyrer / Historien vnd Exempel kürtzlich beschrieben. Wer aber solcher Leiden vnd herrlich Bekentnis / weitleufftiger lesen wil / der lese es bey bemelten Autoren / so allwege zu ende gesatzt werden. Oder lese den ersten theil der heiligen Merterer / von dem Achtbarn vnd Hochgelarten Herrn / D. Ludouico Rabo / die zeit Prediger zu Straßburg beschrieben.

IGnatius / ein Discipel S. Johannis des Euangelisten / vnd ein Christlicher Bischoff zu Antiochia / Ist im andern Jar des Römischen Keysers Traiani / gefenglich gen Rom gefüret / vnd daselbst vmb Christi willen verurteilt / den grimmigen Lewen fürzuwerffen / des er sich gar nichts entsetzt / vnd da er das brüllen der wilden Thier gehört / hat er mit freudigkeit gesagt / *Frumentum Christi sum, & per dentes bestiarum immolor, vt mundus panis inueniar.* Das ist / Wolan / Jch bin ein Frucht oder Korn des HERRN Christi / vnd mus jetzt von den Zeenen / der wilden Thier zurmalmet werden / Darmit ich ein sauber vnd rein Brod erfunden werde. *Eusebius lib. 3. cap. 38.*

Attalus / ein Bürger von Rom / der sich bestendiglich zu der Christlichen Kirchen gehalten hat / Ist erstlich den wilden Thieren fürgefürt / letzlich nach vieler erlittener marter / Ist er auff einem eisenen Sessel gebraten worden / vnd da der geruch seines Fleisches / den Leuten in die Nasen roch / sagt er / Jetzt sihet man / wer die rechten Menschenfresser sein / denn die Heyden beschüldigen die Christen / als ob sie Menschenfresser weren / etc. Geschehen vnter dem Keyser Antonino Vero / *Eusebius lib. 5. cap. 1.*

Polycarpus / ein Jünger Johannis Apostoli / Er hat viel Jar lang *in minori Asia,* zu Smirna / die Christliche Kirchen regiert / Er hat auch hefftig gestritten / vnd gelert wider den Ketzer Martion. Entlich dieweil er in Christlicher bekentnis bestendiglich beharret / vnd dem Teuffel vnd Tyrannen nicht hat wöllen weichen / Ist er im 86. Jar / seines alters / vnter M. Antonino vnd L. Vero / Römische Keysern im Jar Christi 170. auff einem Scheiterhauffen / mit Fewer angezündet / geleget worden / Wie er denn drey tage zuuor im Gebet / vnd in der nacht ein Gesichte gesehen / wie jhm sein Heuptküssen mit Fewer verbrendt würde / Drumb als er erwacht / hat er den vmbstendern verkündet / Er werde gewißlich vmb Christi willen durchs Fewer sein Leben enden / etc. Dieweil jhm aber das Fewer nicht schaden wolt / vnd auch nicht brennen / ist er auff der Tyrannen befehl / allda auff dem Holtzhauffen erstochen worden. Von diesem Merterer / lies nach der lenge das 15. Capitel im *Eusebio, lib. 4.*

Pionius / wird vnter andern Merterern / fürnemlich gerühmet / der auff alle Fragen / gar standhafftig geantwortet hat / vnd zum Volck des Glaubens halben / vermanung gethan hat. Vor den Richtern ist er allwege vnerschrocken gestanden / hat in den Richtheusern geleret / vnd disputirt / Vnd die in der Verfolgung gewanckt haben / vnd fallen wolten / die hat er ernstlich vermanet / vnd jhnen die Hand geboten / vnd sie wider auffgericht. Als er im Gefengnis gelegen / hat er die Brüder / so zu jm kamen / lustig gemacht / vnd gesterckt zur marter. Wie er aber gemartert worden / mit Negeln angehefft /

vnd auffs brennende Holtz geworffen/vnd wie er darin ein selig ende erlanget? Wer davon lesen wil/der findets im Buch/das wir (verstehe Eusebium) von den alten Mertyrern geschrieben haben. Nach diesem Pionio werden auch erzelet die Geschichten der Mertyrer/die in der Stadt Pergamo/des Landes Asie gelitten. Als da waren Carpus/Papirius/vnd das redliche Weib Agathonica/Auch viel andere Weiber/die von wegen der seligen Bekentnis Christi/den Todt gelitten. *Hæc Eusebius Chron. Ecclesi. lib. 4. cap. 15.* Vnd von dieser Historia schreibet er also/da er die schöne Geschichte/vom Bekentnis/Leiden vnd Sterben des Heiligen Policarpi beschleusset. Es wissen die arbeitseligen armen Leute nicht/das wir ja Christum nicht können verlassen/der den Todt für das Heil aller Welt gelitten hat. So können wir auch keinem andern dienen/dieweil wir den waren Gott erkennen/dem man denn allein dienen sol. Die Martyrer aber/als Jünger vnd Nachfolger des HErrn/sollen wir lieb haben/vnd dieweil sie dem Meister Christo glauben gehalten/im vertrawen zu Gott/vnd in rechter Brüderlicher liebe gelebet/sollen wir vns befleissen/jhnen nachzufolgen. Wir halten auch darumb gedechtnis/deren/die vmb Christi willen gelitten haben/auff das die Nachkommenden durch die Exempel der Vorfahren auch angereitzt werden.

Beniamin/ein Diacon/ward vor den König Garoranem in Persia gebracht/von welchem der König begerte/das er Christum verleugnen solte. Hierauff gab Beniamin diese antwort: Lieber König/Was hat doch der verdienet/der von dir vnd deiner regierunge abtrünnig würde/vnd vnterwürffe sich einen andern vnd frembden Herrn? Der König antwortet/Dieser müste des Todes sterben/Da sprach S. Beniamin/Wie meinestu denn/das der jenige solte gestrafft werden/der von seinem Gott/der jn erschaffen hat/abtrünnig würde/vñ wolte die ehre Gottes/einem andern/der allein ein Mensch ist/vbergeben? Vber diese rede ergrimmet der König/vnd befahl/man solte dem Beniamin erstlich scharffe gespitzte Rohr/vnter die Negel/an Henden vnd Füssen stossen. Diese Marter leid er frölich/vñ verachtet sie. Drumb lies er jm ein gespitzt Rohr in sein Menlich Glied stossen/vnd das vielmals hin vnd wider ziehen/darob er vnseglichen schmertzen erlitten. Letzlich lies er jm ein dicken zackichten Dorn in seinen Mastdarm stossen/so offt vnd lange/das er seinen Geist in Christo auffgab. *Theodoretus Hist. Ecclesi. lib. 5. cap. 39. Historia Tripart. lib. 11. cap. 33.*

Barlaam/Ein freudiger Bekenner Christi/ist hart gezwungen/den HErrn Christum zuuorleugnen/mit grewlichen steupen vnd martern/das auch die Hencker darob vermüdet/Aber der liebe Barlaam ward in bestendigkeit seines Glaubens nur brünstiger. Der Tyrann lies jhm seine rechte hand/vber ein Fewer binden/das er auff einen Heydnischen Altar machen lies/vnd lies dem Barlaam Weyrauch in die Handt schütten/der hoffnung/Es würde die hitze vnd brandt jm so wehe thun/das er die Hand würde vmbkeren/vnd den Weyrauch ins Fewer schütten/damit man jhn zubeschüldigen/er hette dennoch den Abgöttern müssen opffern/Barlaam aber/lest jm ehe vnd lieber seine rechte Handt verbrennen/denn das er den Abgöttern opffern wolte. Vnd ist die gleubige Handt des Martyrers krefftiger/denn das Fewer. Basilius Magnus schreibet hierüber eine Predigt.

Zween Edler Knaben zu Antiochia/vnter dem Römischen Keyser Diocletiano vnd Maximiano/*Anno Christi 306.* Diese/da sie gefenglich begrieffen/Wurden sie gezwungen/den Heydnischen Götzen zu opffern/Darauff sie geantwort vnd gesagt/Führet vns nur bald zu den Altarn. Da man sie nun dartzu geführet hatte/haben sie jre Hende frey selber ins Fewer hinein gestossen vnd gesagt/Wolan/wenn wir sie widerumbheraus ziehen werden/so solt jhrs gentzlich dafür halten/das wir hiermit ewern Abgöttern geopffert haben. Aber sie blieben bestendig/hielten jre Hende so lange im Fewer/bis das alles Fleisch daruon verzehret/vnd verbrunnen war. *Eusebius lib. 8. capite 12.*

Fabianus/Ein Christlicher Römischer Bischoff/der ist vmb Christi willen/vnter Decio dem Römischen Keyser getödtet worden. Daruon *Eusebius cap. 29. lib. 6. Eusebius lib. 6. capit. 21.* meldet/das man im Gesicht gesehen den heiligen Geist in Bildnis der Tauben vom Himmel vber jn kommen/sey derwegen er als balde zum Bischoff erwehlet worden.

Sebastianus von Meyland bürtig/vnter Diocletiano Römischen Keyser/Ist ein Rittermessiger Königsfürst gewesen/vnd nachmals ein Christlicher Ritter wordē. Darumb ist er auffs Keysers befehl an ein baum gebunden/vnd haben jn die Kriegsknechte in grossem grim̄/mit jren Pfeilen durchschossen/ Ist in bekentnis Christi entschlaffen/ *Anno Domini 287.* Dieses gedenckt S. Ambrosius/ Psal. 118.

Pusices/Welcher war ein öberster Werckmeister Saporis/des Königs in Persia/dieweil er sahe/das man Simeonem/der ein Bischoff war zu Seleutia/vnd mit jm seine Eltesten/Abedechalam vñ Ananiam aus befehl des Königs Saporis/entheupten solte/stundt vnter anderm Volcke zu gegen dieser Pusices. Als er nun sahe/das Ananias/den man jetzt tödten solte/forchtsam war/vnd zitterte/Sagte er zu jhm: O lieber alter Vater/thue deine Augen nur eine kleine weile zu/vnnd halt dich menlich/denn du wirst gar bald das herrliche Liecht Gottes schawen. Vber dieser rede wurde er bald gefangen/vnd zum König gefürt/vor dem bekandt er/das er auch ein Christ were. Bald ward befehl geben/das man jhn gar grewlich martern solte/vmb seiner frechen rede willen/vor dem Könige. Die Hencker durchstachen jhm den Hals/vnd rissen jhm die Zunge heraus. So ward dazumal auch seine Tochter/eine Gottselige Jungfraw/angegeben/vnd zur selben zeit gefangen/vnd getödtet. *Anno Christi 248. Sozomenus Histor. Ecclesi. lib. 2. cap. 11.*

Aphraates/Als dieser eilends zur Kirchen gehen wolte/sahe jn der Keyser Valens/welcher ein Arrianischer Ketzer war/der fraget jhn/wohin er also eile? Antwort jhm Aphraates/Ich gehe hin Gott den HErrn anzuruffen/für dein gantz Regiment. Da sagt der Keyser/dis köntestu auch daheim in deiner Kam̄er thun. Antwort Aphraates/Du sagst recht O Keyser/dis solt ich ja thun/ habs auch bisher gethan/da die schefflein meines Heylandes noch friede hatten. Dieweil sie nun aber jetzt verjagt vnd vertrieben seindt/auch in höchster gefahr stehen/das zubesorgen/sie möchten von den wilden Thieren zurissen vnd auffgefressen werden/so zwinget mich die noth/das ich mich keinen weg tawren lasse/damit jhn widerumb geholffen werde. Denn O Keyser/sage du selber/wenn ich eine Jungfraw were/vnnd mir der Vater das gantze Haus zubewahren befohlen/Ich würde aber gewahr/das ein Fewer auffgienge im hause/Welches were nun besser/ich liesse das Fewer fort brennen/vnd vberhand nemen/oder ich trüge Wasser zu/vnd leschete solches? Du würdest je bekennen/das mir das leschen gebüren wolte. Eben also gehet es mir jetzt auff den heutigen tag auch/Denn dieweil du vnsers ewigen Vaters Haus vnd Kirche/mit schwerer verfolgung angezündet hast/so müssen wir lauffen an alle endt vnd ort/solch Fewer zu dempffen. Hierauff schwiege der Keyser. Aber seiner Kemmerling einer stund dabey/vnd lesterte diesen Man Gottes hefftig/damit dem Keyser zu hofieren/den strafft Gott als baldt also/Der Keyser sendet jhn in seine Badstuben zu sehen/ob das Bad fertig/vnd den Keyser zu ruffen. Baldt in solcher Badstuben ward er vnsinnig/vnd stürtzet sich ins heis siedende Wasser/endet so elendiglich sein leben. Hieruon ward dennoch nicht der Keyser geendert/sondern hat nachmals viel grausamer wider die Christen tyrannisiert/bis er auch seinen lohn bekommen/wie hernach zu finden im dritten Gebot. *Theodoretus lib. 4. cap. 24. in Tripartita lib. 8. cap. 4.*

Babilas/ein Gottseliger Bischoff/wolte den Keyser Decium nicht in die Kirchen lassen/darinnen viel Christen beysamen waren/sagende: Er wolte nimmermehr zulassen/

sen/ das der Wolff Christi Schefflein also vnuerschempt vberfallen solte. Solchs hat den Keyser hefftig verdrossen/ entlich den Bischoff foddern lassen/ vnd begert/ das er zur Busse den Abgöttern opffern solte. Da sich nun Babilas hierauff gewaltiglich verantwort/ vnnd mit nichten wider seinen lieben GOtt handeln wollen / ist er als bald zum Tode verurtheilt / vnnd mit den andern dreyen Brüdern / Vrbano / Prilidano vnnd Eupolono / so der liebe Babilas / in Christlichem Glauben aufferzogen / Welche auch den Abgöttern nicht opffern wolten/ entheuptet worden. Hieruon hat Chrysostomus ein sonderliche Predigt geschrieben / *Anno Christi 252.*

Maturus / Sanctus / Attalus / sind in angesicht viel tausent Volcks fürgestelt worden/ auff einen sandigen Platz / als man Schawspiel halten wolte. Diese sind als bald auff eiserne Sessel gesetzt worden/ darumb glüende Kolen gelegt / sind also zu letzt jhre Leibe von streichen vnd vom Fewer verzehret worden/ jnen die Heupter abgeschlagen. Also haben die vnüberwindtlichen Mertyrer jren Geist auffgeben. *Eusebius Histor. Ecclesi. lib. 5. cap. 2.*

Basilides/ Ein Hencker / der die heilige Potamienam mit heissen Bech getödtet/ (dauon vnten.) Dieser ist bald hernach zu einem Christen worden / bewegt aus dem bekentnis Potamiene/ Der ist nach wenig Tagen entheuptet/ vnd vmb Christi willen gestorben. *Eusebius. lib. 6. cap. 5.*

Priscus/ Jst ein frommer Christlicher Man gewesen / Welcher neben andern/ zu der zeit Valeriani/ im 259. Jar Christi/ vmb bestendiger vnd freudiger bekentnis Christi willen grewlich ist geplaget/ vnd entlich vmbbracht worden. *Eusebius lib. 7. cap. 11.*

Vincentius / Jst zu Valentia in Hispania / vmb warer vnnd bestendiger Christlicher bekentnis willen grewlich gemartert / vnd erstlich mit Kolben / schier bis auff den todt geschlagen/ vnd jemmerlich an seinem Leib zerrissen / darnach auff ein Rost geleget/ vnnd mit glüenden Kolen gebraten. Entlich ist er von den Christenmördern geköpfft worden. Solche grewliche vorgemelte marter/ schand vnd schmach / hat er vmb Christliches Namens willen/ gantz gedültig vnd bestendiglich im Glauben erlitten vnd erstanden/ Darumb er billich *Vincens*, das ist/ ein Christlicher vberwinder des Fleisches vnd des Teuffels genandt/ vnd darfür gehalten wird. Dis ist geschehen vnter Diocletiano Römischen Keyser/ *vt Prudent. scribit.*

Castor/ Jst ein Pannonius gewest/ welcher auch ein fürtrefflicher Steinmetz vnd Bildthawer gewesen. Dieweil er aber auff hefftiges ansuchen der Heiden / jhre Heidnische Abgöttische Bildnis nicht hat wollen arbeiten / vnnd zu jhrem Abgöttischen gebrauch zubereiten/ Auch sie vmb jhrer Abgötterey vnd Gottloses lebens willen / hefftig gestrafft/ vnd zur Christlichen bekentnis vermanet/ Jst er zu der zeit der Regierung Diocletiani des Tyrannischen Römischen Keysers/ ins Wasser geworffen/ vnnd erseuffet worden.

Appollonius/ Zur zeit des Keysers Commodi/ ist von einem (wie jhn Hieronymus nennet) Seuerus genent/ verrahten/ vnd für Gericht gestelt/ Aber der Verrehter ist auff befehl des Keysers / durch Perennium / den obersten Richter zum Rade verdampt / vnd getödtet. Daruon beim 8. Gebot von straff der Verrehter. Auch Appolonius in höchster bestendigkeit Christliches Glaubens/ zu Rom geköpfft worden/ Jm 190. Jar Christi/ Jm 8. Jar Commodi. *Eusebius lib. 5. cap. 18 & 21.*

Theodorus/ Da Julianus der Keyser den Christen grosse marter vnd plage anthet/ vnter andern ist auch dieser Theodorus von Salustio / des Keysers Stadhalter gefangen/ welchē jüngling er auff befehl des Keysers von morgē früe an/ bis vmb die 10. stunde lies an die peinliche marter füren/ vnd dermassen alle seine glieder erstrecken/ dergleichen nihe erhöret worden. Theodorus aber ist in solcher seiner Marter gantz bestendig / ja frölich blieben/ vnd hat mit freuden angefangen zu singen den 115. Psalm. Es müs-

sen zu schanden werden / alle die Götzen anbeten / vnnd auff sie trawen. Wie es denn auch geschehen/denn der Abgöttische Tempel/ist vom Himmel herab verbrandt/vnd alle Feinde vnnd Verfolger der Christen jemmerlich vmbkommen. Dauon schreibet *Ruffinus 35. & 36. cap. lib. 1. Socrat. cap. 19. lib. 3. &c.*

Justinus/ Ist erstlich ein fürtrefflicher Philosophus gewest/von Neapolis bürtig/ Dieweil er vermerckt/ das den Christen grosse gewalt vnd vnrecht geschehen / vbergab er Antonino vnd seinen Mitgesellen/ ein Buch wider die Heiden/vnd zuuertheidigung der Christen geschrieben. Auch ein Frag vnd Antworts Schrifft / wider Tryphonem den Fürsten der Jüden. Er hat auch hefftig gestritten wider die Marcionische vnnd Cerdonische Ketzereyen/Sonderlich aber straffet er den Crescentem / die Epicurische/ fressige vnd vnfletige Sawe. Durch des Feindschafft vnd heimliche tücke er vnter M. Antonino zu Pergamo in Asia getödtet worden/Im Jar Christi 154. Dauon schreibet er selbs. Item/ *Eusebius lib. 4. cap. 8. 10. 12. 16. 17. Et lib. 2. cap. 13.*

Lucianus/ Ist ein frommer vnd gelerter Priester der Kirchen zu Antiochia gewest/ von dannen ist er gen Nicomediam gefüret worden / daselbs denn Maximinus der Keyser seine Wonung hatte/ Dem Keyser hat er schrifftlich seine lehr vnnd bekentnis vbergeben/vnd dieselbe mit grundt Gottes Worts vertheidiget / Darüber ward der Keyser zornig / vnd befahle / man solt jhn hin thun in ein gefehrlich Gefengnis / vnd daselbst heimlich vmbbringen / darmit das Volck / so jhm anhengig / nicht vnruig würde. Geschehen im 2. jar Maximini/nach Christi Geburt 239. *Eusebius lib. 9. cap. 6.*

Marcus/ Ein Bischoff zu Arethusa/ Dieser hat vnter der Regierung des Löblichen Keysers Constantini/ein Heidnischen Götzen Tempel zerrissen/vnd eine Kirche/darein sich die Christen versamleten / gebawet. So balde nun die Bürger zu Arethusa vermerckten / was der abtrünnige Keyser Julianus gegen Christliche Religion gesinnet/ haben sie bald dem Keyser zu gefallen / jhre feindschafft/wider jhren frommen Bischoff erzeiget/ jhn gefangen/ sein gros alter nicht angesehen/ jn ausgezogen/seinen Leib jemmerlich zuschlagen vnd zurissen / in stinckenden Pfützen geschleifft. Nachmals den kleinen Knaben vbergeben / die jhn mit Pfriemen vnd griffeln zurstochen / Darnach seinen Leib mit Honig vnd Milch geschmieret/vnd in einem Korbe vnter dem freyen Himel auffgehenckt / da der Sonnen hitze am grösten/ da er vnsegliche pein/ von den Fliegen/ Wespen/ vnd Hummeln/vnd jrem stechen erlitten/ doch hat er sich in solchem getröst vnd gesagt/ Er sey nun erhaben/ vnd sie darunten blieben. *Theodoretus lib. 3. cap. 7.*

Azades/ Es hatte der König Sapores in Persia / *Anno Christi 348.* auff den Charfreytag/ ein grewlich Mandat lassen ausgehen / wider die Christen / das man sie alle tödten / vnd allerley plage vnd marter anlegen solte. Als man nun viel tausent Christen jemmerlich vmbgebracht/seind jhr auch viel an des Königes Hoffe/aus seinen vornehmesten Dienern getödtet worden. Vnter welchen dieser Azades des Königes Kemmerling/welchen doch der König sehr lieb hatte/auch hingericht ward. Da solchen Todt der König erfahren/ist er sehr darüber betrübet worden/Darumb er das Mandat gelindert/vnd befohlen/das man nicht in gemein/also jederman/ des Christlichen Glaubens halben/ sondern allein der Christen Vorsteher vnd Lerer vmbbringen solte. *Sozomenus lib. 2. cap. 2. Histor. Ecclesi.*

Macedonius/ Als zu Merapolin in Phrygia die Abgöttischen Tempel aus befehl des Römischen Keysers Juliani des abtrünnigen/ wider auffgeschlossen waren / vnnd Abgöttische Bilder drinne auffgericht / darüber war dieser Macedonius mit viel frommen Christen sehr betrübet/derwegen aus Christlichem Eiuer/giengē sie bey der Nacht in Tempel/vnd zerrissen alle Bilder/so der Amptman auffgericht hatte. Darüber ward der Amptman erbittert/viel Christen zuerwürgen. Macedonius aber sampt etlichen seinen Gesellen/sonderlich mit Theodolo vñ Tatiano/stelleten sich frewillig dar/ als die

Theter

Theter vnd Zustörer der Abgöttischen Bilder. Bald hat man sie gezwungen / den Abgöttern zu opffern/ da sie nit wolten/ lies sie der Amptman/ aus befehl Juliani grewlich martern/ vnd zu letzt auff einem Roste braten / In solcher marter sprachen sie mit freudigem hertzen zu dem Amptman/ O Amachi / wenn du lust hast vom gebratenen fleisch zu essen/ so wende vns vmb auff die ander Seiten/ damit du nicht etwa an vns/ das nur halb gebraten/ finden möchtest. *Actum Anno Christi 366. Socrat. lib. 3. cap. 15. Sozomenus lib. 5. cap. 11.*

S. Laurentius/ Dieser ist zur zeit Sixti des andern/ der Kirchen Schatzmeister gewest/ welchem der Gottselige Bischoff/ der jetzt zur marter gefürt ward/ die Schetze der Christlichen Kirchen/ den armen auszutheilen befohlen hatte/ vber welchem Sixti todt/ der Laurentius sehr weinete/ das er mit jhm nicht auch sterben solte/ Darumb sagt er/ Ach Vater/ wo gehestu hin ohn deinen Son / das du mir nicht gönnest mit dir zu sterben/ etc. Darauff jn Sixtus getröstet/ vnd gesagt/ er werde zum grössern kampff behalten/ etc. Höre nur auff zu weinen/ denn nach dreyen tagen wirstu mir folgen. Darumb vber drey tage lies jhn Decius Römischer Keyser der Tyrann auff einen Rost legen vnd braten / mitten in der marter saget er mit frölichem gemüt vor dem Decio / Ich befinde nicht hitze vom Fewer/ sondern wunderbarliche erfrischung vnd kühlung / vnnd sagt weiter/ du Tyrann/ eine Seiten ist gebraten / wiltu so iß sie / vnd wandte sich auff die ander Seiten / vnnd befahl seine Seel dem HErrn Christo. Geschehen *Anno Christi 265. S. Augustinus Homil. 30. de Sanctis. Item. Ambrosius libro officiorum capite 28. & 41.*

Marinus / Dieser war in Kriegs emptern fürtrefflich. Nu war bey den Römern ein ehrlich Ampt / welches sie *Vitem* nenten / welcher dis Ampt vberkömpt / der wird demnach ein *Centurio. &c.* Da nun dis Ampt ledig war / erfordert die ordnung das solches Marino gegeben vnd zugestellet ward. Als er nun solch Ampt nach gemeinem brauch öffentlich vor dem Richterstuel solt annemen / Trat einer herfür vnd sagte/ das jm solch Ampt nicht eine stunde zustünde/ sintemal er ein Christ were. Ob solcher rede ward der Richter Achaius bewegt / vnnd fraget Marinum / was sein bekentnis were? Da bekandte er öffentlich/ das er ein Christ were. Auff solches gab jhm der Richter drey stunden ein bedencken/ etc. Als nun Marinus vom Richerstuel hinweg gieng / zoge jhn Theotecnus/ der dazumal Bischoff der Christen zu Cesaria war/ zu sich/ redet jn an/ vnd erwüscht jn bey der hand / vnd führet jn in die Kirche hinein. Da er nun inwendig im Chor bey dem Bischoff stund / thät der Bischoff jhm seinen Mantel fornen ein wenig auff/ vnd zeiget jhme das Schwerdt/ das er bey sich hatte / Darnach brachte er ein Bibel/ vnd hielt sie jhm auch für / sagende / Aus diesen zweyen / soltu dir eines erwehlen nach deinem gefallen. Bald griff Marinus nach der Bibel. Da antwort Theotecnus/ Wolan / so hange nun dem Allmechtigen Ewigen Gott an / so wirstu gewißlich das/ das du begeret hast / vberkommen / Er wird dich bekrefftigen. Darumb so gehe hin in frieden. Da er nun aus der Kirchen gieng / ward er als bald wider vor Gericht geruffen. Vor solchem Richterstuel hat er seinen Christlichen Glauben/ mütiger denn zuvor bekennet / Darüber er verurtheilt vnd geköpfft worden/ *Anno Christi 262. Eusebius lib. 7. cap. 15.*

Alexander / dieser vier hernach folgen/ etc.

1. Alexander ist ein Bischoff zu Jerusalem gewest / aus dieses Bibliotheca hat *Eusebius* vrsach genommen/ seine Kirchen Historien zubeschreiben/ wie er solchs selbs bekent/ *lib. 6. cap. 10.* Dieser ist vnter Decio dem Römischen Keyser gemartert / vnnd im Gefengnis gestorben.

2. Ein Bischoff zu Alexandria / wider den hat Arrius der Ketzer aus stoltz etliche Gottlose Schrifften von dem Sohn Gottes gethan / darwider er hefftig geschrieben. *Histor. Tripartita lib. 1. cap. 12. 13. 14.*

3. Ist ein Bischoff gewest zu Constantinopel/dieser hat hefftig widerfochten die Arrianische Ketzerey / vnnd mit seim emsigem Gebet dem Arrio gewehret / das der von Gott schrecklichen gestrafft ward. (Wie hernach folgen wird) Ist 33. Jahr dem Bisthumb zu Constantinopel fürgestanden. *Histor. Tripar. lib. 1. cap. 14.*

4. Dieser Alexander ist ein Christlicher Artzt gewesen in Franckreich / Dieser ist zu Leon den wilden Thieren fürgeworffen / da jhm aber die Thier keinen schaden thun wolten / ist er sonst getödtet worden / zur zeit des Keysers Antonini Veri. *Eusebius lib. 5. cap. 1.*

Das man GOTT mehr gehorsam sey / denn den Menschen / so mercke nachfolgende Sprüche vnd Exempel.

Christus spricht / Matth. 22.

Gebet dem Keyser / was des Keysers ist / vnd Gotte / was Gottes ist.

Luce am 2.

Wisset jhr nicht / das ich sein mus / in dem das meines Vaters ist.

Spruch des heiligen Hieronymi / vber die Epistel S. Pauli zu den Ephesern. *Item, 2. Quæst. 3.*

Canon. Si Dominus.

WEnn dich deine Obrigkeit heisset das jenige thun / das der heiligen Göttlichen Schrifft nicht zu wider ist / so bistu schüldig / jhr in allewege zugehorsamen. Wo sie dir aber gebieten wolt / das jenige / das der heiligen Göttlichen Schrifft zu wider / vnd entgegen were / so soltu mehr dem Geistlichen / denn dem Leiblichen Herrn gehorsam sein. Item / Gebeut der Keyser etwas / das recht vnd gut ist / so soltu in allewege solchem Gebot folgen. Gebeut er aber etwas / das vnrecht / böse / vnd wider Gott ist / so gib jm diese antwort / Man mus Gott mehr gehorsam sein / denn den Menschen.

Spruch des heiligen Ambrosij / welcher auch angezogen wird / *2. Quæst. 3.*

Canon. Iulianus.

WIewol Keyser Julianus ein abtrünniger vnd verleugneter Christ war / so hat er doch allwege vnter jm gehabt Christliche Kriegsleut / Diese / weil er zu jnen sagt / sie solten ausziehen / den gemeinen nutz / Stadt vnd Land zu beschützen / so waren sie jhm gehorsam / Wenn er aber zu jnen sagt / Wapnet euch / vnd ziehet aus wider die Christen / da erkandten sie den obersten vnd Himlischen Keyser.

Dergleis

Dergleichen redet auch der heilige Augustinus in der Auslegung des 124. Psalms.

JUlianus war ein vnglenbiger Keyser/desgleichen auch ein abtrünniger/ ein vngerechter vnd Abgöttischer Man/ da dieneten nun die Christlichen Kriegsknechte/ einem vnchristlichen Keyser. Wenn es denn den Glauben an den HErrn Christum betraff/ so erkandten sie ja niemandts anders/ denn den/ der im Himmel droben wohnet. Wenn er jhnen gebott/ sie solten die Götzen verehren/ vnnd jhnen opffern/ so achteten sie Gott höher/ denn jhn/ vnd setzten jhme Gott den HErrn weit für. Wenn er aber sagt/ Füret das Kriegsuolck herfür/ vnd ziehet aus wider diese oder jene Heiden/ so waren sie jm als bald gehorsam. Also machten sie einen vnterscheidt/ zwischen dem ewigen vnd zeitlichen Herren/ vnd waren doch vmb des ewigen HErrn willen/ auch dem zeitlichen Herren gehorsam.

Da Sapores der Perser König die Kirche Christi schwerlich verfolgete/ *Anno Christi* 347. Ist Acepsimas ein Christlicher Bischoff mit sampt dreyen Priestern/ Aithalas/ Azadenes/ Abdiesus/ vor den König bracht vnd gezwungen/ die Sonne anzubeten/ da sie sich solches gewegert/ sind sie auffs grewligst gemartert/ darunter Acepsimas todt blieben/ die andern gar schwerlich genesen/ doch wider ins Gefengnis geworffen/ vnd ist der Priester Aithalas also zerdehnet/ das jm seine Arm vnd Hende am Leibe gleich todt gehangen/ drumb er sie hat müssen in einer Binden tragen/ vnd von den Leuten gespeiset vnd geesset werden. *Sozomenus lib. 2. cap. 13.*

Hormißdas/ Da Gororanes der Persische König grewlich die Christen verfolget/ war vnter denen auch dieser Hormißdas/ von Adelichem stamme/ Diesen wolte der König zwingen/ das er des Zimmermans Son (also nennet er Christum) solte verleugnē/ vnd solte seine Götter anruffen/ Darauff er jhm antwort: O König/ du begerest von mir nichts ehrlichs/ noch nützlichs/ Deñ der den Allmechtigen waren Gott darff leichtfertiger weise verleugnen/ der darff auch leichtlich den König verleugnen/ etc. Hierüber ward er aller seiner ehren entsetzt/ vnd muste nacket vnd blos die Cameel des Königs/ den Christen zum spott vmbher treiben. Entlich ist er geköpfft/ vnnd in die zal der heiligen Mertyrer auffgenommen. *Hist. Tripart. lib. 10. cap. 31.*

Gordius/ Ein bestendiger Kriegsman vnter Maximiano Römischen Keyser/ da er die Abgötter nicht wolte anbetē/ ist er verbrent worden. In der grossen marter hat er sich mit dem 118. Psalm getröstet/ Der HErr ist mit mir/ was können mir Menschen schaden? O Gott ich fürchte kein vnglück/ denn du bist bey mir. Ist im HErrn Christo seliglich entschlaffen. Dauon S. Basilius ein eigne Predigt geschrieben/ *Pag* 365.

Der Keyser Valentinianus/ ein Arrianer/ begeret von dem lieben Ambrosio Bischoffen zu Meyland/ das er jm die Kirchen der Christen einreumen solte/ den Arrianischen Ketzern/ darauff antwortet Ambrosius/ Solchs wil ich mit nichten thun/ wil auch den Schaffstall den Wolffen nicht einreumen/ noch diesen Tempel den Gottslesterern vbergeben/ Wiltu mich aber darüber erwürgen/ so magstu dein Schwerdt in diesen meinen Leib stossen/ denn dermassen sterben/ sol mir ein angenemer todt sein. Item/ Er antwortet weiter: Weñ du Keyser von mir begerest das jenige/ was mein eigen were/ Als meine Ecker/ alle meine Barschafft/ vnd was meiner Gerechtigkeit were/ wolte ich mich solchs zu geben/ mit nichte wegern/ etc. Dargegen aber/ was Göttlich sey/ vñ Gott zugehöret/ das sey des Keysers gewalt mit nichte vnterworffen/ etc. Diese Historia lies *Histor. Tripart. lib. 9. cap. 20. Item, 1. parte de Martiribus, Doct. Ludouici Rabi, fol. 9.*

Beneuolus/ des Keysers Valentiniani Cantzler/ wil das Keyserliche Mandat wider die Christen/ dz die Mutter Valentiniani dem Beneuolo ernstlich befohlē/ aus befehlich des Keysers/ mit nichte anstellen/ Saget/ er kündte nicht wider den befehl seines lieben

Gottes thun/ vnd da jhm die Keyserin einen höhern Stand verhiesse/ antwort er/ Er wolt viel lieber auch dieses seines jetzigen Ampts beraubet sein/ denn das er solt wider sein gewissen zur Abgötterey helffen/ warff also den Gürtel/ der ein Zeichen war seines Standes/ vor die Füsse der Keyserin Justine. *Ruffinus lib. 11. cap. 15.*

Victorianus/ Dieser ist ein fürnehmer Bürger gewest/ aus der Stadt Adrumetina/ aber darnach Bürgermeister gewest/ in der Stadt Carthago. Er ist bey dem Gottlosen König Hunerich in grossem werth gewesen/ welcher jn freundlich selber besprach/ das er doch die Arrianische Secte wolte annemen/ Er aber wegert sich solches mit bestendigem gemüth vnd saget/ Machts mit mir wie jr wollet/ verbrennet/ martert/ oder werfft mich gleich den wilden Thieren für/ so solt jr doch wissen/ das ich von dem Bündnis/ so ich in der heiligē Tauffe mit meinem HErrn Christo Jhesu gemacht habe/ nicht abweichen/ vnd an jm meineydig werden wil/ etc. Darüber ergrimmet der Tyran/ vnd lies jhn grewlich zerschlagen/ vnnd viel marter anlegen. Entlich ist er in Christlicher gedult vnd bestendigkeit getödtet worden. *Victor. lib. 3. de Vandal. persecut. &c.*

Valentinianus/ der geleitet seinen Herrn Julianum Römischen Keyser/ da er noch in Franckreich lag/ auff eine zeit/ zu einem abgöttischen Tempel/ der *Fortunæ*. Da ward er von einem Heidnischen Pfaffen mit Wasser vnd anderm/ nach Abgöttischem gebrauch besprenget/ darüber der Valentinianus erzürnet/ als ein eiuerer Christi/ das er den Pfaffen mit der Faust ins Angesicht geschlagen. Item/ Er hat auch den Lappen/ darauff er besprengt war/ im Angesicht Juliani als balde von seinem Kleide abgeschnitten/ hinweg geworffen/ vnd mit Füssen getretten. Darüber Julianus zornig/ vnd befahl als balde jhn ins elend zuuerschicken. Es ist aber doch entlich dieser Valentinianus nach absterben Juliani/ zum Römischen Keyser erwehlet worden/ *Anno Christi* 368. *Ruffinus lib. 11. cap. 1. Theodorus lib. 3. cap. 16.*

Petrus/ Ein Kemmerling des Römischen Keysers Diocletiani/ als der ein grewlich Mandat wider die Christen lies ausgehen/ ist Petrus für den Keyser gefürt worden/ da jhm geboten/ den Götzen zu opffern/ des er sich gantz gewegert. Darumb ist er auffgehenckt worden/ vnd an seinem Leibe also zurschlagen vnd verwundet. Da er sich nicht darüber entsetzt/ haben sie jm seine Glieder der Haut entblöst/ vnd die geschunden/ mit Saltz vnd Essig vberschüt. Letzlich hat man ein Rost mit glüenden kolen in die mitte gestelt/ vnd seinen verwunten/ vnd mit viel streichen zerzerten Leib/ darauff gelegt/ das Fewer gemehlich angezündet/ auff das die pein desto lenger würde/ denn sie verhofften/ er solte Christum verleugnen/ aber er ist standhafftig blieben/ vnd in Christo den Geist auffgeben. Dieses Petri Zuchtmeister war Dorotheus/ der Oberste Kemmerling des Keysers. Item/ Gorgonius sein Mitgesell. Vnd hatte Dorotheus mit seiner guten vnterweisung fast alle Kemmerling zum Glauben an Christum bracht. Drumb das diese beyde gesehen/ jren Mitgesellen Petrum so grewlich martern/ haben sie frey zum Keyser standhafftig gesagt/ Warumb straffestu an Petro die meinung/ die in vns allen auch krefftig ist/ vnd die alle auch bekennen. Dieser ist vnser Glaub vnd Gottesdienst/ etc. Sind also auch mit gleicher pein gepeiniget/ vnd letzlich mit dem strick erhenckt worden/ lies *Eusebium lib. 8. cap. 6.*

Vitalis/ wolte mit nichten den HErrn Christum verleugnen/ Drumb ist er dermassen zumartert worden/ das kein Glied an seinem Leib gantz vnnd vnuerwundt blieben. In solcher grossen marter/ hat er seinen Heylandt Christum ernstlich angeruffen/ seinen Geist von jhm zunehmen/ vnd ist also im HErrn entschlaffen. *S. Ambrosius.* Dis ist geschehen zu Bononia/ vnter dem Römischen Keyser Diocletiano vnd Maximiano.

Ingenuus/ Amon/ Zenon/ Ptolomeus/ vnd der alte weidliche man Theophilus/ Kriegsknechte vnd Heuptleute des Römischē Keysers Decij/ Diese stundē gemeiniglich vor dem Richtstuel. Als man nu einen Christen seines Glaubens halben verurteilen

wolte/ vnd solcher gantz verzagt war vnd trostlos/ vnd sie solchés sahen/ winckten sie jm mit den Augen/ vnd streckten jhre Hende aus/ vnd vermaneten jhn / mit den geberden jhres Leibes/ das er bestendig bekennen/ vnd darauff beharren solte. Nach solchem allen/ traten sie freywillig für den Richterstuel/ vnd bekandten / das sie auch Christen weren/ darüber erschrack der Richter / sampt seinen beysitzern / vnnd wurden derhalben auch zum Tode verurteilet/ Sie aber waren getrost in jhrer Marter/ vnnd sturben frölich in bestendiger bekentnis Christi/ *Anno Christi* 293. *Eusebius lib.* 6. *cap.* 31.

Cyrillus/ Ein Diacon zu Heliopoli/ ist eine Stadt am Berge Libanon/ Dieser hat zur zeit/ da der Christliche Keyser Constantinus noch regiert/ aus Göttlichem eiuer viel Götzen vnd Bilder / die man zuuor ehret vnd angebetet hatte / an denselbigen örten zubrochen/ welches die verfluchten Heiden noch eindenckent. Darumb sie jhn getödt/ vnd auffgerissen/ Jhm seine Leber aus dem Leibe gefressen. Aber Gott hat dieselben Fresser also gestrafft/ das jhnen die Zeene faulendt gar ausgefallen/ darnach auch die Zungen. Item/ jhre Angesicht/ das sie also eines erbermlichen Todes gestorben sein. *Theodosius lib.* 4. *Histori. Ecclesi. cap.* 67.

Alexander mit seinen zweyen Gesellen / Malchus vnd Priscus/ die seind *Anno Christi* in die Stadt Cesaria/ so in Palestina gelegen / freywillig gangen / denn sie haben sich erstlich selber gescholten / das sie so kleinmütig vnd nachlessig weren / vnnd die herrliche Kron der Merterer/ nicht auch wie andere viel in dieser zeit/ erlangten/ haben sich frey dem Richter fürgestelt/ vnd bekandt/ das sie Christen weren/ seind also den wilden Thieren fürgeworffen. *Eusebius lib.* 7. *cap.* 12.

Germanicus / Als der *Anno Christi* 170. vnter dem Keyser Antonino Vero / vor ein wildes Thier/ das jhn zureissen solte / gefürt war / vnd ob er wol noch jung / so hat er doch mit freudigkeit das Thier selber angereitzt/ damit er nur eilend ein Merter Christi würde, *Eusebius lib* 4. *cap.* 15.

Ischirion/ Dieser ward vnter dem Keyser Decio/ von seim Herren/ des Schaffner er war/ geheissen/ das er den Abgöttern opffern solte/ Als er aber dis mit nichte thun wolte / ergrimmet sein Herr / vnd ergreifft einen Zaunstecken / den sties er jhm in den Bauch/ durch sein Eingeweid/ das er als bald sturbe. Geschehen *Anno Christi* 253. *Eusebius Histori Ecclesi. lib.* 6. *cap* 31.

Liberatus/ Ein Artzt/ ward mit sampt seiner Haußfrawen/ von alle dem jhren ins elend verstossen. Sie haben aber vber solchem jrem leid einander herrlich getröstet / vnd hat sonderlich das Weib die herrlichsten Trostwort gethan/ Denn der Vater geweinet/ das er seine Kinder/ die jm genommen worden/ verlassen solte/ vnd sagte das Weib/ Lieber Man/ woltestu deine Seele lieber/ denn deine Kinder verlieren/ etc. Sihe / wie sie auch weinent schreyē/ drumb wird sie Christus errettē/ denn sie seind auch Christen/ etc. *Victor. in persecut. Vandal. lib.* 2.

Lucius/ Als Vrbicius der Richter befahl den froḿen Christen Ptolomeum zu tödten/ strafft er jn/ Sagende/ Was ist dis für ein vrsach/ das du diesen Menschen/ der kein hurer/ mörder/ dieb/ oder ander böser ist/ verurteilest/ Allein du vrtheilest jn zu tödten das er ein Christ ist/ Sihe ich bin auch einer/ etc. Baldt wurde er mit diesem zum tode gefürt. Item/ noch ein ander bekennet seinen Glauben/ vnd wurde als bald zum tode verurteilt/ *Anno Christi* 154. Vnter Antonino Vero. *Euseb. Ecclesi. Hist. lib.* 4 *cap.* 17.

Metras/ oder Metranus/ Ein Priester vnter dem Römischen Keyser Decio/ ward gezwungē Gotteslesterung zu reden/ Da er dis nicht thun wolt/ ward er mit Kolben geschlagen/ vnd zerstachen jhm sein Angesicht mit spitzigen Rohren / zu letzt schleifften sie jn in die Vorstadt/ vnd versteinigten jhn daselbst. *Eusebius lib.* 6. *cap* 31.

Nemesion/ Ward vnter Decio Römischem Keyser/ *Anno Christi* 253. in der verfolgung zu Alexandria vnter zweyen Mördern viel hertzer gepeinigt vnd gegeisselt/ Ja auch mitten vnter jnen verbrandt/ nur das er als ein Christ verklagt war (deñ mit Mördern vnd

vnd Schelcken haben die Feinde Christi viel ehe mitleidung / denn mit Gottseligen Christen / wie auch jetzt noch die Antichristischen Bluthunde vnnd Tyrannen zuthun pflegen.) *Eusebius Histor. Ecclesi. lib. 6. cap. 41.*

Basilius / Ein Priester in der Stad Ancyra / als der Keyser Julianus der abtrünnige / viel Abgötterey anrichtet / gieng er fleissig vmbher / vnd vermanet die Leut zur Euangelischen Warheit / vnd warnet sie vor solcher Abgötterey / etc. Vmb solches willen / muste er zu Ancyra grewlich gemartert vnd getödtet werden / *Anno Domini 366. Ruffinus lib. 11. cap. 16.*

Simeon / Ein Ertzbischoff zu Seleucia / ward von den Heidnischen Pfaffen vnd Jüden / vor dem Könige Sapore in Persia felschlich verklagt / als wenn ers mit dem Röm. Keyser hielte / vnd demselben alles / was in Persia fürgienge / verkündete. Solcher falscher anklage gleubte der König / lies den Simeonem ins Gefengnis werffen. Auch lies der König der Christen Kirchen abbrechen / vnd befahl die Priester vnnd Gottesdiener mit dem Schwerdt zurichten. Als man nun den Simeonem für den König fürte / wolte er jhm keine Königliche ehre erzeigen / vnd nach gebrauch jhm nicht zu Fusse fallen / das den König hart verdroß. Aber der Bischoff sagt / weil ich jetzund hieher gebracht werde / den waren ewigen Gott zuuorleugnen / wil mir nicht gebüren / deinen willen zuthun / denn jetzund mus ich vmb des Glaubens vnd vnser Christlichẽ Religion kempffen vnd streiten. Als jhm auch der König die Sonne anzubeten gebote / schluge ers mit tapfferm gleubigem gemüt vnd verantwortung abe. Darüber erzürnet der König / vnd befahl / das man Simeonem entheupten solte / welches geschahe auff den Karfreytag / da man an solchem tage auch sonst andere hundert Christen / darunter etliche Priester Clericken waren / hinrichten solte. Diese alle hat der Bischoff Simeon mit einer herrlichen vermanung getröstet / sonderlich von der aufferstehung der Todten. Also sind die hundert / vmb Christi willen alle getödtet worden / vnd letzlich auch der Simeon / vnd mit jhm die alten Priester / Abedechalas vnd Ananias sein Mitpriester derselben seiner Kirchen / Geschehen *Anno Christi 348.* wie es Eusebius rechnet. *Sozomenus lib. 2. cap. 11. Histor. Ecclesi.*

Vsthazares / Da man den Ertzbischoff Simeonem / von dem jetzt gesagt / ins Gefengnis gefürt hatte / hat jhn gesehen Vsthazares / des Königs Saporis öberster Kemmerling / diesen hat der Bischoff Simeon hart angeredt / vnnd gescholten / von wegen das er kurtz zuuor / sich hatte zwingen vnd bereden lassen / die Sonne anzubeten / der doch sonst ein Christ war. Als balde fieng der Kemmerling Vsthazares bitterlich an zu weinen / leget auch sein köstlich Kleid abe / vnd zoge ein trawerkleid an / saß also weinend vor des Königs Palast / vnd beklaget hertzlichen seine gethane verleugnunge / denn es jhm schmertzlichen war / das sein guter Freund Simeon also fürüber gangen / vnd jn gestraffet. Vmb solcher trawrigkeit willen / lies jhn der König / der jn sonst sehr lieb hatte / für sich foddern. Da bekante der Kemmerling / wie jhn verdrösse zu leben / vnd wie grewlich er sich an seinem HErrn Christo versündiget hette / Es verdrösse jn auch die Sonne anzusehen / die er jm zu gefallen angebet / widerruffte also öffentlich / vñ versprach sich / hinfort bey Christlicher Religion / bis an sein ende zuuerharren. Dis verdroß den König so sehr / das er viel herter wider die Christen tobete / denn er hielt es dafür / als würden solche durch sie bezaubert / das sie so standhafftig Christum bekandten. Derwegen lies er diesen seinen getrewen Diener / den Christen zum schrecken entheupten / der gantz frölich vmb Christi willen gestorben. *Anno Domini 348. Sozomenus lib. 2. cap. 9.*

Julianus / Ein krancker Podagramischer Man / vnd doch ein Gottseliger Christ / nach dem er nit gehen noch stehen kondte / ist er stets von andern zweyen Christẽ getragẽ worden. Diese sind alle drey vnter der regierung des Keysers Decij zu Alexandria gefangen vnd zum Tode verdampt / da der eine aus schwacheit bald verleugnet / der ander aber ist mit seinem Herrn dem Juliano bestendig blieben / welcher Cronion / vnd mit dem

zunamen Eunus hiesse. Diese hat man beyde auff Cameelthier gesetzt/vnd sie in der höhe gepetischt/zu letzt ins Fewr geworffen / vnd also sie zwischen allem Volck verbrennet. Da man sie aber zur marter / wie gesagt / hinfürte / stund ein Kriegsknecht / der redet den jenigen ein/die den alten Julianum lesterten vnd schmeheten. Baldt ward auch der Kriegsman fürgefürt / weil er sich aber in dem Bekentnis / als ein Christlicher Ritter steiff hielte / ist er als balde entheuptet worden / Geschehen *Anno Christi* 253. *Eusebius lib. 6. cap.* 13.

Juuentius/ der auch Juuentinus genandt vnd Maxinus/ so Waffentreger des abtrünnigen Keysers Juliani/ als der Keyser grewlich wider die Christen tobete/ vnd alle Speise vnd Getranck/ mit den Abgöttischen Opffern besprengen vnd segnen liesse/ damit sich ja die Christen der Abgötterey theilhafftig machten / welches doch die Christen ohne harte beschwerung des gewissens gebrauchen musten / wie S. Paulus sagt / Den Gleubigen ists alles rein/ etc. Da fürten diese zwene Trabanten vber tisch ein harte klage / vnd sagten zu jhren mitgesellen / Wer wolte doch gern lenger leben/ oder auff Erden sein/ vnd die Sonne anschawen / dieweil die heiligen gebot Gottes / dermassen mit Füssen getretten werden/ vnd alle Gottseligkeit vnterdruckt wird/ vnd alles mit Abgötterey erfüllet ist. Da war einer vnter denen/ die mit zu Tische sassen / der zeigte solches als balde dem Keyser an. Bald musten sie für den Keyser/ der fragt sie / was sie geredet? Als bald antworten sie/ O Keyser/ dieweil wir in wahrer Gottseliger erkentnis aufferzogen/ auch der lehre/ so vns vom Keyser Constantino/ vñ seinen Sönen fürgeschrieben/ trewlich gehorsamet/ so haben wir vns ja billich auffs höchste beklaget/ das nun mehr alle ding mit abgötterey erfüllet/ vnd alles mit den Götzen opffern verwüstet wird. Hierüber klaget sie der Keyser an/ als weren sie auffrhürisch/ befahl man solte jre Hab vnd Gut in seine Schatzkammer nemen/ vnd sie nackend ins Gefengnis werffen/ darüber sie gantz frölich waren. Weil sie im Kercker waren/ seind sie von andern Christen/ so bey jnen im Kercker/ auch zu jhnen kamen/ ohn vnterlas herrlich getröstet worden. Entlich lies der Keyser jhn herrliche grosse verheischung thun/ wenn sie den Heidnischen Glauben annemen wolten/ Da sie aber steiff in warer erkentnis Christi beharreten/ sind sie beide entheuptet worden / bey Mitternacht in einem tieffen finstern Gefengnis/ vmbs Jar Christi 365. Liegen in der Stadt Antiochia begraben / wie Hieronymus in seiner Predigt vber diese zween Merterer meldet. *Theodoretus lib. 3. cap.* 15.

Nestabus/ Eusebius vnd Zenon/ *Anno* 371. vnter der Regierung des Keysers Juliani/ sind diese drey aus jhren Heusern gefenglich herfür gezogen / vnd ins Gefengnis geworffen / vnnd daselbst gegeisselt. Entlich hat der Pöbel auff offenem Schawplatz vber sie geklagt/ wie das jhre Götzentempel durch sie zerstöret / schreyen / vnd begerten/ das man sie als bald erwürgen solte/ sind hiermit für das Gefengnis gelauffen/ sie heraus genommen/ jetzt für sich auff dem Angesicht / bald rücklichen geschleifft / wider die Erde geschlagen/ vnd mit Steinen geworffen/ die Weiber/ so gewirckt/ sind mit jhren Schützen oder Wepffen heraus gelauffen/ haben sie darmit gestochen/ Die Köche auff dem Marckt/ haben sie mit Töpffen geworffen/ vnd mit heiß siedendem Wasser begossen. Etliche haben sie mit Bradspiessen durchstochen. Da sie nun so gar zerzerret vnd zurissen gewesen/ das jhr Gehirn auff der Erden gelegen/ haben sie entlich jhre Cörper für die Stadt geschleifft in Schindgraben zu den todten Assen/ vnd vollends mit Fewer verbrendt. *Sozomenus Histori. Ecclesi. lib.* 5. *cap.* 9.

Philoromus / Ein Fürst des Reichs in der Sadt Alexandria / vnnd Phileas ein Bischoff zu Thmuita/ in der grossen verfolgung / des Keysers Diocletiani vnd Maximiani/ vmbs Jar Christi 306. sind diese zween vmb Christi willen getödtet / die doch jre Freunde hefftig zum abfall vermaneten/ vnd das sie jhr Weib vnd Kind betrachten solten/ Aber sie haben lieber alles verlieren wollen/ denn jhren Erlöser Christum/ sind also entheupt worden. Lies nach der lenge im *Eusebio lib.* 8. 9. & 10. *cap.*

Sant

Sanctus/ Ein Diacon der Kirchen zu Wien in Franckreich/ Dieser wiewol er hefftig gepeiniget ward/ hat ers doch alles/ wider Menschlichen vermügen erduldet/ vnd konten seine Feinde nichts Gottloses aus seinem Munde bringen/ wie sie doch verhofften/mit grewlicher marter zu enden/ denn sie jhn mit heissen glüenden Blechen gebrandt/ vnd ward also zugericht/ das er kein Menschlich gestalt hatte/ darumb war sein Leib geschwollen vnd auffgelauffen/ vnd da man verhofft/ sein leib würde nicht können leiden/ das man jhn anrürete/ gedachten sie/ wenn sie jhn vber andere tage auffs newe martern würden/ wolten sie jhn zu fall bringen. Drumb sie jn in gegenwertigkeit viel Volcks/ auff den schauplatz gefüret/ für die wilden Thier/ die jhn ansielen/ doch ward er bald genommen/ vnd in einen Eysenen Sessel gesetzt/ da ward sein Leib/ wie er in einer Pfanne lege/ gebraten/ das die vmbstendiger des geschmacks voll waren/ ist also durch viel pein ertödtet worden. *Anno Christi* 180. vnter dem Keyser Antonino Vero. *Eusebius lib. 5. capite 1.*

Zween Brüder/ In der Stadt Tanbaia/ welche bürtig aus der Stadt *Aquisregia*. Diese hatten sich mit Eydes pflicht verbunden/ mit einander vmb Christi willen zu leiden vnd sterben. Da man jhn nun grosse steine an die Füsse gebunden/ vnnd also ein gantzen tag an der Folter ausgestreckt hengen lassen/ Bat der eine/ man wolte jhn ein wenig herab thun/ vnnd fristunge geben. Sein Bruder aber besorgete/ er würde vom Glauben abfallen/ Darumb schriege er jm von der Folter zu/ vnd sagt/ Ach lieber Bruder was thustu? Schon dein selbst/ denn wir haben viel anders vnserm Erlöser Christo geschworen/ Ich wolt dich auch vor seinem Richtstuel verklagen/ denn wir haben vns durch empfahung seines Leibs vnd Bluts/ an Eydes stadt verbunden/ vmb seinet willen miteinander zu leiden vnd sterben. Hiermit macht er dem Bruder widerumb ein hertz/ das er mit lauter stimme anfieng/ Martert vnd plaget die Christen nur wie jhr wolt/ was mein Bruder thut/ das wil ich auch thun. Da hat man sie mit glüenden Blechen jemmerlich gebrendt/ mit Krepffen zerzerret auffs aller grewlichste/ das auch die Peiniger sie entlich selbst/ von jhren Augen weg worffen/ vnd sagten/ Diesen wird alles Volck nachfolgen/ damit ja niemand zu vnser Religion bekeret werde. *Victor. lib. 3. de persecutione Vandal.*

Vitus/ ist in Lucinia in Welschland geborn/ er ist ein Knabe von 12. Jaren gewest/ da er bestendiglich die Christliche lehr bekandt/ vnd wider die Heidnische Abgötterey geredt/ vnd denselbigen nicht hat wollen dienen/ ist er mit seinem Zuchtmeister *Modesto*, mit Ketten gebunden/ in ein schwerlich Gefengnis gelegt/ vnd darnach in einen Hafen mit siedendem Bech vnd Bley gesetzt/ solches alles hat jhnen nicht geschadet. Endtlich aber sind sie vnter Diocletiano/ vmb bestendiger bekentnis willen ertrencket worden. Im Kirchen Calender.

Marcellinus/ Ist ein fürtrefflicher gelerter Römer gewest/ man schreibt/ das er aus dem fleissigen lesen des Vers im *Virgilio* (*Iam noua progenies cœlo demittitur alto*) hab vrsach genommen/ der Zukunfft vnd dem Reich Christi nachzudencken/ denn er so viel daraus vermerckt/ das durch diesen Himlischen König würde ein andere reformierte Welt angerichtet werden/ welches die Heiden die güldene zeit oder Alter genant haben. Er ist endlich vnter Decio Römischen Keyser geköpfft/ vnnd in Christlicher bekentnis bestendig gestorben. Im Kirchen Calender.

S. Augustinus 2. Quæst. 3. Canon. Non solum.

Das heist nicht allein Christum verleugnen/ wenn du sagest/ Er sey nicht Christus/ sondern auch/ wenn du verleugnest/ du seyest nicht sein Jünger/ so du es doch bist/ denn der HErr sagt im Abendmal nicht zu Petro/ du wirst dich verleugnen/ dz du mein Jünger bist/ Sondern er sagt/ du wirst mich verleugnen. Darumb hat Petrus in dem/ das er

nicht

nicht wolte einer aus den Jüngern Christi sein/den Herrn Christum selbst verleugnet/ das er kein Christ sey. Thustu nun solches aus forcht des zeitlichen Todes/ Warlich/ so wirstu deine arme Seel dem ewigen Tode vnterwerfflich machen. Denn zu gleicher weise/ wie die bekentnis Christi/ mit dem ewigen leben gewißlich wird belohnet werden/ Also auch/ wird eines verleugnung/ mit dem ewigen Todt gestrafft werden.

S. Paulus Rom. 10. So du mit deinem Munde bekennest JHEsum/ das er der HERR sey/ etc. so wirstu selig. Denn so man von hertzen gleubet/ so wird man gerecht/ vnnd so man mit dem Munde bekennet/ so wird man selig. Denn die Schrifft spricht/ Wer an jhn gleubet/ wird nimmer zu schanden werden/ Esaias am 28. Capitel.

Folgen Gottseliger Matronen/ vnd heiliger Jungfrawen Bekentnis vnd Leiden.

PErpetua vnd Felicitas/ Diese zwo Christliche Frawen/ sein gantz zu vngelegener zeit/ den wilden Thieren jemmerlich zuzureissen fürgeworffen worden. Denn Felicitas war schwanger/ vnnd nahet sich die zeit jhrer Geburt. Perpetua aber hatte ein saugendes Kindlein/ Sie liessen sich aber gentzlichen solchen schmertzen vnd hertzleid/ von warer bekentnis Christi nicht abwendig machen/ blieben also gantz bestendig. Diese Tyranney ist an jhnen geübt worden in Mauritania/ vnter dem Keyser Valeriano/ nach Eusebij rechnung/ *Anno Christi 259.* Von diesen liesset man in Schrifften des heiligen Augustini/ vnd jn 16. *lib. comment. Volaterrani.*

Blandina/ Diese heilige Jungfraw/ ist vnter der grewlichen verfolgung des Keysers Antonini Veri/ so sich zu Wien vnd Leon in Franckreich/ wider die Christen erhaben hat/ auch grewlich gemartert worden. Erstlich ist sie von den Henckersbuben also gemartert worden ein gantzen tag/ das auch die Hencker müde/ vnd durch sie vberwunden/ verwunderten sie sich/ weil jr gantzer Leib zerzerret/ das sie solches mit so grosser gedult gelitten. Ist entlich an ein Stangen auffgehenckt/ damit die wilden Thier in sie fallen solten/ welche Thier jr doch nichts thun wolten. Letzlich ist sie in einem Netze oder Fischgarn einem schelligen Ochsen fürgeworffen/ der sie hin vnnd wider mit den Hörnern geschlenckert vnd gestossen. Da sie nu dauon nicht gestorben/ haben sie die vor allem Volck ermordet/ vnd frey selbst bekennet/ das noch nie kein Frawenbild/ solche vielfaltige pein/ wie die liebe Blandina/ so ritterlich erlitten hette. Lies ferner in heiligen Merterern *D. Ludoui. Rabi.* 1. *lib.* wie die Christen sind den Hunden fürgeworffen/ vnd jr Gebein lange vnbegraben liegen blieben/ etc. vnd entlich mit vielen diesen schmachreden verbrandt: Die Christen hofften eine Aufferstehung/ das wolten sie doch sehen/ wie solche jhre Leibe also verbrent vnd verderbt/ leben vnd aufferstehen wolten. *Eusebius lib. 5. cap. 1.*

Victoria/ die billich also genennet wird/ denn sie eine Christgleubige vberwinderin. Denn da der Wendische Gottlose König Hunerich ein Arrianer/ die Christen grewlich verfolget/ ist diese ehrliche Matron auffgehenckt vnnd grewlich gemartert. Jhr Man/ der den Christlichen glauben verleugnet hatte aus forcht/ hat mit seinen zweyen kleinen Kindern gehofft/ sie in der grossen marter abfellig zumachen/ Das alles sie veracht/ die marter gedültig gelitten. Man hat sie grewlich auffgehenckt/ vnd all jhr Gliedmas zerzerret. Da man sie nun als Tod abgenommen/ hat sie nachmals bekant/ Eine Jungfraw

fraw wer bey jhr gestanden / die hette jhr jhre Glieder alle angerüret / dauon sie wider lebendig/vnd gesund worden were. *Victor. lib. 3. de persecutione Vandal.*

Dionisia/ Ist vnter Decio Römischen Keyser / *Anno Christi* 253. In der grossen verfolgung zu Alexandria mit vielen Christen grewlich gepeiniget vnd entheuptet worden/vnd wiewol sie viel Kinder gehabt/ ist jhr doch der HErr Christus viel lieber gewesen. *Eusebius lib. 6. cap. 41.*

Emerentiana/etc. Als die Christen die heilige Jungfraw Agnes(von dieser lies im anfang der Exempel im 6. Gebot) zur Erden bestetigen wolten / haben jnen die Heiden mit gewerter Handt zugesatzt/sie mit Steinen geworffen/vñ sie in die flucht bracht/ da auch etliche der Christen drüber todt blieben / vnd sonderlich die liebe Emerentiana/ so mit der heiligen Agnes an einer Brust gesogen/die ist bey dem Grabe der heilige Agnes/ mit Steinen zu tode geworffen/ vnd hat im bekentnis Christi jhren Geist allda auffgeben/ Dauon Ambrosius in der 91. Predigt / da er auch von der heiligen Agnes die schöne Predigt beschreibet.

Trabula/ Eine Schwester Simeonis / der ein Ertzbischoff zu Seleucia in Persia gewesen/ eine Gottselige Jungfraw/ diese ist mit jhrer Schwester/welche eine Widwe war/ diese / weil sie beide den HErren Christum gewaltig bekandt / wurden sie bey des Königes Saporis in Persia (der ein grosser verfolger der Christen war) Königin von den Jüden felschlich verklagt (denn die Königin war sehr kranck) als hetten sie jhr zu jhrer kranckheit/ mit Zeuberey vrsach geben/ vnd Gifft beybracht / von wegen / das sie jhren Bruder den Bischoff Simeonem/den man erwürget hatte / hetten hiermit rechnen wollen/ Drumb gaben sie diesen rath/man solte sie neben andern Christen/die sonst auch gefangen waren/ mit einer Segen von einander schneiden / vnd die stücke an hültzerne Pfele binden lassen auff zwo Seiten / vnd solte die kranckе Königin zwischen den gewürgten Christen hindurch gehen / so würde sie ohne zweiffel wider gesund werden. Durch solche falsche anklage musten sie vmb Christi willen/ von den Feinden des HErren Christi den Jüden/ jemmerlich getödtet werden. *Sozomenus lib. 2. cap. 12. Histor. Eccles.* (Dis Exempel kan man auch zum 8. Gebot referirn.)

Julitta/so eine reiche Fraw/die viel Dörffer/Ecker/Vihe/ vnd dergleichen gehabt hat/ das alles ward jr von einem gewaltigen Richter in die Stadt mit gewalt genommen/denen sie hierüber vor Gericht rechtlich fürnam/Aber weil sie eine Christin/ward vom Obersten erkandt/ das sie zuuor solte den Götzen opffern / vnd allda Christum offentlich verleugnen/etc. Als denn solte nach vermögen Keyserlichem recht/hierüber gehandelt werden/ Wo sie aber Christum nicht verleugnen würde/solte sie nicht allein jhr Hab vnd Gut entperen/ sondern auch getödtet werden. Hierüber die heilige Julitta gesagt/ Ehe sie jren Erlöser Christum verleugnen wolte/ so wolte sie lieber nicht allein/ jr Hab vnd Gut/ Ja auch jhr Leib vnd Leben verlassen / darüber sie verurteilet war / das man sie lebendig verbrennen solte/welches sie vmb Christi willen frölich angehört/ vnd ist nachmals mit freuden selber ins Fewer gesprungen. Dauon Basilius Magnus ein eigene Predigt.

Euphemia/ Diese ist ein Aquiliensische Christliche Jungfraw/vnd eine Schwester S. Dorothee gewesen. Ist vmb jrer bestendigen Christlichen bekentnis willen von jrem eigenen Vater / Valentino genandt / den Tyrannen vbergeben. Dieweil sie aber mit jhrer Schwester Dorothea in bestendiger bekentnis Christi verharret/ ist sie nach vieler peinigung entlich geköpfft/vnd ins Wasser geworffen worden. Dieses ist geschehen fast vmb die zeit/ da S. Paulus vom Nerone dem Tyrannen zu Rom ist entheuptet worden. Im Kirchen Calender.

Faustina/ Ist eine Christliche Jungfraw gewest/welche gantz fleissig die Christliche versamlung besucht/vnd die Lere von Christo trewlich vñ mit ernst gehört hat/ Derhalben/ dieweil sie sich von der Heidnischen Gemeinschafft abgesondert hat / ist sie hefftig

vmb jres Christlichen Glaubens willen angefochten worden. Dieweil sie aber mit Gottes hülffe vnd beystandt/ bestendig darauff beharret/ ist sie neben andern Christlichen bekennern auch vmbbracht worden/ zu der zeit Maximiani des Römischen Keysers. Im Kirchen Calender.

Tecla/ Ist ein Christliche Jüngerin gewest/ des heiligen Apostels Pauli/ welche/ dieweil sie jren Christlichen glauben bestendiglich bekandte/vnd die Heidnische Abgötterey verdampt hat/ ist sie auch hefftig gepeinigt/ denn sie ist von den Schlangen/ Beeren/ vnd Lewen/ sie jemmerlich zu zureissen/ fürgeworffen worden/ welchen sie mit bestendiger bekentnis jres Glaubens/ vnd mit brünstigem Gebet zu Jhesu Christo/ widerstanden/ vnd solches alles vberwunden hat. Also ist sie doch entlich den 23. dieses Monats in bestendiger bekentnis Jhesu Christi/ von diesem elenden leben abgeschieden. Im Kirchen Calender.

Crispina/ Ist zu der zeit Diocletiani vnd Maximiani der Tyrannen vmb Christlicher Bekentnis willen/ in langwirige vnd beschwerliche Gefengnis gesetzt/ vnd jemmerlich offtmals gemartert/vnd entlich offentlich fürgefürt/vnd als ein vngehorsame/ auffrhürische Fraw (dieweil sie der Heiden Götzen nicht opffern/ vnd sie anbeten wolt) angeklaget/ Solchs hat sie bestendiglich mit Christlichem gemüt verantwortet/ Auch sich jrer Kinder vnd anderer Freunde weinen/bitten/vnd vermanen/nicht jrren lassen/ sondern bestendig in Christlicher bekentnis blieben/ vnd entlich auff befehl des Tyrannen/ entheuptet worden/ Im jar Christi 306. *Augustinus in Explicat. Psal. 137.*

Regina/ Ist ein junges vnd hübsches Jungfrewlein gewest/ von Heidnischen Eltern geborn/ Welche/ dieweil sie in jhrer jugendt fleissig die Gemeinschafft der Christen besucht/vnd jre lere von Jhesu Christo gehört/ist sie zur erkentnis Christi gebracht/ vnd getaufft worden/ Da sie aber 12. Jar alt war/ ist sie von den Heidnischen Richtern jres Christlichen Glaubens halben hefftig angefochten worden. Vnd dieweil sie solchen mit freudigem gemüt vnd hertzen bekandt/ Ist sie grewlich von jnen gemartert worden/ Denn sie ward auffgehenckt/ mit jren Armen/ vnd mit brennenden Fackeln vnter den armen gebrandt/vnd entlich getödtet/ welches sie alles gedüldiglich gelitten/ vnnd mit hülffe des Sons Gottes/ welchen sie bekandt vnd angeruffen/bestendiglich vberstritten hat. Im Kirchen Calender.

Aurea/ Eine Christliche Matrona/ hat jr bekentnis gethan vnter Claudio/ Ist gebraten/vnd darnach in das Fewer geworffen worden. *Ibidem.*

Lucia/ Ist eine Christliche Jungfraw aus Sicilia gewesen/ Welche/ dieweil sie mit den Christen gemeinschafft gehabt/vnd von jhnen in Christlichem Glauben bericht ist wordē/ haben sie jre eigene Brüder vnd Freundschafft bey dem Richter verklagt/vnd in bestendiger bekentnis von jnen ins Fewer gesetzt/vnd ein Schwerd durch jhren Hals gestochen/ vnter Diocletiano. *Ibidem.*

Cointa/ oder Quinta/ Diese Gottselige Frawe ist zu Antiochia/ da man durch anstifftung eines Warsagers/die Christen hart verfolgete/zu den Abgöttern gefürt/das sie dieselben anbeten solte/ da sie solches nicht thun wolte/ haben sie jr die Füsse zusammen gebunden/vnd sie durch die gantze Stadt auff dem rauhen Pflaster geschleifft/mit Peitschen geschlagen/ vnd an die Mülsteine geschmettert. *Eusebius lib. 6. cap. 31.*

Dagila/ Eine Gottselige Fraw in der Stadt Carthago. Im 8. Jar des Tyrannischen Königs Hunerichs/ da die verfolgung in der Stadt Carthago grausamer weise wider die Christen angienge/ ward vnter andern Mertyrern/ eine hochgeadelte/ aber Gottselige Frawe/mit namen Dagila/welche des Königs Hoffmeisters Eheweib was/ vnd hatte zuuor auch/ da Geisericus regierte/ zum offtermal jren Glauben bekandt/ in ein ausgehüngert vñ vnwegsam ort ins elend verwiesen/dahin kein lebendiger Mensch/ von dem sie hette mögen trost empfangen/kommen kondte. Sie aber verlies mit freuden jr Haus/ jren Eheman/ sampt den Kindern. Vnd wiewol jr nachmals erlaubet/ vnd

vergönnet ward/ das sie möcht an einandern ort hin ziehen/ da es dem etwas leichtlicher were/ vnd sich also mit andern Leuten ersprachen vnd trösten köndte/ hat sie doch gebeten/ man sol sie an diesem orte bleiben lassen/ in welchem sie mit grossen freuden nu etliche zeit on allen Menschlichen trost verharret were. *Victor. lib. 4. de persecut. Vandal.*

Theodora/ Ist eine Christliche Matrona gewest/ zu Nicomedia/ vnd hat vmb warer Christlicher bekentnis willen gelitten/ zu der zeit Maximiani Römischen Keysers. Im Kirchen Calender.

Es ist auch eine fromme Christliche Matrona gewest/ nicht weit von Nicea wohnhafftig/ welche sampt dreyen jren leiblichen Kindern/ vmb Christlicher bekentnis willen verbrandt worden. *Ibidem.*

Item/ Theodosia/ eine Christliche vnd keusche Jungfraw zu Cesarea in Palestina/ ist hefftig von den Heydnischen abgöttischen Tyrannen/ angefochten/ vnd dieweil sie jre Abgöttische Götzen nicht wolt verehren vnd anbeten/ ist sie zur zeit Diocletiani Römischen Keysers geköpfft worden/ Vnd in aller jrer pein vnd leiden/ hat sie bestendiglich Jhesum Christum/ als für den einigen warhafftigen Gott vnd Heiland bekandt/ vnd in solcher bekentnis frölich entschlaffen. *Ibidem.*

Potamiena/ so ein gantz keusche Jungfraw/ welche hefftig wider jhr Jungfrawschafft/ wider die vnzüchtigen Heyden gestritten. Der Richter Aquila lies sie grewlich vber jren gantzen Leib zerschlagen/ mit drawworten/ er wolte sie seinen Knechten zum mutwillen vbergeben. Da sie aber gewaltig jre keuschheit vorteidigt/ Ist sie entlich verurteilet worden/ vnd hat sie Basilides/ einer aus den Kriegsknechten zur marter gefürt/ vnd jhr heis Wasser/ Andere schreiben Bech/ vber den gantzen Leib allgemach gegossen/ welches sie in Christo mit bestendigkeit erlitten zu Alexandria/ vnter Antonio Seuero/ *Anno Christi 206. Eusebius lib. 6. cap. 5.*

Prisca/ eine heilige vnd keusche Jungfraw zu Rom/ wolte das Bildt des Appollinis nicht anbeten/ sondern blieb in Christo bestendig. Darumb lies sie der Keyser Claudius nackent ausziehen/ vnd mit ruthen jren gantzen Leib zerschlagen/ Darnach lies er sie in ein gros Fewer setzen/ darinn sie frölich in warer bekentnis Christi gestorben. Im Kirchen Calender.

Christina/ Diese ist von den Gottlosen Heyden/ vmb der bekentnis Christi hefftig angefochten worden/ vnter dem abtrünnigen Keyser Juliano/ Jr eigener Vater verschonet jr nicht/ sondern leget sie gefangen/ vnd damit sie ja nicht jren Glauben bekennen solte/ lies er jhr die Zunge abschneiden/ vnd ward entlich mit Pfeilen zu tode geschossen/ *S. Augustinus super Psalm. 120.*

Anastasia/ Ein edle Römerin/ welche vmb bekentnis Christi von jrem eigenen Man ins Gefengnis vberantwort worden/ Ist entlich verbrandt worden vnter Diocletiano. Im Kirchen Calender.

Cecilia/ ein heilige Römische Jungfraw/ von hohem Geschlecht/ so eim Römischen Jüngling vermahlet worden/ Denselben hat sie mit Tiburtio/ vnd andern/ zum erkentnis Christliches Glaubens bracht. Da sie von dem Tyrannen Almachio gezwungen/ den Götzen zu opffern/ woltē sie solches mit nichten thun/ Darumb befahl der Tyrann/ man solte sie mit siedendem Wasser Tag vnd Nacht beschütten/ Ist entlich darauff geköpfft worden. Geschehen im 7. Jar/ vnter der Regierung des Keysers *Alexandri Mammeæ. Sabellicus. Item.* Im Kirchen Calender.

Appollonia/ Ein Gottselige Jungfraw/ ist vnter dem Tyrannen Decio/ zu Alexandria fürgefürt/ da jr erstlich alle Zeene ausgeschlagen/ Letzlich jr ein grossen scheiterhauffen/ den sie angezündet/ jr zuuorbrinnen gezeiget. Darein sie selber frölich gesprungen/ vnd in Christo verschieden/ *Anno Domini 253. Eusebius lib. 6. cap. 31.*

Felicitas/ Ein ehrsame Fraw in der Stadt Rom/ ist mit sieben jren Sönen getödtet worden/ *Anno Christi 164.* Der Söne Namen sind/ *Ianuarius, Fælix, Philippus,*

Syluarius, Alexander, Vitalis, Martialis. S. Ambrosius in sua contione. Zu diesem/ liß die schöne Historia im 2. Buch Maccabeorum/ das 7. Capitel. Vnnd wie die liebe Solomona/ der sieben Söne Mutter/ gepeiniget vnd getödtet/ liß im Büchlein Josephi/ so von diesen Merterern beschrieben. *Item, de Martyribus Doct. Ludouici Rabi. lib. 1.*

Die Heliopolitaner vnd Arethusier/ so in Syria wohnen/ sind in eine solche grewligkeit gefallen/ das sie die Christlichen schamhafftigen Jungfrawen entblöst haben/ die auff dem Schawplatz verspottet/ nachmals jhr Haar beschoren/ Zu letzt mitten von einander gespalten/ vnd die Schweine angereitzet/ sie zufressen. *Hist. Tripart. lib. 16. cap. 12.*

Eine ersame Fraw von Adelichem Geschlecht/ die die Kriegsknecht in jrer flucht/ mit jhren zweyen Töchtern fahen solten/ vnd gen Antiochiam führen/ Als solchs die Mutter/ so sehr schöne mit jren Töchtern war/ gesehen/ vñ derwegen jr/ vnd jrer Töchter ehre fürchtet/ vermanet sie dir Töchter/ sagende: Jhr wisset/ in was Gottes furcht ich euch erzogen/ etc. Item/ diese böse Buben solten vns nun an vnsern ehren schenden/ vnd vns gemein machen/ das wolle Gott nicht/ wir wollen eher lieber sterben/ denn vnser schamhafftige Glieder/ die kaum der Wind angewebt/ diesen Gottelestern vbergeben. Sind also in ein starck fliessend Wasser/ so zugegen war/ gesprungen/ *Eusebius lib. 8. cap. 12.* Auch andere zwo Edle Jungfrawen/ haben sich zur rettung jrer Keuschheit ins Meer gestürtzt. Dis mag auch hinunter zum sechsten Gebot gelesen werden.

1. Pet. 3. Vnd wer ist der euch schaden kündte/ so jr dem guten nachkommet? Vnd ob jr auch leidet vmb Gerechtigkeit willen/ so seid jhr doch selig. Fürchtet euch aber für jrem trotzen nicht/ vnd erschrecket nicht/ heiliget aber Gott in ewrem hertzen. Seid aber allezeit bereit zur verantwortung jederman/ der grund foddert die hoffnung/ die in euch ist/ vnd das mit sanfftmütigkeit vnd furcht/ vnd habet ein gut Gewissen/ auff das die/ so von euch afterreden/ als von Vbelthetern/ zuschande werden/ das sie geschmecht haben ewren guten wandel in Christo. Deñ es ist besser/ so es Gottes wille ist/ das jr von wolthat wegen leidet/ denn von vbelthat wegen. Sintemal auch Christus einmal für vnsere Sünde gelitten hat/ der Gerechte für die Vngerechten/ auff das er vns Gott opfferte/ vnd ist getödtet nach dem Fleisch/ aber lebendig gemacht nach dem Geist.

Audas/ Ein eiueriger Lehrer/ Dieser hatte den König Jsdegerden in Persia wider sich erreget/ damit das er des Teuffels Kirchen vnd Stiffte zerrissen/ Vnd der Abgötter Altar in ein hauffen geworffen/ darumb ist die verfolgung der Christen geschwinde vnd scharff worden/ die bey 30. Jaren gestanden/ vnd sind viel fromen vnd einfeltigen leuten/ Hend vnd Füsse biß zum Elnbogen vnd zum Knie abgehawen/ Etlichen hat man alleine die haut vom Rücken/ andern die Schwarte vom Heupte hinweg genomen/ vnd wie einem Ahle abgestreuffet vnd darnach passieren lassen/ vnter welchen dieser frome vnd eiuerige Audas auch gewesen/ *Theodoretus libro 5. cap. 39.*

Jn der verfolgung des Keysers Decij ist ein einfeltiger fromer Christ in Sachsen mit namen Tryphon genötiget worden/ Abgötterey zubegehen/ Als er sich aber von Christo nicht wöllen lassen abwenden/ hat man jhn vber stock vnd stauden/ durch den Schnee vnd Pfützen geschleiffet/ vnd mit andern/ die gleicher gestalt gemartert worden/ die Abgöttische Bilder anzubeten in den Tempel des Keysers gefüret/ Aber Gott schicket es also/ das die Bilder im Tempel vber ein hauffen fielen vnd zerbrachen/ Da nu solches Wunder eine Heidnische Jungfraw Nimpha gesehen/ hat sie jhren Götzendienst vbergeben/ Christum bekandt/ vnd mit diesem Tryphone entheuptet worden/ *Petrus de Natalibus libro 10. cap. 42.*

Von mehr alten *Martyribus* vnd zeugen der warheit/ darumb sie auch jhr leben aus mancherley weise gelassen/ achte ich vnnotig nach der lenge zuschreiben/ denn dadurch würde das Buch gar zu gros/ so haben wir auch ein sonderlich Buch das *Calendarium*

Sanctorum: Darinnen Mertyrer genugsam angezogen lassen ausgehen / dabey vnd an anderen orten hat sich der Christliche leser zuerholen / Vnd ist nicht nötig aus allen Büchern (dergleichen von etlichen geschicht) zusammen zuflicken / Es sey gut oder böse / Auff das der Leser nicht ein Eckel bekomme / vnd der leng halben seinen vleis fahren lasse.

Folgen vieler Christen leiden zugleich / etc.

40. Kriegsknechte vnd Ritter Christi / da der Keyser Licinius lies ein Mandat ausgehen / das er keinen Christen an seinem Hoffe leiden wolt / sind diese alle bestendig im Christlichen Glauben gefunden worden. Darüber der Keyser vnd seine Amptsleut so zornig worden / das sie dieselben alle liessen nackent ausziehen / vnd im kalten Winter auff ein zugefrornem Weyher oder Tisch setzen lies / daselbst musten sie jemmerlich erfrieren / welchs sie alle mit bestendigkeit erlittẽ / bis auff einen. Deñ nach dem / vmb listigkeit willen nicht fern dauon / der Keyser hat lassen ein warm Wasser mit fewer halten / ob etliche vnter diesen Kriegsknechten wolten von jrem Glauben lassen / das sie sich im Wasser wider erquicken solten. Da war ein einiger / der wolt solcher marter entfliehen / vnd lieff zum warmen Wasser / so bald er aber darein kommen / muste er in verzweiffelung sterben. Aber doch muste die zal wider erfüllet werden / denn aus den Hütern / so auff die Ritter Christi bestellet / war einer / der ein Gesicht gesehen / wie die Engel vom Himmel gestiegen / vnd den lieben Merterern / jeglichem eine Krone auffgesetzt / hat sich bald auch vor einen Christen bekandt / vnd sich zu der Mertyrer Geselschafft auch nackent auff den Weyher gesatzt / darob die lieben Mertyrer von des abtrünnigen wegen widerumb getröstet. Da sie nun alle in Christo / bis auff einen entschlaffen / vnd befohlen war jre Cörper zuuerbrennen / da man die auff einen Wagen legt / hin zuführen / war noch einer / starcker Natur halben / am leben / der hette wol können daruon kommen / Aber seine Gottselige Mutter trat zu jm / sagende / O lieber Son / verbringe die Gottselige Reise mit deinen Mitgesellen / bleib in diesem Reyen nicht dahinden / damit du auch nicht vor Gott dem HERRN geringer vnd kleiner denn andere erscheinest / etc. *Anno Christi*, 320. Da Licinius grewliche verfolgung wider die Christen fürname. *Basilius Magnus in sua contione.*

In Palestina / der Stadt in Phenitia / haben sie viel Christen herfür bracht / die grewlich am Leibe zerzerret / mit streichen vnd schlegen / die hat man den grimmigen Thieren fürgeworffen / Lewen / Beeren / Panterthierẽ / wilden Schweinen / Ochsen / die man zuuor mit Fewer vnd Eisen gantz wütig vnd grimmig gemacht. Aber die Thier haben die lieben Christen vmbgeben vnd vmbringet / aber jr verschonet / denn die Thier / nach dem sie jhn kein schaden gethan / hat man Göttlichen beystand vermerckt / vnd da etliche gesendet / die Thier an die Christen zu hetzen vnd grimmig zu machen / haben die Thier zugefallen / vnd die Anreitzer selber zerrissen. Darüber die Blutdürstigen ergrimmet / vnnd das die wilden Thier nicht ausrichten wolten / haben sie selber mit jhren Schwertern / an den Christen vorbracht / Auch verboten / das man jhre Leibe nicht begraben solte / sondern ins Wasser werffen. *Eusebius lib. 8. cap. 7.*

In Egypten hats gleicher weise auch viel Mertyrer geben / von Weib vnd Man / Jung vnd Alt / die vmb Glaubens willen / den Todt gelitten. Man hat sie erstlich geschlagen / verwundt / letzlich verbrandt / ertrenckt / an Galgen gehenckt / die Füsse vber sich / vnd das Heupt vntersich / *Eusebius lib. 8. cap. 8.*

Was in Thebaida für grausamkeit fürgangen / das vbertrifft alle sage. Denn die Hencker mit zerbrochenem Glas oder Scherben an stadt der Klawen / die Leibe der Mertyrer gar zurissen / das kein gantzes mehr an der Haut hat mögen gefunden werden.

den. Die Weibesbilde haben sie gar entblöst / das man jhr heimlich gemechte gesehen / Dieser gestalt / Sie haben jr sonderliche Rüstung gehabt / damit den einen Fuß vbersich gezogen / vnd das Heupt zur Erden genötiget (O des elenden Spectackels) vnd liessens also einen gantzen tag hangen. Die andern haben etliche Weiber gefürt / wo zweene Beume nahe bey einander / haben die Wippen von den Beumen herab gezogen / vnnd die Füsse der Mertyrer an jeden Wippel einen gebunden / vnd sie also wider lassen auff fahren / das sie also in einem nuhe zurissen vnd zuschlissen worden. Vnd ist dieses nicht wenig mahl / sondern offt vnd viel geschehen / Ja etliche Jar / da jr auffs wenigst Zehen gewesen / offt ob hundert / an Man vnd Weib / vnd Jungen / die also getödtet / Das liß nach der lenge / *Histori. Eccles. Euseb. lib. 8. cap. 9. & 10.*

Typasa / eine Stadt / gelegen in der grössern Mauritania / zur zeit der Wendischen verfolgung / Jn solcher Stadt wolten die Einwohner einen Arrianischen Ketzer mit namen Cyrillam / der zuuor ein Notarius / vnd in diese Stadt zum Bischoff gesetzt ward / mit nichten nicht annemen. Seind derwegen der mehrertheil fromme Christen auff Schiffen weg gefahren / vnd die Stadt lieber verlassen / bis auff wenige / die wolte der Bischoff zwingen / des Arrij Ketzerey anzunemen / Aber sie blieben im HErrn Christo bestendig / vnd haben in einem sondern Hause jren Gottesdienst verrichtet. Als solches der Bischoff erfahren / hat er sie heimlich beym Könige zu Carthago verklaget / vnd hat so bald der König einen Graffen aus seinem Hoffe dahin verordnet / mit befehl / das er alles Volck mitten auff den Marckt foddern vñ samlen solte / vnd jnen als bald die rechte Hand abhawen / vnd die Zunge aus dem Rachen reissen vnnd schneiden solte. Als solches nun geschehen / haben jhr viel aus Göttlicher verleihung gleichwol geredt / vnd die noch wie zuuor reden. Sonderlich ist ein *Subdiacon* gen Constantinopel kommẽ / mit namen *Reparatus*, der nur wol redet ohne Zungen / ohn alles anstossen / Darumb er auch an des Keysers Hoffe Zenonis / geliebt ward / Desgleichen auch von der Königin. *Victor. lib. 3. de persecutione Vandal.*

Zu Ascalon vnd Gaza / so Stedte in Palestina / haben die Götzendiener / die Cörper der Menner / so im rechten Gottesdienst waren / sampt jren Weibern / auffgeschnitten / mit Gersten ausgefült / vnd sie demnach den Schweinen zu einem Aß fürgeworffen. *Theodoretus, lib. 4 cap. 6. & 7.*

Zur zeit Diocletiani vnd Maximiani / der Römischen Keyser / da die Christliche Kirche grewlich verfolget war / ist vnter andern der Anthimus Bischoff zu Nicomedia / vmb der bekentnis Christi willen entheuptet / vnd mit jhm viel Volcks getödtet worden. Denn es erhub sich ein gros Fewer in des Keysers Pallast / das wurde felschlich auff die Christen gelegt. Bald befohle der Keyser alle Christen in gemein zu Nicomedia / hauffenweis zu tödten. Da wurden etliche mit dem Schwerdt gericht / andere verbrendt / da sind etliche aus freudigkeit selber ins Fewer gesprungen. Die vberbliebenden / fürt man mit kleinen Schiffen auffs Meer / vnd wurff sie darein zu ertrencken. Auch hat man der verstorbenen Christen Leibe / aus befehl der zweyen Keyser / wider ausgraben müssen / vnd ins Meer werffen / damit die Christen sie in jhren Grebern / wie man sie beschüldigte / nicht vor Götter hielten. *Anno Christi, 306. Euseb. lib. 8. cap. 6.*

Eine Stadt in Phrygia / ist mit allen Christen jung vnd alt verbrandt worden. Dieser tewrer Mertyrer ist *Adauctus* aus Jtalia / ein fürgenger gewest / des Keysers Hoffmeister. Liß *Eusebium lib. 11. cap. 8.*

Wie viel Christen sind vnter Sapore dem Perser König getödtet / etc. Vnd das man die zal biß auff 16000. Man vnd Weib geschetzt / Liß *Hist. Tripart. lib. 3. cap. 2.*

Jn der Wendischen verfolgung der Christen zu Carthago in Aphrica / sind viel tausent Christen / mit vnzehlichen plagen / jemmerlich getödtet vnd vmbbracht worden.

Etlichen sind die Hende abgehawen/ etlichen die Augen ausgestochen/ andere sind vmb jre Füsse kommen/ vielen haben sie Ohren vnd Nasen abgeschnitten/ etlichen alle Glieder verlembt vnd zerknitscht/ Etliche haben sie von Heusern herab gestürtzt/ etliche haben sie bey den Beynen in den hohen Heusern auffgehenckt/ darnach sie in der lufft hin vnd wider gestossen vnd geschwenckt/ denn fallen lassen/ das sie jre Heupter/ Arm vnd Bein zerbrochen/ vnd todt blieben. Diese grewliche verfolgung ist geschehen im achten Jar/ da Hunerich der Wenden vnd Alaner König/ gantz Aphricam mit seinem Kriegsuolck grewlich verderbt hat. Es sind auch in solcher verfolgung bey 4966. frommer Christen/ so nicht vmbbracht/ ins elend vorschickt/ dauon schreibet *Victor lib. 2. 3. de persecutione Vandal.*

Mauritius/ ein fürnemer Heuptman des Thebanischen Kriegsuolcks/ so zu Jerusalem getaufft waren/ diese zogen in Galliam dem Keyser Maximiano zu dienen/ wurden aber vom Römischen Keyser Maximiano gezwungen/ den Abgöttern zu dienen vnd anzubeten. Da sie solches mit nichten thun wolten/ wurden sie gemartert vnd geköpfft/ welcher zal 6666. streitbare Christliche Ritter/ *Anno Christi 287.* Im Kirchen Calender.

S. Vrsula litte/ *Anno* 451. zu Cöln mit 11. tausent Jungfrawen/ von Attila dem Tyrannen vnd Könige Hunorum/ die marter. *Bergomensis & Sigebertus in Chron.*

Vmb das Jar 1227. Da Otto der 3. Deutsche Römische Keyser/ haben die Wandali Holsatiam sampt den vmbliegenden Lendern verwüstet/ vnd sind durch Sachsen gelauffen/ vnnd haben alle Kirchen verbrendt/ vnd auff den Boden gerissen/ haben die Priester vnd andere Kirchendiener auff mancherley weise gepeiniget/ vnnd nichts gegen das Wasser Albis gelassen/ das einige anzeigunge gebe der Christen. Zu Hamburg wurden viel Priester vnd Christen gefangen vnnd erwürget. Helmboldus ein Wandaler *Historicus* sagt/ das die Stadt Altenburg hat in die 60. Priester gehabt/ welche alle wie das Vihe erschlagen/ vnd jhr Oberster mit namen Oddar/ ein Probst/ ward mit andern der gestalt gemartert/ Man schnitte jm die Haut auff dem Heupt creutzweis auff/ vnd eröffnet jm das Gehirn/ mit einem Eysen/ dauon sie sturben/ etc. Also haben die Wandaler/ die zwischen den zweyen Wassern *Albim*, (Elbe) vnd *Odera*, (die Oder) wohnen/ die 70. vnd mehr Jar Christen gewesen/ vom Christlichen Glauben vnd der Kirchen sich abgerissen. *Hist. Ecclesi. Casp. Hed. lib. 9. cap. 11.*

Man findet in bewerten Schrifften/ das vor vnd nach der zeit Wicleuij grewlicher mörde der Christen geschehen sind. Zu Narbona sind vmb des willen/ das sie die Bepstischen grewlichen jrrthumb vnd Sünde gestrafft haben/ in kurtzer zeit 100. vnd 40. getödtet worden. Item/ im jar 1210. seind 24. grewlich vmbbracht worden. Im nachfolgenden Jar seind zu Paris vber 500. auch vmb gleicher vrsach willen ermordet worden. In dieser zahl ist auch gewest der fromme Fürst America/ der ist jederman zur schmach gehenckt/ vnd die Fürstin sein Gemahl mit steinen zu tode geworffen. In summa/ es ist zur selben zeit/ hin vnd wider ein grewliche verfolgung der Christen worden. Im Kirchen Calender. (Der Bapst kan alle falsche Secten vnd Rotten leiden/ allein Christum vnd die jhn bekennen gar nicht.) Vmb solchs willen/ das man des Bapsts Gottlos leben nicht vor heilig halten wil/ muste auch der tewre Ritter Oldecastel/ vnd viel hoher Leute mehr wie nachfolget/ verbrandt werden. Item/ in einer Predigt/ so D. M. Luther zu Schmalkalden gethan/ vber das Euangelium/ Matth. 4. am ersten Sontag in der Fasten/ gedenckt er/ das im Römischen Reich auff einen Tag 70000. Christen ertödtet sein/ vnd zu Rom sollen auff eim Kirchhofe 80000. Mertyrer/ vnd 46. Bischoffe begraben liegen.

I. Petri 4.

Jr lieben Brüder/ lasset euch die hitze so euch begegnet/ nicht befrembden/ die euch widerfehret/ das jr versucht werdet/ als widerführe euch etwas seltzams/ sondern frewet euch/ das jr mit Christo leidet/ auff das jr auch zur zeit der Offenbarung seiner Herrligkeit/ frewde vnd wonne haben möget. Selig seid jr/ wenn jr geschmecht werdet/ vber dem Namen Christi/ denn der Geist/ der ein Geist der Herrligkeit vnd Gottes ist/ ruhet auff euch/ bey jnen ist er verlestert/ aber bey euch ist er gepreiset. Niemand aber vnter euch leide als ein Mörder/ oder Dieb/ oder Vbeltheter/ etc. Leidet er aber als ein Christ/ so scheme er sich nicht/ er ehre aber Gott in solchem fall.

Folgen noch mehr vieler Mertyrer Leiden vnd Todt/ so an Mann/ Weibern vnnd Kindern/ vmb Bekentnis des HErrn Christi willen begangen/ so aus den *Historijs Ecclesiasticis* genommen.

PRocessus vnd Martianus Kriegsknechte/ als die S. Petrum vnd Paulum im Gefengnis verwarten/ sind sie durch die wunderwerck bekert worden/ vnd haben begert getaufft zu werden. Sind also mit 47. andern gefangenen getaufft worden. Als solchs der Richter Paulinus erfahren/ hat er sie geheissen den Göttern opffern/ Als sie sich solchs gewegert/ sind sie ein theil versteiniget/ andere mit Knütteln geschlagen/ ein theil mit fewer gepeinigt/ etliche mit Scorpionen gepeitscht. Der Paulinus aber ist wider von Gott gestrafft/ denn er seines Gesichts beraubet/ vnd vom Teuffel besessen worden/ vnd also gestorben. *Vincent. lib. 9. cap. 54. Et Petrus de Natalibus.*

Nereus vnd Achilleus/ als die von S. Petro getaufft worden/ vnd den Abgöttern nicht opffern wolten/ sind sie geköpfft worden/ Geschehen vnter Domitiano Röm. Keyser. *Vincentius lib. 10. cap. 15.*

Traianus der Keyser hat zu Antiochia fünff Jungfrawen/ die den Christlichen Glauben öffentlich bekandt/ verbrennen lassen/ vnd da jre Gebeine in aschen verwandelt waren/ lies er dieselben vnter Ertz mengen/ vnd lies ein Kessel vnd ander gefeß machen/ die man offentlich zum baden oder waschen gebrauchen solte/ das sie ein zeichen der öffentlichen straffe/ vnd der Tyranney den Leuten allwege sein solten. Aber alle die da hingiengen/ vnd so balde sie sich mit warmen wasser begossen/ ist sie ein blendunge/ vnd der Schwindel ankomnen/ das sie also mit vngestümb heraus gelauffen vnd nider gefallen. Als solches der Keyser erfahren/ hat er ander ehrne Gefeß machen lassen/ vnd die ersten ins fewer geworffen/ vnd daraus fünff Seulen machen lassen/ mit Bildnissen der fünff Jungfrawen/ vnd die für das Bad stellen lassen. *Nicephorus lib. 3. cap. 23.*

Zween Brüder *Iustus* vnd *Pastor*, in der Stadt Compluto in Hispania/ die giengen mit einander zur Schulen/ sie waren aber von jhren Eltern im Christlichen Glauben wol vnterweiset. Jn der Schulen aber hörten sie/ wie man die Knaben zu den Abgöttern die zuuorehren/ lehrete. Da aber die zween Knaben sich dawider satzten/ vnd die Abgötterey verachten/ wurden sie darumb vor den Richter gefürt. Derselbige/ damit die Knaben nicht mit jhrer standhafftigkeit vnd bekentnis andere mehr zu Mertyrern Christi machten/ befahl er sie heimlich zu steupen vnd loß zu lassen. Da sie aber in solcher jhrer besten-

bestendigkeit ernstlich verharreten vnd sich vntereinander zur standhafftigkeit vermaneten/sind sie aus befehl des Richters Daciani/vom Hencker vor die Stadt gefürt/vnd entheuptet worden. Vnter der Regierung des Röm. Keysers Adriani im 10. Jahr.

Getulius/ein Doctor vnd Lehrer in der Stadt Tiburtina/als er den Christlichen Glauben trewlich geleret/ist er mit dem *Cereali Amantio*, vnd dem *Primitiuo*, aus geheis des Keysers Adriani mit Fewer verbrandt worden. Sein Weib/die Simphorosa ist seinem Bekentnis nachgefolget/mit sieben Sönen/dem *Crescente, Iuliano, Nemesio, Primitiuo, Iustino, Statteo & Eugenio*, Denn sie das Jar hernach mit vieler marter gepeiniget worden/vnd ist die Mutter ins Wasser verstürtzt. Die Söne aber sind an Seulen gebunden vnd daran getödtet/Im 11. Jar der Regierung Adriani. *Cent. 2. cap. 13.*

Der Keyser Traianus hat erstlich viel Christen tödten lassen/darunter auch der Jünger Johannis Euangeliste/Ignatius/dauon zuuor. Er hat auch in Ponto den Bischoff Phocam/darumb das er den Abgott Neptuno nicht opffern wolte/lassen in ein brinnenden Camin stossen/darnach in das warme Bad werffen/vnd also darinne tödten lassen. Seine Tyranney hat entlich *Plinius Secundus* mit einer Schrifft gemiltert. *Eusebius lib. 3. cap. 32.*

Nach diesem folget der Keyser Hadrianus/*Anno Christi* 120. im 2. Jar der Regierung Hadriani/hat Aurelius sein Gesell den Römischen Bischoff Alexandrum mit dem Hermete/der Stad Landpfleger/sein Weib/Kinder/vnd gantzem Haußgesinde/vnd andern an der Summa 1250. ins Gefengnis werffen/vnd sie letzlich in brinnenden Ofen verbrennen lassen/vnd als solche Tyranney der Gottselige Theodolus des Alexandri *Diaconus* gestraffet/ist er mit gleicher straffe gerichtet worden.

Man saget auch/wie der edle Römische Rathsherr Zeno mit 1209. vmb Christi willen getödtet worden.

Im 5. Jar Hadriani/als der Eustochius von der Barbarer Schlacht mit Sieg wider kame/ist jm Hadrianus frölich entgegen gelauffen/vnd hat jn der König mit sich gefürt/damit er vmb frewde willen mit jm den Abgott Apollini opfferte. Als aber solchs der Eustochius/als ein frommer Christ/nicht thun wolte/hat er jn mit seinem Weib vnd Kindern tödten lassen. *Vincentius lib. 11. cap. 52.*

Vmbs 9. vnd 10. Jar/seind gar grosse verfolgung der Christen gewesen (Solche Tyranney ist auch durch Gottseliger vnd frommer Leut Schrifften gestilt worden) vnter den Röm. Keysern *Antonino Pio, M. Antonino Vero, Item, Commodo, &c.* Die lese man nach der lenge *in Cent. 2. cap. 3.* (Wie aber jhre verfolgung vnnd Tyranney gestrafft/findet man vnten beym 3. Gebot/von den Verfolgern.)

Tryphon aus der Stadt Sandaducome/der war von jugent auff/Christlichen von seiner Mutter auffgezogen worden/ward entlich ein heiliger Man/der auch etliche Wunderwerck gethan. Dieser ward vnter der Regierunge des Röm. Keysers Decij/von den Kriegsknechten ergriffen/vnd gen Niceam bracht/für den Landpfleger Aquilium/da er denn mit grosser bestendigkeit/den HErrn Christum bekandt/vnd darüber ist er mit vieler pein vnd marter gepeiniget/vnd entlich entheuptet worden.

Abdon & Sennas, die wurden vnter der Regierung des Röm. Keysers Decij gen Rom bracht/vnd für die Abgötter gestellet/denselben zu opffern. Als sie aber die Abgötter verspottet/sind sie den Lewen vnd Beeren fürgeworffen. Als aber solche grimmige Thier/die heiligen Menner nicht angreiffen wolten/sind sie entlich mit dem Schwert gerichtet. *Vincentius lib. 11. cap. 4.*

Vnter dem Römischen Keyser *Alexandro Mammea*, ist ein Jüngling Agripitus gewesen/von 15. Jaren. Da dieser den Abgöttern nicht opffern wolte/ist er von den Prenestern ergriffen worden/vnd mit Riemen gepeitscht/auch mit den Beinen auffge-

auffgehenckt worden / vnd haben jn mit heissen siedendem Wasser begossen / dauon er doch nicht gestorben. Darumb haben sie jn den grimmigen Thieren fürgeworffen / so jhm auch nichts gethan / derwegen er entlich mit einem Schwerdt gerichtet worden. Vnter seiner marter ist der Richter plötzlich vom Richtstuel gefallen / vnd gestorben. *Bergamensis lib. 8.*

Calepodius / ein Priester zu Rom / ist durch die Stadt grewlich geschleifft / vnd in die Tyber geworffen. *Ibidem.*

Pammachius / der Römische Bürgermeister / der ist mit seinem Weibe vnnd Kindern / vnd sonst mit andern 42. Christen / Item / Simplicius ein Römischer Rathsherr / diese alle sind auff einen Tag / mit dem Schwerdt gericht. Auch sind jhre Heupter an alle Thor angehefftet worden / zum schrecken / damit sich nicht leichtlich einer einen Christen nennen oder vernemen liesse. Item / Auch sonsten andere herrliche Römische Bürger / als Tyberius vnd Valerianus / gebrüder / sind mit grossen Knütteln geschlagen / vnd entlich vmb Christi willen geköpfft worden. Diesen wird auch zugethan der Römer Quiritius / aus der edlen Römer vnd Rathsherrn Geschlecht / der mit seiner Mutter Julia / vnd viel andern vnzehlichen Christen zu dieser zeit vmb Christi willen sein Blut vergossen. *Vincent. Bergamensis, & Heinricus de Erfford.*

Zu Carthago vnter den Römischen Keysern Valeriano vnnd Galleno / sind zugleich 300. Christen gemartert worden. Denn als der Oberste der Stadt ein Kolfewer machen lies / vnd Weyrauch dabey thete / bey einem brennenden Kalckofen / vnd gebot jnen / das sie entweder solten Weyrauch auff die Kolen / dem Jupiter oder Joui zu ehren / werffen / oder solten sich in den Kalckofen verstürtzen / Da haben sie sich alle miteinander in den Kalckofen geworffen / sind also von dem Rauch vnd staube des Kalckofens erstickt vnd ertödtet worden. *Heinricus de Erfford. & Vincentius.*

In Aphrica sind die Gottseligen Jungfrawen *Maxilla, Donatilla,* vnd *Secunda,* vnter der verfolgung Galieni gemartert worden. Erstlich hat man sie mit Essig vnd Gallen getrenckt / darnach hat man sie hefftig gesteupet. Item / mit heissen peinlichen Instrumenten ausgestreckt vnd gepeiniget / vnd verbrandt / wie sie auff Rösten gebraten / den Wilden Thieren darnach fürgeworffen / die jnen doch nichts thun wolten / letzlich sind sie mit dem Schwerdt getödtet worden. *Heinricus de Erfford. & Vincentius.*

Im ersten Jar der Regierung Keysers Claudij / hat er 272. Christen vor die Stadt Salaria füren / vnd die in einen Schrancken durch die Kriegsknechte erstechen lassen. Item / im selben Jar hat er lassen 36. Kriegsknechte / so vom Bapst Dionisio getaufft waren / mit dem Schwerdt köpffen / vnd an der Stadt allda begraben lassen. Auch sind 321. andere Martyrer eingesetzt / vnter welchen gewesen / die vier Kriegsknechte Christi / *Theodosius, Lucius, Marcus & Petrus. Item, Heinricus & Vincentius.*

Vnter dem Keyser Claudio sind die Christen gemartert. Der *Cæsarius,* Dieser ist in einem Sack ins Meer geworffen / in *Gallis* sind *Adiocbus, Tyrasius, Fælix* mit dem Policarpo erstlichen grewlichen gestrichen / vnnd haben mit angebundenen Henden einen gantzen Tag hangen müssen / sind entlich durchstochen worden / vnd also jhr leben geendet. Denn *Præsbiter Valentinum,* hat der Keyser erstlich streichen / darnach köpffen lassen. *Maurum,* der als ein Frembdling mit seinem Weibe Martha / vnd Kindern / vmb Gottseligkeit willen die zeit war gen Rom kommen / hat er mit gleicher grausamkeit tödten lassen. *Sabellicus in Ennead. lib. 7.*

Vrticinus ein *Medicus* zu Rauenna / als der viel marter erlitten / vnnd nun solte geköpfft werden / vnd etwas zaghafftig ware / da war zugegen Vitalis ein Kriegsman / der mit dem Richter Paulino kommen ware / der tröstet jhn mit diesen worten. Lieber Bruder Vrticine / der du andern durch dein Artzney geholffen / siehe das du dich jetzt auch

auch nicht mit dem Tode tödtest. Durch dieser wort ist er getrost worden / vnd hat den Hals frölich hingestreckt / vnd ist also Vitalis von seinem Herrn gewichen. Baldt ist er hernach als ein Christ zum Tode verurteilt / vnd lebendig in die Erden begraben. Sein Weib aber ist gen Meyland kommen / vnd die jenigen gestrafft / so den Götzen opfferten / Vnd da sie von den Götzen opffern nicht essen wolte / ist sie getödtet worden. *Vincentius, lib. 9. cap. 50.*

In der Stadt Cymela in Welschlanden vnter den *Alpibus* oder Welschen Gebirge / da ist aus geheis des Richters Claudij / ein frommer Christ Pontius genandt / erstlich an ein Eysern marter *instrument* angehenckt / entlichen zweyen Beeren fürgeworffen / die jn vnuerletzt gelassen / Darnach hat man jhn gebunden in ein Fewer geworffen / da er auch beim leben blieben / drumb er entlichen auff einen Stein / nahe bey einem Bach entheuptet / vnnd ist sein Cörper ins wasser geworffen worden. *Bergamensis, Heinricus de Erfford. & Vincent. lib. 11. cap. 72.* Es ist aber bald hernach der Claudius mit seinem beysitzer Anabio vom Teuffel besessen / jemmerlich getödtet worden / *Idem Vincentius.*

Felicula / eine Tochter der Petronelle S. Petri Tochter / als die nicht den Götzen opffern / noch den Flaccum ein Graffen freyen wolte / hat man sie 14. tage mit hunger gequelet / Entlich mit einem Eisernen *Instrument* gemartert (*cum eculeo*) darnach hat man sie in ein *Cloac* geworffen / darin sie verstorben. *Petrus de Natalibus lib. 15. cap. 112.*

Domitilla / ein Tochter Kind Domitiani des Keysers / die ist von dem Nero vnd Achilleo / so *Eunuchi* (vorschnittene) vnd jhre Diener waren / So auch S. Petri Jünger gewesen / zum Christlichen Glauben gebracht worden / vnd vom Clemente dem Priester getaufft. Als die des Domitiani Brudern Son Aurelianum Flauum / weil er ein Heide ware / nicht freyen wolte / Ist sie in die Insel Pontum vmb Christlicher bekentnis willen geflogen. Nach langer zeit ist sie von dem *Luxurio* des Keysers Aureliani Bruder / da sie den Abgöttern nicht opffern wolte / mit jrer Dienerin in der Stadt Tarracina in jrer Schlaffkammer verbrandt worden. Geschehen vnter dem Keyser *Traiano, teste Hieronymo. Tom. 1. Pag. 8.*

Sabina / Eine Tochter Herodis / so ein Bergman oder Berghendeler / welche ein Eheweib eines Römischen Rathsherrn ware / Nach jres Mannes tode / ist solche von der Christlichen Jungfrawen Saphyra zum Christlichen Glauben bekeret worden / vnd hat vnter dem Keyser Adriano vmb Christi willen / jhr Blut vergossen. Saphyra aber war eine Antiochische Jungfraw / vnd kam gen Rom / zu bemelter Widwen Sabinen / vnd bekarte sich zu Christo / darumb wurde sie angeklaget für dem Richter Berillo / der sie den Göttern opffern hies / da sie aber solches zuthun sich wegerte / vnd Christum offentlich mit freuden bekandte / hat der Richter befehl gethan / das sie also balde entheuptet worden / Vnter der Regierung Adriani im 7. Jar. *Petrus de Natalibus, & Vincentius.*

Martina / Eine Römische Jungfraw vnd Gottselige Christin / die ist nach vieler marter / damit sie gepeiniget / entlichen entheuptet worden / vnd vnter die zahl der Mertyrer Christi gerechnet / Vnter der Regierung des Keysers *Alexandri Mammeæ. Heinricus de Erffordia & Bergamensis.*

Der Bischoff Meltiades / wie Platina schreibet / vnd Timotheus der Priester mit andern mehren Bischoffen vnd Priestern / die haben jhr leben durch die marter zu Rohm geendet. Entlich auch andere mehr hin vnd her an andern örtern / welcher Namen zum theil hernach angezeiget werden / Als: *Victorianus, Symphorianus, Castorius* mit seinem Weibe / *Castulus, Cassrius, Memmus, Nobilis, Dorotheus, Gorgonius, Petrus,* vnd viel vnzehliche Martyrer. *Item, Erasmus, Bonifacius.* Vnd dreissig tausent Mertyrer. *Iulians, Cosmas, Domianus, Basilius,* mit andern sieben. *Item, Dorothea, Theophilus,*

Theodo-

Theodosia, Vitalis, Agricola, Ascba, Philemon, Hyreneus, Ianuarius, Festus, Desiderius, Gregorius Spol. Agapes, Chionia, Thyrenea, Theodora, Vnd sonst zwey hundert vnd siebenzig Mertyrer. *Florianus, Primus & Felicianus, Vitus* vnd *Modestus, Crescentia, Albinus, Rogatianus, Donatianus, Pangratius,* Catharina/ Margaretha/ Lucia eine Jungfraw/ vnd der König Antheas/ vnd sieben vnd dreissig tausent Mertyrer. *Simplicius, Faustinus, Beatrix, Panthaleon, Georgius, Iustus, Leocandia, Anthonia,* vnd andere vnzehliche viel mehr/ die haben vnter dieser verfolgung gelitten/ Welcher Namen alle Gott der HErr/ in das Buch der lebendigen geschrieben hat. *Item, Fœlix, Victor* mit seinen Eltern/ Lucia die Widwe/ *Geminianus,* mit neun vnd siebenzig/ *Sabinus, Anastasia, Chrysogonus, Fœlix,* vnd *Adauctus, Adrianus, Nathalia, Eugenia,* vnd *Agnes,* die nur 13. Jar alt war/ da sie gemartert worden.

Eusebius, Im achten Buch erzehlet mancherley weisen der Marter vnd peinigung/ Als nemlich/ das man sie mit Fewer/ mit grimmigen wilden Thieren/ Eisen/ Creutzigung/ mit Wasser/ mit verkürtzung vnd abhawung der Glieder/ vnd derselben verbrennung/ mit ausstechung der Augen/ zustümmelung des gantzen leibes/ mit Hunger/ Banden/ vnd was sonsten für grewliche vnd grausame marter die Obersten haben können erdencken/ Welches doch die frommen/ ehe deñ sie den Abgöttern haben opffern wollen/ alles gedültig gelitten. Vnd sind die Weiber solche marter zuerdulden vnuerzagt gewesen/ etc. Die Christen sind auch nicht sicher in den Wüsten geblieben/ sondern aus denselben geholet/ vnd getödtet worden. Diese verfolgung ist schwerer gewesen/ denn die erste/ die vnter dem Tyrannen Maximino gewütet. Von vielfaltiger Marter so den Christen angeleget/ lese man *Eusebium in Chro. Ecclesi.* fürnemlich das achte Buch. *Item, Cent. 4. cap. 3.*

Isdigerdes der Perser König/ der hat aus dieser vrsach halben wider die Kirche Christi zu wüten angefangen. Es war ein Bischoff Audas genant/ ein trefflicher Man/ der hat durch Göttlichen Eiuer bewegt/ den Abgöttischen Tempel der Göttin *Vestæ* oder *Flaminæ,* vmbgekeret. Als dis der König erfahren/ lies er den Audam für sich fodern/ redete erstlich freundlich mit jm/ den Tempel wider zu bawen. Als solchs der Audas abgeschlagen/ Sagt der König/ wie das er aller Christen Kirchen in grund zerstören wolte/ welchs er auch gethan/ vnd hat den Bischoff tödten lassen. Also hat sich die verfolgung angefangen/ vnd bey 30. Jaren gewehret. Die grausame marter vnd pein/ die man den Christen angelegt/ ist kaum zuerzelen/ Etlichen haben sie die Hende/ etlichen den Rücken/ etlichen die Heupter geschunden/ vnd sie also denn blos gehen lassen/ Etliche haben sie mit scharffen Rohren geschunden/ vnd jnen die Haut mit Stricken abgezogen/ Ihr fleisch mit Rohren durchstochen. Viel haben sie im Gefengnis beschlossen/ vnd die mit Henden vnd Füssen angebunden/ damit sie sich nicht wehren kondten/ vnd viel grosse Meuse/ als Ratten zuwegen gebracht/ vnd sie dieselben fressen vnd verzehren lassen. *Theodoretus lib. 5. cap. 39.*

Vnter den Römischen Keysern Diocletiano vnd Maximiano sind diese getödtet worden.

Philoromus/ Ein fürtrefflicher Fürstlicher Befehlichhaber zu Alexandria/ ward auch vmb bekentnis Christi willen gefangen/ vnd ward von seiner Freundschafft/ vnd dem Richter sehr gebetē/ das er solte sein Ampt/ Item/ Weib vnd Kind betrachten/ vnd der Christen Glauben verlassen/ Er aber hat solches veracht/ vnd in seiner Bekentnis standhafftig verharret/ vnd alle marter die jm der Richter anlegen lies/ mit gedult erlitten/ vnd entlich entheupt worden. *Nicephor. lib. 7. cap. 9.*

Eustratius aus Armenia/in Griechischer sprach sehr wol gelert/der bey dem Landpfleger Lysia in Orient ein Amptschreiber. Als der Lysias aus befehl des Keysers die Christen verfolgete/hat er sich selber öffentlich als ein Christ bekandt vnnd angegeben. Darumb ward er auffgehenckt/vnd erstlich grewlich gepeitscht/darnach hat man jhm fewer an seinen Leib gehalten/vnd jn sehr verbrandt/Darnach mit Saltz vnd Essig sein Fleisch besprenget vnd begossen/Auch hat man sein Leib mit scharffen scherbeln zukratzt/das sein gantzer Leib eitel Wunden gewesen. Als aber entlich sein Leib widerumb durch sonderliche Gottes hülffe geheilet worden/Ist er doch letzlich in Sebastiam/mit eim andern Christen Oreste gefürt worden/vnd alda mit jm verbrandt worden. *Nicephorus lib. 7. cap. 14.* Er setzt/das auch grosse marter mit dem Eustratio der Eugenius vnd Auxentius/Item/Mardonius/vmb Christi willen gelitten haben.

Sergius vnd Bachius/sind auch vmb Christi willen/mit andern mehr gemartert worden. Zu solcher zeit ist auch der Jüngling Georgius aus Cappadocia ein trewer Mertyrer worden/Denn er der Heiden Teufflische Abgötter hefftig gescholten/hat auch des Keysers Tyranney verlachet/Darumb ward er ins gefengnis geworffen/allda ist er mit scharffen Klawen zurkratzet. Darnach mit brinnendem Kalck gebrent. Item/mit eim Marterseil grewlich zerdehnet/mit scharffen spitzen sein Gliedmas zerschnitten/welchs er vmb Christi willen/alles mit gedult gelitten/vnnd letzlich mit dem Schwerdt erwürget worden. *Nicephorus lib. 7. cap. 15.*

Procopius in Palestina/der war in Orient ein Fürstlicher mechtiger Befelshaber/darzu er vom Keyser Diocletiano geordnet ware. Dieser hat auch hefftig wider der Heiden Abgötterey gestritten/auch die güldene vnd silberne Abgöttische Bilde/so er jm erstlich aus vnwissenheit hatte machen lassen/hat er zerbrochen/vnd das Goldt vnd silber vnter die Armen geteilt. Vmb des willen hat er auch grosse marter/wie zuuor der Georgius/dulden vnd erleiden müssen/vnnd vmb Christi willen sein leben mit dem Schwerdt geendet. *Nicephorus ibidem.*

Albanus. In Britannia (in Engelland) hat Albanus/da er noch nicht ein Christ worden/einen Christlichen Priester/der vnter der verfolgung Diocletiani vnd Maximiani entflohen ware/zur Herberge auffgenommen. Als er aber betrachtet/die Gottseligkeit vnd den Christlichen fleis in der Religion/so der Priester fürwandte/ist er durch solch Exempel bewegt worden/vnd hat sich den Christlichen Glauben leren vnnd vnterweisen lassen. Da aber solches vor den Obersten Richter oder Landpfleger des Keysers komen/das bey dem Albano ein Christlicher Bekenner verborgen/sendet er dahin/solchen zuholen. Als nu die Gesandten zum Hause Albani kamen/hat er als balde des Priesters Kleider angezogen/vnd sich an des Priesters stat/für den Richter führen lassen/der da zumal den teufflischen Abgöttern opfferte. Als er nu gefraget/was Geschlecht er were/sagt er: Was ligt dir an meinem Geschlecht/ich bin ein Christ/vñ vbe Christliche dienst. Da er gefraget/wie er hiesse/sagt er: Ich heis Albanus/vnd verehre vnd bete an/den waren Allmechtigen Gott. Baldt heist jhn der Richter den Abgöttern opffern. Darauff sagt er: Ewer Opffer sind teufflische Opffer/vnd können niemand helffen/vnd wer deinem Gebot folget/vnd solchen opffert/der mus ewig in der Hellen brennen. Darüber ward der Richter zornig/lies den Albanum mit Riemen peitschen/vnnd als er hierzu frölichs gemüths/lies er jn mit dem Schwerdt richten. *Beda. lib. 1. Histor. Ecclesi. gentis Angelorum, cap. 7.* (Dis Exempel kan man auch hinab zum fünfften Gebot lesen/*ad amicitiam.*)

Als der Keyser Galerius mit dem Landpfleger Asclepiade/in der Antiochiener stadt mit gewalt einfihle/vnd allda die Christen zur verleuckunge zwingen wolte. Als nun die Romanus. Christen sich versamlet hatten/lieff zu jnen eilend der Romanus/vnd zeigt jhn an/wie der Feind vorhanden/der sie mit gewalt zum abfall zwingen wolte/Vermanete sie hiermit/

mit/sie solten vnerschrocken sein. Mit solcher vermanung macht er allen Christen/jung vnd alt/Weibern vnd Kindern/ ein frölich gemüt/ vmb Christi willen zu sterben/ Solches ward vor den Landpfleger gebracht/ wie sie der Romanus alle bereit/vmb Christi willen zu sterben/gemacht hette. Darumb lies er den Romanum aus dem hauffen der Christen für sich bringen/Zu diesem sagte der Keyser: Bistu der/der die Leute also verhetzet? Du solst zum ersten die straffe leiden vnd dulden/das du andere zu leiden vermant hast. Dazu/sagte Romanus/ bin ich willig vnd bereit/etc. Da befahl Asclepiades/man solte jn an ein marter Instrument auffhengen vnd ausspannen/vnd jhm die Derm aus dem Leibe reissen. Als nu die Henckersbuben sagten: Es were der Romanus/ein herrlicher vom Adel/vnd gebürte sich nicht/jn also zu martern/Hat er jn mit bleyerm Trate peitschen lassen. Das hat er mit fröligkeit erlitten/vnd der Heyden Abgötter veracht vnd verspottet/Christum herrlich bekennet/etc. Da hat jm lassen der Asclepiades seine Gliedmassen/ mit scharffen spitzen entblössen/das man die Gebeine gesehen. Aber Romanus hat nur hefftiger den HErrn Christum gelobet vnd gepreiset. Darumb befahle er/das man jm sein maul zustümmeln solte/Dazu danckte Romanus/ das jm sein Maul/weiter Christum zu bekennen/geöffnet were. Nach solchem sagte Romanus: Wolan/so las ein Knaben von 7. jaren herbringen aus den Christen/vnd höre/was der sagen wird. Solchs geschahe/den fraget Romanus vnnd sagt: Sage Son/welchs ist die Warheit/sol man den HErrn Christum/vnd durch Christum den Vater ehren/der sol man viel Götter anbeten? Da antwort der Knabe/das Christus warer Gott mit dem Vater were/vnd man solte die Abgötter nit anbeten. Als hiezu der Landpfleger sich entsatzt/fragt er/Wer den Knaben solchen glauben gelerет? Da sagt er: Seine Mutter. Da lies er die Mutter auch fürfoddern/vnd in jrer gegenwertigkeit/lies er den knabē mit riemen auffs grewlichste peitschen/des die Mutter gar nit geachtet. Als man dem Knaben auch die Haut auff dem Kopff abgeschunden/hat jhn die Mutter getröst/vnd gesagt: Er solte gedüldig sein/er würde bald an stat der abgeschundenen haut die Krone der Martyrer tragen. Bald drawete der Tyrann Romanum mit dem Knaben zuuerbrennen/darumb hat jhn seine Mutter geküst/vnd gesagt/das er frölich zur marter gehen solte. Also ist jhm das Heupt abgeschlagen/das hat die Mutter in die Schos genommen/vnd an jre Brust gedruckt. Vnd da man Romanum hat wollen verbrennen/ist das fewer durch einen grossen Regen ausgelescht worden/etc. Da hat auch der Tyran dem Romano die Zungen lassen abschneiden/da sol er gleichwol noch Christum haben bekennen können/vnd jhn entlich im Gefengnis gar tödten lassen. *Prudentius in Hymnis de coronis Martyrum.*

Jacobus Persa/ist erstlich ein Christ gewesen/aber auff beger/des Perser Königes Isdigerdis ist er zu dem Heydnischen Glauben getreten/vmb solches willen ist er von seiner Mutter vnd seinem Weibe gestrafft vnd trewlich vermant/das er sich wider zur Kirchen Christi halten solte. Solche vermanung hat er also auffgenommen/das er alle Heydnische Irrthumb verachtet/vnd ist in Christo also gesterckt worden/das er vmb Christi willen/alle marter/so man jm möchte anlegen/gerne leiden vnnd dulden wolte, derwegen ist jm aus befehl des Königs ein Glied nach dem andern/von seinem leib abgelöset/das sein Leib one Gliedmas mit dem Kopffe wie ein klotz oder pflock gelegen. Als er aber sich von Christo mit solcher marter noch nicht abfüren lassen wolte/ist jm entlich das Heupt vom Leibe auch abgehawen worden. Geschehen vnter dem Römischen Keyser Arcadio, *Nicephorus lib. 14. cap. 20.*

Victorianus/ein Bürger der Stad Adrumetine/so zur zeit des Wendischen Königes Hunerichs/ein Stadhalter zu Carthago/das in der Arrianischen Grentz zur selben zeit kein reicher Man denn er/gewesen. Dieser hatte auch ein grosses ansehē bey dem vngleubigen Könige/des raths vnd geschefft der König offte gebrauchte. Von solchem begerte der König durch seine Gesandten/die auffs aller freundlichste jhn hierumb be-

sprachen/das er sich der Religion vñ des Glaubens/damit der König behafft/teilhafftig machen wolte / als denn solte er dem Könige der aller gröste vnd werdeste sein. Aber Victorianus gab den Gesandten eine solche antwort: Es mag der König mit mir thun vnd halten was er wolle / so bin ich doch in Christo als meinem Erlöser wol gesichert/ in des Schutz vnd Schirm befehl ich all mein wolfart / es lasse mich gleich der König verbrennen oder den Thieren fürwerffen/oder thue mir gleich alle marter an/ so wil ich doch durch hülffe meines HErren Christi von der erkandten Warheit/mich nicht abfüren lassen/ deñ ich nicht vergeblich auff sein Leiden vnd Todt in seiner Kirchen getaufft worden / Denn dis zeitliche leben ist nichts zu achten gegen dem ewigen Leben/darauff ein Christ hoffet/ So würde ich warlich das aller Gottloseste thun / wenn ich vmb einer kleinen zeit willen/allhier zeitliche Ehr vnd walfart lieben wolte/vñ solte das ewige verlieren/ vnd mein Erlöser Christus / der so viel bey mir gethan / vnnd mir nach seinem worte/ das seine geleistet/ so were ich ja der vndanckbareste/ vnter denen / so die Sonne beschinne/ wenn ich jhm auch meinen Glauben nicht halten wolte. Als solche Antwort für den König kommen/ ist er als ein Tyran erbittert/vnd hat befohlen/das er mit aller hand marter gepeiniget würde/ in welcher grossen marter er seinẽ Geist in Christo auffgegeben hat. Geschehen vnter dem Röm. Keyser Leone/*Victor. lib. 3. Cent. 5. cap. 12.*

In der Wendischen verfolgung vnter Hunericho ist der Abt Liberatus mit andern sechs Brüdern vnd München/so da genandt Bonifacius / Rusticus / Seruus / Rogatus/Septimus/vnd Maximus/aus einem Kloster genomẽn/vnd in die Stadt Carthago gefürht / da sind sie erstlich mit schmeichelten worten vnnd grossen verheissungen ersucht vnd vermant / von der Euangelischen Warheit abzustehen. Aber sie haben mit grosser bestendigkeit alle angebottene Ehr vnd wolthat verachtet/die warheit des Euangelij Jhesu Christi bekandt vnd keckliche gesaget: Martert vnd peiniget vns gleich wie jr wollet/so ist es vns besser/ wir leiden hier eine kleine zeit pein/denn nach diesem leben ein ewige vnauffhörige pein vnd marter/ behaltet jhr selbst die herrlichen Gaben vnnd Ehre/ so jhr vns verheissen/ die euch in ewige verdamnis bringen / Was vns die heilige Dreyfaltigkeit in der Tauffe gegeben/sol vns nicht genomen werden. Sind also die sieben Brüder in ein böses vnd finster Gefengnis gelegt/vnd mit eysern schweren Banden auffs hefftigst gefesselt worden. Vnd nach dem etliche Christen den Wechtern vnd verwarern des Gefengnis Gelt gaben/ das sie zu den Gefangenen eingelassen würden/ Haben die gefangene Brüder sie also mit leren in bestendigkeit Euangelischer Warheit vnterrichtet/das sie auch begerten vmb Christi willen Mertyrer zu werden. Als solches der König erfahren/ist er also ergrimmet/das er befohlen/das man die Gefangenen viel herter fesseln/ vnd sie mit grausamer newer vnerhörter marter peinigen solte/Vnd entlich befohlen / das man ein Schiff mit dürrem holtz vnd Stro füllen vnd bereiten/ damit man die Brüder auff das Meer zuuerbrennen/ fürete. Also sind die Brüder gebunden aus dem Gefengnis zur marter gefürt / da sind sie gantz frölich vnd frewdig gewesen/ vmb der Warheit willen zu sterben / haben für frewden das *Gloria in excelsis*, gesungen/vnd gesagt/das jn dieser tag jres todes/ der aller herrlichste vnd angenemeste tag were. Da haben jn auch andere Christen zugeschrichen/ das sie zum tode frölich sein solten/vnd vmb Christi willen gerne sterben/ weil er Christus für vns auch gestorben / vnd durch sein tewres Blut vns erlöset hette. Als nun vnter diesen Brüdern einer etwas jung ware / vermaneten jn die vngleubigen/ er solte doch nicht mit seinen Gesellen also zu Tode eilen / sondern solte seim jungen leben rathen / vnd zum Königlichen Pallast sich machen / vnd des Königs gnade erlangen. Antwortet er mit frewdigkeit / da sol mich niemand von meinem lieben Vater vnd Abt Liberato/vnd meinen Brüdern scheiden vnd absondern. Denn weil ich mit jnen in aller einigkeit gelebt / wil ich sie am ende nu auch nicht verlassen/ sondern mit jnen/die ewige ehre vnd frewde von Christo erlangen. Als sie nu auff das Schiff gelegt/ wie auff ein Altar zum Opffer/ vnd das Holtz

vnd

vnd Stro mit fewer angezündet worden / ist das fewer / so offt es angezündet/ durch Gottes schickung/doch allwegen verloschen. Als nu der König hierüber schamrot vnd grünig worden/ hat er befohlen/ das man den Brüdern mit Schiffrudern die Heupter gantz zurschlagen vnd zuschmettern solte/ als solchs geschehen/ haben sie jre Geister dem ewigen Gott auffgeopffert/ *Victor lib.* 4.

Als die Wenden mit jrem Fürsten Crosco Franckreich verhereten /vnd vnter andern Stedten auch die Stadt Lingonien lange zeit belagert wurde / Ist der Christliche Bischoff Desiderius vberaus für seine Christliche Gemeine bekümmert vnd geengstiget gewesen. Darumb er entlich an einen hohen ort der Mawren auffgetretten/vnd alda ein gar klegliche fürbitt/ für seine liebe Herde vnd Gemein / zu dem Fürsten der Wenden gethan /damit er jn zur Barmhertzigkeit bewegen möchte / vnd ist entlich bald darauff in die Kirchen gangen / aber allda gantz hertzlich mit jnnerlichem seufftzen zu Gott für die Sünde seiner Schefflein gebeten. Als aber die Wenden entlich die Stadt erobert̄en/vnd hienein fielen/ haben sie alle menge der Christen / was jhnen begegnet vnd antroffen / ermordet / bis sie auch in die Kirche kommen / da haben sie den Bischoff/ so an seim Gebet lage / mit grosser vngestüm genommen/ vnnd für den Fürsten Croscum gefürt/ der sich gantz willig zum tode vnd zur marter erbotten vnd gegeben / allein gebeten/ das doch der andern Christen verschonet würde / Ist also für die Stadt gefürt/ vnd allda geköpfft worden. Vnter dem Röm. Keyser Leone.

In solcher Wendischen verfolgung ist auch der Bischoff Antidius bey der Stadt Turon/vmb Christi willen gemartert worden. Erstlich ist jm sein Angesicht zerstümlet/ darnach sein gantzer Leib vnd Gliedmassen zerhawen/vnd entlich ist jm auch das Heupt abgeschlagen. *Petrus de Natalibus.*

Als der Pseudomeyses in der Stadt Negra wider die Christen sehr wütete/ vnd ein gros schlachten vnd würgen vnter jnen ware/ist vnter den tewren Bekennern der Christen sonderlich ein Kneblein gewesen dieses tapffern gemüts / das es mit seiner Mutter auff den angezündeten Holtzhauffen gangen / auch wider des Tyrannen willen/ der jn gern erhalten/ hat also mit seiner lieben Mutter in Christo seinen Geist auffgeben/ *Nicephorus lib.* 17. *cap.* 6.

Im fünff vnd dreissigsten Jare Justiniani/wie Marianus Scotus erzelet/ *ex libro* 3. *Dialogorum Gregorij Papæ, cap.* 27. & 28. Als die Longebarder viertzig Bawren im Kriege gefangen / hat man sie wollen zwingen / Fleisch / das den Heidnischen Abgöttern geopffert ware/ zu essen/ das sie mit nicht habē thun wollen/sondern lieber sterben/ sind also in bestendiger bekentnis Christi blieben / vnd den todt gedültig erlitten. Eben zur selben zeit sind noch andere viertzig von den Longebardischen gefangen / die wurden gezwungen einen Geiß oder Ziegenkopff anzubeten/ denen die Longebarden zu opffern pflegeten. Als nu die Christen solches mit nichten thun wolten/sind sie auch alle getödtet worden.

Iugundis vnd *Hermingildus.*

In Hispanien war eine Königin Eroisunitha / die mit der Arrianischen Sect beladen war/ hat mit grosser verfolgung den Christen zugesatzt / also das sie auch nit jrer verwandten verschont. Zur selben zeit war König in Hispanien Lenichildus/den andere Leuigildum nennen. Dieses Königes eltester Son Hermingildus hat des Francken Königes Sigiberti Tochter Jugunden zur Ehe genommen. Diese ist entlich nach Königlichem gebrauch mit viel Dienern in Hispanien kommen / vnd allda von der Großmutter oder alten Königin Eroisunitha auffs herrlichste empfangen/vnd nach dem diese in rechter Christlicher Lere auffgezogen / vnterstunde sich die Eroisunitha mit sonderlicher freundligkeit vnd schmeichlerey / wie sie die Jugunden vom waren Glauben auff die Arrianische Sect bringen möchte/ vnd das sie auff Arrianische weise sich von newen

teuffen liesse/ aber Jugundis blieb bestendig in Christi Lere/ vnd sagt: Jch bin einmal durch die heilige Tauffe von den Erbsünden abgewaschen/ vnd habe eine heilige vnzutrente Dreyfaltigkeit vnd Gottheit bekandt/dauon wil ich nicht weichen/ehe drüber leiden was ich solle. Als solchs die Eroisunitha gehört/ergrimmet sie/ vnd nimbt die Jugunden bein Haren/wirfft sie auff die Erden/ vnd tritt sie mit füssen/ das sie geblutet/ befihlet das man sie in einen Fischweyer oder Teich werffen vnd erseuffen solte. Aber sie ist durch Göttliche hülffe erlöset/ vnd hat nachmals jren Eheman mit jhrem Gottseligen leben Hermingildum auch zum Erkentnis Christi gebracht/ *Gregorius Turonensis. lib. 5. cap. 38.*

Es hat aber entlich der Vater Leuigaldus der Arrianer/ als er den Son Hermingildum weder mit lieb noch leid von der waren erkentnis Christi bringen kondte/ solchen Son des Reichs beraubet/ jn auch in schwere Gefengnis werffen/vñ jn darin mit Ketten auffs grewlichste binden lassen/ Vnnd auffs Osterfest schickt der Vater zum Son ins Gefengnis ein Arrianischen Bischoff/ der jn von Christlicher Bekentnis abfüren vnd wenden solte/ der doch solchs mit nicht hat thun können/ derwegen der Vater ergrimmet/ vnd hat den Son mit einem Beyl den Kopff in Osterlichen Feyertagen zerspalten lassen. Als nu Hermingildus also ertödtet/ ist sein Gemahl Jugundis aus Hispanien geflohen/ jren weg nach Franckreich gericht/ ist also in die Gewalt der Hispanischen Kriegsleute kommen/ die an der Grentz des Landes lagen/ den Einfall der Gothen zubeschirmen/ die haben sie mit einem Sönlein gefangen/ vnd in Siciliam bracht/da sie entlich jr ende genommen. Der Son aber ist entlich dem Römischen Keyser Mauritio gen Constantinopel nach der Mutter tode zugeschickt. *Paulus Diaconus. lib. 3. de gestis Longobardorum, cap 10.*

Heimeranus/ ein Reginoburgensischer Bischoff/ dieser war bey dem Beyerischen Fürsten Theodoni/ Dieses Fürsten Tochter Vta/ wurde von einem höffischen Ritter oder Heuptman/ Sigebertus genandt/ geschwecht/ Aber die Tochter hat vmb ehelicher verteidigung oder beschirmung willen/ solche that der schwechung auff den vnschüldigen frommen Bischoff geleget. Drumb als dieser gleich nach Rom verreisen wolte/ ist jhm der geschwechten Jungfrawen Bruder Lambdobertus nachgeeilet/ vnd jhn auff dem wege ergriffen/ vñ von jme keine entschüldigung annemen wollen/ sondern Lambdobertus hat den Heymeranum auff ein Leyter binden/ vnd jhn auff stücken zuschneiden lassen. *Auentinus in annalibus Boiorum, lib. 3.* Es hat sich aber entlich des Bischoffs vnschult erfunden/ vnd ist die Vta ins elend verjagt/ der Bruder Lambdobertus ist zu den Hunnern geflohen/ vnd allda auch im elend vmbkommen. *Vide Cent. 7. cap. 3.*

Als Welpho der vierde des Namens/ Fürst in Beyern/ vmb Bußfertigkeit willen/ das heilig Land vnd das Grab Christi besuchen wolte/ sind vnter seinen Geferten fromme Bischoffe vnd Priester gewesen. Nach dem sie in solcher reise viel gefahr ausgestanden/ derwegen er auch der seinen viel verloren hat/ vnd ist der Fürst in Cyprum kom̃en/ vnd daselbst verstorben/ die Gesellen seiner Bilgerfart/ vnd seiner Arbeit/ sind zum theil vmbkommen/ zum theil lebendig den Sarracenern verrathen worden/ vnd dis geschahe durch practicke des verzweiffelten Alexi. Vnter den ward Thiemo/ Bischoff zu Saltzburg begriffen/ vnd dem Könige zu Memphis vberantwort/ vnd zu der Abgötterey genötiget. Als er nun in den Abgöttischen Tempel kam/ ein tapfferer Heldt an Leib vnd gemüt/ hat er angezeigt/ das die Abgöttischen Bilder/ die er solt anbeten/ nicht Götter/ sondern werck der Menschen hende weren/ vnd hat sie in stück zuschmettert/ darumb ward er hingefürt/ vnd mit grosser marter gepeiniget/ vnd zu letzt hat er den todt gelitten/ *Chron. Hed. lib. 3.*

Im Jar Christi 1008. ist Bruno/ Bischoff/ der ein Münch gewesen war/ von den Brucis grausamlich gemartert worden/ jm wurden Hend vnd füsse abgehawen/ zu letzt auch das Heupt/ vnd also ist er Gott ergeben/ *Chron. Caspar. Hedion. lib. 3.*

Martyres

Martyres ex Chronico Papæ Platinæ.

Linus der erste des Namens/ der ander Bapst in der Ordnung/ *Anno Christi.* 77. Der ist von Heiligkeit vnd Christlichen sitten wegen/ werd vnd hoch gehalten/ hat die Teuffel ausgetrieben/ vnd Todten widerumb lebendig gemacht. Entlich ist er vom Bürgermeister Saturnino/ des Tochter er doch vom Teuffel globediget hatte/ entheuptet worden/ vnd ist in Vaticano bey dem Cörper Petri auff den 21. tag Septembris begraben worden/ nach dem er eilff Jar/ drey Monat/ vnd zwölff tage Bischoff zu Rom gewesen war.

Clemens primus, der vierde Bapst/ *Anno Christi.* 92. Ein sehr heiliger gelerter Man/ der in Gottseligkeit/ in Religion/ in Lere/ viel zum Glauben Christi teglich bekerete/ Darumb denn Publius Tarquinius/ ein Fürst der Tempel/ sampt Mamertion Stadt Schuldtheissen/ Traianum wider die Christē verbittert hat/ aus des geheis ist Clemens in ein Jnsel verschickt worden/ da er denn bey zwey tausent Christen innen gefunden hat/ die dahin verdampt waren/ Marmorstein zuhawen. Als aber am selbigen ort mangel an wasser war/ welchs sie auch sechs Meilweges holen musten/ ist Clemens auff ein Hügel oder Berg/ nicht weit gelegen/ auffgestiegen/ vnd sahe da ein Lamb/ vnd vnter seinem rechten Fuß war ein reicher herfürquellender Brunn durch Gottes krafft/ durch das Wasser sie alle erquickt/ vnd folgends viel zum Christlichen Glauben bekert worden sind. Der vrsach halb Traianus beweget/ etlicher seiner Trabanten/ Soldaten gesandt hat/ die Clementem ins Meer werffen solten/ vnd jhm an seinen heiligen Hals ein Ancker anhenckē/ etc. Welchs heiliger Cörper nicht vber lang/ an das gestad komen ist/ vnd am selbigen ort begraben worden/ dahin auch ein Tempel gebawet/ da denn der Brunn aus Gottes macht entsprungen war. Diese Geschicht ist geschehen im dritten Jar des Keysers Traiani/ auff den 23. tag des Wintermons/ vnnd hat Clemens auff Petri Stuel neun Jar/ zween Monat/ zehen tage gesessen/ vnd hat die Regionen vnd Lender sieben Notarijs ausgeteilet/ welche denn die Geschichten der Mertyrer fleissig auffschreiben solten. Auch hat er gewönliche heilige ordinirung oder Weihe gehalten/ vnd im Christmonat zehen Priester/ zween Diacon/ vnd funffzehen Bischoffe gemacht. Als aber Clemens gestorben/ ist der Stuel Petri 22. tage ledig gestanden.

Anacletus primus, der fünffte Bapst/ im Jar Christi 99. Dieser hat seinem Vater ein gedechtnis gemacht/ vnd ein besondern ort vom gemeinen Volck verordnet/ da die Mertyrer hin begraben worden. Hat einmal die heilige Ordinirung oder Weihe im Christmonat gehalten/ fünff Priester/ drey Diacon/ vnd sechs Bischoff hin vnd her geordnet/ vnd als dieser alte Anacletus auch getödtet ward/ hat das Bapsthumb zu Rom dreyzehen tage ledig gestanden/ nach dem er neun Jar/ zweene Monat/ vnd zehen tage vor Bapst gewesen war.

Euaristus primus, der sechste Bapst/ im Jar Christi 99. ist als ein Mertyrer Christi getödtet worden/ im letzten Jar des Keysers Traiani/ da er neun Jar/ zehen Monat/ vnd zweene tage Bapst gewesen ist.

Alexander primus, der siebende Bapst im Jar Christi 99. Nach dem er drey Weihe oder Ordinirung im December gehabt/ da denn fünff Priester/ drey Diacon/ vnd sechs Bischoff hin vnd her geordnet sind/ ist er mit Euentio vnd Theodoro den Diacon vmbs Glaubens willen gemartert worden/ vnd begraben am Nomentaner wege/ da er denn erschlagen ward/ sieben meil von der Stadt/ im anfang des Meyen. Ist Bapst gewesen zehen Jar/ sieben Monat/ zween tage/ Vnd ist der Stuel 25. tage ledig gestanden. Wer mehr von den Bepsten/ die vmb Christi willen gemartert sind (denn ich nur die ersten/ die ich als fromme Diener vnd Bekenner Christi geachtet/ hie zur anleitung vermeldet) der lese nach Ordnung die nach einander regierende Bepste/ wie sie Platina in seiner Chronicken nach ordnung setzt.

Als Diocletianus in Morgenlendern/ vnd Maximianus Herculeus/ Römische Keyser/ in Abendlendern die Kirchen zuuerhergen vnd zuuerwüsten/ sich vnterstunden/ befahlen beyde/ das man die Christen so..e peinigen/ martern vnd tödten. Vnd dis ist die zehend verfolgung gewesen/ nach dem Keyser Nerone/ welche auch grösser vnd langwiriger denn andere/ gewesen ist. Denn die Göttliche Schrifft ward im fewer verbrandt/ vnd so ein Christ in einer Obrigkeit ware/ der ist abgesetzt worden/ vnd ward als ehrlos gehaltē. Ferner/ die Knecht die im Christenthumb verharreten/ mochten nit freyheit erlangen. Das Kriegsuolck das Christen war/ ward bezwungen entweders den Abgöttern zu opffern/ oder dazumal die Ritterschafft vnd das Leben verlieren/ wie denn das Keyserliche Mandat deshalben auff dem Marckt auffgeschlagen war. Welchs Mandat einer sich vnterstanden hat zu zerreissen/ dem ward diese straffe angethan/ das man jhm die Haut vber sein Leib abzog/ vnnd ward jhm Essig vnd Saltz darauff geschüttet/ vnd er damit so lange gepeiniget/ bis das er starb. Diesen Martyrer haben Dorotheus vnd Gorgonius beyde trewliche Menner besietiget vnd jm zugesprochen.

Vngefehr vmbs Jar Christi 1030. Vnter dem Bapst Benedicto Nono schreibet man/ das vmb diese zeit habe Gerardus Venetus/ Bischoff in Vngern/ ein frommer vnd gelerter Man/ von den Feinden Christliches Glaubens todt vnd marter gelitten/ Denn er an einen Wagen gebunden/ vnd von eim hohen Berg oben herab in die Tieffe gefellet/ gantz vnd gar zuschmettert ist worden. *Chron. Platinæ.*

Es hat sich begeben one gefehr/ das in der Stadt Nicomedia/ der Königliche Pallast verbrandt/ vnd aber der Keyser Diocletianus falschen argwon vberkame/ dz dis von Christen were zugericht/ hat er jr viel lassen vmbbringen/ vnd eine grosse anzal der Christen lebendig in das Fewer werffen. Gleicher grausamkeit haben sich gebraucht die jenigen/ die in der Prouintz Miletene/ in Syria/ in Aphrica/ in Thebaide/ in Egypto/ dem Keyserthumb anhiengē. In der ebene aber Palestine vnd Tyri sind viel den grawsamen Thieren fürgeworffen worden. Man hat dazumal keine marter vnterlassen/ den Christen anzuthun/ Denn an stadt der Krapffen haben sie Schirben von zerbrochen Töpffen genom̄en/ etlichen scharffe Rohr vnter die Negel hinein gestochen/ Mit welcher marter auch die Weiber sind gequelet worden/ den man solche Rohr in jhre heimliche Leibes glieder gestochen hat. *Lege Platinam & Eusebium lib. 8. cap. 13.*

Spruch des H. Augustini in der 50. Epistel/ so er an den Graffen Bonifacium geschrieben hat.

DIs sind rechte Martyrer/ von denen der HErr sagt (Matth. 5.) Selig sind die da verfolgung leiden/ vmb der Gerechtigkeit willen. Darumb so sind dis rechtschaffene Martyrer/ nicht die/ so vmb jrer Boßheit willen/ oder das sie die Christliche einigkeit schendlicher weise zertrennen/ den todt leiden/ sondern die/ so vmb der Gerechtigkeit willen verfolget werden. Denn es ist auch Agar von Sara verfolget worden/ vnd war doch die verfolgerin (das ist/ die Sara) vor Gott heilig/ dargegen die da verfolget war (das ist/ die Agar) war vngerecht. Aber mit dieser Historia vnd mit der Agar/ sol nicht verglichen werden/ der liebe H. Dauid/ den der Gottlose Saul verfolget hat. Denn es ist grosser vnterscheid/ nicht im leiden/ sondern dieweil Dauid solchs vmb der Gerechtigkeit willen leiden muste. So ist auch der HErr Christus selber mit zweyen Mördern vnd Vbelthetern gecreutziget worden. Aber wiewol sie im leiden gleich waren/ so machte doch den vnterscheid zwischen jhnen/ vnd dem HErren Christo/ die vrsach darumb sie litten.

Daher sagt der H. Augustinus in allen seinen Schrifften/ vnd ist dis ein sehr gemeiner

meiner Sprüch in seinen Büchern/ das er spricht: Die vrsach (vmb welcher jemandts getödtet wird) macht einen rechten Martyrer im Reich Christi/ vnd nicht der Tod oder die straffe an jr selber.

Apollinaris. *Ubi non est veritas Christi, ibi nō est veritas Martyrij.*
Cyprianus. *Causa facit Martyrem, non Martyrium.*

Chrysostomus in einer Predigt/ die er von der Auffersiehung am Jüngsten tage/ gethan hat.

WO der Allmechtige ewige GOtt nicht hette wollen dem gantzen Menschlichen Geschlecht/ die allgemeine Aufferstendtnus am Jüngsten tage fürbildē/ so würde er ja on allen zweiffel auch nicht zugelassen vnd gestattet haben/ das der from Abel/ der in aller vnschuldt gelebt/ vnd Gott dem HErrn selbs wolgefallen hat/ so jemmerlichen were ermordet vnd erschlagen worden. So sol nu solcher Mordt vns allen ein vnwidersprechlich zeugnis sein/ das wir ja hie auff Erden keine bleibende stadt haben/ sondern eine zukünfftige suchen müssen/ vnd das nach diesem/ allen denen die hie Gottselig leben/ ein ander leben vorbehalten sey/ darin sie Gott der HErr aller trübsal/ so sie hie zeitlich vmb seinet willen erlitten haben/ reichlich vnd vberflüssig mit ewiger frewde vnd seligkeit ergetzen wil. Darumb lesset er auch geschehen/ das der/ so jn allwege frömlich gelebt hat/ seine belohnung hie auff Erden nicht empfahe/ sondern viel mehr eines schendtlichen todes vmbkome/ vnd aber mit demselben/ in aller Menschen Hertz bezeuge/ das nach diesem leben erst recht angehen werde/ die Herrliche vnd vber reiche belohnung/ die Gott der HErr den frommen zubereitet/ vnd vorbehalten habe.

Weiter folgen etlicher vornehmer heiligen Christen Bekentnis vnd Leiden/ So zu vnsern zeiten sich zugetragen/ kürtzlich vnd nur die vornembsten beschrieben.

JOhan Huss/ ein Prediger zu Prag/ hat hefftig wider die Geistliche vnd fleischliche Hurerey des Bapsts vnd seiner Glieder geprediget vnd geschrieben/ vnd ist das sein vornembster punct/ das er geleret hat/ Weñ der Bapst nicht from ist/ so ist er nicht ein Heupt der Kirchen/ das ist/ Wenn der Bapst ein schalck ist/ so ist er nicht from/ ob er gleich der Oberste der Kirchen ist. Weil aber die Bepstlichen Decret leren/ der Bapst kan nicht jrren/ etc. muste Johan Huss vber sein zugesagtes geleidt/ gefenglich zu Costnitz im Concilio angenommen werden/ da viel falsche Zeugen wider jn aufftratten/ vnd jn felschlich verklagten/ Auch kurtz vor seinem ende/ da er solte *degradirt* werden/ beschüldiget jn ein Bischoff felschlich/ er hette geredt/ das er die vierde Person in der Gottheit were. Da nu Huss solches begerte zubeweisen/ vnd sie jhme antworten/ es were jtzt one not/ sagt Huss: O wehe mir armen/ mus ich nun jtzt erst eine solche schreckliche/ lesterliche rede hören/ etc. Ist also mit viel schmachreden vnd verfluchungen *degradirt*, das Huss alles mit Gottseliger/ tröstlicher rede verantwort. Entlich

lich ist er zum Fewer verdampt/ da hat er bis an sein ende/ seinen Erlöser Christum standhafftig bekandt/vnd im Fewer gesungen: *Iesu Christe Fili Dei viui, qui passus es pro nobis, miserere mei.* Ist also vom dampff vnd Fewer erstickt. Dis ist nach der lenge auffs vielfeltigste beschrieben/im 2. Theil von Merterern/ *D. Lud. Rab.* Ist verbrandt/ *Anno Christi,* 1415. den 5. Julij.

D. M. Luther beschreibt vber seine herrliche/tröstliche Epistel/so er aus seinem Gefengnis geschrieben/ in welcher er Hussen als ein Gottseligen tewren Man Gottes/in deme ein trefflicher Geist vnd grosse Gaben gewesen sind/ nennet vnd spricht: Sol der ein Ketzer sein/ der wider so viel Lewen vnd Wolffen seinen Erlöser Jhesum Christum/ wider dieser aller grim vnd wüten/ so standhafftig bekennet/ ja auch mit dapffern frölichem hertzen im tode den HErrn Christum den Son Gottes/ das er vor vns hat gelitten/ so bestendig kan anruffen/ Ist der ein Ketzer/ so wird fürwar niemand selig werden/ So doch Christus spricht/Matth. 10. Wer mich bekent vor der Welt/ den wil ich bekennen vor meinem Himlischen Vater. Der Bapst macht viel Heiligẽ/ wer weis ob sie in der Hellen sein. Diesen hat er in die Helle gestossen/ der doch gewis mus im Himmel sein/ Sey der Teuffel dein Heilige/ vnd du des Teuffels Heilige/ lieber Bapst.

Gleicher gestalt ist es auch M. Hieronymo von Prag/ des Hussen Mittgesel zu Costnitz gangen/ der auch also felschlich verklagt/ zum tode vnd fewer verdampt/ Denn er Christum hefftig angeruffen im Fewer: *Credo in vnum Deum, &c.* gesungen/ vnd im anbinden den Ostergesang/ *Salue festa dies.* Vnd da das Fewer angezündet/ gesungen mit lauter stim: *In manus tuas Domine, commendo spiritum meum.* Geschehen/ *Anno* 1416. den 30. Maij.

Mag. Wilhelm Thorpe/ dieser ist gewesen ein Priester in Engelland/ der hat gar ernstlich mit des Antichrists Pfaffen gedisputirt/ darüber er zu Saltwoden im Schloß in ein hart Gefengnis gelegt/ vnd vbel darinn geplagt. Entlich ist er vom Bischoff zu Candelburg/ Thomas Arundel genandt/ der dazumal des Stuels zu Rom Legat ware/ sampt andern Geistlichen/ des Bepstlichen Rechts Dienern/ examinirt vnd erhört worden. Nach dem er aber die heilige Schrifft/ altes vnd newes Testaments hoch verteidigt/ vnd allwegen angezogen/ auch gründliche anzeigung gethan/ wie er zu reiner Lere des Euangelij kommen/ Ist vber seinem trefflichen bekentnis der Ertzbischoff hefftig erzürnet/ vnd jhn auffs grewlichste gescholten/ auch gedrawet/ wie er jhm im Gefengnis alle pein vnd marter wolle lassen anlegen/ wo er von seiner meinung nicht lassen wolte. Derwegen ist er also wider in das sehr grewliche Gefengnis zu Saltwoden gelegt/ vnd durch anstifftung des Bischoffs/ darinn heimlich vnd jemmerlichen getödtet worden. Geschehen im Augusto/ *Anno Domini,* 1407. Diese Historia so etwas lang/ lese man im 3. theil von den heiligen Mertyrern/ *D. Lud. Rabi.*

Johan Oldecastel/ ein Ritter in Engelland/ vnd ein Herr zu Cobham/ von hohem Geschlecht/ vñ ein fürtrefflicher verstendiger Man/ dieweil er sich nach Christlicher Ordenung zu leben beflissen/ vnd ein Eiuerer der Warheit/ ist er bey dem Ertzbischoffe zu Candelburg als ein Auffrhürer/ hefftig verklagt worden. Vnd dieweil er sich dessen gnugsam verantwort/ wolt es doch nicht helffen/ sondern ward gefangen/ zum tode verurteilt/ vnd zu Londen auff S. Egidij Platz an ketten gebunden/ vnd verbrandt. Ist also in bestendiger Bekentnis Christi gestorben/ zu der zeit des Königes Heinrici 5. *Anno Christi,* 1418. Hieruon Johan Baleus vnd Johan Foxius.

Magister Wilhelm Taylour/ so auch ein Priester in Engelland/ von welchem der hochgelarte Johan Baleus schreibet/ der hat auch hefftig wider den Bapst vnd seine Glieder gestritten/ die Warheit des heiligen Euangelij bestendiglich bekandt/ vmb des willen ist er auff den andern tag des Mertzens/ *Anno Domini,* 1422. zu Londen auff dem Platz/ so man den Schmidplatz nennet/ verbrandt worden.

Also

Also ist es auch gangen dem Wilhelm Whyte/so auch ein Priester in Engelland gewesen/der sich in heiligen Ehestand begeben/vnd eine züchtige Jungfrawe gefreyet/ Aber darneben gleichwol die verkündigung des heiligen Göttlichen worts nicht vnterlassen/vnd den Leuten Christum trewlich gepredigt/vnd hefftig den Stuel zu Rom gescholten. Dieser hat durch schwacheit erstlich zu Candelburg vnnd vnter dem Ertzbischoff Heinrich Chychley/ *Anno Domini*, 1424. verleugnet/Aber bald hernach in Christo widerumb stercker vnd manlicher worden/sein widerruff höchlichen beklagt/vnd letzlich zu Nordonig/durch den Bischoff daselbst Wilhelmum/zum fewer verdampt vnd verbrandt worden/im Herbstmonat/ *Anno Domini* 1428.

Thomas Rhedonensis/ein Frantzos vnd Carmelit/Dieser Münch ist aus Christlichem eiuer nach Rom gezogen/allda er verhofft hette/die reine Lere Christi zu lernen/ weil diese Stadt von menniglichen/als das Heupt der gantzen Christenheit/vñ ein Sitz vnd Stuel des H. Petri gerhümet ware. Als er aber allda das widerspiel fande/das die aller grewlichste laster darinnen zu zoten giengen/vnd eitel Gleißnerey vnd grosser pracht darin zu sehen/hat er sich doch darüber entsetzet/denn es wider die Regel Euangelischer Lere war/etc. Zu solchem vermochte vnd kondte der Münch die lenge nicht stille schweigen/straffte öffentlich die Cardinel vnd Geistlichen/ob jrem Vngottseligen vppigen leben/Darumb er bald den zorn vnd neid solcher Leute auff sich lude/die jhn bedachten hierumb zu tödten. Derwegen ward er gefenglich für den Bapst Eugenium geführet/der jhn bald ins gefengnis werffen lies/darin er vielfeltige weis gefoltert vnd gepeinigt worden/Letzlich wurde er *degradirt*, vnd zum fewer verdampt vnd verbrandt/ *Anno Domini*, 1436.

Wigetus/auch ein Engellender/hat des Hussen Lere hoch gerhümet/Darumb er auch entlich als ein Ketzer verbrandt worden/ *Anno* 1428.

Rogerius/aus Adelichem Stam̃ geborn/in Engelland/ein Rittermessiger Man/ weil er aber in der Lere Christi vnterricht war/ist er ein Christlicher Ritter worden/darumb er auch in Engelland gefangen vnd erhenckt worden/ *Anno* 1490.

Vom Hieronymo Sauonarola/wie dieser wider den Bepstischen Stuel geleret/ vnd die Gleißnerey gestraffet/Auch wie er in schwere Gefengnis gelegt/grewlich darin gefoltert/vnd peinlichen etlicher dinge/der er mit vnwarheit beschüldigt/auffs strengste gefragt worden/auch wie er vmb Euangelischer Warheit willen/sampt andern zweien seiner Gesellen erstlich *degradirt*, letzlichen der Weltlichen Obrigkeit/als dem Rath zu Florentz wider vbergeben/das mit jhnen/als den ergsten Ketzern solt gehandelt werden/auff welcher befehl/diese drey frome Bekenner Christi erstlich öffentlich am Marckt gehenckt worden/darzu die Geistlichen grosses frolocken getrieben/vnd sind nachmals zu Aschen verbrandt worden/auch hat man die Aschen zusammen gerafft/vnd die ins Wasser Arnum geworffen/welches geschehen *Anno Domini*, 1498. den 23. tag des Meyen. Dis alles lese man nach der lenge im 4. theil/von den heiligen Mertyrern/*D. Lud. Rab.* Item/auch daselbst/wie Tyrannisch man auch nach jrem tode mit denen/so Hieronymum am leben geliebet/gehandelt/etc.

Johannes vñ Heinricus/zweene Augustiner/junge Leute/wurden auch zu Brüssel im Niderlande/vmb des Euangelij bekentnis/zum fewer verdampt. Bey dem Fewer haben sie die Artickel des Glaubens ernstlich bekandt/vnd das *Te Deum laudamus*, einer vmb den andern gesungen/Da man das fewer angezündet/hat einer gesagt/Jhn bedeuchte/wie man jme Rosen vnterstrawete. Jederman hat sich jhrer fröligkeit verwundert/vnd sind also auff dem Marckt offentlich verbrandt/ *Anno* 1523. den 1. Julij.

Heinricus Sudphen/ward beruffen als ein eiueriger Prediger des heiligen Euangelij gen Meldorff in Dietmar/da hat er trewlich Christum gepredigt. Solchs hat die Münche gantz hefftig verdrossen/jme bald den todt geschworen/vnd jn hart vor den 48. Richtern des Landes verklagt/vnd es so weit gebracht/das man jn heimlich des nachts

nachts solte fahen/vnd balde verbrennen/ ehe denn es das Land jnnen würde. Da sind etliche Heuptleute darzu erwehlet/ die liessen bey 500. Bawren auff den Abent versamlen/ soffen den Abent zuuor redlich/ in der nacht vmb 12. vhr / kamen sie gen Meldorff/ vberfielen das Pfarrhaus/bunden den Heinricum/den sie nackent aus dem Bett huben/ schlugen/stachen/wie die vollen Bawren auff jn/führeten jn hart gebunden/die Hende auff den Rücken/ also nackent vnd barfuß/ die nacht bis zur Heyde / da satzten sie jhn in ein Keller/in eins Pfaffen Hause/gaben jn den vollen Bawren zu bewahren / die jn on vnterlas verspotteten vnd verhöneten. Des morgens vmb acht vhr/giengen sie auff den Marckt zu rath/da schrien die vollen Bawren: Immer verbrent/zum fewer zu/da wolle wir vor Gott vñ den Leuten ehre gewinnen. Das war sein vrtheil/da waren die grawen vnd barfusser Münche/ die stercketen die Bawren/sagend: Itzund gehet jhr der sachen recht nach/etc. Bald ward er mit hals/henden vnd füssen gebunden. Da gieng hinzu eine Christliche reiche Frawe von Meldorff/die erbot sich 1000. Gülden zugeben/man solte diesen Man nur wider einsetzen / bis auff den Montag/ auff das er von dem gantzen Lande verhört würde. Als sie solchs höreten/schlugen sie die frawe zur erden/ vñ tratten sie mit füssen/Schlugen auff den Mertyrer Christi/einer schlug jn mit einem Stoßdegen ins Hirn/Item/schlugen/stachen in jn/wo sie jn nur erreichē mochtē/er dorffte kein wort nicht reden. Meister Günter ruffte zum Volck/Frey lieben Gesellen/ hie wohnet Gott. Das fewer aber wolte nicht brennen / wie offt man es auch anzündete / Hierin ward er offt geschlagen vñ gestochen/das sich auff eine stunde also verzog. Herüber sahe er mit auffgehabenen henden gen Himmel. Letzlich bunden sie jhn auff eine Leiter (dis Land hat keinen eigen Scharffrichter) vnd da er beten wolt/ schlug jhn einer ins Angesicht/ sprechendt: Er solte verbreñen vnd nachmals beten. Einer bund jn so hart mit dem Halse an einen sprossen/das jm Maul vnd Nase blutete. Richten jn mit der Leiter auff/ da satzte einer eine Helleparten vnter/ die glitschete abe/ vnnd durchstach also den lieben Mertyrer/wurffen jn auff die kolen/weil das holtz nicht brennen wolte/vnd brieten also seinen todten Leib/ vnd blieb der Cörper den gantzen tag vnuerbrandt. Auff Morgens/ das war der dritte Sontag im Aduent / haben sie ein new fewer gemacht / hende vnnd füsse dem Leib abgehawen/ vnd darin verbrandt/den Cörper begraben/vnd darumb getantzet/ *Actum anno* 1524. den 10. *Decembris*.

D. Johan Castellan / ein Brabender / vnd aus der Stadt Tornaw bürtig/Augustiner Ordens / vnd ein gelerter frommer Theologus/ hat hefftig wider den Bapst vnd seinen Stuel geleret/ zu Metz im Bisthumb. Letzlich ist er von den Mörderischen Dienern des Cardinals zu Lotharing gefangen/ vnd in den Thurm zu Grose gefürt/ bald ein gantz jar gefangen gehalten / Entlich den 12. Januarij / *Anno* 25. als ein Ketzer zum fewer verdampt vnd *degradirt*, vnd in höchster Bekentnis Christi verbrandt.

Leonhart Keyser von Rab/vier meil von Passaw/von ehrlichem Geschlecht/hat zu Wittenberg in der H. Schrifft studiert / da er schon zuuor nach Bepstischer weise ein Priester gewesen/ vmb seiner Eltern schwachheit willen / ist er sie zubesuchen / heimgezogen/allda er die reine Lere bekandt / des Bapsts grewel entdeckt / darauff er von den Pfaffen/vor dem Bischoff zu Passaw verklagt/vñ gefenglich eingezogen. Es haben viel hohe Leute vor jn geschrieben vnd gebeten/sonderlich der alte Churfürst Hertzog Johan Friderich / etc. aber nichts erhalten. D. M. L. hat jn im Gefengnis mit Schrifft getröstet/ Entlich ist er *degradirt*, zum fewer verdampt/ vnnd mit vieler bewapneter / vnd des Bischoffs Adel in grossem geprenge verurteilt vnnd gericht. D. M. Luther im 6. Theil seiner Bücher/ *Actum Anno Domini* 1527. den 16. Augusti.

Magister George / dieser ist ein Prediger zu Hall in Sachsen gewesen / von diesem hat der Ehrwirdige Vater D. M. Luther/heiliger gedechtnis/von Wittenberg ein Trostbrieff an die Christen zu Hall geschrieben / *Anno Domini* 1527. die in Druck ausgangen/ welche im dritten Theil von den heiligen Merterern *D. Lud. Rabi*, zu finden

den vnd zu lesen ist. Weil dieser auch die Euangelische Lere hertzlich geliebt/vnd seinen Pfarkindern gepredigt / ist er hierumb von den Papisten hart verklagt worden / vnnd vom Bischoff zu Meintz von Hall nach Aschenburg/ in das Meintzisch Bistumb gefoddert / dahin er aus gehorsam gegen seiner Obrigkeit kommen. Als er aber ankommen/ ist als bald sein Geferte zu rücke geschickt / mit dem er nicht hat können sonderlich reden/ denn das er gesagt: Zeuch hin/ ich mus jtzt hie bleiben/vnd vielleicht ein Christen machen. Vber etliche tage hat man jm sein Pferd behalten / vnd jhn auff des Narren pferd/ der Pastore hies/gesetzt/vnd mit einem Beyreuter als wider heim zu ziehen/abgefertigt. Vnterwegen hat jn ein Pfarherr vber nacht auff einem Dorff bey jm behalten wollen/welchs sein Beyreuter nicht hat wollen zugeben. Darnach als er auch einen andern bekandten weg durchs Holtz hat reitten wollen/hat aber sein Beyreuter nicht gewolt/damit er den bestelten Strauchmördern ja nicht entgienge. Solche haben entlich bey zwo meilen von Aschenburg auff den fromen Man gerandt/vnd jhn erstochen. Die tewren Helden vnd Pfaffen Ritter/da doch auch nachmals keiner vnter denselben eines guten todes (wie vielen Leuten wissentlich) gestorben.

Flandrinus/ein Münch/ vnd Augustiner Ordens / hat sich in Ehestand begeben/ darüber in grewlich Gefengnis 7. Monat gelegt/ in der Stadt Cortracenst. Letzlich als ein Ketzer zum fewer verdampt/hat im ausführen das *Te Deum laudamus* gesungen/ *Anno* 1528.

Adolphus Clarenbach / Peter Fliedsteden / beyde grosse Bekenner Christi/ vnd ist sonderlich Clarenbach gelert vnd ein Schulmeister gewesen / der mit heiliger Schrifft hefftig das Bapstumb angriffen/sind beyde zu Cöln am Rein verbrandt worden/ *Anno* 1529. Dis ist nach der lenge weitleufftig im 2. Theil der heiligen Mertyrer *D. Lud. Rabi* beschrieben.

Ludouicus Berquinus/von Arthesia/ist gewesen ein Edelman/ein sehr wol geübter Man in freyen Künsten. Dieser hat sich gehalten zu Paris/ da er offt mit den *Doctoribus* vnd *Sorbonisten*, von Engelendischer Warheit gedisputirt / strafft vnd verwarff jhre meinung / das jm denn ein grosser haß erweckte/das er auch entlich zu Gefengnis kommen/ vnd als ein Ketzer gehalten ward. Letzlich ist er zum tode verdampt/ das er erstlich mit einem Strick erwürget / letzlich verbrandt / welche marter er gedültig ausgestanden / auff dem Platz Greuen genandt *Anno Domini*, 1529. Im Meyen/ im 6. Theil von H. Mertyrern.

Wilhelm von Zwollen / Der ist weyland des Königes Christierni Forirer gewesen / letzlich aber ein Forirer Christi worden / darumb er denn zur verantwortunge/vor die Doctores vnd Sophisten zu Löuen gebracht / da er gantz Christliche bestendige Antwort aus Gottes Wort gegeben/ Derwegen er vmb seiner Euangelischer warer bekentnis willen/ zu Mecheln im Niderlande/auff den 20. tag des Weinmonats / *Anno Christi*, 1529. verbrandt worden. Solche Historia hat erstlich der Hochgelarte Herr Doctor Johan Bugenhagen Pomer / warhafftig nach der lenge beschrieben / die nun im dritten theil der heiligen Mertyrer/ *D. Lud. Rabi*, zu lesen gefunden werden.

Petrus Gaudetus / ein Gallus / hat sich mit seiner Haußfrawen gen Genua gemacht/vnd ein Eiuerer Christi worden. Nach einem halben Jar/ist seiner Vetter einer zu jm kommen/hat jn mit betrieglichen worten vor die Stadt gebracht/da ist er balde gefangen/ vnd den Tyrannen vberantwort/nach fünff tagen jemmerlich gebraten/ jetzt ins Fewer/darnach wider heraus/vnd wider darein geworffen/bis er sein Geist in Christo auffgeben / *Anno* 1524.

D. Robertus Barns / ist vmb der Warheit willen / so er aus D. Luthers schrifften gelernet / vnd sich wider des Antichrists Reich öffentlich vnd ernstlich eingelassen/ Darumb er denn im Hornung des 1525. Jars/durch des Babilonischē Reichs Diener für Gericht gefoddert/ vnd von wegen 25. Artickel / belangendt die Ceremonien / verdampt/

dampt/vnd zum widerruff vnter einem Cardinal gezwungen worden. Als er sich im dritten Jar ausgebrochen/ist er entrunnen / vnd ins Deudschland zu D. M. Luther kommen/ von welchem er auch sampt andern Liebhabern Göttlicher Warheit / etliche Jar erhalten worden. Ist zu letzt widerumb in Engelland kommen / daselbst öffentlich mit Schrifften vnd Predigten bekennet / das die Gerechtigkeit des Glaubens / allein stehe auff dem verdienst / vnsers Heylandes Jhesu Christi / vnd gar nicht auff vnsern eigen Wercken. Darumb denn der Teuffel auff ein newes durch die Bischoffe jm nachgestellet/ bis er entlich auff den 30. tag des Hewmonats/ Jm 1540. Jar/ zu Londen mit etzlichen andern/ vmb keiner andern vrsach willen/ denn das er ein Prediger des Euangelij gewesen / mit Fewer verbrandt worden ist.

Johan Clerick/ Dieser hat aus Göttlichem Eyuer in der Stadt Metz / ein Abgöttisch Bilde zubrochen/ darumb er gefenglich angenommen/ vnd von solchen Leuten zum tode verdampt/ die den HErrn Christum selbst verdammen. Ist derwegen / *Anno* 1525. den 22. Julij/ in die Gassen gefürt/ so man nennet Champasselle/ da ein grosser scheiterhauffe/ mit einem grossen Pfal auffgericht gewesen/ daran er mit Ketten vnd Stricken gebunden/ hat allda erstlich das Volck gebeten / das jhm der ewige Gott einen starcken Glauben/ vnd bestendigkeit geben wolte. Darauff der Hencker zu jhm getreten/ mit glüenden Zangen die Nasen erstlich abgerissen / Nachmals sein gantzes Heupt circkelweise herumb/ wie eine Krone/ zurissen/ das er mit gedult erlitten/ Vnd da man das holtz angezündet/ hat er den 114. Psalm Dauidis gesungen: *In exitu Israel de Ægypto, &c.* Vnd ist in Christo selig vorschieden.

Johan Beck von Worden in Hollandt / Ist von seinem Vater gleich gedrungen/ in seiner jugend zum Papistischen Pfaffen sich zu weihen lassen. Welcher Standt jm niemals gefallen/ das er sich offt beklagt/ hat sich auch entlich in den heiligen Ehestandt begeben/ vnd wider des Bapsts Ablas/ der im Stedtlein Worden auffs new verkündigt war / sich hart gelegt / vnd nach dem er die rechte Warheit bekandt / ist er in harte Gefengnis gelegt / vnd von den *Inquisitoribus*, hart bedrenget worden/ ist doch endtlich bestendig blieben/ *degradirt*, vnd jhme ein spöttlich geel Kleid angethan worden/ vnd nachmals des er Lutherische Lere geliebet/ vnd sich in heiligen Ehestand begeben hatte / verbrandt worden. Da nun der Hencker jm nach dem Halse gegriffen anzubinden / hat er frölich gesagt: O Helle wo ist nu dein Rhum/ Todt wo ist dein Sieg / der Todt ist verschlungen in den Sieg des HErrn Jhesu Christi / hat selber den Strick an Hals gestreifft/ vnd gesagt: O Jhesu Christe du Son Gottes/ gedencke mein/ vnd erbarme dich mein/ Ist in solchem Gebet erstickt worden / *Anno* 1525. Zu diesem Mertyrer / hat in der letzten handlung / *M. Iodocus Louerinus*, Stadthalter zu Mecheln ein Jurist / gesaget: Ich wolt/ da du dein Weib die erste Nacht beschlaffen hast / du hettest dafür mit 10. Huren alle vnzucht getriebē/ so hettestu vns nicht so viel zu schaffen gemacht. (Das sind die Bepstischen Heiligen/ die können lieber leiden/ vnd alle Hurerey verzeihen vnd vergeben/ denn nach Gottes ordnung lassen Ehelich leben.) Diese Historia ist gar lang im 3. Theil der H. Mertyrer *D. Lud. Rabi* beschrieben.

Matthias Weybel/ von frommen Eltern geborn / in einem Dorffe / Marteezel/ nicht weit von Kempten in Allgowe/ vnter des Apts von Kempten gebiet/ Ist erstlichen nach Papistischer weise zum Priester geweihet / nachmals aber hefftig wider des Antichrists Joch geprediget/ vnd darob viel Christlicher Zuhörer bekomen/ die er gelert / die seligkeit allein zu suchen / durch den Glauben an Jhesum Christum / durch welchs verdienst/ seines leidens vnd sterbens er vns solchs erworben hette / etc. Er hat auch hefftig wider das Heiligthumb / welchs nach gewonheit bey Kempten auff einer Wiesen zum Ablas den Leuten gezeigt war/ gepredigt/ Darüber er den Apt vnd seine Verwandten/ vnd anhang erzürnet/ die jme balde den Todt geschworen / vnnd durch solche list haben hinrichten lassen/ Denn er ward aus dem Pfarrhofe zu Kempten auff sein Dorff nicht

weit vom Kloster gelegen/gefoddert/als solte er Predigen/vnd ein Kind teuffen. Wie er nu hat allda in sein Haus zuuor gehen wollen/ ist er von etlichen Reutern vberfallen/ von denen er auch einen stich bekommen/ vnd haben jn zum Walde gefürt/vnd allda an einen Baum gehenckt/ Ist also im HErrn Christo entschlaffen/ *Anno* 1525. den nechsten Sontag nach Bartholomei.

Johan Heuglin von Lindaw/ ist vom Bischoff von Costentz als ein verführischer Lutherischer Ketzer (der ein Gottseliger frommer Priester vnnd Lerer der Warheit gewesen) verdampt worden/ vnnd *degradirt*, mit hefftigen Lesterworten/ als were er der schedtlichste Ketzer/ vnd als balde zum fewer verurteilt/ darüber er seinem lieben Gott mit frôligkeit gedanckt/ das er wirdig were ein Merter Christi zu werden. Im hinaus führen hat er etliche Psalmen gebet/ vnd da er ins fewer solte/ gesagt: *Gloria in excelsis Deo, &c. Et Te Deum laudamus, &c.* Vnd im fewer mit anruffung des Namens Jhesu seinen Geist auffgeben. Geschehen zu Mörßburg/ *Anno Domini*, 1527. den 10. Maij.

Johannes Peniteus/ ist aus dem Soffoyerlandt gewesen/ ein Wundenartzt/ der sein Handwerck zu Paris getrieben/ allda er von den Barfüsser München vnd andern angeklagt/ als verachte er Bepstische Lere/ derwegen er ins Gefengnis gelegt. Ehe man jn getödt/ hat ein Beichtuater võ jm begert/ das er ein Abgöttisch Bilde in einer Capell/ darein man jn gefürt/ anbeten solte/ welchs er mit tapfferm gemût abgeschlagen/ Den Pfaffen ein verführischen Teuffel genandt/ der jn zur Abgötterey reitzte. Solchs hat der Pfaff bald vor die Obrigkeit gebracht/ darumb etliche der Obrigkeit zu jhm gangen/ die er auch nicht wol empfangen/ sie Mörder vnd Blutgirige gescholten/ Darumb man jm die Zungen hat lassen ausschneiden/ Ist auch zum fewer verdampt vnd lebendig verbrandt worden/ *Anno Domini*, 1533. *in* 6. *parte.*

Martinus Gonin/ in eim kleinen Thal des Lands Bemund geborn/ Angruena genandt. Dieser ist gen Genff geschickt worden/ zu dem Guilelmo Farello/ welcher dazumal in der Stadt ein Kirchendiener war/ von wegen einer *reformation* halben/ die er denen zu Bemund/ vnd denen/ so in Calabria vnd Apulia waren/ stellen solte. Wie er nun solchen befehl trewlich ausgericht hatte/ wolte er wider in sein Vaterlandt ziehen/ aber in solcher reise/ war er auff dem wege/ auff dem Gebirge des Fürstenthumbs Chansauri/ Der Herr Championensis/ genandt Georgius in Delphinat/ gefangen/ vñ als ein ausspeher oder Verrether geachtet. Von dannen ist er gefurt worden zu der Stadt Porta Troiana genandt/ an welchem ort er in ein Thurm geleget/ vnd ist allda von den Obersten des Perlaments examinirt vnd verhört worden. Als man nun nichts argwöhnigs von jm verstandẽ/ haben sie jn loß gesprochẽ. Wie er aber zum Thurm heraus geht/ da durchsucht jn der Thürhüter/ vnd findet etliche geschriebene Brieffe bey jm/ welche Guilelmus Farellus/ vnnd andere Diener der Kirchen zu Genff zu etlichen frommen Gottseligen Christen in Bemund geschrieben hatten/ Da heist jn der Thürhüter wider vmbkeren/ wird also noch zween tage im tieffen Gefengnis behalten. Am dritten tage kömpt des Königs Hoffmeister mit andern des Raths/ ward entlich als ein Lutherischer beschüldigt/ welchs die Brieffe anzeigten. Als er nun antwort/ das er kein Lutherischer/ denn der Luther nicht für jhn gestorben/ sondern allein der HERR Jhesus Christus/ welches namen er trüge/ etc. ist er bald gefragt/ wer zu Genff predigte/ als er nun gesagt/ das es Guilelmus vnd Petrus Viretus thete/ sagt der Hoffmeister/ das eben solche rechte Lutheraner weren. Als sich nun hierüber viel rede zutrugen/ vnd er der Bepstischen Lere halben viel hefftig gefragt/ das er standhafftig widerlegte/ vnd für vnrecht verwarff/ erzürnt er solche auffs hefftigst/ drumb man den andern tag die Ketzermeister/ vnd andere Münche vñ Pfaffen zu jm brachte/ die mit jm ein hart Gespreck hieltẽ/ die er also erzürnete/ das sie jm fluchs den tod draweten/ drumb er entlich des nachts in seiner ruhe vberfallen/ gebunden vom Hencker zu eim Wasser Iser genandt/ geführet ward/ da jhn der Hencker an einen Fuß band. Aber Martinus bat/ man solt jm ein wenig zu

nig zu reden vergünnen/ derwegen er die jenigen so zu gegen/ hertzlich vermanet an Christum zu gleuben/ vnnd sich vor den Bepstischen mißbreuchen zu hüten/ das viel zu mitleiden vnnd weinen bewegt waren. Bat entlich ernstlich zu Gott/ vnd befahl sich in seine Hende/ also wurff jn der Hencker ins Wasser/ vnd hielt jn so lange beim Strick/ bis er sich nimmer regte/ lies entlich den Leib im Wasser hinfahren. Geschehen *Anno Domini*, 1536. vmb 10. vhr zu nacht/ den 26. Aprilis/ im 6. Theil.

Justus Jmbsberger/ ein ehrlicher frommer Man vnd Bürger von Löuen. Dieser ist gen Brüssel/ *Anno* 1544. gefenglich gebracht/ vnd zu andern gefangenen Christen ins Gefengnis gesetzt/ welche jn trewlich getröstet vnd vermanet/ sonderlich hat jhn einer/ Egidius genant/ ein eiueriger trewer Christ/ so auch ein Bürger zu Brüssel/ der entlich vmb Christlicher warheit willen auch verbrandt (wie folget.) Diesem Justo habẽ die Ketzermeister/ von wegen Euangelischer bekentnis willen lange nachgetrachtet/ bis sie jn entlich in einem Kloster/ nicht weit von Löuen/ gefangen/ vnd also entlich gen Brüssel gebracht/ da er letzlich vmb der Warheit Christi willen/ weil er dauon nicht hat abstehen wollen/ von den Feinden der Warheit zum tode verdampt/ vnnd also auff dem Marckt entheuptet worden. Welchs man nach der lenge alles im 7. Theil der H. Mertyrer D. *Lud. Rab.* lesen mag.

Franciscus/ ein Hispanier/ bürtig aus der Stadt Bürgen/ eins ehrlichen Geschlechts. Dieser ist in Papistischer gleißnerey vnd Lere auffgezogen/ der doch entlich *Anno Christi*, 1540. zur rechten erkentnis kommen ist dieser gestalt. Nach dem er von etlichen Kauffherrn aus Antdorff nach Bremen neben einem Welschen/ geschickt worden/ etlich Gelt zu mahnen/ Da er dahin komen/ ist er in die Kirche gangen/ der Deutschen Ceremonien vnd Predigten zu sehen vnd hören/ Als er aber mit grossem ernst predigt höret/ die auch verstanden vnd gefast/ das er gleich plötzlich ein newer Mensch worden/ vnd durch ein guten Geist dahin getrieben/ das er seine gescheffte nicht sonderlich geacht/ vnd als balde zu dem Prediger gangen/ sich mit jm weiter zuuntersprechen. Derwegen er von dem Magister Jacobo dem Prediger auffs freundlichste vnd fleissigste vnterrichtet/ vñ hat hiermit sein geschefft seim Geselln vbergeben/ ist beim Prediger blieben/ vnd on vnterlas vom wort Gottes mit jm geredet. Hat also gewaltig in rechter erkentnis Christi zugenommen/ das er entlich gen Antdorff geschrieben/ Er dancke Gott vom Himmel/ das er zu reiner Erkentnis der Warheit kommen sey. Entlich hat er auch Brieffe an Keyserliche Mayestet geschrieben/ mit herrlichem vermanen/ sein Mayestet wolte das Euangelium annemen/ schützen vnd fördern/ etc. hat jhm selbst ein Catechismum vñ Christliche Bücher gemacht. Als er von etlichen mit listigen/ glatten Schrifften gen Antdorff gefoddert/ vnd dahin gereiset/ ehe er kaum recht in die Stadt komen/ ist er durch die verretherische Münche vom Pferde genommen/ vnd gefenglich in eins Kauffmans Haus gefürt/ haben jm sein Reitsack auffgethan/ vnd darinn viel schöner Bücher/ in Deutscher/ Lateinischer vñ Frantzösischer sprach genommen/ so vom Phil. vnd D. M. L. etc. beschrieben/ Ist als ein Lutherischer beschüldigt/ vnd haben harte gesprech die Münche mit jm gehabt/ das er standhafftig verantwort/ vnd des Bapsts grewel entdeckt. Darumb sind jhm entlich seine Bücher verbrandt/ vnd ist er in harte Gefengnis geworffen/ daraus er wider loß gegeben/ Ist also gen Löuen in Brabandt gereiset/ darnach gen Regenspurg zugezogen/ da dazumal die Key. Mayestet ware/ vor die er gangen/ vnd öffentlich bezeuget/ wie in Deutschlanden die rechte Euangelische Lere were/ In Welschlanden aber eitel verdamliche Finsternis/ vnd mit vielen worten den Keyser zur Warheit vermahnet/ etc. Vnd nach dem er vielfeltig angehalten/ ist er entlich von den Welschen ins Gefengnis gelegt/ von dannen wurde er mit andern gefangen/ auff ein Wagen geschmidt/ vnd in Affricam gefürt. Da nu der Keyser in Affrica geschlagen/ ist er wider in Hispanien gefenglich gebracht/ allda den Ketzermeistern vberantwort/ von denen er nach vielen bekentnis vnd rechenschafft der Lere/ ist zum Fewer

verdampt worden/da jhm ein papirne Krone ist auffgesetzt/ daran scheußliche Teuffel gemalt. Als man jn für ein Creutz gefürt/so ausserhalb der Stadt war/vnd geboten das anzubeten/hat ers mit Christlichen worten abgeschlagen. Bald lesterten sie jhn als ein Ketzer/sagten auch/es beweise das H. Creutz sein krafft/das es von eim solchen Ketzer nicht wolle angebetet werden. Derwegen lieff das volck so zugegen war/mit blosser wehr auff das Creutz zu/vnd zerhiben es wol in 1000. stück/vnd da wolt ein jeder ein stücklein haben/denn sich solche vor heilig achten/die es hetten/verhofften das es jnen wider alle Kranckheit dienen solte/etc. Auch achteten sie es vnbillich zu sein/das es hett sollen stehen bleiben/weil es ein solcher Ketzer nicht hett wollen anbeten. Also ist Franciscus ins Fewer gelegt/da er im Fewer ein wenig den Kopff erhaben/haben sie geschriehen/als wolte er widderruffen/in eil des Fewer zerrissen vnd gedempfft/Franciscum lebendig one grossen schaden heraus gebracht. Als solches geschahe/hat er sich hefftig beklagt/vber jr wüten vnd toben/das sie jme seine Seligkeit nicht gönnen/vnd jhn der höchsten Ehre eines Mertyrers berauben wolten. Da sie solchs gehört/da sind sie erst wider ergrimmet/vnd jn also auffs new ins fewer gelegt/da er in bestendiger Bekentnis Christi sein leben gelassen/*Anno* 1542. Dis nach der lenge findestu im 7. Theil der Mertyrer. *D. Lud. Rab.*

Egidius von Brüssel/ist ein sehr frommer Gottseliger Christ gewesen/nach dem er vmb Bekentnis willen zu Brüssel/zu vielen andern gefangenen Christen gefenglich gelegt worden/der seines Handwercks ein Messerschmidt/aber darneben so eins reichen Geists von Gottes wort/vnd reiner Euangelischer Warheit zu reden/das es einem ein verwunderung gibt/wer die gantze Historia lieset/denn da sihet man/wie Gottseliglichen er seine Mitgefangene Christliche Brüder/getröstet/Auch mit was verstendiger Antwort er auff alle fragen der Gottlosen Münche vnnd Pfaffen geantwort/Auch wie bestendiglichen er beharret/den man doch schreckungs halben in andere schwere Gefengnis gelegt/vnd jm teglich viel zusetzen lassen/da er auch gemartert worden/bis man jn entlich zum Fewer verdampt/darzu er frölich gewesen/im ausführen standhafftige reden gethan. Da er viel Holtz gesehen/damit man jn verbrennen solte/sagt er: Was dienet so viel Holtz dis Leiblein zuuerbrennen/es were nötiger den Armen zugeben/die diesen kalten Winter in dieser Stadt verderben/es köndte dis wol weniger Holtz an mir thun/Da man jn erstlich vmb verkürtzung willen des lebens/hat mit eim Strick erwürgen wollē/hat er gesagt: Sie dürfften es gar nicht/er fürchte des Fewers glut mit nichte/wolt es vmb Christi willen von hertzen gerne erdulden/welcher viel grössere schmertzen seinthalben gelitten/hat hiermit/das man jm zu beten vergünnen wolte/das er mit gebogenen Knien gen Himmel gethan/nachmals frölich in das gemachte Heußlein/von Stro vnd Holtz gangen/vnd also darinnen verbrunnen/sein Asch ist letzlich ins Wasser geschüt. Geschehen *Anno Domini.* 1544. den 27. Januarij/Seines alters im 43. Jar. Diese Historia ist nach der lenge im 7. Theil von H. Mertyrern *D. Lud. Rabi.* beschrieben.

Rochus/ein Bildhawer aus Brabandt/der hat in Hispanien/in der Stadt zu S. Lucas gewonet/Ein ehrlicher frommer Man/vnd trefflicher Meister/der auch in erkentnis Christi erbawet war/das jm sein Handtwerck nicht wenig entgegen ware. Als er auff ein zeit ein sehr künstlich Marienbild geschnitzet/das in seiner Werckstadt zuuerkeuffen stunde/gehet ein Ketzermeister fürüber/der dieses Bild gesehen/fragt wie er es am werth halte? Da es jm der Meister beut/beut er jm hinwider nicht halb Geldt. Antwort der Meister/Wenn ich solch Bildt so wolfeil geben solte/darauff ich so viel fleis gewendet/so würde ich kaum mir das Wasser zu meiner nahrunge gewinnen. Sagt der Ketzermeister/Ich gib nicht mehr/vnd mus es gleichwol haben. Da sprach der Meister/Jr solt es zwar haben/wenn ich billiche bezahlung kriege/sonst wolt ichs ehe zurbrechen/denn vmb ein solch gering Geldt geben. Was/sagt der Ketzermeister/wollestu es

zerbrechen? Hiermit erwüscht der Meister ein Instrument / das jhm am nechsten lag/vnd warff auff das Bildt/traff es ins Angesicht / dauon es ein wenig verletzt ward. Von stunden an ward er angeklagt/ als hette er die Jungfraw Maria geschendet/ wurde ins Gefengnis geführt/ Da er nun sagte/ ob er das jenige / so mit seinen Henden gemacht/nicht dürffte/so es jm nicht gefellig/zerbrechen vnd endern / oder besser machen. Hierauff ward jm nichts geantwort / auch keine entschüldigung zugelassen. Auff den dritten tag wurde er stracks der Marter zugefürt/als ein Ketzer/der die H. Jungfrawen Marien geunehret/zuuerbrennen. Als er auff den Scheiterhauffen gangen/ hat er mit lauter stim̃ gefragt/ob jemand aus Flandria zugegen were? Da jm von etlichen geantwort/das zwey Schiff die wolten nach Flandria fahren/wenn er etwas befehlen wolte/ solte er es one schew anzeigen/ es solt jm ausgericht werden. Hierauff sprach Rochus/ nichts weiter beger ich/deñ allein/das jr meinem lieben Vater/der zu Antdorff wohnet/ anzeiget / Jch sey zwar in dieser Stadt verbrennet worden / vmb keiner andern vrsach willen/denn wie jr gehört habet/ Jst also der arme Man verbrandt worden. Als seinem Vater solche mehr verkündigt wordẽ/ist er bald aus schmertzen/ den er von wegen seines Sons todt bekom̃en/auch hernach gestorben. *Anno* 1544. Jm 7. Theil der Mertyrer.

Wendelmuth/ ist eine Christliche Widwe von München Dam gewesen / Diese ist vmb Bekentnis Euangelischer Warheit / in den Hage gefenglich gebracht worden/ dahin der Graff von Hochstraten/Stadhalter von Hollandt/ vnd der volle Rath von Hollandt kommen waren / für diese ist Wendelmuth den 18. Nouembris geführt / vnd jres Glaubens vnd Bekentnis halben befragt/da sie gar Christliche Gottselige antwort gegeben/vnd aller Bepstischer Lere widersprochen/darumb jr als baldt der tod gedrawet worden. Jst derhalben den 10. Tag Nouembris zum fewer verdampt / darzu sie mit frölichen geberden / auch in warer Bekentnis Christi standhafftig gangen/ vnnd also verbrandt worden / *Anno Domini* 1527.

Anna Aßkewe/vnd Johan Lacles/Nicolaus von Otterdam/Johan Adlam/ Diese sind mit einander vmb Christi willen/ *Anno Domini* 1546. weil sie die Abgöttischen Bilder verflucht/von des Bapsts anhange verbrandt wordẽ/den 16. Julij. Vnd ist sonderlich die Anna Aßkewe aus Adelichem herrlichem Stamme geborn gewesen / in der Graffschafft Lincoln / vom Herrn Wilhelm Aßkewe ein trefflicher Mann vom Adel. Als diese 25. jar alt / hat dis standhafftige Weib / mit der Teufflischen Synagog gewaltig disputirt / vnd hat der HErr Christus in jr gantz herrlich wider des Antichrists Lere gesieget / denn sie auch gemartert vnd gedehnet / das jr die Adern am Leibe auffgesprungen / noch hat sie bestendiglich bey Christo / vnd seinem seligmachenden Euangelio/ mit grosser frewde bis ins fewer verharret.

Anno Domini 1546. Seindt auch zwo Christliche Jungfrawen/ Vrsula vnnd Maria/geschwister/vnd von Adelichem stamme geborn/vmb Euangelischer Bekentnis willen/im Niderlande zu Delden/drey meiln von Deuenter / von den Antichristischen verbrandt worden. Da der ewige Gott ein sonderlich zeichen gethan / das jre Leibe vnuerbrandt stehẽ blieben/wie fast sich auch der Hencker bemühet hat/ die Leibe zuuerbrennen/vñ sind des nachts jre todte Cörper/durch andere fromme Christen bedeckt worden.

Jn Schottlandt ist eine Stadt/so zu S. Johan genandt wird/võ dieser Stadt liegt nicht weit ein Closter/das von seiner lustigkeit/ Schona genandt wird / Dabey ist auch ein Stein/darauff man alle Könige in Schottlandt krönet/auch liegt die Stadt mitten im Königreich bey einem wasser Toya/ etc. Jn diese Stadt haben die frembden Kauffleute/weil es ein sonderlich Gewerbstadt/ jr Religion vñ sitten gebracht/das die jenigen/ so mit den Deutschen zuthun/ die reine Lere des Euangelij gelernt haben/ Vnter denen waren vier Bürger/ Namens vnd vermögens halben in grossem ansehen / vnd hiessen Robertus Agnus/ Jacobus Kanaldi/ Jacobus Venator/ Wilhelmus Andree. Diese

stunden

stunden auff ein zeit in einer Predigt eins Epicurischē vngelerten barfüsser Münchs/vnd schwatzten miteinander/vñ beklagtē sich vber die vngereimbte auslegung des Münchs/ die gantz Gottlos ware. Da schrie der Münch von der Cantzel/sagend: Was brůmlet jr miteinander/sagts frey öffentlich heraus/so jhr was hört das euch nicht gefelt? Als sie aber hierzu still schwiegen/vermant er sie zum andern mal. Da fieng einer vnter jnen mit freundlichen worten an/vnd sagt: Wir wollen euch in ewer Predigt nicht vnruh machen/Sondern wir bitten euch vmb Christi willen/wollet vom H. Euangelio nicht weichen/sondern vns den waren verstandt desselben predigen. Vmb diese rede beschüldigt sie als bald der Münch/als weren sie Ketzer/verklagt sie folgends vor dem Cardinal. Der Cardinal/weil er ein Gubernator des Landes/stellt jnen einen Landtag an/ Citirt alle die jenigen/so vom Münch verklagt waren/die alle erschienen/beyneben bemelten Mennern/Da wurden sie entlich verdampt/das man sie als auffrhürische leute erhencken solte. Als nu jre ehrliche Eheweiber/mit weinen auff jren knien vor den Richter fielen/mit emsigem bitten/dz man jn jre Menner widerumb am leben schencken wolte/da wurden sie auch der Ketzer halbē verklagt/vnd eine vnter jnen mit namen Helena/ ein standhafftig ehrlich Weib/die war mit sampt einem seugenden Kinde/das sie auff den armen trug/für Gericht gezogen/ward felschlich verklagt/als solte sie gesagt haben/Maria were nichts besser denn ein ander Weib. Item/das Gott der HErr/so er gewolt hett/sie eben so wol zu einer Mutter hette machen können. Als sie nun solchs ernstlich verleugnete/sagend/Sie wüste wol/das geschrieben stünde/das die Mutter des HErrn gesegnet were/vnter allen andern Weibern/etc. Ist sie nichts desto weniger verurteilt worden. Die Hencker rissen jr das Kind von der Brust/banden jr die Hende zu rücke/füreten sie mit sampt jrem Eheman/vnd den andern dreyen Mennern hin auff den Platz/da sie solte gerichtet werden. Da vergas diese fromme Fraw der schwacheit/ so sonst dem Weiblichen geschlecht anhanget/vergas auch jrs Kindes/vnd keret sich zu jrem Mann/tröstet jn mit viel worten/vnd steig letzlich die Leiter hinauff mit jm/vnnd begert/man wolte sie auch an denselbigen Balcken neben jn hencken. Aber der Hencker zoge sie zu rücke/vnd triebe sie zum Wasser/da sie solt ertrenckt werden. Da wendet sie sich zu jrem Mann/rufft vnd sprach: Behüt dich Gott mein Mann/vnd veracht mit einem grossen hertzen/diesen schmelichen todt/denn Christus auch seim Vater gehorsam gewesen/bis zum tode des Creutzes. Wir müssen auch gleichförmig werden dem Ebenbilde/vnd dis ist ein tewres werdes wort/so wir mit jhm leiden/so werden wir auch mit jm herrschen/etc. So zweiffelt nur nicht/wir wollen in einer kürtze beim HErrn Christo sein. Diese wort haben sie die Henckersbuben kaum lassen ausreden/vnnd sie fluchs ins Wasser geworffen. Aber Gott der HErr hat solche grausame Tyranney nicht lange gestattet/denn der Cardinal ist folgends in seinem eigenen Schlos erstochen/vnd also in der Cardinals Kleidung vber die Mawer hinaus gehenckt worden. Im 7. Theil von H. Mertyrern/ *D. Luc. Rab.*

Anno Domini 1546. zu Melden/eine Stadt in Franckreich/am Wasser Matrona genandt/da sind viel frommer Christen gewest/die den grewel des Antichrists gehasset/derhalben sie jnen einen Gottseligen Prediger Petrum Clerick erwehlet/vnnd sind in eines reichen Bürgers Hause Steffan Mangris/offt zusamen kommen/da jnen der Petrus das Euangelium geprediget/haben auch das heilige Sacrament in zweyerley gestalt/nach dem befehl Christi/bey jnen gehandelt. Dis alles ist der Obrigkeit angezeigt worden/darumb bey der Obrigkeit die Papisten verschafft/das sie möchten alle gefangen werden/derwegen auff den 8. tag Septembris/sind von der Obrigkeit vñ jren Dienern/bis in die 62. personen gefenglich angenommen an Mann vnd Weib/vnd nach Paris auff Wagen/on alle Barmhertzigkeit/gefürt worden. Diese der meiste theil sind gantz strenge peinlich gefragt vñ gemartert worden/sonderlich an 14. Mennern/als die vornembsten/die auch als balde verurtheilt/das man sie verbrennen solte/die andern

sind

sind etliche gegeisselt/ins elend versagt/etliche haben müssen diese Merterer jemerlichen anschawen. Die 14. hat man hart gebunden vber einen hauffen / auff einen Wagen geworffen/vnd wider nach Melden gefürt. Da man sie nun hat wollen verbrennen / hat der Hencker erstlichen dem Steffan Mangris die Zungen abgeschnitten / da speyet er das Blut von sich/vnd redet gleichwol/vnd lobte Gott/Also gieng es auch dem Clerick. Auff dem Marckt zu Melden waren 14. Galgen auffgericht / zu diesen hat man gebunden geführet/ mit den andern/ die nicht zum tode verurtheilt waren / vnnd dennoch zur schmach diesen 14. folgen müssen. Da haben sie mit frölicher stimme neben denen/ so noch die Zungen vorschnitten waren/Gott gelobet/vnd Geistliche Psalmen gesungen/ darüber die Münch vnd Pfaffen vnsinnig vnd grimmig worden. Haben auch angefangen das *Salue Regina* vnd andere jrer Papistischen Gesenge mehr/ dauon sie mit heulen nicht ehe auffgehört / denn das diese alle getödtet worden / Also sind sie erstlich an diese Galgen gehenckt vnd erstickt/ nachmals verbrennet. Den nachfolgenden tag haben die Papisten eine herrliche *Procession* gehalten/ vnnd die Monstrantz mit viel Kertzen vnnd Liechtern vmbgetragen / als hetten sie eine löbliche that gethan/ vnnd GOtt mit dieser Mertyrer tode sonderlich gedienet. An dem ort / da die lieben Mertyrer verbrandt waren worden/hat man die Monstrantze nieder gesetzt/vnd hat ein Papistischer Doctor eine Predigt gethan/darinnen er grewlich wider die lieben Merterer getobet/auch gesagt: Es were not zur Seligkeit zu gleuben / das die Menner verdampt weren / Ja es köndte vnd möchte Gott / nicht Gott sein/ wo er diese verbrandte nicht verdampte. Des Steffan Mangris Haus / ist zu boden geschleifft / vnnd an den ort eine Capell gebawet / da man alle Donnerstage solte eine Messe lesen/da solte man zu nemen alle Habe vnd Güter/derer so verbrandt waren.

Mag. Petrus Brulij / bürtig aus Lothringen / Ist eine zeitlang Prediger vnnd Diener der Welschen Kirchen zu Straßburg gewesen / vnd von vielen gleubigen Christen / aus den Niderlendischen Stedten / vnd Key. May. Erblanden erbeten worden/ das er sie besuchen / vnd jnen die rechte Euangelische warheit predigen wolte / darnach sie sehr hungerte vnd dürste. Solchem Christlichem bitten vnd suchen/ist er entlich nachkommen / vnd *Anno* 1544. im September nach dem Niderlande gezogen / an vielen orten das Euangelium geprediget / bald ist er verklagt worden / vnnd als man den 3. tag die Stadt verschlossen/ vnd jn allenthalben gesucht/Da er aber von frommen Christen verborgen gehalten/ haben sie jn bey nacht vber die Stadtmawer/ in einem Korbe herunter gelassen/vnd da hat sich einer vber die Mawer hinaus gebückt/ vñ jm in stille wollen eine gute nacht wündschen / da hat er vnuersehens einen abgelösten Stein von der Mawren herab gestossen/ der hat dem M. Petro Brulij ein Bein entzwey geschlagen. Da es nu die zeit kalt/ jm auch der Schenckel wehe that/ vnd jemmerlich gewinselt/ haben dis die Wechter gehört/haben jn genommen/vnnd in das Schlos/so in der Stadt/ getragen / da ist er bey vier Monat gefangen gehalten / aus dem Gefengnis hat er viel herrlicher Trostbrieffe geschrieben/ etc. Vnd entlich den 17. Februarij verbrandt worden. Im 6. Theil der H. Mertyrer.

Von Johanne Diazio/wie der verrheterlich von seinem Bruder/vmb Christlicher Warheit/ erwürget worden/ lese man beim 5. Gebot.

Georgius Scharer von Salfeld / hat eine zeitlang zu Radstadt in Beyern / wider das Antichristische Reich geprediget/ Ist derhalben gefangen/Man hat jn sollen lebendig verbrennen / ist entlich zum Schwert erbeten / doch das nachmals der Cörper verbrandt würde. Als er an die Richtstadt kommen/hat er mit frewdigem Geist zu Gott gebeten/vnd vor allen Menschen gesagt: So war ich sterben wil/als ein frommer Christ/ so war wil ich noch in meinem tode ein zeichen von mir geben. Als er nun entheuptet worden/vnd auff den Bauch gefallen/hat er stille gelegen / bis einer mit ruhe hette kön-

nen ein Ey essen. Nach dem hat sich sein Cörper vmbgewandt auff den Rücken/vnd den rechten Fuß vber den lincken geschlagen/darüber sich jederman/auch die Obrigkeit verwundert/Ist also der Cörper vnuerbrandt begraben. *Actum Anno* 1528.

Faninus von Fauentia/vnd Dominicus von Basana/zweene treffliche Menner. Faninus ist erstlich zum tode verurtheilt/da er sich zuuor gewaltig verantwortet hatte/sein Weib vnd Kinder Gott befohlen. Als man jn verbrennen solte/wolte sich der Hencker abschleichen/denn er wuste das jm vnrecht geschehe. Er aber rufft jn selbst zu rück/sagend: Thue was dir befohlen ist/es sey dir alles vorziehen/ist also gehenckt/nachmals am Galgen verbrandt/mit grossem trawren vñ mitleidẽ der Zuhörer/*Anno* 1550. vnter Bapst Julio 3. In diesem jar bald hernach ward gleicher gestalt Dominicus hingericht.

D. Johannes Mollius Mont Ilcinus/ein trefflicher hochgelarter Theologus vnd Philosophus/ein Italianer/hatte *Anno* 1531. zu Prixen/da er Professor gewesen/die Christliche warheit begundt zu schmecken/vnd also von tag zu tag/in der reinen lere des Euangelij zugenommen. *Anno* 1532. ist er zu Meylandt Professor worden. Nachmals *Anno* 32. zu Pafey in der hohen Schuel. Letzlich ist er gen Bononien kommen/da man die Warheit bey jm vermerckt/ist er von seinen Brüdern den München/die auch die Warheit lieb hatten/gebeten/jnen die Epistel S. Pauli zu den Römern zu lesen/hat er solchs gethan. In summa/da man seinen Eiuer der Warheit merckt/ist er also zu Rom verrathen/dahin citirt/gefenglich eingezogen/vnd nachmals zuuerbrennen verdampt/in der Kirchen *S. Maria minerua*, zu Rom/da die Cardinel/Bischoffe vnnd Prelaten in der höchsten pracht gesessen. Er hat jnen aber die Büberey/Ehrgeitzigkeit/ja all jr lesterlich leben/nach ordnung also vor jederman vorgeworffen/das sie nicht wenig zuschanden worden. Bald ward ein befehl gegebẽ/da ist er mit einem Perusinischen Weber an Galgen gehenckt/vnd daran verbrandt. Geschehen zu Rom *in Campo deflor. Anno* 1553. den 5. Septembris.

Patricius Hammilton/geboren aus Fürstlichem Stam̃ des Königes aus Schottlandt Blutuorwanter/ist auff die hohe Schule gen Marpurg in Hessen kommen/allda die Euangelische Warheit gelernet/Vnd nach dem er sehr gelert/hat er viel statlicher Schlußreden/heiliger Göttlicher Schrifft öffentlich disputirt/vnd Christlich verteidingt/Ist entlich widerumb auff Schottlandt gezogen/im selben Königreich das Euangelium statlich bekandt. So bald aber die Hohenpriester vnd Papistische Pfaffen vernommen/haben sie den König in Schottlandt/weil er noch jung/beredt/das man diesen Fürsten eingezogen/bald nach mittage zu S. Andreas/den 1. Martij/jhn zu Tode verbrandt/*Anno* 1528. Seines alters im 24. Jare.

In dem 51. vnd 52. Jare/ist ein grosse verfolgung in Flandern geschehen/sonderlich vnter dem Graffen Lalanio. Vnter andern from̃en Christen seind gewest/Gilotus Viuerius/ein Wullenweber oder Tuchmacher/vnd Michael/ein Schmidt/19. Jar alt/vñ sein Vater Jacob Schmidt/60. jar alt/ist ein Vater gewest Anne Giloti weibes/diese alle sind bestendig in der bekandten Warheit blieben/vnd verbrandt worden/Dieweil aber Anna Giloti Weib in Kindswochen ingelegen ist/ist jhr verschonet worden/nach vollendung aber solcher wochen/ist sie auch gefangen/vnd dieweil sie bestendig blieben/vnd begert hat/jrem lieben Vater/Haußwirt vnd Bruder/in gleicher marter nachzufolgen/ist sie auch mit grosser verwunderung aller Menschen/verbrandt/vnd alles elends erlediget worden.

Claudius Pistor/ist zu Paris in der Vorstadt S. Marcelli geboren/ist ein künstlicher Goldtschmidt gewesen/er hat sich drey Jar lang zu Genua in der Christlichen Gemein/erbarlich vnd Christlich gehalten. Entlich ist er der meinung wider heim gezogen/seine Freundschafft auch zuunterrichten/in warer erkentnis Christi/von denselben ist er verrahten/vnd dem *Præfecto Morino* vbergeben/Derselbige/nach dem er sei-

ne frew-

ne frewdige Bekentnis gehort/ hat jhn auff befehl des Parlaments/ zum Fewer verdampt/ vnd damit er sein Bekentnis nicht vor dem Volck thun möchte/ ist jm die zunge forne abgeschnitten worden. Also ist er verbrandt/ vnnd frölich in hoffnung gestorben/ *Anno* 1540.

Godefridus Hammellius/ ist ein Brabender/ aus der Stadt Nauella bürtig gewest. Dieser ist vmb Bekentnis des Euangelij Christi willen gefangen/ vnd ein zeitlang im Gefengnis erhaltē wordē. Aus solcher seiner Gefengnis/ hat er an seine gute freunde vnd freundin viel tröstlicher Schrifften gethan/ in welchen er alle Artickel seines Glaubens erkleret vnd bekandt hat. Dieweil er aber bestendig blieb auff seiner Bekentnis/ ist er als ein Ketzer erkandt/ vnd zum Fewer verdampt worden. In dem man jn zum Gericht füret/ hat er gantz ernstlich zu Gott gebeten/ vnd das Volck zu warer erkentnis vermanet/ darüber hat fast jederman ein besonder mitleiden getragē. Nach dem er zum Gericht kommen/ hat er jederman gesegnet/ vnd williglich ins Fewer getreten/ vnd gesprochen: Vater in ewigkeit/ in deine Hende befehl ich meinen Geist/ Vnd also ist er sanfftmütig im HErrn entschlaffen. Geschehen Tornaci/ den 23. Julij/ *Anno Christi*, 1552.

Jacob/ Chobart/ *Anno* 1545. Worden zu S. Michael (welchs eine Stadt in Lotringen im Fürstenthumb Bar) viel frommer Christen gefenglich gegriffen/ etliche aber entkamen/ vnter den Gefangenen war dieser jtzt genendt Jacob/ der der Oberst in der Schuel des orts. Dieser kam in ein Gesprech mit dreyen Pfaffen/ von den heiligen Sacramenten/ vnd zeigt an das die Sacrament/ Tauff vnd Nachtmal niemand nützten/ er empfinge sie denn im rechten Glauben. Diese rede deuteten die Pfaffen dahin/ als wenn die Meß/ weder den lebendigen noch den Todten etwas nützet oder dienet. Ward derhalben von jnen angeklaget/ vnd darüber auff 15. wochen im Kercker gefenglich gehalten. Im Kercker hat er vberzelte meinung mit gutem grunde vnd zeugnis der H. Schrifft/ gantz standthafftig bekandt/ vnd in einer Schrifft sein gantz Bekentnis seines Glaubens/ seiner Mutter gegeben/ dem Richter zuüberantworten/ das sie aus einfalt/ weil sie den inhalt nicht gewust/ gethan/ Darüber der Richter erzürnet/ vnd hat solche Schrifftliche Bekentnis/ dem Hertzogen aus Lotringen Francisco zugestellet. Darauff gar bald der Hertzog den Jacob verdampt/ das man jn lebendig verbrennen solte. Auff solches des Hertzogen vrteil/ ist der Richter on weiter verzug fort gefahren. Als man jn zum tode gefürt/ hat er das Volck trösten vnd vermanen wollen/ das jm der Richter verboten/ auch gedrawet/ wo er nicht schwiege/ solt man jm die Zungen ausschneiden. Derhalben er allein Gott angeruffen/ vnd zum öfftern mal gesagt: Ach mein Gott/ erbarm dich vber diesen deinen Zeugen vnd Mertyrer. Ist also verbrandt worden/ mit grosser klage vieler leute/ das ein solcher gelerter/ der Sprachen wol erfarner/ solte so schmelich sterben. Vnd hat die Obrigkeit darumb lassen ein Gebot ausgehen/ das niemand anders sagen solte/ denn das dieser Chobart/ als ein Ketzer vnd Gottloser/ getödtet were. Im 6. Theil von H. Mertyrern.

Driander/ ein Hispanier/ ist Johannis Diazij Lehrmeister in der Christlichen lere gewesen. Als dieser gen Rom kommen/ vnd sich seiner Eltern vnd verwanten zugefallen lange zeit da gehaltē/ den hat entlich sein Bruder Franciscus Driander/ der dazumal in Deutschlanden/ aus Rom in Deutschland beruffen/ als er nun willens sich in Deutschland zu der Kirchen Gottes zu thun/ ist er entlich verrathen wordē/ durch seine bekanten vnd Hausgenossen/ vnd also gefenglich angenommen/ vnnd allda durch die Cardinel/ Bischoffe vnd andere Prelaten/ offt seines Glaubens befragt worden/ da hat er allwege die Euangelische Warheit bekandt/ vnd alles Gottlos wesen/ vnd betrug des Röm. Antichrists verworffen vnd verdammet/ derwegen er entlich zum tode verdammet/ vnnd ist zu Rom verbrandt worden/ *Anno Domini*, 1546. nicht lange/ nach dem Johannes Diazius/ in Deutschlanden vmb Christi willen/ von seinem leiblichen Bruder verrehterlich

aus

aus anstifftung des Bepstischen Stuels ermordet worden. (Dauon lese man im 5. Gebot) im 6. Theil von den H. Mertyrern.

Hostius oder Georgius/von der Catelyne/aus der Stadt Gient geborn in Flandria/ Ist erstlich ein Würcker gewesen/der aus Seyden Porschiment gemacht/ Letzlich hat er sich so gar auff die heilige Schrifft gegeben/ vnnd die so fleissig gelesen/ das er ein mechtiger liebhaber der Euangelischen Warheit worden/auch selber Büchlein geschrieben/sich mit frommen Predigern in allweg Christlich beredet vnd befragt/ hat auch in Friesland von wegen der Tyrañey der Königin Maria wider die Christen/ sich mit seinem Weibe begeben müssen/ darumb er gen Nordensen komen. *Anno* 1555. ist er etlicher Geselschafft halben gen Gient in sein Vaterland gezogen/ zu seinen Freunden. Als er nun allda in S. Michaelis Kirchen einen Bettelmünch hat predigen hören/ der im geschrey war/als lerete er die Warheit. Als aber dieser Georgius gehört/ wie er das Vnkraut neben dem guten Weitzen mit einmischte/ hat er jn nach geschehener Predigt/ freundlich angesprochen mit lauter stimm/ das etliche vmbstehende gehort vnd gesagt/ was er jtzt von der Meß geredt/ were der heiligen Schrifft gar zu wider/ das er mit guten gründtlichen Argumenten öffentlich beweisen wolt. Als aber vber solcher vnd ander rede ein zugelauff des Volcks wurde/ ist der Stadthalter entlich kommen mit seinen Trabanten/ vnd hat jn gefenglich in des Graffen Schloß gefürt. Geschehen den 2. Aprilis vmb 10. vhr. Letzlich ist ein schnell vrtheil vber jhn gangen/ das er den 27. Aprill vor den Richtstuel gefürt/ etc. Vnd von stund an zum Tode verdammet/ Ist auff den öffentlichen Platz gefürt/ zuuerbrennen. Da er nu zum Volck eine rede thun wolt/ hat es jm der Stadthalter gewehrt/ da hat er zu seinem lieben Gott ernstlich gebetet/ Ist erstlich mit dem Strick erwürget/ als denn verbrandt/ Seines alters im 30. Jar. Diese Historia lese man nach der lenge im 7. Theil von H. Mertyrern.

Im 1533. Jar/ sind zu Paris in Franckreich hin vnd wider/ in vielen Gassen vnd Strassen/ Schrifften wider des Antichrists Reich angeschlagen/ Darüber ist viel vnschüldiges Blut warer Christen vergossen/ vnnd viel hin vnd wider in der Stadt verbrandt worden. Vnter andern ist einer. Berthelotus Milonus genandt/ gewest/ welcher ein armer lamer Mensch gewesen/ vnd ist nichts denn die Zung an jm fertig gewest/ derselbige hat dermassen von Gottes wort wider das Bapsthumb geredt/ das der Teuffel vnd seine Diener vber jhn erzürnet/ jhn öffentlich auff dem Platz Greuensi verbrandt haben/ *Anno* 1533.

Petrus Berberius genandt/ dieser ist ein Kauffman gewest/ Vnnd dieweil er die reine Lere des Euangelij lieb hat/ dieselbige fördert/ vnd offentlich bekandt/ ist er vngefehrlich den 4. tag May/ in seinem Hause gegriffen/ vnd in ein schwer Gefengnis zu Leon geführet/ vnd eine zeitlang beschwerlich darinnen behalten worden. Entlich da er aus dem Gefengnis zur marter ausgeführet/ hat er vnter wegen fleissig gebetet/ vnd das Volck zur Busse/ vnd warer erkentnis Christi vermanet. Vnterm Volck war ein alter Italianischer Gottloser Pfaff/ welcher in grossem grim sprach: Du Ketzer/ heut wird im Hellischen Fewer dein ewige wohnung sein/ Darauff Petrus gedültig geantwortet: Ey/ das dir der HErr dis verzeihe/ ist also fortan gangen/ Vnnd nach dem er zu der stat kommen/ da er solt verbrandt werden/ hat er dieselbige mit frewden angesehen/ vnd begert also bald zu sterben. Nach dem jn der Hencker an die Seul gebunden/ hat er jederman vmb verzeihung gebeten/ vnd vrsach seines Todes neben seines Glaubens bekentnis angezeiget/ Nach solchem allem/ hat er gesaget: Jetzt sehe ich den Himmel offen/ O HERR Jhesu Christe/ in deine Hende befehle ich meinen Geist/ Vnd solches hat er offt in dem fewer widerholet/ vnnd ist also friedlich von diesem Leben abgeschieden/ Im Jar 1553. *Lugduni, Hen. 2. Fran. Reg.*

Renatus Poyetus/ ist zu Burgis geboren/ vnd ein natürlicher oder lediger Son gewest/ Guilhelmi Poyeti/ welcher in Franckreich in grossem ansehen war/ vnnd lange

zeit

zeit Frantzösischer Cantzler gewest. Dieweil aber dieser Mensch ein erbar / züchtig vnd Christlich leben führet / vnd die Warheit des Euangelij bestendiglich bekandt / ist er angegriffen vnd gefenglich gefürt / vnd entlich in derselbigen Stadt mit viel gutherziger Leut trawren vnd mitleiden / offentlich verbrandt / vnd von diesem elend / zu der ewigen Himlischen frewden genommen worden. Also sehen wir / wie jm Gott aus allerley Geschlecht der Menschen / offentliche Bekenner erwecket / vnnd sihet nicht an die Geburt / noch die wirdigkeit der Personen. Ist geschehen im Jar 1552.

Joerius / ein Frantzos / der die heilige Schrifft hoch geliebet / ist gen Geneuam komen / allda sich weiter in heiliger Schrifft zuerforschen / Nachmals hat er mit einem Knaben wider in seine Heymat ziehen wollen / vnnd nach dem er etliche Christliche Büchlein bey jm gehabt / seine gute freunde damit zuuerehren / sind sie beyde verrahten / vnd *Mendæ in prouincia Narbonensi* gefangen / vnnd gen Tolos zuuerbrennen gefürt worden. Joerius ist in aller bestendigkeit blieben. Den Knaben haben die Pfaffen hefftig angefochten / vnd gesagt: Er were seinem Herrn / als einem Ketzer / nicht schuldig nach zufolgen / Darauff er geantwortet: Er habe seinen Herrn nie anders / denn vor einen Christlichen vnd frommen Man erkandt / er wolle auch im leben vnnd sterben bey jm bleiben. Also sind sie beyde an die Seule gebunden / vnd verbrandt worden. Im 22. jar Joerij / vnd im 17. jar des Knabens. *Anno Christi*, 1551.

Anno 1555. im October / in der Stadt Mecheln / hat der Pastor zu S. Katharina / erfodert einen Doctor von Löuen / genandt Roart Tappir von Enckhusen / vñ etliche mehr / vñ etliche Personen angeben / als widerwertig der Römischen Kirchen. Dieselben Personen / als nemlich zweene Brüder / Franciscum This den Elter / vnd Nicolaum This / sampt jrer Mutter Cornelia / vnd noch einem jüngern Son / hat der Doctor Roart lassen in den Kercker füren / dahin sind Doctor Roart vnd seine Münche / zu den Gesellen gangen / vnd sie im Kercker examinirt / in beysein weltlicher Obrigkeit / Erstlichen gefragt was sie gleuben / darauff beyde Brüder geantwort / das sie gleuben alles das / was im Alten vnd Newen Testament geschrieben sey / vnd da sie gefraget / wo sie solchs geleret / haben sie geantwort / das sie es in Deudschlanden gehöret / so habe Gott durch seinẽ Geist das gedeyen gegeben. Auff die frage vom Sacrament / haben sie geantwort / wenns jnen gegeben vnd gereicht werde / nach dem befehl vñ worten Christi / in beyderley gestalt / das sie da empfahen warhafftig / den Leib vnd das Blut des HErrn Jhesu Christi. Da sie gefraget / was sie halten vom Sacrament / das sie in der *Procession* vmbher tragen / vnd im *Ciborio* haben? Haben sie geantwort / gar nichts / darneben gesagt / Gott wohne nicht im Tempel *Ciborio*, etc. Darauff sie ferner gefragt / wo denn Gott wone? Darauff sie geantwort / Der Himel ist mein Stuel / vnd die Erde meiner Füsse Schemel / etc. Darauff der Schultes gesagt. So mus ewer Gott lange Beine haben / darüber er von den Gefangenen gestrafft worden. Haben auch ferner von der Beicht / von der Tauff / Christliche antwort geben. Item / da sie gefragt / was sie halten vom anbeten der Heiligen / mit Kertzen / Fahnen vnd andern Kirchendiensten / haben sie geantwortet / das es alles Abgötterey sey. Da nun die Ketzermeister an jhnen nichts schaffen kondten / haben sie sie in Bann gethan / vnd vor den Rath gestelt / da sie denn als balde der Schultes genommen / vnd auff die Peenbanck gelegt / da haben sie die pein vnerschrocken gelitten / vnd die Warheit stets bekandt. Sind also entlich auff morgenden tag ferner zum Tode verurteilt worden / darumb sie im hinführen gerne jre Mutter gesegnet vnd getröstet / hat jnen aber nicht kundt vergundt werden. Es sind jnen auch runde Kügelein / die gedrehet / ins Maul gebunden worden / damit sie nicht haben reden können / vnd im hinausführen vor dem Volck jhren Glauben bekennen. Dieweil aber der Jüngste das seine aus dem Maul gebracht / da sie schon an den Pfall gebunden waren / hat er den Richter gebeten / vmb so viel gnade / das man jhnen die höltzern Kügelein

lein aus dem [illegible] theile/ das einer den andern zur letzte trösten köndte/ welches denn geschehen/ vnd als sie sich selber getröstet/ ist das Fewer angangen/ vnd sind also vmb 3. Vhr nach mittage verbrandt worden/ da man denn vor 9. Gülden Holtz verbrandt. Solches aber ist geschehen im Jar Christi 1551. den 27. Decembris/ zu Mecheln in Brabandt/ etc. Im 6. Theil von den heiligen Mertyrern.

Es sind auch in diesem Jar zu Dorneck/ vnd sonst hin vnd wider in diesen Landen gleicher gestalt sehr viel verbrandt/ etc. Gott wolle seine Kirche gnediglich erhalten/ Amen.

Als zu Paris vnd andern örtern in Franckreich/ auch an des Königes Pallast/ etliche Brieffe angeschlagen waren/ darin von der Abgöttischen Meß viel diengs stund/ hat man bald nachsuchung vnd nachfragung gethan/ da etliche durch argwon/ etliche durch anzeigunge gefangen. Welche als man sie peinlich gefragt/ hat man sie entlich an ziehe galgen gebunden/ vnd in die höhe gezogen/ darnach wider herab ins Fewer gelassen/ vnd denn wider auffgezogen/ vnd zu letzt/ hat der Hencker das Seil entzwey gehawen/ sind sie in das Fewer gefallen. Welche aber etwas gelert/ ehe man sie hienaus fürete/ hat man jhn die Zungen abgeschnitten/ damit sie jhre Lere vnd Glauben vor den Leuten nicht bekenneten. *Anno Domini.* 1534. Dauon Johan. Schleidanus *in lib.* 9.

Von dem grossen jammer der Waldenser vnd andere/ so *Anno* 1545. sich zugetragen/ Wie grewlich der Tyran Jahan Minerius/ ein Feind der Warheit/ ein Schultes zu Aquis/ aus nachgebung des Königes gehandelt/ Man/ Weib/ Kind/ mit seim Kriegs volck jemmerlich ermordet/ Frawen vnd Jungfrawen geschendet/ etc. Da er doch denen friede vnd Glauben zu Calabrien zugesagt hatte/ aber kein glauben gehalten/ denn da er eingelassen/ hat er alle lassen zu stücken hawen/ an Mannen vnd Weibern/ Auch der Schwangern nicht verschonet/ 40. Weiber hat er in ein scheine mit Hew vnd Stro verschlossen vnd verbrendt/ In diesem grim sind in die 800. Menschen todt blieben. Zu Costnitz haben sie auch also gehandelt/ daselbst haben sie im Garten des Schlos/ dahin die Weiber vnd Jungfrawen geflohen/ sie so vnmenschlich geschendet (denn sie sie ein tag vnd nacht beschlossen gehabt) das die schwangere Weiber vnd Meglein bald hernach gestorben/ Das in Summa solche Bapstheilige Minerius kein Tyranney nicht vnterlassen/ das es auch am Türcken zuuiel were/ dauon nach der lenge/ *Sleidanus lib.* 16.

Anno 1553. Sind in Franckreich zu Leon jhr 9. von leben zum tode gericht/ vmb Euangelischer Bekentnis willen/ derer etliche ein Jarlang gefangen gelegen/ nach dem man jn erstlich viel Bepstischer mißbreuche der lehre halbē/ etliche Fragstücke fürgelegt/ die sie gantz Christlich mit Gottes Wort aus heiliger Schrifft/ verantwort haben. Vnter solchen war ein Kriegßman Ludwig Masack genandt/ der viel aus heiliger Schrifft fürbrachte. Als jhn nun die *Inquisitores* oder Ketzermeister fragten/ ob es jhme zustünde/ die heilige Schrifft zu lesen/ vnd woher er wüste/ das diese Euangelisch were? Auch saget der Königische *Præsident*, es weren nur zween Euangelisten/ Mattheus vnd Lucas/ Die andern zweene/ Marcus/ Johannes/ Item/ S. Paulus/ diese hettē nur stückwerck zusammen gebracht/ wo nicht die Lerer der Kirchen dem Apostel Paulo so viel zugeben/ wolte er auff seine Epistel nicht mehr/ denn auff die Fabel *Æsopi* halten. Diß hat der Masack stadtlich verantwort/ vnd S. Paulum höchlich der waren Lere Christi gerühmet. Denen so man richten wolte/ hat man stricke an die Helse geworffen/ die sie im nausfüren getragen. Dem Masack aber/ weil er dem Könige im Kriege gedienet/ keinen. Hierüber wandte er sich zum Richter vñ sprach: Haben diese ein besser sache denn ich/ warumb günnestu mir nicht auch ein solches Halsbandt/ vnd machst mich zum Ritter dieses herrlichen Ordens (redet hie auff den gewönlichen brauch/ grosser Könige vnd Fürsten/ die die jenigen/ so sie in jrem Ritter orden auffnemen/ mit güldenen Ketten vorehren) Sind also entlich solche mit den Stricken erstlich nach gebrauch/ erwürget/ vnd letzlich verbrandt. *Sleidanus lib.* 25.

Verfolgung der Christen in Hispanien.

ANno 1559. den 20. tag May. Als etliche viel Personen hohes vnd niders Standes / vor der zeit in Hispanien / hin vnd wider des Lutherischen vnd waren Christlichen Glaubens halben / beschüldigt / auch durch die Bepstliche *Inquisition* vor Ketzer angegeben / darauff gen Valladolit gefangen geführet worden / Ist solchen gefangenen Personen hernacher auff den 21. Monats tag May / dieses Jars ein Rechtstag / daselbst ernennet vnd angesetzt worden / welcher Rechtstag von wegen das er vielen Leuten ein Exempel vnd abschew / machte man mit besondern / vnd vor vnerhörtem gepreng / vnd Gauckelspiel also verbracht hat / zu lang zu erzelen / Denn da sind auff dem Marckt Bünen vnd Gerüst auffgeschlagen / da die Richter / Ketzermeister / vnd andere Prelaten in grossem gepreng gesessen. Gegen vber ist eine Büne / darauff des Königes Schwester / vnd des Königes Sohn / neben andern Fürsten vnd Herrn gesessen / etc. damit sie alle die verurteileten vnd gefangenen sehen köndte. Vnd ist sonst ein vnmessiges Volck / auch von frömbden örten vorhanden gewesen. Der Gefangenen aber sind 30. Personen gewesen / sampt einen verstorbenen Cörper eines Weibes / in einer Baar / die man als eine berüchtige Lutherische Ketzerin / wider ausgegraben / zuuerbrennen. Die Gefangenen hat man alle ordentlich nach einander gesatzt / welches beydes Weibes vnd Mannes Personen / dazu etliche von hohem trefflichem vnd Ritterlichem Stamme / diese sind der ordnung nach / ein jeder nach verdientem vrtheil verurtheilt worden. Erstlich hat ein Dominicaner Münch eine lange Predigt gethan / nachmals ist der Ertzbischoff von Siuilien auff die Büne / da der junge König / vnd andere Fürsten vnd Herren gesessen / gegangen / von denen ein Eydtgeliebde begert / das jre Durchleuchtigkeit zu dem Geistlichen Gericht / vñ *Inquisition*, gnedigste bewilligunge geben wolten. Item / das jre Durchleuchtigkeit auch alle vnd jede jre Vnterthanen zwingen solten / der heiligen Römischen Kirchen vnd allen derselben Mandaten / vnd Decreten zugehorsamen. Haben also mit auffgelegten Fingern an ein Crucifix vnd Meßbuch geschworen. Von den Gefangenen sind 16. Personen / etliche zu ewigem Gefengnis geurtheilet / Andere verurtheilet / das sie etliche Jar vnd zeit / in geelen Mentelein haben jederman zur schmach gehen müssen. Vor der Stadt Valladolit / sind 17. Seulen eingegraben gewesen / dazu man die andern 17. Personen auff Eseln reittende geführt / Vnd nach dem man sie darauff gesetzt / sie erstlich nach Spanischem gebrauch / mit einem Strange erwürget / vnd folgendes darnach verbrandt. Diese Historia ist der lenge nach beschrieben im 3. Buch Jobi Fincelij / da mag man es lesen / Vnd sollen allda zu Valladolit noch 37. Personen gefangen gelegen gewesen sein / welche man zu einem andern Spiel vnd Tragedien behalten hat.

Im Jar 1560. Hat sichs in Franckreich mit den Christen zugetragen / das zu Paris / vnd auch an andern orten / sol ein solch elend jemmerlich vnd erbermliches Köpffen / Hencken / Redern / Schmeuchen / Brennen / Braten / Martern / Tödten / Würgen vnd Morden / an den lieben Christen sein / das es nicht alles zu sagen ist / Sagen vnd schreiben etliche / es sey kein Tag / den Gott lest walten / das nicht Christen gemartert werden / da ward keines Menschen der vmb des Euangelij nur vorargwohnet wird / verschonet / er sey gleich Arm oder Reich / Jung / Alt / Edel oder Vnedel / schonet auch keiner ehelichen Matronen / Frawen oder Jungfrawen / da man nur ein verdacht auff sie hat / das sie Lutheraner sein. Sie zeigen auch an / wie sie selber gesehen / das man viel hübscher / ehrlicher Frawen vnd Jungfrawen / von löblichem vnd Adelichem Stam geboren / die man gefangen in Gassen hin vnd wider gefürt / denen das Volck / die losen Buben / vnd Herr omnes / jre Schleyer / Flechten / Zöpffen / Hauben vnd Heupt gezierde / alles von Heuptern schmelich gerissen haben / die bey jhren Haren jemmerlich geraufft / denen in jr Angesicht vnuerschempt gespeyet / die vnter jren Augen schendtlich gekratzt / vnd mit

dreck/kot vnd steinen geworffen/ vnd so grewlich mit den armen Weibern vnd Jungfrawen vmbgangen/als wolten sie sie zureissen.

Wie man nun die Passion nur wol mit jhnen gespielt/hat man sie zum Fewer gefürt/ohne alle Gnade vnd Barmhertzigkeit/wie sie dar gebracht/haben sie die gar nackent/ohn alle scham außgezogen/vnd die erst geschmeucht/vnd wol geflammet/ darnach sie in das Fewer gelassen/vnd zu Aschen verbrennet. Sie haben aber gleichwol den HErrn Christum in solcher marter frölich bekandt/auch Geistliche Psalmen gesungen. Darob die Tyrannen ergrimmet/das man jrer viel Knebel in mund gebunden/vnd nicht weniger die Zunge gantz ausgeschnitten habe/vnd jrer gespott vnd gesagt: Ho/ho/ bekent nun mehr ewer Lutherisch Euangelium vnd Glauben/singet vns nun mehr ein Liedlein/Nun bitten wir den heiligen Geist. Singet mehr/Eine feste Burg ist vnser Gott/etc. *Iob. Fincelius, lib.* 3. von Wunderzeichen.

Warhafftiger Bericht/von dem erschrecklichen Mordt/ an acht vnd achtzig Christen/vmb des Euangelij willen/ zu Montalo/im Königreich Neapolis begangen.

IM Jar 1561. den 11. Junij/hat sich folgende schreckliche geschicht mit den Christen zugetragen. Sie sind alle in einem hause gefangen vnd beschlossen gewesen/vnd nach geschehenem vrtheil vnd verdamnis/ist der Scharffrichter hienein getreten/vnd einen nach den andern heraus gefürt/auff die Schlachtbanck/hat jhnen die Augen verbunden/vnd auff einen weiten platz gefürt/nicht weit vom gedachten Hause/Daselbst hat er sie heissen nider knien/vnd mit einem Messer jnen nach einander die Keel abgestochen/vnd sie allda verzappeln lassen/vnd wenn er einen nider geworffen hat/vnd abgestochen/hat er die blutige Binde/vnd das blutige Messer/in den Mund genommen/vnd einen andern an die stadt gefürt/vnd dergleichen mit jhme gebaret/bis also jhr acht vnd achtzig mit dem blutigen Messer dahin gerichtet worden seindt/Alt Volck ist etwas frölicher gewest denn die Jungen/Diese seind darnach geuierteilet worden/vnd in derselben gegend stückweis/auff Stangen auff gehencket worden/in zeilen nach einander/auff Calabriam zu/Bald darnach seind 100. Weibspersonen an selben ort gefürt worden/das man sie daselbst martern/vnd folgends vmbbringen solte/wie die vorigen. Der Priester sind sieben gewesen/die hat man nach erzelten Personen verbrennen wollen/vnd der gefangenen Christen/welche sie Ketzer nennen/ seind dazumal/in Calabria gewesen/sechzehen hundert/ohne das arme Bawers volck/ welchs eins theils aus furcht der straff/wider abgefallen/vnd Papisten worden/Fincelius im 3. Buch von Wunderzeichen.

Es sagt recht S. Bernhardus: *Ecce in pace amaritudo mea amarißima est*, (So friede vnd ruge/ist meine trawrigkeit am grösten) Als solt er sagen/Die Kirche stehe nimmer erger/denn so sie ruhe vnd friede hat. Denn ist friede/so ists ein zeichen/das der Fersenbeisser der Teuffel seinen willen hat. Das hat man im Bapsthumb fein gesehen/ da man keinen friede vnd ruhe gehabt/vnd der Teuffel schier nicht gewust/was er für friede machen solte/Darumb er eine Müncherey vnd Walfarth/vñ Götzendienst/vber den andern angericht. Da aber seine boßheit/Gott an tag gab vnd bracht/da stifftet er ein Blutbad/vnd verfolgung vber die ander/wie er noch heute zu tag nicht feyret. S. Paulus 2. Timoth. 3. Alle die Gottselig leben wollen/in Christo Jhesu/die müssen verfolgung leiden. Vnd 1. Pet. 2. Denn dazu seid jr beruffen/Sintemal auch Christus gelitten hat für vns/vnd vns ein Fürbilde gelassen/das jr solt nachfolgen seinen Fußstapffen/etc.

DE IDOLATRIA.

Von Abgötterey/ vnd wie die auffkommen.

DEr erste Ertzkönig in Germanien/ Tuisco/ oder Tuitsch/ haben die Deutschen auch für einen Gott geehret vñ angebetet/ so sonst Ascenas genant/ ware ein Son des Gomers/ den Japhet nach der Sindflut gebar/ Als er 118. Jar regieret hatte/ starb Bell oder Belus/ der ander König zu Babylon zugenant Jupiter/ das ist auff vnser sprach/ der höchst oder öberste Vater/ vnd gröste Nothelffer/ ein Son Nimroths/ welcher Nimroth viel Tyranney getriebē/ zu die 56. Jar zu Babylon. Sein Enckeln des obgenanten Königs Bells Son/ der dritte König zu Babylon/ Assur von Mose in der Bibel/ aber bey vns Ninus genant/ kam nach des Vaters Todt an das Babylonische Regiment/ damit dieser dem Vater ein Ehe stifftet/ vnd jhm ein ewig gedechtnis machte/ da wurff er (freilichen durch getrieb des Teuffels) den König Bell seinen Vater auff/ macht jn heilig/ setzt jn in Himmel/ richt ein Kirchfart zu Babylon auff in der Stadt/ Bawet also in den ehren des Bells ein köstlich wunderbarlich Stifft mitten in der Stadt/ vnd setzt darein seines Vatern Bells Bildnis/ gebot/ das/ wer für vber gienge/ muste sich bücken/ dafür niderfallen vnd anbeten/ wer etwas verschuldet/ vnd dahin kam/ der war sicher. Jn nöten muste man das Bild anruffen/ vnd als zu eim grosser Nothelffer in allen nöten zuflucht haben. Man must jm Göttliche ehr erbieten/ darzu lies ers durch einen Landtboten ausgebieten/ das jederman/ an allen örten seinem Vater solche Göttliche Ehr geben muste. Hieruon nach der lenge *in Chronici Auentoni lib. 1.* Vnd hat die Königin Semiramis des gemelten Nini Ehegemahl mitten in der Stadt Babylon ein köstlichen grossen Stifft vnd Thum gebawet/ ist fast hoch gewesen/ darauff die Thumherrn/ Caldeer auff jhre Sprache genant/ das Gestirn besichtiget/ den lauff des Himels angenommen haben. Oben auff dem Thum am höchsten sind auffgerichtet gewesen/ drey grosse mechtige Bilder. Das erste dem höchsten Gott (den sie auff jhre sprache Belum/ die Lateiner vnd Römer Jupiter nennen) zu ehren gesetzt vnd auffgemacht/ ist vierzig Schuh hoch gewesen/ hat gehabt tausent Centner Goldes. Darneben ist ein ander Bild der Göttin/ der Mutter aller Göttin in gleicher schwer gesessen/ in einem gülden Sessel/ zu den Knien stunden zween Löwen vnd Drachen/ waren Silbern/ wug ein jeglicher dreissig Centner. Das dritte Bildt stundt/ was der Königin der Göttin der Himmel/ so die Römer Juno heissen/ hette acht hundert Centner Goldes/ stund auch ein Taffel vnd Tisch vor diesen dreyen Bildern gantz gülden/ war vierzig Schuh lang/ zwölffe breit/ wug funfftzig Centner/ stunden drey gülden Becher drauff/ der erste war tausent zwey hundert/ die andern zween/ ein jeglicher sechs hundert Centner schwer. *Chroni. Auent.*

Nach solchem machten andere den gewesenen treffentlichen weisen Leuten auch Bilder/ vnd hielten nachmals solche Leute vor Götter/ etc. Zum Exempel/ Als der Jupiter/ der dem Attischen groben Volck Gesetz gabe/ vnd gute sitten lerete/ vermante sie den Göttern zu dienen/ Altar vnd Tempel zu stifften/ lehret sie Ehelich zu werden/ vnd das sie nicht so viehisch die Weiber gemein hetten/ etc. Auff solche plaste die vernunfft zu/ er müste selbst ein Gott sein/ machten jhn zum Könige vnd Gott/ vnd hiessen jn Jupiter. Dieses ersten Son/ so auch ein scheinbar weiser Mensch/ vnd weil die verfürten vnd verblendeten Leute meinten/ das Fewer wer ein vrsach aller Geschöpff/ gaben sie jm diesen erleuchten Namen/ vnd hiessen jn *Sol*, das ist Fewer oder Sonn/ denn sie hielten

ren jn für ein Herrn/vom Himmel herab kommen/seiner tugent vnd kunst halben. Also sind von tag zu tag/ der Götter bey den Heiden vber die massen viel worden.

Ceres/ein Königin der Siculern/die so sinnreich/das sie lerete das Feldt ackern mit zahmen Öchsen/vnd darein Samen vnd Körner sprengen/leret die Früchte nachmals ausklopffen/mit Steinen zureiben/vnd Brodt daraus machen/ward sie flugs für eine Göttin geacht vnd angebet.

Bacchus erfandt in Griechenland den Weinbaw/ward derhalben vor ein Gott des Weins vnd Biers gekrönt.

Mercurius/so ein wolredenter weiser Man/in vielen künsten erfahren/darumb er von den Heiden ein Bote vnd Dolmetscher der Götter genandt/ hat mit seiner Ruten/ vnd Kreutern viel wunders geübt/darumb er zu einem Gott gemacht. Also hat von tag zu tag die Abgötterey bey den Heiden eingerissen.

Hesiodus gedenckt vnd meldet/das in die 3000. Götter die Menschen auff dem Erdboden gehabt vnd verehret haben/ so sagt Tertullianus / das allein der Götter die man vor den Gott Jupiter geacht vnd geehret/in die 300. gewesen sein. *In officina Rauisij.*

Die Völcker Troglodite/die haben die Meerschnecken angebet. Die Syrer haben die Tauben verehrt. Die Römer die Gense/von wegen das sie das *Capitolium*, mit jrem geschrey auff die zeit erhalten. In Ambrica haben sie ein Lewin verehrt/ von wegen/ das ein Lewin jhren Tyrannen/ als ein Racherin der Tyranney vmbgebracht hatte. Die Delphier haben einen Wolff verehrt/ darumb / das er im Tempel des Abgotts Apollinis das gestolen vnd heimlich vergrabene Goldt widerumb auffgescharret hatte. Die Samyer haben ein Schaff verehrt/ von wegen das ein Schaff angezeiget hatte/ das weggestolen Goldt aus dem Tempel. Argiui haben eine Schlangen / Tenedij ein tragende Kue in ehren gehalten / derwegen sie den Küen/ in der Geburt solche fleissige hülffe gethan/als einer Kindbetterin. Bey der Stadt Alba in Latio/haben sie die Trachen in einem grossen Sumpff verehrt / denen haben die Jungfrawen auff gewisse tage mit jren Henden gespeist/etc. Von solchen nerrischen vnd mancherley Göttern/ so die Heiden verehrt/ liß weiter *in officina Rauisij.*

Die Egyptij/ so in Himlischen vnd natürlichen dingen / die erfarnesten gewesen/ das Macrobius das Egyptenland eine Mutter der Künste nennet/ dennoch haben diese die Zwiblen/vnd den Knoblauch für Götter geachtet.

Herodotus lib. 2. schreibet/ das die Egypter die todten Katzen mit grossem trawren beweinen/vnd tragen sie zu den gewciheten Heusern/dahin sie sie begraben/etc.

Die Römer / zur zeit/ da der Egyptische König Ptolomeus/ von den Römern in jre Freundschafft angenommen ware/der hatte ohngefehr ein Katzen in Egypten ertödtet/da ist als balde zu dem Hause/darin er solche getödt/ein solch zugeleufft worden/das sie solchen wider jemmerlich ertödt haben. *Diodor. Sic. lib. 2. cap. 2. de rebus antiquit.*

Die Egypter verehren auch wie Götter/ die Ziegen vnd Böcke/*Ibidem.* Item / etliche verehren auch die Hunde/Indische Meuse/Greiffen/Störche/Wölffe/Crocodil/ etc. So dieser Thier eins stirbet / salben sie es mit Cedern safft vnd Saltz / deckens mit Seiden/das sie den Leib vor Heilthumb lang erhalten/ so jemands dieser Thier eins beschedigt/ der hat den Todt verwirckt. Sie haben auch sonst viel Abgöttische Bilder angerichtet. S. Hieronymus meldet/ als das Kindlein Jhesus sey in Egypten kommen/ da sind alle Abgöttische Bilde darnider gefallen / vnd haben jre Weissagung vnd Oracula auffgehort/vnd sind die Teuffel/ so die Oracula gegeben / zu schanden worden vnd vntergangen/ Wie der Prophet Esai. 19. daruon weissaget. Sihe/sagt er/Er wird auff einer liechten Wolcken sitzen/vnd von seinem Angesicht werden die Bilder in Egypten hernider fallen/vnd das Hertz Egypti wird mitten in jnen verwelcken. *Cron. Platinæ.*

Die Samogiter beteten das Fewer an/ darumb hielten jhre Priester ein stetes jmmer brinnendes Fewer auff einem Berge.

Zu der zeit der Sindflut vnter Deucalione geschehen / wie etliche Historischreiber melden / Begab sich ein grosser Ochse oder ein wunderbarlich Thier aus einem flus herfür / vnd schwang sich wunderbarlicher weis in die Lufft / vnd fiel mit grossem gepletsch widerumb in den Flus. Dieweil solchs dem vnuerstendigen Pöfel seltzam vñ vnbekandt war / verwunderten sie sich darob / vnd fiengen an denselbigen für einen Gott zubekennẽ / vnd anzubeten / vnd gaben jm einen besondern Namen / vnd hiessen jn Apim.

Plinius / Herodotus / Gesnerus / schreiben von dem Abgott der Egypter also. In Egypten wird ein Ochs für Gott verehret / den man Apim nennet / hat ein besonder zeichen an der rechten seiten / wie ein gros weisses bleßmal / das mit dem Mond zu vnd abnimpt / vnter der Zungen aber hat er einen Knopff (den schwartzen Kifern gleich) welchen sie Cantharum heissen.

Herodotus / Der Egyptische Abgott Apis wird von einer Kuh / so durch den Blitzer tregig worden / geworffen / ist vbern gantzen Leib schwartz / hat aber forne auff der Stirnen ein viereckichts bletzlein / auff dem Rücken eins Adelers form / vnter der Zungen aber eines Kifern gleicheit / vnd am Schwantz zweyferbige Haar.

Diesem Ochsen wird ein gewisses abgemessenes ziel für vnd angestelt / wie lang er herrschen vnd leben sol / wenn das vmb vnd aus ist / nemen jn die Pfaffen vnd ertrencken jn in einem Brunnen / gehen darauff hin / bescheren jhre Heupter / vnd suchen einen andern mit grossem wehklagen / Lassen auch nicht nach zu weinen vnd leid vmb jn zu tragen / bis sie einen an seine stadt funden / der sich denn gemeiniglich bald darnach erzeigt / das sie jn nicht lang suchen / oder viel ausspüren dürffen. Wenn nun der rechte begriffẽ vnd gefunden ist / so füren jhn die Pfaffen gen Memphis / da hats zwo Kirchen / die sie Thalamos / oder heimliche Kammern nennen / für welchen die Leute hauffen weise teglich erscheinen / vnd lassen jhnen da weis vnd war sagen.

So nun der Ochse in die erste Kirche gehet / wil er damit glück vnd segen anzeigen / Trit er aber zu der andern / das bedeut vnfal vnd schrecklichen fluch.

Er beantwortet je einen nach dem andern besonders / vnd isset seinen anhengern / oder denen / welche bey jhn vmb rath vnd Weissagung anhalten / aus den Henden. Wie aber der Keyser Germanicus auch dahin kam / vnd dem Ochsen die Hand darbot / kert er sich vmb / vnd wolt nichts draus nemen. Vnd zwar vnlangest hernach begab sichs / das der Germanicus gefellet vnd elendiglich erschlagen wird. Er helt sich mehrer theil jnnen vnd allein / da er aller heraus ziehen / vnd vnter das Volck treten wil / gehen etliche Steckenknecht vorne hin / raum vnd weg zu machen / vnd hinden folget ein grosser hauffe junger Knaben nach / die loben vnd erheben jn hoch mit pfeiffen vnd singen / da stelt er sich denn / ob ers eben wol verstünde / vnd von allem Volck verehret vnd angebetet sein wölle. Darauff werden die Knaben gehling verzuckt / vnd fahen an von künfftigen dingen zu reden vnd prophetieren.

Gesnerus / Die Jüden werdens von den Egyptern gelernet haben / das sie vnlangest nach jhrem außzuge aus Egypten / ein gegossen Kalb machten / beteten auch dasselbige an / vnd opfferten jhm / mit solchem geschrey vnd wahn / als ob das jhr Gott were / der sie aus Egypten gefürt / vnd bis daher enthalten hett / Exo. 32.

Einmal im Jar kömpt jm sein Kuh für / die auch jhre besondere merckmehler hat / welche sich doch bey weitem nicht mit des Ochsen zeichen verglichen. Man sagt / diese Kuh werde allweg auff ein bestimpte zeit funden / vnd sterbe auch in jrem gewissen tage.

Zu Memphis ist ein Ort bey dem Wasser Nilo / das man seiner runde halben Phialam / das ist / die Credentz Schalen nennet / daselbst werffen sie alle Jar ein gülden vnd einen Silberen Credentz Becher ins Wasser / an der geburts tage einem / die sie dem Ochsen Apis zu ehren mit grossem Fest vnd bracht begehen / Vnd es sind deren tag sieben / an welchen die Crocodil / das zwar ein wercklich wunder were / niemand angreiffen

fen noch beschedigen sollen/so sie gleich darauff am achten tage wider anfahen zu toben/ vnd solchs durchs gantze Jar hin jmmer zu treiben.

Herodotus lib. 3. Wie Cambises Egypten erobert/vnd sich darauff am Festage des Ochsens Apis gen Memphis begabe/vnd sahe da/was man für ein wunderbarliche seltzame Abgötterey triebe/gebot er alle Abgöttische Pfaffen mit Ruten zustreichen/die Anbeter aber des Ochsens zu tödten/vnd zwar er selbs zucket geschwinde von Leder/vnd wie er den Ochsen am fördern Bauch hienein stach/das er blutet vnd zu boden fiel/schrie er vber laut mit lachendem Munde/ob das nicht schöne Götter weren/die Fleisch vnd Blut hetten/vnd sich mit einem Eisen verwunden/vnd so leichtlich fellen liessen.

Die Völcker Elei beten jren Abgott/als der München Gott Myiagron an/wenn es zu viel Mücken bey jhnen geben wil/die die Lufft vergifften. *Plin. lib. 10. cap. 28.*

Wie auch der Teuffel durch falsche Wunderzeichen die Leut verfüret habe/geben Viel Historien/etc. Bey den Römern hat ein Vogelsteller oder Römischer Heidnischer Bischoff mit eim Schermesser vor dem Römischen Könige ein Schleiffstein von einander geschmitten. Eine Römische Heidnische Jungfraw hat mit einem Gürtel ein sehr gros Schiff/das gar viel Menschen nicht fort bringẽ können/an einem Gürtel nach jhr gezogen. Solche Wunderzeichen durch die bösen Geister geschehen/haben vrsach zur Abgötterey geben/das man Stein/Holtz/Goldt/Silber angebetet/etc. *Chron. Auent. lib. 1.*

Vom Abgott Moloch schreibet Lyra/vnd man findets in der Jüden Commentariis/das es sey ein Abgott gewesen/aus Kupffer vnd Messing gemacht/wie ein Mensche/das die Hende für sich gehalten/darein hette man glüende Kolen gethan. Wenn nun das Messinge Bilde gar heis worden/so sey ein Vater hinzu gangen/hab dem Abgott geopffert/vnd sein eigen Kind genommen/es in die glüende Hende des Abgottes geleget/da ist denn das Kind also zuschmoltzen oder verbrunnen. In des haben sie mit Glocken vnd Zimbeln geklengelt vnd geleutet/vñ mit Hörnern geblasen/das die Eltern des Kinds geschrey nicht Höreten. Dawider schrien alle Propheten/sonderlich Esaias/vnd schreiben die Propheten/das Achab hab seinen Son also geopffert. Im 106. Psalm stehet auch dauon. Dieses ist alles aus der meinung geschehen vnd herkommen/das sie gedacht haben/Ey sol ich vnserm H. Gott opffern/so wil ich jm etwas köstlichs opffern/was sol ich jm ein Kalb opffern? Ich wil jm meinen eigen Son opffern.

Baal vnd Astaroth/diesem Abgott haben die Israeliten gedienet/vnd sich teglich am ersten Gebot Gottes versündiget/entlich aus ermanung des Propheten Samuelis/der zu jnen sagte/wenn jhr euch von hertzen zum HErrn bekeret/vnd den Astaroth von euch werffet/so wird sich der HErr auch zu euch keren/vnd von der Philister Hand euch erledigen vnd mit ehren erfrewen. Also haben sie die Steingötter/das ist/den Baal vñ Astaroth vmbgerissen/vnd durch des HErrn Hand die Philister vberwunden vnd sich von jhnen loß gewircket. *1. Samuelis cap. 7.*

Baal Sebub der Beelzebub/ein Fliegen Gott oder ein Fliegen König/mit welchem Namen die Jüden den HErrn Christum spotten/dieses ist der Abgott/den der König Ahasia vmb seine gesundheit lies fragẽ/Ob er seines schweren vñ sorglichen fals genesen/oder auffkommen würde/Darüber ward Gott der HErr so erzürnet/das er den Eliam erwecket der zu jhme sprach/Du solt nicht vom Bette komen/darauff du dich gelagert/Sondern solt sterben/das du hast Beelzebub/vnd nicht den HErrn gesuchet. Also muste der König Ahasia/seiner Abgötterey halben sterben/vnd das Königreich an seinen Son komen lassen. *1. Regum 1.*

Aber hergegen that der König Assa eine feine Fürstliche that/vnd folget seinem Großuater Dauid/denn er that abe alle Götzen die seine Väter gemacht hatten/Im ersten Buch der Richter am 15. Capitel.

Item/ der König Hißkia that was dem HErrn wolgefiel/vnd zerbrach die Höhen vnd Seulen der Abgötter/vnd rottet aus die Hainen der Waldteuffel/ er zerstöret auch die Ehrne Schlange Nehustan/ derer zu der zeit die Kinder Israel gedienet vnd jhr gereuchert hatten. Im 18. Capitel des 2. Buchs der Könige.

Hie magstu auch lesen die schöne Historiam im 2. Buch der Könige am 23. Capitel/wie der König mit dem Baal vnd Haine lassen vmbgehen/vnd sie lassen vor Jerusalen verbrennen im Thale Kidron/vnd den Staub lassen gen Bethel tragen.

Man lieset von Valentiniano/an dem nach des Keysers Juliani todt/das Keyserthumb kommen/vmbs Jar Christi 368. Dieser/als er ein mal den Keyser Julianum in den Tempel *Fortunæ* beleitet/ vnd mit Pfaffen oder Weihwasser/ welches den Heidnischen Abgöttern war/ gereichert/ ein wenig besprenget worden / hat er das vbel auffgenommen/ vnd im zornigen muth/ den Pfaffen mit der Hand ins Angesicht geschmissen/vnd darnach ein Messer genomen/vnd das stück/darauff der Pfaff mit dem Wasser gesprenget/aus dem Rock geschnitten/vnd das mit Füssen getreten/Damit er dem Keyser Juliano genugsam hat zuuerstehen geben/ das er kein Götzenknecht sey / vnd seinen Glauben auff den allmechtigen Gott/vnd nicht auff nichtige Creaturen/gewand habe. *Vide Fran. folio 44.*

Vorzeitten haben die Caldeer das Fewer für jren Gott geehret vnd sich gerühmet/ das jhr Gott (nemlich das Fewer) der sterckeste vnd gewaltigste Gott were / der aller ander Völcker oder Heiden Götter vberweltigte/ vnd sie verzehrete oder zu nicht machte/sie werē gleich aus Gold/Silber/Ertz/Stein/Holtz/oder anderer Materia formirt vnd gemacht. Wie aber die Caldeer also auff jhren Abgott das Fewer getrotzet vnd gebochet / vnd alle andere Abgötter darneben veracht / vernichtet vnd verkleinert/ vnd kondten vnd wolten die Egypter nicht leiden/vnd gaben für/ jhr Abgott Canopus/ wer mechtiger vnd gewaltiger denn der Caldeer Fewer / vnd wie sie drüber zancketen / sein sie zur zeit der sachen eins worden/ das sie erfaren wolten / welcher Abgott/ das Fewer oder Canopus der sterckest were / vnd welcher den andern würde zu schanden machen vnd tilgen. Was geschicht ? Ein Egyptischer Sacrificulus oder Priester / der nicht gern seinen vnd er Egypter Abgott / wolt zu schanden lassen werden / erdicht den griff vnd list/Er nimpt einen grossen Wasserkrug/der voll löcher gewest (wie man zu weilen solche Krüge zurichtet) kleibt die löcher mit Wachs zu/ füllet jhn mit Wasser / malet/ schmücket/zieret den Krug. Setzt jhm ein Heupt/so vom *simulachro* oder Bilde Canopi genommen/auff/ vnd richtet den Krug also zu / das er aller ding dem Abgott Canopo ehnlich gesehen. Die Caldeer/so vmb diesen betrug nicht wusten / trotzen auff jhr Fewer vnd meinen / es were auch den Canopum / wie andere Idola oder Abgötter verzehren/ die Egypter/geben für/Canopus werde das Fewer tilgen / sie werden der sachen beyder seits eins solchs zuuersuchen. Es wird ein Fewer gemacht vnd angezündet / das gewaltig vber sie brennet/ vnd der Canopus / wie er von dem Egyptischen Priester war ausgemacht/wird ins Fewer gesetzt. Die Caldeer vnd Egypter stehen vmbher mit grossem verlangen zuerfaren / welcher Abgott würde das beste thun / vnd den preis erjagen/ Was geschicht ? Wie das Wachs ? damit die löcher des Kruges oder ausgemachten Canopi vom Fewer zuschmiltzt / leufft das Wasser durch die löcher heuffig / vnd leschet das Fewer aus/darüber Triumphiren vnd Jubiliren die Egypter vnd vberzeigen die Caldeer mit der that vnd der erfahrung / das Canopus mechtiger were den jhr (*Sacer ignis*) Fewer.

Als der Christliche Glaub bey den Persern sich begunte auszubreiten / vnd das vnter den Römern vnd Persern botschafften gesandt worden / da truge sichs zu/ das der Bischoff Maruthas in Mesopotamia/vom Röm. Keyser zum Perser Könige gesandt worden. Als nun Maruthas der Bischoff/dem Könige viel reuerentz erzeigte/hat jhn

der

der König widerumb in gebürender ehr gehalten. Solchs hat den Magis sehr weh gethan/ denn sie sich besorgten/ Er würde den König zu einen Christen bereden. So gab jhnen dis auch ein vrsach der furcht/ Nach dem der König lange zeit Hauptwehe gehabt hatte/ vnd die Magi/ als seine Weysen vnd Heidnische Priester jn nicht haben mügen heilen/ hat jn Maruthas durch sein Gebet zu Gott/ gesundt gemacht. Dis verursachte die Magos/ das sie sich eines betrugs vnterstanden. Denn dieweil die Perser pflegten das Fewer anzubeten/ hatte der König auch ein sonderlich Haus/ da er ein stetes brennendes Fewer hielte/ das er auch anbetete: Drumb machten die Magi daselbst vnter dem Erdtreich ein loch/ darin sie ein Menschen verborgen/ der zur zeit da der König zum Fewer gienge/ schrie/ Stos den König hinaus/ deñ er handelt vbel/ das er ein Priester der Christen wil in ehren halten. Als solchs der König Jßdigerdes hörete/ vnd den betrug nicht wuste/ gedacht er/ wie er des Maruthe möchte loß werden. Maruthas aber beharret an seinem Gebet/ dadurch wurde jm der betrug geöffnet/ drumb er entlich zum Könige gesagt: O König/ du solt dich nicht betriegen lassen/ sondern wenn du zum Fewer gehest vnd die stunde hörest/ so las daselbst das Erdreich auffgraben/ so wirstu befinden/ das das Fewer nicht redet/ sondern es ist eines verborgenen Menschen stim. Da nu der König wider hinzu gangen vnd die Stim gehöret/ hat er darzu graben lassen/ vnd den betrug also erfunden. Hierauff ist der König so erzürnt/ das er das zehend teil der Magorum abgeschaffet/ vnd dem Maruthe befohlen/ er solte Kirchen bawen wo er wolte. Da hat sich aber mehr der Christen Glauben in Persia gemehret. Als nu Maruthas von den Persen gen Constantinopel kommen/ vnd nicht lange darnach wider in Persia gesandt ware/ Da haben aber die Magi mit einer andern Practic vmbgangen/ damit der König Maruthas nicht angeneme/ vnd haben ein grossen gestanck gemacht an dem ort/ da der König fürüber gehen solte/ das haben sie den Christen zuaemessen. Aber der König hatte die Magos in argwon/ vnd da man den betrug befunden/ hat er viel aus jhnen straffen lassen. Also wurde Maruthas in ehren gehalten/ vnd wurden die Römer vom König lieb gehabt/ Es were auch der Keyser ein Christ worden/ wenn er nicht nach diesen kürtzlich gestroben. So war auch ein ander wunder durch Maruthan vnd Ablatem geschehen/ denn sie durch jhr Gebet des Königes Son von einem bösen Teuffel erledigt. Als aber nach diesem Jßdigerdes gestorben/ ehe denn er zum Christen getaufft/ Jst das Königreich an seine Söne gefallen/ zu solcher zeit ist bey jren Regiment die Bundnis auffgangen/ vnd vnter den Römern vnd Persern gebrochen worden. *Historia Eccle. Tripartita lib. 11. cap. 8.* (Dis mag man auch zum Titel *de Oratione* zum 3. Gebot lesen.

Was die tolle blinde Welt allezeit vor Abgötter vnd Bilder hin vnd wider ausserhalb dem befehl Gottes/ allein aus teufflischer anreitzung vnd bewegung auffgerichtet/ dadurch denn der Teuffel wünderliche rede/ vnd betrügliche antwort den Leuten gegeben/ vnd falsche erdichte Teufflische Miracel vnd zeichen thate/ die leute dadurch in jrer Abgötterey zu halsstercken vnd zu bestetigen.

Vnd die blinde Welt ohne das dahin gehet/ vnd wil ohne Gottes Wort mit Gott handeln/ jr auch eigene wolgefellige Gottesdienst anrichten/ darzu sie jre andacht oder jre not treibet/ etc. Darumb bleibet Idolatria allzeit in der Welt. Darumb ist es erstlich bey den Heiden auch so gangen/ das man viel wunderbarliche Abgötterey angericht/ für vnfal im Krieg/ in Handtierung/ im Ehelichen wesen/ für Kranckheit/ für Vngewitter/ etc. Vnd hat dieses jedes ein eigen Bildt vnd *Ceremonias* gehabt. Das Bildt *Iouis*, wider Vngewitter/ das Bildt *Martis*, wider Krieg/ das Bildt *Iunonis*, Reichthumb zu erlangen/ das Bildt *Veneris*, von wegen der liebe/ vnd fruchtbarkeit. In Summa/ es ist dis dinges kein maß noch ende gewesen/ denn wenn man Gottes Wort verleurt/ so felt man von einer blindtheit in die ander/ darumb es auch zu letzt dahin gerahten/ das man bey den Heiden etliche Fest angericht hat/ darin vor ein heilig werck

geacht

geacht ist / Weiber vnd Jungfrawen schenden / Ich geschweig anders grewligs dinges mehr. Also ist es im Bapstumb auch dahin gerathen / das man Gottes vergessen / vnd ist keine not/noch anders zufals gewesen/ da man nicht einen sonderlichen heiligen/vnd Nothelffer zu gehabt hette/den man hierüber vmb hülff vnd trost angeruffen/vnd angebetet hette/bey neben den Bildern vnd Heilthumb/Ich geschweige der anderer Abgötterey vnd Walfarten / so teglich eingerissen/ wie leider gnugsam bewust. Vnd kan noch wil der Teuffel noch heute zu tage nicht feyren / wie an nachfolgenden Exempeln der grewlichen Ketzern vnd Abgöttern zusehen. Wie denn auch für nachfolgenden Tittel diese wenige Exempel anzeigen.

Priapus ein garstig/ vnfletig/nacket Mansbilde / welchs die Heyden als ein Gott der vnkeuscheit verehrten / vor dis Bilde muste die erbarste Matron in der Stadt kommen / vnd solchs Bilde grewel vnd vnzucht (das schande zu sagen) einen Krantz auffsetzen / vnd gleich wie man jetzt die Breute zuuor zur Kirchen füret / also musten sie alle Breute zuuor setzen auff das Bildes schambar vnd vnzüchtig Glied. (Ist das nicht eine grewliche grobe schande. Da sihestu was Menschliche Natur vnd vernunfft thut/ das nichts so schendlich mag erdacht werden / der Teuffel kan sie verblenden / vnd zum Gottesdienst machen / wie dem dis auch ein solcher Teufflischer / grober / garstiger/ Gottesdienst der Heyden gewest ist.)

Die Sachsen haben ein Abgott gehabt/ Irmunsule/ oder Irmenseul/ das ist/ Jedermans seul / dieser ist *Anno Christi*. 1272. vom Könige Carolo zerstöret / nach dem er mit grosser Kriegsrüstung in Sachsenland gezogen war. *Histor. Ecclesi*. D. *Casp. Hedion. lib*. 7. *cap*. 6.

Diese Irmenseul sol zu Merßburg auff dem Berge Ereßberg gestanden sein/da man den Abgott Mars verehret hat/Vnd hat darumb Irmenseul geheissen/das ist/Jedermans seul/ das jederman ein zuflucht da gehabt hab. Von solchen lese man nach der lenge/*Cosmograph*. Sebast. münsters / in lib. 3. vom Deutschland.

Item/da findet man auch beschrieben / was die Magdeburger für ein Abgöttin gehabt/die sie vorehrt/Nemlich ein Magd stunde nackent auff einen Wagen/die hatte ein grünen Krantz auff jhrem Heupte/vnd ein brinnende Fackel an jhrer Brust. In der rechten Hand trug sie ein Weltapffel / vnd in der lincken Hand drey güldene Epffel/ hinter jr stunden drey nackete Jungfrawen/die hetten einander bey den Henden gefast/ vnd hetten auch güldene Epffel in der Hand / die boten mit abgewendetem Angesicht/ Gaben auszutheilen. Die Latiner haben solche Göttin / *Gratias*, die Griechen aber *Charitas*, genennet. An dem Wagen waren zween Schwane vnd zwo Tauben gespannet. Was solchs alles vor bedeutung bey den Sachsen gehabt / vnd wie sie so lange vnd steiff vber der Abgötterey gehalten/liß in *Cosmograph*. wie angezeigt.

Auff dem Schlos Hartesburg/haben die Sachsen angebetet einen Abgott mit namen Kronon / welchen die Latiner *Saturnum* genennet haben. Ist gewest ein gestalt eines alten mannes/so da stund auff eim Fische/vnd auff den henden füret er ein Rad vnd einen Eymer/ durch das Rad ward bedeutet die vereinigung des Volcks/durch den Eymer aber die fülle vnd vberflus alles dings. Aber Carolus verstöret vnd zerbrach diesen Götzen / vnd ist dis wort / Kronon/ vnter den Sachsen blieben zum fluchs vnd grewel für einem sehr argen vnd schendlichen dinge/*Ex Chron. Alber*. Krantz *lib*. 2. *cap*. 12.

Etleche Mitnechtige Lender seind vor 300. Jaren Heyden vnd Abgöttisch gewesen/ derhalbrn auch noch heutigs tags jhrer viel sind / die weder von Gott / noch von seinen heiligen zusagen wissen. Dieser betet an die Sonn / jener den Mond/ einer erwelt ein hübschen Baum/ der ander ein Stein/ oder was jm sonst wolgefiel. Vmb jre gestorbene/setzen sie sich zur erdē/heben an zu trincken/vñ bringens dem verstorbenen auch/vnd giessen seinen teil vber jhn. Wenn sie jhn ins Grab legen/geben sie jhm mit hinein ein Holtzax/Essen vnd trincken/auch ein wenig Zehrgelds / sagen jm für/er sol damit hinziehen/

ziehen/in die ander Welt/daselbs werde er gleicher gestalt vber die Deutschen herrschen vnd regieren/wie sie vber jhn in dieser Welt gethan haben. *in Cosmographia.*

Von den Wendischen Abgöttern.

DJe Wenden haben von den Wendischen Abgöttern viel Abgötter gehabt/nemlich Radigast/der Obotriten vnd Polabrorum/vnd Mechelburger wende Gott/Dieser Radigastus ist ein Wendischer König gewest/den haben sie jhnen zum Gotte angenommen.

Schwuantewuitz ist jhr höchster guter Gott gewest/ dem sie jerlichen einen Christen Menschen geopffert vnd verbrant haben.

Zernebock oder Bohu/ein schwartzer Teuffel/den hielten sie für einen bösen Gott/ welcher jhnen im leben böses zufügte/ bey jhme gnade zuerlangen verehrten sie jhn.

Flyns/ der laußnitzer Gott/ welchen hat Lottarius/ der ander des Namens/ vnd der Sachsen Röm. Keyser zustöret/vnd aus der Laußnitz anfenglichen dem Römischen Reiche ein Marggraffthumb gemacht.

Prono/ der Oldenburger vnd Lübicker Gott.

Syba/ der Denen vnd Nortalbinger Göttin/ die hat zu Olden Lübeck gestanden/ diesen Götzen hat Vicelinus/ der Bischoff zu Lübeck zustöret.

Jouem Hamonium/ der Oberste Gott/ darnach neben jme Neptunus/ Pluto/ Vulcanus/ Mars/ Mercurius/ Apollo/ Juno/ Ceres/ Vesta/ Venus/ Pallas/ vnd Diana/diese haben die Hampurger zu Götter vnd Göttin gehabt.

Triphat ist der Brandenburger wende Abgott gewest/ der hat allda auffm Berge einen Tempel gehabt/ da sollen noch heute etliche hültzern Götzen vorhanden sein.

Jtem/ aller Wendischen Abgötter Tempel ist zu Brandenburg gewest in der Burg/ da jetzund der Thumb stehet.

Die Sorben Wenden haben vnter andern Abgöttern gehabt Martem/ Jtem/die Stadt Marßburg hat auch zween Götter/ vnd eine Göttin/ nemlich Martem/ Zuttiberum/ einen Waltgott vnd Venerem gehabt.

Die Bürger der Stadt Marßburg haben bis auff die zeit Caroli Magni zween Abgötter gehabt/Martem vnd Zuttiberum/welcher Zuttiberus ein Holtzteuffel gewest/ diesem Zuttibero haben sie einen Lucum/ das ist/ ein Eichwaldt heiligen lassen/ darinne hat bey verlierunge seines Lebens/niemand einen Baum oder Ast/durffen abhawen/ denn sie alle dem Abgott geheiliget/ daselbst seind im Jahre zu gewisser bestimpter zeit/ viel Heiden vnnd Abgöttische Wenden/ von fern zusammen kommen/ haben dem Teuffel Zuttibero geopffert/ vnd jnen angebetet/ Es hat auch der Zuttiberus sein eigen Pfaffen gehabt mit jhren *ritibus sacrificiorum.* Dieser Eichwaldt ist gestanden/ bis auff die zeit Herrn Wigwerti des dritten Bischoffs zu Marßburg/ welcher im Jare Christi 1007. durch Keyser Heinrichen den 2. zum Bischoff nach Gysilerij todt gemacht worden. Diesen Waldt hat gemelter Bischoff darnieder hawen/ vnd das mehrer theil verbrennen lassen/darzu haben jnen etliche vngleubige Wenden/ derer viel/ nicht ferne vom stiffte/ vmb die Elster vnd Pleis gewohnet/ vnd dahin gelauffen/ vrsach gegeben. Chronica Ernesti Brottauff.

Nach König Sompar/so vier vnd viertzig Jar im gewalt gewesen ist/findet man/ das in Germanien vnd Deutschen Landen regiert hab König Schwab/ obgenantes Königs Sompars Son/sechs vnd viertzig Jar. Diesen König Schwaben haben seine nachkommen die Schwaben auch zum Gott gemacht/ haben jm in der gegend/ da jetzt Görlitz die Stadt vnd Laußnitzer Land liegt/ein wilden finstern erschrecklichen Waldt/ der alten Deutschen sprach nach/geweihet/sein alda zu gewönlicher vnd bestimpter zeit

zusam-

zusammen kommen/ haben jn offenbar mit Menschen blut geehrt/ haben jn seinem Namen ein Menschen/ wie ein Ochsen abgestochen vnd abgethan. Es durffte auch in den Wald niemand gehen/ es waren jhm denn die Hende auff den Rücken gebunden/ zeigt damit an den gewalt des Gottes/ vnd das er einig were. Vnd ob einer ohn alles gefehr fiel/ durfft er keines weges wider auffstehen/ must heraus waltzen/ dabey man gedencken solt/ das daher keme der anfang der Schwaben/ da wohnt Gott/ der alle dieng regiert/ dem alle andere dieng vnterworffen vnd gehorsam weren.

Dieweil König Schwab in Germanien regiert/ starb in Hispanien der Helt Hercules/ seine Mutter Fraw Eysen/ so bey 400. Jaren gelebt hat/ zoge nach jres mans vnd Sohns todt alle Land aus/ lehret die Leut was sie vnd jr Man erfunden hetten/ kam auch zu König Schwab in Teutschland/ hausset ein weil bey jm/ leret jn das Eysen schmiden/ fand das Eysenertz/ dergleichen alles Getreid/ vnterweist jn auch wie man seen/ ackern/ tüngen/ schneiden/ meyhen/ malen/ kneten/ vnd bawen solt/ lehret auch den Flachs vnd Hanff bawen/ dazu spinnen/ nehen/ weben/ alle Leinwad vnd Gewand machen/ zeigt auch den Menschen den nutz des Weins vnd des Oels/ vmb derselben willen hat man geglaubt/ es sey ein Göttliche heilige Fraw/ die Schwaben haben viel auff sie gebawet/ das Eysen nach jhr genent/ haben sie für eine besondere Nothelfferin angerufft/ eine Königin der Götter genent/ jr bildnus als ein Schifflein gemacht/ damit anzuzeigen/ wie es vber Meer sey kommen aus frembden Landen. Nach dem ist die Königin/ Fraw Eysen/ in Welschland gezogen/ alda ist sie *Ceres* vnd *Iuno regina dearum*, Königin der Himmel genent worden. *Auentinus lib. 1, in sua Chronica.*

Danheuser ist ein grosser Helt vnd Krieger gewesen/ ist von den alten Griechen für ein Gott/ dem die Schlüssel des Himmels befohlen gewesen/ für einen besondern Nothelffer geehret vnd angerufft worden/ *Ibidem.*

Deuto der zehend König in Teutschen Landen/ hat regiert bey 27. Jaren/ von jm kompt ein Teutsch Volck/ haben geheissen/ Teutones vnd Teutonarij im latein/ vnser sprach die Teutner/ oder als etliche meinen/ die Teutschen/ diesen hat das alt Landvolck jenseid des Rheins in Franckreich sehr geehrt für einen grossen Gott vnd Nothelffer gehalten/ vnd haben jhn lebendige Menschen zu ehren gefangen/ erwürget vnd verbrennet. *Ibidem.*

Nach dem langwirigen Kriege/ so die Römer mit den Samnitern gehabt/ der in die 49. Jar gewert/ Ist zu Rom drey gantzer Jar ein solch grausam Pestilentz gewesen/ das die Stadt schier gar verwüstet. Als nun die Römer rathschlagten/ wie doch dem vbel zu helffen/ vnd nach dem allerley Rathschlag fürgefallen/ haben sie auch zu letzt die Bücher Sybille raths gefragt. In denen ward für gut angesehen/ man solte von der Stadt Epidauro den Esculapium zu wege bringen/ Derwegen botschafften gesand sein worden zu derselben Stadt in Grecia/ welche die Epidaurier gern vnd freundlich angenommen haben. Daselbst hat sich eine Schlang den Römischen Legaten erzeigt/ die sonst selten von den Einwonern/ denn in glückseligen zeiten/ gesehen worden. Vnd als sie drey tag gantz lieblich erschienen/ ist sie in angesicht aller Menschen in das Römisch Schiff eingeschlichen/ vnd in der tabernackel des Römischen legaten *Quinti Virginij* sich zusammen gelegt vnd geruget. Als aber die Legaten widerumb gen Rom kamen/ ist die Schlang allzeit im Schiff gesehen worden. Da man bis gen Antium kommen/ ist die Schlang bis zu der Schwellen des Tempels/ Esculapij krochen/ vnd drey tag vnter den Myrten Baum gelegen/ auch gar nicht zu gewönlicher speiß herfür kommen/ Nach dem ist sie widerumb kommen in das Schiff/ vnd als man bis an die Tyber kame/ ist sie hienaus in die Insel geschwummen/ da man jr denn ein Tempel gebawet/ vnd bald haben die Römer gesundheit vnd auffhören der Pestilentz erlangt. *Chron. D. Casp. Hedion. 2. parte.*

(Lieber sihe wie ist es dem Teuffel so ein wolgefallen gewesen/ durch solch Gespenst Abgötterey zu stifften.)

Weil

Weil ich der Abgötter ein notturfft allhie gedacht / hab ich vmb einfeltiger willen / die Lehr / wie die Abgötterey mit opfferung zugenommen bey Jüden / Heyden vnd Christen / aus der Sarepta Johan. Mathesij / etc. auch hieher verzeichen wollen. Man lese die 4. Predigt in der Sarepta vom Golde.

GOtt ist ein lebendiger Gott / vnd Geistlich vnd verstendigs wesen / vnd darneben Schöpffer aller Creaturen / sein ist alles Viehe auff Erden / Psalmo. 50. Sein ist auch alles Goldt in der Erden / Wie er Ezechielis am 16. sagt / darumb hat er nicht an Seelosen vnd vnuernünfftigen Creaturen / vnd opffern ein gnediges gefallen / weil zumal alles zuuor sein ist / vnd darff keiner Creaturen / Er hat ein einiges Opffer zugericht / seinen lieben Son den Gerechten / daran hat er ein hertzliches gefallen / vnd vmb dis einige Opffer willen / nimmet er alle willig vnd gern an / die jm in erkentnis vnd zuuersicht dis Schlachtlembleins / lebendige / heilige / vernünfftige / vnd wolgefellige Opffer auffopffern / Rom. 12. Nemlich ein gleubiges Hertz vnd ein betenden Mund.

Mit Goldt vnd Geldt die Sünde zalen / vnd für Gott gnug darfür thun / oder mit güldenen Opffern Gottes zorn stillen / das ist ein Ertzabgötterey / ertichtet vom Teufel zum abbruch der ehren des opffers Jhesu Christi. Philistiner / die Gottlosen Heiden / sahen die güldene Bundes Laden an / wie die Küe ein new Thor / vnnd vermeinten / weil sie aus des Gottes von Jsrael stifft herkeme / sie wöllen denselben Gott auch mit Goldt stillen vnd aussünen / da er sie mit fisteln vnd bösen geschweren an heimlichē orten plaget. Denn wie Samuel schreibet / 1. Samuelis 6. Da die gefangene Lade sehr ein gros rumor vnter den Philistern anrichtet / vnd viel Leut wurden schadhafft / vnd sturben / so die Lade Gottes anschaweten / nemen die Philister jhre Clerisey zu rath / wie der plage zu weren / vnd der Jsraeliter zorniger Gott zuuersünen were / da heist die Heidnische Priesterschafft / Gott ein Schuldopffer leisten / Nemlich das sie nach den fünff orden oder zal der fünff Fürsten / fünff güldene Erse / wie die Schrifft redet / vnd fünff güldene Meuse sollen zurichten / vielleicht (sagen die Geistlichen / als die jres dinges ohn Gottes wort vngewis waren) wird Gottes Hand leichter werden vber euch vnd vber Dagon ewrem Brötgott / vnd vber ewer Land.

Hie hören wir von eim güldenen schuld oder versünopffer / oder güldenen Gottesdienst / der aus der verderbten vernunfft hergewachsen ist. Denn das ein Gott sey / haben auch die Heiden bekennen müssen / Das aber dieser Gott der Jsraeliten ein starcker vnd erzürnter Gott sey / vernemen sie aus der straff / so sie an jrem Leib vbernatürlich fülen. Das man Gottes zorn stillen solle vnd könne / vnd Gott sein zorn faren lasse / wenn man jhm angeneme oder behegliche Opffer thut / gibt jnen auch die vernunfft oder eingepflantzte forcht / welche wie die Heiden sagen / die ersten Götter vnd Gottesdienst in der blinden Welt verursacht haben.

Aber was solch Opffer sey / daran Gott allein ein gefallen habe / vnd darumb er seinen gefasten zorn faren lasse / vnd wider gnedig vnd freundlich werde / das wissen weder der Philister Geistliche / noch des Türckens Münche / noch die heutigen Rabinen / noch alle Klosterleut oder Geistliche in der gantzen Römischen Kirchen.

Der Philister Clerisey / machen jnen die rechnung ohne Gottes wort / Goldt ist die schöneste vnd edelste Creatur / die wird Gott wolgefallen / damit er aber mercke / was wir hiemit suchen vnd begeren / solt jr dem Goldt ein form geben / sagen sie / nach gelegenheit des schadhafften Glieds / darumb lasset güldene Erse vnd Meuse machen / vnd weil fünff Fürsten im Lande sein / so macht der opffer fünffe / so wird vielleicht Gott sich von seinem zorn bekeren / vnd euch wider heilen.

Sind das nicht schöne gedancken / vnnd ein heiliger Gottesdienst / mit solchen Opffern Gott die Ruthe aus den Henden winden wollen / Dennoch ist solch Affen vnd Pfaffenwerck in der Römischen Kirchen mit gewalt eingerissen / vñ wird heut noch von vielen / als für recht vertheiget. Denn wenn etwan Vieh oder Leute schaden namen / so machte man wechsene Bilder nach gelegenheit der scheden / vnd opffert solchs Gott oder den Heiligen auff / das sie vmb der wichserne gabe helffen solten.

S. Leonhart als einem Lewenharten Heiligen / vnd Roßartzt / opffert man eiserne Pferde vnd Huffeisen / auch eiserne Ketten. Ich hab gesehen zu Rochlitz / da S. Liborius ein eigen Altar in S. Peters Kirchen hatte / welcher den Leuten am Stein helffen solte / wie S. Simphorian oder *Semper*, für die Brüche / das man dem Liberatori vnnd Steinschneider ein Mannes glied von lauterm Silber gemacht / auff sein Altar opfferte / wie viel Leute jre geschnittene Brüche S. Simphorian auffgeopffert haben.

Wiewol aber Gottes wort / vnd viel vernünfftige Heiden / die mennige der Götzen / vnd die Götzen vnd güldenen opffer gestraffet / dennoch ist der güldene Gottesdienst nie so gewaltig im schwang gangen / als in der Römischen Kirchen / da must es alles gülden sein / Kelch / Paten / Leuchter / Kendlein / Meßgewand / *Pater noster*, Monstrantzen / Kapsen / *Ciborien*, Ja Gott vnd die Heiligen musten auch wie der Psalm singet / *ex auro & argento*, sein / Denn der Bapst muste mit dem güldenen Opffer vnd Gottesdiensten alle Welt vberzeugen / das er der rechte vnnd ander Antiochus vnd Widerchrist were / der sich ober den genandten Gott erhübe / ehrlicher vnd züchtiger Frawen lieb feind were / Ehe vnd Speise verbotte / vnd jhm ein eigen Gott Maosym / wie Daniel die Messe nennet / auffrichte / vnd demselben seinem Gotte vnd Winckelmessen / mit Goldt / Silber / Edelgestein vnd Kleinoten dienete / Wie denn S. Paulus eben Danielis wort vom Antichrist füret.

Ich meine je alle Stifft / Klöster / Altar / sampt den Sacramentheußlein / solten diesen Text Danielis erkleren / vnd mit offenen durchschlegen erweisen / das der Römischen Kirche Maosym vnd güldene Opffer / der Ertzwiderchrist teuffelische Abgötterey sey.

Dis erzele ich nach der leng / weil ich von des Stiffts güldene geschirr gehandelt / damit ich euch berichte / das man mit güldenen Bildern vnd güldenen Opffern / Gott nie dienen / oder Gott an ein gülden oder silbern Bildt hefften kan. Wie Aaron auch ein grewliche Abgötterey stifftet / vnnd ein schrecklichen fall drüber thete / da er ein gülden Kalb giessen lies / vnnd gab für / bey vnd neben dem Kalb / würde man den rechten Gott antreffen / vnd jm da dienen können / der sie aus Egypten gefüret hett. Deñ wie der rechte Gott nicht gülden ist / so lesset er sich auch ohne sein Wort / an kein gülden Bild binden / Darumb sind Aaronis vnd Hieroboams güldene Kelber / lauter ledige Götzenwerck.

Denn ob sie wol nicht fürgeben / das das Kalb Gott sey / oder das man mit dem güldenen Kalb versönen köndte / so richten sie doch ein walfart an zur Kelbermeß / vnnd wollen Gott nach jres hertzen gutdünckel an ein ort binden / da er sich mit seinem wort nicht hin versprochen hat / vnd wollen jm ein *elohim*, oder Gottesdienst nach jres hertzen wahn vnd gutdünckel anrichten / welches alles wider das erste Gebot Gottes ist. *Hæc ex Sarepta.*

Als im Jar nach der Geburt Christi / tausent / hundert / vñ funfftzehen / Keyser Heinrich abermal die Sachsen vberzog / thete mit jm eine Feldtschlacht / Hertzog Luder / Reinerus der Bischoff von Halberstadt / vnd Fridericus der Graffe von Arnßberg. Es waren da wol die Sachsen den Keyserischen der zal nach nicht gleich / wurden jnen aber an manhafftigkeit vnd frewdigkeit beyde im anfang gleich / vnd am ende jnen vberlegen befunden. Denn da es zur Schlatht kame / behielten die Sachsen das Feldt / Vnd stelleten an dem ort / da die Schlacht gewest / auff zum Siegzeichen ein Bildt eines geharnischten Mannes mit einer Keulen / an welchem herab hingen der Sachsen Wapen. Dasselbige

Bild ward hernach von den aberglеubigen Bawersleuten/für einen Abgott angebetet/ vnd gehalten für den Abgott/welchen die alten genandt hatten Jodute. Es haltens aber die Gelerten dafür/das das Feldgeschrey in der Schlacht/so man heutigs tages braucht/ wenn ein theil wider das ander rücket/nicht von diesem vnnützen Abgott kome/sondern seind Italianische oder Gallische wort/vnd heissen *Io adiute mi*. Da derhalben vernünfftige Leute mercketen / das solch Bild zu vrsach vnnd anleitung helffen wolte der Abgötterey/ rissen sie es gar vmb/ vnd thetens hinweg / vnd stiffteten dafür an denselben ort/ so nu heisset Wedingsted / ein Conuent Prediger Münche / aber erst vber hundert Jar hernach/ da diese Schlacht geschehen war. *Chroni. Albert.* Krantz *lib. 5. cap. 36.*

Lactantius libro Institutionum Christianæ religionis schreibet / das zu Lindum / welches ist eine Stadt Rhodi / ein Gottesdienst Herculis sey / weit einer andern art/ denn alle andere / sintemal sie nicht mit guten worten vnnd wercken den Gottesdienst volbringen/sondern mit eitel schelten vnd lesterworten / vnnd haben dis für eine grosse Sünde vnd vnehr / so jemandt vnter den heiligen Emptern dis Gottsdiensts / etwan ohngefehr ein gut wort entschlupfft vnd heraus fert / welches Gottesdiensts diese vrsach ist. Als Hercules dahin kommen / mit hunger begriffen ward / sahe er einen Bawer oder Ackerman / mit zweyen Ochsen (daran jhm all seine Narung lag) das Feldt bawen / er badt jhn / das er jhm einen zu kauffen gebe / das jhm der Ackerman aus erstgemelter vrsach abschlug vnd versagt / da nam ers jhm beide. Als er jhm den einen nicht wolt geben mit gewalt/das er nun daran metzget/zubereitet / kochet / vnd aß/ kund der arme Lindus sich nicht anders an den Reubern rechen/denn mit bösen worten/ welchs Hercules aus seiner großmechtigkeit veracht / lachet/vnd fast wolgefiel / das dieser so fast vmb sein Ochsen scharret. Deñ da er mit seinen Rittern zu Tisch saß / vnd der Ackerman vor Tisch mit den aller hefftigsten lesterworten schalt/vñ jr ehr vnd gefier antastet/horten sie es als ein Spielman/mit lust/freud/vnd grossem gelechte/da sagt Hercules/ Er hette nie mehr mit lust gessen/vnd kein kürtzweiligers nie genommen. Als nun nach seinem todt den Bürgern gefiel/jemals einem verdienten Man / Göttliche ehr zu beweisen/gedachten an diese seine rede/ baweten jhm ein Altar/darauff opfferten sie allwege zween Ochsen/ wie er dem Bawren eins mals genommen hett / vnd vnter diesem Götzendienst vnd Opffer musten die Priester sampt dem Volck nichts thun deñ lestern/ vnd alles vbel wider Herculem sagen/ jhm zu dienst vnd wolgefallen / darumb das er gesagt het/Es wer jhm nie kein Malzeit baß bekommen / vermeinten also dem Herculi zu dienen/vnd daran ein wolgefallen zu thun/darumb das es jm dort von dem Bawren so wol gethan hett. Bis hieher Lactantius.

Zenodotus stimbt damit vnd sagt/das bey den Lindiern diese weise/auch aus der ansag der Götter sein eingerissen/dz sie kein Gottesdienst hierlassen/auch ausserhalb dieses/ da sie nicht Lesterwort mit einmengen. Dieses gedenckt auch Gregorius Nazianzenus.

DE HÆRETICIS ET IDOLATRIS.

Folgen viel Historien vnd Exempel von Ketzern/Vorfürern vnd Abgöttern/Auch derer straff vnd vntergang / die da anzeigen / grewliche vbertretung/ des ersten Gebots Gottes/welche auch können zum andern Gebot referirt werden / kürtzlich beschrieben/ etc.

DJE hernach folgenden Exempel der schendlichen Ketzer / habe ich darumb hernach gesetzt / auff das man sehe / was arme Leute wir Menschen sein / vnd wie bald vns der Teuffel mit jrrthumb betrogen / so bald wir vns nur mit starckem Glauben / nicht an die heilige Schrifft gehalten / vnd Gottes wort nicht fleissig gern hören / vnd gantz trewlich bewaren. Denn warlich nicht ohn vrsach vns vnser lieber HERR Christus so ernstlich vermanet / Johan. am 5. Capitel / Suchet in der Schrifft / denn die ists / die von mir zeuget / etc. Luce am 11. Capit. Selig sind die / so Gottes wort hören vnd bewaren. Denn gewis ists / wenn der Teuffel vns vom Wort bringet / so seind wir schon gefangen / vnd hat der Teuffel gewonnen / Denn da ist keine Ketzerey so grob vnnd vngereimpt / darein der Teuffel die Leute nicht bringen / oder führen möchte / wie denn an nachfolgenden Exempeln gnungsam zusehen.

S. Paulus 1. Corinth. 11. Es müssen Rotten vnter euch sein / auff das die bewerten offenbar werden.

S. Pet. 2. Epist. Cap. 2. Es werden vnter euch sein falsche Lehrer / die neben einfüren werden / schedliche Secten / vnd verleugnen den HErren / der sie erkaufft hat / vnd werden vber sich selbs füren ein schnell verdamnis / vnd viel werden nachfolgen jrem verderben / durch welche wird der tag der Warheit verlestert werden / vnd durch geitz mit ertichten worten werden sie an euch handthieren / vnd welchen das vrtheil von langest her / nicht seumig ist / vnd jr verdamnis schlefft nicht.

Da Cuspius Fadus / Landpfleger in Judea war / da ist ein verführer mit Namen Theudas / oder Theodas / ein Zeuberer gewesen / Act. 5. Der hat viel Volcks beredt / das sie jhr Gut nemen solten / vnd zur Stadt ausziehen / vnd sich an den fluß des Jordans zusammen finden / Sagt er were ein Prophet Gottes / vnd möchte mit der krafft seines Worts / das Wasser von einander theilen / vnd die so jhm nachfolgeten / gantz leichtlich hindurch bringen / damit er denn viel verfüret hat. Fadus aber hat nicht lange zugesehen / sondern jhnen den reisigen Zeug vber den Hals geschickt / welche jhr viel vnuersehener sache vmbbracht / viel lebendig gefangen / Theode den Kopff abgeschlagen / vnnd gen Jerusalem hinein bracht. *Eusebius in Histor. Ecclesi. lib. 2. cap. 11. Item, Iosephus lib. 20. cap. 4. Antiquit. Iudaic.*

Nach diesem Verfürer / entstunde auch Judas Galileus / vnd sein anhang / vnter Cyreno dem Landpfleger in Judea / die wolten das Volck der Jüden / von der Römer gewalt frey machen. Diese sind vmbkommen vnd zerstrewet worden. Act. 5. Cap. Hieruon liß *Iosephum Antiquit. Iudaic. lib. 18. cap. 1.*

Justinus / der bald nach der Apostel zeit gewesen / ein hochberümbter Man / schreibet zum Keyser Antonino / also: Nach der Auffart vnsers HErrn Jhesu zum Himmel / haben die Teuffel etliche Menschen gereitzt / das sie sagen solten / sie weren Götter / die wir vertrieben haben. Vnd einer mit Namen Simon ein Samariter vnter dem Keyser Claudio / hat durch Zeuberey vnd hülffe des Teuffels / in einer Stadt Rom / viel Menschen verfüret / Jst vor ein Gott geachtet / vnd seiner Bildnis ist Göttliche ehr beweiset worden / welche einen solchen Tittel gehabt. *Simoni Deo Sancto.* Diesen Simon anbeteten vnd vorehrten fast alle Samariter / vnd viel aus den andern Heiden. Auch haben sie eine elende Huren / zu Tyro / in Phenicer Land / Selena oder Helena genandt (die eine Gesellin war seiner jrrthumb) als eine Göttin gehalten / vnd vorehret / Von Simon liß weiter *Euseb. lib. 2. cap. 13.* Vnd in der Apostel Geschichte das 8. Cap.

Theodorus gedenckt dieses Zeuberers also / das er dem Apostel Petro mit Wunderzeichen zu wircken / kampff angeboten / vnd da er aus hülffe der Teuffel in der Lufft geflogen / vnd Petrus dieses Lesterers halben zu Gott gebeten / ist er aus der Lufft herab gefallen / vnd todt blieben. Epiphanius sagte / Es sey zu Rom geschehen / vnter dem Römischen Keyser Claudio. liß *Centur. 1. lib. 2. cap. 11.*

Von

Von dem Zeuberer vnd Ketzer/oder falschen Propheten Bar Jehu/oder Elima/ wie er den Aposteln Paulo vnd Barnabe widerstanden/vnd mit blindheit gestrafft wird/ liß der Apostel Geschicht am 13. Capitel.

Zu den zeiten/da der Amptman Ruffus in Judea/viel tausent Jüden/an Man/ Weib/vnd Kind erschlagen/haben die Jüden einen Heuptman gehabt/ *Barchocbabas*, welcher Name ein Stern heisset/denn dieser Verführer beredete das nerrische Jüdische Volck/er were ein Gestirn am Himmel/von wegen jres Heils herab gesand worden/ der jhnen wider helffen solte/Welcher Verfürer seine verdiente straff empfangen/vnd mit viel Jüden erschlagen worden. *Eusebius lib.* 4. *cap.* 6.

Der Römische Keyser Caius/hat grewlich wider die Jüden gewütet/vnd in jhre Stedte/Seulen vnd Zeichen seiner Bildnis auffrichten lassen/vnd gewolt/das man die vorehrte vnd anbete. Den heiligen Tempel zu Jerusalem hat er verwandelt/zum Tempel seines heiligen Namens/das er genandt ward/ein Haus Jouis/des edlesten newen Gottes. Caius Pilatus/der des Keysers Bilde bedackt in die Stadt Jerusalem gebracht/ vnd bey nacht hat lassen auffrichten/vnd weil er ein falscher vnd vnrechter Richter am HErrn Christo gewesen/ist er mit grossem jammer gepeiniget worden/das er sich selbst erstochen hat. *Eusebius Histor. Ecclesi. lib.* 2. *cap.* 6. Dieser Caius Caligula aber/ist von seinem Heuptman ertödtet worden/da er 3. Jar vnd 10. Monat regiert hat/vnd sind jm viel wunden geschlagen worden.

Herodes Agrippa/der grosse/ein König der Jüden/lies sich ein Gott nennen/vnd also auch verehren/Darumb ward er vom Engel geschlagen/vnd sprach mit auffgeblasenem Leibe/Erst ward ich ein Gott genandt/Jetzt lieg ich in todes bandt. *Eusebius lib.* 2. *cap.* 10. *Actor.* 12. Hieruon liß vnten beim 3. Gebot/von straffe der Verfolger.

Menander/zur zeit des Keysers Titi/ein Samaritan/gab für/er were der Heiland/zum theil der Menschen komen/vnd von ewigkeit verordnet/Sagt/wie niemand die Engel dieser Welt vberwünde/er empfienge denn zuuor seine lehre/vnd würde von jm vnd seiner Tauffe getaufft. Dieser ist durch des Teuffels eingeben gen Antiochiam kommen/vnd durch seine zeuberey/viel betrogen/vnd seinen anhengern versprochen/ das sie nicht solten sterben. *Eusebius lib.* 3. *cap.* 26.

Ebioniter sind solche Teuffels Ketzer gewesen/das sie vnsern HErrn Jhesum Christum/vor einen lautern Menschen gehalten/der wol ein Heiliger frommer Man/ doch nach gemeiner Geburt/von Joseph vnd Maria geboren sey/ *Eusebius lib.* 3. *cap.* 27. Diese verursachten S. Johannem sein Euangelium zuschreiben.

Cerinthus/Dieser lesterte auch Christum/das er nicht warer Gottes Son were/ (lehret von der Aufferstehung der Todten nicht besser/denn der Teuffels Prophet Mahomet/der Türcken Gott/denn sie aus dem ewigen Leben ein Venusberg machen.) Dieser Ketzer ist also gestrafft/das er mit vielen seinen anhengern/in einer Badstuben zu Epheso/die auff sie eingefallen/zu tode geschlagen. *Ireneus lib.* 4. *cap.* 14. *Item, Polycarpus*, Dieser Ketzer sagte/das in der Tauffe des HErrn Christi/erst von Gott der Geistliche Christus/in gestalt der Tauben in jn kommen sey/vnd solcher Geistliche Christus hette in Jhesu Wunderwerck gethan/vnd da Jhesus hette sollen leiden/were er wider aus jhm gefahren/vnd hette Jhesus allein gelitten/hat auch gesagt/das Christus nicht von den Todten erstanden were. *Ex Cent.* 1. *lib.* 2. *cap.* 5. Vom Cerintho *Eusebium lib.* 7. *cap.* 22.

Nicolaitæ oder Nicolaitani/von einem Nicolao Antiocheno/welcher einer gewesen aus den sieben *Diaconis*, Actorum 6. Aber er ist nicht bestendig blieben. Dieser hat ein schön Weib gehabt/das hat er vnter die Leute gefürt/das einem jeden zu geben/wer da wolte/daraus eine Sect entstanden/die gelert/das man die Weiber in gemein haben solte/vnd einem jedern frey sein. *Centuria* 1. *lib.* 2. *cap.* 9. *Eusebius lib.* 3. *cap.* 29.

Manes/dem namen nach Teufflisch vnd vnsinnig(Meneste heist im Griechischen vnsinnig) Dieser wolt jetzundt Christus / jetzund der heilige Geist sein / ist dahin in jhm selbst erhebt worden/das er jhme 12. Jünger erwehlet/ hat die zu predigen ausgeschickt/ vnd alle Ketzerey der Gottlosen vnd verstorbenen Ketzer/zusammen in seine Ketzerey geraspelt. Von diesem Ketzer hat sich der Manicheer Ketzerey angehaben. *Eusebius lib.* 7. *cap.* 27. Die Manicheer sagten / Christus were nicht Mensch geboren/ vnnd hette auch kein Leib vnd Seele gehabt / sondern were also nur als ein Mensch erschienen / hette nicht warhafftig gelitten/ sondern allein sich also gestalt/ als liede vnd stürbe er/ wolten Christum auch nicht vor waren Gott / mit Gott dem Vater halten. Weitleufftig dauon lese man *in Cent.* 3. *cap.* 5. Der Ketzer Manes ist also vmbkommen / da er sich vnterstunde/ des Persers Königes Son/der hefftig kranck war / gesund zu machen / durch seine Zeuberey / ist er jhm balde vnter den Henden gestorben. Darumb hat jhn entlich der König in eim Flecklein Arabio genant/in Mesopotamia/greiffen/vnd in Persidem bringen lassen / da ist er mit scharffen Rohren lebendig geschunden worden / vnd ist seine Haut mit Sprewen gefüllet / die man noch zu tage in Perside haben sol. *Centur.* 3. *cap.* 11. *& Epiphanius.*

Marcion vnd Cerdon/diese Ketzer lehreten/das zween Götter/ein guter vnd ein böser/der gute schaffet gutes/der böse böses/ etc. Christus were in Menschlicher gestalt one Fleisch erschienen/ Sagten / er were also scheinende in Augen der Menschen geboren/ vnd hette also auch scheinend gelitten. Cerdon gab für/der heilige Geist were nicht in die Aposteln/sondern allein in jhm herab gefahren. Marcion hat gelehret/das Cain die Sodomiter/die Egyptier vnd alle Völcker/ die in allen schanden vnd lastern gelebt/ die weren/ da Christus zur Hellen gefahren/ erlöset / vnnd jhm entgegen gelauffen. Aber Abel/Enoch/ Noa/Abraham/ vnd die andern Ertzväter mit allen Propheten/die sind des heils nicht theilhafftig worden. *Ireneus lib.* 1. *cap.* 29. Vnd setzt diese vrsach hinzu/vnd spricht/denn sie wusten/das sie Gott allweg versuchen würden/vnd weil sie gewust/ das sie vnter der versuchung allweg bleiben solten / sind sie nicht zu Jhesu gelauffen / haben auch seiner verkündigung nicht gegleubt/ darumb haben jhre Seelen in der Hellen bleiben müssen. Solchs von Marcione schreibet auch Theodoretus. Cerdon vnd Marcion gleuben keiner Aufferstehung / Sagen / das allein die Seelen das heil haben werden / sonderlich spricht Marcion/ die in seine lehre gleuben / sagt / es sey vnmüglich / das des Menschen Leib/so von der Erden verzehret/ wider solte zum heil aufferstehen. (Heissen das nicht grobe Teufflische Ketzereyen) *Cent.* 2. *cap.* 5.

Der *Montanistrarum* vnd *Pepuzianorum* Ketzerey / vnter dem Keyser Commodo/ hat jhren anfang gehabt/von dem *Cartaphrygo*, *Anno Domini* 174. Die lesterten die heilige Dreyfaltigkeit/sagten/Christus were allein schlechter Mensch von Maria geborn/ sagten / Der heilige Geist were jhnen / vnd nicht den Aposteln gegeben / sie teufften die Todten / etc. *Ibidem.*

Die Noetianischen/Sabellianischen/Samosatenianischen Ketzer lehreten/das die drey vnterschiedene Personen/ Vater/ Son / heiliger Geist / ein einige Person were / vnd würde solche einige Person/also mit solchen dreyen Namen genennet/Auch sey der Vater/Son/ heiliger Geist/ als ein einige Person/Mensch geboren/vnd auch also gelitten. Dauon liß *Cent.* 3. *cap.* 5.

Basilides, *Saturnius*, *Carpocrates*, vnd jhr anhang / vnter dem Römischen Keyser Hadriano / *Anno Christi*. 137. wolten/ Christus were nicht wahrer Mensch / sondern hette sich wie ein schein oder Geist sehen lassen / gaben für / Christus hette sich in dem hinaus füren verwandelt in die Person Simonis von Cyrenen / vnd Simonem in seine Person/sey er dauon gangen/ vnd Simon an seine stadt gecreutziget worden. Item/ wie Christus von fernen zugesehen/vnd die Jüden verlachet hette / das sie einen andern

an seine

an seine stat Creutzigten. *Cen. 2. cap. 5. Carpocrates* wolte/ er were Natürlicher weise aus dem Samen Josephs vnd Marie geboren/ wie andere Menschen.

Valentinus ein Bischoff zu Meilandt/ der vnter dem Keyser Justino gelebt/ Dieser ist ein Vortreter der Arrianer/ vnd sonst ein leichtfertiger Mensch gewesen/ Da er aber gestorben/ vnd in die Kirchen des Mertyrers *Syri* begraben worden/ Ist zu nacht ein greßlich brüllen der Teuffel gehort worden. Da nun darob zween Wechter aus dem schlaff erweckt vnnd hinzu gelauffen/ sehen sie das zweene Teuffel den Valentinum/ dem sie ein Seil an die Beine gelegt/ vnd sehr schrie/ aus dem Tempel heraus schleppen/ des morgens haben sie auch des Valentini Leichnam an einem andern Ort liegen funden/ ausserhalb der Kirchen. Denn die Teuffel selbst diesen Arrianer/ an einem solchen heiligen Ort zu liegen vnwirdig geachtet. *Gregorius Turonensis libro 4. Dialogorum cap. 53.*

Cabades der Perser König/ hat auff einmal viel tausent Manicheer in anschawen der Christen mit dem Schwert lassen hinrichten/ Darumb das sie seinem Son Phatuarsan/ so der Manicheer Irrthumb anhengig/ bey des Vaters leben zum König erkoren hatten. *Paulus Diaconus libro 15.*

Valentiniani/ *Anno Domini.* 144. die lehreten/ Christus hette nichts von Marien angenommen/ sondern were vom Himmel kommen/ vnd were durch sie gangen/ wie ein Wasser durch ein Rohr oder Deuchel. Seine Ketzerey hat er gesogen aus der vorigen Ketzer lehre/ des *Simonis Menandri Basilidis.* vnd *Carpocratis. &c. Centur. 2. capite. 5.*

Nouatiani/ von Nouato/ welcher Ketzer lehrete vnrecht von der Busse/ das/ so ein Christ nach der Tauffe gefallen were/ möchte jhm nicht wider geholffen werden/ durch solche vnrechte Lehr/ hat er sehr viel Leute betrübet/ vnd viel Kirchen zurüttet. Chronica Carionis.

Arrius/ der schendliche Ketzer/ der auch Christum nicht waren Gott/ mit Gott dem Vater bekennen wolte/ vnd die Gottheit Christi gelestert/ vnd jm einen grossen anhang machte/ mit seinem Sophistischen vorgeben. Als aber der Keyser Constantius eine *Disputation* zwischen Arrio vnd dem Alexandro/ dem Gottseligen Bischoffe zu Constantinopel/ anstellet/ vnd verhoffte der grosse anhang Arrij/ der Bischoff Alexander müste Arrium wider auffnemen/ vnd seiner Lehre zufallen/ oder ins elende verjaget werden. Darumb betet gantz hefftig der Alexander zu Gott/ die vorige nacht vor der *Disputation*, vnd ist sein Gebet erhöret worden. Denn da Arrius mit seinem anhang zur Kirchen eilet/ stöst jhn vnterwegen ein Bauchwehe an/ das er auff ein heimlich gemach eilet/ allda ist Lunge vnd Leber/ mit seinem Eingeweide von jhm gangen/ vnd er so schrecklich gestorben/ Darumb man recht gesagt: *Mortem dignam blasphema & fœtida mente, &c. Eusebius lib. 10. cap. 13. Hist. Tripart. lib. 3. cap. 10.* Das heimliche Gemach ist zu Constantinopel gezeiget worden/ bey dem Marckt/ nicht weit von der Metzge/ vnd alle/ die daselbst fürüber gangen/ haben mit Fingern auff das Haus geweiset/ vnd eingedenck gewesen/ des jemmerlichen Todes Arrij.

Marcus/ Ein Ketzer vnd Zeuberer/ hat mit seinem anhang getaufft/ sagendt: Im Namen des vnbekanten Vaters allersampt/ vnd in der Warheit aller ding Mutter/ vnd in dem der in Jhesum ist herab gestiegen/ etc. Sie verleugnen die Aufferstehung/ sagen: Christus sey nicht natürlich/ sondern also scheinend/ in den Augen der Menschen gestorben. Dauon *Eusebius lib. 4. Item, Ireneus.*

Olympius/ zu den zeiten des Keysers Anastasij/ Ist dieser zu Carthago ein Arrianischer Bischoff gewesen/ der hat viel Lesterwort wider die heilige Dreyfaltigkeit geredt/ darumb er zum dritten mahl mit fewrigen Stralen vom Himmel troffen/ vnnd also sein Leben jemmerlich verbrandt worden. *Eusebius in suo Chronico. Doct. Casp. Hedion. in Histor. Ecclesi.* schreibet von einem Olympio (vnd ist vielleicht dieser oder ein ander) also.

Als in Affrica sich ein Arrianer Olympius badet/vnd vngereimbte lesterliche wort vom Glauben der heiligen Dreyfaltigkeit redet/ ist er von einem fewrigen Schwerdt vom Himmel geschlagen worden. *Lib. 3. cap. 31. In Exempl. M. Anton. Sabell. Olympius. Arrij assectator, cum Carthagini in balneis lauaretur, impioq; ore sanctam lacesseret Trinitatem. trifido telo superne ictus concidit.*

Anastasius Römischer Keyser/ Ein Euchatianischer Ketzer/ der lestert die heilige *Trinitet*, oder Dreyfaltigkeit/ vnd wolte die *Quaternitet* mit einfüren/ Der ist von dem Donner erschlagen/Etliche schreiben/ er sey des jehend Todes gestorben. D. *Casp. Hedion in Ecclesi. Hist. lib. 3. cap. 13. Item, Paulus Diaconus.*

In der Insel Creta/ sind viel Jüden zu Christen worden/vmb eines solchen betrug vnd mordts willen/denn jhn erstlich ein falscher Moses zugericht/denn solcher verfürer gab sich bey den aus/ er were der Moses/ der die Kinder Israel durch das rote Meer gefürt hette/vnd hat also ein gantz Jar die Insel vnd jede Stadt durchwandelt/ vnd den Jüden gerahten/ sie solten alle jhr Habe vnnd Gut hinter jhnen lassen/ denn er wolte sie vber das Meer bringen/ da solten sie den verheischenen friede erlangen. Mit dieser falschen hoffnung sind die Jüden gefangen/ jhre Güter andern verlassen. Vnd da der bestimpte tag kommen/ so der falsche Moses jhnen angesatzt/ ist er den Jüden vorgangen/vnd jederman hat jhm gefolget/mit Weib vnd Kind. Da hat er sie gefüret auff einen Felsen/ der ins Meer gieng/vnd befohlen/ sie solten sich nach einander hinein waltzen/ das sie aus blindheit gethan/ vnd sind viel aus scherffe des Felsens gestorben/etliche im Wasser ersoffen/vnd weren jhr noch viel mehr also vmbkommen/wenn nicht etliche Fischer vnd Kauffleute/so Christen/ dahin komen weren/ vnd etliche errettet im Wasser/auch jhnen jhre thorheit/vnd deren Todt/ so ins Wasser gefallen vnd ertruncken/ verkündiget. Da haben sie die verfürung verstanden/vnd sich selbst gescholten/das sie so bald gegleubet hetten. Da sie nun den Verfürer suchten/vnd straffen wolten/ haben sie jhn nirgend können ankommen/welchs den argwon gegeben/ es sey ein jrriger Teuffel gewest/der sich mit Menschlicher gestalt vmbkleidet hette/etc. Dieses hat viel Cretenser Jüden verursacht/ das sie den Christlichen Glauben angenommen. *Histor. Tripart. lib. 12. cap. 2.*

Zwischen Chalcide vnd Ancira Syrie/ liegt ein ort/ so Mestar genandt/ da haben nach gewonheit die Jüden leichtfertige Spiel gehalten. Da nun etliche Christen zugegen/haben sie den HErrn Christum auffs grewligste/neben denen/die an jhn gleubten/ gelestert. Auch haben sie ein Christen Kindlein erwischt/vnd es an ein Creutz gebunden/ erstlich sehr verlacht vnd verspottet/nachmals zu tode geschlagen/ Drumb ist ein grosser Krieg vnd Schlacht zwischen jhnen vnd den Christen fürgangen. Da nun der Landsfürst das erkandt/ hat er den Richtern befohlen/ das die vrsacher dieses *maleficij*, solten gesucht vnd gestrafft werden. Also haben die Jüden jhr lohn mit verdienter straffe empfangen. *Histor. Tripart. lib. 1. cap. 13.*

Zu dieser zeit ist ein Gottloser Jüde gewesen/ der sich vnter dem schein/einen Christen hat nennen lassen/ vnd hat sich zum offternmal teuffen lassen/ vnd mit dieser kunst hat er Geldt gesamlet. Als er nun auff viel wege/ die Arrianer vnnd Macedonier Secte betrogen/ist er zu letzt in die rechtgleubige Kirche kommen/ vnd hat sich auch allda wollen teuffen lassen. Als man nun den Tauffstein mit Wasser gefüllet vnnd zugericht/ ist der Jüde hinzu gefürt worden. Bald hat eine vnsichtbare krafft Gottes/ das Wasser gantz lassen verschwinden/ vber das haben sie noch einmal/ den Tauffstein auffs newe mit Wasser gefüllet/ welchs zum andernmal/ da man jhn teuffen wolte/ verschwunden ist/ da saget der Priester: O Mensch was vbels hastu gethan? Da nun dieser Geschichte halben viel zulieffen/ hat einer den Jüden erkandt/ vnd gesagt: Das er von dem Bischoff Attico auch were zuuor getaufft worden. Also ist der betrug dieses Jüdens allen Menschen offenbar worden. *Hist. Tripart. lib. 11. cap. 14.*

Ich selber habe offt von Leuten hören sagen/das die Gottlosen Zigeuner oder Tattern/ auch solche bubenstücke vben / wenn jhre Weiber an der Christen örten geberen/ vnd weil das Kindlein klein in jhrem fortreisen/ wenn sie in ein Dorff vnd sonsten kommen/ lassen sie solche Kindlein offt teuffen / nur darumb / das sie Gelt vnd Gaben von den Leuten bekommen. Wird also durch diese Buben die heilige Tauffe verspottet/ das man sich wol vor solchen Buben hierinne vorzusehen hat. Ja man solte wol auch jetzt solche Bubenstücke bey den Gottlosen Landsknechten vnd Streichern erfahren/etc.

Deuterius/ein Bischoff der Arrianer/als er einen zu Bizantio tauffte/mit namen Barbam/vnd wider die Regel des Glaubens / den Son vnd heiligen Geist minder vnd geringer/denn den Vater nennete / sprechendt: Barbas / Ich teuffe dich im Namen des Vaters / durch den Son / im heiligen Geist / etc. Da ist das Wasser / in welchem er solte getaufft werden/ verschwunden/ vnnd nicht mehr erschienen. Da dis geschehen/ der da solt getaufft werden/hat er sich eilends in die gemeine der Christlichen Kirchen gemacht/ vnd nach form des rechten Glaubens/die Tauffe empfangen. Item / Alamundarus/ein Fürst der Saracener/da er ist getaufft worden/seind zweene Arrianische Bischoffe zu jhm kommen/ vnd haben jm gerathen/Er solte jrer Sect bewilligen/vnd zufallen. Dieweil er nun von den Rechtgleubigen getaufft war / auch Christlich vnterwiesen / hat er sie mercklich gestrafft mit dieser Fabel / sagendt: Ich habe heut Brieffe entpfangen/ das der Engel Michael gestorben sey. Als aber die Arrianische Bischoffe sagten/wie solches vnmüglich were/ etc. Sagt der Fürst / vnd wie ist denn Christus nach ewer meinung / lebendig gecreutziget worden / wo er nicht zwo Naturen hette / dieweil ein Engel nicht sterben mag/viel weniger kan Gott leiden vnd sterben/seind also die Bischoffe mit schanden heim gangen. *Histor. Ecclesi. Cass. Hed. lib. 3. cap. 12.*

Als Julianus Apostata/ von dem Abgott Pythio Daphneo antwort begert / von dem Sieg des Kriegs/ mit den Parthern / hat sich der Abgott beklaget/ das der Leib des Mertyrers Babile in der nahe lege/etc. Hat er bald befohlen/das man sein Leib solt von dannen thun. Der vrsach halben/haben die Christen den Leib des heiligen Mertyrers/ an einen andern ort getragen/ vnd mit freuden Gott gelobt / vnnd Psalmen gesungen. Darob der Keyser ergrimmet/ vnnd darüber einen Jüngling Theodorum / mit vieler marter peinigen lassen. Da ist ein fewriger Stral vom Himmel kommen / vnnd den gantzen Tempel angezündet/ Auch den Abgott / weil er höltzern / doch vbergüldet / gar zu Aschen verbrendt/ mit dem Tempel. *Hist. Tripart. lib. 6. cap. 31.*

Zum Keyser Theodosio/kam der fromme Christ Amphilochius/vnd begerte/er wolte der Arrianer *Concilia* vnd versamlung verbieten. Der Keyser aber hatte sein begeren vernichtiget / ist also Amphilochius stillschweigens daruon gangen. Nach etlichen tagen / da er wider in Saal gangen/vnd als er gesehen/das Arcadius damals Keyser/ bey dem Vater Theodosio stunde/hat er nach gewonheit/Theodosium gegrüsset/den Son aber gar nicht/ jhm auch keine ehr erzeiget / Der Keyser meinet / er hette es vergessen/ Vermanete jhn/ Er wolte seinen Son auch grüssen / als den er zum Keyser erwehlet/ das er aber noch nicht gethan. Dieses hat der Keyser zu grosser schmach auffgenommen/ als were es jhme selber zur schmach vnnd vnehre geschehen. Da hebet der aller weisseste Man Amphilochius an/ vnd sagt: Warumb er dis gethan (denn er jhm ein Exempel hiermit geben/ wie es Gott dem Vater gefalle/wenn man jhn ehren/ den Son aber lestern vnd vnehren wil/ wie die Arrianischen Ketzer zu thun pflegen) O Keyser/ jtzund siehestu / wie das du nicht leiden magest / das deinem Son schmach widerfahre / Also gleub auch/ das Gott ein grewel hat / ob allen denen / die sich vntersiehen / seinen eingebornen Son zu lestern/ vnd hasset allwege die / so vndanckbar sind gegen jrem Heiland vnd Erlöser. Dis hat der Keyser nun wol verstanden/ vnnd sich ob seiner rede vnd that verwun-

verwundert / vnd als bald lassen ein Mandat ausgehen / wie das die *Concilia* vnd versamlung der Ketzer nicht solten gestattet werden. *Hist. Tripart. lib. 9. cap. 25.*

Dieser Keyser hat ferner befehl gegeben / das die Tempel der Heiden / vnd alle Abgöttische Bilder zu Alexandria / seindt zustöret worden / Vnd hat auch die Bilder vnd Götzen den armen geschenckt / die sie zerschmeltzt haben. Solche zerstörung aller Abgötterey / hat der Keyser sonderlich Theophilo / einem ansehenlichen Christen vnd Philosopho befohlen / der es auch trewlich ausgericht hat. Dieser hatte allein ein Bildnis *Simiæ* (eins Affen) behalten / vnd befehl gegeben / das man solches solte zum gedechtnis hinstellen / damit nach langer künfftiger zeit / die Heiden zu schawen hetten / was sie für Götter geehret vnd angebetet / Auch die Christen / ob aller Heidnischer Abgötterey / einen grewel vnd abschew haben möchten. *Histor. Tripart. lib. 9. cap. 27.* So sind gemeiniglich alle Bilder / die von Ertz / auch von Holtz waren / am Rücken inwendig hol gewesen / vnd an die Wende gelehnet / In welchen Bilde sich die Abgöttischen Priester verborgen / vnd durch der Bilder Mund / zu den Leuten gered haben / etc. Sonderlich war im Tempel Serapidis ein Bilde / das mit seiner grösse erschreckte die anschawer / darob die Heiden beredt waren / wer hinzu gienge / den verschlünge die Erden / oder die Pestilentz stiesse einen an / das er bald sterben müste. Da nun Theophilus zu solchem Bilde / es zu zerhawen gienge / haben die Heiden geschrien / vnd sich gefürchtet / vmb dieser alten rede vnd Fabel willen / In diesem hewet er mit freuden / mit einer Axt / vnd als er das Heupt abgehawen / denn es Höltzern / da sind ein hauffen Meuse heraus gelauffen (denn ein Meußnest war der Egypter Gott) haben jhn also zu Puluer verbrandt. *Hist. Tripart. lib. 9. cap. 28.*

Hieher lese man vnten im 6. Gebot / das Abgöttische Exempel von dem Abgott Saturno / aus welchem ein Pfaff gered / vnd viel Ehebruchs getrieben / so *Eusebius lib. 11. cap. 25.* anzeiget.

Zu Apamia in der Stadt / war ein hochberümbter Tempel Jouis / dahin kam der Landtuoigt der Morgenlender / vnd wolte solchen Tempel zerbrechen. Als er aber gesehen dis mechtige starcke gebew von grossen Steinen / hat ers für vnmüglich zugeschehen vermeinet. Als aber der Gottselige Bischoff Marcellus seine kleinmütigkeit erkant / hat er jhn in ein andere Stadt gesandt. Er aber bate Gott ernstlich / das er wolte glück geben / das der Abgöttische Tempel zerbrochen würde. Als nun erstlich von einem der sich vnterstunde / den Tempel zuzerbrechen / viel Fewers hinein gelegt war / Erschiene ein schwartzer Teuffel / der verhütet des Fewer / das es mit nichten brennen kondte. Als solchs der fromme Bischoff Marcellus gehort / ist er in Tempel gangen / Gott mit seinem Gebet ernstlich angerufft / da hat der Teuffel müssen weichen / vnnd ist das Fewer nachmals mit gewalt angangen / vnd der Tempel verbrandt vnd eingangen.

Also hat dieser heilige Bischoff auch die andern Tempel zerbrochen. *Hist. Tripart. lib. 9. cap. 34.*

Nach absterben des heiligen Ambrosij / ist ein Ketzer gewesen / Sabinianus genant / dieser hat ein Büchlein geschrieben / vnd darein gewaltig seine Ketzerey gemischt / vnnd gab für / als hette es Hieronymus gemacht / damit er seiner Ketzerey ein ansehen macht. Darwider hat sich hefftig gesetzt / auch solchs Buch offentlich verworffen der Bischoff Syluanus Nazarensis / vnd hat diese bedingung fürgeschlagen / wenn der liebe Hieronymus auff künfftigen Morgentag nicht würde selber offenbaren mit einem Wunderwerck / das er jm felschlich diese Lügen aufflegte / als hette er dis Buch gemacht / so wolt er sich köpffen lassen / Würde solchs aber geschehe / dz dieser Sabinianus seiner Lügen halben mit dem Schwert gericht würde. Als sich nu der Ketzer Sabinianus nichts furchte / vnd nicht gedachte / das ein Wunder geschehen solte / verhofft es würde vber den Syluanum ausgehen / vnd er würde den platz behalten / hat er solche bedingung angenommen.

Der bestimbte Tag kam / vnnd da gieng man zu der Jerusalemischen Kirchen / aber da geschach kein zeichen. Da wurde Syluanus zur straffe gefoddert / Aber er war bereit vor die Warheit zu sterben / vnd reichte den Hals frölich dar. Als bald erschein eine gestalt wie Hieronymus/das jedermenniglichen sahe/vñ hielte dem Hencker die Hand/damit er jhn richten wolt. Baldt da solchs geschahe/wandte sich der Bischoff zum Ketzer/straffte jn der aufferlegten Lügen vnd seiner falschen Ketzereyen. Bald ist das Gesicht verschwunden / Vnd hat dis Wunder gefolget / das dem Sabino sein Heupt von den Schultern abgesprungen auff die Erde/deme es doch von niemandts abgehawen ward. Also hat Gott jederman danck gesagt / das Gott den frommen Bischoff erhalten/ den Ketzer mit seinem Irrthumb gestrafft hette. Vnd sind die andern also zu der Lehre des Syluani getreten/ vnd die Ketzerey/ welche weit vnter vielen eingerissen / verdammet. *Marulus lib. 2. cap. 11. Item, Sabellicus lib. 5. cap. 4. Cyrillus coram se Hierosolymis actum scribit.*

Antiochia/ Dieweil in dieser Stadt sich allwege viel Ketzer erhaben vnnd funden/ hat solche Stadt Gott offt grewlich gestrafft. *Anno Iustini 7.* Ist sie eins theils vom Himmel herab verbrandt / eines theils durch Erdbidem mit jhrem Bischoff Euphrasio zu bodem gangen. *Paulus Diacon. lib. 15.*

Olympius/Ein Arrianischer Bischoff vnd Ketzer / als sich dieser zu Carthago in einem Bade gewaschen / vnd die heilige Dreyfaltigkeit gelestert / ist er mit dreyen fewrigen Stralen geschlagen vnd verbrandt worden. *Anno Christi, 510. Paulus Diaconus in Anastasij Histor. Item, Marul. lib. 2. cap. 12.*

Justinianus der Römische Keyser/ als er in seinem letzten alter in der *Aphtartodocitarum*, Ketzerey fiele / vnd den Bischoff Anastasium Antiochenum/ sampt andern Kirchendienern ins elendt verjagte/ ist er vnsinnig worden / vnd also gestorben. *Nicephorus lib. 17. cap. 29. Zonar. To. 3.*

Heraclius der Keyser / da dieser in der *Monothelitarum* Ketzerey fiele/ vnd zum ersten in die Kirche Gottes einfürte/die Christlichen Lehrer verfolgete/vnd in gros Gottlos leben gerieth / hat achtung auff das Gestirn vnd Vogelgeschrey/ vnnd auff andere Heidnische mißbreuche / hat jn Gott grewlich gestrafft / denn jm Gott die Araber vnd Saracenen vber den Hals geschickt / die sein Reich vnd alles verwüstet. Auch hat er jn mit Wassersucht vnd grosser schmertz/ bis an sein ende gestrafft. Item/ Er hat den gebrechen gehabt / das er jm allwege selber vnter das Angesicht geharmet / wo mans jhm nicht mit einer Tabel bedeckt/vnd also vntersich gebracht hat. *Zonar. lib. 3. Paulus Diaconus lib. 18.*

In der Landschafft Phocide / sind zwo merckliche Stedte / Delphi vnnd Elatea. Die Stadt Delphi ist erstanden von dem namhafftigen Tempel/den der Abgott Apollo daselbst hat gehabt. Von dem schreiben die Historien also. An dem Berge Parnasso gegen Mittag zu / auff einem Felsichten Boden ligt die Stadt Delphi / vmbgeben mit scharffen Felsen / die sie beschützen vor allem anlauff. Nicht weit daruon / so man halber auff den Berg hinauff kömpt / streckt sich heraus ein grosser gebogener Felß / auff dem ligt ein kleiner ebener Platz/von dem gehet in den Berg hinein ein Spelunck / oder krumme Hül/vnd darauff dieselbige ebne gebawet ein wunder köstlicher Tempel zu ehren dem Abgott Apollo. Vnd gieng zu der Hülen hinaus ein sanffte vnd küle lufft/ vnnd vber dem stunden die Jungfrawen vnd Abgöttischen Priester / die dahin verordnet waren/vnd als bald sie von dem lufft berurt worden/kamen sie von sinnen/vnd weissagten von den dingen/derenhalb sie gefragt worden/vnd gaben antwort vber viel heimlichen dingen. Daher kam es/das von allen Lendern die Menschen gelübde theten/vnd kamen gen Delphos mit jren Gabē/Silber vnd Gold/vnd andere köstliche kleinoten/damit sie antwort vnd rath von dem Abgott möchten empfahen / vnd kam also ein vnaussprechlicher

licher schatz dahin/vnd hielt auch der böse Geist hand darob/das kein König oder Volck ein lange zeit von dannen bringen möcht. Denn als auff eine zeit Xerxes der König von Persia mit viel tausent Man in Griechenland fiel/das zuberauben/ vnd zog gen Delphos/da fielen zween Felsen von dem Berge/vnd waltzten herab vnter die Feinde/die auff den Berg gestiegen waren/ vberstürtzten sich gleich wie die vnsinnigen von dem gehen Berg herab. Vnd wie Trogus schreibet/ sind dazumal vier tausent Menschen vmbkommen. Desgleichen ist auch geschehen den Galliern/da sie auff diesen Berg steigen wolten/den Abgöttischen Tempel zuberauben. Denn da kam ein Erdbidem/vnd warff ein Felsen herab in das Heere/dauon viel erschlagen wurden/ Darnach kam ein erschreckliche vngestümigkeit/mit Donnern/Blitzen vnd Hageln/vnd erschlug ein gros theil im Heere/das sie ablassen musten. Es ward der Gallier Fürst Brenno vbel verwundt/mocht den schmertzen der Wunden nicht leiden/ vnd stach sich selbs mit seinem Tolchen aus vngedult zu Tode. Die Delpher lobeten jren Abgott Apollinem/der sie (als sie meinten) errettet hette. Also kan der Teuffel auch bey den Vngleubigen seine macht/gewalt/ vnd verfürung zum besten deuten/damit der vnglaube nicht zergehe. *Cosmographia* Sebastian Münsters *lib.* 4. Hieruon lese man *Chron. Auent. lib.* 1. *fol.* 63.

Der Daphida war ein zenckischer Sophist/ fraget den Apollinem zuuorspotten/ sein *Oraculum in Delphis*, Ob er sein Pferd/ vnd hette doch vor keins gehabt/möcht wider finden? Da wurde jhm zu Antwort/Er würde eines finden/aber darauff verderben. Gienge also spottent aus dem Tempel/ vnd kam ohngefehr dem König Attilo/den er auch offt mit spöttlichen worten verrachtet het/ in seine Hende/ durch welchs geheis/er vber einen Berg/welcher Pferd hiesse/herab gestürtzt wurde/ da er wirdige straffe der Götter zu spotten empfangen. *Valerius Maximus lib.* 1. *de Miraculis cap.* 119. (Hieraus sihet man/wie der Teuffel weis die Abgötterey zubestetigen) Drumb auch nicht weit von Rom in der Faliscer Herrschafft sind etliche Geschlecht der Leute/die man Hirpias nennet/ die in jhrem herrlichen Opffer/das sie dem Abgott Apollini/bey dem Berge Socrate thun/ auff dem brennenden scheiterhauffen gehen/vnd brennen sich doch nicht. *Plinius lib.* 7. *cap.* 2.

Zu Rom ist des Abgotts Jouis lincke Hand/so gülden war/weich worden vnd zuschmoltzen. Bald lieffen die Götzenpfaffen zum Alexandro dem Keyser/vnd riethen jm/ das man die zornigkeit der Götter mit opffer abstillen solt. Des andern Tages/da es am Himmel klar vnd schön gewesen/ sind vier Götzen Priester sampt dem Altar vnd Götzen/vom Donner erschlagen/vnnd ist nachmals der tag so finster worden/das die Leut für furcht aus der Stadt gelauffen. *Cent.* 3. *cap.* 14.

Die Spolitaner/als die jren Abgöttern gedienet/hat sie ein Erdbidem vberfallen/ das jhr 350. todt blieben. *Cent.* 4. *cap.* 3.

Helchesiter Ketzer/zur zeit des Keysers Gordiani gewesen/ Diese namen an/aus beyden Testamenten/das jhn gefihl/das ander alles verworffen sie. Den Apostel Paulum verworffen sie gar/vnd sagten/So einer schon in der verfolgung verleugnete/das dieser on schuldt sey/Darumb das ers im hertzen habe/ob er schon mit dem Munde nicht bekenne. Dis sagen sie/vnd tragen ein Buch vmbher/das von Himmel solte kommen sein/ jhrer sage nach/Vnd wer die wort dieses Buchs höre/der empfahe verzeihung der Sünde/aber ein andere/denn die Christus gegeben hat. *Eusebius lib.* 6. *cap.* 28.

Dulianer sind solche Ketzer gewest/von der Arrianer Sect/denn sie den Son Gottes/ein Knecht des Vaters genandt haben δοῦλον, *id est, seruum patris*. Hiermit haben sie die Gottheit Christi gelestert/ vnd fürgeben/das alle Creatur Gotte diene/der sie erschaffen/ weil aber der Son eine Creatur des Vaters/so sey er sein Knecht. *Cent.* 4. *cap.* 5.

Macedo-

Macedonier/von Macedonio waren solche Ketzer/die auch die heilige Dreyfaltigkeit lesterten/Daruon nach der lenge/ *Cent. 4. cap. 5.*

Solche waren auch die Marcelliner vnd Photiner/vnter dem Römischen Keyser Constantino vnd Constante/denn sie lehreten/das Gott allein were/vnd nicht drey vnterschiedene Personen/sondern ein einige/etc. Von Christo sagten sie/das er schlecht ein pur lauter Mensch/darumb wer er nicht vor der Welt geboren. Daruon *Cent 4. cap. 5.*

Audeus/von diesem Ketzer sind kommen die Audianer/zur zeit des Keysers Arij/die lehreten/das Gott eine Menschliche gestalt hette/vnd were in Menschliche Glieder eingeschlossen/wolten es mit dem Spruch verteidigen/Genes. 1. Last vns Menschen machen/ein Bilde das vns gleich sey/Solche Ketzerey ist in Egypten sehr verteidiget worden. *Ibidem.*

Donatus (ein Widerteuffer) von diesem Ketzer die Donatisten kommen/welcher Donatus *Anno* 353. gewesen/ein Apher von Numidia kommen. Dieser war in Aphrica vnd Judea hoch geehrt/Er lehret die jenigen/so von der Römischen Kirchen getaufft waren/wider zu teuffen. *Ibidem.* In Summa/wer viel Irrthumb der schendlichen Ketzer wissen wil/der findet jhr genugsam/ *in Histor. Ecclesi. Centuriarum*, Darumb ich nur etlicher Ketzer jrrthumb vmb einfeltiger willen hier angezogen.

Tatiani vnd Eucratite/diese verachteten auch den Ehestand/als ein Standt der Hurerey/Sie widersprechen der Seligkeit Adams/des ersten Menschens/Hieruon lese man weiter in 2. *Cent. cap.* 5.

Metrodorus/ein Ketzer bey Smyrna/der des Ketzers Martionis Sect nachgefolget vnd angehangen/dieser ist von den Verfolgern der Christen gefangen/vnd da sie jn für ein Priester hielten vnd vrteilten/ist er lebendt verbrandt worden/wie *Euseb. lib. 4. cap. 15. Ex Epistola Smyrnensi* anzeigt *Centur. 2. capit. 12.*

Der Ketzer Nestorius/der ein Wortgezenck einfürete/vnd nicht recht Christlich von den vnzertrenten Personen in Christo lehrete/ward entlich ins elend hinter Thebas in Egypten verjaget/da er auch gestorben/denn jm zuuor die Würme die Zungen verzehret hatten/er mag die Leuse kranckheit gehabt haben. *Chron. Carion. Philip. Melan. lib. 3. Vide Cent. 7. cap. 6.*

Basiliscus geriet in Ketzerey/vnd hub die *Decreta* des *Synodi Chalcedonensis* auff/vnd erregte den Auffruhr wider den Keyser Zenonem/machte jhm viel Bischoffe anhengig/vnd triebe jhn sonderlich hierzu sein Weib/denn sie lehrten vnd bekandten/das in Christo die Gottheit gestorben were/vnd nicht die Menscheit. Aber Basiliscus ward entlich vmb solcher vnsinnigkeit/vnd vmb der grossen vntrew willen wider seinen Herren gefangen/ward also vom Keyser/mit seinem Weibe vnd andern/ins Gefengnis geworffen/darinnen sie in grossem Frost vnd Hunger/einander in den Armen mit erbermlichen wehklagen gestorben. *Ibidem.*

Justinus/der 60. Römische Keyser/hat die reine Lehre Christi erkandt/vnd dem *Chalcedonensi Synodo*, festiglich beygestanden/derwegen er auch etliche Bischoffe/so den Christlichen *Synodis* zuwider/jhres Ampts entsetzt/vnd des Landes verjaget. Seuero dem Bischoff zu Antiochia lies er die Zunge abschneiden/seine grosse Gottslesterung vnd Ketzerey damit zu straffen (denn er auch ein Nestorianer vnnd Eutichianer gewesen) vnd die andern dergleichen Lesterer ein abschew hetten. Dieser gestrenger ernst jm straffen/hat den Kirchen im Morgenlande viel gefrommet. *Chron. Carionis libro 3.*

Dem Römischen Keyser Johannes Cemisces genandt/hat Basilius sein Kemmerling in einem Becher mit gelindem Gifft vergeben/denn er diesem gedrawet hatte/seines Ampts zu entsetzen. Also ist der Keyser jmmer mehlich verdorret/vnnd hat also durch langwiriges siechen den Mordt an seinem Fleische begangen/auch vor die Ab-

götterey vnd Ketzerey/die er angericht/ sein verdienten lohn empfangen/ Denn er hatte die Gottslesterliche Ketzer / die Manicheer aus Asia in Europen herein gefürt / vnd sie in die Stadt Philippolin eingesetzt. Er ist gestorben/ da er 6. Jar/ vnd 6. Monat regiert hatte. *Chron. Carion D. Philippi Melanthon. lib. 4.*

Elpidophorus / Diesen hat Murita ein Diacon getaufft / vnd aus der heiligen Tauffe gehaben/ Er verleugnete aber seinen Glauben/ vnd ward ein grewlicher verfolger der Christen. Nach dem aber Murita gefangen / für jn gefürt worden / zeiget er jm das Tüchlein / in welchem er gewickelt / vnd von jhm aus der Tauffe gehaben worden war/ vnd vermanete jn seines Bundes/ so er in der Tauffe mit dem HErrn Christo gemacht hette/ vnd sagt / Dis Tüchlein wird dich deiner meineidigkeit halben am Jüngsten Gericht anklagen. Nach solchem wurde Murita mit andern Kirchendienern ins elend verstossen/ vnd auff dem wege von den Arrianischen ausgezogen/ vnnd beraubt. *Vict. lib. 3. de persecutione Vandal.*

Kabades der Perser König / hat sich hoch beschwert / das sein Son Pharsuasa in der Manicheer Sect eingefürt war/ Darumb lies er alle Ketzer der Manicheer Sect zusammen beruffen/ als ob er sie zelen wolte. Baldt hat er ein Kriegsuolck in sie gericht/ vnd alle zumal tödten lassen. *Hist. D. Casp. Hed. lib. 3. cap. 10. & 15.*

Almaricus / Ein König der Visigother / als er seine Haußfraw Clotildem vbel schalte/ darumb das sie der Arrianer Sect mit jhme nicht wolt anhangen / ist er in Hispania von Chilberto dem Bruder Clotildis getödtet worden.

Lingildis / Ein König der Vuosigother / dieser war ein Arrianischer Ketzer / der wolt mit grossem drawen seinen Son Hermingildum zwingen/ der ein frommer Christ war/ das er solte mit jhme ein Arrianer sein. Da er aber bestendig bliebe/ entsatzt jn der Vater aller Königlichen wirden vnd Güter / legt jn auch entlich in schwere gefengnis/ darinnen er jhme auch mit einer Axt den Hirnschedel zerspalten lies. *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 4. cap. 5.*

Grimoaldus / der Longobarder König / ist auch ein Arrianer gewesen / als er zu einer Ader gelassen hett / vnnd nach neun tagen nach einer Tauben schiessen wolte/ ist jhm die Ader auffgesprungen am Arme / vnnd ist daran gestorben. *Casp. Hedion. lib. 4. cap. 7.*

Ein Jüde hat *Anno* 147. ein Crucifix aus einer Kirchen gestolen / vnd hat das mit einem Pfeile durchschossen/ da hat das Crucifix als bald geblut/ vnd da es der Jüde wolt verbrennen/ sind die Christen auff die Spur kommen / das Crucifix wider genommen/ vnd den Jüden versteiniget. *Casp. Hedion. lib. 3. cap. 26.*

Mit dem Clerick Popone/ haben etliche der Religion halben ein Gesprech gehalten/ denn sie sagten: Christus were wol Gott/ doch hett man eltere vnd grössere Götter denn Christum. Dagegen bezeuget Popon/ das Christus warer Gott were/ einig in *substantz*: dreyfach in den personen. Da gebot jhm der König Araldus / das er solchen Glauben beweisen solte / vnd ist jhme ein glüend Eisen / dasselbe an seine Hende zuthun vnd zutragen / gebracht worden / welchs er vnuerletzt also getragen/ darnach hat der König alle Abgötterey abgeschafft/ vnd den Christlichen Glauben angenommen *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 8. cap. 24.*

Die Eutychianer sind solche Ketzer / das sie fürgeben / in Christo sey ertichtt scheinend fleisch gewesen / habe auch in gestalt nur scheinende gelitten / vnd was er sonst für wirckunge gethan/ sey alles scheinend vnd phantastisch gewesen/ *Nicephorus lib. 18. cap. 84.*

Die Pelagianer Ketzer lehren/ das der Mensch ohne Sünde aus seiner macht vnd willen/ vnd nicht aus Göttlicher versehung oder hülffe bestehen könne / *Beda lib. 2. cap. 29. Histor. Ecclesi.*

Die Priscillianister lehren/ es sey Gott Vater/ Son/ heiliger Geist/ nur eine Person/

son/ der Son/ der aus Marien geboren/ sey zuuor nicht gewesen/ sagen auch/ das Christus kein warer Mensch/ sagen das die Engel vnnd Seelen aus Gottes substantz sein. Item/ die Seelen der Menschen hetten in der Himlischen Wohnunge bey Gott gesündiget/ weren derhalben auff die Erden vnnd in der Menschen Leibe geworffen. Der Teuffel sey nicht von Gott erschaffen/ sondern von jm selbst herkommen/ es sey auch im anfang kein guter Engel vorhanden gewesen. Lehren auch/ als habe der Teuffel die vnreinen Creaturen geschaffen. Item/ Donner/ Blitzen/ Vngewitter vnd Dörrung. Item/ die Menschen weren dem Gestirn vnnd jhrer wirckunge vnterworffen. Der Menschen Leibe würden nicht von Gott/ sondern vom Teuffel gemacht. Sie verdammen den Ehestand vnd vermehrung Menschliches Geschlechts. Fleisch/ Speise/ sagen sie sey vnrein. Es haben aber die *Priscillianistæ* den *Clericis* vnd München nachgelassen/ Kebsweiber oder Huren zu haben. Sie zureissen vnnd zumartern die Schrifft nach jhrem willen vnd gefallen/ wollen auch nicht leiden die Menschen zugrüssen. *Vide Cent. 7. cap. 5.*

Augustinus gedenckt einer Ketzerey/ vnd heist sie der *Paternianorum* oder *Venustianorum* Ketzerey/ welche einer mit Namen *Paternus* auffbracht/ diese lehreten/ als were der Mensch von den Lenden bis auff die Füsse vom Teuffel erschaffen/ das Obertheil des Leibs/ hette aber Gott erschaffen. *Vide Cent. 5. cap. 5.*

Im zehenden Jare des Keysers Mauricij/ ist ein Frantzoß gewesen/ der in einem Walde Holtz gefellet/ Diesen haben die Fliegen vnd Mücken also gestochen vnd geplaget/ das er zwey Jar als ein törichter Mensch geweinet. Als er nu ein Mensch einer vnuerstendigen oder vngegründeten lere war/ hat er sich für ein falschen Propheten vnnd Feind der Christen ausgeben. Nach dem er nu durchs Teuffels eingeben/ den Krancken gewisse Ertzney zu sagen wuste/ auch hierüber die Leut sich hoch dessen verwunderten/ gab er sich entlichen vor Christum aus. Da nun etliche Leute jhme mit nichten solches gleuben wolten/ vnd er von etlichen gleichwol einen grossen anhang hatte/ hat er die Christen grewlich verfolget. Er ist aber entlich von eim Christen erschlagen worden/ vnd hat sich also sein anhang zerstrewet. *Heinricus de Erfford. cap. 45.*

Eunomius/ von dem die Eunomianer genandt sindt/ ein aussetziger Mensch an Seel vnd Leib/ auch von jnnen vnd aussen mit der fallenden sucht beladen/ der bezeuget/ wie das in alle wege der Son dem Vater vngleich were/ vnd das der heilige Geist mit Vater vnnd Son nichts gemeines hette. *Chron. Platinæ. sub Felice 2. Papa 38. in ordine.*

Photinus ein *Gallogræcus*, des Bischoffs Marcelli zu Ancyra Jünger/ hat des Hebionis Ketzerey vnterstanden widerumb auffzubringen. Denn Hebion hat gewolt/ das Christus durch Gottselige beyschlaffung eines Mannes/ von Maria geboren were/ vnd hat jn für ein gerechten Man gehalten. Diesen Hebioner hat Valentinianus der Keyser vertrieben. Der hat auch viel Bücher geschrieben/ vnd die fürnemlich wider die Heiden. *Platina sub Syricio primo.*

Zu der zeit Stephani 1. des 24. Bapsts/ im Jar Christi 2049. hat Malchion ein wolberedter Priester der Antiochener Kirchen/ der Kirchen viel hülffe gethan/ welcher wider Paulum Samosatenum Bischoff zu Antiochia geschrieben/ darumb das er die lehr Artemonis widerumb auff die bahn bringen wolte/ welcher denn saget/ das Christus nicht mehr denn Menschlich Natur wie ein ander Mensch gehabt/ were auch nicht allezeit gewesen/ sondern hette erst von Maria angefangen. Welche meinung hernacher im Antiochener Concilio durch jedermans meinung widerleget ist. Aber von der sache/ hat genanter Malchion ein grosse Epistel im namen des Synods an die Gleubigen geschrieben. Stephanus aber/ als er mit der that vnd worten viel Heiden zum Glauben Christi bekeret hat/ ward er von Gallieno gesucht/ vnd von des Keysers Decij gesand-

ten verfolget/ vnd sampt andern vielen zur marter gerissen / vnd ist jhm sein Haupt abgeschlagen. *Chronica Platinæ.*

Gregorius Turonensis gedenckt eines Burdegalensischen Münches / der zu Turon in seiner Stadt gewesen/der ein Zauberer / vnd den Leuten hat helffen wollen / denn er Blinde sehend vnd Lame gehend wollen machen / derwegen er sich für Christum ausgegeben/ Ist mit einer Kappen vnd Rocke bekleidet gewesen / aus Ziegenharen gemacht. Er fürete ein sehr messiges vnd heiliges leben für den Leuten / aber heimlich pflegte er redlich zu fressen vnd zu sauffen. Als sein betrug offenbar / hat man jhn aus der Stadt gejaget.

In Gallia vmbs Jar Christi 593. ist einer gewest/der sich gantz heiliglich gehalten/ vnd hat sich für Christum geacht vnd achten lassen/die jhn nicht wolten anbeten/hat er durch seine anhenger/ nach dem jhm viel Volcks anhienge/tödten lassen. Dieser ist hinwider von einem seiner getrewesten baldt ertödtet/ vnd sind seine anhenger gar zurstrewet worden. *Sigebertus in Chron.*

Theodericus der erste Römische König/ein Arrianischer Ketzer/den hat der Schlag gerürt/ das er gestorben.

Folgen nun Exempel etlicher Ketzer/vnd jres grossen Jrrthumbs/ Genommen aus der Römischen Ketzer Cronicken.

ADamiani / von Adam also genennet / diese Ketzer giengen schamloß/nackent vnd blos vntereinander/begiengen auch nackent Jar Festa/vnd Sacramenta / vnnd hiessen jhre Kirchen ein Paradeis/ hielten von keiner Hochzeit nichts/sprechende: Die Decke vnd Hochzeit seind ein zeichen der Sünde / wenn Adam nicht gefallen were/ hetten seine Kinder weder Deck noch Hochzeit dürffen haben.

Cinici wolten/man solte in Ehelichen Wercken vnnd Gliedmassen keine scham haben/sondern blos one scham herein gehen/auch sich solcher werck offentlich gebrauchen.

Abelonii oder Abeliani von Abelo/ hielten/ das man one Ehelich werck in der Ehe leben solte/wolten doch auch/das man one die Ehe gleichwol nicht sein solte/ allein man solte bey den Weibern keusch leben / ohn einige vermischung (das ist eine blindheit vnserer Münche/ denen die Weiber also weit haben sein müssen / das man sie auch nicht in jhre Klöster oder Kirche gelassen/ haben dennoch nicht keuscheit halten können/was solt man denn da thun / wenn Stro vnd Fewer beysammen ligt / vnnd wenn Mann vnd Weib in einem Bette ligen) Augustinus schreibet ferner von dieser Sect/ das sie haben Kneblein vnd Megdlein zu sich genommen/aufferzogen/vnd entlich also zusammen gegeben/ das keines das ander berüren solte. Es hat aber solche vnmenschliche Ketzerey gemachsam abgenommen.

Durandus/ ein Ketzer/ *Anno* 1340. Seet in Arragonia dis vnkraut/ das die Ehe nichts were/denn eine verborgene oder ehrliche Hurerey/darauff ist er vnd sein anhang/ als die dauon nicht wolten abstehen/ zu Puluer verbrandt worden.

Anno 370. Jst diese mörderische vnd grewliche Ketzerey vmbgangen / das sie sich aus liebe der Mertyrer Kron / vntereinander selbst vmbbrachten / vnd den Namen als Mertyrer dadurch bekommen wolten. Item / sie sind ins Fewer vnd Wasser gelauffen/ sich von hohen Felsen vnd Bergen verstürtzt. Item/ sie haben auch die Leute auff den Strassen/ Man vnd Weib/da sie die vberweltigen haben können/ ertödtet/vnd damit

mit vermeint Gott zu dienen/wenn sie viel Mertyrer machten. (Zu solchen heiligen gehört das Rath/Fewer vnd Galgen.)

Albigenses/zur zeit Innocentij 3. des Bapsts. Diese Ketzer gleubten mit den Manicheis ein guten vnd bösen Gott/etc. Verachten die Aufferstehung/alle Sacrament/gaben für/die Seelen füren nach dem sie verdienten/in ein Saw/Kue/Schlangen/Bawren/Fürsten/etc. Diese Teuffels Ketzerey nam also zu/das sie fast in 1000. Stedte kame/vnd baldt gantz Europam durchkrochen were/wo man nicht mit dem Schwerdt diese vnterdrücket hette. Als sie die Christen in der Stadt Bilderis belagerten/harmeten die Albigenses auff das Euangelium Buch/vnd worffens vber die Mawren zu den Christen/sagende: Sehet jr Arbeitseligen/ewer Gesetz. Etliche zu Tholosa lerthen jren Bauch bey dem Altar der Heuptkirchen/vnnd wüschten die Hintern an die Altar Tücher. Einer hat ein Weib auff dem Altar/vor dem Bildtnis Christi geschendet/nachmals dem Bilde die Arme abgehawen/vnnd mit einem Strick das Bildt in der Stadt vmbgeschleifft/mit Gottslesterung vber die Mawer gehenckt. Diese Ketzer wurden also bezalt vnd gedempfft/das jr vber hundert tausent erschlagen vnd verbrandt worden.

Albanenses seind auch solche Teuffels heiligen gewesen/wie die Albigenses. Vnter dem Bapst Bonifacio 9. vmbs Jar Christi 1399. ist ein Priester Albus genandt/mit einem grossen Volck vber die Alpen in Italien kommen/der Priester war mit weissen Kleidern bekleidet/vnnd hatte ein ansehen/das man jhn für heilig hielte. Dieser hat in Italia jhm grossen anhang an Man vnd Weib vnd andern Menschen gemacht/die sich alle weis bekleidet/vnd nandten sich die Alben/oder die weissen/Wenn diese gereiset/haben sie/wenn sie die Nacht ergriffen/vnter einander geschlaffen wie das Viehe/assen öffentlich auff den Gassen was man jnen gab/Der Priester gieng jnen für mit einem Crucifix/beredet das Volck/das des HErrn Christi Bildnis daran weinet/vber der Menschen Sünde/Wenn sie giengen/sungen sie *Laudes beatæ Virginis*, die dazu gemachet waren. In Summa/Es seind grosse Herren/in Weltlichem vnd Geistlichem Standt jhrer Sect beygefallen. Bonifacius aber besorgete/es möchte ein betrug dahinden sein/vnd der Superstitiosisch Mensch hette vielleicht im sinn Bapst zu werden/dazu jhm das grosse Volck/welches er nach Rom/die heiligen örter vnd Heiligthumb zubesehen/führen wolte/helffen solte. Darumb der Bapst etlich Kriegsuolck wider sie gesandt/die den Priester fiengen/vnd da man jhn mit tortur gemartert vnd gezogen/hat man jhn in grossen lastern befunden/darumb er entlich verbrandt worden. *Chronicon Platinæ*.

Agareni/diese hangen Mahometo an/vnd heissen Mamelucken/das ist/verleugnete Christen. Die bekennen einen ewigen Gott/aber nicht drey Personen/sagen/Christus sey warer Mensch/aber nicht Gott/Hieruon der Türcken Alcoran/etc. Christum halten sie für den höchsten Propheten/nach Mahometo/von Gott gesandt. (Von Mahomet folget hernach.)

Carpocrates/dauon die Carpocratiani/der sagt auch Christum einen lautern Menschen/so natürlich von Maria vnd Joseph geborn/Ist gewest vmbs Jar Christi/214. Die schwartze kunst haben sie öffentlich *profitirt*, mit hohem lob/als Christliche ding. Dieser Carpocrates verwarff die Aufferstehung mit dem Gesetz Mosi/sagt/die Welt wer nicht von Gott/sondern ich weis nicht von was Geist gemacht.

Faustus/dieser Ketzer hat auch also mit Manicheo gehalten/das Christus habe nicht mögen sterben noch geboren werden. Derhalben sey er nicht warhafftig von Maria geborn/noch an dem Creutz gestorben/sondern allein in der fantasey vnnd augenschein der Menschen/vnd sagt/des alten Testaments Gott/wer ein böser Gott/Darumb schalt er das Gesetze/als das seine ankunfft von einem bösen Gott hette.

Almaricus/ sete seine Keterey aus/ *Anno* 1204. zur zeit Ottonis des Keysers/ des 4. Er lehret/ das der Leib Christi mit nicht im Sacrament were/ sagt auch/ Gott hett eben so wol im Ouidio/ als im Augustino geredt/ Er vermeinte auch die Aufferstehung des fleisches/ vnd sagt: Es were kein Paradeis noch Helle/ etc. Sein anhang ward aus rath der Bischoffe in ein weit Felt gefürt/ vnnd in gegenwertigkeit des Königs von Franckreich zu Paris vor aller menniglich *degradirt*, vnd zu Puluer verbrendt. Vnd als sie branten/ fiel ein solcher sturmwind an/ als wolt die Welt vntergehen. Almaricus der zuuor gestorben/ ward auch widerumb ausgegraben vnd verbrandt. (In diesem grossen Sturmwinde/ werden jhre Seelen ohn zweiffel geholet worden sein/ vnd dahin gefürt/ da sie erfahren haben das eine Helle sey.)

Marcellus (von diesem kommen die Marcelliani) Dieser ist ein Bischoff zu Ancira in Gallatia gewesen/ sagt mit Paulo Samosateno: Christus were ein lauter purer Mensch/ vnd nicht Gottes Son. Die Christen zu Jerusalem haben jhn mit seinen Büchern zum Fewer verdampt/ da ist er auch verbrandt worden.

Ophite, Schlangen Keter (*Ophis grecè* eine Schlange) Diese Ophiten ehren die Schlangen/ darumb/ das sich Christus einer Schlangen vergleicht/ vnd die Schlange erkentnis gutes vnd böses eingefürt/ Genes. 3. Diese Schlange achten sie vor Christum/ Sie haben auch eine rechte lebendige Schlange darzu gewehnet/ das sie von den Priestern bezaubert/ aus der Spelunck vnter dem Altar herfür gienge/ vnd alda das Opffer leckete/ vnd darumb ein Circkel legete/ vnd gieng denn in jhr loch/ als denn brachten sie das Sacrament als von Christo selbs geweihet.

Aquarij/ sind solche Ketzer gewest/ die im Kelch/ Wasser/ wenn sie das Sacrament gehandelt/ consecrirt haben.

Peputiani/ die Ketzer consecrirten mit der Kinder blut/ das sie one schaden von den verwundten Kindern namen vnd liessen/ vnd machten mit dem Blute einem Kuchen oder Brodt/ das ist jre *Eucharistia* oder Sacrament. Also sollen auch thun die Cataphriges.

Tandemus/ Ein mechtiger Ketzer/ der veracht die H. Sacramenta/ vnd war also ein stoltzer verfürer vñ lesterer Gottes/ das er sich mit Goldt kleidet/ vnd sein Haar auffmutzte/ jhme folgeten gemeiniglich ob 3000. nach/ vnd dauchten sich selig/ wenn sie jhn nur sehen solten/ Wer diesem widerstunde/ der war des Todes/ sie gleubeten jm als Gotte selbs/ vnd ehrten jhn also. Das Wasser/ darinn er sich badet/ truncken seine anhenger vor Heilthumb/ vnd trugen es mit jhn heim. Vnd war doch ein solcher geiler Mensch vnd vnflat/ das er auch die Töchter vnd Jungfrawen/ im Angesicht der Eltern schendete/ auch die Braut jhrem Manne nam/ welchs sie doch alles vor ein Geistlich werck achteten/ In Summa/ alles was er thet/ war Geistlich/ vnd auffs beste ausgeleget/ denn er konte bey diesem Volck nicht sündigen. Letzlich ward er von einem Priester todt geschlagen/ denen seine Anhenger gar hoch betrawerten/ vnd konte solchen jrrthumb niemandt so baldt noch ausreuten/ bis auff den Bischoff Norbetum/ der sie allgemehlich wider zu recht bracht. (Da merck des Teuffels gewalt/ wenn Gottes wort dahin ist/ ein solcher Teuffels Prophet ist Mahomet auch gewest.)

Theodotus (dauon die Theodotiani) Dieser hat durch des Teuffels eingeben geredt/ wie Eusebius jhn ein erstgebornen des Teuffels nennet/ Er machte aus Christum einen pur lautern Menschen/ dem hat der Teuffel gelohnet/ vnd jhn einmal in die Lufft gefürt/ vnd fallen lassen/ dauon er elendiglich gestorben.

Valesij/ Diese haben sich selber castrirt/ vnd dadurch verhoffet/ Gott besser zu dienen/ wenn sie jnen die Menliche Glieder genommen hetten.

Auerrois/ Ein neidiger Eyferer vnd tödlicher Feind Auicenne/ saget: Gott hette kein acht auff die Sünde/ denn so Gott auff das wenigst der Natur wolt sehen/ so würde

sein

sein verstandt eitel. Er spottet auch der Christen/das sie jren Gott fressen/lesterende/es were kein erger Volck auff Erden/ darumb trat er nach seiner Tauffe von jn ab.

Axentius/Ein Meister Eluidij des Ketzers / Bischoff zu Meilandt vor Ambrosio/ der Arrianischen Ketzer ein verfechter/ Im Ariminensi Concilio verbrandt/ Hat schier gantz Italiam abwendig gemacht / vnd zur zeit Martini des Beichtigers gelebt/ wider diesen schreibet Hilarius.

Caiani/von Caiano dem Bischoff Alexandrie/ hielten/ Judas hette es vor gewust/ was für frommen den Christen aus dem Todt Christi zukünfftig sein würde/ derhalben habe er jn den Jüden vberantwortet. Item/sie beten Cain an/Darumb/ das er obgelegen ist/meinen sie/Gott vnd seine krafft sey mit jhm gewesen. Von Cain wollen etliche haben sie den Namen. Dauon Augustinus von der Ketzerey.

Cumani / jrren in viel dingen / etliche beten an / was sie zu Morgen am ersten lebendigs ansichtig werden. Etliche bekennen einen Gott/ vnd kennen jn doch nicht. Etliche folgen dem jrrsal der Griechen nach.

Chiliaste/von Chilias/sind Cherinthi/die von den tausent Jaren Apocal. 20. Cap. halten/ das Christus nach der vrstendt mit den seinen werde regieren / essen / trincken/ bawen/ Kinder zeugen / Wie etliche zu vnsern zeiten auch haben fürgeben / dero Irrthumb verschwunden ist/ Gott hab lob/bey vielen.

Eraclite/ diese Ketzer von Eraclio also genandt / Zeleten allein die einsamen / oder die wie die Münche einig lebten / für selig / dem Ehelichen stande vnd den vnmündigen Kindern/schlugen sie das Reich Gottes ab/ als die kein theil daran hetten.

Euchidite/die feyrenden Ketzer/ wollen mit den Henden nicht arbeiten/stimmen mit den Turilupinis/denn sie sagten / es geziemet München oder Geistlichen nicht von narung wegen etwas zu schaffen/vnd das sie darumb Münche genandt vnd bekandt wollen sein/das sie von aller arbeit frey sein. Das schreibet auch Augustinus / Cyprianus/ vnd Damascenus wider die Ketzer. Sie sagten/das weder Tauffe/noch ander Sacrament zur seligkeit förderlich weren/ sondern allein das Göttliche Gebet bey jhn.

Anno 1502. Ist dieser Teuffels Ketzer Hermannus Riswick gewesen / des Lesterliche Artickel vnd Lehr fürnemlich waren/ das die Welt ewig gewesen / vnnd nicht von Gott/ wie der alber Moses getreumet/vnd geschrieben/erschaffen. Item/Gott hett auch kein Engel erschaffen/weren weder gute noch böse Engel/Es sey auch keine Helle/noch ander leben nach diesem. Christus wer ein thörichter verführer der einfeltigen Leut gewesen / vnnd hette viel Leut in jammer gebracht / das sie von seines thörichten Euangelij halben/sich hetten ertödten lassen. Sagt auch/ Das Gesetz were Mosi von Gott nicht gegeben / der Christen Glaube were ein tandtmehr / den vns die tolle Schrifft vnd getichtet der Bibel lehrete. Solche Teufflische Artickel/ hat er durch des Teuffels verhertunge bis in todt bekant / drumb er entlich mit seinen Büchern in Holland verbrant worden.

Ein wunderbarliche Bilgramschafft erhub sich *Anno Christi*, 1243. in Italia/ vnd daselbst herumb/ da waren bey 20. tausent Kinder mit dem Creutz bezeichnet / vnnd mit einem gespenst bezaubert/ das sie in grosser schare an die Pforten des Meers zogen/diese wolten die Türcken schlagen / vnd das heilige Grab gewinnen / derer war viel von den Meerreubern gefangen/vnd kamen sonst vmb/ das jr gar wenig heim kamen.

Anno 1298. Samlet ein Edelman von Franckenland (der Rindfleisch genandt) ein gros Volck / zog wider die Jüden in Deutschland/ vnd ertödtet jhr ob hundertmal tausent/ von Jacobs tag an/bis auff S. Matth. tag/ von wegen des Sacraments/ das sie geunehret/ etc.

Anno 1343. Seind schier alle Jüden im Deutschlande mit Fewer ausgetilget worden/ darumb / das sie vorgehabt (wie sie denn auch zum theil gethan) alle Brunnen zu vorgifften.

Anno 1336. Ward eine grosse zahl der Jüden vmb des Sacraments willen / zu Deckendorff im Beyerland verbrandt/welchs sie hatten durchstochen / in einem glüenden Ofen geworffen/vnd auff einem Ambos mit Hemmern zuschmissen.

Anno 1476. Ward das Kindlein von Trient/so drithalb Jar alt/ein Knabe Simeon genandt / von den Jüden am Grünendonnerstag gemartert. Dergleichen vbelthat haben sie nach fünff Jaren in einem Stedtlein Mota/ in Friaul gelegen/ gethan/ sie haben aber jhre straffe darumb bekommen/vnd sind gericht worden.

Anno 1492. den 22. Octob. In der Stadt Sternberg/vnter dem Hertzogen von Mechelburg/hat Eleazar ein Jüde mit seinen mituorwanten / das heilige Sacrament von einem Priester/ in grosser vnd kleiner Hostien bekommen / das durchstochen / daraus sol als bald Blut geflossen sein / vnd ein weis leinen Tuch Blutfarbe gemacht haben/ Man hat auch die Narben blutig im Sacrament funden / Hierumb seind die Jüden mit dem Priester verbrandt worden.

Anno 1510. Hat Marggraff Joachim in seinem Lande die Jüden fahen lassen/ vnd derer 38. lassen verbrennen/ vnd 2. getauffte Jüden köpffen lassen / von wegen das sie das Sacrament von einem verzweiffelten Christen gekaufft / vnd solchs gemartert hatten. *Chron. Hedion.* 4. *parte.*

Anno 1529. Ist zu Bosing/ein Marck in Hungern/ der den Wolgebornen Herren/Herrn Frantzen vnd Wolffgang / gebrüdern / Graffen zu S. Georgen vnd Bosing gehörig/ein Kneblein verloren worden / welchs eins Wagners Sönlein gewesen/ vnd solches Kindlein hat man Mitwoch nach der Himmelfart Christi / früe morgens/ ausserhalben der Stadt in einer dicken Dornhecken funden / auff seinem Angesicht liegend mit gebundenen Hendē/welchs man dem Gericht vorbracht vnd angezeiget. Nachmals hat man das todte Kind seinem Vater ins Haus bracht/ welchs mit viel wunden/ stichen vnd schlegen verwundet. Darauff die Obrigkeit aus argwohn auff die Jüden/ alle Jüdischeit jung vnd alt gefenglich annemen lassen / da man die Mans Personen mit starcker Tortur vnd Marter angegriffen/haben sie entlich bekennen müssen/das sie das Kind in einem Keller ertödtet/vnd mit Federkielen / nach dem sie jhm alle Ederlein vnd Gliedmas eröffnet/das Blut von jhm gesogen. Entlich haben sie mit frolocken in jhre *Synagog* das Blut getragen/nachmals solchs gen Marheck gefürt/einem Obersten der Jüden vberantwortet / etc. Item / vor 4. Jaren zuuor hatten sie auch dergleichen einen Christen zu Thirna in eim Keller gemartert vnd getödtet. Auch haben sie bekant/ wie sie der Christen Blut haben müsten/ damit sich jre Tempelherrn salbeten/etc. Entlich sind sie allzumal/ Jung vnd Alt zum Fewer verdampt/allein etliche Jüdische Kinder/so vnter 8. vnd 10. jaren gewesen/hat man das leben gefristet/ die man getaufft hat/ vnd sind von etlichen Christen auffzuziehen angenommen. Die andern/in die 30. Personen/sind vor dem Marck zu Bosing/auff einem breiten platz lebendig verbrendt wordē. Diese Geschicht ist nach der lenge / auch mit aller Jüden in sonderheit aussage / wie sie in der marter bekandt / im 3. Buch Jobi Fincelij beschrieben / da man es volkömlich lesen mag. Warumb aber die Jüden so fleissig nach Christen Blut trachten/vnd die Kinder stelen vnd martern/so mercke dieses.

Für 50. Jaren ist ein getauffter Jüde gewest von Regenspurg bürtig/ vnnd gen Breßlaw kom̃en/allda sich von der Christen Allmosen zu nehren/ der sehr gelert in Hebreischer Sprach/ hat auff der Christen frage viel bericht gethan/von vielen sachen vnd mißbreuchen der Jüden. Vnter andern hat er auch bericht / warumb sie das Blut der Christen so sehr begerten/ darauff er standtlich geantwort / das es gar ein heimlich ding bey jhnen/dauon niemands vnter den Jüden solches wüste / denn allein die grösten *Rabini*, vnd sonderlich diese / bey denen jhr *Synagog* were / vnnd sie gebrauchen es darzu. Wenn ein Jüde am Artickel vnd letzten zügen des Todes ist / so pflege man den sterbenden

den Jüden mit dem Blut der Christen zu schmieren/mit diesen oder dergleichen worten. So der/so im Gesetz vnd den Propheten verheissen/kommen/vnd fürüber ist/vnd er der Jhesus gewesen ist/So sey dir des vnschüldigen Blut/so in seinem Glauben gestorben ist/hülfflich vnd förderlich zum ewigen leben. Was nun von solcher lesterlicher andacht zuhalten/kan ein jeder Christ leichtlich erachten/etc. *Iobus Fincelius lib.* 3. Von Wunderzeichen.

Epiphanius fol. 63. schreibt/das die Jüden/so nach der zerstörung Jerusalem/in Tyberiade gewohnet/haben jhren sterbenden Freunden vnd Vorwanten/in ein Ohr heimlich geschrien/Gleube in Jhesum Nazarenum den gecreutzigten/den vnser Obersten vnd Vorgenger haben zum tode des Creutzes gebracht/denn dieser wird kommen/dich zurichten am jüngsten tage.(Sehet solche halßstarrige Teuffelskinder sind die verstockten Jüden/ob sie wol Christum nicht wol verwerffen können/wollen sie jhn doch aus halßstarrigkeit/nicht öffentlich bekennen/darumb man solch Volck/als die ergesten Teuffel selbst/meiden sol.) Christus spricht/Wer sich mein vnd meiner wort schemen wird/vnter diesem Ehebrecherischem vnd sündtlichem Geschlecht/des wird sich auch des Menschen Son schemen/wenn er kommen wird in der herrligkeit seines Vaters/mit den heiligen Engeln/Marc. 8.

Eine schöne Historia von einem falschen Francisco/zu Bern gemacht im Schweitzerlande.

ANno 1059. Wuchssen die zweene Orden der Prediger Münch/vnd Barfüsser hefftig aneinander/der empfengnis Marie halben/Die Barfüsser hielten/sie were rein/on alle Erbsünde empfangen/hierüber ward viel gehandelt/etc. Die Prediger Münche erfunden eine list/solche jhre meinung zu Bern in Schweitzen/mit falschem Wunderwerck zubestetigen/vnd waren vier Prediger Münche/die vornembsten/die bekamen zu jhrem vornehmen einen einfeltigen Schneiderknecht/von vier vnd zwentzig Jaren/der sich zum Leyhen Bruder/ins Kloster zu jnen begab. Namen auch zu hülffe den Teuffel/dem sie sich ergaben/das er jnen jhre sache hülffe glücklich vollenden/denn sie wolten einen newen Franciscum machen. Erstlichen ward der einfeltige Mensch mit Rumpeln/Steinwerffen vnd andern geengstiget. Nachmals kam der Superior mit etlichem Teuffels gespenst/in seine Cell/verhüllet in ein weis tuch/das der Bruder baldt verzagt were/nahet sich also zum Bruder/griff jhm an Hals/das er sagte/Nu helffe dir Gott/vnd seine Mutter/Jch kan dir nicht helffen. Da antwort der falsche Geist/Du köntest mir wol helffen/wenn du dich acht tage mit Ruten/bis auffs Blut streichest/vnd mir acht Messen in S. Johannis Capell lesen lessest/vnd du mit ausgebreiten Armen/auff deinem Angesicht darhinder ligest/vnd so offt du ein Vater vnser betest/die Erden küssest/Als denn wird mir geholffen. So wil ich auff den Freytag vmb 10. Vhr wider kommen/mit grossem Sturm/da solstu dich nicht fürchten/denn es seind die bösen Geister die mich quelen. Dieser falsche Geist sagt auch/Er were ein Meister der Schrifft/auff der hohen Schule zu Paris gewest/vñ letzlich in sein Orden getretẽ/vnd gen Paris kommen/da wer er in einer bösen Gesellschafft erstochen worden/vnd also vngebeicht gestorben/derwegen in solche straffe kommen/etc. Vnd ander viel Narrenwerck/damit(da er/wie vorheischen/wider kem)den Bruder effete. So hat jhm auch Doctor Steffan ein bericht vnd Schrifft gegeben/das er den Geist/wenn er wider keme/fragen solte/alles zu lang zu erzehlen. Auff bestimpte nacht darnach/kam der eine in weissen frawẽ Kleidern/zu dem Bruder/in seine Cell/sagend/Er dörffte des Geists nimmer warten/er were schon erlöst/vnd were in ewiger Frewde. Sagt auch/er were S. Barbara/der du fleissig dienest. Verkündigt jhm/es werde

die heilige Jungfraw Maria zu jhm kommen / vnd im viel bericht geben. Solche kam zur Mettenzeit / mit wunderbarlichem Gespenst / vnd anzündung der Liechter / gab jm viel bericht / von jhrer Erbsünde / Sagt / sie wolte dem Bapst Julio / ein Creutz / mit drey Blutstropffen jhres lieben Sons zuschicken / der als ein heiliger Man den zwiespalt der zweyen Orden verrichten solte. Sagt auch / sie würden ein Creutz im Sacrament Heußlein / mit fünff Blutstropffen jhres Sons finden / das solte bey jrem Kloster bleiben. (Welchs die vier Münche zuuor hinein geleget hatten.) Gabe auch dem Bruder ein rein blutig Tüchlein von dem Blut der Seiten CHRISTI besprenget / das solte alles ein Zeichen jhrer Erbsünde sein / etc. Befohl die angezeigten Creutz gen Rom zu schicken / die würde der Bapst mit Ablas bestetigen. Nach vielem Gesprech / sagt die falsche Maria / Recke deine Handt her / vnd nim das Wundzeichen in deine Handt / zum Exempel der Christenheit / druckt jhm also einen scharffen Nagel / durch die Handt aus / Darüber der Bruder sehr schrie / Saget die Maria / Diese gabe hastu erlanget durch dein heilig gebet / die wird dir zweymal im Jar vernewert werden / Am Charfreitage / vnd am Fronleichnams tage / Gab jhm auch ein Artzney zur Wunden / Vorhies jhm auch Ablas / sagt / er solte nicht viel reden / allein wohnen / sich von der Welt abziehen / alle tage drey stunden beten. Nach solchen vielen Narrenteidingen / verschwandt sie weg. Darnach richteten die vier Münche ein Wasser durch Zauberey zu / dasselbige eingenommen / nam dem Bruder alle seine sinne vnd vernunfft / auff das sie jn mit einem andern Ertzwasser / die andern vier Wunde eintrucketen / an Henden / Füssen vnd Seiten / vnd er also ein newer HErr Gott / oder Franciscus würde. Als solchs der Bruder gesehen / hat er sich hoch verwundert. Baldt kam das geschrey in der Stadt aus / vnd wolt ein jeder den Gott der newen Münche sehen. Da gaben sie jhm ein eigen Stüblein ein / mit bericht / wie er sich für den Leuten halten solte. In Summa / es ist alle Büberey der Münche / so sie mit diesem Francisco fürgehabt / zu lange hie zuerzehlen. Auff eine Nacht legt sich Doctor Steffan an / vnd erschein dem Bruder in der gestalt der Marien / mit vielen worten / das es auch der Bruder begundt zu mercken / das die sache nicht recht würde zugehen. Baldt darnach die andere Nacht / richtet sich der Prior zu / der etwas vorsichtiger / vnd sagt / Jch bin Maria / ob der du die förder nacht zweiffelst / vnd das du alles argwohns frey / so nim hin den Fronleichnam meines Sones / auff das du forthin gleubest / Reicht jm also ein geferbte Hostia mit Blute / Bracht jhm auch ein Gleßlein voll / sagendt / das jhres Sons Blut were / damit solte das Kloster begabet sein. Vermeinten hiermit eine grosse Walfart anzurichten. Dem Bruder wolte die sache nicht mehr gefallen / sagt / sie solte jhm ein Vater vnser beten / als sie das thet / erkandt er die stimme / zucket ein Messer / vnd stach den Prior in seinen rechten Schenckel / must also der Prior mit schanden abweichen. Der Supprior vermeinte / er wolte der sachen recht thun / erschiene dem Bruder als were er Fraw Katharina von Senis / strafft jhn seines vnglaubens / sagt / er hette die rechten Wunden Christi / die weder sie noch Franciscus hette / vnd viel wort / aber der Bruder weist sie also abe / das sie auch nicht wider kam. Dieses engstigete die vier Ketzer Münche / das der Bawren HErr Gott nicht mehr dran wolte / gaben dem Bruder gute wort / Er solte jhnen hierinnen zu willen sein / denn es jm / vnd jnen zu grossem nutz kommen würde / etc. Sie trugen den Bruder in vnser Frawen Capell / da kniet er für ein Vesper Bilde / darzu gericht / da stund Doc. Steffan hinter einem vorzuge / vnd redet durch ein Röhrlein in der Person Christi / zu Maria einem Bilde / Mutter was weinestu ? Antwort das Bild Marie / Jch weine darumb / das der sachen nicht wird ein austrag gemacht. Antwort das Bild Christi : Glaube Mutter / sie wird offenbar. Solche wort höret der Bruder in krafft eines Trancks darzu zugericht / als were er verzucket. In dem waren alte Weiber zugegen / die machten ein geschrey / das vnsere Fraw zu den Predigern weinete / vnd regete darüber ein gros zulauffen. In dem kamen die vier Münche mit verwunderung / wie der Bruder

in die verschlossene Capell kommen were. Antwort er/ ein Geist hett jn in seiner andacht dahin gezuckt/ er möchte von dannen nicht kommen/ es weren denn die vier Obersten der Stadt zugegen/ vnd das er das heilige Sacrament empfienge. Da ward nach den vier Obersten geschickt/ die kamen/ sagt der Bruder/ das vnser Fraw beweinete/ den vntergang der Stadt Bern/ das sie die Barfüsser nicht austrieben/ die ein vngeistlich leben füreten/ vnd jhr eine verlogene Ehr geben/ als were sie one Erbsünde empfangen/ zu solchem haben die Obersten still geschwiegen. Nun war es zugericht/ das sie vermeinten/ der Bruder solte im Angesicht des Volcks sterben/ darumb sie jhm eine vergiffte Hostia geben wolten/ das jhre sache verschwiegen bliebe. Aber der Bruder mercks/ vnd wolt sie nicht einnemen. Da ward jhm ein andere gegeben/ die er nam/ vnd ward mit grossem gepreng in Chor geführet. Von dem tage an/ stelleten die vier Münche/ dem Bruder nach dem Leben/ mit Gifft/ in der Speise auszutilgen/ das aber alles der Bruder vermerckt. Er funde auch ohn gefehr die vier Münche an einem sonderlichen ort/ in Seiden vnd andern Weltlichen Kleidern/ bey schönen Frawen/ da hat er erst den Brey gar verschüt. Sie stiessen jm mit gewalt eine vergiffte Hostien ein/ die er wider von jm brach/ auff einen Schemel/ da blutet die Hostia/ des erschracken sie/ wurffen den Schemel mit der Hostien ins fewer zuuerbrennen. Da ward ein solch gros vngestüm in dem Kloster/ das sie alle verzagten/ sagende/ O wehe/ was haben wir gethan? Sie schmidten den Bruder an/ vnd zwicketen jhn mit glüenden Zangen/ das er jhnen bey Eydes pflichten schweren muste/ in seiner marter/ jre that nicht zu offenbaren. Da sie jm nun so harte nach dem leben stunden/ hat der Bruder die sache einem erbarn Rath zu Bern eröffnet. Seind die Münche gefenglich eingezogen/ vnd gestreckt worden/ da sie bekandt/ wie sie solchs alles gethan/ das die Barfüsser hetten sollen hierüber vertrieben worden sein/ vnd das sie jr einkommen bekommen hetten. Vmb solcher böser that/ wurden nachmals die vier Ketzer Münche am letzten tage des Meyen/ im Jar/ wie zuuor gemeldt/ zu Puluer verbrandt. Diese Historiam habe ich also auffs aller kürtzte/ hieher gesetzt/ Auff das man hieraus erkenne/ wie S. Katharina von Senis/ Vnnd der Barfüsser Gott Franciscus/ Item/ alle Walfarten/ Ablas/ Seelmessen/ Vigilien/ mit solcher Fantasey/ vnd falschen Rumpel Geistern/ vnd ertichten Wunderzeichen/ seind gewis auffkommen. Vnd ob es offt gleich sich zugetragen/ das die Bilder geredt/ geweinet/ so ist es doch eitel Teuffels gespenst vnd betrug gewesen.

Folgen Exempel von Walfarten.

HJe mögstu fragen/ was doch die vrsach sey der Walfarten/ das die Leut so an mancherley Ort gezogen/ Als ins heilige Landt gen Jerusalem/ Item/ gen Rom/ vnd anderswo mehr hin/ welche alle nicht können erzehlet werden? Antwort/ Sie haben damit an frembden Orten jhre begangene Sünde wollen büssen. Vnd dis ist gantz vnd gar wider die heilige Schrifft vnd wider Gottes Gebot. Denn die heilige Schrifft heist vns im hertzen Rew vnd Leidt tragen/ in warhafftiger erkentnis vnser Sünden/ an Christum gleuben/ vnd vergebung der Sünden bitten/ aus gnad vnd Barmhertzigkeit von Sünden ablassen vnd guts thun. Das were die rechte Walfart/ Sünden zu büssen. Doch aber weil es der Ort gibt/ wollen wir etwas auch von diesem stück des Römischen Antichrists auch vermelden/ vnd das mit wenigen.

Zur zeit des Keysers *Constantini Magni* hat sichs schon angefangen/ das das heilige Land von jhren Heidnischen Abgöttereyen gereiniget ist worden/ Denn Constantinus der Keyser/ hat an den Ort des Grabs Christi/ da ein Götzenbild *Veneris* gestanden/ eine Kirchen lassen bawen/ vnd seine Mutter Helena/ die ein Abergleubisch Weib war/ Ist betens halben selbst dahin gezogen/ vnd nach dem sie allda das Creutz des HErrn

gefunden/ hat sie zween Tempel dahin bawen lassen/ Einen an den Ort/ da der HErr Christus geboren/ Den andern auff den Berg/ da der HERR gen Himmel gefahren. *Ruffinus lib. 1. cap. 7.* Darnach hat auch *Constantinus in loco Crany* lassen eine Kirche bawen/ vnd dazu mit öffentlicher Solennitet/ die *Patres* von *Tyro* fodern lassen/ welches hernach in eine jerliche gewonheit kommen/ das aus allen Orten der Welt die Christen dahin heuffig gelauffen/ vnd das heilige Landt besuchet. *Eusebius libro 4. de vita Constantini.*

De Peregrinationibus ad loca sancta S. Antonius. Græci inquit studia transmarina sectentur & in alieno orbe constitutos inanium literarum quærant Magistros: Nobis vero nulla proficiscendi, nulla transfretandi fluctus necessitas imminet: In omni sede terrarum constituta sunt regna cœlorum. Unde & Dominus in Euangelio ait. Regnum Dei inter vos est. Virtus quæ in nobis est mentem tantum requirit humanam. Vit: Ant:

Vmbs Jar Christi 1451. war ein andechtig Jubel Jar zu Rom/ zur zeit des 217. Bapsts Nicolais. Denn ein vnmessig Volck zu solcher grosser Walfarth gelauffen/ denn vorhin je geschehen war. Darumb als man auff eine zeit von Vaticano gieng/ vnd lies die Bildnis des Heilandes Jhesu sehen/ vnd man wider in die Stadt Rom kam/ ist jnen entgegen kommen ein Maulthier/ *Petri Barbi Cardinalis, Sancti Marci.* Als aber weder die/ die da kamen/ noch die/ die wider kerten/ von wegen nachdringendes Volcks/ weichen kondten/ fiel je einer vber den andern/ vber das gefallen vnnd ligende Maulthier/ seind also bis in die zwey hundert Menschen vnd drey Roß zertreten vnd erstickt worden/ auff der Brücken Hadriani. Auch viel seind beyseits vber die Brück in das Wasser gefallen vnd verdorben/ deren zu S. Celso/ bey hundert vnd dreissig vergraben sind/ vnd die vbrigen Cörper auff den Gottsacker gefürt worden. Dauon liß weiter *Platinam de Pap. Nicol. 5.* (So viel mordt hat der H. Bepstische Ablas damal zuwegen bracht.) Auentinus in seiner Beyerischen Chronica setzt *libro 8.* Das auff solchen tag 560. Menschen ertruncken vnd vmbkommen.

Anno 1457. Entstundt die Abgöttische Walfarth zu S. Michael/ dahin lieffen Söne/ Töchter/ one vorwissen der Eltern. Item/ Man vnd Weib/ jung vnd alt/ vnd alles was nur fort kommen kondte (man hies sie die Michaels Kinder) daselbst thet der Teuffel nach seinem alten gebrauch/ viel Teufflische zeichen/ damit er die Abgötterey bestetigte/ etc. Caspar Goldtwurm im Wunderbuch.

Von der Abgöttischen Walfarth auff dem Seefeldt.

DAmit der Teuffel ja auch das Hochwirdige/ rechtschaffene Abendmal vnsers HERRN Jhesu Christi/ nicht vnangefochten liesse/ hat er falsche Mirackel vnd Wunderthaten gethan/ damit die Abgöttische Bepstische Messe/ vnd den vnrechten brauch des Nachtmals zuuerteidigen vnd zubestetigen.

Es ist ein Flecken oder Marckt/ vier Meil weges von Jßbruck/ Seefeldt genandt/ da sol sich die Historia/ wie hernach folget/ mit dem Sacrament zugetragen haben.

Es ist ein Edelman/ ein gewaltiger Amptman daselbst gewesen/ welcher zu Osterlicher zeit/ nach alter Bepstlicher gewonheit/ das Sacrament von seinem Pfarherrn begeret/ Doch in der gestalt/ das er jm/ als einem Menschen so höhers standes vnd wirden were/ nicht eine gemein Ostien/ wie andern/ sondern ein grössers reichen vnd geben wolt.

Wiewol sich der Pfarherr des gewegert/ vnd den Edelman vnterrichtet/ das in denen

denen sachen kein vnterscheid/ sondern gemeine gleichheit zuhalten sey/ Jedoch/ weil der Edelman auff seinem stoltzen fürnehmen blieb/ muste jhm der Pfaff/ in dem wol folgen.

Da nun der Edelman das grösser Partickel/ nach seinem begeren/ empfangen wolt/ sol jm der Rachen offen stehen blieben sein/ vnd sich die Erden vnter jhm auffgethan/ vnd jhn zum halben theil verschlungen haben. Dieweil er aber seine Sünde bekandt/ vnd vmb gnade angeruffen/ vnd busse zugesagt vnd verheissen habe/ so solt man das Partickel mit Blut besprenget/ aus seinem Rachen gezogen/ vñ verwarlich hingestellet/ vnd jm aus nöten geholffen/ vnd jn wider erhaben haben.

Wiewol es war ist/ das Gott sein Wort vnd Sacrament vngeschendet vnd vnueracht haben/ vnd allezeit dieselbigen verechter vngestrafft nicht lassen wil/ Vnd ich las auch die Historia oder that für sich selbs in seinem werth stehen/ Jedoch ist das hierinne vnrecht/ vnd wider Gottes Wort/ das man ein besondere Abgöttische Walfarth daraus gemacht/ vnd die Leut dadurch auff Abgötterey gewiesen/ vnd gefüret hat/ Wie ich denn solchen zulauff dahin selbs gesehen (verstehe Caspar Goldtwurm) vnd grewliche Abgöttische Predigten von den vngelerten Eselspfaffen desselbigen orts/ mit grossem erschrecken (wiewol noch jung) gehöret habe. Desgleichen seind viel Abgötterey durch falsche Teufflische Miracкel auffgerichtet vnd bestetiget worden/ welche alle ordentlich zuerzehlen/ vberflüssig/ Ja mir in dis Buch zuuerfassen vnmüglich were. Caspar Goldtwurm im Wunderbuch.

Hier mus ich auch eindenck sein der Historien/ so in der grossen Bepstischen Keyserischen vnd Königischen Historien Chronickẽ/ mit den vielen Figuren begriffen wird/ das zur zeit des Bapsts Nicolai 3. des 195. Bapsts/ so *Anno Christi*, 1278. dem Römischen Stuel fürgestanden/ angezeiget wird. Man hat zu Vtrich auff der Brücken so vber die Musel gangen/ getantzt/ da ist ein Priester mit dem heiligen Sacrament fürüber gangen/ das er einem Krancken bringen vnd reichen wollen/ Da aber solchem Sacrament von den Tentzern kein ehr erbotten worden/ Ist als balde die Brücken eingangen/ das in die 200. Menschen in den Flus gefallen vnd ersoffen. Solchs setze ich nicht/ dem Bapstumb hiermit etwas (das Sacrament belangent) zuhosieren/ Sondern weil dazumal das Sacrament nicht anders/ denn den armen Christen in einerley gestalt gereichet/ die Leute nicht anders gewust vnd gelert/ dasselbe also zu empfahen/ da denn auch Christi wort vber die eine gestalt/ wiewol wider Christi einsetzung/ gesprochen/ So wil doch Christus sein Wort mit nicht verspotten lassen/ etc.

Anno 1476. War die Walfart gen Niclashausen im Franckenland/ Ein Sackpfeiffer der ein Hirt war/ ein armer elender Mensch/ saget/ das die selige Jungfraw Maria jm erschienen were auff dem Felde vnd hette jm befohlen/ er solte offentlich dem Volck predigen vnd fürhalten die laster der Clerick/ vnd jren Geitz straffen vnd sagen/ das man den Fürsten weder Zoll noch Wegegelt solt geben/ das alle Wasser/ Fischung/ Welde/ Weide/ Jagen/ vnd anders jederman gemein were/ das man der Bischoff vnd Priester gebot nicht gehorchen/ noch vmb jhre Sprüch etwas geben/ Man solt auch niemandt weder Zehenden noch Zins reichen. Zu diesem Fantasten ist man aus allen Landen mit ohnzalbarer meng gelauffen/ als zu einem heiligen Propheten/ viel geldes ward geben/ viel ertichter wunderzeichen auffbracht/ vnd ist viel ding fürgangen/ das dem waren glaubẽ vnehnlich war. Dieser törichte Mensch stund etwan in einem Haus/ vnd als etwan ein verlauffener Münch jm einblies/ hat er zu einem Fenster hinaus geprediget/ das Volck höret jn drumb desto lieber/ dieweil er wider der Kirchen freyheit/ vñ der Fürsten herrschung redet/ vnd dieselben sich vnterstunde zu mindern. Das Geschrey dieses Propheten war in weite Land erschollen/ Darumb das Volck herzu geschneyet hat/ deren etliche diesen törichten Menschen mit gebogenen Knien haben angebetet vnd geschrien/ Heiliger Man erbarme dich vnser. Auch haben sie seine Kleider für Heilig-

thumb hingezucket / Ohn vnterlas ist das Volck dahin gelauffen / es lagen die Menschen / Man vnd Weib zu nacht auff den Feldern / Wiesen / vnd in den Welden / nechst vmb Niclashausen / vnd gieng viel vngeschicktes zu. Zu letzt hat der Bischoff von Würtzburg den falschen Propheten gefangen / vnd als er den betrug vnd falsches fürgeben bekennet / hat er jn verbrennen lassen. Also hat sich diese nerrische Bilgerfart geendet. *Chron. Hedion. 4. parte.*

Anno Christi, 1516. Wurde ein grosse Walfart gen Regenspurg / denn man alda der Jüden Synagog / mit etlichen jren Heusern einrisse / vnd bawete an die stete eine Kirche / mit Namen die schöne Maria / Diese suchten erstlich etliche Krancken heim / den sol geholffen sein worden / da dis auskam / da ward ein zugelauff von allen orten / als weren die Leute bezaubert (wie denn auch war) von Man / Weib / Knechten / Megden / Kindern / etwa vngessen / von weiten her / vnd kamen die Leute mit so mancherley Rüstunge / wie eines / da er an der arbeit war / war ankommen / das mit einer Melckgelten / das mit einer Strogabel / etliche hetten in solchem kaum an / das sie die Scham bedeckten / etliche lieffen viel Meilen vngeredt / als weren sie besessen / etliche barfuß / mit Rechen / Sicheln / etliche nur ein Hembde / das sie im auffstehen erwüscht / vnd so eilend dauon gelauffen / etliche haben tag vñ nacht gelauffen / Etliche kam es in Mitternacht an / die bald aus dem Bette dauon gelauffen. In summa / Es war ein solch zulauffen / das manchen tag etliche tausent Menschen darkamen / da geschach viel Opffern von Gold / Silber / Wachs / Bilder / Kleinoth. Da wurden teglich so viel Messen gehalten / das kaum ein Pfaff dem andern weichen kondte. Viel Krancke führete vnd trug man dahin / die gesund heim giengen. Da geschahen viel Wunderzeichen / etc. Etliche so sie in die Kirche kamen / vnd das Bilde ansahen / fielen sie darnider / als hette sie der tropff geschlagen. Die Weiber lieffen von den Mennern / die Kinder wider den gehorsam der Eltern. In summa / es kondte solche Walfart nicht aus Gott sein / die doch fast in die 6. oder 7. Jar gewehret / weil es wider Gott vnd die H. Schrifft ist / Darumb sie auch wie andere / zu boden gangen. Eine solche Warfart ist auch im Grünen thal gewesen / wie zwar andere mehr / gen Rom / zu S. Jacob / zu S. Wolffgang / vnd dergleichen viel / wie im Bapthumb bewust gewest.

Im Deutschland ist ein Ort gewesen (den Ort ich vmb ehre willen nicht nennen wil) Da seind die vnfruchtbaren Weiber gelert vnd beredt worden / das sie zu sonderlicher zeit nackent musten vmb den Altar gehen / vnd ein jung Lemblein mit sich tragen. In des stunden die Münche in jren Gegittern / dadurch schaweten denn die Buben die nacketen Weiber nach lust.

Sernetus Michael / Ein Hispanier aus Arragonia / ein arglistiger vnd spitziger *Hæredicus,* Dieser / dieweil er die lesterliche lehr Pauli Samosateni / vnd andere vieler Ketzer / wider Christum vnd seine Menschwerdung wolte herfür bringen. Item / von der Gerechtigkeit der Tauffe / vnd von Engeln / etc. ist er nach billichem vrtheil zu Genua verbrandt worden / *Anno* 1553. 22. *Octobris.* Kirchen Calender.

Des Bapsts Ablaßkremer einer / predigte offentlich / das / wer den Ablas / den er verkündigte / vnd vom Bapst auszuspenden hette / küssete / dem solt ein gantz Jar die Pestilentz nicht schaden / oder anstossen können / dadurch viel Leute betrogen waren. Denselben Buben lies ein Hertzog für sich foddern / sagendt / Warumb er solchs predigte? Antwort er / er hette recht gesagt / Wer den Ablas küssete / die Leute aber hetten nur ein Glas geküsset. Da gebot jm der Hertzog / das er sich mit seiner Sophistischen Predigt weg backen solte / vnd wo solchs nicht bald geschehen / hette jhn der Hertzog greiffen vnd hencken lassen. Johan. Beyer *subscripsit.*

Der Türck hat ein *Legation* in Polen gen Cracouia gesendet / die haben der Christen Gottesdienst beschawen wollen / auff den Palmen Sontag / vnd da sie gesehen / wie die Pfaffen vor dem Palmesel nidergefallen vnd angebet / nach Papistischer weise / haben sie

den sie die Arme auffgehaben / vnd laut geschrien / O wie ein vngöttlich ding ist das / einen Esel / ein vnuernünfftig Thier anbeten. Das ist recht war / denn es ja eine schande / das viel Esel einen Esel anbeten.

Als etliche Gelerte mit dem Ehrwirdigen Herrn D. *Martino Luthero* in der Stadt Isenach waren / haben sie ein Marienbilde / welches das Kindlein Jhesum gehalten / also zugericht gesehen / das / wenn ein Münch dahinden gewesen / vnd dahinden verborgen gelegen / habe er das Bilde also ziehen können / das die Maria vnd das Kindelein / die Heupter haben zu denen / so viel Opffer brachten / keren / vnd gleich anschawen können. Aber so etliche kein Opffer brachten / von denen kondte das Bilde die Angesicht weg wenden. (Mit solchen zugerichten Bilden / derer viel in Klöstern vnd bey den Walfarten gewesen / dardurch die Pfaffen oder Münche / haben reden können / oder die da geweint haben / oder sich sonst bewegt vnd geredt haben / seind viel einfeltiges Leut betrogen / vnd zur Abgötterey gefürt worden.

De Venerationibus Sanctorum, deq; reliquijs eorum veneratis & transportatis.

Exempel von Anruffung der Heiligen von Heiligthumb / wie das geehret / vnd von einem Ort ans ander getragen.

BIllich wird hieher / vnter die Abgötter auch gesetzet / die schendtliche gewonheit / das man der verstorbenen Heiligen gebeine / das man Heiligthumb nennet / auffhebet / ehret / vnd von einem Ort zum andern treget / Denn es ist nicht den Abergleubigen vnd Abgöttischen Leuten an deme genug / das sie wider Gottes Gebot / die Heiligen so hoch erheben / das sie dieselben als besondere Götter vnd Nothelffer anruffen vnd ehren / Sondern sie ehren auch derselben todten beine ehe. Vnd ist sonderlich das Bapstumb voll solches Heiligthumbs / dessen wir etliche stück vnd abgöttischen Mißbrauch anzeigen wollen / vnd doch nur die alten / denn die newen seindt sonst am tage?

D. *Hironymus, aduersus vigilantium* schreibet / das der Keyser Constantinus (etliche melden es sey Constantius) S. *Lucæ* gebeine habe lassen gen Constantinopel transferiren / dabey die Teuffel ein grewlich geschrey haben. *Theodorus lector lib.* 2. Also hat man auch mit den Götzenbildern vmbgangen / Vnd die vrsach ist diese / *Ob publicas calamitates auertendas frequenti hominum conuentu, & solennibus Ceremonijs, solebant ex vno loco in alium Imagines Deorum transferre, Quem ritum postea in mortuorum Sanctorum reliquijs transportandis obseruare Christiani cœperunt. Clemens in Oratione ad gentes.*

Man liesset eine Historiam vom Juliano / das / da er einmal zu Antiochia bey dem Brunnen *Castalio* geopffert / vnd vom Abgott Apolline kein Antwort bekomm / en haben die Priester Apollinus gesagt / das die vrsach were / das des Merterers *Babylæ* (dessen oben am 7. Blat gedacht wird) grabe nahe dabey were / Derhalben Julianus befohlen / die Galileer / das ist / die Christen / solten das Grab *Babylæ* wegthun / Derhalben die gantze versamlung der Christen / mit grossem jubiliren vnd langen hauffen / den Kasten des Merterers weg furten / Vnd sungen mit freuden wider Julianum. *Confundantur omnes qui adorant sculptilia & qui confidunt in simulachris suis. Ruffinus lib.* 1. *cap.* 35. *Socrates lib.* 3. *cap.* 18. *Ambrosius Epistola* 85. *ad Sororem an. Primum inuentæ seu studio seu casu sancti alicuius reliquiæ, populo monstrabantur, & cuius essent Martyris significabatur. Deinde ordine componebantur, & transferebantur ad aliquod templum, Vbi Vigiliæ sequebantur, tota nocte habebatur concio de Vita istius Mrtyris, fiebant & Miracula (Si Ambrosio credimus) Ægri*

 enim

enim qui vestes Sanctorum saltem manu contigissent sanabantur, obsessi liberabantur. Contrarium vero docet Vigilantius, qui apertè affirmat, Sanctorum Venerationes ex Ethnicismo in Ecclesiam inuectas esse.

Ein *Archidiaconus* zu *Bitustrio*, mit namen *Leonastes*, war durch einen vnfall blinde worden / Dieser / ob er gleich viel Ertzte gebrauchet hatte / hat jhm doch keiner helffen können / Endtlich hat er sich in die hohe Kirchen S. Martini begeben / vnd 3. Monat lang gefastet vnd gebetet / das er sein Gesicht mag wider bekommen / welches auch auff das Fest Martini jhme widerfahren. Aus diesem wunder ist zu sehen / wie grewlich der Teuffel die Leut betrogen hat / damit er die Abgötterey vnd anruffung der verstorben Creaturen wider den befehl Gottes bestetiget hat. *Gregorius Turonensis libro 5. cap. 6.* Da er auch vermeldet / das bey dem Grabe Martini vnd Germani / des Bischoffs von Paris / viel wunderbarlich ding geschehen sein. *Quae absq; dubio, Deo permittente, à diabolo facta sunt, vt Inuocatio Mortuorum hominum constabiliretur & homines miseri, ab Inuocatione filij Dei Mediatoris abducerentur.*

Als Ebroino dem Heuptman in Franckreich / war gesagt worden / das bey dem Grabe Leodegarij des heiligen Bischoffs / den er noch viel jemmerlicher marter hat lassen vmbbringen / viel Wunderwerck geschehen / Hat er einen Kriegsknecht ausgeschickt zu forschen / ob deme also sey / Da aber derselbige an den Ort kommen / vnd auff das Grab getreten / vnd gesagt / *Moriatur qui mortuum posse miracula facere credit*, Sey er auff solche rede nidergefallen vnd gestorben. *Vincentius libro 23. capite 125.* Damit hat man wollen diesen falschen Wahn bestetigen / das die Todten kondten wunder thun.

Anno Domini, 682. Zur zeit des Keysers Constantini / regierte die Pestilentz zu Paphie so hefftig / gantzer 3. Monat lang / das die Bürger aus der Stadt geflohen / vnd von wegen das sie nicht bewehret worden / ist ein gros gebüsch in den gassen auffgewachsen / da ist etlichen Leuten offenbaret worden / die *Pestis* würde nicht ehe auffhören / man hette denn S. Sebastiano dem Merterer / in der Thumbkirch S. Petri einen Altar gebawet / Vnd das ist auch also geschehen. Denn als man das Heiligthumb Sebastiani von Rom gen Paphie gebracht / vnd jhme einen Altar gebawet / hat die *Pestis* auffgehort. Also hat diese *Superstition*, der vnuerstendigen hertzen also eingenommen / das sie gegleubet / das Sebastiani Heiligthumb für die Pestilentz dienen vnd helffen. *Iuo in Chronico & Paulus Diaconus lib. 6. cap. 2. de gestis Longobardorum.*

Vnifridus ein Bischoff / vmbs Jar Christi 700. Dieser hat auch viel gehalten von den Todtenbeinen der Heiligen / denn er hat an seinem Halse getragen ein kestlein voll Heiligthumb / welches er in der Abgöttischen vnd Abergleubischen Kirchen zu Rom empfangen hatte. *Balaeus.* Also hat die Römische Kirche allzeit das beste gethan / bey allerley *Superstition*, vnd damit sie dieselbe ja haben mögen bestetigen / Derhalben seindt so seltzame lügenhafftige *miracula* darüber erticht worden.

Der Keyser Leo / hatte im 9. Jar seiner Regierung lassen ein Gebot ausgehen / das man aus der Kirchen die Bilder solte abschaffen / damit die Saracenen nicht vrsach hetten die Christen zubeschüldigen / einer einigen Abgötterey. Dieses wolt dem Bapst Gregorio 3. nicht gefallen / denn er war ein sonderlicher Götzenheiliger / That den Keyser in bann / vnd verbot jhme ferner Schos vnd Rendt zu geben / Darumb beschreibet der Keyser einen *Synodum* gen Constantinopel / im 13. Jar seiner Regierung / im Jar Christi 730. *iuxta Sigebertum.* Darinnen ist gehandelt worden / vom dienst vnd anbeten der Bilder / von vorbitt oder *Intercession* der Jungfraw Marie vnd der Heiligen / auch von dem Heiligthumb / Endtlich nachdem auff beyde theil hefftig disputieret worden / wird beschlossen / das die vorbitt der Heiligen nichts / vnd eine fabel sey / vnd das es lauter Abgötterey sey / die Bilder oder die Gebeine der verstorbenen Heiligen anbeten oder ehren. Darauff lesset der Keyser Leo alle Bilder vnd *statuas* auff freyem Marckte verbren-

verbrennen/ Vnd lesset ernstlich verbieten/ das forthin niemandts dieselben ehren oder anbeten solle/ Lesset auch dem Bapst bey verlust seiner gnade sagen/ das er sich demnach auch halten wolle. *Regino libro 1. Chronicorum.*

Paulus Diaconus libro 21. rerum Romanorum schreibet/ das zur zeit des Keysers Leonis viel wunder geschehen/ dadurch er sey vberzeugt worden/ das er Gottlos gehandelt/ das er die heiligen Bilder habe abgeschafft/ vnd wie durch vorbitt der Jungfraw Marien die Stadt Constantinopel von jhren Feinden errettet worden.

Vincentius schreibet (oder fabulirt) das die Saracenen auff nachfolgende weise bey Constantinopel sein vmbkommen. Im Kloster der heiligen Mutter Gottes/ stundt ein Bild Marie/ welches ein Kindlein im Arme trug/ das solte S. Lucas gemahlet haben/ da die heilige Maria noch gelebet/ Dis Bild ward genandt/ *Odigidria, id est, deductrix,* Leiterin oder Führerin/ Denn sie sol zweyen Blinden erschienen sein/ dieselben in jhre Kirchen gefüret/ vnd sehendt gemacht hatten/ Mit diesem Bilde hielten sie wochentlich an einem Dienstag einen Proceß durch die gantze Stadt. Als nun die Stadt von den Saracenen war belagert worden/ vnd die Bürger fasteten vnd beteten/ vnd daneben sich auch zur gegenwehre staldten/ Hat einer die andern Bürger ermanet/ sie solten dasselbe Marienbildt herholen/ vnd dasselbige alle nacheinander anbeten/ mit diesen worten/ *Sancta Dei genitrix, quæ toties nos liberasti, libera nos modo de inimicis Filij tui, & si vis vt Imaginem tuam non mergamus in mari, merge illos.* O heilige Mutter Gottes/ die du vns so offt geholffen/ Errette vns auch auff dißmal von den Feinden deines Sons/ Vnd wiltu das wir dein Bildt nicht ins Meer versencken/ so stoß vnsere Feinde in Meeres abgrundt/ Als sie also gebetet/ vnd er das Bildt heimlich ins Meer gehalten/ hat sich als baldt ein Sturmwind erhabē/ vnd die Schiffe der Saracenen erseuffet. *Vincentius libro 23. cap. 147.* Dis vnd andere dergleichen Wunder seind alle dahin gericht/ das dadurch des Antichrists Abgötterey bestettiget werde. Dauon sagt S. Paulus in der 2. an die Thessalonicher am 2. Welchs Zukunfft geschicht nach der wirckung des Sathans/ mit allerley lügenhafftigen Krefften zeichen vnd Wundern/ vnd mit allerley verfürung zur vngerechtigkeit/ etc.

Als der Longobarder König Luitprandus/ Sanct Augustini Heilthumb aus Sardinia/ welches von den Saracenen verheret war/ gen Pauie hat wollen lassen füren/ hat sichs zugetragen/ das der Wagen/ darauff S. Augustini gebeine gefürt worden/ bey einem Dorffe ist stillstehen blieben/ Also das man jhn weder mit gewalt noch mit kunst hat mögen fort bringen. Derhalben der König gelobet/ So Augustinus würde zugeben/ das seine gebeine möchten gen Pauie gefürt werden (denn es ist dem Könige viel daran gelegen gewesen/ Er ist auch von Genua bis gen Pauie bey dem Wagen zu fuß gangen) wolt er das Dorff seinen Priestern schencken/ Damit hat er den Heiligen erbeten/ das er gemacht/ das der Wagen leichtfertig ist fort gangen. *Vincentius libro 23. cap. 148. Anno Christi 721. iuxta Sigebertum. Sed quis tam obesæ naris esset, vt non olfaciat, hoc esse figmentum & ludibrium Sacerdotum, ob ventrem Idola colentium.*

Es haben auch des Antichrists vnd Bapsts anhang nicht alleine gemeine Leut mit solcher alfentzerey vnd feisten lügen betrogen/ das sie von solchem Lumpenwerck viel gehalten/ Sondern sie haben auch grosse Könige vnd Keyser verführet/ das sie der verstorbenen Heiligen *reliquias* geehret vnd angebetet haben. Denn man lieset von Keyser Heinrich/ da jhm durch einen Legaten Caroli/ Königs aus Franckreich/ S. Dionysij Handt verehret worden/ ist er auff die Knie gefallen/ die Handt geküsset/ vnd Gott für solch Glück gedancket. Item/ Da er erfaren/ das Rudolphus/ Hertzog zu Burgundien/ den Spehr vnd die Negel des gecreutzigten HErrn Christi hette/ hat er dem Hertzogen viel Geldt verheischen/ jhme dieselben stück folgen zulassen. Da er aber durch solche verheischung nichts bey Rudolpho geschafft/ hat er jhme abgesagt/

 sein

sein Landt mit dem Schwerdt vnd fewer zuuerheeren / vnd also mit gewaldt das geschenck bekommen. Doch aber hat der Keyser dem Rudolpho solch geschenck / mit viel Goldt vnd Silber / vnd einem grossen teil Landes vergolten. *Luithprandus libro 4. cap. 12. & Otho Phrysingensis libro 9. cap. 8.*

Grosse Fürsten vnd Herrn / wenn sie mit einander verbündtnis gemachet / haben sie damit jhre Freundtschafft zu bestetigen der Heiligen *reliquias* einander verehret / Denn auff die weise hat der Legat / des in vorgehen der Historien von Heinrico dem Keyser gedacht / seine verehrung angetragen. *Hoc tibi Carolus signum fidei & veritatis transmisit, protulitq; de sinu manum preciosi Martyris Dionysij, auro gemmisq; inclusam, Hoc habeto Pignus fœderis perpetui, & amoris vicarij. Vuiticbindus libro 1. gestorum Saxonicorum & Erpbordiensis cap. 79. ex Egbardo. Iuxta Sigebertum anno 922.*

Anno Christi. 1001. Als Otto tertius / der Römische Keyser / Boleßlaum zum Polischen Könige gekrönet hatte / damit er sich für solche wolthat danckbar erzeigte / hat er jhme zum pfandt einer ewigen Freundtschafft / einen Arm des heiligen Martyrers Adalberti geschenckt / welchen der Keyser mit grosser andacht zu Rom bey S. Bartholomei Leichnam hingelegt vnd auffgehoben. Im Jar aber zuuor 999. war der Keyser in Polen gezogen / S. Adalberti Grab zu besichtigen / Vnd da er in die Kirchen zum Grabe kommen / ist er mit grosser ehrerbietung auff seine Knie gefallen / gebetet / vnd dem Heiligen sein Opffer gethan. Hat auch nach der Krönung dem Polischen Könige verehret / einen Nagel da Christus mit ans Creutz gehefftet / vnd den Spehr S. Mauricij. *Crantius iro Vandalia libro 2. cap. 36. Martinus in Chronico & Chronicon Polonorum.*

Der Bapst Leo 9. so gelebet hat anno 1053. Ist auch ein solcher Beinheiliger gewesen / Denn man lieset von jhme / das er einmal in das Closter zu Hirsaugen komen / das Grab vnd Leichnam S. Aurelij zusehen / Als aber einer aus den Clericken gesaget / das er von seinen Vorfahrern gehört / das S. Aurelij gebeine / zur zeit da die Normannen Franckreich verwüstet / von einem Abt in die Erden vergraben weren / vnd nachmals niemandts gewust / wo er damit hinkommen / Derhalben der heilige Bapst lassen an allen orten des Klosters graben / Er aber hat auff seinen Knien gebetet / auff das der heilige Schatz möge gefunden werden. Erstlich aber hats nicht wollen angehen / bis das ein Venediger mit einem Hammer befunden / ein Ort da die Erde holl sey / Da man nu eingegraben / vnd einen Sarck funden / ist der heilige Vater Bapst mit freuden auffgesprungen / jederman heissen auff seine Knie fallen / vnd Gotte dancken für die erfindung des heiligen Aurelij. Nach gethanem gebet ist der Abgöttische Vater Bapst hingetreten / vnd den Sarck lassen auff machen / da ist jhm ein sehr lieblicher geruch in die Nasen gefahren (etwan hat der heilige Vater selbst ein solch Windlein gelassen) Die Gebeine aber des heiligen Aurelij / waren in seidene Tüchlein gewickelt / vnd fein ördentlich geleget / Vnd zum Heupt lag eine bleierne Tabel mit dieser Vberschrifft / *Corpus Sancti Aurelij Episcopi, tempore Arnulphi Regis repositum, Herderado Abbade 8. Calendas Septembris. Chronicon Hirsaugiense.*

Anno Christi, 1075. Hatte Keyser Heinricus 4. beschlossen / die Stadt Magdeburg / vnd nechstgelegene örter in Sachsen durchs fewer vnd schwerdt zuuertilgen / Da solches laut worden / hat ein Priester des Orts geradten / das man das Heupt S. Sebastiani zubeschützung des Orts herumb tragen solte. Wiewol aber der Keyser in den nahegelegnen örtern vnd Landen getobet / ist er doch für Magdeburg nicht kommen. *Autor Chronici Magdeburgensis. Sed vide quid faciat superstitio.* Also hat man auch pflegen etwas vom Creutz Christi / zur kriegszeit dem gantzen Heer / fürzutragen / Als eine sünderliche hülffe vnd beystandt wider die Feinde. Denn Cyrus / ein Bürger zu Jerusalem /

rusalem / hat ein Spenlein vom Creutz des HErrn / welches von seinen Vorfahrern auffgehoben vnd behalten worden / den Christen gegeben / die es jhrem Kriegsuolck im streit mit den Egyptern bey Ascalon fürgetragen haben. *Malmesburiensis libro 4. capite 68.*

Heinricus der ander / ein Römischer König / Als er die Barbaren vberziehen wollen / hat er S. Adriani Schwerdt angegürtet / vnd gesagt / *Domine iudica nocentes mihi, expugna expugnantes me, apprehende arma & scutum & exurge in adiutorium mihi. Historia Bambergensis.*

Als in einem *Conuiuio* zu Bononien / ein Han künstlich vnd artig gebraten vnd zerlegt war worden / Vnd einer vnter den Gesten gesagt / das auch S. Petrus den Han nicht konote wider gantz machen / Ein ander aber gesagt / das es auch Christo vnmüglich were. Auff solche rede ist der Han aus der Schüssel gefahren / vnd mit der Suppen die vmbsitzenden besprenget / Aber die Lesterer S. Petri seind bald darauff mit dem Aussatz gestrafft worden. *Vincentius libro 25. cap. 64. O stultam illusioriem & mendatium, pro Sanctorum cultu & inuocatione stabilienda.*

Als man den Cörper des verstorbenen S. Ladißlai gen Varadinum hat wollen auff einem Wagen füren / vnd die dazu verordnet / schlefferig worden / vnd die Pferde lassen weiden / Ist der Wagen / darauff der Heilige gelegen / von sich selbst fort gangen / vnd so schnell gen Varadin kommen / das die Wechter nicht den Wagen können ereilen / noch jemandts den Wagen auffhalten. Da nu der Leichnam dahin kommen / hat er im Grabe baldt ein Wunder gethan / Denn als einer gesagt / die Leiche stüncke / Ist jhm balde sein Mundt auff den Rücken verkehret worden / vnd das Kinn hat jhm auff der Achsel gehangen / das jhme keine hülffe hat geschehen mögen. Als aber der arme Man geschrien / *Peccaui in Sanctum Principem, Deoq; Carißimum Sancte Ladislae miserere mei, & supplici veneratione iratum Numen sepulchri placaret, mentum in suum locum reductum est.* Das ist / Jch hab gesündiget / wider den heiligen vnnd Gott geliebsten Fürsten / O S. Ladißlae erbarme dich meiner / Da ist jhme wider geholffen worden. *Bonfinius libro 4. Decad. 2. rerum Vngaricarum.*

Lampertus, Ein Graffe von Cölln / hatte ein Kestlein voll Heiligthumb stets am Halse getragen / der hoffnung / das er dadurch für allerley vnfall wolt sicher sein / Aber in einer Schlacht ist jhme der bettel vom Halse an die Erden gefallen / Also ist der / so zuuor vnüberwindtlich gewesen / vom Feinde vmbbracht worden / *Anno 1015.* Aber ein Kriegeman / der das Kestlein innen worden / auffgehoben / vnd in seine Beinkleider gesteckt / dem seindt seine Huffen vnd beine also zerschwollen / das es dadurch offenbar worden / wo das Heilthumb hinkommen sey / Also hat es des Graffen Lamperti Bruder empfangen. *O Illusio Sathanæ Sigebertus.*

Hie merck eine vnuerschembde feiste Lügen der Bepstlichen / damit sie haben wollen bestetigen / das der Römische Antichrist / das öberste Heupt in der Kirchen sey.

Da die Römischen Bepst weder mit Krieg noch Recht nach jhrem gefallen jhre *autoritet*, so sie in der Christlichen Kirchen haben wolten / gründen vnd bestetigen kondten / haben sie sich / damit sie dem Teuffel jrem Vater gleich vnd ehelich weren / auff lügen begeben. Derhalben als zwischen dem Bapst *Hildebrando*, den man *Gregorium Septimum* genandt / vnd dem Keyser *Heinrico 4.* ein hefftiger streit war / wer das öberste Heupt were / habē die Bepstler ertichtet / das ein Bischoff / der den Bapst *Hildebrandum* in seiner Predigt / mit viel schmelichē worten angegriffen / von Donnerschlag sey gerüret wordē. Vnd da er nu am gerackten tode gelegē / vnd jm die Seele wollen ausfare / hab er gesagt / *Ignea heu miser catena constrictus trahor ad inferos, Ite nunciate Cæsari vt resipiscat. & flagitium in*

um in Deum, D. Petrum eius Vicarium commissum, officijs compenset, nisi me præeuntem ad æterna supplicia subsequi malit. Ach ich armen Mensch werde jetzundt an einer fewrigen Ketten in die Helle geschlept / Gehet vnd sagt dem Keyser / das er sich bekere / vnd die Sünde / damit er sich an Gott vnd S. Petro seinem Stadthalter versündiget / mit gehorsam büsse / wo er nicht mir / der ich vor an mus in die ewige pein / folgen wil. Darauff haben die Bebstler forgeben / das der Bischoff zu Speier / so dem Bapst Hildebrando widerwertig / an dem tage gestorben sey. *Auentinus libro 5. Annalium ex Paulo Beirentensi refert.*

Da ein mahl *Bernardo Cæsarij*, des Mertyrers Heupt fürgetragen worden / das er dauon neme was er begert. Als hat er vmb einen Zahn gebeten / Aber man hat den Zahn mit keiner gewalt außbrechen können / also das auch die Messer darüber zerbrochen / Da hat *Bernardus* gesagt / *Orandum nobis est, nec enim habere possumus, nisi Martyr ipse concedat.* Wir müssen beten / denn wir können den Zahn nicht bekommen / ohne des Mertyrers willen. Da sie nu gebetet / hat *Bernardus* selbs den Zahn leichtlich heraus bracht. *In vita Bernardi libro 4. cap. 1.*

Also hat man auch vmbgangen mit dem Weywasser vnd andern dingen / vnd hat die Leut beredt / das darinne eine sonderliche Krafft vnd Tudengt sey / allerley schaden abzuwenden / Vnd ist nicht alleine dieser verfluchter brauch / neben anderer gemelter vnzehlicher Abgötterey im Bapstumb noch heuffig im schwang / Sondern es ist kein auffhören / da doch das helle klare Liecht des Euangelij / vnd alle rechtmessige fromme Lehrer der Kirchen Gottes / mit grundt vnd zeugnis der heiligen Schrifft / jhre Irthumb genugsam vnd stadtlich widerleget haben. Das auch die Kinder in der Schulen / durch anleitung jhres Catechismi / solche Irthumb verlachen / vnd für vnrecht erkennen.

Der Bischoff Machaias / sol des Schotten Königes Dauidis / mit Weywasser gesundt gemacht haben mit diesen worten / *Confide Fili non morieris hac vice.* Sey getrost mein Sohn / auff dißmal wirstu nicht sterben. Also ist der Knab den andern tag gesundt worden. *Vita Malachiæ.*

Ein Ehebrecherisch Weib / hat jhrem Manne vergeben / wie sie jhme denn offt in zorn gedrawet hatte / Vnd hatte also zu wegen bracht / das der arme Man gar verdorrete / vnd doch weder sterben noch genesen kondte / Bißweilen entgieng jhm die rede / vnd kundte seines Leibes nicht mechtig sein / bißweilen kams jhm wider. Endtlich wird er zu einem heiligen Münch bracht / in ein Kloster / deme er sein elend offenbaret / Dieser ward gar schellig auff den Teuffel / das er an einem Christenmenschen sich so viel anmassete / Lesset derhalben seiner zween Brüder den armen Man für den Altar tragen / setzet jhme allda eine Monstrantz auff sein Heupt / vnd befihlet dem Teuffel in krafft des Sacraments / den Menschen mit frieden zu lassen / Also ist jhm geholffen worden. *In vita Bernhardi libro 1. cap. 11.*

Die jenigen / die das heilige oder wilde Fewer gehabt / seind zu Suession in Sanct Marie Tempel gelauffen / vnd daselbest hülffe gesucht / Wenn sie denn die Mariam angeruffen / ist sie jhnen denn entgegen kommen mit grosser menge der Engel / mit einem solchen gereusch / das man gedacht / der Tempel werde etwan durch ein Erdbeben erschüttet / das offt etliche aus schrecknis dauon gelauffen / Vnd als sie wider zu sich selbst vnd wider kommen / ist alle jhre Kranckheit jnen vergangen. Vnter denen aber war ein Knab von eilff Jaren / ein Küehirt / der / sagen sie / ist vor Gottes Angesicht hingenommen worden / der habe gesehen / die Jungfraw Marien für die Christen bitten / vnd wie sie von Christo diese antwort bekommen. *Mater, tu es maris stella, fiat voluntas tua.* O Mutter / du bist der Stern des Meers / dein wille sol geschehen. *O extremam pontificiorum impudentiam confingendi mendacia, pro sua religione Idolatrica stabilienda. Vincentius libro 27. cap. 23. & Continuator Sigeberti.*

Heinricus

Heinricus Leo / als er das heilige Land besehen wollen / ist er mit seinem Gezeuge auff dem Meer in grosse noth gerahten / Also das sie den todt für augen gesehen. Es war aber vnter jnen ein frommer Man / dem das vnglück sehr zu hertzen gieng / Da er nu vnter seinen manigfeltigen tieffen gedancken entschlaffen / siehet er eine schöne Jungfraw bey jhm stehen / die zu jhm saget / Fürchtestu des Meers gefahr / Er sagt / Ja Durchlauchtige Fraw / wir sein jetzundt in Meeres nöhten / vnd so vns Gott nicht hilfft / müssen wir alle verderben / Sie antwort / *Confide inquit non peribitis, Sed propter Orationes cuiusdam, qui in hac naui me inuocare non cessit, ab instanti periculo liberi eritis.* Das ist / Hoffe vnd vertrawe / jhr solt nicht vmbkommen / denn es ist einer auff dem Schiffe / der mich fleissig anruffet / darumb solt jhr dieser gefahr befreihet werden.

Keyser Ludouicus hat vnter andern Christlichen wercken fürgenommen / zuuolbringen die Kirche zur Eltze in Morgen oder Orientalischen Sachsen / da die Saal in die Leyna eingehet / welcher Baw von seinem Vater angefangen war. Es hat jhn aber dauon angehalten ein wünderlich ding / so sich zugetragen hat / also / das er dasselbige Stifft oder Kirche / gen Hildesheim verrückt hat. Denn nach dem er vnlangst eine Messe in der Jagt hette halten lassen / vnd der Caplan das Heiligthumb von vnser lieben Frawen Milch / wie man dauon sagen wil / oder jren Haren / sampt andern Heilthumb / so er newlich an Baum gehenckt / vnd aus vnachtsamkeit dasselbe vergessen hett / vnd mit dem Keyser widerumb in die Kirche zur Eltze kommen were / darinne man den Altar in beysein des Keysers auffrichten solte / hat er gedacht an das Heilthum̃ / das er am Baum hette hangen lassen / Ist derwegen eilends wider an den Ort gelauffen / vnd das Heilthumb / wie er das da gelassen / wider gefunden / hat es aber in keinem weg widerumb vom Baum bringen mögen / Darůber hat er sich verwundert / vnd was jhm begegnet / dem Keyser erzehlet. Da hat der Keyser es vor ein Wunderwerck gehalten vnd gedeutet / das es eine erinnerung were Göttliches willens / das man des ortes eine Capellē bawen solte. Also wird als bald eine Capellen auffgericht / in der ehre der Mutter Gottes / Ob es wol ein vngelegener vnd vnheimlicher ort war / von Wildnissen vnd sümpffen / dadurch nicht vol zu konunen war / denn durch fleis vnd arbeit ist ein vnbequemer Ort / bald in eine gewönliche gestalt zu bringen. Es ist aber hernachmals die Kirche zur Eltze transferiret worden gen Hildesheim / da sie noch ist heutigs tages. Vnd ist dis also der anfang / des herrlichen Stiffts oder Kirchen zu Hildesheim / welche / wie gesagt / von Carolo Magno angefangen / aber an den Ort / da sie jetzt durch seinen Son Ludouicum ist verrücket worden. *Chron. Albertı* Krantz. *lib. 2. cap. 26.* (Es hat der Teuffel wunderbarlich die Walfarten zubestetigen pflegen / darumb mag ein verstendiger seines gefallens diese Geschicht zu vrteilen wissen.)

Gregorius der sechste / der 155. Bapst / Im jar Christi 1040. Archidiacon zu Sanct Johans zur Lateinischen Pforten / hat das Bapstumb von Benedicto dem neundten empfangen. Darumb Keyser Heinrich der ander mit Heeres macht in Italiam kommen ist / vnd als er Benedictum den neundten / *Syluestrum tertium, Gregorium sextum*, als drey aller grausamste *Monstra* gedrungen hat / das sie sich des Bapstumbs musten entschlahen / hat er Syndegerum den Bamberger Bischoff / des zunamen *Clemens secundus*, zum Bapst gemacht. Doch so meldet Gilbertus der Historj Schreiber / das Gregorius der Kirchen wol gedienet hab / welcher die wirdigkeit des Römischen Stuels / so durch nachlessigkeit der vorigen Bischoffe vnd Bepste in ein abgang kommen / hat durch sein ansehen vnd großmütigkeit in kürtzen widerumb bracht vnd restituiret. Denn er der Kirchen Lender widerumb eröbert / vnd hat die Mörder / so vmb Rom sich hielten / vnd die Pilger so gen Rom zogen / ermordeten / gantz vnd gar eröst / erstlich durch Bann vnd *Interdict* vermanet / nachmals mit gewalt vnd der Faust bezwungen. Der sachen halben reden böse Menschen / das dieser Gregorius ein Todtschleger / Simoneysch / vñ menschlichs

lichs Bluts begirig gewesen / vnd diese rede haben auch etliche Cardinel von jhm getrieben. Nun als Gregorius durch Kranckheit / dadurch er nachmals gestorben / dahin verursacht ward / das er die Cardinel zu sich berüfft / vnd mit worten straffet / das / was er mit recht vnd erbarkeit gethan / das sie das aus neid vbel deuteten. Das jr nun (sagt er) wissen möget nach meinem Tode / ob ich recht oder vnrecht gehandelt / so stellet meinen Leib für die Kirchenthür / die mit Riegeln wol verschlossen ist / so sie denn aus Göttlicher schickung werden auffgehen / so wist / das ich Christlicher Begrebnis wert bin / wo es aber nicht geschicht / so sey mein Leib sampt der Seelen verdampt / vnd werffet jhn ewres gefallens wohin jhr wollet. Die Cardinel theten wie jn der Bapst befohlen / vnd sind also die Kirchthüren mit grossem Wind auffgethan worden / vnd sein Leib mit verwunderung jhrer aller / auff das man jhn für heilig hielte / hienein getragen. Das sind fast diese ding / so von mancherley Scribenten von diesem Gregorio geschrieben werden / von dem dis bewust ist / das er im Bapstumb zwey Jar / sechs Monat / als das *Schisma* noch wehret / gesessen ist. *Chronica Platinæ.* (Ob das ein heiliger Wind gewesen / der die Thüren auffgethan / las ich einen andern *iudiciren.* Denn der Teuffel kan auch wunder thun die Abgötterey damit zubestetigen.)

Leo tertius, der 98. Bapst / *Anno Christi*, 1296. Als er für vnd für mit Auffruhr beunruiget ward / ist er von Rom gen Mantua gezogen / das Blut Christi daselbst zubesichtigen / welches den zur selben zeit der Mirackel halben in grossem werth gewesen ist. Leonem haben die Mantuaner gantz freundtlich auffgenommen / vnd als er das Blut Christi von wegen emsiger Wunderwerck confirmirt vnd wirdiget / ist der Bapst widerumb zu Carolo gezogen / damit er den Keyser / der gantz begirig war die warheit zu erkennen / aller sachen halb verstendigen möchte. *Chronica Platinæ.* (Es hat das Blut Christi müssen sein / weil es wunder sol gethan haben / derer doch nicht gedacht wird / als wenig gedacht / wenn / wie / vnd wo sie das Blut bekommen.)

Von Heiligthumb der heiligen drey Königen / in waser gestalt sie gen Cölln an Rhein gebracht / folget ein feine Historia.

Es belagerte im Jar Christi 1168. Keyser Friderich die Stadt Meyland sehr harte / also / das die Bürger gezwungen durch hungers not / sich erbieten musten / sie wolten sich ergeben / so sie jres lebens möchten gesichert sein. Solchs sagt jhn der Keyser zu / nam aber aus einen gewaltigen vnd fürnembsten Man in der Stadt / von dem gesagt ward / das er die andern zu solchem vngehorsam wider den Keyser beredet vnd verhetzet hette / dem er denn auch sein Recht wolte thun lassen. Nu hatte derselbige Man zur Schwester eine Eptissin des orts / da die Leybe der dreyen Weisen lagen. Dieselbige ob sie wol wuste / das die Bürger so leichtfertig jren Bruder nicht würden auffs Creutz opffern vnd vbergeben / so müste sie doch bedencken / das sie es entlich mit hungers noth gedrungen / nicht würden vmbgehen können. Darumb handelte sie mit dem Reinholdo / Ertzbischoff zu Cölln / vnd sagte jhm zu / sie wolte jhm die drey Weisen folgen lassen / so er jrem Bruder sein leben fristen köndte. Der Bischoff wuste wie gar einen hefftigen vnd vnuersönlichen zorn / der Keyser zu demselben Manne trüge / darumb gedacht er / wie dem Keyser mit einer zimlichē behendigkeit vnd list bey zukomen were / Vnd bat jn / er wolte jm schencken / was die Eptissin auff jrem rücken aus der Stadt fürē köndte. Der Keyser bedachte nicht / was der Bischoff mit solcher bitt suchte / vnd gab es jm nach. Da fasset die Eptissin jhren Bruder auff den Hals / vnd brachte jn herausgetragen wie sie mochte. Der Keyser sagte / Er het das nicht gemeint / er hete jm solchs auch nicht zugesagt. Der Bischoff aber begerte / es wolte jm der Keyser seine

gethane zusage / nicht widerkeren / sondern halten / darumb jhn denn der Keyser nicht betrüben wolte/vnd lies es also bleiben. Also ward er bey seinem leben erhalten/dem der Keyser den todt geschworen hatte / vnd vberkam der Ertzbischoff das Heiligthumb der dreyen Weisen/die schicket er für sich hin gen Cölln. *Chron. Alberti* Krantz. *lib. 6. cap. 24.* (Ob solches warhafftige Cörper der Weisen gewesen/ ist nicht approbiert / drumb mögens die zu Cölln / mit sadtem grunde beweisen. Das feine Exempel aber der Schwester / damit sie jrem Bruder die liebe beweiset / mag man auch hinab lesen zum fünfften vnd sechsten Gebot/zu den Exempeln von Christlicher lieb vnd trew der Weiber.)

Episcopus quidam iactitauit flammam de Rubo Mosi. (Jch verstehe ein Bischoff zu Meintz/welcher sehr viel Heiligthumb hatte/ hat vielleicht gerühmet / als hett er vnter seinem Heiligthumb einen Brand oder Kole vom brennenden Busch / welcher doch nicht verzehret worden/wie auff dem Berge Horeb geschehen/Exodi 3.) *Alius gloriatus de penna ex ala Michaelis.* (Dieser hat gerühmet eine Feder aus S. Michaelis flügel) Jn Hispania zeiget man die Fahne/die Christus in der Helle gehabt hat. Ein Namhafftiger Graffe hat gesagt/ das man an einem ort der eilff tausent Jungfrawē brunsschirbel geweiset habe (ein köstlich Heiligthumb.) Als Hertzog Friderich mit Doct. Mart. Luther von der Hoffart der Wahlen geredt / hat der Fürst diese Historia erzehlt. Ein Römischer Pfaff hat etliche Deutschen Beicht gehört/die er so meisterlich betrogen/deñ die Welschen der Deutschen andacht vnd leichtlichs gleuben erkant/darumb er zu einem gesagt/ Er wolt jm wol ein herrlichen schatz/den er vom Heiligthumb verborgen hette/ mittheilen / da er dem Deutschlande ein sonderlich Heil mit erzeigen köndte/wenn er es verborgen vnd stillschweigen wolte/weil er zu Rom/vnd in Welschlanden were/das hat er jhm mit Eyds pflicht zugesagt. Also gibt jhm der Pfaff ein Eselsfuß/der in ein seiden Tuch gewickelt / vnd bericht / als hette Christus leibhafftig mit seinen H. beinen dieses Eselsbein berüret. Dieser war frolich / wolt den verborgenen Schatz in *Germaniam* bringen. Als er auff das Alpische Gebirge kam/hebt er gegen sein gefertē an zu *gloryrn*, vnd das Heiligthumb zu weisen. Da waren jr noch drey da/die dergleichen theten/vnd sagten / Jch hab auch einen / bald trat der vierdte hinzu vnd sagt / sie solten stillschweigen. Da solchs der fünffte hörete/vnd auch ein Bein hatte/sagt er/ Hat denn der Esel fünff beine gehabt/etc. *R. D. Luth. Hæc fuit gloriatio Italica, Germanos Barbaros ita ludere.* So haben die Wahlen vnser gespottet / Es ist aber Gott lob dahin kommen / das wir sie nun recht wider mit spott vnd verachtung bezahlen.

Als man zelte nach Christi Geburt *Anno* 1389. wurde das Heiligthumb zu Andechs gefunden dieser gestalt. Ein Barfüsser Münch sihet ein Maus ein Zeddel tragen / so vnter dem Altar aus der Capell herkame / dieser Zeddel wird der Maus abgejaget/darin man findet/ wie viel Heiligthumb vnter dem Altar begraben/ dis wurde ausgegraben / vnd gen München gefürt. Hieruon liß *Chricon Auentini lib. 8.* (Dis vom gefundenen Heilthumb / weil es ein Münch erfunden / lauts auch Münchisch/ drumb wird es ein jeder verstendiger zu vrtheilen wissen.)

Jn Engelland zu Kandelburg/haben die Münche ein Crucifix gehabt/das also zugericht/wenn sie jhme sonderliche zeit heis wasser eingegossen / ist es durch seine Augen vnd Füsse geflossen. Da ist als denn das Volck aus aberglaub hinzu gelauffen/ vnd als ein sonderlich heilsames Wasser auffgefangen / vnd wenn man heimlich darhinder gewest / *vultum nutibundum erga adorantes exhibuerunt.* Also haben sie das Volck betrogen. Solchs ist der König durch ein *Visitation* jnnen worden / vnnd haben das Bilde öffentlich schawen lassen/vnd es zerbrochen. D. Mart. Luther sagt / Man hette solch Bild vmb der Nachkommen willen behalten sollen / wie der Churfürst von Sachssen/ der ein Marienbild bekommen / das das Kindlein auff den Armen getragen / das sich hat können auch also bewegen. Wenn es die Leut angebet/ hat es die Leut nicht wollen

ansehen/

ansehen / sondern sich zur marter gewendt / das sie da hülffe suchen solten / darnach mit ausgestrackten Armen zu den Anbetern geweiset. Die Welt wil betrogen sein / darumb haben die Münche die Leute geefft mit dem H. Blut / mit des H. Geists / S. Antonij / Ruprecht / Valentini Botschafften. Item / vnser lieben Frawen Milch / denn ein Münch so vnreimblichen gepredigt / das sie also bekommen / sagendt / Das Kind Jhesus soge die Brüste / ward zornig / wandt sich hinweg / da sprange die Milch von der Mutter / die man mit einem Löffel auffgefangen hat / etc. Zu Rom sein die Leute bericht / da sollen drey Brunnen sein / die da vom Heupt S. Pauli / dahin gesprungen / wie er geköpfft worden / entsprungen sein / *Cum appellatione nominis IESV. His Satanicis mendacijs persuasi omnia credimus. Ex Colloquijs D. M. Lutheri.*

Von dem verführischen teufflischen Abgott Machomet.

MAchomet ist geborn von Abdala / welcher sol ein Edelman aus Arabia gewesen sein / vnd von Enima so eine Jüdin / die gebahr jhn in einem offnen Flecken Ytrarip in Arabia / *Anno* 606. den 24. Aprilis. Diesen Tag begehen die Türcken sieben tage lang / mit grosser reuerentz. Sein Vater Abdala hat grosse kundtschafft mit einem Jüden / der ein *Astronomus* war / der zeigete den Eltern Machomets an / wie das Kind würde gewaltig werden im Reich vnd im Gesetz / das hette er am Gestirn erkant. (Das hat jm gewis der Teuffel offenbart.) Bald nach diesem starb sein Vater. Zu derselbigen zeit sassen die Arabier / vnd die in Affrica in grossem bedencken. Denn sie wusten nicht / ob sie sich zu dem Christen glauben / oder den Jüdischen oder Arrianischen halten soltē. (Da hat der Teuffel einen feinē eingang gehabt) Da Machomet vier Jar alt war / erdachte der bemelte Jüde ein grewliche lügen / sagt / er hette im Gesicht zweene Engel gesehen / die dem Machomet das Hertz aus dem Leibe genommen / vnd auffgeschnitten / einen klumpen Bluts daraus genommen / mit reinem Wasser das Hertz abgewaschen / vnd auff eine Wage gelegt / vnd dagegen zehen andere Hertzen / desselbigen Volcks gewegen / darnach mit andern 1000. Hertzen / da allewege des Machomets Hertz schwerer gewogen. Drumb der Engel gesagt / Dis Hertz würde alle Hertzen in Arabia vbertreffen. Solches / sagt der Jüde / hat mir der Engel Gabriel gezeiget. Da nu seine Mutter auch sturbe / nam jn seines Vaters Bruder Abutalip / vnd gab jn diesem Jüden zu vnterweisen / der jn in der Christen / vnd Jüden Gesetz vnterwiesen. Daraus hat er auch nachmals durch eingeben des Teuffels seine lehr geschmidt / denn er die Schrifft des Alten vnd Newen Testaments / seines gefallens gedeutet. Item / Es ist auch sein Lehrer Sergius ein Nestorischer Ketzer worden. Da er zu seinen Jaren kommen / ist er ein Kauffmans knecht worden / vnd einer edlen Fürstin / vnd Widwen / Cadegan genandt / gedienet / derer jr Kauffmanschatz in Syriam vnd anderswo getrieben hat / Vnd dienet jr so wol / das sie jhn erfreyete / die jm jr Land vnd Leute vnd Güter vbergab / vnd weil er viel von beider Gesetz zuschwetzen wuste / War auch ein Schwartzkünstler / vnd betrug sie mit falschen wundern / durch beschwerung des Teuffels / hielt jhn diese Widwe für etwas sonders / etc. Er hat auch grosse kundschafft mit einem Gotteslesterlichen Ketzer / Johannes genant / Von dem hat er viel hinderstellige stücke / damit er den Christen vnd Jüden begegnen kundte / gelernt / etc. Nun vmb das Jar Christi / 630. hat er sein verflucht Gesetz geben / vnter dem Römischen Keyser Heraclio / Vnd hat jm sonderlich dis einen eingang gemacht / die grosse Tyranney Heraclij / der die Persier / Arabier / vnd Caldeer mit grosser geitzigkeit / vnd tributen / beschwerete. Deñ diese Völcker gedachten / wie sie dieses Tyrannen loß werden möchtē. Da dis Machomet merckete / schlug er sich zu jnen / denn er sahe wo sie der Schuch drückete.

ckete. Da er sie nu befandt geneigt zu kriegen wider den Keyser/verhiesch er jnen/sie wider zur Freyheit zu bringen. Bald wurffen sie jn zum Herren auff/ vortrieben vnd tödten des Keysers Amptleute/ vnd hetten hierin nicht geringen Sieg. Da solch glück Machomet sahe/bald gab er für/ er were von dem grossen Gott zu jhnen gesandt/das er jnen seinen Göttlichen willē eröffnen solte/vnd sie zuerledigen. Nant sich hiermit einen Propheten vnd Boten Gottes. Bald bekam er die Mittgesellen/die abtrünnigen Ketzer/ wie vor genandt/die jhm sein Gesetz schmieden hülffen. Da gab er fluchs für/er were ein Gott / vnd Prophet von Gott gesandt/der die Gesetz der Jüden vnd Christen solte miltern vnd lindern (damit kutzelt der Teuffel die Ohren) Verhiesch sich auch sein Gesetz wie Moyses mit wundern zubeweisen/ Darumb bestimpte er dem Volcke einen gewissen tag. Da nun alles Volck auff einen ernenten Platz zusammen kamen/ thät er viel Plauderns von seinem Gesetz. Da kam eine Taube geflogen (welche er lange zuuor darzu gewehnet) vnd satzt sich auff seine Achsel/ vnd hacket jhm in die Ohren nach Speise/ jhrer gewonheit nach / bald beredt er das Volck / es were der heilige Geist/ der redete mit jhm/ solchs gleubte das Volck. Darauff kam auch ein Ochse zu jhm/ dem er sein Gesetz an die Hörner gebunden hatte. Dieser war auch gewehnet/ wenn er seine stimme hörete/das er zu jhm lieffe/vnd aß jhm aus der Hand. Da meinete aber das Volck/ der Ochse were von Gott gesandt. Bald nam Machomet das geschrieben Buch/ von des Ochsen Hörnern/las das dem Volck mit grosser verwunderung für. (Sich wenn Gott die Hand abzeucht/wie die vernunfft kan geblendet werden.) Er lies auch am selben ort/ das Erdreich auffgraben/ da fand man Gefesse/ etliche von Golde/ voller Milch vnnd Honig (die er zuuor dahin verborgen) darauff verkündigte er dem Volck/ die grosse vberflüssigkeit/ welche sie durch sein Gesetz/ wo sie dem gleubten/ erlangen solten. Auff solchs fiel jhm das Volck mit solchem Glauben zu/das sie nicht anders meinten/er were von Gott gesandt. Zogen frölich mit jm in streit wider den Keyser Heraclium/ vnd alle die seinem Glauben nicht wolten zufallen. Denn jhr Gesetz meldet/ das sie solchen Glauben mit dem Schwert erweitern solten. Das aber der ewige Gott diesem Teufels Propheten so viel Sieg gegeben/ist der vndanckbarkeit schuldt gewesen/das man Christum vnd sein Wort an solchen örten vnter die Füsse getreten. Er leret in seinem Alcoran/es sey ein einiger Gott/lestert die heilige Dreyfaltigkeit/sagt/Christus sey ein lauter Creatur gewesen/vnd doch der aller heiligste Mensch vor Machomet/vñ schreibet in seinem Alcoran/ als hette Christus von seiner zukunfft geprophecеyet mit diesen worten/Nempt war/Jch verkündige euch/von dem Botē Gottes/der zukünfftig/ vnd heist Machomet. Sagt auch/ wie er würde zur rechten Gottes sitzen/Christus aber zun Füssen (O du lesterlicher Teuffelskopff) welchs er von Sergio hatte. Gibt auch für/die Jüden haben nicht Christum/sondern einen andern/jm gleich/getödtet. Er lehret/das auch die Teuffel durch seinen Alcoran können selig werden. Befihlt/ man solle sich offt mit Wasser baden vnd waschen/ zu vergebung der Sünden/ etc. Er setzt des Menschen seligkeit nach diesem leben/ das ein solches Paradeis sein werde/ da man das edelste Essen vnd Trincken jnne habe/ da werden die schönesten Jungfrawen sein/ die werden viel weisses in Augen haben/mit denen werde man beyschlaffen nach lust/ die Engel werden müssen die Bette darzu bereiten. Jn Sum̃a/er macht ein Venusberg/vnd Hurenhaus aus dem ewigen leben. Wie könte doch der Teuffel sich gröber zuerkennen geben. (Aber ein solch leben möchte die Welt jhr gefallen lassen.) Man lieset von diesem Verführer/ vnd groben Teuffel/das er ein mal auff seim Maulthier vber feldt geritten/da begegnet jm ein Biderfraw/derer begert er zur vnehr/ da sich das Weib solches wegert/ gieng er offentlich seinen Esel an (pfu der grewlichen schande) Vnd sagt hiermit zu seinen Geferten/das Weib hette eine grosse Sünde gethan/ denn es hette ein Prophet von jr sollen geboren werden. Drumb noch heutiges tages die Saracenischen Weiber/den vngehorsam des Weibes beweinen/auff einen sonderlichen tag. Hat öffentlich auch geleh-

K ret/

ret/ als hette jm Gott 40. Menner krafft vnkeuscheit zutreiben/ verliehen/ vnd were jm Menschen vnd Thier hierinn zu dienen schüldig. (Das mag mir ein heiliger Prophet heissen/ noch müssen jhn die Türcken anbeten.) Es haben sich jhr viel vor selig geacht/ wenn er jre Weiber begert hat/ denn er hat sie beredt/ solche krafft der vnkeuscheit were jhm gegeben/ das er viel Propheten zeigen solte. Er gibt auch im Alcoran im Capitel *de Bacca* seinem Volck die Sodomitische sünde zu/ das sie mit Menschen vnd Thieren mögen zuschaffen haben.

Diesen groben Teuffels Propheten/ hat Gott mit der fallenden sucht/ gantz grewlich gestrafft/ auch offt in der Königin seines weibes gegenwertigkeit (wiewol er 15. Eheweiber alle Edel/ vnd der *Concubinen* ohne zal gehabt/ vnd ist dennoch nicht gesetiget/ hat andern jhre Eheweiber geschendet. Ein Türcken erleubet er 4. Eheweiber/ andere *Concubinen*, als viel er ernehren kan) des sie sich hoch bekümmert vnd geweinet ob diesem vnflat. Da er solchs vermerckt/ hat er sie beredt/ Er hette diemal mit dem Engel Gabriel geredt. Drumb köndte er die klarheit seines Angesichts nicht anschawen/ vnd entgiengen jhm alle seine kreffte/ etc. Eben also redete er sich bey dem Volck/ so seine Kranckheit sahen/ auch aus. Hat bald drauff durch beschwerung des Teuffels ein wunder gethan. Da hat man jhm alles gegleubet.

Sein ende aber ist also gewesen. Seiner Jünger einer Albunor/ hat wollen versuchen/ ob dieses scheissenden Prophetens lehre recht were/ vnd wie er zuuor am leben befohlen/ Man solte jn nicht begraben/ er würde am dritten tage erstehen/ hat er jm Gifft beybracht/ daruon er grewlich geschwollen (etliche wollen/ er sey an der fallenden sucht jemmerlich gestorben/ da er 14. tage sinnlos gelegen) vnd also gestorben. Nun haben jn seine Jünger nicht drey tage liegen lassen/ sondern 12. tage. Vnd da kein Aufferstehung da war/ er auch grewlich gestuncken/ haben sie jn vnbegraben liegen lassen/ vnd erkant/ das sie betrogen gewesen. Vnd seind der mehrer theil der Leute/ so an jm gehangen/ von seinem Glauben abgefallen. So hatte Albunor vber 12. tage/ seinen Leib zurissen von den Hunden gefunden/ die Knochen zusammen gelesen vnd begraben. *Hæc Lucas Tudensis in suo Chronico.*

Bald ward Ebubeer der nachmals Calipha genandt war/ einer aus seinen Jüngern König an Machomets stadt. Der berüffte bey höchster straffe vnd vngnade/ alle abgefallene vom Gesetz Machomets/ wider zu dem vorigen Glauben. Da muste der arme Pöbel gleuben/ wie jhr König wolte (denn der Teuffel mus wider einen andern Teuffel zum Propheten haben) der lies ein köstlich Eysern Grab oder Sarg machen/ vnd lies in den newen erbaweten Tempel zu Mecha oben ins Gewelbe mechtige stücke von Magneten/ die das Eysen aus natures krafft an sich ziehen/ einmauren/ die den Eysern Sarck hienauff zucketen/ Vnd meinet nachmals der gemeine Man/ Er were zum zeichen seiner Herrligkeit/ also durch Göttliche krafft (ja durchs Teuffels) hienauff gezucket. In solchem wahn sind sie blieben/ bis *Anno Christi.* 1470. das Wetter in den Tempel schluge/ vnd beyde das Gewelbe vnd Grab in die Erde versanck/ vnd ein gros theil des Tempels darnider warff. Ludewig Vartoman ein Ritter/ sagt: Der Tempel/ Sarg vnd Grab/ in form wie vor/ sey wider auffgericht/ vnd darbey vnzehlich viel Ampeln/ darzu die Türcken jerlich wallen. Also mus jr verhert Hertz/ jr jrrunge nichts verstehen/ vnd in der finsternis bleiben. (Dis ist sich alles nicht zuuerwundern/ Man betrachte/ wie man vns im Bapstumb/ mit Walfarten/ Bildern vnd Narrenwerck geeffet vnd betrogen/ welchs man alles gegleubet/ denn da mus nichts so grob sein/ der Teuffel weis jm wol ein Mentelein vmbzugeben) Dis alles ist des mehren theils geschrieben/ aus dem Büchlein/ von dem geringen herkommen Machomets/ etc. so *M. Heinricus Cnustinus* geschrieben/ an den Hochgebornen Fürsten Joachim Margraffen zu Brandenburg. Item/ Aus dem Weltbuch Sebast. Franck. Wer das lügenhafftige fürgeben

Machomets

Machomets leſen wil / vnd wie er ſeine heiligkeit geſchmückt vnd gerümbt / der leſe das jetzt gemelte Büchlein / *M. A. Cnuſtini.*

Primus in orbe Deus fecit timor. Dis iſt je war / Es iſt kein Menſch ſo wilde / er ſuchet ein Gott in der not / vnd wenn er nicht weis / wie er jn ſuchen ſol durch Chriſtum / vnnd mit glauben / vnd hat nicht Gottes wort / daraus er jn erkennen lernet / Sucht jhm der Menſch auff mancherley weiſe ein Gott / wie jhn ſeine andacht treibet oder der Teuffel leitet. Darumb ſihet man / wie die armen Heiden / Sonn / Monden / Stern / Planeten / etc. Jch geſchweige der vnuernünfftigen Thieren / Beumen / Elementen / vnd dergleichen verehret / vnd angebet haben / ja den Teuffel ſelbſt in der Hellen drinnen. Darumb mus ich hieruon ein wenig meldung thun / vnd wenige Exempel erzelen.

Von anbetern des Teuffels.

Der König zu Narſinga / vnd der König zu Calikuth / welche groſſe Herrſchafften vnd viel Volcks / vnd vber die maſſen Reich / wie auch in andern Königreichen vnd Landen / *Cauul, Dabuli, Batbacala, Onor, Mangolor, Connonor, Cucinco, Caicoliri, Colon.* Das ſich auff viel tauſent meil erſtrecket / in India. Die bekennen das ein Gott ſey / der Himel vnd Erden geſchaffen / etc. gleuben gantz beſtendig / das ein ander leben nach dieſem ſey. Aber ſie ſprechen / wenn Gott wolte richten / vnnd die boßheit der Menſchen ſtraffen / were jhme das keine freude. Darumb ſo habe er den Teuffel in dieſe Welt geſandt / vnd dem gewalt gegeben zu richten vnd ſtraffen. Wer böſes thut / dem thue er böſes / welcher recht vnd wol thue / dem thue er auch wol. Derhalben verehren ſie den Teuffel / vnd beten jn an / in jrem Tempel oder Capell / ſetzen ſie das grewliche Bilde / mit drey auffgeſatzten Kronen (wie man dem Bapſt auffſetzt) auff ſein Heupt / an welchem Heupt vier Hörner / vnd ein weit offen geſtalt Maul / mit groſſen Zeenen. Die Naſe vnd Augen ſind grewlich anzuſehen / die Hende ſind gemacht wie krumme haken gantz grewlich / die Beine wie Hanen füſſe mit Crellen. Jn die haken der Hende / vnnd ins Maul ſeind Menſchen Seelen gemacht / wie auch in der Crellen der Füſſe / alles auffs grimmeſte vnd ſchrecklichſte anzuſehen. Dieſe verehren jhre Prieſter / vnd opffern jhm wöchentlich Hanen Blut. Es jſſet der König keine Speiſe / ſie ſey denn zuuor durch die Prieſter oder *Bramini* (alſo nennen ſie die Prieſter) dem Abgotte fürgetragen geweſen. Die reichen vnd edlen Kauffleute / vertauſchen vnd verwechſeln mit einander jhre Weiber. Auch haben die *Bramini* viel gewalt mit des Königes Weibern / etc. Jn Summa / alle jhr gemelde ſind Teuffliſch vnd grewlich anzuſchawen. Alle Morgen waſchen die *Bramini* den Abgott der von Ertz iſt / mit wolriechenden Waſſern / vnnd was des Narrenwercks viel mehr iſt / iſt ohne noth zuerzehlen. Wenn ſie jhren Reis (das alleine jhr Getreide iſt) ſeen wollen / thun ſie es mit ſolcher freude: Sie haben viel Spielleute beſtelt / mit zehen oder zwölff Perſonen / die ſich ſo ſchrecklich Teuffliſch verſtelt haben / die treiben forchtſame Apparat vnd weiſe / damit meinen ſie / ſol jhnen der Teuffel ſegen zur frucht geben / das er wolgerathe. Gleicher geſtalt werden auch die Krancken mit ſolchen Teuffeliſchen Laruen beſucht (vnd ſonderlich die Reichen vnnd vornembſten / die Armen müſſen ohn dieſen troſt ſterben.) Sie tragen Fewer im Munde vnnd Henden / ſchreien vnd wüten ſo grewlich / das einer von ſolchem getümmel / ob er nicht kranck were / wol kranck werden vnd ſterben müſte. Damit vermeinen ſie / der Teuffel ſol dem Krancken geſundheit geben / oder ſeine Seel vnuerhindert hinfahren laſſen. Jn Summa / ſie führen gros ſündlich leben / vnd beten den Teuffel mit jhren Opffern fleiſſig an / das ſie jhn nur nicht erzürnen / vnd zum freunde behalten. Opffern jhm auch / wenn er ſich zornig erzeigt / jhre eigene Kinder. Hieruon in *Coſmograph.* Sebaſt. Münſter / vnd im Weltbuch.

Exempel des

Von der Widerteuffer Secta.

Ach lieber Gott/man sehe hie nicht auff die elende Heiden / vnnd jhre Abgötterey sondern man sehe was der Teuffel der Christenheit vor schaden gethan / die doch Gottes Wort gehabt/vnd wirs noch (Gott gebe lang) haben / dennoch hat sich allwege der Teuffel redlich mit Rotten vnd Secten spüren lassen / vnd gewaltig genug seine Capell neben des HErrn Christi Kirche gebawet / wie er denn noch heute zu tage hierin nicht feyret/ vnd warlich gros auffsehen von nöten ist/ dieweil wir so fein in sicherheit schlaffen/ hat er desto besser raum/ sein Vnkraut zwischen den guten Weitzen zu seen. Darumb seiner boßheit halben habe ich zum Exempel die grewliche Schwermerey der Münsterischen Widerteuffer / auffs aller kürtzte / aus dem *Schleidano*, *lib.* 10. hernach gesatzt.

Anno Domini 1533. Ist erstlich das Euangelium zu Münster in Westphalen geprediget worden/ das die Papisten des orts haben/wiewol vngern abstehen müssen/vnd hat der Landgraff aus Hessen etliche Euangelische Prediger dahin geschickt / der Teuffel aber kondte nicht feyren mit seinem Vnkraut / welchs er schon zuuor allmehlich allweg mit vntergeworffen/ sonderlich durch einen Prediger Bernhart Rottman/der sich erstlich still/vnd nicht mit der Widerteufferischen Sect mercken lies/ Bis da der Schneider der nachmals jr König ward/ als Johan von Leiden/ein hoffertiger Widerteuffer gen Münster kam/ da begundt sich Bernhart Rottman mit seinem Gesellen Herman Stapreda zu mercken lassen/ vnd verdampten die Kindertauffe. Da haben sie sich erstlich des Nachts zusammen gerottet mit jhren Anhengern/ vnd jhren Gottesdienst verricht/ ob sie wol hierumb vom Rath aus der Stadt getrieben / kamen sie doch wider vnd gaben für/ es were jhnen von Gott befohlen/ das sie bleiben/ vnd in jhrer sache fort fahren solten. Wiewol sie auff anhalten Hermanni Buschij/eines frommen Predigers/ aber aus der Stadt vertrieben worden / halff es doch nicht / vnd nam die Sect mit gewalt vber Handt. Einer aus jhnen lieff wie ein besessener Mensch in der Stadt vmb/ vnd vermanet zur Busse vnd Widertauffe / vnd drawet jhn darneben den grossen zorn GOttes. Da wurden viel einfeltiger Leut betrogen/ vnnd hub sich die Entpörung vnd der Auffruhr an/das die Widerteuffer auff den Marckt zusammen kamen/vnd schrien/ man solte die nicht wider getaufft/ als Heiden vnd Gottlos zu tode schlagen. Item / die Vorgenger dieser Sect schrieben heimliche Brieffe an die vmbliegende örter an die Leut jhrer Parthey/das sie solten nur alles verlassen was sie hetten/ vnnd eilend zu jhn kommen / da solten sie zehenfechtig wider so viel bekommen. Mit solcher verheissung brachten sie eine grosse anzal Man vnd Weib/Kinder/ gen Münster. Da musten viel Bürger aus der Stadt fliehen. Bald satzten die Widerteuffer einen newen Rath jhres anhangs/ da ward Knipperdolling Bürgermeister/ die nicht jrer Sect / trieben sie mit gewalt aus der Stadt / namen derer Güter an. Da gebot der Oberst Prophet *Joannes Matthæus*, das ein jeglicher bey verlust Leibs vnd Guts / all sein fahr vnd habe/ an Goldt vnd Silber muste herfür bringen/ deñ es solte alles gemein sein. Ja man kondt sie nicht betriegen/denn sie hatten zwey Megdlein/ die Warsagerin/vnd durch eingeben des Teuffels anzeigten/wenn man nicht recht zusagte / Dieser Prophet gebot alle Bücher zuuerbrennen/ on die Bibel. Ein armer Schmidt redte wider die Propheten/ darumb muste er als balde sterben/denn jn der gedachte Prophet zur Erden warff / vnd mit einem Spiesse durchstach. Dis erschreckte das Volck gar sehr. Dieser obgedachte Prophet nam ein Spies/vnd sagt/Gott hett jhm befohlen/die Feinde von der Stadt zutreiben / lieff hinaus vnnd ward erstochen. Nach diesem stund auff Johan von Leiden/ schmückt des getödten Propheten Todt vnd sagt / Gott hett es jhm offenbaret / das es jhm also gehen würde / darumb müste er des Propheten nachgelassenes Weib nemen.

Zween

Zween tage vor Ostern leuteten sie alle Glocken. Nach etlichen tagen Weissaget Knipperdolling/die in höchsten ehren weren/würden abgesetzt werden/vnd die nidrigsten erhöhet werden. Darumb gab jme Johan von Leiden des Henckers Schwerdt/vnd machte jn zum Hencker/sagt/Es hette Gott also gefallen/das nam er willig an/Vnter des war die Stadt vergebens gestürmet vons Bischoffs vnd seiner Mithelffer Kriegsuolck. Da legt sich Johan von Leiden schlaffen/vnd hatte drey tage lang ein traum/da er erwacht/redet er kein wort/foddert Pappier/vorzeichnet zwölff stadtliche Menner/die solten die Herrschung/wie in Israel besitzen/sagt/GOtt hett es jhme also offenbart. Er schwur bey dem Newen Testament/seine Artickel die er vorgebe/hette er von Gott/darumb gab er gewalt einem jedern seines gefallens/wie viel er wolt/Eheweiber zu nemen. Da dis etlichen Bürgern mißgefiel/namen sie die Propheten vnd Prediger gefangen. Als solchs der ander Pöbel vernam/lieffen sie zu der Wehr/machten diese wider loß/vnd tödten der andern wol 50. denn sie bunden sie an die Bewme/vnd rieff der fürnembste Prophet/wer Gott ein dienst thun wolte/der solte den ersten schos auff sie thun. Auff den 24. des Brachmons/stund ein newer Prophet/ein Goldtschmidt auff/der berieff das Volck auff den Marckt/zeigt jn an/das es Gottes wille sey/das Johan von Leiden das Regiment vber den gantzen Erdboden haben solte/ausziehen/alle Könige/Fürsten vnd Oberkeiten zu tode schlagen/vnd solte den Stuel seines Vaters Dauids (ja des Teuffels) besitzen/bis das es der Vater wider von jhm neme. Also ward er zum Könige erwehlet/vnd lies jm Königliche zierde aus Golde machen/damit er herein prangete. Als auff ein tag ein grosse menge Volcks auff dem Marckt gar gedrange stunde/sprang Knipfferdolling auff sie/vnd kroch auff jhnen/blies jhn in die Ohren/der Vater hat dich geheiliget. (ja der Teuffel) Nim hin den heiligen Geist. Des andern tages/als der König auff seim Stuel saß/tantzte Knipfferdolling vor dem König/vnd sagt/Also tantz ich mit meiner Huren/jetzt thue ichs vor dem König. Da dis den König verdros/vnd weg gieng/satzt er sich auff den Stuel/vnd gab sich vor den König aus/darumb lies jhn der König 3. tage einsetzen. Der König vnd die Königin hielten vor dem Münster ein Abendmal/vnd speisten bey 4000. Der König vnd die Königin dienten zu Tische/mit jrem Hoffgesind/vnd der Konig nam Brodt/vnd gab einem jeglichen mit diesen worten dauon/Nemet/esset/vnd verkündiget den Todt des HErrn. Die Königin reichte den Kelch/sagend/trincket/vnd verkündiget den Todt des HErren. Baldt stiege der obgemelte Prophet auff eine Cantzel/fraget sie/Ob sie dem wort Gottes wolten gehorchen. Da antworten sie alle/Ja. Da sagt er/es hette jm Gott befohlen/28. Prediger des worts auszuschicken/die an allen vier orten der Welt/den angenommenen Glauben bey jhn/solten ausbreiten. Vnter dem Nachtessen stund der König auff/vnd entheupte selbst ein Kriegsknecht/den beziege er Verretherey/vnd sagt/Er were der ander Judas. Die ausgesandten 24. Prediger/da sie an jhr bestimpte örter kamen/vnd gefangen worden vnd gefraget/nach dem sie in den Stedten Busse rufften/etc. gaben diese solche antwort/von der zeit her der Apostel/were Gottes wort nicht recht geprediget. Item/Es weren nur vier Propheten/zween gerechte/zween vngerechte/zween gerechte/als Dauid/Johan von Leiden. Zween vngerechte/der Bapst vnd Luther/sagten auch/wie jr König würde durch seine gewalt alle Könige vnd Fürsten tödten/vnd jm die gantze Welt vnterthenig machen. Diese Prediger/weil sie nicht wolten von jrem Könige vnd Widertauff abtreten/wurden sie geköpfft. Der König verhiesse den seinen grosse gewalt vnd Herrschafft zu geben/zeigt jhn darneben die Landtschafften vnd grosse Schlösser an. In solcher zeit schrieben die Fürsten in Münster/vnd sie wider zu jnen/doch das sie jre sache hoch lobten/vnd auffmutzten/vnd fürgaben/alle Gottlosen müsten vertilget werden/vnd vnter jn ein Reich in diesem leben angerichtet werden/etc. Hierüber ward eine grosse thewrung in der Stadt/das etliche aus hunger sturben. Da sagt der Königin eine aus mitleiden zu den andern Königin/sie achte

nicht das es Gott gefalle / das die Menschen also hunger sterben solten (Es hatte aber der König eine volle Küchen vnd Keller) Als solchs der König erfuhre / fürt er sie a[uff] den marckt / vnd die andern Königin alle mit jhr / daselbst entheuptet er sie. Als solchs geschehen / sungen die andern / vnd sagten danck dem Himlischẽ Vater / Darnach richtet der König ein Tantz an / vnd vermanet das Volck / so nichts denn Brot hatte / zu tantzen. Entlich weil das Volck in der Stadt so gar vermüdet / von wegen des grossen hungers / ward die Stadt vberfallen vnd gewonnen / vñ ward der König vnd Knipperdolling gefangen. Rottman aber lieff vnter die Feinde / weil er sahe das vbel / vnnd ward erstochen. Der König vnd seine zween gefangene Gesellen / wurden hin vnnd wider zu den Fürsten gefürt zum Spectackel / vnd auff den 20. Tag des Jenners wider gen Münster gebracht. Da hat man zween tag Christlich sie vntermanet / vnnd zur Busse beruffen. Da hat der König seine Sünde erkant / vnnd mit seinem Gebet zu Christo geflohen. Die vbrigen zween wolten keine Sünde erkennen / sondern verteidigten jhr ding gantz halsstarriglich. Auff den folgenden tag / ward der König auff einem Bühel an einen Pfahl gebunden / da haben jn zween Hencker mit glüenden Zangen angegriffen / da hat er on vnterlas die Barmhertzigkeit Gottes angeruffen / als solchs lenger denn eine stunde gewehret / hat man jm zu letzt ein Tolchen ins Hertz gestossen / dauon er verschieden. Also sind auch seine Gesellen gestrafft worden. Die Cörper hat man in drey eiserne Keffig oder Gitter gethan / vnd zum Höchsten Thurm in der Stadt oben heraus gehenckt / den König in der mitte / vnd einer Mannes lenge höher denn die andern zween. Diese Historia / wiewol sie kurtz beschrieben (wer die weiter vnd volkömlich lesen wil / der lese dz 10. Buch im Schleidano) zeiget je meine ich ja gnugsam des Teuffels gewalt an / vnd vnser grosse blindheit / was wir vor Menschen / vnd wenn wir Gottes wort fahren lassen / wohin vns der Teuffel bringe vnd leite.

Von dem Teufelischen verführer Dauid Georgen in Hollandt / der sich für Christum auffgeworffen.

DJeser Teuffels Kopff Dauid Georg / ist zu Delpho der Stadt in Hollandt geborn / vnd etlich Jar in Niedern Deutschen Landen gewohnet / vnd ein Oberster vnd Fürnembster der Dauidischen Sect etliche Jar gewest / vnd viel Leute mit seiner Teuffelischen Gifft verletzet / vnd jhm anhengig gemacht / Bis er *Anno Domini*, 1544. mit etlichen seinen verwandten vnd Gesellen gen Basel komen / sich beklagt vor einem Erbarn Rath / wie er des Euangelij halben vertrieben / begert sich alda zu Basel / wo es sein köndte / zusetzen / hat auch sein Namen verleugnet / vnd sich Johan von Bruck genandt / vnd nach dem er trefflich beredt / vnd eines herrlichen ansehens / Item / auch sehr reich / hat es jhm ein Erbar Rath daselbst vergünnet. Aber er hat sich mit seiner Sect allda so gar still gehalten / das man es in etlichen Jaren nicht erfahren hat. Hat aber aus Hollandt vnd den seinen gleichwol nicht wenig anhangs gehabt / denen er lesterliche Büchlein zuuor verlassen / vnnd nachmals mit Brieffen geschrieben / etc. Hat ein Haus zu Basel gekaufft / Nachmals ein Schlöslein vor der Stadt / mit andern vielen Gütern / das er herrlich gebawet. Dieser Gottlose Bube hat sich für vnsterblich gehalten / Es ist aber erstlich sein Weib gestorben / vnnd er baldt auch in kranckheit gefallen vnd gestorben / *Anno* 1556. Vnd in die Pfarkirchen zu Sanct Leonhart zu Basel begraben. Vber solchem Tode sind seine Jünger vbel erschrocken / denn sie gentzlich vermeint / er were nicht sterblich / trugen aber noch für vnd für die hoffnung / er würde in dreyen Jaren wider aufferstehen / wie er jn denn verheissen hatte / vnd das Dauidische Reich nach fürgeben seiner folgenden Artickel / anrichten. Jn mittler zeit ist seine Teuffliche Gifft vnd verfürische Sect von tag zu

tage offenbar worden / Darauff ein Erbar Rath teglich kundtschafft gelegt / Auch aus den seinen Schlos vnd Heusern alle Bücher vnnd Schrifften herfür suchen lassen / daraus man diese schreckliche Irthumb vnnd Artickel / so ich gar kurtz angezogen / gefunden vnnd verzeichnet hat. Zum ersten / das alle Lehr / so bißher von Gott durch Mosen / die Propheten / Christum / Aposteln gegeben / were mangelbar / vnuolkommen / vnd vnnütz / etc. Aber sein Dauid Georgen lehr / die sey volkommen vnd krefftig / alle Menschen die sie annemen selig zu machen. Zum andern sagt er / das er sey der ware Christus vnd Messias / der liebe Son des Vaters / in dem er ein wolgefallen habe / geboren / nicht aus dem Fleisch wie Christus / sondern aus dem heiligen Geist / vnd dem Geist Christi / welcher Christi Geist nach dem Fleisch zu nicht worden / vnnd an einem ort allen Heiligen vnwissent behalten / vnd jetzt Dauid Georgen gegeben / vnd seiner Seelen eingegossen. Zum dritten / Darumb sey er / der das Haus Dauid mit sampt den waren Tabernackeln Gottes / in dem Geist wider auffrichten werde / nicht mit dem Creutz vnd Leiden / wie jener Christus / sondern in eitel sanfftmütigkeit / etc. Zum vierdten / Gibt er für / das er gewalt habe / selig zumachen vnd zuuerdammen / vnd werde die gantze Welt zum Jüngsten tage richten. Zum fünfften / Christus Jhesus sey darumb in die Welt kommen / das er mit seiner Lehre vnd Sacramenten / die Menschen gleich wie Kinder / so der Lehre nicht fehig / in der zucht erhielte / bis Dauid George keme / der die krefftige volkommene lehre an tag bringen würde / etc. Zum sechsten / dieses solte nicht Menschlicher weise vnd grober art / wie zur zeit durch Christum geschehen / sondern durch den Geist / vnd verborgenlicher gestalt / das niemand verstehen könne / denn die / so an Dauid Georgen gleuben. Zum siebenden / solchs zubekrefftigen / brauchte er etliche zeugnis der Schrifft / die auff seine zukunfft gedeutet hetten. Zum achten / arguiret er / wenn Christi vnd seiner Apostel lehr / were volkommen gewesen / so hette auch die Kirchen / so sie mit jhrer lehre erweckt / sollen blieben sein / vnd des Bapsts vnd ander lehr nicht auffkommen. Die er aber herfür bringe / sey volkommen. Zum neundten / sagt er / das er viel mehr denn Johannes der Teuffer / ja mehr denn Christus Jhesus sey der aus dem Weibe ins Fleisch geboren / Er aber aus dem heiligen Geist Himlisch geborn / vnd zum Christo gesalbet. Zum zehenden / Alle Sünde / so in den Vater vnd Son geschehen / die werden verziehen / aber die Sünde in heiligen Geist / das ist / in Dauid Georgen begangen / werden nimmermehr verziehen / etc. Daraus bezeuget er / das er mehr denn Christus sey. Zum eilfften / das der Eheliche stand frey / vnd niemands durch denselben allein zu einem Weibe verbunden were / desgleichen were die geberung der Kinder gemein / denen die durch Dauid Georgen wider geboren sein. Das sind die fürnembsten abschewliche Artickel seiner lehre / etc. Von solchen Artickeln sind seine vorwandten / so dazumal zu Basel / zu Jhesu Christo widerumb bekert / vnd mit der Kirchen versünet worden / nach dem sie der mehrer theil bekant / wie jnen solche verführische lehr zum offternmal mißgefallen. Doch hat sie in Holland / oder Niederland viel Leute betrogen vnd eingenommen / *Anno* 1559. ist dieses Teuffelsketzers Gebein vnd Cörper ausgegraben / offentlich zu Basel verbrandt / sampt seinen Schrifften / sonderlich dem Wunderbuch / so das fürnemest seiner Sect gewesen. Diese grewliche Geschicht / so ich gar kurtz beschriben / lese man nach der lenge im 3. Buch oder Theil der Wunderzeichen *Jobi Fincelij*. Heist das aber nicht ein erschreckliche lesterung vnd verfürung vber alle verfürung / vnd dennoch sol der Teuffel etliche Leute also verblenden / das sie einem solchen groben Teuffel vnd Lesterern anhangen müssen / etc. Dieser Teuffels Ketzer ward seiner Sect halben aus Niederland vertrieben / vnd kam also gen Basel / weil er flüchtig worden. So waren auch eine grosse menge Volcks an Mann vnd Weib / auch sein eigene Mutter / von wegen der Dauidischen Sect vom leben zum tode im Niederlandt gebracht / weil sie dauon nicht wolten abstehen.

DE HVMILITATE.

Zu diesem Gebot gehöret auch die herrliche Tugendt die Demut/ welches eine innerliche vnd Gott wolgefellige Tugendt ist/ Denn Gott der Hoffart widerstrebet/ Darumb merck nachfolgende Exempla.

Von Abrahams Demut/ vnd wie sich der für dem HErrn bücket/ vnd bekennet das er staub vnd erdt sey/ liß Gen. 8.

Jacob demütiget sich sehr für seinem Bruder Esau/ Darumb ward er in allen Gnaden von jm auffgenommen/ Gen. 33.

Zu fünff mahlen entschüldigt sich Moses/ vnd achtet sich zu geringe ein Prophet der Kinder Jsrael zu sein. Genes. 34.

Gideon wolt nicht Herr sein sampt seinem Son/ vber die Kinder Jsrael/ sondern der HErr solt jhr Herr sein. Judic. 8.

Siehe/ wie sich Dauid demütigt/ da jhm die Elteste Tochter Sauls zum Gemahl fürgeschlagen wurde. 1. Reg. 18.

Jtem/ Mit was gedult Dauid die lesterung Simei auffnam. 2. Regum 16.

Wie sich Mephiboset für dem Dauid demütigte/ vnd seines vntrewen Knechts betrug gedültig leiden wolt/ liß 2. Reg. 16. vnd 19.

Der Fürst/ der mit grosser demut für dem Propheten Helie redete/ wurde nicht wie die andern zween/ vom Fewer/ so vom Himmel fiel/ verbrennet. 4. Reg. 2.

Wie sich auch der König Nebucadnezar/ nach dem jhn der HErr wider nach der straffe vnd verstossunge/ erhöhet/ vnd ins Königreich satzte/ gedemütigt/ vnd Gott die ehr geben/ liß Dan. 4.

Gideon sagte zu dem Engel des HErren/ der jhn zu einem Erlöser der Kinder Jsrael erwehlete/ meine Freundtschafft ist die geringste in Manasse/ vnd ich bin der kleinest in meines Vaters Hause. Judicum 6.

Saul demütiget sich sehr für Samuel/ vnd saget/ Bin ich nicht ein Son Jemini/ vnd mein Geschlecht das kleinest vnter allen Geschlechten der Stemme Beniamin? Warumb sagestu mir denn solches? Jtem/ Da er jhn wolte zum König machen/ hat er sich vnter die Faß versteckt. 1. Reg. 9. vnd 10.

Da Rehoboam vnd gantz Jsrael mit jm des HErren wort verliessen/ wolte sie der HErr wider verlassen/ vnd sie in des Egyptischen Sisaks Hende vbergeben/ da sich aber die Obersten in Jsrael mit dem Könige demütigten/ erlangten sie mit jrer demut/ das sie der HErr nicht gantz verderbte. 2. Paralip. 12.

Wie sich die Königin Esther gedemütigt für dem HErrn/ vnd vnter jrem ernstlichen Gebete gesaget/ Du weissest/ das ichs thun mus/ das ich eine Königin bin. Jch achte nicht den herrlichen schmuck/ den ich auff meinem Heupt trage/ wenn ich prangen mus/ sondern halts wie ein vnrein Tuch/ Jch habe nie freude gehabt am Königlichen Tische/ vnd deine Magd/ hat sich nihe gefrewet/ sind ich bin herbracht/ bis auff diese zeit/ Ohne dein allein HERR du GOtt Abraham. Jn den *Apocryphis* zu ende/ oder Esther 14.

Petrus da er zu Cesarea eingienge/ vnd jhm Cornelius entgegen kam/ vnd jhm zu füssen fiel/ sagte Petrus/ stehe auff Corneli/ denn ich bin auch ein Mensch/ vnd hub jhn auff. Actor. 10.

Da Paulus den Lamen gesund machte / vnd die Leut zu Lystra Paulum vnd Barnabam für Götter rühmetē / vnd woltē jnen opffern / zurissen Paulus vñ Barnabas jre Kleider / vnd sagten / Was machet jr / Wir sind gleich sterbliche Menschen wie jr. Act. 14.

Wie sich Johannes der Teuffer herab gezogen vnd gedemütiget für Christo / den Christus rühmet / das kein grösserer von den Weibern geboren / aufkommen / liß Matth. 3.

Wie sich die Jungfraw Maria gedemütigt / liß Luce 2.

Der Heuptman demütiget sich für Christo vnd saget / Er were nicht wert / das er in sein Haus gienge / Matth. 8.

Item / das Heidnische Weiblein / Matth. 15.

Wie sich der Son Gottes gegen seinem Himlischen Vater in allweg gedemütigt / auch sonsten in seiner Geburt / leben / lehren vnnd leiden hie auff Erden / Zeiget das Newe Testament an / da man der Demut Exempel mehr findet.

1. Petri 5. Haltet fest an der Demut / denn Gott widerstehet den Hoffertigen / aber den Demütigen gibt er gnade / So demütiget euch nun vnter die gewaltige Hand Gottes / auff das er euch erhohe zu seiner zeit.

Den Ammonium / ein jünger Origenis / wolten etliche wider seinen willen zu einem Bischoff machen / vnd als er sich nicht mit reden dargegen erwehren kondte / hat er jm sein eigen Ohr abgeschnitten / vnd gesaget: Jetzundt / ob ich schon wolte / würde mich niemandt darzu ordnen / dieweil die Regel der Kirchen erfordert / das man darzu anneme / die des Leibs volkommen sein. Als aber diese hingiengen / vnd darnach wider kamen vnd sagten / wie das die Kirche mehr volkommenheit der sitten / denn des Leibs erforderte / da schwur er / wie das er auch seine Zunge wolt abhawen / wo sie jhn mit gewalt zum Bisthumb nötigten. *Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 8. cap. 1.*

Thomas der Cantuariensische Ertzbischoff / der ist sehr demütig gewesen / denn er teglich 13. armer Leute zu jhm erfordern lassen / vnd hat jn setzen lassen / vnd jn mit gebogenen Knien die Füsse gewaschen / vnd wenn er sie zu Tische als denn sitzen lassen / hat er jn selber gedienet / Wenn sie wider hinweg gegangen / hat er jeglichem 4. Pfennig gegeben. *Marul. lib. 1. cap. 5.*

Gallicanus der Münch (welcher erstlich ein Römischer Bürgermeister / darzu ein Vberwinder im Kriege / vnd des Keysers Constantini Augusti Tochter Man gewesen) dennoch hat jn die Demut dahin gebracht / das er dis vmb Christi willen alles verachtet vnd verlassen / vnd sich in ein Kloster begeben / da er alle notwendige Knechtische arbeit fleissig gethan / denn er den armen die Füsse gewaschen / den andern München Wasser auff jre Hende zu waschen gegeben / Er hat die Tische gedeckt vnd zubereitet / die Speise auffgetragen / vnd gar nichts zuthun was nötig / vnterlassen / der doch zuuor ware eines sonderlichen herrlichen ansehens / ein beschirmer des Vaterlands / ein Herr vieler Knechte / ein Heerführer des Römischen Kriegsuolcks / ein Tochterman des Römischen Keysers / ein vberwinder vieler Feinde / vnnd der doch nihe vberwunden worden / Dennoch ist er in diese Demut geraten / das er gedacht / es sey besser Christo / denn der Welt vnd zeitlichen dingen zu dienen. *Marulus lib. 1. cap. 5.* der gedenckt vieler demütigkeit ansehenlicher Leut daselbst / damit sie sich gegen die armen erzeiget / da mag man mehr Exempel / wer es begert / lesen.

Was für ein grosse demütige vnd barmhertzige Königin vnd Fürstin / die liebe Elisabet gewesen / so eine Tochter des Pannonischen Königs / vnd ein Ehegemahl des Landgraffens in Türingen / dauon viel gerühmet vnd geschrieben / wie sie sich der ermesten gebrechlichsten Leute so ernstlich angenommen / dieselben mit waschen / baden / verbindunge der abschewlichsten Geschwere / vnd wie sie sich nicht hat ein Fürstin wollen nennen lassen. Item / Wie sie nach jhres Herren tode ein Spittal gebawet / da sie

der armen gebrechlichen Leuten also gedienet/mit Handreichen/Kochen/ reinigen/wie die aller geringeste Magd / dis liß auch in *Exemp. Marul. Spal. lib. 1. cap. 5.* Solchen jhrem Exempel hat die Eptissin Brigida auch gefolget.

Andere Exempel von der Demut.

Antalcidas/ als dieser in Samothracia zum Gottesdienst kommen/ alda den Göttern zu opffern/ wurde er vom Priester gefragt/ was er bey seinem leben am herrlichsten vnd rühmlichsten verbracht hette? Darauff antwortet er vnd sagt / So ich etwas gethan/ das des lobes vnd ruhmes werdt ist/ so ist es den Göttern vnuerborgen. Vnd hiemit hat er nichts weiter gesagt/ sondern geschwiegen / damit so er weiter redete / er jhm mit loben nicht zuuiel thete / oder mit verkleinerung sich auch nicht scholte. *Plutarch. in Lacon.*

Porus der mechtige Indische/oder Indianische König / nach dem er vom Könige Alexandro Magno war vberwunden worden/ hat er sich hernach nie einen König wollen nennen lassen. *Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 19.* Denn dieser König war so mechtig gewesen/ vnd hat sich auff seine gewalt verlassen / das er nimmermehr hette gleuben können/ das er von Alexandro hette also sollen vberwunden werden (von jhm stehet zuuor beim 5. Gebot.) Darumb da er gesehen/ das es viel anders/ denn er gedacht/ ergangen/ hat er sich also demütig gehalten.

Cassander/der wurde mit allen Büchern vnd Brieffen/ so an jhn geschrieben/stets ein König genandt vnd gerühmet/ aber er ware so demütig / das er sich in seinem schreiben noch im reden nihe ein König genandt hat. *Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 19.*

Alphonsus der gewaltigste König der Arragoner/ Neapolitaner vnd Siciler/ etc. Als dieser nach der Stadt Capuam gereiset / da hat er einen armen Man gesehen / der vmb hülffe geschriehen/von wegen / das jhm ein Esel so mit Meel beladen / in Koth gefallen ware/ da ist der König auch balde vom Pferde gestiegen / vnnd sich gar nicht beschweren lassen/ dem Esel so im Koth gesteckt / vnnd weder hindersich noch vorsich gemocht/ helffen heraus ziehen. Der Eseltreiber so erstlich den König nicht erkandt hatte/ da er jhn nu kennete / fiel er jhm zu Fusse / vnd bate vmb gnade/ dem nichts böses gesagt ware. *Parui quidem momenti res, sed quæ nonnullos Cazaniæ populos Regi conciliauerit. Panor. lib. 1. de rebus gest. Alphons. & Ponta. de Beneficentia.*

Ludouicus 11. der Gallier/König Caroli des siebenden des Namens/Son/der sonderlich vor allen Königen des guten Regiments / vnd seiner mildigkeit ein löblichen namen gehabt/ denn er viel Sieghaffter thaten gethan/ etc. Da sich andere Könige pflegen mit köstlichen Güldenen stücken vnd köstlichen seidenen Gewandt zu kleiden/ hat er der hoffart nichts geacht / sondern sich mit wüllenen vnd geringen seidenen Kleidern gekleidet/vnd auff einem Maulesel geritten/nach köstlichen Hengsten nicht gefragt vnd je mehr sich andere Potentaten auff köstliche Kleider geflissen/ je mehr er sich der geringen angenommen. Vnd hat solchs sonder zweiffel darumb gethan / das er möchte der aller mildeste vnd beruffenste König vnter den Christlichen Königen den namen haben/ vnd das sich solche an seiner demut vnd geringen pracht zuuerwundern hatten. *Fulgos. lib. 3. cap. 6.*

Der König Philippus / das er sich kondte demütigen / vnd einer sachen nicht zu viel thete/hat er jm ein Knaben erwehlet/der muste jm teglich zu drey mahlen diese wort vor jhm laut ausreden vnd sprechen / *Philippe homo es* (Gedenck das du ein Mensch bist) *Ælianus lib. 3.*

Darumb recht der Thales Milesius geantwort / da er gefraget war / was das schwereste were? Hat er gesagt: γνῶθι σεαυτόν. sich selber erkennen.

Der

Der Sicilische König Agathocles/ der hatte ein Vater gehabt/ so ein Töpffer gewesen/ vnd das er sich nicht so hoch erhübe/ hat er jhm neben den güldenen vnd silbern Geschirr/ derer er die menge gehabt/ allweg auch Thenern Gefes setzen lassen/ daraus er getruncken/ damit er sich nicht zu hoch erhübe/ vnd an sein niedriges herkommen gedechte. *Guido Bitur.* Ausonius beschreibet dis sehr fein mit diesen Versen.

Fama est fictilibus cœnasse Agathoclea regem,
Atq; abacum Samio sæpe onerasse luto.
Quærenti causam, respondit: Rex ego qui sum
Sicaniæ, figulo sum genitore satus.
Fortunam reuerenter habe; quicunq; repente
Diues ab exili progrediere loco.

Nach absterben Przemislai/ der auch Leschkus Primus genandt/ weil dieser kein Erben des Reichs liesse/ vnnd die Polen eines Königes mangelten/ vnd viel nach dem Königreich trachteten/ ward entlich beschlossen/ das man eine Seul vnnd Malzeichen auffrichten solte/ darzu man mit bundten Pferden auff ernandten Tag rennen solte/ wer denn zum ersten darzu keme/ solt König werdē. Da hatte ein listiger Man Leschezek genant/ in die strassen/ da man rennen solte/ spitzige Wurffeisen verborgen/ das die rennenden Pferde dardurch verletzt waren/ vnd zu boden fielen/ allein der Leschezek rennet beyneben hin vnuerletzt/ vnd kam am ersten zur Seulen/ vnnd vmbfieng sie/ ward vor ein König gegrüst. Nun war aber ein junger Man/ der eines geringen ansehens/ ongefehr vor wenig tagen zuuor auch mit seim Gesellen zu solchem auffgerichten Zeichen gelauffen/ vnd sich ongefehr ein wenig in seinen Fuß verletzt/ vnd die Eysen vermarckt/ der kame der nechste nach dem Leschezek zum Zeichen/ vnd vmbfienge das/ denn er auch sicher bey hingelauffen. Da stunden alle die jenigen/ so gerennet/ vnd des Königreichs begierig wider den Leschezek auff/ vnd verklagten jhn der zugerichten list/ wie er des nachtes solche spitzige Eysen in die Strasse verborgen/ vnd er neben hin gerennet/ vnd durch solche list gedacht hette/ König zu werden/ Also wurde er verurteilet vnd auff stücken zurissen. Der junge Man aber/ der schertz halben neben der strassen gelauffen/ vnnd der ander gewesen/ der das Zeichen ereilet hatte/ haben sie einmütiglich zum Könige erwehlet/ vnd jn Leschezko genandt/ weil es ein gemeiner alter Königlicher name. Dieser/ ob er wol ein geringer vnd armer Man gewesen/ hat er doch löblichen vnd wol regiert/ Auch Ritterlichen wider die Feinde gestritten/ vnd damit er nicht ehrgeitzig/ vnd sich seines Königreichs zu hoch vberhübe/ hat er jhm seine arme vnd gar geringe rauche Kleider/ so er zuuor in seinem geringen stande angehabt/ in seinem Saal/ vber sich lassen auffhengen vnd ausbreiten/ damit/ wenn er in der höchsten Königlichen zier sesse/ er die vor Augen anzuschawen hatte/ vnd gedechte wer er erstlich gewesen were. *Chron. Polonor. lib. 1. cap. 8.*

Ein erwelter Fürst Crocus/ stunde dem Behemischen Reich für/ vnd lies drey Töchter/ vnter welchen die elteste Libussa nach des Vaters tode eine zeitlang regierte. Als solchs die Behemen vnbillich daucht/ das ein Weib dem Regiment fürstünde/ sprach diese sehr weise Frawe/ Ich habe gefelliglich vnd weichlich regiert/ nun solt jhr frey sein/ ich wil euch gebē einen Man/ der euch nütze ist/ Darumb nemet mein Pferd/ vnd führet das in das weite Feld/ vnd wo es hingehet dem folget/ so wird es vor einen Man bestehē/ der auff einem eisernen Tisch sein Morgenspeiß isset/ der wird als denn mein Man/ vnd ewer Fürst werden. Also bliebe das ledig gelassene Pferdt vor einem Man/ Primißlaus genandt/ bestehen/ der auff einem eisenen Pflugschar vmbgekert/ seine Speise

asse / das war der eisern Tisch. Diesen fodderten sie zu einem Fürsten vnd Hertzogen / vnd satzten jhn auff das Pferdt / da nam er seine Schuhe mit Bast gebunden mit jhm / gefraget / Antwort er / Diese wil ich zu einem stetē gedechtnis behaltē / damit meine nachkommen wissen sollen / was für einer vnter den Behmen das Fürstenthumb entpfangen habe. Chron. Sebast. Franck.

Als die Pilyner einen befehl ausgehen liessen / das man dem Theopompo grosse ehr anthun / vnd erzeigen solte / hat er jhnen widergeschrieben / das die zeit kleine mittelmessige Ehr mehrete / aber zu hohe vnd grosse Ehre verleschte / hat hiermit wollen zuuerstehen geben / das man sich vor der Ehrgeitzigkeit hüten solte / vnd der zuuiel nicht begeren / vnd das man in allen dingen masse halten solte / Deñ er auch das betrachtet / was plötzlich thue in die höhe kom̃en vnd wachsen / sey nicht lange bestendig / wie denn solches Geschlechts vnd art sein der Mangolt vnd die Kürbissen (*Betæ & Cucurbitæ*) Aber das ander / das da pflegt mit messigkeit zuzunemen vnnd zu wachsen / das kan das alter ertragen vnd starck werden / gleich wie der Eichbaum vnnd Bucksbaum. *Plutarchus in Lacon.*

Aristoteles vermante die seinen / das sie nicht so sehr sich rühmen / auch nicht so sehr sich selber versprechen noch schelten solten / Denn leichtfertige Leute rühmeten sich / vnd nerrische Leute schelten sich. *Bruson. lib.* 3.

Der berümbte vnd ansehenliche Man Frontinus / der hat nicht gewolt / das man jhme ein gedechtnis / Seul oder Zeichen seiner thaten auffrichten solte / denn er gesagt / Es were eine vergebliche vnd vnnötige vnkost / Denn wir sein leben mit lobwirdigen gedechtnissen vnd thaten allhie vollendet hette / der würde jhme wol ein gut gedechnis hinderlassen. Drumb ist es eine grosse tugendt / wer rühmlich vnd thetlich hier gelebt / das er sich dessen nicht rühme / sondern viel mehr andere nach jhm rühmen lasse. *Eras. lib.* 8. *Apoph.*

Plotina / des Traiani Eheweib / Als der Traianus zum Römischen Keyser erwehlet wurde / vnd da sie zum ersten mahl in das Capitolium oder Keyserliche Schlos gieng / da waren jhr viel zugegen / die jhr gros glück zum Regiment vnnd Keyserlichen wirden wünschten. Als sie nun die stuffen hienauff gangen / hat sie sich zu der menge des Volckes gekeret vnd gesaget: Jch gehe jetzt dißmal also hierein als ich gedencke / vnd willens widerumb also heraus zugehen. Hat mit solchen höfflichen vnd weißlichen worten zuuerstehen geben / das sie nichts desto weniger jhnen alles gutes thun / gönnen vnd wünschen wolte / wie sie zuuor gethan / ehe sie zu den Keyserlichen wirden kommen were. Hat sich auch entlich also im Keyserthumb verhalten / das man sie mit nichte hat straffen können. *Xiphilinus in eius vita.*

Als einer sich viel rühmete bey dem Lacedemonischen Fürsten Lysandro / wie er seiner allwege auffs herrlichste gedechte / vnd jnen bey andern / die seiner nicht wolgedechten / auffs herrlichste entschüldigte vnd dargegen lobte / Sagte Lysander darauff: Jch habe auff meinem Furwerge zweene Ochsen / welche beyde stumm / vnd nicht reden / doch weis ich vnd erkenne / welcher zur arbeit treg vnd faul / oder wacker vnd rüstig ist. Hiermit hat er zuuerstehen geben / das löbliche vnd ansehenliche tugenden nicht Menschlichs lobs bedürffen / sintemal ohne das die herrliche tugenden jhr lob vnd ruhm mit brechten. Die andern aber / so nicht viel löblichs vnd thetlichs volbrechten / denen weren solche nützlich / die sie preiseten vnd rühmeten. *Plutarchus in Lacon.*

Aristoteles sagte: Das ein vernünfftiger Mensch sich weder loben noch schelten solte / denn wer sich selber lobte / solchs were vergeblich / der sich aber selber schülde vnd verspreche / das were Nerrisch.

Diesen Spruch hat der weise Cato in seinem Büchlein / darin er die Jugendt / tugendt vnd gute sitten lehret / mit diesen zween Versen angezeigt.

Nec

Nec te collaudes, nec te culpaueris ipse,
Hoc faciunt stulti, quos gloria vexat inanis.

Niemand sich loben noch schelten sol/
Wers thut der ist der thorheit voll.

Als auff eine zeit die Griechen dem weisen vnd sehr gelerten Sophisten Hippodromo gros lob verjahen/ vnd jm viel herrlicher dinge nachsagten/ das sie jhn auch hiermit dem Polemoni/ so ein trefflicher/ gelerter vnd berümbter Philosophus zu Athen ware/ verglichen/ hat es jm nicht gefallen/ Derwegen hat er den Vers Homeri erzelt/ vnd gesagt/ Τί μ' ἀθανάτοισιν ἐΐσκεις, id est: *Quid me immortalibus æquas?* *Philost. in Sophist.* Hiemit hat er sich gedemütigt/ als solt er sagen/ Jch begere nicht ein solch lob/ als die vnsterblichen/ die jhnen ein vnsterblichen namen/ durch jhre herrliche thaten vnd künste hinterlassen/ Denn er gedacht hat/ das man seines gleichen an kunst vnd geschickligkeit wol mehr finde. Oder wil hiermit also zuuerstehen gegeben haben/ das man jn nicht wie ein Heidnischen Gott achten vnd rühmen solte.

Da der edle Römer Scipio Nasica Censor ward/ lies er die Bildseulen/ die jhnen die gewesene Bürgermeister aus ehrgeitz hetten auffgericht/ abbrechen. Er wolte nicht das jn seine Kriegesknechte Herr scholten/ vnd da man jm ein prechtiges einreiten wolt halten/ als er die Stadt Delminium zerstöret hatte/ schlug er solches abe. *Hæc Cecilius.*

Als einer dem Pescennio Nigro/ da er zum Römischen Keyser erwehlet wurde/ ein herrliches Heroisch lob/ so man *Panegyricum* zunennen pfleget/ zu ehren/ recitieren/ vnd geben wollen/ Hat der Keyser gesagt: Solch lob vnd tapfferkeit schreibe dem Mario/ Hannbali oder andern gewaltigen Königen vnd Fürsten zu/ die verstorben sein/ vnnd sage was dieselben für grosse thaten gethan/ damit wir jhrem Exempel nachzufolgen hetten. Die Lebenden also zu preisen/ ist vergeblich/ vnd fürnemlich an einem Keyser/ von deme man herrliche thaten vnd vberwindunge der Feinde/ vnd löbliche Regierung noch zugewarten habe. Er gedencke also zu leben/ das er seinen Vnterthanen gefellig sein möchte/ vnd das er jhm nach seinem tode ein ehrlich lob hinterlassen möchte. *Ælius Spartanus.*

Lucas Medicus/ so ein sehr beredter Man gewesen/ Als er eine herrliche *Oration* für dem Alphonso/ dem Aragoner Könige gethan/ vnd der König seiner hochberümten Heroischen thaten vnd tugenden halben in solcher *Oration* hoch erhaben hatte/ Hat der König hierauff geantwort: (wie man sagt) Lieber Lucu/ so die dinge an vns war sein/ wie du gesaget/ so danck ich solches meinem lieben Barmhertzigen Gott/ etc. So es sich aber mit mir dergestalt nicht also verhielte/ so bitte ich solchen meinen lieben Gott/ das ers noch also in mir erfüllen wolle. Hiermit hat der treffliche/ hochberümbte König wollen anzeigen/ das sich die Könige allwege also verhalten solten/ das sie also regierten vnd lebten/ damit sie jnen lobwirdigen ruhm in allen sachen erlangten vnd zuwegen brechten. *Panor. lib. 1. de rebus gest. Alphons.*

Man sagt vom Bischoff Willigis von Meintz/ der sol eines Wageners Son gewesen sein/ damit er nun seines armen Vaters/ vnd reichen glücks in keine vergessung stellete/ habe er ein Wagenrath für sein Waffen angenommen/ das man noch auff den Redlers Hellern siehet/ vnd sol offt vber Tische gesagt haben/ Nicht vergis Willigis/ das du eines Wagners Son bist. Ehrliche Leut schemen sich jhr armen Freundschafft nicht/ vergessen auch nicht das sie von geringem Stande herkommen. *Mathesius in Sarepta.* Hieruon stehet in der grossen Chronica Schedelij/ *fol.* 187.

Anno 1254. als Carolus ein Andegauenser Graffe vnd Conradinus Keyser Friederichs des andern Son/ einen harten Krieg vmb das Königreich Apulien furten/ vnd entlich Conradinus den Sieg verloren/ der auch mit viel edlen gefangen vnd entheupt worden/ da die Deutschen ein grosse niderlag erlitten. Da haben die Deutschen einen von Ochsenfurt/ eines Schmidts Son/ mit namen Stoch zu einem König gemacht/ des er sich doch hoch gewiedert hat/ Derwegen er sich all gemachlich von dem Heer hinweg gethan/ als der die Königliche Ehre nicht gewolt/ ist vber acht Monat widerumb in seinem Vaterland zum Amboß kommen/ vnd also ein Schmidt blieben wie vor. *Chron. Hedionis. lib.* 4.

Man saget von dem alten Churfürsten von Sachssen Hertzog Friederich löblicher gedechtnis/ das er habe offt pflegen zu sagen/

Jch bin ein Man wie ein ander Man/
Allein das mir Gott die ehre gan.

Dem Römischen Keyser Traiano wird dieses zum höchsten lob nachgeschrieben/ da jn seine Freunde strafften/ das er seiner Keyserlichen hoheit wenig acht hette/ in dem das er sich jederman allzu gemein machte? Antwort er/ *Talem præstabo imperatorem priuatis, qualem ipse priuatus.* Das ist/ Jch wil ein solcher Keyser sein gegen meinen Vnterthanen/ wie ich jhn selber gern haben wolt/ wenn ich ein Vnterthan were/ vnd ist derwegen fürwar ein schöner vnd herrlicher name/ vnd ob wol etliche dafür halten/ wenn sie es mit jhrem thun so weit gebracht/ das sie gros genandt werden/ wie Alexander/ Pompeius/ Carolus Magnus/ vnd dergleichen mehr gethan/ so haben sie ein herrlichen vnd löblichen Tittel vberkommen/ So ist doch das der beste Tittel/ das man einen den allerbesten nennet/ darumb ist der Tittel der gröste dem besten nicht gleich/ vnnd sol ja einer/ der ehre vnd tugendt lieb hat/ viel lieber der beste denn der gröste sein/ vnd geheissen werden. Denn wer gros sein wil/ vnd sich vber ander Leute erheben/ der wird solchs ohne beschwerung vieler Menschen/ nicht erlangen noch ausrichten können/ vnnd derwegen von vielen müssen gehast vnd geneidet werden/ wie Alexandro auch widerfahren/ welchem Hannibal das gezeugnis gabe/ als jn Scipio Affricanus fraget/ welchen er für den grösten Heuptman hielt/ sprach er/ Alexandrum/ Derhalben/ das er offt mit wenig Volck/ grosse gewaltige hauffen erleget vnd erschlagen/ auch in wenig Jaren schier die gantze Welt bezwungen hette. Regentenbuch lib. 2. cap. 11.

Dem Römischen Heuptman Aphricano wolte man zu Rom seine grosse verdienst mit herrlichen ehren vorgelten/ vnd jhm zu ehren ins Capitolium/ in die Capell *Iouis Opt. Max.* vnd wo die gemein/ sampt dem Rath pflegete zusammen zukommen/ seine Bildtnis mit triumphirlichen zier bekleidet/ setzen/ Auch jm eine ewige *Dictatur*, als den grösten gewalt zu Rom lassen/ welcher dinge aber er keines begerte/ ob es wol nach erkentnis des Raths vnd der Gemeine hetten geschehen sollen/ denn er sich der ehren gentzlich gewehret. *Valerius Maximus lib.* 4. *cap.* 1.

Also hat auch Caius Claudius Nero der ehren nicht geachtet/ denn als er vnd Liuius Salinator hatten im Sieg Hastrubalis zugleich ehr erlanget/ vergunte jhnen der Rath zu Rom zu triumphieren/ das schlug Nero abe/ wolt lieber zu Roß dem Triumphwagen seines Gesellens nach reiten/ denn vor jhm vnnd den Leuten die ehre haben. *Ibidem.*

L. Quintius Cincinnatus, der hatte sich sehr tapffer in seinem Bürgermeisterlichen Ampt gehalten/ darumb wolte jhme der Rath zu Rom/ vmb seiner ehrlichen that willen/ die ehre des Bürgermeisterlichen Ampts/ noch einest gönnen. Item/ das Volck wolte auch jhre vorige Zunfftmeister nu weiter behalten. Aber Q. Cincinnatus aus

demut

demut beweget/dancket dem Rath der ehren/vnd mit seinem demütigen Exempel zwunge er vnd verursachte die Zunfftmeister/ das sie jme in der Demuth vnd messigkeit nachfolgeten. Also bliebe der Rath vnd die Gemeine von der vnordentlichen that one Nachrede. *Idem Valerius.*

Fabius Maximus, wie er nun fünff mal Bürgermeister zu Rom gewesen/ vnnd alle seine vorfahren das Ampt getragen hatten/war der Römische Rath/ vnd das Volck in willens seinen Son zum Bürgermeister zu machen/ dis erwehrete Fabius so hefftig er kondte/ vnd bate das man doch ein mahl das Geschlecht Fabiam/ der ehren vberhübe/ Dieses that er darumb/ nicht das er an den tugenden seines Sons ein mißfallen hette/ denn dieser war auch ein ehren Man/ sondern darumb/ das dis Ampt nicht stets bey einem Geschlechte bliebe/vnd ein Geschlecht allein erhöhet würde. Dis ist ein fein Exempel der Demut/ das den Fabium/ von begierligkeit der ehren zu rücke gehalten/ da doch sonst die begierligkeit der ehren bey den Leuten vnüberwindtlich sein. *Valer. Maximus.*

Nach Christi Geburt *Anno* 194. hat Helius Pertinax der 16. Römische Keyser/ von Augusto das Keyserthumb gantz vnwillig vom Römischen Rath darzu gezwungen angenommen/ darumb er denn Pertinax/ das ist/ hartköpffig vnnd bestendig genandt ward/ so gar ist er grosser ehre vnd herrligkeit zuwider gewesen. Er hat sechs Monat/ als er 60. Jerig gewesen/ geregieret. Dieser Man hatte so sehr gekrieget/ das man jhn Glückkugel genandt. Als der Rath zu Rom an jhn begerte/ das er sein Weib solt lassen Augustam/ vnd seinen Son Cesarem nennen/ gab er diese antwort/ Sie solten jnen genügen lassen/ das er mit vnwillen regieren müste/ denn er solcher dignitet vnd ehr nicht wirdig were. Diesen Pertinacem hat ein Edelman vnd Jurist von Meylandt/ Didius Saluius Julianus/ so ein Auffrührischer verwegener Mensch/ der regierunge gantz begierig/ im siebenden Monat des Pertinacis Regiments/ auff der Pfaltz zu Rom erschlagen/ vnd so bald er jn vmbbracht/ das Regiment angefallen/ aber nicht vber sieben Monat regieret/ denn Seuerus Septimus wurde zum Keyser erwehlet/ der vberwunde den Saluium Julianum in dem Bürgerkriege/ bey der Brücken Miluio/ vnd als er in den Pallast flohe/ ward er gefangen/ vnd da er seinen Hals darstreckt/ nach brauch der verdampten/ ist er entheuptet worden. Also nam sein Ehrgeitzigkeit vnd mordt wider ein ende. *Chron. Hedionis lib.* 2.

Als *Anno Christi.* 1099. die Christen die Stadt Jerusalem mit sturm/ denn sie an vier orten angetreten/ gewonnen hatten/ da hat der Gotfriedus aus Lothringen/ nach eroberung das höchste lob daruon gebracht/ vnd ist ein solch Blutuergiessen nicht allein in der Stadt/ sondern auch im Tempel gewest/ das die Leute im Blut bis vber die Kniehe gegangen (dessen im fünfften Gebot auch gedacht wird) Da haben die Christen mit aller gehell den Gotfriedum zum Könige erwehlet/ vnd jhn auff jhren Achseln zum heiligen Grabe getragen/ da man jhn gekrönet. Welcher aber den Tittel des Königes wol angenommen/ Aber die güldene Kron von sich geworffen hat/ denn er für vnbillich hielte/ das an dem ort ein Mensch solte ein güldene Kron tragen/ da der König aller Könige Jhesus Christus/ ein Dörne Kron zur erlösung Menschlichs Geschlechts getragen hat. *Chron. Plat. sub Papa Paschali* 2. *Item, Fulgosius lib.* 4. *cap.* 5.

Agesilaus/ der Lacedemonier König/ so offt er gehort hat/ andere von andern gelobet oder gescholten werden/ hat ers dafür gehalten/ das man solcher sitten/ derer die da scholten oder lobten/ eben also lernen solte/ als der andern/ dauon geredt vnd gesagt würde. Denn der weise Herr hat erkandt/ das die jenigen/ so andere mit reden verachten vnd schelten/ mehr jhr eigene gebrechen/ an tag geben/ denn das sie der andern mangel vnd fehle zudeckten/ vnd das solche so vmb geringer vnlöblicher sachen willen/ die Leute zuloben pflegten/ vnd hinwider die andern so zu loben billich weren/ zu schelten eine gewon-

heit hetten / das dieselben hiermit jre Thorheit vnd jr verkertes vnd vnbestendiges vrteil zuerkennen geben. *Plutar. in Lacon.*

Agesilaus / der Lacedemonische König / wurde gefragt / wardurch einer ein ewig herrlich lob erlangen köndte: Sagt er / Wenn man den Todt nichts achten / noch fürchten würde / denn eins Menschen gemüth / das den Todt schewen / vnd sich sehr darfür entsetzen würde / derselbe Mensch würde wenige dapffere thaten thun / vnd nach Ritterlicher ehre streben. *Plut. in Lacon. Apoph.*

Der weise Man Antagoras sagte / Wenn mich viel Leute in gemein loben / so erkenne ich / das es mir an grossem lob vnd ehre mangele / wenn ich aber von wenigen ansehenlichen vnd großuerstendigen gelobt werde / da spüre ich / das ich ein solcher Man bin / der billich zu loben ist. *Stobæus.*

Antagenes / der weise man sagte: Das man also leben solte / das man beim leben ein ehrlich lob hette / vnd nach dem tode für selig geacht vnd gehalten würde. *Ant. Melissa. Part. 1. Sermo. 51.*

Item / da dieser auch gehort / das er von den Leuten allwegen gelobt wurde / Sagte er: Wenn mich viel Leute zu gar gemein loben / so vrteile ich mich nicht / das ich so gar hoch zu loben wirdig bin / wenn mich aber wenige tapffere Leute zu loben pflegen / da erkenne ich mich für lobens werth. *Max. Ser. 43. & Melissa Part. 1. Ser. 51.*

Hector Neuianus / wurde von seinem Vater von wegen seiner herrlichen tapffern thaten gelobet / Hierauff sagt er: Lieber Vater / ich frewe mich / das ich von dir als einem berümbtē ansehenlichen Manne gelobet werde / denn von bösen vnerbarlichen Leuten gelobt werden / ist keinem ein lob / sondern viel mehr ein vnehre. *Cice. Luccio.*

Antisthenes / der Atheniensische Philosophus / als er von einem gehort hatte / das er jm angezeiget / wie er von etlichen vnerbarn vnnd bösen Leuten were gelobet worden / Hierauff sagte er / Ich besorge mich / das ich nur nichts vbels vnd vnlöblichs möchte gethan haben / Denn er wol erkant / vnd durch seine Weißheit verstanden / das einer von solchen bösen Leuten / nicht ehr / denn vmb löblicher that willen / gelobet würde. *Laert. lib. 6. cap. 1.*

Polyenus / als er gehort / das einer einen der gegenwertig vorhanden war / sehr lobte / straffte er den Lober heimlich / vnd saget / Man solte ein gegenwertigen in seinem anhören weder loben noch schelten / denn das schelten brecht Feindschafft / das loben aber schmeichlerey vnd heucheley. *Max. Ser. 43.*

Menedemus / als er gehort hatte / wie er so offt von dem Alexino gelobt were / sagt er hierauff: Ich aber schelte jhn allwege dargegen / gibt hiermit zuerkennen / das er sich nicht durch heuchlisch loben dahin bringen wolte / damit er denen nimmer schelten solte / der doch zuschelten allweg wirdig were. *Eras. lib. 6. Apoph.*

Dieser Sophist Alexinus / der hat in seinem spacieren gehen viel böses / wider den gelerten Philosophum Stilponem Megarensem / geredet / Da aber einer zugegen war / der jhm hierüber einredte / sagendt: Wie jhme der Stilpo alles guts mit loben nachgesaget / fieng er bald wider an vnd sagt: Bey dem Jupiter / der Stilpo ist ein ehrlicher hochberümbter Man / etc. Also ist er als balde aus einem Lesterer zum Rühmer vnd Lober worden / nur darumb / das er gehört hatte / wie er vom Stilpone were gelobet worden. *Eras. lib. 6. Apoph.* (Dieser hat hiemit seine thorheit vnd verkertes vrtheil zuerkennen geben.)

Als ein Sophist sich darstellete ein Buch zulesen / vnd solches zuloben / fragte jhn der weise Man Antalcida: Was solches Buchs Argument oder inhalt were? Als er antwortet / das es das *Encomium Hectoris* were / sagte er darauff: Ja wer schilt denn solchen Hectorem? Also hat der weise Man zuuerstehen geben / das es ein vergebliche vnnötige mühe were / einen hochberümbten Menschen gar sehr zu loben / weil desselben lob

ohne das rüchtbar vnd jederman bekandt/ deñ er auch on das jederman zu loben pflegte. Es war aber der Hercules bey den Spartanern der aller Hochwirdigste vnd Heiligste gehalten/ Darumb meinete er/ Er dürffte dieses Sophisten prechtiges lobens nirgendts zu. *Plut. in Lacon. Apoph.*

DE SVPERBIA ET AMBITIONE.

Wider die herrliche Tugendt/ Demut/ streitet Hoffart vnd Ehrgeitzigkeit/ Darumb mercke nachfolgende Exempel/ wie dieselbige ist gestrafft worden.

DJe Hoffart hat den Sathan mit seiner Gesellschafft aus dem Himmel bracht/ Darumb der HErr Christus sagt/ Johan. 8. Das der Sathan nicht bestendig blieben in der Warheit. Vnd schreibet *Sabellicus lib. 7. cap. 2.* Das Lucifer/ so vnter allen Engeln der fürnemeste gewesen/ hat er jhm doch so viel ehr zugeeignet/ vnd jhm nicht genügen lassen/ der aller Engel ein Fürst/ sondern er hat auch dem Allmechtigen Gott gleich sein wollen. Drumb er auch von oben herab in die ewige finsternis verworffen/ da er von wegen seiner Hoffart/ ewige straffe leiden mus.

Wie auch vnsere ersten Eltern betrogen wurden vom Teuffel/ durch das laster der Hoffart/ das sie gedachten klug zu werden/ wie Gott selbst. Liß Genes. 3.

Da die Kinder Nohe in Hoffart geriethen/ einen hohen Thurm/ des spitz bis an den Himmel reichen solte/ zubawen/ wurden sie von jhrem fürnemen durch verwirrung der Sprachen abgehalten. Genes. 11.

Agar/ da die war schwanger worden vnd gebar/ war sie so hoffertig vnd verachte Saram/ wurde also verstossen/ Hieruon liß Genes. 16.

Wie hoffertig vnd halsstarrig sich der König Pharao/ wider Mosen vnnd Aaron stalt/ lese man hieruon/ Exodi das 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Cap.

Wie Korach/ Datan/ Abiran/ jhre hoffertige empörung geriete/ liß Num. 16.

Der König Saul war erstlich demütig/ suchte seines Vatern Esel/ vnd da sie jhn wolten zum Könige machen/ verstackte er sich vnter die Faß. Da er aber letzlich in Tyranney vnd Hoffart geriethe/ gieng er mit seim Geschlecht zu bodem. 1. Samuel 10. & 31. Cap.

Der ehrgeitzige Abimelech/ erwürgete seine Brüder/ damit er allein König würde/ ward von einem Weibe mit einem Stein geworffen/ das er sterben muste. Judic. 9.

Wie dem König Dauid seine Hoffart geriethe/ da er das Volck zehlen lies/ stehet 2. Reg. 24.

Seba wolt jhm ein anhang machen/ verachtet den König Dauid/ vnd wolt König werden/ des must er sein Heupt verlieren vnd sterben/ liß das 20. Cap. im Buch Samuel. oder 2. Reg. 20.

Agathalia/ Ahassia Mutter/ bracht allen Königlichen Samen vmb/ von wegen der begierigkeit allein zu regieren. 4. Reg. 11.

Was die Ehrgeitzigkeit vnd Hoffart dem Haman vor schaden vnnd vnglück gebracht/ liß das Buch Esther 5. Cap.

Was für eine schreckliche verwerffunge vnd elend der König Nebucadnezar seines Hohmuts halben erfahren muste/ lese man Dan. 4. Item/ wie sein stoltzer Son Balthasar zu bodem gienge. Daniel 5. Cap.

Wie es dem stoltzen Goliath/ der sich auff seine stercke vnd grösse verliesse/ gangen/ liß 1. Reg. 17.

Was für ein hoffertige Tyrannische antwort Rehabeam dem Volck Israel gegeben. Item/ wie die Ehrgeitzigkeit zu regieren Jeroboam dahin bracht/ das er zwey Abgöttische güldene Kelber auffrichtete/ Drumb er von der Erden vertilget ward. Das lese man nach der lenge 3. Reg. cap. 12. & 13.

Wie dem stoltzen hoffertigem Könige der Syrer Benhadab sein Hoffart vnd vbermut geriethe/ da er dem Könige zu Samaria sagen liesse/ Die Götter thun mir dis vnd das/ wo der Staub in Samaria genug sein sol/ das alles Volck ein Handuoll dauon bringe/ macht sich hiermit auff mit 32. Königen/ aber er wurde schendtlich mit seiner macht in die flucht geschlagen. 3. Reg. 20.

Da der stoltze hoffertige König der Syrer Sennacherib oder Sanherib/ wider die feste Stedte/ Juda/ zohe/ vnd lies mit grossen lesterworten/ des Ertzschencken Rabsake beyde Gott im Himmel/ vnnd den König Hißkiam zu Jerusalem trotzen vnnd pochen/ auch durch lesterbrieffe/ da wurde sein Volck vom Engel des HErrn erschlagen/ vnd er entran/ wurde von seinen Sönen ertödtet. 4. Reg. 18. & 19.

Wie es dem stoltzen Antiocho/ Nicanori vnd viel andern mehr/ so wider die Jüden gestritten/ gangen/ lese man in den zwey Büchern Maccabeorum.

Wie es dem stoltzen Holoferni/ gangen/ liß das Buch Judith.

Wie der hoffertige Gleißner geurteilet worden/ stehet Luce 18.

Matth. 23. Luce 7. 14. 18. Wer sich selbst erhöhet/ der wird ernidriget werden/ vnd wer sich selbst ernidriget/ der wird erhöhet werden. Darzu auch der Lobgesang Anne 1. Samuel. 1. vnd der Jüngfrawen Marie: Er stösset die Gewaltigen vom Stuel/ vnd erhebt die Elenden.

Niedrigs Gott bald erhöhen kan/
Vnd stoltz zumalmen vnd zuschlan.

Das ist die Gerechtigkeit Gottes/ die die Hoffart allwege straffet/ wie man an vorgehenden vnd nachfolgenden Exempeln zusehen/ Drumb muste zu bodē gehen der Helē Aiax/ der da sagte: Jch wil on vnsers HErrn Gottes hülffe obsiegen.

Item/ Aprycs der König in Egypten/ der sich rühmet/ es köndte jhm auch GOtt selbs sein Königreich nicht nemen/ der ist mit dem Strange ertödtet worden.

Wo viel vberflus an zeitlichen dingen vnd Reichthumen/ das gibt vrsach zu sündigen/ vnd macht viel sündtliche vbermütige stoltze Leute/ wie in der köstlichen Landschafft Sodoma/ etc. geschehen/ welches Land Wasserreich war/ vnnd sehr fruchtbar/ wie ein Garte des HErrn vnd Paradis/ darinnen eitel Gottlose/ sündtliche/ vbermütige Leute wohneten. Genes. 13. & 19. Item/ 2. Pet. 2.

Amazias der König Juda/ der schluge die Edomiter/ des wurde er hoffertig vnnd stoltz/ Darumb es vbel mit jhm hienaus gienge/ Daruon besihe 4. Reg. 14. & Paral. 25.

Als der König Juda/ Ozias mechtig vnnd gewaltig ware/ wurde sein Hertz stoltz/ das er sich dessen im Tempel vnterstund/ so den Priestern allein gebürig/ darumb geriet jhm sein stoltz zum verderben vnd vntergang. 2. Paral. 26.

Romulus der erste Römische König/ als er viel glück vnd siegs hatte/ ward er zu hoffertig/ hielt die Romer in hartem zwange/ darumb ward er von jhnen bey dem See Caprea tod geschlagen/ als er 37. Jar zu Rom regieret hatte. *Titus Liuius lib.* 1.

Was für ein hoffertiger König Xerxes gewesen/ zeiget dis an/ das er nicht allein sich vber die Menschen erhaben/ sondern auch wider die Elementa der Welt/ Denn als er mit

er mit seim vngehewren grossen Heer nach Griechenland gezogen / vnnd da er an das Hellespontische Meer kommen / da die Winde auff dem Meer gestümet / hat er das vngestüme Meer steupen lassen / gleich als hette es ein vernunfft gehabt / vnd müste sich für seiner gewalt fürchten / Ja er hat es gleich wollen gefangen nemen. Darumb er auch fußbande hienein werffen lassen. Da jm auch der grosse lange Berg Athos / so zwischen Macedonien vnd Thraciam im Meer entgegen ware / vnd er sahe / das er seiner Schiffarth nicht nützlich / sondern schedlich sein würde / hat er von seiner streck den Berg vom Lande abtheilen lassen (*à continenti montem abscidit, adeo enim à recto sensu superbia eum auerterat, ut maris terrarumq; ac propriæ naturæ inscius videretur*) denn jn die Hoffart / gleich an sinn vnnd vernunfft gehindert / das er nicht gewust / was er vor hoffart thun solte. *Fulgosus lib. 9. cap. 5.*

Also ist der Perser König Cyrus auch hoffertig worden (der sonst ein frommer König) denn als er wider Babyloniam gezogen / da hat er den sehr grossen vnnd schnellen fluß gangen / in die 300. vnd 60. kleine flößlein vnd Graben getheilet (*in trecentos ac sexaginta paruos alueos diuisit*) von wegen der vrsach / das ein Persischer edler Reuter / mit dem Pferde darinne ertruncken ware / sich auch solcher hoffertiger wort gebrauchet / das er den Fluß also klein machen wolle / weil er sich von seinem Reuter nicht hette wollen förthen lassen / das auch ein Schwanger Weib ohn grosse mühe hindurch gehen vnd waten solte / *O immanem profectò superbiam, elementis, non secus ac hominibus irasci, atq; ab eis reuerentiam exigere. Idem Fulgosus.* Er gedencket daselbst auch des Sosostris hoffart / von solchem Könige stehet bald hernach. Item / von jhm findet man beim Tittel *de fortuna, &c.*

Der Perser König Sapor ist so hoffertig gewest / das / als er an den Römischen Keyser Constantium geschrieben / da hat er sich im Tittel ein Bruder der Sonnen vnd des Monden / vnd der da seinen theil vnd macht vnter den Sternen hette / gerühmet / vnd hat in seinem schreibē dem Keyser keine ehrerbietung gethan. Item / Es hat auch diese grimmige hoffart wider den Römischen Keyser *Pub. Cornel. Licinium Valerianum* gebraucht / (wiewol solchs der Römische Keyser mit seiner verfolgung wider die Christen wol verdienet / daruon beim 3. Gebot) das / da er jn mit Krieg vberwunden / er jhn nicht allein / wie ein Hund gebunden / gefangen hielte / sondern muste auch sein Fußscheimel sein / wenn er auff sein Pferd stiege. *Fulgosus.* (von der Tyrannischen hoffart / der sonst *Fulgosus* da gedencket / stehet an andern orten im Exemplar gemeldet.)

Der Römer *M. Æmilius Lepidus* ein Dreyman oder *Triumuir* / der hat mit dem M. Antonio / vnd dem Octauio Affricam mit 20. Legionen Kriegsuolck erobert / des erhub er sich so hoch / das er auch nach dem Keyserthumb stunde / vnd gab jhm das gröste lob vnd ehr / darzu verachtete er den Octauium / vnd wolte jhm auff sein Bitte keine hülffe thun / als er wider den Sex. Pompeium stritte / derwegen er entlich von dem Kriegsuolck des seinen vnd aller ehren entsetzt vnd beraubet / vnd auff sein entlich bitten zu den Circeern ins elend getrieben worden / da er auch sein leben bis ans ende müssen zubringen. *Volaterranus lib. 13. cap. 3. Anthrop.*

Man lieset im *Suida*, das in Egypten ein König mit Namen Thules gewesen sey / derselbe sey von wegen seiner macht vnd wolfarth in solchen stoltz vnd vbermut geraten / das er zu einem Warsagenden Abgott Serapidi gereiset / vnd jhn gefragt hab / Ob auch jrgent ein mechtiger König / denn er were / jemals gelebt hette / jetzt lebt / oder leben würde. Darauff sol jhm das *Oraculum* geantwort haben: πρῶτα θεός, μετέπειτα λόγος, καὶ πνεῦμα σὺν αὐτοῖς σύμφυτα τρία πάντα, καὶ εἰς ἓν ἰόντα, &c. *Id est: Primum est Deus, deinde Verbum, & Spiritus cum ipsis, & hæc tria sunt inter se vnius naturæ seu essentiæ. Igitur abi à nostris aris, & transige vitam obscuram.*

Erstlich Gott/ vnd darnach sein Wort/
Sampt dem Geist/ sind an allem ort/
Gewaltig/ vnd die drey Namen/
Sind eins gleich wesens zusamen/
Drumb heb dich bald mit dieser Frag/
Vnd bring ohn rühmen zu dein tag.

Als der König aus dem Tempel gieng/ ist er als bald von seinen Dienern vmbbracht worden.

Der Röm Keyser *Lu. Antonius Commodus* ist ein sehr hoffertiger Mensch gewesen/ vmb welches lesterlichen lebens willen/ die Stadt Rom muste geplaget werden. Denn das Capitolium mit Donner vnd plitz getroffen/ sampt der edlen Bibliothec/ so die Voreltern mit so grosser sorge zu wege bracht/ verbrunnen ist. Vnd was von vmbliegenden Heusern gewesen/ die haben dieses vnglücks auch müssen entgelten. Demnach ein ander brand entstanden/ dardurch der Tempel Veste/ vnd der Pallast oder Pfaltz/ vnd der fürnemste theil der Stad Rom auch verbrunnen/ vnd bis auff den boden eingefallen ist. So freuel vnd hoffertig war dieser Commodus/ das er seines Heupts Bildnis/ auff den grossen Colossum (so ein grosses Bild vnd grosser Götze) setzen hat lassen/ das vorige Heupt/ so fürbindig war/ herab gerissen/ vnd wolt das man den Monat September (den nechsten nach dem August/ so seinen Namen von Augusto dem Keyser hat) solte Commodum von jhm nennen. Welchs alles nach seinem tode ward auffgehaben/ vnd als er gestorben/ ist er für ein Feind des Menschlichen Geschlechts geachtet worden. Also ist sein schendtlich vppig leben von menniglichen verhasset worden. Im Hause der Closterfrawen Vestalium/ ward er mit einem strick erwürget/ im 12. Jar seines Keyserthumbs/ im sibenden Monat/ ward also weg gereumet. *Chron. Platinæ.*

Es hat sich der Röm Keyser Constantius/ so zur zeit des 38. Bapstes *Fœlicis 2.* so *Anno Christi* 366. zum Bapsthumb kommen/ dem Keyserthumb vorgestanden/ von wegen der pracht vnd herrligkeit so er zu Rom gesehen/ sehr verwundert/ Denn als solcher in seinem Triumph zu Rom eingezogen/ auff der Strasse *Via Flaminea*, seind jhm die Bürger auff einem güldenen Wagen entgegen kommen/ welche er gantz freundlich angesprochen/ vnd jhn ehr erbotten/ vnd sagte diesen hübschen Spruch Cynee/ der ein Legat Königs Pirrhi gewesen/ etc. Das er so viel Könige sehe in der Stadt Rom/ so viel Bürger darinnen weren. Aber ob einem handel hat Constantius das Römische Volck mehr zum gelechter/ denn zum zorn bewegt/ Denn als er Constantius zu Rom einzog durch die hohen schönen Porten/ vnd durch die hohen vnd breiten Triumph Schwibbogen/ wiewol er von Person gantz klein ware/ so hat er doch sein Heupt gedückt/ nicht anders/ denn die Gense/ wenn sie zur Schewren hienein gehen/ auff das er nicht oben anstiesse. Dieser Constantius hat auch mit grossem verwundern sich an dem ort/ genant *Campus Martius*, vergaffet. Item/ das Grab Keysers Augusti/ das mit so vielen Marmorsteinen vnd Ehrinnen Bildern gezieret war. Item/ den Marckt zu Rom/ die Tempel Iouis Tarpeij/ die warmen Bäder/ die Schwibbogen die sich nach der Prouintzen gemehret/ das Amphitheatrum mit dem Tiburtiner steinstauffen so hoch auffgeführet/ das des Menschen Auge kümmerlich dahin sehen kan. Item/ das Pantheon/ das mit wünderbarlicher höhe vnd grosse weite gewelbet. Den Tempel Pacis des friedens/ Pompei Schawplatz/ den grossen Circk mit 7. Salen/ so viel Triumphirbogen/ so viel seulen/ die zur zier hin vnd her in der Stadt gestalt waren/ hat sich Constantius verwundert/ vnd zu letzt gesagt/ wie das die natur all jr krefft in eine Stadt ausgeschüttet hette.

Das

Das Pferd Traiani gantz ehrin meisterlich zugericht/war gestelt in einen Hoff/diesem gleich begert Constantius/das jm Hormisda/der Bawmeister zu Constantinopel/eins auffrichten wolt/welchen Hormisdam er mitgefürt hat. Dem antwort Hormisda/O Keyser/es wird von nöten sein/das du auch ein solchen stall bawest/wie dieser/so du wilt/ das das Roß seinen lauff vnd weite haben sol. Diesen Hormisdam fragt auch der Keyser Constantius/was er von Rom hielt/Antwort er/Dis gefiel jhm allein/das er da gelernet hette/das die Menschen auch zu Rom stürben/welches er/wie ein Philosophus geredt hatte/denn jhm die vberschwengliche hoffart zu Rom nicht gefallen. *Chron, Plat. sub Papa Fœlice 2.*

Accius der fürnembsten Poeten einer/den hat die hoffart so gar seiner kunst halben besessen/das/ob gleich der Keyser in der Poeten *Auditorium* vnd *Collegium* kame/so ist er doch nicht auffgestanden/denn er sich der kunst noch viel höher/denn den Keyser geachtet. *Volaterranus lib. 13. cap. 3. Anthrop.*

Diesen Poeten Accium hat der Röm. Keyser Decius Brutus in grossen ehren gehalten/von wegen/das er den Keyser in seinen *Poëmaten* seiner thaten halben/so hoch gerühmet hat/darumb lies er an die Tempel die Vers hawen/darinnen sein streit gemeldet wurde. *Valer. Max. lib. 8.*

Von wannen ehrgeitzigkeit entspringe/vnd ob sie ein tugent oder laster sey/gebe ich denen/die nach ehr mit grossem fleis ringen/zuurtheilen. Der erste Aphricanus satzt die Bildnis des Poeten Ennij/vnter sein Geschlecht/denn der hat seine thaten beschrieben/wuste wol all dieweil das Römische Reich grunet/Asia den Römern vnterworffen/ vnd das Capitolium herrschet/so würde die gedechtnis des Geschlechts Cornelij nimmer zergehen. *Valerius Max. lib. 8. cap. 8.*

Pompeius Magnus/der ist auch so ehrgeitzig gewesen/das jhm der Theophanes Mitilenus seine thaten vnd streit vmb ruhmes willen hat beschreiben müssen. *Ibidem.*

L. Sylla/ob der wol keinen Schreiber hatte/so hat er jhme doch ein gros lob angerichtet/da Jugurta durch jhn gefangen war worden/Drumb lies er diese that in einen gülden Ring graben/damit es aus der gedechtnis nicht keme. *Ibidem.*

Des Königes Alexandri hertz/war der ehren vnersettig/denn da jm der weise Man Anaxarchas durch lehr Democriti anzeigte/das noch mehr Welt weren/sprach er: Ey das ich denn nicht noch eine erübriget habe. *Ibidem.*

Dieser König Alexander war so hoffertig/das er seinen Vater Philippum verwarff vnd sagte/*Iupiter Hammo* wer sein Vater/darnach verlies er die Macedonische Kleidung vnd Sitten/ward gantz Persisch/vnd wolt zu letzt als ein Gott geehret sein. *Valerius Max. lib. 9. cap. 5.*

Der König Hannibal wurde nach der Schlacht/so er mit den Römern in Cannis thate/vnd die vberwunde/so stoltz vnd hoffertig/das niemand mehr dorffte in sein Gezelt gehen/redete auch nichts mehr mit seinem Volck mündlich/sondern lies es ein andern thun/verachtete auch Maharbalem/der doch vor seinem Gezelt hatte gesaget: Er habe gesehen/wie Hannibal bald zu Rom im Capitolio würde essen. *Ibidem.*

Nach vielen erlangten Siegen/so der Macedonische König Philippus/Alexandri Magni Vater/in Macedonien gehabt/ist er zum öbersten Feldherrn der Griechen wider die Persen erklert/vnd nach dem er in Grecia wider fried gemacht/ist er abermal in Macedoniam sein Erbkönigreich gezogen. Vnd weil er entschlossen/den Krieg in Asien wider die Persen zu wenden/schicket er des Volcks ein theil vorhin. Aber weil er daheim verzeucht/vnd sein Königlichen pracht/beyde mit grossen Spectackeln schawen lest/vnd vnter andern auch mit herrlichen Opffern/Da er sein Bild befolen vnter der Götter Statuas zu setzen/wird er in eim Spectackel von seiner Trabanten einem/ Pausanias genennet/erstochen/nicht lange nach dem er die von Athen vnd Thebis bey

Cherónia geschlagen/ vnd erlegt hatte/ wie jhm denn solches zuuorn durch ein *Orâculum* gepropheceyt/ das er bald nach erlangter *Victorien* sterben würde.

κλαίει ὁ νικηθεὶς καὶ ὁ νικήσας ἀπόλωλε.

Das ist/

Der geschlagen ist hat gros elend/
Der obsieget stirbt auch behend.

Also ist dieser fürtreffliche vnd löbliche König/ in welchem grosse weißheit vnd freudigkeit zu kriegen gewesen / in seinem besten vnd gleich blühenden alter jemmerlich vmbkommen/ denn er nicht elter worden/ wie Pausanias in Arcadicis zeuget/ denn 46. Jar/ vnd ist seines todes vrsach / das er als ein Gott hat wollen geehret sein / vnd sich zu vnfletiger vnzucht entlich begeben / welche laster Gott gewißlich auch in diesem leben mit schrecklichen Exempeln straffet. Darnach ist die straffe auch durch sein Weib vnd Kinder/ vnd alle Nachkommen schrecklich gangen. *Chron. D. Philip. Melanth. lib. 2.*

Was der König Alexander Magnus/ bemeltes Königs Philippi Son/ für gewaltige sieghaffte Kriege geführet/ in seinen jungen Jaren. Item / was er für Land vnnd Völcker vnter sich gebracht/ melden genugsam die Historici vnd Chronicken/ Vnd nach dem sein Lob vnd tugendt gar sehr gros war/ ist er doch in seinem priuat leben daheim gar anders worden / das an jhm sonderlich zusehen / das war sey / wie Herodotus spricht/ das auch die aller löblichsten vnd feinesten Menner/ bey grosser macht leichtlich arg werden/ vnd sind diese vnd dergleichen Sprüche bekandt.

Luxuriant animi rebus plerunq; secundis.

Bey wolfahrt vnd bey grossem glück/
Folgt fürwitz vnd viel böse stück.

Ehe denn er Babylon eröbert / war er züchtig vnd messig in allen geberden vnnd gantzem leben / in der Regierung gerecht / lies sich keinen zorn einnemen / das er gegen jemand vnrechte grausamkeit geübet hette/ war sonderlich weise vnd fürsichtig in bestellung der Regenten. Das also in diesem grossen Königreiche nichts schöners zusehē war/ deñ der König selbs/ in welchem so viel hoher vnd schöner tugenden leuchteten. Hernach ist nichts vnfletigers noch scheußlichers im gantzen Reich gewesen / denn er. Wolte ein Gott genent / vnd als Gott geehret sein. Auff diese schreckliche Sünde folgeten auch diese straffen / das er anhub mit andern in die wette zusauffen / da er denn beim trunck ergrimmet / vnd den wolverdienten Fürsten Clitum ersticht / durch welchen er in der Schlacht vor Granico beim leben war erhalten worden. Vnd hat viel ander vnfletig ding mehr getrieben. Wolte das man jhn anbeten solte. Solches wolte ein Philosophus Calisthenes nicht thun / Da lies er jhn in ein vergitterten Bawer schliessen / vnd also zum spot herumb führen/ vnd entlich erstechen / vnnd lies diesen Vers darbey ausruffen:

μισῶ σοφιστὴν, ὅστις οὐχ αὑτῷ σοφός.

Odi sapientem, qui sibi non sapit.

Den weisen Leuten bin ich feind/
Die nicht für sich klug vnd weis seind.

Vnd

Vnd wurde entlich die vnsinnigkeit in jhm so gros / das er auch den löblichen Fürsten Parmenionem lies erwürgen / welcher bey seim Vater Philippo vnd dem Könige Alexandro / der aller fürtrefflichste Man gewesen war. So lohnet vnd dancket man entlich zu Hofe / den aller besten vnd verdienesten Leuten / Drumb heist der spruch also:

So spricht auch Pindarus.

παλαιὰ γὰρ εὕδει χάρις, ἀμνάμονες δὲ βροτοί.

Antiqua dormit gratia, & homines sunt immemores,

Zu Deutsch /

Wolthat die schlefft gar leichtlich ein /
Denn wenig Menschen danckbar sein.

(Von seinem ende / wie er sich in einem Pancket vbersoffen / das Fieber bekommen / vnd daran gestorben / Liß hernach beim Tittel / *de Gula & Ebrietate*) *Chron. D. Philip. Melanth. lib. 2.*

In andern Chronicken list man vom Alexandro Magno also / Alexander wolt ein Gott geheissen vnd angebet sein / darüber er von seinen Rehten gestrafft war / vnter welchen einer sagte: Weistu nicht / das die grossen Beume lange zeit wachsen / vnd werden in einer stund abgehawen / vnd ausgereut / Der ist ein Thor / der jhre früchte merckt vnd ansicht / vnd die höhe nicht fürcht / sihe auff wenn du meinest / vnd dich vbest zu der Spitz vnd Gipffel der Este zu kommen / das du mit den Esten nicht wider herab fellest / etc. Bistu Gott / so soltu den tödlichen wolthun / vnd gutthat beweisen / vnd nicht das jre nemen / Bistu aber ein Mensch / so gedenck was du bist / das du es allwege bist. Es ist ein töricht ding / das du die ding gedenckest / von deren wegen du dein selbst vergissest. Vnter andern / die jhn von dieses / seinen törichten fürnemen wegen straffeten / war Calisthenes der weise Meister der gestrengest / wolt in keinem wege gestatten / jhn anzubeten / vnd widersprach dem Gebot. Da verzuckt jhn Alexander in argwon / vnd gedacht heimlich / er were daran schüldig / das man jhn nicht solt anbeten / Da waltzet das vnglück alles auff jhn / das jhm der zornige Alexander all seine Glieder lies abhawen / die Ohren / Nasen / Lefftzen / Hende / Füsse / vnd lies jhn für ein erbermlich elendt Schawspiel vnd anblick in einem Vogelhaus vmbher tragen / menniglich anzusehen / zu einer forcht den andern Menschen / Darzu sperret er ein Hund in das Vogelhaus / des erbarmet sich Lysimachus sein Jünger / das er so grosse marter vnuerschuldt leiden must / gab jhm für Ertzney seines schmertzens / Gifft zu trincken.

Lysander der treffliche Kriegsherr in Grecia / der auch Athen erobert / vnd durch seine tugendt die Lacedemonier zu Herren gemacht in Grecia / Er wurde aber stoltz / denn er in Grecia der erste gewesen / dem man solche Ehr vnd reuerentz gethan / als were er einem Gott gleich / vnd weil er sich hierüber nicht demütigte / wurde er im sturm vor Haliarto erstochen. *Chron. D. Philip. Melanth. lib. 2.*

Sesostris / ein König in Egypten / als dieses Bilde in dem Tempel Vulcani auffgerichtet ware / da begerte der Perser König Darius / man solte sein statuam vnd Bilde vber des Königes Sesostris Bilde in Vulcani Kirchen setzen / Antwort jm der Priester einer / es wolte sich dieses nicht gezimen / denn er noch nicht so viel grosser thaten gethan / als dieser verstorbener Sesostris / welcher die Scythen vnter sich bezwungen / von den Darius habe ablassen müssen. Diese freymütige auffrichtige des Priesiers rede / hat jhm Darius gefallen lassen. *Herodotus lib. 2.* Sesostris ist vmb Samsons zeit ein sehr

berümbter vnd mechtiger König gewesen / Denn er viel Landt vnd Völcker in der nehe gelegen / bekrieget / vnd vnter sich bezwungen hat / Vnnd hat in Asien weit vnd breit regieret / ist auch zu Schiffe vber Meer gefahren / darin er allerley Jnsulen vnd Lande gesucht vnd besehen hat / damit er wissen möcht / wie gros der gantz Erdbodem were. Jst also damals die *Cosmographia*, die Kunst / so die Erden vnd Lender misset / vnd beschreibet / angefangen worden.

Julius / der erste Röm. Keyser / ist zum ersten gewesen zu Rom *Dictator*, an dem der höchste gewalt stunde / Darnach ward er öberster Feldheuptman / vnnd ein vberwinder vieler Völcker / vnnd zu letzt Keyser oder Gebieter. Er ward *Dictator* im Hewmonat / Darumb auch derselbe Monat von jhm ward Julius genandt / der vorhin Quintilis hatte geheissen. Es triebe jhn seine Ehrgeitzigkeit dahin / das er jhm gar zueignet / das höchste Ampt vnd ein ewiger *Dictator* sein wolt / das doch für jhm keiner vber ein halb Jar möcht sein. Es ergab jhm auch der Römische Rath den fürnamen *Imperator*, das ist / ein Gebieter / vnd vber das wolt er auch haben diesen namen / *Pater Patriæ*, Das ist / ein Vater des Vaterlandts. Er lies jhm sein Bildnis machen / vnd setzt es vnter der Königen Bilder. Jtem / Er lies jhm auch ein Güldenen Sessel machen / den er braucht im Senat / vnd lies jhm Göttliche Ehr an thun / dardurch er ein grossen haß vnnd auffsatz vberkam. Jn summa / seine Ehrgeitzigkeit ward also gros / das er auch alle seine wort vnd rede fürgesatzt wolt haben / vnnd thet keinem Menschen / der zu jhm kam / ehr an / Darumb auch etliche zusammen schwuren / vnd ertödten jn mit drey vnd zwentzig Wunden / nach dem er 56. Jar alt war worden. *Cosmographia Sebast. Munst. lib. 2. de Italia*.

Elianus schreibet / das der Hannon Carthaginensis in solche grosse vermessenheit geraten / das er begerte für ein Gott angesehen zu werden / vnd damit er solches vnter die Leute bringen möchte / hielt er der schwetzigen Vogel etliche heimlich an einem sondern orte / die lehret er diese wort aussprechen / Hannon ist Gott / vnd als sie solche wort wol gefasset / lies er sie frey ausfahren / guter tröstlicher hoffnung / die Vogel würden die gefasten wort hin vnd wider in der Welt ausschreien / vnd jhme zu seiner verhofften Gottwerdung förderlich vnd beystendig sein / aber die Vogel / so bald nur sie in freyen lufft hienaus kamen / vergassen sie zu stunde / was sie gelernet / vnd es muste also Hannon jrenthalben wol ein armer Mensch bleiben / vnd Gott lassen Gott sein.

Caius Caligula / der 4. Röm. Keyser / ein grosser Bube (sein ist zuuor beim fünfften Gebot auch gedacht) ward auch so vbermütig / das er sich lies anbeten / vnd wolt das man jhm opfferte. Als er aber das 29. Jar seines alters erreichet / ward er mit 30. Wunden zu tode geschlagen / nach dem er 3. Jar vnd 10. Monat hat regiert. *Ibidem*.

Herodes Agrippa / wolte auch für ein Gott geehret vnd angebetet werden / als er sich auff einen Hochzeitlichen tag in glentzenden Kleidern / auff den Richterstuel satzte / vnd prechtige wort zum Volck redete / schrie jhm das Volck zu / Dis ist nicht eines Menschen stim̃ / sondern Gottes stimme / etc. Weil er jhm aber solches aus Ehrgeitzigkeit gefallen liesse / ward er vom Engel des HErrn geschlagen / das er in tödliche kranckheit fiele / vnd sagte: Erst ward ich ein Gott genant / Jetzt lige ich in todes bandt. *Euseb. lib. 2. cap. 10. & Actor. 12. cap.*

Herostratus / der hat den Tempel Diane zu Epheso angezündet / das der sieben Wunder eins in der Welt gewesen / nur darumb / das sein Name in der gantzen Welt bekandt würde. Aber die Epheser liessen ein Gebot ausgehen / das jhm kein Historien schreiber bey leibes straffe nennen dorffte. *Guido Bitur.*

Den Tyrannen Archelaum / hat der Crateuas (welche doch vnter einander Liebhaber waren) durch ehrgeitzigkeit beweget / erwürget / damit er allein regieren köndte. Er hat aber nicht vber drey oder vier tage regieret / da ist er widerumb von andern listig-

lichen

licher ertödtet/ Darumb recht gesagt wird: *Qui struit insidias alij, sibi damna dat ipsi. Ælianus lib. 8.*

Plaucianus/ ward vom Röm. Keyser Seuero dem 18. zu grossen ehren/ gut vnd gewalt erhaben/ vnd so lieb vnd werth gehalten/ das er sich auch mit jhme gar nahe befreundet/vnd seinem Son Bassiano/ des Plauciani Tochter zur Ehe gab. Vnd beschreibet Dion/ diesen Hoffschrantzen Plaucianum recht/ mit solchen worten: Alle ding begeret er zu haben/ vnd bettelt vmb alles das er sahe. Nam alles an was er kriegen kundte. Es war kein Landt oder Stadt im Reich so geringe/ die er nicht ausgesogen vnd spoliert hette/sondern scharret vnd riß alles zu sich/ was/vnd wo ers nur möchte bekommen/etc. Viel andere stück/ so noch grewlicher vnd schendtlicher sind zu hören/wil ich nicht melden. Weil er denn eine solche vnartige Bestien war/ vnd es mit allen dingen gar vbel machte/ kundt sein glück in die lenge nicht bestandt haben/ denn er durch solch vngewönlich glück also verblendet/ vnd in dem Ehr vnd Gelt geitz/so gar ersoffen war/das er entlich auff die vnsinnigkeit geriete/ das er beides/ dem Keyser Seuero vnd auch seinem eigenen Eiden Bassiano heimlich nach dem leben trachtet. Als nun Seuerus hinter seine list kame/ lies er jhn für sich auff den Pallast fordern/ vnd bald für seinem Angesicht tödten. Den todten Cörper aber lies er erst seinem Gemahl der Julia zeigen/ das sie jhre lust daran hette. Darnach auch des Plauciani Tochter/ Bassiani Weib/ das sie jhren jammer vnd elend am Vater sehe. Ein solches ende hat dieser Hoffschrantze/seinem verdienten lohn nach/genommen/ welcher sich so sehr auff sein eigen gewalt verlies/das er sich alles/was jhm in sinn kame/ohn alle schew vnterstehen dorffte/vnd dachte nicht an diese gemeine Regel.

Wer arm vnd von niedrigem Standt/
Zu ehrn/gut/gwalt hoch kömpt zu handt/
Der hab in acht vnd ehr das glück/
Damits an jhm nicht vbe sein tück.

Der edle Römer Marcus Manlius/ der das Capitolium vnd die Vheste zu Rom vor den Gallen behielt/vnd ein streitbar Helt war/Dennoch da er gedachte allein Herr der Römer zu sein/ vnd jhm die Römer anhengig machte/ das er vor etliche 300. Bürger die der schuldt halben aus Rom gewust hetten/ jhr schuldt bezalte/ vnd mit andern mehrer schmeichelung/gedacht er jhm alle Römer anhengig zu machen/aber es nam ein böses ende/denn er entlich verurteilt wurde/vnd ward von dem Capitolio vber den Felssen *Tarpeium Saxum* ab/ zu todt geworffen/ Darumb sagt Titus Liuius: Ey Marce Manli/mich rewet das dein stoltzer vbermut nicht masse gehabt/wie hastu dich streffliche begierde der Ehren verfüren vnd verblenden lassen/ vnd nicht gedacht/ wer zuuiel hoch steigen wil/ der felt nur desto herter/ drumb hat dein hoher muth den fall mit rechter straffe verdienet. *Titus Liuius lib. 1.*

Als Croesus der reiche König vorn in Asia/wider den Perser König Cyrum gezogen/ist jhm Cyrus begegnet/vnd hat jhn geschlagen/ vnd das gantze Königreich eingenommen/vnd die feste Stadt Sardis gestürmet/ vnd Croesum da gefangen/ Als aber Cyrus den Croesum hat verbrennen wollen/schrey Croesus auff dem Holtzhauffen/ O Solon/Solon/Des verwundert sich Cyrus/vnd lies bald fragen/ was dieses schreyen bedeutet/ Da erseufftzet Croesus vnd sagt/ Es were vor zeiten ein weiser Man von Athen/genandt Solon/ bey jhm gewesen/ dem hette er grosse ehr gethan/ vnd jhn seine macht vnd Herrligkeit sehen lassen/vnd gefraget/ was er dauon hielte/ ob er nicht meinet/das er so mechtig were/ das jhm niemandt schaden möcht/ vnd das er sich keines grossen vnfals zubesorgen hette/ Darauff hette jhn Solon gestrafft vnd gesagt: Das

kein Mensch so vermessen sein solte/sich bey leben selig zu halten/ vnd so gewaltig/ das jhn vnglück nicht stürtzen möcht. Aber er hette dazumal diese rede nicht gros geacht/ vnd were sicher gewesen/ vnd solchen hohen fall nicht besorget/ jetzundt aber were jhm diese rede zu hertzen gangen/ Darumb hette er den Solon genennet/vnd wolte/ das alle Menschen jhr wolfart bedechten/ das sie wider fallen möchten/ damit sie nicht stoltz vnd vermessen würden/ vnd nicht aus solcher vermessenheit/ sachen fürnemen/ die zu letzt jhnen zur beschwerung gereichten. Da Cyrus solches gehöret/hat er sich des Croesi erbarmet/ vnd zu gnaden angenommen/ denn er auch betrachtet/ das er ein Mensch sey/ vnd möchte jhm auch darzu kommen/ das er frembder gnade bedürffte. *Chron. Carion. Item, Herodot. lib. 1.*

Artabanus der widerriethe dem Perser Könige Xerxi/ das er von dem gewaltigen Kriegszeuge/ so er mit zehen hundert mal tausent Man/ wider die Griechen thun wolte/ablassen solte/ vnd sagte/ Sihestu auch/ wie Gott die gar grossen mechtigen Thier mit dem Donner erschlegt/ vnd lest sie nicht stoltz oder vbermütig werden/ Die kleinen Thierlein verletzt er aber am wenigsten. Also sihestu auch/ wie die höchsten vnd grösten Gebew/ auch die aller höchsten Beume/ also vom Donner geschlagen werden. Also gefellet es Gott/das aller fürtrefflichste vnd prechtigste zu vnterdrücken. *Herodotus & Bruso. lib. 6. cap. 5.* (Hiermit hat er freylich den König weisen wollen/ er solte auff die grausame menge seines Volcks nicht bochen/ denn Gott kondte jhn leichtlich durch einen geringen hauffen schlagen/ wie denn auch geschahe.)

Da der König Alexander Magnus durch Schrifft begeret hatte/ das durch der Lacedemonier Decret beschlossen vnd erkandt würde/ das man jn vor einen Gott ehrete/vnd jn der Götter zahl ordente/ sagte der Philosophus Damis/ Wolan/ wir wollen es zugeben/das er ein Gott genennet werde/ seinem begeren nach. Hat also hiermit die nerrische verwerffliche ehrgeitzigkeit verlachet vnd verspottet/ das der König meinete/ er köndte von denen zu einem Gott erkleret werden/ die doch selber nichts anders/ denn sterbliche Menschen weren/ da er aber auch selber gedechte/ das sie es nicht thun köndten/ so were es ein zeichen einer sonderlichen thorheit/ das er mit einem falschen Namen/wie ein schatten gerühmet würde. *Plutarchus.*

Der Keyser Arcadius/ wird in dem stück billich gestrafft vnd getadelt/ das er den Eunuchis vnd seinem Gemahl der Eudoxie allzu grosse gewalt/ vnd das Regiment zu sehr gelassen hat/ welche Eudoxa Johanni Chrysostomo sehr feind gewesen ist/ darumb das er jren grossen pracht vnd regiersucht/so den Weibern nicht befohlen/straffte. Vnd zwar der eine Eunuchus mit namen Eutropius/so die grösseste gewalt hatte/vberkam entlich seinen verdienten lohn. Von diesem schreibet man/ das er so ein grosser betrieger vnd ebenthewer gewesen sey/ das man jhn auch Gorgoni verglichen hat/ wie es denn an grosser Herrn Höffen zugehet/ das offtmals solche schedliche Pestilentzische Hoffschrantzen/das Regiment vnd gröste macht allein haben/ wie bey Tyberio Seianus/vnd bey Seuero/Plaucianus gewesen sind/Man sehe sich an den Höfen heutiges tages ein wenig vmb/ so wird man jhrer auch wol finden. Dieser Eutropius/ nach dem er so mechtig war/ das er die Ampts vnd befehls verwaltungen/ Deßgleichen vrteil/ in allerley streitigen sachen/ seines gefallens verkauffte/ vber die Prouintzen setzt/ vnd daruon absties wen er wolte/ entlich auch selber *Consul* ward/vnterstund er sich aus lauter Ehrgeitz/ das Reich an sich zu bringen. Aber in dem Bürgermeisterstandt lies jhm Arcadius den Kopff weg reissen/ Man schreibet aber/das zuuor auff dieses Eutropij anbringen vnd rath/ein solch Gesetz gemacht sey worden/das man die jenigen/so etwas verwirckt/ wol möchte mit gewalt aus der Kirchen hinweg führen/ nach welchem Gesetz er auch selber nachmals aus der Kirchen mit gewalt geholet ist. *Chron. D. Philip. Melanth. lib. 3.*

Tolluntur

Tolluntur in altum, ut lapsu grauiore ruant.

Der Stoltz wird drumb erhöht so wol/
Das er desto herter fallen sol.

Platina in seiner Chronica gedenckt/da er den Bapst Hadrianum 1. beschreibet/ etc. des Keysers Leonis des vierdten/ vnd des Bapsts Pauli 2. hoffart/ vnd spricht/ Der Römische Keyser Leo/ der vierdte des Namens/ der hat die Sacristey Sanct Sophie zu Constantinopel auffgebrochen/ vnd eine Krone die gros vnd köstlich war/ heraus genommen. Dieselbige Krone braucht er offt/ vnd so offt er sie auffsatzt/ ist er entweders von der schwere/ oder von kelte wegen der Stein in gehlinge kranckheit gefallen/ dergleichen achte ich (spricht Platina) ist geschehen Paulo/ dem andern den namens zu vnsern zeiten/ der einen solche lust hat an den Weiber geschmucken/ darumb er allenthalben mit grossen kosten Edelgestein zu wege lies bringen/ vnd derwegen auch die Schetze der Römischen Kirchen erschöpffte/ das/ so offt er vnter die Leute gienge/ erschiene/ als ob Cybeles Phrygia die Göttin mit jhrem geschmuck gleichsam ein Thurm von vielen Kronen auff jhrem Heupt tragende/ einher trete. Dannenher ich darfür halte/ das vom schweis seines feisten Balges/ vnd vom last des Edelgesteins/ so er auff seinem Heupt truge/ sey hergeflossen die *Apoplexia* vnd der Schlag/ damit er getroffen/ gehling gestorben ist.

Dem Bapst Platine hat die hoffart des Bepstlichen Gesindes nicht gefallen/ darumb gedenckt er/ da er vom Bapst Dionysio 1. der 26. in der ordnung schreibet/ da er gedencket des hoffertigen Ketzers Pauli Samosateni/ der vom Christlichen Glauben abgefallen/ der zum Bischoff zu Antiochia gemacht ware/ vnd widersprach dem Artickel/ das Gottes Son vom Himmel kommen/ vnd Mensch worden/ der entlich seines Jrthumbs im Concilio zu Antiochia verdampt wurde. Dieser Ketzer hielt sich vber die massen stoltz/ auff der Gassen/ aus hoffart laß er Brieffe/ vnd gab Brieffe an zuschreiben/ vnd lies jm viel Menschen vor vnd nach gehen/ Darumb von wegen vberschwenglicher hoffart dieses Pauli/ viel ob Christlicher Religion abschewens gehabt haben.

Aber was solten fromme Leute zu vnsern zeiten thun/ da alle ding mit den Bischoffen auffs höchste kommen sein/ das man auch zu jhrer hoffart vnd prechtlicher Pomp nichtes höher noch mehr hinzu thun kan. Jch geschweige hie der vnkeuscheit/ so man sehe/ so viel Jüngling in Seiden vnd Purpur auff mutigen vnd wol geschmückten Pferden forne her ziehen. Jtem/ so man sehe die hierauff folgenden Pfaffen vnnd Cardinel in aller hand farben köstlichen Menteln/ auff den güldenen stücken vber die Roß gebreitet her reiten? Jch weis wol/ solte die alte Erbarkeit solche sehen/ sie würdens vermaledeyen vnd lestern/ vnd sagen/ das ausserhalb des leheren namens der Religion/ nichts Christlichs an jnen were. *Hæc Platina.*

Jch habe hier auch gedencken müssen der Tempelherrn anfang/ jhres glücks/ hoffart/ vnd entlich jhres vnglücks vnd mördlichē vntergangs. Es ist wol ein heilsames bedencken gewest die stifftung dieses ordens/ denn damit nichts anders gesucht worden/ denn pflantzung vnd fortsetzung der Christlichen Kirchen/ das man freylich Gott zu ehren nichts bessers thun können/ drumb hat es mit jhnen erstlich ein glückseligen fortgang gehabt/ vnd sind durch solche Deutsche Herrn viel wilder Barbarischer Leute von jhren rohen Abgöttischen vnd Gottlosen leben abgeführet. Diese Tempelherrn aber sind in kurtzer zeit in die fürnembsten Reich der gantzen Christenheit verteilet/ vnd durch milde gaben der Leute/ mit vnmessigem Reichthumb vnd Gütern vberschüttet/ das sie vbermütig vnd hoffertig worden/ vnd von rechter Gottfürchtigkeit/ erbarkeit vnd manheit abgewichen/ vnd in Epicurische sicherheit/ prassen vnd schweigen/ weichmut/ verzagheit vnd faulheit gefallen/ vnd darinnen je lenger je mehr ersoffen/ bis sie entlich sich

auff gute tage vnd wollust also gar begeben / das sie forthin aller sorge der Christlichen Kirchen / der Religion vnd disciplin sich entschlagen haben / da sie doch fürnemlich darüber halten / vnd mit fleis verschaffen solten / das der vnuerstendige arme hauffe / welcher durch sie ein mal von der grewlichen Abgötterey vnd Viehischem wilden leben errettet vnd abgeführet worden war / vorthin recht in Gottes erkentnis vnterwiesen / vnd zu einer eingezogenern vnd sitsamern weise zu leben gewehnet würde. Drumb so haben die Fürsten entlich darauff bedacht sein müssen / das sie hinweg gereumet würden. Vnd haben zwar die grossen Monarchen jhre anschlege / welche sie wider sie gemacht / vnd die hinderlist / dardurch man sie möcht frölich vberfallen vnd wegreumen / würderlicher weise / so gar heimlich gehalten / das sie vnuersehens in der gantzen Christenheit / alle sampt schier in einem augenblick zugleich hingerichtet vnd ausgerottet worden sind / ongefehrlich zwey hundert Jar hernach / nach dem erstlich der Orden angefangen hat / bey regierung Keyser Heinrichs des 7. der öberste Meister dieses Ordens / hat seinen Sitz zu Jerusalem gehabt. Hieruon liß nach der lenge in *Chron. D. Philip. Melant. lib. 4.*

Vmbs Jar Christi 1184. hielt der Keyser Friderich zu Meintz einen grossen Reichstag / da er auch seinen Son Heinricum zum Könige erwehlete / vnd jhme die Constantina / so ein einige Tochter des Königs von Neapolis ware / vnd ein Kloster Person / zum Gemahl verheirath ware / In solcher grosser versamlunge gleich am heiligen Pfingstage / da der Keyser in seiner höchsten Herrligkeit saß / neben beider Stende Fürsten / also / das jhm zu der rechten seiten saß der Ertzbischoff von Meintz / zu der lincken der von Cölln / richtet eine vnlust an der Abt von Fulda / nach dem er dem Keyser sitzen wolte zu der lincken seiten / welche stete der Ertzbischoff von Cölln hatte eingenommen. Das solches allda vielleicht aus einer gewonheit von alters her / geschehen sey / wissen jhr viel / sonderlich an demselbigen ort. Aber der Churfürst vnd Ertzbischoff gedachte / es wolte seinen ehren vnd hoheit zu nahe sein / das er einem Abt weichen solte / der Keyser ward gefraget / welchem denn vnter jnen beyden da zu sitzen gebürete? Der antwortet: Wir lassen vns gefallen / die alten vnsers Reichs gewonheit / Es sitze derhalben da ein grosser oder ein kleiner / so gilt es vns gleich. Der Ertzbischoff verstund / das solche antwort des Keysers jhm galdt / stund auff vnd sagte / Dieweil es Keyserlicher Maiestet wille also ist / so wil ich Ertzbischoff weichen einem Abt / ich Churfürst einem Münche / Ich wil aber mit gunst hiemit meinen abschied genommen haben / vnd gieng nach solchen worten dauon. Also folgete jhm der Pfaltzgraff am Rhein / des Keysers Bruder / vnd der Graff von Nassaw / vnd sagten / Durchleuchtigster Keyser / wir scheiden auch mit wissen / vnd folgen dem Ertzbischoff / als vnserm Lehenherrn. Dem Graffen von Nassaw / der vom Abt auch Lehen hatte / sagt Ludouicus der Hertzog in Düringen / Du heltest dich sehr fein gegen deinem Lehenherrn / von dem du abfellest / vnd einem andern Herrn folgest. Dem antwortet der Graffe / Für das Lehen oder *Beneficium* das ich vom Abt habe / wil ich willig vnd gehorsam erzeigen / an gebürlichem ort / Jetzundt folge ich dem / den ich vnter andern in diese versamlung bracht habe / vnd des Lehens / das ich habe / gleich so wol ein Herr ist / als jener. Desgleichen thet der Hertzog von Brabandt auch / vnd gieng dauon. Nach dem aber so viel stete ledig wurden / ward König Heinricus betrübet / fiel dem Ertzbischoff zu halse / vnd bat jhn höchlich / Er wolte doch nicht vrsach sein / das man solch hohes Fest mit trawrigkeit müste anfahen / Er wolte auch nicht betrüben eine solche Herrliche versamlunge der Fürsten / sondern wolte sitzen bleiben / vnd bey seiner Krönung nicht vnwillen vnd vnlust lassen angerichtet werden. Der Keyser aber schlug sich auch darzwischen vnd sagt zum Ertzbischoffe / Dieweil jr euch eines einigen worts so sehr annemet / so wolte ich / ich hette still geschwiegen / wiewol ich weis / das ich nichts vngebürlichs / oder das dem Reich nachtheilig were / geredt habe. Aber sehet jhr zu / das jhr nicht mit dem / das jhr einen kleinen schaden heilen

wollet /

wollet/dem Leibe eine grosse Wunde zufüget. Denn was/ einen solchen grossen Conuent zertrennen/auff sich habe/das wisset jhr ewrem verstande nach sehr wol. Der Ertzbischoff erzürnet sich vñ sprach/Keyserliche Mayestet bezalt mir heutigs tags sehr fein/meinen langen vnd trewen dienst vnd willen/damit ich jr vnterthenigklich gefolgt/ in den Legern vnd Kriegen graw worden bin/Italiam beschedigt/die Lombarder bekrieget/vnd von jhrent wegen zu Braunschweig schweis vnd blut gelassen habe. Dafür mein grosser lohn nun dieses ist/das ich in dieser der Fürsten versamlunge behönet vnd zuschanden werden mus/vmb eines Münches willen/welcher/wo er nicht Keyserlicher Maiestet heimliches gemüth vnd sinn wüste/sich des wol würde enthalten haben. So derhalben beide/Keyser vnd König wollen/das ich bleiben sol/so wil ich gehorsam halten/So setze man vnsere Stüle widerumb zu rechte/wie sie gewest sein/kan darnach meinen Stuel der Abt nicht leiden/so steige er hinan gen Himmel/setze sich vber den Wind/vnd sey gleich dem aller höchsten. Als aber der Abt des Ertzbischoffs vermessenheit merckte/kam er in die versamlung mit 4000. gerüster Man/welche ohn zweiffel in der Kirchen ein schlagen angerichtet hetten/so das gezencke lange gewehret hette. Der Keyser sprach/Dieweil wir/Ertzbischoff/von euch beschüldigt werden/als solten wir etwas heimlichs mit dem Abt/wider euch zusammen haben/wolan/so sein wir bereit/ dafür einen Eyd zuthun/das wir daran keine schuld haben. Vnd als er jetzt zu schweren anheben wolt/fiel jhm der Ertzbischoff drein/vnd sagt: Es sein mir Keyserlicher Maiestet wort/Eyds genugsam. Nachmals wandte sich der Keyser zu dem Abt/darumb das er auch viel Fürsten an sich hatte/so sich seiner/da es zum schlagen keme/würden annemen/vnd sagte zu jhm/Damit heutigs tages nicht ein grosser vnlust entstehe/ vnd vns dieses herrliche Fest betrübet vnd verderbet werde/So wollet jhr/Vater/eine kleine weile gedult tragen/welchs ewer Gerechtigkeit zu keinem nachtheil gereichen sol. Also muste der Abt mit scham vnten an sitzen/vnd also ward König Heinricus gekrönet sampt der Königin/im Jar Christi 1184. Pfuy dich an du schendtliche hoffart/die du vom Himmel herab/sampt deinem Meister/billich zu der Hellen herunder gestürtzet wirst/angst vnd qual darinne allezeit zu leiden. *Chron. Alberti* Krantz. *lib. 6. cap. 46.*

Jch mus hier auch gedencken der Römischen vnd Bepstlichen hoffart die sich/da der König Fridericus Barbarossa/der der 20. Deutsche Keyser wurde/solt zum Keyser gekrönet werden/von Bapst Adriano *Anno* 1152. zugetragen/wie erstlich Fridericus in Italiam kommen/vnd ehe er zu Rom eingezogen/sandten jhm die Römer jre *Oratores* entgegen/die jhm entboten/Es weren die Römer bereit/jhme als jhren König/mit gewönlicher pracht vnd solennitet zu empfahen/so er sich Keyserlich verhalten wolte/Da er nun fraget/Was jhm denn wolte gebüren zu thun/antwortet sie/Er müste die Tyrannen gebunden für sich lassen her führen/auff einen güldenen Wagen sitzen/vnd der Völcker Reichthumb in die Stadt Rom/einbringen/Auch müste er dem Rath zusagē/ zugelten 20. tausent pfundt Silbers/wie solchs von alters her geordnet were/Sintemal es jm gar herrlich vnd rühmlich were/das nach dem er vor den Fürsten des Reichs/ zu einem Könige erwehlet were/von dem Römischen Rath vnd Volck aber zu einem Keyser gesetzt/vnd mit voller pracht vnd triumph entpfangen würde/Hierauff lechelte der König vnd sagte/Es ist wol ewer erbieten gut/Es wil aber allzu thewer sein zu erlangen/Jhr Herrn von Rom wollet viel haben aus vnser ledigen Kammer. Jn Italien sein wir kommen/Gelt vnd Gold daraus zu holen/vnd nicht hienein zu bringen. Da jr aber vrsach suchet/euch wider vns zu setzen/so dürffet jhr so grosser mühe nicht/ sondern sollet Krieg für der Thür haben/wenn jhr wollet/So jhr aber vnserm Rath folgen wollet/so hielten wir es darfür/es solte euch besser zu rathen sein/jr behieltet vns zum Freunde als zum Feinde. Sie wolten sich aber nicht weisen lassen/sondern gedachten/vber jrer Gerechtigkeit stracks zu halten. Darumb lies sie der König fahren/vnd

sandte eine Legation zum Bapst Hadriano/welcher ein wenig aus Rom entwichen war/nach dem er noch nicht gewust hette/was mit einem solchen grossen Kriegsvolck gemeinet oder gesucht wurde/vnd lies an jhn gelangen/er wolte bey jm zum Gesprechе erscheinen. Solche bitte schlug jhm der Bapst nicht abe/sondern kam in sein Lager begleitet mit stadtlichen Personen. Der König gieng jm so balde entgegen/hielt jhm/wie er vom Pferd absaß den Sattel/nam jhn mit reuerentz an/vnd leitet jhn mit seiner Hand ins Gezelt/etc. Nun hatte der König Fridericus in solchem empfahē des Bapsts lincke Stegreiff angerüret/das den Bapst verschmahet hatte/darumb er zu dem Bischoff von Bamberg/der von des Königs wegen das wort an Bapst thate in gegenwertigkeit des Königes/auff sein antragen geantwort mit diesen worten: Wir haben/geliebter Bruder vnd Bischoff angehöret deine rede/welche wol einen guten schein gehabt/aber mit der that nicht beweiset ist/Es mag wol für vnnötig vnd geringe geacht werden/das ich jetzundt sagen wil/aber doch gibt das versehen eines geringen vermutung/das versehung vnd vnfleis/auch in den aller grösten dingen geschehen köndte. Wie wir jetzt von vnserm Thier absassen/griff vns der König an den lincken Stegereiff/wissen derwegen nicht/ob es spötlicher oder ander meinung/von jm geschehen sey/So er doch/da ein gehorsamer hette sein wollen/den rechten Stegereiff halten sollen. Auff solche antwort war des Königs geberde etwas bewegt/vnd zornig anzusehen/Doch hub er an vberlaut zu lachen/vnd saget/Er hette auch solche Ceremonien/zu welcher seiten eines Bapsts Sattel zu halten/nicht viel studiert. Du bist/sagt er/der erste Vater/dem ich solche Hosierung leiste. Vnd bald darauff sagt er mit bewegung: Ich möchte wol wissen/ob dir solcher dienst aus pflicht/oder wolgefallen zu leisten sey? Geschicht es aus gutwilligkeit/wie kan man versehung oder nachlessigkeit einem darinne zumessen? Geschiehet es aus pflicht/so halten wir/das so viel daran nicht gelegen/welche seiten man antreffe/so er mit reuerentz vnd gebürlicher andacht geleistet wird? Vnter solchen vnd andern viel mehr worten/so sich beiter seits verlieffen/schieden König vnd Bapst von einander/in vnfreundtschafft/vnd ohn kuß. *Chron. Alberti* Krantz. *lib. 6. cap. 16.* Wie wünderlich es diesem frommen/großmütigen/weisen/bestendigen/Gottfürchtigen/vnd aller tugenden theilhafftigem Keyser Friderich/mit den Bepsten vnd Welschen gangen/vnd wie er verursacht wider die Meylender sieben mal in Italien zuziehen/darzu die Bepste die Meylender mit vbermut verhetzet/vnd mit was vbermut vnd hoffart die Bepste Hadrianus vnd Alexander wider jn gehandelt/das Hadrianus öffentlich dem Keyser entbieten lassen/Es stünd in seiner als des Bapsts macht das Keyserthumb zu geben/wem es jm gefiele/etc. Das auch viel verretherische verbündtnis vnd *conspiration* wider den Keyser gemacht wurden/etc. Item/was hoffart der Bapst Alexander wider jn gebraucht/sonderlich in dem/das er hat müssen gen Venedien kommen/dem Bapst zu Fuß fallen/daran der schendtliche Römische Tyran an dieser des Keysers grosser demut sich noch nicht setigen lassen/das er also für jhm auff der Erden lag/sondern brauchte noch andere grosse Gotteslesterung darzu/Er trat dem Keyser mit dem Fuß auff den Hals/vnd lies gleich als zu einem freudengeschrey in gemein öffentlich ruffen/diesen Vers des Psalms: **Du wirst auff Ottern vnd Basilisken wandeln.** Pfuy dich an/du stoltzer Tyrannischer Abgott. In diesem jemmerlichē Spectakel erzeigte sich gleichwol das adeliche Blut/das jm die grosse vnbilligkeit zu hertzen gieng/redet dem Bapst auff solche lesterung wider öffentlich ein vñ sprach: Diese demut erzeige ich nicht dir Alexandro/sondern dem heiligen Petro/Denn er gab damit zuuerstehen/das er den Fußfall vnd die Demut nicht diesem Tyrannen/sondern der Apostolischen autoritet leistete vnd erzeigte. Der Bapst aber widersprach jhm Tyrannisch/das thustu beides mir vnd S. Petro/Also erlanget er entlich vom Bapst die Absolution. Dieses Exempel beweiset gnugsam/was für ein schendtlich Gifft der

Regiment

Regiment vnd Weltlichen Reich der Geistlichen vnmessige Ehrgeitz sey. Es ist aber billich hoch zuuerwundern/ wie sich dieser freudige vnd großmütige Keyser selber so gar zwingen/ solche greßliche vnbilligkeit vergessen/ vnd gemeinem Vaterlandt zum besten verschmertzen/ vnd sich so gar ernidrigen hab können/ das er in einer gerechten guten sache ein Fußfall vnd abbittung zuthun vermocht/ vnd vber das geduldet/ das er in solcher Demut vnd vnuerschulter ernidrigung noch so schendtlich vnd lesterlich geschmehet worden ist. Aber den löblichen frommen Fürsten/ hat der schein vnd eingebildeter wahn der Religion vberwunden/ dadurch die Bepste von anbegin alle wege jhre Tyranney Gottloser vnd Bübischer weise/ so hoch erhaben vnd auffgemutzet haben. Von solchem allem lese man nach der lenge angezeigte Chron. Krantzen. *Item, Chron. D. Philip. Melanth. lib.* 4. vnd *Chron. D. Caspar. Hedion. lib.* 3. der sonderlich nach der lenge die Kriege in Italien gefürt/ beschreibet.

Vmbs Jar Christi 1290. fand sich einer der sich hören lies/ er were Keyser Friderich der ander/ vnd sagte/ Er hette sich heimlich/ da er des Regiments were müde worden/ von den seinen entzogen/ vnd an seine stat einen todten Keyser bestelt/ auff das er desto gerüglicher leben köndte/ denselben todten hett sein Volck in seinem Namen begraben/ vnd hetten vmb solchen seinen anschlag wenig Leute gewust. Er hette durch dreissig Jar vmbher gezogen/ vnd keme nu wider seine Lande vnd Reich zubesuchen. Er thet solche anzeigungen von heimlichen dingen/ das er etliche grosse Herrn beredet/ vnd sonderlich die Landgraffen von Düringen. Keyser Rudolff aber wuste wol was des zu glauben stünde/ vnd das sichs in der warheit viel anders hielt/ darumb lies er jhn peinlich fragen/ das er solchen betrug bekennen muste/ Da befandte er/ das er auff eine zeit ins Keysers Hofe gedienet/ vnd allda erfahren hette/ was er von sich gerühmet hette/ vnd die Ehrgeitzigkeit hette jhn zu diesem vornemen gebracht. *Chron. Alberti* Krantz/ *lib.* 8. *cap.* 34.

König Ludouicus von Franckreich/ hatte die Stadt Dörnich befestiget/ vnd setzt hienein Oliuerinum/ der ein Balbierer gewest/ vnd nun ein Ritter worden war/ grossen Fürsten gleich/ darzu jhn der König von wegen seiner vielen dienste gegen jhm gemacht hatte. Sein ausgang aber ward seiner ankunfft entlich gleich. Denn als König Ludouicus gestorben war/ lies jhn sein Son/ als er kaum in sein Königreich eingezogen war/ an einen newen grossen Galgen/ welchen er Oliuerinus hat bawen lassen/ hencken/ nach dem er von wegen seines stoltzes vnd hoffart/ aller Herrn vnd Fürsten feindschafft/ wider sich erreget hatte. Krantz *lib.* 12. *cap.* 17.

Vnter dem Bapst Clemente 7. der in der Ordnung der 205. Bäpst ware/ wurffe sich zu Rom ein Bürger Nicolaus Rentij/ so ein öffentlicher Notarius ware/ zum Keyser auff/ denn er ein sehr hoffertiger Mensch ware/ vnd gab jhm diesen Tittel. Nicolaus der strenge vnd milde/ ein Tribunus oder Zunfftmeister der freyheit des friedens/ vnd der Gerechtigkeit/ vnd des heiligen Römischen gemeinen nutzes ein erleuchter erlöser. Mit diesen prechtlichen wortẽ/ hat er ein solche meinung vnd verwunderung von sich selbst erweckt/ das alle die den Italianischen namen getragen haben/ durch botschafften frieden vnd freundtschafft mit jhm begert haben. Auch waren etliche auslendige Prouintzen/ die jhre Augen geworffen hatten zur auffgohn der Glori (wie sie achteten) des Römischen Reichs. Aber es hat die vngegründte vnd gleissende Glori nicht lange mögen weren. Denn dieweil er einem theil der Bürger rathen wil/ handlet er wider das ander theil/ vñ vrplützlichen wird er aus einem Patron für ein Tyrannen geschetzt. Derhalben er entlich aus Rom im siebenden Monat seines Magistrats/ mit verenderten Kleidern aus Rom bey Nebel vnd Nacht gangen/ vnd zum Carolo König Johannis Son in Behem kommen/ von dem er entlich gefangen vnd dem Bapst geschenckt wurde/ vnd wurde Carolus vom Bapst zum Keyserthumb beruffen. *Chron. Platinæ.*

Als der Römische Keyser Carolus der fünffte des Namens / zur zeit des Bapsts Pauli Tertij nach Algera gezogen / vnd die Hispanier / von den Affricanischen Meerreubern erledigen wolte / nach solchem geschehenen Zuge vnd Kriege / als er aus Affrica wider nach Rom kommen / hat jhm der Bapst von der Port Capena / bis zum Berg Capitolino ein schöne Gasse vnd Strasse lassen machen / vnd da Heuser / Reben vnd alles ander Gebew / das jrret / lassen abbrechen / damit der Keyser mit Heers macht stracks möchte hienein ziehen. Vnd als Keyser Carolus zum Bapst kommen / ist er vom Roß abgestiegen / vnd hat dem Bapst die Füsse geküsset. Diese handlung zur zeugnis grosser Bepstlicher hoffart / haben sie in einen Marmorstein lassen hawen / vnd werden die Vers zu S. Peter im Castell *Sancti Angeli* gelesen.

E Lybia aduenit Romanus victor ad arces
Cæsar, & in niueis aureus iuit equis.
Ille triumphauit, sed tu plus Paule triumphas,
Victor namq; tuis oscula dat pedibus.

Das ist /

Keyser Carolus kömpt als ein Vberwinder aus Lybia / in die Römischen Schlos / vnd reitet zu Rom ein auff weissen Pferden. Carolus hat triumphiret / aber du Paule triumphirest viel mehr / denn der Vberwinder küsset dir Paule deine Füsse. *Chron. Plat. sub Papa Paulo.* 3. (Also haben sich die Bepste stets jhrer hoffart halben gekotzelt / das sie es dahin bracht / das die höchsten vnd grösten Potentaten sich für jhnen haben demütigen müssen.)

Ach vnser lieber Gott kan den vbermut vnd stoltz nicht leiden / drumb ist einer gewaltig / reich / verstendig / gelert / gesund vnd starck / so gedencke das solchs gaben Gottes sind / vnd dancke Gott dafür / Blehe dich nicht damit auff / denn der es gegeben hat / kans schneller denn im augenblick widerumb wegnemen. Daher S. August. vber Matth. *Sermo.* 59. also saget: Jhr sollet viel mehr bedencken / was euch noch mangelt / denn was jhr jetzt habet. Sihe dich für / das du nicht verlierest / was du hast / vnd bitte demütig / das du mögest bekommen / das du noch nicht hast. Es gebüret dir zubetrachten / warinnen du dahinden stehest / vnd nicht warinnen du andern fürgehest. Denn so du gedenckest / wie viel dir noch mangelt / so erseufftzestu / vnd wirst dich nicht vbereilen / darmit du nicht möchtest fallen. *Hæc Augustinus.* Ja wol / je grösser vnd mehr Gaben jemandt hat / je demütiger sol er sein / Wie Gregorius sagt / So viel desto demütiger sol ein jeder sein / von wegen der Gaben / je mehr er sihet / das er darumb rechenschaffe zugeben verpflichtet ist.

Da Meylandt / eine Stadt des Römischen Reichs / in Reichthumb vnd gewalt zuname / wolt sie sich vom Römischen Reich abwenden / Aber Keyser Fridericus der erste / den man Barbarossam nandt / der bracht sie widerumb mit gewalt zum Reich. Vnd als die Keyserin sein Gemahl / die Stadt zubesehen begerte / vnd sich keiner schmach besorgete / hatte der gemeine Pöfel noch ein grol wider den Keyser / vnd aus hoffart vergassen sie der Waffen / die der Keyser wider sie gewenen hatte / vnd nam die Keyserin / vnd satzten sie vmbgekert auff einen Maulesel / vnnd gaben jhr den Schwantz in die Handt / vor einen Zaum / fürten sie also mit gespött zum andern Thor hienaus. Als solches der Keyser erfuhr / belegert er zorniglich die Stadt auff ein newes / vnd erobert sie auch / Die sich jhm ergaben / nam er zu gnaden an / so fern / das sie musten dem Maulesel aus dem hindern ein Feigen beissen / vnd solchen küssen. Wer das nicht thun wolte / der müste geköpfft werden / da sich jhrer viel lieber tödten liessen. *Anno* 1161. *Cosmograph.*

mograph. Sebast. Münst. in 3. libro de Italia. Albertus Krantz in seiner Sachssen Chronica gedenckt/das hernach die Italianer die Meylender hiermit stets gespottet vnd noch sagen/wenn sie den Daumen zwischen die Finger stossen / Eccola Fico. lib. 6. cap. 36.

Der Voigt von Schweitz vnd Vry / triebe eine sondere hoffart / vnd mutwillen/ richt zu Vri einen Stecken auff/henckt seinen Hut daran/ ordnet einen Knecht dartzu/ lies jederman gebieten/demselbigen Hute ehre zubeweisen. Nu was ein Landtman/hies Wilhelm Tell / der solte solchs nicht thun / Darumb er auch für den Herren berufft ward/vnd dieweil er ein guter Schütze war/gebot jhm der Herr / das er seinem eigenen Kinde/einen Apffel/ab dem Heupt schiessen solte. Er wehret sich lang/ doch muste er solches zu letzt thun / vnd als jhm Gott das glück gab / das er ohne schaden / dem Kinde den Apffel herab schosse/Fragt jhn der Herr / Was er mit dem andern Pfeil in willens hette gehabt? Antwort er / wo das Kind beschediget wer worden / vom ersten Schos/ wolte er den andern Pfeil in den Herrn geschossen haben. Der Herr lies diesen fahen/ vnd füret jhn hinweg in einem Schiff. Aber da er zwischen Vri vnd Bunn kam / entran er aus dem Schiff/lieff vber Berg vnd Thal/vnd fürkam seinem Herrn/hette acht auff jhn/vnd schos einen Pfeil in jhn. (Also ward jhm seine hoffart bezalt) Aus diesen vnd dergleichen mutwilligen Handlungen/wurden die Voigte/vnd jhre anfenger/aus diesen dreyen Lendern vertrieben. Cosmograph. Sebast. Münsters.

Der Philosophus Phauorinus sagte/die Menschen weren zum teil lecherlich/zum theil hessentlich/zum theil elendiglich. Lecherlich weren diese/ die durch Ehrgeitzigkeit also getrieben würden/ nach hohen dingen zu streben / verhesslich weren die jenigen / so hohe ding erlangeten. Elendiglich aber diese/ so durch jhre vergebliche hoffnung betrogen würden. Stob. Serm. 2. de prudentia.

Timon/der zum zunamen/ Misanthropos genandt war / der hiesse den Geitz vnd die Ehrgeitzigkeit / Element alles bösen / von wegen / das aus solchen / als aus einem Brunnen/alle andere Laster vnd vbel entspringen/ vnd herflössen. Stobæus Serm. 8.

Antisthenes/als der wolte des Platonis hoffart anstechen/ vnd nun ohngefehr/ein Pferd horte myhern/vnd sich brenbstig stellen sahe/keret er sich zum Platone/sagende/ Tu profectò meo iudicio præclarus fuisses equus, Meinet / er were ein gut Pferd worden/ denn die Pferde sind hoffertig. Bruß. 65.

Aristoteles/als er einen jungen Gesellen/mit auffgeworffenen Augen/sehr stoltzieren sahe/der doch nichts an Kunst wuste/ Sagte er/ O Gesell/ Jch wüntschte / das ich der were/wie du dich wol bedüncken lest/das du bist. Aber was du für einer bist/wolt ich meinen Feinden wüntschen/ das sie solche weren. Antonius Melissa. Sermo. 2. 47.

Socrates / als er sahe den Athenischen Alcibiadem / der hoffart halben / sehr auffgeblasen sein / vnd er seiner Reichthumb vnd Feldgüter halben / sehr stoltzierete / hat er jhn in der Stadt an einen ort gefürt / da ein Mappa oder Taffel / daran die Kugel der Erden abgerissen/ vnd gemahlet ware / vnd hies jn darinnen die Landschafft Attica suchen. Als er solches fande/befohle er jhm/er solt auch seine Feldtgüter darinnen suchen. Als er nun antwortet / das solche da nicht gemahlet weren / sagt Socrates / Warumb stoltzierestu denn vber solche so sehr / die an keinem ort der Erden oder Welt / zu finden sein. Stob. Sermo. 2. ex Æliani Historia. (Hat freylich hiermit gemeinet / das er seiner Güter halben/in andern Landen vnd örten/wenig ruhm vnd ehr haben würde/da sonst ein gros weiser hochgelerter ansehenlicher Man/ an manchen örten/gerühmet vnd gepreiset würde.)

Esopus ward vom Chilone gefragt / was der Gott Jupiter für hette? Antwort er / Excelsa deprimit, extollit humilia. Hiemit gibt er zuuerstehen / wie Gott die Hoffertigen vom Stuel werffe/die nidrigen aber erhöhe / Wie die liebe Maria singet/ Luce 1. Deposuit potentes de sede, &c.

Hannibal/

Hannibal / der Carthagenenser König / hat dem Könige Antiocho / höfflich vnd schimpfflich geantwort / da jhm Antiochus seinen wolgeputzten Kriegszeug vnd Volck zeigte / damit er gedachte die Römer zubekriegen. Nun waren seine Kriegsknechte / mit Silber vnd Gold staffiret / Zu deme / zeigte er jhm die Wegen / so mit Sensen vnd Sicheln / damit schaden zu thun / zugericht waren. Item / weiset jhm auch die Elephanten / mit den Thürmen / Desgleichen lies er jm sehen / die schöne gleissende Rüstung / damit seine Reuter vnd Pferde geputzet waren / Das er auch gleich mit stoltzen prechtigen worten / den Hannibalem fragte / ob er nicht meinete / das er mit solchem geputzten tapffern Volck / die Römer schlahen vnd vberwinden solte / vnd jhnen starck genug were? Hannibal antwort gleich spöttlich / als er solche zier vnd Schmuck sahe / vnd sprach / das solches alles / den Römern zur beute genug sein würde / die doch sonst geitzig weren. Also / da der König meinete / Er solte seine grosse menge Kriegsuolck rühmen / vnd sagen / das er den Römern vbrig starck genug were / so meinet er / es würde den Römern solche zier vnd pracht / ein reicher Raub sein. *Aulus Gellius lib. 5. cap. 5.*

Als der König Philip. den Lacedemoniern / durch Schrifft drawete / das er jhnen alles / was sie fürnemen / vnd zuthun gedechten / verbieten wolte / da haben die Lacedemonier / sein ruhmrettigkeit vnd hoffart verlachet / vnd den Philippum gefraget / Ob er jhnen auch verbieten wolte / zusterben. *Bruso. Contursinus lib. 3. de Facetiarum.*

Ein fremblinger kam gen Sparta / der stunde lange mit einem Bein gleich auffgerichts / das ander hatte er gekrümmet / damit es die Erden nicht rührete / Der sagte zu einem Laconer oder Lacedemonier / Ich halt / vnd bin gewis / das du Laconer / nicht vermügest eine solche lange zeit / auff eim Beine zustehen / wie du mich stehen gesehen hast? Dieses hat der Laconer mit schertz auffgenommen / vnd jhm seinen ruhm mit dieser höfflichen Antwort bezalet / vnd gesaget / vnd er solches mit nichte zu thun wüste / Aber da bey jnen were keine Gans / die es nicht eben so wol / als er / thun köndte. *Plutar. in Lacon. Brus. lib. 3.*

Als einer fürgabe / das man die Ehre / vnd einen rühmlichen Namen fliehen solte / denn solchs pflegte dem Menschen wenig zu nützen / darumb der glückselig / der sich darfür hütete / Hierauff antwort der weise Man Anaxandras / Wolan / redestu war / so folget / das einer / der ein Kirchen beraubet / oder sonst eine bößliche vbelthat verbringet / jhm ein gut lob zurichtet? Hiermit hat er die jenigen anstechen wollen / die aus nachlessigkeit vnd faulheit / nichts ehrlichs vnd thetlichs / zu thun pflegten / so doch den tugenden vnd löblichen thaten / zu letzt allwege ein gut gerüchte nachfolgete. Darumb were den ehrliebenden gemütern / die liebe / rhum / vnd lob zuerjagen / gleich angeborn / vnd weren jnen / wie eine Treibe oder Stupffrute / dardurch sie getrieben würden / solchs zu erlangen. *Plutarchus.*

Von dem Keyser Carolo Magno schreibet dis Auentinus in seiner Chronica lib. 4. Das er der Hoffart sehr feind gewesen / sonderlich an den Geistlichen / vnd setzt dieses Exempel / als sein Ehegemahl Hildegard für jhren Caplan vmb ein Bistumb bat sampt dem Hoffgesinde / Antwort er / ich habe schon ein armen / aber doch geschickten darzu tüglich erkandt / Es gehöret einem Keyser zu / das / was er saget auch halte / auch niemand zu solchen Emptern setzte / da man nicht wüste / ob sie tüglich vnd gelert / vnd Gott für augen hetten. Den Bischoff von Meintz / von wegen das er jhm einen güldenen Bischoffsstab / aus Golde mit vielen Edelgesteinen vorsatzt machen lassen / des Keysers Scepter nicht vngleich / straffet er mit harten worten / sagende / die das Creutz des Bildnis des HErrn Christi tragen / vergessen der armen Schefflein / wollen dem Keyser gleich sein. Einem hat er ein Bistumb verliehen an S. Mertens tage / der hat seine gefreundten zu Gaste / war frölich mit jhnen / das er den Gottesdienst verschlieff / etc.

Diesem name er das Bistumb wider vnd sagte / dieweil er sich den ersten tag der Freude vnd wollust nicht hette enthalten können / würde er es viel weniger thun / wo er rüglich in seinem Stande were / vnd würde viel mehr Gott erzürnen / denn deme trewlich dienen. Einem andern nam er deßgleichen ein Bistumb wider / denn da jhm der Keyser das Bistumb verliehen hatte / vnd er vom Keyserlichen Hoff herab gienge / vnnd vor freuden ohne einigen vorteil sich auff seinen Gaul schwang / vnd der Keyser solches durchs Fenster ersahe / ruffet er jhn zu rück / nam jhm das Bistumb wider vnd sprach / Ich sehe wol / das du ein guter Reuter vnd starck bist / Ich bedarff deiner am Hofe vnd im Kriege / das du deine Manheit vnd stercke beweisest / drumb laß nu die Schaffe vnd Herde Christi den verzagten vnd schwachen. Baldt am folgenden ort wird dieses gedacht / das er viel Streidtschiff wider die Feinde der Saracenen / Nortmannen / aus Dennemarck machen lassen / hat also die seinen trewlich geschützet vnd errettet / sein gantz Reich in frieden gestellet / vnd für einfall der vngleubigen bewaret. Was er von solchen Feinden gefangen bekommen / lies er nach seinem Schwerdt messen / vnd die da lenger denn sein Schwerdt / lies er allweg tödten vnd jhn die Köpff abschlagen / das hat seine Feinde in furcht bracht / das sie jhm nicht viel schaden gethan.

Ende des ersten Gebots.

Das

Exempel des

Das ander Gebot.

Du solt den Namen deines Gottes nicht vnnützlich führen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten vnd lieben/das wir bey seinem Namen nicht fluchen/schweren/zeubern/ liegen oder triegen / Sondern denselben in allen nöten anruffen/ beten/ loben vnd dancken.

DAraus ist leichtlich abzunemen / das Gott der HErr in diesem Gebot lehret/wie man die Zunge recht brauchen sol/Verbeut derhalben / das man seinen heiligen Namen nicht mißbrauchen sol/ mit fluchen/ schweren vnd zeuberey / Sondern gebeut/das man seinen Namen heiligen sol/ mit beten/ loben vnd dancken. Vnd Gott hat sonderlich eine schreckliche drawung an dieses Gebot gehangen/

derer

derer die dawider handeln. *Exodi 20. Non habebit Deus innocentem qui nomen ipsius vane vsurpauerit.*

EXEMPLA TRANSGRESSORVM.

Exempel derer die das Gebot vbertreten.

ERstlich in der heiligen Schrifft/ Sonderlich im dritten Buch Mose am 24. Cap. Wie der Lesterer / der bey dem Namen des HErren gefluchet/ nach dem befehl Gottes / von den Kindern Jsrael versteiniget worden. Vnnd da Gott der HErr ferner also redet/ Wer seinem Gott fluchet/ der sol seine Sünde tragen/ welcher des HERRN Namen vbel nennet / der sol des Todes sterben.

Da Korah/ Dathan/ Abiron/ sampt andern vielen wider Gott vnd Mosen redten/ vnd den HErrn lesterten/ wurden sie von der Erden verschlungen. *Numeri 16.*

Der König Saul / der wider dis Gebot die Zauberin zu Endor raht fragte/ muste in seinen Sünden sterben. 1. Samuel. Cap. 28. 31.

Nathan/ der Prophet straffet die begangene Sünde Dauids / vnnd sagt zu jhm/ Weil du die Feinde des HErrn/ hast durch diese Geschicht lestern gemacht/ wird dir der Son/ der dir geboren ist/ des Todes sterben. 2. Reg. 12.

Ein Man Gottes sagt zum Könige Jsrael / Weil die Syrer gesagt haben/ Ewer Gott sey ein Gott der Berge/ vnd nicht der Gründe/ darumb wil der HERR solchen grossen hauffen in deine Hende geben. 3. Reg. Cap. 20.

Sihe / wie gerieth dem Sanherib/ König zu Assirien seine lesterung/ damit er dem HErrn Gott Jsrael hohnsprechen lies/ das jhn Gott also straffet/ das in seiner belagerung vor Jerusalem hundert vnd fünff vnd achtzig tausent Assirer/ durch den Engel des HErrn / in einer Nacht erschlagen wurden/ vnd wurde Sanherib zu Niniue in seines Abgotts Hause / von seinen zweyen eigenen Sönen erschlagen. 4. Reg. 18.. Jm 2. Buch von den Königen/ Cap. 18. 19. Esaie 37.

Da Nebucadnezar sahe / wie Gott der HErr seine trewe Diener vnnd Anbeter durch seinen heiligen Engel errettet im fewrigen Ofen/ gab er dis Gebot/ Welcher vnter allen Völckern vnd Leuten den Gott/ Sadrach/ Mesach/ vnd Abednego/ lestert/ der sol vmbkommen/ vnd sein Haus sol schendtlich verstöret werden / etc. Daniel 3.

Der König Nebucadnezar rühmet seine macht vnd namen mehr denn Gott / darumb muste er also gedemütigt werden / vnnd sieben Jar vnsinnig sein. Danielis am 4. Capitel.

Wie des Königes Balthasars lesterunge gestrafft/ da er mit den seinen aus den heiligen Gefessen truncke/ vnd die gülden vnd silbern vnd steinerne Götter lobte/ Daruon lese man Daniel. am 5. Cap.

Der Prophet Elias/ erwürgete vnd schlachte alle Baals Propheten/ vnd die Propheten des Hayns/ die den waren Gott verleugneten / vnd an desselben stadt den Baal anrufften. 3. Reg. Cap. 18.

Die Königin Jsabel/ hieng dem Baal an / vnd schwure dem Propheten Elie bey den Göttern den Todt/ darumb ward sie entlich von Hunden gefressen. 3. Reg. Cap. 19. 4. Reg. 9.

Der König zu Jerusalem Zedekia / ward abtrünnig vom Eyde / den der König zu Babel von jm genommen/ versündigte sich auffs grewlichst mit seinem Volck/ verachteten die Propheten/ die jm des HErrn wort verkündigten / vnd spotteten des HErrn Wort/ darumb der grimm des HErrn vber sie gieng/ das kein heulen mehr da war.

Denn er führet vber sie der Chaldeer König / der alles erwürgete. Liß das 36. Capitel im 2. Buch der Chron.

Was das Jüdische Volck mit jhrer verachtung / da sie wider den Propheten Jeremiam redten / vnd sein Wort verachten / verdienet / Liß mit fleis das 44. Capitel Jeremie.

Der König Antiochus / Ein Son des vorigen Königs Antiochi / hielte den Eydt nicht / den er den Jüden geschworen / vnnd lies jhre festunge einreissen / aber er ward nachmals mit dem Lysia aus befehl des Königes Demetrij erschlagen. 1. Maccabeorum am 6. vnd 7. Cap.

Da Holofernes vber der rede des Achiors erzürnet ward / darumb das er die macht des Gottes Jsraels rühmete / sagt er / weil du geweissaget / das das Volck Jsrael durch jren Gott solte erlöset werden / soltu erfahren / das kein ander mechtiger Gott / denn Nebucadnezar sey / wenn wir dis Volck wie ein einzelen Man erschlagen. Judith. 6. Es ist aber dieser Lesterer von der Judith ertödtet worden. Cap. 13.

Da das Jüdische Volck den HErrn des Himmels rühmete / vnnd Nicanor sagt / So bin ich ein Herr der Erden / vnnd Gott verachte / ist er erschlagen worden. 2. Maccabeorum 15.

Vom Misbrauch der Göttlichen Warheit / seines Namens vnd Euangelischer erkentnis verleugnunge.

ZV Leon vnd Wien in Franckreich / haben viel Christen den Namen Christi mit grosser bestendigkeit bekandt / vnd schwere pein / marter vnd todt darüber erlitten. Vnter solchen Christen sind jhr aber zehen gewesen / die der pein halben vnd furcht des Todes jhren Erlöser Christum verleugnet haben. Diese verleugnung hat sie nichts geholffen / denn sie hatten dadurch verhofft des Todes loß zu werden / wurden aber erst von newen in schwere Gefengnis / von den Heyden geworffen / vnd nicht als Christen / sondern als Mörder vnd Reuber / vnd abtrünnige jhres Glaubens vbel / gepeiniget vnd getödtet. Musten also nicht allein mit dem Leibe / sondern auch mit beschwerten bösen gewissen / als die Christum verleugnet / eines schrecklichen todes sterben / Dauon liß *Euseb. in suo Chron. Ecclesi. lib. 5. cap. 1. 2.*

Metras / Ein frommer Christlicher Priester / oder eltesten vnter den Christen / hat gelebt zu der zeit Decij Römischen Keysers / in der höchsten verfolgung. Zu derselbigen zeit ist ein Gottloser Teufflischer Warsager gen Alexandriam komen / welcher die Heidē hefftig wider die Christen bewegt vnd ergrimmet hat / vnd dahin bracht / das sie diesen frommen Man Metram auch zu Heidnischer Abgötterey zwingen wolten. Dieweil er aber mit jhnen Christum nicht lestern wolte / schlugen sie jhn mit Kolben / zerstachen jhm sein Angesicht / vnnd seine Augen benamen sie jhm mit spitzigen Rohren. Entlich schleifften sie jhn zur Stadt hinaus / vnd steinigten jhn / *Anno Christi 253. Eusebius lib. 6. cap. 41.*

Der abtrünnige Keyser Julianus / der zum *Apostata* worden war / vnterstundt sich mit mancherley listen / die Christen vom Glauben abwendig zu machen / etc. Darumb da er nach gewonheit / auff die geburts tage den Kriegsknechten die Keyserlichen geschencke wolt austheilen / hat er mit dieser list die Christen zum Heidnischen Opffer bringen wollen / Auch also erkennen / welches Christen weren oder nicht. Lies also dis Gebot ausgehen / das niemandt sich zu den Henden des Keysers nahen solte / Geschenck zu empfahen / Er thete denn zuuor vor jhm ein Reuchwerck Opffer. So war vor den Keyser Weirach vnnd Reuchwerck / darumb auch gesetzt worden. So waren nun etliche

Kriegs-

Kriegsknechte/vnd andere seiner Diener/die jr manligkeit beweisten/die weder Opffer thun/auch nicht Geschenck nemen wolten/Etliche aber vmb alter gewonheit willen/die den list nicht verstunden/haben es aus einfalt/on alle furcht der Sünden gethan. Da man nun vber Tische zu essen sich gesetzt hatte/haben die frommen Christen nach gewonheit Christum angeruffen/die auch die Geschenck empfangen hatten mit gethanem opffer. Zu diesen nun wird gesaget/Was machet jhr/das jhr Christum anruffet/den jr erst verleugnet habet. Bald sind diese auffgestanden/vnd durch alles Volck gelauffen/vnd Christum bekandt/sagten/Sie hetten dis Reuchwerck vnwissendt gethan/vnd were allein die Hand an dem schüldig/vnd nicht jr Gewissen. Haben als baldt das verschenckte Gelt empfangen/dem Keyser vor die Füsse geworffen/vnnd vmb des HErrn Christi/vnd seines heiligen Namens willen zu sterben verheissen. Baldt befihlet der Keyser sie zu tödten/der hoffnung/sie würden durch todes furcht Christum verleugnen. Da sie aber alle so begirig zu sterben bereit waren/wolt jn solcher angenemen Todt der Keyser nicht gönnen/vnd wurden also ins elend getrieben. *Hist. Eccles. Tripart. lib. 6. cap. 30.*

Julianus/Ein Landtuogt obgedachtes Keysers/ist mit dem Königlichen Schatzmeister *Fœlix* vnd *Elpidius* genandt/einem Amptknecht in Tempel gangen/alle Kleinote daraus zunemen. Diese sind Christen gewesen/vnd dem Keyser zugefallen/abgefallen/etc. Julianus hat vnuerschempt/an den Altar geprunzet/vnnd haben also die Kirche beraubet/vnd als *Fœlix* die schetze vnnd Kleinot gesehen/hat er spöttlich gesagt/Sihe in was geschirr dienet man dem Son Marie. Vmb dieser freuelung willen haben sie jhre straff empfangen/Julianus fiel in ein schwere Kranckheit/das jhm auch sein Eingeweide verfaulet/der stulgang ist jhm oben zum Munde ausgangen/etc. Dieses Juliani Weib/ein fromme Christin/hat zu diesem jrem Man gesagt/Gemahl/du solt den Heiland Christum loben/dieweil er dir durch diese straff angezeigt/die grösse seiner macht/denn du hettest jn nicht erkandt/wenn du nicht in diese grosse straffe kommen werest. Diese rede hat jhn beweget/das er den Keyser gebeten/das er wolte wider geben/was er der Kirchen entfrembdet hette/das doch der Keyser nichts geachtet. Vnd ist er also im vnflat gestorben. *Fœlix* ist auch also von Gott gestrafft/das er einen tag vnd nacht geblutet/vnd also gestorben. *Hist. Eccles. Tripart. lib. 6. cap. 32.* (Des Elpidi straff folget baldt vnten hernach.)

Zu Antiochia wohnet ein frommer lieber Christ/ein Zuchtmeister der Knaben/daselbst war auch der berümbte Sophist Libanus/ein sehr Gottloser Mensch/der auff den Sieg des Keysers Juliani wartet/etc. Dieser Libanus hat den Zuchtmeister gefraget/dem namen Christi zu wider vnd zu spott/Was meinestu/das jetzundt thue der Son des Zimmermans/was meinestu (Hiermit Christum meinete) Da antwortet der Gottselige Man vnd sagt/wie es denn auch balde bey Gott erhört/vnd sein wort erfüllet ward/O du Sophist/der erschaffer aller ding/den du genant eins Zimmermans Son/Er macht Juliano ein todten Baar/vber wenig tage darnach/ward der jrrige Julianus todt gesagt/vnd in die todten Baar gelegt/vnd hieher gebracht/da ist der Stoltz seiner drewung vergangen.

Item/zur selbigen zeit/als der fromme Gottfürchtige Julianus Saba/der schier ein Englisch leben auff Erden gefürt hett/Als dieser von der drewung des Keysers Juliani gehort hette/hat er sich mit dem Gebet zu Gott ergeben. Dieser ob er wol dazumal weit was/von dem hauffen Juliani/So hat er doch in derselben stunde/als Julianus zu Tode geschlagen/solchs aus Göttlicher offenbarung erkandt/vnnd zu seinen Dienern gesagt/Der grimmige Verwüster des Weingartens des HErrn Christi/ist recht gestrafft vmb seine verwüstung/er liegt Todt/vnnd es ist aus mit seinem drewen vnd schrecken/Ob diesem sind sie alle fro worden/vnd Gott gedanckt. Darnach hat man von der Botschafft erkandt/das es eben der tag vnd die stunde/des todes Juliani sey

 gewesen/

gewesen/ wie denn der fromme alte Man/ das durch Gott erkandt vnd gesagt hette. *Historia Ecclesi. Tripart. lib. 6. cap. 45.*

Maximinus der Röm. Keyser/ lies ein ernst Mandat ausgehen in seinem Reich an alle Schulmeister/ das sie solten die *Acta*, das ist/ handelung/ so sich mit Christo vor Pilato zugetragen haben (welches war ein Buch voller lesterung wider Christum beschrieben) in den Schulen den Knaben vorzuhalten/ auch auswendig lernen lassen/ damit also nur der HERR Christus bey jederman verhast würde. *Eusebius Ecclesi. Histor. lib. 9. cap. 5.* Als nun mit geflissener Schalckheit an allen örtern also gehandelt worden/ vnd der Hertzog in Damasco erkant hat seines Keysers lust gegen den Christen/ hat er jm hierin auch wöllen gefallen/ vnd hat jm lassen fürstellen etliche vnachtsame Weiber/ vnd an den Gassen auffgelesene Schlepseck/ gegen denen hat er so peinlich gehandelt/ das er sie gezwungen von den *Actis*, das ist/ von der handlung/ zu bekennen/ wie das sie etwan Christen gewesen/ vnd jhnen zu wissen/ das vnter jhrem Gottesdienst schnöde vnd wüste ding getrieben würden/ vnd dergleichen laster/ ob denen ein fromb Hertz ein abschewens hett/ sie zu hören/ hat er gezwungen die Weiber zu bekennen/ vnd die vhrgicht auffgeschrieben/ vnd dem Keyser zugeschickt. Darauff er befohlen in alle Stedte vnd Lender solches zuuerkündigen/ Wiewol sich dieser Hertzog nicht lange zeit in diesem betrug hat mögen erlüsten. Denn bald darnach ist er vnsinnig worden/ vnd hat aus verzweiffelung sich selbs getödtet. (Was aber dargegen dieser Maximinus vor belohnung empfangen/ findestu vnten bey den Tyrannen vnd Verfolgern im 3. Gebot beschrieben.)

Diocletianus/ der Römische Keyser/ hat am Charfreitage im gantzen Römischen Reich/ alle Kirchen der Christen/ zerstöret vnd zerbrochen. *Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 2. cap. 33.* (Sein ende findet man im 3. Gebot bey den Tyrannen der Christen.)

Magnus/ Dieser ist von ehrlichen doch Heidnischen Eltern geborn. Nach dem er nun alt war/ gieng er fleissig in die versamlung der Christen/ vnd höret jre lehr/ dadurch ward er zu Christlicher erkentnis gebracht. Zu der zeit aber der grewlichen verfolgung/ vnter Decio Röm. Keyser/ ist er gefangen/ mit vnbarmhertzigkeit gebunden/ vnd für den Richter Seuerinum gefürt/ vnd jemmerlich geschlagen worden. In diesen grossen engsten/ hat er den Son Gottes Jhesum Christum angeruffen vnnd gesprochen. O HErr Jhesu Christe/ verlas mich nicht in meinem leiden/ vñ scheide dich nicht von mir/ hie vnd dort ewiglich/ vnd behüte mich durch deine Göttliche gnade/ an Seel vnnd an Leib. Vnd sprach zu den Tyrannen/ Fliehet von mir jhr Vbeltheter/ jr solt mich nicht bewegen ewern Göttern zu opffern/ denn in Christo dem waren Gott stehet mein heil vnd trost/ dem befehl ich meine Seel/ Ist also entlich geköpfft worden. Im Kirchen Calender.

Als Julianus/ Röm. Keyser der *Apostata* zu Constantinopel der Abgöttin Fortune geopffert hette/ da ist Mares ein Gottseliger frommer Bischoff in Chalcedone zu jm getreten/ vnd hat jhn öffentlich genandt/ ein Abtrünnigen vnd Gottlosen verleugner Christi. Da nun der liebe Mares seines alters halben blind war/ wurff jhm Julianus seine blindheit für/ mit dieser lesterung/ Es mag dir auch dein Galileischer GOTT nicht helffen. (hiemit lestert er Christum) Mares aber antwort jhm/ sagend/ Ich dancke meinem GOtt meiner blindheit halben/ die mir darumb worden ist/ das ich dich den Gottlosen Julianum entblöst aller Gottseligkeit/ nicht sehe. Hierüber ist der Keyser stillschweigend weggangen. *Histor. Tripart. lib. 6. cap. 6.*

Dieser Julianus ist mit der Christlichen Tauffe getaufft worden/ Ist aber ein solcher abtrünniger Verleugner worden/ das er auch die heilige Tauffe/ mit Heidnischem Blutopffer von jhm abgewaschen hat. *Tripart. lib. 6. cap. 2.* Sein Gottlos ende findestu vnten im dritten Gebot, *de persecutoribus*.

Im

Im Jar Christi 467. war ein Maler / der wolt Christum den HERRN vmb schmach willen / nach der gestalt Jupiters mahlen. Da hat jhn Gott gestrafft / das jhm als bald die Hand dürre worden. Als er aber seine Sünde erkandte / vnd Buß thete / ist er vom Bischoff Gennadio zu Constantinopel widerumb gesundt gemacht. *Histor. Eccles. D. Caspar. Hedion. lib. 3. cap. 8.*

Die Gottlosen Heiden haben der Christen Gott spöttlich also gemahlt. Ein Menschen Bilde / das hatte Esels Ohren / an einem Fuß ein Klawen / bekleidet / vnd ein Buch in seiner Handt. Item / haben die Christen Creutz verehrer / vnd des Galgen Anbeter genennet.

Crinitus schreibet / Die Heiden zu Rom hiessen die Christen vor zeiten in schimpffs weise / Eselsköpff / vnnd mahlten den HErrn Christum mit Esels ohren / der einen Fuß mit einem Huff / vnd sonst einen langen Vberrock angelegt hat / gaben deme ein Buch in die Handt / vnd schrieben einen solchen Tittel oben vber jhm: ονόχηλος, das ist / der Christen Esel Gott.

Valerianus / Röm. Keyser ist so gar erstlich den Christen geneigt gewesen / hat auch den Knechten Gottes vber die masse grosse ehre gethan / so fast das alle Heuser der Christen Kirchen waren. Er ward aber durch einen falschen Zeuberer aus Egypto also verfürt / das er ein grewlicher Tyran wider die Christen ward / etc. Er hat die Zeuberey getrieben / das er hat lassen junge Kindlein erwürgẽ / darmit Teuffels opffer angericht / auch vnkeuschheit damit zu wegen zu bringen / hat in den zarten Gliedmassen vnd Aderlein der Kindelein / stimm vnd gesprech der Teuffel gesucht / etc. (Seine belohnung findestu im dritten Gebot bey den Tyrannen vnd verfolgern Christi.) *Euseb. Chron. lib. 7. cap. 9.*

Der Keyser Julianus bekam einen Zauberer / der sagt jhm / was er von jhm begert / vnd als er jhn fürte zu einem Abgotte / vnd jhn das verborgen brachte / hat er die verführischen Teuffel heraus berufft. Als sie nun prechtlich sind erschienen / ist Julianus erschrocken / vnd hat an seine Stirn gemacht das zeichen des Creutzes. Da aber die Teuffel gesehen haben / das Zeichen des Siegs Christi / haben sie gedacht an jhre vberwindung / vnd sind flugs hingewichen. Als nun der Zeuberer das vermerckt / hat er Julianum gestrafft. Julianus antwort jhm / wie das er erschrocken were / vnd wie er sich verwundert hett ob der krafft des Creutzs / dieweil die Teuffel / so bald sie das gesehen / hingewichen weren. Darauff antwort jhm der Zeuberer / Mein Freund / das soltu nicht gedencken oder argwohnen / das sie sich gefurcht haben / wie du sagst / sondern das sie ein grewel geacht dis Zeichen / vnd sind also hingewichen. Vnd also hat er den arbeitseligen Julianum gefangen / vnd erfüllet mit haß des Christlichen Zeichens vnd Glaubens. *Histor. Eccles. lib. 6. cap. 1.*

Der Keyser Maxentius gab sich auch mit allem fleiß auff die schwartze Kunst vnnd Zeuberey. Er hat Edle schwanger Weiber ausgesichert / dieselben an seinem Mördischen Festen / mitten von einander geschnitten / den jungen Kindlein schnitte man jhr Eingeweid aus dem Leibe / damit Zeuberey zu treiben. *Euseb. lib. 8. cap. 16.* (Sein ende findet man vnten beym dritten Gebot.)

Da zu Troada der Nicomachus / so ein Christ war / von dem Obersten Bürgermeister hart gepeiniget wardt / als er in der marter schrie / er were kein Christ / ist er loß gelassen. Als er nun geopffert / ist er vom Teuffel ergriffen / vnd nider geworffen worden / im fallen hat er jm mit seinen Zeenen die Zunge abgebissen / vnd ist als balde gestorben. *Cent. 3. cap. 12.*

Cyprianus in sermone 5. de lapsis erzelt / das etliche von der Warheit / in der verfolgung des Keysers Decij / abgefallen. Darumb da einer offentlich auffgetretten / vnd Christum im Capitolio verleugnet habe / sey er als balde stumm worden.

Eine Christin / da die in einem Bade Christum verleugnete / ist sie daselbst vom Teuffel besessen / nieder gefallen / vnd jr die Zungen abgebissen. *Cent. 3. cap. 13.*

Olympius / ein Arrianischer Bischoff / der hat zur zeit der Regierung des Keysers Theodorici / in einem Bade oder Badstuben zu Carthago die H. Dreyfaltigkeit gelestert / denn er nicht gleubte / das die drey Personen in dem Göttlichen wesen / ein einiger Gott sein köndte / Darumb ist er vmb seiner lesterung willen mit drey stralen fewers vom Himmel gentzlichen geschossen vnd verbrandt worden / welches alles die zugegen waren / mit schrecken gesehen. Hat also als ein Lesterer erfahren die Göttliche krafft der heiligen Dreyfaltigkeit. *Fulgosius lib. 1. cap. 6. Ex Chron. Sigeberti.*

Elpidius / der ein Schösser oder Vorsteher des Keysers Juliani Hauses war / Dieser lesterte den HErrn Christum. Er ist aber aller seiner Güter beraubt worden / vnd in ein hart Gefengnis geworffen / darinnen er ein elendiglich ende genommen. *Cent. 4. cap. 3.*

Vrbanus Fornensis vnd Felix Jdicrensis / so Donatisten / Diese kamen in Mauritaniam in eine Stadt Thipasam / vnd hiessen die gesegneten Hostien den Hunden fürwerffen. Balde sind die Hunde thöricht worden / vnd haben jhre eigene Herrn / so solche lesterung am Leibe Christi geübet / mit jhren Zeenen zurissen vnd zerzerret. *Cent. 4. cap. 6.*

Paulinus in vita Ambrosij meldet / das ein Schreiber des *Stiliconis*, von dem heiligen Ambrosio *excommunicirt*, vnd aus der Christen Gemein ausgesondert ward. Derwegen er als balde vom Teuffel genommen / vnd zurissen worden / als noch der Ambrosius die wort der *Excommunication* erzehlet vnd gesagt hatte. *Ibidem.*

Theotecnus / ein Zeuberer vnd lesterer Christi / vnd grewlicher Feind der Christen / der hatte bey dem Keyser Maximino sonderlich die Christen verhast gemacht. Der hatte auch in Alexandria ein Bild Jouis auffgericht / vnnd das mit Zeuberey also zugericht, das es durch krafft des Teuffels diese wort geredt / das Jupiter begerte / das man die Christen alle ins elend versagen solt / darumb solchs offentlich allenthalben publicirt. Vnd ist die Verfolgung auffs grewlichste wider die Christen gangen / vnd war der name Jhesus also verhasset gemacht / das jhn die Knaben in den Schulen mit grossem getöse geschmehet vnd gelestert / etc. Hieruon schreibet weitleufftiger *Eusebius lib. 8. cap. 3. 4. 5. 6. & 7. Item, Cent. 4. cap. 3.* Es ist aber dieser Theotecnus zu Antiochia mit allen Zeuberischen Priestern / so zu solchem Abgott geordnet waren / ertödtet worden. *Eusebius lib. 9. cap. 10.*

Wie grewlich auch der Keyser Maximinus der Lesterer des namens Christi / vnd der Christen Feind gestrafft / wird weitleufftig in 4. *Cent. cap. 3.* beschrieben. Denn Eusebius gedenckt *lib. 9. cap. 10.* das er mit einer grewlichen plage von Gott gestrafft / in der andern Schlacht / also das er gar verdorret / vnd vmb sein Gesicht kommen / vnd letzlich selber bekandt / das er solche straffe wol verdienet / damit das er die Christen verfolget / etc. Zonaras gedenckt / das er von dem Keyser Licinio in die flucht geschlagen / vnd sich selbst ertödtet habe. Item / da hat man alle Bilder vnd Zeichen des Keysers Maximini in grund hinweg gerissen vnd abgethan. Es seind auch alle Amptleute Maximini / so den Christen zu wider gewesen / vnnd sie verfolget / getödtet worden / desgleichen auch des Keysers Kinder. So hat sich sein Oberster Kriegsheuptman / der die Christen grewlich martern lassen / auch selber ertödtet. Wie *Eusebius lib. 8. cap. 9.* meldet (das kurtz zuuor stehet.)

Ein Gottloser Mensch saß beim Weine / vnd sagt zu seinen Gesellen / ob sie auch gleubten / das der Mensch eine Seele hette / er köndte es nicht gleuben / so hette er sein lebenlang keine gesehen / die Pfaffen sprechen vnd vberredten nur vmb jhres nutzes willen die Leute / das der Mensch eine Seele / vnd das eine Helle were. Vnd als seiner Gesellen etliche sagten / das der Mensch eine Seele hette / vnd das etliche Seelen im Himmel / die

andern in die Hellen ewiglich lebten/denn solches lehrete der Christliche Glaube/sagt er trötzlich/ er wolt einem seine Seele verkeuffen/ der sie kauffen wolte/ da war wider einer der sagte/ Jch wil sie keuffen/ vnd er verkaufft sie jhm vmb eine Kanne Wein/ die er als balde gesoffen. Da war der Teuffel in Menschlicher gestalt auch da/ vnd kauffte wider dieselbige Seele/so er zuuor von dem andern gekaufft hatte/auch vor ein Kanne Wein/ vnd als er den Wein getruncken/sagte der Teuffel/ verschaff mir meine Seele/ die ich erkaufft/ da sagten die andern/es ist billich was einer erkeufft/ das es jhm werde. Baldt ist der Seuffer vnd verkeuffer der Seelen vom Teuffel genommen/ vnd sichtiglich mit Leib vnd Seel hinweg gefüret. *In fasciculo tempor. Sermon.* 132. (Dieser wird erfahren haben/ ob eine Seele vnd Helle sey.)

Ein Eheweib eines Römischen Keysers/hat die keuschen Jungfrawen/so sich vmb Christi willen hatten ertödten lassen/vor Nerrin geacht vnd gescholten/von wegen/das sie der fleischlichen wollust in diesem leben nicht genossen. Sagt auch/das Leib vnd Seel zugleich miteinander stürben/ vnd were kein ander leben nach diesem leben. *Rauisius.* (Jhren lohn wird jhr Gott wol geben haben.)

Als der Keyser Heraclius in Persidem/ Legaten zum Coßdroi geschickt/ vnnd mit jhm friede auffzurichten begeret/ hat er sie verachtet vnd gesagt: Jch wil ewer nicht ehe mit Krieg verschonen/ bis das jhr ewren gecreutzigten Christum/ den jhr bekennet/ verleugnet/ vnd die Sonne anbetet. Bald hernach ist dieser Gotteslesterer Coßdroes erschlagen worden. *Chron. Abbat. Vrspergen.*

Jn Engelland sind im Königlichen Regiment dem Heduiano nachgefolget/ Osuicus bey den Northanimbros/ vnd Eanfridus/ein König der Berniciorum/ Als balde diese vom Euangelio abgewichen waren/vnd wider zur Heidnischen Abgötterey fielen/ verhofften hiermit der verfolgung zuentrinnen/vnd friedlichen zu regieren/da haben sie jhr Reich vnd Regiment verloren sampt dem Leben/ denn sie beyde vom Penda der Merciorum König erwürget worden. *Beda lib. 4. Histor. cap. 1.*

Als auff eine zeit der Philosophus Pherecides (so ein *Præceptor* Pythagore gewesen) mit seinen Schülern sasse/ vnd sich sehr seiner Weißheit vnd Kunst rühmete/ vnd sonderlich dieses/ das er keinem Gott ein heillig werck/ opffer oder anders zu dienst vnd gefallen thete/ vnd hette gleichwol ein rühiges besser leben/ denn die jenigen/ so Gott verehrten vnd dieneten. Dieser hat als bald seine straffe von wegen der lesterlichen rede bekommen/denn er also gestrafft/das er erstlich ein heissen schleimichten grawen schweis wie ein Schimmel von sich gelassen/ daraus eine solche menge Leuse gewachsen/ die jm sein Leib gefressen/ das er als ein lesterer Gottes erbermlich gestorben. *Ælianus lib 4. de varia histor.*

Ein Philosophus Theopompus/ der hat aus der heiligen Schrifft vnnd Bibel in seine Heidnische Schrifften/ die er hat vor vngleubige Leut schreiben wollen/ etliche Geistliche dinge leichtfertiger weise mit wollen einmengen/ darumb er der sinne bis auff 30. tage lang beraubet. Da er sich entlich erkandt/ vnnd von seinem schreiben abgestanden/ auch in seinem treumen vermerckt/ das er von Gott also gestrafft worden/ hat er sich gegen Gott gedemütiget/ vnd widerumb durch sein Gebet/ gesundtheit vnd vernunfft erlanget. Jtem/ von Theodecto wird gesagt/ welcher ein Poet vnd Tragedienschreiber/ der sich auch vnterstanden/ aus heiliger Göttlicher Schrifft/ etlichs in seine Tragedien zu mengen/ ist er des Gesichts beraubet/ da er auch erkandt/ das jhm solches darüber begegnet/ vnd jhm dis lassen leid sein/ hat er auch widerumb die hülffe Gottes erlanget/ vnd sein Gesicht bekommen. *Iosephus lib. 12. cap. 2. Antiquit. Iudaicarum.*

Dionysius Alexandrinus de martyribus, schreibet von straffen derer/ so erstlich die Christliche Warheit angenommen/ etliche aus furcht wider verleugnet/ das jhr viel von bösen Geistern sind besessen vnd gepeiniget worden. Einer so von sich selber mutwillig

verleugnet hatte/ vnd nach solchem mit andern Communicieren wolte/ da hat er für das consecrirte Brot/ Aschen in seine Hand bekommen.

Eine Jungfraw so verleugnet/ ist vom Teuffel besessen/ vnd hat jhr selbst die Zunge abgebissen/ ist baldt von grossen weehtagen des Bauchs vnd der Gederm jemmerlich gestorben. Einer so von sich selber mutwillig verleugnet/ ist als baldt verstummet.

Straffe derer/ so die Göttliche Warheit gelestert/ zu vnser zeit geschehen.

M. Adamus Budissina/ hat gen Wittenberg geschrieben/ das ein Stadpfaff aus der Stadt vom Euangelio abgefallen/ vnd ist ein Pfarherr zu Künewalde worden/ der die Warheit gelestert/ vnd gesagt/ Wenn des Luthers lehr recht were/ vnd ehe er sie wolt Approbiren/ solt jhn der Donner erschlagen. Als nun den tag ein gros Vngewitter kommen/ hat er sich seiner wort erinnert/ ist in die Kirchen gelauffen/ vnd lassen zu Wetter leuten/ vnd hat vor seinem Altar gebetet/ ist vom Donner geschlagen/ vnd in onmacht gefallen/ als er aber wider etwas erquickt/ vnd da man jn heim in sein Haus hat füren wollen/ ist er zwischen den führern auff dem Kirchhoff/ zum andernmahl vom Donner geschlagen worden/ oben zum Heupt hinein/ vnd vnten zum Gemacht wider hinaus/ vnd gar versenget. *Hæc iræ Dei signa sunt, sed neq; iram neq; misericordiam respicit mundus. Ex colloq. D. Mart. Luth.*

Anno 1557. Am Grünen donnerstag zu Forcheim/ in des Bischoffs von Bambergs Lande/ nach dem man an diesem tage vom Hochwirdigen Sacrament des Altars zu predigen pfleget/ alda ist kommen ein alter Pfaff/ der alters halben nicht allein gehen können/ ist an Krücken gangen/ vnnd haben jhn zween Diacon auff die Cantzel gefürt. Da hat er den Text S. Pauli 1. Corinth. 11. vom Nachtmal des HErrn vor sich genommen/ vnd den auff Bepstische jrrthumb gezogen/ vnd ausgelegt/ die eine gestalt/ vnd die Messe hefftig verteidigt/ vnd gesagt: Paule/ Paule/ ist dem also/ wie du lehrest/ vnd ist es vnrecht *sub vna specie* zu *communiciren*, so hole mich der Teuffel/ Vnd sich zum Volck gewandt/ vnd gesagt/ Wo des Bapsts lehre nicht recht were/ wolle er des Teuffels sein/ vnd jhme seine Seele zu Pfande setzen. Vber solcher Gottslesterung/ der er viel in der Predigt getrieben/ hat sich das Volck sehr entsetzet. Baldt ist ein krachen/ knacken/ vnd brechen in der Kirchen worden/ als wolt sie vber einen hauffen fallen. Da hat sich ein langer schwartzer Man sehen lassen/ von dem ist ein grosser Wind gangen/ das sein brausen in der gantzen Kirchen erschollen/ der hat den Gottlosen Pfaffen vom Predigstuel geführet/ das noch auff diesen heutigen tag niemandt weis/ wo er hinkommen ist. Nach demselben hat sich der grosse schwartze Man wider sehen lassen/ vnd in Chor geeilet/ vnd des Bischoffs Brudern von Rugenstein/ den hat er stracks wollen haben/ der hat sich mit seinem Schwerdt gewehret/ damit er sich doch selbst allwege geschlagen/ das er also in grosser not gewesen/ vnd aus der Kirchen begert/ da ist ein gros gedrenge im Volck worden. Dazumal hat sich auch ein grosses Volck vor der Stadt sehen lassen/ das man nicht anders gedacht/ es were voll Feinde/ vnd hat der Thürmer die angeblasen vnd gezehlet. Es ist ein solch jammer in der Stadt worden/ das der Bischoff nicht gewust/ wo er bleiben solte/ dis aber ist alles Teuffelsgespenst gewesen. Zum andern/ da die Papisten daselbst/ den nechsten Sontag nach dieser geschicht/ die Tauffe pflegen zu weihen/ vnd da sie mit jrem Narrenwerck vmb die Tauffe gangen/ da ist abermal ein solch krachen bey dem Tauffstein worden/ als wolt die Kirche

einfallen/

einfallen/ das die Pfaffen entlauffen musten/ etc. *Iobus Fincelius lib.* 3. Von Wunderzeichen.

Für etlichen Jaren hat sichs zugetragen/ das ein Münch den heiligen Paulum in seiner Predigt lügen gestrafft/ derselbe ist auff dem Predigstuel des jehenden todes gestorben. *Ibidem.*

Ein Pfarherr/ in der Stadt Friedeburg in der Marck/ nicht weit von Franckfort/ der hat das Euangelium bey neun Jaren gelestert/ da die Schweiskranckheit regierte/ Darumb er gesagt/ Gott straffte die Welt mit newer Kranckheit/ denn sie hette einen newen Glauben vnd newe lehre. Darumb solten sie bey der alten Römischen Kirchen gehorsam bleiben/ vnd hat beschlossen den nechsten kommenden tag ein Procession mit dem Gebet der Papistischen Litaneyen zuhalten/ wider diese Kranckheit. Es ist aber desselben Tages frue der Pfarherr gestorben/ vnd ist ein tödtliche trawrige Procession worden. *Respondit Doct. Mart. Luth. Talia Exempla essent digna obseruatione, vbi videmus potentiam Dei præsentißimam.*

Jtem, *Anno* 36. *Monachus quidam in concionibus Apostolum Paulum, spermologum & mendacem appellauit, illi non esse credendum, quia dixisset, gaudete cum gaudentibus, Ille mox extinctus est.*

Doct. Justus Jonas hat diese Historia erzehlet von einem Bawren/ der ein sonderlicher verechter des Worts Gottes gewesen/ im Dorff Jtzsch/ der auch ein lange zeit sich nicht des Sacraments theilhafftig gemacht hatte. Dieser ist voll vnd wol bezecht gewest/ vnd hat den Pfarherrn zu Brata/ bey Wittenberg/ mit scheltworten angegriffen. Dieser ist im Felde bey seinen Schaffen todt gefunden/ gar schwartz vnd braun/ also hat jm der Teuffel das lohn geben. *Ex colloq. Doct. Martini Lutheri.*

Anno 1542. den 14. Junij/ Jst zu Ofen ein grausam vnd erschrecklich Vngewitter entstanden/ welches S. Stephanus Thurm die Spitze abgelöst/ vnnd auff den platz Herculis geworffen/ da zuuor in der Schlacht zwischen dem König Ludwig vnnd dem Türcken/ viel Christen vmbkommen waren. Da aber ein Papistischer Meßpfaff solch Vngewitter vertreiben vnd stillen hat wollen/ hat er ein Schaffskopff für sich her getragen/ vnnd Meß halten wollen. Diesen hat das Vngewitter sichtiglichen von der Erden erhaben/ vnd hinweg gefüret/ mit dem Schaffskopff/ das man noch erfahren sol/ wo er hinkommen sey. *Iobus Fincelius lib.* 2. Von Wunderzeichen.

Ein fürnemlicher Graffe/ da dieser gehört/ das der Keyser Carol in Deutschlandt kommen solte/ hat er mit frolocken gesagt: *Saluator venit, Saluator venit.* Als er auch ohngefehr gehört/ das man Doct. Mart. Luth. Psalm/ Ein feste Burg ist vnser Gott/ etc. gesungen/ Hat er gesagt/ Jch wil helffen die Burg zerschiessen/ oder wil nicht leben. Dieser ist am dritten tage hernach gestorben.

Faber Constantiensis/ da er zu Speyer in der versamlung gewesen/ hat er in einer offentlichen Predigt diese wort ausgespeyet/ Ehe ich den Lutherischen glauben wolt annemen/ ehe wolt ich lieber den Türckischen Gott annemen/ deñ die Türcken haben noch Ceremonien/ mit fasten/ beten/ vnd andern guten wercken. *Respondit Mart. Luth. Vereor ne cum Caipha Prophetauerit, vt velis, nolis, cogaris fidem Turcarum suscipere antequam ad veritatis cognitionem peruenias.*

Jtem er sagt/ wenig mercken Gottes Wunder/ Darumb sihet man wie die Papisten vntergehen/ Denn der Trierische Bischoff ist nach der Krönung Ferdinandi in grossem schrecken/ da er einen trunck gethan/ gestorben. *Ex Colloquijs Doctoris Martini Luth.*

APOSTASIA, id est, DEFEctio à veritate.

Exempel derer die von der bekandten Warheit/ vmb erhaltung jhres Lebens/ Standes vnd Güter willen abgefallen sein.

CHristus Marci am dritten/ Warlich ich sage euch/ Alle Sünde werden vorgeben den Menschen Kindern/ auch die Gotteslesterung/ damit sie Gott lestern/ Wer aber den heiligen Geist lestert/ der hat keine vergebung ewiglich/ sondern ist schüldig des ewigen Gerichts. *Peccatum autem in Spiritum sanctum est, Animo obstinato, ea quæ Deus ad Remißionem Peccatorum nobis parandam & exhibendam ordinauit, (vt sunt totum opus seu beneficium Domini nostri Iesu Christi, Ministerium verbi & Sacramentorum & Spiritus sancti, qui per hoc est efficax ad operandam fidem) reijcere, damnare, blasphemare, aut persequi.*

Saul der erste König der Jüden/ ehe er zum Könige des Volcks Jsrael gesalbet worden/ war er ein frommer vnd heiliger Man/ vnd es war kein frommer in Jsrael/ denn er/ Da er aber ins Regiment kam/ hat er des HErrn Gebot vbertreten/ vnd aus eim König ein Tyran worden/ vnd druckte seine vnterthanen/ Derhalben ist er von Gott verworffen worden/ das von jhme die Königliche Wirde genommen/ vnd er zu letzt gar verlassen/ von dem Heer der Philister verjagt/ vnd hefftig verwundet worden/ auff dem Berge Gelboe/ das er entlich sein Schwert genommen vnd darein sebst gefallen. 1. *Regum* 9. *& vigesimo quinto.*

Judas der Apostel ist ohne zweiffel/ weil er in einer solchen heiligen gemeinschafft Christi gewesen/ auch ein frommer geachtet worden/ vnd auch wol gewesen. Aber als er sich dem Teuffel durch ein wenig Geldt verführen lassen/ wird an jhme alles also verkart/ das er aus einem getrewen Diener ein Meineidiger/ aus einem Jünger ein Verrether worden ist/ Vnd da er nu dachte/ es hette keine noht mit jhme/ felt er in verzweiffelung vnd erhenckt sich selbst. *Tam incerta est humanæ vitæ conditio, tam prona in lapsum, vt tum maximè concidat, cum se stare putat. Sabellicus libro* 8. *cap.* 8.

Ratboldus Frisonum Dux. Dieser/ als er durch den Bischoff Volfranium zum Christlichen Glauben bracht worden/ vnd nu das eine Bein in die Tauffe gesatzt hatte/ fraget er den Bischoff/ an welchem Ort wol der meiste theil seiner Vorfahren weren/ im Himmel oder in der Helle. Der Bischoff antwortet/ sie weren in der Hellen/ denn es were keiner kein Christ gewesen/ hetten also auch nicht den Erlöser Christum erkandt/ Also hat Ratholdus das Bein wider aus der Tauff gezogen/ vnd gesagt/ Er wolle auch dahin fahren/ da seine Vorfahren weren/ vnd wolte sich lieber zum meisten oder grösten hauffen halten/ denn da sein da jhr wenig weren. *Impia Hæreticorum leuitate, Saluti damnationem anteposuit Fulg: libro* 9. *cap.* 11.

Tertullianus von Carthago/ war anfenglich ein vnschüldiger frommer Man/ vnd hatt auch von der waren Religion viel herrlich ding geschrieben/ da er von etlichen Clericken zu Rom sehr geschmehet worden seiner Religion halben/ Hat er sich zur Ketzerey *Montani* begeben/ vnd also seiner Seelen seligkeit hindan gesatzt. Auch nachmals viel wider den Christen Glauben geschrieben. *Fulgosus lib.* 9. *cap.* 5.

Joas der Jüden König/ *Ocboziæ* Son/ hatte mit des gantzen Jüdischen Volckes gunst vnd willen das Regiment bekommen/ war auch anfenglich from vnd hielt sich wol/ Da er aber elter ward/ verachtet er seines Vaters *Religion*, vnd ehrete die Abgötter. *Zachariam Ioiadæ* Son/ durch den er/ da er noch jung/ zum König war eingesetzt/ lies er vmbbringen. Nicht lang darnach hat sich die straff Gottes gefunden/ Denn er durch schreckung der Feinde gedrungen/ von dem Syrer hat müssen friede bitten/ Vnd

sich

sich mit den Schetzen der Kirchen vnd allen Königlichen Reichthumb müssen losen/ Auff solche seine eigne schmach vnd gemeinen schaden/ ist er auch in eine langwirige Kranckheit gefallen/ vnd entlich von den seinen mit list vmbkommen. *Sabellicus libro 8. cap. 8. Sed leuis hæc pœna est deficientium à vera Religione, nisi post eam æternis addicti fuissent supplicijs.*

Osuicus vnd Eanfridus/ Nachkömling des Königes Heduini in Engellandt/ Nach dem sie von der reinen Lehre des Euangelij/ die sie zuuor bekandt abgefallen/ vnd in die alte Abgötterey wider verwickelt sein worden/ der hoffnung/ sie wolten also der verfolgung vnd feindtlichen zusatzes der vngleubigen Könige entgehen/ vnd jr Reich in gutem friede vnd ruhe behalten/ haben sie beydes jhr Königreich vnd auch jhr leben verloren/ denn sie seind alle beyde von *Penda* der *Merciorum* Könige vmbbracht worden. *Beda libro 4. Hist. cap. 1.*

Das erschreckliche Ende des abtrünnigen Keysers Juliani vnd sein eigen bekentnis bezeugt/ das er nicht alleine vmb seines abfals vom Christlichen Glauben willen gestorben sey/ Sondern das er auch dasselbige erkandt für seinem ende. Denn als er sich stalte als were er ein Christ/ vnd wie etliche wollen/ nach seiner Tauffe zum Diaconat komen/ Ist er aus einem Diener Christi ein hefftiger verfolger worden/ vnd hat sich an Gott so hoch vergriffen/ das Gott nicht lenger hat können zusehen/ vnd zur Rache gleich genötiget worden. Derhalben als Julianus einen Krieg wider die Perser fürgenommen/ vnd in der Schlacht zwischen seine hüffen eine tödliche Wunden bekommen/ vnd doch nicht wuste wo jhme das herkeme/ hat er seine Hand vol Blut gefasset/ vnd gen Himmel geworffen/ mit diesen worten/ Hiemit settige deinen zorn du Galileer. Denn also pflegte er den HErrn Christum zu nennen/ Ich mus bekennen/ das ich durch dich vberwunden werde. *Exple iram tuam Galilæe, Fateor enim me à te superari. Eo verbo religionis neglectu repetito, eius causa se mori confessus est. Fulgosus libro 1. cap. 2. Sabellicus libro 3. capite 3. Ignatius libro 1. cap. 2.*

Theophilus/ ein Priester in Cilicia/ Als er von seinem Diacon Ampt mit gewalt war abgesatzt worden/ hat er dem Teuffel seine Handtschrifft gegeben/ das er wolte sein eigen sein/ vnd Christum verleugnen/ So er jhme wider dazu helffen köndte/ das er zu seiner Wirden wider kommen möchte/ vnd ein *Archidiacon* werden/ da ers zuuor gewesen. Da er nu zu seiner dingnitet wider eingesetzt worden/ vnd sich bedacht was er gethan hette/ Ist er in gros bekümmernis vnd Angst gefallen/ hat sich zu dem Son Gottes gewandt/ vnd mit bitteren zehren jhn vmb hülffe vnd gnade angeruffen/ Darnach hat er auch 40. tage in warer Rewe/ vnd embsigem Gebet zubracht/ vnd öffentlich in der Kirchen seine Sünde bekandt/ vnd folgendts heilig gelebet/ Also/ das man auch von jhme viel Wunderwerck geschrieben. *Marulus lib. 4. cap. 10. & libro 2. cap. 12. Sabellicus libro 5. cap. 5.*

Vlphilas/ Ein Bischoff der Gohten/ ist anfenglich ein rechter vnd trewer Lehrer der Kirchen gewesen/ hatte auch den meisten theil der Gothen zum Christlichen Glauben bekert/ Da aber die Gothen von den Hunen vertrieben/ vnd an den Keyser Valentem jhre Güter vnd Sitz wider zuerlangen gesandt/ Ist vnter denen Legaten auch gewesen/ vnd mit gen Constantinopel gesandt worden/ der Bischoff Vlphilas/ daselbst hat er sich zu den Arianern gesellet vnd jhrer Ketzerey sich theilhafftig gemachet. Da er nu wider heimkommen/ hat er die Gothen all mit der Arianischen Lehre eingenommen vnd beschmeisset/ Hat also/ was er zuuor vnter jhnen mit der reinen Lehre gebawet/ alles wider in hauffen gerissen. *Socrates libro 4. cap. 33.*

Es ist gewesen einer mit namen Franciscus Spiera/ bürtig von Citadella/ ein erfarner Jurist/ vnd berümbter Aduocat in Weltlichen Rechten/ seines alters bey 50. Jaren/ hat gehabt ein Eheweib/ vnd 11. Kinder/ auch sonst mit zeitlichem Gut/ Ehren/

Emptern vnd Wirden zimlich begabt. Dieser hat erstlich die vnaussprechliche Gottes gnade/durch die gabe des heilgen Geistes empfangen/vnd den HErrn Jhesum Christum/als vnsern einigen Erlöser aus heiliger Göttlicher Schrifft genugsam erkennet/vnd den auch offentlich mit grossem ernste gepredigt/das man allein durch diesen Seligmacher gerecht vnd selig werde/vnd das man sich auff keiner Menschen verdienst oder werck verlassen sol/etc. Vmb solches bekentnis willen/ist er durch die Feinde der Warheit verklaget/vnd gen Venedig für des Bapsts Legaten beruffen worden/da ist er mit grossem schelten vnd drauworten also betobet vnd erschreckt/das er aus furcht des Todes/vnd verlust seiner Haab vnd Güter/die erkandte Warheit verleugnet vnnd verschworen/Auch müssen zusagen/das so balde er anheim keme/solchs auch offentlich für allem Volck zu Citadella thun wolte. Als er nun am heimwege gewesen/hat er bey sich betracht/ob er wider heim kommen solte/vnd den offentlichen widerruff thun/oder Haab vnnd Güter alles verlassen. Sein Gewissen triebe jhn/desgleichen des heiligen Geistes einsprechen/das er solchs nicht thun wolt/viel lieber alles fahren lassen/ehe er so grewlich widerruffen solt. So hat er auch nachmals in seinem grossen leidẽ offt bekandt/wie jm auff dem wege der Geist Gottes gleich fürgesagt hette/Ach lieber Francisce/hüte dich ja/das du den Brieff/den du mit der Hand geschrieben/bey leibe auch nit erst mit deinem hertzen versiegelst. Du bist ja jetzt noch frey/hüte dich/das du nicht abfallest/thue Busse/vnd bleibe bey der erkandten Warheit/ob dich wol dein schwaches fleisch dißmal vbereilet/so hütt dich doch noch/das du dis nicht ferner bestetigest. In solchem ernsten kampff/hat jn doch entlich sein Fleisch/Item/sein Haab vnd Gut/Ehr vnd Wirde gefangen gehalten/vnd letzlich vberwunden. Auff den Abendt/wie er des Morgens widerruffen solte/hat jhm ein Bepstischer Pfaff ein Abschrifft des widerruffs zugestelt/wie er jhn offentlich/vor dem Volck thun solte. Die gantze nacht hat der arme Man nicht können schlaffen. Am Morgen auff den Sontag/nach gehaltener Meß/hat Franciscus vor allem Volck/das bey 2000. Personen zugegen gewesen/in bey sein der Obersten vnnd seiner Freunde/die lehre der warheit/so er zuuor dem Volck gelehret/offentlich verdampt/vnd widerruffen. Hat auch 30. Gülden Geldtstraffe erlegen müssen. Baldt aber nach seinem widerruff/hat er das erschreckliche vrtheil Gottes/so wider jhn ergangen/befunden/vnd gefühlet/vnd hat von stund an/alle Gaben des heiligen Geistes verloren. Der HERR Christus ist von jhm gewichen/vnd ist aller Trost/Glaube/Liebe/gantz vnd gar bey jhm verschwunden. Sein Hertz mit eitel neidt/haß/schand vnd lesterung wider Gott erfüllet/Teuffel vnd Todt/vnnd ewige verzweiffelung zu jm eingekert. In diesem jammer ist er bey sechs Monat stecken blieben/vnd nach diesem/ist er mit Weib vnd Kind gen Padua gezogen. Da ist teglich sein leiden vnnd schreckliche verzweiffelung/jmmer je mehr/erger vnd grösser worden. Im Bette hat er gelegen ohn einige Kranckheit/ist gantz wol verstendig gewesen/doch hat der gantze Leib abgenommen/kein Glied hat sein Ampt gethan/ausgenommen die Zunge. Hat keinen Stulgang oder anders gehabt/hat auch nichts essen wollen/denn das man jhm mit gewalt beybracht hat/mit eingiessen der Süplein/hat einen vnleidlichen durst gehabt. Wer zu jm kommen/den hat er willig angenommen/vnd mit grossem verstande geredt. Hat sich für vnd für bezeuget/er were aus gerechtem vrtheil Gottes verdampt/er sey schon in der Hellen/da leide er ohn vnterlas pein vnd marter. Er habe gesündiget in den heiligen Geist/Welche Sünde jhm nimmermehr verziehen würde. Der verdienst Christi/vnd alle Barmhertzigkeit Gottes gehe jhn ewiglich nicht mehr an/Auch gesagt/er werde ein solch schrecklich ende nemen/seines widerruffs halben/auff das er den Ausserwelten ein Exempel sey. Diese vnd dergleichen grewliche reden der verzweiffelung halbẽ/hat er gethan/bis dz auff dreissig Personẽ/sonderlich hochgelerter Leute zugegen gewesen/vnter denen auch war der Ehrwirdige Bischoff Vergerius. Der hat jhn auff alle wege vnd weise angefangen zu trösten. Item/Doctor

Gribaldus

Gribaldus der jhn angeredt/ernstlich getröstet vnd vermanet/das er sich zu der Barmhertzigkeit Gottes bekeren wolte/Gesagt/wenn aller Welt Sünde auff einem Menschen legen/so weren sie doch nicht der vnaussprechlichen Barmhertzigkeit Gottes zuuergleichen/darneben viel Sprüche vnd Exempel eingefürt/etc. Drauff er standhafftig geantwort/Jch gleub solchs nit/Da hat auch Vergerius mit trefflichen schönen Trostworten jhm eingeredt/vnd zuletzt gesagt/ob er denn nicht gern wolte/das sich Gott sein erbarmte. Darauff er verstendig gesagt/Jch gleube das alles/was jhr saget/welches die Teuffel auch gleuben/vnd dafür erzittern/etc. Aber es nützet mir solchs nicht. Jch habe zum Tode gesündiget. Jch wolte ja gerne/das mir Gott gnedig vnd barmhertzig were/Er wil es aber nicht thun/so ist mir alle krafft des Glauben entnommen/Jch wil gerne alles von euch hören/vnnd nachreden/Aber mein Hertz ist voller neidt/fluch/vnd lesterung wider GOtt/denn ich befinde es/wie er mein Feindt ist. Da hielt Vergerius bey jhm an/das er mit den vmbstendern ein Vater vnser beten wolle/das that Franciscus mit einem solchen ernst vnnd grosser andacht/das sich jederman verwundert. Da er ausgebetet/sagt er/Jch habe mit meiner Zungen gebet/aber mein Hertz ist weit dauon gewesen/GOTT hat mir alle seine Gnade entzogen. Des andern Tages sind sie widerumb zu jhm kommen/vnd nach gethanem Grus jhn gefraget/Ob er von dem vielfeltigen Trost/den sie jhm gethan/nicht einige hoffnung empfinde? Antwort er/gar nichts/Jch befinde mich nur je lenger je vbeler. Da haben sie jhn von vielen Stücken gefraget/wie jhm doch dieser vnsterbliche Wurm sein Conscientz also hab angefangen vnrwig zu machen. Da hat ers jhnen nach ordnung alles erzelet/vnd mit vielen worten erklert/wie von dem Tage an/da er widerruffen/jhm Gott den Nagenden Wurm/vnnd vnausleschliche Fewer in sein Hertz gesandt habe/das es nun vbeler vmb jhn stehe/denn vmb Cain vnd Judas/Ja er begerte auch viel lieber Todt vnd verdampt zu sein/denn also hie zeitlich leben vnd leiden/Hat auch gesagt/was schrecklicher Gesichte jhme ohn vnterlas fürkemen. Da sie jhn nun aber auffs beste getröstet/haben sie jhn abermals vermanet/mit jhn ein Vater vnser zu beten/das hat er mit solchem weinen vnd andacht gethan/das die vmbstender alle mit jhme geweinet. Als Doctor Gribaldus die trehern der Rew vnd Busse gesehen/hat er gesagt/Lieber Francisce/das sey Gott gelobet/diese trehern sind ein zeichen/das euch Gott nicht gantz vnd gar verstossen habe/etc. Jst also von jederman getröst worden. Darauff Franciscus gesagt/Jch weis das alles wol/vnd solcher Glaub vnd vertrawen ist eine Gabe Gottes/daran mangelt mirs/das ich solchs mit nichte gleuben kan/Ach das mir Gott allein das gebe/das ich ein wenig hoffnung der Barmhertzigkeit Gottes in meinem hertzen haben köndte/Aber solches ist so vnmüglich/als vnmüglich es ist/mit einem Löffel das grosse Meer auszuschöpffen/vnd auszutrincken. Jch weis es/das auff Erden nie kein Mensch gewesen/der augenscheinlicher den zorn Gottes also gefühlet habe/als ich/Jch wolt von hertzen/das ich an eines verdampten ort jetzt stehen müste. Hierüber wurde er herrlich/aber bey jm gar vergeblich getröst. Sein auffenthalt/war der Speise halben also ein starcker Man/wenn man jm Speise geben wolte/bunde man jm seine Arme hart zusammen/nachmals brach man jhm den Mundt mit gewalt auff/vnd flöst jhm ein Süplein in Hals/dargegen er sich doch mit der Zungen werete/so fast er kundt/kam doch etwas bißweilen in Magen. Aber kein Stuelgang hat er nie gehabt. Sein begeren war ohn vnterlas/das er sterben/vnd zur Hellen fahren möchte. Am dritten tage kam mit den vorigen gelerten Leuten vnd vielen Studenten ein seiner alter Priester aus Citadella/vnd sagt/Francisce/kennet jr mich nicht/Jch bin Anthonius Fontanina/der bey euch war/da jhr gen Venedig zoget. Da hub er an mit grossem seufftzen vnd klagen/Ach des verfluchten tages/Ach des verfluchten/etc. Wolte Gott ich were dahin nicht kommen/vnd were dazumal gestorben. Da ward er aber vielfeltig getröst/vn̄ jm die verdienst Christi vorgehalten. Da sagt er/Er hette die gutthaten Christi nihe

sei nihe recht erkandt/ sich derer gemißbraucht/ vnd seinem fleischlichen Glauben zu viel vertrawet/ wandte sich hiermit zu den Studenten/ sagendt/ O lieben Kinder/ höret mich/ Jch wil dem Euangelio nichts entnemen/ denn ich erkenne/ das es die Warheit selber sey/ Sehet euch aber für/ das jr dem Glauben nicht zu viel zuleget/ sondern darneben euch auch als rechtgleubige in Christlichen wercken vbet (Er wil/ man müsse nicht mund Christen sein.) Gleubet mir als einem/ der es erfahren hat. Lobt hiermit für vnd für die Epistel S. Petri/ dardurch er die Gleubigen zur Gottseligkeit/ Keuscheit vnd Heiligung vermanet. Da haben sie viel Gottseliger rede vnd disputirens vntereinander gehabt/ da er gantz fleissig zugehorcht/ derwegen sie jhn letzlich gefragt/ ob er nicht trost aus solchem Gottseligem Gesprech vernehme? Sagt er/ Jch bin zum ewigen Todt verdampt/ kan kein hoffnung meiner Erlösung haben. Ach köndte ich doch nur ein wenig auff Gottes Barmhertzigkeit trawen oder hoffen/ so wolte ich doch viel hundert tausent Jar (allein das doch noch ein hoffnung were/ das es solt auffhören) in der Hellen qual vnd pein sitzen. D. Gribaldus sagt/ Francisce/ Jch zweiffel nicht so gar an ewer Erlösung/ Denn GOtt wil euch vielleicht in diesem Leben so hart angreiffen/ vnd seinen zorn fülen lassen/ vnnd endtlich in jenem Leben euch seine Gnade erzeigen. Hierauff sagt er/ Jch weis/ das ich verstossen bin/ etc. Fragt jhn weiter/ was er doch thun wolte/ wenn er ein Messer hette/ ob er jhm/ weil er so sehr den Todt begerte/ auch wolte den Todt thun? Sagt er/ gebet mir eins/ so werdet jhrs wol sehen. Sprach Gribaldus/ Nein. Francisce/ ercleret vns doch nur ewer gemüte/ Antwort er/ Jch weis es selber nicht/ wie mein wille würde beschaffen sein. Der Bischoff Vergerius kondte jhn kaum dahin bringen/ das er ein Vater vnser bete/ welchs er auch nicht mit solchem ernst/ wie zuuor andere tage/ gethan. Bekandte/ er köndte Gott nicht mehr von hertzen ein Vater nennen. Sagte/ sie solten sich nur nicht ferner mit jhme bemühen/ Es sey doch alles vergebens/ vnd sey so vnmüglich/ das er widerumb zu hoffnung/ vnd Glauben auff Gottes Barmhertzigkeit müge gebracht werden/ Als müglich es sey/ das man mit einem einigen Hirsenkörnlein/ die gantze Welt erwüsen kündte. Dieses haben sich die vmbstender sehr entsetzt. Da nun seine Freunde in willens/ jhn widerumb gen Citadella heimzufüren/ vermaneten sie dieselben/ das sie jhm für vnd für gelerte Leute verschaffen wolten/ ob Gott möchte entlich seine Gnade geben. Da sie des Morgens wolten auffladen/ vnd angethan ward/ hat er ohngefehr ein kleines Messerlein in seinem grimmigen vmbschawen ersehen/ das erwüscht/ auff dem Tisch/ damit hett er sich erstochen/ wenn nicht seine zweene Söne zugegen/ vnd jhm das mit gewalt genomen hetten. Jst also gen Citadella gebracht/ vnnd nach wenig tagen alda gestorben. (Jst also in Gottes Gerichten.) Lieber Gott/ diese schreckliche Geschicht/ solt warlich das Bapstumb bekert haben/ wenn jhre hertzen/ nicht wie Pharaonis verstockt weren/ so ist dieses nicht heimlich geschehen/ sondern es ist aus Padua wol mit 600. Brieffen in andere Ort vnd Stedte geoffenbaret worden. Wer diese Historia der lenge nach lesen wil/ der findet es im dritten Theil D. *Ludouici Rabi*, von heiligen Merterern *in fine*.

Anno Domini, 1553. Jst ein junger Geselle bey einem Meister in einer namhafftigen Stadt gewesen/ welcher zuuor das heilige Sacrament des Abendtmals in zweyerley gestalt empfangen hatte/ nachmals da er bey den Bepstischen gewesen/ vberredt/ das ers in einerley gestalt empfangen. Da er nun also in die Stadt kommen/ ist er von seinem Meister bey dem er gearbeitet/ vermanet/ das er sich des heiligen Sacraments nach Christi ordnung solte teilhafftig machen/ dazu er lang still geschwiegen/ vnd nichts geantwort. Hebt aber hernach plötzlichen an zu brüllen vnd zu schreyen/ O ich bin ewiglich des Teuffels/ vnd hat sich hiermit/ mit vngestümb durch ein Fenster herab gestürtzt/ das er auch all sein Eingeweide von jm durch den fall ausgeschüt hat. Jst also eines schrecklichen todes gestorben. *Iohan. Manl.*

Latomus/ ein Ketzermeister vnd grewlicher verfolger der Christen/der ist entlich zu N. vor kurtzer zeit/in ein solche grewliche verzweiffelung gefallen/Nach dem er aus Ehrgeitzigkeit wider sein Gewissen/die Warheit hat hefftig verfolgen helffen/ hat er bey gesundem Leib angefangen/ zu zittern vnd zu zagen/ Derwegen nach den vornembsten gelerten Leuten geschickt/vñ gesagt/Lieben Herren/das jr wisset/warumb ich nach euch geschickt/ etc. Jch Latomus hab vbel gethan/vnd Gottes wort fürsetzlich/wissentlich helffen verfolgen vnd vnterdrücken/ Darumb habe ich in den heiligen Geist gesündiget/ das mir weder hie noch dort in ewigkeit nicht vergeben werden wird/ Darumb bin ich des Teuffels/mit Leib vnd Seel/ vnd schon seinem Reiche eingeleibet/ Ja jhr sehet jetzt nicht mehr Latomum als einen Menschen/ sondern als einen lebendigen Teuffel/ vnd so euch ewre Augen auffgethan würden/ so würdet jr an meinen Henden vnd Füssen nichts anders denn scheußliche Teuffels klawen ersehen. Dis sind die gelerten hart erschrocken/darumb ein Doctor Theologie sein sonderlicher Freund/ jhn angefangen zu trösten/vnd gesagt/das keine Sünde so gros/ die durch die Barmhertzigkeit Gottes nicht vergeben würde/ etc. Darauff Latomus geantwort/ Er wüste wol andere viel herrlicher Trostsprüche/deñ er were gelert genug/Aber da felete es jm/ das kein Glaube noch vertrawen/ bey jhm gegen Gott were/ etc. Vnd ferner gesagt/das jhr sehet/das ich aus vollem Munde/ von meiner verdamnis die Warheit geredt habe/ ich wil mich jetzt niderlegen/ vnd darauff sterben/ vnd nemet ein Exempel von mir/ habe auch derhalben nach euch geschickt/ das jr euch bekeret/ vnd von der verfolgung abliesset. Nach diesen worten vnd andern mehr/ ist er als bald grewlich/vnd mit grossem brüllen vnd geschrey gestorben/vnd also schendlich vnd vnmenschlich gesehen/das sich ein jeder vor jm entsatzt hat. *Iobus Fincelius lib. 3.* Von Wunderzeichen.

Ein Dominicaner Münch/als er hefftig in seinem Kloster wider die Warheit des heiligen Euangelij gepredigt/ist er vnter der Predigt vom Donner erschlagen worden. *Manlius lib. 2.*

Vor wenig Jaren ist gewesen der Bruder Tameri/ der zuuor das Euangelium rein gepredigt. Er ist aber entlich von seinem Bruder dem Tamero von der Warheit wider zur Heuchley verfüret worden/ derwegen er entlich in verzweifflunge gefallen/ vnd sich selbst erhencket. *Idem.*

Alphonsus/ der seinen rechtgleubigen Bruder von der erkandten Warheit/ erstlich mit gar glatten süssen worten gedachte abfellig zu machen/ vnd als er entlich solchs nicht thun kondte/ hat er jhn verrheterlich ermordet/ wie vnten beim 5. Gebot Gottes die Historia angezeigt wird. Er hat sich aber hernach *Anno* 1551. zu Trident auff dem Concilio an seines Maulthiers Hals gehenckt/ vnd also in grosser verzweiffelung gestorben.

V. Z. Der ein Sacramentierer gewesen/ ist im Kriege erschlagen worden/ *quia voluit alios adigere ad suum errorem*, ist darüber in Krieg gezogen/ vnnd erschlagen. *Deus est iustus iudex, eiusq; iudicium rectum, qui blasphemos & contemptores sui verbi non sinit impunitos, sed misere pereunt.* Dieser gerechter Richter lest die Lesterer seines seligmachenden Worts nicht vngestrafft/ das hat Gott in kurtzen tagen zu Hamburg beweist. Da ist ein sonderer Verechter des Worts vnd des heiligen Euangelij gewesen/ der viel verfürt/ vnd hat mit nichten von seinem Jrrthumb können gebracht werden. Dieser ist letzlich in die höchste zweifflung gefallē/das er auch durch Gottes wort mit nichte hat sich können trösten/ vnd auffrichten lassen/ vnnd gesagt/ seine Sünde weren grösser/denn das sie jhm möchten vergeben werden/ denn er hett jhr viel verfürt. Jst also mit gewalt aus eim Hause gesprungen im mittage/ vnnd sich in einen Brunnen verstürtzt. Als aber das Wasser nicht tieff genug jhn zuuersauffen/vnd das Volck zugelauffen/ jhn aus dem Brunnen zuziehen/ hat er sich selbs ins Wasser getaucht vnnd erseufft. Also hat

sich auch ein Lesterer der Warheit zu Basel aus einem Fenster verstürtzt. *Ex Colloq. D. Mart. Luth.*

Als der N. Hoffman zu dem Gesprech oder *Conuentum* nach Regenspurg reisete/ ist er vnterwegen nicht weit von Vlm als ein feind der Warheit in grosse verzweifflung gefallen/ vnd mit grossem vnd erschrecklichem brüllen seinen Geist auffgeben.

Zu Bernburg ist für etlichen Jaren ein Student gewesen/ der ist entlich zu einem Abt kommen/ aus welches beförderung er ein Canonicat oder Teuffelsprebende/ im Stifft Magdeburg võ Thumbpfaffen erjagt/ wie derselbige nu meinet/ er hette gar wol gefischet/ vnd seinen sachen wol fürgestanden/ das er solch einkommen erlangt/ vnd der Babylonischen Hurn Malzeichen angenommen/ vnd er zur zeit aus Magdeburg reitet/ kömpt jm vnterwegen ein solch gespenst vñ gepler für/ das er nicht anders gemeinet/ der Teuffel würde jn Leibhafftig wegfürẽ/ vñ er auch bekent/ das solchs geschehen were/ vnd er für angst hette müssen vergehen/ vnd im zweiffelmuth dahin faren/ wenn er sich nicht damals des tröstlichen Spruchs erinnert hette/ **Also hat Gott die Welt geliebet/ das er seinen einigen Son gab/ auff das alle/ so an jn gleubẽ/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben.** Wie er mit diesem Spruch damals dem Teuffel begegnet vnd jhm fürgehalten/ ist der Sathan von jhm gewichen/ vnd hat von jhm abgelassen/ aber mit solchem geruch vnnd stanck/ als weren jhm seine Kleider vnd alles versenget/ Reitet trawrig vnd schwermütig nach hause.

Da er daheim vber Tisch bey seinem Bruder sitzet/ kömpt jm der handel wider für/ thut kleglich vnd erbermlich/ gleich als er des Teuffels sey mit Leib vnd Seel/ leufft im zweiffelmuth zum Born zu/ springet drein/ sich zuersauffen/ da gibt vnser HErr Gott gnade/ das er nicht aller dinge stracks ins Wasser kömpt/ sondern etlicher maß am Eymer hengen bleibt/ vnd man jn dennoch vnuerseret wider heraus bringt/ vnd haben die Seelsorger des orts hernach den bestürtzten/ angefochtenen vñ hochbekümmerten Menschen genug zu trösten gehabt/ das er jm selber nicht leid gethan/ vnd ist jm hernachmals offt in der Kirchen vnter der Predigt/ so angst vnd bange worden/ wenn der Rewling jn ankomen/ das er für angst in die Sacristey gelauffen/ vnd einen von den Predigern zu sich gefordert vmb trost gebeten/ welcher jhm denn widerfahren. Also ist jhm das Canonicat oder die Bepstische Prebende bekommen. Aber weil er seine Sünde vnd fall erkandt/ in rechter rew vnd leid/ gnad vnd trost begert/ so hat jm Gott/ als der nicht wil den todt des Sünders/ sondern das er sich bekere vnd lebe/ gnad vnd trost durchs Wort/ widerfaren lassen/ vnd jn aus lauter Gnade vnd Barmhertzigkeit im Felde/ im Born/ vnd andern anfechtungen hernach wunderbarlich erhalten vnd zu recht bracht/ das er nu viel lieber ein armer gemeiner Bürger mit gutem gewissen/ denn ein stadtlicher Thumbherr oder ein verdümpter Pfaff mit bösem gewissen sein wil.

An solchem Exempel solten sich billich spiegeln/ die Gesellen/ so nach den hellen Küchlein des Bapsts/ schnappen/ seine Malzeichen an die Stirne annemen/ vnd das Hurnlohn/ wie es der Prophet nennet/ an sich bringen/ vnnd noch wol kein seufftzen drumb thun. Aus dem Wasser Spiegel.

D. M. Luther sagt also/ disputiere ich mit dem Teuffel dauon/ was ich gethan vnd gelassen habe/ so bin ich schon dahin vñ verlohren/ aber antworte ich dem Teuffel aus der Lehr des Euangelij/ vnd halte jme für die vergebung der Sünde/ so lest er mich zu frieden/ vnd gehet vber hin/ vnd ich behalte das Feld. Wenn der Teuffel aber einen auff das Thun vnd lassen bringet/ so hat er gewonnen/ Es sey denn/ das Gott einem sonderlich helffe/ vnd einer sage/ Ey wenn ichs gleich gethan hette/ so mus ich dennoch durch die Vergebung der Sünden selig werdẽ/ denn ich bin getaufft/ vnd hab das Abendtmal empfangen/ vnnd bin von der Sünden absoluiret: Aber wenn ich diesen trost nicht erlang/

läng/so gehets als D. K. zu H. welcher sagte: Ach Christus stehet wider mich vnd ver-klagt mich/ da war das *Facere*. Denn dieser Doctor war eines grossen Bischoffs Diener/ *Anno* 1527. vnd erstlich ein Freund des Euangelij/ also/ das er das Abendt-mal des HErrn in beyderley gestalt nach einsetzung des HErrn Christi empfangen/ wider seines HErrn Mandat vñ verbot. Aber da er in seines Herrn vngnad fiel/ vñ sahe das andere Euangelische des orts verjaget vnd verfolget worden/ da fiel er wider ab/ vnd leugnete das Euangelium. Als er nun sahe/ das andere Christen sich ins elend verjagen liessen/ vnd mit grosser freudigkeit des Bischoffs Tyranney verachteten/ Da rüret jhn sein Gewissen/ das er sich nicht hat mit ins elend vertreiben lassen/ vnnd er widderuffen hatte/ fiel drüber in eine Kranckheit vnd trawrigkeit/ das keine Vermanung vnd Trost der Göttlichen verheissungen bey jm stat haben wolte. Gerihte derhalben in verzweiffe-lung/ vnd sprach/ Christus stehet für seinem Himlischen Vater/ Verklaget mich/ vnnd spricht: Sey dem nicht gnedig/ vergib jhm die Sünde der Gotteslesterung vnnd ver-leugnung nicht/ denn er hat mich vnd mein Euangelium für dem Bischoffe nicht be-kandt. Mit diesen *Præstigijs* hat jn der Teuffel gar gefangen vnd verblendet/ das er jm den HErrn Christum fürbildet/ als einen Richter/ Versucher vnd Anklager/ vnd nit als einen Heyland// Mittler/ Hohenpriester/ Versöner vnd Gnadenthron.

Wenn nu da were ein frommer Christ gewesen/ der jhn getröstet vnd zu jhm gesa-get hette/ Hastu es gethan/ so ists gethan. Da spricht denn der Teuffel: O so bistu mein/ da antworte du drauff: Noch lange nicht/ denn vber das *Facere*, da ist noch das *Crede-re*, sonst bleibet er allein im *Facere*, so ist er dahin. Derhalben so seid nicht zu keck/ son-dern lernet das Gesetz vnd Euangelium wol vnterscheiden/ denn daran ligts alles/ vnd das thuts alleine. *Ex Colloquijs D. M. Lutheri.*

Michel Jüde/ der ist der Oberst Rabi der Jüden/ ja gleich wie jr Messias gewesen. *Anno Christi* 1549. Als dieser Schelm bey etlichen seiner Jüden gewesen/ vnd ein Pan-cket vnd Freudenfest gehalten/ Haben sie den HErrn Christum vnd sein liebe Mutter Mariam auffs aller grewligst gelestert/ vnd hat sich der Michel Jüde gerümbt/ wie er wider der Christen Gott gesieget. Als er aber ein Treppen wollen hinab gehen/ stürtzt der Teuffel diesen Lesterer hinab/ das er den Hals erstürtzet vnd in sünden stirbt/ Ge-schehen den 12. Maij. Hieruon lis *Fincelium lib.* 2. von Wunderzeichen.

Ein Historien sagt man vom Bapst Leone/ das er auff eine zeit für seinen Tisch hat treten lassen/ zweene Philosophos/ deren einer disputiret hat/ das die Seele vnsterb-lich/ der ander aber/ das sie sterblich were. Vnd da sie nu eine lange weile hefftig wider einander disputiret vnd gestritten haben/ vnd der Bapst hat schliessen sollen/ welcher am besten von der sachen geredt hette/ sagt man/ er habe zu dem der disputiret hatte/ das die Seele vnsterblich were/ gesagt: Es scheinet wol/ das du recht vnd warhafftig redest/ aber deines Widerparts meinung vnd rede/ macht ein frölich Angesicht. Denn so pflegen die Epicurer zu thun/ was dem Fleisch wolthut/ vnd der vernunfft gemeß ist/ nemen sie an wider die öffentliche Warheit. *D. M. Luth. in Genesin supra* 19. *Caput.* (Ein solchen starcken Glauben hat der Bapst in dem Artickel von der Aufferstehung der Todten vnd ewigen leben.)

Einer mit namen Thomas von Baluere/ welcher des verstorbenen Königs zu Schotten nechster Rath gewesen/ vnd den König am allermeisten verhetzt vnd beredt hat/ die Euangelischen Prediger zu vertreiben vnd zu verfolgen. Da er hat sterben sol-len/ hat er anders nichts gesagt/ denn er sey verdampt vnd verloren. Da nu die Münche für das Bette komen/ vnd jn getröstet/ hat er geantwortet: Schweigt nur stille/ ich habe des Narrenwercks vor wol mehr gehort/ habe aber nicht gegleubet/ das ein Gott/ Teuf-fel/ Hell oder Himmel sey/ hab auff ewer Lere so viel gehalten/ als auff der Euangeli-schen/ vmb Gelt vnd Gut ist mirs zuthun gewesen/ Vnd darumb habe ich ewre Bi-

 schoffe

schoffe gefordert/ vnd den König beredte/ ewer Widerpart zu vertreiben/ darumb könnet jhr mir mit ewren Messen vnd Vigilien nicht helffen/ denn ich bin verdampt/ vnd hat mich der Teuffel schon angefasset/ das er mich in abgrundt der Hellen füre/ vnd da ewiglich ohne auffhören vmb mein verdienst peinige vnnd martere/ Ist also auch dahin gefahren.

DE IVREIVRANDO ET PERIVRIO.

Exempel vom Schweren vnd Meineydt.

VNser lieber HERR Christus sagt/ Matth. 5. Jhr habt gehört/ das zu den Alten gesagt ist/ Du solt keinen falschen Eydt thun/ vnd solt Gott deinen Eydt halten. Jch sage euch aber/ das jhr aller dinge nicht schweret/ etc. Ewer rede aber sey Ja/ ja/ nein/ nein/ was drüber ist/ das ist vom vbel. Weil es aber offt die noth erfordert/ das man schweren mus/ So merck nachfolgendt kurtzen bericht.

Im andern Gebot Gottes werden verbotten alle Meineyd vnd Eydsbrüche/ wenn einer etwas schweret vnd nicht helt. Da sprechen etliche/ Ja gezwungen Eydt ist Gott leid. Nein/ höre/ es ist viererley Eydt.

1. Erstlich ein Christlicher Eydt/ den einer von Amptswegen thut/ Als/ wenn die Obrigkeit den Vnterthanen zusagt/ sie zubeschützen/ vnd widerumb die Vnterthanen den Herrn hulden. Item/ Wenn einer gefordert wird/ der Warheit zum besten/ ein Eydt thun mus. Diesen Eydt sol vnd mus man halten ohn allen auszug.

2. Darnach ist ein gezwungner Eydt/ Als/ wenn du von Feinden gefangen vnnd gezwungen wirst/ wiltu loß werden/ so mustu verheischen/ so vnd so viel zugeben/ aber dein lebenlang nichts wider jn zu handeln. Sagstu jme nun solchs mit Eyde zu/ so bistu es schüldig zuhalten/ damit du den Namen Gottes in deinem Eyde nicht vergeblich brauchest.

3. Ist ein bedingter Eydt/ Als/ wenn grosse Herrn Bündnis miteinander machen/ einander die zusage vnnd Bündnis bey Eydes pflichten zuhalten. Wenn nun eine Part das gedinge vnd zusag nicht helt/ so ist die andere auch jhr zusag vnnd Eydes loß.

4. Ist auch ein Gottloser Eydt/ Als/ wenn einer aus vnuerstandt/ auch aus zorn vnd sonst schweret/ das er ohne Sünde nicht kan volbringen/ den Eydt ist er nicht schüldig zuhalten/ etc. Darumb thet David nicht vnrecht/ das er seinen Eydt brach/ den er im zorn geschworen hatte/ den stoltzen Nabal zuerwürgen/ denn wo er were fort gefahren/ hette er zwyfach gesündiget. Also thet hinwider der König Herodes gar vbel/ das er den Gottlosen Eydt hielt/ vnd Johannem den Teuffer entheupten lies.

Solon tantum morum probitatem inesse hominibus oportere dicebat, vt non opus esset ligare iuramento. Max. Sermo. 33.

Socrates bonos viros decere dicebat, vt eos mores ostenderent hominibus, qui essent iureiurando firmiores. Anton. Melissa, parte 2. Sermo. 63.

Die Warheit sol sein also fest/
Das man durch Eydt nichts bezeugn lest.

Tibullus ex versibus Homeri.

Ah miser etsi quis primò periuria celat,
Sera tamen tacitis Pœna venit pedibus.

Welcher

Welcher böse sachn wil schmücken mit Eydt/
Von dem ist gewis die straff nicht weit.

Dem Xenocrati in Athen ist diese Ehr widerfahren/da war die weise/wenn einer solte Zeugnis geben/das einer vor einen Eydt must schweren/die warheit zusagen/das begegnet auff ein zeit auch dem Xenocrati/vnd wurde gefüret für den Altar zuschweren/da stunden die Richter all auff/vnd wolten Xenocratem nicht lassen schweren/sondern seiner trew vnd tugendt glauben geben. Wie selig ist der Man/dem sein tugend vnd warheit wird gesetzt vber alle recht. *Valerius Maximus lib. 2. cap. 5.*

Isocrates der sagt/das man einen rechten Eydt vmb zweyerley vrsach thun solt/Erstlich das jm einer aus vnbilliger aufferlegter vnschuldt vnd vnrechtem hülffe/oder das man seine gute Freunde aus grosser gefehrligkeit errette. Aber von wegen des Geldes halben/ob einer gleich gerechte sache hette/so solte man doch bey den Göttern vmb solches willen nicht schweren. *Stob. Sermo. 25.*

Ein arger vnd geitziger Man ist gewesen/der hatte von seinem Geuatter Geldt geborget/da er nu ist gemahnet worden/hat ers verleugnet/das er jemals Geldt von jhme bekommen hette/Da er nu auff ein Eydt gedrungen worden/vnd aus freuelem gemüth die Finger zum schwuer auffgehoben/seind jhme beyde Augen aus dem Kopff zersprungen/vnd ist am dritten tage hernach erbermlich gestorben. *Speculum Historiale.*

Augustinus inquit, Ille qui hominem prouocat ad iurationem, & scit eum falsum iuraturum esse, vincit homicidam, Quia homicida Corpus occidit, ille vero Animam, Imo duas Animas, & eius Animam quem iurare prouocauit, & suam.

Für den König Carolum in Franckreich sein zwo schwestern kommen/vnd sich beklaget vber jhren Bruder/das er jhnen jhr Erbtheil entwendte vnd neme/Da nu der Bruder vom Könige fürgefordert/hat er gesagt/Er neme seinen schwestern nichts/Also hat ers sollen mit einem Eyde bekrefftigen/das er ohne schuldt hierinnen sey. Da er nu ohne sorg vnd mit freuden geschworen/wider sein Gewissen/Denn er wuste das er vnrecht war/ist er mitten von einander zerborsten/Also/das jhme sein jngeweide vnd vnflat auff die Erden gefallen/das Blut aus dem Mundt/Augen/Nasen vnd Ohren gesprungen/vnd nach zweyen stunden gestorben. *Speculum Historiale.*

Drey böse Buben hatten den frommen Bischoff zu Jerusalem Narcissum felschlich angegeben/vnd dahin bracht/das der fromme Bischoff in eine Wüsteney gewichen. Es hatte aber ein jeder vnter den Verretherischen Buben seine aufflage mit einem schwur wollen bezeugen. Der erste saget/so er vnrecht zeugete/das er verbrendte/dem ist nachfolgendts durch ein klein füncklein Fewer das Haus angangen/vnd mit allem was er hatte/verbrandt. Der andere wunschete jhm den Aussatz. Der dritte die Blindtheit/so sie vnrecht wider den Bischoff zeugeten/Nach wenig tagen ist jhnen solches auch widerfahren. *Fulgosus libro 8.*

Ein Dechant zu Cöln/hatte fünff Marck Goldes seinem Bruder aus dem Gotteskasten vorgestrackt. Da nu derselbe Decanus gestorben/haben die Thumbherrn zu Cöln von seinem Bruder das Geldt gemahnet/vñ weil sie darüber keine Verschreibung noch Zeugnis hatten/verleugnete der Schüldener die Schuldt nur keck vñ künlich/vnd schwur dazu/Da er aber widerumb auff dem heimwege war/ist er mitten auff dem wege stehen blieben/das er wider hindersich noch vorsich gekont/dazu ist er auch stumm worden. Derhalben hat er bey sich in seinem hertzen gelobet/so er wider an den Ort/da er falsch geschworen/kommen möchte/vnd Busse thun/wolt er seine Sünde beichten/vnd das Geldt das er schüldig/erlegen. *Cæsarius.* Also ist er erlöset worden.

Discipulus de Tempore Sermone 42. meldet auch ein Exempel von einem/der ein falschen Eydt thun wolt. Es hat einer dem andern eine Summa Geldes geliehen/da aber

der *terminus solationis* kommen/ vnd der gleubiger wolte bezalet sein/ hat der Schüldener die Schuldt gar verleugnet/ ist auch bereit gewesen/ für Gericht ein Eyd zu thun/ da er aber auff die knie gefallen/ ist er verstummet vnd hat kein wort können reden/ wie er sich wider auffrichtet/ bekömpt er die sprache wider. Zum andern/ als er wider kniet verstummet er auch/ das also jederman erkandt/ das er hat wollen einen falschen Eydt thun/ Wiewol er für Gott schon meineydig worden. *Iuxta decret: Paratus iurare falsum iam periurus est.*

Vmbs Jar Christi 600. Als ein verwegener Bube in der Kirchen zu Aruerno falsch geschworen/ ist jhme als baldt seine Zunge gebunden worden/ das er wie ein Ochse gebrüllet. *Turonensis cap. 29.*

Man sagt/ das auff eine zeit ein Jüde mit einem Christen disputirt habe/ vnd als sie sich lang mit einander befragt/ hab entlich der Jüde zum Christen gesagt: Wie kömpts/ das viel mehr Lahme/ Blinde vnd Bettler vnter den Christen gefunden werden/ denn jrgendt vnter den Heiden? Da aber der Christ antwortet/ er wüst es nicht/ sagt der Jüde/ die Christen erzürnen jhren Gott mit vielfeltigen Meineid/ mehr denn jrgendt andere Völcker/ darumb werden sie auch desto mehr von jhrem Gott gestrafft/ von wegen des falschen schwerens vnd Gotteslesterung. Vnd weil denn dieser zeit das falsch schweren vberaus gemein ist/ so sind auch grausame gemeine vnd sonderliche straffen vorhanden.

Ich wil aber alhier ein sonderlich Exempel erzelen/ aus der Engellender Historien/ wie ein falscher Eydschwur ist gestrafft worden. Als die Engellender nach absterben jhres Königes Canutij des dritten/ sich von der Dacken dienstbarkeit erlediget/ vnnd dieselbigen zum theil erschlagen/ zum theil aus der Insel vertrieben hatten/ schickt des Reichs Rath bald hernach zu Altfredo (welcher des Königs Edeldrode Son/ vnd dazumal mit seinem Bruder Edouardo bey Hertzog Wilhelm in Normannia im Elendt/ ausserhalb Lands war) vnd forderten jhn das er das Königreich einnemen solt. Da nun Alfredus die botschafft bekam/ Wie der Reichsraht gegen jhm gesinnet wer/ vnnd bald darauff im Landt ankam/ gefiel es den eltesten Landtrehten in Engellandt/ das dem newen König Alfredo/ der zu Landt ankommen ware/ Godwinus der Graffe selbst entgegen zoge/ der denn ein vnruhiger/ auffwicklischer/ listiger/ betrieglicher vnd ehrgeitziger Man/ doch in grossem ansehen war. Darauff begab sichs/ weil er es gewis daruor hielte/ das Alfredus/ der ein geschickter vnd verstendiger Man war/ jm würde hinderlich sein/ das er nicht für anderm Adel vnd Ritterschafft würde können den vorzug haben/ beschloß er bey sich selbst/ das er jhn muste aus dem wege reumen. Nam derhalben zu sich einen zimlichen hauffen gerüstes Kriegsuolcks/ zog jhm entgegen vnd erleget den Jüngling Alfredum/ der sich dessen gar nicht besorgt/ mit fast allem seinem Zeug vnd Volck auff dem weg. Vnd da er wider gen Londen kam/ entschüldiget er sich meisterlich/ dieser that halben gegen dem Rath/ vnd vermanet sie zugleich/ das auffs ehest es sein kündt/ Edouardus Alfredi Bruder ins Landt gefordert/ vnd zum König gemacht würde. Denn das war jhm lieber/ weil Edouardus ein frommer/ einfeltiger Man/ vnd einfeltiger Warheit geneigt war/ vnd gar nicht vorschmitzt/ meint er leichtlich einen solchen König an jhm zu haben/ bey dem er ohn alle mühe köndt in gnaden bleiben. Nicht lang hernach wird Edouardus in Engellandt gefodert/ der denn mit freuden von menniglich auffgenommen/ vnd zum König gemacht würde. Darnach trug sich es also zu/ das auff ein zeit der König zu Tisch saß/ vnd bey jhm auch Godwinus der Graffe. Als nun Haraldus des Graffen Son/ ein gerader/ vnd wolgezogener Jüngling/ der des Königs Credentz vortrug/ dem König den Becher reichet/ sties er mit einem Fuß an/ das er gar nahe gefallen were/ vnd doch sich mit dem andern also stewret/ vnd erhielte/ das er den Wein im Becher nicht vorschüttet. Da sprach Godwinus sein Vater mit einem schertz: Da hulff vnd erhielt ein Bruder den andern (vorstundt beyde Füsse)

Durch

Durch diese rede würde der König Alfredus plötzlich der lieb vnd verlangen seines Bruders sehnlich erinnert / wendet sich derhalben zum Graffen / vnd sprach: Also hette zu allerzeit / mir auch mein lieber Bruder können beystehen / wo es an dich allein gewesen were. Aber dem Graffen Godreinum kam aus bösem Gewissen seiner Sünd eine schnelle furcht an / wolt sich derhalben mit meineyd entschüldigen vnd sprach / Gnedigster Herr König / wo ich an dem Todt ewers Bruders schüldig bin / so gebe Gott / das ich an diesem bissen Brots müste erwürgen/vnd nam zugleich mit der rede trotzig das Brot in den Mundt / von stund an erwürget vnnd erstickt er daran / fellet nieder zur Erden/ vnd stirbt. Diese Historien haben wir aus *Virgilio Polydoro* alhier angezogen. Vnd man lieset dergleichen *Exempla in Historijs* hin vnd wider. Die Historia von Rudolpho dem Hertzogen aus Schwaben ist bekant/der in der Schlacht bey Merseburg / da er die rechte Handt verloren/ geschrien hat: Das ist die Handt/ damit ich dem Keyser Heinrichen den Eydt gethan/den ich nun am ersten gebrochen hab / vnd ist solches geschehen im Jar nach Christi Geburt. 1080.

Wie schrecklich ist die Historia der niederlag (der Christen) bey Varna geschehen. Dauon man sagt/ das kurtz zuuor/ der Türck Amurathes selbst vor einem Crucifix sol geschrieben haben/ O Christe / so du Gottes Son bist / so beweise jetzt / das du an dem Eydtbruch deines Volcks kein gefallen habst. Vnd hat darauff der Türck obgesieget/ vnd ist König Ladislaus in Vngern vmbkommen / vnd der Christen Volck mit jemmerlicher schlachtung geschlagen worden. Im Jar nach Christi Geburt. 1444. Andere mehr Exempla so auch zu vnsern zeiten geschehen / las ich fahren.

Lycurgus / der Gesetzgeber sagte / das man also guten Freunden helffen vnnd rathen/ auch einredung thun solte/ damit man sie ja zu keinem Eyde zuthun kommen liesse. *Ibidem.*

Pericles Atheniensis / ward von seinem guten Freunde gebeten/ das er seint halben ein falsch zeugnis geben solte / welchem ein Eydt zuthun aufferlegt war. Da antwort Pericles/ Er were wol sein guter Freund/ aber nicht ferner denn an den Altar/ gibt hiermit zuuorstehen / das man einem guten Freunde alleweg dienen vnd beystehen solte / so fern das man nicht wider geschwornen Eydt vnd zusage handelte. *Plutar.*

Phryges/ diese Völcker die gebrauchen sich keines Eydes / denn sie gar nicht zugeben zu schweren / treiben oder halten auch andere Freunde nicht zum schweren / Denn sie sagen / Es sey besser den zugesagten Glauben halten / denn brechen / denn sie hetten diesen zeugnis vnd Exempel / das die Götter die brüchtigkeit an zugesagtem Glauben rechenten. *Stob. Serm. 24. ex Nicolai de Gentium moribus historia. & Alex. lib. 5. cap. 10.*

Bey den Persern war dieser alte gebrauch / wenn sie etwas steiffes vnd festes bekrefftigen wolten/ vnd das man sich mit gewissem Glauben darauff zuuerlassen hett/ haben sie es mit zuschlagung der rechten hende / die sie darauff gegeben / gethan. *Alex ab Alex. lib. 2. cap. 19.*

Der Römische Bürgermeister Numa Pompilius / der wolte das der Glaube / der mit rechten Henden zugeschlagen vnd versprochen würde/ geheiligt were/ vnd derwegen billich als heilig gehalten wird. *Ibidem.*

Die Parther haben bey den Altarn einander die rechte Hende geben/ vnd also jhre vortrege auffgericht/ als solten die Götter des zeugen sein. *Apud. Alex. lib. 5. cap. 3.*

Bey den Aphros vnnd Numidas war von jederman geachtet / das bey einem jedern ehrlichen Biderman in der rechten Handt / ein steiffer Glaube stehen solte/ *Ibidem.*

Alexander

Alexander der König hatte jhm fürgenommen die Stadt Lampsacum (so eine Stadt Bythinie in Hellesponto) zuzureissen vñ zuschleiffen. Als er nun entlich sich darzu für der Stadt gerüst hatte / kam darzu sein Preceptor Anaximenes / der da bitten wolte vor das verderben seiner Stadt. Als nun Alexander wol gedachte / was er bitten möchte / sagt er: Jch schwere jetzt bey den Göttern / das jenige nicht zuthun / das Anaximenes bitten wird. Da sagt Anaxim. Jch bitte das du die Stadt zerschleiffest vnd zerreissest / etc. Hiemit ward Alexander gefangen / vnd ward durch sein Eydt bewegt / das er die Stadt zu frieden liesse / die er gedacht hatte zuuorderben. *Eras. lib. 6. Apoph.*

Als der König Agesilaus gehört / wie das die Barbarn seine Feinde jhren Eydt gebrochen / hat er sich des gefrewet / vnd gesagt / das man die Götter nicht besser erzörnen / vnd zu Feinden machen köndte / denn wenn man den Eydt breche / den man in jrem Namen geschworen het. *Ælianus lib. 14.* (Haben nun solches die Heyden also gehalten / wie viel mehr sollen wir Christen / den Eydt / den wir bey Gottes Namen thun / halten.)

Der Fürst Lycurgus vnd der Lacedemonier Gesetzgeber / als er aus seinem Vaterlande gezogen / hat er von jnen ein Eyd genommen / das sie seine Gesetze / die er jhn geordnet / nicht ehr brechen solte / bis das er wider heim keme. Damit er aber sie bey seinem Gesetz erhielt / Jst er in die Jnsel Cretam williglich ins elend gangen / da er auch gestorben / vnd befohlen / sein Asch ins Meer zuwerffen / damit die nicht in sein Vaterland gebracht würde / vnd seine Brüder des Eydes gefreyet. *Fulgosius lib. 5. cap. 6.*

Die Römer hatten diese weise / das sie jhre Bürger vnd Einwoner nicht ehr wider die Feinde zustreiten ziehen liessen / sie hetten denn zuuor ein Eydt gethan / Dis geschahe darumb / das sie desto emsiger wider den Feind kriegten / auch desto steiffer bey jren Oberheuptern zustehen / vnd wenn sie flüchtig / das sie derwegen den Todt verdienet hetten / vnd der straff musten gewertig sein. *Fulgosius lib. 2. cap. 1.*

Pausanias in Arcadis erzelt / das des Macedonischen Königes Philippi Kinder derwegen in solch vnglück vnd arbeitseligkeit kommen weren / das jhr Vater seine Eyde vnd auffgerichte Bündnis vnd zusage nicht gehalten vnd gemeiniglich vbertreten hette. *In Reg. vitæ.*

Einer hat in einer Kirchen ein falschen Eydt gethan / darumb er als balde verstummet. *Gregorius in vitis patrum. cap. 29.*

Eyde vnd Bündnis grosser Herrn belangende / auch von betrüglichen listigen Eyden / So merck folgende Exempel.

ANtonius Bonfininius lib. 26. schreibet / das Anno Domini 1444. König Ladislaus mit dem Türckischen Keyser ein zehenjerigen Friede gemacht habe / vnd sey derselbige mit beyderseits Eyde vnd pflichten hart bestetiget vnd beschlossen. Aber der König auffs Bapsts anregung hat den frieden zum ersten gebrochen / vnd ist mit grosser rüstunge auff den Türcken bis gen Varna gezogen / vnnd grossen schaden gethan. Darüber der Türck wider zur gegenwehr bewegt / das es zur grossen Feldtschlacht gereichet. Als aber die Türcken in grosse noth kommen / hat der Türckische Keyser Amurathes seine Augen gen Himmel gehoben vnd gesagt: Jhesu Christe / sihe / das sind die Bündnis / die deine Christen mit mir haben auffgericht / vnd haben dir bey deinem heiligen Namen geschworen / vnd mit jhrem falschen schweren jres Gottes / selbst verleugnet. Nun aber bistu Gott / wie sie sagen / so woltestu dein vnd meine schmach rechnen. Als bald hat sich das glück gewendet / vnd ist der König Ladislaus erschossen /

schossen/ vnd sind in die eilff tausent Christen vmbkommen. Daraus lerne man Gottes zorn erkennen/ vnd seinen heiligen Namen mit schweren nicht mißbrauchen.

Titus Liuius schreibet/ das die Völcker Aequi/ welche mit den Volsceis grentzen/ mit den Römern ein frieden gemacht/ Aber vber ein Jar denselben gebrochen/ vnd die Römer wider angegriffen/ darüber die Römer zween Legaten zu den ins Leger geschickt/ sich des gebrochenē friedens zubeklagen. Als sie nun ins Leger kommē/ hat sie der Oberste zu einer Eychen gefüret/ vnd gesagt/ So sie etwas von der Römer wegen anzuzeigen/ solten sie es der Eychen sagen vnd klagen/ Darauff der eine Legat zur Eychen gangen/ vnd gesagt. *Et hæc, inquit, sacrata quercus, & quicquid Deorum est, audiant fœdus à vobis ruptum, nostrisq; & nunc querelis adsint, & mox armis cum Deorum hominumq; simul violata iura exequemur.* Gibt hiermit den vntrewen abfall vnd brüchtigkeit des verheischenen vnnd angelobten Bundes/ des friedens halben/ bey der Eychen zuerkennen/ vnd zeigt an/ das die Römer mit Gottes hülff/ solche vntrew rechnen sollen. Ziehen also die Legaten wider anheim/ vnd haben sich als bald die Römer gerüst/ vnd die Friedbrüchtigen geschlagen vnd vberwunden.

Ein andere Historia im nechsten Buch Liuij hernach/ von den Fidenatern/ welche in der Römer vberbundnis waren/ aber trewlos worden/ vñ zu dem Könige der Veienter Tolumnio gefallen. Da nun die Römer solchen abfall wissen wolten/ schicktē sie vier tapffere Menner/ mit Namen Caium Fulcinum/ Celium Tullum/ Spurium Nautium/ vnd L. Loscium. Solche hat der König Tolumnius tödten lassen. Dis hat den Römern vber die masse wehe gethan/ vnnd haben als bald die Fidenater mit einem gewaltigen Heer vberzogen/ vnd ob sie wol grossen beystandt gehabt/ sind sie doch durch die Römer geschlagen worden/ vnd hat der Römische Heuptman Cornelius Cassius den König Tolumnium ausgemalt/ vnd jhm so lange nachgeritten/ das er jhn ankommen/ Da hat Cassius angehoben vnd gesagt/ Das ist der meineidige Bößwicht/ ein verletzer vnd vbertreter aller Völcker Recht/ welchen ich jetzt gedencke den Göttern zu opffern/ jn also vom Pferde gerandt/ vnd da der König wider auffsitzen wolt/ ist Cornelius von seinem Pferde gesprungen/ vnd jn zu boden geschlagen/ vnd jn mit dem Spiesse an die Erden gespiest vnd getödtet/ hat seinen Kopff mit gen Rom gebracht/ vnd durch solche that zu grossen ehren kommen.

Cleomenes Lacon/ der hatte einen seiner gutē Freunde Arhonidem zu einem Mittgesellen vnd hülffen seines fürnemens/ dem hat er geschworen/ so er sein begeren vorbringen helffen wolte/ so wolt er alles mit seinem Heupt verrichten vnd ausfüren. Als er aber seine sache zuwegen gebracht/ hat er seinen Gesellen getödt/ vnd sein Heupt genommen/ vnd das in ein Gefeß voll Honigs gethan/ vnd so offt er etwas hat wollen ausrichten/ so offt er in den Eymer zu dem Heupt geschawet vnd gesagt/ er wolle das Verbündnis vnd den Eyd nicht brechen/ denn er wolle allwege also das Heupt Arhonidis in seinen rath nemen. *Ælianus lib. 12.*

Thybron/ als er in Asia ein Stedtlein stürmete/ hat er dem Obersten darinne gerathen/ das er zu jhm hinaus gienge/ denn er ein verbündnis mit jhm auffrichten wolte/ schwure jhme darneben/ wenn man sich nicht vergliche oder vertrüge/ so wolt er jhn wider in das Stedtlein vberantworten. Also ist dieser zu jm heraus gangen. Als aber die Hüter vnd Wechter die Wach nicht sonderlich in acht hatten/ Denn sie verhofften einen friedlichen vertrag/ Haben vnter solchen des Thybronij Kriegsuolck ein einfall gethan/ vnd die Festung mit gewalt erobert. Da hat entlich der Thybron den Obersten wider in das Flecken bracht/ wie er jhm geschworen/ aber gleichwol befohlen jhn zu tödten. *Poliæn. lib. 2.*

Paches/ als dieser die Stadt Natium in Eolia bekriegte/ hat er Hippiam den Fürsten der Stadt mit Eydlicher zusage/ jn widerumb lebendig in die Stadt zu brin-

gen verheissen/ vberredt/ das er zu jhm aus der Festunge zum Gesprech kommen solte/ er wolte jhn vnuerletzt wider hinein bringen. Als er nun solchs gethan/ vnd seine Wache oder auffwarter jhn verliessen/ vnd sich keiner gefahr besorgten/ hat der Paches entlich die Stadt mit gewalt gestürmt/ vnd gewonnen/ Hat also den Hippiam lebendig in die Stadt bracht/ wie er zugesaget/ aber jn gleichwol hernach mit Geschos getödtet. *Polien. lib. 3.*

Als der König Alexander in India ein sehr festen Castel oder Stedtlein belagerte/ vnd nun die Indier ein furcht vmbgabe/ baten sie den König/ das jnen mit jren Wehren vergönnet würde aus dem Stedtlein zu gehen/ so wolten sie jm solches vbergeben. Als jn nun solches ernstlich zugesagt/ seind sie heraus gangen/ vnd haben einen andern Berg eingenommen/ vnd sich alda verwart vnd jnen wonung bereitet/ bald hat der Alexander sein Heer dahin gebracht. Als nun die Indier das Verbündnis/ das er jhnen bey den Göttern verheissen anrufften/ vnd jnen des erinnerten/ Sagt er: Er hette jnen Glaubẽ zuhalten zugesagt/ das sie ein sichern ausgang haben solten/ aber das er sie gar loß solte lassen/ das hett er jnen nicht verheischen *Polien. lib. 4.*

Timoleon/ der bekriegte den Tyrannen Milarchum/ der voller list vnnd betrug war/ vnd seine Bündnis vnd Eyde nicht zuhalten pflegte. Dieser Tyrann gab für/ wie er wolte bey den Syracusianern vor Gericht kommen/ doch das jhme Timoleon mit Eydes pflicht versprechen müste/ jhnen nichts zubeklagen noch zubeschüldigen. Auff solche Eydliche zusage/ ist der Milarchus gen Syracusa kommen. Als jhn nun der Timoleon zu einem Gesprech gefoddert/ Sagt er: Jch wil jhn mit nicht verklagen/ wie ich mich denn gegen jm verpflichtet/ Aber ich gebiete gleichwol/ jn als balde zu tödten. Denn es ist billich/ das der/ der andern offt viel zusage mit worten gethan/ vnd doch brüchich worden/ widerumb also bezalet werde. *Polien. lib. 5.*

Die Locrer vnd Welschen haben mit den (Siculis) Siciliern ein verbündnis gemacht/ vnd haben vnter den Röcken jre Heupter auff die Achseln gelegt/ vnd Erden in jre Shue gethan/ darauff sie gestanden/ haben also ein Eydt geschworen/ das sie wolten den Siculern den frieden halten/ vnnd sie bey gemeinem nutz vnd aller Gerechtigkeit schützen vnd beschirmen/ so lange sie die Erde treten oder darauff giengen/ vnd jr Heupter auff den Schuldern oder Achseln hetten. Als nun die Siculer sich auff solche Eydlich zusage verliessen/ haben die Locri den andern tag hernach die Siculer alle ertödtet/ vnd sich das recht geachtet/ als die numals nicht mehr auff der Erden giengen/ so sie in den Schuen gehat hetten/ auch die nicht mehr jhre Heupter auff den Achseln trügen. *Polien. lib. 6.*

Albertus/ ein Graff aus Francken/ hat Keysers Ludouici des dritten Son Conradt erwürget/ dadurch er in des Keysers höchste vngnade kommẽ/ vor des Keysers zorn vnd rache flohe Albertus in das feste Schlos Babenberg/ da jhm der Keyser in sieben Jaren nichts abbrechen kondte. Letzlich fraget der Keyser den Bischoff Hattonem vom Meintz/ wie jhm doch zu thun were/ etc. Weil aber der heilige Man (wie der gantze Römische Stuel auch so heilig ist) ein listiger Man war/ verhies er dem Keyser dẽ Graffen zubringen. Jst also zum Graffen auffs Schlos/ als ein sonder Freund kommen/ viel mit jhm geredt/ das er mit jhm zum Keyser reiten solte/ Er wolte jhn mit dem Keyser versönen/ oder ohn alle gefahr wider anheim in sein Schlos bringen/ des hat er dem Graffen ein Eydt geschworen. Auff dis hat der Graff dem Bischoff als einem heiligen Manne getrawet vnd gegleubet/ ohn alle weitere furcht. Nun solte der Bischoff zuuor mit dem Graffen Malzeit halten/ das wegert sich der Bischoff aus betrug/ vnnd trieb jmmer bey dem Graffen an/ das er mit ritte. Auff dem wege nun/ saget der Bischoff/ wie offt wird einem was angebotten/ vnd wil doch nicht/ Jetzt gedencke ich an den langen weg vnd das wir vngessen reiten müssen/ vnd hettens doch wol endern können.

Als

Als solchs der Graffe höret/vnd sich der list nicht versehen/bitt er höchlich den Bischoff/ mit jm zu rück zureiten/ vnd vor zu essen. Dis hat nun der Bischoff gethan/ doch der meinung/das er seines geschwornen Eydes hiermit wolt loß sein/ weil er jn dißmal one gefahr wider an sein gewarsam gebracht hette. Nach der Malzeit ist er mit jhm zum Keyser geritten/da ist er bald gefenglich angenommen/ vnd gericht gehalten/ jhm das Leben abgesprochen/entheupt zu werden. Da hat der arme Graffe des Bischoffs Eydt vnd zusage angeruffen/wird jm geantwortet: Er hette den Eydt erlöset/vnd jn ein mal in sein gewarsam bracht/ were nu weiter zu halten nichts schüldig. Mit solcher verrehterey muste der Graffe hinderm Kopffe hingehen. Der Keyser gab dem Bischoff oder Verrehter das Schlos vnd alle zugehörunge zu lohn/Gott der HErr aber straffte bald diese vntrew/ vnd ward der Bischoff vom Donner erschlagen. *Et scribitur cum corpore & anima à Dæmonibus in Æthnam flammiuomum Siciliæ montem abreptum esse cum tali clamore. Sic peccata lues, atq; ruendo rues. Fulgosus lib. 7. cap. 3.* Item/ im Regentenbuch Lauterbecks. Was dieser Hatto für ein falscher Man gewesen/ *Histor. Ecclesi. Doctor. Casp. Hedion. libro 8. cap. 10.* Seiner verrehterlichen that eine/ findet man auch beim achten Gebot/da der verrheterey gedacht wird.

Da der Amasius von den Persen wider die Barceer gesendet war/derer Stadt jetzt Ptolemais genent wird/ als er die Stadt mit gewalt nicht gewinnen kondte/ hat er mit jnen ein angestelten frieden gemacht. Er hatte aber die nacht zuuor/ ehe der friede voreydet wurde/ eine grosse Gruben machen lassen/ vnnd dieselbe mit Holtz vnd Erden/darauff zugefüllet/ das sie gleich dem andern Erdreich ware. Auff diesem ort hat er mit den Barceern den frieden mit Eydes pflicht bekrefftiget/ mit solchem Beschlus/ das er solchen friede nicht brechen wolte/ weil die Erde darauff sie stünden/ jhre gestalt vnd Form behielte. Hiermit betroge er die Barceer/ denn sie meinten/ es solte solcher Eydt vnd verbündnis bleiben/ weil der Erdboden stünde/ Er hat aber die Nacht hernach die Gruben eröffnet/ vnd gedacht/ er sey nu des Eydes loß/ hat also die Barceer vberfallen vnd erobert. *Campofulg. lib. 7. cap. 3.*

Cleomenes/der Lacedemonier König/der hat mit den Griechen auff sieben tage ein anstandt gemacht/ Da nun die Griechen sicher waren/ vnd sich keines vnglücks befarten/verliessen sich auff die zusage/ hat sie die dritte Nacht der König vberfallen/ jhr viel erschlagen vnd gefangen genommen. Als jhn nun die Griechen der vntrew beschüldigten/ sagt er/ Er hette jn sieben tage ein anstandt vnd sicherheit vorheissen/ aber nicht der nechte gewehnet/Wolt also sein vntrew vnd list hiermit entschüldigen. *Ibidem.* Aber es hat mit diesem Cleomene ein bösen ausgang genommen/Denn erstlich hat er die Stad vmb welcher willen er seinen Eydt gebrochen/nicht bekommen/ denn die Weiber haben aus der Götzen Tempel die Waffen genommen/darmit sich an jn dieses meineydes halben gerochen/gleich als hetten jn die Götter selbst gestrafft/die er durch seinen meineydt veracht hette. Darnach ist er vnsinnig worden/vnd hat sich mit einem Messer ertödtet/ vnd also mit scheußlichem auffgespertem Munde ein schendtlich ende genommen. *Unde Argesilaus inquit, Se nulla re magis Deos sibi infestos reddere, quàm si sacrosanctum Iusiurandum temere violaret. Ælianus lib. 14. Item, Plutar. in Lacon.*

Hasthülff/ der Longobarder König/ hatte einen vortrag mit Pipino dem Könige in Franckreich auffgerichtet. Da er nun in willens war/denselben zu endern vnd zuuerbrechen/ hat jhn Gott gestrafft/ das er in der jagt vom Gaul gefallen/ vnd dauon also schwach worden/das er wenig tage hernach gelebet/vnd entlich ist gestorbē. *Anno 756.* Conrad von Lichtenaw in seiner Chron.

Der Bapst vnd die Bischoffe satzten sich hart wider den Deutschen Keyser Heinricum den vierdten/ vnd trieben die gewaltigen Fürsten/ das sie vom Keyser abfielen/ vnd ward durch des Bapsts vnd der Bischoff getrieb/ *Anno Domini, 1077.* Rudolph der Hertzog in Schwaben/ zum Keyser erwelt/ vnd sendet Bapst dem newen Keyser

eine Kron/darauff war geschrieben/ *Petra dedit Petro, Petrus Diadema Rudolpho*, das ist/ Christus hat das Keyserthumb dem Bapst gegeben/ der Bapst gibts den Fürsten. Darumb eilete nun Heinricus in Deutschland/vnd jagt den Rudolph aus Schwaben/ in Sachssen/ vnd that viel Schlachten mit jm. *Anno* 1080. geschach die letzte Schlacht bey Merßburg/ Da ward Rudolphen die rechte Hand abgehawen/ etc. Da er nun zu Merßburg auff dem Bette kranck lag/ vnd jm seine Handt fürgebracht ward/ da auch die Bischoff vmb jn stunden/ da sagt er zu jn/ Sehet jr Herrn/ dis ist die Hand/damit ich meinem Herrn Keyser Heinricht trew gelobet habe/ Nun bedenckt/ob jr mich recht vnterwiesen habt/von jme abzufallen. Das sind ja klegliche wort/die anzeigen/das des guten Fürsten gewissen vbel zu frieden gewesen ist/vnd hat sich selbst als ein Auffrhürer gerichtet/ also starb der newe Keyser Rudolph. In Chron. Johan. Charionis. Aber der Bapst vnd Bischoffe haben gleichwol fortgefaren/ vnd des Keysers Heinrici eigenen Son/Heinricum genant/ wider den Vater gehetzt/ Dauon liß vnten im vierdten Gebot.

Ein Graffe Rudolph von Habsburg/ ward *Anno Christi*, 1273. einhelliglich von den Fürsten zum Römischen Reich erwelt/ vnd König von wegen seiner tapfferer thaten. Dieser war auch des Böhemischen Königs Ottacars Hoffmeister gewesen. Als dieser nun viel Reichstage gehalten/ ward in solchen der Böhemische König als ein vngehorsamer erkandt/denn er etliche Lender in Osterreich an sich gezogen/die zum Reich gehorten/ die Rudolph der Römische König wider zu sich nam/ vnd ward der König Ottacar gezwungen/die Lehen zu empfahen/Darzu sich entlich Ottacar mit Eydt vnd Schrifften vorwilligen muste. Da nun der König Ottacar mit gebogenen Knien das Fenlein empfinge/ vnd so kniendt vor dem König Rudolph lage/ vnd solchs sein Gemahl Künegund vername/ kame sie jm entgegen/ vnd handelt mit jm vbel/als hette er sich verechtlich gemacht/ Pfuy sprach sie/Bistu ein solcher mechtiger König/vnd fellest vor dem nieder/der etwan dein Diener gewest/ vnd betest jn an/ etc. Du solst dich viel mehr menlichen geweret haben/denn ein solch verechtlich bündtnis angenommen/ etc. Mit solchen hitzigen worten bered sie jhren Herrn/ das er den angenommen frieden brach/ Brieff vnd Siegel zu rück warff/ vnd dem Rudolph wider seinen gethanen vnd geschwornen Eydt absagte. Versamlet ein gros Heer/ vnd fürte das in Osterreich. Aber Rudolphus kam jm entgegen/ mit gewaltiger Hand/ da ward entlich Ottacar/ in die flucht geschlagen/vnd ward von einem aus der Steyermarck/im Heer schwerlich verwundt/das er bald darnach in einem Flecken Laha in Osterreich tödtlichen verschiede. Vnd verloren die Böhemen aus jrem Heer in die 14000. Man/ ohne die/ so gefangen waren (das bracht jm sein abfall vnd Eydtbrüchtigkeit zuwege) *Anno Christi*, 1279. Von solchem lese man nach der lenge/ *Cosmograph. Sebastian. Munst.* das dritte Buch vom Deutschen Lande.

Als Tassilo König in Bayern einen vnnötigen Krieg von wegen des Desiderij/ der Longobarder Königes Eidam/ wider den Keyser Carolum Magnum erreget hat/ da hat Carolus sein Kriegsuolck geteilet/ vnd mit zweyen hauffen Tassiloni vnter Augen gezogen/deren einen sein Son Pipinus/vber die Alpen/so man Julias vnd Carnias/an Kernten/nennet/fürete. Diese geschwindigkeit hat Tassilonem bald zaghafftig gemacht/das er friede vom Carolo begerte/vnd den auch erlanget hat. Dieser friede/wie man schreibet/ ist zu Augspurg an dem Wasser Lyco/ die Lech genant/ welche die Alemannen von Bayern gescheiden hat/ auffgerichtet vnd beschlossen worden.

Aber nicht lange darnach/ hat Tassilo diese vertreg/ vnd den frieden gebrochen/ vnd mit den Hunen vnd Auaris/ sich in Bündtnis eingelassen/ vnd den Krieg wider Carolum vernewert. In diesem zug aber/ ist er von den seinen nicht allein gentzlichen verlassen/ sondern auch/ als ein Friedbrecher beschüldiget/ vnd anklaget/ vnd dem Carolo gefenglich vberantwortet worden. Welcher jn vermöge des *Legis Salicæ* dahin

verur-

verurteilet vnd Condemniret hat/das er sich sampt seinen Nachkommen des Königreichs zu ewigen zeiten hat verheissen müssen. Nach dem nu Tassilo neben seinem Son Dedone/von wegen jhrer Eydtbrüchtigen verwürckung/des Königreichs sich verlustig gemacht/hat sie Carolus beyde in ein Kloster/welches noch heutiges tages/nicht weit von Heydelberg/den Namen Laurach behelt/gestossen. *Chron. Philip. Melanthon. lib.* 4.

In dem Jar 1416. ist Johannes/Hertzog in Burgund/mit grosser macht wider den König von Franckreich gezogen/vnd hat jm viel schadens zugefügt/vnd die Stadt Paris mit gewalt erobert. Daselbst seind viel Bischoff/Priester/Doctores/Studenten vnd Bürger/grausamlich erschlagen worden/vnd die Stadt jemmerlich geplündert. In nachgehendem Jar ist genandter Hertzog von Burgund/in gegenwertigkeit des Königs entheupt worden/wider trew vnd glauben/Denn sie auff den Leib Christi geschworen/vnd fried mit einander gemacht/vnd ein zerteilte Hostien des Hochwirdigen Sacraments von des Priesters hand an dem Altar empfangen hatten. Diesen todt des Hertzogen Hansen/hat Philippus sein Son grausamlich gerochen. Deñ er den König aus Engelland zu hülff genommen/vnd alles in Franckreich mit brennen vnd rauben verhergt hat/die Stadt Paris eingenommẽ/vnd viel tausent Menschen erschlagen/das Königreich bey nahe gar verwüstet/vnd den König geengstiget/das er ein zeitlang hat Franckreich müssen meiden. *Chronic. Casp. Hedion. lib.* 4.

Burghardus ein Ertzbischoff zu Magdeburg/der geburt ein Herr zu Schraplaw/ein Bruder Geuehardi/Bischoff zu Marsburg/etc. dieser hat im Jare nach Christi geburt 1313. die Stadt Magdeburg belagert/darzu haben jme Herr Fridericus/der erste Marggraff zu Meissen/der Hertzog zu Braunschweig/vnd andere Fürsten vnd Grafen mehr geholffen/Aber die Bürgen haben jre Feinde mit grosser hertzhafftigkeit aus der Belagerunge abgeschlagen/darnach sind die sachen gütlich vertragen worden/das die Stadt dem Bischoffe vor dem abzug ein summa geldes gegeben. Dargegen hat der Bischoff für sich vnd für seine nachkommen mit viel vertregen vnd gewissen zusagen/hinwider sich verpflichtet/vnd doch wenig Glauben gehalten/drumb die Bürger beschlossen/sich am Bischoff zu rechen/haben jn derwegen im Jare nach Christi geburt/1314. in der Newstadt zu Magdeburg gefangen/vnd einen Eychen Kasten von Blochhöltzern/darein sie jnẽ auff S. Johannes Thorm in der alten Stadt wolten setzen/vnd darinnen behalten/machen lassen. Als aber der Ertzbischoff des berichtet ward/das die sachen so ernst vnd böse wolten werden/hat er mit demütigen worten/doch in bösem willen/die Hertzen der Bürger zur Barmhertzigkeit beweget/das er jhnen zugesaget/hinfürder sein lebenlang der Stadt Magdeburg Freund vnd Schutzherr zu sein vnd zu bleiben/der Stadt jre alte Gerechtigkeit lassen/vnd sein Gefengnis nicht rechen/vnd solte seine zusage mit einem leiblichen geschworen Eydt/auff dem heiligen Hochwirdigen Sacrament geschworen werdẽ/vnd darauff öffentlich in versamlunge der Kirchen/das Sacrament entpfangen. Daran haben sich die Bürger auff dasselbe mahl benügen lassen/jme trawen vnd glauben gegeben/seine gebürliche reuerentz vñ ehre erzeiget/vnd füreten jn widerumb in sein Ertzbischofflich Haus/mit grosser ehr/solennitet vnd freude des Volckes/vnd der gantze Rath hat jhnen in seinen Bischofflichen Hoff in aller guter zuuersicht eingesatzt. Es hat auch der Rath der gantzen Stadt Magdeburg geboten/dieser jrrunge/mit keinem worte dem Ertzbischoff zu vnehren nicht mehr zugedencken/vnd das jm ein jeder seinen schüldigen gehorsam vnd dienst solte leisten. Als aber der Ertzbischoff ledig worden/vnd kurtz hernach seiner zusage/bewilligunge/verschreibunge/verschworne Eyde vergessen/vnd teglichen widerumb gegen die Stadt Magdeburg böse heimliche practicken vnd sachen anfieng/lies er sich durch den Bapst Joannem (*eius nominis* 23.) von dem geschwornen Eydt absoluiren/vnd fieng in Westphalen zwölff der vornemlichsten Bürger aus der alten Stadt Magdeburg/denn diese hetten jnen zum theil helffen fahen.

Aus dieser vrsachen hat der Rath zu Magdeburg im Jare Christi 1325. am tage *decollationis S. Iohannis Baptistæ*, jnen zum andern mal fahen lassen / ist zum ersten in seinem Hoffe mit Leuten bewaret / darnach in einen Kercker in der alten Stadt gesatzt vnd beschlossen worden. Mitler zeit haben sich die sachen durch des Ertzbischoffs befreundten/seltzam angelassen/das der Ertzbischoff in der nacht S. Matthei im Herbst/ nach Christi geburt 1325. von dem Kerckermeister vnd Pedellen/mit einer Keulen/oder wie etliche schreiben/mit einem alten eisern Stabe/welcher etwan in einem Fenster solle gestanden/ erschlagen/ vnd daselbst im Gefengnis begraben worden. Chronica Ernesti Brottauff.

Es wurden zween König vom Römischen Reich erwelet / gerieten in grosse vneinigkeit / das König Adolff warde vom Könige Albrecht bey Speyer hart bekrieget/ auch vom Könige Albrecht tödtlich verwundt / bis er entlich gar vnter den Feinden erschlagen ward. Es schreiben aber etliche / das alle die so wider den Adolphum geschworen / keiner eines guten todtes gestorben sey. Der Graff Albrecht von Haierloch ward erschlagen. Otto von Ochssenstein erstickte. Der Bischoff von Meintz starb gelingen in eim Stuel. Der Bischoff von Straßburg ward von einem Fleischhawer erstochen. Der Graffe von Leyningen ward seiner sinn beraubet. König Albrecht ward von seines Bruders Son erwürget. Hieruon nach der lenge *Cosmograph. lib. 3.* Vom Deutschland.

Der Römische König Sigm: hat Johan. Hussen ein sicher frey schrifftlich Gleidt auff das Concilium gen Costnitz / ohn alle gefahr hin wider zu kommen / vbergeben/ (wer die Copey des Gleitsbrieffs lesen wil/der findet sie im andern theil der Mertyrer Doct. Ludouici Rabi) ward aber vom Concilio dahin beredt/das ers jm nicht hielte/das sich Johan. Huß zum offtermal beklagt hat/etc. Ja/der Römische König fellet auch das vrtheil vber jn/ das man jn verbrennen solt / etc. Darumb straffet auch Gott diesen König/das er sein lebenlang kein glück mehr hatte.

Das man nicht falsch noch vergeblich schwere / So mercke das schreckliche Exempel/ so zu vnser zeit in der Marck sich zugetragen. Da ein krancker Landsknecht einem Wirt ein Beutel mit Gelde auffzuheben geben/ wird in des Landtsknechts Kranckheit/ der Wirt mit seinem Weibe einig/das Geld zu behalten. Da nun der Landtsknecht wider frisch worden / fordert er sein Geldt wider / vnd kömpt dahin/ das jhm solch Gelde verleugnet wird/das ers mit blosser Wehr vnd grossem ernst wider begeret/Darumb als *propter vim publicam* wird der Landsknecht eingezogen/ auch vmb solchen freuel zum Tode verurteilet. Da aber der Gerichtstag vorhanden / kömpt der Teuffel zum Landsknecht/spricht/er wölle in loß machen/ vnd vom tode erretten/so er sein wolte sein. Der Landsknecht spricht/er wolle lieber zehen mal sterben/denn auff solche weise loß werden. Letzlich verheischt der Teuffel jn on alle entgelt loß zumachen/ Er solte / wenn man jhn früe vor Gericht füren wolte/vnd stelte/sich vmbsehen nach einem/der ein blawen Hut auffhaben würde/den solt er jm zum Aduocaten ausbitten/der vor jn reden solte/welchs der Landsknecht früe gethan. Bald hebt der Jurist der Teuffel an/ vom recht gründtlich zu disputieren/ etc. Zeigt an/ wie der Diebstal geschehen/ saget ort vnd stelle/da das Geld ligt/ auch wie viel es sey/ etc. Dafür hebt der Wirt an grewlich zu schweren/ Vnter solchem schweren / sagt er auch offt/ Wenn er das Geldt hette oder wüste / so solt jn der Teuffel wegfüren / etc. Bald lest der Teuffel von procurirn/ vnd füret den Wirt sichtiglich in Lufft daruon/das niemand je erfaren/wohin er kommen sey. *Iob. Fincelius* von Wunderzeichen. 1. Theil.

Anno 1556. den letzten Maij zu S. Gallen im Schweitzerlande/ ist ein Bleichersgeselle/ mit eim andern seinen Gesellen / zum Weine gangen / vnd sich voll gesoffen/ vnd viel fluchens vnd schwerens getrieben / Auch gesagt: Wenn ich mehr auff die Bleiche gehe vnd arbeite / so kom der Teuffel vnd breche mir den Hals. Auff den Morgen/

da er nüchtern worden/ hat er sich gleichwol seiner rede erinnert/ gehet aber nichts desto weniger auff die Bleiche. Als er auff dem wege ist/ kömpt ein langer schwartzer Man zu jhm/ vnd spricht/ Höre Geselle/ Weistu auch/ was du gestern vorwilliget hast/ du bist mein/ jetzt dürffte ich dir den Hals brechen/ das der Gesell hart erschrocken/ In dem schlecht jhn der schwartze Man auff die Achssel/ das er als bald an Henden vnd Füssen verlahmet/ das jn die Leute haben müssen/ wie sie jn funden/ heim tragen. *Iob. Fincelius lib. 2.* von Wunderzeichen.

Was die Welt nicht straffen wil/ das lest Gott nicht vngestrafft/ Darumb D. Marthinus Luther gesagt/ das ein Edelman N. von Greffendorff/ der hat ein junge Edle Witwen beredt/ mit grosser zusage/ als wolte er sie Ehelichen/ vnd hat sie geschwengert/ Vnd als er in die 4000. Gülden wehrt von jhr bekommen/ hat er sie verlassen/ als ein vnehrliche berichtiget/ vnd das hochgethane gelübde verleugnet. Hat sie auch beredt/ sie solte die sache lassen gut sein/ vnd vor Gericht bekennen/ als hette ers jhr nicht gelobet/ Jhr aber gleichwol noch verheissen/ das er sie mit nichte verlassen wolte. Hiermit hat er die arme vnd einfeltige Person betrogen. Als er aber hernach einer andern Jungfraw ein Ehe versprochen/ ist bald der nagende Wurm des Gewissens kommen/ das er auch sich nicht trösten lassen wollen/ Auff die Nacht ritt er von seinen Gesten mit seinem Knecht/ als sie ins Feldt komen/ sagt er: Er sehe viel Reuter wider jn komen. Ist entlich vom Pferde gefallen vnd sich selbst erstochen. *Ex colloquijs D. M. Luth.*

Anno 1558. In Düringen hat ein Magd sich verschworen/ wo sie den Gesellen/ damit man sie plagte/ freyen würde/ so solt sie der Teuffel holen/ vnd wegfüren. Nichts desto weniger hat sie jn nachmals gefreyet. Als man sie nun zur Kirchen füren wolte/ kompt der Teuffel vnd nimpt sie in jhrem Schmuck/ vnd füret sie sichtiglich hinweg. Vber etliche tage hat man sie in einem Walde in einer Dornhecken nackent vnd tod liegendt funden. *Iobus Fincelius lib. 3.*

Anno 1559. Trug sich auff dem Schlos zu Mansfelt ein solcher fall zu. Es war ein Knab allda am Hoffe/ welcher aus böser gewonheit/ wenn er etwas redet/ pfleget mit anzuhengen/ Oder hole mich der Teuffel. Da nun der schwartze Geselle ein mal seine zeit ersicht/ holet er jn den 7. tag Maij zu nacht aus dem Bette/ füret jn zu einem engen Fenster heraus/ vnd wirfft jn 26½. Elen herab in Graben vnter einen hauffen Steine/ da man jhn doch nicht sonderlich verletzt gefunden vnd auffgehaben. Das möchte er vnd andere mehr/ die so leichtfertig in worten sein vnd schweren/ wol mercken. *M. Cy. S. in Elegantijs veteris Ademi.*

Albertus Krantz schreibet in seiner Sachssen Chronick/ vnd wird sonst auch anderswo gedacht/ des ein Graffe aus böser gewonheit/ andern Leuten gewünscht im zorn/ das sie müsten in einem Cloack verderben/ auch offt sich selbst also verwett vnd gesagt/ Thue ich das so müsse ich in einem Scheißhause bleiben vnd sterben. Solches ist jm hernach *Anno* 1184. zu Erfurt in einem Kloster widerfaren.

Albertus Krantz in seiner Cronicken schreibt diese wort. Als Keyser Friderich in Sachssen wider Hertzog Heinrichen kriegete/ vnd Hertzog Heinrich gedrungen ward ins elend zu fliehen (liß Albertum lib. 6.) vnd da er auch im Jar Christi 1184. kommen/ In welchem Jar der Keyser zu Erfurt im Kloster zu S. Peter auff einem heimlichen Gemach in grosse not kam/ also das er sich kaum erhalten kondte an dem Eisernen Gegitter eines Fensters/ Etliche aber vnter des von seinen Graffen vnd Edelen/ nach dem die Balcken/ so einē solchen hauffen Volcks nicht kondten ertragen/ vnten ausgiengen/ herab in den vnflat fielen/ vnd darinne verdorben/ vnter welchen war Graff Heinrich von Schwartzburg/ der in einem Sprichwort allewege hatte pflegen zu sagen/ Thue ich das/ so müsse ich in einem Scheißhause ersauffen.

Doctor Martinus Luther hat gesagt/ das einer gewesen/ der die böse gewonheit gehabt/ das er jmmer zum Sprichwort gebraucht/ Das walt der Teuffel/ darumb er offt

 gestrafft

gestrafft worden / sich von solchen worten zu halten / es möcht jhm einmal vbel gehen. Derwegen als er ein mal vber ein Stegelein vnd Pfützlein hat gehen wollen / hat er ein wenig für dem Steglein ohn gefehr angestossen / vnd seiner gewonheit nach / gesagt / das walt der Teuffel / Bald ist der Teuffel da gewest / vnd hat jm den Hals gebrochen. *Ex Colloq. Doct. Mart. Lutheri.*

Falsch hat einer geschworen / Darumb / da er einmal horte predigen / wie falscher Eydt nicht vngestrafft bliebe / hat er gesagt: Jch sehe nichts / das mir der Arm / mit dem ich ein Eydt geschworen / kürtzer ist / denn der ander. Als bald er das Wort gesagt / war Gottes straff bald da / vnd fieng jm an die Handt zubrennen / nach dem sie jm entzündt wurde / das man sie jm ablösen muste. Also ward jhm der Arm kürtzer / denn der ander Arm.

DE BLASPHEMIIS.

Exempel der Flucher / vnd wie die gestrafft.

DEr Flucher wird von den Kindern Jsrael mit Steinen zu tode geworffen / Leuit. 24.

Die Bürger zu Sichem fluchten dem Abimelech / Darumb wurden sie erschlagen / vnd jre Stadt in grund verheeret. Judic. 9. Cap.

Goliath der lesterte den Zeug Jsrael / vnd fluchte dem Dauid bey seinem Gott / Darumb ward er vom Dauid mit einer Schleuder zu tod geworffen. 1. Regum Cap 17.

Semei fluchte vnd lesterte den König Dauid / ward aber nachmals ertödtet / Dauon liß. 2. Reg. Cap. 16. Item / 3. Reg. 2. Cap.

Judas Maccabeus mit seinem Volck eroberten den festen Flecken Gazara / vnd verbrandten vnd ertödten alle Gottslesterer darinne / von wegen der grewlichen lesterung / damit sie das Jüdische Volck geschmehet hatten. 2. Macca. 10.

Der Römische Keyser Justianus / hat alle die etwan bey einem Glied Gottes / bey seiner Hand / Finger oder Haaren / wie breuchlich gewesen / oder bey Gott selbst geschworen / oder Gott gelestert / habe lassen vmbbringen.

Als ein Gottfürchtiger Man gantz frue / zur Kirchen vnd Metten gehen wollen / da er nun für einen Weinkeller fürüber gangen / darinne etliche junge Gesellen gesessen / vnd gespielet / vnd mit grossen fluchen vnd schweren / sich mit einander gezancket / Als er ein wenig fürüber kommen / sihet er eins Menschen Leib / der jemmerlich verwundet vnd geblutet / solchen fragt er / wer jn so jemmerlich mit so viel Wunden verletzt hette? Antwort er / das es die Gesellen / so da im Keller sessen / vnd spieleten / gethan hetten. Als bald gienge der fromme Man in Keller / vnd redete die Gesellen ernstlich an / Warumb sie doch so jemmerlich den armen Menschen / so draussen auff der Gassen were / so grewlichen beschediget hetten. Dieser rede erschracken die Gesellen / Sagten: Es were niemandt zu jnen kommen / viel weniger niemands von jnen verwundet / gehen derwegen mit jhm hienaus / den verwundten zubeschawen / vnd suchen jn fleissig / funden aber niemandt. Derwegen sie in sich geschlagen / vnd vnter einander erkandt / das sie mit jrem grewlichen fluchen vnd schweren / also Christum auffs newe gemartert hetten. *Discipulus de tempore in promptuario.*

Dieses mag wol eine ware Geschicht sein / oder ist von einem frommen Gottfürchtigen Menschen Parabels weise beschrieben. Dem sey nun wie jhm wolle / so mus man warlich bekennen / das vnser lieber Heylandt Christus von solchen grewlichen Gottslesterern / die on vnterlas so grewlich / bey der bittern Marter / bey den Wunden / Creutz vnd

Sacramenten Christi/vnd dergleichen lestern/fluchen vnd schweren/von newem/durch solche Gotteslesterer gemartert wird.

Ein Exempel list man *in libro de apibus*, das in einem Dorff/in Campania gelegen/ da hat ein Jüde mit einem Christen gespielet/ Vnd nach dem der Jüde viel Geldes verspielt / ist er vber den Christen ergrimbt / vnd hebt an Christum vnd sein liebe Mutter Mariam scheußlichen vber dem Spiel zu schmehen vnd lestern. Derwegen er als bald nider gefallen vnd des gehen todes gestorben. Der Christ aber/nach dem er seine Gotteslesterung gehört/ vnd nicht gros geacht/ oder jhn auch nicht drumb gestrafft/ist alsbald der sinne beraubet worden / vnd entlich erbermlich gestorben. *Discip. de temp. sermo* 12. *Item, in suo promptuario.*

Diese schreckliche Geschicht hat sich in der Schweintz bey der Stadt Willisaw/ drey Meilen von Lucern zugetragen/mit dreyē Spielern. Diese haben an einem Sontag auffm Platz auff einer Scheiben gespielt / da hat einer Vlrich Schröter genandt/ viel Geldes verspielt/vnd on vnterlas vbel geflucht/vnd da er eine gute Schantz bekommen/ sagt er wenn er diese Schantz verliere / so wolle er Gott den Tolch oder Stoßdegen in Leib werffen / so fern er kündte. Er verspielt die Schantze / zeucht den Tolch aus/vnd nimpt jn bey der Spitz/ vnd wirfft jn in die höhe nach dem Himmel. Als bald verschwint der Tolch/vñ fallen fünff Blutstropffen von oben herab auff die Scheiben. Da kömpt der Teuffel mit grossem vngestüm/vnd fürt diesē mit Leib vnd Seel daruon/ mit solchem geschrey/das mans in der Stadt gehört. Die andern zween erschrecken/nemen die Scheiben/vnd wollen das Blut beim Wasser abwaschen/ Aber je mehr sie waschen / je röter es geschienen. Das geschrey kömpt in die Stadt / vnd leufft jederman heraus/finden die zween am Wasser/die nach aussagung der that gefenglich angenommen. Vnd da man sie vnter das Thor gebracht/ist der eine vor schwachheit nider gefallen/vnd so voller Leuse worden/die jn vol löcher gebissen/das er elendig gestorben. Der dritte ist alsbald in der Stadt entheuptet worden. Das Blut von der Scheiben ist abgeschnitten/ vnd zum sonderlichen zeugezeichen behalten worden. *Iob. Fin.* Item/ Andreas Musculus im Fluchteuffel/ Geschehen *Anno Domini* 1553.

Anno Christi, 1551. ist in der Meckelburgischen Grentze/nicht fern von Wittstadt in Pfingstfeyertagen/ das Volck beim Bier gesessen (wie man denn auff solche heilige Fest/ den heiligen Geist pflegt in der Bierkannen zusuchen) Da hat ein Weib grewlich angehoben zu fluchen/ vnd den Teuffel offtmals genennet. In solchem fluchen/ ist sie sichtiglich von der Erden zur Thür hinaus in die Lufft gefürt worden/vñ da das Volck nachgeeilet/ vnd das Weib eine gute weile in der Lufft füren gesehen / ist sie entlich herab gefallen vnd todt funden. *Iob. Fin. lib.* 1.

Anno 1552. Seind zu Lausnitz in Düringen beim Kloster 3. Landsknecht durchs Holtz gangen/ vnd nach dem es hart gedonnert/ hat der eine vbel geflucht vnd Gott gelestert. Solchs hat Gott alls bald gestrafft / das ein grosser vngestümer Wind/einen grossen Baum aus der Erden gerissen/ vnd auff diesen Gotteslesterer geworffen/der jn in die Erde geschlagen/das man nichts von jhme/ denn den Kopff gesehen. *Ibidem.*

Hieher betrachte man auch die schreckliche geschicht der fünff Vollseuffer an der Böhmischen Grentze geschehen/die am Sonnabend zu nacht jr leben mit sauffen/ vnd mißbrauchung des Namens Gottes zugebracht/Sie haben auch einem gemalten Teuffel an der Wand zugetruncken. Da jn auch darumb der Teuffel recht bescheidt gethan/ der gestalt / das man sie des morgens auffs grewlichste zerbrochen todt gefunden / vnd sind jnen die Helse also geschlottert / wie sie jnen der Diebhencker mit einem Rade zerstossen hette / das Genicke hat jhnen mit Blut gestarret / vnd war jhnen das Blut zum Munde/Nasen vnd Ohren heraus geflossen. Derwegen hat man sie also zum Spectackel 3. Tage lang liegen lassen/das sie von jederman zum abschrecken gesehen worden.

Geschehen *Anno Domini*, 1551. Diese Geschicht liß nach der lenge im Sauffteuffel/ Item/ im ersten Buch *Iobi Fincelij*, von Wunderzeichen.

Anno 1553. hat sich folgende Geschicht zu newen Weilnaw in des Graffen von Nassaw gebiet/ zugetragen/ dahin etliche Gesellen kommen/ Als die nun wider haben von dannen wollen heim gehen/ haben sie vielleichtfertiger/ Gottloser rede vnd fluchens vntereinander getrieben/ vnd sonderlich jr zween/ so allein gangen/ zu denen kömmet der Teuffel/ vnd hat sie mit gewalt in lüfften weggefürt/ vnd zu lent tode lassen auff die Erde fallen/ weit von einander. Nach solchen verlornen Personen/ hat man auff befehl des Graffens/ nachsuchung gethan/ aber dismal nicht funden. Nach etlichen Tagen da der Graff Hasen gehetzt/ ist ein Hase an dem ort/ da der eine Cörper gelegen/ auffgestanden/ vnd stracks nach dem einigen toden Cörper zugelauffen/ ist am selbē ort viel Schnee gelegen/ vnd sind viel Fußstapffen vmb den Cörper gewest/ als grosse Ochssen/ aber zu vnd von jm/ hat man nichts können spüren/ ist gar nichts an jm versert gewest/ darzu ist der todte Cörper vnerstart vnd noch weich gewesen. Bald hernach ist der ander Cörper gleicher gestalt auch also funden. *Iob. Fin. lib.* 3. von Wunderzeichen.

Ein Eheman sagt im zorn zu seinem Weibe/ gehe in aller Teuffel namen/ da ist als balde der Teuffel in das Weib gefaren/ das sie vnsinnig worden/ darob der Man ein schmertzlich Creutz bekommen/ das er gelobet hinfort nimmermehr so leichtlich zu fluchen oder wüntschen. *Ex discipulo de tempore Sermo.* 116.

Vor wenig Jaren sind zweene Knaben gewesen/ die vnter einander wetteten/ welcher die ergsten flüche thun könte/ da einer angefangen/ ist er als bald vnsinnig worden.

Gleicher gestalt haben etliche Knaben vmb Fastnachten gespielet/ das sie letzlich vnter einander vneins worden/ haben etliche sich vorglichen/ welcher die schendlichsten flüche thun köndte/ da sie angefangen/ ist der erste als bald stum worden/ vnd der ander thöricht vnd vnsinnig/ etc. *Manl. lib.* 2.

Zu Eßlingen ist Jarmarckt am tage S. Chatharine/ da ist ein Edelman zu marckt gewesen/ vnd viel Geldt verspielt/ da es nun tunckel worden/ befihlet er die Pferde zu bringen/ da er heim reiten wolte/ vnd hat grosse Gotteslesterung hiermit getrieben. Da im solches sein Knecht widerrahten/ vnd jhm angezeigt/ wie fehrlich es bey nacht zu reiten sey/ Wassers halben/ etc. Hierüber hat er noch grewlicher geflucht/ Der Knecht richt die Pferde zu/ vñ ritt also selb dritte aus der Stadt/ da sie hinaus komē/ stossen auff sie viel Reuter (welchs doch eitel Gespenst gewesen) mit grossem gedresche/ vnd getümmel/ vmbgeben den Edelman mit stossen/ das er halb todt vom Pferde felt. Nun war auch seiner Diener einer/ ein vernünfftiger Jüngling/ starck vnd mütig/ der eilete zu seinem Junckern/ vnd errettet jn. Aber doch ritten sie die gantze nacht jrre/ vñ auff der andern seiten/ da der Jüngling nicht ritt/ höret man ohn vnterlas ein getümmel der Reuter/ aber solche Teuffelische Reuter kondten dem Jüngling nicht schaden. Wie es nun Morgen war/ haben sie den Edelman in ein Kloster Behenhausen gefürt/ da er drey tage kranck gelegen vnd gestorben (das verdienet man mit fluchen) *Iohan. Manl.*

Bapst Julius hat am Osterfest mit dem König von Franckreich einen harten Krieg gefürt bey Rauenna/ vnd hat der Gallus den sieg erobert/ wiewol nicht ohne blutuergiessen/ seiner besten Leute/ die er verlorn: Als solchs vor den Bapst kommen/ vnd er vor einem Camin gesessen vnd gebet/ hat er vber sich gesehen vñ Gotte geflucht/ Ey sey nun Frantzösisch in aller Teuffel namen/ *Sancte Seuicere ora pro nobis, &c.* Er hat an den Ostertag eine schöne Meß gelesen dem Teuffel/ da 16000. Christen jemmerlich vmbkommen/ etc. *Ex colloq. D. Mart. Lutheri.* Hieruon liß *Chron. Hedionis* 4. *parte.*

Item/ es ist ein Wirt gewesen/ der hat zur herberge alle böse lose Buben/ als Spitzknecht/ Reuber/ Hürenböck/ vñ solch loß Gesindlein/ auffgenommen/ denen spiel Gotteslesterung/ vnzucht vnd leichtfertige Tentze gestattet/ nur vmb eins losen geringē gewins halben/

halben. Als er aber an einem Sontag Wein aus dem Keller geholet/vnd vor der Thür mehr Geste stehent gewartet/auch on das/das Haus voll Geste hatte/ist ein Sturmwind kommen/vnd den Wirt in die höhe sichtiglich dahin gefürt. *Sermo 144.* Dieses Exempel lese man weiter *in discip. de Temp. in prædicto sermone.*

Ein Spieler hat alle sein Gelt verspielt bis auff ein Pfenning/darüber er im zorn gar grewlich geflucht/vnd sich dem Teuffel ergeben/der jn auch entlichen geholet. Dis liß nach der lenge *in discip. de Temp. in promt. Exemplorum.*

Es hat sich zugetragen/das auff den Tag Johannis des Teuffers/im 18. Jahr im Lande Mechelburg/nicht weit von newen Brandenburg/auffm Dorff Oster genant/gelegen/eine Wirtschafft gewesen/vñ auff dieser Wirtschafft/war ein sehr böses Weib/welche allezeit mit grossem fluchen vnd schweren/von Morgens an bis in die Nacht hat geweret/vnd sie das eine lange zeit hat getrieben/vnd sich dem Teuffel in jrem bösen fluchen/mit Leib vnd Seel ergeben hat/das sie sein eigen wolt sein/er solt kommen vnd sie holen/denn Gott hette kein theil an jhr. Da haben sie die andern Weiber vnd die Menner/vnd auch der Pfarherr/vnd der Schultheis im Dorffe mit seinen zweyẽ Brüdern hart drumb gestrafft/sie solte nicht also fluchen/vnd sich dem bösen vbergeben. Da hat sie sich nicht dran wolt keren/bis zu letzt hat Gott vber sie verhenget vnd dem Teuffel gewalt gelassen vber sie. Vnd als nu das Volck war in jrem besten muth vnd frewde/da kam der böse Feind/vnd fürte das Weib mit Leib vnd Seel vor jren Augen mit grossem geschrey vnd prüllen in die höhe/vnd vmb das Dorff mit grossem geschrey vnd weheklagen/das das Volck erschrocken ist/vnd ist auff die Erde nieder gefallen/vnd etliche Personen in jrem schrecken des gehenden Todts gestorben sind/vnd etliche nicht haben gewust/was sie für angst thun solten. Vnd als er sie hat lang genug vmbgefüret mit grossem geschrey vnd pein in der Lufft/da nimpt er sie vnd zerreist sie auff stücklein/vnd theilet die vier viertheil auff die Strassen/zu einem gedechtnis eim jederman der für vberzeucht/vnd nimpt darnach jhr Eingeweide/vnd bringts widerumb auff die Wirtschafft/vnd wirffts auffs Schultzen Tisch/vnd spricht/Da hastu ein bescheiden Essen/vnd spricht zum Schults/sich wirstu nicht ablassen von deinem grossen fluchen vnd schweren/vnd von deiner grossen schinderey/so wirstu auch deinen lohn empfahen/als dis Weib.

Ich ermane euch alle meine fromme lieben Christen/jhr wollet euch dis grausam Geschicht/zu Hertzen gehen lassen/vnd nicht meine trewe warnung verspotten vnd verachten/vnd lasset ab von ewrem bösen schweren vnd fluchen/das bitte ich euch durch Jhesum Christum vnsern Seligmacher vnd Heyland/Amen.

Zu mehrem Glauben vnd Bekentnis/vnd das mans nicht für vnglaubig halte/so bekenne ichs Johannes Herman/Pfarherr vnd Seelsorger zu Oster/sampt dem Schults vnd der gantzen Gemein/allen frommen Christen zu einer trewlichen warnung vnd bekerung/vñ zu besserung vnsers sündtlichen Lebens. Das verleihe vns Gott der Vater/Gott der Son/vnd Gott der heilige Geist/Auff das wir jn loben vnd preisen/zu aller zeit/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

DE POTESTATE SATHANÆ.

Exempel von der bosheit vnd gewalt Sathanae.

DEr Teuffel in gestalt der Schlangen verfurt Adam vnd Euam/vor die gedrawete Straffe/verhies er jn eitel gutes/liß Gene. 3.

Der Sathan macht den König Saul vnrugig. 1. Reg. 16.

Der

Der Sathan stund wider Jsrael auff/vnd gab Dauid ein/das er sich versündiget/ vnd lies das Volck zelen/ erzürnet Gott/ das ein gros Pestilentz vnter das Volck kame/ Dauon liß 1. Paral. 22. Cap.

Der Sathan bringt bey Gott so viel zu wege/ das er dem Job grewlichs leid vnd plage zugefügt. Job. cap. 2.

Der Sathan hat sieben Menner/denen Sara vertrawet war/erwürget. Tob.

Sihe/wie der Teuffel den Verrehter Judam besitzt/ das er sein HErrn Christum verleugnet/vnd sich selbst erhenckt. Johan 13. vnd Act. 1.

Der Teuffel betreuget Ananiam mit seim Weibe/ das sie wider den heiligen Geist liegen/müssen beyde sterben. Actor. 5. Cap.

D. Philippus Melanthon hat bekandt/er habe von Glaubwirdigen ehrlichen Leuten/sonderlich von Christophoro Gros/ vnd Sigismundo Galenio/ hören warhafftig sagen von einer Jungfrawen/so zu Bononien gewesen/die nach jrem tödlichẽ abgange/ zwey gantzer Jar vnter den Leuten vmbgangen. Jst offt zu gast gefoddert/ da sie doch wenig gessen. Da sie einmal mit andern Jungfrawen zum Tantz gewesen/ Jst ohngefehr ein Schwartzkünstler vorhanden/der spricht: Diese bleiche Jungfraw ist todt. Da nun geantwort/ wie das sein köndte/ dieweil sie gienge vnd stünde/sagt er: Das wil ich euch weisen/ gehet also zu jr/ vnd nimpt jr vnter den rechten Schultern ein Büschlein hinweg/das jr zuuor auch ein Schwartzkünstler darunter verborgen. Als bald ist sie nidergefallen/ vnd ein todter Leib gewest/ denn sie der Teuffel durch sein krafft also herumb gefürt hatte. *Joban. Manl. lib. 1.*

Zu Erffurt sind zweene Studenten gewesen/ da hat einer ein Jungfraw geliebet/ auch so sehr/ das er schier vnsinnig darüber worden. Der ander Student/ so ein Schwartzkünstler war/ Saget zu jm/Wenn du die Jungfraw nicht woltest vmbfahen oder hertzen/so wil ich verschaffen/das sie für dich kömpt/das verhies er jm. Bald bracht er durch sein kunst zuwegen/ das die Jungfraw in schöner gestalt zur Stuben hinein gienge/ die sich gantz freundtlich gegen jm mit reden vnd geberden stellete/ durch solche geberde ward der Student bewegt/ das er sich des vmbfahens nicht enthalten kundte/so bald er sie aber vmbfangen/ist sie nidergefallen vnd gestorben. Vber solchem sind die beide doch betrübet worden/ der Schwartzkünstler hat entlich zu wegen bracht/ das der Teuffel in Cörper gefaren/ das sie also wider heim gangen/ jrer gescheffte/ wie zuuorn gewartet/ sie ist aber sehr bleich gewesen/ vnd nichts geredt. Da nu drey tage vergangen/ haben jre Eltern die Theologen erfordert/ als dieselben ernstlich mit jr geredt/ Jst der Teuffel aus dem Cörper gefaren/ vnd den also mit einem grossen gestanck verlassen. *Sanguis est causa boni coloris. Item, Spiritus vitales, hos diabolus non potest efficere, sed solus Deus creator. Sic Bononiæ per biennium puella obambulauit non loquens (vt supra) Ex colloq. D. M. Luth.*

D. Mart. Luth. hat gesagt/ Der Teuffel hat gewalt (durch verhengnis Gottes) die Kinder auszuwechseln/ denn die Wechsselbelge vnd Kilkröpffe legt er an die stelle der rechten Kinder/die denn den leuten gar beschwerlich sein. Wie er auch offt die Megde ins Wasser zeucht/ vnd dieselben schwengert/ vnd behelt sie bey sich bis zur Geburt/ darnach legt er die Kinder in die Wiegen/nimpt die rechten hinweg/Vnd solche Kinder so man Wegsselbelge heist/ werden vber 8. oder 9. Jar nicht alt. Darumb mag dis wol sein/das der Teuffel mit den alten Huren vnd Wettermacherinnen zuhelt/ das er jnen jre lust büsset/Aber das er Kinder mit jnen zeugen solte/das ist nicht/ *Quia Deus est creator, & gignit homines per constituta media.* Aber das ist wol war/ den Sechswöcherin/ wechsseln sie offt die Kinder aus/ vnd legen sie an jre stadt/ vnd machen sich garstiger/ denn sonst zehen Kinder/ mit scheissen/ fressen vnd schreyen. Ein Exempel weis ich/ welches sich zu Halberstadt zugetragen hat/ da hat sich der Teuffel auch an eines Kindes stadt gelegt/ welches dem vorigen Kinde gar ehnlich gewest/ hat sich so vnfletig

gemacht/

gemacht/vnd also geschissen/vnd geschrien/das die Eltern des nachts keine ruhe für jm gehabt/vnd die Mutter also ausgesogen/das sie es nicht mehr stillen kundte/vnd man jhme ein ander Seugamme schicken muste/welche er auch balde ausgesogen/vnd so fort/bis auff fünffe/das die Eltern nicht gewust/was sie mit dem Kinde anfahen solten/Ist jnen derhalben gerahten worden/sie soltens gen Höckelstadt tragen lassen/zu der Jungfraw Maria/vnd lassen weihen. Da trug mans in einem Korbe vber ein wasser/da schrey der teuffel im Wasser/Kilkropff/O ho/Wo wiltu hin? Antwort das Kind im Korbe/Ich wil gegen Höckelstadt/vnd mick laten weihen/dat ich mag gediegen. Als der Vater solchs gehört/ist er erschrocken/vnd hat das Kind (oder viel mehr den Teuffel) mit dem Korbe ins Wasser geworffen/vnd haben die Teuffel im Wasser ein gelechter vnd gespöt angericht. *Ex Colloquijs Doct. M. Lutheri.*

Zu Dessaw ist auch ein solch Wechsselkind gewesen/das D. Luther gesehen vnd angegriffen hat/welchs zwölff Jar alt gewesen/welchs seine Augen/Glieder vnd Sinne gehabt/das man meinet/es were ein recht Kind. Dasselbige hat nichts gethan/denn nur gefressen/vnd zwar so viel als jrgend vier Bawren oder Drescher/Es hat gefressen/oben ein vnd vnten ausgefüllet/vnd garstig sich erzeigt/wenn man es angegriffen/so hat es geschrien/wenn es vbel im Hause zugegangen vnd schaden geschehen/so hat es gelacht/vnd ist frölich darüber gewesen/wenn es aber wol zugangen/hat es geweinet/solche zwo tugend als ein Schadenfro/hat es an sich gehabt. Derhalbē D. Luther damals zu dem Fürsten zu Anhalt gesagt/wenn ich da Fürst oder Herr were/so wol ich mit diesem Kinde in das Wasser in die Moldaw/so bey Dessaw fleust/vnd wolt das *Homicidium* dran wagen. Aber der Churfürst zu Sachssen/so damals zu Dessaw gewesen/vnd die Fürsten zu Anhalt/haben D. Luthers rath nicht folgen wollen/Da hat D. Luther weiter gerahten/Man solte in der Kirchen die Christen ein Vater vnser beten lassen/das der liebe Gott das Wechsselkind/oder Teuffel wegneme/Das hat man teglich zu Dessaw gethan/vnd ist das Wechsselkind oder Kilkropff im andern Jar hernach gestorben. *Ex Coll. D. M. L.*

Anno 1541. Hat D. Luther diese Historia vberm Tisch zu Wittenberg gedacht/vnd das er den Fürsten von Anhalt geraten hette/Man solte dē Wechsselbalck oder den Kilkropff (welches man darumb so heisset/das es stets kilet in Kropff) erseuffen/vnd wie er gefragt warumb er solchs gethan hette? Hat er geantwortet/das ers gentzlich dafür hielte/das solche Wechsselkinder nur ein stück Fleisch/ein *Massa carnis* sey/da keine Seel innen ist/denn solchs könne der Teuffel (durch Gottes verhengnis) wol machen/wie er sonst die Menschen/so vernunfft/ja Leib vnd Seel haben/verderbet/wenn er sie leiblich besitzt/das sie weder hören/sehen/noch etwas fülen/Er macht sie stum/taub/blind/da ist denn der Teuffel in solchen Wechsselbelgen als jre Seele/denn es ist eine grosse gewalt des Teuffels/das er vnsere hertzen so gefangen helt/vnd wenn jhn Gott sonst in andern verhengt/etc. Last vns den Teuffel nicht verachten/Er ist ein tausent künstler/etc.

Doctor M. Luther sagte/das er selbs von H. Johans Friderich/Churfürst zu Sachssen eine Historia gehort hette/das ein Geschlecht vom Adel in Deutschem Lande gewesen/dieselbigen weren geborn von einem Succubo/denn so nennet mans. wie denn die Melusina zu Lutzelburg auch ein solcher Succubus oder Teuffel gewesen ist/Es were aber also zugangen/Ein Edelman hatte ein schön jung Weib gehabt/die war jm gestorben/vnd auch begraben worden/Nicht lange hernach/da liegt der Herr vnnd Knecht in einer Kammer bey einander/da kömpt des nachts die verstorbene Fraw/vnd lehnet sich vber des Herren Bette gleich als rede sie mit jm. Da nun der Knecht sahe/das solchs zwier nach einander geschahe/fragt er den Junckern/was es doch sey/vnd obers auch wisse/das alle Nacht ein Weibsbild in weissen Kleidern vor sein Bette

kommet

komme? Da sagt er nein/ Er schlaffe die gantze Nacht aus/vnd sehe nichts. Als es nun weiter Nacht war/ gibt der Juncker auch achtung drauff/ vnd wachet im Bette/ Da kömpt die Fraw wider für das Bette/der Juncker fragt/wer sie sey? vnd was sie wolle? Sie antwortet/sie sey seine Haußfraw/Er spricht: Bistu doch gestorben vñ begraben/ Da antwortet sie/ Ja/ sie habe seines fluchens halben vnd vmb seiner Sünde willen sterben müssen/ wolle er sie aber wider zu sich haben/ so wolt sie wider seine Haußfraw werden/ Er spricht: Ja/wenns nur sein köndte. Aber sie bedinget aus/ vnd vermanet jn/er müste nicht fluchen/wie er denn einen sonderlichen fluch in jm gehabt hatte/denn sonst würde sie bald wider sterben. Dieses sagte jr der Man zu/ da blieb die verstorbene Fraw bey jm/regierete im Hause/schlieff bey jm/jsset vnd trincket mit jm/vnd zeugeten Kinder. Nun begibt sichs/das einmal der Edelman Geste krieget/ vnd nach gehaltener Malzeit/auff den Abend/das Weib einen Pfefferkuchen zum Obst/ aus einem Kasten holen solte/vnd bleibet lang aussen/Da wird der Man schellig/ vnd fluchet den gewönlichen fluch/da verschwindet die Fraw von stund an/ vnd war mit jhr aus/ Da sie nun nicht wider kam/gehen sie hinauff in die Kammer zu sehen/wo die Fraw bleibe/ da ligt jr Rock/den sie angehabt/mit den Ermeln in den Kasten/das ander teil aber heraussen/ wie sich das Weib hat in kasten gebücket/ vnd war der Leib verschwunden/vnd sieder zeit nicht gesehen worden. Das thut der Teuffel/ Er kan sich in einer Frawen oder Mannes gestalt verkeren/ *Iam est quæstio*, Ob das rechte Weiber sein? vnd ob es rechte Kinder sein? Dauon sind meine gedancken/ das es nicht rechte Weiber sein können/ Sondern es sind Teuffel/ vnd gehet also zu/ der Teuffel macht jnen die gepler für die Augen/vnd betreuget sie/das die Leute meinen/ sie schlaffen bey einer rechten Frawen/ vnd ist doch nichts. Desgleichen geschichts auch/ wenns ein Man ist/denn der Teuffel ist kresstig bey den Kindern des vnglaubens/ wie S. Paulus sagt/ etc.

Wie werden aber die Kinder gezeuget? Darauff sag ich also/ das diese Söne sind auch Teuffel gewesen/ haben solche Leibe gehabt/ wie die Mutter/ Es ist warlich ein grewlich schrecklich Exempel/das der Sathan so kan die Leute plagen/das er auch Kinder zeuget. Also ists auch mit dem Nixen im Wasser/ der die Menschen zu jm hinein zeucht/als Jungfrawen vnd Megde/ mit solchen er darnach zuhelt vnd Teuffels Kinder zeuget/ Denn sonst Kinder zeugen/ allein ein Göttlich werck ist/ vnd da mus vnser HErr Gott Schöpffer sein/ Denn wir nennen jn allzeit Vater/ vnd mus auch die *Conceptio per constituta media & per homines* in einem *momento* geschehen/ Denn er gebraucht zur Schöpffung/der Menschen/als ein Mittel/vnd durch dieselbe wircket er allein/vnd nicht durch den Teuffel/ Darumb so mustens gestolene Kinder sein/ wie denn der Teuffel wol Kinder stelen kan/ wie man denn bißweilen Kinder in Sechswochen verleuret/ oder müssen *supposititij* sein/ Wechselkinder/ die denn die Sachssen nennen/ Kilkröpff/ etc.

Zu Babylon in der Kirchen/ in der ehren der Sonnen geweiht/war ein böser Geist in ein güldens Trüglein gebant/ Ein Römischer Knecht zerhiebe ongefehr das Trüglein/da kam der Geist heraus/vñ kam darnach plötzlich ein gros sterbẽ an der Pestilentz/ gieng durch die Welt aus/ ward auch ein gros gewesser/ Hunger vnd Tewrung. Zu derselben zeit stund ein Abenthewer auff/ das er merckete/ da die Menschen erschracken ob diesem vnglück/vnd wenig waren/ wolt er die Leut noch baß erschrecken/ das sie aus der Stadt flohẽ/ vermeinet also die Stadt zu plündern mit etzlichen/ die vmb diesen seinen anschlag wissen hetten/ stieg vor der Stadt Rom auff dẽ Anger Martis auff einen wilden Feigenbaum/predigt alda dem Volck das da fast zulieff/ verkündigt/ Es würde das Fewer vom Himmel herab fallen/ die Stadt Rom zuuerbrennen/ vnd wird der Jüngste tag kommen/ das dis war were/ so würde er in einen Storchen verwandelt werden/ vnd viel also ab von dem Baum/ vnd lies einen Storchen/ so er vnter dem Rock hette fliehen/ Aber er war von einem seiner Gesellen verrathen/ vnnd für den

Keyser

Keyser Marcum Antonium bracht/ Aber darumb das er alle sache bekant / nichts leug- net/ ward jm solchs vom Keyser verziehen vnd er ledig gelassen. *Aventinus lib. 2. in Chro- nic.*

Als Keyser Heinrich/ der dritte des namens / auff der Donaw fuhre/ ist ein Stadt in Osterreich mit namen Grein/ ob der Stadt hat es ein gefehrlich ort in der Donaw/ nent man den Strudel/ an welchem sich die Schiffleute / sehr befahren müssen/ auff ei- nem andern Schiff war Bischoff Bruno von Würtzburg/ des Keysers Vetter/ vnd als der Bischoff auch durch den Strudel fahren wolte / saß auff einem Felsen/ der vber das Wasser heraus gieng / ein schwartzer Man wie ein Mohr/ ein grewlicher anblick/ vnd erschrecklich/ wie sichs denn erzeigt/ der schrey vñ sagt zum Bischoff Bruno/ Höre/ höre Bischoff/ ich bin dein böser Geist/ du bist mein eigen/ fahr hin wie du wilt/ so wirstu mein werden / jetzt wil ich dir nichts thun/ aber bald wirstu mich wider sehen/ Alle Menschen die das höreten/ erschracken vnd forchten sich. Der Bischoff machet das Creutz/ gesegnet sich/ sprach etlich Gebet/ vnd verschwandt der Geist vor jnen allen. Dieser Stein wird noch auff diesen heutigen tag erzeigt / ist darauff ein kleines Thürmlein gebawet/ allein von Steinen vnd kein Holtz darbey/ hat kein Dach/ wird des Teuffels Thurm genant. nicht weit daruon etwan zwo meilwegs / fuhr der Keyser mit den seinen zu Land / wolt da vber nacht bleiben/ in einen Flecken heist Bosenbeis/ daselbst empfieng Fraw Richli- ta/ eine Witwe des Graffen Adalberi von Ebersberg nachgelassene / den Keyser gar hertzlich/ hielt jhn zu gast/ vnd bat darneben den Keyser / das er den Flecken Bosenbeis vnd andere Höff herumb/ so jr Gemahl Adalberus Voigtsweise besessen vnd vorwaltet hett/ jres Bruders Son Welphani dem dritten verleihen vnd eingeben wolte. Der Key- ser gieng in die Stuben/ vnd weil er also stund bey dem Bischoff Bruno/ Graffen Ale- man von Ebersberg/ vnd bey Fraw Richlita/ gab er der Greffin die rechte hand/ gewe ret sie jres begerens/ In dem fiel jehling der Bodem in der Stuben ein/ der Keyser fiel hin- durch auff den Boden in die Badstuben/ on allen schaden / dergleichen auch Graff Ale- man vnd die Fraw Richlita/ der Bischoff aber fiel auff eine Badewanne/ auff die Tauf- feln oder scherffe der Wannen/ fiel die Rieb vnd das Hertz ein/ starb also in wenig tagen hernach/ *Auentinus lib. 5. 9. Centur. 11. cap. 13.*

Vrbanus Regius (*in sermone* von guten vnd bösen Engeln/ *Anno* 38. zu Witten- berg) gedenckt eines schrecklichen Exempels/ der gestalt. Nicht weit von vns ward ein junges Töchterlein vom Teuffel besessen/ vnd als wir auff einen Morgen solten offent- lichen für das Kind bitten/ da fert der Teuffel zu / vnd lest dem Kindlein fried/ vnd stel- let sich als sey er ausgefahren/ damit er das Kind ertrencken möcht/ ehe das gemeine Ge- bet gethan würde / denn das Kind stellet sich mit feinem geberden / als hett es kein not mit jm/ vnd da man keine sorge mehr hette/ sprach es/ es wolt die hende waschen/ vnd ge- het hinder das Haus in ein fliessent Wasser / vnd wolt die hende waschen / Bald reget sich der Teuffel wider/ vnd dringet das Kind hienein ins Wasser / da es tieff war/ vnd stöst es hinunter/ vnd ertrencket es in einem Augenblick/ wie das viel hundert Menschen bey vns wissen/ vnd setzt Regius dazu/ Solchen vnfall verdienet vnser vndanckbarkeit/ das wir vnserm lieben Gotte nicht wissen für den schutz vnd beystandt der lieben Engel zu dancken/ etc.

Im Jar Christi 543. ward gesehen einer aus der Landschafft Italien/ mit Namen Andreas/ der liesse hin vnd her durch die Greber / hat ein roten vnd blinden Hund/ der- selbig von jm angesprochen/ thet grosse wunder/ denn so er auff den Marck stunde/ vnd viel Volcks vmb jn was/ wurden güldene/ silberne/ vnd eiserne Ringe hinderwerts dem Hunde herzu getragen/ vnd auff das Erdrich gelegt/ welche genanter Andreas bedeckte/ vnd aus seinem geheis nam der Hund einen Ring nach dem andern/ vnd gab einen jedē den seinen/ Dergleichen handelt er auch mit vieler Keyser Müntzen vnd Pfenning/ die er durch einander gemischet/ vnd mit Namen nachmals absonderte/ Auch so das Volck

vmb jn stunde/vnd er gefragt ward/zeiget er an/welche Hurer/Ehebrecher/geitzige oder großmechtige Menschen waren/vnd was er von jedem in sonderheit gefragt ward/darauff hat er mit warheit gedeutet/darumb denn etliche sagten/wie das er den Warsager Geist hette. *Chron. D. Casp. Hedion. 2. parte.*

Platina vnd Nauclerus/desgleichen andere Scribenten schreiben/das der Bapst Benedictus 9. der *Anno* 1045. gestorben/nach seinem Tode in grewlicher thierischer gestalt sey gesehen worden/Sein Leib ist gleich wie ein Beer gewesen/sein Heupt vnnd Schwantz eim Esel gleich/Als er (oder solch Teuffels Gespenst) gefragt/warumb dis Gespenst sich sehen liesse? Hat es in der Person Benedicti geantwortet/er müste so viehisch vnd vnmenschlich darumb gehen/von wegen das er am Leben Gottlos wie ein Vihe gelebet hette/etc.

Man sagt/das in vnd vmb das Böhmische Gebirge sich zu weilen ein Münch lest sehen/welchen man den Rubenzal nennet/der sol zu weilen/im Warmbade ansichtig werden/vnd sol sich zu Wandersleuten/so der wege im Gebirge oder Gehöltze nicht kündig/offt gesellen/vnd sie vertrösten/sie sollen vnbekümmert sein/er wolle sie wol auff den rechten weg bringen. Wenn er sie nun ins Holtz verfürt/das sie nicht wissen wo aus oder ein/oder wo sie hin sollen/so sol der Schadenfro auff einen Baum sich schwinden vnd helle lachē/das es im walde erschallet. Solcher Münch oder Rubenzal ist der Teufel selbst/der verstelt sich in Münchs gestalt/damit anzuzeigen/das die Münche im Bapstumb die heilosen Brüder seine trewe Diener vnd Laruen sein/darin er sich verkleidet/vnd ist keine schalckheit/boßheit vnd schande so gros/so die Gottlosen Münche vnd alte Zeuberin/als des Teuffels werckzeug/welche der Teuffel reitet/nicht köndten/wenn es jnen Gott verhengt/zu wege bringen/wie solchs folgende Vers bezeugen.

Non audet stygius Pluto tentare, quod audet
Effrenis Monachus, plenaq; fraudis Anus.

Thunibertus/der Longobarder König/berathschlaget sich mit seinem vertraweten einem/wie er die zween Brüder Aldonem vnd Grausonem vmbbrechte/welche jn argwenig/oder etwas verdechtig waren (was diese zween Brüder/Ado vnd Grauso erstlich wider Chunibertum gethan/vnd was sie jhm wider vor trew bewisen/lese man alles nach der lenge in *Chron. D. Casp. Hedionis* im 2. theil.) Vnd als sie der sach halben mit einander rede hielten/vnd stunden an einem fenster/ist vrplitzlich ein Mück dahin gesessen. Als Thunibertus sie wolte mit dem Messer/das er in der Hand hatte/vmbbringen/hat er jr nicht mehr denn einē Fuß abgeschnitten. Als aber Aldo vñ Grauso zu dem Pallast des Königes kame/ist jnen ein Mensch begegnet/dem was der eine Fuß ab/vnd er sagt zu jhnen/wie das König Thunibertus wolte sie vmbbringen. Da sie dis gehört/seind sie in die Kirche S. Romani des Martyrs geflohen/vnd haben sich hinter dem Altar verborgen. Da dis dem König ward angesagt/sagt er/Warumb hastu meinen Rathschlag einigem Menschen geoffenbart? Er antwortet mit zittern vnnd furcht/Mein lieber Herr König/du weist/das nach dem du mit mir geredt hast/das ich von deinem Angesicht nimmer bin abgewichen/wie denn das ich hette mögen dis einigem Menschen sagen? Als denn hat der König dem Aldoni vnd Grausoni lassen fürhalten/warumb sie doch weren in die Kirche geflohen/Sie gaben antwort/Darumb das wir gehört haben/der König wolle vns vmbbringen. Lies sie der König weiter fragen/wer jhnen dis hette angesagt/mit meldung/sie solten ein vngnedigen Herrn haben/wo sie jm das nicht sagten. Als denn haben sie alles das fürgangen war/jhm entdecket/vnd gesagt/Es ist vns entgegen kommen ein Mensch/dem war ein Fuß bis auff die Knie abgehawen/vnd er hat vns dis angezeigt. Da verstund König Thunibertus/das die Mück were der Teuffel gewesen/vnd das er jhn das gesagt hett. Vnd baldt hat er die

beyde

beyde zu jm beruffen/vnd war jnen ein gnediger Herr/ vnd bis in den todt hat er sie ehrlich gehalten. *Chron. Hedionis.*

Graff Volrat sagete auch/ das man einmal von einem Schiff auff dem Meer ein Meerwunder gefangen hette/ das ein Weib were gewesen/ als man es nu auff dem Schiff behalten hatte/ da hat sie letzlich ein Schiffknecht zum Weibe genommen/ vnd ein Kind mit jhr gezeuget. Wie sie nu vber drey Jare mit dem Schiff wider an das ort kommen/ da das Meerwunder erstlich gefangen worden/ da springet dieselbige Fraw aus dem Schiff/ vnd nimmet das Kind mit sich/ welcher ersoffen war/ aber sie war für jren Augen verschwunden. Da sagt der Doctor/ der Teuffel kan sich wol verendern in einer Frawen/ auch in eines Mannes gestalt. *Ex Colloquijs D. M. Lutheri.*

Die armen Leute vom Teuffel besessen vnter dem Bapstumb/ sind nicht durch Kunst/ wort vnd geberde/ welcher die beschwerer gebraucht haben/ jrs bösen beschwerlichen Geists loß worden/ Er lest sich nicht mit schlechten wortẽ austreiben/ als da sind/ Fahr aus du vnreiner Geist/ So habens auch die Beschwerer mit ernst nicht gemeinet/ etc. Die krafft Gottes mus es thun/ vnd mus einer sein Leben dran setzen/ das jhm der Teuffel bang genung macht/ Ohn schrecken gehets nicht abe.

Da das Weib/ so zwölff Jar den Blutgang gehabt/ den Saum des Kleides Christi anrüret/ sprach er: Jch füle das eine krafft von mir ausgangen ist/ Marc. 5. Luc. 8. Also da er wolt Lazarum von todten aufferwecken/ ergrimmet er im Geist/ vnd entsetzt sich bey sich selbst. Johan. 11. Auch list man von einem Münche/ der ein Christ war/ da er ein Teuffel austrieb/ vnd es mit ernst meinete/ starb er drüber.

Der Teuffel wird entweder ausgetrieben/ durch das Gebet der gantzen Kirchen/ Also: das alle Christen das Gebet zusammen setzen vnd knüpffen/ das so starck vnd kräfftig ist/ das es durch die Wolcken dringet vnd erhört wird: Oder aber der den argen Feind austreibet/ mus im Geist hoch erleuchtet sein/ vnd ein starcken bestendigen muth haben/ so der sachen gewis ist/ als Elias/ Eliseus/ Petrus/ Paulus/ etc.

Das aber der Teuffel ausgefahren ist/ durch Papistischer Münch vnd Pfaffen beschweren/ vnd ein zeichen nach sich gelassen/ etwa ein Glas scheiben/ oder ein Fenster ausgestossen/ oder ein stück von der Mawer gerissen/ das hat er gethan/ die leute zu effen/ die nicht anders wusten/ er were ausgefahren/ weil er den Besessenen ferner nicht plagte/ alles der meinung/ das er nachmals durch solch Spiegelfechten/ aber gar auff ein ander weise/ Nemlich/ Geistlich die Leute besitzen möchte/ vnd sie in jrem Aberglauben stercken.

Also begab sichs auch in S. Ciliax Kirch im Kloster zu Wimelburg/ nicht weit von Eißleben gelegen/ dahin ein grosse walfart vnd zugelauff war/ das ein Münch/ ein guter Zechbruder/ einem besessenen Menschen gebot/ das er den Mund auffthet/ jm zween Finger hienein legen/ vnd doch nicht beissen solt/ das geschach also. Auch gebot er dem Teuffel/ das er solte ausfahren/ wenn man S. Ciliax Glöcklin leuten wird/ das thet der Schalck auch/ auff das er das arme Volck in den Wahn vnd Jrthumb stercket/ das Glecklin wer so heilig/ das der Teuffel zu seinem klang ausfahren müste/ vnd also den Glauben an Christum gar vertilgete. *Coll. D. M. Luth.*

Einer vom Adel/ lies D. Martin Luthern auffs Land in seine Behausung holen/ sampt etlichen Gelerten zu Wittenberg/ vnd bestalte ein Hasenjagt/ da ward von allen so dabey waren/ ein grosser schöner Hase vnd Fuchs gesehen/ der kam gelauffen/ da jhn aber der Edelman auff eim starcken gesunden Klöpper mit geschrey nacheilet/ fiel das Pferd plötzlich vnter jm nider vnd starb/ vnd der Hase fuhr in die lufft vnd verschwand/ denn es war ein Teufflisch gespenste. Darnach ward einer Historien gedacht/ wie etliche viel vom Adel mit einander in die wette gerandt/ vnd geschrien: Der letzte des Teuffels/ vnd da der erste zwey Pferde hatte/ lies er das eine fahren/ vnd rante eilends fort/

da blieb das ledige Pferd dahinden/das ward vom Teuffel in die Lufft weg geführt. Darauff sprach Doctor Martinus: Man sol den Teuffel nicht zu gaste laden/er kompt sonst wol vngebeten/ Ja es ist alles voller Teuffel vmb vns/ vnd wir/ die wir teglichen beten vnd wachen/haben zu schaffen genug wider jn.

Anno 1546. Hat D. Martinus Luther zu Eißleben vber Tisch gesagt/das Edelleut im Lande zu Düringen/ ein mal am Herselberg/ des nachts Hasen geschreckt/ vnd jhr bey acht gefangen hatten/ wie sie nu heim kommen/vnd die Hasen auffhencken/ so warens des morgens eitel Pferdsköpffe gewesen/ so sonst auff den Schindleichen liegen. *Colloq. Luth.*

Zu Mölburg im Land zu Düringen/nicht weit von Erffort/war ein Pfeiffer/der sich auffn Hochzeiten als ein Spielman gebrauchen lies/ der klagte dem Pfarherrn daselbst/ wie er vom Teuffel teglich angefochten würde/ vnd hette jm gedrawet/er wolt jn weg füren/ darumb das er etwa in einer Geselschafft hatte getruncken/ aus eim Becher vnd langen Glaß/darein Wein vnd Pferdemist/ aus fürwitz/etliche junge Gesellen gethan hatten/das were jm hertzlich leid/ Da tröstet jn der Pfarherr/bat für jn/rüstet vnd vnterrichtet jn mit vielen Sprüchen/aus der heiligen Schrifft/wider den Teuffel/daraus er nun so viel lernete/ das er an seiner Seelen seligkeit gar nicht zweiffelte/ vnd sprach/ Der Seelen wird der Teuffel keinen schaden thun/ aber meinen Leib wird er weg füren/vnd das würde jm niemand können wehren/ Empfing darauff zu einem gewissen Pfande das heilige Sacrament/des waren Leibs vnd Bluts Christi.

Der Teuffel aber zeiget jm an/wenn er kommen/vnd jn holen wolte/da verordnet man jm Wechter zu/ die jn verwahren solten/ in dem Gemach da er war/die mit jm beten/ vnd lasen aus Gottes wort/ haussen aber waren etliche mit jrem Harnisch vnd Wehren bestellet/vnd werete vnd verzoge sich etliche tage/das man seiner also wartete/ Auffn Sonnabent zu Mitternacht sassen die Welcher/vnd etliche bey jm mit Liechten/ Da kam ein Sturmwind/vnd blies die Liechter alle aus/ nam jn vnd fürete jn zur Stuben hinaus/ die doch verschlossen war/ durch ein klein enge Fensterlin hinaus auff die Gasse/ Da war ein sehr gros gepressel vnd getümmel worden/ gleich als wenn viel geharnischter Leut einander geschlagen hetten. Kam also weg/ vnd ward verloren/ das niemand wuste/ wohin. Des Morgens suchten sie jhn hin vnd her/vnd funden jhn zu letzt liegende Creutzweise/mit ausgestreckten Armen/in einem Bechlin oder Wesserlin/ das von gleichen hierunter nach Mölburg fleust/ todt vnd kolschwartz. Diese Historien ist gewis geschehen/ sagt Doctor Martinus wie mir Herr Fiderich Mecum Pfarherr zu Gotha angezeiget/ vnd er es von Herr Johan Becken/ damals Pfarherrn zu Mölburg/ gehort hat.

Es schreibet ein Pfarherr M. Georgen Rörer zu Wittenberg/ Wie ein Weib auff einem Dorff gestorben were/ vnd nu weil sie begraben/ fresse sich selbst im Grabe/ drumb weren schier alle Menschen im selben Dorff gestorben/ vnd bath/ er wolt D. Mart. fragen/ was er darzu riete/ der sprach/ Des Teuffels betriegerey vnd boßheit/ wenn sie es nicht gleubeten/ so schadet es jnen nicht/ vnd hieltens gewis für nichts anders/denn für des Teuffels Gespenst. Aber weil sie so abergleubisch weren/so stürben sie nur jmmerdar je mehr dahin. Vnd wenn man solches wüste/ solt man die Leute nicht so freundtlich ins grab werffen/ sondern sagen/ Da friß Teuffel/ da hastu gesaltzens/ du betreugest vns nicht. Vnd sprach D. M. Luther weiter/ der Teuffel wil kurtzümb gefürcht/geehret vnd angebetet sein/wie Gott/Es ist ein sehr hefftiger stoltzer Geist/kan nicht leiden/ das man jn wil verachten. Also befehl ich auch/ sprach D. Martinus/ Man solt den Pfarherr wider schreiben/ das sie es gewis solten dafür halten vnd gleuben/Es were kein Gespenst oder Seele/sondern were der Teuffel selbst. Darumb solten sie in die Kirche zusamen gehen/vnd Gott bitten/er wolt jnen jre Sünde vergeben/vmb Christus willen/ vnd dem Teuffel wehren.

Bey Rottenburg an der Tauber / Ist zu einem frommen Manne (auch offt wider seinen willen vnd gefallen) ein stadlicher Geselle / mit andern seinen zweyen mitgesellen / vber die masse stadtlich gekleidet / mit Pfeiffern vnd Geigern eingekeret / vnd in seinem Hause Malzeit / vnd Abendtentze gehalten / vnd sich mercken lassen / als begert er desselben Wirts Tochter / hat sich auch hoch berümbt / wie er von Adelicher geburt / vnd wie er auch vber die masse reich were / vnd in einem frembden Lande viel Schlösser / Stedte / vnd dergleichen hette / das jhm auch auff Erden gar nichts mangelt / denn ein zierlich Weib. Solcher Gast hat dem frommen Manne nie gefallen wollen. Derwegen er seinen Pfarherrn auch zu sich geladen / mit demselben hat er in gegenwertigkeit des Gasts / vnd seiner zweien Gesellen / viel aus heiliger Göttlicher Schrifft geredt / welch Gottselig Gesprech / dem Gast vnd seinen Gesellen / vber die Masse vbel gefallen / Darumb sie gesagt / Ob man sonst nicht von andern Schwencken vnd Schimpffreden vber Tisch handeln köndte / man solte von diesen reden stillschweigen / vnd jhnen darmit nicht mehr verdrießlich sein. Da hat der Wirt bald erkandt / was Gottlose Teuffels geste das sein müsten / vnd hat sie hiermit aus dem Hause getrieben / vnd gesagt / Hebt euch jr Böswichter / Ihr habt nichts mit mir / vnd mit denen so mir Gott gegeben hat zuschaffen / wir sind getaufft / vnd durch das thewre Blut Jhesu Christi erlöst / der wird vns auch vor ewren Teuffels listen schützen vnd beschirmen. Als bald ist der Gast mit seinen Gesellen / mit einem grossen sturm verschwunden / vnd haben einen grossen stanck / mit dreyen dürren erhenckten todten Cörpern in der Stuben hinter jhnen gelassen. *Manlius in collect. lib. 1.*

Dreyzehen meil wegs von Görlitz / hat ein reicher Man Geste geladen / da nu dieselben nicht kommen wollen / wird er schellig vnd spricht / Wollen sie nicht kommen / so kommen alle Teuffel. Das ist auch geschehen / denn als bald seind ein grosser hauffe derselben kommen / die er auch empfangen hat / denn er sie vor andere angesehen / Entlich hat er an Klawen / die sie jm geboten / sie erkandt. Derwegen er sehr erschrocken / vnd ist mit seim Weibe als bald eilend aus seinem Schlos gelauffen / vnd ein klein Kindlein lassen in der Wiegen liegen / in der Stuben neben einem Narren / welcher die Wiege mitten vnter den Teuffeln heraus gerissen / vñ hinweg getragen / etc. (Darumb sihet man / was es für Sünde sey / mit worten leichfertig sein / Man darff den Teuffel nicht an die Wandt mahlen / er kömpt sonst wol.) *Iobus Fincelius lib. 2.*

In dem Cölnischen Gebiet in einer Stadt Zuzati / da ist ein Landsknecht gewesen / der sich so gar auffs Spiel ergeben / das er dafür weder Tag noch Nacht geruhen möchte / vnd hat stets den Beutel mit Gelde mit sich getragen / Auff das / wenn jm jemandt vnter augen stiesse / er mit jm spielen köndte. War auch auff dem Spiel mit den Würffeln so fertig / das jm niemand abbrechen kondte. Das man aber ein Exempel hett / das dem lieben Gott solch Dieblich spielen nicht gefiele / daraus auch alles vnglück vñ mord entstehet / Hat der Teuffel gewalt bekommen mit jhm zu spielen / denn er zuuor viel Leute betrübet / vnd jnen die Taschen gereimet. Des Nachts eins / kömpt der Teuffel / der gestalt als einer der mit jm spielen wolte / in sein Haus / vnd bringet mit sich ein grossen beutel voll Geldes / setzt sich zum Tisch / wirfft das Gelt mit Würffeln frisch heraus / vnd gewint hiermit dem Kriegßman viel Geldes ab. Als solches der Landtsknecht sahe / das er so gros glück hette / sagt er mit zorn / Bistu denn der Teuffel / etc. Antwort der Teuffel / es ist nun genug / es wil bald Morgen werden / wir müssen gehen. Fürt jn hiermit zum Ziegeldach hinaus / das jm sein Eingeweide daran behangen bliebe / wo er aber mit dem Leibe hinkommen / ist nihe erfahren. Des Morgens hat man sein Eingeweide also in Ziegeln hangen funden. *In Discipulo de tempore Sermon. 12.* (Andere Exempel mehr von Spielern / sind in derselben Predigt.)

Anno 1536. Ist zu Franckfort an der Oder eine Magd gewesen / eine Tochter Marcus Fischers / Diese ist im Heupt schwach worden / vnd hat sie ein Bürger daselbst

vmb Gottes willen zu sich genommen/mit namen George von Külisch/Ist aber mit jr dahin kommen/das sie vom bösen Geist besessen worden/vnd seltzams thuns begundt. Diese Magd/wenn sie jemand an den Rock/Wammes/Barth/Heupt/etc. In Summa/wo sie nur hingegriffen/auffs Bette/Tisch/Banck/Stein/Erde/Mawer/etc. so hat sie allwege Geldt erwischt/das dieses Landes genge vnnd gebe/welchs sie als bald in den Mund gesteckt/gekeuet/vnd eingeschlungen. Welchs Geldt jr zum offtern genommen/welchs vielen Leuten vmb wunders willen gegeben/Sie hat auch bisweilen das erwüschte Geld selber weg gegeben. Ja sie hat auch bisweilen Nadeln erwüscht vnd gefressen/Darzu hat sie hoch Oberlendisch Deutsch geredt/da sie doch nur jre Mutter sprach zuuor als Merckisch/gekont hat. Von jrem wunder/das sie sonst getrieben/were wol ein Buch zu schreiben gewesen/etc. Vmb solches vnerhörten dinges halben/Ist der Ehrwirdige Vater (heiliger gedechtnis) D. Mart. Luth. vmb rath gefraget/der befohlen/das man sie in die Predigt führen/Gott ernstlich für sie bitten solte/da sie offt den Prediger gestrafft. Es hat aber der liebe Gott seine gnade geben/das durch das gemeine Gebet jr geholffen worden. Die Magd hat aber nachmals nicht gewust/wie jr geschehen/vnd was jr widerfaren/hat nachmals frisch vnd gesund zu Franckfort gedienet. Diese warhafftige Historia hat ein Erbar Rath daselbst offentlich publicirn lassen. *Anno* 1538.

Viel hoher gelerter Leut/so in einem Concilio zu N. beysammen gewesen/sind vmb erlüstung willen/mit einander aus der Stadt zu einem Holtz oder Weldlein gegangen/vnd viel nützliches Gesprech vnter einander gehabt/In solchem spacieren/hören sie ein klein Vöglein gantz lieblich wie ein Nachtigal singen/wie sie sich hoch verwundert vnd bekümmern/was dis vor ein Vöglein sein möchte/Da sie nu in Wald kommen/vnd sich das Vögelein auff einen Baum gesatzt/vnd gar schön on vnterlas gesungen/haben sie jhm semptlich fleissig zugehört. Einer aus den Gelerten hebt an/vnd saget zu dem Vögelein/Jch beschwere dich bey dem Namen Jhesu/das du vns sagest/was du seist? Antwort der Vogel/Jch bin ein verdampte Seele/vnd hieher an diesen ort verordnet/bis zu dem Jüngsten Gericht/da ich denn die ewige verdamnis empfangen werde/vnd als es solchs gesagt/floge es von dannen schreyend/O ewig/O ewig/wie ist das so ein lange zeit. Alle die jenigen/die nun solche beschwerunge vnd frage/auch des Vogels antwort angehört/sind alle sehr hart kranck worden/vnd hernach kürtzlich gestorben.

Ein alter Herr hat mit beschwerunge des Teuffels vmbgangen/vnd hat sich mit dem Spruch entschüldigen wollen/*Semen mulieris conteret caput serpentis.* Das der Mensch die gewalt vber den Teuffel hat/das er müste kommen wenn er wolte. Darauff/sagt D. Lutherus/wil ichs nicht wagen. Vnd entlich hat er diese Historia erzehlet von D. Nicolao von Ambsdorff/*Pastore Magdeburgensi*, Der jm eigentlich bekandt hette/das er in einer Herberge/da er zu nacht geschlaffen/zweene Edelmenner mit zweyen Knaben/so Fackeln getragen/vnd in die Kammer gangen/die doch zuuor gestorben/vnd todt waren/die haben jn auffzustehen geweckt/vnd gesaget/Er solte sich nicht fürchten/jme solte kein leid widerfahren. Als er nun solchs gethan/haben sie jn heissen ein Brieff schreiben/aus jrem Munde/den solte er ein Fürsten vberantworten/sind also verschwunden/welchen Brieff er vberantwort etc. *Ita videtis in multis historijs & scriptis ludibria Sathanæ.* Es ist der Teuffel warlich nicht ein geringer Herr/*Si potest animas per speciem hominis fallere, multo magis corpus.*

Chrysostomus in Matth. cap. 8. schreibet/Das etlicher verstorbener Reuter Seelen sind sichtiglichen in Reuterischer gestalt vmbher geritten/Vnd da man dieselben gefraget/wer sie weren/vnd was sie wolten? Haben sie gesaget/Wir sind mit nichte/wie jr wol meinet/ein Gespenste/auch sind wir nicht ein hauffe fleischlicher Kriegßleute/wie jr vns für ewren augen nach fleischlicher weise sehet/Sondern wir sind Seelen/etlicher

gewesener

gewesener Reuter/ vnd Kriegßleut/ die nicht lange zuuor allhie erschlagen/ vnd erlegt worden/ Darumb auch die Rüstunge vnd Waffen/ vnd die Pferde so jhr sehet/ die vns denn auch Instrument zu sündigen gewesen sein/ die sind vns Instrument zur pein vnd marter. Derhalben es auch alles Fewrig ist/ was jr an vns für Waffen sehet/ vnd erkennet/ Denn jr es mit leiblichen Augen an vns nicht erkennen könnet/ wie es an vns eitel pein vnd marter ist. *Chron. Abbatis Vrspergensis.* (Ist dis ein warhafftig Geschicht/ so ist es nichts anders/ denn ein Gespenst vnd betrug des Sathans gewesen. Ist es aber von München ertichtet/ so ist es keiner andern vrsach halben geschehen/ denn damit das Fegfewer zubeschönen/ Darumb habe ich hieher gesetzt/ ein verstendiger Christ mag es seines gefallens zu vrtheilen haben.)

S. Gregorius im *Dialogo* schreibet/ das einer mit namen Stephanus gewesen/ als der vber Feldt gewesen/ vnd heim kommen/ hat er in eiuerigem zorn seinen *Famulum* oder Knaben geruffen/ vnd gesagt/ kom du Teuffel/ vnd zeuch mir die Schuen vnd Hosen aus. Als bald ist jm solchs in schneller eile widerfahren/ das er selber gemarckt vnd erkandt/ das es der Teuffel gewesen/ Derwegen er sehr hart erschrocken/ vnd laut geschrien/ O weich hinweg du elender/ denn ich habe nicht mit dir/ sondern mit meinem Diener geredt/ Darumb sol man den Teuffel nicht so leichtlich im Munde füren/ Er kompt sonst wol. *In Discipulo Sermon.* 33.

Cesarius gedenckt/ das ein Clericus/ so eine schöne vnd liebliche stimme gehabt/ das jederman ein lust vnd frewde/ dieselbe zu hören gehabt hat. Als aber solches ein mal ein frommer Gottsürchtiger man gehört/ hat er gesagt/ diese vberaus schöne vnd liebliche stimme ist nicht eines Menschen/ sondern des Teuffels/ hat jn also beschworen/ als bald ist der Teuffel aus dem Cörper gefahren/ vnd der Cörper also todt nidergefallen. *Ex Discipulo de tempore.*

Vnter dem Keyser Anastasio erzehlet *Paulus Diaconus lib.* 16. Das zu Alexandria viel Menner/ Weiber vnd Kinder/ vom Teuffel sind besessen worden/ vnd haben schnell angefangen vnd stets wie Hunde gebollen.

Anno 1533. Ist ein Stedlein in Schwaben/ im Kuntzenthal gelegen/ plötzlich angezündet/ vnd abgebrunnen/ welchs der Teuffel durch eine Zeuberinne/ mit welcher er zuthun gehabt/ angelegt. Es ist aber abgebrandt drey tag vor Ostern/ Den Teuffel hat man nicht sehen können/ aber mit vielen hat er geredt/ vnd ist offt mit einer Paucken/ in der Stadt gangen/ das jn jederman gehört hat. Die Magd aber/ die den schaden gethan/ ist zu Oberndorff/ nicht weit von Rottweil/ öffentlich verbrendt worden. *Iobus Fincelius lib.* 1.

Wie der Teuffel viel Kinder zu Hammel in Sachssen weggefürt/ liß vnten im vierdten Gebot.

Anno 1545. Ist im Elsas zu Rottweil der Teuffel sichtiglich vmbher gangen/ offt in eines Hasen/ in einer Gans/ Item/ in einer Wisel gestalt/ hat mit klarer deutlicher stimme geredt vnd gedrewet die Stadt anzuzünden/ welchs die Leute nicht wenig erschreckt hat. *Iobus Fincelius lib.* 1.

Anno 1534. Am Weihenacht abend/ in einer Stadt im Lande zu Sachssen/ ist der Teuffel in Menschlicher gestalt zu dem Pfarherrn des orts Laurentio Donero/ kommen/ der dazumal Beicht gehort/ vnd gebeten/ Er wolt jn auch Beicht hören. Wie er nu zugelassen worden/ hat er grewliche Gottslesterung wider Christum den Son Gottes ausgespeyet/ Als er aber vom Pfarherrn mit Gottes wort vberwunden/ ist er daruon gangen/ vnd einen vnleidlichen stanck hinter jm gelassen. *Iobus Fincelius.*

Vor wenig Jaren im Hertzogthumb Lüneburg/ Ist auch ein besessen Weib gewesen/ die hat schön vnd recht Griechisch vnd Lateinisch durch den Teuffel geredt. *Manlius lib.* 1.

In einer namhafftigen Stadt ist ein Ehrlicher Gottfürchtiger alter Man gewesen/ als er nu tödtlich kranck war/ am tage da er sterben solte/ vnd allein ein wenig gelassen war/ kömpt der Teuffel in gestalt eines Pfaffen/ mit solcher Kleidung/ vnd setzt dem alten Manne hefftig zu/ das er jm alle seine vbel vnd Sünde/ so er je begangen/ ansagen solte/ denn er wolte solchs auffs Papir mit Dinten (wie er denn hatte) auffzeichnen. Als sich nun der fromme alte Man mit Gottes wort wehrete/ vnd auffhielte/ vnd doch der Teuffel jmmer herter anhielte/ Sagte der alte/ Wolan/ wenn ich dir ja alles erzehlen sol/ so schreibe erstlich/ Der Same des Weibes/ wird der Schlangen den Kopff zutreten. Als solchs der Teuffel horte/ warff er Dinten vnd Papir hinweg/ vnd verschwand mit einem hinderlassenen gestancke. Vnd ist letzlich der Man im HERRN entschlaffen. *I. M. lib. 1. collect.*

Anno 1559. Ist dis schrecklich ding geschehen auff der Platten/ zwo Meilweges vom Joachimsthal/ daselbst hat ein Schmidt eine Tochter gehabt/ welche ein gut zeugnis gehabt/ das sie from/ züchtig vnd Gottfürchtig gewesen/ fleissig zur Kirchen gangen/ hat auch die gewönlichen Sontags Euangelia auswendig gekont/ Auch fleissig stets in einem Euangelij Büchlein gelesen/ Ist gerne zur Kirchen gangen/ hat das Hochwirdige Sacrament auch offt empfangen. Diese ist durch verhengnis Gottes vom Teuffel besessen/ on gefehr in Fastnachten/ vnd hat sie der böse Feind offt nider geworffen/ etc. als hette sie die fallende sucht. Die Eltern haben hierüber bey Warsagern rath gesucht/ das der Teuffel nachmals hat zu schutz seiner gewalt angezogen. Folgends nach Ostern/ hat der Teuffel begünt leibhafftig aus der Jungfrawen zu reden/ hat sich in der Stuben sichtiglich sehen lassen/ wie ein Kuckug/ Rabe/ Hummel vnd dergleichen/ auch also/ wie solche Vogel pflegen/ geschrien. Hat grausame wünderliche ding aus jhr geredt/ das nicht genugsam dauon zuschreiben/ vnd ist ein gros zulauffen vom Volck/ auch von vielen frembden worden/ diese wünderliche ding zu hören/ etc. Vnd haben sich viel frommer Christen vnterstanden/ mit jme zu reden/ denen er alle antwort genug gegeben. Aber die Jungfraw ist stets gedültig gewesen/ hat selber mit offt zu Gott gebeten/ vnd wenn sie vmb erlösung den Namen Jhesu Christi angeruffen/ hat sich bald der böse Geist wider funden/ jhr in die Augen gesessen/ vnd jhr dieselbigen vor den Kopff heraus getrieben/ so gros wie Hünner Eyer/ die Zunge/ wie ein zusamen geflochten Weide/ einer Spannen lang zum Munde heraus gestreckt/ Auch jr das Angesicht auff den Rücken gewendet/ also jemmerlich/ das nicht gnugsam zu schreiben/ Wenn sie ruge gehabt hat/ vnd man sie gefragt/ wie es jr gehe/ hat sie allwege geantwort/ es düncke sie/ wie sie auff einem Wasser lege/ vnd müste ertrincken/ so kemen doch allwege viel frommer Leut/ die jr daruon hülffen. Es sind alle Priester/ so des orts vmbher gewesen/ dahin kommen/ vnd mit jhr Gesprech gehalten/ denen der Teuffel vber die masse hönische antwort aus der Jungfraw geben/ vñ wenn man von Christo Jhesu jn gefraget/ ist er allweg auff ein ander hönische Fabel kommen/ das es nicht gut/ so spöttlich zuschreiben. Da er auch gefragt/ wie er in sie kommen/ hat er gesagt/ sie habe es in einem trunck Bier eingesoffen/ zu Fastnacht in einer Fliegen gestalt/ Deñ er sey jr zwey Jar nachgangen/ ehe er jr sey beykommen/ Vnd da die Eltern zur Warsagerin gelauffen/ habe er desto besser platz bekommen. Es ist auch daselbst auff der Platten einer mit Namen Elias Hirsch/ der fast alle Nacht bey jr gewesen/ vnd jr fürgebet/ dem der Teuffel offt gar hefftig geflucht/ Auch gewust/ wenn er zu seiner Haußthür heraus gangen/ hat ers zuuor verkündet vnd gesagt/ der Schelm Elias kömpt mich aber zu peinigen. Der fromme Man hat jm allwege mit Gottes Wort begegnet/ vnd den Namen Jhesum offt gebraucht/ darzu er denn so grewlich getobet vnd gewütet/ das man es vber etliche Gassen gehort. Auff ein mal sagt er zu jm/ Elias huy/ thue einen Tantz mit mir/ vnd tantze vor oder nach/ Antwort Elias/ du Schelm tantz in abgrund der Hellen/ etc. Darauff sagt der Teuffel/ so gehe hinweg/ du wirst ein feinen Tantz sehen. Hat angefangen

fangen zu pfeiffen / Ist eine Katze zur Stuben herein / vnd ein Hund vnter dem Tisch herfür komen / vnd haben ein langen tantz mit einander gehabt / vnd darnach verschwunden / Solcher seltzamer possen hat er mehr getrieben. Da sich nu ferner die Priester an in gemacht zweene Tage vor Trinitatis / vnd jn gefraget / wer jn dahin geschickt habe? Antwort er / der HErr Gott habe es gethan / den Leib zu peinigen vnd zu martern / aber der Seelen mit nichte zu schaden / vnd er solle den Leuten anzeigen / das sie von der Hoffart / Wucher / fressen vnd sauffen solten abstehen / wiewol es wider mich vnd mein recht ist / also zu reden / mus ich es / weil mirs Gott gebotten / also thun / Vnd am Jüngsten tage weis ich / das ich mehr Seelen denn Gott der HErr / haben werde. Darauff der Pfarherr von Schlackenwalde gesagt / du Schelm leugest / die Sünder werdē busse thun vnd selig werden / dich aber wird Gott der HErr mit allem deinen anhang / am Jüngsten tage ins Hellische Fewer werffen / Wie das du nicht im Himmel bleibest / weil dich Gott zu einem solchen schönen Engel erschaffen hatte? Sagt er / Ey lieber Pfaff / da saß ich nicht feste / Pfaff du möchst wol daheim bleiben / vnd mich zu frieden lassen / Jch weis wol / das du in Pfingsten vor die tölpische Margrethen (so nante er die Jungfraw allwege / so sie doch mit jrem Tauffnamen Anna hiesse) auff der Cantzel gebeten hast / Sagt der Pfarherr / Jch habs gethan / vnd wil es noch thun / vnd wil dich mit meinen Pfarkindern in abgrund der Hellen bitten / vnd fragt hiermit / Bistu auch vmb den frommen Job gewesen? Antwort er / Ja freilich / etc. Hette ich jetzt so viel gewalt / Jch wolt auch Frantzosen / vnd Pestilentz vnter die Leute redlich strawen. Vnd hat sich also bey zwo stunden der Pfarherr also mit jm abgeblewet / das er gar krafftlos werden / hat vnter andern gesagt / Sihe / wie bistu der schönsten Creatur eine gewest / vnd verbirgest dich nun in einer Saw / bald in eines andern Viches gestalt? Antwort der Teuffel / O lieber Pfaff / Jch werde offt ein Hase / O die grossen Hansen fressen mich gerne. Fragt jhn der Pfarherr / Wo wiltu hinfahren / wenn du ausfehrest? Sagt er / in die Pluderhosen / denn ich bin selb hundert hie. Vber etliche tage / haben sie etliche Priester in die Kirche tragen lassen / allda man mit grosser menge zu Gott vor sie gebeten / gesungen vnd gelesen / vnd wenn der Name Jhesus Christus ist genent worden / hat der Schelm gebrüllet vnd getobet / als würde es alles zu bodem gehen / diesmal ist noch nichts ausgericht. Da man wider heim gangen / hat er sich auff dem wege hören lassen wie ein Heerbaucken / vnd gesagt / Ey wie bald hetten sie mich gehoben / meiner Gesellen waren schon 8. hinweg / In Summa / es ist vnmüglich alles zu schreiben. Letzlich ist der Pfarherr zu Schlackenwalde den 30. May vorgangen dahin kommen / wider beschrieben / vnd sonst 10. Priester. So hat Johan Matthesius aus dem Thal seine zweene Caplan dahin verordnet / da hat man von morgen an / bis vmb 12. zu Mittage / mit beten / singen / lesen / allen fleis fürgewandt / doch noch nichts ausgericht. Da man gessen / ist erst der Pfarherr von Schlackenwalde kommen neben den Schlosheuptman zu Prage / da auch in die 1000. Personen zu gegen gewesen / vnd hat der gemeine man Jhesus Christus zu singen angefangen / vnd mit hertzlicher andacht vnd seufftzen gebetet zu Gott / das Gott sie erhöret / vnd ist also der böse Geist ausgetrieben worden / das er ist zum Fenster wie ein geschwürm der Fliegen hinaus gefahren / Ehe er ist ausgefahren / hat er von der Jungfrawen ein Glied / ein Nagel vom Finger / letzlich nur ein Haar begert / hat jhm aber nichts werden können. Ehe er aus gefahren ist / hat er gesaget / Alle die nicht gerne zur Kirchen gehen / wollen selbst daheime lesen / zum Sacrament nicht gehen / in fressen / sauffen / vnd wucher liegen / sind alle mein mit Leib vnd Seel. So ferne dieselbigen Busse thun wollen / so wolle er ausfahren / vnd du Pfaff von Schlackenwalde / vermane die deinen zur busse / dahin fahr ich / Solches hat der Pfarherr daheim auch gethan / vnd das Volck zur Busse vermanet / Dieweil vns Gott ja gern wil selig haben / vnd der Teuffel wider seinen willen / den Christen mus die Busse predigen. Nach ausfarung des bösen Geists / hat man die Jungfraw aus jres Vaters Hause in ein anders

getragen /

getragen / vnd jhr das Hochwirdige Sacrament gereicht / Ist fein bescheiden gewest / doch etwas schwach / Sie hat die Priester hertzlich gebeten / in jrer Kirchen vor sie zubitten / das sie Gott vor diesem Feind fortan gnediglich behüte wolle / etc. (Diese Historia / welche ich etwas abbreuiret / die solt alle Christen vermanen / fleissig zu beten / das wir nicht in anfechtung vnd versuchung des Teuffels kommen möchten / denn dis heist ja mein ich / ein Exempel seiner Boßheit.) *Iobus Fincelius lib.* 3. von Wunderzeichen.

Ein boßhafftiger Teuffel hat zu Meintz viel boßheit angericht / mit schlagen / poltern / Item / hat offt geredt / die Diebstal verrahten / viel Heuser angezündet vnd verbrandt / Das auch der Leut viel haben müssen die Stadt verlassen / vnd auff dem Felde sicherheit suchen / hat die Pfaffen mit Steinen geworffen / vnd viel Blutrüstig gemacht. *D. Casp. Hedion. lib.* 7. *cap.* 18. *Histor. Ecclesi.*

Item / zu Meintz hat der Teuffel eines Ertzbischoffs Diener / vnd des Abts von Fulda in einander gehetzt / das sie vnter der Messe die Kirche mit Blut erfüllet / etc. Da nun der Auffruhr gestillet / vnd man wider im Ampt fort gesungen / diesen Vers / *Hunc diem gloriosum fecisti*, (Diesen tag hastu herrlich gemacht.) Da sprach der Teuffel / Diesen tag hab ich Blutreich gemacht. Von diesem handel schreibet Albertus Krantz weitleufftig.

Anno 1557. In einem Dorff Abenthewer genandt / nicht weit von Gent liegent / ist ein Papistischer Pfaff gewesen / der hat eines Bawersmans Tochter / die sehr schön war / jmmer nachgetrachtet / sie mit alten Weibern heimlich beschickt / mit viel verheissungen / das sie seine Köchin werden solte / hat entlich so viel zuwegen bracht / das er selber mit jhr zu reden kommen / vnd solchs an jhr begert / da die Jungfraw angezeigt / wie jhr hierüber sehr bange / So würdens auch jre Eltern nicht gestatten / so fürchte sie Gott / wo sie solchs thete / sie würde in ewige verdamnis kommen. Da antwort jr der Pfaff / sie dürffte sich an die arme Ehe nicht keren / darinnen nichts denn armut / elend vnd vnglück / jammer vnd not were / bey jm hette sie gute tage / das beste zu essen vnd zu trincken / so wolt er sie herrlich kleiden / auch solt sie nichts thun / denn das sie die Geste hülffe trösten / vnd mit jm guter dinge were. So dürffte sie sich vor der ewigen verdamnis nicht befahren / denn er hette vom Bapst zu Rom die gewalt vber den Teuffel / Menschen vnd Seelen / Er wolte jhr wol vor schaden gut sein / etc. Von solchen worten lest sie sich vberreden / vnd gehet zu jm ohn alle schew / wider der Eltern wille. Da sie nun ein zeitlang bey jm in wollust gelebt / vnd ein mal Geste haben wollen / vnd in der Stuben alleine bey einander / vnd man zugeschickt / kömpt der Teuffel leibhafftig / stösset die thür auff / ergreifft die Pfaffen Köchin / vnd spricht / du bist mein / kom mit mir. Füret sie / da sie kleglich geschrien / vnd den Pfaffen vmb hülff angeruffen / zum Hause in einem nu hinnaus / vnd in Lüfften hinweg. Der Pfaff wolte wol den Teuffel beschweren / war aber vergeblich / vnd sagt der Teuffel zum Pfaffen / du bist auch mein / ich wil dich bald auch holen / da wisse dich nach zu richten / fuhr also mit der Huren daruon. *Iobus Fincel. lib.* 2. Dis sol man auch hienab zum sechsten Gebot referirn / auch wol zum vierdten Gebot.

In Italia ist eine Jungfraw / so vom Teuffel besessen gewesen. Ob sie wol nicht gelert / hat sie dennoch Lateinisch geredt. Derwegen sie vom Lazaro Bonamico gefraget / welcher ein Professer zu Bononien / welchs der beste Vers im Virgilio were? Antwort sie / oder der Teuffel aus jhr / *Discite iusticiam moniti, & non temnere Diuos. Iohan. Manlius lib.* 1.

Zu Heidelberg ist ein Diener eines Theologischen Doctors gewesen / der vnser lehr gantz geneigt / als er in seinem Vaterlande gewesen / vnd wider gen Heidelberg reiset / Ist jme nicht fern von Heidelberg ein Reuter mit einem hohen vnd grossen Pferde begegnet / der hat jn mit gewalt auff sein Pferd gesatzt. Da er nun nach jm hat gegriffen / sich an jn zuhalten / damit er nicht fiele / Ist der Reuter verschwunden. Vnd ist er vom

Pferde so hoch in die Lufft gefürt worden/ vnd nicht anders vermeint/ er sey todt. Ist aber entlich hart bey der Stadt/ bey einer Brücken nieder geworffen/ das er also erschreckt/ vnd sinnlos etliche stunden gelegen/ als were er todt. Da er entlich wider zu jm selber kommen/ vnd gesehen/ das er bey der Stadt sey/ ist er auffgestanden/ vnd zu Hause gangen/ vnd ein halb Jar kranck gelegen/ doch wider gesund worden.

D. Pontanus hat dis Exempel gesagt/ wie zweene Edelleute an eines Keysers Hofe gewesen/ die einander Spinn feind waren. Da nun einer den andern zuerwürgen geschworen/ wo sie einander bekemen/ In einer Nacht hat der Teuffel den einen ertödtet mit seines Feindes Schwerdt/ das er jm wider in seine Scheide beim Bette also blutig eingestackt. Wie das geschicht/ liegt der ander Edelman in einem schweren traum/ das jn nicht anders deucht/ denn das er seinen Feind erwürge. Desgleichen hat sein Pferde im Stalle/ gleich als es hart gespörnt vnd geplagt würde/ sich erzeigt. Frűe ist der getödte Edelman im Bette gefunden/ vn̄ da nu jederman ein argwohn gehabt/ das er von dem andern von weg̃ der Feindschafft ertödt were/ Da hat man auch sein eigen schwert in seiner scheiden blutig funden. Wiewol er es doch nicht gethan (sondern der Teuffel) ist er gleichwol ins Gefengnis geworffen/ vnd zum todte verurtheilet/ doch mit dem gedinge/ wenn man jn auff den Platz brechte/ solte man die Erde seines schattens hinweg stossen/ vnd des Landes verweisen/ das heist man *ciuilem mortem, quia ipse noluit occidere alterum*, denn er nicht gewolt denen zu tödten/ *cumq; per Satanam factum sit, mortuus reus fuit, & conclusit.* Also gehet es diesen/ *qui faciunt temporale peccatum cum Satana, quia suis affectibus obtemperant illis blandientes*, die bezalt er zu letzt redlich. Ein einiger Teuffel ist klüger vnd stercker denn alle Menschen. *Quia nos intelligit foris & intus, & illius respectu sumus alphabetarij, imbecilles & peccatores, sicut experientia discimus. Ex colloquijs D. M. Luth.*

D. M. Luth. Diabolus non est Doctor promotus sed expertus, Wider welchen niemand gilt/ denn Jhesus Christus.

Im Niederland ist ein Munstrum vmbgelauffen/ so hoch als ein Mensch/ vnd gestalt wie ein Hund/ das hat die Leut angerochen/ die da sterben solten/ welchs nicht allein von denen so sterben/ sondern von vielen gesehen/ die es nicht angerochen hat/ man hat es Leichmal genandt. Die sterbenden Leut/ seind zu den abgöttischen Messen gelauffen/ alda heil zu erlangen. (Also kan der Teuffel die Leut zur Abgötterey führen.

Es seind einmal zur zeit da die Pestilentz regiert/ ein guter vnd böser Engel (wie man nach leiblicher ersehung erkandt) bey der nacht herumb gelauffen. Der böse Engel hat ein Spies gehabt/ vnd wo jn der gute Engel hat heissen an ein Thür vnd Haus anschlagen/ so viel Personen seind des Morgens im selben Hause gestorben vnd todt gewesen. *Chron. Abbatis Vrspergensis.*

Item/ in einer Jagt ist von vielen ein Hase vnd Fuchs gesehen worden/ diesen hat entlich in der Jagt ein Edelman in der fleche gesehen/ Ist diesem eilend mit seinem Pferde nachgerendt/ hat sich aber in solchem rennen zu todte gefallen. (Der Hase ist ein Teuffels Gespenst gewest.)

Darnach hat Doct. Mart. Luther weiter gesagt von etlichen Edelleuten/ die mit einander ein wettrennung gehalten/ die haben gesaget/ der letzte des Teuffels/ vnd im rennen/ da einer dahinden blieben/ Ist in die Lufft dahin gefürt worden. Man sol den Teuffel nicht zu gast laden/ *nos oratione & vigilijs satis negotij habemus contra ipsum.*

Ein Edelman/ vmb Torgaw wonhafftig/ als dieser spacieren gieng/ begegnet jm einer/ Diesen fraget er/ ob er jm dienen wolte/ denn er dörffte eines Knechtes/ Antwort er/ Ja/ da fragte jhn der Edelman wie er heisse/ Antwort er auff Böhmisch/ Scharet heis ich (das ist/ Teuffel) Hierauff nam jn der Edelman mit heim/ weist jm den Stall vnd seine Pferde die er warten solte. Der Edelman war on das ein Gottloser Mensch/

der

der sich des Raubs vnd der Vögel nehrete/bekam er also hierzu einen bequemen Knecht/ etc. Da der Edelman einmal verreist wolte/befahl er dem Knecht ein Pferd/das er gar sehr liebte/das ers dieweil wol versorgen solte. Der Knecht fürete das Pferd auff einen hohen Thurm/ da nun der Edelman wider kam/ hört er das Pferd sehr schreyen oder hiegern/ nach dem es jm zum Fenster naus erkandte. Als nun der Edelman ins Haus kame/vnd fraget mit verwunderung/wo doch das Pferd sey/etc. Antwort der Knecht/ Er habe es seinem befehl nach/ fleissig verwahret/ zeigt jm hiermit/ wo das Pferd sey/ das nachmals mit grosser mühe vnd mit Seilen herab gelassen worden.

Weiter hat sichs zugetragen/das man dem Junckern seiner Reuberey halben nachgeeilet/Spricht der gedingte Knecht zu jm/Herr/eilet vnd fliehet/Ich habe jren Pferden allen die Eisen abgerissen/die er in einem Sacke hatte/ hat sie also klingende ausgeschütt. Dieser Edelman/als er seines Mords vnd Raubs halben/gefenglich eingezogen ward/ hat er den Knecht vmb hilffe angeruffen/ Antwort der Knecht/ er köndte nicht helffen/ denn er hette starcke eiserne Hosen an/vnd mit eisern Senckeln gebunden. Da aber der Edelman hart anhielte/sagte der Knecht/Ich wil dir wol helffen/du must aber nicht viel vor dich mit den Henden schleudern/ vnd schirm schlagen/denn ich kans nicht leiden. Sagt er/ Er solt jhn jmmer hinnemen/ er wolt sich wol recht darinnen halten. Hiermit hat er jhn mit Ketten vnd Banden in die Lufft geführet/ Hierüber erschrack der Juncker/ vnd schrie/ Hilff Gott/wo bin ich/Bald lies er jn in einen Sumpff herab fallen/kam heim zur Frawen/vnd verkündiget jr/ wie jr Juncker in einem Sumpff gebunden lege/da ist das Weib zugeeilet/vnd jn also erlöset. *Ex Colloq. D. M. Luth.*

Ein Gardian kam mit einem andern Münche in ein Herberge/ der Wirt aber hat eine Schlaffkamer/darinnen ein Rumpelgeist war/der die Leute des nachts plagete vnd vnruhig machte. Darumb gedacht der Wirt/ er wolt die heiligen Väter an solchen ort legen/denn sie den Teuffel wol beschweren kündten. Als sie nun des Nachts schlaffen wolten/hat der Geist einen vmb den andern bey den Münchs Krentzen gerauﬀt. Als nu einer zu den andern sagte/Lieber reuff mich nicht/las vns jetzund schlaffen/Da war widerumb der Geist da/vnd raufte den Gardian/ der sprach zu dem Geiste/ Fahre hin *in no. Pat. & Fil. & Spi. S.* vnd kom zu vns ins Kloster. Also verschwand der Geist. Als die Münche wider zum Kloster kamen/ saß der Teuffel auff der Schwellen/ vnd schrie/ *bene veneritis* Herr Gardiane. Dis achten die Münche nichts/denn sie dachten/sie hetten jn in jrer gewalt/ Fragten was er wölle? Antwort er/ Er wolle jm in Kloster dienen/ hiermit hies jhn der Gardian in einen winckel in die Küchen gehen/ Machten jm auch eine Kappen/daran hefften sie jm ein glöcklein/das man jn hiermit erkente/wenn er geruffen ward/ das er solt Bier holen/ Da hört man jn fliegen vnd sagen/ Gebt gut Bier/so wil ich euch gut Gelt geben. Also ward er bekandt in der gantzen Stadt/vor allen Kellern/ wo man jm nicht wol gemessen/ sagt er/ Gebet voll Maß/ vnd gut Bier/ ich hab euch auch gut Gelt geben. Der Küchenmeister that diesem Diener viel vordrics/ der jn offt vermanet/ das er in solt zu frieden lassen/ Darumb er jn auch entlich mit einem Balcken/ der in der Küchen war/ geschlagen vnd verwundet hat. Da hat jhm der Gardianus wider vrlaub geben. *Ex Colloq. D. M. Luth.*

D. Philippus Melan. hat D. M. Luth. erzelet/ das auff der Jagt ein Menlein zu einem Hoffdiener kommen/ vnd denselbigen gefüret zu den Netzen/da er gesehen/ da man Herschen geweidet vnd zugericht hat. An einem andern ort hat er gesehen Malzeit halten/vnter solchen Gesten hat er gesehen den alten Churfürsten Johan Friderich. *R. M. Luth.* Das sind *ludibria Satanæ* (also kan der Teuffel den Leuten ein Gespenst für die Augen machen.)

D. M. Luther ward gefraget/ Ob der Samuel/ den die Zeuberin zu Endor/ dem Könige Saul herfür brachte/ warhafftig gewesen were. *R.* Luth. Nein/ Es were ein Gespenst gewesen/das probiert er also/Gott hat im Mose verbotten/das man die warheit

heit von den Todten nicht suchen noch fragen solte/ darumb war dieser Samuel ein Teuffels gespenst gewesen/ der in gestalt des Mans Gottes also erschienen were. Gleich wie ein Schwartzkünstler dem Keyser Maximiliano zusehen fürgebracht hatte/ alle gewaltige Keyser vnd Könige/ auch den Alexandrum Magnum/ welche doch alle vor langst gestorben waren. *D. Mart. Luth.*

Anno 1551. Ist der Teuffel an vielen enden des Nachts sichtiglich auff den Gassen vmbgangen/ hat an den Thoren gepocht/ hat offt weisse Kleider angetragen/ offt mit der Leich gangen/ vnd sich trawrig gestelt/ hat offt andere geberde getrieben/ vnnd die Leute damit sehr erschreckt. Da *C. Lelius*, vnd *L. Domitius Coss.* gewest/ hat man des tages vmb die Greber der Todten viel gestalt der Menschen gesehen/ in langen trawerkleidern/ vnd bleich von Angesicht/ darauff ist vielfeltiger schaden in Hispania erfolget. *Iobus Fincelius lib.* 1. Von Wunderzeichen.

Anno 1551. Ist diese geschicht gesehen/ Es ist ein Man gewest/ mit namen Jacob N. welcher 5. Kinder gehabt/ vnter welchen dreyen/ das erste ein Megdlein Barbara/ dreyzehen jar alt/ das ander ein Kneblein neun jar alt/ das dritte auch ein Megdlein von sieben Jaren/ haben den Sontag Palmarum so wünderlich angefangen zu tantzen vnd zu springen/ desgleichen vnerfahren ist/ auch so seltzam vnd wünderlich/ das es nicht zu fassen/ das sie alle tage/ vngefehr sieben oder acht stunden die quere vnd die lenge hin vnd wider in alle winckel/ aus der Stuben ins Haus/ aus dem Haus in die Stuben angetriben/ haben sich so gedrehet/ vnd gesprungen/ das sie grausam müde worden/ geschnaubt vnd gekichen/ vnd es nicht wunder gewesen/ sie weren auff der stete liegen blieben/ vnd verschmacht/ vnd da sie durch alle winckel sich müde getantzet/ haben sie sich mit den Köpffen auff die erde gelegt/ vntereinander gedrehet/ vnd gewirret/ als wolten sie auff den Köpffen tantzen/ so lange sie jre zeit ausgehabt/ sind sie auff die Erden gefallen/ als weren sie todt/ vnd haben eine gute weile geschlaffen: Da sie aber erwacht/ haben sie bisweilen essen geheischet/ Nach dem Essen haben sie wider angefangen zu tantzen/ wie zuuor/ gehüpfft vnd gesprungen ohn vnterlas/ desgleichen auch des nachts/ so sie es ankommen/ haben wenig geredt/ bisweilen zugleich alle gelachet. Es hatte sich auch ein Pfarherr/ nicht weit dauon/ vnterstanden jnen zuhelffen/ hat sie neun tage bey jhm gehabt/ es hat aber nichts helffen wollen. *Iobus Fincelius lib.* 1.

Des Bapsts Legat Crescentius/ *Anno* 1552. der zum *Concilio* zu Trient gesandt ware/ als dieser am 25. tage Martij viel Brieffe dem Bapst zuschreiben gehabt/ vnnd war damit bemühet bis an die nacht/ da er sich ein wenig zur ruhe gelegt/ bald nachmals wider auffgestanden/ da ist jhm vnuersehens ein grosser schwartzer Hund erschienen/ mit brennenden Augen vnd langen Ohren/ schier bis auff die Erde herab/ vnd jhn gedaucht er gehe stracks zu jhm zu/ aber darnach ist er vnter den Tisch gefallen/ dauon ist er gar erschrocken vnd verstummet/ da er aber wider ein wenig zu jhm selbst komen/ hat er den Knechten in der ander Kammer dafür geruffen/ vnd sie heissen ein Liecht bringen/ vnd den Hund suchen/ da sie aber keinen nirgendt funden/ auch nicht in der andern Kammer dabey/ ist er in ein schwermuth gefallen/ daraus er hart kranck worden/ vnd zu Veron gestorben/ Man sagt auch/ da er hab sollen sterben/ hat er jmmer geruffen/ man solte dem Hunde wehren/ das er nicht auffs Bette stiege. *Iohan. Schleidanus lib.* 23.

Syluester 2. vorhin Gilbertus genandt/ ein Frantzos/ der 147. Bapst/ im Jar Christi 1003. Dieser hat sich dem Teuffel ergeben/ das er nur möchte Bapst werden/ vnd im Bepstlichen Stuel sitzen/ mit solchem gedinge/ wenn er zu Jerusalem würde eine Messe singen/ so wolt er sein sein. Als er nun zum Bapst erwehlet/ hat er im vierden Jar/ wiewol vnwissent (denn er den Namen der Capel nicht gewust) in einer Capel die Jerusalem genandt ware/ Meß gelesen/ da sind die Teuffel heuffig vber jhm geflogen. Bald fraget der Bapst wie die Capell hiesse/ als er nun beantwort/ das sie Jerusa-

lem hiesse/ hat er an den pact/ so er mit dem Teuffel auffgericht/ gedacht/ vnd hat es offentlich bekandt/ die Leute zur busse vermanet/ das sie sich für dem Teuffel hüten solten. Hat auch bald nach der Messe befohlen/ das man jhn in stücke zuhawen solte/ die solte man auff ein Karn legen/ vnd das an das ort begraben/ dahin die Roß jhn führen würden/ selbs willig. Also sind die Roß zur Lateranenser Kirche gangen/ daselbst ist dieses Bapsts Cörper begraben/ Es ist dieser Bapst ein vberaus gelerter/ vnd doch ehrgeitziger Mensch gewesen. Hieruon lese man *Chron. Platinæ.*

Zu Halberstadt ist für Menschen gedencken ein reicher Bürger gewesen/ der teglich in wollüsten/ freuden vnd pancketieren gelebt/ auffs herrlichst vnd prechtigst/ hat darzu gnug vnd vollauff gehabt/ sonder zweiffel hat ers am Jüdenspies auch nicht mangeln lassen. Dieser hat sich hören lassen/ da er solcher gestalt auff Erden ewig leben köndte/ wolte er Gott den Himmel wol lassen. Diesem aber hat seine rechnung gefehlet/ denn er ist bald hernach gestorben. Nach seinem absterben ist in seinem Hause/ welchs stadtlich erbawet gewesen/ alle abendt ein Gespenst sichtiglich erschienen/ also/ das kein Mensche sich in dem Hause hat finden lassen wollen/ sondern sind alle draus gewichen/ das es öde gestanden/ da ist es alle abendt in das Gemach/ da der reiche Man bey seim Leben pancketiret hatte/ kommen/ in aller gestalt/ wie der verstorbene Wirt mit sein Gesten zuuor gewesen/ sind alle/ Wirt vnd Geste/ in jrer leiblichen gestalt gesehen worden. Desgleichen sind die Diener fürhanden gewesen/ gülden Credentz auffgesetzt/ Essen vnnd Trincken zugetragen/ sein mit Fackeln vorm Tisch gestanden vnd auffgewart/ haben Instrument vnd allerley Seitenspiel darbey gehabt. In Summa/ es ist alles dem vorigen Pancketieren gleich vnd ehnlich gewesen/ das hat lange gewehret/ vnnd ist solch grewlich Spectackel durch Göttlich verhengnis/ auff vorgehende Gottlose rede des reichen Mannes erfolget/ vnd ist zubesorgen/ er werde vom ewigen leben/ welchs er hie veracht/ weit gnug sein/ etc. *Iobus Fincelius lib. 2.*

Anno 1559. Hat sich diese warhafftige Geschicht in der Marck zugetragen/ welches von Glaubwirdigen Leuten hohes Standes angezeiget vnd bericht worden/ wie folget. In der Erndten/ da man Hafer pfleget zuhawen/ sind plötzlich viel Manspersonen auffm Felde gesehen worden/ erstlich funfftzehen/ letzlich zwölffe/ Diese sind sehr greßlicher vnd abschewlicher gestalt gewesen/ denn die förderſten vnnd letzten sind ohne Heupt gewesen/ die andern haben alle Heupter gehabt/ Diese alle haben mit jren Sensen mit aller gewalt in Hafer gehawen/ das man es hat hören rauschen/ vnd ist gleichwol der Hafer stets stehendt blieben/ Da das geschrey an Hoff kommen/ ist viel Hoffgesindes/ auch von Bürgern hienaus gangen/ solchs zusehen/ welche es denn also befunden. Da aber solche Menner gefraget worden/ wer sie seien/ woher sie kommen/ vnnd was sie machen/ haben sie nichts geantwortet/ Sondern jmmer fort gehawen/ da auch die Leute nahe bisweilen hinzu getreten/ vnnd die Menner angreiffen wollen/ sind sie jhnen entwüschet vnd geschwinde gelauffen/ auch gleichwol im lauffen fortgehawen. Da nun die Leute wider in die Stadt kommen/ sind sie von andern befragt worden/ Wofür sie diese Menner ansehen/ haben sie geantwort/ Für böse Geister/ von wegen des schnellen lauffens/ vnnd greßlichen vnmenschlichen gesichts/ Derwegen der Hochgeborne Churfürst in der Marck die fürnembsten Prediger versamlen lassen/ von jhnen zuerfahren/ was durch solche Gesicht bedeutet werde. Aber man hielt es dafür/ das dadurch Göttliche straff der Pestilentz/ bedeutet werde. *Iobus Fincelius lib.* 3.

Anno 1530. den 18. 19. 20. tag des Hewmondens/ hat sich das Gespenst zugetragen auff dem Rein bey Speyer/ welches eigentlich erkundet vnd bey Eydespflichten erfahren. Auff Montag den 18. Julij/ sind drey Fischer gewesen/ welche in willens Salmen/ oder wie wirs nennen/ Lachs zu fahen/ Da sie nichts gefangen/ die Garn gewa-

schen/

schr/vnd entlich sich schlaffen gelegt/ In dem ist der eine Fischer von einem Münche auff-geweckt/ das er jhn vber den Rein füren solte/ welchs er gethan/ Vnd sind in die sechs Personen in Münchsgestalt kommen/in das Schiff gangen/vnd vber den Rein gefahren/Da diese ausgangen/ist das Schiff schnelle vber den Rein gangen/da ander eingetreten/ vnd auch also vbergefahren/ Der Fischer ist entlich an sein Lager gangen/ aber bald sehr kranck worden.

Die ander Nacht/ wird der ander sein Gesell auch also auffgeweckt/ Münche zu-führen/welches er auch gethan/Aber da sie zum Schiff kommen/ hat der Münch gesaget/Das Schiff sey zu klein/ er müste ein anders holen. Als sie nu den Rein hinab gangen/sind als balde zwölff Personen/ als Münche in weis vnd schwartz mit krummen Nasen darein gangen/sind vber geführet/ausgangen/ Da balde wider andere eingetreten/vnd wider vbergefahren/ Wo aber die Münche hinkommen vnd das Schiff/ auch wie er wider an seinen ort der ruge kommen/ hat er nicht gewust/ Ist auch kranck worden.

Die dritte Nacht ists dem dritten auch also ergangen/ denn/ wie er geweckt/ mit gangen/ Ist jhm befohlen eine newe fehre zu holen. Da er nu nicht gewust/ diese zu bekommen/hat jn gedaucht/wie er vber stock vnd stein gienge/Hat er eine newe bekommen vnd die gebracht/da sind viel Münche/klein vnd gros/ in schwartzen/ weissen/ grünen Kappen in das Schiff gangen/nichts geredt/ vnd stracks vber den Rein gefaren. Da er nun an einen höckerichten Bewmichten ort kam/ haben die Münche nicht wollen ausgehen/gesagt/ Er solte ferner fahren. Ist also das Schiff von jhme selber den Rein hinauff gangen/an die Klebach nahend bey der Stadt Speyer/Ist also der Fischer wider in seine Hütten kommen/das er nicht gewust/wie/vnd ist die fehr auch an jren gebürlichen ort kommen. Die Münche/ als sie von ersten gefraget/ wo sie hin begerten/ Haben sie gesagt/ auff den Reichstag nach Augspurg. Diese Geschicht beschreibet einer in einem Sendtbrieff/ der sich nennet *Suredabus Cancrinus*, der es auch auffs klerligste auslegt. In solchem Sendtbrieff mag man die Historia nach der lenge lesen/ beyneben der auslegunge.

Vor 30. Jaren/ Hat ein Edelman einen armen Bawren zwingen wollen/ das er jhm eine Eichen aus dem Holtze mit seinen Pferden hat sollen heim führen/ welchs jm zu thun vnmüglich. Als der Bawer in den Wald fehret mit kleglichen seufftzen/ nach dem er sahe/ das er den Baum nicht kündte vberweltigen/Kömpt der Teuffel/fraget jn in Menschlicher gestalt/ was jhm mangelt? Da jhm der Bawer den handel erzehlet/ vorheischt jme entlichen der Teuffel/er wolte die Eiche wol heimfüren/er solte nur heim faren/das er gethan/ Entlich hat der Teuffel die Eichen bracht/ mit Esten vnd allem heil/ die vor des Edelmans Thor die quer vber geworffen/ das niemand mehr daraus hat kommen können/so hat man auch mit keinen Waffen die Eichen können zurhawen/ denn sie wie ein Stein so hart gewesen/ Es hat der Edelman ein new Thor müssen machen lassen. Die Pferde damit der Teuffel die Eichen gefüret/ sind des Edelmans Voreltern gewesen/ wie sich denn die gestalt hat lassen also vom Edelman ansehen. *Iobus Fincelius lib.* 2.

Res gesta.

Im selben Jar 1532 Hat sich diese Geschicht aus verhengnis Gottes zugetragen/ welche ein anzeigung ist Göttliches Zorns vber die Gottlose Welt/ in der Prouintz Calassia im Königreich Babilonien. Da die *Radubÿ* oder *Policasti* wohnen/ ist den 7. Martij von eim vngeachten Weibe Rachiena genandt/ ein Kind geborn/ einer schönen gestalt/ mit klaren leuchtenden Augen vngebreuchlicher weise. Die stunde aber da dis Kind geborn/ ist ein grausam krachen vnd brechen gewesen/ als wolt Himmel vnd

Erden in einander fallen/in Mitternacht ist die Sonne helle vnd klar wie sie im Mittage scheinet/ am Himmel erschienen/ oder viel mehr die Gestalt der Sonnen/ Denn der Teuffel dermassen sein gepler vnnd spiegelfechten gemacht/ die Welt durch Göttlich verhengnis damit zubetrüben vnd zubetriegen/ Die Sonne ist folgendes tages gantz verdunckelt gewesen/ vnd als denn ist sie wider erschienen/ grösser als sonst gebreuchlich/ mit vielen klaren Sternen vmbgeben/ vnd ist Fewer vom Himmel gefallen/ welches viel Leut verzehret hat. Nachmals ist eine grosse Finsternis der Sonnen worden/ vnd in einem grossen Vngewitter hat es Perlen geregnet/ Den dritten tag ist ein grosser fliegender Drach/ vmb Babylonien gesehen worden/ darnach hat sich ein grosser Berg erhoben/ welcher mit der höhe vber alle Berge gangen/ der ist plötzlich in zwey theil zersprungen/ vnd sind folgende wort darinnen erschienen/ *Hora natiuitatis venit, ac instat mundi finis.* Da aber das Kind zween Monden alt worden/ hat es wie ein alter Man geredt/ vnd sich Gottes Son genandt/ vnd da er befraget worden/ was die vorgehenden Zeichen bedeuten/ hat er geantwort/ die Perlen bedeuten das Volck/ das an jhn gleuben würde/ der Drach aber bedeute seine Widersacher/ hat alle Kranckheiten geheilet/ die Blinden sehend gemacht/ Vnd da er sich vor einen Propheten vnd Ausleger der geheimnis Gottes ausgeben/ ist er wider für ein Gott angebetet worden. Diese Histori/ welche ein Zeugnis ist des Teuffels betrug/ dadurch die armen einfeltigen Menschen in Irrthumb zu führen/ ist genommen aus einer missiuen *Magni Meysini Rodiensis*, welcher solche Geschicht an seines ordens genossen vnd andere Christliche Stende zur warnung geschrieben.

Es hat ein ansehenlich Weib/ eine Widwe allein in jhrem Gemach gesessen/ Da sihet sie ein Gespenst/ als jren Man mit einem langen Münche zu jr kommen/ vnd hat der Man gesagt/ Liebe Fraw/ fürchte dich nicht/ Ich bin dein Man/ vnd habe wichtige vrsachen/ zu dir zukommen/ Hat also bey einer stunde mit jr geredt/ sie vermant/ das sie jhme Seelmessen halten liesse. Da er nu hat wollen von jhr gehen/ hat sie jhme die rechte hand geben müssen/ da er sie angegriffen/ ist sie jhr als balde kolschwartz worden/ vnnd jhr lebenlang also blieben. *Iobus Fincelius lib.* 2. Sihe also kan der Teuffel die Leute effen/ auch sie zur Abgötterey reitzen/ wie er denn im Bapsthumb allwege also gethan/ vnd mit solchem Gespenst Vigilien vnd Seelmessen zu wegen gebracht.

Ein wünderlich Gesichte hat ein junger Edelman gehabt/ *Anno* 1556. das billich alle Menschen/ zum messigem leben reitzen solte/ vnd dem grewlichen sauffen vnd fressen weren/ Welchs ich der leng halben/ hernach zusetzen vnterlassen/ die mag man lesen/ im 2. Buch Jobi Fincelij von Wunderzeichen/ Da mag es auch ein jeder verstendiger zu vrtheilen wissen vnd haben.

Anno 1555. Ist dis wunderbarlich Gesicht gesehen/ des Abendts/ im Braunschweiger Lande/ in eim Flecken/ zwo meilen von Blomenaw/ zum Göhern genandt/ Da ist ein Bawer ins Holtz gefaren/ Holtz zu laden/ Vnd wie er hinaus kömpt zwischen den Göhern vnd eim Dorff Lewessen/ an einem Berge vom Holtze/ wird er etlicher Schwader Reuter gewahr/ in voller schwartzer Rüstunge/ dauon er erschrickt/ vnd fert als balde zu rücke/ sagt es im Dorffe nach/ wie sehr viel Reuter vorhanden. Darauff sind die Eltisten mit jrem Pfarherrn/ vnd andern so nachgefolget in die 100. Personen an Man vnnd Weib hinaus gangen/ haben die Reuter gesehen/ vnnd jhr in die 14. Schwader gezehlet/ welche sich als balde in zween hauffen getheilet/ vnd gegen einander in der Schlachtordnung gehalten/ da letzlich aus einem jedern hauffen ein langer schwartzer Man/ vorm hauffen abgestiegen/ welche lange weisse Hanefedern auffgehabt auff den Hüten/ Diese haben die Hauffen/ hin vnd wider durchgangen vnd wol besichtiget/ sind entlich wider auffgesessen. Sind also beyde hauffen in der Schlachtordnung gegen einander hergezogen/ das gantze Feldt erfüllet/ Vnd haben sich nach

Pattensen

Pattensen gewendt/ In dem ist jnen zugesehen/ bis es dunckel vnd nacht worden. Weil man aber von Reutern sonsten nirgent dazumal gehört/ haben es die Leute darfür gehalten/ das es ein Gespenst gewesen ist/ oder ein zeichen Göttliches zorns. *Iobus Fincelius libro primo.*

Ein grewlich Exempel von der Bosheit vnd gewalt Satane.

Es hat sich *Anno* 1545. den 26. Maij diese grewliche Geschicht begeben/ das in einem Dorff mit namē Schmirtz/ nahe bey Proßnitz/ in der Herrschafft des Hochgebornen Herrn/ Herrn Vratißlaw von Bernstein/ ein Weib ein solch Teufflisch Kind geborn/ das kein Heupt gehabt/ in seiner Brust an der lincken Achsel hats ein Mund gehabt/ vnd auff der rechten Achsel ein Ohr/ an den Henden vnd Füssen sind nicht Finger/ sondern an derselben stadt Krellen/ gleich einem Frosch oder Kröten/ der Leib aber ist braun gewesen wie eine Leber/ vnd gezittert wie eine Gallert/ vnd hat kein Bein an jm gehabt/ wie es auch die Hebamme hat baden wollen/ hat es ein schrecklichen schrey gethan/ Ist vor der Kirchen des orts von vielen Leuten gesehen worden/ vnd letzlich an ein ort auff dem Kirchhoff begraben/ da man sonst vngetauffte Kinder hinzulegen pflegt. Es hat aber entlich das Weib/ als die Mutter/ hefftig on vnterlas gebeten/ das solche grewliche Geburt ausgegraben werden möchte/ vnd gantz weg gethan vnd verbrandt würde/ auch bekandt/ das der Teuffel in gestalt jres Mannes/ offt in die Kammer/ Stuben/ auff den Ofen kommen/ vnd mit jr vnzucht getrieben. Darumb sie hefftig gebeten/ das dem Teuffel das seine wider würde/ auch begert/ das Leute bey jhr blieben/ denn sie sich vor des Teuffels gewalt vnd schrecken sehr gefürchtet. Solche Teufflische geburt ist entlich aus befehl des wolgebornen Herrn obgenandt/ ausgegraben/ vnd auff eine Radscheiben vors Dorff zuuerbrennen vom Scharffrichter gelegt/ Da er ein gantz fuder Holtz verbrant/ vnd ist doch nicht verbrunnen/ sind auch die Windeln noch naß blieben/ bis ers zu stücken gehackt/ vnd schwerlich am Freitage nach *Ascensionis Domini* verbrandt. Dem Weibe ist aber gros schrecken zukommen/ vnd hatte sich der Teuffel auff die Nacht/ mit grossem getümmel/ wie Pferde vmbs Haus/ Item/ wie Trummeten hören lassen.

Desgleichen die ander Nacht hat man ein jemmerlich Kreissen vnnd Heulen vnter den Fenstern/ nachmals am Haus gehort/ das das Weib gebeten/ das man mit jhr beten vnd Gott für sie anruffen solte/ vnnd hat einer dem Teuffel geboten im Namen Gottes/ an den ort seiner verdamnis zugehen/ Da man erstlich ein heulen wie Hunde vnd Katzen/ so sich bissen vnter den Fenstern gehort/ darnach wie mit einer Trummeten vber das Wasser von dem Hause gangen/ das die Nachbarn mit schrecken gehört/ vnd vor sie gebett/ hat entlich also vom Teuffel/ durch Gottes gnedige hülffe/ friede bekomen. (Dis ist der lenge nach in einem Zeddel gedruckt gewest/ da der Man/ Weib vnd anders mit namen gemeld wird/ vnd durch einen Erbarn Rath vnd Bürgermeister der Stadt Olmitz in Druck zubringen befohlen.

Anno 1567. Ist zu Trautenaw in der Stadt/ so in Böhmen gelegen/ ein sehr reicher Man gewesen/ mit Namen Steffan Hubener/ dem hatte es mit allem seinen thun vnnd fürnehmen in seinem Reichthumb in allwegen geglückt/ das sich jederman dessen verwundert/ wie es zugehen möchte/ das der Man so herrlich bawete vnnd gros Reichthumb hette. Dieser wird entlich kranck vnd stirbet/ wird Ehrlich als ein Reicher zur Erden bestattet. Es hat sich aber baldt nach seinem Tode vnnd Begrebnis zugetragen/ das sein Cörper vnnd Leib (oder wie ichs dafür achte/ das der Teuffel der in selben Cörper gefahren/ vnd jhn also sichtiglich herumb geführet durch

seine Teuffelische krafft) viel Leute hart gedruckt hat / Auch also sehr / das etliche viel daruon gestorben / Etliche dargegen wider auffkommen / die alle einhelliglichen bekandt / als hetten sie dem eusserlichen schein nach / nichts anders zuberichten / denn es hette sie der Reiche Man / wie sie denselben zuuor gesehen vnnd erkandt / nach seinem Tode also gedruckt. Ob solchem aussagen ist die Oberkeit des Orts bewegt vnd rathgeschlagt / wie solchem Teuffelswerck fürzukommen. Derwegen dieser rath gefunden / das der begrabene Cörper solte ausgegraben werden / Nun hat schon der Cörper zwantzig wochen in der Erden gelegen / vnd war gleichwol sein Cörper noch feist vnnd so gestalt / als hette er solche lange zeit nihe in der Erden gelegen. Der Hencker / so den Cörper zum Galgen / alda solchen zuuerbrennen / geführet / da er jhm mit einem Beihel das Heupt abgehawen / vnd den Leib auffgeschnitten / sein Hertz daraus genommen / zertheilet / hat in solchem sein Cörper also geschweist oder geblutet / als liede er / wie sonst ein Vbeltheter / seinen verdienten schmertz. Derwegen der Hencker dem Cörper den Kopff zwischen die Beine geleget / vnd auff den Rost geworffen / vnd ist also verbrandt worden / in gegenwertigkeit sehr viel Volcks / etc.

Als vor etlichen Jaren der Teuffel in Düringen einen Jüngling hat wollen weg füren / der sich zuuor jm ergeben / das jn nachmals sehr gerewet / sich solchs beklagt / trost vnd fürbitt zu Gott begert / vnd ernstliche Busse gethan / ist er entlich vors Teuffels gewalt erhalten worden.

Darumb hierauff D. Mart. Luth. gesagt: *Profectò hæc non sunt vana & inania terriculamenta, immò horrenda sunt, ideo tales Historiæ obseruandæ sunt, vt modestiores & vigilantiores simus, cogitantes de hoc dicto, 1. Iohan. 3. Christus Filius Dei apparuit, vt opera Diaboli destruat. Hoc ipsum tempus est periculosum, non tantum propter stellarum inclinationem, sed maxime propter Diaboli insidias, qui ab omnibus partibus, Ecclesiam Christi acerrime oppugnat.*

In der Wüsten bey dem Land Tangut / da hört man der bösen Geister stimmen / die gehen hin vnd her / vnd ruffen einen mit seinem eignen Namen / vnd können jre stimme gleichförmig machen den stimmen anderer Mitgesellen / vnnd führen einen ab dem wege oder Fußtrit in ein ort / da er verderben mus / vnd weder hindersich noch fürsich komen mag. Man hört auch zu zeiten in dieser Wüsten gethön / als schlüge man in der lufft allerley Seitenspiel / doch am meisten hört man Trommen gethön. *Cosmographia* Sebastian Münsters.

Vor etlichen Jaren ist ein Bürger zu Erffurt gewesen / der hat ein Raben gehabt. Als auff eine zeit der Rabe gantz still vnd trawrig gewesen / fehet der Man an schimpffsweise vnd sagt / Liebes Reblein / wie bistu so trawrig / vnd was gedenckestu? Darauff der Rabe vnuersehens geantwort mit deutlicher stimm / vnd den Vers aus dem 77. Psalm angezogen / *Cogitaui dies antiquos, & æternos in mente habui.* Jch dencke der alten zeit der vorigen Jare / etc. Also erkandte er wol / das der Teuffel aus dem Raben redete. Caspar Goldwurm im Wunderbuch.

Hieronymus Cardanus lib. 19. de Dæmonibus schreibet / Das sein Vater 7. scheinende Geister gehabt / welche mit jm wunderbarliche dinge geredt vnd disputirt / vnnd verborgene ding aus den Schrifften *Auerrois* des fürtrefflichen Artzts / an tag herfür bracht haben / das zuuor keinem Menschen offenbar vnd bewust gewest / etc. *Ibidem.*

Zur zeit des Keysers Traiani / hat zu Rom ein Krahe oben von dem Capitolio in Griechischer Sprach geschrien / ἔσαι πάντα καλῶς, Alle ding werden recht vnd wol stehen. *Chron. D. Casp. Hedion. lib. 2.*

Der

Der Römische Keyser Valens/ hat durch beschwerung den Teuffel gefraget/ wer nach jhme solte Keyser werden/ Aber der Teuffel hat jhm nicht richtige/ sondern vnuerstendige antwort gegeben/ welche antwort ein vrsach gewesen/ das viel Leute darüber sind ertödtet worden. Denn der Teuffel hat vier Buchstaben angezeiget/ als/ θ, ε, ο, δ, vnd sagt/ Dieser Name einer/ wird nach Valente zum Keyserthumb kommen/ darumb Valens jhr viel vmbbrachte/ die diese Buchstaben fornen an jhren Namen hatten. Vnd vmb forcht willen/ haben viel jhre Namen verendert/ die mit gethanem Eyde schwuren/ vnd sich jhrer Namen verleugneten/ die sie vorhin gehabt/ auff das sie der gefahr möchten entrinnen.

Chron. D. Casp. Hed. in 2. parte.

DE MAGICIS ARTIBUS.

Exempel von Zauberey vnd Schwartzkünstnerey.

DJe Zeuberer in Egypten/ kondten nicht bestehen vor Mose vnnd Aaron/ denn jre Stebe/ die zu Schlangen waren/ wurden von Aarons Stabe verschlungen. Item/ Sie wurden eben so wol voller Blattern vnd Drüsen/ wie die andern Egypter. Exodi 7. vnd 9. Cap.

Jr solt euch nicht wenden zu den Warsagern/ vnd forschet nicht von den Zeichendeutern/ etc. Leuit. 19. Cap.

Wenn eine Seele sich zu den Warsagern vnd Zeichendeutern wenden wird/ das sie jhnen nachhuret/ So wil ich mein Antlitz wider dieselben Seelen setzen/ vnd wil sie aus jhrem Volck rotten. Leuit. 20. Cap.

Vnter dir sol nicht sein ein Warsager/ oder ein Tagewehler/ oder der auff Vogelgeschrey achte/ oder ein Zeuberer/ oder Beschwerer/ oder Zeichendeuter/ oder der die todten fragt/ Denn wer solchs thut/ der ist dem HErrn ein grewel. Deut. Cap. 8.

Der König Saul hatte erstlich die Warsager vnnd Zeuberer aus dem Lande vertrieben. Aber da er nachmals selber eine Zeuberin begerte/ die jhm Samuel herfür bringen solte/ darumb muste er des morgenden Tages in seinen Sünden sterben vnnd sich selbst erstechen. 1. Reg. 18.

Der König Manasse achtet auff Vogelgeschrey/ Zeuberer/ vnd stifftet Warsager vnd Zeichendeuter/ Er ward aber darumb mit Ketten gebunden vnd gefesselt gen Babel ins Gefengnis gefürt. Da er aber in solcher grossen angst hefftig zu Gott ruffte/ vnd rewe hatte/ ward er erlöst. 2. Paral. 33.

Das man die Warsager nicht frage/ liß das 8. Cap. Esaie.

Cyprianus libro de duplici Martyrio. Qui magicis, inquit, artibus vtuntur, tacite Christum abnegant, dum cum dæmonibus habent fœdus.

Wer sich der Zeuberey befleist/
Christo der gewis kein Glauben leist.

Zoroastres der erste König der Bactrianer/ von dem sagt man/ das er die Zeuberey erfunden habe/ vnd dauon hundert tausent *Carmina* geschrieben habe/ Darüber einer mit namen Hermippus commentirt hat/ wie *Iustinus libro 1. Volaterranus libro 20. cap. 4. Orosius libro 1. cap. 4. Phrysingensis libro 1. cap. 6.* schreiben. Dieser Zoroastres wolt für einen

nen Gott angesehen vnd gehalten werden. Denn er kondte aus den Sternen gleich als füncklein zu sich bringen / das er damit als durch ein Mirackel die vnuerstendigen sich vber jhn zu entsetzen vnd verwundern / an sich brechte. Entlich ist er vom Teuffel / dem er zu viel plage angeleg / mit seiner Zeuberey verbrandt worden / das seine Jünger mit einem herrlichen scheine also ausgeleget vnd gedeutet / das er als ein sonderlicher Freund Gottes / in einem fewrigen Wagen gen Himmel genommen worden. Derhalben er den Namen Zoroastres / das ist / *viuens astrum* bekommen. Er hat gelebet zur zeit des Königes Nini / mit dem hat er auch gekrieget.

Vber alle Zeuberer ist gewesen *Apollonius Tyanæus*: Denn vber das / das er viel zukünfftige ding geweissaget hett. Welche auch wie er gesagt geschehen seind / hat er auch den Blinden / Lamen vnd Besessenen geholffen. Da die Stadt Ephesus / mit einer hefftigen Pestilentz geplaget ward / hat er dieselbe auch vertrieben / In deme er jhnen einen alten Betler gezeiget / vnd den heissen versteinigen / Da man aber die Steine wider weg genommen / hat man den Todten gefunden / mit einem Hunds Kopffe / vnd Apollonius für gewis gesaget / das es ein Teuffel were. Bey dem Keyser Domitiano war er auff ein zeit angeklaget / vnd im Gefengnis gehalten worden / daraus ist er verschwunden / vnd nachmals zu Puteolis funden worden. Er hat komen Vngewitter vnd gut Wetter machen / wenn er gewolt hat. Achillem den Heldt hat er bey seinem Grabe beschweret / das er sich hat müssen sehen lassen / den hat er mancherley ding gefraget / etc. *Philostratus in vita Apollonij Thyanæi.*

Nach dem Tode des Keysers *Iuliani Apostatæ*, hat man in der Stadt Carre seine Zeuberey vnd Gottlose stück erfunden / Denn im Tempel berürter Stadt / hat er seinen Ebenthewer getrieben / Er hatte etliche Kriegsknechte verordnet / die haben am Tempel Thüren vnd Fenster verhüten müssen / damit niemand hienein gienge / bis wider auff seine zukunfft. Als er aber vnter des schendtlich gestorben / hat man nachmals den Tempel eröffnet / alda denn seltzame ding gefunden worden / Sonderlich ein getödt Weibsbilde / das war an die Haar gehenckt / jhre Arme ausgesperret / der Leib eröffnet / damit er an jhr Lebern hat erschawen mögen / den Sieg wider die Perser (in welcher Schlacht er doch blieben.) Jtem / Zu Antiochia im Saal / hat man viel Kisten vnd Tröge funden / voller Menschen köpffe / auch in Weihern vnd Brunnen / viel ertrenckter Leibe der Menschen. Da man seinen Todt in dieser Stadt erfahren / hat man ein Freudenfest gehalten / vnd den Sieg dem Creutze Christi zugeschrieben / haben auch einmütiglich geschrien / O Juliane du Narr / wo sind deine Weissagunge. Gott hat vberwunden vnd sein Christus. *Eusebius lib. 10. cap. 48.*

Als König in Apulia Robertus Guiscardi aus Gallia in Italiam mit Heeres macht gezogen ist / die Griechen vnd Aphern in die flucht getrieben / vnd da er Apuliam hette eingenommen / hat er daselbst ein Bild gefunden / welchs vmb den Hals hatte ein ehrnen Circkel / an dem diese Buchstaben verzeichnet waren / *Calendas Maij oriente Sole aureum caput habebo.* Das ist / Auff den ersten tag Maij / wenn die Sonne auffgehet / werde ich ein gülden Heupt haben. Dannen her ein Sarracener der Zeuberey wol bericht / von Roberto Guiscardi gefangen / der hat nun den Terminum des schattens der Bildnisse / das ist / Wie weit der schatte des Bildnis sich strecket / vermercket / vnd als auff den ersten Maij die Sonn auffgieng / hat er am selbigen ort gegraben / vnnd ein Schatz gefunden / dadurch er sich von den Henden Roberti ledig gemacht hat. *Chronica Platinæ, sub Papa Leone 19.*

Anno 1522. Jst ein vberaus gros sterben zu Rom gewesen / das die Gassen vnnd Strassen voller todten Cörper gelegen. Da ist ein Grieche / genand Demetrius von Lacedemon komen gen Rom / der sich angegeben / wie er der Pestilentz weren wolte. Als er nu von jederman gebeten solchs zu thun / hat man für jhn ein Aurochsen bringen müssen / dem hat er das eine Horn entzwey geschnitten / vnd hat dem Ochsen ins rechte Ohr

etliche

etliche Zeuberische wort gesprochen / Dadurch ist der Ochse so körre worden / das er jhn nur mit einem kleinen Faden an das gantze Ohr gelegt / damit hat er jhn zum Amphiteatro gefürt / vnd denselben seinem Abgott alda geopffert / da ist die Pestilentz nach geblieben. Dieses ist ein Exempel Römischer heiligkeit / das sie jhn durch den Teuffel haben helffen lassen / vnd vergessen darbey das ernste gebet zu Gott / desgleichen Gottseliges bußfertiges leben. *Iobus Fincelius lib. 2.*

Als die Pergamenser von den Saracenern belagert waren / sind sie durch einen Zeuberer beredet worden / das sie als denn die Schlacht gewinnen würden / wenn sie ein schwanger Weib auffschnitten / vnd jr Kindelein in einem Topff kochten / vnd jre rechte hende mit dem Blut schmiereten. Als sie aber solchs gethan / hat sie Gott gestrafft / das sie die Schlacht verloren / vnd sind von den Saracenern vberwunden. *Paulus Diaconus vigesimo rerum Romanarum sub Theodosio.*

Circe / Diese wie die Poeten von jhr schreiben / ist eine Tochter *Solis* vnnd *Persæ Nymphæ* gewesen / die hat durch jhre Zeuberey des Vlyssis Diener in Schweine verwandelt / sie sol nicht weit von Caieta der Stadt Campanie gewohnet haben. *Homerus.*

Pasetes / der ist ein solcher Schwartzkünstler gewest / das er hat können auff ein Abendmal die aller köstbarlichsten Gericht zu wegen bringen / vnd auch wider verschwinden lassen / wenn er auch etwas vmb Gelt gekaufft / so ist jhm das Gelt wider zu seinen Henden kommen / vnd bey den Verkeuffern nicht blieben / Daher erwachsen das *Proverbium. Pasetis semiobolus. Erasmus.*

Neuri / die Völcker *Scythiæ*, Dis sind auch grewliche Zeuberer gewest / das sie sich haben in Wölffe verwandeln können. *Herodotus.*

Exagonus / Ein Legat aus Cypern / als dieser gen Rom kommen war / vnnd viel von krafft der Kreuter geredt hatte / der auch ein Zeuberer / der hat sich williglich zubeweisen seine Kunst / von dem Römischen Rath in ein Faß voller Schlangen werffen lassen / die jn nicht allein nicht beschedigt / sondern auch mit jren Zungen gleich gelecket / vnd sich freundlich gegen jhm geschmeichelt. *Plinius lib. 28.*

Numa Pompilius / der hatte gar viel Geste geladen / vnd durch seine Zeuberey zuwegen bracht / das als balde die aller köstlichsten Speise vnnd Gerichte vorhanden gewesen / vnnd seind die Tische mit aller köstlicher zier vnd bereitunge erschienen. *Guido Bitur.*

Von dem Zeuberer *Mæri* schreibet *Virgilius in Bucolicis* also:

Has herbas, atq; hæc ponto mihi lecta venena,
Ipse dedit Mæris, nascuntur plurima ponto.
His ego sæpe lupum fieri, & se condere syluis
Mærin, sæpe animas imis excire sepulchris,
Atq; satas alio vidi traducere messes.

Harcalo ist ein solcher Zeuberer gewest / das er die grimmigen Lewen mit seinen Henden vnuerletzt angegriffen. *Sylius lib. 1.*

Harcalo non pauidus fœtas mulcere leænas.

Antonius Heliogabalus, Röm. Keyser / der ein Schwartzkünstler / der hat mit seinen Lehrmeistern vnd Zeuberern zuwegen bracht / das jhm viel trefflicher Leute / von den verstorbenen herfür kommen / sonderlich sein Vater Seuerus. Item / der *Commodus*, so Röm.

so Röm. Keyser gewesen/ etc. Die haben jm zukünfftige dinge verkünden müssen. *Dion & Xiphilinus in Antonio.*

Baianus/ Ein Son Simeonis/ Der da bey der Bilgarern herrschte / der war ein solcher Schwartzkünstler/ das er sich zu einem Thier machen kondte/ zu welchem er nur wolte. *Sigebertus in Chron.*

Henricus Cornelius Agrippa, der hat sich sehr auff die schwartze Kunst beflissen / vnnd hat ein Geist in gestalt eines Hundes mit jhm gefürt / den er durch seine schwartze Kunst also bezaubert vnd zahm gemacht/ wie er jn an eim Halsbande fürete. Als er zu Lugdun in einer geringen Herberge am Tode lage / hat er den Hund mit solchen worten loß gemacht / Gehe hin du verdamptes Thier / der du mich gar verdamlich vnnd verlorn gemacht hast. Als balde hat sich solcher Hundt oder Geist in den Nechsten fluß Ararim gestürtzt/ vnd ist nicht wider gesehen worden / Baldt hernach ist *Agrippa* gestorben. *Iouius in Elogijs.*

Eine boßhafftige Zeuberin in Engellandt / die ward nach jhrem Tode / von dem Teuffel erschrecklich gezerret/ vnd auff einem scheußlichen Pferde/ durch die Lufft hingefürt mit einem erschrecklichen vnd furchtsamen geschrey / etliche stunden / das man bey vier meil weges gehort hat. *Vide Cent. 11. cap. 13.*

Zu Wien seind zweene Schwartzkünstler gewesen / vnd hat einer den andern (also scheinendt) gefressen/ denn der Teuffel hat denselben gefressenen in eine Höle oder Loch gefürt/ der erst nach dreyen Tagen wider herfür kam. Ein solcher Schwartzkünstler ist auch Johan Faustus gewest / der viel Bubenstück durch seine schwartze Kunst geübet/ etc. Er hat bey sich allwege ein Hund gehabt / das war ein Teuffel / etc. Da er gen Wittemberg kommen/ wehr er aus befehl des Churfürsten gefangen worden/ wo er nicht entrunnen/ Dergleichen were jhm auch zu Nürnberg begegnet/ da er auch entrunnen/ Sein lohn aber ist dieser gewest. Da seine zeit auswar / ist er in ein Dorff im Wirtenberger gebiet/ bey einem Wirt gewesen/ da jn der Wirt gefraget / warumb er also trawrig were? Sagt er/ Diese nacht soltu dich nicht fürchten / ob du schon gros krachen vnd erschottern des Hauses hören wirst. Auff den Morgen hat man jhn in der Kammer da er lage/ todt gefunden/ mit vmbgedrehetem Hals. *Iohan. Man. lib. 1.*

Der Teuffel gibt etwan auch seinen Meistern den Zeubern den lohn / sonderlich wenn sie die Kunst nicht recht gelernet/ vnd treffen können. Denn es ist in einer Stadt ein Zeuberer vnd Teuffelskünstler gewest/ welcher sich vermessen / vnd erbotten hat/ zu einem Spectackel/ das er alle Schlangen auff eine Meil weges lang vnd breit / in eine Gruben bringen/ vnd dieselbigen alle ertödten wolle / welches er auch zu wegen bracht/ das ein vnzehliche menge der Slangen zusammen kommen waren. Zu letzt aber/ kömpt ein grosse alte Schlange/ dieselbige wegert sich in die Gruben zu kriechen/ Der *Incantator* stellet sich / als lies er sie gern also sich wehren / Er lies sie auch frey hin vnd wider kriechen. Entlichen aber / da er sie mit ernst mit seiner Teuffelischen kunst wolt angreiffen / vnnd zu den andern getödten Schlangen in die gruben zu kriechen zwingen/ da tritt die Schlange zu der Gruben/ gegen vber des Zeuberers / vnnd springet an jhn/ vnd vmbfenget jhn / wie mit einem Gürtel / vnd führet jhn mit gewalt mit sich in die Gruben/ vnter die andern grewlichen Schlangen/ vnd bringet jn vmb. Das ist sein vnd aller Teuffelischer Künstler rechter lohn / Denn ob sich wol der Teuffel stelt / als ob er sich von jhnen meistern lasse / so gibt er jhnen doch entlich jhren lohn. Wunderbuch Caspar Goldtwurms.

Anno 1323. Hat Fridericus Hertzog in Osterreich wider den König Ludewig den Beyern ein harten Krieg geführet / vnd als sie mit einander ein Schlacht gehalten/ da ist Ludouicus obgelegen/ vnd ist Hertzog Friderich gefangen worden/ diesen hat der König Ludewig in ein Schlos nicht weit von Napurg hart gefangen geleget.

Ein

Ein Zauberer kam zu Hertzog Lupolden des Friderici Bruder / vnd versprach / Er wolte Fridericum ledig machen mit seiner Kunst / vnd in einer stunde jhn in Osterreich bringen. Der Hertzog Lupold gleubet seinen worten / vnd verhies jhm zu geben was er begeret / so fern er zu wege brechte / wie er zugesagt hette. Da sind sie beide in Circkel vnd Kreis gangen. In der Nacht die darzu geordnet was / hat der Meister den Geist / der sich beschweren lies / beruffen / Der ist in gestalt eines frembden Menschen erschienen / Er empfehet seinen befehl / das er den Hertzogen aus der Gefengnis in Osterreich bringen solt. Antwort der Geist / Lieber Meister / Ich wil deinen Geboten gerne gehorsamē / vnd wil den gefangenen Hertzogen ledig machen / so ferne er sich des nicht wegert. Also kömpt eilents der Geist zu dem gefangenen Hertzogen bey der Nacht / vnd saget / Dein Bruder Lupoldus hat mich hieher gesandt / das ich dich aus dem Kercker erlösen sol. Darumb wol auff baldt / vnd sitze auff dis Roß / so wil ich dich zu deinem Bruder führen. Dem antwortet der Hertzog / Wer bistu? Antwortet der Geist / Frage nicht wer ich bin / sondern sitze flugs auff dis Roß / wiltu dieses Gefengnis ledig werden. Zu der stund kam Fridericus / vnd alle die jenigen / die bey jhm waren / eine grausame furcht an / vnd als sie das zeichen des heiligen Creutzes für sich machten / ist der Geist verschwunden / vnd lehr zu seinem Meister kommen. Demnach hat Hertzog Lupold mit Fewer vnd Schwerdt König Ludouicum so lange beschedigt / bis das er zu letzt mit auch durch vnterhandlung der Fürsten / sich hat erbarmet / vnd den gefangenen Fridericum loß gelassen / etc. *Chron. D. Casp. Hedion. lib. 4.*

Zu Northausen ist einer gewesen mit dem zunamen Wiltfewer / der fras ein Bawer mit Pferde vnd Wagen / welcher Bawer nach etlichen stunden vber etliche Feldweges mit Pferde vnd Wagen in einer Pfützen lag.

Item / Ein Münch macht ein geding mit einem Bawer / wie thewer er jhme wolt Hew zu fressen geben / als viel er möchte / saget der Bawer / vmb ein Creutzer. Der Münch aber fras ein Fuder Hew mehr denn die helffte / vnnd ward vom Bawer dauon mit gewalt getrieben. Also lies jm ein Schuldener von eim Jüden ein Bein ausreissen / das der Jüde dauon lieffe. *Tanta est potentia Sathanæ, in ludendis externis sensibus, quid faciet Animabus? Ex colloq. D. M. Lutheri.*

Zu Halberstadt sol auch ein Thumpfaff ein grausamer Schwartzkünstler gewesen sein / Johannes Teutonibus genandt zur zeit Christi 1271. Der ist so beritten gewesen / das er drey Christmessen / eine zu Halberstadt / die ander zu Meintz / die dritte zu Cölln habe in einer Mitternacht halten können / von diesem wird viel Wunder / so er durch seine Kunst geübet / vorgegeben / etc.

Ein Abt ist ein grosser Schwartzkünstler gewesen / da er einmal in eine Herberge komen / da nicht wol zugericht gewesen / sagt einer schertzweise zu jhm / Herr Abt / lieber verschafft vns ein gut Gericht Fische. Da hat er nur an das Fenster geklopfft / bald kam einer / der bracht ein Speise mit zugerichten köstlichen Hechten. *Manl.*

Anno Christi 1272. Ist ein *Magus* vnd wunderseltzamer Gauckler aus dem Niderlandt / gen Creutzenach kommen / in der Stadt hat er offentlich für allem Volck auff dem Marckt seinem Knecht den Kopff abgeschlagen / vnnd vber eine halbe stunde dem ligenden Leib das Heupt widerumb angesetzet. Er ward gesehen / das er mit den Hunden in der Lufft jaget / vnd auff vnd auff stiegen / vnd ein geschrey in der Lufft hatte. Bisweilen ward er gesehen / als ob er einen gewapneten verschlünge / ja auch wie er ein Fuder Hew oder Holtzwagen mit den Rossen verschlünge. *Chron. Hed. 4. parte.*

Anno 1532. Ist im Stifft Eychstet in einem Dorffe Fugenstall / ein Bawer gewesen / Vtz Neusesser genant / der hat grausames wehtagens im Leibe geklagt / der auch teglich grösser wurde / Also das er auff eine zeit einen Nagel zwischen seiner Haut vnd Fleisch erwischet hat / vnnd den mit der Handt also lange gehalten in der Haut / bis er

durch ein Bader auffgeschnitten worden / Der schmertz ist aber gleichwol teglich noch grösser ohn vnterlas worden / das er auch gesagt / es sey jhm vnmüglich zu leben / er müsse jhm selber den Todt thun / von der vnseglichen schmertz wegen / wiewol er fleissig von seiner Freundschafft verwäret / hat er doch entlich ein Messer bekommen / auff S. Matthei tag / vnd das in Hals gestochen / die Gurgel fast abgeschnitten / vnnd doch gleichwol in guter verwahrung bis auff Freytag für Francisci ohne Speise gelebt. Da er aber verstorben / vnd man jhn begraben wollen / ist er auff dem Kirchhoffe zu Fugenstall durch etliche Bader auffgeschnitten worden / vnd seind aus seinem Magen hernach verzeichnete stücke genommen worden. Erstlich / ein Holtz einer Spannen lang dünne zugeschnitten. Zum andern / ein Messer mit schwartzen Schalen / welchs forne beim zeichen vnd hinden auff dem Rücken / grosse scharten gehabt. Zum dritten / ein Messer ohne Schalen / gantz rostich vnd schertig. Zum vierden / ein gantz Eysern Messer / zimlich gros vnd breit / sehr schertig. Zum fünfften / ein viereckicht Eysen / einer spannen lang / wie eine Feyle. Zum sechsten / zwey spitzige rostige Eysen. Letzlich / ein lang büschel Haar. Solche stücke sind auffgehaben vnd noch vorhanden. *Iobus Fincelius lib. 2.* von Wunderzeichen. (Dieses seltzam vnd vnerhörte Wunder / habe ich darumb hieher gesetzt / das ichs als ein boßhafftiges Werck des Teuffels halte / das es jm durch verhengnis Gottes / durch Zeuberey zugericht / vnd der Teuffel es jme in Leib gefürt habe) Denn in *Malleo Maleficarum in 2. parte, cap. 13.* findet man dergleichen Exempel / wie hernach folget.

Anno 1553. In der Stadt Berlin sind zwo Zeuberin gefangen worden / welche sich vnterstanden / Hagel vnnd Vngewitter / zu verderbung der Früchte zumachen. Diese Zeuberische Weiber hatten einem andern Weibe / aus der Nachtbarschafft / ein klein Kind gestolen / vnd das zustücket vnd kochen wollen. Es hats aber Gott geschickt / das des Kindes Mutter darzu kommen / vnd im Topffe des verlornen Kindes Glieder gesehen / etc. Da solche zwo Bestien nun gefangen waren / vnd peinlich gefragt / hatten sie bekant / wenn diese jhr kochung vollbracht worden were / solten alle Früchte durch Vngewitter verderbet worden sein. Sie haben aber als balde jhren verdienten lohn darumb empfangen. *Iohan. Manl.*

Anno 1558. Eine halbe Meile von Jhena / ist auch ein Warsager oder Zeuberer gewest / dem der Teuffel / die Kreuter angezeigt. Item / es hat jhn auch der Teuffel / der stets vmb jhn gewesen / allwege eingegeben / was dieser den Leuten rathen solte / hat also vielen Leuten in Kranckheiten geholffen. Es ist aber ein Zimmerman sein Nachtbar gewesen / der ist mit diesem Zeuberer hart auffstützig worden / also das er jhn hart gescholten. Nach etlichen Monden wird der Zimmerman sehr kranck / derhalben schickt er zu dem Warsager / mit bitte / das er jm vergeben wolte / das er wider jhn zur zeit gewesen were / mit ferner bitte / er wolte jhm in seiner fehrlichen Kranckheit hülffe beweisen. Solchs hat er jm aus betrug zuthun verheissen / vñ doch gedacht / sich redlich der schmehwort halben an dem Zimmerman zurechnen / heist jn derhalben solche Kreuter nemen / vnd zum trancke gebrauchen / die gar gifftige wirckung hatten. Hieruon ist dem Manne im Leibe sehr vbel / vnd hefftig wehe worden / auch entlich dauon gestorben. Sein Weib vnd seine Freundschafft beschüldigten hierüber den Zeuberer des Mordts / vnd des Todes vrsach / vnd da die sache an einen Erbarn Rath zu Jhena gelangt / ist dieser gefenglich eingezogen worden / vnd durch peinliche frage den Mordt bekant / mit ferner anzeigung / wie jn seine Zeuberey eine alte Vettel geleret hette. Vmb solcher Büberey willen / ist er an einer Seulen verbrant worden. *Manl.*

D. M. Luther hat viel von Zeuberin geredt / darunter gedacht / das seiner Mutter von einer solchen Zeuberinnen / so jre Nachtbarin gewesen / viel vbels zugefüget sey / das sie sich gegen solches Weib auffs aller freundlichst erzeigen vnnd mit versünen bitten müssen. Denn sie schos jhre Kinder / das sie sich zu tode schrien. Als auch ein Prediger

dieselbige

dieselbige Zeuberin in gemein gestrafft vnd angezogen / ist er also bezaubert vnd vergifft worden / das er hat sterben müssen / vnd hat jm niemand helffen können / denn sie hat Erde genommen von seinen Fußstapffen / die sie durch Zeuberey ins Wasser geworffen / ohn welche Erde sie jm nicht hat wider können helffen. Als hierüber Lutherus gefraget war / Ob solchs den Gottfürchtigen auch begegnen möchte? Antwort er / Ja / vnser Seel ist den Lügen vnterworffen / wenn die gleich dauon erlöset wird / so ist doch der Leib der ertödtung vnd der plage vnterworffen / vnd ich halts auch dafür / das meine schwacheit vnd kranckheit mir durch verhengte Zeuberey begegne. *Deus verò suos electos conseruat, liberans eos ab his malis.*

Zwo Zeuberinne waren zugleich in einer Herberge / des Abendts satzten sie zwey Gefeß vol Wasser / vnd beredeten sich vntereinander / ob es dem Korne oder Weine gelten solte. Als solchs der Wirt gemerckt vnd gehört / hat er beyde Gefeß mit dem Wasser auff jhr Bette gegossen / das als bald in Eyß verwandelt worden / vnnd sind die Zeuberinnen als bald gestorben. *R. M. Luth. Satanæ magnam esse potentiam, in ijs veneficis.* Denn Gott gibt dem Teuffel vnnd den Zeuberern auff zweyerley weise gewalt vber die Menschen / Erstlich vber die Gottlosen / wenn er sie straffen wil / von wegen jhrer Sünden. Zum andern / vber die frommen / wenn er sie versuchen vnd probiren wil / ob sie bestendig im Glauben bleiben wollen / Denn ohne Gottes verhengnis / vnd vnser verwilligung / kan vns der Teuffel nicht schaden / Denn so spricht er / Wer euch anrüret / der rüret meinen Augapffel an / vnd Christus spricht / ohne den willen meines Vaters kan euch nicht ein Herlein von dem Heupte fallen. *Ex colloquijs D. Mart. Lutheri.*

Alexander Sextus pestis maxima.

Dieser Bapst Alexander der 6. als er ein Cardinal was / vnnd Tag vnnd Nacht trachtet / wie er möchte Bapst werden / hat er sich auff die Teuffliſche schwartze kunst begeben / dardurch er möchte wissen / ob jhm sein fürnemen geraten würde oder nicht. Also ist er letzlich durch einen Schwartzkünstler dahin bracht worden / das er dem Teuffel bewilliget zu gehorsamen / so ferne er jm sage / was er von jhm begeren würde / ward auch begert / wenn vnd wo / vnd in was gestalt er jhm erscheinen / vnnd mit jhm handeln solte / Nemlich / in gestalt eines *Protonotariens.* Also kam zu jhm der Teuffel / auff bestimpten tag in eines *Protonotariens* gestalt / vnd zeigt jhm an wer er were / vnd erbot sich jhm zusagen gewislich / was er würde fragen / Da fraget er den Teuffel / ob er würde Bapst sein? Antwort er / Ja / Fraget weiter / wie lange er würde Bapst sein? Da gab der Teuffel eine solche antwort / Das Alexander verstunde achtzehen jar / vnd was aber nur eilff Jar vnd acht Monat Bapst. Als nun der vorige Bapst starb / ward Alexander Bapst / also vons Bapstumbs wegen genandt. Nach den eilff Jaren ward er kranck / schickt seinen Diener einen / dem er am aller besten trawet / hinauff in sein Gemach / das er jhm ein Büchlein holen solt / das auff dem Tisch lag (war voller schwartzer Künste / wolt es brauchen zuerfahren / ob er gesund werden möchte oder nicht.) Da der Diener hienauff kam / die Thür auffthat / fand er den Teuffel in des Bapsts Stuel sitzen / in Bepstlicher bekleidung vnnd Pomp / also das er sehr erschrack / zeigets dem Bapst an / vnd auff des Bapsts anhalten / must er wider hinauff vnd erfahren / ob er jhn noch also sitzendt fünde. Also fand er jhn noch / wird von jhm gefraget / was er da schaffen wolle? Gibt der Diener antwort / Er solt dem Bapst dis Büchlein holen / Darauff spricht der Teuffel / Was sagstu vom Bapst? *Ego Papa sum,* Ich bin Bapst. Als dieses der Diener dem krancken Bapst saget / ist er sehr erschrocken / vnnd hat die sache anfahen zu mercken / wo sie hinaus wolte / hat sich derhalben in die jnner Kammer heissen tragen / gleich darnach kömpt der Teuffel in gestalt eines Postens / an die hinterthür der

Kammer/Klopfft vngestümlich an/vnd ward eingelassen/kömpt zum Bapst für das Bette/vnd zeiget jhm an/die Jar sind aus/er sey jetzt sein/ müsse mit jhm daruon. Da hat sich ein zanck zwischen jhn erhaben/aus welchem die vmbstender wol kundten verstehen/das sie von der zahl der Jaren gekempffet haben. Der Teuffel aber hat jm erst die zahl recht ausgelegt/vnnd daruon gangen. Bald darnach hat auch der Bapst/der *Vicarius* Christi/vnd Seule der Christenheit/den Geist auffgeben/mit dem Teuffel zur Hellen gefahren.

Es hat dieser Bapst Alexander einen Son gehabt/vnnd eine Tochter/die hat geheissen Lucretia/die hat er der Vater beschlaffen/vnd hat sie der Bruder auch beschlaffen. Es hett auch der Vater mit derselben seiner Tochter nacket getantzet/Von dieser Bepstlichen keuschheit/sind zwene Verß gemacht worden/also lautende:

Conditur hoc tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, pontificis filia, Sponsa, nurus.

Das ist/

Lucretia hier begraben leit/
Thais die Huer vbertreffent weit/
Weil sie den Vater noch Brüder gescheut.

Die Zeuberer vnnd Zeuberin wurden bey den Persen also nach jhrem Gesetze gestrafft. Es war ein breiter Stein/darauff legte man sie mit dem Heupt/vnd mit eim andern Stein zerworff man jr Heupt/dardurch das Heupt gentzlich zerschmettert wurde/mit solchem tode ist auch die Zeuberin Gyge erwürget worden/die eine Dienerin Parysatis des Königs Cyri Mutter gewesen/die sie zur Zeuberey zugebrauchen pflegte. *Plutarchus in Artaxerxe.*

Der Zeuberischen gewalt ist/das dieselben durch verhengnis Gottes mit jhrer Zeuberey die Menschen in Schwein vnd andere Thier verwandeln. Item/die Früchte verderben können/dem Viehe tödtliche kranckheiten zuschicken/das das Viehe den jenigen Leuten stirbet/den sie feind sein/machen Gras vnd Kreuter zuuerdorren/bringen Vngewitter zum verderben des Getreidigs/zuwegen/verderben den Leuten jr Gesicht/machen die Menschen an Henden vnd Füssen lahm/das sie nicht gehen noch greiffen können. Item/sie machen das die Leute sinnlos werden vnd sterben/bringen gespenste/als der verstorbenen Cörper aus den Grebern/beschweren die Teuffel/das sie in mancherley gestalt sich sehen lassen/vnd dergleichen schreckliche ginge mehr/das sie auch die Leute verblenden/das man meine/sie können den Monden oder Sternen vom Himmel bringen/etc. Darumb Tibullus gedenckt vnd sagt/*lib.* 1.

In Triballis vnd Illirijs seind Völcker/die mit jrem Gesicht verletzen/vnd tödten die jenigen/die sie anschawen/sonderlich wenn sie jhn gehessig/vnd sie mit grimmigem Gesicht ansehen. Solcher art vnd gewalt/sind auch die Weiber in Scithia/die *Vitiæ* genennet werden. *Rauisius.*

Im Lande Aphrica/sollen geschlecht sein/welche die Leute bezaubern/wie Isigonus vnd Memphodorus anzeigen/vnd können mit jrem loben gute ding verderben/vnd machen das die Beum verdorren/vnd die jungen Kinder sterben. Isigonus sagt noch mehr darzu/das Leute derselbigen art in der Triballischen vnd Windischen Marck sein/die auch durch jhr ansehen einen bezauberen/vnd die sie lang anstarren/zu letzt tödten/insonder-

insonderheit wenn sie zornig/oder greßlich sehen/ vnd dieses können sie denn am leichtesten anthun/die schon zu jren Jaren kommen sind. Vnd das ist das wunderlichste/ das sie in einem jeglichen Auge zween Sterne haben. Apollonides schreibet/ Das dergleichen art auch Weiber in Scithia sind/ die man Bithjas nennet. Philarchus meldet/ das auch in der Insel Ponto ein Geschlecht der Menschen sey/ die man Thibier heist/ vnd viel andere mehr/die alle obgemelter Natur vnd art sind/ vnd haben jhre besondere zeichen in den Augen/ Nemlich/in einem zween Stern/ in dem andern die Bildnis eines Rosses/ vnd man müge dieselbigen nicht ertrencken/ob man sie gleich mit der bekleidung im Wasser beschweren wolte.

Carolus Septimus der Gallier König/ der hat den Fürsten Egidium *de Rara Gallici regni Miriscallum* an einen Galgen hengen/ vnnd daran mit Fewer sengen vnnd schmeuchen lassen/ von wegen/ das er ein grosser Zeuberer gewesen/ Denn er hatte auch in die 120. schwangere Weiber vnnd kleine Kinder ertödtet zu seiner Zeuberey. Desgleichen hatte Carolus ein alte Bewrin lebendig verbrennen lassen/ die auch die Kindelein jhrer Zauberey halben getödtet vnd eingesaltzen/ vnnd zur Speise genossen. *Fulgo. lib. 9. cap. 3.*

D. Georgius Spalatinus/ *Anno* 38. Hat dem D. M. Luthero angezeigt/ wie eine Jungfraw Blutstropffen geweint/das jr eine Zeuberin durch Zeuberey zugericht/ etc. das/ wenn solche Zeuberin verhanden/ ob die wol die Jungfraw nicht gesehen/ hat sie sie doch gemarckt vnd also geweint. R. M. L. Da solt man mit solchen Personen zur peinlichen straff eilen. Juristen wollen zu viel *testimonia* haben. Item/ sagt weiter/ Ich habe diese tage einen fall gehabt/der sich vnter Eheleuten zugetragen/das das Weib hat wollen den Man mit Gifft verderben/ also/ das er Heydexen hat ausgebrochen. Vnd da man die hierüber peinlich gefraget/ hat sie doch nicht bekennen wollen/ denn solche Zeuberin sind gleich stumm/ verachten die pein/ der Teuffel lesset sie nicht reden. *Talia facta satis testimonia præbent, vt exemplum alijs in terrorem in ipsis constituatur. Ex colloq. D. M. Lutheri.*

Für etlichen Jaren/ ist ein Schwartzkünstler gehenckt worden/von dem gesagt ward/ das er zu zweymal zuuor were gehenckt gewesen/ da allweg ein Strowisch am Galgen blieben hangen. Er hat einmal einem ein schönen Hengst verkaufft/ vnnd verboten/das man jn nicht bald zur trencke ritte/als nun solcher erfahren wolte die vrsach/ vnd das Pferd ins Wasser geritten/ ists zum Strowisch worden/ Derwegen er zornig/ eilet zur Herberge/da der Geuckeler ware/als dieser jn hat sehen kommē/legt er sich auff eine Banck/ da kömpt er mit zorn bewegt/ zeucht jn hart bey eim Beine/ das er jhm als balde ausgerissen/vnd in die Stuben geworffen vñ dauon gelauffen/ deñ der Schwartzkünstler hat jhn also verblendet/ das es jhn nicht anders dauchte also geschehen/ etc. Item/ er hat auch Schweine vnd anders verkaufft/ das entlich zu Strowischen worden/vnd also die Leute bedrogen. Als aber Gott zu solcher Büberey nicht lenger zusehen wolte/ist er mit andern zweyen Weibern/so seine Gesellschafft/zur Naumburg gefenglich einkommen/ die er durch seine Kunst hatte listiglichen vnd vnmercklichen stelen lernen. Auch wurde durch diese eine reiche Fraw daselbst die zeit wonend/ die man erstlich vor eine Erbare Fraw hielt/berüchtiget/das sie auch eine solche Diebin/ vnnd in die gesellschafft gehort/vñ des Zeubers Bulschafft/ Darumb sie auch von berürten Personen zu Gefengnis durch jhr bekentnis gebracht wurde. Der Schwartzkünstler hat erstlich in der Tortur zu aller pein nichts bekennen wollen/ das er auch zurdehnet/ das er nicht gehen kondte/da es aber angezeiget/wie er seine kunst oder den Geist in Haaren gehabt/ vnnd man jhm die allenthalben abgenommen/ hat er seine Büberey bekandt/ wurden erstlich die zwo Frawen/ nach wenig tagen auch der Schwartzkünstler an Galgen gehenckt/ die Fraw aber kam aus dem Gefengnis bey Nachte/ nicht ohne hülffe/ kam also daruon/etc.

DE MALEFICIS, EX MALLEO Maleficarum Iacobi Sprengers.

ES werden sehr wunderbarliche Exempel von des Teuffels gewalt/ vnd was er durch seinen werckzeug des Teuffels Bestien vnd Zeuberin verbracht habe/ in *Malleo Maleficarum* angezeiget. Weil wir Christen denn bekennen müssen/das offt/von wegen der Sünde/des Vnglaubens/ dem Teuffel seine gewalt zugebrauchen von Gott verhengt wird / zur straffe / Auch das Gott bißweilen die frommen versuchen/vnd probieren wil / Denn wir Christen ja den gewissen trost haben / das vnser Haar auff vnserm Heupt gezelet/vnd keines one seinen willen abfallen kan/So können wir auch/so ferne wir vns vor Sünden hüten / im Glauben vnd Gebet starck vnnd standhafftig bleiben/wider solchs Teuffels gewalt vnd list/vns wol bewaren. Weil aber im Bapstumb sonderlich der Teuffel mit solcher Zeuberey seine gewalt redlich geübet/ vnd zwar heut zu tage nicht auffhöret/Habe ich aus bemeltem Buch etliche wenige Exempel/ dadurch der Teuffel in seiner macht vnd gewalt / auch was er für feindschafft zu dem Menschlichen Geschlecht trage / erkandt werde / hernach verzeichnet / wer jhr die menge haben vnd wissen wil / der lese sie bey gemeltem *Authore*.

Auch von der Teufflischen vermengung ist schendtlich vnnd vnzimlich zusagen/ Wer gerne daruon wissen wil/ wie die Zeuberin mit dem Teuffel zuhalten / offt scheußliche Kinder bringen vnd geberen / vnd viel Teuffelswerck treiben / Der lese ernendten *Authorem. Item, Augustinum lib. 3. de ciuitat. Dei cap. 2. Ioannem Nider, in suo formicario. Bedam in Historijs Angelorum, &c.*

Zu Rauenspurg sind etliche Zeuberin verbrandt / darunter ein Baderin gewest/ welche bekandt/wie sie gerne eines reichen Mannes Tochter habe wollen verfüren/mit dem Teuffel sich zuuermischen/ Darumb sie dieselbige zu jr geladen / dahin der Teuffel in gestalt eines jungen Gesellen auch kommen. Aber das Meidlein hat sich mit dem zeichen des heiligen Creutzes gezeichnet/vnd fleissig gebett. Da ist sie zu frieden blieben/vnd der Teuffel mit der Zeuberin weichen müssen/ *in 2. Parte. cap. 1. Quæst. 1.*

Dergleichen hat sichs auch mit einer Jungfrawen zugetragen / im Straßburger Bistumb / die ist eines Sontages alleine daheime gewesen / Zu solcher kömpt ein alte Zeuberin mit schampern worten/vberredet sie zuführen an einen ort/da frembde/ schöne/vnbekante Gesellen wehren/da die Jungfraw sich bereden lest / vnd mit jr ins Haus gehet/saget sie/da wollen wir die Treppen nauff gehen/in die Oberkammer/ da die Gesellen beysammen seind / sihe nur das du dich nicht mit dem heiligen Creutz bezeichnest/ Also ist der alte Balck fürgangen/die Jungfraw gefolget. Vnd nach dem jhr ein schrecken ankommen/fieng sie an bey jhr zu beten / vnd sich zubezeichnen / Da solchs die alte Hure gemerckt/ sagt sie mit grimmigen worten / Was zeichnestu dich viel/ troll dich in aller Teuffel namē/Also ist das Megdlein vnuerletzt wider heim zu Haus komē. *Ibidem.*

Es hat die obgedachte Baderin bekandt/ das sie eine alte Zeuberin auch also betrogen vnd verführet/Denn der Teuffel ist in eines jungen Gesellen gestalt zu jr kommen/ mit dem sie sich vermischet/ Derwegen habe sie in 18. Jaren/ seines betruges nicht können loß werden. Solche zwo Zeuberin sind verbrandt worden/ etc.

In der Graffschafft Tyroll im Bistumb Brixen/hat ein feiner Gesell ein Weibesbilde lieb gehabt/ vnd mit jr gebulet/Die hat jm hefftig angelegen/das er sie freyen solte/ Aber er hat ein andere ehrliche Person gefriben/ Vnnd da er seine Hochzeit tag gehalten/hat er seine vorige Bulschafft auch darzu geladen / die dahin auch kommen / da die andern Weiber der Braut jr Geschencke gethan/ Ist diese Bestia trotzig herfür getreten vnd gesagt/ Wolan/ du solt sehen / das du von dem Tage an nicht viel guter vnd gesun-

der tage haben sollest/ etc. Also ist sie entlich nach jrer Hochzeit von jhr bezaubert / vnd an allen jhren Gliedern lahm worden / vnnd zehen Jar jhrer Glieder nicht hat können mechtig werden. *Ibidem.*

Es ist ein fürtrefflicher Graff im Bistumb Straßburg oder Westereich wonhafftig gewest / welcher auch eine *Concubin* eine zeitlang bey sich gehabt. Da er sich aber mit einer ehrlichen jungen Greffin vnnd Frewlein in Ehestand begeben/ Ist die *Concubin* von der Greffin aus dem Hoffe vertrieben worden/ darüber sie gantz vnwillig war. Damit sie sich aber rechnen köndte / hat sie sich mit einer alten Zeuberin beredet/ die gebeten/das sie jhr anleitung gebe/sich an dem Graffen vnd Greffin zurechnen. Aus solcher Teufflischer Zeuberin angeben / hat sie etliche ding zugerichtet / vnnd das in des Graffen Brun gesencket. Derwegen der Graffe bey dreyen Jaren / bey seinem Gemahl gantz vnuermüglich vnnd vnfruchtbar gewohnet / das jhnen auff beyden theilen gros betrübnis gebracht. Nach verlauffnen jaren ist der Graffe etlicher geschefft halben gegen Metz kommen / Vnd da er mit seinen Dienern durch eine Gassen gangen/ begegnet jm seine alte Bulschafft/ die spricht er freundtlich an/denn er keinen argwohn auff sie gehabt/etc. Die Bestien fraget nach seinem wesen/wie es jhm vnnd der Greffin gehe/ob sie auch junge Erben mit einander bekommen/ Darauff der Graffe geantwortet/ Wie es jm wol gienge/ auch hette er mit seinem Gemahl 3. seine junge Söne. Auff diese Antwort entsatte sich die Fraw. Da solches der Graff vermerckt/fraget er sie/ Warumb sie so fleissig nach seinem wesen vnd stande gefraget hette? Darumb saget sie/ Herr/ ich frew mich gentzlich solcher ewer Gnaden wolfart. Aber vermaledeiet sey die Vettel/welche mir verheissen mit verpfendung jhres Leibes/euch zubezaubern/das jr gantz vnuermüglich vnd vnfruchtbar werden soltet/auch in ewrem Ehestande kein glück noch segen haben / Vnd das es war sey/so suchet in ewrem Brunne/ welcher mitten im Hofe stehet/da werdet jhr einen Topff mit mancherley Zauberey finden/ gefüllet / So lange dis darinnen were / soltet jhr also bezaubert sein / Aber ich höre nun wol / das die Vettel gelogen vnd mich betrogen. Da solchs der Graffe verstanden/hat er sich nichts weiters/gegen der *Concubin* angenommen/sondern mit freuden heimgezogen/ vnnd den Brun lassen auslehren/ darinnen er den Topff gefunden/ vnd verbrennen lassen. Als balde ist die sache gut mit jhnen beyden worden / hat entlich seine Freundschafft zu gaste geladen/ vnd jhnen heimlicher vertrawlicher weise den handel erzehlet/ *Ibidem. De modo quo membra virilia maleficæ aufferre solent, lege in Malleo Maleficarum cap. 7. parte 2. Nam nullo modo credendum est, talia membra euelli aut segregari à corporibus: Sed arte præstigiosa per Dæmonem, vt nec videri aut tangi valeant, occultari.*

Im Brißgaw/ in Basilischen Bistumb ist eine junge Zeuberin gewesen / so bekart worden / die ist von jhrer Mutter Schwester (so entlich im Bistumb Straßburg verbrandt) also verfürt worden/Denn sie die ein mal mit zum Hause genommen/vnd gesaget/ das sie mir jhr die Treppen hinauff gehen solte in eine Kammer / Da hat sie 15. junge Gesellen in grünen Kleidern gesehen/ Zu solcher Jungfrawen/spricht sie/das sie solte jr einen auslesen/welchen Gesellen sie vnter diesen wolte / Sie hat aber keinen haben noch begeren wollen/ Aber sie ist nachmals gleichwol betrogen vnd in Zeuberey gerathen.

Ein Pfaff ist gewesen im Bistumb Basel / als er hat wollen vber eine Brücken gehen/ begegnet jhm eine alte Vettel/gantz trotzig/vnd weil sie dem Pfaffen nicht weichen wolte/sties er sie in Koth. Darauff die Vettel sagte/Wolan/du solt es nicht vmb sonst gethan haben. Darumb als er heim gangen/vnd geschlaffen/ auch frue wollen auffstehen/ ist er an Henden vnd Füssen lahm gewesen/hat müssen von andern geleitet vnd gefüret werden/drey Jar lang/da er die Vettel allezeit in verdacht gehabt / Entlich wird die alte Vettel kranck/schicket zum Pfarherrn sie Beichte zu hören/ Der kömpt/hat aber nichts

vernommen in der Beichte/ durch jhr bekentnis/ das sie jhn bezeubert hette/ Als sie die Absolution empfangẽ hatte/ fraget sie/ Hörestu Pfaff/ weistu auch wer dich also bezaubert hat? Du denckest auff mich/ vnnd ich habe es auch gethan/ weil du mich auff der Brücken in Koth gestossen/ Wolan es ist meine zeit zusterben/ ich wil aber machen/ das du nach wenig tagen sollest wider gesund werden/ Welches nach dreyen tagen also geschehen/ vnd wurde wider gesund. *Ibidem*.

Im Lausanensischen Bistumb ist auch eine Zeuberin gewesen/ die hat durch Zeuberey zuwegen bracht/ Das einem Weibe 7. Kinderlein zur zeit jrer Geburt/ in Mutter Leibe gestorben/ Vnd das sie allwege eine todte Geburt gehabt. Item/ also hatte sie auch das Viehe im selbigen Hause bezaubert/ das solchs nichts junges lebendig geboren hatte. Darzu hatte sie eine Schlange gebraucht/ wie sie solchs im Gefengnis bekandt hat/ Daruon stehet in 2. *Part. Cap. 6. Quæst. 1.*

Item/ Ein ander Namhafftig Weib zu Reichshoffen/ so eine Werterin oder Ammen zu jhr genommen/ die auff sie wartete/ dieselbige verbot der Frawen/ sie solte nicht ausgehen/ vnd sich sonderlich vor dem Gesprech des obgedachten Weibes hüten. Nach etlichen tagen/ da nun solche der vermanung vergessen/ vnd ausgangen zu andern Weibern/ mit diesen zu reden/ kömpt dieser Teuffelsbalck auch mit zu massen/ vnnd thut als wolte sie solches schwanger Weib freundtlichen grüssen/ fehret jhr mit beyden Henden vber den Bauch/ Da sie balde gefühlet/ das sich das Kindelein schmertzlichen bey jhr bewegete. Darüber sie erschrocken vnd heim gangen/ erzehlet es der Werterin/ Da sagte sie/ Ach leider/ nun ist es mit der Geburt aus/ Vnd wie sie also gesagt/ geschach es hernach/ Denn sie nicht eine gantze/ sondern eine zerstückte vnd zerstümmelte Geburt geboren hatte.

Im Straßburger Bistumb in einer namhafftigen Stadt/ der Namen nicht vnbillich geschonet wird/ Da hat ein Man in seinem Hause vnd Hoffe Holtz gehawen/ Da ist erstlich eine grosse Katze kommen/ die den Man angefallen/ da er die von jm schlagen wil/ kommen jhr noch zwo grössere. Solche drey Katzen springen jhm nach dem Angesichte/ setzten jhm mit kratzen vnd beissen hart zu/ bringen jhn in grosse angst/ das er sich genugsam zuwehren. Letzlich zeichnet er sich mit dem heiligen Creutz/ vnnd schlegt vnd hawet auff die Katzen frisch zu/ das er sie entlichen verletzt/ vnnd verwundet von sich getrieben/ Wartet nun seiner arbeit ferner. Ehe eine stunde vergehet/ kommen zweene Stadtknechte/ greiffen jhn ernstlich gefenglich an/ führen jn darnach zum Richter/ So balde jhn der Richter gesehen/ wil er den in keinem wege hören/ befihlet jhn in tieffsten Thurm zuwerffen. Der arme Man weinet vnd klaget seine vnschuldt/ er habe nichts gethan/ wird also drey tage lang bewachet/ da er nun jmmer seine vnschuldt klaget/ Der Richter aber ist stets hefter vber jn erbittert/ als wider den/ der noch seine missethat nicht erkennen wolte/ das ander Leute den Richter kaum dahin gebracht/ das er jhn hörete. Da hat jhn der Richter nicht wollen ansehen/ aber der Arme fiel auff seine Knie/ bat die Beysitzer jn zuhören/ Da schalt jhn der Richter hart/ sagende/ wie das er seine missethat nicht erkennen wolte/ Der vor wenig tagen drey fürnembste Weiber der Stadt so grewlich an jhren Leiben verletzt hette/ die hart zu Bette liegen/ vnnd sich wider kehren noch wenden können. Darauff antwortet der arme Man/ wie er sein lebenlang kein Weib geschlagen vnd verwundt/ viel weniger des bemelten Tages. Der Richter saget/ Der geschehene schade/ der bemelten Weiber sey am tage/ vnd augenscheinlich. Antwortet der Man entlich/ desselbẽ Tages/ hette er Thier vnd nicht Menschẽ an seiner arbeit geschlagen/ erzehlet hiermit den gantzen handel/ wie es zugangen. Also ist seine vnschuldt an tag kommen/ vnd ist des Teuffels gewalt offenbar worden/ das/ wie oder waser gestaldt die Katzen beschediget worden/ die Weiber auch daheime also beschedigt gewesen. Wiewol von den Gerichtshaltern verboten wurde/ solchs nicht zu offenbaren. *In Malleo Malef.*

lesi. in 2. Parte Cap. 9. Es solten aber Erbare gerechte Richter solch Teuffelisch werck nicht vngestrafft lassen hingehen/ damit andere daran ein Exempel zur furcht vnnd besserung genommen hetten. Aber dieweil man etwan noch heutiges Tages solch vnd dergleichen Zauberey vnd Teuffelswerck sihet/ vnnd ohne straffe lest für vber vnnd hin gehen/ so müssen wir auch leiden / das die Welt voll Teuffel vnd Teuffelischer werck ist/ bis das Gott selbst einmal mit ernstlicher vntreglicher straffe darein greiffe.

Es ist ein Erbarer Man gewesen in dem Bistumb zu Basel / an der Lotharingischen Grentzen/ der hat sich mit einem bösen Weibe mit scheltworten hart begriffen/ vnd die hart gescholten/ die jhm aus zorn gedrawet/ vnnd gesagt/ Sie wolte sich wol an jhm rechnen / welches er nichts sonderlichs damals geachtet. Aber in derselben nacht hat er gemercket / das jhm etliche Blötterlein am Halse vnd vnter den Augen wurden/ Ja wurde entlich am gantzen Leibe Aussetzig. Solchs hat er seinen Freunden / vnd letzlich der Obrigkeit geklaget/ vnd gesaget/ was jm das Weib gedrawet/ er wolte auch hierauff sterben / das er solchen schaden von dem Weibe bekommen. Hierauff ward das Weib gefangen / vnd der that befraget / die es bekennen muste. Da aber der Richter ernstlichen vnd fleissig sie hierinnen befragte/ Sagte sie / Nach dem er mich hefftig gescholten hatte/ vñ ich im zorn heim gienge/ fand ich den Teuffel da/ der fraget mich/ warumb ich betrübet vnd trawrig were? Da ich jm nun vermeldet/ wie ich mich gern rechnen wolte/ sagt er wider/ womit ich gedechte? Sagte ich/ Jch wolte das er stets ein auffgeblasen Angesichte haben müste/ Hierüber gieng er weg/ vnd hat nun dem Menschen mehr gewalt vnd verletzung des Leibes angeleget/ denn ich begeret habe / Denn ich nicht verhoffte/ das er jhn so gar aussetzig machen solte. Also ist sie verurteilet vnnd verbrandt worden/ *2. parte cap. 11.*

Im Costentzer Bistumb ist ein aussetzig Weib gewesen/ die hat bekandt / das sie sich mit jhrer Nachtbarin gegen jhr vber / hart gezanckt vnd gescholten. Als sie spat in die Nacht hat wollen aus jhrem Hause gehen / ist jhr ein warmer Wind vnter die Augen gangen/ von jhrer Nachtbarin Hause gegen vber/ Derwegen sie als balde aussetzig worden. Jtem/ im selbigen Bistumb/ da eine Zeuberin hat sollen verbrandt werden / Vnnd wie sie der Hencker auff den Holtzhauffen gesetzt/ vnd angebunden / sagt sie / Harre ich wil dir dein lohn geben / bleset jhm hiermit vnter die Augen / als balde ist er vnter dem Angesichte/ vnd nachmals gar am Leibe aussetzig worden/ das er auch nach wenig tagen also daran gestorben. *Ibidem.*

Ein Ehelich Weib ist gewesen zu Jßbruck / die hat einen feinen Lustgarten am Hause gehabt/ der an jhrer Nachtbarin behausung vnnd Garten gestossen/ Als die nun eines tages gesehen/ wie jhre Nachtbarin durch jhren Garten in den jren Lustgarten gegangen ware/ hat sie in jhrer Thür mit verwunderung gestanden / was sie gesucht / Auch weil sie ohne das der Zeuberey halben verdacht war / hats jr desto mehr mißfallen. Jn diesem kömpt die Zeuberin/ vnd fraget/ ob sie sie in verdacht hette / das sie in jhrem Garten gewesen? Da sie sich nun ob jhrer frage entsatzte / saget sie doch / die Fußstappen oder der Steig zeigẽ solches an. Als sie sich nun gerne ferner mit jr gezancket hette/ hat sie doch still geschwiegen / Die Zeuberin aber ist mit viel mummelten worten davon gangen. Balde nach wenig tagen / felt das Weib in solche schmertzliche Kranckeit / mit reissen im Leibe / das es sie von beyden seiten gestochen / wie zwey Messer / das sie mit teglichem schmertzlichẽ schreyen/ auch die Nachtbarn gleich vnrwig machte/ die auch ein gros mitleiden mit jhr gehabt / Entlich hat ein Töpffer vmb des Weibes Zeuberey wol gewust/ jhr angezeiget/ das es jhr gewis von Zeuberey keme/ füret hiemit jren Man zur Hautzthür/ da suchten sie vber der Thürschwellen/ vñ funde der Man ein Wachsbildelein/ einer Handbreit lang/ das durchaus löchericht vnd durchstochen war/ vnd hatte in den Seiten zwo Nadeln stecken gegen einander / wie sie denn das stechen von beiden

seiten gefühlet / vnd ander mehr dinges fand man da / Als solchs weg kam / hatte das Weib linderung bekommen / *in 2. Parte Cap. 12.*

Das auch der Teuffel die Zeuberin treibe / die Kindelein vor der Tauff zuerwürgen (daraus man sihet/wie von nöten / das fromme Eltern vmb fröliche Geburt ernstlich beten sollen/vnd das sie dem HErrn Christo zugetragen werden mügen. Sintemal jhnen der Teuffel vber die masse feind / vnnd jhnen die selige Tauffe nicht gönnet) so hatte in der Basilischen Herrschafft im Stedtlein Dan eine Zeuberin / so man verbrandt/bekandt/das sie vber 40. kleine Kindelein/so bald sie an die Welt kommen / nach dem sie eine Hebam gewesen / erwürget habe / dieser gestalt / das sie jhn eine Nadel behendiglich hinden zum Gnick bis ins Gehirn gestossen / dauon sie entlich haben sterben müssen. Jtem/Ein andere im Straßbürger Bistumb oder Herrschafft/ hat viel Kinder ertödtet / das sie die Summa nicht gewust. Es ist aber also an tag kommen. Da sie aus jhrer Stadt in ein andere zur Wehemutter ist geholet worden / als diese nun wider hat wollen heimgehen/vnd zum Thor ausgangen / ist jr ohngefehr ein Ermlein eines newlich gebornen Kindeleins aus der Schürtzen gefallen/Da dis von etlichen/ so vnter dem Thor gesessen/gesehen/ Haben sie solchs/weil das Weib fürüber war/auffgehoben/vnd es als ein Ermlein erkandt/darumb sie solchs angezeigt / Vnd da man solchs erfahren/ das das Kindlein eines Armes gemangelt / ist die Teuffels Hure gegriffen/vnd hat viel Morde an Kindern begangen/bekandt/ vnd entlich zum Fewer verdampt worden/ *in 2. Parte Cap. 13.*

Jtem/ mehr von des Teuffels gewalt vnd feindtschafft/merck nachfolgende Historien.

JM Bistumb Strasburg/ in dem Stedtlein Zabern/ ist ein ehrlich Weib gewest/ die schwanger gangen/Als sich nun die tage jrer Geburt naheten/ ist zu jr ein Weib komen/so eine Wehemutter/vnd doch ein Teufflische Zeuberin/ Die hat sie angelanget vnd begeret/das sie dieselbe solte zur Wehemutter vnd Werterin auffnemen/Vnd wiewol dis schwanger Weib sie wol kandte/wust auch/das sie der Zeuberey einen bösen Namen/vnd gedacht andere Weiber zu jhrer Geburt zugebrauchen/ Dennoch damit sie dieses Balges loß würde / gab sie jhr freundtliche wort / vnd saget/ Wenn es so ferne mit jhr keme/wolte sie es jhr wol zu wissen thün. Aber zur zeit der Geburt /gebrauchte sie ein ander Wehemutter. Hierüber ergrimmet die obgedachte Bestia/ kam bey nacht/da sie kaum acht tage in Wochen gewesen/mit andern zweyen Weibern/ in jhre Kammer oder Gemach/da sie lage/vnd gieng zu jhrem Bette/ Die Wöchnerin aber wolte schreyen/vnd jhren Man anruffen / der nicht weit im andern Gemach von jhr lage / aber sie wurde also bezaubert / das sie weder ruffen noch die Zunge erheben kondt / ward an allen Gliedmassen gantz krafftlos. Als nun die Zeuberin zwischen den beyden Weibern/ so mit jhr waren/ mitten vnter jhn stunde/ sagte sie/ Sehet dieses böse Weib hat mich nicht zu einer Wehemutter haben wollen / darumb sol sie mir solchs nicht vmb sonst gethan haben. Da nun die andern zwo Frawen für sie baten/ vnd sagten/ Ach/hat sie doch aus vns niemand beleidiget/Antwort sie/ Weil mir dis Weib (*suis intestinis displicentiam fecit*) dieses beweiset vnd mich verachtet/ wil ich jr wider etwas in jre Gederm machen/ Doch also/ das sie in einem halben Jar / von ewer bitt wegen/ solchs vberhoben sey/ Hernach aber sol sie Plage gnug bekommen. Hiermit ist sie zur Kindbetterin gangen / vnd jhr mit der Handt den Bauch betastet. Da hat die Wöchnerin nicht anders gedaucht / denn als zöge sie jhr die Derm aus dem Leibe / vnnd thet jhr etliches dinges hienein / das sie doch nicht sehen können. Da nun solche drey Bestien (denn es freylich ein Teuffels Rott gewesen) daruon giengen / vnd das Weib wider zur

nacht kame / hat sie jren Man geruffen / vnd dem den handel erzelet / Darauff er geantwort / Weib / es möcht vielleicht ein Gespenst vnd anfechtung gewesen sein / wie denn den Wöchnerin zubegegnen pfleget / vnd jhr nicht glauben geben wollen / Sagt sie / Wolan / sie hat mir ein halbes Jar frist gegeben / widerfehret mir nichts / so wil ich deiner meinung beyfallen. Sie hat auch solchs jrem Sone alles erzehlet / der ein Pfarherr auff einem Dorff ware / vnd sie gleich folgendes Tages in jhren Wochen ersuchte. Aber sihe / was geschahe / da sechs Monden vergiengen / empfünde dis Weib ein solche schmertz vnd wehtagung im Leibe / das sie weder Tag noch Nacht keine ruhe haben kondte. Als sie nun hierüber Gott in jhrem leiden vnd grossen wehtagē fleissig anruffte / ward sie erhöret. Vnd da sie einmal zu Stuel gangen / sind solche nachfolgende stück von jr kommen / die sie jhrem Manne vnd Sone gezeiget vnd gesagt / Sehet nun / Ob dis ein Teufels gespenst vnd anfechtung / wie jr erstlich gemeinet / Habe ich euch nicht gesaget / Nach eim halben Jar / würdet jr es erfahren / etc. Wer hat von mir sein lebenlang Dornen / Beine / Holtz / Eysen gesehen / Denn da sahe man Dorne / so einer Handt breit lang neben andern dingen mehr / die von jhr kommen waren / *in 2. Parte Cap. 13.* (Besihe zuvor die schreckliche Historia / so eim armen Man / *Anno* 1532. im Stifft Eychstet / in einem Dorff Jugensial / begegnet.)

Item / mehr von des Teuffels gewalt vnnd Feindschafft / merck nachfolgende Historien / Denn was der Teuffel mit den Zeuberischen Bestien / vnd mit den Kinderlein / ehe sie getaufft / vor boßheit vbe / Vnd wie solche Zeuberische Huren die Kinderlein offt pflegen dem Teuffel zubefehlen / vnd deme zu opffern / Darumb hab ich hier auch solchs gedencken müssen / damit Christliche Eltern / fromme Christliche Wehemütter / so Gott für augen haben / gebrauchen vnd beruffen.

ES hat ein Eheman angezeiget / des Weib in der Geburt zeit gewesen / welche doch keine Wehemutter oder ander Weiber zu jhr beruffen / allein hat sie eine Tochter gehabt / die jr in solcher Kindes noth gedienet. Als solchs den Eheman wunder genomen / hat er sich heimlich verborgen / vnd sehen wollen / was solchs bedeutete. Es hat aber die Mutter jr Teuffelisch wesen mit der Tochter angefangen / vnd jr Kind dem Teuffel befohlen vnd opffern wollen. Derwegen sie bande auffgehenckt / daran Töpffe gebunden / vnd an solchen banden ist jhr Kindlein auff vnd abe gestiegen / nicht mit Menschlichem / sondern Teuffelischem Angesicht / Vnd hat zu solchem steigen die Mutter / die aller schreckligsten Teufflischen wort geredt / vnd den Teuffel hierüber angeruffen. Der Vater hat hernach hart angehalten / das das Kind getaufft würde. Vnd da man es in ein ander Dorff zu teuffen hat tragen müssen / da der Pfarherr wohnet / nach dem sie aber mit dem Kinde vber eine Brücken vber Wasser gehen musten / ist der Vater mit einem blossen Schwerdt der Tochter in beysein zweyer andere Nachtbar entgegen getreten vnd gesagt / Ich wil mit nichte / das du das Kind vber die Brücken tregest / denn es sol von jhm selber hierüber gehen / oder du solst ins Wasser zuersauffen geworffen werden. Als nu die Weiber / so mit giengen / meinten / der Vater were der sinn beraubet / denn sie die ding nicht wusten / welche er den zweyen Mennern verkündet hatte / sagte er zur Tochter / du Gottlose Bestia / Weil du durch deine Zeuberische kunst hast machen können / das das Kind die Bande daheim hienauff gestiegen / so mache auch nun / das solchs von jhm selbst vber die Brücken gehe / oder du must ersauffen vnd sterben. Als balde satzt solche das Kind nider / rieff den Teuffel an / vnnd bracht durch Teufflische kunst vnd gewalt zuwegen / das das Kind als balde vber der Brücken gesehen wurde. Als nun das Kindlein getaufft / vnd der Vater anheim kommen /

Vnd weil er zween Zeugen hatte/ ist solchs der Obrigkeit angezeiget worden/ welche die Mutter vnd Tochter gefenglich grieffen/ vnd haben sie lassen zu Puluer verbrennen. 2. Parte Capite. 13.

Wie die Teuffels Zeuberin jhre Kinder so erbermlich verführen/ vnd sie dem Teuffel vnd seiner gewalt teilhafftig machen/ So merck folgende Exempel.

IN Schwabenlande ist ein Bawersman mit seinem jungen Töchterlein vngefehr von 7. jaren/ auffs Feld gangen/ die früchte zubesehen. Da er nun gesehen/ wie das Erdtreich gantz dürr vnd durstig/ spricht er/ Ach das doch ein mal ein regen keme. Wie solches das Megdlein hört/ sagte es aus einfalt/ Ich wil balde machen das es regnet/ Denn ich kan Hagel/ Donner/ Plitz/ vnd Regen machen/ Hierauff fraget es der Vater/ Wer sie solchs geleret/ antwort sie/ die Mutter/ Ich darffs aber niemandt sagen/ Denn sie schickete mich zu einem Meister/ daruon solte ich es lernen. Als es nun der Vater fraget/ Wer der Meister were/ vnd ob sie jhn kente/ Saget es/ Ich habe etliche Menner in der Mutter Hause sehen aus vnd ein gehen/ Diese/ sagte die Mutter/ weren vnsere Meister/ denselben hette sie mich in jhre Schule befohlen. Dieser rede erschrack der Vater/ sprach/ Wolan/ kanstu/ so mache Regen/ vnd ein Wetter? Da das Megdlein sagte/ sie wolt es thun/ wenn sie Wasser hette/ hat sie der Vater zu einem Bache gefürt/ da hat sie in des Meisters Namen/ wie sie gelert/ Vngewitter zu wegen bracht. Hierüber ist entlich der Bawer zu der Oberkeit gangen/ sein Gottloses Weib angeben/ Die gefangen vnd verbrand worden. Das Kind ist endtlich in Christlicher Lehre vnterweiset vnd auffgezogen worden. Dis beschreibet der *Autor* etwas weitleufftiger/ in *2. parte cap. 13. Item, Iohan. Nider in suo formicario.*

Iohan. Nider in suo formicario schreibet/ das ein Richter/ Petrus genandt/ durch seine Diener hat einen Zeuberer wollen greiffen lassen/ im Stedtlein Fachen/ Da ist sie ein solch schrecken ankommen/ mit zittern vnd grossem gestanck/ das sie gar verzweiffelten den Zeuberer zu greiffen. Der Richter aber vermanet sie/ sie solten vnerschrocken sein/ die zeit wer kommen/ das er müste von Gott vnd öffentlichen Gericht verutheilt hinweg gericht werden/ Ist entlich gegriffen vnd verbrandt worden.

An einem Ort hat man eine Zeuberin verbrennen sollen. Nach dem dieselbige den Hencker mit jhrem Athem angehauchet/ ist er als bald niedergefallen vnnd gestorben/ Gleicher gestalt hat sie eim andern auch gethan/ Der dritte aber/ den sie mit volligem Athem nicht hat können erreichen/ ist vnter dem Angesichte auffgelauffen/ vnd sehr geschwollen. Vnd nach dem er heimkommen/ ist er gantz blind worden/ vnd balde darnach gestorben.

Was auch der böse Geist vor gewalt an dem Vihe vbe/ vnd wie er den Milchzeuberin seinen dienst auch trewlich leistet/ liß das 14. Capitel. Item/ von Wettermacherin/ das 15. Capitel. Item/ von Zeuberin/ die die Leut erschiessen/ das 16. in 2. *Parte.*

Denn weil solchs Teufflisch vnd auch abschewlich vnd jederman zu lesen nich nützlich/ hab ich solcher schendtlicher Exempel nicht mehr anzeigen wollen. Ach in Summa/ der Teuffel ist ein mechtiger Tausentkünstler/ denn er sein Meisterstück durch nachgebung Gottes am lieben Job auch redlich beweist hat/ Der Allmechtige Gott straffe nicht vnser Sünde vnd schwachen Glauben/ vnd were jn allwege gnediglich seiner boßheit vnd gewalt/

AMEN.

DE ORATIONE ET EIVS EFFECTO.

Exempel vom Gebet/ vnd wie ein krefftig ding es sey/ vmb ein rechtschaffen Gebet.

SIhe wie herrlich Abraham mit seinem Gebet Gott bewegt/ das er jhm verhiessche/ wenn zehen gerechte Menschen zu Sodom/ etc. erfunden würden/ wolte er solchs orts verschonen. Genes. 18. Capitel.

Isaac erlangt durchs gebet/ das sein vnfruchtbar Weib fruchtbar wird. Gene. 25.

Also betet auch Jacob in grosser demut zum HERRN/ vnd sagt/ Er könne seine Barmhertzigkeit/ jhme erzeigt/ nimmer gnugsam verdancken/ bittet auch weiter den HErrn/ er wolte jhn für seinem Bruder Esaw schützen. Genes. 32.

Wie Moses den HErrn so offt erbeten/ liß das 2. Buch Mosis/ sonderlich das 7. 8. 9. 10. 14. 17. 32. Cap.

Moses richt mehr mit dem Gebet aus/ da die Kinder Israel mit dem Amalech stritten/ denn Jsrael. Exod. 17. Cap.

Moses leschte durchs Gebet das angegangene Fewer des HERRN/ Num. 11. Item/ Er errettet durchs gebet seine Schwester Mirgam/ Num. 12. Item/ er erbat den HERRN/ der fewrigen Schlangen halben. am 21. Cap.

Durch das emsige Gebet erlangte die Hanna vom HErrn/ den Samuel. 1. Reg. 1.

Samuel erbat offt den HERREN/ etc. Item/ das der HERR auch donnern vnd regen liesse/ etc. vnd sagt entlich/ es sey ferne von mir/ das ich solt ablassen vor euch zubeten. 1. *Samuel.* 12.

Sihe wie ernstlich der König Hiskia zum HErrn in Tempel gebett hat/ da er die Lesterbrieffe des Königs von Assirien für dem HERRN ausbreitete/ liß das 19. Cap. im 4. Buch der König. Item/ wie er gesundheit vnd fristung seines lebens bekommen/ das 20. cap. 4. Reg. 19. 20. Cap.

Was der König Josaphat mit seinem Gebet erlangt/ vnd wie jn der HERR mit seinem Volck von den Feinden errettet hat/ Liß das 20. Cap. Im 2. Buch der Chronicken.

Wie der König Dauid zum HErrn gebett/ zeiget gnugsam an sein Psalter.

Der Prophet Helias erbate/ das das Fewer vom Himmel fihle/ vnd verzerte das zugerichte Opffer. Item/ Er erbate auch einen grossen Regen/ Dauon lese man 3. Reg. cap. 18.

Wie der König Manasse im Gefengnis zu Babel gebeten/ vnnd sein schön Gebet gethan/ lese man 2. Para. 33.

Wie die Königin Esther die Jüden hat lassen zum Gebet vermanen/ Wie sie auch vnd Mardocheus gebetet/ vor sich vnd jr Volck/ lese man das Buch Esther/ sonderlich das 4. 14. Cap.

Wie Azarias im fewrigen Ofen gebetet. Item/ was die drey Menner im fewrigen Ofen vor ein Lobgesang gesungen/ lese man Daniel 3.

Wie fleissig der liebe Daniel gebetet/ Lese man den Propheten Daniel/ sonderlich das 6. 9. Capitel.

Wie die Niniuiter/ Item/ Jonas im Bauch des Walfisches gebetet. Jona. 2.

Wie Judas Maccabeus vnd die Jüden gebetet/ Lese man 1. Maccab. 3. 4. 6. 9. 11. Cap. Item/ im 2. Maccab. 3. 8. 9. 15.

Basilius.

Basilius.

Oratio est boni petitio, à pijs mentibus ad Deum facta. Oportet autem orationem non in syllabis perficere, sed in animæ magis electione & voluntate.

Greg. Nazian.

Significat piam precationem gradum esse, per quam ad Deum ascendimus.

Ephrem.

Desiderate orationes, quæ sunt colloquia Dei. Omnis enim sancta & purissima oratio, confabulatio Dei est. Idem.

Desidera orationem, familiare cum Deo colloquium.
Quippe oratio sancta & pura cum Deo loquitur. Item.

In scientia ora. Quod si, dum oras, mens tua distrahitur, siue per oculos, siue per aures, siue per cogitationes, aut aliam quamlibet causam, scito hoc ipsius inimici esse opus: neq; festines implere orationem tuam, Cæterum teipsum paululum argue, collige rursus animum tuum, atq; ita demum in scientia ora, vt scias pro quibus postules Deum, nec improbè superflua & multa effundas verba. Si postulaueris à Domino aliquid, noli abruptè ac diffinitè vt accipias petere: Sed totum illi relinque, atq; ipsius voluntati. Sæpe enim quod petimus, non expedit nobis.

Als der König Alexander Magnus im Jüdischen Lande etliche Stedte einname/ kame er auch für Jerusalem/ sie zubelagern vnnd einzunemen/ das die Jüden sehr erschracken/ vnd sonderlich die hohen Priester/ etc. Bald befohle der Oberst Hohepriester Jaddus dem Volck/ ernstlich zu Gott zu ruffen/ vnd zu beten/ vnd haben die Priester auch fleissig gebet vnd jr Opffer gethan. Derhalben Gott der HErr jr Gebet erhörete/ vnd erschein dem Jaddo im schlaff/ zeiget jhm an/ das sie die Stadt mit schönen Krentzen schmücken vnd zieren/ vnd also bald die Pforten der Stadt eröffnen/ vnd solten die Priester in jhrem Priesterlichen Habit dem Könige entgegen gehen auffs demütigst vñ vntertheinigst/ so würde jnen vñ der Stad gantz nichts Tyrannisch vom Alexandro widerfahren. Solches befehls vnd vnterweisunge nach/ hielten sie sich/ giengen jhm in solcher demut entgegen. Bald ist Alexander vom Pferde gestiegen/ vnnd zu den Hohenpriestern gangen/ vnd sich gantz gnediglich mit höchster reuerentz/ gegen jhnen gehalten. Als solchs des Königs mitgeferten verdrosse/ sagte er zu jnen/ Ich habe solche Ehr vnd demütigkeit nicht jnen/ sondern dem Gott den sie anruffen/ gethan vnd bewiesen. Hieruon Josephus *lib. 11. cap. 8. Antiquit. Iudaic.*

Als der König Aretas mit seim Kriegsuolck den Aristobolum den Fürsten der Jüden oder des Priesterthumbs zu Jerusalem belagerte/ vnd wolte des Aristobuli Bruder den Hircanum/ dem billich als dem Eltern das Regiment gehorte/ widerumb ins Regiment einsetzen/ Ist er mit 50. tausent zu Roß vnd Fuß wider den Aristobolum gezogen. Da hat der König Aretas entlich den Sieg behalten/ nach welchem Sieg viel Jüden zu dem Hircano gefallen/ da ist Aristobolus zum Tempel geflohen/ darinnē er von dem Areta belagert worden/ welchs geschehen zur zeit des öbersten Fests. Da haben viel frommer Jüden die Landschafft verlassen/ vnnd sind in Egypten geflohen. Nu war ein Gottseliger frommer Man/ Oneas genant/ der erbate von Gott in der grossen dürrung/ da es lange nicht geregnet/ einen Regen. Als man nu dieses Mannes krefftiges Gebet also erkandt/ haben sie jn genommen/ vnd vnter das Jüdische Volck/ so beim Areta ware/ geführt/ vnd gebeten/ das er Gott bitten wolte wider des Aristobuli Kriegsuolck/

volck/das die auch zerstrewet würden. Als er solches nicht thun wolte/vnd sich entschüldigte (denn er Gott die sach befohlē/der würde wol richten/wer recht oder vnrecht hette) ist er von der menge des Volcks darzu getrieben worden. Derwegen er entlich angefangen / vnd im Gebet gesagt: Gott ein König aller Könige/ dieweil die jenigen / so vmb mich seind / dein Volck seind / vnd die jenigen / so belagert vnd bestritten werden/ deine Priester sein / so bitte ich dich / du wollest diese nicht erhören / so wider dieselben bitten/ Auch nicht die Priester erhörē/so wider diese bitten. Als er solchs gebeten/ sind Gottlose Jüden zugefaren/vnd haben jn ertödtet. Es hat aber Gott balde die straffe von jnen gefoddert. Denn nach dem den belagerten Priestern mit dem Aristobulo auffs verhanden Osterfest/das Opffer/so sie pflegten zu schlachten/mangelte/ vnd die Priester von den Jüden die Schlachtopffer begerten mit verheissung / jnen dieselbē so thewer zubezalen/ wie sie begerten/ vnd sie auch sagten / das sie tausent *drachmas* vor ein jeder Heupt geben solten / Haben es Aristobulus vnd die Priester gerne vorwilligt/ vnd jnen das Gelt durch die Mauren vberreicht/welchs/als sie solchs empfingen/haben sie jnen gleichwol keine Schlachtopffer zukommen lassen/ seind also trewlos in jrer zusage worden. Derwegen die Priester gebeten/Gott wolte solche vntrew rechnen/welchs geschehen. Denn Gott lies ein gros vngestümmig Wetter mit Wind vnd Regen kommen / vber alle Früchte der vmbliegenden Landschafft/das die also verderbet/ das ein scheffel Getreidig oder Weitze vmb 11. *drachmas* gekaufft wurde. Wer die gantze Geschicht des Kriegs wissen wil / der lese *Iosephum lib.* 14. *cap.* 1. 2. 3. *Antiquit. Iudaic.* Dis ist nur zum Exempel des gebets gesetzt.

Asterius ein Edler/ Hochgeachter reicher Man zu Rom/ der bey dem tode des Ritterlichen Mertyrers Martini (von dem oben im 1. Gebot von Mertyrern gemeldet) gewesen / vnd seinen entheupten Leib in seine Kleider auffgefangen / darumb er als ein Christ auch hat sterben müssen / von deme wird dis geschrieben. Zu Cesarea Philippi/ (vnter dem Berge/der Phainus heist/da deñ der Jordan erstlich entspringt) da ist eine gewonheit Heidnischer Irrthumb gewesen/ das man an eim besondern hochzeitlichen tag ein Opffer opfferte/welchs Opffer durch zuthun des Teuffels flugs nicht mehr erschienen vnd gesehen wurde/ Vnd war dis der berümbsten namhafftigsten Mirackeln eins/ damit die Vmbstender vermeinen solten / das Opffer were vnsichtbarer weise in den Himmel gezuckt. Da hat sichs begeben/ als diese ding geschehen sind/als Asterius zugegen ist gewesen / vnd als er gesehen hat/ das sich jederman ob diesem Wunderwerck entsetzt/hat er mitleidē gehabt vber die Menschliche Irrthumb/vnd seine Augen vnd Hende zumal mit seufftzen vnd klagen in den Himmel gericht/Christum der ein Gott ist vber alle ding/ aus gantzem glauben mit außgegossenē trehern angerufft/das er straffen wolte die bezeubernis/des betrüglichen Teuffels/vnd der arbeitseligen Menschen dz geheimnis dieser Irrthumb entdecken. Als er mit weinen also gebeten/ist als bald das Opffer/ so man vermeinet vnsichtbarlich in Himmel gezuckt sein / von jedermenniglichen gesehen worden auff dem Wasser her schwimmen / vnd also ist fürder dieser Irrthumb an denen örten nicht mehr gefunden / sondern durchs Gebet eines Christen ist der langwirige betrug/mit den vrsachern der Teuffel/hingenommen worden. *Euseb. lib.* 7. *cap.* 13.

Die Saracenen sind der gestalt zum Christlichen Glauben kommen. Jhr Fürst Zocomus kame zu einem Gottseligen Münche / dem klagt er/ wie er ohne Leibes Erben wer/ das vor eine sünderliche schmach bey den Saracenen ware gehalten / deme vorhiesch der Münch durch sein gebet einen Son zuerlangen/so ferne er an Christum gleuben wolte / hies jn hiermit an seinen Königlichen Hoff gehen vnd zu frieden sein. Vnd bat also entlich der Münch fleissig des Königs halben zu Gott / den erhort auch Gott/ vnd ward dem Könige ein Son geboren. Solche beschwerung war ein vrsach/ das der König zum Christlichen Glauben trate/vñ den mit allem seinen Volck annemen. *Sozomenus lib.* 6. *cap.* 38. *Item, Centur.* 4. *cap.* 2.

Theodoretus lib. 4. *cap.* 18. schreibet / als der Protogenes ein Gottseliger Edessenischer Priester mit dem Eulogio ins elende vom Keyser Valente vertrieben ware / hat er in Thebaide die Knaben in der Schul geleret. Als nun einer vnter seinen Schülern in eine Kranckheit gefallen war / Ist Protogenes zu jm gangen / vnd jn durch sein gebet widerumb gesund gemacht. Als nun solchs von jhm lautbar worden / haben die Eltern jre krancke Kinder zu dem Protogeni gebracht vnd gebeten / sie auch gesund zu machen. Aber da antwort er jhnen / Er wolte zu Gott für jhre Kinder nicht ehr bitten / es were denn / das sie sich mit der Christlichen Tauffe / hetten teuffen lassen. Also sind die Kinder getaufft worden / vnd hat entlich Protogenes ernstlich zu Gott für die krancken Kinder gebetet / die auch gesundtheit dardurch erlangt haben. *Centur.* 4. *cap.* 6.

Theodoretus lib. 3. *cap.* 14. erzelt / das er von einem alten Gottseligen Manne gehort / der ein Son eines Abgöttischen Priesters gewest. Dieser war in seiner jugent von seim Vater geflohen / vnd gen Antiochiam kommen / Da ist er von Militio zum Christlichen Glauben bekart worden. Da er aber von seim Vater gesucht war / vnd gefunden wurde / hat jhn sein Vater heim gefürt / vnd jhn erstlich hart geschlagen / nachmals jhn in eine Kammer hart verschlossen / Da hat er aus einem Göttlichen Eiuer / alle die Abgötter / so sein Vater in solche Kammer gesetzt hatte / zerbrochen vnd zerschlagen. Als er aber seines Vaters zukunfft besorgete / vnd sich vor seinem zorn / von wegen der Abgötter / sehr furchte / hat er ernstlich zu Christo gebeten / das er sich seiner erbarmen wolte / vnd jn aus solcher Gefengnis erledigen / vnd die Schlos zerbrechen / vnd jm zuentrinnen / die Thür öffnen / denn sagt er / HErr du weist / das ich solchs vmb deinet willen gelitten vnd gethan. Als er solchs gebetet hatte / sind die Schlos auffgesprungen / vnd hat sich die Thür auffgethan. *Centur.* 4. *cap.* 13. Christus / was jr bittet / gleubts nur / so sols euch widerfahren / Matth. 21.

Zonaras Tomo 3. *de Imperio Valente* schreibet / Als der Basilius zum Keyser Valente vor die Christlichen vertriebenen Bischoffe zu bitten gesendet war / vnd nichts erhalten kondte / hat er zum Keyser gesagt / Man solt Gott diese streitige Helden der Religion befehlen / Darumb solte man die Kirche auffs beste beschliessen / vnd solten die Arrianer hauffen bleiben vnd beten / würde jn die Kirche von jr selber eröffnet / so solt er jn beyfallen / wo aber dis nicht geschehe / so solt man jn vnd den seinen auch zu beten / vergünnen. Vnd wo jnen die Kirche sich von jr selber auffthete / so solt er erkennen / das die Kirche von Gott jnen (als den rechten Christen) geheiliget vnd zugeeignet werde / Wo solchs jn auch nicht widerfüre / solt er sich aber zu den Arrianern halten. Dis gefiele also dem Keyser / vnd ward die Niceniſche Kirche auffs feste verschlossen. Da beteten die Arrianer gar lange / doch gantz vergeblich / das sie auch mit scham dauon wichen. Entlich kam Basilius mit seinẽ Christen / vnd beteten gar hertzlich / vñ zu solchem Gebet sagt er: *Attollite portas principes vestras, & introibit rex gloriæ.* Zu solchem nu sind die Riegel zurbrochen / vnd die Schlos zersprungen / vnd sind durch ein kommenden Wind die Thüren auffgethan. *Centur.* 4. *cap.* 13.

Vom Gebet des Gottseligen Bischoffs Marcelli / wie er die Abgötter dardurch zerstöret / liß oben beim ersten Gebot / von Ketzern vnd Abgöttern.

Ruffinus schreibet *lib.* 2. *cap.* 33. Das der Keyser Theodosius / da er mit dem Eugenio (welcher sich durch list zum Keyser in den Abendlendern auffgeworffen) einen hefftigen Krieg fürhatte / vnd Eugenius viel ein grösser Kriegßuolck der Heyden vnd Barbaren / denn Theodosius fürete / Hat sich Theodosius mit dem Gebet ernstlich zu Gott gekeret / vnd jn mit diesen worten angeruffen / Ewiger Gott / du weist / das ich aus eiuer bewegt / von wegen deines geliebten Sones Jhesu Christi diesen Krieg angefangẽ vnd fürgenommen habe / Ist es anders / so rechne es an mir / Habe ichs aber aus billicher vrsach angefangen / vnd bin auff deine hülffe vnd vertrawen hieher kommen / so reiche deine rechte Hand den deinen / vnd stehe vns bey / damit die Heyden nicht sagen dürffen /

Wo

wo ist jhr Gott/ etc. Also/ da die Schlacht hefftig gewesen/ vnd Theodosius mit dem Gebet ernstlich angehalten/ ist ein Sturmwind kommen/ vnd hat der Feinde Pfeile vmbgewandt/ das dieselben in die Feinde/ so sie geschossen/ gefahren/ vnd hat Theodosius ein Schlacht gewonnen/ den Eugenium Gefangen vnd entheupten lassen. *Histor. Tripart. lib. 9. cap. 45.* Hieruon liß vnten weiter beim fünfften Gebot/ im Tittel de Victoria.

Hieronymus/ da er in den Propheten Joel schreibt/ gedenckt vnd spricht/ Zu vnser zeit haben wir gesehen/ das ein grausame menge Hewschrecken das Jüdische Land bedeckt hatte/ Da haben die Priester vnd das Volck an dem ort/ da Christus gecreutziget vnd erstanden war/ ernstlich zu Gott gebeten/ das er mit solcher straff sie verschonen wolte/ darumb sie Gott erhöret/ vnd durch einen starcken Wind/ hat er die Hewschrecken als bald in das rote Meer verstürtzt. *Centur. 4. cap. 13.*

Vincentius in speculo Historiali schreibt/ das *Anno Domini* 1225. Der Tarter König Caliphus wolte die Christen aus seinem Reich vertreiben/ vnd austilgen/ denn etliche Christen vnter den Tartern wohneten. Einer aber aus des Königes Rethen/ gab dem Könige diesen rath/ das er die Christen mit jrem Euangelio vberwinden solte/ Denn der Christen Gott hette gesagt/ Wenn ein Christ nicht zweiffelte/ vnd würde zu dem Berge sagen/ Heb dich auff vnd stürtz dich ins Meer/ so solt es geschehen. Also foddert der König alle Christen vnd fragt/ Ob des Christi Wort vnd Euangelium war were? Da sie alle ja sagten/ Sagt er zu jnen/ Werdet jr mir inwendig zehen tagen/ dis also mit den Berge nicht beweisen/ so solt jr alle verderben. Da haben die Bischoffe vnd Priester fleissig zur Busse vnd zum Gebet vermanet/ haben den HErrn Jhesum Christum fleissig angeruffen/ das er jnen in solcher not zu helffen keme. Da ist es entlich einem Bischoff offenbaret/ das ein eineugiger Schuster wirdig sein solte/ die wort zum Berge zu sagen/ Welcher sich aber vnwirdig vnd für ein Sünder erkandt/ hat es doch aus befehlich/ entlichen thun müssen. Als nun die Christen an einem ort/ Vnd der König Caliphus mit seinem Volck/ die bereit waren/ die Christen zu tödten/ am andern ort stunde/ Da ist der Schuster auff seine Knie gefallen/ den HErrn Jhesum Christum ernstlich angeruffen/ Er wolte doch den Christen beystehen/ das jr so viel nicht ertödtet/ Gebeut hiermit im Namen Christi/ dem Berge/ der sich als bald verstürtzt hatte. Als solchs der König gesehen/ hat er sich mit vielen teuffen lassen/ vnd zum Christlichen Glauben getreten. *In discipulo de tempore.*

Sozomenus lib. 7. cap. 5. schreibt/ das auff ein zeit zu Constantinopel/ ein schwangger Weib in einer Kirchen/ von einer Porkirchen herab gefallen/ vnd bald todt blieben/ vber welche die gantze Gemeine/ Gott ernstlich angeruffen/ vnd gebeten/ da ist sie wider lebendig/ vnd sampt der Frucht erhalten worden.

Sozomenus lib. 4. cap. 16. schreibt/ das zu Nicomedia in der Stadt ein besessener Mensch gewesen/ den niemandt hat können zwingen/ darüber sich auch die gantze Stadt entsetzt hat. Aber der heilige Arsatius ist jhme ohne gefehr begegnet/ vnd hat vber jhn den Namen Christi angeruffen/ hat auch den Sathan im Namen Jhesu Christi heissen weichen/ das also geschehen/ vnd ist der arme Mensch erlediget worden.

Pior ein frommer Vater/ hat durch sein Gebet Wasser zuwegen bracht/ da seine Mitbrüder keines mit tieff graben finden kondten. Als er aber nach gehaltenem Gebet/ wolte hinziehen/ vnd diese von jm begerten/ das er wolte das wasser versuchen/ gab er antwort: Darzu bin ich gesandt/ vnd das ist schon geschehen/ darumb ich gesandt bin. *Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 8. cap. 1.*

Es schreibt der heilige Athanasius/ das S. Anthonius auff eine zeit/ sampt etlichen andern seinen Wandergesellen/ mitten in der Wüsten/ vnmeßlichen durst erlitten habe. Vnd als sie hin vnd wider nach Wasser vmbgelauffen waren/ vnd lang vmb sonst gesucht hetten/ vnd nichts funden/ Also/ das sie nichts gewust/ denn sie müsten des Todts

sein. Hat S. Anthonius Gott den HErrn im Glaubē angeruffen/ er wolt sich jrer erbarmen/ vnd jnen ein trunck Wasser bescheren. Bald ist ein schöner frischer Quell neben jnen entsprungen/ dardurch sie wider erquickt worden.

Also erzelt auch *Tertullianus in Apologetico*, das der Römische Keyser Marcus Anthonius/ mit grosser Kriegßrüstung sey auff die Deutschen gezogen/ Da sey aber gros mangel am Wasser worden/ vnd sie jmmer gemeint/ sie wolten doch jrgendt an einen Fluß kommen/ Darüber das gantze Heer dermassen verschmachtet/ Vnd da sie den Feind für Augen gesehen/ nicht anders gemeinet/ denn sie müsten alle verderben/ denn sie durfften mattigkeit halben den Feind nicht angreiffen/ so kondten sie eben derselben vrsach halben/ nicht zu rücke entweichē/ oder fliehen/ waren derhalben geschlagene Leute/ wie sie es auch angriffen. Nun war vnter dem hauffen ein Legion oder Fenlein/ Christgleubiger Kriegßleute/ die fielē zugleich auff jre Knie/ im Felde/ rieffen Gott vmb Jhesu Christi willen an/ jnen zu hülffe zu kommen/ in diesen grossen nöten. Gott (nach laut seiner zusagunge) erhört jr Gebet/ der Himmel bezog sich/ kam ein gros Donnerwetter/ schlug grewlich vnter die Feinde/ trennet vnd verderbet sie/ Darauff folgete ein Regen/ das Wassers gnug ward/ für Viehe vnd Menschen. *M. Cyriacus Spangen. in Catechismo. In Centur. 2. cap. 13.* wird der Keyser M. Anthonius/ Verus genandt/ da lese man diese Historia nach der lenge. *Item in Eusebio libro 5. cap. 5.*

Vmb das Jar Christi/ 407. Ward Masiezel wider Gildonem in Aphricam ausgesandt/ Diser Mastezel lies fürnembste heilige Menner versamlen/ damit sie neben jhm/ Gott vmb hülffe anruffeten. Da nun solche Menner Gottes Barmhertzigkeit durch den Glauben an Christum angeruffen/ ward erlangt/ das Masiezel mit einer kleinen Legion/ das ist/ mit fünff tausent Man/ achtzig tausent Man erlegt hat. *Histor. Ecclesi. Hedion. lib. 1. cap. 2 Fulgos. lib. 1. cap. 1.* nent jn Maselcereum.

Als Castinus/ ein Arrianer/ vnd Consul zu Rom/ wider den Graffen Bonifacium/ einen frommen Christen/ mit Heerßkrafft zoge/ schriebe S. Augustinus dem Graffen mit solchem Inhalt. Bis getrost/ es wird Gott helffen/ vnd es vns nicht lassen dartzu kommen/ das ein Catholicus für einem *Hæretico* müsse fliehen/ oder vntertruckt werden/ Richt dein Hertz zu Gott/ so wirstu keines Kriegßuolcks/ weder von den Hunern oder Gothern dich habē zubesorgen. Vnd aber in einer andern Epistel schreibt er/ Lieber zweiffel nicht/ Jch wil dir vnd den deinen einen nützen rath geben. Ergreiff die Wehr in die Hend/ das ist/ das Gebet/ vnd dringe darmit zum Schöpffer aller dinge/ Wenn man streitet/ so sihet Gott vom Himmel zu/ vnd dem theil das er recht erkennet/ dem gibt er den Sieg/ etc. Auff solch schreiben hat Bonifacius geantwort/ Jch weis/ das du heiliger Man für mich sorgfeltig bist/ Jch wil denen vnter Augen ziehē/ die dem tode nachstreben/ Vnd ich hoffe/ Christus werde mir Sieg wider sie geben. In einem andern schreiben/ schreibt er von der Practick Castini/ vnd auch von seinem Sieg/ vnd spricht: Die Göttliche macht/ die da wol kan die hohen dinge pflantzen/ vnd was nidrig ist/ erheben/ der hat mit dem stoltzen Castino nach seinem willen gehandelt/ vnd hat mir meinen Feind in die Hende geben/ etc. Ferner schreibt er/ Die hoffertige stoltze Hand ist mit Gottes hülffe gefangen/ die zuuor vbermütig gnug das Schwerd auffrecht truge. Viel vom Gegentheil sind todt blieben/ Aber mit der hülffe Christi/ ist von den vnsern keiner todt blieben/ vnd verwundet worden. (Liß das gantze Capitel nach der lenge.) *In Histor. Ecclesi. Doct. Casp. Hedion. lib. 1. cap. 14.*

Als Attila der Huner König grewlich gewütet/ vnd vnsegliche Tyranney geübt/ hat er vnter andern/ die Stadt Aurelianum hart lange belegert. Da hat die Bürger der Stadt der fromme Gottfürchtige Bischoff Annianus hefftig getröstet/ sie solten nur zu Gott ruffen vnd hoffen/ Er würde sie retten. Als nun schon der Feind die Stadt stürmen wolte/ vnd Annianus auff der Mauren/ von weitem/ einen grossen Staub sahe/ hat er auffgeschrien vnd gesaget: Gotte dem were der Stadt wolfart angelegen/ denn

er sehe/wie die hülffe schon daher keme. Dis war aber der Theodericus/der Visigother König. Also muste der Huner König Attila/von der Belagerung ablassen. Vnd ist auff die Felder vor Schalon gezogen. *Histor. Ecclesi. Doct. Casp. Hedion. lib. 2. cap. 1.*

Anno Domini 721. Haben die Saracenen Constantinopel belegert/vnd sind drey Jar da gelegen/viel Land verwüstet. Als zu letzt das Volck hefftig zu Gott vmb hülff angeruffen/sind die Saracenen durch Hunger vnd Krieg von dannen vertrieben worden/Auch jrer viel aus Kelte/vom Schwerdt/vnd mit Schiffbruch vmbkommen.

Haumar/der Saracener Fürst/hat die Christen hefftig verfolget/vnd jhnen viel marter gemacht. Die Constantinopolitaner/haben mit ernstlichem Gebet vnd bestendigem streit/den Saracenen hefftig widerstanden/Die Saracener aber/sind durch Hunger/Pestilentz/Frost/Krieg/ohne zal gestorben.

Anno Domini 739. Haben die Saracener Gallas vberfallen/vnd die Stadt Arelat eingenommen/alle ding verheret/vnd die Kirchen Gottes verbrandt. Als denn schickt Carolus zu Luitprandt/der mit allem Longebarder Heer zu jm kame/Vnd nach dem sie Gott vmb beystandt angeruffen/sich auch der hülffe Gottes gentzlich vertröst/hat er sich mit jnen geschlagen/vnd sind von jnen 80000. vnd 300. Saracener mit jrem Könige Abdirama erlegt vnd erschlagen. Also hat Carolus durch Gottes hülff/vnd der Francken sterck/den Saracenern/die beynahe gantz Asiam/Libiam/vnd ein gros theil in Europa jnnen hatten/geweret/vnd Franckreich von jrer gewalt errettet. *Doct. Casp. Hedion Histor. Ecclesi. lib 6. cap. 15.*

Aus diesen wenigen vorher erzelten Exempeln/solte man lernen/wie man auch zu födderst/mit dem Gebet/darnach mit der Gegenwehr/wider den Erbfeind der Christenheit/den Türcken/zum streit sich begeben solte. Vnsere Marterhansen/die nichts anders können/denn die Werck vnd verdienst Christi/vnd die heiligen Sacramenta/mit jrem grewlichen lesterlichen fluchen/vnter die Füsse treten/Diese werden warlich nicht den Türcken/mit solchem Gottslesterlichen fluchen/schlagen vnd verjagen/Sondern viel mehr durch solche Sünde/in der Christen Land locken vnd bringen.

Anno Christi 660. Nach absterben des Bischoffs Arbogast/so *Anno* 658. sturbe/wurde zum Bischoff zu Straßburg gesatzt S. Florentz/der was kommen aus Schottland/vnd setzt sich in das Elsas an die Brüsch/da jetzundt Haßle liegt/furte da ein heilig Leben/Vnd durch sein fürbitte vnd anruffung zu Gott/ward des Königs Dagoberti Tochter/mit namen Rathilda/welche blind vnd stum geboren ware/sehend vnd redend. Darumb auch der König dem Bischoff vnd seinen Nachkommen/Haßle mit aller seiner zugehörunge gabe/Daselbst stifftet S. Florentz ein Kloster/vnd ward auch dahin begraben. Auch hat sich sonst der König gegen Gott danckbar erzeigt/vnd zwölff Klöster gebawet/zu Christlichen Schulen. *In Cosmograph. Sebast.* Münst. *lib. 3. de Germanis.*

Es war ein Bischoff in Ponto oder Cappadocia/mit namen Gregorius/der reisete auff eine zeit/vber das Welsche Gebirge/vnd herbergete vnterwegen bey einem Heidnischen Küster/der hette einen Abgott/der antwort jme/was er jn nur fragte/vnd nehret sich der Kirchner desselben handels/das er den Leuten heimlich ding sagte/daruon wuste nun der Bischoff Gregorius nichts/vnd zoge des Morgens seine strasse. Aber der Teuffel kondte des heiligen Mannes Gebet vnd gegenwertigkeit/nicht leiden/vnd flohe aus dem Hause/das der Küster hinfürder nicht mehr kondt weissagen/wie vorhin. Da er nun seinen Abgott rieff/vnd vmb seinen schaden heulet vnd weinet/erschiene jm der Teuffel im schlaff/vnd sprach/Es were seine schuldt/das er den Bischoff beherberget hette/für welchem er nicht hette bleiben können. Der Küster eilet dem Bischoff nach/vnd klagt jhm/das er seinen Abgott vertrieben/vnd jn vmb seine Narung bracht hette/vnd also der Herberge vbel gedancket. Da nam der Bischoff bald Pappir/vnd schrieb also/Georgius dem Apollini meinen grus zuuor/Ich erleube dir zu thun/das

du zuuor gethan hast / Den Brieff nam der Küster / vnd legt jn bey seinen Abgott / da kam der Teuffel wider / vnd thet wie vorhin. Zu letzt gedacht der Küster / welch ein geringer Gott ist mir das / der sich von diesen Gast / der doch ein Mensch ist / aus vnd eintreiben lesset / macht sich auff / gieng zum Bischoffe / straffet jn vmb seinen Glauben / lies sich vnterweisen vnd teuffen / vnd nam also zu / das er hernach ein trefflicher Bischoff ward. Sihe / wie vnuersehens vnd vnuerdienet / kam das Reich Gottes zu diesem / vnd trieb den Teuffel hinweg. Kirchen Postill D. Mart. Lutheri.

Gen Chorintho kam ein Bischoff auffs Concilium / Vnd nach dem die Herbergen voll waren / Also / das er mit seinem Gesinde nicht wol einkommen kondte / Sahe er on gefehr / eine Behausung / so wüst vnd öde stunde / Begert / das jm dasselbig zur Herberge geöffnet würde / ward jhm angezeigt / das in solchem Hause ein böß Gespenst were / das etliche Leute / die hienein kommē erwürget hette. Diese rede verlacht der Bischoff / Sagende: Man solte jhm das Haus im namen Christi öffnen / zoge also mit seinem Gesinde / im Glauben vnd mit dem Gebet auff Christum / in solches Haus. War nicht allein in diesem Hause mit den seinen sicher / sondern der böse Geist kondte vmb seines starcken Glaubens willen / dieses Haus nicht mehr bewohnen / muste von dannen weichen / vnd ward hernach das Haus von solcher boßheit Sathane gefreyet. Kirchen Postill D. Martini Lutheri / vber das Euangelium vom reichen Man vnd armen Lazaro / Luce am 16.

Zur zeit Honorici der Wandaler vnd Alaner König / so ein Arrianer / vnd der den rechtgleubigen Christen viel leides thate / etc. Da ware in der Stadt Carthago ein blinder Mensch mit namen Felix / jederman wol bekandt / Dieser hatte im schlaffe ein Göttlich einsprechen / das er zu dem Christlichen Bischoffe Eugenio gehen solte / wenn er die heilige Tauffe handelte vnd segnete / die gleubigen zuteuffen / Da solte jm der Bischoff seine augen anrüren / dadurch solt er sehend werden. Als er nun solchs zu zwey malen also gehort hatte / vnd er es doch für ein traum hielte / Ward er zum dritten / aber im schlaffe also angesprochen / auch gestrafft das er es verachtete. Derwegen lies er sich zu dem Eugenio füren / dem verkündete er solch Göttlich ansprechē / Aber Eugenius aus demut entschüldigt sich / sagte / das er ein armer Sünder were. Da nu der blinde erstlich anhielt / hat er Eugenium also erbeten / der mit jhm zum Tauff brunnen gangen / Vnd nach dem er ernstlich mit seinem Gebet Gott angeruffen / sagt er auch entlich zu dem blinden / Bruder / ich habe dir erst gesagt / das ich ein armer Sünder sey / aber der dich gnediglich hat heimgesucht / der wolle dir nach deinem Glauben geben / was du bittest. Hat also das zeichen des heiligen Creutzes vber seine augen gemacht / da ist er als balde sehend worden. Ob solches auch wol dem Könige angesagt ward / wurde er doch gleichswol von den Arrianischen Ketzern beredt / das der Eugenius solchs mit Zauberey gethan hette / das er es nichts geacht / Auch hetten die Arrianer gerne den Felix vmbbracht / wo sie füglichen gekont hetten. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 2. cap. 22.*

Paulus Diaconus lib. 13. de gestis Romanorum schreibet / das / da der Keyser Arcadius ins Regiment kommen sey / vnd zu Constantinopel Hoff gehalten / da sey ein vberaus gros Erdbidem gewesen / vnd sey ein solch brennende flamm am Himmel gewesen / das nicht anders gesehen / als brendte der Himmel / vnd hat solches viel tage gewehret / Als nu in solchem schrecken Arcadius vnd das Volck hertzlichen zu Gott gebeten. Ist Gott durch solch emsiglich Gebet versönet worden / das er das grosse vnglück vnd verhandene straffe / gnediglich abgewendet hat. Prosper schreibt / das es geschehen zur zeit des Keysers *Arcadij quarti* vnd *Honorij*, im ersten Jar der regierunge *Arcadij*, *Anno Christi* 398.

Ein Jüde hat viel Jar gichtbrüchtig gelegen / vnd hat jm kein Artzt noch der Jüden Gebet helffen könnē. Derwegen der Jüde hat gedacht sich auff Christum zu teuffen lassen. Als nu zur selben zeit zu Constantinopel der Bischoff Atticus der Kirchen fürstunde.

stunde. Hat derselbige Bischoff erstlich den Jüden im Christlichen Glauben vnterweiset / vnd ist also entlich der Jüde auff seim Bette zur Tauffe getragen / da ist die Tauffe gantz Christlich gehandelt worden / Vnd als man alda hertzlich gebet / vnd der Jüde mit Glauben die Tauffe angenommen / Ist er als balde nach geschehener Tauffe gesundt worden / vnd frisch vnd gesundt vnter andere gesunde Leute gegangẽ. *Socrates lib. 7. cap. 4.*

Paulus Diaconus lib. 15. erzehlet diese Geschicht. Als zu Constantinopel der Keyser Arcadius in die Kirche gangen zu beten / Da ist ein grosse menge allerley Volckes / zu einem grossen Hause kommen / so gar an den Tempel oder Kirchen gebawet / darauff viel Volcks vorhanden / das sie den Keyser sehen möchten. Darumb so bald der Keyser aus der Kirchen gangen vnd das Volck vom Hause gefolget / ist das grosse gebew des Hauses gantz eingangen / darob sich alles Volck vber die masse verwundert vnd entsetzt / das der fall vnd eingang so lange verzogen / bis das das Volck heraus kommen / vnd hat alles Volck einhellig bekandt / das von wegen des frommen Keysers Gebet / der gedrawete fall des Hause so lange hat müssen inhalten / bis die Menschen vnuerletzt heraus kommen.

In dem grossen brande der zu Constantinopel geschehen. Als Johannes Chrisostomus ins elend ohn alle schuldt verjaget ware (Dauon *Sozomenus lib. 8. cap. 22. Socrates lib. 6.*) vnd das Fewer viel herrlicher Gebew verderbet hatte / Als das Fewer zum Tempel Osii kommen ware / Ist der Bischoff Paulus für den Altar gesprungen / vnd hat durch sein emsig Gebet die Flammen / so schon zu den Fenstern vnd Thüren eingeschlagen / widerumb zu rück getrieben / vnd die Kirche in solchem brande erhalten. *Socrates lib. 7. cap. 39.*

Als der Francken König Clodoueus mit dem Alarico der Gothen König einen Krieg fürte / Ist er mit seinem Heer zum flus Vicennam kommen / welcher von vielen Regen gros ware / also das er nicht kondte ohn grosse fehrligkeit hienüber kommen. Derwegen er in derselben nacht gantz fleissig vnd empsiglich zu Gott gebeten / das er jm doch wolte ein ferth oder orth zeigen / da er mit seinem Heer hindurch setzen oder kommen köndte. Wil es nu Morgen worden / hat er ein sehr grosse Hinde oder Hirschin sehen in das Wasser setzen / die hindurch geschwummen / vnd also dem Kriegßuolck den sichern fort gewiesen. *Gregor. Turonensis Histor. lib. 2. cap. 37.*

Iohannes Diaconus Romanus in Vita Gregorij, Erzehlet diese Geschicht / Als der Syracusanische Bischoff Maximilianus von Rom wider hat wollen zu Hause schiffen / da ist ein solch grausamer Sturmwind auff dem Meer worden / das die Wellen das Schiff also bedeckt / das es fast voll Wasser worden / welchs doch nicht gesuncken / Da sie sich nun alle des lebens vorziehen / hat der Bischoff mit allen den seinen so bey jhm in Schiff das heilige Sacrament entpfangen / vnd haben sich mit dem Gebet Gotte befohlen. Es hat sich aber durch sonderliche versehung Gottes zugetragen / das das Schiff bey acht tage auff dem Meer herüber getrieben war worden / Entlich zu einer anfort kommen / da sind die Leute so darinnen gewesen / all ausgestiegen / vnd ist balde darauff vntergangen. *Cent. 6.*

Als des Keysers Caroli Magni Kriegßuolck in dem Kriege mit den Sachsen / da der Keyser gedachte den Abgott Irmenseul zuuorstören / an dreyen tagen Wasser mangelte. Da hat Gott durch ein kommenden vnuersehenlichen Bach / hart bey einem Berge / ein grosse notturfft Wasser gegeben / daruon die Krießknecht erquickung erlangt. *Anno Domini 772. Sigebertus & Regino lib. 2. Auentius lib. 4. Annalium. Annales Francorum: Annonius lib. 4. cap. 64. de Francis.*

Ziemomislo dem Polonischen Könige ist ein blinder Son geborn / vnd hat sein Gemahl / also hinfort zugeberen auffgehort. Als nun der Son sieben Jar in Christlicher lehr vnterweiset wurde / vnd die fürnembsten vnd verwandten des Reichs zu einem

herrlichen Mal vom Könige geladen waren/ hat der Son sein gesichte bekommen/mit grosser verwunderunge der beysitzenden geladenen / die sich auch dessen hoch erfrewet/ vnd haben also dem Vater vnd Sone von wegen solches grossen glücks/heil gewünscht. *Cromerus, lib. 2. de gestis Polonorum.*

Vom Poppone der zur bestetigung seiner Christlichen lehr/ ein glůend Eysen in Henden getragen (dauon auch in diesem Gebot) vnd damit die Dennmercker vnd jren König zum Glauben an Christum bracht / dauon *Saxo Grammaticus lib. Historiæ Danicæ, & Sigebertus.* Diesem schreibet *Albertus Krantz lib. 3. cap. 24. Metropol.* ein ander Mirackel zu/damit er denn seinen Denen/oder Dennmerckern/den Christlichen Glauben bestetiget. Deñ er ein Rock angehabt der sehr mit Wachs betreuffet/ vñ wie darmit vberzogen/den hat er jn lassen anstecken/der an jm vom Fewer verdorben/ vnd doch seinem Leibe (von wegen seines Christlichen Gebets) nicht einige verletzung gebracht.

Der Bischoff Nicolaus/ wie er *ex Lycia* in Egypten geschiffet / vnd ein vngestům Vngewitter auff dem Meer eingefallen/ dauon die Schiffleute in grosser gefahr gewesen/sol er mit seinem andechtigen Gebet/bey Gott erlangt haben/das es still ist worden/ vnd kein Mensch vmbkommen ist. Daher wollen etliche sagen/ wird er gehalten fůr der Schiffleut *Patron* vnd Nothelffer.

Athanasius/ nach dem er sich auffs Wasses begeben/da man jhn verjagt/vnd jhm auffm Wasser nachgejagt / wie er solchs aus vermeldung guter freunde vormerckt oder jnne worden/ist er wider auff ein Kahn zu rücke gefahren / da jm seine Feinde entgegen kommen/ haben sie jn nicht gekandt/vnd gefraget/ob nicht Athanasius auff dem Wasser hienunter gefahren/ ja/ hat er geantwortet/ Eilet flugs vnd seumet nicht/so werdet jr in vntreffen. Also ist er durch diese list vnd Gottes schickung auff sein Gebet aus der Feinde hende damals kommen vnd errettet worden.

Zu Rom ist ein *Diaconus* gewesen/ der hat in den consecrirten Kelch Gifft gebracht/ darmit gedacht er dem Gottfrido dem Lotharingischen Fürsten zuuorgeben. Als er dem Könige den Kelch reichen wolte/hat er die Hende nicht können vom Altar bringen. Als die Vmbstender hierůber sich entsatzten/haben sie die Göttliche straffe durchs Gebet zu erfahren angefangen. Bald hat der Teuffel den *Diaconum* auffs grewligste gehandelt/ den haben die Vmbstender durch das emsige Gebet wider vom Teuffel erlöst. *Anno* 1054. *Schaffnaburgensis & Cent. 11. cap. 13.*

Es ist in Franckreich auffgericht worden eine Kirche den heiligen Merterern Sanct Dionisio vnd seinen Gesellen/vnd von Christo/wie man dauon sagt/geheiliget/ welches an tag bracht hat ein Aussetziger Mensch/so darinne vber nacht blieben/aus erleubnis des Kirchners/ vnd zum zeichen der warheit / durch sein Gebet durch Christum gereiniget worden war / vnd sich von jederman sehen lies / nach dem viel Leut hin vnd wider wusten/ das er den Abendt zuuor noch Aussetzig gewesen war. Chron. Alberti Krantz. *lib. 1. cap. 32.*

Ein Jsmaelita/Calipha genandt/ hatte den Christen/so in Perside bey der Stadt Tauris woneten / fůrgeworffen / das jre Lehr vnd Religion falsch vnd vnrecht were/ darumb das Christus gesagt hette/das man durch den Glaubē/solte grosse Berge von einem ort zum andern versetzen könnē. Derhalben zwang sie der Calipha/das sie durch jre Glauben oder Gebet das solten beweisen / oder bey verlust jres Lebens des Mahomets Lehere annehmen. Alda haben sie gebetet vnd Göttliche hůlff angeruffen. Entlich hebt einer an / tröstet die andern/ vnd sagt aus rechtschaffenem Glauben vnd hoffnung zu Gott/ *Turo Zel men Hosso Bsemo dicsua Msichbo Moram, hoc est, Abi mons hinc in nomine Iesu Christi Domini nostri.* Berg weiche von hinnen im Namen Jhesu Christi vnsers HErrn/ Dieses ist als bald geschehen/vnd seind also viel Jsmaeliter zum Christlichen Glauben bekeret worden. *Guil. Postellus in compendio Cosmographiæ, & M. Paulus Venetus lib. 1. cap. 18. de regionibus Orientalibus.*

Wie

Wie die zween Könige / Adelgerius vnd Adelreich / Beyerische vnd Schwebische Könige / mit dem Franckischen Könige Ludowigen dem grossen / ein hart treffen thaten / das also König Ludowig mit seinem Heer in die flucht geschlagen vnd vberwunden wäre / vnd kein hoffnung mehr hatte / da gedacht er an die Predigt seiner Haußfrawen / vnd ruffet in diesen seinen grossen nöten Christum an vnd sprach: O Gewaltiger HErr aller ding / Christe / von dem meine Haußfraw so viel helt / singet vnd saget / Komme mir zu hülffe in diesen grossen nöthen / vnd stille die schendliche flucht / stosse wider ein Hertz in meinen Francken / gib jnen deine gnade / das sie bestehen / vnd den Feinden obliegen / so wil ich mich mit sampt meinem Volck den Francken teuffen lassen / an dich gleuben / vnd nun hinfort dich für einen einigen Gott der gantzen Welt halten / dartzu ehren / besondere Betheuser bawen / die sollen ein ewig zeugnis bey den nachkommen sein / das du mit deiner Göttlichen gewalt die Francken von den Feinden errettet / vnd aus dem Rachen des todes gewaltiglich gerissen hast. Es hat König Ludwig kaum das Gebet vollbracht / da empfingen die Francken von stund an ein newes Hertz / kehrten vnd stelleten sich widerumb gegen den Feinden / theten das beste / vnd lagen ob / denn die Feind waren auch im nacheilen zerstrewet / vnd aus der ordnung kommen / meineten sie hetten den sieg nun in jhren Henden / hetten ein Eydt dafür geschworen / das sich die Francken mehr zur wehre stellen solten / von welches wegen (dieweil auch Gott wider sie war) verloren sie wider den Sieg / vnd lagen vnter / vnd wurden die zween Könige erschlagen / Adelger der Beyerische / vnd Adelreich der Schwebische / die Schwaben flohen zu Dietrich von Bern / Keyserlichen Landuoigt / im Niedergang / baten jn vmb beystand / rath vnd hülffe / wider die Francken vnd jren König Ludwig / Da schrieb Dietrich von Bern / König der Ostergoten / Keyserlichen Maiestet / vnd des heiligen Römischen Reichs Stadthalter / heroben im Niedergang / sendet Ludewig einen langen Brieff / so noch vorhanden ist / darinnen er jhn ermanet zu gnade vnd Barmhertzigkeit / zeiget mit viel worten an / wie nichts nützers sey einem Fürsten / denn Gnad vnd Barmhertzigkeit gegen seinen Vnterthanne / wil er anders lange bey seiner wirde bleiben / Ernst vnd herrligkeit mache vngunst vnd vnwillen / verderbe / zerbreche auch vnd ausreute doch zum ersten alle Herrschafft vnd Königreich / denn (nach laut des Sprichworts) genötigte freude thut selten gut. Also nam König Ludwig die Schwaben zu hulde an. *Auentinus lib. 3. in Chron.*

EX EXEMPLIS M. MARVLI PSAlatensis. lib. 2. cap. 2. Exempla.

DA die gleubigen Christen zu Jerusalem vor den Apostel Petrum / da er in hartem Gefengnis lage / ernstlich baten / ward er die Nacht erlöset. Lis der Apostel geschicht / das 12. Cap.

S. Bartholomeus hat durch sein Gebet viel besessen vom Teuffel erledigt / des Königs Polimij Tochter auch vom Teuffel gefreyet.

S. Johannis der Euangelist / als er aus seinem Pathmo gen Ephesum wider kame / hat er durch sein Gebet die Drusianam / die man in einer Todtenbahr zum Grabe truge / wider aufferweckt / vnd gesundt lassen heim gehen.

Ammon der Egyptische Abt / hat durch sein Gebet den vngeheurigen Trachen / der die Menschen vnd Thier / zurberstet vnd getödtet. Item / auch einen Knaben / den der Trach mit seinem gifftigen anblasen getödtet hatte / hat er vom todte erwecket.

Rophilus vnd Mercurialis / zweene Christliche Bischoffe / haben durch jhr Gebet / einen grausamen Trachen / der Menschen vnd Viehe beschedigte / also zahm gemacht /

das sie jn gebunden gefürt zu einem tieffen Brunnen/ vnd jhn hinein geworffen/ jhme geboten/ von dannen nimmer zuweichen/ solchs zeigen noch die Buchstaben so in einen Stein gehawen.

Der Abt Severinus in Pannonia/ als die Thonaw so hart gefroren ware/ das die Stadt Pavia grossen hunger litte/ von wegen/ das man mit dem Getreide vnd Proviant Schiffen nicht zu jn kommen kondte/ hat er durch sein Gebet erlangt/ das das Eys vergangen/ vnd das der Stadt in eil grosser vorrath an speise zugebracht worden. Als auch ein grausame menge Hewschrecken kamen/ die die frücht verderbten/ hat er alle einwohner vermanet/ das sie mit jm zur Kirchen zu beten gangen/ da haben sie durch jr fleissig beten erlangt/ das als bald die Hewschrecken durch ein Sturmwind verfüret worden.

Romualdus der Abt/ als der mit vielen in einem Schiff auff dem Meer gefahren/ da ein grosser sturm worden/ das sie sich alle des lebens erweget/ hat er durch sein emsigs Gebet/ das Meer vnd Wind still gemacht/ denn er den HErrn Christum/ dem der Wind vnd das Meer gehorsam ist/ angeruffen.

Als der Bischoff Germanus mit dem Bischoffe Lupo nach Engelland fure/ alda die Ketzer auszurotten/ vnd das Schiff grosse noth vnd bedeckung der Wellen erlitte. Hat Germanus seine Hende gen Himmel gehaben/ vnd hefftig gebet/ das als balde sich die vngestüm gelegt/ vnd sind mit glückseligem Winde zu Lande gebracht worden.

Fantinus Syracusanus/ als der zu Messana von dem Landtpfleger zu tödten/ gesucht ward/ Ist er durch einen Engel gewarnet/ vnd in ein Schiff gangen/ zu fliehen. Als er aber ereilet ward/ vnd hette sollen gefangen werden/ hat er durch sein Gebet erlanget/ das jhr Raubschiff hat gantz still gestanden/ das sie es weder mit Rudern noch Segeln haben können fortbringen/ Das er also durch Gottes hülffe sicher entrunnen. Dieser Fantinus/ als er sich in der Stadt Tabritana in Calabria einem reichen Heidnischen Herrn Balzanius genandt/ zu einem Diener vntergeben/ von wegen seiner anliegenden armut/ Da jme nun der Herr etliche Pferde zu warten vntergeben/ Welche/ als sie der Herr geringer vnd mager/ denn zuuor ersehen/ Ist er ergrimmet/ vnd jhn zu tödten nachgeeilet. Als er nun nicht weiter mit der flucht hat können kommen/ denn zu dem Wasser Marabro/ da hat er hefftig Gott den HErrn angeruffen/ vnd mit einer Ruten ins Wasser geschlagen/ vnd hat sich also der Flus als bald getheilet/ das er hindurch gangen. Als nun solchs sein Herr gesehen/ ist von des wunders wegen/ jhm der zorn vergangen/ vnd hat den Fantinum fleissig gebett/ Er wolle jn auch also lassen hindurch gehen/ Als er nun wider in den Flus geschlagen/ hat sich abermal das Wasser zertheilet. Also hat Balzanius die krafft Christi erkandt/ vnd hat sich mit vielen teuffen lassen/ vnd den Christlichen Glauben angenommen.

Ein solchs wunder hat auch Pharao/ ein Maldensischer Bischoff durch sein Gebet erlangt/ als er gesehen ein Schiff vntergehen/ hat er sich an gestadt des Meers auff die Erden gestreckt/ vnd hefftig Gott vor das versuncken Schiff/ mit den Menschen angeruffen/ als balde hat sich das Schiff vom grunde wider erhaben/ vnd ist vnuerletzt empor kommen/ das keiner darinnen versehret worden. Solches ist dem Apostel Paulo auch widerfahren/ Deñ er zu den Corint. Cap. 11. schreibet. Ich habe dreymal Schiffbruch erlitten/ vñ habe tag vnd nacht zubracht in der tieffe des Meers. (Mehr Exempel lese man bey angezeigten Autore.)

Cibi cum oratione & gratiarum actione percipiendi.

Es war ein frommer alter Man/ dem begegnet/ das er mit viel andern Brüdern zu Tisch sasse vnd asse/ dem wurden die Augen geöffnet/ das er im Geist etliche sahe/ Honig/ etliche Brod/ etliche Koth essen/ als er sich nun hierüber verwunderte/ bate er zu

Gott / Sprechende / Ach HErr Gott / eröffne mir die Geheimnis / das ich sehe / das allen Brüdern gleich / eine Speise auffgesatzt worden / vnd sie doch nicht alle gleich einerley essen sehe. Da ward jm verkündet / das die jenigen / so da Honig essen / seind solche / die mit forcht / zittern / vnd mit hertzlicher Dancksagung essen / vnd fleissig im gebet sein / derer Gebet auch Gott gefellig / vnd zu jm herauff dringe / darumb sie Honig essen. Die aber Brod essen / seind diese / / das sie Gott vor das / das er jhnen bescheret zu essen / dancken / vnd jnen genügen lassen. Die andern aber / die er sehe Koth verzehren / sind diese / die da wider Gottes gaben murren / vnd sagen / das ist gut / das ist böse / das wil nicht schmecken / etc. Solchs sol ein Christ nicht gedencken / sondern allwege Gott loben / wie ers beschere / auff das in vns erfüllet werde / wie gesagt wird / Jhr esset oder trincket / oder was jr machet vnd thut / so thut es zur ehre Gottes. *In vitis patrum 2. parte D. Georg. Maioris.*

In vitis patrum list man / Das die Brüder in den Wüsten / den Abt Agathonem fragten / welchs die gröste vnd beste arbeit auff Erden were? Hat er geantwort / er halte es darfür / die schwereste vnd nützlichste arbeit sey / recht beten / Denn da werete der Teufel am allermeisten / das ja Gott seine ehre nicht werde / vnd dem Menschen nichts guts widerfahre / etc. Wer nun recht beten wil / der mus zuuor busse thun / vnd von sündtlichem leben abstehen / darnach nichts vnbilliches von Gott begeren / vnd letzlich von hertzen vnd im Glauben beten / etc. Als denn wird sein Gebet gewis erhöret werden. *Ibidem et supra.*

Als etliche Brüder den heiligen Macharium fragten / wie man beten solte? Antwort er / Es ist nicht von nöten / das man im Gebet viel wort mache / sondern man sol die Hende zu Gott auffheben vnd sagen / Ach HErr wie du wilt / vnd wie es dir gefelt / also geschehe es. Fellet aber für anfechtung / versuchung vnd verfolgung / sol man sagen / Ach gütiger HErr vnd Gott / du wollest gnediglich helffen / du allein weist / was vns nütz vnd gut ist / schaffe du es mit vns nach deiner grossen Barmhertzigkeit. *Ibidem.*

Ein jemmerlich zurissen ding ist es vmb des Menschen Hertz / das gehet / webet / vnd wancket / das kein Wind vnd Wasser so beweglich vnd vnbestendig ist / etc. Darumb auch S. Bernhardus klagte einem guten Freunde / das jhm sawer werde / ein Vater vnser ohne frembde gedancken vnd zufelle auszubeten. Dieser aber meinte es were gar keine kunst oder arbeit / S. Bernhar. wettet mit jhm / vnd es solt einen guten Hengst gelten / allein das er auch gleich zusagte / Da er nun anfieng zu beten / vnd ehe er vber die erste bitte kömpt / da felt jm ein / wenn er das Pferd gewünne / ob jhm auch der Sattel vnd der Zaum bleiben würde. In Summa / er kömpt so weit mit gedancken / das er so bald ablassen muste / vnd S. Bernhardo gewonnen geben. *Mart. Luth. super 17. cap. S. Iohannis.*

Das man bösen einfellen vnd gedancken widerstehe. Es klagt ein *Frater* einem Abte vnd Pfarherrn / wie jm viel böser gedancken einfielen / welche jn sehr beschwerten. Da fürt jn der Abt hinaus in die Lufft vnd sprach / Thue deinen Bosem auff / vnd fahe den Wind / Da antwort der *Frater*, Er vermöchte das nicht zu thun. Da sagt der Abt / Weil du das nicht thun kanst / so wirstu auch den gedancken nicht wehren können / das sie dir nicht einfielen / Es gehört dir aber denselben ernstlich zu widerstehen. *In vitis Pat. 2. parte D. Georg. Maioris.*

Ut tua pertingat penetretq; precatio cœlum,
Corde sit ex puro, sit breuis atq; frequens.

Eusebius

Eusebius lib. 5. vitæ Constantini.

Iusta oratio prorsus inuicta est, & nemo sancte ac pie Deo supplicans spe sua frustratur. Non enim patitur mundus repulsam, nisi tum tantum, quando à fide claudicat. Das ist je gewißlich war / das das gerechte Gebet vnüberwindtlich ist / vnd wird niemandt / der Gott recht vnd warhafftig anrufft / betrogen / Wie Eusebius in diesem schönen Spruch anzeigt.

Darumb sagt auch fein der heilige Augustinus *de vera innocen. capit. 333.*

Quid supplicaturus Deo locum sanctum & aptum requiris? Interiora tua munda, & omni inde mala cupiditate repulsa præpara tibi in cordis tui pace secretum. Volens in templo orare, in te ora, & ita age semper vt Dei templum sis. Ibi enim Deus exaudit, vbi habitat.

S. Gregorius.

Ille in nomine Saluatoris petit, qui illud petit, quod ad veram salutem pertinet. Nam si id quod non expedit petitur, non in nomine Iesu petitur.

Isidorus.

Sæpe multos Deus non exaudit ad voluntatem, vt exaudiat ad salutem.

Christus.

Omnia quæcunq; petieritis in oratione credentes, accipietis. Matth. 21.

S. Hieronymus.

Sicut militem sine armis ad bellum exire non conuenit: ita homini Christiano procedere quolibet sine orationibus non expedit. Egredientes de hospitio armet oratio: Regredientibus de platea oratio occurrat.

S. Augustinus.

Oratio tua locutio est ad Deum,
Quando legis, Deus tibi loquitur,
Quando oras, cum Deo loqueris.

Item.

In lectione cognoscimus quid facere debemus.
In oratione eadem accipimus quæ postulamus.

S. Basilius.

Oratio grandis monitio est animæ.

Folgen schöne Sprüche der lieben Väter / Daraus ein Christ sehen vnd lernen kan / wie er im beten sol beschaffen sein / Für die Einfeltigen hernach gesetzt.

I.

Was Beten ist / vnd mit was worten vnd andacht man beten vnd sich zum Gebet schicken sol.

Basilius ad Iulia. Beten / heist von Gott das gute bitten vnd begeren / vnd nicht mit viel worten / Dieweil Gott besser weis / was vns fehlet / vnd mangelt / was wir bedürffen vnd vns nützlich sey / als wir mit viel worten erzehlen können.

Augustinus Sermo. 232. de temp. Beten / heist das Hertz / sinn vnd gedancken / von der Erden erheben zu Gott in Himmel / vnd hertzlich seufftzen nach den Himlischen Gütern.

Ambrosius ad Philip. cap. 6. Das heist im Geist beten / mit reinem gewissen vnd rechtschaffenem Glauben / zu Gott ruffen vnd schreyen. Im Fleisch beten / heist mit beflecktem gemüt vnd Hertzen beten / mit einem vorsatz weiter zu sündigen.

Tertullia. de Castita. Das Gebet kömpt aus dem gewissen vnd hertzen / Wenn das gewissen nicht rein ist / so ist auch das Gebet vnrein / der Geist füret das Gebet hienauff in Himmel / Wenn sich der Geist des Menschen selbs schüldig weis für Gott / so ist uach das Gebet zweiffelhafftig / vnd darff nicht frölich Gott vnter augen kommen.

Chrysost. de fide Annæ. Home. 2. Christus vnd Paulus lehren / das wir mit wenig vnd kurtzen worten / aber offt vnd viel mahl beten sollen / Denn wenn wir lang vnd mit viel worten beten / wendet sich vnser gemüth von der andacht / vnd der Teuffel nimpt auch vrsach / vnser hertz vnd sinn von gefaster andacht / auff ander ding vnd gedancken abzuwenden / Wenn wir aber offt vnd mit wenig worten beten / so können wir als dester andechtiger vnd mit grösserm ernst beten.

Das ist ein recht gut vnd Christlich Gebet / weñ die wort aus dem Hertzen / vnd nicht aus dem Munde / oder Zungen / gen Himmel sich erheben / das heist betē / nicht mit worten oder grossem geschrey / sondern mit andacht des hertzen / das Gebet vollenden. Also betet Moyses mit verschlossenem Munde / ohne wort / vnd gleichwol saget Gott zu jm / Was schreiest du zu mir? Die Menschen hören allein das eusserliche geschrey vnd wort / aber Gott höret ohn eusserlichen laut oder wort / auch inwendig das seufftzen vnd geschrey im hertzen / Also erhöret Gott das Gebet / ohne wort eines Christen / auff dem Marckt / vnter Freunden / oder auch sonst in andern geschefften / so sich eines Christen Hertz mit jnnerlichen seufftzen zu Gott erhebet.

Chrysostomus de orat. Hom. 79. Wer recht vnd mit andacht wil beten / der mus seine gedancken fein zusammen fassen / vnd von hertzen Gott anruffen / nicht mit langen reden vnd Gebet / sondern mit einfeltigen vnd wenig worten / denn die erhörung des Gebets stehet nicht in viel worten / sondern in dem ernst des hertzen.

Augustinus de orat. cap. 10. Ein ernstes vnd Christliches Gebet / sol wol viel mahl vnd offt geschehen / aber nicht mit viel worten / Denn mit viel worten / beten / das heist ein nötig geschefft / mit vnnötigen worten ausrichten / Viel beten aber heist / mit stetem seufftzen / im hertzen bey Gott anhalten / denn solch geschefft des Gebets wird mehr

außgericht mit seufftzen/ als mit langem reden/ mehr mit threnen/ als viel mit worten/ Aber vnsert halben allein brauchen wir viel wort im Gebet/ das wir vns selber desto besser erinnern/ was vns fellet vnd mangelt/ nicht das wir damit Gott wollen ein vnterricht thun vnserer noth/ oder mit vielen worten jhnen bewegen/ vns zu erhören.

Chrysostomus de fide Annæ, Home. 3.

Wir beten wol alle/ aber nicht alle für Gottes Angesicht/ denn wie kan man sagē/ das der recht für Gottes Angesicht bete/ der sich mit dem Leib zu der Erden bücket/ aber mit dem Mund ohne hertz vnd gedancken betet/ lest sein gemüth vnd sinn/ in alle winckel hin vnd wider lauffen/ Das aber heist für Gottes Angesichte beten/ sein Hertz/ sinn vnd gedancken/ sampt dem Munde vnd worten zusammen fassen/ sich zu Gott gantz vnd gar von allem zeitlichen erheben/ alle andere gedancken faren lassen/ vnd mit dem hertzen/ vnd gedancken/ vnd gantzem Leibe für Gott stehen.

Ambrosi. de Cain & Abel. cap. 9.

Dafür hüte dich fleissig/ das du dich im Gebet nicht erhebest/ denn allein das Gebet des/ der sich für Gott nidriget vnd demütiget/ durchdringet die Wolcken.

Augustinus Psalm. 85.

Ist es nicht also? Wenn du einen Richter betest/ er wolte dich hören/ vnd du anhübest deine noth zu klagen/ wendest dich aber bald von jhm/ vnd redest mit einem andern etwas anders/ er würde sich von dir wenden/ vnd solche deine thorheit für eine schimpff vnd spot auffnemen? Solte es auch denn nicht Gott verdriessen/ das du mit jhm anhebest im Gebet zu reden/ vnd wendest dich mit mancherley gedancken bald von jhm ab/ denck selber ob es nicht ein grosse schmach sey der Göttlichen Maiestet/ das du in deinem Gebet zu Gott nicht allein mancherley vergebene/ sondern auch gar böse gedancken/ die Gott hefftig zu wider sein/ lest mit vnterlauffen.

Bernhardus in med. cap. 8.

Ich bete mit dem Munde/ aber meine gedancken sein anderswo/ mit dem Leibe stehe ich für Gott/ vnd mit dem hertzen bin ich anderswo/ Darumb ist es kein wunder/ das mich Gott nicht erhöret/ in solchem vnförmlichen Gebet/ denn was hilfft es mit dem Munde beten/ vnd das Hertz nicht dabey haben? Es ist eine grosse thorheit/ mit Gott der höchsten Maiestet anheben zu reden/ vnd sein Hertz von jhm zu bösen vnd vnnützen gedancken/ abwenden/ Es ist eine grosse thorheit/ die Gott billich straffet/ das ein armer Madensack so leichtfertig mit Gott redet vnd vmbgehet/ wie kan ich Gott ein grössere ehr anlegen/ Als wenn ich jhn bitte/ er wolle mein Gebet hören/ vnd ich höre mich im hertzen selber nicht beten/ werde es auch nicht eines recht sinnen/ Ich bitte Gott/ er wolle auff mein Gebet achtung geben/ vnd ich selber gebe nicht achtung darauff.

Augustinus de vera Inuocat. cap. 72.

Der ruffet GOTT recht an/ der im selber zuschreibet/ die vrsach alles des/ was jhm für widerwertigkeit widerfehret/ vnd was er guts thut/ in denselben nicht sich/ sondern Gott lobet/ denn gleich wie Gott den von sich stösset/ der seine Sünde noch verteidigen wil/ also nimmet er an den/ so jhm seine Sünde bekennet.

Bernhardus Sermo. de modis orandi.

Weil du im Gebet für der höchsten Maiestet / in gegenwertigkeit der Engel / vnd für der Gesellschafft vnd versamlung aller Ausserwelten stehest / so dencke selber / mit was ser ehrerbietung / furcht / demut / zittern / vnd niedrigkeit / du stehen solt / das du auch auff kein ander vornemen so gros achtung haben solst / als auffs Gebet / vnd wiewol es an dem ist / das Gott allezeit seine Augen auff vns wendet / so siehet er gleichwol am allermeisten auff vns / wenn wir beten / vnd wiewol vns Gott allzeit siehet / so stellen wir vns doch sonderlich für seinen Augen im Gebet / vnd reden gleich mit Gott von Angesicht zu Angesicht.

2.

Wie viel vnd offt ein Christ beten sol / vnd an welcher stell vnd ort.

Ambrosi. lib. 3. de Virg.

Offt vnd viel beten / ist ein werck das Gott gefellig ist / vnd dieweil Dauid sagt / der doch mit viel geschefften der Regierung beladen war / Ich ruffe dich an HERR / vnd bete zu dir / alle tage sieben mal / Wie viel mehr wil solchs vns gebüren ? Zu welchen Christus saget / Wachet vnd betet / das jr nicht in versuchung fallet / Darumb sollen wir vnser Gebet offt vnd vielmals mit Dancksagung lassen für Gott kommen / Wir stehen auff / wandeln / essen / oder gehen zu bette / vnd sonderlich sollen wir mit dem Gebet einschlaffen / damit vns der Schlaff mehr mit Geistlichen als Weltlichen gedancken vberfalle vnd einneme.

Cyrillus in Ioan. lib. 5. cap. 14.

Wenn Christus das Volck gelehret hat / so ist er gemeiniglich auff den Oelberg gangen / auff das er sich von andern geschefften absondert / vñ des Gebets warten möchte / vnd hat vns hiermit ein Exempel geben / das wir auch nach vnsern geschefften in vnserem Beruff / darmit wir vnserm Nechsten dienstlich gewesen / vns zum Gebet geben / von Leuten vnd geschefften vns absondern sollen / an einem sonderlichen örtlein zu Gott beten / vnd darnach wider zu vnserm beruff / vnd dienstbarkeit des Nechsten vns begeben sollen / das also jmmerzu eins dem andern folge / Betet vnd arbeit.

Hilarius Psalm. 63.

Ein Christ sol jmmer beten / auff das / wenn vns etwas böses an Leib oder Seele vorfellet / das wir allezeit mit dem Gebet zuuor kommen / vnd vns Gott zuuor erhöret habe / ehe die noth komme / vnd vns / daraus entledige / denn man sol nicht das Gebet sparen bis das vnglück komme / sondern auch mit dem Gebet dem zuuor kommen / was vns noch widerfahren mag / das vns Gott nicht in versuchung füren / sondern vom bösen erlösen wolle.

Basilius cap. 1. Constit.

GOtt weis viel besser / was dir dienstlich / als du selber / vnd darumb verzeuhet er bißweilen auff das er dich lerne im Gebet auswarten / auff das du erkennest was dir von Gott komme / vnd was du von jm erlanget hast / als desto fleissiger bewahrest / denn al-

les das/was einem sawer wird/das hat man auch desto lieber/vnd bewahret es desto fleissiger.

Aber du sagest/Jch habe Gott offt vnd viel angeruffen/aber nichts erlanget/die vrsach aber ist/Das du böse/vnnütze/oder dir vndienstliche ding gebeten hast/vnd ob du gleich etwas guts hast gebeten/ist dirs nicht worden/darumb das du im Gebet nicht verharret hast.

Hilarius Matth. 5.

Christus heist vns das Kemmerlein vnsers hertzen zuschliessen/ vnd an allen orten beten/wie denn die heiligen vnd Merterer Gottes/vnter den wilden Thieren/im Gefengnis/im Fewer/vnd in der tieffe des Meers gebet haben/wie Jonas im Bauch des Walfisches betet/Darumb dörffen wir nicht viel heimlicher ort zum Gebet suchen/sondern sollen vns in vnserem eigenen hertzen ein Kirchlein vnd Kapellichen zurichten.

Chrysostomus de fide Annæ Home. 4.

Es möcht aber einer sagen/Wie kan ein weltlicher Mensch/der mit seinem Handwerck vnd andern geschefften/beladen ist/jmmerzu in die Kirchen lauffen vnd beten? Antwort. Es kan leichtlich vnd wol geschehen/denn ob du gleich nicht allezeit kanst in die Kirchen kommen/kanstu gleich wol beten/auff dem Marckt/im Richthaus/vnd auff deinem Schemel/denn es daran genug ist/das du dich selber im hertzen absünderst/ob es gleich nicht mit dem Leib oder worten geschehe/du kanst dir wol im hertzen/dein eigen geberde zum Gebet zurichten/Ob du gleich nicht eusserlich viel geberde mit auffhebung der Hende/oder mit worten treibest/denn es ist nicht daran gelegen/mit was geberde/sondern mit was gemüt vnd hertzen du betest.

Augustinus de vera Inuocatione. cap. 333.

Was suchestu ein sonderlich ort zu beten/Mache dein Hertz rein/thue hinweg alle böse begierde/vnd mach dir in deinem hertzen ein Tempel/wiltu nicht in der Kirchen beten/so bete in dir selber/vnd halte dich also/das du ein Tempel Gottes seyest/Denn da erhöret Gott am allerliebsten/wo er wohnet/als nemlich/in dir selber.

Ambrosius Rom. 1.

Nicht die stell/sondern ein andechtig Hertz/macht das Gebet gut.

3.

Was man von Gott bitten sol/vnd was das Gebet für nutz vnd frommen bringe.

Origenes Rom. lib. 7.

WJr wissen nicht was wir von Gott bitten sollen/als sichs gebüret/ Denn bißweilen bitten wir aus vnwissenheit/das vns mehr schedlich vnd vnnützlich ist/Denn gleich wie ein Krancker/offt vom Artzt begert/wozu er lust hat/vnd jhm doch hart schedlich/Also bitten wir auch viel nach lust vnd begierde des zeitlichen/das vns mehr schedlich als zutreglich ist.

Chryso-

Chrysostomus Gen. 11. Home. 30.

Last vns im Gebet die ordnung nicht verkeren/ das wir nicht erstlich vnd fornemlich das zeitliche bitten/ vnd darnach allererst das Reich Gottes suchen/ Sondern last vns erstlich vmb das Reich Gottes bitten/ das wir alle beyde/ das zeitliche vnd ewige erlangen/ Denn also hat vns Gott selber eine Regel vorgeschrieben/ wie ferne wir vmb das zeitliche bitten sollen/ das er vns also heist beten/ Vnser teglich Brod gib vns heut/ das wir nicht mehr als tegliche erhaltung begeren. Darumb last vns vnser Gebet nicht allein mit dem zeitlichen zubringen/ vnd das bitten/ das bald vergenglich ist/ sondern last vns von Gott bitten/ das ewig bleibet/ vnd nicht vergenglich ist/ Vnd dieweil wir wissen Gottes gütigkeit gegen vns/ so last vns gering achten alles was zeitlich ist/ vnd vnser verlangen haben nach den ewigen Gütern/ denn so Gott seine Sonne lest auffgehen vber fromme vnd böse/ wie viel mehr wird er für die sorgen/ so in seiner forcht leben/ vnd sich vor Sünden hüten.

Bernhardus Sermo. de Orando.

Zeitliche Güter/ so in denselbigen mangel fürfellet/ sollen wol von Gott im Gebet begeret werden/ als viel zur notturfft bedürfftig/ aber nicht so gar emsig vnd sorgfeltig/ als die Güter/ welche die Seel belanget/ für welche ein Christ Gott mit grossem ernst/ vnd auffs fleissigste bitten sol/ als nemlich/ vmb die gnade Gottes/ das du Gott gefellig leben/ vnd jhm seliglich sterben/ seine herrligkeit sehen/ vnd in Ewigkeit bey jhm bleiben mögest.

Basilius cap. 1. Constit.

Wenn du wilt beten/ so sihe das du nicht zeitlich ding/ als Gelt/ zeitliche ehr/ gewalt/ oder sonst etwas vergenglichs bittest/ damit du den HErrn nicht erzürnest/ Sondern bitte vmb das Reich Gottes/ vnd deiner Seelen heil/ was du zur notturfft des Leibes bedarffest/ das wird dir Gott wol geben/ Wie denn der HErr selber sagt/ Suchet erstlich das Reich Gottes/ vnd seine Gerechtigkeit/ so wird euch solches alles zufallen.

Origenes Nume. Home. 25.

Eines frommen Christen Gebet ist stercker/ vnd richtet mehr aus/ als die gewapnete Hand grosses Kriegesuolcks/ denn dieweil das Gebet den Himmel durchdringet/ solte es denn nicht auch auff Erden mechtig sein/ vnd alle Feindschafft vberwinden.

Chrysostomus lib. 1. de Orando.

Wer wolt sich nicht billich darüber verwundern/ das GOtt solche grosse güte den Menschen erzeiget hat? Den Menschen zu solchen ehren gesetzt hat/ das er vns vergönnet vnd frey gegeben hat/ seine hohe Maiestet anzusprechen/ vnd vnser noth dem HErrn Christo fürzutragen/ als offt es vns geliebet/ denn was ist beten anders/ denn mit Gott reden.

Viel heiligen Gottes/ haben durch die macht vnd krafft jres Gebets erhalten nicht allein Land vnd Leut/ Sondern auch die gantze Welt.

Lieber sage mir/ wie vnd durch was macht/ hat Moyses in so viel Kriegen sein Volck erhalten? Hat er nicht seinem Jünger das Heer vnd Kriegsrüstung vbergeben/

er aber hat sich mit seinem Gebet gegen die Feinde gelagert? Vnd damit vns zuuerstehen geben/das das Gebet der frommen stercker sey vnd mehr ausrichte/als alle Waffen vnd Wehre/als ein reisiger Zeug vnd Kriegsrüstung/vnd darumb verliesse auch sich der gantze Zeug vnd Kriegsuolck der Jsraeliter auff das Gebet des Mans GOttes Moysi/denn wenn Moyses betet vnd die Hende auffhube/so siegeten die Jüden vnd lagen ob/Wenn er vom Gebet ablies/so lagen sie vnten/Also können wir auch leichtlich den Teuffel vnsern feind vberwinden/wenn wir allein im Gebet anhalten/da wir aber faul vnd trege werden/so hat der Sathan gewonnen Spiel.

Hieronymus ad Dama.

GOtt der sonst vnüberwindtlich ist/wird durchs Gebet des Zölners im Tempel vberwunden/Vnd die grosse Stadt Niniue/die in jren Sünden schon verdorben war/ist durchs Gebet erhalten worden.

Hilarius Psalm. 118.

Pharao drenget die Jsraeliten bis ans rothe Meer/das die Kinder von Jsrael nirgend aus kondten/vnd den gewissen todt vor sich sahen/vnd auch Moyses stund still vnd trawrig/es wurde kein wort von jhm gehöret/als ruffet er zu Gott/aber gleichwol betet vnd seufftzet er im hertzen zu Gott/vnd Gott nennet sein still seufftzen ein gros geschrey/da er spricht/Was schreyestu zu mir? Also nennet auch der heilige Paulus das heimliche vnd still seufftzen/ein geschrey für Gott in den Heiligen/da er spricht/der Geist schreyet in vnsern hertzen/Abba lieber Vater/Solch geringe seufftzen aber gilt für Gott so viel/das es auch den Himmel durchdringet/vnd kömpt bis für das Angesicht Gottes.

Cyprianus lib. 1. Epist. 1.

Last vns fleissig vnd on vnterlas zu Gott beten/ruffen vnd schreyen/denn das Gebet ist vnser sterck/vnser Wehr vnd Waffen/das vns erhelt vnd mutig macht/das vns beschützet vnd beschirmet/in der zeit der not.

Ambrosius in lib 1. cap. 41. officio.

Der heiligen Merterer einer/da der Tyran zu jhm saget/er solte die Zunge heraus strecken/vnd jm dieselbige lassen abschneiden/Antwort er/vnd sprach/Weistu nicht/das der HErr nicht allein die erhöret/welche mit worten zu jhm beten/sondern auch die still schweigen/vnd im hertzen zu jhm seufftzen/wie er denn Moysen also erhöret hat/Gott erhöret viel mehr vnd ehe die gedancken allein der frommen/als das grosse geschrey aller Gottlosen/Meinestu nicht ob du mir die Zunge abschneidest/das mein Blut hienauff gen Himmel schreyen wird/wie mit Abeln geschehen ist.

4.

Welcher Gebet Gott nicht annimmet noch erhöret.

Hilarius Psalm. 53.

ALle leichtfertige/zweiffelhafftige/vnnütze Gebet/welche mit zeitlicher sorgfeltigkeit/vnd vorlangen/ nach vergenglichen gütern vormischt sein/die haben bey Gott geringe erhörunge.

Chrysosto-

Chrysostomus Gen. 11. Homel. 30.

Es ist wenig nutz / vnd auch wol noch grösser schaden vnd verdamnis/ in einem solchen Gebet/das aus dem Munde allein gehet/das hertze aber weis wenig darumb/wenn der Mund redet/vnd die gedancken gehen auff dem Marckt spacieren / wenn wir mit einem Menschen etwas zu thun haben / daran ein wenig gelegen / so richten wir vnsere Augen/Mundt/ Leib vnd gedancken/allein auff jn/ Warumb thun wir nicht auch also/ wenn wir mit Gott reden vnd handeln / vnd fassen also im Gebet/ Hertz/sinn/gedancken vnd den Mundt zusammen?

Hieronymus Matth. 7.

So dem gegeben wird / nach der zusage Christi / der da bittet / vnd der suchet / der findet/vnd der anklopffet/dem wird auffgethan/so folget gewis daraus/das der/welcher bittet vnd nichts bekömmet/vnd der suchet/ vnd nichts findet/ das er nicht rechtschaffen gebeten/gesucht/vnd angeklopffet habe.

Alles was wir bitten wider vnser eigen Seelen wolfarth / das bitten wir nicht im Namen Christi / vnd da vns Christus auch solches nicht gewehret/ thut er als ein getrewer Seligmacher/ eben in dem/ das er vns nicht lest widerfahren/was vns schedlich ist/ denn der Artzt weis am besten/was der Krancke bittet zu seinem frommen/oder schaden/ vnd darumb thut er auch nicht allezeit was der Krancke wil.

Cyrillus in Ioan. lib. 6. cap. 19.

Wie sagt man/ das Gott die Sünder nicht erhöre/ist doch der öffentliche Sünder im Tempel / der von fern stunde/vnd seine Augen nicht dorffte auffheben/erhöret worden? Ja es ist war/ Gott erhöret die Sünder / wenn sie von Sünden ablassen / Busse thun/ vnd sich bessern / denn auff diese weise / werden wir vom todte leben / von der lincken zur rechten Handt / vnd von der Vngerechtigkeit / zu der Gerechtigkeit gebracht/ Aber dargegen die Sünder/welche in Sünden beharren/vnd zu den alten jmmer newe Sünde thun/vnd von tag zu tage/erger werden/erhöret Gott nicht/sondern verwirffet jr Gebet/wie er denn durch den Propheten Esaiam saget/ Wenn jr ewre Hende zu mir ausstrecket / wil ich mein Angesicht von euch wenden/vnd wenn jr gleich ewers Gebets viel machet/wil ichs doch nicht erhören.

Bernhardus in Sentent.

Auff zweyerley weise wird das Gebet der Sünder verhindert / Erstlich/wenn ein Sünder seine Sünde nicht erkennet noch sihet. Zum andern/ Wenn ein Sünder seine Sünde so gros macht/ das er an Gottes gnade vnd Barmhertzigkeit verzweiffelt/ Dieser beyder kan keiner recht beten vnd erhöret werden/ Darumb sollen wir vnsere Sünde erkennen/vnd zugleich auch an Gottes gnade vns halten / vnd bitten das vns Gott vnsere Sünde vergeben wolle.

5.

Gott erhöret offt nicht balde / vnd scheubet die hülffe auff/ Aber ein Christ sol mit dem Gebet nicht auffhören.

Chrysostomus Gene. 11. Home. 30.

WJr sollen fleissig beten / vnd nicht vngedültig werden / wenn Gott das auffzeuhet / das wir von jm begeret / denn darumb verzeuhet GOtt / nicht das er vns vnsere bitte nicht wolle gewehren / sondern das er vns zu sich zihe / auch ein leiblicher Vater / wenn er von seinem Son vmb etwas gebeten wird / so schlegt er es jhm erstlich abe / als wolte er es jm nicht geben / vnd thut solchs doch allein darumb / nicht das er dem Son seine bitte gar abschlage / sondern das der Son den Vater desto hefftiger bitte / vnd sein Väterlich hertz desto mehr erkenne.

Chrysostomus in Matth. 3. Home. 10.

Last vns fleissig bitten / vnd ob wir nicht allezeit empfahen was wir bitten / das wir dennoch im Gebet anhalten / auff das wir entlich erlangen / was wir begeren / Denn auch Gott vmb keiner andern vrsach willen die erhörung auffzeuhet / denn das er vns vrsach gebe / desto lenger vnd embsiger zu bitten / das ist auch die vrsach / das vns Gott trübsal vnd Creutz zuschicket / das wir desto öffter im Creutz zu jhm mit dem Gebet lauffen / Also thun auch die leiblichen Väter / welche jhre Kinder recht lieb haben / wenn sie sehen das die Kinder vorwitzig vnd vngehorsam werden / vnd auff der Gassen lauffen / so schicken sie ein Knecht hin / lassen den Kindern hart drawen / auff das die Kinder durch solche furcht beweget / von der Gassen in der Mutter schoß lauffen / Also thut vnser HErr Gott auch / der vns nicht darumb straffet / das er vns feind vnd gram sey / sondern das er vns durchs Creutz in seine Schoß bringe.

Idem cap. 7. Home. 24.

Darumb schleust vns Gott bißweilen die Thür zu / wenn wir bitten / das er vns vrsach gebe / desto herter anzuklopffen / Darumb gibt vns Gott nicht alles bald was wir bitten / auff das wir desto lenger bey jhm im Gebet anhalten / vnd jhm seine Ehr geben.

Augustinus Psalm. 146.

GOtt thut als ein getrewer Vater / der den Kindern nicht gibet was jhn schedtlich ist / Darumb sollen wir vns Gottes willen lassen wolgefallen / vnd auch nicht anders begeren von jhm zuentpfahen / als was vns nützlich vnd zutreglich ist / denn er allein weis / was vns nütz vnd gut ist.

Origenes super Exod. Home. 3.

Je besser wir im Gebet anhalten / je schwecher der Teuffel wird / wenn wir aber schwach vnd zaghafftig werden / so wird der Sathan starck vnd mutig / vnd gehet mit vns zu / gleich wie mit Moyse / wenn er seine Hende auffhube / so wurden seine Feinde vberwunden / wenn jhm aber die Arme suncken / vnd niderfielen / so vberwunden seine Feinde / darumb so last vns vnsere Hende auffheben / auff das vns Gott helffe.

Cyrillus lib. 4. Ephes. 4.

Last vns ohn auffhören bitten / so werden wir empfahen / vnd so Gott bißweilen auffzeuhet / wie wir es denn mit vnsern Sünden wol verdienen können / so last vns als desto herter anklopffen / denn wer anklopffet / dem wird auffgethan.

Wir sollen im Gebet fleissig anhalten/denn auch die heiligen Apostel nicht auffgehöret haben Tag vnd Nacht zu beten/vnd vnser HErr Christus selber/hat vns zum Exempel/offt vnd lang gebet.

Augustinus super Ioan. Tracta. 73.

Wenn wir beten/so sollen wir thun/wie ein Seheman/vnser Gebet für vnd für weg werffen/wie die Körnlein/vnd nicht müde werden/es wird auch dermal eins eine zeit kommen/da wir werden einerndten/was wir ausgeseet haben/vnd erlangen was wir gebeten haben.

Bernhardus Sermo. 6. in ascensio. Domini.

Die Apostel haben nach der zeit der verheissung des heiligen Geistes/wol zehen Tage einmütiglich im Gebet/mit den Weibern beysammen verharret/Darumb sollen wir auch also lernen anhalten/beten/suchen vnd klopffen/bis so lange wir gewehret werden/vnser HErr Gott kennet vns wol/als sein Geschöpff/er ist ein getrewer Gott/er lest vns nicht lenger stecken in der noht/als vns leidlich ist/darumb traw fest auff Gott/wirstu auswarten/so wirstu sehen wie Gott zu rechter zeit kommen wird.

6.

Ein Christ sol in seinem Gebet auch alle gemeine noth vnd anliegen mit einschliessen/vnd für ander Leüt auch bitten.

Cyprianus lib. 4. Epist. 4.

EIn jeglicher Christ sol zu Gott beten/nicht für sich allein/sondern für jedermenniglich/wie vns der HErr selber also hat lernen beten/da er im Vater vnser nicht einen jeglichen für sich selber/sondern in der gemein/für vns vnd jedermenniglich/heist beten/Darumb sprechē wir nicht mein Vater im Himmel/mein teglich Brod/meine schuldt/sondern vnser Vater/vnser teglich Brod/vnser Sünd vergibe vns/etc. Darumb haben wir Christen nicht ein einsam Gebet/sondern vnser anruffung ist gemein/vnd fasset jederman mit ein/Denn ob vnser gleich viel sind/so sein wir doch alle nur ein Leib.

Chrysostomus lib. 1. de orando.

Wer nicht betet/vnd ein hertzlich verlangen hat/mit Gott im Gebet zu reden/der hat gewis kein verstandt noch leben in sich/denn das ist ein gewis zeichen/grosser thorheit/solche grosse herrligkeit (mit Gott zu reden) gering halten/oder nicht verstehen/auch nicht lust vnd liebe zum Gebet haben/vnd das nicht können bey sich schliessen vnd fassen/das es eine gewisse anzeigung sey eines todten Menschen für Gott/der sich nicht in Gebet leget auff seinen Knien zu den füssen des HErrn Christi/denn zu gleicher weise/wie dieser Leib todt ist/wenn kein Athem nicht in jhm ist/vnd die Pulßader auffhöret zu schlagen/Also ist auch der Mensch in seiner Seel todt vnd stinckendt/wo in jhr kein Athem/oder Pulßader des seufftzens vnd hertzens ist.

GRATIARVM ACTIO.

Exempel derer die Gott dem HErrn für empfangene wolthat gedanckt haben.

WJe fleissig vñ wie mit grosser andacht/ danckte Gott dem HErrn/ der Patriarch Jacob da er spricht / *Domine minor sum cunctis miserationibus tuis.* Jch bin zu geringe aller Barmhertzigkeit/aller trewe/die du an deinem Knechte gethan hast. Genesis 32.

Gott der HErr wolte das die Kinder Jsrael die erlösung aus Egypten nimmermehr vergessen solten/darumb sagt er zu jnen. *Erit quasi signum in manu tua & quasi monumentum ante oculos tuos, vt lex domini semper sit in ore tuo.* Vnd das sol dir ein zeichen in deiner Handt sein/ vnd ein denckmahl für deinen Augen / das vns der HErr mit mechtiger Handt hat aus Egypten gefüret. Exodi. 13.

Da Gott der HErr die Kinder Jsrael durchs rote Meer gefüret/ vnd sie aus der Handt des Königes Pharaonis errettet hatte / Sang Moses vnd die Kinder Jsrael dem HErrn einen Lobgesang. Jch wil dem HErrn singen/denn er hat eine herrliche that gethan/ Roß vnd Wagen hat er ins Meer gestürtzet. Exodi. 15.

Dauid der mechtigste König der Jüden/der durch seinen Kampff mit dem Goliad eine sonderliche ehre erlanget/ der Jüden Feinde vberwunden vnd gedempfft hat. Dieser hat niemals einen angriff mit den Feinden gethan/er hat deñ zuuor Gott geopffert/ vnd nach erlangtem Sieg/seine Psalmen vnd Lobgesenge gesungen/vnd deme gedanckt/ durch dessen hülff vnd krafft er den Sieg erlangt hatte. *Platina libro 1. de optimo ciue.*

Als Judith dem Holoferni sein Heupt abegehawen hatte/ vnd verstund das jhr Gott dazu glück verliehen hette/damit sie gegen dem HErrn nicht vndanckbar erfunden wurde/ durch welches hülff sie eine solche that vollbracht hatt/ Da jederman still war/ hebt sie an. *Laudate Dominum Deum nostrum, qui non deseruit sperantes in se, & interfecit manu mea hostem populi sui. Iudith. 11.* Dancket dem HErrn vnserm Gotte/der nicht verlest die jenigen / so auff jhn trawen/ vnd hat den Feind seines Volcks durch meine Hande vmbbracht. Vnd sie dancketen alle dem HErrn/ vnd sprachen/Gelobet sey der HErr/ der durch dich vnsere Feinde heute hat zu schanden gemacht. *Ibidem.*

Also haben auch die drey Knaben Gott gelobet vnd gedancket / der sie in fewrigen Ofen vnuersehret erhalten hatte. Auch der König Nabuchodonosor selbst hat lassen in seinem gantzē Königreich/dis wunderwerck des HErrn rühmen vnd preisen. Daniel. 3.

Christus der HErr selbst / wenn er hat etwan ein gros wunderwerck thun wollen/ lieset man im Euangelio offt/das er hat gen Himmel gesehen/ vnd Gott seinem Vater gedancket/wie zusehen in außtheilung vnd mehrung der Brod. Jtem/bey der aufferweckung Lazari. Deßgleichē auch da er sein Abendtmahl eingesetzet. Matth. 14. 26. Marci 6. Luce 9. Joan. 6. 11.

Da der HErr Christus der Widfrawen Son von todten aufferwecket/kam sie alle eine furcht vber diesem grossen Mirackel an / preiseten Gott vnd sprachen. *Propheta magnus surrexit in nobis.* Es ist ein grosser Prophet vnter vns erstanden. Luce 7.

Der Lahme/ den Petrus der Apostel gesundt machte/ gieng mit den Aposteln in Tempel / wandelete vnd sprag/vnd lobete Gott. Act. 3. cap.

Der heilige Apostel Paulus/danckete auch offt Gott dem HErrn/für allerley wolthaten/jhme vnd andern Leuten erzeiget/ Als das er Gott dancket für seine bekehrung/ da er sagt / Jch dancke vnserm HErrn Christo Jhesu/ der mich starck gemacht/vnd trew geachtet hat /, vnd gesetzt in das Ampt/ der ich zuuor war ein Lesterer / vnnd ein Verfolger/vnd ein Schmeher/aber mir ist Barmhertzigkeit widerfahren. 1. Timoth. 1.

Jtem/

Item/ für andere Christen dancket er auch/ zum Römern am 1. Ich dancke meinem Gott/ durch Jhesum Christum ewer aller halben/ das man von ewrem Glauben in aller Welt saget.

Der König Adolphus/ hat Gott dem HErrn für alle seine wolthat stets gedancket/ Aber fürnemblich hat er pflegen zu sagen/ sey er Gotte ein danckbar gemüte schüldig/ vnd halte auch dasselbige/ denn er jhm für drey dieng am meisten dancke/ Erstlich/ das jhn Gott zu einem Menschen/ vnd nicht ein vnuernünfftig Thier geschaffen hette. Zum andern/ das er jhn hette lassen einen Christen werden. Das dritte/ das er jhn zu einem solchen mechtigen König vnd Herrn vber viel Königreiche gesetzt hette. *Testis Adolphus ipse in Oratione contra Turcas.* Das ist eine Fürstliche herrliche Tugendt/ an einer solchen hohen Person/ vnd ein solch Exempel/ das billich alle Menschen nachfolgen sollen/ denn vns ja Gott auch vernunfft vnd verstand gegeben/ vnd vns nicht zu Thieren gemacht. Er hat vns auch offenbaret das reine Liecht des Euangelij/ hat vns auch vnter das heufflein seiner Christlichen Kirchen vnd gemeine gebracht/ vnd eingeleibet/ das wir auch von jme den namen haben/ das wir Christen heissen. Er thut vns auch teglich allerley geistliche vnd leibliche wolthaten/ Ob er vns nicht gleich allen zu grossen Hansen machet/ Derhalben wir jn auch billich zu loben vnd zu dancken schüldig sein. Dis ist wol zu mercken.

Die Römer/ wenn sie sich wider jhre Feinde wol gehalten hatten/ vnd von jhnen den Sieg erlanget/ seind zugleich Menner vnd Weiber in jhrer schönsten Kleidung in jrer Götter Tempel gangen/ vnd jnen für das glück gedancket. *Alexander ab Alexandria lib. 5. cap. 26.*

Ende des andern Gebots.

Das

Das dritte Gebot.

Du solt den Feyertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten vnd lieben / das wir die Predigt vnd sein Wort nicht verachten / sondern dasselbige heilig halten / gerne hören vnd lernen.

DJeses Gebot lehret / wie man sich gegen Gott halten solle in eusserlichen wercken / das ist / in Gottesdienst / vnd der HErr gebeut hierinne / das man sein seligmachendes Wort fleissig hören / lernen vnd studieren solle / des Gottesdiensts vnd der heiligen Sacramenten mit aller ehrerbietung abwarten / als daran dem Menschen zu seiner Seelen seligkeit am meisten gelegen ist. Dagegen verbeut er alle verachtung Göttliches Worts / vnd der heiligen Sacramenten / vnd

des

des Predigampts des Euangelij/verheischet auch den gehorsam/seinen Segen vnd zeitliche belohnung/ Dagegen aber drawet er den verachtern seinen zorn vnd straffe/ wie das die Sprüch der heiligen Schrifft bezeugen.

DE SABBATHO ET RELIGIone obseruata.

Exempel vom Sabbath/vnd auch derer die sich gerne zu Gottes Wort vnd waren Religion gehalten haben/ etc.

VOr solchen aber besihe zu förderst die heilige Schrifft/ etc. vnd sonderlich das erste Buch Mosi/ da findet man der heiligen Patriarchen vnd Ertzuäter heilige Gottesdienst/ als den Glauben an Gottes wort herrlich beschrieben. Item/ wie sie Altar gebawet/ geopffert/ Malzeichen auffgericht/ etc. Darbey sie freylich nicht stillgeschwiegen/sondern fleissiglichen Gottes wort/vnd die selige verheissunge/des gebenedeyten Samens alda gepredigt. So ist ohne das die heilige Bibel dieser Exempel voll/ derer ich gar ein wenig/neben heiliger Sprüche anzeigen wil.

Der HErr schickte Mosen vnd Aaron zu den Kindern Israel/ das sie jhn die fröliche Predigt brachten/ von jhrer Erlösung aus Egyptenlandt/ vnnd sie gleubeten jren worten vnd zeichen/ Im 2. Buch Mose am 4. Cap. In solchem Buch Exodi findet man gnugsam/ wie Gott der HErr den heiligen Gottesdienst durch Mosen angerichtet/ vnd den falschen verbotten.

Haltet meinen Sabbath/spricht der HErr/denn derselbige ist ein zeichen zwischen mir vnd ewren nachkommen/ das jhr wisset/ das ich der HErr bin/ der euch geheiliget/ etc. Wer jhn entheiliget/der sol des Todes sterben/ vnd wer darin arbeit/ des Seel sol ausgerottet werden/ aus seinem Volck/ Exodi 31. Darumb muste auch der vbertreter des Sabbaths mit Steinen zu Tode geworffen werden. Im 4. Buch Mose am 15. Capitel.

Siehe wie der König Dauid verordnet/ Leuiten/ Priester/ Senger/ etc. die dem HErrn dieneten/ vnd rechten Gottesdienst volbrechten. Im ersten Buch der Chron. am 16. Cap.

Also thet auch Salomon/ der bestetigt auffs herrligst den Gottesdienst/ vnnd weihete ein/ den newen von jhm erbaweten Tempel/daruon liß das 8. Cap. im 1. theil von den Königen.

Besihe das 55. Cap. des Propheten Esaie/vnd das 56. da also stehet/So spricht der HErr/ haltet das recht/ vnd thut Gerechtigkeit/ etc. Wol dem Menschen/ der es fest helt/ das er den Sabbath halte vnd nicht entheilige.

Esaie 56. So spricht der HErr/haltet das recht/vnd thut Gerechtigkeit/denn mein heil ist nahe/ Wol dem Menschen/der solches thut/das er den Sabbath halte/vnd nicht entheilige/ vnd halte seine Hand/ das er kein arges thue.

Malach. 2. Cap. Des Priesters Lippen/ sollen die lehre bewaren/ das man aus seinem Munde das Gesetz suche/ denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth/ Liß das gantze Capitel.

Heli der Priester/ befohle dem Knaben Samuel/ wie er sich gegen der ruffende stimme/ so er im Tempel/ da die Lade Gottes ware/ des nachts an seinem Lager hörete/halten solte/vnd also antworten: Rede HErr/denn dein Knecht höret/ Solchem befehl kömpt er trewlichen nach/ 1. Reg. 2.

Micha der Prophet/ dem der König Israel feind ware/ vnd sein wort nicht hören wolte/ wolte wider sein Gewissen nicht weissagē/ das dem Könige gefallen hette/ wie andere alle Propheten theten/ Darumb sagt er auch/ So war der HErre lebet/ ich wil reden/ was mir der HErr sagen wird. Besihe 3. Reg. Cap. 22.

Wie der Schrifftgelerte Esdras oder Esra aufstund zu predigen/ vnd das Gesetz des HErrn dem Volck von Morgen an bis zu Mittage fürlase/ haben Man vnd Weib auffs fleissigste zugehört/ Dis liß Nehemie 8. Cap.

Wie der HErr den Propheten Hesekiel zu dem Volck Israel sendet zu predigen/ die doch das wort/ wie der HErr selber sagt/ nicht annemen würden/ Liß das 3. Cap. Ezechiel.

Der König Josaphat hieb die Höhen vnd Welde abe/ darinne man falschen Gottesdienst gehalten/ vnd verordnet ein *Visitation* der Kirchen/ durch sein gantzes Reich Juda/ vnd zogen die Fürsten vnd Priester vmher/ vnd lehreten das Volck rechten Gottesdienst. Im 2. Buch der Chron. Cap. 17.

Zu Niniue in der grossen Stadt/ so drey tagreise gros/ höreten die Leute die erste Predigt des Propheten Jone/ thun rechtschaffene Busse/ leschen darmit den gedrawten zorn Gottes aus. Jona am 3. Cap.

Besihe das 17. Capitel Jeremie/ da drawet der HErr den verechtern des Sabbaths/ vnd seines lieben worts/ das er ein Fewer vnter jhren Thoren wil anzünden/ das jhre Heuser verzehren/ vnd nicht ausgeleschet werden sol. Darumb sagt auch Christus/ Luce am 19. Cap. Darumb das du nicht erkandt hast die zeit/ darinnē du heimgesucht bist.

In Summa/ man lese die Bibel/ von den Gottlosen Königen/ Jude vnd Israel/ wie die wider dis Gebot gehandelt/ vnd die Abgötterey vnd falsche Gottesdienst angericht/ vnd darumb grewlich gestrafft worden.

Wo jemandt vermessen handeln wird/ das er dem Priester nicht gehorche/ der an des HErrn deines Gottes Ampt stehet/ der sol sterben/ etc. Im 5. Buch Mosi am 17. Capitel.

Esaie am 29. Darumb das dis Volck zu mir nahet mit seinem Munde/ vnd mit seinen Lippen mich ehret/ aber jhr Hertz ferne von mir ist/ vnd mich fürchten nach Menschen geboten/ so wil ich auch auffs wünderlichst vnd seltzamest mit diesem Volck vmbgehen.

Haggai am 1. Darumb das mein Haus wüste stehet/ vnd ein jeglicher dencket nur auff sein Haus/ etc. Darumb hat der Himmel vber euch den Thaw vorbehalten/ vnd das Erdtreich sein gewechs. Denn wo verachtung Gottes worts ist/ da mus der Segen Gottes nicht folgen.

Maria saß zu den Füssen des HErrn Christi/ vnd höret fleissig das Wort/ Luce am 10. Capitel.

Wie der HErr Christus ein fleissigen Zuhörer seines worts einem Hause vergleicht/ das auff einen Fels gebawet/ Liß Matth. 7. Cap. Mehr Exempel liß im newen Testament.

Drey Tausent hören mit gleubigem hertzen die Predigt S. Petri am Pfingstage/ derer Seelen gleubig worden. Actor. 2. Selig sind die Gottes Wort hören vnd bewahren/ Luc. 11.

Die begehung oder haltung des Sabbaths hat anfenglich seinen vrsprung daher/ das gesagt wird/ *Benedixit Dominus diei septimo, & sanctificauit illam, quia in ipso cessauit ab omni opere suo*, Vnd der HErr segnete den siebenden tag/ vnd heiliget den/ Darumb das er an demselben geruhet hatte/ von allen seinen Wercken/ die Gott schuff vnd machet. Daher wird im Gesetz Gottes so offt vnd dick gebotten/ das man den Sabbath halten solle/ Exodi 31. Leuit. 19, 24, 26, etc.

Am sechsten tage/ samleten die Kinder Israel das Manna oder Himmelbrot in der Wüsten zweyfaltig mehr/ als sonsten/ das sie am folgenden Sabbath von andern Wercken sich enthalten vnd feyren kondten/ Exodi am 16.

Am Sabbath musten die Kinder Israel zwey jerige Lemmer opffern/ da sie sonsten an einem andern tage/ Ausgenommen in hohen Festen/ nur eines opfferten. Damit anzuzeigen/ das man an Festagen Gott den HErren reichlicher loben vnd ehren solle. Numeri 28.

Die Jüden/ Als sie wider Antiochum stritten/ wurden sie am Sabbath geschlagen/ Ob sie gleich der Feindt zum streit nötigte/ denn sie sagten/ Wir wollen den Sabbath nicht entheiligen/ Wir wollen alle sterben in vnser vnschuldt/ Da sie nun klüger waren/ vnd lerneten das sie jhr Gesetz vnd leben damit vertreten/ haben sie erkandt/ das es Gott ein angenemer dienst sey am Sabbath streiten/ Haben also die Gottlosen vnnd abtrünnigen in solchem Eiuer vnd zorn geschlagen. 1. Machab. 2.

Machabæus Iudas vnd seine Gesellen/ Als sie wider Nicanorem vnd sein Heer stritten/ haben sie neun tausent Feinde erschlagen/ den andern aber die die flucht gegeben/ haben sie nicht wollen nacheilen/ darumb das es war für dem Sabbath. Machab. 9.

In *Historia Euangelica* lieset man von dem HErrn Christo vnserm Heilandt/ das er an dem Sabbath viel Wunderwerck gethan habe/ vmb dreyer vrsachen willen. Erstlich/ das er anzeigte/ das er der HErr des Gesetzes sey. Zum andern/ das er den rechten verstandt des Gebots vom Sabbath lehrete/ das man nicht von allen Wercken solle feyren vnd stillhalten. Matth. 12. Luce 6. Was ziemet sich zu thun auff die Sabbather/ gutes oder böses/ das leben erhalten oder verderben. Zum dritten/ das er auch vielen Menschen/ die jhn hörten vnd sahen hülffe/ als Matth. 12. Luce am 6. vnd 13. Als Christus dem krummen Weibe geholffen hat/ ward ein Oberster der Schulen vnwillig darauff/ das Jhesus am Sabbath heilete/ Jhesus aber sagte zum Obersten/ Du Heuchler/ löset nicht ein jeder seinen Ochsen/ oder Esel von der Krippen am Sabbath/ vnd füret jhn zur trencke/ Solt aber nicht gelöset werden am Sabbath diese/ die doch Abrahams Tochter ist/ von diesem bande/ welche Sathanas gebundē hat/ nu wol achtzehen Jar/ vnd als er solchs saget/ musten sich schemen alle/ die jhme wider gewesen waren/ vnnd alles Volck frewet sich/ vber allen herrlichen thaten/ die von jhm geschahen. Luce 13.

Das gantze Volck Israel sagte zu Mose/ *Omnia verba Domini quæ locutus est nobis faciemus*. Alle wort die der HErr gesaget hat wollen wir thun/ vnd baldt darnach/ da Moses das Buch des Bundes nam/ vnd dem Volck fürlas/ sagten sie wider/ *Omnia quæ locutus est faciemus. Exodi. 24.*

Am ende der Predigt des HErrn Christi auff dem Berge/ saget der HErr Matthei am 7. *Omnis qui audit verba mea, & facit ea, aßimilabitur viro sapienti, qui ædificauit domum suam super Petram*, Wer meine rede höret/ vnd thut sie/ dem vergleiche ich einem klugen Manne/ der sein Haus auff einen Felsen bawet. Matth. 7.

Da ein Weib vnter dem Volck jhre stimm erhub/ vnd sagte von Christo/ Luce am 11. *Beatus venter qui te portauit*. Selig ist der Leib der dich getragen hat/ da antwort der HErr/ ja selig sind/ die das wort Gottes hören/ vnd bewahren.

Noah that alles was jhm der HErr befohlen hatte/ derhalben er auch für der Sindflut erhalten ist worden. Genesis 6. & 7.

Der Keyser Honorius/ Dieweil er allwege seine hoffnung auff Gott gestellet/ vnd

der waren Christlicher Religion sich allwege beflissen / derhalben jhn auch Gott von allen seinen Feinden erlöset hat. *Sigebertus in Chronico.*

Alphonsus König in Sicilia / da er seinen Sohn wider die Florentiner (Denn sie hatten mit den Feinden wider Alphonsum den König ein Bündnis gemacht) mit einem grossen Heer ausgesandt / Vnd nu den Sohn mit einer langen *Oration* oder Rede vnterrichtet hatte / wie er sich verhalten solte / Hat er vnter andern gesaget. *Nunc maximè te admoneo fili, ne tantum tuæ, aut commilitonum audaciæ tribuas, vt putes absq; Deorum auxilio victoriam vllam haberi posse, victoria mihi crede, non hominum disciplinis aut industria paratur, Sed Dei Opt. Max. benignitate & arbitrio. Scientia igitur rei militaris, ita demum profutura est, Si Deum nobis pietate atq; innocentia pacatum propitiumq; habuerimus. DEVM igitur inprimis cole, in eum confide, à quo tum victorias omnes & optima quæq; prouenire non dubium est. Quem si quando tibi iratum suspicaberis, caue contendas, imo quicquid ab eo tibi accidisse videatur boni Consule, & pacientia & pœnitentia eum placa. Panormitanus libro 3. de gestis Alphonsi.* Das ist auff Deudsch Lieber Sohn / des wil ich dich entlich trewlich vermanet haben / das du dich auff deine vnd deiner Kriegsknecht künheit nicht zu sehr verlassest / vnd meinest / das du ohne der Götter hülffe jrgendt einen Sieg erlangen könnest / Denn alle Sieg / nicht durch Menschliche Kunst oder behendigkeit / Sondern alleine durch gnade vnd willen Gottes kömmet. Derhalben kan man durch geschickligkeit zum Kriege denn erstlich was ausrichten / so man in Gottes furcht vnd frömkeit einen gnedigen Gott hat / Derhalben ehre vnd vertrawe Gott für allen dingen / von welchem du den Sieg vnd alles gutes erlangen must / Vnd so du meinest / das du jhn zum vnfreunde hast / denn kriege bey leibe nicht / Sondern nim viel mehr vor gut mit allem dem / das er dir zuschickt / vnd sihe das du jhn dir mit gedult vnd Busse widerumb versönest. *Panormitanus libro 3. de gestis Alphonsi.*

Rupertus König in Francken / Vigionis Son / ist ein solcher Gottfürchtiger Herr gewesen / das er nicht alleine bey allen *Horis*, wenn man die gehalten / gewesen / sondern er hat auch selber mit gesungen / als were er auch aus den geweiheten einer. *Sabellicus libro 4. capite 2.*

Alphonsus der alte / des jüngern Fürsten zu Calabria / auch Alphonsus genandt / Großuater / Dieser hat mit seinem vleiß vnd ernst gegen die ware Religion / alle Könige bey seiner zeit vnd die viel Jar zuuor regieret haben / vbertroffen. Denn man schreibet von jhm / das er die heiligen Fest / vnd gebreuch der Christen / Auch derselben Ceremonien mit solcher Ehrerbietung gehalten habe / das er auch hierinne die Geistlichen vbertroffen. *Pontanus libro de Principis institutione.*

Soterus Antiochus König in Syria / Als er die Stadt Jerusalem belagert / vnd zu der zeit die Jüden das Fest der Lauberhütten hielten / vnd von denen zu Jerusalem gebeten war / das er sieben tage jr opffer zu begehen / friedestandt halten wolte / hat er sie jrer bitt nicht alleine gewehret / Sondern damit er anzeigt / das er auch dem Gottesdienst zugethan / hat er einen Ochsen mit vergüldten Hörnern / vnd viel güldene Gefeß mit Weirauch / an die Thor der Stadt den Priestern bringen lassen / vnd gebeten / das sie dieselben auch Gott opffern solten. *Fulgosus libro 1. cap. 1.*

Alphonsus der Aragonen vnd in Sicilia König / da er von Johanne dem Patriarchen vnd Jacobo Candola vberfallen / vnd der König eben begieng den Geburts tag des HErren Jhesu Christi / vnsers Erlösers vnd Seligmachers / Hat er seinen Kriegsknechten nicht wollen vergönnen sich zur gegenwehre zu stellen / bis das er sein Opffer volbringen lassen / darauff hat er sich mit wenigen der seinen gegen die grosse Menge seiner

seiner Feinde/ durch hülffe vnd schickung Gottes / also dapffer vnd Menlich gehalten/ das er seine Feinde die weit besser gerüstet vnd mechtiger waren denn er/ in die flucht geschlagen/ vnd viel mehr Pferde vnd Knecht gefangen / denn er von den seinen verloren hat. *Antonius Panormitanus de rebus gestis Alphonsi libro 3.*

Anaxagoras der Philosophus / wie Gottfürchtig vnd andechtig dieser gewesen/ vnd wie grosse Liebe er zu der Religion getragen / ist daraus zusehen / denn als er ein mahl von einem gefraget worden / wozu er geboren were / Antwort er. *Cœlum vt spectem*, das ich auff den Himmel sehe. Als er auch gefraget / was sein Vaterlandt were/ vnd gleich beschüldiget ward / als achtet er sein Vaterlandt nicht / sagt er / *Imò hanc curo, digito Cœlum ostendens.* Ja ich sorge ja auff mein Vaterlandt / weiset hiemit mit dem finger auff den Himmel. *Sabellicus libro 2. cap. 1.*

Xenocrates Philosophus von Carthago/ Platonis Jünger/ vnd *Polemonis Præceptor*, hat in den Tempel *Cereris Eleusinæ* diese drey Lehren geschrieben/ *Inprimis venerandos esse Deos, deinde honorandos Parentes, Tertio Carnibus non vescendum.* Man solle vornemlich vnd erstlich Gott fürchten vnd ehren / darnach die Eltern / Zum dritten/ Man solle kein Fleisch essen/ *Volateranus libro 10. Anthropo: ex Hieronymo refert.*

Sissebutha der Gothen König / soll den waren Gottesdienst vnd Religion sonderlich lieb gehat haben. *Ritius Neapolitanus lib. 1. de Hispanorum Regibus.*

Zu Edessa / in der Stadt Mesopotamia waren viel Gottseliger Christen/diesen allzumal hatte der Arrianische Keyser Valens die Kirchen verbotten. Da es aber vor den Keyser kam/ wie die Christen in gemein/ jre versamlung/ auff dem freyen Felde hetten/ vnd alda Gottes wort handelten/ verdros es jn so sehr / das er seinen Stadthalter Modestum ins Angesicht schluge / dieweil er dem befehl nach an solchen ort die Christen nicht vertrieben hette/darumb jm ferner befohlen ward vom Keyser/die Christen in jrer versamlunge / zu vberfallen vnd zutödten. Modestus / wiewol er ein Heyde / dennoch lies er den tag zuuor die Christen warnen / das sie sich an solchem ort nicht finden lassen solten/ etc. Aber das volck war viel ernstlicher / auch in grösser anzal / denn zuuor/eileten sie zu der versamlunge/damit ja keiner erfunden/der die verfolgung schewen vnd verseumen möchte/ welches alles der Stadthalter gesehen. Zu dem so sihet er auch ein Weib so schnell von jrem Hause eilen / das sie es vnbeschlossen gelassen / auch jhren Schleyer nach Weibischer weise nicht/ von wegen des eilens / auffgesetzt hette. Sie fürete auch ein kleines Kind bey der Hand/damit drang sie durch die Reisigen / vnd durch des Stadthalters Trabanten. Als solchs der Modestus gesehen / lies er das Weib vor sich bringen / die fragt er / warumb sie also eile? Da saget sie / Zu der versamlung der Christen. Der Stadthalter sagt / Weistu denn nicht / das ich darumb komme / die alle zuerwürgen? Sagt das Weib/ Jch weis es wol/ vnd eile darumb so sehr / das ich solchs nicht verseume/ etc. Hierauff fraget er weiter / Was sol dir denn das Kind mit? Antwort sie/ Darumb das es auch mit mir ein Merterlein were zu diesem herrlichen angenemen Tode. Als solchs der Stadthalter gehort / hat er dem Kriegsuolck geboten vmbzukeren/ Jst nachmals vor den Keyser gangen/ vnd gesaget/ O Keyser/ weñ dirs gefelt/ wil ich gerne den Todt leiden. Aber deinem befehl nach / wider die Christen zu handeln/ kan vnd wil ich nicht thun/ Hiermit erzehlete er dem Keyser den handel/ was er gesehen/ Stillete auch hiermit des Keysers zorn vnd grim. Geschehen *Anno Christi 370. Ruffinus lib. 2. cap. 5. Euseb. Histor. Ecclesi. lib. 2. cap. 5.*

Dieser Keyser Valens wolte Basilium den Bischoff zu Senis mit gewalt dahin bringen/ das er der Arrianischen Ketzerey solte zufallen/mit bedrawung/ da ers nicht thete/ wolt

te/wolt er jn des Lands verjagen/ etc. Darauff Basilius antwort/er solte den Kindern solche drawung vorhalten/ das leben köndte er jhm wol nemen / Aber die Warheit des Göttlichen Worts/wolte er jm nicht nemen lassen. Regentenbuch *lib. 2. cap. 12.*

Nerua Cocceius der 13. Römische Keyser/Dieser hat die Christen geliebet/sie wider aus dem elend gefoddert/ jhn jhre genommene Habe vnd Güter wider gegeben/ die verklagten Christen absoluiret vnd entschüldigt / etc. Chron. Sebast. Franck.

Ein solcher Christen freundt war auch letzlich der 15. Römische Keyser Adrianus/ der erstlich den Christen sehr zu wider / aber da er jhre Religion vnd frömbkeit erkandt/ ward er jr sonderer Woltheter.

Constantinus der 37. Keyser/ Dieweil der Röm. Keyser Maxentius/ Maximiani Son grewliche Tyranney zu Rom wider jederman / vnd sonderlich wider die Christen anfieng/hat er wider jhn einen hefftigen Krieg angefangen. Vnd ist jm gegen auffgang der Sonnen wünderbarlich ein fewrig Creutz am Himmel erschienen/ darneben seine Engel gestanden / die haben gesagt: *In hoc signo vinces*, In dem Zeichen wirstu vberwinden. Item/ auff die nacht wie er entschlaffen / ist jhm der HErr Christus auch mit dem Zeichen des Creutzes erschienen vnd befohlen / das er dis Zeichen zum Siegzeichen im Kriege behalten solt. Derwegen hat er Maxentium in die flucht geschlagen / das er mit vielen seinen Reutern vnd Knechten in der Tyber ersoffen (*vt infra.*) Item/ Er hat auch den Tyrannen vnd Feind der Christen/ Licinium gedempfft. Er hat auch das *Nicenum Consilium* wider Arrium zu wegen bracht. Man hat jhm allezeit das Buch des Euangelij müssen fürtragen/ hat auch die gantze Biblia auff sein vnkosten lassen ausschreiben/vnd hin vnd wider in frembde Land geschickt. Nach dem er 30. jar regiert/ist seliglich im Jar Christi 342. gestorben. Von diesem schreibet ordentlich *Euseb. Histor. Ecclesi. lib. 9. cap. 9. 10. Tripart. Histor. Ecclesi. lib. 1.*

Dieser Constantinus hat etlicher Christen bestendigkeit also probiert. Er liesse ein Gebot ausgehen / das man seinen Göttern opffern solte bey harter straffe. Da nun etliche blöde Christen des Keysers straff gefurcht / vnd dis gethan / hat er sie als trewlose verstossen vnd verwoffen. Die bestendigen aber / so sein Gebot veracht hatten / hat er hochgeehret/ vnnd sie zu Rethen angenommen. *Tripart. Hist. lib. 1. cap. 6.* Dieser Constantinus hat dem heiligen Lehrer Paphnutio sein ausgestochen Auge offt geküsset. *Eusebius lib. 10. cap. 10.*

Da auff das Concilium zu Nicea / welchs der fromme Keyser Constantinus angestelt/aus allen Landē die Bischoffe vnd Priester Gottes züsammen kamen/Sind auch die berümbsten *Philosophi* vnd *Dialectici* dahin kommen. Vnter denen war einer / der teglich sich beflisse/ mit den Christlichen Lehrern zu disputiren / vnnd kundt sich dieser allweg / wie ein schlüpfferige Slange mit seiner Sophisterey hindurch drehen. Auff das aber Gott der HErr anzeigte / das nicht in der rede das Reich Gottes ist / sondern in der krafft/So war zugegen ein frommer einfeltiger Man/der nichts denn seinen Erlöser Jhesum Christum wuste zubekennen/vnd war nur ein Zuhörer. Dieser/als er nun gesehen/ den pracht vnd das pochen dieses Philosophi/ hat er platz begert/ mit jhm zu reden/ vnd wiewol die frommen Christen sein einfeltige Heiligkeit / das sie möchte verlachet werden/ gefürchtet/etc. So hat er doch also gesaget: Philosophe/ im namen Christi höre die ding/so war sind / Es ist ein Gott / der Himmel vnnd Erden gemacht/ etc. vnd der dem Menschen / den er von der Erden gemacht / ein Geist geben hat/ vnd durch die krafft seines worts / alle ding geschaffen hat / die da gesehen vnnd nicht gesehen werden / vnnd mit seinem heiligen Geist bestetigt. Dis Wort oder Weisheit (den wir ein Son nennen) hat sich Menschlicher Irrthumb erbarmet / ist aus einer Jungfraw ge-

boren worden/vnd durch den Tod/den er am Creutz gelitten/vns erledigt von dem ewigen Tod/vnd mit seiner Aufferstendtnis/vns mitgetheilet das ewige Leben. Auff den warten wir auch/als der ein Richter aller deren dinge/so wir thun/kommen sol. Philosophe/ gleubestu das also sey? Ob dieser rede ist der Philosophus erstummet/vnnd kundt nicht anders antworten/denn es bedüncket jn also/das das war/wie geredt were/Antwort jhm der Alte: So du gleubest das dieses alles sey/so folge mir nach/vnnd empfahe das Zeichen dieses Glaubens. Der Philosophus keret sich zu seinen Jüngern/sagende/So lange man mit mir gehandelt/da hab ich wort vmb wort geben/vnnd die gesagten dinge mit geschickter rede verstrichen. Als aber für wort ein krafft ausgangen ist/aus dem Munde des redenden/da haben die wort nicht widerstehen mügen der krafft/vnnd der Mensch nichts vermocht wider Gott/Vnd darumb/so jemand von euch hat mügen entpfinden/die dinge die ich empfunden habe/der gleube Christo vnd folge diesem Alten/in dem Gott geredt hat. Also ist dieser Philosophus zum Christen worden. *Euseb. Chron. Ecclesi. lib. 10. cap. 3.*

Jouianus/Als er nach des Juliani todt vom Kriegsuolck solte zum Römischen Keyser erwehlet werden/wolte er die Keyserliche Krone nicht auffsetzen/denn er sagte/Er were ein Christ/er wolte nicht vber Abgöttische vñ Heidnische herrschen. Bald gieng ein gemein geschrey von menniglich aus vnd bekandten/das sie auch Christen weren vnd sein wolten. Also hat Jouianus/nach dem er ein tapffer starcker Man/das Keyserthumb angenommen. *Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 7. cap. 1.*

Die Völcker Iberi/welche vnter dem Apepontico gelegen sind/sein dergestalt zum Christlichen Glauben kommen. Es war ein gefangenes Weib bey jn/die gleubig/züchtig/vnd fast schamhafftig im leben wäre/vnd Tag vnnd Nacht im Gebet/GOtt den HErrn fleissig anruffte. Dieses jhres Christlichen lebens/haben sich die Barbern oder Heyden verwundert vnd gefragt/was sie mit dieser weise meine? Darauff sie geantwort/das sie jhrem Gott vnd HErrn Christo auff diese weise dienete. Solchs newen Gottes Namen/haben sich die Barbern verwundert. Es war aber an diesem ort die gewonheit/Wenn ein Kindelein kranck war/so trugen es die Mütter durch alle Heuser/ob jemand rath wüste dem Kindelein zu helffen/etc. Da nun ein Weib jr kranckes Kind durch alle Heuser getragen/vnd doch keine hülffe befunden/ist sie auch zu dem gefangnen Weibe kommen/vnd begert/da sie ein guten rath wüste jhr mitzutheilen. Hierauff antwort das Weib/Sie wüste kein Menschlich mittel/were aber des gewis/das jr Gott Christus/dem sie dienete/den die Heyden nicht kendten/der möchte das Heil jrem Kinde geben. Da legt die Mutter jr Kind dem Weibe auff jr Herin Kleid/darüber sie zum HErrn Christo gebeten/vnd ist also das Kind als balde gesundt worden. Dis ist als balde allenthalben erschollen/das es auch vor die Königin des Landes kommen/die denn auch mit grosser Leibs schmertzen beladen gewesen/darumb sie befohlen/das Weib vor sie zu bringen/solchs hat sie abgeschlagen/darumb das man jhr zuuiel nicht zumessen möchte/Da hat die Königin befohlen/das man sie zu dem Weibe tragen solte/vnd hat sich als bald auff jr Herin Kleid gelegt. Da hat sie ernstlich aber dẽ HErrn vber jr angeruffen/vnd durch jr Gebet der Königin gesundheit erlangt. Hat ferner die Königin vermanet neben andern/das sie den Gott ehren vnd anbeten solte/der sie hette gesund gemacht/vnd bezeugete/das dieser Christus were ein Son des allerhöchsten Gottes. Die Königin ist also mit freuden gesundt zu jhrem Könige kommen/vnd jhn des alles berichtet/Da er nun befohlen/jhr gros Geschenck zugeben/sagt die Königin: O lieber Herr/diese achtet der leiblichen Geschencke gar nicht/wir mügen jhr allein diese Gabe geben/das wir auch dem GOtt vnd HERRN Christo dienen/den sie vber mich angeruffen/vnd der mir geholffen. Zu diesem ist der König etwas treg gewesen/doch da er auff einer Jaget gewesen/vnd jhn ein Finsternis mit den seinen vmbgeben/das er nicht

gewust wo er sey / auch gedacht er müste verderben / Hat er alda ernstlich den HERRN Christum mit den seinen / der seinem krancken Weibe geholffen / angeruffen / Ist es also wider liecht worden / vnd der König frisch anheim kommen. Lest als bald das gefangene Weib vor sich bringen / vnd begert von jr / das sie jm die weise jres Gottesdiensts anzeigen wolte / vnd bekandt / Er wolte hinfort keinen andern GOTT / denn den HERREN Christum verehren. Also hat jhm das Weib das Euangelium gepredigt / vnd hat also der König vor den Mannen / vnnd die Königin vor den Weibern solchs ferner gelert vnd vnterwiesen. So hat GOtt auch sonderliche Wunderzeichen am Gebew der newen Kirchen / die der König bawen lies / erwiesen / das das jenige zu Nacht zu recht kommen / was sie mit grosser mühe vnd stercke nicht vermochten auffzurichten / welchs das Christliche Weib mit jhrem gleubigen Gebet erlanget / vnd da die Kirche verfertigt / hat der König an den frommen Keyser Constantinum botschafft geschickt / vnd von jme begert / das jme Gottselige Priester vnd Lehrer gesendet würden / die die angefangenen Gaben Gottes bey jnen erfülleten / welchs der Keyser mit grossen freuden gethan / etc. (Das ist also geschehen / zeiget selber an der König der Ibern / Bacerius genant. Item / Ein Burggraff vnnd Landuoigt des Palatinischen Circks in Jerusalem wonent.) Dieses alles nach der lenge beschreibet *Eusebius lib. 10. cap. 10.* (Dis Exempel möcht man auch lesen zu den Exempeln vom Gebet.)

Ludouicus zuuor Clodoueus genandt / der Francken König / hatte ein Christlich Ehegemahl / welche den König on vnterlas zum Glauben an Christum vermanete / sagende / wie das keine tugendt were / die den Königen besser anstünde / denn in warer Gottseligkeit / Gott dienen. Wiewol sie nun sein gemüth etwas hiermit bewegt / also hat sie jhn doch nicht mügen bereden / das er sich teuffen liesse. Nun hatte Ludouicus ein schweren Krieg mit den Alemanniern / vnd als er in der letzten Schlacht ware / die ob Cöln geschehen ist / das es sich ansehen liesse / als würden die Alemannier siegen vnd obliegen / hat er sein Schilt gen Himmel auffgehobē / in angesicht des Heers / vnd Christum angeruffen vnd gebeten / Er wolte beweisen / das er die jenigen erhöre / die zu jhm ruffeten / vnd die Feinde in die flucht treiben. Hat auch darneben versprochen vnd gelobt / so bald er Sieg hette / das er wolte ein Christ werden / welchs geschehen / denn er die Alemannier hart geschlagen vnd vberwunden. Nachmals balde hat sich der König mit etlichen Tausenten teuffen lassen. Diesen anfang der Christlichen Religion haben der Francken Könige gehabt / *Anno Domini* 470. vnd haben hernach die Religion so standthafftiglich erhalten / vnd der Christlichen Kirchen in gefehrlichen zeiten also zugesprochen / das man sie *Christianissimos* genennet hat. *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion lib. 7. cap. 1.*

Cesarea / ein Königin in Persia / zoge *Anno Domini* 683. mit etlichen jhren getrewen vnd heimlichen / heimlich gen Constantinopel / getaufft vnter die Christen gezelt zu werden / welche dem Keyser daselbst ein werder Gast ware. Als dis jhr Herr vnd König erfuhr / schreibe er jr nach / sie wider heim zu foddern. Dem Antwort der Keyser / Es stünde in der Königin macht. Die Königin aber schriebe jrem Herren / sie were willens nimmer heim zukommen / Es were denn sach / das er ein Christ würde. Da kam der König bald mit 40. tausent Menschen / vnd empfinge die Tauff mit all seinem Volck vnnd Hoffgesinde. Chron. Sebast. Franck.

Anno Domini 1010. Ist der König von Vngern vom Keyser Heinrich dem andern beredt / mit allem seinem Königreich / Christlichen Glauben anzunemen / vnd gab jm der Keyser nachmals seine Tochter. *Ibidem.*

Theodosius hat die Tempel der Abgötter in grund einreissen lassen (*ut supra in primo præcepto*) darmit der falsche Gottesdienst entlich vergehen muste. Das erfoddert das Regenten Ampt / das der falschen Religion gewehret vnd fürkommen / vnd die Warheit gefördert würde. Darumb Alphonsus der König aus Hispanien / solchs hat anzeigen

wollen /

wollen/ da er einen Pellican mahlen lassen/ welcher sich mit dem Schnabel in seine Brust hacket/ so lange bis das Blut auff seine Jungen fleust/ daruon sie lebendig werden/ vnd hat darüber schreiben lassen/ *Pro lege & pro Grege.* Damit er anzeigen wollen/ Das ein Regent oder Fürst schüldig sey/ vmb der Religion vnd Vnterthanen/ auch sein Blut darzustrecken. Darumb Pontanus auch schreibt/ das die Priester/ wenn sie Messe gehalten/ dem Fürsten oder Keyser/ das Euangelium buch zu küssen gegeben/ sie sonder zweiffel zuerinnern/ das sie bey Gottes wort trewlich halten/ vnd dasselbige schützen vnd fördern sollen. Im Regentenbuch. *lib. 2. cap. 3.*

Als der Keyser Honorius gestorben/ vnd seines Bruders Son Theodosius Keyser ward/ warff sich auch auff Johannes/ ein Schreiber/ der ein grossen anhang/ vnd gedacht das Keyserthumb zuüberfallen/ vnd ward ein Tyran. Nun schicket Theodosius Ardaburium seinen Heuptman/ der gen Aquileam geschiffet. Es begab sich aber/ das ein widerwertiger Wind ein vrsach war/ das der Heuptman in die hende des Tyrannen Johannis kommen/ da gedacht der Tyrann/ der Keyser were nun auff die gröste noth geraten/ wolte nun wol zum Keyserthumb kommen/ wo er anders sein Heuptman wolte ledig haben. Der Keyser/ da er solchs erfahren/ hat er sich hoch besorget/ das nur dem Heuptman Ardaburio nichts leydes widerführe. Aspar aber/ ein Son Ardoburij/ da er hort/ wie sein Vater gefangen/ vnd wie das viel tausent Barbarer dem Tyrannen zu helffen bereit waren/ hat er nicht gewust/ wie jm zu thun sey. Der Keyser aber hat in dieser sache fleissig Gott angeruffen/ darumb jn Gott erhöret/ vnd ein Engel in einer gestalt eines Hirten gesand/ der hat Asparem ausgefürt/ vnd alle die mit jhm waren/ vnd ist vor jm ein grosser Weyer bey Rauenna gelegen/ ausgetrucknet/ das sie daselbst hindurch haben gehen können/ da man sonsten mit nichten hat gehen/ oder dazu kommen mögen/ vnd sind an den gelegnen ort kommen/ da sie die Pforten der Stadt offen gefunden/ denn man sich des Wassers halben an dem ort nichts zubefürchten gehabt hat. Also hat der Heuptman Aspar mit seinem Volck den Tyrannen gefangen/ vnnd die Gefangenen erlöset. Zu derselbigen zeit lies sich der Gottfürchtige Keyser sehen/ wie gros vnd hoch er Gott hielte. Denn als der Tyrann vnter solchem geschicht sturbe/ berüffte der Keyser alles Volck zur Kirchen/ das sie Gott danckten/ des Hand den Tyrannen getödt hette/ haben also den gantzen tag/ in einer grossen versamlunge/ Gott dem Allmechtigen lob gesagt. *Hist. Tripart. lib. 11. cap. 18.*

Ptolomeus Philadelphus/ Dieser König ward hoch gelobet/ denn er hat friede gehalten in Egypto/ vnd alle Künste vnd gute Regiment angericht/ Zu jm sind aus allen Landen gelerte Leute zugezogen/ vnd sind gnediglich gehalten worden. Er hat die grössest vnd berümbteste Bibliotheca angericht/ die auff Erden gewesen ist/ derhalbẽ er auch mit den Jüden bekant ist worden/ denn dieweil er sich befraget von aller Völcker ankunfft vnd herkommen/ vnd Religion vnd Künsten/ befand er/ das die Jüden das eltist Volck sind/ vnd gewisse Historien haben von der Welt anfang/ darumb begert er/ man solt jhm 72. Man schicken aus Jerusalem/ die jhm die Bibel verdolmetscheten/ das geschach. Also ist die Bibel in frembden Zungen erstlich bekandt worden/ vnd ist gewis dieser Ptolomeus dardurch zum rechten Glauben kommen. *Chron. Carionis.* Von solchem wie die Bibel so fleissig verdolmetschet worden/ lese man nach der lenge das 2. Capitel/ *lib. 12. F. Iosephi Antiquit. Iudaic.*

Auentinus in seiner Chron. *lib. 1.* schreibt/ das dieser hochgelerteste Keyser oder König habe zu Alexandria in der Heuptstadt im Land Aphrica/ siebenmal hundert tausent Bücher/ besonder eingebunden in seiner Liberey gehabt.

Zu Constantinopel ist vnter der Regierung *Zenonis* des Römischen Keysers/ auch eine solche Liberey gewesen/ das man die zahl der Bücher auff hundert vnnd zwentzig tausent hat geschatzet/ welche aber auff ein mahl durch einen Brandtschaden alle vmbkommen

kommen vnd verbrandt sein. Man schreibet / das in derselbigen Liberey ein gederm *de Dracone*, von einem Drachen gewesen sey / darauff des *Homeri Poemata* welche ein zimlich gros Buch machen / mit güldenen Buchstaben geschrieben gewesen. *Zonaras tomo 3. sub Zenone.*

Theodosius / Ist ein solcher Gottseliger Keyser gewest / das er alle Priester mit sanfftmütigkeit vbertroffen / darumb er auch seine Feinde one Krieg vnd streit jhm gehorsam gemacht. Derwegen nach dem Tode des gedachten Tyrannen / wollen die Barbarn / welche jhm Johannes wider die Römer zur hülffe erwelt hatte / in der Römer Land fallen / Als solchs der Keyser gehort / hat er nach seiner gewonheit / diese sorge seinem lieben Gott befohlen / mit ernsthafftigem Gebet / hat also erlangt von Gott / darumb er jn anruffte. Denn der Barbarn oder Heyden Heuptman Rugas ist vom Donner erschlagen / so hat eine gifftige Pestilentz die Barbarn sehr vmbbracht / die vbrigen hat das Fewer vom Himmel / nach dem es auff sie gefallen / verbrandt. Das also jederman in schrecken kommen / vnd gesehen / wie Gott den seinen geholffen habe. Da hat der Bischoff Proclus von der Prophecey Ezechielis cap. 38. vor der Kirchen allem Volck eine herrliche Predigt gethan / vnd darin Gott höchlich gerühmet / wie er jhm so gnediglich geholffen hette. *Histor. Ecclesi. Trip. lib. 12. cap. 12.*

Dieses Christlichen Keysers tod beklagt S. Ambrosius / vnd spricht / *Dilexi virum, qui cum corpore solueretur, magis de statu Ecclesiarum, quam de suis periculis angebatur.* Das ist eine rechte hohe Fürstliche tugent / solche sorge für die Christenheit / vnnd die rechte Kirche tragen / wie denn dieser Keyser gethan hat. *Chron. Iohan. Carion.*

Anno Christi 347. Ist zu der zeit des Königs Saporis in Persia eine grewliche verfolgung wider die Christen entstanden. Zu dieser zeit ist auch der fromme Bischoff Milles / vmb warer Christlicher bekentnis willen / gefangen worden / vnnd grewlich gemartert vnd getödtet. Man schreibet / das er eine Stadt in Persia / darin er Bischoff gewesen / vmb jre grewliche Tyranney / vnd vmb verachtung willen Gottes worts / verflucht habe / Darumb ist bald darnach vom König auch vmb ander vrsach willen mehr / die Stadt also grewlich verwüstet vnd zerschleifft / das man denselben Platz mit einem Pfluge hette können ackern. Also ward die verachtung Göttlichs worts / vnd der trewe Prediger bezalt vnd gestrafft. *Sozomenus Histor. Ecclesi. lib. 2. cap. 14.*

Lucius / ein Gottloser Bischoff / vnnd grewlicher Ketzer / der hat die Christlichen Lehrer zwene / Maccarium genandt / Item / Isidorum vnd andere mehr / in ein Heidnische Insel ins Elend verstossen. Als aber das Schiff ans gestadt der Insel ist gefaren / da hat der Teuffel / der von jhnen geehret war / die Abgöttische Bildnis verlassen / da er denn gewönlich wohnet / vnd ist gefahren in die Tochter seines Pfaffens / vnnd hat diese wütende getrieben / dahin / da das Schiff mit den Christen München solt ans Lande fahren / Da redet der Teuffel durch die Tochter vnd schrey / welchs menniglich gehort / Weib vnd Man / wie der Teuffel geschrien / O ewern grossen gewalt / O jhr Diener Christi / wir werden vberall von euch vertrieben / von Stedten vnd Dörffern / von Büheln vnd Bergen / Auch von den Wüsten / da die Menschen nicht wohnen. Wir verhofften / wir wolten in dieser Insel sicher für euch bleiben / aber vnser Hoffnung hat vns gefehlet / Die Verfolger haben euch hieher gesandt / nicht das sie euch peinigten / sondern das sie vns durch euch vertreiben. Dis vnd dergleichen haben sie gesagt / vnd die Tochter zuboden geworffen / vnd sind hingefahren. Da hat die fromme Versamlung der Christen Münche / mit gehaltenem Gebet die Tochter gesund gemacht / vnnd sie jrem Vater widerumb zugestelt. Die aber dis Wunderwerck gesehen / seind jhnen zu fuß gefallen / vnd haben begert / zum Heil vnd Seligkeit von jhnen angewiesen werden. Da ist der Teuffel zustört worden / vnd sie mit der Lehr Christi erleucht vnnd vnterweiset / sind getaufft worden. *Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 7. cap. 39.*

In *Historia Ecclesiastica* list man / das ein Schweinhirt / auff dem Felde eine grosse vnd grewliche Kröte hat kriechen sehen / erschrickt er vnd hebt an zuschreyen vnd sehr zu weinen. Solchs hören ohngefehr zween Bischoffe / so fürüber geritten / Reiten zu jhm / fragen / warumb er so heule vnd weine? Der Schweinhirt antwort / Ach lieben Herren / ich sahe eine grewliche Kröte / das ich gar sehr erschracke / vnnd im schrecken fiel mir ein / wie ich mein lebenlang / so ein vndanckbarer böser Mensch gewesen bin / vnd das ich meinem lieben Gott noch nie dafür gedanckt habe / das er mich also eine feine Creatur mit Leib vnd Seele / Sinn vnd vernunfft geschaffen hat / so er doch mich so wol / so ein gifftigen Wurm als eine Kröte hette schaffen mügē. Das ers aber nicht gethan / ist nicht meines verdiensts schuld / sondern ist lauter güt vnd gnade / vnd das hab ich mein lebenlang noch nie recht bedacht / oder Gott von hertzen darfür gedanckt. Ach HErre Gott meiner vndanckbarkeit / es müsse mir ja mein lebenlang leid sein / solt ich darüber nicht weinen vnd heulen. Die Bischoff sahen einander an vnd ritten hinweg / wird gewis auch ein stücklein jrer vndanckbarkeit jnen eingefallen sein. Darumb hat man Gott viel zu dancken / wenn mans bedencken wolte.

Jouianus / der 40. Keyser / Dieser war from vnd ein Christ / vnd lies die frommen Bischoffe / so Constantius vnd Julianus vertrieben hatten / wider foddern / gebot auch den Kirchen jre entwendete Zins wider zugeben. *Chron. Carionis.*

S. Gregorius / da man jhn hat zum Bapst erwehlen wollen / hat er erstlich solche Ehr geflohen / da er aber wider darzu gebracht / hat er sich als ein Christlicher Bapst in vielen dingen gehalten / die Kirchen bestelt vnd angericht / viel Heyden von der Abgötterey / zum Christlichen Glauben bracht / etc. Also hat er auch fromme Christliche Menner in Engelland gesendet / die durch jhre Predigt / die Engellender zum Christen Glauben gebracht / darzu jhn verursacht / man brachte etwan gen Rom / schöne weisse Kneblein aus Engelland / die zuuerkeuffen / da diese Gregorius gesehen / hat er gefraget / von welcher Nation man sie brechte / vnd da jhm angezeigt / das sie Engellender / hat er gefragt / Ob auch Christen in Engelland weren / Da jme geantwort / das sie Pagani vnd Heyden weren / hat er geseufftzet / das der finster vnd schwartze Sathan so hüpsche vnnd helle Angesichte besitzen solte / vnd weil sie *Angeli* hiessen / sagt er / Es ist recht / sie haben Engelische Angesichte / vnd es ziemet sich / das solche der Engel Miterbe sein sollen im Himmel. Also seind gelerte Prediger dahin gesendt / vnnd ist S. Gregorius der Engellender Apostel genant worden / Auff den heiligen Christag auff einem Weinacht tage seind zehen tausent Engellender getaufft worden. *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 5. cap. 2.* Vnd vom Gregorio liß viel mehr in *Ecclesi. Histor. D. Casp. Hedi. lib. 4. cap. 21. 22. 23. 24.*

Anno Christi 555. Im dritten Jar des Keyserthumbs Martiani / Ist ein gemein Concilium in Chalcedone gehalten worden / aus gewalt Leonis des Römischen Bischoffs / vnd Martiani des Keysers. In welchem Concilio durch 430. Bischoffe ist erkant worden / das man gleuben sol / Es seyen zwo Naturen in Christo / vnd das derselbige einige Christus / sey warer Gott vnd warer Mensch. Da ist auch Nestorius vnd Eutichius der Manicheer Bischoff verdampt / vnd die Bücher Manichei öffentlich verbrandt / vnd ward die Hoffart Dioscori mit füssen getreten. In diesem Concilio war Keyser Martianus selbs zugegen / vnd sagt diese wort / wie man lieset / *Dis. 96.* Wir haben im Concilio selbs wöllen zugegen sein / nicht vnser macht zuerzeigen / sondern den Glauben zubestetigen / vnd dis nach dem Exempel des Christlichen Keysers Constantini / damit die Warheit erfunden / vñ der gemeine Man mit falscher Lehr nicht verfürt werde (dis gebürt einer frommen Obrigkeit / das sie die Warheit schütze vnd fördere.) Zu dieser zeit war der heilige Bischoff Epiphanius zu Pauey / als nun das vmbliegende Landt verhergt / vnd er von Theoderico dem Gother zu Gunebundo dem Burgunder König gesand ward / die Gefangenen ledig zu machen / Ist Epiphanius seiner Gottseligkeit vnd

Geistligkeit haben in so grossem ansehen gewesen/ das der König 6000. Gefangner jhm hat ledig gegeben. *Hæc D. Casp. Hedion. Histor. Eccles. lib. 2. cap. 16.*

Was S. Gregorius für ein heiliger Christlicher Bapst gewesen/ vnnd wie er die Kirchen Christi erweitert vnnd angericht habe/ sihet man aus seinen Brieffen/ die ich hernach gesetzt. An die Düringen schreibet er also. Wir haben Bonifacium zu euch gesandt/ das er euch teuffen/ vnd den Glauben Christi lehren sol/ von dem Irrthumb auff den weg des Heils bringen/ damit jhr selig werdet/ vnd das ewige Leben habet. Darumb jr jhm in allen dingen gehorsamen/ vnd wie ewern Vater in ehren halten sollet/ Ewre Hertzen zu seiner Lehre neigen/ denn wir jhn nicht vmb einiges zeitlichen nutzes willen gesand haben/ sondern vmb ewer Seelen Heil willen. Darumb habet Gott lieb/ vnd in seinem Namen lasset euch teuffen/ denn Gott vnser HErr das/ das kein Auge gesehen hat/ noch in keines Menschen Hertz kommē ist/ bereit hat/ denen/ die jn lieb haben. Darumb so weichet von den bösen wercken vnd thut guts/ Betet die Abgötter nicht an/ opffert jn nicht/ denn Gott nimpt dis nicht an/ etc. Sondern haltet euch in allen/ wie vnser Bruder Bonifacius euch lehret/ dasselbig thut/ so werdet jhr vnnd ewre Kinder in ewigkeit selig.

In einem andern Brieff rühmet er die Großmütigkeit des Volcks vnd der Clericken in Düringen/ das/ da die Pagani vnd Heyden sie haben zum Heydnischen Glauben treiben wollen/ haben sie mit großmütigem Hertzen geantwort/ das sie viel lieber wollen seliglichen sterben/ denn den Glauben/ den sie einmal empfangen/ schwechen oder verleugnen wollen.

An die Sachssen schreibet S. Gregorius mit diesen worten. Jhr allerliebsten/ ich bin schüldig den Weisen vnd vnweisen/ Darumb solt jhr wissen/ das ich sorge habe für euch vnd für die/ so das wort der Ermanung des Glaubens vnsers HErrn Jhesu Christi empfangen haben/ vnd noch entpfahen werden/ das ewre Hertzen getrost sein/ vnd jr wisset/ das das Reich Gottes nahe ist/ vnd euch niemand hinfort mit subtilen worten verführe/ das jr in einiger klugen rede/ oder in einiger Metall ewer Heil suchen/ vnd anbeten die Abgötter/ so mit henden gemacht sind/ güldene/ silberne/ ehrinne/ steinerne/ oder wasserley Materi das sein mag/ welche mit falschem Namen von den Alten/ als Götter genandt worden sind/ da man weis/ das die Teuffel darinnē gewohnet haben/ Denn alle Götter der Heyden sind Teuffel/ Wie der Prophet Dauid sagt/ Psalm 115. Der HErr aber hat den Himmel gemacht. Darumb alle die Christum haben angenommen/ die sollen in jm auch wandeln/ etc. Vnd solchs mit hübschen worten S. Pauli/ auch mit vermanung/ das sie Bonifacium wollen annemen. Von seiner vnd Bonifacij trewer anrichtung der Christlichen Kirchen/ schreibt D. *Casp. Hedion. lib. 6. cap. 67.* (Wie Bonifacius vmb Christi willen mit vielen getödt/ folget vnten hernach bey dem Tittel *de Cruce & afflictione.*)

S. Gregorius sendet diesen Gottseligen Priester Bonifacium in Bayern vnnd Düringen/ Der hat durch sein Gottselig predigen vber die hundert tausent Christen vnd Seelen gleubig gemacht. *Ibidem.*

Als dieser Bonifacius sahe (welcher mit dem Bischoff von Meintz die Kirche Christi in Bayern angericht) das die Düringen also im Heydnischen Abgöttischen Glauben ersoffen waren/ das sie keinen Lehrer/ der in Christum gepredigt/ leiden noch hören wolten/ das jn auch niemand on Leibes gefahr predigen kondte/ Hat er den ort des Düringischen Landes erkundet/ vnd hat jhm ein Kriegsuolck gesamlet/ die Düringen vnuersehens vberzogen. Als diese hierüber erschrocken/ haben sie sich an einen woluerwarten ort bey dem Wasser der Vnstrot in verwarung gethan (*inter Gebesenam & Hedemslebiam nomine Tretenburgum.*) Als aber der Bonifacius jhre fürnembsten Fürsten vnd Herrn zu sich foddern lassen/ hat er jhn angefangen den HErrn Christum/

als

als den einigen Erlöser vnd Seligmacher zu predigen/vnd sie vermant/solche seine lehre anzunemen. Die Düringen aber als Leute/ die nur auff jhren zeitlichen nutz sahen/ fragten als balde/was jhnen denn für nutz widerfahren würde/ wenn sie sich mit jhrer dienstbarkeit Christo vntergebē? Da antwort Bonifacius/das Jhesus Christus warer Gott vnd Mensch hette mit sich in diese Welt bracht/ den Friede/ die Gerechtigkeit vnd die gnedige Erlösunge. Darumb wo jhr an jn gleuben werdet/so werdet jhr von allem vbel Leibs vnd der Seelen/ ja von ewiger Verdamnis erlediget/vnd das ewige Leben erlangen. Hierauff antworten sie jm/ wir sind dem Hungrischen Könige mit dienstbarkeit vnterworffen/dem müssen wir auch jerlich nicht allein den zehenden von allen vnsern Gütern/sondern auch an vnsern Kindern geben/ Wenn du vns nun durch deinen Gott/den du vns wilt lehren/ zuuerehren von solcher dienstbarkeit vnnd zehenden erlösen/so wolten wir bereit sein/solchen Glauben anzunemen. Wenn du aber solches nicht zu thun vermöchtest noch kündtest/ so wissen wir von vnser alten gehabten Religion nicht abzustehen/solten wir gleich Leib vnd Gut darüber zusetzen. Als sich nu hierüber Bonifacius mit den seinen besprache vnd erkandte das es jnen nicht wol zuthun/das sie jnen ein solche Erlösunge vnd freyheit verheischen solten/gedachten doch darneben/ es wolte jhn auch nicht gebüren so schimpfflich von angefangenem wercke abzulassen/damit nicht andere Leut geergert vnd deste verstockter im Abgottischen Glauben zuuerharren geursacht würden. Derwegen sie die antwort gegeben/ das sie jhnen auff ein ander zeit auff jr begeren ein bericht thun wolten/ Sie wolten auch mitlerweil dem Bapst vnd Römischen Keyser schreiben vnd erkündigen/ob solche die Düringen von der Vngerischen dienstbarkeit gedechten frey zumachē. Aber es hat in der Nacht den Bonifacium ein Stim erschreckt/welche also gesagt/Du Kleingleubiger/wie sollen die Düringen in mich gleuben/weil du selbst an mir zweiffelst? Hastu nicht gelesen das geschrieben stehet/Er bringt die Könige vmb. Jch bin vom Himmel gestiegen/vmb der Menschen willen/vnd hab mit mir bracht das Gericht vnd die Gerechtigkeit/ vnnd hab mit meim Blut arm vnd Reich erlöset. Darumb wil ich nicht das die Düringen von jhrem Leib/ als jren Kindern den zehenden geben sollen. So beger ich solche recht mir selber nicht/ Jch wil auch den jenigen solche Obrigkeit geben/das/ wo sie an mich gleuben/ das sie von solcher gewalt wol sollen beschirmet werden/Darumb wil ich/das du den Düringen freyheit des zehenden vnd errettunge verheischest mit zugesagtem Glauben/das der König der Vngern hinfort nimmer von jn solchen tribut erfoddern solle. Darumb soltu auch so lange bey diesem Volck bleiben/bis sie mit sattem vrteil jr erledigunge erkennen. Als nun Bonifacius solchs jnen verkündet hatte/haben sie angefangen den Christlichen Glauben anzunemen. Nicht lang hernach/als der König in Vngern erfahren/ das Bonifacius jhm die Düringen abfellig gemacht hatte/ hat er sein Kriegsuolck in Düringen geschickt. Als wider diese die Düringer stritten/vnd Bonifacius zu GOtt betete/ sind die Vngern erlegt worden/vnd haben also die Düringen Gottes Allmechtige hülff erkant/vnd desto emsiger nachmals Christlichen Glauben angenommen/ vnd sich mit der heiligen Tauffe von Sünden reinigen vnd waschen lassen. Vnnd damit sie nachmals von den Vngern sicher sein möchten/haben sie durch Bonifacium von dem Keyser Carolomanno ein Schutzherrn gebeten/der jhn einen tapffern Man von dem Geschlecht der Stauffer (*Stauffenorum*) zum Regenten geschickt. *Chronicon Vrbis Isenacensis.* Es hat auch Bonifacius die Hessen mit seinen Mitpriestern zum Christlichen Glauben bekert/ etc. *Sigebertus in Chron. Thura de propagatione & Conuersione Ecclesiæ lege Centur. 8. cap. 2.*

Der Türckische Keyser Mahomet/des Namens der ander/ belagert Griechisch Weissenburg *Anno* 1455. da stund Gott den Christen bey/das sie löblichen Sieg einlegten/ Als den Krieg wider den Türcken fürete Joannes Luniad Vaiuoda/Joannes

aber Capistran/ ein heiliger Man barfüsser Ordens/das Volck auff der Mawren vermanete/vnd zu Gott ruffte/ Es würden von den Türcken erschlagen viel tausent/ vnd gegen die vnsern zu rechen/ sehr viel tausent. Auch würde dem Feinde genommen alle Kriegsrüstung/Büchssen vñ allerley Rüstungen. Darüber er/wie man schreibet/so vngedültig ward/der grausame Feind/das er/wie grausam er auch war/weinete/ jhm den Bart ausreuffete/ vnd sich geberdet als ein vnsinnig Mensch. O hetten damals vnsere Fürsten solchs siegs recht gewüst zugebrauchen/ vnnd dem Feinde nach solchem seinem genommenen schaden/auff frischem fuß nachgeeilet/vnd hetten jhn nicht widerumb zur stercke kommen lassen/ so hetten sie zu hoffen gehabt/ das sie gantz Europam hetten können widerumb erobern/ vnnd den Feind daraus zu rück schlagen. Aber das schwache Heupt/vnd matten Gliedmas kundten solchen ernst vnd nachdruck/ der Christenheit zu gut nicht ertragen. Es waren wol in Macedonien etliche Christliche Fürsten/ die da wol gesinnet gewest waren/ dem Feinde zubegegnen/ ja noch wol nach zu jagen/ so er die flucht gegeben hette/so sie einige hülffe von den Christlichẽ Fürsten zu hoffen gehabt hetten. Aber es war noch nicht zeit/ das sich Gott vber vns erbarmen wolte/Sie ist auch noch nicht kommen/Ja es ist noch wol zu fürchten/das Gott vmb vnser Sünde willen/ damit wir jn erzürnen/ferne von vns setzen/vnd vmb der Kirchen willen/die nicht richtig wandelt/ sich in die höhe ziehen/ vnnd weichen wird/ wie er vorzeiten der Synagoga/ das ist/ den Jüden thet/welchs wir wol vor gewis halten mügen/denn er richtet die Völcker/ vnnd regiert alle Welt/ ob es wol die Gottlosen nicht treiben. Die es aber gleuben/thun nit darnach/das Gott mit seiner Gnade vnd Barmhertzigkeit zu den seinẽ eilete. Obgenandter Joannes Capystranus/kam zu dieser zeit in Deutschland/vnd prediget mit grossem eiffer das wort Gottes in Osterreich/ Beiern/ Schwaben/ Düringen vnd Sachssen. Denn als er gen Magdeburg kam/ auff den newen Marck/ ward ein gros zulauffen vom Volck zu jm/ dieweil er aber der Deutschen sprache vnerfahren war/ prediget er in Lateinischer sprache/ für etlichen so Latein verstunden/ in die drey stunden lang/ Also das der gemeine Man/ allein durch seine geberde/ die es zuuorn nie gesehen hatte/ hefftig bewegt ward. Er hatte bey jhm einen Deutschen aus den Brüdern seines Ordens auch einen gelerten Man/ der nach seiner Predigt/ fast so lange/ dem gemeinen Volck verdeutschet/was er geleret hette. Welche Predigt jederman dermassen zu hertzen gieng/das die Weiber jhren hoffertigen vnd vbrigen Schmuck/ die Menner aber jhre Bretspiele/ vnd alles damit sie kurtzweile hatten gepflegt zuuertreiben/ zusammen auff einen ort brachten/ vnnd verbranten. Man sagt auch/ Er habe etliche wunderthaten gethan/ mit gesund machen. Aber in solchen dingen thut jm der gemeine Pöfel/ zu zeiten mit worten zu viel. Das ist gewis/ das er ein wunder ernster vnd heiliger Man/in seinem leben/ vnd wandel gewest ist. Aber solche Andacht vnd Geist/ daraus der gemeine Man dieses/ so ich gesagt habe/ thet/ hat nicht bestandt. Vnd kömpt ein ding leichtlich in einen Mißbrauch/wie heutiges tages durch alle Land vnnd Stedte zusehen ist.

Chron. Alberti Krantz.

lib. 11. cap. 35.

PAVCA

PAUCA EXEMPLA. DE CONVERSIONE ET PRO-pagatione Ecclesiæ.

Folgen mehr Exempel/ wie die Kirche Christi zugenommen/ vnd die Leute zum Christlichen Glauben kommen sein.

ZVr zeit des Römischen Keysers Theodosij/ als die Burgundier/ von jhren Benachbarten den Hunern/ sonderlich von dem Huner Könige Sutphar mit grosser bedrengunge vnd vnfall geengstiget wurden/ das sie von sterblichen Menschen gantz hülfflos sein musten/ gedachten sie Göttliche hülffe vnd schutz zusuchen/ Als sie aber in mannicherley wahn/ welchen Göttern der Völcker/ der so vielseltig waren/ sie anhenglig sein möchten/ die auch an Göttlicher macht vnd krafft am stercksten vnd mechtigsten/ vnd welcher fürnembster Gott/ jnen auch in jrer grossen bedrengung/ rettunge vnd hülffe erzeigen köndte/ Ist jn entlichen in solcher wahl der Christen Gott fürgefallen/ Den haben sie am mechtigsten vnd sterckesten erkant/ der auch mit seiner gegenwertigen hülffe am aller nechsten were/ Derwegen sie zugefahren/ vnd haben alle Abgöttische gemachte Götter der Heydē verachtet/ vñ haben einheillig sich dem HErrn Christo vntergeben/ seine Lehr angenommen/ in welcher lehr Christi sie auch von einem Bischoff aus Gallien vnterweiset/ vnd von jm getaufft worden. *Socrates lib. 7. cap. 30.* Er gedencket am selben ort auch/ das sie mit 3000. Man in die 20000. erschlagen. Sygebertus in seiner Chronica gedenckt/ das es geschehen des sechsten Jars der Regierung Theodosij/ sind also nachmals vberwinder der Hunen worden. *Vide Centur. 5. cap. 5.* Da liß weiter/ wie viel Völcker zum Christlichen Glauben getreten/ auch jr viel die Ketzerey verlassen/ vnd haben sonderlich Arcadius vnd Honorius dem Theodosio/ als jrem Christlichen Vater nachgefolget/ vnd die Abgötterey abgeschafft/ Was aber für grosse verfolgung der Christen zur selben zeit gewesen/ liß *Cent. 5. cap. 3.*

Da der Wenden König Hunerich viel Christen ins elend verjagte/ sind vnter solcher menge der Christen/ auch etliche Knaben gewesen/ denen jhre Mütter vnd andere nachfolget/ da haben sich etliche Mütter von wegen der bestendigkeit der Kinder gefrewet/ Etliche haben sich hertzlich betrübt erzeigt/ das sie jre Kinder/ also elendiglichen solten sehen verderben/ haben begert an jnen/ das sie sich widerumb anders teuffen liessen/ vnd also dardurch erhalten würdē. Aber die Christliche Jugent war in jnen stercker/ das sie sich mit nichten/ die Mütterlichen gemüter/ erweichen liessen von der Warheit abzufallen. Sonderlich war ein alte Matron/ die der menge der vertriebenen Christen nachfolgete/ so sehr als sie vor alters mit wandern fort kommen kondte/ die fürte bey der Hand ein Kneblein/ welchen sie im gehen auffs freundlichste tröste vnd mit lieblichē worten vermanete/ sagende/ Liebes Sönlein/ eile vñ lauff flugs/ sihe/ wie doch die Christliche versamlunge der vertriebnen Christen für vns hin eile/ damit sie gedencken/ die vnuerwelckliche Kron der Mertyrer Christi zuerlangen/ darumb las vns auch eilen/ damit wir solches nicht verseumen. Vnd da sie hierumb angered/ warumb sie so eilete/ vnd den schweren weg vberwünde? Antwort sie/ O wie gut/ betet/ betet/ vnd bittet für mich arme Sünderin/ vnd für das mein liebstes Kindes Kindlein/ denn ich vor zeiten ein Eheweib gewesen des Gottseligen Bischoffs in der Stadt Zurtiane/ vnd werde mit diesem

darumb ins *Exilium* getrieben/damit es nicht allein vberbleibe/dem Feinde vnd Verfolger der Warheit/vnd das sein leben nicht jhm ein beraubnis der Seligkeit sein möchte. *Centur. 5. cap. 3.* Von denen so ins elend verjaget/ vnd andere grosse verfolgung/ lese man weiter das angezeigte Capitel.

Ein Fürste Zathus in Persia zur zeit da der König in Persen regierte/ist dieser von den Persiz abgefallen/vnd ist zu dem regierenden Justino Byzantio gezogen/ vnd den gebeten/das er von dem Barbarischen Glauben erledigt würde/vnd das er zum Christlichen Glauben keme/vnd ein Christ würde/auch das er der Lazorum König möchte genennet werden. Solcher seiner bitt hat der Keyser Justinus mit gewegtem Hertzen stat gegeben/ hat solchen ort williglich vbergeben/ vnd hat jn als für seinen getaufften Son vnd König der Lazorum gegrüsset/ hat jn mit einer Kron vnd einem weissen Königlichen Kleide bekleidet/ vnd jn also von sich gelassen. *Paulus Diaconus lib. 15. In Iustini senioris Hist. Iohannes Zonaras Tomo. 3. Annalium in eiusdem Historia.*

Aus des Keysers Justiniani wolthaten/die er reichlich offt erzeiget/ sind vmbs Jar Christi 527. Der Herculer König Gethes/ vnd Gorda/ vnd Bospheres/ der Hunen König/ sampt einer Widwen aus den Hunern Boazer genandt/ mit hundert tausent jhres Volcks/ zum Christlichen Glauben getreten vnd getaufft worden. *Procopius lib. 2. de bello Gothorum. Euagrius lib. 4. cap. 20. Paulus Diaconus lib. 16.*

Flauius vnd Justinus/ Diese haben zur zeit jrer regierunge/alle jhre Vnterthanen mit einer ernsten vnd sehr Christlichen geleiten Schrifft zum Christlichen Glauben vermanet/ vnd hiermit die Christliche Kirche nicht wenig erweitert. *Euagrius lib. 5. cap. 1. & 4.*

Anno Iustini 15. Als Clotharius vnd Gildebertus gebrüder vnd Könige der Francken/ein grossen Kriegszeug wider einander zuwegen brachten/da ist jre fromme/Gottselige vnd weise Mutter Crotochildis vnter sie getreten/vnd sie also als jhre Söne vertragen vnd einig gemacht/vnd jhn entlich geraten/das sie solches Kriegesuolck in Hispaniam füren solten/ damit sie alda die Gesi Gotthos vñ Arianos zum rechten Christlichen Glauben brechten/ oder sie des Landes verjagten. Solchem befehl sind sie gehorsamlich nachkommen/ vnd haben die Stadt Cesaraugustam belegert/ vnd da sie sich ergeben/ haben sie die Einwohner mit Eyde zur rechten Euangelischen Warheit gedrungen. *Robertus Gaguinus lib. 1. de gestis Francorum, & Sabellicus Enneade 8. lib. 3.*

Es war ein Stadt mit namen Tzundadacro/ zwischen der Perser vnnd Indier Land gelegen In welcher Stadt/ vername der Perser König Cabades/das trefflicher Schatz von Golde vnd Edelsteinen verhanden ware. Damit er nu die rechte Warheit erführe/vnd die Stadt mit jrer Hab vnd Gut gewinnen vnd vberkommen möchte/ hat er nichts zu thun vnterlassen. Vnd nach dem er gehort/ wie die bösen Geister die Stadt vnd den Schatz jnnen hetten/vñ behalten/gebraucht er erstlich der Perser Zauberey vnd jhre künst. Da diese wider die Teuffel nichts vermochten/gebraucht er die Jüden zur Zauberey. Da diese auch nichts vermochten/ gebraucht er der Christen hülff/ nach dem er vernommen/ wie sie wider die Teuffel siegeten/ Darumb er der Christen Bischoff/so in Persia ware/vor sich gefoddert/ der hat auffs Königes begeren die versamlunge der Christen erfoddert/ vnd mit seim vnd derselben gebet die Teuffel vertrieben/ das der König also die Stadt mit allen/ ohne mühe bekommen. Vber diesem ist der König Cabades gleich erschreckt vnd in sich geschlagen/ vnd hat den Bischoff zum Obersten wirdigen/vnd Geistlichen Ampt geordnet/nach dem zur selben zeit noch viel Jüden vnd Manicheischer Ketzer in Persia waren/ die Oberhand für den Christen hatten. Hat also der König nach solchem jederman vergunt den Christlichen Glauben anzunemen/ den er zuuor vber die maß verfolget hatte. *Theodorus lib. 2. Collectaneorum. Nicephorus lib. 16. cap. 36.*

Zur

Zur zeit des Römischen Keysers Justiniani/ Als der Geuisiorum König Ceduala die Insel Vectam bekriegte/ Ist er dieser gestalt zum Christlichen Glauben kommen/ denn er Gott ein gelübde gethan/wenn er den Sieg eroberte/so wolte er den Christlichen Glauben annemen/ vnd wolte den vierdten theil des Landes der Insel zu Gottes Ehre zu erhaltunge der Diener Gottes geben. Ist also nachmals nach Rom gezogen/vnd mit den seinen vom Bapst Sergio getaufft worden/ *Anno Domini 689. Beda lib. 5. cap. 7.*

Gregorius hat durch sein schrifftlich emsigliches bitten/die Königin Theodelindam Agilului des Longobardischen Königs Gottseliges Ehegemahl vermocht/ das der Kirchen also friede erlanget worden/ vnd hat sie nicht allein den Gottlosen grewel der Lehre verhindert/sondern auch den Abgöttischen König zum Christlichen Glauben gebracht/ *Paulus Diaconus lib. 4. de gestis Longobardorum capite 2.*

Zur zeit des Römischen Keysers Heraclij ist Heduinus der Northanymber König dieser gestalt zum Christlichen Glauben kommen/ Denn als er des Edilberti Königes der Centuariorum Tochter/ die Edilbergam zur Ehe begerte/ist jm diese antwort worden/ Wenn er den Christlichen Glauben annemen wolte/solte er solche bekomen/welchs er verheischen. Darumb Edilbertus den Bischoff Paulinum mit seiner Tochter der Braut zum Heduino schickte/ der jn in Christlichen Glauben vnterweisen solte/ welcher doch sich von Abgötterey lange nicht abfürē lassen wolte. Es hat jm auch der Bapst Bonifacius geschrieben/vnd jn mit schönen vermanungen zur erkentnis Christi vermanet. Entlich ist er durch ein sonderlich gesicht darzu vermanet worden/ denn als er für dem Edilfrido/ der lange zeit für jm regiert hatte fliehen muste/ vnnd im elend herumb schweiffen/ist er entlich zu dem Englendischen Könige Rhedualdo kommen/vnd jm sein heil vnd leben befohlen. Als aber Rhedualdus dem Edelfrido drawete/ als wolte er jn lebendig seim Feinde vberantworten/oder jn bey sich tödten lassen/ wie er nu solches für gewis vernommen/ hat er die zukünfftige Nacht wachende gesessen/ vnd des Todes mit jemmerlichen seufftzen erwartet. Da siehet er/als es gantz finster nacht ware/ einen vnbekandten Man zu jme kom̃en. Der hat jn getröstet vnd gesagt/ Er wolte jn nicht allein aus solcher leibes gefahr erretten/ sondern wolte jhn auch zu seim Königreich widerumb helffen/ vnd vber alle sein hoffnung vnd gedancken in dasselbige bringen/ Wo er jm verheische/ das/ wo er hinwider in Christlicher Lehre vnterweiset würde/ das er solche Lehr [illegible] standthafftigkeit annemen wolt. Als er nu sich des Lebens vnd Königreichs verziehen/solches gehort/ hat er on alles bedencken solchs zu thun verheischen. Bald ist durch Gottes schickung das Hertz Rhedualdi geendert vnd zur Liebe bewegt/ das er auch mit Krieges gewalt den Edelfridum in sein Königreich widerbracht hat. Als nu aber solcher Göttlicher hülff der Edelfridus vergasse/ vnd sich zur Warheit noch nicht bringen lassen wolte/ist jm zum andern mal das Gesicht/wie zuuor erschienen/jn vermanet/das er seiner zusage nachsetzen solte. Da hat er entlich mit den seinen rath gehalten/die jm auch letzlich gerahten/ das er die Lehr vnnd vnterweisunge des Bischoffs Paulini annemen solte/ weil er geleret/das nach diesem Leben ein ander Leben/vnnd ein ewige freude man durch Christum zugewarten hette. Also hat Heduinus den Abgöttischen Glauben verlassen/vnd mit all den seinen Christlichen Glauben angenommen/ vnd sind die Abgötter hiermit verbrent/ vnd verstört worden. *Beda. lib. 2. Ecclesi. Histor. gentis Angelorum cap. 10. 11. 12.* (Wer da wil mag dis Exempel auch/ zu den Exempeln von dem schutz der Engel referirn.)

Capanus oder Caganus/ der Huner vnd Auarer König/ als er sahe/ das er dem Heer der Boiorum (*Boij populi fuerunt Galliæ Lugdunensis*) zu schwach ware/ hat er sich mit den seinen ergeben/ vnd sich durch die heilige Tauffe teuffen/ vnd sich Theodorum nennen lassen/ *Anno Domini 803.* Er hat auch von wegen des vberfallens der Sclauen sein wonung/verlassen müssen/ vnd vom Keyser Carolo erbeten/ das er zwischen

Sabariam vnd Carnuntum sein Sitz haben möchte. *Annonius lib. 4. cap. 91.* Als er hernach nicht lange gelebt vnd gestorben/ hat sein Son Abrahamus vom Keyser Carolo erlangt/ das er jn ins Vaters Reich zum Regenten bestetigte/ Er hat auch den Christlichen Glauben angenommen/vnd sich teuffen lassen. *Auentinus lib. 4. Annal.*

Biornus/ der Gotthorum vnd Sueuorum (oder Schwaben) König/ Dieser hat von dem Keyser Carolo Magno durch bitte erlangt/ das er jhm etliche gelerte Priester zuschicken wolte/die jhn vnd seine Vnterthanen im Christlichen Glauben vnterweisen möchten. Solchs hat der Keyser gerne gethan/ vnd jm derwegen zugeschickt/ den Herbertum mit andern Priestern/ die er zu Lincopia zuwegen gebracht. Ist also der Christliche Glaube angerichtet/ vnd da Biornus sahe/ das es noch mehr an gelerten Priestern mangeln wolte/hat er aber seine Legaten zum Keyser gesendet/ der aber mitlerweil gestorben ware/ derhalben die Legaten kommen seind zum Ludouico/vnd haben von dem/ was sie begert/erlanget/denn er vnter ander ein Corbeiensischen gelerten Münch Ansgarium gesendet/ der hat in der Heupstadt Pirea den Christilichen Glauben gelehret *Anno* 816. Entlich ist Ansgarius/ein Bischoff zu Hamburg worden. Der hat aus befehl Ludouici Pij/des HErrn Christi Lehr auch zu den Denen vnd Schwedē gebracht. Von solchen vnd andern lese man nach der lenge/*Centuriam 9. cap. 2. de propagatione Ecclesiæ.*

Rhossi/ Diese Völcker sind auch der gestalt zu Christen worden/ vnter dem Keyser Basilio von Macedonien/vmbs Jar Christi 875. Als diese mit Kriege von Basilio gedrenget wurden/haben sie entlich friede begeret/der jn dieser gestalt zugesagt/ wenn sie den Christlichen Glauben annemen würden. Als sie solches zu thun verheischen/ ist ein Bischoff zu jn geschickt worden/der sie von Christo vnterweiset/bezeugte seine Lehre mit viel wunderthaten/so vnser Lieber HErr Christus gethan/deñ die Leute sich sehr auff die Wunderwerck stewreten/mehr denn auff das wort Christi. Da gaben sie für/wie das sie keinen newen Glauben anzunemen wüsten/es were denn/das Christus auch ein Wunderwerck bey jnen thet/Da sagt der Bischoff zu jhnen/das sie eines foddern solten. Da begerten sie/das er das Buch/darin die Lehr Christi geschrieben/in ein brennendes Fewer werffen solte/wo solches vnuerseert durch Christum erhalten würde/so woltē sie seine Lehr annemen. Also wurde ein hauffen Holtz angezündet/ der Bischoff wirfft das Buch darein/vnd saget/ HErr Christe/ verklere deine Ehre vnnd heiligen Namen. Also hat die Flamm des Buchs verschont/ vnd ist vnuersehrt aus dem Fewer bracht. Als nu die Barbarer vnd Heyden solchs gesehen/ haben sie sich entsetzt/ dem wort Christi gegleubet/ vnd sich teuffen lassen. *Zonaras Tomo 2. Centur. 9. cap. 2.*

Wie Deutschland zum Christlichen Glauben kommen/ Item/ Pommern/ Preussen/ Lyffland/ Littaw/ vnd andere Lender mehr/ etc.

DIe vber dem Rein gewohnet haben/ vnd vnter der Herrschafft der Römer gesessen/ haben den Christen Glauben zeitlich entpfangen/ gleich wie die Frantzosen auch lang vor den Deutschen den weg des Heils erkant haben/ etc. Das jnner Deutschland/ist nicht zu einer zeit/vnd in einem Jar zum Christē Glauben bekert worden/ sondern manchmal durch fromme vnd inbrünstige Menner darzu angereitzt worden/ dern auch viel das leben darumb haben müssen geben. Als da der heilige Albanus zu Meintz *Anno Christi* 425. Christum prediget/ ward er gemartert. Also ward der heilige Kilian von dem Bapst Canon gesand in Deutschland zu predigen den Glauben Christi. Vnd da er bey Würtzburg viel Menschen hat mit worten vnd Exempeln bekert/ ward er mit seinen Gesellen gemartert.

Anno

Anno Christi 612. Hat der Bischoff von Worms mit namen Ruprecht / den Hertzogen in Beyerland / der Theodo hies / zum Christen Glauben mit viel Volcks bekert. Item / vmb das Jar Christi 730. als Gregorius der dritte des Namens / Bapst zu Rom war / seind die Deutschen zum grössern theil vñ besonder die Düringen / Francken vnnd Schwaben durch den heiligen Bischoff Bonifacium zum Christlichen Glauben bekert worden.

Anno Christi 785. Ward das gantze Sachsenland / von dem grossen Keyser Carlen bezwungen / vnd dem Christen Glauben vnterworffen / die vorhin offt gefallen waren.

Anno Christi 920. Ward durch König Heinrichen den ersten / erstritten / Brandenburg / vnd dem Christen Glauben vnterworffen.

Anno Christi 1124. Zog der Bischoff von Bamberg / mit namen Otto / in Pommern / vnd bekert zum heiligen Christen Glauben diese Stedte / Colberg / Stetin / Bilgrad / Camin / vnd viel andere Stedte. Der erste Christliche Hertzog hies Wenceslaus.

Anno Christi 990. Ist Adelbertus / Bischoff von Prag / gezogen in Preussen / vnd vnterstund dasselbige Volck von seinem Heydnischen Irrthumb abzuziehen / aber er ward von jhnen erschlagen / vnd sein Leib ware zu kleinen stücken gehackt / vnd den Vögeln zu einer speise dargeworffen. Darnach hat man manchmal mit Christlicher Lehre / vnd auch mit Waffen sie vnterstanden zu bringen zum Glauben. Aber sie hielten nicht was sie verhiessen / wenn sie vbermannet worden / bis zu letzt / da sie die Deutschen Herren oder Ritter / Brüder vnd Keyser Friderichen dem andern mit dem Schwerdt zum Christen Glauben brachten.

Anno Christi 1186. Fieng an ein Gottesfürchtiger Man / mit Namen Meinardus / zu predigen das Euangelium den Menschen in Liuonia oder Lyffland / vnnd richte auch ein Bistumb auff in der Stadt Riga. Er wonet eine gute zeit da / bis er die sprach gelernt / aber er hett viel widerstands von den bösen / bis zu letzt vmb das Jar Christi 1200. viel in Bilgers weise hienein zogen / vnd hulffen das Landt mit gewalt zum Glauben bringen.

Anno Christi 1350. Vnd daruor haben die Deutschen Herrn aus Preussen manchmal vnterstanden / das Volck in der Littaw zum Christen Glauben zu bringen / aber mochten lange zeit nichts schaffen. Ein mal erschlugen sie acht tausent Vngleubiger / vnd fiengen jr viel / die sie mit jnen in Preussen fürten / damit sie getaufft wurden / vnd lerneten Christliche Ordnung / vnd darnach den jren möchten sagen / das vnser Glaube nichts schwers auff jm trüge / sondern in rechter mildigkeit stünde. Denn es war der heilige Glaube also bey jnen geschmehet / gleich als begriff er in jm schwere vnd harte ding / das sie sich darob entsetzten / vnd jhn in kein weg nicht annamen. Aber der fund halff auch nichts. Es verlieffen sich noch viel schwerer Kriege / bis zu dem Jar Christi 1386. da ward der König mit einem grossen theil seines Volcks getaufft. *Cosmograph.* Sebast. Münsters.

Nach dem Dennemarckischen König Siwardo / ward König Erich / vnd der ward mit seinem Bruder Haraldo zu Mentz getaufft / vnd erlangt vom Keyser Ludwigen / das er Stadthalter ward in Frißland. Nach jm ward König Erich / der König Regneri Enckel war / der allein verhanden war von allem Königlichem Samen. Er hat in seiner jugent den Christen Glauben grausamlichen verfolgt in Jndland / vñ viel Christen lassen tödten / ward aber mit der zeit durch Anscharium den Ertzbischoff zu Hamburg beredt / das er die Christliche Religion annam / vnd seliglichen darin verschied. Nach jm ward König sein Son Kanutus / beharret aber bis in tod im vnglauben / so doch wol das halbe theil seines Reichs Christen war. Nach jm haben regnirt / Froto / Gormo vnd Haraldus / gute Christen / vnd darnach Gormo der dritte des Namens / ein Tyran im Glauben.

Es war ein geborner Dennemercker/mit namen Poppo/der war gar wol gefast im Christen Glauben/vnd predigt hefftig im Lande/stelt die Abgötterey ab/vnd Adalgadus/Ertzbischoff zu Hamburg/macht jhn Bischoff zu Arus/verordnet auch Haricum gen Schleswig/vnd Lesdagum gen Ripp/vnd Gerbrandum gen Roßkild/vnd da fiengen alle ding in Denmarck/des Christlichen Glaubens halben/besser zu werden. *Cosmo.* Sebast. Münster. *lib.* 4.

Gotscalcus/der Wandeler Fürst/ein grosser Tyrann vnd Feind des Christlichen Glaubens/den er hat hart verfolgen helffen. Als er aber von seiner Tyranney liesse/vnd an des Königs in Denmarck Hoff kame/ist er entlich wider heim gezogen/vnd sich mit allen krefften vnterstanden/den Glauben an Christum zu pflantzen/hatte auch keine ruhe/bis er das Volck/so vor von Christo abgezogen/wider zu jm bekerete. Er hette ein solchen grossen Eyuer/das er selber in der Kirchen offt predigte/Bracht gar nahe den dritten theil des Volcks zum Glauben. Da nun der fromme vnd Gottfürchtige Fürst mit solchen grossen inbrunst vnterstunde/das Volck auff den weg des Heils zu führen/rotteten sich etliche aus seinem Volck zusammen/vnd erschlugen jhn/der doch jhr Heil suchte. Er verlies ein Son Heinrich/der vnterstund sich des Vatern todt zu rechen/hulff aber nicht/Denn als balde dieser Gotscalcus todt ware/haben sich die Wandeler mit einander wider vom Glauben zu der Heydnischen Religion gewendt/vnnd alle die vmbbracht/so an Christo haben wollē beharren. Dieser Auffruhr des Glaubens halben hat sich verlauffen/*Anno Christi* 1066. Vnd weil sie sich besorgten für den Sönen Gotscalci/haben die Wandeler jhn zum Fürsten erwelt/Critonem/der ein tödtlicher Feind des namens Christi ware. *Cosmog. lib.* 3. Von Deutschland.

Carcombretus der König in Engelland/hat die Bildnis der Abgötter zerbrochen/vnd den Christlichen Glauben angericht. *Casp. Hedion. lib.* 5. *cap.* 26.

Als die Nortmanner grewlich wider die Christen in den Abendlendern stritten vnd wüteten/ist jhnen der Keyser Arnolphus/der hoch berümbt/mit seinem Kriegsuolck zu hülffe kommen/vnd hat auff Gott den König aller Könige seine hoffnung gesetzt/vnd dem Kriegsuolck ernstlich zugesprochen/das Christliche Blut zu rechen/vnd hat er selbst das Panier getragen/vnd wider sie gestritten/vnd gesieget/das denn beyde Könige der Daner vnd Nortmanner seind geschlagen worden. Vnd hat Arnolphus 16. Panier der Feinde gen Regenspurg bracht/vnd Gott mit dem Gebet vnnd der Lytania gedanckt. *D. Casp. Hedion Ecclesi. Histor. lib.* 8. *cap.* 5.

Anno 1025. Ist Gretes/ein König der Heruler/mit seinem Volck gen Constantinopel kommen/vnd hat begert getaufft zu werdē/Ist am tage Epiphanie getaufft worden/vnd ist der König Justinianus sein Pate worden. Item/der Huner König Gorda/ist auch zum Keyser gangen/vnd ein Christ worden/vnnd vom Keyser aus der Tauffe gehoben. *D. Casp. Hedion. Ecclesi. Histor. lib.* 3 *cap.* 18.

Das Königreich Polen ist der gestalt zum Christlichen Glauben kommen/Der König Boleslaus/hat eine schöne Tochter Dombroroka/die begerte der Polnische König Myesko zum Ehelichen Gemahl/dem ward sie mit dem bedinge zugesaget/wenn er den Heydnischen Glauben verlassen/vnd sich teuffen lassen würde/vnnd zum Christlichen Glauben treten/so solte sie jm werden. Als er solches zuthun verhiesse/ward sie jhm gen Gnetzna/da der König Hoff hielt/gebracht. Da hat sich Myesko/als bald *Anno Christi* 965. in gegenwertigkeit der Jungfrawen vnd der Behemen/mit allen seinen Obersten/teuffen lassen/vnd ward Myecзlaus genant/da ist jhme als balde die junge Königin getrawet/vnd Königliche Hochzeit gehalten worden Nachmals hat der König in seim Königreich/Edlen vñ vnedlē gebotē/das man auff den 7. tag Martij erscheinen solte/vnd zuuor alle Heydnische Abgöttische Bilde ins Wasser vnd sumpff werffen/vnd die mit steinen bedecken solte/Vnd ist also jederman an dem tage getaufft/

vnd in Christo new geborn worden. Darumb vmb gedechtnis willen gehet noch in Polen (*in maiori Polonia*) der gebrauch / das die Knaben auff den Sontag *Lætare* machen ein Bilde / vnd tragens an einer langen Stangen / oder führens auff eim Wegelein / vnd werffens in ein Wasser / lauffen wider schnell zu Haus / damit sie sich erinnern / wie sie von der Abgötterey kommen / vnd zu Christen worden sein. Item / Es war auch ein gebrauch bey den Poloniern / das / wenn der Priester das Euangelium sange / diese wort / *Sequentia sancti Euangelij, secundum, &c.* Da zog ein jeder streitbar Man sein Schwerdt auff die helffte / aus der Scheiden / vnd wenn man fort sunge / stackten sie die Schwerter wider ein / damit anzuzeigen / das sie vor das Euangelium streiten / vnd jr leben darbey lassen wolten / welcher gebrauch entlich abgangen. *Chron. Polonorum lib. 2. cap. 1.*

EXEMPLA EX VITIS PATRUM.

Etliche Gleichnis vom wort Gottes aus den *patribus*.

WAs Gottes wort vor eine krafft habe / so mercke. Zu dem Abt *Pimenione* kam einer / vnd klagt jhm die hertigkeit seines Hertzens / Vnd wie er Gottes wort / wie er gerne wolte nicht fassen könne / dem antwort der fromme alte also / das Wasser hat gar eine weiche Natur / die Steine aber dagegen sind harte / Wenn aber das Wasser viel vnd offt / auff ein harten Stein fellet vnd tröpffet / so macht es jhn endtlich voller löcher / Also ist Gottes wort auch weich vnd süsse / vnser Hertz aber hart vnd vnmercksam / dem Menschen aber der offt vnd gerne Gottes wort höret / erweicht es endtlich das Hertz / das er es empfindet. *Vitæ patrum Maioris.*

Item / das man Gottes wort vleissig predige vnd gerne höre. Ein Bruder saget zu einem alten Abt. Lieber *Frater*, Jch frage zum offtermal die lieben Väter als meine Brüder vmb rath meiner Seelen Heil vnd seligkeit / vnd was dieselben sagen vnd vorpredigen / vergesse ich als balde / Da hatte der alte Abt zwey lehre Gefesse / vnd sagte zu dem Bruder / Gehe bringe mir ein Gefeß von diesen zweyen / vnd wasche vnd reinige solches auffs schönste aus / vnd stelle es wider an seinen Ort / vnd als er solches gethan / sagt der alte / Gehe bringe mir die zwey Gefeß zugleich her / da er solchs bracht / fragt der alte / welches nu vnter diesen Gefessen ist das reineste? Sagt der Bruder / dis das ich gewaschen vnd gereiniget habe / da antwort der alte also / Lieber Sohn / ist auch die Seele die da vleissig vnd offt Gottes wort höret / Ob sie wol nicht viel behelt / das sie genugsam den fragenden dauon antworten kan / so ist sie vnd wird dennoch reiner denn die Seele die Gottes wort nicht suchet noch begeret. *Ibidem.*

Chrysostomus Homilia 6. Vermanet vleissig zum wort Gottes vnd spricht / Die da Wasser schöpffen / haben nicht alleine jhre Gefeß voll bey dem Brunnen / Sondern wenden fleis für / das sie jhre Krüge weißlich heimtragen / vnd nicht zubrechen / vnnd das Wasser nützlich gebrauchen / Also sollen die zuhörer Gottes worts auch thun / die komen zum Brunnen des lebendigen Wassers / mit lehren Krügen vnd Hertzen / wenn man nun allein bey dem Predigstuel die Krüge füllet vnd Gottes wort fasset / vnd auff dem wege wider verschüttet / vnd vergist / vnd also mit lehren Krügen vnd Hertzen heimkömpt / was hat man da vor nutz von solcher Reise vnd Predigt.

Wenn man von Gottes wort vleissig redet vnd handelt / sind die heiligen Engel zugegen / wenn man aber vnnütze Gottlose geschwetz handelt / da seind die bösen Geister bey / darumb merck. Es war ein alter frommer Gottseliger Man / dem Gott der HErr sonderlich Gnade verliehen hatte / das er durch erleuchten des heiligen Geistes das sahe / das andere nicht sehen kondten. Darumb da auff ein zeit viel frommer Väter bey einander sassen / vnd vnter einander die heilige Schrifft handelten / vnd was zur Seelen se-

ligkeit gehörete / da hat er aber vmb sie her gesehen stehen die lieben heiligen Engel / die eine freude ob jhrer Gottseligen rede gehabt. Da sie aber andermals vnnütze geschwetze vnd teydinge getrieben / sind die Engel ferne hindan getreten mit trawrigen geberden / vnd sind die bösen Geister in Viehischer gestalt vmb sie erschienen. Als solchs der heilige Alte gesehen / ist er in seine Zell gangen / vnd hat die nacht das arme elende Leben der Menschen beweinet. Derwegen er die Väter vnd lieben Brüder in gemein vermant / das sie die vnnützen teydingen vnd geschwetz / als der Seelen gifft fliehen solten / Welchem bösen geschwetz auch der ewige Gott / vnd seine heilige Engel feindt weren / denn die Schrifft sagte / Durch viel redens wirstu der Sünde nicht entgehen / denn vnnütze geschwetze verletzen die Gemüter vnnd Seelen. *D. Georg. Maior. 2. parte in vitis Patrum.*

Basilius schreibet vber den 34. Psalm. Einem jeglichen gleubigen Menschen stehet der Engel Gottes bey / Es were denn / das er mit Sünden abgeschreckt würde. Denn gleich wie der Rauch die Bienen / vnd der gestanck die Tauben vertreibt / Also vertreiben auch Sünde vnd vntugent die heiligen Engel vom Menschen. Augustinus sagt / Wenn der Mensch in des Teuffels eingeben verwilligt / vnd verbringt die Sünde / so weicht der gute Engel von jhm / vnd solch abweichen thut er mit trawren.

Ein *Frater* klagt dem heiligen *Arsenio*, wie er die heilige Schrifft nicht recht verstehen kündte / die er doch wüste vnd gelernet hette / auch fühlete er / wie es seim Hertzen nicht grosse krafft vnd trost gebe / darüber were seine Seele betrübt / Dem antwort *Arsenius*, Lieber Son / du must ernstlich vnd fleissig anhalten in betrachtunge Göttlicher rede. Denn ich habe vom heiligen Abt *Primenione* vnd andern Vätern gehort / das die jenigen / so die Schlange bezaubern / selber die wort / damit sie die Schlangen beschweren / nicht verstehen / jedoch die Schlangen / die die wort hören / verstehen oder mercken die krafft der wörter / vnd seind jn gehorsam. Also sollen wir auch thun / ob wir wol die krafft vnd macht der heiligen Schrifft nicht verstehen mügen / Doch die Teuffel / die solchs hören / können vor solcher krafft nicht bestehen / sondern müssen fliehen. *In vitis Patrum D. Maior.*

Es sind zweene Schuster gewesen / einer hat ein Weib vnd viel Kinder gehabt / der ander nur ein Weib / vnd kein Kind. Der nun viel Kinder hatte / war from / vnd gieng gern zur Kirchē / höret fleissig die Predigte / als deñ arbeit er sein Handwerck / dem gieng es gar glücklich in seiner Narung / das er reich war. Der ander aber / so keine Kinder / lag stets vber der arbeit / das er die Feyertage vnd heilige Abendt vnd Nechte nicht feyerte / vnd kundt es dennoch nirgendt hinbringen. Der fragt ein mal den reichen Meister / woher jm seine Narung keme / Er hette viel Kinder / er aber gar keine / vnd wer dennoch bey seiner steten Arbeit arm darbey. Dem antwort der Schuster / Morgē frůe gehe mit mir / so wil ich dir weisen / wo man den segen Gottes her habe / Füret jhn also frůe mit jhm in die Kirchen / solchs thet er auch den andern tag. Als er jhn am dritten tage aber mit sich nemen wolt / sagt dieser / Er wüste den weg selber wol zur Kirchen / er hette gehofft / er solte jn dabey weisen / das man reich würde / vnd Schetze bekeme / wie deñ er were reich worden. Antwort der reiche Schuster / Jch weis keinen andern ort / da man den Schatz der Seelen / vnd das ewige leben erlange / denn in der Kirchen / etc. Hastu nicht gehort / das der HErr Christus im Euangelio sagt / Zum ersten sucht das Reich Gottes / darnach wird euch das ander alles gegeben werden. Der arme Schuster nams zu hertzen / gieng auch hernach gern zur Kirchen / hört Gottes Wort / vnd erlangt hiermit auch glücklichen fortgang in seiner Narung. *Discipul. de temp. Sermo. 117.*

Ein Heuptman hat etliche Meder angelegt / die jm das Gras auff der Wiesen gehawen. Da nun ein Feyertag eingefallen / vnd man hin vnd wider zur Kirchen geleutet / vermant der eine seine Gesellen / das sie mit zur Kirchen vnd zum Gottesdienst

gehen

gehen solten/welchs seine Gesellen veracht/Er aber gieng dahin/seine Gesellen aber liessen jm sein theil am Grase stehen. Da er nun wider kam/muste er hinden nach an seinem gelassenen theil hawen/darüber er von seinen Gesellen verlacht vnd verspott wurde/das hat er gedültig angehört vnd gelitten. Als er aber so fort hewet / findet er ohngefehr ein schön güldenen Groschen/da felt er auff seine Knie/vnd dancket dem lieben Gott. Solches sehen vnd hören seine Gesellen/vnd der Herr der Wiesen/ lauffen hinzu / vnnd list der Heuptman die Vberschrifft / die also lautet / *Manus Dei me compegit, & in donum me redegit, pauperi, qui non fregit diem celebrem*. Das ist/

Gottes Hand hat mich gepreget/
Vnd diesem hieher geleget/
Der sich Gottfürchtig erzeiget.

Diesen Groschen hat der Herr vom armen Meder erkaufft/der nachmals vielen Leuten gewiesen worden. *In Discipulo de tempore, in Promptuario Exemplorum.*

VERBI DIVINI, ET SACRORUM *neglectorum pœna.*

Exempel vnd Straff/ derer die das wort Gottes vnd den rechten Gottesdienst verachtet.

IM 4. Buch Moysi lieset man / Da die Kinder Israel in der Wüsten waren / funden sie einen Man Holtz lesen am Sabbath tage / vnd die jhn drob funden da er Holtz laß/ brachten jn zu Mose vnd Aaron / vnd für die gantze Gemeine/ vnd sie legten jhn gefangen/ denn es war nicht klar ausgedruckt/was man jm thun solte/ der HErr aber sprach zu Mose/ der Man sol des Todes sterben/ die gantze Gemeine sol jn steinigen ausser dem Lager. Da fürt die gantze Gemeine jn hinaus für das Lager/ vnd steinigten jn das er starb/wie der HErr Moyse gebotten hat.

Dathan vnd Abyron/ die sich von der Gemeine des HErrn absonderten / von denen lieset man im 4. Buch Moysi am 16. Capitel/ wie sie gestrafft worden / die Erde zerriß vnter jhnen vnd that jren Mund auff/ vnd verschlang sie mit jren Heusern/ vnd mit allen Menschen die bey Kohra waren / vnd furen hinunter lebendig in die Hellen/ mit allen das sie hatten/ vnd die Erde decket sie zu/ vnd kamen aus der Gemeine/ etc.

Im 5. Buch Moysi spricht Gott / Wenn du nicht gehorchen wirst der stimm des HErrn deines Gottes/ das du haltest vnd thust alle seine Gebot / vnd Rechte/ die ich dir heute gebiete/ so werden alle diese Flüche vber dich kommen / verflucht wirstu sein in der Stadt/ verflucht auff dem Acker/ verflucht wird sein dein Korb vnd dein vbriges / verflucht wird sein die Frucht deines Leibes/ die Frucht deines Landes/ die Frucht deiner Ochsen / vnd die Frucht deiner Schaffe/ verflucht wirstu sein/ wenn du eingehest vnnd ausgehest.

Im Propheten Jeremia spricht der HErr / Weil jr mein wort nicht hören wolt/ sihe/so wil ich ausschicken vnd kommen lassen aller Völcker gegen der Mitternacht/etc. Vnd im 26. Capitel / Werdet jr mir nicht gehorchen/das jr in meinem Gesetz wandelt/ das ich euch fürgelegt habe/ das jr höret die wort meiner Knechte/ der Propheten/ welche ich stets zu euch gesandt habe / vnd jr doch nicht hören woltet. So wil ich mit diesem Hause machen wie mit Silo/ vnd diese Stadt zum Fluch allen Heyden auff Erden machen. Item/ *Mittam in eos gladium & famem & pestem, eo quod non audierint verba mea quæ misi ad eos dicit Dominus per seruos meos Prophetas.* Ich wil Schwert/Hunger vnd Pestilentz vnter sie schicken/darumb das sie meinem wort nicht gehorchen/ Jerem. 29.

Adam

Adam vnd Eua/ weil sie der Stimm des HErrn nicht gehorchet/ seind sie aus dem Paradiß getrieben worden. Gen. 3.

Die Kinder Israel/ so offt sie wider das Gebot Gottes gehandelt/ vnd gesündiget/ seind sie gestrafft worden/ wie man hin vnd wider lieset in Mose vnd den Propheten/ Vnd vornemlich im Buch der Richter.

Der Prophet/ der dem Könige Jeroboam geweissagt hatte wider den Altar zu Bethel/ vnd wider Gottes befehl im Hause eines andern Propheten blieben/ vnd Brot gessen vnd Wasser getruncken hatte/ der ist auff dem wege von einem Lewen getödtet worden. 4. Regum. 13.

Ein Man aus den Kindern der Propheten/ der nach des HErrn wort nicht thun wolte/ Ist von einem Lewen erschlagen worden. 1. Reg. 20.

Aprophrasius hat das wort vnd die Christen nicht leiden können/ sondern die erwürgt vnd verfolget grimmig vnd Tyrannisch/ Darumb hat jn der Teuffel vom Pferde gestürtzet/ das er den Hals gebrochen vnd gestorben. *Vincentius libro 12. cap. 42.*

Ein Bawer hat vnter der Predigt an einem Feyertage Weitzen in seine Schewren gefüret/ da ist die Scheune mit verhengnis Gottes angangen/ vnd mit dem Getreidig verbrandt. *Discipulus de Tempore.*

Gregorius Turonensis schreibt/ das ein Bawer an einem heiligen Fest hat ackern wollen/ Als er nu die Reuten in die Handt genommen/ damit man die Pflugschar zu fegen pflegt/ Ist jhm die in die Handt gewachsen/ das er sie 2. Jar lang also stets in der Handt hat tragen müssen/ bis er entlich durch fleissig Gebet erlösung erlanget hat.

Anno Christi 1005. Sind zu Kolbeck in einem Dorffe/ nicht weit von Halberstadt auff den Christabendt 18. Man vnd 15. Frawen/ wie Sebastian Franck rechnet/ auff den Kirchhoff S. Magni kommen/ haben alda mit vngewönlichem geschrey als trunckene Leut getantzet/ den Priester vnd sein Ampt vnd vermanung verachtet/ Darumb er sie aus zorn verflucht/ darauff sie ein gantz Jar lang/ Tag vnd Nacht ohne vnterlas/ ohne essen vnd trincken getantzet/ Vnd ist weder Taw noch Regen auff sie gefallen/ jhre Kleider nicht wandelbar worden/ sind auch entlich gestorben. Sebastian Franck.

Albertus Krantz beschreibet diese Historiam also/ welche ich auch nicht hindan zusetzen vor vnnötig geachtet/ Im 4. Buch am 33. Capitel. Zu dieser zeit hat man erfahren viel wunderbarliches dinges/ Vnd vnter andern seind zu Kolbeck im Bistumb Halberstadt/ in der Christnacht kommen/ trunckene Menner vnd Weiber/ die haben auff S. Magnus Kirchhoff angefangen zu tantzen/ vnd ein wildes vnd wüst geschrey daneben getrieben/ Also das jhnen der Pfarherr des Orts entbieten lesset/ sie solten doch stille sein/ vnd das heilige Ampt nicht verstören. Sie tantzten aber vnd schrien jmmer fort/ vnd kehrten sich an des Pfarherrs Rede vnd vermanung gar nichts/ Also das er zu vngedult vnd billichem Eiuer/ vber solchem Mutwillen vnd verachtung/ der Göttlichen Religion beweget ward/ vnd im zorn sagte/ Dieweil denn jhr zugleich mich/ vnd mein Göttlich Ampt so gröblich veracht/ so gebe Gott/ das jhr ein gantz Jar also tantzen müsset/ Was geschicht? Es thut Gott ein zeichen/ vnd lesset auff solchem wunsch ergehen seine Straffe/ das sie ohne auffhören/ ohn alle ruhe Tag vnd Nacht ohne Speise vnd Tranck tantzeten/ vnd ein jemmerlich Spectacel von sich mit tantzen vnd verdrehen erzeigten/ Das/ wer es sahe/ sich darob entsetzen muste. Nu waren wol fromme Christen die für sie baten/ sie blieben aber nichts desto weniger bey jhrem tantzen. Man sagt auch/ das einer seine Schwester vnter dem hauffen gehabt/ vnd sie habe mit gewalt wollen aus dem Reihen reissen/ da habe er jhr einen Arm ausgerissen/ vnd habe sie nichts desto weniger fortgetantzt/ sie haben tieffe Fußstappen in die Erden gemacht/ wie denn wol zugedencken/ vnd haben nicht ehe von dem tantzen lassen können/

nen/denn das Jar verkauffen gewest. Da sein sie den mehren theil so bald gestorben/ Jrer wenig aber sind erquicket worden/vnd haben ernste busse gethan.

In der Schöpffung zu Magdeburg Chronica stehet/Das *Anno* 1203. Zu Ossemer bey Stendel/der Pfarherr in Pfingstfeyertagen/den Bawren selbst gefiddelt habe/da habe jm der Donner die rechte Hand mit dem Fiddelbogen ab/vnd bey vier vñ zwentzig Menschen erschlagen. In des stiffts Chronick/wird das Dorff Hessebig genant.

Gott straffte einen vom Adel/der gewont war alle Sontage vnter der Predigt zu jagen/das jhm sein Weib ein Kindlein gebar mit einem Hundeskopffe.

Item/ein Bawer in Schwabenlande/hat vor wenig Jaren ein Birnbaum gefellet/vnd vnter der Predigt an Carfreytage zuspellen wollen/Ist aber der Stam gantz in einen Stein verkert worden/vnd doch die gestalt/wie Birnbeume holtz behalten. M. Cyriacus Spang. bekent/das er ein stücke daruon gesehen habe/*in 3. Præcepto in suo Catechismo.*

Das offt die verechter Göttliches worts gestrafft/siehet man an diesen Exempeln/das offt etliche aus den Stedten vnter der Predigt/auff die Dörffer in die Schencken gehen/werden offt darin entleibet.

Für etlichen Jaren gienge auff den Pfingstag vnter der Predigt eine Geselschafft mit einander spacieren/kommen an einen sumpff vnd Wasser/werden lustern zu baden/da erseufft jn der eine vnter den henden.

Zu Bissenrode gehen jr etliche auff eine zeit auff den Pfingstag ins Holtz spacieren/kommẽ von einander/so begegnet dem einen der Teuffel/in gestalt wie eins grossen Fasses eilend daher waltzent/als er nun nirgent aus noch ein weis/drehet sich der Teuffel vber jn/drückt vnd zerknirscht jn also/das er wenig tage hernach gelebt.

In Vniuersiteten vnd andern Schulen haben wir offtmals erfahren/das Studenten vnd Schüler/wider jhrer *Præceptorum* willen/vnter der Predigt sind spacieren gangen/gebadet oder andere leichtfertigkeit geübt/das sie ersoffen/oder sonst tödtlichen schaden genommen.

Zum Goldtberge/ist ein Schüler wider des Schulmeisters willen/auff den Carfreytag vnter der Predigt für die Stadt gangen/aus fürwitz auff ein Baum gestiegen/herab gefallen vnd todt blieben. *M. Cy. S. in Elegantijs veteris Adami.*

Fromme Christen bleiben nicht gern von der Predigt/sondern sprechen mit dem lieben Dauid 27. Psalm. Eins bitte ich vom HErrn/das hette ich gerne/das ich im Hause des HERRN bleiben möge mein lebenlang/zu beschawen die schönen Gottesdienste des HErren/vnd seinen Tempel zubesuchen.

Anno 1559. Hat sichs in Franckenlande zu Künstat/eine meilwegs von Weismeil begeben/das ein Weib alle Sontag vnd Feyertage/wenn man sonst gefeyret/vnd Gottes Wort pflegt zu hören/gearbeit/vnd sonderlich auch jr Gesinde am gewircke zuarbeiten/gezwungen/welchs das Gesinde sehr verdrossen/haben viel arbeit des Sontags mit dem Flachs haben müssen. Darumb da sie an einem Sontage Flachs gebrecht/ist das Fewer aus den Brechen gefahren/des sich jederman verwundert/vnd von andern Leuten/den es angezeiget/gesehen worden/vnd die Frawen vermant/von der arbeit abzustehen/aber sie war also verblendet/das sie das Fewer nicht sahe/befahl derhalben dem Gesinde fort zubrechen. Da sie des andern Abends Flachs in der Stuben gederret/vnd da sie eingeheitzt/ist der Flachs angangen/den sie damals wider geleschet/vnd hat es nicht geacht. Folgendes Sontags treget sie wider den Flachs in die Stuben zu derren/da ist er abermals brennen worden/die Fraw mit zweyen Kindern ergriffen (denn der Man im Weinberge gewesen) welche gar verbrunnen weren/wenn die Leute sie nicht heraus gebracht/Doch seind die drey so sehr verbrand worden/das sie den andern tag gestorben. Ein klein Kindlein/welchs auff dem Tische gelegẽ/hat das Weib zum Fenster heraus geworffen/das war vnuersehrt blieben/allein das Haar am Kopffe

jm versenget gewesen. Vnd ist also die Stube vnd Kammer ausgebrandt/ dem andern gebew nichts widerfahren/ etc. Darumb sol man den Feyertag heiligen. *Iohan Fincelius lib. 3.* Von Wunderzeichen.

Allmosen geben/ armet nicht/
Kirchen gehen/ seumet nicht/
Vnrecht gut/ das wudelt nicht.

Robertus de Licio, Anno Domini 1480. Ein Barfüsser Münch/ der hat in einer Predigt hefftig die Fürsten vnd das Volck wider den Türcken zu kriegen vermant/ Aber darneben angezeigt/ wie sich niemand gern zum obersten Heuptman vnd Heerfürer begeben wolte/ vnd ferner gesagt/ wenn es mangeln solte/ so wolte er sein Francisci Kleid hinlegen/ vnd einen Heuptman geben. Hat hiermit die Kutten ausgezogen/ auff der Cantzel/ da hat er vnter der Kutten ein Kriegsmanskleid von Sammat vnd Seiden angehabt/ vnd ein lang Schwerdt an seiner seiten. In diesem Habit hat er eine halbe stunde wie ein Heuptman gepredigt. Die Cardinel/ die jhm kendtlich waren/ berufften jn hernach/ vnd fragten/ was er da newes fürgehabt? Denen antwortet er/ wie er es seiner Bulschafft zugefallen gethan hette (die sie wol kandten.) Denn es mißfihle jhr nichts an jhm/ denn die Barfüsser Kutten. Darumb als er sie gefragt hette/ In welchem Kleid wollestu mich denn am allerliebsten sehen? Sagt sie/ wie ein Kriegsman/ Er antwortet/ so kom morgen in die Predigt/ so wirstu es sehen. Das heist ja mit Gottes wort/ vnd den tewren Predigampt schertz getrieben. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 2. cap. 28.*

Sonst schreibet Platina in seiner Chronicken auch dieses von Roberto/ zur zeit Bapst *Pij tertij* des 222. Bapsts/ solte Robertus in gegenwertigkeit des Bapsts vnd Cardinelen vnd Prelaten eine Predigt thun. Als er nun gesehen den vberschwencklichen Pracht vnd Hoffart/ mehr denn keine Könige pflegen zu haben/ hat er/ wie er auff die Cantzel kommen/ kein ander wort vor noch nach geredt/ denn allein gesagt/ Pfu dich Petre/ pfu Paule/ hat hiermit zur rechten vnd zur lincken ausgespiegen/ vnd ist also von der Cantzel vnd aus der versamlung gangen. Als man nun gemeint/ der Münch were vnsinnig/ oder were zum Ketzer worden/ ist er hierüber besprochen/ darauff er geantwort/ das jn zu solchem der vnmessige pracht bewogen/ Darumb er an S. Petrum vnd Paulum gedacht/ wie solche geringes/ armes/ vnd einfeltiges lebens gewesen/ derer Stadthalter der Bapst vnd Cardinele sich rhümbten/ Darumb er mit diesen worten Petri vnd Pauli thorheit verspottet/ welche ja so wol als sie die Prelaten hetten mügen gut Leben vnd wolfarth haben/ Aber solche Apostel hetten viel lieber gewolt/ alle jhr Leben mit fasten/ beten/ vnd schwerer arbeit vorzehren/ Drümb müsten die Apostel vnsinnig gewesen sein/ die also einen harten vnd rauchen weg in Himmel gangen/ oder das jr Prelaten den nechsten weg zur Hellen zutrabeten. *Hæc Platina.*

Die Araber/ welche des Mahomets Religion anhengig/ die nennen auff jre sprach *Doneb*, das ist/ ein Fuchsschwantz/ diese so an dreyen Freitagen/ da sie jhren Sabbath halten/ nicht in die Kirchen kommen/ ja sie thun sie auch darüber in bann dieselbigen Verechter/ vnd auff das man sie kenne/ hengen sie jhnen einen Fuchsschwantz an. *Guil. Postellus.*

Diagoras Lyricus aus der Insel Melo/ ist wegen verachtung der Götter/ vnd das er auch andere Leut zu solcher ruchloßheit an sich gezogen/ die Ceremonien vnd geheimnis

nis verlachet/ Vnd menniglich/ das sie sich nicht solten lassen weihen/ abgehalten von den Athenienſern verweiset worden. Vnd man hat offentlich lassen ausbieten / vnd in eine Ehrne seulen graben lassen/ das man deme wolte 600. Kronen geben/ der den Diagoram würde tödten/ der jn aber lebendig bringen vnd vberantworten würde/ dem solte noch eins so viel Geldt gegeben werden/ *Giraldus Dialogo nono Hist. Poëtic:*

Melos eine Insel/ dieses Diagore/ Vaterlandt ist wegen verachtung der Götter/ vnd darumb das alle Einwohner derselben Gottlos waren / von den Athenienſern verheret worden / daselbst ist auch Diagoras gefangen worden / vnd gen Athen gefüret. *Ibidem.*

Pherecides Syrus/ ist auch ein Gottloser Mensch gewesen/ dieser/ als er auff eine zeit gegen seine Discipel/ von seiner weißheit viel gerühmet / vnd vnter andern gesagt/ das er nichts desto vnsehliger vnd elender gelebt habe / Ob er gleich keinem Gott jrgend eine ehre oder Opffer gethan/ ist er vmb diese leichtfertige vergebene rede von dem Gott in der Insel Delo also gestrafft worden/ das er der aller elendeste Mensch worden / vnd sein gantzer leib von den Leusen durchfressen / vnd verzehret ist worden. Da er nu so gar scheußlich worden / hat er sich der Leut gar entschlagen / vnd so jemand für sein gemach kommen vnd gefraget/ wie es vmb jn stünde/ vnd wie es jm gienge/ hat er einen Finger der gar ausgedorret war/ durch die Thür gezeiget/ vnd gesagt/ das sein gantzer Leib also geschaffen were. *Elianus de varia Historia libro. 4.*

Petilius der Römer/ als er in der Stadt Janiculo/ vnter der Erden einen Steinernen Kasten mit Bley vergossen gefunden/ darin etliche Bücher gewesen/ die zu verachtung der Religion gestellet waren / hat er aus des Raths befehl/ für dem gantzen Volck denselbigen Bücher öffentlich verbrandt/ damit nichts auffgehoben oder behaltē werde/ dadurch die Leut vom Gottesdienst abgehalten werden möchten. *Livius lib. 10. Belli Macedonici Plinius lib. 14. cap. 13. Lactantius lib. 1. & Valerius Maximus.*

Glaucus Sysiphi Son/ dieser/ als er die Opffer der Göttin *Veneris* verachtet / ist er von seinen Pferdmüttern/ die er an seinem Wagen brauchte / zerrissen worden. *Servius apud Virgilium lib. 3. Georgicorum.*

Lucianus der Sophist/ der Christen höchster vnd abgesagter Feind/ dieweil er ein Gottloser Mensch war / vnd Gott den HErrn teglich/ als der nichts were verspottet/ ist von den Hunden erbermlich zerrissen worden. *Suidas.*

CONTEMPTVS MINISTRORVM.

Hieher gehören auch die Verächter vnd Verfolger der trewen Lehrer des reinen Worts Gottes.

Valentianus/ da ein mal Martinus zu jhm komen/ vnd er jhme mit auffstehen keine ehre erzeiget/ auch dem Martino eine bitt mit zornigen Geberden abgeschlagen/ da ist als bald eine Fewerflam aus der Erden gegen jhm auffgefahren/ das er also jm ist auffgestanden/ vñ durch schreckung dieses wunders Martino seiner bitt gewehret. Er hat auch nachmals die Bischoff vnd Priester in allen ehren gehalten. *Liquido iam perspiciens, terrenam dignitatem diuinæ cedere debere, & sacerdotio praedito, æquum esse etiam ab Imperatoribus honorari.* Das ist/ Er hat daraus gelernet / das die weltliche ehre vnd hoheit / der geistlichen weichen müsse/ vnd das die Priester billich jres Ampts halben von Keysern vnd Königen sollen geehret werden. *Marullus lib. 3. cap. 5.*

Die jetzige grobe hoffertige Welt/verachtet/spottet/hindert/lestert/nicht alleine die frommen einfeltigen Prediger/sondern sie achten sie auch aller ehre vnwirdig/halten sie wie Fußhadern/Ja sie nennen die Weltlichen als jhre *Consortes*, das Heupt/die Geistlichen aber/den Ars. Sagen auch/die Pfaffen wollen nur auff den Henden getragen sein. Wie es aber gelingen vnd entlich hienaus gehen wird/wird man am ende sehen. *In fine videbitur cuius toni.* Das ist das beste/das frome Lerer *Patientiam* gelernet haben/vnd die Scharhansen/denn sie bisweilen die warheit sagen/nichts achten.

Ahab der König/als der von dem Propheten Elia gestrafft ward/das er vnrecht gethan/das er Naboth hette lassen würgen/derhalben ward er dem Propheten hefftig feind/vnd sprach zu jm. *Vnde inuenisti me inimicum tibi.* Hastu mich je deinen Feindt gefunden/Aber Elias achts nicht/sprach/ja ich hab dich funden/vnd weissaget jhme/wie es jhm gehen würde. Das 2. Buch der Könige am 21. Capitel.

Micheas der Prophet/da er vmb Rath gefraget ward/wie es mit dem Kriege gehen würde/den Ahab vñ Josaphat/mit der Syrer Könige anfingen/hat er jnen nichts zu liebe geredt/sondern frey heraus gesagt/das das Heer des Volcks Jsrael wurde in die flucht zerstrewet werden/vnd der König Ahab erschlagen werden/hergegen aber weissagten die falschen Propheten/es würde alles wol zugehen/Aber weil die Gottlosen die warheit nicht leiden können/wird der gute Prophet Micheas von Zedekia auff den Backen geschlagen/vnd von dem König Ahab in Kercker geworffen. Da es aber ergangen wie Micheas gesagt/ist die liegen vntergangen/vnd die warheit bestanden/vnd die feinde Michee wurden recht bezalt/Er aber ward aus dem Gefengnis erlöset. 3. *Regum* 22. *& Marul. lib.* 4. *cap.* 4.

Der Prophet vnd Man Gottes in Bethel/hat sich nicht geschewet in gegenwart des Königes Jeroboam/zu weissagen wider die Priester der höhe/die der König geordenet hatte/Der König aber ward zornig/recket die Hand aus/vnd sprach/Greifft jn/da verdorret jhme die Hand/die er wider den Propheten ausgereckt hatte/vnd kundte die nicht wider zu sich ziehen/muste also den Man Gottes bitte/das jme seine Hand/möchte wider gesundt werden. *Vsq; adeo is qui vera prædicare ausus fuerat, ipso etiam rege tunc maior fuit: lædi non potuit, læsum sanauit. Marullus lib.* 4. *cap.* 4.

Zacharias/des Priesters Joiade Sohn/voll des Geistes der warheit/hat sich nicht gefurcht/Joam den König in Juda offentlich zu straffen/das er den Gottesdienst seines Vaters verlassen/sich zum dienst der Götzen begeben hette/aber er ist auff befehl des Königes gesteiniget worden/im Hofe am Hause des HErrn. Bald hat sich Gottes rach gefunden/denn der mechtige hauffe/des Königes von den Syrern erleget worden. *Qui autem pro veritate mori non timuit, vitæ æternæ premia recepit.* 2. *Paralypomen. cap.* 24.

Johannes der Teuffer sagt zu Herodi/es geziemet dir nicht zum Weibe zu haben/die Herodiadem deines Bruders Philippi Weib/das verdros den König Herodem/lies den Johannem ins Gefengnis werffen/vnd nach bekommener gelegenheit jn entheupten. Matth. 14. Marci am 6. Capitel.

Da der HErr Christus die Heuchler vnd Phariseer straffte/erwuchsen sie wider jn/stalten jhm heimlich nach/vnd trachten wie sie etwas von jm hören möchten/darin sie jn fingen. Luce 11.

Die Hohenpriester/da sie der Apostel reden höretē/von der Lehre des HErrn Christi/gedachten sie dieselben zu tödten/vnd nach dem sie sie gesteupt/gebotten sie jhnen/sie solten nicht reden in dem Namen Jhesu/sie aber giengen frolich von des Raths Angesichte. Actorum. 5.

Eudoxia des Römischen Keysers Arcadij Gemahl/dieweil sie die straff Johannis Chrysosthomi nicht leiden kondte/hat sie zu wegen bracht/das der heilige Man zweymahl ist ins elend verjaget worden. *Theatrum.*

Bernabo Vicecomes. Als deme gen Meilandt von einem Abt von Massilien/ der von dem Bapst *Innocentio Sexto* zu jm gesandt war/ Brieffe beantwort worden/ Dieweil aber der Legat vnangeneme botschafft brachte/ hat er jn gezwungen/ das er des Bapsts Brieffe die er bracht hatte/ müssen fressen/ Vnd hierinne des Bapsts ansehen nichts geachtet/ von deme der Legat gesandt war worden. *Fulgosus libro nono cap. 5.*

Eine vbermütige vberaus stoltze that ist das/ so *Reinaldus Castilionensis* Fürst zu Antiochia/ an Almerico dem Patriarchen zu Antiochia geübet hat/ den er im Sommer einen gantzen langen tag/ mit Honig bestrichen/ auff einem hohen Thurn vnter dem Himmel mit blossem Heupt/ dazu er jhm auch den Mundt mit Honig bestrichen stehen lassen/ das es nicht weit gefehlet/ das er von wegen grosser hitz/ vnd das jhme die fliegen viel mühe gemacht/ gestorben were. Dieser Tyranney ist ein vrsach gewesen/ das sich der Patriarch lassen vernemen/ als hett er nicht ein gefallen daran/ das er die *Constantiam* ein Fürstlich Weib mit vier Kindern derer bestes man in der Ehestifftung nicht bedacht/ jhme verehlichet hatte. *Fulgosus lib. 9. cap. 5.*

Bonifacius der siebende dieses Namens/ Bapst zu Rom/ da er wider in die Stadt kommen/ daraus er von wegen seiner Laster getrieben war worden/ hat er ohne einige betrachtung des Ampts vnd Wirden/ Johanni einem Cardinal einem vnschüldigen frommen Manne die Augen lassen ausstechen. Derhalben/ das der Cardinal in etlichen sachen die Bonifacius vnbillicher weise begeret eingehalten hatte. *Ibidem apud Fulgosum.*

Wiewol aber die Welt nicht wol kan leiden/ das man sie strafft/ So ist doch aus Exempeln zusehen/ das man die halstarrigen vnd mutwilligen Sünder je lenger je hefftiger straffen soll/ wie haben *Iohannes Baptista*, vnd vnser HErr vnd Heylandt Jhesus Christus gethan/ Denn als sie die Phariseer offentlich strafften/ Ottergezücht/ Heuchler/ vnd ein verkart Geschlecht sie nenneten/ vnd als sie sahen das sie in jhren Sünden gleich verstockten/ heisset sie Christus nicht *Abrahæ*, Sondern des Teuffels Kinder. *Ferrum enim ferreis malleis percuditur, Cera autem manibus formatur.* Daher fragt Paulus die Corinther wie er zu jhnen kommen solle/ in der Rutten/ oder in der Liebe vnd Geist der Sanfftmütigkeit? Damit er wollen anzeigen/ das/ so sie in jhrem Irrthumb noch verharreten/ müste er sie mit Ernst vnd nicht mit Gelindigkeit straffen. *Marulus libro 3. cap. 4.*

Placilla des Keysers Theodosij Gemahl/ als sie sahe/ das jr Herr nicht so gar grosse Lust vnd Liebe zu Gottes furcht vnd der Religion hatte/ soll sie offt zu jhm gesagt haben/ Lieber Herr/ jhr must gedencken wer jhr zuuor gewesen/ vnd zu welchen Ehren euch Gott erhaben hat/ Denn so jhr des gedenckt/ werdet jhr euch gegen Gott nicht vndanckbar erzeigen/ Sondern nach seinem Wort ewer Regiment führen/ vnd jhn also auch ehren vnd schüldigen Gottesdienst leisten. *Nicephorus Callist. libro 12. cap. 42.*

Johannes vnd Mauricius/ Fürsten von Venedig/ hatten den frommen Bischoff *Iohannem Gradensem* wider alle billigkeit von dem höchsten Thurn lassen stürtzen/ von wegen der Religion. Derhalben die Stadt Venedig/ sie beyde jhrer hoheit benommen/ vnd ins elend verjagt haben. *Egnat. lib. 1. cap. 2.*

Honoricus der Wandaler König/ hat in Affrica/ da die Arrianische Ketzerey eingerissen/ 444. fromme Christliche Bischoffe/ entweder verjagt/ oder vmbbracht. Nicht lang darnach ist er in *Phthiriasin*, das ist/ in die Leuse kranckheit gefallen/ das er am gantzen Leibe voller Leuse gewesen/ vnd durch diesen Todt von Gott jemmerlich gestrafft worden/ *Fulgosus libro 1. cap. 2. ex Sigeberto.*

Vnter dem Römischen Keyser Justiniano dem andern/ hat Alachis der Tyran vnter den Longebarden gewütet/ der den König Chunibertum verjaget vnd viel Christen vmbbracht hat. Dieser ist den Priestern also feindt gewesen/ das er sich hat lassen vernemen/ So er König würde/ wolte er mit den Pfaffen also handeln/ das er mit jh-

rem heimlichen Vorrath(*testiculis clericorum*)einen Brunnen füllen wolte/Aber der Tyran ist endtlich von dem König Chuniberto vberwunden/ vnd vmbbracht worden. *Paulus Diaconus libro 5. cap. 14. de gestis Longobardorum.*

Paulus der Apostel/ als er nach der Apostel theilung das Euangelium zu predigen ausgangẽ/durchwandelt er mit seinem geferten Barnaba die Stedte in Juda/ vnd predigen mit einander in den hohen Schulen / Da sie aber die Jüden hasseten / vnd mit wütenden toben auff sie fuhren/ vnd sie lesterten vnd schmeheten / Sagten die Apostel zu den Jüden / Euch hette zum ersten das wort Gottes sollen geprediget werden / weil jhrs aber verwerffet / vnd euch vnwirdig achtet der Seligkeit vnd des ewigen Lebens/ Sihe/ so wenden wir vns zu den Heyden. *Relinquendi ergo sunt qui peruersa obstinatione durati, à peccandi proposito diuelli nullo modo possunt, ne, dum in sterili solo sementem iacimus, fœcundæ interim glebæ nullo subactæ aratro fructu vberiore fraudentur. In summa, quicunque Ecclesiam audire noluerit, sit tibi sicut Ethnicus & Publicanus. Nemo saluatur inuitus. Marul: lib. 3. cap. 4.*

Adelbertus Bischoff zu Praga/Als er das mutwillige vnd vnbendige Volck/durch seine Predigt vnd bitt/ zur besserung jhres lebens nicht hat bringen können / ist er auff des Bapsts zulassung gen Cassin ins Kloster gezogen vnd ein Münch worden. *Pertimuit eo fungi officio, postquam sibi commissos meliores efficere nequiuisset, ne quæsisse videretur quæ sua sunt, non quæ Iesu Christi, id est, suum honorem, non aliorum profectum. Marul. lib. 3. cap. 4.*

DE POENIS PERSECVTORVM *Ecclesiæ Christi.*

Exempel wie Gott die Verfolger der Christlichen Kirchen widerumb bezalt habe.

Zacharias ein Sohn Barachie.

VOn diesem lieset man im heiligen Augustino / in der 242. Predigt/ *de tempore.* Item / im 23. Capitel des Euangeliumbs Matth. Da spricht der HErr Christus zu den Phariseern: Sihe/Ich sende zu euch Prophetẽ/Weisen vnd Schrifftgelerten/ vnd derselben werdet jr etliche tödten / vnd creutzigen / etc. Vber dis Euangelium sagt der heilige Augustinus also: Zacharias der Hohepriester/darumb/ das er von wegen des Gottesdienst/ vnd der heiligen Geboten Gottes / das Halstarrige Volck ernstlich gestrafft/ hat den todt bestendiglich erlitten/ Vnd haben die schendlichen verfluchten Jüden mit seinem Blut das Erdreich besprenget. Geschehen im 9. Jar. des Königs Joas / welchs der zehende König in der Ordnung vber das Königreich Juda gewesen ist/ wie es Eusebius in seiner Chronick rechnet/Vnd auch Chrysostomus in der ersten Predigt/ seiner andern Auslegung vber den Euangelisten Mattheum/ von dem grausamen Bluturgiessen / welchs im Jüdischen Lande / von wegen des Todtschlags Zacharie geschehen ist. Welche Historia auch in der Jüden *Thalmud* verzeichnet worden. Vnd sagt Rabi Jehosua/ das sie von einem alten Manne / aus der Stadt Jerusalem herkommen. Die wort aber / wie die im Buch vom scheidbrieffe der Jüden beschrieben sind/ halten sich also: Nebuzaradan / der ein öberster Heuptman war vber das Kriegsuolck des Königs Nebucadnezar/ hat auff ein mal vnd auff einem Felssen im Thal/ das da ligt zu Jerusalem/ erwürgt 211000. Jüden. Vnd in der Stadt Jerusalem 94000. Also/das das Blut von denen/die erwürget wurden/kame bis zum Blut Zacharie. Damit erfüllet würde/das da gesagt ist/ durch den Propheten Hoseam/im 4. capit.

da

da er spricht / Ein Blut hat das ander berüret. Die vrsach aber / vmb welcher willen so viel Bluts vergossen ist worden / ist diese. Da Nebuzaradan gesehen hatte das Blut Zacharie / das denn vbersich aus der Erden quillet / als were es ein Topff mit Wasser vber einem Fewer / Hat er zu den Eltesten gesagt / Was ist dis für ein ding? Sie haben jm geantwort / vnd gesagt / Es ist das Blut vom Opffer. Nebuzaradan befahl aus eingebung des heiligen Geistes / das man jme Blut vom Opffer bringen solte. Dieweil es aber dem andern nicht gleich ware / sagt er: Ihr Eltesten sagt vnnd bekennet mir die Warheit / oder ich wil euch mit eysern Stralen zerzerren lassen. Da kondten sie es nicht lenger verhalten / sondern bekenneten jm / vnd sagten: Es ist vor zeiten vnter vns gewesen ein Prophet / mit namen Zacharias / Diesen (diewel er vns als ein eiueriger Man / gegen Gott / vnd dem Gesetz straffte / vnd vermanete / das wir alles Gottlose leben verleugnen / vnd vns zu dem rechten waren Gott bekeren solten) haben wir erwürget / vnd quillet sein Blut / wie du es vor augen sihest / von derselbigen stund an / bis auff den heutigen tag. Da solchs Nebuzaradan hörete / sagt er / Wolan / Ich wil fleis ankeren / vnd sehen / das es gebüsset / oder versünet werde / vnd befahl / das man als bald die 91. Rathsherrn der grossen Synagog / so zu Jerusalem war / erwürgen solte / demnach die 21. der kleinen Synagog / so in einer jeden Stadt waren. Aber das Blut wolte noch nicht stille stehen / vnd auffhören. Darumb gebot er / viel junger Gesellē vnd Jungfrawen zuerwürgen / Aber das Blut wolte noch nicht stille stehen. Da befahl er zum dritten / das man alle Gelerten erwürgen solte / damit er doch Zachariam versünen möchte / Aber das Blut wolte dennoch nicht recht stille stehen. Da wendet sich Nebuzaradan / vnd sagte / Wolan / Zacharias / Ich habe nun vmb deinet willen / die aller fürnembsten vnter den Jüden lassen erwürgen / Wiltu nun / das man sie alle von grund austilgen solle / damit jr Name nimmermehr auff Erden sey. Als er solchs sagte / hörte das Blut auff zu fliessen / vnd stundt stille.

Was der König Antiochus / der grewliche Tyran / vnd Verfolger Gottes / vnd seines Volcks / vor ein schendtlich grewlich ende genommen / Liß 2. Maccab. cap. 9.

Herodes / der die vnschüldigen Kindlein zu Bethlehem / vnd jhrer Grentze / vmbbringen vnd tödten lies / den straffet Gott mit einer solchen Kranckheit / das er am Gemecht faulet / vnd wuchsen jhme Würme darinnen. Item / Er geschwoll so sehr / das er weder tag noch nacht ruge hatte / vnd kondte gestancks halben / niemand vmb jhn bleiben. Vnd da er selber den grossen schmertzen nicht mehr dulden kondte / foddert er ein Messer / als wolt er einen Apffel schelen / vnd da jhm solches gereicht / sties ers jhme ins Hertze / sturbe also in seinen Sünden. *Iosephus 2. lib. de bello Iudaico. Item. 18. lib. Antiquitatum.*

Herodes Antipas / der den heiligen Sanct Johannem den Teuffer entheupten lies / Der ward vom Keyser Caio gen Lugdun ins elendt vertrieben / der vbergab auch dem Agrippe Herodis Güter / etc. Alda er elendiglich auch gestorben ist. *Iosephus lib. 18. cap. 9. Antiquitatum.*

Herodes Agrippe / lies die Apostel des HERRN Christi verfolgen / denn er sahe / das es den Jüden gefiel / vnd lies Jacobum den Bruder Johannis tödten. Lies auch Sanct Petrum ins Gefengnis werffen / der meinung jhn auch lassen zurichten. Der aber durch den Engel des HERRN aus dem Gefengnis erlöset ward. Als der Keyser aber gen Cesaria kame / satzt er sich im schönen glentzenden Königlichen Kleide / auff dem Hochzeitlichen tage / auff den Richtstuel / vnnd redet von oben herab zum Volcke / Da ruffet jhm das Volck zu / sagende / Das ist nicht eines Menschen / sondern Gottes stimme. Bald zur stunde schlug jhn der Engel Gottes (das er nicht Gott die Ehre gab) ward voller Würme vnd starb. *Eusebius Histor. Eccles. lib. 2. cap 10.* Vnd Lucas Actor. 12. capit.

Pilatus/ der ein vnrechter Richter gewesen ist/ an dem HErrn Jhesu/ Dieser ist zu den zeiten des Römischen Keysers Caij/ in so grossem jammer gepeiniget worden/ das er zu letzt sich selbst erstochen hat/ Denn wie köndte ein Diener eines so grossen vbels vngestrafft dauon kommen. *Eusebius 2. lib. cap. 7.*

Greg. Turo.

Tam tibi sit mitis Ponti Pilate Megæra,
Tamq; tuæ moueant lacrymæ Plutona ferocem,
Quam merito periit te iudice Christus.

König Astiages/ der elter Bruder des Königes Polimij/ den der heilige Bartholomeus/ zum Christen gemacht/ vnd mit den seinen getaufft hatte/ Der hat den heiligen Bartholomeum/ nach dem er vor jme von den Abgöttischẽ Pfaffen/ hart verklagt worden/ tödten lassen. Er ist aber hernach also gestrafft/ das er nach dreissig tagen/ in seinem Abgöttischen Tempel/ mit allen Abgöttischen Pfaffen/ mit dem Teuffel besessen worden/ vnd vbel gepeiniget/ bekandten auch das Apostelampt S. Bartholomei vor recht/ vnd seind also in solchem jammer gestorben/ Dauon *Eusebius* vnd *Hieronymus in Catalogo.* Also ist auch der Egeas der Landuoigt zu Patris in Achaia/ der S. Andream hat creutzigen lassen/ vom Teuffel besessen vnd bald gestorben.

Folgen etliche Verfolgung der Christen.

Nero der sechste Römische Keyser/ ward zu letzt ein grewlicher Tyran/ der vnter andern Jüngern Christi/ auch S. Paulum hat köpffen lassen/ kam zu letzt seiner Tyranney halben/ in solche vnsinnigkeit (wie man von seiner Tyranney beim fünfften Gebot findet.) Das jhn selber verdrosse zu leben/ vnd da er niemand bekommen mochte/ der jn getödtet hette/ hat er sich selber erstochen/ als er zwey vnd dreissig Jar alt/ vnd dreyzehen Jar regiert hatte. *Cosmograp. Sebastian.* Münster.

Den tag zuuor/ ehe sich Nero selber erstach/ geschahe ein Erdbidem/ in welchem da Nero in der flucht ware/ erschiene jm ein Gesichte/ als verschlünge jn die Erde/ vnd füret die Seelen/ derer/ so er vmbbracht hette/ herfür/ Vnd setzten jm auffs hefftigst vnd feindtlichste zu. Also hat Nero auch in diesem Leben/ den anfang der ewigen Hellischen pein schmecken müssen. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 3.*

Domitianus der zwölffte Römische Keyser/ hat grosse grimmigkeit vnd Tyranney/ gegen viel tapffere vnd namhafftige geübt/ in der Stadt Rom/ vnd sie ohne vrtheil vnd recht erwürget/ viel ins elendt gebracht/ jre Güter genommen/ vnd sich dem ewigen Gott gar zuwider gesetzt/ vnd der ander Wüterich wider die Christen worden. Entlich ist er von seinen eigenen Diener/ in seiner Schlaffkammer erstochen/ vnd sein Leib von den Fledermeusen/ vnd anderm vngezifer zurissen/ vnd zum theil gefressen/ das sein Leib mit stücken zum Grabe getragen/ Jm 35. Jar seines alters/ Jm 15. Jar seiner Regierung. Dauon *Eusebius lib. 3. cap. 17. Oros. lib. 7. cap. 12.*

Traianus/ wiewol er ein frommer weltlicher Keyser/ Jedoch lies er sich wider die Christen auffbringen/ das er jhr viel tödten lies/ den doch entlich Plinius Secundus daruon abhielte. Dauon *Eusebius lib. 3. cap. 32. 33.* Jedoch ward seine Tyranney/ so er zuuor geübt/ gestrafft/ das er am Bauchflus starbe/ Oder wie etliche wollen/ das jm vergeben ward.

Zur zeit Marci Antonini / vnd Luci Aurelij / entstunde die vierde verfolgung der Christen. Solches Christliche Blutuergiessen / stillete eine grausame Pestilentz / welche Land vnd Leute erlöset / sonderlich Welschland / damit machte der liebe Gott / das der Christen vergessen ward / denn der Tyran auch selber mit starbe.

Die fünffte verfolgung der Christen / hat sich zugetragen / zur zeit Lucij Seueri / des zwentzigsten Römischen Keysers / wiewol jn Gott mit stetigem Kriege bekümmert / das er der verfolgung vergessen muste / so seind doch diese Christen vnter jm gemartert. Hireneus Bischoff zu Lion / Leonides / Eugenia / Perpetua / Felicitas / Narcissus / Julius / Eusebius / Tiburtius / Valerianus / Cecilia. Er ist zu letzt jemmerlich gestorben in Engellandt / als er achzehen Jar regiert hatte. Der Römische Rath sagt von jhm / Er solte entweder nicht geboren / oder nicht gestorben sein / denn er war gar zu viel rochlos / vnd auch zu viel nütze dem gemeinen nutz. *Cosmograph. Sebastian.* Münsters.

Maximinus / der sieben vnd zwentzigste Römische Keyser / der in seiner Jugent / ein Hirt vnd Mörder / vnd vmb seiner Manheit willen / zum Keyser erwehlet. Dieser ist der sechste Verfolger vnd Feind Christi gewesen / Er hat vielen Geschenck vnd Gaben gegeben / das er sie nur lustiger / wider die Christen zu toben gemacht hat / Vnd kam dahin / das jm der am liebsten was / der sich am grimmigsten wider die Christen beweisete. Er ist aber von seinem eigenem Volck / sampt seinem Sone / jemmerlich ermordet / vnd ward sein Heupt gen Rom geschickt / Darüber das Volck fro ware / Sprechendt / Von solcher argen art / sol man auch nicht einen Hundt leben lassen. *Eusebius lib. 9. capit. 4.*

Decius / der dreissigste Römische Keyser / der siebende / den nach Christen Blut gedürstet / welchem der Keyser Gallus in verfolgung nachgefolget / vnter welchem viel Christen gemartert / Ist in einem Sumpff versuncken / vnd hat jn der Teuffel also weg gefürt / das er nimmermehr gefunden ward. *Eusebius lib. 7. cap. 1.*

Valerianus / der zwey vnd dreissigste Röm. Keyser / der achte Bluthund der Christen / welcher erstlich from / vnd den Christen hoch geneiget / Aber durch einen Zauberer also verführet / das er auffs höchste die Christen verfolget hat / Ist von Sapore / dem Perser Königе vberwunden / gefangen / Der lies jm beyde Augen ausstechen / vnd hielt jhn der König vor einem Fußschemel / Vnd wenn der Perser König wolt auff sein Roß steigen / muste sich Valerianus nider bücken / vnd den König also auff vnd absteigen lassen / bis er in solcher Dienstbarkeit elendiglich gestorbē. *Cosmograph. Sebastian.* Münster. Item / *Eusebius lib.* 9. D. Philippus Melanthon / in der Chronickē Carionis lib. 3. meldet / Da er gar alt / vñ vnuermügentlich worden / hat er jm lebendig die Haut vom Halse an / bis auff die Füsse abstreiffen lassen / Aber Sapores ward wider gestrafft / durch Odenatum / den Römischen Heuptman / etc.

Aurelianus / der vier vnd dreissigste Röm. Keyser / der neundte Verfolger / ist erstlich auff eine zeit durch einen Fewerstralen erschreckt worden / Vnd dieweil der noch in seinen Tyrannischen vornemen / wider die Christen bliebe / ist er von seinem eigenem Notario erstochen worden. *Cosmograph. Sebastian.* Münsters.

Diocletianus / der acht vnd dreissigste Keyser (Dieser wolt auch angebetet werden) der zehende grewliche Bluthundt / Im 19. Jar seines Keyserthumbs / lies er auffs Osterfest die Mandata durch alle land ausgehen / das alle Kirchen der Christen / bis auff den boden / solten abgebrochen werden / vnd das die Bücher der heiligen Schrifft zu Puluer verbrandt würden. So ein Christ in einem Ampte / solte abgesatzt werden / vnd ehrlos sein. *Eusebius lib. 8. cap. 2.* Item / wider die Christen war er ein Teuffel / denn er lies jhr viel tausent tödten / vnd war Maximianus sein Mitgeselle / vnd weil er im Auffgange die Kirchen verfolgete / befohle er Maximiano solchs im Nidergang zu thun / vnd war dis die grewlichste verfolgunge der Christen / vnter den vorigen allen. Vnnd da zu Nicomedia ein Fewer auskam / ward es felschlich auff die Christen gelegt / Darüber

wurden

wurden gar viel Christen ertödt / vnd ins fewer geworffen / in allen örten / das kein Geschlecht der peinigung / an den Christen gesparet ward. Damascenus schreibt / das in 30. tagen 17000. Menschen seind gemartert vnd getödtet worden. Sie haben aber beyde gleichen lohn empfangen / Denn sie zerschwollen / inwendig vnd auswendig von Würmen geplaget / das sie mit heulen vnd bellen / wie Hunde / jhr verdamlich ende genommen. Chron. Sebast. Franck. An einem andern ort wird gemelt / das dem Diocletiano die Würme sein zum Maul heraus gekrochen / vnd habe mit bellen wie ein Hund / seinen Geist auffgegeben.

Eusebius Pamphilus in seiner Chronica im 8. Buch capit. 18. schreibet also vom ende Maximiani. Der grewliche Verfolger geschwilt / vnd bleset sich auff an allen seinem Fleisch / vnd war ein solcher vnleidlicher gestanck / das gar kein Artzt bey jm bleiben möchte. Er hat auch viel der Ertzte lassen vmbbringen / weil sie jm nicht helffen kondten / Vnter welchen einer von Gott getrieben / gesagt / O Keyser / das du vermeinst / die Menschen können abstellen / das Gott zugefüget vnd gesend. Diese Kranckheit ist nicht Menschlich / mag auch nimmer von Menschen oder Ertzten geheilet werden / Gedencke aber / was du gegen den Knechten Gottes gehandelt / vnd wie vbel du gelebet hast / so wirstu verstehen / von wannen her du hülffe bekommen soltest.

Folgen andere Verfolger.

Maxentius Römischer Keyser / ist auch ein Feind der Christen gewesen / ist mit viel seiner Diener in der Tyber ersofft / Darein er mit einer Brücken gefallen / die er zum verderben Constantino vnd seinem Kriegsuolck zugerichtet hatte / denn er eine Grube gegraben / vnd selber drein gefallen. *Eusebius lib. 9. cap. 9.*

Valens der Keyser / ein Feind des Glaubens / ist mit seinem Kriegsuolcke in der Schlacht wider die Gothen erlegt / vnd in seines Hirten oder Bawren Hause (dahin er verwundt getragen ward / bey der Stadt Adrianopoli) mit etlichen seinen Knechten / von den Gothen verbrandt worden. *Histor. Tripart. lib. 8. cap. 15.*

Julianus der 42. Keyser / Ein abtrünniger verleugneter Christ / der viel leides den Christen gethan / ist in der Perser Schlacht / mit einem Pfeil durch den Arm geschossen / vnd ist jm der Pfeil auch in den Leib gangen / vnd man kan noch nicht wissen / wie jhm solche tödliche Wunden zugefüget (Vnd wollen etliche / es sey von einem vnsichtbarn geschehen) Es habe es nun ein Engel oder Mensch gethan / so ist es von Gott geschehen / Darumb / da nun sein Blut in die höhe gesprungē / hat er seine Hand mit Blut erfüllet / vnd in die Lufft auffgeworffen / vnd gesagt: *Vicisti tandem Galilæe.* Du Galileer (so nennete er Christum) hast dennoch letzlich den Sieg behalten. *Histor. Tripart. lib. 6. cap. 47.*

Vitellius Saturninus / Stadtmeister zu Carthago / hat daselbst zum ersten wider die Christen das Schwerdt gezuckt / Darumb ist er vmb sein Gesicht kommen.

Claudius Lucius zu Cappadocia / Als jn verdros / das sein Weib eine Christin ware / hat er derwegē die Christen grausam gepeiniget. Darumb ist die Pestilentz allein in sein Richthaus kommen / vnd darin sehr gewütet. Als er nun voller lebendiger Würme wimmelte / sagt er: Ey / das die Christen nur meine Kranckheit nicht inne würden / damit sie sich nicht frewen. *Tertullianus ad Scapulam.*

Tertullianus gedenckt *in Apologo capit. 39.* Wie das die Heyden geachtet haben / das die Christen alles gemeines vnglücks eine vrsach weren / etc. Darumb man sie auch desto herter verhasset hat / vnd sonderlich das fromme Kind Maximinus / der Römische Keyser / lies darumb eine schwere verfolgung vber die Christen gehen / etc. Sage nachmals / Sintemal man der Christen were loß worden / were schön fruchtbar Wetter

gefallen /

gefallen/etc. Derhalben achtet ers/das den Göttern/der Christen Blut (das man sie vertilgete) das angenembste Opffer sey. (seine straffe stehet zuuor.)

Traianus Römischer Keyser/ein Feind der Christen. Dion erzelt/das jm alle seine Leibskrenffte entgangen/auch aller seiner sinn beraubet/Darumb er nicht anders gedacht/er hette Gifft bekommen/ist Wassersüchtig worden/vnd in Sicilia gestorben/in der Stadt Selinuntis. Also schreibet er auch/wie der Keyser Hadrianus mit vielen Kranckheiten zugleich sey gestrafft worden/das er auch von schmertzen wegen/jm offt den Todt gewünscht/vnd gerne selbst seine Hende sich zu tödten gebrauchet/hat offt vmb Gifft vnd Messer gebeten/auch Geld darumb verheischen/denen/so es jme geben. Da mans jm aber nicht gereichet/ist er entlich in solchem jammer elendiglich gestorben. *Centur. 2. cap. 3.*

Den Römischen Keyser Marcum Antonium Verum/so auch ein Verfolger der Christen/Den hat der Schlag gerürt/als er drey tage sprachlos gelegen/ist er in Pannonien gestorben. *Ibidem.*

Commodus/der Römische Keyser/der erstlich den Christen zu wider/ward aber doch von seiner Tyranney/wider die Christē/von seinem Weibe Martia/die den Christen gewegen war/welche er sehr liebete/abgehalten. Aber sonst hat er viel Tyranney geübet/ist ein vnzüchtiger Mensch gewesen/viel Weiber gehabt/etc. In Summa/er solt billich *Incommodus* genandt worden sein/sein Ende war dieses. Er hatte einen Stadthalter/Quintus Aelius Letus genandt/der machte einen heimlichen anschlag mit seiner Concubinen Martia/damit sie jm Gifft bey brechten/denn sie sich beyde des todes furchten/welchen er jnen gedrawet hatte/aber die Gifft wolte nicht genugsam bey jhm wircken. Entlich ist er von dem Narcisco Athleta/mit dem er gute Freundtschaffte hatte/vnd mit jm in Krieg zoge/gehenckt worden. *Ibidem.* (Also ward gleichwol seine erst begangene verfolgung gestrafft.)

Paulinus der Landtpfleger oder öberster Richter/als dieser den Processum vnd Martinianum mit andern 47. Christen martern vnd tödten liesse/Ist er wider von Gott gestrafft/das er seines Gesichts beraubet/vnd vom Teuffel besessen worden/vnd also gestorben. *1. Centur. lib. 2. cap. 12.*

Seuerus der Keyser/als dieser erstlich mit glück regierte/so balde er aber anfienge die Christen zuuerfolgen/da hat jhm viel vnglücks durch Krieg vnd anderm begegnet/letzlich hat er an allen Gliedmassen schmertzen gehabt/vnd ist von Gifft gestorben. *Centur. 3. capit. 3.*

Vom Keyser Valeriano (dauon zuuor auch gemelt) schreibet *Eusebius in Sermone ad conuentum Sanctorum*, das jhn der König der Perser hab entlich schinden lassen/vnd sind dis seine wort/Weil du Valeriane viel grawsamkeit wider die Diener Gottes geübt hast/bistu aus rechtem vrtheil Gottes/deiner herrligkeit beraubet/vnd also vom Könige der Perser geschunden/vnd denn mit Saltz besprengt/hast also ein ewig/tödtlich/jemmerlich Siegzeichen der vnglückseligkeit erlanget. Sein Richter Claudius ist vom Teuffel genommen/vnd da er jm die Zungen in stücken gestümmelt/hat er jhn getödt. *Ibidem.*

Nach dem Aurelianus der Keyser/ein Christen Feind/erstlich mit Fewerstralen vom Himmel erschreckt ware/vnd er solchs doch nicht achte/ist er entlich erstochen worden (wie zuuor gemelt) Darumb *Eusebius in Sermone ad conuentum* spricht: Aureliane/der du aller boßheit ein Anstiffter/wie öffentlich/bistu am wege/das du mit grim Traciam vberfielest/erschlagen worden/das du mit deim Gottlosen Blut die Fórchte (*Sulcos*) erfüllet hast. Sein Richter Antiochus in der marter des Agapiti/den er vmb Christi bekentnis willen tödten lies/Der ist plötzlich vom Richterstuel gefallen/vnd geschrien/das er inwendig brenne/ist also gestorben. *Ibidem.*

Zur zeit des Keysers Constantini/ Ist Teridates/ ein verfolger der Christen in Armenia gewesen/ Vnter diesem ist Gregorius Magnus/ der viel Wunderwerck geübt/ gemartert worden. Entlich ist er von jm in ein koticht vnd gantz tunckel grube in die 15. Jar verschlossen worden. Es ist aber hernach der Fürst der Armenier Teridates mit seinem gantzen Hause vnd seinem Obersten/ durch Göttliche Rache gestrafft worden/ Denn sie alle in Schweine verwandelt. Haben vntereinander wie Schweine gelebet/ auch sich vnter einander zerrissen/ vnd gefressen. *Nicephorus lib. 8. cap. 35. (Vera ne sit Historia, an Fabulosa, Lector iudicet.)*

Vnter dem Keyser Constantino/ nach dem gehaltenem Synodo zu Antiochia/ in welchem der Gottselige Bischoff Athanasius verdampt ware/ sind die Stedte in Orient/ sonderlich die Antiochener/ mit grossem Erdbidemen erschüttet worden. *Ibidem.*

Constantinus der Keyser/ ein Arrinner/ ist seines haß halben/ den er wider die Christen getragen/ vnd seiner boßheit halben/ auch nicht vngestrafft blieben. Denn erstlich/ hat er mit seinem Kriege in Orient kein glück gehabt/ vor seinem ende hat er bekant/ das er vnrecht gethan/ das er die Religion geendert. Entlich ist er mit seufftzen vnd wehe klagen gestorben. *Cent. 4. cap. 3. In Histor. Tripart. lib. 6. cap. 50.* stehet also. Zu Mopsucrene/ zwischen den Cilicern/ vnd Cappadocern/ als Constantius sich vberdacht hatte/ ist er vom Schlag getroffen worden/ Im 45. Jar seines alters/ etc.

Julianus/ welcher des abtrünnigen Keysers Juliani Mutter Bruder gewesen/ Dieser/ als er in die Kirche zu Antiochia kommen/ vnd an den heiligen Tisch oder Altar geprunzet/ ist er von dem Bischoff Euzoio darumb gestrafft worden/ darumb er jhm ein Maulschell geben. Aber er ist bald hernach gestrafft worden/ das jm sein Eingeweide gefaulet/ vnd hat seinen Mist nicht vnten von sich bringen/ sondern oben durch den Mund ausgehen müssen. Sein wird beim ander Gebot auch gedacht.

Vnter dem Keyser Juliano/ sind schreckliche Erdbidem gewesen/ die die Gebew also eingeworffen/ das nimand schier sicher zu Hause noch ausserhalben gewesen. Es ist auch ein solche dürre kommen/ die alle früchte der Erden verderbet/ daraus ein vnmessiger Hunger erfolget. Vnd sagt *Theodoretus lib. 4. cap. 4.* Das solches ein vrsach gewesen der abtrünnige Julianus/ mit seinem vngöttlichen Tyrannischen wesen. *Centur. 4. cap. 3.*

Vnter dem Keyser Valente/ ist zu Constantinopel ein solcher grosser Hagel gefallen/ das man die Hand mit einer Schlossen hat füllen können/ vnd hat beyde Menschen vnd Viehe erschlagen/ vnd haben es viel gehalten/ das es ein straffe Gottes gewesen/ von wegen/ das der Keyser Valens viel Kirchendiener ins elend vertrieben/ darumb das sie es mit dem Eudoxio/ welcher ein Arrianer/ nicht halten wolten. Auch ist bald hernach ein Erdbidem gewesen/ in Bythinia/ welchs die Stadt Niceam vmbgekeret/ Auch ist der Stadt Germe in Hellesponto/ durch Erdbidem gros schaden begegnet. Ob solchen aber/ hat sich weder Eudoxius noch der Keyser bewegen lassen. Als er auch hat in einem Schiff achtzig Priester verbrennen lassen/ ist in Phrygia ein solcher Hunger kommen/ das die Einwohner haben entrinnen müssen. *Cent. 4. cap. 3.* Was weiter vom Valente/ vnd wie es seinem Kemmerer gangen/ der den heiligen Arphatam gelestert/ ist beim ersten Gebot/ Vnd sein ende ist kürtzlich zuuor auch angezeigt.

Licinius der Keyser/ als er erstlich ein Christ/ nachmals den Christen Glauben verlassen/ vnd ein verfolger der Christen worden/ Der ist entlich vom Keyser Constantino im Kriege vberwunden/ vnd aus seinem befehl getödtet worden. *Ibidem.*

Milles/ der Gottselige Bischoff/ ist in der Perser Stadt eine kommen/ vnd alda jederman gantz trewlich an Christum zu gleuben/ vermanet. Aber da haben sie mit jhm gantz grewlich gehandelt/ mit schlegen/ vnd haben jn durch die Stadt geschleiffet/ vnd hat niemand seine Lehr wollen annemen/ vnd ein Christ werden. Derwegen er solche Stadt aus zorn verflucht/ vnd ist daruon gangen. Bald hernach/ als der Rath vnd

vornembsten solcher Stadt sich an dem Könige der Perser vergriffen hatten/ hat er als bald sein Heer dahin geschickt/die haben die Stadt mit allen Einwonern in grund verheeret vnd vertilget. *Centu. 4. cap. 3.*

Den obersten Richter zu Rom/ Pirropogenem/ ein Feind der Christen/ hat ein Erdbidem mit 40. Dienern verfallen.

Nach der marter vnd tode des Spolatanischen Christlichen Bischoffs Gregorij/ ist der Landpfleger Flaccus vom Engel des HErren geschlagen/ das er sein Eingeweide ausgespeyet/ vnd gestorben.

Dioscorus/der seine Tochter/die heilige Jungfraw Barbaram getödt hatte/ward mit Fewer vom Himmel herab verbrandt.

Apofrasius/der die Christen bey den Medulanern verfolget/den hat der Teuffel vom Pferde gestürtzt/das er gestorben. *Vincen. lib. 12.*

Vnter Alexandro Mammea/ward Agripitus von 15. Jaren/von wegen/das er die Abgötter nicht wolt anbeten/gemartert/Erstlich ward er mit Riemē gepeitscht/vñ ward mit den Beinē auffgehenckt/vnd mit heis siedendem wasser begossen/dauon er doch nicht sturbe/ ward auch entlich den wilden Thieren fürgeworffen/die jm nichts thun wolten/ entlich ward er mit dem Schwert gericht. In seiner marter aber/ straffte Gott als bald den Richter der Stadt/das er plötzlich vom Richterstuel fiel vnd sturbe. *Centur. 3. cap. 12.*

Anno 254. Als Hostilius vnd Volusianus zweene Söne des Römischen Keysers Decij/zu Keysern erkoren wurden/Zur selbigen zeit entstunde zur Rachsall der Christen/ vnter den Heyden/ weil sie die Christen hoch belestigeten/ vnd sonderlich in Egypten vñ Alexandria/ eine schwere Pestilentz/die auch bey zehen Jahren gewehret/das wenig Stedte vnd Flecken waren/ die solchs jammers nicht empfunden.

Constantinus 5. der acht vnd siebenzigste Römische Keyser/ ein nachfolger der vngütigkeit seines Vaters. Dieser verfolgete die Gesetz vnd Ordnung der heiligen Väter/ vnd lies den frommen Bischoff Constantinum/darumb/das er jhn vmb seinen freuel straffete/ ertödten. Er tödtet auch viel Klosterleut vnd Christenmenner/ aus rath vnd anleitung Anastasij des Ketzers vnd Patriarchen/ Welchem Ketzer der Kot oder Stulgang zum Munde heraus brach. Constantinus ward mit dem wilden Fewer entzündet/ der schrey wütende/ Jch bin noch lebendig in ein vnausleschlich Fewer gestelt/vnd vberantwortet. Er ist der Zauberey so hart obgelegen/das er darüber hette müssen vnsinnig werden. Artabasdum den Keyser/von den Christen erwehlet/ beraubet er beyder seiner Augen vnd Kinder. Starb im Aussatz im 34. Jar seines Keyserthumbs. *Chron.* S. F.

Anno Domini 1342. Jst Constans/ ein Son Constantini zum Keyser erwehlet. Dieser hat in sieben tagen/ der Kirchen zu Rom mehr genommen/denn die Barbaren in 258. Jaren dahin gegeben/etc. Er hat dem frommen weisen Christen Maximo/eine Hand vnd die Zunge abgehawen. Jtem/ Er hat viel der Rechtgleubigen Christen mit marter/streichen/mit verjagen/ vnd dem elende gar vbel gehandelt/ Darumb ist er von menniglichen sehr verhast worden. Als er sechs Jar in Sicilia gelebt/ist er daselbst auff eine zeit ins Bad gangen/ mit einem Diener/ der Andreas hies/ der jhm dienen solte. Als sich nun der Keyser mit Frantzösischer Seiffen reib/ vnd wusche/ nam Andreas ein Badezober/vnd schlug damit den Keyser an Kopff/das er sturbe/vnd lieff hinweg. Als aber der Keyser im Bade verzog/ seind seine andere Diener/ so haussen gestanden/ auff der Wart/ hienein gangen/ vnd den Keyser tod funden. *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 6. cap. 25.*

Attila/ der Huner König/ ein grewlicher Tyran/ der sich *Flagellum Dei* (eine Peitsche Gottes) genant/der hat vnzehlichs Blut vergossen/ darunter auch viel Christen zu boden gangen/ Den strafft Gott letzlich/das er in seinem eigen Blut ersticke. Denn als er eine herrliche Hochzeit mit einer schönen Jungfrawen gehalten (der ohne das sonst viel Weiber hatte) hat er sich vol Weins gesoffen/ vnd da er am Rücken gelegen/

gen/ hat jm seine Nase so sehr geblutet/das er dauon ersticktt. In derselben nacht/ist der Herr dem Keyser Martiano zu Constantinopel erschienen/ vnd hat jme angezeigt/wie das der Boge Attile zerbrochen were (denn sein Kriegsuolck sich des Bogens in Kriegen hefftig gebrauchet.) *Histor. Ecclesi. Doctor. Casp. Hedion. lib. 1. cap. 6. Fulgos. lib. 1. capit. 5.*

Honoricus oder Honoritius/der Wandaler König/ist darumb aus rechtem vrteil Gottes von den Leusen vnnd Würmen gefressen/ das er mit seinem Volck verfolgung wider die Christen geübt (droben bey den Mertern angezeit.) *Doct. Casp. Hedion. Hist. Ecclesi. lib. 3. cap. 13. Item legitur in Exemp. Baptistæ Camp. lib. 1. cap. 2.*

Arnolphus der siebende Franckreichische vnd neun vnd achtzigste Römische Keyser/ ward aus so viel glücklichem zustande/ hochmütig gegen menniglich/ vnd sonderlich den Geistlichen. Er starbe zu Ettunge in Beyern/ an der Leuse Kranckheit/ denn die Maden vnd Heuptwürme durchkrochen seinen Leichnam/das jhme niemand helffen mochte/ in welcher qual er den Geist auffopffert. *Sebastian.* Franck. *Chron. Item Chron. Polonorum cap. 11.*

Brunehildis/eine Königin der Burgunder/ diese verfolgete (wie die Königin Jesabel den heiligen Propheten Eliam verfolgete) den heiligen Columbanum/ aus Scotia/ ein Abt/ Dieser hat die Königin aus Göttlichem eiuer von wegen jhres sonderlichen bösen lebens gestraffet/ Darumb er von jhr ins elend vertrieben ward. Sie hat auch einen Hoffmeister Eberuinum/der durch der Königin getrieb/ den Knechten Gottes viel leides gethan/ Vnd lies den heiligen Leodegarium martern. Brunehildis aber / damit sie vmb jhr Gottlos leben vnd missethat gestrafft würde / Ist sie vom Könige Lothario den wilden Rossen an die Schwentze gebunden/ vnd also jhr leben erbermlich geendet/ vmbs Jar Christi 583. *Histor. Ecclesi. Doct. Casp. Hedion. lib. 4. cap. 15.*

Baiacetes/der Türckische Keyser/ein grewlicher Feind der Christenheit/der belagert die Christen zu Constantinopel in acht Jaren/ vnnd ward alleweg durch andere Kriege dauon abgetrieben/ Da er aber dieselben verrichtete/belagerte er sie wider zwey Jar/vnd hette sie auch erobert/ wenn jhme Gott seinen stoltz vnd Tyranney/ nicht erlegt hette/ Denn es kam der grausame Tyran Tamerlanus/ der Tartern König/ welcher sich selbs genandt *Terrorem gentium, iram & flagellum Dei, atq; vastitatem orbis.* Der fieng den Türckischen Keyser lebendig (ein Teuffel den andern) band jhn mit güldenen Ketten/ vnd fürete jhn in eim Gegitter/ wie ein wild Thier/ durch gantz Asiam vnd Syriam zu einem Schawspiel/ Vnd weñ der Tyran essen wolt/ so muste der Türckische Keyser vnter seinem Tische/ wie ein Hund liegen vnd essen/ so er auch auff sein Roß steigen wolt/ must er sein Fußschemmel sein/ das er auff seinem Halse vnd Rücken aufftrat. Regentenbuch 2. capit. 1.

Gensericus der Wenden König / ein Arrianer / vnnd ein Feind des Christlichen Glaubens/ der die Kirchen beraubet/ gebot auch/das man nicht Gottesdienst darinnen halten solte/ sondern das man die seinen drinnen wonen liesse/ Der den Geistlichen vber die massen feind war. Dieser ist eines vnseligen todes gestorben / vom Teuffel besessen vnd vmbkommen. *D. Casp. Hedion. Hist. Ecclesi. lib. 3. Cap. 21. Item Sigebert. in Chron.*

Wie der Wenden König Hunrich / der ein grewlicher verfolger der Christen gewesen/ gestrafft/ gedenckt *Victor. lib. 3. in sua Vandalica Historia.* Denn erstlich ist sein Königreich mit grosser dürrung gestrafft/ das nicht allein die quelle der Brunnen vertrocknet/ sondern auch die tieffen Lachen vnd Tümpffel der fliessenden Wasser/ vnnd wurde das Erdreich so dürr/ das es keine Frucht tragen kondte / Derwegen folgte ein grausamer Hunger/ das Menschen vnnd Thier hungers halben gestorben/ das auch Leute gemangelt/ die todten Cörper zubegraben. Derwegen ein gros Pestilentz erstanden/ die erst viel Leut dahin genommen. Als sich aber der König an solche straff nicht kerete/ vnd von seiner Tyranney zulassen gedachte/ hengte jm der ewige Gott eine solche Seuch an / da

er acht

er acht Jar regieret hatte/das sein Leib begondte voller Würm zu werden/vnd zufaulen/ also da erbermlich gestorben/ das man seinen Leib gantz in stücken hat begraben müssen. *Turonensis lib. 2. cap. 3* meldet/ das jhn der Teuffel besessen/ darumb er seinen Leib mit seinen Henden selber in stück zurissen habe/vnd sey so schrecklich gestorben.

Als der Keyser Anastasius die Christlichen Bischoff vnd Lehrer verfolgte/Ist er in einem traum durch Gottes schickung zur Buß vermanet worden/ wie *Zonaras Tom. 3.* meldet. Das da er geschlaffen/ hat er für jm ein grewlichen Man gesehen/der ein Buch in der Hand gehalten/vnd den Keyser mit diesen worten angesprochen/Sihe Keyser/vmb deiner Boßheit halben vnd vnglaubens willen/wil ich dich gantz ausrotten. Als er aber solches alles verachtet/vnd jhm auch durch die Oracula kundt gethan ware/ das jhn der Donner erschlagen solte/hat er zu Tholoto ein fest gebew gemacht/darin er sich begebē/ aber vmb sonst/Denn als ein mal ein grewlicher Donner von schlegen ware/ hat er sich vnter die festen Gewelb begeben/Ist doch gleichwol also todt funden.

Dunaan Pseudomoses/der mit grosser Tyranney die Stadt Negram in Arabia/ von wegen Christlichs Glaubens vertilget hatte/ dem ist hinwider die woluerdiente straffe bald erfolget. Denn Elesbaas/ der Mohren König/ der mit den seinen Christlichen Glauben lieb hatte/vnd dem Christlichen Keyser Justino nachfolgete/der hat mit den seinen den Tyrannen verfolget/vnd jhn im streit/mit allen den seinen vberwunden/ viel der seinen mit jm lebendig gefangen/ vnd sie mit dem Schwert vmbbringen lassen/ vnd hat also alles sein Land vnd Volck erstritten/ vnnd sein Reich gentzlichen vertilget. *Nicephorus lib. 16. cap. 6.*

Vnter dem Römischen Keyser Justiniano/ ist der Julianus/ so ein Fürst der Jüden/ vnd ein grewlicher Verfolger der Christen ware/ von des Justiniani Kriegsuolck mit den seinen erschlagen worden. Sein anhenger Syluanus/ein Gottloser Mensch/ der ist zu Scythopoli gefangen vnd mit Fewer verbrant worden/ Hat also sein woluerdiente straffe entpfangen/ wie jhm denn zuuor von dem Saba eim Hierosolimischen Münch zuuor verkündet ware. *Nicephorus lib. 17. cap. 24.*

Zur selben zeit ist zu Antiochia noch ein grösser Erdbidem denn zuuor vor zweyen Jaren gewesen/ das die Stadt baldt gantz vnd gar zu bodem gangen vnd vmbgekeret worden. *Paulus Diaconus lib. 16. in Historia Iustiniani.*

Als die Alemanni oder Deutschen in Welschlanden vnnd andern orden grossen schaden theten/ auch wider die Kirchen vnnd Christliche Religion grewlich Tyrannisierten/ viel Guts vnd Raub eroberten/ gedachten sie darmit wider zu rück zu Haus. Wurden aber von den Römern vnnd Hunern vberfallen/ die schlugen jhr viel zu todt/ worffen jhr viel von hohen Felsen. Die in der flucht dauon kamen/starben an der Pestilentz. Der Deutschen oder Alemannen Fürst Leutherius/ der in ein grosse vnsinnigkeit gefallen/ das er jhm auch/ wie ein grimmig wild Thier/ sein Fleisch vnnd Glieder mit seinen Zehnen abgefressen/ vnd hat mit seiner Zungen das Blut/ so von dem abgefressenen abflosse abe geleckt/ vnd da er sich also mit seinem Fleisch vnd Blut gefült/ ist er jemmerlich gestorben. Bald hernach ist sein Bruder Bultinus mit seim Kriegsuolck in Campania/von den Römern auch mit 30000. erleget worden. Also haben die Deutschen vnd Francken/jhrer Tyranney vnd Gottloses Leben halben jr woluerdiente straffe entpfangen. *Agathius lib. 2. de Bellis Gotthicis.*

Ein grosse straff Gottes sihet man an dem Chranno/ so ein Son des Frenckischen Königes Clotharij ware/der nicht alleine ein verechter Gottes/sondern auch seines Vaters/der ein Auffrhur wider den Vater anrichtet/ auch den Kirchen vnd jhren Vorstehern vnd Priestern viel zu leide that/ verfolgete den Vater vnd seine Brüder mit einem einheimischen Kriege. Als er aber in solcher verfolgung von seinem Vater gedrenget/ der jm mit seinem Kriegsuolck nachzoge/vnd da er jhn in Britannia mit seinem Weibe vnd Töchtern antraffe/ seind beyde Heer wider einander gezogen/ vnnd die Schlachtordnung

ordnung angericht. Da hat Clotharius sein gebet zu Gott gesprochen/vnd sein vnschult bekant/vnd also wider seinen vngehorsamen auffrührischen Son / Gottes hülffe angeruffen. Als die Schlacht nu angangen / da haben des Chranni vnnd der Britannier Heer die flucht gegeben. Als sich nu Chrannus mit seinem Weib vnd Töchtern mit der flucht zutretten/gedachtẽ/Ist er von seines Vatern Kriegsuolck ereilet vnnd ergriffen/ ist also mit seinem Weib vnd Töchtern in ein klein Baurenheußlein verschlossen / welches also bald angezündet vnd verbrandt worden. *Gregorius Turonensis lib. 4. Historiæ capite 16. & 20.* (Dis mag man auch zum vierden Gebot lesen / *de impietate liberorum.*) Es hatte auch dieser Chrannus ein sonderlichen vnterweiser seiner Boßheit am Hoffe/ mit namen Leo/einen Gottlosen Tyrannischen Menschen/der muste auch sein woluerdiente straffe entpfangen. Denn als er auff ein zeit gros Lesterwort wider die Diener Gottes redete/ist er bald stumb vnd taub worden/ vnd entlich gar vnsinnig / vnd hiermit hat er sein Gottloses leben auffgegeben.

Goisuinta/ eine Königin Hispanie / als diese die Christen hefftig verfolgete / ist sie mit blindtheit gestrafft. *Gregorius Turonensis lib. 5. cap. 38.* Zur selben zeit im andern Jare ist auch zu bodem gangen der Asterius / so ein Verfolger des Christlichen Bischoffs Gregorij Antiocheni/ Welchen Bischoff Gott wunderlich errettete. *Euagrius lib. 6. cap. 8.*

Vmb dieselbige zeit da hat ein gros Erdbieden die Stadt Antiochiam mit 60000. Menschen vertilget (ohne zweiffel vmb verachtung willen Göttliches worts) *Sigebertus.*

Die Stadt Antiochia ist gemeiniglich ein sitz vnd auffhaltung der Ketzer gewesen/ darumb vber sie auch Göttliche straffe ergangen zur zeit der Regierung des Keysers Augustini / im andern Jare ist bald die gantze Stadt durch ein Erdbidem vnnd durch Fewr vom Himmel erbermlich mit jhrem Bischoff Euphrasio zu bodem gangen. Welcher vntergang vnd verderbnis ein Münch Zozimas zu Cesarien durch Göttlich eingeben zuuor verkündet vnd geweissaget hatte. *Paulus Diaconus lib. 15. in Iustini Historia & Euagrius lib. 5. cap. 6.*

Antharis oder Autharis der 12. Longobarder König/ ein Gottloser Mensch/ Dieser verbote die Kinder auffs Osterfest zu teuffen/ vnd Christlich zu vnterweisen / drumb er zu Ticino Gifft bekommen vnd gestorben. *Paulus Diaconus lib. 3. de gestis Longobardorum cap. 18.*

Vnter dem Römischen Keyser Arcadio / als der Constantinopolischen Kirchen Doctor vnd Lehrer Johan Chrisostomus/ on alle schuld ins elend vertrieben vnd verjaget ware/ Da schreibet *Theodoretus lib. 5. cap. 34.* Das sich als balde dieselbe Nacht ein solch gros Erdbidem erhaben / das das Keyserliche Schlos daselbst in grosse gefahr vnd noth kommen/ das man als balde Boten vber Boten dem Chrisostomo nachgeschickt/ die jhn herwider holen musten. Also hat der ewige GOtt mit diesem Erdbidem seines lieben Dieners vnschuldt an tag geben wollen. Item/Theodoretus gedenckt weiter/das nach Chrisostomi andere vertreibung zum Exilio / seine Widersacher vnnd Verfolger von Gott seind gestrafft worden / vnd mit jhren straffen andern ein nützliche warnung gewesen.

Eberulphus/ des Königes Chilperci Kemmerling / dieser ist nicht allein von aller Gottseligkeit abgewichen/hat sich auch sonst mit allen Lastern beladen. Er hat die Kirchen beraubt/die Diener Christi verschmehet/die armen vnterdrücket/ die vnschüldigen getödt/ Lies den Vnterthanen durch sein Viehe die Ecker vnnd Weinberge aushüten vnd dergleichen Laster mehr. Derwegen als Chilpericus gestorben/ist jhm hinwider all sein Hab vnd Gut genomẽn/vnd aus befehl des Königes Gunthranni der Pariser König in der Stadt Martini durch den verordenten Hencker getödt worden. *Gregorius Turonensis lib. 7. cap. 21, 22, & 29.* (Dis mag man auch zum siebenden oder neunden Gebot referieren.)

Smaragdus/dieser hatte etliche Bischoffe dahin vermocht/das sie jhm wider des HErrn Christi Lehr heuchelten/den hat der Teuffel weggenommen. *Paulus Diaconus lib. 3. de gestis Longobardorum cap. 14.*

Mamucha/der Agarener Fürst/dieser hat die Tyranney/wie der König Pharao wider die Kirche Christi fürgenommen/vnd sie verfolget/drumb er auch mit gleicher straffe wie Pharao bezalen muste/denn als er die Christen hart verfolgete/ist er entlich mit seinem gantzen Kriegsuolck auff den Wirbeln des Meers mit 100. Schiffen elendiglich zu grund gangen. *Antonius lib. 15. cap. 5. Centur. cap. 3.*

Chosroes der Perser König/ein grewlicher verfolger vnd Mörder der Christen/ Denn als er Jerusalem erobert/hat er allein neuntzig tausent Menschen den Jüden zu tödten vbergeben/ohne was er sonst vnzehliche Christen ertödten lassen. Entlich ist er von seim Eltern Sone Syroe mit einem Kriegsheer vberzogen/nach dem er rechnen wolt/das der Vater dem Jüngsten Bruder das Reich vbergeben/auch erbermligst hat handeln lassen/jn mit hendē vñ füssen binden/vnd jm ein schwer Eysern fessel an Hals hengen lassen/jn also in ein hohen Gelt thurm geworffen/vnd mit wenigem Wasser vñ Brodt gespeist/vnd gesagt/Er solt in diesem Gelthurme von dem Golde vnnd Gelde fressen/das er mit so viel Bluruergiessen in der Welt zu wegen gebracht/vnd in diesen Thurm gelegt het. Entlich lies er den Vater aus dem Thurm nemen/vñ hat also seinen Jüngern Bruder/dem der Vater das Reich zuuor vbergeben hatte/auffs grewlichste mit allen andern Kindern ertödten lassen. Vber fünff tage hat er den Vater allen zur schmach dargestellet/vnd haben jhn die seinen Schützen mit viel Pfeilen müssen zu tode schiessen. Also hat dieser grewlicher verwüster der Erden/vnd Mörder der Christen sein ende vnd lohn entpfahen müssen. *Paulus Diaco. lib. 18. rerum Romanarum.*

In Engelandt sind dem Engelischen Könige Heduino im Regiment Osuicus bey den Northanimbern vnnd Canfridus bey den Berniciern als Könige nachgefolget. Diese als balde sind von der Euangelischē Warheit abfallen/vnd sich widerumb zu den alten vorigen Abgöttischen Glaubē begeben. Vermeinten also der grossen verfolgunge/so wider die Christen gienge/vberhoben zu sein/vnd in gutem friede zu regieren. Sie haben aber beide zugleich jr Königreich vnd jr Leben verloren. Denn sie von dem Penda der Mertiorum Könige zugleich jemmerlich ertödtet worden. Aber dieser Tyran Penda hat auch als ein grewlicher verfolger sehr vieler Christen/sein verdienten lohn entpfangen/Denn er von dem Englischen vnd Northanimbrischen Könige Osuuio/so ein Son des Englendischen Königes Oswaldi gewesen/ist ertödtet worden/Vnnd ist solches ohne sonderliche Göttliche schickunge nicht geschehen/Sintemal der Penda viel ein sehr grösser vnd gewaltiger Heer von Kriegsuolck hatte/damit er den frommen Christlichen König Osuuium vberzoge/welcher dargegen gar viel ein kleiner menge Kriegsuolck hatte. Als nun Osuuius vnd sein Kriegsuolck Gott angeruffen/hat jhm der ewige Gott den Sieg verliehen/vnd ist das gröste Heer/zum theil fast erleget/die andern in die flucht gar zurstrewet. In solcher grosser niderlage ist auch der Tyran Penda blieben. *Beda lib. 4. Histor. Ecclesi. gentis Anglorum cap. 1. & 24.*

Justinianus Secundus/Römischer Keyser/als er auch im Regiment Tyranney vnd verfolgung wider die Christen vbete/ist er von Gott gestrafft vnd ausgerottet worden. Denn als er im anfang seines Regiments nicht thate was Gott gefellig/ist es mit jhm darzu kommen/das jhm die Nasen abgeschnitten wurde/vnd ward also ins Elendt verjagt. (Hieruon stehet vnten beim fünfften Gebot) Es wurden auch seine Anreitzer/die jnen zu solcher Tyranney vnd andere boßheit angezündet vnd gereitzet/als mit Namen Theodorus vnd Stephanus/in einem Ehrnen Ochsen verbrant. Als nach solchem Justinianus wider ins Regiment kame/Er aber sein Leben noch nicht besserte/vnd viel Tyranney vnd verfolgung wider die Kirche vnd Diener Christi vbete/da ist er entlich

 per

per Eliam suum Spatarium ertödtet worden / vnnd ist das Reich an den Philippicum kommen. *Paulus Diaconus lib. 20. rerum Romanorum & Iuo in Chronica.*

Die Sarracenen vmb des willen / das sie Constantinopel belagert vnd Thraciam vnd die vmbliegenden Lender mit grosser Tyranney vnd mordunge der Christen verwüstet / sind also gestrafft / das ein solcher grosser Hunger vnter sie kommen / das sie auch der Camelen vnd der Esel vnd Menschen kot gebacken / oder gedörret / vnnd gefressen / also auch der todten Cörper fleisch / vnd ist ein solche Pestilentz vnter sie kommen / die in die dreissig tausent Menschen hingenommen / Jhr sind auch von der Bulgarern zwey vnd zwentzig hundert erschlagen. Entlich ist ein fewriger Hagel oder Regen auff jhre Schiff ins Meer gefallen / welcher die Schiff verderbt / das Bech an Schiffen zerschmeltzet / das sie vntergangen sind / bis auff zehen Schiff / derer fünff in Sirien kommen / die andern fünff sind von den Römern gefangen. Diese Sarracenen haben bekant / das sie durch die gewaltige Hand Gottes also vertilget worden weren. *Paulus Diaconus lib. 21. rerum Romanorum, Anno Domini 719. & 20. Primo & secundo imperij Zenonis. Sigebertus in Chronica.*

Galerius / der Römische Keyser / als er 13. Jar regiert hatte / vnd den Christen viel leides mit aller Hand marter angethan / Da fiel er in ein harte Kranckheit / vnd ertödtet sich selber. *Volat. lib. 23. Anthrop.*

Als die Bulgaren newlich waren vnter dem Keyser *Ludouico secundo* zum Christlichen Glauben kommen / vnd des Königes der Bulgarer Son ware ans Vaters stadt König worden. Nach dem sich der Vater willig in ein Kloster begeben hatte / da hat der Son den Christlichen Glauben verlassen / vnd die Heydnischen *Superstitiones* vnnd Abgöttische Bilder wider auffgericht / nicht mit weniger Tyranney / die er wider die Christen geübet hat. Als nu solches sein Vater vernommen vnd darüber zu zorn bewegt ware / ist er aus dem Kloster gangen / vnnd jhm ein Kriegsuolck gesamlet / damit er den Gottlosen Son vberwunden / vnd jhn gefangen / auch jhm lassen die Augen ausstechen / vnd ins Gefengnis werffen. Hat also die Kirche widerumb ruhe bekommen. *Anno Domini 365. Sigebertus. Zonaras Tomo 3. Regino lib. 2.*

Michael Balbus / der hat den fromen vnd Gottfürchtigen Keyser Leoni vnd seinen Kindern viel vnfals vnd Tyranney mit Krieg vnd Auffrhur zugefügt / desgleichen auch andern Gottfürchtigen Leuten mehr. Er hat aber entlich seine straff entpfangen / das er vnsinnig worden / vnd im Gederm gros schmertzen gehabt / daruon er gestorbē. *Zonaras. Tomo. 3.*

Bardas / so ein Bruder der Mutter des jetzt gemelten Keysers Michaelis / weil der den Theoctistum jemmerlich vnd vnbillich erwürget hatte / auch sonst von fromē gleubigen viel leidt zugefüget. Als er im Hofe lange wol gehalten / vnd in grossem ansehen ware / ist er doch entlich für des Keysers füssen / den er höchlich gebeten / von dem Basilio erstochen / vnd von andern Dienern / so mit dem Basilio im verbüntnus / auff stücken zuhawen worden / Wiewol der Basilius auch hinwider etliche zusam geschworne in der Nacht ertödtet. Hieruon *Zonaras 3. Tomo.*

Die Normanner vnd Dennemercker / die die Kirche Christi bey 70. Jaren hin vnd wider haben geplaget vnd verfolget / die hat Gott entlich also gestraffet / das sie vom Keyser Arnolpho bis in die hundert tausent erleget vñ erschlagen worden / Da der Keyser aus den seinen Kriegern kaum einen oder zween verloren hat. *Helmoldus in Chronico Sclauorum cap. 7. Anno 895. Sigebertus & Regino lib. 2.* (Dis gehört auch zum Tittel *de Victoria ad 5. Præcep.*)

Regnerus / ein König der Denen oder Dennemercker / Als er die Lehr Christi abgeschafft / vnd widerumb die Abgötterey vnd Abgöttische Bilder auffgerichtet hatte / da hat er auch grosse straffe Gottes erdulden müssen / denn er von dem Helle / den er aus dem Königreich verjagt hatte / durch hülffe der Gallier gefangen worden / vnd in ein böß

Gefengnis /

Gefengnis/darin viel Schlangen gewesen/geworffen/die jhn also ertödtet haben. *Albert. Crantius lib. 4. cap. 10. Daniæ.*

Als die Vngern die Bremensische Kirche oder Bistumb verhergeten/ vnd den Dienern Christi grosse plage vnd alles vnfall anlegten/vnd die heiligen orten mit jhren heiligen zyerungen verwüsteten. Da ist bald ein gros vngewitter kommen/ welchs die Kirch im Dach angesteckt/ da sind plötzlich die Ziegel vnnd andere ding also ausgerissen/ vnd vnter die Feinde/ durch sonderliche Göttliche schickung/ geworffen vnd gefallen/ das sie also zu bodem geschlagen worden. Etliche Feinde haben die flucht geben/ vnd sich ins Wasser verstürtzt/die andern sind in der Bürger hende kommen. Krantz *lib. 3. cap. 2. Matrapo.*

Blusso Vandolorum/oder der Wenden König/ Als er vber vnd vmb das Wasser der Elben die Christen verfolget hatte/ vnd nu wider heim in sein Reich kame/ ist er von den seinen ertödt worden. *Helmoldus in Sclauorum in Chroni. cap. 24.*

Vdo/ der Sclauen Fürst/ ein grewlicher Feind der Christen vnd grosser Tyran/ der ist von einem Sachssen erstochen worden. *Idem.*

Cruco/ so auch ein Fürst der Sclauen vnd Barbaren/ vnd Feind der Christen/der ist dieser gestalt vmbkommen/ den nach dem jm sein Gemahl/ als eim alten Man feind ware/ vnd zur Ehe gerne den Fürsten Heinrichen zu Sachssen gehabt hette/ hat sie zu wegen gebracht/ da der alte Fürst bezecht von eim Pancket gienge/ ist jhm mit einem Beyel von des Fürsten Heinrici Trabanten einem/ der Kopff von hinden zu zerspelt worden. *Ut refert Hermoldus cap. 34.*

Des Gottfürchtigen Trierensischen Bischoffs Theoderici tod/ist an denen/so jhn getödt/ hart gestrafft worden/ Denn der Graff Conradus/ als er vmb Busse zu thun nach Rom vorreisete/ist er auff dem wege plötzlich gestorben. *Ut Marianus Scotus annotat.* Der Landsknecht aber einer/der den Bischoff hat helffen von eim Felsen verstürtzen/der ist vber dem Essen an der Speis erstickt/ die andern zween Knechte/ haben sich mit jhren eigenen Henden ertödtet. *Teste Hermanno Contracto.*

Als wider den Vngerischen König der Fürst Cupas einen Auffruhr vnd Krieg anrichtete von wegen der Christlichen Religion/derer viel feind waren/Ist entlich der Cupas in der Schlacht erschlagen worden/ vnd ist sein Leib in 4. teil zerhawen/ vnd für die Stadthor gehenckt worden/ damit die andern auffrührer ein schrecken vnd abhaltunge von Auffruhr haben solten. *Bonfinius lib. 1. Dec. 2.*

Als der Gottfürchtige Vngerische König Andreas viel bey der Christlichen Lehr that/ vnd solche zu fördern viel mühe hatte. Ist doch sein Bruder Leuenta/ der mit jhm im Regiment des Regiments beraubt worden. Denn nach dem er den Christen vberaus gehessig/vnd es one das viel kostẽ wolt/ Ehe man aus dem Vngerischen Volck die Seytischen Abgöttische Ceremonien abbringen solte/Damit aber der Leuenta seinen frommen Christlichen Bruder am angefangenen werck nicht hinderte/Ist er durch sonderliche schickung Gottes durch einen vnzeitigen todt weggenommen worden. *Bonfinius lib. 2. Decadis. 2.*

Guilielmus Ruffus/der Engelendische König/welcher den Anshelmum von seiner wirde ausgehoben. Als jm nun nichts liebers angelegen ware/ denn die Göttliche warheit zuuerachten/andern Leuten das jre zunemen/die seinen/so jm verwant/zuuerfolgẽ/ etc. Ist er entlich in der Jaget von einem Franckreichischen Kriegsknecht/ Gualterus genant/mit einem Pfeil/ den er auff ein Hirschen gewant/vnuersehens erschossen worden/von welchem Schos er sein Geist on einige stim oder wort auffgegeben/ vnnd vom Pferde gefallen/ im Jar 1101. *Polidorus lib. 10. Anglicæ Historiæ.*

Abbas der Vngarer König/ der den Dienern Gottes vnnd den fürnembsten des Reichs viel leides thate/vnd durch seine Tyranney solche weg reumbte/als er vom Key-

ser Heinrico tertio in einer Schlacht vberwunden ware / Ist er in der flucht von seinen eigen Trabanten ertödt worden. *Ut Bonfinius testis est.*

Vmb die zeit Eutichiani 1. des 28. Bapst / im Jar Christi 273. hat gelebet Dorotheus der verschnittene / ein fast gelerter Man in Hebraischer vnd Griechischer sprach / das Keyser Aurelianus an seiner Lehr hat gros wolgefallen gehabt. Denn in den ersten Jaren / seines Keyserthumbs / hat er sich der Christen so ernstlich angenommẽ / das er die Sect Pauli Samosateni von der Kirchen ausgerottet hat. Aber nachmals haben jhn böse Rahtgeber angestifftet / das er (wie gesagt ist) wider die Christen verfolgung angerichtet hat / vnd wie er der sachen halben Brieffe an die Landpfleger schriebe / ist er durch Göttlich vrtheil vmbkommen. *Chron. Platinæ.*

Da der Keyser Licinius seine Tochter / des Christlichen Glaubens halben / welchen sie angenommen vnd nicht verlassen wolt / den Rossen thet fürwerffen / das sie von denselbigen zerrissen vnd zufleischet wurde / fiel seiner Rosse eins vber jhn / vnd richtet jhn eines bisses hin.

Anno Christi 1188. Ist S. Kilianus mit seinem Gesellen / durch Practick der Geilane des Gothberti / des Fürsten zu Würtzburg Gemahl / heimlich getödtet worden / welche besorgete / sie solte von jrem Herrn geschieden werden. Deñ S. Kilianus sie hart darumb gestrafft / das sie jhres Herrn Brudern Weib war / vnnd mit jhm sündigte. Es hat sie aber zur straffe der Teuffel besessen. *Hist. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 6. cap. 10.*

Hurcatus der Moren König / als er nicht vermochte die Gottselige Epigeniam / so sich Christo ergeben / weder mit drawenden worten / vnd ander gewalt zwingẽ / das sie jn zur Ehe neme / ergrimmet er / vnd lies das Kloster / darinnen sie war / anzünden. Das Fewer aber / nam also vberhand / das es auch des Königs Sitz vnd Pallast ergriffe / das es alles zu grund gieng. Er war auch letzlich aussetzig / vnd da jhm niemand helffen kondte / hat er sich mit seinem eigenen Schwert erstochen. *Guido Bitur.*

Vitiza / der Gother König in Hispania / hat auch den Christlichen Glauben veracht / vnd verfolget / Der ist im streit gefangen worden vom Könige Rhoderico (des Vatern Theodoberto er die Augen hat lassen ausstechen) Vnnd hat also dieser König / widerumb sein Gesicht vnd Königreich verloren / Vnd ist in ein grewlich Gefengnis gelegt worden. *Campofulgo. lib. 1. cap. 2.*

Pipinus vnd Marcellus / so Vater vnd Son / vnd Könige in Franckreich / Diese haben in jhrem wolgehen Gottes vergessen / vnd in ein frech mutwillig leben gerathen / vnd beyde die Huren vnd Belge genommen / denn jhre Eheweiber. Pipinus verachte sein Gemahel Plectrudem / vnd hieng an der Alpiade. Da dis der heilige fromme Bischoff Lambertus zu Traiecto gestrafft hette / hat Dodo / des Balges Bruder / jn erwürget / welchen mordt Gott ohne verzug gestrafft / das er an allem seinem Leibe voller Leuse vnd Würme worden / hat vbel gestuncken / vnd da es jhn so sehr gepeiniget / ist er ins Wasser Mosam gefallen / vnd sich erseuffet. *D. Casp. Hedion. lib. 6. cap. 17. Hist. Ecclesi.*

Anno 1546. Ist ein grosser Herr zu Nordowolck mit seinem Sone auch gestrafft / das sie beide vnsinnig worden / weil sie auch frommer Christen Blut zu vnser zeit vergossen. Mit was trost vnd freude / vnsere Bluthunde vnd Mörder des Antichrists / vnd in was ruigem gewissen sie von hinnen geschieden / ist gnugsam erfahren. Wie auch von Latomo zuuor im andern Gebot angezeigt. *D. Ludo. Rab. de Martyr. lib. 3.*

Der Keyser Carus / hat zween Söne gehabt / Carinum vnd Numerianum. Wie sichs aber zugetragen / das Numerianus in die Kirchen gehen / vnd der Christen Religion beschen vnd ausforschen wolte / hat jhm Cyrillus solchs nicht gestatten wollen / derhalben das er den Götzen geopffert hatte. Demnach war er schellig / vnd lies jhn erwürgen. Wie er nu böse Augen gewan / vnd sich auff einer Senfften füren lies / ward er von Apro seinem Schweher zu todt geschlagen. Carinus ward auch von einem Feldtweber erwürget. Jr Vater Carus / nach dem er die Persen erlegt / vnd geschlagen hatte / ward

von

von dem Donner vnd dem Fewer vom Himmel verzehret. Denn er auch ein Verfolger der Christen war. Regentenbuch lib. 2. cap. 12.

Der Cardinal in Schotland / in der Stadt S. Johan. Da er lies viel Gottseliger Christen / vnd auch des einen Eheweib / vmb Euangelischer bekentnis willen ertödten (dauon im ersten Gebot / bey den heiligen Mertyrern zu lesen) Ist er endtlich also gestrafft / das er kurtz hernach in seinem eignen Schlos erstochen worden / vnnd ist sein Leib vber die Mauren heraus gehenckt / in den Cardinals Kleidern. *D. Ludo. Rab.* von heiligen Mertyrern im 7. Theil.

Als *Anno* 1560. Eine grewliche verfolgung in Franckreich wider die Lutherischen war / erzeigte Gott auch seine Rache wider die Tyrannen / Denn jhr zweene haben ein solch mitleiden mit den Christen getragen / das sie von solcher Tyranney bewogen / vnd haben den *Presidenten*, dem die Christen zu martern befohlen / wie er aus dem Pallast geritten / plötzlich mit zweyen Fewr rohren tod geschossen / das jhm seine Tyranney hiermit bezalet worden. *Iobus Fincel. lib.* 3.

DE EXCIDIO HIEROSOLYMÆ.

Historia von der zerstörung Jerusalem / an welcher die verachtung Göttliches worts zum ewigen gedechtnis gestrafft worden.

VOn dieser grawsamen zustörung Jerusalem / lis Josephum vom Jüdischen Krieg / von dem 5. Capitel an des vierden Buchs / nach der lengt / bis zum ende. Item / Josippum vnd Egesippum / in jren Historien.

Dis Volck stund ob dem Buchstaben der Schrifft erstarret / vnd vnbeweglich / das sie sich alle Zeichen / die jhnen Gott zur Busse vorher schickte / nicht liessen abwenden / sondern verachteten dieselbigen / vnd trotzten auff den Tempel / bis er in der Aschen lag. Denn vber der Stadt Jerusalem stund ein Schwerdt ein gantz Jar lang / gleich als ein Comet / jhnen jr zukünfftiges vnglück drawent. Auff den Ostertag / vmb 9. Vhr in der Nacht / erschein ein gros Liecht im Tempel / vmb den Altar / als ob es heller tag were / vnd wehret wol eine halbe stund. Am selben tage hat man eine Kue zum Opffer gefürt / welche im Tempel ein Lamb geworffen vor jedermenniglichen. Die Pfort des jnnern Tempels gegen Orient / die Eherin vnd schwer war / das zwentzig Man / daran zu vnnd auff / hetten zuthun / vnd so vberaus wol verrigelt / vnd mit vielen vnd mancherley Schlossen verwaret war / Die ist vmb 6. Vhr in der Nacht selbs auffgangen. Dis alles legten sie aus / vnd zogens auff jre Seiten / als ein gut Omen vnd Gnadenzeichen. Demnach ist ein wunderbarlich Bildnis am Himmel gesehen worden / vnnd von dem niedergang der Sonnen / am 21. Junij gewapnete Heer von Wagen / Reutern vnd Knechten in den Lüfften schwebendt / vnd vmb die Stadt her fahren / die sich gleich im gepressel mit einander geschlagen. Am Pfingstage haben sie ein rauschen erstlich gehöret / vnd als sie drauff merckten / warteten oder hörten / eine Stimme vernommen / deutlich sagende / Last vns von hinnen ziehen. Da fieng ein einfeltiger Bawersman an zu schreyen / mit Namen Jesus Anani / O ein geschrey vom Morgen / O ein geschrey wom Abend / ein geschrey vber gantz Jerusalem / vnd den Tempel / ein geschrey von den vier Winden / ein geschrey vber alles Volck / Dis schrie er Tag vnd Nacht durch alle Gassen. Etliche gewaltige / die diese stimme nicht gerne hörten / liessen den fahen vnd schlagen. Aber er achtets nichts / sondern schrey viel mehr. Der Landtpfleger Albinus schlug jn bis auff den Tod / aber er hatte nicht gnade gebetet / weinet auch nicht / sondern sagt zu einem jeden schlag / Wee / Wee / der Stadt Jerusalem. Zu letzt fragt jhn der Landtpfleger Albinus / von wannen

er were? Dem antwort er nichts / sondern sang stracks für vnd für sein Lied / bis jhn der Landpfleger vnsinnig achtet / vnd lies jhn loß. Das geschrey hatte er nun getrieben / bis zur zeit des Krieges / mit niemand keine Gemeinschafft gehabt / auch nicht gelachet / vnd sonst nichts geredt / denn Wee / Wee der Stadt Jerusalem / hat auch niemands geflucht / der jhn geschlagen hat / auch keine Gnade gebeten / sondern alle seine rede war / wie angezeigt / Wee / Wee. Allermeist treib er dis an Hochzeitlichen Festen / in der versamlung des Volckes / hat solches sieben Jar vnd sechs Monat lang / stets getrieben / ist weder heischer noch müde worden / bis zu der Belagerung / Da sagt er / Wee der Stadt Jerusalem / vnd dem Tempel / vnd sagt darzu / Wee auch mir selber. Also ward er auch mit einem Stein zu tode geworffen. So ist Jerusalem dazumal voller heimlichs Mordts / Auffruhrs / Reuberey / Plünderns vnnd vberfallens / bey jhnen selbs gewest. Eine Part hatte den Tempel jnnen / darunter Eleazarus der Oberst / vnd hatte bey jme das reuberische Volck / die Zeloten / Den vntern theil der Stadt / hatte Johannes jnnē / Den öbern theil / Simon mit den Idumeern / Was solt nun da vor einigkeit sein? Darumb sie sich selbs vntereinander geschlagen vnnd verderbet. Auff dieses ist die letzte vnd hefftigste niderlag vnd plünderung Jerusalem / vnd des Tempels / von Tito vnnd Vespasiano gefolget / in dem andern Jar seines Reichs / vnnd an dem achten tage des Monats Septembris / vnd von seinem Son Tito eröbert / vnd die Stadt Jerusalem mit sampt dem Tempel / zu grund zerbrochen / vnd also verwüstet / das kein Stein auff dem andern gelassen ist worden. Der Tempel ist also zerstöret / das er der Erden gleich ward. Die Mauren in die Graben geworffen / vnd darmit zugefüllet / vnnd eben gemacht / welche eröberung die Römer für ein gros rhumreichs werck geacht / Ins Jar / Sieg / vnd Schlachtbuch geschrieben haben. Also / das sich Titus (desmals bey seinem Vater ein Heuptman des Heers / darnach des Reichs ein Regierer gewesen) in seinem einbruch vnd einzug in die Stadt / ob der Mauren verwundert vnnd bekandt / das solche vber windung / nicht aus Menschlicher / sondern aus Göttlicher Gnaden vnnd versehung / geschehen were. Nun in der zerstörung ist solch Blutvergiessen / Hunger vnd tödtliche not geschen worden / das schier vngleublich ist zu sagen. GOtt hats eben also geschickt / zu rechen das Blut seines Sons / das die Stadt belegert ward zur Osterlichen zeit / da die Sprew auff einem hauffen lagen / vnnd die Jüden aus allen Landen zusammen kommen waren / alda das Osterliche Fest zubegehen. Vnnd als Josephus der darbey / vnd das mit nichten gehort / sondern gesehen / schreibet / das mehr denn in die 30. mal hundert tausent Man / das ein grosses Volck zu nennen / ich geschweige zu sehen / zu Jerusalem gewesen ist. Es were etwas / wenn jhr hundert tausent gewesen weren. Aber Gott hat sie wollen zusammen in einen Stall samlen / damit er sie vber ein hauffen hinwürgen / vnd schlachten liesse / so schickt es sich eben / das die Christē / Item / die Aposteln / alle heraus waren / deñ sie vber den Jordan / in ein Stedlein Pella / geflohen / das also Gott den Weitzen von der Sprew gesamlet / vnd die Sprew zuuerderben / auff ein hauffen geschüt. Nun in der Stadt war ein solch Volck / das sie solten ein Königreich / Ich geschweig ein Stadt / ausgezeret haben / besorgten sich auch keines Krieges / sondern vermeinten gleich / ein jeder nach Ostern seiner Strassen wider heim zuziehen. Darumb ob gleich die Stadt auff jhr Volck etwas mit Speis vnnd Getranck versehen was / so war sie doch auff dis Volck zum Kriege nicht versehen noch versorget. Darumb kamen sie bald in ein solche noth / das sie die Seenen von den Armbrüsten / vñ die Schulappen von den Schuen / das Leder von den Setteln essen musten / Etliche hat man Todt funden / so noch Hew in jhrem Munde gehabt / etliche haben in heimlichen Gemachen speise gesucht / der man bey 2000. drinnen gefunden / die sich aus verzweifflung vnd onmacht drein gestürtzt. Etliche kochten für grossem hunger jhre eigen Kinder / die wurden jhnen dennoch nicht zu theile / sondern die Kriegsknechte vnd gewaltigen rochen den Braten vber die Gassen / vnnd namen den Weibern mit gewalt

die gekochten Kinder. Sie haben alten vnd jungen Leuten Bratspiesse vnd spitze Höltzer in die Hindern vnd Gemächt gestossen oder gestochen/vnd durch solche marter/speise herfür/mit bekentnis zubringen/versucht. Taubendreck brauchten sie für Saltz/ vnd der galt viel Geldes/ darumb eine grosse mechtige menge/ hungers gestorben. Aninus Eleazari Son/ welcher in der belegerung zum Tito geflohen/ saget/ das 115000. vnnd 80. tode Cörper/ weren begraben worden in der Stadt. Egesippus schreibet/ das in die 600000. Menschen in der belagerung todt blieben/ die man zum Thor hinaus getragen/ die andern so in der Stadt begraben/ hat man nicht zelen können. Josephus im 7. Buch cap. 17. *de bello Iudaico*, schreibet die Summa der Jüden/ so zu Jerusalem gewesen/ also. Er hat die Osterlemmer gezelet/ der sind 256000. auffgangen/ nun gebürt ein Lamb einer Rotte/ eine Rotte helt zehen Personen/ das gerechnet/ macht 37. mal hundert tausent Menschen/ von denen sind in der Belagerung vmbkommen/ 10. mal hundert tausent/ 27. hundert tausent gefangen. Da nun Titus vnd Vespasianus in die Stadt kamen/ lies er erstlich Simonem/ der der zerstörung ein vrsach war/ in dem Triumph füren/ mit stricken gebunden/ durch die gantze Stadt schleiffen/ nachmals den/ als ein verwunte bis auff den Tod gar hinrichten. Da erhub sich ein solch Blutuergiessen/ das die Leute vor hunger matt/ vnd vorhin halb tod/ dahin fielē/ wie die Hüner/ da galts würgē/ das es ein Stein hett mögen erbarmet haben/ vnd wer es gesehen hette/ der hette gemeinet/ GOtt köndte nicht so grewlich zürnen/ vnd ein Volck so grewlich martern lassen. Es lagē die Heuser vnd Gassen voller Todten/ die hungers halben gestorben waren/ vnd war ein solch schlachten vnd würgen/ das es auch die Heyden erbarmet. Vnd der Keyser gebot/ nicht mehr also zu würgen/ sondern gefangen zunemen/ vnd zuuerkeuffen. Da wurden die Jüden so wol feil/ das man jhr 30. vmb einen Pfennig kaufft/ etliche für eigen verschenckt/ vnd in die gantze Welt zerstrawet/ vnnd für das aller heilloseste vnd verechtlichste Volck gehalten. Da aber etliche Jüdē so schalckhafftig waren/ vnd hatten Geldt verschlungen/ das man es jhnen nicht nemen solte/ Vnd da es die Kriegsknechte gewahr worden/ nach dem sie gesehen/ das es die Jüden im Kothe gesucht/ meineten sie/ sie hetten alle Geldt gefressen/ vnd schnitten den Jüden bey zwey tausent die Beuche auff/ der meinung/ Geldt bey jhnen zu finden. Damals sind sie auch vmb jhr Priesterthumb/ Hertzogthumb/ vnd vmb alles kommen/ das sie wider eigene Stedte noch Leute haben/ vnd nirgendts zusammen kommen können. Also hat Gott den todt seines Sohnes vnd aller Propheten gerochen/ das sie nicht erkandt haben/ die zeit jhrer heimsuchung/ wie jhnen Christus weinendt zuuor gesagt hatte/ Lucae am 19. Capitel.

Wie sich aber die Jüden/ so nach hin vnd wider vbrig/ vnd wider auffgerottet/ hatten vnterstanden/ den Tempel wider zu bawen/ welches jnen der abtrünnige Apostata Julianus/ Römischer Keyser/ den Christen nur zu wider/ vnd zu grossem verdries/ erleubete/ gab jhnen auch zu Obersten/ einen Heuptman/ mit dem sie mit grossen trotzen vnnd frolocken/ nach Jerusalem zogen/ meinten nicht anders/ sie hetten nun wider gewonnen Spiel/ Wie solches alles fein kurtz *in Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 6. cap. 43.* beschrieben wird. Sie hatten jhnen auch etliche silberne Werckzeug an Schauffeln/ Kersten/ Krappen/ vnd dergleichen machen lassen/ alles vmb freude willen/ das sie gedachten den Tempel/ vnd die Opffer wider anzurichten. Aber des HErrn wort muste nicht triegen/ Da er sagt/ Matth. 23. Ewer Haus sol euch wüste gelassen werden/ Darumb musten jnen alle jre anschlege zurücke gehen. Als sie angefangen zu graben/ haben sich die Graben in einer Nacht wider zugefüllet. So ist auch ein gros Erdtbidem gewesen/ vnnd sind die Vorhöfe vnnd Werckheuser bey Nacht eingefallen/ vnnd jhr gar viel erschlagen. Da sie auch ein grosse anzal Gietzkalcks/ vnd anders zugericht/ ist ein Vngewitter vnd Sturmwind kommen/ vnnd solches alles zersteubet. Sie haben auch newe Grundtfest zu graben angefangen/ vnnd haben sich aus vnsinnigkeit mit

nichte wollen von Gott hindern lassen/Da ist auch das Fewer aus dem Fundament her= aus gefahren/vnd jhr viel verbrandt/jhr viel an jhren Gliedern beschedigt. Des an= dern Tages ist ein Creutz am Himmel erschienen/vnnd sind Zeichen des heiligen Creu= tzes/den Jůden an jre Kleider gefallen/die gantz schwartzfarb gewesen. Dieses haben auch endtlich die widerspenstigen Jůden zu hertzen gefůhret/haben mit schanden wider abziehen/vnd den Gott/so jhre Eltern gecreutziget hatten/vor Gottes Son bekennen můssen. *Tripart. &c.*

DE ANGELIS.

Vom Schutz der heiligen Engel.

ES spricht der liebe Dauid im 34. Psalm/der Engel des HErrn lagert sich vmb die her/so jhn fůrchten/vnd hilfft jhn aus.

Weil wir denn sehen/das Gott die lieben Christen/so sein Wort gerne hô= ren/das im Glauben auch fleissig bewahren/vnd jhr leben darnach richten/durch seine lieben Engel/wider allen grim vnd anlauff des Teuffels/so gnediglich zu schůtzen vnnd beschirmen pflegt/habe ich auch Exempla/von den lieben Engelein/vnd jhren guttha= ten hernach gesetzt.

Zween Engel kamen zu dem Loth/vnd schlugen die Einwohner mit blindheit/fůr= ten des Morgens Loth mit den seinen aus Zodom. Liß das erste Buch Mosi/am 19. Ca= pitel.

Der Engel des HErrn rieff dem Abraham/das er Isaac nicht opfferte/vnd vor= hiesch jhm viel vom HErrn/vmb seines gehorsams willen/Cap. 23.

Die Engel begegneten Jacob/jhn mit den seinen zubeschůtzen/Capite 32.

Der Engel des HErrn der geleitet die Kinder Israel/vnd stalt sich hinter jr Heer/zwischen der Egypter Heer/Exodi Cap. 14.

Der Engel des HErrn stund wider den Bileam/auff dem wege/Numeri am 22. Capitel.

Der Engel des HErrn erschiene dem Gideon/stercket vnd erwehlet jhn zum Er= lôser der Kinder Israel/Judicum 6.

Der Engel des HErrn/der das Volck des Kônigs Dauidts mit der Pestilentz schluge/erschiene dem Dauid/Darumb sagt der Dauid/Ach HErr/Ich habe gesůn= diget/2. Reg. 24.

Der Engel des HErrn sterckt den Propheten Eliam durch Speisse/das er 40. ta= ge vnd nacht durch der Speisse krafft fastete/3. Reg. Cap. 19.

Viel Engel des HERRN waren vmb den Propheten Heliseum/Darumb er den HERRN bath/das seinen Knaben die Augen/solche zusehen/erôffnet wurden. 4. Reg. Cap. 6.

Der Engel erschiene den Eltern Simsons auff dem Felde/vnd verkůndiget jhnen von der Geburt Simsons Judic. 13.

Der Engel des HErrn erschlug in einer Nacht/in dem Lager des Kônigs von As= sirien 185000. Man. 4. Reg. Cap. 19.

Der Engel des HErrn erhielt die drey Menner im fewrigen Ofen/Daniel. 3.

Der Engel erhielt den Daniel in der Lewen gruben bey den grimmigen Lewen/Cap. 10. 11. 14.

Der Engel Gabriel bringet dem Zacharie die Botschafft/das die Elisabet solt den Johannem geberen.

Item/

Item/ auch der Jungfrawen Marien/ die den Heylandt Christum geberen solte/ Luce 1. Cap.

Item/ Der Engel verkündiget den Hirten die Geburt Christi. Luce 2. Cap.

Die Engel verkündigen die Aufferstehung Christi/predigen von der Himmelfart/ Matth. 28. Marc. 16. Luc. 24. Johan. 20. Actor. 1. Cap.

Der Engel füret die Apostel aus dem Gefengnis. Act. 5.

Item/füret S. Petrum aus den Ketten vnd Banden. Act. 12.

Der Engel tröstet S. Paulum im Schiff/ des Schiffbruchs halben/Actor. 27.

Gainus/ oder Caianus/ ein Römischer Heuptman vnd Arrianischer Ketzer/ der begerte vom Keyser Theodosio/ das jhm zu Constantinopel auch ein Kirche möcht eingereumbt werden/ zu seiner Secten. Das der Keyser versprochen/ doch hierüber Johannem Chrisostomum angesprochen/ das er den Arrianischen Heuptman im Zaum reiten wolte/vnd sich darwider setzen/denn das er jm verhiesche ein Kirche einzureumen/ geschehe von wegen seines gewalts vnd berathschlagten Tyranney halben. Bald sagte Johannes Chrisostomus/ O Keyser/ du wollest die dinge nicht verheischen/ noch das Heilthumb den Hunden fürwerffen. Begert hiermit/ das der Keyser jhn vnnd den Gainum für foddern liesse. Welches geschehen. Als nun Gainus hart bey dem Keyser/der Kirchen halben anhielte/Sagt Johannes/Es stehet einem Gottfürchtigen Keyser nicht zu/ das er etwas wider Göttlichen befehl fürneme/ Vnnd mit vielen andern worten/ hat er dem Arrianischen Heuptman das Maul gestopffet. Als nun Gainus begerte durch list/das Keyserthumb zu erobern/ Vnd als er bey tage nichts möchte zu Constantinopel zu wegen bringen/ hat er sich vnterstanden/ bey nacht die Barbern hinein zu bringen/ die solten den Pallast zu Constantinopel abbrennen. Aber da hat Gott seine hülffe erzeigt/ Denn als die Barbern zum Brandt waren ausgesandt/ da ist eine schar gewapneter Engel erschienen/ die da grosse Leiber hatten. Jene aber vermeinten/ es weren Kriegsknechte/vnd sind hinweg gewichen. Da man solchs Gaine verkündigt/hat ers für vngleublich gehalten/ vnd darumb die ander nacht andere abgefertiget. Vnd als die Engel abermal widerumb den Barbern erschienen/ vnd es jhm aber also verkündet war. Ist er selber mit grosser menge hinaus gezogen/ vnd hat das wunderwerck selber also verkündet/ vnd nicht anders gedacht/ dis grosse Heer lege des tages verborgen/vnd des nachts keme es also auff die wache. Ist also von dannen geflohen/ nach dem er nichts vermocht auszurichten/ vnd gen Traciam kommen. *Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 10. cap. 6.* (Wie Gott der HErr den Keyser Theodosium vnd die seinen errettet durch seinen Engel/stehet zuuor bey denen/ so den Feyertag geheiliget vnd Gottes wort geliebet.)

Zur zeit des Polnischen Königs Pompilij/ haben zweene Menner von Angesicht vnd Kleidung gantz schön vnd ehrlich anzusehen/ in des Königs Hoff oder Schlos vmb beherbergung gehen wollen/sind aber von der Thüer abgetrieben/vnd nicht eingelassen worden. Dieselben sind zu dem frommen Pyast/ der ein Vater war/ aller Frembden vnd Auslendischen kommen/ vnd jhn vmb Herberge bittlichen angelangt. Der sie denn sampt seinem Weibe gantz freundtlich vnd frölich empfangen hat. Vnd jhnen als baldt ein gemest Schwein/ welches er bis zur Tonsura/ bescherung oder nennung seines Sones (*Pro vt mos gentium fuit*) behalten wolte/geschlachtet. Hat jhnen auch fürgetragen ein Feßlein mit Mädt. So lang sie auch von dem Feßlein Mädt getruncken(welchs denn wünderlich zu hören) ist es nicht lehr worden/sondern sich gemehret/ vñ gleich als in die höhe gequollen. Haben also diese zweene Geste (welche sonder zweiffel Engel Gottes gewesen) dem frommen Pyast gefesse/ so viel er dessen von seinen Nachbaren bekommen kondte/ zu borgen/vnd voll zufüllen/ befohlen. Gleicher gestalt ist auch das Fleisch von dem einigen Schweine gemehret worden/das er zehen gantzer Tröge vol gesamlet.

samlet. Entlich haben sie dem Pyast befohlen / das er den König sampt seinen Kriegsknechten vnterthenigst zur Tonsur bescherung oder nennung seins Sons bitten solte. Vnd haben diese zweene Menner selbst des Pyasts Son tondirt vnd beschoren/vnd jhn Semouitum geheissen / vnd hat Gott der HErr folgendts die geringe auffgetragene Speise durch den dienst dieser zweyer Geste / gemehret / das jederman vollauff gehabt/ seind aber die zweene Menner als bald verschwunden. Nach absterben Pompilij (von seinem grewlichen Tode liß beim 5. Gebot) seind diese zweene Geste wider zu dem Pyast kommen/ vnd vmb Herberge gebeten/ haben jhm angezeiget/ das er nach dreyen tagen solte Polnischer König werden. Haben jhm auch gerathen / das er das Feßlein mit dem Mädt solte für sein Heuselein setzen/ auff das ein jeder / der fürüber gienge / Edel oder Vnedel (die keine speise hetten) trincken möchten/ Vnd ist des Mädts nicht allein nach notturfft vorhanden/sondern auch vberflüssig von Gott gemehret worden/ vnnd kein mangel alda gewesen/ Gleich wie der Oelkrug des Weibs zu Zarpath nicht mangelte. Auff den andern tag giengen alle Obersten vnd das gantze Volck des Reichs zu rath/ das sie den Pyast wolten zum Könige wehlen. Da solchs Pyast erfuhr/ erschrack er mechtig/vñ wolte die ehre nicht/denn er achtet sich nicht gnugsam darzu/aber er ward durch vermanung seiner beider Geste darzu beredt/vnd ward nach dreyen tagen König. Dieser war ein einfeltiger vnd gerechter König/ that auch nach billichem Recht / einem wie dem andern. Also gab jm auch Gott gnade vnd segen zu allem. *In Chronica Polonorum lib. 1. cap. 12.*

Anno Domini 1047. Ist in den Morgenlendern ein Jüdischer Knabe von den Christen Knaben vnd Kindern vnterricht worden in Christlicher Kirchen/den Leib vnd das Blut Christi zu empfahen/ darumb jn sein Vater/ein Jüde/ in einen fewrigen Ofen geworffen hat/ Ist aber vnuerletzt blieben/vnd entlich von den Christen Knaben her aus gebracht. *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 3. cap. 26.*

Vnter dem Keyser Mauritio / Ist die Stadt Antiochia auff diese weise vntergangen. Ein Bürger derselben Stadt ist also Gastfrey gewesen / vnd den Armen so geneiget/ das er keinen Imbis ohn einen armen Menschen hat essen wollen. Vnd als er auff einen tag bis auff den Abendt vmbher gienge / das er einen Armen oder Bilger fünde/ Letzlich findet er mitten auff dem Marckt einen alten Man mit einem weissen Kleid/ mit zweyen Gesellen. Vnd wie er jhn zu Gast gebeten/ hat der alte Man gesagt/ Mochtestu mit vnserm Simeone nicht helffen / das die Stadt nicht vntergienge? Vnd wie er dis saget/ hat er das Schweißtüchlein/ so er in der Hand hatte / vber den einen halben theil der Stadt ausgeschüttelt. Welches theil gleich mit den Bürgern vnd Heusern vntergangen ist. Als er aber auch wolt das Schweißtüchlein vber das ander halbe theil ausschütteln/ Ist er kaum von seinen zweyen Gesellen erbeten worden / das er also den andern theil verschonet. Als nun die Bürger solches gesehen/ Ist er vbel erschrocken vnd erstummet. Aber der alte Man im weissen Kleide hat jhn getröstet/ das jm sein Haus auffrecht stehen blieben were. Ist also der alte Man mit den zweyen verschwunden/ vnd nicht mehr gesehen worden. *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 5. cap. 16.*

Heraclius der Römische Keyser/der ein Euthichianischer Ketzer/sandte 150000. grausames Tyrannisches Volcks aus der Caspier Porten / wider die Saracenen / Vnd als sie auff den Morgenden tag wolten die Schlacht thun/hat in der nacht zuuor/der Engel Gottes 52000. von der Heerskrafft Heraclij im Läger erschlagen. Die andern / als sie widerumb hin nach Jerusalem gezogen/ ist Heraclius vor trawrigkeit in die Wassersucht gefallen/ vnd gestorben. *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 5. cap. 23.*

Johan. Manlius in loco creationis de Angelis schreibet / das er von einem Erbarn vnd glaubwirdigen Manne gehort/das es vor gewis also geschehen/ Das in einem Dorffe/ ein

ein Weib jhrem Son die Ochssen aus dem nechsten Walde / von der Weide zu holen/ befohlen. Vnd als der Knabe nun etwas lange ausgeblieben/hat es vnter des ein grossen mechtigen Schnee/ der auch alle Berge bedeckte / geschniegen/ das der Knabe / dieweil die Nacht mit einfiele/ nicht vermocht aus dem Walde zu kommen. Die Eltern waren auff den andern tag/ von wegen jres Sons sehr bekůmmert / hofften jmmer seiner zukunfft / kondten auch nicht vor grösse des Schnees in dem Gebirge / den Son suchen. Auff den dritten tag gehen sie aus/suchen den Son/ finden jn entlich im Walde sitzen/ an einem feinen trucken orte/da gantz vnd gar kein Schnee war. Der Son/als er seine Eltern sahe kommen/ lachete er sie freundtlich an. Da man den Knaben fragte / Warumb er nicht heimkommen were? Antwortet er/ Er hette wollen warten/ bis es Abendt würde/ wuste nicht/ das der Tag fürüber ware / hatte auch vom Schnee vnd Vngewitter keine vberlast erlitten. Vnd als er weiter gefraget war / Ob er auch etwas gessen hette? Sagt er/ Es were ein Man zu jhm kommen/ der hette jhm ein stücke Käse vnnd Brod gegeben. Also ist dieser Knabe gewis durch der Engel Schutz in dieser Kelte behütet/vnd der Man/so jm zu essen geber /ist auch gewis ein Engel gewesen. lib 1.

Als der Amptman Tiburtius/die zween Brůder/Pergentinum vnd Laurentinum/ gerne mit süssen worten beredt / das sie Christum nicht predigen noch bekennen solten/ Welchs / als sie solchs nicht geacht / hat er sie lassen mit Knütteln schlagen. Es sind aber der jenigen Arme/so sie geschlagen/als bald verdorret. Als er sie nun ins Gefengnis werffen/vnd jhnen keine Speisse zukommen liesse / sind sie vom Engel des HErrn gespeiset worden. Als er sie auch gezwungen/auff glůenden Kolen mit blossen Füssen zu gehen/ sind sie vnuerschret /wie vber einen Sand/vber die Kolen gangen. Als sie auch vor das Abgöttische Bilde gebracht worden/vnd jnen ernstlich geboten war / solchs anzubeten/ Da sie aber den HErrn Jhesum anrieffen / ist der ehrne Abgott Jupiter/ als balde zu Puluer zermalmet worden. Da nun solches viel Heyden gesehen / sind sie zu Christen worden. Endtlich wurden sie entheuptet. *Exemp. M. Marul. Spal. lib. 2. cap. 8.*

Anno Domini 1529. Hat sich zu Speyer auff dem Reichstage die Geschicht begeben. Als der Bischoff zu Wien Faber genandt / vom heiligen Sacrament nach Papistischer form eine Predigt gethan / vnd etliche Irrthumb hart verteidigen wollen/ Hat solchs Simon Grineus / der von Heydelberg zum D. Philippo Melanthon / vnd andern Gelerten spacieret / angehort. Vnd weil er ein treffentlicher gelerter Man / auch ein Gottfürchtiger liebhaber der warheit Gottes war/hat jm solche Predigt mißfallen/ gieng also nach der Predigt zu dem Fabro / grůst jn freundtlich nach aller reuerentz/ saget/ Er were aus Christlichem eyuer beweget/ jm etwas anzuzeigen. Als jn nun der Faber gern hören wolt/ Fieng Grineus an vnd sagt/ Es thete jm hertzlich wehe/ das ein solcher Gelerter ansehenlicher Man/solche grosse jrrthumb verteidigen durffte/etc. Vber solcher vnd ferner mehr rede / fraget jn der Faber/wie er hiesse. Grineus sagt jm seinen Namen. Als nun der Faber forchtsam mit einem solchen gelerten Man / von solchen Artickeln zu disputieren/ stalt er sich/ als were er von der Königlichen Maiestet beruffen worden. Bate den Grineum / des morgenden tages zu jm zu kommen / Sagt jhm seine Herberge/ gab jm die freundtlichsten wort/sagend/ Er were nur begirig mit jhm kundtschafft zu machen/ wolt gerne in dieser sache mit jm eine rede haben. Grineus vermeint/ es were dem Faber ein ernst / sagt jhm zu zukommen. Also gieng Grineus zum Herrn Philippo in seine Herberge/ zeigt den Herrn an / was er mit Fabro gered/ etc. Als man sich nu noch nicht recht zu Tische gesatzt / ward der Herr Philippus als balde aus der Stuben gefoddert/ von einem alten Man/ der ein besondern ernst in seinem Angesicht/ vnd in seiner Kleidung fürte/den niemand je hett kennen wollē/ Dieser zeigt dem D. Philippo an / das baldt etliche Schergen aus der Königlichen Maiestet befehl / in vnsere

Herberge einfallen würden/vnd Grineum gefenglichen annemen / denn jhm solch vnglück der Faber angestifft/Darumb solte er sich/ zuuormeiden leibs vnd lebens gefahr/ eilend daruon machen. Gesegnete hiermit den Achtbarn Herrn Philippum. Solchs zeiget bald der Herr Philip. dem Grineo vnd andern Herrn an. Derwegen stunden sie eilend auff/vnd geleiteten den Grineum vber die Gassen / bis zu dem Rein zu / Blieben auch so lange stehen/ bis Grineus mit den seinen in einem Schifflein vber den Rein gefüret. Als bald die HErrn wider in jhre Herberge kamen/ ward jhn angezeigt/ das die Schergen als bald weren eingefallen/ da sie auch kaum wegkommen weren. War also der Blutdürstige rathschlag von Gott gnediglich gehindert. Vnd weil man nach viel nachfragens/wer doch der alte ansehenliche Man gewesen/nie einige erkündigung noch anzeigung hat erfaren mügen/ist es gewislich ein Engel Gottes gewesen. D. Philippus Melanthon vber die Auslegung des 10. Capitels Danielis des Propheten.

Anno 39. den 3. Junij / da hat sichs nicht weit von Sitta / in der grossen hungers noth also zugetragen/ das ein fromb Gottfürchtig Weib mit zweyen Kindern in der grossen hungers not gewesen. Darumb/da sie nichts mehr gehabt/dauon sie leben könden/hat sie sich mit jren Kindern fein angethan/vñ jr fürgenom̃en/zu einem Brunnen zugehen / mit embsigem Gebet / das sie Gott mit jhren Kindern des hungers ergetzte. Auff dem wege begegnet jr ein Man/der sich mit jr bespricht/vnd entlich fragt / Ob sie denn auch aus dem Brunnen essen wolte? Saget das Weib/ GOTT sind alle ding müglich/ Hat Gott die Kinder Jsrael 40. Jar ernehret / so kan er mich auch wol mit dem Wasser erhalten. Als sie nun solches so standhafftig gesagt / Spricht der Man zu jr (der freylich ein Engel gewesen) Sihe/weil du so standhafftig gleubest/ so gehe heim/ da wirstu drey Scheffel Mehl finden. Welchs entlich die Fraw nach des Mannes worten also erfunden. *Ex Colloq. D. M. Lutheri.*

Zu Breßlaw *Anno Domini* 1529. am tage S. Matthie / auff den Abend/ wie es gar tunckel worden / ist ein grosser Sturmwind kommen / Vnd nach dem zu S. Elisabeth der Pfarkirchen ein grosser alter Thurm vnnd Spitze gewesen / so mit Kupffer vnd Bley bedackt/das sie von wegen desselben / vnnd des vielen gehöltzes / ein treffliche grausame last gehabt/ Vnd nach dem ein Erbar Rath daselbst / offt sich darumb bekümmert/ wie man die Spitzen möchte one schaden der Gebew / vnnd Leut abtragen / auch viel Werckleute darumb zu rath genommen/ da man doch erkandt/ das sie ohne schaden der Leut vnd Gebeude nicht kündt herab gebracht werden / Aber der ewige GOtt hat in solchem Sturmwinde / freylich durch seine Engel / die Spitzen herab werffen lassen/ die sich in dem fallen gleich geduppelt zusammen gethan/vnd ohn allen schaden der Gebew vnd Menschen/herab gefallen. Denn ob wol viel Heuser/klein vnd gros/ herumb gewesen/hat doch jnen die Spitze keinen schaden gethan/ Allein auff ein klein Heußlein ist sie gefallen/vnd hat ein wenig das Dach eingeschlagen / darinnen aber keinen Menschen verletzt/Auch haben die Leute drinnen nicht gedacht/das der Thurm gefallen. Da sie zur Thür hienaus haben gehen wollen / ist die jnen mit dem Gehöltz vnd anderm also verfallen/das man zu jhnen müssen reumen. Es haben auch die vmbwonenden Leut der Kirchẽ/den fall nicht gehort/Aber ausserhalb der Stadt auff dem Lande hat man ein grausam gepressel gehort. Von solchem lese man weitleufftiger in der auslegung des 29. Psalms/ so Doctor Ambrosius Moibanus/ als damals Pfarherr zu Breßlaw / ausgeleget/da er ander Wunderwerck Gottes mehr darinnen erzehlet.

Als der Hispanische König Ramirus/wider die Saracenen stritte / bey der Stadt Calagurien/Da haben sein Kriegsuolck semptlichen gesehen einen Man / wie der Apostel S. Jacob gestalt (das freylich ein Engel Gottes gewest) der ist der Christen Kriegs-

zeuge mit einem weissen Panier fürgangen / vnnd hat die Sarazenen in die flucht ge- schlagen.

Als der Balduinus der dritte Jerusalemische Christen König / aus Arabia wider zu rücke zoge / vnd die Stadt Bostrensem vergebens bekrieget hatte / vnd jhm die Türcken in grosser anzahl nachjagten / Als er nun in solcher Landschafft mit den seinen jrre zoge / ist der König mit den seinen zweene tage lang von einem Reuter / der ein rot Panier gefürt / begleitet worden / welcher weit vor dem Krieges zeuge / voran geritten / vnd in der Fahnen das Zeichen des heiligen Creutzes gehabt / der nachmals nicht ferner gesehen wordẽ (Dis ist auch ein Engel Gottes gewesen.) Also ist der König mit den seinen an einen sichern ort kommen. *Fulgos. lib. 1. cap. 6.*

2. Maccabeorum Cap. 10. wie den Jüden / da sie wider den Timotheum kriegten / fünff Reuter am Himmel erschienen / vnd sich zu den Jüden thaten / vnd wider die Feinde hefftig stritten / etc.

Item / Cap. 11. Wie ein Reuter in einem weissen Kleide vnnd güldenen Harnisch / vor den Jüden herzoge / da sie wider Lysiam stritten / Also auch / da der Keyser Aurelianus wider Zenobiam / nahe bey Emessa stritte / vnnd der Römische reisige Zeug die flucht gabe / ist mit gleicher verwunderung / wie jetzt erzelt / im streit ein Göttlich Bild / oder Man Gottes erschienen / welcher die Römer zum streit vermanet / vnd haben entlich die Römer den streit eröbert. *Exemp. Bap. Fulgos. lib. 1. cap. 6.*

Als die Locrenser wider die Crotonianer stritten / sind an der spitzen des Locrensischen Kriegsuolcks / zweene Jünglinge auff weissen Pferden / die die andern im streit weit vbertroffen / gesehen worden / die nach eröberung des Siegs nicht mehr gesehen worden. Vnd ist der eroberte Sieg / eben in der stunden vnd punct / da er geschehen / den Atheniern / Lacedemoniern vnnd Corinthern / offenbart worden / Ob dieselben örter gleichwol einen gar weiten Weg / von den Locrensern vnnd Crotoniern gelegen sind. *Ibidem.* Solcher Exempel mehr / lese man bey angezeigtem Autore / *lib. cap. 6.*

Als Attila der wüterich / König der Hunen / so sich *Flagellum Dei* nennete / die Stadt Rom vnd gantz Italiam gedachte zuuerhergen / ist jhm der Bapst Leo / *Anno 453.* mit einer vnterthenigen Legation entgegen gezogen / Der alles erlanget / wie er es gewüntscht vnd begeret / das er Rom vnd Italien verschonete / etc. Da er aber von den seinen / als der Bapst weg ware / angeredt / Warumb er dem Bapst so wilfertig in allem gewesen? Sagte er / Jch bin durch Gottes gewalt erschrecket / Denn ich habe die Reuerentz dem Bapst nicht erzeiget / Sondern er hette bey jm gesehen / einen andern ansehenlichen Man / in Priesterlichen Kleidern / der jhm mit einem blossen Schwerdt grewlich den Todt gedrawet hette / wo er nicht alles / was der Leo begert / willigte. Also ist er in seiner grimmigkeit verhindert / vnd wider in Pannoniam gekeret / da er mit einer jungen Jungfrawen Hochzeit gehalten / vnd sich voll gesoffen / das jhm die Nacht die Nase also sehr geblutet / das er im Blute erstickt. *D. Casp. Hedion. lib. 2. cap. 5. Ecclasi. Histor.*

Als zur zeit des abtrünnigen Keysers Juliani / von seim Kriegszeuge ein frommer Christlicher Bruder gefangen / vnd ins Gefengnis geworffen war / Als solchs der heilige Apollonius erfahren / ist er mit andern Brüdern zu diesem kommen / jn zu trösten / vnd zur bestendigkeit zuuermanen / das er bereit alle Leibes gefahr / willig vmb Christi willen zu dulden / etc. Als er nun mit vielfeltigen worten jnen vermanet hatte / kam hierzu der Heuptman / der sehr zornig / redete jhn mit grim an / vnnd schloß hiermit das Gefengnis auff / vnd beschlos sie alle hienein / vnnd leget Hüter für die Thür. Zu Mitternacht aber haben sie gesehen den Engel des HErrn / in einem hellen glantz. Als sie nun sich hierüber entsatzt / vnnd die Hüter auch hefftig hieruon erschrocken / hat jhn der En-

 gel

gel das Gefengnis eröffnet. Bald kamen die Hüter/ vnnd fielen den heiligen Mennern zu fusse/ vnd baten sie/ das sie nur weichen/ vnd weg gehen solten/ vnd sagten/ Es were jn weger vnd besser/ an jhrer stadt zu sterben/ denn das sie solten der Göttlichen güte/ vnd vorsorge/ damit er sich jrer anneme/ widerstreben. Frůe aber kam auch der Heuptman mit den fürnembsten/ vnd bate die Menner/ das sie von dannen giengen. Sagt auch/ wie sein Haus durch ein Erdbidem eingefallen/ vnd etliche seiner liebsten Diener ertödtet hette. Also sind die heiligen Menner von dannen an jren ort hinwider gangen/ vnd Gott lob vnd danck gesagt/ etc. *In vitis Patrum, in vita Apollonij.*

(Wenig Exempel/ wie Gott durch schutz der lieben Engel die Eltern vnnd Kinder schützet/ findet man beim vierdten Gebot.)

Copres ein listiger alter Vater/ Da dieser mit einem Manicheischen Ketzer/ der die Leute in seine Ketzerey führete/ ein streitige rede hielte/ vñ den mit reden nicht wol fahen vnd beschliessen kondte/ etc. Hat er entlich dem Volck befohlen/ das sie mitten in der Gassen ein Fewer anzůndeten/ da wolten sie beyde hindurch gehen/ welcher vnuerletzt bliebe/ des Glaube solt recht sein. Solches gefiel allem Volck sehr wol/ darumb bald das Fewer gemacht ward. Da ergreiff Copres den Manicheer/ vnd wolt jhn mit jhm ins Fewer füren/ da wolt er nicht folgẽ/ Sagt/ ein jeder solt besonders darein/ vnd er Copres solt anfangen. Also hat er im Namen des HERREN Christi gezeichnet/ vnnd ist im Namen des HErrn Christi ins Fewer gangen/ das sich bald von einander getheilet/ vñ hat er eine gute weile vnuerletzt darin gestanden/ behůtet durch des Engels schutz. Als solches das Volck gesehen/ haben sie mit grosser verwunderung geschrien/ vnd Gott gelobet/ Sagende/ *Mirabilis Deus in sanctis suis; &c.* Als sie nun auch anhielten/ das der Manicheer hienein gienge/ wolte er nicht/ gedachte zuentrinnen/ Aber sie griffen jhn/ vnd wurffen jhn mitten ins Fewer/ da jn die Flammen als balde vmbgeben/ das er halb verbrunnen heraus kommen/ Da haben sie jhn zur Stadt hienaus geworffen/ vnd gesaget/ der Verführer brennet lebendig. *In vitis Patrum, in vita Copretis.*

Anno Domini 1553. Hat sich diese warhafftige Geschicht den 18. Nouembris zu Schilda im Ampt Torgaw zugetragen. Ein Bürger daselbst zu Schilda/ Vrban Ermtraut/ welcher einen tieffen Brun/ vnd doch wenig Wasser drinne hatte/ Aus dem Brun waren jm vnten etliche Steine hart bey dem Wasser heraus gefallen/ die hat er einem Meurer/ Vrban Hemberg/ verdinget wider einzusetzen/ Vnnd nach dem er das Gerüste im Brun vber dem Wasser gemacht/ vnd darauff gestanden/ vnd Morgenbrod gessen/ steiget er entlich an einer Leiter in Brun/ seinen Hammer zu holen/ den er vergessen. Als bald er nun hinunter kömpt/ verfelt jn das Erdreich/ sampt den öbern eingesatzten Steinen so gar/ das man auch oben hin hat gehẽ können. Derwegen jederman gemeint/ es were vnmüglich/ das ein gantz stůcke an dem Menschen sein köndte (vergassen hiermit der Allmechtigkeit Gottes) Etliche wolten/ man solte den Brunnen zugefült lassen. Aber die Obrigkeit hat solches nicht geschehen wollen lassen/ sondern befohlen/ das man zu dem Meurer reumen/ vnd seinen Leib/ da andere Christen ruheten/ hinlegen. Also hat man nach der Zech/ den 21. Nouembris angefangen zugraben/ Den 22. Nouemb. hat man einen grossen Stein antroffen/ nach mittag vmb 2. vhr/ darunter ein loch gewesen/ da hat man mit einer Stangen darein gestossen/ den Meurer auff die Nasen troffen/ da man hat wollen fühlen/ ob es auch tieff were/ Da schreiet der Meurer/ vnd bittet/ das man jm durch Gottes willen hůlffe. Da man nun vernommen/ das er noch am leben/ hat man fleissig gearbeitet/ bis vmb 10. Vhr/ zu nacht/ ist man jhn ansichtig worden/ vnd hat hinter der Leiter gestanden/ Die Beine aber/ waren jhme mit Erdreich verfallen. Hat frisch geredt/ vnnd gesagt/ man solte jhm seine Fraw ein Bier

suppen

suppen machen lassen/denn jn sehr hungerte. Ehe er solche rede vollendet/Scheust das Erdreich noch ein mal ein/vnd verfellet jhn zum andern mal/da meinet nu jederman/es were aus mit jm/vnd wolten die nacht nicht mehr arbeiten/Aber durch anregung des Bürgermeisters Jacob Schmidts/theten sie mit der arbeit volge/vnd funden jn wider am leben/vmb 12. Vhr/in der nacht/den 22. Nouemb. vnd man hat jn vnuersehret seiner Gliedmas heraus gebracht/frisch vnd gesundt/ob er wol vier tage vnnd vierdthalbe nacht/das sind 88. Stunden im Erdreich gelegen. (Heist das nicht in der höchsten fehrligkeit/durch der Engel schutz behütet werden.) *Iobus Fincelius lib. 2.* Deutero. 32. Sehet jr nun/das ichs alleine bin/vnd ist kein ander Gott neben mir/Ich kan tödten vnd lebendig machen/Ich kan schlagen vnd heilen/vnd ist niemand/der aus meiner Hand errette.

Als der Perser König Bararanes des Isdigerdi Son die Römer mit grossem Kriege gedacht zubekriegen/vñ derwegen ein grossen Krieges Zeug oder Volck durch seinen Obersten Fürsten Narseum in Nisibin bracht hatte/sind die Constantinopolitaner in grosse furcht vnd schrecken kommen/das sie bestürtzt gewesen/sintemal sie nicht wissen konten/auff welcher seite der Sieg erfolgen möchte/Da sind etlichen Leuten oder Römern bey Bithynia/so jr gescheffts halben nach Constantinopel gezogen/etliche Engel erschienen vnd jhn befohlen/das sie den zu Constantinopel verkünden solten/das sie nur frölichs gemüts/vnd das sie fleissig beten vnd Gott vertrawen solten/Denn die Römer würden den Sieg behalten/sagten darneben/das sie von Gott darumb gesandt weren/das sie der Römer gehülffen vnd beystehér sein solten. Vnd hat sich solchs im werck also erfunden/deñ die Römer haben in Nisibin die Perser vmbgeben/jr viel erschlagen/vnd etliche Fürsten vnnd Obersten gefangen. Vber das haben sie auch die Saracenen/die der König Bararanes zur hülffe auffbracht/auch erlegt/denn jhnen Gott ein solches schrecken eingejaget/das sie gesehen vnd erkandt/wie die Römer jhre Köpffe zerschlagen würden. Darumb sie sich aus schreckẽ in den fluß Euphratem verstürtzt haben. *Socrates lib. 7. cap. 18.*

Zu Campanien in Italia/als Totila der Gothen König den Benedictum/so noch jung/doch eines starcken glaubens/vmb bekentnis Christi willen in seiner Cellen wolte verbrennen lassen/vnd doch nicht kondte/da hat er jn in ein brennenden Ofen werffen lassen. Aber er ist gleichwol darinnen erhalten/vnnd des andern Tages vnuorsehret an Kleidern vnd Leibe heraus gangen. *Sigebertus in suo Chron.*

Zu Constantinopel ist eine Mutter mit jhrem Sönelein dieser gestalt zum Christlichen Glauben kommen vnd getaufft worden. Denn zu Constantinopel ware der gebrauch/das man den Knaben in der Schulen das gebenedeite Brod (*Eulogias*) auszutheilen vnd zugeben pflegete. Als nu ohn gefehr eines Jüden Son/welcher Jüde ein Glashütten hatte/mit den Knaben zur Schul kame/vnd solchs gesegnetes Brodts auch mit genosse/vnd jn entlich sein Vater fragte/wo er gewesen/vnnd was er gessen/Da sagte jm der Knabe wo er gewesen were/vnd was er gessen hette/Hierüber ergrimmet sein Vater/das er den Knaben nam vnnd warff jhn in den brennenden Glasofen. Als nun die Mutter lange den Son mit betrübligkeit hin vñ wider in der Stadt suchte/vnd jn nicht finden kondte/Nach dreyen tagen/als sie für dem glüenden Ofen jr Kind klagte/vnd mit kleglicher stimme es ruffete/Erkandte der Son der Mutter stim/vnd antwort jr aus dem Ofen. Bald thut die Mutter die Thüren auff/vnd sihet jren Son gantz vnuerletzt auch in der brinnenden gluth/die jn fragte/durch waser hülff er erhalten were? Antwort er/es sey ein Weib mit Purpur gekleidet/offt zu jme kommen/die jhm zu essen gegeben/hette auch mit Wasser die gluth ausgeleschet/vnd jhn also erhalten. Als solches für den Keyser Justinianum kommen/hat er die Mutter vnd den Son teuffen/

den Vater aber vnnd Jüden als ein Todtschleger tödten lassen. *Euagrius libro 4. cap. 36.*

Aripertus oder Perthari/der Longobarder König/als er vom Grimoaldo aus seim Königreich vertrieben wurde/gedachte er in Engelland zu fliehē/Als er mit dem Schiff hinweg fahren wolte / hörete er eine stim am Vfer jhm nachruffen / Er solte wider zu rück keren / denn der Grimoaldus were für drey tagen ertödtet. Als er nu wider zum Vfer oder gestadte kommen / hat er niemand ersehen / Drumb er den gedancken geschepffet/ das jn ein Göttlicher Bote oder Engel geruffen hette / Ist also wider in sein Königreich kommen/ vnd das Reich wider zu sich genommen. *Regin. lib. 1. Paulus Diaconus lib. 5. cap. 13. Sabellicus Enneadis 8. lib. 6. Factum Anno Domini, 670. iuxta Sigebertum.*

Von diesem Grimoaldo vnd dem Perthari / wie Grimoaldus dem Perthari ein Eydt geschworen/doch nicht gehalten/sondern jn hierüber wollen tödten lassen/Dis alles nach der lenge lese man *in Chronico D. Casp. Hed.* im andern Theil. Es ist aber Grimoaldus dieser Gestalt vmbkommen/Er hat in seinem Pallast zur Ader gelassen / vnnd als er vber neun tage wolt nach einer Tauben schiessen/ ist jhm die Ader an dem Arm auffgesprungen/vnd er ist gestorben. Nach solchem tod ist Perthari durch die Englische stim/ wie vermeldet/zurücke gefordert. *D. Casp. Hedion. in suo Chronico.*

Graff Heinrich/der in Holstein das Regiment wol bestellet / vnnd in Kriegen mit gutem rath/ mehr denn mit der Faust ausgericht hatte/besuchte in seinem Alter vmbher die Klöster. Als er aber auff eine zeit / im Kloster Bordsholm ist/ höret er vnter den Brüdern (waren Regulirer Münche) als sie zu Chor sungen/ eine kleine stim/als eines Kinds/ wuste nicht ob es eines Engels oder Menschen stim were. Da bat er die Brüder/ sie wolten jn bey Gott vorbitten/ das er möchte wirdig werden/ solche stimme deutlich zu hören. Die Brüder theten/ wie er von jn begert/ Vnnd als er darnach fleissiger hörete/ vernam er/das eine stimme were / die mit den Brüdern sang. Darumb er denn für freude / genandtem Kloster verehret das Dorff Leoff mit aller seiner Gerechtigkeit. *Chron. Albert.* Krantz. *lib. 10. cap. 36.* (Ob solches ein guter oder böser Engel gewesen sey/befehl ich erstlich Gott/darnach hochuerstendigen zu vrtheilen. Ich habs darumb daher gesetzt/ das ich bewogen / das dieselbige zeit Münche Gottfürchtiger vnd andechtiger in jrem singen vnd gebet gewest/denn zu vnser zeit.)

Die zween Fürsten von Sachssen/Fridericus Churfürst / vnd Hertzog Johannes sein Bruder/ diese zween fuhren von Torgaw auff der Elb in einem Schifflein gegen Wittenberg / vnd das Eiß war newlich angebrochen / vnnd fuhren auff der Elb gros Eißschluppen / welche auff beiden seiten das Schiff hefftig stiessen. Da sie nu nahend zu Wittenberg an den Bach/ welcher nahend bey dem Schloß hergehet/ kommen / vnd daselbs aus dem Schiff gestiegen waren / in dem zertheilet sich das Schiff vnd bricht. Die Fürsten sampt jhren Mitgeferten vnd Dienern/stunden vnd sahen dem mit grosser verwunderung zu / vnd betrachteten das grosse Wunderwerck Gottes / nemlich das er wunderbarlich nach seinem gnedigen vnd Väterlichen willen / das Schiff gantz behalten/ bis sie an das gestat vnd sicheren ort gebracht vnd kommen waren.

Da sie sich nu alle darob höchlich verwundert / vnd solchs wol betrachtet hatten/ Da sprach Hertzog Friderich Churfürst zu seinem Bruder / Wir müssen hiemit ja augenscheinlich sehen vnd erfahren / das vns Gott wunderbarlich in diesen vnd anderen gefehrligkeiten durch seine liebe Engel/bis anher erhalten hat.

Da D. Luther seine letzte reise von Wittenberg in sein Vaterland gen Eißleben gethan/ da er auch sein Ende seliglich im HErrn beschlossen / hat er zu Hall drey tage

still gelegen/dieweil er durchs Wasser verhindert/ nicht hat können fürder kommen. Den 28. Januarij/Donnerstag nach *Conuersionis Pauli*, ist er von Hall aus vber das Wasser sampt seinen dreyen Sönen/ vnnd D. Jonas dem Eltern/ mit grosser gefahr auffm Kahn gefahren/das er auch selbest zu D. Jonas damals gesprochen/ Lieber D. Jonas/were das dem Teuffel nicht eine feine frewde vnd wolgefallen/weñ ich D. Martinus mit drey Sönen vnd euch in dem Wasser ersöffe/ Aber Gott hat jn gnediglich in dieser gefahr des Wassers durch seine liebe Engel behütet.

Anno Domini 1556. Hat sich auff S. Johannes tag gegen Abend vnuorsehens/ ein solch vngestüm Wetter auff der See erhaben/das viel Schiff blieben/ vnnd vmbkommen sind. Desselben tages ist ein alter vnd wolerfarner Steurman/ der sein leben fast auff der See hat zugebracht/da der vngestüme Wind das Schiff/darauff er war/ in eim huy mit den Siegeln gefasset/vnd er die strick des Maststiegels hat wollen auff lassen/durch den Wind plötzlich von dem Schiff hinweg gerissen/vnd ins Meer hinein geworffen worden/das niemand weis wo er hin kommen ist/doch ist dasselbige Schiff/ darauff der erfarne Steurman einkommen/vnd einem von Weißmar zustendig gewesen/durch Göttliche hülffe/ durch viel Steinklippen/ letzlich in ein Hafen gebracht worden/nach dem es viel grosse gefehrligkeit ausgestanden hatte/vnd ist wunder/das das Schiff nicht in viel tausent stücken gegangen ist/denn es ist vnter Nortwenden gewesen/da von wegen der Klippen vnd Felsen sehr gefehrlich siegeln ist. Aber wem Gott helffen wil/ mus kein gefehrligkeit schaden.

In dem grossen vngewitter/so in Düringen *Anno* 1558. gewesen/grausam gewütet/vnd mechtig schaden gethan/das es zu Brückthonna viel Heuser/ Scheunen vnnd andere gebew aus dem Grundfest mit gewalt weggerissen/ viel Beume mit Wurtzel vnd allem hat ausgeraufft vnd weggefüret/darzu in die 46. Personen/Man/Weib vnd Kinder in eim huy erseufft/darunter auch etliche Sechswöcherin gewesen/ In solchem grausamen wüten vnd reissen des Wassers/ hat Gott ein gros wunderzeichen vnnd ein Exempel des schutzs seiner lieben Engel lassen ergehen vnd sehen/ in dem das wütende Wasser eines armen Mans Haus (darinne eine Sechswöcherin gelegen/ vnnd das Kind nicht mehr den eine nacht alt gewesen) angelauffen/nidergeworffen/weggefürt/ die Mutter erseufft/ das Kindlein auch mit hinweg geschleifft. Aber wie das arme Kindlein/ etwan ein Büchsenschus vom Wasser hinweg gefürt/ ist es wunderbarlicher weise/durch Gottes gnedige prouidentz vnnd verwarung der lieben Engel auff einen Apffelbaum kommen/ vnnd auff einen kleinen Zelcken gesetzt/ Alda ist das Kindlein in einer Mulden/ vnuersehret in dem grossen wüten des Wassers geblieben/ vnnd nach dem das Wasser verlauffen/widerumb lebendig gefunden worden/also das dem Kindlein kein leid widerfaren ist/weder vom Wasser/noch einfallen der Heuser/vñ wo nicht Gott durch seine liebe Engel das hertzlich Kindlein erhalten/ so were es nicht menschlich noch müglich gewesen/das/wenn es ein Mensch mit fleis drauff gesetzt oder gelegt/sonst blieben were/ denn der Zelcke oder Ast gar vntersich gehangen. Aber Gott sind alle ding müglich/ der hat das bewiesen mit der that/ wie man sagt/ *Ubi desinit humanum auxilium, ibi incipit diuinum.* Wo Menschen hülff auffhöret/ da gehet Gottes hülff an.

M. Andreas Mercker im Wasser errettet.

M. Andreas Theobaldus/ sonst Mercker genandt/ gedenckt in einer Leichpredigt vom Creutz/ das er in seiner Jugent zu Perleberg von der Brücken/

cken/ins tieffe Wasser durch reisige Geule gedrenget/vnd wie er dreymal/1. zu Seehausen/2. zu Wittenberg/3. zu Perleberg vnter das Eiß kommen / vnd sonderlich zu Perleberg vnter dem Eiß/ an den Mühlgraben vnd Stacket geflossen/vnd bey dem flutbet/ da es nicht gefroren/ von wegen des starcken flusses/so auff die Müle gangen/wider heraus getaucht oder geschossen / vnd erhalten ist worden.

Ein Kind im Wasser behütet/ zum Heinichen.

ZVm Heinichen bey Freyberg in Meissen / ist eines Tuchmachers Sönlein in seines Vaters Hoffe in einen Mülgraben gefallen / vnd ist einen guten weg/ehe es jemand jnnen worden/vnter einem Hause/ so vber den Graben gebawet/ das das Wasser drunder hinfleust/ vnd vnter einer Brücken hingeflossen / vnd bis zur Mühle kaum zweyer oder dreyer Ehlen weit vom Rade geschwemmet/ vnd da es wer auffs Radt geflossen/so were es auff stücken gestossen. Aber eben da es jetzt solte dahin gehen/erwischt das arme Kindlein mit den Hendlein das Bret oder die Wasserrinnen/vnd erhelt sich ein klein wenig/bis es ein altes Weib in der Mühlen höret winseln/ ist eilend zugelauffen/ hat das Kindlein aus dem Wasser gehoben vnd errettet. Wenn Gott durch seine Engel damals nicht das beste gethan / vnd das Kindlein gnedig erhalten/ so hett es wol vier mal im hinschwimmen ersauffen mügen / vnd hetten die schwachen hendlein des lieben Kindes in solcher stercke des wassers schus das Kindlein nicht vermocht auffzuhalten. Aber Gott ist Helffer vnd Erretter in der noth.

Ein Kind im Wasser zu Rotenburg errettet.

ZV Rotenburg an der Sahl den 10. Martij / des 1565. Jars/ des Morgens vmb 7. vhr/ des Schössers daselbst Sönlein/ Als der Schösser vber die Brücken/ ins Schloß hat gehen wollen / ist es auff der Brücken stehen blieben/ vnd dem gewisser/so damals ist gros gewesen/ zugesehen / sich oben mit den Feusten an die Lene gehalten / vnd mit einem Fuß ein wenig Mist von der Brücken ins Wasser stossen wollen (wie die Kinder nicht gern still/sondern etwas fürhaben) darüber jme die Füsse ausgangen/vnd also ins Wasser gefallen/welchs der Fischer/so im Garten gewesen/plumpen hören / der ist durchs Schloß eilend auff die Brücken gelauffen / vnd das Kneblein dahin schwimmen gesehen / im schrecken ist er zur Mühle zugeeilet / sein leben zu des Kindes leben gewaget/ vnd sich auff dem Holtz/ so die quere vor den Mülredern stehet/ins Wasser begeben / da jm der Knabe hart an des Schlosses Mawer entgegen geschwummen/vnd sich gar vnter getaucht hatte / das jn der Fischer nicht wol sehen gekont/ hat erstlich einen griff nach jhm gethan/ vnd jhn erhaschet / bey dem Futter vnter den Hosen/welches gerissen/das also der erste griff vmb sonst/Zum andern/hat er noch ein mal nach dem Kneblein gegriffen/vnd jn bey einem Beinlein erhaschet/vnd jn mit grosser mühe vnd gefahr halb tod aus dem Wasser gebracht vnd vberantwortet seiner Mutter / welche die einspennige Reuter in des haben müssen halten / das sie nicht auch aus erbarmung/ mitleiden vnd begier dem Kind zu helffen/zum Kinde ins Wasser gelauffen. Jn zwo stunden hat der Knab sich wider ermuntert/vnd ist widerumb so worden/ das er reden können. Wie sich aber das Kneblein im Wasser bemühet / ehe es jhn beweltiget/ haben die Gnedige Fürstin zu Lüneburg vnd Fraw / des gnedigen Herrn

Graffen

Graffen Hansen/Graffen vnd Herrn zu Mansfelt/Tugentreiche Gemahl/vnd jhr F. G. Schwester Frewichen Katharina sampt jhr F. G. Frawenzimmer/solchs alles mit grossem betrübnis angesehen. Vnd ist das Kneblein in zweyen tagen widerumb damals zu seiner gesundheit kommen. Dem frommen getrewen Gott sey lob/ehr vnd danck/der die liebe Kindlein/vns vnd seine liebe Kirche in grosser noth vnd gefahr/Väterlich vnd gnediglich schützet/errettet vnd erhelt.

Wie Gott etliche erhalten im Dorffe Grös.

AM Osterabendt des 1565. Jars/hat sich nach grossem vngestümen Wetter/Donnerschlegen/Hageln/Einschlegē/anstecken vnd brennen/ein grausame erschreckliche wilde Wasserflut in einem Dorff Grös/vnd vmb derselbige gegent/so in der Churfürstlichen Pflege oder Ampt Freyburg gelegen/gesamlet/vberaus grossen schaden/an Gebew/Menschen/Vihe/vnd Getreide gethan/zu Grös 40. Wonheusern mit Stuben/Scheunen vnd Stellen/mit Wenden vnd Zeunen nider vnd eingeworffen/zurissen/zerfellet/vnd zum theil gar hinweg gefürt. In solchem grawsamen wüten vnd toben/des reissenden Wassers/hat Gott auch seine gnade/liebe vnd schutz beweiset. Denn ob gleich aus Gottes verhengnis damals ein Kneblein erbermlich im Wasser ertrunckē/so hat er doch gnediglich behütet/das sonst kein Mensch damals von des Wassers vbereilen/vnd wüten/vnd einfallen der Heuser vnd Gebewe ist vmbkommen/vnd der Barmhertzige Gott in solchem vberfall vnnd bedrengnis der Wasserflut sonderlich etliche Personen wunderbarlich erhalten vnd behütet. Als/ 1. Weib mit zwey Kindern/auff einem hauffen Stro/welcher hauff ist stehen blieben/da doch das Gebew eingefallen. 2. Einen Knaben auff einer Weyden. 3. Ein Weib mit eim Kind/so sie gestillet/auff einer Leitern. 4. Einen armen blinden Man in seinem Hoff/der selbs nicht weis/wie jhn Gott erhalten hat. 5. Hat Gott jr sonst viel damals auff den Dechern vnd Böden erhalten.

Kinder in der Osternacht zu Eisleben in Wassers noth erhalten.

DA das grosse Gewisser *Anno* 1565. am Osterabent zu Eisleben mit grossem vngestüm gegen Abent vmb 8. vhr angefallen (wie droben gemeldet) hat es fürm H. Geist/auff Bartel Voigts behausung mit gewalt gedrungē/also bald das fördertheil am Hause vñ Stubē eingeworffen/das Wasser in die Stuben gelauffen/vnd ein kleines Kind mit der Wiegen wolt hinweg füren. Der Vater aber Bartel Voigt/hat in solchem schrecken vnd bedrengnis das Kind erhaschet/vnnd sampt der Mutter durchs Wasser in Michel Schmidts des Nachbars Haus gebracht. Weil aber noch 4. Kinder daheim auffm Boden im Bette mit grosser gefahr gewesen/Ist der Vater wider zu rück durchs Wasser/nicht one gefahr in sein Haus gelauffen/die andern Kinder auch zu retten/vnd wie er in der eilend zwey Kinder aus dem Bette ergriffen/ist der Boden mit jm vnd den zweyen Kindern im Hause eingangen/vnd der Vater mit den Kindern/ins Wasser gefallen/welchs sie durch seinē Hoff dauon gefürt vnd geschwemmet/da ist er an einem Pflock zuhangen kom̃en/vnd sich mit den zweyen Kindern wol ein halbe stunde an dem Pflocke erhalten/vnd vberlaut vmb Gottes willen hefftig vmb hülff vnd rettung geschrien/Aber niemand hat jm in solcher not vnd wüten des Wassers kondt zu hülffe kommen. Wie er vermerckt/das jhm kein Mensch helffen kan/vnd gemeinet/es würde nu seines vnd seiner Kinder lebens nicht mehr sein/hat er

sich wie er berichtet/sampt seinen lieben Kindern/in den schutz vnd hende des Allmechtigen befohlen/ vnd gleichwol an den heiligen Propheten Jonam gedacht/den Gott wunderbarlich im Wasser erhalten/derselbige fromme getrewe Gott/ so es sein Väterlicher wille were/ der könte vnd werde jn auch mit seinen armen Kindern in solcher vorstehender Wassers not gnediglich erhalten. Wie er also betet vnd sich befihlet / ist ein gros Bawholtz geflossen kommen/vnd jm das Kind aus der Hand gestossen/hernach ist noch ein Holtz kommen / vnd hat den Vater mit dem andern Kinde/vom Pflock / daran er sich gehalten/gerissen/vnd hat jn das Wasser in den hinder Garten geschleifft/ vnd hat jm Gott geholffen/ das er im Wasser/welchs jm bis an den Hals gegangen/zustehen ist kommen/in dem er sich besunnen/hat er nach dem Kinde geschrien/demselben geruffen/ welchs jm geantwortet/vnd er es nackent funden auff einem Bawholtz sitzen/welches er auff seine Achsseln genommen/neben dem andern/das er auch antroffen/vnd ist mit den zweyen Kindern auff einen Holtzhauffen/so damals eben gelegen/gestiegen/ darauff er mit den Kindern gesessen/vnd sich erhalten/bis es gegen Morgen drey geschlagen. Wie er nun die zwey Kinder des Morgens/ da das Wasser zum theil verschossen / in Michel Geyers des Schmids seines Nachbars Stuben gebracht / haben sie für schrecknis / kelt vnd frost/ da gelegen als weren sie todt. Die andern zwey Kinder / so daheim im Bette blieben/sein auch wunderbarlich erhalten worden / denn da der Vater hernach ein loch durchs Dach gebrochen/ zu sehen/ wie es den andern Kindern gienge / hat er noch zwey Kinder im Bett gefunden vnd antroffen/mit grosser gefahr/denn das Vnterhaus vom Wasser hinweg geschwemmet/vnd sind das Dach vnd Oberbalcken kümmerlich behengen blieben/ vnd sind Balcken vnd Brette ein theil im Wasser gehangen / vnd ein theil am Haus/ als bald aber der Vater die zwey Kinder aus dem Bette vnd Oberhaus gebracht/sind das Bette vñ das Haus mit allem was noch da gewesen/vollend dahin gangen/ etc. Desgleichen hat das Wasser auch Herr Andreas Kersten/ so bald dran an der Ecken wonet / behausung / vnten so zurissen / vnnd die vnter Mawer eins theils eingeschwemmet / vnd Michel Geyers des Schmides Haus / vnd zwar an derselben Reyen fürm heiligen Geist/ andern Nachbarn mehr Heuser / den es eins theils die Scheunen vnd Stelle in hauffen geworffen/ so vmbgeben vnd angefallen/ das/wo nicht Gott sonderlich vnd wünderlich behütet hette/so hetten sie must mit Weib vnd Kinder verderbē/ vnd haben am Ostertag vnd hernach viel Leute Wunderswegen die Stedte/ wie das Wasser gerumort/ vnd Gott behütet hat/ besichtiget. Vnd hat Gott damals sonderlich mit Bartel Voit/ seinen Kindern vnd andern/ein mercklich vnd vberaus tröstlich Exempel seiner Väterlichen Prouidentz/schutz vnd schirms seiner lieben Engel/vns für die Augen gestelt/ das er ein Gott ist/ der da hülffet / in der not / vnd der da helffen kan vnd wil/ wenn aller Menschen vnd Creaturen hülffe aus ist.

Anno Domini 1558. Hat sich dis wunderbarliche vnd warhafftige Geschicht am Sontag Trinitatis zu Mechelroda zugetragen/wie folget. An gemeltem tag zu Abent vmb 9. Vhr/ist ein weisser Man mit einem weissen Hunde/für einer armē Hausgenossen Haus kommen/ vnd angeklopfft/ vnnd sie mit Namen geruffen/ Vnd nach dem sie anders nicht gedaucht/ denn das jhr Eheman were/ der denn eine lange zeit von jhr gewesen ware/ hat sich schnell auffgemacht/vnd da sie zum Manne kommen/hat er sie bey dem Armen genomē/vñ gefragt/An wen sie gleubt/darauff sie geantwort/an Christum/ Hat er weiter zu jr gesagt/sie solle mit jm gehen/ Da sie sich des gewegert / hat er ferner gesagt/sie solle sich nicht fürchten/sondern fleissig beten/jhr solle kein leid widerfahren/ hat sie also mit sich die Nacht durchs Holtz gefürt. Den folgenden Mittag aber/ hat er sie auff einem weiten Berge vmbgefürt/ vnnd jhr solch ding gewiesen / welchs sie nicht ausreden/noch einigem Menschen sagen kan/ Vnd da er jr dieselbige Gesicht gezeiget/ hat er sie heissen heim gehen/ vnd zu jederman sagen / das sie Busse thun / vnnd sich im

Glauben zu Gott bekeren wollen/wo nicht/so wolle Gott der Gerechte Richter die Welt mit dem bösen Fewer straffen/ sie solle auch acht tage drauff ruhen / als denn wolt er sie widerumb besuchen vnd trösten. Vnd ist das Weib den folgendē Dienstag frue für dem Dorffe wider funden/ vnnd in jhr Haus gefürt worden/ da hat sie in acht tagen keinen Bissen gessen/ vnd gar wenig nach art der Krancken getruncken/vnd so man sie zu essen vermanet/ hat sie geantwort/ sie sey müde / müsse erst acht tage ruhen / als denn werde der Man wider zu jhr kommen/ so wolle sie als denn essen. Nach gemelten tagen ist der Man wider kommen/da hat sie angefangen zu essen/ist sehr trawrig/vnd spricht mit seufftzen manchmal/ O welche grosse freude ist dort/vnd wie grosser jammer hie auff Erden. Als man sie fragt/ob sie den weissen Man für einen guten oder bösen Engel halte/denn der Teuffel könne sich auch in einen Engel des Liechts verkleiden? Antwort sie/Ich halte jn nicht für einen bösen/sondern für einen guten Engel Gottes/ denn er ja mich hiesse fleissig beten/vnd den Leuten busse verkündigen. Als sie gefragt ward/was sie gleube/ sagt sie/ sie sey eine arme Sünderin/sie gleube aber/das jr Christus durch sein Leiden vnd Sterben/vergebunge der Sünden/ vnd das ewige Leben erworben habe/etc. Die fünff stücke des Catechismi hat sie offt fein fertig vnd verstendiglich können erzelen. Der Pfarherr des orts/ Johann. Suchland/bericht/ das sie eine fleissige Zuhörerin Göttlichs worts/ vnd liebhaberin der Hochwirdigen Sacrament/allwege gewesen sey/Auch eins Christlichen ehrlichen wandels / Die Fraw ist lang hernach kranck gelegen. *Iobus Fin. lib.* 3. von Wunderzeichen. (Dieses Geschichte mag ein Gottseliger verstendiger Christ selber zu vrteilen wissen/ ob dis möge ein guter oder böser Engel gewesen sein.)

APPARITIONIBVS NON CREDENDVM.

Das man den Erscheinungen nicht allwege gleube/ So merck diese Exempel.

ZV einem frommen alten *Pater* kam der Teuffel in heiliger gestalt/ sagende / Ich bin Christus / warumb heltestu deine Augen zu / vnnd sihest mich nicht an/ Da sagt der Alte/ Ich wil also Christum in diesem leben nicht sehen/sondern in einem andern Leben.

Aber einen andern wolten die Teuffel betriegen / vnd sagten zu jhm / Wiltu Christum sehen? Aber er antwort/Ich verfluche euch mit ewrem Christo. Ich aber gleube meinem HErrn Christo/der da spricht/So jemand wird sagen/ Hie ist Christus / oder an dem ort/ so sollet jr nicht gleuben. *In vitis Patr. 2. part. D. Georg. Maioris.*

Ein *Frater* wonet in der Wüsten/der ward vom Teuffel verfürt / vnnd betrogen/ Er meint aber/es weren die heiligen Engel/die jm also erschienen. Nun pflegt sein Vater offt in der Wüsten zu jm zukommen/jn zubesuchen. Eines tages nam sein Vater ein Holtzax auff sein Achssel/auff das/wenn er widerumb heim gienge / jme ein Holtz oder zwey abhiebe/vnd mit heim neme. Da kam der Teuffel in Engelischer gestalt zu seinem Sone im Walde/ ehe denn der Vater zu jhm kam/vnd sagt zu jhm: Sihe/ der Teuffel kömpt zu dir in gestalt deines Vaters/vnd hat ein Ax / damit gedenckt er dich zuerschlagen/darumb kom du jm zuuor/vnd nim die Ax/vnd schlage jn zu tode. Als nun der Vater kam/ergreifft sein Son die Ax/vnd erschlug jhn/kam also ins Teuffels gewalt / mit seiner erwehlten Heiligkeit. *In vitis Pat. D. Georg. Maior.*

Fromme Leute/als Man vnd Weib/hatten eine schöne Tochter/ vnd dieselbige bezauberte der Teuffel/ das sie nicht anders meinten/ jhre Tochter were zur Kue worden/ Denn jre Augen waren also vom Teuffel verblendet/das sie nicht anders sahen / denn ein natürliche Kue/auch nicht anders fületen/ denn natürliche Hörner/Hals/Beine/

Haut/ etc. vnd war doch keine Kue. Die Eltern gehen hin zu dem heiligen Man Macario/ vnd klagen jm mit grossem trawren jr leid/ vnd zeigen jm die Tochter/ die eine Kue were. Da sprach Macarius (denn seine Augen waren nicht also verblendet vom Teuffel/ wie der Eltern Augen) Lieben Leut/ ich sehe keine Kue/ sondern eine feine Jungfraw/ Aber die Eltern hielten an/ vnd sprachen/ es were eine Kue. Da bat Macarius vnsern HErrn Gott/ das er den Eltern wolte die Augen auffthun/ Vnd Gott erhört des frommen Mannes Gebet/ vnd thet den Eltern die Augen auff/ Da sahen sie/ das es jre Tochter war/ vnd gestalt wie vor. Solche Kunst kan der Teuffel/ denn kan er die innerlichen sinne blenden/ viel mehr kan er die eusserlichen sinne blenden. Darumb er ein tausentkünstiger. *In vitis Patrum D. Maioris, de vita Macarij*, da stehet/ das die Eltern die Tochter vor ein Mutterpferdt (*pro equa*) angesehen. In der Hauspostill Doct. Luther. M. Georg. Rörers.

Einem frommen Bruder/ erschein der Teuffel in gestalt eines Engels des Liechtes/ vnd sagt zu jm/ Jch bin der Engel Gabriel/ Warumb thustu deine Augen zu/ mich anzuschawen/ Jch bin zu dir gesandt/ etc. Er aber antwort jm/ Sihe zu/ das du nicht zu einem andern gesandt bist/ Jch bin nicht werth/ das ein Engel in sichtlicher gestalt/ zu mir gesendet werde/ Also ist der Teuffel verschwunden. *In vitis Patrum, 2. parte.*

Ein Bruder war lange zeit durch den Teuffel betrogen/ der jhm viel dinges offenbarte. Darumb er nicht anders meinte/ es were ein heiliger Bote der gerechtigkeit. Des nachts hat er jhm auch in seiner Zelle mit klarheit/ wie ein Liecht geleuchtet/ das er nie keines andern Liechts bedurfft hat. Letzlich aber hat jm der Teuffel/ in Engels gestalt befohlen/ das er seinen Son/ der zugleich mit jm/ im selben Kloster ware/ Gott dem HErren opffern solte/ damit er denselben verdienst vnd wirdigkeit/ wie der Patriarch Abraham verdienet hette/ auch erlangen möchte. Hiedurch ward der Alte also betrogen/ das er als bald den Son geschlachtet/ vnd erwürget hette/ wo der Son jm nicht aus den Henden eilendt entrunnen/ etc. *Ibidem vt supra.*

Ein ander Münch/ der hat allwege mit seiner messigkeit vnd andern guten Wercken sein leben zubracht/ das er hiermit alle Münche vbertroffen. Dieser aber ist durch Teuffliche eingebung vnd offenbarung dahin bracht/ das er den Christlichen Glauben hat fallen lassen/ vnd den Jüdischen angenommen. Denn jhm der Teuffel in Engels gestalt/ des nachts im Traum mit vielen falschen offenbarungen eingeredt/ wie das die Christliche vnd Münchische vbung dunckel vnnd finster/ vnnd Gott gar nicht gefellig/ Allein der Jüden werck vnd leben leuchtete vor Gott. Darumb vermanet er jn/ wenn er wolle mit denselben der Seligkeit theilhafftig werden/ so solle er sich der Beschneidung auch bald theilhafftig machen (hieraus stehet man/ wie meisterlich der Teuffel die Leute in Jrrthumb führet.) *In vitis Patrum, vt supra.*

Also hat auch der Münch Hiero ein solch gestrenges messiges leben gefürt/ das er auch am Östertage dauon nicht gelassen. Als nun die andern Brüder auff solche heilige zeit zur Kirchen waren/ ist er nicht da gewest. Zu diesem kam der Teuffel in gestalt eines Engels des Liechts/ den der Münch mit grosser reuerentz vnd demut auffname/ vnd gehorchte seinen Gebotten/ der jm riethe/ das er sich in einen tieffen Brunnen verstürtzen solte/ da würde er ein grosse bewerung seiner heiligen Werck vnd verdienst zuerkennen geben/ wenn er also vnuerletzt aus dem Brunnen gehen würde. Aber er ward aus solchem Brunnen von seinen Mitbrüdern halb todt heraus gezogen/ vnd endet am dritten tage sein Leben. Er bliebe aber gleichwol in seinem betrogenen wahn/ das er sich mit nichte wolte vberreden lassen/ das er also von dem Teuffel were betrogen worden. *In vitis Patrum.*

Gwilhelmus Brabantinus schreibet in seinen Historien/ das ein weiser Man dahin durch betrug des Teuffels bracht/ das er zu etlichen zeiten im Jar/ nicht anders gemeint/

meint/er were ein reissender Wolff/der in den Welden vmblieffe/vnnd die Menschen verfolgete. Ist derhalben offt als ein toller vnsinniger Mensch im Walde vmbgelauffen/vnd von seinen Freunden gefunden vnd gefangen/vnd durch Gottes hülff wider zum verstandt gebracht. Von solchem betrug des Teuffels/schreibet *Vincentius in speculo Histor. lib. 6. cap. 40.*

Der heilige Hilarius war auch ein frommer Gottseliger Man/welcher in einer wilden Einöde wonet/daselbs hört er stettigs durchs Teuffels anreitzung/grewliches brüllen der Lewen/vnd andere Thier erschrecklich schreyen/Vnd sonderlich grewlich heulen vnd weinen der Weiber/vnd gros rasseln vnd prasseln vieler Wehr vnd Waffen/Vnd andere wunderbarliche stimmen kamen jm zu Ohren/dardurch er an seinem Gebet vnd lesen verhindert vnd angefochten ward.

Er gedachte auff ein zeit diesen handel/was es doch were/eigentlich zuerforschen/Vnd nach dem er sein Gebet gethan/vnd sich mit dem zeichen des heiligen Creutzes verzeichnet/vnd sich fleissig in den Schutz vnd bewarung CHRISTI befohlen/ist er bey hellem Mondenschein/aus seinem Waldhüttlein gegangen/vnd sich fleissig vnd vnuerzaget vmbgesehen/In dem ersihet er einen Wagen/mit schnellen Pferden/jhm entgegen kommen/Der heilige Man rieff den Namen JHESV CHRISTI an/also bald bleib der Wagen still stehen/vnd wird durch das auffgethan/grewlich anzusehen/verschwunden. Also erfure er/das es nichts denn des Teuffels betrug vnd arglistigkeit were/Vnd lies sich fürder solchs nicht anfechten/noch an seinem Christlichen Gebet verhindern.

Dieser Hilarius ist hernach auch von dem Teuffel in seiner Bewohnung angefochten worden/Denn da er von dem Gebet/eine kleine weile ruhet/ist der Teuffel als bald da/Vnd dieweil er jhn im Gebet ledig vnd müssig fande/sprange er jhme auff den Rücken/vnnd gabe jhm etliche merckliche streiche in seine Seiten/vnnd auff seinen Rücken/vnd sagt/Eya/schleffestu nun/vnd bist wol zufrieden. Vnd fieng an laut zu lachen/vnd sprach/Wiltu jetzt Gersten oder Kleyen deinem müden Esel geben? Damit spottet sein der leidige Teuffel/dieweil der Hilarius wider seinen faulen/vnnd doch in lüsten/gantz geilen Leib/erzürnet/vnd gesaget hatte/*Fax inique, Ego te asine non bordeo pascam, sed palea, non posthac recalcitres.* Das ist/Du fauler vnd widerspenstiger Esel/Jch wil dich fürders nicht mehr mit Gersten oder mit köstlicher fütterung/Sondern mit Kleyen vnd geringer fütterung vnd Speise/speisen/Vnd dardurch deinen mutwillen zehmen/das du mir nicht mehr widerspennig vnd vngehorsam seyest. *M. Anton. Sabel. lib. 10. cap. 13.*

Wie der Teuffel die Leute zueffen pflegt (ist anders dis war/wie hernach vermeldt/denn es lügerlich Münchentzt) sihet man in diesem Exempel. Dem Fürsten Rathbodo der Frisorum oder Frieslender/ist der Teuffel in gestalt eines schönē Engels erschienen/mit einer vberaus schönen Kronen von Edlem gesteine auff seinem Heupt tragendt/vnd einem Kleide mit Golde gezieret. Als diesen der Rathbodus angeschawet/hat der Teuffel gesagt/Du tapffer Helt/wer hat dich beredet/das du von deinem Glauben/vnd dem dienst deiner Abgötter abfallen soltest. Drumb bleib bey deinem Glauben/so wirstu erlangen/das du ein güldene bewonung bekommen solst/die ich dir zur ewigen beschützunge geben wil. Drumb foddere morgen für dich den Christlichen Lehrer Wulfrannum/vnd frage von dem/was für eine herrliche/freudenreiche wonung man nach diesem Leben zugewarten habe/die dir denn auch verheissen wird/Ob er dir denn auch solche nicht zu weisen wüste/so mag er Boten senden/als denn wil ich jr Geleyter sein/vnd sie dahin führen/da ich jnen solche herrliche güldene Wohnung zeigen wil/die ich dir verheissen/etc. Als nun Rathbodus erwacht/hat er solches alles dem seligen Wulfranno erzehlt. Welcher jn hierauff berichtet/das es nichts anders were/denn das jn der

Teuffel zubetriegen vorhab. Darauff der Fürst geantwort/ er wolte ein Christ werden/ wenn jhme nicht vor gewis solche herrliche Wohnunge von seinem Gott gewiesen oder gezeiget würde. Darumb als balde der Fürst/ aus seinen fürnembsten Fürsten einen/ beyneben eim Diacono aus der Priesterschafft Wulfranni abgesendet hat/ welche so balde sie für die Stadt kommen/ ist jnen ein Geferte begegnet/ zu jn gesagt/ Eylet vnd folget frisch/ denn ich wil euch die herrliche bewohnung zeigen/ so dem Rathbodo bereitet ist. Als diese nu ein weiten weg gangen/ darzu an vnbekandten örten/ haben sie entlich ein weg antroffen/ der sehr herrlich mit Marmelsteinen vnd andern herrlichen zierden gepflastert vnd zugericht gewesen/ haben balde eine Wohnung von Golde ersehen/ vnd da sie zur gassen kommen/ so zum Hause gangen/ welche Gaß von Golde vnnd Edelgesteinen auffs herrlichste gezieret ware/ derwegen sie in das Haus gangen/ welchs vnaussprechlich schön gewesen/ mit eim sehr weiten vnd herrlichen Sale. Bald sagt der sie dahin gefürt hatte/ das sind die Wohnunge/ so dem Fürsten Rathbodo zubereitet worden. Darauff der Diacon/ so sich etwas hierüber entsetzt hatte/ sagete/ So solche Wohnung von Gott bereitet/ so bleibe sie ewig/ Wo sie aber vom Teuffel zugericht/ so solte sie verschwinden/ Vnd als er sich hiemit mit dem heiligen Creutz bezeichnet/ ist der Geleitsman oder Fürer bald in ein Teuffel verwandelt worden/ vnd das güldene herrliche Haus oder Wohnunge zu eim Koth vnd sumpff worden. Es sind aber/ der Diaconus vnd der Fürste bey dreyen tagen in solchem gesümpff vnnd Dornheckichten gestreuch vorblieben/ ehe sie zu recht kommen/ vnd den rechten weg wider zur Stadt getroffen. Da sie aber anheim kommen/ haben sie den Fürsten todt funden/ vnd haben alles dem heiligen Manne Wulfranno vermeldet/ was sie gesehen hatten. *Vincentius lib. 23, cap. 14. Anno Domini 718. Sigebertus Erphordiensis cap. 66.*

DE IVSTIFICATIONE.

Sola fides iustificat.

WEil viel Exempel der heiligen Merterer/ vnd jhr grosser Glaub in diesem Buch vorher angezeiget/ Habe ich auch vmb einfeltiger willen/ zum dritten Gebot/ diese schöne Sprüche der alten heiligen Lehrer/ das der Mensch allein durch den Glauben an Christum/ one alle zuthuung vnd mitwirckung der werck/ gerecht werde/ hernach verzeichnet. Auff das wir sehen/ ob wol die lieben Väter/ sich in vielen guten Wercken geübt/ das sie doch nicht jr vortrawen darein gesetzt haben/ noch dieselben hoch gerühmet (wie die falschen Werckheiligen gethan/ vnd noch thun) Sondern die Werck nur Früchte des Glaubens sein lassen.

Abraham hat Gott gegleubet/ vnd das ist jm zur Gerechtigkeit gerechnet. Gen. 15. Rom. 5.

Selig sind die/ welchen jhre vngerechtigkeit vergeben sind/ vnd welchen jre Sünde bedeckt sind/ Selig ist der Man/ welchem Gott keine Sünde zurechnet. Psal. 32.

HERR/ deine Augen sehen nach dem Glauben. Jerem. 5.

Galat. 2. So durch das Gesetz die Gerechtigkeit kömpt/ so ist Christus vergeblich gestorben.

Tit. 3. Nicht vmb der Werck willen der Gerechtigkeit/ die wir gethan hatten/ sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht er vns selig.

Aus Gnade seid jr selig worden/ durch den Glauben/ vnd dasselbige nicht aus euch/ Gottes gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ auff das sich niemand rühme. Ephes. 2. Cap.

Sie sind allzumal Sünder/ vnd mangeln des ruhmes/ den sie an Gott haben solten/ vnd werden on verdienst gerecht aus seiner Gnade/ durch die Erlösung/ so durch

Christum Jhesum geschehen ist/ welchen Gott hat fürgestellet zu einem Gnadenstuel/ durch den Glauben in seinem Blut/ etc. Rom. Cap. 3.

Das der Glaube allein an Christum gerecht mache/ so lese man die Epistel S. Pauli/ vnd sonderlich die Epistel an die Römer.

Jn Historien der Einsiedler/ wird von S. Anthonio geschrieben/ das er gar ein gestreng leben in der Wüsten gefürt habe. Als er nun in seinem Gebete begerte gerne zu wissen/ was er doch für belohnunge/ im ewigen Leben hieruon haben würde/ Ward jm im Gesicht kund gethan/ das er gleich sein würde dem Gerber/ der bey dem Thor zu Alexandria wonete/ welchen Antonius nun wol kandte/ gienge also zu jm/ vnd fragete/ Was er für heilige werck vnd vbunge thete? Sagt der Gerber/ Er wüste kein andere/ denn er warte fleissig seines Handtwercks/ vnd seiner Heuslichen gescheffte/ gienge dar- neben/ neben andern fleissig zur Kirchen/ vnd da betete er auch mit andern. Da hat Anthonius wol erkandt/ den vnterscheid des Glaubens/ vnd der Wercke/ Vnd gesehen/ das man allein durch den Glauben vnd hertzliches vertrawen in dem Sone Gottes vnd seines verdiensts/ müsse das ewige Leben erlangen/ vnd das die guten Werck nicht die vergebung der Sünden/ vnd die Seligkeit erlangeten. *Discip. de temp. in promp. Exem- plorum.*

Allein der Glaube macht gerecht.

D. Martinus Luther redete *Anno 1541.* viel von der Maiestet vnd Herrligkeit des Artickels von der Rechtfertigung/ so der Menschlichen Weis- heit gar vnbekandt ist/ dieweil wir von Natur alle gesinnet/ das wir vns mehr befleissigen auff die Gerechtigkeit der Wercke/ denn auff die blosse Barmhertzigkeit Gottes/ die vns vmb sonst aus gnaden vmb Christus willen angebotten vnd geschenckt wird. Darumb ist das Gleichnis Matth. 20. von den Erbeitern/ die der Hausuater in seinen Weinberg dingte/ ein gewaltiger Donnerschlag wider diesen fleischlichen wahn Menschlicher vernunfft.

Vnd sagte darauff eine Historien *ex vitis Patrum,* von einem Einsidler/ der ein sehr gestreng leben gefürt hatte/ vnd für ein lebendigen heiligen gehalten ward/ dersel- bige lag tod kranck. Da aber ein Altuater zu jm kam mit einem jungen Bruder/ jhn zu- besehen in seiner Celle/ da kam jnen entgegen gelauffen ein Mörder/ der gieng mit jnen zum Krancken/ bleib aussen für der Thür stehen/ höret vnnd sahe des Krancken alten Heiligkeit/ das er so ein gestreng leben gefürt hatte/ verwundert sich darüber/ seufftzet vnd sprach: Ach/ also solt ich auch gelebet haben. Der Krancke sprach: Ja billich soltestu es auch gethan haben/ wie ich/ wo du anders woltest selig werden/ vnd da er das gesagt hatte/ verschied der Einsidler.

Der junge Bruder aber sahe/ das seine Seele von dem Teuffel in den Lüfften wegge- fürt ward/ vnd weinete bitterlich. Der Mörder folgete jnen nach/ hatte Rew vnd leid/ wolte beichten vnd die Absolution vnnd vergebung seiner Sünde durch den Glauben an Christum empfahen/ eilete vnd lieffe also sehr/ das er den Hals stürtzete/ vnd starb. Da namen die Engel seine Seele zu sich/ das sahe der junge Bruder/ vnd lachete/ vnd war frölich darüber.

Der alte Vater/ da er solchs sahe/ das sich der junge Bruder so seltzam stälte/ denn jtzt weinete er vber dem tode des heiligen Mannes/ bald lachete er vber dem vnfall des Mörders/ da fragte er jn/ warumb er sich also stellete? Er aber sprach: das er hette recht vnd Christlich daran gethan/ denn da er gesehen hette/ das der hoffertige heilige ver- dammet were/ hette er geweinet/ da er aber gesehen hette/ das dieser arme Sünder sich bekert vnd selig were worden/ so hette er billich gelachet. Vnd sprach D. Luther darauff/

Also gehets im Reich Christi zu/ das die letzten die ersten werden/ vnnd die ersten die letzten/ denn Gott kan keine Sünde weniger dulden/ denn die scheinende hoffart vnd vermessenheit eigener Gerechtigkeit. *Ex Colloquijs D. M. Lutheri.*

Der Teuffel/ sprach D. Mart. Luther/ wil nur *Actiuam iustitiam* (Gerechtigkeit die wir selbs thun) in vns haben/ da wir doch nur allein *Paßiuam*, ein leidende vnd frembde haben/ die wil er vns nicht lassen/ so haben wir in der *Actiua* verloren/ denn darinne kan keiner bestehen. Aber wenn man jn abweiset/ vnd sagt: Dieser (Christus) ist für die armen Sünder gecreutziget/ gestorben/ vnd wider aufferstanden/ etc. Kennestu denn auch Sathan? in des Gerechtigkeit lebe ich/ nicht in meiner/ habe ich gesündiget/ so antworte er dafür/ als denn mus sich der Teuffel dauon packen.

Dem Gerechten ist kein Gesetz geben.

WOzu ein jeglich ding geschaffen ist/ das thut es ohn Gesetz vnd vngezwungen/ Also wirckt vnd thut Gott allzeit wol vnd guts von Natur vnnd art. Ein Baum bringet Früchte von Natur freywillig/ vngezwungen. Die Sonne scheinet von Natur/ dazu sie Gott geschaffen hat/ vngeheissen vnd vngenötiget/ vnd alle Creaturen thun freywillig/ was sie thun sollen. Also auch der Gerechte (so allein durch den Glauben an Christum/ aus gnaden/ für Gott ist gerecht/ from/ vnd selig worden) thut gute Werck willig von jm selber/ Wie S. Paulus sagt/ Ephes. 2. Aus gnaden seid jr selig worden/ durch den Glauben/ vnd dasselbige nicht aus euch/ Gottes Gabe ist es/ nicht aus den Wercken/ auff das sich niemand rühme. Denn wir sind sein Werck/ geschaffen in Christo Jhesu zu guten Wercken/ etc. Man darff jn nicht darzu treiben/ ist anders der Glaube rechtschaffen/ vnd nicht getichtet vnd geferbet. Summa/ Ein guter Baum bringet gute Früchte von jhm selbs/ man darffs jn nicht heissen noch gebieten.

Das wir aber nicht thun/ was wir thun solten/ nach der ersten Schöpffung/ wie Gott Adam vnd Heua geschaffen hatte/ das ist vnser verderbten sündtlichen Natur schuld/ so durch Adams fall auff vns geerbet ist. Darumb hat Gott das Gesetz gegeben/ auff das er vns anzeigte vnd lehrete/ das wir nu nicht seine Creatur sind/ nach seinem Ebenbilde geschaffen/ wie der erste Adam war/ denn dasselbige Bilde ist gantz vnnd gar verloren/ sondern wir sind nu des Teuffels Larue/ durch die Erbsünde verderbet.

Welcher Menschen gute Werck Gott gefallen.

GVte Werck zwar gefallen Gott wol/ ja der jenigen/ die da vergebung der Sünden haben/ durch den Glauben an Christum/ sie haben auch jhre belohnung. Wenn sich aber das Hertz darauff verlest vnd trawet/ meinet es wolle dadurch einen gnedigen Gott haben/ so tügen sie nichts/ vnd können Gott nicht gefallen/ denn das vertrawen gebüret nicht vnsern oder anderer Leute Wercken/ sondern allein Gottes Barmhertzigkeit in Christo. Vnsere Werck soll man nicht setzen wider die Gnade/ O nein/ sondern sollen geschehen als zum gehorsam/ den wir Gott/ so einem gütigen/ gnedigen vnd Barmhertzigen Vater schüldig sind/ mit dem bekentnis/ wenn wir gleich alles theten/ was wir köndtẽ vnd schüldig sind/ so sind wir doch vnnütze knechte. Von guten Wercken lese man nach der lenge *in Colloquijs D. M. Lutheri.*

Man lieset *in vitis Patrum*, von einem/ der drey Tag stund an einer stat/ vnd immerdar die augen gen Himmel auffhub/ seufftzet vnd klaget. Als jhn aber seine Schüler

frageten was jm anlege/ Antwortet er/ Ich fürchte mich für dem Tode. Da huben seine Jünger an/ meineten sie wolten jn gleichwol trösten/ vnd erzelten/ wie ein strenges Leben er gefüret/ vnd so fleissig nach Gottes geboten sich gehalten hette. Aber er sprach/ Ich sage es euch/ das ich mich sehr fürchte/ Ich hab wol/ wie jr sagt/ mich fleissig nach Gottes wort gehalten/ Aber noch kan ich solcher furcht nicht loß sein. Denn ich weis/ das Gottes Gerichte anders sind/ denn der Menschen Gerichte. Dieser ist so weit kommen/ das er gesehen hat/ wenn die Züge kommen/ das Gottes Gericht so scharff/ ernst vnd schwer ist/ das vnser Heiligkeit vnd gute Werck/ den stich nicht halten/ noch wir dabey bestehen können.

Der Abt Arsenius/ als er vom Teuffel angefochten/ hat er in seiner Cell/ hefftig gebett vnd gesagt/ wie solches seine Brüder/ so jm zu dienen pflegten/ vnd haussen zu massen kamen vnd solches hörten/ Ach mein HErr vnd Gott/ verlas mich nicht. Ich habe je für dir nie kein gutes gethan/ Ach lieber HErre Gott/ verleihe mir nach deiner Barmhertzigkeit gnade/ das ich doch noch müge jmmer anfahen Gottselig zu leben. *D. G. Maior in vitis Patrum.*

Also lieset man auch von dem Abt Pambo/ das er in der stunden/ da er jetzt sterben solte/ der viel guter Werck gethan/ hat zu seinen Brüdern vnd vmbstendern gesagt/ Jetzt gehe vnd fahre ich also zu meinem Gott/ als der ich bisher in diesem lebẽ noch nicht recht angefangen Gott recht zu dienen. *Idem Maior.*

Also sihet man/ das sich solche fromme Leut nicht der Werck/ wie die Werckheiligen/ sondern allein sich der Barmhertzigkeit Gottes jhnen durch Christum gegeben/ getröstet haben.

Augustinus Psalm. 31.

Welche sind selig/ nicht die/ in welchen er keine Sünde findet/ denn er findet in allen Sünde/ dieweil sie allzumal Sünder sind/ vnd mangeln der Ehre/ die Gott preiset. Dieweil denn in allen Sünde gefunden wird/ so erfolget gewislich/ das niemand selig sey/ denn welchen die Sünde erlassen. Dasselbige hat der Apostel also bestetiget/ da er spricht/ Abraham hat Gott gegleubet/ vnd das ist jm zur Gerechtigkeit gerechnet.

Hieronymus ad Gal. lib. 1. cap. 3.

Ist die Gerechtigkeit im Gesetz/ so ist Christus auch vergebens gestorben/ Ist dem aber nicht also/ So sage mir/ wie ist er nicht vergebens gestorben/ wenn die Werck selig machen? Darauff soll man also schliessen/ wie es denn vnwidersprechlich folget/ Christus ist nicht vergebens gestorben/ Darumb/ so ist auch die Gerechtigkeit nicht im Gesetz.

Ambrosius Galat. 2.

Wenn die Gerechtigkeit kömpt durchs Gesetz/ so ist Christus vergebens gestorben/ Was kan deutlicher gesagt werden? Denn wenn der Mensch durchs Gesetz hette können selig werden/ was hette Christus dürffen sterben? Aber dieweil das Gesetz/ die Sünde nicht vergeben vnd wegnemen kan/ vnd die Gefangene/ von wegen der Sünde/ nicht kondte los machen/ Darumb hat Christus müssen sterben/ das er das an vns erzeigte/ das das Gesetz nicht thun kondte/ Vnd darumb so ist er auch nicht vergebens gestorben/ sintemal sein Todt vnsere Gerechtigkeit ist von den Sünden.

Augustinus Homel. 27.

Es ist nichts vergebens geschehen/ sondern Gott hat in deme ein sonderlich Geheimnis wollen anzeigen/ das Moses nicht das Volck ins Gelobte Landt füret/ sondern es

wird ein ander darzu erwehlet/ Jesus Naue/ vnd dieser war zuuor nicht also genennet/ sondern hies Auses/ aber da jm Moses das Volck vberantwortet/ das er sie ins Land füren solte/ ruffet er jm/ vnd verwandelt seinen Namen/ hies jn Jhesum/ auff das das Gelobte Land eingefürt würde/ nicht durch Mosen/ sondern durch Jhesum/ das ist/ nicht durchs Gesetz/ sondern durch die Gnad.

Ambrosius lib. 9. Epist. 17.

Es soll sich niemand seiner Werck rühmen/ sintemal niemand durch sein thun für Gott gerecht wird/ Wer aber gerecht ist/ der hat es allein aus einem geschenck/ als er nach der Tauffe gerechtfertiget ist worden/ Darumb ist es der Glaube allein/ welcher durch das Blut Christi vns erlöset. Denn der ist allein selig/ wie die Schrifft saget/ welchem die Sünde vergeben/ vnd gnade widerfahren ist.

Orig. Rom. 13.

Es sey ferne von mir/ das ich mich rühme/ denn in dem Creutz des HERRN Jhesu Christi/ durch welchen mir die Welt gecreutziget ist/ vnd ich der Welt. Hie sihestu/ wie sich der Apostel nicht rühmet seiner Gerechtigkeit/ noch seiner Keuscheit/ noch seiner Weisheit/ oder aller seiner Werck vnd krefften/ sondern öffentlich heraus sagt/ Wer sich rühmet/ der rühme sich des HErrn.

Ibidem.

Vnd das wir wider zur sachen kommen/ so wird der Mensch durch den Glauben selig/ vnd helffen jn zu solcher seligkeit gar nichts/ die Werck des Gesetzes/ wo aber der Glaube nicht ist/ welcher den Gleubigen selig macht/ wenn gleich jemand gute Werck hat/ dieweil sie nicht auff den Grundt oder Fundament des Glaubens gebawet sein/ können sie jhn nicht selig machen/ wenn der Glaube nicht darbey ist/ welcher ist eine gewisse versicherung/ der/ so von Gott gerechtfertiget seind.

Ibidem.

Wer kan sich rühmen seiner Gerechtigkeit/ so Gott durch den Propheten sagt/ Alle ewre Gerechtigkeit ist wie ein Tuch eines vnreinen Weibes/ Darumb stehet allein der rechte ruhm im Glauben des Creutzes Christi/ welcher ausschleusset allen ruhm/ der da kommen mag aus den Wercken des Gesetzes.

Augustinus Psalm. 70.

Aus gnaden seid jr selig worden/ was heist aus gnaden? nemlich das vmb sonst gegeben wird/ denn wenn die Gnade nicht vmb sonst gegeben würde/ so were es keine Gnade/ Heist es aber darumb Gnade/ das sie vmb sonst gegeben wird/ so folget auch hieraus/ das du Gott zuuor nichts mit deinen Wercken abgedienet hast/ denn wenn dem also were/ so hettestu eine belohnung deiner Werck empfangen/ vnnd nicht geschenck aus gnade/ die Belohnung aber für deine Werck/ die dir gehöret/ die ist das Hellische Fewer/ Das wir deshalben vom verdamnis erlöset werden/ das geschicht nicht vnser Werck halben/ sondern es kömpt aus Gottes gnade. Darumb so last vns den HErren loben/ vnd last es jhm alles zuschreiben/ das er vns erstlich geschaffen/ vnd entlich selig gemacht hat.

Gregor. Ezech. lib. 1. Homel. 7.

Vnser gerechter Vorsprecher/ der wird vns vor Gericht verteidigen/ am Jüngsten Gericht/ dieweil wir jtzunder vnser Sünde erkennen/ vnd vns selber/ als die vngerechten anklagen. Darumb so last vns nicht vertrawen auff alle vnsere Werck vnd thun/

sondern

sondern auff die verteidigung vnd beschützung / vnsers Aduocaten vnd beystands Jhesu Christi.

Bernhardus.

Das ist von nöten / das du das von aller ersten gleubest / das du nicht vergebung deiner Sünde haben kanst / denn allein durch die Barmhertzigkeit Gottes / Zum andern / das du auch kein gut Werck thun / oder haben kanst / es sey denn / das dir Gott das auch gebe / Zum dritten / das du die ewige seligkeit nicht mit wercken verdienen kanst / wenn dir Gott dieselbige auch nicht vmb sonst schenckete vnd gebe.

Maxentius in lib. fidei.

Das glauben wir / das von Adam her kein Mensch ist selig worden / aus seinem eignen vermögen / Sondern allein durch das Geschenck der gnaden Gottes / durch den Glauben in den Namen des HErrn Jhesu / denn es ist ja kein ander Name im Himmel noch auff Erden / darinne wir können selig werden / als allein der Name des HErren Jhesu Christi.

Ambros. de Iacob lib. 1. cap. 6.

Des wil ich mich rühmen / nicht das ich ohne Sünde bin / sondern das mir meine Sünde vergeben sind / Jch wil mich nicht in dem rühmen / das ich mir mit Wercken selber geholffen habe / oder sonst jemands / sondern das Christus bey seinem Vater mein Beystand vnd Aduocat ist / das sein Blut vor mich vergossen ist.

Origen. Rom. 4.

Der Glaube hat diese krafft / das er auch den kan gerecht machen / der Gottlos gewesen ist / das er hinfort für from vnd heilig geacht wird.

Chrysost. 1. Thessa. 5. Homel. 9.

Wir sollen vns alles gutes zu Gott versehen / vnd ob wir gleich als für einen ernsten Richter für jn kommen sollen / sollen wir vns dennoch für jm nicht entsetzen / dieweil er vns seine lieb so hoch erzeiget hat / das er auch seinen einigen Son vnsert halben in todt geben hat / Darumb last vns nur gar viel Gott zutrawen / vnd auff jhn hoffen / denn wir haben das grösseste vnd fürnembste hinweg / wenn wir gleuben.

Chrysost. Psal. 50.

Was ist die Sünde gegen Gottes Barmhertzigkeit? nichts anders als eine Spinneweb / welche durch einen kleinen Wind zurissen vnd weg gewehet wird.

Ambros. Sermon. 45.

Der Glaube hat diese krafft / das er die Sünde zudecken / die Missethat vberwinden / vnd aus einem Mörder einen frommen Man machen kan / vnd ob gleich die Sünde gros ist / so ist doch die Gnade des Glaubens noch grösser / Es ist ein krefftiger ding gleuben / als sündigen / Es ist stercker vnd krefftiger / sich viel gnade zuuersehen / denn viel Sünde auff sich geladen haben.

Bernhar. Sermon. 61. Canti.

Was ich bey mir nicht finde / das neme ich freudig aus den Wunden des HErren Christi / welche vberfliessen voller Barmhertzigkeit / vnd es sein auch dem HErrn Christo darumb die Wunden eröffnet / das die Gnade daraus fliessen soll / denn das jhm seine

Hende

Hende durchgraben/die seiten vnd füsse verwundet/Hab ich gut erleubnus/aus denselben Wunden zusaugen/das süsse Honig von dem Felse/vñ Oel von dem harten Stein/das ich erfahre vnd jnne werde/wie gar freundtlich vnd lieblich der HErr sey.

Hieronymus Rom. 4.

Gott achtet den Sünder/so sich zu jm bekeret/durch den Glauben (Allein) selig/Welches die guten werck nicht thun/welche für dem Glauben nicht gut sein oder heissen.

Ambros. Timoth. 2. Cap. 2.

Die Jüden werden schendtlich in jhrem wahn betrogen/das sie meinen/durch die werck des Gesetzs selig zu werden/als were das auch die Rechtfertigung Abrahe gewesen/so sie doch sehen/das Abraham/nicht aus den wercken des Gesetzes/sondern (Allein) aus dem Glauben ist gerecht worden. Vnd darumb ist auch nicht von nöten/das Gesetz zur Gerechtigkeit/sintemal der Sünder (Allein) durch den Glauben für Gott gerecht wird.

Ambros. 1. Corinth. 1.

Also hat es Gott verordnet/das ein jeglicher der an Christum gleubet/der soll gerecht sein (Allein) aus dem Glauben/ohne werck/vnd aus gnaden vergebung der Sünden empfahen.

Ambros. Philip. 6.

Die rechten Waffen Gottes/ist ein rechter Glaube/durch welchen (Allein) allzeit der Sathan vberwunden ist worden.

Bernhardus Sermon. de Dauid.

Wer sein vertrawen auff den HErrn setzet/vnd an alle seinem thun vnd verdienst verzweiffelt/vnd im Glauben (Allein) gerüst ist/der darff sich nicht fürchten für dem grossen Goliath/das er jn mit seiner grösse vnterdrücke.

Basilius de humil. Concio.

Das heist sich in Gott rechtschaffen rühmen/wenn sich einer nicht erhebet in seiner eigen Gerechtigkeit/sondern erkennet sich vnwirdig aller Gerechtigkeit/vnnd das er durch den Glauben an Christum allein gerecht worden sey.

Bernhardus Sermon. 1. Omnium Sanctorum.

Lieber was kan doch gut sein an aller vnser Gerechtigkeit für Gott? Ist sie doch nichts anders/wie der Prophet saget/als ein vnrein Tuch/vnd wenns Gott genaw mit vns nimpt/so ist vnser gerechtigkeit nichts anders/als lauter vngerechtigkeit/wo wollen wir denn mit vnsern Sünden bleiben? dieweil das beste das an vns ist/nichts gilt? Darumb wollen wir von hertzen mit dem Propheten zu Gott ruffen vnd schreyen/O HErr/gehe nicht mit vns ins Gericht/Last vns in aller Demut lauffen/zu dem Gnadenstul des HErrn Christi/der allein vnser Seel kan selig machen.

Augustinus lib. 3. Contra Pelag.

Es soll sich kein Christ in diesem Leben/in seiner Heiligkeit/oder guten Wercken erheben/denn niemand mit warheit sagen kan/das sein Hertz rein sey/oder das er ohne

Sünde

Sünde sey/hat aber ein Mensch in diesem leben etwas guts an sich/so ist es eine Gabe vnd geschenck Gottes/vnd nicht ein eigen verdienst.

Basili. Concion. de Humilit.

Das ist ein rechter Christlicher ruhm/wenn sich einer seiner Gerechtigkeit halben nicht erhebet/sondern erkennet/das nichts guts in jm ist/vnd gleubet/das er allein durch Christum gerecht vnd selig worden sey/So rühmet sich des der heilige Paulus/das er bey jm nichts weis als vngerechtigkeit/Aber die rechte Gerechtigkeit suche er in Christo durch den Glauben.

Chrysostomus in Matth. 1. Homel. 3.

Last vns ja nichts von vns selber halten/denn ein hoher muth/macht bey Gott vnd den Menschen gehessig/darumb je mehr wir gutes thun/je weniger wir daruon wissen sollen.

Ambrosius de sacra. lib. 6. cap. 4.

Du darffest deine Augen nicht gen Himmel erheben/sondern must sie zur Erden nider schlagen/hastu aber gnade erlangt/deine Sünde seind dir vergeben/vnd bist aus einem bösen Knecht ein frommer Sohn worden/so erhebe dich darumb nicht bey dir selbst/oder in deinen wercken/sondern allein in der gnade des HErrn Christi.

Augustinus Psalm. 93.

Der Phariseer im Tempel erhub sich in seinen guten wercken/der Zölner aber demütiget sich in seinen Sünden/vnd hat Gott besser gefallen die demut im Sünder/als die hoffart in den guten wercken des Phariseers.

Bernhardus Sermon. 3. Annunct.

Ist jemand Gottfürchtig vnd frum/so sehe er sich fleissig für/das er sich nicht auff seine werck verlasse/denn in ein solch Hertz/das voller ruhms ist der Heiligkeit/kan keine Gnade Gottes dahin kommen/das Hertz ist vor vol/vnd lest Gott mit seiner Barmhertzigkeit nicht ein.

Bernhardus de donis Spiritus Sancti. cap. 2.

Der heilige Gregorius sagt/Wer sich viel guter Werck befleisset/ausserhalb der Demut/der thut gleich als der/welcher Staub in Wind treget/denn gleich wie der Staub vom Winde zustrewet wird/also zurstrewet auch der Wind die Hoffart aller guten Wercke/Derhalben ist es viel besser/in Demut sich für einen armen Sünder erkennen/als in Vbermut viel guter Werck thun.

Chrysostomus Philip. 3. Sermon. 13.

Nichts verderbet alle gute Werck/vnd macht sie zu nicht/als allein der Vbermut/vnd vermessene Heiligkeit in Wercken.

Chrysostomus in Matth. 1. Homel. 3.

Wiltu deine gute Werck noch besser vnd grösser machen/so erhebe dich nicht in denselben/

denselben/thustu das/ so hastu deine gute Werck gros gemacht. Das ist das aller gröste werck/ wenn du alles gethan hast/ das du es darfür heltest/ als hettestu gar nichts gethan. Luce 17.

Ibidem.

Die gelegenheit hat es mit vns/wenn wir etwas wider Gott thun/ so vergessen wir es als balde/Aber wenn wir einem armen Menschen nur einen bissen Brod geben/so erheben wir vns auffs höchste/ vnd können es nirgend vergessen/ welches eine grosse thorheit ist/vnd thut schaden den guten Wercken/Es ist aber kein besser Kasten/ darein man gute Werck legen kan/ als in Kasten der vergessenheit.

Ambrosi. sup. Lucam. lib. 1. cap. 1.

Beten/Barmhertzigkeit vben/ist ein gut werck/wenn du es aber der meinung thust/ das du wilt gesehen sein/ so machstu eine Sünde daraus.

Hieronymus.

Wer kan sagen das er gleube/ wenn nicht gute Werck bey jhm gefunden werden? Aber darumb folget nicht/ das die Werck vnd verdienst zum Glauben bringen/ Sondern der Glaube fehet an/ auff das darnach gute Werck folgen.

Augustinus super Ioan. Tractat. 82.

Das ist die rechte Ehr/dadurch nicht der Mensch/ sondern Gott geehret wird/ So der Mensch nicht durch die Werck/ sondern aus dem Glauben gerechtfertigt wird/ das auch von Gott herkomme/das der Gerechtfertigte gute Werck thut/sintemal die Weinrebe nicht von jr selber frucht bringen kan.

Augustin. de grat. & liber. arbit. 7.

Die Werck sind aus dem Glauben/vnd der Glaube kömpt nicht aus den Wercken/ vnd darumb/so kommen auch die Werck eben von dem her/von welchem wir den Glauben haben.

Origen. in lib. Iob. Tractat. 1.

Alle Heiligkeit/ alle Gerechtigkeit/ alle gute Werck/ wenn die nicht geschehen in Gottes rechter Erkentnis/ so geschehen sie gar vmb sonst vnd vergebens/ vnnd das ichs kurtz vnd frey heraus sage/ Alles was die Leut thun/ in der Jungfrawschafft/in Casteien/in tödtung des Leibs/wenn sie gleich alle jre Güter austeilen/ das thun sie alles vmb sonst vnd vergebens/ wenn sie es nicht aus dem Glauben/ vnd in einem rechten erkentnis des Sons Gottes thun.

Ibidem.

Alle Heiligkeit/ alle Gerechtigkeit ist vergebens/ hilfft nichts/ ist mehr schedlich denn nützlich/ ausserhalb Gottes erkentnis/vnd ohne Glauben/wie es denn Paulus bezeuget/da er sagt/Alles was nicht aus dem Glauben geschicht/das ist Sünde.

Ibidem.

Gleich wie der auch nichts ausricht/bringt sich allein in schaden/ der da bawet ohn Fundament/ Also richtet der nichts aus/der gute/vnd auch die besten Werck thut/ ohne

Glauben/

Glauben/vnd gleich wie alle ding müglich sein / dem der da gleubet / das er selig werde/ vnd ruhe seiner Seelen finde / bey dem / an welchen er gleubet / Also ists nicht müglich dem/der nicht gleubet/ das er selig werde oder ruhe finde.

Chrysost. de Fide & Lege.

Der Glaub mus für die Werck gesetzt werden. Vnnd der die Werck thut der Gerechtigkeit/ausserhalb des Glaubens/den halt ich für gar lebendig. Ich kan aber dargegen wol erweisen/das einer ohne gute Werck gelebt/vnd das Reich der Himmel erlangt habe/ aber ohne den Glauben / hat niemand jemals das leben erlangt. Der Schecher aber am Creutz / der hat allein gegleubet/vnd ist gerechtfertiget worden/ von dem barmhertzigen Gott. Es ist auch nichts/das du woltest hie sagen / Ja der Schecher hat nicht zeit gehabt guts zuthun/vnd gute Werck zuverbringẽ/mit dem bekümer ich mich nichts/ aber das sage vnd bekenne ich / das der Glaub allein den Schecher selig gemacht hat/ wenn er aber lenger gelebet hette/vnd den Glauben sampt den Wercken gar ausgeschlagen/so were er wider aus der gnade gefallen. Darumb ist das jetzunder allein die frage vnd der gantze handel/ das der Glaube für sich selber jhn selig gemacht habe / die Werck aber haben keinen Werckheiligen selig gemachet.

Orig. Rom. 13.

Wenn einer aber solchs höret/so möcht er vielleicht laß werden vnd treg / das gute zu thun/sintemal zur Gerechtigkeit allein der Glaube gnug thut / Darauff sagen wir/ Wenn einer nach der rechtfertigung in vngerechtigkeit fellet / so veracht er ohn allen zweiffel die Gnad Gottes/denn darumb entpfehet niemandt vergebung der Sünde/das er es dahin verstehen soll/als hette er nun freyheit bekommen zu sündigen.

Origen. Rom. 4.

Du solt es aber nicht dafür achten / wenn einer einen rechten Glauben hat / durch welchen er für Gott gerechtfertiget ist / das er bey solchem Glauben auch haben kan die vngerechtigkeit/denn der Glaube hat nichts zu thun mit der Boßheit/ wie auch kein Gesellschafft sein kan/zwischen dem Liecht vnd finsternis/sintemal der/so gleubet/aus Gott geborn ist/der sündiget nicht. Daraus folget klerlich / das der / welcher an den HErrn Christum gleubet/nicht mutwillig vnd offentlich sündiget / Sündiget er aber / so ist es gewis/ das er nicht gleubet. Derhalben ist das ein gewis zeichen eines rechtẽ Glaubens/ nicht mutwillig vnd gröblich sündigen/vñ widerumb/ wo grobe Sünde sind/ da ist auch kein Glaube nicht.

Ibidem.

Die an den HErrn Christum gleuben / vnd legen doch gleichwol nicht ab den alten Adam mit seinen Lastern / denselben kan der Glaube nicht zugerechnet werden zur Gerechtigkeit.

Augustin. de vita Christi. cap. 6.

Welcher ist so vnsinnig/der sich wolt für einen Krieger ausgeben/der mit den Waffen nicht kan vmbgehen? Denn es hat keiner seinen Namen vmb sonst/ vnd one vrsach/ Sol einer ein Schuster heissen/so mus er Schuhe machen/Sol einer ein Meister eines Handwercks heissen/so mus ers können gebrauchen. Wie wiltu denn ein Christ heissen/

an dem nichts Christlichs zumercken ist? Ein Christ sein/das ist ein Mensch der Gerechtigkeit/frömbkeit/erbarkeit/freundtligkeit/vnd Gottseligkeit/ Wie wiltu also genant sein/so der keines bey dir gefunden wird? Das ist ein rechter Christ/der es nicht allein mit dem Namen/sondern mit der that ist/der da Christo nachfolget.

Augusti. ibidem cap. 13.

Jch weis etliche/die in diese Thorheit gerahten seind/das sie meinen/dieser falsche Argwon des Glaubens/sol sie vor Gott gerecht machen/den sie haben ohn alle Werck der Gerechtigkeit/vnd da sie in solchem falschen wahn stecken/leben sie in des mutwillig in allen grewlichen Sünden/vnd meinen/Christus sey für die Sünde gestorben/das sie frey sündigen dürffen.

Orig. Rom. lib. 13.

Es möcht aber vielleicht jemands darumb faul vnd treg werden zum guten/vnnd in ein sonderlich leben gerathen/weil wir also leren/das der Glaube allein gnug sey zur rechtfertigung. Darauff geben wir diese Antwort/Wenn einer nach der rechtfertigung des Glaubens gar mutwillig vnd vngerecht lebet/der wirfft ohne zweiffel von sich die gnade der rechtfertigung/denn darumb entpfehet niemand vergebung der Sünden/das er achten sol/es sey jm nun nachgelassen/freywillig zu sündigen.

Orige. Roma. lib. 4. cap. 4.

Jch kans bey mir nicht finden/das jrgend ein Werck so gros sein kan/das aus verdienst etwas bey Gott erlangen kan/dieweil wir alles das/was wir thun/reden vnd gedencken können/durch seine gnade vnd gabe/thun vnd ausrichten.

Chryso. Ioan. 3. Home. 25.

Wenn wir vnsere verdienst gleich auffs höchste erheben/so verdienen wir nicht allein damit nichts/sondern sein der straffe vnd verdamnis billich vnterworffen.

Ambros. Psalm. 118.

Niemand messe jm etwas zu/Niemand erhebe sich seiner Werck/Niemand trotze auff sein vermügen/sondern last vns alle gnade suchen bey dem HErrn Christo/deñ wir werden alle für seinem Richtstuel stehen. Darumb last vns von jhm gnade vnnd vergebung der Sünden hertzlich begeren/was wöllen wir arme Sünder sonst für trost haben.

Augusti. ad Simpli. lib. 1.

Niemand kan aus seinen Wercken gerecht werden/sintemal niemand gute Werck thun kan/als der allein/der zuuor gerecht worden ist.

Augusti. Psalm. 70.

GOtt bedarff vnser guten Werck nicht/denn er ist selber das höchste Gut/vnnd von jm kömpt alles guts/wöllen wir derhalben etwas guts thun/so müssen wir es von Gott empfahen.

Augustin. Quæst. 83. Quæst. 68.

Gottes gnade wird vns durch den Glauben gegeben / ohne vnser verdienst / denn was kan ein armer Sünder vor verdienst haben? Aber Christus ist für die Sünde gestorben / vnd wir zum Glauben / nicht aus vnserm verdienst / sondern aus Gottes gnade beruffen worden.

Hierony. lib. 2. Contra Pelag.

Als denn sein wir gerecht / wenn wir vns für arme Sünder bekennen / vnd das vnser Gerechtigkeit nicht stehe auff vnserm eigen verdienst / sondern allein auff Gottes gnade vnd Barmhertzigkeit.

Ambrosius ad Iacob. cap. 2.

Wir werden gerecht nicht aus den Wercken / sondern aus dem Glauben / Denn Fleisch vnd Blut ist viel zu schwach darzu / das es mit Wercken etwas solt ausrichten / Aber des Glaubens glantz in den Heiligen / vberscheinet die Sünde vnd gebrechligkeit der Heiligen / vnd erlangt vergebung der Sünden.

Augustin. de vera inuocation. Quæst. 352.

Jn Christum gleuben / heist in den gleuben / der allein den Gottlosen Gerecht macht / gleuben an den einigen Mittler / ohne welchen niemandt Gott versünet wird / gleuben an den Seligmacher / der da kommen ist zu suchen / vnd selig zu machen / das verloren war / gleuben an den / der da gesagt hat / Ohne mich könnet jhr nichts thun / Aber einen solchen Glauben kan der nicht haben / der von Gottes Gerechtigkeit nichts wissen wil / dadurch allein der Gottlose gerechfertigt wird / sondern sich selber gerecht macht vnnd helt.

Augustin. de Natu. & gratia cap. 2. lib. 1.

So die Gerechtigkeit ist in vnserm vermügen vnd krefften der Natur / so ist Christus vergebens gestorben / Jst aber Christus nicht vergebens gestorben / so folget daraus / das das Menschliche Geschlecht nicht hat können gerechtfertigt / vnd von Gottes zorn erlöset werden / denn allein durch den Glauben / vnd durch das Sacrament des Bluts Christi.

Augustin. Psalm. 30.

Jch wil euch nicht fragen von ewer Gerechtigkeit / Denn keiner vnter euch wird dürffen antworten / das er gerecht sey / sondern ich frage euch von ewrem Glauben / frage nicht wie du lebest / sondern wie du gleubest / vnd so du antwortest / Jch gleube an Christum / so höre was der Apostel saget / Der Gerechte lebet seines Glaubens / darumb ist der Glaube deine Gerechtigkeit.

Augustin. Psalm. 88.

Habe deine Freude nicht in dir selber / sondern rühme dich in dem HERRN / Erhebe dich nicht in deiner Herrligkeit / sondern in der Gnade Christi.

Augustin. Psalm. 31.

Wiltu von Gottes Gnade ausgeschlossen sein/ so rhüme dich deiner Werck.

Bernhardus Sermon. 13. super Canti.

Das geschicht gar selten / vnd ist schwer / das einer viel guts / vnd grosse ding thue/ das er sich nicht auch gros darumb halte/ vnd da jederman seine frömbkeit weis / das er selber auch nichts dauon wissen wölle. Das ist eine grosse tugent / da dich jederman gros helt/ das du selber nichts von dir haltest.

Augustin. in Ioan. Tractat. 12.

Da ist von nöten/das du das allein liebest/was Gott in dir thut/ vnd hassest/ was du von dir selber thust / denn als balde du keinen wolgefallen daran hast / was du thust/ so heben deine Werck an gut zu werden.

Bernhardus Sermon. 4. in Aduen.

Es ist viel besser / wenn wir etwas guts thun / das wirs verdecken / als das wir vns darinnen sehen lassen/gleich wie die Betler thun / Wenn sie ein Allmosen bitten wöllen/ so ziehen sie nicht schöne Kleider an / sondern gehen zurissen vnd halb nacket / lassen jren schaden vnd geschwür sehen / das sie die Leute desto ehr zur Barmhertzigkeit bewegen. Derselbigen art helt auch der Zölner im Tempel/ vnd gehet gerechtfertiget wider herab.

Bernhardus Sermon. 5. de Natiuitat.

Auff sein eigen Werck sich verlassen / das ist neher der meineidigkeit / als dem Glauben/Auff sich selber trawen/ das heist Gott mißtrawen / Der gleubet recht / der auff sich nicht vertrawet/auff sein verdienst nicht hoffet/vnd von sich gar nichts helt.

Bernhardus Sermon. 31. Canti.

Lieben Brüder/niemandt hab verlangen darnach/ das er in diesem Leben wolle für from vnd heilig gerühmet sein. Denn allen ruhm/ den du dir wilt zugemessen haben/vnd nicht Gott zuschreibest/ denselben stilestu Gott ab. Denn lieber sage mir / was kan doch ein armer Madensack / der nur Asch vnd staub ist / sich gros rühmen / die heiligkeit kanstu gar dir nicht zumessen/sintemal der Heilige Geist allein ist/der da heiliget.

DE CRUCE, AFFLICTIONE ET TRIBULATIONE.

Vom Creutz vnd Leiden der frommen Christen/ welchem sie in diesem zeitlichen leben vnterworffen sein müssen.

HERR/ wenn trübsal da ist/ so sucht man dich/ wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie engstiglich. Esaie 26.

HERR/ du hast mich gezüchtiget/ vnd ich bin auch gezüchtiget/ wie ein geil Kalb. Bekere mich du/ so werde ich bekeret/ Denn du HErr bist mein Gott/ Da ich bekeret ware/ thet ich busse. Jere. 31.

Prüfe mich HERR vnd versuche mich/ leutere meine Nieren/ vnnd mein Hertz. Psalm. 26.

Wenn die Gerechten schreyen/ so höret sie der HErr/ vnd errettet sie aus aller not/ Er bewahret jn alle jhre Gebeine/ das nicht eins gebrochen wird. Der Gerechte mus viel leiden/ aber der HErr hilfft jm aus dem allen. Psalm. 34.

Es ist mir lieb/ das du mich gedemütigt hast/ das ich deine Rechte lernete/ etc. Psalm. 119.

Sihe/ selig ist der Mensch/ den Gott straffet/ darumb weger dich der züchtigung des HErren nicht/ denn er verletzt vnd verbindet/ Er zuschmeist/ vnd seine Hand heilet/ Aus sechs trübsaln wird er dich erretten/ vnd in der siebenden wird dich kein vbel rhüren/ etc. Job. 5.

Job. 7. Cap. sagt/ Mus nicht der Mensch jmmer im streit sein auff Erden. Item/ Was ist ein Mensch/ Du suchst jn teglich heim/ vnd versuchst jn alle stunden.

Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand/ vnd keine qual rühret sie an/ für den vnuerstendigen werden sie angesehen/ als stürben sie/ vnd jhr abschied wird für eine pein gerechnet/ vnd jr hinfart für ein verderben/ Aber sie sind im friede. Ob sie wol für den Menschen viel leidens haben/ so sind sie doch gewisser hoffnung/ das sie nimmermehr sterben/ sie werden ein wenig gesteupt/ aber viel guts wird jhn widerfahren/ denn Gott ersucht sie/ vnd findet sie/ das sie sein werdt sind. Er prüfet sie/ wie Gold im Ofen/ vnd nimpt sie an/ wie ein völliges Opffer/ etc. Sapient. 3.

Mein Kind/ wiltu Gottes Diener sein/ so schick dich zur anfechtunge/ Syrach.

Alle die da Gottselig leben wollen in Christo Jhesu/ die müssen verfolgung leiden. 2. Timoth. 3.

Folgen Exempel.

JOseph der wuchs oder ward im Elende/ da er in Egypten ein leibeigner Knecht war/ dazu vnschüldig im Gefengnis lage/ viel höher vnd grösser/ denn er worden were/ bey seinem Vater vnd Brüdern/ Genes. 41.

Je grösser die Kinder Jsrael mit frönen vom Könige Pharaone geplagt waren/ vnd je mehr der König sie gedachte zu tilgen/ je mehr sie GOtt an der menge segnete. Exod. 1.

Als die Kinder Jsrael von den fewrigen Schlangen geplagt waren/ da sagten sie erst zu Mose/ Wir haben gesündiget wider den HErren/ etc. Zuuor ehe denn sie mit dieser plage gestrafft waren/ gedachten sie am wenigsten daran/ das sie jhre Sünde erkandt vnd zu Gott geruffen hetten. Num. 21.

So lange der thewre Fürst Gottes der Josua den Kindern Israel fürstunde / vnnd sie regierte/ da sie grossen Krieg vnd mühe hatten / da list man nicht / das sie sind vom HErren gewichen/ aber balde sie nach seim tode friede vnd ruge bekamen/ da fiengen sie balde an für dem HErrn vbel zuthun/dauon lese man das erste Buch Josue.

Da sich die Philister wider die Kinder Israel versamleten/vnd sie in grossem schrecken vnd furcht waren/darumb sie den Samuel baten / das er ja für sie den HErren zu bitten nicht auffhören wolte. Derwegen sie balde der HERR errettete / vnd lies gros Donner vber die Philister kommen / vnd erschreckt sie also / das sie von Israel geschlagen worden. 1. Reg. 7.

Da Dauid vom Könige Saul verfolget vnd zu tödten gesucht ward / etc. Item/ Da jn sein Son Absolon aus dem Reich jagen wolte / Ach wie from ware er da / vnnd wie fleissig betet er zu Gott/vmb schutz vnd rettung. Da er aber gute ruhe vnd friede hatte / ward er zum Ehebrecher vnd Todtschleger. Item / Durch Hoffart versündiget er sich/ vnd lies das Volck zelen. Daruon lese man im andern Buch Samuel.

Der König Rehabeam verlies das Gesetze des HErrn/ sampt seinem Volck Israel / Darumb ergrimbt der HERR vber sie / vnd lies den König Sisack aus Egypten vber sie kommen mit vnzehlichem Volck. Da sie aber des Propheten Semaie wort höreten/vnd sich vor dem HErren demütigten sampt dem Könige/gab er jn widerumb erlinderunge 2. Paral. 12.

Als Manasses/der sich grewlich versündiget hatte an Gott / in Babilonien / seine Sünde erkandte / vnnd ernstlich mit rechter Busse zu Gott betete/ ward er erhöret. 2. Paral. 33.

Der König Nebucadnezar/ als er vom HErren gedemütiget ware/ das er so lange in der wildnis/wie ein Thier/gelegen hatte/da erkandte er erst den HErrn/vnd gab jhm allein die Ehre. Dan. 4.

Sihe/ wie die liebe Susanna in der höchsten not errettet ward. Dan. 13.

Die Apostel lobten vnd danckten Gott/ da sie vmb Christi willen schmach vnd streiche gelitten hatten/ Act. 3.

S. Paulus/Darumb wil ich mich am allerliebsten rühmen meiner schwacheit / auff das die krafft Christi bey mir wohne.

Darumb bin ich guts muts in schwacheiten / in schmachen / in nöten / in verfolgungen/in engsten/ vmb Christus willen. 2. Corinth. 12.

S. Bernhardus. Ecce in pace, amaritudo mea amarissima est.

Es stehet vmb die Kirche Christi nicht wol/ wenn sie ohne anfechtung vnnd verfolgung ist. Denn es ist ein gewis zeichen/ das der Teuffel ein eingriff gethan / vnd entweder Rotten vnd Secten angericht / oder sonst die Leute las vnd trege zum wort Gottes gemacht/ vnd in sicherheit des lebens gebracht habe. Denn er warlich sonst nicht schlefft vnd feiret/ sondern wie ein grimmiger Lew/den Christen mit anfechtung/verfolgunge/ vnd anderer Tyranney hefftig gnug zusetzt. Wie wir denn allwege also der Christenheit geschehen/ in Kirchen Historien gnugsam beschrieben finden/was für verfolgung/ verjagung/martern vnd würgen vnter den Christen gewesen / das man auff einen tag offt mehr denn 20. 30. ja 40. tausent Menschen / als Christen hingericht vnd getödtet/ oder ins elend verjaget hat/etc. Darumb müssen es die Christen gewohnen/das es heisse/ wie vnser lieber HErr Christus sagt/Matth. 10. Wer nicht sein Creutz auff sich nimpt/ vnd folget mir nach/ der ist meiner nicht werth. Vnd S. Petrus / 1. Petri 2. Darzu seid jr beruffen. Sintemal auch Christus gelitten hat für vns / vnnd vns ein Fürbilde gelassen/ das jr seinen Fusstapffen sollet nachfolgen/ etc. Der trost aber ist/ Matth. 10.

Wer sein leben vmb meinet willen verlieren wird/der wirds finden/etc. Vnd S. Paulus/2. Timoth. 2. Sterben wir mit/so werden wir mit leben/Dulden wir/so werden wir mit herrschen.

Dionysius Alexandrinus/welcher viel Ketzerey vnd Jrrthumb widerlegt hat/Jst auff sein alte tage ins elend verwiesen worden. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 3.*

Cheremon/Bischoff zu Nilopoli/Als er auch mit einer anzal Christen ins elend vertrieben wurde/vnd weder Er noch sein Weib alters halben gehen oder fort zukommen vermochten/sind sie beyde Cheremon vnd sein Weib/sichtiglichen von dem andern hauffen der vertriebenen gen Himmel auffgenommen worden. Also hat Gott damals ein herrlich zeugnis seiner gnedigen gegenwertigkeit vnter den vertriebenen Christen/Jnen zu trost vnd sterckung beweisen wollen. Geschehen zur zeit Valeriani/des 27. Römischen Keysers. *Chron. Carion. lib. 3.*

Johannem Scotum haben seine Schüler vnd Zuhörer mit eisern Griffeln erstochen/aus dieser vrsach/das er des Dionisij Büchlein *de Hierarchia* gelesen vnd erkleret/vnd in der Auslegung den falschen Gottslesterlichen wahn/von der Gotteslesterischen *Oblation*, oder auffopfferung des HErrn Christi im Abendtmal für die Todten vnnd Lebendigen/so damals in der Kirchen für recht gehalten ward/öffentlich gestrafft vnnd widerlegt hatte. *Chron. Carion. D. Phil. Melanth. lib. 4.*

Es ist nicht zu schweigen das tapffere werck Schirionis/Denn als er vmb lohn/einem reichen sein Geschefft handlet/hat er jn geheissen/den Abgöttern opffern. Als ers nicht thun wolt/haben sie jn mit schmehworten wollen zwingen/da er behart/haben sie jm widerumb geschmeichlet. Als aber weder liebkosen/oder drewung hat helffen wollen/ist Schirion gespist worden/mit eim scharffen Pfal/vnd gestorben. Was sol man aber erzehlen/wie viel/vnd wie ein vnsagbare zal/sind in den Wüstenen vnd in Gebirgē/von Hunger/Durst/Keite/Kranckheit/von Mördern vnd bösen Thieren verzehret vnnd vmbkommen. *Euseb. lib. 6. cap. 31.* Hernach in diesem orth gedenckt der *Eusebius* auch des Bischoffs Cheremonis vnd seines Weibes/der kurtz hieuor gedacht wird.

Ein frommer alter Gottfürchtiger Man/hatte jerlich viel kranckheit/Als sichs aber begab/das er in einem Jar keine kranckheit an seinem Leibe spürete/hat er solches hertzlich beweinet vnd gesagt/Ach HERR/wie verlestu mich jetzund/vnd hast mich dis jar auch nicht heimgesucht. *In vitis Patrum 2. parte D. Georg. Maioris.*

Ein ander Gottfürchtiger *Senex* sagte zu seinem Krancken Jünger/Lieber Son/bekümmer dich nicht/vber deines leibes schwacheit/denn eim frommen Christen gebürt/das er Gott hierüber dancksage/denn bistu ein Eysen/so wirstu durch solch Fewer den Rost verlieren. Bistu aber ein Goldt/so wirstu durch solch fewer probiert/zu höhern vnd grössern Herrligkeiten. So dich denn Gott nun also wil heimsuchen/soltu seinem willen mit vngedult nicht widerstehen/sondern gedult haben/vnd Gott bitten/das ers nach seinem gefallen mit dir schaffe. *Ibidem vt supra.*

Wie es widerumb eine anzeigung ist/das man Gott nicht angeneme sey/wenn es einem gar nach seinem willen gehet/vnd nichts widerwertiges fürfellet/So mercke/wie man von S. Ambrosio lieset/Der zog auff eine zeit von Meyland nach Rom/vnd kam mit seiner Gesellschafft in ein Wirtshaus auff einem Dorffe/Ehe er aber zu Tische saß/kam er mit dem Wirt allerley zu reden/von seinem stande vnd wesen/so sagte jhm der Wirt/das er allwege hette glückselige zeit gehabt/were jhm nihe/oder gar selten/etwas widerwertiges vnter augen gestossen. Da das S. Ambrosius hörete/sprach er zu seinen Geferten/Bald auff/vnd lasset vns eilen/damit vns die straffe Gottes hie nicht ergreiffe/denn GOtt ist nicht in diesem Hause/Jst also eilend hinweg gezogen. Vnd als er einen kleinen weg vom Dorffe kommen/haben sie gesehen/das die Erde den Wirt

mit Hause vnd Hoffe/ Gesinde vnd Gesten hat verschlungen. *M. Ciriac. Spang. in suo Catechismo in 6. petitione.*

Die vngleubigen Deutschen/ als dazumal waren/ die Sachssen/ Franck/ Schwaben/ Gothen/ Wandaler/ Alaner/ Burgunder/ Huni/ Beyern/ vberfielē mit gewalt die Christenheit/ vñ das Römische Reich (gleich wie jetzt der Türck thut) Nemlich/ Italien/ die Stadt Rom/ Gallien/ Hispanien/ vnd den Reinstram/ Affricam/ das dritte theil der Welt gegen Hispanien/ zerbrachen die Kirchen/ erwürgten alle Geistlichen sampt den mechtigsten/ vnd erschlugen die alten Landleute/ so Christen waren/ vnd theten sich alda nieder mit Weib vnd Kind. Zu Mentz im Stifft/ wurden so viel Christen erwürgt/ das das Blut in der Kirchen vmbschwam/ Dergleichen geschach an andern orten mehr. Nicht lange darnach/ schickte Gott an die Thonaw in Deutschland (da zur selben zeit Christen waren/ vnd die Römer hattens jnnen) S. Seuerinum vnd sein Bruder Victorem aus Aphrica (darinnen auch die vngleubigen Deutschen mit den Christen wüste vmbgiengen) welche beyde Brüder Layen waren/ die straffeten die Geistlichen Pfaffen vnd Münche/ jres geitzs vnd stoltzs halben/ predigten öffentlich/ wo sie sich nicht besserten/ würde in kurtzer zeit der zorn Gottes vber sie kommen/ Land vnd Leute/ Vihe vnd Menschen/ verderben. Aber weil die Geistlichen den spot mit trieben/ flohe S. Seuerinus sampt denen/ so mit jm gleubten/ aus dem Lande/ weil jhm niemand gleuben wolt. In gar kurtzen tagen darnach/ kamen die vngleubigen Deutschen/ Schwaben/ vnnd Beyern/ fielen vber die Thonaw/ vnd verderbten/ verbrandten Land vnd Leute/ trieben das Volck wie das Vihe hinweg. Vnter andern Stedten gewonnen sie die Namhafftigen Stedte/ Passaw/ Regenspurg/ Saltzburg. Erschlugen die Geistlichen auff den Tauffsteinen in der Kirchen/ wurffen vnd stürtzten sie vber die Mauren vnnd Fels ab/ erwürgten jederman/ liessen niemand leben/ denn ein wenig Bawersuolck/ das Feld zu bawen. Welcher jammer angefangen hat/ da man zalt 400. vnnd gewehret in das 500. Jar/ etc. *Hæc D. Casp. Hedion. in Ecclesi. Histor. lib. 2. cap. 14.*

Anno Domini 612. Als der Gottselige Anastasius Persa gen *Cæsarea Palestinæ* vmb betens willen gehen wolte/ Ist er von den Persen gefangen worden/ vnd nach viel streichen ins Gefengnis gelegt/ Darnach durch den Richter Mazobona/ zum König Cosdroe in Persen gesandt (welcher König den Christen gedrawet hette/ das er jr nicht verschonen wölte/ es were denn/ das sie den gecreutzigten Gott verleugneten/ vnnd die Sonne anbeteten) von welchem er zum dritten mahl/ je zu einer andern zeit geschlagen ist. Zu letzt ward er drey stunden lang an einer Hand auffgehenckt/ vnnd entheupt. Diese marter hat er mit 70. andern Christen erlitten. *Casp. Hedion. Eccesi. Histor. lib. 5. cap. 18.* Vmb diese zeit haben die Longobarder 40. Bawren/ so Christen waren/ gefangen/ vnd wolten sie zwingen vom Fleische zu essen/ das sie jhren Abgöttern geopffert hatten/ Da sie es nicht thun wolten/ haben sie dieselben getödtet. Item/ 400. andere/ die nicht wolten ein Geiskopff/ so die Longobarder dem Teuffel opfferten/ anbeten/ Diese haben sie auch getödtet. *Eod. libro. cap. 19.* Als der Gottselige Lehrer des Euangelij Bonifacius/ von dem kurtz zuuor gesagt/ viel tausent Christen gemacht hatte/ mit seinem Gottseligen predigen/ truge es sich zu/ das in den grentzen Osterreich vnd Westereich/ bey dem Wasser Borne genandt/ Bonifacius wolte mit den Neulingen/ *Festum Neophytorum* halten/ von wegen der *Confirmation*, das die jenigen/ so newlich getaufft/ durch hendauffiegung vom Bischoff Bonifacio solten *confirmirt* werden/ Wurden sie von den Heiden vberfallen/ etc. Die tröstet nun Bonifacius mit diesen worten. Der tag der Erlösung ist da/ seid gesterckt im HErrn/ vnd die gnade/ so vns versprochen/ nemet mit danck an/ hoffet auff jn/ Er wird ewer Seele erlösen. Darumb seid starckmütig/ vnd erschrecket nicht vor denen/ die den Leib tödten/ etc. Aber frewet euch im HErrn/ etc. Wie nun Bonifacius mit diesen vnd andern tröstlichen worten jhnen zugesprochen/

gesprochen / haben die rasenden Heyden sie mit Schwerten vberfallen / vnd alle getödtet. Diese Mörder / die *Pagani*, als Heyden / sind entlich wider von den andern Christen / so Bonifacius bekart / vberzogen vnd vmbbracht worden. Also hat Bonifacius im Jar 1255. mit seinen Gesellen / Priestern / *Diaconis*, vnd andern Christen zum Reich Gottes gelitten / am Wasser / da er tauffte. *Hæc D. Casp. Hedion. Histor. Ecclesi. lib. 6. cap. 21.*

Sechs fromme Christliche Brüder waren in einer Wüsten / im grössern Polonia / nicht weit von der Stadt Cazimir / da sie mit beten vnd fasten GOtt dienten / lerten mit Predigen vnd guten Exempeln jederman / so zu jhn kamen. Eins tages befahl sich der König Boleßlaus mit seinem Volck in jhr Gebet / vnd lies jhnen in jedermans gegenwertigkeit / eine grosse summa Goldes fürtragen / welchs sie sagten / jnen wenig nütze were / vnd wolten es nicht nemen / etc. Darumb am dritten tage / haben sie solchs Gold durch jren Bruder einen Barnabam / dem Könige in Gnetznam wider geschickt. Als nun Barnabas kaum auff halbem wege nach Gnetzna kommen war / kamen etliche Mörder vnd Reuber / so des Goldes begirig / die fielen des Nachts vber die Christlichen Brüder / da sie an jrem Gebet lagen / vnd satzten jhn mit harter vnd mancherley grosser marter zu / das sie sie auch von wegen des Goldes ertödteten / vnd damit jhr Mordt verschwiegen bliebe / würffen sie in jre sechs Cellen oder Heußlein fewer / damit jhre Cörper mit den Heußlein verbrennen / vnd man meinen solte / es were durch vnuersehen das fewr also angangen / etc. Aber das Fewer hat nicht ein Härlein an jhn versenget / Auch hat das Fewer die Erde / vnd jre Cörper / da sie lagen / nicht berurt. Als nun der König solchs erfahren / vnd eilend aus Gnetzna an solchen ort mit den seinen eilete / traffen sie ohngefehr im Walde die Mörder an / so vmbher giengen / vnd in Henden jre blosse Schwerter trugen / Da hat man sie balde gebunden / an die stell gefurt / das man von jhn grewliche straffe neme. Liß ferner *in Chron. Polon. lib. 2. cap. 9.*

Zu Alexandria ist zur zeit des Keysers Theodosij ein grosser Auffruhr vnd verfolgung wider die Christen worden / Darumb das sie wolten den Tempel des Abgotts Bacchi reinigen / vnd die Heidnische Abgötter heraus thun / da sind die Einwohner vnd Heyden bewegt / vnd haben die Waffen wider die Christen gebraucht / haben etliche getödtet / etliche hart verwundet / etliche haben sie mit grosser Marter gezwungen / den Abgöttern zu opffern / Die nicht gewolt / haben sie gecreutzigt / vielen die Beine zerbrochen / vnd viel erwürgt / ob jn solchs wol von dem Egyptischen Landpfleger Romano vnd Alexandrinischen Richter Euagrio verbotten / haben sie es doch nicht vnterlassen / vnd hat solchen haß vnd grausamkeit wider die Christen Olympius / ein Sophist / vnter dem Volck erreget / der fürgabe / das Himlische Tugendt vnd wirckung in den Abgöttischen Bildern were. *Sozomenus lib. 7. cap. 17.*

Zur zeit da der Keyser Decius zu Epheso in der Stadt einen Abgott hat lassen auffrichten / dazu er jederman treiben lies dem Abgott zu opffern / Da waren sieben fromme Christen: *Maximianus, Malchus, Martinianus, Dionysius, Ioannes, Serapion & Constantinus.* Die wurden jres Christlichen Glaubens halben / bey dem Decio verklaget. Als sie nun jren Glauben standhafftig bekandt / ward jn aus gnaden ein bedenckung / von jr meinung abzustehen / bis auffs Keysers widerkunfft gegeben / von wegen das sie des Keysers Trabanten waren. So balde nun der Keyser weggereiset / haben sie jhn einhellig fürgenommen / vnd sind in die heimliche klüffte des Berges Celij geflohen. Als der Keyser widerkommen / vnd sie suchen lassen / etliche auch erfahren / das sie auff dem Berge Celio verborgen lagen / hat er als bald zorniglich befohlen / das man die heimlichen Klüffte mit Steinen auffs feste bewaren solte / das sie allda hungers sterben müsten. Da sind solche in jrer trawrigkeit vnd schmertzen entlich entschlaffen / vnd haben gar viel Jar geschlaffen. *Vincentius Heinricus de Erffordia, & Nicephorus lib. 5. cap. 27. De his in legenda Sanc*

da Sanctorum scribitur, quod 372. annis dormierint. Dubium esse potest, quod Anno Domini 448. surrexerint. Decius regnauit vno tantum Anno & tribus mensibus, scilicet Anno Domini 252. & ita non dormierunt, nisi centum nonaginta sex annis.

Der Römische Keyser Hadrianus hat den lieben Eustachium mit seim Weibe vnd Kindern vmb bekentnis Christi willen in einen ehrnen Ochssen einschliessen vnd vermachen lassen/dieselben zuuerbrennen/vnd ob wol drey tage lang der Ehrnin Ochs/oder solch mördtlich Instrument gebrunnen/vnd jederman meinet/als weren sie in Asche verbrandt/seind sie wol todt funden/aber gantz vnuersehret/das nicht ein Härlein an jhn versehret worden. Also hat Gott jhre Leibe zum zeichen jres Glaubens gantz vnuerletzt in solcher glut erhalten. *Fulgos. lib. 3.*

Der Amptman Dacianus der hat sein eigen Weib Alexandriam/die von S. Georgio zum Christen glauben bekart ware/erhencken lassen. *Rauisius.*

Gabinus presbyter, Ein Römischer Bürger/ist aus geheis des Römischen Keysers Diocletiani ins Gefengnis geworffen/vnd weil er Christum bekandt/alda hungers gestorbet. *Offic. Rauisij.*

Felicula/eine Christliche Jungfraw/als die mit vieler marter/vnd auch grosser verheissung vom Christlichen Glauben nicht kondte gebracht werden/ist sie aus befehlich Flacci des Graffens in ein heimlich Gemach geworffen/darinn sie hat müssen sterben. *Offic. Rauisij.*

Der Keyser Valerius hat die thewren Christen/Ireneum vnd Abundium auch lassen in ein heimlich Gemach werffen/darinn sie gestorben. *Ibidem.*

Orator, Fortunatus, Faelix, vnd *Silinus*, die sind zu Alexandria vmb bekentnis Christi willen hungers gesterbet.

Murita/dieser ist von eim Arianer *Elpbidepboro* ins elend verjaget/da ist er durch frost vnd hunger gestorben. *Ibidem.*

Der Wenden König Hunerich/hat 4966. Christen lassen ins elend verjagen. *Victor. lib. 2. de vandal. persec.*

(Was für Creutz/leiden vnd verfolgung die H. Mertyrer gelitten/derer Exempel sind gnugsam beim ersten Gebot.)

Itamus/ein tapfferer Kriegsman des Königes Antigoni/als dieser kranck vnnd bleich an der farbe ware/fragt jhn der König/Warumb er so bleich were? Als er nun hierauff sein bericht gethan/befahl der König den Artzten/das man jhn fleissig Curiren/vnd mit Artzney helffen solte. Als solchs geschehen/vnd er widerumb gesund worden/geriet er nachmals in ein rohe/wild/böse leben/das er an den Todt nichts gedachte. Darumb fragte jhn eines der König/Warumb er so gar anders würde. *R. O Rex, tu me nimis audacem fecisti, quod ijs malis me vindicasti, quibus vita à me mea contemptui habetur.* Also gibt dieser Kriegsman zuerkennen/das die Kranckheit dem Menschen hierinnen nützlichen sey/das der Mensch viel leichtfertiges sündlichs Leben verachte vnd meide/vnd behertzige die Armseligkeit dieses kurtzen Lebens/in diesem Jam̃erthal/da sonst ein gesunder Mensch am wenigsten den Todt bedenckt/vnd jhm also sein glück vnd gesundheit zum grösten verderbnis gebrauchet. *Bruso. lib. 4. cap. 15.*

Philip. Melanth. hat gesagt/Das er offt eindenckig der Christlichen rede des Fürstens von Wirtenbergs/Fürst Eberhardi/der drey gantzer tage gelegen/vnnd als er jetzt sterben wolte/vnd jhm das heilige Sacrament gebracht ward/hat er sich so frölich auffgericht/als were er gesund worden/vnd Gott danck gesagt/das er jhm den trost des Euangelij so gnediglichen zeigete/vnd jn zum bußfertigen Leben gebracht hette. Auch saget er/Ach HErr Gott/wir sind schwache/gebrechliche Menschen/vnd mit grossen Sünden beladen. Lieber Gott/habe ich vbel vnd böslich regiert/vnd den Leuten vberlestig gewest/so straffe HErr den Leib allhier/allein verschone der Seelen. Als der-

gleichen hat auch Gottseliglichen gethan der Fürst Franciscus von Lüneburg / ein sehr frommer Fürst / als er grosse wehtage am Schenckel hatte / hat er kurtz vor seinem ende gesagt / Alle diese schmertzen sind viel geringer / denn meine Sünde verdienet hetten / Aber ach Barmhertziger / Ewiger Gott / erbarme dich meiner / vnd verwirff mich nicht / vmb deines lieben Sons Jhesu Christi willen. *Talia dicta sunt rarißima in Principibus.* Denn es ist ein Wilpret im Himmel. *Ex Colloq. D. M. Lutheri.*

Folgen sehr tröstliche Sprüche vom Creutz vnd Leiden / der lieben heiligen Veter.

Origenes super Exod. Homel. 8. Cap. 20.

DAs wünsche ich von Gott / das er meine Sünde in diesem leben wolle heimsuchen / vnd mir hie abrechnen / auff das auch Abraham zu mir sage / wie zu dem armen Lazaro vnd reichen Manne / Gedencke Son / das du dein gutes empfangen hast in deinem leben / vnd Lazarus dargegen hat böses empfangen / Nu aber wird er getröstet / vnd du wirst gepeiniget. Darumb wenn vns Gott strafft vnd heimsucht / sollen wir es mit grosser danckbarkeit annemen / vnd es dafür halten / das wir aus der vrsach hie gestrafft werden / auff das wir in jenem leben ruhe haben / wie denn auch der Apostel sagt / Wenn wir gezüchtiget werden / so werden wir vom HErrn gestrafft / auff das wir nicht mit der Welt verdampt werden.

Origenes ad Roman. lib. 6.

Nichts lest vns Gott widerfahren / was es auch für schmertzen vnd trawrigkeit sein mag / denn allein aus vrsach vns damit behülfflich vnd nützlich zu sein / auff das vnser Hertz vnd gemüt / so aus anregung der Sünde von Gott abgewandt / zu Gott widerumb von der Sünde durch das Creutz vnd widerwertigkeit / gewendet werde.

Lactant. lib. 5. cap. 23. de iusti.

Des sol sich kein Christ verwundern / wenn wir offt vnd viel von wegen vnser Sünde von Gott gestrafft werden / sondern wenn es vns am aller vbelsten gehet / sollen wir Gott desto hertzlicher dancken / das er vnser straff nicht auffzeuhet / sondern züchtiget vns mit seiner Ruten. Denn daraus erkennen wir / das Gott achtung auff vns hat / vnd sorge für vns tregt / in dem / das er vber vnser Sünde zürnet.

Hilarius Psalm. 118.

Alles leiden ist heilsam vnd gut / alle trübsal ist gut / durch welche Gottes Gericht erkandt wird / das er demütiget die / so da sündigen / vnd der Sünde wehret vnd stewret / vnd die / so noch vnuerstendig sein / klug vnd weise machet.

Hieronymus ad Ægrotum.

Wenn das Gold nicht durchs Fewer gereiniget vnd verkleret wird / so wird es vnfletig / vnd verleuret seinen glantz / Also auch ein Christ / wenn er nicht durch widerwertigkeit wol gepantzerfegt wird / so weis er von nichts / erkennet sich selber nicht. Darumb auch Salomon recht sagt / Wer nicht versucht ist / der weis nicht wer er selber ist. Darumb sol ein Christ so wol Gott im Creutz loben / als in glück vnd wolfart / Wie denn

denn der Prophet thut/da er saget/ Ich wil den HErrn loben allezeit/ sein lob sol allezeit in meinem Munde sein.

August. Psalm. 55.

Alle anfechtung ist nicht mehr als eine versuchung vnd probierung/ vnd aller trübsal ausgang vnnd ende/ hat seine nutzbarkeit/ sintemal der Mensch ausserhalben des Creutzes/ auch sich selber nicht kennet/ vnd nicht weis/was er tragen kan oder nicht/ vermisset sich derwegen bisweilen gar zuuiel zu tragen/ vnd bald widerumb/ wird er gar zu zaghafftig vnd kleinmütig/ auch in dem/ was er wol tragen kan. Darumb ist die anfechtung nicht mehr als eine probierung/ dadurch sich ein Mensch selber lernet erkennen.

Augustinus Psal. 73.

Vnser HErr Gott pfleget bisweilen zu thun wie ein Vater/ wenn der erzürnet wird in der eil vom Son/so rafft er an der Erden auff was er findet/ auch wol eine beschissene Ruthe/ vnnd steupet damit das Kind/ die vnfletige Ruthe aber/ wirfft er darnach ins Fewer/ vnd behelt dem Son gleichwol in seinem Hertzen die Erbschafft seiner Güter. Also züchtiget vnser HErr Gott auch bisweilen die seinen durch böse Leute/ vnd erweiset den zorn zeitlich an den Ausserwelten/ welchen er vber die Gottlosen in Ewigkeit wird gehen lassen.

Augustinus Psalm. 60.

Vnser leben/ dieweil wir auff dieser reise sind/ kan nicht sein ohne Sünde/vnd derhalben auch ohne Creutz/denn vnser wolfart vnd besserung widerfehret vns im Creutz/ vnd niemand erkennet sich selbes/denn allein in der anfechtung/ Niemand wird auch gekrönet/ denn der zuuor Ritterlich gefochten vnd vberwunden hat/ niemand aber kan kempffen vnd vberwinden/wenn er nicht einen Feind für augen hat/oder mit Creutz beladen ist.

August. Quæst. Testa. 99.

Die frommen werden darumb gezüchtiget/ auff das sie zunemen/ vnd darumb sollen wir im Creutz freudig vnd vnerschrocken sein/ dieweil wir wissen/ das vns alle widerwertigkeit gereichet nicht zu schaden/ sondern zum besten/ wenn wir allein freudig auswarten/ durch Christum vnsern HErrn.

Ibidem. Quæst. 118.

Wie gar sehr die anfechtung zutreglich sey den Kindern Gottes/ vnd dem Sathan zu schaden gereiche/ das lest sich in der Historien Job sehen. Denn wenn der Teuffel meinet/ er wolle die frommen hindern an jhrer Seelen seligkeit/ so ist er jnen nur darzu behülfflich vnd fürderlich/vnnd wenn er einen angreiffet/so macht er viel andere mutig zu gleichem streit/welche/so sie sehen/ wie Gott den seinen aushilfft/ so werden sie auch freudig in gleichem fall mit dem Sathan zustreiten/ Vnd derwegen/ wenn der Teuffel meinet/er wil viel erlauffen/vnd gewinnen/so verleuret er die Heuptsumma gar. (Darumb sihet man an den heiligen Merterern/ das/wenn man einen hingericht/haben sich andere frölich selbst öffentlich den Tyrannen fürgestelt.)

August. de vera innocent. cap. 23.

Es geschicht aus sonderlichem Rath/ vnd gericht Gottes/ das die frommen durch die Gottlosen geengstiget vnd geplaget werden/ auff das die Ausserwelten/ welche der Geist Gottes treibet/ durch solche verfolgung desto erfahrner vnd geschickter werden.

Augustinus Psalm. 93.

Wenn der fromme vnd gütige Gott mit seiner Ruthen stets innen hielte/ vnd nicht bisweil böse tage vnter die guten mit einmengete/ so würden wir bald sein vergessen/ wenn aber das Creutz die fromme drücket/ so erheben sie jr Hertz zu Gott/ vnd wachen im Glauben auff vom Schlaff/ Denn da Christus ins Schifflein trat/ ward das Meer stille/ aber da er drinnen entschlieffe/ wurde es vngestümb/ vnd kamen die Jünger in gefahr/ Also auch/ so lange ein Christ wachet im Glauben/ hat er friede im Hertzen/ aber als balde der Glaube in vns schlummert/ gehen die vngestümmigkeiten an.

Tertullianus.

Der Sathan darff keine Hand anlegen/ an die Ausserwelten Gottes/ es sey denn/ das es jm Gott nachgebe vnd zulasse/ welches so es Gott thut/ so geschicht es aus zweyerley vrsach/ Erstlich/ das er den Teuffel zu schanden mache/ durch den Sieg des Glaubens der Frommen. Zum andern/ das offenbar werde/ die in anfechtung fallen vnd sincken/ das sie zuuor ins Teuffels gewalt gehöret haben. Welches wir ein Exempel im lieben Job haben/ welchem der Teuffel nichts hat thun können/ ohne Gottes nachgegebener gewalt/ das er auch seine eusserliche Güter nicht mit einem Finger hette dürffen anrüren/ wenn Gott nicht zuuor gesagt hette/ Sihe/ ich gebe dir alle sein Hab vnd Gut in deine Hende/ aber jn rüre nicht an/ welches der Sathan auch nicht hat thun dürffen/ bis Gott zu jm saget/ Wolan/ ich gebe dir jn auch in deine Hende/ allein am leben soltu jhm nicht schaden.

Origenes in Iob.

O du König aller Könige/ wie gros vnd herrlich ist deine krafft vnd gewalt/ wie gar grossen trost finden die bey dir/ so zu dir fliehen/ Wie grosse stercke vnd bestendigkeit erlangen die/ so auff dich trawen vnd hoffen/ das auch der Teuffel nicht macht oder gewalt hat/ nicht allein vber die Menschen/ sondern auch nicht vber die vnuernünfftige Thier/ oder auch andere Creaturen/ so am leben sein/ denn allein so ferne es gereichen sol zu probierung des Glaubens/ vnd eröffnung der bestendigkeit/ vnd zu krönung derer/ so Ritterlich haben gestritten. So wir nun solches wissen/ so fliehen wir desto freidiger in vnserm Gebet zu dir/ vnd bitten/ das du vns für des Sathans list wöllest behüten/ aus seinen stricken vns reissen/ vnd vns nicht ferner lassen versuchen/ als wir können ertragen vnd ausstehen.

Augustinus Psalm. 3.

Dafür sollen wir vns fleissig hüten/ das wir nicht in diese gedancken fallen vnd sagen/ Der Teuffel hat mich in das bat vnd vnglück geführet/ Sondern dafür sollen wir es gewislich halten/ das all vnser vnglück vnd straffe von Gott herkommen. Denn der Teuffel kan vns nichts thun/ wenns jm Gott nicht zuuor zugibt/ welcher von oben herab seinen gewalt vbet/ entweder zu zorn vnd straff/ als den Gottlosen/ oder zur züchtigung/ als den Frommen/ sintemal Gott alle die züchtiget/ welche er zu Kindern annimmet/ Darumb gedenck nur nicht/ das du one Creutz vnd straffe sein werdest/ du wolst denn enterbet werden.

August. Psalm. 90.

Da Job im Creutz lag / da sahe er nicht auff den Teuffel / sondern auff die gewalt Gottes/denn er wuste wol / das jhm der Teuffel gar nichts thun kondte / es were denn/ das er von dem erlaubnis hette/ bey dem die höchste macht vnd gewalt ist. Darumb gab er Gott die Ehre / vnd betet den Teuffel nicht an in seiner gewalt/ derhalben/ da jm der Teuffel alles wegnam/ da saget er/ Der HErr hat es gegeben/ Der HErr hat es wider weg genommen/ denn er wol wuste/ das jhm der Teuffel nichts nemen kundte / wenns der HErr nicht hette zugegeben/ Der HErr gab es aber zu/ das Job probiret / vnd der Teuffel vberwunden würde.

Augustinus Psalm. 103.

Betriege dich nicht selber in deinen gedancken/Gott kennet dich/vnd kennet dich also/das er deine Haar auff deinem Kopff gezehlet hat. Darumb/ wofür fürchtestu dich/ wenn dich der Teuffel gleich am Leibe angreifft/was ist das anders/als vnsers HErren Gottes Ruthe/ vnd nicht eine sonderliche gewalt des Sathans / welcher ob er dir gleich an deiner Seel wil schaden zufügen/ gibts jm Gott doch nicht nach / auff das jm aber Gott nichts nachgebe / so halt dich an den HErrn Christum / vnd treibe durch jhn den Teuffel von dir.

Orige. Home. 26. in Lucam.

Ehe sich die vngestümmigkeit erhebt/ ehe das Creutz vnd vnglück angehet / dieweil noch alles still ist / sollen wir vns geschickt machen/ das Fundament wol legen / vnd ein starck gebew darauff setzen / auff das/ wenn der mal eins die anfechtung angehet / vnnd ein vngestümigkeit sich erhebt/das wir als denn wol vnd fest/auff den Grundt vnd Eckstein den HErrn Christum gebawet haben.

Augustinus de vera innocent.

Im friede sol ein Christ nach dem trachten/ das jm nütze sey in vnfried/welchs sich im Creutz schwerlich lest finde vnd ergreiffen/Wer sich jm friede nicht zum streit schickt/ wird darnach im streit wenig hülffe finden.

Augustinus Psalm. 34.

Es kan ein Christ im Creutz vnd trübsal nichts bessers thun noch ausrichten/ denn das er sich von allen eusserlichen dingen abwende / vnd sich im Gebet zu Gott begebe/ welcher in geheim das seufftzen erhöret/ vnd seine hülffe beweiset. Der beste rath ist/sich im Gebet mit Gott im Hertzen verschliessen vnd bewaren / wider alle eusserliche anstossende anfechtung / sich für Gott demütigen mit erkentnis seiner Sünde / vnd Gott loben vnd preisen in glück vnd vnglück.

Origenes Psalm. 37. Homel. 1.

O HERR / dieweil ich in diesem leben bin / so straffe mich von wegen meiner Sünde/ wie du denn ein jeglichs Kind straffest/das du zu gnaden annimmest/ Darumb bitte ich dich/das du mich auch wöllest züchtigen/vnd nicht vngestrafft behalten zur ewigen straffe/ mit denen/ so hie zeitlich nicht gestrafft / noch wie ander Leute geplaget werden / welche von dir gar verlassen / vnd in keine straffe zu jrer besserung genommen werden.

Ibidem.

Das beger ich von Hertzen / das ich allenthalben mit allerley trübsal wol heimgesucht werde / damit mir Gott die straffe nicht auffziehe zur ewigen pein vnd verdamnis. Darumb lieber HErr / so dirs gefelt / so schicke mir vnglück zu / ich wils warten / nim mir all mein Haab vnd Gut / ist es dir gefellig / allein die Seel erhalt in deiner gnade. Jch bin zu frieden / mit allerley Ruthen gezüchtiget zu werden / allein das du dort mein verschonest.

Hilarius Psalm. 118.

Der Glaube stehet im friede vnd müssigkeit in grosser gefahr / vnd ein Christ kan in sicherheit / leichtlich mit listigkeit begriffen werdē / Der sich aber Creutz vnd vnglücks wol versucht hat / der ist nicht leichtlich zubetriegen / vnd wer die krönung wil empfahen / der mus zuuor auch ritterlich kempffen vnd streitten.

Chrysostomus ad Philip. cap. 3. Sermo. 13.

Es sol ein rechter Christ nichts wenigers / als ruhe / vnd ein leben one Creutz begeren / Denn es ist gar wider vnsern beruff / vnd vnsere Christliche kempffung / sich an wollust dieses lebens hengen. Denn wie wil sich das schicken / dein HErr ist gecreutziget worden / vnd du wilt friede vnd ruhe haben? Dein HErr ist mit Negeln an Henden vnd Füssen durchstochen worden / vnd du wilt im Rosengarten frölich sein.

Chrysostomus in Matth. 4. Home. 13.

Wen Gott lieb hat / den züchtiget er / vnd derhalben wenn wir in guten tagen leben / vnd den Sünden nachgehen / als denn sollen wir vns billich bekümmern / vnd in furcht stehen / das wir nicht in Sünden liegen / eben deshalben / das wir keine widerwertigkeit fülen. Aber wenn vns Gott jmmerzu daheime sucht mit der Ruthen / so macht er auch seine straff desto linder / Aber wenn Gott durch die Finger sicht / vnd die so sündigen / nicht straffet / ist grosse sorge / das er jn jre straff zur ewigen pein auffziehe / denn dieweil die aller frömbsten nicht one Creutz sein / sollen viel mehr geringere vnd schwechere Christen des Creutzes gewarten.

Ambrosius de Isaac.

Jhr viel suchen Christum im fried vnd guten tagen / vnd finden in nicht / vnd viel die jn suchen in vnruhe vnd verfolgung / finden jn bald / Denn Christus ist den seinen nimmer neher / als in gefahr vnd vnglück.

DE ALLEGORIIS.

Exempel von etlichen Gleichnissen vnd Geistlichen deutungen / die bisweilen aus den Predigten des Göttlichen Worts eingefürt werden. *Ex D. Wellero.*

ALlegoria ist / wenn man ein ding vorbildet / vnd anders verstehet / denn die wort lauten. *Allegoria est in sententia, Metaphora in verbis & vocabulis.* Es ist keine Sprache so voller *Allegorien*, wie die Hebraische / als die heilige Schrifft / etc.

De immolatione Isaac. Gen. 22.

Das Abraham sol seinen Son Isaac opffern / ist auch eine feine Allegoria des Glaubens. Abraham ist ein vorbilde Gottes / der wil das Menschliche Geschlecht von wegen der Sünde ertödten vnd vertilgen. Isaac bedeut das Menschliche Geschlecht. Der Engel der den Wider oder Bock zeiget / ist der heilige Geist / Der erinnert Gott seiner Väterlichen barmhertzigen Liebe gegen den Menschen. Der Wider so in dem Dorn oder Hecken hanget / ist ein Vorbilde des HErrn Christi / welcher zur Erlösung der Menschen / zum Schlachtopffer aus sonderlichem Rath Gottes worden ist.

De Arca fœderis. Exod. 25.

Die Lade Gottes ist ein Vorbilde der Christlichen Kirchen / Die zwo Tabeln oder Zehen Gebot Gottes / so in der Laden liegen / bedeut das die Kirche eine behelterin vñ beschützerin der Prophetischen vnd Apostolischen lehre / das ist / der gantzen heiligen Schrifft / Altes vnd Newes Testaments / sein sol / denn wo diese Bücher vnd Schrifften sind / vnd recht gelehret werden / da ist die rechte Christliche Kirche / Das heiligthumb / da die Lade Gottes stehet / ist Christus. In solchem Sitz Gottes / mus die Christliche Kirche allein bleiben / Daher S. Paulus Colos. 2. In welchen verborgen liegen alle Schetze der Weißheit vnd erkentnis / etc.

DE SAMSONE, Iudic. 14.

Samson ist ein Bilde des HErrn Christi / Die Braut Samsonis ist die Christliche Kirche / Die Geste sind die Jüden vnd Heyden. Das Retzlein / welchs Samson den Gesten auffzurahten gibt / ist die Predigt des Euangelij. Wie nun die Braut mit freundtlichen geberden vnd bitten von Samsone erlanget / das er jr das Retzlein ausleget / das sie hernach den Gesten geoffenbaret / bedeut / das eben also die Christliche Kirche / die ware Auslegung der geheimnis des heiligen Euangelij von jrem Breutigam Christo bekennet / vnd also den Gesten erkleret / das ist / denen so zum reich Gottes beruffen. Deñ wie die Braut des Breutigams mechtig ist / also auch die Kirche / ist Christi jres Breutigams mechtig. Der zerrissene Löwe vom Samson / bedeutet den vberwundenen vñ vntergedrückten Todt / welchem Christus die stachel vnd krafft genommen. Die Bienen vnd das Honig bedeuten / die tröstlichen süssen verheissungen vnd tröstungen des heiligen Euangelij.

Allegoria ex Euang. Marc. 16.

Die Weiber / die die Specerey keuffen / vnd Christum zu salben zubereiten / vnd früe Morgens sich zum grabe machen / sind ein Fürbilde aller Gottseligen Christen / denen es ein ernst ist vmb das Euangelium / vnd die Christum recht lieben / vnd an jn gleuben. Die Specereyen bedeuten alle wolthaten / die man trewen Lehrern vnd Predigern Christi erzeigt. Das sie kommen vnd salbeten jn / daraus lernen wir / das wir die jenigen / so in Christo frölich entschlaffen / ehrlichen begraben / vnd die örter der Begrebnis / als Schlaffheuser der Christen zieren vnd wol halten sollen. (Sie kamen zum Grabe sehr früe / da die Sonne auffgieng.) Das Grab bedeut die heilige Schrifft / darzu die geengsten vnd betrübten hertzen sich machen sollen / damit sie allda trost bekommen. Die Sonne bedeut Christum / der ist vns zum trost auffgangen vnd aufferstanden / etc. Malach. 4. Euch die jhr meinen Namen fürchtet / sol auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit / vnd Heil vnter desselben Flügeln. Der Stein auff des Grabes Thür / ist alle

anfechtunge des hertzens vnd gewissens/ dadurch die Gewissen geengstet werden. Wer nun des Steines wil loß werden / der gehe hin zu denen/ die Gottes wort können lehren vnd auslegen. Es bedeut auch der grosse Stein/falsche/verführische / Menschliche lehre/ Wenn solcher Stein nicht vom Grabe der heiligen Schrifft abgeweltzet wird / das man in das Grab der heiligen Schrifft sehen kan/ wie Christus erstanden / vnd vns die verlorne Gerechtigkeit widerbracht habe / so wil der Mensch jmmer eigene Gerechtigkeit durch seine elende werck suchen / etc. Der Engel / der den Stein abgeweltzet / bedeut einen Prediger des Euangelij/der den Stein abweltzen mus. Darumb das er auch zu rechten sitzt / bedeut / das er die Schrifft rein vnd recht tractirn vnd lehren sol. Das weisse Kleid des Engels bedeut / das der Lehrer sol ein schön weis Kleid anhaben / das ist/Ein schön/rein/vnstrefflich leben für den Leuten führen/ Wie S. Paulus *ad Tit.* 1. lehret.

De Nauicula Christi. Matth. 8.

Das Schiff/darinne Christus fehret/ist ein Fürbilde der Christlichen Kirchen. Das Meer bedeutet die Welt/ Die Sturmwind vnd Wellen bedeuten den Teuffel vnd alle Feinde der Warheit/die Jünger Christi sind alle trewe Prediger vnd Zuhörer des heiligen Euangelij. Ehe denn Christus vnd seine Jünger in das Schiff gehen/ ist das Meer vnd der Wind fein stille/denn es gehet in der Welt nach des Teuffels willen vnd gefallen/ etc. So bald aber vnser lieber HERR Christus mit seinen Jüngern auff dem Meer ist/ da hebet sich das stürmen vnd vngewitter/ das der Teuffel wütet vnd tobet/als der Christum vnd sein Wort nicht dulden noch leiden kan. Denn wir sehen/ so bald das Euangelium in der Welt gelehret vnd geprediget wird/ da setzen sich Keyser/Könige/Fürsten/Bapst/vnd sein anhang auffs hefftigste darwider/vnd gedencken das Schifflein/die Kirche Christi/mit allen/so in solchem Schifflein sein/gentzlich zuuortilgen/ Denn da wird es alles rege vnd wege in der Welt / wie im 2. Psalm angezeiget wird/ *Quare fremuerunt Gentes, &c.* Wie es denn zur zeit Christi den lieben Aposteln gangen/ da so viel vnzehlicher Merterer Christi worden/ Vnd zwar zu vnser zeit auch nicht besser zugehet. Das aber Christus im Schifflein schlefft/ bedeut/ das Christus zur zeit der verfolgung eine weile zusihet/das man denckt er schlaffe/der Teuffel werde den platz behalten. Aber der liebe HErr Christus wird durch die Jünger vnd aller Gottseliger Christen Gebet entlich auffgeweckt/ das er dem Winde vnd Meer bedrawet/ dem Teuffel vnd allen Verfolgern stewert vnd wehret / das also seine Kirche vnd Wort bleiben mus/ vnd solt der Teuffel vnd die Welt zerbersten. Doctor Hieronymus Weller.

De illo qui incidit in Latrones, Lucæ 10.

Die Parabel/ so Christus sagt/Luce am 10. von dem / der vnter die Mörder fiel/ist Geistlich also zuuerstehen.

Erstlich sind wir durch die selige Tauffe/Bürger des Himlischen Jerusalems wordē/ Wenn wir nun von dem Bündnis/so wir in der Tauffe mit Gott gemacht/abtretten wollen/vnd von Jerusalem nach der verfluchten Stadt Hiericho reisen/das ist/ in ein sündtlich Gottlos leben gerahten/ so fallen wir vnter die Mörder/Sünde/Todt/ Teuffel/ etc. Die schlagen vnd verwunden vns/ vnd lassen vns halb todt liegen/Priester vñ Leuiten gehen fürüber/das ist/das Gesetz/vnd alles was mit wercken vmbgehet/ Derer halben müsten wir ewig sterben vnd verderben/ Allein der fromme Samariter/ vnser HErr Jhesus Christus/ der erbarmet sich vnser/ geust vns Wein vnd Oel in die wunden/prediget Busse vnd vergebung der Sünde/ Denn der Wein ist die Busse oder das Gesetz/das schmertzet vnd beisset das Gewissen. Das Oel/das liebe heilig Euangelium

lium/das wort aller Gnaden vnd trosts/das vertreibet den schmertz/vnd machet eine froliche linderung. Christus füret vns zur Herberge der Christlichen Kirchen oder Gemeine/befihlet vns dem Wirte/den trewen Predigern/die müssen vns ferner heilen vnd verbinden/ mit predigen vnd reichung der heiligen Sacrament/ bis vns Christus wider holet aus der Herberge dieser Welt/zum ewigen leben. Also kan man die Historien der heiligen Schrifft zu schönen *Allegorien* machen.

De Iona Propheta.

Da Jonas aus dem Schiff ins Meer geworffen ward/vnd die auffm Schiff nicht anders gemeinet/ Jonas würde sein letztes Brod gessen haben/müste ersauffen vñ vmbkommen/verschaffet der HErr einen grossen Fisch/Jonam zuuerschlingen/in welches Fisches Leibe Jonas drey Tage vnd drey Nacht lebendig erhalten/vnd vnuersehret hernach durch Gottes prouidentz/verschaffung/ wort vnd befehlich/ vom Fisch auffs Land gespeyet oder geworffen wird. Mit dieser Historia Jone/spricht D. Luther/hat Gott vns beweiset/ wie gewaltiglich er den Todt vnd alle ding in seiner Hand hat/ vnd wie gar leicht es jm sey zu helffen / in vnaussprechlichen vnd verzweiffelten nöten/ das wir doch so gar schwerlich können gleuben. Er ist allenthalben gegenwertig/ im Tode / in der Hellen/ mitten vnter den feinden / ja auch in jrem hertzen / Denn er hats alles gemacht/vnd regiert es auch alles/das es mus thun was er wil.

Es ist aber vmb vnsert willen geschrieben/ vnd wird auch vmb vnsert willen so wunderbarlich seine Allmechtigkeit beweiset/das wir jm trawen vnd gleuben sollen/ wir seind im Tode oder in der Feinde Hende. Weiter schreibet D. Luther vber die wort. Vnd der HErr sprach zum Fische / vnd derselbe speyet Jonam aus ans Land. Das ist auff rechte Schrifft weise geredt / als das Gott alle ding thut vnd macht / durchs sprechen oder wort. Wie Johan. 1. Alle ding seind durch das Wort gemacht/ vnd ohne das Wort ist nichts gemacht. Psalm. 33. Er spricht / so geschichts/ Er gebeuts/ so stehets da. Also hat der Fisch nicht müssen Jonam verdewen/vnd die Natur des Fisches hat da nit allein müssen still halten/von jrer gewönlichen wirckung vnd dewung/ sondern hat auch müssen die Speise widergeben / dazu ans Land tragen / vnd vnuersehret ausspeyen. Das also eitel grosse wunder Gott an dem Jona wircket / da ist alles vmbgekehret/ was vorhin zum Tode dienet/ mus zum leben dienen. Da mus der Fisch/ der vorhin des todes gezeug war/des lebens gezeug sein/vnd mus Jonas durch den zum leben kommen/durch welchen er zum Tode gefangen vnd gefürt ward. Das Meer mus auch raum geben/ vnd seinen Gast gehen lassen ans Land. Hie halten der Berge gründe nicht mehr/der Erden Rigel sind weg/der Schilff deckt nicht mehr.

Das ist alles vnser trost vnd zuuersicht/ auff das wir lernen Gott trawen / bey dem es gleich ist Todt vnd Leben/ vnd so leicht als spiele er damit/wenn er eins gibt/ vnd das ander nimpt/oder eins vmbs ander wechsselt/ Aber vns sind es grosse vnmügliche ding/ daran er vns seine macht vnd kunst beweiset/ wie der 104. Psalm sagt.

De Apostolo Petro.

S. Petrus gehet auff dem Wasser/ wie auff der Erden/ auff Christi wort vnd befelch/ Matth. 14. Da er aber vor dem starcken Winde erschrack vnd anhub zu sincken/ Christum vmb hülff vnd beystandt anlangete vnd schrie/ HERR hilff mir/ recket Jhesus seine Hand aus/ergreiff / erhielt/ vnd errettet jn. Dergleichen der HErr Christus vns noch offt in gefahr vnd nöten zu hülffe kömpt/ vnd vns aushilfft / wie er verheissen hat/*cum ipso sum in tribulatione*, Ich bin bey jhm in der not / Ich wil jhn heraus reissen/ Psalm. 91.

Niteris in cassum Petri submergere Nauem,
Fluctuat, at nunquam mergitur illa ratis.

S. Peters Schiff bleibt wol für dir bestan/
Obs gleich wanckt/so kans doch nicht vntergahn.

Nauicula Christi. D. M. L.

Da die Jünger auffm Meer im Schifflein/darinnen der HErr Christus schlieff/ Matth. 8. in grosse not vnd gefahr kamen/von wegen des vngestüms/ so sich im Meer erhub/ das auch das Schifflein mit Wellen bedeckt war/ vnd die Jünger nach der vernunfft nicht anders dachten/ sie würden jren feyerabend kriegen/ vntergehen vnd im Wasser ersauffen müssen/vnd in solchen engsten Christum rütteln/schütteln/vnd auffwecken/ schreien vnd ruffen/ HErr hilff vns/ wir verderben/ da erwachet der HErr Christus/ bedrawet den Wind vnd das Meer/ das es gantz stille ward/ das also Schiff vnd Jünger nicht versincken noch vmbkommen.

Bey solcher Historia sagt D. Luther/Das ist der Christē trost/sonderlich der Prediger/das sie gewis sein sollen/ vnd sich des erwegen/wo sie Christum führen vnd predigen/das sie verfolgung müssen leiden/ Da wird nicht anders aus/vnd ein recht gut zeichen ists/ das die Predigt recht Christlich ist/ wo sie verfolget wird/ sonderlich von den grossen heiligen/gelerten/vnd klugen Leuten. Widerumb nicht rechtschaffen ist/ wo sie gelobt vnd geehrt wird/wie er spricht/Luce. 6. Wehe euch/wenn euch jederman wol redet/Desgleichen theten jre Väter den falschen Prophetē auch/wol euch/wenn euch die Leute hassen/ vnd ewern Namen verwerffen vmb des Menschen Son willen. Denn also theten jhre Väter den Propheten auch. Sihe vnsere Geistlichen (vnd nu die corruptelisten) an/wie jhre Lehre ist gehalten. Der Welt gut/ ehre vnd gewalt/ haben sie gar vntersich/ vnd wollen Christliche lerer sein/ vnd wer jr ding lobet vnd prediget/ der ist in ehren vnd lust. Darumb ist hie auch das Exempel/ wo die verfolgten Prediger vnd bedrengten Christen jhren trost vnd hülffe suchen sollen/ nicht bey der Welt/ Menschen/kunst vnd gewalt sol sie nicht schützen/ sondern Christus selbst vnd allein/ zu dem/vnd an den/sollen sie sich halten/in allen nöten/mit aller trew vnd zuuersicht/ wie hie die Jünger thun. Denn wo sie nicht hetten gegleubet/ das er jhnen helffen würde/ hetten sie jn nicht auffgeweckt vnd angeruffen/ wiewol derselbig Glaube schwach vnd noch viel vnglaubens da war/ das sie nicht gar frey sich ergaben/ vnd mit jm das leben wagten/auch nicht gleubten/das er sie mitten im Meer erretten/vnd aus dem tode reissen kündte/etc. Summa/ Dieses Euangelion oder Historia/ gibt vns zwey tröstliche vnd trotzige Sprichwörter. Erstlich das/ wenn die verfolgung vmb Gottes Worts willen sich erhebt/ wir mügen sagen/ Ja ich dachte wol/ Christus ist im Schiff/ darumb tobet das Meer vnd der Wind/ vnd fallen her die Wellen/ vnd wollen vns versencken. 2. Aber las toben/ Es ist noch beschlossen/ Wind vnd Meer sind jhm gehorsam. Es wird die verfolgung nicht weiter noch lenger wehren/ denn er wil/ ob sie vns vberfallen/ werden sie doch jm müssen vnterthan sein/ Er ist ein HErr vber alles/ darumb wirds vns nicht schaden/ Er helffe vns nur/ das wir nicht zagen mit vnglauben/ AMEN.

Der HErr Christus ist ein Man/ der des Meers wüten vnd toben stillen kan/vnd den Tyrannen wehren vnd stewren/ das sie mit jrer verfolgung seine Kirche vnd Christen nicht gantz vnd gar vnterdrücken vnd austilgen. Seine macht vnd gewalt gehet vber alle macht vnd gewalt. Darumb wir billich singen:

Mit vnser macht ist nichts gethan/
Wir sind gar bald verloren/
Es streit für vns der rechte Man/
Den Gott hat selbs erkoren/
Fragstu wer er ist/
Er heist Jhesus Christ/
Der HERR Zebaoth/
Vnd ist kein ander GOtt/
Das Feld mus er behalten.

Vt Scapha non periyt tumidis agitata procellis,
In medio Christus cum veheretur aquis.
Sic sibi fidentem grassantibus vndiq; sectis,
Cœtum non vnquam deseruisse volet.

Christus hats bewiesen vnd beweisets noch für vnd für/das er des Meers/der sturmwinde/der Schwermer/Tyrannen vnd aller Creaturen ein mechtiger HErr ist/dem sollen wir trawen/den sollen wir anruffen in vnsern nöten/Er kan vnd wil vns helffen laut seiner zusage: Jch bin bey euch bis an der Welt ende/etc.

De Paulo Apostolo.

Es ist auch ein tröstlich Exempel/das S. Paulus in grossem langwirigen gefehrlichen Vngewitter vnd Vngestüm/auff dem Meer/vnd dazu in Schiffbruch wünderlich/da alle Menschliche hülffe aus war/mit 276. Seelen/die mit Paulo im Schiff waren/erhalten wird/also/das nicht ein einiger Mensch/dauon auffm Meer were vmbkommen/Sondern alle lebendig zu Lande kamen/ein theil mit schwimmen/ein theil auff Bretern/ein teil auff den stücken des zustossen oder zubrochen Schiffs. Jn solcher not vnd Schiffbruch hat S. Paulum vnd die andern so auffm Schiff gewesen/allein der HErr Christus/als *Rector* des Schiffs vnd der Kirchen/durch seine gnedige vorsorge/schutz vnd beystand erhalten/wie denn S. Paulus kurtz zuuor sie tröstet/Lieben Menner/Jch ermane euch/das jr vnuerzagt seid. Denn keines lebens aus vns wird vmbkommen/on das Schiff. Denn diese Nacht ist bey mir gestanden der Engel Gottes/des ich bin/vnd deme ich diene/vnd sprach/Fürchte dich nicht Paule/du must für den Keyser gestellet werden/vnd sihe/Gott hat dir geschencket/alle die mit dir Schiffen. Darumb lieben Menner/seid vnuerzagt/denn ich gleube Gott/es wird also geschehen/wie mir gesaget ist. Der HErr Christus/der damals Paulum so gnedig erhalten vnd errettet hat/der kan vnd wil noch für vnd für sein Heufflein auff Erden erhalten/wie er zusagt/Zephan. 3. Jch wil in dir lassen vberbleiben/ein arm geringes Volck/die werden auff des HErrn Namen trawen.

Hieronymus Peristerius.

Sit mare nymbosum sub aquis, moueantur & vndæ,
Immota stabilis terra fatiscat humo:
Ipse tamen Christus, sibi qui non parsit, in illis
Respicit & seruat tempus in omne suos.

Nota. Wenn man *Allegorien* einfüren wil/ so sol man diese Regel halten. Erstlich/ das es sein *Allegorien* dem Glauben gemes vnd einstimmig. Darnach/ das sie nicht vngereimbt sein/ sondern mit dem Text sich vergleichen/ vnd vberein ziehen.

Weil die alten Lehrer der Christenheit auch feine heilige Fürbilde fürgestellet/ damit sie einen rechten Gottseligen Christen abgemahlet/ wie an nachfolgenden zu sehen ist/ Habe ich diese auffs kürtzte auch hieher gesetzt.

De S. Christophoro.

S. Christophorus ist von den alten Vätern/ vns als ein Bilde eines rechten Christlichen bekenners vnd starcken Gleubigers fürgebildet. Denn das erstlich S. Christophorus so gros vnd starck/ bedeutet einen Christen/ der sol so starck vnd gros im Glauben sein/ alles gerne zutragen/ vnd in dieser Welt zu dulden. Vnd wie er sonst keinem andern Herrn oder Könige/ denn dem Himlischen vnd mechtigsten/ zu dienen verheissen/ Also haben wir solchs in der Tauffe versprochen vnd auch zugesaget/ Gott allein zu dienen/ etc. Vnd wie Christophorus gefürt wird zu dem Einsiedeler/ der jm Christum/ den König aller Könige zeigen solte/ vnd erkennen lernen/ Also müssen wir zu den trewē Lehrern vnd Predigern gehen/ vnd vns durch die selige Predigte des Euangelij/ Christum zeigen lassen. Das wir aber hören/ wie Christophorus geringe achtet/ das kleine Kind Christum/ das jhn des nachts weckete/ vber das Meer zutragen (darzu er denn/ weil er dem mechtigsten Könige dienen wolte/ geordnet ware/ die Menschen vber das Meer zutragen) welches jn doch so sehr beschwerte/ da er ins Meer kommen/ das er auch were danider gefallen/ wenn der grosse Bawm gethan/ daran er sich gestewret/ Also ist eines Christen leben wol leicht anzusehen/ Aber wenn man den HErren Christum tragen/ vnd sein Creutz auff sich laden mus/ also seinem Ebenbilde gleichförmig zu werden/ Da wird er vns so schwer/ vnd macht vns solche last so sawer/ das wir auch darüber würden vntergehen/ vnd niederfallen/ wenn wir nicht den starcken Baum/ das Wort Gottes ergriffen/ vnd vns daran stewerten vnd auffhielten. Das Wort Gottes mus die Christen erhalten/ trösten vnd stercken/ in allen Trübsaln/ Denn da begegenen vns die Meerwunder/ vnd vngehewre Thier/ in dieser wilden vngestümen Welt/ dardurch wir Christum tragen vnd bekennen müssen/ Als da ist der Teuffel/ Sünde/ Todt/ Welt/ Fleisch/ vnd allerley Anfechtung vnd Leiden. Drumb mus vns nun das Menlein oder der Einsiedeler (wie man zu malen pflegt) leuchten/ das man den weg erkennet vnd sihet/ das ist der Prediger Göttlichs worts/ der mus vns durch das gnaden Liecht des Euangelij den weg zeigen/ auff das wir also hindurch kommen/ vnd das gestatt des ewigen Lebens erlangen.

Christum Christophorus fert, hoc est, ore fatetur,
Christus Christophorum firmat, amatq́, beat.

De Tundalo Equite.

Also schreibet man vns auch ein Fürbilde für/ an dem Tundalo/ einem Christlichē Ritter/ Dieser hat sollen vber eine schmale Brücken/ nur einer Handtbreit gehen/ Vnd auff seiner Schuldern eine grosse schwere last tragen. Vnter der Brücken ist ein fewriger schweffelicher Pful voller Trachen vnd böser Würme/ auff der Brücken begegnet jhm ein starcker gewapneter Man/ der jhm gebeut zu weichen/ etc. Mit diesem Bilde/ haben die alten Lehrer auch wollen fürbilden/ wie eines Gottseligen Christen leben/ hie auff Erden gestalt sey. Denn dieser Tundalus bedeut einen Christlichen Ritter/ der den schmalen Weg zum ewigen Leben wandeln wil/ Da ist der Weg schmal vnd gefehr

gefehrlich/von wegen der anfechtung der Welt/vnd des Teuffels/etc. Da mus warlich ein Christ/fürsichtig vnd gantz weislich gehen/vnd sich recht fürsehen/das er nicht in den Pful falle der Himlischen Trachen/die jn gerne hienein ziehen wolten. Die schwere Last/so jhm auffgeleget/ist der alte Adam vnd das sündliche Fleisch/das den Christen drückt/vnd gern verhindern wolte/vnd jn zur verzweiffelung bringen. Der gewapnete Man/der jm begegnet/ist die Welt/die gebeut den Gottfürchtigen Christen zu weichen/vnd viel mehr solcher gefahr sich zuentschlagen/vnd daruon zu bleiben/viel lieber der Weltlichen sicherheit zu pflegen.

De S. Margaretha.

Die Christliche Kirche ist die Edle S. Margareta/Polybius der Tyran/ist die Welt/die der Kirchen feind ist/die wirfft S. Margarethen ins Gefengnis/lest jr mit anfechtunge vnd Tyranney keine ruhe. Jn solchem Gefengnis ist der Hellische Trache vnd Teuffel/der sie redlich plaget/vnd tribulieret (wie man denn von S. Margarethen Legenda saget.) Darwider sie sich nicht wehren noch schützen kan/Es sey denn/das sie das heilige Creutz ergreiffe/das ist/den HErrn Christum/der den Teuffel von jr treibe/vnd erwürge/das sie also errettet werde. *Ex Colloquijs. Doct. Mart. Lutheri.*

De S. Georgio.

S. Georgius ist ein Fürbilde eines frommen trewen Regenten/den Gott zum Regiment erwehlet hat/dem gemeinen Nutz vnd Vaterlande/Christlich vnd trewlich vor zusiehen. Denn es ist nicht gnug/das eine Stadt oder Land/gros/mechtig vnd reich ist/von Gütern vnd klugen verstendigen Leuten/Es mus auch ein Wunderman da sein/der das beste thun sol. Denn wie der König der S. Georgen vmb hülff anrufft/den Trachen so alles verderbte vnd verwüstete (Laut der Legenda) durch seine krafft nicht verderben kondte/muste einen sonderlichen Helffer haben/Also mus Gott auch einen frommen Keyser/Schutzherrn vnd tapffern Helt geben/der dem Vaterlande behülfflich vnd tröstlich sey. Die Tochter des Königs/so dem Trachen fürgestelt/welche der Trache gedenckt mit der gewalt/Krieg/vnd andern schaden vnd vnfellen zuuerderben/vnd zuuerschlingen/Jst der gemeine nutz/vnd das gantze Regiment/Dis alles sol ein Oberherr vnd König lieben/als seine eigene Tochter. Der Trach ist alle gefahr vnd grim der Tyrannen/damit ein regiment angefallen wird/Da mus nun Gott einen Ritter S. Georgen geben/der es durch Gottes hülffe errette/den Feind den Trachen austilge/vnd den friede also anrichte. Jm Volck Gottes sind dis solche Ritter gewesen/Josua/Gideon/Samson/etc. Bey den Heyden/Achilles/Hector/Julius Cesar/Augustus/Alexander Macedo/Themistocles/etc.

Man pflegt auch schöne Allegorien/nach der art vnnd Eygenschafft vnuernünfftiger Thier/zu machen/Derwegen jr auch ein wenig zur anleitung/allhier angezeigt/damit jm ein jeder verstendiger/derselben also mehr zu erfinden/oder zu machen habe.

De Crocodilo & Ichneumone.

IN dem Crocodil wird der Teuffel abgemahlet/vnd in dem Ichneumone Christus. Denn gleich wie das Thierlein kleines ansehens/vnd hat doch diese art/das sichs im Koth weltzet/vnd sich an der Sonnen trucknen lest/wenn es in

es in den Rach en des Crocodils springen wil/ jhn zu tödten/welches es thut/wenn der Crocodil schleffet/ mit sicherem auffgespertem grossen Rachen/ da kreucht es wenn es jm hinein gesprungen/in seinen Leib/vnd nach dem es am Bauch einen weichen ort hat/ beist es sich widerumb daselbst heraus/dauon denn das Thier seine macht verleurt/ vnd sterben mus. Also hat vnser lieber HErr Christus hie auff Erden ein gantz geringe gestalt gehabt/weil er sich der Gottheit geeussert/ vnd Menschliche gestalt an sich genommen/vnd der aller verachteste vnd vnwerdeste worden/Alles darumb/das er vns erlöset/ vnd diesem Hellischen Crocodil/dem Teuffel in Rachen sprünge/der doch einer schrecklichen gewalt vnd ansehen/ da sichs nicht anders ansehen liesse/ als müste Christus von diesem verschlungen/vnd getödtet werden. Aber da der Teuffel meinete/ Christus were nun verschlungen/ als er nach seinem sterben/ in die Erde ins Grab begraben wurde/ Triumphierte der Teuffel/ Da ist aber Christus am dritten tage wider aufferstanden/ nach dem er dem Teuffel den Bauch zerbissen/ die Helle zerstöret/ vnd ein loch darein gemacht/ dardurch er recht krafftlos worden/vnd seine gewalt verloren hat/ etc.

Crocodil ist ein vngehewer Thier/ vnd wonet im Wasser Nilo/ so ein Flus in Egypten/wonet auch in India im Wasser Gange. Es hat vier Füsse/frist die Menschen vnd das Vihe/helt sich mehr im Wasser denn auff dem Lande. Dis Thier kömpt von einem Ey/ so gros als ein Gans Ey/ vnd wechst doch von tage zu tage so gros/ das es zu letzt 20. Ellendogen lang wird. Sein Heupt ist so hart von den Schuppen/ das man mit keiner Büchssen durchschiessen kan/ die Schiffleut müssen sich gar wol auff dem Nilo für jm fürsehen/wie auch die Fußgenger. Dis Thier sol auch weinen/ wenn es einen Menschen fressen wil. Daher ein Sprichwort/Es sind Crocodils Threnen/wenn das weinen nicht von hertzen gehet. Ichneumon ist ein Thierlein in Egypten/ fast so gros als ein Katze/ vnd gestalt wie eine Maus/ Darumb es auch eine Indische Maus genant wird/ Ist ein Feind des grewlichen Crocodils/ Darumb es auch jn wie gemelt/ zu tödten pflegt.

De Leone.

Der Löw ist erstlich ein fein Fürbilde eines Gottfürchtigen Menschens. Proverbiorum 28. Der Gerechte ist getrost wie ein junger Löw. Gleich wie in dem Löwen ein treffliche stercke/ vnd freudigkeit des hertzens/ das er sich auch für keinem Thier fürchtet/wie wild oder böse es sey/Also auch der Gerechte/wenn der im Glauben fest stehet/ so fraget er nach keinem Feinde/ sie sind Fleischlich oder Geistlich. Item/ wie der Löw/weñ er rugen vnd schlaffen wil/nicht wie die andern Thier/seine Höle suchet/sondern am welchem ort jn der Schlaff ankömpt/ da schlefft er sicher one furcht/Also auch ein Gottfürchtiger/ an welchen ort er kömpt/ er wandel auff dem Lande oder auff dem Meer/ oder sey im Gefengnis vnd banden/ so hat er doch allewege ein frölich Hertz/ Denn er ist gewis/das jm Gott allwege nahe ist/ vnd zur hülffe stehet/ auch sein Schützer vnd beschirmer sey. Psalm. 91. 139. Actor. 10.

Darnach ist auch der Löw ein Bilde des Teuffels/ 1. Pet. 5. Ewer Widersacher der Teuffel schleicht vmbher/wie ein brüllender Löwe/etc. Gleich wie der brüllende oder zornige hungerige Löw grewlich wütet auff die Thier/ vnd keines schonet/ Also ist der Teuffel/auch Gott vnd dem Menschlichen Geschlecht/ grimmiglich feind/vnd sonderlich den Gleubigen/in welche er auffs grewligste wütet/vnd keines verschonet. Item/ob der Löw wol grausam ist/dennoch verjaget jn das Hanen geschrey/vnd das Fewer/Also auch der Teuffel/ ob er wol alle Menschliche kreffte vnd stercke verachtet/vñ verspottet/ dennoch kan er das wort Gottes/ Item/ den Glauben/ vnd rechte anruffung Gottes/ nicht hören noch dulden/oder darbey bleiben/ vnd warten/ Wie man in Psalm singet: Der alte böse Feind/wie sawer ers auch meint/ thut er vns doch nicht/ das macht er ist gericht/ Ein wörtlein kan jn fellen.

Allegoria de Pellicano.

Es ist ein sonderlicher haß vnd feindtschafft / vnter dem Vogel Pellicano vnd der Schlangen. Denn wenn der Pellican junge hat/vnd von denselben nach speise fleuget/ kreucht dieweil die Schlange in des Pellicani Nest/ vnd ertödtet jm die jungen. Wenn solchs die Mutter in jrer widerkunfft also erfindet / sol sie drey tage mit seufftzen vnd weinen solchs betrawren. Darnach sol er sich in die Brust verwunden/ vnd mit dem Blut die jungen also besprengen/vnd dardurch wider vom tode erwecken. Es wird aber der Vogel hieruon so matt/das er nicht fliehen kan/ Darumb müssen jm die jungen die Speise holen/vnd zubringen/das sie deñ aus liebe thun. Da aber ein Junger Pellican/ vnter dieses Vogels jungen/vorhanden/ der solche liebe seiner schwachen Mutter nicht erzeiget/vnd solches der alte Vogel erkennet/ So balde der Vogel wider zur gesundheit kömpt/lest er solchen vntrewen jungen/bey jm nicht lenger bleiben/auch nicht leben.

Solcher Pellican/ ist ein Fürbilde des HErrn Christi/ Denn der Teuffel/ die hellische Schlange / ist jhm vnd den seinen vber die massen feind / Darumb er den seinen/ mit seinem stechen/ vnd gifft / on vnterlas nach dem leben stehet / vnd tödtet. Christus aber liebet vns so sehr/das er vnsern schaden/vnd ewigen jammer vnd Todt/so hertzlich betrawret / das er auch sein Leib vnd Leben an vns waget / lest sich verwunden in seine Seiten vnd Brust/ besprenget vns aus grosser liebe mit seinem thewren Blut / das wir dadurch von der hellischen Schlangen/Gifft vnd ewigem Todt/ wider erquickt/vnd lebendig gemacht werden. Vmb solchs willen wir jhn auch billich zu lieben / vnd zu dienen/schüldig sein. Da aber etliche vndanckbare erfunden werden/ die Christo / vnd der Mutter der Christlichen Kirchen/keine liebe oder trewe Dienste noch glauben erzeigen wollen/Die müssen auch hinwider aus seiner Kirchen verworffen werden/vnd des ewigen Todes sterben. *Manlius in collectaneis.*

De Halcyonibus.

Halcyones sind ein Bilde der Kirchen/Denn man schreibt das die Halcyones im Winter *circa Brumam*, wenn das aller vnfreundlichste vnd kelteste Wetter ist / jhre Eyer legen/drüber sitzen vnd sie ausbrüten/ vnd eben zu der zeit / weil die Halcyones vber den Eyern sitzen vnd brüten/sol das sonst vngestüme Meer 14. tage nach einander gantz *tranquillum* vnd still sein / Also das man auch zu der zeit ohne gefahr schiffen kan / vnd die Halcyones one sturm oder schawer vnd winde / vnd one beschedigung des Meers Wellen / mit jrem Nest vnuerschret vnd vnuerstöret bleiben / vnd mus also das Meer mit den Winden vnd vngestümmen Wetter / wider seine art / natur vnd gewonheit/ durch Gottes ordnung vnd schickung jnne halten / still sein / den Halcyonibus zum besten. Darinne hat vns nun Gott ein Bilde seiner Kirchen fürgemalet/Denn gleich wie das vngestüme vnd wütende Meer mus stille sein / *tranquillitatem*, friede vnd ruhe den Halcyonibus lassen vnd gönnen / das sie jre Eyer ausbrüten / oder junge aushecken mögen/Also müssen die *turbulenta & violenta Imperia*, die grossen Keyserthumb/Königreich vnd Fürstenthumb/ durch Gottes gnedige verleihung/der Kirchen/*Hospitium, Nidum, Tranquillitatem*, jhre Herberge / Nest / Ort vnd *tranquillitet* vergönnen vnd lassen/das durchs Wort vnd Sacrament für vnd für ein Volck Gottes auff der Welt colligirt vnd gesamlet werde / darwider hilfft kein wüten / toben vnd verfolgung der Tyrannen/denn es heist/ Der HErr helt das Wasser im Meer zusammen / wie einen Schlauch. Psalm 33. Der HErr macht zu nichte der Heyden rath. Item / Gott ist vnser zuuersicht vnd stercke / eine hülffe in den grossen nöthen / die vns troffen haben/ Psal. 46. Darumb fürchten wir vns nicht/ wenn gleich die Welt vntergienge/ vnd die Berge mitten ins Meer versüncken/ wenn gleich das Meer wütet vnd wallet/vnd von

seinem

seinem vngestüme die Berge einfielen. (Halcyones sind Vogel auff dem Meer/welche den namen daher haben/das sie jre Junge auff dem Meer ausbrüten.)

De Pluuijs & Nubibus.

Es hat auch Gott fürgemahlet/das er seine Kirche nicht gantz vnd gar wil lassen vntergehen/in dem/das/wenn der Himmel vnd die Sonne mit schwartzen/dicken/trüben Wolcken bedeckt ist/vnd gleich sehr vnd lange regnet/das sichs lest ansehen/als würde es nimmermehr sich auffkleren vnd wider auffhören zu regnen/vnd die Leut in der furcht stehen/als were ein ander Sindflut vorhanden/wie droben etliche Exempel erzelt/jedoch erkleret sichs entlich wider auff/die Wolcken verschiessen vñ verlieren sich/die Sonne beginnet widerumb zu scheinen vnd schön Wetter zu werden. Also gehets auch mit der Christlichen Kirche zu/wenn die mit verfolgung bedrengt wird/vnd das ansehen kriegt/als wolte oder solte nu die arme Christenheit zu boden gehen/von dem grausamen wüten der Schwermer vnd Tyrannen/als zur zeit Diocletiani/Juliani/Maxentij geschehen/so schaffet Gott/das widerumb die Kirche ein zeitlang ruhe vnd friede vberkömpt/wie denn der Bischoff Athanasius die verfolgung/so durch die Tyrannen die Kirche vbergangen/einer schwartzen finstern Wolcken verglichen hat. *Nubecula est, inquit, quæ cito transit.* Lieben Christen jr sollet die verfolgung nicht anders ansehen/denn wie eine Wolcke/die zwar die Sonne bedeckt/aber nicht austilget/vnd doch bald wider vergehet oder verschwindet. Es ist nicht allein vnter vns vnd vnter der Erden/sondern auch vber vns vnd vber der Erden Wasser in der Lufft/welches so es mit gewalt herunter schösse/so würde es alles in einem augenblick erseuffen. Die wolcken schweben vnd fliehen vber vns hin/*quasi suspensæ*, gleich als an einem hang/welche gros schrecken machen/wenn sie sich herunter lassen/vnd das ansehen bekommt/als wolten sie vns vberfallen/was solte wol geschehen/wenn sie vns vberfielen? Wie sie denn jrer Art vnd Natur nach müsten zwar fallen/wenn sie nicht durchs wort an jhrem bestimbten ort vber vns blieben hangen oder schweben müsten? Also sind wir vmb vnd vmb mit Wasser vmbgeben/vnd die Wasser schweben vber vns empor wie ein Gewelbe/welches bestehet/vnangesehen/das es aus subtiler Materia/als nemlich der Lufft befestiget ist/darinne schweben/hengen vnd fliehen die Wolcken nicht aus eigener krafft/Sondern aus Gottes befehl vñ ordnung/oder aus krafft seines Worts. Welchs so es die Propheten betrachten/müssen sie sich darüber verwundern/denn beydes ist wider die Natur/das ein solch gros *moles* oder Last/fliegen sol/vnd doch nicht sol herunter fallen. Wir aber die wir teglich solches für augen haben/sehens wol/vnd achtens doch nicht hoch.

Derhalben das wir nicht mit Wasser so vber vnd vnter vns/vberfallen werden/das haben wir der Göttlichen Maiestet zu dancken/welche so wünderbarlich die Creaturen ordnet/regiert vnd erhelt/vnd wil das wir solchs sollen erkennen/jn darüber rühmen/loben vnd preisen. Denn darinne malet er vns gleich als in einem Bilde abe/das er auch seine Kirche auff Erden erhalten wil/wenn sichs ansehen lest/als wolten die Tyrannen mit jhrer gewalt sie vberfallen/versencken vnd ertrencken/als denn kan Gott den Verfolgern vnd Tyrannen ein Gebis vnd Zaum ins Maul legen/sie auffhalten/vnd jrer gewalt/wüten vnd toben stewren/das sie müssen jnne halten.

De Sirenibus.

Wenn auff dem Meer gros Vngestümb vnd Vngewitter ist/so pflegen die Sirenen im Meer lieblich zu singen/der hoffnung/das schön Wetter nach dem Vngestümb erfolgen werde. Dagegen thun sie kleglich vnd heulen/wenn es schön vnd helle am

Himmel/vnd still auff dem Meer ist/denn sie fürchten sich/es werde das wetter sich bald wenden/ vnd Vngewitter darauff ergehen. Desgleichen schreibet man auch von den Delphin/das sie spielen/schertzen vnd lustig sein im Vngewitter. Also seind auch die Christen frölich nach dem Geist/vnd frewen sich im Creutz vnd Vnglück vnd widerwertigkeit/ wie Christus sie vermanet. Matth. 5.

Seid frölich vnd getrost/ wenn euch die Menschen vmb meinet willen schmehen/ verfolgen/vnd reden allerley vbels wider euch. Setzt auch dartzu/ aus was vrsachen oder hoffnung sich die Christen im Creutz frewen sollen/ denn/ spricht er/Es wird euch im Himmel wol belohnet werden.

De Insulis Marinis.

Wie auch die Inseln vnd *Promontoria* mitten im Meer bestehen/ erfür gucken/ vnd erhalten werden/ Also bestehet vnd wird erhalten/ die Kirche Gottes mitten im Meer der trübsal vnd widerwertigkeit/ vnd ob sie gleich allerley Creutz vnd anstös von Ketzern vnd Tyrannen ausstehen mus/ so ist sie doch die rechte *Insula fortunata* in dem/ das sie für vnd für bestehet/ vnd nicht kan aller ding gedempfft oder versencket werden.

De Arione cum sua Cithara.

Wie der Arion mit seiner *Cithara* oder Harffen auffm Rücken Delphini erhalten/getragen vnd gefürt ist worden (als das liebliche Geticht ausweiset) das er nicht ersoffen vnd vmbkommen/ daher das er so lieblich hat können auff der Harffen spielen/ das nicht allein der Delphin jm zugethan vnd freundtlich gewesen/sondern auch andere *monstra marina*, oder Meerwunder/ allerley Fisch vnd Thier im Meer/ dem Arion mit lust zugehöret/Also schicket es vnser HErr Gott sehr offt/ das etwa ein Potentat/ Keyser/König/ Fürst oder Herr/ einen hochbegabten *Theologum*, Lehrer vnd Prediger auffnimpt/herbriget/ehret vnd fördert/ welchem Herr vnd vnterthanen mit lust vnd frewde zuhören/ vnd durch welches Predigt nicht allein der Herr im Lande/ sondern auch viel der Vnterthanen bekart werden/wie wir des ein vberaus herrlich Exempel haben an den drey hochlöblichen Churfürsten/Friderich/ Hans/ Johan Friderich/ welche des fürtrefflichen Mans Gottes D. Luthers Delphin/ treger/ ehrer vnd fürderer/ jnen vnd jren Vnterthanen/ ja gantz Deutschland zum besten/ vnd noch wol frembden Nationen vnd Völckern zu trost gewesen sind.

De Insula.

Wie offt ein newe Insel antroffen wird/ Also kömpt Gottes Wort/ offt in ein Land oder Stadt/ etc.

Vnd wie offt durch Gottes verleihung/ ein newe sonderliche Insel mit Schiffen antroffen wird/ oder eine Schiffart dartzu oder hinein angerichtet vnd breuchlich oder vblich gemacht wird/ Als vor 60. Jaren/ König Ferdinandus des Keysers *Caroli Quinti Maternus auus* die Schiffart von Lisbon/ in Portugal/ in Indiam/ Morenland/ daher man allerley Wahr füret/ dergestalt wider angericht/ auff die bahn oder in schwang/ nach dem die Saracener ausgetrieben/ gebracht/ das man gantz Aphricam vmbschiffet/ mit grossem nutz des Landes/ aber mit wenig frommen der Venediger. Also gibt Gott Gnade/ das das Euangelium in ein Land einen weiten weg

trifft vnd findet wünderlicher weise/wie es denn kommen ist in Liefland/Preussen/etlicher massen in Franckreich/vnd wiewol an etlichen örten der Sacramentirer Giffe vnd Osiandri Schwarm sich ereuget/jedoch wird Gott etliche für der schendtlichen verführung gnediglich erhalten/vnd jm ein Heufflein oder Völcklein der örter durch das Wort vnd Sacrament zum ewigen leben colligirn vnd samlen.

De Lucernis.

Wo auch grosse Schiffart sein/da pflegt man gemeiniglich an einem gewissen ort auffm Lande in der See oder Meer hohe Thürme zubawen/die man Leuchte nennet/darin man des Nachts etliche dicke starcke Liecht ansteckt vnd brennen lest/welche man weit auff dem Meer des nachts sihet/darnach sich die Schiffleut im finsternis richten/wo sie sein oder wo sie hin schiffen sollen/vnd sich hüten können/für fehrlichen örtern. Wie denn ein solcher Thurm oder Leuchte in Alexandria bey der Insula Pharos (daher man solche Leuchten vorzeiten Pharos genennet) Item/ein solche Leuchte ist *in Hostiensi portu* gewesen/welche aus befehl des Keysers Claudij gebawet. Item/vor zeiten eine solche Leuchte *in promontorio* so *Ceras* genant/nicht weit von Constantinopel gestanden hat. Dergleichen Leuchte man noch heutiges tags findet/an der offenbar See vnd Tramund/zwo Meilen hinter Lübeck/etc. Also verordnet auch offt vnser HErre Gott eine Leuchte neben vnd bey den grossen handels Stedten/darauff er ansteckt/füncklen vnd leuchten lest/in der finsternis dieser Welt/das helle Liecht des worts Gottes. Ein solche Leuchte ist gewesen der Euangelist Marcus/des heiligen Petri Discipel/der zu Alexandria das Euangelium sol geprediget/vnd mit dem Liecht des Euangelij/den Leuten fürgeleuchtet/das sie den rechten weg zum Himmel troffen/*ad portum* ins ewige leben kommen/vnd selig durch den glauben sein worden. Also ist D. Martinus Lutherus ein herrliche Leuchte zu Wittenberg an der Elbe gewesen/welche weit vnd breit ins Deutschland geleuchtet vnd geschienen hat/darnach sich das Schiff der Christlichen Kirchen in vielen Landen gerichtet hat.

Wie nun die Sturmwinde daran sein/das sie die brennende Liechter in oder auff den Leuchten ausblasen oder ausleschen/also sauset vnd prauset/bleset vnd stürmet der Sathan/durch seine Schwermer vnd Tyrannen zu Gottes wort ein/wolt dieselbige brennende Lucern gern ausblasen oder ausleschen. Wie D. Luther dauon artig in der Vorrede vber den andern Deutschen Tomum zu Wittenberg gedruckt/schreibet/etc.

De Pauone.

Der Pfaw ist ein Fürbilde der Gleisner/Heuchler vnd Verführer/Denn gleich wie der Pfaw schön von Federn/sich für andern Vogeln des erhebt/aus hoffart seinen Spiegelichten Schwantz sehen lest/Darzu auch hessig vnd neidisch ist/Entlich für seinen scheuslichen Füssen erschrickt/vnd ein abschew darfür hat/Also auch die Gleisner vnd Heuchler/scheinen jrer werck halben/tragen sonderliche kleidung/die ein Zeichen vnd Schmuck jrer heiligkeit anzeigen/lassen jre werck für den Leuten sehen/das sie derwegen gerühmet werden/sind gleichwol voller haß vnd neid/können niemand neben sich leiden/sie wollens gar allein sein. Aber im Grundt vnd Fundament ists eitel falsche lesterlich Teufflisch verführung/dafür man sich schewet/Sie auch selber/wenn sie auff jre Füsse sehen/vnd das ende betrachten/müssen sie darfür erschrecken/vnd entlich in verzweiffelung fallen.

D. Martinus Luther sagte vom Pfaw also.

Der Pfaw hat ein Engelisch Gewandt/einen Gleisnerischen gang/Einen Teuffelischen gesang/Damit malet er sehr fein die Heuchler abe.

De Struthione.

Der Straus ist auch ein Bilde der Gleisner vnd Heuchler / Wenn der Straus sein Heupt verstecket so meinet er / man sehe in nicht / es sey der gantze Leib versteckt. Also auch / wenn die Heuchler auff jre gute werck sehen / vnd solche vor den Leuten thun / meinen sie / alle jre Sünde vnd Boßheit / sey dardurch vor Gott vnd den Menschen zugedackt / vnd versteckt / Dencken derwegen / sie sein Gott angenem / Wie man am Heuchler / Luce 18. sihet vnd spüret.

De Apibus.

Als in des Doct. Luthers Garten alle Bienen aus einem Bienstock zogen / vnd jren König oder Weiser an einen Ast / an einen Baum begleiteten / Sagte D. Mart. Luth. In diesem Bienschwarm haben wir schön die Kirche Christi vorgebildet. Der König bedeut Christum / der samlet vnd berüfft die seinen zu sich / das sie jm folgen / vnd anhangen. Wenn aber der Weiser weg ist / da gehet alsdenn der gantze hauffe der Bienen zu bodem. Also ist die Kirche auch one den HErrn Christum. Durch die art vnd Natur der Bienen / kan man ein gantz Königlich oder Fürstlich Regiment vorbilden vnd abmalen. *De natura Apum, lege Virgil. Geor. lib. 4.*

Folgen etliche Historien vnd Exempel / die auch zum dritten Gebot können referirt werden.

IM ersten Jar / Als der Römische Keyser Constantinus zehen Jar alt war / vnd seine Mutter Hirene regierte / hat ein Man in den langen Mauren Thrace gegraben / vnd einen steinern Sarck gefunden / vnd darinne eine Schriffe mit solchen Buchstaben gar künstlich zusammen gesetzt / des Inhalts. Christus wird geborn aus Maria der Jungfrawen / vnd ich gleube in jhn / Vnter Constantino aber / vnd Hirene / den regierenden / soltu mich widerumb sehen. *Hist. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 7. cap. 6.*

Orosius lib. 6. cap. 22. schreibet / das Keyser Augustus auff den Tag der Geburt vnd Menschwerdung Christi gebotten habe / das hinfort niemand jn solt einen Herren nennē / welcher (wie ich achte) etwas Göttlicher warnung gehabt / das der ware Fürst Christus Jhesus / des vmbkreis der Erden vnd der gantzen Welt / geboren were. Dieser Augustus hat auch geboten / das im Römischen Reich alle Menschen solten geschetzt werdē / gleichsam Augustus einem grössern Herrn / von gubernierung des Keyserthumbs etwan müste rechenschafft geben. Vber diese Schatzung hat er Cyrenum einen Rathsfreund mit bewilligung des Raths zu Rom gesetzet. Ferner so ist ein solcher friede vnd ruhe gewesen / nicht allein im Römischen Reich / sondern auch allenthalben auff dem Erdboden / dergleichen zuuor nie. Denn die Propheten diesen Christum einen König des friedes vnd der Gerechtigkeit genennet haben. *Hæc Platina in suo Chron.*

In einem Wirtshaus der gegend jenseid der Tyber / ist Oel am Tage der Geburt Christi aus dem Erdreich geflossen / wie Eusebius schreibet / vnd ist denselbigen gantzen Tag geflossen / die gnade Christi den Heyden anzeigende. *Idem.*

Es schreibet Suidas / das der Keyser Augustus (vnter welches Regierung / im ein vnd viertzigsten Jar der HErr Christus geborn ist / Wie solches auch *Irenæus lib. 3. cap. 35.* bezeuget) als er zur selbigen zeit hat wollen opffern / hat er das *Oraculum*, oder den warsagenden Abgott gefragt / Wer nach jm regieren würde / darauff sey jm die Antwort worden / mit Griechischen Verslein / welche Vers im Latein also lauten: *Puer Hebræus, qui imperat in cælo, iubet me relinquere hanc domum, & redire ad inferos, Igitur tu tacens abi à nostris aris.*

Ein

Ein Hebreisch Kneblein schon/
Gebeut mir das ich mus dauon/
Das herrscht im Himmel/ vnd vberall/
Vnd stöst mich zu der Hellen qual/
Drumb schweig/ vnd frage mich nicht mehr/
Kom opfferns halb auch nicht hieher.

Darauff hat der Keyser Augustus im Capitolio einen Altar lassen bawen/ mit dieser vberschrifft: *Hæc ara est ara primogeniti Dei.* Dieser Altar ist der Altar des erstgebornen Sons Gottes. Man schreibet auch/ das alle andere weissagende Götzen vnd Geister bey den Heyden auffgehöret vnd verschwunden sind/ im Griechenland vnd bey den Römern/ auch an andern örten/ zu der zeit/ da der HErr Christus ist geboren worden. Man sagt auch/ das zur zeit der Geburt Christi/ das Bild Romuli/ der Rom gebawet hat/ sey darnider gefallen.

Im selbigen Jar/ hat auch der Keyser Augustus den Tempel des Abgotts Jani/ zum drittenmahl zugeschlossen/ da in aller Welt nun friede gemacht vnd bekrefftiget war/ da wurde der HERR des friedes Christus Gottes Son auff Erden Mensch geboren.

Anno 527. seind zu Antiochia fast grosse Erdbidem gewesen/ vnd viel vngestümer Wetter/ Darumb die Leute verursacht fleissig zu Gott zu beten/ da ist entlich einem frommen Christen im Gesicht erschienen/ das er jederman solte sagen/ wie das sie vber jhre Thüren schreiben solten/ *Christus nobiscum, state*, Christus ist bey vns/ darumb seid standhafftig/ Da dis geschehen/ hat Gottes zorn auffgehöret. *Chron. Hedion. in 2. parte.*

Johannes Patriarcha Alexandrinus/ Dieser hat in tausenterley wege die Barmhertzigkeit gegen die Armen geübt/ vnd hatte grosse freude von denen zu hören/ die sich der dürfftigen annamen. Darumb schreibet er/ vnd rühmet von dem Gottseligen Lehrer Christi Serapione Sidonio/ Dieser hatte zu Winterzeit einem armen seinen Mantel gegeben/ vnd wie er für vnd fortgangen/ einem andern den Rock/ setzt sich also nieder/ Vnd da er gefraget wird/ Lieber Vater/ Wer hat dich beraubet/ vnd ausgezogen? Zeiget er auff das Euangelium Buch/ vnd saget/ dieses habe es gethan. Auff ein andere zeit hat er das Euangelium Buch verkaufft/ vnd Almosen geben. Wie nun der Jünger jn fraget/ Abba/ Wo ist das Euangelium Buch? Saget er/ Es ist zu mir gesaget/ Gehe hin vnd verkauffe was du hast/ vnd gibs den Armen. Da auch ein arme Witwe zu jm kame/ vnd klaget jm/ wie sie mit jren Kindern grosse hungers not litte/ Begerte hiemit ein Almosen/ vnd weil er nichts hatte/ das er jhr geben kondte/ hat er sich jr selber vbergeben/ vnd befohlen/ das sie jn den Griechen verkauffen solte/ welches sie entlich gethan. Es hat aber der Serapion in kurtzen tagen die Griechen zum Christlichen Glauben gebracht. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 5. cap. 19.*

Du solt deiner Hand nicht wehren zu geben den Armen/ wenn du auch gleich nicht mehr denn einen Pfennig geben köndtest/ Drümb ist die Müntze rund/ das sie nicht an einem ort bleiben/ sondern förder kommen sol. *Bensyra Sent: 10.*

Der Keyser Rudolff/ der armen Leuten gern Almosen gegeben/ hat auff eine zeit die Brodt zehlen lassen/ die man den Armen ausgetheilet/ vnd er selber so viel abgezehlet/ so viel der Personen gewesen. Als nun die Brod ausgetheilet gewesen/ hat er viel Brod vber die zal funden/ die Gott vber Nacht gemehret vnd bescheret hat/ wie das Sprichwort lautet/ Gott bescheret vber Nacht.

Adolphus Fürst zu Anhalt/Graffe zu Ascanien/ vnd Herr zu Bernburg vnd Zerbst/ zuvorhin Thumprobst zu Magdeburg/ist postuliret zu einem *Coadiutore* gegen Marßburg/ *Anno Domini.* 1514. hat dieser Herr das Regiment empfangen/ Ist gewesen eines grossen ansehens/ tapffer/ kleiner Person/Gütig/ Geistlich/Barmhertzig/ gab viel Almosen/war gelert/ein guter Prediger vnd *Theologus*.lebet keusch/Gottfürchtig/ straffte die Sünde der Ehebrecherey vnd Hurerey geschwinde/ an den Geistlichen vnd Weltlichen/hielt ein züchtig/ from/ Gottfürchtig Hoffgesinde/den frommen war er gütig vnd freundtlich/den bösen ernst vnd strefflich/hielt gut Regiment/pflegte jederman mit grossem fleisse rechts/lies in Rechts sachen niemand verziehen/trug grosse liebe zu fried vnd einigkeit/ vertrug viel alter böser sachen vnd faiden seiner Vorfahren.

Im Jar Christi 1514. im eingange seines Regiments vertrieb er alle Jüden zu Marßburg/ welche viel hundert Jar *à tempore deuastationis Urbis Hierosolymitanæ* allda gewest waren.

Dieser Herr hat regiret 12. Jar/ist nicht auff das vertrawen seiner gethanen guten Werck/ sondern auff die verdienst Jhesu Christi gestorben/ im Jar Christi 1526. am 13. tage des Monden Martij. *Chron.* Ernesti Brotauffs/*lib. 2. cap. 56.*

Wie köndte ein Fürst vnd Herr löblichern Rhum hinder sich lassen/etc.

Als an einem berüffenem ort/ nach Bapistischem gebrauch/ die Tragedia vom Leiden Christi gespielet ward/ vnd da einer die Person Christi agirte/ der an das Creutz gehenckt wurde/ welchem eine Blase mit Blute an die Seiten gebunden ware/ Da nun einer jm mit einem Speer seine Seiten hat sollen öffnen (nach laut der Historien) Hat er den am Creutz so hart troffen/ das er jme eine tödtliche Wunden in die Seiten gestochen/ das derselbige als bald vom Creutz gefallen/ vnd hat die eine Person/ so vnter dem Creutz zu weinen/ geordnet ware/ zu tode gefallen. Solchen Todt hat der Bruder/ des/ der am Creutz gehangen/ gegen diesem/ der jhn so hart getroffen/ vnd erstochen hatte/rechnen wollen/ vnd hat derwegen denselben als bald auch widerumb erstochen. Derhalben er von der Obrigkeit/gefenglich angenommen/vnd wider mit dem Schwerd gerichtet worden/ das also vier Töde geschehen sein/ freylich nicht ohne argwohn. Auch das Gott solches also verhenget/ nach dem man bey solchen Passion spielen im Bapsthumb viel leichtfertigkeit getrieben/ vnd mehr lachens vnd gespött damit gehabt/denn das man Christliche vnterweisunge oder Gottselige betrachtunge/den Leuten damit gemacht hette. So wil Gott auch nicht mit seinem Wort schertz vnd leichtfertigkeit treiben/ vnd das also entheiligen lassen. *In collect. Manlij.*

Der Mensch lebet nicht allein vom Brodt/sondern von dem Wort Gottes/das aus dem Munde GOttes gehet. Deut. 8. Matt. 4.

Darumb mercke nachfolgende Exempel.

BEim Dorff Comertia war eine Jungfraw zwölff Jerig/welche/ nach dem sie auff Ostern das Sacrament von des Priesters Henden empfangen/hat sie in drithalb gantzer Jar nicht gehungert/noch einige leibliche Speise gessen/ vnd hat sie also angefangen zu fasten/ im Jar/ als man zalt 1323. Vor Ostern/ bis das man zalt/ 1525. Im anfang Nouembris/ da hat sie widerumb angefangen/wie andere Menschen zu essen. *Hist. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 7. cap. 14.*

Da man zalt 1480. Erhielt sich bey den Schweitzern/ nicht weit von Lucern/ in einer Wildnisse/ ein alter Man/ Bruder Nicolaus von Felsen/ der sol in 22. Jaren ohn leibliche Speise gelebt haben/ ist gewesen eines magern ausgeschöpfften Leibes/ Den hat der Bischoff von Costnitz offt bewert/ vnd also erfunden/ ohne betrug/ vnd das ein Gottseliger ernst/ vnd auffenthaltung bey jm gewesen sey. (Etliche wollen/ er habe Wurtzeln gessen) Er ist stets eines frölichen Gemüts gewesen/ Hat dem Volck daselbst ernstlich die Busse geprediget. Carolus Bouillus schreibt/ das er seine Zelle in der Wüsten gesehen/ vnd saget/ das die Schweitzer offt wege vnd stege verleget/ zu erfahren/ ob jm jemandt essen brechte/ Das man nie anders erfahren/ denn das dieser Mensch ein Engelische Natur gehabt/ vnd Menschliche Natur vbertroffen. Sein Gebet vnter andern war fürnemlich: Gott/ nim mich mir/ vnd gib mich gantz eigen dir.

Anno 1542. Ist ein Megdelein gewesen/ nicht weit von Speyer/ in einem Dorff Rod genandt/ welchs sich etliche Jar/ leiblicher Speyse enthalten/ vnd doch wol gestalt vnd geferbet gewest/ Dasselbige hat die Römische Königliche Maiest. Ferdinandus zu Regenspurg/ auff demselben Reichstag/ durch seine Ertzte lassen bewahren/ vnd verwaren. Aber man hat da kein betrug gefunden noch gespürt/ Ist wunderbarlich von Gott gespeiset vnd erhalten worden. Nach solcher bewahrung/ hat es der Römische König ehrlich lassen bekleiden/ vnd mit geschenck begnadet/ vnd widerumb heim zu seinen Eltern geschickt/ Daselbst ist es in seinem vorigen wesen ein zeitlang geblieben. Hat aber hernach angefangen zu essen/ vnd nicht lang darnach gelebet. Caspar Goldwurm im Wunderbuch.

Plinius erzehlet/ Das ein Knabe/ welcher hin vnd wider gewandert/ vnd von hitze matt vnd müde worden/ sich in eine Höle schlaffen geleget/ darinne ist er so tieff entschlaffen/ das er etliche Jar/ ohn alles auffwachen gelegen/ vnd geschlaffen habe.

Im Niederlande sol ein Weib gewesen sein/ welche 30. Jarlang ohn alle leibliche Speyse vnd Tranck sich erhalten habe. Caspar Goldwurm im Wunderbuch.

M. Damascenus schreibt vor glaubwirdig/ das zu seiner zeit ein Bawersman gewesen/ der sich zu ruhe vnter einen grossen Hewschober geleget/ vnd darunter ein gantzen Herbst vnd Winter geschlaffen/ den man gefunden da das Hew abgeetzt worden/ vnd als er ist auffgewecket/ ist er gantz krafftlos/ als von sinnen gesehen worden.

Im Jare nach Christi Geburt 1376. Ist zu Lübeck ein Schüler in einer Kirchen in einem Loche/ darein er sich verkrochen vnd schlaffen gelegt/ sieben Jar gelegen/ hat allda ohne Speise vnd Tranck geschlaffen/ vnd als er aufferwachet/ da ist er von den Leuten noch erkandt worden. Dauon schreibet Albertus Krantz/ *lib. 8. cap. 39. in sua Vandalia.*

Anno 1550. Hat sichs zugetragen/ das ein armer Man gestorben/ so ein armes Weib mit sechs Kindern verlassen. Als nun die Mutter gros hunger gelitten/ vnd kein Brod gehabt/ ist sie zu des Bruders Weibe gangen/ der im selben Dorffe gewohnet/ vnd sie vmb Brod gebeten zu leihen/ das jr versaget worden/ vnangesehen/ das sie vmb Gottes willen gebeten/ hat also müssen mit trawrigkeit heimgehen/ Da sie heimkommen/ findet sie die Kinder alle schlaffend/ vnd entschlefft auch bald bey jnen. Als jr Bruder/ der Schwegerin Man heimkommen/ vnd essen begeret/ da er hat wollen ein Brod auffschneiden/ ist Blut aus dem Brod geflossen/ da er jm lest ein anders geben/ geschicht es gleichsfals. Als jn aber sein Weib zuuor bericht hatte/ wie seine Schwester hat wollen Brod holen/ das sie jr versaget/ hat er bald erkandt/ das es eine straffe Gottes were/ nimpt also das Tischtuch mit dem Brod/ leufft zur Schwester Hause/ findet sie alle schlaffend/ leget sich zu jhnen/ vnd entschlefft auch. Haben also vier Wochen mit natürlichem schnauben geschlaffen/ sich mit keinem rütteln noch schütteln wollen lassen

erwecken. Wie es aber ferner gangen/ vnd wenn/ oder wie sie erwacht/ hat man bißher noch nicht erfahren. *Iobus Fincelius lib.* 1. Dis mag man auch zum siebenden Gebot/ *de auaritia* lesen.

Anno 1552. hat sichs zugetragen/ das eine Dienstmagd von 16. Jahren auff einem Furberge sich *Anno* 1551. am Tage S. Martini schlaffen geleget/ vnd ohn alle Menschliche Speise geschlaffen/ bis in das 1552. Jar/ nach dem 25. Junij noch geschlaffen/ mit schönem roten Munde/ vnd rechte natürlichem Puls/ Auch offt mit den Augen geschwitzert/ sich des Tages vnd Nachts ein mal vmbgewandt/ doch mit nichten von niemandt können erwecket werden/ ist also offt von Edlen vnd Vnedlen besichtiget worden. *Iobus Fincelius* von Wunderzeichen.

DE ASSIDVITATE LECTIOnis Theologicæ.

Wie nützlich es sey/ das man die heilige Schrifft fleissig lese/ so mercke diese wenige Exempel.

EVsebius meldet/ *in lib. temp.* das der Esdras der Hebreer/ alle Bücher Mosi auswendig gewust/ auch auswendig hat sagen können. Derwegen als die Chaldeer Könige solche verbrandt hatten/ das sie nicht mehr fürhanden/ hat man solche aus seinem vorsagen widerumb geschrieben. *Fulgosus lib.* 8. *cap.* 7. Was mehr vor Gottselige gedechtnis vnd grosse Weißheit in jme gewesen/ Daruon lese man Josephum/ *lib.* 11. *cap.* 5. *Antiquit.*

Antiochus Egyptius/ ein Einsideler/ der gar nicht gelert gewest/ dennoch ist er dieses scharffen verstandes gewest/ das er die heilige Schrifft/ wenn er die gehort/ auswendig behalten/ Auch durch empsige betrachtung wol verstanden hat. *August. in Prol. lib.* 1. *de doctrina Christiana.*

Theodosius der ander des Namens der 54. Römische Keyser/ des Arcadij Son/ ist so fleissig gewest/ im lesen der heiligen Schrifft/ das er auch des Nachts darinnen fleissig gelesen/ vnd studieret. Auch hat er jm selber sein Liecht vnd Lampen angezündet/ damit er ja seiner Diener keinen hierinne beschwerete. *Nicephorus lib.* 14. *cap.* 3.

Dieser Keyser ist sehr gelert gewesen/ vnd darzu from vnd Göttfürchtig/ Er hat diesen gebrauch gehabt/ das er allezeit Morgens wenn er auffgestanden/ sein Gebet offentlich gesprochen/ vnd mit seinem Gemahl vnd seinen Schwestern/ etlich Psalmen offentlich gesungen. So ist sein Gemahl die Eudoxia so gelert gewest/ das sie selber *poemata* beschrieben von jres Schwehers Arcadij vnd jres Mannes Theodosij Victorien. Man zeuget vom Theodosio/ das er solle die *Homeri Centones* zusammen getragen haben. Er hat mit seiner eigen hand die Bücher des newen Testaments ausgeschrieben/ In Summa/ er ist ein fleissiger Leser gewesen. Besihe *Chron. D. Philip. lib.* 3.

Als der heilige Hieronymus von Rom gen Jerusalem kame/ hat er auch der Heyden Bücher wollen durchlesen/ Vnd sonderlich hat er mit lust die *scripta Ciceronis* gelesen. Derwegen jm im Traum fürkommen/ wie er würde im Himmel vor den Richterstuel Christi gefurt/ alda beklaget vnd auch geschlagen/ das er ein Ciceronianer/ vnd nicht ein Christ were. Als er nun durch Eydtliche zusage allda loßgelassen war/ das er hinfurt keine andere Schrifft/ denn die heilige Schrifft lesen wolte/ Hat er nachmals mit sonderlichem eiuer vnd ernst solchs gethan/ Auch erkandt/ das es nicht nütze/ Gottlose Schrifften zu lesen. Darumb er gesagt/ Was vergleicht oder reimpt sich der

Hora-

Horatius mit dem Psalterio / Mit dem Euangelisten der Virgilius Maro / Mit S. Paulo der Cicero/etc. Vnd weiter gesagt/ Wir sollen nicht zugleich trincken den Kelch Christi/vnd den Kelch des Teuffels/etc. *Vide Sabel. lib. 1. cap. 7. Et exemp. Maruli. lib. 2.*

S. Paulus 1. Thess. 5. Omnia probate, quod bonum est, tenete.

Nihil tam malum esse, Plinius inquit, quod non aliquid boni doceat. At quid, si plura mala quàm bona? Iudicio summo opus est, vt bona à malis secernantur & distinguantur: & proinde etiam cautio summa est adhibenda. Præstat igitur optimos quosq; magno cum fructu legere & imitari, absq; periculo: quam in malis autoribus, & oleum & operam perdere. Fulg. lib. 1. cap. 1.

Der hochgelarte Man vnd Theologus Origenes gibet vrsach / Warumb er die Heydnische Bücher gelesen habe / vnd spricht: Als ich mich gekert habe in Göttlicher Schrifft zu studieren / vnd ich in einem grossen Namen war/haben sich die Philosophi zu mir gefüget/ etliche mich zu fragen/ die andern mir zu widersprechen. Das haben auch gethan viel der Ketzer/ darumb das sie wider mich wurden angehetzt/ habe ichs für gut angesehen/ jhre Bücher vnd Schrifften mit fleis zubesichtigen/ auff das ich als ein wissender desto geschickter were/ vnd gerüster gegen jnen zu handeln. Vnd dis habe ich gethan/ vnd nachgefolget dem Exempel meines Vorfahrens / des Apostolischen Mannes Panteni/der in Griechischen Künsten vnd der Philosophi/gar fürtrefflich gewesen ist. *Eusebius lib. 6. cap. 15.*

Darumb Sanct Paulus 1 Thess. 5. recht gesagt / Prüfet aber alles / vnd das gute behaltet.

Im Jar 1408. Hat ein fromb gelerter Man/des name Meister Hans Fritz von Hamburg/ zu hertzen gefüret/ wie man die reine Gottgefellige Lehr zum Himmelreich von tag zu tage je mehr vnd mehr verlösche/dadurch die Kirchen allenthalben in schwere Abgötterey vñ Aberglauben gantz vnd gar verfielen/ hat er aus sonderm eiuer Christliches gemeines nutzes gestifftet/eine Lectur in heiliger Schrifft zu Hamburg / wiewol etliche böswillige Canonici/bey nahe zehen Jar lang/dis seine Stifftung verhinderten. Aber zu letzt hat Gottes gnade dis Geschefft ins werck bracht. Vnd ist D. Albertus Krantz der neunde in ordnung dieser Leser gewesen/ welcher auch das ergerlich wüste leben der Canonicken vnd Münche hefftig gestraffet/ vnd gern besser gesehen hette. Aber er sahe wol / wo die besserung im Heupt zu Rom nicht anfinge/vnd von dannen gleichsam in Bart Aaron herab flösse in alle Nationen / das es vnfruchtbar were. Vnd so man jn etwan ansprach/ warumb er als ein Gelerter verstendiger Man / diesen so groben vnd erschrecklichen jrrthumẽ sich nicht widersetzte/Gab er antwort/Dis were nicht eines Menschen thun. Als man jm auch hernacher D. M. L. *propositiones* wider den Ablas fürbrachte/vnd er sich leichtlich zu erinnern hatte/wie wichtig dieser handel/vnd was gefehrligkeit zubestahn / sagt man das er gesagt habe / *Frater frater abi in cellam, & dic Miserere.* Das ist/ Bruder/ bruder gehe in die Zelle/ vnd sprich das *Miserere,* wider diese gewaltige Widersacher wirstu schwerlich etwas ausrichten. *Chron. D. Casp. Hedion. lib.* 4. (Dieser als er die Bepstliche Tyranney gefürchtet / ob er wol des Bapsts grewel erkandt/ hat sich doch fleischliche schwacheit/ wider den Bapst sich auffzulegen/ abschrecken lassen.)

Seruulus ein Bettler vnd Krancker / der gantz vngelert/ Dieser hat jm die heilige Schrifft erkaufft aus erbettelten Almosen/ Vnd so offt er nun jemand hat können bekommen / der sie jm fürgelesen / hat er mit solchem eiuer vnd ernst zugehört/ das er es auswendig gefast/ Ist also der Schrifft erfahren worden/das er andern hinwider solche hat predigen vnd lehren können. *Marul. lib. 2. cap. 5.*

Gemiadius der Constantinopolitanische Bischoff/ hat keinen zu den Geistlichen Emptern kommen/ noch weihen lassen / er sey denn des Psalterij sehr fleissig erfahren gewesen. *Nicephorus.*

Cadmus der Ertzbischoff Cantuariensis / als der die heilige Bibel gelesen / vnd darüber eingeschlumbt / Ist im ein brennend Liecht auff das Buch gefallen / welches Liecht sampt dem Wachs verbrunnen / Aber den Blettern des Buchs ist nichts widerfahren / denn das Fewer hat das Liecht / aber nicht das Buch verzehret. Item / da er vnter dem embsigen lesen der heiligen Schrifft / entschlaffen / vnd jm das Liecht verloschen war / hat er Gott vmb hülffe angeruffen / da ist es wider brennend worden / Derwegen er Gott gedanckt vor solche wolthat / vnd ist im lesen mit höchster freude fort gefahren. *Marul. lib. 2. cap. 5. (Verum ne sit an non, Lector iudicabit.)*

Origenes, Da dieser noch ein Knabe / hat er seinen Vater Leonidem / der ein Bischoff war / sehr offt gefraget von verborgenen Sprüchē der heiligen Schrifft / also viel vnd offt / das jhn der Vater hat müssen dauon halten / damit er seinem tieffen *Ingenio* nicht schaden thete. *Eusebius lib. 6. cap. 3. Auentinus Chron. lib. 2.* schreibt / Das dieser ein so gelerter Man worden / das er mehr denn in die 5000. Bücher geschrieben.

Epiphanius / der entlich ein Bischoff der Ticinenser worden / Dieser ist so eines scharffen verstandes / vnd in der heiligen Schrifft gelert gewesen / das / da er kaum acht Jahr alt war / ist er vom Bischoffe Crispino zu einem Leser in der Kirchen geordnet. *In Theatro vitæ.*

Anno Christi 1497. Ist von Basel ein armer Man kommen / der hat ein Son gehabt / mit namen Theodericum / der 6. Jar vnd 2. Monat alt / der hat so wol Lateinisch reden können / also / das sich jederman auffs höchste verwundert hat. *Chron. Hedion. 4. parte.*

Hieronymus Alexander / hat so einen sinnreichen verstandt vnd grosse Kunst gehabt / das er Lateinisch / Griechisch / Hebreisch / neben andern Sprachen mehr / gantz recht *perfecte*, beydes geredt vnd geschrieben hat. *Iouius in Elogijs.* Item / das er der Barbarer / vñ Heyden Sprache / mit jren wörtern desto scherffer reden / vnd mit zischen aussprechen köndte / hat er jhm die fördern Zeene ein wenig mit einer Feilen abstossen lassen. *Fulgosus lib. 8. cap. 7.*

Didymus Alexandrinus hat von Kindheit an seines Gesichts gemangelt / vnd darumb das A B C nicht mügen verstendig werden. Aber als er erwachssen / hat er die Geometri vnd Dialectic / die doch grosse vbung brauchen / mit den ersten Elementen also ergrieffen / das er etliche fürnembste Bücher in der Mathematic geschrieben. Item / vber die Psalmen / vber die Euangelia Matthei vnd Johannis / vnd wider die Arrianer viel Bücher gemacht hat. *Platina sub Syricio Papa, Anno Domini* 386.

Als der Fabianus *Primus* das Bapsthumb zu Rom verwehrete / vnd Gordianus Römischer Keyser war / ist dieses Keysers fürnemlich lob / das er zwey vnd sechtzig tausent Bücher in einer Bibliotheck oder Liberey sol gehabt haben. Hieruon lies *Platinam sub Fabiano Primo. Anno.* 242.

In dem ersten Jar der Regierung Galli vnd Volusiani / ist Origenes Priester / als er noch nicht gar 70. Jar alt war / gestorben / vnd in Tyro begraben worden. Der ist so geflissen gewesen in dem Schreiben / das Hieronymus an dem ort einen sagt / Er habe fünff tausent Bücher Origenis gelesen.

Nach Christi Geburt 1238. Hat sich zu Tolet in Hispanien diese seltzame Geschicht zugetragen. Ein Jüde hat in einen Felsen nahe bey einem Dorff / in einem Felsichten ort gehawen / vnd seinen Weinberg grösser machen wollen / Hierüber hat er gefunden ein Gewelbe / vnd darinnen ein Buch / das mit Eichnen Blettern gewesen / vñ mit dreyen Sprachen / als Hebreisch / Griechisch / vnd Lateinisch beschrieben / von dreyerley Welt / von Adam her / vnd wie zum anfang der dritten Welt Christus solte geboren werden. *Chron. Casp. Hedionis 4. parte.*

VITA DOCTORIS MARTINI LVTHERI veritatis Euangelicæ restauratoris.

Kurtze beschreibung des Lebens vnd Sterbens des Hocherleuchten Mans / Doctoris Martini Lutheri.

ANNO Christi 1483. Ist Doctor Martinus Luther / in der Stadt Eisleben auff den 10. Nouembris / zu Nacht nach 10. Vhr / in diese Welt geboren/vnd den nechsten nachfolgenden 11. tag (welcher S. Martinus tag gewesen) durch die heilige Tauffe / der Kirchen Christi eingeleibet / vnd Martinus genandt worden. Sein Vater hat auch geheissen / Martinus Luther / vnd seine Mutter Margaretha / die von Eisleben gegen Mansfelt gezogen. Seind beyde gar Ehrhafftige Leute gewesen / von allen Bürgern vnd Bürgerin / jres redlichen frommen lebens halben geehret vnd gerühmet worden / vnd gleich andern ein Exempel der Erbarkeit gewesen. Da jhr Sönlein ein wenig zum verstand kommen / haben sie jhn zur furcht Gottes vnd auch zur Lehre vnd Schule / fleissig gehalten. Als er viertzehen Jar alt gewesen / ist er mit Johan. Reymken / der damals auch ein trefflicher Man worden / gen Magdeburg geschickt / da er ein Jar blieben. Nachmals *Anno Christi* 1498. ist er gen Eysenach gezogen / vnd weil alda die Lectiones besser / vier Jar geblieben. *Anno Domini* 1503. Ist er gen Erffurt auff die hohe Schule geschickt / Da er auch entlich im 20. Jar seines alters Magister der freyen Künste worden. Seiner verwanten / vnd freunde meinung war / Er solte in Weltlichen Rechten studiren / vnd ein Jurist werden / wie er denn auch erstlich angefangen. Aber balde hernach im 21. Jar seines alters / ist er / wider seiner Eltern / vnd Freunde willen / in das Augustiner Kloster zu Erffurt gangen / vnd sich auffzunemen gebeten / welches auch geschehen / Denn er es allein der vrsach halben gethan / das er vermeinte / GOTT mehr vnd besser / denn in der Welt zu dienen / vnd Gottseliglich zu leben. So hat jhn auch erschreckt / ein fall seiner Gesellen einer / der erstochen war worden. Im Kloster hat er die heilige Biblia gar fleissig gelesen. So hatte ein alter Münch viel tröstliches dinges / vnd vnterrichts / jhm im Kloster mitgeteilet. Sonderlich hat er jhn fein gelehret / vnd bericht im Artickel von der Gerechtfertigung / Darumb er fleissig S. Paulum / in seinen Episteln gelesen / vnd dem Spruch / Durch den Glauben werden wir gerecht / von tag zu tage recht nachgedacht / vnd wol bewogen. Er auch fleissig die Bücher S. Augustini gelesen. Im Augustiner Kloster ist er 4. Jar gewesen. Zur selbigen zeit war der Ehrwirdige Herr Johan. Staupitz / so die hohe Schule zu Wittenberg / aus Churfürstlichem befehl / hatte helffen anrichten / der gerne wolte / das die heilige Schriffte / zu Wittenberg / offentlich gelesen würde / Dieweil er aber wuste / was Martin Luther vor ein trefflicher *Theologus* war / hat er jhn gen Wittenberg gebracht / *Anno* 1508. Da hat man balde erkandt / vnd seine grosse gaben Gottes vermerckt. Vnter andern Gelerten / so jn teglich höreten / hat Doctor Martin Mellerstadt / der erste *Rector* offt gesagt / das in diesem Manne ein solcher Geist sey / vnd grosser verstandt / das man leichtlich abneme / Er würde die Lehre / so dazumal in allen Schulen breuchlich were / der maln eins endern. *Anno* 1511. ist er gen Rom gezogen / etlicher vneinigkeit der Münche halben. Da er wider anheim kommen gen Wittenberg / da hat jhn Hertzog Friderich der Churfürste zu Sachssen / auff sein eigen vnkosten / zum Doctor der heiligen Schrifft machen lassen / Denn er jn zuuor in seinen Predigten gehört / vnd sich seines hohen verstandes / vnd krefftigen Worten / mechtig verwundert. Er hat sich solcher Ehr seyr gewegert / Aber Herr Johan Staupitz allwege bey jm angehalten / vñ offt schimpff

weise

weise gesaget/ Unser lieber HERR Gott werde nun viel in seiner Kirchen zuthun bekommen/ darzu er seines diensts vnd arbeit gebrauchen werde. Nach solchem hat er angefangen auszulegen/ die Epistel S. Pauli zun Römern. Item/ die Psalmen Davidis/verwarff gewaltiglich den Irrthumb/der dazumal in allen Schulen war/ Vnd lehrete/ das der Mensch nicht durch seine eigene Werck vnd eusserliche frömmigkeit/ für Gott gerecht würde/ Darumb fürte er die hertzen der Menschen/ zum Son Gottes/ das allein dieser/ das Lamb Gottes were/ etc. Vmb dieses verdiensts willen/ man alleine die vergebung der Sünden erlangte/ etc.

Anno Christi, 1517. Schicket der Bapst Leo/ der 10. etliche Bullen vnd Ablas Brieff in Deutschland/ In welchen er den Leuten vmb Gelt versprach/ verzeihung aller jrer Sünde/ vnd das ewige Leben/ Erleubte auch/ denen so Geldt gäben/ an den verbottenen tagen Fleisch/ Eyer/ Milch/ Käse zu essen. Zu Franckfurt an der Oder/ stundt ein vnuerschempter Münch/ Johan. Tetzel/ auff/ der verkauffte solche Ablas Brieff hin vnd wider/ vnd verteidigte die mit grossem lobe/ auff der Cantzel/ vnd sagt/ Das keine Sünde so gros were/ noch gethan werden möchte/ die nicht durch diesen Ablas vergebē würde/ so bald nur der Pfennig im Kasten klünge/ er sagt auch/ es füren die Seelen aus dem Fegfewer in Himmel. Item/ er redet auch die schrecklichen wort/ Wenns müglich were/ das einer die hochgelobte Jungfraw Maria geschwecht hette/ Es köndte jm widerumb durch diesen Ablas vergeben/ vnd erlassen werden. Solche vngereimpte Predigt/ vnd der vnleidlige Ruhm/ vnd gros auffmutzens des Ablas/ den der Tetzel/ vnd andere vons Bapsts wegen/ den Leuten also verkaufften/ vnd ausspendeten/ verursachte den thewren Man Gottes Doct. Martinum Lutherum/ das er sich mit Predigten vnd Schreiben darwider legte/ vnd die Leute trewlich warnete/ das sie weislich handelten/ vnd diese lose Wahr/ vnd nichtige Kauffmanschafft/ nicht also thewer bezalten. Er schlug auch etliche Schlußreden vnd Artickel/ bey 95. an die Schloskirchen zu Wittenberg/ offentlich an/ in denen er vom Bepstischen Ablas/ weitleufftig handelte. Wider diese Artickel lies Johan. Tetzel zu Franckfurt an der Oder/ gegen Artickel in seinem Namen ausgehen/ die doch nicht er/ sondern ein Bepstischer Doctor/ Conradus Wimpina/ gestelt hatte. Saget vnter andern worten frey heraus/ Das des Bapsts gewalt in der Kirchen/ der höchste vnd grösseste sey/ Also/ das er zugebieten habe/ vber alle Christen/ Ja das sein gewalt sey vber die allgemeine Christliche Kirchen/ vnd alle Concilia. Item/ das er allein gewalt habe/ vnd sonst niemand/ die heilige Schrifft seines gefallens zu deuten/ vnd auszulegen. (Daraus gnugsam zuerkennen/ ob der Bapst nicht der rechte Antichrist sey/ vnd das Bapsthumb vom Teuffel gestifftet.) Vnter solchem streit vom Ablas/ hat der Bapst Leo 10. *Anno* 1518. an Hertzog Friderich/ den Churfürsten geschrieben/ vnd Doctor Luther/ vor den Römischen Stuel gen Rom citiret. Weil jm aber solches die höchste Leibes gefahr gebracht hette/ ist es so ferne gehandelt/ das Doctor Martinus Luther gegen Augspurg vor des Bapsts Legaten/ vor den Cardinal Caieta/ beruffen worden. Da ist er erschienen/ seines Glaubens rechenschafft zu geben. Es hat aber des Bapsts Legat/ nichts anders/ denn ein widerruff vom Luthero begeret/ Auch seine vberreichte/ Gottselige/ schrifftliche antwort/ die mit starcken Argumenten der heiligen Schrifft bekreffiget/ gar nichts gelten lassen wollen/ Es hat jm auch der Legat gebotten/ nicht wider vor jn zukommen/ er wolte denn Reuociren. Weil man aber die gefahr besorgete/ das jm der Legat (weil er dem Bapst nach Rom geschrieben) ein gros vbel/ vnd vnglück anstifften möchte/ ist jm trewlich gerahten/ sich widerumb hinweg zumachen. Das Doctor Luther also gethan/ hat ein *Appellation* an den Bapst hinter im gelassen. Dieses hat den Cardinal nicht wenig verdrossen/ Derwegen an Hertzog Friderichen/ den Churfürsten geschrieben/ sich vber Lutherum beklaget/ das er sich nicht Väterlichen hette wollen weisen lassen/ Auch sich nicht nach billigkeit/ in seinem

nem langen Denckzeddel/ darinnen er gar Kindisch geantwortet hette/ verhalten. Bat nachmals den Fürsten/ er solte D. Luther gen Rom schicken/ oder seines Landes verjagen/ mit viel mehr worten/ etc. Auff welchen Brieff Doctor Luther gantz standthafftig dem Churfürsten geantwort/ mit feiner kurtzen erzehlung/ was sich mit jm zu Augspurg/ vnd dem Legaten/ zugetragen hette/ Welches hinwider der Churfürst dem Legaten zugestellet/ Darüber der Legat wenig Rhum vnd ehre erlanget/ hette mügen wünschen/ das er das schreiben an den Churfürsten vnterlassen.

Nach solchem/ ward eine *Disputation* zu Leipzig gehalten/ dahin sonderlich kam Johan Eck/ ein frecher *Theologus*/ der sich hefftig vnterstunde/ den Bapst zuuerteidigen/ mit seinem obersten gewalt/ der Römischen Kirchen/ vnd sagt/ wie das solches in Gottes Wort gegründet vnd eingesatzt were/ Darzu der Luther nein sagte/ das nach vermöge der heiligen Schrifft/ die Römische Kirche köndte mit nichte/ die öberste vnd vörnembste/ vber all andere Kirchen sein. Darnach ward ferner disputirt/ vom Fegfewer/ Ablas/ nachlassung der Peen/ vnd schuld/ von gewalt der Priester/ etc. Welche *Disputation* hat nachmals Doctor Martinus Luther offentlich lassen in Druck ausgehen/ vnd zuuerstehen geben/ wie alle seine Widersacher dahin arbeiten/ das sie dem Bapst zugefallen reden/ vnd schreiben wollen/ welches doch in grundt gantz irrisch vnd Gottlos sey.

Im Jar nach Christi Geburt 1520. hat Doctor Luther abermal gantz vnterthenig an den Bapst geschrieben/ vnd jhm das Büchlein von der Christlichen Freyheit zugeschickt/ damit man ja sehe/ das er nicht anders/ denn alleine die Warheit der Göttlichen Schrifft suchete/ etc. Bald hernach lies der Bapst Leo eine sondere Bullen wider Doctor Luther ausgehen/ In welcher vnmenschliche Tyranney vnd Grimmiger haß vnd neid gespüret ward. Welchs jhn auch nachmals viel hefftiger verursacht/ wider die Papisten zu schreiben. Darumb Doctor Mart. Luther offt bekandt/ Der Bapst mit seinem anhang haben jn in solch Spiel gebracht/ vnd wider sie so hart zu schreiben/ gleich getrieben. Darnach im Monat Nouembris/ ist ein Reichstag zu Cölln gehalten worden. Auff welchem Reichstag zweene Legaten des Bapst/ zum Hertzog Friderich dem Churfürsten/ kommen/ bey jm fleissig geworben/ das er des Luthers Bücher verbrennen wolte lassen/ den Doctor Luther selbst zur straffe foddern/ oder dem Bapst vberantworten. Welches alles der Churfürst mit zierlicher schöner rede verantwortet. Vnd da diese Legaten bey dem Keyser Carolo/ das die Bücher Doctoris Martini Lutheri verbrandt/ angehalten/ hat er sich doch zuuor mit dem Churfürsten/ darumb besprechen wollen. Diese Gesandten hatten auch dem Erasmo Roterodamo/ das beste Bistumb verheischen/ von des Bapsts wegen/ wenn er wider Doctor Luthern schreiben wolte/ das er aber jnen abgeschlagen/ vnd gesagt/ Doctor Luthers Bücher sind also mit Gottlicher heiliger Schrifft bewahret/ das er sich darwider nicht legen dörffte. Nach dem nun die hohen Schulen Löue vnd Cölln/ des Doctor Luthers Bücher verbrandt/ hat hinwider vor Wittenberg/ für dem Elster Thor/ Doctor Martinus Luther/ in gegenwertigkeit vieler Magister/ vnd aller Studenten/ die Antichristischen Decretal/ sampt der Bulla Leonis 10. *Anno* 1520. den 10. Nouembris auch verbrandt/ Vnd mit diesen worten in das Fewer geworffen: Weil du den heiligen des HErrn betrübet hast/ So betrübe vnd verzehre dich das ewige Fewer. Nachmals ferner gesaget/ Wo jr nicht von gantzem Hertzen/ des Bapsts lesterlichem Regiment/ widersprecht/ könnet jhr nicht selig werden/ Denn des Bapsts Reich/ ist so gar dem Reich Christi/ vnd Christlichem leben zu wider/ das besser/ vnd sicherer were/ in Einöde/ da kein Mensch zu sehen/ zu leben/ denn in/ vnd vnter dem Antichristischem Reich zu wohnen. Item/ gesagt: Die gantze Summa des Geistlichen Rechts sey/ Der Bapst ist ein Gott auff Erden/ vber alle Himlische/ Irrdische/ Geistliche vnd Weltliche dieng/ vnd ist alles sein eigen/ Deñ niemand darff sagen/ was thustu?

Da ist recht der grewel/ der alle ding wüste macht/ vnd an der heiligen stedte stehet/ Davon Christus Matth. 24.

Anno Christi, 1521. Ist Martinus Luther auff den Reichstag gen Worms erfordert worden/ vnd vom Keyser vnd andern Fürsten dahin geleitet. Vnd wiewol jm von vielen/ seiner guten Freunde gerahten/ nicht dahin zukommen/ denn es jm wie dem Johan. Hussen gehen möchte/ Hat er doch mit frewdigem trotz geantwort: Nun wil ich hienein ziehen/ im Namen des HERRN Jhesu Christi/ wenn ich gleich wüste/ das so viel Teuffel darinnen wehren/ als Ziegel auff den Dechern sind. So bald er nun ankommen/ haben seine Wiedersacher des sich hoch gefrewet/ vnd bey dem Keyser angehalten/ das er gefenglichen angenommen werden möchte/ Denn man were einem Ketzer kein Gleit zu halten schüldig. Darauff der Keyser geantwortet: Was man zusaget/ das sol man halten. Entlich ist er für die Keyserliche Maiestet/ den Chur vnd Fürsten vnd allen Stenden des Reichs gefordert/ allda er gefraget/ Ob er die Bücher/ so er geschrieben vor die seinen hielte/ Vnd ob er das/ was drinnen geschrieben/ widerruffen/ oder dabey verharren wolte. Darauff er wider/ auff Lateinisch vnd Deutsch/ aber mit schöner rede geantwortet/ Er erkente sie vor seine Bücher/ weil sie vnter seinem Namen ausgangen/ vnd *Intitulirt*, köndte vnd vermöchte auch nichts widerumb zu *Reuociren*, Es were denn sache/ das er mit heiliger Schrifft/ ein anders vnd bessers gelert/ vnd vnterweist würde. Solche seine antwort hat er aber mit zierlicher rede gethan/ auch steiff darbey blieben. Hat auch seine Antwort also beschlossen/ Hie stehe ich/ Jch kan nicht anders/ Gott helffe mir. Ob er wol von etlichen Bischoffen vnd Fürsten/ für die er auch erfordert ward/ mit freundtlichen/ auch offt mit drawworten/ vermanet/ hat er allwege geantwortet/ Er wolle sich aus heiliger Schrifft/ in alle wege lehren/ vnd weisen lassen. Da man auch von jme begeret/ Er solte selber anzeigen/ womit man doch dieser sachen rathen vnd abhelffen solte/ Antwort Doctor Luther/ kein besser Rath noch hülffe ist/ denn so Gamaliel gegeben/ wie S. Lucas Actor. 5. meldet. Ist der Rath oder das Werck aus Menschen/ so würde es vntergehen/ Ists aber aus Gott/ so werdet jhrs nicht dempffen können/ etc. Dis solten sie dem Bapst schreiben/ Es were gewis/ were seine sache nicht aus Gott/ Es würde in zweyen Jaren/ vnd er selbst vntergehen. Entlich ist er wider mit geleit von Worms/ verreiset. Nach solchem hat die Keyserliche Maiestet/ *Anno* 1521. den 8. Maij. ein schrecklich offentlich Mandat/ oder Edict wider Doctor Luthern/ seine Lehre/ seine Bücher vnd Schrifften/ Desgleichen wider alle so sich seiner Person annemen/ oder seiner Lehre anhengig/ alles auffs strengeste vnd ernstlichste/ lassen publiciren. Vnd war also Doctor Luther in die Acht vnd Aberacht erkleret/ etc. Mit diesem ernstlichem Mandat erlanget der Keyser beim Bapst so viel/ das der Bapst vom Frantzosen abfiel/ vnd sich mit Keyserlicher Maiestet in Bündtnis einliesse. So war auff solch Edict/ Doctor Martinus Luther auffgefangen/ vnd an ein gewarsam ort/ durch etliche vertrawte vom Adel/ aus befehl des Churfürsten von Sachssen/ weggefürt/ vnd das niemandt wuste wohin er kommen/ etc. Er hat auch viel herrlicher Schrifften aus seinem Pathmo geschrieben/ Sonderlich gar eine harte vnd sehr scharffe Schrifft/ an den Ertzbischoff zu Magdeburg/ vnd Mentz/ den Ablas belangende/ so er widerumb zu Halle hat lassen auffrichten/ nach Tetzels Tode/ In welchem Schreiben/ er vber die massen drawet/ wo er jhm nicht antworte/ vnd von seiner Abgötterey abstehe/ wolle er seine Fürstliche Gnade/ wie den Bapst/ auffs scherffeste angreiffen/ vnd aller Welt anzeigen/ vnterscheid zwischen einem Bischoffe vnd Wolffe/ vnd solches durch ein Buch/ des Tittel/ Wider den Abgott zu Halle/ etc. Jn diesem Jar schriebe auch Keyserliche Maiestet in die hohe Schule zu Wien/ Doctor Luthers Bücher zuuerbrennen.

Anno 1522. Schrieben viel hoher Potentaten/ Fürsten vnd Herren/ Weltliches vnd Geistliches standes/ wider Doctor Luthers Person/ Schrifften vñ Lehre. etc. Damit

mit der Sathan vermeinet/ den Lutherum zu dempffen/ aber wenig darmit ausgericht. In des hat D. Luther ein schöne vnd trewe vermanung/ an alle Christen gestellet/ das sie sich bey verlust Göttlicher Gnade/vnd zuuermeiden Gottes schrecklichs vrtheil/ für allerley auffruhr/ vnd empörung hüten solten/ Daraus zusehen/ das er nicht ein Auffrührer/ wie er erstlich beschüldigt/ war. So hat er auch sich nachmals hefftig/ mit dem Herrn Philippo Melanthone/wider den anfenger der Auffruhr/Thomas Müntzer vñ seinem anhang/ mit Schrifften vnd trewlichen vermanungen geleget vnd gewehret. Welcher Auffruhr *Anno* 1525. in vollem Schwang gienge/aber letztlich ein böß ende genommen. In disem 25. Jar hat auch Doctor Luther sich in Ehestandt begeben/Welchen standt er zuuor mit Predigen/ vnd etlichen schönen Schrifften/ aus Gottes wort gar Christlich verteidigt/vnd vielen Leuten in mancherley Stenden darzu gerathen.

Anno 1529. Hat sich eine spaltung zwischen Doctor Luthero/ vnd dem Huldrico Zwingel zugetragen/ Darüber eine *Conuocation* zu Marpurg in Hessen/ von den Gelerten beider seits gehalten worden/vnd Christlichen von einander geschiden.

Anno 1529. Hat Doctor Martinus Luther ein Bekentnis seines Glaubens/ von allen stücken auffs herrlichste/ vnd Gottseligste lassen ausgehen/ Darbey er durch Gottes gnad bis an sein ende/auch gantz bestendiglich sein lebenlang verharret.

Anno 1530. Ist der Reichstag zu Augspurg gehalten worden/da auch von der vergleichung/der streitigen Religion weitleufftig gehandelt worden. Da nun die vnsern Gelerten/von dem trotz vnd vielfeltigem drawen der Papisten/vnd jrem grossen anhange der vornembsten Potentaten/ etwas erschrocken/ vnd kleinmütig waren/ Hat Doctor Luther/ aus Coburg/ da er sich denn vmb der nehe willen enthielt/den vnsern gantz ernstlichen trost/ vnd ermanungs Brieffe zugeschrieben/ etc. Darinne fürnemlich gehandelt/ Weil solche gantze sache/ des Allmechtigen ewigen Gottes sey/so sollen sie nur getrost/alle vergebene sorge fallen lassen/dem ewigen Gott die sache befehlen/der werde wol helffen/ vnd der sachen einen leidentlichen ausgang geben/ etc. Was fürchtet jhr euch vor der Welt/ weil die Christus vberwunden. Last toben vnd wüten alle Potentaten der Welt/Der im Himmel wohnet/lachet/vnd der HERR spottet jr. Darumb/ da die sache so gar vbel gestanden/ vnd die Papisten meineten/ sie hetten gewonnen/ Wir aber verloren/Hat Doctor Luther den sechs vnd viertzigsten tröstlichen Psalmen/ in einen Gesang gestellet/ Ein feste Burg ist vnser Gott/etc. Vnd hat der Barmhertzige Gott/ alle sachen entlich dahin gerichtet/ das seine arme heilige Kirche/ besser ruge vnd schutz/ denn der Teuffel/ vnd seine heiligen gehoffet hetten/ bekommen. So hat nachmals der heilige Man Gottes/ getrost wider alle Schwermer/ Rottengeister/ vnd Feinde der Warheit/ auffs gewaltigste geschrieben/ vnd der Kirchen Jhesu Christi/mit vielfeltigen Lehren/ Schreiben/ vnd ausbreitung der heiligen Biblien/vnd auslegung derselben/ Inhaltende heiliger Göttlicher Schrifft/ so lange er die folgenden Jahr (nach solchen kurtz erklerten vergangenen Hendeln) das Leben aus Gottes grundloser Barmhertzigkeit/ gehabt hat/ bis auff *Anno Christi*, 1546. als der letzte Helias/ vnd hocherleuchte Prophet Gottes/ auffs seligste gedienet/vnd allwege vorgestanden.

Soli DEO *Gloria.*

Folget nun/vom seliglichen Abschiede/aus diesem tödtlichen Leben/ des Ehrwirdigen vnd Hocherleuchten Herrn/ Doct. Martini Lutheri/ auffs kürtzeste beschrieben.

ANno Domini 1546. den 23. tag Januarij / ist auff erforderung der Edlen vnd Wolgebornen Graffen / vnd Herrn zu Mansfeld / der Ehrwirdige Herr / Doctor Martinus Luther / von Wittenberg ausgezogen / von wegen das sich zwischen jren Gnaden / viel vnd grosse jrrungen vnd gebrechen / daraus der herrschafft allerley weiterung zubesorgen gewesen / zugetragen. Weil denn der Ehrwirdige Herr Doctor Martinus Luther / aus jrer Gnaden Herrschafft geboren / ist er von jren Gnaden semptlichen gebeten / sich mit der vnterhandlung zubeladen / vnd zum fleissigsten die sachen zuuertragen / das er seinem Vaterlande nicht hat mögen abschlagen / etc. Ist also den 24. Januarij zu Halle einkommen / vnd allda des Gewissers halben bey dem Ehrwirdigen Herrn / Doctor Jona / drey tage verharret / Alda am Tage *Conuersionis Pauli*, in vnser Frawen Kirchen eine Predigt gethan. Den 28. Januarij / Ist er sampt seinen dreyen Sönen / vnd Doctor Jonas / aus Halle / vber das Wasser / mit grosser gefahr auff einem Cahn gefahren. Als er vor Eisleben kommen / vnd an der Grentze mit 113. Pferden angenommen / wurde er fast schwach im Wagen / das man sich schier seines lebens verziehen. Da er aber in der Herberge mit warmen Tüchern gerieben / Aß / vnd tranck er den Abendt / vnd klaget sich nicht mehr. Von dem 29. Januarij / bis auff den 17. Februarij / ist er zu Eisleben in der Handlung gewesen / Mitler zeit vier Predigten gethan / vnd zwier communiciret / vnd bey der andern Communion / zweene Priester / nach Apostolischem gebrauch / ordiniret. Hat auch in solcher zeit / vber die massen / viel wichtiger tröstlicher Sprüche / der heiligen Schrifft / vber Tische / in beysein der Graffen vnd andern Herren / ausgelegt / etc. So ist er auch alle Abendt / die 21. Tage / aus der grossen Stuben vom Tische in sein Stüblein gangen / eine gute weile im Fenster gestanden / vnd sein Gebet zu Gott / so gar ernstlich gethan / das Doctor Jonas / Magister Celius / vnd andere sich hoch verwundert. Darnach sich frölich vmbgewendet / als hette er aber eine Last abgeleget / noch ein vierteil Stündlein mit denen geredt / vnd denn zu bette gangen. Den 18. tag Februarij. (wie er den morgen kurtz vor 3. Vhr seliglichen verschieden / Hat er den Abendt noch in der grossen Stuben / an dem Tische Malzeit gehalten / vnd viel wichtige Wort vom Tode vnd ewigem leben geredt / Vnd sonderlich vnter andern gefraget / Ob wir in der seligen künfftigen versamlung / nach diesem leben / auch einander kennen würden / vnd da man von jhm bericht gebeten / Antwort er / Wie thet Adam / er hette sein lebenlang Euam nicht gesehen / lag da / vnd schlieff / Als er aber erwachte / da sagt er nicht / Wo kömpstu her? Was bistu? Sondern / das Fleisch ist von meinem Fleisch / vnd das Bein von meinen Beinen genommen / etc. Woher wuste er das? Daher das er des heiligen Geistes voll war / vnd als ein Bilde Gottes war. Zu dem erkentnis vnd Bilde / werden wir in jenem Leben / widerumb in Christo ernewert / das wir Vater / Mutter / vnd vns vnter einander / Geistlicher weise / von Angesicht besser kennen werden / denn wie Adam vnd Eua. Nicht lange nach diesem / ist er in sein Stüblein gangen / da jm seine zweene kleine Söne / vnd Magister Celius nachgefolget / hat sich wider ins Fenster zu beten gelegt / Nachmals gesagt / Mir wird aber wehe vmb die Brust / wie zuuorn. Hierauff sagt Johannes Aurifaber / Er wolt jm bey der Greffin Einhorn holen / etc. In des haben Doctor Jonas / Magister Celius / etc. jn nach seinem gebrauch / mit warmen Tüchern gerieben / Da er gesagt / jm werde besser. Da kam Graff Albrecht / vnd bracht jm das Einhorn / vnd hats jm selber eingeschabet / das jm mit Wein zwier eingegeben. Hat sich auff sein ruhebetlein geleget / vnd anderthalb Stunde sanffte vnd natürlich geschlaffen / Doch seind die Herrn D. vnd M. neben andern / bey jm blieben. Als er vmb 10. Vhr auffgewacht / ist er aus dem Stüblein / in die Kammer gangen / Vnd da er vber die Schwellen geschritten / gesagt: *In manus tuas commendo Spiritum meum, redemisti me DEVS veritatis.* Vnd ferner wie er ins Bette gangen / zum Doctor Jona / vnd den andern gesagt / Betet vor vnsern HErrn Gott / vnd sein Euangelium / das jm wolgehe /

denn

denn das Concilium zu Trient/vnd der leidige Bapst/zürnen hart mit jm/etc. Vnd hat also wider wol geschlaffen bis der Seiger eins geschlagē. Da er wider erwacht/Sprach er/Ach HErrGott/wie ist mir so wehe. Ach lieber Doct. Jonas/Ich werde hie zu Eisleben bleibē/Ist one leitung wider in das Stüblein gangen/mit diesen Worten *In manus tuas,&c.* wie vor/Vnd da er die Brust geklaget/hat man jn mit warmen Tüchern gerieben. Bald seind die Medici/in der Stadt/vnd andere Herren auffgewecket worden/vñ so balde kommen/Auch Graff Albrecht mit seinem Gemahl/der viel Labsals mitbracht/da man jm mit allerley sterckung quickung gethan/sagt er/Lieber Gott mir ist wehe/Ich fahr dahin/Ich werde nun wol zu Eisleben bleiben/vnd ferner gebett diese Wort: O mein Himlischer Vater/Ein Gott/vñ Vater vnsers HErren Jhesu Christi/Du Gott alles trosts/Ich dancke dir/das du mir deinen lieben Son Jhesum Christum geoffenbaret hast/An den ich gleube/den ich geprediget/vnd bekandt habe/den ich geliebet vnd gelobet habe/welchen der leidige Bapst/vnd alle Gottlose/schenden/verfolgen vnd lestern. Ich bitte dich mein HErr Jhesu Christe/las dir mein Seelichen befohlen sein. O Himlischer Vater/ob ich schon diesen Leib lassen/vnd aus diesem Leben hinweggerissen werden mus/so weis ich doch gewis/das ich bey dir ewig bleiben/vnd aus deinen Henden mich niemand reissen kan. Weiter sagt er auch. *Sic DEVS dilexit mundum, vt vnigenitum filium suum daret, vt omnis qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam.* Vnd die Wort aus dem acht vnd sechtzigsten Psalm. *DEVS noster, DEVS saluos faciendi, & Dominus, est Dominus educendi ex morte.* Saget weiter/Ich fahr dahin/Meinen Geist werde ich auff geben/Vnd saget dreymal/sehr eilende auff einander/*Pater in manus tuas commendo spiritum meum, redem.* Fieng also an stille zu sein/Da strich Graff Albrechts Gemahel/vnd die Ertzte jm den Puls/mit allerley Sterckwasser. In dem er aber stille ward/rufft jm Doctor Jonas starck ein/*Reuerende pater,* Wollet jr auff Christum/vnd die Lehr/wie jr die geprediget/bestendig sterben? Sprach er/das man es deutlich hörete/Ja/Want sich hiermit auff die rechte Seiten. In dem kam Graff Hans Heinrich von Schwartzenburg/sampt seinem Gemahel/auch dartzu. Bald nach dem/erbleicht der Doctor sehr/vnter dem Angesicht/Thet einen tieffen vnd doch sanfften Athem holen/mit welchem er seinen Geist auffgab/mit stille/vnd grosser gedult/das er nicht mehr einen Finger oder Bein regete. Vnd kondte niemands mercken (das zeugen wir vor Gott mit gutem Gewissen) einige schmertz des Todes/sondern er sahe den Todt nicht/vnd entschlieff friedlich im HERREN/wie Simeon saget/Luc. 2. Ehe es tag war/vmb 4. Vhr/kame der Durchleuchtige Hochgeborne Fürst/Herr Wolff/Fürst zu Anhalt/Die Edlen Wolgebornen Graffen/etc. Philippus/Johans George/Gebrüdere/Graff Volrath/Graff Hans/Graff Wolff/auch Gebrüdere/Graffen vnd Herrn zu Mansfeld/neben andern Herrn/vnd vom Adel/Auch viel Ehrlicher Bürger/die den todten Leichnam mit heissen threnen ansahen. Letzlich war ein Zienern Sarck gegossen/darein er in einem schwebischen Kittel gelegt war/vnd von etlich hundert Man vnd Weib alda beschawet worden. Den 19. Februarij/vmb 2. Vhr/nach Mittage/ist er in die Pfarrkirchen zu S. Andreas getragen worden/Da jn Fürsten/Graffen vnd Herrn/sampt jren Frawen gezimmer/vnd einer mechtigen anzal Volcks geleitet/Da Doctor Jonas eine Predigt gethan. Es ist aber entlich die Leiche/auff erforderung des Durchleuchtigsten Churfürsten zu Sachssen/nach Wittenberg gefürt worden. Darum auff den 20. Februarij/Ist noch ein Predigt durch Magistrum Celium gethan/Vnd darnach ist die Leiche abermal/durch Fürsten vnd Herrn/wie zuuor/bis vor das Thor geleitet worden. Auff den Dörffern/hat man vnterwegen/des mehren theil geleutet. Zu Halle ist die Leiche von einem erbarn Rathe/Allen Predigern/sampt der Schulen/Bürgern vnd Bürgerinnen/mit sonderlichen gebreuchlichen Ceremonien angenommen/vnd ist gros heulen vnd weinen gewesen. Ist die Leiche in vnser Frawen Kirche die nacht gesatzt/vnd mit Bürgern bewacht worden. Früe vmb sechs

Vhr/ Ist aber die Leiche mit vorigen Ceremonien/ wie sie angenommen/ geleitet worden. Gleicher gestalt ist auch zu Bitterfeldt die Leiche angenommen. Zu Kemberg/ haben etliche Heuptleute des Churfürsten/ sampt den jren/ die Leiche/ mit den Bürgern zu Kemberg/ auch ehrlichen angenommen. Den 22. Februarii/ haben die Edlen vnd Wolgebornen Graffen vnd Herrn/ Graff Hans/ vnd Graff Hans Hoyer/ Herrn zu Mansfeldt/ die von Eisleben mit 45. Pferden/ die Leiche geleitet/ die Leiche vor Wittenberg bracht/ vor das Elster Thor/ Da seind versamlet gewesen/ *Rector, Doctores*, vnd *Magistri*, vnd die gantze löbliche *Vniuersitet*, sampt einem erbarn Rath/ vnd gantzer Gemeine/ Desgleichen alle Prediger/ die Schule/ etc. Die die Leiche zur Schloskirchen geleitet/ mit Christlichen Ceremonien. Der Leiche haben auch nachgefolget/ des Doctor Luthers Gemahel/ Kinder/ vnd seine gantze Freundschafft. In der Kirchen hat man erstlich herrliche *Funebres cantiones* gesungen/ Vnd hat der Ehrwirdige Doct. Johan. Bugenhagen/ alda vor etlichen tausent Menschen/ eine Predigt gethan. Nach der Predigt/ hat der Herr Philippus Melanthon/ eine schöne *Funebrem orationem* in Latein gethan. Nachmals ist die Leiche/ als das tewre *Organum*, vñ Werckzeug des heiligen Geistes/ in der Schloskirchen/ hart beim Predigstuel/ durch verordnete Magistros/ ins Grab geleget worden. Vnd also in schwachelt der Leib geseet/ das er an jenem Tage/ in ewiger Herrligkeit herfür gehen wird/ Amen. Von der Lehre/ Leben/ vnd Sterben/ des Ehrwirdigen vnd hocherleuchten/ Doct. Mart. Luth. Lies das gantze vierde Theil der heiligen Merteyrer *D. Ludouici Rabi*.

Nach dem auffs aller kürtzeste der Gottselige Abschied des Hocherleuchten Mans Gottes/ Doct. Mart. Lutheri/ heiliger gedechtnis/ vorher beschrieben/ wie es denn D. Justus Jonas/ M. Michael Celius/ Johannes Aurifaber/ bey neben andern Fürsten/ Graffen/ Herrn/ etc. vor Gott vnd auff jr eigen Gewissen/ bis auff jr letzte hinfart also geschehen/ in alle wege bekennet haben/ Vnd gleichwol der Teuffel die Bapisten getrieben/ das sie allenthalben/ da man sein ende erfuhr/ grewliche lügen/ von seinem tode fürgaben/ Sonderlich wie er sich in höchster verzweifflunge/ in seiner Kranckheit/ an ein Bettstollen/ solte erhenckt haben/ etc. Vnd andere mehr Lügen. So war noch bey Doct. Martin. Luther/ leben/ eine lesterliche Lügen offentlich im Druck/ in Welschlanden ausgangen/ damit sich die Bäpstischen/ vnd Feinde der Warheit/ sehr gekützelt hatten/ vnd allenthalben bey jnen ausgebreitet war/ Hab ich sie auch kurtz zum Exempel der Boßheit hernach gesatzt.

Copey einer Lügen in Welschlanden von M. Luth. ausgangen.

Erschreckliche vnnd vnerhörte Wunderzeichen/ welches der Gebenedeyete Gott hat erzeiget/ in dem schendtlichen Tode/ des Martini Luthers/ verdampt mit Seel vnd Leibe/ zu Ehre vnd preis/ Jhesu Christi/ vnd zu besserung/ vnd Trost der Frommen.

Martin Luther/ als er kranck war/ begert er das heilige Sacrament/ des Leibs vnsers Herrn Jhesu Christi/ welchs/ als ers empfangen hatte/ ist er als bald gestorben. Vnd in seiner Kranckheit/ da er sahe/ das er sterben solte/ hat

te/ hat er gebeten/das sein Leib auff einen Altar gesetzt würde/vnd als ein Gott angebetet/etc. Aber Gott wolte eines so grossen Irrthumbs ein ende machen/vnd mit solchen Wunderzeichen eröffnen/das das Volck von solchem grossen Irrthumb abstünde/so Luther hat angericht. Darumb als bald sein Leib ins Grab geleget worden/hat sich ein solch getümmel vnd Rumor erhoben/als fielen Teuffel vnd Helle in einander/Durch welches das Volck/ so zugegen/ in ein schreckliche furcht kam/ Vnd als sie die Augen in Himmel huben/ sahen sie klerlich die Hostiam/in der Lufft hangen. Derhalbẽ mit grosser andacht/vnd Ehrerbietung/haben sie die aller heiligste Hostia/zu dem Heiligthumb ehrlich gethan/ Da das geschehen/ hat man den Tag nicht mehr/so ein gros Hellisch Rumpeln/ vnd getümmel gehört. Aber die ander Nacht/ hat man bey dem Grabe des Luthers/ein grössere vngestümb/denn das erste gehört. Darümb das Volck auffgestanden/denn es kam ein gros schrecken/ vnd furcht in sie. Derhalben da es tag war/ giengen sie hin/auffzuthun das Grab/ da der Gottlose Leib Mart. Luthers hingeleget war. Da solches geoffnet/ sahe man alda/ weder Leib noch Bein/noch einige Kleidung/vnd war das Grab vol solches schwefflichen gestancks/das es alle/die vmbher stunden/kranck machte/darnach jr viel jr Leben gebessert/ zu dem heiligen Christlichen Glauben vnd zu Ehr/ Lob vnd Preis Jhesu Christi.

Vnterschreibung D. Martini Lutheri.

VNd ich Martinus Luther Doctor/ bekenne vnd zeuge mit dieser Schrifft/ das ich solchs zornige Geticht von meinem Tode empfangen habe/ Am 21. Martij/vnd fast gerne vnd frölich gesehen/ausgenommen die Gotteslesterung/darmit solche Lügen/der hohen Maiestet wird zugeschrieben/ sonst thut mirs sanfft/auff der rechten Kniescheiben/ vnd an der lincken Ferssen/ das mir der Teuffel vnd seine Schuppen/ Bapst vnd Papisten/so feind seind. Gott bekere sie vom Teuffel. Ists aber beschlossen/das mein Gebet vor die Sünde zum Tode vergeblich ist/ wolan so gebe Gott/das sie jr Maß voll machen/ vnd nicht anders/ denn solche Lügenbüchlein sie zu jrem trost vnd frewden schreiben.

VITA PHILIPPI MELANTHONIS.

Bericht vom Leiden vnd Sterben Philippi Melanthonis.

ANno Domini, 1497. Ist Philippus Melanthon den 16. Februarij/ des Abends vmb 7. Vhr/ in der Stadt Bretta/ des Durchleuchtigsten Fürsten vnd Pfaltzgraffen am Rhein/in einem ehrlichen Hause geboren. Sein Vater hat geheissen Georg Schwartzerd/ von Heydelberg bürtig/ welcher ein trefflicher Rüstmeister bey dem Durchleuchtigsten Churfürsten vnd Pfaltzgraffen/ Philippo vnd Ruperto gewesen/etc. Ist von wegen seiner fürtrefflichen Kunst/Trewe vnd Tugend/ bey dem Keyser Maximiliano vnd vielen Fürsten lieb gehalten. Darneben ist er auch Gottfürchtig/vnd im Gebet embsig gewesen/Hat ehrliche Eltern gehabt/Sein Vater hat geheissen Claus Schwartzerdt/ zu Heydelberg vor dem Berge gewohnet/ Seine Mutter hiesse Elisabeth. Der Churfürst vnd Pfaltzgraff Philippus/ da er vermarckt/ wie er in seiner Jugent lust zum Thurnierzeug gehabt/ hat er jn zu solchen erfarnen Meistern verdinget/ etc. Als er nun etlichen Fürsten vnd Herren gedienet/ vnd vom Churfürsten/dem Pfaltzgraffen/denselben zugesendet ware/etc. Da er nun dreissig jar alt worden/gedacht jn der Churfürst mit einer ehrlichen Heyrath zuuorsehen/damit er jn stets im Lande behielte/Darumb lies er jm freien eines namhafftigẽ Bürgers Tochter

 ter

ter zu Bretta/Barbara genant/derer Vater hiesse Hans Reuter/ Vnd war die Jungfraw ein tugentsam wolgezogen Kind/ die wurde jm ehelichen zugesagt/ Mit welcher er nachmals einen offentlichen Kirchgang zu Speyer/ in beysein vieler Rittermessiger Menner/die jm zu seinen Hochzeitlichen Ehren erschienen/gehalten hat. Solche Eheleut haben sich nachmals als rechte fromme Gottfürchtige Leute lieb vnd werth gehalten. Hat im Ehestande vier Jar one Kinder gelebt/Nach ausgangs des vierdten Jars/ welches war das 1497. Donnerstag nach Inuocauit/ wird jm sein erster Son Philippus vnser lieber trewer *Præceptor* geboren/ in seines Schwehers Hans Reuters zu Bretta/ Hause. Von solchen Eltern ist nun Philippus gantz Christlich aufferzogen/ das es kein wunder/ das er hernach zu einem solchen Manne worden. Nach dem nun der Großuater des Philippi sahe/ das sein Son vnd Eidam offt mit Geschefften der Fürsten beladen ware/hat er sonderlich des Knabens Philippi wargenommen/ jn fleissig zur Schulen gehalten/ Denn er bald sein fürtrefflich *Ingenium* vermarckt. Von Bretta hat er jn gethan/ in ein berümbte Schule/ gen Pfortzheim/ zu der Schwester des Hochgelarten Doctors Johan. Reuchlings/ welche jhm mit Freundtschafft verwandt ware. Nachdem er alda gelerte *Præceptores* gehabt/ hat er angefangen Lateinische vnd Griechische Sprach zu lernen. Da nun der Doctor Reuchlin offt pflegte seine Schwester zubesuchen/ bey welcher Philippus seine Herberge vnd Tisch hatte/ begunte er des Knabens Natür vnd schönen Verstandt zubetrachten/ auch sein zunemen in Lahr zu erforschen/vnd ob er jn wol der Blutfreundtschafft halben lieb hatte/ begunte er jn doch viel mehr zu lieben seines grossen fleisses halben. Derwegen reitzte er jn mit vielem Lob vnd anderer verheissung fleissig fort zufahren/ sagte jm auch zu/ wenn er so fort füre/ so wolte er jm zu seiner ersten zukunfft/ sein Doctor Paretlein/ das er in Welschlanden empfangen/ mit bringen/ vnd schencken/ Denn er gewis auch ein herrlicher Doctor werden würde/ wenn er also im studieren fortfüre. Solches Paret hat er auch entlich bracht/ das dem Knaben so wolgefallen/ das er keinen fleis vnterlassen. Auch hat er jm ein Griechische *Grammaticam*, vnd Griechisch *Lexicon*, vnd eine Bibel geschanckt/ das dazumal gar seltzam ware. Dis hat abermal jm eine grosse liebe zu studieren erweckt/ Denn er diese Bücher vor den grösten Schatz geachtet. Die Bibel hat er stets mit sich getragen/ vnd auffs fleissigste gelesen/ welche gewonheit er auch also bis an sein ende behalten. Als er zwey Jar in dieser Schulen gewesen war/ wird er in seines Vaters Heymath gesandt/ in die *Vniuersitet* Heydelberg/ Da ist er abermals seines wunderbarlichen verstandts vnd geschickligkeit halben/ allen erbarn Leuten lieb gewesen/ Vnd hat sonderliche Freundtschafft mit Hochgelerten Leuten gehabt.

Als er 14. Jar alt gewesen/ Ist er *Baccalaureus* worden *Anno* 1511. Von dannen hat jn seine Mutter von wegen böser Lufft (nach dem sein Vater/ *Anno Domini*, 1508. in Gott seliglichen verstorben ware) hinweg genommen/ vnd gen Tübingen gethan/ da ist er sechs Jar gewesen. Da hat er mit offentlichem lob vnd wunderung geleret/ vnd etliche Schrifften lassen ausgehen. Entlich ist er ein zeitlang ein *Corrector* in des Anshelmi Druckerey gewesen/ vnd alda die grosse Chronicken des Naucleri/ in welcher viel Stücke sehr vntüchtig vnd falsch/ emendiret/ vnd viel zerstümmelt vnd verwirret ding richtig gemacht.

Die sechs Jar ist er zu Tübingen/ offt vnd viel mit dem Doctor Reuchlin vmbgangen/ Ist auch alda Magister worden. Vmb diese zeit fieng Doctor Martinus Luther an zu schreiben/ da auch die hohe Schule zu Wittenberg mit gewalt wuchse. Derwegen der hochlöbliche Churfürst/ Hertzog Friderich der dritte/ sich bewurbe vmb Gelerte Leute/ hette gerne ein *Professorem Græcæ linguæ* gehabt/ Derwegen sandte er eine Legation zu Doctor Reuchlin/ mit bitte/ das er jhme einen tüchtigen zu solcher *Lectur* anzeigen wolte/ etc. Da ward seiner Churfürstlichen Gnaden/ der Herr Philippus

fürge-

fürgeschlagen/der wurde entlich auff dem Reichstage/ *Anno Domini*, 1518. zu Augspurg dem Doct. Mart Luth. zugethan/Die blieben bey einander/bis nach dem Reichstage/vnd von dannen furen sie gegen Wittenberg. Da haben sie mit einander in friede vnd liebe/viel notwendiger vnd nützer arbeit gethan/Welchs alles zuerzehlen/viel zu lange/etc. Was nun dieser thewre Man vor nützliche vnd notwendige Arbeit gethan/ist gnug am tage/Sonderlich/wie herrlich vnd heiliglichen er auch die Bücher der heiligen Schrifft ausgelegt/Als da sonderlich sind die auslegung vber den Propheten Daniel/das Euangelium S. Johannis/Die Epistel des heiligen Pauli/vnd andere Bücher mehr/etc. Er hat den Inhalt der Lehre der rechten Christlichen Kirchen/in den aller bequemesten vnd künstlichsten auszug gebracht/Als der Augspurgischen vnd der andern/die eine widerholung der vorigen/im 1551. Jar/ausgangen.

Zu diesem kömpt die vollkommene vnd fertigste auslegung aller lehren/begriffen in dem Buch/des Tittel heisset/ *Loci communes*, oder Heuptartickel/etc. Dasselbige Buch/als es Doctor Luther gesehen/hat er dürffen sagen/Er habe keinen zweiffel/auch dis einige Buch Philippi allen *Sententiarien* vnd Schul *Theologen* fürzuziehen/Vnd ob sich die Mißgönner auch gleich zurrissen/die hernach haben angefangen/einem solchen thewrn Manne vbel nachzuredē/welche doch nicht können Fürbringen/das mit diesem Buch züuergleichen. (Ach in Summa/man betrachte alle seine Schrifften vnd Lehre/so wird das Werck den Meister wol loben.)

Nun solte folgen/von seinem heiligen vnd seligen Ausgange aus diesem Leben/nach dem er on vnterlas mit gutem verstande/vnd deutlichen worten/seinen Erlöser Christum bekant vnd angeruffen/bis im die Seel ausgangen/vnd also sanfft vnd leise entschlaffen/das er mit nichte den Todt geschmecket. Weil aber solchs alles zu lang were/habe ichs vnterlassen/Vnd zum Beschlus die Abschrifft oder Inhalt des Brieffes/so mit seinem Leichnam in den Sarck gelegt vnd begraben worden/von wort zu wort hernach gesetzt/Sintemal sein Leib gantz ehrlich vñ Christlich zur Erden bestettigt worden/der in einen Zienern Sarck geleget ware/vnd in ein Hültzern gethan/vnd oben zugespünt/also in die Schloskirchen zu Wittenberg gegen dem Begrebnis des Ehrwirdigen HErrn Doct. Mart. Lutheri seliger/begraben worden.

In diesem Sarck ist Philippus Melanthon begraben worden/Welcher ein *Professor* der heiligen Schrifft/vnd guter Künste/in der *Vniuersitet* zu Wittenberg gewesen ist/42 Jar lang/ein vbertrefflicher gelerter Man/holdselig/gescheid/auffrichtig/Gottfürchtig vnd heilig/gedültig vnd wolthetig gegen den Armen/Des Ehrwirdigen Herrn Doct. Mart. Luth. seligen/fleissiger vnd getrewester Gehülffe/in erklerung vñ auffrichtunge reiner Lehre Göttliches Worts/welches durch des Römischen Bapsts betrug/vnd der München Gauckelwerck/vnd manchfeltige Mißbreuche vertunckelt war. Welcher die Augspurgische Confession gestellet hat/Die Keyser Carolo dem fünfften/im 1530. Jare/vberantwort worden ist/nach dem sich die reinigung vnd erklerung rechter Lehre/im 1517. Jare angefangen hatte/vnd die enderunge in diesen Kirchen fürgefallen war/vnd hat die Warheit Himlischer Lehr/30. gantze Jar bestendiglichen verfochten/auff offentlichen Reichstagen/vnd sonst auch für sich selbst/wie solchs seine Schrifften/die offentlich in Druck ausgangen sein/bezeugen. Ist geboren worden zu Bretta in der Pfaltz am Rein/von Ehrlichen Eltern/sein Vater hat Georg Schwartzerd geheissen/ist der beyden Pfaltzgraffen vnd Churfürsten am Rhein/Philippi vnd Ruperti Rüstmeister gewesen/Welchen auch der Keyser Maximilianus/vnd die fürnembsten Fürsten im Reich/vmb seiner Tugend/Fürsichtigkeit vnd kunst willen/lieb gehabt haben. Seine Mutter hat Barbara Reuterin geheissen. *Anno* 1497. den 16. Februarij/vmb 7. Vhr/auff den Abendt/nach der Sonnen vntergang ist er jung worden. Ist von Tübingen gen Wittenberg gefoddert/von dem Durchleuchtigsten vnd Hochgebornen Fürsten/Hertzog Friederichen/Churfürsten zu Sachssen/dem dritten/

das er die Griechische Sprache allda lehren solte/mit Rath Doctor Johan Reüchlings seines Gefreundten / Denn dieser Churfürst hatte die *Uniuersitet* zu Wittenberg auffgerichtet. Ist gen Wittenberg kommen / *Anno* 1518. den 25. Augusti / vmb eins nach Mittage. Als aber Lutherus die *Disputation* mit den Papisten albereit angefangen/ vnd seine geschickligkeit/Verstand vnd Richtigkeit vermarckt/hat er jn zu sich gezogen. *Anno* 1520. den 25. Nouembris / Hat er Katharinam Krappin / eines ehrlichen Geschlechts/in dieser Stadt/ zum Weibe genommen/ vnd mit jr zwene Söhne / vnd zwo Töchter gezeuget. Der eine sein Son Georgius/ist balde im andern Jar / seines alters gestorben/Philippus der ander/hat den Vater vberlebet. Die eine Tochter Anna/ hat Georgium Sabinum/ beider Rechten Doctor / zum Manne gehabt. Magdalena die ander/ hat Casparn Peucern / der Artzney Doctor / zum Manne gehabt. Seine liebe Hausfraw Katharina / ist gestorben / *Anno* 1557. den 11. tag Octobris / da jhr lieber Hauswirt zu Wurms ware / vom Reich dahin gefoddert / zur *DISPUTATION*, vber der Religions sachen. Da Philippus wider anheim zu der *Uniuersitet* kommen/ hat er hernach im Witwenstandt gelebet bis ins dritte Jar / Da jhn in die Palmnacht das Feber ankommen ist / welchs jn entlich / nach dem er schwach von alter / sorge vnd grosser Arbeit gewesen/hingerichtet hat / das er den 19. tag Aprilis eine viertel Stunde von sieben schlegen auff den Abendt / gantz Christlich vnd seliglich in rechter anruffung Gottes des Vaters/ des Sons/ vnd des heiligen Geistes verschieden ist/ bey Regierung des Durchleuchtigsten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Hertzog Augusti / Churfürsten zu Sachssen / des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalln / Landgraffen in Düringen / Marggraffen zu Meissen / vnd Burggraffen zu Magdeburg / Nach dem er alt gewesen/63. Jar/vnd 63. tage/ Des Seel neben allen Ausserwelten in der Himlischen Kirchen bey dem Sone Gottes ist/ Wie geschrieben stehet/ Selig sind die Todten/die in dem HErrn entschlaffen. Seinen Leichnam hat die *Uniuersitet* in das Grab geleget/vnd daran jrem lieben frommen vnd getrewen Vater / *Patron* vnd *Præceptorn*, jre letzte danckbarkeit vnd dienste bewiesen / im 1560. Jar / den 21. Aprilis / da in dieser *Uniuersitet*, Georgius Cracouius / beyder Rechten Doctor vnd Professor / Rector gewesen ist/vnd sind dismal Professores/in dieser *Uniuersitet* gewesen/wie folget. Der heiligen Schrifft/Doctor Paulus Eberus/Pfarherr/Doctor Georgius Maior/Doctor Paulus Crellius. Der Rechten Doctores/Laurentius Lindeman/Ordinarius. Doctor Joachimus von Beust/vñ Doctor Johannes Schneidewind. Der Artzney Doctores/ Melchior Fendius/Doctor Caspar Peucer/Doctor Johannes Herman. Der Philosophie vnd freyen Künsten/Doctor Vitus Oertel von Winsheim/ Magister Sebastianus Theodericus/ Mattheus Blochinger / Petrus Vincentius / Esromus Rudinger / Caspar Creutziger / Johannes Bugenhagen / Heinrich Moller / Eusebius Menius/ etc. Hieruon lese man weitleufftiger / im kurtzen Bericht / von den *Professoribus* der *Uniuersitet* Wittenberg beschrieben.

Weil der Hochlöbliche Churfürst Johan Friderich (seliger gedechtnis) Gottes Wort geliebet/geehret vnd gefoddert/Auch in seinem Gefengnis vnd Creutz bestendiglich bey der erkandten reinen Warheit standhafftiglichen verharret/wie nachfolgender Brieff ausweiset/den er an Key. Maiestet geschrieben/hab ich solchen auch zum dritten Gebot setzen wollen.

ICh habe vnterthenigklich angehört / das Römische Keys. auch Königliche May. desgleichen Churfürsten / Fürsten vnd Stende des Reichs / sich entschlossen/ wie es im heiligen Reich Deutscher Nation / in sachen die Christliche Reli-

che Religion betreffent/bis auff ein Concilium gehalten werden solte/vnd das die Key. May. ernstlich an mich begeren/ in gemelten beschlus/auch zu bewilligen/vnd denselbigen zuunterschreiben. Nun weis ich mich zu erinnern/das hochgedachte Key. May. in auffrichtung der Capitulation anfenglich auch einen Artickel hat setzen lassen/Ich solte mich vorpflichten/was in einem Concilio erkant/oder Key. May. in Glaubens sachen/ verordenen würde/das wolte ich annemen/vnd demselben nicht entgegen sein. Als aber jrer May. in vnterthenigkeit vermeldet worden/das ich aus vielen stadtlichen vrsachen/ meiner gewissen halben solche bewilligung nicht thun kündte/vnd mich keine gefahr meines Leibes vnd Lebens dahin gewegen lassen würde/ Da haben jre May. gedachten Artickel widerumb auszuleschen befohlen/ vnd fort an/ von wegen der Religion/weiterer handlunge/mit mir nicht gepflogē. Welches ich auch also mit vnterthenigster dancksagung angenommen. Vñ nach dem ich dieser beschwerung meiner gewissen entladen/ das vbrige alles/ an Leib vnd Gut/ in Key. May. aller gnedigsten willen vnd gefallen desto leichter vnterthenigilich ergeben/ vnd darauff die Capitulation vollzogen/in gentzlichem vertrawen/ es solte hinfürder dergleichen an mich nicht gemutet/sondern mir frey gelassen werden/bey der angenomenen vnd bekandten Religion zuuerharren. Dieweil aber Römische Key. May. jetzt abermals bey mir ernstlich suchen lest/das ich zu dem gestelten *Interim*, oder Rathschlag meine verwilligung geben solle/So kan jrer May. Ich in vnterthenigster Demut vnangezeiget nicht lassen/ das ich von den Dienern des Göttlichen Worts/ von meiner Jugent auff/dermassen vnterrichtet vnd vnterwiesen/ auch durch fleissige nachforschung der Prophetischen vnd Apostolischen Schrifften hab erkündet/ vnd es (wie ich mit Gott bezeug) in meinem Gewissen/on alles wancken/dafür halte/das die Artickel/ wie sie in der Augspurgischen Confession begriffen/ vnd was den anhang die rechte/ware/Christliche/reine Lehre/vnd in den Schrifften der heiligen Propheten/Aposteln vñ Lehrern/welche deren Fußstapffen nachgefolget/dermassen bestetiget vnd ergründet/das dawider nichts schliesslichs kan auffgebracht/noch fürgewandt werden. Darumb sich auch weiland/mein gnediger lieber Herr vnd Vater/Gottseliger gedechtnis/Ich vnd andere/aus guten sattem verstande/vnd wissenschafft/derselbigen Confession von vielen Jaren/durch ordentliche wege vnd mittel/bis auff erkentnis/eins allgemeinen/ freyen/Christlichen/ vnd vnparteischen Concilij/vns anhengig gemacht/ dabey denn mein Gottseliger Herr vnd Vater/bis in seine Gruben/vnd Ich bis auff heutigen tag/ durch Gottes gnad vnd Barmhertzigkeit bestanden/ auch bey vnser Regierunge vor vnd nach der Confession/also haben/lehren vnd predigen/ vnd anders nicht gewust/ wie ich auch noch nicht anders weis/denn das wir damit vnsern Vnterthanen/ die ewige vnzergengliche Warheit Gottes haben anzeigen vnd fürtragen lassen.

Wenn ich denn nu des in meinem Gewissen bestendiglich vberzeuget/so bin ich Gotte gegen dieser vnaussprechlichen gnad/die er mir erzeiget hat/diese danckbarkeit vnd gehorsam schüldig/das ich von der erkandten vnd bekandten Warheit/seines allmechtigen willens/den er durch sein wort aller Welt offenbaret/nicht abfallen sol/so lieb mir ist die ewige Seligkeit zuererben/vnd die ewige hellische Verdamnis zuuermeiden. Denn also lautet das tröstliche vnd erschreckliche Vrteil Gottes/ Wer mich bekennet für den Menschen/den wil ich bekennen für meinem Himlischen Vater/ Wer mich aber verleugnet vor den Menschen/ den wil ich auch verleugnen für meinem Himlischen Vater. Aber wenn ich das *Interim* für Christlich vnd Gottselig annemen solte/so müste ich die Augspurgische Confession/vnd was ich bisher von dem Euangelio Jhesu Christi gehalten vnd gegleubet/in vielen trefflichen Artickeln/daran die Seligkeit gelegen/wider mein eigen Gewissen/ bedechtiglich vnd fürsetziglich verleugnen vnd verdammen/ vnd mit dem Munde das billichen/ das ich in meinem Hertzen vnd Gewissen/ dafür hielte/ das es der heiligen Göttlichen Schrifft gantz vnd gar zu wider were.

Ey Gott im Himmel / das wolte deinen Namen / jemmerlich misbrauchen / vnd grausamlich gelestert heissen / auch dafür zu achten sein / das ich dich droben in der hohen Maiestet / vnd meine weltliche Obrigkeit / hie nieden auff Erden / mit geferbten worten betriegen vnd vmbführen wolte. Welches doch ich mit meiner Seelen tewr vnd allzu thewer würde bezalen müssen. Denn das ist die rechte Sünde in heiligen Geist / dauon Christus drawet / das sie weder jn dieser noch jener Welt / das ist / in ewigkeit nimmermehr solle vergeben werden.

So ich denn nun in meinem Gewissen dermassen / wie gehört / versichert / vnd gefangen bin / auch keines bessern / mit dem bewertem Zeugnis der Göttlichē Schrifft / berichten werde / Als bit ich in aller vnterthenigkeit vñ demut / durch die Barmhertzigkeit Gottes / die er in der Menschwerdung vnd Sterben seines einigen geliebten Sons vnsers Heylands vnd Seligmachers Jhesu Christi / dem gantzen Menschlichen Geschlecht beweiset hat / Die Key. May. wolten mir es zu vngnaden nicht auffnemen / das ich in das *Interim* nicht bewillige / sondern bey der Augspurgischen Confession / entlich verharre / vnd alles ander hindan gesetzt / allein dahin sehe / wie ich nach diesem elenden / armseligen vnd betrübten leben / der ewigen frewde theilhafftig werden möge. Denn das ich / wie ich angelanget / in die Key. May. gebildet / also solt es mir nicht vmb die Religion oder Glauben / sondern vmb eine verhoffte Reputation vnd ander zeitlich ding hiermit zuerlangen / zuthun sein / gleich als ob vnter allē zeitlichen gütern mir etwas liebers sein könte / denn meine erledigung / vnd das ich vornemlich nach gelegenheit meines schweren vnuormügenden Leibes / bey Weib vnd Kind / in Ruhe vnd Gemach / sein köndte / Solches sein Gedancken des hertzens / welche niemand erkennen kan / denn Gott selbst.

Aber ich bezeuge vor dem Angesicht Gottes / vnd wil es bezeugen am jüngsten Gericht / wenn Gott von mir vnd allen Menschen rechenschafft fodern wird / wie wir vnser Leben allhie auff Erden / mit gedancken / worten vnd wercken / haben zubracht / das ich hierinne nicht anders suche / denn die Ehre seiner Allmechtigkeit / vnd wie ich möge auffgenommen werden / zu einem Kind vnd Erben / des ewigen Lebens / daran wolten Key. May. nicht zweiffeln / vnd mit meinem vorstrickten / vnd gefangnen Gewissen / auch das ich Gottes vntreglichen zorn / vnd vngnad so hoch achte / gnedigsts gedult tragē.

Was eusserliche sachen anlangt / bin ich allwege begierig gewest / Key. May. vnterthenigsten gehorsam mit allen trewen zu leisten / das weis Gott / das wil ich hinfort auch thun / vnd was ich Key. May. zugesagt / gelobt vnd geschworen / Fürstlich / auffrichtig vnd vnuorbrüchlich halten.

Der Barmhertzige Gott wolle jrer May. Hertz gegen mir erweichen / das ich doch derhalb eins / meiner langwierigen Gefengnis halben / gnade erlangen / vnd denselbigen Väterlich erlediget werden müge / auff das ich der erste Fürst vnd Bluteverwandter jrer May. nicht sein dürffte / der sein Leben bey jrer May. gefenglich zubringe / deren thue ich mich hiemit in aller vnterthenigkeit vnd demuth befehlen.

Ende des dritten Gebots.

Das vierdte Gebot.

Du solt deinen Vater vnd deine Mutter ehren/auff das dirs wolgehe/vnd lange lebest auff Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten vnd lieben / das wir vnsere Eltern vnd Herrn nicht verachten noch erzürnen/ Sondern sie in Ehren halten/jnen dienen/gehorchen/lieb vnd werdt halten.

DJS ist das erste Gebot/der ander Taffel/in welchem Gott gebeut/ wie man sich nechst jm/gegen die Eltern vnd Oberherren halten solle/ Nemlich/dieselbe lieben/ ehren/ gehorsam sein/ mit jren Gebrechen gedult haben/vnd sich danckbar gegen jnen erzeigen. Daneben verbeut er allen Vngehorsam/ Verachtung/ Mutwillen/ Empörung vnd Auffruhr/ vnd vndanckbarkeit/gegen die Eltern vnd Oberherren. Den gehorsamen verheischt er langes Leben / vnd

alles guts den widerspenstigen Zorn vnd Straffe/ Darumb siehe nachfolgende Exempel.

SEM vnd Japhet deckten jren entblösten Vater Noe zu/ wurden derwegen gesegnet. Genes. 9.

Wie Abraham seinen Son Isaac gezogen/ zeiget sein gehorsam/ das er auch das Holtz/ darauff jn der vater/ nach dem geheis Gottes/ opffern wolte/ selber hin getragen. Genes. 22.

Wie Abraham auch sein Gesinde vnterweiset/ so lies das 24. Capitel in Genes. von seinem frommen eltesten Knecht/ wie trewlich er seines Herrn befehl mit der freyheit Isaacs ausgericht habe.

Jacob gehorchte der Mutter Rebecca/ vnd zog zu jrem Bruder Laban/ in Haran. Item/ er gehorchte auch der stimme seines Vaters/ da er jm gebot kein Weib von den Töchtern Canaan zu freyen. Genes. 27.

Jacob berieff seinen Son Joseph/ vnd sendet jn zu seinen Brüdern in die Wüsten/ da sie die Schaff hüteten/ solchen befehl richtet er trewlich aus/ vnangesehen/ das er wuste/ das jm die Brüder feind waren. Genes. 37.

Der HERR gebot durch Mosen/ das die Kinder Israel jren Kindern fürhalten/ vnd lehren solten/ was sie von Gott dem HErrn gesehen vnd gehört hatten. Deut. am 4. Cap.

Als der Dauid in grosser gefahr vnd flüchtig war/ für dem König Saul/ befahl er seine liebe Eltern dem König der Moab. 1. Reg. 22.

Sihe vnd mercke/ wie trewlich der liebe Dauid seinen Son Salomon vnterweiset/ auch was er jme vor seinem ende vor befehlich gabe/ das er nachmals alles trewlich vollbrachte. 3. Reg. 2. Cap.

Wie grosse sorge der liebe Job vor seine Kinder getragen/ das sie sich am HErrn nicht versündigten/ lies das 1. Cap. im Buche Hiob.

Wie fleissig die Kinder Jonadab/ des Sons Rechab/ jres Vaters Gebot nach seinem Tode gehalten haben/ welchen gehorsam Gott selber preiset/ Lies das 35. Capitel im Propheten Jeremia.

Elkana vnd Hanna/ haben jr Sönlein Samuel wol erzogen/ vnd gaben jn zum steten Priester dem HErren. 1. *lib. Samuel. cap.* 1.

Merck mit was trewlicher vermanung vnd lehre der alte Tobias/ seinen lieben Son den jungen Tobiam vnterweiset/ Auch wie Tobias der Son/ der lehre so trewlich nachkommen/ Lies das Buch Tobie/ sonderlich das 4. 5. Cap.

Sihe/ wie Matathias seine Söne so trewlich bey der Warheit zustehen/ vermanet hat/ dem sie auch gefolget. *lib.* 1. *Maccabæorum cap.* 2.

Betrachte auch die herrliche Geschichte der sieben Söhnen/ der einigen Mutter vnd Widwen/ die auffs aller grewlichste von dem Tyrannen Antiocho gemartert worden/ welche auff ermanung der Mutter bestendig blieben. 2. Maccab. 7. Cap. etc.

Gantz trewlich vermanten die Eltern jre Tochter Saram/ da sie dem jungen Tobie vermahlet wurde/ das sie jren Eheman in allen Ehren halten/ vnd jm stets gehorsam sein solte/ Desgleichen seine Eltern solte sie lieben/ Das Haus vnd Gesinde recht regieren/ vnd sich in allwege züchtiglichen halten. Tobie 10.

Die Gottfürchtigen Eltern der Susannen/ erzogen vnd vnterweisten solche jre Tochter nach dem Gesetz des HErrn. Dan. 13.

Es sol vns auch zum gehorsam vnd vnterthenigkeit reitzen das Exempel des HErren Jhesu Christi/ von welchem S. Lucas meldet/ das er auch seinen Eltern Joseph vnd Marien gehorsam vnd vnterthan ist gewesen. Luce 2.

Exempel der Vbertreter.

Cham/der den entblösten Vater Noah verlachet/ward verflucht. Genes. Cap. 9.

Ruben der seines Vaters Bette verunreiniget/muste derwegen den Segen nicht erlangen. Genes. 49.

Da Dathan/Abiram/Chore/mit 25. Mennern/den Mosen verachteten vnd lesterten/wurden sie mit allem/was sie hatten/von der Erden verschlungen. Im 4. Buch Mosi am 16. Cap.

Achitophel/gab rath vnd that dem Absolon/seinen Vater David aus dem Königreich zu stossen/des muste er in seinen Sünden sterben/vnd sich selbst erhencken. 2. Reg. Cap. 17.

Also auch/da Absolon seinen frommen Vater David aus dem Königreich treiben wolte/muste er mit seinen langen Haren an einer Eychen erhangen/vnd in seinen sünden mit dreyen Spiessen durchstochen werden. Im 2. Buch der Könige 15. 18. Cap.

Eli der Priester/straffte nicht seine böse Söne/Hophni/Pinehas/die grossen mutwillen im Tempel des HERRN trieben/Darumb wurden sie von den Philistern im streit mit 30000. Man erschlagen/Der Vater Eli stürtzet vom Stuel den Hals entzwey. Im 1. Buch Samuel. Cap. 4.

Böse Kinder spotteten den Man Gottes vnd alten Propheten Eliseum/bey der Stadt Bethel/hiessen jn den Kalkopff/Darumb wurden jr 42. von zweyen bösen Beeren/so aus dem Walde kamen/durch schickung Gottes zurissen. 4. Reg. 2. Cap.

Die zweene Söne/so jren Vater/den König von Assyrien in seim Abgöttischen Tempel erwürgten/musten derwegen entrinnen/vnd nimmer zum Regiment kommen. 4. Regum 19.

(Solcher Exempel frommer vnd böser Kinder/suche vnd lese man mehr in der heiligen Schrifft.)

Etliche Sprüche der heiligen Schrifft/das vierdte Gebot belangendt.

Psalm. 119. HErr/wie wird ein Jüngling seinen weg vnstrefflich gehen/wenn er sich helt nach deinen worten?

Prouerb. Salomon. 23. Las nicht abe dein Kind zu züchtigen/denn wo du jn mit der Ruten hawest/so darff man jn nicht tödten/du hawest jn mit der Ruten/aber errettest seine Seele von der Hellen/etc.

Prouerb. Thorheit steckt den Kindern in jren Hertzen/aber die Ruthe der zucht/wird sie ferne von jn treiben.

Prouerb. 13. Wer der Ruten schonet/der hasset seinen Sohn/wer jn aber lieb hat/der züchtiget jn balde.

Jhesus Syrach 30. Wer sein Kind lieb hat/der helt es stets vnter der Ruten/das er hernach frewde an jm erlebe.

Wer sein Kind in der zucht helt/der wird sich sein frewen. Wer aber seinem Kinde zu weich ist/der klaget seine striemen/vnd erschrickt so offt es weinet. Zertle mit deinem Kinde/so muste hernach dich vor jm fürchten/Spiele mit jm/so wird es dich hernach betrüben. Schertze nicht mit jm/das du hernach nicht mit jm trawren müssest/vnd deine Zeene zu letzt kärren müssen.

Las jm seinen willen nicht in der Jugendt/vnd entschüldige nicht seine thorheit. Beuge jm den Halß/weil er noch jung ist/blewe jme den Rücken/weil er noch klein ist/

auff das er nicht halßstarrig / vnd dir vngehorsam werde. Drumb pflegt man zusagen / *Blanda patrum segnes facit indulgentia natos*. Wenn die Kinder jren willen haben / so weinen sie nicht.

Straffe vngehorsamer Kinder.

WER Vater vnd Mutter fluchet / der sol des Todes sterben / sein Blut vber jm. Im 3. Buch Mosi Cap. 20.

Wer vngehorsame Kinder hat / die sollen mit Steinen zu tode geworffen werden. Im 5. Buch Mosi Cap. 21.

Verfluchet sey der / der nicht Vater vnd Mutter ehret. Im 5. Buch Mosi am 27. Cap.

Prouerb. 19. Der seinen Vater betrübet / vnd bekümmert seine Mutter / der sol zu schanden werden.

Salomon Prouerb. 30. Ein Auge das den Vater verspottet / vnd verachtet der Mutter zu gehorchen / das müssen die Raben am bach aushacken / vnd die Jungen Adler fressen / etc.

Man lese ferner die Sprüche Salomonis / vnd den Jesum Syrach / da wird man gnug finden / wie die Eltern sich mit der Kinderzucht / vnd hinwider die Kinder mit dem gehorsam halten sollen.

Corrige dum tener est puerum, nec parcito virgæ,
Dum tener est ramus, flectitur obsequio.

Hastu ein vngezogens Kind /
Straff jn vnd bis jm nicht zu lind /
Ein junger Baum sich biegen lath /
So dir ein alter widerstath.

DE LIBERORVM PIETATE
in Parentes.

Folgen Exempel / frommer gehorsamer Kinder / wie die jre Eltern geliebet vnd geehret.

DJonisia / eine Edle vnd Gottselige Christin / die vmb Christi willen getödtet worden (dauon droben im ersten Gebot) Diese hat einen Son gehabt / so noch forchtsam vnd jung / Maioricus genandt / den sie Gottfürchtiglichen erzogen. Vor jrem ende hat sie jn angesprochen / vnd trewlich vermanet / jhr zu gehorsamen / vnd gesagt / Gedenck mein Son / das wir im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit in der Mutter der Christlichen Kirchen getaufft sein / Darumb las vns das Kleid vnsers Heils nicht verlieren / damit nicht / wenn der kompt / der vns zur Hochzeit geladen hat / vns ohne das Hohzeitliche Kleid finde / vnd zu den Dienern sage / Werffets in die eusserste Finsternis hienaus. Diese peen / so sich nimmer endet / die ist zu fürchten / Das leben / das nimmer auffhöret / ist zu wünschen. Diese trewliche vermanung hat den Son gesterckt / ist auch nachmals der Mutter gehorsam gewesen / vnd solcher trewlicher vermanung nachkommen / vnd auch ein Mertyrer Christi worden. *Hist. Eccles. Doct. Casp. Hedion. lib. 2. cap. 26.*

Numi-

Numidicus/ Ist zu Carthago ein Christlicher vnd fleissiger Diener der Kirchen gewesen/ Er hat in verfolgung der Kirchen/ die Christen getröstet/ vnd zur bestendigkeit des glaubens vermanet/ Er hat auch seine eigene Hausfraw/ die man mit andern verbrandt/ im Fewer auffs aller herrlichste getröstet/ Ja er ist auch selber halb verbrandt/ vnd mit Steinen zugedeckt/ vnd als vor todt/ da liegen blieben. Aber seine fromme liebe Tochter hat nachmals zu jm gereumet/ vnd jn heimgetragen/ jn erquickt/ das er entlich wider zum leben kommen/ durch Gottes sonderliche krafft. Ist entlich von den vberbliebenden Christen mit frewden widerumb zu seim vorigen Priesterlichen Ampt auffgenommen worden. Dauon schreibet S. Cyprianus *lib.* 4. *Epist.* 10.

Blandina/ eine Gottselige Christin zu Lugdun/ hat jren Son/ den Todt zu leiden/ vmb Christi willen auffs herrlichste vermanet/ welches er auch gethan/ Geschehen vnter der Regirung des Röm. Keysers Antonini Veri/ welche Blandina nicht lange hernach auch vmb Christi willen getödtet worden. *Exemp. Bapt. Camp. lib.* 6. *cap.* 10.

In der Insel Sicilia/ liegt der Berg Ethna/ welcher inwendig brennet/ vnd etlich mal grosse Fewerhauffen auswirfft. Darumb vor Christi Geburt/ da die Jüden aus dem Babylonischen Gefengnis wider wark heimkommen/ begab sichs/ das dieser Berg so sehr Fewer flammete/ das dauon die Stadt Cathana gar mit fewer angienge/ da lieff wer da lauffen kondte/ vnd ergriff ein jeder was jm am liebsten war/ das ers daruon brechte. Da waren zweene Brüder/ Philonomus vnd Callias/ Die liessen alle jre Güter/ Geld vnd Kleinot dahinden/ vnd namen jre alte/ vnd nun vnuermögliche Eltern/ vnd trugen dieselben auff jrem Rücken/ aus der Brunst/ vnd geschach da ein solch Wunderwerck/ das jnen auch/ das Fewer zu allen beyden seiten wiche/ vnd raum gab/ das sie one schaden jre liebe Eltern daruon bringen kondten. Also hat sich Gott dazumal verkleret/ das er jm auch die natürliche angeborne liebe der Heyden gegen die Eltern gefallen liesse. *Pausanias lib.* 10. *& Valer. Maximus lib.* 5. *cap.* 4.

(Diese Historia wird in nachfolgenden Verssen also gedacht.)

Sylius.

Tum Catanæ nimium ardenti vicina Typhæo,
Et glomerasse pios quondam celeberrima Fratres,
Amphinomus fraterq́; pari sub munere fortes,
Quum iam vicinis streperent incendia tectis,
Accipiunt pigrumq́; patrem, matremq́; senilem, &c.

Item, Virgilius in Æthna.

Hanc rapiunt prædam, mediumq́; exire per ignem
Ipso dante fidem properant: ô maxima rerum,
Et meritò pietas homini tutissima virtus.
Erubuêre pios iuuenes attingere Flammæ,
Et quacunq́; ferunt illi vestigia, cedunt.

Aeneas/ Ein Edler HErr von Troia/ hat seinen Vater Anchisem also hertzlich geliebet vnd geehret/ das/ da die Stadt Ilium eingenommen/ vnd von den *Græcis* mit Fewer angezündet/ vnd verheret ward/ Hat er sein Vater auff seinen Rücken vnd Achseln genommen/ vnd jn also mitten durch die Feinde vnd Flammen des Fewers/ bis auff den Berg Idam getragen/ Auch in dem gehen auff dem wege mehr der Bürde/ als des

Vaters/denn seiner selbst/oder seines lieben Sons/auch seins lieben weibes Creuse/welche jm nachfolgeten/ in acht gehabt/vnd für den Feinden befürchtet. *Exem. M. Anton. Sabell. lib. 3. cap. 6.* Hieruon besihe *Virgilium lib. 2. Æneid.*

Dixerat ille, & iam per mænia clarior ignis
Auditur, propiusq́ æstus incendia voluunt.
Ergo age chare pater ceruici imponere nostræ,
Ipse subibo humeris, nec me labor iste grauabit, &c.

Metellus pro patre adeò afflictus lachrymis & precibus intercessit apud Romanum populum, ut Pij cognomen iam inde ex ea re tulerit. Denn er sich vmb seinen Vater so hoch bemühet vor den Römern/das man jn vmb solcher trewe willen den Gottfürchtigen Metellum genandt. Dieses Exempel wird in den Exemplis *Baptistæ Campofulgos. lib. 5. cap. 4.* also beschrieben/ Denn als die zween Keyser/ Antonius vnd Octauianus/ einen einheimischen Krieg füreten/ das sichs offt begibt/ das ein Bruder wider den andern/der Son wider den Vater/ der Vater wider seine Kinder kriegen mus/ etc. Vnd da nun Octauianus den Sieg behielt/ ward vnter andern gefangenen/der alte Metellus vor Octauianum gefürt/ bald hat jn sein Son Metellus/ der auff des Octauiani seiten war/ erkandt/ vnd ist herfür gesprungen/ den Vater vmbfangen/ vnd mit kleglichem weinen hat er den Octauianum gebeten/ er wolle jm/ weil er sein Diener/ so viel gnade erzeigen/vnd dem Vater/der den Todt verdienet/das leben fristen/vnd jn an des Vaters stadt tödten. Durch diese pietet oder Kindliche liebe/ward Octauianus bewegt/ das er dem Son/Metellum den Vater/der doch sein ergster Feind gewesen/lebendig geschenckt hat. *Sabellicus lib. 3. cap. 4.*

Als Arrianus in die acht gethan ward/vnd jm leibsstraff zuerkandt war/hat jm sein Son/ nach dem er alle gefahr hindan gesetzt/ mit list vnd kunst aus dem Gefengnis geholffen/ vnd ist mit jm dauon geflohen. Also ist auch die liebe vor alters vnter den Heyden gewesen/das jr viel Leib vnd Leben/Gut vnd ehr vor jre Eltern verlassen/wie dieser auch gethan. *Campofulgos. lib. 5. cap. 4.*

Miltiades/der Athoniensische Heuptman/hat sich wol verdienet vmb die von Athen/ denn er hat die Persen helffen mit Roß vnd Fußuolck dempffen/ dennoch ward jm aus neid so viel zu gedrungen/ das er gefenglich eingesatzt ward/ vnd solte zur ledigung 30. tausent Kronen geben/ oder im Gefengnis sterben. Als er nun im Gefengnis kranck war/ stalte sich sein Son Cymon für den Vater ein/vnd entlediget jn also/aber Miltiades sturbe bald nach seiner erledigung/vnd hette Cymon an seines Vaters stadt müssen im Gefengnis ersterben/ wenn nicht Gott seine trewe am Vater bewiesen/angesehen/ vnd es geschickt/ das ein reicher Bürger Miltiadis Tochter/ vnd Cymons Schwester/ zur Ehe genommen/ der auch das Geld erlegte/ vnd Cymon also erlöste. *Mar. Anton. Sabell. lib. 3. cap. 6. & Valer. Maximus lib. 5. cap. 4.*

Das man den Eltern behülfflich vnd tröstlich sey/ so beschreibet *Valerius Maximus libro 5. De pietate erga parentes,* ein schön Exempel. Ein Edel Weib ist vmb einer bösen that zum Todt verurtheilt. Der Richter aber wolte sie von wegen der Freundtschafft nicht öffentlich richten lassen/ lies sie also im Gefengnis einschliessen/ darinne solte sie hungers sterben. Jhre Tochter aber/ die gefreyet hatte/erlanget bey dem Richter so viel gunst/das jr erleubet ward/die Mutter täglich im Gefengnis anzusprechen/ vnd sie zu trösten. Aber sie ward nicht desto weniger allweg von den Hütern fleissig besucht/ damit sie der Mutter einige Speise nicht bringen kondte. Aber wenn die Tochter ins Gefengnis kam/hat sie jre Mutter mit jren Brüsten geseuget. Als sichs nu mit der Mutter

Todt etwas lang verzoge / wundert sich der Richter / wie das zugienge / da ward es entlich offenbar / das sie jre Tochter mit jrer Milch ernehret vnd erhalten hette. Solche Kindtliche liebe beweget den Richter / das er der Tochter die Mutter aus dem Gefengnis ledig vnd los gabe. *Etiam legitur in Exemp. Mar. Anton. Sabel. lib. 3. cap. 6.*

Dieser meldet zum beschlus der Historien / das man zu Rom / da das Gefengnis gestanden / zu stetem gedechtnis dieser Kindtlichen pietet ein Altar auffgerichtet habe.

Valerius Maximus gedenckt ferner am selben orte / das eine Tochter / mit Namen Cimona / jren alten Vater / so auch ins Gefengnis gelegt ware / mit jren Brüsten / die sie jm / wie einem seugenden Kindlein dargebotten / ernehret habe / etc. (*Et inquit*) *Putauerit aliquis hoc contra rerum naturam factum, nisi diligere parentes prima natura lex esset.*

Opius / ein Bürger zu Rom / da er von den *Triumuiris*, so sonderliche Herren des Römischen Raths waren / in die Acht gethan ward / weil er für grossem Alter kranck vnd schwach ware / hatte er einen Son / der da wol hett können in dem Vaterlandt vnd Väterlichen gütern bleiben / etc. Solches hat aber der fromme Sohn nicht geacht / sondern viel lieber Leib vnd leben vnd alles hindan gesatzt / vnd seinen schwachen Vater von dem tode / der jme zu Rom zuerkandt / erlösen wollen. Derwegen er seinen Vater auffgefast / vnd denselben mit grosser mühe aus der Stadt getragen / vnd mit jme in Siciliam kommen / etc. Da nun Sextus Pompeius alle Echter vnd verjagte widerumb zu gnaden auffnam / Ist dieser Son von wegen seiner Kindlichen trew / so er seinem Vater erzeigt / von den Römern widerumb in das Vaterland genommen / vnd vmb solcher trew zu Rom mit dem Bawmeister Ampt (die man *aediles* genant) verehret worden. *Exemp. Bap. Camp. lib. 5. cap. 4.*

Da des Antigoni / des Macedonischen Koniges Vater Demetrius / vom Seleuco dem König Syrie gefangen ward / vnd Antigonus im Königreich nach seines Vaters Gefengnis in frieden regierete / verenderte er sein Königliche Kleidung / etc. vnd vnter viel trawrigkeit / schmertzlichem weinen / vnd stetigem weheklagen / sendet er seine Botschafften zu dem Könige seinem nechsten Nachbarn / das sie zu entledigung seines lieben Vatern mit vorbitten freundlichen fleis vorwenden wolten. Erbeut sich auch vnterthenig bey dem König Seleuco / das / so er seinen lieben Vater der Gefengnis gnedigsten entnemen würde / wolle er jm sein Reich einsetzen / vnd selbst Bürge oder ein Geissel sein. In dem aber erfuhr er des Vatern tödlichen abgang / vnd rüstet sich mit einer mechtigen Schiffart / den todten Cörper seines lieben Vaters zu entpfahen vnd anzunemen / in welcher vorgenommenen reise wird jm des Vaters Cörper vom König Seleuco zugeschickt / welchen der Son mit solchem jemmerlichen geschrey vnd klage annimpt / darüber sich menniglich / sonderlich seine Diener erbarmet / vnd gros mitleiden gehabt. Hat jn also in ein gülden Sarck gethan / vnd mit stetigem weinen vnd klagen in seim Schiff den Sarck angeschawet / etc. Da ward auch mit Trawrgesengen vnd anderer Musica des Demetrij Königliche taht gerühmet vnd gepreiset / vnd da man also mit trawriger schiffung zu Corintho angefahren / haben sich auch die gestate vnd Felsen vber den todt Demetrij trawriglich anschawen lassen. *Ibidem vt supra.*

Eine rechte Kindliche liebe hat im Welschen Kriege / ein junger Pinensischer Gesell / Pluto genant / seinem Vater erzeiget / denn er gar eins starcken Leibes vnd Gemüts gewesen. Als dieser sein Vater ein beschirmer vnd inhaber eines beschlossenen orts der belagerten Stadt Pina mit seim Sone gewesen / vnd der Römische Keyser seinen Vater mit etlichen Kriegsknechten / vnd jren ausgezogenen Schwertern als ein gefangenen vmbgeben / Jme auch zu tödten gedrawet / wo er jm nicht die Stadt auffgeben / vnd drein kommen lassen wolte. Als er sich hierüber bedacht / was jm zu thun / ist er bald in solche Feinde gefallen / vnd hat seinen Vater aus jhrer gewalt mit manligkeit gerissen vnd dauon bracht. Diese sein pietet ist auff zweyerley weise zubetrachten / das er

erstlich ein erlöser seines Vaters/darnach das er ein liebhaber/vnd nicht ein Verre⸗ther seines Vaterlandes hat werden wollen. *Valerius Maximus lib. 5. cap. 4. de pietate, erga parentes.*

Aemilius Lepidus/Ein junger ansehenlicher Gesell/der hat seinen gefangenen Vater/als sie wider den König Hannibal stritten/mit sonderlicher manligkeit erlöset/vnd den Feind getödtet. Mit solcher Kindtlicher trew/hat er jm zum Ehrzeichen eine Seul erworben/die jm auffgerichtet wurde. Item Scipio Aphricanus/hat auch seinen Vater/der im streit hart verwundet war/aus der Feinde gewalt errettet vnd erlöset *Guido. Bitur.*

Ein Spanier zu Tholeto hatte einen Vater/so ein Goldschmid/dieser sein Vater ward von Petro dem ersten Castulonischen Könige/aus falschem argwon zum tode verdammet. Sein Son aber wurde aus Kindlicher liebe gegen seinen Vater so sehr beweget/das er mit kleglichem vnd embsigem bitten/bey dem Könige nicht ablassen wolte/er hette denn so viel erlanget/das er für seinen Vater selber den Tode tragen vnd leiden möchte/Dis hat er entlich erlanget/vnd ist an des Vaters stat getödtet worden/hat also dem das leben erhalten/von dem ers zuuor empfangen. Vmb solcher Kindtlicher lieb vnd *pietet* willen (weil doch sonsten das leben eim jedern am liebsten) ist dieser billich hoch zu rühmen vnd zu preysen. *Campofulgos. lib. 5. cap. 4.*

Als *L. Manlius Torquatus*, der Edle Römer/bey dem Rath zu Rom hart verklaget ward/vnd vornemlich darumb/das er seinen Erbarn/tapffern weisen Son/auffs Furwerck zu Bewrischer Feldarbeit verordnet hatte/vnd jn also von gemeinem Stadtnutz abhielte/Vmb solches willen ward jhm ein Gerichtstag angestellet. Als solches sein Son Manlius erfahren/kömpt er des tages frue in die Stadt Rom/vnd gehet in des Zunfftmeisters behausung/der seinen Vater für Gericht citiren lassen. Als man nu meinet/er keme darumb/das er sich des Vatern halben auch beklagen wolte/Da nun jederman aus dem Gemach gegangen/vnd er allein bey dem Tribuno war/zuckt er als balde ein Schwerdt herfür/vnd setzt es dem Tribuno an Hals/sagende: Du must sterben/wo du mir nicht mit einem Eyde zusagest/das du den richtigen angestalten handel meines Vatern halben vnter wegen lessest. Mit solchem ernst ward der Zunfftmeister geursacht/jme Eydlichen solchs zu thun zuuerheissen. Diese *pietet* ist an dem Manlio Torquato zu loben/das er lieber in des Vaters gehorsam/vnd befohlener arbeit hat sein wollen/denn das sein Vater einen schimpff vnd vnehre bey dem Römischen Rath hette erlangen sollen. *Valerius Max. lib. 5. cap. 4. Item, M. Anton. Sabel. lib. 3. cap. 6.*

Es wil den Kindern gebüren/das sie nach dem vierdten Gebot jre Eltern also in ehren halten/das sie auch jren gebrechen/als zorn/ernst vnd schelligkeit/lernen mit gedult tragen vnd leiden/Drumb auch des Titi Manlij Exempel so jetzt gedacht/zu loben/wie auch an diesem folgenden Exempel zusehen.

Es war ein Jungling von Erytria/einer Stadt in der Insel Euboea/der hatte den Philosophum Zenonem so lange gehört/das er sein Manlich Alter erreichet hat. Als er nun heim kam gen Eryteriam/fragt jn sein Vater/was er für weißheit in so langer zeit gelernet hette? Der Son antwortet/Er wolle dieselbigen etwa mit der that beweisen/das thet er auch nicht lange hernach. Denn da der Vater zornig wurde/vnd entlich den Son schlug/ward er zu frieden/vnd erduldets/sagt/das er dis gelernet hette/Nemlich/das er seines Vaters zorn wol dulden köndte/vnd nicht vnwillig darüber würde/noch sich auffbringen liesse. Haben das die Heyden gethan/wie viel mehr sollen die Christen Kinder/so im Glauben vnterwiesen sind/jrer Eltern mangel vnd gebrechen/in worten vnd wercken gedültiglich zu gut halten. Das ist die freundtligkeit/da man den Eltern jre schwacheit vnd gebrechen zu gut helt.

Sprach

Syrach 3. Liebes Kind / pflege deines Vaters im Alter / vnd betrübe jn ja nicht / so lange er lebet / vnd halte jm zu gute / ob er Kindisch würde / vnd verachte jn ja nicht darumb / das du geschickter bist.

Diesem hat nachgefolget M. Cotta / an dem Tage / da er sein Manlichen Mantel empfangen / Denn als bald er vom Capitolio trat / nam er an Eneum Carbonem / von welchem sein Vater verdampt war worden / mit recht / vnd vberwandt jn schüldig vorm Gericht. Vnd beym C. Flaminio ist auch fast gros die Väterliche liebe gewesen / denn da er Zunfftmeister war / wolt er ein Gesetze / wie man die Frantzösischen Ecker solt theilen / mit vnwillen des Raths ausruffen / auch nicht durch Kriegs trewung / so er darinne beharren wolte / dauon möcht abgeschreckt werden / vnd jetzund auff dem Stuel stehend solche Gesetze der Gemein fürgelesen / da hielt jn sein Vater mit der Handt / vnd sprach: Er solte das Gesetz nicht geben / da bezwang jn die Väterliche liebe / das er dem Vater gehorsam war / vnd stillschwiege. Das sind grosse Werck der liebe von Mannen an den Eltern begangen. Aber die that Claudie der Nonnen Veste ist gewaltiger. Da jr Vater L. Claudius triumphiret / wolte jn ein Zunfftmeister / der jm die ehre nicht günnete / herab ziehen / das ersahe Claudia / sprang hinzu vnd errettet jhren Vater. Also bracht der Vater sein Triumph ins Capitolium / vnd die Tochter jren in in die Kirch der Veste / vnd mocht kaum / was die gröst ehr sey / des Vberwinders / oder der Tochter / welche Väterliche liebe bewiesen / vnterschieden werden. *Valerius Maximus lib. 5. cap. 4.*

Als die Todtschleger / vnd die vrsacher des Römischen Keysers Julij Cesaris todes / in die Acht gethan waren / das jr viel so angetroffen vñ bekommen waren / getödtet wurden / da ist Quintus Cicero / ein Bruder M. Tullij Ciceronis / der auch zu tödten gesucht wurde / von seim Sone heimlich verborgen gehalten worden / Vnd da man den Son mit streichen / schlegen / ja mit peinlicher tortur vnd frage ersucht / damit er seinen Vater / wo er heimlich verborgen were / oder lege / anzeigte / hat man jn doch mit nichte / durch solche marter / darzu zwingen oder dringen können. Der Quintus Cicero aber / der ein mitleiden vber seines Sons pein vnd bestendigkeit hatte / gab sich hiermit / durch Väterliche liebe bewegt / selber an / vnd vnter der Feinde gewalt / damit der Son erlöset würde. *Xipbi. Dionis abbreuiator in Augusto.*

Der Römische Keyser Vespasianus / als er von den Barbaren in Britannia belagert wurde / vnd in der höchsten gefahr ware / da furchte sein Son Titus / des vaters vnglück oder verderbnis / drumb macht er sich von liebe wegen zum Vater / mit vngleubliger frewdigkeit auff / mit seinem Kriegsuolck / erlöst also den Vater / vnd schlug das Barbarisch Volck in die flucht / vnd folget ihn also nach / das sie erlediget wurden. *Xipbi. in Claudio.*

Es ist ein Jüngling oder Son gewesen / der ist aus Sicilien in die Stadt Neapolim gezogen / von wegen das er seinen Vater erretten möchte / der von Meer vnd Menschen Reubern gefangen war. Derwegen hat er sich aus Kindlicher liebe gantz willig solchen Reubern vnd Herrn vmb erlösunge willen des Vaters vnter die Dienstbarkeit ergeben / vnd das schwere Joch vnd arbeit / damit der Vater teglich bedrenget / williglich auff sich genommen / vnd also den Vater / so etwas alt / von der Dienstbarkeit erlöset / vnd an des Vaters stad im elend verblieben. *Iouianus Pont. lib. 2. cap. 4. de obedien.*

Atys des Lydischen reichen Königs Cresi Son / welcher von Jugend auff gar stumm gewesen / da der Perser König Cyrus wider jn zoge / vnd die feste Stadt Sardiniam oder Sardis (σάρδεις genandt) in Asia stürmete vnd eroberte / vnd gedachte alles zu erwürgen / Da hat von wegen der grossen liebe vnd *pietet*, der stumme Atys plötzlich angefangen für seinen Vater Cresum mit heller stimme zu bitten vnd flehen / nach dem jm in solchem jammer gleich das band der Zungen los ward / vnd geschriehen: O Cyre / verschon meines Vaters / vnd bedenck / das du auch ein Mensch bist / oder lerne solchs

solchs an vnserm jammer erkennen. *Solinus cap. 7. Gell. lib. 5. cap. 9. & Valerius Max. lib. 5. cap. 4.*

Childebertus vnd Clotharius Könige der Francken vnd Gebrüder/ die gerieten in grossen zwitracht/ des Königreichs halben/ vnd griffen zur wehre/ vnd samleten ein jeder sein Kriegsuolck/ gedachtē eine Schlacht mit einander zuthun. Zu solchem Lehrm kam entlich jre Mutter die Crotochildis/ die straffte sie hierumb/ vnd erlanget mit jrem vermanen vnd bitten von den Söhnen/ das sie als gehorsame Söne nicht allein vom Kriege abstunden/ sondern liessen allen zorn fallen/ vnd vmbfingen einander auffs freundtlichste. *Sabell. lib. 3. & Egnatius lib. 5. cap. 4.*

Artaxerxes der erste Perser König/ hatte vber die massen lieb die Statyram sein Ehegemahl/ welche jm von seiner Mutter mit Gifft getödtet war worden/ dennoch vberwunde die grosse liebe/ damit er seine Mutter zu lieben vnd zu ehren pflegte/ das er sich des schmertzens vnd betrübnis/ von wegen seines Ehegemals gegen der Mutter mit nichte sich mercken liesse/ hat sie auch hierumb nicht besprochen/ viel weniger zu rechnen sich vnterstanden. *Fulgosius lib. 5. cap. 4.*

Der Röm. Keyser Alexander Seuerus/ der hat mit sonderer grosser liebe/ vnd ehrerbietung seine Mutter Mameam geliebet/ das er auch hat nachgegeben/ vnd es der Mutter zu gefallen geschehen lassen/ da sich sein ehrgeitzige Mutter mit seinem Gemahl nicht vertragen kondte/ vñ stets im kampff mit einander waren/ das sie solche ausgetrieben/ vnd in Affricam verschafft hat/ welche er doch nicht lange zuuor von der Mutter aus jrem Frawenzimmer bekommen hatte/ Ja er hatte auch mehr der Mutter das Regiment in der Regierung gelassen/ denn das er als der Keyser nach seinem gefallen billich regieret hette. *Idem Fulgosius.*

Der Keyser Karolus Magnus/ hatte seiner Mutter die höchste liebe/ trew vnd gehorsam in allwege geleistet. Von diesem frommen trefflichen Keyser/ vnd von seinem Regiment vnd Hauszucht/ lese man im andern Buch der Chronicken Alberti Krantz.

Vom Neapolitanischen Könige Ferdinando liesset man/ das er habe pflegen zu sagen/ das er kein grösser frewde noch gefallen/ bey des Vatern leben gehabt/ denn das er des Vaters rath/ vnd vnterricht in seinen wichtigen geschefften hette in allwegen haben können. Nun aber were jm nichts betrübters/ denn das er in seinen hohen geschefften des Vaters Rath vnd vnterweisung nu nach seinem Tode entraten müste. Diese Königliche rede zeiget genugsam an/ wie dieser König seinen Vater geliebet vnd geehret habe. *Pontan. lib. 1. cap. 3. de obedientia.*

Cornelius Scipio hat zu Rom den Zunamen *Scipionis* bekommen vnd damit verdienet/ das er sich seinem gar alten vnd blinden Vater zu einem Leiter vnd Führer stets ergeben hatte. *Macrobius.*

Harpalice des Königs der Thracer Tochter/ die hat sich eidend auff ein Pferd gesetzt/ vnd jren Vater/ der von den Scythischen (*à Getis*) Feinden gefangen war worden/ behender vnd eher denn man hette gleuben können/ errettet vnd erlöset. *Autor. Seru. in Iliad 1. Æn.*

Wermundt ein König in Dennmarck/ diesem hat Gott in seinem alter einen Son bescheret/ den er hatt nennen lassen Vffo/ also gar grobes vnd tölpischen verstandes/ das man jn nicht für einen Menschen/ sondern für einen Götzen gehalten hat. Also das der Vater lieber gewolt/ das vor ein besser glück gehalten/ er hette keinen Son/ denn das er einen solchen Tölpel/ an dem nichts Menschliches were/ on allein die gestalt/ erziehen müste. Es ist jhm auch zu andern seines alters gebrechligkeiten kommen/ das jm sein Gesichte entgangen ist/ welches geschrey entlich auch auff die Sachssen/ der Denen ewige Feinde/ welchen die vertreibung jres alten Sitzs vnd *possession* in Jutlandt ohn vnterlas sehr wehe thet/ kommen ist. Nu hat der Sachssen König ein herrliche Legation/ zum König von Dennemarck gesandt/ dieses inhalts. Das ein solcher betagter vnd al-

tershalben schwacher Man / darzu mit blindtheit geschlagen / freywillig wol möchte vom Königreich abstehen / vnd es den Sachssen vberlassen / vnd sein Kriegsuolck in gefahr nicht setzen. So wolte der König von Sachssen / das er jm das Regiment in Dennmarck / vbergeben / auch an dem sein / das jhn solch wechssels vnd *adoption* nicht gerewen / sondern einen bessern Son an jm haben solte / denn das vngeschickte Muster were / welchs er vnter eines Menschen gestalt in seinem Hofe erzihen müste. Diese stoltze vnd trotzige Legation / hat den alten vnd schwachen König hefftig beweget / also / das er tieff darüber geseufftzet / vnd mit solcher seiner Person verachtung vbel ist zu frieden gewest / Jedoch hat er geantwortet / Es thete ein König von Sachssen bescheidenlicher / so er noch ein wenig tage / die er in seinem alter zu leben hette / an sich hielte / vnd wartet / vnd als denn erst sich des Regiments in Dennmarck anmasse / wenn er sein leben beschlossen hette. Denn es gar nicht vernünfftig vnd bescheidenlich gehandelt were / das er seinen hohn vnd schmach vbete / an einem alten grawen Kopff / der jm mit gewalt vnd Waffen so wehe nicht thun liesse / als mit schmehen. Jedoch so er das gesinnet were / das er in mit gewalt vberziehen wolte / so wolt er sich nicht weit vmbsehen / vnd in Deñmarck ein Krigesuolck finden / das jme / so er keme / begegnen solte. Darauff aber die Legaten also antworten / das es nicht von nöten were / diese sache mit gantzer gewalt vnd Kriegesrüstung fürzunemen / sondern man kündte neher darzu kommen. Es wolte der König von Sachssen seinen Son allein / mit des Königes von Dennmarck Son zusammen lassen in einem Kampff / auch allein. Darauff sagte der Alte / Was ist not / das jr ein schmach nach der andern auff mich treibt / An meinem schwachē grawen Kopff / habt jr euch mit hohn vnd spot zimlich beweiset / Nu werffet jr mir auch für die vnart vnd vngeschickligkeit meines Sons / gleich als sey es meine schuldt / das jn also Gott geschaffen hat. Neben dieser Legation stund Vffo sein Son / welcher wider aller meinung plötzlich trotzig begerte / man solte jm vergünnen ein wort zu reden. Darauff der alte Herr fraget / Wer denn der were / so erleubnis zu reden begerte? Die Legaten antworten / es were Vffo sein Sohn / Da sagt er / Habt jr noch nicht genug daran / das ich zu meinem elend / von frembden zu spott gesetzt werde / Müsset jr noch eben von den meinen hülffe vnd vrsach / mich mit hohn vnd spotte weiter zubeschweren / nemen? Darauff schweren sie hoch vnd thewer / Es sey der da rede Vffo sein Son. So sey er gleich / sprach der Alte / wer er wolle / vnd rede frey / was sein meinung vnd notturfft ist. Da hebt Vffo an vnd sagt / Dieweil jr Sachssen mit einer stoltzen Legation an meinen Vater / vngeacht / das er Königliches standes vnd Maiestet ist / schmach vnd mutwillen geübet / So solt jr wissen / das der König zu Dennemarck noch einen Son hat / der jr zweene von den ewren auff fordert zum Kampff. Lasset daher kommen ewers Königs Sohn / vnd verordnet neben jhm einen Trabanten / welchen er haben wil / so wil ich mich für mich alleine gegen zwene wehren. Diesen Vorschlag nemen die Legaten an / vnd gehen dauon. Da heisset Wermundus den Son neher bey sich kommen / auff das er jm seine Hende befühle / vnd erlerne / ob er der auch sey / den man jm sage / das ers sey. Also begreiffet vnd fühlet er die groben vnd starcken Gliedmas seines Sons / befindet vnd gleubet / das er der sey / den er wolle / vnd hebt also zu jhm an: Warumb hastu dich doch mein Son / also verborgen vnd heimlich gehalten / vnd dich so lange stille / faul vnd vntüchtig gestellet? Der Sohn antwort. Dieweil du / bis daher / Lieber Vater / so starck vnd vermügend gewest bist / das du dem Regiment hast können selber fürstehen / so hastu entweder meines redens / oder einiger menlichen tapffern hülffe / in hendeln das Königreich belangend / gar nicht bedurfft. Dieweil du aber nu an gesundheit vnd stercke abnimmest / also das du auch von frembden Leuten zur verachtung vnd spot gesetzt wirst / So habe ich wol ermessen können / das es mir gebüren wolte / das ich beyde den mutwillen der hoffertigen Legation / mit worten wie gebürlich / begegnete / vnd mich mennlich beweisete / damit du Vater / dich deines Sons nicht zu schemen hettest. Warumb hast

denn du als ein Man / spricht der Vater / jr zweenen kampff angebotten? auff das ich sagt der Son / abwischen vnd tilgen möge die schmach des Denischen Volcks / so vns newlich auffgehaben vñ vorgeworffen ist/als das vnsere zwene/einen König zu Schweden/Atislum genandt/bezwungen vnd erlegt haben. Vber solcher des Sons rede/ wird der Vater frölich/ vnd heisset/ man solle jm Harnisch vnd Rüstung ausrichten / nach dem keine / weder des Vaters / noch der andern Hoffschrantzen / seinen grossen vnd starcken Gliedern möchte eben sein. Jedoch hat man jhm / wie man entlich vermocht/ seines Vaters Harnisch bis an den ort des Leibes / welchen der Schildt bedeckt/ eben gemacht vnd angethan. So hatte der Vater auch ein Schwerdt/ welches jhm sehr lieb vnd werd war / vnd jm keines möchte gleich gefunden werden / dasselbige hoffete/ es solt allein dem Son dienen/ sintemal die andern/ so bald sie zum ersten mal von jhm geschwanckt worden / zersprungen. Demnach wird der Kampffplatz gelegt an den Fluß Eydor / welches Wasser von alters her / ein Marckstein oder Grentze war/ des Denischen vnd Sechsischen Landes. Also treten auff eine seiten des Wassers die Denen / auff die ander die Sachssen / Mitten aber im Fluß war ein trucKner Platz/ welcher zum Kampff erwehlet wird. Der alte König Wermundus/ob er wol blind war/ wolt er doch gleichwol vom Kampff nicht bleiben/sondern tritt dabey mit einem solchen Gemüth vnd willen/ das so er befünde / das sein Son Vffo vberwunden würde/ wolte er sich von der Brücken herab ins Wasser begeben/ vnd ertrencken. Also kommen nun die Kempffer auff den Platz/ Nemlich/der Sachsse mit seinen Trabanten/ gegen welchen beyden Vffo allein stehen mus. Den ersten streich thut der Trabant / vnd feilet aber/denn Vffo entspringet vnd entgehet jm. Thut aber so bald widerumb einen streich auff jhn / vnd hewet jhm den Kopff mitten von einander. Der blinde Vater der am laut des streiches merckete/das es sein Schwerdt were/fraget/an welchem ort der Feind getroffen sey/ Darauff antworten die andern / Es sey der Feind mit einem schlage gar erleget / vnd zu tode geschlagen. Da gewinnet er widerumb ein Hertz / vnd dieweil es nu Man gegen Man gleich gulte/hoffet er/es solte sein Son den andern auch erlegen/ vnd obsiegen. Mit dem tritt in Kampff des Koniges von Sachssen Son / vnd ob wol einer/ sich des andern streich eine weile entzeucht vnd auffhelt / so gehet es doch entlich dem jungen Könige von Sachssen/eben wie dem Trabanten. Also kandte der alte blinde König abermal das Schwert am hiebe/ vnd höret mit fröligkeit/ das sein Son beyde Feinde erleget/ vnd gesieget hette. Vnd war dis der ausgang des stoltzen muthes der Sachssen/ vnd eben dis Joch/ so sie den Denen zu Halse werffen wolten / bekamen sie selbs vber sich. Chron. Alberti Krantz. *lib. 1. cap. 6.*

Es seind drey Brüder gewesen / des Scytischen Reichs Erben / die sich vmb das Reich gezanckt hatten / vnd wolt ein jeder der nechste darzu sein. Als man nun hierüber den nechsten König/ so dieser Nachbar/zum vnterhendler erwehlete/ bey welches aussage es bleiben solte / Hat der König befohlen/ das der todte Cörper des Vaters der drey Brüder ausgegraben würde/also solte ein jeder seinen Bogen nemen/ vnd der am nechsten zu des Vaters hertzen schiessen würde/ solte des Landes Herr sein. Als nun der elter Bruder schosse/vnd des Vaters Kele traff/der ander auch mit schiessen die Brust traffe/ doch nicht das Hertze/vnd der Jüngste noch eine hoffnung het haben können/das Hertz zu treffen/ward er betrübt vnd wolte nicht schiessen/wolte lieber den Brüdern weichen/ vnd des Reichs enperen/denn das er an seines Vaters Cörper eine schmach vben solte/ etc. Als solchs der König gesehen vnd gehört / hat er geurtheilet/ das er allein im Reich dem Vater nachfolgete / weil er die andern mit tugend vbertreffe/ das seine Kindtliche grosse liebe gegen seinem Vater gnugsan anzeigete. *Ex Theatro vitæ.*

Thales Milesius/pflegete die Kinder fleissig zuuermanen/das sie den Eltern alles guts thun solten/mit solchen worten/ *Quale præmium rependeris parentibus tuis, tale à liberis tuis expectato.* Denn gewis/was für ehr vnd wolthat die Kinder jren Eltern erzeigen/

vnd

vnd vergelten werden/ das haben sie nachmals von jren eigenen Kindern hinwider also zugewarten. *Laert. lib. 1. cap. 1.*

Pitacus/ der hat ein Son vermant/ das er mit nichte mit dem Vater für Gerichte handeln vnd zancken solte/ vnd gesagt/ *Si patre iniquiora dixeris, damnaberis: sin æquiora, vel ob istud damnari dignus es.* Meinet also/ Wenn einer vnbilliches wider den Vater redete vnd vorgebe/ so were er drumb zuuerdammen. Ob er auch wol billiches vorgebe/ so solt er doch zuuerwerffen schüldig sein/ denn er billich dem Vater aus Kindtlichem gehorsam/ viel nachzugeben allweg bereit sein sol. *Stob. Serm.* 177.

Dem Telecro ward angezeigt/ wie sein Vater vbel von jhm redete vnd böses nachsagte/ ob man jn nicht hierumb straffen solte? Sagte/ er mit nichte nicht/ wolte also lieber die schuldt tragen/ denn das er sich dawider setzen/ vnnd den Vater der vnwarheit halben schamroth machen solte. *Est pietatis & modestiæ exemplum.* Dieser Telecrus ward auch gefraget/ warumb die Spartaner den gebrauch hetten/ das die Jungen Leute vor den Alten auffstehen müsten? Antwort er/ Das sie also der Ehrerbietung gewonten/ vnd jhre Eltern desto hefftiger in ehren hielten. *Plut. in Lacon.*

Als der Martius Coriolanus/ aus billicher vrsach wider die Römer vor Rom sich machen wolte/ die Stadt gentzlich zuuerheeren/ dauon er sich mit keiner bitt/ beides der Gesandten vnd Legaten/ noch Priester wolte abwenden lassen/ Ist entlich seine Mutter Veturia mit seim Weib vnd Kindern ins Lager zu jhm kommen/ vnd da jhr Son Coriolanus der Mutter entgegen lieffe/ sie zu vmbfahen/ sagte sie/ Halt jnne/ das ich erst erfahre/ ob ich zu einem Feinde oder Sone komme/ oder ob ich vor ein gefangene in deinem Lager/ oder vor eine Mutter sol gehalten werden. Als sie nun solchs gesaget/ Hat er die Mutter vmbfangen/ vnd gesagt: Du hast mich schon vberwunden vnd erstritten/ vnd meinen zorn vnd grim gestület/ Denn ob ich wol gute vrsach mein Vaterland zubekriegen/ wil ich es dir als meiner lieben Mutter auff solch bitten also schencken. *Liuius lib. 1.* (Dis ist ein schön Exempel Kindliches gehorsams.)

Der weise Gesetzgeber Solon/ ward gefraget/ warumb er nicht auch ein Gesetz gegeben/ wie man die Kinder straffen solte/ so jhre Eltern schlügen? Sagte er/ Darumb das ich nicht verhofft habe/ das solche böse Kinder weren/ die solchs theten. *Max. Serm. 23.*

Dioge. Cyn. sagte zu einem/ der seinen Vater verachte/ *Non te pudet eum contemnere, cui debes hoc ipsum quod tibi places,* Schemestu dich nicht/ das du den verachtest/ deme du doch das schüldig mit aller Ehrerbietunge zuthun/ das du wilt dir gethan haben? *Laert. lib. 6.*

(Man findet wol Kinder/ wenn sie Gott zu Wirden vnd Ehren bringet/ die die Eltern nachmals verachten/ welches doch bey den Heyden ein grewel gewesen.)

Lausus des Mezentij Tyrrheni Son/ der hat seinen Vater im Kriege/ da er wider den Aeneam kriegete/ erhalten vnd erlöset/ vnd ist an des Vaters stat vom Aenea getödtet worden. *Officina Rauisij.*

Der König Antigonus/ als er in einem hefftigen Kriege seinen Feind vberwunden/ hat er zur Ehr die beute oder gabe des Königes zu seinem Vater gebracht/ Jhme auch die Herrschafft der Cypern vbergeben.

Antigona/ die Tochter hat sich jhrem Vater Oedipo/ dem die Augen ausgestochen waren/ zu einer leiterin vnd führerin allwege dargestelt. Besihe das 5. Gebot. *De ijs qui sibi mortem consciuerunt.*

Cleobis vnd Bithon/ Gebrüdere vnd Griechen/ die haben jhre Mutter/ die eine Priesterin der Göttin Junonis ware/ da sie auff einen Wagen gesessen/ vnd die Pferde gemangelt/ von der Stadt selber geführet/ bis zum Tempel/ 40. *stadia* weit/ vnd sich

dem Joch als Pferde eingespannet/ weil man sonst nach Heidnischer weise/die Priesterin. zum Opffer auff einem Wagen führen muste. *Cicero lib. 1. Quæst. Tusc.*

Claudius.

Si vetus Argolicos illustrat gloria Fratres,
Qui sua materno colla dedere iugo.

Der treffliche Römer Scipio/ als der noch ein Knabe/ hat seinen Vater/ der von sein Feinden den Carthaginensern vmbringet ware/ bey dem fluß Trebia bey Florentz errettet. *Liuius 3.*

Ein Edlen Römer Oppium/der von den Römischen Rathsherrn (*Triumuiris*) in die acht erkleret/vnd zu tödten gesucht ward/den hat sein Son auff seinem Rücken aus Rom getragen/vnd sicher in Siciliam bracht. (Dauon auch kurtz zuuor.)

Leo/ der jünger Keyser/ als er ein Jar dem Keysersthumb fürgestanden/ Hat er aus Ehrerbietung seim Vater mit seinen eigenen Henden die Kron auffgesatzt/ vnd jn hinfort heissen das Regiment führen. *Rauisius.*

Der König Alphonsus hat seinen Vater also geliebet/ das er jhm nach seinem tode mit 17000. Gülden kostunge zur Erden bestetiget. *Idem.*

Als die Erigone/eine Tochter Icari erfahren/das die Attischen Bawersleute jren Vater Icarum erschlagen hatten/ ist sie in solches hertzleid gefallen/ das sie sich selber erhenckt hat. *Ouid.*

(Solcher Geschicht findet man viel in der Heyden Schrifften/ damit haben sie die Kinder zur liebe/vnd zum gehorsam gegen den Eltern reitzen wollen.)

Trosomundas/ Der Wandaler König/vnd ein Arrianischer Ketzer/ da er sterben wolte/ begert er von seim Sone Hilderico/das er jm mit Eydes pflicht verheischen solt/ das er die Christen in seinem Reich mit nichte duldete/ vnd sich der anneme. Aber der Son/ der von des Keysers Valentini Tochter geboren/ war von dieser seiner Mutter zu rechtem Christlichem Glauben gehalten/ Derhalben er mehr wolt Gotte/ denn seim Vater gehorsam sein. (Er hat die Regel Christi gehalten/ Ich mus sein in dem/ das meines Vaters ist/ Luce 2.) So bald der Vater starb/ lies er alle vertriebene Gottselige Bischoffe aus dem elend/ die sein Vater vertrieben/ widerumb beruffen/vnd richtet mit denselbigen die Kirchen wider gantz Christlich an/ die 47. Jar nun im elende gewesen waren. *D. Casp. Hedion. in Histor. Ecclesi. lib. 5. cap. 14.*

Als der Römische Keyser Heinricus 3. ein solch Regiment/ leben vnd wandel füret/das es seinem Sone Conrado/so ein solcher bescheidener Jünger nicht gefiele/ ward er beweget/ sich an einen andern ort zu thun/zog aus zorn weg/ nach dem er seines Vaters bösen wandel/der jm sehr zu hertzen gieng/nicht lenger kondt ansehen/ kam in Italiam/vnd erlangete durch förderung Mathilde vnd anderer Freunde/ ein Regiment darinnen/vnter dem Namen eines Königes in Italien. Denn es war von Keyser Otthone dem ersten her/vnter den Keysern/ein gros theil von Italia/ vnd sonderlich ein theil von der Lombardey. Vnd hatte jhn sein Vater vorlangest zum Könige welen lassen/ Damals aber verachtet er jn/ dieweil er an des Vaters Leben vnnd wandel mißfallen trug/ vnd gab die Krone dem jüngern Sone Henrico/der jn hernach von seinem Keyserthumb verjagte vnnd absetzte. Es hielt sich aber gemelter Conradus in Italien bey neun Jaren/mit solcher zucht vnd sittigkeit/das er für ein König gehalten/vnd es auch war/ Thet aber niemand beschwerung/kam Hofeuolck von seinem Vater/so nam er sie willig an/ vnd hielt sie herrlich/ Gestattet auch keinem/ das er etwas vbels von seinem Vater redete/ vnd hies jn allwege seinen Herrn Vater den Keyser.

Von

Vor wenig Jaren/als ein frommer Christ in Engelland/vmb der Euangelischen Warheit willen/an ein Pfal zuuerbrennen/angebunden war/vnnd sein lieber Son dabey gestanden vnd gesehen/das das Fewer angezündet wurde/ist er als balde auff den Roß oder Holtzhauffen zum Vater ins Fewer gesprungen/vnnd also verbrunnen. *Iohan. Manl. 1. lib. Collect.*

Demetrius Phalereus vermanete die Jünglinge/das wenn sie allein vnd einsam/ solten sie sich in ehren achten/wenn sie aber auff dem wege/so solten sie die jenigen/so jnen entgegen kemen/verehren/wenn sie aber daheimen in jhrer Eltern Heuser weren/ solten sie gantz fleissig jre Eltern in ehren halten. *Laert. lib. 5. cap. 5.*

Ex Versibus Euripidis.

Quisquis parentes hic piè viuens colit,
Hunc viuentemq; mortuumq; amat Deus.
Non liberis est pulchrius munus aliud,
Quam liberos dici parentis optimi,
Parentibus dignum honorem reddere.

V. S.

In hac parentes qui colit vita suos,
Hic viuus atq; mortuus curæ DEO est.

Wer sein Eltern auff Erden liebt/
Sölchm Gott am leben vnd tod gnad gibt/
Kein grösser zier den Kindern ist/
Denn die Eltern ehrn zu steter frist.

Indulgens pater est, facias vt amore rependas,
Obsequioq; libens fer patris imperium.

Hat dich dein Vater lieb vnd schon/
So gib jm lieb hinwider zu lohn.
Des Vaters straff ist rechte lieb/
Darumb mit nichten jn betrüb.

Cum nihil est natis materno maius amore,
Iam mater studijs sit veneranda pijs.

Mutter trew ist vngegründt/
Welcher ein trewe Mutter findt/
Der hat schetz vber alle Welt/
Er sehe nur das ers jr vergelt.

Wenn die Egypter wolten anzeigen einen Menschen / der seinen Eltern Kindtlicheliebe vnd trewe erzeiget hatte / mahleten sie einen Storch / vmb wegen / das dieser Vogel / wenn seine Eltern die alten Störche / vor Alter nimmer fliegen können / auch sich nicht ferner neehren / so führen sie die jungen Störche auff jren rücken aus vnd ein / vnd speisen sie auch bis an jr ende. Darumb liß diese schöne Vers.

Alciatus D. Iuris.

Aerio insignis pietate Ciconia nido
Inuestes pullos, pignora grata fouet.
Taliaq; expectat sibi munera mutua reddi,
Auxilio hoc quoties mater egebit anus.
Nec pia spem sobolis fallit, sed fessa parentum
Corpora fert humeris, præstat & ore cibos.

So die jungen Wiedhopffen sehen / das jhre Eltern alt worden sind / also / das sie weder fliegen noch sehen mögen / so rupffen sie dem Alten die eltesten Federn aus / vnnd bestreichen jn auch jre Augen mit einem Kraut / vnd erquicken jn also jre Flügel / bis das jre Federn wider wachssen / vnd jre Augen wider klar sehend werden. *In Herbario Eucharÿ* Rößlein. (Thun nun solchs solche geringe vnuernünfftige Thier / was solten wir vernünfftige Menschen thun / so Gottes Gebot haben / etc. das man Vater vnd Mutter ehren sol.)

Merops / oder Bienenfras / heist ein Vogel / so erzogen vnd nun mehr flück worden / gestattet er seinen Eltern nicht aus dem Nest / der Speise halben / zufahren / sondern lest sie in der Höle still sitzen / vnd versihet sie mit aller notturfft. Dieser Vogel hat vnten am Bauche bleiche / vnd sonst vber den Leib blawe Federn / deren eusserften etliche oben auff den Flügeln roth sind / Er grebt vnten in die Erde etwan sechs schuch tieff / vnd bawet jm daselbs ein verborgen heimlich Nest. *Plinius.*

Gesnerus: Der Merops erzeucht seine jungen fleissig / vnnd wird denn hinwider von jnen ernehret / auch im alter getragen / seine Speise sind Bienen / Hewschrecken vnd Mücken / welche er im floge erwüschet / gleich wie die Schwalben.

Forer ex Æliano & Oppiano. Die Schwalben geben vns ein sonderlich feine lehr / Väterlicher vnd Mütterlicher trewe gegen den Kindern / denn sie arbeiten gleich viel in der erziehung jrer jungen / beide das Weiblin vnnd Menlin. Sie mittheilen auch jhren jungen einem jeden gleich viel Speise aus / damit keiner zweymal neme. Die Mutter bringt allezeit dem erstgebornen Speise herzu / darnach dem andern / fürbas dem dritten / vnd also nachgehendts / bis auff den fünfften. Wenn ein junges ob seinem ort weichet / gibt jhm der alte nichts mehr zu essen / bis so lange der widerumb an seinen ort gehet. Sie werffen den Koth sauber hinaus / vnd lehren die jungen sich vmbkeren / vnd den Hindern vber das Nest hienaus richten.

DE IMPIETATE LIBERORUM IN PARENTES.

Folgen Exempel von Gottlosen / bösen / vngeratenen Kindern / Auch wie dieselben gestrafft.

TUllia / eine boshafftige Tochter / des frommen Römischen Königes Seruij Tullij / die trachtet jmmer / wie sie ein Römische Königin werden möchte / nach dem sie einem Römer / Arnus genandt / vertrawet war. Jhr Schwester aber die elter / ein züchtige Jungfraw ward dem Lucio Tarquinio vertrawet. Zu solchem Tarquinio funde sich die freche Tullia / vnd klaget jhm / wie jhr Man / nach keinem hohen stande trachte / daran doch jr gar viel gelegen / denn wenn er jhres sinnes gewesen / so solt er langst an jhres Vatern stadt sein König worden. Bringt mit solchen vielen worten Tarquinium dahin / der ohne das auch ehrgeitzig / das sie einig worden / Er sölte jhre Schwester ertödten / so wolte sie entlich jhren Man auch tödten / darnach wolten sie einander ehelichen / wie denn geschahe / vnd durch viel listige anschlege bewegt sie entlichen Tarquinium / das er jhren Vater durch seine Diener in einer Gassen / nach dem er jn zuuor bey den Römern vorhast gemacht hatte / mit felschlichem beklagen ertödten liesse / wurde also balde Tarquinius zum Königе erwehlet. Als solchs die Tullia vernommen / lest sie sich eilend vor das Rathaus auff einem Wagen füren / auff das sie jhrem Manne zum Königreich glück wünschete. Im heimfahren trifft der Fuhrman ohn gefehr die Gassen / da jhr Vater erschlagen / also todt lage / Des sich der Fuhrman entsetzt / vnd wil die Pferde vmbwenden / durch ein ander Gassen zufahren / da nötigte die vntrewe Tullia den Fuhrman / fort zufahren / vnd lies mit Pferde vnnd Wagen vber jres Vatern todten Leib mit vngestüm fahren / etc. Darumb nachmals die Gasse *Vicus Sceleratus* genandt war. Sie wurden aber auch letzlich wider gestraffet / vnd beide aus Rom / von aller herrligkeit verjaget. *Liuius lib. 1.*

M. Malleolus / der hat seine Mutter ertödtet / vnd ist zum ersten des todschlages halben zu Rom zum tode verdampt worden / ist in ein Sack gesteckt / vnd vernehet / vnnd wie folget ins Meer geworffen. Denn es ware dis der Todtschleger straff / das man sie in einen Sack vernehete / vnd zu jhnen stackte einen Haushan / sampt eim Affen vnnd einer Schlangen / als denn warff man sie mit solchen Thieren ins Wasser / Auff das / wenn sich solche Thier also vntereinander ergrimmeten vnd sie erzürneten / haben also den Menschen am Leibe sehr gequelet / das er darüber gestorben / Also ist dazumal der Todschlag gestraffet worden. *Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 5.*

Die Egypter haben die Kinder so jhre Eltern ertödtet / auffs grewlichste gestrafft / denn sie solche an allen jren Gliedmassen vnd gantzem Leibe erstlich mit spitzigen Rohren zerstochen / vnd wenn sie also auffs grewlichste verwundet / haben sie sie auff einem hauffen scharffen Dornen verbrandt. *Diodorus Siculus lib. 2. cap. 2. de rebus antiquis.*

Die Lusithaner haben die Mörder der Eltern aus der Grentze geschleifft vnnd sie versteiniget. *Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 5.*

Tacitus vnd Suetonius melden / das der Röm. Keyser Nero / hat seiner Mutter offt Gifft beybringen lassen / von wegen das sie jn vmb sein böses Tyrannisch leben gestrafft hatte / Aber durch Artzney hat sie jr rath geschafft / das solche Gifft nicht gewir-

 cket.

cket. Als er solchs gemarckt/ hat er ein Balcken vber jhrem Bette entzwey schneiden lassen/ damit der in der Nacht auff sie fiele vnd erschlüge/ daruor sie gewarnet worden. Als jhm solche anschlege nicht gerahten wolten/ hat er sich freundtlich gegen jhr gestalt/ als wolt er nimmer dergleichen wider sie fürnemen/ sondern sich frömblich halten/ hat sie hiermit zu jm an ein ort gefoddert/ da sie vber ein Wasser muste fahren. Da sie nun widerumb zu rücke an jren ort fahren wolte/ hat er das Schiff durchboren lassen/ vnnd mit dem Schiffman bestelt/ wenn er mitten auffs Wasser keme/ das er das loch öffnen solte/ darmit das Wasser hienein drünge/ vnd sie mit jren Jungfrawen also ertrüncke. Solchs hat der Schiffman gethan/ aber Gott halff jhr gleichwol/ das sie lebendig zu Lande kam. Da solchs dem Keyser von einem verkündet wurde/ ward er so grimmig/ vnd lies jhn als bald tödten/ Verschuff auch/ das die Mutter Agrippina in derselben stunde durch einen Centgraffen erstochen ward. Darumb als Agrippina die arbeitselige Mutter sahe/ das ein Centgraffe vber sie das Messer zuckte/ bote sie jhm jren Bauch/ sagende/ Dieser Bauch sol durchstochen werden/ der ein solchen schendtlichen Menschen/ als Neronem gebracht hat/ vnd ward also getödtet. Da beschawete der wüterich *NERO* seiner Mutter todten Leib/ denn er wolte die stete sehen/ da er gelegen. Er hat auch seine Lehrmeister Senecam vnd Brutum tödten lassen. Hat sich endtlich in seinen Sünden selbst erstochen/ da er 32. Jar alt war. Dauon Bastian Münster in *Cosmographia* auch meldet.

Zweene Söne vnd Herrn der Werlischen vnnd Wendischen Herrschafft/ welche aus dem Geschlecht der Meckelbürgischen Fürsten waren/ Die haben jhrem Vater/ der ein Son Nicolots vnd Heinrich genandt ware/ welcher diese zween vngezogene Söne/ so auch Heinrich vnd Nicolot hiessen/ hatte/ als der Vater zur dritten Ehe gegriffen/ nach dem leben gestelt/ vnd hat der jüngste/ Heinrich genandt/ mit vorwilligung Nicolots des Eltern/ den Vater erschlagen. *Anno Domini* 1291. Seind darnach beyde von jres Vatern Brudern Son jres Landes beraubet vnd verjaget worden/ vnd haben lauts der Göttlichen drawung/ nicht lange nach des Vaters tode gelebet. Sondern Nicolot ist erstlich aus wehemut vnnd verzweiffelung/ darnach Heinrich der Handtödter im elende gestorben. *Cosmographia lib.* 3. von den Deutschen.

Johan. Maria/ Der Hertzog zu Meyland/ hielt seine Mutter gefangen in einem Thurm/ darin sie sterben muste/ vmb des willen/ das sie jhn mit worten gestrafft hatte/ von wegen seiner Tyranney/ denn er seine Bürger teglich mit newer pein vnd plage zu plagen pflegete/ darnach ward er kurtz hernach in der Christnacht/ vnter der Messen zu Meyland in der Kirchen erstochen. *Volaterranus & Rauisius.*

Selimus/ hat sein Vater Baiaceten vnd Bruder in der flucht durch Gifft getödt/ Darumb er auch eben widerumb am selben ort/ da er sein Vater in der flucht erwürget hatte/ sein ende empfahen müssen. Hieruon liß *Chron. Hedionis 4. parte.*

Carolus/ der Jünger/ ein Son Ludowici/ des Königes der Deutschen/ Ist vom Teuffel in gegenwertigkeit seines Vaters vnd der Rethe schwerlich gepeiniget worden. Darumb er öffentlich bekandt/ das jm dis darumb geschehen were/ dieweil er sich vnterstanden/ wider sein Vater ein Bündtnis zumachen. *D. Casp. Hedion. Histor. Ecclesi. lib.* 7. *cap.* 20.

Keyser Heinrich der fünffte/ hat sich lassen von den Bischoffen anreitzen/ das er seinen Vater Heinricum verjagen solte/ etc. Darumb er jhn erstlich zu Mentz belagerte/ ward aber von andern Fürsten vntergangen/ bey Regenspurg/ etc. Es hat aber sein Vater sich gegen dem Könige in Franckreich seines Sons vntrew halben mit solchem schrifftlichen Inhalt beklaget. Wo es sich ziemet vor der Keyserlichen Maiestet/ wolte ich dir/ O König/ zu Fuß fallen/ vnd deine trewe wider meinen Son anruffen/ welcher wider alles Kriegsrecht/ wider die Gesetz der Natur/ wider Göttliche vnd Menschliche

schliche recht/mich in hafft genommen/vnd auff den Geburts tag Christi mir das heilige Sacrament der Communion abgestrickt hat/ vnd die Keyserliche Kleinoth vnd Zierde/ als das Creutz/die Spör/ den Apffel/den Scepter/ die Krone/mit genommen/etc. *D. Casp. Hedion. Histor. Ecclesi. lib. 10. cap. 2.*

Aber M. Cyriacus Spang. im Catechismo in der Haustaffel sagt also. Keyser Heinrich der 5. ward seinem Vater vngehorsam / vnd lehnete sich wider jhn auff / vnd verfolgete jhn. Des must er nachmals die grosse grausame Schlacht verlieren beim Welffes holtze/ Dauon man noch heutiges tages weis zusagen / welchs doch nun langst für 440. Jaren geschehen ist.

Agathias de moribus Persicis meldet / das etliche Gelerte vnnd Weise ansehenliche Leute aus Egypten gewichen vnd gezogen / von wegen das sie darinnen gesehen / das vnzüchtige leben/ das auch sich die Söne mit den Müttern / die Väter mit den Töchtern/ vermischten. Als die in Greciam kommen / haben sie ein vnbegrabenen Cörper funden/ sind derhalben aus Barmhertzigkeit bewegt worden/vnnd haben jhm ein Grab gemacht/ vnd den begraben. Des andern Tages / da sie ohne gefehr wider dahin kommen / finden sie den Cörper abermals haussen vnbegraben / etc. Da ist zu einem ein Geist oder Gespenst kommen/ vnd gesagt/ Jhr solt den Leib mit nichten begraben/ den jhr gestern begraben habt/ denn er ist nicht wirdig / das jhn die Erde behalte / oder eine Herberge gebe/ denn dieser hat seine Mutter beschlaffen vnnd geschendet. Also haben sie erkandt / das auch die Erde ob solcher Sünde vnd grewlichem laster ein abschew habe.

Heraclius/ der Röm. Keyser/ hat seinen Vater Phocam ertödtet/ von wegen der begier des Reichs / welchem Vater er viel schmach vnd verachtung zuuor am leben angelegt hatte. *Volaterranus.* Vnter diesem Keyser warff sich der Mahomet auff / vnnd hatte dieser Keyser als ein Todtschleger keinen sieg / muste mit den seinen vnterliegen/ Land vnd Leute verlieren/vnd letzlich elendiglich an der Wassersucht sterben. *Rauisius.*

Hieronymus der Sycilische Tyran / als er seines Vaters Gelonis trewe Lehre/ vermanung vnd alle zucht hindan gesetzt vnd veracht/ vnd mit Hoffart vnd Tyranney wider sein Vnterthan sich auffgelehnet/da ist er von seinen Vnterthanen ertödtet worden. *Vide Liuium lib. 4. Dec. 3.*

Cosroes/ Der Perser König/ als er gar alt war/ hat er den jüngsten Son (als den tüchtigsten) zum Könige gemacht/ Derwegen es den Eltern verdrossen/ vnd hat hierüber den Vater erwürget. *Volaterranus.*

Nicomedes/ Der hat seinen Vater/ den Prusiam / so ein König Bithinie / ertödtet/von wegen das er das Regiment bekeme/ etc.

Mithridates der König / ist ein solcher Gottloser Mensch gewesen / das er seine Mutter vnd sein Bruder / auch drey seugende Kinder ertödtet hat. *Autore Cælio.* Seine Tyranney vnd ende findet man beim 5. Gebot.

Friscus / Der hat seinen Vater Actium/ so ein Fürst zu Ferrarie/ ins Gefengnis geworffen/vñ alda ersterbẽ lassen/von wegen/das er er ein ander Weib/die seine Stieffmutter sein solte/gefreyet hatte/auch von wegen/ das er das Regiment bekeme. *Volaterranus.* Diese alle haben Gottes straffe/ nach jrem verdienst empfangen.

Der Son des frommen Priesters Cyrilli / der hat alle vnterweisung vnd straff seines Vaters/ in Wind geschlagen. Als er einmal voll heimkommen / hat er sein Gottfürchtigen vnd Gottseligen Vater erbermlich ertödtet/ desgleichen auch seine Mutter/ so schwanger gewesen/ seine Schwester eine/ hat er wollen vnzüchtigen/vnd die andern zwo Schwestern (so vielleicht seinem fürnemen gewehret) hat er tödtlich verwundet. *Augustin. Tom. 2. Ser. 33. ad Fratres in Heremo.*

Es hat ein Vater ein natürlichen rechten Son gehabt / nun hat der Son so sehr seines Vaters Tod begeret/damit er sein Gut vnd Erbe beseme/ das er jhm nicht lenger zu leben gegünnet/sondern dieser gestalt beraubet. Denn er seinen Vater felschlich vnd offentlich berüchtiget/als hette er mit einem Vihe zuschaffen gehabt/ Darauff der Vater entlich gefenglich eingezogen / vnd als man jn darüber mit der tortur vnd schwerer marter hart zugesetzt/hat er solchs aus grosser pein/als hette ers gethan/bekandt/doch so bald er wider von der marter gelassen/widerumb verleugnet/wenn man jhn wider auffgezogen/ bald wider bekandt. Da man jhn nun aber offt gemartert/hat er gesaget/ er wolle lieber sterben/ wiewol er vnschüldig were/denn also gemartert werden / so hette er solchs auch zuthun nihe in sinn genommen. Aber letzlich sind 7. Zeugen vorgestelt/ welche die that aus seinem Munde im Gefengnis angehört/das er sie in der Marter/ also geschehen / bekandt hette / Mit solchem vberzeugen wird er zum Fewer verdampt. Als er zur Walstat gefüret/ hat er on vnterlas zu dem Volck geschrien / vnd solche that verleugnet / mit anzeigung/ das jhm sein Son allein felschlich aufferlegt hette / das er desto ehr seine Güter beseme/ etc. Hat also den Tod mit bestendigem gemüt erlitten. Es hat sich aber begeben / das dieser Richter vnd Zeugen in einem Monat hernach erbermiglich vntergangen vnd gestorben seind. Vnd der verreterische vnnd vntrewe Son hat sich selbst mit einem Strange in seinen Sünden erhencket. Also pflegt Gott die vnschuldt an tag zubringen. (Dis kan man auch zum 8. Gebot hinab referieren / die Tortur belangend) Regentenbuch *lib. 5. cap. 4.*

Fridericus/ Hertzog in Schwaben/ der ander des namens / König in Sicilia vnd Neapel / der auch Keyser ward / als dieser kranck lage / ward er von seim Sone Manfredo / den er mit einer Magd gezeuget / vnnd zum Hertzogen zu Tarent gemacht / im Bette erwürget. Dieser ward aber jemmerlich bey der Stadt Beneuentum wider erschlagen. Cosmogra. Was dieser Manfredus weiter vor Tyranney geübet / findet man beim 5. Gebot.

Philippus Comineus schreibet / Das ein Hertzog aus Gellern hab einen Son gehabt/mit namen Adolff/der freyete einer Hertzogen Tochter von Burbon aus Franckreich. Da jm nu der Vater wolt zu lang leben/ nam er jn auff ein Abend gefangen/vnd füret jn im Winter/da es am keltesten war/fünff grosser Meil weges barfus/vñ leget jn in ein sehr grewlich vnnd schwer Gefengnis / darinne er sechs gantzer Monat gehalten ward. Nun hatte der Hertzog von Cleue vnd Gülich des alten von Gellern Schwester zur Ehe/derwegen wolte er seinem Schwager helffen/rüstet sich/vnnd zog wider Adolphum/ vnd entstunde zwischen jhnen ein hefftiger Krieg/welchen sich Hertzog Carl von Burgund/folgend der Keyser selbs/ desgleichen der Bapst vnterstundē zu vnternemen/ vnd zuentscheiden. Da man aber in der güte nichts bey jhnen ausrichten kundt/ fuhr Hertzog Carl zu/ aus befehl des Keysers / vnd machet den alten von Gellern aus dem Gefengnis ledig/ folgend nam er güttliche handlung für / doch leget er mehr dem Son zu denn dem Vater/ machet den Son zu einem Stadthalter in Burgund/ vnd teidingt jhm das Land zu Gellern zu / ausgenommen eine Stadt / vnd drey tausent Gülden/ zusampt dem Tittel/solt er dem Vater lassen. Aber der Son hat solchen vorschlag nicht annemen wollen/sondern gesagt/ Er wolt lieber das der Vater in dem tieffesten Brunnen lege/vnd er oben auff jm / denn das er in solchen vorschlag willigen solt. Sein Vater hette nun 44. Jar im Regiment gesessen/es were zeit das es an jhn auch keme/er wolte wol dem Vater drey tausent Gülden geben / aber ausserhalb des Landes zu Gellern/ etc. Weil nun Hertzog Carl also handelt zwischen Vater vnnd Son / tregt sichs zu/ das jm König Ludewig zu Franckreich ins Land felt / vnd etliche Flecken vnd Stedt in Picardi mit gewalt einnimpt/Demnach so lest Hertzog Carl die handlung also vnuerglichen stehen vnd hangen / vnd reiset nach Hesdin. Hertzog Adolff wolt wider nach

Gellern

Gellern ziehen/ wie er aber selb ander gen Namuck kompt/ in Frantzösischer Kleidung daselbst vberzuschiffen/ wird er von etlichen [illegible]/ vnd gefenglich angenommen/ auch so lange daselbst enthalten/ bis Hertzog Carl starb/ da machten jhn die von Gent wider ledig/ vnd dieweil sie mit den von Tornaw zu kriegen hatten/ machten sie jhn zum Obersten. Es hat sich aber zugetragen/ das er im selben Kriege erbermlich vnnd grawsamlich ist zu stücken gehawen worden/ sonder zweiffel aus Gottes verhengnis/ dieweil er mit seinem Vater so gräusam vnd vnmenschlich gehandelt hatte. Georg. Lauterb. von der Kinderzucht.

Es hat sich zugetragen/ meldet Manlius in seinen Collectaneis im andern Buch/ das ein reicher Son hab ein armen Vater gehabt/ der auch sehr alt/ vnd vermocht nicht mehr seine Narunge zuerwerben. Damit er aber nicht betteln dorffte/ welchs seim Sone eine grosse schande gewesen/ ward der Son verursacht/ jhn zuernehren auffzunemen/ welchs er doch nicht gerne thete. Derwegen als er auff einen tag zu Mittage asse/ vnd ein köstlich Gerichte auff dem Tische hatte/ vnnd sahe seinen Vater kommen zur zeit der Malzeit/ lies er als balde das gute Gerichte von dem Tische tragen/ vnnd beysetzen/ bis das der Vater wider weg gienge. Als nun der Vater/ was man jhm gegeben/ gessen/ ist er nach gewonheit wider dauon gangen. Bald befihlt der Son/ das gute versteckte Gericht herfür zubringen/ Da kömpt der Knecht/ vnnd verkündiget jhm/ die Schüssel sey voller Schlangen/ darumb er hin lieffe/ solchs auch zubeschawen. Als er darzu kam/ war balde ein grosse Schlange/ die fuhr jhm mit jhrem Kopffe zu seinem Maule hienein/ die er auch nachmals/ so lange er lebte/ im Leibe tragen/ speisen vnnd nehren muste.

Item/ Am selben ort bekent er weiter/ wie das er von eim ehrlichen vnd sehr gelerten Manne habe hören eine gleiche Historien erzehlen/ Das ein alter Vater zu seinem Sone kommen/ der da war gar reich worden/ vnd jn gebeten/ das er die Väterliche liebe behertzigen wolte/ damit er jn aufferzogen/ vnd wolte jn in seinem alter das hinwider geniessen lassen/ vnd jn vnterhalten. Der Son aber besorget sich/ es möcht jhm eine schande sein/ vnd würde jm solchs auch fürgeworffen werden/ das er so ein armen vnnd dürfftigen Vater hette/ verleugnete öffentlich also seinen Vater/ heist jn auch als balde aus seinem Hause sich trollen/ denn er hette keinen solchen alten/ vnnd armen Vater. Darüber der Vater mit weinen vnd hertzlichem seufftzen von dannen gangen. In seinem weggehen ist als balde der Son thöricht vnnd vnsinnig worden/ darüber auch in seiner vnsinnigkeit gestorben.

In einer Stadt in Pommern/ hat eine Mutter jhren Son gestrafft/ der zwölff jar alt gewesen/ das er sich zum schwelgen vnd anderer büberey gewehnet hat. Der Son dem die straff vnd das steupen hart verdrosse/ vnd nach dem vierdten Gebot GOttes durch anleitung des Teuffels nichts fragte/ Hat des andern Tages/ da die Mutter frue noch geschlaffen/ jhr ein Messer in die Brust gestochen/ darüber der Vater erwachte/ springet aus dem Bette/ eylet dem Buben nach/ jhn widerumb im zorn zu tödten/ der jm aber entlieffe vnd entrunne/ ward aber gleichwol gefangen/ vnd entpffieng seine verdiente straffe. *Ibidem.*

Zu Franckfurt am Mayn ist ein Büchssenschütz gewesen/ da dieser Puluer in eine Büchssen gestossen/ die noch warm gewesen/ Ist das Puluer angangen/ vnd jn zu todt erschossen. Vnd wiewol dis ein trefflicher erfarner Meister/ so hat doch jederman gesagt/ das jhme solche straffe vnd todt widerfaren/ darumb/ das er seine Mutter gar vbel gehalten vnd gehandelt hette. *Manlius lib.* 4.

Zu Brück in Flandern vor 35. Jaren/ hat ein Weib zwene Söne gehabt/ welchen sie allen jren willen gelassen/ vnangesehen/ das es dem Manne als dem Vater gar vbel gefallen/ denn sie jnen heimlich Gelt zugeschickt/ zu schlemmen vnd spielen/ vnd andern

mutwillen. Aber so bald der Man gestorben / ists jhr darzu kommen / das sie den einen Son hat sehen köpffen / vnnd den andern hencken. *Ludouicus Viues de institutione Christ. Fœm. lib. 2. cap. 10.*

Eine Mutter hat jhrem Son geringen Diebstal / als Büchlein / Baretlein / vnnd dergleichen gestattet / vnd jr gefallen lassen / bis er auch grosse ding gestolen / vnd darüber ergriffen / vnd zum Galgen gefürt. Im hienaus führen / als er seine Mutter ersicht / rufft er dieselbe zu jm / als wolt er jr heimlich etwas in ein Ohr sagen / da sie es jm beut / beist er jr das Ohr ab / sagendt / sie hette das vmb jn verdient / das sie jn in der jugendt vom Diebstal nicht abgehalten hette / so dürffte er auch nicht diesen weg gehen. M. C. Sp. Haustaffel.

Des Lucretij Son / als er zum Gericht zu tödten gefürt wurde / hat er seinen Vater beruffen / als wolt er jn gesegnen / vnd hat jm die Nasen abgebissen / vnd gesagt / das ers zur straffe haben solte / das er jn in der Jugent in allem mutwillen ohne straffe hette erwachsen lassen / das jm nu ein vrsach zum Tode were. *Guido Bituricensis.*

Ich hab auch hören sagen / das ein Nagelschmids Gesell zu Königsberg in Preussen / sein Vater vnd Mutter mit einer Eysern Mörserkeulen erschlagē habe / damit er des Vaters Gelt also bekeme / denn er ein versoffen Mensch gewesen / vnd ist seine schreckliche that der gestalt offenbar worden (denn es sonst niemand jn geziegen) das er als balde / nach dem er frue morgens / den Mordt gethan / zu einem Schuster gangen / vnd jhm ein par Schue gekaufft / die alten bösen Schue da gelassen / die der Lehrjung vnter eine Banck geworffen. Da man nun das zugeschlossen Haus geöffnet / die todten Cörper funden / da sich der Son / der sonst in der Stadt bey einem Meister gearbeit / vber die massen / vber seiner Eltern todt kleglich gehabt vnd grewlich gethan / das niemands jnen des beschüldigt hette / da er aber entlich seine böse Schuen herfür gethan / hat man gesehen / das dieselben mit Blut besprengt gewesen / auch nach dem der Son mit Gelde sich geblecket / ist man argwönig worden / vnd sind die Schuen der Obrigkeit gezeigt / derwegen man jn gefenglich angenommen / da er auch seinē Mordt balde bekandt / vnd darüber seine verdiente straffe bekommen (Ich bin bericht / als solte die Mörserkeulen damit der Mordt geschehen / am Rathause hangen / vnd sich stets zittern bewegen) *In Colloquijs D. Mart. Luth.* wird gemeldet / das es *Anno Christi* 1550. geschehen sey.

Vmb Magdeburg haben ein Son vnnd Tochter jhren Vater in einem Holtz erwürgt / das ist des Teuffels bosheit / der die Menschen so töricht vnd blindt macht / das sie gar nicht sehen noch mercken. *Ex Colloquijs D. M. Luther.*

Qualis quisq; fuerit in parentes, tales experietur in se liberos.

Wie einer sein Eltern helt auff Erden /
Gleichsfals sein Kinder den halten werden.

So schreibt *Aristoteles in Ethicis*, Das ein Son seinen alten Vater mit den haren im Hause vmbgeschleifft habe / bis zu einer Schwellen oder Treppen. Da derselbe Son wider alt worden / hat er auch ein Son gehabt / der jhn gleichsfals geehret vnd mitgefahren / doch etwas grewlicher / denn er jn vber die Schwellen in Koth geschleifft vnd darein geweltzt. Darumb der Vater geschrien: Verschone mein Son / ich hab mein Vater nicht ferner / denn zu der Schwellen mit den Haren geschleifft / etc. *Sic DEUS plerunq; eodem genere, in quo quis peccat, punit.*

Ich hab selber mit Augen vnd Ohren gesehen vnd gehört / das Kinder jrem alten Vater nicht haben den Namen wollen geben / das sie jhn Vater genennet / sondern ein alten

Alten Narren vnd Hund. Auch hat man einem alten Vater nicht vergünnen wollen im Hause zu liegen/sondern vnter einer Scheuntrauffe/derselbige Vater hat auch müssen betteln gehen/vnangesehen/das beyde Väter die güter den Kindern beim leben vbergeben. Sie haben aber solch gedeyen gehabt/das sie mit jren Gütern gentzlich zu boden gangen.

Exempla ex Discipulo de tempore.

Ein Vater vnd Mutter hatten bey jrem leben / jrem Sone jre Güter vbergeben/ damit er ein reiches Weib erfreyen köndte/vnd hatte der Son den Eltern verheischen/ sie bis in jr ende wol zuuersorgen/welchs der Son ein zeitlang gethan/ vnd nach dem er ein stoltzes junges Weib bekommen/vnd die Eltern nun alt waren/lag das Weib jhrem Manne ohne vnterlas an/das er seine Eltern aus dem Hause thun solte / vnd in ein ander Wohnung verschaffen. Solches hat entlich der Son gethan/vnd hat auch entlichen sein Hertz von seinen Eltern abgewandt. Auff einen Sontag ohn gefehr/sahe die Mutter / wie ein gutes Gebratens in des Sones Haus getragen ward / da sagt sie jhrem alten Manne / sagendt: Jhr habt lang kein fleisch gessen / gehet doch jetzt hin zu vnserm Sone/ da werdet jr gut Gebratens finden. Solchs thut der Vater / kömpt vnd klopfft an/ so bald der Son des Vaters zukunfft vernimpt / steckt er als balde das Gebraten vnter den Tisch/fragt nachmals mit zornigem geberde/was er wolle? Sagt der Vater/ Jch wolte mit dir essen / deñ ich verhoffte auch ein mal ein guten bissen zu essen. Sagt der Son/Er sehe wol das nichts verhanden/gab jm hiemit ein par Pfennige / da solt er jhm was zu essen keuffen. So balde der Vater hinweg gienge/ sucht der Son das Gebraten wider herfür/vnd da er daruon schneiden/vnd ein stück zum Maul hieneinschieben wil/wird dasselbige als balde zur Kröten / die springt jm ins Angesicht / vnnd henckt sich so fest mit den beiden fördern Beinen an seine zween Backen/das sie daran wechst/das er sie mit nichte kan herab bringen / vnd hat jm also die Kröte allwege mit jrem Leibe vor dem Munde gehangen / vnd mit jhm die Speise auch genossen / Wenn man sie mit Jnstrumenten hat wollen abbringen/oder wenn man jhr die Speise entzogen/ hat sie jn im Angesicht vnd am Halse so grewlich gequelet/das man sie hat müssen zu frieden lassen/ Hat sie 13. Jar / bis an sein ende behalten müssen. Dis ist in Franckreich / sonderlich zu Paris / von vielen Menschen sichtiglich gesehen worden. (Dieses findet man auch im *Decalogo Cæsarij*) *Sermo. 24. in Discip.*

Ein gar reicher Man hatte ein einigen Son/dem gab er ein schön Weib/der Son sagt zum Vater/ Lieber Vater/vbergebt mir ewer Gut/ ich wil euch gantz Väterlichen vnd wol versorgen/so könnet jr auch one sorge ruhig leben. Als solchs geschehen/ hat er dem Vater eine schöne Kammer eingethan/ mit einem guten Bette. Als aber die junge Braut den Vater/von wegen des nechtlichẽ pulsterns vnd hustens nicht erdulden kondte/ bat sie den Man so lang/das er jhn aus der Kammer schaffte / vnd ward vnter eine Treppen geweiset. Als es nun Winter ward / schrie der Vater den Son vmb ein Kleid an/ Da kaufft der Son vier ellen Tuch / vnd gab dem Vater zwo ellen/ behielt jhm die andern zwo. Als das sein kleines Sönlein gesehen / hat er die zwo ellen Tuch genommen/ vnd hinder eine Mawer verstackt. Als nun von etlichen das Tuch lange im Hause gesucht warde/ sagt das Kneblein/ Jch weis wol wo es ist/ Den fragt der Vater/ warumb er es verstackt hette? Antwort das Kind/ Jch wil mirs behalten bis an dein Alter/ da wil ich dirs geben zur decken/wie du jetzt deim Vater/etc. Als der Vater solchs höret/ sagt er/ Fürwar das wird vber mein Heupt kommen/das ich in meinem Alter von meinem Sone widerumb also gehalten würde. Schickt also als balde bey seinem Sönlein dem Vater einẽ guten Peltz/vnd nam jn wider in sein Haus/vñ that jm alle Ehr vñ wolthat/hielt jn viel herrlicher denn zuuor / Auff das also sein Sönlein ein Exempel hette/

wie er jn im alter/ auch als ein Vater wol vnterhalten solte. *Hæc Guilhelmus Lugdun. Item Discip.*

Einer so schöne Kindlein gehabt/ der hat seine Mutter geunehret/ darumb strafft jn Gott/ das jm solche Kinder als bald gestorben sein. *Sermo. 24. in Discip.*

Ein reicher Man hat grosse Kinder gehabt/ die da von jm verehlicht waren/ vnnd den vbergab er alle seine Güter. Als er aber nun gar Arm/ waren jhm die Kinder vngewegen/ das keiner vor dem ander/ den Vater hette wollen auffnemen vnnd erhalten. Der Vater aber erdacht eine list/ vnd berieff seine Kinder/ zeigt jhn eine Laden oder Kisten// vnd gab eim jedern ein Schlüssel darzu/ vnd behielte er auch einen/ damit sie nicht in die Kisten komen kondten/ In welche Kisten er aber ein grossen Hammer (oder Keulen) vnd andere schwer ding verschlossen hatte/ Vnd sagte zu den Kindern/ Liebē Kinder/ wenn ich nun sterbe/ so solt jr die Kisten auffschliessen/ da werdet jhr beschrieben finden/ was ich einem jedern/ sonderlich der mich am grösten geliebt/ vermacht vnd testiret habe. So sol auch von solchem Schatz vor meinem ende nichts kommen. Vmb solches trosts willen/ wolt ein jeder Kind den Vater bey sich haben/ vnd thaten jhm einer vber den andern grosse förderunge vnd Ehr. Als nun nach seim tode die Kisten geöffnet war/ funden sie den schweren Hammer/ daran geschrieben ware/ den Menschen/ der seinen Kindern bey leben sein Hab vnd Gut vbergibt/ den sol man mit diesem Hammer oder Keulen zu todt schlagen/ wenn er jm nicht auch so viel hinder behelt/ dauon er sein auffenthalt haben müge. *Disc. de tem..* (Darumb sagt man/ Ein Vater kan besser zehen Kinder ernehren/ denn zehen Kinder einen Vater.)

Jtem/ ein Vater hat zwo Töchter gehabt/ die er vergeben/ vnd jhn auch seine Güter mit folgen lassen. Da er nun arm vnd dürfftig/ vnd zuflucht bey den Töchtern gesucht/ seind sie sein vberdrüssig worden/ vnd wenn jhn eine Tochter ein tag oder zwene gespeist/ sagt sie/ Gehet nun auch hin zu meiner Schwester/ vnd jrem Man/ vnd last euch die auch so viel geben als ich. Da ward jm von seinem Nachtbar/ der ein Weiser Man/ gerathen/ Er solt auff einen Sontag/ wenn die Leut zur Kirchen giengen/ vor jhm hertragen lassen eine schöne Kisten/ die er mit steinen zuuor füllen solte/ damit man vormeinete/ das er viel Geldes darinnen hette. Als nun solchs geschehen/ vnnd es zugleich seiner Tochter Menner/ vnd Töchter gesehen/ hat ein jeder jhn haben vnnd ernehren wollen. Da er nun dem einen/ der jhn sonderlich wol hielt/ die Kisten vbergeben/ die Schlüssel aber bey sich behalten/ ist er vmb der hoffnung willen des Schatzes/ von seim Eyden/ vnd der Tochter gar wol versorget worden. Nach seim tode/ als der Eyden die Kisten öffent/ findet er sie vol Stein/ ist also der hoffnung beraubet worden. *Discip. de temp. in Promp. Exemp.*

Ein reicher Man hatte viel Güter/ die er mit Wucher vnd Geitz bekommen/ dieser wolt die trew seines Sones erforschen/ begert also vom Sone/ er solt jm die liebe/ vnd den gehorsam erzeigen/ vnd ein Finger ins Fewer stecken/ vnd den so lange drinnen halten/ das einer das *Aue Maria* betet. Als solchs der Son zuthun versucht/ so balde das Fewer den Finger angerürt/ hat er jn heraus gezuckt/ vnd sagt zum Vater/ was es jhn denn hülffe/ wenn er nun gleich den Finger verbrente/ oder gleich den gantzen Leib. Da antwort der Vater/ was hilfft es denn dich/ wenn ich vmb deinet willen ewiglich verdampt würde/ hat von seinem Wucher vnnd Geitz abgestanden/ es den Leuten wider geben/ den Dürfftigen vnd Armen sehr geholffen/ vnd also sein Leben gebessert. *Sermo. 24.*

Ein reicher Man hatte drey Söne/ die erfordert er vor sich/ sagend: Lieben Kinder/ ich verlas euch viel Güter/ die ich euch zu gut zusammen gescharret/ vnd der Armen darbey vergessen/ darumb wenn ich gesterbe/ sollet jhr mir lassen Seelmessen/ *Vigilien,* (wie im Bapstumb gebreuchlich) vor meine Seel halten lassen/ vnd den Armen viel

guts thun. Da verhiesch der erste Son solchs nur reichlich zuthun/desgleichen der ander auch/ der Jüngste aber lachet dessen. Darumb fragt jhn der Vater / was er denn thun wolt / Antwort er/ Jch wolt nicht ein Pfennig vor euch des fals zugeben gereden. Dem fluchet der Vater. Aber er sagt/ Lieber Vater / weil jhr lebet / so gebt von den ewern zu Gottes ehr/ vnd helfft dem Dürfftigen/ vnnd befehlts nicht mir vnd meinen Brüdern/ Es würde doch ein jeder seinen nutz vnnd frommen / wenn wir die Güter bekommen/ mehr denn euch lieben. Dem fiel der Vater bey/ vnnd nam sich der Armen beim leben an/ vnd bessert sich. *Sermo.* 103.

Item/ ein reicher Vater befahl an seinem Todbet/ München vnd Pfaffen viel zu geben. Da er nun gestarb/ ward solchs bey dem Sone gesucht/ der sagte/ Er wüste nichts zugeben/ Denn sagt jr doch/ vnd bewerts mit der H. Schrifft/ Wenn einer in die Helle kömpt/ nutzen jm keine gute werck vnd vorbit/ Jst er aber im Himmel/ so darff er der keines. Weil ich den vngewis / ob mein Vater im Himmel oder in der Hellen / so geb ich nichts. Jst er in der Hellen/ so ists verloren/ Jst er im Himmel / so ists jhm nicht nötig. Darumb weis ich in solchem zweiffel nichts weg zugeben. *Sermo.* 103.

S. Gregorius in *Dialogo* gedenckt / das ein Bürger zu Rom gewest / der hat ein Sönlein von fünff Jaren gehabt/ das sehr hat fluchen lernen/ wenn es auch nur etwas hat reden wollen/ Darumb es nicht von Eltern gestrafft worden. Als es sein Vater einmal auff den Armen gehabt/ fehet es an hefftig zu schreyen/ vnd sagt: O Vater/ es kommen fünff schwartze Menner/ sie wollen mich weg nemen/ da der Vater nichts gesehen/ sagt er: Es solt sich nicht fürchten / es were niemand verhanden. Aber das Kind fieng an zu schreyen vnd zittern/ vnd sagt: O sie nemen mich weg. Als bald wird das Kind dem Vater vom Arm genommen/ vnd in stück zurissen. *Sermo.* 123. (So mus Gott dem Teuffel offt verhengen / vnd der Eltern vnfleis in der Kinderzucht straffen.) Dis Exempel gehört auch hinauff zum andern Gebot zum Fluchen.

Ein truncken Son / als der von der Zeche hat wollen heimgehen / da kömpt jhm sein Vater entgegen/ vnd schilt jhn / er aber war also geblendet / das er nicht den Vater kandte/ meinet es were sein widerwertiger/ zog sein Schwert aus / vnnd erwürget den Vater/ vnd da seine Mutter also des nachts zu solchem geschrey auch zulieffe/ erwürget er dieselbige auch/ doch vnwissendt/ das es seine Mutter. Ward also gefangen/ hat nachmals erst solchs erkandt vnd hefftig erschrocken / das er so eine böse that gethan hatte. *In Discipulo de temp. in Prompt.*

Ein Vater war gewohnet on vnterlas in die Schencken zugehen / alda er denn gesoffen vnd gespielet/ darneben hat er ein kleinen Son / den er stets mit jm name / das er von jugent an/ das sauffen vnd spielen gelernet. Da er nu erwachssen war/ hat er nach dem Exempel des Vaters / ohn vnterlas bey dem sauffen vnd spielen sich finden lassen. Vnd da es jm am Gelde mangelte/ fieng er an/ erstlich dem Vater/ darnach dem Nachbarn/ vnd andern Leuten zu stelē / vnd da er zu zweyen mahlen darüber ergriffen ward/ das man jhn hencken solte / ist er zweymal mit Gelde von seim Vater vom Galgen verkaufft. Da er aber zum drütten mahl gefangen / vnd zum Galgen verurteilt war / hat er vmb Gottes willen gebeten/ das man seinen Vater zu jm zukommen verschaffen wolte. Als nun der Vater weinend zu jhm käme/ begert er vom Vater/ das er jhn vor seinem ende noch küssen wolte. Als solchs der Vater gethan / hat jm der Son die Nasen abgebissen/ darüber er gestrafft ward/ Aber er sagte: Er hette recht gethan/ denn sein Vater wer ein vrsach seines todes / denn hette er jn in der jugent nicht also vbel aufferzogen vnd jm allen mutwillen gestattet / auch vmb seine bosheit gestraffet / so dürffte er jetzt nicht diesen weg gehen. *Sermo. &c. in Discip. de tempore.*

Der weise Solon hat gesagt / *Si quis parentes non enutrierit, is ignobilis atq; obscurus est.* Es ist kein Vater / wenn er alt wird / er wolte gern / das die Kinder / alle wolthat

an jm beweiseten/Darumb sol ers seinen Eltern auch erzeigen/vnd nicht thun wie jener Son/welcher einen sehr alten Vater hatte/der so Kindisch war/das er sich ob dem Tische zuweilen vngebürlich hielt/vnd die Speise verschutte/darumb er jhm wolt ein Tröglein zurichten lassen/daraus er allein wie ein Schwein essen solt. Als jn aber sein Sönlein fraget/was er mit dem Schweintröglein machen wolt/vnd er antwort/Es solte dem Grosuater/Fragt das Kneblein weiter/vnd sprach/Vater/wenn du so alt würdest/sollen wir dir als den̄ auch ein Schweintröglein machen lassen? Aus welchem der Vater so hefftig erschrack/das er das Holtz hinweg warff. Georgius Lauterbeck von der Kinderzucht.

Im Jar 1560. Auff Sanct Niclas abent/ward zu Basel einer gericht/der seinen leiblichen Vater/einen Erbarn reichen Bürger/mit gifft vmbbracht/welchs er in der Apoteck zuwegen bracht/der ward auff ein Bret gebunden nackent/mit einem kleinen Seyel auff die weich/vnd an vier orten in der Stadt an den Creutzgassen/mit glüenden Zangen gepfetzt vnd gerissen/darnach auff ein Radt gesetzt/lebt bis in die neundte stunde in der nacht/vnd mit guter vernunfft/gedult vnd erkentnis seiner Sünde ist er gestorben. *D. Casp. Hed. in 4. parte sui Chronici.*

DE AMORE ET INDVLGENTIA *parentum in liberos.*

Wie lieb die Eltern jhre Kinder haben/sihet man an nachfolgenden Exempeln/die die Kinder auch billich zur Kindtlichen liebe/gegen die Eltern/reitzen sollen.

NVllo arctiore vinculo homo homini iungitur, nullo minus solubili nexu, quam eo quo parentes liberis, &c. M. Antonius Sabellicus.

Sihe/was für eine schmertzliche bekümmernis der liebe Jacob vber seinen Son Joseph entpfienge/da jhm von seinen Sönen das blutige Kleid zugesendet war/das er sich auch nirgent wolt trösten lassen. Genes. 37.

Mit was grossem bekümmernis sich Dauid hielte/vber das krancke Kind/so jhm die Bethsaba gebar/Besihe 2. Reg. 11. Cap.

Sihe auch/wie König Dauid den woluerdienten todt seines Sons so bitterlich aus Väterlicher liebe beweinete/das er jn so hoch klagt/das er auch wunschte/das er vor jhn möcht gestorben sein. 2. lib. Samuel. cap. 18.

Das Mütterliche Hertz des lebendigen Kindes/darob Salomon das Vrtheil fellete/das mans zerteilen solte/etc. wolte dis nicht gestatten/sondern lieber gar entperen/damit es nur beim leben bliebe. 3. Reg. 3. Solcher Exempel mag man mehr in der Bibel lesen.

Exempel von grosser Liebe der Eltern gegen die Kinder/vnd wie sich auch bisweilen die Eltern vmb der Kinder willen getödt.

ALs der König Egeus von fern die Schiffart seines Sons Thesei gesehen/ das er aus der Jnsel Creta als ein Vberwinder heimwarts schiffte/ vnd da die Sigel nicht einer frölichen/ weissen oder lieblichen gestalt waren anzuschawen/ wie sie von ersten gewesen waren/ das sie des Sones gesundheit vnd wolfart hetten zuerkennen geben/ sondern das sie eine trawrige vnd tödtliche schwartze farbe vnd gestalt gehabt/ hat der Vater nicht anders gemeinet/ der Son were vmbkommen. Derhalbē hat er sich vor schmertzen von einer hohen Warte oder Thurm in das tieffe Meer gestürtzt. *In Exemp. M. Anton. Sabellic. lib. 3. cap. 4.*

Da der Römer Flauus mit seinem Sone/ von den dreyen fürnembsten Rathsherrn zu Rom (*Triumuiri* genandt) in die acht erkleret ware/ vorglichen sie sich vnter einander in Siciliam zu ziehen/ seind also nach des Meeres Port zu der Stadt/ ein jeder besonders/ damit sie sich desto weniger gefahr zubefürchten/ gereiset. Da nu der Vater von dem Sone ein falschen bericht bekommen/ als solte er in der dreyen Römischē Ratsherren Kriegsuolck gewalt kommen sein/ welche jhn erschlagen/ hat er sich entlich aus schmertzen bewegt/ auch zu solchem Kriegsuolck gemacht/ vnd von jn gebeten/ das sie jn auch tödten solten/ welchs als bald geschehen. *In Exemp. Baptist. Campofulg. lib. 5. cap. 7. Ibidem sequitur.*

Als der alte Gordianus/ der Affricanische öberste Bürgermeister von dem Carthaginensischen (*à Pœnis*) Kriegsuolck/ wider die Maximilianischen zum Keyser erwelt war/ als der seinen Son/ so auch Gordianus genandt/ wider den Capellianum des Maximilianischen Fürstens zu kriegen gesendet hatte/ vnd da er erfahren/ wie sein Son erschlagen/ vnd vberwunden/ hat er sich heimlich in seiner Schlaffkammer vor grossem hertzleid selber erhencket.

Als in dem dritten Carthaginensischen Kriege/ etliche fürnembste edle auserlesene Jüngling zu Geyseln/ in Siciliam gesendet wurden/ haben jhn jre Mütter mit grossem weinen vnd klagen/ bis zu den Schiffen nachgefolget. Als nun etliche von jren Sönen zuuor vmbfangen waren/ vnd die Mütter gesehen/ wie sie vom Lande abgeschiffet/ sind etliche von schmertz wegen in das Wasser gesprungen. *In Exemp. M. Anton. Sabel. lib. 3. cap. 4.*

Als Annibal die Stadt Saguntum in Hispanien belagert hatte/ Jst ein Vater gewest/ Mopsus Cretensis genandt/ als er gesehen/ das seine zweene Söne erschlagen waren/ hat er sich von einem Thurm hienab zu tode gestürtzt/ vnd also seinen Sönen im tode nachgefolget. *Silius lib. 2. Atq; pater gemino natorum funere Mopsus.*

Jocasta/ eine Tochter des Königes Creontis vnnd Eheweib Lay/ als sie gesehen/ das sich jre zween Söne vntereinander erwürget hatten/ hat sie sich vor leide auch erwürget. *Statius lib. 2.*

Auctolia/ eine Mutter des Fürsten Vlyssis/ als sie von einem falschen Boten vernommen/ wie jhr Son Vlysses vor Troia solt vmbkommen sein/ hat sie sich vor leide erhenckt. *Offic. Rauisij.*

Anius/ der Thuscorum König/ als jm von Catheo einem hübschen Jüngeling seine Tochter Salia nach Rom entfürt ward/ da er solchen nicht kondte bekommen/ hat er sich vor leide in einem Wasser erseufft/ Das nachmals Anionis genandt worden. *Plutar. cap. 77. Paral. Item in Offic. Rauisij.*

Dergleichen hat gethan Euenus ein Son der Sterope/ als der den Schender Apharetum/ der jhme seine liebe Tochter Mapissam geschendet hatte/ nicht bekommen kondte/ that jhm die schmach so wehe/ das er sich in den fluß Lycormam vor leide gestürtzet hat. *Plutar. cap. 70. Paral.*

Orodes/ der Parther König/ als er vernommen/ das sein Son Pacerus im Kriege wider den Ventidium war vmbkommen/ ist er in solchs Hertzleid gefallen/ das er drüber vnsinnig worden. *Rauisius.*

Als der Römer Araneius von den Römischen Rathsherrn auch in die Acht erkleret ward/ vnd wolte nach Siciliam reisen/ Ist durch anstifftung der Mutter/ der Son auch in die Acht gethan vnd verschickt worden. Dieser aber jr Son/ als er in das Schiff getretten/ ist er entlich mit sturm vnd vngewitter also vmbgebē/ das er wider hinder noch für sich hat kommen können. Vñ da er also in todes gefahr/ ist er entlich durch hungers not vmbkommen. Als nachmals solchs seine Mutter erfahren/ hat sie solchs so hoch geschmertzet/ sonderlich weil sie dieses vnfals ein vrsach gewesen/ das sie sich hierüber selbst ertödt hat. *In Exemp. Baptistæ Campofulg. lib. 5. cap. 7.*

Wie lieb die Mütter jhre Kinder haben/ so list man in der Römischen geschicht/ Da Hannibal die Römer in der dritten Schlacht an viel tausenten erlegt/ Vnd da die entrunnene Römer heim kamen/ vnd wie solchs in der Stadt lautbar/ lieffen zwo Erbare Römerin vnter das Thor/ nach jren Sönen zusehen vnd zuerfragen/ etc. Da nun die Mütter der Söne gewahr worden/ das sie noch lebten/ kam sie so eine grosse gehlinge freude an/ das sie als balde nider gefallen/ vnd gestorben. *In Tito Liuio lib. 1.*

Fabius Rutilianus/ nach dem er fünff mal das Bürgermeisterliche Ampt/ zu Rom mit grossen ehren getragen/ so hat er sich doch nicht beschweren noch entgegen sein lassen/ seinem Son/ Fabio Gurgiti/ der ein schwerlichen vnd sorgfeltigen Krieg füren solte/ ein Legat zu sein. Item/ Er were von alters wegen geschickter gewesen/ des Bettes zu hüten/ denn Krieges arbeit zuerleiden/ Noch wolt er lieber auff ein Roß sitzen/ vnd dem Triumph wagen seines Son nach reiten/ von wegen der liebe vnnd freude zu seinem Son. *Valerius Max. lib. 5. cap. 7.*

Der Römer Octauius Balbus/ als dieser zu Rom in die Acht erkleret/ vnd gethan ward/ vnd jetzt in der flucht war ins elend zu fliehen/ vnd hinden aus seinem Hause weg lauffen wolte/ da hort er durch ein falsch Mordt geschrey seiner Nachtbarin/ wie die gesandten Kriegsknechte seinen Son vmb seinet willen vmbbrechten/ da beweget jhn die liebe seines Sons so sehr/ das er widerumb wante von der flucht in sein Haus/ vnd ward alda für den augen seines Sons erwürget/ Welchen todt er desto gedültiger litte/ weil er seinen Son vnuerletzt am leben funde. *Ibidem.*

Antiochus/ ein Son Seleuci des Königes in Syria/ entzündt in lieb vnd begierd seiner Stieffmutter Stratonices/ gedacht in seinem hertzē/ wie das so vnredliche liebe were/ vnd vnterstunde sich die jetzund zuuerdrücken/ das mocht nicht sein/ denn von tag zu tag ward die lieb je grösser/ also das er drüber abname/ vnd ward tödtlich kranck/ Deshalben ward der König sampt allen freunden betrübt/ denn er war ein einiger Son. Aber dem Leyd fande rath Leptinus/ ein Mathematicus/ oder (wie ander wöllen) Herasistratus ein Artzt/ denn da er stets bey dem Son sasse/ seine Kranckheit zuerfahren/ vnnd offt Stratonices aus vnd ein gieng/ ward er allmahl hüpsch roth wenn sie kam/ vnd wider bleich/ so sie hinweg gieng/ dessen nam er auch fleissig acht am Puls der Adern/ vermercket also bald von wannen die Kranckheit war/ vnd zeigt dem Vater an/ wie das der Son/ in der Stieffmutter liebe entzündt wer/ da hat der Vater so grosse liebe zu dem Son/ das er ehr wolt des Weibes/ denn des Sons liebe weichen/ vnd gab dem Son sein allerliebstes Weib.

Ariobarzanes/ König in Cappadocia/ der wolt seinem Son/ das Reich vbergeben/ in beysein Cnei Pompei/ denn er satzt dem Son mit grossen freuden auff die Königliche Kron/ vnd hies jhn auff sein Königlichen Stuel sitzen. Des erschrack der Jüngling so fast/ das jhm die Kron vom Heupt entfiel/ fieng an zu weinen/ vnd war schwach/ das er kaum ans Vaters ort mocht kommen. Der Vater war frölich das Reich hinweg zu geben/ vnd der Son trawrig das Reich anzunemen/ das doch sonst nicht wol gleublich ist/ denn der Son wolt den Vater nicht seiner ehren berauben/ haderten also mit einander/ vmb das Königreich/ bis des Krieges Cn. Pompeius ein ende macht/ nennet den

Son einen König/satzt jm auff sein Heupt die Königliche Kron/ vnd hies jn sitzen auff den Königlichen Sessel. *Hæc Val. Max. vt supra.*

Valerius Maximus lib. 5. cap. 9. gedenckt auch/ wie die Eltern von liebe wegen/ so sie zu den Kindern getragen/auch den bösen vngeratenen Kindern jr vntugend vergeben vnd verziehen haben/vnd spricht/ Wie Lucius Gellius schier in erfahrung kommen war/ das sein Son solte die Stieffmutter lieb haben/ vnd mit jr beratschlagen/ wie sie jn möchten vmbbringen/lieff er nicht bald zur Rache/vnangesehen/das es schon für den Rath kommen war/sondern war messig im zorn/ vnd lies den jungen zu sich auffs aller beste zubeschirmen. Da er nu die sache recht ansahe/ward er vom Rath vnd jm selbst frey gelassen. Hett der Vater durch zorn den Son zu straffen geeilet/so wer mehr ein schand denn ein Rach vom Vater begangen worden.

Q. Hortensius hat eine verwunderliche gedult mit seinem Son gehabt/ Er vernam/wie jm sein Son nach dem Leben/damit er bald sein Gut ererben möchte/ stellete/ des wolt er jn enterben/ vnd seinen Neffen das Gut gönnen/ wo das die Richter erkant hetten/In des gedacht er/ob dir schon wol das die Richter zuliessen/so were es doch wider das Gesetz der Natur/ vnd lies den Son ein Erben bleiben seiner Güter.

Dergleichen hat auch gethan Juluius/ der rieff vmb hülff den Rath vber seinen Son an/das er jn hat wollen vmbbringen/da lies man jn allenthalben suchen. Da er nu funden/ klagt der Vater den Son nicht allein nicht an/ sondern stund ab vnnd macht jn zu einem Herren vnd Erben/ vber alle sein Gut/ vnd sahe an/das er jhn als ein Son gezeuget/ vnd lies jhn nicht entgelten/ wie er jhn erfahren hatte. Vnd schreibet Val. M. weiter also: Diesen gütigen handlungen wil ich eines vnbekandten Vaters/ newen vnd vor nie geschehenen Rath zu setzen. Der Vater ward jnnen/ wie jhm der Son nach dem Leben stündt/das wolt der Vater nicht gleuben/ oder müst der Son nicht von seim geblüt geboren sein/Hatte auch sein Weib im argwon/ die bate er fleissiglich/ das sie es jm doch nicht lenger wolt verhelen/ob der sein Son/oder nicht wehre/Da verpflicht sich das Weib hoch/ er wer sein Son/ des war der Vater so messig seines zorns/ furt den Son aus in ein Wald/ gab jhm sein Schwerdt in die Handt vnd sprach: Es ist nicht von nöten giffts/ oder eines andern Mörders/ hie sicht es niemand/ darumb magstu wol deinen willen volbringen. Von stund an kam dem Son ein besser gedancken ein/ warff hinweg das Schwerdt/ vnnd saget: Lebe du Vater/ vnnd ob du wilt/so tödte mich/ das bitt ich dich auch/du wollest/darumb das mein lieb jetzundt kompt von rewen/ dir nicht lassen desto geringer sein.

Rodius Diagoras/der hat drey Söne gehabt/Pugilem/Pancratiastem vnd Luctatorem. Als er gesehen/wie am tage/da das Olimpiadische Jarfest/ darinnen man viel Ritterliche Schawspiel gehabt hat/seine Söne das beste gethan haben/vnd das die Söne mit sonderlichen Ehrkronen oder Krentzen verehret worden/ Haben die Söne entlich dem Vater solche Ehrzeichen auff sein Heupt gesetzt/vnnd jhn freundtlich vmbfangen/ darüber der Vater mit solcher grosser frewde bewegt vnd entzündt worden/ das er als balde den Sönen vnter den henden gestorben. *Aulus Gellius lib. 3.*

Philemon/ ein Poet/ als er gesehen einen Esel Feigen essen/ die zum Tische bereit waren/ hat er dessen so sehr gelacht/das er gestorben. *Valerius Maximus.*

Der Lacedemonius Chilo/ ist vor grosser freude/ als er seinen Son vmbfangen hielte/ gestorben/ der zu Olimpia gekront war worden. *Officin. Rauis.*

Cesetius/ ein Römischer Edler Ritter/ als diesem befohlen ware vom Röm. Keyser Julio *Cæsare*, das er seinen Son verstossen vnnd austreiben solte/ der ein Zuchtmeister ware/vñ hatte mit dem Marulo seim Gesellen dem Keyser feindtschafft zugericht/Saget der Cesetius: O Keyser/ du soltest mir ehe alle meine Kinder nemen/ ehe ich aus den meinen/ einigen verstossen oder vertreiben wolte. *Eras. lib. 6. Apoph. Valer. Max. lib. 5. cap. 7.*

Es scheinet die liebe der Eltern auch in diesem Exempel / das die Väterliche liebe auch gar treffliche Leute schertz zu treiben mit jren Kindern verursacht hat. Denn so list man vom Könige Agesilao/ Das er sich auff ein Rhor oder Stecken gesatzt/ vnd mit seinem Son / so noch ein Kind / also beide herumb im Gemach geritten. Als nun solchs ein ansehlicher gesehen vnnd des gelacht / hat der Keyser gesagt / Lieber schweig stille/ wenn du nun auch ein Kinder Vater wirst / wirstu dich auch als ein Kinder Vater erzeigen. *Ælianus lib. 12. de var. Histor.*

Socrates / der aller weiseste (nach weissagung des *oraculi Apollinis*) Als dieser mit seim Sönlein Lamprocle kindische schertz vnd spiel triebe / ist er vom Alcibiade sehr verlacht worden. Dem antwort Socrates / Es ist nicht recht / das du mich so leichtfertig verachtest / das ich mit meim Kinde also spiele / der du nicht weist den *Affect*, vnnd das Väterliche Hertz gegen die Kinder. Darumb schweige still/ vnd enthalte dich des lachen/ bis so lange du auch Kinder zeugest/ so wirstu gewislich dergleichen thun / vnd vielleicht wol viel nerrischer schertz treiben. *Ælianus lib. 12. de varia Historia.*

Jtem/ der treffliche erfahrne Architas Tarentinus / als der ein Eheman worden/ vnd viel Knechte gehabt/ der hatte ein sonderlich wolgefallen gehabt an jhren Kindlein/ vnd offt mit denen gescherzet/ vnd wenn er Malzeit gehalten/ hat er ein sonderlichen gefallen an jrer gegenwertigkeit gehabt. *Ælianus lib. 12.*

Der Philosophus Phauorinus/ hat ein herrliche vermanung an ein Adelich Weib gethan/ das sie jhre Kinder nicht einer Ammen zu seugen vbergeben solte/ sondern sie solte es mit jrer eigenen Milch nehren / denn weil eine Mutter das nehren mus im Leibe/ das sie nicht siehet noch weis/ was es ist/ wie viel mehr sol sie es hernach thun/ wenn sie es nun vor jr siehet/ vnd das es ein lebendiger Mensch ist/ vnd die Mutter vmb hülffe anschreyet/ etc. *Lege Aulum Gellium lib. 12. cap. 1.*

Der Keyser Augustus / als er zu Rom gesehen / das auslendische reiche Leute sich in der Stadt mit Affen vnd Hündelein getragen/ vnnd mit denselben gespielet / Hat er gefragt/ ob jre Weiber bey jnen auch nicht Kinder geberen/ etc. Hiermit hat er den fürwitz höfflich gestrafft/ vnnd zuuerstehen geben/ das nichts Holdseligers sey/ denn die kleinen Kindelein / mit denen man solte an stadt der Hündelein schertzen vnnd spielen. *Plutarchus in vita Periclis.*

DE IRA ET SEVERITATE PArentum erga liberos.

Exempel/ die da anzeigen/ der Eltern harten ernst vnd scharffe straffe/ gegen vngehorsame Kinder.

DEr König Saul wolt seinen Son Jonathan ertödten lassen / das er wider sein Gebot gehandelt/ vnd im Walde des Honiges gekostet hette / vnd hatte doch Jonathas des Vaters gebot nicht gehöret noch gewust. Aber er ward vom Volck aus des Vaters henden / vnd vom tode errettet. Dauon lese man das 14. Cap. des ersten Buchs Samuelis.

Der König Herodes/ der die vnschüldigen Kindlein in der Betlehemitischen grentz hat ertödten lassen/ der hat seine Söne Alexandrum vnd Aristobulum / die gantz herrlich

lich vnd gelerte Jüngling/ vnd bey Keyser Augusto aufferzogen waren/ zu Cesarea erhencken lassen. Darumb Keyser Augustus gesagt: Er wolte lieber Herodis Saw/denn sein Kind sein. Denn die Jüden dem Gesetz nach nicht Schweinen fleisch essen/ auch dieselben nicht zu schlachten pflegen. *Chron. Platinæ.*

Julianus der Keyser/ hat mit nichten gemocht den Landuogt zu Beroea bereden/ das er seinen eigenen Son/ der vom Christlichen Glauben war abgefallen/ darumb jhn sein Vater der Landuogt von seinem Haus vnd Gütern verstossen/ vnd jhn vor jederman enterbet hatte/ zu gnaden widerumb hett wollen auffnemen/ wolte hierüber viel lieber des Keysers zorn vnd vngnade tragen/ etc. denn sein Gottlosen Son wider auffnemen. *Histor. Tripart. lib. 6. cap. 44.*

Der König der Thracer/ als der König Xerxes wider die Griechen kriegte/ ist er auff den Berg Rodopen geflohen/ vnd hat sich mit sechs seiner Söne vereinigt/ vnd denen geboten/ nicht wider Graeciam zu kriegen/ daraus man siehet/ wie er den Griechen wol gewolt hat. Als aber die Söne dem Vater nicht gehorchten/ vnnd sich wider die Griechen liessen auffbringen/ hat er jhn/ da sie wider kamen/ allen die Augen ausstechen lassen. *Ælianus lib. 5. de varia Hist.*

Titus Manlius Torquatus/ Der Römische Heuptman vnd Bürgermeister/ hat sein eigenen Son selber zum tode verurteilt/ vnd köpffen lassen/ der auch Titus Manlius genant/ vmb dieser vrsache willen/ das er wider seines Vaters Gebot gehandelt/ denn er ward vom Vater auff die Wart geordent/ mit befehl/ das sie gegē jre Feinde/ on sein/ vñ des Römischen Raths bericht nichts fürnemē solten. Nun war der Lateiner einer aus der Römer feinde/ mit namē Genutius/ der erfoddert dē Titum Manlium zum kampff/ den lieuerte jm Titus vnnd erwürgte Genutium/ gedachte des ein grosse ehr bey dem Vater/ vnd dem gantzen Rath zu Rom zuhaben. Weil aber der Römische Rath vber jren geboten hielten/ das auch niemand bey leibes straffe darwider thun dorffte/ So wolte der alte Titus auch seines lieben Sons hierin nicht verschonen/ darumb lies er jn allen Römern zum Exempel des gehorsams/ vnd das man wider der Obrigkeit gebot nichts thete oder handelte/ also ertödten/ vnd den Kopff abschlagen. *Titus Liuius lib. 1. Decad. M. Anton. Sabell. lib. 3. cap. 3. ait. Nec profuit iuueni, quod victor, quod hostilibus ornatus spolijs ad patrem redyßet. Valuit plus imperij maiestas apud patrem Manlium, militarisq; disciplina, quam paterna pietas, aut Filij strenuitas.*

Posthumius Tiburtius Dictator/ hat Aulum Posthumium/ sein Geschlecht weiter zuerstrecken/ jme geboren/ durch welchs Kindheit er offt in seinem Schos erfrewet/ vnd hat jn zur Schulen/ vnd auch da er Manlich worden/ zun Waffen aufferzogen. Als er nun aber starck/ vnd sein Vater vnd das Vaterland lieb gehabt/ hat dennoch der Vater seiner nicht wollen verschonen/ Denn da er one des Vatern befehl vnd geheis die Feinde geschlagen/ ist der Vater in solchen zorn gerahten/ vnd hat den Son lassen entheupten. *Valerius Maximus lib. 2. cap. 2.*

Als der Epaminundas/ ein Thebanischer Fürst vnd Heerführer des Thebanischen Kriegsuolcks wider die Lacedemonier Krieg führte/ vnnd die zeit gleich einfiele/ das er muste zu Thebe sein/ von wegen der erwehlung der Rathsherrn/ das ohn sein beysein nicht verrichtet werden kondte/ befahl er dieweil seinem Son Stesimbroto das Kriegsheer/ mit dem befehl/ das er mit den Lacedemoniern in seim abwesen keinen angriff thun solte. Da aber der Son durch die Feinde mit hohn vnnd schmehworten gleich gedrungen/ mit den Feinden ein treffen zu thun/ Welche Feinde er auch in die flucht geschlagen/ ist er wol erstlich vom Vater als ein Vberwinder mit einem Sieg zeichen gekrönt worden/ Aber gleichwol nachmals als ein Vbertreter des Väterlichen Gebots ertödtet worden. *Fulgosus lib. 2. cap. 2.*

Pausanias/ der Lacedemonier König/ trieb viel rühmens seiner glückseligen tha-

ten halben in einem Pancket / in gegenwertigkeit des herrlichen *Philosophi Cæi Simonidis*, den er zu Gast hette / Zu dem sagt der König spöttlich / Er solte jhm etwas weises vnnd tapffers sagen / vermeinet / er solte jhn gerümbt haben / Da antwort *Cæus Simonides* mit lachendem Munde: *Esse te hominem, ne exciderit tibi.* Das ist / Jch ermane dich / das du dencken woltest / das du ein Mensch seiest / so wirstu dich nicht vergessen / vnd recht zuthun zubesinnen wissen / etc. Aber solche rede verlacht vnnd verachtete dismal der König. Nicht lange hernach / als die Perser das Griechenland verherten / nam Pausanias 500. Marck goldes vom Könige Xerxe / mit der zusage / die Stadt Spartam / sein Vaterland zuuerrahten / schrieb auch Xerxi / was er jhm vor ein Boten senden würde / den solt er tödten / damit die sache nicht offenbar würde. Als aber Agesilaus Pausanie Vater / durch niederwerffung des Botens vnd eröffnung der Brieff / solche seine verretherey vernommen / hat er seinen eigenen Son verfolget / bis in den Tempel Palladis oder Mineruæ genandt / allda sind bald alle Thüren vermacht / vnd auswendig mit Ziegelsteinen vermawert worden / Darzu auch sein eigene Mutter / die doch sehr alt war / den ersten Stein getragen / vnd haben beyde Vater vnnd Mutter den Son so lange helffen verwahren vnd verhüten / bis er darin hungers gestorben. Vor seinem ende hat er offtmals an die obgemelte vermanung Simonidis gedacht / vnd gesagt: *O Cæe hospes, magnum igitur quiddam oratio erat tua, sed præ amentia, nihil esse ipse opinabar.* O lieber Cee / wie ein herrliche rede hastu zur zeit zu mir gethan / die ich aus leichtfertigkeit verachtet / nu aber erst dieselbige beherzige / da es zu lang gewartet / etc. Wie er nun todt / hat jhn seine Mutter ausser der Grentzen Sparte führen lassen / vnnd vmb seiner gedachten verretherey willen vnbegraben lassen hinwerffen. *Ælianus de varia Histor. lib. 10.* Jtem / im Regentenbuch *lib. 3. cap. 3.* Dis mag man auch hienab zu den Exempeln lesen / derer / so jr Vaterland verrhaten.

Deuteronom. cap. 21. Wenn jemand einen eigenwilligen vnd vngehorsamen Son hat / der seines Vatern vnd Muttern stim nicht gehorcht / vnd wenn sie jhn züchtigen / jnen nicht gehorchen wil / so sol jn sein Vater vnd Mutter greiffen / vnd zu den Eltesten der Stadt füren / vnd zu den Eltesten der Stadt sagen / Dieser vnser Son ist eigenwillig vnd vngehorsam / vnd gehorcht vnser stim nicht / so sollen jn steinigen alle Leut derselbigen Stadt / das er sterbe / etc.

Ein Man mit namen Rhacones / des Geschlechts ein Mardus / hatte 7. Söne / vnter welchen der jüngste Cartones genandt / den weisen vñ hocherfarnen Leuten / sehr viel verdrieslich war. Diesen vnterweiset sein lieber Vater / das er von solchem seinem vnbilligem vornemen abstünde / vnd verstendiger handelte. Dieweil aber der Son keine vnterweisung vnd besserung zuliesse / vnd auff eine zeit die verordentē Gerichtshalter in seines Vaters Hause verhanden waren / Hatte der Vater seinen vngehorsamen Son ergriffen / jme die Hende auff den Rücken gebunden / vnd jhn also für das Gericht gefürt / jn alda aller bösen freuendtlichen thaten / so er von jugent auff geübet / beschüldiget / mit ernstlichem anhalten / das sein Son vmb solchs willen zum tode verurteilet würde. Darüber die Gerichtshelter bestürtzt / vnd hierauff ein vrtheil der verdamnis zu fellen / sich gewegert / sondern haben diese sach an den König der Perser / Artaxerxem gelangen lassen. Da nun der König sahe / das der Mardus mit seiner klage ernstlich anhielte / vnnd des vrteils begert / sagt er / Kanstu auch dulden vnd anschawen / das dein Son für deinē augen getödtet werde? Antwort er / Ja wol. Denn weil ich in meinem Garten / die bittern Bletter des erwachssenen Sallaths abbreche / gibt es nicht allein der Wurtzel keinē schmertzen / sondern wechsset daruon viel besser auff / vnd nimpt mehr an grosse vnd lieblichem geschmack zu. Derwegen / O König / wenn ich sehe / das der / so mein Geschlecht verletzt / vnd seiner Brüder leben entgegen vnd schedlich ist / das er stirbet / vnd nicht mehr forthin ergerlich vnd schedlich sein kan / so werde ich auch ansehenlicher vnnd beruffener

in mei-

in meinem Geschlechte/vnd sehe dergleichen meines Geschlechts ein glückliches vnd geruheliches Leben mit mir teilhafftig werden. Als solchs der König Artaxerxes hörete/ lobete er Rhaconem/ nam jn auch in seinen Königlichen rath/ zum Richter auff/ vnnd sagte zu den Vmbstendern/ Wer so ernstlich gegen seine eigene Kinder ein solch scharff vrteil fellen darff/ der wird ohne zweiffel in anderer Leut laster vnnd verbrechung/ sich als ein warhafftiger vnd bestendiger Richter erzeigen/ etc. Entlich ward der vngehorsame Son der Leibsstraffe vom König los gezelt/ doch mit ernstlicher bedrawung/ das/ wo er forthin in solcher vbertrettung weiter erfunden würde/ solte er mit viel schwererem tode ertödtet werden. *Ælianus de varia Histor. lib. 1.*

Liuius schreibt/ das Ptolomeus Euergetes seinen Son/ den er mit seiner Schwester gezeuget/ hab ertödt/ vnd habe jm Heupt/ Hende vnd Füsse abgehawen/ vnd solchs der Mutter zum geschenck gesendet.

Annius in Berosum schreibt/ das Apteras seinen Vater verschnitten habe/ auch hat er seine eigene Kinder vnd Brüder vmbbracht.

Celius schreibt/ Das Deiotarus sehr viel Söne gehabt/ die er alle hat lassen vmbbringen/ bis auff einen/ damit derselbe desto grösser vnd mechtiger würde.

Der Römische Keyser Tyberius/ der hat seine Söne/ Drusum vnd Germanicum/ seines leiblichen Bruders Kinder/ die er an Kindes stat angenommen/ mit Gifft vmbbracht. *Chron. Hedi. in 2. parte.*

Fridericus 2. Röm. Keyser/ hatte einen argwon auff seinen Son/ als ob jm derselbige nach dem Regiment trachtet. Auff solchen verdacht lies er jn ins Gefengnis werffen/ vnd also im Kercker ertödtē. Nach solcher begangener Tyranney/ hatte der Vater vberall in allen seinen sachen keinen Sieg noch glück/ denn er verlore die Schlacht vor Parma/ vnd die Keyserliche köstliche Kron/ viel tausent Ducatē wert/ lies er hinter sich in der flucht/ er ist auch hernach widerumb von seiner Söne einem jemmerlich vmbbracht worden. Im Wunderbuch Cas. Goldwurms.

Von den Hunern/ welchs ein Tyranisch Kriegisch Volck/ wird das geschrieben/ das sie jren Kindern/ so balde sie geboren werden/ striemen vnd wunden/ ehe denn sie die Mutter an die Brust legt/ schneiden/ damit sie die wunden vnnd streiche im Kriege desto besser dulden. Solche geschnittene wunden in jrem Angesicht/ verhindern das sie keine Berte kriegen/ sie seind scheuslich von Angesicht/ das sich offt jr feinde darfür entsetzen/ vnd gleich darmit in die flucht geschlagen werden. Hieruon *Chron. Hedionis 2. parte.*

Der Römer Spu. Cassius/ hatte einen Son der war Zunfftmeister/ welcher von ersten das Gesetz die Acker zuteilen/ vmb seines nutzes willen/ auffbracht/ Nach dem aber sein Ehr ein ende hatte/ versamlet der Vater zu jhm seine Verwandten vnnd gute Freunde/ lies mit derselben Rath den Son/ wie er des Reichs begeret/ anklagen/ darnach mit Ruten schlagen/ vnd entheupten. *Valer. Max. lib. 5. cap. 8.*

Es kame klag durch Legaten aus Macedonia gen Rom in Rath vber den Decium Syllanum/ der jetzt Macedoniam zu einer prouintz hatte/ da bat Titus Manlius den Rath als der Vater/ sie solten nichts in der sach handeln/ bis er vor die sache erführe auff beiden seiten. Da er nu alle sache erfuhr/ erwegt er die Hendel zween tag allein in seinem Haus/ vnd am dritten verhört er gar fleissiglich die Zeugen/ vnd fellet ein solchen Sententz: Es sey nun gnung probieret/ wie das mein Son Gelt von Gesellen genommen/ auch dem gemeinen nutz abgetragen hab/ vrtheile jn derhalben/ des gemeinen nutzes vnd meines Hauses vnwirdig/ gebiet auch jm als bald von meinem Angesicht hinweg zugehen. Der stim des Vaters erschrack der Son so fast/ das er lenger den tag nicht mehr sehen mocht/ des erhieng er sich selbst in der nechsten nacht/ auch ist der Vater aus hartem einer bewegt/ mit der Leich des Sons nicht zu Grabe zugehen. *Ibidem.*

Marcus Scaurus/ ein zier vnd liecht des Vaterlandes/ da bey dem Wasser A-

thesi durch gewalt der Flemming die Römischen Reisigen / verlassen vom Bürgermeister Cantulo / forchtsam flohen in die Stadt / vnnd sein Son auch in der flucht war / lies er jm durch etliche sagen. Er wolt lieber seinen Beinen / todgeschlagen in der Schlacht zu hülff kommen sein / denn das er jhn solt einer solchen schendtlichen Flucht theilhafftig sehen / derhalben solt er jm nimmermehr vnter sein Angesicht kommen. Da ertödtet sich der Son selbst mit seinem eigen Schwerdt. *Hæc Valerius.*

Der König Mitridates hat zween seiner Sön erwürget / Exipodrum vnd Homocharem. Pharnaces aber sein Son erschrickt von dem Exempel seiner Brüder / hat das Kriegsheer / das der Vater ausgeschicket hat / jn zu durchechten / jm versünet / vnd jhm anhengig gemacht / vnd ohn verzug / wider den Vater mit rechtem vrteil gefüret / denn er auch vorhin wider seinen Vater des Königreichs halben gekrieget hat. Mitlerzeit / als Mitridates von der hohen Mauren seinen Son vergeblich gebeten / da er sahe / das er nichts an jhm möchte erlangen / sagt man / als er habe sterben wollen / sey diese rede von jm erhört worden mit grossem geschrey. Dieweil Pharnaces mein Son (sprach er) mich heist sterben / so bitt ich euch / O jhr Götter des Vaterlandes / das er auch selbest / mit der zeit / diese stimm von seinen Kindern höre. Vnnd ist zu der stund herab gestiegen von der Mauren / zu seinen Weibern vnd Kebsweibern / vnnd zu seinen Töchtern / vnd hat jnen allen Gifft geben / wie er denn selbst auch genommen. Da aber solcher bey jm nicht wircken wolte / hat er einen Frantzösischen Kriegsman geruffen / vnnd jm sein Hals dargeboten / der jn also erwürget hat. (Hieruon liß bey dem fünfften Gebot) *Chron. D. Casp. Hedion. lib. 2.*

Aulus Fuluius / ein edler Römer / der hat einen gelerten vnd schönen Son gehabt. Weil er aber in dem bündtnis des edlen Römers Catiline war / der sich wider sein Vaterlandt auffsetzig / mit einem grossen anhang gemacht hatte / Da solcher aus Rom verjagt / vnd des Fuluij Son jm vnd seinem anhange nachfolgte / vnnd sich zu jhnen thun wolte / ergreiff jn sein Vater Fuluius auff dem wege / vnd todtet jn / sagende / Ich habe dich nicht gezeuget dem Catiline / vnd dem Vaterlande zu wider / sondern ich habe dich dem Vaterlande zu nutz / vnd dem Catiline als einem Auffrührer zu wider geboren vnd gezeuget. *Eras. lib. 6. Apoph. Et Valer. Max. lib. 5. cap. 8.*

Darius / der Perser König / der hat seinen Son Ariobarsanem ertödtet / von wegen / das er dem König Alexandro verheissen hatte / das er jhn / als sein Vater / wolte listiglichen erwürgen. *Plutar. in paral.*

Artaxerxes Mnemon der Perser König / der hat seinen Son Darium mit 50. Kindern ertödtet / darumb das er vermerckt hatte / das sie jhme mit hinderlistigkeit nachgestelt. *Trogus lib. 10.*

Hippomenes / der Athenienser Fürst / der hat seine Tochter Limonem / als er die in einem Ehebruch ergriffen hatte / zu einem hungerigen Pferde eingeschlossen / vnnd dem Pferde nichts zu fressen geben lassen / derwegen es so grimmig worden / vnd hat die Tochter gefressen. Dauon auch dahinden beim 6. Gebot.

Also hat auch gethan der Hippodomas / als er erfahren / wie seine Tochter vom Acheloo war geschendet worden / hat er sie von einem Felssen zu tode gestürtzt. *Ouidius Met. 8.*

Orchamus / der Assyrer König / der hat seine Tochter Leucotheam / die vom Apolline war beschlaffen worden / lebendig begraben. *Ouidius.* Wie andere Väter mehr jhre vnkeusche Kinder ertödtet / findet man beim sechsten Gebot.

Als der Graffen von Holstein viel waren / vnd sonderlich der Graff Johannes / der ander in Wagria viel Söne hette / vnd eim jedern sein theil zuteilete / damit sie jr Gesinde vnd Viehe ernehreten / Weil nu das Land mit vielen Regenten beschweret war / das

das

das einkommen geringe/ vnd das geleite kurtz/ Entstunde hieraus aus notturfft räuben vnd nemen. Vnd nach dem Graff Adolff von Segeberg/ den Edelleuten in Holsatz gros gewalt gethan/ hat es einen aus denselben mit Namen Hardwig von Reuentlew verursacht/ das er gedacht/ wie er sich an dem Graffen rechnen möchte/ vnnd jm sein Schlos/ Segeberg einnemen/ vnd es dem Graffen Gebhardo zustellen/ der von den andern Graffen gantz verlassen/ vnd sehr arm vnd dürfftig gewesen/ das jm auch gemelter Edelman Hardwig/ Viehe vnd Rüstung/ damit er eines Graffen standt führen möchte/ zugewent/ nach dem er jn als tüchtig zum Regiment erkennet. Machet sich derhalben auff bey nacht/ mit wenig Personen/ gehet durch einen heimlichen weg/ welchen er fast alleine gemercket hatte/ zum Schlos zu/ steigt vber die Mauren/ kömpt hienein/ findet Graff Adolphen in seiner Schlaffkammer/ vnd vntersichet sich jhn zu fangen. Er aber erwachet/ greiff zu seinem Schwerdt/ weret sich menlich/ wil sich nicht gefangen nemen lassen/ vnd wird darüber von Hardwigen/ wiewol vnwillens/ erschlagen/ vnd wird also das Schlos eingenommen/ vnd Gebharden vberantwortet. Es hette Graff Adolff bey sich in der Kammer einen jungen Gesellen/ gemeltes Hardwigen eigen Son/ welchen sein Vater/ damit er nicht für einen Verrether seines Herrn gehalten würde/ auch erstach/ vnd neben seinen Herren legte. Vnd ist solche geschicht abgemahlet/ vnd heutiges tages noch zu sehen in der Kirchen zu Newmünster in Holsatz. Hieruon liß nach der lenge das 30. Capitel lib. 8. in Chron. Alb. Krantz. (Dieses ist auch ein harter ernst eines Vaters/ der seines Sons nicht verschonet/ vmb des willen/ das er nicht dafür geachtet/ als hette der Son vmb solchs wissenschafft gehabt.)

Der Römische Keyser Carolus Caluus/ hat seinen Son Carolomannum/ zum Geistlichen Man/ einweihen vnd machen lassen. Als er aber der Geistligkeit bald vberdrüssig vnd feind ward/ begab er sich nicht allein dauon/ sondern verfolgete nachmals selber den Geistlichen standt/ mit Krieg/ plündern vnd morden/ zum feindtlichsten/ darüber jn sein Vater etliche mal schalt vnd straffte/ vnd als er sich daran gar nicht keren wolte/ lies er jm entlich die Augen ausstechen/ vnd enthielt jn gefenglich. *Chron. Philip. lib. 4.*

Aristippus der Philosophus/ als er von einem beschüldiget ward/ das er seinen Son also verstiesse vnd verwürffe/ gleich als were er von jhm nicht geboren/ Antwort er/ *An non pituitam, & pediculos e nobis natos, velut inutiles, procul a nobis abjicimus?* Also hat der weise Man erkandt/ das man die nicht vor seine Kinder halten solte/ die so gar vngezogen vnd vnfleissig sein wolten/ das sie nicht auch begerten/ in jrer ehrlichen vnd verstendiger Eltern Fußstapffen zu tretten/ wollen auch keinen bessern Namen vnd ruhm haben/ denn allein/ das sie sich solches rühmten/ das sie jre Kinder/ darumb man sie billich/ wie man den Rotz vnd Leuse/ das auch von den Menschen her kömpt/ verwerffen solte. *Laert. lib. 2.* (Es ist den vngeraten tölpischen Kindern mehr eine schande/ wenn sie ehrliche gelerte vnd ansehenliche Eltern haben/ sie aber so gar vngezogen/ vnd grob bleiben/ denn ein ehre vnd ruhm.)

Die Keyserin Irene/ hat jhrem Son Constantino/ die Augen ausstechen lassen/ von wegen seines vnrechtmessigen wesens vnd fürnemens. Hieruon liß *Chron. Carion. Philip. Melanth. lib. 4.*

Als der König Alexander von seinem Gemahel gestrafft ward/ das er einen vntüchtigen Son/ so gar verwerfflich achtete/ vnd solcher Son were doch von jm gezeuget/ Da hat er auff die Erden gesprützet/ vnd gesagt/ Das ist auch von mir/ aber nichts nütze. *Max. Sermon. 23.*

Ein Weib von Sparta hatte einen Son/ der in Krieg gezogen/ vnd war schendtlichen aus der Schlachtordnung feldtflüchtig worden. Da dieser heimkommen/ hat jn seine Mutter nicht allein gentzlichen/ als were er nicht jr Son/ verworffen/ sondern hat jhn auch gar ertödtet.

Damatria

Damatria Spartana / die hat auch jhren verzagten Son getödtet / vnd gesagt: *Nequaquam conuenire, vt è fortissimis parentibus natus Filius ignauus superstes esset.* Es solte nicht sein / das ein solcher schlimmer tölpischer Son / von so tapffern Heldischen Eltern solte vberbleiben. *Ibidem vt supra.*

Baptis. Campofulg. lib. 5. cap. 8. schreibt / das die Mutter Griechische Vers auff sein Grab geschrieben / des Jnhalts.

Hunc timidum mater Damatrion ipsa peremit,
Nec dignum matre, nec Lacedæmonio.

Als etliche frembde Jnselleute aus der Jnsel des Egeischen Meers / gen Sparta kamen / haben sie hefftig jren Obersten den Predaretum gegen seiner Mutter Teleutia zu Sparta verklagt. Als sie nun dieselben für sich gefoddert / vnd jhre klage angehört / hat sie dem Sone auffs hertest geschrieben / vnd vermanet / er solte von solchem / darumb er verklagt / abstehen / vnd sich dauon purgiren / oder er solte wissen / das er nimmer vnuerletzt vnd vngestrafft gen Sparta kommen solte. *Plutarchus in Apoph. Lacænarum.*

Fer patris imperium, quamuis videatur iniquum,
Est pater, & natum non cupit esse malum.

Die straff deines Vaters nicht veracht /
Die straff viel frommer Kinder macht.
Er sey gleich dieser oder der /
So bist jm schüldig zucht vnd ehr.

Was auch die Stiffmütter vor mordt / durch hass vnd neid an den Kindern zuwegen gebracht / Mercke man folgende Exempel.

Lysimachus / der König Pergami / der hat seinen starcken Son vnd tapffern Helden / der jm viel hülff vnd beystandt in Kriegen gethan / durch Gifft vmbbracht / welches jm die Stiffmutter Arsinoe / des Ptolomei Schwester durch hass vnd neid gestifftet hatte. *Trogus.*

Olimpias / König Philips zu Macedonien Gemahel / des grossen Alexanders Mutter / hat jrem Stieffson Aridio darumb vergeben / vnnd mit Zauberey seiner sinne beraubet / das er zum Regiment vntüchtig wurde / damit also dasselbige jhrem Son Alexandro gar allein bliebe. *Zonaras Tom. 1.*

Plutarchus schreibt von einem Weibe / Nuceria geheissen / die jren Stieffson Helion / aus lauterm neid / auch vom lebent zum tode bracht habe.

Jtem / die Hippodamia / des Pelopis Weib / hat jhre Söne Atreum vnnd Thyestem angereitzt / das sie jren Stieffson Chrysippum vmbbrachten / vmb keiner andern vrsach willen / denn das jhm der Vater wol geneiget vnd gewegen war. *Commentarius Homeri.*

Von der Jno des Königs Athamantis Weibe / lieset man / das sie jren Stieffkindern / Phrixo vnd Helle / tod feind war / vnd als sie jhr nicht kondte los werden / brachte sie bey den Ackerleuten so viel zu wege / das sie vntüchtigen Samen ausseeten / das also

des Jars kein Korn wüchsse/daraus grosse tewrung entstunde. Als nun der König zum Abgott Apollini sendet zu fragen/ was die vrsach solcher thewrung were/ vnd wie solche straffe abzuwenden/ legte das böse Weib mit den Boten an/ das er die antwort wider bringen solte/ Man köndte die Götter auff keinen andern weg versünen/ es were denn sache/ das man die zwey Stieffkinder der Ino opfferte/vnd tödtete. Da solchs geschrey vnter das gemeine Volck kam/wolten sie kurtz vmb/das man solchem geheis der Götter folgte/damit sie der thewrung abkemen/ das muste der Vater bewilligen/ doch warnete er die Kinder/das sie dauon flohen/ wiewol die Tochter in die Flucht auff dem Meer ersoff/der Son aber kam vnuerletzt dauon gen Colchos. Diese böse listige that/ hat Gott also gestrafft/ das der König ist wansinnig worden. Da nun die Ino sein Weib zu jm in den Saal kommen/ mit beyden Sönen/ die sie jm geborn/ vnd nu fro war/ das sie der Stieffkinder also los worden/ leuffet jr der König wütend entgegen/ reisset jr das eine Kind (Learchum) vom Arm/vnd schlegt es wider die Mawre/ darüber felt die Ino in vngedult/ vnd leuffet mit dem andern Kinde (Melicerte) für das Haus/ auff einen hohen Felsen/vnd stürtzt sich hienab ins Meer. *Bocatius lib. 13. cap. 67.*

Von Martina/ des Keysers Heraclij anderm Weibe/ lisset man/ das sie jhren Stieffson/ Keyser Constantinum/ im ersten Jar seines Regiments mit Gifft getödtet habe/ *Anno 641.* Derhalben hat sie ein erbarer Rath zu Constantinopel/ mit jrem andern zehenjärigen Son/ Keyser Heracleona/ des Reichs vertrieben/ jr die Zungen/ dem Son die Nasen abgeschnitten. *Iohan. Zonaras Tom. 3.*

Phedra/ des Thesei Weib/ hatte in abwesen jres Mannes/ jrem Stieffson Hyppolito vnzucht angemutet/ da er jr aber solchs abgeschlagen/ hat sie jn für seinem Vater verklagt/vnd jm solche böse anmutunge felschlich auffgelegt/darüber Theseus erzürnet/vnd jm gentzlich fürgenommen/ seinen Son vmb solcher vnthat willen zu tödten. Da aber derselbige solchs jnnen worden/ hat er sich auff einen Kutschwagen gesetzt/ seines Vaters zorn zu entweichen. Als er aber am Meer hinweg gerent/ sind die Pferde durch ein Meerwunder/welchs sich im Wasser auffgericht/schew gemacht worden/haben jm Zaum vnd Zügel genommen/ vber Berg vnd Thal mit jm eingelauffen/ darüber der Wagen zerbrochen/ er herab gefallen/vnd jemmerlich zerrissen worden. Darnach/ als der Stieffmutter solcher schendtlicher mordt/den sie gestifftet/zu gehör kommen/hat sie keine ruhe an jrem gewissen haben können/ hat sich also selbst auch erstochē. Solchs hatte der Teuffel gesucht. *Bocatius lib. 10. de Genealogia Deorum cap. 50.*

Es hat auch Fausta/ des Keysers Constantini Gemahel/jren Stieffson Crispum/ einen manlichen Helden/ bey jrem Herrn verunglimpfft/ als hette er sie notzüchtigen wollen/ das er jn entheupten lies. Als aber hernach die warheit an tag kommen/ hat er sie widerumb ersticken lassen. *Zonar. Tom. 3.*

Constantinus der Röm. Keyser/des Constantij/vnd der Helene Son/der hat sein Weib Faustam/ in einem heissen siedenden Bade ertödt/durch welcher Rath er zuuor auch seinen Son Crispum erwürget hatte. *Sextus Aurelius.*

Periander Corinthius/ein böser Tyran/der hat sein Eheweib Malita genandt ertödtet/mit der er zwene Söne gezeuget/die wurden von jrem Großuater/der jrer Mutter Vater gewesen/Procles genandt/aufferzogen. Als nun diese von jrem Vater heimgefoddert waren/sagt der Großuater zu jn/Jr solt wissen/das ewer Vater Periander/ meine Tochter/ewer liebe Mutter vnschüldig ertödt hat/vnd hat nichts weiters geredt/ sondern sie heim geschickt. Diese wort hat der elter Son wenig geacht/der jüngste aber/ der 16. Jar alt war/ hats zu hertzen gezogen/ welcher Licophron hiesse. Darumb da er gen Corintho kam/hat er den Vater nicht angeredt/auch wenn er gefragt/nicht geantwort. Darumb ist er vom Vater aus dem Hause verjagt/ vnd von etlichen bekandten ernehrt worden/ denen hat Periander solchs verbieten lassen. Da diese jn nicht mehr halten durfften/ ist er öffentlich auff der Gassen/ vnd auff dem Marckte gegangen/vnd

angenommen/was jm aus Barmhertzigkeit mitgetheilet worden. Als er aber noch sein sinn nicht endern wollen/hat der Vater bey leibs straff verbotten/das niemandt jme behülfflich were/ noch mit jm redete/ hat also in dreyen tagen fasten müssen. Als nun der Vater zu jm gienge/vnd jn seiner not erinnert/ verhies jm auch das Reich zuuerlassen/ wenn er von seinem fürnemen abstünde/ darauff hat der Son geantwort/ Vater/ du hettest die straffe verdienet/ denn du wider dein Gebot mich angeredt hast. Als aber nun der Vater also erzürnet ware/ hat er jn in die Insel Corciram geschickt. Da aber entlich der Vater alt vnd sterben wolte/ hat er den Licophronem wider foddern lassen/ das er jm das Corinthische Reich vbergebe. Aber Licophron ist in seinem fürnemen bestendig blieben/ vnd gesagt/ es solte jn niemand vberreden/ das er in solcher Stadt sein wolte/da der fürhanden were/ so seine liebe Mutter erwürget hette. *In Exemp. Bapt. Camposulg. lib. 5. cap. 4.*

Rara auis est natis clemens & iusta nouerca,
Hanc opus est magno vincier obsequio.

Stieffmutter ist ein böse Ruth/
Stieffmutter die thut selten guth/
Doch wiltu sein jr liebes Kind/
Mit gedult jr vntrew vberwindt.

Virgil. in Bucol.

Est mihi namq; domi pater, est iniusta nouerca.

Wer eine Stieffmutter daheim hat/
Der wird selten finden Kindlich gnad/
Denn wil der Vater gute tage han/
Mus er sein Kinde auch werden gram.

Das auch die Eltern jre Kinder geschlachtet vnd gessen/ So mercke nachfolgende Exempel.

IN der grossen Thewrung vnd Belagerung zu Samaria / haben Mütter ein Kind gessen/ nach dem sich solche Weiber vnd Mütter verglichen hatten/das/ weñ sie das eine Kind gessen/so wolt die ander Mutter das jre Kind auch schlachten. Dauon lese man die Bibel/ im andern theil von den Königen/das 6. Cap. Oder / 4. Reg. 6. Cap.

In der grossen hungers not zu Jerusalem/hat ein statlich Weib/Maria genandt/ die von jenseid dem Jordam mit viel Volcks vor der belagerung in Jerusalem geflohen war/ offt die Kriegsknecht täglich angeredt/ sie zu tödten. Vnd aber da der Leib vnd Marck an jr/ durch den hunger gar ausgesogen war/ ist sie aus grim vnd hunger verursacht/ dz sie jr seugends Kindlein genommen/vñ gesagt/ Du vnglückhafftigts Kindlein/ einer so vnseligen Mutter/ im Kriege/ im Hunger/ vnter den Reubern vnd Mördern/ wem sol ich dich behalten? Deñ ob schon das leben zuuerhoffen were/so werden wir doch von dem Joch der Römischen Dienstbarkeit bezwungen/ vnd jetzundt/ist schon der hunger der Dienstbarkeit vorkommen/etc. Darumb koñe her mein einig Sönlein/vnd bis

eine Speise deiner Mutter/ ein vnsinnigkeit den Reubern/ ein gedechtnis vnd nachsagung der gantzen Welt/ auff das je dem jammer der Jüden nichts mangele/ etc. vnd als sie solchs gesaget/ hat sie hiermit das Sönlein gewürget/ vnd es angespißt/ vnd am fewer gebraten/ das halbe theil gessen/ vnd das ander bedackt auffgehoben. Da sind als bald Reuber in jr Haus kommen/ nach dem sie den Braten gerochen/ vnd jr hart gedrawet/ die Speise so sie gerochen/ herfür zubringen/ darauff sie geantwort: Das beste theil habe ich euch behalten/ vnd deckt hiermit auff die vberbliebenden Glieder des Kindes. Da ist die Speisereuber ein gros schrecken ankommen. Das Weib aber das jetzt grawsamer/ denn die Mörder selbst waren/ hat mit grimmigem Angesicht gesagt/ Dis ist mein Kind/ dis ist meine Geburt/ dis ist mein Todt/ esset das ich von ersten gessen habe/ das ich geboren habe/ seid nicht forchtsamer denn die Mutter/ vnd weicher den ein Weib. So euch aber das mitleiden vberwindt/ vnd jr meine Speise verachtet/ wil ich widerumb dauon essen/ etc. Bald sind die Kriegsknecht erschrocken vnd hinweg gelauffen. Als bald ist die gantze Stadt mit dieser grausamen that mehr erfült worden. *Eusebius in Chron. Ecclesi. lib. 3. cap. 6*

In der Stadt Calagurium in Hispania/ des Quintiliani Vaterlandt/ als solche Stadt von dem Cneo Pompeio belagert wurde/ damit sie dem Sertorio jrem Herren glauben hielten/ haben sie sich so lange auffgehalten/ das der hunger so gros worden/ das die Mütter jre Kinder zur speise ertödt haben/ dieweil kein Thier mehr fürhanden. *Rauisius in Officina. Item. Valer. Max. lib. 7. cap. 6.* gedenckt das sie das Fleisch von Weibern vnd Kindern/ so sie in hungers not geschlachtet/ eingesaltzen haben/ damit sie desto lenger zu essen gehabt.

Als die Römer mit den Cimbris/ das ist/ Deutschen/ stritten/ in der letzten schlacht lieffen jre Weiber zum streit/ vnd schlugen jr eigne Kinder den Römern in die Angesichter. Das ist ja ein grosser jammer/ etc. *In Chron. Ioan. Carion.*

Anno Domini, 898. ist ein solcher hunger gewesen/ das die Leut einander selber vor angst gefressen haben. *Chron. Abbat. Vrsp.*

Anno 861. Ward ein solcher hunger in Deutschlandt/ das etliche Menschen jr eigne Kinder zu essen genötigt worden. *Chron. S. F.*

Als Totila der Gothorum König/ die Stadt Rom hart belagert/ da entstund ein solcher hunger in der Stadt/ das der hunger die Eltern jre Kinder zu fressen nötigt/ damit waren die Römer betobt/ vnd hellig gemacht/ das sie die Stadt nicht lenger mochten auffhalten. *Chron. F.*

Da der Gothen König Attila/ Italien mit Kriegen sehr engstigete/ Auch Rom fast bey zwey Jaren belagerte/ war ein grosser hunger darinnen/ das sie begunten Menschen Fleisch zu essen/ Ja der hunger war so gros/ das ein Vater/ so viel Kinder hatte/ vnd nichts darzu/ in beysein vieler Leute/ von der Brücken in die Tyber sprang/ vnd hies seine Kinder/ so essen von jm begerten/ jm nachfolgen. Derhalben denn etliche Kriegsknecht dem Attile das Thor Asinaria genandt/ öffneten. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 3.*

Es macht sich ein Man mit seinem Weibe vnd Son/ der noch ein kleiner Knab war/ am Reinstrom auff/ vnd wolt sich in Düringen begeben/ da es denn nicht damals so tewer als am Reinstrom gewesen. Vnterwegen bedrenget sie der Hunger/ vnd die not so sehr/ das der Mann willens war/ seinen einigen Son zuschlachten/ kochen vnd essen. Wie die Mutter solchs jnne wird/ vermanet sie jren Man/ von solchem grausamen fürnemen ab/ bitten jn vmb Gottes willen/ Er wolle seines Fleisches vnd Bluts schonen/ vnd wehret mit Henden vnd Füssen/ das er solchs an seinem Kinde nicht thete. Wie jn aber der Hunger so hart drang vnd zwang/ das er sich nicht lenger enthalten kondt/ vnd das Messer dem Sönlein schon an die Gurgel gesetzt/ jn zu würgen vnd schlachten/ wird er (aus Gottes versehung vnd schickung) zweyer Wölff am Holtz/ welche

ein Hirschin oder Hinde angefallen/ vnter sich haben vnd zurissen/ ansichtig/ ermannet sich/ leufft hinzu/ scheucht vnd treibt die Wölffe von der Hind ab/ Isset das rohe Fleisch der Hindin/ vnd stillet den hunger/ vnd ist also das liebe Kindlein wünderlich errettet vnd beym leben blieben/ das sonst aus bedrengnis des Hungers/ von seinem eigen Vater/ were geschlachtet vnd auffgefressen worden. *Anno Domini, 851. Sigebertus Mutius. Chronicon Hirsaugiense, Nauclerus.*

Anno Christi, 1313, Nach Heinrici des siebenden Röm. Keysers todt/ (dem im Sacrament vergeben ward) war an vielen örten grosse Pestilentz/ vnd an viel örten grosser hunger/ nemlich/ in Böhem vnd Polen/ der auff drey Jar gewert hat/ das die Eltern die Kinder/ vnd die Kinder die Eltern aus hungers zwang erwürget haben/ etliche die Dieb von den Galgen gerissen/ dem hunger damit zu wehren. Die Wölff auff dem Feld fielen one schew an die Bauren/ so schon gespante Armbrust trugen/ vnd frassen sie. Besihe der Poloner Chronick.

Eine böse gewonheit der Eltern ist/ das sie den Kindern offt im grim grewlich fluchen/ vnd alles vnglück wünschen.

Denn man vielmals erfahren/ wie ich selber zur Naumburg geschehen gedencke/ das eine Mutter zum Sone gesagt/ Gehe das du nimmermehr lebendig für meine Augen kömpst. Dieser jr Son gehet denselben tag in die Saal ins kalte Bad/ vnd ertrinckt. Also erfert man dergleichen Exempel mehr/ das sie offt zu tode fallen/ erschlagen oder erstochen werden. Das wir also sehen/ das bisweilen vnser HErr Gott zu solchem bösem Gebet/ wenn man nicht anders für die Kinder bitten wil/ Amen sagt/ es sol geschehen. Betestu vmb schutz vnd schirm vnd Göttliche wolfart/ das solches der ewige Gott deim Kinde gnediglich widerfahren liesse/ so würde er auch Amen darzu sagen/ vnd es geschehen lassen. Darumb das man sich für solcher böser gewonheit hüte/ so mercke folgende Exempel.

In Cesaria Cappadocie war eine edle Fraw/ die hatte 10. Kinder/ 7. Söne vnd 3. Töchter/ die erzürneten die Mutter/ das sie jn gar grewlich geflucht vnd gewünscht hat/ vnd hat sich balde die Rache Gottes an jnen erzeiget/ das sie alle mit allen jren gliedern vnd den gantzen Leibern on vnterlas gezittert haben. *Discip. de temp. Serm. 14.*

Ein Exempel findet man auch im Cesario/ das die Eltern offt jrem Sone geflucht vnd gewünscht/ das jn der Teuffel solte weg füren/ derwegen jn auch entlich der Teuffel mit Leib vnd Seel weggefürt/ das sie jhn nachmals nimmermehr gesehen haben. *Discip. Serm. 24.*

Zu Wittenberg hat eine Mutter jre Tochter gefürt bracht/ die der böse Geist besessen/ da auch die Mutter bekandt/ es were jr widerfahren/ das sie in grossem zorn gesagt hette/ Gott gebe das der Teuffel in dich fahre/ das als bald in dieser stunde geschehē/ vnd ist die Mutter offentlich in gegenwertigkeit vieler Leut dessen befragt worden/ die es also geschehen ausgesagt. Da man nun durch das gemein Gebet trewlichen für die besessene gebeten/ vnd da auch der ehrwirdig/ heiliger gedechtnis/ D. M. L. zum Teufel gesagt/ vnd den Spruch S. Jude angezogen/ *Increpet te Deus*, der HErr straff dich/ da antwort der Teuffel mit murmeln aus der Jungfrawen Munde/ *Increpet, increpet. &c.* Das man wol erkandte/ wie der Teuffel sie besessen hatte.

In einer namhafftigen Stadt in Meissen/ hat sichs begeben/ das ein alter Vater in grossem zorn zu seinem Sone gesagt/ als er jm ein geschefft auszurichten befohlen/ vnd er nicht von statten gienge/ vnd stille stunde/ wünscht jm der Vater im grim (wie er one das ein schelliger Man) stehe das du nimmermehr fortgiengest/ das Gott gebe. Bald

ist er erhört/vnd bleibt der Son alda bald stehen/kan von dannen nicht kommen/ja man kan jn auch mit nichte dauon bringen. Des nachts habẽ jm die Eltern bisweilen ein hohen Stuel vntergesatzt/darauff er geschlaffen/vnd ein wenig geruhet. Alda hat er nun on vnterlas drey Jar lang also gestanden/das man auch heut zu tage die trappen vnd den ort/da er gestanden/ausgetreten erkennet. Als nu drey Jar verlauffen/vnd man fleissig täglich für jn Gott gebeten/ist jm die straff gelindert/also/das er nachmals ohn vnterlas vier gantzer Jar auch also gesessen/mit dürrem Angesicht anzusehen/hat gar wenig gessen/auch wenig geredt/da er offtmals von den leuten gefragt/wie sich die sach also mit jm hielte? Hat er gemeiniglich nichts anders geantwort/denn er würde vom HErrn gezüchtiget/vnd dis stünde bey dem lieben Gott/wie es mit jm hienaus gehen würde/Jedoch zweiffelte er nicht an seiner Seligkeit/denn er hoffte durch Christum selig zu werden. Da nun die sieben Jar also vergangen waren/ist er gestorben in warem bekentnis vnd Glauben an Christum. *Anno Domini* 1552. den 11. Sept.

Ein grosser Herr hatte vor wenig Jaren seinem einigen Son/der sich vngehorsam verhielte/im zorn kurtz vor seim absterben gewünschet/das es jm nimmermehr solte wolgehen/welchs jm hernach am Leib vnd Gut also erfolget.

Es war eine Mutter/die hatte einen vngehorsamen Son/derselbe erzürnet seine Mutter ein mal also hart/das sie im zorn nider auff jre Knie für ein Crucifix fiele/vnd sagt/Jch bitte dich HErr Jhesu/des Bilde da stehet/du wollest meinen Son lassen S. Antonius Fewer anzünden. Solchs Gebet ward bald erhört/denn der Son fieng bald an Henden vnd Füssen angezündt zu werden/darumb er entlich zur Mutter gesagt. O Mutter höre auff zu beten/du bist erhört. Also erliede er die pein drey tage/vnd starb. Darumb sollen die Mütter oder Eltern/so bald nicht den Kindern vbel fluchen vnd wünschen/die Kinder sollen sich auch hüten/das sie den Eltern nicht vrsach geben. Lies S. Augustinum/wie er einer Mutter gedenckt/so sieben Kinder verflucht/die gantz zittern durch die Welt gangen/die entlich in S. Stephans Kirchen/der straffe erledigt worden. Welches S. Augustinus selber gesehen.

Zu Meyland war eine Mutter/die hatte ein vngehorsamen Son/der spottet jr/wenn sie jn straffte/vnd stackte den Daum zwischen die Finger/vnd machte eine Feigen nach Welscher gewonheit. Hierauff sagt die Mutter/O gebe der liebe Gott/das du die Feigen bald auch möchtest am Galgen machen. Nicht lange darnach ist der Son diebstals halben einkommen/vnd zum Galgen verürtheilet/daran er auch die Feigen im nauffziehen vnd hencken gemacht hat.

DE ODIO DIABOLI ERGA *parentes & liberos.*

Das wir auch sehen/wie der Teuffel den Eltern vnd Kindern feind sey/vnd seine Bosheit an jn beweise (so Gott verhengt) Hab ich diese Exempel vnd schreckliche Geschicht kurtz hernach gesetzt/Auff das wir desto fleissiger Gott vmb schutz vnd schirm vor der Teuffels grim/lernen anruffen.

IN der Marck hat eine Mutter jren Man mit zwey Kindern erwürget/vnd die Cörper mit angehengten Steinen an Helsen in die Oder geworffen. *Ex Colloquijs Doct. Mart. Lutheri.*

Anno 1536. Hat sichs begeben in der Schlesien im Dorffe Kutzendorff/nicht weit

 von

von Lemberg/da hat ein Weib in abwesen jres Mannes drey jrer Kinder erwürgt/vnd sich zu letzt auch getödtet. *Ibidem.*

In der Newmarck hat sich begeben/das ein Weib ein Kindlein in einer Wannen gebadet/vnd hört ein ander jr Kind schreyen/das sich mit einem Messer verletzt hatte/ bis auff den todt. Da leufft die Mutter zu dem verwundten Kinde/vnd vor leide vergist sie des Kindes im Wasserbade/welches dieweil auch ertruncken war. Als nu jr Eheman zu mas kommen/hat er gemeint/es sey aus nachlessigkeit der Mutter das Kind ertruncken. Derwegen er sie auch alsbald mit einem Tolchen erstochen hat. Als er nun die rechte vrsach erfaren/hat er sich auch mit einem Strick erhenckt. *Ibidem.*

Anno Domini, 1540. Ist diese Geschicht bey S. Anneberg geschehen in einem Dorffe/da hat ein Bawer ein Kalb geschlachtet/darneben sind die Kinder gestanden vnd zugesehen. Da kurtz hernach der Kinder Mutter jrer geschefft halben hinweg gangen/vnd die Kinder allein im Hause gelassen/sampt einem kleinen Kindlein in der Wiegen/da nemen die Kinder ein Messer/vnd stechen dem Kindlein den Hals ab/da sie freilich diese wort/vnd andere gebraucht haben/ Wir wollen auch ein Kelblein schlachten. Als sie nun solches gethan/vnd gesehen/das das Kindlein tod/seind sie vor furcht in den Ofen gekrochen. In dem kömpt die Mutter/denckt es gehe wol zu/wil vor ein wisch Stro in Ofen stecken/ehe denn sie in die Stuben gehe/wie sie denn gethan/etc. Wie sie in die Stuben gehet/findet sie das Kindlein tod vor Blut in der Wiegen/leufft im schrecken vor das Haus/schreiet zeter vnd mordio. Als die Nachbarn zugelauffen/füret sie die in die Stuben/heben das Kindlein aus der Wiegen vnd besehens/in dem vermist sie die andern zwey Kinder auch/da sie die hin vnd wider sucht/findet sie dieselben in dem Ofen/vnd waren von dem Dampff des Fewers erstickt. *Iobus Fincel. lib.* 1. von Wunderzeichen.

Anno Christi, 1551. Zu Weidenhausen/bey Eschwege in Hessen/den 20. Nouemb. hat ein Weib/des Man ein Saltzkerner gewesen/jr Haus an allen enden fest verschlossen/vnd jre Kinder der 4. gewesen/zu ermorden fürgenommen. Ergreifft derwegen ein scharff Beihel/vnd eilet zum eltesten Sone/der 8. Järig gewesen/welcher jr in Keller entlauffen/vnd sich hinder ein gros Faß gesteckt/den sie entlich mit grimmigkeit/mit einem Liecht gesucht/vnd da sie jn sicht/hebet er beyde Hende auff/schreihet vnd flehet/ Aber die Mutter hawet auff jn/wie in ein Krautheupt/vnd zustümmelt sein Heupt vnd Arme zu stücken/das er bald im Blut todt blieben. Bald leufft sie aus dem Keller/ ergreifft ein Megdlein von 5. Jaren/zuhawet jm auch sein Heupt/Brust vnd Arm/ das es auch als bald todt blieben. Hinter der Thür steckt ein Kneblein von 3. Jaren/als sie es ersicht/reist sie es mit dem Kopff herfür/vnd hawet jm den Kopff ab. Entlich gedenckt sie an das kleine Kind in der Wiegen/so eines halben Jars alt/das geweinet/das doch je die Mutter solt zur erbarmung gebracht haben. Aber sie wirfft es aus der Wiegen zur Stuben hienaus/vnd hawet jm auch den Hals entzwey/das sie in dem grim mehr Kinder erwürget hette/wo die vorhanden gewesen. In dem grim ergreifft sie ein Brodmesser/durchsticht jre Kele/bleibt aber gleichwol leben. In dem wird jr von den Nachbarn das Haus auffgestossen/denn man das grewlich geschrey der Kinder gehort/ finden also die vnmenschliche that/vnd mishandlung. Aber das Weib ist wiederumb zur waren rew vnd busse kommen/auch nach 9. tagen seliglich verschieden. *Fincel. lib.* 1.

Anno Christi, 1556. Ist zu Obern Neben im Elsas/ein armer Man/Adam Steckman/der hat nicht lange vor Ostern/etlich Gelt von seinem Herrn/die Weinberge zu arbeiten/empfangen/das er ein theil verspielt/kömpt darüber in ein gros bekümmernis vnd kranckheit im Heupt/Auch letzlich in verzweiffelung/womit er sich erneren solte/ etc. Auff den Osterfreytag gehet sein Weib mit dem eltesten Sone in Weinberg zu arbeiten/vnd hat jm dieweil die Kinder befohlen. Vnter des fellet er aber in verzweifflung/ wie er sich doch ernehren solte/gedenckt sich also zu erwürgen/nimpt eine Axt/suchet ein

ein ort/ein Nagel einzuschlagen/sich daran zu hencken/das sich nirgend hat schicken wollen/etc. In dem kömpt seine elteste Tochter von 7. Jaren/vnd sihet den Vater vmblauffen im Hause/fragt jn/was er fürhabe/ er aber gibt kein antwort/ vnd leufft in die Kammer/bald kömpt zu jm hinein das mittelste Kindlein ein Kneblein/vnd bittet Brod von dem Vater/spricht der Vater/bringe ein Messer her/so wil ich dir gebē/sein Töchterlein gibt jm ein Messer/da hat er als bald alle drey Kinder erwürget/vnd des kleinesten in der Wiegen nicht verschonet/durch des Teuffels eingeben. Vber solchem mord/ da das Weib heimkommen/ist sie in Amacht gefallen/vnd hat man grosse mühe mit jr gehabt/das man sie getröstet/darüber ist der Mörder gefangen zum tode verurtheilet/da jm drey griff mit einer glüenden Zangen gegeben/vnd folgend auff ein Radt gestossen. *Fincel. lib. 2.* (Er beschreibet im selben Buch diese geschicht/ nach der ersten beschreibung bald hernach nach der lenge/da wird der man Adam Steckman genandt/ auch die Kinder alle mit Namen. Item/wie der grosse Son heimkommen/dem er die Hand gegeben/ vnd vermant/das er from/ vnd nicht ein solcher Schelm wie er würde.)

Im 1555. Im Monat Augusto/ ist ein Man bey Aldendorff in Hessenland von sinnen verrückt gewesen/der hat von seinem Weib essen begert. Dieweil jm aber solches vmb vngelegenheit willen/ freundtlicher meinung ist abgeschlagen worden/ hat er sein eignes Kind/ so in der Wiegen gelegen/genommen/ vnd jm ein Bein abgehawen/ vnd solches der Mutter gebracht/vnd gesagt/ Da nim den Bug/vnd brate jn mir/das ich jn esse. Im Wunderbuch Caspar Goldtwurms.

Item/ im selben Jar ist ein erbar Weib gewest/ zu Budingen/in deren von Isenburg Herrschafft/welche/dieweil die zeit jrer geburt nahend war/hat sie freundlich jren Hauswirt gebeten/das er jr die leut zu jrer Geburt dienstlich bestellen wolte. Er aber hat das Weib mit fluchen vnd schelten von sich gestossen/vnd entlich mit eim Messer durchstochen / vnd das Kindlein in Mutterleibe erwürget. *Ibidem.*

Anno Christi. 1557. den 25. Nouemb. hat sich diese Geschicht begeben/die auffs aller kürtzest beschrieben. Zu Halberstadt in S. Moritz Pfarre/ Ist Georgen Wederings Weib/so 24. jar alt/ein ehrlich Gottfürchtig Weib gelegen/eine junge Tochter gehabt/ die den 26. Nouemb. getaufft worden/etc. In der nacht aber Marie empfengnis/hat jr Kindlein hefftig angefangen zu schreyen/ das die Magd/ so in der Stuben/ auffehret/ vnd ruffet dem Weibe/da sie jr nicht geantwort/greifft sie ins Bett vnd fület niemands. Da ruffet sie dem man auff/ sagt / die Fraw sey weg / der Man erschrickt / brennet ein Liecht an/sucht die Fraw/ vnd hat der Man das Kindlein eingehüllet/ mit sich auff den Armen getragen/schreyen vnd ruffen/vnd nach dem es geschneiet hatte/ könnē sie nicht spüren/das sie zum Haus hienaus were/lauffen also in Keller/da sehen sie nichts/ hörē aber ein geplatzsch im Brunnen/der am nechsten am Keller war/welcher dem Man vnd seinem Nachbarn zustunde/vnd kondte ein jeder aus seinem hoffe darzu kommen/ versahen sich aber nicht des Weibes darin. Lauffen auff die Gassen/ machē ein geschrey/werden die Nachbarn auffgeweckt/vñ klagt jn der Man seine not. Es hatte aber sein Nachbar Lorentz Schade gehört seine hinder Thür klappē/ die sonst am tage schwerlich auffzumachen/vnd da er den tumult gehört / sagt er zu seinem Weibe / er besorge / es werde ein Dieb da sein/das sein Thür auffgehe/ etc. In dem hören die Sucher auch/ das sich jemād in Schadens Hause reget/kloppfē an/ In dem wird die Thür in Schadens hause geöffnet/vnd da man zusicht/ist es die Kindbetterin/da fragt man sie/was sie da mache? Da sie zitternde vnd weinende gesagt/sie komme aus dem Brunnen/ darin sie gelegen/ wie jr Leib vnd Beltz ausweise. Da man sie gefragt / wie sie hinein vnd wider heraus kommen. So war der Brun im Hoffe fest zugedeckt/ vnd ist ein klein loch gewesen/ dardurch sie hienein kommen/da man jre Pantoffel darfür funden. Wie aber solches zugangen/weis kein Mensch. Sie ist hernach in 5. tagen sehr schwach gewesen / den 6. fein zu mut/hat aber geklagt/wie sie nicht wol schlaffen kondte/vnd jr Hertz wer jr schwer/ hat

sich auch nach Wermutbier geschnet/darnach sie gedacht zu schlaffen. Den 13. Decemb. nimmer daruon gesagt/den 14. Decem. zwischen 7. vnd 8. Vhr das Kindlein zu jr genommen/geseuget/gewindelt/vnd es in Gottes Namen hingelegt/mit hertzen vnd küssen/das Morgenbrod bey dem Tisch gessē/in abwesen jres Mannes/hat also jre Magd in das Bernharts Kloster gesandt/Wermutbier zu holen/ist also allein blieben. In dem kömpt jr Bruder Hans Otto/wil sehen/wie es jr gehe/findet sie im Bett auff dem Rücken liegen mit beschlossenen Augen/wird fro/meint sie schlaffe so süsse/gehet flugs wider heraus/da begegnet jm die Magd mit dem Bier/sagt er/sie solte ja die Fraw nicht auffwecken. Wie die Magd in die Stuben kömpt/gehet sie zur Wiegē/sihet kein Kindlein/erschrickt/gedenckt an den Brunn/da zuuor jr Frawe gelegen/lauffet darzu sihet hienein/wird des Kindes im Wasser gewahr/vnd das jm die Windlein an den Beinen hangen/da es doch die Mutter zuuor fest eingebunden/etc. Das Kindelein ist durch zwene Schöppen/vnd Herrn Conrad Perca/Pastorn zu S. Johans aus dem Brunn todt gelangt/vnd besichtigt worden. Die Mutter hat alda von 8. Vhr in die 20. stunden entzuckt gelegen/keinen Athem geholet/noch sich erreget/Auch hat man sie nicht können ermuntern/derwegen man Gott vor sie gebeten. Gegen dem Morgen hat sie sich gereget/da ist der Pfarherr vnd jr Eheman für das Bett getreten/vnd sie gerüttelt/hat aber nichts geantwort/sondern vber ein weil jhr Augen auffgethan/vnd gesprochen: Ey berath Gott/darauff der Pfarherr geantwort/der berath allwege/vnd helffe euch vnd vns allen/Antwort sie/Amen. Der Man fragte sie/ob sie jn auch kenne/sagt sie/Ja jr seid mein lieber Man/vnd der bey euch ist/ist der Pfarherr zu S. Johan. Hat sie mit weinen vermanet/das sie vor sie bitten solten. Nach dem Gebet sagt sie/Ach warumb habt jr mich auffgeweckt/ich bin in grosser frewde gewesen/habe meinen Heyland gesehen/die lieben Engel gehöret/etc. Hat widerumb bey 4. stundē geruhet/vnd ist der Pfarherr bey jr bey dem Bette sitzen blieben. Feret entlich auff/greifft neben das Bett/weinet vnd seufftzet/sagt/sie hette ja da ein Kind gehabt/wo das denn sey/sie solts habē/da man sagt/man hette es jr/weil sie schwach/zum besten weggethan/hat sie es doch jr nicht aus dem sinn reden wollen lassen/sondern gesagt: Hab ich doch nur ein einigs Kind/habe auch gute Milch/darumb langet mir mein Kind/darauff sie der Pfarherr getröst/vn̄ gebeten/sie wolte sich doch diesen tag zu frieden geben/als denn solte sie jhr Kindlein bekommen/des sie kaum zu frieden. Hat also von dem 14. Decemb. bis auff den 21. still gelegen/wenig geredt/allein offt geseufftzt/vnd nach dem Kinde nicht mehr gefragt. Wie es weiter durch Göttlichen willen mit jr zugehen werde/wird die erfahrung geben. Die Zeugen dieser Geschicht nent *Iobus Fin. lib. 2.* von Wunderzeichen/der die Historiam weitleufftiger beschreibet.

DE CVSTODIA ANGELORVM *in liberos & parentes.*

Exempel wie Gott fromme Gottfürchtige Kinder durch den schirm seiner lieben Engel/für dem grim des Teuffels behütet.

IN dem schrecklichen grossen vnd vnerhorten Wetter/so sich *Anno* 1535. in der Schlesing vber der Stadt Olsse erhaben (wer das wissen wil/der lese es im *Fincelio lib.* 1. Von Wunderzeichen. Item bey dem 29. Psal. so von D. Ambrosio Moibano ausgelegt) da es so viel Gebew zurissen/vnd eingeworffen/das schier kein Haus vnuerletzt blieben/so gleich steinern vnd höltzern gewesen/etc. Da hat ein Bürger/Lorentz Thopharoske am Marckt gewonet/der hat in solcher angst vn̄ not/

da es

da es Fewer geregnet/ vnd man nicht anders gedacht/ es gienge nun alles zu boden/ mit seinem Weib vnd Kinderlein/ den lieben Gott hertzlich angeruffen/ heilige Psalmen gesungen/ vnd da sie auff das andechtigst gebett/ hat jm das Vngewitter seinen gemawerten Gibel am Hause von der Mauren auff stücken mit dem Dache weggerissen/ doch jme/ seinem Weib vnd Kindern keinen einigen Leibs schaden gethan. Item/ am Rathause/ hat es auch ein starcken festen/ mit klammern/ wol verwarten steinern Gibel/ der vber 200. Jar gestanden/ eingeworffen/ vnd 5. Personen/ so in den Heusern am Rathause gewohnet/ grewlichen zerschmettert/ darunter sind 3. Personen/ sonderlich ein Kind in der Wiegen/ wunderbarlich errettet worden/ vnd so man das Kind nachmals gefraget/ was jm widerfahren sey/ hat es allweg mit eim Finger in Himmel gewiesen/ etc. *Iohan. Fincelius lib.* 1.

Item/ In dem schrecklichen grausamen Vngewitter/ so in Meissen *Anno* 1559. den 13. Augusti/ zu Bobritsch/ einem Dorff/ eine Meil weges von Meissen (wer das Vngewitter wissen wil/ der lese es im *Fincel lib.* 3.) da ist zu nider Bobritsch ein Weib mit 4. Kindern/ vnd einer Magd/ Matern Lemans angehörig/ in dem Vngewitter vnd in dem schrecklichen prasseln vnd fallen in die Stuben gelauffen/ neben die Stubenthür in ein winckel an eine Banck getreten/ da das Weib zu jren Kindern gesagt: Ach lieben Kinder/ man hat vns offt vom jüngsten Tage gesagt/ das wir wenig geacht/ ich meine er sey für der Thür/ vnd wir erfarens nun/ hat also mit jren Kindern angefangen zu beten. In dem reist der Wind das Dach sampt der Fewermewer vom Hause/ vnd reist die decke von der Stuben/ beyde Bolen vnd Pfosten mit grossem krachen/ vnd schlagen die Breter allenthalben nider/ ausgenommen an der seiten vber der Thür/ da die Mutter mit den Kindern auff den Knien im Gebet lagen/ daselbst sind die Bretter durch sonderliche schickung Gottes an einem Querbalcken hangen blieben. Dem Teufel war solche gnedige Erlösung noch vnleidlich. Darumb hat er durch den Wind ein starcken newen Sparren von einem Schoppen gegen vber abgerissen/ 12. Ellen lang/ denselben füret er 34. schritte lang/ daher wie ein Pfeil/ scheust jhn zum Stubenfenster hinein/ vnd zielet auch auff die Fraw vñ Kinder/ verhoffte es solte ja one mord nicht abgehen. Aber da sind die lieben Engel aus Gottes befehl allda/ vnd haben den Sparren im fluge also gewendet/ das er in den andern ledigen winckel in den Ofen gefahren/ vnd nichts geschafft. Item/ auch ein Bawersman/ Peter Gerber/ dem das Haus auch war vber seim Kopff eingefallen/ den hat Gott mit seinem Weib/ vnd einer ander Person/ die doch waren mit holtz vnd Leim also verfallen/ das man zu jn hat reumen müssen/ auch on allen schaden erhalten/ vnd ist also in einem jeglichen Hause so eingerissen/ ein sonderlicher schutz vnd schirm der lieben Engel ergangen/ etc. *Fincelius lib.* 3.

M. Johan. Spangenb. Pfarherr zu Northausen/ der ist mit seinen Kindern in einer Badstuben gewesen/ da er etliche stunden gebadet mit den Kindern. Als balde er nun mit den Kindern aus der Badstuben gangen/ ist die Stuben eingefallen/ Hat also mit jrem fall warten müssen/ bis sie von dannen weren. Also weis Gott die seinen zubewaren. *Iohan. Manlius in collectaneis lib.* 1.

Iohan. Manl. in collect. lib. 1. bekendt/ das er einen Edelman in einem Stedtlein im Franckenlande/ Creutzberg genandt/ gekandt habe/ dem sein Sönlein aus eim Fenster oben aus dem Schlos in Wassergraben gefallen war/ vnd als die Magd lieff/ vnd elend den Knecht anschrie/ der vnten im Hause war/ vnd sagt jm/ wie das Kind im Graben liege/ Leufft er eilend/ vnd lest sich mit menlichem hertzen in Graben/ findet also das Kind noch vnuersert/ vnd ob es gleich noch lenger hette müssen darinnen sein/ wer jm doch ohn zweiffel durch Göttlichs versehen nichts widerfahren. (Mehr Exempel vom schutz vnd schirm Gottes/ vnd seiner lieben heiligen Engel/ findet man bey dem dritten Gebot.)

DE EDUCATIONE, INSTITUTIONE, & doctrina liberorum.

Das die Eltern jhre Kinder zu der Schule / zur Lehr / vnd allerley guten Künsten aufzuziehen / Item / die Kinder jhnen hierin in allweg zugehorsamen / vnd solchem fleissig nachzukommen / schüldig seind / So mercke beyde Eltern vnd Kinder nachfolgende Exempel.

MAn sol die Kinder zur Schule vnd Gottes furcht halten / vnd sie nicht auff der Gassen in mutwillen lassen vmblauffen / Drumb mercke diese Geschicht. Zu Hammel in Sachssen an der Wesel / ist der Teuffel am tage Maria Magdalenen / on gefehr vor 190. Jaren in Menschlicher gestalt sichtiglichen auff der Gassen vmbgangen / hat auch gepfiffen vnd possen getrieben / viel Kinder / beydes Kneblein vnd Megdlein an sich gelocket / vnd zum Stadthor hienaus gefürt an ein Berg / da er dahin kommt / hat er sich mit den Kindern / der sehr viel gewest / verloren / das niemand gewust / wo die Kinder hinkommen sind. Solches hat ein Megdelein / das von ferns nachgefolget / jhren Eltern angezeigt. Ist derwegen bald auff Wasser vnd Land / an allen örten fleissige nachforschung vnd bestellung geschehen / ob die Kinder vielleichte gestolen / vnd hinweg gefürt weren worden. Aber es hat kein Mensch noch niemals können erfahren / wo sie hinkommen weren. Solchs hat die Eltern hoch bekümmert / vnd ist ein schrecklich Exempel vber die Sünde. Solches alles ist beschrieben in dem Stadtbuch zu Hammel / da es viel hoher Leut selbst gelesen vnd gehört haben. *Fincelius libro 3.* von Wunderzeichen.

D. M. L. quendam formæ speciosæ & optimæ indolis sine moribus conspexit, ingemiscensq́; dixit, Ach was thut *indulgentia, licentia enim corrumpuntur pueri.* Abraham hat einen köstlichen Ruhm von Gott / *Genes. 18. Ubi eum ita laudat: Num potero celare Abraham. Scio enim quod præcepturus sit filijs suis, domi suæ.* HErr Gott wie wenig sind solcher Väter vnter der Sonnen. *Ideo mundus est peruersus & malignus. Ex Colloq. D. M. Luth.*

Es müste noch wol ein verstendiger Mensch seufftzen / wenn er schöne ansehenliche Kinder sihet / die aber in jrem eigen Södlein also vngezogen auffwachssen / Darumb wird wol billich der Abraham vom HErrn gerümbt / das er würde seinen Kindern befehlen / Gottes wege zubehalten / vnd zuthun was recht vnd gut were. Vnd solt allen Eltern ein Exempel sein / das sie auch dahin sehen / vnd gedechten Gottes huld zuerlangen / das sie jhre Kinder in rechter furcht vnd erkentnis Gottes aufferzögen / wie Genes. 18. vom Abraham gemelt wird / das aber jetzt wenig bey den Eltern geacht wird.

Athanasius / als dieser noch ein Knabe / hat er sich bey dem Meer in einer menge anderer Knaben / da sie gespielet / vor einen Bischoff vnter jnen auffgeworffen / hat auch wie ein Bischoff getaufft / andere Knaben zu *Diaconos* vnd *præsbiteros* geweihet / etc. Als solchs der Bischoff Alexandrinus gesehen / ist er als durch eine ahnunge vnd weissagung bewegt / derwegen er die Eltern aller solcher Knaben gantz trewlich vermanet / sie wolten jre Kinder zur Schul vnd Lehr halten / denn jn Gott gewislich zu deme helffen würde / was sie im Spiel vorgehabt / welches denn auch also geschehen. Vnd sonderlich ist der liebe Athanasius ein trefflicher heiliger Bischoff worden / der das Nicenische rechte Christliche bekentnis des Glaubens wider die Arrianischen Ketzer gemacht vnd verteidigt hat. *Soz. lib. 2. cap. 17. Ruff. lib. 1. cap. 14.*

Origenes da dieser noch ein kleiner Knabe / hat er seinen Vater Leonidem / so ein Bischoff war / offt gefragt von verborgenen Sprüchen der H. Schrifft / also viel / das

in der Vater hat müssen daruon halten/ damit er seinem scharffen *ingenio* nicht wehe oder schaden thete. Als er auch ein Jüngling war/ ist er also in liebe ein Mertyrer Christi zu werden/ entbrandt/ das er die Mertyrer/ wenn man die vor den Richterstuel gefürt/ begleitet hat/ vnd getröstet/ auch selber begeret mit jnen zu sterben. Als er erfahren/ das sein Vater ins gefengnis geworffen/ vnd des andern tages neben andern vielen Christen solte vor gericht gestellet vnd gehöret werden/ hat er bey jm beschlossen/ dahin zureisen/ vnd auch vor Gericht zu kommen. Aber seine Mutter hatte jm zuuor die nacht im Schlaff alle seine Kleider heimlich weg genommen/ vnd eingeschlossen/ damit sie sein fürnemen gehindert. Da er nun nicht auskommen kondte/ hat er seinen Vater mit einer herrlichen Trostschrifft getröstet/ die er jm ins Gefengnis zugeschickt. *Eusebius lib. 6. cap. 3. & 36.*

Gregorius der ist in Sicilia in eim Dorff/ nicht weit von der Stadt Agrigento geboren. Im 8. Jar seines alters hat er bey dem Damiano dem *Grammatico* angefangen zu lernen/ vnd ist im 14. Jar so weit kommen/ das er zu eim *Clerico* geordnet. Darnach ist er vom Macario/ dem Bischoff zu Jerusalem zum *Diacono* geweihet. Entlich ist er zu Rom zum Agrigentinischen Bischoff verordnet/ nach Christi Geburt im 600. Jar. Ist ein sehr Gottseliger man gewest. *Metaphrastes in eius vita.*

Theodosius der Röm. Keyser/ als er dem Hochgelerten Manne Arsenio seine Söne zu lehren vnd vnterweisen/ vntergab/ hat der Vater jnen zuuor diese löbliche gedechtige wirdige wort fürgesaget: Weñ sie sich also würden lassen lehren vnd vnterweisen/ das sie Gott vnd sein Wort auch darneben würden für augen haben/ so würden sie gewis jm im Regiment löblich nachfolgen/ vnd würde jr Regiment allen jren Vnterthanen auffs aller nützlichste gedeyen/ Wo sie aber solchs nicht thun würden/ so würden sie one grosse gefahr nicht lange vnd nützlich regieren können. *Nicephorus lib. 12. cap. 23.*

Da Aristippus der Philosophus durch einen erlittenen Schiffbruch an das Rodiensische Gestat kam/ ist er in die Schuel gangen/ vnd allda von der Philosophia disputirt/ darüber viel geschenck darzu bekommen. Da jn aber etliche seiner Landsleut fragten/ so nach Heimat reisen wolten/ ob er den seinen nichts entbieten wolte? Sagt er/ sie solten seinem Vaterlande verkünden/ das er sie vermante jren Kindern solche zehrung vnd vorrath zuuerschaffen/ die mit jnen köndten in not des Schiffbruchs/ aus dem Meer schwimmen. *Vitruuius lib. 5.* Also hat der weise Man zuuerstehen geben/ das dis der Kinder beste zehrung vnd Kleinot/ das sie gelert sein/ Denn dadurch könne man allenthalben bey ehrlichen Leuten ankommen vnd beförderung haben.

Als der König Demetrius die Stadt/ darin der Philosophus Stilpo Megaricus gewohnet/ erobert hatte/ vnd der Philosophus gefangen für den König gebracht war/ fragt er jn/ ob er auch etwas von den seinen verloren hette? sagt er/ nichts/ denn dieweil ich meine Kunst vnd Lehr noch habe/ kan ich mich noch dadurch ernehren/ vnd vnterhalten. *Bruso lib. 3. cap. 31.*

Als der Tyrann vnd Fürst Dionisius *iunior*, von wegen der Tyranney von den seinen verjagt ward/ wurde er eines gefragt/ Was jm die Kunst der Philosophia vor nutz gebracht hette/ nach dem er sehr gelert? Antwort er/ *Vt tantam fortunæ mutationem æquo animo feram.* Hiermit gibt er zuuerstehen/ das jm sein Lehr vnd Kunst/ den nutz gebracht/ das er die verenderung des glücks/ nach dem er ins elend vertrieben/ desto leichter habe können ertragen vnd vergessen/ Denn er zu einem Schulmeister hatte werden müssen. *Bruso lib. 3. cap. 31.* Darumb sagt auch recht der *Aristoteles Stagirita, Eruditionem in prosperis esse ornamentum, in aduersis refugium. Laert. lib. 5. cap. 1.*

Als der Diogenes Cynicus von den Reubern gefangen war/ die jn verkauffen wolten/ vnd die Keuffer jn fragten/ was er were vnd wüste? sagt er/ Ich bin ein Philosophus/ vnd weis den Leuten fürzustehen/ vnd nützlichen zu sein. *Philo Iudæus.*

Theo-

Theophrastus pflegte zu sagen/ das ein hochgelerter Man an allen orten sein Vaterland finde/ vnd nirgend ein Frembdling vnd vngeacht were/ denn er bey verstendigen Leuten in allweg geliebet vnd gefördert würde. *Cicero Tusc. Quæst. 30.*

Antistenes/ der Atheniensische Philosophus sagt auch/ das es am nötigsten/ das sich einer solche zerunge zur Wanderschafft bereiten solte/ die da köndte mit aus dem Meer schwimmen/ so man Schiffbrüche litte/ Denn der weise Man erkandte wol/ das Lehr vnd Kunst bey allen frembden Völckern gülte/ vnd in nöten vnd mangel einen Geleirten fortbringen köndte. *Laert. lib. 6. cap. 1. Max. serm. 17.*

Diogenes der Philosophus/ der hat die Lehr jedermenniglich mit solchen worten sehr gelobet/ vnd darzu gereitzt. Denn er pflegte zu sagen/ das die Lehr vnd Kunst den jungen Leuten brechte nüchtrigkeit/ zucht vnd messigkeit/ Den alten aber ein trost vnd frewde/ Den Armen brechte sie Reichthumb vnd vnterhaltung/ Den Reichen aber ehr vnd ruhm. *Bruso. lib. 3. cap. 31.*

Antistenes der Philosophus/ als er den Socratem gehört hatte disputirn/ gewonne er ein solche lieb zu seiner Lahr vnd Kunst/ das er zu den andern Schülern Socratis gesagt/ sie möchten jnen einen andern Schulmeister suchen/ er hette jm einen guten Schulmeister erfunden. Vnd nach dem er solches gesaget hatte/ verlies er sein Hab vnd Gut/ vnd da er nur mit einem Mantel bekleidet gewesen/ ist er also dem Socrati nachgefolget/ alles gerne verlassen/ damit jn nicht die Güter am studieren hinderten vnd abzögen. Vnd da er in Pireo gewohnet/ ist er täglich einen weiten weg nach Athen gangen/ den Socratem zu hören. *Quotidie quadraginta emensis Stadijs Socratem accessit Athenis. Laert. lib. 5.*

Dieser Antistenes/ als er nachmals als ein gelerter Philosophus viel zuhörer bekommen/ die jm in seiner Philosophia zuhörten/ da sie seiner Lahr nicht trewlich vnd fleissig folgeten/ ward er zornig/ wolte jnen nicht ferner gestatten jm zuzuhören/ derwegen er den Diogenem auch von sich wegtriebe. Da aber der Diogenes sich viel fleissiger vnd embsiger im zuhören allwege erfunde/ drawet er jm mit Stecken von sich zu schlagen/ hat jn auch offt mit schlagen getroffen/ darob er doch nicht gewichen/ sondern gesagt/ *Tu percute tantum, ego tibi caput præbebo, neq; verò tam durum fustem inueneris, quo me à tuis disputationibus abigas.* Als dieses Antisthenes gehört/ ist er sein höchster Freundt worden. *Ael. de var. Hist. lib. 10.* Also lieb hat dieser Philosophus Diogenes die Lehr gehabt/ das er sich weder mit schlegen noch anderm hat daruon wollen schrecken lassen.

Monimus Syracusanus/ als er gehört/ das der Diogenes Cynicus vom Xeniade erkaufft war/ vnd er von wegen seiner Lehr in solche liebe geraten/ vnd entbrandt war/ das er jn nur täglich hören möchte. Weil er aber nicht mehr frey vnd sicher jn zu hören zu jm kommen kondte/ sintemal er eins Wechselers Diener war zu Corintho/ hat er sich angenommen vnd gestalt/ als were er der sinn beraubt/ hat offt die Wechsseltische vmbgestossen/ vnd das Geld verstrewet/ derwegen er von seim Herrn als ein vnsinniger gehalten/ vnd verjagt worden. Aber er hat sich nachmals so eluckig vnd fleissig zur Lehr vnd vnterweisung des Diogenis gehalten/ das er der gelerteste Philosophus einer worden. *Fulgosius lib. 8 cap. 7.*

Phedon Eleus ein junger Gesell/ als der von seim Herrn/ als ein erkauffter knecht zu Athen in ein gemein Frawenhaus/ zu dienen vnd auffzusehen geordnet war/ so offt er nur gekunt/ die auffgelegte schendtliche gewinstsorge zu vnterlassen/ hat er sich mit dem Socrate verborgen vnd heimlich verschlossen/ vnd seiner Philosophey vnd lahr zugehört. Vnd nach dem er jm etlich Gelt gesamlet/ ist er in der Lehr so weit kommen/ das er sich von solchem schendlichen Dienste abgekaufft/ vnd erlöset hat/ Ist also ein fürtrefflicher Philosophus worden. *Ibidem.*

Cleanthes/ wiewol dieser eines grobens vnd vnmercksamen *ingenij* gewesen/ so hat er den-

er dennoch die Lahr vnd freye Künste so hoch geliebet/ vnd so gern die gehört vnd darzu gangen/ das er von wegen der armut/ des nachts einem Gartner Wasser eingetragen/ damit er im das Brod verdienet hat/ derwegen er auch ein Ausschöpffer der Brunnen genandt worden/ hat auch andere schwere arbeit mehr gethan/ das man jn vmb solcher harter arbeit willen Herculem genandt hat. Item/ was er vom Philosopho Zenone gehört/ hat er auff Schalen vnd Ochssenbein geschrieben/ von wegen das jm Geldt gemangelt/ Papir vnd Schreibbücher zukeuffen. *Laert. lib.* 7.

Titus Liuius ein beschreiber der Tragedien/ lebet zu derselben zeit in hohem Namen/ welcher von fürtrefflichkeit wegen seines verstandes vom Liuio Salmatore/ des Kinder er aufferzogen/ freyheit erlanget hat. *Chron. Hedion. in 2. parte.*

Zeno/ der sich in der Dialectica oder disputir Kunst gerne wol erfaren vnd geübt hette/ weil im aber Gelt zu geben den *Praeceptoribus*, so solche Künst lehreten/ gemangelt/ ist er heimlich durch die Hinderthür Polemonis des *Professoris* oder Lesers der Dialecticen gekrochen/ vnd jn also heimlichen lesen zugehöret. Als in entlich der Polemon ersehen/ sagt er/ *Sat video te furari ea dogmata, quae alijs postea mercede vendas.* Meinet/ er sehe jn wol dieses also abstelen/ das jhm entlich seine nahrung vnd vnterhaltung bringen könte. Dis ist sehr an dem Zenone zu loben/ von dem er also in der Dialectica erfahren vnd gelert worden/ das er viel nutzbarkeit solche Kunst zu lehren/ gestifftet. *Laert. lib. 7. cap. 1.*

Crates Thebanus Cynicus/ der ist auff einen sehr hohen ort in der Stadt entpor getreten vnd gesagt/ *Quorsum ruitis homines, qui omne studium in pecunijs collocatis: Filiorum vero, quibus eas relinquatis, nullam curam habetis. Plut. in lib. de educ. lib.* Also hat der weise Man die Eltern gestrafft/ die allein dahin gedencken/ wie sie den Kindern grossen vorrath vnd Güter samlen/ aber das sie in Lahr vnd guten Künsten möchten auffgezogen werden/ da bekümmern sie sich am wenigsten vmb.

Was für ein Gelerter vnd Hocherfahrner Keyser Carolus Magnus gewesen/ zeigen genugsam an die Historici/ etc. Eines mus ich hier setzen/ Denn nach dem er ein hohe Schuel zu Paris gestifftet/ vnd darinnen die Edlen vnd armen Knaben vnterhalten/ Ist er entlich dahin kommen/ da musten jm die jungen Knaben vnd Gesellen/ so er Clementi dem Schotten/ vnd Waldo dem Schwaben/ befohlen hatte/ Brieffe vnd Vers/ auch dergleichen Schrifft bringen/ wolte doch sehen was sie gelernet hetten/ da fand er/ das der armen Kinder jr bestes gethan hatten/ der Reichen vnd Edlen hetten der wollust des Leibs ausgewartet/ sich nicht fast vmb die Bücher bekümmert. Da stellet er die Armen besondern auff die rechte seiten/ vnd sagt zu jnen/ Habt danck meine Söne/ jr habt meinem befehl genug gethan/ seid mir gehorsam gewesen/ jhr müst grosse Herren werden/ die besten Pfründe vnd grosse Bistumb müssen ewer sein/ Ich wil euch an den Hoff nemen/ zu Rethe vnd Hoffmeister machen. Darnach keret er sich auff die Lincke seiten/ zu den Reichen vnd Edlen/ sprach zu jnen im zorn/ Ihr harten vnd vngerahtenen/ tröstet euch des Reichthumbs vnd Adels ewer Vorfahren/ habt die Keyserliche Maiestat geunehret/ seid jrem Gebot vngehorsam gewesen/ dieselbige verachtet/ Gott sol mein Zeuge sein/ bessert jhr euch nicht/ solt jhr von vns nichts denn schwere straffe vnd vngnad zugewarten haben/ damit sich andere daran zu stossen wissen. Er hat auch die gantze Bibel/ Newes vnd altes Testament/ so durch die Abschreiber lange zeit her vielfeltig verfelscht/ vnd jmmer falsch abgeschrieben war/ aus der Hebreischen vnd Griechischen Sprach wider zu dem rechten grund lassen bringen/ vnd ein offen Landgebot/ so noch vorhanden/ in das gantze Reich lassen ausgehen/ das man solche Bücher vberall anneme/ vnd hinfortan in allen Kirchen brauche/ damit man Gott nit erzürne/ so man so vnfleissig in der Kirchen ist/ vnd vnuerstendiglichen vnd falsch geschriebene Bücher wider die rechte art der Sprachen brauchet/ vnd wie man spricht/ Als die Nonnen den Psalter singen/ wissen nicht was es ist. *Chron. Auentini lib.* 4.

Die Perser haben jre Kinder von jugend auff die Gerechtigkeit zu lieben / vnd die warheit zu reden/aufferzogen. Haben sie auch in grosser messigkeit mit essen vnd trincken gehalten/ durfften auch nicht bey den Müttern essen / sondern bey jren Zuchtmeistern/welche sie allweg für Augen vnd gegenwertig gehabt / vnd haben nicht ehe essen dürffen / denn es jnen von denselben erleubt vnd nachgegeben wurde. *Stob. Serm.* 24.

Lucani/ die Völcker haben jhre Kinder von jugend auff zur arbeit vnd leidenheit mit geringer kleidung in Welden aufferzogen / sie musten jhn jhre Speise durch jagen vnd schiessen der Wilden Thier zu wege bringen/auch nichts anders denn Wasser trincken. *Alex. ab Alex. lib.* 2. *cap.* 25.

Die Römer haben jre Kinder den jren Brüdern auffzuziehen / vntergeben/damit sie nicht bey den Eltern weren/ vnd von denen zertlichen erzogen würden. *Volater. lib.* 30.

Franciscus Sfortia/ hat seinem Sone diese drey sonderliche befehl gegeben / die er auch bis an sein ende gehalten. Erstlich/das er keusch leben/ vñ keines andern Ehemans Weib berüren solte. Zum andern/einen trewen Knecht / der jm lange gedienet / solt er nicht schlahen/vnd da er jn nicht lenger haben wolte / solt er jm seinen verdienten lohn redlich vberreichen. Zum dritten/ solt er kein schlahend Roß / das er auch selbst gedechte zu reiten / nicht dulden. Diesem befehl ist er sein lebenlang nachkommen. *Ignat. lib.* 4. *cap.* 3.

Lycon war zu Rom in grossem ansehen / vnd ein Zuchtmeister vnd lehrer der Kinder/dieser sagt/die Rute were neben dem Brod den Kindern so nötig/als dem Pferde die Sporen neben dem Futter/etc. Chron. Sebast. Franck.

Die Perser ob sie wol keine rechte Religion vnd erkentnis Gottes gehabt/ dennoch haben sie sich auffs höchste beflissen / das jre Kinder mit der Gerechtigkeit offentlichen vnd sonderlichen auffs fleissigste sind vnterweist worden / vnd ist dis auch jr fürnembste Lehr gewesen/die warheit zu reden/ welchs denn auch allein der grund des glaubens ist/ vnd der Gerechtigkeit steter geferte. *In Exemp. M. Anton. Sabell. lib.* 3. *cap.* 3.

Also ist bey den Lacedemoniern auch der alte gebrauch gewest/ das die jhre Kinder zur arbeit/zur leidenhafftigkeit vnd gedult/von jügend auff gantz ernstlich aufferzogen/ Vnd das sonderlich dem leben am nützlichsten/musten sie von jugend auff gewonen/ auff das/wenn sie erwachssen waren/vnd zu jaren kamen / sie mit ehrlichen dingen benüget waren. *Ibidem.*

Philippus der Lacedemonier König / hat schrifftlich bekandt / er habe sich nicht allein hoch erfrewet/das jm sein Son Alexander geborn/ sondern auch von wegen/das er einen solchen gelerten Man/als den Aristotelem/gehabt habe/dem er seinen Son zu vnterweisen vnnd lehren vbergeben köndte / wie er den auch sein *Præceptor* worden. *Ibidem.*

Also hat auch nicht grösser sorge Paulus Aemilius gehabt zu vnterweisung seiner Kinder/welcher / da er ein grossen Raub vnd Schatz aus Macedonien erobert/ hat er aus solcher reicher Beute nichts genommen/ denn die Königliche Liberey/ die er seinen Kindern zugestelt. Denn er grössern fleis vnd sorge gehabt / das seine Kinder in freyen künsten gelert vnd erfahren würden/ denn das er sie mit grossem Reichthumb reich machete. *Ibidem.*

Wie Aemilius seinen Kindern den Werckzeug (als die Bücher) dardurch sie desto fruchtbarlicher im studieren fortfahren köndten/ verschafft hatte: Also hat Portius Cato der Zunfftmeister / sich selbst zu einem Schulmeister seinen Kindern fürgestelt/ mit solcher seiner vnterweisunge vnd lehre/hat er seinen Kindern als ein Vater/ nichts heiligers noch nützlichers erzeigen können. *Ibidem.*

Keyser Carol. Mag. hat seine Kinder also aufferzogen / das sie erstlich in der lehr der freyen künsten vnterwiesen worden/wie er den auch war/vnd so bald sie erwachssen/

hat

hat er sie nach Frenckischer art reiten lernen/ vnd der Gewehr vnd Waffen sich gebrauchen. Die Töchter musten gewohnen/ mit Wollen vnd Spinnen vmbzugehen/ damit sie mit müssigkeit nicht faul würden. Er hat auch ein solche sorge für die Kinder gehabt/ das er daheim nimmer asse/ sie sassen denn bey jm. Die Söne ritten neben jhm/ vnd die Töchter folgeten jm nicht gar von weiten/ vnd wurden von dem letzten Glied der Gewapneten verhütet. *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 7. cap. 3.*

Was für ein fein gelerter Keyser Carolus Magnus gewesen/ der Lateinisch vnd Griechisch gekont/ auch Vers geschrieben/ vnd wie er Christliche lehr gefördert/ vnd die geliebt vnd löblich regiert vnd gelebet/ Dis lese man nach der lenge *in 4. lib. Chron. Car. D. Philip. Melanth.* Dem Rolando seiner Schwester Son/ da er gestorben/ eben wie er 42. Jar alt war/ hat er dis *Epitaphium* gemacht.

Tu patriam repetis, tristi nos orbe relinquis,
Te tenet aula nitens, nos lachrimosa dies.
Sed qui lustra geris, octo & binos super annos,
Ereptus terris, iustus ad astra redis.

Das Alter sol man ehren.

Iuuenal. Sat. 13.

Credebant hoc grande nefas & morte piandum,
Si iuuenis vetulo non assurrexerat.

Für einem grawen Heupt soltu auffstehen/ vnd die Alten ehren. *In 3. lib. Mosi. cap. 19.*

Dem Alter hat die Jugend zu Rom so gros vnd gebürliche Ehr gegeben/ das sie alle ehrliche alte Menner/ Väter nandten. Darumb die Judend am Rathstage/ allwege einen aus den Rathsherrn/ ein verwandten/ oder des Vaters freund/ geleittet bis an das Rathaus/ vnd blieben da für der Thür/ bis es widerumb zeit war heim zu führen. Also hat die Jugend sich selbst zu offentlichen diensten gesterckt/ vnd sind selbst jhrer tugend Lehrmeister gewesen. Wenn die Römer ein Gasterey hatten/ so fragten sie von ersten fleissiglich/ wer als darzu geladen were/ auff das sie nicht mit dem sitzen fürkemen die zukunfft der Alten/ vnd darnach müsten auffstehen. So man die Tisch auffhub/ seind die Jungen von ersten auffgestanden/ vnd hinweg gangen/ daraus denn kundt ist/ das allweg die Jungen bey den Alten wenig/ sie wurden denn gefragt/ geredt haben.

Die alten Römer sangen in jren Zechen viel schöner thaten der eltern Römer/ auff das sie die Jugend/ denē nachzufolgen/ desto freydiger machten. Was ist schöner? Was ist nützer? denn ein solchs vben. Die Jugend gab den Alten jre Ehr/ so reitzten die Alten die Jungen gantz lieblich zu der Tugend. *Valer. Max. lib. 2. cap. 1.*

Zu Sparta in Griechenland kam auff ein zeit ein sehr alter Man/ in das gemeine Spielhaus/ vnd begerte von einem jungen Gesellen/ das er wolt auffstehen/ vnd jhn sitzen lassen/ wie es denn auch der gebrauch war/ das die Jungen alweg den Alten weichē musten/ auch bey leibsstraff. Doch war dis ein freueler Bub/ der sagte zum alten Man/ Weil du keine Kinder nach dir verlest/ die mir mit der zeit auch weichen können/ so beschwere ich mich zu weichen/ etc. Vmb dieser rede willen/ ward er gestrafft. Im Regentenbuch/ *lib. 2. cap. 1.*

Ben Syra vber seinen 15. Spruch. Allzeit ehre die Alten/ vnd verachte sie nicht/ etc. Denn wenn die alten Leut in einer Stadt dahin sterben/ so achte es vor ein grosse

 gewisse

gewisse straffe/vnd vor ein zeichen Göttliches zorns/vber solchen ort. Item/er spricht/ das sich die Sündflut bis an den siebenden tag verzogen/weil der alte Mathusalah noch lebte/denn Gott wolte solchen jammer vber die Welt nicht gehen lassen/der Gottselige alte Greis were denn zur ruhe.

Aulus Gellius meldet in seinem Buch/das der öberste in dem Lande Creta/einest mit seinem Vater zu dem Philosopho Tauro Virecio gen Athen kommen/des Landes brauch vnd recht daselbst zuerkennen/da hies Taurus den Vater am ersten nider sitzen/des wegert sich der Vater/vnd wolt die Ehr vnd wirdigkeit/von wegen des Ampts/seim Sone gönnen/denn er war öberster Regierer des Volcks zu Rom. Da sprach Taurus/sitze nider on schaden deines Sons/bis wir erkennen/ob der Vater oder der Son/von wegen Amptshalben vor sitzet. Da nun der Vater saß/ward dem Son ein ander Stul bracht. Nun zur Malzeit/da auch andere Herrn vnd Geste mehr vorhanden/spricht Taurus/Wo man an offenen enden sitzt/vnd handelt von Ampts wegen/es sey in rechten oder Gerichten/so sollen die vorsitzen/denn die Obrigkeit oder das Regiment befohlen ist. Aber wo man an besondern enden ist/als bey Freunden/oder in Wirtschafften/etc. da sol der Natur Recht vnd erbarkeit vorgehen/vnd der Son nicht/wiewol er im Ampt dem Vater vorgesetzt ist/vor den Vater sitzen/den dort solle man offne ehr/da aber natürliche ehr halten vnd brauchen. Diesem vrtheil fielen die Geste alle zu/etc.

Als ein alter Athenjensischer Bürger zu Athen ins Schawspielhaus kam/vnd niemandt aus seinen Mitbürgern jm weichen wolt/kam er on gefehr vor der Lacedemonier Botschafft/die wurden ob dem alter des Mannes beweget/darumb sie auffgestanden/vnd jm raum gegeben. Als solchs das Volck sahe/lobten sie mit geschrey der frembden Leut ehrerbietung/Vnd da hat einer aus den Lacedemoniern gesagt/die Athenienser wissen wol was recht ist/aber solches zuthun vnterlassen sie. *Valer. Max. lib. 4. cap. 5.*

Diogenes der treffliche Philosophus/hat sich ein mahl zu Marckt gestalt/sich selbst zuuerkeuffen/als jhn nun Xenides keuffen wolt/fraget er jhn/was er denn köndte? Sagt er/ich kan den Kindern gute Gebot geben/darumb erkaufft er jn/vnd macht jhn frey/vnd befahle jm seine Kinder/das er den gute Gebot gebe. Chron. Sebast. Franck.

Æneas apud Virgilium Ascanium his verbis instituit.

Disce puer virtutem ex me, verumq́ laborem,
Fortunam ex alijs: nunc te mea dextera bello
Defensum dabit, & magna inter præmia ducet.
Tu facito mox, cum matura adoleuerit ætas,
Sis memor, & te animo repetentem exempla tuorum,
Et pater Æneas, & auunculus excitet Hector. Vir. Æn. lib. 12.

Themistocles der treffliche *Orator*, als dieser noch ein Knabe/wenn er von seim studieren inhielt vnd abliesse/ist er gleichwol nicht müssig blieben/sondern er hat sich in zierender rede geübt/vnd seine *orationes* gemacht/darin er entweder ein Knaben gleich angeklagt oder entschüldigt hat. Leichtfertige Kunst vnd Lahr hat er hefftig gemieden/die aber Weißheit vnd ansehen brachten/hat er bis ins Alter vnd ende in Ehren gehalten. *Plutarchus in eius vita.*

Thucidides/der Athenienſische Historicus/hat sich von jugend auff/zu Historien zubeschreiben gewehnet/auff das er lob vnd Ehr bekeme. Als der Herodotus einmal seine Historische Schrifften in gegenwertigkeit vieler Zuhörer mit lob vorlase/hat

Thucidides angefangen sehr zu weinen. Da solches Herodotus gesehen/ hat er zu des Tucididis Vater gesagt: O lieber habe sorge/ das du deinen Son ja fleissig zur Schuel vnd Lahr haltest. *Apud Marcellinum græcum Autorem.*

Bion Borysthenites/ als diesem vbel ausgelegt/ vnd nachgeredt war/ das er einen zertlichen Knaben nicht in sein *Disciplin* vnd Lahr auffnemen wolte/ sagt er/ *Tenellus caseus non attrahitur hamo.* Meinet/ das ein newgemachter Käse sich nicht mit eim Fischhamen ziehen oder fassen liesse/ denn er bald durchgienge. Zeiget also hiermit an/ das die zertlichen erzognen Kinder zu der Lahr vnd freyen Künsten nicht dienstlich/ denn sie pflegten jnen mit dem studieren nicht gerne wehe zu thun. *Laert. lib. 4. cap. 7.*

Die Brachmaner vnd Indier/ die haben jre Kinder/ wenn sie zween Monat alt gewesen/ in die gemeine versamlunge der Menschen/ tragen müssen/ damit sie durch ein gemein besichtigunge der Phisiognomey besehen vnd erkandt waren/ ob sie zur Lahr vñ anderen tugenden dienstlich oder vndienstlich. Wenn man sie nun tüchtig zu solchem erkandte/ wurden sie gantz fleissig/ hierinne aufferzogen/ da man sie aber als grob vnd vntüchtig erkandte/ hat man sie bald hinweg tödten lassen. *Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 2.*

Als Socrates einen stoltzen ruhmrettigen sehr reichen Menschen sahe/ der aber von Lahr gar nichts wuste/ sagt er/ *Hic equus argento circumtectus est.* Meinete/ Das dieser eim schönen geputzten Pferd ehnlich/ Denn ob man wol eim Pferde schöne vergülte oder silberne Spangen an die Zeume machte/ vnd sie auffs hübschte ausbutzte/ so were vnd bliebe es doch gleichwol ein Pferdt. *Eras. lib. 8. Apopht.*

Thales ward gefragt/ Wer glückselig were? Antwort er/ *Qui corpore sanus est, animo vero eruditus. Laert. lib. 1. cap. 1.*

Socrates ward gefragt/ welches das hübschte Thier were? Sagt er/ *Homo doctrina ornatus. Anton. in Melis. part. 1. serm. 1. fol. 50.*

Plato ward gefragt/ was für ein vnterscheid vnter eim Gelerten vnd Vngelerten? *Resp. Quod inter medicum & ægrotum. Bruso. lib. 3. cap. 9.*

Als der Aristoteles gefragt/ wie weit die Gelerten vnd Vngelerten zu vnterscheiden? *Resp. Qua viui à mortuis,* Denn er verstunde wol/ das ein Vngelerter vnd Vnerfahrner grober Mensch eim Stocke ehnlicher/ denn eim Menschen were. *Laert. lib. 5. cap. 1.*

Democritus pflegte zusagen/ *disciplinam & eruditionem fortunatis esse ornamentum: Infortunatis autem refugium. Max. serm. 17.* Item/ er hat auch gesagt/ *Eruditionis radices esse quidem satis amaras, fructum autem ferre dulcißimum.* Dieser weise Man hat erkandt/ ob die Lahr wol bitter vnd schwer eingienge/ so bringe sie doch die süsseste nutzbarkeit. *Stobæus.* Item/ er sagt weiter: *Eruditionem & doctrinam non aliter quam aurum vbiuis terrarum in maximo solere esse precio.* Meinet/ das die Lahr vnd geschickligkeit einen Gelerten Menschen in allen Landen fördert vnd fortbringet. *Ibidem.*

Aristippus ward gefraget/ wie weit die Gelerten von den Vngelerten zu vnterscheiden? Sagt er/ als weit die vnbendigen Pferde/ von den bendigen vnd zahmen. Denn gleich wie ein vnbendig Roß/ zu aller arbeit vntüchtig/ Also auch ein vngelerter/ vnuerstendiger Mensch/ kan wenig nutz schaffen. *Laert. lib. 2. cap. 8.*

Aristippus ward aber eins gefraget/ was vor ein vnterscheid vnter eim Weisen vnd Gelerten/ vnd vngelerten were? Antwort er/ Man solte solche beyde nackicht zu frembden vnbekandten Leuten schicken/ da würde man es wol erfahren/ deñ er hiermit zuuerstehen gebẽ/ das ein nackichter gelerter Mensch/ durch seine Weißheit sich bey vernünfftigen Leuten wol würde zu erkennen geben/ vnd derwegen bald Freundtschafft vnd gute Günner bey solchen bekommẽ/ da sonst ein vnuerstendiger tölpischer nackichter Mensch vor einen Narren vnd Wahnwitzigen würde geacht vnd verlacht werden. *Maxim. Serm. 17.*

Item/als zu diesem auch kame einer/der jn fragte/was er nemen dürffte/vnd wolt jme seinen Sohn in Lahr vnd guten Künsten gelert machen? Antwort er/ *Quingentas drachmas* (were ohn gefehr vnser Müntze 50. Thaler) da sagte dieser/vor so viel Geldes/ wolte er wol jm ein Leibeignen Knecht erkeuffen/der jm mit steter arbeit viel nutz brechte. Hierauff sagt er/wolan so keuffe einen/so hastu zween grobe Tölpel/beydes am Sone vnd Knechte/Meinet das er ein groben Bawer am Sone wol sein lebenlang behalten würde. *Bruso. lib. 3. cap. 9.*

Als er auch weiter gefragt/ was vor nutzbarkeit jm sein Lahr vnd Kunst brechte? *Resp. Ut mecum loqui, siue viuere possim.* Denn dieser weise Man wol erkandt/ das ein gelerter Mensch bey den Bücher nicht müssig vnd allein sey/ denn er alweg etwas zu lesen/ das er bey sich zubetrachten/ vnd zubewegen habe/ vnd also mit jhm selbst reden köndte. *Laert. lib. 6. cap. 1.*

Zeno Citicus/ der hatte das Oraculum gefragt/ wie er sein leben auffs beste vnd nützlichste anstellen köndte? Dem ward geantwort/ *Si concolor fies mortuis.* Also verstund er wol/ das er die alten *Autores* fleissig lesen solte/ vnd im studieren nicht laß sein. *Laert lib. 7. cap. 1.*

Cleantes sagte/ Das die vngelerten Leute allein der Menschlichen gestalt halben/ von vnuernünfftigen Thieren vnterschieden weren. *Max. Serm. 17.*

Diogenes Sinopensis/ der mit viel worten der Megarenser nachlessigkeit in der Kinderzucht straffte/ sagte vnter andern worten/ *Se Megarensis alicuius arietem esse malle, quam filium.* Giebt hiermit zuuerstehen/ weil die Megarenser mehr achtung auff jr Vihe denn auff jre Kinder hatten/ so wolte er lieber eines Megarensischen Vaters Bock oder Widder sein/ denn sein Son. *Ælian. lib. 12. de var. Histor.*

Protagoras Abderites/ als der daheim ein armer Knabe war/ vnd aus armut halben Holtz samlete/ vnd verkauffte/ Da solches Democritus gesehen/ wie eine schöne Bürd er so fein ordentlich zusammen gelesen vnd gebunden hatte/ befahl er jm das auffzubinden/ vnd zu zulegen. Da er nun sahe/ wie ordendtlich vñ fein der Knabe das Bündlein wider zusammen legte vnd band/ hat er hieraus erkandt/ das bey dem Knaben ein schön *ingenium* verborgen were. Derwegen er jn auffgenommen/ vnd zur Schuel vnd Lahr gehalten. Daraus nachmals der trefflichsten vnd fürnembsten Philosophen einer worden ist. *Aulus Gellius.*

Der gelerte vnd weise Man Socrates/ vermante seine Schüler in allwege/ das sie bey jrem leben diese 3. stücke fleissig in acht nemen/ vnd solchen nachkemen/ das sie in jhrem gemüt vnd hertzë Weißheit vnd Lahr hetten/ im Angesicht scham vnd erbare zucht/ Item/ an der Zungen eine stillschweigende vnd bedechtige rede. *Max. serm. 41.*

Cicero in libello de senectute sagt/ das die guten Künste vnd vbunge der tugendt die besten Waffen vnd Gewehr des Alters weren. Denn zu waser zeit diese recht gebraucht würden/ so brechten sie allwegen manchfeltigen nutz/ vnd were solcher zu keiner zeit nicht zuuerlassen/ etc.

Philonides ist ein grosser starcker ansehenlicher Man gewest/ aber gantz vngelert/ derwegen ein Sprichwort von jm gefolget/ *Indoctior Philonide. Eras. in Adag.*

Theodorus der Athenienser/ mit dem zunamen ἄθεος. Der hatte denen so jm fürwarffen/ wie das aus seiner Lehre etliche viel erger vnd böser würden/ also geantwort/ *Id aliorum vitio accidere, qui doctrinam ipsius sinistra exciperent, quum ipse dextra porrigeret.* Solcher Leut ist jetzt die Welt voll/ denen nichts so gut vnd wol gesagt werden kan/ das sie nicht vbel deuteten vnd auslegen köndten. *Plutar. de animi tranquillitate.*

Ein Philosophus hatte zweene Schüler/ einer war fleissig im lernen/ hatte aber ein grobes vnmerckſams *ingenium*, der ander aber war eines scharffen verstandes/ aber faul vnd lessig im lernen. Derwegen sagt der Philosophus/ *Ambo pereatis, quoniam tu cum velis non potes, tu vero cum possis, non vis.* Der gerne das beste im studieren gethan/

hat

hat seines groben ingenij halben nicht können fort kommen/der es wol hette thun könnē/ hats vnterlassen/Darumb sie beyde verdorben gewesen. *Max. serm.* 17.

Als die Mitylenenser das gebiete vnd Regiment vber das Meer inne hatten/vnd von jnen etliche der jren abgewichen/ vnd abfellig worden waren/ haben sie jn nachmals diese straffe auffgelegt/das solche jre Kinder nicht lesen noch schreiben/noch die freyen Künste lernen durfften/Vnd vermeinten/das jnen solches die höchste straffe vnd schande sein würde/ das also jre Kinder/ aller Lahr vnd freyen Künste jr lebenlang entrathen müsten. *Ælianus lib.* 7.

DE ERUDITIONE MAGNORUM *Principum.*

Exempel von geschickligkeit hoher Potentaten/ welche die Knaben zum studieren ermahnen vnd bewegen sollen.

COsroes der Perser König / ob er wol ein Barbarus/ vnd Heyde/so ist er doch durch sein fleissig vnd stetigs studieren dahin kommen/das er die Philosophiam/auch alle Griechische Lahr also erlanget/das er den aller hochgelertesten Philosophen gleich geacht worden. *Agathias.*

Claudius der Röm. Keyser / so in Griechischer vnd Lateinischer Sprache sehr gelert / der hat solche grosse liebe die Getichte vnd Schrifften Homeri zu lesen gehabt/ das er durch vielfeltigs lesen seine *poemata* fast auswendig gewust hat / vnd allweg nach gelegenheit die herrlichste Vers Exempel weise sein wissen anzuziehen vnd einzufüren. *Volater. lib.* 23.

Carolus 4. Röm. Keyser / als dieser zu Praga ins Lectorium der hohen Schuel gangen/vnd allda bey 4. Stunden lang gesessen/ vnd den *Magistris* der freyen Künsten im disputiern zugehört/hat es seine vornembste Hoffdiener sehr verdrossen/ darumb sie angezeigt/wie es essenszeit were / sagte der Keyser / es ist mir gar nicht zeit / denn dis ist meine liebe Malzeit. Hiermit zeigt der treffliche Keyser an/was lust er zur Lahr vnd den freyen Künsten hette. *Æneas Syl. lib. 4. com. in reb. gest. Alphons.*

Der König Alexander Macedo hat viel gelernet von seinem Schulmeister / dem Aristotele. Er hat auch des Homeri Schrifften so lieb gehabt/das er sie stets mit jm / in einem güldenen Kestlein/ mit edlen Steinen geschmückt / gefüret hat. Des nachts hat er solch Exemplar vnter sein Heuptküssen gelegt. *Sabel. lib.* 2. *cap.* 7.

Robertus König zu Jerusalem / ein hochlöblicher vnd gewaltiger König / der hat des weisen Solonis Spruch offt im Munde gehabt/ γηράσκω δ᾽ αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος. Er hat auch solche liebe zu den *Studijs* gehabt / das er gesagt / Wenn er ja eins solt mangeln oder beraubt sein / so wolt er lieber seines Königreichs / denn der Lahr vnd Kunst entperen. *Petrarcha.*

Der Keyser Sigismundus/ als er von etlichen Fürsten / die die freyen Künste hasseten/gestaffet war/das er die jenigen/so doch geringer Geburt vnd herkommens werē/ so sehr liebete/vnd dieselben/weñ sie jm verschrieben würden/vnterhielte/sagter/Warumb solt jch solche nicht lieben/ weil die Natur der geschickligkeit/sie andern Leuten vorgezogen hat. Dieser hochuerstendige Keyser / hat die Lahr höher/ denn den grossen Adel geachtet. Jacob Spiegel in *Æn. Syl.*

Mithridates / ein König Ponti vnd Bithynie/ den der Cn. Pompeius mit Krieg vberwunden/ ist also der Sprachen erfahren gewesen / das er zwey vnd zwentzig Völckern/denen er zugebieten gehabt/ auff jre Sprache hat können Recht vnd Vrteil fellen. *Plin. lib.* 25. *cap.* 2.

Alphonsus der Arragoner König/ der hat die Schulen vnd *Auditoria*, vnd sonderlich diese/ in welchen die heilige Schrifft gelesen ward/ herrlichen erbawet/ auch mit solchem ernst vnd fleissigen auffmercken zugehört/ das kaum zusagen. *Panormit. lib. 1. de rebus Alphon.*

Item/ Er hat so offt vnd viel die Bibel durchlesen/ das er sie also gefast/ das er nicht allein die Historien vñ Text gantz wol gewust/ sondern wie es nach dem Text ordentlich gangen/ also von wort zu wort hat können erzehlen. *Panor. lib. 2.*

Item/ Er hat auch den *Aut. Pub. Virg. Maron.* so hoch geacht/ das er zu Messana auch vnter nidrigen geringen Knaben/ offt gesessen/ vnd also dem Antonio Panormitano/ der den Knaben die *Carmina explicirte*, vnd erklerte/ viel *lectiones* angehört. *Pan. lib.* 4. Item/ dieser hochlöbliche König hat auch vor Gott bekandt/ er wolte lieber sein reich vnd alle Güter entperen vnd verlieren/ denn die *Studia. Æne. Syl. de eius dictis.*

Als er einmal ein Hispanischen Fürsten hörte sagen/ das ein fürtrefflicher Herr vnd Fürst nicht solte gelert sein/ hat er mit heller stimme geantwort: *Hanc vocem non regis sed bouis esse.* Meint das solchs nicht eins weisen Fürstens/ sondern eines groben Ochssens stim oder wort weren. *Ibidem.*

Als der Arragoner König Alphonsus gefraget war/ welcher Rethen vnd Weisen er sich am meisten gebrauchte? Antwort er/ der Bücher/ denn von denselben köndte er Lehr/ Weißheit/ vnd Rath nemen/ vnd also das jenige erlangen/ one furcht/ one gunst/ was er zu wissen begerte. *Panor. lib. 3. de rebus Alphons.*

Als auch einmal die Trummeter ein gros gedön/ mit jren Trummeten machten/ vnd er hatte die Schrifften vnd *Lucubrationes* des *Ciceronis* für sich zu lesen genommen/ sagt er/ Jhr *Musici*, gehet jetzt dismal nur von dannen/ denn es ist einer vorhanden/ der viel frölichers vnd nützlichers mit vns redet/ Nemlich/ der Cicero/ so ein Quell vnd Brun der Römischen wolredenheit ist. *Panor. & Æneas Syluius.*

Julianus ein Cardinal/ der in dem Basilienschen Concilio gewesen/ Da dieser in einer Liberey fleissig lase/ vnd studirte/ sagt der Otto/ Was liegstu hie allein vnter denen so vor langest gestorben/ magstu dich nicht viel mehr zur Geselschafft halten/ vnd mit vns frölich sein/ Dem antwort er/ sagende: *Hi fama viuunt, tu vero neq; nomine, neq; re viuis.* Diese leben des guten gerüchtes halben/ da du dargegen als ein vngelerter/ weder guten namen noch ruhm hast. *Æne. Sylui. lib. 3. de rebus gest. Alphon.*

Carmidas einer in Grecia/ was derselb vor Bücher in einer Liberey gelesen/ die hat er als balde können auswendig sagen. *Plinius lib. 7. cap. 24.*

Clemens 6. der Bapst/ ist eines so sinnreichen *Ingenij* gewesen/ das/ was er einmal gelesen/ er es nachmals also im sinn behalten hat. *Petrarcha de memoria.*

Epiphanes ein Son des Ketzers Carpoc. der ist so eins scharffen *Ingenij* gewesen/ das er alles das jenige/ was jm gelert vnd vorgesagt wurde/ auswendig gewust/ vnd behalten. Er ist auch der aller vortrefflichste gewest in der Platonischen Philosophey. *In Theatro vitæ. Plura lege de doctrina in Apophth. Conr. Lyc. & in Thea. vitæ.*

DE DOCTRINA ET ERVDITIONE Fœminarum.

Exempel daraus man siehet/ das auch die Weibesbilder seind gelert vnd geschickt worden.

VMbs Jar Christi 419. Jst eine fürtreffliche Königin Amalasuntha genant/ gewesen/ von deren Cassiodorus schreibet/ das sie also gelert vnd voller Weißheit/ das sie niemandt one verwunderung hat können anschawen vnd hören/

hören. Sie hat meisterlich Griechisch vnd Lateinisch reden können / Hat auch aller Völcker Sprachen gewust / mit denen die Römer zuthun hatten. Iren Son Athalaricum hat sie lassen in höchster Lahr vnd Kunst aufferziehen / darinne er also zugenommen / vnd in der Mutter Fußstapffen getretten / vnd als er der Ostragoter König wordē / hat er die Römer vnd gantz Italiam zum studieren zum höchsten vermanet / hat den *Praeceptoribus* herrliche *Stipendia* geordnet. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion.*

Zenobia / eine Königin der Palmirensium / die hat jre Söne Herennianum vnd Timolaum in Künsten vnd Lahr vnterwiesen / denn sie ein gelert Weib / vnd der Griechischen / Lateinischen vnd Egyptischen Weißheit vnd Kunst erfahren ware. *Teste Pollione.*

Arete Cyrenaica war von jrem Vater Aristippo dem trefflichen Philosopho also gelert gemacht / das / da jr Vater tödtlichen abgangen / hat sie an seine statt seine Schul regiret / vnd den Zuhörern vnd Schülern fürgelesen. *Laert. lib. 2. in Aristip.*

Dama / die Tochter Pythagore war von jrem Vater also fleissig vnterwiesen / das sie vber die masse gelert gewesen. *Ibidem.*

Die heiligē Jungfraw S. Katharina / eine Tochter des Alexandrinischen Königs / Costus genant / ist in der heiligen Göttlichen Schrifft so gelert gewest / das sie mit gewaltigen Argumenten / alle Doctores vnd Philosophos / so jr Heydnischer Vater zu wegen gebracht / damit sie sie vom Christlichen Glauben zum Heydnischen brechten / vberwunden vnd zu schanden gemacht hat / hat sie auch mit jrer Weißheit beweget / das sie den Christlichen Glauben angenommen.

Baptista / des Fürsten Galeatij Tochter / hat mit trefflichen gelerten Leuten so disputirt / das sie jn vberlegen gewesen / in vielen dingen. Sie hat auch Bücher geschrieben / von Menschlicher gebrechligkeit / vnd von der waren Religion.

Fabiola ein Römerin / hat fleissig vnd stets in der heiligen Schrifft studiert / vnd on vnterlas die Propheten vnd Euangelisten / sampt dem Psalter gelesen. Der heilige Hieronimus hat diejer ein Lateinisch Buch / *De veste sacerdotali*, zugeschrieben. Eine solche gelerte vnd Christliche Römerin ist auch gewesen die Marcella / an diese hat S. Hieronymus auch viel Bücher geschrieben. Dergleichen ist auch gelert gewest der Römerin Paule Tochter / Eustochium genandt / in Lateinischer / Griechischer / vnd Hebraischer Sprache / das man sie zur selben zeit *Nouum vrbis prodigium* genendt hat. Sie hat sich am meisten auff die heilige Schrifft begeben / zu solcher hat auch Hieronymus Bücher geschrieben.

Die Königin Isabella / hat vier Töchter gehabt / die alle wolgelert vnd tugendreich. Johanna des Keysers Caroli Quinti Mutter hat Lateinisch geantwort auff alle Lateinische rede. Das schreibet man auch von jrer Schwester / der Königin in Engelland / vñ von den andern zweyen / so in Portugal gestorben.

Cornelia / des Affricani Fraw / die hat artig vnd künstig ding beschrieben / ist auch so beredt gewest / das sich jederman darob verwundert. Sie hat zween Söne gehabt / welche auch sehr gelert vnd beredt gewest / das sie alles des mehren theil von Jugend auff in solcher Lahr von der Mutter aufferzogen / wie Quintilianus meldet.

Polla des Poeten Lucani Weib / hat nach jres Mannes tode seine Verß emendirt vnd gebessert / auch dem Manne im schreiben vnd dichten der Versse fleissig geholffen. Statius der Poet / hat ein sonderlich Carmen von jr gemacht / darin er sie vber die masse jrer tugend vnd geschickligkeit halben preiset.

Volaterranus schreibet / das eine Fraw Anastasia / des heiligen Mertyrers Chrysogenis zuhörerin sey gewesen / an solchen hat sie sehr köstliche Lateinische Brieffe geschrieben.

Damophila / eine Griechische Frawe / hat schöne *Poemata* geschrieben / Zeuget Theophrastus.

Hipathia /

Hipathia/eine Fraw aus der Stadt Alexandria/ zu den zeiten des Keysers Arcadij/ Hat von der Kunst der Astronomey/ als vom lauff des Himmels/ der Sternen vnd Planeten viel geschrieben. Sie hat auch in gedachter Stadt öffentlich in mancherley künsten gelesen/ also geschickt vnd künstreich/ das weit vnd breit Discipel dahin kommẽ/ vnd sie gehöret. Zeuget *Suidas*.

Sosipatra/ ist auch also hoch gelert gewest in vielen künsten/ das man gemeint/ als were sie im Himmel gewesen/ vnd von Gott gelert worden. *Volaterranus*.

Sempronia ist in Lateinischer vnd Griechiser Sprach aus der massen geschickt gewesen.

Istrina/ ein Königin in Scythien/ hat jren Son die Griechische Sprache vnd andere Künste gelert. *Herodotus*.

Corimia Thebana oder Tanagera hat den hochberümbten Poeten Pindarum zu fünff malen mit jhrem Versen schreiben vberwunden/ sie hat 5. Bücher der Vers geschrieben/ die man *Epigrammata* nennet.

Erinna Telia/ die hat zu den zeiten Platonis gelebt/ vnd hat ein sehr schön *Poema* von 300. Versen gemacht/ das sich alle Gelerte verwundert haben/ auch hat sie andere *Epigrammata* geschrieben. Man schreibet von dieser/ das jre Verß mit den hochberümbten Poeten Homeri Versen seind verglichen worden/ vnd ist doch jhres alters halben nur 19. Jar alt gewesen/ etc.

Sappho Lesbia/ diese hat neun Bücher der Vers geschrieben/ die da Lirici heissen/ auch hat sie sonst geschrieben an Versen/ *Epigrammata, Elegias, Iambos & Monodias, &c.*

Aspasia/ ist in der Philosophia vber die masse geschickt gewesen/ sie hat Rethoricam die rede kunst gelesen/ vnd ist der treffliche Man Pericles (welcher so gewaltig war mit seinem reden/ das er die leute bewegen kondte/ worzu er wolte) jr Discipel vnd Zuhörer gewesen/ wie Plut. meldet. Solcher Exempel von vielen gelerten Weibern/ findet man viel mehr beschrieben in dem *Dialogo M. Iohannis Irenæi*, Vom lob vnd tugend der Frawen/ etc. Daraus auch der mehrer theil obangezeigter Exempel genommen.

Als des Keysers Julij Cesaris Schiff gen Alexandriam kommen/ hat er befohlen des Egyptischen Königs Schiff zuuerbrennen. In diesem Fewer/ als es auch ein theil der Stadt ergriffen/ seind 400. tausent schöner Bücher/ welche in seinem Hause verborgen gelegen/ verbrand worden. *Singulare profectò monumentum studij curæq; maiorum, qui tot tanta illustrium ingeniorum opera congesserant. Chron. Abbat. Ursper.* *Auentinus* setzt *lib. 3. Chron. fol. 66.* das der König Ptolomeus Philadelphus habe eine Liberey von sieben mal hundert tausent Büchern gehabt/ wie zuuor beim 3. Gebot von Ptolomeo meldung stehet.

DE CARITATE IN PATRIAM.

Weil man schüldig nach dem vierdten Gebot Gottes sein Vaterland zu lieben/ auch vor dasselbe zu streiten/ so merck diese nachfolgende Exempel/ Erstlich etliche wenige der heiligen Schrifft/ wer jhr mehr begert/ lese die Bibel.

ABraham hat mit 318. seiner Knechte die vier mechtige Könige bestritten/ vnd allen genommenen Raub wider erobert/ auch seinen Bruder Loth/ so gefangen/ erlöset. Genes. 14.

Was Josua vor ein tapfferer Held/ vnd wie er vor sein Volck gestritten/ Liß das Buch Josue.

Item/

Item/vom Gideon/wie er durch die Hand des HErrn/ Jsrael von den Midianitern errettet. Judic. Cap. 7. vnd 8.

Wie auch Jephthach die Ammoniter vnd jr 20. Stedte geschlagen/vnd Jsrael errettet/ Liß Judic. Cap. 11.

Wie auch Simson/ der starcke Held 1000. Philister mit einem Esels Kinbacken erschlagen. Item/ mit dem Hause/so er einrisse/drey tausent / liß das 15. vnd 16. Capitel Judicum.

Was vor eine tapffere that Jonathas mit seinem Waffentreger gethan / Liß das 14. Cap. im ersten Buch.

Wie Dauid den Risen Goliath erschlagen / vnd Jsrael errettet / liß das 17. Cap. Samuelis im 1. Buch. Item / Wie er seine Mitbrüder zu Ziklag von den Amalekitern errettet / vnd die Amalekiter erschlagen/ liß das 30. Capitel im Buch Samuelis.

Item/ Wie er die Philister geschlagen / liß das 2. Buch Samuelis das 5. Capitel.

Item/ Vom Juda Maccabeo/wie der so Ritterlich vor das Vaterland gestritten/ liß das 1. Buch Maccabeorum.

Cato,

PVGNA PRO PATRIA.

Ex versibus Homeri ιλ. ο. vbi Hector milites adhortatur.

Pro patria magnum decus est profundere vitam,
Nam reliqui ciues nostra virtute teguntur.
Et saluæ interea matres, natiq́ manebunt,
Qui sunt ætatis venturæ semina & vrbis.
Templa manent, legesq́ bonæ, pietasq́, pudorq́,
Et tunc quisq́ suis rebus fundisq́ fruetur,
Cum pulsi fugient hostes in patria regna.

Ein Ritterlich that ein jeder thut/
Der da streitet fürs Vaterland gut.
Hierdurch werden geschützt Man/Weib vnd Kind/
Welche des Vaterlands bsamung sind.
Recht/Gottesdienst/Gsetz/ Zucht/Policey/
Wird alls hiermit beschirmet frey.
Friedlich ein jeder sein Nahrung treibt/
Wenn der Feind so wird vertrieben weit.

PRO LEGE ET PRO GREGE,

Achilles in 9. Iliados.

Sicut auis, quæ pro pullis implumibus ipsa
Euolat, & pastum miseris parat, haud secus ipse

Pro Danais, mala multa ferens, quot sæpe peregi
Peruigiles noctes, quot luces Marte cruentas
Assiduo, dum bella gero, dum prælior ipsis
Proq; viris & coniugibus Danaûmq; salute:

Wie ein Vöglein sein jungen liebt/
Sucht solchn jr Speis vnd die ju giebt.
Also hab ich geliebet allzeit
Die mein / mich gebn für sie in streit.
Zu Tag vnd Nacht hab ich gewacht/
Mit streit beweist allzeit mein macht.
Vnd Man/Weib/ Kind in schutz gebracht.

Es ist zwar die liebe des Vaterlandes fast allen Menschen angeboren / derwegen auch der Poet Ouidius sagt.

Nescio qua natale solum dulcedine cunctos
Ducit, & immemores non sinit esse sui.

Das Vaterland das ist so süs/
Das einer sein gedencken mus/
Sein lebenlang vnd jmmerdar/
Vnd kan sein nicht vergessen zwar.

Ein Edler Römer zu Rom/ Horatius Cocles/ liebet sein Vaterland also sehr / das er sich sampt andern zweyen Römern / Spurius Laertius vnd Titus Herminius genant/allein waget auff der Brück/so vber die Tiber gieng/die der König Porsena von Hetruria/der die Stadt Rom hart belagert hatte/gedacht mit seinem Kriegeuolck zuerobern vnd einzunemen. Da nun die andern Römer / so die Brücken zuuerschützen geordnet waren/alle flohen/ schrie Horatius den Römern zu / sie solten die Brücken hinter jm abwerffen vnd brechen/so wolt er mit seinem eigen Leibe gegenwehr thun. Als nun die Brücken abgeworffen war/blieb er mit den vorgenandten zweyen auff der Brücken/vnd theten Ritterliche gegenwehr. Als aber noch wenig von der Brücken abgebrochen/wichen seine zwene Gesellen auch von jm. Da blieb Horatius allein stehen/ vnd that so grosse gegenwehr/ das sich die Feinde nicht gnung zuuerwundern hatten / bis so lange die Brücken hinter jm gantz abgeworffen war / Da sprang er entlich auch in die Tiber/vnd schwam also gewapnet zu den seinen. Der grossen trewe halben liessen jm die Römer eine Seule zu Rom / mit seinem Bildtnis auffrichten / gaben jm auch so viel Ackers zu lohn/als er einen tag vmbackern mochte/ das denn bey den Römern eine grosse gabe geacht. *Titus Liuius lib. 1.*

Ein ander edler Römer Caius Mutius Sceuola / als er sahe die Ritterliche that Horatij/vnd die grosse Ehr/so er erlanget hatte/gedacht er auch trewe vnd liebe seinem Vaterland zu erzeigen/vnd nam jm für der Römer Feinde den König Porsenam/zuerwürgen/oder darüber ehrlich zu sterben/kleidet sich also den Feinden gleich/vnd schwam also bey nacht vber die Tiber. Als er am morgen in das Heer kam / vnd zu des Königes Gezelt gienge / da man gleich den Soldt austheilete/ sahe er den König vnd seinen Cantzler

Cantzler neben jm/ in gar herrlicher kleidung/ das er nun nicht wissen kondte/ welcher vnter den beyden der König were/ fiel hiermit den Cantzler an/ vnd erstach jn/ der hoffnung/ es were der König. Als er aber nicht entrinnen kondte vnnd gefangen ward/ begert der König zu wissen/ aus wasser vrsach er solches gethan/ drawet jhm auch grosse pein zuthun/ Sagt Mutius/ Dieweil ich geirret habe/ so wil ich mich selber straffen/ vnd als ein Fewer bey dem Könige brandt/ gieng er hin/ vnd hielt seine Hand ohn alles zucken so lange darein/ bis sie gar verbrunne. Sagt auch ferner zum Könige/ als er jm die Hand zeigte/ wie das jr 300. Edler Römer weren/ die jhm den todt geschworen/ vnd ein jeglicher hette sein anschlag auff jhn/ ob es jhme wol nicht geraten/ würde er den andern kümmerlich entrinnen/ Darumb riete er dem Könige/ das er sich mit den Römern verrichtete. Als nun Porsena das grosse wunder an Mutio sahe/ vnd das verhertte vnuerwegen gemüth/ gedacht er in jm/ wo der Man noch 300. in Rom weren/ müste er in grossen sorgen seines lebens sein. Sandte derwegen auff den Morgen seine Botschafft mit Mutio gen Rom/ vnd begert mit jn zuuertragen zuwerden/ das namen die Römer gerne an. Also bliebe der König hinfort mit den Römern in guter freundschafft. Das bracht Mutius mit seiner trewe zu wegen/ vnd gaben die Römer dem Mutio ein gros Feld Acker mit einer Wiesen zu lohn. *Titus Liuius lib.* 1.

Pompeius der Edle Römer/ als dieser als ein Legat in Asiam geschickt/ ward er vom Könige Gentio gefangen/ welcher jhn/ die heimligkeit des Raths zu Rom/ zwingen wolt zu sagen/ Aber Pompeius thete das nicht/ reichet viel mehr seinen Finger in das brennende Liecht/ lies den wol darinnen verbrennen. Mit der gedult zeiget er dem König/ das er sein begeren/ auch mit grosser marter/ von jm nicht würde erfaren. Da Gentius die bestendigkeit/ auch gedult des Pompeij ersahe/ lies er jhn ledig/ vnd begert Friede mit den Römern. *Valerius Maximus lib* 3. *cap.* 3.

Zu Rom hatte sich das Erdreich in mitte auff dem Marck auffgethan/ vnnd eine grosse gruben worden/ daraus gieng ein solcher vergiffter Pestilentzischer lufft/ das viel Menschen vnd Vihe dardurch sturben. Als nun solche Pestilentz eine lange zeit werete/ vnd viel trefflicher Römer hinnam/ ward entlich den Römern durch jhre Priester zuerkennen geben/ wenn ein Römer williglichen den Göttern sich opfferte/ vnd lebendig in die Gruben sich begraben liesse/ so würde der sterbend gifftig lufft auffhören. Als nun niemand gern sein leben für ein andern setzt/ war ein junger Edler Römer/ Marcus Curtius genandt/ der sein leben vor den gemeinen nutz/ vnd zu rettung des Vaterlands geben wolte. Darumb schmückt er sich köstlich in seinen Harnisch/ sitzend auff sein bestes Roß/ vnd sprengt in ansehen aller Römer in die tieffe Grube/ die als balde nach jhm zufiel/ vnd nam das sterben ein ende. *Titus Liuius lib.* 1.

Leonidas/ der Lacedemonier König/ mit 30. tapffern Mennern/ die haben bey dem Stadthor/ aus angezeigter Weissagung/ den todt williglichen erlitten. Damit jhr Vaterland Grecia für den Feinden beschützt möcht werden. Haben also für jhr Vaterland ritterlich gestritten/ daher sie denn auch ein ewigen ruhm vnnd namen hintersich gelassen haben/ *Ælianus lib.* 3. *de var. Hist.* Als dieser König Leonidas wider die Perser also streiten wolte/ ward er gefragt/ was er doch zuthun gedechte? sagt er/ Fürwar nichts anders gedenck ich zuthun/ denn durch manlich streiten ehrlich für die Griechen zu sterben. *Plut. in Lacon.* Als er auch mit den seinen an die engen örter vnnd klüffte kommen/ Thermopyle genandt/ hat er zu seinen Kriegsleuten gesaget/ man saget/ die Barbari oder Persen sollen nahe sein/ vnd wir bringen gleichwol die zeit zu. Nun so wollen wir an die Barbaros setzen/ vnd die vberwinden/ oder als vberwundene/ ehrlich darüber sterben. *Ibidem.*

Sebast. Franck in seiner Chronig meldet/ da der Perser König Xerxes mit zehen mal hundert tausent Man wider Greciam kriegen wolte/ da nun etliche tausent Grie-

chen die engen bergichte klüffte bewaren solten / sind im angriff die Griechen zaghafftig worden / vnd der mehrer theil geflohen / bis auff 400. Macedonier. Dieselbigen 400. Man haben sich mit dem Könige Leonida / so ritterlich gewehret / das sie in die zwantzig tausent Perser erschlagen / ob sie gleichwol alle widerumb erschlagen worden / haben sie gleichwol mit jrer Manheit die Perser sehr erschrecket / vnd ist jre Ritterliche that hoch zu loben / das sie manlich für jr Vaterlandt gestritten haben. Von den Schlachten so der Xerxes mit den Griechen gehabt / dis lese man nach der lenge *in Chron. Philip. Melanth. lib. 2.*

Der Römer Heuptman Publius Decius / als er wider die Deutschen kriegete / hat sich auch zur rettung der Römer vnd gemeines nutzes (nach dem es den Römern angesagt ware / welcher Heuptman / auff jrer oder jrer Feinde seiten sich williglich würde in todt geben / vnd den Göttern opffern / dasselbige Heer würde den Sieg erlangen) Darumb er sich williglichen in den Todt geben / vnd den Feinden sich also genahet / das er erschlagen ward / vnd haben die Römer wider die Deutschen gesieget. *Titus Liuius lib. 1. Item. Valerius Maximus lib. 5. cap. 6.*

M. Attilius Regulus der treffliche Edle vnd streitbare Römer / ward im streit / vom Hertzogen zu Lacedemone Xantippo / der ein Oberster des gantzen Heers der von Carthago war / gefangen mit 5000. Reutern / vnd im Gefengnis hart gehalten. Als nun dieser von Carthago mit jhrer Botschafft nach Rom geschickt wurde / vmb ein frieden zu handeln / Da hat Regulus dem Rath zu Rom öffentlich geraten / das sie keinen frieden noch wechssel mit den Carthaginensern machen solten / denn es jnen zu schaden gereichen würde / liebte also sein Vaterlandt / das er den grausamen todt nicht furchte / denn er wol gedencken kondte / das er jhm begegnen würde. Da er nun wider gen Carthago gebracht ware / vnd von den mitgesandten beschüldigt wurde / wie er den Friede widderrahten / ward er auff solche weise gemartert / Erstlich schnitte man jm die Augenlieder abe / also / das er nicht schlaffen kond / Darnach liessen sie jhn in ein Faß stossen / das aller voller spitziger Zacken vnd stacheln ware / darin er wider sitzen / ligen / noch stehen kondte / ohne grossen schmertzen vnd verletzunge des Leibes / darin muste der thewre Man verderben. *Liuius lib. 2. Item. Aulus Gellius lib. 6. cap. 4.*

Als Ancharus Mida / der König in Phrygia regierte / war ein Erdfall vnd grosse klufft bey der Stadt Celenen / daraus eine grosse menge Wasser kam / dadurch viel Heuser vnd Menschen verdurben. Entlich wurde der König durch weissagung bericht / wenn er in diesen Erdriß / das aller Edelst vnd werdeste / so er haben möchte / werffen würde / so würde der Erdfall wider zugehen / vnd widerumb eben wie zuuor werden. Als er nun köstliche Edelgestein mit Golde in die Gruben warff / wolt es sich doch noch nicht zuthun. Da ward des Königs Son entlich erkandt / der liebte auch sein Vaterlandt mehr denn sein heil oder leben / Darumb weil durch das *Oraculum* ein solcher sententz gegeben ward / das man dem Menschlichen leben nichts köstlichers in Menschlichen dingen vorziehen köndte / etc. Hat er erstlich sein Vater / darnach sein Weib Timotheam vmbfangen / vnd wie Calistenes schreibt / hat er sich entlich auff ein Pferdt gesetzt / vnnd in solche Grube / zu errettunge des Vaterlandes / gesprenget. *In Exemp. Campofulgo. lib. 5. cap. 5.*

Da die Jnsel Pyreus eine grausame Pestilentz erlitte / von wegen das in derselben die Athenienser ein wild Schwein ertödtet hatten / das der Göttin Diane geheiliget / vnd da sie darumb das *Oraculum* Apol. gefragt / Jst jnen ein antwort worden / das solch sterben würde auffhören / wenn jemand seine Tochter der Göttin opffern würde. Also ist aus liebe des Vaterlandes der Embarus beweget worden / der hat seine Tochter sich herrlich zieren lassen / vnd sie also im Opffer geschlachtet. *Eras. in Chiliadibus.* (Also kan der Teuffel eine Abgötterey bestetigen.)

Als

Als der Paulus Aemilius Römischer Bürgermeister / wider den König Pyrrhum stritte/ als den Römern aus dem *Oraculo* eine antwort worden/ das als denn die Römer den Sieg behalten würden/ wenn sich einer in das tieffe gefallen Loch ergeben würde/ Hat sich *Val. Torquatus* williglich darein aus liebe des Vaterlandes ergeben. *Autor Critolaus apud Plutarchum.*

Als dem C. Mario dem Römischen Bürgermeister der Krieg/ den er mit den Cymbris füren solte/ befohlen wurde/ ist er im traum vermanet worden/ Er würde den Sieg wider die Feinde erlangen/ wenn er seine Tochter Calphurniam den Göttern opfferte/ solchs hat er gethan / zu liebe dem Vaterlande / vnnd ist ein vberwinder der Cymbern worden. *In Exemp. Bap. Campofulgo. lib. 5. cap. 6.*

Als der Erectheus ein schweren Krieg mit dem Eumulpo fürete / ist er durch die Götter beantwortet/ Er würde den Sieg/ wider seine Feinde erlangen/ weñ er den Göttern seine eigene Tochter opfferte. Derwegen aus sonderlicher liebe / so er zum Vaterland truge/ hat er solchs seim Weibe Praxithee angezeigt / vnd ist also die Tochter geopffert/ vnd er entlich ein vberwinder seines Feindes worden. *Ibidem.*

Demosthenes/ als dieser von Athen vertrieben gewesen / vnd in Caluaria im elend sein müssen/ ist er alle tage auff das Dach des Tempels am selben orte gestiegen / vnd nach der gegend vnd Land ort/ da die Stadt Athen gelegen / mit grosser begierde vnnd seufftzen/ so lange er gemocht/ gesehen/ auch sein Vaterland nicht anders/ denn sein eigen leben gantz lieb vnd werdt gehabt/ vngeacht / das sich die von Athen/ für so viel wolthatẽ/ so er jnen lange Jar erzeiget/ gantz vndanckbar gegen jhm erzeiget/ vnd er mit vnschuldt aus der Stadt ins elend von jhn vertrieben worden.

Lycurgus/ Ein Fürst vnd trefflicher Gesetzgeber der Lacedemonier / nach dem er jnen viel schöner Gesetz fürgeschrieben/ vnd jm fürnahm nach Delphis zu dem Apollini zu reisen / etc. Haben jm die Lacedemonier ein Eyd schweren müssen / das sie / weil er abwesendt/ gantz steiff vber seinen gegeben Gesetzen halten wolten. Als er nu vom Apolline antwort bekommen / das seine gegebene Gesetz gut vnd recht weren / wenn er nur mit seiner widerkunfft bey den Lacedemoniern den geschwornen Eyd nicht auffhübe. Als solches Lycurgus vernommen / hat er bey sich beschlossen / nimmermehr in sein Vaterland zukommen / nur darumb / das die Lacedemonier des gethanen Eydes nicht möchten los werden/ sondern in allwegen bey den Gesetzen halten müsten. Hat jm auch entlich/ damit er nur nicht in sein Vaterland möcht gebracht werden/ das leben verkürtzet. Hat also mit grosser liebe sein Vaterland mehr denn sein leben geliebet. *In Exemp. Bap. Campofulgo. lib. 5. cap. 6.*

Der Sparten König Cleomenes hatte mit dem Ptolomeo dem Egyptischen König / wider den Antigonem König in Asia / vnd wider die Acheos ein verbündnis gemacht/ vnd hatte seine Mutter vnd Son jme zu Geiseln gesetzt/ das er mit seinem Feinde on des Ptolomei willen keinen friede machen wolte. Da aber seine Mutter erfahren/ wie die Achei (Jch verstehe die zu Achaia in *Græcia. Sic n. inquit, Cleomeni pacem Acheos honestißimis conditionibus offerre*) dem Cleomeni ehrliche leidliche vorschlege des friedes gethan / Hat sie dem Son geschrieben/ das er den friede / der dem Vaterland heilsam/ von wegen eines alten Weibes mit nichte vnterlassen solte / hat also mit tapfferem gemüth lieber jhr leben vor das Vaterland gesetzt / denn sie sich vom Gefengnis gefreyet hette. *Ibidem.*

Was auch Publius Rutilius / der Edle Römer für liebe zu seinem Vaterlande getragen/ sihet man hierin. Denn als er aus Rom vertrieben/ vnd im elend war/ wurde er von seinem guten Freunde einem vermanet/ das er ein [illegible]heimischen Krieg mit den Römern anfahen solte/ auff das er dardurch in kürtze möcht wider in Rom kommen. Antwort er/ womit bin ich dir je zuwieder gewesen / das du mir jetzt mein widerkunfft mit

viel grösserm schmertzen/ denn ich zuuor nihe in meinem abwesen gelitten/ nun erst also vorheltest/ denn ich viel grösser vnd lieber den friede vnd ruge meiner Bürger liebe/ denn das ich meine widerkunfft achte. Jch wil auch viel lieber/ das die Bürger mein elende beschemet/ denn das mein Vaterland meine widerkunfft beweine. *Ibidem.*

Flauius Valerius Zeno/ der Constantinopolitaner Keyser/ als er wider die Calcedoner kriegte/ vnd von seinem Schweger Verina bericht war/ wie sein Bruder Basiliscus were zu einem Keyser daheim erwehlet/ vnd er vertröst were/ er solte nur mit gewapneter Hand gen Constantinopel kommen/ denn jhr viel darin weren/ denen seines Brudern erwehlung nicht gefellig/ die jhm auch verheisschen/ beystandt vnnd hülffe zur widereinsetzung zuthun/ ward er von liebe wegen des Vaterlandes vnd des friedes bewegt/ vnd sagt: Er wolte nicht/ das die Bürger seinet halben vntereinander einen blutigen Krieg führeten/ vnnd das er desto vnuerdechtiger hierin geachtet/ hat er sich gen Jsauriam gemacht. Als aber nicht lange hernach/ Basiliscus wider vertriebē ward/ ist er von seinem Volck widerumb beruffen/ vnnd ins Keyserthumb gesatzt worden. *Rarum profecto exemplum, & cuius memoria celebretur dignum, pluris patriam quietem, quam imperium facere. Bapt. Campofulgo. lib. 5. cap. 6.*

Damatria Spartana/ als sie verstanden/ wie jhr Son vom Kriege wider heim kommen/ der eines verzagtens vnd vnritterlichen gemüts were/ hat sie den mit jhrer eigen Hand ertödtet. *Ibidem. cap. 8.* Vnd *in Exemp. Bapt. Campofulgo. lib. 5. cap. 8.* schreibet/ das die Mutter Griechische Vers auff sein Grab geschrieben/ des Jnhalts.

Hunc timidum mater Damatrion ipsa peremit,
Nec dignum matre, nec Lacedæmonio.

Gleicher gestalt hat auch ein ander Spartanisches Weib gethan/ denn da sie jhren Son/ so aus dem Kriege wider heim kam/ fragte/ in was stande vnnd wesen die sachen des Vaterlandes sich hielten/ vnd dieser geantwort/ das sie alle todt/ hat sie ein Ziegelstein ergriffen/ vnd jm darmit eine wunden an Kopff geschlagen/ das er daruon gestorben/ vnd gesagt/ Ey haben sie dich denn allein vberig zu einem solchem Boten/ solchs vnglück vnd trawrigkeit anzuzeigen/ gesendet. *Ibidem.*

Zu Sparta ist eine Mutter gewesen/ so fünff Söne im Kriege gehabt/ der nicht weit von der Stadt gewesen. Da nun ein Spartaner aus dem Kriege kommen/ hat sie jhn gefraget/ in was gutem stande sichs mit der Lacedemonier Kriege halte/ da er jhr nun geantwort/ vnd gesagt/ wie jre Söne alle todt weren/ sagt sie zu jm/ Ey mit dieser bösen mehre/ Darumb hab ich dich nicht gefragt/ sondern wie es mit den Kriegshendeln/ das Vaterland betreffendt/ eine gelegenheit habe? Da er nun hierzu geantwort/ das alle sache im besten stehe/ Da hat das Weib gesagt/ Nun betrübet mich der Tode meiner Söne gar nichtes. *Exemp. Campofulg. lib. 5. cap. 10.*

Chrysthenes/ Der ist von seiner Mutter hungers gesterbet/ darumb das er so vbel im Kriege gekrieget. *Ouidius in Ibin.*

Obstrictus famem patiaris limine tecti,
Sit frigus mortis causa, famesq; tuæ.

Zu Athen war ein Mann/ mit Namen Cyrsilus/ der rieth den zu Athen/ das sie sich dem Xerxi/ dem Perser König ergeben solten/ denn sie vermöchten sich nicht wider seine gewalt zuschützen. (Xerxes ist zehen mal hundert tausent starck gewest.) Dis widerrieth

rieth Themistocles / vnd gab rath / das man sich wehren solte / Zeigt vrsach an / das alle zucht / recht vnd erbarkeit vntergehen würde / so die Perser Herrn würden in Grecia / ja sie würden allen mutwillen treiben an jren Kindern vnnd Weibern / wie sie denn schon an denen gethan / so sich jnen ergeben. Derhalben viel besser were zu sterben / denn solchs gewertig zu sein / darumb ward beschlossen / sich ernstlich zu wehren / vnd wurden die von Athen so sehr vber Cyrsilum erzürnet / das sie jhn vmb seines vnehrlichen raths halben versteinigten / darzu versteinigten die Weiber des Cyrsili Weib. Dis ist zu loben / das sie lieber haben alle sterben wollen / denn sich an frembde Herrschafft zugeben / vnnd alle schande vnd schmach zugewarten. Sebast. Franck *in suo Chronico.* (Es ist aber gleichwol der König Xerxes mit seinem grausamen Volck / durch die Griechen vertilget worden.) *Herodotus lib. 9. in oratione, &c.* heist den Cyrsilum Lycidam / liß *Chron. Philip. lib. 2.*

Der König Darius aus Persien / hat etliche Legaten zu den Spartanern oder Lacedemoniern gesandt / sich jme zuergeben / welchs sie nicht haben thun wollen / vñ haben die Legaten in einen Brunnen geworffen vnd ertrenckt. Ob nun wol Darius solche schmach auff das mal vmb anderer geschefft willen nicht rechnen kondte / Sagen die Historien / das die Spartaner einen Abgott gehabt / Taltibius genandt / welcher jhn vmb solches vbels willen viel plage (wie sie gleubten) zugefüget hatte. Nach dem sie aber erkandt / das man den Abgott mit Menschen Blut versünen müste / haben sie lassen ausruffen / Wer sich vor sein Vaterlandt in todt begeben wolte / das sich der anzeigen solte. Bald sind jr zwene kommen / Spertus vnd Bulis / oder Buris vnnd Spartis (wie in *Apopb. Conrad. Lycost.* gemelt / da auch der König Xerxes genandt wird / *Herod. lib. 7. Plutar. in Lacon.*) vnnd angezeigt / das sie nicht allein gerne sterben wollen / vor jhr Vaterland / sondern sie wollen sich auch für den König Darium stellen / der sie seines gefallens tödten lassen / wie sie denn auch gethan. Solche that hat dem König Dario so wol gefallen / das er die zwene nicht allein nicht hat wollen lassen tödten / sondern sie vermanet / bey jm zu bleiben / die er wol halten wolte / weil sie jr Vaterlandt so hoch liebten / Darauff sie geantwort: *Qui possumus hic viuere, relicta patria, patrijsq; legibus ac viris, quorum gratia tantum iter suscepimus morituri?* Das ist / wie können wir hie bleiben vnd leben / vnd daheim vnser Vaterland / die Gesetze / vnd die weidelichen Menner verlassen / vmb welcher willen wir / den weiten weg gezogen / für sie zu sterben? Im Regentenbuch Lauterbecks *lib. 1. Item, In Exemp. Campofulgo. lib. 5. cap. 6.*

Codrus Melanti / des Königes Son / der letzte König der Athenier / fieng an zu regieren im 67. Jar Samuelis des Richters Jsrael / vnd regierte 21. Jar. Dieser / da er wissen trug / das die Peloponneser aus der Götter ansage ein antwort hetten / aller sieg seines Volcks stünde in dem / so der König erschlagen würde / vnd als sie vermeineten / sein zuuerschonen / verstellet sich der König in verworffene Kleider / damit er gar vnbekandt / trat also in die eusserste spitz der Feinde / da der Krieg am hefftigsten / ward also erschlagen / denn er wolte lieber sterben / vnd seinem Volck also friede schaffen / denn nach niderlage seines Heers ehrlich leben. Darumb so balde man jnnen ward / das der König todt ware / ward friede gemacht. Sebast. Franck. *Chron. Item, Valer. Maximus lib. 5. cap. 6. Exemp. Guido. Bituricen.*

Als der abtrünnige Keyser Julianus viel Landt gedacht vnter sich zubringen / ist er mit seinem Kriegsuolck entlich in eine Wüste kommen / da ist ein alter Man zu jhm kommen / vnd sich versprochen / wie er jn mit seinem Kriegsuolck / den rechten weg weisen wolte / vnd des Landes Verrehter zu sein. Vnd als sie nun drey tage vmbher gereiset / vñ in eine grosse Einöde kommen / haben die Julianischen den alten Man mit Kolben zu tode geschlagen / der öffentlich bekandt hat / wie das er sein Vaterland zuerretten solchs gethan hette / Darumb wolte er hierüber auch gerne alle marter leiden vnd dulden. *Sozomenus, Item, Histor, Ecclesi. Tripart, lib. 6. cap. 46.*

Der Römische Regent Lucullus hat gesagt / Er wolle lieber einen seiner Bürger vnd Kriegsleute aus der Feinde hende erretten / denn aller Feinde Güter erben vnnd jhme zueignen. Item / der Keyser Antonius Pius hat den Spruch Scipionis trefflich geliebet vnd gesagt / *Se malle vnum ciuem seruare, quam mille hostes occidere.* Besser einen Bürger erhalten / denn tausent Feinde erlegen. *lib. 2.* Im Regentenbuch. *Talis maior Aphricanus, cuius vox illa nota est: Malle se vnum ciuem seruare, quam mille hostes perdere. M. Anton. Sabell. lib. 5. cap. 2.*

Agesilaus der Lacedemonier König / vermanet allwege sein Kriegsuolck im ringe / das sie die gefangnen Leute nicht quelen noch martern solten / sondern man solte sie wie Menschen halten. Mit den jungen Kindern verschuff er / das man sie im Kriege auff einen platz tragen muste / damit sie / wenn das Leger verruckt / nicht verderben mochten. Gleiche sorge hatte er auch für die alten gefangenen / die da nicht folgen kondten / etc. Diese freundtligkeit hat jhm bey Freunden vnn Feinden ein grossen Namen gemacht. Jetzt wollen das die tapfferstẽ Krieger sein / die weder jung noch alte / auch der Weibsbilder nicht verschonen. Im Regentenbuch / *lib. 2.*

Als Sardanapalus an das Assirische Reich kommen / da er sich als ein König / billich des Reichs vnnd seiner Vnterthanen hett sollen annemen / hat er sich mehr vmb die Weiber / denn vmb das Regiment bekümmert / denn er nichts denn Fleisches wollust gesucht. Hat in Weibeskleidern vnter dem Frawenzimmer gesessen / jhnen die Spindeln auffgehoben / ja selber mit gespunnen. Solcher vnfleis ist ein vrsach gewest / das die Meder vnd Babylonier von jhm abgefallen / vnd sich also das Reich zertrennet hat. Regentenbuch / *lib. 1. cap. 2.* (Es heist *pugna pro patria.*)

Als der fromme Gottfürchtige König Darius in Persia / die abgefallene Lender wider erobert vnd vnter sich bracht hatte / vnnd Babylon aus halstarrigkeit sich nicht ergeben wolte / die er ein gantz Jar vnd 6. Monat belagert hatte / wurde sie also gewunnen. Er hatte einẽ Fürsten / mit namen Zopyrus / dieser schneid jhm selbs die Nasen vnd Ohren abe / vnd zeigete dem König an / was er für hette / macht sich gen Babylon / vnd gabe für / der König hette jn so schendtlich zugericht / darumb das er geraten hette / man solte abziehen / stellete sich als were er des Königes Feindt worden / vnd suchte schutz zu Babylon. Da namen jn die zu Babylon gerne auff / vnd machten jn zum Heuptman. Da hat er Darium entlich in die Stadt gelassen / das sie also gewunnen wurde. Es hat aber Darius dem Zopyro seine liebe vnd trewe ehrlich vergolten / vnd jn allen Fürsten fürgezogen. Als er auch auff eine zeit einen Granatapffel / der jhm vorgetragen war / gesehen / sagt er / Er wüste nichts bessers auff Erden zu wünschen / denn so viel Zopyros / als dieser Apffel körner habe / denn ein König habe keinen grossern schatz / denn trewe Rethe. *Chron. Iohan. Charion.*

Xenophon schreibet von einem Heuptman von Bisantz / welcher die Stadt von Hungers not wegen / den Feinden so darfür gelegen / vbergeben / vmb solchs willen ward er zu Sparta peinlich darumb angeklagt / das er so eine feste Stadt vbergeben hette den Feinden / etc. Darauff antwort er / sagendt: Es were darumb geschehen / das er nicht hette sehen können noch mögen / die armen vnschüldigen Weiber vnd Kinder / auch andere so darin gewesen / so elendiglichen hungers sterben / so hielt ers auch nicht darfür / das sich das Kriegsrecht so weit erstreckte / das solche Leute mit Hunger solten getödtet werden / vnd der Oberste vnd beschützer der Stadt solte dieser todten ein vrsach sein / vñ were doch der Stadt wenig hiemit geholffen. Denn wenn jederman hungers stürbe / würde doch die Stadt den Feinden zu theil vnd leichtlich zuerobern. Bey solcher verantwortung ist er blieben / damit man jhn doch zu tödten gedacht hette. (Er hat ja als ein Vater die seinen geliebet / vnd nicht wie die vnbarmhertzigen Tyrannen in der Stadt

Jerusa-

Jerusalem gethan/die mit nichten sich den Römern ergeben wolten/ vnd kein mitleiden mit niemands hatten/ wie auch zu Münster vnd anderswo geschehen.)

Aemilius Paulus/ als Consul zu Rom/ der in der Annenser Schlacht verwundet/ vnd man jhm ein schnell/ frisch Roß bracht/ das er wol hett können entrinnen/ wolt er seine Reuter vnd Kriegsleute nicht verlassen/ satzt sich auff ein Fels vnd saget: Schlacht mich nur jmmer hin/ vnd sagt zu *C. Cornelio*: *Corneli* gehe hin vnd verkündige den Eltesten vnd Vätern/ das sie die Stadt Rom fest machen/ vnnd wol bewahren gegen die Feinde/ mir wil gebüren/ das ich vnter meinen Kriegsleuten mein Geist auffgebe. *Exemp. M. Anton. Sabell. lib. 5. cap. 2.*

Der Römische König Ferdinandus/ da seine Maiestet zu Nürmberg gewesen/ hat er einen aus den fürnembsten des Raths der Stadt gefraget/ wie sie ein solche grosse Bürgerschafft vnnd Gemeine regieren köndten? Hat er geantwort/ *Rex clementißime, bonis verbis & atrocibus pœnis.* Mit guten worten vnd harter straffe. *Sapiens fuit responsum ingeniosißimi hominis.* Denn also sol auch ein Regiment sein/ da man den Leuten gute wort vnd freundtlichen bescheidt gibt/ vnd in straffen einen ernst fürwendet. *Ex Colloq. D. M. Luth.*

Was für ein freundtlicher vnd leutseliger König Antigonus gewesen/ siehet man hierin/ denn da er gesehen/ wie sein Son sich zu gar gewaltig vnd ernstlich gegen seine Vnterthanen gehalten/ sagt er also zu jm/ weistu vnd erkennestu lieber Son nicht/ das vnser Reich sey ein edle Dienstbarkeit/ etc. Mit solcher rede hat er den Son zur freundtligkeit vnd gütigkeit gebracht. Wer wolt das nicht loben/ mich bedünckt das/ welcher solches nicht thut/ sich nicht vor ein König/ auch nicht seine Vnterthanen erkenne/ sondern viel mehr ein Tyrannisch leben füre. *Ælianus lib. 2.*

Es werden gar herrlich gelobt die drey Jungfrawen/ Praxithea/ Theophea/ vnd Eubula/ Die sich von liebe wegen des Vaterlandes williglich haben lassen der Göttin *Mineruæ* tödten/ weil die Athenienser aus dem *Oraculo Apollinis* zu Delphis verstendiget worden waren/ das die grosse thewrunge zu Athen nicht auffhören würde/ noch köndte/ es were denn/ das solche Jungfrawen geschlachtet würden. Darumb man diesen Jungfrawen zu Athen zum gedechtnis ein herrlichen Tempel gebawet hat. *Ælianus lib. 12.* Etliche sagen/ Der Leon ein Son Orphei sey dieser Töchter Vater gewesen. Oder heisset *Leus Atheniensis*, wie *Volaterranus* wil.

Chlelia eine Römische Jungfraw/ war neben andern Jungfrawen dem König Porsena zum vnterpfand worden/ sie beredt aber ander Jungfrawē/ so sie mit jr genommen/ vnd sind aus der Gwardi des nachts gangen/ sich auff Rösser gesatzt/ vnnd sind durch die Tyber geschwummen/ hat also erlöst das Vaterlandt/ nicht allein von der Belegerung/ sondern auch von der furcht. *Valerius Maximus lib. 3. cap. 2.* Hieruon liß nach der lenge im *Liuio libro primo.*

Es ist die liebe gegen dem Vaterlande so gros gewesen/ wie *Valerius Max. lib. 5. cap. 6.* bezeuget/ Das sie jre liebe mit dem leben bezeuget haben/ vnter welchen der erste ist Brutus/ ein anfang der Bürgermeister der Stadt Rom/ nach den ausgetriebenen Königen. Dieser Brutus auff der stadt Rom seiten/ vnd Aruns ein Son des vertriebenen Tarquinij/ ranten so hefftiglichen auff einander im Krieg/ da Tarquinius Rom wider zwingen wolt/ das sie alle beyde tödtlich verwundet von den Rossen fielen vnnd sturben.

Dem Genitio Cippo ist ein gros vngehörts wunder/ da er solt in streit ziehen/ vnter dem Thor widerfahren/ Jhm schossen auff seinem Heupt die Haar vber sich/ stunden wie zwey Horner/ vnnd ward jhm drüber geantwort/ wo er wider vmbkeret in die Stadt/ so würde er König/ das wolt er nicht thun/ sondern ehe ewig im elend bleiben/ damit das Vaterlandt nicht wider keme in die Königliche Tyranney.

Auch ist *Ælius Prætor* dem Genitio nachgefolget/ denn da er solt recht geben/ sas auff seim Haupt ein Specht/ das ward also ausgelegt/ so er den würde leben lassen/ solte es seinem Hause wol/ aber dem gemeinen nutz vbel gehen/ so er aber den vmbbrecht/ denn solt das gegentheil geschehen. Als baldt erwürget er den Specht vorm gantzen Rath/ wolt lieber vnglück in seinem Hause/ denn im gemeinen nutz haben/ des kamen jhm vmb in der Schlacht bey *Cannis* 17. redlicher Menner/ vnd der gemeine nutz ward mit der zeit gros.

Scipio Aphricanus der erst/ ob er wol im Kriege nicht ist vmbkomen/ hat er doch/ damit der gemeine nutz nicht zergienge/ fleissig versehung gethan. Deñ da Hannibal bey Cannis gesiegt hat/ vnd jetzundt die Römer schon jhre Stadt zum Raub gesetzt/ Metellus auch mit dem vberentzigen Heer/ wie er Italiam lassen wolt/ berathschlagt/ hat er als ein Tribunus vnter den Reisigen mit blossem Schwerdt eim jeglichen den todt gedrewet/ vnd gezwungen beim Eyde zu schweren/ das jr keiner wolle verlassen das Vaterlandt. Hat also er da nicht allein lieb gegen dem Vaterlandt erzeigt/ sondern denen/ von welchen die lieb des Vaterlandes gewichen/ widerumb ein lieb des Vaterlandes eingedrungen.

Folget auch von der liebe zum Vaterlandt/ so allenthalben in der Stadt Rom gewesen.

IM andern Krieg der Carthaginenser war der gemeine Kasten gar ausgelert/ das kaum so viel/ damit den Göttern geopffert mocht werden/ vberig hat/ Da traten zu den Kastenmeistern die Vorkeuffer in der Stadt/ vnd sprachen zu jnen/ Sie solten die Hendel also richten/ als hett der gemeine Kasten noch keinen mangel/ denn sie wolten Gelts gnug dar leihen/ vnd keinen Pfennig/ bis zum austrag des Kriegs/ foddern. Auch haben die Herrn/ die Knecht/ welche Semp. Grach. von wegen des Siegs bey Beneuento in Apulia/ frey gelassen/ kein Gelt vom Heuptman gefordert. Im Leger hat kein Reisiger/ kein Doppelsöldner sein Soldt begert. Man vnd Weiber haben all jhr Goldt vnd Silber/ auch der Kinder gezierd in der schweren zeit in gemeinen nutz gebē. Camillus/ das er mocht die Stadt Veios erobern/ verhies er dem Gott Apollini gros Geldt/ das geschach/ aber so gros Geldt mocht man im gemeinen Kasten nicht haben/ da brachten durch die lieb zum Vaterlandt die guten Mütterlein jhr Geschmeid in Geldtkasten. Desgleichen kamen sie auch zu hülff/ da man den Frantzosen vor die Belegerung must tausent Marck Golts geben. Darzu wurden sie durch jr eigen gemüt gereitzt/ vnd durch die alten Exempel ermanet/ in solchen nöten dem Vaterlandt zum besten nicht zufeiren.

Da vnter den Carthaginensern vnd Cyrenis ein grosser hader war der Marckstein halben/ das sie sich auch in dem nicht vertragen mochten/ zu letzt gefiel jhnen auff beiden seiten/ das von jeglicher Stadt solten zween Jüngling ausgehen/ vnnd wo die auff der Strassen zusammen kemen/ da solten die Marckstein hingesetzt werden/ das haben zween Jungen von Carthago/ mit namen Phileni angenommen/ der vntrewen gespielt/ mit schnellem gang vber die gesetzte stunde weit hinaus gangen/ das merckten die Jungen von Cyren/ beklagten sich lang des betrugs/ zu letzt da das nicht helffen wolt/ vnterstunden sie mit einer schweren Condition/ jhr vnbilligkeit zu rechnen/ vnd sprachen: Weil jr vermeinet recht zu haben/ dürffet jr euch denn an diesen orth darauff lassen lebendig begraben? Das theten sie ohn allen verzug/ denn sie wolten lieber jhr leben gering achten vnd verlieren/ damit nur die Marckt des Vaterlandes gemehret vnd geweitert würde.

Aristoteles hat sein Vaterlandt Athen / aus den Henden der Feinde / welche die Stadt gar verschleifft / vnd der Erden schier gleich gemacht hatten / mit seiner Weisheit erlöst / vnd wider zu ehren bracht / also / das schier Aristotelis widerbringen / wol so gros lob hat / als des Alexandri vnd der Macedonier verherung. *Hæc Valerius Maximus vt supra.*

Als die zween treffliche KriegesFürsten in Grecia Agesilaus der Spartaner / vnd Epaminondas der Thebaner Fürst / harten Krieg wider einander mit beiderseits Kriegsuolck fürten / vnd ein jeder Fürst trewlich sein Vaterland beschützte / vnnd vor dasselbe stritte / vnnd die Stadt Sparta zum andern mahl nun durch Agesilaum vor dem Epaminonda ware beschirmbt worden / vnd daruon abgetrieben / gedachte Epaminondas mit den Lacedemoniern vnd Spartanern ein treffen zuthun / nicht fern von der Stadt Mantinea in Arcadia / da er denn die Feinde vnuorsehens vnnd eilendts angriffen. Nach dem er aber ernstlich persönlich in die Feinde gedrungen / das sie weichen musten / wird er darüber verwundet / vnd kondte den Feinden in der flucht nicht nacheilen. Er wurde aber gleichwol lebendig in sein Gezelt bracht. Aber er wolte sich alda nicht verbinden lassen / noch den Pfeil / so in jn geschossen / ausziehen / bis so lange er erführe / welcher theil das Feldt behalten hette. Da man jm nun gewis sagte / das die Thebaner obgesieget hetten / da hat er jhm den Pfeil mit freuden selbst heraus geruckt / vnd seinem Vaterlandt glück gewünscht / vnd ist also frölich vmb sein Vaterlandt gestorben. Von solchem Kriege liß nach der lenge *Chron. Phil. Melanth. lib. 2.*

Dulce, & decorum est, pro patria mori.

Das ist / Es ist lieblich vnd fein sterben für das Vaterlandt.

Darumb *Fabius apud Sillum* seinen Son gelehret / das er alles dem Vaterlande schüldig / da er spricht.

Jamq; hoc ne dubites longæui Nate parentis,
Accipe, & æterno fixum sub pectore serua,
Succensere nefas patriæ, nec fœdior vlla
Culpa sub extremas fertur mortalibus vmbras,
Sic docuere senes.

Das ist /

Mein lieber Son das rath ich dir /
Vnd bitt du wollest folgen mir /
Nicht thu wider dein Vaterlandt /
Denn solches ist die gröste schandt /
Die einem folgt bis in das Grab /
Die Lehre von den Alten hab.

Wie man sich gegen seim Vaterlandt halten sol / auch was ein jeder demselben zuthun schüldig. Item / wie ehrlich die Griechen vnnd andere vor das Vaterlandt gestritten / auch mit was tapffern vermanungen die Kriegsleut zum streit wider die Feinde des

de des Vaterlandes vermanet worden/ etc. Hieruon lese man das Regentenbuch/ *lib.* 4. *cap.* 20. sonderlich der lenge nach die gantze *Oration* Lycurgi wider den Leocratem/ so sein Vaterlandt verlassen/ vnd dessen hiermit ein Verrheter worden.

Als nach der grossen niderlage der Römer/ so sie vom Könige der Poenorum bey der Stadt Cannas erlitten hatten/ etliche Edle Römer zu rath giengen/ vnd gedachten die Stadt Rom zuuerlassen/ vnd aus Italien zu fliehen etwan zu einem Könige/ etc. Des ward ein junger Römer/ Publius Cornelius Scipio gewar/ vnd redt zu jnen in dem Rath/ vnd nach viel worten die er mit jnen redt/ vnd bat/ das sie jr Vaterlandt in den nöten nicht verlassen wolten/ etc. zog er sein Schwerdt aus/ vnd nötiget sie alle einen Eyd darauff zu schweren/ jhr Vaterland vnd den gemeinen nutz nicht zuuerlassen/ mit den dreuworten/ welcher das nicht thet/ das er das Schwerdt in jn stechen wolt/ des er darnach von den andern Römern gros lob empfieng/ vnd in seiner jugendt zu einem Heuptman auffgeworffen ward. Von der Niderlage/ vnd dessen hier gedacht ist/ liß *Titum Liuium lib.* 2.

Als Valerius Messala aus befehl des Römischen Volcks den Keyser Augustum einen Vater des Vaterlandes grüsset/ ist Augustus hoch erfrewet worden/ von wegen dieses Tittels/ das er saget/ Jhm kündt sein gantzes lebenlang nichts liebers widerfaren sein/ vnd bete vnd wünschte von Gott/ das er diesen herrlichen Namen/ bis an sein letztes ende behalten möcht.

Als der sehr weise Pythagoras gefragt war/ wie man sich gegen eim vndanckbarn Vaterland halten solte/ Antwort er/ wie gegen einer Mutter. *Stob. Serm.* 37.

Des Buridis vnnd Spartis trewe/ dem Vaterlande erzeigt/ stehet kurtz zuuor.

Phocion/ der Athenienser/ als jm ein vergiffter trunck zu trincken gereicht ward/ ward er von einem gefragt/ ob er seim Sone/ so gegenwertig ware/ nichts befehlen wolte? sagt er/ Lieber Son/ ich bitte dich auffs aller höchste/ das du den todt vnd die schmach/ so mir vnschüldig von den Atheniensern angelegt wird/ mit keinem bösen an jhnen rechenen wollest. Also hat der weise Man gewolt/ das sein Son mehr Kindtliche *pietet* dem Vaterlande/ den jm als dem Vater erzeigen solte/ vnd vmb friede vnd ruhe/ dem Vaterlandt zum besten/ kein rach beweisen solte. *Plutar. Apopht.*

Aristides/ als der von den Atheniensern ins elend verjagt ware/ hat er mit auffgehobenen henden gen Himmel zu den Göttern gebeten/ das es den Atheniensern allwege wolgehen möchte/ damit sie seiner/ wenns jn vbel gienge/ nicht eingedenck sein möchten. Also ist eine liebe vnd *pietet* in diesem Manne/ gegen seim Vaterlande gewesen/ das er demselben auch alle wolfart vnnd friede in seinem grossen vnglück gewünscht hat. *Plutar. in vita Aristidis.*

Timotheus/ der Athenienser Fürst/ als dieser einen aus den seinen hörete sagen/ Meinstu auch lieber Thimothee/ das wir werden danckbarkeit in vnserm Vaterlande erlangen/ Antwort er: *Modo nos patriæ dignas referre gartias queamus. Stobæ. Serm.* 36. Als solt er sagen/ er dürffte nicht dahin sehen/ vnnd darumb dem Vaterlande dienen/ das er derwegen danckbarkeit daruon bringen wolte/ sondern viel mehr/ das man dem Vaterlande sich danckbarlich/ mit allen diensten vnd liebe erzeigte.

Agesilaus/ der Lacedemonier König ward gefragt/ warumb der Spartaner gemeiner nutz für andern allen so herrlich were vnnd blüete? Antwort er/ *Quoniam plus cæteris in se exercent ciues, vt pariter & imperare & parere sciant. Quæ duæ res excludunt seditiones, & tuentur concordiam.* Meinet/ darumb stehe es vmb den gemeinen nutz der Spartaner für andern Stedten so herrlich vnnd löblich/ das sich die Bürger für andern in dem emsiglichen beflissen/ das sie zugleich wüsten zugebieten

vnd

vnd zu regieren/vnd auch gehorsamlich vnterthenig zu sein. Diese zwey stück wehreten dem Auffruhr vnd Zwitracht/ vnd machten gute einigkeit vnd friede. *Plutar. in Lacon.*

Diesem Könige Agesilao/ zeigte einer eine Stadt mit starcken Mauren/ vnnd die sehr wol vorm anlauff befestiget ware/ vnnd fraget jhn/ ob diese Stadt nicht fest vnnd wol gezieret? Antwort er/ Vorwar bey den Göttern/ sie ist schöne vnd tapffer/ *Verum apparet in hoc paratos, vt mulieres inhabitent, non viri.* Aber es erscheine an solcher Festungt/ das Weiber vnd nicht Menner darinnen woneten. Also hat dieser König erkandt/ das eine Stadt nichts besser ziere vnd fest mache/ denn tapffere streitbare Bürger/ die nicht Weibische/ sondern Ritterliche gemüter haben. *Ibidem vt supra.*

Item/ da er ferner gefragt/ warumb die Stadt Sparta so vbel bemauret? Da hat er auff die gewapnete Bürger geweist vnd zuuerstehen geben/ das denn eine Stadt wol bewahret were/ wenn die Bürger manlichen vnd starck vmb Ritterschafft willen stritten. *Ibidem.*

Der gewaltige Römer Pompeius/ als zu Rom ein grosser mangel des Getreidichs fürfiele/ vnd ein harte tewrung war/ vnnd solcher den Namen hatte/ das er Prouiantmeister war (der billicher seiner Menlichē that wegen ein Heuptman des Meers/ vñ der Erdē wer genennet worden) der der Stadt Rom nottürptiglichen Vorrath verschaffen muste. Derwegen ist er in Affricam/ Sardiniam vnd Siciliam geschiffet/ vnd eine grosse menge an Getreidich vnd Speise zusammen bracht/ derhalben er sehr auff Rom geeilt. Da nun ein gewaltiges Vngewitter vnd sturm/ das Meer vngestümb machet/ das die Schiffleute nicht fahren wolten/ ist er von liebe gegen dem Vaterlandt bewegt/ vnd der erste ins Schiff gangen/ernstlich befohlē/die Ancker auffzulösen/vnd sagt/Die noth der Römer sey grösser/ denn jr leben. Hat also aus liebe seines Vaterlandes alle gefahr mit mühe vnd arbeit willig ausgestanden. *Plutar. in Apoph.*

Dieser Pompeius/als er im streit viel Wunden empfangen hatte/vnd gefangen vor den Heuptman Mithridatem gefürt war/ fragt er jhn/ wenn er jhn würde heilen lassen/ ob er als denn sein Freund werden wolte? Sagt er/ Wenn du wilt der Römer Freund werden/ als denn/ vnd nicht eher/ soltu mich auch zum freunde haben. *Eras. 6. Apoph.*

Dion Syracusanus/ der hat sein Vaterlandt also geliebet/ vnd solchen steten fleis fürgewandt/ damit er solchs von des Tyrannen Dionysij Tyranney erledigen möchte/ welchs er auch durch manliche Tugent entlich gethan/ vnd den Tyrannen ins elendt verjagt. *Rauisius.*

Demarathus/ der Lacedemonier/ als er aus dem Vaterlande verjagt war/ vnd zu Athen als ein Frembder herbergete/ hat er dennoch nicht vnterlassen können/ seinem Vaterlande/ den Lacedemoniern zuuerstendigen/ das die Athenienser heimlich Krieg wider sie zuführen/ fürhetten vnd rüsteten. *Ibidem.*

Der Fürst Themistocles/ als der aus seinem Vaterlandt verjagt war/ vnnd sich zum Perser Könige Xerxi begeben hatte/ denen er zuuor bekrieget/ welcher jn mit sonderlicher liebe auffgenommen. Als er nun angereitzt vnd getrieben war/ wider sein vndanckbar Vaterland Krieg fürzunemen/hat er jm lieber wollen den todt thun/denn sein Vaterland mit Krieg zuuerderben/ darumb er Ochssenblut so viel getruncken/ das er gestorben. *Valer. Max. lib. 5. cap. 6.*

Meneceus/ der Thebanische Fürst/ als die Griechen die Stadt Thebe bekriegten/ hat er sich zur rettunge des Vaterlandes von der Mawer verstürtzt/ nach dem er sein Schwerdt in sich gestochen. *Statius lib. 6.*

Indig-

Indignantemq́ animam mucrone corusco,
Dedignantem artus pridem, mœstamq́ teneri
Arripit, atq́ vno quæsitam vulnere rumpit.
Sanguine tunc spargit turres & mœnia lustrat.
Seq́ super medias acies nondum ense remisso
Jecit, & in sæuos cadere est conatus Achiuos.

Solche ertödtung hat er gethan/ von wegen das die Göttin vnd Weissagerin Tyresias verkündet hatte/ wenn sich nicht einer aus den fürnembsten willig in todt gebe/ würde die Stadt gewunnen werden. Als nun Meneceus solchs gethan/ vnd die Feinde gesehen/ sind sie abgezogen. *Statius lib. 11.*

Es sind drey Decij gewesen/ die sich williglich in todt für jhr Vaterlandt gegeben. Der Vater Decius/ ein Bürgermeister/ als der gesehen/ das die Römer mit den Latinern in der Schlacht vnterliegen wolten/ hat er sich mit dem Pferde vnter die Feinde gemacht/ vnd zur rettunge des Vaterlandes den todt frölich gelitten. Der Son der ein Mittgesell im Bürgermeister Ampt *Q. Fabij* war/ ist wider die Gallier vnd Samniter gezogen/ vnd Ritterlich für sein Vaterlandt gestritten vnd todt blieben. Des Sons Kind auch Decius genandt/ der ist im Kriege/ vor die Tarentiner wider den Pyrrhum in der Schlacht vmbkommen. *De his Cicero lib. 1 Quæst. Tuscu.*

Si mors, inquit, timeretur, non cum Latinis Pater Decius decertans, cum Hetruscis Filius, cum Pyrrho nepos hostium telis occubuissent.

Pyrrhus/ der Epiroter König/ ward von seinen Sönen gefragt/ welchem vnter jhnen/ er wolte das Reich hinterlassen/ Sagt er/ *Quicunq́ vestrum acutiorem habuerit ensem.* Hiermit meinende/ das er nicht dem alter nach/ das Reich einem Sone verlassen wolte/ sondern deme/ der das scherffeste Schwerdt haben würde/ das ist/ der mit tugent vnd tapfferer manligkeit würde geschickt sein. Mit diesen worten hat er gleich den Sönen ein muth vnd manlich Hertz gemacht/ das ein jeder nachmals sich desto emsiger im streiten vor das Reich wider die Feinde erzeigt hat. *Plutar. in regum & imper. Apoph.*

Agathocles/ der ist eines Töpffers Son gewesen/ vnnd durch manliche tugent ein König in Sicilien worden. Solcher König pflegte auff seim Tische stets neben den güldenen Geschirren/ auch thönern Gefeß zu haben/ die hat er offt seinen Jünglingen vnd vmbstendern mit Fingern gezeiget/ vnd gesagt/ Da ich ein Töpffer war/ machte ich solche Gefeß/ da ich aber Manheit vnd Ritterliche thaten fürnam/ mach ich nun solche güldene Gefeß/ meinende/ das er solche ehr vnnd Königliche pracht dardurch erlangt habe/ dardurch er sie gleich hiermit hat wollen auch zur Manheit vnnd tapfferkeit anreitzen. *Plutar.* (Diese zwey Exempel mag man auch zum fünfften Gebot/ *ad victoriam referiren.*)

DE PRODITORIBUS PATRIÆ.

Exempel derer/ so jhr Vaterlandt verrahten/ vnd wie dieselben gestraffet.

WIe Judas Maccabeus/ die abtrünnigen vnd Verrether des Vaterlandes gestrafft/ liß im 1. Buch Maccab.

Als die Stadt Rom belegert ward/von den Sabinen / vnd sie die Stadt mit manligkeit nicht gewinnen kondten/ suchten sie solchs mit listen/ vnnd bekamen eine Römische Jungfraw/Tarpeia genandt / so ausserhalben den Mawren bey einem Brunnen Wasser holete/ eine Tochter *Sp. Tarpeij*, des vorwesers des Römischen Schlosses / der dasselbige die zeit innen hielte/die beredeten sie mit verheissunge/das sie jhr alle die Kleinoten geben wolten/ die sie an jrem lincken Armen/nach gewonheit die zeit trugen/weñ sie jnen das Schlos bey nacht eröffnen/vnd sie hienein lassen würde. Da nun solchs geschahe/ vnd die Sabini in das Schlos kamen / hat die Jungfraw jhren lohn begeret/ Aber die Sabini wolten solchs nicht nach jrer meinung verstanden haben. Derwegen erstiessen sie die Jungfraw mit jren Schilden/ die sie auch an jren Armen trugen / vnd wurffen sie vber einen Felssen ab in die Stadt/ das waren die Kleinothe/ die die Verretherin verdienet hatte. *Titus Liuius lib.* 1.

Metius Suffetius/der Heuptman ward vndanckbar der gutthat / die jhm Tullus der König zu Rom von der Stadt Alba erzeigt hatte / der richtet zu vnd bracht zu wege/ das zwo mechtige Stedte/ Veij vnd Fidene den Römern absagten/vnd jre Feinde wurden. Diesen Stedten versprach er hülffe zuthun / des sich die Römer nicht versehen hetten. Also bracht Metius ein wolgerüsten Zeug zuwegen zu Roß vnnd Fuß/ vnd als Tullus sich in das Feld lagert/zogen die von Fidene vnd Veijs jhm entgegen/ denn sie des streits begierig/vnd hatten hoffnung/ das Metius jn würde zufallen vnd beystehen. Da es nun an dem treffen war/ ruckt der vntrewe Metius mit den seinen auff eine seitten/vnd war des willens/welcher theil oblege/ dem wolt er helffen. Da nun die Römer oblagen/ vnnd die Feinde in die flucht schlugen / streich erst Metius mit den seinen zu/ vnd hulff den Römern. Als nun Tullus die Stadt Fidene belagert / die sich bald ergab/vnd berichten den König/ mit was vntrew vnd verretherey Metius were vmbgangen/Bald gab das recht/ das man seine Glieder an zwene Wagen binden solt / die solt man von einander führen/ Also ward er in stück zurissen. *Titus Liuius lib.* 1.

Zu Rom waren etliche junge Bürger / vnter denen waren Junij Bruti / des Bürgermeisters Söne/neben andern Bürgers Sönen. Diese hatten ein anschlag gemacht/ den vertriebenen König Tarquinium bey nacht in die Stadt Rom zulassen/der meinung / das sie möchten mehr sicherheit zu frechem vnzüchtigem leben haben/das jnẽ vom Könige eher vbersehen würde/denn vom Rath zu Rom. Vnter diesen Verrethern waren auch zwene Söne Bruti/ Titus vnd Tiberius. Solcher Bund ward offenbar/ durch einen erkaufften Knecht/ Vindicius genandt/das man den Boten/der die Brieffe Tarquinio bringen solte/ niederwarff. Also wurden die jungen Bürger mit den zwen Sönen Bruti gefenglich angenommen / vnd stalt die Gemein das recht auff die Bürgermeister/Brutum vnd Valerium Publicolam / die sassen zu Gericht vnd sprachen/ das man die Jungen alle erstlich mit Ruthen schlagen / nachmals entheupten solte. Also wurden auch des Bruti Söne auffs vrteil des Vaters in seiner gegenwertigkeit gesteupt vnd entheuptet/Dem erkaufften Knechte/ward das Bürgerrecht / vnnd freyheit zu Rom zu lohn gegeben. *Titus Liuius lib.* 1.

Hieher gehört auch die Historia von dem Könige Pausania/ wie der sein Vaterlandt hat verrathen wollen / das findestu hie beuor im vierdten Gebot / wie er sein lohn empfangen. *Hoc Exemplum etiam extat in Exemp. Campofulg. lib.* 5. *cap.* 8.

Anno Domini 1057. Zur zeit Heinrici 4. des Deutschen Keysers war die straffe gefelt/ vber die Verrether des Vaterlandes / das solche an ein Pfal oder Seule angebunden wurden / vnd jhr Bauch mit einem Schermesser geöffent in die lenge/ die Eingeweide heraus geschüt/ vnd man riß jm das Hertz heraus / das man es den Leuten oder vmbstendern zeigte. *D. Casp. Hedion. Histor. Eccles. lib.* 9. *cap.* 7.

Nach abgang des Königs von Siracusa in Sicilia / waren Andronodorus vnnd

Themistius/ durch jre Weiber / so vom Königlichen stam waren / durch teglich kiffeln vnd stetem anhalten dahin bracht / das sie die Herrschafften gedachten vnter sich zu bringen/vnd in der Stadt Herrn zu werden/vnnd wiewol es erstlich dem Andronodoro nicht gefiele/ in seiner Frawen (so Demarata genant) rath zu willigen / trieb sie doch die Hoffart des Regiments so sehr / das sie jhrem Manne keine ruhe lies / bis er entlich sich mit dem Themistio / des Hausfraw / Harmonia genant / solches vorhabenden Mordts vereinigten / welche Harmonia Gelonis König Hiero Sons Tochter war/ diese reitzte jre Hoffart auch darzu/ das sie vnd jres Vaters Schwester Demarata/ jhre Menner also dahin beredten/ einen gantzen Rath todt zuschlagen/ vnnd derer Hab vnd jr Guth zu nemen/vnd den gemeinen Man zuberichten/als hetten die Herrn des Raths die Stadt den Römern vbergeben wollen/ etc. Als aber solcher verrehterlicher anschlag offenbar ward/ Bald waren obgenandte zwene vorn Rath gefoddert / vnnd zu tode geschlagen/ berieffen hierüber die gantze Gemein/ denen sie die Verrehterey dieser zwene anzeigten. Bald ward von der Gemein begert/ das alle die jenigen/ so vom Königlichen stam vberig/ alle solten ertödt werden. Also wurden diese zwey Weiber / so des Auffrhurs anfengerin/ auch getödtet. Diese hetten wol in ehren / guth vnd friede leben können/wenn sie sich jhrs Geschlechts nicht so hoch erhaben/vnd der Hoffart nicht so begierig gewesen. Es war aber auch noch eine Tochter des Königes Hiero in der Stadt Siracusa/ Heraclio genant / mit jren jungen Töchtern / diese wuste vmb solchen anschlag gar nichts / zu dieser kamen die Schergen vnd Mörder / sie auch zu tödten. Aber sie klagte erstlich jhre vnd jrer Kinder vnschuld / mit kleglichen geberden vnd emsigem bitten / sie vnnd jhre Töchter / als vnschüldig / zuuerschonen / oder vor den Rath zukommen lassen/ das sie sich der vnschuldt halben/entschüldigen möcht / etc. Da nun die gesandten Schergen mitleiden hatten/ vnd hinweg gehen wollen/ war doch vnter diesen/ein heiloser/verzweiffelter Bub/der sein Schwerdt auszoge/ vnd die vnschüldige Fraw/ vnd jhre Töchter ermordet. Solch vnrath kan Hoffart vnd verrehterey/ vnd begier der Ehrenschafften. *Titus Livius lib. 2.* (Dieses mag man auch hienab zum neundten Gebot zu den Exempeln von Ehrgeitzigkeit lesen.)

Marcus Furius Camillus/der Römer Heuptman/lag mit einem Heer/die Stadt Falisco zubekriegen. Jn solcher Stadt war ein Schulmeister / der nam seine Schüler/ darunter der besten Bürger Kinder waren/ als wolt er sie nach gewonheit für ein Thor spaciren führen/ vnd gab jnen gute wort / bis er sie in die ferre von der Stadt brachte/ vnd nötigt vnd zwang sie entlich/ mit jm in das Heer Camilli zugehen/ vnnd als er dahin kam / gab er dem Camillo zuerkennen / wie er der besten Bürger Kinder mit jhm brechte/ vnd jme die in seine gewalt geben wolte / denn wo er die in Gefengnis nemen würde/ so köndte er die Stadt als bald bezwingen/ denn ehe jhre Väter sie verliessen/ so würden sie jm lieber die Stadt vbergeben/ begert hiemit des lons/ vnd meinet/Camillus solt jhn reichlichen vnd ehrlichen begaben. Aber Camillus der Ehrnueste hatte nicht gefallen an solcher verrehterey/ lies derhalben dem Schulmeister die Hende auff den rück binden/ vnd gab jn in die gewalt der Knaben / vnd einem jeglichen eine Ruthe in die Handt/damit sie jn wider in die Stadt streichen solten/vnd jren Vätern ansagen / wie des Camilli meinung nicht were/ mit einiger verrehterey die Stadt zu gewinnen/ sondern er wolte es Ritterlich thun / etc. Solche frömbkeit vnd Ritterliche that / bewegt die Bürger/ das sie sich williglich in seine gewalt ergaben/in hoffnung/sein tugentreich gemüth würde jn gnade von den Römern erlangen. *Titus Livius lib. 5.*

Der edle Römer Cassius/ein Fenerich/der hat seinen einigen Son Crassum Brutum/ der Verrehterey halben ertödtet / von wegen / das er sein Vaterlandt verrahten/ vnd den Latinern die Stadthor zu Rom hat eröffnen wollen. *Plutar. Item, In Officina Rauisij.*

Cilicon/

Cilicon/ein Achaischer/der hatte sein Vaterlandt die Stadt Miletum in Jonia nicht fern von Epheso verrhaten den Piriensern/ derwegen er von jederman verhaßt war. Solche seine Verrehterey hat ein Fleischhawer Theagenes also gerochen vnnd vergolten. Der Cilicon kam zu dem Theageni in die Fleischbanck/Fleisch zu keuffen/ der Fleischhawer reichte jhm ein stück Fleisch/ vnnd stalt sich/ als wolt er etwas dauon hawen. Wie der Verrehter nun an einem orth das Fleisch hielte mit der rechten hand/ hube der Fleischhawer das Beihel auff/vnnd hieb jhm die Handt weg. Vnd damit er sehe/ das ers nicht vnuersehens gethan/ sagt er darzu: *Ista saltem manu posthac non proditurus es vllam ciuitatem*, Meinet/ er würde nun mit solcher handt keine Stadt mehr verrahten. Also ist dieser Verrehter seinem verdienst nach recht bezalet/ vnnd ist ein Sprichwort daraus erwachsen/*Ciliconis exitium*, wie solchs *Eras. in Chiliadibus* anzeiget. *Bruso. lib. 5. cap. 6.*

Der König Philippus ward gefragt/ welche er fürnemlich liebete/ vnnd welche er sehr hassete? sagt er: Die Verrehter liebe ich zum ersten/ aber wenn sie verrahten haben/ so hasse ich sie auffs höchste. *Stobæ. Ser. 52.*

Der C. Cesar pflegt zusagen/ das er die Verrehter sehr liebte/ weil sie verrihten/ aber nach dem sie verrahten haben/hasse vnd verwerffe er sie auffs grewlichst/als denen in keinem dinge zuglauben ist.

Als Brennus der Senoner Hertzog/ Ephesum die Stadt belagerte/ war ein geitzige Frawe/Domonica genandt/die lies jr die gülden Ketten oder Halsbande des Hertzogen so wol gefallen/das sie vmb solche zubekommen/die Stadt verrihte. Als nun Brennus in die Stadt kommen war/ hat er die Frawe also mit Golde beschweret/ das sie darunter gestorben/ Also verdros jhn des Weibes geitzigkeit vnnd verrehterey. *Offic. Rauisij.*

Der Römische Keyser Aurelianus/ als er vor die Stadt Tiana genandt/ in Cappadocia kame/ vnd die hart verschlossen erfunden/ hat er zorniglich gesagt/ er wolte in solcher Stadt einen Hundt nicht leben lassen. Diese wort haben die Kriegsknechte frölich gemacht/vnd gedacht/das sie eine gute Beute bekommen wolten. Da aber Heradamon ein fürnembster der Stadt/die Stadt verrahten/ von wegen der furcht/ das er mit den Bürgern nicht ertödt würde/vnd nun der Keyser die Stadt gewan/ hat er den Heradamonem als einen Verrehter des Vaterlandes ertödtet. Da nun die Knechte begerten vnd baten die Stadt zu plündern/ sagt der Keyser/ Meinen Hundt hab ich mir erschlagen/die andern Hunde (verstehe natürliche Hunde/ nicht Menschen) solten sie auch erschlagen. Hiermit hat er der Kriegsknechte geitzigkeit gespottet. *Apophth. Conrad. Lycosth.*

Anno 1532. kamen aus Engellandt newe Zeittung/ das der Bapst die aller nechsten vnd verwandten Rethe des Königs mit grosser verheissung bewegt habe/das sie den König/als einen Apostatam ertödten sollen/darumb verhiesch er jnen das Königreich/ nach dem einer vnter diesen ein Blutuerwanter des Königes war. Auch rhümbte sich der Bapst als ein Lehenherr vnd Erbe des Königreichs/vnd sagte/das er es billich thete. Da aber solcher anschlag offenbar ward/sind solche Verrehter gefangen/vnd entheupt. *Ex Colloquijs D. M. Lutheri.*

Ein Bischoff zu Cöln am Rein/vnterstunde sich *Anno* 1260. die Stadt Cöln mit aller jrer Gerechtigkeit vnter sich zubringen/vnd alle freyheit zu nemen/wie andern Bischofflichen Stedten mehr geschehen/deshalben gar seltzame practicken gemacht worden. Zur selben zeit hetten zween Thumpfaffen ein Lewen/ den sie jhm auffziehen solten/Diese trugen einē heimlichen haß wider den Bürgermeister/Herman Grin/namen sich aber grosser freundtschafft gegen jm an/luden jn auff eine zeit zu Gaste/ vnnd liessen den Lewen hungerig werden/vnd da der Bürgermeister zu jn kam/ fürten sie jhn

zum Lewen / jhm solchen zuzeigen / vngewarnter sach stiessen sie jhn zum Lewen in die Kammer/damit er jn zuzerren vnd fressen solte. Aber der Bürgermeister war nicht vnbehend/ wickelt den Mantel vmb seine lincke Handt / vnnd da der Lewe gegen jhm sprang/ sties er jhm den Mantel mit der Handt in den Rachen / vnnd mit der rechten Handt erstach er den Lewen/ vnd kam also vnbeschedigt dauon. Baldt schickt er nach den zweyen Pfaffen / vnd lies sie mit stricken erhencken an den Balcken beim Thumbkloster. *Cosmog. lib.* 3. von Deutschen. (Wer mehr Exempel von Verrehterey haben wil/der lese sie beim achten Gebot.)

DE TRANSFVGIS.

Von Feldflüchtigen vnd vnachtsamen Kriegesleuten vnnd jhrer straff.

Q. Fabius Maximus / der Römische Kriegsherr/ der hat lassen den Flüchtigen/so aus der Römer Leger zu den Feinden geflohen waren/ die Hende abhawen/da sie widerumb von jm gefangen wurden / auff das sie mit jhren gestümpten Henden den andern ein forcht des abfallens einwürffen. Seind deshalben die abgehawen Hende / allenthalben auff dem blutigen Erdtreich verstrewet / den andern/ das sie nicht auch dergleichen theten / zur Lehre gelegen. Der Scipio Aphricanus/ ein gütiger Römer / hat dennoch etwas bitters wider die abtrünnigen gehandelt/ denn da er Carthaginem vberwandt/ vnd alle die von den Römern zu den Carthaginen-sern gewichen waren/ widerumb in seine gewalt gebracht hatte / strafft er hefftiger die Bürger von Rom/ denn die Gesellen aus Italia/ die Römer lies er hencken/als flüchtige vom Vaterlandt / aber die Gesellen mit Exten entheupten / als trewlose Gesellen. Aber der letzte Aphricanus lies alle frembde flüchtigen von den Römern / für die Thier werffen vnd fressen / dem Volck zu eim Schawspiel. Vnd Lucius Paulus/ da er Persam den König vberwunden hat/lies auch solche meineidige Leut die Elephanten zutreten. *Valerius Maximus lib. 2. cap. 2.*

Als die Römer bey Cannas erleget wurden/ vnd jr in die 15. tausent erschlagen waren/ vnd jr bey 20. tausent die flucht gaben / wurden solche flüchtige von dem Rath zu Rom mit gantzen schweren Gesetzen in das elendt verschrieben / des wurde bewegt M. Marcellus/vnd schrieb dem Rath: Ob er die möchte brauchen/ die Syracusaner zu bestreiten. Gab er jm diese antwort: Sie wehren nicht wirdig ins Leger zunemen / sonst wolten sie jm/ was dem gemeinen nutz gut were zu thun/ nachlassen. Also hasset die tugent weibische gemüter. *Ibidem.*

Es hat auch der Rath zu Rom / den todt Q. Petilij des Bürgermeisters an den Kriegsknechten gestraffet / von wegen / das sie jhn nicht von den Feinden errettet hatten/ denn sie waren von jhm flüchtig worden / vnnd hatten jhn lassen todt schlagen. Drumb jnen der Rath ein gantz Jar den Solt abgebrochen/zu ehren dem Petilio / vnd den flüchtigen zur schande. Item / also hat auch der Rath hierinnen harten sinn gehabt/ das er den vorschlag Hannibalis verrachtet / denn Hannibal wolte dem Rath vberschicken 6000 gefangener Römer / die wolt der Rath nicht annemen / denn sie gedachten/ hetten sie tapffer wollen sterben / so weren sie nicht schentlich gefangen worden/ vnd achteten es gering / ob schon die nachmals wider sie streiten würden. *Valerius Max. lib. 2. cap. 2.*

Clearchus/ ein Heuptman der Lacedemonier/ behielt mit einem ehrlichen Spruch die Kriegszucht/vnd blewet den offt seinem Heer vmb die ohren: Das sie jhren Hauptman

man mehr denn den Feindt fürchte solten / damit er zuuerstehen gab / Wenn einer vor den Feinden flöhe / das er seines Herren huld verlöre / sein selbs ehre / vnd das er sterben müste. Der Spruch gefiel wol dem Kriegsuolck / vnd war jhnen allen löblich. Auch hetten jhre Weiber eine solche art / das / wenn die Menner / Sön vnd Freundt in den streit solten ziehen / so gesegneten sie sich fleissiglich / vnd baten / das sie im Harnisch entweders lebendig wider kommen ohne flucht / oder aber liessen sich in demselben Harnisch todt wider bringen / denn es war dazumal ein vberaus grosse schande / fliehen oder sich fahen lassen in den Waffen. *Ibidem*.

Die Athenienser / welche sehr geübte Krieger gewesen / diese haben den tregen vnnd vnachtsamen Kriegesleuten / so nicht trewlich für das Vaterland gestritten / grosse straffe auffgelegt / denn sie ein Gesetz gemacht / das man solchen die Daumen von den Henden gehawen / damit sie vntüchtig die Speise zugebrauchen / vnd zuführen / vnnd das sie gleichwol haben die Ruder an den Schiffen ziehen können / darzu man sie gebraucht. Etlichen haben sie Zeichen ins Angesicht geschnitten oder gebrandt / darbey man sie hat können erkennen. Solche Zeichen seind jhnen eine ewige schmach vnd schande gewesen. *Ælianus lib. 2. de varia Histo.*

Die Spartaner haben auch so ein scharffe Disciplin jn Kriegen gehalten / das / wenn ein Kriegsman im streit sein Schildt verloren hatte / wurde er drumb entheuptet. *Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 13.*

Eristhenes / als der vbel vnd vnachtsam im Kriege gestritten / vnnd seinem Geschlecht hiermit ein schandtmal oder böse nachrede gemacht / hat jhn darumb seine eigne Mutter durch hunger gesterbet. *Rauisius.*

Die Römer haben die furchtsamen oder vnachtsamen faulen Kriegsleut auffs schmehlichste verachtet / sie auch mit Eyde dahin gedrungen / das sie jhr lebenlang jhre Speise stehendt haben essen vnd trincken müssen / vnd die flüchtigen haben sie ertödtet. Daruon liß *Alex ab Alex.*

Bey dem Deutschen Kriegsuolck ist vor zeiten das Gesetz gewest / das welcher im streit sein Schildt verloren / oder jm vnachtsamlich abschlahen lassen / der wurde von allen ehren vnd wirden abgesondert / durffte auch bey keinem Gottesdienst erscheinen. Das hat etlichen so wehe gethan / das sie verdrossen zu leben / vnnd haben sich selber ertödtet. Aber die Feldtflüchtigen hat man als Verrehter des Vaterlandes geacht / vnnd sie entheupten lassen. *Fulgosus lib. 2. cap. 1. Item. Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 13.*

Wenn die Daci oder Wallacher vnuorsichtig vnnd Sieglos gestritten / da ist das jhnen zur schmach vnd schande auffgelegt gewest / das sie / wenn sie sich nider vnd schlaffen gelegt / die Heupter haben vnten zun füssen keren vnd legen müssen / wurden auch gezwungen / das sie den Weibern (als Mennern) dienen vnd vnterthenig sein musten. *Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 13.*

Die Macedonier haben ein solch Gesetz gehabt / das / welcher Kriegsknecht nicht ein Feind erlegt hatte / der durffte nicht ein Kriegesgürtel wie andere Kriegsleut tragen / sondern muste sich mit einer Halffter gürten. Bey solchen zeichen haben sie die Manheit oder lessigkeit an Kriegsleuten erkennen können. *Idem Alex.*

Die Venedier / so sehr ernst vnd fleissig mit der Kriegeszucht vmbgehen / Da der Türck Mahomet die Insel Euboeam belagert vnd bestritten hatte / haben sie den Obersten des Venedischen Kriegsuolcks Nicolaum Canalem von wegen seiner vnachtsamkeit / vnnd das er den belagerten nicht zu hülff kommen war / sein lebenlang ins elend verjagt / haben solchen jren Bürger / denen sie jrem Kriegsuolck zum Heerführer verordnet / nimmermehr wirdig jhr Bürger oder Einwoner zu sein geachtet / von wegen das er mehr sein leben / denn die Christliche Religion vnnd Ehr des Vaterlandes / vnd die errettung der Armen befriegten / geliebet oder höher geachtet hatte. *Fulgo. lib. 2. cap. 2.*

Der König Alexander Macedo / der hat einen Krieges öbersten vnd Befehlchhaber / der nicht den ort der befestunge / darzu er verordnet / wol in hut genommen / ertödten lassen / vnd ein andern der dergleichen in seinem befehl vnachtsam / hat er mit einem Pfeil durchschossen. *Alex. ab Alex.*

Bey den Egyptiern war der gebrauch / welcher sein Ordnung oder befohlen Glied / vnd den Befehl / so jm gegeben / nicht trewlich hielt vnd nachkam / oder vngefoddert ins Lager kam / der wurde von ehren vnd wirden abgeworffen / vnd gesetzt zum aller verechtlichsten stande. Wenn einer ergriffen / der Kriegs anschlege den Feinden verrichte / wurde jm die Zunge ausgeschnitten. *Ibidem.*

M. Scaurus / der hat seinem Son / da er bey dem Tridentischen Forst oder Walde vor den Feinden geflohen ware / verboten / das er für sein Angesicht nicht hat kommen dürffen. Diese schmach vnd schande hat dem Son so wehe gethan / das er sich selber ertödtet hat.

Fabius Rutilianus der Römische Bürgermeister / hat jhr viel aus seinen Legionen in gegenwertigkeit seines Kriegsuolcks kopffen vnd todten lassen / von wegen das sie die flucht gegeben. *Frontinus lib. 4. cap. 1.*

Julianus Augustus 2. als dieser wider die Perser ein Krieg führete / vnnd als 3. Cohortes oder hauffen der Kriegsknecht (*Legio habet decem cohortes*) sich von einer geringen menge der Feinde in die Flucht schlagen liessen / da hat er jhr zehen / so die anfenger der flucht gewesen / köpffen lassen. Mit solchem ernst hat er die andern Kriegesleut standthafftiger gemacht. *Fulgosius lib. 2. cap. 2.*

Der Mauritaner König Juba ein Tyran / der ist wider die vnachtsamen Kriegsleut / sonderlich wider die / die nicht trewlich vnd ritterlich für das Vaterlandt gestritten vnd flüchtig worden waren / also erbittert gewesen / das er solche hat creutzigen lassen. *Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 13.*

Der König Agesilaus / als er im Peloponensischen Kriege etliche Attische Kriegsleute gesehen / die schöne vnd reinliche Kleider angehabt / aber an Manheit vnd tapfferkeit faul vnd nichtig waren / da haben dieselben zur schmach jhre Kleider müssen ablegen / vnd gantz nackendt zur vnehr durch das Heerleger gehen / vnnd hat der König jhre Kleider den tapffern berümbten Kriegern in seinem Heer zum geschmuck ausgeteilet. *Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 13.*

Bey den Syracusanern ist dieser gebrauch gewesen / das die Rittermeister haben ein verzeichnis gehabt / wie vnd in welchem Glied im Streit ein jeder in der Schlachtordnung sich solte finden lassen / so aber einer erfunden / der seine Ordnung nicht gehalten hatte / wurde er nachmals auffs herteste gestrafft. *Ibidem.*

Lucius Calphurnius Piso Bürgermeister / da er in Sicilia wider die Flüchtigen krieget / vnnd Titius ein Heuptman der Reisigen mit diesen vmbgeben / seine Waffen abgeleget vnnd sich nicht gewehret hatte / befohle / das man den Titium mit diesen vnehren straffen solt / sein Kleid hinweg / vnnd mit alten Lumpen anthun / von seltzamen farben ein Rock / barfus vom Morgen an bis an den Abendt wandeln / allwegen fornen an der spitzen sein / Jhm ward auch gemeinschafft der Menschen / des Bads / vnd der Reisigen verboten / im letzten wurde er zu den Schlenckerschützē in ein flügel der Kriegsordnung gestelt. *Valer. Max. lib. 2. cap. 2.*

Q. Metellus / als er wider Placens stritte / In dem streit belegert er einen ort mit fünff hauffen Volcks / aus welchem ort sie durch gewalt der Feinde baldt vertrieben wurden / da gebot er / sie solten von stund an wider an den ort ziehen / nicht das er meint / den ort wider zu erobern / sondern das er die schuldt des vergangenen streits / mit des nachfolgenden Krieges offentlicher gefehrligkeit straffete. Gebote auch darneben / wo einer aus jhnen flüchtig würde / der solt nicht mehr ins Lager kommen / sondern für einen

nen Feindt todt geschlagen werden. Durch solchen ernst wurden die Kriegsknecht/ so doch nun des leibes gezwungen/ widerumb den ort einzunemen/ vnnd vberwunden durch manheit jre Feinde. *Ibidem.*

Als der König Pyrrhus von Eppro aus Grecia mit grosser macht der Stadt Tarento zu hülffe kame/ die Römer aber wider solche kriegten/ vñ viel Elephanten mit sich brachte/ mit Thürmen/ die in Italia zuuor nicht gesehen waren/ haben die Römer darüber eine furcht bekommen/ das sie im ersten streit seind vberwunden/ vnnd in die flucht geschlagen/ vnd jr viel gefangen worden. Als nun der König 8000. gefangne gen Rom geschickt/ seind jn die Römer also zu wider gewesen/ das sie solche von aller wirdigkeit entsetzt haben/ Also/ welcher Reisig war gewesen/ der muste zu fuß ziehen/ welcher zu fuß im Harnisch gangen war/ der must in die Flügel des Heers/ sie durfften auch kein Gezelt haben vnter dem Heer/ noch vmbgraben liegen mit Greben/ wie die andern Rotten/ darumb das sie sich so gering den König Pyrrhum hetten fahen lassen. Doch mochten sie widerumb zu der ersten wirdigkeit kommen mit dem mittel/ so ein jeglicher zwene Raub brechte von den Feinden. Dadurch seind diese des Pyrrhi ergste Feinde worden/ vnd haben nachmals die Römer dem Pyrrho zwo Schlachten abgewonnen/ Daruon nach der leng *Titus Liuius lib. 3. Et Valer. Max. lib. 2. cap. 2.*

Marcus Attilius Regulus/ vnd L. Furius Sittenrichter/ haben M. Marcellum vnnd sonst viel Reisigen/ nach der vnglückseligen Schlacht bey Cannas/ vmb jhres meineydes willen gar hefftiglich gestrafft/ jhr Roß verkaufft/ das sie hatten dem Hannibali/ mit jhm aus Italia zuziehen geschworen/ vnd doch zu letzt von jm alle gen Rom/ seine gefangene darmit zu lösen/ geschickt wurden/ das wolte aber der Rath nicht thun/ noch sie annemen. *Val. lib. 2. cap. 4.*

M. Clodius/ der ward die Corsier zubekriegen vom Rath zu Rom als ein Heuptman hingeschickt/ da begab er sich mit jnen in schendtlichen frieden/ Darumb wolten jn die Römer nicht wider annemen/ sondern schickten jn den Corsis wider als einen Verreher des Landes/ aber er ward von jhnen auch nicht angenommen/ Derwegen ward er vom Rath im Gefengnis ertödtet.

Auch hat nicht der ernst des Raths im Caio Vatieno/ welcher jhm selbst die Finger an der rechten Handt/ damit er nicht dörfft in den Italier Krieg ziehen/ abgehawen/ auffgehort/ sondern sein gut verkaufft/ vnd jhn mit ewiger Gefengnis gestrafft. Also must der/ welcher nicht wolt ehrlich sein leben an die Feinde setzen/ das schendtlich im Gefengnis verlieren. Dieser that hat M. Curius Bürgermeister nachgefolgt/ da er zu Rom gern baldt hette ein Kriegsuolck gehabt/ vnnd doch der jungen Bürger keiner sich erfür wolt thun/ da warff er die Geschlechter in einen Topff/ vnd wenn das los treffe/ der solte ziehen/ Da kam von ersten heraus der Name Pollie/ da lies man den jungen Bürger beschicken/ aber er war vngehorsam/ darumb solt man verkeuffen vnter dem Spies/ jn vnd alle sein Gut/ das erfur der junge Bürger/ lieff baldt für den Rath/ vñ begert zu appelliren an die Zunfftmeister. Da antwortet M. Curius: Der gemeine nutz darff keines vngehorsamen Bürgers/ ward derhalben er vnnd all sein Gut verkaufft. *Valerius Maximus lib. 6. cap. 3.*

DE GRATITVDINE.

Exempel von der Danckbarkeit/ so man nach dem vierdten Gebot/ den Eltern/ Obrigkeit vnd anderen die vns guts thun/ schüldig ist.

DA Abraham die vier Könige mit jrem Volck geschlagen/ vnd allen genommenen Raub wider brachte/ gienge jm der König von Sodom entgegen/

gegen/ vnd erbote jhm allen genommenen Raub zu geben/ die Leute allein wolt er jhm behalten/ Liß das 14. Cap. Genes.

Da Laban sahe die Geschencke/ die der Knecht Abrahams der Rebecken geschanckt hat/ gienge er zu jm hienaus/ vnd fürt jn zu Hause/ da er gar freundtlich auffgenommen ward. Genes. 24.

Pharao vergalte dem Joseph die Auslegung des Traums/ vnd macht jn zum grossen Fürsten in Egypten. Genes. 41.

Dergleichen that auch der König zu Babel Nebucadnezar dem Propheten Daniel. Daniel. 2. Cap.

Jetro/ der Priester in Midiam war dem Mosi/ seines erzeigten diensts danckbar/ gab jm auch seine Tochter zu lohn. Im andern Buch Mosi Cap. 1.

Josua vergalte der Rhaab jre trewe/ das sie die ausgesendeten Boten verborgen/ vnd errettet hatte/ Darumb geschahe auch jhrem Hause vnd Geschlecht kein schade. Josue. 6.

Als der Gideon Israel von den Midianitern erlöset hatte/ schriehen sie alle gleich/ Du vnd deine Kinder solt vber vns herschen/ ward also jr Fürst. Judic. 8.

David der König sagt auch zu dem Abiathar/ des Vater David geliebt hatte/ bleibe bey mir/ vnd fürchte dich nicht/ deñ wer nach meinem leben stehet/ der sol auch nach deinem stehen/ vnd solt mit mir behalten werden. 1. Reg. 22.

Die grosse trew/ die Jonathan dem David erzeigte/ hat David seinen Son Mephiboseth reichlich vergolten/ das er jhm des Sauls/ vnd seines gantzen Hauses Güter gegeben/ jn auch allwege seinem Tische essen lassen. 2. Buch Sam. Cap. 9.

Der Prophet Elias war der Witwe/ die jn verbergete vnd speiste/ danckbar/ vnd erweckt jr jren verstorbenen Son. 3. Reg. Cap. 17.

Der Prophet Eliseus oder Elisa war der Susamitin vor jre Herberge/ danckbar/ erbat jr vom HErrn einen Son/ vnd den erweckt er/ da er gestorben/ widerumb vom tode. 4. Reg. 4. 5. cap.

Die Königin Esther vergalte dem Mardocheo/ der sie auffgezogen/ alle wolthat. Esth. 4. 7.

Wie der Apostel Paulus den seinen/ so jn geliebt/ vnd viel wolthat gethan/ so trewlich gedanckt/ vnnd jhre wolthat gerümbt/ lese man seine Epistel Gal. 4. Phil. 4. 2. Tim. 1.

Cicero ait pro Plancio.

Gratitudo virtus est: non solum maxima: Sed etiam mater virtutum omnium reliquarum.

Danckbarkeit die höchste Tugendt ist/
Bleibt eine Mutter derselben zu aller frist.

Aristoteles spricht/ Gott/ den Eltern/ vnnd den Lehrmeistern könne man nimmermehr gnugsam dancken.

Dem Medico Hippocrati/ der da erkündigte/ das aus Illiria eine grosse Pestilentz in Greciam kommen würde/ derwegen er hin vnnd wider seine Discipel in die Stedte gesandt/ das sie denen/ so solche Gifft begreiffen möchte/ hülffen. Vmb solcher liebe willen haben jhm die Griechen zur Danckbarkeit solche ehre/ wie dem Abgott Herculi erzeigt. *Exemp. M. Anton. lib. 7. cap. 1.*

Die zu Athen haben sich mit grosser danckbarkeit gegen des Aristidis Kinder erzeigt/ weil jn der Aristides glück vnnd sieg im Perser Kriege erlangt hatte/ Denn seine Tochter haben sie ehrlich ausgestattet/ dem Sone Lysimacho hundert silberne Groschen/ vnd auch so viel Gebethe Ackers. Item/ bey neben 40. Drachmas/ die er/ dieweil er leben würde/ einzukommen haben solte/ vbergeben. *Exemp. Bapt. Campofulgo. lib. 5. cap. 2.*

Die Königin von Saba/ hat dem Könige Salomon hundert vnd zwantzig Zentner Goldes/ vnd sehr viel Specerey vnd Edelgesteine geschenckt/ dagegen hat jhr der König Salomon gegeben alles was sie von jhme begeret/ ohne was er jhr gegeben von jhm selbst. Im ersten Buch der Könige am 10. Capittel.

Das Weiblein das den blutgang gehabt/ vnd durch anrührung des Saums des Herren Christi war gesundt gemacht worden/ diese hat zur danckbarkeit für jhrer Thür zu Cesaria an einem hohen ort/ ein gegossen Bildnis des HErren Christi setzen lassen/ vnd daneben ein gegossen Weibsbildt/ für die knie Jhesu fallendt/ welches das Kleidt Christi anrühret. Zu den füssen aber des Bildtnis Christi/ ist ein Kraut auffgewachsen/ desgleichen man vor der zeit nie gesehen hatte/ bis an den Saum des Kleides/ welches so es abgebrochen worden/ für allerley kranckheit/ daran man sonst gar verhoffet hette/ geholffen hat. *Nicephorus libro 6. cap. 15. & libro 10. cap. 30. & Eusebius libro 7. cap. 14.*

Der König Clodeueus/ da er von dem Bischoff Remigio zum Christlichen Glauben bekart war/ hat er jhm zu lohn so viel Ackers geschencket/ wie viel er vnter dem Schlorfft des Königes vmbgehen kondte. Aber Remigius der Bischoff/ hat dieses Ackers früchte vnter die Armen ausgetheilet. *Hincmarus in vita Remigij.*

Aristoteles hat seinen *Præceptorem Platonem* so hoch geachtet/ das er jhme in der Kirchen einen Altar gebawet/ vnd eine Seule lassen auffrichten/ daran geschrieben/ das dis der Man sey/ den billich alle redliche Leut nachfolgen vnd rühmen solten. *Unde extant Crimiti versus in Parthenicis.*

Hæc illa est ara floribus redimita suaue olentibus, quam gratus benè merenti statuit discipulus seni, Tituloq; hoc testatus animum suum, atq; officium Platonem probandum probè à probis.

Der König Alexander da er gefragt wardt/ ob er grössern verlangen hette nach seinem Vater Philippo/ oder nach seinem *Præceptore Aristotele.* Antwort er/ nach meinem *Præceptor,* denn mein Vater ist wol der anfenger meines lebens/ Aber dieser hat mich vortrefflich gelehret vnd vnterwiesen. *Antonius in Melissa. par. 2. Serm. 11. & Maximus Serm. 23.*

Der Keyser Theodosius hat seine zwene Söne Arcadium vnd Honorium einem gelerten mit namen Arsenius vbergebē/ zu vnterweisen. Nicht der gestalt/ das er sie halten solte als junge Keyser/ Sondern wie andere gemeine Kinder/ vnd sie auch zuweilen mit Ruten züchtigen. Da ein mahl der Vater Theodosius zu jnen hienein kommen vnd gesehen/ das jr *Præceptor Arsenius* für seinen Sönen gestanden/ die Söne aber gesessen/ Ist er sehr vnwillig worden/ vnd die Söne darumb gestraffet. Da aber dermal eins *Arsenius Arcadium* gesteupt/ hat jhme Arcadius zu tödten durch einen andern nachstellen lassen. Da nu Arsenius das erfahren/ ist er in eine Wüsteney gewichen. Endtlich aber hats jhme der Keiser Arcadius lassen abbitten/ vnd viel Bücher zum Geschenck geschickt. *Zonaras & Nicephorus.*

Antigonus/ da er noch ein Jüngling/ vnd sein Vater Demetrius in der Stadt Chersoneso in Syrien/ (da er aus geheis Seleuci bis an sein endt gefenglich gehalten) gestorben war/ hat er eine Reise in Syrien fürgenommen/ das er seines Vaters Aschen in Griechenlandt holete/ da er nu ein lange zeit geschiffet/ seind sie jhme auff dem Meer entgegen bracht worden/ die hat er mit grosser andacht vnd ehren angenommen/ vnd in einen güldenen Kasten geschlossen/ vnd auff Purpur vnd Königliche Zierde in sein Schiff gesetzet. Hierumb haben gestanden geharnischte tapffere Leut mit langen Spiessen/

sen/ vnd Xenophantes der zurselben zeit der beste Senger war/ hat das todten Liedt gesungen. Also hat Antigonus durch die Stedte vnd Inseln in Grecia die Leiche seines Vaters / als einen Schatz gefüret. *Sabellicus libro 1. cap. 4.*

Alphonsus der Arragoner König/ als er seinem Vater Ferdinando/ der aus frembden Landen heimkam/ entgegen zog / vnd vermarckt/ das der Vater aus schwacheit/ sich auff einer Senfft tragē lies/ Ist er als baldt von seinem Pferdt gesprungen/ vnd seinen Vater zu fuß beleitet / das er so es die noth erfodert/ auch hülffe auff seinēr Achsel tragen. Da jhn aber der Vater aus der Senffte vermahnet / das er sich auch solt auff sein Pferdt setzen / vnd neben andern Herren reitten / sagt er: *Alij quid ad se attineat ipsi viderint, Ego quidem adduci ipse neutiquam potero, quin Regem, quin Patrem & eundem ægrotum pedibus sequar.* Das ist/ Andere mögen sehen was jhn zustehe. Niemand sol mich dahin bringen/ das ich dem Könige/ ja meinem schwachen Vater nicht solte zu fuß folgen. Dieser Alphonsus hat auch seinen Vater mit 17000. gülden lassen zur Erde bestetigen. *Panor. lib. 2. de rebus gestis Alphonsi.*

Als der Perser König Artaxarxes durch sein Königreich zoge/ haben jhm die Leute nach Landes gebrauch geschenckte gebracht/ da war ein Bawer/ so dem Könige entgegen kame/ vnd hatte nichts dem Könige zu schencken / ist er flugs zum nechsten fliessenden Wesserlein gangen/ vnd hat beyde hende voll Wassers geschöpfft/ vnnd ist den andern/ so die Geschenck brachten / nachgefolget / vnd dem Könige das Wasser gereichet. Mit dieser trew vnd liebe / ist der König bewegt/ das er jhm (*mille daritos*) tausent seiner geschlagenen Müntze/ vnd eine güldene Kanne geschenckt hat. Solche danckbarkeit hat er auch gegen einem armen Landtsknechte erzeigt/ den er Reich gemacht/ von wegen das er jm aus einem Weinschlauch Wasser zu trincken gereicht hatte / an dem tage / da er mit seinem Bruder eine Schlacht gehalten vnd müde worden/ vnd grosse hitze vnd durst gelitten hatte. *Bapt. Campofulg. lib. 2. cap. 2.*

Isocratis liebe vnd trewe gegen Theramenem seinen Preceptorem / ist so gros gewest/ das da 30. Feinde Theramenem öffentlichen anfielen / hat er sich vor jhn fürgestelt/ jn mit worten/ vnd auch mit seines Leibes krefften geschützet vnd verteidigt. *Ex Regulis vitæ Dauid. Chy.*

Der Keyser M. Anton. wie Capitolinus wil/ hat seine Lehrmeister also geehrt vnd geliebt/ das er jm jre gestalt Bildnischer weise an seine Kirche hab zum sonderlichen gedenckzeichen schnitzen oder mahlen lassen. *Ibidem.*

Da der König Agrippa vmb falsches argwohnes willen aus Keysers Tyberij befehl an einen Baum vor dem Pallast mit Ketten gebunden ward / das man jhn ins Gefengnis nachmals legen solte / da hat er am selben ort ein vnmeslichen durst erlidden/ der hitz halben. Als er nun des Keysers Caij Knecht Thaumasten vorüber gehen sahe/ der Külwasser getragen/ hat er jn gebeten / das er jm zu trincken gebe / welchs er gern gethan. Darumb sagt der König/ er wolte jm solchs zu seiner zeit vergelten. Als nun der Agrippa erlöst war/ vnd wider ein König in Judea wurde/ hat er vom Keyser Caio mit bitt erlangt/ das der Thaumastes frey gegeben würde / Den hat er zu einem Vorsteher in seinem Reich gemacht vnd geordent / das nach seinem tode auch sein Weib vnd Kinder solten erhalten werden. *Exemp. Bap. Campofulg. lib. 5. cap. 2.*

Also hat ein trewer Knecht auch gethan / dem sein Herr von der Römischen Obrigkeit in die Acht gethan/ vnd beschrieben ward/ denn da er zum Meer lieffe / vnd hette gern ein Schiff zur flucht bestalt / Als er aber wider zum Herren kam / fande er jhn bis auff den todt verwundt / vnd da er ein wenig noch lebte / sagt er / Leyd gedültig lieber Herr/ vnd mit seinem Schwerdt/ das er gleich schüttelte / eilet er dem König der Turmarum nach/ der den Herrn zu tödten herkomnen war/ denen er des weges als balde ertödt hat/ baldt hat er seine Brust von liebe wegen/ die er zum Herren truge / auch durchstochen

stochen vnd geschrien: *Et hoc solamen mortis accipe. Exemp. M. Anton. Sabell. lib. 3. cap. 8.*

Wie danckbar / vnd was für ein freundt Publius Catrenus Philotimus gegen seinem lieben Schutzherrn gewesen / den sein Herr auch zum besitzer seiner Güter hinderlassen hatte / dieser hat sich lebendig in das Fewer / da seines trewen Herren nach Landes gebrauch Cörper verbrant war/geworffen/ denn er hat gewolt mit dem sterben/ mit welches hertzen er sich am leben in freundtschafft verbundē hatte. Haben sich also im tode von der liebe auch nicht scheiden wollen. *Exemp. Campofulg. lib. 4. cap. 7. Item. M. Anton. Sabel. lib. 3. cap. 8.*

C. Plotinus von der Römer macht vertrieben/ gen Salerno in ein Haus flüchtig kommende/ als er daselbst ward ausgespecht / stiessen sie auff einen seiner Knecht/ vnnd nötigten den mit grosser marter/ zusagen/ wo sein Herr wer/ aber er wolt lieber schweigendt sterben/ denn leben vnnd sein Herren verrahten. Als sie nun diesen getrewen Knecht wolten tödten/ sprang der Herr im Hause herfür ohn alles schewen/ vnnd wolt nicht das sein Knecht/ ja sein Freundt für jn stürbe/ Also lied er selbs den todt/ vnd ward der Knecht mit vnwillen ledig. *Valer. Max. lib. 6. cap. 8.*

Vrbinus kam mit seinem Knecht von Rom/ weil er in der Acht war/ flüchtig in ein Dorff Reatina genant/ bald kamē die Reuter für das Haus/ da lies sein Knecht Vrbinum/ als den Herrn hinten aus heimlich mit verwechslung der Kleider/ das/ ob er gleich gesehen/ nicht erkandt würde/ sties auch des Herrn güldenen Ring an seine Hand. Als nun die Römer eindrungen / lies er sich für sein Herrn fahen vnnd tödten. *Vide Val. Maxim. lib. 6. cap. 8.*

Franciscus Candalus/ da der von wegen der Venediger zur schmach vnnd verachtung für dem Tische des Bapsts Clementis auff der Erden lange liegen muste/ ist jhm solchs also vergolten / das er von allen Venediern zu einem Fürsten zu Venedien / erwelt worden/ das also der vor vmbs Vaterlandts willen zur schmach im staub vnnd vnflat angeschawet worden / nun an einem herrlichen ort in Goldt vnd Purpurkleid ersehen ward. *Exemp. M. Anton. Sabell. lib. 7. cap. 1.*

Als der Menenius auch in die Acht erklert war/ vnnd sein Haus mit vielen Landsknechten vmblegt war/ die den Menenium zu tödten suchten/ als solchs seiner Knecht einer gesehen / hat er/ damit er seinem Herrn das leben errettete / sich in seines Herrn Senffte oder Tragebetlein gelegt/ vnd sich von andern seinen Mitknechten also tragen lassen. Da nun die Kriegsknechte nicht anders gemeint / es sey der Menenius / haben sie jn also ertödt / vnnd hat also seinem Herrn das leben erhalten / der sich mit seines Knechts Kleidern bekleidt/ vnd ist in Siciliam zum Pompeio geflohen.

Item/ dergleichen hat auch ein ander Knecht seinem geechteten Herren gethan/ da er jm am Meer hat wollen ein Schiff dingē/ das er in Siciliam gefurth würde/ so balde der wider kommen/ findet er seinen Herrn / von dem Tribuno dem Zunfftmeister/ der auff die geechtigen bestelt war/ bis in todt verwundet / sagt er zum Herrn / Verzeug ein wenig/ ich wil dir folgen/ erstach also den Tribunum / vnnd ist vber die beide auch ins Schwerdt gefallen. *Bapt. Campofulg. lib. 6. cap. 8.*

Diogenes Cynicus/ so ein eigener erkauffter Knecht war des Xeniadis Corinthij/ der hat so trewlich seinem Herrn gedienet/ das/ da sein Herr gefragt / was er vor einen gekaufften Knecht hette/ hat er öffentlich gesagt/ Ich habe an jme nicht ein Menschen/ sondern ein güten Hausgott/ von wegen das er so heiliglich/ frömblich/ vnd trewlich in meinem Hause seinen dienst verrichtet. *M. Anton. Sab. lib. 3. cap. 8.* Mehr Exempel von trewer liebe vnd freundtschafft findet man beim fünfften Gebot.

Fabricius Römischer Bürgermeister / als er wider der Epirotarum König Pyrrhum einen Krieg führete/ hat des Königes Pyrrhi Leibartzt dem Fabricio geschrieben/

das er jhm zugefallen den König Pyrrhum mit Gifft ertödten wolte. Das aber solche Verretherey nicht vorbracht würde/ hat Fabricius dem Könige geschrieben/ das er sich vor solchem seinem Artzte hüten solte. Damit nun der König nicht als ein vndanckbarer gegen solcher trewer warnung geachtet würde/ hat er alle gefangene/ so er aus des Fabricij Heer bekommen/ los gegeben. Solche wolte der Fabricius auch nicht/ als ein vndanckbarer vmb sonst wider los auffnemen/ sondern hat hinwider so viel gefangene/ so er dem Könige abgefangen hatte/ auch wider los gegeben. *Plut. in Ro. Apopb.* (Hie ist danckbarkeit mit danckbarkeit bezalet/ vnd vorglichen worden.)

Flauius Vespasianus/ der Römische Keyser/ als er von seinen Freunden vermanet ward/ das er sich vor dem Metio Pomposiano/ von dem das geschrey gienge/ das er einmal an seine stadt regieren würde/ vorsehen solte/ Hat er sich hierüber nichts gefürchtet/ sondern jhn noch hierüber zum Römischen Bürgermeister gemacht. Als sich solchs die Freunde verwunderten/ sagt er/ Er wird ohn zweiffel einmal dieser erzeigten wolthat eingedenck sein/ vnd sich als ein danckbarer erfinden lassen. *Eras. lib. 8. Apopb.*

Als der Macedonier König Philippus ein Geysel zu Thebe ware/ vnnd bey dem Thebanischen Philone/ zur Herberge lag/ der jm viel wolthat vnd ehr erzeigte/ vnd begerte gleichwol von Philippo/ keine erstattunge oder vergeltunge/ Sagte Philippus: Jch wil nicht/ das du mich mit deiner wolthat vberwinden/ vnd mir hiermit das lob der danckbarkeit entziehen sollest/ sintemal mir bewust/ das mich niemandt mit wolthat vberwunden/ deme ich sie nicht mit danckbarkeit wider herrlich verglichen hette. Dis ist billich an einem Regenten zu loben. *Plutar. in Apopb.*

Als die Carthaginenser von dem Römischen Heuptman Scipione hart bedrengt wurden/ haben sie jre Legaten zum Scipione gesendet/ eines friedens halben/ da hat er solche Legaten heissen abtreten/ denn er sie nicht ehe hören wolte/ sie brechten denn mit sich den Edlen Römer *L. Terentium*, der im Kriege von den Atheniensern gefangen ware. Als sie entlich solchen mit sich brachte/ hat jn der Scipio/ da er auff dem Richterstuel sasse/ bey sich setzen lassen/ vnd also die Legaten gehort/ vnd ist der Krieg geschlichtet worden. Solche wolthat hat der *L. Terentius* sehr behertzigt/ vnd sich der gefrewet. Darumb da der Scipio ein Triumph gehalten/ ist jm *Terentius* mit einem Hut/ wie die freygegebenen Knechte zutragen pflegen/ nachgefolget/ sich als ein erkauffter vnd freygegebner Knecht anschawen lassen. Da auch der Scipio gestorben/ hat er zu seim Begrebnis gesottenen Wein/ als Clareth/ ausgeteilet/ hat jhm auch sonst viel herrliche Leichgepreng vnd Ceremonien in bestetigung der Leiche halten lassen. Also hat man im Scipione ein Exempel der erzeigten liebe/ vnd in *Terentio* ein Exempel der danckbarkeit. *Plutar. in Rom. Apopb.*

Der Philosophus Chilon pflegte zu sagen: *Beneficij dati obliuisci debet, accepti meminisse.* Der wolthat thete/ solte nicht daran gedencken/ sondern sie gleich vergessen/ der sie aber empfienge/ der solte dran gedencken/ vnnd in allwege solche wolthat erkennen. *Laert. lib. 1. cap. 4.* Dis ist wider die gesagt/ die jhr erzeigte wolthat vor jederman hoch rühmen vnd ausschreyen. Christus/ Matth. 6. Wenn du Allmosen gibst/ so las deine lincke Hand nicht wissen/ was die rechte thut.

Diogenes/ als er von seim sehr guten Freunde Diotimo Carysio ein wenig Geldt zum Geschenck bekame/ vnd er nichts widerumb hatte/ damit er jhm solchs vergolte/ sagt er/ Die lieben Götter wollen dir deine wolthat bezalen/ vnd dir das reichlich geben/ das du nach deinem wunsch vnd hertzen begeren möchtest. *Ælianus de var. Histor.*

Democritus sagte/ der Mensch solte mehr geneigt sein/ mit Gaben sich danckbar zuerzeigen/ denn mit viel verheissungen vertrösten. Ein klein Geschenck ist eim Dürfftigen nützer/ denn grosse verheischunge/ welcher man im wenigsten zu geniessen hat. *Stobæus.*

Pithagoras/der herrliche Philosophus wurde gefraget/mit was weise die Menschē den Göttern gleich geacht werden köndten. Antwort er/ *Si veritatem amplecterentur, & cunctis benefacerent*, Wenn man die Gerechtigkeit vnd Warheit liebte/ vnd den Leuten gutes vnd wolthat erzeigte. *Ælianus lib. 12. de var. Hist.* Wir Christen sagen also/ Man sol Gott lieben von gantzem hertzen/ vnd seinen Nechsten als sich selbst.

Theophrastus ward auch gefragt/ was das Menschliche leben recht erhielte? Antwort er/ Die liebe dem Nechsten in allwege erzeigen. *Stobæus ser. 41.*

Als der Edle Römer Martius Coriolanus (von welchem zuuor im Tittel *de liberorum pietate, &c.* gemeldet wird) sein Vaterland die Stadt Rom mit einem grossen Heer belagert hatte/ auch willens solche zuuerheeren/ haben seine Mutter Veturia/ vnd sein Weib Volumnia/ neben andern zugeordneten Weibern/ so jnen der Rath zu Rom zugeordnet/ den Coriolanum erbeten/ das er von Rom abgezogen. Vor solchē wolthat/ das die Weiber Rom sicher behalten/ gebot der Rath vmb danckbarkeit willen/ das die Man auff allen strassen den Weibern weichen musten/ vnd sie verehren/ erleubten auch den Weibern Ohrengezier/ Purpurkleider vnd Gold zutragen. Item/ Die Römer haben auch den Weibern ein Kirche auff der Stedt/ da Coriolanus erbeten/ zu ehren bawen lassen. *Valerius Max. lib. 5. cap. 2.*

Es hat auch der Rath zu Rom sein danckbares gemüth erzeiget im andern Carthaginenser Kriege/ Denn da Fuluius Flaccus Capuam belegert/ da waren in der Stadt zwey Campanischer Weiber den Römern nicht vngünstig/ Vestia Opidia/ ein ehrlich Weib/ vnd Cluuia Facula ein gemein Weib/ die eine opfferte täglich für das Römische Heer/ so bracht die ander stets speise den gefangenen Römern/ zu letzt aber siegten die Römer/ danckten den Weibern alle gutthat/ liessen sie frey/ vnd gaben jnen all jr genommene Hab wider/ auch wo solches nicht genug/ vn̄ wo sie etwas mehr fordern würden/ wolten sie es auch willig geben. Das war gros vom Rath zu Rom/ das sie auch in den aller grösten frewden den Weibern zu dancken nicht vergassen. *Ibidem.*

Es ist auch ein gros Ebenbild des danckbaren Römischen Volchs/ *in Fabio Max.* erschienen/ denn nach dem er fünffmal sein Bürgermeisterlich Ampt nützlich dem Römischen Reich getragen vnd jtzund gestorben/ war er so arm an Gelt/ das man jn nicht wol mocht zur Erden bestattet/ da gab der Rath zu Rom ohn trawren Gelt aus/ damit es nur ehrlich beim begrebnis zugienge. Auch ist dem Fabio bey seinem leben gros danck bewiesen worden. *Valer. Maximus lib. 5. cap. 2.*

Ehe denn Darius König in Persia ward/ hatte er lust zu dem Mantel Silosontis Samij/ das merckt Silosontes/ vnd schenckt jm den. Da er aber König ward/ gedacht er der willigen schenckunge/ vnd gab dem Silosonti dargegen ein die Jnsel vnd Stadt Samiorum/ schatzet viel grösser des Silosontis willig Hertz/ denn den Mantel.

Mithridates der König/ hat sich danckbar erzeiget dem Leonico/ denn da er von den Rodiensern in einem Schiff im Kriege gefangen worden/ in welchem Kriege der König Mithridates auch viel von der Feinde seiten gefangen vnd erobert hatte/ drumb vertauschte vnd vbergab der König alle Gefangene vmb den einigen Leonicum/ der jm offt sein leben hat errettet/ damit er sich also danckbar gegen seinem woltheter erzeigete. *Ibidem.*

DE GRATITUDINE BELUARUM.

Exempel daraus man siehet/ das auch vnuernünfftige Thier sich danckbar erzeiget haben.

APpion Polyhistor / der viel wunders beschreibet / gedenckt in seinem fünfften Buch diese geschicht / welche er zu Rom mit seinen Augen gesehen habe. Da man zu Rom ein Schawspiel gehalten / in welchem man mancherley wilde Thier gehabt / vnter solchen hat man arme Leute gefürt / so den Todt verwirckt / das sie mit den Thieren streiten solten. Vnter diesen war einer / Dacus genandt / eines Rathsherrn Knecht / nach dem aber auch vnter solchen Thieren ein grosser grimmiger Löw zugegen war / vnd solcher Löw den Dacum ersehen / ist er gleich mit verwunderung still gestanden / vnd mehlich zu dem Daco mit bewegunge des Schwantzes gangen / vnd sich gar freundlich zu jhm geselt / da der Mensch vor forcht gleich erstart ward / hat er jhme die Hende vnd Schinbeine geleckt / etc. Wie solchs der Keyser mit verwunderung gesehen / lest er den Knecht fürfoddern / vnd fragt / warumb jme der grewliche Löwe so beystehe / Da erzelt er / wie sein Herr in Affrica Proconsul gewesen / der hett jn hart geschlagen / darumb er von seinem Herrn weggelauffen / vnd weil er sich sehr beforget / sey er in ein Wildnis gangen / da hab er ohn gefehr eine Höle angetroffen / darein er sich verborgen / balde aber sey zu dieser Höle kommen dieser grosse Löwe / mit verwundeter blutiger Pfote / vnd mit grossem seufftzen / darob er verzagt. Da jhn aber der Löwe gesehen / sey er sensftiglich zu jm gangen / vnd hat die Pfote auffgehoben / jhm die gezeiget / als bete er jhn vmb hülffe / da habe ich / sagt er / ein grossen Dorn heraus gezogen / vnd jme den Eyter vnd das Blut sensftiglich heraus gedrückt. Als er nu linderung entpfangen / hat er jme die Pfoten in die Hand gelegt / vnd also geruhet / vnd habe also von dem tage an / bis ins dritte Jar mit dem Löwen in der Höle gewohnt / vnd mit jhme seiner Speise gessen. Denn nach dem er mir von dem Wilpert was er fienge / heimbracht / vnd ich kein Fewer hatte / hab ichs an der Mittags Sonnen gederret. Als mich nun solch Wildisch leben müde gemacht / habe ich / da der Lewe auff die Jagt gelauffen / mich dauon gemacht / Entlich bin ich gefangen worden / vnd zu meinem Herren gebracht hieher gen Rom / der mich zum Tode geurteilt. Nun aber verstehe ich / das dieser Löwe auch in meinem abwesen gefangen sey / der vergilt mir nun meine wolthat vnd hülffe / so ich jme mit der heilung erzeigt habe. Also ist der Knecht los / vnd ist jhme der Löwe auch geschanckt worden / der hat jn mit einem kleinen Riemen gebunden / in der Stadt allenthalben vmbher gefürt / vnd ist jme Geld von den Leuten vnd Bürgern geschenckt worden / vnd wenn jn die Leut gesehen / haben sie gesagt / *Hic est Leo hospes hominis, hic est homo medicus Leonis.* Das ist / der Löwe ist ein Wirt des Menschen / vnd dieser Mensch ist ein Artzt des Löwen. *Aulus Gellius lib. 5. cap. 14.*

Im Sachssener Lande sagt man ein schöne Historien / die sich mit einem Hertzogen von Braunschweig zugetragen habe / da solcher Hertzog wunderbarlicher weise allein in eine Wildnis vnd Einöde kommen (nach dem jm zuuor alle seine Diener von einem Greiffen weggefürt waren worden / hat er on gefehr ein Lindwurm oder Trachen mit einem grimmigen Löwen streiten gesehen. Als er sich nun hierüber bey jm bedacht / welchem vnter jnen er beystehen vnd helffen solte / ist er zu dem Löwen getreten / vnd also menlich mit dem Löwen gestritten / bis sie entlich den Trachen erleget. Vmb solcher hülffe willen / hat sich der Löwe als balde zum Hertzogen gesellet / vnd ist sein beschirmer wider andere Thier worden / hat jm auch das Wild zur Speise gefangen vnd zubracht / bis er entlich mit dem Hertzogen wunderbarlicher weise heimbracht worden / vnd sein lebenlang bey dem Hertzogen blieben. Dieser Historia hab ich erinnerunge halben / weil sie one das bey den Sachssen bekandt / als kürtzlich angezeigt. Aber Albertus Krantz in seiner Sachssen Chronick zelt es für ein gedicht vnd Fabel.

Eine Stadt in Achaia / mit namen Patra / in dieser hat ein Knabe einen kleinen Trachen gekaufft / vnd den mit grosser sorge erzogen / als er nun wuchsse / hat er mit jhm geredt / gespielet vnd geschlaffen / vnd hat der Trach solches fein verstanden. Als er aber nun gar gros worden war / ist er von den Bürgern in eine Wildnis verjagt worden.

den. Als nun der Knab ein Gesell worden / vnd mit etlichen seines gleichen von einem Schawspiel heimwarts gehen wollen / ist er vnter die Mörder gefallen / da er nun sehr geschrien / hat solches der Trache gehört / vnd jm zu hülffe kommen / etliche in die flucht gejagt / etliche ertödt / vnd den Gesellen seinen aufferzieher vnuersehrt also erhalten. *Ælianus lib. 4. de Var. Histor.*

Junge Panterthier waren in eine Gruben gefallen / dieser jungen Mutter ist entlich zu dem Vater des Philosophi Philenis auff dem wege kommen / vnd jn mit sanfftem beissen bey dem Rock gefürt / zu dem ort da die jungen lagen / das er jhn heraus hülffe. Als er nun solches gethan / hat jn das Panterthier / zur danckbarkeit durch die Wildnis geleitet / vnd jhn vor andern allen Thieren vnd feinden beschützet. *Campofulg. libro 5. cap. 2.*

T. Sabinus hat ein Hundt gehabt / der hat jn im Gefengnis nicht verlassen wollen / vnd da er zur Stiegen oder Treppen / da man die verurtheilten hienab zustürtzen pflegte / gefürt wurde / ist der Hund seinem Herren mit heulen vnd seufftzen / allweg beygestanden / Er hat auch mit verwunderung der Leute / kein Brodt / das da seinem Herren zu essen hingelegt war / fressen wollen / sondern es allweg mit seinem Munde seinem Herrn gereichet / Vnd da sein Herr in die Tyber geworffen war / ist er jm im Wasser nachgeschwummen / vnd im Wasser seinem Herrn / wie er gemocht / den Kopff empor gehoben / der hoffnung / als were er noch lebendig / das er auch entlich also darüber ersoffe. Also hat er seinem Herrn / der jn auffgezogen vnd genert / danckbarkeit erzeigt. *Ibidem.*

Also haben sich auch die Hunde des Königes Lisimachi vnd Hieronis danckbar erzeigt / welche in das Fewer gesprungen / da jrer Herrn Cörper verbrandt wurden / vnd sind mit jren Herrn verbrunnen / denn die sie am leben geliebet / haben sie am tode nicht verlassen wollen. *Ibidem.*

Ambrosius im Hexemero schreibet / das ein Hund seinen Herrn der zu Antiochia / von einem Kriegsmanne ertödt war / mit seufftzen verhütet vnd bewaret habe. Da nun des andern tages hernach viel Leute dahin kamen / da der erwürgte lag / ist der Mörder auch vnter diesen gewesen / den es niemandt getziehen hette / der Hund aber hat jhn mit seinen zehnen vnd bellen angefallen / das man ein argwohn des mordts genommen / ist also gefangen vnd wider gericht worden. *Campofulg. lib. 5. cap. 2.*

Als Centaretus Gallata den König Antiochum im streit ertödt hatte / vnd auff des Königes Pferd sich satzte / so balde das Pferd solches marckt / das des Herrn Feind auff jm sasse / hat es jm den Zaum genommen / vnd ist auff ein hohen Fels gelauffen / da hat es sich mit jme herab gestürtzt / vnd also seines Herrn Todt gerochen. *Ibidem.*

In der Stadt Sexto / hat eine Jungfraw ein Adler erzogen / der hat sich danckbar vmb die aufferziehung erzeigt / vnd die Vogel / so er gefangen / zur Jungfraw gebracht. Letzlich da die Jungfraw gestorben / vnd jr Leib verbrandt war / ist der Adler auch ins Fewer geflogen / vnd mit der Jungfraw verbrunnen. *Ibidem.*

In dem hefftigen Streit / den der König Alexander mit dem Indianer Könige Poro gehalten hat (solchē ernsten Streit lese man *in Cosmog.* Sebastiani Münsters im 5. Buch von den Landen Asie) Da hat der Elephant / darauff der König Porus gesessen / da er verwund herab gefallen / jn sehr geschützet / vnd vor den König hefftig gestritten / vnd in die Feinde gefallen / hat entlich den König mit seim Schnabel auffgehaben / vnd auff sich geworffen / damit er sein Herrn also dauon brechte / aber der Elephant ist so sehr verwundt / das er todt blieben. So getrewe Thier sein die Elephanten.

Ælianus. Es waren auff ein zeit sechs Menner / die draschen in einer Scheuren Getreid aus / vnd dieweil sie vmb grosser hitz oder Sonnen grossen durst litten / sandten sie einen aus jren Gesellen zum nechsten Brunnen / jnen daselbst Wasser zureichen / der hett in seiner Hand ein Sichel / vnd auff der Achselen den Schöpffeimer. Da er aber zum Brunnen kam / fand er einen Adler hefftig mit einer Schlangen streiten / Also

 das

das es schon an deme war/das die Schlange den Adler wolt vmbbringen/denn sie hat sich gar vmb den Adler gewickelt/da wagts der Bawer vnd zerhieb die Schlang/vnd errettet also den Adler aus seiner not. Auff dieses schöpfft er das Wasser/vnd brachts seinen Gesellen/die fielen bald aus grosser begier zu/vnd truncken/da aber der/so das Wasser geholet auffs letzte auch wolt trincken/vnd der Adler eben dazu kam/schlug er jm den Krug aus der Hand/welchs den Man sehr verdros/vnd meinete der Adler vergüld jm seine wolthat vbel/Da er aber auff dieses seine Gesellen ansahe/merckt er wie sie zitterten/vnd einer nach dem andern den Geist auffgab/denn die Schlang hett mit jrem Gifft den Brunnen vergifftet. Also erzeigte sich der Adler danckbar gegen deme/der jm sein leben gefristet.

Gobertus ad Gesnerum: Zu Ober Wesel am Rhein/hat ein Storch viel Jar auff eines Bürgers Hause genistet/vnd jme derselbige Bürger sehr günstig war/vnd keinem vnter seinem Gesinde gestattet/jnen zu beleidigen/hett er den brauch/als wenn er kam oder hinziehen wolte/begab er sich für die Haußthür/vnd erzeigte sich für dem Wirt mit klappern vnd andern geberden so danckbarlich/als er kondte/deme auch der Wirt den freuntlich zusprach. Auff eine zeit aber/wie er gegen den Früling wider kam/vnd sich seinem gebrauch nach vor der Thür seines Wirts gegenwertig erzeigte/kame der Wirt zu jme heraus/deme warff er eine frische vnd grüne Jmberwürtz aus seinen Kragen dar/für die Füsse/Dabey man neben andern leicht abnemen kondt/das/ob wol Plinius schreibt/man möge nicht eigentlich wissen/wohin oder wannen her die Störchen kommen/das die Lande warm/vnd jenseit dem Meer gelegen sein (da denn der Jmber wachsen sol) in welchen sie von vns kommen/vnd hinfliegen.

Ælianus. Zu Tarent war eine Witwe/Heracleis mit namen/auff dere Haus hett ein par Storchen herberg/da aber der jungen einer im versuchen des fliegens zur Erden fiel/vnd ein Bein brach/nam jn die Witfrawe zu sich/heilet jm das Bein/vnd liesse jhn darnach hinfliegen/der kam gegen dem Lentzen wider/vnd da er sie vor der Thür sitzen sahe/lies er sich zu jr auff die Erden nider/bracht jhr da ein schöne köstliche Perlen aus seinem langen Kragen in die Schoß/vnd als er sie nach dem Wundmal seines Schenckels/daran sie jn geheilet/greiffen lassen/dabey sie jn kennen möchte/floge er wider von jr auffs Nest.

Plinius gedenckt/das sich die Löwen etwan sehr geschlacht vnd danckbar gegen den Menschen erzeigen/dauon sind viel Exempel vorhanden. Dem Mentori von Syracusa begegnete in Syria ein Löwe/der sich gleich bittender weise vor jm weltzte/vnd da Mentor vor schrecken erzittert vnd die flucht nemen wolte/verlieff jhm der Löwe den weg allenthalben/vnd kam vnd leckte seine Fußstapffen/als ob er jn liebkosen wolte. Da mercket der Mentor/das dem Löwen ein Fuß zerschwollen/vnd von einem Dorn verwundet war/setzte sich derhalben nider/zoge jm den Dorn aus/vnd entledigt jhn seines schmertzens.

Volaterranus vnd Textor schreiben von S. Hieronymo fast dergleichen/das er jm auch mit solcher wolthat einen Löwen so geheim gemacht/das er sich satteln lassen/vnd jm wie ein ander Esel Holtz aus dem Walde hab heimgetragen. Textor: da der H. Macarius einer Löwen blinde Jungen hett sehend gemacht/bracht sie jm viel Fell von den geraubten Thieren zu lohn für sein Hüttlein.

Gleicher weise trug sichs zu mit dem Elpi/der Geburt aus der Jnsel Samo/als der aus dem Schiff in Affrica ausgestanden/vnd einen Löwen am gestatt ersahe/der mit dem Maul grawsamlich gehnete/entweich er auff einen hohen Baum/vnd rieff da den *Liberum Patrem* an/wie wir denn aller erst zu Gott zu schreien/im brauch haben/wenn sonst kein Menschliche hülff mehr vorhanden ist/der Löwe wiewol ers thun können/rand jhm nicht nach/da er flohe/sondern als er den Baum erwuscht/legte sich der Löwe vnten an den Stammen/vnd seufftzete mit dem auffgesperreten Maul/damit er jn erschreckt

schrecket hatte/hienauff vmb hülff. Es war aber dem Löwen ein Bein/als er geitzig von einem Aß eingefressen/im Rachen besteckt blieben/das er darfür nicht essen kondte/sondern hungers halben grosse marter erlitte/derhalben genete er zu dem Elpi hinauff/vnd stelt sich gleich/als ob er jhn vmb hülff hett bitten wollen. Nu wiewol der Elpis den Löwen in so wunderbarlichem handel nicht gleich vertrawen dorffte/verzoge er doch mehr aus betrachung des seltzamen fals/denn aus furcht. Zu letzt wagte ers/vnd steig herab/vnd wie sich der Löwe zum besten darzu schickte/vnd jhm das Maul darbote/zoge er jm das Bein heraus. Vnd man saget/das sich der Löwe die gantze zeit aus/weil das Schiff am gestatt geblieben/gantz danckbar erzeiget/vnd Wilprats die fülle hab zugetragen. Derhalben lies Elpis dem Libero Patri zu ehren einen Tempel in der Insel Samo auffrichten/den man diesem verlauffnen geschicht nach/zu dem Gienenden Vater hies. *Plinius.*

Bey dem Berg Pangeo in Tracia war ein Beer/der laurete auff eines Löwen Höle/vnd da der Löw sampt seinem Weiblein auff ein zeit auszoge dem Raube nach/wüscht er hienein/vnd bracht alle des Löwen Junge vmb/flohe nach gehens dauon/vnd steig auff einen sehr hohen Baum. Als nu beyde alte Löwen heimkamen/vnd des mords jnnen worden/zogen sie des Beeren spür nach/bis sie zu dem Baum kamen/darauff der Beer saß. Da legte sich die Löwin vnten an den Baum/vnd hielt allda gute wach. Der Löwe aber durchstrich alle Berge vnd Theler/bis er zu einem Holtzhawer geriedt/welcher sich vor jm dermassen entsatzte/das er sein Axt fallen lies/da liebkoset jm der Löwe/vnd fieng jn an zu lecken. Wie das der Holtzhawer sahe/fasset er wider ein Hertz/da ergriff der Löwe die Axt ins Maul/vnd winckte dem Holtzhawer mit seinem wadel jhm nachzufolgen/fürte also den Holtzhawer bis zu dem Baum/darauff der Beer saß/vnd deutet jm alsdenn/wie er den Baum fellen solt. Der Holtzhawer wilfarte jm/vnd hieb so lange in den Baum/bis er zu sampt dem Beeren zur Erden fiel/den ergriffen als balde beyde Löwen/vnd zurissen jn zu kleinen stücken/Darnach fürte der Löwe den Holtzhawer gantz Menschlich wider an den ort/von dannen er jn bracht/vnd thet jhm gar kein leid an. *Ælianus.*

In der Landtschafft Elimea hat man vor dem Tempel Adonidis solche zahme Löwen/das sie die Menschen/die in Tempel gehen/hertzen vnd jnen liebkosen/So einer auch isset vnd sie herzu kommen heist/treten sie für den Tisch/nemen was man jn gibt/vnd ziehen fein frölich damit an jren ort. *Ælianus.*

Textor. Da der Keyser Alexander vor zeiten die heilige Jungfraw Martinam/eines Bürgermeisters Tochter/wie sie sich weder durch band noch harte streich von jrem glauben wolte abwenden lassen/einem gar grimmigen Löwē vorwarff/legt sich der Löwe nider zu jren Füssen/liebkoset jr mit seinem wadel/vnd wolt jr keinen schaden zufügen. Der Eleutherius vnd die Jungfraw Priscia/haben die wilde Löwen/denen man sie vorgeworffen/zam gemacht. Als die Jungfraw Doria von dem Keyser Numeriano verurtheilt ward/das man sie seinen wilden Thieren solt vorwerffen/war vnter denselben Thieren ein Löwin/die errettet die Jungfraw nicht allein von der andern Thieren grimmen/sondern trieb auch die schergen in die Flucht.

Plinius lib. 8. cap. 4. gedenckt der Hunde/das sie dienstlich/danckbar vnd getrew gegen die Menschen sein.

Erstlich sagt er von eim Schirmhunde/das er sich/seinen Herren zu schützen/gar tapffer wider die Mörder zur Wehr gestellet/vnd da die Mörder vberhand namen/seinen Herrn todt schlugen/vnd also vnbegraben bleiben liessen/habe er von dem todten Cörpern nicht weichen wollen/sondern lange zeit dabey verharret/vnd die Vögel sampt andern zufallenden Wild/dauon weggetrieben vnd abgeschreckt.

Ein ander Hund/der sol in der Landtschafft Epyro/vnter einer grossen menge Volcks/den Todtschleger seines Herrn erkandt/vnd mit reissen vnd bellen dahin gebracht

bracht haben/das derselbe seine Vbelthat/ so bis daher verborgen blieben / offentlich bekennen vnd ansagen muste.

Da der Garamanten König ins elend verwiesen ward / hett er zwey hundert Streithunde / die lehneten sich / wie andere streitbare Helden / gegen seinen Feinden auff/vnd brachten jn mit gewalt wider heim zu seinem Reich.

Wie Jason Lycius erschlagen ward/trug sein Hund einen solchen rewen vmb jhn/ das er stracks nicht mehr essen wolte/sondern fing an vnd hungert sich selbst zu todt.

Da man des Königs Lysimachi verstorbenen Cörper (nach Heydnischem brauch) verbrennen solt/ward sein Rüde / den Durius Hircanum nennet / so vol leidts / das er von sich selbs ins Fewer sprang/ vnd lies sich mit verbrennen/ Dergleichen trewe sollen auch die Hunde der Königen Hieronis/ Pyrrhi vnd Gelonis gegen jren todten Herrn erzeigt vnd bewiesen haben.

Da der Römische Edelman Volcatius/ welcher den Ceselium in den beschriebenen Bürgerlichen Rechten vnterwiesen hat/an einem abendt aus der Vorstadt auff seinem Zelter zu Haus reiten wolte / vnd von einem Strassenreuber vnuersehens angeplatzt vnd zu boden geschlagen ward/schützet jn sein Rüde/ die er zu gutem glück bey jhm hett/ vnd jaget den Strassenreuber in die flucht.

Zu Placens fielen auff eine zeit etliche geharnischte Menner den Rathshern Celium an/aber sein Schützhund / der nur allein zum selbigen mal vmb jn war / stellet sich der massen zu der Wehr/das sie jn nicht ehe wund schlagen noch verletzen kondten/da er gleich auff der Erden lag/bis sie den Hund beyseit gereumet vnd erstochen hetten.

Ælianus. Als Darius/der letzte König in Persen/in seinem Kriege wider den grossen Alexandrum/durch zween Heuptmenner / nemlich Bessium vnd Nabozanem/ mit viel wunden zu tode erstochen ward/vnd sein Volck alles von jm wegflohe/hatte er einen Hund / der blieb bey seinem todten Cörper liegen / vnd wolt sich nicht wegtreiben noch abschrecken lassen.

Tzetzes Chiliade 3. Wie Silanion der Römische Heuptman/ in einem Streit wider die Feinde vmbkam/vnd nackend ausgezogen/etliche tage auffm Felde liegen bliebe/ kam sein Hund zu jm/leget sich vber seine Scham/ vnd verzoge also bey jm/ bis die Römer kamen/vnd seinen todten Leib begruben.

Blondus: In Franckreich zogen auff ein zeit zwen Kremer auff einen Jarmarck/ deren einer hat einen Hund mit sich lauffen / vnd wie derselbige von dem andern Kremer zwischen weges ermordet ward / lieff der Hund dem Mörder bis in die Herberg nach/ bellet jn da so lang an/ bis man jn verargwohnet vnd gefenglich einzoge / da bekandt er seine mißhandlung/vnd ward darauff erhenckt.

Ælianus. Da ein Ehebrecherin höret jr Man würd vber nacht zu Hause kommen/ verbarg sie den Bulen heimlich in ein Gemach/der solte den Man des nachts vmbbringen/vnd sie alsdenn zu der Ehe nemen/ vnd wiewol die Knechte sich mit Geld bestechen liessen/das sie sich alle beflissen / der Frawen böses fürhaben zu fördern / vnd heimlich zu halten/So war doch ein einiges Schoshündlein im Haus/das leget sich für die Thür des Gemaches/darin man den Mörder versteckt het/vnd lies nicht nach zu scharren vnd zu bellen/wie der Herr heim kame/bis dem Herrn ein verdacht einfiel/ was doch in dem Gemach sein möchte/ drümb das Hündlein ein solch wesen füret / ries derhalben die Thür auff/vnd fand den Mörder/ welchs jm sein leben fristet.

Tzetzes. Daphnides/ein Hirt zu Syracusa/hett fünff Schaffhunde/die legten sich neben jn/wie er mit tode abgieng/theten drauff noch etlich boller/vnd druckten als denn zu gleich mit einander tödtlich gehling ab.

Ælianus. Als man den Tentzer Theodorum zum Grab austrug/ vnd zur Erden bestatten wolte/legte sich ein Schoshündlein zu seinem Sarck/in das Grab/ vnd lies sich also lebendig mit begraben.

Von

Von den Delphinen/so Meerfische oder Meerwunder sein/wird wünderlichs dinges fürgegeben/ wie sonderlich *Plinius lib. 1. cap. 8.* gedencket.

Den Menschen sind sie nicht allein sehr hold vnd trewe/ sondern auch der Music/ vnd allen andern wollautenden künstlichen Gesengen vnd Pfeiffen auffs höchste zugethan/ Insonderheit aber hören sie gern auff der Orgeln/ vnd andern dergleichen Instrumenten schlagen.

Zur zeit des Keysers Augusti kam ein Delphin in der Luciner See/ der gewan eines armen Mannes Sönlein vber die massen sehr lieb/ da der Knabe aus der Stadt Baie gen Puteolos in die Schuel gienge/ vnd jhm wenn er auff den Mittag ans See kam/mit dem Namen Simon zuschrie/als denn etliche stücklein Brödts/die er von des wegen bey sich truge/fürwarff/vnd jhn also heraus lockete. Dieses gedencken auch Mecenas/Fabianus vnd Flauius Asius/welche dis dermassen wie jetzt gehört/in öffentliche Schrifften gebracht haben/Mit ferner wunderbarlicher anzeigung/das zu welcher zeit am tage der obgedachte Knabe den Delphin rieffe/ sey er zu stunde/ Gott gebe wie tieff vnd verborgen er auch im Abgrund ware/herfür geschossen/vnd nach deme er dem Knaben aus der Hand gessen/ habe er seine spitzige Stacheln auff dem Rücken ein vnd hinderwerts gezogen/gleich ob er sie in eine Scheyden verborgen/vnd gentzlichen verstecken wöllen/ vnd demnach den Knaben auff sich sitzen lassen/ vnd jhn vber den grossen See gen Puteolos in die Schule gefüret/ Auch hernach wenn er aus der Schule kam/ gleicher massen/widerumb herüber bracht/ vnd dieses solt er lang vnd so viel Jar getrieben haben/ bis der Knab mit todt abgangen/ da sey er gleichwol zum offtern mal an das gewönliche ort kommen/ vnd wie er den Knaben nicht funden/ habe er sich gleich einem andern betrübten wehklagenden Menschen erzeigt/ vnd drauff aus grossem verlangen des Knaben (wie gleich zuuermuten) auch am gestatt gestorben.

Item/dergleichen hat sichs mit einem Delphin zugetragen/der einen Knaben/aus der Stadt Jasson bürtig/lange zeit geliebet/ vnd da der Knabe auff eine zeit von jm abtreten/ vnd er jm gebürlich bis ans gestadt nachrilen wöllen/ sey er auff dem Sand zu weit heraus geschlagen/ vnd darauff gleich gehling verschieden.

In derselben Stadt Jasso war (als Egesidemus schreibet) noch ein ander Knabe/ Hermias mit namen/ der pflegte sich auch auff einen zamen Delphin schreitling zu setzen/vnd ward von jm auff dem Meer hin vnd her/wie er begerte gefüret. Aber wie eines mahls ein vnuersehen Vngewitter daher kame/ vnd er von den Wellen ertrenckt ward/bracht jn der Delphin also todt ans Vfer/ vnd weil er wol ermessen mögen/ das er ein vrsach seines todes were/ wolt er nicht wider dem Meer zustreichen/ sondern blieb bey des Knaben Cörper auff dem truckenen Lande hangen/ vnd starb daselbst von grossem leide. Fast dergleichen sol sich auch zu Naupacto/ wie Theophrastus dauon zeuget/ zugetragen haben/vnd deren Exempel sind vnzehlich viel mehr/wie man denn auch von Delphin liebe/gegen etlichen Jungen Knaben/ zu Tarent vnd Amphilocho viel zu sagen/ vnd gewisse Historien anziehen kan.

Diese ding machen die gemeine sage von dem Harffenschleger Arione glaubwirdig/vñ der warheit etwas gemes/der sol auff eine zeit zu den Meerreubern in jre Schiff gerahten sein/vnd wie sie an jn setzen/vnd jn gleich erwürgen wolten/ bewegt er sie mit freundlichen demütigen worten/ das sie jm vergünneten/ vorhin noch ein Lied auff der Harffen zu schlagen/vnd jme also selbst ein Leichklage zu machen. Als sich aber die Delphin zu solchem lieblichen gedöne versamleten/vnd er das ersahe/sprang er vnter sie ins Meer/da empfing in der Delphin einer/vnd bracht jn an das Port der Stadt Thenari zu Lande.

Die Delphin halten auch hefftig zusammen/vñ füren vntereinander grosse freundschafft/ Denn wie der König in Caria auff eine zeit einen fing/vnd denselbigen an dem Port anband/da samlete sich jrer eine grosse menge für dem Haffen/ die stelten sich gar

trawrig/vnd winselten so lang vnd viel am Gestatt vmbher/das man frey mercken vnd scheinbarlich sehen mögen/wie sie getrawret/vnd für den Gefangnen gebeten. Also erbarmete jrer sich der König zu letzt/vnd lies den angebundenen wider aufflösen/vnd jn sampt seinen Fürbittern dauon schiessen.

Allweg gesellet sich ein grosses Delphin zu einem kleinern/als desselben nachfolger vnd fleissiger verhüter.

Das hat man auch von jnen gesehen/das sie jhre Todten auffgefasset/vnd bis ans gestatt heraus getragen haben/damit sie nicht von den andern Meerwundern betretten oder sonst zerrissen würden.

Ælianus. Zu Pileroselenen/war auff ein zeit ein altes Weib/das speisete neben einem jungen Knaben/auch einen jungen Delphin/durch welches tegliche beywohnung der Delphin ein solche anmutung/beyde zu dem Weibe vnd Knaben bekam/das/da er gleich erwachssen/vnd sich nun mehr im Meer selbs mit rauben ernehren kondte/lies er sich doch täglich an seiner vorigen Herberge sehen/erzeigte sich gantz freundlich gegen seinem miterzogenen Jüngling/vnd brachte dem alten Weibe stets ein gute Beute von seinem Raube/dauon sie vnd der Jüngling jhr leben erhielten/da aber der Jüngling mit tode abgieng/lies sich der Delphin nachmals nicht mehr sehen.

Plutarchus in lib. de natura animalium. Die Delphin erzeigen sich etwan viel danckbarer denn die Menschen/denn da Ceruanus/der Geburt von Parin/einsmals etliche Delphin von den Fischern mit Gelt ablösete/das sie sie wider solten frey ins Meer ledig lassen/vnd er aber langst hernach auff demselbigen Meer Schiffbruch lidde/schossen die Delphin herzu/wolten sich danckbarlich erzeigen/hascheten jn also auff/vnd brachten jn lebendig zu Lande.

Plutarchus in conuiuio septem sapientum. Da Hesiodus auff dem Meer von den Seereubern erwürget vnd ins Wasser gestürtzt ward/fasseten jn die Delphin auff/vnd füreten jn zu Lande gen Rihium.

Ælianus. Wenn der junge Delphin gefangen/mit einem Hacken durchschlagen/vnd also gegen dem Vfer zu heraus geschleifft wird/folget jm die Mutter jmmer nach/vnd lest sich ehe vmbbringen vnd mitfangen/ehe sie von jhm absetzen oder jn zuschützen nachlassen wolte.

DE INGRATITVDINE.

Folgen Exempel von Vndanckbarkeit.

Jacob dienete gar trewlich dem Laban seinem Schweher/noch wolte er jn offt betriegen. Im 1. Buch Mosi. Cap. 29. 30. 31.

Des Pharaonis Schencke vergas die trewe dienste vnd vnterweisung Josephs/so er jm im Gefengnis erzeiget hatte. Genes. 40.

Man betrachte die vndanckbarkeit der Kinder Israel/wie offt sie wider Mosen gemurret/jn auch offt gerne gesteiniget hetten. Im 2. Buch Mose 42.

Der Engel des HErrn wurff den Kindern Israel die erzeigten wolthaten Gottes für/vnd saget/weil sie der stimme des HErrn nicht gehorchet/so hette sie auch der HErr vnter so viel Feinde geworffen/das jhn dieselben nun zum Strick/vnd jre Götter zum Netz worden. Im Buch der Richter am 2. Cap.

Der König Saul hatte viel wolthat vom Dauid/noch dennoch war er für jm des Lebens nicht sicher. 1. Reg. 17. vnd 18. Cap.

Dauid errettet die zu Regila/dennoch wolten sie jn dem Saul in die Hende zutödten vbergeben. 1. Reg. 23.

Die

Die Kinder Ammon vergolten dem König David die Barmhertzigkeit/ die er vmb jres Vaters willen/ an jnen thete/ vber die masse vbel/ vnd verhöneten jm auffs spöttlichste seine Knechte/ darumb sie auch von Davids Kriegsvolck mit streit angegriffen waren. 2. lib. Samuel. Cap. 10.

Der David nam sein Son Absolon/ der doch sein Bruder Ammon ertödtet hatte/ zu gnaden an/ nichts desto weniger wolt er den Vater aus dem Reich verjagen. 2. Regum 12. Cap.

Der König Joas/ gedachte nicht an die Barmhertzigkeit/ die der Priester Joiada sein Vater an jm gethan hatte/ sondern erwürgete seinen Son/ darumb das er jn gestraffet/ das er den Herrn verlassen hatte. 2. Paral. 24.

Der Prophet Heliseus hat den König Israel vnd dem gantzen Volcke viel wolthat erzeiget/ dennoch in der grossen thewrung zu Samaria/ sandt der König etliche hin/ dem Propheten das Heupt abzureissen. 4. Reg. 6.

Jonathas erlöset mit seinem Kriegsvolck den König Demetrium/ Aber der König Demetrius vergalt jm das mit vndanckbarkeit/ vnd war wider jn. 1. Maccabeor. Cap. 11.

Da der HErr Jhesus die zehen Aussetzigen reinigte/ funde sich nur einer mit danckbarkeit/ die andern neun aber wurden vndanckbar. Luce 17.

Was vor ein vndanckbarer Bube Judas Ischarioth gegen seinem HErrn Christo gewesen/ Lis im newen Testament.

Lucius Ostius/ als in dem einheimischen Kriege sein Vater Annalis in die Acht zu tödten erkleret war/ vnd als er von den Triumuiris zu Rom gesucht wurde/ hat dieser den Vater verrahten der verborgen lage/ nur von wegen das er also des Vaters Güter bekeme. *Offici. Rauisij.*

Friscus/ ein Son Actij des Ferrarischen Fürsten/ der hat seinen Vater ins Gefengnis geworffen/ vnnd darin sterben lassen/ von wegen das er ein ander Weib gefreyet.

Also hat auch gethan Alphonsus/ der erste König Lusitanie/ der hat seine liebe Mutter Tirisiam ins gefengnis geworffen/ darumb das sie wider gefreyhet hatte. *Rauisius.*

Mithridatis Pontici Son/ hat das laster der vndanckbarkeit gegen seinem Vater geübt/ denn nach dem er alle wolthat (wie die Eltern gegen den Kindern züthun pflegen) vom Vater empfangen/ der jhn auch zum Könige vber der Bosphorer Land gemacht hatte/ vnd da die Römer wider Mithridatem einen Krieg fürten/ hat der Son dem Vater nicht allein mit beystande nicht geholffē/ Sondern jn selber als einen Feind auffs herteste verfolget. Als aber der Vater Mithridates geursacht/ solches am Sone zurechen/ hat sich Macharites selbst erwürget. Hat also seine vndanckbarkeit/ am Vater geübet/ selbst straffen müssen. *Bapt. Campofulg. lib. 5. cap. 3.*

(Diese Exempel mag man auch hinfür ziehen zu den Exempeln der Gottlosen Kinder.)

Den Vater vnd Bawmeister der Stadt Rom/ haben die fürnembsten zu Rom im Rathshoffe erwürget/ meinten es were keine schande/ dem das leben nemen/ welcher dem Römischen Reich ein ewigen Namen eingepflantzet hat. Das war ein grob vnd Tyrannisch Volck/ in dem sie sich mit dem Blut jhres Bawmeisters Romuli besudelten. Solche vndanckbarkeit mag sich auch nicht auff den heutigen tag verbergen. *Valerius Maxim. lib. 5. cap. 3.*

Also wurden auch die Römer vndanckbar dem Furio Camillo/ welcher doch ein mehrer vnd beschirmer des Römischen Reichs war/ vnd wiewol er der Stadt hell vnd rühmligkeit gemehret hat/ ist er doch nicht wirdig gewesen sein Leben darinnen zubeschliessen/ denn er von L. Apuleio Zunfftmeister des Vientanischen Raubs beschüldigt

worden/

worden/vñ mit einem harten sentens/eben von der zeit/da er einen schönen Son durch den Todt verloren/ ins elend verschrieben vnd vertrieben worden. Also war das vaterlandt nicht eingedenck/ der grossen gutthaten eines grossen Mannes/vnd verdampten zu der Leiche des Sons/auch den Vater ins elend. *Ibidem.*

Aphricano Scipioni/der jetzundt Rom vber Carthaginem zu einem Herrscher gemacht/ wurden auch seine thaten vntrewlich verglichen/ denn er ward verschickt ins Elendt. Da er aber nun im Elendt gestorben/lies er auff sein Grab schreiben: O du vndanckbares Vaterlandt/ du solst auch meine Gebeine nicht haben. Ein billiche klag/ ein messige Rach/ das er der Stadt seine Aschen abschluge/ von welcher Stadt er doch abgewendet/das sie nicht zu Aschen worden war. *Ibidem.*

Auch ward Scipio Asiaticus/da er den König Antiochum/vnd Asiam dem Römischen Reich gewonnen/darumb er denn auch Triumphierte/zur danckbarkeit/ ins Gefengnis gelegt/ deñ er ward vmb ein wenig Gelds verklagt. Vnd Aphricanus der letzte/ welcher Numantiam vnd Carthaginem gar vertilget/ fande auch daheime in seinem Hause ein Rauber vnd Mörder seines Geistes/ aber am Gericht des Mords keinen straffer/ denn die Gericht jn nicht rechnen wollen.

Jederman weis wol/das Scipio Nasica/ so viel er daheim/ als beyde Aphricani in Waffen draussen/ wert ist gewesen/ noch da er nicht Tyberij Grachi Tyranney im gemeinen nutz leiden wolt/must er in Legats weise weichen in Pergamum/ vnd da sein leben enden. Auch must Publius Lentulus fort/ vnangesehen das er dem gemeinen nutz viel gutes thet. An dem Berge Auentino behielt er mit eim ehrlichen vnd starcken streit/ die Gesetz/den frieden/vnd freyheit in jrem standt wider die macht C. Grachi/ des ward jm das elend zu lohn durch neid vnd haß/ bate den Rath vmb ein Legation in Siciliam/ das erlaubet man jm/ doch gesegnet er sie vorhin also: Jch bitte die vnsterblichen Götter/das sie mich nimmer zu dem vndanckbaren Volck lassen kommen/ ist damit in Siciliam gezogen/ da gewohnet/ vnd da geblieben bis ans ende. *Ibidem.*

M. Cicero hat Eneum Pompilium Lenaten vnd Picen durch bitte M. Celij mit grosser sorge vnd wolredenheit vor dem Gericht beschirmet/ vnd frey ledig wider heim geschickt. Dieser Popilius war weder mit worten noch wercken vom Cicerone beleidiget/ Dennoch durch vndanckbarkeit getriebẽ/begert er an Anthonium/das er möcht den verschriebenen Ciceronem zu ermorden gesandt werden/ des ward er gewehret/vnd lieff bald in Caiatam/hies jm den Ciceronem/vneingedenck/das er sonst ein redlicher Man/ vnd jm auch sein leben erhalten hatte/ sein Kopff herreichen abzuhawen/ das verbracht der vndanckbar als bald/zoge darnach freydig daruon/vnd bracht den Kopff des/der jm sein Kopff behalten/ in die Stadt. Dieser grausame Mord am Cicerone begangen/ mag nicht gnugsam beschrieben noch verflucht werden.

Pompeius Magnus, wiewol er sonst Land vnd Meer mit seinen thaten erfüllet/ so hat er doch nicht danckbarlichen am Eneo Carbone gehandelt. Eneus Carbo hat Pompeium Magnum noch jung/ da er im Gerichte vmb sein *Patrimonium* rechtet/ beschirmet/ aber dessen lies er jn nicht in gewalt Sylle (des Auffrührers) geniessen/ sondern viel mehr lies er den Eneum Carbonem dem Sylle zu gefallen/ entheupten. Jn dieser vndanckbaren that muste er mehr L. Sylle gewalt/ denn seiner eigenen scham nachgeben.

Lacedemonia hat nie kein nutzbarlichern vnd grössern Man an der Geburt gehabt/ denn den Gesetzgeber Lycurgum/ des gabe jhm Apollo Pythius zeugnis: Er wisse nicht/ ob er jn solt vnter die Menschen oder vnter die Götter zehlen/ noch mocht den nicht sein auffrichtiges leben/ die grosse liebe gegen dem Vaterland/ Item/ so vieler heilsamer Gesetz beschreibung/ etwas helffen/ damit jm die Bürger nicht feind weren. Sie wurffen jn offt mit Steinen/ brachten jn vmb ein Auge/ ward zu letzt des Vaterlands

lands

landts vertrieben. Was sollen andere Stedte thun/ so diese/ welche aller tugend lob fülle wil haben/ sich also gegen dem woluerdienten helt.

Theseus hat die Stadt Athen ehrlich gemacht/ vnd die auslendischen Bürger/ die wider hinfort aus der Stadt in den Höfen sassen/ in eine Stadt zusammen bracht/ dem groben Volck also ein form der Stadt angeben. Er hat den Zinsgewalt des Königes Minois noch jung von der Stadt getrieben/ vnd der Thebaner hochmut gezemet/ Herculis Kindern zu hülffe kommen/ alle *monstra* vnd vbel durch tugendt seines gemütes/ auch stercke der rechten verdruckt/ noch must er von den Atheniensern vertrieben/ in der Insel Scyro sein leben enden. Also wurde jhm seine gutthat mit vndanckbarkeit bezahlet.

Der weise Solon/ welcher den Atheniensern so viel heilsamer Gesetz fürgeschrieben/ das wo sie solche gehalten/ ein ewigwerendes Reich dardurch vberkommen hetten/ eroberte das Schlos Salamina/ daraus jrer Stadt viel leides geschahe/ der auch durffte offentlich wider die Tyranney Pisistrati reden/ das man sie must mit Waffen dempffe/ hat sein Alter flüchtig in Cypro müssen enden/ vnd mocht nicht in seinem Vaterland/ dem er doch viel guts gethan/ begraben werden.

Die Athenienser haben mit jrem Heuptman Miltiades genandt/ vndanckbarlich gehandelt/ deñ ob er wol in Marathone/ drey hundert tausent Persen erschlagen/ wurffen sie jn doch entlich ins Gefengnis/ darinne er auch sterben solte/ wolten auch seinen todten Leib nicht begraben lassen/ es verpfendete sich den Cimon des Milthiadis Son/ auch in dieser gefengnis zu liegen.

Auch ist Themistocles nicht der geringste vnter denen/ welche ein vndanckbares Vaterland empfunden haben/ Dieser hat Athen herrlich/ reich/ vnd eine Fürstin vber gantz Greciam gemacht/ noch wurden sie jm zu letzt so gehessig/ das er muste flichen zu dem König Xerxi/ den er zuuor bekrieget vnd verheret hatte.

Vnd der Hauptman Phocion gantz gütig vnd freygebig/ ist nicht von den Atheniensern allein in den glüenden Rößlein/ gemartert worden/ sondern hat auch in dem gantzen Lande kein stelle Erdreichs finden mögen/ dahin sein Gebein begraben würden/ vnd haben jnen aus jrem Gebiet/ darin er doch als ein ehrlicher Bürger gelebet/ hingeworffen. *Hæc Valerius Max. vt supra.*

Wie vndanckbar auch der Perser König Xerxes gewesen/ sihet man hierin. Denn da er in Griechenlandt mit einem grosmechtigen Kriegsuolck/ dergleichen zuuor nie erhöret/ gezogen/ vnd in Lydien kommen war/ kam einer zu jme/ mit namen Pythius/ ein vnseglicher reicher Man/ welcher den König mit seinem gantzen Heer speiset/ vnd zu Gaste lude/ vnd sich noch darüber erbotte/ jhm vier mal hundert tausent Gülden für zu strecken. Solches nam der König erstlich zu grossem vnd gnedigem gefallen an/ erbotte sich auch dasselbige mit gnaden zu beschulden. Da nun Pythius vermeinet/ er hette vmb solcher wolthat willen/ eines worts macht bey dem König/ bate er jhn/ nach dem er fünff Söne hette/ das er dem eltesten erlauben wolte zu Haus zubleiben/ die andern vier wolt er zum sterckesten rüsten/ vnd mitziehen lassen/ denn er besorget wol/ sie würden nicht alle wider heim kommen. Aber Xerxes ergrimmet vnd saget/ Er hette sein selbst/ seiner Kinder vnd freunde nicht verschonen können/ sondern dieselben mit genommen/ vnd er dürffte seiner Kinder gedencken/ so er doch als ein Knecht vnd Vnterthan schüldig wer/ mit Weib vnd Kindern jm zufolgen/ vnd wenn er seiner vmb der gethanen verehrung willen nicht verschonet/ solte er seinen rechten lohn bekommen/ er wolt jn aber derselben geniessen lassen/ vnd jhm/ sampt seinen vier Sönen/ das leben schencken/ Aber der fünffte/ darümb Pythius gebeten/ vnd jhn am liebsten hatte/ solt vnd müste das gelack bezahlen. Gebot derwegen/ das man nach demselben trachten solte/ vnd so man jn bekeme/ in zwey theil schneiden/ vnd auff jede seite/ da das Kriegsuolck fürüber ziehen würde/ einen halben theil hengen/ welches denn also geschach.

Dis

Dis war eine grawsame belohnung/für ein solche grosse wolthat/ so Pythius dem König erzeiget. Im Regentenbuch am 1. Capitel.

Theodotus/der Gother König/der die Völcker in Hethruria regierte/vnd von der Amalasuntha/die in Italia der Gother Königin war/des Königreichs theilhafftig worden/denn als jr Son Athalaricus gestorben war/ hat sie diesen Theodotum erwehlet/vnd verhofft/er würde vmb solcher wolthat willen/sie als seine Königin lieb halten/ aber er hat sie in der Insel der Vulsinier (*Vulsiniorum Lacum*) in Hethruria in ein Gefengnis geworffen/vnd darinnen erwürgen lassen/hat jr also den Todt vor das Königreich zu lohn geben. *Campofulg. lib. 5. cap. 3.*

Solche vndanckbarkeit hat auch Alexius ein Bruder Isaac des Constantinopolischen Keysers/erzeiget/denn als der vom Türcken gefangen war/ ist er als balde von seinem Bruder Isaac mit einer grossen Summa Geldes/wider gelöst worden/Aber dieser vntrewe Man/hat seinem Herrn vñ Bruder also gelohnet/das er jn vmb sein Reich vnd Gesicht gebracht hat. *Ibidem.*

Die Athenienser haben dem Socrati/der doch durch des Apollinis vrtheil der aller weissefte geschetzt worden war/ vnd der die Jugendt heiliglich vnd weislich vnterweiset hatte/also gelohnet/das sie jm mit Gifft vergeben. *M. Anton. Sabell. lib. 7. cap. 1.*

Die Syracusaner haben jren Dionem/durch den sie sonderliche viel freyheiten erlanget hatten/ aus der Stadt verjaget/haben jn in kurtze wider hienein genommen/ vñ den auffgenommenen ertödtet. *Ibidem.*

Da die Lacedemonier in grosser vneinigkeit waren/haben die Bürger für gut erkandt/das der eine König (nach dem sie allweg zweene Könige gehabt) Leonidas ins elend vertrieben würde. Als nun der Agesilaus des Königreichs begirig/ hat jm solches der ander König Agides/widerstanden/ vnd den Leonidam/ als sich selbst in allweg geschützt vnd vertreten. Da nun der König Leonidas wider glück vnd sicherheit bekommen/hat er sich gegen dem Agidi so vndanckbar erzeiget/ das er jn nicht allein vom Königreich bracht/sondern auch jhn vnd seine Mutter im Gefengnis auffs grewlichste erhencken lassen/hat also deme das leben genommen/der es jme zuuor mit schutz erhalten. *Bap. Campoful. lib. 5. cap. 3.*

Liuius schreibet von den grossen vnd thewren Mennern Camillo vnd Scipione/ welche in jren hendeln so auffrichtig/ tapffer/gerecht vnd glaubhafftig gewest/das die Stadt Rom/nechst Gott/bey jren zeiten durch sie ist erhalten worden/was sie aber dargegen vor belohnung bekommen/gibt Liuius zuuerstehen/das sie beyde ins elend vertrieben worden.

Item/so schreibet man auch/als der thewre Heuptman Phocio/zu Athen gantz vnuerdient zum Tode gefürt worden/ da ist jm einer mit Namen Emphiletus entgegen kommen/welcher sein guter Freund war/derselbige saget weinende zu jhm: O Phocion/ wie gar vnuerdienet vnd vnschüldig stirbestu/dem antwortet er/ *Ab non inopinato, hunc enim exitum plerią; clari viri habuerunt.* Zeiget hiermit an/das fast allen hohen Leuten/ die sich am besten vmb die Menschen verdienet/ also gelohnet/vnd jr wolthat vergolten wird. Regentenbuch *lib. 2. cap. 4.*

Esopus/der feine Geticht vnd Fabelschreiber/als er durch Greciam reisete/vnd gen Delphos kame/ist er nach viel heilsamer Lehre/die er jn that/von einem Felsen herab gestürtzt/ Dieses vnschüldigẽ Mans todt ist bald hernach mit einer grossen Pestilentz zu Delphis gerochen worden. Chron. Sebast. Franck.

Hie ist auch sonderlich zu mercken vom Themistocle/ Diesen einigen Man hat man darfür gehalten/ das durch seine weißheit vnd künheit/ das gantze Grecia erhalten sey/ darumb wird er hoch gepreiset/ vber alle Fürsten vnd treffliche Menner/so Grecia je ge-

je gehabt hat. Aber seine eigene Bürger/haben jm zu letzt vbel gedanckt/vnd jn verjaget. *Chron. Iohan. Carion.* Item/Sebast. Franck.

Linus/ein *Præceptor* Herculis/ward vom Hercule seinem Schüler mit einer Tafeln an Kopff geschlagen/ daruon er sturbe. *Iohan. Manlius Collect.*

Es hatte sich der Philosophus vnd Fürst Themistocles/vmb die zu Athen sonderlich damit wol verdienet/ Deñ da der Perser König Xerxes mit zehen mal hundert tausent Man in Griechenland gezogen/hatten die zu Athen/den Abgott zu Delphis rath gefraget/wie man den Persern widerstehen solte. Darauff der Abgott geantwort/sie würden Sieg haben in höltzern Mauren/das legte der weise Themistocles aus/das sie sich mit Schiffen zu Wasser wehren solten/welchs geschahe also/vnd erlangeten die Griechischen den Sieg/das der König kaum auff einem Kane entrinnen kondte/etc. Diese wolthat nebē andern mehr/so er dem gemeinen Nutz erzeiget/bracht solche danckbarkeit daruon/das er ins elend verjagt wurde/das jm auch entlich wehe gethan/vnd das er den spot zu lohn haben solte/hat er Ochssenblut getruncken/ist dauon im elend gestorben. *Plutarchus, Valerius, &c.*

Der treffliche Römer M. Furius Camillus/ein tapfferer Kriegeshelt/wurde entlich verhast/vnd aus Rom verbannet/vnd wurden in seinem abwesen beklaget/er hette das gewunnen gut zu Veijs nicht in gleiche beute bracht/wurde also vmb funffzehen tausent schwerer Pfund gestrafft. So vndanckbar war der gemeine Man gegen dem trewen tugendreichen Camillo/wie doch sein Ritterlichs werben den Römern ehr vnd lob erlangt/vnd billich andern lon verdient hette. Aber sie wurden vmb jre vndanckbarkeit gröblich gestraffet/den kurtz darnach ward die Stadt Rom von den Gallis gewunnē. Da erkandt man/was es schadens bracht/das es am Camillo gemangelt hatte/denn man aus seinen nachgehenden mancherleien wercken abname/were Camillus der Römer Heuptman blieben/die Stadt Rom were nicht gewunnen worden. Darbey zu mercken ist/was ein solcher kecker vnd weiser Man einer Stadt frommen schaffen/vnd was hinwider vnerfarne törichte Leuten einer Stadt schaden bringen mögen. *Titus Liuius lib. 1.*

Also gehet es gemeiniglich in der Welt zu/wenn man solche Leute/darauff gemeines Landes oder Stadt wolfart gestanden/vertrieben/verjaget/oder vmbgebracht hat/das man sie darnach gerne auff dem Rücken widerholete/wenn man sie allein bekommen vnd haben möchte. Drumb sagen recht.

Plautus.

Tum deniq; omnes nostra intelligimus bona,
Quum quæ in potestate habuimus, ea amisimus.

Horatius.

Virtutem incolumem odimus,
Sublatam ex oculis quærimus inuidi.

Sophocles.

Nam homines stulti bonum in manibus
Cum habent, non sentiunt, priusquam amiserint.

Das ist/

Grosse Leute werden nicht ehe geachtet/denn so man sie verloren hat.

Seneca schreibet von dem woluerdienten Manne Aristide/der vmb seiner frömmigkeit willen/*Iustus* genennet worden/Als er zu Athen zum tode gefüret ward/wer jm daselbst begegnet/der schlug seine Augen vnter vnd seufftzet/als würde nicht allein ein frommer ehrlicher Man/sondern die frömmigkeit selbst getödtet. Noch ward ein vndanckbarer Vnflat allda funden/der jhm ins Gesicht speyet/welches er gedüldig lidde/denn er wuste wol/das sich solchs kein erbar Biderman vnterstünde/darumb wüschte er sein Angesicht/vnd sagte zu einem aus der Obrigkeit/der mit gieng/*Admone istum, ne tam improbè osciter.*

Diomedes/als er nach vberwindung Troie/wider heim wolte/vnd ein widerwertigen Wind hatte/der jn in Lybiam triebe/da der König Lycus die Geste pflegte dem Abgott Marti zu schlachten vnd opffern/da hat des Königes Tochter Callirroe den Diomedem vom Vater errettet. Aber er ward jr vndanckbar/vnd nach dem sie jn sehr liebet/er aber heimlich dauon schiffte/vnd sie verliesse/hat sie sich vor liebe vnd leide erhencket. *Rauisius.* Dieses mag man auch lesen zu denen/die sich selbst ertödtet.

Johannes Damascenus/der da gelebet zur zeit des Keysers Theodosij oder Valentiniani/der hatte einen Schüler aus Persen/den er gantz fleissig vnterweisete/der auch seine Handschrifft kondte. Dieser schreibet auff eine zeit einen Brieff/im namen seines *Praeceptoris*, vnd da er auch gantz seiner Hand im schreiben nachfolgete/vnd war der Inhalt des Brieffs: Ich Johannes Damascenus thue kundt dem Könige zu Persen/das/wo es jhm geliebte zu kommen/möchte er jetzt kommen/denn da köndte er den Keyser bekommen vnd fahen/vmb vieler vrsach willen/etc. Vnd diesen Brieff lest der vntrewe Schüler zu Hofe/vnd im Schlos des Königes von Persen fallen/den der König bekam/vnd schickete jn dem Keyser Valentiniano. Der Keyser fordert Damascenum vor sich/fraget jn/warumb er diesen Brieff geschrieben. Da sahe Damascenus die Schrifft fleissig an/vnd sagte: Herr Keyser/ich erkenne das es meine Hand sey/aber bey meinem heiligen vnd höchsten Eyde/habe ich die dinge nicht in sinn genommen/viel weniger geschrieben/Da sagt der Keyser: Du kanst es nicht leugnen/denn es ist deine Handtschrifft/lies jm hiermit die rechte Hand abhawen. Eine solche wolthat/hat er an seinem vndanckbarn Schüler verdienet. *Iohan. Man. lib. 2. Collect.*

Cliti/des tapffern Kriegsmans Mutter/ist eine Amme oder Nehrerin des Königes Alexandri Magni gewesen/in der ersten Schlacht/da Alexander Magnus mit dem Perser Fürsten stritte/hatte jm derselbe Perser Fürst sein Helm abgeschlagen/war auch gantz sein Vberwinder/vnd hette Alexander müssen verderben/wo Clitus nicht jme zu hülffe kommen/vnd den Perser erwürget hette. Aber solche trewe ward jhm vbel verlohnet/denn da er von Alexandri Vatern dem Philippo etwas zu frey beim truncke redete/vnd seine thaten lobete/ward er vom Alexandro getödtet/wiewol jn dieses nachmals so hoch rewete/das er nicht lange darnach lebete. *M. Anton. Sabell. lib. 7. cap. 1.*

Dieser Alexander Macedo/hat diese grewliche Tyranney wider den Philosophum Calisthenem seinen Schulgesellen vnd sonderem freund geübt/von wegen/da Alexander wolte vor ein Gott angebet werden/hat solchem Calistenes widersprochen/derwegen Alexander ergrimmet/vnd hat jn scheußlich an seinen Gliedmassen stümmeln lassen/lies jhm Nasen/Ohren/Lippen/Hende vnd Füsse abschneiden/das er nach vieler marter sturbe. Solcher todt ist dem Alexandro ein ewige schande vnd nachrede worden. *In Exem. Guido. Bitur. Senec. lib. 6. naturalium quaest.*

Philip-

Philippus der König in Macedonien / hat ein tapffern Kriegsman vber Meer ausgeschickt / vnd da es etwas fehrlich zu fahren / hat er ein grossen Schiffbruch erlitten / vnd ist von einem Einwohner des orts auffgenommen worden / nach dem sein Schiff zubrochen. Dieser hat jhn mit jhm heimgefürt / vnd jhm alle ehr vnd wolthat mit aller versorgunge gethan / nach 30. tagen hat er jhn vnd die seinen mit zehrung nottürfftiglich wider anheim zuschiffen abgefertigt. Als dieser heimkommen / hat er dem Könige sein Schiffbruch vnd grosse gefehrligkeit verkündigt / Aber von seinem lieben Wirt / der jn wie ein Vater auffgenommen / vnd so wol versorget / von diesem schweiget er. Der König frewete sich seiner widerkunfft / vnd verhiesch jm darfür danckbarkeit zuerzeigen / vnd jhm ein Furwerck oder guten Sitz mit Feldgütern zu schencken. Bald fehet er an / er habe am Vfer des Meers auff dem Lande ein gelegnen Sitz vnd gut gesehen / da bitte er den König / das er mit demselben verehret würde. Der König befielt hierauff seinem Schösser oder Amptman Pausanie / das er in dasselbige Ampt vnd Gebiete schriebe / das dasselbige Guth des Kriegsmans sey. Als der Einwohner vnd Herr desselbē Guthes sahe / das jm seine erzeigte wolthat nicht anders solte vergolten werden / denn das jm auch das seine noch darzu solte genommen / vnd dem Kriegsmanne gegeben werden / kömpt er zum Könige / beklagt sich des / vnd erzehlet alles was er gethan habe. Als solchs der König gehört / ist er hart erzürnet / vnd befiehlet den Kriegsman zu greiffen / lest jm diese Buchstaben an die Stirn brennen / *Hospes ingratus*, Ward also der vndanckbarkeit halbē schon bezahlet. *Iohannes Manlius libro 2. Collect.* Man sagt auch ein Sprichwort zu den vndanckbarn / wenn man dich gleich auffaste / vnd gen Rom trüge / vnd setzte dich ein wenig vnsanfft nider / so hette man doch kein danck verdienet / darumb mercke volgende Vers.

Ausonius.

Sunt homines humeris quos si quis gestat ad vrbem
Ausoniam, domiti quæ caput orbis erat:
Nec tamen ad portam placidè deponat eosdem,
Gratia præteriti nulla laboris erit, &c.

Item dicitur.

Nihil citius senescit quam gratia. Darumb da Diogenes Cynicus gefraget war / was bey den Leuten am ersten alt würde? *Resp. Beneficium.* Denn man vergist nichts so balde / als die wolthat. *Stobæus.*

Ingratum hominem, vas perforatum doliumq́ pertusum, appellat Lucianus.

Ein vndanckbarer Mensch wird einem löcherichten vnd zerbrochenen Faß verglichen / Denn gleich wie solches / das eingefülte nicht behalten kan / sondern fleust heraus: Also auch vergehet vnd fleusset aus dem Menschen die danckbarkeit.

Als jm der König Alexander gunst vnd liebe der Bürger durch geschenck zuerkeuffen fürnam / vnd solchs für seinen Vater den Philippum kame / sagte er zu jhm: Lieber Son / was für ein vbel hat dich auff die weise vnd meinung gebracht / das du gedenckest / das dir die jenigen solten getrew sein / die du dir mit Gelde darzu erkeuffen wilt. *Plutar. in regum Apoph.*

Dem öbersten Feldtheuptman Bellisario / ist auch seine manligkeit vnd redligkeit / der viel Schlachten erobert hatte / also gelohnet worden vom Römischen Keyser Justiniano / der doch so ein from / freygebig Heuptman gewesen / vnd sein Kriegsheer so in strenger zucht vnd frömmigkeit gefürt / das niemand / sonderlich der Bawersman /

 an den

an den seinen / einigen schaden nicht entpfangen / ja sie durfften nicht ein Apffel oder Birn von Beumen schlagen / etc. Aber jm ward durch feindtschafft vnd neid zugericht / das jhm aus befehl des Keysers letzlich die Augen ausgestochen / vnd alle seine Güter genommen worden / vnd muste bis an sein ende / an einer öffentlichen strassen / mit diesen worten betteln: Gebt Bellisario einen Heller / den seine tugent erhöhet hat / vnd jhn nun in die höchste feindschafft bracht. Mit diesen worten hat er die Leute / des Keysers vndanckbarkeit erinnert. *Exemp. Bapt. Campofulgo. lib. 5. cap. 3. Item, Doct. Caspar. Hedionis Histor. Eccles. lib. 3. cap. 20.* Sihe wie dem Miltiadi seine wolthat belohnet / wie kurtz zuuor.

Pindarus.

Antiqua gratia dormit, & homines sunt ingrati.

Erzeigter wolthat man bald vergist /
Drumb nichts denn vndanckbarkeit ist.

Aristides / den man mit dem Zunamen den Gerechten genent hat / als dieser auffs aller heiligste vnd löblichste dem gemeinen nutz fürgestanden / hat er doch kein andern dienst verdient / denn das er von den vndanckbarn Bürgern ins Elend getrieben. Von dieses fromen Mannes gerechtigkeit vnd tode / lese man *Plut. in Græcorum regum & imperatorum Apoph.*

Plato nandte ein vndanckbarn Menschen einen Maulesel / denn des Maulesels art ist / wenn er jung ist / vnd des saugens satt vnd gnug hat / schlecht er die Mutter mit Füssen. *Ælianus lib. 4.*

Demosthenes / in einer Flucht sagt man / das er offt hindersich nach dem Tempel der Göttin Palladis gesehen / vnd mit auffgehabenen Henden gesagt: O Pallas / ein Herrin der Stedte / was hastu doch für lust an den dreyen vnglückseligen Thieren / die dir geheiliget werden. Die Nachteul / die doch vnter den Vogeln kein gut *auspitium* gibt. Item / der Trache / der dein Ehrzeichen ist. Item / die Leute oder Menschen / die gleich sein eim wilden Thier / so viel Heupter hat / denn die Menschen pflegen gemeiniglich böse danckbarkeit denen zu erzeigen / die es doch auffs allerbeste vmb sie verdienet haben / wie denn widerfahren dem Socrati / Phocioni / Scipioni / vnd andern viel mehr. *Plutarchus.*

Der Fürstliche Gesetzgeber Lycurgus / der der Lacedemonier Regiment auffs aller herrlichste angerichtet / vnd jhnen die aller schönsten Gesetz gegeben / vnd alle böse sitten abgeschafft hatte / der hat doch bösen lohn dauon gebracht / deñ die Bürger sind entlich vber jn erzürnet / das sie mit Steinen zu jm geworffen / hetten jhn auch damit bedecket vnd ertödtet / wenn er nicht mit schneller flucht jnen vber den Marckt were entrunnen. *Vide Plut. in Lacon. Apoph.*

Als die Feindtschafft zwischen den Römischen Regenten Pompeio vnd Julio Cesare hingelegt war / vnd da ein fürnembster Römer Marcellus oder Marcellinus aus der Zal / die Pompeius jm anhengig gemacht / vnd aus Rom gefürt hatte / welcher sich nun zu dem Cesari gesellet / also / das er sich nicht fürchte oder schewete in dem Rath viel wider den Pompeium zu reden vnd eiffern. Solchen hat Pompeius also mit antwort gestillet / Lieber Marcelline / schemestu dich nicht / deme vbel nachzureden / der dich als ein stummen mit seiner wolthat dahin gebracht / das du nun sicherheit zu reden / der dich als ein hungerigen darzu gebracht / das du jetzt dein vnnützes ausspeyen nicht halten kanst. Mit solchen worten rückt er jm redlich seine vndanckbarkeit auff / als solt er sagen / were der zwitracht nicht hingelegt / vnd du als ein Feind des Cesaris soltest gehalten werden / so wür-

so würdestu es wol jnne werden/wie sich der Cesar gegen dir halten würde/Weil du aber meinet halben seine gunst bekommen/hastu aller meiner wolthat vergessen. Dis Laster ist sehr gemein vnter den Menschen/etc. *Plut. in Rom. Apoph. Item, Bruson. lib. 3. cap. 11.*

Als der König Alphonsus einem Alpharo genandt/viel gutthat vnd wolthat erzeiget hatte/der es jm doch wenig danck wuste/als solches dem Könige fürgeworffen wurde/dz er wenig danck an solchem verdienet hette/Saget er: *An ignoratis ingenti beneficio, non sine ingenti ingratitudine satis semper fieri?* Wisset jr nicht/das man mit sonderlichen grossen wolthaten/die aller gröste vndanckbarkeit verdienet. *Pan. lib. 2. de rebus Alphon.*

Der Keyser Friderich pflegte offt zu sagen/das er von den jenigen/so er erhoben vnd zu Emptern gesetzt/wenig danck verdienet hette/Darumb hette er jm auch offt mit seinen geschencken vnd förderungen/die getrewen zu vngetrewen gemacht. *Æneas Syl. lib. 2. Commen. de rebus Alphon.*

Constantinus der 38. Röm. Keyser/der ordnet es vor seinem ende also/das er seinen drey Sönen das Reich austheilete/vnd befahl jn das Regiment also. Constantinus solt regieren in Gallia/Hispania vnd Deutschlandt. Constantius in Orient. Constans in Italia vnd Illirico. Aber der junge Constantinus wolt des Vatern befehl nicht nachkommen/wolte allein Herr sein/vnd zog wider seinen Bruder Constans/verlies sich auff seine macht/aber Gott straffte seinen mutwillen/das er balde erschlagen ward/Constans ward also Herr in Occident. Er hatte aber einen Heuptman Magnentium zu Augspurg/dem hette er auff ein zeit sein leben errettet/der lonete die wolthat seinem Herrn also/das er jn erstach/vnd warff sich für ein Keyser auff/vnd zog wider Constantinum/der zog wider auff diesen Auffrührer/vnd erschlug jhm seine grosse macht/vnd hat sich Magnentius nach solcher grossen Schlacht selbst erstochen/ward also der Mord an dem frommen Constante gerechnet. *Chron. Ioan. Cari.* Hieruon lies weiter beim Titel derer die sich selbst ertödtet.

Gratianus der 42. Keyser/ward verrehterlich von seinem Heuptman (dem er viel gutthat erzeiget hatte) Maximo/in Gallien vmbbracht/welcher Gratianus ein frommer/gelerter vnd gleubiger Herr war. Item/des Gratiani Bruder Valentinianus/ward auch also verrehterlich in Gallia von seinem Heuptman Arbogast ermordet. Als sich nu Maximus vor einen Keyser auffwarff/ward er vom Theodosio/den Gratianus neben sich zum Keyser erwehlet hatte/gefangen vnd getödtet. Arbogast hat sich selbst erstochen. Also ward jhre vntrew gestraffet. *in Chron. Carion.* Diese zwey Exempel mag man auch zum fünfften Gebot ziehen vnd lesen.

Der Keyser Augustus ist auch vndanckbar gewesen/dem C. Toramnio dem Römischen Rathsherrn/den hat er in die Acht erkleret/der doch seines Vatern Mitgeselle vnd Verwalter im Bawmeisterampt zu Rom gewesen war/welcher jn auch wie ein Vater in allwege geschützt vnd geliebet hatte. *Exemp. Bap. Campo. lib. 5. cap. 3.*

Basilius Macedo/Keyser zu Constantinopel/sties einmal auff einer Jagt auff einen vngewönlichen grossen Hirsch/welcher mit seinem auffgereckten Heupt/vnd herrlichem Geweihe daher brach/demselben setzt er nach/vnd kam also nahend auff jn/das er sein Schwerdt auszog/vnd den Hirsch jetzt durchstechen wolte/Aber da stellete sich der Hirsch zur wehre/vnd brachte ein ende oder orth seines Geweihes oder Gehörnes/dem Keyser vnter die Gürtel/hub jn also auff/vnd trug jn in aller höhe daher/vnd hette der Keyser also müssen verderben/wo nicht seiner Diener einer mit blosser Wehre den Gürtel zerhawen/vnd jn also loß gemacht hette/deme ers doch keinen danck gewust/sondern an statt der belohnung/den Kopff abhawen lassen/vnd darnach fürgewandt/er hette keine blosse Wehre vber den Keyser rücken sollen/so jm doch solchs zum besten/vnd aus keinem bösen fürsatz war geschehen/dafür er jn billich hette ehren vnd reichlich begaben sollen. Doch hat der Hirsch den Keyser auch also gerühret/vnd die Eingeweyde verruckt/das er nicht lange darnach hat leben können/sondern sterben müssen. *Anno 886. Zonaras Tomo 3.*

Zur zeit des Keysers Ludewigs / ist Johannes Scotus gewesen / ein fast gelerter Man / der in Franckreich aus Keysers befehl komen / vnd hat Hierarchiam S. Dionisij ausdem Griechischen ins Latein gezogen / vnd nicht vber lange darnach von seinen Schülern mit Schreibgriffeln vmbgebracht vnd getödtet worden / wie auch vom Cassiano gesagt wird bey dem Prudentio / den auch seine Schüler mit Schreibegriffeln getödtet haben. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 7. cap. 15.*

Alphonso einem Fürsten oder Könige ward angezeigt / wie einer dem er viel wolthat erzeiget hette / im Kriege von jm geflohen were / vnd vndanckbar worden. Als er solche vndanckbarkeit bey jm hin vnd her betrachte / sagte er zu diesem / Was sol ich viel fragen von dieses vndanckbarkeit / Ich bin viel mehr vndanckbar meinem lieben Gotte / von dem ich alle Himlische gnade / vnd Väterliche wolthat habe / etc. *Man. lib. 2.* Darumb müssen wir dasselbige auch also behertzigen / wenn vns vndanckbarkeit widerfehret.

Desine de quouis, qui vis bene velle mereri,
Omnia sunt ingrata, nihil fecisse benignè est.

Item.

Post donationem, celeriter senescit gratia.

Weil alle Wolthat ist verlorn /
Vnd die Welt so vndanckbar wordn:
So hör nur auff vnd las bestahn /
Am besten ist gar nichts gethan.

Alphonsus der Arragoner König / als er hörte / das etliche Leute / denen man wolthat erzeiget hatte / sehr vndanckbar weren / sagt er / Die vndanckbarn Menschen werden es nimmer dahin bringen mit jrer vndanckbarkeit / das ein wolthetiger Mensch darumb desto weniger solte vor ein Leutseligen vnd guthertzigen Menschen gehalten werde. Gibt hiermit zuuerstehen / das ein weiser / frommer / guthertziger Mensch sich mit nichte die vndanckbarkeit solte lassen erschrecken / das er darumb frommen ehrlichen Leuten nicht wolthat erzeigen solte. *Panor. lib. 3. in rebus gestis Alphon.*

Simonides der Poet / ward von einem gebeten / das er jme ein *Encomium*, ein Lobcarmen schreiben solte / welchs er jhm sonderlich mit danckbarkeit vergelten wolte / da er jm aber kein Geld gabe / sagte Simonides / Daheim habe ich zwo Kisten / eine zur danckbarkeit / die ander zum Gelde oder Silber / Wenn ich nun in meiner betreffenden not die Kisten der danckbarkeit auffthue / so finde ich sie gantz lehr / Weñ ich aber die ander auffthue / so finde ich was zu meiner notturfft nütze ist. *Stob. serm. 8. de iniust.* Hiermit sticht der Poet die vndanckbarkeit an / das / ob man offt viel verhofft der wolthat mit danckbarkeit zugeniessen / so folget gemeiniglich vndanckbarkeit.

Den wolthetigen leuten gehet es wie eim guten Pferde / weil man es recht gebrauchen kan / so liebt man es / wenn es nicht mehr tüglich / vnd vnmüglich / so verwirfft man es. Also / wenn die Leute einem behülfflich sein / so liebt man sie / vnd ist jn danckbar / weñ sie aber vnuermüglich werden vnd darben / vnd erst nun danckbarkeit bedürffen / so ist solche alle vergessen vnd abgezogen. *Guid. Bitur. Item. Plutar.*

Fridericus von Dön / ein ehrlicher alter Man vom Adel / hat gesagt zum Cantzeler D. Pontano / als er gesehen / wie er so gar fleissig in seinem Ampt gewesen: *Idem precium datur maculanti hypocaustum & purganti.* Man lasse die Stube vngekert / oder kere sie fleissig / so verdienet man doch gleichen lohn. *Manl. lib. 2.* Wenn man meinet / man habe es am besten ausgericht / vnd am fleissigsten gedienet / zu letzt erlanget man der Herrn vngnade.

Ante quibus videas bene feceris, est memor omnis
Gratus, ab ingratis gratia nulla venit.

Wem du wolthust / lug wer er sey /
Vndanckbarkeit wont vielen bey.
Viel offt dient einr mit grossem pracht /
Der jm darmit nur feindtschafft macht.

Qui benefactorum non vult memor esse tuorum,
Dignus is est certè, cui benè non facias.

Danckt dir deinr gutthat jemandt nit /
So denck das ist der Menschen sitt /
Die aller gutthat bald vergessen /
Vnd guts mit vntrew wider messen.

Ein schrecklich Exempel der vndanckbarkeit / hat sich *Anno* 1565. zu Basel in der Stadt zugetragen am 5. Februarij / am tage Agathen / da hat einer Paul Schumacher von Bresweil / nicht weit von Basel gelegen / da er Weib vnd Kind gehabt / einen gar ehrlichen frommen man / bey 70. Jaren alt / sampt einer frommen Jungfrawen sein Gefreundte / die des Alten gewartet / jemmerlich vnd verrehterlich erwürget / welcher Paulus Schumacher doch von diesem alten Manne Andreas Hager ein Buchbinder / von jugendt auff wie ein eigener Son vnd Kind aufferzogen / denn er jn aus der Tauffe gehaben / vnd auffs fleissigste ernstlich zur Schul / nachmals zum Handwerck gehalten / vnd viel an jn gewendet. Dieser Bube kömpt zu diesem seinem Vater vnd Paten / als wolt er jn in der Kranckheit besuchen / vnd nach dem er gewust / das er Silbergeschir gehabt / lest er sich den Teuffel in die vndanckbarkeit leiten / das nach dem er erstlich freundlich mit jm geredt / vnd die Jungfraw aus der Stuben jhre kleiderlein / die sie ausgekart hatte / in eine Kammer getragen / Erwischt der Bösewicht an der Wandt ein Scherhammer / damit schlecht er dem alten Man drey löcher in Kopff / nimpt ein Messer vom Degen / vnd ersticht jn / vnd wie die Jungfraw kömpt / felt er die auch an mit schlagen / da jm der Hammer vom Stiel gewüscht / hat sie also vollends mit dem Messer erstochen / vnd die Schlüssel genommen / damit gesucht / vnd acht Becher funden / die hat er entlich eim Pfaffen zu S. Blasius / vor Geld vorsatzt / der es eim erbarn Rath angezeigt. Ist also der Mörder im Dorff Hagenstal gefangen vnd gen Basel gebracht / vnd in einen tieffen Thurm geworffen / darin gemartert. Als er nun die that bekandt / ist er zum tode verdampt / darumb jhn der Hencker zur Stadt hinaus geschleifft / jhm Arm vnd Bein entzwey gestossen / vnd nach dem der Hencker auff das Radt ein Galgen gebawet / daran er diesen Mörder / da er noch lebendig / gehenckt / vnd alda sein Leib mit Fackeln gebrandt / hat er mit grossen schmertzen sein Geist auffgeben.

Ende des vierdten Gebots.

Das fünffte Gebot.

Du solt nicht tödten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten vnd lieben/das wir vnserm Nechsten an seinem Leibe keinen schaden noch leid thun/ Sondern jm helffen vnd fördern in allen Leibes nöten.

IN diesem Gebot gebeut Gott der HErr/Liebe/Freundligkeit/ vnd Sanfftmut gegen vnserem Nechsten/ vnd das man weder mit Hertzen noch mit der Hand/ sich gegen dem Nechsten feindtlich erzeigen solle. Dagegen verbeut er allen Zorn/ Rachgierigkeit vnd Mord gegen dem Nechsten. Zu denen/ die nach diesem Gebot gehorsamlich leben/ sagt Gott/ *Remittite & remittetur vobis*. Item/ Selig sind die friedsamen vnd barmhertzigen. Aber zu den vngehorsamen/ Wer das Schwert nimpt/ sol durchs Schwert vmbkommen. Item/ Wer Menschen Blut vergeust/des Blut sol wider vergossen werden.

DE IRA, ODIO ET INVIDIA; *Quorum effectus est Cædes.*

Von Zorn/Hass vnd Neid/daraus Todtschlag thut erfolgen.

DUrch hass vnd neid ist Abel von seinem Bruder Kain ermordet worden/Genes. Cap. 4.

Esau war seinem Bruder Jacob feindt/das er den Segen weg hatte / vnd gedachte jn zu erwürgen. Genes. 27.

Aus Feindtschafft ward Joseph von seinen Brüdern in die Gruben geworffen/ nachmals den Ismaelitern verkaufft/vnd in Egypten gebracht. Genes. 37. Cap.

Da Dina / die Schwester der Söhne Jacobs von Sichem des Fürsten Hemors Söhne geschwechet worden/ geriethen jhre Brüder/Simeon vnd Leui/in solchen haß vnd zorn / das sie allen Menlichen Samen in der Stadt erwürgeten. Genes. 34. Cap.

Der König Saul schöpffte wider Dauid eine solche Feindtschafft/von des wegen/ das die Weiber am Reyen sungen: Saul hat tausent erschlagen/Dauid aber zehen tausent. Das verdros den Saul so sehr / das Dauid seines lebens nirgend vor jhm sicher ward. 2. Regum. Cap. 16.

Saul gedacht im Zorn seinen Sohn Jonathan mit einem Spiesse/den er nach jm schoß / an die Wandt zu hefften / von wegen das er dem Dauid guts redete. 1. Regum. Cap. 20.

Der haß vnd neid des Sauls/war so gros auff den Dauid/das er den Priester Abimelech mit 85. Menschen erwürget. 1. Samuel. 22.

Da der volle Nabal die Knechte Dauid gar schimbfflich abgewiesen hatte / geriedt der Dauid in solchen Zorn / das er gedachte den Nabal mit allen den seinen zu erwürgen/wo die fromme Abigail solchem nicht vorkommen were. 1. Reg. Cap. 25.

Da Mardocheus dem Hamon nicht grosse ehre erzeigen wolte/ geriedt er in solchen haß vnd neidt wider die Jüden/das er sie gedachte alle zu erwürgen / Hest. 3. Cap.

Der König Nebucadnezar ward so zornig / da jm die Caldeer vnd Weisen / seinen Traum nicht kondten auslegen/das er befahl sie alle zu ertödten/welches auch geschehen were/wo sie Daniel nicht errettet. Daniel. Cap. 2.

Item / er lies auch aus zorn bewegt die drey Menner in den Ofen werffen / die doch Gott durch seinen Engel erhielte. Daniel. am 4. Cap.

Romulus vnd Remus zweene Brüder samleten jn von den Hirten vnd Einwohnern des Gebirges/da sie von dem Hirten Faustulo waren erzogen worden/ein Volck/ mit dessen hülffe vnd zuthun / baweten sie eine kleine Stadt/ auff dem Berge/ so jetzt *Mons Palatinus* genandt wird/ welche nach jnen Roma genant ward. Vber dem Gebew gerieten die Brüder in vneinigkeit/denn Remus verspottet das Gebewe seines Brudern Romuli/welches war ein Schut mit einem engen Graben/so klein/das Remus darüber sprang vnd klettert / das verdros Romulum so hart / das er seinen Bruder Remum zu tode schlug. Da nu Romulus alleine das Regiment bekam / vnd durch Krieg vnd zanck viel seiner Nachbaren Ritterlich erobert/ geriet er in hoffart/ hielt die Römer in hartem zwange/ward bey einem See wider erschlagen. *Liuius lib. 1.*

Es hat sich ein Auffruhr zwischen den Samaritern vnnd Jüden zugetragen. Die Galileer hatten einen gebrauch / das sie auff die hochzeitlichen Fest heuffig nach Jerusalem reiseten/ vnd durch Samariam jhren weg namen. Als sie nun auff eine zeit durch ein Flecken Ginais zogen / haben etliche ein Hader mit jhn angefangen/ vnd jhrer viel erwürget. Als solchs die Galileer erfahren / sind sie erzürnet zu Cumano kom-

no kommen/solches zu straffen gebeten/ Da aber Cumanus von den Samaritern Geld genommen/hat ers nicht gestrafft. Da haben die Galileer aus schmertz bewegt ein menge der Jüden auffbracht/vñ jre freyheit retten wollen. Aber Cumanus bracht ein Heer zuwegen/vberzog die Jüden/ schlug sie/ vnd nam jr viel gefangen. *Josephus lib. 20. cap. 7.* Item/liß ferner das 8. Cap. *Antiquit.*

Zu Thessalonica/ in der grossen Leutreichen Stadt/ ist auff ein zeit ein Auffruhr worden/das des Keysers Stadthalter vnd Amptleute versteiniget/ vnd zu tode geschlagen worden. Hierüber ist der Keyser Theodosius in ein solchen zorn gerahten/ das er auch seinen zorn nicht hat regieren können. Hat derwegen befohlen/sampt den schüldigẽ auch die vnschüldigen zu tödten. Das also durch solch Tyrannisch würgen in die 7000. Menschen sein vmbkommen/ohn Vrtheil vnd Recht. Was die fürnembste vrsach dieses mordes/liß dahinden im 9. Gebot wie Ehebruch gestrafft. Nun war on das der Keyser Thodosius sonsten ein frommer Gottfürchtiger Keyser/dennoch hat jn der zorn dazumal zu solchem vnschüldigen Bluthergiessen verursacht. Da aber S. Ambrosius zu Meylandt Bischoff oder Pfarherr diesen erbermlichen Mord gehört hat/ vnd der Keyser gen Meylandt kam/vnd wolte daselbst in die Kirche gehn/ Ist jm Ambrosius entgegen gangen/ vnd jn mit diesen vnd viel andern rauhen vnd harten worten angeredt bey der Kirchthür: Weistu nicht/ O Keyser/wie gros dein Mord ist/den du begangen hast/ wilt noch nicht die frecheit erkennen/ oder vielleicht lestu dich düncken/ das du der potestat halben solche Sünde nicht gros achten dürffst/ du solt dich je vor einen Menschen erkendt haben/denn du gleich Staub vnd Erde wie ander Menschen bist/ etc. Mit was Augen wiltu nu den Tempel des HErrn ansehen? mit was Füssen wiltu tretten sein heiligen bodem? Wie wiltu deine Hende ausstrecken/ von denen noch herab fleust vnd treufft das vnschuldige Blut? Mit was frecheit wiltu nemen den heiligen Leib des HERRN/ vnd das Trinckgeschir des köstlichen Blutes? etc. Darumb hebe dich hinweg/ hebe dich/ vnd vnterstehe dich nicht mit andern Sünden die vorigen zu heuffen. Diesen worten hat der Keyser gehorsamet/vnd mit seufftzen vnd weinen in sein Königlichen Saal gangen/vnd als acht gantzer Monat vergangen/ vnd das Fest der Geburt des HErrn Christi vorhanden war/ saß der Keyser mit emsigen klagen vnd weinen sein gros elend/ sagende/ Den Bettlern vnd Knechten sind die Kirchen offen/ die mögen hienein gehen/ vnd jren Herrn anruffen/ mir aber wil es nicht gestattet werden/ vber das sind mir auch die Himmel verschlossen. Da sein Hoffmeister solch seufftzen vnd klagen hörte/verhiesch er jhm/ zu dem Bischoff zu gehen/ vnd vor jn zu bitten/ das er zu gnaden wider bey der Kirchen angenommen werden möchte. Den zwar erstlich Ambrosius auch hart angeredt/ offentlich gesagt: Er würde schwerlich zugeben/ den Keyser in die Kirchen zu gehen lassen. Als aber der Keyser schon auff dem wege war/ vnd die antwort Ruffini anhorte/sagt er: Nun wil ich gehen/ vnd empfahen die schmehung die ich wol verdienet habe. Als er nu vor die Kirche kam/ wolt er nicht hienein gehen. Als aber der Bischoff vorhanden/ bate er jn/ Er wolte jm sein Bandt auffbinden/ vnd gnade widerfahren lassen/ Gott auch für jhn bitten/ das jhm die Thür nicht zugeschlossen werde/welche vnser HErr vnd Heyland allen auffgethan hette/denen so da Busse wircken. Also hat der Bischoff entlich den Keyser wider zum Glied der Kirchen angenommen/nach dem er jn absolviret hatte. Hat auch dem Keyser ein Gebot aufferleget/das der Keyser gewilligt/ das er in dreissig tagen keinen Menschen tödten lassen solte/sondern in solcher zeit/solt man allen handel recht bewegen/damit man nach rechtem vrtheil zu richten wüste. *Histor. Eccles. Tri. lib. 9. cap. 30.*

Das Jüdische Geschlecht von Alexandria/ist vmb dieser vrsach verstossen worden/ nach dem sie grewlichen haß vnd feindtschafft wider die Christen getragen/ da man ein gros Fest auff dem Schawplatz zu Alexandria gehalten/ welches der Landpfleger Horestes

restes angericht. In solchem ist ein Doctor vnd Lehrer der Knaben / Hierax genandt / zugegen gewest / der hatte gewonheit in seiner Auslegung / frolocken vnd kurtzweilen zu treiben. Als nun die Jüden diesen Hieracem gesehen / haben sie ausgeschrien / wie das dieser Hierax allein der vrsach auff den Spielplatz kommen / Auffruhr anzurichten. Derwegen hat jn Horestes ergreiffen vnd offentlichen schlahen lassen / auff dem Spielplatz. Als solches Cyrillus erkandt / hat er die fornemsten der Jüden beruffen vnd ermanet / das sie forthin keinen Auffruhr wider die Christen erwecken wolten / welches doch der Jüdische hauffe gering geacht / vnd sich grösser feindtschafft wider die Christen vnterstanden / haben jn also selbst ein zeichen gegeben / das jhr jeder an einem Finger haben solt / ein Ring von Palmen gemacht / vnd also haben sie wider die Christen gestritten. Sie haben auch der jren etliche angericht / welche in einer Nacht durch alle Gassen gelauffen vñ geschrien: Wie das die Alexander Kirche (das ist / der Christen Kirche) brünne. Darüber die Christen allenthalben zusammen gelauffen / als willens den Brandt zu leschen / da haben sie die Jüden vnwissent vberfallen / vnd getödtet / vnd sich selbst bey dem zeichen des Palmringes erkandt / vnd einer des andern verschonet. Da es aber tag worden / hat der Jüden boßheit nicht können verdackt bleiben. Darumb ist jnen Cyrillus mit jhr vielen in jhre Synagogen gefallen / dieselben gantz zerzerret vnd zurissen / die Jüden all aus der Stadt geschlagen / dem Volck befohlen jhr Hab zu plündern. Also ist das Bad vber die Jüden ausgangen. Sind also mit der weise die Jüden aus der Stadt verstossen / vnd sich an alle ört zerstrewet / dahin sie wider nimmer kommen dürffen. *Histor. Tripart. lib. 11. cap. 11.*

Als die Römer mit denen von Alba einen Krieg hatten / wurde der Sieg von beyden theilen gesatzt vñ beschlossen / auff drey Brüder auff der Römer seiten / vnd drey Brüder auff der von Alba seiten / Diese sechs waren vnter einander befreundt / den einem *Curiatio* aus deren von Alba theil / war der Römer dreyer Brüder Schwester vermehlet. Da nun Schrancken auffgeschlagen waren mitten im Felde / seind diese sechs zufechten zusamen in die Schrancken kommen / da haben sie gar Ritterlich gefochten / vnd begab sich / das zwenn Brüder auff der Römer seiten erschlagen waren / vnd waren die drey Brüder an der von Alba seiten noch am leben / aber sehr verwundet. Da nun der eine Horatius der Römer / alleine vbrig / vnd mit den dreyen kempffen vnd schlahen solte / gebraucht er das vortheil / das er vor jhn flohe / vnd mit seinem flihen sie vorwundete / vnd da sie sich nun verblutet / vnd müde gemacht waren / da satzt Horatius an einen nach dem andern / vnd schlug die drey von Alba allein zu tode / damit erlanget er den Römern den Sieg / die hatten des ein gros frolocken / vnd ward Horatius von jhn gekrönet. Aber glück / das selten etwas in lautern frewden zergehen lest / warff des leids Samen vnter diese ding. Denn als Horatius heim kam / vnd sich in frewden zu viel vberhub / fand er seine Schwester bitterlich weinendt / von wegen jres Bulen vnd vertrawten Tode / der auff der von Alba seiten war vmbkommem / vnd ging jhr die frewde der Stadt Rom wenig zu hertzen. Des empfieng Horatius jhr Bruder solchen zorn vnd verdrus / das er seine Schwester auch zu todt schluge. Derwegen er als ein Todtschleger vor Gericht gestelt / ward auch nach recht zum Tode verurtheilet. Aber sein Vater Publius Horatius kam mit solchem kleglichen flehen vnd bitten / nach dem er so jemmerlich seiner Kinder solte beraubt sein / das er mit seiner bitt / auch der Römischen vorbit / entlich so viel erlangte / das jm der Son widerumb am leben geschencket ward. *Titus Liuius lib. 1.* Diese Historia gehört auch zum Tittel in diesem Gebot / *De victoria*, von den tapffern Kempffern.

Als die Söne des vierdten Römischen Königs Anci Martij sahen / wie der Römische König Lucius Tarquinius Priscus / einen Jüngling Seruium Tullium / einer gefangenen Frawen Son gar ehrlich aufferzogen hette / vnd weil er also weise vnd auffrichtig war / hat der König sampt der Königin im eine Tochter gegeben. Das verdros

die

Die Söne Anci Martij so sehr/denn sie besorgeten sich/der König würde diesen seiner Tochter Man bey seim leben zum Könige machen/das sie also zum Königreich nimmer kommen möchten/Darumb sie in ein solchen haß vnd neid wider den König fielen/das sie jhn zu tödten gedachten. Derhalben richten sie zween Jüngling an/die sich in Bawers Kleider verstalten/kamen vor den König/vnd hatten beyde Axte/diese zanckten sich vor dem Könige mit grossem geschrey/fielen einander in die rede/das niemandt verstunde/was sie für hatten/wurden also vom Könige vnd den Dienern verlacht/als trunckene Leute/das also des Königes Diener der mehrer theil daruon giengen. Bald nahet sich der eine zum Könige/als wolte er züchtiglich mit jhm reden/vnd als sich der König keiner vntrew versahe/schlug er jn mit der Axt zu tode/vnd wolte die beyde Mörder also die flucht nemen. Aber das geschrey erhub sich balde/vnd ward der Königliche Hoff verschlossen/das also die Mörder gefangen wurden. Seruius Tullius aber des Königes Tochter Man/stellet die Mörder vor den Raht/die bekandten/das sie durch die Söne Anci Martij darzu bestelt gewesen weren/den König zu tödten. Da erkandte der Senat/das man die Mörder Creutzigen solte. In dem aber ware die Söne Anci Martij aus Rom geflohen/die durfften auch jr lebenlang nicht wider hienein kommen. Also ward der fromme König Tarquinius Priscus/als er 80. Jar alt/wol regiert hatte/verrehterlich erwürget/vnd ward nachmals seiner Tochter Man Seruius Tullius Römischer König. *Ibidem vt supra.*

Wie ein grewlich ding es vmb den Neid sey/sihet man in diesem Exempel. Da die Römer sehr mechtig waren/das jn kein frembder kein widerstandt thun kondte/seind sie selbs in einander gefallen. Der Römische Heuptman Marius/der grosse thaten gethan/hat durch geschöpfften neid ein grewlichen lermen zu Rom angericht. Denn da Sylla zu einem Heuptman in Asiam wider Mitridatem zu ziehen erwehlet war/verdrosse das Marium/das man ein jungen Man jme also vorzöge/Darumb practicirt er bey den Tribunis/das sie sich wider den Rath setzen solten/vnd dem Pöbel fürhalten/das sie solten den Marium erwehlen/welchs der Pöbel gethan/die satzten sich wider Syllam/vnd wurden etliche verbandten des Sylle getödtet. Aber als Sylla im zuge nach Asiam war/sandten die Tribuni/als die Zunfftmeister/zu jm vnd verbotten jm in Asiam zuziehen. Da zoge er bald gerüst wider auff Rom/vnd ertödtet den gantzen *Tribunatum* vñ andere mehr. Marius aber war in Affricam geflohen. Als nun der Sylla die Stadt wider wol geordnet/zoge er in Asiam/schlug den König Mitridatem/vnd nam gantz Greciam ein. In dem kam Marius wider gerüst gen Rom aus Affrica/erstach die besten vnd trefflichsten Fürsten vnd Herrn in Rom/die er fande/vnd war also ein jemmerlich würgen in der Stadt. Da must Sylla wider aus Asia seinen anhang zu retten/nach Rom kommen/in dem war Marius gestorben/aber sein Son rüstet sich wider Syllam. Sylla hat jm auch zu viel gethan/denn er verschonete gar niemands vom anhang Marij/vnd war des würgens keine masse noch ende zu Rom. Solchen grossen jammer vnd zürrüttung des Regiments bracht/der schendtliche neid zuwegen. Hiruon lese man auffs kürtzte weiter bey dem Tittel/*De ijs qui sibi mortem consciuerunt.*

Also ist auch der grewliche Krieg zwischen Pompeio dem Consul vnd Caio Julio Cesare/der ein ewige verenderung dem gantzen Regiment zu Rom gebracht hat/auch aus haß vnd neid erstanden. Der Julius Cesar begerte/man solte in zum Consul erwehlen/ehe er aus Gallia abzöge/daran war jhm gelegen. Denn so er gen Rom kommen wer/vnd nicht Consul gewesen/hatten etliche für/sie wolten jn vnterdrücken/vnd es dahin bringen/das er solt von Rom verjagt werden. Nun bracht er durch die *Tribunos Plebis* zuwegen/das man jm das Consulat zusagte. Da aber die zeit kam/practicierten etliche/der Rath solt sich dargegen setzen/vnd den Cesarem nicht lassen Consul werden. Diese zogen Pompeium zu sich/vnd vertrieben die *Tribunos plebis*, die

flohen

flöhen zum Julio Cesare. Darumb als der Julius sahe / das man jhm zu wolte vnnd vnterdrücken / wolt er sein *Consulat* haben. Als nun solches zwischen Pompeio vnnd Julio nicht kondt vermittelt werden / zoge Julius gerüst gen Rom. Pompeius flohe vnd rüstet sich auch / Aber Julius zoge jhm nach in Grecien / vnd wiewol Julius Cesar sich noch zum friede erbot / gabe doch Pompeius diese antwort: Er wolte kein frieden machen / man brecht jhm denn des Julij Heupt. Da Julius diesen ernst höret / erzürnet er auch / vnnd greiff Pompeium gewaltig an / vnnd schlug jhn mit seinem Volcke. Pompeius flohe in Egypten / ward alda vom jungen König in Egypto verreterlich getödt / des Vater er doch ins Königreich eingesetzt hatte. Dieser grosser jammer ist aus so geringen vrsachen vnd neidt entstanden / das dieser Krieg vber hohe vnd nidrige Stende gangen. Man schreibet das mehr denn dreymal hundert tausent Man in diesem Kriege blieben vnd erschlagen sein. *Chron. Iohan. Carion.* Von des Pompei Ende stehet zuuor.

Da nun Caius Julius Cesar fried in allen Landen gemacht hatte / ist er wider gen Rom kommen / vnd vom Cassio vnd Bruto / vnd jhren Gesellen verreterlich im Rath erstochen worden. Wie Mörderisch vnd vnredlich aber Cassius / vnd Brutus / vnnd jhre Gesellen gehandelt haben am Julio / scheinet daraus. Cassius Brutus / vnnd jhr anhang waren bey dem Pompeio gewesen. Diesen hatte Julius Cesar gnade erzeiget / vnnd sie wider in ehr vnd gut gesetzt. Denn nihe kein gewaltiger Fürst auff Erden gewesen / der nach dem Sieg gnediglicher mit seinen Feinden / so sich jm ergeben / gehandelt hat. Er hat gegen niemandt kein zorn erzeiget / ohn allein zu Felde / wenn er sich hat müssen wehren. Er hat alle grosse Herrn / die bey dem Pompeio gewesen waren / zu Rom wider einkommen lassen / vnd jhn alle gnade erzeiget / jhnen gar nichtes genommen / etc. Dennoch ist er durch Haß vnd Neid so schendtlichen vnnd mörderisch vmbbracht / Denn solchs fieng Cassius an / allein aus gefastem Neidt / das er jhm nicht das Landt eingabe / das er gern gehabt hette / vnnd hatte sich Brutus auch zu solchem mord den Cassium bereden lassen / der auch noch einen gefasten groll vnd neidt wider den Cesarem truge. Aber diese zwene Mörder vnd andere / so Julium erstochen / sind alle in kurtz hernach auch erstochen worden. *Iohan. Carion. Chron. in 4. Monar. Lege Vrsper. fol. 45.* Hieruon lese man beim Tittel deren so sich selbst ertödtet / Denn Brutus vnd Cassius in jre eigene Schwerter gefallen.

(*Tribuni plebis*, Zunfftmeister / waren erwelet zu schutz des Römischen Volcks / wider die *Senatores* vnd *Consules*, vnd was im Rath beschlossen war / kam für dieselben / die hatten als denn macht / dasselbige zu Cassieren oder zubestetigen.)

Der treffliche vnd weitberümbte Heuptman zu Achaia Philopomenes wurde von den von Messene der Stadt gefangen. Vnd nach dem jhm der meiste theil zu Messene günstig war / von wegen das er jhnen viel wolthat vnd verdienst erzeigt hatte / begerten sie / das man jhme verzeihen solte / ob er diesmal gleich wider sie gekrieget / vnd nichts böses wider jhn fürnehmen / etc. Aber die Obersten vnd vornembsten / so jhm gehessig vnd feind / vorwilligten alle heimlich in seinen todt. Derwegen schickten sie jm ein vergifften tranck zu trincken. Ehe er aber tranck / fragt er / ob Lycortas (der auch ein Heuptman zu Achaia war) noch gesundt / vnd die Reisigen daruon kommen weren? Da jhm geantwort / Sie weren frisch vnd gesund. Sprach Philopomenes / Die sache helt sich noch wol / tranck hiermit den Gifft vnd starb. Es weret aber die frewde seines Todes nicht lange bey seinen Feinden vnd vrsachern seines todes. Denn die Stadt Messene ward gewonnen vñ erobert / vnd auff begerung derer von Achaia musten sie alle vrsacher des todes Philopomenis jhnen vbergeben zur straffe. Desgleichen auch die Gebeine jhres Heuptmans Philop. die die von Achaia so ehrlichen begraben / das kaum zusagen ist. *Titus Liuius lib. 3.*

Wie der Jüngling Demetrius/des Königes Philippi Son/ durch haß vnd neide seines Bruders Persei bey seinem Vater verhaßt gemacht/ vnd zu letzt von Dida dem Verreter/ der jhm tödlichen Gifft beybracht hatte/ durch Persei anstifftung/ da solche nicht bald wirckte/ wurden nachmals die zween Verrehter Thirtis vnnd Alexander Berzeus zu jhm in die Kammer gelassen/die jhn vollend mit einem Teppicht ersticktten. Das liß im *Liuio lib.* 3.

Als Tado der Longobarder ins Regiment kommen/ hat Rudolphus der Herulorum König/ die zuuor gute freunde gewesen/ mit dem Tadone einen zanck angefangen/ vnd ist das die vrsach/ daruon solcher zanck erwachsen/ gewesen. Des Königes Rudolphi Bruder war vmb friede/ verbündtnis zu machen/ zum Tadone kommen/ Vnd da er hat wollen wider heimziehen/ Ist er vor der Rumetrude des Königes Tadonis Tochter Hause vorüber gangen. Als die Rumetruda gesehen/ das viel Edelleute mit jm giengen/ hat sie gefraget/ wer er sey/ vnd da sie erfahren/ das es des Königes Rudolphi Bruder were/ hat sie jm eine Magdt nachgeschickt/ die jhn gebeten/ Er wolte sich doch so viel demütigen/ vnd mit der Rumetruda einen trunck thun/ welches er auch guter wolmeinung gethan. Aber weil er von Person klein war/ hat jhn die stoltze vnnd vbermütige Rumetruda verachtet vnd verlachet/ welches er aus vngedult nicht hat leiden können/ vnd hat sie wider gescholten. Da hat solchs die Rumetruda verdrossen/ vnd hat solchs zurechnen jhr fürgenommen/ Darumb sie sich frölich gestalt vnnd verschaffet/ das er an einen solchen ort zu sitzen keme/ da er den Rücken zum Fenster kerete/ vnd damit er nichts böses befahrete/ hat sie ein köstlich Tuch für das Fenster hengen lassen/ vnd jhren Knaben befohlen/ das sie zu der stunde/ wie sie sprechen würde/ *Misce*, jhn solten von Rückwarts hienein zum Fenster erstechen/ welches denn auch geschehen. Solches als es dem Rudolpho ist verkündigt worden/ ist er von wegen des schentlichen Mordts seines Bruders hefftig ergrimmet/ vnnd hat dem Tadoni alle friedeuerbündtnis auffgesaget/ vnd mit jhm eine Schlacht zuhalten begeret. Als sie nun auff beide theile zu Felde kommen/ hat Rudolphus die seinen zur Schlacht geschickt/ er aber bliebe im Gezelt sitzen/ vnd spielete auff der Taffeln/ denn er zweiffelte nichts an seinem Siege/ weil er behende Kriegsuolck hatte. Da aber der König sich so sehr auff die seinen verlies/ vnd sicher saß in seinem Gezelt vnd spielete/ bestalte er gleichwol einen/ der auff einen Baum stieg vnd sehe/ ob die seinen den Sieg behielten/ vnd schwur/ wenn er sagen würde/ das die Heruli flöhen/ jhm den Kopff abzureissen. Aber er sahe/ das sie flöhen/ vnd die Longobarder feste stunden/ ist von dem Könige gefraget worden/ was die Heruli machten/ da hat der arme Man geantwortet/ Sie streiten tapffer/ denn er wolt nicht sein Leib vnd Leben selber verrahten/ ob er gleich sahe/ das die Heruli die flucht gaben/ dennoch sagte er heimlich bey sich/ O du armes Retrulia/ der dich Gottes zorn vbereilet/ da solchs der König gehört/ ist er erschrocken/ vnd gesaget/ Vielleicht fliehen meine Heruli/ In deme kommen die Longobarder/ vnd erwürgen den König/ vnd alles was auff seiner seiten gewesen. Vber der Herulorum Kriegsheer aber ist ein solch schrecken/ weil sie hin vnd wider in der flucht herumb schweifften/ kommen/ das sie die grüne Sath auff dem Felde vor Wasser angesehen/ vnd da sie die Arme/ gleich als wolten sie schwimmen/ ausgebreitet/ sind sie alle von den Feinden erschlagen worden. Von der zeit an ist der Herulorum macht also geschwecht worden/ das sie keinen König mehr vber sie bekommen. Die Longobarder aber/ als sie von dem Raube/ den sie bekommen/ reich worden/ hat ein jeder vor sich selbst seine tugent vnd ehr zuerweitern angefangen. Nach diesen hat sich Tado von wegen seines Siegs nicht sehr frewen können/ denn Vuacho seines Bruders Zuchilionis Son hat jhn vberfallen vnnd todt geschlagen/ darnach hat Hildegis des Tadonis Son/ wider den Vuachonem gestritten/ aber er ist vberwunden/ gen Gedipos geflohen/ vnnd allda gestorben. *Chron. Abbat. Ursper.*

Cambises

Cambises der Perser König/ als er des Egyptischen Königes Amasis Tochter zur Ehe begerte/ vnd Amasis sich besorgete/ wenn er die bekeme/ würde er die nicht vor sein Gemahl halten/ sondern zu einer schlechten Beyschlefferin/ hat er jme eine ander Jungfraw in gestalt seiner Tochter zugeschickt. Da dis entlich Cambises erfahren/ hats jhn in solchen zorn gebracht/ das er mit einem Kriegsuolck in Egypten gezogen/ vnd da Amasis schon gestorben/ hat er sein Son Psamnitium vom Königreich verstossen/ des Vaters Cörper lassen ausgraben/ vnd den/ als were er lebendig/ mit scharffen Eysen steupen lassen/ vnd letzlich den Cörper auff dem Marckt verbrennen lassen. *Exemp. Bapt. Campofulg. lib. 9. cap. 3.*

Marcus Sabinus/ da der Römische Regent Numa Pompilius gestorben war/ vnd er sahe/ das Hostilius zum Regiment/ nach dem Numa geordnet war/ hat es jhme also wehe gethan/ das er nicht erwehlet worden war/ das jhn verdros zu leben/ vnnd hat darüber sich selbst ertödtet. *Exemp. Bapt. Campofulg. lib. 9. cap. 3.*

Childebertus/ der Francken König/ da er seiner Mutter Grosuaters todtschlag rechnete/ hat er den Burgundern zorniglich ein Krieg angezündet. Vnnd hat den Burgundischen König Sigismundum mit seinem Weibe vnnd Kindern gefangen/ vnd in einen gar tieffen Brunnen verstürtzen lassen. Er hat auch Almaricum/ der Visigother König/ der in Hispania regierte/ ertödtet/ darumb das er jm seine Schwester/ die jhm zum Gemahl vertrawet worden/ vbel gehalten hatte. *Exemp. M. Anton. Sabell. lib. 8. cap. 4.*

Wenceslaus ist ein frommer Christlicher König gewest/ welcher in seiner regierung neben allen andern Weltlichen Regiments sachen/ sonderlichen fleis vnnd ernst fürgewendet hat/ das auch die heilige Christliche Religion möchte gefördert vnd gehandhabet werden. Dieweil aber jhm nicht allein die Gottlosen Rehte/ sondern auch sein leiblicher Bruder Boreslaus vmb warer erkentnis willen/ feind vnd zuwider waren/ ist er entlich von demselben Boreslao/ wie der Gerechte Abel von seinem eigenen Bruder/ mörderischer weise vmbbracht wordē/ der meinung/ das sie gedachten fürderst die Christliche Religion gantz vnterzudrücken. Im Kirchen Calender.

Anno 1142. Ist gestorben Johannes Comnenus/ der Constantinopolitanische Keyser/ der von wegen seiner gütigkeit Calo Johannes (der fromme Johannes) genennet war/ wie folget. Als er ein Kriegsuolck in Syrien führete/ wolten jhn die Bürger zu Antiochia nicht einlassen. Darüber ward er so hefftig erzürnet/ das er seinen Kriegsleuten die Vorstedte/ darinnen er zur Herberge gelegen/ alle preis gabe/ vnd dieselben zu plündern erleubte/ zog darnach auff die grentze des Landes Sicilie/ vnd lagerte sich in ein weites Feldt/ da es zu beiden seiten zwen hohe Berge hette/ die man die Rabenskuppe pflegte zu nennen. Daselbst begab er sich auff eine Jagt/ vnd sties ein wildt Schwein in die Brust/ vnd weil zugleich das Schwein auff jn drengt/ ward jhm der Arm etwas matt/ vnd gleich zu rück gebogen/ das er damit an den Köcher/ den er voller gifftiger Pfeile an der seiten hangen hette/ sties/ vnd denselben vmbkeret/ das die Pfeile heraus fielen/ vnd der eine jhn gar ein wenig rürete/ zu eusserst an der Haut/ zwischen dem kleinen Finger (oder Zehen) dauon sich der Gifft darnach baldt getheilet/ vnd die andern Gliedmas auch eingenommen hat/ das eines nach dem andern ist erstarret/ vnd er kurtz hernach hat sterben müssen/ schreibet *Nicetas Acominatus Choniata libro de rebus gestis Calo Iohannis*, vnd erzehlet dergleichen Historia/ von jhm auch *Cuspinianus*.

Ludwig/ dieses Namens der neundte König in Franckreich/ verbott den Franckreichischen Herrn/ wider alle alte hergebrachte Rechte/ vnd gewonheit/ das Wildt zujagen/ ausgenommen/ wem er aus besondern gnaden erleuben würde/ daraus erwuchs viel vneinigkeit/ denn die verachten Fürsten/ entzogen Ludouico das Hertz/ sampt dem

gehorsam/ fielen mehrer theils von jhm/ vereinigten sich heimlich/ jhrer ehren vnd wirden zurahten/ vnd entstundt hieraus grosser krieg vnd vnruhe/ Mordt vnd Todtschlag. Johannes Stumpff. *lib. 3. cap. 113.*

Der Zorn vnd Haß machen viel Irsals in den hertzen der Menschen. Zorn ist schnell zu rechen/ vnd vergehet mit der Rach/ Aber der Haß ist jnnerlich/ begert mehr zu schaden heimlich denn offentlich/ vnd sind diese zwey laster ein stetes Nagen im hertzen/ denen so darmit behafft. *Valerius Max. lib. 9.*

Da Liuius Salinator gesandt wardt zu streiten wider den Hasdrubalem/ da vermanet jn Fabius Maximus/ Er solte zuuor ehe er stritte/ der Feinde macht ausspehē/ Da antwort er: Ich wil den Nehesten hienein setzen/ damit ich behend lob im Sieg/ oder freude an den erschlagenen Bürgern habe. Er war noch eindechtig seiner vnschüldigen verdamnis/ doch hett er auch gerne von Feinden triumphiret. Vnd der Zorn bracht C. Figulum/ ein sanfften vnd gelerten Man im Bürgerlichen Recht/ dahin/ als than jm das Bürgermeister Ampt/ welches sein Vater zweymal gehabt/ abgeschlagen/ das er sagt zu denen/ welche darnach zu jhm kamen rath zufragen: Jhr köndt wol raths begeren/ aber kein Rahtsman machen/ damit lies er jederman vngerahten hinweg. Auch wurden die Geschlechter zu Rom zornig/ denn da Eneus Flauius aus seinem niedern Geschlecht *Prætor* war worden/ wurffen sie hinweg die Ringe von den fingern/ vnnd jhr köstliche Decken von den Rossen. *Ibidem.*

Da Manlius Torquatus an den *Latinis* vnd *Campanis* gesieget/ wider gen Rom wolt/ da giengen jm alle Alten entgegen vor frewden/ aber kein junger/ denn sie waren zornig vber jn/ da er seinem Son/ der/ wiewol widers geheis/ aber doch Ritterlich gegen dem Feinde gestritten/ hat lassen den Kopff abhawen. *Ibidem.*

Vnd der Zorn verhindert auch den gantzen Römischen reisigen Zeug/ geschickt vom Fabio/ die Feinde zuuerfolgen/ denn sie wurden eingedenck/ das Marius das Gesetz von theilung der Ecker gehindert hat.

Dergleichen geschicht Appio dem Heuptman/ dieweil sein Vater Appius Claud. Bürgermeister mehr sucht die ehr des Raths/ denn den nutz des gemeinen Volcks/ darumb ward das Heer dem Son feindt/ vnd wandten jhre Rücken für/ oder traten von jhm abe/ damit sie dem Heuptman kein Triumph gewönnen. Auch musten der Appius vnd Seruilius/ die zween Bürgermeister/ nicht weihen den Tempel Mercurij/ sondern das Volck erwehlet darzu M. Petorium ein Obersten Fenerich im Krieg.

Vnd Metellus/ da er gantz Hispaniam bezwungen/ merckt/ das man an sein stadt in Hispanien wolte schicken Q. Pompeium den Bürgermeister/ welchem er fast feind war/ da lies er die Knechte ziehen/ gab jhnen Prouiant genug zur zehrung/ vnd lies alle wache auff sein/ damit ein jeglicher neme was jm gefiel/ zerbrach Bogen vnd Pfeil/ vnd lies die ins Wasser versincken/ verbote auch des Pompei Elephanten Speise zu geben/ damit nichts dem Pompeio zu stewer keme. Auch hat Sylla seinen eigen Geist/ nach dem er viel Bluts vergossen/ im zorn ausgespiehen/ der ward zornig/ das Granius der Fürst in Puteolis nicht so bald lieffert das Geldt/ welches sie verheissen/ das Capitolium damit zu bawen/ schnaubte/ tobte/ vnd ward zu letzt so gar entzündet/ das jhm von stundt an der zorn sein hertz absties.

Auch hat der zorn schier Alexandrum des Himmels beraubet/ dieweil er Lysimachum für den Lewen warff/ Clytum mit einem Speher durchstach/ vnd Calisthenem tödten hies/ diese drey thaten verkleinerten auch sein Ehr vnd wirde auff Erden.

Vnd der Haß Amilcaris gegen den Römern war gros/ denn da er seine vier junge Söne ansahe/ sprach er/ Ich wil hie vier junge Lewen ins verderben der Römer auffziehen/ diese hat er ins verdamnis seines Vaterlandes auffgepflantzet. Aus der zal war Hannibal/ der folget balde dem Vater nach/ der opffert vorhin/ ehe er zog in Hispanië/

den

den Göttern/ darbey stund Hannibal acht Jar alt/ der schwur/ so bald er möcht durchs alter/ so wolt er ein Ertzfeind sein dem Römischen Volck/ vnd nicht ehe auffhören/ es were denn ein theil dem staube/ welchen er mit seinen Füssen auffscharte/ gleich gemacht/ so neidig war schon das junge Hertze.

Auch hat der zorn viel in Weibern vermocht. Denn da der Semiramidi Königin zu Babylonia/ vnterm Haar strelen vnd bürsten/ wie Babylon abgefallen/ Botschaffe kam/ lieff sie mit halb auffgezierten Haar daruon/ vnd fochte so lange/ bis die Stadt wider in jhre gewalt kam. Also straubicht ward darnach jhr Bildt zu Babylon auff den Marckt gesetzt.

ABSTINENTIA A CVPIDITATE vindictæ, ab ira & odio.

Exempel das man nicht Rachgirigkeit noch Hass tragen/ Sondern gerne verzeihen sol.

ALs der Apostel Petrus den HErren Christum gefraget/ Matthei am 18. Herr wie offt mus ich denn meinem Bruder/ der an mir sündiget/ vergeben/ Ists genung siebenmahl? Da antwort jhm der HErr/ Ich sage dir/ nicht siebenmahl/ Sondern siebenzig mahl sieben mahl.

Item/ eben am selben Capittel/ das man seinem Bruder von Hertzen soll vergeben/ brauchet der HErr Christus die Parabel/ von dem Schalcksknechte/ deme sein Herre zehen tausent Pfundt erlassen hatte. Vnd wie vnfreundtlich derselbe Knecht sich gegen seinem Gesellen gehalten/ Matth. 18.

Socrates der weise/ als er einmahl/ der es hoch verschuldet auff seinen Son sehr erzürnet/ hat er sich entlich also gemessiget/ das er nur gesagt: *Ipse te coerce*, erzürne dich nicht. *Laertius in vita Socratis.*

Esau/ ob gleich sein Bruder Jacob/ die Erstgeburt vnd den Segen vor jhme hatte wegbekommen/ er auch also vngedültig darüber war/ das die Mutter Jacobum hat müssen in Mesopotamiam schicken/ das er von Esau nicht ermordet würde. Da nu Jacob nach zwantzig Jaren widerumb heim kam/ ist jhm Esau mit 400. Mannen entgegen gangen/ einer den andern mit weinenden Augen geküsset/ vnd der vorigen beleidigung keiner gedacht. Genes. 33. Cap.

Joseph der Jüngling/ ist einer senfftmütigen Natur gewesen/ welcher/ ob er gleich von seinen Brüdern in eine Gruben geworffen/ vnd frembden Leuten in ein dienstbarkeit verkaufft worden/ hat er doch hernach die jenigen so jhm das beweiset/ freundtlich auffgenommen/ reichlich ernehret/ nicht böses mit bösem vergolten/ Sondern das böse mit gutem vberwunden. *Irasci enim noscit mansuetus, & benefacere ijs etiam à quibus offensus est, nouit.*

Der König Dauid hat jhm auch selbest fein messigen können/ ehe er noch König wardt/ Vnd Saul der Jüden König jhm hefftig nachstundt/ jhn vmbzubringen. Denn als er sich in eine Höle verstackt hatte/ vnd Saul seiner notturfft halben auch hinein gangen/ denn er wuste Dauid darinnen nicht. Allda hette Dauid an seinem Feinde sich rechnen können/ vnd sich selbst zum Könige machen/ Aber er hat an sich gehalten/ heimlich zum Könige geschlichen/ vnd dem Könige Saul von seinem Kleide ein stück geschnitten/ das er damit beweisen kondte/ das er hette den König zu tödten gelegenheit gehabt. Aber derselben nicht brauchen wollen. 1. *Regum cap.* 24.

Lucius Paulus/ als er Persen der Macedonier König vberwunden/ vnd gefangen lassen für sich führen/ ist er in Römischer Keyserlicher zierdt jme entgegen gangen/ vnd als er gemarckt/ das er jhme wolte einen Fußfall thun/ hat er jhn bey der Handt erwischet vnd auffgehoben/ vnd freundtlich vermanet/ gute hoffnung zuhaben. Er hat auch den König mit sich in sein Leger gefurt/ vnd zu negst an seine seiten im Rath sitzen lassen/ hat auch Persen mit sich vber einem Tische essen lassen. *Valer. Max. libro 5. cap. 1.*

Keyser Friderich/ als er die Guntzlenser in Hungern vberwunden hatte/ sol er gesagt haben: Wir haben eine grosse that gethan/ Eins ist aber noch dahinden/ Nemlich/ das wir vns selbest vberwinden/ vnd dem Geitz vnd Rachgirigkeit nicht den zaum lassen. *Hinc discant Principes victores exemplo Friderici imperare animi affectibus, neq; insolescere ob res ad nutum voluntatemq; cedentes, & parcere victis. Æneas Sylvius libro 2. Commentar. de rebus gestis Alphonsi.*

Sigismundus der Römische Keyser/ als er auff eine zeit gestrafft worden/ das er den Feinden/ so er in die flucht geschlagen/ nicht nachjagte vnd sie vmbbrechte/ hat er gesagt: *Satis inquit vicit, qui Hostes fugavit,* Der hat jhm genug gethan/ der seine Feinde verjaget. *Parta enim magno cruore victoria, non existimanda est victoria. Theatrum.*

Alphonsus Arragonius König in Sicilia/ als er die Stadt Gaietam belagerte/ vnd die Bürger darinnen gerne hetten mit den Vitalien sparsam vmbgangen/ haben sie das vnuermögende vnd schwach Alter/ alles aus der Stadt gejaget. Da nu die Feinde vor der Stadt solchen hauffen der alten Menner/ Weiber vnd Kinder mit drawworten vnd mit Steinen wider zur Stadt getrieben/ haben sie doch die Bürger nicht wollen einlassen/ das sie also die armen Leute zwischen beiden Feinden gestanden/ vnd mit weinen vnd heulen sich jemmerlich erzeiget. Da nu die Kundtschaffer solches dem Könige angezeigt/ vnd die vornembsten alle dazu richten/ das man sie wider in die Stadt triebe/ weil sie nicht aus eigner Schuldt/ sondern aus vnbarmhertzigkeit der Bürger/ derer Fleisch vnd Blut sie waren/ in solche noth kommen weren. Aber der Gottfürchtige König hat wider aller meinung beschlossen/ sie anzunemen/ vnd gesagt/ Er wolte lieber sich lassen aus seinem Königreich vertreiben/ denn eine vrsach sein/ das so viel vnschüldig Blut verderben vnd vmbkommen solte. Derhalben hat er sie alle lassen zu sich fodern/ hat jhnen zehrung gegeben/ vnd vergünt zu ziehen/ wohin sie gewolt. *Fulgosus libro 5. cap. 1.*

Dieser Alphonsus/ da er auch in der belegerung der Stadt Stephati von seinen Heuptleuten vnd Kriegsknechten geschmehet worden/ vnd dieselben nach eröberung der Stadt in gnaden gehalten/ ist er darumb von etlichen gestrafft worden/ die gesagt/ das dieselben Heuptleut vnd Kriegsknecht/ so auff den König vbel geredt hetten/ alle des Todes schüldig weren/ darauff hat der König geantwort: *Se malle ex clementia & humanitate erga hostes, quàm ex victoria laudem adipisci,* Er wolle lieber aus gnaden vnd freundtligkeit gegen seine Feinde/ denn aus dem Siege/ lob erlangen. Es ist auch diesem Könige Alphonso seine frömmigkeit vnd freundtligkeit gegen seine Feinde widerumb vergolten worden/ Denn als er von Philippo Maria Fürsten von Meilandt zu Wasser vberwunden/ vnnd in seine Hende bracht worden/ Ist er nicht alleine/ nicht als ein gefangener gehalten/ Sondern auch in Festen/ Spielen vnd gastungen ehrlich gehalten worden/ vnd endtlich ohne Geldt/ da er sich doch gerne mit einer grossen Summa gelöset hette/ los gelassen worden. *Fulgosus libro quinto cap. 1.*

Sixtus des Namen der ander/ Bapst zu Rom/ war bey Keyser Valentiniano dem Jüngern vnd seiner Mutter Placidia von einem *Patricio Bassus* genandt/ hefftig angegeben worden. Da er nu seine vnschuldt dargethan/ hat er bey dem Keyser durch viel bitten vnnd weinen gehandelt/ das Bassus nicht möchte ins elendt verschicket werden. Nach dem er sich aber in deme für seinem Verrehter vergeblich gemühet/ vnd nach etlicher zeit des Bassi/ der verstorben war/ Leichnam gen Rom gefürt wardt/ Ist er nicht allein dem Basso zu ehren bey seinem Begrebnis gegenwertig gewesen/ Sondern hat jhn mit seinen henden begraben. *Idem Fulgosus libro & capite ut supra.*

Wir haben auch ein schön Exempel an Keyser Otthone dem zehenden/ Denn nach dem jm sein Bruder Heinricus beyneben andern/ die Heinricum dazu hielten/ viel vnruhe durch Krieg vnnd Blutuergiessen zufügte/ vnd doch endtlich vnterliegen muste/ Vnd hette Otto der Keyser wol zu zürnen gehabt/ wie Albertus Krantz *libro 3.* nach der lenge dauon schreibet. Da nu Heinricus König Otthonis Bruder keinen anderen Rath mehr für sich siehet/ befodert er zu sich ettliche Bischoffe/ die er dartzu dienstlich erkennete/ vnd kömpt vnuersehens zu seinem Bruder/ fellet für jhm auff die Knie/ vnd bittet vmb gnade vnd verzeihung/ die Bischoff so dabey stunden/ hulffen jhn verbitten/ so viel sie vermochten/ also das der König erstlich darüber sich entsetzt/ vnd lange jnne hielt/ letzlich aber sagt/ Was hab ich dir/ Bruder/ zu leide gethan/ dz du also auff mich verbittert/ so einen grewlichen Krieg/ der manchen Man gekostet/ wider mich erreget hast/ Du hast dich eine lange zeit daher gar nicht wollen versünen lassen/ vnd da ich dich etlich mahl habe wollen zu gnaden kommen lassen/ hastu nicht gewolt/ vnnd dich mir allewege widersetzig gemacht. Ob wol aber nun deine grosse halsstarrigkeit vnd Sünde/ keiner gnade noch verheissung werdt were/ so wil ich doch thun/ nicht was du wol verdienet hettest/ sondern was mir als einem Bruder vnnd Könige scheinet ziemlich sein. Wil derhalben der Feindschafft vergessen/ vnd dich als einen Bruder haben angenommen. Nach solchen worten richtet er jhn selber auff/ vnd lies jhm von jhm einen kuß geben. Aber doch befahl er/ das man jhn jhm/ bis so lange sich sein zorn legete/ aus den Augen bringen/ vnnd auff den Hoff zu Igelheim/ welchen Carolus Magnus gebawet hatte/ verschicken solte. Nach dem gab er jhm etliche Stedte ein in Lothringen. Letzlich wurden aus vorbitte vnd vnterhandlung seiner vnd König Otthonis Mutter/ alle seine mißhandlung in vergessen gestellet/ vnnd ward er zu volkommenen gnaden angenommen. Vnnd nicht lange darnach schencket jhm Otto/ nach abgang Bertholdi/ des Hertzogen zu Beyern/ auff vorbitte der Mutter/ das Hertzogthumb Beyern/ mit aller seiner zugehör vnd herrligkeit/ vnd sind also jhr lebenlang in fried vnd einigkeit blieben/ etc. Von den Kriegen dieser zweyer Brüder/ lese man den 3. theil der *Chron. D. Casp. Hedion.*

Quo quisq; est maior, magis est placabilis iræ,
Et faciles motus mens generosa capit.

Eim grossen Herrn siehet wol an/
Wenn er zorn/ rach/ vermeiden kan.

Otthoni dem eilfften Deutschen Keyser wurde ein Tochter aus dem Jungfrawen Kloster zu Regenspurg/ in dem sie noch vngewis war/ wobey sie gedechte zu bleiben/ (nach dem sie sonst zwo Schwester im Kloster hatte/ eine war Eptissin zu Gandersheim/ die ander Eptissin zu Quedelnburg) weggeführet von Vlrichen dem Hertzogen

aus Behmen / welcher jhrer zum Ehegemahl begeret. Darüber der Vater aus vngedult vnnd zorn / eines so schendtlichen Exempels / darzu auch so einer grewlichen gewalt / das ein frembder Auslendischer Man / eine solche zeit / wider einen Römischen Keyser durffte wagen / die ein gemeiner Man dem andern ohn grossen freuel nicht dorffte beweisen / sich gerüstet machte mit einem grossen Kriegsuolck / dem Theter bis in sein Landt nachfolgete / vnnd alles mit Brandt vnd Mordt verheret vnnd verwüstet. Die Behmen zogen jhm entgegen / vnnd wolten jhm solche gewalt wehren / wurden aber jemmerlich erschlagen. Er selbest aber Hertzog Vlrich / verkroch sich inwendig in sein Landt / vnd bath die entführete / sie wolte sich doch darzwischen schlagen / vnd jhren Vater erbitten / er wolte jhn für einen frommen Eyden / vnd nicht für einen Schalck erkennen / Es solte sein Königreich seiner keine schande haben / Die erste Sünde allein / wolte er jhm verzeihen. Also zog die Jungfraw hienaus zu jhrem Vater / vnd bate jhm solches abe / Er wolte seinen zorn fahren lassen / vnd sie Hertzog Vlrichen / dieweil es Gott also gefüget / zum Ehegemahl lassen. Es kam auch für jhn der Hertzog selbst / fiel für jhm nieder auff die Knie / batt vmb verzeihung vnnd erlangete gnade vnnd auch die Tochter. Albertus Krantz im neundten Buch am 13. Capitel.

Sanct Ambrosius lehret / Das ein Fürst nicht zuuiel ernst vnnd Tyrannisch sein sol / sondern in der straffe mehr zur lindigkeit / denn zur Rache geneigt sein / wie man denn eine feine Historien lisset / von dem Keyser Augusto. Nemlich / als jhn ein Rathsherr zu Rom Ruffus genandt / in einem Pancket / vnnd als er voller Weins gewesen / viel versprochen vnnd gescholten / auch gewünscht / das er von seiner Reise nicht solte wider kommen / darbey mit angehenget / das neben jm solchs alle Ochssen vnnd Kelber / gleicher gestalt auch wünschten (wie denn volle Narren solche vngeschickte wort füren vnd gebrauchen.) Als er nun auff den Morgen wider nüchtern worden / vnd zu sich selber kommen / hat jhn der Knecht / so für dem Tisch gestanden / den Gesten eingeschenckt / vnd auff seines Herrn rede achtung geben / erinnert / was er gethan / vnd dieweil er besorget / die jenigen so darbey gewest / würden nicht schweigen / sondern dem Keyser solchs vermelden / Dennoch riet er jm / er solt sich selber bey dem Keyser angeben / vnnd vmb gnad vnd verzeihung bitten. Ruffus folget dem Knecht / gieng zum Keyser / bekandt wie er jhn bey dem trunck gescholten hette / es were jhm aber jetzo hertzlich entgegen / vnd wolt das es seinen Kindern widerfahren solt / das er jhm gewünschet. Der Keyser als ein gütiger Fürst / erzeigte jhm gnade / vnd verziehe jhm solche schuldt. Nach dem aber Ruffus daran nicht wolte gesettiget sein / sondern bat den Keyser / das er sich mit einem Geschenck gegen jhm dermassen erzeigen wolte / darmit es die Leute gleuben möchten / das er wider sein Freund worden / bate auch vnd begerte eine solche summa Geldes / welche ein Freundt von dem andern kaum zu erlangen hette verhoffen mögen / Als hat jhm der Keyser dieselbe nicht allein gnediglich gegeben / sondern auch dem Knecht / welcher aus trewen / seinen Herrn so fleissig für schaden gewarnet / vnnd jhm solchen rath gegeben / seine freyheit bezahlet. Regentenbuch. *lib.* 3.

Seneca vnd andere schreiben von dem Keyser Augusto / als der viertzig Jar alt / vnd dazumal in Franckreich wonete / ist jm angezeiget worden / wie der Edel Jüngling Lucius Cinna / ein Bruder Son Pompeij / jme nach seinem leben trachte / vnd ward jhm darneben gesagt / wie / wenn / vnd wo er jhn angreiffen wolte / Nemlich in der Kirchen wolt er jhn todtschlagen. Das vrteil ward begriffen / das er ins elend solt verjaget werden / wiewol sich der Keyser allerley rede vernehmen lies. Zu letzt kam Liuia sein Gemahl / vnd sagte / O Keyser / liessestu dir nicht auch ein Weib rahten? Thue wie die Ertzte pflegen / wenn die gewönlichen Ertzneyen nicht helffen wollen / so versuchen sie die widerwertigen. Du hast mit deinem ernst bisher nichts ausgericht / so versuche

doch die gütigkeit/vnd verzeihe L. Cinne/denn sein anschlag vnd fürhaben ist schon offenbar/kan deinem leben nicht schaden/aber deinem Gerichte kan er nützlich sein/vnd dir einen guten namen machen. Darauff lies der Keyser Cinnam foddern/wie er kömpt/heisset jhm der Keyser auch einen Stuel darstellen/vnnd saget/Dis begere ich erstlich von dir Cinna/das du mir nicht wollest in meine rede fallen/dir sol hernach zeit genug gegeben werden/dich zuuerantworten. Vnd fieng der Keyser an/erzehlete jm viel vnd grosse wolthaten/vnter andern/das er jhn erhalten/vnd das leben geschencket/da er jhn doch bey seinen Feinden funden/darzu hette er jhm sein Väterlich Erbe vnd Gut gar gelassen/vnd vber dis zum Priester gemacht/vnd andere vberhäpfft. Vber alle diese wolthaten/vntersteheßtu mich/spricht er/zuermorden vnnd vmbzubringen. Als nun Cinna verstummet/vnd aus bösem gewissen nichts antworten kondte/Denn der Keyser zeigte jhm an die stadt/die Gesellen/den Tag/wie sie es fürnemen wolten/welchen er auch das Schwerdt befohlen hatte/Sagte der Keyser weiter/Dis thustu der meinunge/das du gerne ein Fürst werest? Es stehet warlich vbel vmb den gemeinen nutz/wenn dich nichts am Regiment hindert denn alleine ich/etc. Hat jhn also bey zweyen stunden gestrafft/vnd durch die Rolle gelassen. Zu letzt endet er seine straffe also/Cinna/Jch schencke dir dein leben aber einest/vor als eim Feinde/jetzundt aber/als eim hinderlistigen vnd heimlichen Mörder. Von diesem Tage an wollen wir eine newe Freundschafft anfahen/Las sehen/Ob ich dir mit grösserm Glauben vnd vertrawen dein leben geben habe/Oder/ob du mir fleissiger dancken wirst/das du hinförder lebest. Macht jhn hernach zum Bürgermeister. Hiermit ist Cinna vberwunden/das er des Keysers bester Freundt worden/Ist sein Erbe gewesen/vnd sein lebetage kein hinderlist noch arges weiter wider jhn gebraucht. Regentenbuch. *lib. 2. cap. 6.*

Iræ pone modum, gremio stulti ira quiescit.
Iratus sensu cum ratione caret.

Den Zorn las dich nicht vbergahn/
Steht vbel an eim weisen Man/
Der zornig all ding felschlich richt/
Vernunfft vnd Weisheit jhm gebricht.

Hic verè pius est, odium qui vincit amore,
Inuidus ipse sibi, non alijs oberit.

Mit lieb vnd gunst neid vberwindt/
Denn neid das ist ein böser Feindt.
Vnd schadt nur dem der jn selbst hat/
Neid aus vntrewem hertzen gath.

Optima vindictæ ratio, si lædere poßis,
Ignoscas, solet hæc sola placere Deo.

Die beste weise zu rechen ist/
Verzeihen/bist ein rechter Christ/
So setz Gott allen Rachfall heim/
Er spricht/Die Rach gib mir allein.

Als

Als der Plato sehr vber seinen Knecht erzürnet war / befahl er den seinem Freunde/das er jhn straffte/denn er besorgte sich/er möchte jhm zorns halben/zuuiel thun/vnd zu hart straffen. *Guido Bitur.*

Der aller weiseste Socrates / als der von einem mit dem Fusse an offentlichem ort geschlagen oder gestossen wardt / Jst er von einem Beysitzer vermanet / das er diesen Menschen wider schlagen solte / Antwort er: *Si Asinus mihi calcem impegisset, in eum recalcitarem? Id est,* Wenn mich ein vnuernünfftiger Esel mit dem Fuß geschlagen / solte ich darumb wider den Esel lecken vnd schmeissen? *M. Anton. Sabell. lib. 8. cap. 1.*

T. Liuius lib. 1. schreibet von dem M. F. Camillo (dessen zuuor im vierdten Gebot beim Tittel *de ingratitudine* gedacht wird) ob wol solcher streitbarer Heldt von Rom/ vnbillicher weise verjaget war / vnd billiche vrsach mit den Römern zu zürnen / vnnd sich zu rechen gehabt hette/hat er doch seinen zorn fahren lassen/vnd in vergessen gestelt/ von liebe wegen des Vaterlandes. Denn als die Gallen viel raub vnd Goldt von Rom führeten/ vnd die Römer jhn vmb hülffe angeruffen hatten/ vberfiel er plötzlich vnd vnuersehens die Gallos mit seinem Kriegsuolck / schlug sie in die flucht / vnd drenget jhn allen eröberten Raub wider abe / zog also mit grossem Lob vnnd Triumph wider in die Stadt Rom/ vnd wurde mit grossen ehren empfangen.

Liuius schreibet auch von dem trefflichen Helden Scipione/das derselbe von seinen Widersachern / hefftig vnd felschlich sey angeklaget worden / also das die sach dahin gebracht/ das jhm ist ein peinlicher Gerichtstag angesetzt vnd ernennet worden. Nu war Tyberius Grachus Scipionis abgesagter Feindt/dennoch da er vermerckte/ das sie mit vnwarheit vnd lügen vmbgiengen/vorgas er seiner Feindtschafft/trat öffentlich herfür vnd entschüldiget Scipionem. Das meldet auch Plutarchus.

Der Edle Römer *Q. Fabius Maximus* hat auch den zorn wol brechen vnnd sich daruon enthalten können. Denn er hatt dem Könige Hannibali aus seinem eigenen Guth vnd Gelde die gefangenen Römer abgelöset vnd frey gemacht / da jhm hiergegen vor sein ausgabe wol nichts wider gegeben ward / hat ers doch mit gedult vorgessen. Item / Da er Dictator zu Rom ware / wurde jhm im Rechten zugebieten vom Rath Minutius der Marschalck gleich geordnet vnd gesatzt / dargegen er auch nicht geredt hat. Darüber haben sie jhn mit mancher handt bossen zu zorn gereitzt / Er bliebe aber allwege in seinem wesen / lies sich nicht entrüsten / das er were vber den gemeinen nutz zu zorn beweget. *Valer. Max. lib. 3. cap. 8.*

Der Architas Tarentinus / als er sahe / das sein Haushalter seinen Gütern vbel fürgestanden/ vnd wüst gemacht / sagt er zu jhm/ Jch wolte wol gerne dich mit woluerdienter straffe bezalen/ wenn ich nicht so gar zornig vber dich were. *Guido Bitur.*

Aristoteles hat den König Alexandrum / der durch zorn hefftig erhitzt war / dieser gestalt vom zorn abgehalten/ denn er also zu jhm geschrieben. *Excandescentia & ira non in pares, sed in meliores existere solet. Tibi vero nemo par est. Ælianus lib. 12.* (Meinet also/ zorn vnd grimmige bewegung/ seindt einander nicht vngleich / aber man mus denselben brechen vnd messigen/Darumb weil dem Könige niemandt gleich/so sol er sich den zorn nicht zu weit treiben vnd bringen lassen/damit er jhm nicht zuuiel thue.)

Pericles/ der Athenienser Fürst / der hat öffentlich ein gantzen tag grewliche laster vnd scheltwort von einem hören müssen/vnd da er heimwarts gegangen/ hat jm solcher Bürger mit schelten nachgefolget. Als aber Pericles in sein Haus vber die Schwelle geschritten ware / sagt er zu seinem Knechte/ gehe mit diesem Manne/ vnnd geleite jhn zu Hause. Also must der Knecht dem Schelter mit einem Liecht zu Hause leuchten/ (der hat sein Feind lieben/ vnd den zorn meistern können.) *M. Anton. Sabell. lib. 8. cap. 1.*

Athenodorus/der Philosophus/ein vberaus gelerter Man / hat den Keyser Augustum vermanet/das/so offt er in ein zorn gerite/so solt er ja nichts fürnemen noch sagen/

er hette denn zuvor ein Alphabet recitirt / vnnd mit solcher kleiner weile / kondte er den zorn stillen vnd messigen / das er sich besinnen köndte / vnd das vnterliesse / das jhm sonst nachmals ein rewen brechte. *Bapt. Campofulg. lib. 7. cap. 2.*

Alphonsus / der Arragoner König / als er das Trinckgeschirr / daraus er zu trincken pflegte / befohlen einem seiner guten Freunde zuschencken / vnd der Pirretus / des Königs Schencke / der solchem vbel gewegen / dem er es vberantworten solte / solchs zuthun vnterliesse / da er doch nicht einmal solchs zuthun vermanet ware / Jst entlich der König erzörnt / vnd ein Schwerdt erwüscht / damit er dem Pirreto nachgeeilet. Als er jhn nun mit einer Handt erwüschete / hat er das Schwerdt von sich geworffen / damit er durch zorn bewegt / nicht etwas thete / das jn nachmals gerewete. *Panormita. lib. 1. de rebus gestis Alphonsi. Fulgosus lib. 4. cap. 1.* Heist den Schencken Pyrrhum.

Constantinus / der Römische Keyser / als er allein das Reich bekam / ist er stoltz vnd grawsamer worden / vñ dem zorn so sehr gefolget / erstlich hat er seiner Schwester Son / so ein Jüngling eines tapffern gemühts vmbgebracht / Darnach hat er seinen eigenen Son Crispum / welchen er aus der Mineruia gezeuget / aus angeben seines Weibes Fauste zutödten befohlen / Darnach hat er sein Weib selber die Faustam in einem heissen Bade vmbgebracht / weil jhn seine Mutter die Helena vmb seiner Schwester Sons tode gescholten. Entlichen hat er auch viel seiner guten Freunde schendtlichen lassen vmbbringen. Da er nun lange gnugsam gewütet / vnd Gott jhn mit einem Aussatze gestrafft / ist er entlichen durch den heiligen Bapst Syluestrum mit seiner Mutter vnd viel andern zum Glauben bekart vnd getaufft worden / vnd hat der Christlichen Kirchen viel guts gethan / hat Christliche *Leges* geordnet / hat die Stadt Constantinopolim gebawet / hat fleissig die freyen Künste studiret / hat auch alle die seinen / die lust darzu gehabt / mit allem fleis darzu gehalten. *Chron. Abbat. Vrsperg.*

Vince animos iramq; tuam, qui cætera vincis.

Der ander ding vberwinden kan /
Sol zorn / hass / neidt / auch fahren lahn.
Das ist vorwar ein weiser Man /
Der zorn vnd rach kan fahren lahn.

DE SEDITIONIBVS ET PVGNIS.

Folgen etliche Exempel von grossem Blutuergiessen / So sich in etlichen grossen Auffrühren vnd Schlachten zugetragen.

DA sich Dathan / Abiron vnd Chorach wider Mosen vnd Aaron entpörten / vnd ein vorderblich Auffruhr fürhatten / gedachten Mosen vnd Aaron zuuersteinigen / vnd also das Jsraelitische Regiment an sich zubringen / wurden sie also gestrafft / die Erde zureis vnter jhnen / vnd verschlang sie mit jren Heusern vnd mit allen Menschen / so mit Chorach waren / das Fewer fuhr aus von dem HErrn / vnd verzerte die 250. Menner / etc. Num. 16.

Wie auch die Menner / so das Landt Canaan besichtigen / die Kinder Jsrael auffrhürig machten / vnd wie solche gestrafft / lese man Num. 14. Cap.

Wie der Auffrührer Absolon mit seinem anhange zu bodem gangen / lese man im andern Buch Samuel. sonderlich das 18. Cap.

Wie auch der Auffrührer Seba / der sich mit einem grossen anhange wider den König David erhube / zu bodem gangen vnd gestrafft worden / Lese man das 20. Cap. 2. Samuel.

Der König Salomon lies ergreiffen vnd tödten alle Auffrhürische / die sich wider sein Vater David entpört hatten. 1. Reg. 2. Cap.

Die von Ephraim / legten sich mutwilliger weise wider den neundten Richter in Israel Jephte / vnd gedachten das Regiment an sich zu bringen. Jephte aber macht sich auff mit dem Landtvolck aus Gilead / bezwengten sie an dem Jordan / das 42000. wolgerüster Man ertödtet wurden. *Iudic. 11. & 12. Cap.*

Wie die Amalechiter bestritten vnd geschlagen / durchs Gebet Mose / vnd von den Kindern Israel / Lisset man Exod. 17.

Wie Sihon der Amoriter König mit den seinen erschlagen von Israel / Lese man Num. 21.

Wie die Kinder Israel / der an der Summa 12000. die Midianiter getilget vnd erschlagen / da doch auff jhrer seit nicht einer vmbkommen / Lese man Num. 31.

Wie Jericho erstritten / Lese man Josue 6. Cap.

Wie Josua die fünff Könige bestritten / vnd was für viel Volcks erschlagen worden / Lese man Josue 10. Cap.

Was sich für Streit vnd Schlachten mit den Kindern Israel / vnd jhren Feinden zugetragen / Lese man das Buch der Richter durchaus. Da sonderlich zu letzt auch eines grausamen Blutuergiessens gedacht wirdt / das sich des Leuiten Weibes halben zugetragen hat.

Von der harten Schlacht / darin so viel Volcks Israel erschlagen / vmb der bösen Buben vnd Söne des Priesters Heli willen / Lese man 1. Reg. 4. In Summa / die heilige Bibel ist gantz voll / was grausamer Schlachten vnd Auffruhr sich zugetragen. Wer solche wissen wil / der lese dieselben fleissig / were viel zu lang alles allhier zuerzelen.

Folgen andere vnd sonderlich etlicher Römischen vnd Heidnischen Auffrüren vnd Schlachten / derer ich den mehrer theil genommen aus dem Wunderbuch Caspari Goldtwurmbs.

Als Claudius Keyser war / da ist auff das Osterfest in einem Auffruhr eine solche bewegung vnd verwüstung vber die Jüden angangen / das allein die / so von bezwang des Volcks in dem eingang des Tempels seind erdrückt gezalt worden 30000. Da ist die frewde des Fests jnen gar worden zum leyd. *Euseb. lib. 2. cap. 19.*

Vnter dem Keyser Traiano / haben die Jüden verfolgung erlitten / den der Keyser befohl Lucio Quieto / das er zu Mesopotamia / vnd aus allen prouintzen vnd gegent / alle Jüden vertilgen vnd ausrotten solte / welchs er auch redlich gethan. *Euseb. lib. 4. cap. 2.*

Nach Christi Geburt 435. Zu Epheso ist ein Concilium gehalten / darin der Ketzer Nestorius verdampt worden / welcher Ketzer gros gezenck angerichtet hatte.

Für des Nestorij streit hat sich zu Constantinopel in der Kirchen ein gar erschrecklich Exempel zugetragen / Welchs damals auch balde / weise Leute dahin gedeutet haben / das es ein zeichen vnd bedeutung sey künfftiger zwitracht in der Lehre. Es waren etliche Knechte / welche jre Herrn hoch bedrawet hatten / das sie vbel mit jhnen vmbgehen wolten / in die Kirche geflohen / vnd als man sie hies hienaus gehen / letzlich auch mit gewalt hinaus treiben wolte / schlugen sie die Leute mit blossen Wehren von sich / Vnd als sie darüber einen Priester erschlagen / vnd einen andern hart verwundet hetten / erstachen sie sich selber auch. Auff dieses Geschicht hat man diese Vers recitiret / die man billich mercken soll,

Wenn solche Zeichen fürher gehn/
In der Kirch gros gzenck pflegt zuerstehn.
Chron. Philip. Melanth. lib. 3.

Wie grewliche empörunge vnd Auffruhr in der Stadt Rom vnter jhnen selbs erwachssen/ vnd was für schrecklicher schaden ist angerichtet worden/ weisen viel Historien aus.

Es ist aber vnter andern auffrürischen Buben einer gewest/ genant Catilina/ von Adelichem stamme/ Dieser richtet viel heimliche Auffruhr an/ sonderlich wider M. Tul. Ciceronem/ aber seine Gesellschafft ward erkandt/ vnd von dem Rath zu Rom alle an den Galgen gehenckt/ Er Catilina wolt vber das Gebirge entfliehen/ aber er ward durch M. Antonium ergriffen vnd erstochen.

Nach Christi Geburt/ 70. Jar/ ist Vitellius durch ein Auffruhr in das Römische Regiment kommen/ da er aber das Keyserthumb erlanget/ vbete er grewliche Tyranney vnd allen mutwillen. Sabinum den Bruder Vespasiani/ lies er im Capitolio verbrennen mit sampt den Flauianischen/ Aber Vespasianus lies solches nicht vngerochen/ denn er lies jn greiffen/ vnd zu kleinen stücken zerhawen/ vnd in die Tyber werffen.

Zu der zeit Valeriani vnnd Gallieni/ haben sich dreissig Auffrühriche Buben erhaben/ welche mit jhrer Gesellschafft das Römische Reich angefochten/ vnd sich Keyser vnd Augustos nennen liessen. Diese aber sein zum theil zu Rom/ vnnd zum theil in Deutschlandt jemmerlich erschlagen vnd vmbbracht worden/ Denn Gott kan vnd wil kein Auffruhr wider ordentliche Oberkeit vngestrafft lassen/ etc.

Von etlichen Auffrühren vnter den Christen geschehen.

ES hat der Teuffel auch vnter den Christen nicht gefeyret/ sondern allerley schedliche empörung vnd Auffruhr wider ordentliche Oberkeit erwecket/ vnd sonderlich zu vnsern jetzigen zeiten/ erwechset vnd entstehet ein Auffruhr wider den andern/ wie denn der HErr Christus spricht/ Das vor seiner zukunfft ein Volck/ ein Königreich wider das ander/ sich empören vnd erheben werde.

Im 918. Jar/ seind Bertholt/ Erkinger/ gebrüdere/ vnd Luidfrid/ jhrer Schwester Son/ Fürsten zu Schwaben/ von wegen etlicher freundtlicher handtlung/ vnd fürnemlich/ das sie auff Keyser Conradum nichts geben wolten/ nach gemeinem vrtheil des Reichs Stende zu Aldingen/ entheupt worden.

Im 1280. Jar/ Verbunden sich funffzehen Schwebischer Graffen wider Rudolphum Römischen König/ Er aber bezwang sie/ nach viel gehabter arbeit vnnd mühe/ vnd macht solche dem Reich zinsbar vnd gantz vnterworffen.

Zur zeit Martini 4. des 196. Bapsts (der *Anno Christi* 1288. erwelet) vnd des Sicilischen Königes/ Caroli/ Entstunde ein solcher auffruhr in Sicilien/ wider die Frantzosen/ darzu sie auch vrsach gegeben mit jrem hoffertigen vnd geilem leben/ drumb wurde ein tag benennet/ da sie die sach verrichten wolten. Das so bald man zu Abendt die Glock würde leuten/ das die Frantzosen allenthalben ohn einig vnterscheidt Weibes oder Mannes/ allzumal solten erschlagen werden. In dieser sach sagt man/ ist also grawsam gewütet worden/ das dannen her dis Sprichwort sein vrsprung hat/ so einer vieler Menschen vntergang vnd mord begeret/ das man sagt/ *Siculas Vesperas*, ein Sicilischen Abendt. *Chron. Plat.*

Im 1298. Jar/ Nach absterben Rudolphi/ ward Adolphus ein Graffe von Nassaw/ durch die Wahl der Churfürsten/ zum Römischen König erwehlet. Wider den empörer

vnd leget sich Hertzog Albrecht von Osterreich/ vnd Adolphus ward von jhm bey Gilheim/ nicht weit von Worms/ noch M. G. Herrn von Nassaw Sarprucken zustendig/ den 14. tag Julij erschlagen/ Aber sein todt blieb nicht vngerochen/ denn die zu solcher Auffruhr vnd Schlacht vrsach gegeben haben/ ist jr keiner eines rechten tods gestorben/ sondern zum theil erstochen/ vnd zum theil ersoffen.

Jm 1310. Jar/ ist durch etliche Geschlechter zu Venedig/ ein grewlicher Auffruhr wider den Hertzogen vnnd Venedischen Rath angerichtet worden/ Aber solches warde bald gestilt/ vnd ist das gantze Geschlecht der Quiriner vertrieben/ vnd die fürnembsten anfenger mit jrer geselschafft getödtet worden. Dergleichen Auffruhr haben sich auch noch vor kurtzen jaren zu Venedig zugetragen/ aber auch gestilt vnd grewlich gestrafft worden.

Jm 1335. Jar/ Zu der zeit König Johans in Franckreich/ widersetzet sich Arras/ die Stadt in Hennegaw/ einer Schatzung halben/ seind hundert Bürger gefangen/ vnd zum theil geköpfft/ die andern jhr lebenlang in beschwerlicher Gefengnis gehalten worden.

Jm 1456. Jar/ Zu der zeit Keyser Friderichs/ verbunden sich etliche seiner mutwilligen Diener mit einander/ vnd schwuren bey einander zustehen/ wie Brüder/ Darumb es auch die Auffrührische Brüder rotte genandt ward. Diese trieben grossen mutwillen mit stelen/ rauben vnd morden/ sie namen auch etliche Stedt vnd Flecken ein/ vnd vermassen sich aller Welt feind sein. Dieser jhr mutwillen weret vier Jar lang. Da samlet Keyser Friderich Volck/ sie zu dempffen/ da sie solchs vermerckten/ begerten sie gnad/ aber es ward nichts daraus/ sondern sie musten jhren lohn/ wie alle andere auffrürische Buben empfangen/ erstochen vnd vmbbracht werden. Dieser Keyser Friderich hielt etwa zu Wien in Osterreich die Hoffhaltung. Die gemeine Bürgerschafft ward wider den Rath auffrürisch/ darumb das der Rath mit dem Keyser hielte/ da muste jhnen der Keyser mit Weib vnd Kindern entfliehen/ Da ward der gute Keyser in der Burg also von den Bürgern bezwengt/ das er in zehen tagen weder Wein noch Brodt bekommen kondt. Solchen jammer schrieb er an den König von Böhem/ der zog vor Wien/ vnd errettet jhn/ vnd die sache ward vertragen.

Jm 1453. Jar/ Jst Stephan Porcaro einer grossen Auffruhr anfenger/ wider Bapst vnd Cardinel zu Rom/ vber die Engelburg hinaus gehenckt/ vnnd sein anhang mehrer theils erschlagen worden.

Jm 1416. Jar/ nach dem Johannes Huß zu Costnitz verbrandt worden/ ist nachfolgends aus seinem anhang/ sonderlich in Böhem vnd zu Prag grewlicher Auffruhr vnd Blutuergiessen entstanden/ Denn sie gedachten seinen todt mit dem Schwerdt zurechen/ vnd jre Secten mit gewalt verteidigen/ welches elend vnd jammer eine lange zeit weret. Solche Historia von der Hussiten Krieg wird ordentlich von Alberto Krantz beschrieben. Jtem/ in der Chron. Sebast. Francken.

Pindarus spricht/ *Facile est cuiuis mouere vrbem. Sed in tranquillum sistere sine Dei auxilio nemo potest.*

Ein jeder Auffruhr machen kan/
Vnd grosse Lermen fahen an/
Dieselben aber stillen fein/
Kan niemandt denn nur Gott allein.

Jm 1525. Jar/ Jst eine grewliche empörung des gemeinen Mans wider die Obrigkeit entstanden/ vnd solches nicht allein wider Weltliche/ sondern auch wider die Geistlichen Stende. Diese Auffruhr brandt schier durch gantz Europam/ die Bawrn vnd anderer

derer gemeiner Pöfel lieffen zusammen / als tolle vnsinnige Leute. Durch soche Auffruhr waren viel schöner Clöster/Schlösser/Stedt/Dörffer vnd andere Flecken verwüstet/verbrandt / die Geistlichen erstochen / die Edelleute zu den Fenstern ausgeworffen/ gehencket/vnd sonst jemmerlich vmbbracht. Diese grewliche empörung weret eine zeitlang durch Gottes verhengnis/ zu einer straffe vnd warnung / Gottloser vnd nachlessiger Obrigkeit. Darnach aber wendet sich das spiel mit jhnen an allen örten/ das sie mit grossen hauffen geschlagen / gebrant / gebraten / vnd auff mancherley weise vmbbracht seind worden/ vnd es ist gewislich/ das mehr denn hundert tausent Bawren vom Bund vmbbracht vnd erschlagen worden sein.

Von etlichen grossen geschehenen Schlachten.

PTolomeus/ welcher ein hefftiger Feind war der Jüden/ Dieser hat in einer Schlacht auff einen tag 50000. Jüden erschlagen / die andern gefangen/ vnd jemmerlich mit jnen vmbgangen.

Desgleichen hat auch Alexander etlichmal wider die Jüden gestritten / vnnd viel tausent erschlagen. Was aber für grewlichs Blutuergiessens / morden vnnd würgen geschehen ist in der eröberung der Stadt Jerusalem / findet man zu ende beim 3. Gebot.

Dieweil Darius von dem Alexandro in die flucht geschlagen / vnd seine macht zertrent ward/ rüstet er sich widerumb gegen jhn zustreiten / vnd bracht zuwegen dreymal hundert tausent zu Fuß / vnd hundert tausent zu Roß vnd Wagen. Vnd da es an ein treffen kam/wurden beyde Könige verwundet/darüber beyde Partheyen hefftig ergrimmet/vnd wurden auff der Perser seiten / so in die flucht geschlagen / ein vnd sechzig tausent zu Fuß/vnd zehen tausent zu Roß erlegt vnd erschlagen/ vnd vierzig tausent gefangen/ aber auff der Macedonier seiten geschach geringer schaden.

Die Edle vnd alte Stadt Carthago / ist hundert vnd zwentzig jarlang von den Römern angefochten worden/entlich ist sie durch Scipionem den Römer eröbert / in welcher Schlacht 25. tausent Weiber / vnd 30. tausent Menner todt blieben sein.

M. Curius/ ein Römischer Heuptman vnd Oberster/ hat mit dem König Pyrrho gestritten / vnd jhn in die flucht geschlagen/ vnd den dritten streit wider die Epirotas gefüret/ vnd dem Pyrrho 23. tausent Man vmbbracht vnd erschlagen.

M. Attilius Regulus/ ein Römischer Heuptman / Dieser krieget wider die Aphricaner/ vnd that ein treffen mit jhnen/vnd erlegt siebenzehen tausent Man. Liuius lib. 2. spricht/Attilius habe der von Carthago 5000. erschlagen / vnd 17000. gefangen. Er hat auch ein grossen vngehewren Trachen bey dem Wasser Bagrada mit seinem Kriegesuolck erschlagen/ der doch seim Kriegesuolck auch grossen schaden gethan hatte. Die Schlangenhaut / so man zu eim wunder gen Rom geschickt / ist 120. schuhe lang gewesen.

L. Metellus/ ein Römischer Heuptman/hat in Sicilia Asdrubalem den Aphricanischen Heuptman vberweltiget / vnd zwantzig tausent Man erschlagen.

Nach erbawung der Stadt Rom / sechs hundert vnd sechs vnd zwenzig / vnter C. Cassio Longino / etc. Haben die Römer mit den Frantzosen / jenseid des Gebirgs / eine fürtreffliche Schlacht gethan/Der Frantzosen König/ Vitueto genant / zog mit hundert vnd achtzig tausent wolgerüster Man zu fuß vnd Roß wider die Römer. Vmb solcher seiner macht willen/ward er stoltz vnd verechtlich/denn er saget/das die Römer kaum sein Hunden/so er mit sich im Läger hett / speise genug weren. Solcher stoltz aber ward jnen gewehret / denn die Römer schlugen sie in die flucht / also das jhres Volcks in dem fluß Rodano / vnd in der flucht hundert vnd funfftzig tausent ersoffen / vnd sonst jem-

merlich erschlagen vnd vmbbracht wurden / Also / das von aller jhrer macht nicht mehr denn dreissig tausent dauon entrunnen sein.

Zu den zeiten vnter C. Mario vnd Q. Catullo / haben die Römer wider die Cymbrier vnd Deutschen hefftig Krieg geführet / vnd da es vnter C. Mario zu einem treffen kam / schlug er in zweyen schlachten der Cymbrier vnd Deutschen zweymal hundert tausent Man / vnd fieng dreissig tausent Feinde. Darnach zogen die Cymbri vnd Deutschen wider in Welschland / vnd wolten sich rechen / Da wurden sie widerumb von C. Mario / von wegen der Römer / geschlagen / vnd kamen vmb hundert vnnd viertzig tausent Man / vnd viertzig tausent wurden gefangen.

Zu der zeit Sylle / des Römischen Dictatoris / waren im Römischen Reich viel grewliche auffruhren vnd empörungen / welche man nant / *Sociale* vnd *ciuile bellum*, welche empörung wehret zehen Jar lang / darüber bey hundert vnd funfftzig tausent Man / sampt etlichen hundert trefflichen Raths personen / erschlagen vnd vmbbracht worden / vnd solches allein in der Stadt Rom / ohn das was sonst im Reich vnnd Welschlande jemmerlich vmbkommen ist.

Der grewliche Tyran Attila / ist aus Vngern in Deutschlandt gefallen / mit dreymal hundert tausent Man / vnd durch seine macht seind viel treffliche Stedte jemerlich verwüstet vnd angefochten wordē / als Basel / Strasburg / Wurmbs / Cöln / etc. Wider diesen verbundē sich Etius / ein Römischer Rathsherr / vñ Theodericus der Gothen König / vnd mit jnen auch die Francken / vnd haben bey Tolosa den Attilam antroffen / vnd mit jm eine Schlacht gethan. Attila ist in solcher erlegt / vnd jme abgeschlagen hundert vnd achtzig tausent Man / vnd der Tyran ist schwerlich selbst dauon kommen. Als er aber aus Jtalia wider heimkommen / hat er ein Hochzeitlichen tag gehalten / in solchem hat er sich vbersoffen / vnd ist in derselben nacht gestorben / vnd wie eine Saw in seinem kot todt gefunden worden. Hieruon liß Albertum Krantz / *lib. 1. cap. 23.*

Dergleichen haben auch die Gothi vnd Vandali durch Jtaliam grewlichen schaden gethan / Aber mit hülff vnd beystandt anderer Christlichen Völcker seind sie jemmerlich erschlagen vnd vertrieben worden. Denn Abdiramus jhr König vnterstund auch Galliam hefftig anzugreiffen. Aber Carolus Marcellus / ein König in Franckreich / dieser zog an Rein vnnd Thonaw / vnnd verbandt sich mit den Beyern / Schwaben vnd Sachssen / vnd griff den Feind mit macht an / vnd wurden in solcher Schlacht dreymal hundert vnd achtzig tausent Saracenen erschlagen / vnd auff der Christen seiten blieben auff der Walstat anderthalb tausent Man.

Die Ketzer / Albigenses genant / namen jnen für / wider die Christen zuziehen / vnd verbunden sich mit Memelio / dem König Aphrorum / welcher mit grosser macht in Hispaniam kam / also das er vermeint / er wolte gantz Europam bezwingen / Er ward aber durch eine merckliche Schlacht erschrecket / denn die Christen jhm sechtzig tausent Man erlegt / vnd der König begab sich in die flucht wider in Siciliam. Es wurden auch von wenig Christen hundert tausent der Albigensischen Ketzer erschlagen.

Tamerlanes hat sich mit etlichen streitbarn Völckern verbunden / vnnd hat den Türcken bey den Armeniern erleget / vnd jhm zwey mal hundert tausent Man erschlagen / vnd den König selbs gefangen / vnd in einem Köbich zu einem Spectakel vmbher geführet.

Jm 1517. Jar / Hat sich erhaben ein hefftiger Krieg / zwischen dem Sophi dem Persischen König / vnd zwischen Soldan dem Türckischen Keyser. Jn diesem Kriege ist der Soldan in der flucht ergriffen / vnd zwelff namhafftiger seiner Obersten vnnd Heuptleut erschlagen. Jn solcher Schlacht sein geschetzt / das erschlagen sein worden / vber hundert vnd zwentzig tausent Man zu beyden theilen.

Es haben vor alten zeiten / nemlich im 1396. Jar / die Christen ein zug wider die

Türcken vorgenommen/ dieweil sie aber den Feind nicht achteten/ vñ jrer schantze nicht war namen/ sein sie von den Türcken vbereilet/ hundert vnd etliche tausent Christen erschlagen/ viel tausent gefangen/ vnnd in jemmerliche Türckische Dienstbarkeit gebracht. Was aber der Türck auch zu vnsern zeiten den Christen für abbruch vnd schaden gethan/ wissen vnd erfahren wir/ wie es leider noch teglich/ vnd Gott wird im auch nicht wehren/ so lang wir nicht buß thun/ vnnd ist zubesorgen/ es werde vns mit dem Türcken ergehen/ wie den Jüden mit den Babilonischen vnd Assyrischen Königen.

Im 1410. Haben die die Deutschen Herrn mit jhrem orden mit den Tartern eine Schlacht gethan/ vnd sein auff der Deutschen Herrn seiten 41. vnnd auff der Tarter seiten hundert vnd ein vnd viertzig tausent Man erschlagen worden.

Im 1463. Jar/ war zu Meintz vmb der erwehlung willen eines Bischoffs/ eine grosse spaltung/ In solchem zanck erstieg bey nacht die Stadt Hertzog Ludwig der Schwartz genant/ in dem kamen auch des Hertzogen Knecht/ bey tausent vnterm Hew vnd Stro verborgen/ in die Stadt/ da verbranten sie die Heuser/ die Bürger musten jhnen schweren/ vnd darnach fielen sie vber die Pfaffen vnd Jüden/ vnd ward alles erstochen/ was nicht entranne.

Im 1512. Jar/ Nam Namursi/ des Königs aus Franckreich Heuptman/ die Stad Bressam ein/ vnd waren 8. tausent Man erschlagen/ desgleichen ist nicht geringes Blutuergiessens geschehen in der Schlacht zu Pauia.

Im 1461. Jar/ ist eine merckliche vnd grosse Schlacht bey Wachfeld in Engelland geschehen/ in welcher Hertzog Juordt erschlagen/ der Graffe von Sarberi gefangen/ vnd aus befehl der Königin entheupt.

Im 1477. Jar/ Ist Hertzog Carl von Burgund von Hertzog Renaten/ vor der Stadt Nanse/ frue im Nebel/ ehe er seine Schlachtordnung rechtfertig gehabt/ ernstlich angriffen vnd erschlagen worden/ des andern tags ist sein Leib vnter andern todten Cörpern gesucht/ vnd in einem Graben ausgezogen/ vnd eingefroren gefunden/ vnd an etlichen Leibszeichen erkant/ vnd zu S. Georgen in der Stadt Nanse neben dem Hertzogen von Lothringen begraben worden.

Im 1147. Ist Keyser Conrad der dritte/ Hertzog in Francken vnnd Schwaben/ mit einem gewaltigen hauffen Reuter vnd Knecht/ bis in die achtzig tausent starck/ darwider viel fürtreffliche Christliche Fürsten vnd Herrn gewest/ wider die Saracenen in Orient zustreiten/ in Rüstung vnd anzug gewest/ Solcher zug aber ist nicht glücklich gerahten.

Im 1071. Jar/ Ist Graff Arnoldt/ der dritte in Flander/ Graffen Baluins von Berg Son/ in der Schlacht zwischen S. Othmar vnd Cassilet vmbkommen/ vnd sein in solcher Schlacht 22. tausent Flemming erschlagen worden.

Im 1471. Jar/ Ist Eduard der vierde König in Engelland/ nach dem er zu zweyen tagen zu Londen einkommen/ vnd sein Bruder/ Hertzog Georg von Clarentz/ der jhn zuuor hat helffen vertreiben/ mit 12. tausent Man auff seiner seiten vmbkommen/ Dem Graffen von Warbig/ welcher nicht weniger gerüstet war/ vnter augen gezogen/ denselbigen sampt seinem Bruder/ Marggraffen von Mantacurt/ auch vielen andern fürtrefflichen Herrn vnd vom Adel/ vor Barnet erschlagen/ vnd in solcher Schlacht sein zu beyden theilen vber zehen tausent Man erschlagen.

Im 1450. Seind die Engellender bey Foremini in Normandey vom Frantzosen geschlagen worden/ vnd 4774. auff dem Platz todt blieben.

Im 1429. Hat Johanna die Lotharingische Jungfraw/ welche sich wie ein Man vnd tapfferer Heldt in jhrer Kriegsrüstung gegen jhren Feinden sehen vnd gebrauchen lies/ vnd wunderbarlicher weis König Carlen den siebenden/ die Engellender aus

Franckreich zuuertreiben/zukommen/die Stadt Orliens/so dazumal von den Engelendern hart belegert/entsetzt/die Feinde geschlagen vnd abgetrieben.

Im 1315. Jar/Haben die Gibelliner/so stetigs in Italia der Keyserlichen Parthei waren/die Guelphen/so stetigs den Bepsten anhiengen/bey Mont Cattini erlegt vnnd geschlagen/vnnd seind König Roberts von Neapolis zween Brüder/Peter Printz zu Greuin in einen Sumpff verdorben/Philips Printz zu Tarent gefangen/vnnd sein Son Carl erschlagen worden.

Im 1260. Jar/Haben die Gwelphischen/als die Florentinern vñ andere jr Bundsgenossen/mit den Gibellinischen von Senis/vnd jhren mituerwandten/ein ernstliche Schlacht gethan/die Senenser haben den Sieg behalten/vnnd haben dermassen jhre Feinde geschlagen/das die Arb mit Blut geferbt worden.

Im 1356. Jar/Hat Eduards des dritten Königs von Engellandt Son/auch Eduard genant/Printz von Wallen/als öberster Kriegsherr/von seines Vaters wegen/König Johansen von Franckreich/mit seinem jüngsten Son Philipsen/welcher nachmals Hertzog zu Burgundi worden/vnd sonst einer statlichen anzal von Herren vnnd Edelleuten bis in die 1500. oder 1700. in der Schlacht nicht weit von Potiers gefangen/vnd sein vngefehrlich auff der Frantzosen seiten 6. tausent todt blieben/darunter von Fürsten/Herren vnd Edelleuten bey acht hundert gewest sein.

Im 1513. Jar/Ist Jacob der vierdte König in Schotland durch anstifftung König Ludwigs in Franckreich/des 12. angegriffen/vnd von den Engellendern an der Tyl vberwunden vnd geschlagen/vnd sein auff der Schotten seiten/bis in die 8. tausent/darunter ein Ertzbischoff/andere Bischoffe/vnd viel Abte/vnnd sechs vnd dreissig Herrn vnd Ritter gewesen/todt blieben.

Im 1532. Jar/Haben etliche der Deutschen Regiment ein grosse anzal auff viel tausent Türcken/bey der Newstat in Österreich erlegt/dardurch der Türckische Keyser dermassen erschreckt/das er mit seinem gantzem gewaltigen hauffen/damit er die Österreichische Land hefftig bedrenget hat/eilends auffgebrochen vnd wider zu rück gezogen.

Im 1541. Jar/Ist Ferdinandi des Römischen Königs/Deutsch vnd Behemisch Kriegsuolck/in die acht tausent starck/vor Ofen in Vngern/bey der nacht bey dem gewaltigen Heer der Türcken/im Lager vberfallen/vnd jemmerlich erschlagen worden/Wie denn auch zuuor vnd darnach vielmals geschehen/das durch die Catzianer vnnd andere verrehterische Heuptleute/viel Christen in des Türcken gewalt verrahten vnnd ergeben/vnd jemmerlich erschlagen worden sein.

Dergleichen sein noch viel grösser Schlachten vnd Bluteergiessen geschehen/In Italia/Gallia/Anglia vnnd Germania/welchs auch noch kein ende vnd auffhören hat.

Vnter der Regierung des Röm. Keysers Julij Cesaris/seind 1192000. Menschen in seinem Kriege/so er gefürt/vmbkommen. Es hat auch zu seiner zeit ein Ochs/in der Vorstadt zu Rom mit einem Ackerman geredt/vnd gesagt/das es vmb sonst sey/das er arbeite vnd pflüge/denn es würde in kurtz mehr mangels an Leuten/denn am Getreidich sein. *Chron. Abbat. Vrsperg.* Dieser Sieghafft Keyser/ist von 50. Römern/so sich wider jhn rotteten/mit 23. Wunden im Capitolio erstochen worden. Es haben aber solche Mörder alle/nicht vber drey Jar gelebt/vnd ist keiner eines rechten todes gestorben. *vt in vita I. Cæsaris in fine legitur.* Was er für Schlachten erhalten/zeigen die Cronicken an/derer in diesem Buch auch zum teil gedacht wird.

Als Taurus/des Cesaris Oberster/gantz Siciliam mit dem Schwerdt bezwungen/vnter sich gebracht/hat der Cesar 44. Legionen vnter ein Regiment bekommen. Da aber die Landsknecht eins teils vor der menge frech worden/haben sie einen Tumult vnd Auffruhr angericht/Aber der Cesar als ein gewaltiger Herr/hat jhr 20. tausent

sent ausgemustert/20. tausent Knechte hat er jhren Herrn wider zugestalt/ vnnd 6. tausent/ die Herrnlos waren/ hat er an Galgen hencken lassen. *Chron. Abbat. Ursperg.*

Constantinus Röm. Keyser/ hat in Gallia bey Ligonas/ beydes glück vnd vnglück gehabt/ Denn/ als er schnelle von den Barbaris vberfallen/ sich in der Stadt verschliessen lassen muste/ hat er jnnerhalb fünff stunden/ als sein Kriegsuolck zusammen kommen/ 60. tausent Alemanner vmbbracht. *Ibidem Ursperg.*

Diocletianus vnd Maximianus/ grausame Feinde der Kirchen Christi/ haben in einem Monat siebenzehen tausent Merterer vmb Christi namens willen vmbbracht. *Ursperg.*

Attila/ der Hunnorum König/ hat seinem Widersacher Etio ein solche Schlacht geliefert/ das in derselbigen Schlacht 170. tausent Menschen seind vmbkommen/ vnnd ein solch Blutuergiessen worden/ das sich das Bechlein/ das neben hingeflossen/ von dem Blut der erschlagenen ergossen/ vnd sind die todten Cörper mit fort geschwummen. *Ibidem Ursperg.*

Als Jerusalem zwey mal in einem Jare/ Erstlich von Sarracenis/ darnach von den Francis/ ist erobert worden/ haben die vberwinder *in porticu* Salomonis/ bis an der Pferde Knie im Blute der Sarracenorum geritten. Item/ als die von Jerusalem gehort/ das der Babylonische/ als Türckische König/ würde komen/ vnd alles jemmerlich erwürgen/ vnd jhn die schmehlichste Dienstbarkeit zufüren/ haben sie Gott den Allmechtigen mit gebognen Knien angeruffen/ vnd gebeten/ weil er sie aus viel andern vnglück erlöset/ er wolte jetzundt auch mit Gnaden bey jnen sein/ vnd sie von der Feinde grawsamkeit erlösen/ auch seine Christliche Kirche durchs gantze Landt ausbreiten. Baldt da sie also gebeten/ hat sie Gott mit solcher gewalt gestercket/ das sich jederman vor jn gefurcht/ vnangesehen/ das auff der Christen seiten nicht mehr denn fünff tausent Reuter/ vnd funffzehen tausent Fußknechte gewesen/ an der Feinde seiten aber/ hundert tausent Reuter/ vnd vier tausent Fußknechte. Alda hat sich Gott wunderbarlich gegen seinen Knechten erzeiget/ Weil er/ ehe sie mit den Feinden zum streit kommen/ alle Feinde in die Flucht geschlagen/ vnd alle jhre Waffen genommen/ das sie auch keine Waffen gehabt/ darauff sie sich hetten dürffen verlassen/ wenn sie gleich hetten streiten wollen. Dazumal seind mehr denn hundert tausent Menschen durchs Schwerdt vmbkommen/ Ein teil sein vor furcht im Thore/ bey zwey tausent ohn gefehr vmbkommen/ die aber im Meer vmbkommen/ weis man nicht dauon. Es seind auch jhr etliche in den Dornhecken blieben. *Ibidem Ursperg.* Die herrliche Victoria folget hernach klerer beschrieben.

Hannibal der Carthaginenser Oberster/ hat zum zeugnis seines Sieges/ drey Scheffel voller Güldene Ringe/ welche er von der fürnembsten vnnd Eltesten/ der erschlagenen Römer hende gezogen/ kegen Carthaginem geschickt. *Idem Ursperg.*

Es haben die Römer nie kein grösser niederlag/ denn diese erlitten/ denn jr viel mehr denn in 40000. mit jrem Heuptman Aemilio Paulo erschlagen worden/ vnd gar sehr viel gefangen. Von dieser grossen Niderlag liß nach der leng *in Tito Liuio lib. 2.*

Als die Tartern mit grosser menge wider die Christen stritten/ seind die Christen entlich der gestalt vberwunden. In der Tarter Heer/ war ein Fenerich/ der trug oben auff der Lantzen ein schwartzen Kopff mit einem langen Bart. Vnd als er das Fenlein mit sampt dem schwartzen Kopff erschüt/ da gieng von stund an ein vergiffter Rauch vnd böser geschmack aus dem Kopff in die Polecken/ das jhnen ohnmechtig ward/ vnd wurden von den Tartern in die flucht geschlagen/ vnd kamen vmb viel Christliche Herren/ Ritter vnd Knechte/ vnd behielten die Tartern das Feldt. Darnach zogen sie die Todten alle nackent aus/ vnd schnitten einem jeglichen ein Ohr ab/ das sie möchten wissen die zal der erschlagenen/ vnd haben darmit neun Seck erfült. Geschehen vmbs Jahr Christi 1241.

1241. Was schweren vnfall vnd grosse verderbung Landt vnd Leut die Christen von den Tartern dazumal gelitten / das liß nach der lenge *in Cosmographia*, Im 4. Buch vom Vngerlandt/Sebast. Münsters.

Anno 1280. Beschlossen funffzehen Schwebische Graffen vnter einander/ wider den Keyser Rudolphum/ ein Bündtnis/ vnd theten jhm viel verdries. Die namhafftigsten vnd fürnembsten vnter diesen waren/Graff von Montfort/Helffenstein/Wirtenberg vnd Tockenspurg. Aber er zerrüt jhr Hab / Landt vnd Gut / vnd macht sie ewig dem Reich zinsbar. Darnach zerstöret er die Schlösser vnd Reuber in Deutschlanden/ an viel enden/von dem Welschen Gebirg/bis gen Britanniam hinein/fried machende. Chron. Sebast. Franck.

Anno 1418. Erschlug das Stadtuolck zu Paris in Franckreich / in eim aufflauff/ ob 10. tausent Studenten vnd Pfaffen. *Ibidem.*

Anno 1571. Ward ein auffruhr der Bawren im Wendischen Lande/ weil sie von den vom Adel/ mit Schatzung vnd schinderey bedrenget worden. Darumb lieffen zusammen ob neunzig mal tausent Landleut/die lieffen den Adel an/stürmeten jre Schlösser/vnd zurissen alles/was sie für Adel bekamē/die marterten sie/hieben jnen die Köpffe ab/ trugen sie auff jren Spiessen vmb/etc. Der Keyser Maximilianus sahe zu solchem Auffruhr/ eine weil zu/ weil die vom Adel fürgeben / vnnd die Bawren berichtet/ als hetten sie die Schatzung vnd bedrengung aus befehl des Keysers denn jhren auffgelegt. Da es aber die Bawren zu grob machten / vnnd grewlich gegen jederman / auch gegen vnschüldigen tyrannisirten/schickt der Keyser acht hundert nackender verlorner Landsknechte mit einem kleinen reisigen Zeuglein / diese Landsknechte wurden in einem kleinen Stedtlein rings vmb von den Bawren mit grosser menge belagert/ denn sie wie ein hauff Hewschrecken drumb lagē/das denen in der Stadt so angst ward/das sie mehr aus noth vnd verzweiffelung (denn sie besorgten die Bawren möchten das Stedtlein allein mit Holtz vmblegen/ vnd sie darin verbrennen) denn aus freyem mut / vnd künheit heraus vnter die menge der Bawren fielen. Aber Gott nam dem Pöbel das Hertz / das sie eitel Frawen / ja Schaff vnd Hasen wurden / flohen / zerstoben/ zerstrewet/ wie ein Schwarm vnd Herd Viehes/einer da hinaus/der ander dort. Da thet man nichts/ deñ in die verzagten Wehrlosen hawen vnd stechen / vnd war ein solcher jammer / das alles ermordt ward/das man ankam. Was entran / vnd man im Lande ergriff / das vierteilt man/ spiesset vnd hencket sie / jhe dutzets weise / wie die Kluppen Vogel an die Beum/ verbrenneten sie/ brandtschatzten/nam jnen was sie hetten/vnd erösigten/vnd verderbten das Land also/das sie es noch nicht vberwunden haben. Chron. Sebast. Franck.

Im 568. Jar/ nach der Geburt Christi/ sein die Wölffe vnd andere wilde Thier/ aus den Wilden Welden in die Stadt Wien/in Franckreich gelegen/mit grossem grim gelauffen/ vnd ohn allen widerstandt viel Menschen jemmerlich zerrissen vnd beschedi get.

Im 1484. Jar/ haben sich die Raben/ Kraen/vnd andere Vögel in der Lufft versamlet/ vnd grewlicher weise wider einander gestritten/ als wenn zwey Heer gegen einander kempfften / Darauff hat sich bald der Krieg zwischen dem Frantzosen vnnd Engellendern erhaben.

Nach erbawung der Stadt Rom *Anno* 1018. zur zeit des Röm. Keysers *Cnei Domitij*, hat es vom Himmel stücke fleisch geregnet / das zum theil von Vogeln gefressen/ etlichs ist lange auff den gassen liegen blieben. *Chron. D. Casp. Hedionis.*

Dergleichen Streit hat sich im Landt zu Düringen mit den Störchen begeben/ Im 1525. Jar/darauff ist die Bewrische Auffruhr/vnd nachfolgends andere grewliche empörung gefolget.

Im 1541. Jar/haben sich bey Alexandria bey zwey hundert Hunde versamlet/vnd

als toll vnd vnsinnig/nach Meylandt zugelauffen/die Leut/so jnen begegnet/auff der Strassen/angefallen/vnd hart beschediget.

Item/im 1553. Jar/Seind zu N. ein grosser hauffen Hunde zusammen kommen/vnnd sind grewlich in einander gefallen/sich gebissen vnnd gezerret/welche niemandt/weder durch anschreyen/noch durch schlahen von einander hat können bringen.

Kurtz vor Christi Geburt/ist bey den Aretinern auff einer Gasterey Blut aus dem Brote/gleich als aus einer rohen Wunden geflossen. Sieben gantzer tage hat es Steine vnd Scherbel gehagelt/vnnd seind Fewerflammen aus der Erden bis an Himmel geflohen. Nach solchem ist gros Blutuergiessen gefolget. *Chron. Abbat. Vrsperg.*

Anno Domini 932. Ist zu Genua der Stad am Meer/warhafftig ein Brunn mit Blut ein gantzen tag reichlich geflossen. Dis Jar seind die Sarracent aus Aphrica in Italiam kommen/vnd erstlich alles in Etruria vmbgekert/vnd bis gen Genua kommen/vnnd nach langer Belegerung erobert/vnd also zerzerret/vnd zur Erden gelegt/das es keiner Stadt/sondern einem Steinhauffen gleich sahe/die Menner sind allzumal erwürget/die Weiber/Kinder/vnnd vnbärtigen Jünglinge mit allem Raub auff die Schiff gelegt/vnd heim zu schiffen gerüstet.

Als das die Genueser Kauffleut in dem Lande höreten/lieffen sie zusammen/ereileten diesen die Schiff mit sampt allem Raub/Weib vnd Kinder wider ab/brachten die Feinde erbermiglich vmb/mit dem Schwerdt vnd Wasser. Chron. Seb. Franck.

Vnter dem Bapst Benedicto 8. Da ist in Lotharingen ein Brun/der guth heilsam Wasser gegeben/zu Blut verwandelt worden/vnd ist grosser jammer darnach erfolget. *Chron. Platin.*

Das auch die Weiber grossen Krieg mit grimmigkeit gefürt/so merck.

AMazones/die streitbaren Weiber haben in die hundert Jar regieret/bis zu des Keysers Julij zeit/Den da jre Menner als die Gother genant/so in Asierland woneten/das sie mit Krieg verherget/müde gemacht vnd vnter sich gebracht/Seind gewesen zween Jüngling von Königlichem Namen/Plinius vnd Scolopetius/diese wurden durch Auffruhr etlicher vornembsten vertrieben. Solche haben mit jnen ein grosse zal der jungen Manschafft genommen/vnd liessen sich nieder bey dem Wasser Thermodoonte in Cappadocia Pontica/vnd haben jnen die Felder/die man Themiscyrios nennet/vnterworffen/Daselbst als sie alle vmbliegende beraubten/seind sie durch verbündtnis der vmbliegenden Nachbawren/die jn heimlich nachstelleten/sampt jren Gesellen/fast erschlagen worden. Als solchs der Gother Weiber erfahren/sind sie zur grimmigkeit beweget worden/vnd haben die Menner/so damals bey jnen daheim gewohnet/auch vollends alle erwürget/vnd gedachten jrer Menner Blut an den vmbliegenden Feinden zu rechnen/vnd namen jnen für/hinfort ohne Menner zu leben. Sie brachten viel Stedte vnd Landt in Asia vnd Europa vnter sich. Jhrer Königin waren zwo/die erste Lampeda/in das Feld gerüst/die ander Marsepia/des gemeinen nutzes dieweil anheims wartend. Zur geberung der Kinder erwehleten sie jhnen Menner von den nechsten Völckern/mit denselben zu bestimpter zeit des Lentzes zu vermischen/vnd so sie empfingen/so zwungen sie die Menner wider von jhnen zu weichen/die Knaben erwürgeten sie/oder schickten sie gleich jhren Vätern/die Meidlein zogen sie auff Jagen/Schiessen/vnnd Kriegen/vnd das sie an der vbung des Geschos vnd führunge der glenen vnnd Waffen kein hindernis hetten/brandten sie jhnen im siebenden Jar die

die rechte Brust abe. Derselben Weiber grausamkeit / hat erstlich Hercules / darnach Achilles gezempt / doch mehr mit freundschafft denn mit gewalt. Aber Isidorus spricht / das sie durch den grossen Alexandrum gantz ausgetilget sein. Doch meldet die Histori von Alexandro das nicht / sondern als er an sie begeret jhm zinsbar zu sein / sol jhm jhre Königin also in widerschrifft geantwort haben / O König / deiner klugheit ist sich zuuerwundern / das du dich mit Weibern zu kriegen vnterstehest / denn ob du aus dem fall des glücks auff vnser seiten vnterlegest vberwunden / werestu billich als ein siegloser von Weibern geschendet / wehren aber gleich die Götter wider vns / das wir vnter dein gebiet / vnd Scepter genötiget würden / so erlangestu mit diesem sieg ein kleine ehr / das du Weibern werest obgesieget. Da nun Alexander sich dieser antwort verwundert / vnnd ermas / das kein ehr an jhnen zuerfischen wer / vnterstundt er sich mit lieb vnd Freundtschafft / mehr denn mit grimmen des Schwerdts sie zu vberwinden / verleihe jhn besonder freyheit / vnd macht sie seinem gebiet gehorsam vnnd zinsbar. Hieruon lese man nach der lenge *Chron. Hedionis in 2. parte. Item. Cosmographiam* Sebastian Münsters vnd ander Chronicken.

Orosius vnd etliche Römer schreiben von der Deutschen Weiber / das sie vorzeiten eben so wol zu Felde gezogen sein / als die Man / vnd welche Magd oder Jungfraw nicht einen Feind erwürget / hat zur straffe müssen eine Jungfraw bleiben.

Zu der zeit C. Marij / vnnd Q. Catulli / erhube sich von den Cymbrischen Weibern / wider die Römer / eine grewliche vnd gefehrliche Auffruhr / Denn / nach dem jhre Menner oder Manschafft von den Römern erschlagen / verbunden sich die Weiber / vnd der verbliebene Dros mit einander / wider die Römer / vnnd schlugen eine Wagenburg / vnd stelleten sich zur Wehr wider sie / vnd theten den Römern mehr schaden / denn zuuor der gantze Cymbrische hauffe. Aber jhr Krieg ward durch eine newe grewliche marter gestillet / denn alle Cymbrische Weiber / so von den Römern gefangen waren / liessen sie die Halsader mit den Haren abschneiden / welches also grewlich sahe / das sie vmb frieden vnd Gnade gebeten. Da jhnen aber solches abgeschlagen ward / wendten sie jhr eigene Wehr in sich selbs / vnd erwürgten einander jemmerlich / vnd jhre eigene Kinder erwürgten sie auch selbs / vnd aus jhren eignen Haren machten sie Band vnd Strick / damit sie sich jemmerlich erhenckten. Alle jre Hab vnd Güter verbrandten sie / damit solche jhren feinden nicht zu theil würden. Chron. Seb. Franck.

Türcken schlachten mit den Christen.

ANno 1396. Haben die Christen ein Heerfart wider die Türcken fürgenommen / darin aus verachtnis / mehr denn 10000. Christen seind vmbkommen / ohne die gefangnen. Chron. Sebast. Franck.

Anno 1409. Ward Keyser Sigmund vnter Griechisch Weissenburg bey der Stadt Galombetz / zum andern mal vom Türckischen Keyser Mahumeth geschlagen / Nach dem er zuuor *Anno Christi* 1396. auch mit den Christen ein grosse Niderlage erlitten hatte. Hieruon liß *Cosmograph.* Sebast. Münst. lib. 4. von Vngerlandt.

Constantinopel / ein Stuel des Römischen Keyserthumbs / ist *Anno* 1454. den 29. Maij / nach langer belagerung / mit grosser mühe erobert von Mahumeto dem Türck. Im einfall sind 800. Ritter der Christen erschlagen / sampt dem Griechischen Keyser Constantino. Alle Menschen / so sechs Jar alt / vnd drüber / wurden erschlagen / Die Priester vnd Klosterleut mit grausamer allerley marter getödtet / vnnd ward vnter den Christen ein solch Bluturgiessen / das Blutbeche durch die Stadt flossen. Die Nonnen / Item / Frawen vnd Jungfrawen / haben die Türcken erstlich genotzüchtiget / entlich ertödtet. Da ist es alles so erbermlich zugangen / das es ein Stein hett mögen erbarmen /

barmen / Da hat man die Crucifix auffs grewlichst verunehret. Des Keysers Son / Tochter vnd Gemahl / lies der Türcke gebunden in sein Pancket schleiffen vnnd verhönen / entlich vor seinem Angesicht zerhawen. Albertus Krantz *lib.* 11. *cap.* 34.

Anno 1444. Kamen die Türcken in Hungern / mit jhrem Keyser Amurat / vnterhalb der Siebenbürger / Wider diese zoge der König von Polen / der Hungern jnnen hatte / vnd lagen erstlich die Hungern ob / Da sich aber der Türcke wider sehr sterckte / haben sie sich mit einander geschlagen / vnnd sind auff beiden theilen 8000. Menschen vmbkommen / etc. Sebastian Münster in seiner *Cosmographia* gedenckt / das dazumal ein Cardinal / Franciscus Condelmarius die Christen verrahten habe / Denn er den Türcken mit 100000. Man lies vbers Meer ziehen / welchen ort des Meers er mit seinem Kriegsuolck verwaren solte. Ein Genueser / auch der Christen Verrehter / hat die Türcken vbergefürt / da jhm ein jeder Türck müssen einen Ducaten geben / etc. Durch solche Verrehterey wurden die Christen vberfallen / vnnd ward der König von Vngern Ladislaus mit vielen Fürsten vnd Prelaten / vnd mit 30000. Christen erschlagen (Das heist ein Römischer tück / vnd schelmische heiligkeit.)

Diese klegliche Schlacht ist an S. Martinus abendt geschehen. Aber dieser Cardinal ward gleichwol von den Türcken erschlagen / vnd kriegte den lohn seiner Verrehterey / Vnd da der Genueser Patron in Flandern / nachmals die 100000. Ducaten in Gewerbe anlegen wolte / verdarb er mit allem seinem Gut im vngewitter des Meers. (Dis mag man auch mercken zu den Exempeln / derer / so jr Vaterlandt verrahten.)

Anno 1448. Zogen die Hungern in die Türckey 60000. starck / die kamen auff einen Tag mit dem Türcken zu schlahen / lagen den ersten tag oben / Den andern tag lagen die Hungern alle darnieder / bis bey 1000. die dauon kamen / Der Hungern vnnd andern Christen kamen vmb bey 50000. Der Türcken bey 80000. Chron Sebast. Franck.

Anno Christi 1480. Hat der Türck Mahomet die Stadt *Apuliæ, Calabriæ* vnnd *Hidruntem*, erobert / den Bischoff derselben Stadt grewlich lassen martern vnnd schinden / die Priesterschafft mit Pferden zerzerret / wer jhm begegnet / erschlagen / die junge Manschafft hingefürt / Frawen vnd Jungfrawen geschendet / Vnd in Summa / die grewlichste Tyranney gethan / aber Gott hat balde diesen Tyrannen schendtlich sterben lassen. *Chron. Hedion.* 4. *parte*.

Modon die starcke Stadt ist *Anno* 1500. vom Türcken gewonnen / vnnd da die Christen gesehen / das sie erstritten vnd gar gefangen / haben sie sich mit jhren Kindern in etliche Heuser verschlossen / sie angesteckt / vnd sich selbst verbrunnen. Etliche Weiber vnd Kinder fielen ins Meer / Alles darumb / das sie des Türcken Tyranney vnd gefengnis entkommen möchten. *Cosmograph.* Sebast. Münster. *lib.* 4.

Wie Griechisch Weissenburg / vnd Rodis / die starcken Festungen vom Türcken gewonnen / lese man in *Cosmograph.* in obangezeigtem ort. Geschehen *Anno* 1521. 1522.

Anno 1526. am 28. Augusti / Geschahe die blutige Schlacht vnterhalb Ofen in Hungern / vom König Ludwig mit dem Türcken / alda behielt der Türck den Sieg / da wurden viel grosser Herrn vnd Bischoffe erschlagen. Den König Ludewig hat man in einem Sumpff mit seinem Gaul todt funden / denn er darin im Küris erstickt / Sein Leib ward mit grosser klag gen Stulweissenburg begraben. Nach solcher Niederlage ruckte der Türck für die Stadt Stulweissenburg am achten Septembris / erobert vnnd verbrendt sie / vnd alles Volck / so darinnen war / ward jemmerlich zerhawen. Nachmals zog er für die Stadt Ofen / belagert vnd erobert sie auch / da ward jung vnd alt / vnd alles was Athem hatte / erschlagen. Es rücket auch der Türck in Hungern / hin vnnd wider ohn allen widerstandt / Denn das Volck erschrocken / vnd der mehrer theil des Adels bey der Königlichen Maiestet vmbkommen war. Was sie für junge Weiber vnd

Jungfrawen ankamen/mit den trieben sie jren mutwillen/vnd schenckets einer dem andern/Vnd wenn sie sich deren genieteten/so schlugen sie jhnen die Köpffe abe. Die zu Fünffkirchen/trugen dem Tyrannen die Schlüssel zwo Meil weges entgegen/mit beger/nieder gefallener bitte/sie zu gnaden auffzunemen. Wiewol er jhnen das zugesagt hat/vnnd in die Stadt gezogen/zwene tage darin friedlich gelebet/so hat er doch das Stadtuolck alles bey sampt/am dritten Tage fordern lassen auff den Marckt/mit anzeigung/jhnen etwas fürzuhalten. Als nun/wie dse gehorsamen/jungs vnd alts erschienen/hat sie der Wascha vmbringet/vnd alles zerhacken lassen.

Anno 1529. Ist Soldanus Solimanus/der 13. Türckische Keyser/mit einem vnzalbaren Volck aber wider die Christenheit gezogen/damals abermals Pest vnnd Ofen gewonnen/grausam viel Bluts vergossen/vnd des willens Deutschland zuüberziehen/vnd alles zuuerhergen/Darumb er auch die Stadt Wien belegert. Von solcher seiner gewalt vnd Tyranney lese man Chron. Sebast. Franck. Vnd die *Cosmograph.* Sebast. Münsters.

Diese wenig Exempel der grimmigen Tyranney des Türcken/habe ich vmb einfeltiger willen/hieher gesetzt/das man solchen Feindt erkennen lerne/vnnd GOtt desto ernstlicher vor seiner gewalt/vns zubeschützen/anzuruffen/vrsach habe.

DE HOMICIDIIS.

HOMICIDII ET CRUDELITAtis Tyrannicæ pœnæ.

Exempel wie die so vnschüldig Blut vergossen/widerumb gestrafft worden.

WEr Menschen Blut vergeust/des Blut sol auch von Menschen vergossen werden. Genes. 9. Exodi 21. Numeri 35.

Dem ersten Mörder Cain gerieth sein todtschlag an seinem Bruder Abel begangen/zu solcher verzweiffelung/das jhm auch die gantze Welt zu enge ward/bekandte selber/seine Sünde were grösser/denn sie jhm vergeben werden möchte/muste auch in solcher verzweiffelung sterben. Genesis 4. Vnnd Gott sagte zu Cain/die stimme deines Bruders schreiet zu mir von der Erden/Vnd nu verflucht seistu auff Erden/die jhr maul auffgethan/vnd deines Bruders Blut/von deinen Henden empfangen hat. Von Cain lese man auch *Josephum libro 1. cap. 4. antiquita. Iudaic.*

Hetten die zwene Könige der Midianiter Sebach vnd Zalmuna/nicht die Brüder Gideons erwürget/so hette er sie auch nicht wider ertödtet/wie er selbest bekennet/*Judicum* 8.

Abimelech der König erwürgete 70. seiner Brüder auff einem Stein/der ist wider erbermlich vmbkommen/denn da er zu Sichem den Thurm mit Fewer verbrennen wolte/da hat jhm ein Weib ein stück von einem Mühlstein auff seinen Kopff geworffen/vnd jhm denselben zerbrochen. Damit man aber nicht sagte/das jhn ein Weib getödtet/lesset er sich einen Waffentreger folgendt erstechen. *Iudicum cap. 9.*

Der König Saul lies tödten den frommen Priester Abimelech/vnd seines Vaters Haus mit sampt den Priestern/das diesen tag 85. Menner erwürget worden. 1. Sam. 22. Des must er sich selbst nachmals in seinen Sünden erstechen. Cap. 31.

Der Jüngling so zum König Dauid kame/vnd felschlichen bericht thate/als hette er den König Saul ertödtet/da lies jhn Dauid wider ertödten/vnd saget: Dein Blut sey vber deinen Kopff/denn dein Mund hat wider dich selbst geredt. 2. Reg. am 1. Cap.

Wie auch Dauid bezahlet wurde/von wegen das er so listiglich den frommen Man Vriam zum Tode brachte/das jhn auch sein eigener Son hernach verjagte/vnd seine Kebsweiber an der liechten Sonnen schendete/Dauon lese man 1. Regum 11. 15. 16. Capitel.

Absolon bat seinen Bruder Ammon zu gaste/vnd da sie frölich waren/erstach er jhn. Derhalben vmb des Mordts willen/vnd das er seinen Vater Dauid gedachte aus dem Königreich zuuerjagen/muste er mit seinen Haren an einer Eychen erhangen/vnd in seinen Sünden erstochen werden. Im 2. Buch Samuelis am 13. vnd 18. Capitel.

Der Heuptman Joab/der ertödtet verrehterlich vnd vnehrlich die zweene redliche Feldtheuptleute des Königs Dauids/als Abner vnd Amasa. Diesen lies nachmals der König Salomon/nach seines Vatern Dauids befehl widerumb vmbringen. Von diesen liß erstlich das 2. Buch Samuel. 3. Cap. vnd das 20. Capitel. Item/das erste Buch der Könige am 2. Cap.

Jesabel die Königin/lies den frommen Naboth verrehterlich vmbbringen/darumb ward sie von Hunden gefressen/nach dem sie zu einem Fenster aus des Königes Hause herab zu tode gestürtzt ward. 4. Reg. Cap. 9.

Der König Joas verschaffte/das der Priester Zacharias versteiniget wurde/darumb ward er widerumb von seinen Knechten/auff seinem Bette erwürget. Im 2. Buch der Chron. Cap. 14.

Hamon geriete in solche Hoffart/das er nicht allein den frommen Mardocheum/sondern alle Jüden gedachte zu erwürgen/vnd tödten zulassen. Aber es gieng vber seinem eigenen Kopff hinaus/den er ward selber an den hohen Baum/so 50. Ellen hoch/welchen er dem Mardocheo auffgericht/erhencket. Vnd wurden in den Lendern Ahasueri des Königes/mehr denn in die 75000. Heyden an der Jüden statt erwürget. Ester Cap. 3. 5. 6. 7.

Wie der Todt Johannis des Heuptmans der Jüden/so ein Bruder Jonathe des Fürsten der Jüden/gerochen ward/lese man 1. *lib. Maccab.* 9.

Andere Exempel mehr suche man in der Bibel.

Psalm. 55. Die Blutgierigen vnd falschen werden jhr leben nicht zur helffte bringen.

Deut. 32. Mir gehört die Rache vnd nicht den Menschen/spricht Gott der HErr/etc. Gebt mir die Rache/ich wils vergelten.

Matth. am 27. Capitel. Wer das Schwerdt nimmet/sol durchs Schwerdt vmbkommen.

1. Johannis am 3. Capitel/Ein Todtschleger hat nicht das ewige leben in jm.

Gallat. am 5. Cap. Die Mörder werden das Himmelreich nicht ererben.

Nimroth ist der erste Tyran gewesen/nach der Sindtflut/Gen: 10.

Ismael ein Son Abrahams/welchen er von der Magdt Hagar gezeuget/der ist ein wilder Tyrannischer Mensch gewesen/welches Hende wider alle/vnd aller hende wider jn ausgestreckt waren. Genes. 21. 41. Cap.

Wie Eglon der Tyrannische feind der Jüden/von dem Ehud erstochen wurde/vnd Israel von der Moabiter Tyranney errettet wurde/Lese man Judicum am 3. Capitel.

Wie der Cananeer Heuptman vnd Tyran Sysara vom Weibe Jael mit einem Nagel/so sie jhm durch den Schlaff geschlagen/ertödtet/Lese man Judicum am 4. Capitel.

Dem König Adonibeseck wurden seine Daumen an Henden vnd Füssen vorhawen/denn nach dem ers 70. Königen zuuor auch gethan/die mit vorhawenen Daumen an den Henden vnd Füssen/vnter seinem Tische essen musten/wards jm wider also vergolten/das er selbst bekandte/vnd sagt/wie ich nun gethan habe/also hat mirs Gott wider vergolten/vnd starb zu Jerusalem. Im Buch der Richter Cap. 1.

Abimelech der Son Gideons/erwürgt 70. seiner Brüder/auff einem Steine/darumb wurde er mit einem stück von einem Mühlsteine durch ein Weib/auff seinen Kopff geworffen/vnd verwund/bis auff den todt/darumb befahl er seinem Waffentreger/das er jn ersteche/damit man nicht sagete/ein Weib hette jn getödtet/Judicum Cap. 9.

Die Königin Jesabel lies verrehterlich den frommen Naboth mit Steinen zu tode werffen/darumb musten sie die Hunde fressen. 1. Reg. 22.

Athalia Ahasie Mutter/da sie sahe/das jhr Son todt war/erwürget sie allen Königlichen Samen/Sie wurde aber hinwiderumb auch erwürget. 4. Reg. 11. Cap.

Der König Manasse vergos durch Tyranney vnschüldig Blut/zu Jerusalem/darumb muste er gefangen/mit Ketten gebunden gen Babel gefürt werden. 4. Reg. 21. Paralip. 31.

Wie die Tyrannen/so den Jüden viel Leides gethan/gestraffet/liß das erste Buch Maccab. Sonderlich die Tyranney Antiochi liß das 2. Buch Mac. Cap. 9.

Der Tyran Holofernus ward von der Judith erwürget/Judith. 13. Cap.

Was Antiochus der König für ein Tyran/vnd was er vor ein ende genommen/Lese man 2. Maccab. Cap. 10.

Was auch Herodes vor Tyranney mit den vnschüldigen Kindern geübet/stehet Matth. 2. Sein straff stehet oben beim dritten Gebot.

Ochus Artaxerxis Son/ein König in Persia/ist ein Bluthundt gewesen/hat seiner Brüder zwen vmbbracht/vnd viel Tyranney geübt/Dieser Ochus/so der achte König in Persien war/der grosse grawsamkeit wider die Kirche Gottes geübet/Dauon *Josephus lib. 11. cap. 7.* Er hat 26. Jar mit grawsamkeit regieret/Dieser ist von seiner Fürsten einem Bagoa vmbbracht. Dieser Bagoa hat auch ferner des Ochi Son/Arsamen auch vmbbracht. Aber dieser Mörder muste auch wider bezahlen/denn er gedachte den letzten König in Persia den Darium/mit Gifft zu tödten. Als solches dem Könine vermeldet/hat er in einem Pancket den Bagoam gezwungen/das er die Gifft selber trincken muste/nam also sein ende. *Ch. Cari. P. Melan. lib. 2.* Im anfange seiner regierunge/hat er die Stadt Sidon durch verrehterey erobert/da hat er auch etliche/die von wegen der Stadt ein Fußfall gethan/wider billigkeit als ein Tyran/erstechen lassen/Darob die Sidonier also erzürnet/das sie die Stadt selbst angesteckt vnd verbrent haben. Vnd man schreibet/das in die 40000. Menschen im Fewer vnd andern vmbkommen. Hernach hat er auch den König Euagoram/der doch sein Bundtgenos/vmbbringen lassen/also hat er seinem guten Freund/der sich das best zu jm versehen gelohnet/Darumb er billich wider sein Blut vergiessen müssen.

Herodotus schreibet vom Könige in Media/Astiages genandt/der habe ein Traum gehabt/von seiner Tochter/so einen Fürsten in Persia gehabt/das jhr ein Rebe aus dem Leibe gewachssen/die das gantze Asia bedeckt/daraus hat man geweissaget/das sie ein grossen mechtigen König geberen würde. Da sie nun einen Son geboren/hat Astiages besorget/das Königreich der Meden keme auff die Persen/Darumb befohle er seinem Hoffemeister Harpago das Kind zu tödten/Aber Gottes Rath mag nicht verhindert werden/denn das Kind ward wunderbarlich errettet/durch einen Hirten/dem es Harpagus zu tödten vberantwort hatte/denn desselben tages hatte des Hirten Weib ein todt Kind gehabt. Da sie nun vom Manne höret/das jm befohlen das Kind zu tödten/gibt sie jme das todte Kind/vnd behelt das lebendige/das denn Cyrus genandt war. Also trug der Hirt das todte Kind auff einen Berg/vnd zeigets Harpago an/das

das Kind gestorben were. Da lies Harpagus das Kind besehen/ vnd berichtet den König/ das sein befehl mit dem Kinde volbracht were/ vnd ward also das Kind begraben. Da nun das Kind Cyrus erwachssen/ hat sich balde sein Adelich gemüth vnd geschickligkeit ereuget/ das er von andern Knaben allein geliebet ward/ macht auch vnter den Knaben ein fein Regiment/ vnd die sich nicht recht hielten/ straffte er. Hiemit begab sichs/ das er einen Edlen Knaben hart geschlagen/ das es seine Eltern an den König gelangen liessen/ der die Knaben fürforderte vnd verhorte/ vnd da er Cyrum sahe/ vnd hörete auch seine geschickliche/ schöne vnd vernünfftige rede/ verwunderte er sich/ vnd gedachte an die zeit/ da seine Tochter geboren hatte/ fragte so ferne/ das er bey sich erkandte/ das es der Knabe were/ den er befohlen zu tödten/ behielt also stillschweigē den Knaben bey sich/ der sich so wol hielte/ das sich Astiages gar keines vbels vor jm besorgte. Aber Harpago wurde er so feind/ das er das Kind nicht getödtet/ vnd befahl jm seinen jungen Son an Hoff zu senden. Als solchs geschach/ lies Astiages des Harpagi Son tödten/ vnd kochen/ vnd beruffet den Vater Harpagum zum Tische/ das er von seinem eigenen Son asse. Da das Mahl aus war/ lies er jm das Heupt/ Hende vnd Füsse fürtragen/ vnd sagen/ des Kindes Fleisch habe er gessen. Bald erkandte Harpagus/ das es sein Son gewesen/ schwieg doch still/ vnd erzeigte seine demut/ lest sich nicht mercken/ solche Tyranney zu rechnen. Als nun Cyrus in Persia kommen war zu seinem Vater/ practicirt Harpagus mit den grossen Herrn in Meden/ das sie vom Könige Astiage abfielen/ vnd Cyrum zum Könige machten/ solchs geschahe. Also verlohr vmb dieser bösen that vnd mordt willen Astiages sein Königreich/ ward vom Cyro gefangen/ vnd ist also der Meden Königreich/ auff die Persen kommen. *Chron. Iohan. Cari.* oder *P. Melanth.*

Artabanus/ der sechste König Persarum/ fieng im 125. Jare der Jüdischen Gefengnis an zu regieren/ vnd sein Regiment weret sieben Monat. Nun hatte Xerxes zweene Söne gelassen/ Darium vnd Artaxerxem. Da reitzte Artabanus den jüngern/ den elteren Bruder zu ertödten/ sprechende/ Das dieser seinen eigenen Vater ertödtet hette. Vagabusus aber/ der eröffnet Artaxerxi alle sache/ wie Artabanus der Vbeltheter vnd Mörder selbst were. Da erwürgete Artaxerxes Artabanum mit sieben Sönen. *Hæc Herodotus lib.* 8. Also schlecht vntrew jhren eignen Herrn/ denn er wolt einem andern eine Gruben graben/ muste aber selbst in dieselben fallen.

Der König Alexander Magnus/ der erstlich den Darium der Perser König in die flucht schluge/ fieng seine Mutter/ Weib vnd Kinder/ hielt sie aber so Fürstlich/ das er die alte Königin/ Mutter hiesse/ die jungen Knaben hertzet vnd küsset er. Vmb solches willen/ bote jm Darius das Königreich mit jm zu theilen/ Aber Alexander sagte/ Die Welt köndte nicht zwo Sonnen haben/ Er solte zu jm kommen/ vnd sich ergeben/ so wolt er sich gnedig erzeigen. Darius aber rüstet sich wider zur Schlacht/ ward aber widerumb in die flucht geschlagen vom Alexandro. Nun hatte Darius einen Heuptman Bessus genandt/ der erstach seinen Herrn Darium in der flucht (hat freylich gedacht dem Alexandro hiermit zu hofieren) Darzu kam Alexander der König/ vnd fande Darium also verwundet/ vnd dem tode nahend/ das erbarmet Alexandrum/ vnd sagte zu dem Dario/ er wolte die vntrew vnd den Mordt Bessi straffen. Darumb lies der König Bessum fahen/ vnd lies zweene Bewme mit den Wippeln herab biegen/ vnd den Bessum dran binden/ das sie also wider in die höhe fuhren/ ward also der Mörder zurissen. Chron. Die Historia vom Tode Darij beschreibet Sebastian Münster in der *Cosmographia libro* 5. etwas anders/ saget/ Bessus habe sich vor einen König auffgeworffen/ Darium mit güldenen Ketten lassen auff einen Wagen binden/ vnd mit Pfeilen lassen zu tode schiessen/ vmb des willen sey er vom Alexandro also gestraffet/ das er in die Bewme/ daran man jn mit Henden vnd Füssen gebunden/ hat lassen also in stücke zureissen.

Was für Krieg C. Julius Cesar vnd Pompeius *Consul*, als Römer mit einander gefürt haben/ besihe *Chron. Philip. lib.* 2. da es fein kurtz beschrieben. Als entlich Pompeij Kriegsuolck erleget/ das er verursacht in Egypten zu fliehen/ meinende er wolte in Egypten ein getrewen Wirt vnd Herberge finden/ das er sich da von newes rüsten/ vnd wider ein Volck samlen möchte/ zoge er daselbst hin.

Nun war der Junge Herr Ptolomeus König in Egypten/ noch nicht mündig vnd selbs zur regierung kommen/ sondern regierten ander Leut/ rathschlagten derhalben seine Rethe/ Pothinus welcher Kemmerer war/ vnd des Königs *Præceptor*, Theodotus Chius/ vnd Achillas/ welcher oberster Kriegsherr beim König war/ ob sie Pompeium ins Land lassen solten/ denn sie sahen/ so sie Pompeium annemen das/ sich der gantze Krieg in Eypten wenden würde.

Da sie nun lange sich hieruon vnterredet/ riete der *Præceptor* des Königes Theodotus/ das man Pompeium annemen/ vnd als balde erwürgen solte/ vnd sagte hierzu das gemeine Griechische Sprichwort/ νεκρὸς οὐ δάκνει, zu Deutsch dieses/ Ein Todter beisset niemand.

Wurden derhalben nach gehaltenem Rath zwene vom Könige gesendet/ die befehl hatten/ Pompeium zu tödten/ Achillas vnd Septimius ein Kriegswebel/ welcher etwa vnter Pompeio ein Heuptman vber hundert Knechte gewesen. Derselbe redet Pompeium erstlich auff Römische Sprache an/ hernach Achillas in Griechischer Sprache/ vnd befehlen jhm/ das er aus seinem Schiff/ darinne er sampt seinem Weibe vnd Kindern ankommen war/ austretten/ vnd ins Königes Schiff sich setzen solle.

Nun befurcht sich Pompeius für gar keiner feindtlichen that oder gewalt/ tritt derhalben mit seiner Diener einem Philippo ins Königs Schiff/ Aber in dem er austritt/ recitiert er Sophoclis Vers/ die auff Deutsch also lauten:

Werzu Tyranney keret ein/
Der mus derselben Diener sein.
Vnd wenn er gleich frey zu jn kömpt/
Doch bald man jn gefangen nimpt.

Als er ausgetreten war/ kennet er Septimium balde/ vnd redet jhn an. In dem er aber sein *Oration* in Griechischer Sprach vbersihet/ die er jm gefast hat/ den König an zureden/ stösset jn Septimius rücklings ein Schwerdt in Leib/ darnach da er sinckt/ fallen die andern/ Achillas vnd seine Trabanten auch zu/ vnd erstechen in vollends. Er aber erzeiget in diesem grossen elend gar kein vngeberde/ seufftzet allein/ vnd verhüllet das Angesicht ins Kleid/ das er anhatte. Da er nun durchstochen/ vnd todt war/ hiebe jm Septimius das Heupt abe. Aber Gott hat seine Mörder auch balde gestraffet/ denn von stund an denselben Monat October/ kam auch Cesar in Egypten/ demselben stelleten Achillas vnd Pothinus mit gleichen listen nach/ welche beyde/ wie sichs ansehen lest/ gerne diesen ruhm daruon bracht hetten/ das sie die zwey höheste Heupter des gantzen Römischen Reichs auffgereumet hetten/ Aber Cesar thet bald befehl/ das sie vmbbracht wurden. Der König Ptolomeus selbs/ in dem er dauon fliehen wil/ nach dem Cesar sein Volck vor Alexandria in die flucht geschlagen/ vnd erleget hat/ ersoffe im Meer. Den *Præceptor* Theodotum hat nach etlichen Jaren/ da Cesar nun erstochen worden/ Brutus zu Sardis hencken lassen. *Chron. Phil. lib.* 2.

Der König Mitridates/ ein König Ponti/ dieser vnterstunde sich mit den Römern zu kriegen/ mit denen er doch erstlich im verbündtnis gewesen. Nach dem er aber mit Nicomedo dem König in Bythinia anfienge zu kriegen/ wand er sich von den Römern/

mern/greiff auch dieselben mit gewalt an/in Phrigia. Schlug vnd fieng erstlich den Aquileum/bald hernach den Bürgermeister Oppium. Er lies durch dasselbige theil Asie ein gemein ausschreiben ausgehen/an alle Heuptleute vnd Regenten/das sie solten auff einen bestimbten vnd gewissen Tag/alle Römische Bürger vnd Welsche erstechen/es were man oder Weib/jung oder alt/Edel oder Vnedel/vnd solt in dem gar niemand verschonet bleiben/daraus erfolgete/das auff den 30. ernendten Tag durch gantz Asiam 150000. Römer vnd Welsche vmbbracht worden. Er ist aber entlich durch seinen Son Pharnacem also geengstiget vnd gedrenget/das er sich selbst mit Gifft ertödten wollen/vnd als dieselbe an jm nicht wirck/wolte/hat er ein Frantzösischen Kriegsman gebeten/vnd jm den Hals dargebotten/der jm den Kopff abgeschlagen/vnd ist seine Tyranney gerochen. Im Regentenbuch *lib. 2. cap. 12.*

Caius Caligula/der vierdte Römische Keyser/fieng an zu wüten in alle seine nechst verwandten/lies auch seinem Bruder Tiberio vergeben/Er schwechte vnd beschlieff seine eigene drey Schwestern/vnd lies viel vom Rath zu Rom tödten. Entlich ward er im 25. Jar seines alters mit 30. Wunden zu tode geschlagen/nach dem er 3. Jar vnd 10. Monat regiert hatte. *Cosmog.* Sebast. Münst. von Italia.

Ein solcher grewlicher Bluthund ist Claudius Tiberius gewest/das kein tag hingienge/in dem er nicht etliche Menschen hette tödten vnd martern lassen/dem ward mit Gifft vergeben/vnd frewet sich jederman seines Todes/sagten auch/man solte jn in die Tyber werffen/vnd zu keinem Begrebnis kommen lassen. *Cosmogra.*

Aulus Vitellius/der neundte Römisch Keyser/ein grewlicher Wüterich/lies seine Mitgesellen/die von Römischem Adel waren/tödten/vnd tyrannisiret gantz grewlich in das gemeine Volck/vnd in Adel/sagt vnd sprach/Er erlüstige seine Augen/wenn einer in seiner gegenwertigkeit getödtet würde. Dieser ist mit einem Strange am Halse auff den Marckt/jederman zum Schawspiel gezogen mit angethanen zurissenen Kleidern/vnd entlich an den ort geschleifft/da man die Vbeltheter zu richten pflegte/vnd ist mit viel Wunden durchstochen worden/vnd mit Hacken in die Tyber geschleifft. Sebast. Münster. *In Cosmogra. lib. 2.*

Die ersten Keyser zu Rom sind des mehrern teil schier alle erschlagen/vnd von wegen jrer Tyranney vmbbracht worden/das jr wenig eines rechten todes gestorben/denn sie auch zuuor viel vnschüldiges Blut vergossen.

Antonius Baßianus Caracalla/der 19. Keyser/regierete sechs Jar/Dieser ertödtet seinen Bruder Getam auff der Mutter Brust/in seiner Schlaffkamer. *Vt in Exemp. Guid. Bitur.* Er begerte von Papiniano *Iurisconsulto*, er solte den Mordt am Bruder gethan/entschüldigen. Antwort jm Papinianus/Es were nicht so leicht ein Mordt zu entschüldigen/als zu thun. Darumb lies der Keyser Baßianus jn auch erstechen. Dieser Man ist zu loben/das er recht vnd redligkeit so lieb gehabt/das er sich lieber hat wollen tödtẽ lassen/denn das er vnrecht verteidigte. Es ist aber bald hernach Baßianus auch erstochen/vnd seine Tyranney gerechnet worden. *Iohan. Cari. in suo Chro. Item. Cosmographia.*

M. Antonius Heliogabalus/ein grewlicher Vnflat in allen lastern/er gebot sein Vettern Alexandrum vmbzubringen/derwegen ward er von Kriegsknechten auff einem heimlichen gemach erstochen/Vnd ist wie ein todter Hund zur Tyber geschleifft worden/damit er kein Begrebnis bekeme. *Cosmogra.* Sebast. Münster. Er ist auch ein Christen feind gewesen. *Vt legitur in Exem. Bap. Campo. lib. 1. cap. 2.* Platina in seiner Chron. *sub Papa Vrbano 1.* schreibt/das er vber die masse ein vnzüchtiger Mensch gewesen/das er auch die Jungfrawen Vestales geschendet. Er ist in solche vnsinnigkeit geraten/das er 10000. Spinnen gesamlet. Item 10000. Meuse. 1000. Wyseln. 1000. Spitzmeuse/vnd gesagt/das daraus die grösse der Stadt Rom zuermessen.

Maximinus der 26. Römische Keyser/so in seiner jugent ein Hirt/vnd da er starck von Leibe war/vnd gros/kam er zum Keyser Seuero/war erstlich ein Kriegsman/ hernach des Keysers Trabant/letzlich zum Keyser erwehlet. Er fieng aber an grewlich zu Tyrannisieren/sonderlich wider die Edlen/damit er sein Bewrisch Herkommen decken möchte. Er hielt sich mit mordt also vngebürlich/das man von jm sagte/Es were kein grimmiger Thier auffs Erdreich kommen/denn er. Er lies alle die jenigen tödten/ die da wusten/dz er vom Bewrischen Geschlecht were. Als er vor Aquilea etliche Heuptleute ertödten lies/ergrimmeten vber jn die Kriegsknechte/vnd schlugen jn/vnd seinen Son im Lezer zu tode. *Cosmogra. Sebast.* Münsters. *Auentinus* in seiner *Chron. lib.* 2. setzt viel von seiner Tyranney/vnd meldet/das er in die 4000. heimlich durch verrehterey habe lassen vmbbringen.

Justinianus 2. der 73. Römische Keyser/ward vom Leontio vnd Tyberio/des Reichs verjaget/vnd seiner Nasen beraubet/Letzlich flohe er zum König Bulgerorum/ der satzte jn mit gewapneter Handt wider ein zu Constantinopel. Bald lies er Leontium vnd Tyberium für füren/vnd für allem Volck tödten/viel seiner Feinde lies er auff mancherley weise tödten/darzu lies er ein grosse menge einfesseln/vnd in die Kercker werffen/vnd so offt er seine abgeschnitten Nasen feget/so offt sie tropffet/so offt lies er einen Gefangenen tödten. Er ward aber entlich widerumb vom Philippico/dem 74. Römischen Keyser/sampt seinem Sone vmbbracht vnd getödtet. Chron. Sebastian. Franck. Von solchem schreibet auch weitleufftig *Doct. Caspar. Hedion. in Histor. Eccle. libro* 6.

Als Chunimundus/König der Gepidarum/vnd Albuinus/der Longobarder König mit einander getroffen/das auff beyden theilen 160. tausent todt blieben/Vnd als Albuinus den Chunimundum vmbbracht/hat er aus seinem Hirnschedel jm ein Trinckgeschir machen lassen/Auch hat er Chunimundi Tochter gefangen/vnd jm dieselbige zum Weibe genommen. Vnd als er jr ein mal aus jres Vatern Hirnschale zu trincken geboten/vnd sagte/Da trinck mit deinem Vater/ist das Weib ergrimmet/vnd verschuff/das er von seinem Ritter einem/im Bette getödtet ward/wiewol die Rosimunda eine Bulerin war. *Histor. Eccles. Doct. Caspar. Hedion. lib.* 3. *cap.* 24. *Item, in Exemp. M. Anton. Sabelli.* Von dieser Historien liß weiter beim neunden Gebot/wie Ehebruch gestrafft.

Da Fabius Maximus/Quintus Decius/Rathsherrn zu Rom waren/ward vielen Mennern durch jre Römische Weiber vergeben mit Gifft. Als solchs eine Magd ausbracht/vnd verrahten/wurden der Weiber auff bekentnis jrer vbelthat/170. mit austrincken des gekochten Giffts am leben gestrafft. *Valerius Maximus lib.* 2. *cap.* 1. Dis mag man auch lesen zum sechsten Gebot zum Tittel/wie der Teuffel zwischen Eheleuten Mordt anrichtet.

Der Macedonische König Cassander/hatte Macedoniam mit gewalt eingenommen/vnd achtzehen Jar jnnen gehabt/vnd nam zum Weibe Philippi Tochter/Thessalonicam. Dieweil aber die Mutter Alexandri Olympias/das Königreich sich vnterstund auff Alexandri junge Herrlein vnd Söne zubringen/Belegert er die Stadt Pydnam/darinnen die Grosmutter Olympias war/vnd weret die Belagerung so lange/ bis viel Leute hungers halben verdorben/Vnd das Kriegsuolck in der Stadt/auch Menschen Aß für hunger/fressen musten/da zwunge der hunger Olympiadem/das sie die Stadt auffgeben muste.

Nach eröberung der Stadt/befahl Cassander/das man sie vmbbringen solte. Da aber die Kriegsleut/die erstlich sie zu würgen geschickt waren/sich für jr/als einer alten ehrlichen Königin entsetzten/vnd eine schew hatten/sie anzugreiffen/das sie auch jrem befehl nicht nachsetzten/wurden andere gesendet/die sie erstochen haben.

Hernach

Hernach hat er Alexandri Gemahl vnd Tochter / durch Gifft vmbbringen / vnd wegreumen lassen / Roxanen / mit der er Alexandrum gezeuget / Item / die andere fraw Barsenen / die jm einen Son geborn / den er Herculem hat nennen lassen.

Wiewol es nun Cassander erstlich mit Antigono hielte / vnd desselben Geselle vnd Blutsfreund war / Doch / da er in Asiam / Lyciam fordert / wurde Antigonus sein feind / Vnd das er jn mit einem ehrlichen schein möchte angreiffen / vnd bekriegen / klaget er jn vor allem Kriegsuolck deshalben an / das er die alte Königin / Alexandri Mutter / vnd desselbigen Weib vnd Kinder / ermordet vnd vmbbracht hette. Also ist Cassandri Kriegsuolck alles aus Asia verjaget vnd weggeschlagen wordē / Vnd ist er / nicht lange hernach / also gestorben / das er am gantzen Leibe verfaulet / vnd jhn die Würme vnd Leuse gefressen haben.

Jn seinen Erben vnd nachkommen / sind noch schrecklichere vnd grössere straffen gefolget. Seiner Söne einer Antipater / erwürgete die Mutter. Der ander Son Alexander / erwürgte den Bruder Antipatrum / vnd zoge Demetrium Antigoni Son nach sich in Macedoniam. Derselbe Demetrius hat diesen Alexandrum entlich auch hinweg gereumet.

Diese Exempel alle stimmen mit der Regel vberein / Wer das Schwerdt nimpt / sol durchs Schwerdt vmbkommen. Solche schreckliche Exempel in Cassandri Historia / sollen vns von Gottes zorn erinnern / den er wider alle Sünde hat / vnd dabey vns zu Gottes furcht vnd ernstlicher anruffung ermanen. *Chron. P. Melanth. lib. 2.*

Als das Keyserthumb kame auff Constantem / ist er vnfleissig in seiner Regierung gewest. Derhalben Magnentius so die zeit Stadthalter war in ober Deutschlandt / zu Augspurg wider jn zum Keyser erwehlet worden / welcher den Constantem / als er sich zu ruhe geleget / in seiner Kammer erstochen hat. Vnd ist dieser Constantis todt derhalben wol zu wissen / vñ zu mercken / das er zuuor in Jllirico eben disen Magnentium beim leben erhalten / vnd mit diesem Purpurkleid gedeckt / vnd geschützet hat / da jn das Kriegsuolck stracks erstechen wolte / Nun gibt er dem / so jn vom tode errettet hat / widerumb solchen danck vnd lohn / eben wie Cassius vnd Brutus dem Julio / auch gelohnet haben. Aber dieser Magnentius nicht lange hernach / hat sich selbs erstochen / vnd sich also selbs straffen müssen. *Chron. Philip. Melanth. lib. 3.*

Aribertus der neunde Longobarder König / nach seinem tode sind jm seine zweene Söne succedirt / Godobertus regierte zu Paui. Bertharius zu Meiland. Nach dem aber die beyde Brüder / so noch jung waren / mit einander der sachen vneins worden / fordert Godobertus den Grimoaldum / Hertzogen zu Beneuento zu sich / das er jm wider seinen Bruder solte hülffe thun / Grimoaldus kam stracks gen Paui / vnd erwürget Godobertum mit seinem Son verrehterlich / vnd warff sich selbst für der Longobarder König auff. Der ander Bruder Bertarius flohe in Vngern / zum Chagano der Hunen König / Von dannen flohe er zum Dagoberto König in Franckreich. Es ist aber Grimoaldus in seinem eignen Blut erstickt / nach dem jme eine Ader in seinem Leibe zersprungen war. *Ibidem.*

Nach dem das Keyserthumb von Micaele verlassen war / vnd ledig stunde / trachte Leo Armenius darnach / vnd erlangets auch. Des Micaelis Son / den Theophilactum / welchen sein Vater nach sich zum Keyser erwehlet / vnd ernennet hatte / lies er seines Menlichen Glieds berauben / vnd Castriren / vñ verweiset jn sampt seiner Mutter aus dem Reich. Er ist ein tetiger vnd geschwinder man gewesen / aber Tyrannisch vnd böse darneben / Ehe denn das er zum Keyserthum kommen / hat er die Saracenen hart geschlagen. Jn seiner Regierunge aber / hat er den Bulgeren grossen schaden zugefüget. Nach dem er sieben Jar vnd fünff Monat lang regieret hatte / ist er von etlichen / so sich wider jn verbunden / ermordet worden.

Der neunde Polnische König/ Pompilius Secundus/ Dieser ist durch sein Weib die Königin/ zu aller leichtfertigkeit vnd fleischlicher lust gebracht worden/ vnd hat jhm entlich die Königin gerahten/ das er sich todtkranck stellen solte/ vnd alle Erben vnd vornembsten des Königreichs/ sonderlich seines Vatern Bruder vor sich foddern. Denn sie besorgte sich/ das er würde vom Königreich vmb seiner nachlessigkeit vnd vbel regierunge verstossen werden/ vnd der andern Erben einer zum König gemacht werden. Vor diesen stalt er sich auffs kleglichste/ wie er bald sterben würde/ bate sie mit weinenden augen/ das sie seine zwene Söne nach jm zu Königen machen wolten. Letzlich lies er jnen in einem güldenen Becher ein vergifften tranck reichen/ daraus sie getruncken/ vnd damit sie nicht in des Königes gegenwertigkeit stürben/ stalt er sich als begert er zu schlaffen/ lies sie also balde von sich. Da sie nu wegkamen/ vnd die Gifft bey jn wirckete/ sind sie der sinn beraubet worden/ vnd also zwentzig erbermlich gestorben. Gott aber der gerechte Richter/ wolte diesen mordt nicht vngestrafft lassen/ derwegen als balde/ von den todten Cörpern/ kam eine grosse menge Meuse/ vnd fielen den König/ sein Weib/ vnd zweene Söne mit solchem grimmigen beissen an/ das sie jhnen auch durch die Kriegsknechte/ vnd andere Diener nicht wehren/ noch sich wegtreiben liessen. Entlich lies der König vmb sich/ vnd sein Weib vnd Söne ein Fewer schüren vnd machen/ hulffe aber nicht/ denn die Meuse sprungen vnd lieffen durchs Fewer/ vnd liessen weder Tag noch Nacht von jrem beissen vnd nagen abe. Vber das/ da dis auch nicht helffen wolte/ liessen sie sich mit einem Schiff auff die höhe der See füren/ Aber die Meuse sind gleichwol mit grosser menge nachgefolget/ vnd durch das Wasser geschwummen/ haben auch das Schiff zubissen vnd zunaget/ das es hat wollen sincken. Da man nun die Rache Gottes so augenscheinlich erkandt/ vnd damit seine Diener vnd Schiffleute nicht mit jnen ersöffen/ haben sie das Schiff zu Lande gefürt/ vnd sind von dannen geflohen. Als nun Pompilius mit den seinen von jederman verlassen/ vnd die Meuse heuffig kommen/ Ist er mit dem Weibe vnd zweyen Sönen auff einen hohen Thurm in Crusuitza gelauffen/ vnd geflohen/ da doch als balde die Meuse nachfolgeten/ vnd haben den König mit den seinen zurissen vnd gar auffgefressen/ das man von jren Cörpern vnd Gliedern gar nichts vbrig funden hat. *Chron. Polon. lib. 1. cap. 11.*

Es war ein Bischoff zu Meintz/ zu den zeiten des grossen Keysers Otten/ nemlich/ *Anno D.* 914. der hies Hatto/ vnter dem entstand ein grosse thewrung/ vnd da er sahe/ das die armen Leut grossen hunger litten/ versamlet er ein Schewer voll viel armer Leute/ als wolt er jn ein Spende geben/ vnd lies sie darinne verbrennen. Denn er sprach/ Es ist eben mit jnen/ als mit den Meusen/ die das Korn fressen/ vnd nirgendt zu nütze sein. Aber Gott lies es nicht vngerochen. Er gebot den Meusen/ das sie mit hauffe vber jn lieffen/ vnd tag vnd nacht jhm keine ruhe liessen/ wolten jn also lebendig fressen/ da flohe er in ein Thurm (bey der Stadt Binge stehet ein Thurm am Rhein/ der heist der Meusethurm/ vnd hat diesen namen von dem Geschicht bekommen) vnd verhoffte/ er würde da sicher sein vor den Meusen. Aber er mocht dem vrtheil Gottes nicht entrinnen/ sondern die Meuse schwummen durch den Rein zu jhm. Da er das sahe/ erkandt er das vrtheil Gottes/ vnd starb also vnter den Meusen. *Cosmograph. Sebast.* Münst. *lib.* 3.

Dieterich der Gothen König/ hat zwene Bürgermeister zu Rom/ Symachum vnd seine Eyden Boetium/ gar thewre treffliche Menner/ vmb geringer vrsach willen tödten lassen. Auff das aber solche Tyranney nicht vngerochen bliebe/ hat sichs begeben/ da man dem Könige auff den Abendt ein Heupt eines grossen Fisches vorgetragen/ hat sich der König so hart entsetzt/ denn jhn nicht anders gedaucht/ es were das Heupt Symachi/ Ist eilent vom Tische auffgestanden/ vnd in die Kammer gelauffen/ sich zu Bette geleget/ vnd so lange vber den begangenen Mordt Symachi vnd Boetij geschrien/ das er vnrecht gethan/ bis jm die Seel ausgangen. Damit hat Gott wollen anzeigen/

ob gleich die Tyrannen für der Welt so gewaltig sein/ das man sie nicht straffen dürffte/ sollen sie doch darumb nicht vngestrafft bleiben. Regentenbuch *lib. 2. cap. 12. Vide Cent. 6. cap. 3. & Platinam.*

Caroeus der Wandaler König/ ist mit vnseglichem Volck ausgezogen/ durch Deutschland vnd Sachssen/ *Anno* 425. Vnd als er mit bewilligung der Francken/ vber den Rhein kommen/ Ist er in Gallierland gezogen/ hat ringsweise alle Lande grausam verwüstet/ vnd viel Bluts vergossen. Seine Mutter (eine Tyrannin) hat jm diesen befehl gegeben: So du dir einen ewigen namen machen wilt/ so folge meinem rath/ Alle Gebew/ die andere Könige vnd Fürsten haben gemacht/ die zerbrich du/ vnd welcher Menschen sie verschonet/ dieselben schlahe du zu tode/ denn du wirst keine hübschere Gebew auffrichten/ denn sie/ So wirstu auch durch tugend vnd mitleiden/ wen du verschonest/ die du vberwindest/ dir keinen herlichen Namen machen. Also hat dieser Caroeus seiner Mutter vnmildem/ vnd Tyrannischem Rath gefolget/ die Stadt Meintz am Rhein/ mit allen Einwohnern verherget/ verbrennet/ vnd auff den Boden geschleiffet. So hat er auch gethan zu Worms/ Speyer. Item/ der Stadt Trier an der Musel/ zog von dannen gen Metz/ darinne er auch alles erwürget/ was er gefunden. Er hat mit niemand kein erbarmnis gehabt/ was er auff den wegen von Menschen angetroffen/ jung oder alt/ alles erwürget. Vnd als er in Franckreich viel Stedte verheeret hatte/ Ist er zu letzt vor der Arelatenser Stadt/ von einem Kriegsman Mario gefangen worden/ vnd gebunden durch alle Stedte/ die er verheret hatte/ mit gespöt vnd gespey gefüret/ Vnd zu letzt/ wie er mit seiner Tyranney verdienet/ auffs aller elendiglichst in solcher schmach gestorben. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedi, lib. 1. cap. 18.*

Der Keyser Phocas erschlug den Keyser Mauritium/ vnd trat allein ins Regiment. Als er nun demselben mit grosser Tyranney fürstunde/ war ein *Conspiration* wider jn gemacht/ von Prisco seinem Schweher/ der schriebe heimlich Brieffe zum Heraclio seinem Son/ der in Affrica vnd Lybia/ mit eim starcken Kriegszeuge dem gemeinen nutz fürware/ vnd bate jn/ das er Rom aus der Tyranney Phoce erretten wolte. Also schickt der Heraclius seinen Son/ vnd jungen Heraclium mit Kriegsuolck zu Lande/ vnd auch zu schiffen wider den Tyrannen. Vnd da er den Sieg wider solchen erlangte/ lies er dem Phoce erstlich die Hende vnd Füsse abhawen/ Vnd nach dem er den ehrlichen Frawen offt vnzucht angeleget/ lies er jm auch zu straff die Scham abschneiden. Letzlich lies er den Cörper in einem ehrnen Ochssen verbrennen. Vnd ward also das gantze Geschlecht Phoce mit jm ausgerottet. *Nicephorus lib. 18. cap. 16.*

Keyser Albrecht erschlug Keyser Arnolphum/ ward auch selber hinwider von vieren jemmerlich ermordet/ von einem Hertzogen Hansen/ seines Brudern Son/ vnd von drey Edelleuten. Diese Todtschleger namen alle widerumb ein böses ende. Liß *Cosmo. Sebast.* Münsters *lib.* 3. vom Deutschlandt.

Keyser Heinrich der siebende/ ein Christlicher löblicher frommer Keyser/ ward verrehterlich zu Florentz vmbbracht/ denn jhm im Sacrament durch ein Prediger Münch vergeben ward/ Denn da er dem Keyser die Hostia in Mundt gestossen/ hat er jm vnter den Negeln Gifft beybracht. (Also heilige Kirchendiener hat der Bapst) Ist dieser Mörder nicht hier gnugsam gestrafft worden/ wird es jhme der Teuffel ewiglich bessern/ mit denen/ so that vnd rath darzu gegeben/ etc. *Cosmographia* Sebastiani Münsters.

Fridericus Hertzog in Schwaben/ der ander des namens/ König in Sicilia vnd Neapels/ der auch Keyser ward. Da dieser 33. Jar regiert hatte/ ward er/ da er kranck lage/ von seinem Son Manfredo/ den er mit einer Dienstmagdt gezeuget/ vnd zum Hertzogen zu Tarent gemacht/ im Bett erwürget. Dieser Fridericus hatte erstlich auch seinen erstgebornen Son im Kercker erwürget/ Wie Sebastianus Franck in seiner Cronick

nick meldet. Nach diesem kam sein ehelicher Son Conradus/diesem verschuff der Manfredus in einem Clistier auch zuuergeben. Nun war noch einer vorhanden aus den Hertzogen von Schwaben/Conradinus genandt/den macht Conradinus in seinem Testament/weil er seines Brudern Heinrichs Son/vnd ehelich geboren/zu einem Erben dieser Königreich. Da Manfredus das vermercket/schicket er etliche Boten in Deutschland jm zuuergeben/Aber seine Mutter hette gute acht auff jn/vnd stellet dem Boten ein ander Kind für/denn es sie argwohnete/diesem ward etwas zu essen beybracht/dauon es bald hernach starbe/vnd waren die Boten gewichen/meineten/Conradus were gestorben. Als Manfredus nun wol eine zeit das Reich besasse/fand sich doch auch die Rache/Denn Carolus der Frantzos/der zu Andegauis in Franckreich Graffe war/Diesen macht der Bapst zum Könige in Sicilien/der muste dem Bapst verheischen/diesen Manfredum mit gewalt zuuertreiben. Darumb kam dieser Carolus in Italiam/vnd vberzog jhn/vnd erschlug jhn bey der Stadt Beneuento. Daruon lese man nach der lenge/*Cosmographiam Sebastiani* Münsters/*lib.* 2. von Italia. Vnd das dritte Buch von den Deutschen.

Anno 1509. Wurden zweene Könige vom Römischen Reich erwehlet/gerieten in grosse vneinigkeit. Der König Adolph ward vom König Albrecht bey Speyer hart bekrieget/auch vom Könige Albrecht tödtlich verwundet/bis er entlich gar vnter den Feinden erschlagen ward. Es schreiben aber etliche/das alle die/so wider den Adolphum geschworen/keiner eines guten Todes gestorben sey. Der Graff Albrecht von Haierloch ward erschlagen. Otto von Ochssenstein ersticktе. Der Bischoff von Meintz starb gehling in eim Stuel. Der Bischoff von Straßburg ward von einem Fleischhawer erstochen. Der Graffe von Leymigen ward seiner sinne beraubt. König Albrecht ward von seines Brudern Son erwürget. Hieruon nach der lenge/*Cosmographia lib.* 3. vom Deutschland.

Als Philippus der zwey vnd zwentzigste Römische Deutsche Keyser/in Sachssenland ziehen wolt/wider etliche die jm daselbst widerspenstig waren/ist er derwegen gen Bamberg gezogen. Daselbst hin war auch kommen Otto der Pfaltzgraffe von Wittelsbach. Dieser Keyser hat zu der Adern gelassen an demselben ort auff beyden Armen. Auch viel von den seinen haben zu derselbigen zeit die Adern gelassen. Als denn hat Otto des Bischoffs Egiberti/vnd des Marggraffen von Andese Heinrici/der des Bischoffs Bruder war/Kriegsuolck zu jhm genommen. Nun der vnmilde Pfaltzgraffe Otto ist hinzu gangen/vnd hat an der Kammern/da der Keyser rugete/geklopffet/vnd begert/man solt jhn einlassen. Der Keyser der sich nichts arges versahe/sagt/man solt jhn kommen lassen. Nun als Otto sahe/das niemand in der Kammer war/denn der Keyser vnd Cantzler/vnd Heinricus der Truchses/die denn des Keysers Räthe waren/ist er widerumb hienaus gangen/zucket seinem Knechte das Schwerdt aus den Henden/eilet wider hienein/vnd hiebe den Keyser in den Hals. Als aber der Truchses sehr schrie/ist Otto erschrocken/das er den streich kaum volbringen mocht/darumb die Wunde in dem Halse nicht gros ward/doch so hat er jhm der Heuptadern eine getroffen. Als nun genandter Truchses wolt die Thür zu halten/hat er mit demselbigen Schwerdt jhn an einen Kinbacken verletzt/welche löbliche Wunde er bis an das ende seines lebens getragen hat. Allenthalben hat sich ein getümmel erhaben/vnd ist der Keyser ein wenig fortgangen vnd gestorben. Otto der Vbeltheter flohe zu dem vorgenandten Bischoff vnd Marggraffen/darumb denn sie auch an den Morde theilhafftig worden seind. Es ist aber Keyser Philippus auff den 22. Tag Junij erschlagen worden/allein vmb der vrsachen willen/das/da seiner Töchter eine/genantem Ottoni von Wittelsbach dem Mörder zu der Ehe solt versprochen werden/hat Otto einen Beyerischen Edelman verrehterisch vmbbracht/des lasters halben er bey dem Keyser ist berüchtiget worden/darumb denn Philippus jhm nicht mehr sein Tochter hat geben wollen/

wollen. Nachmals vber eine kurtze zeit/als Otto der Keyser regieret/ist dieser ander Otto von Wittelsbach der Vbeltheter/von Heinrico von Calindin/des Keysers Marschalcken/als seinen Herrn Keyser Philippum zu rechnen/nicht weit von Regenspurg künlich wider vmbbracht worden. *Chron. Doct. Casp. Hedion. in 3. Parte.*

Nach Christi Geburt 1307. Ist Herr Titzmannus Marggraff in Düringen/vnd Marggraff zu Meissen vnd Laußnitz/in der Christnacht in der Kirchen durch einen Meuchelmörder erstochen worden/welchen Mordt Philippus Graff zu Nassaw jhme bestalt hatte. Es ist aber solcher Mordt durch des Titzmanni Bruder Marggraff Friderichen also gerechent worden. Denn als er wider Graff Philipsen gezogen/vnd mit dem ein treffen gethan/wird Marggraff Friderich des Graffen im Lermen gewahr vnd sagt/Dieses ist der Bösewicht/durch welches verrhetercy mein Bruder hat sterben müssen/er sol wider bezahlet werden. Schreittet demnach auff einen weidlichen starcken Hengst/hawet denselbigen an/vnd setzt mit ausgezogenem Schwerdt an gedachten seinen Feind Philipsen/vnd als jn der Graffe auch nicht scheuhet/haben sie lange mit einander gekempffet. Aber Graff Philips/da er mit vielen vnd tödtlichen Wunden letzlich geschwecht worden/ist er vom Pferde gefallen vñ todt blieben/vnd hat sein Kriegsuolck die Flucht gegeben. Man lese das schöne Büchlein durch Johannem Gersonem Bononiensem beschrieben/von den trefflichen Kriegen vnd thaten/so sich im Ostlande/Meissen vnd Düringen zugetragen.

Graff Gerhart von Holstein/als der in Dennmarck harten Krieg furte/vnd gros glück hatte/also das sich niemandt wider jn legen durffte (aber man erfehret/wie vnbestendig das glücke ist.) Darumb als er in der Stadt Randershusen lage/hatte sich jhme auch vntergeben ein sehr reicher Edelman vnd Herr/den die Denen Negels Despen nennen/das ist auff Deutsch/Nicolaus Jacob/derselbe schöpffte ein grimm auff den Graffen/der doch nun sein Herr worden war/machte sich bey Nacht mit seinem Hoffdiener in die Stadt/vbereilet den Graffen vnd ersticht jhn/vnd kömmet dauon. Des Morgens erhebt sich ein gros trawren vnd weheklagen im Kriegsuolck/Seine drey Söne/Heinricus/Nicolaus vnd Johannes gedachten/als tapffere Menner/für trawren jres Vatern Todt zu rechnen/vnd liessen jn Christlich vnd ehrlich zu der Erden bestatten/etc. zu Itzeho im Kloster Holsatz. Vnd da dieses erschlagenẽ Graffen Gerharts Söne/nemlich/Graff Heinricus/vnd Graff Nicolaus/jhn fürgenommen/nicht mit vnbillichem zorn/jhres Vaters Todt zu rechnen/ist Heinricus mit einer anzal Kriegsuolck geschiffet in Seeland. Nicolaus aber richtet vollend aus die von seinem Vater angefangene Kriege in Jutland. Als sie aber in erfahrung kamen/das derselbige Mörder sitzen solte/mit einem grossen Volck/auff dem Schlos Schaldenburg/vberzogen sie dasselbige/bekriegten es mit grossem ernst vnd macht/vñ eroberten es auch. Man schreibet/das zwey tausent Dennmercker daselbst vmbkommen sein. Der Mörder aber ward herfür gelanget/vnd als ein Meineydiger/Verrehter/vnd Mörder seines Herrn/wie er verdienet hatte/geuiertheilet/vnd auff vier Reder gelegt/die Raben zu speisen. Albertus Krantz *lib. 9. cap. 12. & 13.*

König Carl zu Neapels/ward zum König in Vngern gekrönet/ *Anno* 1383. Aber jhr viel hieltens mit der Königin Maria/die practicierten heimlich/wie sie den König Carlen möchten vmbbringen/wie letzlich geschach. Denn es schickten das Frawenzimmer vnd Hoffmeister nach König Carlen/als wolten sie sich mit jhm vertragen/vnd heimlich bereden/Darumb seine Trabanten alle abtraten/vnd aus dem Gemach giengen. Da sie nun beysammen stunden vnd redten/wüschete einer herfür/darzu bestalt/der zerspaltete dem König seinen Kopff/vnd ehe mans jnnen ward/entran er durch die Italianer/die draussen warteten. Als dis in der Stadt offenbar ward/rotteten sich die Vngern zusammen/die auffs Königs seiten waren/vnd schlugen jre Feinde/die Italianer aus dem Lande. Nach dem die Königin Maria im Reich versichert

ward / wolte sie im Reich vmbher fahren / mit jhrer Mutter / Hoffmeister vnd andern Hoffgesinde / vnter welchen auch der Mörder war / der den Mordt am Könige geübet. Diese wurden von den Landtherrn in Croatien ausgespehet / der rüstet sich wider diese / vnd fiel sie mit grim an / erschlug erstlich den Mörder / so den König vmbbrachte / darnach der Königin Hoffmeister / vnd andere Trabanten / darnach griff er das Frawenzimmer an / schleiffte die Königin vnd jre Mutter mit den Haren vmbher auff der Erden / ertrenckte die Mutter / legte die Königin gefangen / begieng grosse büberey mit dem Frawenzimmer / wolte die Königin auch tödten / besorgete sich aber grosses vnglücks / schickte sie wider heim / muste jhm aber schweren / solchs nicht zu rechnen. Aber König Sigmund von Behem hats gerechnet / deñ er fieng den Herrn in Croatien / vnd schleifft jn vmbher / Lies jm seinen Leib mit glüenden Zangen zureissen / vnd zu letzt viertheilen. Also ward eine schmach nach der andern gerochen / vnd bezahlet. Hieruon lese man *Cosmog. Sebast.* Münsters *lib.* 4. vom Vngerlande.

Als der Reussen König Woldimirus verstorben war / hat sich sein Son Borisz ans Vaters stat ins Reich gesetzt (ein Gottfürchtiger Herr.) Diesen hat sein Bruder Suadopolk / in seiner Schlaffkammer / da er am Gebet gelegen / mit etlichen anhengern / mit Spiessen durchstochen / sampt seinem Waffentreger Gregorio / etc. Item / dieser Brudermörder / schickt auch andere Mörder aus / die auch seinen andern Bruder Hiob ertödteten / vnd das Heupt abrissen. Aber solcher Mordt bliebe nicht vngestrafft / Denn er ward von seinem Bruder Jaroslao wider vberzogen / vnd ward mit den seinen geschlagen / derer viel in einem Sumpff ersoffen / vnd entran Suadopolk gar schwerlich / kam in Polen / etc. Da suchet er hülffe bey dem Bolcslao Chrabro. Bald das ander Jar / ward er wider von dem Jaroslao vberzogen / vnd an den ort / da er seinen Bruder Borisz ertödtet hatte / lag er mit den seinen darnider / ob er sich wol wider mit Volck gesterckt / ist er doch abermal geschlagen. Als er nun die Flucht nach Polen geben wolt / ist jm vnterwegen eine schnelle schwere Kranckheit angestossen / vnd balde gestorben / Ist also an einem vnbekandten ort in der Wüste elendiglich begraben. *Chron. Polon. lib.* 2. *cap.* 10.

Als der Polnische König Gracchus verstorben war / ward sein eltester Son / so auch Gracchus genandt / zum König erwehlet. Sein Bruder Lecho aber / der gerne das Reich gehabt / hat jn erwürget / vnd scheußlich zurissen / vnd fürgeben / als hette er den grimmigen Thieren / sich auff der jagt zu nahe gemacht / die hetten jn also zerzerret / Vnd sagt solches mit weinenden Augen / dem gleubt man / vnd ward an des Bruders stat zum Könige erwehlet. Weil aber kein vbel vngestrafft bleibt / vnd es offenbar ward / das er seinen Bruder ermordet / haben sie jn bald aus dem Reich verjaget / da er im elende balde vor leide gestorben. *Chron. Polon. lib.* 1. *cap.* 6.

Otto vnd Ephialtus / waren zwene Brüder / denen begegnete eine Hinde / vnd als sie gleich zwischen jnen hinlauffen wollte / scheusset ein jeglicher seinen Pfeil / der meinung / sie zu fellen / fehleten aber der Hinden / vnd traffen beyde einander / das sie auff der stundt todt blieben. Aristarchus vnd Jacobus Micilius vber das 27. Capitel des zehenden Buchs Bocatij / *de gen. Deorum.*

Anno 1231. Nach Christi Geburt / Ist Ludowicus Hertzog in Beyern / von einem Sarracener / in gegenwertigkeit seines Hoffgesindes erstochen worden / vnd wollen etliche / der Keyser Friderich der ander des Namens / hab jhm den Todt zugericht. Es ist aber der Sarracener von dem Hoffgesinde als balde in viel stücken zurhawen worden. *Chron. Hedion.* 4. *Parte.*

Anno Christi 1447. Ist der König aus Schotland Jacobus 1. genand / verrehterlich mit viel Wunden zu tode geschlagen / durch anstifftunge seines Vatern Bruder / Graffen zu Atholia / der gerne zum Reich kommen were / Die Vrsacher seines todes / sind von des Reichs Fürsten gefangen worden / vnd grawsamlich getödtet. Denn den Graffen von

sen von Atholia/vnd seine anhenger/haben sie zu Edingburg zum tode verurtheilet/ sie entblösten den Graffen/vnd füreten jn durch die Stadt/ zogen jn mit Seilen in die hö- he/vnd liessen jn darnach herab fallen auff die Erden/sie setzten jm auff sein Heupt eine Eisene glüende Kron. Darnach am andern tage/bundē sie jn einem Rosse an Schwantz/ desgleichen auch seine Gesellen/ vnd schleifften jn also von einer Gassen zu der andern. Am dritten tage/legten sie jn auff einen Tisch/ vnd zogen jm also lebendig die Derme aus dem Leibe/vnd verbrenten sie. Darnach namen sie jm das Hertz auch heraus/ vnd wurffens in das Fewer. Zu letzt hieben sie jm den Kopff abe/ vnd viertheileten den Cör- per. Aber Robertum Gramum/der fürnemlich hette seine Hende an den König gele- get/den setzten sie auff einen Wagen/vnd seine rechte Handt/mit der er den König het- te geschlagen/ bunden sie an einen Galgen/ der an Wagen gehefft was/ fürten jn also vmbher/vnd pfetzten seinen Leib mit glüenden Zangen/ vnd zu letzt viertheileten sie jn. Den andern jren Mitgesellē/theten sie andere Penen an/ da durch sie getödtet wurden. *Cosmogra. Sebastian.* Münsters.

Es ist ein Todtschleger gewesen Portenius/als dieser geschlaffen/ ist er im Schlaff auffgefahren/vnd gesaget/Ey/Ey kompt mir zu hülffe/alle die jr vorhanden seid/vnd thut mir hülffe. Denn Ausuanus mein Freund mit seinem Weibe Papianilla/die ich verlangest ertödtet habe/ die fordern mich jetzund für Gottes Gericht. Ist bald darnach vom Volck ersteiniget worden. Also lest Gott verborgenen Mordt an Tag kommen/ nach seinem Göttlichen Vrteil/Wer Menschen Blut vergeust/des Blut sol wider ver- gossen werden. *Gregor. Turonensis lib. 3. cap. 34.*

Als der Eliasibus Hoherpriester gestorben/ward sein Son Judas Hoherpriester/ als dieser auch gestorben/erlanget sein Son Johannes solch Ampt. Aber Vagoses des andern Artaxerxis/ der Perser Königes Hertzog/Dieser hat den Tempel entheiliget/ vnd den Jüden grossen Tribut zu geben/aufferlegt/hat auch nicht ehr denn Jüden jre tegliche Opffer zuthun vergünnen wollen/denn das sie Järlich (*Quinquaginta drach- mas*) 50. Silbern Groschen erlegen musten. Dis hat sich aber derhalben zugetragen. Der Hohepriester Johannes hatte einen Bruder/Jesus genandt/ der des Vagosis gu- ter Freund war/Darumb er jm verheischen/ das Hohepriester Ampt zu geben. Als sich nun solchs Ampts halben/ zweene Brüder im Tempel zanckten/ist der Jesus vom Jo- hanne seinem Bruder im Tempel ertödtet worden. Darumb Gott solchen Mordt im Tempel begangen/nicht vngestraffet gelassen. Hat derhalben die Jüden vnter solche Dienstbarkeit geworffen/das er also von den Persern entheiliget worden. Vnd hat Vagoses gesagt/ Seid jr so küne/einen Todtschlag im heiligen Tempel zu vben/so bin ich reiner vnd besser/denn der den Mordt im Tempel begangen. Ist also in Tempel gangen/vnd hat sie sieben Jar lang/des Mords halben geplaget vnd gestraffet. *Ioseph. lib. 11. cap. 7. antiquit. Iudaic.*

Anno Domini 1349. entstund in Elsas ein grosses Sterben/vnd wuste niemand/ was es war/denn es keine Pestilentz. Aber man hatte ein argwohn auff die Jüden/das sie die Brunnen hetten vergifft. Zu Straßburg sturben bey 16000. jung vnd alt. Aus diesem argwohn fieng man die Jüden zu Bern/vnd streckt sie/die bekandten solchs. Da lieff das Volck zusammen zu Basel/vnd zwungen den Rath/ zu tödten die Jüden. Dis geschahe auch zu Strasburg/also wurden offt auff einen hauffen 100. Jüden verbrand/ Auch wurden zu dieser zeit die Bawren auch auffrürig/wurffen einen König/Armle- der auff/der auch ein Bawer/ vnd erschlugen mehr denn in die 5000. Jüden/das also die Jüden redlich gedempfft vnd bezalt worden. *In Cosmographia.* Im dritten Buch von Deutschlande.

Anno 1092. Haben die Jüden grosse durchechtung erlitten/das sie sich entlich/ ehe sie sich wolten teuffen lassen/ selbst ertödtet haben. *Ibidem.*

Anno Christi, 1322. Wurden viel Leprosen vnd Aussetzige / in Franckreich gepeiniget. Diese hatten durch der Jüden anweisung zusammen geschworen / alle Brunnen / durch das gantze Franckreich zuuergifften / damit die Leute stürben / oder Aussetzig würden / den sie machten ein Confect von Blut vnd Menschenharm / brauchten darzu viel gifftige Kreuter / versenckten solches mit einem Stein in die Brunnen. Solchs ward König Philips / in der Prouintz zu Narbon innen / lies alle Leprosen verbrennen / Desgleichen thet er auch mit den Jüden / die in dieser sachen vberzeuget wurden. Hieruon lese man Cosmogra. Sebast. Münsters lib. 2. von Gallia.

Cambises der Perser König / ward von seinem Rath einem / mit namen Prexaspes / der füllerey halben gestrafft / Darumb lies er jhn vor sich fordern / vnd sprach / das er gleichwol bey Vernunfft were / ob er gleich getruncken hette / das wolt er beweisen. Lies derwegen des Prexaspis jungen Son vor sich bringen / vnd saget / er wolle nach jm zielen vnd schiessen / treffe er jm das hertze / so solt man seine vernunfft erkennen. Solchs geschahe also / vnd da man den Knaben / nach dem er jn geschossen / auffhube / fand sichs / das er jm das hertz troffen hatte / wolt hiermit seine füllerey entschüldigen. Item / er lies auch seinen Bruder vmbbringen / Nam seine eigne Schwester zur Ehe / die er auch nachmals tödten lies / vmb dieser vrsach willen. Er hette einen jungen Löwen / vnd einen freidigen jungen Hund / die wurden an einander gehetzt / Vnd da der Löwe dem Hunde zu starck ware / risse sich noch ein junger Hund / des andern Hundes Bruder los / vnd hulffe dem Hunde / vnd zurissen also den Löwen / daran der König ein wolgefallen / die Königin aber fieng an bitterlich zu weinen. Das verdrosse Cambisem / vnd fragt vrsach des weinens / Antwort sie / das sie die trewe dieser Hunde erinnert hette / das jhrem getödten Burder solchet rew vom andern Bruder nicht widerfahren wer. Da erzürnet Cambises / vnd lies sie eilends weg reissen vnd tödten. Solch erzelt Blutuergiessen kondte Gott nicht vngestrafft lassen / Darumb / da er aus Egypten heim zoge / vnd wolt sich auff sein Pferd schwinden / schos jm im schwinden sein eigen Schwerdt aus / damit er seine Seiten verwundet / vnd starb also. Chronica Iohannis Carion. von der andern Monarchien.

Artaxerxes ist gewest der zwölffte Persische König. Dieser hat nach Ahasuero seinem Vater sechs vnd zwentzig Jar lang regieret. Er ist ein so grewlicher Tyran gewesen / das er jm bey den Persiern / mit solchen Tyrannischen thaten / ein ewige gedechtnis hat gemacht / denn er etwa vmb kurtzweil / oder sonst leichtfertiger vrsachen halben / etliche vnschüldige Menschen an Seulen gebunden / vnd zu jnen eingeschossen. Seine eigene Schwester hat er vmbbracht / seinen Schwiger lebendig begraben lassen / seines Vaters Bruder mit hundert seinen geschwistern jren Kindern / hat er lassen zusammen kuppeln / vnd wie zu wilden Thieren zu jhn eingeschossen. Dieser Gottlose Tyran ist entlich auch von seinem eigenen Volck jemmerlich vmbbracht worden. Im Wunderbuch Caspar Goldtwurms.

Dieser Artaxerxes der Perser König / der hat lebendige Menschen in zwey Gefengnis eingeschlossen / aus welchen sie mit den Henden vnd Heupten heraus gereicht / vnd damit jr leben desto lenger erhalten würde / hat er sie mit Milch vnd Honig gespeiset / vnd jre Meuler mit honig bestrichen / das sie nur in der Sonnen Hitz von Fliegen vnd Wespen gepeiniget wurden / vnd da sie in die gefengliche beheltnis jhre notturfft thun musten / seind aus solchem jrem Mist Würmer gewachsen / die entlich jre Leibe gefressen haben. Exem. Bap. Cam. lib. 9. cap. 2.

Aristobulus der elter Sohn Hircani des Hohenpriesters / vnd Königes / oder Fürstens der Jüden / hat sich des Regiments vnterfangen / vnd jm selber die Kron auffgesetzt / die andern Brüder gefangen gehalten / bis auff den Antigonum / den er neben jhme zum Mitregenten ordnete. Weil aber der Hircanus seinem Weibe / des Aristobuli vnd seiner Brüder Mutter / das Regiment befohlen / zanckte sich der Son mit jr darumb /

vnd lies sie ins Gefengnis werffen/darin er sie elendiglich hat sterben lassen. Dem Bruder Antigono ward er auch heimlich feind/vnd da er felschlich gegen jm angegeben worden/als were er herrlich mit Waffen geschmückt/vnd mit grosser pracht vnd vielen gewapneten Dienern/darumb zum Lauberfest kommen/das er sich für einen König wolte auffwerffen/der doch kommen war vor wolfahrt vnd gesundheit des Bruders zu bitten/weil dazumal Aristobulus kranck. Also befohle Aristobulus seinen Bruder vor sich zukommen/vnd nach dem er in einem Thurme/Antoniana genandt/da er lage/etliche seiner Trabantē im finstern verborgen hatte/denen er befohlen/das sie keinen Wehrlosen tödten solten/Wenn aber der Bruder Antigonus gewapnet keme/das man jn bald ertödte/deme er doch zuuor anzuzeigen befohle/das er nicht mit gewapneter Hand kommen solte. Aber die Königin/sein Gemahl die befohle/das man jm felschlich verkünden solte/als were der Bruder geneiget/seine tapfferkeit vnd herrliche Kriegsrüstung/wie er zum Kriege gewapnet/zu sehen. Als sich nun Antigonus keiner list oder vntrew versahe/ist er gewapnet kommen/vnd so bald er zu einem Thurm/Stratonis genandt/kommen/ist er von den verstackten vberfallen/vnd ertödtet worden. Es ist aber der Aristobulus in ein solch böse geengst gewissen gefallen/das er auch hefftigen schmertzen im Leibe bekommen/das er viel Bluts von sich gebrochen. Als solchs ein Knabe von jhm hat sollen wegtragen/ist er an dem orte/da noch seines Brudern Blut klebete/gestrauchelt vnd gefallen/durch sonderliche schickung Gottes. Als hierüber ein geschrey ware/vnd es Aristobulus auch gehort/wolt er die vrsach solches geschreyes wissen/Als mans jm nun anzeigen muste/hat er gesaget/Wie kan Gott mein grosse Missethat/an meinem Bruder vnd Mutter begangen/verborgen sein/Warumb lessestu nicht/O Gott/meinen Gottlosen Leib vnd Seel zu meinem Bruder vnd Mutter hienunter fahren. Ist also gestorben im ersten Jar seines Königreichs. Daruon nach der lenge liß *Ioseph. lib. 13. cap. 18. antiquit. Iudaic.*

Janeus Alexander der sechste Jüdische Bischoff.

DIeser Alexander der Bruder Aristobuli/empfieng bey den Heydnischen das Bischoffthumb/vnd Konigreich/regierte sieben vnd zwentzig Jar/denn die verlassene Witfraw Aristobuli/seines Bruders Weib erlösete jn mit zweyen Brüdern aus der Gefengnis/vnd setzt jhn als den Eltern ins Reich zu einem Vorsteher Judee/der ertödtet seinen nechsten nach jm gebornen Bruder/vnd ward so ein boßhafftiger Mensch/das er in sechs Jaren/tausent vnd acht hundert alter Eheleut/die seine vbelthat strafften/mit sampt jren Weibern vnd Kindern vmbbracht/vnd offentlich auff den Strassen vnd Gassen auffhencken liesse. Er verlies zweene Söne/Hircanum vnd Aristobulum/aber er setzt sein Weib Alexandriam zu regieren nach jm/deñ sie hatte die gnade vnd wahl des Volcks. *Pontanus lib. 5. de prudentia cap. 1.* gedenckt/da er hab sterben wollen/hab er sein Weib zu jm gefordert/vnd jr befohlen/Das sie seinen todten Leib offentlich in die Stadt setzen solt lassen/vnd die Bürger darzu fordern/vnd sie vermanen/das sie sich an solchem Cörper rechnen solten/vnd zu stücken zerzerren/sintemal er ein vnmessiger Tyran gewesen were/weil sie am leben sich nicht rechnen können/solten sie es am tode thun/allein das sie seiner nachgelassenen Kinder verschonten. Mit solcher listigkeit hat sie jre Söne errettet vnd zum Regiment bracht.

König Ptolomeus/nach dem Sieg/so er wider die Jüden gehabt/hat er die/so in die flucht sich begeben/gefangen/vnd in etlichen Jüdischen Dörffern/viel Weiber/Kinder vnd alte Leut/gantz vnuermöglich vnd Wehrlos gefunden/dieselbigen befahl er seinen

nen Knechten/das man sie/wie das Vihe schlachten/sieden/braten/vnd essen solt/allein darmit sich jederman für solcher seiner Tyranney fürchten vnd schewen solt. König Alexander hat auch etliche fürtreffliche Schlachten mit den Jüden gethan/die fürtrefflichsten aber aus den Jüden flohen/vnd lagerten sich in eine Stadt/dieselbige ward von Alexandro erobert/Da lies er Weib vnd Kind/als für ein Spectackel/ vor jren Augen jemmerlich vmbbringen/ vnd acht hundert fürtrefflicher Jüden/lies er creutzigen/ vnd zu einem offentlichen Spectackel fürstellen. *Ioseph. lib. 13 cap. 12.*

Ein grewlicher Tyran ist kaum gewest/ denn Ecelinus/ der hat seine Tyranney bey den Tauresiteren vnd Euganeern geübet. Seine Tyranney sihet man hierin/Er hat etlichen die Gemecht verstümlet/die Kinder zurhawen/die Jungfrawē geschwecht/ den Weibern die Brüste abgeschnitten/ die Schwangern auffgeschnitten/ vnd die Geburt ins Fewer geworffen. Er ist aber im streit verwundt/ das er gestorben/ etc. Sechs Söne seines Brudern Alberti/seind balde im anlauff des Volcks getödtet worden/ vnd des Tyrannen Weib vnd seine Tochter sind lebendig ins Fewer geworffen worden. *Exemp. M. Anton. Sabell. lib. 8. cap. 3. & 9.*

Herodes Antipa/der Jüden König/Dieser hat nit allein/wie er gelebet/ein grewlicher Tyran sein wollen/denn er hat/da er auch sterben wollen/ seine Tyranney gegen seinem Weibe vnd Kindern geübet/ hat auch nach seinem Tode/ Menschen zu tödten/ zu wegen gebracht. Denn er die Obersten vnd fürnembsten der Jüden kurtz vor seinem ende zu sich fordern lassen/da dieser guter meinung kommen/hat er sie alle gefenglichen in Hippodromo einschliessen lassen/ vnd seiner Schwester Solome/vnd jrem Manne Alexandro befohlen/ so bald er stürbe/solten sie dieselbē alle tödten lassen/Denn er zuuor gesagt/ es würden die Jüden von wegen seiner begangenen Tyranney/ eine frewde haben ob seinem Tode/Darumb wolt er jnen nach seinem Tode/auch trawrigkeit zurichten. *Exem. Bap. Camp. lib. 9. cap. 2. Item, Euseb. lib 1. cap. 9.*

Tyberius der Römische Keyser/ist ein grewlicher Tyran gewesen/denn er die Leut vmb gar geringer vrsach willen hat tödten lassen. Er war ein grewlicher Wüterich gegen seine Kinder vnd Verwandten/ein grewlicher Tyran wider die Römer/denn es gienge kein Tag hin/da er nicht etliche Leut martern vnd tödten lies. Einen Tag hat er zwentzig Kinder der verurtheileten tödten lassen/ vnter welchen waren schöne Jungfrawen/die hat er zuuor durch die Henckers Buben schenden lassen. Er hat eine sonderliche newe marter erdacht/Denn er etlichen mit einem engen Instrument die Gemechte also verfast vnd gehalten/das sie nicht haben können Harnen/ hat sie gleichwol sehr geseuffet/ das sie also ohne Harnen/ schmertzlichen haben sterben müssen/ vnd seine Söne Tyberium/ Drusum/hat er im Gefengnis hungers gesterbet/ vnd hat man den Drusum funden/das er sein Bettgewandt/ vor hungers gekewet/ vnd gefressen. Jme ist letzlich Gifft gegeben worden. Liß daruon *Exem. Bap. Cam. lib. 9. cap. 3.* Vnd *Cosm. Sebast.* Münsters. *Platina in Chron.* setzt/sein Weib habe jm in Pfifferlingen vergeben/ die er gern gessen.

Commodus Römischer Keyser/war ein solcher Tyran/ er ertödtet sein Weib Crispinam/hat auch sonsten viel Leute in der Stadt vnd ausserhalb erwürget/ hat auch der Weibsbilder nicht geschonet/ auch seine Blutuerwandten erwürget. Entlich ist wider jn ein anschlag gemacht worden/ vnd ist vom Narcisco im Bade/ da er sich badet/ jemmerlich erwürget worden. *Dion Nicæus.*

Ein solcher Tyran ist auch der König Caligula gewesen/ er lies seinen Bruder Tyberium ertödten. Item/seinen Schweher Syllanum hat er erwürget/vnd viel vom Römischen Rath tödten lassen. Beschlieff seine drey Schwestern/ hat vieler Kinder Väter in gegenwertigkeit der Kinder tödten lassen/ das er nur den Kindern den schmertzen gros machte. Als er einen gefraget/ der aus dem elende wider beruffen/ Was er im Elende gemacht hette? Vnd dieser jhme heuchelnde geantwortet/ Er hette

Gott angeruffen/das der Keyser Tyberius stürbe/ vnd er an seine Stadt keme/ vnd die andern/ so noch im Elende/ hetten dergleichen gethan. Da hat er ausgesandt/ vnd in den Inseln vmbher alle so im Elende waren/ erwürgen lassen. Er hat gegen dem gantzen Römischen Volck seine Tyranney erzeiget/ die Scheunen verschliessen lassen/ damit die Leute mit hunger gepeiniget würden. Seine Tyranney hat aber ein solch ende genommen/da er neun vnd zwentzig Jar alt worden/ ist er mit 30. Wunden zu tode geschlagen. *Ibidem.*

Dieser Tyran kondte nimmermehr des Blutuergiessens satt werden/ derwegen pflegte er zu sagen/ Ich wolte/ das alle Römer nur einen einigen Hals hetten/ das ich sie mit einem hiebe alle ertödten köndte. Aber er fand letzlich/das die Römer viel Hende/ vnd er einen einigen Hals hatte/ da jn die Römer im Palatio erschlugen/ vnd mit viel Wunden erhieben. *Suetonius.*

Der Keyser Maximinus/ das der seine Blutgierigkeit erfüllete/ hat er ertichtiglich fürgeben/ als hette man viel heimliche anschlege wider jnen gemacht/ darumb er 4000. Menschen vnschüldig hat erwürgen lassen. Item/ das er auch newe pein vnd Marter erfünde/ lies er die lebendige Menschen in ausgeweidete Ochssen stecken vnd vernehen/ vnd mit den Köpffen haussen gelassen/das sie also haben müssen sterben. Sein lohn vnd ende ist droben beym dritten Gebot. *Campo. lib. 9. cap. 2.*

Nero Römischer Keyser/ist ein solcher Wüterich gewesen/das er offt zu wünschen pflegte/das er möchte bey seinem leben sehen die Stadt Rom jemmerlichen zu boden gehen/ Darumb sagte er auch/ das der König Priamus ein sehr glückseliger Man hierinnen gewesen were/ das derselbige sein Vaterlandt sampt dem Königreich im Leben also zu drümmern hette gehen sehen. *Xiphilinus in Nerone.*

Suetonius schreibet/ Das er die Stadt Rom sechs gantzer Tage vnd Nacht angezündet/ auff das er sehe/ wie der Brand in der Stadt Troia gewesen were. Er stundt auff einem hohen Thurm/ vnd sahe das Fewer mit frewden angezündet/ mit einem grausamen abschewlichen Kleide angethan/ vnd in diesem grausamen Kleide/ hat er ἅλωσιν *flammæ*, das ist/ die verherung der Stadt Rom durchs Fewer gesungen. Es wurde vber den Neronem ein vrtheil gefelt/ das man jn offentlich vnter eim Galgen durchführen solte/vnd mit Ruthen bis auff den todt schlagen/darnach jn in die Tyber werffen. Aber wie solchs Nero vernommē/flohe er auff 4. Meil in ein Meyerhoff seiner Diener/ zwischen dem wege Salaria vnd Nomentana/ alda erstach er sich selbst/ im 32. Jar seines alters/vnd im 14. seiner Regierung. *Chron. Plat. sub Papa Petr. Apost.*

Der Keyser Augustus hielt eine Collation bey dem Atedio oder Vedio Pollione/ da zerbrach ein Knecht ein Crystallisch Gefesse. Bald befahle der Atedius/ das man jn hinnemen solte/ vnd den Murenis .i. den Lampreten in ein Teich fürwerffen zu fressen. Da fiel der Knecht dem Keyser zu fusse/vnd bate jn/das er doch auff ein andere weise möchte/denn also getödtet werden. Vber solcher Tyranney ward der Keyser bewegt/ vnd befahle den Knecht los zulassen/ lies auch alle Crystallische Gefesse für sich bringen vnd zubrechen/ vnd befahl dieselben an statt des Knabens den Fischen in Teich zuwerffen/ vnd straffte vber die masse mit scharffen worten den Atedium/ von wegen seiner Tyranney. *Suetonius.*

Die Tyranney Parisatis/des jüngern Cyri Mutter/hat auffs aller grewlichste die Mörder verfolget/vnd hinrichten lassen/so jren Son *minorem* Cyrum ertödtet hatten/ denn einen Charetem hat sie zehen tage martern lassen/ vnd waren jm die Augen ausgestochen/ auch lies sie jm geschmeltzet Bley in die Ohren giessen. Metroclatem hat sie in zwey Schifflein setzen lassen/ vnd den mit Feigen vnd Honig gespeist/ vnd jhn also den Würmen zuuerzehren gelassen/die von seinem Stuelgange kommen. Dem dritten hat sie lassen die Haut abschinden/vnd den Leib zurteilen/ vnd an drey Pfele binden lassen. *Exemp. M. Anton. Sabell. lib. 8. cap. 3.*

Der Keyser Augustus als er gehört / wie der König Herodes in Syria viel seiner Kinder tödten lies / hat er gesagt / Er wolte lieber Herodis Schwein / denn sein Son sein. *Macrobius lib. 2.*

Domitianus lies viel Edler Römer aus dem Rath tödten / vnd erdachte newe marter vnd pein / etc. Wenn jhm einer vnter Augen kam / der einen grossen feisten Bauch hatte / lies er jm den Bauch auffhawen / damit er nur sahe seine Derme heraus lauffen / das hat er denn mit lust angeschawet. Er ist aber von seinem Weibe / vnd seiner Freundschafft vmbbracht worden. *Exemp. Bapt. Campofulg. lib. 9. cap. 2. Item, in Cosmographia.*

Der Keyser Macrinus war auch ein solcher Tyran / das er die lebendigen Menschen an die todten Menschen bunde / so lange / das sie von den Würmen vnd gestanck / an den todten Cörpern sterben musten. *Ibidem.*

Solcher Tyrannischer marter haben sich die Hetruscer sehr beflissen. *Lege Valer. Maxim. lib. 9. cap. 2.*

Aelianus schreibet von einem Tyrannen / Tryzus genandt / das derselbige so wütig / das er seinen Vnterthanen verbotten / das sie gar mit einander nicht reden durfften / damit sie ja nicht auff wege gedechten / seiner Tyranney zu stewren. Item / er hat jnen auch das wincken vnd alle zeichen oder deuten verbotten. Da aber die Leute zusammen kommen / vnd solchs mit weinen auff dem Marck beklaget / vnd es vor den Tyrannen kommen / ist er eilend herzu gelauffen / mit seinen Trabanten / jhn das weinen zuuerbieten. Aber die Menner sind zugelauffen / vnd haben den Trabanten die Wehren aus den Henden gerissen / vnd also den grausamen Tyrannen zu todt geschlagen. Dis lese man *in lib. 13. Æliani, de varia Historia.*

In Thessalia war ein solcher grausamer Tyran / Alexander Phereus / der die Leut in Löwen / Beren vnd Wolffsheute nehen lies / vnd lies sie nachmals den Thieren / zu zerreissen fürwerffen. *Exemp. M. Anton. Sabell. lib. 8. cap. 3.* Als er aber seines Weibes Bruder einen / schendtlich mißbrauchen wolte / Hat das Weib mit jhrem Bruder zusammen gethan / vnd jhn bey Nacht im Bette erwürget / auff das sie also von seiner Tyranney erlediget würden. Hieruon liß *Cicero. libro 2. Officiorum.* Philippus in seiner Chronick. lib. 2. schreibet / Das diesen Tyrannen seines Weibes Bruder in der Nacht vmbbracht / vnd habe das Weib die Fackel getragen vnd geleuchtet.

Der Römische Keyser Baßianus Caracalla / ist auch ein grausamer Tyran gewesen / gantz verderbt vnd vnsinnig in aller vnkeuschheit / hat keine böse stück in allem seinem leben vnterlassen. Die Menschen hat er am leben lassen straffen / die an jhren Helsen artzney für das dreytägig vnd viertägig Fiber trugen. Ferner so hat er auch die jenigen verdammet / die an die Seulen vnd *statuæ* jr Wasser abschlugen. Als er nun zu letzt wider die Parther Krieg gefurt / ist er zwischen Edesse vnd Carras / von den Feinden / als er von dem Gaul / sein Wasser abzuschlagen / abgestiegen war / hindergangen vnd erstochen worden. *Chron. Platinæ.*

Petrus Candianus / der Venedier Fürst / der hat den geordenten Rath / mit seiner Tyranney zerrüttet / vnd jm vnd seinen Kindern also mit seiner hoffart / den verderblichen vntergang zu wegen bracht. Als aber das Volck an seine vorige freyheit gedachte / haben sie sein Hauß mit Fewer angesteckt / vnd den Tyrannen abgestossen / vnd getödtet / den Son in der Mutter Schos erwürget / vnd jre Cörper auff den Speisemarck geworffen / das sie von Hunden zerrissen waren. Also ist die Tyranney gerochen. *Exemp M. Anton. Sabell. lib. 8. cap. 9.*

Ein solcher Tyran ist auch der Hertzog Vitoldus gewesen / der lies auch die Leute in Beeren vnd wilder Thier Heut nehen / vnd den Hunden zuzerreissen fürwerffen. Er hat stets einen gespanten Bogen gefürt bey seinem Kriegsuolck / das / wenn einer nicht in der Ordnung blieb / er bald in jn geschossen. Er hat sein Volck in solche furcht

bracht /

bracht/das/wenn er sich hat einen heissen erhencken/oder sich tödten/haben sie es ohne einen Hencker gethan. *Exem. M. Anton. Sabell. lib. 8. cap. 3.*

Zu Vincentz in Welschlanden/ist ein Tyran gewesen/Carrarius genandt/der hat erstlich den Herrn von Scala/sampt seinem Sone ermordt/auff das er vber dieselbige Stadt möchte die gewalt vnd vberhand vberkommen. Wie er nun die erlanget hatte/sandte er zu einem Bürger/vnd begerte/das er jm seine Tochter/welche sehr schöne gewesen/vbersenden wolt. Welches sich der Vater/vnd auch die Tochter wegerten. Derhalben der Tyran mit zorn beweget ward/vnd lies die Tochter dem Vater mit gewalt aus dem Hause nemen/die er geschendet hat. Nach zweyen tagen schickt er sie dem Vater wider/in einem Korbe zu stücken gehawen. Wie solchs der Vater sihet/wird er hefftig darob bekümmert/zeiget es dem Rath an/vnd seiner Freundtschafft/bat darinn jhre hülffe vnd bedencken. Nach viel gehaltem Rath/ward die sache an die Venedier gelanget/denen sie auch den Korb mit der zustückten Jungfrawen mit schickten. Als bald rüsteten sich die Venedier/vnd ward der Tyran flüchtig vnd verjaget/vnd namen die Venedier die Stadt ein/die sie noch heut zu tage/vnter jrem gebiet haben. Im Regentenbuch/ *libro 2. cap. 12.* (Dis mag man auch zum sechsten Gebot lesen.)

Otto Antonius/ein Fürst der Vrbiner/dieser hat einen Kammer Knaben gehabt/den hat er mit Leinwad/die mit Schweffel vberzogen/vmbwickeln lassen/vnd jn also lebendig wie ein liecht verbrandt/vmb der einigen vrsach willen/das er jhn zu rechter zeit/die er jm angestellet/nicht gewecket hatte. *Exemp. Bapt. Campofulgosi libro 9. cap. 3.*

Tyber: Claudius Römischer Keyser/welcher auch ein Tyran/vnd viel Blut vergos/dem ist mit Gifft vergeben/das jhm sein Weib beybrach in Schwammen/als nemlich/in Pfifferlingen/Er hat ein Berg auff 3000. schritt durchgraben lassen/daran bey 30000 Menschen ohn vnterlas graben müssen. *Chron. Platinæ sub Papa Petr. Apost.*

Semiramis/die Königin/hat bey dem Nino/dem Könige der Assyrer/jhrem Manne durch vielfeltig anhaltē/erlangt/das er jr fünff Tage zu regieren erleubt habe. Als bald sie im Königlichen Thron gesessen/hat sie bey jhren Dienern verschafft/das jhr Man/so auch ein grewlicher Tyran war/von seinen Dienern ermordt worden/bald zeucht sie Mannes Kleider an/erfüllet alles mit Krieg vnd Blut/bringet viel Lande vnter sich/vnd als sie zwey vnd viertzig Jahr Tyrannisieret/vnd sie auch jhr eigener Sohn beschlaffen hatte/ist sie von demselben ertödtet worden. *Dion. Item, Cælius.*

Phraates/der Parther König/der ein solcher Tyran gewesen/das er seinen alten Vater Orodem/vnd auch 30. seiner Brüder ertödtet hat/damit nur niemandt vbrig were/der in Parthia regieren möchte. *Exemp. Guido. Bitur.*

Damades/der Philosophus/der rühmete die Herrligkeit des Syracusischen Tyrannen Dionisij/vnd sagte/das er ein seliges leben hette in solcher seiner grossen Herrligkeit. Darumb ward er vom Dionisio zu gaste geladen/vnd befohlen/das man ein blosses Schwerdt/da er am Tische sitzen/an ein Pferde Har/vber jhn hencken solte. Als nun das der Philosophus im essen sichtig worden/hat er von wegen empfangener forcht vnd schrecken/sich der Königlichen Speise enthalten/vnd nicht essen können. Als solchs Dionisius gesehen/hat er gesagt/Das die Tyranney eben also in furchten vnd grossen gefahren bey jren herrligkeiten jr Leben müsten zubringen. *Exemp. Guidon. Bitur.*

Tamerlanes/der König der Tartern/oder Parthier/ist ein grewlicher Tyran gewesen. Wenn er sich für ein Stadt lagerte/so schlug er am ersten Tag ein weis Ge-

zelt auff/das bedeut Gnade/vnd annemung der ergebenen. Des andern tages ein roths/ das bedeutet Blut. Am dritten ein schwartzes/das bedeutet austilgung der Stadt in boden. Eins mals verzog die auffgebung der Stadt/bis an den andern Tag/da schickten sie alle jre Kinder vnd Jungfrewlein heraus in weissen Kleidern/Oelzweiglein vor jhnen tragende/in hoffnung mit jhrer vnschuld/des Fürsten zorn zuuersünen. Aber er schaffet/diese alle mit dem Reisigen Zeug zu ertretten/vnd die Stadt zuuerbrennen. Als er aber von einem der seinen gefraget/Warumb er die grawsamkeit also geübet hette? Da hat er jhm zorniglich/mit verstellung seiner Geberde/vnd mit Fewerschiessenden Augen geantwort/Meinestu ich sey ein Mensch? Jch bin der Zorn GOTTES/vnd ein Verwüster der Erden/Sihe das du mich nicht mehr fragest. Chron. Sebast. Franck.

Cysenis ein Tochter Diogiridis/des Königs der Thracer/die ist so Tyrannisch gewest/das sie die Menschen hat lassen zurstücken/hat auch den Eltern jre eigene Kinder zufressen gegeben. *Officina Rauisij.*

Scythe/das sind solche Tyrannische Leut gewest/das sie die Menschen/wenn sie sie haben straffen wollen/in vnuernünfftiger Thieren Leib vermachet haben/das jnen allein die Heupter haussen blieben/vnd wenn sie gleich gespeist wurden/so geschach es/das sie desto lenger lebten/bis das die Thiere fauleten vnd voller Würme waren/damit die Würme nachmals die Menschen verzehreten/vnd todt frassen. *Valerius Maximus.*

Glaucus ein Son Sysiphi/der in der Stadt Potina in Beocia regierte/der speisete seine Pferde mit Menschenfleisch/damit sie begieriger in die Feinde zufallen würden. Dieser ward entlich von seinen eignen Pferden selbs gefressen. *In Officina Rauisij. Item. Virgil. Georg.*

Diomedes/der ist auch vom Hercule seinen eignen Pferden zu fressen gegeben worden/von wegen/das er dieselben zuuor auch mit Menschenfleisch gespeiset.

Dionisius der Tyran/hat seine Mutter mit Gifft getödtet/hat auch seinen Bruder Leptinem im Schiff kriege/da er hette können erhalten worden sein/tödten lassen. *Ælianus lib.* 14.

Lucius Sylla/ein *Dictator* zu Rom/der hat sich pflegen zu rühmen/das jhn niemand mit grimm vnd Tyranney vbertreffe. Dieser hat lassen vier Legionen der Morianischen Kriegsknechte/in dem Marciner Felde/grewlich ertödten/5000. der Prenestiner hat er auch erwürgen lassen. 4000. Bürger hat er in die Felder vnd Ecker zurstrewen lassen. 700. Bürger hat er in die Acht erkleret. *Autor est Platina. Item, Guido Bitur.* Jm anfang seines Buchs meldet *Guido*, Das der Sylla an der Leusekranckheit gestorben sey.

Pantaleon ein Tyran der Eleorum/der ist so ein grewlicher Tyran gewesen/das er den Legaten so zu jm gesendet wurden/ausgeschnitten hat/vnd sie entlich gezwungen jr eigne Scham zu essen *Heraclides in politijs.*

Archesilaus der Macedonier König/ist vom Platone mehr ein Tyran denn ein König genandt worden/von wegen seiner Tyranney. Er ist aber von seinem Kammer Jünglinge/den er zur vnzucht gebraucht/entlich erstochen worden/von wegen/das er solchem seine Tochter zur Ehe verheischen/vnd sie doch einem andern gegeben. *Ælianus de varia Historia.* Es ist aber dieser Archesilaus *Perdiccæ* Son/von einer Magdt des *Alcetæ* gezeuget/ein vnechtiger. Er hat den Vettern Alcetam erstochen/vnd seinen Son Alexandrum/vnd seinen eigenen Bruder *Perdiccæ* echtigen vnd rechten Son. Hat regiert 24. Jar/vnd mit den Traciern grosse Krieg geführt. Er muste aber wider sein Blut vergiessen/wie gemeldet. Phil. aber in Chron. lib. 2. schreibt also/Das er sey von einem jungen Edelman erstochen worden/denn er zur vnzucht genötigt/vnd mit gewalt geschendet/dauon ein Griechischer Verß/zu Deutsch des Jnhalts:

Wer

Wer andern zu schaden ist gesindt/
Des vnglück blüht vnd bald sich findt.

Das Königreich kam entlich wider auff die rechten Erben / nemlich / auff Amintam. Als dieser Amintas 6. Jar regieret / verlies er drey Söne / Alexandrum / Perdiccam / vnd Philippum. Da nun Alexander nach des Vaters Aminte tode / König worden / Ist er vom Ptolomeo Alorite erstochen worden. Diesen aber hat Perdiccas / Alexandri Bruder wider erstochen. Perdiccas wurde von den Illyriern gefangen. Also sehen wir / wie die Regel nicht fehlet / Wer menschen Blut vergeust / des Blut mus widervergossen werden.

Dionisius Syracusanus / der hat zwey Weiber gehabt / Aristomadem vnd Doridam / dirser hat er nihe keine begert / oder sie vmbfangen / er hatte denn zuuor jhre Kleider wol ersucht / damit sie nicht etwas bey jnen haben möchten / damit sie jn tödten köndten. Item / Er hat sein Schlaffhaus von gehöltze auffs sterckeste befestigen lassen / auch ein zugebrücke zu seiner Schlaffkammer gehabt / die er stets wenn er zu Bette gangen / auffgezogen. Seine Töchter haben jhn müssen balbieren. Da sie aber Manbar wurden / etc. hat er jn kein Messer mehr gertawet / darumb er jhm mit glüenden oder brennenden Kolen / das Haar hat lassen abbrennen. Als er aber grausame Tyranney in die seinen vbete / vnd da er von den Carthaginensern im streit vberwunden ware / ist er von den seinen durch listigkeit erwürget worden. *Valerius Maximus lib. 9. cap. 14. & Cicero libro 2. Officiorum.* Aus diesen Exempeln scheinet / was für Gewissen die Tyrannen haben / vnd mit was furcht sie vmbgeben / das sie wol spüren / jhr verdiente straffe werde nicht ausbleiben.

Die Ethruscer sind solche Tyrannische Leute gewesen / das sie die Lebendigen Menschen an die todten Cörper gebunden / den Mundt gegen Mundt / die Hende gegen die Hende / Füsse gegen Füsse / etc. Dieser grimmigkeit gedenckt *Virgilius in Mezentio lib. 8.*

Mortua quinetiam iungebat corpora viuis,
Componens manibusq́ manus, atq́ oribus ora.
Tormenti genus, & sanie taboq́ fluentes,
Complexu in misero longa sic morte necabat.

Riccius Monterlarius ein grewlicher Tyran / wenn er jemandt zu tödten beschlossen hatte / pflegete er solchen freundlich zu grüssen / vnd jn zu gaste zu laden / vnd fragete solchen auffs freundtlichste / Womit er am liebsten wolte vorlieb nemen / mit der aller besten Speise oder Getrencke / wenn sich denn solcher am wenigsten vorsahe / hat er jn mit vielen Wunden durchstochen. *Pontanus cap. 23. de Immanitate.*

Nicolaus Fortibrachius / Dieser hatte stets auff seiner seiten einen stummen Menschen gehen / der sich mit Stricken vnd Halfftern oder Riemen truge. Wenn der Tyran nu lust hatte einen hencken zulassen / er war gleich schüldig oder vnschüldig / vnd solcher jm begegnete / so gab er dem Stummen ein zeichen / das er mit dem Finger in die Nasen grieff vnd sie krümmete. So balde der Stumme das sahe / warff er jhm ein Strick oder Halffter vmb den Hals / vnd an den Nehesten Balcken / Holtz oder Baum er kame / erhenckt er jn. Vnd hielt es dieser Tyran für ein faulen vnnützen Tag / wenn nicht einer erhencket worden were. *Ibidem.*

Calippus der Athenienfische Philosophus / ein Schüler oder Zuhörer Platonis / der ist von den Syracusanern ertödtet worden / von wegen das er nach dem Tyrannen Dyonisio auch in Tyranney geriete. *Plut. in Dione.*

Als der Römische Keyser Basilius/die Bulgaros/durch Nicephorum Vranum in einer grossen Schlacht vberwunden/ hat er gar ein newes vnd vnerhörtes Exempel/einer sonderlichē grawsamkeit gebrauchet/der gestalt/das er funffzehen tausent der gefangenen die Augen ausstechen lassen / vnd je vnter hunderten nur einem einigen / das eine Auge gelassen hat / damit er sein andere Gesellen widerumb nach dem Hause leiten möchte.

Dieser Keyser ist vnuersehens gestorben / seines alters im 72. Jar / als er 25. Jar regieret hatte/ Ist ein frewdiger / dapfferer vnd Kriegischer Heldt gewesen. Hat aber von wegen seiner Tyranney/grosses geitzes/tückischer vnd betrieglicher listigkeit / einen bösen Namen gehabt. *Chron. Philip. Melanth. lib. 4.*

Der ander König der Longobarder in Italien / CLEPHES genandt/ hat anderthalb Jar regieret/ Als bald er aber begundt gegen die Vnterthanen vnd auch gegen seinem eignen Hoffgesinde Tyranney zu vben / ist er von einem Edelman / eines fürnemen Geschlechts der Longobarder / so an seinem Hoffe war / erstochen worden. *Chron. P. Melanth. lib. 3.*

Leo Armenius Römischer Keyser/ als er sehr Tyrannisch vnd böse darneben/nach dem er sieben Jar vnd fünff Monat lang regieret hatte / ist er von etlichen so sich wider jn verbunden/ermordet worden. *Chron. Philip. Melanth. lib. 3.*

Der Römische Keyser Manuel Comnenus/ist von der Regierung abgetreten/vnd hat seinen Son Alexium/der noch gar ein Kind/ seinem Vettern Andronico befohlen/ der sein Pfleger vnd Vormünde sein solte. Dieser Andronicus / als bald er in die Regierung getreten/ hat er jm fürgenommen/ das Keyserthumb zu rauben/ vnd an sich zu bringen / vnd derhalben alle die jenigen / die er besorget / das sie jhm das nicht einreumen/sondern jn hieran hindern möchten/hinweggeschafft. Wie er nun also sich nichts mehr zubesorgen gehabt/hat er dem Erben zum Keyserthumb ALEXIO seinem pfleg Son / der damals noch nicht 15. Jar alt war / die Gurgel mit einer angezogen Sehnen eines Bogens entzwey schnellen lassen / denselben also grewlichen ermordet/ in einen Bleiern Sarck geschlossen/ vnd ins Meer gesencket. Vnd nach dem er grosse Tyranney/ sonderlich an seinen Blutsuerwandten vnd Freunden/ so viel er der ergreiffen kondte/ geübet/ die er alle grewlicher weise gepeiniget vnd ermordet / das von wegen seiner Tyranney ein Auffruhr wider jhn worden/weil jederman jm seiner Tyranney wegen vorhin feind war/ haben sie jn gefangen/vnd jm die eine Hand abgehawen/vnd ein Auge ausgestochen / vnd auff ein schebichtes hagers Camehl rücklings gesetzt / das Antlitz gegen den Hindern gekeret/vnd zum Spectackel in der Stadt herumb geführet. Da denn der gemein Pöfel rege worden / vnd jhn mit Hacken fast auff stücken zurissen haben. Das ist die straffe gewesen des begangenen mordts an seinem eigenen Fleisch vnd Blut des geraubten Keyserthumbs/vñ des in viel wege begangnen mutwillens vnd Tyranney. Er hat zwey Jar regieret / Seine beyde Söne Johannes vnd Manuel / haben jhres Vatern entgelten müssen / denen man beyden die Augen ausgestochen / für jhre Person vnuerschuldt / Aber sie haben die straffe von wegen jhres Vaters tragen müssen/ dem man sehr feind war/ vnd der auch grosse Tyranney geübet hatte. *Chron. Philip. Melanth. lib. 4.*

Alle gestalt der Tyranney ist scheuslich / jr Gesicht tückisch / jr Geist gewaltig/ jr stimm grausam/alle jr gebiet vol drawens / vnd je mehr man der schweiget / je mehr sie zunimpt. Aber was solt sie vor ein masse haben / so sie auch nicht mit vergiessung des Bluts mag gesettiget werden? Dieweil nun bey jr nichts mehr ist/ denn fürchten / so ist bey den Menschen nichts mehr/denn sie hassen. *Valer. Max. lib. 9. cap. 2.*

Lucius Sylla / welchen niemands vberflüssig loben / auch nicht herwider genugsam schelten mag/denn in dem er dem Römischen Volck Sieg suchte / so ist er Scipio/ in dem er aber Sieg vbet / so ist er Hannibal. Denn nach dem er weidlich Rom beschirmet/

schirmet hat/ er die gantze Stadt/ vnd alle theil Italie mit grossem Blutuergiessen geschwemmet. Vier Legiones von Feinden/ die jm sich auff seinen Glauben ergeben vnd nachgefolget/ lies er enthaupten im felde Martio/ vnd warff sie darnach alle in die Tyber/ Fünff tausent Prenestiner/ welchen er glauben durch P. Cetegum zugesagt/ lies er fordern aus der Stadt/ hies sie ablegen jre Waffen/ vnd darnach erwürgen/ Vier tausent vnd sieben hundert hat er als vertriebene lassen gurgeln/ vnd geboten/ solche that in die offenen Taffeln zu schreiben/ damit die that nicht vergessen würde. Es ist jm aber in die/ welche Waffen wider jhn geführet/ zu wüten nicht genugsam gewesen/ sondern ist auch in die friedsame vnd reiche Bürger gefallen/ vnd sie gesetzt in die zal der vertriebenen. Zu letzt legt er auch die Hand an die Weiber/ noch nicht gnugsam mit der Menner Blut gesettiget.

Vnd das ist die gröste Wüterey: Da er nun so gar ausgemetzlet/ lies er für sich bringen die abgehawen Heupter/ jetzundt ohne gestalt vnd ohn Geist/ auff das er damit auch seine Augen weidet vnd erlüstete. Wie Tyrannisch hat er sich auch gegen Mario/ der ein *Prætor* war/ gehalten? Er lies den ausschleiffen/ die Augen lebendig ausstechen/ vnd darnach ein Glied nach dem andern zerstossen. Da diese marter am Mario ersahe M. Pletorius/ fiel er in ohnmacht/ das mitleiden verdros Syllam/ vnd straffet auch im Pletorio die Barmhertzigkeit. Vnd der Todten hat er nicht verschonet/ denn die Aschen C. Marij/ des *Quæstor* er etwan gewesen/ lies er ausgraben/ vnd in das Wasser Anienem verstrewen. Aber solches hat verdienet C. Marius an der Hauptstadt Varij/ der auffrührisch war gewesen. Auch am M. Anthonio/ denn er hat lange mit grossen frewden in seinen Henden vberm Tisch gehabt den abgehawen Kopff Antonij/ des grossen Bürgers vnd Wolredners/ welchen jhm also blutig bracht hat P. Annius/ dem er darumb alle Reuerentz anthet. Dem Sylle hat der zorn entlich das Hertz abgestossen. *Valerius Max. lib. 9. cap. 3.*

Damasippus mochte nicht viel lob mit seiner Tyranney beflecken/ noch lies er die Heupter der Obersten in der Stadt hencken/ bey die Köpffe der geschlachten Thier zum Opffer/ Gebot auch herumb zu tragen/ den todten Leichnam *Carbonis Aruinæ*, geschlagen ans Creutz ohn ein Heupt.

Aber Monatius Flaccus/ gut Pompeisch/ ward belegert in Hispania in der Stadt *Attingnensium* vom Keyser/ nun waren ein theil Bürger in der Stadt mit jhm/ die andern mit dem Keyser dran/ des sorget er Verretherey/ da fieng er an seine gewalt zu vben/ tödtet alle Keyserische Bürger in der Stadt/ vnd warff sie vber die Mawren hienaus/ name darnach der Menner/ die schon im Lager des Keysers waren/ Weib vnd Kind/ vnd tödtet sie auch/ Stach also viel Kinder im Gesicht der Eltern auff der Erden zu tode/ ein theil warff er vber sich/ vnd lies sie in die Spiesse fallen. Solches geschahe durch der Römer geheis von den Lusitaniern/ welche Flaccum beschützeten.

Die Carthaginenser schnitten dem Attilo Regulo die Augbrahnen abe/ satzten jhn darnach in ein Faß/ das war allenthalben mit scharffen Negeln durchschlagen/ das er an keinem ort ruhe hatte/ darnach liessen sie jn also vmbweltzen in der Stadt bis er starb/ durch schmertzen vnd vnruhe. Auch liessen sie jr Kriegesuolck füren vnter jr Schiff/ damit sie die Schiff zerschleifften. *Valerius lib. 9.*

Vnd der Heuptman Hannibal/ da er die Römer bey dem Wasser Gelo erstritten/ macht er mit jhren Cörpern eine Brücke vber das Wasser/ damit auch das Wasser seiner Tyranney nicht lehr were. Vnd welche aus den Gefangenen durch bürden vnd langen weg nicht mochten folgen/ denen hiebe er die Füsse abe vnd lies sie liegen. Die er aber mit jm heimbracht/ band er je zween vnd zwene/ welche einander am nechsten befreundt waren/ zusammen/ vnd zwischen sie scharffe Eisen vnd Schwerdter/ die musten sich so lange mit einander mergeln/ bis je einer den andern vmbbracht/ vnd kei-

ner mehr da war. Solche Tyranney were jm wol / wenn er sich nicht selbest mit Gifft ertödtet / vom Rath vergolten worden.

Auch lies Mitridates durch ein Sendbrieff todtschlagen achtzig tausent Römischer Bürger / die in Asia jr Gewerb trieben.

Vnd die Tracier hieben die Menschen in der mitte lebendig entzwey zur speise / es war auch bey denen keine schande / so die Eltern jre Kinder frassen.

Was ist aber Tyrannischer denn die that Ptolomei Physci? Er hies zu tode schlagen ein vberaus schönen Son / mit Namen Memphites / den er mit seiner Schwester vnd Weibe Cleopatra gezeuget hatte / darnach dem abhawen sein Heupt / sein Hende vnd Füsse / lies die mit schönen Tüchern in eine Kiste einmachen / vnd schicket das seiner Frawen zu einem Geschencke. Durch diese Tyranney ward jm nicht allein Cleopatra / sondern auch die gantze Stadt gehessig / des forcht er sich. Nun wolt er der furcht eine Artzney suchen / damit er sicherer möchte regieren / vnd erwartet einer zeit / da die beste Manschafft allein bey einander auff dem Spielhaus waren / das belagert er mit Waffen / vnd zund es mit Fewer an die zuuerbrennen / vnd welche dem Fewer entlieffen / die schlugen sie zu tode.

Aber Darius / welcher mit hülffe der Persier hatte vertilget die sieben Weisen in Persia / verhiesch den Bürgern / er wolte seiner Mithelffer keinen / weder mit Gifft / Eisen oder mangel an frucht / oder einiger gewalt vmbbringen. Nun hatte er sorge sie würden Heut oder Morgen / auch also ein Bundt vber jn machen / darumb erdacht er newe Tyranney / nicht in jrem vertrag begriffen / lies aufführen zwo hoher Mawern / die ausfüllen mit heisser Aschen vnd etlichen glüenden Kolen / darauff schön geteffelts / als ein Pallast machen / da lude er die grossen Hansen zu Hause / macht sie frölich mit guter Kost vnd Wein / das sie schlefferig wurden / da legt er sie auff dis geteffelte / dauon sie denn / so sie vol Schlaffs erwachten / in die glüende Aschen fielen vnd verdurben.

Noch Tyrannischer ist gewesen Artaxerxes / denn sein eigen Schwester Ocham vnd Schwieger hat er lebendig lassen begraben / auch seinen Vettern mit hundert vnd mehr Sönen / vnd andern Freunden / lassen mit Pfeilen zu tode schiessen / darumb / das denen die Persier vmb jre stercke vnd frömmigkeit hold waren.

Vnd die Athenienser hieben der Arginenser Jugendt die Daumen an den Henden abe / damit das Volck geschickt auff Schiefkriege / mit jnen zu Wasser kein hader kondt anfangen.

Tyrannisch genug war auch der Schmidt Berillus / welcher des Phalaris Tyranney in Sicilia wolt mithelffen / macht dem König ein Ertzen Ochssen / darein zu legen die verdampten Menschen / darunter Fewer scharren / vnd sie also verschmeltzen. Auch war er so wercklich gemacht / das die Menschliche stimme gleich einem Ochssen darin lautet / damit Phalaris nicht verstundt die Menschen stimm / vnd vieleicht barmhertzigkeit bewiese. Dieweil der Berillus aber den armen Leuten die Barmhertzigkeit abschlug / so war auch billich / das er als der erste sein Werck muste probieren.

Vnd die Hetruscier waren so mördisch / das sie die lebendigen zu den todten bunden / Mund zu Mund / Hand zu Hand / ein jeglichs Glied besonder zum andern / liessen also lebendige vnd todte mit einander verfaulen.

In Barbaria schlacht man ein Vihe / wirfft heraus das Eingeweide / vnd nehet darnach die Menschen darein / das sie nur mit dem Kopff heraus sehen / vnd erlenget jhnen nicht desto minder jr vnseliges leben mit Tranck vnd Speise / bis sie vnten im Aß heben an zu faulen / vnd also sterben. Sol man nun billich vber die Natur / welch vns vielem vnglück vnd allerley Leibes kranckheit vnterworffen / zürnen / so doch jnen die Menschen stets newe Tyranney erdencken? *Valer. Max. lib. 9. cap. 2.*

Bey den Alten ist der Name Tyran nicht hessig gewest/ hat auch nichts anders bedeut/ denn ein König/ wie denn auch aus Xenophonte erscheinet/ da Simonides der Poet den König Hieronem/ zum offtermal in einem Gesprech/ einen Tyrannen nennet/ welchs er sonder zweiffel nicht gethan hette/ wenn ein vnterschied dazumal vnter einem König vnd Tyrannen gewest were/ sonst were es nichts hässlichers/ denn so ich mit einem Strassenreuber freundtlich redet/ vnnd jhn jmmerdar ein Strassenreuber nennen wolt. Da aber die Tyrannen angefangen zu misbrauchen jhrer gewalt/ ist derselbige Name hernach bey den Vnterthanen/ durch die gantze Welt gehessig worden/ also das man noch bis auff diesen Tag/ die jenigen Tyrannen schilt vnd heist/ welche nicht nach Recht vnd billigkeit/ sondern allein nach jhrem grausamen mutwillen/ mit den Vnterthanen gebaren/ dieselbigen vorgewaltigen vnnd vnterdrücken. Nach dem aber dasselbige vnrecht ist/ vnd sich wider die Tyrannen niemandts legen darff/ kan es doch Gott nicht leiden/ stürtzt gewönlich dieselben grausamen Wüterich erschrecklicher weise/ auff das sich die andern daran stossen/ vnd für solcher Tyranney vnd gewaltsamer that mit fleis hüten sollen/ wie denn in angezeigten Historien in diesem Tittel genugsam zuersehen. Regentenbuch. *lib. 2. cap. 12.*

Albertus Krantz in seiner Sachssen Chronica gedencket einer Tyranney/ die nach der Geburt Christi 1364. geschehen. Als Graff Gerhart von Mansfeldt mit dem Marggraffen Friderich von Meissen ein Krieg gefüret/ hat dieser Graff Gerhart das Kloster Sittenbach Cistercienser Ordens/ welchen München er sehr feind war/ in grundt verstöret/ darumb das von jhn gesagt war/ als hetten sie es mit seinen Feinden gehalten/ vnnd sie geherberget/ So doch die Gastfreyheit demselbigen Orden aufferlegt ist/ vnd die Geste/ so mit gewapneter Hand kommen waren/ die Bürger wol wolten gelernet haben/ so sich des Herbergens beschweret hetten. Den Abt lies Graff Gerhart an eine Stange binden/ vnnd zwischen zweyen Fewern wenden/ als einen Braten/ den andern Brüdern aber thet er grewliche plage an/ vnd erwürget sie grausamlich/ darumb das sie Friderichen den Marggraffen von Meissen/ der jhn vberzogen hatte/ beherberget hatten/ als er mit seinem Kriegsuolck von der Belagerung für Eisleben war auffgebrochen/ der sie doch wol hett können zwingen/ so er etwas gesaget/ mit bitte nicht hette von jn erhalten können. Albertus Krantz *lib. 9. cap. 33.*

Die Völcker Hircani/ Caspij vnd Bactriani/ die nehren vnd ziehen daheim jhre Hunde/ das sie denselben jrer verstorbenen Eltern Leibe/ zuzerrissen vnd zufressen/ fürwerffen. *Guido Bitur.*

Macrinus Römischer Keyser/ der aller grewlichst Tyran vnnd Bluthund/ vnnd aller grewlicher pein ein erfinder/ der hat den Keyser Bassianum erbermlich ertödtet/ vnd ist dem im Reich nachgefolget. Er ist aber wider bey Antiochia vom Hellogabalo ertödtet. *Guido Bitur.*

Amulius Sylurus/ der Albiner König ein grewlicher Wüterich/ ist vom Donner erschlagen. *Ita se habet Diuina iustitia, quæ etsi differat, non tamen obliuiscitur. Guido Bitur.*

Appianus vnd Priscus/ die sind mit vnsinnigkeit gestrafft/ die haben sich vntereinander mit den Zenen erbissen/ vnd sind des Morgens todt funden. *Ibidem.*

Anno 1073. Ist der Teuffels Bapst Hildebrandus/ den man Gregorium den siebenden genandt/ zum Bapsthumb kommen/ ein grewlicher Tyrann vnd Zeuberer/ In Summa/ dem keine Sünde zuuiel oder abschewlich gewesen/ wie gros die jmmer sein kondte/ Er hat neun Bepsten nach einander vergeben/ ehe er zum Bapstumb kommen. In summa/ es macht einem ein grawen/ wenn man von dieses Teuffels Bapsts Gottlos leben vnd wesen lisset/ der entlich in seines Gottes Namen/ dem er trewlich gedienet/ erbermlich in Sünden gestorben/ vnd in seines Gottes Reich gefahren/ da

das Fewer zum Fenster heraus schlegt. Liß solches nach der leng/Chron. Sebast. Franck.

Innocentius Jeptimus, der 214. Bapst/ *Anno* 1404. Regierte so auffrůhrisch vnd Tyrannisch/ das er eilff Rőmer/so von Raths wegen/zu jhm/ vmb friedens willen gesandt waren/ zu einem Fenster hinaus werffen liesse. Darumb das Rőmische Volck bewegt/ vnd Krieg wider jhn fůrnam/ das er entrinnen muste/ vnd fielen die Rőmer in des Bapsts Palast/ vnd in der Cardinel Hőffe/ vnd schlugen/ was sie funden/ zu tode. Er starb aber im andern Jar seines Bapstumbs/in seinen Sůnden. Chron. Sebast. Franck.

Ein solch Frůchtlein vnd arglistiger Bapst ware auch Bonifacius *Octauus*. Er verfůgte/ das dem frommen Bapst Celestino/ des Nachts in ein Ohr gesaget ward/ Wolte er selig werden/ so solte er des Bapstumbs abstehen. Da meinet der einfeltige Bapst/ es were eine warnung vom Himmel/ lies das Bapstumb fahren. Mit solcher list bekame es dieser Schalck/ der verfolgete die Gebelliner. Derwegen er entlich vom Kőnige Philippo in Franckreich/denn er entsetzt/ vnd den Keyser Albrecht/zum Keyser vnd Herrn in Franckreich/ erwehlet hatte/ durch hůlffe der Gebelliner/ zu Andegauia gefangen ward/ vnd vnterwegen/ wie er jhn nach Rom fůhren wolte/ ist er vor vnmut elendiglich gestorben. Von diesem Bapst schreibet man also/ das er zum Bapstumb kommen/ wie ein Fuchs/ hat regieret wie ein Lewe/ ist gestorben wie ein Hund. *Ibidem.*

Victor *tertius*, der hundert vnd sechs vnnd sechtzigste Bapst/ der hat dem Keyser Heinrich im Sacrament vergeben/ im 2. Jar seines Bapstumbs. *Ibidem.* (Aus solchen Historien sihet man/ was der Stuel zu Rom fůr heilige Bepste des mehren theil gehabt hat/ das/ wo einer ein wenig from/ sind doch 100. Gottloser Buben dargegen gewesen.)

Der Bapst Alexander 6. vmbs Jar 1500. hette einen Son Duca Valentin genant/ ein mutwillig Tyrannisch Kind/der vmb ein bős wort flugs ein Schwerdt in einen jeden stach/ war auch ein grosser Spieler/Hurer vnd Seuffer/von seiner Tyranney were wol ein eigene Chronick zuschreiben/Eins mals hat er schier hundert tausent Kronen verspielt/welchs er gering geacht/ vnd gesagt/ Dis weren der Deutschen Sůnde/ vermeint das Ablas Gelt/ etc. Er war den Deutschē Kriegsknechten sehr zu wider/vñ nach dem er ein mahl mit zwey hundert Pferden auff ein Station ritte/Ablas/vergebung der Sůnden zuerlangen/ wie sie pflegten/ wenn einer viel gemordt/ gehuret vnd alles vbel vollbracht/holten sie also Ablas der Sůndē bey einer Station/ (vnd wurden als denn so from/ als beuor) Rotten sich die Deutschen Knechte wider diesen Tyrannen/ vnnd erstachen jrer viel/ vnd jagten sie in die Tyber/ darinnen sie ertrincken musten/Alda nam auch dieser Bluthund/ das fromme Kind/ des heiligen Vaters/ des Bapsts/ sein woluerdienet ende. Chron. Sebast. Franck.

Was auch der Bapst Clemens der siebende des Namens/ *Anno* 1523. erwehlet/ fůr ein grewlichs *Monstrum* seines bősen wandels halben gewesen/ mit Tyranney/ vnkeuschheit/ vnd wie er die Leute mit Hunger vnd Krieg verderbet/ darumb er sich auch selber hat můssen erhungern/ Denn wenn er speise zu sich genommen/ ist jhme so vber aus wehe im Leibe worden/ das er die speise gelassen. Ist also zu letzt erbermlicher vnd elendiglicher denn kein Nero/ oder Antiochus (denen er in allem leben gleich gewesen) verschieden. Der vrsach halben/ ward am Grabe Clementis 7. ein Epitaphium oder Grabschrifft/ aber vnbewust wer es dahin gehencket/ mit 54. Versen in sich begreiffendt alle bőse stůck/ so Bapst Clemens je begangen solt haben/ des Innhalts. Das Gottes *Clementia* vnd mildigkeit/ hette diesen vnmilden Clementem hinweg genommen. Darunb sich die gantze Welt frewen solte/ denn er were der/ der eine schande der gantzen Stadt Rom vnd der gantzen Welt gewesen/ der Kőnigen vnd Fůrsten

nicht

nicht glauben gehalten / grosse schatzung aufgelegt / alles gut Italie an sich gezogen / sein eigen Vaterlandt mit Krieg vnd Brandt verderbet / viel Stedte erfüllet mit Widwen vnd Waisen / seine Hende in vnschüldigem Blut besudelt / der dir (O Rom) Krieg / Sterben / Hunger / verherung zugeführet / durch den so viel Jungfrawen zu Schnuren worden. Vnd vnter andern Versen stehen diese viere.

Hic est qui fuerat viuens infamia mundi,
Imperij labes, spurcities q́ sui.
Contemptor diuûm, scelerum vir, publicus hostis,
Perfidus, ingratus, raptor iniquus, atrox.

Wer von diesem Bapst / vnd seiner Bosheit weitleufftiger wissen wil / der lese *Chronicon Platinæ.*

Anno 1547. Ward der Tyran Petrus Aloisius / Bapsts Pauli des dritten Son / zu Placens auff seinem Schlos / von etlichen vom Adel / vnd der jhren Knechten erstochen / am zehenden Tage des Herbstmonats. Was er aber für ein Tyran / scheinet hieraus / denn er einen trefflichen Man / Hieronymum Palauicin / vmb alle sein gros Hab vnd Gut gebracht / das er auch entrinnen muste / hat dem sein Weib vnnd Kinde in die Gefengnis geworffen / vnd ander viel mehr Tyranney geübet / damit er sich verhast gemacht hat. Den Bischoff Cosmum Therlum von Fano / hat er mit gewalt / nach dem vmb jhn seine Diener haben müssen halten / Sodomitischer weise geschendet / das dem Bischoff so hoch zu gemüth gangen / das er kurtz hernach gestorben. Als er nun an einem Tage in einer Senfften getragen / da er auch vom Vater / der ein guter *Astronomus* vnd Schwartzkünstler war / gewarnet worden / das er sich auff solchen tag vorsehen solte / denn jhm das Gestirn böses drawete / ist er in solcher Senfften von etlichen zusammen geschwornen / sampt eim Pfaffen vnd seinem Stallmeister vnd fünff Trabanten erstochen worden. Da auch entlich der Cörper vber die Mawr geworffen war / seind die Bürger der Stadt zugelauffen / haben jhn mit Füssen getreten / vnd den Cörper mit Dolchen durchstochen / so feind waren sie diesem Tyrannen. *Schleidanus lib.* 19.

Als der Thales Milesius gefraget war / was er am aller wenigsten lange bleibent gesehen? Antwort er / Einen Tyrannen alt werden. *Bruso. lib. 6. cap. 21.*

Der Philosophus Antistenes / der zoge die Diebhencker mit lob den Tyrannen weit für. Als er aber hierumb gefragt / Antwort er / Das von den Diebhenckern die vngerechten vnd vbeltheter erwürget würden / von den Tyrannen aber würden die vnschüldigen getödtet. *Stob. Serm.* 47.

Als alle Syracusaner / des Tyrannen Dionisij todt höchlich begerten / war allein ein alte Fraw Hiemera / die bate die Götter / das der Dionisius lange leben möchte. Als solchs der Tyran erfahren / begert er von dem Weibe zu wissen / warumb sie so fleissig die Götter für jhn anruffte? Antwort sie / Da ich noch ein Meigdlein war / hatten wir auch ein grossen Tyrannen / da habe ich offt gewünscht vnd gebeten / das er getödtet würde. Da dieser nun todt ware / kam balde widerumb ein grewlicher. Derwegen weil wir nu an dir aber noch ein grausamern Tyrannen haben / besorge ich mich / wenn du auch dahin werest / das wir nicht abermals / noch ein ergern vnd scherffern bekommen möchten / darumb ich lieber wolte / das du vns lebetest. *Bruso. libro 6. cap. 21.*

Als der Tyran Dionisius hörete / wie sein Son / so auch ein grosser Tyran / ein edle Syracusanerin geschwecht hatte / ward der Vater zornig auff jhn / vnd sagte / Solche böse that weistu ja von mir nicht / hast es auch von mir nicht gelernet / Antwort er / Du

bist nicht von einem Tyrannischen Vater geboren / ich aber gedenck vnd weis / das ich eines Tyrannen Son bin. *Ibidem.*

Antigonus / der Macedonier König / sagte zu einer alten Frawen / die sein glückseligkeit hoch rühmete vnnd erhube / O Mutter / wenn du wüstest / wie dieses köstliche Tüchlein (weiset hiermit auff seine Krone vnd Königliche zier) so voller böses lasters were / du würdest es nicht im Dreck liegende / auffheben. *Stob. Serm.* 47.

Ein Possenreisser / der stach mit schimpfflichen worten die Tyranney des Keysers Claudij an / vnd sagte / *In vno annulo bonos principes posse scribi atq; depingi omnes. Bruso. lib.* 6. *cap.* 21. Meinet / es können alle fromme Fürsten / in einem Ring beschrieben vnd gemahlet werden.

Im Lande Lucania / in der Stadt Agrigento war ein weiser Fürst / Phalaris genandt. Nun zu seiner zeit / war ein weiser Meister zu Athen / der goß von Ertz ein ehrnen Ochssen / vnd schanckte jn diesem Fürsten. Der war der gestalt zubereit / wenn man ein Menschen darein stiesse / vnd Fewer darunter machte / so denn der Mensch drinnen schrey / so brüllet es aus dem Ochssen gar schrecklich. Phalaris aber nam den Meister / so Perillus genandt / vnd stackt jhn in den Ochssen / lies Fewer darunter machen vnnd sagte: Es were billich / das der so diese peen erfunden / zum ersten auch die peen duldete / vnd getödtet würde. *Cosmograph. Item, M. Anton. Sabell. lib.* 8. *cap.* 3.

Ouidius in Ibin. meldet / das letzlich der Phalaris auch in solchen Ochssen gestossen / vnd darinnen / wie er andern zuuor gethan / auch verbrunnen.

Ein solcher Meister ist auch *Auruncius Paterculus* gewesen / der auch ein solchen Ochssen zubereitet / darin man die Leute gebraten / die heraus wie ein Ochsse gebrüllet. Als er aber dem *Æmilio Censorino Ægestæ* dem Tyrannen in Sicilia solchen Ochssen geschenckt / hat er jhn auch zum ersten drein stecken lassen / damit er die pein zum ersten versuchte / wie der Phalaris auch gethan. *Exemp. Bapt. Campofulg. lib.* 9. *cap.* 2.

Als der König Archidamus ein new Instrument sahe aus Sicilien bringen / Catapulta genandt / damit man die Leute leichtlich erschiessen vnnd vmbbringen kondte / hat er mit lauter stimme geschrien / *O Hercules, viri perit virtus.* Das ist / nun ist es aus mit der Manheit vnd stercke des Mannes. Denn für solchem Geschütz hat ein starck behertzter Man seine Manheit nicht beweisen können. Was würde Archidamus jetzt sagen / wenn er zu dieser zeit lebte / vnd sehe das grausame Geschütz der Büchsen / da ein loser Bub vnd Büchsenschütz offt viel tapffere Menner auff ein mahl erscheust. Regentenbuch *lib.* 2. *cap.* 6. (Ja recht wird manchem Ehrlichen / Streitbaren Man sein leben so jemmerlich mit den Büchsen abgestolen / der sich seines Feindes sonst wol wehren köndte.)

Anno Domini 1380. Sol dieses mörderische Instrument / von einem München erfunden sein / Berteldus Schwartz genandt / ein Gelerter Münch vnd Alchimist / solcher gestalt / Auff eine zeit hat er Salpeter in seinem Gemach auff seinem Tische liegen gehabt / daraus hat er etwas zur Artzney zubereiten wollen. Es begab sich aber / das er auff eine zeit ein Fewer aus einem Fewerstein schlagen wolt / in dem fiel ein klein füncklein in das Puluer / das hebt den Stein vbersich mit platzen / vnd wirfft den Stein / damit es bedackt / mit grosser vngestümb vber sich. Dem hat er nachgedacht / vnd Eiserne Rohre gemacht / vnd Kugeln darein gesteckt / vnd das Pulfer / so darzu bereitet / gebraucht / vnd dasselbige mit Fewer angezündt / das solchs mit grossem vngestümb vnd platzen die Kugel von sich geworffen hat. Als er solchs bewert erfunden / hat ers den Venedigern offenbart / welche es zum ersten gebraucht / Ist geschehen *Anno Christi* 1380. Caspar Goldtwurm im Wunderbuch. *Item, Mathesius in sua Sarepta.*

D. M. Luth. dixit: Bombardæ sunt machinæ crudelissimæ, muros & petras perrumpentes, & milites in aerem dissipantes. Ego arbitror esse ipsum Satanæ inuentum proprium, quia non

potest

potest armis pugnare & brachijs. Ibi omnis virtus viri perit. Er ist todt ehe man jhn siehet. *Si Adam talia instrumenta vidisset à suis liberis constructa, mærore consumptus fuisset.*

Der Teuffel gwis das Gschütz erdacht/
Damit er dis zuwegen gbracht/
Das kein Festung noch Manligkeit/
Vor diesen bleiben köndt ohn leidt/
Wenn solchs zu Adams zeiten erfunden/
Wer er gestorben vor leid zur stunden.

Themisto/ist eine Tochter des Critonis Oeanthij gewesen/ Diese begerte des Phricodemi des Tyrannens Son Philo zum Weibe/ oder *Concubin.* Der Crito aber wolte es nicht zugeben. Da ergrimmet der Tyran/ vnd lies des Critonis Söhne holen/ die lies er in Augenschein des Vatern vnd der Mutter den wilden Thieren zu zerreissen fürwerffen/lies auch jhm die Tochter nemen/ vnd legt sie seinem Sone zu. Als nun die Braut Themisto sahe/ das es nicht anders sein solte/ stalte sie sich/ als were sie zu frieden. Sie nam aber heimlich ein Messer vnter jhr Kleid/ vnd da der Breutgam in der Kammer schlieff/ schnit sie jhm den Hals abe/ das so plötzlich vnd still zugienge/ das er nicht eine stimme oder wort von jhm gabe/ gienge hiermit gantz stille die Nacht zu Meer/ da sie ein Schifflein fandt/ darein trat sie/ vnnd da ein glücklicher Windt kam/ fuhr sie also allein dahin in Achaiam/in eine Stadt Elicen/ darinnen ein geweiheter Tempel Neptuni war/dahin sie mit flehen vnd bitten flohe. Der Phricodemus aber schickte sein andern Son/ des erwürgtens Bruder Heracontem zu den Elicensibus/ die Jungfraw oder Braut zuholen/ die jme als bald gegeben wurde. Als er nun mit derselben heimfahren wolte/ erhub sich ein grosser sturm/ vnd verschlug das Schiff also/ das es entlichen von zweyen Schiffen/ der Arcananier (ein Landtschafft Epiri) welche hefftige Feinde des Tyrannen Phricodemi waren/ auffgefangen/ vnd in Arcananien gebracht wurde. Als nun die Arcananier die sache erfuren/ wie es mit der Jungfraw eine gestalt hette/ haben sie den Heracontem gebunden/ der Jungfrawen in jhre gewalt vbergeben. Der Tyran aber schickte entlich eine Legation dahin/ von wegen seines Sons/ dem lies die Jungfraw anzeigen/ wenn er jre Eltern senden würde/ so wolte sie jhm seinen Son auch wider vbersenden. Als nun Phricodemus solcher verheissung gleubte/ schickte er der Jungfrawen jhre Eltern. Aber die Arcanani haben den Heracontem nichts desto weniger mit grewlichen schlegen vnd streichen ertödtet/ vnnd haben die Bürger daheim nach wenigen tagen den Phricodemum auch erwürget. Die jenigen aber/ die in der Stadt Elice wohneten/ sind auch nicht lange hernach vngestrafft blieben/ Denn sie alle vntergangen/ von wegen eines grossen Erdbidems/ vberschwellens vnd vberschwemmen des Meers. Vnd haben es die Heyden dafür gehalten/ das sie solchs damit vmb den Abgott *Neptunum* vordienet/ von wegen das sie die Jungfraw/ die zuflucht vnd freyheit im Tempel gesucht/ also leichtlich dem Feinde vberantwort hetten. *Polian. lib.* 8. (Sihe wie wünderlich Gott die Tyranney bezalet vnnd straffet.)

Timocrates der Cyrenenser Tyran vnd Herr/ der seinen Bürgern grosse Tyranney vnnd plage anlegte/ vber das hat er auch den Priester *Apollinis Melanippum* mit seiner eignen Handt erwürget/ vnnd jhm sein vberaus schön Weib die *Aretaphilam* zur Ehe genommen. Diese gedachte jhr Vaterlandt vnd jhren lieben Man zurechnen/ derwegen sie jhm erstlich mit Gifft nachgestellet. Als solches der Tyran zu mercken begundt/ befohle er die *Aretaphilam* zu fahen/ die liesse er auffs grewlichste peinigen vnd

martern / die aber der marter mit gedult freudig widerstunde / vnnd hat gar nichts anders bekandt / denn wie sie jhm ein tranck der liebe hette geben wollen. Derwegen sie entlich der Tyran los geben / vnd geklagt / wie jhr vnrecht geschehen / vnnd sie vnbillich gemartert were worden / nam sie jhm zum Weibe / hielt sie lieb / etc. Als sie nu noch eine Tochter / so Manbar vnd auch sehr schöne / hat sie dieselbige zu des Tyrannen Bruder / so noch ein Jüngling vnd Leandrus hiesse / gesendet / der sie sehr lieb gewonnen / derwegē er den Tyrannen gebeten / jhm zuvergünstigen solche zufreyen / welches jhm erleubet ward / vnd freyet sie. Als sich nun die Mutter mit der Tochter beredete / wie die Tyranney Timocratis des Tyrannen möchte gerechnet vnd bezalet werden / ist der Leandrus hierumb besprochen worden / der gehorchte der Mutter vnd seiner Braut / ward also durch sie dahin gebracht / den Tyrannen zu tödten / vnd die Einwohner von der Tyranney zu erlösen. Derwegen er des Tyrannen Kammerknecht mit Gelde vnnd Geschencke gestochen vnd vberredet / das er also durch desselben hülffe den Tyrannen hingericht hat. *Poliæ. lib. 8.*

Plautianus / der im grossen ansehen war bey dem Römischen Keyser Seuero. Dieser hat viel Römer ertödten lassen / vnnd viel Raubens vnd Tyrannisch wütens gegen alle Stedte getrieben / der ist entlich erbermlich ertödtet worden / vnd sind seine auffgerichte Seulen zu Rom zu sonderlicher ewigen schmach darnider geworffen vnd weg gethan worden. *Dion & Xiphilinus.*

Antonius Caracalla / der Römische Keyser / ein grausamer Tyran / der sich wider an der Römer noch Barbarer Blut nicht hat ersettigen können / vnd mit Tyranney alles verwüstet / Der ist entlich von dem Römischen Zuchtmeister Martiale mit einem Stosdegen erstochen worden / Also ist seine Tyranney belohnet worden. *Spartianus, Item, Dion & Xiphilinus.*

Der Tyran Vedius Pollio / der hat seine Diener vmbgebracht / vnd die zu kleinen stücken hawen lassen. Diese hat er sein Fischen in den Teichen zu fressen gegeben / damit die Fische desto bessern schmack hetten.

Sanctius / der vierdte König in Hispania / der wolte seinen Vater im Reich nicht leiden. Dieser Tyran hat auch 4000. Menschen lassen vmbbringen / vmb keiner andern vrsach willen / denn das sie seines Brudern Son in einem Rumor einmal einen König genandt hatten.

Dionysius / der Tyran / hat lassen einen frommen Man ertödten / nur vmb dieser vrsach willen / das jme getreumet hatte / wie er Dionysium vmbbrechte.

Childericus / ein Tyrannischer frecher König in Franckreich / der hatte einen ehrlichen ansehenlichen Man Bodilonem geheissen an eine Seul / vmb geringer vrsach willen binden / vnd mit Ruten vnd Geisseln hart streichen lassen / Darumb suchte solcher Bodilo gelegenheit seine Tyranney zu rechnen. Darumb als er einmal mit seim Gemahl Bluthildin auff die jagt geritten / vnd als er hat wider wollen zu Hause ziehen / ist er von Bodilone vnd derselben helffern angerennet / vnd sampt der Königin / so hoch schwanger / erstochen worden. *Anno 657. Michael Ritius Neap. lib. 1. de Franc. Reg.*

Der Römische Keyser Justinus 3. Als er wider den König Philippum Bardanium einen vnglückseligen vnnd vnsieghafftigen Krieg gefürt / hat er seinem öbersten Kriegsherrn dem Helie seine Kinder lassen in der Mutter schos erwürgen / hat auch sein Weib / als die Mutter der erwürgeten Kinder / lassen seines Kochs Knecht einem zur Ehe geben. Als nun der Helias solche schmach / so jhm begegnet / erfahren / Ist er zum Philippo gewichen / vnnd hat entlich hernach dem Justino das Heupt abgeschlagen. Des Justini Son / den Tyberium / welcher in ein Götzenhaus vmb schutz willen geflohen war / hat er heraus nemen / vnd auffs grewlichst ertödten lassen. *Cuspinus in eius vita.*

Als

Als Castor des Mitridatis öberster des Königes beste Freunde ertödtet/ Vnd des Mitridatis vier Söne/ die Römer zubeschützen/ auff ein Schlos geschickt/ ist Mitridates sehr zornig worden/ vnd in grausame Tyrannische Laster gefallen. Denn als er viel seiner guten Freunde vmbbracht/ hat er seinen Son Exipodrum ertödtet/ da er auch zuuor seinen Son Homacharem ermordet. Entlichen/ als er von seinem Son Pharnace/ das Regiment an sich zu bringen/ bekrieget worden/ hat er aus verzweifflung Gifft gesoffen mit seinem gantzen Gesinde/ vnd da es jhn nicht hat helffen wollen/ hat er seine Kele einem Landtsknechte dargereichet/ das er sie jhme absteche/ vnd also vom leben zum Tode hülffe. Dieser König Mitridates hat 22. Sprachen gekondt. *Chron. Abbat. Vrsperg.*

Alexander Janeus/ als er nach seines Bruders Aristobuli Tode der Jüden Pontificatum mit dem Reich bekommen/ hat er 26. Jar solche Tyranney an seinen Bürgern geübet/ das er auch funfftzig tausent von seinem eigenem Volck in sechs Jaren hat vmbbracht. Er hat auch zwene seiner Brüder jemmerlich ermordet/ einen hat er balde erwürget/ den andern hat er aller seiner güter beraubet/ vnd zum spotte ein zeitlang mit sich herumb gefürt. *Chron. Abbat. Vrsperg.*

Als der Römische Regent Sylla widerumb gen Rom kommen/ hat er drey tausent Menschen wider seinen gegebenen Glauben vmbbracht. Vnd als er mit grosser grausamkeit/ beides wider die schüldigen vnd vnschüldigen wütete/ hat *Q. Catulus* öffentlich zum Sylle gesagt/ Wormit wollen wir entlich vberwinden/ wenn wir in Kriegesleufften die gerüsten/ vnd zur zeit des friedes die vnbewerten vmbbringen. *Ibidem.* Dieser ist an der Darmsucht gestorben. Chron. Sebast. Franck.

Als der Tyran Epastus den Hispanischen Pacietem vnuerschuldet vnd vnschüldig ertödten lies/ Da haben des Pacietis zwene Söne/ zweyen armen Brüdern/ 12000. Gülden verheischen zugeben/ das sie solten den Tyrannen vmbbringen/ vnd jren Vater rechnen/ solchs haben sie zu thun verheischen/ vnd es allein darumb gethan/ das solch Gelt/ weil sie einẽ armen alten Vater gehabt/ demselben zu kom̃en möchte/ des armut jhnen sehr zu hertzẽ gienge. Also ist die Tyranney des Pacietis bezalet wordẽ/ vnd haben die zwene Brüder/ so den Mordt am Tyrannen gethan/ jre Kindliche liebe an jrem armen Vater auch beweiset/ der solch Gelt zu seiner vnterhaltung bekommen. *Valerius Maximus lib. 5. de pietate erga parentes.* Dis Exempel kan man auch zum 4. Gebot lesen/ welchs nach Heidnischer weise mag gelobet werden.

HOMICIDIA ET CASVS TRAGICI.

Exempel von Todtschlegen/ vnd anderen schrecklichen Geschichten.

OB gleich Joab ein tapfferer Kriegsman war/ vnd seinem Könige vnd Herren sehr getrew gewesen/ doch aber weil er zwene Menner vnbillich erwürget hatte/ ward alle die gnade die er bey dem Könige gehabt/ für nicht gehalten/ also das der König Salomon verschaffet/ das er an den Hörnern des Altars vmbbracht ward. 1. Regum. 2.

Andronicus der Fürst/ hatte den from̃en Hohenpriester Oniam wider alles Recht erstochen/ welches nicht alleine die Jüden/ sondern auch viel Heyden verdrossen/ das er einen solchen frommen Man vmbbracht hatte. Da nu solchen Mordt der König Antiochus erfahren/ ist er vber Andronicum also ergrimmet worden/ das er jm das Purpurkleidt/ sampt anderem Schmuck lassen abeziehen/ vnd in der gantzen Stad vmher führen/ vnd zu letzt richten an dem Ort/ da er Oniam erstochen hatte. Also hat jn Gott nach seinem verdienst wider gestraffet. 2. Maccab. 4. Cap.

Die Griechen/ so einer bey jhnen einen Todtschlag begangen/ oder sich mit Menschen Blut besudelt/ haben sie jm die Kirch verbotten / das er keinen Altar berüren/ noch bey einem einigen Opffer sein muste. Alexander *libro 4. cap. 17.*

Anno 1546. Hat sich diese grewliche that zwischen 2. Brüdern begeben. Es war ein Hispanus Johan Diasius genandt/ der sehr gelert vnd Gottfürchtig gewesen / vnd reine Christliche Lehre angenommen / vnd dieselbe bestendiglich bekandt zu Neuburg in der Pfaltz/ da er des Ehrwirdigen Herrn Buceri Schrifften/ welches freundtschafft der Lehre halben er gehabt/ auch die in der Druckerey trewlich hat helffen fördern / die reine Christliche Lehre fleissig studieret. Ist auch offt zu den Herren *Colloquenten* vnsers theils auff dem *Colloquio* zu Regenspurg kommen / sich zu jhnen freundtlich gehalten / vnnd sich durch jhre rede in reiner Lehr sehr gesterckt. Zu diesem ist entlich aus Italia sein leiblicher Bruder Alphonsus Diasius/ der zu Rom *in Iudicio Rotæ* gesessen/ ankommen selb dritte/ vnd jhn freundtlich gebeten / Er wolte doch von der Lutherischen Lehr abstehen/ die von dem Bapst für ein Ketzerey lengst verdampt sey. Nach dem aber Johannes seinem Bruder dem Doctor solchs abgeschlagen/ vnd viel mit jme/ als ein Bruder disputirt/ das einem jedern gebüren wolle / der gedechte selig zu werden/ beide Lehre zubetrachten / vnd darinnen die warheit zusuchen / darzu er seinen Bruder freundtlich vermanet / vnd gesagt: Er habe nun diesen sachen lange nachgedacht / vnd befinde/ das dieses die jenige / ewige/ Göttliche Lehre sey / durch welche man allein zu Gott komme/ vnd selig werde/ vnd sey der rechte verstandt Göttlicher Schrifft / darinne sich Gott geoffenbaret/ vñ allezeit für vnd für bey etlichen rechten Christen dieser verstandt gewesen vnd blieben. Darumb gedencke er durch Göttliche gnade darbey zu bleiben/ vnd also im rechten Glauben Gott anzuruffen/ für sich/ seinen Bruder/ vnd für die gantze Christenheit/ vnd dauon zeugnis zu geben wo er gefragt / oder andere zu leren beruffen werde. Als nun Alphonsus seines Bruders gemüte also vermarckt / das er jhn mit nichte von dieser Lehr abwenden möchte/ hat er sich gestellet/ als sey er etlicher massen zu frieden/ vnd jnen mit vieler bitt vermant/ Er solte mit jm in Italien ziehen/ da er andern zu diesem verstandt auch dienen köndte/ Hat auch gesagt: Er habe jerlichen bey 500. Ducaten einkommens aus den Kirchengütern/ welche er aber alle auff jn vorwenden wolte/ da er mit jm gen Rom zöge. Ob solchem haben dem Diasio die Colloquenten semptlichen geschrieben vnd gebeten / Er wolle sich vor seinem Bruder vorsehen / denn es jhnen geahnet/ sein Bruder Alphonsus were vom Bapst vnnd seinen Gliedern zum Mörder erkaufft. Da nun Alphonsus vermarckt/ das er seinen Bruder / den er gern auff das freye Feld gebracht hette / zuermorden / nicht gerahtten wolte / Also ist entlich Alphonsus widerumb von seinem Bruder abgeschieden / da er jhme zuuor 12. Kronen zur Kleidung geschanckt / vnnd sich angenommen nach Augspurg zu reisen. Als nun Herr Martinus Bucer / vnnd Herr Martin Frecht vnd andere Herren / die zum Johanni Diasio kommen/ von Regenspurg/ jnen vor gefahr trewlichē zu warnen/ vnd bey dem Predicanten zu Neuburg zur Herberge gelegen / nun vermeint hetten / das alle ding gantz sicher vnd keiner gefahr mehr zubesorgen were / seind sie auch entlich nach essens hinweg gezogen / etc. Aber des andern tages / wendet sich Alphonsus mit seinem Diener/ der/ wie man nachmals erfahren/ ein öffentlicher Hencker gewesen/ widerumb nach Neuburg reittend / nach dem sie zuuor einem Wagener ein Wagenbeyl / zum mordt/ im Stedtlein Borsmes / so zwischen Strasburg vnnd Neuburg zu halben wege gelegen/ abgekaufft / denn sie sich besorget / der Mordt möchte mit einem Rappier nicht füglich geschehen. Vnnd da sie nun frue Morgens gen Neuburg kommen / haben sie die Pferde an einen Zaun gebunden/ da sie ein Boten gehabt/ so mit jhnen gereiset / vnnd hat des Boten Rock vnd hut der Hencker angezogen / vnnd seine Kleider bey dem Boten gelassen / vnd also in die Stadt vor des Predicanten Haus gangen / vnnd angeklopfft/ vnd da jhm des Predicanten Bruder auffgethan / vnd er den Alphonsum

balde

balde gekandt/ vnd da er nach seinem Bruder gefragt/ Hat des Predicanten Bruder gesagt/wie er droben in seinem gemach noch schlieffe/vnd sie hinauff geweiset/nach dem er sich des mords nimmer versehen hette. Vnd hat also der Mörder Johannem lassen auffwecken/mit bericht/wie er jme Brieffe zu rück von seinem Bruder brechte. Alphonsus aber/ist an der stiegen haussen blieben / vnd die huth gehalten. Als nun Johannes Diasius gehört von seines Brudern Brieffe / ist er eilend aus dem Bette gangen / vnd ein Schlaffmützen auffgehabt/die Brieffe vom Boten empfangen / vnd also hin zum hellen / die Brieffe zu lesen / getreten. Bald da er sich keines vbels versehen / vnd die Brieffe mit ernst gelesen/ schlegt jm der Hencker das Beyl von hinden in Schedel / vnd zuspelt jm sein Heupt / das er also nieder gefallen / vnd in kurtz vorschieden. Die zween Mörder aber sind eilendt entrunnen. Da nun bald dieser that halben ein geschrey wirdt/ eylet man mit Reutern den Mördern nach/ die sind entlich durch einen zu Ispruck ereylet worden / da sie gefenglich eingezogen. Aber sie sind nicht lange hernach/ dem Bapst zu gefallen/ ohn alle entgelt widerumb ledig gelassen. Diese Geschicht mag mir ja heissen eine frucht der heiligen Bepstlichen Lehre / etc. Es hat sich aber *Anno* 1551. hernach entlich Alphonsus / der Mörder zu Trident selbst im Concilio an seines Maulthiers Halse erhenckt. Die gantze volkommene Historia lis nach der lenge im andern theil der H. Merterer *D. Lud. Rabi.*

Zu Winsheim ist ein Mörder gewesen / der hat etliche Todtschlege vor viel Jaren gethan/ hat auch Schwangere Weiber auffgeschnitten/ Gott der HErr aber hat seine missethat der gestalt offenbaret. Er hat vmb das Osterfest drey Kalbsköpff in Fleischbencken gekaufft/die hat er in seinen Sack gestossen / der gestrickt war / mit löchern wie ein Netz. Als er nun mit den Köpffen auff der Gassen gangen / alle Menschen / die jhn gesehen/ hat nicht anders gedaucht / denn er trüge drey blutige Menschenheupter im Sacke. Derwegen solchs auch einem Rath angezeigt worden / der als bald durch die Hescher verschafft/dē Mörder zu greiffen. Als er nun vor den Rath ins Rathaus gefürt worden/ ist er gefragt / wo er zu den Menschenheupter keme / Darauff er bald geantwort/ Er hette sie einem Fleischhawer in Bencken abgekaufft. Der Fleischhawer wird auch fürgefordert/ der sagte/ Er hette jhm Kalbsköpffe vnd nicht Menschenköpffe verkaufft. Als nun der Rath solchs gesehen vnd gehort / haben sie sich entsetzt vnd erkandt/ das solchs nichts guts bedeute/ haben also den Menschen ins Gefengnis führen/ vnd alda peinlich fragen lassen / Da er als balde seine begangene Mörde bekandt hat / darumb er auch seine straffe bekommen. Da man aber die Heupter aus dem Sacke gethan/ seind sie wider zu Kalbsheuptern wie zuuor worden. *Manlius in Collect. lib. 2.*

Valentinus/ein Son Bapsts Alexandri/ ein Gottloser Bube/ hat seinen eigenen Vater dieser gestalt mit Gifft ertödtet. Es hatte sich der Vater mit dē Sone vereinigt/ einem Cardinal Gifft bey zubringen/vnd jhme also den todt zu geben. Als nun der Son solchs einem Diener befohlen/vnd der Cardinal für sie gefoddert (freilich zur Malzeit/ hat der Diener vnuersehener weise/ die Gifft dem Vater vnd Sone gereichet / Vnd ist der Cardinal vnuerletzt blieben. Als sie beyde nun die Gifft fühleten/vnd marckten/das sie dieselbige getruncken/ haben sie jhre Maulthier angefallen/die vmbfangen/der hoffnung/das der Maulesel hitze die krafft der Gifft von jhn bringen solte. Aber den Vater den Bapst hat diese Ertzney nicht geholffen / ist gestorben / der Son aber ist zu anderer straff behalten. *Ibidem.*

Zu Tübingen kamen jhr zwene in eine Herberge / als diese eben sehr mit einander gezecht/ saget ein Wanderer / Jch sol durch den nechsten Wald gehen / nun ist mir der weg vnbekandt/da mir jemand den weg weisete/ der köndte mir nicht besser dienen. Bald sagt der ander / Er wolte auch dieselbe strassen wandern / gehen also mit einander/ Vnd als der Frembde zuuor gienge/dacht der ander/ er würde on zweiffel Gelt bey jhm tragen/

tragen/ darumb gedachte er jn zuerwürgen/ das er als balde durchs Teuffels eingeben volbracht hat. Hat aber bey jhme nicht mehr denn sieben oder acht Pfennig gefunden. Da ist er betrübt wider in die Herberge gangen/ allda er viel tieffes seufftzens gelassen/ das dem Wirt nicht gefallen wolte. Des andern tages/ als der todte Cörper im Walde warde gefunden/ hat man durch argwohn diesen Mörder angegriffen/ der balde den Mordt bekandt/ ist entlich zum Rade verurteilet/ da er vor seinem tode den begangenen Mordt sehr beweinet vnd beklagt/ das er vom Teuffel hierin wer vberwunden worden. *Ibidem.*

Ein Zwickawischer Bürger ist ins Jochimsthal gereisst/ võ wegẽ des Bergwercks/ zu seinem Bruder/ vnd nach dem jm aus dem Bergwerck hundert Taler ohn gefehr zur Ausbeut gegeben worden/ hat er des andern tages vmb den Abendt wider wollen nach Zwickaw reisen/ vnd nach dem er sich allein durch den Wald zugehen besorget/ Bittet er seinen Bruder/ das er jn durch den Wald beleiten wolte/ welchs er denn gethan. Als er nun mit seinem Bruder in Wald kommen/ bittet er seinen Bruder/ das er jhm wolte zehen Taler leihen/ Antwort jhm sein Bruder/ er köndte es dismal nicht thun/ denn er seine gleubiger denen er schüldig/ auff dis Geldt vertröstet hette/ doch verhiesch er jhm zween Taler zugeben. Bald nach diesem ist er von seinem Bruder abgeschieden/ vnd hat jhn mit einem Glöth durchschossen/ jhm das Geldt genommen/ vnd also wider heim gangen. Als nun des andern tages die Leute aus dem Thal in Wald gangen/ haben sie den entleibten Cörper gefunden/ vnd als bald der Obrigkeit angezeigt. Da man nun hierüber als balde einen argwon zu des entleibten Bruder getragen/ hat man sein Haus vmbringet/ vnd den Mörder gefangen/ der als balde den Mordt am Bruder begangen/ bekant hat. Dieser hat gebeten/ das man jhm nur schleunig sein recht thun wolte/ denn er köndte von wegen der vnruigkeit seines bösen gewissens nicht lenger leben. Hat entlich mit fleissiger anruffung zu Gott/ seine verdiente straffe gelitten/ vnnd die Zuseher trewlich vermant/ das sie sich ja vor solchem vbel vnd anderm sündtlichem leben hüten solten/ vnd ja sich vom heiligen Sacrament des Altars nicht wolten abziehen/ vnd solchs zuentpfahen seumig machen/ denn weil er solchs gethan/ hett jhn der Teuffel zu solchem grewlichen fall gebracht. Hat ferner bekandt/ er hette eigentlich gehört/ da er aus dem Walde gangen/ wie jhm sein Bruder geruffen hett/ auch waren beider Brüder Weiber zur selben zeit hoch schwanger gewesen. *Iohan. Manlius in Collect.*

In einer Namhafftigen Stadt hat sichs zugetragen/ da eine Jungfraw auff einer Wirtschafft gewesen/ ist sie entlich nach hochzeitlichem gebrauch durch einẽ Schneiders Gesellen/ so ein Bürgerskindt in der Stadt gewesen/ zum Tantz gefürt worden/ da man die Jungfrawen nun widerumb vom Tantze anheim zu Haus geführet hat/ Ist der Schneiders Gesell nicht vorhanden gewesen/ der die Jungfraw/ die jhm zuuor gebracht war/ zuführen/ widerumb anheim in jrer Eltern behausung gefürt hette/ das sie aber allein/ on einen führer zum spot nicht hat dürffen heimgehen/ redt sie einen Studiosum an/ den sie ongefehr da stehen sihet/ den bitt sie freundtlich/ er wolte sie heim führen/ weil jhr führer jetzt nicht fürhanden were/ der es jhr nicht hat können abschlagen/ hat sie also in ehren heimgefürt. Als nun der Schneiders Gesell kömpt/ vnnd siehet/ das die Jungfraw durch einen andern heimgeführet/ meinet er flugs/ als sey es jm zur schmach geschehen/ lest sich den zorn also einnemen/ das er mit seiner Wehr für der Jungfrawen Haus leufft. Da es nun Nacht war/ pocht er an/ vnd begert mit dem Studenten zu reden/ da hat der Studiosus gesagt/ warumb er nicht zu jm möchte ins Haus kommen/ da möcht er mit jm reden/ was er wolte. Aber der Schneider wolt nicht/ gab gute wort/ verhiesch jhm/ er möchte wol heraus gehen/ es solt jhm gar keine gefahr bringen/ so waren sie ohne das sonst einander wolbekandt/ vnnd gute Freunde zuuor gewesen.

sen. Hierüber gehet er aus dem Hause ohn alle Wehr / versahe sich keines bösen. Aber der Schneider springet baldt herfür mit blosser Wehr / vnd sticht den Studenten / vnd ist als bald daruon gelauffen. Der Student felt nider mit klagen vnd seufftzen / das es die in der Jungfrawen Hause gehort haben / lauffen mit grossem zittern vnd schrecken zu / haben den verwundten Bürgers Son zum Artzt getragen / zuuerbinden / vnnd wiewol er also gestochen / das jm die Derme aus dem Leibe gangen / hat er bis auff den andern tag gelebt / wenig geredt / vnd hefftig gebeten / man wolte seinen todt ja seinem lieben alten Vater / der ein frommer / ehrlicher Bürger war / nicht verkünden / Ist also in rechtschaffener buß vnd anruffung des HErrn Christi verschieden. Als nun solchs nicht kondte verschwiegen bleiben / hat es sein Vater / einer des Raths / erfahren / das sein einiger Son jemmerlich ermordet. Solcher seines Sons todt / hat jn so sehr gekrenckt vnd betrübt / das er auch nach dreyen tagen vor leide gestorben / das also der Vater vnd Son mit einander in ein Grab kommen. So ist des Schneiders Mutter ob solcher böser that jhres Sons / auch von grossem bekümmernis gestorben. Der Schneidersgesell aber war in solche verzweiffelung gefallen / das er sich ins Wasser gestürtzt hatte / der nach wenig tagen von den Fischern todt gefunden worden. *Ibidem.*

Als sichs begeben / das einer in jrer vieler gegenwertigkeit entleibt worden / vnd die vor einen Hispanischen Richter gefoddert waren / die sich aber alle vor vnschüldig entschüldigten / stundt der Richter auff / vnd befahle / das sich ein jeder muste vornen auffmachen / vnd seine Brust entblössen. Als das geschahe / besichet der Richter eines jeden Brust. Als er nun an einem (der sich sonst küne vnd vnschüldig stalte) eine grössere bewegung vnd kloxen des hertzens / denn an den andern / spürete vnd befand / sagt er zu jm / eben du bist der / so den Mordt gethan hat / das er denn als balde auch bekandt hat / Ist entlich wider gericht worden. *Ibidem.*

Zu Anttorff / ist ein reicher Man gewesen / zu diesem kam ein ander / dem der Reiche viel schüldig / diesen hat der Reiche in seiner behausung erwürgt / vnnd die Handtschrifft von jme genommen / damit er zubeweisen hette / als were er jhme nichts mehr schüldig. Von diesem wolt die Obrigkeit wissen / wo der hinkommen were / ist also allenthalben in seiner Behausung der Glaubiger gesucht worden. Nach dem er jn aber in dieser Behausung begraben hatte / forcht er sich / man möchte das Grab finden / lies den Cörper also wider ausgraben / vnd in den nechsten Ziehebrunnen werffen / der nahe bey seinem Hause war. Solchs hat on gefehr eine alte Matron in der Nachbarschafft gesehen / das man ein todten Cörper aus des reichen Mannes Hause getragen / vnd in den Brun geworffen / derwegen sie es der Obrigkeit offenbaret hat. Da man nun die Stadknechte gesendet / den Cörper im Brunnen zusuchen / haben sie jn als balde funden / vnd ist der Mörder gefangen worden / vnd auff dem Stuel / da er seinen Gleubiger im Hause erwürgt hatte / hat man jm wider auff demselben / mitten auff dem Marck sein Kopff abgeschlagen. *Collect. Manlij. lib. 2.*

Historia de crudelissimo facto Æthiopis, recitata Philippo Comiti à Nassau per Damianum Knebel / *Secretarium Comitis de Hana.*

Anno 1556. Im Aprill / Ist nicht weit von Augspurg ein sehr reicher Edelman gewesen / der hat von Kindheit auff / einen Mohren auffgezogen. Als auff eine zeit der Edelman nicht einheimisch gewesen / ist der Mohr des Nachts auffgestanden / vnd hat des Edelmans Weib / vnd das gantze Hausgesinde ermordet / in die acht Menschen / bis auff ein klein Töchterlein des Edelmans. Als nun des andern tages frue der Edelman wider heim geritten / hat er seine behausung fest beschlossen funden / vnd da er neher hinzu geritten / hat er zu oberst in seiner behausung den Mohren ersehen / der jhm mit grimmigem gesicht erschienen / vnd den Edelman dieser gestalt angeredt: Weistu du grewlicher

cher Tyran / wie du mich armen vnschüldigen gehalten vnd geplaget hast / das hab ich dir nun bis auff diesen tag nachgetragen / vnd habe solche schmach nun an den deinen gerechnet / siehe da / ein stück von dem Cörper deines Weibes / die hab ich sampt allem Hausgesinde ermordet / bis auff dein klein Töchterlein / die ich am leben gelassen / die wil ich dir wider geben / so du mir sicherheit meines lebens verheischest. Als der Vater nun auffs aller hertest erschrocken / hat er entlich dem Mörder das leben zu fristen verheischen. Aber der Mohr hat als balde das Töchterlein oben zum Fenster heraus / dem Vater für die Füsse geworffen / vnd gesagt: Ich weis doch wol / das du mir keinen glauben helst / hab ich mich aber nicht recht an dir vnnd an den deinen gerechnet? Darumb wil ich nun auch sterben / hat sich also auch oben vom Hause herab gestürtzt. *Ibidem.*

Zu Wien in Osterreich ist ein Beckersknecht gewesen / nach dem er gewust / das der Becker reich vnd viel Geldt gehabt / hat er sich gestalt / als wolte er weg wandern. Nach wenig tagen ist er heimlich bey nacht wider in des Beckers Haus kommen. Da nun das Gesinde geschlaffen / hat er im Hause ein gepolter gemacht. Als nun ein Knecht hat wollen sehen / was da were / ist der Mörder balde herfür gesprungen / vnd jn ertödt / dergleichen hat er auch eine Magd ertödt. Letzlich gehet er hinauff / vnd erwürgt den Becken mit seinem Weibe / kümpt auch zu einem kleinen Töchterlein des Beckers / die schreyet vnd sagt zu jm: Ach lieber Paul / las mich leben / ich wil dir alle meine Tocken (oder Poppen) geben. Als er nun erschrocken / das er vom Kinde erkandt / hat er es entlich auch erwürgt. Nach volbrachten mörden / hat er die Kisten geöffent / vnd das Gelt genommen / vnd ist damit weg kommen bis gen Regenspurg. Als die Nachbarn gesehen / das des Beckers Haus verschlossen / vnd niemand verhanden gewesen / haben sie aus befehlich der Obrigkeit das Haus geöffent / vnd die todten Cörper also funden. Das gerücht gehet / der Mörder sey gen Regenspurg kommen / dahin ein erbar Rath geschickt / vnd ist der Mörder gefenglich gen Wien gebracht worden. Da ist er nach seinem verdienst an einen Pfal gespist worden. In seiner marter hat er geschrien / vnnd bekant / das jn nichts hefftiger peinige vnd martere / denn die klegliche bitt des Töchterleins / nach dem er jr nicht verschonet / die jn mit diesen worten gebeten / Ach lieber Paul las mich leben / ich wil dir alle meine Poppen geben. *Ibidem.*

Vor zwentzig Jaren ohn gefehr ist auch ein Mörder gewesen / der hat in einem Dorff den Hausuater mit dem Weibe vnd Kindern erwürget / vnd das Geldt hinweg genommen / nach volbrachtem todtschlage / hat er nicht können weg kommen / ist also ergriffen worden. Vnd als man jm sein recht hat thun wollen / hat er bekandt / das er balde bey dreyen tagen heimlich verborgen / vnter einer leytern oder Treppen in einer Gruben im finstern gelegen / vnd offt bewegt vnd bedacht / ob er den Mordt thun solte oder nicht / hat jm auch offt gegrawet solchen Mordt zu thun. Letzlich habe er ein stim gehort (wie er bekandt) die habe jm heimlich sagende zugeschrien / Far fort / far fort. Durch diese stim ist er bald bewegt / vnnd hatt den Mordt volbracht. Dis ist freylich des Teufels stim gewesen. *Ibidem.*

Anno 1543. den 14. Junij / Hat der Ehrwirdige Vitus Ditterich / Pfarherr zu Nürmberg / diesen schrecklichen fall vnd geschicht gen Wittenberg geschrieben. Eine Widwe in Straubingen / war von einem grossen Schüler schwanger worden. Als man nun das Kindlein zur Tauffe getragen / das es getaufft würde / hat der Pfarherr begert zu wissen / wer der Vater were. Als man jhn nun solchs nicht hat können berichten / ist das Kindlein vngetaufft wider zur Mutter getragen worden. Als nun die Mutter solchs gehort / ist sie in verzweifflung gefallen / vnd hat das Kindlein getödt / vnd sich selber auch erhenckt. Der Schüler vnd Vater des Kindes / als er solchs erfahren / hat er sich auch erstochen. Desgleichen der Pfarherr / als er solchs gehöret / hat sich auch

durch

durch verzweifflung gehenckt. Diesen schrecklichen fall/ hat D. Martinus Luther mit kleglichem seufftzen beweinet vnd gesagt: Ach wie gar erschreckliche geschichte sind dis/ Sihe/ was kan schande thun/ das sie Leib vnd Seel also verdampt/ etc. Darumb last vns beten vnd wachen/ denn der Teuffel schlefft nicht. *Manlius lib. 2. Item, in Colloquijs Doct. Mart. Luth. Tom. 2.*

Zu Zwickaw hat ein Kind ein Messer in feusten gehabt/ darein es gefallen/ vnnd hat sich erstochen. Als nun der Vater heimkommen/ vnd solchs gesehen/ ist er im zorn zugefahren/ vnd hat das Weib auch ermordet. Letzlich fellet er drüber in verzweifflung/ vnd hat sich auch selbst erwürget. Dis ist alles anstifftung des Teuffels. *Manlius lib. 2.*

Ein jung schön Weib/ der jr Man gestorben/ vnd jhr zwey Kinder hinderlassen/ Diese ist in zweiffel gefallen/ als würde sie die Kinder nicht ernehren können/ hat auch durch jre arbeit nicht so viel mögen verdienen/ das sie sich mit den Kindern hette erhaltē können/ hat entlich müssen Betteln gehen. Als sie nun nichts von den Leuten hat bekommen können/ sondern viel vnnützer Scheltwort der Leute hören müssen/ wie sie jung vnd starck/ köndte wol arbeiten/ hat sie sich wol entschüldigt/ vnd gesagt/ das sie in dieser geschwinden zeit nicht so viel erarbeiten könne/ das sie sich mit den Kindern zuerhalten hette/ denn es alles so gar thewer/ etc. Entlich da sie einsmals heimkommen/ vnd nichts erbettelt hette/ hat sie bitterlich geweinet/ vnd zu den Kindern gesagt/ Lieben Kinder/ Wir wollen zum Wasser gehen/ vnd vns hienein stürtzen/ denn wir haben doch sonst nichts/ dauon wir leben köndten. Da sagten jre zwene Söne/ Hertzliebe Mutter/ Wo jhr bleibet/ da wollen wir auch bleiben. Also nimpt sie jrer Söne einen/ führet jhn bey der Handt/ den andern tregt sie auff dem Rücken/ vnnd da sie zum Thor hienaus kömpt/ zu dem Wasser der Elbe/ wirfft sie erstlich jhre zwey Kinder hinein/ darnach springt sie auch hernach/ vnd sind alle drey ersoffen. Dis ist geschehen *Anno* 1547. In einer namhafftigen Stadt (die Manlius ohn vrsach nicht namhafftig gemacht.) *Ibidem.* (Diese drey vorgehende Exempel mag man auch lesen/ zu denen/ die sich selbst ertödtet haben.)

Vor wenig Jaren/ ist ein Bawer einem Junckern begegnet/ welcher Bawer Hanefedern auff dem Hut gehabt/ Zu diesem sagt der Edelman/ Er solte jhm die Federn schencken. Antwort der Bawer/ Lieber Bruder/ warumb das nicht/ Er wolte sie jhm gern geben. Baldt rückt der Juncker die Büchsse/ vnnd scheust ein Glöth durch den Bawern/ allein durch des worts willen/ das er jhn sein Bruder genent hatte. *Manlius in collect.*

Ein Hertzog hat seinen eignen Bruder hungers gesterbet/ denn er jhn in ein Gegitter an seinem hohen Hause verschlossen hatte/ vnnd ist der Bruder erst am neunden tage/ mit grossem geschrey/ das er die zeit im Gegitter getrieben/ welchs von den Leuten gehört worden/ elendiglich gestorben. *Ibidem.*

Anno 1535. Hat im Wirtenberger Lande/ ein Gastgeber/ den Gesten von einem Schweinsheupt fürgesatzt/ das zuuor ein Törichter Hundt gebissē hatte. Bald sind die Geste Rasendt worden/ vnd in einander gefallen/ vnd sich wie die törichten Hunde todt zerrissen. *Fincelius lib.* 1. von Wunderzeichen.

Anno 1556. Hat sich diese erschreckliche Geschicht zugetragen/ hart bey Münster. Ein schwanger Weib/ hat in ein Dorff/ dahin sie gepfart/ gehen wollen/ vnd beichten/ vnd das Sacrament nach Papistischem gebrauch empfahen. In der Beicht bericht sie den Gottlosen Papistischen Pfaffen/ wie sie hette einen Beutel auff dem wege mit Gelde gefunden/ er möchte es verkünden/ sie wolt jn gern wider geben/ da jn jemand klagen würde. Sagt der Pfaff/ Sie möchte jn wol behalten/ weil sie jn gefunden/ vnd jr bescheret gewesen/ sie solte nur still daruon schweigen. Auff solchen bericht behelt die Fraw

das Geldt. Wie sie nun willens wider zu Hause/ hat sie müssen durch ein Höltzlein gehen/ da ist jr sehr wehe worden/ vnd hat sich die zeit jrer Geburt genahet/ setzt sich also nider auff den Beutel. In dem kömpt der Edelman zu rück geritten/ den Beutel zu suchen/ Fragte hiermit das Weib/ ob sie den funden. Baldt bittet das Weib den Edelman/ er wolte als ein Christen Mensch/ so wol thun/ vnd in das nechste Dorff reiten/ vnd etliche Weiber bestellen/ das sie in jhrer noth zu jr kommen/ den Beutel mit seinem Gelde solt er bekommen. Als baldt reitet der Edelman hin/ vnnd holet die Frawen. In des kömpt der Teufflische Pfaff nachgeschlichen/ vnd findet das Weib in Kindes noth/ fellet aus des Teuffels angeben das Weib an/ vnd ersticht sie/ vnd hewet jhr das Heupt ab/ vnd nimpt es mit dem Beutel mit sich daruon. Wie nun der Edelman mit den Frawen kömpt/ haben sie das arme Weib also im Blut funden. Vnd nach dem es dazumal ein Schnee geleget/ hat der Juncker nachgespüret/ den Schelmen antroffen/ vnd vbereilet/ Schreyet jhn an/ er solte jhm seinen Beutel geben/ oder er wolt sein Schwerdt durch jhn stossen. Steiget hiermit vom Pferde/ wirfft den Bösewicht zu boden/ vnd bindet jhm die Hende mit dem zügel/ dem Pferde an den Schwantz/ führet jhn ins Dorff/ vnd vberantwort jhn der Oberkeit. Da man nun vber diesen Mörder das Recht geholt/ Ist er den 20. Januarij in Oel gesotten worden. *Fincelius lib. 2.*

Anno 1540. Hat ein Schelm/ Hans von Berstadt/ bey Echtzel/ in der Wedderaw gelegen/ diese grewliche vnmenschliche that gethan. Den Sontag *Vocem iucunditatis*, sind nach mittag/ im Flecken Frawenstein/ im Meintzischen Bistumb/ vmb drey Vhr/ viel Leut bey der Kirchen/ vnter die Linden zusammen kommen. In dem kömpt der bösewicht zu einem kleinen Megdlein/ von fünfftehalb Jaren/ vnd sagt zu jhm/ Es solt mit jm in den Pfarhoff Stall gehen/ Er wolte jhm einen Wecken geben. Solches hat das Megdlein aus einfalt gethan/ vnd da es dahin kommen/ hat es jn lachent angeredt/ vnd den Wecken gefoddert. Sagt der Schelm/ Kom her/ setze dich zu mir nieder/ ich wil dir jhn geben/ welches das Megdlein auch gethan. Baldt bringt er das Kind vnter sich/ vnd wil es vnehren vnd nothzüchtigen. Da er aber seinen Teufflischen willen mit dem Kinde nicht vermocht zuuerbringen/ erschrickt er/ vnd ergrimmet/ nimpt ein Brodmesser von der Wehr/ vnd sticht dem Megdlein/ liegendt vnter jhm/ den Hals ab/ gibt jhm sonst auch tödtliche stiche fünffe/ an dem Leibe/ wendet das Kind auff den Bauch/ vnd lest es verbluten/ wendet es bald wider auff den Rücken/ vnd schneidt jhm mit dem Brodmesser den vntern theil seines Gemechts auff/ vnnd hat also seinen Teufflischen vnmenschlichen willen/ mit dem todten Cörper volbracht. Letzlich zurhawet er das Cörperlein in funffzehen stück/ mit seiner Wehr/ erstlich das Heupt/ die Arm/ die Schenckelein/ vnd hat die stücke zum theil in seinen Ermel gefast/ Hat den Cörper also zerstümlet/ das man es auch nirgendt hat erkennen können/ denn an einem Schüchlein am lincken füßlein. Wie er nun am obern theil des Cörpers gehawen/ ist ein Einwohner desselben Fleckens zu mas kommen/ jhn geschlagen/ vnd gefangen genommen. Ist also gen Meintz entlich gefürt worden/ da ist er mit glüenden Zangen zurissen/ auch an seinem Gemechte/ vnnd letzlich auff ein Rath gestossen. *Jobus Fincelius lib. 2.*

Anno 1540. Hat sich diese grewliche Geschicht zu Wittenberg begeben/ Daselbst hat ein Müllerknecht seinen eigen Herrn vnd Frawen/ welche schwanger gewest/ jemmerlich bey nacht im Bette vmbbracht vnd zerhawen. Der Bösewicht ist gefangen/ vnd zur Stadt hienaus geschleifft/ vnnd geuierteilt worden. Im Wunderbuch Caspar Goldtwurms.

Zu Eysenach hat ein armer Geselle/ ein jung Megdlein gefreyet/ vnd hatte nichts daruon er sich erhielte/ mangelt auch der Herberge. Dieser ist auch von einem alten Widwern zu Hause auffgenommen. Als er nun vermarckt/ das der alte Man Geldt

hette/

hette/ Denn er ohn gefehr an einem ort/ mehr denn 60. Gülden ersehen. Als sich nun sein Wirt nichts vbels gegen jhm befarte/ hat er jhn ertödtet/ vnd in Keller geworffen/ auch das Geldt genommen/ vnd daruon fliehen wollen. Er hat aber nicht ferner vermocht zu kommen/ denn hart vor das Thor/ zu einem Heuselein/ so an die Brücken gebawet/ Da hat er einen gantzen tag also gestanden/ vnd nicht ferner kommen können. Als nun seines Wirts Haus/ vber die gewonheit zugeschlossen/ haben es entlich die Nachbarn geöffnet/ vnnd den todten Man im Keller gefunden. Da ist als bald der Mörder gefangen worden/ der bald bekandt/ wie er von der Brücken nicht hett kommen können. *dixit M. Luth.* Diese zeit war ich vnnd Philip. Melan, eben zu Eysenach. Da hat der Mörder sie bittlichen lassen anlangen/ vor jn zu bitten/ D. Mart. Luther aber sagt/ Die that ist zu böß/ vnd man könne mit gutem gewissen/ vor jhn solchs falls nicht bitten/ Doch wolten sie bitten/ das jme die straffe gemiltert/ etc. Fridericus Myconius hat jn getröst/ Dem er höchlich gedanckt/ vnd gesagt: *O Domine Friderice*, wie gar hefftig hat mir der Sathan zugesetzt/ das ich mich erhencken solt/ doch hab ich mich durch Gottes wort getröst. Jch wil mich nun zum tode bereiten/ vnnd gerne sterben/ hat in warer Rew vnd bekendtnis Christi/ sein leben geendet. *Ex Colloquijs Doct. Mart. Luth.*

Nicht ein vngleich Exempel hat sich auch in einer Stadt zugetragē/ das ein Bawer den andern erstochen/ in der Stadt/ Dieser hat auch nicht weiter/ denn zur Brücken kommen mögen/ da er gestanden/ bis er gefangen. *Ex his apparet, quid sit dolor & vulnus conscientiæ.*

D. Mart. Luth. hat gesagt/ das 20000. Kriegsknechte seind dem Keyser Carolo 5. in Jtalia durch Gifft ersterbet/ denn die Welschen die Bewme vnd Früchte/ Jtem/ die Brunnen vergifft hatten.

Alexander 6. der Bapst/ gedachte mit seinem Sone/ alle Calumnische Cardinel mit Gifft zuertödten. Da es sich aber zugetragen/ das der Vater vnd Son/ beide die Gifft selber/ vnuersehens bekommen/ Jst der Vater gestorben/ der Son aber ward auffgehenckt/ da ist er mit von sich brechen des Giffts los worden. Entlich aber/ ist dieser böser Son/ vom Castilischen Könige in Hispanien gefangen/ der jn hette tödten lassen/ aber er nam sich an/ im Gefengnis busse zuthun. Derhalben begerete er eines Münches/ das er demselben beichtete/ welcher zu jm ins Gefengnis gelassen ward/ diesen hat er als bald ertödtet/ vnd seine Münchskappen angezogen/ vnd also in gestalt des Münches/ aus dem Gefengnis dauon gangen. *Ex Colloquijs Doctor. Martin. Lutheri, qui dixit, se Romæ hoc pro certo audiuisse.*

Anno 1566. Jst der tapffer Helt Graff Nicolaus von Serin/ auff der Brücken des Schlosses zu Sigeth von den Türcken gesebelt worden/ vnd man hat sein Heupt dem Keyser Maximiliano zugeschickt. Wie der Graff von Serin vor etlichē jaren auch gethan/ der dem Keyser Ferdinando das Heupt Catiani in ein Seyden Tuch/ den er wider alle billigkeit/ nach dem er aus freundtschafft bey jhm benachtet hatte/ als seinen Gast erwürget/ drumb er hinwider gestrafft. *Ex Calendario Pauli Eberi.*

DE IIS QVI SIBI MORTEM CONSCIVERVNT.

Etliche Exempel/ derer/ so sich selbst ertödtet haben/ vnd wider das fünffte Gebot gesündiget/ vnd sich also den Teuffel reiten lassen.

SAul vnd sein Waffentreger / ertödten sich selbst. 1. Reg. 31.

Als Achitophel sahe / das jm seine anschlege nicht gerieten / hat er sich selbst erhencket. 2. Reg. 17.

Da Simri sahe / das die Stadt solte gewonnen werden / gieng er in den Pallast des Königes Hause / vnd zündet das an / vnd verbrandt sich mit des Königes Hause / vnd starb mit seiner Sünde. 3. Reg. 16.

Rhacis wolte sich selber erstechen / Als er sich aber in der angst nicht recht traffe / lieff er auff die Mauren / vnd stürtzt sich herabe / als er noch lebendig bliebe / lieff er auff einen Felssen / nam seine Dermer aus dem Leibe / vnd warff sie vnter die Kriegsknechte. 2. Maccab. 14.

Judas der Verrehter erhenckte sich selbst. Actor. 1.

Da Jerusalem von Herode vnd Sosio in der achten zerstörung / vor der neundten zerstörung Jerusalem / vnter Vespasiano vnd Tito geschehen / erobert war / steckte ein Man mit sieben Sönen vnd seinem Weibe in einer Hölen / dem bote Herodes gnade an / vnd bote jm seine Hand / aber er wolt lieber sterben / denn der Römer gefangener sein / stürtzet derhalben erstlich seine Söne alle 7. vber den Felssen abe / darnach sein Weib / zu letzt stürtzt er sich selbst auch vber die todten Cörper herabe. *Ioseph. in 1. lib. de bello. Iud. 12. & 13. cap. Item, lib. 14. cap. 25. Antiquit.*

Eine grimmige that / hat die Therona an jhrer Schwester Kindern / an jhr selber / vnd an jhrem Manne gethan / Denn da sie erfahren / wie der König Philippus / alle die Kinder der jenigen wolt lassen vmbbringen / derer Eltern er hatte tödten lassen / hatte sie viel Kinder bey jr / so jrer Schwester gewesen. Als sie mit denselben in einem Schiff / vber Meer / gen Euboeam fahren wolte / vnd der Wind jhnen zu wider / das sie von den Königischen ersehen waren / die das Schiff zusahen nacheileten / hat sie bald eine Kanne mit Wein vergifft. Item / blosse Schwerter dargeleget / vnd alle Kinder vermanet / entweder Gifft zutrincken / oder sich zuerstechen. Da nun jhnen etliche den Tod gethan / etliche die Gifft genommen / vnd noch am leben / hat sie sie aus dem Schiff ins Meer verstürtzt / da sie sahe / das die Feinde hart zu jnen kamen. Letzlich hat sie jren Man Poxidem vmbfangen / vnd sich mit einander aus dem Schiff / auch ins Meer verstürtzt / das die Feinde das Schiff also leer bekommen. *Liuius lib. 3.*

Als die Stadt Jotapa gefangen war / hat sich Josephus mit 40. Jüden in eine Höle verborgen / vnd diese alle hatten beschlossen / sich ehe selber zuerstechen / denn sich den Feinden zuergeben / darumb aus solcher zal / Allein Josephus mit einem Geferten / nicht ohne sonderlichen fleis / vnd fürsorge entrunne / die andern erwürgeten sich selbst. *Bapt. Campofulgos. lib. 3. cap. 2.*

Judacilius der Asculaner Fürst / als er sahe / das der Römische öberster Pompeius / die Stadt Ascolon belegern vnd stürmen wolte / vnd er den Römern zu schwach war / haben sie erstlich die Bürger erwürget / Vnnd darnach lies er einen grossen hauffen Holtz mitten in Tempel tragen / alda er darinne erstlich mit seinen Freunden gessen / vnd darnach Gifft getruncken / vnd das Holtz angezündet / vnd den Feinden also die Aschen zur eroberung der Stadt gelassen. *Ibidem.*

Eliazarus / ein öberster der Jüden / als Jerusalem erobert war / ist er in das Schlos Massade mit 900. Jüden gelauffen / In diesem ist er belagert worden / von dem Sabino Flauio / Römischem Landtpfleger. Als man nun die Mauren wolt einwerffen / vnd er gesehen / das keine hoffnung mehr vorhanden / haben sie jr zehen erwehlet / von denen sie alle mit Weib vnd Kind erwürget worden / vnd haben darnach die zehen das Schlos angesteckt / sich auch als balde vntereinander erwürget / das also nicht mehr / denn ein Weib vberblieben / mit fünff Kindern / die den grewlichen anschlag gehört hatte / vnd hat

sich

sich aus furcht gantz heimlich verkrochen/von der man nachmals solchs/wie gemelt/erfahren. *Ibidem.*

Der Perser Buthes/ein Landtpfleger Thracie/als er von dem Cymone der Athenienser Fürsten/in der Stadt Eione belegert war/hat er die seinen angesprochen/vnd beredt/das man die Stadt anzündete/damit es alles verbrünne/vnd den Feinden nichtes würde/haben also mit dem Brande alle jr leben gelassen. *Ibidem.*

Also hat auch Ariarathes/der König Cappadocie gethan/denn als er von dem Perdicca belagert ware/damit solcher nichts in der vberwindung dauon brechte/hat er sich mit den seinen durch anzündung der Stadt/mit allem verbrandt/vnd dem Feinde nichtes/denn Aschen vnd ein vntergang aller Menschen/vnd aller Gebew vnd Gereth verlassen. *Exem. Bapt. Campofulgos. lib. 3. cap. 2.*

Als der Römische Bürg. Cato gesehen/das Cesar die Oberhand behalten/der auch sein Leger geplündert/vnd jhm 60. Elephanten abgefangen/hat er sich aus verzweiffelung mit Gifft getödtet. *Chron. Abbat. Vrsperg.*

Ein Deutscher Fürst Rithogarus/der stritte wider der Vandaler Königin Vanda/so noch eine Jungfraw/vnd vberaus schön/nur darumb/das er sie nicht hatte vermügen können/das sie sein Gemahl were worden. Als er nun auch vermarckte/das er mit seinem Kriegsheer/jr Kriegsuolck vnd macht nicht bezwingen mochte/hat er aus brennender liebe sich selbst erstochen. Als nun die Vanda mit den Deutschen ein friede gemacht/ist sie wider gen Cracouia kommen/vnd hat den Göttern ein Gelübde gethan/(freylich durchs Teuffels eingeben) von wegen des Siegs/sich jnen zu opffern/ist also von einer Brücken in ein fliessend Wasser gesprungen/vnd also ertruncken. Darnach hat man den Flus Vandalum genant/vnd die Völcker vmb solchen Flus wohnendt/heissen Vandaliten (bey Liffland vnd Preussen gelegen/der Flus heist nun die Weitzel) *Chron. Polon. lib. 1. cap. 6.*

Der König Mitridates/in Ponto/hatte mit hefftiger liebe begeret/zu schwechen die Monimam Milesiam. Als er nun das Weib/weder mit Golde/noch andern darzu vermocht zu bringen/hat er sie jhm zum Weibe genommen. Aber es ist jhr also entgegen gewesen/das sie den Königlichen namen/auch alle herrligkeit/mit heulen vnd weinen veracht/vnd sich selber ertödtet hat. *M. Anton. Sabel. lib. 5. cap. 6.*

Als der Römische Keyser Octauianus mit dem Egyptischen Könige Antonio/einen harten Schiffkrieg vnd streit fürte/vnd den Antonium erlegte (daruon zuuor beim Tittel *de Victoria*) hat sich Antonius für trawrigkeit mit seinem eigenen Schwerdt erstochen/vnd ist also halb todt/in das Königliche Grab seines Gemahls der Cleopatre/dahin sie sich denn geordnet hat zu begraben/wenn sie stürbe/getragen worden. Cleopatra aber/mannigfaltig vnd köstlich gezieret/ist zu dem Keyser kommen/verhoffend/das sie jn/wie andere/durch jr hübsche zu der vnlauterkeit reitzen wolte. Aber der hat sich mit gewalt in keuscheit jnne gehalten/sie verschmecht/vnnd befohlen/sie zuuerhüten. Als sie nun vermercket/wie man sie zu einem triumph behielte/ist sie von der hute entrunnen/vnd in jr Grab geflohen/daselbst wie jr gewonheit war/sie sich auff das köstlichst gekleidet/vnd hat sich zu jhrem Antonio geleget/vnd als sie Schlangen Aspides genandt/an jhre Adern geleget/ist sie gleichsam schlaffend gestorben. *Chron. D. Casp. Hedion. in 2. parte.*

Der Römische Ritter Sabinus/als er gehört/wie der Röm. Keyser Claudius die jenigen ertödten lassen/so den Keyser Caligulam erstochen hatten/hat er sich selbst mit dem Tolch oder Degen erstochen/damit er den Caligulam erstochen hatte. *Exemp. Bapt. Camp. lib. 3. cap. 2.*

Der Röm. Keyser Otto/als er besorgte/sein Fürstliche verlierung vnd den jammer des Vaterlandes/hat er sich selbst erstochen. *Ibidem.*

Also hat auch gethan / der Röm. Keyser Ingenuus / als er ein Schlacht verloren / hat er sich wie der Otto selbst ertödtet. *Ibidem.*

Decebalus der König Dacarum / als er mit dem Marco Vlpio Traiano stritte / vnd sahe / das er keine hoffnung zum Sieg hette / hat er sich selbst ertödtet / auff das er nicht / wenn er gefangen / zum spott würde. *Ibidem.*

Policrates schreibet von dem trefflichen Poeten Homero / eine solche thorheit / da jm die Fischer oder Schiffleute eine leichtfertige frage fürgeleget. Denn als er einsmals am Meer spatzieren gienge / vnd gleich in gedancken verzuckt war / sahe er die Fischer sitzen / derer etliche jhre Kleider lausten. Als er nun fraget / was sie da fürhetten? Antworten sie: *Quæcunq; cepimus, relinquimus, & quæcunq; non cepimus, gerimus.* Das wir fiengen / das haben wir nicht / das wir nicht gefangen haben / das haben wir. Als nun Homerus seine gedancken nicht auff die Leuse / sondern auff grösser ding warffe / vnnd nicht ergründen kondte / geriet er in solche vnsinnigkeit / das er sich selbst seines lebens beraubete. *Hæc etiam Guid. Bitur.*

Terentius der Comedienschreiber / da jhm ohn gefehr etlicher seiner geschriebenen Comedien (so 108. sollen gewesen sein / wie *in Officina Rauisij* angezeigt wird) ins Meer fielen / hat er sich vor leide auch hienein gestürtzt. *Guido Bitur.*

Der König Croesus / befahl dem Königе Adrasto / aus Phrygien / seinen Son Atym / das er auff der Jagt acht auff jhn haben solt. Als jhm nun ein vngehewer wilde Schwein für die Hand sties / vnnd der junge König Atys auff das Schwein eilete / schwanckte der Adrastus seinen Scheffelin / in willens / das Schwein damit zu fellen / scheust aber neben hin / vnd trifft den Atym so vbel / das er sturbe / wiewol es jhm der König Croesus / als einen vnuorsehenen vnfall / williglich verziehen / hat er sich doch so hart darumb bekümmert / das er sich auff des Atys Begrebnis selber hat erstochen / Schreibet Herodotus *lib. 1. Item, Olaus Magnus lib. 4. cap. 15.*

Oedipus / ist gewest ein Son des Thebanischen Königes Lay / seine Mutter hies Jocasta / als er noch in Mutterleib war / hat der Vater von jhm das *Oraculum Apollinis* gefraget / da ist jhm geweissaget / das jhn solcher Son einmal ertödten würde. Da er nun geboren war / gab jn der Vater einem seiner Hirten / vnd gebot jhm den zu tödten. Der Hirte aber hat des Kindes Beine mit einem Messer durchstochen / vnnd es mit einer Widten / so er durch die Wunden gezogen / es also an einen Baum gehenckt / damit es hungers stürbe. Es hats aber ein ander Hirte / des Königes Polybij / Phorbas genandt / gefunden / vnnd es dem Könige Polybio der Corinther / vnnd seiner Königin / so keine Kinder hatten / gebracht / die haben solch Kind / als für jren Son auffgezogen / vnd von wegen der auffgelauffenen Beinen / Oedipum genant. Als er nun erwachssen / vnd vnter den Phocensern ein Auffruhr vnd Krieg sich erhube / hat der Oedipus seinen Vater / den er nicht erkant / ertödtet. Als nun ein Wunderthier / Sphinx genandt / so ein Jungfrewlich Angesicht / vnd mit Vogelfedern bekleidet war / darzu Lewen Füsse hatte / vnd zu Thebe auff einem Hügel wonte / welchs denen / so fürüber giengen / ein Retzel auffgabe / vnd welcher es nicht erriete / den tödtet es. Da nun vberheischen wurde / wer solch Retzel aufflösen würde / der solt die Königin Jocastam zum Gemahl kriegen / vnd ein Thebanischer König werden / Also hat der Oedipus das Retzel auffgelöset / denn es wurde also auffgegeben / was für ein Thier were / das erstlich vierfüssig / darnach zweyfüssig / darnach dreyfüssig / vnd entlich wider vierfüssig würde. Da löst es Oedipus auff / sagende / das es ein Mensch were / der kröche erstlich auff Henden vnd Füssen / darnach auff zweyen Beynen / im Alter auff dreyen / vnd im eltesten Alter wider auff vieren. Meinet / das er an zweyen stecken / oder krücken gehen müste. Als solchs das Thier gehort / das ers erraten / hat sichs von einem Felssen zu tode gestürtzt. Also hat der Oedipus seine Mutter bekommen zum Weibe / sampt dem Reiche / vnnd mit jhr zwene

Söhne gezeuget/ Polynicem vnd Eteoclem. Er hat es aber nicht gewust/ das es seine Mutter/ wie sie es auch nicht gewust. Als er entlich erfahren/ das er seinen Vater ertödtet hatte/ vnd seine Mutter erfrepet/ hat er jhm selbst die Augen ausgestochen. Den hat entlich seine Tochter Antigone geführet vnd verhütet/ das er jhm/ wie er offt gewolt/ nicht selbst den todt thete. Als sich nun solche zwene Söne vntereinander des Reichs halben zanckten/ vnd drüber einander erstachen/ hat sich die Mutter bey jhnen auch vor leide erstochen. *Statius lib. 11. Item, ex Elucidario.*

Die weise vnd tugentreiche Königin Dido zu Carthago/ nach dem jr Bruder/ jren Man verrechterlich erwürgen lies/ damit er verhofft hette/ sein gros reichthumb zubekommen/ welchs doch die Dido mit listen vber Meer brachte/ von welchem Gut sie die Stadt Carthago/ vnd das Schlos Byrsa gebawet hatte. Als aber der König in Affrica Hiarbas/ die Königin/ von wegen jrer trefflichen schönheit zur Ehe begerte/ mit bedrawung/ wo sie solchs nicht thete/ wolte er jhr erbawete Stadt zerstören. Weil sie jhr aber nach jres Mannes tode fürgenommen/ vnd ein Gelübnis gethan/ eine stete keuschheit zuhalten/ vnnd damit sie solch Gelübde nicht breche/ hat sie viel Holtz ordentlich auff einen hauffen legen lassen/ Vnd da sie solte dem Könige/ der freyheit halben antwort geben/ hat sie die jren gesegnet/ vnd jhnen die Stadt befohlen/ sich also auff dem Holtzhauffen selbs erstochen/ damit die Stadt jhrent halben/ nicht verderbet würde. *Titus Liuius libro quarto.* Dis mag man auch zum sechsten Gebot lesen/ zu der Weiber trewe.

Hannibal der Carthaginenser Oberster/ der hatte als er noch jung/ vnd nur 9. jar alt gewesen/ seim Vater Hamilcari eim Obersten der Carthaginenser/ ein Eyd auff einem Altar geschworen/ das/ so balde er zu seinen jaren keme/ wolte er ein Feind der Römer ersterben/ das hat er auch gehalten/ denn er viel treffliche Kriege vnd Schlachten wider die Römer lange zeit geführet. Daruon lese man nach der lenge den Liuium/ vom andern Buch bis weit hienein ins dritte. Als er zu letzt zu dem Könige Prusie zuflucht gehabt/ bey denen die Römer zu wegen gebracht/ das er den Hannibalem den Römern vberantworten/ oder doch tödten lassen solte/ derwegen als er in solcher Leibs gefahr ware/ hat er gifft getruncken/ welchen er jhme vorlangst hatte darzu bereiten lassen/ als der ein sorg gehabt/ es würde entlich mit jhm ein solchen ausgang gewinnen. *Titus Liuius lib. 3.*

Da die herrliche Stadt Carthago/ von den Römern gewonnen war/ sind in der letzten Eröberung vmbkommen 25000. Weiber/ 30000. Man. Vnd hat sich jr König Hasdrubal/ damit er nicht in der Feinde gewalt keme/ erstlich sein Weib/ Kinder/ zu letzt sich selbs ins Fewer verstürtzet/ welches brennen in der Stadt bey sechtzehen tagen gewehret/ vnd ist ein solcher jammer in der Stadt gewest/ das es auch die Römer/ als Feinde erbarmet hat. Vnd ist die Stadt jemmerlich zuschleifft worden/ also/ das alle Mawerstein zu Puluer verbrandt sind. Dieser Stadt vmbkreis vnnd gelegenheit hat sich also gehalten/ Zwey vnd zwentzig tausent schritte war sie mit Mawren vmbfangen/ vnd hat das Meer bey nahe gantz vmb sich/ ausgenommen drey tausent schritt weit einen schlund oder bussen/ da kein Meer war. Dasselbige ort hat ein Mawr dreissig schuhe breit mit quatersteinen/ vnd die höhe war 40. Elbogen. Das Schlos Byrse genant/ hatt etwas mehr denn 2000. schritt. Von der einen seiten war eine gantze gemeine Mawer der Stadt vnd dem Schlos Byrse/ die streckte sich bis an das Meer/ welches Meer/ See genandt wird. *Chron. D. Casp. Hedion. in 2. parte.*

Ein junger Gesell Pyramus/ vnd ein schöne Jungfraw Thysbe/ die waren in hefftiger liebe gegen einander entbrant. Da sie aber von wegen des grossen auffsehens jhrer Eltern zusammen nicht kommen kondten/ haben sie sich entlich besprochen/ das sie an einen bestimpten ort/ zu einem Baum vnd Brunnen zusammen kommen wolten. Da

nun die Thysbe zum ersten bey nacht an solchen ort kame/ hat sie gesehē eine Lewin/ mit einem Blutigen Munde kommen/ nach dem sie einen Ochssen oder ander Wild zurissen vnd gefressen/ vnd bey dem Brunnen trincken wolte. Derhalben die Thysbe vor forcht beyseit gelauffen/ vnd sich verkrochen. Da sie aber jren Mantel hatte liegen lassen/ den die Lewin funden/ vnd mit dem Blutigen Munde zerrissen/ ist entlich der Pyramus auch an solchen ort kommen/ vnnd wie er das zurissen Kleid also gefunden/ meinet er/ seine allerliebste Thysbe sey von der Lewin gefressen/ vnd vor leide ersticht er sich mit seinem Schwerdte. Da nun die Thysbe wider nach hingelegter forcht herfür zu solchem ort kame/ vnd sahe/ wie sich jhr liebhaber so erbermiglich erstochen hatte/ hat sie sich auch mit demselben Schwerdt erstochen. Diese Historia beschreibet vber die masse herrlich der Poet *Ouidius Metam. lib. 4.*

Hemon ein Thebanischer Jüngling/ als er mit hefftiger liebe gegen einer Jungfraw/ Antigonis genandt/ entbrandt war/ hat er sich vor liebe bey dem Grabe/ da der Jungfrawen Leib begraben war/ selbst erstochen. Es war aber solche Jungfraw/ aus befehl des Tyrannen Creontis/ der verbotten hatte/ das man der Griechen Cörper nicht begraben solte/ ertödtet worden/ von wegen/ das sie jhren Bruder Polynicem/ des nachts begraben wollen. *Propert. lib. 2.*

Athamas/ der Thebaner König/ als er in vnsinnigkeit geriete/ vnnd seinen Son Learchum ertödtet/ da hat sich sein Weib Jno/ mit dem andern Sone Melicerta ins Meer vor furcht gestürtzt. Cyprianus.

Jphis ein schöner Jüngling/ als man die Jungfraw Anaxaretem zum Grabe getragen/ vnd er sie begleitet/ hat er sich entlich vor leide erhencket. Pontanus.

Cambleta ein König der Lydorum/ der ist also fressig gewesen/ das er in einer nacht auch sein Weib gefressen. Als er nun am Morgen sehr frue gesehen/ das er seines Weibes Hand noch im Maul hatte/ vnd frasse/ hat er sich entlich selbs ertödtet. *Xanthus apud Celium Autor.*

Ist dis eine ware Geschicht/ so sihet man des Teuffels gewalt vnnd verblendung hierin/ vmb welchs willen ich es auch hieher gezeichnet.

Da die zween Römische Bürgermeister Octauius vnd Cinna/ so mit einander regierten/ vnter sich vneins worden/ das entlich Cinna von Rom verjaget ward/ bracht derselbe Cinna ein gros Volck auff/ vnd kam mit demselben wider für Rom/ vnnd belagerte die Stadt/ da traffen zween Brüder im Sturm auff einander/ war einer von Cinne theil/ der ander vom andern theil. Es kandte aber einer den andern nicht. Als nun der eine des andern mechtig war worden/ jhn erschlagen hette vnd geplündert/ siehet er vngefehrlich im plündern/ das es sein Bruder sey. Macht jhm derwegen ein hauffen Holtz/ legt den todten Cörper darauff/ den zuuerbrennen/ setzt aber sich mit auff den Cörper/ ersticht vnd verbrennet sich also mit seinem Bruder. So gehets zu/ vnnd solche Spectackel sihet man/ wenn Bürger mit Bürger einheimische Kriege führen. *Chron. Philip. lib. 2.*

Hernach haben Cinna vnd Carbo sich selbs on gemeiner Stad ordentlicher wahl auff zwey Jar zu Consulen gemacht. Cinna aber forcht Sylle widerkunfft gen Rom/ denn viel trefflicher Leute von den besten Geschlechten vnd Adel waren zu jhm geflohen. Wolte Cinna derhalben wider Syllam ziehen/ Aber sein Kriegsvolck wolte nicht auff die Schiff treten/ vnnd sich wider Syllam gebrauchen lassen/ von denselben seinen Kriegesleuten ist er erstochen worden. Hat also seine straff/ wegen seiner vnrechten grausamkeit auch entpfangen/ das er nemlich im anfange dieser termen seinen Collegen vnd Mitregenten Octauium/ vnd hernach andere vnzehliche tapffere Menner hat erwürgen lassen.

Sylla aber ist das dritte Jar nach seinem auszuge von Rom wider in Italien ankommen/

kommen / da er zuuor mit dem Könige Mithridate friede gemacht / vnd alles vertragen hat / waren die zeit Lucius Scipio vnd Norbanus *Consules*, vnnd führet Sylla dreissig tausent Man mit sich / hette wider sich beider *Consulum* Kriegsuolck / in die zweymal hundert tausent Man starck. Aber des einen L. Scipionis Volck ergab sich williglich an Syllam.

Des andern Norbani Kriegsuolck schlug Sylla / das sieben tausent Man auff der Walstadt blieben. Norbanus flohe in die Insel Rhodis / Sylla aber lies jhn daselbst suchen / vnnd zur straffe ernstlich von den Rhodisern fordern / da hat sich Norbanus auff dem platz zu Rhodis selbest vmbbracht.

Carbo flohe in Siciliam / daselbst ist er von Cneo Pompeio gefangen vnd getödtet worden. *Chron. Philip. lib. 2.*

Von den Kriegen mit den Bundgenossen vnnd andern / so sie vnter sich selbst zu Rom gefürt / da mag man solches so fein kurtz gefasset / nach ordnung lesen.

Magnentius der ein Stadthalter in Oberdeutschland / würde zu Augspurg wider den Constantem den sechs vnd viertzigsten Römischen Keyser / zum Keyser erwehlet. Dieser hat den Constantem / als er sich zur ruhe geleget / in seiner Kammer erstochen. Vnd ist dieses Constantis todt derhalben wol zu wissen vnd zu mercken / das er zuuor in Illirico eben diesen Magnentium beim leben erhalten / vnnd mit seinem Purpurkleide gedecket vnd geschützet hat / da jhn das Kriegsuolck stracks erstechen wolte. Nu gibt er dem / so jhn vom tode errettet hat / widerumb solchen danck vnnd lohn / eben wie Cassius vnd Brutus dem Julio auch gelohnet haben.

Constantius der sieben vnnd viertzigste Keyser / wolte den todt seines Brudern rechen / zoge wider Magnentium / erobert die Schlacht mit grossem Bluturgiessen / etc. Magnentius nach dem er geschlagen war / flog er gen Lugdun in Franckreich / vnd nach dem er allda etliche seiner Freunde / welche jm vordechtig waren / das sie jhm nicht möchten getrew sein / hatte tödten lassen / erstach er sich auch selber. *Chron. Philip. lib. 3.* Als solchs sein Bruder Decentius gehört / hat er sich mit einem Strick erhenckt. *Pomponius Lætus.*

Die Mörder des Römischen Keysers C. Julij Cesaris / dessen vnd derer zuuor gedacht / haben sich also vmbbracht. Brutus hat sich selbst eben mit dem Schwerdt erstochen / das er gegen dem Cesar gebraucht. Mit dem Bruto ist es also zugangen / Als er zur zeit in seiner ruhe des Nachts ware / vnd ein gerümpel in seinem Gemach gehört / bedaucht jn / wie er bey dem Liecht ein grewlichen schein vnd gestalt eines vnmessigē grossen Menschens ersehen. Da er nun den also stillschweigendt sahe neben dem Bette stehen / da erschrack er zum ersten gar vbel / vnnd fraget jhn damit wer er were? Darauff antwort jm dieselbige Bildnis / vnd saget: Brute / ich bin dein böser Geist vnnd Engel / bey der Stadt Philippis wirstu mich sehen. Darzu sagt Brutus dapffer ohn allen schrecken / so siehe ich dich / In dem ist die Bildnis gleich verschwunden. In nachfolgender zeit / als Brutus bey Philippis wider den Antonium vnd den Cesarem Augustum gestritten / vnnd er in dem ersten streit auff seiner seiten obgelegen / vnnd die Feinde in die flucht geschlagen / auch dem Cesar sein Leger abgewonnen vnd geplündert / vnnd als er demnach den andern streit thun wollen / ist jm in der Nacht widerumb das Gespenst erschienen / vnd hat kein wort zu jhm geredt. Da nun Brutus wol merckte / das sein Todt vnd ende vorhanden war / da waget er sich in die gröste noth / jedoch so lag er im streit nicht nieder. In dem aber die seinen jetzt in der flucht waren / da füget er sich auff einen hohen Hügel / daselbst fiel er mit seiner Brust in ein blos Schwerdt. *In fine de Vita C. Iulij Cæsaris.*

Cleomenes der Lacedemonische König / als er von dem Antigono vberwunden vnd aus dem Reich verjaget ware / ist er zum Könige in Egypten geflohen / als zu einem

Freunde /

Freunde/der jn auch freundlich auffgenommen. Er ist aber entlich angegeben von dem Nicanore einer verrehterey halben/vnnd also ins Gefengnis darumb mit etlichen Geferten/geworffen/da hat er sich mit den seinen ertödtet/den Cörper hat der König schinden lassen/vnnd an ein Creutz gehencket. Plutarchus. Herodotus aber saget/das sich Cleomenes von dem dicken der Beine an/auffgeschnitten durch den gantzen Bauch/vnnd ist also in solchem gestorben. *Rauisius in Officina. Fulgos. lib. 3. cap. 2.* beschreibet dieses etwas anders/doch das sich Cleomenes selbst ertödtet/daruon liß den *Autorem*.

Des Cleomenis Son/als er aus Cleomenis Eltern weinen vermarckt/das sein Vater todt were/hat er nichts hierzu gesaget/sondern hat sich zu öberst aus dem Hause herabe verstürtzet/vnd solches darumb/das man erkendte/wie er des Cleomenis lieber Son gewesen. *Fulgosus*.

Xanthi sind Völcker in Asien gewesen/da jhre Stadt von Harpago des Persers Königes Cyri Oberster belagert wurde/da haben sie jre Weiber/Kinder vnd Gesinde/mit allem Hausrath ins Schlos verschafft/das mit Fewer angesteckt/vnnd sind die Bürger grimmig den Harpagum vnd die seinen angefallen/vnd alda semptlich sich ertödten lassen. Herodotus *lib. 1. Sabel. lib. 9. cap. 3.* saget/das zu zwymal aus verzweiffelung die Xhanther also mit allen Weib vnd Kindern gehandelt haben/das sie solche ertödtet/vnd die Stadt verbrunnen haben.

Da die Numantiner vom Römischen Heuptman Scipione/hart durch Krieg bedrenget waren/da hat Numantinus Theogenes sein eigene Stadt angezündet/vnd gebot seinen Bürgern/sich vnter einander selbst zuerwürgen/da erwürget einer den andern/etliche truncken Gifft/etliche fielen in jhr eigene Schwerter. Als sie sich alle nun hingerichtet/fiel Nu. Theogenes ins Fewer/vnd verbrandt sich selber. *Valerius Max. lib. 3. cap. 2.* Desgleichen thet das Weib Hasdrubalis/da Carthago erobert ward/die fiele mit drey Sönen freywillig ins Fewer/wolten lieber frey sterben/denn Knechtisch leben.

Da Scipio des Pompei Tochterman/nach dem er in Affrica nicht wol seines Schwehers Parthey beschützt hatte/zoge er zu Schiff in Hispanië. Da er aber vermercket/das das Schiff darin er saß/jetzundt gefangen war/durchstach er sich selbs/vnd fiel ins Schiff so lang er war. Da aber die Feinde fragten/wo der Heuptman were/sprach er: Es stehet recht vmb jhn/so viel kundt er noch reden/damit bezeuget er die grösse seines gemüts/das war jm ein ewiges lob/denn er meinet lieber frey zu sterben/denn sich lebendig in der Feinde dienst zuergeben. *Val. Ibidem.*

Als in Calibus der Stadt Ausonie viel Bluts vergossen wurde/da Fuluius Flaccus/vmb den Meineyd/alle Obersten der Stadt für seinem Richterstuel lies köpffen/da wurden jme entlich Brieffe gesandt vom Rath/das er mit dem tödten solt auffhören vnd jnne halten/da ist für den Fuluium Flaccum getreten Taurea Jubelius ein Campanier/vnd mit tapfferer stimme geredt: Du Fului/der du so dürstig bist vnsers Bluts/was harrestu auff mich dein blutig Schwert auszuziehen/etc. Da antwort jm Flaccus/Wer es mir von eim Rath nicht verboten/du müstest auch dich zu tode bluten. Da sprach Jubelius/Dieweil du nun es gerne thetest/vnd darffest doch nicht/so sol dein vnreiner Mund gleichwol erfüllet werden/schlug Weib vnnd Kind zu tode/vnnd fiel er selbst in sein Schwerdt. *Ibidem. Titus Liuius lib. 2.* saget/Er habe zuuor ehe er sich ertödtet/zu Capua in der Stadt sein Weib vnnd Kind ertödtet/vnd also für Fuluium erst kommen.

Q. Catulus der Römer/der mit dem Mario hat helffen schlagen die Flemming vnd Deutschē/erobert auch grosse Ehr bey dem Rath/das verdros Marium/vñ zwang den Catulum in der Bürgerlichen auffruhr zu sterben/wolte er anders dem Mario nicht

zu theil

zu theil werden. Derhalben beschmieret sich Catulus allenthalben mit vngeleschtem Kalck/durchhitzet darnach sein Stüblein/vnd satzte sich darein/vnd verbrandte sich also im Kalcke. Eben in der Marianischen Auffruhr/schluge L. Cornelius Merula/der Priester Jovis/im selbst seine Adern auff/vnd blutet sich zu tode im Tempel. Auch tödtet sich selbst kecklich Herennius Siculus/ein besonderer guter Freundt C. Gracchi/denn da man jn in Kercker fürte zu tödten/kömpt er dem Hencker für/stöst seinen Kopff wider eine Pfosten/das er von stundt an dahin fiel/vnd war todt. Dergleichen sturbe auch C. L. Macer/ein Vater Calui/den wolt Cicero verdammen/das er der gemeine abgetragen/da das Macer merckte/erhieng er sich selbst an sein Fazeletlein. *Valerius Max. lib. 9. cap. 12.*

Der König Mithridates/als er von Pompeio vberwunden/hat seine Tochter Diraptim/Menophilo einem vorschnittenem Kemmerlinge zuuerwahren/befohlen/in einem Flecke/welches mit namen Sinthorio genennet ward/welches da es der Manlius Priscus belagerte/vnd Menophilus solches war jnnen worden/das die Wechter das Flecklein vbergeben wolten/hat er sich mit seinem eigenen Schwerdt erstochen/von wegen das er sich besorgete/das jhme die gefangene Jungfraw genommen vnd geschwecht würde. *Ammianus Marcellinus lib. 16.*

Monima Milesia vnd Veronica Chia/diese beide Weiber des Mitrhidatis/als sie solch erbermlich vnglück gehöret/sind alda beide durch Bochidem den Kemmerling vmbbracht worden. Denn die Monima hat sich zum ersten gehencket/als sie etwas schwer gewesen/ist der Strick von einander gerissen/darumb sie sagte/O du verderbliche Kron/der ich auch in diesem trawrigen bekümmernis nicht gebrauchen kan/hat sich entlich also dem Bochidi zuerwürgen dargeboten. Veronica aber hat ein Becher voll Gifftes getruncken/das jhr durch die Adern drang/da sie nun etwas lange gequelet vnd gemartert wurde/hat sie auch durch des Bochidis hülffe jhr leben geendet.

Democrates der Messenische Fürst/da er von dem Kriegsheer der Acheer vberwunden war/vnd seine Stadt verloren hatte/damit er nun nicht in der feinde Hand keme/hat er sich selbst ertödtet. *Plutarchus in Philopœmene.*

Sargapises der Scitischen Königin Thamaris Son/als er vom Perser Könige Cyro gefangen/vnd bate/das jm seine gebunden Hende vnnd Arme auffgelöset würden/hat er sich entlich selbst ertödtet. Herodotus. Es hat aber entlich die Königin Thamaris den Cyrum mit seinem Volck erleget/vnnd das Heupt Cyri in ein Faß gestossen/so vol Bluts gewesen/etc.

Juba der Mauritaner König/als er vom Cesare vberwunden wardt/hat er sich selbst ertödtet/vnd wurde sein Son/so noch ein kleiner Knabe/zu Rom im Triumph mit eingefürt.

Labeo Marsus in dem Macedonischen vnglück vnnd niderlag/hat er sich vnd sein Son selber mit einem Schwerdt erstochen/damit er nicht ein gefangener Octauij würde. *Pontanus.*

Der Nicias von Athen/vnd der Demosthenes/als sie wider die Syracusaner stritten/vnd auch von jnen gefangen/vnd ins Gefengnis geworffen wurden/haben sie sich selbst vmbbracht/wie Plutarchus schreibet.

Als die Athenienser des gestorbenen Herculis/des streitbarn Helden Kinder bey jnen in schutz enthielten/denen der Eurystheus der Micenarum König/sie feindtlichen zu tödten nachstunde/Da haben entlich die Kinder aus dem *Oraculo* oder antwort der Götter vernommen/wenn sich eines aus jhnen den Göttern zugefallen zum tode auffopffern würde/so würden sie in jhrer flucht gantz sicher daruon kommen. Als solchs die nachgelassene Tochter Herculis/Macaria genandt/gehöret/hat sie sich freywillig ertödtet. *Cælius Eras. in Chili.*

Appius

Appius Claudius Regillanus/ darumb das er Virginiam des Heuptmans Virginij Tochter/ als er ein vnordentliche liebe zu jhr getragen/ vnd sie auch mit gewalt hat schwechen wollen/ Ist er von des Heuptmans Kriegsuolck gefangen/ vnnd zu Rom ins Gefengnis geworffen worden/ darin hat er sich selbst vmbbracht. *Liuius & Volaterranus lib. 14. cap. 2. Antrop.*

Pachus des alten Catonis Knecht/ der erkauffte drey Jungfrawen aus den gefangenen/ so offentlich zuuerkeuffen gebracht waren. Da er nun dieselben nicht in seines Herren Haus/ der ein sehr keuscher vnd enthaltener Man ware/ führen vnnd bringen durffte/ hat er sich vor trawrigkeit selbs ertödtet. *Brusonius lib. 1. de abstinentia.*

Timantes Cleoneus Athleta/ als dieser seines alters halben der kreffte mangelte/ also/ das er seiner gewonheit nach/ ein starcken grossen Bogen nicht mehr zuspannen vermochte/ welchen ein junger Geselle spannen kondte/ da geriet er in solche vnsinnigkeit von des wegen/ das er sich selbst mit eim Schwerdt ertödtete.

Syllius ein Italischer Poet/ als er ein schwere vnheilsame Kranckheit hatte/ ward er vngedültig vnd ertödtet sich selber/ da er 75. Jar alt ware.

Des Stratonis des Sydonischen Fürstens Ehegemahl/ als jhres Herren Stadt von den Persis belagert ware/ vnd auch entlich erobert wurde/ da sie nun gesehen/ das es an deme/ das die Feinde sie vnd jren Herrn vberfallen würden/ vnnd damit sie nicht in jre gewalt kemen/ hat sie jres Herren Schwerdt genommen/ vnd erstlich jren Herren erstochen/ darnach ist sie vber jhren Herren auch in das Schwerdt gefallen. *Fulgo. lib. 4. cap. 6.*

Cyane eine Jungfraw/ ward von jrem Vater/ den sie nicht kandte/ genotzüchtiget vnd geschwechet/ Da sie solches erfahren/ das es der Vater gewesen/ hat sie erstlich jn/ darnach sich selbst auch ertödtet. *Plutarchus.*

Aria/ Das Eheweib Peti/ als sie gehört/ wie jr Eheman zum tode verdampt/ hat sie ein Messer in sich gestossen/ vnd es bald wider aus dem Leibe gezogen/ vnnd jhrem Eheman/ der zu tödten gesucht war/ auch gegeben/ der sich auch als balde getödtet. *Martialis lib. 1.*

Casta suo gladium quum traderet Aria Pæto,
Quem de visceribus traxerat ipsa suis,
Si qua fides, vulnus quod feci non dolet, inquit,
Sed quod tu facies, hoc mihi Pæte dolet. (Dis mag man auch zum sechsten Gebot/ zur Weiber trewe lesen.)

Ottho der Keyser/ so eines Weibischen weichen gemüts/ da er von dem Vitellio vberwunden war/ vnd gleichwol noch ein gros Kriegsuolck hatte/ das er seinem Feinde noch starck genug gewesen/ hat er sich gleichwol für furcht erstochen. (Dis ist eine Teuffelische verzweiffelung.)

Florianus der Keyser/ der dem Tacito im Regiment nachgefolget/ dem thats so wehe/ das der Prebus/ ein erfahrner Kriegsman/ zum obersten Heerfürer vom Kriegsuolck erwehlet ward/ darumb er jm selbst die Adern geöffnet/ vnnd also sein Blut gehen lassen/ bis er gestorben. *Sextus Aurelius.* (Siehe/ was Teuffelischer neid thut.)

Arbogastes/ als er den Keyser Valentinianum/ den jüngern/ listiglichen vor Wien erhencket hatte/ damit er jm im Regiment nachfolgete/ vnd solchen todt der Keyser Theodosius rechen wolte/ hat er sich entlich selbst ertödtet. *Paulus Diaconus.*

Rolno der Danier König/ ist auch in solche verzweifflung gerahten/ das er sich selbs ertödtet hat. *Ibidem.*

Starcaterus/ auch ein König der Danorum/ da er den Lennum aus haß ertödtet hatte/ ist er in verzweiffelung gefallen/ vnd hat sich seinem Sone Hathero/ zu tödten dargegeben.

Galeatus/ ein Mantuaner/ vnd tapfferer Held/ als er in der Stadt Papia gewintert/ vnd eine Jungfraw in solcher Stadt sehr lieb hatte/ welche Jungfraw jn schimpffweise geheissen/ da er jr auff einer Brücken begegnete/ das er ins Wasser sprünge/ hat ers gethan/ vnd sich in einen Flus verstürtzet. *Pontanus lib. 1. cap. 25. de heroica fortitud.* Sihe/ was Teufflische verblendung thut. Wer viel Exempel der jenigen/ so sich selbst ertödtet/ wissen wil/ der lese sie *in Officina Rauisij*, bey dem Tittel/ *Mortem qui sibi consciuerunt. Item, in Theatro Vitæ.*

Von denen die sich selbst vmbbringen/ redet D. Mart. Luth. also/ Mich bedeucht/ das/ welche sich offt also selber ertödten/ nicht alle verdampt sein/ Denn Gott kan wol jre Seelen erhalten/ vnd ist gewis/ das die/ so sich mit einem Strick oder auff andere weise ertödten/ das sie der Teuffel ertödtet habe/ vnd jn zu solchem Tode hilffet/ des haben wir Exempel. Einer mit namen Musch Hans/ als der also versucht ware zur verzweiffelung/ vnd auffs Feld ritt/ hat er sich also mit den Füssen auff der Erden stehend/ an seines Pferdes Zügel erhenckt. Zu Goldtberg/ des Bischoffs zu Werden/ ist ein Student gewesen/ der hat sich in seiner Schlaffkammer/ an einen schwachen Stecken gehenckt/ vnd auff der Erden gestanden. Ein ander war/ so offt er zur Erden nider fiele/ gebraucht er das wort/ das walt der Teuffel. Als er nun offt vermanet/ solchs worts abzustehen/ es möchte der teuffel auff sein begeren ein mal kommen/ da er solchs wol zuthun verheischen/ hat er doch/ als er einmal vber ein Steglein oder Pfützlein gehen wolte/ vnd gestrauchelt/ vnd aber seiner gewonheit nach gesagt/ etc. Ist er in der Pfützen/ oder Sumpff vom Teuffel erwürget worden. *In Colloq. D. Mart. Luth.*

Item/ Doctor Martinus Luther schreibet in einer Epistel *ad Fridericum Myconem*, das er *in libris profanis* gelesen/ das sich die Jungfrawen in einer Stadt Milesia (gleich als hetten sie sich zusammen verschworen) nach einander angefangen zu hencken/ Solches hat den Rath erschreckt/ vnd da sie keinen Rath das fürnemen zu wehren/ haben finden können/ hat einer den Rath geben/ die nechste so sich erhencket/ solt man nackent/ mit einem Beine an ein Pferdt binden/ vnd die durch alle Gassen mit entblösster Schame schleiffen lassen. Mit solchem abschewlichen bilde/ sind sie erschreckt worden/ das also des Teuffels eingeben gestilt worden. Des gedenckt auch Plutarchus. *Vide Officinam Rauisij.*

Vnd meldet D. Luth. hierauff/ das er nicht der meinung sey/ die Leute alle zuuordammen/ die sich selber erwürgen/ Denn sie werden durch eingeben des Teuffels darzu gebracht/ das vnser HErr Gott verhenget/ vnd richtet sie also dahin/ wie er einen durch einen Mörder im Walde lest hinrichten/ etc. Es sol aber gleichwol also von der Obrigkeit zugelassen recht sein/ das man solche Leute/ vnter der Schwellen herfür schleiffe in die Schindgraben/ oder vnter die Galgen/ etc. lege. Damit man ein abschreckung habe/ vnd man desto embsiger mit dem gebet anhalte/ etc. Es kan wol der Teuffel die Leute betriegen/ vnd eine solche phantasey machen/ das sie deuchte/ sie thun was guts/ vnd nützlichs/ denn man sihet/ wie leichtlich sie vmbkommen/ etc. *Ex colloq. D. Mart. Luth.*

Man vnd Weib/ so in gutem Friede geleget/ hat der Teuffel also betöret/ das sie beyde jnen fürnamen/ sich zuerhencken/ damit sie viel jämmers dieses lebens entgehen möchten. Da sie nun die Strick zu wegen gesucht/ vnd des Teuffels eingeben folgē wolten/ Sagt die Fraw/ Ach lieber Mān/ wir wollen vor den S. Johans trunck mit einander trincken/ vnd darnach wollen wir desto frölicher sterben. Als die Fraw nu guten Wein geholt/ hat der Man/ wie er trincken wolt/ ein Creutz vber die Kanne gemacht/ vnd gesagt/ Wir wollen im namē Jhesu Christi trincken/ Hat also getruncken/ vnd dem Weibe auch geben/ die auch in solchem namen getruncken. Also sind sie der anfechtung

Z 1 des

des Teuffels los worden / vnd haben solch Teuffelisch eingeben erst erkandt / vnd Gott vmb hülffe / wider solche anfechtung angeruffen. *Discip. de temp. Serm.* 19.

Ein gelerter junger Magister / hat sich zu N. mit einem kleinen Messerlein erstochen / den man in seinem Gemach todt funden. Darumb lehret vns Christus wol recht beten / im Vater vnser / Führe vns HErr nicht in versuchung. Item / Er vermanet auch / Betet / das jr nicht in anfechtung fallet. So feyret der Teuffel nicht / denn er schleicht vmbher / wie ein grimmiger Löwe / vnd suchet welchen er verschlinge. Darumb mus man jme im Glauben fest widerstehen / vnd rechte Wehr vnd Waffen wider jn gebrauchen / dauon S. Paulus zun Ephesern 6. schreibet. Denn wir haben nicht mit Fleisch vnd Blut zu kempffen / etc. sondern mit den bösen Geistern / so vnter dem Himmel sein / etc. Dauon lese man das angezeigte Capitel.

DE VICTORIA.

Das man sich auff gewalt vnd macht im Kriege nicht verlasse / weil Gott kan durch kleine hauffen / gar grosse hauffen schlahen. Darumb merck nachfolgende Exempel.

1. Reg. 14. Es ist dem HErrn nicht schwer / durch viel oder wenig helffen. Item / Liß den 18. vnd 20. Psalm.

Abraham schlecht mit 318. seiner Knechte / die vier mechtige Könige / vnd erlöst den Loth vnd allen genommenen Raub / Genes. 14.

12000. Der Kinder Jsrael erwürgen sampt jnen alles was Menschlich ware / neben allen Königen / der Midianiter / vnd ward jhr keiner im Streit ertödtet. Numeri am 31. Capitel.

Wie Josua so viel Heyden erschlagen / vnd gar wenig seines Volcks verloren / Liß das Buch Josue.

Wie die Kinder Juda Sieg wider jre Feinde gehabt / Auch widerumb / wie sie der HErr / da sie jre Feinde nicht gentzlich tilgeten / vnd in Abgötterey gerietzen / vnter die gewalt der Feinde geworffen / Liß das 1. 2. 3. vnd 4. Cap. Judic.

Wie das Weib Jael den Sissera mit einem Nagel ertödtet / Judicum am 4. Capitel.

Die 300. Man mit Gideon erschlugen 125000. Judicum Cap. 9.

Was Jetaph wider die Ephraiter gethan / Liß Judicum 12.

Wie viel der einige Samson erschlagen / Judicum 13.

Der König Saul / weil er Gott fürchtete / so hatte er grossen Sieg wider die Feinde. 1. Regum 11. 14. 15.

Von den tapffern Helden / was die für Siegtahten gethan / Liß das 23. Cap. 2. lib. Samuelis.

Wie Dauid den Risen Goliath erschlagen / Lis das 17. Cap. lib. 1. Samuelis.

Dauid mit 400. Man erschlecht zu Ziclack alle Amalekiter / vnd errettet alles widerumb. 1. Reg. 30.

Was Jonatas der Son Sauls / mit seinem Waffentreger für ein Sieg begangen / Lis 1. Regum 14.

Wie Dauid die Philister geschlagen vnd vberwunden / Liß 2. Regum 5. 8. 10. 12. 23. Cap.

Abiga / mit seinem Volck / schlegt fünffhundert tausent junger Manschafft der Kinder Jsrael / solchs lese man 2. Paral. 13. Ca.

Vom Könige Assa / wie dieser wider die Moren sieget / Liß 2. Paral. 14. Cap.

Wie

Wie Josaphat mit seinem Gebet one Schwerdt erlanget einen grossen Sieg/ Liß 2. Paralip. 20. Cap.

Judas Maccabeus 1. lib. Maccab. 3. sagt zu den seinen/ Es kan wol geschehen/ das wenig einen grossen vnd starcken hauffen schlagen/ Denn Gott kan eben so wol den Sieg geben durch wenige/ als durch viele/ denn der Sieg kömpt vom Himmel/ etc.

Item/ Er hat mit 3000. Man/ die doch keinen Harnisch hatten/ den Gordian mit seinem wolgerüsten Kriegsuolck geschlagen/ vnd verjaget. 1. Maccab. 4. Von mehren Sieg der Jüden/ Liß das 1. vnd 2. Buch Maccab.

Es erfindet sich beim grossen Könige Alexandro/ der die gantze Welt bekrieget hat/ das Dauid am 33. vnd 44. Psalm saget/ nemlich/ das der Sieg nicht in der menge des Volcks/ sondern bey vnd in Gott stehet. Prouerb. 21. Wem dieser die Kron auffsetzt vnd den Sieg gibt/ der hats. Alexander het nicht mehr den zwey vnd dreissig tausent zu Fuß/ Fünfftahalb tausent Pferd/ hundert vnd zwey vnd achtzig Schiff/ damit er die gantze Welt bestrit vnd erobert/ vnd het allein an Darium den König Persie/ kaum einē Man an zehen/ ja kaum so viel hundert/ als dort tausent/ wie wir erst gehört haben. Also das ein zweiffel ist/ ob sich seines Gemüts oder des Siegs mehr zuuerwundern sey/ seiner bestreitung/ so mit kleiner gewalt des gantzen Erdbodens/ oder seines künmütigen auszugs wider die gantze Welt. Aber Gott war es/ der die that thet/ vnd der sich sehen lies/ darmit die Welt seinen gewaltigen Arm erlernen solt/ vnd sich jm auffopffern vnd ergeben/ wie er auch darumb Jsrael erwehlet hat. Der hat Alexandro hülffe/ Rath vnd stercke geben/ vnd zum mittel gebraucht/ damit er die gantze höhe der Welt legen wolt. Da nun Alexander hoffertig war/ vnd sich des/ als ob ers were/ annam/ must er auch herab von dem Stuel/ vnd hienunter vnter einen Menschen/ ders jhm ausmacht/ etc. Sein Kriegsuolck erwehlet er aber jm zu solchem gefehrlichen Krieg/ der gantzen Welt/ aus Rath vnd eingeben Gottes/ nicht von jungen starcken Leuten/ sondern von alten betagten sieghafften. Auch entlich aus den ausgedienten Rittermessigen vnd der Ritterschafft gefreyeten Mennern/ die mit seinem Vater vñ Vettern Ritterschafft gepfleget hatten/ Also das nicht allein die Ritter/ sondern auch die Rittermeister ausserlesene waren/ so war niemandt Rottmeister/ er were denn sechzig Jar alt/ gedachte auch niemand im Streit auff die Flucht/ sondern nur auff den Sieg vnd Triumph. Mit diesen gab Gott heil vnd obliegen Alexandro/ der gantzen Welt. Weiter von der freundligkeit Alexandri gegen den Jüden/ vnd wie er auch nach Dario Sanabaliath hat gewalt gegeben/ den Tempel vollendt zu bawen. Item/ von seinen Opffern/ Siegen/ Belegerung vnd Todt/ nach der lenge zu lesen/ Liß die zwey letzte Capitel/ des eilfften Buchs Josephi.

Liuius ait, Sæpe etiam contemptus hostis cruentum certamen edidit, & inclyti populi, resq́ue perleui momento victi sunt. Darumb sollen sich Fürsten vnd Herrn auff jre gewalt zu sehr nicht verlassen/ vnd jre Feinde/ ob sie gleich geringe/ nicht verachten/ vnd bedencken/ das der Krieg mehr auff dem glücke stehe/ vnd wem Gott den Sieg gönnen wil.

Der Perser König Xerxes/ ist mit zehen mal hundert tausent Kriegsuolck/ wider die Griechen gezogen/ vnd sie gar zuuerhergen/ vnd in seine gewalt zu bringen/ gedacht. Er hat aber mit so grausamen Volck wenig ausgericht/ denn Gott hat die grosse hoffart Xerxis gestraffet/ das jm ein gros Volck erschlagen ward/ vnd muste Xerxes entrinnen/ wiewol er seinen Heuptman Mardonium mit 300. mal tausent Kriegsuolck in Grecia liesse/ bliebe er doch Sieglos vnd todt mit allem seinen Volck. Von diesem Könige/ Lis das 3. Buch vnd erste Capitel im Regentenbuch/ da findet man nach der lenge von diesem Könige. Jn dem grossen Heer Xerxis hat ein Mutterpferdt einen Hasen geboren/ welches bedeutet seiner Hoffart ausgang/ Denn er wie ein flüchtiger Hase/ hat sieglos müssen zu rücke fliehen.

Item/diesem Könige/da er bey Idam den Berg Athom vberzogen hat/ehe denn er die von Athen vertilget hatte/bedacht er/wie er die Lacedemonier möchte weislich angreiffen/da widerfuhr jm im Nachteſſen ein ſolch wunder/das ſein eingeſchenckter Wein/zum erſten/zum andern/vnd zum dritten mal in Blut verkehret ward. Als er hierumb von wegen der bedeutung ſeine Warſager fragte/Gaben ſie jm den Rath/er ſolte ſein fürnemen vnterwegen laſſen. Dis aber wolt er nicht achten/muſt es mit ſchaden erfahren. *Valerius Maximus lib. 1. cap. 6.*

Miltiades der Athenier Heuptman hat mit zehen tauſent Athenern/hundertmal tauſent zu Fuß/vnd zehen tauſent zu Roß/Perſer erſchlagen. *Antonius Sabell. lib. 6. cap. 7.* Von dieſer Schlacht leſe man *in 2. lib. Chron. D. Philip. Melanth.*

Von Cyro der Perſer König liſſet man/das er von der Königin Tamiris/mit allem ſeinem Volck erleget worden/das auch nicht ein Bot vberblieben/der den ſeinen ſolche niderlag hette verkündigen können. Denn die Königin jn an einem ſolchen engen ort angegriffen/das keiner hat können daruon kommen/vnd ſeind daſelbſt bis in die zweymal hundert tauſent auff einmal erſchlagen. Regentenbuch *lib. 3. cap. 8. & 9.*

Als die Locrenſer vnd Crotonianer/in hefftige Feindſchafft mit einander kommen waren/zogen ſie gegen einander zu Felde/vnd haben die Locrenſer jre Feinde/bis in die hundert vnd zwentzig tauſent erſchlagen/da ſie doch auff jrer ſeiten nicht mehr/denn funffzehen tauſent man gehabt. *Ibidem.*

Als der König aus Macedonien/Alexander Magnus/mit dem Könige Dario etliche Schlachten gethan/hat Alexander dem Dario auff einmal abgeſchlagen/hundert tauſent zu Fuß/vnd hundert tauſent zu Roß/vnd hat dazumal Alexander auff ſeiner ſeiten vber 32. zu Fuß/vnd anderthalb hundert zu Roß nicht verloren. *Ibidem.*

Zum andern mal hat Darius verloren/bey dem Waſſer Granico/20000 zu Fuß/vnd zwey tauſent Pferde/da Alexander aus ſeinem Heer vber 34. Perſonen nicht vermiſt hat.

Der Römer Fabius Emilianus/iſt kaum dreiſſig tauſent ſtarck geweſt/doch hat er mehr den zweymal hundert tauſent Frantzoſen auff einmal erſchlagen/welche Schlacht bey dem Flus Rodano geſchehen iſt.

Item die Römer haben dem König Antiocho mehr denn 50000. Man erſchlagen/vnd dargegen nicht mehr denn vier vnd zwentzig Reuter/vnd drey hundert Fußknechs verloren.

Pompeius Magnus/als derſelbe den ſtoltzen König vnd böſen Tyrannen Mitridatem/welcher der Römer ergſter feind war/mit Heerskrafft angriffe/wurden jm in die viertzig tauſent Man/abgeſchlagen/Dargegen Pompeius nicht vber zwentzig Man verloren.

Von dem trefflichen Römer Lucullo liſt man/das derſelbige wider den König Tigranem gezogen/vnd ob er wol kaum den zwentzigſten theil ſo ſtarck geweſt/als die Feinde/ſo hat er doch mit ſeinem geringen Volck/derſelben Feinde vber hundert tauſent erleget. Vnd iſt auff der Römer ſeiten/vber hundert nicht verwundet/vnd vber fünffe nicht erſchlagen/das doch ſchier vngleublich/vnd dennoch alſo geſchehen. Derwegen Alexander von Neapolis aus verwunderung ſagt/*Tam paruo impendio tam insolens victoria ſtetit.* Jedoch haben die Römer auch widerumb etliche ſchnappen empfangen/(denn der Sieg kömpt von oben her) Denn Hannibal ſie gar weidlich gedrenget hat. So iſt Lucius Bebius mit alle ſeinem Kriegsuolck/ſo er in Hiſpanien gefürt/als ſie ſich vom rechten weg verjrret/von den Ligurern in einem Walde gar erleget worden.

Der Römer ſind von den Cymbern vnd Deutſchen/in die achtzig tauſent erſchlagen/vnd vber 10. von Römern nicht dauon kommen.

Item/

Jtem die Römer haben ein schendliche niederlag erlitten / bey Candio / da sie alle gefangen von den Samnitern / vnd man hat sie zur schmach halb nackent durch einen Galgen ohn alle Wehr lauffen lassen / das jnen solche schmach so wehe gethan / das sie lieber alle weren in einer freyen Schlacht todt blieben. Liß die gantze Historiam im Tito Liuio.

Auff festunge darff man auch nicht vertrawen. Jerusalem die feste Stadt / wo ist sie blieben? Babylon die feste Stadt ist gleichwol erobert worden. Derwegen sagt recht der König Philippus aus Macedonien / wie Cicero schreibet. *Omnia castella expugnari posse, in quæ modo asellus onustus auro posset ascendere*, i. Es were kein Schlos so fest / welchs er nicht erobern wolt / wenn er nur einen Esel mit Gold hienein bringen köndte. *Cicero, Nihil est tam sanctum, quod non violari, nihil tam munitum, quod non expugnari pecunia posit.*

Kein Stadt noch Schlos so fest nicht ist /
Die man nicht gwint durch Geld vnd list.

Babylon die so gros gewest als sie eröbert worden / haben es etliche Bürger an etlichen enden der Stadt in dreyen tagen erst erfahren. Sie ist aber vom Könige Dario gewonnen / mit solcher list / das sein öberster Heuptman Zopyrus jm die Nase vnd Ohren abgeschnitten / vnd kam so blutig vor Babilonia / zeiget an / als hette jn der König so schendtlich zugericht / vmb der vrsach willen / das er dem König gerahten / von der Stadt abzuziehen / etc. Wolte derwegen schutz bey den Babyloniern suchen / die jm denn gleubten. Als nun Zopyrus zum Heuptman in der Stadt erwehlet / hat er entlich Darium nach langer Belagerung eingelassen / das er die Stadt also bekommen.

Ante victoriam non est triumphandum.

Das man sich auff gewalt nicht verlasse / vnd keinen seinen Feind vor dem Siege verachtete / so merck. Als Alexander / da er noch jung / wider den König der Persen Darium / kriegte / ward der König zornig / vnd sandte jm drey Geschencke / eine Rute / einen Ballen / vnd ein stück Goldt. Die Rute solt bedeuten / das er noch ein Kind were / vnd bedürffte wol / das er sich noch eine weil mit der Rute steupen liesse. Der Ball / das jhm besser ziemete / vnd er besser geschickt were / mit dem Ballen zuspielen / denn mit kriegen vmbgehen. Das Gold / das er zu geringes vermügens were / wider jn zu streiten / vnd bedörffte wol / das man jm gebe. Aber Alexander nam die Geschencke gutwillig auff / vnd schrieb dem Könige Dario wider / Die Rute neme ich an / als die du mir vbergeben hast / das ich dich straffe / vnd dich vnd dein Volck mir vnterthan machen sol. Den Ball / als der die runde Kugel seines Königreichs bedeutet / das du mir damit dein Reich vbergeben habest / welches ich alles in meine gewalt vberkommen sol. Das stück Gold / als der ich ein Herr deines Reichthumbs werden sol / des du mir schon ein theil vbergeben hast. An solchem allen / hat er nicht gelogen / denn es ist alles also ergangen. Jm Saufftenffel Matthie Friederichs.

Antisthenes der Philosophus sagte / *Melius est pugnare cum bonis paucis, aduersus multos malos: quam cum multis malis, aduersus paucos bonos.* Also hat dieser weise Man gesehen / das es nicht mit viel Kriegsuolck ausgericht sey / wenn sie Gottlose vnd böse / denn frommes Kriegsuolck / das Gott vor Augen helt / ob jr wol wenig / könnē sie ein grosse menge schlahen. *Laert. lib. 6. cap. 1.* (Da sehe man die Exempel der Bibel an.)

Agis der Lacedemonier König pflegte offt zu sagen / *Non oportet percontari quot sint hostes, sed vbi sint.* Also hat der weise König erkandt / das es nicht an dem liege / wie viel

viel der Feinde sey/sondern was sie für Leut vnd streitbare Gemüter vnd manliche Hertzen haben. *Plut. in Lacon.*

Als auch einer diesen König fragte/wie viel Kriegsuolck der Lacedemonier hette? Antwort er/ *Quot satis sunt ad propulsandos hostes.* Meint das er jr so viel hette/ die jhm gnugsam die Feinde zuuerjagen/ vnd zu dempffen sein solte. Gibt hiermit auch zuuerstehen/das es mehr an streitbaren Helden/ denn an grosser menge gelegen sey. *Plutar. in Lacon.*

Der König Alexander/ als er gehort/ wie der König Darius (*Triginta mirjades*) gar viel tausent man in seinem zuge hette/ sagt er/ *Unus coquus non metuit multas oues.* Meint/ein Koch oder Schlechter fürcht nicht viel Schaffe/ etc. Da jm seine Kundschaffer auch anzeigten/das des Darij Heer vnd Kriegszeug weit grösser den seines were/ Antwort er/ *Oues etiam, licet plures, ab vno aut altero lupo accipiuntur.* Viel Schaffe können durch einen Wolff verderbet werden. *Max. Serm.* 17.

Tigranes/ der Armenier König/ als er mit einer grossen menge Kriegsuolck wider die Römer streiten wolt/ als er vnd des L. Luculli/ des Römischen Heuptmans gezeug vnd Heer gesehen/ hat er solchen geringen hauffen mit lachen veracht/vnd gesagt/ *Si vt milites aduenissent, perpaucos quidem esse, Si vero vt legati, permultos.* Meinet/ Wenn die Römer als Kriegsleute wider jhn kemen/ so were jr gar zu wenig/ Wenn sie aber als ein gesandte Legation kommen/so were jr gar viel. Aber er hat es bald erfahren/das der Sieg nicht in vielem Volcke/ sondern viel mehr in Manheit vnd streitbarkeit hertzhafftiges Volcks stehe/ Denn er also von L. Lucullo nider geleget/ das er sein Königlichen Hut vnd Hauben von sich geworffen/ damit er in seiner Flucht/ bey solchem Zierzeichen nicht erkant/ vnd zu den Römern gefangen gefürt würde. *Dion Nicæus.*

Es pflegte offt A. Posthumius zu seinen Kriegsknechten zusagen: *Bella omnia non qui plures sunt numero, recte conficiunt, sed qui virtute sunt superiores.* Es weren nicht alle Kriege wol geendet/da eine grosse menge Volcks ist/sondern die thun es/die am tapffersten vnd manlichsten sein. *Braso. lib. 7. cap. 2.*

Dem Könige Alphonso der Arragoner ward verkündet/von dem Ludouico Podio/ seinem Raht einem/das einer in dem Zeughause der Venedier/ da man die Schiff machet vnd helt/hette gesaget/ Wenn jm der König 2000. Gülden verheischen wolte/ so wolt er den Venediern/ jhr Schiff mit allem Schiffzeuge verbrennen. Darauff der König geantwort/ Er wolte mit nichte mit solcher hinderlistigkeit wider die Venedier handeln/Es were ehrlicher sie mit Manheit zubestreiten/ vnd vberwinden/ oder wolte es gar vnterlassen. *Panor. lib. 3. de reb. gest. Alphon.*

Als auch etliche waren/ die da sich angaben/ sie wolten jm seinen hefftigen Feind Renatum/ den Andagensischen Fürsten/ durch list vmbbringen/ hat er auch mit nichte wollen zugeben/ sondern gesaget/ Er wolte mit tapfferkeit vnd Manheit mit jm streiten. Item/ da auch etliche waren/ die sich anzeigten/ das sie wolten den Franciscum Sfortiam ertödten/ Antwort er: *Nunquam sibi victoriam placuisse, cuius postea pigendum pudendumue esset.* Meint/ das jm sein lebenlang kein Sieg gefallen/ des man sich nachmals zu schemen/ vnd zu berewen hette. Derwegen gesagt/ wenn sie von solchen Räten vnd anschlegen nicht abstehen wolten/ so wolte er solches denen thun lassen/das sie andern zu thun gedechten/das sie befinden solten/ wie jm solche Räthe vnd anschlege vberaus verdrießlich.

Rogerius/ ein Graffe in der Stadt Pallantia/ in Hispanien/ von hohem Geschlecht geboren/ein streitbarer man/ der seiner Hende fertig/ Der sagt zu diesem Könige/ das er im sinne hette/ den Johannem/ Castellischen König zuerstechen/ Vnd solchs wolt er ohn alle furcht vnd gefahr thun/das würde er gantz gerne erfahren/ vnd hören. Dem antwort Alphonsus: *Non per scelus, sed virtute gloriam quærendam esse.*

Mann

Man solte nicht durch vnehrliche stück / sondern durch Tugent / Ruhm vnd herrligkeit suchen / Er wolte nicht von wegen / das er möchte das Castillische oder Hispanische Reich bekommen / Ja auch / wenn er gleich die gantze Welt vnter sich kriegen köndte / eine solche Mörderische that zugeben oder zulassen. *Panor. lib. 2. de rebus Alphonsi.* Aus diesen Exempeln siehet man / was für ein thewer König dis gewesen / dessen mehr hierin gedacht wird.

Æneas Syluius pflegte zu sagen / *Decere regem inuictum habere animum, res si iusta sit: at vbi conatus iniustus est, præstare vinci, quam vincere.* Es geziemet einem Könige ein vnüberwindtlich gemüt zu haben / wenn die sache oder handel gerecht sey. Aber wenn das fürnemen vngerecht / so sey es ehrlicher / vberwunden werden / denn vberwinden. *De rebus gest. Alphon. 1. Comment.*

Der weise Pittacus lobte die vberwindunge / die nicht viel Blutuergiessens vnd vntergang des Volcks kostete / denn er das nicht für ein vberwindunge hielte / die viel Landtsleute oder Einwohner eines Reichs hinweg nemen. *Laert. lib. 1. cap. 5.*

Pyrrus der Epiroter König / als er zweymal mit den Römern eine Schlacht gehalten vnd obgelegen / doch der seinen vnd liebsten vberaus viel verlohren / hat er gesaget: *Si vno adhuc prælio Romanos vicerimus, actum fuerit de nobis.* Also hat dieser König dis geredt / das die vberwundenen hetten billich sagen sollen / Denn er hat gesehen / das ein solche vberwindung / die so viel Volcks vnd Blut kostete / nicht ein vberwindung heisse / sondern viel mehr ein grosser schade vnd arbeitseligkeit / Denn er gesehen / das es die lenge am Volcke vnd Kriegsknechten mangeln würde. *Plutar.*

Der Arragoner König Alphonsus / als er nach langem Kriege den Sieg behalten / vnd ein Triumph im heimziehen hielte / hat er die gefangenen Feinde jm nicht fürführen lassen / sondern hinden nach / vnd gesaget / *Ob hostes seruatos rectius quam cæsos, triumphandum esse.* Also sihet man / wie dieser König die vberwindung allwege geliebet / vnd sich der gefrewet / die nicht viel Blut gekostet. *Panor. lib. 1. de rebus Alphonsi.*

Æneas Syluius schreibet / das der König Alphonsus offt im Munde gehabt / *Tanto triumphum victoris illustriorem esse, quanto plures relicti sunt, de quibus triumphetur. Lib. 2. de reb. gest. Alphon.*

Soebidas der erfarne Man / Als die Lacedemonier mit den Beotiern eine Schlacht thun wolten / vnd einer sagte / Dieser tag wird anzeigen / wer ein streitbarer tapfferer Man ist / Antwort er / *Præclarus dies, qui possit declarare virum bonum incolumem.* Meinet hiermit / das dis ein herrlicher Tag möchte gerühmet werden / der einen tapffern Man vnuerletzt vnd vnerschlagen berühmete / Denn er wol erkandt / das in solcher Schlacht viel herrlicher streitbarer Menner würden vntergehen / die er liebet wolte vnd wünschte / das sie dem Vaterland zu nutz / vnuerletzt erhalten werden möchten. *Plut. in Lacon.*

Als der König Darius die Stadt Babylon belagerte / schrie einer von der Mawer / vnd spottet der Persen / sagende / Wenn eine Mauleselin geberen würde / so würden sie die Stadt gewinnen. Nun nach etlichen Monden / hat des Zopyri / des Königs Heuptman Eselin ein junges geworffen / Das hat er jm ein gut zeichen sein lassen / hat darnach durch eine listigkeit / daruon zuuor gesagt wird / die Stadt dem Dario vberliefert. *Herodotus lib. 3.*

Clodoueus der Franckreichische König / als er hatte den Christlichen Glauben angenommen / vnd einen Krieg wider den Alaricum der Gother König füren wolt / hat er seine Legaten oder Rehte zu der Kirchen S. Martin geschickt / das sie fleissig mercken solten / was die Priester in jrem eingehen / zum ersten vor ein Vers in Psalm singen würden. Als bald die hienein gangen / haben sie gehört den Vers aus dem Psalm / *Tu Domine ad prælium accinxisti me Virtute, &c.* Welchs sie mit frőligkeit gehort / vnd solchs als bald dem Könige angezeigt / der es jm ein tröstlich Omen vnd wort hat sein

lassen/ hat die seinen des getröst/ vnd den Alaricum angegriffen/ vnd sie alle aus Franckreich geschlagen/ vnd den Sieg behalten. *Egnatius libro 1. cap. 4. & Fulgosus lib. 1. cap. 3.*

Als der Hispanier König Ramirus wider die Saracenen kriegte/ bey der Hispanischen Stadt Calagurium/ da haben alles Kriegsuolck sichtiglichen gesehen/ den Apostel S. Jacobum dem Christlichen Kriegsuolck mit einem weissen Panier fürgehen/ Vnd sind also die Saracenen in die Flucht geschlagen. *Fulg. lib. 1. cap. 6.*

Vnter dem 41. Bapst Anastasio/ so *Anno Christi* 409. erwehlet/ zur zeit da Gratianus der Römische Keiser regierte/ hat dieser Gratianus noch ein Jüngling von wegen der Religion namhafft/ vnd ein strenger Kriegsman/ bey Argentaria der Stadt in Gallia in einer Schlacht dreissig tausent Alemanner/ die der Römer Grentze verheereten/ gantz mit geringem schaden des seinen Volcks erschlagen/ geschehen bey Colmar oder Hornburg. Demnach ist er wider in Italien gezogen/ hat die Arrianische Ketzerey ausgerottet/ vnd die gantze Prouintz zu warem glauben Christi gebracht. *Chron. Platinæ.*

Vmbs Jar Christi ohn gefehr 455. Haben die Pelagianer Ketzer sich vnterstanden/ den rechten Glauben in Britannia zuuerwüsten/ Darumb die Britannier vmb schutz vnd hülffe bey dem Bischoff in Franckreich angesucht/ haben auch zu beschützung des rechten Glaubens zween heilige Menner vnd Bischoffe angenommen/ Germanum vnd Lupum. Als nun solche heilige Menner zu gegen waren/ da hat in Britanniam geschiffet ein grosse menge der Sachssen vnd Pictauer/ Da sind jn bald die Britannier mit jren Wehren entgegen gezogen/ vnd hat sich der heilige Bischoff Germanus mit in Streit begeben. Als nun die feinde jre Ordnung gemacht/ vnd auff die Britannier gedrungen/ hat sich der Bischoff weder auff Heerbaucken noch auff Schwerter verlassen/ sondern befohlen/ Gott anzuruffen/ hat angefangen das Haleluia zu singen/ vnd befohlen/ sie solten jm alle nachschreyen/ vnd singē Haleluia. Ob solchem geschrey seind die Feinde mehr/ denn für den Schwertern erschrocken/ vnd dabey die Flucht gegeben. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 1. cap. 7.*

Anno 1420. Ist Heinricus/ ein Sachs/ zum Keyser erwehlet worden/ vnd der 9. Deutsche Keyser gewesen. Darumb da *Anno* 1422. die Hungern Deutschland vnd Sachssen verhergten/ hat sie Heinricus bey Merßburg angegriffen/ vnd GOTT den HErrn angeruffen/ so er jm Sieg gebe/ wolt er die Ketzerische Simoney gantz bis auff die Wurtzel in seim Reich ausrotten/ wie er denn gethan. Bey Merßburg hat er 40000. Hungern erschlagen. Denn ob die Hungern erstlich wol viel Weib vnd Kind geraubet/ vnd vnzalbare Menner erwürget/ ist er doch den Seinen also behülfflich gewesen. Auch da er dazumal gleich kranck ware/ ist er dennoch auffgesessen/ den Seinen mit viel Volck/ so er in vier tagen zuwegen gebracht/ zu hülffe kommen/ sie vermanet/ ehrlich für das Vaterland zustreiten/ Da hat man auff der Christen seiten das Kyrieleyson gesungen/ dargegen die Hungern eine Teufflische stimm gegeben/ vnd hui/ hui/ hui/ geschrien. Da sind die Hungern geschlagen/ vnd aller Raub wider genommen. Von solchem lese man nach der lenge/ *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 8. ca. 13. 14. 15.* Item/ von gewaltigē Siegen wider die Hunger/ so sein Son Keyser Otto gehabt/ folget bald hernach.

Cyrus der Perser König/ als er wider den König Artaxerxem stritte/ hat er mit 14000. Griechen/ hundert mal tausent Barbarer erschlagen. *Front. lib. 4. cap. 2.*

Miltiades der treffliche Atheniensische Heuptman/ ein Son Cymonis/ als er in den Feldern Marathonijs/ wider den Ataphernem vnd Datim/ des Königs Darij Heuptleute/ stritte/ hat er mit 10000. Atheniensern/ der Perser in die 20000. gentzlich erlegt. *Herodotus & Iustinus. Item. Sabell. lib. 6. cap. 7.*

Leoni-

Leonidas der Spartaner König/der hat mit drey hundert seiner Gesellen vnd tapfferen Krieger bey Thermopylas/ den grausamen vnzalbaren Gezeug des Königes Xerxis auffgehalten/vnd dem so Ritterlich widerstanden/ das/ ob sie wol alle todt blieben/ sie dennoch mit jhrer Manheit angezeigt/ wenn sie ein klein hauffen zu gehülffen gehabt/hetten sie dem grossen Heer Xerxis leichtlich können obliegē. *Sabell. lib. 6. cap. 7. & Volat. lib. 16. Antipp.*

Nach dem die Spartaner durch hülffe derer von Athen vnd Sicilien/ jhre Stedte in Grecia allgemach wider erobert/ so jnen Epaminondas der Thebaner Fürst abgedrungen/ der in der Lacedemonier Land grossen schaden gethan/ vnd viel Stedte erobert. (Daruon nach der lenge liß *Chron. Philip. Melanth. lib. 2.*) vnd sich die Arcades jhnen widersetzig machten/ das noch nicht friede in Grecia/ Vnd Agesilaus der Spartaner Fürst/ ein trefflicher Helt/ Alters halben nicht mehr fort kondte/ Wurde sein Son Archidamus wider die Arcades geschickt/ die hat er auch also erschlagen/ das er den mehrern theil der Feinde erleget: Aber von den Seinen hat er nicht ein man verlorn/ oder vermist/ das auch derwegen dieselbige Schlacht ist ἄδακρυς μάχη, das ist/ eine Schlacht/ darob auff seinem theil auch kein Threnlein gefallen/ genennet worden. *Chron. Philip. lib. 2.*

Epaminondas/der Thebaner Fürst/hat mit 4000. Kriegsuolck/darunter nur 400. Reuter gewesen/der Lacedemonier Heer vberwunden/ das doch am Kriegsuolck gehabt 24000. zu Fuß/vnd 1600 Reisigen. *Front. lib. 4. cap. 2.*

Timoleon/der Corintische Fürst/ein streitbarer Heldt/ der hat mit 30000. Kriegsuolck/ bey dem Flus Crimisso/ mit 70000. Carthaginensern/ eine Schlacht gehalten/ vnd den Sieg behalten. *Ibidem.*

Aurelianus Römischer Keyser/ als die Sarmaeer mit Krieg in Italiam fielen/ hat er sie mit seinem Heer zerstrewet/vnd mit seiner eigen Hand der Feinde 49. erschlagen. *Volat. lib. 23. Anth.*

Posthumius der Römische Bürgermeister/als er sein Kriegsuolck vermanete/ward er vom Kriegsuolck gefraget/was er gebôte? Sagt er/Er wolte das sie jm ehrlich nachfolgten/ vnd ist also der erste gewesen/ so in die Feinde gefallen/ dem sein Volck manlich nachgefolget/ haben also den Sieg erlanget/ vnd behalten. *Front. lib. 4. cap. 4.*

L. Marcellus/als er vnuersehens/ von den Galliern vmbgeben wurde/ hat er sein Roß herumb geworffen/ vnd gesehen/ nach welchem ort vnd Lande er fliehen vnd entrinnen köndte. Da er aber gesehen/ wie alle hoffnung der Flucht aus were/ Denn er also mit den seinen vmbgeben/ hat er zu Gott geruffen/ ist manlich in die Feinde gefallen/ die hat er mit seiner Manligkeit also erschreckt. Item/ auch jnen jren Fürsten erschlagen/ vnd da zuuor keine hoffnung des Sieges vnd glücks bey im vorhanden war/ hat er doch entlich den Sieg/ vnd ein Reichen Raub vnd Beute dauon gebracht. *Ibidem.*

Der Edle Römer M. Marcellus/ der hat den Franckreichischen Fürsten/ so ein grausame menge Kriegsuolck hatte/ mit einem kleinen Reisigen Zeuge vberfallen/ vnd bey dem Flus Bado erlegt/ vnd vberwunden. *Liuius & Plin. de viris illustribus.*

Fabius Aemilianus/ der hat mit 30000. Kriegsknechten in die zwey hundert tausent Frantzosen/ bey dem Flus Rodano/ mit einer grossen Schlacht darnider geleget. *Alexius lib. 6. cap. 25.*

Supthar der Huner König/als er in Franckreich die Burgundier bekrieget/haben sie jre hoffnung auff der Christen Gott/ als auff Christum gesetzt/vnd begerten getauffte zu werden. In solcher hoffnung haben sie die Huner angegriffen/ vnd jr viel tausent erschlagen/ vnd also jr gewalt gedempffet. *Sigebertus in Chron.*

Balduinus Godefridi Bolionij vnd Eustachij Bruder/ welcher zu Jerusalem ein Herr vnd Regent war. Dieser hat nicht mehr/ den 200. vnd 60. Reuter/ vnd 900.

Christlicher Fußknecht. Dieser hat des Caliphe Heer / in Judea angegriffen / das doch an 9000. Reisigen / vnd 20000. Fußuolck starck ware / vnd sind in des Caliphe Heer 5000. Reisige erleget / vnd also sein Heer zur Flucht bracht. *Fulgosus libro 3. cap. 2. & Egnat. lib. 3. cap. 2.*

Das man sihet / wie ein kleiner hauffe einen grossen schlecht / so lese man *Cosmographiam* Sebast. Münsters *lib. 3. de Germanis*, von der Schlacht / so die Berner zu Loupen gehabt / derer oberster Heuptman Rudolff von Erbach war / ein sehr tapfferer Man / der tröstet die seinen / wie er in Feldtschlachten gesehen / das allweg der kleiner hauff den grössern geschlagen / vnd das von wegen des gehorsams / vermanet hiermit sein Kriegsuolck zum gehorsam. Aber die Herrn von Oesterreich / so wol gerüst / vnd grosse menge Volcks / spotteten der von Bern / vnd sagten / Sie wolten den von Bern ein gros loch in jre freyheit stechen. Auch war ein Sprichwort bey den Herrn worden / das sie zu jederman von Bern sprachen / Bistu von Bern / so dückestu dich gern. Aber verachtung bringet nimmer gut / darumb haben die von Bern mit wenigem Volck den Herrn hefftig zugesatzt / vnd sind gar viel hoher Leut zu boden gangen / bis entlich solcher Krieg vertragen. Dis alles nach der lenge zu lesen / wie obgemeldet / etc.

Anno Christi 1444. Haben die Schweitzer vor Basel / da der Bapst mit dem Delphin aus Franckreich mit einem grossen Volck Armoriacer / in Deutschland geschickt / welche nach dem sie oben im Elsas grossen schaden gethan vnd grawsamkeit getrieben / da sind von 3000. Schweitzern in die 20000. Frantzosen erschlagen / vnd haben die Schweitzer das Feld behalten / wiewol jhr / nach dem die vberbleibende Frantzosen die Flucht geben / wenig am leben vberblieben. *Chron. Philip. Melanth. lib. 2.*

Antonius der Asiam vnd Orient jnne hatte / vnd in Egypten König / der hat Arabanem den König Armenie mit list vnd verretherei gefangen / vnd jn mit einer Silbern Ketten gebunden / vnd gedrungen / das er solte bekennen / wo die Königlichen Schetze weren. Vnd als er den Flecken in dem die Schetze waren erobert / hat er ein grossen Schatz von Silber vnd Goldt da hinweg genommen. Als aber das Gut Anthonio muth machet / hat er dem Keyser abgesagt / vnd Octauie des Keysers Schwester den Sendbrieff gegeben vnd befohlen / Cleopatra solt aus Alexandria jm entgegen ziehen / die er zu einem Weibe genommen hat. Bald hernach hat er einen grossen Bürgerkrieg angefangen / darzu in Cleopatra drang / dieweil sie aus Weibischer begierd auch begert zu Rom zu herrschen. Es ist aber der Keyser von Brundusio Calabrie in Epirum wider Antonium ausgezogen / der denn jetzund gar alles Achaier gestatt mit seinen Schiffen erfüllet hat. Des Keysers Schiff waren 200. dreissig gespitzte Schiff mit Schnabeln / vnd dreissig Galeen / vnd waren acht Legion in den Schiffen / ausgenommen die 5. Scharen der Trabanten des Schultheissen. Die menge der Schiff Antonij / hielt hundert vnd siebentzig / vnd als sie minder war an der zal / so ist sie fürtroffen in der grösse / denn zehen Schuch hoch giengen sie vber das Wasser heraus. Es ist dieser Streit gantz namhafftig gewesen / der von der fünfften stunde / bis auff die siebende gewehret / das vnbewust war / wer da würde obliegen. Aber die vbrig zeit des tages mit der nachfolgenden nacht / hat sich zu dem Sieg des Keysers geneiget. Cleopatra die Königin ist erstlich mit sechtzig schnellen Schiffen daruon geflohen / vnd Antonius / als er das Kundzeichen des Schuldtheissen Schiffs abris / ist er seinem fliehenden Weibe nachgeflohen. Da es tag ward / ist der Keyser gantz obgelegen / darumb Antonius sich mit einem Schwerdt durchstochen hat. (daruon beim Tittel *de his qui sibi ipsis mortem consciuerunt*) Also hat der Keyser Octauianus die fast reiche Stadt Alexandriam mit gantzem Egyptenlandt / jm vnterwürffig gemacht / vnd hat Cornelium Gallum Egyptenlandt fürgesetzt / von dem Virgilius schreibet / Egyptus habe diesen ersten Richter gehabt von den Römern. *Chron. Hedion. in 2. parte.*

Attila der Huner König/ welcher durch sein gewalt jm alles Volck vnterwürffig gemacht/ Ein Man der zu der vnruge vnd bewegnis aller Völcker/ vnd der gantzen Welt zu forcht in die Welt geboren ist/ (ich weis nicht aus was glück) alle die erschreckte/ vnd so ein grausam gerüchte von jm erschalle. Er war in seinem wandel ein vbermütiger stoltzer Man/ der hin vnd her seine augen wendet/ das man jn in allen geberden seines Leibes stoltz vnd macht ansehe/ ein liebhaber der Kriege/ klein von Leibe/ ein starcke Brust/ grosses Heupt/ kleine Augen/ einen schwartzen Bart/ mit dünnem grawen Har gesprenget/ vnd durch sein schwartze Farbe/ zeiget er gnugsam an sein herkommen/ welcher wiewol er solcher Natur was/ das er allzeit sich grösser ding vnterstunde/ so hat jm doch Martis Schwerdt ein besonder Hertz gegeben/ welches er bey der Scytern König ersunden vnd allwege gehabt hat. Priscus der Geschichtschreiber/ sagt/ es sey auff die weise erfunden worden. Als ein Kuehirt ein hinckende Kuhe gesehen/ vnd er die vrsach/ warumb sie hincket/ nicht finden kondte/ allein das er sahe das sie verwundet war/ ist sorgfeltig dem Schweis oder Blut nach gangen/ zu letzt zu einem Schwerdt kommen/ welchs in dem Gras gelegen war/ vnd die Kue/ als sie der Weide nachgangen/ darauff getreten hat. Der Gaben sich Attila hoch erfrewet hat/ vnd nach seinem grossen gemüte dafür gehalten/ er were zu einem Fürsten der gantzen Welt geordnet/ vnd durch des Martis Schwert/ were jm eine gewalt vberal zu kriegen verliehen/ darumb er denn viel Land bekrieget/ vnd seiner gewalt vnterworffen. Er hat auch den hochberümbten König der Gepiter/ mit namen Hardericum/ jhm vnterwürffig gemacht. *Ibidem.*

Als der achte Deutsche Keyser Conrad die Sachssen gedachte zu vberziehen/ vnd dieselbigen mit Kriegsuolck zuuerwüsten/ schickte er seinen Bruder in Sachssen/ welcher wie er kömpt an die Stadt Eresburg/ lest er sich/ wie man dauon sagt/ stoltzer wort vernemen/ Nemlich/ das er keine grösse sorger hette/ deñ das sich vieleicht die Sachssen gegen den Francken nicht wehren würden/ vnd müste sich erstlich besorgen/ das er keinen Feind für sich/ mit dem er sich zuschlagen hette/ bekommen würde. Weil jm aber noch solche wort auff der Zungen schweben/ Sihe/ da ziehen jhm die Sachssen eine Meil weges von der Stadt entgegen/ vnd lieffern jm eine Schlacht/ vnd erlegen der Francier eine so grosse menge/ das man auff den Gassen spötlich sagte/ wo doch so eine grosse Helle sein wolte/ die einen solchen grossen hauffen Geste herbergen köndte? Also ward der stoltze Francier seiner sorge entlediget/ das er sich besorgete/ er möchte die Sachssen nicht zu sehen kriegen/ denn er ward von jhnen schendtlich in die flucht geschlagen/ vnd entkam. (Darumb sol man auff keinen Sieg trotzen vnd pochen/ nach dem *Prouerbio*, *Ante victoriam non est triumphandum*) Albertus Krantz *lib.* 3. *cap.* 1.

Darumb als auch Hugo der Hertzog Capetus sich des Königreichs in Gallien angemasset hatte/ vnd Ludouicum den König in Franckreich gefangen hielte/ gedachte der neunzehende Deutsche Keyser Otto *primus* in Sachssen/ seinen Schwager wider los zu machen/ rüstet sich mit grossem Kriegsuolck in Franckreich zu ziehen. Als Hugo solchs gehört/ das die Sachssen wider jn weren auffgestanden/ schicket er zum Könige/ vnd lies jm spöttisch vnd hönisch entbieten/ Er möchte wol daheime bleiben/ vnd jm bessers rathen lassen/ denn so war als er lebete/ so hette er eine solche macht/ dergleichen Otto nihe gesehen hette/ denn was solten/ sprach er/ die Sachssen vermügen/ die vnstreitbare vnd Weibische Leut weren/ Er wolte jrer Pfeile drey oder vier in einem truncke verschlingen. Jn solche vbermütige vnd schmeliche Botschafft schlug König Otto ein lachen/ vnd hies den/ so jm solche Botschafft bracht hatte/ seinem Könige widerumb sagen/ Er hette mehr strohüte denn Hugo je gesehen hette/ die müste er jm in Gallien bringen/ denn dazumal war es bey den Sachssen gebreuchlich/ das im Sommer jederman einen Strohut aufftrug/ Darumb muste auch vnter dem gantzen Kriegsuolck/

uolck/als nemlich/32. Legionen keiner sein/der nicht für die Sonnen sein Heupt mit einem Strohut bedeckete/ etc. Vnd es richtet aber dennoch dazumal des Königes Volck so viel aus/das Hugo seines höhnens vnd spottens vergas/sich rechtschaffen furchte/vnd den König Ludouicum widerumb so bald loß lies. Hieruon weitleufftig *Chron. Hedion. in 3. parte, & Chron.* Alberti Krantz. *lib. 3 cap. 23.*

Die Römer theten eine grosse Schlacht mit den Lombarden/die damals die Stadt Cremona belagerten/vnd als die Römer die Gallos mit ernst auff allen seiten angriffen vnd sie hart schlugen/gaben sie die flucht in das Heerlager. Aber die Reisigen der Römer folgeten jn nach/vnd brachten in das Heer der Lombarder/da geschach ein hart schlagen/das 35000. erschlagen vnd gefangen wurden/verlorē die Lombarder 17. Fehnlein vnd kamen 6000. mit der Flucht dauon. Jn diesem Streit wurde der tapffer Oberster der Carthaginenser/Hamilcar/ein Vater Hannibalis/erschlagē. Von der Römer seiten kamen vmb 2000. Dauon *Liuius lib. 3.*

Hie kan ich auch nicht vmbgehen/etliche herrliche Siege der Christen wider die Saracenen/doch gar auffs kürtzte.

ANno 1096. hat sich ein gros Volck der Christen versamlet/aus Hispania/Franckreich vnd Aquitania/Engellandt/Schotten/Deutschland/ etc. vnd wider die Saracenen gezogen/die Jerusalem jnnen hatten/vnd im Jar hernach/haben sie bey der Stadt *Nicæa* die Saracenen mit zwo grossen Schlachten erlegt.

Anno 1098. haben die Christen Antiochiam eröbert/vnd abermals die Saracenen in zweyen Schlachten vberwunden/Auch ist die Stadt Boadmundo dem Hertzogen aus Apulien zu bewaren/befohlen worden.

Anno 1099. ist bey Jerusalem zum fünfften mal von den Vnsern/wider das vnglaubige Volck der Saracenen/gestritten worden/darin die Christen aber oblagen/vnd die Stadt Jerusalem eingenommen/vnd eröbert worden.

Nach diesem seind die Christen abermals von einem Saracenischen Könige mit hundert tausent Mannen zu Roß/vnd viermal hundert tausent zu Fuß/vberzogen worden/mit den haben die Christen zum sechsten mal gestritten/wiewol sie wenig Volcks hatten/Nemlich/fünfftausent Pferd/vnd funffzehen tausent Fußknecht/vnd sie mit der hülffe Gottes vberwunden/jr hundert tausent erschlagen/vnd zwey tausent in dem Meer ertrenckt. Diese Stadt Jerusalem/ist von den vnsern eingenomen worden/vier hundert vnd sechtzig Jar/nach dem sie zum andern mal von den Saracenen ist gewonnen worden/vnd ist Hertzog Gottfrid zum ersten König von den Fürsten erwehlet.

Anno 1124. ist Balduinus der König zu Jerusalem von den Saracenen gefangen/ Dazumal haben die Saracenen fürgenom̃en/die Christen in dem Jüdischen Land gar abzutilgen/vnd sie viertzig tausent starck vberzogen/denen sind die Christen bey drey tausent begegnet/vnd aus sonderlicher schickung Gottes sie vberwunden/sieben tausent erschlagen/vnd fünff tausent ertrenckt.

Anno 1127. Jn diesem Jar haben die Christen mit den Saracenen zwey mal in Syria gestritten/Jn dem ersten streit seind der Saracenen zwey tausent vnd fünff hundert vmbkommen. Jm andern sind die Christen aber obgelegen/vnd der Saracenen viel tausent erschlagen/doch sind auch von den jren auch nicht wenig vmbkommen.

Arnolphus Carolomanni Son/der sechste Deutsche Keyser von Carolo Magno/ *Anno Christi*, 891. Dieser fürt einen harten Krieg/wider die Nortmannen/darinne er scheinbarlichen beystandt vom Himmel herabe gehabt/vnd die Nortmannos alle erleget hat. Denn nach dem hundert tausent derselben sind erschlagen worden/so ist doch

doch auff der Christen seiten nicht einer gefunden worden / so erschlagen gewest. Von den Nortmannen sein auch vmbkommen / zwene Herren Königliches Stammes / Gottfried vnd Siegfried. Es hatte aber dieser Arnolphus sein Regiment in Beyern / Schwaben vnd Francken / vnd nach Caroli Todt / auch in Lothringen / vnd Sachssen. Chron. Albert. Krantz. *lib. 2. cap. 32.*

Zur zeit Ottonis des Keysers des ersten des Namens / waren die auffrührischen Vngern in Deutschlandt gefallen. Da sie nun mit Schwert vnd Fewer alles verwüsteten vnd verderbten / muste sich Keyser Otto wider zum Kriege rüsten / der doch ohne das viel vnlust die zeit gehabt / vnd hat damals ein trefflichen Sieg erlanget / dergleichen Sieg kein König oder Keyser in 200. Jahren erlanget hat / denn er brachte hülffe an sich aus Francken / Beyerland vnd Behmen / vnd bescheidet alles Kriegsuolck auff einen sehr grossen platz für Augspurg / da denn zusammen kamen acht Legionen / vnd damit er den Feinden jhr Kriegen desto schwerer machte (denn sie brauchen am meisten Bogen vnd Pfeil / lauffen eilents vnd gantz Türckischer weiß zu vñ wider abe) lesset er das Kriegsuolck sich hin vnd wider vortheilen in die Gehöltze / auff Berge vnd in Gehecke. Den vortritt hatten die Beyern / so des Krieges wider die Hungern / gewohnet waren / Sie waren aber Heinrici des Hertzogen Amptleute / denn er war selbst nicht dabey / vmb Leibes schwachheit willen / daran er auch nicht lange hernach starb. So war auch ins Leger kommen Hertzog Conrad aus Francken des Königes Eydam / so ein Man war zum Kriege geboren / vñ zu Roß vnd Fuß gleich tapffer vnd Menlich / der dem Feinde dampff thun kondte / Ein man eines freidigen vnd kühnen gemütes / vnd darzu (das bey kühnheit nicht allzeit zu finden ist) von gutem Rath vnd anschlegen / Also / das er den seinen lieb war / in friede vnd vnfriede. Als derhalben derselbe kömpt / wird jederman freidig vnd gehertzt / vnd begeren eine Schlacht zu halten je lenger je lieber. Also lesset der König nach Christlicher ordnung ein fasten im Lager ansagen / vnd heisset sich rüsten / das sie folgendes Tages bereit seind. Denn er setzte seine gewisse hoffnung auff Gott / vnd thet gewaltige rede zum Kriegsuolck / dadurch er jm ein Hertz vnd Muth einsprach / wider die Abgöttischen Hungern / vnd mit vertröstung vnd hoffnung des ewigen Himmelreichs / jm alle furcht aus dem Hertzen hinweg nam / vnd jederman wacker vnd geneiget machte zum Streit / so nun solte fürgenommen werden. Also machte man sich herfür / so bald der Morgen angebrochen ist / vnd nach dem Grus vnd verpflichtunge / erstlich gegen den Feldheuptman / darnach eines gegen dem andern / zeuhet man mit auffgereckten Fehnlein aus dem Lager / vnd führen / wie gesagt / das erste / ander vnd dritte Regiment oder Legion die Beyern / das vierdte aber ist der Francken / welcher Feldheuptman ist Hertzog Conrad / vber das fünffte Regiment / so das grösseste war / ist der König selbest / der hat vmb sich feine tapffere Kriegsleute / ausserlesen ausser allen Fehnlein / vnd schwebet für jm das Feldpanier / so genandt war der Engel.

Das sechste vnd siebende Regiment war der Schwaben / vber welche war Burchardus / der Hertzog Heinrichs des Königes Brudern Tochter hatte. In dem achten / waren Behemen / ausserlesene Knechte wol gerüstet / hatten aber wenig glücks. In demselben Regiment waren auch / aller Kriegszeug / Rüstunge / Habe vnd Güter / gerete vnd allerley nottürfftige ding / welche man im selben Regiment bleiben lies / als were es / dieweil es das letzte war / am sichersten / Es trug sich aber viel anders zu. Denn die Hungern seumeten sich nicht / sondern setzten vber den Lech / vmbzogen den gantzen hauffen / begundten auff das letzte Regiment zu schiessen / fielen mit gewalt vnd grossem geschrey auff dasselbige zu / erschlugen etliche / etliche aber namen sie gefangen / vnd brachten alle Habe vnd Rüstung dauon / die andern aber / so in diesem Regiment waren / schlugen sie in die Flucht. Desgleichen brachten sie auch das siebende vnd sechste Regiment / so sie vberfielen dahin / das sie gedencken musten wie sie dauon kemen. Als aber solchs der König erfehret / schicket er Hertzog Conraden mit dem vierdten Regiment / der vbereilet

eilet die Feinde/helt jren einfal auff/schrecket sie darnach/nimpt sie gefangen/erobert die Beuten widerumb/vnd schlegt sie/wie die zuuor den Keyserischen gethan hatten/in die Flucht/kompt also nach eingelegtem Sieg wider zum Könige. Diesem Regiment wünschsten die andern glück/vnd verwunderten sich die alten Knechte/vber die tapfferkeit der jungen vnd vngeübten. Nachmals thut der König ein solche rede zu seinem Volck/Jr sehet lieben Leute/das wir den Feind für vns haben/vnd er zu vns zueilet/darumb wil nu stercke von nöten sein. Nun bedenck ein jeder sein Weib vnd Kind. Jr seid Menner/vnd habt diesen Feind offt verjaget/gedencket daran/das jr keine Feinde zuvorn für euch gehabt/die jr nicht geschlagen vnd vberwunden hettet/jr habt noch niemals die Flucht gegeben. Vnd was sol ich viel sagen? Es sein Hungern/so sich verlest auff die Flucht/darumb lasset vns jnen auff diesmal dermassen zusetzen/das sie entweder sterben oder dauon fliehen müssen. Solches sagt er/vnd ergreiffet so balde darauff das heilige Spehr/vnd ist der erste/auff den Feind zu rennen/Thut in dem als ein sehr vorsichtiger Feldheuptman/vnd tapfferer Kriegesman. Die Hungern stehen wol eine weile/vnd kempffen menlich. Es setzt jn aber der König dermassen zu/das sie aus dem Felde fliehen musten. Doch werden jr viel gefangen/vnd noch viel mehr erwürget/die andern fallen mit hauffen in die nehesten Dörffer vnd Feldthöffe. Die Königischen aber folgen jnen nach/stecken die Heuser an/vnd verbrennen sie darinne. Etliche begeben sich ins Wasser/vnd dieweil sie zu der andern seiten hienaus nicht kommen mögen/ertrincken sie/vnd kommen vmb. Nach dem sich aber Hertzog Conrad tapffer gewehret/vnd sich erhitzet hatte/denn derselbige tag vngewonlicher weise heis gewest war/also/das er sich zugleich müde gefochten/vnd vber aus sehr erhitzet hatt/lesset er jm den Harnisch vnd rüstung abnemen/vnd wil ein wenig zu jm selber kommen/Jn des aber fleuget ein Pfeil daher/trifft jm den Halß/vnd tödtet den tapffern Fürsten. Sein Leib wird nach der Schlacht gen Wurms gefürt/vnd daselbst begraben. Es ward aber auff einen tag das Lager widerumb erobert/die Gefangenen erlediget/vnd die Feinde geschlagen vnd verjaget. Die folgende tage darnach/hat man die hauffen der Feinden/so vmbher die Stedte eingenommen/vnd sich darin geleget hatten/auffgerieben/bis auff jr sehr wenig/so entkommen sein/solchen grossen schaden/jrem Lande anzusagen. Drey Hungerische Fürsten wurden gefangen für den König bracht vnd erhencket. Nachmals lies man Gott in allen Kirchen für so grossen Sieg dancksagung thun/Vnd zog der König mit höchster frewde widerumb in Sachssen/da er denn von den seinen mit höchster Reuerentz angenommen ward. Denn je kein König jnnerhalb vielen Jaren so einē herrlichen vnd grossen Sieg hatte eingeleget. Es hatte wol herrlich vber die Hungern gesieget sein Vater Heinricus/desgleichē sein Großuater hatte grossen Sieg gehabt in Dennemarck. Aber dieser Sieg war vber dieselbigen alle. Albertus Krantz *lib. 6. cap. 5. & 6.*

Von dem Vrsprung der Sachssen/besihe Albertum Krantz.

DJe Sachssen sind dieser gestalt ins Türinger Land kommen/vnd ein ort des Landes durch Krieg vnd den Sieg zur bewohnung eingenommen. Deñ als sie aus Britannia vber das grosse Meer an das Deutschland geschifft/aus notwendigkeit vnd fleis zusuchen/wo sie sich wolten nider lassen/an einen ort/welches Hathuloga genandt ist/zu der zeit/da Theodericus der Francken König wider Jrminfridum der Türinger König gestritten hat/vnd jr Land mit Schwerdt vnd Brande grausamlich beschediget. Vnd als sie erstlich seind an das Land kommen/haben die Einwohner desselben Erdreichs/(von denen man sagt/das sie sein Türinger gewesen) jre zukunfft hoch für vbel auffgenommen/vnd sich gegen jnen zur Gewehr gestelt. Die

Sachssen seind jn hefftig widerstanden/vnd haben das Port jnnen behalten. Nach dem sie vnter jnen selbs lange zeit gescharmützelt/vnd als jr viel hin vnd wider darnider lagen/hat jnen zu letzt gefallen/zu beyden theilen/von den frieden zu handeln. Vnd ist die vereinigung vnd bindtnus also gemacht worden/das den Sachssen solt zugelassen sein zu kauffen vnd verkauffen/Aber der Felder/des todtschlagens vnd des raubens/solten sie sich enthalten/vnd ist also diese vereinigung viel tage blieben vnuerletzt. Dieses lieset man auch in Witichindo/Benedicter Ordens/der von der Sachssen geschichten geschrieben hat. Als aber die Sachssen mangel an Geld vnd Prouiant hatten/vnd nicht mehr hatten zu kauffen oder verkauffen/gedachten sie/der friede were jnen vnnütz. Zu derselben zeit trug sichs nun zu/das der Jüngling einer von den Schiffen gangen war/der viel Goldes an jm trug/ein gülden Halsband vnd güldene Armgeschmuck. Dem begegnet der Türinger einer/vnd sagt zu jm/Lieber was bedeutet so viel Goldes vmb deinen hungerigen Halß. Antwort dieser Sachsse/Jch suche einen/der mir es abkauffe/denn sonst nirgend zu trage ich dis Gold an mir/denn dieweil ich hungers not leide/was sol ich denn lust an dem Gold haben? Da aber der Türinger fragt/auff was weise vnd wie hoch das feihl were/Antwort der Sachsse/Jch habe gar kein vnterscheid an dem werdt/was du mir geben wirst/das wil ich zu danck annemen. Allda lächelt der Türinger vnd sagt/wie aber wenn ich dir deine Schos mit dieser erden erfülle. An demselbigen ort war viel Erdreichs auffgefüret. Der Sachsse hub seine Schos oder Geren eilends auff/vnd empfehet den grund/vnd gibt eilends dem Türinger das Gold/vnd gehet also ein jeder mit frewden zu den seinen.

Die Türinger lobten den jren auff das hefftigste/der den Sachssen so zierlich betrogen hatte/vnd nandten jn ein glückseligen Menschen/der vmb ein geringe dieng so viel Goldes hette vberkommen. Vnd gleichsam sie schon vor gewis weren des Sieges/gegen den Sachssen/haben sie frolockung gehabt. Mitler zeit als der Sachsse seines Goldes abkommen/vnd mit viel Erdreich vnd Grund beladen war/ist er widerumb zu den Schiffen gangen. Seine Gesellen lieffen jm entgegen/vnd wunderten sich ob seiner handlung/etliche seiner Freunde fiengen an jn zuuerlachen/die andern scholten jn/der mehrer theil hielte jn für vnsinnig. Er aber hies sie stillschweigen/vnd sagt/Jhr geliebten Sachssen/kommet her mit mir/so werdet jr sehen/das mein vnsinnigkeit euch nütze ist. Nun sie folgeten jm nach/doch zweiffelhafftig was daraus solt werden. Da hat der Sachs das Erdreich von dem Grund genommen/vnd in die nechst gelegenen Ecker so subtiel er mochte/jn ausgespreitet/vnd geseet/vnd ein gewaltigen Platz gemacht/sich zu legern/vnd Gezelten auffzurichten. Da nun die Türinger sahen die Gezelt der Sachssen/hat es sie vnleidlich bedüncket/vnd schickten Botschafften zu jhnen/vnd beklagten sich/das die Sachssen hetten den frieden gebrochen. Antworten die Sachssen/wie das sie bis hieher die Bündnis steiff gehalten/aber das Erdreich hetten sie durch eigen Gold gekaufft/das wolten sie auch in friede besitzen/oder aber mit dem Schwerdt beschirmen. Da diese rede gehört ware/fiengen die Türinger an zuuerfluchē das Sechsische Gold/vnd den sie vorhin glückselig geheissen hatten/den bekandten sie/das er ein Vrsacher were jres Landes verderbnus. Sind nachmals also zu zorn bewegt worden/das sie ohn ordnung vnd rath mit einem blinden Lermen die Sachssen haben wollen vberfallen. Die Sachssen haben gerüst den Feind empfangen/vnd erschlagen/vnd als die sachen glücklich abgiengen/haben sie die nechst gelegenen ort so viel als mit recht zu henden genommen. Als aber lang auff beyden Seiten gefochten war/vnd die Türinger sahen/das die Sachssen jnen vberlegen waren/haben sie durch Mittelleute gedacht auff frieden mit jn zu handeln/vnd jnen bewilliget/sich auff dem Erdreich das sie erkaufft/nider zu lassen. Was ferner der Francken König Theodericus mit der Türinger Könige Irmunfrido für grossen Krieg gefürt/auch wie tapffer die Sachssen gestritten/denn sie dem Theoderico beygestanden/vnd was tapfferes genüts sie in allwege gewesen/denn es

jn gleich gegolten vberwinden/ oder vberwunden zu werden/ Dis alles lese man der lenge nach dieser gedachten Geschicht/ in der *Chron. Hedion. lib. 3.* da man auch findet/ wie jemmerlich Irminfridus vnd Theodericus vmbkommen. Denn als Theodericus einen Ritter vnd Diener Irminfridi mit grossen verheissungen beredet/ das er seinen Herrn Irminfridum/ der einen Fußfall für dem Theoderico gethan/ vnd sich keiner gefahr versahe/ verrehterlich erstochen/ vnd Theodericus nach der that zu dem Iring dem Ritter sagte/ Dieweil du deinen Herrn hast vmbbracht/ der schendlichen sachen halb/ du billich von allen Menschen solt verhasset sein/ so gib ich dir öffnung/ das du magst von vns hinweg ziehen/ denn wir wollen weder theil noch gemeinschafft mit deiner boßheit haben/ sagt Iring/ Billich ist es/ das ich menniglich verhast bin/ darumb habe ich deiner lust gehorsamet. Doch ehe ich hienaus gehe/ so wil ich dis mein laster büssen/ vnd meinen Herrn rechnen. Vnd stund mit ausgezücktem Schwerdt/ vnd schlug Theodericum auch zu tod/ vnd nam seines Herrn Leib/ vnd legt jn auff den Cörper Theoderici/ auff das er ja todt vberwünde/ der lebendig vberwunden ward/ vnd macht jm mit dem Schwerdt eine Strasse vnd kam daruon. *Chron. Hedion. in 3. parte.*

Aber Albertus Krantz lib. 1. cap. 28. beschreibet/ wie es mit dem Tode Irminfridi zugangen/ also. Es hatte aber Theodericus gehandelt mit dem Iringo/ das er seinen Herrn wenn er keme/ vor seinen Augen erwürgen solte/ dafür er jm grosse ding hatte zugesagt. Wie nu Irminfried für den König Theodericum kömpt/ stellet er sich als einer/ der einen für seinen Oberherrn vnd Siegman erkennet/ fellet für jm nider/ vnd wil jm an die Knie greiffen/ da denn Iringus so bald her ist/ vnd seinen Herrn/ der da zur erden sich gebücket hatte/ mit dem Schwerdt ersticht/ Welches aber König Theodericum auff den Theter verdreust/ vnd heisset jhn so balde von sich hienaus gehen. Denn welchem Menschen wolte ein solcher Glauben halten oder beweisen/ gedacht er/ der mit seiner eigen Hand/ seinen Herrn erwürgete? Darüber wird Iringus vnsinnig/ ergibt sich seines Lebens/ vnd zeucht das Schwerdt aus/ vnd schlecht nach König Theoderico. Als er aber des feihlet/ ersticht er sich selbst/ sincket zur Erden/ vnd fellet seinem Herren vmb den Hals. Ein solches ende nam dazumal der/ so seinen eigenen Herrn verrahten hatte/ etc.

Von einem mercklichen Schiffkriege auff dem Meer/ der Christen vnd Heyden.

ANno 1560. Zoge der König von Calicut/ mit etlichen andern Königen gen Cannonor/ wider den König von Portugal/ mit 210 Schiffen/ vnter denen 84. Nauen/ oder Heuptschiffe waren wol gerüst/ vnd mit Volck besatzt/ mit viel besoldeten Heyden wol gewapnet/ das einem hett mögen bedüncken/ ein gantzer Wald führ auff dem Mehr daher/ Dargegen hette der Portugalensische Stadthalter des Königs vbereilt/ nicht mehr denn 11. Schiffe entgegen gerüst/ vnter denen zwo Galleen vnd ein Pregantin waren/ da thet der Hauptman eine schöne rede/ Auch ein Geistlicher Vater in dem Schiff der Portugaleser eine schöne Predigt zur Ritterschafft gegen den Feinden des Glaubens also ermanet/ das jn das Hertz also entzündet war/ das sie der Feinde kaum erwarten möchten/ denn allein vmb den Namen Christi zufechten/ leben/ vnd sterben gleich galt. Der Geistliche Vater stelt sich zu förderst auff das Schiff/ ein Crucifix in seiner Handt haltende/ In dem kam dz grosmechtige Geschwirme der Heyden/ viel tausent starck/ daher fahrende gegen Cannonor/ da erhube sich ein treffen vmb Mittag am 16. Maij/ vnd angreiffen beyder partey/ vnd ein solch gereusche vnd getümmel in der Heyden Schiff nach jrem brauch/ das zuhören ein wunder war. Da kamen die Christen auff der Heyden Schiff eins/ darinne sechs hundert wol gerüster Man waren/ das haben sie gar balde ausgereumet/ alles erstochen/ das nicht einer daruon kam.

Das ander Heuptschiff/darauff die Panier steckte/vnd die besten Heuptleute jnne waren/ griffen die Portugaleser auch an/darauff blieben todt bey 500. Heyden/ ob wol allwege 15. oder 20. Heyden Schiff von Calicut / an ein Christen Schiff waren / so schuff doch Gott wunderbarlichen Sieg auff der genandten Christen seiten. Dieser hefftige Krieg vnd Blutuergiessen wehret den gantzen tag. Alle die Heyden/ die sich sehen liessen/ vnd auff der Christen Schiff kamen/wurden erstochen zu hand/die Christen schrieben/so sie je zu zeiten ringsweise vmbgeben waren / O HErr Jhesu Christ / thue hülff / vnd gib Sieg deinem Glauben / mit dem daran/jetzt sprangen sie in jre Schiff / vnd raumbten darinne auff/was sie funden/erstochen/in das Meer geworffen / vnd vbeten eine solche grausamkeit wider die Heyden/das sie bald bey funfftzig Schiffen der Heyden / grossen schaden zufügten /deren auff diesen tag neun oder zehen gar versencket wurden. Eines jeden Hand auff der Portugaleser seiten gebüret zehen oder funfftzehen Man / die man todt am Gestatt fand/vnd das Meer ausgeworffen hatte/viel Schiffe wurden gefangen/vnter denen sieben reichlich mit Specerey beladen waren / auch ein gros Schiff/ beladen mit Elephanten gieng zu grunde/ vnd versanck/ aus dem Geschoß schaden genommen/aber ein guter theil der Elephanten schwammen auff das Landt. Also wurden die Heyden zerstrewet auff dem Meer/ da samleten sich der Portugaleser Schiff wider. Da das der Heuptman sahe/das alle Schiff aus den gnaden Gottes noch vnschadhafft waren / war kein feyrens/ eileten den Heyden nach/ die flohen / als ob jn hundert Nauen auff den Hals führen/die gantze nacht ward jn nachgefolget. Also ward dis Kriegsvolck der Heiden geschlagen/das nicht einer aus den Christen/ das wunderbarlich ist zusagen/vnd schier vngleublich/vmbkam/noch erschossen ward/ viel aber verwundt. Im dritten theil des Weltbuchs.

EXEMPLA VIRORVM FORTIVM ET *eorum qui duellum commiserunt.*

Exempel starcker Helden/vnd derer die im Kampff sich wol gehalten.

Cyrteus ist ein Schreiber oder Schulmeister zu Athen gewesen/ darzu lahm/vnd hinckent/aber so behertzt vnd frisch/ das er auch/ als er den Lacedemoniern aus bitt zum Obersten ist geliegen vnd verordnet worden/in eim grossen Kriege den trefflichen Man Aristomenem / welcher mit seiner Faust drey hundert Spartaner erwürget/vberwunden. Dieser Cyrteus hat auch schöne tapffere Bücher von der standhafftigkeit / beschützung des Vaterlandts / vnd verachtung des Todes geschrieben. Er hat auch gerahten/ die Jugent in Kriegessachen fleissig zu vben / vnd hat etliche *Elegias* geschrieben/vnd hinder sich gelassen/in welchen die Kriegsleute zur Manheit erinnert worden. Ist also hoch geachtet worden / das die Bürger zu Athen / wenn sie in Krieg gezogen / im Feldlager in jrer Rüstung für des Königs oder Obersten Gezelt müssen zusammen kommen / vnd das Geticht des Cyrtei anhören / denn sie es darfür gehalten/ das sie würden in der Schlacht desto behertzter werden / vnd desto lieber sterben/vnd allerley gefahr leiden für das Vaterlandt / wenn sie diese Vers gehort hetten. Wer den Inhalt der schönen gedachten vermanung wissen wil / der lese es im Regentenbuch/*lib. 4. cap. 20.*

Marcus Varro schreibet/ das L. Sicinius Dentatus/ ist in hundert vnd zwantzig Schlachten gewesen / auch allweg das gröste lob des Siegs daruon bracht / sechs vnd dreissig Beute hat er bracht von den Feinden/derer er auch so viel erschlagen/vnter welchen sind achte gewesen / die jn hatten zum sonderlichen Streit auffgefordert/ wie denn

solches beyde Heer gesehen/viertzehen Römische Bürger/ hat er durch seine Manheit vom Tode errettet von den Feinden / vnd sie also beim leben erhalten. Fünff vnd viertzig Wunden hat er forne am Leibe/aber keine am Rücken/gehabt. Jn Rom hat er neun Triumph Wegen der Obersten nachgefolget/da aller Menschē Augen auff jn gesehen/ von wegen der Kleinoter die man jm fürgetragen / welche Kleinoter diese waren. Acht gülden Krentze/bedeutetē so viel Triumph oder Sieg/viertzehen Bürgerkrentzlein/ die bedeuteten die vierzehen Bürger/so er im Streit von Feinden errettet hatte. Item/drey Krentzlein von wegen/das er dreymal zum ersten der Feinde Mawren erstiegen. Item/ Ein Krentzlein/das er die seinen ein mal von der Belagerung erlediget hatte/Hundert vnd drey vnd achtzig güldene Ringe vnd Ketten. Item/hundert vnd sechtzig Armgeschirr/achzehen Rennspiesse/ funffzehen Roßdecken vnd Gezier. Dis vnd dergleichen mehr Geschirr ist jm fürgetragen / das auch einem gantzen hauffen / geschweige einem einigen Manne genug were. *Valer. Max. lib. 3. cap. 2.*

Des Julij stercke spüret man hierin/da er sahe mit einer grausamkeit die Neruios/ auch Frantzosen / in sein Heer fallen / vnd ein Kriegsman verzaget fechten / riesse er dem seinen Schildt abe/den name er für sich/ vnd fienge erst an dapffer darein zu schlagen. Durch diese that hat er sein gantz Heer gestercket/vnd des Krieges glück durch seine krafft widerbracht. Auch hat er in eim andern Kriege eim Fenrichen des Obersten Fenleins/daran der Adler stundt/welcher jetzund zu fliehen bereit war/bey dem Halse genommen/ vnd gesprochen: Wo wiltu hienaus lauffen? Hie seind die/ damit wir streiten müssen. Mit solcher vermanung vnd tapffarkeit / hat er die Römer zu Vberwinder gemacht. *Idem Valer. Max.*

M. Sceua der Edle Römer solt durchs Keysers geheis ein Castel verwesen / aber Cn. Pom. schicket dahin ein Volck das zuerobern / des wehret sich Sceua manlich/ schluge alles zu tode/ was nahe hinbey kam. Da er nun lange ohn alles hindersehen/ ein grossen hauffen Volcks zu tode geschlagen hett/ fiel er zu letzt auch tödtlich darauff/ am Heupt/Schultern/ Lenden/ Waden/ vnd sonst allenthalben verwundet / auch war jm ein Auge ausgestochen / vnd am Schild erfunden hundert vnd zwantzig durchstochener löcher. Solche Kriegsleut hat die Kriegesschuel des Keysers Julij erzogen. *Idem Valerius Maximus.*

Des Attilij Manheit ist auch gros/ denn da er auffs Keysers Julij seiten zu Meer stritte/wurde jm abgehawen sein rechte Hand / mit welcher er der Massilienser Schiff angefallen/ aber er griff das Schiff an mit der lincken/ vnd horte nicht auff zustreiten/ bis das Schiff in grund ertrenckt ward.

Jm M. Marcello ist so ein tapffer Gemüth gewesen / das er bey dem Pado der Frantzosen König sampt einem grossen hauffen Volcks/ mit eim wenig Reisigen dorfft angreiffen vnd zu todeschlagen/jm sein Waffen ausziehen/vnd dem Joui opffern.

Scipio Emilianus/ da er in Hispania vnter dem Heuptman Lucullo dienet/vnd ein feste Stadt belegert ward / da stiege er am ersten auff die Mawer/ vnd was keiner mehr in dem Heer so eines tapffern auch edlen Gemüts/darumb billich sein zu schonen war. Aber da thet ein jeglicher Junger das beste zu wehren vnd beschirmen das Vaterland/noch meinet er sie alle/ dieweil er in der wirde besser/ hinder sich zu legen/auch mit der Tugend/ deshalben er / was den andern zu schwer war / sich anname in dem Kriege zu thun.

Da *Q. Catulus Sempronius Atracinus* Bürgermeister nicht glücklich stritte mit dem Volscis/auff das der Römer Heer/welches sich jetzundt schwechete/nicht vertriebē würde/sein die jungen Römer selbst von den Rossen gefallen/ sich geordnet / vnd die Feinde angegriffen/sie getrieben vom Berg in Thal/das gab dem Romischen Kriegsuolck widerumb ein Hertz/ also / das die Volsci / nach dem die Nacht zufiele/musten abziehen/ vnd nicht wusten/ob sie gesieget/oder vberwunden.

Da

Da Papyrius Cursor widerumb gen Rom / glück des Krieges zuerforschen / gezogen / dem Marschalck das gantze Heer befohlen / vnd das er nicht streiten solt / verbotten hette / aber des verbots achtet er nicht / stritte freuelich vnd vnglücklich / ward vberwunden / das ersahe die Reisige Jugend / liessen den Rossen die Zeum / stachen tapffer in sie mit Spehren / randten also mit grossem wüten / auch gewalt in die Feinde / vnd brachten den verlornen Sieg frey widerumb.

Was für ein stercke haben auch die Knechte gehabt / welche der Carthaginenser Schiff / die jetzundt mit Rudern dauon eileten / widerumb durchs Meer zu jhnen geschwummen / an das Land zogen?

Zu der zeit da Hannibal bey Canna die Römer geschlagen hat / vnd nun die Carthaginenser die todten Cörper beraubeten / ward noch ein lebendiger Römer / aber die Hende waren jm gar zerhawen / gefunden / den wolt auch ein Numidier ausziehen vnd plündern / aber der verwundte erwuscht jn bey dem Kopff / biesse jm Nasen vnd Ohren abe / also / das er gar vngestalt ward / hat sich hiermit erfrewet / dieweil er am ende seines Lebens sein selbst Recher war. *Hæc Valer. Max. lib. 3. cap. 2.*

Arturus / der Britannier König / als er jm ein Heer gesamlet / wider die Sachssen / Schotten / etc. hat er sein Schwerdt vmb sich gegürt / mit namen Caliburnus / vnd seinen güldenen Helm auffgesatzt / der eine gestalt wie ein Trachenkopff hat / sein Schildt an seine Schultern gehenckt / darzu seinen Speer genommen / so Ron genandt war / damit ist er vnter die Feinde gefallen / vnd hat er allein mit seinem eignen Schwerdt *Caliburno* 470. Man erlegt / vnd ertödtet. Hat also die Feinde in die Flucht geschlagen / vnd jre Fürsten zerstrewet. *Sigebert. in Chron.*

Der Grosse Keyser Carol hat einen Edlen / trefflichen / erfahrnen Kriegs Fürsten gehabt / welcher etliche Jar jme wider die Sachssen Krieg gefürt / mit namen Rolandus / Graff zu Blauio in Franckreich / vom Geschlechte Angleuonum / ein Son des Graffen Milonis. Dieser Rolandus ist ein Schwester Son des Keysers Caroli gewesen. Vnd nach dem sich etliche Sechsische vnd Wendische Stedte zu Sachssen vnd im Wendischen Königreich zu Brandenburg / zum theil teuffen lassen / Christen worden / vnd sich dem Römischen Reiche vnterthenig gemacht / da hat jnen dieser Rolandus aus gnaden vnd Keyserlichem befehl / die Obrigkeit der gerichte gegeben / Derhalben jm viel Stedte zu ehren / ein gros Bilde / bey die Gerichtsstette / oder auff dem Marckte lassen auffrichten / die werden *Statuæ Rolandinæ*, oder die Rolande genandt / ein zeugnis der Keyserlichen freyheit. Auch hat Rolandus in allen seinen Kriegen ein Horn vnd Schwerdt geführet / das Horn ist Oliuant / das Schwerdt Durant genandt gewest / darmitte Rolandus / wie man vom jhm schreibet / gar wünderliche sachen im Kriege vnd in der Schlacht wider die Heyden ausgerichtet. Denn wenn er das Horn geblasen / so sind alle seine Feinde die Heyden erschrocken / vnd in jrem mute verzaget worden / vnd welchē Rolandus mit seinem Schwerdte verwundet / der ist nimmermehr gesundt worden / hat müssen sterben / vnd soll so harte vnd zehe gewest sein / das er es nicht hat mögen zerbrechen / das er auch damitte Eisen vnd Stahl entzwey gehawen. Dieser Rolandus ist in einer Schlacht *apud Montes Pyreneos in Runciualle, qui Galliam ab Hispania diuidunt, Anno Christi* 796. am durst vnd von mattigkeit gestorben / Daruon schreibet *Sabellicus Enneade octaua lib.* 8. Chron. Ernesti Brottuff.

Im Jare 1276. geschahe die Schlacht zwischen Wernhero Ertzbischoff zu Meintz / vnd Graff Hansen von Spanheim / bey Gentzingen / nicht weit von Sprenlinge / von wegen des Schlos Bickelheim / das Heinricus Graff Hansen Bruder / dem Ertzbischoff zu Meintz / on seines Bruders bewilligung verkaufft hat / vnd seind auff beyden theilen viel vmbkom̃en / verwundet vnd gefangē. Vnter denen war ein Fleischhawer von Creutzenach / genandt Michael Mort / ein frewdiger vnd starcker Man / der für seinen Herrn den Graffen manlich gestritten hat / darumb er / wie ein ander Machabeer / ewiger ge-

dechtnis bey den Nachkommen wirdig ist. Denn als er von den Feinden vmbgeben war auff allen seiten/ hat er so Manlich in sie gehawen/ das er allein mehr denn 20. vmbbracht hat. Zu letzt ward er aus viele der Feinde an seinen Füssen beschediget/ das er zu boden fiel/ da hat er eilents sich erholet/ auff den Knien sich beholffen/ als er nicht gemocht gar auffzukommen/ hat er vnerschrocken vmb sich gehawen/ vnd noch fünffe erleget/ vnd viel aus denen/ die vmb jn waren/ verwundet. Zu letzt als er keinen gehülffen hatte/ vnd die seinen der mehrer theil von jm waren geflohen/ ist er herrlich gestorben. Wiewol aber der Sieg lang im zweiffel stund/ so ist doch der Bischoff zu letzt obgelegen. *Chron. D. Casp. Hedion. in 4. parte.*

Anno Christi, 1455. Zu der zeit der Türckischen Keyser Amuratis vnd Mahometis/ da ist berümbt vnd in grossem Namen gewest Georgius Castriotus/ den die Türcken Scanderbegum genandt/ ein Hertzog zu Epyro vnd Albanien/ etc. Dieser als er noch jung war/ ist er von seim Vater Hertzog Johan Castrioten/ etc. sampt andern dreyen seinen Brüdern Amurathi/ an statt einer Bürgeschafft vberlieffert worden. Er ist wol nach dem Tauffnam Georgius genandt/ die Türcken aber haben jn wegen seiner streitbarlichen thaten Scanderbeg genandt/ welchs auff vnser Sprach so viel lautet/ als der grosse Alexander/ etc. Was solcher vor Kempffe/ weil er ans Türckischen Keysers Hoff gewesen/ gethan/ dauon lese man vnten angezeigten *Autorem*. Dieser Scanderbeg/ als er nun etliche Jar lang ans Türcken Hoff gewesen/ ist er zu letzt durch wunderbarliche schickung Gottes vom Türcken erlediget/ vnd wider in sein Vaterland kom̃en/ vnd dasselbige mit mechtiger Hand erobert/ vñ wider aus des Türcken gewalt gebracht. Hat auch vielmals wider Amurathen vnd Mahomethen gestritten/ vnd vberaus grossen Sieg wider die Türcken gehabt. Er hat auff seim rechtẽ Arm/ den er stets blos gefurt/ ein angebornes Mahl als ein Schwerdt gehabt. Wenn er ein Angriff wider seine Feinde thun wollen/ hat er sich in seine Leffzen gebissen/ so balde er das Blut gesehen/ ist er gantz grimmig worden/ vnd mit grosser Manheit die Feinde angegriffen/ das er sie auch hiermit erschreckt/ vnd zaghafft gemacht. Von seinen Geschichten vnd thaten hat Marionus Barletius ein heerliche Historien die lenge in ein Buch beschrieben/ da mag man von diesem Helden lesen.

Romulus welcher von Acrone der Carthaginenser König gereitzt war zu kempffen/ wiewol er in der zahl vnd stercke des Kriegsvolcks meinet zu vberwinden/ vnd auch sicherer war mit seinem gantzen Heer wider den Feind zu streiten/ denn allein mit jhm ein Kampff bestan/ noch getrawet Romulus seiner Hand/ liessen die Heer zu beiden seiten ruhen/ vnd traten zusammen. Aber Romulus sieget/ schlug den Acreonem zu tode/ vñ bracht dem Joui Feretrio im Capitolio die Königliche Waffen zur beute. *Valer. Max. lib. 3. cap. 2.*

Da *Q. Metellus* Römischer Bürgermeister in Hispaniam/ mit den Celtiberis zu kriegen gesandt wurde/ war vnter seinem Heer *Q. Cotius*, der vmb seiner stercke willen Achilles ist genendt worden. Nun war bey den Celtiberis ein streitbarer Jüngling/ der reizet vnd erfordert Cotium zu einem Kampff/ bald verlies Cotius den Tisch der jm zu essen zubereitet/ vnd lies jm Waffen vnd das Roß fürs Leger hienaus füren/ damit wenn es Metellus jnnen/ er an seinem vorhaben nicht gehindert würde/ In solchem Kampff schluge er den Celtiberum todt/ vnd zoge jm abe seine Rüstung/ vnd bracht sie ins Lager. Item/ Er hat auch Piresum einen jungen Heldt/ welcher alle Celtiberos weit mit Adel vnd Tugend vbertraff/ da er von jm zu kempffen auffgefordert/ also erleget/ das jm solcher junger Heldt/ sich vberwunden ergeben/ vnd jm zu zeugnis vor beyden Heeren seine Wehr vnd Waffen vberlieffert. *Ibidem.*

Als sich die Galli oder Frantzosen wider die Römer bey dem Wasser Anienis versamleten/ wurde wider dieselben Titus Quintus Penus so ein *Dictator* erwehlet/ aus Rom gesandt/ der zog mit Heerskrafft wider sie/ nicht mehr denn drey Welsche Meilen

len weit von Rom/an den ort/ *Via Salaria* genandt/an ein Brücken des Wassers/die scheid beyde Heer/deshalben hetten sie grossen zanck vmb die Brücken/wer die jnnen haben möchte. Als sie das etliche tage trieben/da thet sich einer von den Frantzosen herfür/der begerte ob einer vnter den Römern were/der sich des vermesse zuthun/mit dem wolte er sonderlich kempffen/denn er war fast starck/vnd gros von Leibe. Vnd da vnter den Römern niemandt je bestehen wolte/da erbot sich der Titus Manlius/ein junger Bürger/vnd bat seinen Heuptman/das er jn lies den Kampff vorbringen/er hoffte er wolt den Frantzosen zeigen/das er von dem Geschlecht were/die das Capitolium mit kliner zahl vor jhnen zu Rom behalten hetten/etc. Hierauff wurde Titus Quintus beweget/das er dem genandten Tito Manlio/der nun auch in gerugtem Alter vnd starck war/erlaubt den Kampff zuuersprechen. Vnd als sie auff den ernendten tag in gegenwertigkeit beyder Heer der Frantzosen vnd der Römer auff die Brücken kamen/hatte sich der Frantzos mit einem langen Schwerdt/das seinem Leib vnd stercke gemes war/vnd der Römer mit einem kurtzen Hispanischen Schwerdt versehen. Also schlug der Frantzos Manlium den ersten streich mit dem Schwerdt das er strauchelte/vnd kümmerlich vor jm bestehen mochte/des erschracken die Römer/Aber Manlius als ein kecker Held vnterlieff darnach den streich dem Frantzosen/vnd thet sich nahe zu jm/das er seine Wehre/vnd der Frantzos aber sein langes Schwerdt nicht wol brauchen mocht/dardurch ward der Frantzos genötiget/das er seinen Schildt von jm warff/Also thet auch der Römer/vnd als sie mit einander zu ringen kamen/geriet Tito Manlio dem Römer ein stich/den er dem Frantzosen vnter den Harnisch gab/das man das Blut von jm fliessen sahe/vnd als sie sich beyde mit einander bemüheten/verlies den Frantzosen seine krafft/deshalben jhm Titus Manlius noch einen stich gab bey dem Halse/damit er jn zu der Erden bracht/vnd zu tode schlug/da war ein gros frolocken vnter den Römern. Also zog Titus Manlius dem Frantzosen ein gülden köstlichs Halsband abe/hencket das an seinen Hals/vnd lies den todten Leib auff der Brücken liegen/vnberaubt vnd vnausgezogen/den trugen die Frantzosen hinweg/vnd ward von jnen begraben. Titus Manlius ward von dem Römischen Heer schön empfangen/vnd erkandt der Heuptman jm zu ehren ein güldene Kron/auch das er vnd alle seine nachkommen von dem Halßband/das zu Latein *torques* genandt wurde/*Torquati* heissen solten. *Liuius lib.* 7.

Was für ein Menlichen Kampff die drey von der Römer seiten/vnd drey von der Albaner seiten gehalten/stehet in diesem fünfften Gebot beim Tittel/*De ira & odio*, Von Zorn/Haß/Neid/etc.

Als Lucius Cornelius Scipio von den Geschlechten/vnd Marcus Popilius Lenas von der Gemein Bürgermeister erwehlet worden/kamen die Galli/jetzundt Frantzosen genandt/wider mit Heereskrafft/vnd zogen auff die Römer. Da ward erwehlet zum Hauptman Popilius der Bürgermeister/von der Gemein (deñ Cornelius Scipio fiel in grosse Kranckheit) der zog mit vier Legionen von den Römern erwehlet/gegen jnen. Als sie nun beyder seits mit einander scharmützelten/vnd etliche angriff theten/vnd offt stritten/begab sichs entlich/das aber einer vnter den Frantzosen sich herfür thet/vnd begert durch einen Tolmetscher gegen einen Römer/wer der were/zukempffen. Solches begert auff der Römer seiten hinwider ein stoltzer Jüngling/der Krieges Heuptman/Marcus Valerius genandt/zu vollenden/mit willen seines Heuptmans. Als die nun beyde in gegenwertigkeit beyder seits Freund vnd Feind zusammen traten/begab sich ein wunderbarlich ding/das dem Römer ein Rabe/dieweil er sich mit dem Frantzosen schlug/auff seinen Helm flog/vnd wenn der Frantzos seine schlege verbringen wolt/flog er jm vor seinem Angesicht/das er verblendt/vnd sich nicht wol zu der Wehre schicken mocht/derhalben Marcus Valerius jn verwundet/vñ darnach gar zu tode schlug/das hielten die Römer/als ein sonder zeichen von jhren Göttern. Also ward hernach

Marcus Valerius begabet von dem Heuptman mit einer gülden Krön/ darzu schanckt er jm zehen Ochssen/ vnd gab jm den Namen *Coruinus*, von dem Raben/ denn *Coruus* ist zu Latein ein Rabe genand. Er ward auch in dem andern Jar darnach Bürgermeister/ wiewol er nicht mehr denn 23. Jar alt war. *Titus Liuius lib. 3.*

Was für ein tapffer Duellum oder Kampff/ des Wermunds Son des Königes in Dennmarck mit dem Könige in Sachssen gehalten/ den er bey neben einem Trabanten ertödtet/ stehet zuuor beim vierdten Gebot/ beim Tittel *de liberorum pietate.*

Zur zeit als Hadding in Dennmarck König war/ hatten die Sachssen einen König/ der hies Siegfridus. Zu dieses zeiten entstehet einer/ ein küner vnd verwegner Man/ vber seinen Standt/ vnd vermögen/ so aus Judland Dennemarck anfochte/ vnd den König der Dennmercker schreckete/ mit dem Namen der stercke vnd gewalt der Sachssen/ Denn Judland/ welches damals vnter der Sachssen Gebiet war/ war sein Vaterland/ dergleichen künheit brauchte er auch wider die Sachssen/ denen er viel abraubet/ vnd sie anfochte vnter dem Namen vnd Schein der Dennmercker. Es war dieselbe zeit der Sachssen König Siegfridus/ mit andern Kriegen verhafftet/ also das er frieden vom selbigen Feinde Tosto keuffen muste. Vnd wurde einig mit jhm/ vnd vberzogen den König zu Dennmarck Haddingum/ vnd ruckten beydes theils Rüstungen zusammen/ also das der König von Dennemarck von Judlendern vnd Sachssen vberzogen vnd geschlagen wird/ vnd er die Flucht durchs Meer geben must. Da jhm der Tosto nacheilet/ vnd jm sehr nahe kömpt/ aber jm doch der König entwischet/ sich auffs newe widerumb stercket/ vnd seinen Feind/ da er sichs zum wenigsten versihet/ eilends vberfellet/ da denn Tosto schwerlich verwundet/ sich des Feindes kaum erwehret/ vnd in die Flucht mit den seinen geben must. Nach dem er aber nun alles/ beyde jm vnd den Seinen verkrieget hatte/ als der es nimmermehr einem Könige kondte gleich thun/ hat er sich begeben müssen auff die Meer Reuberey/ welche damals den namen einer billigen handtierung gehabt/ vnd dadurch sein Guth widerumb erlanget/ also/ das er viel reicher vnd mutiger denn zuuor/ in sein Vaterland widerumb kommen ist. Dieweil er aber dem König zu Dennemarck/ vnd seinem Kriegsuolck zu schwach war/ darumb/ das der Fürst von Sachssen/ mit seiner hülff von jm gesetzt hatte/ hat er dem Könige von Dennemarck ein Duellum/ das ist/ einen entzelen kampff angemutet. Nun war der König eines solchen erbarlichen vnd Ritterlichen gemüts/ das/ ob er wol solchen angebotenen Kampff/ vmb des willen/ das der Feind seines gleichen nicht war/ billich hette abgeschlagen/ vnd solches anmuten verachten können/ er doch gleichwol solchen fürschlag annam/ mit dem Tosto sich zu Kampff geleget/ den er auch entlich vberwunden. Chron. Alberti Krantz. *lib. 1. cap. 3.*

In Sachssen regierte Hundingus/ vorgemelds Königs Siegfrieds Son/ der die zeit als in Dennmarck/ wie sie vor zeiten gewest ist/ Roschildt gebawet/ vnd von seinem Namen also genandt hat. Dieses Königes Roe Bruder/ mit Namen Helgo/ vberkam eine gewalt vnd Regiment auff dem Meer/ vnd nach dem er darauff allenthalben grossen Sieg zu schiffen erobert/ machte er sich auff die Elbe/ zog nach dem Sächssener Land zu/ vnd griffe es an mit Schwerdt vnd Fewer. Hundingus aber der Sachssen König/ der sich eines solchen Feindes zukunfft gar nicht versehen hatte/ vnd derselben halben auch betreten ward/ hat sich in einer eile gestercket/ vnd ein Volck zusammen bracht/ damit er sich wider die Denen gedachte auffzuhalten. Also kam zu beyden theilen das Kriegsuolck zusammen bey Staden/ macht Schlachtordnung/ stelt sich zur wehr/ vnd wil nu an einander. Der König von Dennmarck aber/ so etwas kecker vnd mutiger war/ hebt an vñ spricht zum Hunding der Sachssen König/ Es kömpt offt/ dz/ da gleich in einer Schlacht ein Man sich redlich beweiset/ vnd dapffer kempffet/ solchs dennoch in einem grossen Kriegsuolck von menniglich nicht geschẽ noch gemerckt wird/ darumb beger ich mit dir zusammẽ alleine/ las solchem Kampff zusehen vnser Kriegsuolck zu beyden

den seiten/vnd halte sich jedes theil nach seines Herrn glück oder vnglück/vnd habe das theil verloren/welches Herr vberwundē sey vnd vnten liege. Solchs wolte dem andern theil abzuschlagen/gar nicht zimlich noch ehrlich sein/denn dis vor die höchste schmache vnd vnehre dazumal gehalten war/so einer der auffgefoddert wurde/dem andern einen Kampff abschluge. Also traten beyde Könige wider einander/gleich wolgerüstet in einen Kreis/mitten im freyem Felde/vnd treffen zusammen hefftig verbittert. Aber der Sachssen König entweich/also/das der Sieg blieb bey den Denen/daraus deñ folgete/das die Sachssen von Judland abtreten musten. *Albertus* Krantz. *lib.* 1. *cap.* 4.

Das Gott auch vberwindung vnd Sieg neben andern wundern durch Treume offenbaret/So merck nachfolgende Exempel.

DA Gott dem Gideon/die Midianiter wolt in seine Hende geben/vnd er mit seinem Knaben des Nachts zu der Midianiter Schildtwache kam/höret er/einen dem andern ein Traum erzehlen/Denn einer sprach/Sihe/mir hat getreumet/Mich daucht/ein geröstet Gersten Brod/welcher sich zum Heer der Midianiter/vnd da es kam an die Gezelte/schlug es dieselbigen/vnd warff sie nider/vnd keret sich vmb/das öberst zu vnterst/da das Gezelt lag. Da antwort der ander/dz ist nichts anders/denn das Schwerdt Gideons/Gott hat die Midianiter in seine Hende gegeben/mit dem gantzen Heer. Judicum 7.

Als der Keyser Theodosius/den Eugenium/so ein Doctor/vnd Lehrer der Lateinischen Schule/an seinem Hoffe hatte/aber nachmals des Keysers Valentiniani Cantzeler wurde/macht er jm ein anhang mit dem Arbogasto/dem Kriegsheuptman/einem Tyrannen/der zu würgen bereit war. Diese zweene haben die Eunuchos/die Kemmerlinge jres Keysers mit Gelde gestochen/welche den schlaffenden Keyser ersticken. Bald warff sich Eugenius für ein Keyser/in Abendlendern auff/vnd wurde der Keyser Theodosius verursacht/wider diesen zu streiten. Als nun entlich der Keyser Theodosius auff einem Berge/ein Bethaus befande/da hat er in der Nacht/den HErren daselbst fleissig gebeten/vnd als er mit beten anhielt/ist er entschlaffen/Da er mit einem tieffen schlaff vbereilet ward/hat jm bey Nacht vmb die zeit des Hanen geschreyes getreumet/wie er auff dem Felde lege/vnd bey jm zweene Menner in weissen Kleidern/vnd auff weissen Pferden hielten/die befahlen jm/er solte nur getrost sein Kriegsuolck zum Sieg anrichten/denn sie wolten nicht weit von jme sein. Da Theodosius nun erwacht/betet er hefftiger/vnd thet also/wie jm die zwene Menner im Traum verheissen hatten/etc. Da er dis Gesicht gesehen/hat er gar nicht vom Gebet auffgehöret/sondern gar innerlich geweinet. Dieses Gesicht ist auch einem Kriegsknechte geöffnet worden/vnd durch vielen/ist sie dem Keyser fürkommen.. Da sagt der Keyser/Nicht vmb meinet willen/hat der Knecht das Gesichte gesehen/sondern damit niemandt gedencke/das ichs ertichtet habe. Also haben/der Keyser vnd Eugenius/bey dem Bach Frigido mit einander getroffen/vnd hat Theodosius den Sieg behalten. Eugenius wurde gefangen/vñ für des Keysers Füssen entheuptet. Arbogastus aber brachte sich selber in der Flucht vmb. *Histor. Trip. lib.* 9. *cap.* 45. Von solcher Schlacht/vnd was sich darinnen begeben/lis droben beim dritten Gebot/beim Tittel *de Oratione*.

Als Alexander in Judeam gezogen/auffs welchs Land er erzürnet war/denn die Jüden hatten jm/in der belagerung der Stadt Tyrus/geantwort/Sie müsten sich erinnern/was für grosse wolthaten jnen von dem Persischen Könige widerfahren weren. Derwegen köndten sie auch nichts wider dieselben thun/noch einichtes wider sie mit jemand einlassen. Da nun Alexander Tyrum erobert/vnd in Judeam kömpt/

zeucht

zeucht jm der Hohepriester Jaddas entgegen / bekleidet mit dem herrlichsten des Hohenpriesters Ornat / vnd bittet vmb friede vnd Gnad. Da Alexander den Hohenpriester gesehen/steiget er als balde vom Pferde / vnd grüsset den Hohenpriester gantz ehrlich / vnd saget jnen Fried vnd Gnad zu. Hierob verwunderten sich seine Fürsten vnd Heuptleut/vnd fragten jnen nachmals/warumb er diesen frembden Priester so hoch geehret/das er für jm vom Pferde gestiegen? Antwort Alexander / er hette in Macedonia einen Traum gehabt/darinne jm ein solch Bilde/als ein Gott fürkommen/ das jn vermanet in Asiam zu ziehen / vnd die Persen anzugreiffen / habe jm auch die Hand geboten/als der jn geleiten vnd füren wolte. Weil er denn sehe / das dieser Priester/ vnd sein Ornat/dem Bilde/das er damals gesehen/ gantz gleich were / halte ers darfür / das dis Volck in Gottes schutz gehalten werde/ vnd das er von dieses Volcks Gott bisher hülffe gehabt hette/Derwegen er jrer auch schonen/vnd jnen alles guts erzeigen wolle. *Chron. Carion. Philippi Melant. lib. 2.*

Als der Römische Keyser Honorius / den Masceerium / wider den Gildonem schickte/Affricam wider zu eröbern / vnd gewinnen / hat jhm getreumet / als sehe er den Bischoff Ambrosium Mediolanensem / der vorlangst gestorben/ mit seinem Bischofflichen Fusse dreymal auff die Erden stampffen oder stossen / vnd dreymal sagende / *Hæc, atq; in hoc loco, &c.* Meinet/hier /vnd auff diesem ort / solte er seine Feinde erlegen. Derhalben hat er als bald den künfftigen tag den Gildonem mit den seinen / mit geringer mühe vnd arbeit/darnider gelegt. *Fulg. lib. 1. cap. 5.*

Didymus Alexandrinus / ein blinder vnd doch sehr gelerter Man / der fleissig im Tempel mit beten vnd fasten Gott dienete / sonderlich aber fleissig betet / das Gott dem Veruolger der Christen dem Keyser Juliano / wehren vnd stewren wolte. Darüber er in einen tieffen schlaff gefallen/ vnd gleich als were er verzückt / da hat er gesehen weisse Pferde in der Lufft rennen/darauff verkündiger gesessen / welche mit lauter stimm ausgeruffen vnd gesaget: Verkündet dem Didymo / heut diese stunde ist der Julianus ertödtet/ vnd das er solchs dem Bischoff Athanasio also anzeiget. Als er erwacht / hat er mit frôligkeit Speise genommen/ vnd ist solche vberwindung vnd todlicher vntergang Juliani also geschehen erfunden. *Sozom. lib. 6. cap. 20.*

Als die Englender einen schweren Krieg mit dem Aubone vnd Aguero der Cimbern Könige furten/da der Engellender König Alfredus schlieffe / treumete jm / wie er vor jm sehe den Gudbertum/ den Engellendischen Bischoff der gestorben ware/ der sagte zu jm/er wolte sich nicht fürchten / denn er würde ein vberwinder seiner Feinde werden/vnd solte jm ein zeichen zu seiner vberwindung sein/das ob wol die Wasser zugefroren / das jme die Fischer eine grosse menge Fische bringen würden. Als der König kaum erwacht war / sind jm solche Fische gebracht worden. Dergleichen Traum hat jm seine Mutter auch erzehlet/das es jr gleichfals also getreumet/vnd fürkommen. Hierüber hat der Engellender bald in die Feinde gesetzt/sie eins theils erschlagen/etliche gefangen/vnd dieselben nachmals zu Christen tauffen lassen / die andern hat er aus der Insel verjaget. Geschehen im 17. Jar der Regierung Ludouici 2. des Römischen Keysers / der ein Vater Lotharij gewesen. *Fulgos. lib. 1. cap. 5.*

Sethon / der Egyptier König / als jhm die Egyptier feind waren/ vnd der Senacharib der Araber / vnd Assyrer König / Egypten mit grossem Kriegsuolck vberzoge/ wolten dem Sethoni die Egyptier nicht helffen. Da ist in solcher bedrengung der Sethon/in seinen Tempel vor das Bilde gangen / alda sich höchlich mit weinen vnd seufftzen beklaget / der grossen vorstehenden noth/ das er vnter solchem Betrübnis/ in einen tieffen Schlaff gefallen / da hat er im Traum gesehen / das bey jhme der Gott stünde/ der jhn vermanete/ Er solte sich nicht fürchten / denn er wolte jhm gehülffen senden/ wenn er dem Araber Könige / mit seinem Kriegsuolck entgegen zöge. Darob ist der König frölich worden/vnd hat sich mit den Egyptiern auffgemacht/so jme noch anhen-

gig vnd günstig / vnd ist in Pelusio kommen/da hat er sein Gezelt auffgeschlagen. Dieselbe Nacht ist ein grausame menge der Feldtmeuse plötzlich herfür kommen / die haben die Köcher / die Bogen vnd die Riemen an dem Harnisch / vnd andern also in der Feinde Heer zernaget vnd zerbissen / das als bald des folgenden tages / als solchs die Araber gesehen/ das jhre Wehr vnd Waffen also verderbet / die flucht gegeben. Derwegen nun derselbe König Sethon im Tempel Vulcani steinern gehawen stehet / der mit der Hand eine Maus helt/ vnd durch gehawene Buchstaben also zuuerstehen gibt: *In me quis intuens pius esto. Herodotus lib. 2.*

Einem hat getreumet / das er von einem Marmelensteinern Lewen / derer etliche im eingange einer Kirchen/bey der Thür gehawen stunden/tödlichen verwundet/ vnd gebissen würde. Des andern tages / als er nun in den Tempel gehen wil / vnd den Lewen ansihet/ erzelt er seinen Gesellen den Traum mit lachen / vnd steckt hiermit dem steinern Lewen/ seine Faust in den auffgesperten Rachen / vnd spricht / Sihe da / kanstu nun / du mein nechtiger Feind/ so beis / vnd tödte mich. Bald ist im auffgesperten Munde des Lewens/ ein Scorpion/ vnuorsehens verhanden/ der sticht jhn als bald in die Hand / vnd vergifftet jhn also / das er daran hat sterben müssen. *Plutarchus.* (Geringe Feinde vnd geringe scheden seind nicht zuuerachten.)

Die Nacht zuuor ehe Julius Cesar ist erstochen worden / hat seinem Weibe Chalphurine getreumet / wie sie jhren Herren erstochen in jhrem Schosse sehe liegen / Darumb hat sie jhn früe gebeten/er wolte nicht zu Rathe gehen. Er aber / wie er andere Weissagung verachtet / hat seines Weibes Traum in Wind geschlagen. Aber der jemmerliche mordt des Cesaris hat den Traum war gemacht / denn er mit 23. Wunden im Capitolio erschlagen. *Chron. Abbat. Ursper.*

Amilcar / der Carthaginenser Fürst / als er die Stadt Syracusam in Sicilia belagert hatte / ist jhm im Traum eine stimme fürkommen / die jhme verkündet / vnd angezeiget / als würde er den nechstkommenden tag / in der Stadt seine Malzeit halten vnd essen. Als er nun hierüber erwacht / ist er fro worden/ hat gedacht / es sey jhm eine glückliche Weissagunge / darin jhm der Sieg vnd vberwindung were verkündet worden / hat derhalben die Stadt zu stürmen / früe bald wollen anfahen. Da aber vnter seinem Kriegsvolck ein zwispalt sich zugetragen/ vnd etliche die flucht geben / haben solchs die Syracuser gemarckt/ sind also heraus gefallen/ haben den Amilcar entlich gefangen / vnd also in jhre Stadt geführet / in welcher er / als ein gefangener / nicht als ein vberwinder seine Malzeit hat halten müssen. *Valer. Max. lib. 1. de somnijs.*

Es sind zweene Arcader/ so gute Freunde/ miteinander gewandert/ vnd in Megara/ in die Griechische Stadt kommen / da ist der eine zu einem bekandten Wirt / der ander in ein offentlich Schenckhaus gangen. Der nun bey dem bekandten Wirt bleibet / der hat im schlaff ein harten Traum/ darin er höret / als schrie jhn sein Geselle vmb hülffe an/das er jhm zu hülff keme / vnd jhn von seinem Wirt oder Schencken/ der jhn erwürgen wolt/ errettete. Darüber er erwacht/springt aus dem Bett/vnd wil zu solchem Wirtshaus lauffen/vnd sehen/wie es seim Gesellen gienge. Entlich felt jhm ein/ weil es jhm im Schlaff so fürkommen / sey es ein vergeblicher Traum / keret wider zu rücke / vnd leget sich wider schlaffen. Wie er nun schlefft/treumet jhm wider/ als keme sein Gesell/ so in tod verwundet / vnd bittet jhn / weil er jhm im leben nicht zu hülff kommen / so solt er doch seinen todt rechnen/vnd offenbar machen/ Denn/ nach dem jhn der Wirt ertödtet / so hett er jhn auff einen Mistwagen vntern Mist bescharret / damit er seinen Leib also im Miste verborgen/ früe zur Stadt naus führete / Darumb solt er im Thor warten/ vnd den Wagen auffhalten/ vnd seinen Leib im Miste suchen. Solchs hat er früe gethan / es also erfunden / vnd für die Oberkeit gebracht / die den Mörder / den Wirt gefangen / vnd jhn zum tode verdampt. *Ibidem.* Wer mehr von Treumen/ die war worden/ lesen wil / der lese sie an angezeigtem ort *Valerij Maximi de Somnijs.*

P. Decius vnd T. Manlius Torquatus / Römische Bürgermeister / haben im gefehrlichsten Lateinischen Kriege einen Traum gehabt bey dem Berge Vesuuio bey Capua/ wie sie alle auff einer seiten das gantze Heer/ vnd auff dem andern Heer der Heuptman verderben würde / wo nicht der Heuptman / welcher den angriff würde thun / verlobt den Göttern sein leben für alles Volck. Diesen Traum wolten sie mit Opffern den andern tag erforschen / obs den Göttern also gefiel / da ists Opffer dem Traum gleich gewesen / vnd eins durch einander worden vor jederman / damit niemand erschrecke / so man höret / das ein Heuptman todt were / vnd welchs Heer von erst würde angreiffen / vnd not leiden / des Heuptmans leben sol verlobet sein den Göttern / vnd sterben/ dessen sind sie alle beyde wol zu frieden gewesen / aber die Götter forderten Decium. *Valerius Max. lib. 1. cap. 7.*

Aber der Römer Cassius Parmensis / da er auff des Antonij seiten gen Athen geflohen ware / da treumet jhm des nachts / wie für jhn keme ein grosser langer schwartzer Mensch/ mit einem scheußlichen Haar vnd langen Bart / vnd er gefraget/ wer er were? Antwort er jhm: Jch bin der Teuffel vnd der Todt / Des erschrack Cassius/ rieff seinen Knechten/ fragt/ ob sie keinen mit solcher gestalt / in der Kammer ein oder ausgehen gesehen hetten? Da antworten sie/ Niemandts ist daher kommen/ vnd er entschlieff wider/ vnd die Bildnis fochte jhn abermal an/ da ermuntert er sich/ hies bringen ein Liecht/ vnd gebot den Knechten / sie solten nicht von jhm weichen. Nach dieser nacht ist bald erfolget/ das jhn der Römische Keyser hat lassen entheupten. *Ibidem.*

Atterius Ruffus ein Reisiger zu Rom / der hat ein Traum gehabt/ welchen gedaucht / da man Fechtschuel hielt / in Syracusis/ wie er von der Handt Retiarij erstochen würde / vnd das saget er den nachfolgenden Tag in dem spectackel seinen vmbsitzern. Es geschahe aber als bald/ das nahe bey dem Atterio herein traten / Retiarius vnd Mirmillo mit einander zu kempffen / als balde er jhn ersahe / sprach er / Jch meinet der hett mich heint zu tode geschlagen / vnd wolte hinweg gehen / aber die Beysitzer redeten es jhm aus/ das kost jhn hernach sein leben / denn Retiarius treib den *Mirmillonem* an das ort Atterij/ warff jhn darnider / vnd wolt jhn erschlagen / da mißrieth jhm der stich / vnd erstach Atterium. *Ibidem.*

Hannibal der Fürst von Carthago von jugent auff / wachend vnnd schlaffend / ein Ertzfeind des Römischen Bluts / so hefftig / das jhm auch des nachts daruon getrewmet hat. Eins Nachts treumet jhn / wie jhm der Jupiter einen schönen / hübschen / langen Jüngling zu einem Heuptman / Welschland einzunemen sendet. Bedacht sich wie er dem Traum möchte nachkommen / da sahe er ein Schlange / gantz schnell / alles was vor jhm war/ verderben. Darnach sahe er im Traum / das mit einem grossen krachen die Himmel sich zerspalteten / plitzet / regnet / donnert / vnd die Finsternis vertunckelten den tag. Da fraget Hannibal den Heuptman / was das gesicht bedeutet? Antwort er/ Verderbung des Welschlandes/ das ander aber befehl ich heimlich den Göttern. *Ibidem.*

Das ist auch ein hefftiger Traum / welcher das gemüt des Croesi / Königs in Lydia/ von ersten mit grosser furcht / darnach auch mit schmertzen hat bekümmert. Jm treumet im Schlaff / wie jhm sein eltester Son in allen Ritterlichen wehren / vnd im springen geschickt / ein Erbe seines Reichs / mit namen Athis / vmbkeme mit einem Schwerdt. Da vnterstund sich der Vater / alles was den grausamen tod möchte fördern / aus dem wege zu thun / man pflegte jhn in Krieg zu schicken / nun must er daheim bleiben. Er hatte eine Rüstkammer mit aller Handwehren / die reumet man auch aus / seinen Dienern / die da Messer trugen / wurde verbotten / das sie nicht zu nahe bey jhn giengen. Aber die noth macht einen eingang des leides. Eins tages kamen die Bawren vom Berg Olimpo / zu bitten den König vmb rath vnd hülffe / denn bey jhnen stets ein grosser Beer/ verwüstet alle Ecker / vnd bracht auch vmb viel Bawren. Da bate der Sohn den Vater/

ter / das er jhn ausschickte den Beeren zu stechen / denn da fürchte man nicht des Beeren Zeene / sondern Eisen. Da aber nun jederman den Beeren zuerwürgen begirig war / schos Adrastus / dem der Son sonderlich befohlen war vom Vater / sein Lantzen mit grosser gewalt nach dem Beeren / aber der vnfall traff den Son / vnd fehlet des Beeren. Also muste des frommen Hütters Hand mit dem schendtlichen laster des Todtschlages besudelt werden. Nun sahe Croesus nicht an den Todtschlag / weil er vnuersehens mit vnwillen geschehen war / vnd verziege es dem Adrasto. *Ibidem.* Es hat sich aber Adrastus vor hertzleidt / vber des Athis tode / selber ertödtet / dauon an eim andern ort.

Da Gott der HErr ein sonderlichen grossen König in Persen / als den Cyrum wolte kommen lassen / hat solchs dem Astiagi zuuor getreumet / wie folget. Erstlich hat jhn getreumet / wie das seine Tochter Mandane vberschwembte vnd ertrenckte mit jrem Vrin oder Harm das gantze Land Asie / da wolte er seine Tochter keinem grossen Medier geben / auff das sein Geschlecht nicht erbete das Reich / sondern gab sie hin einem schlechten vnadelichen Man / auff das / wenn sie schon Kinder zeugete / sie doch nicht Edel / vnd des Reichs empfehig weren. Die Tochter gebar entlich ein Kneblein / das gebot er zum vorderben / in einen Wald zu legen / es halff aber nicht / sondern das Kind ward von einer Hündin erhalten / bis ein Hirt das Kind fande / der zoge es auff. Zum andern traumet jhm / wie das seiner Tochter aus jhrem Leibe wuchs eine Reb / so gros das sie mit jhren Blettern vnd Zweigen sein gantz Gebiet bedecket. Darumb hat er sich seiner Tochter Sons glück / mit Menschlichen anschlegen / welches jhm doch Gott gunte / vergebens zuuerhindern bekümmert.

Da Dionysius Syracusanus noch war in einem schlechten Stande / vnd kein gebiet hatte / da treumet einem Edlen Weibe / wie sie gen Himmel stiege / vnd besehe fast wol aller Götter wohnung / Da sie aber kame zu dem Stuel Iouis / sahe sie dran gebunden mit Ketten vnter seinen Füssen einen grossen rötlichen Man / mit einem breiten Maul. Da fraget die Fraw den Jüngling / der sie im Traum gen Himmel gefüret hett / Was das für ein Man were? Antwort der Jüngling / Dieser ist dem Welschen vnd Sicilien Lande ein vnuermeidlich vnglück / Denn wenn er auffgelöset / wird er viel Stedte verderben werden. Der Traum ist den andern tag weit ausgeschollen. Nach dem aber das glück dem Dionysio wol gewollet / das jhn nach der Syracusaner einigkeit zu einem Oberherrn geworffen hat / sahe die Himera den in mitten alles Volcks daher treten / da ruffet sie mit lauter stimme: Das ist der / den ich sahe vnter der Götter füsse liegen / gebunden / aber nun ledig / des wird er beschedigen alles Volck. Da das erfur der Tyran / gab er rath das Weib hinweg zuthun. Auch hat der Mutter Dionisij / dieweil sie jhn noch trug im Leibe / wie der Son vber das Griechische Blut gewaltig solt werden / getreumet. Von Cyro vnd was er für ein König / findet man zuuor.

Auch hat der Alcibiades sein erbermlich ende nicht mit einem betrieglichen nechtigen Gesicht gesehen / da jhn daucht / er lege blos / vnd hette kein Decke mehr / denn nur seiner freundin Mantel. Der Traum den ausgang seines lebens beweisete / denn er des morgens erschlagen darunter vnd vnbegraben lage / da hat man jhn gleich drein gewickelt vnd begraben. *Hæc Valer. Max. lib. 1. cap. 7. de somnijs.*

Nach dem zuuor etliche Treume angezeiget / so Sieg bedeutet / so hat man hinwider Exempel / das man auch dadurch betrogen / wie dem Amilcari / daruon kurtz zuuor gemeldet / widerfahren. Item / Dem Perser Könige Xerxi / damit er mit dem Kriege wider die Griechen fortführe / den der sehr weise Fürst Artabanus auffs hefftigste widerrithe / kondte der Teuffel doch nicht feyren / betreuget im Traum mit einem Gesichte den König / das er einen grossen Man im schlaff sahe / der sagt zu jhm / Er solte sich mit nichte von diesem Kriege abhalten noch bringen lassen / wolte er anders / das es jhm wol gehen solte. Der König lies sich solches Gesichte noch nicht bewegen / war willens auff den trewen rath Artabani vom Kriege abzustehen / wie er es denn seinen Fürsten zuuerstehen

hen gab. Aber dem Teuffel wolte es nicht gefallen / darumb erschiene das vorige Bilde zum andernmal Xerxi / vnnd vermanet jhn zum Kriege mit bedrengung / wo ers nicht thete / solte er so hoch fallen / als jhn das glück erhöhet hette. Dieses Gesichte / weil es zum andernmal geschahe / erschrack Xerxes / zeiget es dem Artabano an / vnd gebot jhm / das er sein Königlich Kleid anzöge / vnd sich auff sein Stuel setzte / nachmals die künfftige nacht in seiner Schlaffkammer zuschlaffen / damit er solch Gesicht auch sehen möchte. Dis wegert sich Artabanus sehr / muste es aber entlich thun. Da erschein jhm das Bilde mit schrecklichem Angesicht / vnd straffte jhn hart / das er dem Könige widerrathen / bracht jhn in ein solches schrecken / das er erwachet / vnd nachmals dem Könige solchs anzeigete / vnd da er vor zum friede trewlich gerathen / riethe er nun desto ernster zum Kriege. Wie aber dieser Krieg geraten / vnd wie das Gesichte nichts denn betrug gewesen / gibt der elende ausgang des Krieges (wie zuuor kurtz gemeldet) gnug zusehen. Hieruon nach der lenge im Regentenbuch / *lib. 3. cap. 1.*

Als der Römische Bürgermeister Petilius in Liguria / das ist / Lombardi / kriegete mit den Feinden an einem Berge / welcher mit seinem zunamen hies *Letbum*, das ist / Todt / hat er in einer vermanung / die er zu den Kriegsleuten gethan / gesaget: Heute wil ich erobern *Letbum*, das ist also geschehen (seine hoffnung die er mit frölichem gemüt gehabt / ist jm zum verderben geraten) denn durch vnweißlich kriegen seind die seinen alle tod blieben / vnd hat also den Todt erkrieget. *Valer. Max. lib. 1. cap. 5.*

Caius Cassius der Römer / der auch theilhafftig war / am mord Julij des Keysers / als er in die Jnsel Rodis kommen / beraubet er alle Bilder der Götter / da bate jhn das Volck der Jnseln / das er jnen das Bild der Sonnen lies / das verhienge er jhnen durch jhre bitte. Aber bald hernach / wie er dem Volck der Sonnen Bild verlassen / also must er auch der Sonnen hellen schein verlassen / denn er kame vmb im Macedonischen streit.

Es beschreibet *Valer. Max. lib. 1. cap. 6.* auch etliche wunder / so sich zugetragen / die Sieg vnd Krieg bedeutet / die auch zum theil nachfolgen / welches die Heiden alles den Göttern zugeschrieben / Wir Christen aber wissen es anders zu deuten / denn etlichs ist durch versehung des ewigen Gottes geschehen / etlichs auch durch betrug vnnd blendung des Teuffels.

Da P. Scipio vnd Cn. Scipio in Hispania vom Hasdrubale erschlagen / sampt anderem Kriegsuolck / vnd der Römer Heer klein war / da tröstet sie L. Martius / jetzund ein Heuptman vber die vorigen zweene hauffen. Da sahen die Römer ein flammen vmb sein Heupt erscheinen / des wurden sie getröstet / stritten mit den Feinden / vnd schlugen jr acht vnd dreissig tausent zu tod / eroberten auch 2. Leger / gantz vol guts der Carthaginenser.

Jtem / Da mit hefftigem vnd teglichem Kriege die Veientes von den Römern / in der Stadt geengstiget wurden / vnd doch die nicht mochten erobern / vnd der verzug des Siegs nun beide den Römern vnd den Feinden verdrießlich war / da haben die vnsterblichen Götter / nach Heydnischem Römischen Aberglauben / mit wünderlichen zeichen den Römern das siegen angezeiget / also / das der See Albanus ohne Regen vom Himmel / vnd ohn vberlauffen anderer Wasser / wuchs hoch aus seinen gestaden. Da sandten die Römer jhre Boten zu dem Gott in Delphis / das sie erführen an dem Gott Apollo / was das wunder meinet. Da ward jhnen zur antwort: Das sie das Wasser solten leiten wider hinfür auff die Ecker / denn also würden die Veientes in die gewalt des Römischen Volcks kommen. Welchs / ehe die Botschafft vom Gott Apolline kam / ein Warsager der Veientiner / von vnserm Knechte eim gefangen / vnd in das Leger gefurt / auch also bekandt. Also wurden die Römer von mercklichem sinn des wunders krafft bericht / stürmeten vnd verzereten die genandten Bürger.

Lucius Sylla der Römische Bürgermeister / da er im Gesellen kriege in Nolano den Göttern vor dem Rathhaus opfferte / da erschiene jhm an einer seiten des Altars ein

vngefüge

vngefüge Schlange/da er die ersehen/furte er aus von stund an/durch ermanung Posthumij des Warsagers sein Heer/vnd gewan das starcke Heer der Samniter.

Vnter C. Volumnio/vnd Seruio Sulpitio Bürgermeistern der Stadt Rom/ seind in Kriegsleufften diese zeichen geschehen. Es hat ein Ochs zu Rom verkeret sein brüllen/mit Menschlicher stimme geredt/damit das gemüt der zuhörer fast erschrecket ward. Es hat auch zu Rom Fleisch vom Himmel mit kleinen stücklein geregnet/ des ein theil frassen die Vogel/das ander bliebe ein zeitlang ohn bösen geruch vnnd anschawen auff der Erden liegen. Desgleichen sein auch diese Wunder geschehen. Ein Kind vierzehen tage alt/auff dem Ochssenmarckt/hat mit lauter stimme geschrichen: Triumph/Sieg. Ein ander Kind aber ist mit einem Elephanten Kopff geboren worden. In Piceno hat es Steine geregnet. In Gallia hat ein Wolff dem Wechter sein Schwerdt aus der Scheide gezogen. In Sicilia haben zween Schildt Blut geschwitzet. Es seind auch den Schnittern die Eeren in der Erndte voller Bluts gewesen. Die Wasser Cerites seind mit Blut vermischt/geflossen. Auch ist kundtbar/das im andern Kriege der Carthaginenser mit den Römern/ein Ochs gesaget hat/ *Cn. Domitio* mit Menschlicher stimm/Hüte dich Rom. In solchen Wunderzeichen ist gros Krieg gewesen vnd erfolget.

Caius Flaminius vnbedacht vnd ohne rath der Warsager zu einem Bürgermeister erwehlet/da er streiten wolt bey dem See Trasimeno mit dem Hannibale/gebot er/die Panier auffzuwerffen zur schlacht/da vberschlug sich sein Roß/vnd bliebe tod. Das hat jhn aber gar nichts beweget/sondern er drawet grosse straffe den Fendrichen/wo sie seinem geheis nicht nachkemen/vnangesehen/das sie die Fenlein nicht mochten von der stat bringen. Es hat aber sein Krieg einen bösen ausgang gehabt/denn in seinem Heer seind erschlagen funffzehen tausent Römer/sechs tausent gefangen/vnd zwentzig tausent in die flucht geschlagen worden. Vnd Hannibal/welcher jetzund schier das Römische Reich vbergraben hat/lies suchen des Bürgermeisters todten Leichnam/das man jhn möchte begraben.

Als Tiberius Gracchus der Römische Bürgermeister/im Lucano den Göttern wolte opffern/da kamen als balde zwo Schlangen/frassen jhm die Leber vom Eingeweide/ vnd krochen als behende wider in jre Löcher. Da schlachtet er zum andern mal/geschahe aber dergleichen. Zum dritten/wolten sie es besser bewaren/mochte aber nichts helffen vor der gewalt der Schlangen. Da fraget Tiberius die Warsager/die legeten es jhm zum besten aus/des forcht sich der Bürgermeister Gracchus nirgents für/vnd ward also durch vntrew seines Wirts Flauij/an ein ort gefürt/an welchem lage mit gewapneter Hand sampt vielem Volck/Mago der Carthaginenser Heuptman/der erschluge den blossen vngewapneten Tiberium Gracchum.

Es mocht auch nicht Octauius der Bürgermeister/der vneins war mit seinem Gesellen Cinna/dem vnglück/das er forchte/entgehen/das zeiget jhm an/das Bild Apollinis/welchem/da er im Tempel war/der Kopff von jhm selbst abbrach/vnd fiel in die Erden so tieff/das es niemand mocht heraus wider bringen/dessen erschrack er/vnd gedachte bald/wie das ein zeichen seines Todes were/vnd er ward erschlagen. Solchen Mordt hat jhm Cinna zugerichtet/wie er denn andere vnzehliche Menner so tapffer waren/hatte erwürgen lassen. Da er sich aber mit dem Carbone zu Rom/selber aus gewalt zum Bürgermeister machte/vnd muste des Sylle zukunfft nach Rom/der dazumal ein gewaltig Kriegsuolck hatte/fürchten/Ist er von seinem eigenen Kriegsuolck erstochen/denn sie mit jhm wider Syllam nicht ziehen wolten. Von diesen einheimischen Röm. Kriegen liß Chron. Philip. lib. 2.

Da der Römische Bürgermeister Marcus Crassus von Carris wider die Parthos/ einen grossen hauffen Kriegsuolck fürte/solten jhn diese wunder billich gewarnet haben. Erstlich/ward jhm ein schwartzer Mantel/so man jhm doch nach alten sitten/ein weissen/

oder von Purpur solt gegeben haben / des ward jederman betrübet / denn schwartz bedeut den Todt. Da er nun zoge mit auffgerecktem Panier / darin ein Adeler gemahlet war/ gegen den Parthis/da fielen zween lebendiger Adler ins Panier/ das man sie kaum mochte daruon reissen/ das waren zwey gewisser zeichen seines todes. Noch stritte er / ward aber vberwunden/ erschlagen vnd ermordet/ sampt seinem gantzen Heer.

Auch ist genungsam gewarnet C. Pompeius/das er nicht streiten solte mit dem Keyser Julio. Da er zoge von Dirrachio / da plitzet es jhm entgegen / vnd fielen Donnerstein / ein geschwerm Bienen vertunckelt jhm seine Panier / die Knechte wurden schnell trawrig / auch hatte das gantze Leger des Nachts viel anfechtung. Noch hat C. Pompeius / der doch sonst fast witzig / sein vnglück an seinen Wunderzeichen nicht mögen erkennen / darumb sein gros ansehen vnd Reichthumb / alle seine Geschmeide / die er von jugend auff jederman zum neid zusammen gekratzet / seind in einem tage in Sumpff gangen.

Es haben auch die zeichen dem Pompeio sein vnglück / so jhm vom Keyser Julio begegnen würde/angezeiget. Im Tempel der Götter haben sich die Panier selbst gereget. In Antiochia vnd Ptolomaide seind grosse rumorische geschrey / vnd rasseln der Harnisch/ also / das die Bürger auff die Mauren seind gelauffen / gehört worden/ so hat man in Pergamo in beschlossenem Tempel ein gros gethön von Trummen gehört. Auch wuchs im Tempel *Victoriæ*, vnter des Julij Seul/ die Marmel war/ aus hartem Felsen/ in einer Nacht ein langer Palm. Aus den zeichen allen war offenbar/ das die Himlischen Götter gunst trugen gegen Julio / wolten sein Reich erheben / vnd Pompeio sein vbermut zerstören. *Hæc ex Valerio Maximo, libro primo capite sexto.*

DE DVCIS PRÆSENTIA, QVÆ *multum confert ad victoriam.*

Das man auch sehe/wie eines tapffern Fürstens gegenwertigkeit im Kriege nötig sey/So mercke.

DEmades der *Orator*, Da der Alexander gestorben war / hat er also gesagt / Er sehe das der Macedonier Heer / weil sie jhren Kriegsherren verloren/ dem Cyclopi / oder dem Polyphemo gleich were. Denn wenn ein Kriegsheupt nicht verhanden / vnd sein Volck menlichen tröstet vnd zuspricht / so haben sie nicht ein frisch Hertz / gleich wie dem grossen Risen / dem Poliphemo / sein grosser vngehewer Leib nicht mehr so nütze war / da er sein einig Auge verloren hatte. *Eras. 6. Apoph.* Cyclopes / wie die Poeten fabulieren / sind grosse Risen gewesen / in Sicilia/ die ein einig Auge an der Stirn gehabt. Ein solcher grosser Rise ist auch Poliphemus gewesen / dem Vlysses mit seinen Gesellen / im schlaff das Auge ausgestochen / wie Homerus fabulirt.

Als der Athenische Fürst Epaminondas sahe ein gros Kriegsheer/ das eines tapffern weisen vnd gewaltigen Keysers/ oder Herrn mangelte/ sagte er/ *Quanta belua absq; capite.* Wie ein gros wildt Thier / ohn eines Heupts ist das. *Stobæus serm. 52.* Als solte er sagen / Dis ist wol ein wild grimmig Heer/ aber es mangelt jnen an einem vorsichtigen vnd anschlegigem Kriegsherrn. Darumb/da dieser Fürst in der Mantiner Schlacht verwundet worden/ vnd in sein Gezelt bracht ware/ lies er beruffen Daiphantum vnd Jolidam seine obersten Heuptleut/ Da jhme aber angezeiget/ wie diese auch erschlagen weren/ befahl er den streit wider die Feinde nachzulassen/ weil kein rechter fürsichtiger Heerführer mehr fürhanden. *Plutarchus in Græc. Apopht.*

Antigonus der Macedonier König/ als er wider des Ptolomei Heer kriegte/ vnd der Schiffherr sagte/ das die Feinde viel ein grösser menge der Schiff/ denn sie hetten/ Sagte der König/ Vor wie viel Schiff achtestu/ das ich zugegen bin. Meinet/ das zur vberwindung nicht wenig helffe/ so ein tapfferer Kriegsfürst selber zugegen/ vnd das Kriegsheer selber in acht habe. Dazumal aber war bey seinem Volck der König Ptolomeus nicht vorhanden. *Plutarch. in regum & imperat. Apophth.*

Chabrias Atheniensis dicere solebat, formidabiliorem esse ceruorum exercitum duce leone: quam leonum, duce ceruo. Sentiens, totam belli fortunam, pendere à virtute, prudentiaq; ducis. Eras. lib. 5. Apoph. Dieser weiser Man meinet/ das ein Heer der Hirsche/ mehr zu fürchten/ wenn sie einen Lewen zum Heerführer haben/ denn ein Heer der Lewen/ so einen Hirschen zum öbersten Herrn hetten. Hiermit gibt er zuuerstehen/ das das glück/ vnnd der Sieg im Kriege hange vnd stehe/ auff eines weisen vnd vorsichtigen vnd tapffern Manlichen Fürstens gegenwertigkeit. Denn wenn man gleich ein gerust Kriegsuolck hat/ vnd einen kleinmütigen oder verzagten Kriegsherren/ so wird nicht wol gestritten/ Denn ein hertzhafftiger Kriegsherr/ macht hertzhafftige Kriegsleute.

DE PACE ET CONCORDIA.

Weil wir Christen nach dem fünfften Gebot schüldig sein/ in allem Friede vnd Einigkeit zu leben/ vnd der Friede die edelste vnd nützlichste Tugendt/ So merck nachfolgende Exempel.

PAX OPTIMA RERUM.

Virgil. Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes.

Viel wolfart Krieg nicht bringen thut/
Darumb der Fried allein ist gut.

Der Abimelech von Gerer/ macht einen Friede mit dem Isaac. Genesis am 26. Capitel.

Jacob wiche seinem Bruder Esau vmb Friedens willen/ so lange/ biß sein zorn auffhörete. Genes. 27. 28.

Die Gabioniter erlangten durch list/ den Frieden von den Kindern Israel. Dauon liß das Buch Josue Cap. 9.

Da die Kinder Israel wider die Kinder Ruben vnd Gad/ mit einem Heer zogen/ vnd sie sich auffs freundtlichste entschüldigten/ zogen sie in gutem Friede von einander. Josue. 23.

Bachides machte ein ewigen Frieden mit dem Jonatha/ 1. Maccab. 9. Cap.

Der König Alexander macht auch ein Friede vnd Freundtschafft mit dem Jonatha. 1. Maccab. 10.

Wie fein der friede/ so zu Nehemie zeiten gemacht/ beschrieben/ Liß 2. Maccab. 1. 2. Capitel.

Wie auch Lysias friede mit den Jüden gemacht/ Lese man 2. Maccab. am 11. Capitel.

Christus sagte zum Petro/ das man seim Bruder 70. mal sieben mal vergeben sol. Matth. 18.

Christus gebeut den Jüngern/ Friede vntereinander zu haben. Matth. am 10. Capitel.

Wie Christus seinen Jüngern den Friede gelassen vnd geben hat. Johan. 14. 15. 16. Capitel.

Was ist doch bessers vnd lieblichers auff Erden je kommen / denn Friede / da Gott selber ist ein Geber vnd anheber alles friedes / mit allen Engeln. Denn wo friede ist / da wird die Religion geördert / Gottes Wort gepredigt / die Schulen auffgericht / gute Gesetz vnd Policey gemacht / die edlen künste sampt allen guten sitten vnd tugenden / werden gepflantzet / Zucht vnd Erbarkeit gehet im schwang / die Frommen vnd Vnterthanen werden geschützet / vnd die bösen vmb jhrer laster willen gestrafft / gemeiner nutz / sampt Land vnd Leuten nemen zu / vnd gehen alle ding zwischen der Oberkeit vnd den Vnterthanen / fein in jrer Ordenung / darzu auch jederman frölich vnd guter dinge ist. Darumb sagt Aristophanes / *O veneranda pax, largitrix omnium rerum, quo te nomine appellabo, & vnde verbum satis magnificum accipiam? Et alius, Res maximas mortalibus producit pax, nempe diuitias, &c.* O du edler Friede / ein Geber aller dinge / mit welchem Namen sol ich dich preisen / was sol ich für ein gros Wort genug darzu gebrauchen? Vnd ein ander. Der Friede gibt den Leuten die besten dinge auff Erden / Nemlich / Reichthumb / etc. Welchs denn der Griechische Poet Homerus hat wollen anzeigen / da er schreibet / wie Achilles auff seinem Schilde habe gemahlet / oder gegraben gehabt / zwo Stedte / in der einen ist man guter ding / gehet alles still vnd friedlich zu / in der andern aber ist eitel Krieg / Brandt vnd Mordt / etc. Wie aus nachfolgenden Versen (welche stehen *Iliados* [illegible] vnd im Latein also lauten) zuuernemen ist.

Atq; duas hominum pulchras coniunxerat vrbes,
Quarum vna in celebrant certa connubia lege,
Atq; parant epulas, face tum præeunte per vrbem,
Deducunt Nymphas, cœlum resonatq; hymenæo.
Obsidet ast aliam populorum exercitus vrbem
Armis conspicuus, placet his sententia discors.
Et muro vxores charæ puerîq; virîq;,
Quorum iam tremulos senium laxauerat artus,
Incumbunt, illam certa & statione tuentur.

Diese Vers lauten im Deutschen vngefehrlich / wie hernach folget.

Homerus da er nu beschreiben wil /
Wie Friede vns bringt gutes viel.
Vnd das der Krieg gros schaden thue /
Auch alles vnglück füge zu.
Thut er zwo Stedt vns mahlen fein /
Die beide schön vnd lustig sein.
In einer man viel Hochzeit macht /
Springt / Tantzt / Isst / Trinckt / singt vnd lacht.
Vnd allenthalben frölich waldt /
Das in der gantzen Stadt erschaldt.
Die ander ist belagert sehr /
Von Krieg mit einem grossen Heer.

Da man thut brennen/ stürmen/ schlagen/
Das sie darinne gantz verzagen.
Vnd sich dem Feind also ergeben/
Auff das sie retten nur das leben.
Das gut geht allzumahl dahin/
Denn wirfft man jhn die Mawren ein.
Vnd zündet jhn die Heuser an/
Das sie blos müssen gehn daruon.
Welchs man denn jetzund mercken wol/
Vnd stets nach frieden trachten sol.

Aus diesem ist gnugsam zuuermercken vnd abzunemen / wie ein fein lieblich / lustig/ heilsam vnd nützlich ding es ist / vmb den edlen frieden. Denn da gehet es alles wol vnd frölich zu / vnd wird nichts anders denn lust vnnd freude gehört / daruon auch Cicero sagt/ *Dulce est nomen pacis, Res vero ipsa, quum iucunda, tum salutaris.* Das ist/ Der Name des friedens ist lieblich / aber der friede an jhm selbst / ist gantz lustig vnd heilsam. Demnach so sind es auch sehr tröstliche vnd hohe Tugende / an den grossen Herrn vnd Fürsten / wenn sie gedültig sind / vnd sich zu Kriege nicht leichtlich bewegen lassen / sondern alle Menschliche vnd mügliche wege vnd mittel suchen / vnd sich keines kostens tawren lassen/ auch keine mühe vnd arbeit sparen / auff das sie friede haben mögen / damit denn viel vnzchlichem schaden vnd vnrath fürkommen werde. Derwegen auch die Poeten ertichtet haben / Wenn der Jupiter wolle donnern / hageln vnd plitzen / das er hat müssen die andern Götter zuuor alle erfordern / vnd jhre bewilligung darzu nemen. So er aber ein stillen sanfften Regen wolle fallen lassen/ dadurch das Erdreich erquicket worden / das er solcher bewilligung nicht bedurfft / damit anzuzeigen / das ein Fürst oder Herr / nicht ohne grosse vrsache/ auch nicht vnberathschlaget den frieden begeben/vnd sich zu Kriegen vnterstehen sol.

Hier möcht einer sagen/sol man denn gar keinen Krieg führen/vnd wenn es die notturfft erfordert / einen ernst brauchen? Hierauff geben vorstendige vnd weise Leute diese antwort. So ein frommer Fürst oder Herr/so höchlich verursacht / vnd zum Kriege gedrungen würde / das jhm alle Menschliche wege vnd mittel entstanden / vnd also durch andere wege zum frieden nicht kommen köndte/sondern sich nichts anders denn auffruhr/ vberfall / empörung / vnd dergleichen müste zubesorgen haben / auch dieselben in andere wege nicht stillen köndte/denn durch einen ordentlichen Krieg / So müst er es aus der not (wie man sagt) ein tugent machen / wie Alciatus ein trefflicher Jurist / dergleichen auch helt/ da er saget/

Arma procul iaceant, non est fas sumere bellum,
Sin aliter pacis non licet arte frui.

Das ist.

Die Waffen sol man werffen weit/
Nach frieden trachten allezeit.
Kans aber je nicht anders sein/
So schlag als denn mit freuden drein.

Schaw

Schaw das du magst den vorstreich han/
Faul Feust die gehe der Ritter an.

Trasibulus hat grosse vntrew zu Athen mit gedult vberwunden / Desgleichen Scipio zu Rom. Es hat auch Trasibulus zu Athen / ein Gesetz gemacht / das die Jenigen / so im Kriege vnd Lermen obgesieget/ solten vergessen/ was sich darunter zugetragen/ vnd jhnen von den vber wundenen begegnet war. Sie musten auch jre Güter/von denē/so vberwunden waren/nicht wider fordern / sondern dem friede vnd gemeinen nutz zu ehren vnd besten/ dasselbe vergessen/welches denn ein Löblich vnd Fürstlich bedencken war/ zu förderung des friedens. So hat Scipio aus Adelichem gemüt / etliche Schreyer vnd auffrührische Buben veracht / da er aus der Stadt Rom ziehen wollen auff seine Heuser / wie er denn saget/ *Ingrata patria, ne ossa quidem mea habebis.* O du vndanckbares Vaterland / du bist nicht werd / das du mein Gebein haben sollest / ehe das er zu Krieg / erbitterung vnd vnruhe hat wollen vrsach geben. Vnd ob er sich wol / als ein gewaltiger Herr / mit der Faust hett wehren / vnd an solchen Schreyern rechen können / wie man sihet im *Gellio lib. 4. cap. 18.* wie er so ein vnerschrocken Fürstlich gemüt gehabt / So hat er es doch gemeinem Frieden zu gut fahren lassen/ vnd mit gedult vberwunden.

Wer den Frieden nicht liebet vnd höchlich begert / der hat nicht des Hochweisen vnd gelerten Ciceronis gemüt / der da spricht / *Pacem quidem hortari non desino, quæ vel iniusta vtilior est, quam iustißimum bellum in ciuibus.* Jch kan nicht auffhören zu dem friede zuermanen / Dieweil der vngerechteste friede / den Bürgern nützer ist / denn der allergerechtigste Krieg.

Der Keyser Martianus hatte ein solch Sprichwort: *Donec in pace liceret viuere, non decere principem sumere arma.* Das ist / Weil einer friede haben köndte / solte sich kein Fürst zu Krieg bewegen lassen / Darumb sol ein Fürst an den Sententz Salustij gedencken: *Omne bellum facile sumitur, cæterum ægerrimè definitur. Non est eiusdem potestatis, initium & finis.* (Der Krieg ist wol leicht anzufahen / aber schwerlich hinaus zu führen.) Derhalben schreibet Suetonius von Tito Vespasiano/dem Römischē Keyser/das er sich entlich habe zum öbersten Bischoff zu Rom weihen lassen/auff das er seine Hende nicht ferner mit Blut beflecken dürffte. Denn solche Bischoffe musten schwerē/das sie sich Blutuergiessens gentzlich emhalten wolten. Regentenbuch/ *lib. 2. cap. 6.* (Römische Bischoffe hat man *Pontifices* genant/das ist/ Brückenherren) solche musten schweren/das sie sich Blutuergiessens gentzlich enthalten wolten / die gantze zeit jhres lebens / ob sie auch gleich verletzt / vnd darzu verursacht worden. Welchs denn der gemelte Keyser / nach dem er ist oberster Bischoff worden/ trewlich gehalten. Denn man lisset von jhm / als er in erfahrung kommen / das jhr zweene aus den fürnembsten Rathsherrn zu Rom / sich heimlich wider jhn verbunden / das er sie nicht getödtet/vngeacht ob er es wol befügt gewesen / weil sie jhm nach dem leben getrachtet/ vnd dadurch in die Peen / *læsæ Maiestatis,* gefallen waren / vnd derwegen wider sie / als wider die Rebellen vnd Auffrührer / mit der scherffe fortfahren mögen / andern zur abschew / Sondern er hat sie zu jhm auff den Marckt gefordert / vnd neben jhm lassen nider sitzen. Folgend einem jeglichen ein zweyschneidend Schwerdt in die Hand gegeben / mit befehl das sie fühlen solten / wie scharff es were/ damit er jhn zuuorstehen gegeben / was sie verdienet hetten / vnd wie gefehrlich es were/ sich wider die Obrigkeit zuuerbinden / vnd auffrührisch zu machen / weiter hat er nichts gegen jnen fürgenommen. Regentenbuch *lib. 2. cap. 6.*

Vom Könige Pyrrho lieset man/ der sich zu den Römern genötiget. Dieser König hatte einen *Oratorem,* Cyneas genandt / welcher den König gerne mit sanfften worten vom Kriege abgewendet / vnd das er mit den Römern friede gemacht hette. Derwegen sagte er zum Könige/ Dieweil die Römer die besten Kriegsleute sein/ wenn die nun vber-

wunden / Was wollen wir darnach thun? Antwort Pyrrhus / Denn wollen wir gantz Italiam einnemen / Was denn nach Italia? Wir wollen als denn auff Siciliam ziehen. Was denn nach Sicilia / fragt Cyneas / Wollen wir denn friede haben? Saget der König / mit nichten / sondern dis sol nur ein anfang sein zu grössern sachen. Denn wir noch Lybiam vnd Carthago für vns haben. Darauff sagt Cyneas / Wenn du diese Lande wirst eröbern / so kanstu darnach leichtlich Macedoniam vnd gantz Griechenland vberkommen. Aber wenn du nun solches alles ausgericht / Was wiltu denn machen? Antwort Pyrrhus / Als denn wollen wir gute tage haben / frölich sein / panckctieren vnd friede haben. Da sagt Cyneas / O König / Warumb magstu denn jetzt nicht friede halten / vnd gute tage haben / Denn diese deine anschlege werden viel Bluts kosten / vnnd kanst dennoch noch nicht wissen / ob es deinen anschlegen nach / also werde hinaus gehen / denn es noch alles gar vngewis / etc. Wie es denn auch viel anders mit Pyrrho entlich hinaus gangen / denn er gemeint hette. Denn / als er zwo Schlachten mit den Römern gehalten / vnd sie vberwunden / doch mit solchem schaden / das er sprach / Wenn wir noch einmal eine solche Schlacht halten / so wird es mit vnserm Volck geschehen sein / vnd werden one Kriegsleute heimkommen. Wie er denn auch nicht heim kam / sondern ward vor Argos in Grecia / von einem Weibe mit einem Stein todt geworffen. Im Regentenbuch. *Item, Fulgosus lib. 7. cap. Bruso. lib. 2 cap. 22.*

Als der Fürst Epaminondas / in der Mantinischen Schlacht ein tödtliche Wunde bekommen / ist er noch lebendig ins Leger gebracht worden / Da hat er heissen den Daiphantum für sich bringen / das er jhn zum Könige erklerte / Da man nun angezeiget / wie er todt were / hat er heissen den Jolaidam foddern. Da man auch gesaget / das dieser auch todt / hat er seinem Volck als balde zum friede geraten / das sie den mit den Feinden machen solten / Darumb / weil sie nun keinen Thebanischen Fürsten hetten / were der friede jnen am nützlichsten. *Ælianus lib. 12. de varia Histor.*

König Dietprecht (Theodebertus) in Franckreich / richtet viel vnnötiger Kriege an / auch wider seine Bundtsuerwandten / vnd war auch in willens / den Keyser Justinum zu bekriegen / hette allbereit das Kriegsuolck darzu in bestallunge / Aber es ward jm vnterlauffe / Denn / als er eines tages auffs Gejage fuhr / begegnet jm ein wilder Stier / aus den Welden vnd Gebirgen lauffend / der sties zu tode / was jhm in solchem lauffen begegnete. Als nun König Dietprecht den Stier sahe oben herein gegen jhm lauffen / hielt er still / vnd vermeinet jhn zu schiessen. Der Stier aber lieff vngestümlich mit der Stirn an einen alten brüchigen Baum / vnd fiel ein Ast dauon / auff des Königes Heupt / schlug jhm eine tödtliche Wunde / daruon er zur Erden fiel / ward kaum lebend in das Haus getragen / vnd starb desselben tages. *Anno 551. Johannes Stumpff. lib. 3. cap. 66.*

POETA DE PACE ET BELLO.

Ut nihil esse potest magis execrabile bello,
Sic pace eximium nil magis esse potest.
Pax alit ingenia, & præclaras excitat artes:
Pax homini larga dat bona cuncta manu.
At belli rabies, quicquid pax alma ministrat,
Diripit, incendens, cunctaq; cæde replens.
Summa imis miscens Mars ferreus euocat Orco
Eumenides, terris inuehit omne malum.
Virga Dei irati bellum est: Pax nobile donum,
Pacati eiusdem, præcipuusq; fauor.

Auffs

Auffs kürtzte:

Wie nichts schedlichers ist denn der Krieg/
Also ist nichts tröstlichers denn Fried.

Liuius ait,

Quod melior sit certa pax, quam sperata victoria.

Viel besser ist ein gewisser Fried/
Denn das man hoffe künfftigen sieg.

Dulce bellum inexpertis.

Eim vnerfahrnen der Krieg gefelt/
Ein versuchten er wol daheim behelt.

Vbaldus / ein Bischoff der Stadt Eugubine / als seine Bürger in ein auffruhr geraten / vnd er sie mit worten nicht zu frieden stellen kondte / vnnd nun jederman zu den Waffen griffe vnd lieffe / Ist der Bischoff gantz wehrlos vnter die Pfeile vnd blosse Schwerter gelauffen / vnd hat sich auff die Erden gestreckt / vnnd daruon nicht auffgestanden / vnd da sie sich besorgten / sie möchten jhren frommen Bischoff verwunden / hat die Bürger solche demütige bitte bewegt / das sie von der Auffruhr vnnd vneinigkeit abgestanden. Also hat jhn die liebe des friedes küne vnd vnerschrocken in dieser gefehrligkeit gemacht. Item / Er hat auch den sehr ergrimmeten vnd zornigen Keyser Fridericum / als er eine grosse Geltstewer auff die seinen des zorns halben geleget / vnd auch etliche Geisel darüber hatte / von seinem zorn vnd grimm also abgeleitet / das er den seinen das erlegte Geldt neben den versetzten Geiseln wider zugestalt hat. *Exemp. M. Marul. Spalat. lib. 3. cap. 6.*

Als Marcus Coriolanus / von wegen haß vnd neidts / den die Zunfftmeistere vnnd andere wider jhn trugen / aus Rom vnbillich verjagt war / ward er der Römer feind / vnd der Volscer Heuptman / that den Römern grossen schaden / gewahn jhn zehen Stedte abe. Belagerte auch Rom / darin er seine Mutter / Weib / vnd zweene Söhne verlassen. Von solcher Belagerung kondten jhn wider Götter noch Menschen abzulassen erbitten / den hat allein entlich seine Mutter / die von den Römern darzu erbeten ward / mit viel weinen vnd grossem bitten zum friede / vnd abzug gebracht. *Titus Liuius lib. 2.*

Ein Fürst vnd Regent sol die guten Gesetz schützen vnd sich hüten / das er gute Gesetz / die nicht wider Gott sein / selber nicht mißbrauche. Darumb Charondas Tyrius / der seine auffrührische Bürger zum friede versünete / die bis auffs Blut auffrührisch vnd zwispaltig waren / macht nach solchem ein Gesetz / das niemand ausgeschlossen / welcher wolte in die gemeine versamlung / vnd rathschlege gehen / der solte kein Schwerdt noch Wehre haben / der aber solches thete / solte von stund an getödtet werden. Vber langst hernach begab sichs / das die Bürger / nötiger sachen wegen zusammen gefoddert waren / vnd nach dem er auff dem Felde gewesen / gehet er als balde zu den Bürgern / vnnd hat sein Schwerdt an der seiten. Bald sagt einer / der jhm nahe stunde / Du hast ein Gesetz lassen ausgehen / das niemand kein Schwerdt vnter die Gemein bringen solt / etc. vnd helst selber das Gesetz nicht / Darauff antwort Charondas / Dieweil ich mein eigen Gesetz gebrochen habe / wil ichs mit meinem Blut bestetigen / zeucht sein Schwerdt aus / vnd felt also

darein /

darein / vngeacht das er hette entschüldigung können fürwenden. Regentenbuch *lib. 4. cap. 1. Item, Valer. Max. de iusticia.*

Als L. Domitius Siciliam regierte / wurde zu jhm ein grosser wilder Eber bracht / den ein Hirte erstochen hatte / den lies Domitius für sich fodern / vnd fraget jhn / womit er das wilde Thier ertödtet? Antwort er / mit einem Spiesse / wolan sagt Domitius / dieweil du gewust das ich verboten / Wehren zu tragen / damit würgen vnnd todtschlagen verhütet würde / vnd du wider mein Gebot gehandelt / soltu an ein Creutz gehefftet werden. Also gestrengen ernst hat man damals gehalten. *Valer. Max. lib. 6. cap. 3.*

Wie sich ein zwitracht zwischen dem Rath vnnd der Gemein zu Rom erhub / darumb die Gemein aus der Stadt mit macht einen Berg einnamen / vnd sich daselbst wider den Rath legten / Da ward erwelt einer genant Menius Agrippa / dem gaben die Römer etliche zu mit befehl / wie sie die verrichtunge machten / dem solt ein Rath nachkommen. Als nun die zu der Gemeine auff den Berg kamen / da ward die Gemeine erst noch herter / da sie verstanden / das ein Rath zu jnen geschickt hat / vnd der richtunge begert / vnd als sie jhre noth erhuben / vnd sehr klagten / wie sie gedrungen würden / Nach viel worten antwort jhn Agrippa / vnd sagt eine Fabel vnd ein Gleichnis. Wie auff eine zeit die Glieder an eines Menschen Cörper auch mit einander in vneinigkeit kommen weren / vnd die sich alle vber den Magen beklagten / so die Füsse den gantzen Leib trügen / die Hende mit arbeiten vnd streiten / das Heupt mit sinnen allezeit bekümmert were / was sie denn darmit erwürben vnd zuwegen brechten / das verdawet vnd verzeret der Magen alles mit einander / vnnd bliebe in der ruhe vnnd arbeit. Deshalben kamen sie vberein / das die andern Glieder auch ruhe haben / vnd dem Magen nicht mehr nahrung bestellen oder zu schaffen solten. In dem als dem Magen die Speise entzogen war / vnd hunger litte / da wurden auch die andern Glieder kranck vnnd schwach / wenn sie hetten nicht bedacht / so der Mage die Speise verzert / das die krafft vnnd feuchtigkeit in alle Glieder gieng / vnd dazu Blut vnd Fleisch würde / ohne das die andern Glieder sich in vermögen vnd gesundheit nicht enthalten möchten. Also wer jhnen auch zu sinn / sie meineten sie müsten alle arbeit tragen / vnnd kem alles in den gemeinen Seckel / da würde es ausgeben vnd verzert / vnd bedechten nicht / wo die Gemein einer Stadt nicht in steter arbeit stünden / auch die Heupter nicht besinnen / was dem gemeinen nutz not wer / vnd darzu jederman sein stewer vnd vermögen thet / das der gemein Seckel gespeist würde / so möcht kein Regiment bestehen / sondern würden alle Glieder der Stadt reich vnd arm / kranck vnd schwach / denn in dem gemeinen nutz were eins jedern sondern nutz begriffen / vnd möchten ohn das nicht bey gesundheit bleiben. Bate sie darauff / das sie den gemeinen nutz bedechten / sich mit einem Rath vnd den Heupten vereinten / auch sich auff zimliche wege richten liessen / mit jhn wider in die Stadt giengen / vnd alle mit einander jhre stewre vnd hülffe theten / damit die löbliche Stadt Rom / die so gröslich in einigkeit zugenommen hette / durch widerwertigkeit nicht in kranckheit / vnwesen vnnd zerstörung keme / wurden also durch diese rede wider friedig gemacht. *Liuius libro primo.*

Ottho Syluius / Römischer Keyser / als er sahe / das er muste vom Keyserthumb abstehen / oder muste solches erhalten mit einer grossen vnterlage der Bürger / hat er jm lieber erwelet zu sterben. Vnd ob er wol von seinen Freunden / vnd dem Kriegsvolck vermanet / das er so balde an dem ausgange des Krieges nicht verzweiffeln solte / schlug er doch jhre meinung abe / vnd sagte / Er wolte nicht sein leben darumb so lieb haben / das derwegen solte ein einheimischer Krieg angefangen werden. *Eras. Apoph. lib. 8.*

Alphonsus / der Arragoner König / als jhm angezeiget ward / wie er könne von den Venedigern / vnd Florentinern / wenn er mit jhn ein friede auffrichten / vnnd solchen jn zusagen würde / zwey hundert tausent Gülden bekommen / Antwortet / *Pacem dare se,*

non vendere solitum esse. Meinende / das er pflegte den friede zugeben / vnd nicht zuuerkeuffen. *Panor. lib. 3. de rebus Alphonsi.*

Dieser König/als er zu Valentia war / kamen zu jme des Frantzösischen Königes Caroli Legaten/ die jhn sehr baten/ das er zu solcher zeit wider jhren König / weil er mit den Engellendern zukriegen hette / keinen Krieg wider jhn fürnemen wolte (Denn der König Carolus besorgte sich sehr / es möchte der Alphonsus / weil er gute gelegenheit dismal hatte/ jhn mit Krieg vberziehen/ weil er den Tittel furte / vnd der Narbonenser Herrschafft / innen hatte / etc.) Antwort der König / wiewol ich gewis weis / das viel Stedte der Narbonenser in Franckreich gelegen/ zum Aragonischen Königreich gehören/ die der König in Franckreich vorlangest eröbert/ vnd noch jetzt innen behelt/ so wil ich doch jetziger zeit/ weil ich verstehe/das er mit Krieg von den Engellendern vberweltiget vnd vnterdrückt ist / wider jhn keinen Krieg fürnemen. So bin ich auch dieses gemüts/ weil meine Vorfahren nichts wider jhn/ da er in friede gewesen/fürgenommen/ vnd solches mit recht gesucht/ das ich es nun erst thun solte in seiner Niderlage vnnd bedrengunge. *Ibidem.*

Leo Byzantius/ ein Sophist/ als zu Athen ein aufflauff war/ kam er vnd trat auff ein Stuel vnter die Bürger/ vnd wolt die zur einigkeit vermanen / da er nun sehr dick/ von wegen eines feisten Bauches/ hub sich ein gros gelechter/das er aber nichts achtete/ vnd sagte/ Was lachet jhr Athenienser/ Jch habe daheim ein Weib/die ist viel dicker/vnd fetter denn ich / vnd dennoch wenn wir gut einig vnd friedig seind / so beherberget vns ein Bette/wenn wir aber vneinig/ so kan vns das weite Haus nicht beherbergen. Philostratus. (Hat jhn hiermit ein fein Exempel zum friede fürgeleget.)

Lycurgus/ der Lacedemonier Fürst/hat seinen Bürgern / so jn schrifftlich erfragt/ womit sie der Feinde gewalt widerstehen könten / geantwort / *Si pauperes manseritis, & contentiones mutuas deponetis.* So hat der weise man mit kurtzen worten zuuerstehen geben/ was den Stedten verderbnis vnd vntergang bringe / Nemlich / vberschwengliche Reichthumb/ vnd wenn man des friedes vnd der einigkeit vergisset. *Brus. lib. 2. cap. 4.*

Scilurus/ein trefflicher Man/der hatte 8. Söne/ als er sterben wolte / hat er ein bündlein Pfeil allen gleich nach einander geben lassen / vnnd befohlen / sie solten solch Bündelein zerbrechen. Als nun ein jeder in sonderheit sagte / das er es nicht thun köndte/ Weil es jhn nicht müglich/ hat der Vater einen Pfeil nach dem andern heraus genommen/ vnd sie also alle zerbrochen/ vnd hat die Kinder mit diesen worten vermanet: *Si concordes eritis, Validi inuictiq; manebitis: contra, si dißidijs & seditione distrahemini, imbecilles eritis, & expugnatu faciles.* Also hat der weise Man mit diesem Fürbilde jhnen eine Lehre geben/ wo sie vnter einander friedlich leben würden / so würden sie starck vnd vnüberwindlichen sein/widerumb aber wenn sie vnter einander zenckisch vnd auffrührisch lebten/ würden sie schwach vnd leichtlich vberwunden werden / wie er die Pfeile einzeln so leicht zubrochen hette. *Plutar. Stobæ. Sermo. 28.*

Scipio Affricanus/Römischer Heuptman/als er die Numantiner/so offt im Kriege obgelegen vnd vberwinder gewesen/ vberwunden / fragte er den Tyresium / den Celtischen oder Hispanischen Fürsten / wie es kommen were / das die Stadt Numantia/so erstlich vnüberwindlich gewesen / nun aber vberwunden vnd eröbert were? Antwort Tyresius/ *Concordia victoriam, discordia exitium præbuit, id est:* Gut einigkeit hat jn sieg gebracht/ vneinigkeit aber die vnterlage. Gibt hiermit zuuerstehen / wie eintrechtigkeit der Bürger offt eine Stadt / wenn sie von Feinden bedrenget / erhelt / vnd widerumb wenn die Bürger vntereinander zwispeltig vnnd auffrührisch sein/ desto ehr zur eröberung vrsach gibt. *Bruso. lib. 2. cap. 4.*

Myeipsa/der Numider König/ als er jetzt sterben wolte/ hat er seine Kinder mit einem sonderlichen Väterlichen affect zur eintrechtigkeit vnnd friedligkeit vermanet/ vnnd gesaget/ das sie den Spruch Salustij mit güldenen Buchstaben jhnen fürschreiben solten/ *Concordia paruæ res crescunt, discordia maximæ dilabuntur.* Durch einigkeit nemen kleine ding zu/ vnd werden grösser/ Aber durch zwitracht gehen grosse dinge zu bodem. *Salust.*

Jouianus/der Römische Keyser/ als bey jm fleissig gesucht ward/ das er den Lacedemoniern auff jhr bitten ein antwort geben solte/ antwort er/ *Odi omne contentionis genus: concordiam autem vnice amplector & amo.* Ich hasse alle art vnnd weise der gezencke/ friede vnd eintrechtigkeit aber halte vnd liebe ich am aller sehrsten. *Niceph. Ecclesi. Histor. lib. 10. cap. 14.*

Als der König Alphonsus den Florentinern vnd Venedicrn/ auff bittlich ansuchung ein friede zugesagt hatte/ verdros solchs seine Kriegesrethe/ sagten/ wie sie hetten können etwas tapffers vnnd ehrliches auff diesmal mit dem Kriegsuolck ausrichten/ die nun alle schimpfflich bleiben müsten. Denen antwortet der König/ weil er gelegenheit zu reden bekommen/ vnd wol gemarckt hatte/ wie die Heuptleute den frieden wenig liebten/ sagende/ Jhr lieben Kriegesheupter/ seid jetzt zu frieden/ vnd gleubet ewren tugenden vnd mir/ das mir keine gelegenheit gemangelt/ den jenigen/ so mich gebeten/ friede zugeben/ sintemal ich dieses Gemüts in allwege gewesen/ wenn ich zur Were gegriffen/ das ich gerne vberwindung/ vnd sie ohne Bluthergiessen/ so ich nur gekondt/ erlanget habe. Denn was richten die jenigen/ so den friede bitten vnd begeren/ mehr aus/ denn das sie sich als die vberwundenen halten/ vns aber als die sieghafftigen erkennen. *Panor. lib. 1. de rebus Alphons.*

Eneas Syluius pflegte zu sagen/ das es viel eine grössere ehre/ die vberwundenen Feinde beim leben erhalten/ denn ertödten/ vnd das dis eine herrliche vberwindunge were/ die kein Blut/ oder doch weniges kostete. *lib. 1. de rebus gest.*

Der Keyser Antonius Pius hat den herrlichen Spruch Scipionis/ trefflich geliebet/ vnd stetigs im Munde gehabt sagende/ *Se malle vnum ciuem seruare, quam mille hostes occidere.* Das ist/ Er wolte lieber einen Bürger erhalten/ denn tausent Feinde erwürgē/ Dieser Keyser achtete den frieden weit höher/ denn den Krieg. Solcher meinung hat nachgefolget Cecilius Metellus/ da jm einer anzeigt/ wenn er zehen Man wagen wolt/ so köndte er damit einen festen ort erobern. Da fragt jhn Metellus/ Ob er der zehen einer sein wolt/ vnd sich selber in die gefahr wolt geben? Hilff Gott/ wie wenig findet man jetzt solcher Obersten vnd Heuptleute. Es sollen jhr bisweilen wol gefunden werden/ welche jhnen nicht so gros Gewissen nemen/ wenn sie auch einen grossen hauffen Kriegsuolck/ etwa in fehrligkeit gestellet/ fragen auch nicht viel darnach/ wie sie solcher fehrligkeit widerumb abkommen.

Als der fromme Keyser Theodosius von wegen langwiriges Krieges/ denen zu Antiochia eine Schatzung aufflegte/ seind sie aus vngedult zum Auffruhr beweget worden/ vnd haben das ehrne Bildtnis der Gottseligen Keyserin Facille/ welches Theodosius nach jhrem Tode hat lassen auffrichten/ vmbgerissen vnd vmbher geschleifft. Solchs hat den Keyser zum hefftigsten zorn bewegt/ Drumb er der Stadt Antiochia gedrawet/ sie gar zuuerbrennen vnd zuuerwüsten/ so waren auch albereit etliche Auffrührer beim leben gestraffet worden. Solchs verderben vnnd vntergang hat ein heiliger Man Macedonius/ gewehret/ vnd solcher gestalt fürkommen/ denn er des Keysers gesandten von den Rossen zu steigen/ abgefoddert/ vnd zu solchen dieser gestalt geredet: O jr Freunde/ saget dem Keyser/ Du bist nicht allein Keyser/ sondern auch ein Mensch. Darumb sihe nicht allein auff das Keyserthumb/ sondern bedencke auch die Natur. Denn so du ein Mensch bist/ wirstu erkandt/ das du herrschest vber die Menschen/ die einer Natur mit

 die

dir sind/ Denn Menschliche Natur / nach Göttlicher Bildtnis vnd form erschaffen ist/ Darumb wollest nicht so grim vnd grausam/ die Bildnis Gottes vmbbringen. Den Schöpffer reitzestu/ so du sein Bildtnis straffest/ das gedencke auch/ wie du auch von wegen der ehrnen Bildtnis trawrig bist. Wie weit aber ein vnterscheidt habe ein ding/ das keine Seele hat/ von einem ding / das leben/ Seel vnd vernunfft hat / ist wol zugedencken/ das viel leichter ein Ehrnes Bild auffzurichten / denn ein Menschen / denn es dem Keyser vnmüglichen einigen Menschen widerzubringen / so vmbkommen were. Als die Gesandten solchs gehört/ haben sie es dem Keyser also fürgehalten / vñ ist durch solche vermanung des Keysers zorn gar ausgeleschet/ vnd ist wider jhr Freundt worden. *Histor. Tripart. lib. 9. cap. 23.*

Es wird gesaget / *Bellum gerendum est, vt pax quæratur*, Man kriege darumb/ das man fride bekomme / Was es aber für gewin bringe/ gibt die erfahrunge/ denn es vber die armen Leute ausgehet/ drumb ists am besten/ wie jener Poet saget:

Pax optima rerum,
Quas homini nouisse datum est, pax vna triumphis
Innumeris potior, pax custodire salutem
Et ciues seruare potens.

Derwegen so einer zum vertrag vnd friede kommen kan/ so sol er zugreiffen / Denn es mag leicht ein vertrag oder friede sein / wenn er einem gleich nicht aller dinge zutreglich ist / der besser denn ein Krieg / darin es alles auff einmal auff vnd zu boden gehet. Denn wenn grosse Schlachten geschehen / gewunnen oder verloren seind / so wil man erst friede machen / wenn man beider seits in den höchsten schaden vnd verderbnus kommen/ das nicht vnbillich dieser rede eines Narren gedacht wird / der da gefraget / da er sahe eine grosse Kriegesrüstung ziehen / was dis bedeutete? da man jhm antwort / man zöge in Krieg/ Sagte er/ Was thut man darin? Da gab man antwort/ Man verbrente/ verherete vnd verderbte Stedt vnd Dörffer/ Wein vnd Getreidich / vnnd da schlegt man einander zu tode. Darauff fragte der Narr wider / Warumb man solches thete? sprach man/ Darumb das man friede machte. Hierauff sagte der Narr / Je so were es ja besser/ man machte vorhin friede/ damit solcher schade vnd vnraht vorbliebe. Derwegen bin ich klüger/ sagt er zu den beystehern/ denn ewre Herren. Wenn die sache mein were/ so wolte ich solchem vnglück zuuor kommen/ vnd friede machen / vnnd nicht nach geschehenem verderbnis. Ob dis wol ein Narr geredt / so ist es gleichwol nahe zum Zweck geschossen.

DE AMICITIA.

Diliges proximum tuum perinde atq; teipsum.

Weil man nach Gottes Gebot/ sein Nechsten zu lieben/ wie sich selbst/ schüldig/ Folgen etliche Exempel von liebe vnd Freundtschafft.

EIn grosse liebe trug Abraham zu den Einwohnern zu Sodom vnd Gomorra/ darumb bate er gantz fleissig / das Gott der HErr solchen Stedten/ vmb etlicher frommer willen verschonen solte. Genes. 18.

Wie

Wie offt Moses den HErrn für die Kinder Israel gebeten / die doch so offt wider jhn murreten / gedachten jhn auch zu tödten / Lese man in seinen Büchern / sonderlich Exod. 32. Cap.

Das Hertz Jonathan verbandt sich mit dem Hertzen Dauids / das er den Dauid / wie sein eigen Hertz liebte. Dauon liß das erste Buch Samuelis / am 18. Capitel.

Ruth sagte zu der Naemi / Jch wil von dir nicht vmbkeren / wo du hingehest / da wil ich auch hingehen / wo du bleibest / da bleibe ich auch / Dein Volck ist mein Volck / dein Gott ist mein Gott / etc. Der HERR thue mir dis vnnd das / der Todt mus vns scheiden. Ruth. 1.

Der Waffentreger liebte seinen Herrn Saul so sehr / da er jhn ertödten sahe / fiel er auch in sein Schwerdt / das er mit jhm stürbe. Jm ersten Buch Samuel. Cap. 31.

Wie Abner mit Dauid eine Freundtschafft vnnd Bundt gemacht / Lese man 2. Reg. 3.

Husai / der Arachiter Dauids Freundt / der fand sich zu Absolon / vnd verhinderte den bösen rath Achitophels. 2. Sam. Cap. 17.

Die drey Freunde Job hatten gros mitleiden mit jhm seines vnglücks halben. Job Cap. 2. Jtem / Job bate den HErrn für seine freunde / die brachten jhm hernach viel herrlicher geschencke. Job 42. Cap.

Der König Alexander macht jhm Jonathan zum freunde. 1. Maccab. 10. Also hat Jonathas auch mit dem Demetrio eine Freundschafft gemacht. Cap. 11.

Christus saget / Man sol nicht sieben mahl / sondern siebenzig mahl sieben mahl seinem Nechsten vergeben. Matth. 18.

Wer des verwundten Nechster vnd Freundt gewesen sey / Nemlich / der Samariter / der sich des / so vnter die Mörder gefallen war / erbarmete / zeiget Christus an / Luce am 10. Capitel.

Christus bitt für seine Beleidiger. Luce 23.

Der heilige Stephanus bitt auch für seine Feinde. Actor. 7.

Anastasia / ein Edle Gottfürchtige Fraw zu Rom / hat die Christen sonderlich geliebet / sie in jhren Kranckheiten / in Gefengnis / in Ketten vnd banden besucht / dieselben jhnen offt geküsset / die Christen auch gespeiset / getrencket vnnd gekleidet. *M. Anton. Sabell. lib. 5. cap. 2.*

Facilla Augusta / des frommen Keysers Theodosij Gemahl / ist in Göttlicher liebe gar erhitzet gewesen / sie hat nicht allein jhren Herrn / den Keyser gantz Christlichen zur furcht Gottes vnd in erkentnis Christi / Jtem / zu lieben seine Vnterthanen / trewlichen vermanet / sondern sie hat sich auch der armen vnd krancken Leute also hoch angenommen / das sie weder Knechte noch Megde zu dienst der armen gebrauchet / sondern durch sich selbst / richtet sie der armen dienste aus / gieng in der armen Heuser / vnd theilet einem jedern mit nach seiner notturfft / besucht auch fleissig die Spittal / vnd besahe wie die armen gewartet wurden / schwenckte jhn selber jre Geschirr / kostete jhr Essen / wie es jnen gemacht würde / bracht jhn das Brod / schnid jnen für. Jn Summa / sie thet alle ander ding / wie Knechten vnd Megden gebürete. *Histor. Tripart. lib 9. cap. 31.*

Zu Antiochia hat sich diese Christliche liebe vnnd freundtschafft mit einer Jungfrawen Theodora vnd einem Landsknecht zugetragen. Die Theodora wurde vmb bekentnis Christi willen von den vngleubigen zu einer gemeinen Metzen in ein Freyhaus verstossen. Da kam ein vnbekandter Kriegsman / als wolt er sie zum ersten angehn / Aber er hat die Jungfraw trewlich vermanet / sie solte jhre Kleider mit jhme verwechseln / vnd solte in seinen Kleidern also weg gehen / damit sie jhr Jungfrawschafft

rein vnnd keusch behielte. Als nun dieser mit dem Weibischen Kleide ergriffen war/ ward er darumb vor die Jungfraw vors Gericht/ das er getödtet würde/ gezogen. Aber hierzu hat die Theodora nicht geschwiegen/ denn sie nicht können ersehen/das dieser/ so jhre Jungfrawschafft errettet/darumb solte ertödtet werden. Darumb sagte vnd schrie sie offentlich/ Jhr were der Todt zuerkant vnd nicht jhme. Er/ der Kriegsman sagt hinwider/ er were zum tode verurteilet/ vnd nicht die Jungfraw/ haben also sich lange gezanckt/ vnd hett ein jedes gerne dem andern das leben gefristet. Sie sind aber entlich beyde geköpffet worden/ weil sie die liebe Christi/zusammen in Gottselige liebe verbunden hatten. *Exemp. in Marul. Spalat. lib. 3. cap. 2.* Dis kan man auch zum sechsten Gebot ziehen.

Bona/ eine Jungfraw so in der Egyptischen Grentze/in einem Jungfraw Kloster Gott gedienet/ da hat sie ein Jungfraw oder Mitschwester gehabt/die sie vber die masse geliebet. Als dieselbige todtkranck lag/ vnnd nahe des Todes/ Bate die Bona zu Gott/ das er sie mit solcher wolte auch sterben lassen/ damit sie jhr ewige freundin sein möchte. Wie sie nun gebetet/ das hat sie erlanget/denn sie auff einen Tag gestorben/ in ein Grab begraben. O welche ein vnzertrennet bandt Christlicher liebe/ haben diese zwo gehabt/ das sie auch der Todt in solchem von einander nicht hat scheiden können/ etc. *Marulus lib. 3. cap. 2.*

Sanctulus/ ein Abt in der Prouintz Nursia/ als er nicht so viel Geldes hatte/ das er hette können seinen Diaconum von den Longobardischen Reubern/ die jhn gefangen hatten/ erkauffen vnd los machen/ hat er so viel zu wege gebracht/ das er ein tag erlangete/ damit er mit jhnen handeln vnd reden köndte. Darumb er solchs mit diesem gedinge erlangete/ wenn der Diacon entrinnen würde/so solte er an seiner stelle sein/vnd getödtet werden/denn er Alters halben nicht dauon kommen köndte. Aber er war schon willig vor den Diaconum zu sterben. Derwegen er jhn auch des nachts los gemacht/ vnd heissen entfliehen. Als er nun hierumb zum Tode dargestellet war/ vnd sahe/ das der Mörder seine Handt jhn zutödten ausgestreckt hatte/ hat er mit dem Gebet Gott angeruffen/ als bald ist die ausgestrackte Hand vnd der Arm vnbeweglich blieben/ das er jhn wider biegen/ noch zu sich bringen kondte. Die andern/ als sie solchs wunder gesehen/ sind sie erschrocken/ vnd haben jhn los gelassen/ da hat er durch sein Gebet dem Mörder die Handt auch wider gesund gemacht. *Ibidem vt supra.*

Venustianus/ in Tuscia ein Amptman/der hat den Bischoff Sabinum mit zweyen *Diaconis* Exuperantio vnd Marcello vmb Christliches Glaubens willen/ ins Gefengnis geworffen/ vnd hat diese zwene/ mit vieler marter getödtet/ dem Sabino aber hat er beyde Hende abgehawen. Als nun der Amptman hierumb in grosse schmertzliche augen kranckheit gefallen/ hat er von dem Bischoff/ dem er so viel leides gethan/ hülffe begeret. Weil aber der Bischoff voller Christlicher liebe war/ vnd keinen zorn oder haß/ vber begangene Tyranney truge/ hat er fleissig zu Gott für den Tyrannen gebeten/ vnd jhn also gesund gemacht/ hat auch den Amptman als seinen Feind zum Freunde vnnd liebhaber Christi bekeret. *Exem. M. Spalat. lib. 3. cap. 3.*

Paulinus Nolanus/ein fürnemlicher Priester (Antistes) der hat aus liebe sich eine lange zeit zu dienste begeben in Aphrica/ nur darumb/ das er einer Widwen Son erlösete vnd los machte/ so gefangen/ vnd als er von seinem Herrn dem er sich ergeben/ in Affricam bracht wurde/ hat er seinen Herrn zum Christlichen Glauben gebracht. *M. Anton. Sabell. lib. 5. cap. 2. & Centur. 5. cap. 9. Item Bergamensis.*

Cicero saget/ Es sey in der Welt nichts bessers noch nützlichers/ denn ein trewer Freundt/ vnd die Welt were on Freundschafft ja so vbel daran/ als on die Sonne. Es könte keine Nahrung on Freundschafft bestehen.

Quintilia-

Quintilianus saget/ Jch köndte nicht wissen/ was die Natur in Menschlichen hendeln hette bessers erdencken mögen/ denn Freundschafft.

Lucius Reginus/ als Scipio Affricanus sein bester Freundt eine Schlacht verlor/ vnd allein aus vnfleis wider die Deutschen verseumet/ damit er gemeinen nutz zu Rom verwarlosete/ in gros vnfall bracht/ Da erzürnet der Senat/ vnd nam Scipionem in ewige Gefengnis gefangen/ dem halff Lucius bey nacht aus/ verlies Weib/ Kind/ Hab/ Ehr/ Gut/ Standt vnd Vaterland/ vnd zoge mit diesem seim Freunde ins elende/ bis ins ende. *Valer. Max. lib. 4. cap. 7. de Amicitia.*

Als Brutus Keyser Julium hett erstochen/ vnnd in solcher noth zum todt gesucht/ sich in das Haus Terentij seines Freundes verbarg/ vnd die Schergen hienein drangē/ da gieng Terentius jhnen entgegen/ vnd sprach gefragt/ Er were Brutus/ vnnd gab sich für seinen Freund in tod/ dieweil entran Brutus. Als balde jhn nun der Senat erkant/ ward er als der vnrechte ledig erzehlet. *Ibidem.*

Da man C. Grachum zu Rom auff die Tyber brück an eine Seule fesselt/ jhn daselbs zuerschiessen/ da stelten sich für jhn Pomponius vnd Lectorius seine freunde/ hielten jhm schutz bis Pomponius voll Pfeile steckent/ zu der Erden sanck. Da stach Lectorius vor leide sein Schwerdt durch sich/ da er seinē Freundt nicht mehr beschützen mocht/ vnd sprang mit grimmen vber die Brück in die Tyber/ vnnd beschlos sein leben mit seinem Freunde. *Ibidem vt supra.*

Als Tyberius Grachus getödtet ward/ lies der Senat gebieten/ das man alle seine gute Freunde fienge/ vnd sie wie die Römische Feinde erwürgte. Da offenbaret sich C. Plosius selbs/ vnd trate dem Senat vnter die Augen sprechendt: Jch bin auch einer seiner Ausserwelten Freunde/ vnnd lied also vmb seines Freundes willen den todt willig. *Ibidem.*

Als Lucullus entheuptet wurde/ vnd die Bahr an dem Marckt stunde/ lieff weinend vnd klagend hin zu Volumnius. Gefraget von dem Keyser/ warumb er einē Römischen Feind beweinet/ sprach er/ Er war mein guter Freundt. Als nun der Keyser erzürnet/ jn darumb zu entheuptē verschuff/ wendet er sich ehe er nieder kniet/ vor zu seines freunds Leiche oder Bahr/ küsset sein Heupt vnd Hende/ recket darnach frölich den Hals dar/ ward entheuptet/ vnd mit seim Freunde in ein Grab geleget/ das er beim leben begeret. *Ibidem vt supra.*

Damon vnd Pytheas/ so durch des Philosophi Pythagore weisheit/ zu sonderlicher liebe vnd freundtschafft vnterwiesen waren/ Da Dionysius Syracusanus der Tyran/ einen vnter diesen zweyen wolt tödten lassen/ vnd nun schon vnter des Henckers gewalt war/ hat er den Tyrannen gebeten/ jhm zuvergünstigen heim zuziehen/ seine sache zuverordnen/ hat jhm auch seinen Gesellen zu einem Bürgen gesatzt/ der sich mit Leib vnd Leben vor jhn also verbürget/ vnd ward jhm also ein tag vnnd stunde zur widerstellung angesatzt. Als nun der bestimbte tag kam/ vnd dieser mit seiner darstellung verzoge/ hat jederman des Bürgen/ von wegen seiner Thorheit gespottet/ als der sein lebē für einen andern in Todt gegeben hette/ Aber er antwort/ Er hette kein feihl noch sorge an seines Gesellens trawen vnd Glauben. Aber sein Gesell kam gleich zur bestimpten stund vnd ziel/ vnd erlöste seinen Gesellen. Dieser grossen liebe vnd freundtschafft wundert sich der Tyran so sehr/ das er jhn der straffe los zehlet/ vnd begerte/ das sie jhn zum dritten Gesellen in jhre Freundtschafft auffnemen. *Valerius Maximus lib. 4. cap. 7. de amicitia.*

Gisippus lies seine vertrawete Edle Braut Tito seinem Freunde widerfahren/ der furte sie mit jhm gen Rom/ vnd nicht lange darnach verarmet Gisippus/ also/ das er gen Rom ins elendt zoge/ vnd in eim öden zerstörten Hause lag mit verdrus seines lebens.

 Zu

Zu Nacht ward einer ermordet / zu deme setzt sich Gisippus betrübet / damit er nur ergriffen zum tode / das er begeret / verurtheilet würde. Morgens ward er gefunden / gefangen vnd angeredt / bekandt er bald vnschüldig / er hette den Mordt gethan. Als er nun gefangen / Tito vnter augen für Gericht ward bracht / kandt er jhn zu handt / vnnd vmbfieng jhn / vnd bekandt aus warer liebe vnd Freundschafft jhn vnschüldig / er hette selbs den Mordt gethan. Gisippus wolt es nicht gestehen / sprach / er hette jhn gethan. Da nun ein jeder der rechtschüldige sein wolte / vnd vmb den Todt sich zanckten / vnnd dis der rechtschüldige höret / entschüldiget er sie beyde / vnnd bekandte frey den Mord / also lies man sie von jhrer redligkeit willen alle drey ledig / Da theilet Titus mit seinem Freunde alle sein Gut. *Valer. Maximus.*

Amasis / dieser ist in Egypten König gewest 44. Jar / wie Herodotus schreibet. Nach seinem todt ist Psammenitus König worden / aber bald nach 6. Monden ist er von der Perser Könige Cambyse gefangen / vnd nicht lange hernach getödtet. Herodotus lib. 3. schreibet diese Historia von Psammenito. Seine Tochter so auch eine mitgefangene / wurde als eine gefangene für jhm für vber geschicket Wasser zu holen / die hat der Vater wol gesehen / vnnd haben das die andern gefangenen / so es auch gesehen / mit hertzlichen schmertzen beweinet. Der Vater aber hat nur die Augen zur Erden geschlagen / vnd nichts gesaget / Bald darauff wird sein Son einer so gefangen / für dem Vater auch für vber gefürt / das er solte getödt werden / neben andern gefangenen mehr / zu solchem hat der Vater die Augen / nur zur Erde geschlagen vnnd nichts geweinet. Nach diesem ist seiner eltesten Hoffdiener vnd guter Freundt für vber zu tödten gefüret / da hat der Psammenitus bitterlich angefangen zu weinen / sich im Kopff gekratzet vnd geschlagen mit gar schmertzlichen geberden. Dieses wird Cambises durch anderer Leut anzeigung gewahr / lest jhn derhalben fragen / was die vrsach sey / das er jetzund hefftig weine vnd kieglich thue / da er doch zuuor der Tochter vnnd Son gefahr / nicht mit einigem Threnen beklagt hette / sondern dieselb gantz stillschweigendt angesehen? Hierauff hat er geantwortet. Sein vnd seiner Kinder elendt sey viel zu gros / denn das er darob weinen köndt. Aber doch dieses seines Freundes gefahr köndt er nach seinem schmertzen mit Threnen bezeugen. Spricht Herodotus in dieser Narration / Es habe ob dieser rede *Crœsus* vnd andere Persische Fürsten / so dabey gestanden / angefangen zu weinen / vnnd den König Cambysem dahin erweicht / das er befohlen / man solte des Sons verschonen / vnd jhn seinem Vater vnuersehret wider zustellen. Aber in dem die Diener auff dem wege sind solchs anzuzeigen / ist der Knab albereit gewürget / Doch schenckt dismals Cambises dem Vater das leben / wolt jhm auch Egypten widerumb eingeben haben / das er darin als des Königes Oberheuptman gewesen were / vnd regieret hette. Weil aber Psammenitus nicht ruhen wolte / vnd die Egypter für vnd für anreitzet / das sie von den Persen abfallen solten / hat jn entlich Cambyses zu tödten befohlen.

Des Königs Antigoni Son hat auch seine liebe vnnd Freundtschafft gegen dem Mithridati bewiesen / Denn als er von seinem Vater verstanden / wie er im traum vermanet were den Mithridatem zutödten / vnd dessen ein eydt vom Sone empfangen / das ers niemandt wolt zuuerstehen geben: Hat er doch mehr die Brüderliche liebe denn den gethanen schwur / vnd des Vaters regierende gewalt angesehen. Vnd derwegen als er nach gewonheit mit dem Mithridate spacieren gezogen / ist er ein wenig beyseits gangen / vnd mit dem Spiesse / so er in der Hand gehabt / in sand geschrieben: *Fuge Mithridates, Fuge.* Jhn also vermant zu fliehen. Als er solchs nachfolgendt / als ein Weiser gesehen vnd gelesen / ist er die nechstkünfftige Nacht von dannen geflohen gen Cappadocia / da er mit seinen Nachkommen lange regieret hat. *Exemp. Campofulg. lib. 4. cap. 7.*

Der Edle Römer Lucilius hat dis auff sich genomen/damit er seinen guten freundt Brutum vom tode errettete/ denn im letzten streit/ in den Philippischen feldern/ da der Brutus flohe/ vnd die Antonianische vnd Barbarische Reuter jhm eylendt nachfolgeten/ als dis der Lucilius gesehen/ hat er geeylt/ vnd die nachjagenden also auffgehalten/ mit fürgeben/ wie er der Brutus were/ das also der Brutus entrunnen. Da er nun gefangen für den König Antonium gefürt war/ vnnd Antonius fro ward/ meint er were Brutus/ auch jhm so nahe kam/ das sie einander horten/ rufft Lucilius mit heller stimm vnd sagt: O gedenck nur nicht Antoni/ das du Brutum lebendig gefangen/ denn da ich gesehen/ wie jhm die Reuter nachgeeilet/ hab ich mich vor jhn ausgeben/ damit er zeit zuentrinnen bekommen/ vnd bin nun zu dir gefurth mit diesem gemüth/ das alles/ was du vber mich schliessen oder fellen wirst/ ich gedültig tragen wil. Vber dieser Brüderlichen liebe ist Antonius bestürtzt vñ bewegt worden/ vnd hat Lucilium zu gnaden vnd in seine Freundschafft angenommen. *Bapt. Campofulg. lib. 4. cap. 7.*

Etliche Reuter des Römischen Keysers M. Ottonis/ da die jren Herren todt gesehen/ haben sie jme vor liebe sein Angesicht/ Hende vnd Füsse geküst/ auch sich selbst vber seinem Cörper ertödtet.

Ein schön Exempel der liebe sihet man an dem Keyser Augusto/ als er die Stadt Alexandriam in Egypten erobert vnnd gewunnen hatte. Als die Alexandrinischen Bürger beysammen waren/ verhies jn der Keyser vmb dreyerley vrsach willen gnade zu beweisen. Erstlich vmb der schöne willen der ansehenlichen Stadt. Zum Andern/ vmb jres Namens willen/ das sie nach dem Alexandro genennet were/ von dem sie auch erbawet wer worden. Zum Dritten/ vmb des Arij des Philosophi willen/ den er sonderlich lieb hette/ zeigte hiermit mit der Handt auff jhn vor allem Volck. *Ibidem.*

Der Röm. Keyser M. Vlpius Traianus/ ist mit dem Surra in grosser Freundtschafft gewesen. Als dem Keyser auff einem Morgen angezeigt war/ wie der Surra wider jn ein heimlich verbündtnis gemacht hette/ ist er des Abendts vngebeten zu jme mit zweyen Trabanten allein zu Gast gangen/ vnd hat von jm begert gebalbieret zu werdẽ/ vñ das er jm seine Augen vnd Gesicht wie ein Artzt/ beschawen solte/ etc. Darnach auff ein ander zeit/ war der Surra abermal der verbündtnis oder *Conspiration* halben gegen jme angegeben/ hat er lachent gesagt/ Er köndte dahin nicht gebracht werdẽ/ das er gleubte/ das dieser ein solchs wider jhn fürgenommen des tages/ in welches gewalt er dazumal gewesen were/ denn da hette der Surra das/ das er beschüldiget/ leichtlich volbringen können/ ist also in der Freundtschafft bestendig blieben. Hat auch nicht vberlang hernach dem Surre das Zunfftmeister Ampt befohlen/ vnnd da er jhm/ wie gebreuchlich/ das Schwerdt vberantwort/ hat er gesagt/ Das ers solte hinnemen/ würde er wol regieren/ so solt es sein schutz sein/ würde er aber vbel regieren/ so solt es sein todt oder vntergang sein. *Ibidem vt supra.*

Orestes/ der gedachte mit verdrus des lebens gentzlichen den schmertzen/ den er von wegen der Mutter tode empfangen/ welche er getödt hatte/ auszutilgen. Als er nun hierumb durch weissagung der Götter verstanden/ wie er sich zu dem Tempel der Götin Diane/ so in Taurica ware/ machen solte/ Dahin hat jhn entlich sein guter Freundt Pylades begleitet. Nach dem es aber am selben orth gebreuchlich/ das der König Thoas in Taurica die gewonheit hatte/ das er allewege den zehenden aus den Frembdlingen zunemen pflegte/ die man zum Opffer schlachte/ ist ohngefehr der Orestes in solcher zal gemeldet. Als aber der König fragte/ welcher nun der Orestes were/ bekandte als balde der Pylades/ er were Orestes. Orestes aber sagt/ er were es/ das also der König in zweiffel stunde/ vnd nicht wissen kondte/ wer nun der Orestes were. *Guido Bituricensis.*

Dem

Dem Lucio Emilio Paulo/ wird gros lob vnd ehr nachgesagt. Denn als er den gewaltigen König Macedonie Persam erlegt/ vnd derselbig gefangen zu jhm gefürt war/ gieng jhm Emilius mit seines Ampts zierde entgegen. Der Persa aber wolt jhm zu fuß fallen/ da hielt er jnen auff/ bot jhm die Handt/ satzt jhn an seine seiten/ lies jhn mit zu Tische sitzen vnd essen/ tröstet jhn mit diesen worten/ Gehab dich wol/ vnd bis zu frieden/ denn der Römer gütigkeit/die bisher in so vieler Könige vnd Völcker vnglück vnd wiederwertigkeit erfahren vnd erkandt worden/wird dir dein Heil vnd Leben auch nicht abschlagen. Zu den Römern aber/so vmb jhn waren/sagt er/ Jhr sehet hier ein sonderlich Exempel vnd beyspiel der enderung menschlicher dinge/ welchs ich euch/ jhr jungen Gesellen derhalben sage/ das jhr gedenckt/ das/ dieweil es wolgehet/ vnd das glück euch wol wil/ jhr gegen niemandts nichts vbermütiges oder grewlichs fürnembt oder vbet/ auch dem gegenwertigen glück nicht zuuiel vertrawet/ denn es auch vngewis ist/ nach dem Sprichwort/ *Nescis quid vesper serus vehat,* Man kan nicht wissen/ was der Abend mit sich bringen wil/ etc. Darumb sagt Maximus/ wie herrlich vnd ehrlich es ist/ den Feindt vberwinden/ Also löblich ist es auch/ sich des vnseligen vnd betrübten erbarmen. Jm Regentenbuch. Jtem/ *Guido Bitur.*

Marcus Antonius/ ein Herrlicher Orator zu Rom/ als der einer begangenen vnzucht halben verklagt ward/ vnd die Ankleger hefftig sich auff seinen Knecht berieffen/ das zubekennen/ der seinem Herrn auch die Laternen fürgetragen/ als er zu solcher vnzucht gangen. Da nun der Knecht/ als der auch noch vnbertig zugegen stunde/ vnd sahe das es entlich auff jhm stehen würde/ das er peinlich hierumb würde erfragt werden/ ist er nicht geflohen/vnd da er wider heim komen/hat er seinen Herrn getröst vnd vermant/ nach dem er gesehen/das er betrübt war/vnd gesagt/ Er solt sich nur dem Gerichte vorstellen/ Er wolle kein wort aus seinem Munde bekennen/ das jhm seine sache verletzen solte. Vnd dis hat er auch mit grosser trew vnd liebe erfüllet. Ob er wol grewlich zerhawen vnd zerzerret/vnd das man jhm auch peinliche Jnstrument angelegt/Jtem/mit heissem Blechen gebrandt/das er alles gelitten/ vnd dennoch mit schweigen die beschüldigunge des Herrn/ als ein trewer Freundt vnterdrücket. *Valer. Max. lib. 6. cap. 8. de fide seruorum erga dominos.*

Anaxarchus Abderites ward von Nicocreone hart gemartert/ das er jhm seine Freunde solte verrahten/ welcher erstlich dem Tyrannen hart eingeredt/ vnd bald darauff beist er jhm seine eigen Zungen ab/ die er im Munde gekewet/vnd also dem Tyrannen vnter sein Angesicht gespeyet/ allein darumb/ das er nur seine Zunge seiner gewalt nicht vntergeben köndte/ vnd ein Verrehter seine Freunde würde. *Laert. lib. 9. cap. 10.*

Als dem C. Gracho seine Feinde nacheileten/ das er aber nicht in derselben gewalt keme/bat er seinen Knecht vnd besondern freund Philocratum/das er jhn ertödtete/vnd reicht jhm den Hals dar/ den er jhm bald abe hiebe/ vnd das Schwerdt/ das vons Herren Blut befleckt war/ stach er jhm selber ins Hertz/damit er mit seinem lieben Herrn vnd Freunde auch im tode bliebe. *Val. Max. lib. 6. cap. 8. de fide seruorum.* (Solches hat er gethan/ damit er nicht gesehen würde aus anderer meinung/ denn aus freundtschafft die Handt an seinen Freundt gelegt haben.)

Memnon/ der an stadt des Königs Darij wider Alexandrum den Krieg fuhrte/der hat einen vnter seinen Kriegsknechten/der viel fluchens vnd lesterns wider den Alexandrum triebe/ (hat hiermit gedacht seinem Herrn zu heuchlen) mit dem Spies nieder geschlagen/vnd gesagt/ Jch halt vnd nehre dich/das du kriegen solst/ nicht das du lestern vnd schmehen solst. *Guido Bitur.*

Timon ist ein solcher vnleutseliger Mensch gewesen/ der die Leute vnnd Gesprech gar geflohen/ desgleichen die Freundschafft gehasset vnd niemand geliebet. Darumb ist

er *Misanthropus*, das ist / vnleutselig / ein hasser der Menschen genent worden / Darumb er entlich von den Athenern gesteinigt worden. *Exemp. Guidő. Bitur.*

Leoprepem Ceum / den Vater Simonidis / da er einmal auff dem kampff oder Fechtplatz sasse / kamen zween Jüngling / so gute freunde waren / zu jhm vnd fragten jn / wie man jm thete / das die angefangene Freundtschafft stets werete? Der jn also geantwort / *Si neq; mutua ira concitati, neq; dissidentes animus, alterum irritarit.* Meint / man sole vnter einander nicht zürnen / noch mit zwitrechtigem Hertzen vnd gemüth einer den andern zu zorn bewegen. *Ælianus lib. 5.*

Der Fürst Achilles / dessen gleichen in Griechenland kaum ein berümbter vnnd streitbarer Held gewesen / desgleichen von hohem verstande / Als jme vom Agamemnone der Mycenarum Könige der Phoenix / welcher Achillis Preceptor gewesen / zu einem Legaten gesendet ware / hat er jhn auffs herrligste gehalten / jhme von liebe wegen auch sein Reich zur helffte angeboten / vnd gewolt / das er jhm im Reich an Ehren vnnd wirden gleich sein solte. *Homerus lib. 9. Iliad.* Dis gehört auch zu den Exempeln im vierdten Gebot zur danckbarkeit.

Taberius Hiera ein hochberümbter vnd erfahrner Grammaticus / der hat solche liebe zu seinen Schülern getragen / das er zur zeit des Tyrannischen vnnd auffrührischen Römers Sylle / der geechten vnnd verjagten Römer Kinder vmb sonst von liebe wegen auffgenommen / vnd sie mit Lahr on alle besoldung auffs beste versorget. *Suetonius de claris Grammaticis cap. 12.*

Proeresius / aus der Stadt Cesaria Cappadocie ein Sophist / der ist gen Athen gezogen / vnd in seiner Lahr also zugenommen / das er vnter allen Schülern vnd Zuhörern der fürnembste worden. Er hat *Ephæstionem* zu einem Nachfolger vnnd *Condiscipel* gehabt / zu dem hat er sich also gehalten / das sie einander vber die maß geliebet haben / sich mit einem Kleide beholffen / vnd haben ein klein geringe Hausgeretlein gehabt / daran sie begnügete. *Eunapius in vita Proæresij.*

Gregorius Nazianzenus & Magnus Basilius seind zu Athen vnter diesen *Præceptoren* erzogen / vnd haben vntereinander ein solche lieb gehabt / das sie nicht allein mit der Freundtschafft vnd liebe / der alten beruffenen Freunde können verglichen / sondern viel mehr denen vorgezogen mügen werden. In der Einödе oder Inseln Ponto haben sie in die dreyzehen Jar mit einander in höchster liebe gelebet / Zur zeit des Röm. Keysers Juliani.

D. Augustinus vnd Alipius seind beyde in einer Stadt in Affrica als zu Tagasta geboren / sind auch in gleichen Studijs erzogen / fast eines alters / allein das der Alipius jünger geburt gewesen / seind erstlichen Ketzer gewesen / aber zu Meylandt / durch den heiligen Ambrosium bekart / vnd alda getaufft worden / vnd wider in jhr Vaterlandt gezogen / seind beyde entlich Bischoff worden / Augustinus ein Hipponensischer: Alipius ein Tagathensischer / die haben von jugendt auff zusammen eine grosse liebe gehabt / vnd in solcher liebe vnd bande der Freundtschafft also verhart / das sie niemandt darvon scheiden können. Dis gedenckt Augustinus in seinen Schrifften an vielen örten.

Jonathas / des Königs Sauls Son / der sich mit Dauid in freundtschafft verbunden / als er erfahren / das sein Vater mit einem Eyde versprochen / den Dauid zu tödten / hat er mit seinem Spies in den Sandt geschrieben / vnnd Dauid gewarnet zu fliehen / vnangesehen das er wol wuste / das Dauid an seines Vatern stadt würde König werden / das er also die Freundtschafft mehr geachtet denn das Königreich. *Fulgosus lib. 4. cap. 7. & Sabell. lib. 5. cap. 2.*

Nicocles / Dieser hatte gebeten / das man jhm zu erst vor dem Phocioni die Gifft zu trincken geben solte (denn die beyde solten durch Gifft ertödtet werden) Hierauff sagte der

der Phocion/ es ist ein hartes begeren/dennoch wil ich es dem vergünnen/ weil ich ohne das mein lebenlang jhm nichts abgeschlagen. Dieser Phocion der hatte vnter allen seinen Freunden den Nicoclem am aller hertzlichsten geliebet/ darumb war es jhm ein harte bitt/ das er solchen seinen Freundt für jhme sterben sehen solte/ viel herter war es dem Nicoclej an dem Phocioni zu sehen/ Drumb begert er ernstlich/ das er zu födderst möchte getödtet werden. *Eras. 3. Apopb.* (Phocion ist ein berümbter Athenienſischer Heuptman gewest/ vnd ist jhm sein vnd des Nicoclis frömigkeit mit Gifft belohnet worden) Vom Phocione steht zuuor beim 4. Gebot *de gratitudine*.

Eudamias Corinthius/ der ist gantz arm gewest/ er hat aber zwene gute Freunde gehabt/ den Areteum Corinthium vnnd Charixenum Sicyonium/ so da reich waren/ denen hat er ein Testament gestellet/ vnd geschrieben der gestalt. Im Testament begere ich vnd befehle meinen lieben Freunden dem Areteo mein liebe Mutter zu ernehren/ vnd solcher in jhrem alter auffs beste zu pflegen. Dem Charixeno aber mein arme Tochter/ das er dieselbe mit einer stätlichen ausgabe aussteẅren möchte/ etc. Nu hatten diese zwene solchs zu thun dem Eudamie verheischen/ aber nach fünff tagen ist Charixenus gestorben. Da hat Areteus beyde die Mutter vnd Tochter zu vnterhaltunge auffgenommen/ vnd die Tochter mit zwey tausent Talent aus seinen eigenen Gütern auffs herrlichste ausgestattet. *Lucianus in Toxari.* (Dis haben nur rechtschaffene Freunde gethan. Man findet jetzt so frome Kinder/ wenn jhnen Gott Reichthumb bescheret/ vnd sie arme Eltern/ Brüder oder Schwestern haben/ das sie jhnen nicht im geringsten behülfflich sein wollen/ wie am andern ort im vierdten Gebot Exempel zu finden.)

Eusebius Cesariensis/ ein Christlicher Bischoff in Palestina/ der hat seinen Priester den Pamphilum Presb. also geliebet/ das er jhm auch in sein Vaterlandt Laodicenum nachgefolget. Er hat auch seinen Tauffnamen zum gedechtnis der liebe jhme zum Zunamen genommen vnd gebraucht/ vñ sich Eusebium Pamphilum genant. Von seinem leben hat Eusebius auch drey Bücher geschrieben/ so nicht vorhanden.

Dem H. Hieronymo seind vberaus lieb gewest/ Pammachus vnd Oceanus/ wie in seinen Episteln zusehen.

Die Longobarder haben den ersten Bart bey den aller besten Freunden abzunemen vnd abzulegen pflegē. Welchs ist ein gedenckzeichen gewest/ das hinfort der Freundschafft vnd liebe im alter nicht solte vergessen werden. *Greg. Romanus.*

Bey den Moren in Etiopia/ ist eine solche vngefelschte Freundschafft vnd liebe gewest/ das sie zugleich einander haben helffen tragen/ glück vnd vnglück/ freude vñ trawrigkeit. So einer an seinem Leibe ein mangel oder kranckheit hatte/ welchen ort des leibes er klagte/ da haben sich seine Freunde/ vnnd sein Hausgesinde eben am selben orth auch geklaget vnd kranck gestelt. Sie hielten es für ein vbel vnd vnbillich ding/ wenn einer huncke/ vnd solten seine gute Freunde nicht auch mit jhm hincken/ ob wol solchs nicht wol gestanden/ so hielten sies in allweg dafür/ das es billich/ wenn man sich mit guten Freunden in glück vnd wolfart frewete/ das man auch gleiches mitleiden vnd geberd haben solte. *Diodorus Siculus lib. 4. cap. 1. de rebus Antiquis.*

In Gallia sind etliche Leut/ die da Sontiates genant werden/ die haben ein solchs ernstes Band der liebe vnd freundschafft gehabt (Solche Leute heissen jhrer sprach nach Soldury) vnnd ist solche Liebe so gestrenge gehalten worden/ das/ was einem guten Freunde begegnet/ es war glück/ wolfart/ Kranckheit oder gleich der Todt/ so hielten sie es vor recht/ das es sein Freund gleicher gestalt erlitte. *Fulg. lib. 2. cap. 1.*

Bey den Cantabris ist dieser gebrauch gewest/ das sich die verbundene Freunde aus verbündnis der liebe vnd freundschafft einer dem andern zugefallen geopffert vnd ertödtet haben. *Alex. ab Alex. lib. 1. cap. 26.*

Arcephilas / ein natürlicher Meister / hett ein armen krancken Freundt / der vor scham jm seine armut nicht melden noch entdecken dorfft / dem legt er heimlich ein Secklin mit Geldt vnter sein Polster / das der geschemige Freundt dis Geldts mehr als eines fundts / denn einer Gab gebrauchen solt / damit er jhm nicht von wegen des dancks gegeben hette / gesehen würde. Cron. Franck.

Eneus Pompeius / der hat solche liebe vnnd freundtschafft wider den Tyrannem / der Armenier König gebraucht. Da dieser gefangen ward / hat er die Königliche Krone dem C. Pompeio fürgelegt / jhn darmit zur Barmhertzigkeit vermanet / da hat er jhn die Kron heissen wider nemen / hat jhn auch widerumb in sein Königreich vnnd vorige gewalt gesetzt. *Autor Platina. Excemp. Guido Bitur.*

Phydias / ein Bildhawer oder Schnitzer / der hat seinen Lehrjungen vnd Schüler Agorantum Parium / so sehr geliebt / das er gemeiniglich seines Schülers Namen seiner arbeit vnd wercken vorgezogen / vnd damit bezeichnet oder beschrieben hatte. *Rauisius.*

Der Knabe Galetes / ist so sehr vom König Ptolomeo geliebt worden / das / wenn dieser gesehen / das man die Vbeltheter zur straffe hat führen wollen / hat er sich jhrer erbarmet / vnd jhn Heil vnd nachlassung der straffe vom Könige erbeten.

Hispides hat sich vor seinen Gesellen Menedemo zutödten willig ergeben.

Thynagoras hat Miletem den Athenienser so sehr geliebet / das er sich aus seinem geheis vnd befehl verstürtzt hat.

Achilles / der streitbar Helt / hat jhm fürgenommen / nimmer zur Troianischen Schlacht zu kommen / von wegen das jhm der König Agamemnon die Briseidem genommen hatte. Als er aber verstanden / das jm sein guter freund Patroclus von Hectore were ertödtet / hat er sein fürnemen geendert / vnd ist den streit wider angetreten vnnd nicht eher geruhet / denn das er seines lieben Freundes todt gerechent hette.

Theseus hat mit dem Pyrithoo eine Freundtschafft mit Eydes pflichten auffgericht / die vnter jnen nimmer hat können zurissen werden.

Die Spartianer vnd Messenier pflegten einander jhre Töchter vnnd Jungfrawen / zu geschenck zu senden / damit vnter jhnen ein stete Freundtschafft erhalten würde.

Amelius / der hat mit dem Plotino dem Philosopho vber zwentzig Jar in einer vnzertrenten liebe vnd Freundschafft stetiglich gelebet.

Nisus vnd Euryalus waren vber die maß grosse Freunde / vnd stritten vor den Enean wider den Turnum. Als aber die Rutilener den Euryalum erschlugen / vnd der Nysus entrunnen war / hat er doch bald wider vmbgekeret / seinen Gesellen vnd Freund zurechnen. Als er solchs gethan / hat er sich vber seines Freundes Cörper erstochen. *De his Virgilius lib. 9. Æneid.*

His amor vnus erat, pariterq; in bella ruebant. Idem de Nyso.

Tum super exanimem sese proiecit amicum
Confossus, placidaq; ibi demum morte quieuit.

Ein herrlich Exempel der liebe / erzelt der Saxo Grammat. vom Asmunde vnnd Asuito. Als der ein Asuitus durch kranckheit sturbe / hat sein lieber Freundt Asmundus ein Eyd geschworen / mit jm lebendig zubegraben zu werden.

(Wie Castor vnnd Pollux / so Brüdere / einander geliebt / fabulirt Virgilius *Æneid. 6.*)

Thales Milesius hat gesagt / das man eines guten Freundes im abwesen eben als wol gedencken solte als im beywesen. *Amicitia enim est animorum coniunctio, quos non dirimit locus. Multi non amant, nisi tantisper dum vident. Diogen. Laert. lib. 1. cap. 1.*

Als der Croesus gefragt vom Socrate / was jhm am grösten vnd aller besten aus dem Königreich gefolget / Als er antwort / das er die Freundtschafft rechente / vnd den getrewen Freunden guts thue. Antwort Socrates: Du hettest besser gethan / das du dir deine Feinde auch zu Freunden gemacht hettest. *Maximus Ser. 6.*

Pericles / der Athenienser / hat ein Freund gebeten / das er jhm zum besten falsch bezeugen solte / weil er sein guter Freundt. Als er aber wol erkandte / wie mit eim Freunde zu dienen were / sagt er: Es gebürt sich eim weisen Man / so weit guts vnnd recht zu thun den Freunden / so weit es die billigkeit vnd Gerechtigkeit / gegen Gott vnd den Menschen erfodderte. *Plutarchus.*

Aristoteles Stagirites ward zur zeit gefragt / wie man die Freunde halten / vnnd ehren solte? *Non aliter, inquit, quam nos ab illis tractari cupiemus.* Meinet / man solt jhn halten vnnd lieben / wie er von einem geliebet gedechte zu werden. *Laert. lib. 5. cap. 1.*

Solon Salaminius pflegte die seinen fleissig zuuermanen / das sie jhnen balde nicht viel Freunde bereiteten: Die sie jhn aber bereitet hetten vnd auch erkandt / die solten sie nicht leichtlich verwerffen. *Eras. in Prouerb. Ne cuiuis dextram iniecteris.*

Epaminondas pflegte zu sagen / man solte nicht ehr vom Marckt heimgehen / denn das man jm ein newen Freund zu den alten Freunden erworben hette. *Ælianus lib. 14.*

Der Röm. Keyser Titus ist so ein gütiger Mensch gewesen / das er genandt ward / *Amor & delitiæ humani generis*, Das ist / Lieb vnd Lust Menschlichs Geschlechts. Denn Titus zu der zeit des friedens vber die maß beredt war / im Krieg gantz manlich / vnnd eines Helden gemüts. Gegen denen / die da gesündiget vnnd vnrecht gethan / gantz gnedig. Darbey so freundtlich vnnd freygebig / das er niemands nichts hat abgeschlagen / auch gesagt / das niemandt ohn Geschenck von des Keysers Angesicht gehen solte / darumb als er sich erinnert / das er einen hett ohn geschenck vnnd verehrung von sich gelassen / Auff diesen tag hab ich eines Freundts verlust. *Chron. Platin.*

Allhie hernach habe ich nach der lenge diese Historia gesetzt / da man ein Exempel sihet / was vngetrewe vnd vorreterische Hoffdiener / vor vnglück vnd Mord bey grossen Herren / stifften. Auch dargegen widerumb / was getrewe vnd Ehrliebende Diener / grossen Herren / vor trewe bewiesen. Auch wie getrewe Diener jr leben für jre Herren in gefahr zu setzen pflegen / welchs rechtschaffene liebe zu wege bringet.

Als Rodoaldus nach seines Vatern Rutheri des Longobardischen Königes tode / das Longobardische Königreich angenommen / hat er vorlangest / des verstorbenen Longobardischen Königes Egilolphi / vñ der Gottfürchtigē Königin Theodelinde Tochter zur Ehe genom̃en / Guntbirga genant. Dieser war von einem höffischen felschlichē verklagt / dz sie der König für ein Ehebrecherin hielte vñ beklagte. Nu die Königin hatte ein getrewen Diener / Catellus genant / der begert vom Könige / das er möchte einen öffentlichen Kampff vnd Streit mit deme halten / der die Königin verleumbdet hette / solchs geschahe / vnd ward der vntrewe Hoffdiener für jederman vom Catello erleget vnd erschlagen / vnd hat die Königin jhr Ehr also wider erlanget. Der König aber Rodoaldus / als er eim Longobarder sein Eheweib geschwecht / ist er von des Weibes Man darumb ertödtet worden / da er fünff Jar vnd sieben tage regiert hatte. Dem ist Aripertus nachkom̃en Gundoaldi Son / der ein Bruder der vorgedachten Königin Theodelinde ware. Dieser Aripertus / nach dem er zu Pauei 19. Jar lang vber die Longobarder geherschet / ist er gestorben / vnd hat die regierung seinen zweyen Sönen / dem Perthari vnd Goteberto verlassen / vnd Gotebertus hielt sich zu Pauej / der Perthari zu Meyland. Zu letzt durch anstifftung böser Menschen / hat sich ein hadder vnnd vneinigkeit zwischen den zweyen Brüdern erhaben / also das je einer den andern vom dem Reich stossen wolt. Der sachen halb hat Gotebertus den Hertzogen von Taurig zu Grimoaldo dem Hertzogen

tzogen zu Beneuent gesandt/ er wolte kommen/ vnnd jhm wider seinen Bruder helffen/ versprach jhm seine Schwester zum eigenen Weib zugeben/ so ferr das er jhm zu hülffe keme. Garibaldus ein Hoffschrantz/ hat wider seinen Herrn Gotebertum betrüglich gehandelt/ vnd Grimoaldo den raht geben/ er solt kommen/ vnnd das Longobarder Königreich/ das denn beyde Brüder/ als die noch jung waren/ verderbten/ zu handen nemen/ sintemal er eins verstendigen alters/ von rahtschlag fürtrefflich vnnd stercke halbē manlich were. Da Grimoaldus dis gehört/ hat er sein gemüth flugs erhabē/ das Longobarder Königreich angefallen/ vnnd ordnet seinen Son Grimoaldum zu einem Hertzogen zu Beneuento/ vnnd hat er mit ausgelesenem Heer den weg genommen gegen Pauej/ vnd in alle Stedt hingesant/ vnd machet sie jhm zu freund/ damit er das Königreich empfahen möchte. Trasemundum aber den Capuder Graffen hat er durch Polentiam vnd Tusciam gesandt/ das er alle Longobarder von denselben orten jhm zu helffen/ auffmanet. Welchs geschehen ist/ vnd mit grosser macht ist er jhm zu hülff kommen in dem Land Emilia. Nun als Grimoaldus gen Placentz war kommen/ hat er Garibaldum vor jhm her lassen ziehen/ damit er Goteberto von seiner Zukunfft sagte. Als Gotebertus dis gehöret/ hat er von genantem Garibaldo rath gepflogen/ an welchem ort er dem Grimoaldo solte Herberig zurüsten. Da antwort er/ das billich were/ so Grimoaldus vmb seinet willen kommen/ vnd seine Schwester zu einem Weib nemen solte/ das er bey dem Königlichen Palast sein Herberg hette/ welchs deñ also geschehen ist. Nun der vorgenante vngetrawe Garibaldus/ der diese bosheit zugerichtet hat/ der sagt zu Goteberto/ so du mit Grimoaldo in Gesprech wirst kommen/ so hab ein Pantzer vnter deiner Kleidung/ denn er vntersiehet dich vmbzubringen. Nachmals sagte er gleiche wort auch zu Grimoaldo. Als sie nun den nachgehenden tag zu dem Gesprech zusammen kommen waren/ vnd Grimoaldus sahe/ das Gotebertus ein Pantzer an hat/ hat er sein Schwerdt ausgezuckt/ vnd jhn erwürget/ vnd fiel er das Königreich an. Da nun Perthari hóret/ der zu Meylandt regieret/ das sein Bruder gestorben was/ ist er eilents hinweg geflohen/ vnnd zu Cacano dem Auarer König kommen. Es hat aber Garibaldus der Böszwicht/ durch des raht alle die ding fürgiengen/ nicht lange zeit in dem mögen freud vnd kurtzweil haben. Denn in der Taurienser Stadt war ein kleines Menlin/ der von Goteberti rechtes stammes her war/ Als der nun wust/ das Garibaldus an dem heiligen Ostertag/ zu dem gebet in die Kirch S. Johannis des Teuffers kommen würde/ ist er hingangen/ vnd auff den Tauffstein gestiegen/ vnd hat sich mit der lincken Hand gelehnet/ da denn Garibaldus must vor vber gehen/ mit der rechten Hand aber hat er sein blos Schwerdt vnter der Kleidung bedeckt. Vnd als Garibaldus nahe zu jhm kommen war/ hat das Menlin mit aller macht jm an den Hals gehawen/ vnd jm sein Heupt abgeschlagen. Nun des Garibaldi Diener/ nach dem sie das Menlin vbel geschlagen haben sie es also zu letzt getödtet. Wiewol es aber also gestrafft vnd erwürget war/ so hat es doch seines Herrn todt meisterlich gerochen. Also war nun Grimoaldus zu Pauej in dem Königreich bestetiget/ vnnd hat Chunibertum/ des Goteberti Son zu todt geschlagen/ vnnd desselben Goteberti Schwester/ die Ariberti Tochter war/ zu einem Weib genommen. Aber das Beneuentaner Heer/ damit er das Königreich erobert/ hat er widerumb heim gesandt vnnd herrlich begabet/ doch etliche bey jhm behalten/ denen er grosse Güter vnnd Besitzungen mitgeteilt. Als er aber höret/ das Perthari/ in Scythiam gewichen war/ vnnd bey Cacano dem Huner König sich hielte/ befahl er/ man solte Cacano sagen/ so Perthari in seinem Königreich bliebe/ das er mit den Longobardern/ wie bisher nicht möchte zu frieden sein. Da dis Cacanus gehört/ sagt er dem Perthari/ das er seines gefallens/ wo hin er wolt/ müchte verrücken/ denn in seinem Königreich köndte er sich nicht lenger halten/ damit ich/ sagt er/ nicht vmb deinet willen der Longobarder vngnad auff mich lade. Da Perthari dis gehört/ hat er viel lieber gewolt zum Grimoaldo wider keren/ denn er ge-

hört hat/ er were gantz ein gütig Man. Vnd als er in die Laudenser Stadt kommen ist/ sandt er Vnulphum ein gantz vertraweten Man zum Grimoaldo/ der solt jhm sein ankunfft verkünden. So bald Grimoaldus die gehört/ hat er sich hoch erfrewet/ vnnd empote jhm/ wie das er nichts arges sich zubesorgen hett/ so er zu jhm kem. Als nun Perthari zum Grimoaldo gangen/ wolt er jhm zu fuß fallen/ aber Grimoaldus hat jhm das nicht wollen gestatten/ wehret jhm vnd küsset jn. Als denn sagt Perthari zu Grimoaldo/ Ich bin dein Diener/ ich hette ja wol mögen vnter den Heyden leben/ Als ich aber gehört/ das du der aller Christlichste vnnd gütigste seiest/ bin ich aus gutem vertrawen zu dir kommen. Als denn hat jhm der König mit gethanem Eyd versprochen/ vnd gesagt: Durch den der mich erschaffen hat/ dieweil du auff meinen glauben zu mir kommen bist/ so versprich ich/ das du dich keines argen zubesorgen hast/ Vnd gab jhm ein köstlich Haus/ vnd gebot seinen Dienern/ das/ was jhm von nöten were/ das solte man jhm reichlich zustellen. Da haben alle die zu Pauej ein zugang zu jhm vberkommen/ vnnd grüsten jhn als einen bekandten. Es lieffen aber ohn verzug etliche Schwetzer zu Grimoaldo/ vnd sagten zu jhm/ Wo du nicht bald den Perthari vmbbringest/ so wirstu nicht König bleiben/ denn jederman laufft jhm nach/ vnd vmb seinet willen werden sie vielleicht dich auch vmbbringen. Den worten glaubt Grimoaldus/ vnd vergas was er jm geschworen/ rathschlaget mit den seinen/ wie er jn tödten möchte/ fand zu letzt ein Raht/ er solte jhm mancherley Speis/ zu nachtimbis zuschicken/ ein starcken Wein/ vnd sonst allerley getrenck/ damit da er so in der Nacht da lege/ vnnd nichts vmb sich wüste/ das er desto leichter möcht erschlagen werden. Als er nun zu Tisch gesessen/ ist einer/ der vorzeiten Perthari Diener gewesen war/ kom̃en/ vñ bracht jhm essen/ das jm der König geschicket hat/ der gleichen/ als ob er Perthari grüssen wolt/ vnd wie er sein Heupt vnter den Tisch bücket/ hab jhm sein alter Diener des Grimoaldi rahtschlag verkündiget/ Der hat nun zur stund seinen Weinschencken beruffen/ vnd jhm befohlen/ er wolt jhm ein güldene Schalen/ darein er jhm vorhin pfleget Wein zuschencken/ allein Wasser thun. Die Gesandten des Königes baten jhn aus Königlichem befelch/ er wolt frölich sein/ vnnd zu ehren dem König die gantze güldene Schale voll austrincken. Nun tranck aber Perthari nichts anders denn Wasser. Also zogen die Gesandten des Königes hin/ vnnd zeigten an/ wie das Perthari einen grossen Wein getruncken hette/ vnd er were schon voll/ Als denn antwort er jhnen/ Last diesen Trunckenboltz heut trincken/ morgen mus er alles mit seinem Blut wider von jhm geben. Mittler zeit hat Perthari Vnulphum seinen vertraweten Raht zu jhm beruffen/ vnnd jhm des Königes will vnd fürnemen angezeigt. Da Vnulphus das gehört/ hat er sein Knaben beruffen/ vnd jhm geboten/ er wolte jm bey dem Bett Perthari auch ein Bett zurichten. Nach dem man zu nacht gessen hat/ vnd der König seine Leut ausgesandt/ die Perthari verhüten solten/ damit er nicht möcht entrinnen/ ist Perthari in seine Kammer gangen/ da er denn mit Vnulpho vnd seinem gantz vertraweten Kemmerling solt schlaffen/ vnd sagt dem Kemmerling/ wie das der König jhn gedechte vmbzubringen/ vnnd sprach/ Mag ich daruon kommen/ so nim du dich an/ in dem das du mit dem Königischen redest/ als ob ich in dieser Kammer lege vnd schlieffe/ vielleicht so wil ich entrinnen/ vnd mich von jren Henden erledigen. Da nun der Kemmerling willig war das zu thun/ hat Vnulphus ein Vnterbett oder Strosack genommen/ vnd ein Beerenhaut/ vnd die beyde auff den rücken Perthari geleget/ vnnd fieng an mit einem Bengel/ als auff einen bawrischen Knecht/ jhn zuschlahen/ auch schlug er jhn mit feusten in sein Haus/ vnnd trieb jhn also zu dem Königlichen Hoff hinaus. Da nun des Königes Trabanten fragten/ was das were/ antwort Vnulphus: Dieser Bawrenknebel hat mir ein Bett zugerüst/ neben des Perthari Bett/ der denn so voll ist/ das er nichts anders schaffet/ denn ob er todt were. Da sie das hörten/ vnnd hielten es fürwar/ seind sie frölich worden/ vnnd haben den Perthari/ als einen

nen

nen bewrischen Knecht lassen hingehen. Der Kemmerling aber blieb in der Kammer vnd schlos die zu/ vnd verwaret sie fast wol. Da des Königes Diener das sahen/ haben sie widerumb zu jhrem Herren gekehret. Vnulphus der lies etliche Diener an einem seil hinab zu jhrem Herrn/ die auff jhn warten solten/ die stind nu mit einander daruon geflohen/ vnd als sie Pferde auff der Weide funden/ setzten sie sich darauff/ vnnd kamen noch in derselben nacht bis in die Stadt Ast/ da denn warhaffte Freunde Perthari waren/ denn dieselbige Stadt Grimoaldo noch nicht vnterwürffig war. Von dannen ist er in Taurin kommen/ vnd also in Franckreich gezogen/ vnnd hat also der Allmechtige Gott den Perthari von dem todt erlediget/ als einen vnschüldigen/ vnnd den Grimoaldum verhütet/ damit er den mordt nicht begienge. Den nachfolgenden tag da Grimoaldus verhoffet/ das Perthari in seiner Herberge schlieffe/ schickt er Leut zu jhm/ die jn solten herzu bringen/ vnd von demselben ort an bis in sein Königlichen Pallast/ hat er zu beyden seiten Leute bestellet/ damit er ohn einig mittel jm nicht entgehen möchte. Als nun die Gesandten von dem König kommen sind/ fiengen sie an zu schreyen gegen dem Gemach/ da sich der Kemmerling jnne hielte/ man wolte den Perthari von dem schlaff erwecken. Antwortet der Kemmerling/ Man solt gnedig mit jm fahren/ vnd jn schlaffen lassen/ denn er wer noch müde/ von dem weg/ vnd schlieffe noch hart. Als nun dis dem König ward angesagt/ gab er antwort/ Ist er denn so spat truncken worden/ das er noch nicht mag erwachen? Sandt widerumb hin/ das man jhn herzu bringen solt. Da nun des Königes Diener zu der Thür kamen/ da sie vermeinte/ er lege in der Kammer vnd schlieffe/ haben sie sehr geschrien/ damit sie jhn erweckten/ hat sie der Kemmerling widerumb gebeten/ sie wolten jn noch ein wenig lassen schlaffen/ Antworten sie mit zorn/ es hat der Trunckenboltz genug geschlaffen/ lieffen also die Thür mit füssen auff/ vnd als sie hinein kamen/ vnd jn in dem Beth nicht funden/ vnd den Kemmerling nach jhm befragten/ Antwort er/ wie das Perthari hingeflohen were. Als denn haben sie jhn ergriffen bey dem Haar/ vnd mit feusten geschlagen/ banden jhm die Hende auff den rücken/ vnd fürten jhn also zu dem König vnd sprachen/ Dieser weis wie Perthari dauon kommen ist/ vnd darumb so hat er das leben verwircket. Der König hies jn auffbinden/ vnd befahle jhm zusagen ordentlich/ wie der Perthari were dauon kommen. Also hat nun der Kemmerling alles wie es geschehen war/ erzelet. Der König fraget die Vmbstender/ was hat der Mensch verdienet/ der das vbel gethan hat? Sagten sie alle/ man solte jhm einen bösen todt anthun. Antwort der König/ Bey dem der mich erschaffen hat/ so sol diesem Menschen guts widerfahren/ der für seinen Herrn sich in den todt gegeben hat. Vnd befahle/ das dieser in seiner Kemmerling zall sein solt/ der sich vmb seines Herrn willen in todt gegeben hett/ vnd verhies jhm viel guts/ so er jhm glauben hielte/ vnd/ wie dem Perthari/ so getrew wehr. Nach dem fragt der König/ wie es mit dem Vnulpho were zugangen/ ward geantwort/ wie das er in Sanct Michaels Kirchen geflohen were. Bald lies der König nach jhm schicken/ vnd sagte jhm zu/ Er solte sich nichts arges besorgen/ allein das er eilends zu jhm keme. Vnulphus so bald er das vernam/ ist er eylends an des Königes Hoff kommen/ vnnd ohn verzug dem König zu fuß gefallen. Da nun der König jhn fragte/ wie Perthari entflohen were/ hat er jm alle Warheit nach einander angezeigt. Also hat der König vor jnen allen des Vnulphi klugheit vnd seine trew gepreiset/ vnd vertrawet jhm all sein Reichthumb/ vnd macht jn zum aller ehrlichsten Man an seinem Hoff. Vber etliche tage fragt jn der König/ ob er bey jhm/ oder viel lieber bey dem Perthari sterben wolte/ Antwortet Vnulphus/ vnd behielt es bey dem Eyd/ das er viel lieber bey dem Perthari sterben wolte/ denn sonst in höchstem Reichthumb leben. Nach dem berufft er den Kemmerling/ vnd fragt jhn/ ob er für besser hielt zu Hoff sein/ oder mit dem Perthari in dem elend vmbher ziehen. Da hat er gleiche wort/ wie Vnulphus vorhin/ gesagt. Da dis der König gehort/ frewet er sich sehr/ vnd lobet jren Glauben/ vnd sagt zu Vnulpho/ Was dir geliebet in meinem

Hoff das nim/ es sein Roß oder Leut/ vnd ker widerumb zu deinem Herrn/ ohn einige entgeltnis. Gleicher weis redet er auch zu dem Kemmerling. Da haben sie genommen/ was jnen von nöten war/ vnd seind mit gnaden des Königes Grimoaldi zu jrem lieben Herrn dem Perthari in Franckreich gezogen. (Von des Grimoaldi todt/ vnnd wie Perthari wider zum Königreich kommen/ stehet droben beim dritten Gebot beim Tittel *de Angelis*) *Chron. Casp. Hedion. 2. parte.*

Da durch ein vergiffte Auffruhr der Syracusaner/ das gantz Geschlecht des Königs Gelonis erschlagen war/ vnd nur noch die Tochter des Königes lebte/ welcher auch hefftiglich nachgestellet ward/ das merckt jr Kammerweib/ zieret ein ander Jungfraw in Königliche Waht/ die ward erwürget. Da aber Hermonia die grosse trew der Jungfrawen gesehen/ rieff sie den Mördern wider/ vnd sprach/ Sie were des Königes Tochter/ ward auch erstochen. *Valerius Max. lib. 3. cap. 2.*

Antalcidas ward gefragt/ wie einer jhm gute Freunde machen köndte? R. *Si loquatur illis iucundißima, præstet autem vtilißima.* Hiemit hat er wollen anzeigen/ das man Freundtschafft zu bereiten/ die freundtlichsten wort gebrauchen müste/ auch alle nutzbarkeit in diensten/ solchen zu erzeigen/ von nöten were.

Chilon.

Sic habendum amicum, vt cogites illum posse fieri inimicum. Das Blad kan sich bald wenden. Drumb recht gesagt: *Nemini fidas, nisi cum quo modium salis absumpseris.*

Keinen Freundt thu rühmen/ bis du hast
Mit jhm ein schöffel Saltz verprast.

Darumb Scipio gesagt: *Nihil difficilius esse, quam amicitiam vsq; ad extremum diem permanere.* Den da verwandeln sich offt die sitten/ vnd andere zufellige sachen/ auch findt sich das Alter/ vnd da sucht man offt seinen schutz/ das offt eine schwechung der Freundtschafft ist.

Halts mit jederman freundlich/ vertrawe aber vnter tausent kaum einem. Vertrawe keinem freunde/ du hast jn denn erkant in der noth. Denn es sind viel Freunde/ weil sie es geniessen können/ aber in der noth halten sie nicht. Vnd ist mancher Freund/ der wird balde feind/ vnd wüste er einen mord auff dich/ er sagts nach. Es sind auch etliche Tischfreunde/ vnd halten nicht in der noth. Weil dirs wolgehet/ so ist er dein Gesell/ vnd lebet in deinem Hause/ als were er auch Hausherr/ Gehet dirs aber vbel/ so stehet er wider dich/ vnd lest sich nirgent finden. Syrach. 6.

P. Rutilius/ als er seim Freunde abgeschlagen/ da er jhn bat in seiner bösen sachen beyzustehen/ sagt der zu jm/ Warumb bistu denn mein Freund/ weil du mir abschlechst/ was ich von dir bitte? Darauff antwort Rutilius/ Was ist dir denn meine Freundtschafft von nöthen/ wenn ich vmb deiner bösen sach willen/ von den Leuten zu schanden würde. *Valerius Maximus lib. 6. cap. 4.*

Als der König Philippus/ des grossen Alexanders Vater/ die Stad Olynthum nach schwerer belegerunge/ erobert hatte/ hielte er ein grosse freude mit opfferunge den Göttern/ vnd herrlichem Pancket/ befahle auch allen den seinen/ das sie von jme Geschencke bitten solten/ da seumbte sich niemand/ allein der tewre vnd gelerte Satyrus Comedus schwiege stille. Da er aber vom König angeredt/ auch eine bitte zu thun/ hat er es mit zierlichen worten gethan/ vnd gesagt/ Wie er habe einen besondern Freunde zu Pydna gehabt/ mit namen Apollophanes/ welcher vor etlicher zeit gestorben/ vnd zwo Töchter hinter jme verlassen/ die jr Freund gen Olynth gethan/ die nun mit andern gefangenen vnter seiner Mayestet gewalt weren/ darzu auch Manbar/ damit denselben

keine

keine schande zugefügt werden möchte/ were sein höchlichs bitten/ er wolte jhm dieselben zwo Jungfrawen ledig schencken/ die wolte er mit seinem Gelde aussteẅren vnnd zu ehren bringen. Solche bitte hat dem Könige gefallen/ vnd jm die Jungfrawen als bald holen lassen/ gab jn auch eine ehrliche Morgengabe mit zum geschenck/ vnangesehen/ das jr Vater Apollophanes/ sampt seiner gantzen Freundtschafft/ in der höchsten vngnadt des Königes gewesen. Dis ist ein fein Exempel der Freundtschafft/ das der Satyrus seines alten gewesenen Freundes nicht vergessen. Georg Lauterbeck von der Kinderzucht.

F. Petrarcha.

Verus amicitiæ cultor preciosior auro est,
Et gemmis, sed enim dic mihi vbi inuenias.

Ein guter Freundt ist Goldes wert/
Jch find jhn weder heut noch fert/
Hastu ein solchen/ halt jhn fast/
Las dir jhn sein ein lieber Gast.

Scilicet vt fuluum spectatur in ignibus aurum,
Tempore sic duro est experienda fides.

Tullius.

Amicus certus in re incerta cernitur.

Jn der noth erkent man ein gewissen Freundt.

Antigonus der König/ der hat teglich Gott gebeten/ das er jn vor seinen Freunden beschützen wolte. Da er gefragt/ Warumb er nicht vmb schutz wider die Feinde bete/ sagt er: Vor denen kan ich mich hüten vnd vorsehen/ die meine öffentliche Feinde sein/ aber vor den gleissenden vnd schmeichelhafftigen Freunden/ vor solchen kan ich mich nicht vorsehen/ Da mus mich Gott vor behüten. *In Reg. Vitæ.*

Zu Franckfurt am Meyn/ ist in einer Herberge eine Jungfraw gemahlet/ die ein Krantz von Blumen/ je lenger vnd lieber/ macht/ Darunter dieser Reim geschrieben:

Je lenger je lieber ich bin allein/
Denn Trew vnd Warheit ist worden klein.

DE MISERICORDIA ET COMPASSIONE, *quæ sit habenda erga inimicos.*

Das sich Könige vnd grosse Herrn gegen vberwundene Feinde gnediglich erzeigen sollen/ wie denn auch etliche Tyrannen lieb vnd Freundschafft beweist/ folgen Exempel.

DEr Perser König Cyrus/so den reichen vnd gewaltigen König der Lydien/ Croesum in der Stadt Sardis/ als die erstritten vnnd gewonnen/ gefangen/wolte er den Croesum verbrennen lassen. Als er aber kleglich auff dem Holtshauffen schrie/ Solon/Solon/ welchs Cyrus wissen wolte/was er damit meint. Als jhm aber solchs vom Croeso verkündet/das jn Solon zur zeit in seiner grossen Hoffart vnd Herrligkeit gestrafft vnd gesagt/ Das kein Mensch also vermessen sein solte/ sich für Glückselig in allwegen zu achten/ als den das vnglück nicht auch stürtzen kündte/ welchs vnglück jhm auch dismal begegnet/ das er nu des Solonis wort behertzigte/ etc. Diese rede nam Cyrus zu hertzen/ erzeigte dem Croeso alle gnade/hielt jn Fürstlich/ vnd folgte nachmals seines Raths. Hieruon besihe den Tittel *de Ambitione & superbia*, beim 9. Gebot.

Wie freundtlich vnd gnedig sich der König Alexander Magnus/ gegen des Königes Darij Mutter/Weib vnd Kinder gehalten/auch wie er vber dem tode Darij so mitleidung gehabt/vnd den vntrewen Mörder Bessum gestrafft/ Das lese man zuuor beim Tittel *de Homicidijs magnorum Principum*.

Vnter den Alten werden gelobet/ dieser tugent halben/ Philippus vnnd sein Son Alexander/ Könige in Macedonien/ fürnemlich in dem/ als Philippus die Athenienser in einem Krieg oder Schlacht vberwunden/ vnd darinne viel Edler vnd tapfferer Bürger gefangen/ hat er sich nach dem Sieg frölich gemacht/ vnnd ein gros Pancket angericht/ welchem denn die gefangnen Bürger zugesehen. Wie nu der König mit dem trunck vberladen worden/ vnd sich seltzam gehalten/ also das er viel vppiger wort von sich lauten lassen/ vnd heßlich gebaret/ hat Damedes/ vngeacht das er der gefangnen Bürger einer war/ solchs nicht leiden können/sondern den König frey angeredt vnd gesagt/ Du König/ weil du gesieget hast/soltestu dich billich halten/ wie der löbliche Fürst Agamemnon gethan/ stünde auch deiner Mayestet wol an. Es ist aber aus deinen geberden vnd reden so viel zuuormercken/das du lieber dem Thersite wilt nachfolgen/welches doch einem solchen grossen König nicht geziemet. Da solches der König höret/erschrack er für dieser rede/mercket das er hette zu viel gethan/warff die Krentze von seinem Heupt/ vnd gieng stillschweigend aus dem Gelack/ lies Dameden dieser straff errinnerung nicht allein nichts entgelten/ sondern gab jhn sampt allen gefangenen Bürgern zu Athen/ frey vnd ledig.

Als auch der Alexander/den Jndischen König Porum in einer Schlacht gefangen/ hat er denselben nicht allein wider ledig/ vnd bey seinem Königreich/ Land vnd Leuten bleiben lassen/ sondern jhm noch mehr Land vnd Leute darzu geschenckt/ also das er ist gewaltiger vnd reicher worden/ denn er zuuor je gewesen. Wie man denn von andern mehr lieset/welche der gemelte Alexander nach gehaltenem Sieg/zu gnadē angenomen/ vnd darzu reichlich begabet/ also das man billich zweiffelt/ob er vmb seiner sieghafftigen vberwindung/ oder vmb seiner gütigkeit willen/ welche er gegen den vberwundenen gebraucht/ mehr zu loben sey.

Was auch der Römische Herr Lucius Emilius Paulus den vberwundenen vnd gefangenen für gnade erzeiget/ Das lese man kürtzlich zuuor beim Tittel *de Amicitia*. Da denn dergleichen Exempel mehr zu finden.

Maximus sagt/ wie herrlich vnd ehrlich es ist/ den Feind vberwinden/ Also löblich ist es auch/ sich des vnseligen vnd betrübten erbarmen. Aber lieber Gott/ es gehet hiermit/ wie Seneca schreibet: *Innumerabiles sunt, qui vrbes, qui populos habuere in potestate, paucißimi qui seipsos.* Das ist/ Jhr sein vnzehlich viel/ die Land vnd Stedte in jhrer macht vnd gewalt haben/ aber sehr wenig/welche jhr selber mechtig sein. Doch sol man billich an die vnbestendigkeit vnd wanckelmütigkeit des glücks gedencken/ Daruon auch der Poet sagt.

Qui

Qui iacuit tetro quandoq; in carcere vinctus
Parta suis meritis regia sceptra tulit.
Sæpè etiam regum de sanguine natus, ad ima
Corruit, & proprias dilapidauit opes.

Das ist/

Der etwa lag gefangen hart/
Darnach zum König gemachet ward/
Er ist auch offt gefallen sehr/
Der hat gehabt des Königes ehr.

Man lieset vom Totila der Gotther König / als er Campaniam eingenommen/ vnd in der Stadt Cuma viel Weiber / vnd die fürnembsten Bürgerin / aus der Stadt daselbst versamlet gefunden/ auch etliche Rittermessige Leute / vnd viel junge Bürger/ hat er nichts gegen jnen fürgenommen / Sondern sie mit ernst vnd fleis verwaren lassen/ damit jhnen nicht durch das Kriegsuolck etwa schande möchte zugefüget werden/ hat sie auch bis in jhre gewarsam beleiten/ vnd ohne einige Rantz oder Schatzung / von sich kommen lassen / wie denn die Römer jhre Weiber des Krieges halben dahin zuziehen geschickt.

Als Attila von den Tungris gen Leucas kommen/ da ist jm der Gottselige Bischoff Lupus in Gallia/ mit viel Priestern vnd Clericken auff die tausent schrit entgegen gangen / vnd hat der Bischoff züchtiglich das Roß Attile beim Zaum erwüschet / vnd jhn sampt seinen Reysigen durch die Stadt geführet/ zu einer Porten hinein/ durch die ander widerumb hinaus / vnd man wil sagen / dem Attile sein die Augen also verblendet gewesen/ das er weder Stadt noch das Volck gesehen / sondern jhm sey gewesen / als ob er in einer Wildnis fürzöge. Wie nun Attila von Lupo hingezogen / sind jhm viel auff dem wege bekommen / die da besorgten der Stadt plünderung / vnd die mit jhrer Hab vnd Kinder in die Welt zogen. Vnter denen war ein Weib / eine Mutter zehen lebendiger Kinder/die alle Töchterlein/das jüngste war alt zwey Jar/ das hat sie in einer Zwehelen an jhren Hals gehenckt vnd getragen / die andern zwey jüngsten hat sie auff ein Eselin gesetzt/ den trieb sie vorhin / vnd die andern eltern Töchterlein giengen hernach/ welche alle nicht allein von gestalt schön / sondern auch einander ehnlich waren. Wie sie nun das Kriegsuolck Attile ersahen / sind sie vbel erschrocken/ vnd fielen alle an jhre Mutter. Die gute Fraw voller jammer vnd bekümmernis / wuste nicht wo hinaus oder wohin/ stund gantz erschlagen am gestad eines beyfliessenden Wassers/ vnd lies sich ansehen / als ob sie ins Wasser fallen wolt. Da nun Attile Kriegsuolck sahen das Weib vnd die Kinder / verwunderten sich ob der zal vnd gleichheit/ theten jhr kein leid/ sondern fürtens zum Attila. Alda ward Attila zum mitleiden bewegt / wie denn bis ein steinern Hertz müste erbarmen/ das eine Mutter/ mit jhren Töchtern / deren etliche alters halben in gefahr waren/ dem Könige zu fuß fielen/ vnnd mit weinen vnd klagen/ das sie trieben/ aus begierd oder ja verdrus zu leben / wie denn sorg vnnd angst zugegen war/ sie doch bey einem harten Man Barmhertzigkeit erlangt haben. Also hat nun Attila miltiglich die Mutter heissen auffstehen/ vnd zu jhr gesagt: Sie solt frölich sein/ denn jhr vnd jhren Töchtern / von jhm vnd den seinen/ nichts müste args widerfahren. Hat auch der guten Frawen eine summa Gelts geben / vnd sie also sampt andern vnbeleidiget lassen hinziehen. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 2. cap. 11.*

Franciscus Petrarcha schreibt/ wie Pontius ein König/ der Samniter hett zween Römische Heuptleute mit jrem Volck vmbgeben/ bey der Stadt Candia/ da sie gefangene vnd geschlagene Leute warē. Da schriebe Pontius seinem Vater Herenmo/ welcher nicht weit von jhm war/ wie man sich gegen die Feinde vorhalten solte/ Dem antwort der Vater/ das man die Römer solte los lassen/ jhn alle liebe vnd Freundschafft erzeigen/ auch jhn Geschenck vnd Gaben mitteilen. Pontius vnd andere Heuptleute/ als sie solchs höreten/ hielten sie es für ein törlichen raht/ vnd sagten/ Wenn vns die Römer also beklept hetten/ so werde vnser keiner dauon kommen. Schrieben derwegen dem Herenmo zum andern mal. Darauff antwort er jhn/ Wenn sie dem ersten raht nicht folgen wolten/ so solten sie die nur alle zu tode schlagen/ das nur jr keiner entrünne. Da sie solchs wider vernamen/ meinten sie/ der Alte were nicht witzig/ wolten jhm zum dritten mal schreiben/ als bey deme das Regiment vnd Weisheit stünde. Aber er lies sich eylend ins Lager führen/ vnd da er frölich entpfangen vnnd vmbgeben war/ sagte er/ Jch bringe euch keinen andern raht/ denn wie ich gegeben habe/ Denn werdet jhr meines ersten rahts folgen/ wie euch die Römern/ als die beruffenste Kriegtleut sein/ zu freunden machen/ so werdet jhrs vnd ewre nachkömlinge geniessen/ das jhr vnd ewre Kindes kind die Römer zu freunden haben werdet/ Denn wie kondten euch die jenigen feind sein/ denen jhr leben geschenckt hettet. Werdet jhr sie nun alle erstechen/ so thun euch solche todten auch keinen schaden. Aber jhr müsset euch einmal für jhren Nachkommen besorgen/ die werden zur zeit solchen Mordt an euch oder ewren nachkommen rechen/ etc. Hiermit fuhr der alte Herenmo auff sein Schlos. Solcher Raht aber golte bey den jungen Heuptleuten nichts. Sie verspotteten die Römer/ namen jhn all jr Harnisch vnd gewehr/ zogen sie nackent aus/ liessen sie mit grossem gespöt von dannen ziehen. Aber es kam letzlich in des Herenmo rede/ Denn sie wurden wider von den Römern bezogen/ die gewunnen jr Landt vnd Leute/ schlugen sie zu tode/ vnd legten jhn ein gros Joch auff den Rücken.

Vnd allhier sol man auch nicht vergessen die erzeigte gnade/ so der Keyser Conrad dem Beyerischen Fürsten Guelffo vnd andern erzeiget hat/ Solchs lese man im sechsten Gebot beim Tittel *de Amore coniugali*, von trew der Weiber.

Gleicher gestalt hat sichs auch begeben/ bey dem regierenden Keyser Carolo dem fünfften des Namens/ als König Franciscus zu Franckreich für Paui in Lombardi mit einem grossen Heer zu Roß vnd fuß gelegen/ vnd durch des Keysers Kriegesuolck/ sonderlich die Deutschen/ geschlagen vnd gefangen/ vnd in Hispanien gefürt ward/ hat jn der Keyser nicht allein gnediglich des Gefengnis entlediget/ sondern auch seine Schwester Königin Leonoram zum ehelichen Gemahl verheirat. Vnd hat also dieser Keyser durch solchen handel/ ein gros lob vnd preis in aller Welt seiner gütigkeit erlanget/ vnd ist höher gelobet worden/ denn so er gantz Franckreich verbrandt vnd vmbgekeret hette. Denn ob wol ein Fürst sich gegen seinen Feinden ernstlich erzeigen vnd halten sol/ so stehet jhm doch wol an/ das er sich gegen denen/ so sich an jhn ergeben/ oder mit gewalt gezwungen vnd vberwunden sein/ gnediglich erzeige/ vnd die *victoriam* messig gebrauche/ Dauon auch der Poet gesaget.

Ipsa nisi certas habeat victoria leges,
Quam bona sæpe fuit, tam solet esse nocens.

Welchs denn Virgilius mit einem schönen Vers auch hat wollen anzeigen/ da er spricht:

Parcere subiectis & debellare superbos.

Das ist/

Wer sich bekert vnd gnade begert/
Des sol man billich schonen/
Wer aber wil stoltzieren viel/
Dem sol man das verlohnen.

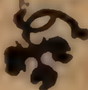
Wir haben auch ein schön Exempel am Könige Alphonso von Apulien. Als er die Stadt Caietam hart belagert/vnd die Bürger grossen hunger darinnen litten / jagten sie Kinder / Megde/ vnd was zum Krieg vntüchtig war / alles hienaus/ Nu wusten sie nirgent hin/zu rück durfften sie nicht wider in die Stadt/ denn man wurff vnd schos jn entgegen/ vnd halff da kein erbarmnis der Eltern gegen jre Kinder / so durfften sie auch nicht für sich in das Lager/ denn da war jhr Feind/ vnd fiengen die Kriegsleut allbereit an sie zu plündern vnd morden/ da war nun ein jemmerlich bitten vnd klagen/vmb gnade zu beiden teilen/ an die in der Stadt/vnd die draussen/vmb fristung jres lebens/vñ erbarmung. Dieses kam für den König / der befahl bald seinem Kriegsuolck / das sie der armen Leute kurtzumb keinen beleidigen solten / forderte seine Rehte für sich / vnd helt mit jhnen vnterredung/ wie diesen sachen zuthun sey/da riehten sie alle/man solte sie nit durchlassen / sondern zwischen der Stadt vnd dem Lager bleiben lassen / Stürben sie darüber hungers / oder würden erwürget / das were der Bürger schuldt / vnd nicht des Königes/So wüste man auch wol/was Kriegsrecht mit sich brechte. Da sie nun alle jre meinung angezeiget hätten / fehet der König entlich zu letzt (seiner gewonheit nach) an/ vnd saget/was jn gut düncket vnd sprach/ Vnd solt ich die Stadt nimmermehr gewinnen/ so wil ich nicht zugeben/das diese arme Leut/so grewlich vnd jemmerlich solten vmbkommen / Ich hab mit Manspersonen vnnd Kriegsknechten zuthun / nicht mit Jungfrawen/ Kindern vnd Weibern/ Hat sie also alle lassen ins Lager kommen / jnen essen vnd trincken geben / darnach einen jedern da er hin gewolt/ sicher geleitet. *Panormitanus lib. 1. de rebus gestis Alphonsi.*

Ein schön Exempel der gütigkeit vnd liebe gegen seinem grossen Feinde hat beweist der Longobardische Fürst Renatus/ denn als diesen der letzte Burgundische Hertzog Carolus aus seinem Fürstenthumb verjaget hatte / hat Renatus verbündtnis mit den Schweitzern gemacht/durch welcher hülff vnd beystandt er entlich sein Feind den Carolum / der jme durch Krieg viel bedrengunge gethan / mit den seinen erleget vnd erschlagen. Da man nun den Leib des Hertzogens Caroli vnter den erschlagenen gefunden/ da hat er sich nicht / wie vielleicht ein ander würde gethan haben/ gegen seines Feindes Cörper mit einiger rachgirigkeit mercken lassen / das er solchen hette zureissen oder verspotten sollen/ oder sonst vbel mit dem gebaren lassen/ Sondern er hat/als ein sehr weiser vnd frommer Fürst/ sich auffs Christlichst / vnd mitleidigste gegen solchem erzeiget/ denn er seinen Leib in die Stadt Nanceium in Sanct Georgen Kirchen / mit herrlicher Pompa tragen lassen/ vnnd haben alle seine Hoffdiener den Cörper mit schwartzen trawerkleidern bekleiden müssen / vnnd sind dabey so viel Priester vnnd Kertzen gewesen/ als viel man nur können bekommen/vnd hat der Fürst/ der alle trawerzeichen in solcher bekleidung vnd hintragung der Leich/ die doch beim leben sein grimmigster Feind gewesen/ sehen vnd spüren lassen / vnd da alles vergessen / ob wol solcher erschlagener Hertzog in jhn vnd gegen den seinen gantz hoffertig vnd Tyrannisch gewesen war / das er also seinen Cörper also ehrlichen zur Erden bestetigt / als wer es sein eigener lieber Vater gewesen. *Fulgosius lib. 5. cap. 1.*

Als Themistocles der weise vnd streitbar Man bey den Lacedemoniern in vngnade kam/ das sie jhn verjagten vnd auch nachfolgeten jhn zu tödten / vmb errettunge willen / flohe er zum Admeto der Molosser Könige / der doch des Themistoclis hefftiger Feind zuuor gewesen/ weil er aber nicht einheimisch/ hat jhn die Königin des Admeti weise gelehret/ wie er jrem Herrn ein Fusfall thun solte/ vnd angezeigt/ das er bey einem Altar im Vorhoffe des Schlosses für sich in seinem Schos des Admeti jüngsten Son gehabt/ den hat er dem Vater in seiner heimkunfft gezeiget / vnnd gebeten/ das er jhme vmb seines Sons willen verschonen solte/ vnd jhnen den Feinden/ die jhm nachfolgeten nicht vbergeben. Weil denn die weise/ durch des Sons willen/ die allerheiligste weise/ wie Thucidides sagt/ damals gewesen/ hat jhn der König in seinen schutz vnd gnade angenommen/ ein zeitlang beherberget. Aber da die Griechen so stetig beim König anhielten/ das er jn den Themistoclem vbergeben / hat er jhn in Asiam vberführen lassen/ das er also errettet worden. *Chron. Philip. Mel. lib. 2.*

Agesilaus der Spartanische Kriegsfürst/ hat auch seinen Feinden offt gnade erzeiget / wie er denn auch gethan bey der Stadt Coronea / da er sich mit den Thebänern schlagen müssen/ in welcher Schlacht er hart verwundet / denn Xenophon schreibet/ das es ein solch hart treffen gewesen / deren gleichen bey seiner zeit nicht geschehen. Als aber etliche Feinde aus der Schlacht in eine Kirche/ nahend bey der Walstat geflohē/ da lies er seinem Kriegsuolck gebieten/ das man derer so dahin geflohen / verschonen solte. Auch da die Thebaner vmb jre Todten baten/ die zubegraben / gestattet er jnen solchs gerne. Also gar lies sich dieser Herr den zorn nicht einnemen/ ob er auch wol das mal hart verwundet ware/ vnd wol vrsach zu zürnen gehabt hette.

Chron. D. Philip. Mel. lib. 2.



Ende des fünfften Gebots.

Das

Das sechste Gebot.

Du solt nicht Ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten vnd lieben / das wir keusch vnd züchtig leben in worten vnd wercken / vnd ein jeglicher sein Gemahl lieben vnd ehren.

DJeses Gebot gebeut keuscheit vnd reinigkeit im Hertzen jnnerlich/vnd in wercken eusserlich/ordenet vnzertrenliche vñ trewe beywohnung der Eheleut. Dagegen verbeut es alle vnzucht/ Hurerey/Ehebruch. Auch wil es/das sich der Mensch hüten sol für allem dem/so vrsach zur vnzucht giebet. Die verheissung dieses Gebots ist Matth. am 5. Selig seind die reines Hertzen seind/ denn sie werden Gott schawen/ Die bedrawung stehet Hebre. 12. Die Hurer vnd Ehebrecher wird Gott richten.

DE CASTITATE.

Exempel von Keuscheit.

Erstlich wil ich setzen etliche Exempel aus der heiligen Schrifft / von der herrlichen vnd Gott wolgefelligen Tugent der Keuscheit / Darnach auch Biblische Exempel von der Vnzucht / wie Gott dieselbige grewlich gestrafft hat.

EJn Man sol jhm an einem Weibe lassen genügen / Denn GOtt spricht / sie werden sein ein Fleisch. Genes. 2. Cap.

Damit die liebe Sara keusch bliebe / bey dem Pharaone in Egypten / die er jm zum Weibe gedacht zu nehmen / plagte jn der HErr mit grossen plagen / Darumb lies er sie jrem Herrn dem Abraham wider zustellen. Gen. 12. Cap.

Sara hielt jren Man Abraham in grossen ehren / war jhm gehorsam vnd hies jn Herr. Gen. 14.

Da Abimelech des Abrahams Weib holen lies / weil er sagte / sie were seine Schwester / kam Gott des Nachts zu Abimelech / vnd saget: Du bist des Todes / vmb des Weibes willen / das du genommen hast. Als bald gab sie der König vnberürt vnd keusch dem Abraham wider. Gen. 20.

Wie Abraham befohlen / das seinem Son Jsaac ein Weib / nicht von den Töchtern der Cananiter / sondern aus seinem Vaterlande gefreyet würde / vnd wie jm Gott die keusche Rebecca bescherete / Lis Gen. 24.

Joseph Jacobs Son / der in Egypten verkaufft ward / war so keusch / das er seines Herren Weib / die es an jm suchte / nicht verunehren wolte. Gen. 39.

Wie man vnkeuscheit meiden vnd fliehen sol / Lis das 18. Cap. Leuit.

Was für eine keusche Jungfraw die Sara gewesen / Liß Tob. am 3. Cap.

Jtem / Wie sie jre Eltern zum gehorsam gegen jrem Manne vermanet. Tob. 10.

Jtem / Von der Judith / Liß das Buch Judith.

Von der keuschen Susanna / Liß im Propheten Daniel das 13. Cap.

Sihe / wie S. Lucas die keusche Widwe Annam / so 84. Jar gewesen im Widwen standt / rühmet. Luc. 2. Cap.

Die Sünde vnzüchtiges lebens ist eine Heuptursache gewesen / das Gott die Welt mit der Sindtflut gestrafft hat. Gen. 6. 7. Cap.

Jtem / solche Sünde / vnd andere / haben in Himmel gestuncken / darumb Gott Sodoma vnd Gomorra / mit Schweffel vnd Fewer vertilget hat. Gen. 18. 19.

Da die Dina Jacobs Tochter / geschwecht war von dem Sichem / Hemors des Fürstens Son / verdros es jre Brüder / Darumb Simeon vnd Leui / der Dine Brüder / alle Mansbilde der Stadt erwürgeten. Gen. 34.

Sihe / wie es dem Hurer vnd der Bübin der Midianitin gienge / das sie beyde im Ehebruch durchstochen waren. Num. 25.

Moses befohle alle beschlaffene Weiber der Midianiten zuerwürgen / die Jungfrawen alle leben zu lassen. Num. 3.

Wie Delila den Simson betroge / vnd in der Feinde Hende vberantwort / lese man Judic. Cap. 16.

Wie es den Gibianitern gangen / die dem Leuiten sein Weib todt schendeten / das mehr / denn bey 65000. Man drumb erschlagen worden / Solchs liß im Buch der Richter am 19. vnd 20. Cap.

Dem Dauid ward sein Ehebruch also bezalt / das er seinen jammer an seinen eigenen Kindern hat sehen müssen. Denn Amon beschlieff seine Schwester Thamar / ward

ward von Absolon darumb erstochen. Item / Absolon schwechte dem Vater die Kebsweiber an der Sonnen / vnd wolt den Vater aus dem Reich jagen. 2. Regum 11. vnd 12. Capitel.

Die zweene Ehebrecherische Richter / so die keusche Susannam schenden wolten / wurden versteiniget. Daniel. 13.

Wie der Teuffel die sieben Menner / wenn sie bey der Sara haben beyliegen sollen / erwürget / Liß Tobie 6.

Im 4. Buch Mosi am 5. Cap. Kein Ehebrecherin sol sein. Item / daselbst / Ehebruch ist wie ein Fewer / das bis ins verderben verzehret / vnd alle mein einkommen auswurtzelt.

Besihe vnd liß das 22. Capitel im 5. Buch Mosi / wie man den Ehebruch straffen sol.

Hiob am 31. Capitel. Kan auch jemandt ein Fewer im Busen behalten / das seine Kleider nicht brennen? Kan auch jemandt auff kolen gehen / dem seine Füsse nicht verbrandt werden? Also gehets / wer zu seines Nechsten Weibe gehet / es bleibet keiner vngestraffet / der sie berüret. Ein Ehebrecher ist ein Narr / denn er bringet sein leben ins verderben. Darzu trifft jn plage vnd schande / vnd seine schande wird nicht ausgetilget.

In Sprüchen Salomon. am 6. Cap. Die fruchtbare menge der Gottlosen ist kein nutz / vnd was aus Hurerey gezeuget wird / das wird nicht tieff wurtzeln / Denn die Kinder / so aus vnehelichem Beyschlaffen geboren / müssen zeugen von der boßheit wider die Eltern / wenn man sie fraget. Prouerb. Salomon. 23. Eine Hure ist eine tieffe Grube / vnd ein Ehebrecherin ist eine enge Grube.

Syrach Cap. 9. Wende dein Angesicht von schönen Frawen / vnd siehe nicht nach der gestalt anderer / Denn schöne Weiber haben manchen Man bethöret / vnd böse lust entbrennet daruon / wie Fewer.

Im Buch der Weißheit am 3. Der Ehebrecher Kinder werden ins verderben fallē / vnd der Same von einem befleckten Bette wird ausgerottet.

Paulus spricht in der 1. an die Corinther am 6. Cap. Last euch nicht verfüren / weder die Hurer / noch die Abgöttischen / noch die Ehebrecher / noch die Weichlingen / noch die Knabenschender / Denn diese werden das Reich Gottes nicht ererben.

Zun Römern am 1. Cap. Gott strafft Sünde mit Sünde / Ehebruch mit Ehebruch / Hurerey mit Hurerey.

Zun Hebreern am 13. Die Hurer vnd Ehebrecher wil Gott richten / etc.

Folgen nun andere Exempel von Keuscheit Gottfürchtiger Leut kürtzlich zusammen gezogen.

M. *Marul. Spal.* in seinen *Exemplis* schreibet etliche Exempel der keuscheit / sonderlichen der heiligen Bischoffen / Epten / München / etc. Welche / weil sie nicht alsp zugleuben klingen / hab ich sie nicht setzen wollen / wer sie lesen wil / der findet sie bey dem *Autor. lib.* 4. Welche ich aber heraus genommen / wird man zu ende bey den Exempeln / den angezogenen *Autorem* finden.

Panusius ein heiliger Man / hat ein vnzüchtig Weib Thais also bekart / denn er sie gebeten / sie wolte jn an einen heimlichen ort bringen / das er nur von niemandt gesehen würde. Als sie jhn nun in ein gar heimlich Gemach gebracht / hat er gesaget / Er fürchte sich noch gar sehr / er möchte gesehen werden. Da jm nun die Thais geantwort / er solle sich nicht besorgen / es könne jn niemand denn Gott alda sehen. Als er solches gehort / das sie von Gott gesagt / Fragt er / Ob sie denn gleube / das ein Gott sey / vnd sie

gesaget/sie könne solchs nicht leugnen/denn es sey ein Gott/der den frommen guts/aber den bösen vbels thue/ Hat sie gantz ernstlich vermanet/ das sie sich vor der Verdamnis fürchten vnd hüten solte/vnd nicht mehr so gröblich sündigen. Also hat sich das Weib gebessert/ vnd ein bußfertig leben an sich genommen. *Exemp. M. Marul. Spalat. lib. 3. cap. 2.*

Ein H. Münch Natalius/der kam in die Stadt Alexandria/vnd besprach sich mit den gemeinen freyen Weibern/zu denen er gienge/vnd sprach allwege/wenn er zu einer kam/das sie sich dieselbe Nacht nicht versprechen solte/denn er wolte dieselbige Nacht allein bey jr sein/Wenn er denn also zu einer kam/gab er sich die gantze Nacht ins Gebet/vor jrer Seele heil/vnd vermanet sie zur Busse. Mit solchem hat er jr viel von des Teuffels Strick erlöset. *D. Casp. Hedion. lib. 5. cap. 19.*

Dem Christlichen Abt Effrem ward ein solche list zugericht/das jhm begegnet ein vnzüchtig Weib/die begerte von jm/das er mit jr zuschaffen hett/stalt sich vber die masse freundtlich/hiermit verhofft sie/sie wolt jhn entweder zu fall oder zu zorn vnd vngedult bringen/denn jn sonst niemandt je zornig gesehen. Da sagt er zu jr/Komme vnd folge mir nach. Als er aber mit jr kame an ein ort/da Volck zugegen war/sagt er/Kom her/vnd wie du begeret hast/wil ich mit dir gebaren. Da antwort sie/Wie können wir solches hier thun/in gegenwertigkeit des Volcks/wir würden zu schanden werden. Da sagt er wider zu jr/Schewestu dich nun vor den Menschen/wie viel mehr soltu dich schewen vnd fürchten vor Gott/der ins verborgen siehet/vnd vor jm in finstern nichts heimlich sein kan. Also ist sie schamrot/vnd betrübt weg gangen/vnd von dem bösen abgestanden. *In vitis Patrum 2. pars. D. Georg. Maior.*

Jm Concilio Niceno ward geordnet/als solten die Bischoffe/Priester/Diacon/nicht bey Weibern schlaffen oder haben. Dem widersprach Paphnutius/vnd sagt/Der Eheliche Standt were ein keuschheit/wo ein Eheman mit seinem Ehegemahl eheliche pflicht vollbrechte/vnd widerriet dem Concilio/keine solche satzung zu machen/vnd hat gesagt/Es weren schwere sachen/die vrsach geben zur Hurerey/vnd ist entlich solcher Sententz vom Concilio gelobet. *Histor. Triparr. lib. 2. cap. 14.*

S. Vdalricus ist vmb seines Gottseligen lebens vnd wandels willen/zu einem Bischoff zu Augspurg von Heinrico *Aucupe Imperatore* erwehlet worden. Dieser fromme Bischoff hat auff das höchste gerahten/das man den Priestern/München vnd Nonnen/die Ehe nicht verbieten solte/sondern wie Paphnutius auch gerahten/frey lassen solte. Denn er schreibet in einer Epistel/das der Bapst Gregorius habe in seinen Weihern oder Teichen fischen lassen/da habe man bey 6000. junger Kindsköpff gefunden/so die Sodomitischen Huren die Nonnen/dahin versenckt hatten. Als solchs S. Gregorius gesehen/hat er hart geseufftzet/vnd ist jn sehr gerawen/das er durch sein Decret ein vrsach solches Kindermordts gewesen were. Darumb er solchs widerruffen/vnd gantz abgethan hat. Vnd hat des heiligen Apostels S. Pauli 1. Corinth. 7. rath/gerühmet da er spricht/Es ist besser freyen/vnd in die Ehe treten/den brennen/etc. Den trewen rath/Ehelich zu werden/vnd die herrliche lange Epistel/wie die S. Vlrich beschreibet/Liß nach der lenge *in Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 8. cap. 12.*

Es spricht der HErr Christus/Matth. 19. Das nicht jederman keusch zu leben gegeben sey/da er auch von denen redet/so sich selber castrieren/Drumb merck.

Hilario der Apt pflegte seinen Leib also anzureden/Jch wil dich mit Hunger plagen/damit du dich nach Speise/vnd nicht nach fleischlicher begier sehnest. *Rauisius.*

Der heilige Augustinus wolte nicht bey seiner Schwester sein / noch mit derselben wohnung gemein haben. Als er hierumb gefraget / Sagt er / *Quoniam malum videre foeminam, peius alloqui, pessimum attingere.* Hat hiermit zuuerstehen geben / das mit Weibsbildern nicht gut viel redens vnd schertzens zutreiben sey. *Ibidem.*

Ludouicus Episcopus Tolosanus Caroli Secundi, des Sicilischen Königes Son / ist so eines keuschen lebens gewesen / das er mit keinem Weibsbilde geredt / denn nur mit seiner Mutter vnd Schwestern / damit er nur nicht in fleischliche begierde geriete.

Benedictus der Abt / der hat sich pflegen in Dorenhecken zuuerletzen / das er den schmertzen fleischlicher lust bekommen. *Marul. lib. 4. cap. 7. & Sabell. lib. 5. cap. 6.*

Euagrius ein frommer Abt / damit er die fleischliche lüste dempffte / hat er seinem Leibe viel pein mit hunger / frost / vnd anderm angelegt. *Sabell.*

Adamantius hat sich selber verschnitten / damit er nicht in fleischliche lüste geriete / vnd zum Ehebrecher würde. Solches hat auch gethan der getrewe Origenes / etc.

Augustinus in lib. Confessionum klagt vber seine junge Tage / als er sechtzehen Jar alt gewesen / vnd sagt / wie trewlich jn seine Mutter zur keuscheit vermanet habe / der Hurerey müssig zu gehen / niemandt sein Weib zu betriegen. Klagt auch / das er sich nicht in Ehestand begeben habe / vmb welches willen jm die geilheit vber sein Heupt gewachssen. Item / da er neuntzehen Jar alt gewesen / hab er auch in der Kirchen an höchsten Festen / böse lust gehabt. Letzlich gesaget / niemandt kan keusch leben / denn dem es Gott gibt. *D. Casp. Hedion. Histor. Eccles. lib. 1. cap. 20.*

Ein Kriegsknecht des Keysers Decij / noch ein junger Geselle / vnd ein Christ / der erstlich vmb Christi willen / etliche peinigung erlitten. Dieser ward in einem schönen lustbaren Garten / dadurch ein fliessent rauschent Wasser flosse / vnd die schönsten Beume waren / auff ein bette geleget / vnd damit er sich nicht aus demselben werffen / oder daraus kommen köndte / wurde er mit seidenen Banden darein gebunden. Da er nun also allein / vnd jederman von dannen war / kame durch geheis vnd anstifftung des Richters / ein schön vnzüchtig Weib / die sich auffs aller freundtlichste mit hertzen vnd küssen gegen jm erzeigte / begriff jn / vnd legt sich zu jm. Aber der Kriegsknecht damit jn die Fleischliche lust nicht zu fall brechte / vnd ein schmertz solchs hindern möchte / hat er jm die Zungen abgebissen / vnd die in der Bestien Angesicht gespeyet / vnd also vberwunden. *Cent. 3. cap. 12. Item, in vit. pat. in vita Pauli Eremitae.* Siehe wie wunderbarlich es der Teuffel versucht / damit er ja die Christen zu fall bringen möchte.

DE CASTITATE VIRORUM *Illustrium.*

Exempel der Keuscheit etlicher tapfferer Menner.

Bellerophon des Glauci / des Corinth. Königs Son / als dieser von der Stenobea des Proeti Weib / vber die masse geliebet wurde / hat er sich doch mit keiner bitt vnd andern freundtlichen Geberden mit nichte wollen bewegen lassen / Ehebruch mit der Königen zuuolbringen. *Rauisius.*

C. Grachus / als lange er die Prouintz Sardiniam jnne gehabt / da hat jm kein vnzüchtig Weib in sein Haus gehen dürffen / hat auch keine schöne Knaben jm vor dem Tische dienen lassen / damit er ja nicht in fleischliche begier geriete / sondern keusch bliebe. *Aul. Gell. lib. 6.*

Isacius Comnenus / der Keyser / ist so eines züchtigen lebens gewest / das er sein Gemahl / so balde er verstanden / das sie empfangen / nicht ferner berürt hat / ob jm gleich die *Medici* von wegen zufelliger kranckheit zuuerhüten / solchs zu thun befohlen. *Rauisius.*

Zenobia die Königin Palymiriorum/ diese hatt sich nicht eher zu jrem Herrn gele-get/ denn Kinder halben mit jm zu zeugen. *Trebel. Pol.*

Xenocrates Philosophus/ der ein sonderlich zeugnis seiner keuscheit hatte/ zu diesem kam ein junge schöne offentliche Metz/ Phrine genandt/ vnd bat jn/ das er sie bey jm in seinem Bette ein Nacht wolt liegen lassen/ das er jr vergönnet. Aber er hat die gantze Nacht sie mit nichte angerüret. Als diese nun frue widerkam/ sagt sie/ Sie hette nicht bey einem Manne/ sondern bey einem Klotze oder Holtze gelegen. *Laert. & Volater. de continentia.*

Alexander Macedo/ als er des Königs Darij Töchter gefangen hatte/ vnd sie vber die masse schön waren/ wolte er sie nicht für sich bringen lassen/ das er durch jre schönheit nicht beweget vnd gereitzet würde. *Basilius de lib. Studijs.*

Xenocrates Chalcedonius/ ein Discipel Platonis/ Der ist so eines keuschen züchtigen lebens gewest/ Darumb/ als eine vberaus schöne Athenienstische Concubin/ Phrine genandt/ mit etlichen jungen Gesellen wettete/ sie wolte den Xenocratem wol zu fall bringen. Als sie nun so viel vergünstigung bekame/ das sie sich an ein ort/ in sein Bette zu jm geleget/ vnd sich mit vielen freundtlichen Geberden gegen jm erzeigt/ hat sie jn mit nichte bewegen können. Als entlich die Jünglinge von jr die gewonnene Wette gefoddert/ hat sie jnen diese höffliche Antwort gegeben/ Sie hette von einem Mansbilde mit jnen gewettet/ vnd nicht von einem Klotz oder Stocke. *Laert. lib. 4. cap. 2. Valerius Max. lib. 4. cap. 3.*

Cyrus der Perser König/ ein Son Darij/ als er die gar schöne Jungfraw Aspasiam eine Tochter Hermotinij Phocensis zur Ehe genommen hatte/ hat er sich so keusch gehalten/ das er kein andere je begert/ oder berürt hat. *Ælianus lib. 12. de varia Histor.*

Dieser König Cyrus/ der hielt sich also/ das er die Königin Pantheam nicht viel anschawete/ Hierzu sagte der Araspus/ das dis ein vberaus schön Weib/ vnd were billich eines Königes augen erlüstigung. Hierauff antwort der König/ das man sich darumb desto mehr vom anschawen enthalten solte/ Denn wenn ich deinem Rath folgete/ vnd sie viel vnd offt anschawete/ würde ich gereitzet/ stets bey jr zu sein/ vnd mit jr zu schertzen/ damit würde ich viel notwendiger geschefft vnterlassen. *Eras. lib. 5. Apoph.*

Drusus Germanicus/ der Römische Rahtsherr/ hat in seinem Ehestande ein sehr keusch Ehelich leben geführt. Denn als die andern Fürsten ausser dem Ehestandt vor gewonheit achten/ sich mit andern Concubinen/ vnd der Bürger Weiber zubeflecken/ hat jm dieser Fürst an seiner lieben Antonia/ seinem Ehegemahl genügen lassen/ die eine Tochter des Edlen berümbten Marci Antonij/ vnd eine Tochter Octauie/ die des August. Röm. Keysers Schwester gewesen/ die hat er allein allwege gantz züchtig geliebet. *Valerius Max. lib. 4. de abstinentia & continentia.*

Keyser Otto der 3. hatte eine Königin aus Arragonia/ nicht gantz eines züchtigen lebens/ denn sie jre Augen auff ein Edlen geworffen/ vnd jn zur Büberey vnterstanden anzureitzen. Aber dem frommen Man war es hoch zu wider/ redet sich mit worten aus. Die Königin ward vnsinnig/ vnd klagt den vnschüldigen an. Der Keyser/ der da eiffert/ hat jr bald gegleubt/ jn fahen/ vnd kopffen lassen. Wie dieser nun sterben solte/ vnd er seine vnschuldt niemands klagen kondte/ hat ers seinem Weibe geklagt/ ist also entheupt worden. Des entheupten Weib nam eilendts jres Mans Heupt/ vnd küssets/ Die das sahen/ gabens jrem hertzleid zu. Aber sie hat gewartet/ bis der Keyser zu Gericht saß/ da ist sie mit grossem heulen vnd geschrey hinzu gelauffen/ begeret/ man solt jr zu recht helffen/ Das hat den Keyser verursacht/ das er zu jr gesagt/ Weib/ wer hat dich so fast beleidiget/ Wer hat dir gethan? Antwort sie/ Du Keyser hasts gethan/ vnd warff das Heupt in die mitte/ vnd sprach: Diesen meinen Man hastu mir wider alles Recht entheupten lassen. Vnd hat zur proba ein glüendig Eisen in die Hende genommen/ vnd

vnuer-

vnuerletzt das getragen / vnd gesagt / So war ich vnbeschedigt vom Fewer bin / so vnschüldig ist auch mein Man gewesen. Ob dieser rede hat sich der Keyser vnd andere hoch verwundert / Vnd wie der Keyser die sache erfahren / das sein Weib / die Keyserin / den guten Man / mit der vnwarheit dargeben / ist er erzürnet / vnd hat sie lassen verbrennen / Auch sich selbst / als er mit dem Vrtheil zu viel je gehandelt / an grosser Summa Gelds gestrafft / vnd hat dem Weibe an statt jres Mannes / etliche Schlösser zugestelt. *Histor. Ecclesi. D. Casp. Hedion. lib. 9. cap. 2.*

Es meldet auch Sebast. Münst. *in Cosmographia lib. 3.* von Deutschen / das diese Keyserin vber die masse ein geil Weib gewest / vnd doch vnfruchtbar / Darumb sie stets einen Jüngling in Frawenkleidern bekleidet / im Frawenzimmer / zu jrer vnzucht als were sie jre Dienerin / gebraucht. Da man darhinder kommen / ist er für dem Keyser / vnd seinen Fürsten entblösset / vnd ein Jüngling erkandt / ist also verbrandt worden. Nach diesem / als der Keyserin gnade erzeigt ware / hat sie erst dieses mit dem Edelman / wie obstehet / fürgenommen / derwegen auch jre straffe entpfangen.

Folgen wenige Exempel / derer / so die vnkeuschheit gehasset.

EJn Philosophus / Secundus genandt / der vnter anderer Lahr vnd vnterweisung gehört / das die Weiber viel geiler vnd fürwitziger / denn die Menner / auch leichtlicher in Ehebruch gerieten. Als nun dieser heim kam / wolte er es an seiner Mutter erfahren / welche jn nicht kandte. Darumb er vmb sie mit verheissung bulete / das sie jm beyzuschlaffen zusagte. Er aber lag die gantze Nacht gantz stille / vnd vnbeweglich. Als er entlich angesprochen war / warumb er sich nicht wie ein Man erzeigte / sagt er / Mutter / es wil mir nicht gebüren / einzugehen daraus ich gangen bin. Da sie jn fragte / Wer er were? Vnd er antwort / das er jr Son were / ist die Mutter vor scham vnd furcht gestorben. Vmb sols willen nam jm Secundus zur straffe / ein ewig stillschweigen für. Als nun solchs für den Keyser Adrianum / der zu Athen war / kame / vnd der mit nichte jn zum reden bringen kondte / befahl er jn dem Hencker / das er jn köpffen solte / wo er jn zu reden erweichen würde / bliebe er aber bestendig im schweigen / solt er jn wider für jn führen. Als nun solchs geschahe / war Secundus bereiter zu sterben denn zu reden. Entlich bracht jn der Hencker wider vor den Keyser / der bate jn / er wolte jhm doch schrifftlichen seine meinung vnd vrsach seines schweigens anzeigen. Welchs er entlich gethan / hat jm ferner rechenschafft seines Glaubens vnd von vielen hohen dingen mit Schrifft antwort gegeben. Das lese man nach der lenge in Chron. Sebast. Franck.

Als der *Præceptor* Faunius Saturninus / des Edlen Röm. Ritters Pontij Tochter mit list geschendet hatte / hat er kein genügen gehabt / das er den Schulmeister ertödtet hatte / sondern auch seine eigene Tochter getödtet / hat also lieber seiner Tochter todten Leiche mit betrübnis wollen nachfolgen / denn jr eine vnehrliche Wirtschafft ausrichten. *Valer. Max. lib. 6. de pudicitia.*

Publius Neuius / der ist so ein scharffer Auffseher / auff seiner Tochter Ehr gewesen / das er seinen freygelassenen Knecht / den er doch liebete / ertödtet hatte / von wegen / das er gesehen / das er seine manbare Tochter geküsset hatte. Denn er hiermit hat wollen zuerkennen geben / wie eine Jungfraw nicht allein jren Leib vnberürt vnd keusch / zu einem Ehemanne bringen solle / sondern jr Angesicht auch vngeküsset behalten. *Val. Maximus lib. 6. de pudicitia.*

Q. Fabius Max. Seruilianus/ein Römischer Rahtsherr der hat seinen Son ertödtet/weil er von jm erfahren/das er vnkeusch lebte. Er hat sich auch solcher vnzucht seines Sohns sehr geschemet / das er aus Rom gezogen / vnd sich willig ins elend begeben/vnd nicht gen Rom wider kommen wollen. *Valer. Max.*

P. Attilius Philiscus/ da er ein Knecht in seiner Jugent/ist er von seinem Herrn/ zur vnzucht gegeben/das er mit seinem eigenen Leibe hat müssen schendtlichen gewinst treiben. Da er aber ein frey gegebener Knecht worden / vnd ein Weib gefreyet/ mit der er eine Tochter gezeuget/ Da dieselbe erwachssen/vnd sich schwechen lassen/ist er der vnzucht so feind worden/ das er seine eigene Tochter ertödtet hat. *Ibidem.*

Metellus Celer / der Römische öberste Ratsherr / hat den Cn. Sergium für Gericht verdampt vnd hart gestrafft/ weil jn ein from Weib angeklagt/als hette er jr etlich Geld verheissen/damit er sie zu fall brechte/ob er wol seinen willen nicht vollbracht hatte/ward er gleichwol weil er beklagt/gestrafft/das er solchs zu thun im vorhaben gewest. *Valer. Max. lib. 6. de pudicitia.*

Alexander Magnus/als jm gerahten/des Königes Darij Töchter/die er gefangen hatte/anzuschawen/den sie vber die massen schön weren/wolt er es nicht thun/vnd sagt/ Es wolte jm nicht gebüren/der die Menner vnd Krieger vberwunden/solte entlich von Weibern vberwunden werden. *Exemp. continentiæ Max. Serm. 3.*

Als er bey dem Antipatridi zu gaste war/ vnd asse/vnd dieser eine sehr schöne Sengerin hienein gebracht hatte/ ward Alexander durch anschawung gegen sie bewegt/ vnd fragt den Antipatridem / ob er auch durch dis schöne Weib in liebe bewegt würde? Als er nun bekandte/ wie er in liebe gegen sie brennete/ straffte er jn/ vnd sprach/ O du loser Mensch / Sihe / das du dis Weib fern von diesem vnserm Wolleben von dannen führest. Da siehet man/wie ein ehrlich züchtig Gemüth er gehabt/ das/ weil er sich also geschewet/vor seines Wirts Bulschafft / wie viel mehr würde er sich gefürchtet haben/eines ehrlichen Mannes Eheweib zu schenden. *Plut. in Apophth. reg.*

Als er in Illirien kam/in einen Abgöttischen Tempel/ vnd alda ein vberaus schön Weib sahe / vber welcher schönheit er sich verwunderte / als nun der Obersten einer Hephestion zu jm sagte/ Er solte sie/ weil sie jm geliebte / hinweg mit jm führen/ Sagt er/ Were das nicht eine vnbilligkeit / das wir / die wir wollen auff andere vnzüchtigkeit vnd vngehaltenkeit auffmercken haben / vnd solten nun bey frembden den Namen bekommen/das wir selber der vngehaltenkeit vnd geilheit dieneten. *Max. Serm. 3.*

Diogenes Tragedus der hat sich sein lebenlang der Weiber enthalten vnd keusch gelebet. *Rauisius.*

Als ein junger Geselle sagte/ das es ein glücklich ding were / was einer lieb hette/ das ers bekeme/Sagt Menedemus/ das dis viel ehrlicher vnd besser were / das man das jenige nicht begerte/was sich nicht gezimbte. *Max. Serm. de Cast. & Temperan.*

Pericles der Athenienser Vorweser/da er in seinem Ampt Sophoclem den Poeten zu einem Mitgesellen hette/ vnd jetzundt bey einander im Ampt sassen / sahe er ein vber aus schönen Jüngling fürüber gehen/den lobt er fast / darumb schalt jn der Poet / vnd sprach: Ein vorweser der Rechten mus nicht allein vngeitzig sein des Geldes/sondern auch sein Augen von vnkeuschen Gesicht abziehen vnd aller laster mangeln. Vnd da er nun alt war/fraget einer jn/ Ob er auch vnkeuscheit getrieben? Sprach er/ Ich hoffe bessers von den Göttern gelert zu werden/denn ich bin allzeit daruon/als von einem vnsinnigen Dienst geflohen. *Valerius Max. lib. 4. cap. 3.*

Clitomachus Pancratiastes ist ein sehr keuscher Mensch gewest / darumb er so balde er bey Leuten/ bey denen er offt zu gast oder sonst ware / ein vnzüchtig wort oder rede gehört/ist er flugs auffgestanden vnd dauon gangen. *Ælian. lib. 3. de var. Hist.*

Julianus der Römische Keyser/ sol sonderlich sich vor vnzüchtigem leben gehütet haben/ denn als er der Perser Stadt Malica genandt / erobert / darin vberaus schöne

Weibesbilder gewesen/ hat er gebotten / das keine derselben vor sein Angesicht möchte gebracht werden/damit er nicht in böse begier verursacht würde. *Fulg. lib. 4. cap. 11.*

Wenn die Römer zu Felde gezogen vnd Krieg geführet/ haben sie nicht gestattet/ das sie Weiber im Lager gehalten hetten/ darumb sie auch mit nichte gestattet / das dem Kriegsuolck Weiber nachgefolget weren / denn sie es vor ein Laster geachtet / vnd gehalten. *Alex. ab Alex. lib. 1. cap. 12.* (Jetzt ist nirgendt ein loser Landsknecht / er wil eine Bestien mit sich schleppen.)

Wenceslaus ein Son Bursioni des Böhemischen Königes/der hat sein lebenlang keusch gelebet/desgleichen hat auch gethan der Polnische König Casimirus. *Rauisius.*

Cn. Pompeius der Edle berümbte Römer / der hat seines losgelassenen freyen Knechtes vberaus schön Eheweib mit nichte kein einig mal mit freundtlichen worten angesprochen/der doch sonst ein gütiger / freundtlicher Man ware/ solchs thate er aber derwegen/das er durch freundtlich gesprech / vnd durch schönheit des Weibes nicht zur liebe gereitzet werden möchte/ denn er der vnkeuscheit gehessig. *Plut. in Pompeio.*

Virginius/ ein schlechter Bürger zu Rom / auff das sein Haus nicht geschwecht würde/so hat er seines eigenen Bluts nicht verschonet/ denn da Appius Claudius ein *Decemuir,* jm mit gewalt vnterstund seine Tochter zu haben vnd zubeschlaffen / führet er sie auff ein Marckt / vnd ertödtet sie öffentlich für jederman / wolt lieber der reinen ein Todtschleger/denn der verrückten Jungfrawen ein Vater sein / *Valerius Maximus lib. 6. cap. 1.*

Eduardus der dritte Engellendische König / der hat sein Gemahl sein lebenlang nicht beschlaffen. *Rauisius.*

Alphonsus Secundus, ein Hispanischer König/der ist auch nie zu seinem Gemahl wie ein Eheman gegangen/ noch sie beschlaffen / derwegen er seiner keuscheit halben ein steten namen bekommen. *Fulgos. lib. 4. cap. 3.*

Vandegisillo dem Pfaltzgraffen / der zur zeit des Francken Königes Dagoberti in grossem beruff vnd ansehen ware / dem ist wider seinen willen ein Ehegemahl gegeben/ die hat er zur keuscheit mit vermanunge in sein liebe gebracht / vnd damit sie eine stete keuscheit hielten/ haben sie sich beyde in ein Kloster gethan. *Rauisius.*

Almericus Pannonius/der der erste Christliche Fürst vnd Regierer / bey den Panoniern gewesen/ der hat in seinem Ehestande auch ein solch keusch leben geführet / das er sich niemals nach eines Mannes weise erzeiget habe. *Fulgos. lib. 4. cap. 3.*

Amoebeas ein guter Harffenschleger/der ist so eines keuschen lebens gewesen/das er sein Weib/die doch vber die masse schön gewesen / sein lebenlang nicht beschlaffen habe. *Ælianus lib. 3. de varia Histor.*

Ein solcher keuscher man ist auch gewesen der Dionysius/der Historien vnd Comedien schreiber/denn er auch sein Weib niemals berüret. *Ibidem.*

M. Claudius Marcellus Bawmeister zu Rom / lies einen Tag verkünden fürs Volck C. Scantinio Capitolino dem Zunfftmeister/ da er jhm seinen Son von wegen der vnkeuscheit angesprochen hat/ da wolt er nicht erscheinen/ dieweil er ein Zunfftmeister war / vnd rieff vmb hülffe an die andern Zunfftmeister/ aber keiner wolt jm beystehen/damit die anklag nicht fürgieng. Er erschien zu letzt / vnd ward des Lasters durch einen Zeugen verdampt. Also feind seind die Römer der vnzucht gewest. *Valerius Max. lib. 6. cap. 1.*

C. Fescenius ein *Triumuir,* legete C. Cornelium ein tapffern Fehnrichen / der viermal von den Heuptleuten mit dem Adler Fehnlein begabet war worden/ gefangen/ deß er hatt mit eim herrlichen jungē geunkeuschet/ von dem Fescenio aber appellirt der Cornelius vor die Zunfftmeister/vnd leugnet die that nicht/sondern sprach/Wie der Jüngling gemein wer in dem handel/sich damit zu ernehren/aber die ausrede halff nichts/des war der jm Gefengnis getödtet. *Ibidem.*

Der

Dermassen hielte sich auch M. Lectorius Mergus ein Heuptman / des ward jm vom Coruino Zunfftmeister ein tag fürs Volck zu kommen angesatt / aber er wolte der Schlappen nicht erwarten / packet sich dauon / vnd bracht sich selbst vmb / noch ist er vom Volck / der vbertretenen schande verurtheilet / vnd also todt entheuptet worden. *Ibidem.*

Sempronius Musica / ergriffe im Ehebruch C. Gallium / den striche er mit Geisseln. C. Menius ergriffe auch also L. Octauium / den zerhiebe er mit Ledern Riemen. Carbone Actieno von Bibieno / vnd Pontio / vom P. Cernio im Ehebruch ergrieffen / wurden jre Gemechte ausgeschnitten. *Ibidem Valer. Max.*

DE CASTITATE VIRGINUM & uxorum.

Exempel von keuschen Jungfrawen vnd Eheweibern / etc.

AGnes die heilige Jungfraw / als sie dreyzehen Jar alt war / vnd aus der Schulen gieng / sahe sie des Römischen Stadtuogts Symphronij Son / vnd entbrandte jhrer schöne halben / mit liebe gegen jhr. Aber weil sie jhren HErrn Christum so hoch liebte / Sagt sie / sie were dem HErrn Christo vertrawet / dem wolt sie jre keuscheit rein behalten. Da man sie mit nichte bereden mochte / ward sie Tyrannischer weise nackent in ein öffentlich Frawenhaus gefürt. Am selben ort vmbgab sie der Engel Gottes / mit klarheit / das man sie nicht anschawen kondte / Vñ da sie ernstlich zu Gott betet / sahe sie vor jr ein weis Kleid liegen / welches sie anzoge / etc. Vnd ward aus dem Frawenhause ein Bethaus / Denn wer darein gienge / vnd diese wunder Gottes sahe / der gieng gebessert heraus. Da aber kam des Amptmans Son / gieng er trotziglich hienein / sie zu schenden / ehe er aber die Jungfraw angriff / ward er vom Teuffel erwürget / doch entlich durch der heiligen Jungfraw Gebet / wider lebendig gemacht. Da bekandt er den waren Gott vor den Leuten / vnd bessert sich. Solchs / als es vor die Heydnische Pfaffen kam / beredten sie das Volck / die liebe Agnes were eine Zeuberin / Vnd ward der Amptman genötiget / die Jungfraw zu tödten. Darumb / da sie ins Fewer geworffen / kondten jr die Flammen keinen schaden thun / ward aber entlich mit einem Messer durchstochen. In jrem Begrebnis wart etliche Christen mit Steinen todt geworffen / darunter jr Gespiele / die liebe Emerentiana eine keusche Jungfraw auch war. *Ambros. in 19. concione.*

Lucia Syracusana / eine Christliche Jungfraw / damit dieselbe vmb jre Ehr kommen solte / befahl der Ober Ratsherr Pascasius / das man sie in ein offentlich Mühmenhaus führen solte. Aber die hat Gott also vnbeweglich erhalten / das man sie gar mit keiner gewalt hat können von der stette bringen / Denn sie als ein Berg oder Fels / durch Gottes krafft vnbeweglich gestanden / hat also jhre keuscheit behalten. *Ex Exem. M. Marul. Spalat. lib. 4. cap. 8.*

Item / diese Lucia ist vber die masse schön gewest / vnd da dem Obersten / an jr die Augen vber die masse gefallen / vnd sie hiermit zum Eheweib begert / hat sie jr die Augen ausgestochen / vnd sie demselben gegeben / damit sie nur jre keuscheit behielte. Dauon *M. Anton. Sabell. lib. 4. cap. 8.*

Natalia / ein Gottselig Weib des Mertyrers Hadriani / die vberaus schön war / diese begerte der Zunfftmeister zu Nicomedia / zum Weibe. Als sie füglich solchs dem Tribuno nicht kondte abschlagen / hat sie drey tage sich zu bedencken gebeten. Da hat sie Gott den HErrn fleissig angeruffen / das er sie bey gelobter keuscheit erhalten wolte.

wolte. Als sie nun im Traum zu fliehen gelert war / hat sie die Flucht nach Constantinopel genommen. Als solchs der Zunfftmeister erfahren / ist er jr eilendt nachgeschiffet / Vnd als er sie balde ereilet hette / hat jn der Wind also zu rück getrieben / das sie sicher hat entrinnen können. Hat also im Widwenstandt / jr Leben Christlichen vnd keusch zubracht. *Idem M. Marul. Spalat.*

Elizabeth / als die eim Landgraffen vertrawet war / hat sie ein gelübde gethan / Wenn vnser HErr Gott sie nach jres Herren tode am leben lassen würde / so wolte sie ein ewige keuscheit halten. Als nun jr Herr durch den Todt abgangen / vnd jr alle jres Herren Güter entzogen wurden / sie auch vermanet ward / wenn sie widerumb freyet / so solte jr grosse herrligkeit vnd Reichthumb widerfahren / Da gab sie antwort / So sie sie wolten hierzu zwingen / so hette sie jr in sinn genommen / sie wolte sich in jrem angesichte also verletzen / vnd vnscheinbar machen / das sie wol solte vngefreyet bleiben. Hat also mit gedult in Armut jre keuscheit Christlich gehalten. *Ibidem.*

Galla Simachi / des Römischen Bürgermeisters Tochter / Als die Gothen / Italiam verhereten / vnd sie jren lieben Man den sie kaum ein Jar gehabt / verloren hatte / wolte sie hernach / ob sie wol jung vnd schön / nicht wider freyen. Als sie nun hierüber kranck vnd kretzig wurde / vnd die Ertzte jr riethen / das sie solte wider freyen / oder kündte nicht gesundt werden / sagte sie / sie frage weder nach gesundtheit / noch nach schöne des Leibes / Ist lieber in keuscheit blieben. *Ibidem.*

Brasilla Dyrrachina / eine betrübte Jungfraw / als sie gesehen / das sie von einem Kriegsknechte / der sie in der vberwindung gefangen / nun würde an jren Ehren geschendet werden / hat sie jm verheissen / wenn er jr jre Jungfrawschafft lassen wolte / so wolte sie jhm ein Kraut geben / welches Kraut / so er es essen / vnd seines Saffts gebrauchen würde / so kündte er mit keinem Waffen verwundet werden. Solche verheissung nimpt der Landsknecht an / die Jungfraw gehet zu dem nechsten Garten / das erste Kraut / das jr am nechsten zu handen kömpt / bricht sie abe / gebraucht dessen ein wenig / vnd sagt zum Kriegsman / Er solte es mit seiner Wehr an jr versuchen / so würde ers befinden / das sie vnuerletzt bliebe. Als solchs der Kriegsknecht versucht / hat er die Jungfraw erhawen / Denn sie es darumb gethan / das sie lieber hat wollen sterben / denn jrer keuscheit beraubet zu werden. *Hieronymus & Ludouicus Viues lib. 1. de institut. fœm. Christ.*

Als funfftzig Spartanische Jungfrawen / zu der *Messeniorum* Stadt zogen / von wegen eines Opffers / das sie nach Heydnischer weise volbringen wolten / wie sie denn gelobet / vnd sich verbunden hatten / als diesen die Messenier Jünglinge gedachten gewalt an jren Ehren anzulegen / damit sie jrem bösen fürnemen entrinnen / vnd jre Jungfrawschafft behalten köndten / haben sie sich lieber ertödtet. *Fulgos. lib. 6. cap. 1.*

Als die dreissig Atheniensische Tyrannen / den Phedonem in einem Wolleben ertödtet hatten / liessen sie seine Töchter vor sich bringen / die musten sich nackent entblössen / vnd auff dem Pflaster oder Boden / der mit jres Vaters Blut besprenget war / musten sie mit vnzüchtigen Geberden nackent spielen / vnd schertzen. Als sie nun also jhre schmertz etwas verborgen gehalten / vnd gesehen das die Geste truncken waren / seind sie als von wegen der notturfft zu thun / hienaus gangen. Da haben sie sich als balde vmbfangen / vnd sich mit einander in einen tieffen Brunnen verstürtzt / damit sie also mit jhrem tode / jre Jungfrawschafft vngeschendet erhielten. *Guido Bitur.*

Zu Rom war ein Edel Weib / mit Namen Sophronia / deren Man ein Voigt oder Pfleger war in der Stadt. Der Wüterich Maxentius Römischer Keyser / hat diesem sehr schönen Weib hart nachgestellet / wie er andern Weibern / vnd Jungfrawen zuthun pflegte / etc. Darumb er seinen Koplern befohlen / das man jhme solch Weib zuführen solte. Sie sagte es jrem Manne / Vnd als er viel bey jm selbst erseufftzet / Saget er / Was wollen wir thun / wir müssen entweder die dinge thun / oder sterben. Als das Weib sahe / das der Man aus forcht des Todes / seines Weibes ehr vbergeben / vnd verraten

raten wolte/hat sie gesaget/zu denen/die da kommen waren/sie zu holen/Wartet ein wenig/bis das ich mich schön schmücke vnd anlege. Nach dem ist sie in jre Kammer gegangen/vnd als sie jhre Knie gebogen/vnd gebeten/auch jre keuscheit Gotte auffgeopffert/hat sie jr Hertz vnd Brust mit einem Schwerdt durchstochen/etc. *Eusebius lib. 8. cap. 17.*

Dieses Maxentij Vater Maxentius/ein grewlicher Tyran/hat dergleichen gethan/etc. Denn da die Christliche Jungfraw Dorothea von Alexandria/die sehr reich gewesen/vmb jres Christlichen Glaubens willen/zum tode verurtheilet war/vnd sie vmb jrer schönheit willen/dem Tyrannen wolgefallen/hat er jr das leben zu fristen zugesazet/so sie seinen willen thun wolte. Darauff sie geantwort/Sie wolle lieber sterben/Er solle nur sein Tyrannisch Gemüt mit Blutuergiessen an jr nicht endern. Vnd da er jmmer verhofft sie noch zu fellen/Ist sie entlich mit vielen keuschen Dienerin hinweg gangen/vnd all jr gros Reichthumb verlassen.

Auch viel andere Frawen vnd Jungfrawen/hat der Tyran Maximinus wollen anfallen/aber sie haben viel lieber den Todt gelitten/Denn sie wusten/das Gott jnen für die keuscheit vnd Gottseligkeit mit zwifacher Krone würde vergelten. *Ibidem vt supra.*

Es haben sich der Deutschen Weiber schamlich vnd züchtig gehalten. Denn nach dem Marius in Deutschland siegete/da baten die gefangenen Weiber vmb Gnad/vnd begerten/das man sie der Nonnen Veste/von wegen der keuschheit schencken solte/denn sie wolten eben als wol ohne Menner/wie dieselben leben/das wolt aber Marius nicht thun/darumb erhiengen sie sich alle die nachfolgende Nacht/damit sie jre keuschheit vnuerletzt erhielten. *Valerius Max. lib. 6. cap. 2.*

Die Edle Römerin vnd Heydin Lucretia/als sie mit gewalt von Sexto des Königes Tarquinij Son genotzüchtiget ward/vmb des willen/das sie jr Ehr verloren/wolt sie jres Mannes Bette nicht weiter beschreiten/vnd das beflecken/jrer verlorner Ehre halben. Darumb foddert sie jren Vater vnd Freundtschafft/vnd klagte jnen mit gar kleglichen geberden/die angelegte schande. Da sie sie nun vermaneten/zu frieden zu sein/sie were wol entschüldiget/Sagte sie zu jrem manne/Wie magstu Collatine/lieber Hauswirt/einigen willen/oder liebe zu mir haben/weñ du gedenckest/das dein Schlaffbett mit eines frembden Mannes Fußtritt bemackelt/vnd also entehret ist? Vnd du mein Vater/Wie magstu mich jmmer mehr frölich ansehen/so du der lesterlichen that/die ich dein Kind begangen habe/bedenckest. Ob wol jr meinen worten glauben wölt/Wer entschüldiget mich gegen andern Römern vnd Römerin? Ich erkenne/das jr mich nicht beim leben behalten/sondern noch in mehr schande vnd nachrede führen wolt/Es sol nimmermehr kein Ehebrecherin Lucretiam zu einem Exempel haben/Ich wil mit meinem tode beweisen/was mich zu diesen dingen genötigt vnd beweget hat. Damit stach sie ein Messer (das sie heimlich bey jr trug) in jre Brust/das jr Blut von jr rann/vnd so krafftlos zur Erden sanck/vnd starb. Vmb welches willen/der König entlich mit den seinen aus Rom verjaget ward. *Titus Liuius lib. 1.*

Als Allrich der Deutschen Gothen König/*Anno* 414. die Stadt Rom erobert hatte/ist ein junges züchtiges Christliches Weib/von seiner Diener einem angegriffen worden/der meinung/seinen willen mit jr zu haben/des sie sich den mit aller gewalt gewehret. Derhalben derselbige Kriegsman jhr den Todt gedrewet/vnd sie zu schrecken mit blosser Wehre/einen sanfften streich an Hals geben/doch also/das sie etwas Blutrüstig daruon worden. Aber solchs hat sie sich nicht bewegen lassen/sondern jren Hals dargestreckt/als die lieber sterben wolte/denn jre keuschheit/so sie jrem Ehelichen Manne gelobet/williglich zu vbergeben. Vnd wiewol der Kriegsman viel wunders mit jhr getrieben/hat er jr doch nichts angewinnen können/Darüber er denn zu letzt erschrocken/sich jrer Erbarkeit verwundert/jr sicherheit Leibes vnd Ehren zugesagt/vnd

in S. Peters Münster gefürt/vnd denen/so daselbst die hut gehalten/ das Weib befohlen/zu jrer vnterhaltung/ sechs gülden geben / bis sie wider zu jrem Ehelichen Manne kommen möchte. *Sozomenus lib. 9. cap. 10.*

Hippo die Edle Fraw aus Griechenlandt/als sie von den Troianischen Schiffleuten gefangen / ist sie jrer schönheit halben von den Schiffleuten lieb gewonnen/Darumb jr etliche nach jren Ehren gestanden. Wie sie solches vermarckt hatte/ist sie des nachts aus dem Schiff in das tieffe Meer gesprungen / hat lieber wollen sterben / denn jre keuscheit verlieren/ jren Cörper hat das Meer an das Vfer bracht / da ist er von den Griechen ehrlich begraben worden / vnd ist jr Grab zu stetem gedechtnis/ jrer keuscheit halben gerühmet worden. *Val. Max. lib. 6. de pudicitia.*

Cornelius Tacitus schreibet von einer Römerin/Pontia genandt/ die hat sich weder mit liebe noch mit leide/von den Koplern/die sie von wegen des Octauij/des Zunfftmeisters vnzüchtigen begerens halben angeredt / wollen lassen bewegen / hat sich lieber von dem Octauio wollen tödten lassen. *Rauisius.*

Eugenia eine Jungfraw/vnd eine Tochter des öbersten Bürgermeisters Philippi Alexandrini/als sich diese vor dem Röm. Keyser Commodo gefurcht jrer Ehren halben/ damit er sie derer nicht beraubete / hat sie sich in Münchskleidern bekleidt / vnd sich also vor einen Münch ausgeben/ hat jre Jungfrawschafft hiermit beschützt. *Rauisius.*

Als der Römische Heuptman Scipio / die Stadt Carthago in Hispania erobert/ da etliche schöne Frawen vnd Jungfrawen vor jn bracht wurden/vnd sonderlich Mandonij/ eines Fürsten aus Hispania Gemahl / dieselbe fiel vor jm nider / vnd bat jn mit Trehern / das er vmb seiner hohen Tugendt willen/sie wolt lassen verhüten / vnd verschonen/mit diesen Edlen Kindern / so bey jr weren / damit sie nicht an jren Ehren geschendet würden. Scipio sagt das zu / vnd lobet sie / weil sie nach verlierung jrer zeitlichen Güter/so gros acht hette/auff jr Weibliche Ehr vnd reinigkeit/ so were es billich/ das jr Ehren verhütet würden/Befahl sie also einem alten Ritter/der sie verhüten muste. Lies auch entlich alle wider ledig vnd los/ vnd gab sie den jhren wider. Liß die gantze Histori. *in Tito Liuio lib. 2.*

Die Stadt Aquileia/als sie von den Hunen gefangen/ vnd eröbert ward/ war ein ansenhenlich schön Weib Dula/von dem Feinde gefangen/die nam er jm für zu schwechen. Als die jn nun bat/er wolte sie an ein heimlichen ort bringen/erlangte sie balde/das er sie zu öberst in einem Gemach des Hauses führete. Als sie nun zu förderst hienauff gienge / hat sie als balde den ort eingenommen/ da ein Fluß vnten bey flosse/ vnd sich hiermit zu den Hunen gekeret/vnd gesagt: Folge mir nach/so du meiner geniessen wilt/ hat sich also von oben in den Fluß gestürtzt/ damit sie jre keuscheit behielte. *M. Anton. Sabell. lib. 5. cap. 6.*

(Oder also.)

Da die Stadt Aquileia mit dem Sturm eröbert war / war in der Stadt eine Edle namhafftige Fraw/mit namen Digna/fast hübsch/ schamhafftig / vnd besonder from/ Diese hat jre wohnung auff der Mawren/ bey einem hohen Thurm / da auch das grüne Wasser Natissa hinflosse. Diese/ damit sie nicht / weil nun die Stadt erobert / von dem Kriegsuolck geschendet würde / hat sie das heupt verhüllet/ vnd sich vom Thurm/ von oben herab ins Wasser gestürtzt / vnd also mit furcht jrer schand vnd zucht halben/ damit sie die behielte/ jr leben geendet. *D. Casp. Hedion. Hist. Eccles. lib. 2. cap. 4.*

Baldacra / ein schön Megdlein / aber eines geringen Geschlechts/ vnd arm dazu/ noch dennoch ist sie so züchtig vnd keusch gewesen / das sie sich mit nichte dem Keyser Othoni zu vnehren/ zu lassen hab ergeben wollen/ob jr gleich gros Geld vnd Guth verheischen worden. *Rauisius.*

Luchinus Viualdus ein Genuenser/vñ sehr junger reicher Man/ dieser begunte ei-nes Genuensischen Bürgers Ehegemahl sehr lieb zu gewinnen/welcher liebe das fromme Weib keine statt geben wolt/ vnd mit nichte gedachte in jrem Ehestandt vntrew zu werden. Aber der Genuenser bliebe gleichwol in brinnender liebe. Als sichs aber entlich zutruge/das des frommen Weibes Eheman Krieges halben/ in Sardinia gefangen war/ vnd sie derwegen mit jren Kindern daheim in die höchste armut vnd not kame/ fiel jr ein die liebe/ so der Luchinus zu jr truge/ dem schickt sie ein Boten/ das sie mit jm zu reden hette. Hierauff kam der Luchinus/ meinet/ das die zeit da were seiner liebe zu-geniessen. Als er also zu jr kame/ fiel sie jm mit heissen bittern weinen zu den Füssen/ sagende: Das sie jr in sinn genommen/ in allwege jrem Eheman alle trew vnd glauben zu halten. Weil er sie aber je lieb hette/ so solte er doch jme jre dürfftige not vnd kleine Kinder lassen befohlen sein/ denn sie wolte sich sampt jren Kindern/ seiner Barmhertzigkeit befohlen haben/ etc. Als solchs der Luchinus gehort/ist seine fleischliche Liebe in ein pietet vnd tugend verwandelt/ also/ das er auch das Weib nicht mit einer Hand angerürt/sondern als balde heimgangen/vnd es alles seim Eheweib verkündet/vnd damit an dieser frommen Frawen gut Gerücht nichts abgienge/ hat er jr durch sein Weib Geld/vnd andere nottürfftige hülff vberschickt/ jm auch nicht ein ander liebe gegen dis Weib einfallen lassen/ denn das er sie als eine Schwester in allen Ehren geliebet hat. *Fulgosus lib. 4. cap. 3.*

Biblia/des Edlen Römers Duilli Ehegemahl/der den ersten Triumph von wegen der Schiffkriege gehalten/der hat also ein züchtig keusch Weib gehabt/ das sie dazumal zur selben zeit jederman ein Exempel vnd Spiegel der keuscheit gewesen ist. *Rauisius.* Als diese keusche Fraw gefraget war/ ob sie nicht ein widerwillen an dem stinckenden Athem jres Mannes hette/hat sie geantwort/ Sie hette gemeint/ das alle Menner mit jrem Athem also röchen. Hat hiermit zuuerstehen geben/das sie keines Mannes/ denn des jrens/ ist schüldig worden. *Fulgos. lib. 4.*

Liuia des Keysers Augusti Weib/ als diese vnschamhafftige/ nackete Menner gesehen/ hat sie gesaget/ Ehrlichen Matronen wolle gebüren/ das sie vnschamhafftige Menschen nichts anders anschawen sollen/ denn als geschnitzte vnd gemalte Bilder/ denn ein züchtiges vnd keusches Hertz liesse sich mit nichten vnschampare vnd vnzüchtige zeichen vnd geberden bewegen. *Dion Historicus in Tiberio.*

Weiber sollen jren Mennern in der Ehe trew vnd glauben halten/ vnd sich weder gewalt noch Geld bewegen lassen/jre eheliche trew zu brechen/ das bringet lob bey Gott vnd den Menschen. Plutarchus schreibet/ das die Weiber zu Chio so züchtig gewesen/ das kein Ehebruch noch vnzucht von jnen je gesagt oder gehort worden. Ehespiegel M. Cyria. Spangenbergs.

Spheron Sesostris Son/ ein König Egypti/ der ward seiner Augen beraubet. Als er nun wol bey zehen Jaren viel Ertzney gebraucht/ vnd gern sein gesicht wider bekommen hette/ist er entlich durch weissagunge des Oraculi berichtet worden/ das er seine Augen mit Vrin eines frommen keuschen Mannes Weibe/ so jrem eigenen Manne stete trew vnd glauben gehalten/waschen vnd bestreichen solte. Derhalben als er nun an der Königin angefangen/ vnd sonst vieler Egyptischer Weiber Vrin gebraucht/ hat er doch keine hülffe erlangen können/ bis er entlich von eines keuschen Gertners Weibe solchen bekommen/vnd dardurch sein Gesichte widerumb erlanget. (Also ist der Egyptischen Weiber vntrew vnd Ehebruch offenbar vnd gestrafft worden.) *Herodotus libro 2.*

Tucia/ein Vestalische Jungfraw/ so der Göttin Veste ein ewige Keuscheit gelobet/ als diese einer vnkeuscheit beschüldigt/ hat sie sich hiermit als eine vnschüldige/ schützen vnd verteidigen wollen/denn sie mit einem löcherichten Siebe zur Tyber gangen/vnd mit einem Gebet zu der Veste solchs in die Tyber gesenckt/vnd gesagt: O Ve-

sta/so war ich from vnd eine Jungfraw bin/so wil ich jetzt aus der Tyber Wasser mit diesem Siebe zu deinem Tempel tragen. Solchs hat sie also gethan/vnd im Siebe das Wasser getragen. *Abbat. Vrsper. in suo Chron.*

Die Vestalischen Jungfrawen/so der Göttin Veste ein stete Keuschheit gelobet hatten/die hielten jr Keuschheit rein/wurde aber eine anders begriffen oder erfunden/so würde sie lebendig begraben. *Bruso.*

Der heilige Ambrosius gedenckt einer Jungfrawen/mit Namen Pelagia/Das sie sich mit jrer Mutter vnd Schwestern habe ertrenckt/auff das sie jre Keuschheit errettet. *M. Iohan. Irenæus.*

Dula ist eine keusche Jungfraw gewest/das sie jre Keuschheit/höher denn jr leben geacht/Denn da sie ein Landsknecht vnehren wolte/hat sie sich seiner also gewehret/das er an jr nichts schaffen kondte/Derwegen er jr beydes fürgeschlagen/entweder sie solte seinen willen thun/oder müste sterben/da hat sie den todt erwehlt/vnd ist vom Landsknecht erstochen worden. *Ibidem.*

Stimphalides hat sich auch lieber wollen tödten lassen/denn des Tyrannen Aristoclidis willen vollbringen. Item/die Töchter Scedasi/haben sich auch vmbbracht/als sie von zweyen Gesellen vberweltiget waren worden. Diese Historien fürt der heilige Hieronimus ein/vnd preiset auch die Jungfrawen/das sie mit jrem leben jre Ehre haben errettet. *M. Iohan. Irenæus*, vom Frawen lob.

Item/Arria hat sich auch selbst vmbbracht/als jr Man Cecinna Petes war gerichtet. Item/Cornelia/des Pompeij Frawe/sagte/das es einer ehrlichen Frawen eine schande were/wenn sie nach jres Mannes tode recht frölich köndte sein/vnd sich nicht zu tode gremete. Item/Valeria Messalina/als jre Freunde sie darzu hielten/das sie nach jres ersten Mannes/des Sulpitij tode wider freyen solte/dieweil sie noch eine junge vnd schöne Frawe were/vnd viel feiner Freyer hette/hat sie es in keinem wege willigen wollen/vnd gesagt: Das jr Man Sulpitius noch bey jr lebete/vnd auch bey jr in jrem Hertzen leben würde/dieweil sie lebete/vnd derhalben wolte vnd köndte sie jr lebenlang keinen andern Man nemen. *Ibidem.*

Syritha Synaldi/des Königes der Daner Tochter/ist so eine züchtige Jungfraw gewesen/darumb sie jrer schönheit halben von dem Königlichen Geschlecht vnd Samen offt begeret worden/das sie sich nur sehen liese/das sie nicht gethan. *Saxo Grammat. lib. 7.*

Dryas/ein Tochter Fauni/die ist so züchtig vnd keusch gewest/darumb sie die Mansbilder also geflohen/vnd das sie die nicht anschawen möchte/ist sie nimmer vnter die Leut gangen. *Plutarchus.*

Farra/ein sehr keusche Jungfraw/die jr fürgenommen/jr lebenlang keusch zu leben/die wurde von jrem Vater Agerico/so der aller fürnembste Herr ware bey dem Theodoberto dem Könige in Franckreich/zu freyen oder sich in Ehestandt zubegeben gedrungen/dis beweinete sie so sehr/das sie jr hiemit jr Gesicht verderbete. Als diese aber durch das Gebet des heiligen Bischoffs Eustasij/jr Gesicht widerumb gesund bekame/wurde sie widerumb vom Vater zu freyen gedrungen/vnd da sie hierzu jren willen nicht geben wolte/wurde der Vater so zornig/das er sie ins Gefengnis legte. Vnd da entlich der Vater gesehen/das er sie mit schlegen noch mit drawen von jrem fürnemen abwenden kondte/nach dem sie sich dem HErrn Christo im Glauben zur keuschen Braut vertrawet hatte/hat er sie entlich zu frieden vnd ein keusche Jungfraw bleiben lassen. *Marullus lib. 4. cap. 8.*

Heinricus Claudius der ander des Namens Römischer Keyser/hat mit der heiligen Jungfrawē Cunegundis/des Herrn Sigfridi/Pfaltzgraffen beim Rein/Tochter/im Ehestande keusch gelebet/seind auch one Leibes Erben gestorben/liegen zu Bamberg im Stifft begraben/dahin zu jrem Herrn Cunegundis begraben ware/*Anno Christi*, 1033.

1033. Ihr Herr Heinricus ist *Anno Christi* 1024. gestorben im 24. Jare seines Reichs vnd des Keyserthumbs im 11. Jar/ denn er zoge von Halberstadt nach Goßlar/ ward auffm wege kranck vnd sturbe auffm wege zu Gründen auffm Schlos/ seines alters 52. Jar.

Auff eine zeit ist die Keyserin Cunegundis bey jhrem Herrn dem Keyser/ des Ehebruchs halben feischlich berüchtiget worden/ vnd wiewol sich die fromme Keyserin gegen jrem Herrn als vnschüldig/entredete/ hat jre entschüldigung doch bey jrem Herrn nicht wollen hafften. Derhalben sie jren Herrn Bruder Theodericum Ertzbischoffen zu Meintz/mit andern viel Bischoffen/Fürsten/Graffen vnd Herrn/vgn jrer Freundtschafft erfoddern vnd beschreiben lassen/ entschüldigte sich alda öffentlich dieser vnrechten vnd falschen aufflage des Ehebruchs/vnd hette ein Kolfewer daselbst/ mit etlichen glüenden Pflugscharen machen vnd zurichten lassen/ sich durch die glüende Pflugscharen/von der auffgelegten Sünde/vnschüldig zu machen/wie denn auch geschach.

Vnd als sie Gott/jre Keyserliche Ehre zu erretten/ vnd vnschuldt zu beweisen/ gebeten/ Sprach sie zu jrem Herrn dem Keyser/ Herr/ als vnschüldig ich ewres Leibes bin/also vnschüldig bin ich auch aller Manne/ also helffe mir Gott/ vnd beweise meine vnschuldt mit den glüenden Scharen/die werden mit Gottes hülffe meinem Leibe nicht schaden/Vnd nam die glüende Schar eine nach der andern/ mit blosser Hand aus dem Fewer/vnd leget sie beseit auff die Erde vor dem Keyser/ dancket vnd lobete Gott vor solche grosse Wunderwerck/ jrer erlösunge.

Da solches der Keyser/die Bischoffe/Fürsten/Graffen/Herrn vnd gemeine Volck sahen/seind sie alle vor dem grossen trefflichen Miracket/ sehr erschrocken/das der Römische Keyser ist als balde vor sein Gemahl auff die Knie/ vnd mit jme alle Herrn vnd das gantze Volck/gefallen/ haben sich mit dem Keyser zu jren Sünden erkandt/vnd die vnschüldige Keyserin Cunegundis mit jrem Herren/ dem Keyser widerumb versünet/ Gott gelobet vnd gedancket/Darnach haben der Keyser vnd sein Gemahl Cunegundis/ mit einander in rechter trew vnd liebe/bis an jr beyder ende gelebet.

Deßgleichen Purgation mit dem glüenden Eysen/ ist etwan auch zu Wittenberg an der Elb in Sachssen/ bey zeit der alten Hertzogen vnd Churfürsten zu Sachssen/ Vngern vnd Westphalen/ des Geschlechts der Fürsten zu Anhalt auch geschehen. *Chron. Ernesti* Brottuff *lib.* 2. *cap.* 5. *Albert.* Krantz *lib.* 4. *Metropoleos.*

Petrus der Apostel/der viel Krancke nach der Himmelfart Christi gesundt gemacht hatte/ so hat er gleichwol seine Tochter Petronellam nicht gesundt machen wollen/hat jren Leib das Fieber oder Kalde vexiren lassen. Da er hierumb gefragt/warumb er andern/vnd seiner Tochter nicht hülffe? Hat er also geantwort: Es lerne also seine Tochter in jrer Kranckheit stercker zu werden/ sich nach fleischlicher wollust nicht zu sehnen/ denn er lieber wolte/ sie solt keusch jr leben enden/ denn dem Bürgermeister Flacco/ der sie begerte/ geehliget zu werden/ der jr auch hinderlistig nach zustellen willens/ drumb weil sie nicht begerte eines Mannes Eheweib zu sein/ hat sie der HERR Gott auff des Petri begeren aus diesem leben genommen/ vnd sie zu einer Ehelichen Braut Christi gemacht. *Marullus lib.* 4. *cap.* 8.

Iphigenia/des Egyptischen Morenköniges Tochter/ die ist durch des heiligen Apostels vnd Euangelistens S. Matthei Predigt vom Heydnischen Glauben zum Christlichen Glauben gebracht/derwegen sie Gott eine stette Keuscheit angelobet/vnd verheischen/ drumb sie jr ein Kloster gestifftet/ vnd darin viel Jungfrawen gehalten. Diese hat sich wider mit drewen noch schmeichelworten darzu vermügen lassen wollen/ das sie den Hirtacum/ so ein Erbe vnd Nachkömling des Königlichen Königreichs ware/ zum Ehegemahl hett nemen wollen/ sondern gesagt/ das sie eine verlobte Braut Christi were. Hierüber ist der Hirtacus vor vnsinniger liebe in Vnsinnigkeit gerahten/das er befohlen/ die Iphigeniam mit allen Jungfrawen im Kloster zuuerbrennen. Da man

nun solchs angesteckt/ ist das Fewer so gros worden/ das es auch an den Königlichen Hoff kommen/ das er gantz verbrunnen/ vnd hat Hirtacus vnd sein Son kümmerlich entrinnen können. Aber es ist gleichwol der Son vom Teuffel besessen vnd gestorben. Der Vater ist Aussetzig worden/ welche Kranckheit er nicht lenger dulden können/ derwegen er sich vor leide selbst ertödtet. *Marul. lib. 4.*

Der heilige Bischoff S. Martinus wolte eine beruffene Jungfraw jrer Heiligkeit vnd Keuschheit halben gerne gesehen haben/ welche solchs dem Martino abgeschlagẽ vnd sagen lassen/ O lieber heiliger Vater/ bitte Gott vor mich/ denn ich mein lebenlang von keinem Mansbilde besucht worden. Dieses hat dem lieben Martino so wol gefallen/ das er Gott jrer Keuschheit halben gedanckt hat/ sie also demselben in schutz vnd schirm befohlen. *Marul. lib. 4. cap. 7.*

Brigida/ so vberaus schön/ vnd die Schottischen Jungfrawen mit schönheit vbertroffen/ die ist von vielen hochberümbten Leuten/ so Christen gewesen/ zur Ehe begeret/ sie hat aber dem ewigen Gott ein stete Keuscheit gelobet/ Vnd den teglich gebeten/ das er sie vor böser fleischlicher begier behütete/ auch jr ein Leibsgebrechen zuschicken/ das sie also nicht möchte gelobet werden/ derwegen als sie schöne Augen gehabt/ ist jr eines ausgeschworen/ das sie etwas vnscheinbar worden. *Marullus.*

Andragasina/ eine keusche Adeliche Jungfraw in Franckreich zur zeit da der König Lotharius regierte/ Diese ist durch jre Eltern einem Fürstlichen Herrn Auiberto wider der Jungfraw willen/ verlobet worden. Derwegen solche Jungfraw mit threnen zu Gott betete/ das sie möchte ein keusche Jungfraw jr lebenlang bleiben/ derwegen sie ist erhöret/ vnd an jrem Leibe aussetzig worden/ Vmb welches gebrechens willen sie vngeehelicht blieben/ vnd damit sie nicht zu zweiffeln hette/ als hette jr Gott jre keuschheit hiermit beschützen wollẽ/ Ist sie als balde/ da sie zu andern Jungfrawen in ein Kloster gangen/ vnd gedacht in Keuschheit Gott zu dienen/ wider gesundt worden. *Idem Marullus.* Dieses Exempel/ so es warhafftig ist/ mag ein verstendiger selber vrtheilen/ Jch habs nicht darumb gesetzt/ als wolte ich hiermit das Nonnen leben loben/ sondern es mag es diese Jungfraw wol Christlich gemeint haben/ Wie denn der HErr Christus hieruon Matth. 19. redet von der Geistlichen Beschneidung vmb des Himmelreichs willen/ deñ es fasset solchs nicht jederman/ sondern dem es gegeben ist. Solcher Exempel von verlobter Keuscheit findet man *in Exemplis Marulli.* Viel aber die doch sehr Münchentzen vnd Nonnentzen/ drumb ich jr nicht mehr wollen setzen.

Edeltrudis/ ein Königisches vnd sehr Christliches Frewlein/ vnd der Königin Annen in Engellandt Tochter/ die ist erstlich dem Cundeberto/ der ein Fürst der Girgiuorum ware/ vermahlet/ aber sie hat mit jm in steter Keuschheit gelebet/ wie sie denn beyde sich solchs zu thun verlobt hatten. Als nun dieser jr Herr verstorben/ da ist sie widerumb von jrem Vater wider jren willen dem Könige Cephordo vermahlet worden/ mit dem hat sie auch 12. Jar in rechter Keuschheit gelebt/ das jr Jungfrawschafft also stets vnuerletzt blieben. *Rarißimum sane Exemplum, ac nescio an à condito æuo alterum tale, vt aliqua & bis Marita sit, & semper virgo. Marullus lib. 4. cap. 8. & Egnatius lib. 6. cap. 3. Item, Beda & Sigebertus.*

Atalanta ist vberaus eine Heydnische keusche Jungfraw gewesen/ vnd ein stete Keuscheit jr lebenlang geführet/ die doch so schöne/ das sie mit jrer schönheit fast alle Peloponensische Jungfrawen vbertraffe/ Sie hat allwege der Mansbilder gemeinschafft geflohen/ sich dieselbigen nicht gerne sehen lassen/ es were denn ohn gefehr geschehen/ wenn sie nach jrer weise Wild schiessen wollen. Da nun zween Gesellen/ als Hyleus vnd Thetus aus den Centauris ein vnordentliche liebe auff sie geworffen/ vnd jr in dem Walde/ da sie nach Wild gegangen/ hinderlistig nachgestellet/ sie vmb jr Ehr zu bringen/ welchen bösen anschlag sie entlich gemarckt/ derwegen hat sie solche mit jrem

irem Bogen vnd Pfeilen erschossen / hiermit hat sie ire Keuschheit errettet. *Ælianus de varia Histor. lib.* 13.

Ethrusca / eine Jungfraw / wurde von Kriegsknechten gefangen / damit sie jhre Keuschheit behielte / ist sie in den Fluß Arnum in Thuscia von der Brücken *Anciſæ* gesprungen.

Als der Keyser Maximilianus der Patauiner Grentz verhergete / vnd das Landtuolck in die Stadt gewichen ware / da ist eine Jungfraw Isabella Rauigna / so vom Lande war in der Stadt vmbgangen / Diese ist von den Venedischen Kriegsleuten / so die Stadt bewachten / vmb irer schönheit willen zur vnzucht gegriffen worden. Da sie nun jr Ehr nicht anders wissen zu retten / hat sie sich von einer Brücken in den Fluß Medocum gestürtzet / alda man sie todt heraus gezogen / vnd hart an das Vfer begraben. *Bern. Scardeonus lib.* 3. *Claſſe.* 34. *Hiſt. Patauinæ.*

DE AMORE CONIVGALI.

Exempel von Trew / Lieb vnd Freundtschafft / frommer Eheleut.

WJe Abraham / Isaac / Jacob / vnd andere Patriarchen jhre lieben Eheweiber geliebet / auch die Weiber sie widerumb / zeuget die heilige Bibel.

Michal / des Königs Sauls Tochter / hat darinnen Eheliche liebe vnd trewe beweiset / das sie jrem Manne Dauid heimlich daruon halff / vnd an einem Seyle zum Fenster ablies / als jn Saul suchen lies zu tödten. 1. Samuel. 19.

Abigail / des tollen vnd vollen Nabals Weib / errettet mit jrer vernünfftigen rede vnd fürbitte jren Man vnd gantzes Haus / das der König Dauid sich nicht im zorn an jnen vergriffe. 1. Sam. 25.

C. Plautius Numida / ein Römischer Rathsherr / da der seines Weibes todt erfahren / ist er in solche trawrigkeit gefallen / das jn verdrossen lenger zu leben / hat sich vor hertzleid mit eim Messer erstochen. *Val. Max. lib.* 4. *de amore Coniugali.*

Item / M. Plautius / da er aus des Römischen Rahts befehl in die 16. Schiff in Asiam herwider furte / vnd zu Tarento gelendet oder angefahren hatte / vnd alda sein liebstes Weib Horestilla / die jm bis daher nachgefolget / in Kranckheit gefallen vnd gestorben war / als jr Leib nach Landes gebrauch solte bestettiget werden / vnd ward auff den Holtzhauffen zuuerbrennen gelegt / hat er die erst gesalbet vnd geküsset / vnd ist er vor leid bey der Leiche in sein eigen Schwerdt gefallen / vnd allda / wie er bekleidet / mit seines Weibes Cörper verbrant worden. *Ibidem.*

Tyberius Grachus erwüschte in seinem Haus zwo Schlangen / ein Menlein vnd Weiblein / da fragt er die Warsager / was das wunder bedeut? Die sprachen: Er oder sein Weib müste sterben / schlüge er das Weiblein zu todt / so were es sein Weib / wo aber das Menlein / so müste er dran: Da wolte Tyberius lieber sterben / lies in seinem Angesicht / sich selbst von der Schlangen vmbbringen / So gros war seine liebe gegen seinem Weibe. *Val. Max. lib.* 4. *cap.* 6.

Der König Darius / als er zwo Schlachten beyneben des mehren teils seines Reichs verloren hatte / das jm der König Alexander abgewonnen / hat man kein zeichen einiger trawrigkeit an jm spüren können. Aber da er gehöret / das sein liebes Weib gestorben / hat er balde die Hende für die Augen gethan / vnd bitterlich geweinet / also das er sich auch des weinens nicht messigen können. *M. Ant. Sabell. lib.* 3. *cap.* 5.

Ninus / der Assyrier König / als er durch die liebe der Semiramidis wegen jhrer grossen schönheit hart gefangen ware / welche doch schon dem Fürsten Menoni vermahlet

ket ware/ vnterstunde sich dem Menoni sein Weib abzureden/ das er jhme solches solte folgen lassen/ als denn wolte er jme dargegen seine Tochter Sosanem genandt/ wider zur Ehe geben. Als der Menon aber solches abschluge/ drawet jme der König/ die Augen lassen auszustechen. Der Menon/ der nun aus furcht bekümmert/auch von wegen der grossen liebe/so er zu seinem Gemahl truge/wolt lieber sein leben lassen/ denn seines Ehegemahls mangeln/ hat sich für trawrigkeit vnd liebe mit eim Strick erhencket. *Diodorus Siculus lib. 3. de rebus antiquis, & Sabell. lib. 3. cap. 5.*

Ein sehr treffliche liebe hat auch M. Lepidus zu seinem Eheweibe getragen/ denn als er nach des Römischen *Dictatoris Sillæ* todt von dem Catulo aus Rom verjagt ware/ vnd in Sardiniam wiche/vnd allda erfahren/das er von seinem Weibe der Apulie verlassen vnd verachtet ware/ist er vor hertzleid gestorben. *Sabell. lib. 3. cap. 5.*

L. Sillanus/ein Tochterman des Fürsten Claudij/vnd ein Eheman der Octauie/ als dieses Weib dem Sillano genommen wurde/vnd warde dem Neroni gegeben/ ist er vor hertzleid/das er seins Gemahl mangeln solte/in ein Schwerdt gefallen. *Volater. 19. Anthrop.*

Antimachus/ ein Griechischer Poet/ der hat sein Weib Lysidicem also sehr geliebet/ das er jren todt mit einer erbermlichen kleglichen *Elegia* beweinet vnd beschrieben hat/darinnen er alle vnfell vnd vnglück der tapffern Helden vnd Herrn erzehlet hat.

Seneca der weise Man meldet/ er hab ein tapffern auffrichtigen Man erkandt/ der hab sein Weib also hoch geliebet/das er nie aus seinem Hause vnter die Leut gangen/ er habe denn zuuor seine Brust mit dem Bande oder Schleyer seines lieben Weibes gebunden. Item/er hat auch nicht eine stunde lang von jrer gegenwertigkeit sein können/ sie haben auch nie anders getruncken/ denn das jr eines des andern Lippen berüret hat. *Guido Bitur.*

Eine sonderliche gedechtwirdige liebe hat auch Dominicus Catalusius/ der in der Insel Lesbo regieret/ gegen sein liebes Weib getragen/ denn als dieselbige Aussetzig worden/hat doch jr Hauswirt solchen Gebrechen gar nicht geachtet/auch keines anzündens der Seuche gefürchtet/viel weniger sie an zuschawen ein eckel gehabt/derwegen er sie weder zu Tisch noch Bett verlassen oder geschewet. Also hat die grosse Eheliche liebe alle gefehrligkeit des Gebrechens bey jm ausgelescht/ denn er gedacht/ das sie nach Gottes Wort mit jm ein Fleisch sein solte. *Fulgos. lib. 4. cap. 6.*

Protesilaus/ vnter welches gebiet oder regierunge waren die Thessalischen Stedte/ Antron/ Philaca vnd Larissa/ der ist zu erst vor Troia von einem Dardaner oder Troianer ertödt worden. Als dis sein liebes Weib Laodamia erfahren/hat sie in jhrer grossen trawrigkeit gewunscht vnd begert/ das sie nur zu tröstung jres Herren Geist sehen möchte/ Als jr nun solchs begegnet/ vnd sie denselben vmbfahen wollen/ ist sie als bald gestorben. *Propertius.*

Phila diese Königin hat jren Herren vnd König so lieb gehabt/das als sie erfahren/das jr Herr im Kriege vberwunden ware/vnd hatte die flucht (weil er seines Reichs beraubt ware) in Cassandriam geben müssen/ da hat sie sich vor trawrigkeit mit Gifft ertödtet. *Fulgos. lib. 4. cap. 6.*

Zur zeit des Keysers Augusti/ als man zu Rom den Todt des Römischen Keysers Julij Cesaris also gerechnet/ das jr viel/ so in die Acht erkleret waren/ zu Rom ertödtet wurden/da war zu Rom ein Edel from Eheweib/Thanysia genandt/ die hat jren Eheman Titum Junium/der auch als ein Echter zu tödten gesucht ware/in eine Kisten verschlossen/vnd denselben zu eim freygelaßnen Knecht/Philopoemenes genandt/ tragen vnd bey jhm verwaren lassen/ damit er in seiner Behausung bey der Tanysien gesucht/ nicht erfunden würde. Hiemit hat sie ferner auff mittel getracht/ das jr lieber Eheman also vnuerletzt entrunnen vnd dauon kommen. *Xiphilinus Dionis Nicæi abbreuiator, in Augusto.*

Es ist auch eine grosse liebe gewesen/so ein Fischer vnd sein Weib vnter einander gehabt haben/in der Insel des Larischen Sees/ welchs Plinius in seiner Epistel gedenckt. Denn nach dem der Fischer an seinem heimlichen Gliedmas ein schmertzliche verderbliche verletzung hatte/ die nicht zu heilen ware/ derwegen das Weib vmb des grossen schmertzens willen/den sie am Man sahe/vermant sie jn/das sie jm von solchem schmertzen abhelffen solte/vnd damit er erkandte/das sie solchs aus sonderlicher rechter liebe thet/ als die selber sein schmertzen nicht mehr sehen köndte/ hat sie sich mit jm von einem Felsen in den See verstürtzet/ vnd also aus liebe mit einander jren Geist auffgeben. *Fulgos. lib. 4. cap. 6.*

Cecilia Barbadica/ eine Venediern/ als jr lieber Eheman Philippus Vendraminus verstorben ware/ist sie in eine solche schmertzliche trawrigkeit gefallē/das jre Freundschafft sie weder mit vermanunge noch bitt vermocht einige Speise zu nemen/ hat auch kein antwort von jr geben wollen/ist also in solchem schmertzlichen leyde von lieb wegen/ so sie zu jrem gewesenen Ehemanne getragen/verstorben. *Idem Fulgos.*

Als Admetus/der Thessalische König todt kranck lage/ward jm durch weissagung der Götter angezeigt/ er köndte von der Kranckheit erlöst werden/ wenn er einen hette aus seiner Freundtschafft/ der sich vor jn williglich jn Todt gebe. Als solches nun verkündiget wurde/ hat sich sein eigen Gemahl Alcesta (oder Alcestis) vor jn in Todt ergeben. *Valerius Max. lib. 4. de amore coniugali.*

Pompeius kam einsmals mit grossem Triumph aus dem Kriege/ vnd als er in dem Tempel seinen Göttern opfferte/ vnd sein Kleid mit Blut von dem abgethanen Opffer besüdelt/oder besprenget war/ schickt er das blutige Kleid heim. So balde nur sein Weib Julia das Blut am Kleide ansichtig ward/ meinet sie nicht anders/ denn jr Herr were todt/ vnd erschrack so hart/ das sie für Hertzleid zur Erden sanck in ein ohnmacht/verkeret jre farbe/vnd starb also für leide mit geschlossenen Henden/vnd mit grossem schwangern Leibe. *Valer. Max. lib. 4. cap. 6.*

Da Portia vernam/ das Brutus jr lieber Man/ vom Senat zu Rom getödt war/ kam sie in ein solch Hertzleid/ vnd verdrus jhres lebens/ das jhre Mutter sie einschlos/ besorgende/ das sie jr nicht selbst den Todt anthete/ verbarg jr alle Waffen/ da verschlang sie glüende Kolen/ bis sie jr leben auffgab/ Denn dis trewe Weib mocht vnd wolt ohn jren lieben Man nicht mehr leben/ es kundte sie auch niemandt trösten. *Ibidem.*

Arthemisia/die Königin Carie/ die hat jren Herren also geliebet/ da er gestorben/ hat sie jm kein ander Begrebnis gönnen wöllen/ denn jhren Leib. Darumb als der nun zu Puluer verbrandt/hat sie die Aschen gantz fleissig auffgehoben/vnd so offt sie getruncken/hat sie ein wenig der Aschen drauff gesprenget/ damit sie also lange zeit dieselben alle getruncken/ vnd jren Leib also zur Herberge vnd Begrebnis jres lieben Herrn gegeben. *Val. Max. & Guid. Bitur.*

Hipsicratea/des Königes Mithridatis Gemahl/ hat auch jhr lieb vnd trew gegen jrem Herrn beweiset/ denn sie zoge Manskleider an/ lies jr auch die Haar abschneiden/ vnd trat wie ein Man gewapnet mit jrem Herrn daruon/ ist viel lieber mit jhm im Elend vnd gefehrligkeit gewesen/ denn das sie solte jm Königreich blieben sein. Darumb auch/ da er vom Cn. Pompeio vberwunden war/ vnd entrinnen muste/ ist sie jm mit tapfferm Gemüth vnd aller beschwerligkeit gantz trewlich nachgefolget. Solche trew hat dem Konige in seinem vnglück vnd leiden/ nicht wenig trost gemacht. *Valerius Max. lib. 4. cap. 6.*

Wir lesen von etlichen Lacedemonischen Weibern/ die nicht mehr begert haben/ denn jre gefangene Menner/ so die Spartaner/ von wegen des Auffruhrs gefangen gelegt/vnd sie zu tödten gedachten/ noch einmal in geheim vor jrem tode anzusprechen/ als jhn das von den Hütern vergunt worden/ haben sie mit den Kleidern vmbgewechselt/

selt/vnd jrer Menner Kleider angezogen / jn auch die Haar im Angesicht zuuor abgenommen/vnd jre Menner also lassen hienaus gehen / mit kleglichen Geberden vnd bedeckung des Angesichts / vnd sind sie an derer statt im Gefengnis blieben / vnd sich in Leibs vnd Lebens gefahr vor jre Menner gegeben. *Ibidem vt supra.*

Als der Römer Prescus vom Keyser Nerone aus Rom verjagt war/ sein lebenlang die Stadt zuuermeiden/vnd sein Weib Antonia Flacilla hette können zu Rom in jren herrlichen Gütern bleiben/ Hat sie jren man also geliebet/ das sie Hab vnd Guth lieber verlassen/ vnd ist mit jrem Manne im elende geblieben. *Bapt. Camp. lib. 6. cap. 7.*

Eine sehr grosse liebe hat die Panthea gegen jrem Herrn Abradatam getragen/ Deñ da dieser im Kriegsheer des Königes Cyri / wider die Babylonier stritte/vnd von den Feinden erschlagẽ war/hat jn sein Weib hertzlich beweinet / vnd sich vber seinem Cörper aus grosser liebe ertödtet. *Bapt. Camp. lib. 4 cap. 6.*

Ligarium/ein Edlen Römer / der in die Acht erkleret war / den hat sein Weib eine zeitlang heimlich zu Rom verborgen gehalten/ Da er entlich ergriffen war/vnd zu tödten hingeführt wurde/ist jm sein Weib nachgangen/vnd begeret/ das man sie auch tödten solte / von wegen / weil sie jn wider das Gesetz verborgen gehalten hette. Da man sie aber hierin nicht hören wolte/ist sie wider zu Hause gangen/vnd hat sich aller Speise vor grosser trawrigkeit enthalten / ist also durch hunger / heulen vnd weinen gestorben. *Ibidem vt supra.*

Chelonia / ein Gemahl des Spartaners/ Königes Cleombroti/da dieser jren Vater Leonidam/ so auch ein König der Spartaner/ ins Elendt verjagt hatte / hat sie so sehr vor den Vater bey jhrem Herrn gebeten / das er jn wider auffgenommen. Da sich aber das glück vmbkeret/ das Cleombrotus wider von dem Leonida veriagt war / vnd sie wol hette in guter ruhe vñ wolfart bey dem Vater im Reich bleiben können/ wolt sie jren Herrn nicht verlassen / wolt viel lieber im Elende bey jrem Herrn sein. *Bapt. Camp. lib. 6. cap 7.*

Die Sulpitia / als jr Man aus Rom verjagt war / ist sie mit jm in Mannesskleidern ins Elend vorreiset/auch heimlich wider jrer Mutter willen. *Guido Bitur. Val. Max. lib. 6. cap. 7.* Nent den Man Lentulum Crustellionem/ vnd jre Mutter/ so sie fleissig vermanet hatte/das sie dem Manne nicht folgen solte / Juliam/ vnd sagt/ wie sie mit zweyen Megden in verwechslung der Kleider/dem Man in Siciliam heimlich nachgefolget.

Argia/eine Königin aus Griechenlandt/ als sie horte / das jr Ehegemahl Polinikes/der seinem Schweher in einem Kriege zu hülffe kommende / darnider gelegen war/ macht sie sich heimlich aus der Stadt / auff die Wahlstadt mit einer Latern bey Nacht/ suchet vnter den erschlagenen/so lang bis sie jren HErrn fand/ tödtlich verwundet / erkalt vnd verblut. Den vmbfieng sie hertzlich/klagt jn bey jm sitzende die gantze Nacht/zu zeugnis jrer Weiblicher trew/veracht alle forcht der todten Cörper/vor eitel lieb. Chron. Sebast. Franck.

Als der Tyran Dionysius seine Schwester Testam fragte / Warumb sie jm nicht angezeigt hette/das jr Man (dem er nach dem leben stunde) entflohen were/ sprach sie/ Da ichs gewust hette/das er zu weichen in willens / wolt ich das nicht allein verschwiegen haben/sondern auch hindan gesetzt alle meine herrligkeit / mit jm geflohen sein/ da ich auch gleich des todes mit jm hette sollen gewertig sein. Im Ehespiegel.

Flacilla vnd Egnatia/ haben lieber gros Gut vnd gantze Lender wollen fahren lassen / denn jre Menner. Wie auch Isabella/ des vertriebenen Königs Christierni zu Dennmarck Gemahl gethan/die jr Königreich verlassen/vnd jrem Herrn gefolget.

Asmundus / König der Dennmercker/als dieser im Kriege erschlagen/hat sich sein Gemahl Humnilda mit einem Schwerdt vor Hertzleid erstochen / vnd ist jrem Herren mit jrem tode nachgefolget. *Saxo Grammaticus lib. 1. Hist. Danicarum.*

In India haben die Menner nach jres Landes sitten viel Eheweiber/ so solchen Weibern nun ein Man stirbet/ so kommen desselbigen verstorbenen Mannes Weiber alle zusammen/ heben an zu kempffen vnd vnter einander zu zancken/ welche jme bey seinem leben die liebste gewesen/ welche nun vberwindet/ die wird von jren Freunden mit einem frölichen Angesicht hienaus gefürt/ vnd gezelt zu des Mannes Cörper/ auff das zugerichte Todten Fewer/ auff das sie also seliglich mit jrem Man begraben vnd verbrandt werde. Die Vberwundenen aber bleiben mit grossem trawren lebendig. *Valerius Max. lib. 2. cap. 1.*

Eben ein solche weise halten auch die Thracer/ die vber den Crestoneer wohnen/ Daruon *Herodotus lib. 5.* Item/ bey den Getern ist auch solcher gebrauch. Daruon *Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 7.*

In der Engellender Historien lieset man vom König Ruprecht in Engellandt/ als der im gelobten Lande/ mit einer vergifften Wehre tödlich an einen Arm verwundet war/ vnd nicht gesundt werden kondte/ es were denn sache/ das jm einander die Gifft aus der Wunden aussöge/ welcher denn auch schwerlich würde lebend bleiben/ Da hat er niemandts in solche gefahr sich zugeben bringen wollen. Aber da es sein liebes Gemahl die Königin jnnen worden/ hat sie jrem Herrn schlaffendt die Gifft aus der Wunden zu saugen angefangen. Vnd als der König erwacht auch mit nichte nachlassen wollen/ bis sie die Gifft aus der wunden gentzlich gebracht hat/ denn sie die Gifft allwege von jhr gespeyet oder gesprützt/ vnd hat jr Gott geholffen/ das jr die Gifft nicht schadet/ Hat also jren Herrn beim leben erhalten. *Ioannes Ludouic. uiues de institut. Fœmin. Christ. lib. 2. cap. 3.*

Zwischen dem Keyser Conraden dem Schwaben/ vnd dem Hertzogen aus Beyern dem Gwelffen/ hat sich ein grosser zwitracht zugetragen/ vnd ist der Hertzog aus Beyern entlich mit seinem Kriegsuolck/ nach dem er in die Stadt Winsberg sich gelegt hat/ vom Keyser hart belegert/ etlichmal gestürmet/ vnd sie sich erhalten/ bis es jn an Prouiant mangelte. Darumb must sich der Hertzog dem Keyser in gnade vnd vngnade ergeben. Nun gebot der Keyser/ das man den Hertzog für seiner Ritterschafft gefenglich annemen solte. Ehe man aber die Thor öffnete/ begab sichs/ das die Hertzogin/ vnd andere Weiber/ derer von der Ritterschafft vnd Adel/ etc. den Keyser vmb eine bitte angelangt/ das man jnen allen vergünnen wolte/ das ein jegliche Fraw mit sich tragen möchte/ was sie tragen köndte/ vnd also sicher möchte abziehen/ das jnen der Keyser aus gnaden zugesagt. Vnd da nun jederman meinet/ sie würden Silber/ Gold/ vnd ander Kleinot mit sich tragen/ Hat ein jegliche Fraw jren man auff den Rücken gefast/ vnd die Kindlein in den Schos/ vnd also zur Stadt hinaus gezogen/ vnd ist die Hertzogin mit jrem Herrn zu förderst gangen. Als nun etliche sagten/ das dis ein betrug were/ vnd der Capitulation vnd abrede nicht gemes/ es solte solchs nicht gelten/ Hat doch der löbliche vnd fromme Keyser nicht allein seine zusage gehaltē/ sondern den Weibern jre Menner geschenckt/ auch sie hoch gelobt/ jrer Ehelichen trewe halben/ vnd sie zu gnaden angenommen. Regent. *lib. 3. cap. 3. Item, Casp. Hed. lib. 10. cap. 13.*

Penelope hat jren Man so lieb gehabt/ das sie gantze zwentzig Jar nach seinem todt eine Widwe blieben/ vnd nicht freyen wollen/ ob sie wol reiche Freyer gehabt. *M. Iohan. Irenæus* vom lob der Weiber.

Euadne ist mit gewalt ins Fewer gesprungen/ darinnen jr verstorben Man/ der König Capaneus/ nach der Heydnischen weise verbrandt ward/ vnd hat sich also mit jm verbrennen lassen. *Valerius Max. Item, Iohan. Irenæus.* Es sind zwar diese Exempel nach vnserm Christlichen Glauben nicht zu loben/ jedoch siehet man hierin die trew frommer Eheleute.

Man list von der Tygrane/ das sie den König Cyrum/ im Kriege wider die Assyrier

rier nicht habe wollen verlassen/ sondern ist bey jm in aller gefahr trewlich gestanden. *M. Iohan. Irenæus* vom lob der Weiber.

Turia hat jren Man/ dem die Stadt Rom zu meiden/ bey Leib vnd Gut verbotten war/ heimlich verschlossen vnd viel Jar ernehret/ Solches thet sie mit solcher gefahr/ welchs/ so es auskommen were/ were sie mit jhme gewislich vmb das leben kommen. *Ibidem.*

Sinorix/ ein Fürst in Gallia/ hatte eines andern Fürsten Frawen/ Cania genant/ lieb gewonnen/ jrer schöne halben. Dieweil er aber bey jres Mannes leben zu jr nicht kommen hat können/ hat er Buben darzu bestalt/ die derselben Frawen man vmbbrachten. Balde darnach freyete er vmb die Fraw Caniam/ welche sich zum ersten werete/ aber dieweil sie vernam/ das er mit gewalt wolte fahren/ lest sie sich entlich hören/ das sie sich darein begeben wolte. Es war aber die weise bey den Leuten zu der zeit/ das die Braut dem Breutigam einen trunck Weins in der Kirchen/ wan man sie zusammen gab/ zutrincken muste/ vnd den Becher Weins beyde austrincken. Als sie nun in die Kirche kamen vnd zusammen gegeben waren/ tranck die Cania jhm einen Wein zu/ der war mit starckem Gifft zubereitet. Als nun Sinorix der Breutigam jhr bescheidt hatte gethan/ fiel er in der Kirchen bald darnieder/ vnd sie bald darnach/ denn dis war starck vergifft. Jhre letzte wort aber sind diese gewesen/ Gott weis es/ das ich nach meines Mannes tode/ kein lust zu leben gehabt habe/ hab auch offt gedacht mich vmbzubringen/ damit ich meines Mannes Todt vergessen möchte. Nun aber das jetzt geschehen ist/ frewe ich mich/ das ich nicht lenger leben/ sondern zu meinem lieben Manne kommen sol. *Ibidem.*

Paulina/ des gelerten Mans Senece Weib/ da sie gesehen/ das jr lieber Man jm die Adern hat schlahen lassen/ vnd sich zu tode geblut/ hat sie jr die Adern auch schlahen lassen/ vnd auch sich todt zu bluten gedacht. Der Tyran Nero aber/ hat ir die Adern zubinden lassen/ damit sie jrem Manne im tode nicht nachfolgen solte. *Ibidem.*

Demotionis/ des Areopagiten Tochter/ hat sich auch nach jres Breutigams tode/ selbest vmbbracht. *Ibidem.*

Item Cornelia Grachi/ hette einen Egyptischen König zur Ehe können bekommen/ aber sie hatte jren Man so lieb/ das sie das Königreich nichts achtete/ vñ sich nach jres Mannes tode nicht wider verendern hat wollen. *Ibidem.*

Es wird auch hoch gepreyset eine Fraw/ Panthea genennet/ viel schöner Tugenden halben/ vnd vnter andern sonderlicher zucht vnd keuscheit/ vnd grosser liebe vnd trewe halben/ die sie zu jrem Manne getragen hat. Diese war in abwesen jres Mannes/ Abdaratas genandt/ gefenglich weggefüret/ von des Königes Cyri Volcke/ welchs sie auch dem Könige haben angebotẽ/ dieweil sie ein aus dermassen schöne Fraw war/ aber die Fraw hat so erbermiglich gethan/ vnd so viel gebeten/ das der König sich von jr enthalten hat/ vnd dieweil er vermerckte/ das sie so eine züchtige vnd ehrliche Frawe war/ hat er sie einem seiner Diener/ den er vor seinẽ trewesten hielte/ befohlen/ das er sie auffs trewlichste solte verwaren/ das sie von keinem Menschen an jrer Ehre beleidiget möchte werden. Als sie aber der Diener etliche tage in seinem Hause gehabt hatte/ gewan er sie selbst so lieb/ das er sein Hertz jr entlich entdeckete/ vnd mit vielen bitten vnd zusagen jrer Freundschafft begeret. Aber er kondte sie mit keinem bitten/ mit keinen freundlichen worten/ mit keinen zusagen noch Geschencken bewegen. Als sie aber vermerckte/ das er mit gewalt wolte fahren/ hat sie dem Könige Cyro heimlich lassen solches ansagen vnd gebeten/ das er jre Zucht/ Ehr vnd Keuscheit/ wolte helffen retten vnd erhalten/ welchs der König auch gethan hat/ vnd denselbigen Diener weggesandt. Solches hat die Fraw an jren Man/ den Abdaratam heimlich geschrieben/ vnd jn darzu gehalten/ das er vor solche wolthat danckbar sich gegen dem König solte erzeigen/ wie er auch thete/ denn er aus seinem Lande zog/ vnd dem Könige mit tausent Pferden/ aber in der

ersten Schlacht die sie mit des Königes Feinden theten / hat er sonderliche Ehr wollen einlegen vor andern / das doch der König sagen vnd sehen möchte / das er sich danckbar erzeigen / vnd jm trewe sein wolte. Als ers aber gar zu küne wagete / ward er von den Feinden erschlagen. Dieweil er nun so ein feiner Man gewesen / vnd vmb des Königes willen das leben in die schantze gesetzt hatte / Hat der König seiner Frawen angeboten / das er sie Fürstlich wolte halten / vnd alles was sie begerte / widerumb lassen / aber sie begerte nichts mehr / denn das sie jren todten Man möchte sehen. Als sie nun darzu gebracht ward / hat sie jren Kopff vnd Brust auff jres Mannes Kopff vnd Brust geleget vnd sich mit einem Messer / welches sie heimlich bey sich verborgen hatte / vber jm erstochen / vnd sind also beyde zugleich in ein Grab gelegt worden. *M. Irenæus.* Vom lob der Francken. *Fulgosus lib. 4.*

Die Tochter des grossen Mans Demotionis / des Areopagiten / hat sich selbst vmbbracht / da sie hörte / das jr Breutigam Leostenes were vmbkommen / vnd sagte / wiewol sie von jme nicht berürt were / Jedoch / nach dem sie jm die Ehe hette zugesagt / vnd jn noch im Hertzen hette / vnd vor jren Man hielte / so würde sie eine Ehebrecherin werden / wenn sie einen andern neme / vnd der würde ein Ehebrecher werden / der sie neme. *Ibidem.*

Item / als die Phocenses belagert waren / vnd die Bürger aus der Stadt wider jre Feinde zogen / vnd sich mit jn schlahen wolten / haben die Frawen einen grossen hauffen Holtz zusammen getragen / vnd bey sich alle beschlossen / das sie sich alle wolten verbrennen / so die Feinde die Oberhandt würden haben / auff das die Feinde nicht jren mutwillen mit jn möchten treiben. *Ibidem.*

Epicharmus sagt / Eines frommen Weibes edelste Tugend ist / das sie jren Man auff keinerley weise / zu zorn oder vnwillen bewege. Also lieset man von einem Heydnischen Weibe / Eunia genandt / das sie jren Eheman in drey vnd viertzig Jaren / mit keinem wort oder werck erzürnet habe. Vnd die Terentiana war mit jrem Manne / den sie fünff vnd zwentzig Jar gehabt / nie vneins worden / Das sind doch nur sehr herrliche vnd liebliche Exempel.

Eine Heydnische Fraw / Theano geheissen / hat gesagt / das ist eines Weibes Ampt / das sie jrem Manne gefalle / vnd thue was jm lieb vnd dienst ist. Im Ehespiegel M. Cyriac. Spangenperg.

Leonora / Keyser Friderichs Gemahl / war jrem Herrn also gehorsam / das sie gar keinen Wein truncke. Nun rieten jr die Ertzte vnd Physici / das sie in Deutschen Lande / das kalt were / ziemlich Wein geniessen / wolt sie berhafft vnd fruchtbar bleiben. Als sie solchs an den Keyser gelangete / fordert er Eneam Sylvium / sprechende / Gehe hin / vnd sag der Keyserin / Ich wöll lieber ein vnberhafftiges / denn ein Weinsauffendes Gemahl haben / ob sie mich lieb / so haß sie den Wein. Darauff sie geantwort / sie wolte ehe sterbē / denn das sie solte wider jres Herren befehl thun. Chron Sebast Franck.

Die Griechischen Weiber tragen Schuchsolen auff dem Heupt / auff dem Schleyer / die Reichen von Sammat vnd Seiden / die Armen von Baumwoln vnd anderem / zum zeichen / das sie sich erkennen / den Mennern vnterthan zu sein. *Ibidem.*

Stobeus schreibet von des Philonis Weibe / das die vnter andern Weibern gesessen / vnd nicht wie dieselbigen mit Golde vmbhenckt gewesen / Da sie einer gefragt / warumb sie sich nicht auch in Gold geschmücket / Hat sie geantwort / Mein bester Schmuck ist / das ich einen berümbten / frommen / tugendreichen Man habe.

Xenophon schreibet / das Tygranes eines Königes Son / als er sampt seinem Ehelichen Gemahl von dem Könige Cyro gefangen war / sich dem Könige erboten habe / das er mit seinem eigen Leben seines Ehelichen Gemahls freyheit wolte erretten / auff das sie nicht dienen dörffte. Darnach / als sie der König Cyrus beyde hat frey gelassen / vnd jr Man der König lobete / vnd sein Weib fragte / wie Cyrus jhr gefallen hett /

sprach

sprach sie/ Sie hette jhn nicht angesehen/ welchs den Man wunderte/ Vnd als er fragete/ wo sie jre Augen gelassen hette/ wo sie denn hin gesehen hette/ so sie nach einem solchen trefflichen Könige/ vnd solch einer herrlichen Person nicht gesehen hette? Antwort sie/ Wen solte ich anders ansehen/ denn den/ der sein leben vor mich wolte hingeben/ das ich möchte frey werden.

Valerius Maximus schreibt/ Das viel Deutsche Frawen/ die in einem Krieg von dem Mario dem Römer gefangen waren/ von den Römern begert haben/ das man sie wolte in ein Closter thun/ das sie ewige Dienstmegde sein/ vnd nur Jungfrawen bleiben. Als sie aber das nicht haben erlangen können/ haben sie sich dieselbige Nacht alle vmbbracht/ auff das man keine vnzucht mit jn treiben möchte. Auch wird Penelope/ als ein Exempel einer züchtigen Frawen/ in Historien gepreiset/ denn sie gantze zwentzig Jar nach jhrem Manne geharret/ wiewol sie viel vnd reiche Freyer hatte.

Aspasia hat sich gegen jrem Manne Speriolem (welcher ein hochberümbter Redner ist gewesen) also wol gehalten/ vnd mit aller dienstbarkeit vnd gutwilligkeit/ sich also gegen jhm erzeiget/ das er nimmer zum Hause ist ausgangen/ er hat sie erst geküsset.

Cassandane hat jhren Eheman/ den König Cyrum/ so geliebet/ vnd so wol vnd ehrlich sich gegen jm gehalten/ das er lange zeit gros leid nach jrem tode getragen hat/ vnd das er auch in seinem gantzen Reiche hat gebieten lassen/ das alle Menschen mit jhm trawren vnd leid tragen solten. *Ibidem.*

Des Themistoclis Frawe/ hat sich auch so wol gegen jhrem Manne gehalten/ das sie bey jhm hat können zuwegen bringen/ das sonst kaum ein gantz Land bey jhme hat können erhalten. *Ibidem.*

Cornelia hat sich auch so wol gegen jren Man Grachum geschicket/ das er sie vom tode/ durch seinen eigen todt hat errettet. *Ibidem.*

Als Scipio der Römer Heuptman/ wider die Carthaginenser stritte/ vnd den Sieg erlangte/ hat er Syphacem/ der Numider König gefangen/ desgleichen auch sein Gemahl/ so Sophonißba des Haßdrubalis/ des Carthaginensischen Fürsten Tochter/ hat der Heuptman Masinissa in der Stadt Cirtha mit jhren Jungfrawen auch gefangen. Weil sie aber ein schön Weib/ fiel sie dem Heuptman Masinisse zu fuß/ vnd mit viel höfflichen zierlichen bitten/ bewegt sie den Masinissam/ das er sie gleich lieb gewan/ auch entlich zum Ehegemal annam. Solchs aber/ wie es der Scipio erfuhr/ thats jhm sehr wehe/ strafft jhn hertlich mit worten/ vnd lag jhm so hart an/ das er die Königin liesse/ vnd sich jhr verziehe. Damit sie aber nicht in der Römer vnd Feinde gewalt keme/ schickt er jhr ein vergifften Tranck/ doch mit hertzlichem trawren/ den die Königin mit kleglichen worten vnd geberden annam vnd tranck/ sturbe also von liebe wegen auff sein begeren willig. Dauon lese man auch nach der lenge den *Liuium lib.* 2.

Ein Graffe/ der vielen zu Erffurt bekand war/ hat mit seinem Weibe gantz ehrlich gelebt. Dieser war entlich im Kriege wider den Türcken gefangen/ vnd war von dem Soldan eim Türckischen König in die Türckey gefurt/ alda er lange in banden gehalten war/ vnd must grobe Beurische arbeit thun. Nun begab sichs/ das des Koniges Tochter spacieren gienge/ vnd sahe ohn gefehr den Graffen seine arbeit thun/ zu dem gieng sie vnd fragt jhn/ wie er dahin kommen were/ vnd da sie viel mit jhm geredt/ hat jr die schön gestalt vnd geschickligkeit des Graffen so wol gefallen/ das sie jhn lieb gewonnen. Hielt jhm derhalben für/ wenn er sie freyen wolte/ so wolte sie jhn leichtlich des Gefengnis loß machen/ auch wolte sie mit jhm in sein Vaterlandt ziehen. Als er jhr nun antwort/ wie er daheim ein Weib vnd Kinder hette/ sagt sie/ Es hindert nicht/ were doch in der Türckey der gebrauch/ das ein Man zwey oder mehr Weiber haben möcht. Also hat entlich der Graff in das begeren gewilliget/ damit er nur des Gefengnis entledigt würde. Da hat nun des Königes Tochter auff wege getracht/ das er balde loß worden/ vnd ist sie entlich mit jhm dauon gezogen. Ist also der Graffe mit jhr gen Venedigen kommen/

alda er seinen Knecht / der lange jhn gesucht / angetroffen / der jhm bericht gethan / wie sein Weib vnd Kinder noch frisch weren. Da ist der Graffe auff Rom gezogen / vnd hat alle sache dem Bapst erzelt / vnd wie er vmb erledigung willen / des Königes Tochter gefreyet / nicht aus leichtfertigkeit oder geilheit halben. Ist also vom Bapst absoluirt worden / vnd hat die Königin zum Eheweib behalten / vnd mit jhm heim bracht. Da ist die Greffin sehr wol mit jhr zu frieden gewesen / vnd hat die Königin sehr geliebet / von wegen das sie durch jhre hülffe / jhren lieben Herrn wider gesund bekommen hatte / so hat die Königin/die Greffin auch hinwider geliebet/vnd haben ohn allen hader vnd zanck in einigkeit bey einander im Ehestandt gelebet. Gott aber machte die Greffin fruchtbar/ das sie viel Kinder gebar/aber die Königin vnfruchtbar / sie hat aber der Greffin Kinder sehr lieb gehabt/vnd jhr fleissig gewartet. Dieser Geschicht gedechtnis ist noch zu Erffurt ein Gedenckzeichen gehawen vnd geschnitzt / das dem Graffen auff jeder seit ein Weib gemacht/die Königin ist mit einer Marmolen Krone gezieret/aber die Greffin ist nackent gemacht / vnd die Kinderlein gehawen / das sie jhr bey den füssen vmbher kriechen. *In Collectan. Ioan. Manlij.*

Zu der Monica S. Augustini Mutter/ kamen etliche der Christen Weiber / vnd beklagten sich vber jre Menner/mit denen sie sich viel campeln vnd beissen müsten/ würden auch offt drüber geschlagen/fragten sie/wie sie jhm doch thete/ nach dem sie einen Heydnischen Man hette / der darzu ein Tyrannisch gemüth / vnd ein zorniger / wünderlicher Kopff were / man hörte gleichwol nicht / das er sie vbel hielte / oder sich mit jhr kiffe oder bisse / welchs doch jhre Menner theten / die doch Christen weren. Hierauff antwort die liebe Monica / Ich besorge lieben Schwestern / jr werdet ewren Mennern grosse vrsach zum zanck geben / Ich thue jm also / wenn mein Haußwirt schilt vnd poltert / etc. so gehe ich hin / schweige still/ verhör vnd bete derweil / wil ichs aber leiden / so antworte ich mit freundlichen worten vnd geberden / Mit solcher weise breche ich meinem Manne seinen zorn / das wir also gantz friedlich leben / haben auch hiemit jhn dahin bracht / das er auch ein Christ worden/Darumb thut jhr dergleichen/so werdet jhr allem hader vnd zanck vorkommen. Kirchenpostil Doct. Mart. Lutheri. *Item, August. lib. 9. Confeß. cap. 9.*

Ein Böhemischer Herr/der begerte zur Ehe / die gar ehrliche Fraw vnd Greffin/ so ein Gemahl des Graffen Steffan Schlicken war / der 12. Jarlang nicht zu Hause gewesen/vnd von jederman todt gesagt war/Auff solch begeren hat sie geantwort/ sie köndte vnd möchte in so kurtzer zeit jhres Herren so balde nicht vergessen. Derwegen sie jhm sein begeren abgeschlagen. *Collectan. Ioan. Manlij.*

SCORTATIONIS ET ADVLterij pœnæ.

Exempel wie die Vnzucht vnd der Ehebruch gestrafft worden.

Die zerstörung des Troianischen Reichs ist entstanden von wegen eines Ehebruchs. Paris / des Königs Son von Troia/der entfüret dem König oder Fürsten der Griechen Menelao sein Weib Helenam hinweg/ das zurechen/ verbanden sich alle Fürsten der Griechen zusammen / machten sich auff / vnd belegerten Troiam zehen Jar/bis sie es zu letzt durch list gewunnen/ mit viel Blutuergiessung/ vnd ist die betrübte Stadt Troia so gar zu bodem gangen / das man nun eigentlich nicht wissen kan/wo sie gestandẽ. Chron. Sebast. Franck. Sebast. Münster in *Cosmograph. lib. 5.* setzt/ das vber solchem langwirigem Kriege auff der Griechen seiten erschlagen 880000. vnd auff der Troianer seiten 686000. Menschen.

Also sind auch Athen / Thebe / Sibaris/vnd andere mehr Lender vmb der vnzucht willen zerstöret worden.

In alt Sachssenerland / da keine erkentnis Christi gewesen / ist dieser brauch mit Ehebrechern gehalten / So eine Jungfraw sich in jhres Vaters Hause schwechen lies/ vnd jhr Jungfrawschafft verlor / auch sonst eine Person / die in der Ehe war / jhre Ehe brach/erwürgeten sie jhre Eltern / vnd verbrandten sie zu Aschen / vnd auff der verbrenten Grab / henckten sie den Jungfrawen Schender oder Ehebrecher / entblösten jhn an seinem Leibe / bis auff den Gürtel / da kamen die keuschen Frawen vnd Matronen / aus allen nahen vmbliegenden örtern / vnd geisselten jhn / vnd stachen jhn mit Messern vnd Pfriemen bis das er starb. Weil die Leute/ so kein erkentnis Gottes/ die vnzucht so sehr gemeidet / was solten wir Christen thun / die Gottes ernstes Gebot haben vnd wissen / vnd dennoch darwider thun. *D. Casp. Hedion. lib. 6. cap. 9. Histor. Eccles.*

Zween Edele Knaben von Sparta / so nach Delphos gezogen / auff dem heimwege seind sie in Leucris in Boetia zu einem Manne Scedaso zur Herberge eingekeret. Da nun der Vater vnd Wirt nicht einheimisch / haben sie jhm seine zwo Töchter genotzüchtiget vnd geschendet / sie darnach auff stücken gehawen/ vnd die stück in einen Brunnen geworffen. Als nun der Vater heim kommen / vnd solche grausame that erfahren / ist der arme Man gen Sparta kommen / vnd hat alda solche Jungfrawschender seiner Töchter / bey dem Obersten der Stadt angeklaget / von deme ist er verlacht worden. Derwegen er mit höchster trawrigkeit vnd grossem schmertzen aus der Stadt gangen/ vnd der Stadt vbel geflucht / vnd alles vbel gewünschet. Weil aber der Rath zu Sparta solch vbel nicht haben straffen wollen / hat es der allmechtige Gott gethan / Wie denn auch das *Oraculum* solte verkündet haben/ vnd gesagt/ *Ero memor Filiarum Scedasi.* Darumb balde darnach die Macedonier / vñ Spartaner von dem König Epaminunda seind vberwunden / vnd sind viel tausent Menschen erschlagen / vnd also gedempfft worden/ das sie jhr lebenlang zu jhrer Herrschafft nicht haben widerumb kommen mögen. *Guido Bitur. Et Plutarchus in vita Pelopidæ. Item, Fulgosius lib. 6. cap. 1.* Es hat sich auch entlich der Vater vor hertzleid bey der Töchter Grabe selbst erstochen. *Autor. Cælius.*

Zu Rom war ein Edle Frawe / Paulina genandt / die gar tugentsam/ vnnd vber die maß schöne/aber doch eins keuschen ehrlichen lebens / darzu sehr reich. Diese war dem Saturnino einem Edlen Römer/so reich vnd gantz ehrlich / vermahlet. Diese Fraw gewonne ein junger Gesell aus der Ritterschafft / Mundus genant / so sehr lieb / das er vor jrer liebe keine ruge hette. Derwegen er jhr verheischen zugeben eine solche grosse summa geldes (*videlicet viginti Myriadas drachmarum Atticarum*) damit sie nur ein einig mahl bey jhm schlieffe. Aber solchs hat das keusche Weib gantz veracht / Darumb der Junge Gesell in kranckheit fiele / das er auch gedacht zu sterben / wenn er jhr nicht theilhafftig würde / darumb er auch keine Speise zu jhm name / wünschte jhm nur eilendt den todt. Nun hatte er eine freygelassene Magd oder Weib / Ida genant / aller boßheit erfahren / die es gantz vbel verdrosse / das der Jüngling so sterben solte. Darumb sie zu jhm gienge/richtet jhn auff/vnd vertröstet jhn / er solte guts muts sein / sie wolte so viel zu wege bringen / das die Paulina solt fünff Myriadas nemen / vnnd seins willens pflegen. Als sie nun solch Geldt genommen / ist sie nicht zu der Paulina gangen/ denn sie wol gedacht / das solch keusch Weib mit nichte zubereden were / weil sie aber gewust / das sie eine trewe Dienerin der Göttin Isidis war / ist sie zu den Priestern solchs Tempels / so der Göttin Isidis zu Rom / geheiliget / kommen / vnd den bey Eydespflicht zugesagt/ das sie jhn wolte drithalb Myriadas geben / wenn sie wölten dem Jünglinge zu wegen bringen / was er begerte/vnd wenn solchs geschehe vnd volbracht würde / wolte sie jhn abermal so viel geben / Erzehlet jnen hiermit den handel mit anzeigung der brennenden liebe des Jünglings. Als diese nun des Geldes begierig / haben sie verheischen zu thun/

was man begerte / vnnd hat sonderlich der öberste Priester solchs zu thun versprochen. Darumb sich dieser angenommen / als keme er aus Egypten / vnd were jhm von dem Egyptischen Gott Anubi/der ein Son Isidis/befohlen/ das er der Pauline anzeigen solte/ wie er eine grosse liebe zu jhr hette / Darumb jhm solcher Gott befohlen / solchs jhr anzuzeigen. Ob solchem ist das fromme einfeltige Weib als eine Heidin hoch erfrewet / das sie so wirdig von dem Gott Anubi geacht würde / hat es jhrer Freundtschafft vnd dem Manne angezeiget/ der Man der vmb jr keuschheit gewust/ lies jhm nicht vbel gefallen. Also ist sie in den Tempel gangen/alda gesessen / vnd da nun ein stille worden / sind alle Thüren von den Priestern verschlossen / waren die Liechter auch ausgelescht / etc. Nach dem aber Mundus darin heimlich verborgen lage / ist er in solcher stille zum Weibe gangen. Da sie nun gemeinet/es were der Gott/hat sie jhn freundlich angenommen. Also hat der Mundus die Nacht die Paulinam beschlaffen / vnd als der Morgen herzu brach / ist er wider von jhr geschieden. Also ist sie frue wider heim gangen / dem Manne / vnd der Freundtschafft verkündet / wie freundtlich sich der Gott Anubis erzeigt hette / auch wie er zu jhr geredt hette/etc. Des dritten tages aber begegnet jr der Mundus/vnd sagt zu jhr/ O Paulina / du hast mir zwantzig Myriadas errettet / die du hettest von mir bekommen können/aber nun hast du mich von meinen schmertzen vnd begeren errettet / vnd eine gantze Nacht im Tempel meines willens gepfleget. Als solchs das Weib mit schmertzen vernommen/vnd den list erkandt/ hat sie jhre Kleider zurissen/ vnd es dem Manne angezeigt/mit bitte/ das er die schmach rechnete. Darumb er als balde solchs dem Keyser Tyberio angezeigt / der solchs alles fleissig erkundet. Der hat entlich alle Pfaffen des Tempels mit der Ida / die eine Stiffterin dieses betrugs / lassen creutzigen vnd hencken / den Tempel in grund lassen abbrechen/ das Göttliche Bilde Isidis in die Tyber werffen/ den Mundum lassen ins elend verjagen / *dignum eum maiore pœna non iudicans, quod amoris vehementia deliquisset. Joseph. lib. 18. cap. 7. Antiquit. Iud.*

Es war ein Saturnischer Pfaff mit namen Tyrannus / der vberredte die fürnembsten vnd edlen im Volck / die da pflegten im Abgöttischen Tempel anzubeten vnd sagt/ Wenn er ein schönes vnd Edles Weib sahe/die jhm gefiele/als hette jhm der Abgott Saturnus befohlen/das sie solte vber nacht im Tempel bleiben / vnd jhme dienen. Wo nun einer solches höret/das der Abgott an seinem Weibe gefallen hette/ hat er sich des gefrewet vnd erhoben / vnd sein Weib auffs hübschte sich putzen vnd schmücken lassen / auch jhr Gaben vnd Kleinodt geben / damit den Abgott zuuerehren. Wenn sie also in Tempel kommen / hat der Pfaff Tyrannus im Angesicht des Volcks die Fraw in Tempel eingeschlossen/vnd die Schlüssel vberlieffert vnd hingangen. Nach dem es aber nacht worden / hat sich der Pfaff durch heimliche / vnd vnter dem Erdreich verborgene genge in die Bildnis Saturni gefügt/ denn dieser Götz am rück ausgehawen vnd holl war / vnd mit fleis vnnd auffs genawest an die Wand gestalt / etc. Im Tempel waren brinnende Liechter vnd Fackeln. Als nun dis Weib begirig zu beten / hat der Pfaffe durch das Ehrnebilde eine stimme lassen ausgehen / ob welcher die Fraw zu forcht vnd freude bewegt worden/ das sie wirdig were / das der Abgott mit jhr redete. Nach dem aber der vnfletige Gott seines gefallens geredt hette das jetzige / damit er das Weib gar betrübte/oder zur vnkeuscheit anreitzte / da sind mit einer geschickligkeit alle Liechter verloschen / Vnd da gieng der Pfaff von der Bildnis Saturni / vnd volbrachte also mit dem bestürtzten Weibe seinen mutwillen. Als das lange zeit gewehret / hat sichs begeben / das eine fromme Ehefraw auch zu solchem handel kommen. Diese hat ein schreckliche schew ob dieser handelung gehabt / vnd des Tyranni stim wol erkandt / ist endtlich heim kommen / dem Manne den handel angezeigt / der es vor die Obrigkeit gebracht / vnd den Pfaffen entlich bis an die Folter gebracht/ der daran alle Büberey bekandt hat. Sind also die Heyden bey den Christen zu grossem hohn vnd spot kommen / Denn da offenbar worden/

wie jre Mütter Ehebrecherin/die Kinder Hurenkinder/die Väter Narren vnd Thoren/ etc. Ist als balde das Götzenwerck ausgerottet vnd verstöret worden. *Eusebius Pamphilus in suo Chron. lib. 11. cap. 15.*

Bryas / ein Griechischer Heuptman / hat aus vbermut einem andern seine Braut/ als man jhm die zu Hause führen solte / mit gewalt genommen / vnd jhm selbst beygelegt. Als er aber zu nacht entschlaffen/hat jhm dieselbige die Augen ausgerissen/ vnd der Bürgerschafft solchs geklaget/ vnd wiewol das Kriegsuolck sich jhres Heuptmans angenommen/haben sie doch nichts ausrichten können / ist zum schlagen kommen / darinnen dennoch zu letzt die Bürger die vberhand behalten. *Pausanias lib. 2.*

Dem Keyser Macrino ward durch sein Prouiantmeister vorbracht / wie das etliche Kriegsknechte in einer Herberge eine Magdt genothzüchtiget. Derwegen er sie von stund an foddern lassen/ vnd wie sie solchs nicht vermocht zu leugnen/ hat er zween grosse Ochssen lassen auffschneiden/vnd sie drein stecken vnd vernehen lassen/das sie also gestorben. Regentenbuch. *lib. 3. cap. 7.*

Keyser Aurelianus / der 30. Römische Keyser *Anno* 274. Hielt seine Kriegsknechte in solcher furcht vnd zucht / das sie sich aller vntugent enthalten musten. Darumb als er erfahren / das ein Kriegsman mit seines Wirts Weibe den Ehebruch begangen / vnd er die Fraw darzu genötigt/hat er jn mit armen vnd beinen an vier Beume / derer wipffel zur Erden lies biegen / binden lassen / vnd sie also wider lassen auffahren / dardurch der Ehrenschender in einem Augenblick zurissen worden. Welchs bey dem andern Kriegsuolck eine solche schew gemacht/ das sie zucht vnd frömbkeit halben / gegen vnsern Kriegsleuten/ Heiligen gewest/ etc. *Ibidem.*

Roderich/der Göttische Deutsche König in Hispanien / hett einen Landtuogt / den er des Reichs gescheffte halben verschickte / vnd beschlieff im abwesen seine Tochter / das bekümmert den Vater so vbel/das er allerley wege solchs zurechen/für die hand nam/ vnd als er nicht mit fug / seinen billichen zorn am König auslassen kondte / brachte er bey den Saracenen / einen grossen Zeug der Vngleubigen zuwegen / die führet er in Hispanien/ erschlug den König Roderich vnd seinen Son / vnd kam also das gantze Hispanien in zweyen Jaren / in der Saracenen hand / vnd wurden von beiden seiten bey 700000. erschlagen/ Das geschahe *Anno* 714. *Ioannes Magnus lib. 16. cap. 27.*

Johannes/des namens der 12. Bapst zu Rom/ward im Ehebruch ergriffen/vnd von desselbigen Weibes Man erstochen/vnd halff jhn nicht/ das er solchs lange zeit sicherlich getrieben / Das geschahe *Anno* 964. *Cuius mors eo turpior est, quo sanctior eum esse oportet, qui dignitate cæteros antecellit. Platina.*

Zur zeit Caroli des Sicilischen Königs / fochten die Frantzosen in Sicilia / der Sicilischen Weiber reinigkeit so sehr an / das daraus ein solcher haß entstundt / das sie jhre Menner bewegten / das sie im gantzen Lande vnd allen Stedten zusammen schwuren auff eine genandte stunde / so man in jeder Stadt die Glocken leutet / vnd sturm schlüge / solt man erschlagen von Frantzosen was man fünde vnd ankeme / Das geschahe auffs grewlichst. Also schütteten sie alle Frantzosen sampt der Herrschafft von jnen auff einmal/ vnd gaben für / es gehört die Herrschafft Erblich Constantie dem Gemahl Friderici zu. *Chron.* Sebast Franck.

Rodoaldus/der Longobarder König/ ist im Ehebruch/den er mit eim Weibe begangen/ sampt dem Weibe ermordet worden . *Paulus Diaconus.*

Es haben die alten Engellender einen brauch gehabt / wenn eine Jungfraw ist schwanger worden in Hurerey / hat man sie vber einen Fels abgestürtzt / vnd den Theter entheupt. *Ioan. Balæus de scriptoribus Britannicæ, Item, Centu. cap. 48.*

Themoclia/ ein Thebanisch Weib/ als dieser jhr Ehre genommen war / hat sie sich also gerechent / denn sie gar ein Adelich schön Weib / vnd da Thebe vom Königе Alexandro gefangen war/ist jhr auch jr Habe genommen. Vnd da sie auch von einem Thraciter Für-

 ter Für-

ter Fürsten/der in der Macedonier Heer war / geschendet war / vergalt sie das also. Sie bezeugte / wie sie ein ort wüste / da viel Goldes verborgen / als der Fürst solchs gleubte/ füret sie jn zu einem gar tieffen Brunnen / so nahe am Hause war. Als der Thracer nun fleissig sich hinein zusehen/ ob er etwas ersehen köndte / vnterfieng / vnd das Weib hinter jm stunde / hat sie jhn als balde hinein gestürtzt / vnd mit steinen hinnach geworffen / jhn also darin ertödtet. Darumb ist sie als balde vor gericht gefürt / vnd für den König Alexandrum / der da begert zu wissen / was das für ein Weib were / hat sie vnerschrocken bekandt/sie were eine Schwester Theagenis/der wider die Macedonier gestritten hette/vnd sein Leben zuerretten des Griechenlandes verloren. Solcher bestendigkeit vnd der begangenen künen that / hat sich der König verwundert / vnd sie mit jrem gantzen Hause frey gegeben. *Exemp. Anton. Sabel. lib. 5. cap. 6.*

Des Königes aus Franckreich Orisgontis Ehelich Gemahl/ vnd sehr schöner gestalt/ward von den Römern gefangen / weg gefürt mit andern Gefangenen / vnd ward mit den Gefangenen durch einen Rottmeister der Römer verwaret. Nach dem er ein vnzüchtiger Mensch / versucht er mit listigen worten der Königin gemüte. Da er aber sahe/das sie mit nichten seines willens leben wolte/ legt er an sie seine gewalt im Gefengnis / vnd notzüchtiget sie. Auff das er aber die begangene gewalt / bey dem Weibe stillen vnd etwas versünen möchte/vertröstet er die Königin / das er jr von jrem Gefengnis abhelffen wolte / doch nicht vmb sonst / sondern sie jhm müste eine genante summa Gülden verheischen/vnd damit der Rottmeister niemand hette von den seinen / der den handel erführ/lies er der Königin zu/das sie einen aus den Gefangenen neme / welchen sie wolte/ denselben solte sie zu jren Freunden schicken/ benennen auch ein ort bey dem Wasser/ dahin allein zweene von den nechsten Freunden der Frawen / in der Nacht kommen solten/ vnd das Goldt mit brechten / vnd also die Königin auffnehmen vnd empfingen. Es begab sich aber / das der Königin Knecht auch mit vnter den Gefangenen war. Diesen Boten füret der Rottmeister gegen abendt aus dem Gefengnis. Die nacht hernach kamen die zween Freunde der Frawen an den bescheiden ort / vnd der Rottmeister mit der Königin. Da sie nun das Geldt dem Rottmeister/ nemlich ein pfundt Goldes nach gewicht des Landes Attice/zeigte vnd zelte/ sagt die Fraw auff jhre sprach / das sie den Rottmeister erstechen solten / welches als balde geschach. Nach diesem nam die Königin das Heupt des Rottmeisters / das sie jhm abhawen lies/ vnd band das in jhre Kleider / vnd trug es mit jhr/ bis sie kam zu jhrem Herrn Orisgonti/der damals von dem Berg Olympo geflohen / wider heim kommen war. Ehe sie aber jhren Herrn den König vmbfienge/ warff sie jhm das abgehawen Heupt für die Füsse / vnd erkennete die grosse gewalt jrem Leibe angelegt/vnd die rache vnd straffe an dem Rottmeister begangen/ jrer Keuscheit halben/ die mit gewalt geschwecht war. *In Tito Liuio lib. 3.*

Es sandten die Perser jhre Bottschafft sieben herrlicher Menner / so in jhrem Heerzug die vornembsten waren / zu dem Könige in Macedonien Aminta / das er sich den Persen ergeben vnd vnterthenig machen solte / welchs der König Amintas aus forcht gethan / vnd erbot sich den Persen vnterthenig zu sein / richt auch den Legaten ein herrlich Pancket zu. Da begerten die Legaten/ man solte die Edlen Weiber zu jnen bringen/ wie der Perser sitt were. Amintas / wiewol er sagt / das es bey jnen nicht der brauch were / so dorfft er jnen doch solchs nicht abschlagen / lies also die Weiber foddern. Als aber die Perser nun vol Weins waren / fiengen sie an vnzüchtig zu werden / gegen den Edlen Frawen / welchs Amintam vnd seinen Son Alexandrum hart verdrosse. Derwegen sagt Alexander zum Vater / er solt schlaffen gehen / er wolt es wol machen / vnd bey den Gesten bleiben. Nach dem nun Amintas weg kam/ stellet sich Alexander frölich / lies die vollen Vnfleter mit den Weibern schertzen / doch bat er darnach / das man eins wolt auffstehen / vnd die Frawen ein wenig entweichen lassen / mit vertröstung / sie solten balde wider kommen. Aber Alexander bestellet balde / das so viel schöner junger Gesellen/sich

len/ sich in derselben Frawen kleider verstelleten / vnd Messer zu sich namen. Da sie sich nun wider satzten / vnd die Persen mit den Weibern anfiengen zu schertzen wie zuuorn/ wurden sie von den jungen Gesellen alle erstochen/welches denn jhr rechter lohn war. Regentenbuch *lib. 1. cap. 12. Item. Chron. Ioan. Carion.*

Thyestes nimpt seines Brudern Weib mit gewalt / da kömpt jener der Atreus dagegen her / vnd schlachtet jhm seine beide Söne / gibts jhm gebraten vnd gesotten zu fressen. Da das Thyestes erfehret / wird er vollent vom Teuffel besessen / beschlefft seine eigene Tochter/die gebar den Egystum/der schlegt seinen Vettern Atreum zu tode/vnd schendet dem Agamemnoni / des Atrei Son / sein Weib Clytemnestram/die tödtet jhren Man/ Agamemnon / als er nach dem Griechischen Kriege heim kame mit hülffe des Egysti / da das Orestes jhr Son erfehret / schlecht er die Mutter sampt dem Egysto auch zu tode/ vnd rechnet den Vater. *Seneca in Agamemnone. Et Euripid. in Orest.*

Hippomenes / der Athenienser Fürst / hatte seine Tochter im Ehebruch ergriffen/ derwegen er sie mit einem grimmigen Pferde verschlossen hatte / vnd beyde der Tochter noch dem Pferde keine Speise geben lassen. Derwegen das Pferdt aus hungers noth ergrimmet/ vnd hat das Megdelein gefressen. *Ouidius in Ibin.*

Solaq; Limone pœnam ne senserit illam,
Et tua dente ferox viscera carpat equus. Idem.
Utq; nouum passa est genus Hippomoneia pœnæ, &c.

Phaonem den schönen Gesellen / haben die Mitylenischen Weiber der schön halben hefftig geliebet. Derwegen es sich hat zugetragen / das er im Ehebruch ergriffen vnd ertödtet ward. *Scribit Cælius.*

Messalina / des Keysers Claudij Tyberij Eheweib / hat erstlich heimlich Ehebruch getrieben/ bald hernach öffentlich / als were sie es reichlich befugt. Als solchs geschehen/ seind jr viel ertödt worden/die sich zu solchem Laster zubegehen / geschewet / sie ist auch in solchen lastern viel hitziger worden / das sie auch die Edlen Weiber vnd Jungfrawen jhr nachzufolgen erwelt hat/vnd die Menner gezwungen jn zu wilfaren/ vnd wer sich des gewegert/in den vnd in sein gantz Geschlecht hat sie zu Tyrannisiren befohlen. Sie hat auch (das schande zusagen) offt eine aus jhren Megden gefoddert / die in öffentlichen Hurenbetten haben müssen Geldt verdienen. *De hac Iuuenalis Satyra. 6.*

M. Varro bey dem Gellio bezeuget / das der Historienschreiber C. Salustius im Ehebruch von dem Annio Milone ergriffen sey / darumb er jhn erstlich mit Riemen gepeitscht/vnd darnach mit einer grossen Geldtstraffe/vnd gedenckt der Cicero/das der Salustius seine Väterliche behausung habe verkauffen müssen / das er die Geldtstraffe erlegt.

Johannes Malatesta hatte ein Weib/mit namen Francisca/ als er diese mit seinem Bruder Paulo Malatesto in vnzimlicher liebe ergriffe / hat er sie alle beide als balde mit eim Schwerdt erstochen. Also hat auch gethan Rudolphus / der auch sein Eheweib mit dem Ehebrecher zugleich ertödtet. *Rauisius.*

Item / dergleichen hat gethan Ludouicus Normanie Seneschalus / der sein Weib Carlottam mit jrem Zuhalter Johanne Lauerno ertödt hat. (Welchs alle grosse Potentaten gewesen.) *Rauisius.*

Solon / der weise Gesetzgeber / hat erkandt / das es recht vnd billich / wenn einer im Ehebruch ergriffen/ das er darinnen als balde erwürgt würde.

Seleucus/ der hat ein Gesetz geben / das eim jedern Ehebrecher vnd Buler solten die Augen ausgestochen werden/das er also mit steter blindheit gestrafft würde. (Aus solchen Exempeln sihet man / wie auch bey vernünfftigen Heyden vnzucht vnd Ehebruch gehasset vnd gestrafft worden.)

Aruntius / als dieser in trunckenheit gefallen / hat er seine eigene Tochter geschwechet / solchs ist der Tochter so hoch zu gemüth gangen / das sie den Vater erwürgt hat. *Plutarchus in Parall.*

Eben also ist es auch gangen dem Cyanippo / der auch in trunckenheit die Tochter geschendet / vnd von derselben ertödt worden.

Nausimenis / eins Bürgers von Athen Haußfraw / fand ohngefehr jhre Kinder als Brüder vnd Schwester in vnkeuscheit / Da erschrack das Weib so sehr / das sie vor zorn erstummete / die Kinder aber ertödteten vor leide sich selber. *Valer. Max. lib. 1. cap. 8.*

Papyrius Romanus / des Papyrij Volucris Son / der hat seine Schwester Canusiam geschwecht / als solchs der Vater erfahren / hat er jhn allen beyden ein Schwerdt gesendet / damit sie sich beide erwürget haben. *Chrysippus lib. 1. rerum Italicarum.*

Gidica / des Pomponij Laurentij Weib / hat jhren Stieffson Comminium lieb gewunnen / vnd mit jhm in Blutschande geraten. Vmb solchs willen ist sie verjagt / vnd hat sich mit eim stricke selbst erhencket. Auff solche weise ist auch vmbkommen die Phedra / die auch vom Stieffson Hippolyto also veracht worden / vnd sich ertödtet.

Hipparchus / der ein Bruder gewesen des Pisistrati / so ein König zu Athen gewesen / als dieser allerley vnzucht / da er König zu Athen worden / triebe / da ist er darob erstochen worden. *Chron. Philip. Melanth. lib. 2.*

Orchamus / der hat seine Tochter Leucothoam / die von dem Apolline geschwecht war worden / lebendig begraben. *Ouidius lib. 4. Met.*

Als die Progne eine Tochter Pandionis des Königes zu Athen vbel zu frieden war / das jre Schwester Philomela von dem Tereo der Thracer Könige jhrem Ehemanne geschwecht war / hat sie jhrem Man den Son jhrer Schwester Itym jhm zu essen vorgesatzt. *Ouid. Met. 6. & Virg: in Æglogis.*

Perimele / das Megdlein / als die von dem Acheloo sich hat schenden vnd schwechen lassen / ist sie von jhrem Vater Hippodamante vmb solcher that willen zu tode verstürtzt worden. *Ouid. Met. 8.*

Quod Pater Hippodamas ægre tulit, inq; profundum
Protulit è scopulo perituræ corpora natæ.

Cyane / eine Jungfraw / als die von jhrem Vater Cyanippo durch gewalt war geschwecht worden / hat sie jhn entlich mit eim Schwerdt erstochen. Also hat auch gethan die Medullina / eine Römische Jungfraw / nach dem sie von jhrem Vater Aruntio / der truncken war / mit gewalt im finstern geschendet war worden / hat sie jhn auch mit eim Schwerdt ertödtet / vnd damit sie den Theter erkandte / hat sie jhm ein Ring abgezogen / darbey sie gemarckt / das es der Vater gethan. *Plutar. in Paral.*

Aus solchen Heidnischen Historien / vnd aus den getichten der Poeten erkennet man / wie auch die Heiden den Ehebruch sehr gehasset / der auch offt grewlich gestrafft worden. Solten wir Christen / die Gottes ernst gebot haben / vns nicht billich vor solcher Sünde fürchten / vnd das sechste Gebot nicht vbertreten?

Vmbs Jar Christi 1133. Zwang Graff Herman von Wintzenburg zum Ehebruch / eines Edelmannes aus Schwaben schönes Weib / in seinem abwesen. Dieselbige / so bald der Man wider anheim kömpt / leufft sie jhm weinende entgegen / vnd klagt jhm die gewalt / so jhr widerfahren were. Solchs gieng dem Man betrüblich zu hertzen / dencket derhalben auff gelegenheit / kömpt eines tages frü auff des Graffen Schlos / vnd nach dem er als ein wolgekandter vñ wolgegleubter Hoffdiener / zu des Graffen Kammer kommen kondte / erstach er darinnen den Graffen an seines Gemahls seiten im Bette. Dasselbige heulete / vnd drewete jhm straffe / Sagt auch / das sie in jrem Leibe trüge / einen / so es an jm rechnen solte. Auff solche drewwort erzürnet sich der Hoffman noch sehrer / thet dem

dem Weibe / wie jrem Herrn / Setzt sich hernach bald auff ein Pferd / nam sein Weib hindersich / vnd reitet zum Lande hinaus / in sein Schwabenlandt. Chron. Albert. Crantz. *lib. 6. cap. 11.*

Als der König in Vngern / Andreas genandt / mit vielen Fürsten vñ Herrn / in Syrien / wider die vngleubigen ziehen wolte / hat er zuuorn / ehe das er sich dieser ferner reise vnterfangen / einen thewren vnd edlen Herrn / Banebanus genandt / gar einen trewen vnd weisen Man / vber das gantze Königreich zu einem Stadthalter gesetzt / den Königlichen Hoff / vnd all seinen gewalt zuuersehen / vnd friedlichen vnd gerechtiglichen zu regieren / darzu die Königin / sampt jren Kindern / in seinem schutz vnd schirm zu haben.

Dieser Stadthalter vnd Königreichs Verwalter / hat solchen löblichen befehl / mit Ritterlichem gemüth angenommen / vnd gehofft / alle sachen trewlich vnd ehrlich auszurichten. Das Glück aber ist diesem frommen Man gehaß gewesen / vnd hat jhm sein ehrlich fürnemen gebrochen / Nemlich / hat die Königin Gerdrut genandt / jren Bruder aus Deutschem Lande / in Vngern bekommen / welcher jhres abgescheidenen Herren / vnd andershalben sie zu trösten / zu jhr gereiset / der denn etliche wochen bey jhr verharret / denn sie jhm / als seine Schwester / wie billich / lieb gewesen. Nach dem aber bemeltes Stadthalters Gemahl / tag vnd nacht / vmb vnd bey der Königin sein müssen / welche denn einer sonderlichen schönen vnd berümbten gestalt gewesen / welchs sie alles mit jrer zucht / scham / vnd erbarem wandel / höchlich gemehret. Darumb die Königin eine sonderliche lieb vnd gunst zu jr getragen. Der Königin Bruder aber ist in brünstiger vnd hitziger lieb gegen jhr entzünd / dauon er in wenig tagen also entbrandt / das er jrenthalben in kranckheit gefallen. Als nun die Königin jres Brudern brünstige vnd doch vnziemliche liebe jnne worden / hat sie ein verwegen mitleiden mit jhm gehabt / wie solchs gewönlich in den Weibern stickt / das sie jhm zu viel nachgehengt / Also / das sie des Stadthalters Frawen zu jrem Bruder in Gesprech geführt vnd beruffen / auch sie zum offternmal vber jren Tisch geladen / Ist jnen bisweilen entwichen / damit sie sich mit einander bereden möchten / vnd jnen in eim ehrlichen schein platz geben jhre Freundtschafft gegen einander zuerzeigen.

Nach dem aber die Königin befunden / das dis löbliche Weib / so Ehrenreich vnnd erbarlich an jhrem Herrn gehalten / das er sie mit guten worten nicht hat zu fall bringen können / hat sie jhrem Bruder ein sonderlich Gemach in geheim eingethan / darin die fromme Frawe mit gewalt vmb jr Ehr vnd zucht kommen / vnd gebracht worden. Welchen schmertzlichen vnfall / die gute Fraw nicht lenger verschwiegen / denn bis das sie zu jrem Herrn kommen.

Als sie aber jhr Herr empfangen / vnd seinem gebrauch nach / hertzen vnd empfahen wollen / sagt sie zu jhm / O was vnseligen elenden Weibs / wolt jr jetzt vmbfahen / ich bin leider nimmer ewer Ehelich gemahl / sondern ein stinckende Hure. Wo jhr vermeint / ewer Eheweib zu hertzen / so werdet jr jemmerlich betrogen / denn für ewer Weib habt jhr ein schendtliche vnreine Hure / weil ewer Bette vnd mein Leib geschendet ist. Denn die jr / als ewer liebe Haußfraw / der Königin vertrawet / die hat sie jrem Bruder / als eine Kuplerin / zu schenden vbergeben. Dis ist mit meinem Leib geschehen / wiewol mein Hertz / wille vnd gemüth vnschüldig. Darumb ob ich wol mehr von eim andern / denn von mir selbst befleckt / so wolt jr mich doch hinrichten vnd erwürgen / damit ich nicht selbst eine Mörderin werden müsse / meins armen Leibs vnd Seel / vnd ewer Lob vnd Ehre damit geschwecht vnd vernuehret werde. Derhalben bitt ich / das jr mich vnuerwandtes fusses erstechen wollet. Ob wol mit diesen worten der thewre Man höchlich bewegt / vnd wie ein zorniger Löwe gebaret / so hat er doch sein jnnerlichen schmertzen verdruckt / vnd sein weinend vnd heulend Weib / welchs des todts gewart / getröstet / Vnd als sie jhm jren Leib / denen vmbzubringen / dargebotten / hat er sie erst vmbfangen / gehertzt / vnd getröst / vnd sie vmb jrer Ehelichen trew vnd lieb willen gebetē / dieweil dieser vnfall nicht mit jrem

willen

willen vnd schuldt / sondern das sie durch frembder mutwillen vnnd gewalt geschwecht vnd geschendet / so solt sie jr beyder gemeine schmach vnd schande bergen vnd verhelen / daran er sich zu gelegener zeit mit einem grimmigen Exempel rechen wolt / etc. Da er nun das Weib vberredt vnd befriedet / hat er seinen verdeckten grim vnd zorn nicht lang zehmen können / ist also nach wenig tagen / mit etlichen seinen Geferten / zu der Königin in jhr Gemach gangen / vnd sie alda / als er derselben jr vntugent angezeigt / mit seinem Schwerdt durchstochen / vnd das blutige Schwerdt aus jhr gezogen / das gezeigt vnd gesagt / das er sie von rechtswegen / vnd willig vmbbracht / dieweil sie als ein Kuplerin / sein allerliebste Haußfraw gedrungen / vnd darzu geholffen / das sie von jrem vnkeuschen Bruder geschendet / vnd jrer Ehren vorgewaltigt vnd beraubet worden. Als sich nu ein grosse empörung erhaben / hat er öffentlich gesagt / das er keine verzeihung dieser That halben begere / denn er wolt auff morgen auff sein / vnd mit etlichen Landtherrn zum Könige reiten / vnd sich daselbst vnter sein Gericht / Vrtheil vnd gewalt ergeben / damit hat er die empörung gestilt.

Ist darauff ohne verzug mit etlichen Landtherrn beim König (den er zu Constantinopel funden) ankommen / welchem er vnter Augen vnerschrocken getreten / vnd also geredt / Gnediger Herr König / allhier ist der Stadthalter ewres Königreichs / denn vielleicht etliche vor einen schendtlichen Mörder vnd Todtschleger achten möchten. Ich hab mich aber auff ewer Königliche Gerechtigkeit vnd gerechtes Vrteil verlassen / vnd eine solche that begangen / das ich mich nicht mit der flucht gedenck zuentschüldigen / sondern hab mit darstellung meines eigenen Leibs / des allergleichmessigsten vnd heiligsten Richterstuls Gerechtigkeit gesucht / vnd komme zu euch / als meinem Herrn vnd Gerechten Richter / damit wo ich von Rechtswegen mißhandelt hab / das ich auch von stund an meine straff neme / zu dem beger ich keines andern Richters / denn allein euch / denen ich verletzt / der nicht allein mein billicher Verkleger vnd Richter / sondern auch mein eigener Richter sein sol. Sag vnd klag derhalben / das ich ewer Gemahl die Königin / welcher ich mein höchsten Schatz / meine liebste Haußfraw / zu einer Dienerin vertrawet / die hat sie jrem mutwilligen Bruder zu schenden vbergeben / Vnnd als ich mich meins billichen zorns nicht enthalten mögen (denn ehe wolt ich sterben / denn solche schmach vngerochen lassen) darumb hab ich die Königin mit diesem Schwerdt erstochen. Vnd ist dis aller Gerechtester Richter / eben das Schwerdt mit der Königin Blut besleckt. Hab ich nu / damit ich mich der vntreglichen schmach vnd schanden errettet / damit gesündiget / so wollet jhr mich vnuerwandtes Fusses / eben mit demselben Schwerdt wider vmbbringen. Wo jr aber erkennen könnet / das ich recht vnd billich gehandelt / so wollet mich durch ewer Vrteil / als ein gerechter Richter ledig erkennen / Denn solche ewre auffrichtige Gerechtigkeit / wird ein ewig gedechtnis sein / bey allen Völckern / denn eben auff dieselb hab ich mich allein verlassen / vnd mich in eigner Person / für ewre Mayestet gestellet / etc.

Solche rede hat der König mit so standtfestem / vnd tapffern gemüt / ausgehort / das er weder sein Angesicht noch farb verendert / vnd sagt / Banebanus / dein vertrawen in mich / vnd mein gerechtes Vrtheil / mag dir gnugsam rathen / in mich zuuerhoffen. Wo dem also / wie du mir vermeldet / so zeuch wider in mein Königreich / vnd richte dein Ampt als mein Stadthalter / trewlich aus / wenn ich von dieser Reise wider in Vngern komme / wil ich nach genugsamer erklerung / das Vrtheil sprechen. Hat jnen damit in Vngern keren lassen / vnd ist mit seinem Kriegsuolck in Asiam gefahren.

Als er aber diesen zug volendet / vnd jhm viel seiner Landtherrn vnnd Vnterthanen in Vngern entgegen gezogen / vnd jnen empfangen / Hat den König Andreas / als er in sein Königlich Gemach kommen / der Königin todt hart angefochten / er ist aber auff seiner standtfestigkeit verharret. Hat derhalben seinen Stadthalter Banebanum / den andern tag zu rechte erfordert. Vnd als er seiner Gemahl angezeigte schuld vnd mißhandelung

delung verstanden/vnd warhafftig berichtet/hat er zu einem ewigen Exempel/weltlicher Ehre vnd Reinigkeit erkandt/das er recht vnd billich gethan vnd gehandelt/hat jnen damit ledig vnd loß gezelt. An diesem Könige vnd rechten Richter/solten billich alle Potentaten/Richter vnd Befehlhaber sich spiegeln/vnd in gleichen felle auch also vrteilen vnd richten. Regentenbuch *lib. 5. cap. 1.*

Wiewol Clodius Pulcher viel guts bey dem gemeinen Römischen Volck gehabt/so hat sich doch sein Son von der Fuluia gezeugt/vbel angelegt/vber das/das er so eine kraffilose vnd schlechte Jugent führet/hat er sich auch an einen schendtlichen Balck/eine offene vnd jederman gemeine Hur gehenckt/hernach eines schmehlichen todes/da jhm all seiner Nieren fette vnd krafft entgangen/schendtlichen gestorben. *Valerius Max. lib. 3 cap. 5.*

Valerius Maximus libro 9. cap. 1. gedencket der vnkeuschheit Catiline vnd anderer also. Als Catilina mit vnsinniger liebe der Aurelie Orestille gefangen/wolt jhm sein Son die Ehe nicht zulassen/darüber erzürnte der Vater/vnd gab dem Son Gifft zu trincken/das er starb/dessen ward der Vater so frohe/das er auch selbst seines Sons todtenfewer anzündete (Denn dazumal bey den Römern der brauch/das sie jhre todten Cörper verbrandten) vnd schenckte der Vater diese Ehr dem todten Son erzeiget/der Huren zur Morgengab. Aber wie er ein Vater/also war er auch ein Bürger/dessen must er hernach straff leiden.

Die vnkeuschheit der Campanier/ist den Römern nütz gewesen/denn als der vnüberwindliche König Hannibal der Hunorum in Campaniam kame/da ist es mit Kost vnd Wein auffs herrlichste bereitet/die Heuser mit schönen Teppichten vnd schmuck zugerichtet/dadurch sein Kriegsuolck zur vnkeuschheit sehr gereitzt worden/vnd sich mit essen vnd trincken vbernommen/suchten darauff alle gelegenheit vnkeuschheit zu treiben/wie es denn jnen allen wol bestellet war/vnd dardurch wurden sie also geschwecht/das jre Manheit vnd stercke/deren sie zuuorn grossen ruhm gehabt/zu bodem gangen/vnd jre Helse oder Leben/darüber lassen musten. Was ist ergers? Was ist schedlichers denn solche laster? Die Tugent wird dardurch stumpff/der Sieg matt/die Ehr zu Vnehren/vnd werden gekrenckte kreffte des gemüths vnd des leibes/also das ich nicht weis/ob es schedlicher sey von den Feinden/oder von den Lastern gefangen werden. Diese Laster haben auch der Volsinienser Stadt in gros angst vnd noth bracht. Diese Stadt war reich an Gelde/sitten vnd guten gesetzen/ein Heupt in Hetruria/da sie aber fiel in vnkeuschheit/kam sie in alle schand/die Knecht wurden zu Herrn/der gebiet musten sie vnterthan sein/zum ersten kamen der wenig in Rath/aber bald regierten sie den gantzen gemeinen nutz/machten Testament vnd Gesetz nach jren willen/verboten Gesellschafft vnd samlung der Edlen/namen der grossen Herrn Töchter hin vnd wider zu Weibern. Zu letzt aber satzten sie/das begangene vnkeuschheit an Witfrawen/Jungfrawen vnnd Weibern solt vnstrefflich sein/Auch solt keinem Edelman eine Jungfraw gegeben werden/sie were denn zuuor geschwecht. Es ist auch nichts schnöders/denn die vnkeuschheit Ptolomei des Königs Egypti gewesen/Er beschlieff seine eigene Schwester Cleopatram/nam sie jhm zum Weibe. Darnach brachte er zu fall seine eigene Tochter/damit sie keinen Man vberkem. *Idem Valerius.*

Denteria/ein Adelich Weib/als die besorgete/das jhre Tochter/so Edel vnd sehr schön ware/nicht möcht von dem Könige Theodeberto geschwecht oder geschendet werden/hat sie dieselbe in einen Flus gestürtzet/bey der Stadt Viridunum. *Autor. Greg. Turonensis.*

Man sagt das die Königin Semiramis von jhrem Sone Nino ertödtet sey/von wegen das sie seiner zu vnzucht begeret habe. *Iustinus lib. 1.*

Fabricianus/der hat seine Mutter Fabiam ertödtet/weil sie sein Vater Fabium Fabricianum jren Eheman ertödtet hatte/damit sie mit dem Petronio einem jungen Gesellen desto füglicher Ehebruch treiben kondte. *Dositheus apud Plut.*

Erkem-

Erkembaldus Burbaiensis/ein Ansehenlicher Adelicher Man / *ac præpotens in Germania*, als er sehr hart kranck lage / vnd in seiner Schlaffkammer ein getöne im Hause gehört / begert er zu wissen / was da were/ als er entlich erfahren / das seiner Schwester Son hette eine Dienstmagd im Hause wollen notzüchtigen / ist er also erzürnet / das er sein Dienern befohlen / denselben zu hencken. Als aber die Diener solchs vnterlassen/ vnd der Gesell letzlich gedacht / sein Vetter het dis vergessen / ist er in die Kammer gangen/da hat er jhn zu jhm geruffen/als were er wol mit jme dran/ hat jhn mit einem Arm vmbfangen/vnd mit der andern Hand hat er jhn mit eim Messer/so er heimlich bey jhm hatte/ erstochen. *Fulgosus lib. 6. cap. 1.*

Es war zu Trier ein Rathsfreundt / mit namen Lucius / der ein sehr schönes Weib hatte/gegen welcher Auitus/Römischer Keyser/ mit böser liebe behafftet war. Nam sich derhalben Kranckheit an / also das er sich zu Bett legte / vnd gebot/ das der Rathsherren Weiber alle sampt nach einander vmb trosts willen / jhn in der Kranckheit solten heimsuchen. Vnter solchen nu kam auch Lucij Weib / die sich gar nichts arges versahe / die hat Auitus als balde genotzüchtiget. Die gute Fraw aber ist stillschweigens heim gangen. Vber wenig tagen stund Auitus von seiner Kranckheit auff mit gesundem Leibe / aber mit einer bösen conscientz/vnd da jhm Lucius / des Weib er geschwecht hatte / vorkame/ sagte Auitus spöttlich zu jhm / Luci / du hast ein hübsches Bad / aber du gehest kalt daraus / hiermitte zeiget er jhm an / seines Weibes blödigkeit. Dis nam Lucius zu gemüte/ schickte als balde Brieffe heimlich zu den Francken / das sie ohne verzug solten herbey kommen / denn er wolte die Stadt Trier jhnen vbergeben / welchs auch geschehen ist. Also ist die Stadt Trier aus der Römer gewalt kommen / vnd vmb des Ehebruchs willen von den Francken erobert / vnd alles geplündert worden. *In 3. lib. Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. cap. 1.*

S. Augustinus de sermone Domini in monte, cap. 24. de Acyndio schreibet / Das zu Antiochia ein Römischer Landpfleger einen Bürger gefenglich einziehen lassen / vnd jhme eine grosse Geldtstraffe aufferlegt/ die dem Manne nicht müglichen zu geben. Solches erfuhr ein sehr reicher Man in der Stadt / der lies des gefangenen Mannes Weib / die vberaus schön war/für sich foddern / sagt jhr zu/wo sie seinen willen thun würde / wolte er die summa Geldes erlegen/ das sie jren Man damit lösen köndte. Die Frawe that solches dem Manne kundt / der Man / weil er sich sonst keiner hülffe zu trösten / lest es geschehen. Das Weib füget sich zu dem reichen Manne / vnd nach dem sie die Nacht bey jhm verharret / gibt er jhr des Morgens ein Beutel der ist schwer vnd gros / den bringet sie dem Manne / weis nicht anders er sey voller Gülden. Wie nun der Man den Beutel auffbindet / vnd sihet / das es eitel Steine vnd Sandt / erschrecken beide Man vnnd Weib. Das Weib wird verursacht / solchs dem Landpfleger anzuzeigen / welcher sich auch darob entsetzt / bedenckt das er nicht die geringste vrsach darzu sey zu diesem handel / das er den Man / so gefangen gehalten. Lest jhn derwegen nicht allein loß / sondern setzt jhn auch sampt seinem Weibe in des Reichen Mannes Haus vnd Güter.

Man lisset von Hertzog Carll von Burgundt / des Vater Philippus genandt / vngefehrlich vor neun vnd achtzig Jaren / der hat ein reichen Graffen am Hoffe gehabt/ wie derselbige Graffe mit dem Hertzogen auff die Jagt geritten / vnd vor dem Holtz bey einer schönen Wiesen gehalten / da eines Bawern Tochter Gras geschnitten / zu dieser ritte der Graffe / vnd zwinget das Megdlein seinen willen zu thun. Welches das Meidlein/da es heim kommen/mit weinenden Augen dem Vater geklagt/Ob solchem der Vater hoch bestürtzet / auch weil man den Theter nicht kennete / nimpt er doch entlich seine Tochter / vnd bringet die vor den Hertzogen / vnd klagt jhm mit beschwertem gemüt / die missethat an seiner Tochter/von einem seiner Hoffdiener begangen. Als jhn der Hertzog gnediglich gehört / hat er das Megdlein gefraget / ob sie den jenigen / der sie bezwungen/

gen/auch kennete? Darauff sie geantwortet/wenn er seine Kleidung vnd Pferdt wider also hette/ wie dasselbige mahl/ so wolte sie jn wol kennen. Balde lest der Hertzog vmbblasen/ das ein jeder wider solte geschickt sein in seiner gewönlichen Kleidung auff den Morgen auff die Jagt zu reiten. Wie solches nun am Morgen geschehen/hat der Hertzog das Meidlein an ein Fenster genommen/ vnnd das gantze Hoffgesinde/ Edel vnd Vnedel lassen vorüber reiten/ vnd dem Meidlein befohlen/ auff den Theter acht zugeben. Wie nun das Meidlein den Graffen ersicht/ hebt sie an vnd saget/ das dieser der Theter sey/ darob sich der Fürst entsetzt hat/ vnd befohlen/ das sich das Hoffgesinde wider einthete/ Hat das Meidlein also in eine Kammer verborgen/ vnd den Graffen foddern lassen/ vnd jm vorgehalten/ wie er ein armes Meidlein genotzüchtiget/ da er des vorigen tages auff der Jagt gewesen/ welches der Graffe nicht gestanden. Darauff das Meidlein gefoddert/ so bald der Graffe das Meidlein gesehen/ ist er erschrocken/ dem Hertzogen zu Fuß gefallen/ die that bekandt/vnd vmb gnade gebeten. Er hat aber vom Hertzogen kein andern bescheid bekommen können/ denn das er sich schicken solte/ vnd mit dem Meidlein/ das er genötiget/ beyzulegen. Darauff sie mit kleidung vnnd anderm gar reichlich versehen. Wie nun der Hochzeittag vorüber gewest/ hat der Hertzog das Meidlein gefragt/ wie sich der Graffe gegen jr verhalten/ Antwort sie/ Gnediger Herr/ er hat mir gethan/ gleich wie auff der Wiesen. Als nun jederman gedacht/ der Hertzog hette jm mehr denn zuuiel gethan/ das er ein Graffen gezwungen/ eines Bawren Tochter zu freyen/ vnd sie zur Greffin zu machen/ etc. Hat der Hertzog erst dem Graffen ein Gerichtstag vnuorsehens bestellet/den Graffen peinlich vmb seine that lassen anklagen / vnd nach ergangenem vrtheil jn mit dem Schwerdt richten lassen. Auch die Herrschafft vnd Güter des Graffen/ des Bawren Tochter vbergeben/ vnd sie zur reichen Greffin gemacht. Weil aber dieser handel etliche zu schwinde gedaucht/ ist der Hertzog von etlichen drumb angeredt vnd gefraget/ warumb er doch mit dem Graffen solcher gestalt gebaret/ vnd jhn mit zweyerley straffe gestraffet/ Darauff der Hertzog geantwort/ Mit der ersten straffe wer allein dem Weibe gnug geschehen/ damit sie jrer Ehr halben ergetzung bekommen. Jme aber als dem Richter/hette der vorbrechung halben/in andere wege nicht gnug geschehen können/ es hette denn der Graffe/seine verdiente straffe bekommen. Eis Regent. *lib. 2. cap. 15.* (Wenn dis zu vnser zeit geschehe/ das sich ein armer Man das beklagte/ müste er wol haben wie er hette/ vnd noch den schimpff vnd spot darzu tragen.)

Doctor Martinus Luther schreibet von Hertzog Carll von Burgundt fast ein gleiche Geschicht/ wie das ein Edelman seinen Feind gefangen/ da sey des gefangenen Fraw zum Edelman kommen/ jren Man zu lösen. Aber der Edelman verhies jr den Man zu geben/so fern sie bey jm schlaffen wolte/ Das Weib war fromb/hette doch jren Man gerne erlöset/gehet derhalben zu jrem Man/vnd fraget jn/ob sie wider Ehr thun solt/das sie jhn erlöset. Der Gefangene were gerne los gewesen/vnd sein leben gefristet/ erleubet es dem Weibe. Als nun der Edelman sein mutwillen geübet mit der Frawen/ lies er den andern tag jrem Man den Kopff abschlagen. Dis alles klaget das Weib dem Hertzog Carolo/ Der foddert den Edelman/ vnd gebot jhm/ das er das Weib zur Ehe nemen muste. Da nun der Brauttag aus war/ lies der Hertzog dem Edelman den Kopff wider abschlagen/ vnd satzte die Witfraw in sein Gut/ vnd brachte sie wider zu ehren/ straffte also die vntugent recht Fürstlich.

Ein Comensischer Bürger zu Como in Welschlanden/ ist *Anno* 1547. eines begangenen Todschlags halben eingezogen worden. Sein Weib/ welche fast sehr schön war/ vnd jren Man sehr lieb hatte/ besorgte/ er würde vmb solcher that willen sterben müssen/ kömpt also zu dem Heuptman/ der ein Spanier war/ bate jhn vmb gnade vor jren Man/ das er jm das leben fristen wolte. Der Heuptman gab jhr diese antwort/

wenn sie selber wolt/ so köndte jhr Man leichtlich ledig werden. Daraus die Fraw vermerckt/ das es vmb jr Ehre zuthun were/ wenn jr Man solt ledig werden/ erschrack als ein züchtig Weib dieser rede/ Jedoch weil sie jren Man sehr lieb hatte/ gieng sie zu jhm vor das Gefengnis/ vnd zeiget jhm des Heuptmans gemüte an. Der man der gerne sein leben gefristet/ vnd los worden were/ wie zuerachten/ vorwilligt dem Weibe/ dem Heuptman zu gefallen zu sein. Wie der Heuptman nun seinen willen verbracht/ ist er daran nicht gesettiget/ sondern begert vnd dringet das Weib dahin/ das sie jhm noch 200. Ducaten hat geben müssen. Vnd da nun das Weib vermeinet/ sie hett jren Man erlöst vnd gewis wider/ nach dem er ausgelassen ward/ Aber balde lies jhn der Heuptman wider gefenglich annemen/ vnnd den Kopff abschlagen. Dis klagte das Weib jhrer Freundtschafft/ lies den gantzen handel an den Gonzagen/ Hertzogen zu Ferrar/ etc. gelangen. Der Hertzog foddert den Heuptman/ weist jhm die Brieffe zu lesen/ des er harte erschrocken/ vnd bittet gnade. Aber der Hertzog wil jhm keine gnade erzeigen/ sondern gebeut jhme die zwey hundert Ducaten dem Weibe wider zu geben/ beyneben 700. Kronen/ so das Weib zu jrem Manne gebracht/ lest folgend den Priester holen/ vnd lest dem Heuptman des gewesenen Mannes Weib an die Hand geben/ das er zuuor geschendet. Da nun der Spanische Heuptman nicht anders meint/ er werde mit dem Weibe zu Bette gehen/ vnd beilager halten/ lest jhn der Hertzog heraus führen/ vnd an den liechten Galgen hencken/ welchs auch sein rechter verdienter lohn war. Ehespiegel M. Cyriaci Spangenberg.

Victorinus ist ein grosser Fürst gewesen/ der zur zeit Gallieri zu Cöllen die Keyserliche Regierung gehabt hat/ vnd hat wol regieret/ Dennoch ist er vmbs Ehebruchs willen von seinem Schreiber einem/ dem er beim Weibe geschlaffen/ erstochen. In der Vorrede Philip. Melanth. vber das Büchlein D. Mart. Luth. an seine liebe Deutschen.

Anno 858. Ward ein Weibsbilde zum Bapst erwehlet/ Johannes 7. genant/ die zuuor Agnes hiesse/ vnd war bürtig aus Engelland/ kam mit einem Studenten/ der sie lieb hatte/ in menlichen Kleidern/ gen Athen auff die hohe Schuel/ daselbst ward sie so sehr gelert/ das sie jederman jres scharffen Disputirens halben gefiele. Darumb jhrer geschickligkeit halben/ ward sie nach dem tode Leonis 4. zum Bapst erwehlet. Nach zweyen Jaren war sie von jhrem Liebhaber schwanger worden. Derwegen/ da sie in der Procession in S. Johannis Lateranensische Kirchen gehen wolt/ hat sie ein Kindelein geboren/ vnd ist in solcher Geburt als balde gestorben/ vnd mit der Geburt an diese stell begraben. Vmb solchs willen der Bapst mit seinen Geistlichen diese Gassen in allwege meidet. Vnd damit das Bapstumb nicht ferner also geeffet vnd betrogen werde/ mus ein jeglicher newer erwelter Bapst in S. Peters Münster sich auff ein darzu bereiten löcherichten Stuel setzen/ vnd alda seine scham hindurch hengen/ welche ein verordenter Diacon berüren mus/ vnd die warheit anzeigen/ darob man als denn frölich ist/ etc. Sie saß im Bapstumb zwey Jar vnd fünff Monat. Chron. Sebast. Franck.

Mehr Exempel von Ehebrechern/ vnd derer straff.

EIn trefflicher erfahrner Heuptman Consaluus/ ist in der plünderunge der Stadt Genua/ vor einem Hause vorübergangen/ da hat er eins Weibs geschrey gehört/ vnd ist hienein gangen/ da hat ein Landsknecht das Weib schenden vnd notzüchtigen wollen/ den hat der Heuptman als bald selbst erstochen.

Agathias schreibet/ das viel Hochgelerter Leute aus Egypten geflohen sein/ da sie gesehen/ das vnordentliche vnzüchtige leben/ das auch die Söne mit den Müttern zu-

schaffen

schaffen gehabt/ vnd die Väter mit den Töchtern/ wie heute zu tage in Affrica auch geschehen sol/ dauon dannen die Griechen kommen waren/ haben sie in Grecia einen todten Cörper vnbegraben gefunden/ den die aus Barmhertzigkeit bewegt/ begraben. Aber den andern tag haben sie aber den Cörper ausserhalb des Grabs gefunden/ vnnd da ist jnen ein Gespenst vorkommen/ das gesagt: Jr solt den Cörper nicht begraben/ der gestern begraben war/ denn er nicht wirdig/ das jn die Erde behalten oder beherbergen solle/ sintemal er seine Mutter beschlaffen hat. (Also schewet sich auch die Erde vor solchen Schendern.)

Ein Hertzog hat ein Weib gehabt/ die hat zwene Brieffe geschrieben/ einen zu jrem Herren/ den andern zu jhrem Liebhaber oder Bulen/ aber in den Brieffen zuüberantworten geschahe die versehunge/ das der Bulenbrieff zu jrem Herrn/ vnd der ander zum Bulen geantwortet wurde/ Darumb der Hertzog bald heim gezogen/ vnd so bald er sein Ehebrecherisch Weib ersehen/ hat er sie von stund an ertödtet.

Vor wenig Jaren hat ein armer Man sein eigen Tochter beschlaffen. Die Mutter/ so gern solches verborgen gehalten/ das es nicht offenbar/ hat das Kindelein/ so die Tochter gehabt/ ertödtet. Als aber solche that offenbar/ sind sie alle drey nach verdienst gericht worden.

Zu Vlm war ein frommer Bürger/ der hatte ein Hürisch Weib/ der halffen das Gesinde jhr böses leben verhalten/ darumb sie vom Man wol offt trewlich gewarnet/ aber wenig halffe. Darumb gedachte er/ wie er jhm thun wolte/ stalt sich/ als wolt er gen Franckfurt zu der Meß reiten/ saß auff sein Pferdt/ ritt in ein Dorff/ da band er das Pferd an/ vnd gieng verborgen heim/ verstackt sich vnter ein Treppen. Da fiengen die Megde ein herrlich Mahl anzurichten/ vnnd kam des Abends vnter liecht der Buler/ da wartet der Herr bis sie gessen/ vnd zu Bett giengen. In dem da er nun hienauff zur Kammer gehet/ vnnd das Weib das gethön höret/ macht die Kammer auff/ zusehen/ was da were/ Da folget jhr der Man als balde nach/ Vnd da der Ehebrecher auffstehet/ sich zuwehren/ hat jhn der Man bald an der Wand erstochen/ darnach auch das Weib. Hierumb hat man jn vngestrafft müssen bleiben lassen. Dis ist vor wenig Jaren geschehen.

Im Meylandischen Kriege/ hat ein Frantzos mit eines Edlen Weibe/ da er beherberget war/ zu schimpffen vnd vngebürlich zu schertzen angefangen. Solchs hat das Weib dem Manne angezeigt/ vnd gesagt/ sie wolle jhm ein herrlich Mahl anrichten/ vnd sich stellen/ wie sie bey jhm schlaffen wolte/ darumb solt er sehen/ wie er jhn ertödte/ solches geschahe.

Im Jar 1506. vmb Weihenachten war zu Costentz ein Doctor vnd Aduocat/ der bulet eim Procurator ans Bischoffs Hoff sein Weib/ der ward sein jnnen/ das sie vormals bey einander in seinem abwesen gebadet hatten. Vnd nam sich an/ er wolte aus der Stadt/ vnd hat jhm einen Striegel mit langen schneidenden Zeenen lassen zurichten/ vnd als sie sein nicht warteten/ vnnd in das Bad in einer Kuplerin Haus gangen waren/ kam er selb vierdte in das Haus/ lies sein Gesellen das Haus verwaren/ vnd lieff zu den zweyen in das Bad/ vnnd strigelt zum ersten den Doctor/ das jhm das Angesicht vnd Augen zerrissen/ darnach das Gemechte/ vnd zerreis jhm den Leib so jemmerlich/ das es ein elend Angesicht war zusehen/ vnnd er am dritten tage starb. Dergleichen zerreis er der Frawen die Dutten zu Lumpen/ vnd sonst vber den Leib vnd Arm/ vnd wo sie nicht mit einem Kinde gangen/ hette er sie auch getödtet. Schreckliche Exempel/ wie der Gerechte Gott den Ehebruch auch allhie auff Erdreich strafft/ vnd wo kein ernstliche Penitentz/ wie an Dauid folget/ das sie auch dort kein theil am Reich Gottes haben sollen. *Chron. D. Casp. Hed. in 4. parte.*

Anno 1488. War ein Pfarherr/ der einer Ehefrawen solange nachgetrachtet/ bis

das er sie zu fall brachte. Als der Frawen Man aber solchs innen worden / hat er dem Pfaffen ernstlichen gedrawet/das/ wo er jn ferner bekommen würde / so solt es jhm sein heimliche Glieder kosten. Nu legete es der Man mit seinem Weibe an/das/da der Pfaff eins mals für jhrer Hausthür fürüber gienge/ ruffet sie jn zu jr / mit freundtlichen bitten/das er mit jr ins Haus gienge. Der Pfaff wegert sich erstlich hart / lies sich doch entlich bereden/ denn er sich der list nicht versehen/ hiermit führet jn die Frawe hienauff in eine Kammer/ als balde springet jhr Man mit einer blossen Wehr herfür / setzt hart an den Pfaffen//er solte sich drein geben/denn er wolte jhm thun/ was er jhm gedrawet hette. Der Pfaff ersihet auch sein vorteil/fellet dem Man in die Wehr wirfft jhn zu bodem/greifft jm in die Keel/ würget jn so sehr/das sich der Man des lebens erweget. Bittet derwegen den Pfaffen vmb gnade/ vnd verheist jhm mit einem Eyde / er solt jhn nur aufflassen/ jhm solte kein leid widerfahren. Der Pfaff gleubet der zusage/vnd nach dem er das Schwerdt dem Manne genommen / warff ers auff einen Tisch. So bald der Man auffkommen / vergist er im grim bald des zugesagten Eydes / erwüscht widerumb das Schwerdt/ Setzt viel grimmiger denn zuuor an den Pfarherrn/ zwinget jn entlich dahin/ das er seine Hende mus auff den Rücken thun / die hat jhm des Mannes Weib hart gebunden/ werffen also den Pfaffen hiermit auff ein Bette/binden jhn mit Armen vnd Füssen an die Bettstollen/ vnd beraubet also der Man den Pfaffen seiner Nieren/ etc. Dringet auch den Pfaffen dahin / das er jhm jerlich mit Eydes pflicht 10. Gülden geben solte/ auch muste der Pfaff angeloben / solchs niemandts nachzusagen. Also zoge der Pfaff blutig heim / strawet Aschen auff den schaden / legte sich zu Bette / vnnd erwartet des Todes/ wiewol er doch entlich beim leben blieben / vnnd ist entlich solche Geschicht vnter die Leute kommen / die den Man hierumb besprochen / das er denn nicht geleugnet / etc. Solche Geschicht beschreibet D. Caspar Hedion in seiner Chron. im 4. Theil etwas weitleufftiger / vnnd spricht / das solch Exempel billich die Ehebrecher schrecken solte.

Zu Zeitz hat ein Thumbherr eine Jungfraw auffgezogen / die gab er einem Becken zur Ehe. Nu kam der Thumbherr teglichen zum Becken / aß vnd tranck mit jhm/ vnd stellet sich freundtlich gegen der Frawen. Da es aber der Man letzlich jnnen ward/ was die Glocken geschlagen gehabt / da verbot er jhm das Haus / das er seines Hauses vnd der Frawen sich enthalten solte. Der Thumbherr vnterlies es nicht / sondern wenn er vermerckt/ das der Man nicht daheim war/ so kam er gegangen/ vnd war frölich mit der Frawen. Letzlich sagt der Man/ er wolte wegreisen vnd Korn keuffen / vnnd in viel Tagen nicht wider kommen/ verstackt sich aber heimlich im Hause / an einen ort vber der Treppen/ das er kont sehen/ was im gantzen Hause geschehe.

Der Thumbherr kam wider zur Frawen / war nach seiner gewonheit frölich mit dem Weibe. Wie der Man nun die rechte zeit ersicht/ eilete er zu jnen in die Stuben/ findet sie bey einander / helt den Thumbherrn / das er von der Frawen nicht kondte auffkommen/ schreyet den Nachbarn/ die jhm bald zu hülffe kommen / finden alda Huren vnd Buben bey einander/ lassen bald das Gerichte holen/ die den Thumbherrn ins Gefengnis füreten. Es practicirte aber das Capitel so viel/ das er widerumb auskam/ vnnd weder er noch die Ehebrecherin gestrafft wurden/ das verdros den Becker vbel/ verkaufft alles das er hatte/ zog darvon/ ward des Capitels Feind. Vber zwey Jar gehet der Ehebrecher der Thumbherr / auff ein Dorff zur Kirmes / das erfehret der Becker/ fellet mit zwölff Mannen in das Dorff / vnd ersticht den Thumbherrn. Also straffet GOtt letzlichen den Ehebruch.

Wolff Schrenck sagte zum Herrn D. Luthern / das im Voigtlande Ehebruchs halben vier töde auff ein mal weren geschehen/ denn da sie die Buler in der Stuben bey dem Weibe gewest/ da wischet der Man mit einem Schweinspies zu jhnen hienein / ersticht

ben einen bey der Frawen / die andern zwene kommen zur Stuben hienaus auff eine Mawer / da sie hienunter gesprungen / der meinung / das sie wolten daruon kommen / hatten sie aber alle beide den Hals gestürtzt / darnach hat er das Weib auch erstochen.

Zu V. hat sichs begeben / das einer von den Geschlechten einem Bürger mit seinem Weibe bulet / der Man merckts / stalt sich als wolt er wegziehen / kam doch des morgens frue heimlich wider in das Haus / vnd verkroch sich ins Taubenhaus / fastet vnd dürstet den gantzen tag / der Juncker kam zu Mittage / panckctirte mit der Frawen / vnd waren guter dinge / des abendts dergleichen / bis das sie zu Bette giengen. Da sie nu im Hause alle zur ruhe gegangen waren / macht sich der Man aus dem Taubenhaus herfür / hette gerne etwas gessen / kömpt in die Küchen / fand aber nichts / allein ein Krug mit Wasser / den hub er auff vnd tranck daraus / wolte also den durst leschen / Vnd als er im zorn vnd grim den Krug zu hart nieder setzt / klapte es sehr / das er zubrach. Die Fraw in der Kammer hörete das / stund auff (denn die *conscientia* rürete sie) trat in ein Fenster / rieff den Megden / was da vorhanden were. Da aber alles still war / gieng sie wider zum *Adultero* in die Kammer / da schliche der Man in die Stuben / denn er die Schlüssel hatte zu den Gemachen. Als nun in der Stuben sein Harnisch vnd ein Redtling darbey hieng / nam er jn abe / vnd legte jn an sich / vnd wie der Harnisch an jm klapperte / vnd das Weib das klappern hörete / stund sie wider auff vom Ehebrecher / gieng in die Stube / fragte was sich alda regete. Da aber der Man stille schwieg / gieng sie im finstern wider in die Kammer / da drang sich der Man bey jhr in die Kammer / Da sie das sahe / verkroch sie sich vnter das Bette / Er aber eilete zum Bette / vnd hieb auff den Ehebrecher / welcher bey sich ein Schweinspies stehen hette / welcher auch aus dem Bette sprang / vnd sich hefftig zur gegenwehre stellete. Als er aber dem Man / so ein Harnisch vber sich hatte / keinen schaden thun kondte / vnd müde ward / erstach jhn der Man / vnnd sprach darnach zum Weibe: Komme herfür du Hure / oder ich wil dich auch erstechen. Das Weib kroch herfür / vnd bate den Man / er wolte sie lebendig lassen / sie wolts nicht mehr thun. Da sie aber sahe / das sie den Man nicht erweichen kondte / sagte sie: Lieber Man / gib mir doch zeit / das ich zuuor beichten möchte / vnd das Hochwirdige Sacrament empfahen. Da sagt der Man / ist dir es denn auch leid was du gethan hast / Das Weib antwortet: Ja lieber Man / es ist mir hertzlich leid / da zeuhet der Man das Schwerdt aus / vnd ersticht sie auch / Leget den Ehebrecher vnd ehebrecherin alle beyde bey einander / vnd gehet dauon. Des morgens findet man den Ehebrecher vnd Ehebrecherin alle beyde bey einander todt liegen / Da sagt jederman / den ist recht geschehẽ. Vnd kam der Man letzlich wider in die Stadt / aber seine Freunde riehten jm / er solte verkeuffen was er hette / vnnd vmb des Junckern Freundtschafft willen an ein andern ort sich begeben. *Ex Colloquijs D. Mart. Lutheri.*

Ein Bürger gab eim Cardinal zu / das er jm beym Weibe schlieffe. Solches thete dem Bruder / des vnredlichen Mannes so wehe / das er fürname / den Cardinal zuerwürgen. Darumb da der Cardinal dem Manne ein Diener sendet / das er solte ein Abendmalzeit bereiten / denn er bey jhm die Nacht sein wolte / es geschahe solches / Nun aber war der Cardinal durch solche geschefft verhindert / das er nicht kame. Da man nun lange auff jn gewartet / vnd nicht kame / sagt der Man zum Weibe / Kom / wir wollen vns in die Kammer ins Bette legen / das man dem Cardinal zugericht hat / welchs geschahe. Als sie nun beyde schlieffen / kam des Mannes Bruder / der sich im Hause verborgen gehalten hatte / vermeinende / der Cardinal lege beym Weibe / vnd erstach also beyde Man vnd Weib. Als er nu frue erkandte / das er gejrret / ehe denn er ins elend weg gienge / hat er durch einen Priester so viel zuwege gebracht / das dem Cardinal auch mit Gifft vergeben ward.

Es ist ein berůmbter Graffe gewesen / der sonst ein vortrefflicher Herr in vielen dingen / allein das er ein vnzůchtiger Mensch / Darumb er von seinem Cantzelschreiber ertödtet worden. Denn da er jhn wolte mit etlichen Brieffen verschicken / marckte er wol / das es darumb geschehe / das er einen sichern zugang zum Weibe hette / Darumb er sich heimlich daheim verborgen gehalten / vnd da der Graff kommen / hat er jhn also ertödtet.

Ein gelerter Man zu N. der eins herrlichen ansehens war / dieser ist ein Priester worden / vnd auch zu einem Ehebrecher / denn er mit eines Steinbrechers Weib zugehalten. Eins tages / da er frůe vmb sechsse Messe gehalten / bald nach endung der Messe gehet er zu seiner Bulschafft / wird dieselbige stunde von des Weibes Manne ergriffen / vnd erstochen. Dis ist ein schrecklicher todt. Dieses gedenckt Luther in einem Trostbrieffe an Lucam Kranach / *Consulem*.

Eine Königin von Nauerra / hat vorzeiten in Gallia regieret / auff einem festen Schlos jre Wonung gehabt / also / das vnter jrer Schlaffkammer ein fliessend Wasser hingelauffen. Als diese nun viel junger Gesellen zu jr beruffen / die sie nachmals / wenn sie bey jr geschlaffen / hat lassen durch ein Falleth oder Fallbret ins Wasser fallen / damit sie jren Ehebruch nicht offenbar vnd kundt machte. Entlich ist einer Burgauis genandt / erfordert worden / der den tödtlichen ausgang / derer / so mit jr zuschaffen gehabt / gemarckt vñ gewust / der hat etliche seiner guten Gesellen bestalt / die jm mit einem Schiff zu helffen kommen / vnd auff jhn warten solten / welches also geschehen / Vnnd als er nun erlöset war / hat er viel Vogel gefangen / denen hat er allen Zeddelein angehenckt / darin geschrieben / Die Königin von Nauerra solte man tödten / etc. der bösen Ehebrecherischen vnd mörderischen that halben.

Caiassy Hauecz / der Landpfleger zu Meridim / vber klein Armenien / in der Tůrckey / hatte vmb das Jar 1540. ein sehr schöne Tochter / gegen dieselbe war Belerbey / der öber Landpfleger / in vnordentlicher liebe entzůndet / vnd hette sie gerne mit listen zu sich bracht / hat auch solches durch etliche Weiber practiciren lassen / aber vergebens. Derhalben er weiter auff andere wege gedacht / vnd eine Jagt zwischen Carachmit vnd Meridim angestellet / vnd dem Caiassy ansagen lassen / das er nach gehaltener Jagt bey jm zu nacht bleiben wolte / ist auch kommen / vnd ehrlich empfangen worden / Da hat er sich freundtlich zu der Tochter gethan / sie bey der Hand genommen / vnd auff dem Saal hin vnd wider gefůret / vber der Malzeit hat er sie etlich mal mit tieffem seufftzen angesehen / also / das der Vater sein gemůth wol hat verstehen mügen. Nach gehaltener Malzeit hat er ein Tantz begert / der ist jhm vergůnnet worden. Da er aber am Tantz vnzůchtige geberde getrieben / die dem Vater misfallen / sind drey hundert gewapneter in den Saal verordnet worden / von Caiassy / die bey dem Camin gewachet / vnd befehl gehabt / wo sich der Belerbey gewalts vnterstehen wůrde / das sie hienein fallen / vnd den Caiassy schůtzen solten. Da der Tantz ein ende genommen / hat der Belerbey zu Bette begeret / vnd dem Caiassy angemutet / er solt jhm seine Tochter zulegen. Da jm solches mit demůtiger Antwort abgeschlagen worden / hat er dem Caiassy gedrewet / vnd gesaget / Wiltu mir hierinnen nicht zu willen sein / so wil ich dich zureissen vnd edern lassen / vnd den Hunden zu fressen geben / vnnd deine Tochter zu einer *Concubinen* oder Beyschlefferin machen / aller meiner gefangnen Knechte / die ich am Hoffe habe / Vnd heisset damit die Mutter die Tochter bald bringen. Wie nun der Caiassy solche zunötigung sihet / ergreifft er im grim seinen Tolchen / vnd stösset jhn dem Belerbey in Leib / das er als balde zu boden fellet / Die andern / so auff den Belerbey gewartet / derer bey 60. gewesen / sind von des Caiassy Wache erstochen worden. Auff diese that / bewaret der Caiassy / die Stadt Meridim / vnd ritte mit einem grossen reisigen Zeuge / zu Sophi in Persien / erzehlet jm den Handel / vnd bitt vmb Schutz / da jm der zugesaget / vbergibt er

sich

sich mit der gantzen Landtschafft/ an Sophi. Daher dem Türckischen Keyser ein grosser abfall begegnet/ in allen Landen/ etc. Jobus Fincelius im andern Theil der Wunderzeichen.

D. Martin Luther sagte diese Geschicht/ das/ da er noch ein Knabe gewest/ nicht weit von seinem Vaterlande/ ist ein stadtlicher Edelman gewest/ eines grossen ansehens/ der hat einen andern Edelman ergriffen bey seim Weibe/ in vnzucht. Darumb jm der Edelman fürgenommen/ solchen hungers zuersterben/ hat jn also fest gebunden ins Gefengnis geleget/ vnd jm teglich ein stück wolriechend Fleisch lassen zum Gefengnis hienein hengen/ das er nur vom Geruch/ desto hefftiger zum hunger gereitzt würde/ vnd der Speise begerte. Darumb hat jhm entlich der Mensch/ Schultern/ vnnd was er vor Fleisch hat können ergreiffen/ abgefressen/ vnnd ist am eilfften tage hungers gestorben/ denn er so fest gebunden/ das er die Hende zum Munde nicht bringen kondte. Es ist wol etwas grewlich gehandelt/ doch heist auch Gottes Gebot/ Du solt nicht Ehebrechen. Lutherus spricht/ er wolte sie wol beyde nennen/ aber er schone der Namen. *Manet regula immota, Atrocia scelera atrocibus pœnis puniuntur. Ex Colloquijs D. Mart. Lutheri.*

Eine stadtliche Person/ des namen geschonet wird/ der ist also in vnzucht ersoffen gewesen/ das er auch gesagt/ Wenn die freude hie ewig wehren solte/ das er nur von einer Bestien zur andern im Bette getragen würde/ so wolte er nach dem ewigen leben nicht fragen. *Væ dementiæ & impietati.* Als er aber in solchem Gottlosen leben gewesen/ ist er in der schendtlichen vnzucht gestorben/ Denn er zwischen zweyen Bestien sein leben auffgeben. *Ibidem.*

Ein Hertzog/ etc. hatte des Vngerischen Königs Tochter zum Gemahl genommen/ die hat er entlich gehasset/ vnd sie gefenglich gehalten/ vnnd hat sich an ein ander berüchtigte Katharinen von Brandenstein gehenckt/ mit der er offentlich zu Bette gangen/ welchs die Königin öffentlich gesehen vnd gewust/ die auch hierüber vor grossem schmertzlichen leide gestorben. Darnach zoge der Hertzog ins heilige Land/ alda seine Sünde zu büssen/ vnd nam jhm auch die *Concubinen* zum Weibe. Aber es muste entlich der Fürst auch bezalen. *Iuxta Psalmum, Nunquid Deus Iudex in terra, &c. Ex Colloquijs D. M. Lutheri.*

Bapst Clementis Son ein Hurenkind/ so einer vornemen Personen beytochter gefreyet hatte/ vnd war ein Hertzog zu Florentz/ als er nun seim Weib feind ward/ trachtet er jm nach einer andern Beyschlefferin/ so jhm vorwandt war. Diese aber zeigte es jrem Manne an. Als sie jn nun auff ein zeit bescheiden hatte/ vnd der Hertzog zu jr kame/ ist der Man balde nachgefolget/ als keme er vnuersehens hierzu/ vnd hat den Ehebrecher als bald erstochen. *Ibidem.*

Anno 1505. Ist ein Bischoff gewest. Dieser Bischoff ist ein junger Man gewesen/ vnd so geschickt in vielen Sprachen/ das er auff den Reichstagen/ im namen des Keysers/ den Legationen geantwort hat/ auff Frantzösisch/ Welsch/ Spanisch/ Deutsch/ Polnisch/ Lateinisch/ wie es von nöten gewesen. Er ist aber so ein vnkeuscher Mensch gewesen/ das/ wo er nur gekondt/ die Weiber beschlaffen hat. Entlich ist er von einem Schuster/ dem er beim Weibe gelegen/ erwüscht vnd erwürget worden. Eben zur selben zeit ist zu Heydelberg/ ein Bischoff von N. in ein öffentlich Muhmenhaus gangen. Da jhm nun eine list zugericht/ ist er zu einem Keller hienein gefallen/ vnd hat den Hals entzwey gestürtzt. (So sind solche Bischoffe in jhren Sünden vnd vnzucht/ hingericht worden.) *Ex Colloquijs D. Mart. Lutheri.*

Auff dem Augspurgischen Reichstage/ hat eine Geistliche Bepstliche Person gesagt/ Er wolle in seinem gewissen lieber hundert Huren/ denn ein Eheweib haben. *Hist. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 8. cap. 42.*

Franciscus Petrarcha schreibet von einem Cardinal / der solche wart an jhme gehabt / das er alle Nacht einen newen Schlaffgesellen haben müssen / dazu er einen meisterlichen Kuppeler gebraucht / der mit seinen Netzen vnd Stricken / der armen Heuser vmbzogen / an einem ort Gelt / am andern Ringe / vnd sonst allerley Geschencke ausgeteilet / vnd dem alten Wolffe / der bey siebentzig Jaren gewesen / viel Wilpret zugetrieben / etc. Seinen verdienst wird jm der Teuffel wol geben.

Zu vnser zeit ist ein gemalter gedruckter Brieff ausgangen / wie in Franckreich etliche Barfüsser Münche in der Kirchen im Kloster / ein erbar Weib beschlossen haben sollen / vnd die heimlich etliche tage bey jhnen behalten / dieselbige auffs aller grewlichste geschendet / vnd genotzüchtiget / Die nachmals in der Kirchen *Sacrificirt*, vnd bey nacht ertödtet. Als aber solchs on gefehr / heimlich ein verborgener Man / den man nicht gewust / ersehen / hat er solches offenbaret. Vmb solches willen / hat man das Kloster verbrent / vnd die vberbliebenden Münche vor das Kloster erhenckt.

Als der König Alexander den König Darium in Persen / in die flucht geschlagen / auch die schöne gewaltige Heuptstadt des gantzen Königreichs / Persepolis genant / gewonnen / vnd darinnen ein vberaus grossen schatz bekommen / panckctierte er / vnd lebte alda in freuden mit vnzüchtigen Weibern / vnter welchen war die aller namhafftigste Hure / Thais genandt / welche / nach dem sie sich voll gesoffen / lobte sie den König Alexandrum mit höfflichen schönen worten / sagt auch / Sie würde aller mühe ergetzt vnnd belohnet / die sie in Asiam zuziehen gehabt hette / weil sie in dem aller hoffertigsten vnnd vbermütigsten Pallaste der Perser Könige / so herrlich wol leben thete. Jedoch würde jre freude vnd wollust noch grösser / wenn sie des Königes Xerxis Königlichen Pallast vnd Saal in solcher frölichkeit möchte anzünden / darumb / das etwan die Persier jhr Vaterland / Stedte / vnd Heuser auch verbrandt vnnd geschleifft hetten. Bald wüscht der König Alexander mit seiner Königlichen Kron / in voller weise auff / nam die brinnende Fackeln zuhanden / Dem folgten bald die Geste mit grossem geschrey nach / stackten vnd zündeten also den herrlichen Königlichen Hoff vnd Pallast zu ringe herumb an / vñ weil es mit vielen Cedern vnd Cipressen Holtz erbawet / fieng es leichtlich Fewer / vnnd nam die Flamme mit macht vberhand / gieng also zu boden / das es nachmals nie wider gebawet / vnd das man auch nicht wuste / wo es gestanden / wo solches der Fluß Araxes / der nahe bey der Stadt hergangen / nicht ein anzeigung gegeben. Ein solch erbermlich ende / hat dis herrliche Königliche Haus vnd Heuptstadt / desgleichen in Orient nicht gewesen / auff dieser Huren freude vnd wincken genommen. Regentenbuch *lib. 2. cap. 7.* Vnd nach dem der König Alexander den Wein verdawete / hat jn dieser grosser schade gar sehr gerawen / das er auch gesagt / Man hette sich viel besser an den Persen rechen konnen / so sie jhn auff dem Königlichen Stuel Xerxis hetten müssen sitzen sehen. Davon *Acritanus Siculus. Plutarchus. Q. Curtius. Item. in Chron. Abbat. Ursperg.*

Carolus Gibbosus / als dieser in Italiam kam / vnd die Stadt Neapolis gewan / Als er dieselbige nun jnnen hatte / haben etliche seiner Fürsten / in einem Fürstlichen Hause wollen etlichen Edlen Personen vnzucht anlegen: Die ehrlichen Weiber aber / haben solches jren Mennern / so ausserhalb der Stadt / auff die Schlösser gewichen waren / zuwissen gethan. Derwegen seind die Menner heimlich in die Stadt kommen / haben den Weibern zuuerstehen geben / das sie solten ein herrlich Mal anrichten / vnnd also die Frantzösischen Herrn zu Gast laden. Als dieselbigen nun frölich assen vnnd truncken / vnd mit den edlen Weibern schertzten / haben sie jre Menner gewapnet vberfallen / vnd etliche vornembste Herrn ertödtet / sind balde wider aus der Stadt geritten / vnd haben jhre Weiber mit weggefürt. *Manlius in suis Collect.*

Ein Fürst / als der in Burgundien kommen / ist er in ein Herberge eingezogen / darin eine schöne Jungfraw gewesen / welche Jungfraw in schönem geschmuck den Herrn

auffs

auffs freundtlichste empfangen. Weil der Herr ohn das ein vnzüchtiger Mensch/ der seine liebe flugs auff die Jungfraw geworffen/ darumb er entlich begeret/ das jhn die Jungfraw solt zu Bette weisen. Als solchs die Jungfraw gethan/ hat er sie in brennender liebe angefallen zu notzüchtigen/ Auff solches bitt jhn die Jungfraw/ das er seine Diener wolt lassen abweichen/ damit sie nicht zusehen. Item/ erbeut sich auch jhm seine Stieffeln auszuziehen/ wie sie jm dieselben zu halbweg ausgezogen/ lest er sie jhm an den Beinen hangen/ gibt die flucht aus dem Hause. Denn der Herr/ weil er noch also in den Stieffeln steckte/ kondte er nicht lauffen/ vnnd sie erwischen/ Die Jungfraw aber hat sich in eines andern Bürgers Hause verborgen gehalten. Als nun jhre Eltern/ jhre Tochter vermisten/ vnd wusten nicht/ wo sie verborgen were/ haben sie sich jrent halben beyneben dem Herren bekümmert. Darumb der Herr befohlen/ das man fleissig nach der Jungfraw forschete/ damit sie wider zu Hause/ auch verheissen/ das sie sich seinet halben keiner vnehr versehen solte. Da dieselbige nun wider heim kommen/ hat der Herr befohlen/ das sie solten nach einem frommen Gesellen trachten/ dem sie jre Tochter geben möchten. Bald ist nach einem Gesellen geschickt/ der ohne das die Jungfraw lieb gehabt/ dem ist die Jungfraw versprochen worden/ vnnd hat jhr der gedachte Herr zur Morgengabe vier tausent Kronen geschenckt. *Idem Manlius.*

In einer namhafftigen Stadt/ die ich zunennen schone/ hat ein Balbierer gewonet/ welcher zu N. mit einem Weibe gebulet/ da er auff einen tag dahin hat reiten wollen/ hat jn sein Weib gefraget/ Wo er hin reiten wolte. Da er sie nun spöttlich beantwort/ das er ins Muhmenhaus gen N. reiten wolte/ hat sichs entlich begeben/ da er daselbst bey seiner Bulschafft gewesen/ vnd sich wider auffs Pferd gesatzt/ willens heim zu reiten/ hat sich für seiner Bulschafft Thür tumlen wollen/ ist er vom Pferde gefallen/ vnd in einem Bügel mit einem Beine hengen blieben/ hat jhn das Pferdt die Mergen Gasse hienauff/ vnnd die ander Mergen Gasse oder Fischgassen wider herunter geschleifft/ Da hat es jn mit seinem Kopff wider ein Pflugeisen gefürt/ das jhm das Gehirn aus dem Kopff gefallen/ vnd ferner hinter der Mawer hienein gelauffen/ vnnd zur Thür hienein in das Muhmenhaus/ da es entlich still gestanden. Also ist er seiner leichtfertigen rede nach/ an das ort kommen/ wie er sein Weib bericht hatte/ vnnd ist dis der lohn seines Ehebruchs gewesen.

DE ODIO ET INVIDIA DIABOLI ERGA CONIVGATOS.

Wie feind der Teuffel/ keuschen vnd frommen Eheleuten sey/ So merck nachfolgende Exempel.

ZWey Eheleute waren in einer Stadt/ die lebten in so grosser liebe vnd einigkeit/ das man auch sie in der Stadt darumb hoch rühmete. Als der Teuffel solchs nicht hindern kondte/ schickte er einen altē Balck zum Weibe/ die bracht jr zu Ohren/ wie jhr Man mit einer andern zuhielte/ vnd gedechte sie zuermorden/ Erbittert also jr Hertz gegē dem Manne/ vnd gab dem Weibe den Raht/ sie solte ein Schermesser heimlich mit jr zu Bette nemen/ das sie jme vorkeme/ etc. Da sie das hatte ausgericht/ kam sie auch zu des Weibes Manne/ vnd sagt jm eben dasselbige/ sein Weib liebte einen andern/ gedechte jhn zuermorden/ zum Warzeichen/ würde er des Nachts ein Schermesser bey jhr im Bette finden/ das fandt er entlich also/ vnnd schneid dem Weibe im grim den Hals abe. *Doct. Martin. Luth. supra 5. cap. Matthaei.* Item/ im Eheteuffel Andree Musculi.

In der Stadt Basel war ein reicher Kauffman / der hatte ein from ehrlich vnd tugentsam Weib / mit welcher er in liebe vnd aller einigkeit lebte. Nun begab sichs / das der Kauffman ein par alte seidene Hosenbender ablegte / als die er nimmer willens zugebrauchen. Sein frommes Weib nimpt dieselben ongefehr / vnd wirfft sie einem jres Mannes Diener zu / der sie on allen falsch angenommen / vnd angebunden. Als solchs der Man siehet / beginnet er argwönig vber sein Weib zu werden / vnd scherffet jhm der Teuffel von tag zu tage den argwon so sehr / das er auff einen Sontag alle sein Gesinde zur Kirchen schickt / vnd nach dem er zwey Kinderlein / gibt er jhnen ein par Pfenning / das sie solten auff den Marckt gehen vnd Oepffel keuffen. Da solchs geschehen / vberleufft er sein Weib mit blosser Wehr / vnd beschüldiget sie / wie sie mit dem Knechte zuhalte. etc. Das Weib erschricket solches frembden dinges / weis nicht / was sie hierauff so bald antworten sol / der Man fert im zorn zu / vnnd ersticht sein vnschüldig Weib. Balde / nach dem er den mordt gethan / kömpt jhm ein solcher rewel in sein gewissen / das er befindet / er habe vnrecht gethan / das er sein Weib ohn alle entschüldigung / auch mit der er sich der dinge zuuor nicht vnterredet / so jemmerlich ermordet habe / das jn verdreust nun ferner zu leben. Schreibet derhalben ein Briefflein / darinnen er der Frawen vnschuld bekent / vnd klagt / das jn der Teuffel also in argwohn geleitet / Bindet denselben an seinen lincken Arm / vnd steiget zu öberst auff sein Haus / vnnd stürtzt sich von einem Fenster heraus / auff das Pflaster zu tode. Da nun die Leut gleich aus der Kirchen gangen / vnd solches gesehen / haben sie im Briefflein den begangenen Mordt verstanden / etc. Haustaffel Doct. Hieron. Well.

Ein Landgraff in Thüringen / hatte gar ein from ehrlich Gemahl / des Keysers N. Tochter / mit welcher er zwene Söne zeugte. Aber der Landgraff lies sich den Teuffel verführen / das er eine andere lieb gewahn / vnd war nicht allein ein Ehebrecher / sondern gedacht sein Gemahl zuertödten. Darumb er mit einem Eseltreiber / so das Wasser auffs Schlos Eysenach teglich triebe / ein Pact machte / das er die Fürstin ertödten solt. Aber dieser offenbaret es / das es heimlich vor die Fürstin kame / sagt / ob er es wol zuthun verheissen / hette er es aus forcht des todes gethan. Also ward der Fürstin zu fliehen gerahten / Darumb sie sich des Nachts an einem Seile aus dem Schlos liesse / vnd kam gen Franckfort / da sie zwey Jar in einem Klöster allein war / vnd hernach sturbe. Ehe sie aber geflohen war / hat sie den jüngern Son in seinen Backen gebissen. Als er nun schrie / vnd der Hoffmeister oder *Præceptor* das höret / gedachte / sie wolte den Son tödten / vnd sie ansprache / Antwort sie / Ach meinstu / Ich könne also ohne sonderlich hertzleid vnd schmertz von dannen weichen / vnd meine Söne verlassen / darumb ich jhm ein Denckmal gemacht / etc. Als aber die Söne erwuchssen / haben sie die straffe am Vater heimgesucht / jn aus dem Lande gejaget / da ist er gen Erffurt kommen / vnnd in grosser armut gestorben. *In Collect. Iohan. Manlij.*

Periander Corinthius / hat vmb einer losen Frawen willen / auch sein eigen Ehelich Gemahl erwürget / hat auch seine eigene Mutter mit gewalt beschlaffen / wie Herodotus schreibet / hat auch andere grewliche Tyranney getrieben.

Böser argwon der Eheleute / da eins dem andern nicht trawet / bringet offt gros vnglück / das hat fein der Poet Ouid. *lib.* 7. *metam.* mit dieser Fabel oder Geschicht vorgebildet. Procris das Weib / meinet jr Man Cephalus bulete eine andere / Darumb / da er auff der Jagt ware / ist jm sein Weib heimlich nachgefolget / zu sehen / was er füre hette. Da sich nun dieselbe in einen Pusch verborgen / vnnd jhr Man solchen Pusch sich bewegen sahe / meinet er / es were ein Wild alda verborgen / hat sie also vor ein Wild vnwissent im Pusch erschossen.

Das Weib Emilij / welcher ein junger Man / diese war sehr einerig / vnd mistrawig vber jhren Man / Da dieser auch in Wald auff die Jagt gezogen / ist sie jhm heimlich nachge-

nachgefolget/ vnnd damit sie die sache erfahren köndte/ hat sie sich in ein dick Dornheck versteckt/ da sind die Jagthunde vber sie kommen/ vnnd sie für ein Wildt zurissen. Als solches der Emilius erfahren vnd gesehen/ hat er sich vor leide selber ertödtet. *In Officina Rauisij.* Plutarchus meldet/ das es bey der Stadt Sypharis in Italia geschehen.

Was auch sonst der Teuffel vor mordt vnd vnglück vnter Eheleuten vnd durch Ehebruch zuwegen bringe/ So merck folgende Exempel.

A*Puleius lib. 8. de Asino aureo* schreibet von einem Leopolemus genandt/ dem bulete einander (Thrasillus geheissen) vmb sein Weib/ vnd damit er dieselbige bekommen möchte/ nam er jhm gentzlich für/ jhn mit sich auff die Jagt zunemen/ vnd alda zuerwürgen/ darnach fürzuwenden/ es hette jhn ein wildes Thier zurissen. Leopolemus lies sich bereden/ vnnd folget jenem in Wald/ so bald aber/ als die Hunde eines Wildes gewar worden/ vnd zu bellen angefangen/ hat sich ein sehr grosses wildes Schwein sehen lassen/ so vber die masse grimmig/ etc. Welches sich auff den Leopolemum gewandt/ welchen Thrasillus mit dem Gaul vnter dem schein/ als wolt er das Schwein fellen/ nieder gestossen/ vnd erstlich jm die Kleider von der Haut gerissen/ Darnach/ als er auffstehen wollen/ vnd vom Thrasillo wider das Schwein hülffe begeret/ hat jn derselbige ins weiche gestochen/ vnd also jhn gar all gemacht/ vnd jemmerlich erwürget.

Fabius Fabricianus/ ward von seinem Weibe erwürget/ das sie jhre Büberey mit dem Petronio Valentino one schew/ wie sie vor gewohnet/ treiben möchte. (*Plutarch. in Parall.*) Sie ist aber widerumb von jrem eigenen Sone erwürget worden.

Albina des Königs Syrie Tochter/ hat 32. Schwestern gehabt/ diese alle haben so viel jrer Menner erwürget/ darumb sie auch entlichen verjaget worden. *Volaterranus.*

Zu Rom war ein gros sterben vnter den Mennern/ da brachte es eine Magd an tag/ das die Weiber jren Mennern Gifft gegeben hatten/ da lies der Rath der Weiber 170. ertödten. *Valer. Max. lib. 2. cap. 1.*

Der König Ptolomeus Philopator schlug den grossen Antiochum/ darnach ward er ein wüster Geselle/ gewan ein Metzen lieb/ derhalben er seine Königin ertödten lies. *Carion.*

Alexander Phereus/ der Thessalische Tyran/ der zeigte offt sein Weib einem Barbarischen Manne/ nackent/ dis that der guten Frawen so wehe/ das sie jhren Man da er schlieffe/ erwürgete. *Ouid. in Ibin.*

Publica die hat jhren Man Posthumium/ so Römischer Bürgermeister war/ mit Gifft vmbbracht. Item/ So hat auch Licinia jhrem Manne Claudio Aselle gethan/ Derwegen seind die beyde Frawen mit dem Strick ertödtet worden. *Valerius Max. lib. 6. cap. 3.*

Antonius Verus ist von der Lucilla seinem Eheweibe mit Gifft ertödtet/ von wegen/ das er pflegete offt zu der Fabie/ einem andern Weibe zugehen. *Volaterranus.*

Plinius schreibet/ Das ein Bürger zu Rom/ Calphurnius genandt/ vielen seinen Weibern im Schlaff Gifft beygebracht/ das sie gestorben.

Galeotus ein Fürst in Friaul/ ward auff anschickunge seines Weibes in seiner eigenen Kammer erstochen/ darumb das er sie verachtet hette/ Denn sie nam sich einer Kranckheit an/ vnd lies derwegen die bestelten Todtschleger zu jr/ als Ertzte in die Kammer kommen/ die als bald den Fürsten vberfielen vnd ertödten. *Volat.*

Bey dem Bonfinino lieset man/ das Andreas König Carlen zu Vngern Son/ vmb grosser gewalt/ macht vnd Herrschafft willen/ die Königin Joannam (damit er das Königreich Apulië an sich brechte) zum Weibe name. Nun war sie ein stoltz vppig/ vnrüig Weib/ kondte derhalben Gottes Engel bey dieser Ehe nicht sein/ Darumb fand sich des Sathans Engel zu jnen/ vnd trieb das böse Weib dahin/ das sie jren Gemahl mit einem seiden Strick erwürget/ vñ halb todt zum Fenster hinab stürtzte. Das sind grewliche Exempel/ darinnen sich junge Leute spiegeln solten/ nicht mit so frechem wildem muth/ sondern mit dem Gebet zu Gott (vmb seine hülffe vnd der Engel beystand) das Eheliche leben anzufahen.

Wie auch König Hilffrich von Franckreich/ durch die böse Fredegund beredt/ sein trewes frommes Weib Galsund bey der Nacht ohn alle vrsache ermordet/ schreibet Stumpff *lib. 3. cap. 70.* Das ist alles des Teuffels freude vnd lust/ da suchet er allerley list vnd mittel/ solchen Jammer zu stifften.

Der Vngerische König Carolus/ ist durch sein Gemahl also verhast gewest/ wiewol sie sichs nicht lassen vermercken/ hat entlich verschafft/ das er entheupt worden. *Anno 1385. Chron. Platinæ sub Vrbano 6. Papa 209.*

Bey Keyser Heinrichen des vierdten zeiten/ sol ein Pfaltzgraffe zu Sachssen im Osterlande/ auff der Burg Schiplitz gewonet haben/ mit namen Friederich/ welches Gemahl Fraw Adelheit/ eine geborne Marggreffin von Staden/ Graffen Ludewig zu Düringen heimlich lieb hette/ vnd durch solche vnordentliche liebe verführet ward/ das sie sich einer bösen that vnterwunden/ wie sie jres Herrn los werden/ vnnd sich an Graffen Ludewigen hengen möchte. Bescheid derhalben denselben Graffen zu sich/ vnd machte nach vielen vnterredungen/ mit jm einen anschlag/ wie er jren Herrn auffs förderlichste solt vmbbringen/ vnd darnach sie zu der Ehe nemen/ vnd gab jm die anleitung/ er solte auff einen benandten tag in jres Herrn gebiete/ bey dem Schlos Schiplitz jagen/ so wolle sie jren Herrn bereden vnd dahin bringen/ das er sich solte vntersiehen/ jm solches mit gewalt zu wehren/ Als denn möchte er seinen vortheil ersehen/ vnd jhn vmbbringen/ das geschach also. Der Graffe kam auff bestimpte zeit/ erschellete sein Horn/ vnd jagte nach dem gemachten anschlage. Der Pfaltzgraffe saß im Bade/ welches jm sein Gemahl hette zurichten lassen. Da sie nun gewisse kundschafft hatte/ wie es allenthalben gelegen/ leufft sie stürmiglich zu jhrem Herrn/ vnd spricht/ Er sitze alda/ vnd warte des Leibs wollust/ lasse darüber seiner Herrschafft eine Freyheit nach der andern abstricken/ Itzt sey der Graffe von Döringen auch allda/ vnd jage jhm freuentlich auff dem seinen/ etc. Darüber der Pfaltzgraffe beweget ward/ eilete aus dem Bade/ vnd warff seinen Mantel vber sich/ vnd fiel also vngerüstet vnd vnuerwaret auff seinen Hengst/ vnd rennet Graffen Ludewigen nach/ mit etlichen Reutern/ vnd straffet jhn mit harten worten. Der Graffe aber/ wendet sich zorniglich/ vñ stach jn mit seiner Gleue tod. Also ward der Pfaltzgraffe mit grossem trawren/ vnnd klagen seiner Freunde begraben/ zu Böntzig/ im Münster an der Saal. Chron. Ernesti Brottuff. *lib. 2. cap. 12.*

Im Jar Christi 1070. klagte Herr Adelbertus Bischoff zu Bremen/ ein Bruder des entleibten Herrn Friderichen Pfaltzgraffen zu Sachssen/ sampt seiner Freundtschafft/ vmb die begangene that/ an den Keyser Heinricum/ den vierdten/ vñ baten Ludouicum Graffen in Döringen vnd Hessen zu straffen/ erlangten so viel/ da Ludouicus auff eine zeit im Stifft Magdeburg angetroffen/ ist er gefangen/ vnd auffs Schlos Gebichenstein/ bey Halle an der Sala gelegen/ lenger denn zwey jar gefenglich gehalten. Auff eine zeit aber lies er jme im Gefengnis lange weite Kleider machen/ vnnd bestalte mit den seinen/ das man jme auff eine gewisse zeit zwey Roß in der nacht vnter dem höchsten Schlos Gebichenstein an die Sala gebracht/ haben auff der Sala seiner gewartet

wartet. Da ist Ludouicus Graffe zu Thüringen/etc. vom höchsten Hause zu einem Fenster aus/ hienunter in die Sala gesprungen / da sich der Wind in seine weite Kleider gefasset/ das er nicht so schwerlich in das Wasser gefallen / also haben jhnen die verordneten Fischer in die Schiffe genommen/vnd auff den zweyen Klöpffern daruon bracht/ ist in Thüringen gegen Sangerhausen zu seinem Weibe Adelheid kommen / folgendt seind die sachen vertragen vnd hingeleget worden. Von solchem sprunge / ist er Ludowig der Springer genennet worden.

Lotarius der Gallorum König Ludouici des vierdten Son / ist durch Gifft ertödtet/ durch ein Ehebrecherisch Hurenweib/ Also ist auch sein Son Ludouicus der fünffte/ von der Blancha/ seinem Weibe/ mit Gifft getödtet. *Volat. Item, Rauisius.*

Ein König in Franckreich / da er zu Morgens auff die Jagt zu reiten fertig war/ gieng er zuuor/ ehe er auffs Roß stieg/ in der Königin Schlaffkammer / vnd fand sie in jrem Bette liegen/ vnd rugen/schleicht stillschweigendt hinterwerts hinzu/vnd schlug sie mit einem Steblein/ so er in der Hand trug/ schimpfflich auff den Rücken. Die Königin Fredegund lag stille / keret sich nicht vmb / wuste auch nicht / das es der König selbst war/ sondern meinet/es were Lendericus/der Königische Pfaltzuoigt / welcher heimlich mit jhr bulete. Darumb sprach sie / Lenderich warumb schlegstu mich? Als der König solche wort hörete/erschrack er/vnd begunte Fredegunden des Ehebruchs zuuerdencken/ lies es doch also beruhen / vnd fuhr seinem fürnemen nach/ auffs Gejagt / sich zubedencken/ was jhme hierinnen weiter fürzunemen. Da nun die Königin vermerckt / das es der König selbst gewesen/vnd solche wort von jhr gehöret hatte/vnnd sie mit Lenderich/ sich nichts gewissers/ denn des Todes zubefahren hette/ beschickt sie jhn heimlich / vnnd traffen mit einander/ den obgedachten Mördtlichen anschlag/ vnd bestellete Lenderich viel Todtschleger/die er heimlich auff die Wache verodnete / welche bald zu angehender Nacht/ den König vnuorsehenlich zu tode schlugen. *Anno* 587. Johannes Stumpff/ *lib.* 3. *cap.* 72.

D. Mart. Luth. hat diesen schrecklichen fall erzelt/ der sich zu Erffurt zugetragen/ das eine Mutter von jrem eignẽ Son erfahrẽ/so jm vorgenomm̃en/der Mutter Magd zu fall zu bringen/welchs die Magd der Frawẽ geklagt/aber die Mutter sagt / sie gleubte es nicht/ denn der Son were noch zu jung. Als er aber der Magd ferner nachstellete / hat sich entlich die Mutter in der Magd Bette gelegt / willens jhn zustraffen. Aber der Teuffel betreuget sie/das sie still schweiget/vnd ist also vom Sone/der es aber nicht wuste/ geschwengert. Solches hat aber die Mutter verborgen gehalten/vnd hat das Töchterlein/so sie geboren/aufferzogen als ein Fündling/ vnnd vor jhre Dienerin gehalten. Diese hat letzlich der Son zur Ehe begeret vnd gefreyet/ aber nicht gewust / das es seine Tochter (vnd sind hierin der Son / vnd die Tochter / als sein Eheweib entschüldigt/ weil sie es vnwissent / vnnd hat das *Coniugium* auch nicht vermocht zurissen werden) Dis ist zu vnser zeit geschehen/vnd hat es die Mutter an jrem letzten ende in der Beichte offenbaret. *Ex Colloquijs D. M. Lutheri.*

Ein Hertzog/hat ein hefftigen verdacht auff sein Ehegemahl/das sie jm nicht glauben hielte/ Darumb lies er sie offentlich fürführen/ vnd vnschüldiglich köpffen/ vnd die Hoffmeisterin lies er vber ein Thurm hienab stürtzen / Auch eine Jungfraw im Frawenzimmer hat er selber erstochen. *Anno* 1257. Casp. Goldwurm.

Desgleichen Tyranney hat auch der König Heinricus der siebende aus Engelland zu vnsern zeiten wider sein Ehegemahl geübet / dieselbe verstossen / vnd köpffen lassen / *Anno* 1552. Daruon Sleydanus. Vnd ist hernach 1554. den 12. Februarij Herr Wilforth/ des Hertzogen von Northumberland Son/sampt Frawen Johanna/seiner Ehelichen/Hertzog Heinrichs von Suffulck Tochter / als das sie nach der Kron solte getrachtet haben/auff befehl der Königin Maria/jhrer gar nahend verwanten Basen/ entheupt worden. Casp. Goldwurm.

S. Hieronimus sagt / Ich wil michs nicht vberreden lassen / das ein trunckener Mensch könne züchtig vnd keusch sein. Drumb merck.

Ein frommer Man ward vom Teuffel hart angefochten / das er vnter dreyen Sünden eine verbringen solte/entweder sich einmal voll sauffen/oder seinem Nachbarn beim Weibe schlaffen/oder seinen Nachbarn erwürgen. Als er sich nun wider solche anfechtung lange auffhielte/ vnd der Teuffel jm keinen frieden liesse / hat er gewilliget/ sich ein mal voll zusauffen/ Denn er meinete/ solchs were nit so eine grosse Sünde/ als die andern zwo. Als er aber solches gethan / da findet sich der Hurenteuffel / vnd bildet jhme des Nachbars Weib für / wie sie schön vnd freundtlich sey. Darumb findet er sich als balde zu jhr/ vberredet sie / vnd schlefft bey jhr. In des kömpt jhr Man / der Nachbar/ zumassen/ vnd wils rechen/ Aber dieser stellet sich zur Wehre / vnnd erwürget seinen Nachbarn/ begieng also alle drey Sünden / eben auff eine zeit. Im Sauffteuffel.

Johan. Anglius schreibet / das ein Bürger / ein stoltzes hoffertiges Weib gehabt/ die lage jm teglich an/Er solte ein Kauffman vnd Wucherer werden / das sie auch reich würden/vnd das sie auch neben andern Bürgers Weibern köndte prangen / vnnd auch hoch geehret würde. Der Man / durch teglich treiben folget jhr / vnd ergab sich entlich dem Bösen/ damit/das er zu grossem Gelde vnd Gut keme. Da er nun tod kranck war/ macht er auff anhaltung / sein Testament/ vnd sprach/ Dem Teuffel befehl ich meine Seel/in abgrundt der Hellen / vnd du mein Weib/ weil du mich zu solchem gebracht/ solt auch ewiglich mit mir im Hellischen Fewer brennen. Vnd zum Caplan sagt er/ Herr/ weil jr schier teglich mit mir vber meinem Tische gessen / meine Wucherey vnnd vnchristlich leben gesehen / mich aber nie darumb gestrafft / darumb sollet jhr auch mit vns die gleiche Verdamnis tragen/ etc. Im Ehespiegel.

Zu N. hat einer ein Weib entfüret / vnnd das einem Pfaffen zur vnzucht vbergeben. Dieser ist entlich durch das Weib/der Obrigkeit verrahten/vnd ins Gefengnis geworffen wordē/vñ angefesselt. Er hat sich aber aus verzweiffelung dem Teuffel ergeben/ das er jhn los machte. Solches hat ein ander Gefangner gehort / vnnd hat zwey Liechter/ vnd zwene Steine gesehen/ die jhm gebracht worden / mit welchen er die Schlösser vnd Bande zurbrochen / bis auff eines / das hat er nicht zubrechen können. Als man nun solches jnnen worden/ etc. Vnd da er nun in der Hüter vnd Stadtknechte Hende gewesen/ hat jhn ein starcker Wind/ jnen aus den Henden/ in die Lufft gefürt / vnnd ist nicht mehr gesehen worden. *Ex Colloquijs D. Mart. Lutheri.*

Anno Domini 1533. Zu Prettenburg/hat einem schwangern Weibe gelüstet/ jren eigenen Man zu essen/ Hat im derhalben in der Nacht / die Gurgel abgeschnitten/ vnd die halbe Nacht/den lincken Arm vnd Seiten/bis auff die Gurgel gessen/vnd das ander zu essen eingesaltzen. Hat darnach drey lebendige Kinder geboren / vnd ist vmb der grewlichen that willen/ jr lebenlang im Gefengnis vermawret gehalten worden. Chron. Sebastian Franck. Item/ Jobus Fincelius.

Anno 1562. Hat ein Weib zu Dröſſig / eine halbe Meile von Zeitz / des Nachts jhren Man/mit einem Holtzschlegel erschlagen/vnd jhn nachmals zu fleischschröten gehawen/ Heupt/ Hende vnd Füsse in einem Kessel gekocht/das ander in die Fewermewer an Spies gehenckt / das daran gereuchert / mit Stro vnd Dampff also gesenget. Derwegen sie bey Nacht / da man den Rauch vnd Dampff vernommen / gefangen / am Sontage *Vocem Iucunditatis*. Darumb sie entlich mit glüenden Zangen zerrissen/ vnnd auff ein Radt geleget worden. Da sie nu jhren erschrecklichen todt hat erleiden sollen/ hat sie zu einem der sie gefraget/ warumb sie die böse that an jhrem Manne hette bewiesen/ gesagt: Ja man solle allen also thun / die mit anderen Weibern buleten. Aus diesen worten ist zu sehen / das die vrsach dieser grewlichen that sey gewesen/ der leidige verdacht.

bacht. Da doch jederman desselben orts bewust / das es ein armer frommer vnd stiller Man war.

Anno 1563. Hat eines Gastgeben Weib in einer Stadt / die ein ansehenlich Weib gewesen / mit zweyen jren Megden / jrem Manne / in einer Mandelsuppen / vnd Eyer Schmaltz / vergeben / Ist entlich solchs offenbar worden / vnd ist das Weib mit jhren zweyen Megden vor der Stadt / auff dem Rabenstein geköpfft worden.

Alboinus / der Longobarder König / der den Commodum oder Chunimundum / der Gepidarer König ertödtet hatte / vnd seine gefangene Tochter zur Ehe genommen / so Rosimunda hiesse / als er einmal vom Kriege heim kommen / vnd Pancket hielte / hies er jhm die Hirnschal seines Schwehers / daraus er hat lassen ein trinckgeschirr machen / bringen / daraus soffe er / vnd gab es seim Weibe / Sagende / Da sauff mit deinem Vater / das gieng jhr also sehr zu hertzen / das sie jhn gedacht zu tödten. Nach dem sie aber einen Jüngling zu Hoffe hatte / den sie sehr liebte / so mit jhr bulete / welcher Helmechildes hiesse / durch den bracht sie zu wege / das er den König im Schlaff ertödtet. Sie vermeinete auch mit jhm das Königreich zubehalten / aber sie wurden beide von den Longobarden verechtet / das sie entflohen / vnd füret die Königin ein gros Gut von Gold gen Rauennam. Da war daselbst des Keysers Stadthalter / mit namen Longinus / der empfienge sie ehrlich / vnd das jhrer hübscheit halben / vnnd von wegen des grossen Guts / darumb hett er sie auch gerne zur Ehe genommen. Da das Weib solchs marckte / gedacht sie des Jünglings abzukommen / vnd den Stadthalter zu freyen / Fuhr also zu / da der Jüngling aus dem Bade kam / bot sie jhm einen gifftigen Tranck. Weil er sich nun nichts böses zu jhr versahe / tranck er / vnd von stund an empfand er die Gifft / vnnd seine tödliche wirckung. Da ers aber nicht gar ausgetruncken / bot er jhr auch zu trincken / lies sich nichts mercken / saget / Du bist auch matt worden im Bade / darumb trinck auch / Da sie aber sagte / sie dürstet nicht / zwanck er sie / vnd zucket ein Schwerdt vber sie / derwegen sie es vollent austranck / Also sturben sie beide von der tödlichen Gifft. *Cosmographia lib. 2. de Italia. Item. Paulus Diaconus.* (Also siehet man / was Ehebruch für ein ende nimpt.)

Als der Keyser Otto der dritte / Keyser Otten des andern Son / Rom vberzoge / von wegen / das der Bürgermeister Crescentius einen Lermen vnd Auffruhr drin angericht. Den Bapst Gregorium den fünfften / so ein Vetter des Keysers / vnd einen Hertzog aus Sachssen abgesatzt / vnd vertrieben hatte / als er die Stadt Rom gewonnen / hat er den Crescentium fahen lassen / jhn vmbgekeret auff einem Pferde / durch die Stadt gefürt / lies jhm auch ein Glied nach dem andern abnemen. Zu letzt ward er vor die Stadt gehenckt / vnd mit tausent Wunden durchstochen. Da er nun vber die masse ein schön Weib liesse / die arglistig war / vnd reitzet den Keyser zu jrer liebe / damit sie jres Mannes tod rechnet / gebrauchte sie entlich diese triegligkeit / das sie lies zwene Handschuch machen / auffs aller köstlichste / darein lies sie Gifft nehen / vnd schenckt sie dem Keyser / als jhrem Buler zum abschiede. Da sie nun der Keyser jhr zu gefallen gebraucht / ist jhm die Gifft in Leib kommen / ward kranck / vnd starb in Italia / im 17. Jar seines Keyserthumbs / ohne Erben. Hieruon Albertus Krantz. Item / *Cosmographia lib. 3.* von Deutschen.

Das die Könige aus Rom mit gewalt vertrieben / war die einige vrsach / das das keusche Weib Lucretia mit gewalt von des Königes Tarquinij Son / Sexto / geschendet war. M. Johan. Ireneus / vom lob der Weiber.

Im Griechischen Heerlager vor Troia ist ein gros sterben worden / da haben sie die vrsach dessen gegeben / wie *Dictis Cretensis* schreibet / das der tapffere Held Achilles / einem Priester / Chryses genant / seine Tochter Astinome mit gewalt entfüret / welche der

Vater wider gefodert / die jhm nicht hat können werden. Derwegen das Griechische Heer mit einem grossen sterben / vnter Menschen vnd Vihe / gestrafft worden / wie der Poet Calchas auch meldet. Also haben die Heyden auch bekennet / das die Götter den Ehebruch zustraffen pflegen. *Ibidem.*

Die Keyserin Constantia war König Wilhelmus von Sicilien Tochter / ein alte Kloster Person / die nam Keyser Heinrich der 6. mit des Bapsts *Dispensation* zur Ehe / für diesen Keyser kame das / ob wol die Keyserin Constantia jhren alten tagen entgegen gienge / doch heimliche practicken vnd anschlege triebe / den Keyser vmb das leben zubringen / damit sie einen andern im Reich / den sie lieb hatte / zum Keyserthumb fördern möchte. Vnd wird gesagt / das jhr ein junger Herr aus Sicilien / so jhm erblich gehorte / sehr lieb gewest sey / Also / das er auch köstliche geschencke von Goldt vnd Perlen von jhr entpfangen / vnd er jhr widerumb nicht geringere habe verehren lassen. Darumb kondte der Keyser seinen zorn nicht lassen / lies denselben Herrn fangen / auff ein glüenden Eyseren Stuel setzen / vnd eine Eyserne glüende Krone auff sein Heupt nageln. Einen andern mit namen Richart / der sich mit der Keyserin vereiniget / den Keyser vmbzubringen / lies er durch die strassen offentlich schleiffen / vnnd darnach hencken / denn er sich vnterstanden / dem Keyser Gifft beyzubringen. Chron. Albert. Krantz. *lib.* 7. *cap.* 7.

Die Centauri / so in Thessalia wontē / sind von dem Pirithoo mit Krieg hart heimgesucht / darumb / das sie solchem Könige sein Weib mit gewalt entfüret hatten. *Ibidem.*

Heinricus der ander König aus Engelland / der ist von seinem eigenen Sone aus dem Lande verjaget worden / Denn dieser sein Vater hatte jhm seine Braut in seinem abwesen beschlaffen. Als nun der Son zu Hause kam / vnd die Braut den notzwang jhm klagte / hat es jhm so wehe gethan / das er den Vater im Reich nicht lenger dulden wollen. *Ibidem.*

Vngolinus Gongasa / der hatte dem Luchino / einem Graffen in Welschlanden seine Fraw Isabellam verunehret / vmb solcher that willen / ist er vom Luchino hart bekrieget worden. *Ibidem.*

Anno Christi 1436. Lies Hertzog Ernst von München seines Sons Hertzog Albrechts Bulschafft die Agnes hies / ertrencken / im Wintermonat / Sie war ein Tochter eins Baders von Augspurg / man hat jhr ein Capellen gebawet / daren sie begraben liegt. Der Vater gab dem Son zur Ehe Fraw Annē ein geborne Hertzogin / zu Braunschweig. Chron. Auentini lib. 8.

Folgen mehr Exempel die auch zum sechsten Gebot gehören.

EIn Florentinischer Kauffman Nerius genant / kam gen Athen / vnd erlangte daselbst so viel / dz er oberster Regent in der Stad ward. Als er aber starb / lies er nach sich ein Weib mit einem kleinen Kindelein / Das Weib erlangt bey Mahometh durch Geschenck vnd gaben so viel / das er sie nach abgang jhres Mannes bey der Regierung zu Athen / bleiben lies. Es weret aber nicht lange / da kam dasselbige Weib mit einem Venedischen Kauffman in kundtschafft / das sie einander lieb gewonnen / vnd das Weib jhm so viel zusaget / wenn er sein Weib zu Venedig verlies / das sie jhn wolt zur Ehe nemen / vnnd zu Athen zum Fürsten machen. Der Venediger gewan bald ein begier zum Regiment / zog heim / vnd todtet sein Weib mit Gifft nach Welscher art / kam darnach wider gen Athen / freyet die Widwe / vnd vberkam das Regiment. Als er aber mit denen vom Adel vnd andern grossen Erbarn Leuten / viel Tyranney begundte zu treiben / welchs die von Athen nicht leiden kundten / verklagten sie

jn vor dem Mahomet. Als er jn aber foddern lies / vnd der Venediger sich vnterstundt / jnen mit Geldt zu stillen / lies jn Mahomet erwürgen.

Also hat erstlich der Venedianer seine verdiente straffe bekommen / das er sein Weib mit Gifft ertödtet. Folgend als der junge Erbe einen Freundt hatte / gab jhm Mahomet die Regierung vber / bis das der Knabe zu seinen Mündigen Jaren kame / der name das Weib / welches vnter dem schein des Ehestandes die Regierung dem Venediger auffgetragen / bey dem Halse / lies sie gen Magaris führen / vnd daselbst vmbbringen. Also ist das Weib auch durch Göttliche schickung gestrafft worden. Regentenbuch *lib.* 3. *cap.* 2. Wie aber entlich die Stadt Athen zu grunde gangen / liß am bemelten ort.

Im Jar 1322. hat Jesabella die Tochter Philippi des vierdten Königs in Franckreich / ein Gemahl Eduardi des Königes aus Engellandt / diesen jhren eignen Man / darumb / das er das Königreich mit seinen Knechten verherget hat / gefangen / vnd gefenglich gehalten / vnd sich weder drawung noch bitte lassen bewegen / jhn widerumb ledig zu geben. *Chron. D. Casp. Hedion. lib.* 4.

Keyser Heinrich der vierdte vmbs Jar Christi 1100. wurde seinem Gemahl feind / vnd wolt jhr keine gnade haben. Darumb sie denn gen Rom zog / vnd daselbs für des Bapsts Concilio den Keyser vnbillicher aufflage halben / vnd böser stück beklagte. Darumb denn Bapst Vrbanus die *excommunication* wider jhn auffs newe ergehen lies. Sie aber lies vom Könige gar abe / zog widerumb in Reussen / richtet eine versamlung Christlicher Matronen an / vnnd dienet Gott bis an jhr ende. Chron. Alberti Krantz. *lib.* 5. *cap.* 14.

Vmbs Jar Christi 1387. war Sigismundus des Römischen Keysers Wenceslai Bruder / der hatte des nechst gewesenen Königes Ludouici Tochter zur Ehe. Dieselbige Frawe erhub sich jhrer grossen Ehestewer / die sie dem Könige zubrachte / vnd fieng an jhn zuuerachten. Denn sie forderte zu sich den Müntzmeister / vnd hies jhn Gülden müntzen / vnd jren Namen darauff pregen also: Maria Königin zu Vngern. Der König als ein sanfftmütiger Herr straffte solche Hoffart seines Gemahls nicht anders denn mit worten / welche sie dennoch mit ernst annam / vnd brach jhrem muth selbst abe. Es hatte dazumal der König an seinem Hoffe etliche böse gönner / welche meineten / sie hetten nun gelegenheit vberkommen / sich an jhm zu rechnen / mit der Königin / die sie wusten / das sie mit ernsten vnd zornigen worten / von jhme angelassen vnd gestraft worden were. Sie meineten / sie würde nun als eine hoffertige Frawe / gar vngedültig vber jhn sein / durfften sich an sie machen / vnnd sich jhres gemüts erkunden. Wir wissen / sprachen sie / das euch der König newlich mit boshafftigem gemüth angelassen hat / den jhr doch zum Könige gemacht / vnd in dieses Königreich gefordert vnnd gebracht habt. So jr nun gesinnet seid / euch an jhm zu rechnen / vnd von jm zu scheiden / so wissen wir / das jhm alle hohe vnd edle Personen entgegen sein / wollet jhr euch etwas wider jhn vnterstehen / so kan es euch leichtlich gelingen. Die Königin erschrack vber solcher rede / thet aber gleichwol weislich / vnd lies sich nichts mercken / das sie sich jhrer anschlege alle erkunden köndte. Hub an zu dem / der das wort hatte: Wie meinest jr denn / das jhm zu thun sey / das wir seiner können los werden. Er antwort / Wir wollen einen bekommen / der jn im Bette / wenn er mit euch zur ruhe lieget / vberfallen sol / so wir allein wissen / wenn er mit euch in der Schlaffkammer sein möchte. Denn seiner beim leben los zu werden / vnd aus dem Königreich vertreiben / wolte viel mühe kosten. Darauff sagte sie: Ich halte / er sol wol die nechste Nacht bey mir schlaffen / vnd da er es ja nicht gesinnet / wil ich jhn wol darzu vermügen. Solches alles sagte sie darumb / das sich die / so sich vber jhn vereiniget hetten / an den tag geben. Der jenige der jhr solchen anschlag hatte angegeben / bittet als er abscheidet / sie wolt es jhr vertrawlich lassen gerahten sein / vnd jn ja nicht melden / denn man darmit sehr heimlich müste vmbgehen.

hen. Die Königin sagt jhm solchs zu / So bald sie aber vor den König kömpt / spricht sie / Ich bin sehr erschrocken / vnd bringe euch eine schreckliche newe zeitung / die ewrem leibe vnd leben gelten wird / wo jhr euch nicht fürsehet. Es hat sich jetzund einer mit mir also vereiniget / das ich euch vermügen sol / die nacht bey mir in meinem Bette zu schlaffen / Also werden sich etliche herbey finden / vnd euch mit gewalt vbergeben. Darumb lieber Herr thut euch stellen / als woltet jhr nachtruge mit mir halten / vnd aber beyseits heimlich an einen andern ort entweichen / damit sich die / so euch nach dem leben trachten an den tag geben. Solcher anschlag gefellet dem Könige / vnd wird die sache also bestellet. Wie es nun nacht worden ist / kommen die so zusammen geschworen hatten / vnd brechen des Königes Schlaffkammer auff. Die Königin / welche jhr keinen schlaff für die gefahr liesse lieb sein / stellet sich als schlieffe sie sehr hart. Da sie nun sehen / das sie alleine legt / spricht einer / Es wird diese Verrehterin vnser anschlege verrahten vnd offenbaret haben / vnd wil darüber auff sie schlahen. Ein ander aber spricht zu jhm / Lieber schone / sie ist vnschüldig / Ich weis das sie sich hefftig hat mit dem Könige eingelassen vor wenig tagen / das daraus wol zuuerstehen ist / das sie jhn nicht lieb hat. Darüber gehen sie wider heraus / ein jeder in seinen geheimen ort / vnnd stellen sich als hetten sie nichts vorgehabt. Ehe denn es aber auff den tag kömpt / werden sie alle begriffen / vnd jrem verdienst nach / gestrafft. Chron. Alberti Krantz. *lib.* 10. *cap.* 8.

Vmbs Jar Christi 1392. war in Friesland ein Ritter Ocko genandt / der wurde von den Frieslendern aus neid vnd haß ertödtet / Aber desselben Ockons Weib / gedachte jhres Herrn todt zu rechnen / zog zu dem Graffen von Aldenburg vnd Delmenhorst / vnd kriegte von jm hülffe / kamen in Frieslandt / nicht mit einem geringen hauffen / stürmet eine Kirche / welche sie / nach des Landes gewonheit / zur Festung gemacht hatten / warff sie vmb / vnd findet darin 200. Man / welche sie alle mit dem Schwerdt richten lies. Chron. Albert. Krantz. *lib.* 10. *cap.* 14.

Nach dem Tode Königes Roberti / welcher on Manlichen samen gestorben / drumb sich in Neapolitanischen Königreich grosse vneinigkeit zutruge / hatte Robertus Johannam seine Tochter / des Königs Caroli Son in Vngern Andree / seinem Enckel zur Ehe gegeben. Aber die Johanna hasset diesen als ein nichtigen / verschaffet das er ertödtet ward / vnd hat sich einem andern Brudern Son des Roberti verheiraten lassen. *Chron. Platinæ sub Papa Clemente 6.*

Anno 1385. Ist der Vngerische König Ludowig gestorben / vnd haben die Vngerischen Herrn ohn verzug Carolum durch jhre Botschafften lassen beruffen / der ist nun daselbt hingezogen / vnd als er versamlung hielt / alle ding im Vngerlandt in gute ordnung zu bringen / hat die Königin / die dem Könige gram war / sich aber dessen nicht mercken lies / angericht / das er entheuptet worden ist. *Chron. Platinæ sub Papa Vrbano Sexto.*

Das man sihe / was böse Zungen frommen Eheleuten für nachtheil bringen / Habe ich diese Historia auch hernach zusetzen nicht vnterlassen wollen.

VMbs Jar Christi 1432. hatte Gerhart der Hertzog von Schleswig zu der Ehe genommen / ein Tugentsames Frewlein von Baden / mit namen Anna / welche er nach gehaltenem Beylager mit sich schwangers Leibes in Holsatz führete. Als sie aber einen schweren fall thete / gebar sie zwene Monden / oder ja vmb dieselbige masse zu bezeite / Zwillinge / ein Kneblein vnd Töchterlein. Vnd dieweil

an den Kindlein nichts vnzeitliches oder vnuolkommenes zusehen war / machten böse Leute ein geschrey daruon / als hette sie nicht empfangen von dem Hertzogen / sondern were zuuorn/ehe denn er sie geehelicht / geschwengert gewest. Solch gerücht kam für seinen Bruder Hertzog Adolphen / vnd war von den Ohrenblesern dem sehr tugentsamen Frewlein zu nachtheil sehr gros gemacht / also / das er alle verstendige Weiber aus dem gantzen Lande/ vnd den nahen Stedten vmbher/für sich bescheiden lies/welche die Kindlein besichtigen musten/ vnd aber nicht anders befunden noch erkandten/ denn das Hertzog Gerhart der rechte Vater darzu were. Auch zeugten die Ertzte / das nach der empfengnis in dem ersten beylager / das Frewlein im siebenden Monat / natürlicher weise hette geberen können / vnd auch wol ehe / nach dem der fall darzu kommen / vnd die Geburt desto zeitiger verursacht hette / das also auff aller Menschen erkendtnis das Frewlein mit zucht vnd ehren bestundt. Aber doch giengen die bösen Zungen vor / was auch von erfarnen Leuten gesagt vnd erkandt ward / vnd ward der vnwillen bey Adolphen Gerhards Brudern also gros / das die fromme Frawe bösen Leuten weichen / vnnd in trawrigkeit widerumb in jhr Vaterlandt ziehen muste. Jhr Herr aber folget jhr nach/ vnd wolte sie widerumb holen / starb aber vnterweges zu Emerich am Rheinstrom. Die Kindelein aber wurden von einander gethan. Das Megdlein ward erzogen in einem Kloster / ausserhalb seinem Vaterland / darin es eine lange zeit lebte / Das Kneblein aber kam vmb/ vnd man sagte/ das sich Adolph darüber so hoch darnach betrübet habe/ das er nicht zu trösten gewest sey. Sey auch selber keines leibes Erben je werd worden/ ob er wol zum Gemahl gehabt / eine junge vnd schöne Matron / des Graffen von Hohenstein vnd Mansfeld Schwester / darumb/ das er seinem Bruder seine Erben nicht hatte gönnen wollen. Chron. Alberti Krantz. *lib.* 11. *cap.* 22.

Eheleut sollen eins des andern schwacheit tragen vnd dulden / auch einander in allen dingen behülfflich sein/ vnd beystand leisten/ vnd sich verhalten / wie der Heyde Plinius schreibet von den Hirschen/welche/ damit sie alle semptlich vber das Meer schwimmen/ legt einer seinen Kopff dem andern auff den rücken / vnd der zu förderst gewesen ist/ schwimmet zu hinderst / wechsseln jmmer fort vnd fort vmb / das sie also einer vmb den andern rugen / bis sie semptlich mit solcher hülffe / vber das Meer kommen / etc. Aus dem Eheteuffel Andree Musculi.

Da einer dem König Hieronymo Syracusano fürwarff / wie jhm der Athem so gar vbel ausröche vnd stüncke / gieng er heim zu seinem Gemahl / vnd ward vngedültig vber sie/ das sie jm solches nicht selber angezeiget hette / Darauff sie antwort / sie hette es nicht geachtet / sondern gemeint / es röchen alle Menner so vbel. *Fulgosus lib.* 4. *cap.* 3.

Solchs hat auch gethan der alte Duellius / der Römer öberster im Schiffkriege/ der zum ersten ein Triumph gehalten / dem ward auch solches fürgeworffen. Derwegen er sein liebes Weib/die Bilia/so er im Jungfrawstande gefreyet/ hart angeredt/ das sie jhm solches nicht vermeldet/ Antwort sie auch / sie hette gedacht / es röchen alle Menner also. *Eras. lib.* 8. *Apophth.*

Paulus Aemilius/ ein weiser gewaltiger Römer / da er gros mangel vnd feihl/ an seinem Weibe befunde/das jn auch die Freundtschafft/so solches merckten/fragten/was er doch für mangel an seinem Weibe hette / dieweil sie schön/ züchtig / vnd auch fruchtbar were? Darauff gab er keine antwort/wolt jhren gebrechen nicht entdecken/sondern weiset den Freunden seinen Schuch / vnd sprach / ist der Schuch nicht schön vnd new/ aber jhr wisset nicht/ wo er mich drücket. Im Eheteuffel.

Prouerb. 31. Lieblich vnd schöne sein/ist nichts/aber ein Weib das den HERRN fürcht/ist lobens werdt.

Ob etliche gleich von GOtt schöne Weiber bekommen / doch thun sie sich jmmer

nach schönern vmbsehen/ Aber solche Leute/ die nicht auff erbarkeit des gemüts/ sondern allein auff ein klein flecklein am Angesicht sehen/ / das sich balde verwandelt / sein nicht werdt/ das man sich jhrenthalben bemühet/ oder raht fürschreibet/ Denn wie der Heyde saget: *Quid formosa tibi, si non tibi casta placebit?* Es ist schade / das der ein from Weib bekomme/ der da mehr auff die schönheit sihet/ als auff zucht vnd erbarkeit / vnnd siehet auch billich darumb sein gefahr aus/ Wie jener Heyde sagt / *Lis est cum forma magna pudicitiæ.* Schön vnd from wil nicht allezeit beysammen sein/ Vnd wie er weiter sagt: *Formosæ leuitas semper amica fuit.* Schöne Leute sein gerne leichtfertig. *Et difficulter custoditur, quod multis placet.* Schöne Leute haben viel ankrehens.

Discite mortales fragili non fidere formæ,
Quæ castis damno moribus esse solet.

Schön bleibt nicht lang / schön fleucht behend/
Schön nimpt von kleinem wehe ein end.
Die schön der keuscheit schaden thut/
Von schön wird Ehr nicht wol behut.

Doctor Sieman wil allwege im Hause sein / Darumb fürete der grosse/ kluge vnd ansehenliche Römer Cato/ für einem sitzenden Römischen Raht / eine harte klage / vnd sagt/ Wir Römer herrschen vber die gantze Welt / aber vnsere Weiber herrschen vber vns. Denn auch vnser lieber erster Vater Adam lest den Doctor Sieman einreiten/ vnd jsset jr zu gefallen vom verbottenem Bawme/ Denn er selber vor Gott bekennet vñ spricht/ Das Weib das du mir gegeben hast/ hat mir den Apffel geben/ etc.

Jesus Syrach/ der weise Man / in seinem Buch der Geistlichen zucht / am 26. spricht/ Wenn einer ein böses Weib hat/ so ists eben/ als ein vngleich par Ochssen/ die neben einander ziehen sollen/ Wer sie krieget/ der krieget einen Scorpion. Item/ am 25. Es ist besser bey Lewen vnd Trachen wohnen / denn bey einem bösen Weibe. Darumb merck/ Da einer bey den Heyden/ Pacuuius genandt/ einem mit namen Ario / sein leid klaget/ wie er in seinem Hause/ so einen vnglückseligen Baum hett/ an welchem sich drey seiner Eheweiber nach einander gehenckt hetten. Antwort jhm Arius drauff / vnnd sprach/ O lieber Freundt/ lasset mir auch von diesem Baum ein Pfropffreislein zukommen/ das ich mir in meinem Hause auch ein solchen Baum auffziehen möchte. Damit hat er zuuerstehen geben/ was er für ein beissig Weib auch hette / derer er gerne hette los werden wollen/ wenn es hette sein können.

In einer grossen Stadt / hat einer eine grosse Speckseiten an das Stadthor gehenckt/ mit einem angehefften Zeddel/ Wer nicht Doctor Sieman sey/ der sol den Speck hinweg nemen. Es habe sich aber eine lange zeit keiner funden. Entlich aber sey ein Bawer kommen / vnd die Seiten mit sich wollen wegnemen / denn er lies sich bedüncken/ er were Herr im Hause. Da hat jhm der Thorhüter gesagt / Wil er sie nemen/ so mus er sie vnter den Rock nemen. Da hat der Bawer geantwort / Er darffs nicht thun/ Denn da er das Hembde würde vnrein machen/ würde er zu Haus nicht wol empfangen werden. Auff solche Doctor Simanische antwort / hat er die Seiten Speck müssen hengen lassen. Im Eheteuffel Andree Musculi.

Zu Rom hat ein Cardinal / ein schön jung Weib / eines armen Mannes zur vnzucht begeret/ vnd hat dem Manne 200. Kronen gegeben/ das er sie jhm eine zeitlang leihen solte/ Solches hat der ehrlose Man gethan. Darnach aber/ wolte das Weib zum

Mann nicht wider kommen/ Denn sie sagt/ sie were nun einem andern verkaufft worden.

D. Philippus Melanthon.

Casta Deus mens est, casta vult mente vocari,
Et castas iussit pondus habere preces.

Im Hurenleben kan man Gott nicht recht anruffen.

Ut cum de statua facies formosa reuulsa est,
Non decus in reliquo corpore truncus habet.
Sic reliqui mores spreti sine honore iacebunt,
Ni sint ornati laude pudicitiæ. In Regul. Vitæ.

Gleich wie so von eim geschnitzten Bildt/
Der Geschmuck hinweg / solchs nicht mehr gilt.
Also der Menschen sitt nicht gelten mehr/
Wenn sie nicht sein geziert mit Ehr.

Haus/ Hoff/ Geldt/ Gut/ geben die Eltern/ Ein from Gemahl kömpt vom HErren. Prouerb. 10.

Lieblich vnd schön sein/ ist nichts/ ein Weib das den HErrn fürcht/ sol man loben. Prouerb. 31.

Es ist nichts liebers auff Erden/ denn ein züchtiges Weib / vnd nichts köstlichers/ denn ein keusches Weib. Syrach 26. Ein schön Weib ohne zucht/ ist wie eine Saw mit einer gülden Spangen an der Nasen. Prouerb. 11.

Diogenes sagt/ Ein schön vnzüchtig Weib sey gleich dem Mete / der mit tödlicher Gifft vermischt würde/ Denn ob wol vnzucht erstlich eine lust brechte/ folgete entlich ein ewiger schmertz vnd trawrigkeit. *Laert. lib. 6.*

Antisthenes der Philosophus/ als er gesehen/ das man einen Ehebrecher zu greiffen nachgejaget / Saget er / Ach du vnglückseliger Mensch / *quantum periculum vnico obulo vitare poteras.* Dieser weiser Man hat hiermit zuuerstehen gegeben / wie das man dem Ehebrecherischen leben so gar leichtlich fürkommen köndte / wenn man nur zuuor bedechte die grosse gefahr / die hernach zu folgen pflegte. *Laert. lib. 6. cap. 1.*

Dionisius der König/ als der vernommen/ das sein Son mit eines ehrlichen Mannes Weib vnzucht getrieben/ Fragt er jhn ernstlich/ ob er auch ein solch Laster von jhm/ als seinem Vater erfaren hette? Dem antwort der Son / wie das er nicht einen König zum Vater/ wie er jhn jetzt gehabt hette/ Da sagte der Vater / Wolan / Wenn du nicht von diesem Laster abstehest/ so soltu auch keinen Son zum Könige verlassen. Hiermit vrteilete der König / das er vmb solches willen billich des Reichs zu enterben were. Welches Laster jetzt bey den hohen Potentaten/ vor ein schertz vnd spiel geacht wird. *Plutarchus in regum & imperat. Apoph.*

Als einer fürgabe/ das einem weisen Manne zu freyen nicht gebürte / Sagte Antisthenes der Philosophus hinwider/ Es gebüre einem verstendigen Manne zu freyen/ aber nicht fleischlicher wollust halben / sondern von wegen der Leibesfrüchte/ Denn das

gebürte der Natur vnd dem Vaterlande. Darumb welchem Gott fromme Kinderlein bescherete/ der würde sein Weib auch billich lieben/ nicht nach gemeiner weise/ sondern nach dem vrtheil vnd verstande/ Denn ein weiser Man köndte wol ermessen/ welches Weib zu lieben/ vnd in ehren zuhalten were/ etc. *Aduersus eos, qui vxores se iactant habere pro matulis. Laert. lib. 6. cap. 1.*

Candaules hat sein Weib einem seiner Diener nacket geweist/ aus lauter leichtfertigkeit vnd grosser thorheit/ auch wider des Dieners willen. Nu aber dis bey dem Volck (wie Herodotus lib. 1. schreibet) die höchste schmach vnd hohn/ wenn man jemand nacket sahe. Solches hat die Fraw nach Königlichem gemüt/ nicht können vberwinden/ Vnd dieweil jhr Man so ein Thor/ vnd vngeschickter loser Man war/ das er weder sein/ noch seines Ehelichen Gemahls Ehre etwas achtete/ hat sie durch denselbigen/ der sie nacket gesehen hatte/ jhn lassen vmbbringen. M. Johan. Ireneus.

Desgleichen ist auch eben also Thebe/ durch jhren Man darzu verursacht/ das sie jhren Man ertödtet/ darmit/ das sie sich nacket muste sehen lassen/ dauon zuuor stehet. M. Iren. vom lob der Weiber.

Fabricianus der ist seines mordts halben absoluirt/ vnd vor Gericht los gezelt worden/ Denn da er noch in der wiegen gelegen/ vnd die Mutter mit dem Petronio zugehalten/ derwegen sie jhren Eheman Valentinum vmbs leben gebracht/ vñ gedacht auch den Son Fabricianum zu tödten. Diesen erlöste aber seine Schwester/ vnd brachte jhn heimlich daruon/ das er durch seiner Mutter grausamkeit nicht ertödtet würde. Dieser nu/ als er erwachsen/ hat er die Mutter mit dem Ehebrecher in vnzucht ergriffen/ vnd getödtet. Darumb er vor Gericht angeklagt war/ Aber er ward von einem Rath zu Rom los gezelt/ weil jhn der schmertz solcher vnzucht so sehr zu gemüt gegangen/ das er solches also gerochen. *B. p. Campofulg. lib. 8. cap. 1.*

Leander Abydenus/ der ist durch vngestüme Wellen des Wassers/ zur Stadt Sesto/ in Hellesponto/ zu einer Jungfrawen/ Ero genant/ geschwummen/ vnd mit jr gebulet. Er ist aber letzlich in solcher vngestüm der Wasserwellen ersoffen. *Ex Theatro vitæ.*

Mehr Exempel/ so auch zum sechsten Gebot können gelesen vnd referirt werden/ findet man beim neundten vnd zehenden Gebot.

DE IIS QVI CONCVMBVNT CVM MASCVLIS.

PVdet inscriptionis huius Tituli, nedum Exemplorum, tamen pauca propter dictum S. Pauli Rom. 1. cap. signaui.

Cretenses adolescentum & puerorum amores primi videntur vsurpasse. Heraclides. Herodotus apud Cœlium testis est, Persas à Græcis didicisse pueris abuti.

Chalcidenses in Eubæa puerilis amores ad stuporem vsq; persequuntur. Cælius lib. 8. cap. 30. Laium Thebarum Regem aiunt primum formosorum puerorum ac iuuenum amoribus arsisse, & Chrisippum filium Pelopis rapuisse. Ex quo factum est, vt honestum apud Thebanos haberetur, speciosos & elegantes amare. Ælianus lib. 13. de varia Histor. Ferunt Ibicum historicum, patria Rheginum, insano puerorum amore exarsisse. Rauisius.

Ferunt & Agathoclem Syciliæ Tyrannum (qui ad regni maiestatem ex humili & sordido genere, peruenit, nam pater eius fuit figulus) forma & venustate corporis præeminentem, diu vitam stupri patientia exegisse: Propterea Timæus dixit illum primæuo ætatis flore scortum promiscuum impudentißimo cuiq; expositum. Iustinus lib. 22. Nicomedes rex Bithyniæ stuprum C. Iulio Cæsari intulit, non sine maxima vtriusq; nota, theatricisq; conuicijs. Suetonius.

Nero Rom. Imperat. Sabinæ pulcherrimæ fæminæ tanto desiderio teneri cæpit, vt Sporum puerum libertum execari iusserit, nominabatq; illum Sabinam, quod ei persimilimus esset: eoq; pro

vxore

vxore vsus est. Suetonius. Antonius puer fuit elegantißimæ formæ, ex Claudiopoli Bithyniæ ciuitate, quem Adrianus Rom. Imper. ad insaniam vsq; adamauit, vt etiam mortuo ciuitatem construxerit, templumq; erexerit cum ara, & eius effigiem curauerit imprimendam. Spartianus ait, puerum illum ab Imperatore muliebriter defletum. Dion Caßius.

Traianus Rom. Imper. natura Clemens & probus fuisse dicitur, duobus exceptis vitijs, quod vino, quodq; puerorum libidini plus satis indulserit. Dion Caßius.

Gyges rex Lydorum, Magnetem Smyrneum eximia pulchritudine clarum vsq; adeo dilexit, vt bellum in Magneseos mouerit, quod puero capillos detondißent, quo videretur deformior. Trogus lib. 8.

Nero Rom. Impe. Der ist des nachts mit verenderung der Kleider durch die gantze Stadt vmbgeschwermet / *mulieribus pueris q; stuprum inferebat*, auch die jhme auff der Gassen begegneten / hat er beraubet. *Xiphil. in eius vita. Herodotus in Euterpe ait, suo tempore hircum cum vxore palam coiuisse.*

Chratis pastor homo valdè impudens habuit formosam capram pro vxore, quod contemplatus hircus zelotypiæ æstro concitatus, dormientem Chratim cornibus inuasit & interfecit. Hoc ex Græcis citant Cælius & Volat. Semiramis regina habuit rem cum ipsius equo, teste Iuba.

Nota.

S. Paulus zun Römern am ersten spricht. GOtt hat sie dahin gegeben in jhren hertzen gelüste / in vnreinigkeit / zu schenden jhre eigene Leibe an jhnen selbst / etc. Die Man haben verlassen den natürlichen brauch des Weibes / vnd seind aneinander erhitzet in jren lüsten / vnd haben Man mit Man schande gewircket.

Diese grewliche vnd Teufflische Sünde / ist leider noch allzugemein bey dem Römischen Stuel zu Rom / vnd in des Bapsts Lendern / denn sichs die Bepste noch Cardinel / in Summa / sein gantz geistlich geschwerme / solcher Sünde nicht schemen / etc. Habe darumb oberzelte Exempel / damit hohe Potentaten sich beflecken / nicht wollen Deutsch geben / damit Christliche ohren vnnd hertzen nicht ob der grewlichen Sünde verletzt würden. Das aber gleichwol solche Sünde etliche vernünfftige Heyden gehasset / etc. Auch wie die offt gestraffet worden / habe ich wenig Exempel Deutsch hernach gesetzt.

Attalus ein Hoffjuncker / der hatte einem Jünglinge / Pausanias genandt / schande durch gewalt angeleget / solche schmach hat Pausanias dem Könige der Macedonier Philippo geklaget. Da solches der König gehört / hat ers nicht allein nicht rechnen oder straffen wollen / sondern noch hierüber den Jüngling verlachet. Nach dem er in ein herrlich Schawhaus gangen / darinnen 12. Göttern 12. Seulen mit grossen vnkosten auffgerichtet gestanden / vnd eben jm auch wollen dabey dergleichen eine auffrichten lassen / derwegen jhm Pausanias gelegenheit gesucht / vnnd entlich den Philippum ertödtet. *Iustinus libro 9.*

Es war aber dieser König auch ein solches früchtlein / *Quia habebat Olympiadis vxoris suæ fratrem, non ad alium vsum, quam ad stupri consuetudinem. Trogus lib. 8.*

Damon Peripulta ein sehr schöner Jüngling / als er gesehen / das jm zu Rom von einem Obersten (*à præfecto Chæroniæ*) zugericht ware / das er jn gedacht hatte mit gewalt zuschenden. Damit aber dieser seine keuschheit schützte vnd behielte / hat er jhm etliche Gesellen vnd gehülffen zu wegen gebracht / die sich alle vnter dem Angesichte geschwertzt hatten / damit man sie nicht kandte / diese haben den *præfectum* oder Obersten auff dem Marcke / da er den Göttern opfferte / vberfallen / vnd also ertödtet. *Rauisius.*

Trebonius ein frommer Jüngling / als der von Caio Lucio zur vnzucht zu leiden gedrungen war / vnd hierzu mit keiner bitte kondte beweget werden / darumb er entlich

den

den vrsacher solcher vnbilligkeit mit dem Schwerdt ertödtet / Denn er wolte lieber sein Heupt hinwider / denn sein gut keusch gerüchte verlieren / Er ist aber entlich hierumb vom Bürgermeister *Caio Mario* des Todtschlags halben loß gezehlet / vnd Ehr vnd Lob hierüber bekommen. *M. Anton. Sabellicus lib. 5. cap. 6. Item, Valer. Max. lib. 7. de pudicitia.*

Also hat auch gethan ein Atheniensischer Jüngling Democles genandt / wiewol mit trawrigem ende / da er im Bade des Königes Demetrij schendtlichs vornemen nicht stillen kondte / Denn er sich nackent lange gewehret / vnnd da er gesehen / das er nicht entrinnen kondte / hat er sich in ein siedend Wasser verstürtzt / vnnd also sein leben geringer geacht / denn seine keuschheit zuuerlieren. *M. Anton. Sabell. lib. 5. cap. 6. Item. Volater. lib. 13. cap. 2. Ambro.*

T. Veturius, der liede auch lieber das Gefengnis vnd grosse marter / denn das er sich zu misbrauchen seinem Herrn *Cælio Plotio* ergeben wolte / darumb da er auch solches dem Raht geklaget / hat man befohlen / das *C. Plotius* wider gefenglich eingeleget worden. *Valer. Max. de pudicit. lib. 7.*

Publius ein Jüngling vnd freygegebener Knecht des L. Papirij / als dieser nicht leiden wolte seines Herrn vnmenschliche fleischliche anmutunge vnd vnzucht / hat jhn sein Herr ins Gefengnis geworffen / vnd alda jhn sehr peinigen lassen. Aber das alles erlitte der züchtige Gesell viel lieber / denn das er in Mannes schande fallen solte. *In Officina Rauisij.*

Spurina ein Jüngling / der vber die massen schön ware / als er gesehen / das er mit seiner schönheit / die Man vnd Weibesbilder zur fleischlichen begierde gereitzt hatte / hat er jhm sein eigen Angesichte / mit Wunden vnd Strimen verletzt / vnd sich also gantz scheuslich gemacht. *Valer. Max. de verecundia lib. 4.*

S. Paulus 1. Cor. 6. spricht / das die Ehebrecher vnd Knabenschender das Reich Gottes nicht ererben können.

In Platine Chronicken wird gedacht / das vnter dem Bapst *Leone decimo Anno* 1517. habe Franciscus Picus ein Oration für dem Bapst vnd vor dem Concilio zu Lateran gethan / darinne er hefftig das vnzüchtige leben der Geistlichen gestrafft / auch angezeiget / das zu Rom von etlichen Eltern die Kneblein zur abscheulichen vnkeuschheit den Geistlichen Potentaten verkaufft worden / auch jhren vnmessigen pracht sehr gestraffet.

DE TEMPERANTIA ET SOBRIETATE.

Exempel von Messigkeit / welche zuuerhütung der Vnzucht vnd viel bösens / ein notwendige vnd nützliche Tugent ist / vnd billich zu diesem Gebot gehöret.

Erstlich etliche der heiligen Schrifft / etc.

Moises ist zu zweyen mal bey dem HErrn auff dem Berge Sinai gewesen / vnd allwege 40. tag vnnd nacht wider gessen noch getruncken. Exod. 24. cap. 34.

Der HErr redet mit Aaron / vnd sprach / Du / vnd deine Söne mit dir / solt kein Wein / noch starck getrenck trincken / wenn jhr zum Heiligthumb gehet / auff das jhr nicht sterbet. Leuit. 10. Cap.

Wie Gott gebeut den Kindern Israel/nicht allerley Speise zu essen/Das lese man Leuit. 11.

Wenn ein Man oder Weib dem HErrn Gott ein Gelübde thut/so sollen sie sich Weins vnd starcks Getrencks enthalten. Num. 6. Cap.

Wie den Kindern Israel geboten/alle gute gaben Gottes/im gelobten Lande zu gebrauchen/vnd sich in essen vnd trincken also zu halten/das sie Gottes vnd seiner Gebot/darbey nicht vergessen sollen/Stehet Deut. 6. Cap.

Dem Weibe Manoach/ward vom Engel des HErrn verbotten/Wein vnd starck Getrenck zutrincken. Judic. 13. Cap.

Da Dauid den König gelüstete/aus den Brunnen zu Bethlehem zu trincken/wagten drey Helden jr leben/vnd holten es jm vnter den Philistern. Darumb enthielt sich Dauid des trinckens/Sagende: Das sey ferne von mir/solchs zu trincken/etc. Goß es also für dem HErrn zum Opffer aus. 2. Reg. 23.

Wie der König Josaphat den HErrn mit dem Gebet ersuchet/vnd ein fasten vnter dem Volck lassen auffrichten/Liß 2. Par. 20. Cap.

Der Prophet Elias achtet nicht köstliche Speise/darumb er nicht mehr von der Widwen zu Sarepta/denn ein bissen Brodts vnd trunck Wassers begert. 3. Reg. 17.

In der Wüsten/da es dem Propheten Elie an Speise mangelt/bat er vnter einer Wacholder Stauden den Herrn/das seine Seel von jm genommen würde/Da zeiget jhm der Engel des HErren ein geröstet Brodt vnd Kannen Wassers/vnd er aß vnd tranck/vnd gienge durch solche krafft der Speise 40. Tage vnd 40. Nacht/bis an den Berg Gottes Horeb. 3. Reg. 19.

Wie Nehemia gefastet vnd gebetet/Liß 1. Ca. Nehem. Item/Auch wie das Volck mit fasten vnd beten/vnd Bußfertigkeit jre Sünde bekandt. Nehem. 9.

Wie Esra der Schrifftgelerte vnter den Jüden ein fasten angerichtet/stehet Es. 8.

Wie die Jüden gefastet vnd gebetet/nach dem befehl der Königin Ester/Besihe Ester am 4.

Wie die Kinder Jonadabs/jres Vatern Gebot gehorchet/vnd mit allen den jren jr lebenlang kein Wein getruncken/Lese man im Propheten Jeremia am 35. Cap.

Wie messig vnd mit waser Speise vnd Getrencke sich der Prophet Ezechiel/nach Gottes befehl halten muste/als er von der zerstörung Jerusalem weissagte/Besiehe den Propheten am 4. Cap.

Wie sich auch Dauid mit seinen drey Gesellen/an geringer Speise vnd Getranck genügen vnd ernehren liessen. Besihe das 1. Cap. seiner Proph.

Wie er auch in drey Wochen/keine niedliche Speise gessen/noch getruncken. Das 10. Cap.

Wie auch die Leut zu Niniue in der Stadt/sampt dem Könige/vnd allem/gefastet vnd gebüsset. Da lese man den Propheten Jona. 3. Cap.

Wie der Priester Eleazar/sich des Schweinen fleisches gewehret vnd enthalten/sampt der Mutter mit den 7. Söhnen/vnd lieber den todt gelitten/denn das sie wider Gottes Gesetz gesündiget/Liß 2. Mac. 6. 7. Cap.

Vom gestrengen messigen leben Johannis des Teuffers/stehet Matth. 3. Luc. 1. 3. Capitel.

Salo. Pro. 23. Sey nicht vnter den Seuffern vnd Schlemmern.

Christus/Luce 21. Hütet euch/das ewer Leibe nicht beschwert werden mit fressen vnd sauffen/vnd sorge der Nahrung.

Wie man messiglich leben/vnd mit fasten vnd beten sein leben Christlich zubringen sol/lehret vns vielfeltig mit worten vnd Exempeln das Newe Testament/da mag man es suchen vnd lesen.

S. Paul Ephes. 5. Sauffet euch nicht voll Weins/ daraus ein vnordentlich wesen folget.

Helias der Einsiedler/ der in der Antiner Grentz ein Einsiedler gewesen/ nicht weit von der Heuptstadt Thebaide / als dieser fast alt worden / hat er sich mit einem kleinen Brodt vnd wenig Oliuen gespeiset/ Zuuor aber / da er noch gerugtes starckes Leibes gewesen/ hat er sich so messiglich gehalten/ das er offt ein Wochen schier gefastet/ oder doch gar wenig zur erquickung Speise genommen. *Marullus lib. 4. cap. 2.*

Der Egyptische Abt / Posthumius/ der hat auch nur Wasser vnd Brodt gessen/ da er zum Abt beruffen worden/ Zuuor aber/ da er ein Einsiedler gewesen/ hat er schlechte Kreuter gessen/ vnd Brunwasser getruncken. *Ibidem.*

Also hat auch gethan der Abt Hor / so lange der zuuor ein Einsiedler gewesen / hat er sich des Brods enthalten/ vnd Kreuter vnd Wurtzeln gessen/ vnd Wasser getruncken/ Da er aber zum Abt ins Kloster angenommen / hat er geringe schlechte Speise mit andern genossen. *Ibidem.*

Der Abt Apollonius/ der asse nur Brodt/ Gartenkraut vnd andere Kreuter/ doch also/ das er dieselben nur saltzte / oder ein Essig drüber gosse / kein gekochte Speise hat er nicht genossen. *Ibidem.* Also hat auch gethan der Münch Theones.

Palemon ein Münch/ so er in der Thebanischen Wüsten gewohnet/ der hat seinen Mitbruder Pacomium am Ostertag gebeten / das er ein wenig besser Speise / denn er sonst der gewonheit nach zu thun pflegete/ essen möchte. Nun hat er nur Kraut gekochet/ vnd das mit Oel vnd Saltz gemachet. Als er jme nun diese Speyse fürgesetzt / hat der Palemon angefangen zu seufftzen / vnd gesagt / Ach mein HErr Christus ist für mich gecreutziget vnd mit Gallen vnd Essig getrencket worden / vnd ich solte nun Oel essen/ hat sich hiermit weinent von der Speise gewandt. Pacomius aber sein Bruder vermanet jn/ er solt jetzt vmb des Festes willen solches essen/ vnd es mehr dem Feste zu Ehren/ denn zur Leibs ergetzung thun. Denn diese zwene Münche pflegten sonst nur Brodt vnd Saltz zu essen/ vnd Wasser zu trincken / Darumb sie es auch für ein vberflüssige Herrligkeit geachtet/ des Oels in der Speise zu gebrauchen. *Ibidem.*

Amandus / der hat zu Turon 15. Jar bey dem Grabe Martini gewohnet / vnd allda die zeit nichts anders denn Gerstenbrodt gessen/ vnd Wasser getruncken. Als er nachmals zu Traiecto Bischoff worden / sol er Wunderzeichen gethan haben. Geschehen da der Römische Keyser Heraclius in Orient regieret. *Ibidem.* Von messigem Leben vnd von der Abstinentz / so die Werckheiligen in Klöstern vnnd Einödern getrieben (So es anders also war) Liß nach der lenge *Marullum, lib. 4. cap. 3.* Diese wenige hab ich darumb gesetzt / das man siehet / wie solche Leute jnen haben können an Speis vnd Getranck/ so grossen abbruch thun / das sie aber dadurch verhoffet den Himmel zuuerdienen/ da haben sie sehr daran geirret vnd vnrecht gethan / Darumb hab ich der Exempel auch nicht mehr setzen wollen / diese aber hab ich vmb betrachtung vnd erinnerungs weise gesetzt/ das die guten Leut betrachten/ das vberflüssige gute Speise vnd Getranck/ dem Sündlichen Fleisch vrsach zu Sündlichem Gottlosen leben / geben. Darumb folgen nu auch andere Exempel/ gewaltiger/ ansehenlicher vnd gelerter Leut / die auch solche messigkeit mit essen vnd trincken gefürt haben / so doch zum theil Heyden gewesen/ vnd den Spruch Christi am 21. nicht gewust / Hütet euch das ewer Hertzen nicht / etc. Das wir vns Christen billich zu schemen haben/ das wir vnser Leibe/ so teglich mit vberley fressen vnd sauffen zu füllen pflegen / vnd darbey Gottes/ seines lieben Worts/ vnd der Armen notturfft fein vergessen.

Der streitbare vnd sieghaffte Römische Keyser / *Cæsar Iulius*, hat nicht nach köstlicher Speise getrachtet/ vnd ist mit geringer Speise wol zu frieden gewest/ welchs man auch hieraus spüret/ als er zu Meylandt bey seinem Wirt / Valerius Low genandt / zu nacht gessen/ vnd als er jhm ein Salatkraut fürgesetzt / vnd aus mangel des Baumöls

andere fette daran gethan/vnd er das gleich redlich gessen/hat solches etliche der seinen Tischgenossen verschmecht. Als er das gemerckt/hat er gesagt gegen denen/die das verachteten/Jch las mich das wol benügen/wer aber dis für ein Bewrisch essen strafft/der ist vnd mag nichts anders denn ein Bawer sein. Als sich auch vor zeiten begeben/das er in eim grossen Vngewitter gedrungen ward/in eines armen Mannes Haus/vnter wegen/zu weichen/vnd er daselbst ein einig Gemach fande/das kaum einem weit genug sein mögen/sagt er zu seinen guten Freunden/Von einem herrlichen Platz sol man den mechtigen/vnd von einem bequemen Platz/denen weichen/die da kranck vnd nicht gesundt sind. Damit hat er Oppium am selben ort sein ruhe nemen lassen/vnd hat er sich mit sampt denen/die bey jm waren/vnter dem vorschopff enthalten/vnd daselbst/sein Leger eingenommen. *In vita Iulij Cæsaris.*

Als einer den Alcamenem des Teleeri Son straffte/das er sich so spärlich vnd kercklich mit seinem Leben hielte/vnd er hette doch vber die massen viel Reichthumbs/dem antwortet er also: *Decet eum qui multa poßidet, pro ratione, non pro libidine viuere*, Gibt hiermit ohn zweiffel zuuerstehen/das einer der viel Reichthumbs hette/solte nach vernunfft messiglich leben/seiner gesundtheit zum besten/denn das einer nach lust vnd begierligkeit in wollust vnd vberflüssigkeit leben/vnd hiedurch seine gesundtheit schwechen solte. Jtem/das diese Güter schedlich/die einen Menschen am Gemüth vnd tugendt einnemen/das er sich derselben menge aus notwendigkeit nichts messigen kondte. *Plutarchus.*

Agis der Lacedemonier Fürst/ein sehr tapfferer Herr/der ist vber die masse messig in essen vnd trincken gewesen/vnd sich sehr geringer Speise vnd getrancks beflissen/Er hat auch allen pracht der Kleidung gehasset/also das vnter einem gemeinem Kriegsknechte vnd jme nicht grosser vnterscheid zuerkennen. *Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 20.*

Diogenes Sinopensis/dieser Philosophus wie messiglich in allen dingen er gewesen/zeiget Laertius auffs klereste an/Denn wer hat je eine solche geringe gestalt vnd kleidung denn dieser gehabt/Wer hat am essen vnd trincken am vbelsten gelebet. Jtem/am hertesten sein Schlaff gehalten/denn dieser? Er hat ein armen Mantel für alle seine Kleidung gehabt/sonst ist er aller ding nacket gewesen/Mit Brodt vnd Kreutern oder geringer Zugemüs ist er zu frieden gewest/auff der Erden gelegen vnd geschlaffen/oder wenn er etwas besser ruhen wolte/in seinem Faß. *Sabell. lib. 2. cap. 3.*

Xenophon. lib. 1. de dictis & factis Socratis: Socrates kondte sich in der Gasterey wol enthalten/das er nicht mehr esse/denn jm eben geziemet vnd nötig war/welche aber solches nicht theten/noch thun kondten/denen riet er/sie solten sich gewehnen/die Speise zu meiden/die den/so kein hunger hat/zum ersten reitzet/desgleichen solchen Tranck zu fliehen/der dem/der nicht durstig ist/erst den durst bringet/deñ solche ding brechten nicht allein dem Magen/sondern auch dem Kopff vnd Gemüth grossen schaden. Er sprach auch/er hielts gentzlichen dafür/die Zeuberin Circe würde denen von gemelten dingen viel zu essen vnd zu trincken eingegeben haben/die sie aus Menschen in vnuernünfftige Schwein vbersetzen vnd verwandeln kondte. Vlysses aber habe von jhr eben darumb nicht mögen zur Saw gemacht werden/weil er keiner köstlichen Speyse fast geachtet/sondern sich gantz messig im essen vnd trincken hielt.

Postius.

Circe gab jren Gesten ein
Ein Tranck/macht sie damit zu Schwein.
Die mögen nemlich wol sein Sew/
Die vnzucht glüst vnd völlerey.

Die Lacedemonier vnd auch die Römer/ die haben nach dem verordentem Gesetz nicht essen noch trincken dürffen/ was jnen auch/ wo es jnen gefellig/ sondern dieweil sie durch andere Tugend vnd Exempel andere Stedt vnd Leute zur messigkeit reitzen wolten/ so haben sie es auch mit messigkeit des essens vnd trinckens thun wollen. *Ælian. lib. 3. de var. Histor.*

Als der Spartaner Fürst Lysander in Joniam gereiset/ da haben die Einwohner in Jonia/ bey neben andern Geschencken/ dem Lysandro auch einen Ochssen vnd dicken Kuchen geschencket. Aber der Lysander hat den Kuchen verachtet/ vnd gefraget/ was das für ein köstliche Speise were? Als jm nun der jenige/ so jm den vberantwortet/ sagte/ es were solcher Kuch von Honig/ Milch/ Käse vnd andern köstlichen dingen zugerichtet/ Antwortet hierauff Lysander/ so gebet diesen Kuchen/ den jenigen/ so jhn kennen/ vnd wissen wie er zugerichtet/ denn das ist nicht eine Speise/ für ein ansehenlichen tapffern Menschen. Den Ochssen aber hat er behalten/ vnd nach seines Vaterlandes gebrauch den schlachten vnd zubereiten lassen/ vnd den also mit den seinen gessen. *Idem Ælianus.* (Dieser weise man zeiget mit verachtunge des köstlichen Kuchens an/ das er nach köstlicher Speise nicht gros gefraget/ sondern jm an solcher Speise genügen lassen/ die nur den Bauch satt machet)

Moschus Antimolus/ ein Sophist/ der hat sich allein mit dürren Feigen genehret vnd gespeiset. *Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 11.*

Xenophon schreibet von dem Eltern König Cyro/ als dieser zu einem Wirt eingezogen/ der gefragt/ was er jme zu essen geben solte? Antwort er/ Nur Brodt/ vnd er verhoffte/ er würde bey den fürüberfliessenden Bechlein sein Abendtmal halten. Dieser Cyrus vermanete die seinen/ das sie sich Wasser zu trincken gewehneten/ vnd solten darumb Wassertrincker werden/ weil der Wein vielen nützlichen/ ehrlichen Tugenden zu wider vnd schedlich were. *Guido Bitur.*

Phraodes/ der Jndianische König/ der hat nur Kreuter vnd Palmen früchte/ neben andern Früchten der Beume/ so er selber mit seiner eigenen Handt gepflantzet hatte/ zur Speise genossen. Jtem/ dieser König/ da er den Apollonium Tianeum gantz freundtlich zur Herberge auffgenommen/ da haben sie beyde nur Kreuter zur Speise gessen/ Die andern Geste aber hat er mit köstlichen Speisen/ so man aus der Jagt bekommen/ gespeiset. *Philostratus in vita Apollonij.*

Bey den Egiptern ware der gebrauch/ das sie jrem Könige mit verordentem ziel vnd maß/ den Wein vnd die Speise aufftrugen/ vnd durffte der König hierüber nichts weiters fordern oder begeren/ damit er nicht durch vberflus der Speise vnd Tranck zum Regiment vntüchtig würde/ vnd in leichtfertig schendtlich leben geriete. Jtem/ Wenn er gleich herrlich pancket/ vnd ein gros Königlich Mahl halten wolte/ so wurde jm doch nicht mehr/ denn ein Kalb vnd ein Gans fürgetragen. *Alex. ab Alex. lib. 5.*

Also wurden auch den jren Priestern ein gewisse vnd geordente Speise vnd Tranck gegeben/ damit jr Leibe nicht mit vberflus der Speise beschweret würden/ vnd das sie durch zuuiel trincken nicht vnweislich würden/ vnd thörliche vngebürliche thaten verbrechten. *Diodor. Sicul. lib. 2. de rebus antiquis.*

Rauisius setzt/ das sie sich des Weins vnd Fleisches haben enthalten müssen/ haben auch selten Brodt gessen/ damit sie ja den Magen nicht zu sehr fülleten/ sie haben das mehrer theil Kreuter mit Baumöl gessen/ die Eyer vnd Milch haben sie als Fleisch vermieden/ haben offt zu dreyen tagen gefastet. Jtem mit pintzen vnd andern Wurtzeln/ so sie vnter der heissen Aschen gekochet/ vnd andern Stengel vnd Wurtzel/ so in sümpffen gewachssen/ die sie zum theil am Fewer gekochet/ zum theil gebraten/ haben sie zur Speise gegeben/ vnd damit jre Kinder aufferzogen. *Diodorus Siculus lib. 2. cap. 2. de rebus antiquis.*

Bey den alten Römern ist dieser gebrauch gewest/ das sie nur Brodt gessen. Item/ sie haben auch lange zeit nicht Brodt/ sondern nur Müser vnd Brey gessen/ derwegen sie bey 600. Jaren keine Becken in Rom gehabt/ bis zur zeit des Persischen Krieges. Sie haben ein Brey gemach aus Wasser vnd aus Mehel/ von Getreidig Bonen vnd Gersten. *Alex. ab Alex.*

Die Römer haben vor den gemeinen Man offentlich schlechte kost gessen/ welchs ein gewisses zeichen des abbruchs der lüste in der Speise gewesen. Es schempten sich auch grosse vnd tapffere Menner nicht/ vnter den Bürgern geringe kost zu essen/ vnd schlechten tranck zu trincken/ Darumb/ das der gemeine Man an jnen ein Ebenbildt neme/ vnd auch messig lebete. Hiermit haben die alten Römer durch solche tugendt der messigkeit eine Mutter/ wider die Füllerey vnd Vnkeuscheit erfunden/ dieweil diese zwey Laster schaden brechten/ die Messigkeit aber beyde am Leib vnd Seel nützte. *Valer. Max. lib. 2. cap. 1.*

Julius Viator/ ein Römischer Edelman/ aus der Voconter verbundnem Geschlecht/ Wie der in seiner Jugent mit der Wassersucht behafftet ward/ vnd jme derhalben die Ertzte das trincken abzogen/ vnd alle flüssige Speise oder Brühen verbotten/ gewan er durch lange gewonheit eine solche Natur/ das er im Alter gar nicht tranck. Dergleichen sind andere mehr gewesen/ die jhrer Natur mit stetter gewonheit viel abgebrochen/ vnd derselben lust beteuben vnd zwingen haben können. *Plin. lib. 7.*

Da der grosse Alexander dem Dario mit aller seiner Heerskrafft nachjagte/ vnd grossen durst erlied/ kam er zu etlichen/ die furten Wasser in Flaschen an jren Rossen/ Vnd wie jener jm die Flaschen draus zu trincken darbotte/ fragte er/ weme ers hett bringen wollen/ Antwort er/ seinen Kindern. Da sprach Alexander/ so wil ich andern Durst mit meines lustes büssen nicht mehren/ vnd gab dem das Wasser wider/ vnd vberwandt also mit abbruch sein grosse begierde. *Fulgos. lib. 4.*

Socrates der herrliche Philosophus/ da er einen Menschen gesehen/ der Tugendt vnd Erbarkeit/ wie sein Vaterlandt liebte/ vermanete er jn auffs fleissigste/ das er in allweg/ solte ein messiges leben füren/ vnd alle vberflüssigkeit vnd wollust so sehr fliehen/ vnd sich dafür hüten/ wie man die Sirenes auff dem Meer zu fliehen pflegte. *Stob. Serm. 3.* (Sirenes/ wie die Poeten fabulirn/ sind solche Meerwunder gewesen/ obē halb Menschen/ vnten Fisch/ die mit jrem schönem gesang die Schiff mit den Leuten an sich brachten/ vnd als denn ertrenckten.)

Von diesem Socrate wird geschrieben/ das er sein lebenlang ein sehr messiges leben in allem gefürt habe/ Drumb da seine Bürger/ die Athenienser/ offt mit vielen Kranckheiten beladen vnd beschwert waren/ So hat er doch vnter jnen allwege seiner Messigkeit nie bey seim leben keine Kranckheit gehabt. *Ælianus lib. 13. de varia Histor.*

Democrates sagte/ das der nicht allein ein tapffer starcker Helt sey/ der seinen Feind vberwinde/ sondern der auch ein Vberwinder der wollust vnd vberflüssigkeit were/ vnd Messigkeit halten köndte. *Stob. Serm. 15.*

Item/ Dieser Philosophus sagte auch/ das man nicht zu gehe vnd behende im essen sein solte/ sondern züchtig vnd messig/ Denn solch gehlich fressen were Hündisch/ vnd gehörte mehr einem geitzigen vnd vnuernünfftigen Thier zu/ denn einem Menschen. *Max. Serm. 27.*

Item/ Er sagte auch/ man solte jm an der Speisse genügen lassen/ die Gesundtheit brechte/ nicht an derer/ die lieblich vnd wol schmeckte. *Ibidem.*

Tyberius Claudius/ Röm. Keyser/ der hat die köstlichen Speisen abgeschafft/ die man gebraucht hatte zur zeit des Keysers Caligule/ hat auch die schenckheuser/ darinnen man zu zechen pflegte/ einreissen lassen/ auch verbottē/ das man nicht gekocht Fleisch vnd gesotten Wasser verkeuffen dorffte. *Xiphilinus in eius vita.*

Nero/als er das Bawmeisterampt zu Rom pflegte/verbot er/das man in Jarkůchen nicht anders gekochtes feil haben durffte/denn Zugemůsse vnd Kreuter. *Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 3.*

Procus der Indier König/lies jm am Wasser vnd Brodt genügen. *Officin. Rauisij.*

Tul. Parsimonia ingens vectigal. Sparen ist ein grosser Zoll/denn mit genawigkeit bůst man/als mit einer Artzney die Notturfft vnd Armut.

Mitridates/der Ponter König/als er gleich alt war/stunde er doch allwege zu seinem essen/etc. *Ibidem.*

Augustus der Röm. Keyser/hat wenig vnd geringe Speise gessen/ist der erst vom Tisch auffgestanden.

Lycurgus/der Lacedemonier Fürst vnd Gesetzgeber/sagte/man solte nicht grösserer oder herrlicher Speise gebrauchen/denn die Hunger stillen/vnd satt machen köndten. Darumb solte man die köstliche Speise nur weg thun. *Rauisius.*

Die Weisen vnd gelerten in Persia/haben zur Speyse nichts anders/denn Mehl vnd Kreuter genossen. *Rauisius.*

Also haben auch die Perser Könige allein Brodt/Brey vnd Gartenkres (*cardamum*) mit Saltz gessen. *Alex. lib. 5. cap. 21.*

Item/Die Perser die haben auch jre Kinder mit aller messigkeit aufferzogen/das sie den Kindern nur Brodt/Garten oder Brunkres/Saltz vnd Wasser zur Speise vnd Tranck gegeben. *Stob. Serm. 42. & Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 25.*

Pericles/der Atheniensische Philosophus/der schewete die Gastung vnd Wolleben so sehr/das er auch nicht bey seinen Freunden aß. *Ibidem.*

Anacbar. apud Cicer. sagte/*Mihi pulpamentum fames, cubile solum, vestis Scytharum tegmen.* Dieser meint/das der hunger seine beste Speise/Darumb er gnug/wenn er sich desselben erwerte/es sey mit was Speise es wolle/die Erde sey sein Schlaffbett/ein geringes Scithisch Tuch/sein Kleid/damit der Leib nur bedeckt werde. *Ibidem.*

Zeno/der treffliche gelerte Philosophus/hat sich gantz geringlich mit einem dünnen Mentelein bekleidet/Wasser an statt des Weins getruncke/damit er mit solchem Exempel seine Discipel vnd Schüler/auch zur messigkeit reitzte. *Hinc exijt Prouerbium: Zenone temperantior. Rauisius.*

Zeno/dieser weise Man/der hielte den nicht für ein frommen erbarn Man/der sich mit Wein zu füllen pflegte/vnd sagte/das niemandt so vnerfahren oder vnuerstendig sein würde/das er einem solchen Weinseuffer etwas heimlichs vertrawen solte oder dürffte/als der es/wenn er sich mit Wein beladen/leichtlich offenbaren würde/vnd von sich geben. *Seneca lib. 12. Epist. 84.*

Julius Cesar/hat gar messig Wein getruncken/das jhm auch solchs seine Feinde zeugnis gegeben/hat keine Speise veracht/wie geringe die jm von jemandts fürgesetzt worden. Wie von jm ein Exempel hernach folget.

Plato/der mechtige Philosophus/hat sich messiger geringer Speise in allwege geflissen. Derwegen Timotheus der Athenienische Fürst gesagt: *Bene cum his fore, quos Plato accepisset conuiuio.* Denn nach dem er seinen fürtrefflichen Tisch verlassen/vnd zu jm zu Gast gangen/hat er entlich auch weiter gesagt/Wer mit dem Platone das Nachtmal jsset/der isset auch des andern tages wol. Denn er solch schlecht geringes Abendtmal allweg gelobet/nicht der Speise halben/sondern des nützlichen gesprechs halben/dauon der Plato vber Tische geredet/etc. Dieser Plato hat alle schleckhafftige köstliche vnd gewürtzte Speise verachtet/lies jhm an den Oliuen/Wasser vnd Brodt genügen. *Rauisius.*

Viriatus/der Fürst Lusitanie/wenn er jm einen Krieg hatte fürgenommen/satzt er sich nicht nider zu Tisch/noch legte sich zu Bett/er hette denn sein fürnemen vollendet. *Ibidem.*

Masi-

Masinissa/der Numidarer König/da er auch schon hundert Jar alt gewesen/hat er gleichwol im Augenschein der Kriegsknechte gehent oder stehent/vor seinem Saal/seine Mittags Malzeit gehalten vnd gessen/damit er mit seinem Exempel seine Diener die messigkeit lerete. *Fulgos. lib. 2. cap. 2.*

Pescennius Niger/der durch seine tapfferkeit/zum Röm. Keyser erwehlet wurde/der hat allzeit sich geringer Speise beflissen (*militari cibo*) Er hat auch nicht gestatten wollen/das man seinem Kriegsuolck Wein hette sollen nachfüren/vnd ins Lager bringen. Darumb/wenn sie Wein begerten/antwort er/Kriegsuolck sollen jnen an fliessendem Wasser genügen lassen. Wenn auch sein Kriegsuolck nicht in Hütten vnd Gezelt hat liegen können/ist er auch in kein Gezelt noch Hütten gangen/auch mit seinem Heer vnter dem freyen Himmel gelegen/damit sie an seinem Exempel lerneten/desto gedültiger zu sein. *Camposul. lib. 2. cap. 2.*

Scipio Minor/als er wol wuste/wie viel köstlich fressen vnd sauffen die Kriegsknechte an der sterck schwechte/hat ers in seinem Lager mit nichte gestatten wollen/vnd gar abgeschafft. Darumb muste sein Kriegsuolck stehent/der geringsten Speise gebrauchen/die nicht beym Fewer gekocht ware. *Plut. in Rom. Apopht.*

Elius Hadrianus/Röm. Keyser/damit nach seinem Exempel sein Kriegsuolck die arbeit vnd mühe/desto lieber duldete/ist er offt einen langen weiten weg zu Fuß gangen/hat in einer offenen Hütten/oder sonst offenbarlich seine Malzeit gehalten/vnd jm an Speck vnd Käse genügen lassen/Auch keinẽ andern Wein denn Law.r/oder ein Speisewein/getruncken/Damit er sein Heer messig zu leben/vnd mit dem vorlieb zuhaben/was vorhanden/gelehret. *Ibidem.*

M. Aurelianus/Antonius Bassianus Caracalla/als er im Keyserthumb/dem Vater nachfolgete/ist er auch offt zu Fuß gewapnet/einen weiten weg gangen/vnd hat das Fehnlein getragen/hat auch nicht geacht/das er ein köstlich Losement haben möchte/vnd köstliche Speise/sondern ist bey den Kriegsknechten blieben/mit jhnen geringe Speise vnd Brodt/wie ers jm selbst in einer heissen Aschen gebacken/also gessen/damit hat er jm grosse liebe des Kriegsuolcks erlanget. *Fulgosus lib. 2. cap. 2.*

Synesius schreibet eine merckliche Historien von dem Römischen Keyser Caro/da dieser wider den stoltzen König Arsacidam in Persia/so der Römer Feind war/mit Kriegsheer gezogen/vnd als er in die Persische Grentze kommen/hat den Keyser gehungert/Darumb/ehe er in der Feinde Land fiel/begert er zu essen. Da hat er auch dem Kriegsuolck gesaget/das sie auch essen solten/was von Prouiant da were/vnd einem jeden am besten schmeckete/denn sie vorhin jre Nahrung aus der nehe haben kondten/wenn sie der dürfften/vnd zeiget mit einem Finger auff der Feinde Landt. Also habe sich der Keyser auff das Gras nieder gesatzt/seine Malzeit zu halten/vnd jhm sein Topff fürgesetzt mit Erbesmus/darunter etliche stück altes eingebeistes Schweinen fleisch gewesen. In des seind etliche Gesandten des Königes aus Persen in des Keysers Leger ankommen/eben an dem ort/da der Keyser seine Malzeit gehalten/vnd also vnuerwarnet für jhn den Keyser gewiesen worden/Welcher in einem gemeinen roten Kleide alda gesessen/wie das ander Kriegsuolck/vnd vor denen in keinem fall/zu kennen gewesen sey. Wie er nun die Gesandten ansichtig worden/schreibet Synesius/das der Keyser sitzen blieben/auch sonsten nichts habe endern oder wegreumen lassen/sondern habe offt gemelte Gesandten/aller dinge/wie er da gesessen/zu sich gefordert/sich gegen jnen selbst gemeldet/vnd jnen gesagt/Er wüste wol/das sie jn wolten ansprechen/er were Carus/sie solten jrem jungen Könige sagen/wenn er nicht bald desselben tages gut thun wolt/vnd sich anders halten/das jm sein Landt/Ecker/vnd Holtz/in einer nacht glatter vnd ebener werden solte/als Caro sein Kopff were. Vnd mit den worten habe er den Huth abgezogen/vnd seinen Kopff sehen lassen/welcher gar kahl gewesen/vnd ferner gesagt/Hetten sie einen Hunger/so solt jnen vergünt sein/das sie mit jm aus seinem Topff essen

sen möchten / so gut ers selber hette. Wo aber nicht / solten sie von stundan hinweg / vnd sich aus dem Römischen Leger machen / denn sie hetten nun mehr jren bescheidt.

Wie nun die Gesandten heim kommen / vnd bey jrem Könige vnd Kriegsuolck bericht gethan / was sie gesehen vnd gehöret / sol dieser in gros schrecken vnter jhnen allen gemacht haben / das die Perser mit solchen Feinden zu thun haben solten / die einen Herren hetten / der sich so vnansehenlich hielte / das er Geste lüde / die mit jm aus einem Topff essen solten / vnd dazu kahl were / Darauff gefolget / das derselbige prechtige König Arcasidas / nachmals in aller Herrligkeit / mit seiner Königlichen Krone / vnd anderm Schmuck / sich bey dem Keyser / welcher geringe Kleider antruge / eingestelt haben solle / vnd erbotten alles zuthun / was der Keyser haben wolte. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 3.*

Cato Junior / als er durch Libiam durch die heissen Lande reisete / vnd er sampt dem Kriegsuolck grossen durst / von wegen der heissen Sonnen / vnd schweren reisen erlitten / ward jhm von einem Knecht ein Helm oder Sturmhaube mit Wasser zu trincken gebracht / Aber damit er sein Heer zur gedult bewegte / hat er in jrer gegenwertigkeit das Wasser ausgegossen / damit er nicht allein des dursts verschonet würde / sondern sie auch desto gedültiger mit jm den durst erduldeten. *Fulgosus lib. 4. cap. 3.*

Also hat auch gethan der König Alexander / der wolte auch keinen trunck thun / Sagte zu seinem fürnembsten Diener / Wenn ich allein truncke / so würde ich meinem Kriegsuolck einen grossen durst erwecken. *Bruso. lib. 1. cap. 8. 9.*

Alphonsus der Sicilier König / als er wider den Jacobum Caudolam / ein Heer gesamlet hatte / ward er vom Caudola also schnel vberzogen / das er mit seinem Heer verursacht jm wider zubegegnen / vnd hatte sein Kriegsuolck weder Speise noch Tranck genommen / waren gantz nüchtern vnd hungerig. Als dem Könige von einem Landtsknechte ein Brod mit einem Rettichen vnd Kese gegebē ward / lobte hierüber den Knecht / wolte es aber nicht haben / sondern sagte / Es wolt sich vbel reimen / das er solt Speise nemen / weil der gantze hauffe mangel der Speise litte. *Fulgosus lib. 4. cap. 3. Item, Æneas Syluius de rebus Alphonsi.*

Vachoris / ein Egyptischer König / damit er sich allweg den seinen also erzeigt / wie er aller köstlicher Speise vnd Herrligkeit feind were / hat er geringlicher Speise sich geflissen / die güter nicht geachtet / vnd auch auff der Erden geschlaffen. *Rauisius.*

Iphricrates / ein Athieniensischer Fürst / der kalten Winterzeit / da es auch hart gefroren / als er sahe / das es eine bequeme zeit / den Feind anzugreiffen / vnd er sein Volck wider den Feind füren wolte / das sehr vbel bekleidet / da hat er auch ein geringes böses Kleid angelegt / vnd ist zu jren Losementen gangen / sie also erstlich vermanet / wider den Feind zu ziehen. Als nun das Kriegsuolck gesehen / die schlechte geringe Kleidung des Fürsten / der auch barfus gangen / haben sie sich alle auffgemacht / vnd begierig gewesen / mit jrem Fürsten / den Feind anzugreiffen. *Polian. lib. 3.*

Julianus / der Römische Keyser / hat die Verschnittene vnd die Köche / sampt den Balbirern / alle aus seinem Hoffe getrieben / Da er hierumb gefragt / sagt er / Weil sein Weib dahin were / dürffte er der Eunuchi nichts / Desgleichen begerte er auch nicht der Köche / weil er jm an geringen Speisen wol genügen liesse. Von den Balbirern sagt er / das ein einiger / vielen Menschen mit seinem Handwerck nützlich sein köndte. *Eras. lib. 8. Apopht.*

Der Keyser Rudolphus / als er im Kriege / den er wider den Behmischen König Ottacarum fürte / mit seim Volck grossen durst litte / Da war ein Bawer / der seinē Schnittern zu trincken bringen wolte / von dem nam man einen Krug zu trincken / vnd gab jn dem Keyser / er aber wolt nicht trincken / befahl dem Bawer seinen Krug vnd trincken wider zugeben / sagte / Jhn dürstet nach seim Kriegsuolck / daran were jhm viel gelegen.

Mit solchen worten hat er wollen sein Kriegsuolck trösten/das er sie hochliebte/ vnd sie zur gedult des dursts zu leiden/ vermanen. *Æneas Syl. de rebus Alph.*

Herodotus schreibt/das ein Wasserflus mit namen Caspis/vor Susan/der Heuptstadt in Persia hinflüsse/den sol jm der löbliche König in Persen Cyrus/sonderlich vor allem andern Tranck erwehlet vnd getruncken haben/auch desselben Wassers gesotten/in silbern Gefessen mit sich/wohin er gezogen/ vmbgefürt/ damit er das Volck mit seinem Exempel zur messigkeit bewegte.

Der Perser Kriegsuolck/ sollen sich allweg so messig halten/ das sie jhnen allein am Brodt vnd Wasser genügen lassen. *Rauisius.* Vnser Kriegsuolck wil jmmer die Wein vnd Bierflaschen am Halse haben.

Epaminondas/der Thebanische Fürst/ ward von einem zu Gaste geladen/ solcher hatte vberaus köstliche Speise zugericht. Als der Fürst solchs sahe/ gienge er stracks daruon/vnd sagt/ *Ego te sacrificare, non lasciuire putabam.* Hat hiermit gemeinet/ er hette gedacht/er wolt den Göttern solch herrlich Opffer thun/ nicht/ das ers zur Leibes wollust vnd geilheit also angericht hette/ denn jm solcher vbermessiger Vnkost gantz vbel gefalle. *Bruso. lib. 2. cap. 2.*

Leonora/ Keyser Friderichs Gemahel/war jrem Herren gehorsam/ das sie keinen Wein truncke/ Die Ertzte rieten jr/ das sie in Deutschlanden/ da es etwas kalt/ Wein trincken solte/damit sie fruchtbar bliebe. Da solchs der Keyser erfahren/ hat er Aeneam Syluium zu jr geschickt/ vnd jr sagen lassen/ Wenn sie jn lieb hette/ so solte sie sich des Weins enthalten/Denn er wolt lieber ein vnberhafftig Gemahel/ denn ein Weinsauffendes haben. Derwegen sie auch gesagt/ sie wolt ehe sterben/ denn Wein trincken. *Chron. Sebast. Franck.*

Die Alten haben den Gesten Saltz vorgesatzt/ welches sie zugleich genommen vnd gekostet/damit anzuzeigen/das man mit einander/was das Haus vermag/vorlieb nehme/Daher das Sprichwort: *Salem & mensam ne prætereas.*

Cyrus der Elter/als der bey einem Wirt eingekart/ der jn gefraget/ was er jm sole für essen aufftragen/ Antwort er: Nur alleine Brodt/ denn er hoffte bey dem nechsten Flusse sein Abendtmal zu halten. Damit wolt er die seinen vermahnen/ das sie lerneten Wasser trincken/weil der Wein in vielen guten sachen verhindernis brechte. *Xenoph. & Guido Bitur.*

Den Römischen Weibern ist der Wein gar verbotten gewesen/ damit sie nicht jrgend in eine schande fielen/ dieweil der Wein der nechste Grad vnd anbietung ist zur vnzucht. *Plin. lib. 14. cap. 13. Gellius lib. 10. cap. 23. & alij.* Derhalben lieset man von *M. Catone*/ das er geboten habe das die Freunde die Weiber küssen solten/das man wüste ob sie nach Weine röchen. *Dicebat enim, ebrietatem nihil aliud esse, quam voluntariam insaniam. Guido.*

Astiages/als er den König Cirum gefraget/warumb er nicht Wein getruncken hette/ Antwort er: Denn ich besorgte/ es möchte Gifft im Becher sein/ Denn als du auff deinen Geburtstag/einen Freundt bey dir hattest/habe ich gesehen/das er euch hat allen Gifft eingeschenckt/ Wie so sagt Cyrus/ hastu lieber Sohn das gesehen/ Antwort jhm Astyages/Denn ich sahe/das jr weder ewres Leibes/noch ewrer Sinnen mechtig waret. *Bruso. lib. 1. cap. 19. Xenoph. in Pædia Cyri.*

Apollonius Tyanæus sagt bey dem Philostrato/ das er allweg habe Wasser getruncken/vnd keins Weins gebrauchet/ denn er sagt/ Das die so Wasser trincken/ einen sanfften Schlaff haben/vnd keine beschwerung des Heupts/ wie die Weintrincker empfinden. Darüber sagt er auch/das ein Gemüt/das sich des Weins enthalte/leichtlicher durch die Treume die warheit erfahren könne. *Guido Bitur.*

Monica Sanct Augustini Mutter/als sie von jrer Magdt im zorn eine Weinseufferin gescholten worden/ hat sie jr diese schmach so hart angezogen/ vnd zu Gemüth lassen gehen/ das sie vom trincken abgelassen/ sich nachmals messig gehalten/ vnd nur Lawer getruncken. *Beroaldus.*

Alphonsus König in Sicilia/da er gefragt ward/warumb er sich wider aller König vnd Hoffleut gebrauch/des Weins gar enthielte/ Hat er geantwortet. *Vino sapientiam obscurari, ideoq; non decere regem, vt hoc immodica compotatione in animo extinguat, sine quo imperatoris & regis nomen ritè tueri non poßit:* das der verstandt vnd wissenheit durch den Wein vertunckelt werde/ Derhalben wolle jm als einem Könige nicht gebüren/ das er das jenige in seinem Gemüth durch seufferey auslesche/ one welches er eines Königes namen nicht behalten könne. *Anton. Panor. lib. 2. de rebus gest. Alphonsi.*

Dieser Alphonsus/da er auch gefraget/was er damit anzeigete/das er Wasser vnter den Wein gösse/ Antwort er/ Damit ich nicht truncken werde/ denn ich weis wol wie schedlich es Alexandro dem Macedonischen Könige gewesen/das er sich den trunck so sehr hat lassen einnemen/ *Idem.* Als er auch von einem gefraget/ warumb er die trunckenheit also verdammete/ Antwort er: *Quia furorem & libidinem ebrietatis filios esse non ignoro.* Denn ich weis wol/ das Vnsinnigkeit vnd Vnzucht/ der Trunckenheit Kinder seind. *Ibidem.*

DE VESTITV.

Weil hoffart in Kleidung zur vnzucht auch grosse vrsach giebet/ so merck nachfolgende Exempel.

DJe jenigen so jhren Leib vnd Seel mit Geistlichen Tugenden vnd Gottseligkeit/kleiden vnd zieren wöllen/ Diese bedürffen nicht zierliche/köstliche Kleidung zu des leibes bedeckung/ sondern so viel die notturfft erfodert/ das der Leib bedackt werde. Denn erstlich waren wol Adam vnd Eua im Paradis nackent/ das sie das schöne Bilde Gottes/ darinnen sie erschaffen/ allenthalben Geistlichen bedecketen. Aber da sie in vbertretung Göttliches Gebots gerieten/ sahen sie jre Sündliche nackigkeit/darumb sie sich mit Feigenblettern bedeckten/ vnd da sie aus dem Paradis verstossen worden/ vnd da sie das Feld bawen solten/ vnd mit jrrdischen dingen vmbzugehen/jnen nun von nöten sein wolte/hat jnen Gott Röcke von Fellen gemacht/damit waren sie zu frieden/ suchet nicht weltlichen Pracht oder Hoffart in Kleidung/ wie es jetzt leider die Welt auffs vnmessigste suchten/vnd machet. *Genes. 3. Item, Marull. lib. 3. & Sabell. lib. 2. in Exemplis.*

Als die Gottlose Königin Jesabel/höret die zukunfft des Jehu/ der den König Joram getödtet hatte/schminckte sie jr Angesicht/ vnd schmuckte sich/aber es halff sie nicht mehr/denn das sie zum Fenster herab gestürtzt ward. 4. Reg. 9.

Wie Gott die Hoffart drawet zu straffen/ vnd von den Töchtern Zion weg zu nemen/ Liß das 3. Cap. Esa.

Der König Holofernes/ wurde durch den schönen Schmuck der Judith betrogen. Daruon liß das Buch Judith.

Was leichtfertiger Schmuck zu wege bringe/ vnd wie man durch solche Leute betrogen wird/ Liß Prouer. Sal. 7. Cap.

Die Königin Hester/wenn sie für den König kommen solt/ muste sie auffs herrligste gezieret sein/ aber hiemit hatte sie bey sich im Hertzen gleichwol die demut gegen jren lieben Gott/ das sie den köstlichen Heuptschmuck vnd allen andern wie ein vnrain Thuch verachtete. Esther. 14.

Der Weiber Geschmuck sol nicht auswendig sein/mit Haarflechten/vñ Gold vmbhengen/oder Kleider anlegen / sondern der verborgen Mensch des hertzen vnuerrückt/ das sie rein vnd rechtschaffen im Glauben sein / mit sanfftem vnd stillem Geiste / das ist köstlich für Gott. Denn also haben sich auch vor zeiten die heiligen Weiber geschmückt/ die jre hoffnung auff Gott satzten/ vnd jren Mennern vnterthan waren / etc. 1. Pet. 3.

Wie auch Syrach vermant/das man sich vor schönheit hütē sol/liß Eccles. 9. Cap.

Wie das vbrige hoffertige kleiden / so gar bey Edlen / Bürgern vnd Bawern zugenommen/das ist für Augen/vnd kaum zu sagen / ja solche ist so gros/ das es auch darzu kommen/weil hierin niemands der wenigste sein wil/das die vberschwenckliche kleidung manchen vmb sein Güter vnd nahrung bringet/denn es wil es jetzt ein jeder dem andern zuuor thun/vnd erdenckt ein jeder ein newe tracht / damit es ja an kosten nicht mangele/denn die newe tracht kan kaum so bald ersehen werden/ da ists nachgemacht / vnd jmmer weiter verbessert vnd mehr dazu gethan / etc. Man mus bekennen / das jetzt in den namhafftigen Stedten mit Kleidung bey den Reichen / sonderlich vnter dem Weiblichem Geschlecht eine solche hoffart getrieben/vnd man behengt sich so mit Golde / Perlen/Edelgesteinen/vnd viel güldener Kleidung/das es zuuor/ auch vor wenig alter zeit/ kaum in Fürstlichen vnd der grossen Potentaten Stende also prechtig ersehen worden/ Ich geschweige/ was hierinnen der Adel thut. Bey dem Römischen Volck / so erstlich auffs einfeltigste sich gekleidet/hat es von tag zu tag auch zugenommen/Ach lieber Gott/ es ist gegen vnser zeit eitel Kinderspiel gewesen/ denn sich die aller mechtigsten nicht so stadtlich gekleidet / wie jetzundt schier die geringsten / etc. Nun hat es den Römern auch wehe gethan / wer dem pracht der kleider gern fürkommen / wie man aus der Schrifft/ so der Röm. Keyser Tiberius an den Römischen Rath geschrieben / der solchen pracht der Kleidung gerne abgeschafft/fein zuersehen / darumb ich sie hernach gesetzt / also lautende. Was sol ich am ersten angreiffen/ oder vnterstehen zu reformieren? Sol ich den grossen pracht der Wasserheuser vnd Furwerck fürnemen / zu welchen man gar nahe/ gantze Lender verbawet? Oder das vberflüssige Gesinde / vnd die Knechte/ welche den Geschlechtern vnd dem Adel nachgehen? Oder das grosse vnnütze silbern vñ gülden Geschirr/ so man zum panckettiern braucht? Oder die gemahlten Taffeln/ vnd ehrnen Gefeß/welchs auch zur verwunderung ein vberfluß ist? Oder die vnzüchtige vnd vppige Kleidung/deren sich beyde Man vnd Weib / one vnterscheid gebrauchen? Oder sol ich an der Weiber geschmuck anheben / vmb welcher willen (auff das man jnen nur seltzam vnd tewere Edelgestein genug zuwegen bringe) vnser Geld vnd Gut in frembde Landt/ vnd auch vnter die Feind gefürt vnd verhandelt mus werden? Deñ diese ding alle/gleich also vberschwenglich/vnd vber alle mas sind/ das ich nicht wol sehen oder dencken kan/ an welchem man zum ersten anfahen sol oder möge. Ich weis aber wol / das viel redens vnd klagens allenthalben hieruon ist/wo man zusammen kömpt in den zechen vnd auff pletzen/vnd begert jederman/das man ein einsehen hab/vnd ein mas stellet. Wenn man aber nu wird anfahen/ eine *reformation* oder ordnung zu machen / so werden eben dieselben/die jetzunder also viel klagens vnd wesens treiben / die ersten sein / die da werden sagen/ Wie das man die Stadt wil vmbkeren vnd verderben? Vnd wie man den besten vñ grösten Bürgern wil nachstellen / vnd dieselben zu verderblichem schaden bringen/ vnd wie das niemandt in der gantzen Stadt were / der solchem vberflus vnd pracht nach/ schüldig vnd strefflich were. *Hæc Tiberius Cæsar.*

Diogenes als er in Olympiam kam/ vnd etliche Rhodisische Gesellen vberflüssig vnd herrlich gekleidet sahe vnd zertlich geputzt/sprach er mit verlachung/ *Superbiæ prorsum indicia sunt hæc* Das ist/ Solchs ist ein anzeigen der hoffart. Wie aber bald etliche Lacedemonischen in zerrissen vnd beschmutzten kleidern kame/sagte er/ *Hæc longè alia est superbia* das ist/ Hier ist viel ein ander hoffart (hat sonder zweiffel hiemit angezeigt / das es eim Menschen auch vbel anstehe/ so gar zerzerret vnd zurissen / vnd beschmutzt herein

zugehen/

zugehen/ denn solchs ist eine faule grobe nachlessige hoffart) drumb so wer es ehrlich hierin das mittel zuhalten/ wie Cicero lehret/ *In vestitu, sicut in plerisq; omnibus mediocritas optima est.* Das ist/ Man sol in Kleidung / wie in allen andern dingen / messigkeit halten. Denn so sich jemands wider seinen gebürlichen stand / zu scheinbarlich vnd köstlich kleidet/ zuhacket/ zufladert/ zuschnitten/ vnd bund hergehet/ spiegelt vnd besicht sich wie ein Pfaw/ der felt leichtlich in schimpffliche nachrede / dauon auch Lucanus schreibet / *Iam ver adest, & vnde nam Pauo?* Das ist/ der Lentz ist verhanden/ wo kömpt der Pfaw her?

Der Fürstliche Gesetzgeber Licurgus / der hat zu verhüttunge der verendrung der kleidunge/ vnd das man damit nicht hoffart triebe/ geordnet/ das sich die Laconer jerlich in gleicheit mit einem Vberkleid bekleiden solten/ denn er meinete/ das solches nicht besser sein köndte/ beydes den leib vor kelte vnd vor hitze zubedeckē. *Xenoph. & Alex. lib. 5. cap. 18.*

Zeno der wolte auch nicht zugeben/ das ein vnterscheid vnter der kleidung vnter den Bürgern sein solte / darumb ordnet er / das die Kinder in gleicheit gekleidet giengen/ desgleichen auch also die Weiber. *Alex. lib. 5. cap. 19.*

Der treffliche Athenienser Phocion/ so 45. Empter vnd Wirden zu Athen gehabt/ was dieser für geringe Kleidung gebrauchet/ das zeiget an jm an *Calceandi ratio,* denn daher ist bey den Bürgern zu Athen ein Sprichwort worden/ wenn ein grosse geschwinde kelte vorhanden gewest/ haben sie gesaget/ *Phocion calceatus est. Sabell. lib. 5.* (Es hat sonder zweiffel dieser weise Man/ kein ander Kleidung gebrauchet/ denn das nur der Leib wider die kelte bedecket vnd beschützet würde / vnd nicht darauff gesehen / ob sie köstlich vnd zierlich / oder von köstlichem Gewandt gemacht weren / also wird er mit Stieffel vnd Schuen auch gethan haben.)

Epaminondas der treffliche Fürst / der hat die hoffart gantz nichtig geachtet/ denn er nur ein einig Kleid gehabt / welchs darzu geringe / wenn er solchs besudelt vnd zum Walcker solchs geschickt / der es jme wider waschen vnd reinigen solt/ so hat er daheim vnd jnnen bleiben müssen / weil er kein anders im vorrath anzuziehen hatte. *Ælianus lib. 5. Historiarum.*

Antigonus vnd Hiero / diese zween Könige pflegten mit so gemeinen schlechten Kleidern vnter die Gemeine zu gehen / das sie der geringkeit halben/ Königen nicht gebüret hetten. *Idem Alex.*

C. Portius der von wegen der hohen wirdigkeit der *Censura,* nach dem er ein auffseher vnd Zuchtmeister zu Rom gewesen/ das er gleich sein Zunamen dauon bekommen/ vnd C. Portius Censor genandt worden / der hat nie kein Kleid mehr oder höhers werd gehabt / denn 100. *drachmas* wert. (ein *Drachma* gilt einen halben orts Gülden) Noch ist diesem weit fürzuziehen der Vticensis/ der dessen Kindes Son gewesen / denn dieser one Schue/ one Vnterrock/ welcher sein Kleid/ das er vber sich truge / mit einem Stricklein zusammen gegürtet/ vnd ist also mit seinen Verwandten vnd guten Freunden/ vber den Marckt/ nach der Mittags Malzeit spacieren gangen. Item/ er ist auch barfuß / darzu mit einem schwartzbraunen Kleide / *Toga* genandt / vmbgeben gewesen / da hat er auff dem Marckt drinnen Recht gesprochen/ nach altem gebrauch vnd gewonheit. *Alex. ab Alex. lib. 5. cap. 18. & Sabell. lib. 2. cap. 8.*

Vespasianus der Röm. Keyser / der hat sich auch der aller geringsten Kleider beflissen/ das er auch vor seinen geringen Kleidern für gemeinen Kriegsleuten/ nicht wol hat können erkandt werden / in solcher Kleidung ist er vnter die Gemeine vnd vnter das Volck gangen. *Idem Alex.*

Seuerus der Röm. Keyser/ der ist auch also mit geringer Kleidung vnter die gemeine Bürgerschafft gangen/ das er vor andern Burgern der Kleidung halben keinen vnterscheid gehalten. *Ibidem.*

Tacitus der Röm. Keyser hat dergleichen gethan / denn er auch mit andern in gleicher Kleidunge gangen/ darumb er auch mit dem *Toga* oder Bürgerlichem Kleide / das

er am

er am meisten gebraucht in seiner Regierung/ zum meisten gesehen worden. Solchem Exempel mit geringer Bürgerlichen Kleidungen hat sich auch Alphonsus der Arragoner König zum öfftern sehen lassen/ daruon *Panor. lib. 1. de rebus gest. Alphon.*

Solchs sind auch Leute gewesen/vnd haben dennoch so gar die hoffertige Kleidung verachtet/ welches bey vns gar nimmer gilt noch sein wil/ vnd das ich des gebrauchs der Kleidung weiter gedenck/ so list man/ das der alten Griechen gebrauch in Kleidung ist gewest/das sie Löwen heute/vnd der Parder/der Wölffe/Item der Schaff vnd Ziegen angezogen. *Homerus.* Bey den Indiern findet man seltzam gewonheit der Kleidung belangend/etliche gehen gar nackent/etliche kleiden sich mit Fischheuten/vnd der Schlangen/etliche mit wilden Thieren/etliche mit den Federn der Vögel/ etliche mit Leinwat/ etliche mit Baumwollen/etliche ferben nur mit farben den Leib/ das ist jr prangen/ etliche kleiden sich mit der Feinde Heute/ etliche tragen schlecht weisse Hembder gar kurtz/ etliche schmücken sich mit Gold vnd Edlen Gesteinen/ daruon nach der lenge *Alex. lib. 5. cap. 18.* Auch liß hieuon nach der lenge *Cosmog.* Sebast. Münsters/vnd das Weltbuch/ da findet man wunders gnug/ die Kleidung vnd anders belangend.

Wie aber die Hoffart mit der Kleidung sich zu Rom angefange/ vnd der alte feine gebrauch vnd Ordnung/so man in Kleidunge gehalten hat/von tage gefallen/sicht man aus diesem/wie *Val. Max. lib. 9. cap. 1.* meldet/Da ein ende hatte der Carthaginensische Krieg/ vnd die Römer im andern Kriege die Carthaginenser gar gedempffet hatten. Item/da auch der Macedonische König Philippus durch die vberwunden ware/da wurden die Weiber auch geil vnd hoffertig zu Rom/wolten das gesetz nicht mehr leiden/ sondern abschaffen/welchs vermeldete/ das die Weiber zu Rom solten Kleider tragen von einer farbe/Item/ das sie nicht mehr Goldes/ denn ein halb Loth zu zierde gebrauchen musten/auch durfften sie nach dem Gesetz/ von der Stadt nicht weiter fahren noch gehen/denn tausent schrit/Es were denn/das sie zu den Göttern jnen zu opffern hetten ziehen wollen. Vmb solches Gesetzes willen/ legerten sich die Römischen Weiber für das Haus Brutorum/ welchs noch ob dem Gesetz Oppie hielte/ dawider kundte niemand/ vnd siegeten die Weiber/vnd theten ab das Gesetz/ welchs stets durch 20. Jahr gehalten war worden. Hetten die Menner zu der zeit/ wohin es zu letzt/ mit der Weiber zier/ welche alle tage etwas newes erdencken/ würde kommen/ mögen ersehen/ so hetten sie vieleicht der Weiber frecheit widerstanden. *Hæc Valer.*

Es saget wol recht der weise *Fabius. Cultus concessus atq; magnificus addit hominibus, vt Græco versu testatum est, autoritatem: at muliebris & luxuriosus, non corpus exornat, sed detegit mentem.* O wenn jetzund etliche Deutsche Stedte ein Pythagoram hetten/ der die hoffertige Pracht vnd vnnütze kleidung den Leuten köndt aus dem Hertzen reden. Denn man schreibet/wie Pythagoras zu Croton/ die Weiber Keuscheit vnd gehorsam gegen jre Menner/gelert/vnd jnen eingebildet die Messigkeit/ gleich als eine Mütter der Tugendt. Hat es mit seiner fleissigen Lahr vnd Disputierung dahin bracht/ das die erbarn Matronen vnd Eheweiber/jre vergüldten kleider/Ringe/geschmuck vnd ander gezierde jrer wirdigkeit/ gleich als ein Werckzeug der vnkeuscheit/hinweg theten/ vnd trugen sie in den Tempel Junonis/vnd opfferten solchs alles daselbst. Vnd stehet in der Historien ein schöner Sententz/ Nemlich/ *Vera ornamenta matronarum pudicitiam, non vestes esse.* Das ist die rechte vnd ware Zierde/ vnd Schmuck erbarer Weiber/sind nicht Kleider/ sondern Zucht/ Scham vnd Erbarkeit.

Aristoteles setzt eine Obrigkeit der Gyneconomen/ welcher Ampt war achtung zu haben/das der Weibische Schmuck nicht vbermessig würde/ oder dem Alter oder Stande/nicht genugsam vnd tüglich. Vnd ist solche Obrigkeit bey den Griechen blieben/das sie besondere Auffseher/ oder *Inspectores* gehabt/ welche man *Gyneconomos* genandt/ dieselben haben also macht vnd befehl gehabt/ auff die Kleidung der Weiber achtung zu geben/vnd da sie bey einer oder mehr vberflus vermerckt/ haben sie derselben einhalt gethan/

than/vnd mas gegeben. Vnd in Summa/das ernstliche einsehen fürgewendet/das sich kein Weib vber jr vermögen kleiden durffte/Sondern nach dem ein jegliche Einzukommen gehabt/vnd vermögens gewest/welche aber solch gebot vbertreten/die haben sie in schwere Geltstraffe genommen. Ja das noch mehr ist/hat man zu Athen ein Gesetz gehabt/welch Weib auff der gassen vnzüchtig gangen/die hat tausent Drachmas zur straffe geben müssen. Vnd schreibet Pollux/das derselben Auffseher zwenzig verordent vnd gewest sein.

Augustus der Keyser/vermanet die Römer/da sie lust hetten zu auslendischen Kleidern/mit langen worten dauon abzustehen/vnd sich an Römischer Kleidung genügen zu lassen/vnd sagte den Verß Virgilij:

Romanos rerum dominos gentemq; togatam, &c.

Nach Lands gebrauch man sich solt kleiden/
Vnd frembdes Volcks tracht vermeiden.

Ob das nicht ein schöne vermanung/wolle ein jeder vernünfftiger Mensch behertzigen/Ja wolte Gott das diese Regel gehalten würde/so würde es vmb die Leut in jrer Narung vorwar viel besser denn es leider stehet/stehen. Wenn es aber dazu kommen sol/wie es leider allzu sehr kommen/das Bawren Golt vnd Sammat tragen wollen/da gilt das alte Sprichwort:

Ein Weiden Kopff vnd stoltzen Bawren/
Sol man in dreyen Jaren behawen.

Vnd wer weis woher sich die grossen Schatzungen verursachen/weil jetzt der Bawer mit seiner tochter sich also herfür putzet/wie eine arme Greffin. Ach vbrige hoffart weret doch die lenge nicht/vnd gewinnet gemeiniglich ein bösen nachklang/*Culta puella nimis, casta puella minus*, Sagen die Poeten. Vnd ist das Sprichwort recht:

Allzu sehr geputzt/bringt der Keuscheit wenig nutz.

Da es nun eines Stande nicht geziemet/so hat einer kleinen Ruhm vnd Ehr dauon/wenn er vnd die seinen sich schön mit Gold vnd Seyden behencken/wie ein Krambude. Ist nun das vermögen darzu auch nicht da/vñ einer legt seiner Hausnarung ein Schadort/vnd wil mehr verzehren vnd verkleiden/denn sein Pflug kan ererndten/das ist ein schedliche Hoffart/Vnd die noch schedlicher/da einer auff geborget Geldt/sich vnd die Seinen in Goldt vnd Sammat sehen lesset. Ich möcht gern wissen/wie einer dencket/der niemand schüldig ist denn sterblichen Leuten/vnd lesset seine Kinder herein treten wie die ausgehawenen Ercker/wie die Schrifft von den Claretgen vnd Purpurfrewlein redet/Psalm. 144. Item/was sol das für ein Ehrenkleid sein/da die Fraw ein Damascke Rock vnd güldene Ketten tregt/vnd Sammat Paret/vnd der Mantel gestehet 50. Gülden/vnd man ist alles dem Kramer schüldig.

Ein Erbar Weib/ein Erbar Kleid/sagen vernünfftige Leute/Ein Bübisch vnd leichtfertig Kleid/gefelt allein Kindern/Narren vnd Bulern. So gibt die Schrifft neben der erfahrung/das/wenn der Schmuck wechset vnd vberhand nimmet/vnd arm vnd reich vbermachens mit der Hoffart in der Kleidung/so gehet gemeiniglich Land vnd Leut zu bodem/oder Juncker Landsknecht schmücket sein Fetzer oder Hosen damit. Hieruon liß Esaiam 3. Cap. zu ende des Capitels.

Was

Was darffs der Kleider so viel weise/
Dein Leib der wird der Würme speise.
Bewar dein Leib für Hitz vnd Kelt/
Denn vberflus Gott nicht gefelt.

Jch habe auch nicht vnterlassen können allhier zu gedencken/ was der Teuffel zu vnser zeit der Christenheit vor ein schandtfleck angehenckt mit den verfluchten zötichten Pluderhosen/dadurch man siehet/wie alle Scham/ Zucht vnd Erbarkeit bey den Leuten vergessen/damit man auch/ weder den Bundt/ Pflicht vnd Eydt/ so man mit dem Allmechtigen Gott in der Tauff angerichtet/grewlich handelt/ auch das dadurch die gewonheit/gebrauch vnd Recht/ anderer Völcker auff Erden/vbertreten wird/ Sonderlich aber wider vnser jetzige Religion vnd Lehr des heiligen Euangelij vergessentlich vnd verechtlich/gelebet vnd gehandelt wird/ Von solchen liß die Schrifft D. Andree Musculi von Hosenteuffel/darinnen er sonderlich auch meldet/das man in solche Teuffelische Hosen zu 30. 40. 60. ja wol zu 100. Ellen Vnterzoge von Harres/Karteck/ vnd andern vnterfüttern vnd ziehen lasse/ vnd spricht/ Es habe jm ein Landsknecht 99. Ellen Karteck vnter ein par Hosen vnterfüttern lassen/ da man jn gefragt/ Warumb er nicht vollents 100. Ellen genommen? Hat er geantwort/ 99. sey ein lang Wort vnd gut Landtsknechtisch/100. sey kurtz vnd nicht so prechtig zu reden/etc. Ja er gedencket/das jm einer 130. Ellen habe vnterziehen lassen. Wie solte doch Gott solchen mutwillen leiden vnd zusehen? Mich wundert/ nach dem Gott zuuor im alten vnd newen Testament gar viel geringer Sünde/ hart gestraffet hat/ wie es nun mus in Gottes gerichte ein gelegenheit haben/das er nu so langmütig ist/ vnd solche grosse vntugend duldet. Aber ich halt es dafür/das vnser Sünde jetzunder zu gros seind/das sie mit zeitlicher straffe nicht können bezahlet werden/ vnd Gott derhalben seinen gefasten zorn auffziehe/ bis zum Jüngsten tage/ an welchem er denn also desto grimmiger vergelten vnd bezahlen wird/was er vns jetzt auffs Kerbholtz borget.

Da nun gleich trewe Lehrer vnd Prediger/darwider hefftig gelehret vnd geprediget/ ist man zu verachtung der straff zugefahren/vnd viel den trewen Predigern Göttliches Worts noch zum verdris gethan/ wie jhm denn eines grossen vornemsten Mannes Son/des name vmb wirde vñ hoheit geschonet wird/an ein par Hosen hat drey Letze machen lassen/An einen andern ort/ ist einem Pfarherrn/ der dis laster ernstlichen gestrafft/ des andern Sontags zu verdris/durch die Hosenteuffel/in einer Kirchen gegen dem Predigstuel vber/ein par zötigte Hosen zum Gesicht auffgehenckt worden. Ach da solte ein Obrigkeit drein sehen vnd straffen/ Vnd hat sich hierin der Durchleuchtigst Chur vnd Landtfürst zu Brandenburg löblich vnd Fürstlich gegen solchen Luderichtem Hosenteuffel mit straff eingelassen. Nach dem seine Churf. G. drey Landtsknecht mit solchen lappeten Hosen hat sehen auff der Gassen gehen/ mit einer fürgehenden Fiedel/ als die nur zu mehrem mutwillen sich als vnfletige Meerwunder von jederman wolten lassen schawen/hat jhre Churf. G. solche Landsknechte lassen greiffen/ vnd in ein offen vergittert Gefengnis drey tage setzen lassen/ vnd damit sie ja Zuschawer genug hetten/ (welchs sie denn suchten/ vnd darnach giengen) hat der Fiedler aussen für dem Gefengnis/ müssen solche zeit vber hofieren vnd fiedeln/ vnd werden sonder zweiffel die zeit vber/ haben fasten müssen. Wolt Gott im Himmel/das die Fürsten vnd Herrn/jre Augen aufftheten/sich jres Ampts erinnerten/ solche Teufflische Boßheit/ so man mit der Kleidung triebe/ straffeten/ damit Gott nicht verursacht würde den Frommen mit den Bösen zu straffen/ Wie denn Paulus saget/ 1. Corinth. 11. Wenn wir vns selber richteten/ so wurden wir von Gott nicht gerichtet. So hört man auch sagen/ das etliche hohe Potentaten/ vnd Christliche Oberkeit sich jres Ampts also angenommen/ nach

dem sich auch grosse Hansen vnd Hoffjunckern solcher vnmeßlicher Kleidung gebrauchten/vnd nicht wolten gestrafft sein/als Freyherrn alles böses / damit dennoch solche Junckern sehen/vnd mercken mögen/wie rhümlich vnd ehrlich jhn solche Kleidung anstehen/haben sie ein Gebot lassen ausgehen / das sich alle Hencker in jren Landen / also bübisch vnd zuludert solten kleiden/ vnd solche Hosen antragen/ das die Hellischen Lappen die Schuen erreichen/damit auch die Kinder auff der Gassen köndten vrteilen/ wen sie solche lumpichte Hosenjunckern sehen / wo für sie die sollen halten vnd ansehen / etc. Drumb folgen nun mehr Exempel/derer/so die schendliche hoffart der Kleidung verachtet/ auch die sich damit befleckt haben.

Elizabeth / des Pannonischen Königes Tochter/ die hat sich an die aller geringsten Kleider beflissen / vnd da diese jren Herrn vnd Ehman verloren hatte / vnd von jhrem Vater wider heim in Pannoniam gefoddert ware / da sie hetten mögen mit Sammet/ Silber vnd Gold/vnd scheinender herrligkeit sich sehen vnd ehren lassen / achtete sie vor besser/jres Vatern Hoff/ vnd allen Königlichen Pracht zuuerlassen / vnd armen krancken Leuten/in Bettlerischen Kleidern/in einem Spittal zu dienen/vnd zuwarten/wolte also lieber Christo / denn der Welt gefallen. *Exemp. Marc. Marul. Spalat. lib. 3. cap. 8.*

Der Keyser Augustus hat die schönheit vnd leichtfertigkeit der Kleidung auffs sehrste gehasset/darumb er ein gemein Sprichwort gehabt / *Vestitus insignis ac mollis superbiæ vexillum est, indiciumq; luxuriæ. Sueton.* (Hat gemeint das solche prechtige Kleider/ ein Fenlein oder sonderlich Zeichen der Hoffart / vnd ein Nest der verborgenen geiligkeit vnd leichtfertigkeit weren.)

Des Keysers Augusti Tochter Julia/war gar ein hoffertiges Weib/vñ triebe grosse hoffart in Kleidung/das den Vater gar vbel verdrosse. Da sie nun von einem vermanet/sie solte nicht also stoltzieren/vnd sich nach des Vatern Exempel der demut/vnd messigkeit halben halten/Sagt sie/Der Vater hat vergessen/das er ein Keyser ist/Jch aber bin eingedenck/das ich eines Keysers Tochter bin. *Macrob. Sat. lib. 2. cap. 3.*

Item/da sie eines mals mit prechtiger Kleidunge zu des Vaters Saal gienge / hat solchs den Vater sehr vereckelt. Des andern tages hat sie jr Kleid verendert vnd geringert. Als solchs der Vater gesehen / sagt er: Wie ein herrlich Kleid der ehren / ist dis an der Tochter Augusti/ dem antwort sie / Heute habe ich mich dem Vater zu gefallen/gestern meinem Ehemanne/geschmückt. *Macrob lib. 2. cap. 5. Satur.*

Alexander Seuerus/ Röm. Keyser / der wolte mit nichte seinem Gemahl nachgeben/das sie sich mit herrlicher oder stattlicher Kleidunge/vnd Geschmeide für den Römischen Weibern/hette zieren sollen/ sondern muste sich denselben gantz gleich kleiden vnd schmückẽ/damit sie nicht mit jren Exempeln andern Weibern zur hoffart oder herrlicher tracht/ein vrsach gebe. *Fulgos. lib. 4. cap. 1.*

Alexander Seuerus/der Röm. Keyser / der lies jm an schlechten Kleidern genügen/darin er am meisten bekleidet gienge. Da er nun von seinẽ Rethen hierumb gestraffet ward/sagt er/Die Keyserliche Maiestet sol mit Tugenden/vnd nicht mit Leibes schmuck gezieret sein. *Brus. lib. 3. cap. 13. Item, ex Apophth. Conradi Lycosth.*

Der König Alexander Seuerus/hat alle Edelgestein/so er in seinem Pallast gefunden/verkaufft/vnd das Geldt in die Silberkammer gelegt/ vnd gesagt/ Den Mennern geziemet nicht Edelgestein vnd Kleinot/ Aber die Königlichen Weiber / solten an einer güldenen Hawben/Item/ein Perlen Halsband/vñ einer Kronen/darinnen sie opfferten/sampt einem Mantel/der mit Golde belegt/vnd einen Vnterrock/daran nicht vber sechs Vntzen Goldes sein solten/ein genügen haben. Dieser Schmuck were jetzt reicher Bürger vnd Kauffleuten Weiber zu geringe/ vnd liessen sich schwerlich daran genügen. *Ælianus Lamprid.* Weñ jetzt eine reiche Bewrin/ nicht vor ein 200. oder 300. gülden Ketten am Halse trüge/weñ sie im geprenge sein/ Jch geschweige des andern Geschmucks/ so hette eine kein ansehen.

Demo-

Demonax/als er einen/der einen Scharlachen Rock an hatte/sehr stoltzieren sahe/ sagt er jm in ein Ohr / *Heus tu, hoc ante te gestabat ouis, & ouis erat.* Zeigt jm hiermit an/ das er gleichwol ein grob Schaff vnd Tölpel were in seinem Scharlach. *Laertius.*

Xantippe/ des Socratis Weib / als sie nicht wolte das schöne Kleid / so jr Socrates gekaufft/anlegen / vnd also im geprenge / neben andern/ sich sehen lassen/ sagt er zu jr/ Darumb hab ich dir jn gekaufft / das du nicht allein zu schawen hettest / sondern auch von andern beschawet würdest. Er wolte aber hiermit zuuerstehen geben / die gewonheit der Menschen / die sonderlich pflegten an newen trachten der Kleidung ein gefallen zu haben / vnd das man sonderlich dieselben wol besehe/ vnd anschawete. *Ælianus lib.* 7. (Dis ist jetzt bey den Deutschen / ein sonderliche vnarth/ das nur ein jeder / eine sonderliche newe vnd Auslendische tracht / haben vnd tragen wil/Vnd so bald ein ander solches siehet/ mus ers als bald nachthun / vnd wolte es ein jeder gerne dem andern/ mit seiner newen tracht vor thun / wie man beydes / an Mannes vnd Weibes Geschlecht teglich spüret.)

Als ein junger Gesell / dem Diogeni eine Frage fürlegte/ Antwort er jm/ Jch wil dir nicht ehe antwort geben/es sey denn / das du mir dein Kleid auffdeckest/ vnd mir zeigest/ ob du ein Mannes / oder Weibesbild bist. Hat jhn hiermit der leichtfertigen Kleidung halben / die einem weisen jungen Manne nicht gebüren wollen / redlich gestrafft. *Laertius libro 6.* Jtem / Als er gesehen / wie ein Jüngling herrlich angethan / vnd geschmückt/Sagt er: So solches vmb der Menner willen geschicht/so ists vergeblich/Geschicht es aber vmb der Weibsbilder / so ist es vnrecht. Denn wenn man sich den Mennern zugefallen schmückte/wer es vergeblich/ weil kein Man den andern freyen köndte/ Geschehe es aber der Weiber halben / so handelte er betrieglich vnd bößlich/das er also das schwache Weiblich Geschlecht/hiermit betriegen wolte/ Denn man solt ein Weibsbild nicht mit schöner ansehenlicher Kleidung/ jme freundlich vnd geneigt machen/sondern viel mehr mit ehrlichen Tugenden vnd erbarn Sitten. *Eras. Roterodam.*

Als der weise vnd gelerte Philosophus Diogenes einen Adelichen Jüngling sahe/ der sich mit leichtfertiger/vnd gleich Weibischer Kleidung/ gezieret vnd bekleidet hatte/ sagte er/ Ach/ das du dich nicht schemest / der du dir selber vbel wilt / vnd das nicht lassen von dir gerühmet werden/das die Natur doch gibt/vnd haben wil/das du für ein Mansbild solt geacht werden/ Du aber machest dich mit deiner leichtfertigen Kleidunge/gleich zum Weibesbilde. *Laertius lib. 6.*

Als er auch gesehen/einen gar reichen vngelerten Man / der doch herrlich bekleidet war/ sagt Diogenes / Das ist ein Schaff mit einem güldenen Schaffelle. Daher haben die Poeten mit einem Sprichwort / die vngelerten prechtige Leut genandt (*Ouillis moribus*) Darumb/ das sie so viel geschickligkeit vnd Weisheit / wie ein Schaff gehabt. *Laert. lib. 6.*

Man list vom Röm. Keyser Caio Augusto / das er sich selten mit Menschlichen Kleidern vnd trachten bekleidet/denn er so hoffertig / das er sich offt mit Kleidern vnd zier/wie die Götter/hat schawen lassen/mit vergüldetem Barte. Jtem/mit Venedischer Kleidung vnd gestalt. *Suetonius in eius vita.*

Teribazus / ein Hoffschrantz des Persers Königs Artaxerxis / als er auff einer Jagt/sein Persisch Kleid zurissen/vnd solchs hiermit zeigte/ fragende/ was er nun thun solte? Antwort der König / Er müste ein anders anlegen. Darauff sagt er: Darumb Herr König ists von nöten / das du mir dein Kleid gibst. Hierauff gibt jm der König sein Kleid / vnd sagte: Dis Kleid schenck ich dir/ aber zu tragen / verbiete ichs dir. Der Teribazus aber/der nicht von grosser Weißheit/auch von leichtfertigen vnnützē anschlegen war/vergasse des Königes vermanung/ vnd zoge solch Kleid an/ Darzu er sich auch mit den güldenen Weibischen Kleinoten / so jm geschenckt waren / auch gezieret hatte. Als nun hierüber jederman ein verdrüs vnd eckel / doch jn nicht verlachen oder verspot-

 ten

ten durfften/welches bey den Persen eine vbelthat/ Hat der König entlich laut vnd hefftig angefangen zu lachen/ vnd gesagt: Dir haben wir die gewalt vnd Gerechtigkeit gegeben/das du güldene Kleinot/als ein Weib tregest/Das Königliche Kleid aber/ das du es/als ein Narr vnd vnweiser anlegest. *Eras. lib. 6. Apopht.*

Als der Sycilische Tyran Dionysius/ des Archidami Tochter / herrliche Kleider mit andern edlen Kleinoten vnd geschencken geschickt hatte/ hat er solchs zunemen abgeschlagen/vnd gesagt: Jch besorge/solche Kleidung vnd Geschenck möchten meine Töchter mehr verstellen/denn schön machen. Dieser weise Man hat erkandt/das züchtige tugentsame Jungfrawen / zimliche ehrliche Kleider / heerlicher zieren vnd schmücken/ denn diese/ so gar mit Sammat/ Seiden vnd Goldt beschmieret/ vnd das solche vbermessige Pracht vnd grosse vnkost / mehr ein tugensame Jungfraw vnd Weib bescheme/ denn ziere. Sintemal man daraus ein geil leichtfertig Gemüth erkenne/vnd das solches ehe zur Fleischlicher begier/ denn zur Ehr vnd Erbarkeit/ die Gemüther reitze. Denn es geziemet einer ehrlichen Jungfrawen / das sie allenthalben eine Jungfraw sey / vnd das nicht an jhr gespürt werde / dadurch jhr Jungfrewlich Gemüth getadelt würde. *Plutar. in Lacon.*

Des Philonis Weib ward gefragt / Warumb sie allein vnter andern statlicher Weiber versamlunge/nicht auch wie die andern Weiber güldene geschmuck trüge? Antwort sie: *Quoniam pro ornamento mariti virtus mihi sufficit.* Diese hat mit dieser antwort zuuerstehen gegeben/das sie jr ehelicher Man/mit seiner tapfferkeit vnd tugendt/genugsam ziere/vnd sie ehrenhafftig mache. *Stob. Serm. 72.*

Alexander Macedo/als er die Persen vberwunden/ hat er seine Macedonische messigkeit weg gethan/vnd seine gebreuchliche Kleidung/die er zuuor nach seines Vaterlandes art/gebraucht hatte/auch verwandelt/vnd sich nach Persischen sitten vnd Kleidung gehalten/Damit hat er jm ein vngunst vnd widerwillen/bey den Macedoniern erweckt/ Denn sie erkandt/das nicht die tapfferkeit vnd Kriegswaffen dem Macedonier/ triumphirten/von der niederlage/an den Persen geübt/ sondern das die wollüste vnd herrliche scheinbare der Persen/ von dem Alexandro triumphirten vnd anzeigten/das er durch die gleich vberwunden/oder eingenommen were. *Fulgos. lib. 3. cap. 6.*

Alphonsus der Arragoner König/ als der nicht gros achtete/ herrlicher Kleidung/ vnd zier des Leibs/ ward er von den Seinen ermanet / Er solte doch in Königlicher zier vnd pracht herein gehen/Antwort er/ Jch wil lieber die meinen mit guten Königlichen sitten vnd tapfferkeiten vbertreffen / denn mit der Königlichen Krone vnd Purpurkleide. *Æneas Syluius.*

Hertzog Carl von Burgundt/ der hat ein Kleid gehabt/ welchs man auff zweymal hundert tausent Ducaten geschetzt. Regentenbuch lib. 2. Cap. 11.

C. Sulpitius Gallus/der hat sein Weib darumb veracht/vnd verworffen/von wegen/das sie jr Haar auffs hübschte geputzet/vnd sich geschmückt hatte/ da die hat wollen aus dem Hause gehen/vnd zu jr gesagt/das solte dir vor allen geziemen / das du also dich hieltest/vnd schmücktest/damit du meinen Augen gefallen möchtest/Wenn du dich aber/ so du ausgehest/erst andern zu gefallen schmücken / vnd dich schawen lassen woltest / das kan one misgefallen vnd argwon/bey mir nicht vnterbleiben. Also hat der weise Man/ recht gestrafft sein Weib / die da meinete / sie müste sich darümb hübsch zieren / das sie andern Mennern besser vnd schöner / denn jhrem Manne gefiele. *Eras. libro 6. Apopht.*

Pambus ein Abt / als er bey dem Bischoff Athanasio zu Alexandria ware / vnd sahe ein Weib in gar schönen Kleidern stoltzieren vnd prangen / hat er angefangen zu weinen. Da er nu gefragt / Warumb er so sehr die Threnen fallen liesse/ vnd weinete? Antwort er/Zwey stück sind/die mich sehr bewegen/ das eine / das diesem Weibe eine ewige verderbung ist. Das ander/ das ich den namen trage vnd habe / das ich ein Christ

bin/

bin/vnd kan mich nicht also viel mit Christlichem leben befleissigen/ das ich auch in meinem leben/meinem lieben Gotte/also wolgefellig sein köndte/als dis Weib gedenckt/ den schnöden leichtfertigen leuten zugefallen. *Petrus de natal. lib. 8. cap. 1. Item. Hist. Tripart. lib. 8. cap. 1.*

Des Phocionis/des Athenienſischen fürsten Weib/hat keiner herrlichen Kleidung/ vnd schönes Schmucks geacht/sondern mehr auff Tugend vnd Ehr gesehen. Da jr auch schöner geschmuck zum Geschenck angebotten/sagt sie/ Das sie schöne genug gezieret/ weil sie so ein Erbarn vnd ansehenlichen Man/an dem Phocione hette. *Ælianus lib. 7. Item, In Regulis vitæ Dauidis Chytrei.*

Agesilaus/der Lacedemonier/da dieser alt worden/Ist er gemeiniglich mit zerrissenen geringen Kleidern/auch Barfuß vnter die gemeine Bürgerschafft gangen. Da er nun von einem hierumb gestrafft wurde/Der da sagt/das solchs an jm Kindisch were/vnd seinem Alter nicht also gebüren wolte/Antwort er/vnd sprach: Ja/wenn ich mit statlichen kleidern herein prangen würde/so würden alle junge Bürger jre Augen mich anzuschawen/auff mich richten/wie denn die Maulthier zu thun pflegen. *Ælianus lib. 7.*

Der Philosophus Socrates/ist allwege barfuß gangen/vnd hat jm an einem geringen Mantel genügen lassen/hat alle Ehr vnd weltliche dinge/sonderlich die Reichthumb verachtet. *Guido Büur.*

Da der König Dionysius/des Königes Lysandri Töchtern/schöne herrliche Kleider geschickt hatte/hat er sie nicht wollen annemen/vnd gesagt: Ich besorge/wenn sich meine Töchter mit solchen bekleideten/sie möchten viel scheußlicher/denn sonst sein. *Plut. in Lacon.*

Heliogabalus/Röm. Keyser/der hat die köstlichen Edelgestein/so von den besten Meistern polieret vnd zugericht/so gering geacht/das er sie an den Schuen getragen/ vnd hat solche nicht vernewen/oder widerumb polieren lassen/hat auch offt die köstlichen Kleider zuschnitten. *Rauisius.*

Im 1544. Jar/Ist in der Schlesien/in der Stadt Nissa/Hagel gefallen/als Feuste gros/in welchen man deutlich gesehen hat/zuschnittene Landsknechts Hosen/ vnd zuhackte Wammes/vnd andere leichtfertige Kleidung/wie denn die jetzo im schwang gehen. Mit diesem Hagel/hats auch Steine geregnet/so rund vnd lang gewesen/das sie gesehen/eben wie die Türcken Heupter/die Türcken hüte auff hetten. Was diese leichtfertige zerschnittene Hosen vnd Wammes bedeuten/hat jederman wol zu bedencken. Es hat in Deutschland/die leichtfertigkeit vnd vberflus in Kleidung/dermassen vber hand genommen/das solche nun zum höchsten gestiegen/vnd nicht höher kommen kan. Darumb mus durch Gottes straffe/eine verenderung geschehen/vnd durch solche vnd dergleichen mehr Wunderzeichen/gibt Gott sonderlich vns leichtfertigen vnd Gottlosen Deutschen zuuerstehen/das er vns vmb solchs mutwillens vnd leichtfertigkeit willen/in kürtz allerlei grewliche plagen vnd straffen/werde vber den Hals schicken. Dieweil wir vns Spanischer weise bekleiden/so schickt vns Gott auch die Spanier in Deutschland/welche auch mit vns vnd vnsern Weibern/Kindern/allen mutwillen vnd leichtfertigkeit/vben vnd gebrauchen. Also ergehets vns auch mit den Türcken/dieweil wir vns nach des Türcken Manier/mit Hüten vnd Kleidungen bekleiden/so geben wir dardurch selbs zuuerstehen/vnd sein vnsere eigene Propheten/das wir auch in kürtz durch Gottes verhengnis/in des Türcken gewalt gefenglich gefüret vnd gebracht werden/wie denn solchs zum theil schon geschehen/Vnd für kurtzen Jaren/hat der Türcke viel Deutsche gefangen/vnd dieselbige/wie sie zerhackte vnd zerlumpte Kleidung gehabt/also hat er sie auch am Leibe zerhacken vnd zerreissen lassen. Also mus es noch solchen mutwilligen vnd leichtfertigen Buben ergehen/vnd sie werden jm nicht entfliehen. Im Wunderbuch Caspar Goldwurms.

Der Keyser Carolus Magnus / gebrauchte nicht zierliche Kleider zum Schmuck / sondern bekleidet sich nach der Deutschen art / nicht viel köstlicher denn der gemeine Man. Er hat sich vnterstanden / die newe Kleidung gar auszurotten in Deutschlandt / vnd die gar alten herfür zubringen / etc. Die Deutschen vnd Francken / nach dem sie gemeiniglich vnter den Wahlen / vnd Frantzosen zu kriegen pflegten / namen sie derselben zu hand / kurtze Mentlein vnd Röcklein an. Da solches sahe Keyser Carolus / ward er zornig / vnd schrie / O jr Deutschen vnd freyen Francken / wie seid jr so vnbesonnen / vnd vnbestendig / das jr deren Kleidung / die jr vberwunden / vnd bestritten habt / deren jr Herrn seid / annemet / ist nicht ein gut Zeichen / bedeutet nichts guts / Ihr nemet jnen jre Kleidung / so werden sie euch ewer Hertz nemen. Was sollen diese Welschen Flecken vnd Hader? Decken den gantzen Leib nicht / lassen jhn wol halber blos / sein weder für Hitze noch für Keltegut / für Regen noch für Wind / vnd wo einer im Felde seines Gemachs / mit züchten zu melden / mus thun / bedecken sie einen nicht / erfrören einem die Beine. Lies demnach ein Lands gebot ausgehen / das man solche Frantzösische Kleider / in Deutschland / weder kauffen noch verkauffen solte. In dem Winter trug er gemeiniglich / nach dem gar altē der Deutschen brauch / ein Wolffsbeltz / oder aus Fuchsbellen / oder aus Schaffellen gemacht / an. Vnd da er im Friaül einen Winter lag / vnd sahe / das die Deutschen von den Venedischen Kauffleuten / auslendische köstliche Gefüll kaufften / vnd darin herein prangten / musten sie auff eine zeit / also bekleidet / da es gleich regnen wolte / an das Gejagt reiten / Da fürt er sie mit fleis durch dicke Stauden vnd Dornen / Damit solche Kleider nicht allein durch Regen verderbet / sonder auch zerrissen würden. Darnach füret er sie wider heim / musten von stund an bey dem Camin essen. Da wurden die Kleider noch erger / verderbet durch die hitze des Fewers. Er verzoge mit dem essen in die nacht hienein / seinen Wolffspeltz lies er trucken an der Lufft / vnd als die Deutschen mit jren köstlichen gefül / für jn musten kommen / das alles verderbet war / zeiget er seinen Peltz / dem nichts mangelte / sagende: Jr leppischen Leut / welches Kleid ist nu nützer / das meine das einen Schilling kostet? oder das Ewre / darumb jr ewer Väterlich Erbe verschwendet. *Chron. Ioan. Auentini lib. 4.*

MENDACIA MONASTICA.

Münchische Lügen / damit sie den Ehebruch beschönen wollen / zum ende des sechsten Gebots gesetzt.

IN einem Kloster war eine Jungfraw Beatrix / einer schönen gestalt / die sehr fleissig vnd andechtig in jhrem Orden war (solche heilige andacht macht sie entlich zur Huren) Derwegen sie vmb jrer heiligkeit halben / vnd das sie der Jungfrawen Marien fleissig dienete / zu einer Kirchnerin / das sie die Kirche öffnete / vnd mit allem bestellete / geordnet worden. Die begunte ein Priester lieb zu gewinnen / wiewol sie sich erst hart widersatzte / ist sie entlich durch den Teuffel betrogen / der jhr böse begier im Hertzen angezündt. Derwegen sie vor den Altar vnser lieben Frawen gangen / Die denn eine Patronin derselben Kirchen war / vor welcher sie also geredt. O liebe Maria / die ich dir mit höchsten fleis gedienet / Jetzt aber bin ich in anfechtung des Fleisches gerahten / das ichs nicht lenger erdulden kan. Darumb ich dir die Schlüssel thue vberantworten / Legt dieselbige mit solchem auff den Altar / vnd ist dem Priester heimlich nachgefolget. Als aber nach wenig tagen / der Priester eine rew bekommen / hat er sich heimlich von jr geschlichen / vnd sie verlassen. Da nun die arme Nonne eine scham bekommen / das sie sich geforcht wider in jhr Kloster zugehen / auch

auch nichts hatte/dauon sie sich erhalten kondte/Ist sie in ein ander gemein Frawenklo-ster gangen (*ad quintum Collegium*) vnd eine offentliche Hure worden. Da sie nun lange zeit darinnen gewesen/(Ihre heiligkeit vnd Jungfrewlich gelübd verbracht) Eins ta-ges ist sie in jrer Weltlichen Kleidung vor das Kloster kommen/vnd angeklopfft/vnd hat den Thorwerter gefraget/Ob er nicht vorzeiten eine Jungfraw gekandt/mit namen Beatrix/die eine Küsterin des Klosters gewesen? Darauff sagt der Thorwerter/Ja wol/solt ich die nicht kennen/die gar eines heiligen lebens ist/vnd in diesem Kloster von Jugend/bis auff diesen tag/jr leben auffs aller fleissigste in Gottseligkeit zugebracht hat. Als sie diese wort gehört/ist sie daruon gangen. Auff dem wege aber/begegnet jr die hei-lige Jungfraw Maria/Die sprach zu jr: Sihe/ich habe nun 15. Jahr/dein stelle vnd Dienst in diesem Kloster versorget/vnd weis niemand anders/denn du seyest es gewesen/ Darumb niemand von deinem weggehen/vnd bösem leben wissenschafft. Derwegen ge-he wider an deinen ort/vnd thue Busse. Solchs hat sie (die keusche Jungfraw) gethan. (Ihre Pfennig haben vielleicht in der Welt nicht mehr gelten wollen) vnd auffs fleissig-ste nachmals der Jungfrawen Marien gedienet/vnd jhr vor solche wolthat allezeit ge-danckt. Hat entlich jre böse that/jrem Beichtuater in der Beicht bekandt.

Item/in einem Nonnenkloster war eine Eptissin/die war sehr heilig/vnd hielt die Jungfrawen gantz fleissiglichen zur Regel/das jr auch die andern Nonnen darumb feind waren. Aber der Teuffel betrog sie/das sie vnkeuscheit mit jrem Truckses oder Tischdie-ner vbete. Als man nun ersehen/das sie schwanger worden/ward sie von den andern Jungfrawen vor dem Bischoff verklaget/die jr auch hart draueten/wenn der Bischoff keme/etc. Hierüber ist sie in eine heimliche Capel gangen/vnd da mit bitterlichem wei-nen/die Jungfraw Marien angeruffen/das sie auch darüber in Schlaff geraten. Da erschiene jr die Jungfraw Maria/mit zweyen Engeln/die jr vergebung der Sünden verhies/auch das sie sie vom bösen gerüchte erledigen wolte/Darumb befahl sie den En-geln/das sie sie als bald von der Geburt los machen solten/vnd das Kindelein nemen/ vnd es einem Einsiedler in der nehe/sieben Jar lang auffzuziehen bringen/welches ge-schahe/Vnd vermanet hiermit die Eptissin/das sie sich vor solcher Sünde weiter hüten solte. Als aber entlich der Bischoff nu kame/vnd ins Capitel gienge/ward die Eptissin fürgefordert/die vnerschrocken erschiene/Denn man kein schwangrigkeit/noch zeichen der Geberung an jr erkennen kondte. Derwegen jr der Bischoff/als einer vnschüldigen zu fusse gefallen/vnd vmb verzeihung gebeten/das er sie so vbel gescholten/hat jre Ankle-ger als balde aus dem Kloster getrieben. Sie hat aber gleichwol dem Bischoff in der Beicht alle heimligkeit offenbart/der sie gesegnet. (Es wird vielleicht der Bischoff selbst Vater gewesen sein/oder ein Einsiedeler) Hat auch zwen Diacon zu dem Einsiedeler ge-sandt/zu fragen vmb das Kindlein/der bericht gethan/wie jm die vergangene Nacht/ zwene Jüngling solches Kindlein gebracht/vnd gesaget/das es jm von der Jung-frawen Marien gesandt worden auff zuziehen. Als solchs der Bischoff wider erfah-ren/ist er vber die massen frölich worden/vnd hat es 7. Jar lang/dem Einsiedeler zu ziehen gelassen/welcher Knabe nachmals sehr gelert worden/vnd diesem Bischoffe nach seinem Tode im Bistumb nachgefolget. (Wer köndt solches erdencken/wenns nicht war were.)

Im Bistumb Carnotensi war eine Magd die sündiget mit jrem Herrn/der ein Kriegsman war/vnd hat auch jre Frawen/des Kriegsmans Weib offt hiermit belei-diget/vnd geringe geacht/Aber nichts desto weniger betete diese Magd teglich mit ge-beugeten Knien/das *Aue Maria*, welchs denn jre Fraw wol wuste. Als die Fraw aber eins tags vber die Magd sehr zornig/vñ sprach/Fürwar ich wolt dich durch meine freunt schafft verschaffen zu tödten/von wegen des/das du mir meinen Man abspannest/wenn nicht heint die Jungfraw Maria mir erschienen vnd verbotten/das ich solchs nicht thun solte/von wegen/das du jre liebe Magd vnd Dienerin werest/Die mir auch verheissen

friede

friede zuuerschaffen. Als bald hat die Magd in sich geschlagen/vnd gesagt: Wolan/ weil mich die heilige Jungfraw Maria vor jre Magd helt vñ heist/so verheis ich dir hinfort/ dich nimmermehr weiter zubetrüben/ist als bald aus diesem Bistumb gangen / vnd kommen in das Bistumb Cameracense/ in ein Kloster/da sie der Jungfraw Marien/ bis an jr ende fleissig gedienet (vnd so from worden / wie sie zuuor gewest.)

Einer hat mit einer andern Frawen gebulet / das sein Weib wol gewust/vnd vbel zu frieden ware/Derwegen sie in vnser lieben Frawen Kirche kommen/ vnd da gebetet/ das die liebe Maria solchs an solcher Frawen rechnen solte/die jhr jhren Man abspante/ Bald erschien jhr die Jungfraw Maria/vnd sprach: Wie kan ich solchs thun/ sintemal solch Weib mir teglich hundert mal die Knie beuget. Hierüber wurde das Weib bewegt/ vnd sagt/ Wolan/weil du mir nicht helffen/vnd dis rechnen wilt/so wil ich deinem Son solchs klagen/ Vnd da sie aus der Kirchen gangen/hat sie solchs mit dem Munde gemurmelt/ Jn dem kömpt solch Weib jr entgegen / fragt/ was sie sich beklage? Antwort sie/ von deinet wegen/hab ich mich gegen der Jungfraw Maria beklagt/ aber sie hat mir geantwortet/das sie an dir solch vbel nicht rechen wil / weil du für jr teglich die Knie beugest/aber nicht desto weniger hoffe ich/ jhr lieber Son werde mich an dir rechnen / darumb ich jetzt von jm solches begeret. Als solchs das Weib höret/ fiel sie jr zun Füssen/vnd bate vmb verzeihung / mit verheissung/ das sie nimmermehr jren Man begeren wolte/ (Ja wenn er nicht daheim vnd verhanden wer.)

Ein leichtfertiger Priester/ der in fleischlichen vnzüchtigen Leben vnd lüsten allwege lebte/als er von seinen Feinden erwürget worden / hat man jn ausserhalb des Kirchhoffs / als einen Gottlosen Cörper / begraben. Dieser hatte gleichwol zwier teglich die Jungfraw Maria verehret mit dem *Aue Maria*. Derhalben nach 30. tagen/erschiene die heilige Maria einem Priester/vnd befahl jm/das man des Priesters Leib auff den Kirchhoff begraben solte/ Denn/sagt sie/ es ist mein trewer Diener gewest / vnd hat mich für meinem Altar offt gegrüsset/darumb eilet vnd grabet jn aus / vnd leget jn an seinen gebürlichen ort. Da nun solches geschehen vnd man das Grab geöffnet / hat der Leib eine schöne Blume im Munde gehabt/ vnd ist jm die Zunge gantz frisch vnd vnuerletzt gewesen. Also hat man seine heiligkeit erkandt / vnd ist mit herrlichem lob begraben worden/ (denn ers auch wol wirdig gewesen.)

Ein ander Clericus oder Priester/war ein Gottloser vnkeuscher Mensch/der nichts guts thate/allein das er die *Horas* der Jungfrawen Marie hielte/ vnd sprach. Als er aber eines tages seinen vnzüchtigen weg nachgieng durch einen Fluß/ vnd hatte seine *Horas* nicht gelesen/ saget doch: *Aue Maria, gratia plena*, Jst er als bald im Wasser vntergesuncken/vnd ehe er gesagt *Dominus tecum*, Jst er von den Teuffeln hingefürt worden/ Aber doch von der Jungfrawen Maria balde wider beschützet / vnd also für den Richterstuel Christi gebracht. Da sie sich nun vmb die Seele gezanckt/Saget die heilige Maria/ Lieber Sohn/du hast gesagt/wie ich dich finde so richte ich dich/ Ob wol dieser Mensch vbel gelebet/so hat er mich doch fleissig seinem gebrauch nach / auch an seinem ende gelobet/ darumb wollestu jm gnade erzeigẽ/wollen mir aber die Teuffel nicht gleuben/so sehen sie in seinen Mund. Als solchs die Teuffel gethan / haben sie mit güldenen Buchstaben in seinem Munde gesehen/ *Aue Maria, gratia plena*. Also haben die Teuffel mit schanden weichen müssen/vnd befahl der Richter der Seelen/das sie solt wider in Leib fahren/vnd das er sein Leben besserte / welches er auch gethan hat. (Das heist vnter die Tauben werffen.)

Die Jungfraw Maria/ hat ein gros Sündig vnd Ehebrecherisch Weib / von dem Verdamnis erlöset / von wegen / das solch Weib teglich die Jungfraw Marien mit dem Engelischen Grus gegrüsset hatte / vnd des Sontags eine Messen in jhrer Ehre gehöret / da diese nun sterben solte / hatt sie die Maria angeruffen / vnd gesaget: Du Königin der Himmel / Ob ich wol nie Keusch gelebet / vnd guts gethan/

Jedoch

Jedoch trawe ich auff deine Barmhertzigkeit/ vnd befehl dir meinen Geist. Da sie nu gestorben/ kommen die Teuffel jre Seele zu holen. Bald kam die Jungfraw Maria / vnd nam die Seel. Hierzu sagten die Teuffel/ das sie jnen gehörte/ Sagte Maria: Wisset jr nicht/das sie mich teglich gegrüsset hat/auch in meiner Ehre eine Messen gehöret/sich auch an jrem ende mir befohlē. Darzu sprachen die Teuffel/sie hat gleichwol viel Sündliches leben vorbracht/darauff antwort Maria/Ein jegliche die mir dienet/ vnd sich mir befielet/kan nicht verdampt werden. Als solchs die Teuffel gehöret / sind sie geflohen/ vnd hat die liebe Maria die Seel mit sich geführet. *Ex discipulo de tempore.*

Hieraus sihestu (denn ich scheme mich mehr Lügen zu setzen) was die lügenhafftigen Papisten ausgerichtet / wie viel sie der Marien zugemessen / das sechste Gebot belangende / dadurch sie die Mariam mehr geunehret denn geehret haben/ das sie sich der Vnzucht vnd Ehebruchs annemen solte. Wer mehr der Papisten Lügen wissen wil / lese *Discipulum de tempore.*

Ende des sechsten Gebots.

Das

Exempel des

Das siebende Gebot.

Du solt nicht stelen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten vnd lieben / das wir vnserm Nechsten sein Geldt oder Guth nicht nemen / noch mit falscher Wahr oder Handel an vns bringen. Sondern jm sein Guth vnd Nahrung helffen bessern / vnd behüten.

DJeses Gebot ist gleich als eine Mawer / die Gott der HErr selbest gemacht hat / vmb alle vnser Hab vnd Güter. Es verbeut aber Gott in diesem Gebot / alle vngerechtigkeit vnd betrug im teglichen wandel / Diebstal vnd Reuberey / den vnersettigen Geitz vnd Wucher / Müssiggang vnd verschwendung des seinen. Dagegen wil er von vns haben / Gerechtigkeit vnd gleicheit im Handel / Sparsamkeit / Mildigkeit vnd Gütigkeit gegen die Armen vnd Dürff-

dürfftigen / die verheischung dieses Gebots / so den gehorsamen von Gott versprochen wird / siehet Matthei am 7. Capittel. *Date & dabitur vobis*, Gebet / so wird euch gegeben werden. Den Gottlosen aber vnd vngehorsamen drawet der Geist Gottes / aus dem Propheten Esaia am 35. Capittel. *Væ qui spolias, quia vicißim spoliaberis.* Wehe dir der du raubest / denn du solt wider beraubet werden.

EXEMPLA SACRA DE FVRTO.

Wenig Exempel der H. Schrifft vom Diebstal.

ALs Achan der Son Charmi / von dem verbanten Gut heimlich stale / vnd das in seiner Hütten verborgen hatte / Ergrimmet der HERR vber die Kinder Jsrael / das sie seinen Bund vbertreten hatten / vnd lies sie von jren Feinden in die flucht geschlagen werden. Da aber Josua zum HErrn betet / vnd der Diebstal offenbar wurde / ist der Achan mit seinen Sönen / Töchtern / Viehe / vnd allem was er gehabt / von den Kindern Jsrael versteiniget worden. Josua am 7. Capittel.

Delila nam heimlich vnd dieblich Geld von den Philistern / vnd verrihte des Simsons Stercke. Judic. 16.

Da der König Saul die besten Ochssen vnd Schaffe behielt / vnnd von dem verbandten zu sich zoge / darumb erzürnete Gott vber jhn / das er jhn des Königreichs vnd aller Ehren entsetzte. 1. Reg. 15.

Als der König Rehabeam mit seinem Volck des HErren Gesetz verliessen / gaben sie mit jhren Sünden vrsach / das der HERR den Tempel zu Jerusalem berauben liesse / an allen Schetzen vnd güldenen Schilden / durch den König Sisack aus Egypten. 2. Paral. 1. cap.

Siehe / wie es dem König Achab vnd seinem Weibe Jesabel gangen / die den frommen Naboth / verrehterlich vmb seinen Weinberg brachten / vnnd jhn ertödten liessen / wurden sie beyde sampt jhrem Geschlechte / von Hunden gefressen. 3. Regum am 21. Capittel.

Als der Knecht des Propheten Helisei / der Gehasi / heimlich von dem Naeman dem Syrier / den der Prophet vom Aussatz gesundt gemacht hatte / Geschenck an Silber vnd Feyerkleider name / vnd das heimlich im Hause verstackte / muste er hierumb / sein lebenlang / den Aussatz / mit seinem gantzen Hause am Leibe haben vnd tragen. 4. Reg. 5.

Als der König Belsazar / / mit seinen Gewaltigen ein herrlich Mahl hielte / lies er für sich bringen / die gülden vnd silberne Gefesse / so sein Vater Nebucadnezar / aus dem Tempel zu Jerusalem genommen hatte / vnd soffen daraus / vnd lobten die güldene vnd silberne Götzen / zur schmach des waren Gottes Jsraels. Da sahe er eine Hand an die getünchte Wand schreiben / etc. Welches jhm von dem Propheten Daniel ausgeleget ward / das er sampt seinem Königreich zu boden gehen würde / Darumb als balde zu nacht ward der König ertödtet. Daniel cap. 5.

Als Heliodorus der Kemmerer / von dem Könige gen Jerusalem gesendet war / alles Gelt aus dem Gotteskasten zu rauben / hat man Gesichte der Engel gesehen / die den Heliodorum / gantz grewlich zur Erden geschlagen / das man jhn halb todt von dannen getragen. Hieruon liß das 3. Cap. 2. Maccab.

Als die Jüden von jhren Feinden Geldt namen / vnd liessen die Heyden leben / vnd verkaufften jhre eigene Brüder vör 35000. Gülden / Darüber ergrimmet Judas Maccabeus / vnd lies solche Verrehter vnd Böswichter alle vmbbringen. 2. Maccab. am 10. Capittel.

Siehe/wie der Verrehter Judas/der den Son Gottes vmb 30. Silberlinge verkaufft/ ein schendtlich ende genommen/ vnd sich in seinen Sünden selbst erhenckt hat/ das er mitten zerborsten/ vnd sein Eingeweide ausgeschüt. Act. 1.

Also wurden auch grewlich gestraffet/Ananias vnnd sein Weib Saphira/da sie dieblich mit dem Gelde/ daruor sie jhre Güter verkaufft hatten/handelten/ Darumb musten sie beide des gehend todes sterben. Act. 5.

Folgen etliche Sprüche der H. Schrifft.

Wie man Dieben jhren Diebstal verlohnen sol/liß Exodi am 23. vnd 24. Capitel.

Wie man dem Dürfftigen vnd Arbeiter/seinen lohn nicht fürhalten sol/ liß Deut. 24. Capitel.

Das man nicht stele/ noch vnrecht handele/ liß Leuit. 19. Cap.

Man sol seinem Bruder auff Wucher nicht Geldt leihen/ liß Leuit. am 25. Capitel.

Du solt nicht zweyerley Gewicht in deinem Sack/gros vnd klein haben/ vnnd in deinem Hause sol nicht zweyerley Scheffel/ gros vnnd klein sein. Du solt ein völlig vnd recht Gewicht/ vnd ein völligen vnd rechten Scheffel haben/ auff das dein Leben lange were/ in deinem Lande/etc. Deuter. 25.

Helle vnd verderbung werden nimmer voll/ vnd der Menschen augen sind vnersetiget. Prouerb. 27.

HERR/ wer wird wohnen in deiner Hütten/ vnd auff deinem heiligen Berge/ Der sein Geldt nicht auff Wucher leihet/vnd nimpt nicht Geschencke vber den vnschüldigen. Psalm. 15.

O HERR/ Armut vnd Reichthumb gib mir nicht/ Las mich aber mein bescheiden theil Speise dahin nemen/ Ich möchte dich sonst/ wo ich satt würde/ verleugnen/ vnd sagen//Wer ist der HERR? Vnd wo ich arm würde/ möchte ich stelen. Prouerb. am 30. Capitel.

Gleich wie ein Vogel/der sich vber Eyer setzt/vnd brütet sie nicht aus/ Also ist der/ so vnrecht Gut samlet/Denn er mus dauon/ wenn ers am wenigsten achtet/ vnnd mus doch zu letzt spot darzu haben. Hieremie am 17. Cap.

Siebenzehenerley Segen sollen dem widerfahren/ der von seinen Gütern den armen hilfft/ Wie geschrieben stehet/Esaie. 58. Liß das Capitel.

Vmb Guts vnd Geldes willen/thun jhr viel vnrecht. Syrach. 27. Cap.

DE FVRTO, RAPINA ET SACRILEGIO.

Exempel von Diebstal vnd Kirchenraub durcheinander gesetzet.

Wie Julianus/Felix vñ Elpidius/da sie aus befehl des Keysers Juliani Apostatæ/wolten die Schetze aus dem Tempel nemen/gestrafft wordẽ/Diese Historiam lese man zuuor im andern Gebot beim ersten Tittel. folio 74. a.

Marcus Crassus/welcher da er mit Kriegsrüstung wolte die Parther vberziehen/ ist er in Syrien kommen/das nechste Jar hernach/ da er zum andern mal war Consul gewesen/

gewesen/ im 51. Jar/ vor Christi Geburt. Da dieser Crassus nun hatte erfahren/ das ein grosser schatz Geldes in der Jüden Tempel verborgen were/ ist er gegen Jerusalem gezogen/ vnd wie er in den Tempel forn an kommen ist/ hat er wider alle zusage/ trew vnd Glauben/ mehr denn 60. Thonnen Goldes daraus entfrembdet/ vnd gestolen. Aber dieser geitzige Stadthalter in Syrien/ hat kurtz hernach vmb seiner vntrew vnd Kirchenrauberey willen/ grosse straffe müssen leiden. Ist sampt seinem Son Publio Crasso/ der ein fürtrefflicher junger Man war/ von den Parthern erstochen worden/ da er vber 60. Jar alt war/ Vnd sind mit jhm in die 30. tausent Römischer Kriegsleute erwürget/ vnd gefangen worden. *Iosephus lib. 14. cap. 14. antiq. Iudaic. Egesippus, lib. 1.*

Als Antiochus Magnus/ der fünffte König in Syrien/ von den Römern vberwunden war/ vnd jhm sein bestes Land genommen/ ist er durch armut vnd geitz beweget worden/ vnd hat in Syrien/ den Tempel des Abgotts Baal (*vel templum Dodonæi Iouis*) geplündert/ Da ist der gemeine Pöfel zugelauffen/ die Kirche zuretten/ daselbst ist er mit allen den seinen erstochen worden. *Iustin. lib. 32. Item, Strabo lib. 16.*

Nach erbawung der Stadt Rom/ im 649. Jar/ sind zwene Römische *Proconsules*, Manlius vnd Seruilius Cepio/ von den Cimbris/ forn an den Alpen/ da man durchs Gebirge in Italien ziehen mus/ geschlagen worden/ In welcher Schlacht/ in die 80000. Man/ Römischer Bürger vnd Bundtsgenossen sind erschlagen worden.

S. Cepio/ nach dem er des Regiments entsetzt/ ist er gefenglich gehalten worden/ Vnd man hat jhm im Gefengnis den Kopff/ durch den Hencker abschlagen lassen/ vnd den Leichnam offentlich/ *ad scalas Gemonias*, das ist/ der ort/ da man alle Vbeltheter richtet vnd tödtet/ werffen lassen/ welches ja ein erbermlich vnd jemmerlich Spectakel gewesen/ vnd gar ein mercklich Exempel/ darinne man sihet/ wie kein glück bestendig sey. Aber dieser Cepio war zuuorn in den höchsten digniteten vnd wirden gewesen/ die zu Rom waren/ Nemlich/ das er *Consul* vnnd *Pontifex Maximus* gewest war. Man saget aber/ er sey darumb so schrecklich gestrafft/ das er das grosse Geldt vnnd Gut aus den Kirchen zu Tolosa genommen sol haben/ welchs zuuor die Celten zu Delphis geraubet/ vnd nu mehr gen Tolosa gewendet hatten. Vnd ist daruon ein Sprichwort gemacht (*Aurum Tolosanum*) das man braucht von straffe der vbelthaten/ so an Kirchen oder Heiligthumb geschehen. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 2.*

Als der König Herodes das Grab des Königs Dauids geöffnet/ vnnd darinnen Geldt gesuchet/ vnd etliche Kleinot hinweg nam/ Da er aber gedachte die Sarg/ sonderlich einen/ darinnen Dauidts vnd Salomons Gebein waren/ zu öffnen/ Ist ein Fewer jhnen entgegen gefahren/ vnd zwene Diener des Königs Herodis verbrandt/ daruon der König erschrocken/ vnd daraus gangen. *Ioseph. lib. 16. cap. 7. Antiquitatum.*

Hircanus der Jüden König/ eröffnet das Grab des Königes Dauids/ vnnd nam daraus 3000. Talent Goldes. *Ioseph. Antiquit. lib. 13. cap. 15. (Sic inquiens) Hyrcanus vero sepulchrum Dauid aperiens, qui multò ditior quondam regibus fuit, tria milia Talenta pecuniarum exinde protulit.*

Als Julianus/ ein Vetter Juliani Augusti/ sich beflieste/ die aller köstlichsten Geschirre/ der Kirchen zu Antiochia/ in des Keysers Schatz zuuerwandeln/ der Christen Kirchen zuzuschliessen/ vnd alle Priester hin zu jagen/ Dazumal ist Theodoretus der Priester blieben/ vnd als er jhn begriffen hatte/ die Schetze der Kirchen bewarende/ hat er jhn grausamlich verwundet/ vnd zu letzt befohlen/ das er solt mit dem Schwerdt gerichtet werden. Vnd als Julianus alle Geschirr vnd Kleidung des Gottesdiensts/ zusammen gesamlet/ hat ers auff die Erde geworfen/ Christum seines gefallens gelestert/ vnd ist darauff gesessen/ vnnd hauffechtig gelestert. Man sagt/ wie das er flugs

nach diesem/ an seinem heimlichen orte ist geschlagen worden / vnd hat also angefangen zu faulen/ das er voller Würme worden ist. Vnd die Ertzte / wiewol sie sich bearbeitet/ so haben sie doch nicht vermocht/ jhn von dieser Kranckheit zu erledigen. Vielerley vnd köstliche Artzney vnd Salben macht man jhm/ aus feiste der Gevögel/ damit seine faule verwüste Glieder erquickt würden. Aber dadurch seind die Würme herfür kommen/ vnd durch den gantzen Leib gekrochen/ Vnd so lange er nicht starb/ hat er von dieser plage nicht mögen erlediget werden. *Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 6. cap. 10.*

Julianus hat den Kirchen jhr einkommen abgeschnitten / vnd entzogen / damit sie keine Schulen mehr halten kondten / Hat sie darneben mit gifftigen Schimpffreden verspottet / vnd gesaget / Er forderte vnnd bereitete die Christen hiermit zum Himmelreich/ wenn er jhnen jhre Güter neme/ Denn in jhren Büchern/ vnd Euangelio stünd geschrieben: Selig sind die armen/ denn dieser ist das Himmelreich.

Als M. Crassus mit den Parthern zu kriegen / durch Judeam zoge/ ist er durch seine Geitzigkeit beweget/ den Tempel beraubet/ vnd alles heiligs Gereth vnd Schetze heraus genommen / darumb jhm die Rache nachgeschlichen / das er den Streit mit den Parthern verloren/ vnd allen vbel gewonnen Raub/ leben vnd gut gerüchte/ sampt dem Sone/ verloren. Vnd da jhn die Feinde also todt funden/ haben sie jhm/ in die Ohren/ seines Heupts/ vmb seiner Geitzigkeit willen / geschmeltzt Goldt gegossen. *Bapt. Campofulg. lib. 1. cap. 2.*

Also seind auch die Kirchenreuber Philomelus/ Onomarchus/ vnnd Phaillus/ die des Apollinis Tempel zu Delphis beraubten / gestrafft worden. Denn nach dem bey den Griechen der Kirchenreuber straffe war/ das man sie verstürtzte/ oder erseuffte/ oder verbrante/ wurde der eine lebendig verbrandt/ der ander erseufft/ vnd der dritte von einer Höhe herab gestürtzt. *Ibidem.*

Als die Königin in Hispanien Varacha/ mit jrem Bruder Alphonso/ einen Krieg führete/ vnd jhr Geldt mangelte/ vnterstunde sie sich / vnd nam aus S. Isidorus Kirchen zu Legion/ in Hispania/ einen grossen Schatz mit jhren Henden. Als sie aber zur Kirchen hienaus gehet/ ist sie nieder gefallen/ vnd gestorben. *Ibidem.*

Bey den Atheniensern/ hat ein Kneblein ein Gülden Blechlein/ oder Blumen/ so aus dem Krantze der Bildtnis der Göttin Diane gefallen / hinweg getragen/ Darumb er vor Gericht geführet worden. Da haben jhm die Richter / allerley Kindergaben/ neben der güldenen Blumen hingelegt/ daraus er nemen solte/ was jhme gefiele/ Da er wider zum Golde gegriffen / haben sie jhn als einen Kirchenreuber zum tode verdammet/ vnd da keine jugendt ansehen wollen. *Ælianus lib 5. de varia Histor.*

Der Tyran Dionisius Syracusanus / hat aus allen Tempeln / als ein Kirchenreuber / das Gold genommen. Von dem Abgöttischen Bilde Jouis (Jupiter genandt) hat er alle gezierde genommen/ das da auff 85. tausent Talent geschetzt worden. Vnd da der Religion halben/ niemandt erstlich sich am Abgott vergreiffen wolte/ hat er zum ersten seine Hende daran gelegt. Also hat er auch gethan dem Apollini/ vnd jhm die güldene Haar abziehen lassen. Ist entlich auch in Troezeniam kommen / da er alles Geldt aus dem Tempel genommen. Jtem / den güldenen Tisch / so vor dem Apolline stunde. *Ælianus lib. 1.* Dieser ist entlich gehling gestorben / in einer freude/ so er vber einem erlangten Sieg gehabt hatte. Daruon liß *Guidonem Bituricensem in principio sui libri.*

Dieser Tyran Dionisius / als jhm Geldt mangelte / erdacht er eine solche list/ das ers von seinen Vnterthanen zu wegen brachte / Sagte die Göttin Ceres were zu jhm kommen/ vnd befohlen/ das alle Weiber jhren Schmuck herfür brechten/ da wolte man der Göttin ein Fest vnd Opffer halten. Als solchs geschahe / nam jhn allen der Tyran den Schmuck/ vnd musten sie das nachsehen haben.

Dionisius der Tyrann / als er bey den Locrensern der Proserpine Tempel beraubet hatte / als er von dannen schiffte / vnd ein glücklichen Wind hatte / Lachet vnd saget er zu den seinen / Sehet / wie glücklichen Wind verleihen die Götter denen / so jhre Tempel berauben.

Er hat auch dem Joui Olimpio / einen güldenen Mantel / welchen der Tyrann Hiero / bey den Carthaginensern hatte gebeutet / vnd den Jouem darmit begabt / abgezogen / vnnd jhm dargegen einen Wüllenen angehencket / vnnd gesaget / Der gülden Mantel were jhm zu schwer im Sommer / vnd zu kalt im Winter / Der Wüllen aber were jhm warm im Winter / vnd im Sommer fast geringe.

Item / er hies auch in Epidauro dem *Æsculapio* seinen güldenen Bart nemen / Denn es ziemet dem Sone nicht einen Bart zu haben / dieweil Apollo sein Vater nihe keinen gehabt hette.

Er hat auch Silberne vnd Güldene Tische aus dem Tempel genommen / dieweil auff denselben nach Griechischer gewonheit / geschrieben war / diese sind gute Götter / vnd saget: So wil ich jhre gutheit gebrauchen. Zu letzt nam er von den Göttern alle köstliche geschmeide / von Goldt vnd Silber / Becher vnnd Ketten / so sie an den Henden vnd Armen hatten / vnd sprach / Ey wie thöricht vnd thumb seind die Leute / so teglich vmb gaben die Götter bitten / vnd doch die / so sie es jhnen darbieten / nicht nemen wollen. *Valerius Maximus lib. 1. cap. 2.*

Es können auch die Heydnischen Götter die beraubung jhrer Tempel nicht leiden / Darumb merck folgende Exempel.

ALs der Abgott Apollo von den Römern in der Stadt Carthagine / da die erobert war / seiner gülden Kleider beraubet wurde / hat er solche Reuber Handlos gemacht / das sie gelegen als weren sie jhnen abgehawen.

Brennus ein Heuptman Gallorum in Delphis / ist dergleichen nicht vngestrafft aus dem Tempel Apollinis kommen / vnd meldet *Sabellicus lib. 8. & Iustinus lib. 2.* das er also wehetage bekommen / das er jhm selber den Todt angethan.

Der Abgott *Æsculapius* ein Son Apollinis / der hatte einen geheiligten Wald / darin man jhm des Nachts mit angezündeten Kertzen opfferte vnd dienete. Zur zeit da sich Antonius vnd der Keyser Augustus vnter einander zweyeten oder Krieg fürten / da hieb der Heuptman des Antonij / so Turulius genandt / solchen Wald abe / damit er gedachte / aus den Beumen Schiffe machen zu lassen / damit wider den Keyser zustreiten / dis hat der Abgott *Æsculapius* gerochen / denn da die bemelten mit einander stritten / da ward Antonius mit seiner Partey erschlagen / aber Turulius / durch des Abgotts zorn / auff des Waldes platz enthaupt / damit er auch wie die Beume gestümmelt würde.

Also ist auch Quintus Flaccus der Censor nicht vngestrafft blieben / da er in Locris aus dem Tempel Junonis Lacinie / nam marmel Ziegel / damit der Tempel gedecket / vnd gebawet war Junoni zu ehren / vnd füret sie gen Rom in den Tempel der Göttin Fortune. Da ward er selbst von der Göttin zorn vnnd wüten / der vernunfft / vnd zweyer seiner Söne beraubet / das er auch darüber sturbe. Da furchteten die Römer / das solche straffe nicht fürbas gienge / vnd sandten die geraubten Ziegel wider in den beraubeten Tempel.

Auch hat der Rath zu Rom mit einer billichen straffe den schendtlichen Geitz Pleminij / des Legaten Scipionis gepeiniget / denn er hat den Tempel der Göttin *Proserpinæ*

pinæ beraubet/ derhalben würde er ins Gefengnis geworffen/ darin er vnsinnig worden/ vnd ehe die Sache vor Recht verhort ware/ gestorben.

Ceres in Mileto/ nach dem diese Stadt vom Alexandro erobert war/ vnnd seine Knechte in den Tempel der Göttin/ den zu berauben mit gewalt fielen/ da verbrant die Göttin den Knechten jre Augen mit Fewer. *Hæc Valerius.*

Pyrrhus/ König der Epirotarum/ hat aus dem Schatz der Göttin *Proserpinæ Locrensis*, alles Geldt genommen/ darumb denn die Götter (wie die Heyden wollen) jhn gestrafft hatten/ also/ das er im Meer an Steinklippen ein Schiffbruch erlitten. *Rauisius.* Vnd meldet *Valer. Max. lib. 1. cap. 2.* das die Schiff sind widerumb an das Vfer der Göttin geschlagen worden/ das man den Raub daraus widerumb bekommen hat.

Als Cambyses der Perser König/ des Königes Cyri Son/ in die wüsten Libiæ sandte funfftzig tausent Man/ die da solten den Tempel des Abgotts Ammonij Jouis berauben vnd gentzlich zerstören/ vnnd mit Fewer verbrennen/ Als nun das Kriegesuolck in solchem Zuge war/ so geschahe/ das ehe sie zu dem Tempel kamen/ sich ein solcher grausamer Sturmwind erhube/ weil dieselbigen wüsten vnnd gegend Sandig sein/ vnd wehete den Sandt mit einem solchen hauffen auff das Volck/ das auch nicht ein einiger beim leben wer blieben/ der solches hette nachsagen können/ wo nicht solches von den nechsten beywohnern in solcher Wüsten zu den nachkommen mit der nachsage kommen were. *Sabellicus lib. 4. cap. 3. Ex Herodoto lib. 2.*

Q. Cepio der Römische Bürgermeister/ als er Tolosanum die Stadt in Gallia zerstörete/ vnd in solcher Stadt in den Tempeln oder Kirchen viel Goldes ware/ welches von dem Kriegsuolck angefallen wurde/ aber alle die solch Goldt anrüreten vnd raubeten/ sturben eines schendtlichen erbermlichen Todes. *Aulus Gellius lib. 3. cap. 9.*

Es war ein Mithylenensischer Abgöttischer Pfaff/ Macareus genandt/ zwar eines einfeltigen ansehens/ aber ein Gottloser Mensch/ zu diesem ist zur zeit ein Gast komen/ der hatte jhm auff seinen Glauben eine Summa Geldes auffzuheben geben/ Wie aber dieser weg gangen war/ hat Macareus das Geldt in den Tempel Bacchi vergraben. Als nun der seine sache verrichtet/ vnd wider kam/ hat er das Geldt beim Macareo gefodert. Da hat er jhn in Tempel geführet/ als wolt ers jhm wider zustellen/ hat jhn aber darinne ermordet/ vnd das Geldt ausgegraben/ vnnd den entleibten an den ort verscharret/ meinet/ es solt also verschwiegen bleiben/ etc. Als aber nach wenig tagen/ ein Fest des Abgotts fürfiele/ vnd er den Götzendienst mit sonderlichem fleis volbringen wolte/ hat er zwene Söne daheime gelassen/ die haben auch/ wie Kinder/ nach des Vaters weise/ das Opfferfest volbringen wollen/ vnd seind zu des Vaters Altar gangen/ vnnd ein brinnend Opffer angerichtet/ vnd hat der jüngste Son den Hals dargereicht/ der Elter nun ohn gefehr ein rüstig Messer gefunden/ hat den jüngern Bruder zum Opffer geschlacht. Als das Gesinde gesehen/ haben sie ein Geschrey gemacht. Da die Mutter das höret/ leufft sie zu/ vnd da sie das blutige Messer sihet/ reist sie balde ein Brandt vom Altar/ damit erschlecht sie den vbrigen Son auch. Als nun ein Bote aus dem Hause zu dem Macareo gelauffen/ vnd jm die töde der Söne verkündiget/ ist er eilendt heimgelauffen/ mit grossem zorn/ vnd mit einem stecken oder Fackel/ das er hatte/ hat er das Weib auch ertödtet. Als nun solche that rüchtbar/ haben sie Macareum ergriffen/ vnd jhn mit der Tortur peinlichen gefraget/ der seine bosheit im Tempel begangen/ eröffnet/ vnd ist vnter solcher marter gestorben. *Ælianus lib. 13. de varia Histor.*

Sambicus/ ein Reuber vnd Mörder/ hatte den Tempel der Göttin Dianæ in Elide beraubet/ vmb dieser Reuberischen that willen/ weil er die nicht hat wollen bekennen/ ist er ein gantz Jar mit harter Tortur gemartert/ bis er darunter gestorben. *Hinc adagium, Sambico grauiora pati. Rauisius.*

In

In Elephantina im Morenlande hat man die Kirchenreuber also gestraffet / das sie haben ein Kraut / welches man *Ophiusam* genandt / hat trincken müssen / wenn sie solches hatten getruncken / so seind sie mit solchem schrecken vnd falschen grewlichen erscheinungen vnd Gesichten geengstiget worden / das sie jhn selber den tod angethan haben. *Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 5.*

Zur zeit des Macedonischen Königes Philippi / der ein Vater des gewaltigen Königes Alexandri Magni gewesen / ist der grosse Krieg in Grecia gewesen / den man *Bellum Sacrum* genandt / vnnd zehen Jar geweret / vnnd alda hat man grosse Geldtstraffe von den Phocensern begert / des sie sich gewegert / Vnd nach dem die Lacedemonier auch eine grosse Summa Geldes geben solten / wurden sie von den Phocensern verhetzt / wurde also ein Kriegsoberster Philomelus erwehlet / der ein gesamlet Volck hatte / der vberfiel die zu Delphis / da das Landtgerichte gehalten wurde / vnd riessen die Columnen ein / daran die Summa der Geldtstraffe / zum gedechtnis verzeichnet war. Die Ecker / so zum Gottesdienst verwendet / theilet er vnter die Phocenser / Was aber am Golde vnd Silber im Tempel zu Delphis gefunden ward / füret er mit jhm zum Raube hinweg. Dis gab vrsach / zu langwirigem Kriege / denn die Locri / Thebani vnd Thessali / wolten dem Landtgerichte / vnd der gemeinen Kirchen / vnd Gottesdienst wider auffhelffen / vberzogen die Phocenser / Vnd wiewol Philomelus / die Griechen zu dreymal schlug / wurde er doch mit seinem Volck in der vierdten Schlacht erleget / vnnd stürtzte sich vor leide von einem Felssen herab. Der ander Heuptman nach jhm / so von den Phocensern erwehlet war / vnd Onomarchus hiesse / wurde nach etlichen Schlachten erhencket / Solche Heuptleute hatten Geldt bekommen / vor die Kriegsleute / sie damit zu besolden / von dem Raube der zu Delphis / aus dem Tempel genommen worden war / welches auff zehen tausent Talenta geschetzt war / das ist auff sechzig Thonnen Goldes / sind sechzig mal hundert tausent Gülden. Wie es aber in diesem Kriege zugangen / vnd was dieser Krieg für ein ende genommen / auch wie er von Philippo zu friede gebracht / vnnd wie die Phocenser mit ewiger dienstbarkeit gestrafft / etc. hieruon lese man nach der lenge / *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 2.*

Es war ein Hoherpriester / mit namen Johannes / denselben wolte sein Bruder Jesus gerne schüpffen / vnd selbst Hoherpriester sein. Begert derhalben hülffe von einem Persischen Heuptman Vagose / vnd vnterstehet sich durch dieses hülffe den Tempel mit gewalt einzunemen. In diesem Tumult ersticht der Hoherpriester Johannes den Bruder vnd Auffrührer Jesum. Solche grosse Sünde haben Gottes zorn gereitzt vnd entzündet. Denn balde darauff kómpt Vagoses gen Jerusalem / vnd nimpt den Tempel mit gewalt ein / führet als ein Raub hinweg / was er herrlichs vnd köstlichs im Tempel findet / Vnd da jhm der Hoherpriester Johannes saget / Er thete vnrecht / antwort der Persische Heuptmā / Er hette viel mehr vnrecht gethan / dz er an diesem ort sein eigenen Bruder erstochen hette. Nach dieser plünderung des Tempels / nam Ochus / auch die jerlichen einkommen des Tempels / die Cyrus vnd Longimanus darzu aus Königlicher mildigkeit geschenckt vnd verordnet hatten / vnd vber das setzt er jerlich schwere *Superindict* vnd Schatzunge / die das arme Volck jm geben muste (Nemlich / fünff Kronen von jedem Heupt Viehe / das geopffert wurde. *Ioseph lib. 11. cap. 7. Item, in lib. 2. Chron. Carion. D. Phil. Melanth.*

Gundericus / der Wandeler König / als er die ansehenliche vnnd beruffene Stadt Hispalis (so jetzt Siuilia genandt wird) so von Römischem Volck bewont ware / erobert hatte / vnd den schönen Tempel darinnen beraubte / ist er von Gott gestraffet / vnd vom Teuffel besessen worden / das er also gestorben. *Sigebertus in Chron.*

Der Francken König / Clodoueus / der doch noch ein Heyde / dennoch lies er sich die Christen erbitten / das die Kirche zu Remis nicht beraubet wurde / Darüber hat er

einen Landsknecht selber mit seiner Handt erschlagen / das er ein Kelch aus der Kirchen zu Remis genommen. Dis liß nach der lenge *in Histor. Eccles. D. Casp. Hedion, lib. 3. cap. 5.*

Als des Theodorici / der Gottorum Königs Kriegsuolck noch bey seinem Leben die Kirche des Martyrers Juliani in der Aruernenser Stadt beraubten / sind sie von bösen Geistern besessen worden / das sie in einander gefallen / vñ sich mit jren Zehnen zerrissen haben. *Gregor. Turon. lib. 3. cap. 11.*

Carolus Metellus / als dieser grossen Krieg geführt / vnnd darinnen die Kirchen auffs hefftigest beraubet / vnd spoliert hatte / vnd den Zehenden der Kirchen vnter das Kriegsuolck ausgetheilet / sagt man / da er gestorben / sey er mit Leib vnd Seel zum Teuffel gefahren / vnd da sein Grab durch den Aurelianischen Bischoff eröffnet worden / sol man ein sehr grosse Schlangen darin gefunden haben. *In Chron. de ducibus Bauariæ. Annotatur & in Chronico Martyrij.*

Eberulphus / ein Kemmerer des Königes Chilperici der Francken / der hat die Kirchen hin vnnd wider beraubet / Ist aber entlich aller seiner Güter beraubt / vnnd aus befehl Guntranni des Parisischen Königes / nach des Chilperici tode vom Hencker ertödtet worden. *Turonensis lib. 7. cap. 21.*

Riccolerius / ein befehlichhaber des Königes Chilperici der Francken / der hat die Turonensische Kirche jemmerlich zerstöret vnd beraubet / etc. Hat entlich die Seele sucht bekommen vnd daran gestorben. *Turonensis lib. 5. cap. 4.*

Leo Copronymus / Römischer Keyser / der hat aus der grossen Kirchen zu Constantinopel ein herrliche Kron / darin sehr viel Edler gestein gewesen / genommen / vnnd gesagt / dz ein solche Kron / dem nicht zustendig / dem die Kirche gehörte / Sintemal er mehr Armut zu lieben befohlen hette / den Reichthumb. Da er sie nun auff sein Heupt gesetzt / ist jhn ein gifftig Fieber angestossen / das er also gestorben. *Paulus Diaconus lib. 23. & Blondus Decad. 2. lib. 1.*

Regenarius der Normanner Fürst / welcher im Jar Christi 846. zu Paris die Klöster beraubet / vnd sich vber solcher vberwindung vnd plünderung hoch erfrewet / der ist bald niedergefallen / vnd nach dreyen tagen gestorben. Die andern seine Geferten sind gemeiniglich am Auslauffen gestorben. *Antonius lib. 5. cap. 20. de Gestis Francorum.*

Als Ratharius Childeberti / des Franckischen Königes Befehlichhaber / wider seines Herrn des Königes befehl den Bischoff Theodorum verfolgete / vnd die Massiliensische Kirche / seines gefallens ohne billigkeit beraubte vnd spolierte / Da ist als balde sein Son vnd seine Knechte mit plötzlicher Kranckheit vberfallen / die auch in dieser Stadt gestorben / vnd sind dieses Befehlichhabers Geferten also mit Kranckheit beladen gewest / das sie kaum vermocht aus der Stadt zu gehen / auch keine hoffnung gehabt / das sie in jhr Vaterlandt kommen köndten. *Gregorius Turonensis lib. 8. cap. 12.*

Also auch Guntranni Kriegsuolck / als es die Kirche des Martyrers Vincentij beraubte / vnd den Christen viel leides gethan / wurden sie gestrafft / das etliche vom Teuffel besessen / vnd scheuslich geschriehen / die andern sind in auffruhr gerahten / haben sich vnter einander verwundet vnd verderbet. Etliche nach dem sie bey den Einwohnern des Landes vmb raubens willen vmbgelauffen / sind sie von solchen gefangen vnd getödtet worden. *Greg. Turonen. lib. 7. cap. 35.*

Celsus Patricius / ein Rechtsprecher / der war dem Geitz gentzlich ergeben / vnnd pflegte auch der Kirchen Güter an sich zu bringen. Als er aber einmal predigen hörte den Spruch des Propheten Esaie. 5. Cap. Wehe denen / die ein Haus an das ander ziehen / etc. Ist er in schreckliche verzweifflung gefallen / das er darin gestorben. So ist sein Son ohne Erben auch abgangen / der hat gleichwol der Kirchen einen guten vorrath der vbel gewonnenen Güter seines Vatern gelassen vnnd vbergeben. *Turonen. lib. 4. cap. 14.*

Bonifacius septimus/ der 140. Bapst/ der gantz listiglich zu dem Bapstumb kommen/ darumb jhm die Bürger zu Rom sehr feind waren/ das er aus der Stadt muste. Darumb so hat er was zum aller köstlichsten ware/ in S. Peters Kirchen gestolen/ vnd ist gen Constantinopel geflogen/ daselbst er sich so lang gehalten/ bis das er verkaufft den Kirchen diebstal/ vnnd eine grosse Summa Geldes daraus lösete/ gedacht damit als durch ein behelff seine Tyranney zu vben/ ist wider gen Rom kommen/ vnd wolt die Bürger mit Geldt stechen. Aber fromme Menner satzten sich wider sein vornemen/ fürnemlich Johannes Diaconus Cardinal/ welchen der Bapst durch hülff etlicher böser Menschen eilendts lies fahen/ vnd jhm die Augen ausstechen. Aber der Bapst ein vrsach so grosses vbels/ als die Auffruhr je lenger je grösser ware/ ist er eines elenden Todes gestorben. *In Chron. Platinæ.* Von diesem Bapst schreibet man/ als das er zum Bapsthumb kommen wie ein Fuchs/ hat regieret wie ein Lew/ ist gestorben wie ein Hundt.

Seuerus/ ein Bischoff zu Antiochia/ hat der Kirchen viel leides gethan/ denn er ein Wolff der Schefflein/ darzu ein Kirchenreuber gewest ist/ der die Kleinoth dahin genommen/ sampt dem Kirchengelde/ die Kirchen noch dazu mit schwerem Wucher beschwert. Vmb solches Buben willen/ den sie *abominationem desolationis* genant/ ein grewel der Zerstörung/ vnd *Pestiferum monstrum*, haben die Antiochener im *Synodo* von dem Patriarchen Johanne gebeten/ das die Bestia verdampt vnd verbannet worden. *D. Casp. Hed. lib. 6. cap. 3. & 4.*

Zur zeit des Bapsts Vitiliani 1. des 78. in der Ordnung/ *Anno Christi* 654. erwehlet/ Ist der Römische Keyser Constantinus gen Rom kommen/ vnnd gantz ehrlich mit frolocken des Volcks empfangen. Aber er hat entlich zu Rom angefangen zu plündern/ vnd alle Bilder die von Ertz vnnd Marmelstein an den vornembsten orten der Stadt zur zierdt gestelt waren/ auch alle hübsche zierden der Kirchen/ hat er lassen nemen vnd in die zugeordenten Schiff lassen legen/ vnd hat Constantinus in sieben tagen mehr zierdt aus der Stadt Rom hinweg gefürt/ denn zuuor die Barbaren in zwey hundert vnd acht vnd funffzig Jaren gethan hatten. Von seinem tode stehet beim dritten Gebot (Denn jhn der Schlag gerürt/ das er daran gestorben.) *de pœnis persecutorum Chron. Platinæ.*

Anno 1448. Wurde das Heiligthumb zum Einsiedeler zu vnser lieben Frawen von drey Mennern gestolen am Charfreytage/ die wurden zu Zürich ereylet vnd erhencket/ das Heiligthumb wider gen Einsiedel bracht. Chron. Sebast. Franck.

Als etliche Fürsten den Hoff zu Regenspurg verbrenten vnd plünderten/ vnd Donawstauff belagerten/ haben sie die Stadt Stauff/ den Marck mit der Kirchen gewunnen/ lasen den Wein ab/ schnitten die Reben ab/ vnd rissen die Stöcke aus/ etc. Allda im Leger der Fürsten ist gewesen ein Reuter/ mit namen Andreas/ mit zweyen andern seinen Gesellen/ Georgen Oberhammers Diener/ brachen zu Sultzbach in der Kirchen das Sacramentheuslein auff/ sie meinten die Büchs solt gülden sein/ namen das Sacrament heraus/ vnd verbargens/ schartens ein/ da jetzt die Kirchen zu vnserm Herrn stehet/ Den Sammaten Beutel/ darin das Sacrament lag/ verkaufften sie einer guten Dirnen im Heer/ hies Drautel/ vmb sieben Regenspurger. Aber obgenanter Andreas ward gar plötzlichen im Heer vnsinnig/ tobt vnd wütet/ schrie wild/ lieff jederman zu/ nam einen wütenden todt. Der ander sein Gesell wolt sein Gaullen trencken/ der warff jhn ab/ vnd er der Reuter fiel ins Wasser/ vnnd ertranck/ der dritte wurd erschlagen. *Chron. Auentini lib. 8.*

Exempel von gemeinem Diebstal.

Nicepho-

NIcephorus/ der Keyser/ der vmb seiner Geitzigkeit willen nicht allein seine Vnterthanen / sondern auch die armen Frembdlingen beraubet hat/ vnd hat sonst viel frommer vnschüldiger Leut mit dem Tode / vnd da er sie ins Elendt verjaget/ jemmerlich geplaget/ der hat entlich seine straffe empfangen / denn er vom König der Bulgarer gefangen als vom Crunno/der jhn hat tödten vnd das Heupt abschlagen lassen/ vnd aus der Hirnschal ein Trinckgeschirr gemacht. *Paulus Diac. lib. 24. rerum Romanarum. Anno Domini 810. & Sigebertus.*

Wehe dem / der da raubet / denn er sol wider beraubet werden / Als Exempel. Cresphontes/betreuget arme Weislein/durch eine falsche Losung/vnd nimpt jhnen das Königreich Messenen. Nachmals wird er von seinen Vnterthanen erstochen / vnd sein Weib Merope wird vnsinnig/ vnd erwürget in jhrem schwarm jhre eigene Kinderlein. Dieses ist die straffe/ das er armen Weislein jhr Königreich listiglich genommen/ vnnd geraubet hatte. Aus der Vorrede. *lib. 1. Carionis Chron. D. Phil. Melanth.*

Spiridion / ein Bischoff in Cypro / zugleich ist auch ein Schaffhirt gewesen. Auff eine Nacht / als jhm Diebe in Schaffstall kommen/vnnd die Schaff heraus stelen wollen/ sind sie vnsichtbarer weise / gefangen vnd gebunden worden / Haben also bis auff den tag/ gleich als sie vom Hencker gebunden/ vnd gefangen bleiben müssen. Wie nun der alte Spiridon morgens frue die Schaff austreiben wil/ sichet er/ wie die Diebe im Schaffstall/ohn alle Menschliche Bande bestricket waren. Wie er sie nun angeredt/ vnd jhre verwirckung vernommen / hat er sie mit worten vnnd vermanunge ledig gemacht/ Hat sie auch ein Hammel lassen mit nemen / vnd gesagt / Jhr hettet jhn billich lieber mit bitt/ denn mit Diebstal zuwegen bringen sollen. Diese werden ohn zweiffel frömmer hinfort worden sein. *Eusebius lib. 10. cap. 5.*

Jtem/ Er hat auch eine Tochter gehabt / Hirene genant / der hat einer was auffzuheben geben. Da nu die Tochter gestorben/ ist der zum Vater kommen / vnd ernstlich das auffgehabene begert / da man es im Hause nicht funden / vnd der sich so vbel gehabet/ das er gesaget/ Wo er das seine nicht wider bekem/wolt er sich selber tödten/darüber Spiridion geweinet/vnd ist zum Grabe gangen/seine Tochter geruffen/ die jhm geantwort/ vnd angezeiget/wo er im Hause das jenige finden solte. Solche treffliche Menner hat die Kirche zur selben zeit gehabt. *Histor. Tripart. lib. 1. cap. 10.*

Spiridion/ hatte die gewonheit/ den Dürfftigen / wie viel sie bedurfften / zu leihen von den seinen/vnd mochte einer seiner notturfft nemen / ob er wol nicht gegenwertig war/ doch das ers nachmals/an dem mas/wie viel er genom̃en/ wider erstattete. Als nun einer betrieglich widerkam/als wolte er das jenige/so entlehnet/ wider geben/ Vnd Spiridion jhm befohlen/er solte es in die Kammer geben/hat ers nicht gethan/sondern also mit wider hinweg genommen/vnd vermeint/es solte es Spiridion nicht wissen noch erfahren. Vber ein ander zeit ist er wider kom̃en/aber vom Spiridione zu entlehnen/vñ da er jn in die Scheune geweist/mit erlaubnis zu nemẽ/wie viel er dorffte/hat er den ort lehr funden/ Welchs er dem Spiridion verkündet/der geantwort / O Mensch bedencke bey dir selbst/ob du nicht alda geborget/vnd das du schüldig / nicht hast erlegt / Denn wo dem nicht also/ würdestu jetzt nicht sein beraubet worden der dinge / die dir von nöten sind. Also hat dieser seine Sünde vnd betrug bekennet / vnd heist jhn Spiridion als balde hin gehen/ da er gewis nu finden würde. *Ibidem.*

Medardus / ein Bischoff in Franckreich / hat durch wunderbarliche Mittel / die nechtlichen Diebe in seinem Weinberge vermercket/vnd dieselbigen so lange da behaltẽ/ bis er kommen/vnd sie ledig gelassen/ Vnd doch zuuor nach notturfft die gestrafft. *Vixit Anno Christi 520.* Kirchen Calender. Caspar Goldtwurm.

Ein Jüngling der ward von einem törichten Hunde gebissen / vnnd ward hieuon töricht/vnd sehr grimmig/das man jhn mit Ketten binden muste/ Der ward also gebunden

den von seinen Eltern/ vor den heiligen Apt Ammon gefurt/ vnd baten die Eltern vor jhn vmb gesundtheit/ etc. Denen antwort Ammon/ jhr Leute/ was seidt jhr mir verdrieslich/ denn es vber mein vermügen/ was jhr bey mir bittet/ Aber das kan ich euch anzeigen/ das jhr den Sathan vnter ewren henden habet/ gebet der Widwen/ den gestolen Ochssen/ so jhr gestolen/ wider/ so wird ewer Son gesund werden/ Welchs sie mit grosser rew gethan/ Also ist der Son gesund worden. *In Vitis Patrum* 1. *lib. D. Georg. Maioris.*

Eine Mutter hat jhrem Son allen mutwillen vnd Dieberey in seiner Jugendt gestatet/ das er ein Dieb worden vnd entlich gefangen/ vnd zum Galgen verurtheilt. Da er nu ausgeführet ward/ vnd seine Mutter ersehen/ berieff er dieselbe/ als wolt er jhr was heimlichs sagen/ beut jhr sein Mundt/ als wolt er sie küssen/ erwüschet hiermit jhre Nasen/ die hat er jhr abgebissen/ vnd die auff die Erden gespiegen/ vñ schreyende gesaget/ Lieben Leute/ das sey der Mutter Lohn/ vor jhr vnfleissiges böses aufferziehen. *Pontanus lib. 9. de liber. educatione.*

Die Poeten machen den Mercurium zum Diebe/ vnnd zu der Dieben Gott/ das jhn die Diebe angebetet/ wenn sie haben stelen wollen. Daher *Lactantius. Fur ac Nebulo Mercurius, qui ad famam sui nihil reliquit, nisi memoriam fraudum suarum.*

Draco/ der Athenienser Gesetzgeber/ hat ein hart Gesetz gestellet/ Das man einen Dieb/ mit was Diebstal gros oder klein/ er ergriffen würde/ so solte er getödtet werden/ Dis ward von Solone gemiltert. Von straff des Diebstals liß nach der lenge beim *Aulo Gellio lib. 11. cap. 18.*

Dieser Gesetzgeber hat geordnet/ das man mit nichte jemand etwas nemen solte/ Darumb hat er geordent Diebstal so hart zu straffen/ das wenn einer auch vmb tugent willen Ochssenkot/ vnd Mist oder Kreuter stele/ so solte er das leben verloren haben. *Alex. ab Alex. lib. 6. cap. 10.*

Solon der weise/ hat auch zu Athen den Diebstal hart verbotten/ vnd gebotten/ das keiner solte etwas weg nemen/ das er nicht dahin gelegt hette/ Wer solchs thete/ solt als ein Dieb gestrafft werden. *Ibidem.*

Wenn einer bey den Locrensen im Diebstal ergriffen wurde/ solchem wurden die Augen ausgestochen. Derwegen da des Zaleuci Son/ des Gesetzgebers der Locrenser/ eine Missethat/ als Ehebruch begangen/ das jhm das Gesetz Zaleuci auch verlust der Augen brachte/ vnd die Locrenser wolten den Son der straff vmbs Vaters willen los zelen/ wolte es der Vater nicht gestatten/ sondern begert zu erhaltunge des Gesetzes/ das man jhm ein Auge/ vnnd dem Sone auch eins ausstechen solte/ *Heraclides in Polit.* (Das mag man auch zum achten Gebot nemen/ denn es lernet Gerechtigkeit die Gesetz erhalten.)

Die Hetruscer oder Atrier/ haben so ein hart Gesetz vber die Diebe gehabt/ das/ wenn einer gleich noch so geringes gestolen/ so wurde er versteiniget. *Rausius.*

Die Scythen hassen den Diebstal so sehr/ vnd seindt vntereinander so getrew/ das sie jhr Viehe vnd was sie haben/ nicht beschliessen noch vermachen/ etc. Hieuon das Weltbuch Seb. F.

Aber dargegen waren die Bactrianer ein solch Diebisch Volck/ das sie vor kunst hielten/ wol vnd mit behender list stelen. Darumb sie die jenigen/ so wenig stalen/ zuuerspeihen vnd zuuerspotten pflegeten. *Rausius.*

Die Laconer haben den Diebstal für eine sonderliche tugent gehalten/ Darumb jhre Kinder ein sonderlichen Lehrmeister gehabt/ der sie listiglichen stelen gelernet/ Vnd wenn einer vnweislich stahl/ ward er drumb geschlagen/ nicht von wegen des Diebstals/ das er vnrecht gethan/ sondern das ers nicht recht/ auch zu rechter zeit/ vnd gelegenem ort gestolen. Von solchem liß das Weltbuch.

Es hatte ein Knabe ein jungen Fuchs gestolen / zu deme kamen die jenigen / so den verloren / jhn widerumb zu suchen / den hatte der Knabe vnter dem Rocke verborgen / der Fuchs aber bisse den Knaben vnter dem Kleide verborgen / so hart vnd offt / das er jhn darmwund bisse / das verduldete er gleichwol / bis die so den Fuchs suchten / hinweg giengen. Als er nun von andern Knaben gestrafft / das er sich bis auff den todt vom Thier vorletzen lassen / denn er den Diebstal viel lieber hett sollen an tag geben vnd sehen lassen / Antwort er / mit nichten were es recht / *Sed multo satius mori, quam in furto deprehendi*, meinet / es solte einer lieber drüber sterben / denn sich als ein Dieb im Diebstal ergreiffen lassen. *Plutarchus in Laconicis. Bruso lib. 2. cap. 1.* (Dieser Knabe hat sein Meisterstück vnd Schulrecht aus solcher Laconer Diebstal beweist.)

In dem Lande Kernten / ist in einer Stadt / Clagenfurt genandt / wider die Diebe / so allein in argwon eins Diebstals verzuckt sind / gar ein scharff vnd geschwinde recht oder gewonheit / denn so jemand in argwon / einiger Dieberey felt / so wird er als balde gefangen / zum tode verurteilt vnd erhangen. Nachmals fragen sie erst vber drey tage der sache nach / ob er des schüldig oder vnschüldig gewest sey / Ist der argwon nicht lehr gelassen / sondern wahr / so lest man jhn hangen / erfind sichs aber / das dem erhangenen vnrecht geschehen ist / so nemen sie den Leichnam wider vom Galgen / vnd halten der Seelen ein öffentlich bekentnis. *Idem*, Weltbuch. *Item, Fulgosus, lib. 2. cap. 1.*

So jemandts bey den Phrygern eines Ackermans Instrument oder einiges Bawers gerehte / so man zum Ackerbaw gebrauchet / stale vnd name / der wurde hierumb ertödtet. *Stobæus Serm. 42.*

Bey den Bacceern war auch so scharffe Gerechtigkeit / das / wenn jemandes noch so wenig an Getreydich dem andern auff seinem Acker ausraufte / vnd hierüber begriffen wurde / dem kostet es das leben. *Alex. lib. 3. cap. 5.*

M. Fabius Censor / der erste vnd scharffe Schatzer / Der hat seinen Son Fabium Buteonem vmb Diebstals willen selbs zum tode verdampt vnd tödten lassen. *Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 13.*

Tyberius der Römische Keyser / hat einen Landtsknecht tödten lassen / von wegen das er einen Pfauhen gestolen / vnd hat gesagt / Das einem redlichen Landtsknechte mit nichte gebüren wolle / einigen Diebstal zugebrauchen. *Alex. ab. Alex. lib. 2. cap. 13.*

Spertorius / der hat eine gantze Rott oder hauffen Landtsknechte / von wegen jhres raubens vnd stelens ertödten lassen. *Ibidem.*

Tamerlanes der Scyten König / hat sein Kriegsuolck so strenge gehalten / das er einen Kriegsman (welcher bey jhm / von einem Weibe / die mit weinen klaget / darumb das er jhr einen Topff mit Milch vnd wenig Kese genommen / vnd nicht bezalet hatte) ertödtet. Denn da hat er lassen das Kriegsuolck still halten / vnd hatte die Bewrin den Theter suchen lassen / Als sie den gefunden / hat er jhn lassen köpffen vnd auffschneiden / vnd die Milch aus dem Leibe wider schütten / etc. Wenn nun solche Milch nicht were erfunden worden / so hett das Weib gleiche straffe leiden müssen. Mit solcher grausamkeit aber hat er sein Kriegsuolck in solche furcht gebracht / das alles in seinem Lager so sicher ist gewesen / das man mit hauffen in sein Lager gefürt hat. *Fulgos. lib. 2. Item. Res gent. lib. 3. cap. 7.*

Aurelianus der Keyser / der hat diesen ernsten befehl seinen Kriegsleuten lassen allweg fürhalten / Wer ein Heuptman ist / der verschaff mit seim Kriegsuolck / das sie die Feuste still halten / das sie niemand kein Hun nemen / auch kein Schaff / noch kein Weintrauben / das Getreidich auff dem Felde nicht zutreten / Niemand zwingen / das man jhn Saltz / Oel / vnd Holtz / geben müsse / sondern ein jeder lasse sich an seiner Besoldung benügen / in Herbergen sollen sich die Knechte züchtig halten / Wer ein Lermen anricht / der sol hart gestrafft werden. *Ibidem.*

Spartianus schreibet/ das der Keyser Pescennius Niger/ zehen Krieger/ vmb des willen/ das sie einen geraubten Hanen gessen/ habe befohlen/ das man jhn die Helse mit einem Beyl abhawen solte/ welchs geschehen were/ wo nicht der gantze helle Hauffe/ so grosse vorbitte gethan/ doch haben sie vmb solches Hanen willen etliche wochen keine warme noch gekochte speise essen dürffen/ sondern allein Wasser vnd Brod. Vnd hat der Keyser Auffseher auff die bestellet. (Vnsere Kriegsleute fressen schier die Bawren mit den Hünern.) *Fulgos. lib. 2. de militari Disciplina. Item, Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 13.*

Bellisarius/ ein Oberster im Kriegsuolck des Römischen Keysers Justiniani/ hat dis lob in Historien/ das er gantz freygebig vnd *liberalis* gewesen sey/ gegen dem Kriegsuolck/ wenn sie vmb Roß/ Waffen/ Bogen/ vnd ander gewehr kommen waren/ hat ers jhnen ohn verzug wider verschafft. Für den Bawersman/ hat er solche grosse sorge/ das/ wo er mit seim Kriegsuolck etwa hinzoge/ niemand liesse in einigen weg an den seinen beleidiget werden/ Sie dorfften auch nicht ein Apffel oder Birn von den Beumen nemen. Mit dieser strengen disciplin vnd Kriegszucht erlanget er/ das alle das jenige in sein Leger kam/ mit Prouiant vnd allen dingen/ das man nur leben möchte/ denn so sicher vnd fein kondt man in sein Leger ziehen. *D. Casp. Hedion. Hist. Eccles. lib. 3. cap. 20.* Aber solch alle seine wolthat ward jhm also belohnet/ das jhm der Keyser die Augen lies aussteche/ vnd er betteln muste/ Wie zuuor im vierdten Gebot *De ingratitudine* zu lesen ist.

Als Dutius Syllanus/ des Torquati Son/ von den Macedoniern des Geldes halben/ das er vnbillich in seinem Ampt abgetrieben vnd erschunden hatte/ verklaget worden war/ so hat der Vater selbst im Rath das vrteil vber jhn den Son gefellet/ sagende/ Weil mein Son vnbillich hierin gehandelt/ so sol er beraubt sein aller Ehren/ aller Bürgerlichen handlung/ auch des Vaters behausung vnd Güter. Als nun der Son vom Vater weg gangen/ hat er sich durch verzweiffelung erhencket. *Guido Bitur.*

Apuleius in 4. lib. de aureo asino schreibet vom Demochare/ einem sehr reichen Man/ etc. dem ist einer/ Thrasilianus genandt/ in einer Beerenhaut vernehet/ als ein böser Beer/ geschenckt worden/ hat sich auch grimmiglich wissen darin zu stellen/ des nachts aber hat er sein Gesellen ins Haus gelassen/ die haben dem Demochari seinen Schatz gestolen/ vnd hinweg getragen/ Aber es ist dem Thrasiliano auch vbel gerahten/ Denn er war von einem Beern gehetzt/ vnd erwürget/ vnd darnach erst als ein Mensch befunden vnd erkennet worden.

Vom Keyser Alexandro/ welcher *Anno* 230. regiert hat/ schreiben viel Historici einmütiglich/ Vnnd meldet es auch Georgius Lauterbeck im Regentenbuch/ lib. 3. cap. 7. Wenn er erfaren/ das seine Kriegsleute/ welche er besoldet/ in frembden Eckern/ Wiesen/ Gerten/ etc. schaden theten/ vnd jren mutwillen trieben/ das er sie mit Knütteln schlagen/ vnd mit Ruten streichen/ Bisweilen auch/ da sie es so grob gemacht/ gar hinweg richten hab lassen/ vnd gesaget/ Woltestu auch gerne/ das man dir auff deinem Acker ein solches thun solte/ was du einem andern gethan? Was du nicht wilt/ das man dir thun sol/ soltestu einem andern auch nicht thun.

Als der König Croesus von dem König Cyro vberwunden war/ vnd die Stadt/ darin er er sich erhalten/ erobert/ lieffen des Cyri Kriegsleut/ als rasende vnnd wütende Leute in der Stadt hin vnd herwider/ plünderten die Bürger/ vnd namen jhn alles/ was vorhanden war. Da nun Croesus solches sahe/ fraget er Cyrum was da were/ vnd was seine Kriegsleute machten/ Antwort Cyrus: Sie halten sich als Vberwinder/ plündern/ nemen/ rauben/ was sie finden/ vnd zur beute bekommen mögen/ Darauff sagt Croesus/ Was hör ich? Hab ich doch vermeint/ dieweil du mich mit Krieg vberwunden hast/ die Stadt vnnd alles was ich habe/ were nun dein worden/ Warumb lestu denn deine

eigen Stadt vnd Vnterthanen plündern/vnd zu boden gehen? Welche erinnerung Cyrus zu gemüt gefürt / vnd verbotten/ das die Knechte bey Leibsstraff weiter nicht plündern solten/sondern die Bürger zu frieden lassen. Regentenbuch *lib.* 3. *cap.* 7.

Diogenes / als dieser gesehen / das ein Dieb/ welcher ein Silbern Becher aus dem gemeinen Kasten gestolen/von den Obersten des Rahts gefüret wurde / Sagte Diogenes/ Die grossen Diebe führen ein kleinen/ etc. Wolt Gott / das man solchs nicht wider etliche grosse Herrn / so Christen sein wollen / reden köndte / von denen bisweilen ein kleiner Dieb vmb 10. Gülden willen zum Galgen verdampt wird / Sie aber durch schinderey vnd vnersetigem Geitz vber die masse reich werden / wollen vngestrafft sein/ vnd auffs herrlichst darumb geehret werden. *Laert. lib.* 6. *Item. in Apopth. Conr. Lycost.*

Der Römische Keyser Tyberius hatte nicht gefallen / das man die Amptleute leichtlich absetzen solte/denn weil die Menschen / wenn sie zu Emptern kommen / pflegten nach Reichthumb allwege zustehen/Darumb so balde einer vermerckte / das er nicht lange im Ampt bleiben köndte / so balde gedechte er auff seinen nutz / damit er sich begrasen kondte/Schemet sich nicht derwegen zu stelen vnd rauben / da einer sonst/wenn er im Ampt bleiben kondte / etwas gemacher thete. Darumb gab er des ein Exempel eins verwundten/ zu welches Wunden sich viel mücken vnd fliegen samleten. Da nu einer vorüber gienge / vnnd gedacht / dieser köndte aus schwacheit die fliegen nicht weg jagen / Hat er jhn gefraget / Warumb er die Mücken duldete? Dem antwort er/Du würdest mir kleinen frommen schaffen/ wenn du die satten Mücken oder Fliegen/so sich vol Bluts gesoffen/weg jagetest/dawider viel Hungerige sich dargegen finden würden/ die würden sich lieber erschlagen lassen / denn zu weichen / vnd würden mit jhrem ernsten beissen vnd stechen/ mich mehr vnd hefftiger plagen/denn die satten/etc. So meinte er/ gienge es mit den newen Amptleuten auch zu/die würden weidlich stelen vnd rauben/ ehr sie satt hetten/ vnd dencken/du wilt nemen/weil da ist/vnd du könnest/denn wer weis wie lange du im Ampt bist/ etc. Darumb hat er in Judea in zwey vnd zwentzig Jaren nur zween Landtvögte gegeben / zur Regierung des Volcks. *Iosephus lib.* 18. *cap.* 13. *Antiquit. Iudaic.*

Ein Schösser / Hertzog Johan. Frider. der ist in seinem Gewissen beschwert worden/ darumb er 40. Gülden zu D. Mart. Luther gebracht / mit bitte / das er seim gnedigen Herrn diese wider geben solte / vnd jhn doch nicht nennen / Des hatte der Fürst gelacht/ vnd hette die person gerne mügen wissen/ der ein solch gewissen hette/ etc. Der Fürst hat das Geldt D. M. Luther geschancket / der hat es auch armen / die jhm geholffen die *Bibliam transferiren*, geschencket. (O wie wenig würde man der finden / vnter den Schössern/ Vögten/ etc. die etwas wider geben.) *Ex colloquijs* D. *Mart. Lutheri.*

Anno 1372. Schlug man dem Eringer Burggraffen / von falscher Müntz wegen / das Heupt ab / Vnnd ward Graff Vlrich von Helffenstein sein Drissel oder Hals abgeschnitten/ in des von Wirtenbergs Gefengnis. Chron. Sebast. Franck.

Anno Domini 1531. Hat D. M. Luther dieses von Ernesto von Schönberg erzelt. Nach dem ein Becker mit seim Nachbar geredt / vnd gesaget / Ob gleich jetzt das Getreyde tewer were/ so wolt er dennoch an einem Scheffel bey 1½. Gülden gewinnen. Als solchs war vor den Herren von Schönberg Ernestum kommen/hat er den Becker zu Gast geladen/ vnd entlich gefraget / ob er das beweisen köndte. Da er nun gezwungen solchs zu bekennen/ hat er als balde seine kleider müssen ablegen / vnd ein scheffel Mehl einteygen oder sewren / vnd backen / in seiner gegenwertigkeit / vnnd hat darnach alle Becker lassen einsetzen / vnnd gesagt / Ja lieben Herrn / wenns stelen gilt / so kan ichs auch/ wenn ich nur zum Beutel köndte kommen.

Bald ferner sagt er/ Das ein Jüde zu Prage gestorben/ der hat zu Regenspurg sollen begraben werden. Weil aber der Jüden todte Cörper ohne grossen Zoll nicht können

fort gebracht werden / haben die Jüden den Cörper heimlich in ein Faß süssen Most gethan. Als die Furleute nicht gewüst / vnd nun auff dem wege / dieblich von dem Faß getruncken / seindt sie redlich bezalet worden / das sie also von eim todten Jüden getruncken.

Zu Wittenberg *Anno* 31. Haben drey Diebe Christiani Goldtschmidts Weibe ein Monstrantz gebracht / Da sie sie nun vber ein stunde wider beschieden / hat sie es dem Rath zuerkennen geben / Darumb man sie hat greiffen wollen / da haben sie sich zur wehr gestalt / den Richter verwundt / einer ist gefangen / der ander entgangen / der dritte / als er auff der Brücke nicht vermocht zuentrinnen / hat er den Hüter verwundt / vnd ist er in die Elbe gesprungen / darin er ertruncken. Vnd nach dem er ein *Parricida* vnd böser Bub war / so seinem Vater zween Finger abgehawen hatte / So hatte gleich diesen tag / da man den Vater vmb den Son wo er were / hat fragen lassen / der Vater gesaget / Ach ich wolte / das mein Son heute mitten in der Elbe lege / Dieser wunsch ist erfüllet gewesen. *Fuit enim vox iræ Diuinæ ex ore patris. Ex Colloquijs D. Mart. Lutheri.*

D. Jonas hat diese Historia erzelt von einem Pfaltzgraffen / Da die Bawren jrem Pfarherrn den Zehenden nicht haben geben wollen / sind sie darumb vom Pfaltzgraffen fürgefordert. Da sie nu jhre entschüldigung fürgebracht / antwort der Fürst / Es ist recht / lieben Leute / jhr solt dem Pfarherr den *Decem* nicht geben / jhr solt frey sein / ich wil jn selber dem Pfarherr geben. Jhr aber sollet mir jn zwyfach geben in meine Kammer / Also mus man die Gesellen lehren. *Nam ingratitudo huius seculi erga Euangelium, est ineffabilis & satanica. Ministri enim impugnantur exilio, persecutione, illinc ingratitudine & fame, & nisi Principem defensorem pium haberemus*, so solten vns vnser Volck mehr plagen / *quam aduersarij. Ibidem vt supra.*

Die zuhörer des Göttlichen Worts sind mehr verpflicht vnd schüldig die Diener zu ernehren vnd zu vnterhalten / denn das jnen in den zehen Gebotten ernstlich befohlen wird / das sie nicht sollen Huren / Ehebrechen / tödten / stelen. Denn das Predigampt gehet die erste Taffel an / der Zehen Gebot Gottes / sonderlich das dritte Gebot. So saget S. Paulus zun Corinthern auch dauon / das / wer dem Altar dienet / der solle vom Altar auch leben / vnd dem Ochssen der da drischet / solle man das maul nicht zubinden.

Aber wie vnterhelt das Predigampt die Welt? Doctor Martinus Luther redete zu Eisleben kurtz vor seinem tode dauon / vnnd sprach / Man theilet jetzt wünderlich mit den armen Predigern / denn haben sie jetzt bey jhren Pfarren ein fleck Holtz / schönen Wiesenwachs / Ackerbaw / oder Weinberge / so zwackt man es jnen ab. Man theilet mit jhnen / gleich wie jener in den *Fabulis Æsopi*, mit dem Mercurio einen pact machte / das er alles was er fünde / dem Mercurio die helffte geben wolte. Als er nun einen Sack mit Tatteln vnd Mandeln fand / fur er zu / vnd schelete die Mandeln / vnd legte die Schalen von Mandeln auff eine seite / sampt den Kernen aus den Tatteln / vnd thet die Mandeln vñ Tattelkern auff eine seite. Gab also die helffte der Schalen vnd Tattelkern dem Mercurio / Aber die Kern von Mandeln vnd die Tatteln behielt er für sich. Also ist auch das theil / das die Bawren den armen Predigern vnd Pfarherrn geben / nicht anders / denn ledige schalen / sprew / raden / vnd solch gering ding. *Ex Colloquijs Lutheri.*

Als ein mahl ein Gottloser Mensch auff eine zeit eines Longobardischen Königes Grab / welches auff S. Johannis Baptiste Kirchhoffe gewesen / beraubet / vnd alles Geschmeide von des todten Cörper gestolen / ist jhm der heilige S. Johannes in einem gesichte erschienen / vnd gefraget / Warumb er des Menschen Leib hette dürffen anrüren? ob er gleich nicht recht gegleubet / Jedoch so hat er sich mir befohlen / Derhalben weil du dich solchs zu thun vnterstanden / so soltu nimmermehr in meine Kirche kommen / welchs auch geschehen / denn so offt er hat wollen in die Kirche gehen / so hat jn einer mit einem blossen Messer zu rück getrieben. *Chronica Vrspergensis.* (Ob dis ein guter oder böser Geist / gebe ichs zu vrteln. Jch habe es darumb gesatzt / das es nicht recht / das man stele).

M. Crassus hat vmb Geldes willen zwölff Legion Römer / wiewol jhr wenig entrunnen / vmb die Helse gebracht. Als aber sein des Crassi Heupt dem Könige der Parther Hyrodi (oder Oredi) fürgebracht worden / hat er solches verspottet / vnd befohlen / man solte jhm Goldt in Hals giessen / vnd sagen / *Urat te Parthicum, quod te viuum vrebat aurum.* Das Parthische Goldt / darnach dich in deinem leben gedürstet / das brenne dich jetzt auch im tode. *Chronica Ursperg.* Dieser M. Crassus ist der reichste Bürger in Rom gewesen / denn er gesagt / Der were ein armer Bürger zu Rom / der nicht vermöcht ein gantzes Jar ein gantz Heer auff seinen kosten auszuhalten. Plinius schreibet / das er jerlich auffzuheben gehabt 500. tausent Ducaten / vnd ist dennoch ein Geitzhals gewesen / der des Goldes nicht satt hat werden können / bis jhm die Persien des Königes Oredis Goldt in Hals giessen lassen / denn jn nach dieses Königes Oredis Goldt gedürstet hatte / vnd jhn darumb solchs zubekommen / vberzogen. Hieruon nach der lenge *Chron. Ioan. Auentini lib. 1.*

DE LATRONIBUS.

Von Mördern vnd Strassenreubern / was diese Diebe für lohn bekommen.

Dismas / sol der Schecher zur rechten Christi geheissen haben. Der ander aber Gesmas. *Rauis. in Offic.*

Procustes / ist ein grausamer Reuber gewest in Attica / der des Nachts die Geste erwürgete / der ist entlich vom Hercule wider ertödtet worden. *Rauisius. Ouid. lib. 7. Met. Vidit & immitem Cephesias ora Procustem.*

Scinis / ist auch ein sonderlicher grosser Reuber gewesen in *Isthmo Corinthiaco*, der hat die Leute an die Beume gebunden / vnd sie daran zu stücken gerissen / Der ist widerumb von des Egei / des Atheniensischen Königes Sone Theseo getödt / vnd zu stücken gerissen. *de quo Pausanias in Corinthiacis.*

Scyron ist auch ein grosser Reuber gewest / nicht weit von Athen / der hat die Leute von einem Felsen ins Meer gestürtzt / Den hat Theseus auch ertödtet / vnd ins Meer geworffen. *Rauisius.*

Spartacus / ist auch ein Reuber vnd ein Fürst der Fechter gewesen / Dieser hat aus flüchtigen Leuten / so böse thaten gethan / vnd nirgent sicher gewesen / jm ein hauffen gesamlet / vnd die Römer bekrieget / Den hat der Römische Heuptman P. Crassus / mit allem seinem anhang erleget. *Lucan. lib. 2.*

Einer / Dauid genant / ist auch ein Reuber gewesen / bey der Stadt Hermopolis / Dieser hat sich mit andern 30. seiner Gesellen des Raubens vnd stelens genehret / Entlich ist er in sich geschlagen / vnnd durch ein guten Geist zum erkentnis seiner Sünde kommen. Ist also in ein Closter gangen / vnd ein heiliges leben bis an sein ende gefürt. *Rauisius.*

Eurybatus / ist ein listiger grosser Reuber vnd Dieb gewesen / als dieser ergriffen / vnd zum Gefengnis gebracht worden / begerten von jhm die Hüter / das er jn doch weisen wolte / wie er hett können die hohen Heuser ersteigen / Hierauff begerte er Schwemme vnd spitzige stacheln vnd Kletterreysen / da ist er an der Wand herumb vnnd hinauff gekrochen. Als die Hüter mit grosser verwunderung zugesehen / hat er die Höhe vnnd Balcken ergriffen / ist auffs Ziegeldach kommen / also entrunnen. *Hinc Adagium, Eurybatissare*, Dis hat man auff die geredt / die sich mit listen wusten auszudrehen / vnd zuerretten. *Rauisius.* Das gedencket auch *Homerus lib. 19. Odisse.*

Balista/ ist ein Schulmeister gewesen/ vnd darnach ein böser Reuber vnd Mörder/ Derwegen er vmb seines bösen gerüchts versteiniget worden.

Ibycus Rhegynus/ aus Italia ein Poet/ der ist von Reubern in einer Einöde ertödt worden/ Wie er solte ertödt werden/ sind Kranche vber jhn geflogen/ als er sie gesehen/ hat er gesagt/ Diese Vogel sollen meinen todt rechen. Als nun ein mal diese Mörder zu Corintho/ im *Theatro*, das ist/ im Spielhause sassen/ vnd die Kranche vor vber fliehen sahen/ sagte einer zum andern/ Siehe/ des Ibyci recher fliegen dort. Als solches ein ander beystehet gehört/ hat er solche wort dem Richter oder dem Rahte angezeiget. Darauff sie gefangen/ vnd drüber wider zum tode verurtheilt worden/ vnnd ist ein Sprichwort worden: *En Ibyci grues, vel vltores. Theat. vitæ.*

Als L. Cornelius Silla Dictator zu Rom Tyrannisiret/ vnd dem Julio Cesari/ so der erste Römische Keyser worden/ nach dem leben stunde/ das sich der Cesar flüchtig machen muste/ in welcher flucht er entlich bey der Insel Pharmacus von den Meerreubern gefangen worden/ die in dieser zeit das gantze Meer mit gewalt vnnd grossen Schiffen inhielten. Vnd als sie jhn vmb zwantzig Centner Silbers geschetzt/ hat er gelacht vnd jhrer gespottet/ das sie nicht gewust/ was sie für einen gefangnen gehabt. Darumb hat er jhnen funfftzig Centner versprochen zu geben/ auch darauff seine Diener je einem zu einer andern Stadt geschickt/ das Geldt auffzubringen/ vnd ist er dazwischen bey den aller vnmiltesten Leuten in Sicilien blieben/ allein mit seiner Freundt einem/ vnd zweyen Dienern. Auch veracht er sie so gar/ das er jhnen befahl/ wenn er sich an seine ruhe wolt legen/ das sie still sein solten. An dem ort ist er wol acht vnd dreissig tag lang hin vnd wider gewandelt/ vnnd hat sie nicht für seine Hüter/ sondern für seine Diener geacht/ vnnd sie etwan erfordert mit jhm zu spielen vnd zu fechten. Etwan hat er Poetische Geticht vnd Zierreden beschrieben/ vnd derselbigen erfordert die zu hören/ vnd wenn sie sich nicht ob jhm verwunderten/ als Leut die sich des wenig verstunden/ so schalt er sie als Barbarische Leut/ die nichts kündten. Wenn sie denn sein spotteten/ so lacht er darzu/ vnd sagt/ er wolt sie noch alle hencken vnd Creutzigen/ das jhnen denn wol an jhm gefiel/ vnd massen solche seine freye Rede dem schimpff vnnd einfalt zu. Da jhn nu von Milesien her Gelt kam/ darmit er sich gelöst vnd ledig gemacht/ hat er sie gleich von stund an mit wolgerüsten Schiffen ausser der Milesier Port angriffen/ die er noch befand bey der Insel müssig liegen/ da hat er den mehrern theil in seine gewalt bracht/ jhnen alles jhr Gut vnd Goldt genommen/ vnd gen Pergamum ins Gefengnis dieselbigen Meerreuber geschickt. Dahin ist entlich der Cesar kommen/ vnd hat solche Meerreuber alle hencken lassen/ wie er jhnen das zum offtern mahl/ in einem schimpff zugesagt hatte. Hieruon lese man den anfang *de vita Iulij Cæsaris* vom *Plutarcho* beschrieben.

Vmbs Jar Christi 1384. Da grosse vnsicherheit in Sachssen von wegen des Raubens ware/ entschlossen sich die Fürsten/ Graffen/ Bischoffe vnd was fürnemliche Herrn vnd hohe vom Adel im gantzen Sachssen Lande waren/ vntereinander/ das sie hinfort friede vnd sicherheit auff den Strassen schaffen wolten/ damit die Kauffleute vnbeschedigt durchs Landt reisen köndten/ setzten grosse straff auff die/ so solche Ordnung verachten vnd schwechen würden/ vnd vereinigten sich/ das sie einander trewlich helffen/ vnd die Strassenreuber sampt denen/ so sie hauseten vnd herbergeten/ verfolgen vnd ausrotten wolten. Damit denn so viel ausgericht ward/ das solch rauben vnd würgen/ ein zeitlang in Sachssen nachbleib. Nu kam ins Gerüchte/ das Ditterich/ ein Graffe von Wernigerode entlich solchs verbündtnis solte gebrochen haben/ derwegen er für etliche Fürsten vnd Herrn/ so die Execution von den andern Potentaten hierüber hatten/ erfoddert worden/ Die entlich vber den Graffen/ das er zum Galgen verurtheilt würde/ ein vrtheil gefellet. Nach gesprochenem Vrtheil forderten sie einen seiner

Hoffleute / dem sie einen ernsten befehl theten / das er jhm die erste Wunde an seinen Kopff geben solte. Solches muste er thun / nach dem er bey seinen ehren ermanet ward. So bald zogen die andern / so herumb vmb jhn stunden / auff jhn von leder / vnd stachen jhn todt. Nach dem bunden sie jhn an seines Pferdes Zaum / das solte so viel gelten / als were er erhenckt worden. *Chron. Albert.* Krantz. *lib.* 10. *cap.* 7.

Vmbs Jar Christi 1410. Hielt Hertzog Heinrich von Lüneburg steiff vber der Gerechtigkeit / vnd legte dran viel mühe / das er der Strassenreuber aus seinem Lande möchte los werden / welche er mit solchem ernst straffete / das er auch vber den aller geringsten / Vrtheil vnd Recht ergehen lies. Es reisete auff eine zeit der Heuptman auff dem Schloß Celle / ein geschickter Man / eilendts nach Lüneburg / daselbst zu schaffen / was er auff des Hertzogen zukunfft nötiges haben muste / Nu gieng der Wind sehr küle / vnd war er dünne / wie die Edelleute pflegen / angethan / Also sahe er vnterwegens liegen einen Mantel eines Bawren der da pflügete / den nam er / vnd sagt dem Bawren zu / er wolt jn jm gewislich wider geben / wenn er widerkeme. Wer wolt ein solch geringe ding nicht vertrawen vnd folgen lassen einem Heuptman / der der reichste were im gantzen Lande? Jedoch macht sich der Bawer in dem beschwert / als der nicht gewohnet war / das solche Leute / so sie etwas ergriffen hetten / pflegten wider zu geben / vñ wolt jme solchs nicht gestatten. Des denn der Heuptman nicht gros achtet / sondern nam den Mantel / vñ reisete eilendts fort. Nach wenig stunden folget der Hertzog hernach / vñ fand den Bawren am wege stehen / vñ klagen / das jm sein Rock genom̃en were. Als er aber den Hertzog bat / er wolt seine notturfft anhören / stund der Hertzog stille vnd höret jn. Der Bawer saget / Was ist es gnediger Herr vnd Fürst / das jhr öffentlichen Strassenreubern nachstellet / vnd sie verfolget? Es ist jetzundt ewer Heuptman vorüber gezogen / vnd hat mir armen vnd nacketen Man meinen Rock mitgenommen. Der Hertzog gedencket der sachen stillschweigens nach / forschet darnach wie es mit des Bawren Rock habe zugangen / vnd befindet / das jhm der Heuptman jhn wider seinen willen habe mitgenommen. Als er darnach seine sachen in der Stadt ausgerichtet hatte / vnnd wider zu rück zog / kam er an die stedte / da der Rock war genommen worden / vnd hies den Heuptman auch kommen / sprach zu jm: Warumb hastu dem armen Man seinen Rock wider seinen willen hie genommen? Jch stelle öffentlichen Feinden vnd Strassenreubern nach / vnd brauche darzu deines diensts / Nu bistu der auch gewest / der nicht weniger gewalt / an den meinen geübet hat / als jhene. Der Heuptman wolte zur entschüldigung viel fürwenden / Der Hertzog aber wolte jm seine rede nicht gestehen / sondern zog den Zaum von seinem Pferde selbst ab / vnd hieng den Heuptman an einen Baum. Solchs ist ein wunderbarlicher ernst vnd eiffer gewest der Gerechtigkeit an einem Hertzogen von Sachssen / Also / das es von andern Nationen wol nicht möchte geglaubet werden. *Idem Albert.* Krantz. *lib.* 10. *cap.* 30.

Geuehardus / ein Herr von Schrapelaw / ein küner grosmechtiger vnd hertzhafftiger Herr / Jst der 29. Bisthoff zu Marsburg gewesen / hat 24. Jar / 5. Monden regiert / Jst *Anno* 1338. gestorben / ligt zu Marsburg im Thumb begraben.

Bey regierung dieses Bischoffs Geuehardi / haben die Edelleute die Contones oder Cotzen im Stifft Marsburg / oder nahe darbey / viel befestete Schlösser gehabt / nemlich eins zu Bedra / das ander zu Teuditz vnter Lützen / das dritte vnd vierde zu Dogine / die theten dem Bischoffe Geuehardo / vnd dem Stiffte viel verdries vnd schaden / denn sie hielten vordechtige Reuter / Schnaphanen auff / vnd andere schedliche Leute in jhren behausungen. Derhalben / weil dieser Bischoff noch sein Gesichte hatte / zog er mit einem Volck vor die zwey Schlos zu Dogine / die hat er geplündert vnd zu grunde nider gebrochen / das dritte Schlos zu Teuditz hat er auch eingebrochen vnd zurschleifft. Die Steine sein von Teuditz zum newen Schlos gegen Lützen / welchs Heinricus von

Amendorff zu bawen angefangen / geführt / vnd gebraucht worden / Das vierde Schlos zu Bedra / hat er hart belagert / das sich die Cotzen mit dem Schlos / dem Bischoffe müssen ergeben / vnd das gantze Geschlecht der Cotzen aus dem Stifft Marsburg hinweg vertrieben / nam jhnen darzu alle jhre Güter vnd Lehen / Darnach hat dieser Bischoff eine zeitlang guten friede gehabt.

Item / zur zeit dieses Bischoffes Geuehardi vmb das 1326. Jar nach Christi Geburt / ist das Schlos zu Neuburg an der Vnstrut / jetzt Freiburg genandt / der Kirchen zu Marsburg für eine grosse summa Geldes durch Albertum / Landgraffen in Düringen versatzt gewest / vnd Bischoff Geuehardus hette seinen Vettern einen Herren von Schrapelaw zu einem Heuptman darauff verordenet / derselbige Amptman hat auff eine zeit etliche Kauffleute vnd fuhrleute mit Gütern / aus Polen in des Landgraffen zu Düringē geleit / bey dem Furwerge Gernsted / des Klosters Pforta / nicht fern von Eckersberga / auff einem Tamme der Landtstrasse in einem Röricht / welche strasse jetzt mit dem grossen Teiche zu Gernstedt beteicht ist / beraubt / jre wagen auffgehawen / sie geplündert / den Raub auffs Schlos Friburg geführet / vnd des Polnischen Königs Secretarium bey dem wagen erschlagen / welches Cörper zur Pforta für der Sacristia begraben ligt. Derhalben Herr Fridericus mit dem Zunamen der Ernste / Landgraffe in Düringen vnd Marggraffe zu Meissen / ein Son Friderici des Freidigen / vor das Schlos Friburg gezogen / das belagert vnd gewonnen / vnd hat die Reuber darauff gefangen / zu Leib vnd Leben richten / das Schlos ausplündern / vnd in seine gewehr nemen lassen. Auff solchen fall hat Geuehardus seines Geldes / so er auffs Schlos vnnd Ampt geliehen / verlieren müssen / denn er vor sein schedlich Gesinde / *propter suam negligentiam ex delicto quasi*, zu antworten schüldig gewest. *Chron. Ernest. Brot. lib. 2. cap. 34.*

Vmbs Jar Christi 1425. Geschahe zu dieser zeit viel Raubens zwischen Magdeburg vnd Halle / also das die Kauffleute angerandt / jhre Wagen auffgehawen / vnd die Wahr vnd Güter genommen wurden. Als aber entlich solchem fürkommen / das etliche von gemelten bey den Stedten vberzogen waren / vnd dahin gedrungen wurden / das die genommenen Güter / so hin vnd wider von den Hoffleuten verpartieret weren / innerhalb fünff Jaren widerumb solten erstattet werden. Solchs wurden die Stedte vnd Kauffleute zu frieden / vnd zogen wider ab. Es ist mit solcher beschwerung vnnd vnglück das Land Sachssen sonderlich belagert gewest / das es solcher vnsicherheit vnd rauberey nicht kan vberzogen sein / so doch andere Land deshalben wol sicher sein. *Chron. Albert.* Krantz *lib. 11. cap. 14.* (Drumb ist dis ein solch Lied / so von etlichen Reutern gesungen wird / das zumal zimlich lautet / Stelen vnd Rauben ist kein schande / es thun es auch die H. L. im B. Lande / etc.

Zu den zeiten Alexandri Magni / ist ein *Pirata*, oder Meerreuber gewesen / Diomedes genandt. Als derselbige für den König Alexander gefenglich bracht vnnd geführet ward / hat er sich zu sterben erwegen / vnd wolt derwegen den todt vollend redlich verdienen / vnd jm vmb sein leben gnug reden. Als jn nun Alexander fragt / wie er so küne were / das er den Leuten als ein Reuber auff dem Meer / das jre nemen dürffte? Gab er jhm diese antwort / Dieweil ich / O König / ein einig Schiff auff dem Meer hab / werde ich für dich bracht / vnd mus ein Meerreuber sein / vnd genandt werden. Du aber / der eben dasselb mit gewalt thust / vnd nicht allein auff dem Meer / sondern auch auff dem Lande / alle Leute beraubest / nimpst jn gantze Königreich vnd Fürstenthumb / mus man dich ein König vnd *Imperatorem* heissen. An der that haben wir kein vnterscheidt / denn / das du ein grösser Reuber bist / denn ich / darzu alles mit gewalt thust / vnnd des Volcks gunst vnd hülffe hast / da dich doch dazu keine not / sondern allein der vnersetliche geitz / Ehrendurst vnd lauter mutwil treibet. Mich aber die armut / vnd schmelerung meiner Narung hierzu dringet / hett ich dein glück / ich wolt mir dieses Raubens nicht wünschen /

schen / sondern wolt an dem zehentausenten theil / deines glücks begnügig sein. So viel nu das Gesetze belangt / vnnd das mirs verbotten / so bistu ja viel erger denn ich / weil du wol tausent beraubest / ehr ich einen. Allein du bringest dein Rauben mit gewalt vnnd Tyranney fort / vnd trittest die Gesetz mit füssen / noch mus es recht sein vnnd heissen. Ich aber / der noth vnd grosses armuts halben / mein enthalt gesucht / mus ein Reuber sein / vnd darumb sterben. Dieser vnerhörten Antwort vnd grossen künheit / verwundert sich Alexander / vnd lies jn vngestrafft los. Regentenbuch lib. 2. cap. 16.

Bulas / ein berüchtiger grosser Reuber / der hat zur zeit des Römischen Keysers Seueri in gantzem Italia mit sechs hundert gehülffen in zwey Jaren ein grossen Raub getrieben / vnd viel bekommen. Als er einmal ein Römischen Heuptman gefangen / der jm nach dem Leben gestanden / hat er jhn mit beschornem Heupt dem Keyser Seuero geschickt / mit befehl / das er dem Keyser sagte / er solte seine Diener vnd Kriegsleut vnterhalten / so dürfften sie nicht rauben vnd stelen / denn es hatte der Bulas viel Keyserische bey jhm / denen der Keyser geringe Besoldunge gegeben / auch waren etliche bey jhm / die keine gewisse Besoldung vom Keyser hatten. Da dieser auch ein mal durch hülffe eines Weibes / mit der er bulete / gefangen wurde / vnd für den Stadthalter oder Hoffmeister Papinianum gebracht wurde / fragte jhn Papinianus / warumb er solchen Raub getrieben? Da fragte er widerumb / warumb er ein *Præfectus* oder Oberster? Nun ware der Papinianus vber die massen reich / vnd bey dem Keyser in grossen wirden vnd ansehen / auch von wegen eines grossen Guts / zum Hoffmeister vnd Obersten am Keyserlichen Hoff genommen worden / Dargegen ware der Bulas arm gewesen / vnd hatte noth gelitten / derwegen er durch rauben verursacht sein vnterhalt zu suchen. *Xiphilinus in vita Seueri.*

Ein Wandersman der kam vnter die Mörder / da jhn nun dieselben erwürgen wollen / sihet er viel Krahen für vber fliegen / zu den schreyet er / Ich bitt euch / jhr wollet meinen todt rechen. Am dritten tage / da die Reuber in die Stadt kommen / da haben sich gar viel Krahen mit geschrey auff das Haus gesatzt / da dis die Mörder jnnen waren / da sehet einer vnter jhnen schimpffweise an / vnd sagte / Die Krahen kommen / vnd wollen den / den wir vor zweyen tagen erwürget / rechen. Als solches der Diener des Wirts ongefehr höret / zeigt ers den Herrn an / Sind also entlich gefangen genommen worden / vnd haben jre verdiente straffe / als Mörder / empfangen. *Ex Colloquijs D. Mart. Lutheri.*

Ein böser Bube war vmb diebstals willen gefangen / zu Beltzig / Dieser ist durch vorbitte / weil er noch ein junger Gesell / los gegeben worden. Da dieser nun dauon kommen / nimpt er jhm für / zu Rauben vnd Morden / vnd hat dem Stedtlein Feindschafft zugeschrieben / auch das angezünt / vnd viel Heuser darinne angebrandt / Darnach ist er vmb seiner Reuberey vnd ermordens willen / von den Brandeburgischen gefangen worden. Da er nu gefraget / Warumb er solches gethan? Hat er kein ander vrsach anzuzeigen gewust / denn das man nicht rechtlich mit jhm gehandelt / sie hetten jhm sein recht nicht gethan / Denn sie solten jn gehencket haben / vmb sein Diebstal / da Diebe hin gehörten / Hat entlich auch sein verdienten lohn entpfangen. *Ibidem.*

Conrad von der Rosen / Keysers Maximiliani Secretarius / ein tapfferer Heldt / Dieser ist durch ein Waldt gezogen / vnd hat müssen noth halben zu einem Wirt / der ein Reuber war / zur Herberge einziehen / da er denn ehrlich auffgenommen. Entlich sihet er ein Megdlein weinen / die hat er heimlich gefraget / von welcher er bericht / wie er vnter den grewlichen Mördern sey. Gibt jhm auch die Losung zuuerstehen / Wenn der Wirt die Liechte würde lassen anzünden / vnd ein Glöcklein leuten / so würden die Bawren kommen / wenn nun der Tisch zugericht / gehet der Wirt aus der Stuben / vnd spricht / Putz das Liecht / da kömpt ein Bawer / vnd lescht die Liecht aus / so sticht man euch todt.

Dieser

Dieser starcke Heldt nimpt sein in acht / vnd bittet dis Jungfrewlein vmb ein Liecht / welches er in einer Laternen vnter einer Banck verbirget / vnd erwartet also der Mörder mit gewerter hand vber dem Tisch. Baldt gieng ein Bawer hinzu / vnd leschet die Liecht aus / vnd gedachte den Edelman zuerstechen / aber er ist mit gewerter handt mit seinen Knechten herfür gesprungen / vnd die Leuchte herfür gethan / schlecht also die Bawren mit den Eckssen in die flucht vnnd ertödt sie / vnd nimpt den Wirt gefangen. *Ex Colloquijs D. M. Lutheri.*

Der jetzige Keyser Maximilianus / als er zu seinem Vetter Keyser Carolo / in Hispanien kommen war / hat sichs zugetragen / das er sich zuergetzen bey Granata auff die Jagt gezogen / vnd als er auff einen Hirsch gestossen / hat er demselbigen eylend nachgesetzt / darüber er von seinem Gesinde in die Wildnis kommen ist / vnd nach dem er lange einen Berg auff / den andern ab / durch manche jrre wege vmbgeritten / vnd die Nacht nun herein gefallen / hat er sich gantz betrübt (denn er für den wilden Thieren sich trefflich besorget) mit grossem verlangen vmbgesehen / ob er doch möcht eines orts gewahr werden / da er hinkeren / vnd die Nacht sicher sein möchte. Also hat er ongefehr weit von ferne eins Hirten Hütlein ersehen / sein Pferdt angestochen / auffs eylendts sich hinzu gemacht / vnd den Hirten gebeten / das er jhn die Nacht herbergen wolte / welchs jm der Wirt gütlich zugesagt hat / vnd jhn heissen absteigen / vnd in das Heuslein gehen. Nu war der Hirt selb sechst zu Haus / denn er hatte einen Son von 20. Jaren bey sich / vnd einen starcken Schefferknecht / desgleichen sein Weib / vnd ein kleines Töchterlein / sampt des Sons Weib / die noch eine junge Braut / vnd newlich heimgefürt war. Da nun der fromme Fürst abgestiegen war / vnd sein Roß dem Schefferknecht / demselben ein Futter zugeben / vberantwortet hette / gehet er in das Hirten Haus / da jme eine kurtze Malzeit zugericht / saß alda bey dem Fewer ohn alle sorge / mitler weil kondten der Hirt vnd sein Gesinde nicht wissen / wer der Maximilianus sein möchte / denn sie kandten jn nicht / so hat er auch niemande gesagt / wer er were / sie liessen sich aber wol düncken / dieweil er wol bekleidet / vnd vielleicht auch Ring vnd Edelgestein an henden gehabt / vnnd darzu von Angesicht wol vnd Edel geartet war / es müste nicht ein geringer / sondern ein trefflicher / reicher / wolhabender Herr sein / wie er denn auch war. Verhofften derhalben etwas stadtlichs bey jhm zu finden / vnnd beschlossen also vber jhn einen bösen mördtlichen Rath. Als man nun gessen hat / ward jhm ein Bett zugericht / in einer gar kleinen Kammer / daran gar eine böse Thür hieng / die von alter faul vnd zerbrochen war / darzu nicht wol einschlos. Weil nun die andern hiermit zuschaffen hetten / findet sich die junge Braut zum Maximiliano / begeret er wolle sie ja nicht melden / sondern bey seinen ehren / vnd trewen zusagen / was sie jm anzeigen würde / bey sich zubehalten. Vnd da er das gethan / hat sie jm alle die bösen anschlege (so vber jhn gemacht gewesen) offenbaret / vnd hat sie solches zu offenbaren beweget / das grausame / mördtliche fürnemen / vnd das sie mit dem jungen Herrn hertzliches mitleiden gehabt. Wiewol nun der fromme Fürste solchem vornemen leichtlich hett vorkommen mögen / so er nur angezeiget / wer er were gewesen / so hat er doch lieber sich mit der Faust zuretten versuchen wollē / denn das er sich den Hirten solt trawen. Hierauff ist er von seinem Wirt in die Kammer / darinn er solt ermordet werden / geführet / dahin er ohne wegerung gefolget / Hat hernach die Thür zu gemacht / vnd einen grossen schweren Kasten darfür geruckt / Darnach sein Pirsrohr oder Büchsse / wie die geladen vnd gespannet gewesen / zu handen genommen / vnd also vnerschrocken gewartet / wo es hinaus wolte. Der Hirte hatte wol gesehen / das sein Gast von jagen vnd vmbreiten sehr müde gewesen / Meinet derhalben er sey nun hart entschlaffen / gehet also gantz leise vnnd heimlich an die Kammerthür / vnd versucht dieselbige auffzumachen / da er nicht kan / bittet er den Maximilianum / er wolle jhm die Thür öffnen / denn er müsse nötig eine Decke aus dem kasten langen. Aber Maximilianus / nach dem er den handel wol gemerckt / hat er geantwortet /

vnd den Wirt heissen hinweg gehen / jhn gestrafft / das er solchs nicht eht zur rechter zeit bedacht hette / heraus zunemẽ / was er bedürffte / er habe sich kaum zum schlaffen gerüstet / könne nicht auffstehen / vnd jm die Thür öffenen / darüber ist der Wirt vngedültig worden / hat angefangen zu schelten / zu ruffen / vnnd zu klagen / es geschehe jhm in seinem Hause gewalt / könne des seine nicht mechtig sein / Letzlich greifft er zur wehre / vnd vnterstehet sich mit gewalt in die Kammer zu kommen / drewet auch dem Maximiliano den todt / wo er jhm die kammer nicht öffene / Summa / er wolle kein Gemach für jhm in seinem Hause verschlossen haben / vnd solt es jm den Hals kosten. Jn des hetten sich die Hirten auch herzu gemacht / vnd arbeiteten an der Thür / wie sie die möchten ausheben / einer wolt zum Fenster hinein / vnd liessens jhn gar sawer werden / denn sie wol verstunden / das jhr mördtlicher anschlag nu nicht mehr verborgen wer / vnd der Junge Herr wol würde gemerckt haben / was sie im sinn hetten. Maximilianus sahe nun auch / das es an den Man gehen wolt / vnnd auffs höchste kommen war / das ers hinein setzen müste / Darumb richtet er die Büchsen auff die Thür / scheusset durch dieselbig / vnd trifft gleich den Hirten selbst / das er zu bodem fellet. Bald darauff rücket er den Kasten hinweg / vnd macht die Thür auff / vnd hinaus mit blosser Wehre vnter die andern / vnnd schlegt von stunden an des Wirts Sone den Kopff ab / vnd jaget den grossen Schefferknecht auch hinweg / Aber damit war er noch nicht von aller gefahr loß. Denn aus des Weibes geschrey vnd ruffen / auch von wegen des vngewönlichen getümmels / wurden die andern Hirten / so vmbher woneten / alle wachent / griffen zur Wehre / vnd kamen mit jrer rüstung gelauffen / belagerten das Haus / vnd wolten den jungen Herrn schlechts todt haben. Der gute Maximilianus hielt sich für den Bawren als lange auff / bis jn der erste zorn zum teil vergieng / vnd war vnerschrocken / bis das der morgen anbrach / da sahe er / welch ein hauffen Bawren zusammen kommen waren / Denen zeiget er freydig an / wer er were / vnd das thet er mit solcher tapfferkeit / wie einem solchen Herrn wol anstund / vñ saget / Er were Stadthalter vnd Gubernator des Königreichs Hispanien / vnd es müste jnen allen jhr Leib vnd Leben gelten / wo sie seiner nicht schonen würden / oder sich an jhm vergreiffen. Da sie solches je nicht gleuben wolten / solten sie doch nur jetzt jnne halten / vnd die Obrigkeit vber jhn erkennen / vnd vrteilen lassen / Würden sie das nicht thun / so geschehe jhm zu kurtz / vnd würde jhnen auch zu gentzlichem vederb vnd vntergang gereichen. Wiewol nun das vnbendige Pöbeluolck an des tewren Fürsten geberden / vnd bestendiger rede / wol also viel spürten / das sie gleuben mustẽ / er würde der sein / für den er sich ausgab / schoneten sie seiner wol am Leib / doch fingen sie jhn / vnd bunden jhm die Hende auff den Rücken / führten jhn also gebunden vnd gefangen / des Morgens früe / zu dem Heuptman / in nechsten Flecken. Nun waren allbereit zuuor etlicher seiner Trabanten vnd Diener auch dahin kommen / jhn zusuchen / Als dieselben gewar worden / das man jhren Herren so vbel gebunden daher führete / feilete es vmb ein kleines / das sie nicht im zorn vber die thobenden / vnsinnigen Hirten weren gefallen. Aber er selbst Maximilianus vermanet vnd begeret / das sie nicht die faust anlegẽ solten / welches er doch kaum bey jhnen kundte erhalten. Da offenbarte er jnen den gantzen handel / vnd zeiget jhnen an / welche an dieser bösen that schüldig gewesen / die denn auch nach jhrem verdienst gestrafft wurden / Der Schefferknecht ward gericht / vnnd das mördtliche Haus verbrandt / die Junge Braut / die jhn gewarnet hatte / ward ehrlich vnd redlich begabet / vnd vom Fürsten vnd gantzem Hoffgesinde in allen ehren gehalten.

Ioannes Iustinianus.

Hieher köndten wol ein gros Buch voll geschrieben werden / derer Historien / so von Mördern hin vnd wider gelesen werden. Auch gibt es die tegliche erfahrung / weil die bosheit der Menschen je lenger je grösser wird / das die Reuberey vnd Mörderey / auch je mehr geheuffet vnd gemehret wird / das fast selten ein gering Flecken / da nicht die Obrigkeit mit hinrichten vnd straffen derselbigen zu schaffen hat. Aber wie dem allen / so

so acht ich von nöten/ zuuerhütung der grösse dieses *Promtuarij*, das ich solchen Exempeln abbreche. So ist auch offenbar/ das dergleichen *Exempla recentia*, die zu vnsern zeiten geschehen/ bisweilen *odiosa* seind/ das man nicht gerne dauon höret/ vnd man sich auch besorgen mus vnd befahren/ das man der sachen nicht zu viel thue/ vnd hierzu gehört ein *Iudicium*. Denn alles wöllen schreiben *sine delectu & personarum respectu*, wie offt geschicht/ machen den Leser vberdrüssig/ vnd den *Autorem* lecherlich.

DE AVARITIA.

Exempel vom Geitz vnd Geitzhelsen/ vnd wie die gestraffet.

ERstlich etliche wenige der heiligen Schrifft/ bey nebē schöner Sprüche der heiligen Väter.

1. Das das Königreich von dem Könige Saul genommen ward/ war seim Geitz dessen eine grosse vrsach. 1. Reg. 15.

2. Was für ein gros vnglück dem geitzigen Nabal were begegnet/ wo solchem sein Weib nicht were fürkommen/ liß 1. Reg. 25.

3. Da Semei durch Geitz bewogen/ das er vber das gefellete vrtel/ aus seinem Hause gienge/ seine entlauffende Knechte wider zu holen/ wurde er darumb getödtet/ 1. Regum. 2.

4. Der Geitz brachte den König Achab dahin/ das dem Naboth sein Weinberg genommen ward/ des muste er mit seiner Königin Jesabel ein schendtlich ende nemen. 3. Regum. 21.

5. Zur zeit Nehemiæ wurden etliche durch Geitz beweget/ das sie jhre Kinder gedachten zuuerkeuffen/ darumb sie Nehemia straffete. Dauon liß Nehemiæ am 5. Ca.

6. Der Geitz triebe den Jüngling/ das er mit trawren vom HErrn Christo weg gienge/ vnd dem Gebot Christi nicht gehorchete. Matth. 10.

7. Der Geitzteuffel machte Judam zu einem Verrehter des HErrn Christi. Matthei 26.

8. Der schendtliche Geitz machte/ das die Hüter/ so des HErrn Christi Grab bewacht hatten/ Gelt namen/ vnd die lügen/ so jhnen die Hohenpriester fürgaben/ ausbreiteten/ vnd die Aufferstehung Christi verleugneten. Matth. 28.

9. Der Geitz war ein vrsach/ das die Geladenen zum Abendmal nicht kommen wolten. Luce 10.

10. Wie der Geitz Ananiam vnd sein Weib vmbs leben gebracht/ lese man Acto. 5. Mehr Exempel vom Geitz lese man in der Bibel/ der auch beim 9. Gebot gedacht wird.

11. Es ist besser ein wenig mit der furcht des HErrn/ denn grosser Schatz/ darinne vnruge ist.

12. Der Geitzige verstöret sein eigen Haus/ Wer aber geschenck hasset/ der wird leben/ Prouerb. 15.

13. Wer Korn inhelt/ dem fluchen die Leute/ Aber Segen kömpt vber den/ so es verkeufft/ Prouerb. 11.

14. Wer Gelt liebet/ wird Geldes nimmer satt/ vnd wer Reichthumb liebet/ wird keinen nutz dauon haben. Es ist eine böse plage/ die ich sahe vnter der Sonnen/ Reichthumb behalten zum schaden/ dem der jhn hat/ Denn der Reiche kömpt vmb mit grossem jammer/ vnd so er einen Son gezeuget hat/ dem bleibt nichts in der Hand. Eccles. 5.

15. Vmb

15. Vmb Gewalt/ Vnrecht vnd Geitzes willen / kömpt ein Königreich von einem Volck auff das ander/ Eccles. 10.

16. Wer Gelt lieb hat/der bleibet nicht one Sünde / vnd wer vergengliches suchet/ der wird vergehen/ viel kommen zu vnfall vmb Geldes willen / vnd verderben darüber/ für jren Augen.

17. Wol dem Reichen / der vnstrefflich funden wird / vnd nicht das Gelt süchet / Wo ist der? So wollen wir jn loben/ denn er thut grosse ding vnter seinem Volck/ Der hierinnen bewehret/ vnd rechtschaffen erfunden ist/ der wird billich gelobet / Eccles. 31.

18. Sehet zu / vnd hütet euch für dem Geitz / Denn niemand lebet dauon / das er viel Güter hat. Luce 12. Von Geitzhelsen vnd jhrem lohn / liß in der Epistel Jacobi/ 5. capit.

19. Es ist aber ein grosser gewin/wer Gottselig ist/vnd lest jm genügen/ Denn wir haben nichts in die Welt bracht/ darumb offenbar ist / wir werden auch nichts hienaus bringen/ Wenn wir aber Futter vnd Decke haben / so lasset vns benügen / Denn die da Reich werden wollen/die fallen in versuchung/ vnd stricke/vnd viel thörichter vnd schedlicher lüste/ welche versencken die Menschen ins verderben vnd verdamnis/Denn Geitz ist ein wurtzel alles vbels. Liß weiter daselbst. 1. Tim. 6.

Basilius concione super illud. Destruam horrea.

20. Wer heist Geitzig? Der sich an einem zimlichen nicht genügen lest.
Wer ist ein Dieb vnd Reuber? Der das zu sich nimpt / das einem andern gehört/ Aber du wilt kein Dieb/Geitzhals noch Reuber sein/ der du doch das zu dir nimpst/ vnd dein eigen machst / was dir Gott / andern Leuten auszutheilen gegeben hat. Der wird ein Dieb oder Reuber gescholten / der einem den Rock vom Halse nimpt. Was ist der besser oder ehrlicher/ der den Armen lest nacket gehen/ so er in gutem vermügen ist jn zu kleiden?

Chrysost. contra auar. 1. Homel. 2.

21. Es ist ein anders/ geitzig vnd reich sein / Denn ein geitziger ist nicht Reich / Ein geitziger hat jmmer mangel / Dem aber jmmer mangelt / der kan nicht reich sein. Ein geitziger ist nicht ein Herr oder besitzer seiner Güter/ sondern nur ein Hüter/das er auch einem lieber ein stück fleisch aus seinem Leibe mit wenigerm schmertzen gebe/als ein stück Golds aus dem vergrabenen Schatze.

Ambro. lib. de Nabuch.

22. Was heist anders reich sein/ als einen steten vnd vnleidlichen hunger vnd durst leiden? Je mehr er trinckt/ je mehr er trincken wil / Wie der Prophet saget / Der das Silber liebet/ der kan nicht mit Silber gesetiget werden.

Chrysost. concion. 2. in Luc. 16.

23. Wenn wir es bey dem Liechte wollen ansehen / so ist der nicht reich / der viel Geldes vnd Guts hat / Sondern der sich nicht nach grossen reichthümern verlangen lest/ So ist auch der nicht arm/ der nicht viel hat / sondern der viel begert vnd haben wil. Daraus lerne nun schliessen / wer da recht arm oder reich sey/ Als nemlich/ wenn du einen sihest/ der sich nirgend an genügen lest/ den soltu für den aller ermesten halten / ob er gleich viel hat vnd besitzet. Dargegen sihestu einen / der sich genügen lest an einem geringen/ den soltu für reich halten/ob er gleich nicht viel Güter vnter sich hat / Denn

es leit nicht daran / wie viel oder wenig einer hat / sondern wie viel er im hertzen begeret/ oder sich genügen lest.

August. de vera inno. capit. 80.

24. Wir sein reich genugsam / vnd haben noch vberflus / so wir das allein behalten/ was wir zur notturfft bedürffen/ Denn wer sich nach grossen Gütern verlangen lest/der behelt das für sich/was andern Leuten gehöret/vnd besitzet mit keinem nutz das / dauon er viel Armen helffen köndte.

Augustinus Sermon. 212. de temp.

25. Das heist reich sein/ arm sein im Kasten / vnd reich im Gewissen / Wer im Gewissen reich ist / der schlefft viel senffter auff der blossen Erden / denn der Reiche in köstlichen Betten.

Bernhard. Sermon. 4. Aduen.

26. Was hat so gros ein Christ mit Reichthumb / vnd zeitlicher Ehr zu thun? Was ist Goldt vnd Silber / als eine rote vnd weisse Erde/ welche allein aus des Menschen gutdüncken/vnd wahn/ höher vnd herrlicher/als andere Erde gehalten wird. Ist aber so viel daran gelegen / warumb nimmet sie niemandt mit sich hinweg? Aber es ist also beschlossen / wenn der Mensch stirbet / so mus er alles hie lassen / kan weder Geldt noch zeitliche Ehre mit sich nemen. Darumb sein die rechten Reichthümer nicht Geldt vnd Gut/sondern ein Christlich leben vnd wandel / welche Reichthümer ein gut Gewissen allezeit bey sich treget/ vnd ewig reich darinnen bleibet.

Ambrosius lib. 3. Epist. 1.

27. Der ist allein recht reich/ der für Gottes Angesicht reich ist / der auch der Welt/ oder alles was drauff ist/ nicht achtet. Den helt auch Gott allein für reich/der reich ist in hoffnung der ewigen Seligkeit / der sein Geldt nicht im Kasten / sondern in der Armen Bauch verschleust. Wer ist also für Gott Reich? Denn allein der / welcher still vnd zu frieden ist / Vnd lest sich den geitz vnd begier nicht regieren / oder einnemen. Der ist reich/der also friede in seinem Hertzen hat / sich benügen lest / vnd sich den Geitz nicht lest regieren.

Chrysost. Philip. cap. 1.

28. Der ist nicht arm/der nichts hat/sondern der viel haben wil/Vnd widerumb ist der nicht Reich/der viel Güter vnter sich hat/sondern der jhm genügen lest. Denn was hilfft es / wenn du gleich die gantze Welt hettest / vnd nicht so ein friedlich vnd geruhsam leben fürtest/als die/so sich an einem geringen genügen lassen / vnd guter dinge sein. Der wille vnd begier der Menschen/der macht reich vnd arm/vnd nicht das Geldt/ es sey viel oder wenig.

Augustinus Homel. 47.

29. Ich habe dir darumb mehr gegeben/das du den Armen dauon geben solt/vnd habe es den Armen darumb nicht gegeben/das ich dich wil versuchen vnd probieren/was du gegen den Armen thun werdest/ Sonst hett ich den Armen wol können so viel geben/als

dir. Ich bin der / der den Reichen vnd Armen machet / Dich habe ich zu einem Außteiler gesetzt / vber meine Güter. Darumb beweise den Armen Barmhertzigkeit / Du solt nicht am schaden bleiben/vnd mich zum Freunde haben. Darumb so gib freywillig/ Ich wil dir mehr wider geben. Warumb reissestu zu dir allein / das ich dir / vnd den Armen zugleich geben habe? Warumb wiltu allein das essen / das ich für dich vnd den Armen geschaffen habe?

Ambrosius Sermon. 18.

30. Gedencke daran/wer du bist/Wer der sey/der dir das Leben gegeben hat/ Du bist nicht mehr als ein Knecht / dem des Herrn Haußhaltung befohlen ist. Gedencke aber/ wer der sey / der dir die Haußhaltung befohlen hat. Was meinestu / das das sey/ das er dich einem andern vorgezogen hat? denn es nicht ohn vrsach geschehen ist / das dir Gott hat befohlen auszuteilen / vnd einen andern in noth gesetzt / der von dir sich nehren mus. Darumb gedencke daran/das du nicht mehr /als deiner Mitknechte Außteiler bist/von dē Gütern deines Herren / Vnd achte es nicht dafür / das dir Gott so viel allein für deinen Bauch gegeben hat / Sondern was du vnter deinen henden hast / das ist dir mehr vertrawet/vnd auszutheilen befohlen/ als für eigen eingeben.

Cyprianus Sermon. 1. de Eccles.

31. Du hast aber sorge / wenn du reichlich austeilest / das dein Gut geringe werde/ vnd du selber in armut fallest / Aber sey der sache gewis / vnd ohn alle sorge / Was man Christo gibt / das armet nicht / Vnd das sage ich dir zu / nicht von mir selber / Sondern ich vertröste dich auff Gottes gewisses wort / vnd seine vnbetriegliche verheissung. Denn also sagt der Heilige Geist/durch den Salomonem/ Wer den Armen gibt/der wird nimmermehr noth leiden / Wer aber seine Augen von den Armen weg wendet / der wird in gewisse Armut gerathen.

Chrysost. 1. Corinth. 5.

32. Ist aber jemandt noch so verstürtzt auff Geldt vnd Gut/ vnd wil sich nicht lassen weisen / Den bitte vnd vermane ich / das er doch nur an das Manna in der Wüsten gedencken wolle / vnd stosse sich an der grewliche straffe / die darauff gefolget ist / Denn wie sichs dort hat zugetragen/ also gehet es heut zu tage noch den Geitzigen. Wer mehr Himmelbrodt auffsamlet / als er dorfft/das frassen den morgen die Würmer auff / Also gehet es mit dem Gelde auch zu / Es hat beydes ein art vnd weise / Wir können doch alle mit einander nicht mehr denn einen Bauch erfüllen / Allein das der / welcher vberflus treibet/ jhm mehr vnflat in Leib macht/ als ein anderer/ mit einem stück Saltz vnd Brodt.

Ambrosius lib. 2. capit. 12. de Nabuch.

33. Die art hat ein Brunne in sich/wenn er nicht offt vnd viel geschöpfft wird/so verdirbet er/Je mehr er aber beweget wird / je reichlicher er quilt / lieblich vnd süs zu trincken wird. Also gehet es auch mit dem Gelde zu / wird es flugs gebraucht / so mehret sichs/ Wen es aber verschlossen wird/ so verschwindets vnd trucknet aus.

Chrysost. Iohan. 1. Home. 18.

34. Ein Kauffman rennet vnd reiset hin vnd wider / legt sein Geldt in mancherley Wahr / das er etwas gewinne. Also mus jm auch ein Ackerman lassen sawer werden/ mit

mit pflügen/vnd seen/im regen/schnee vnd wind/das er etwas erwerbe. Aber hie darff man sich nirgent so hart brauchen/man darff kein Schiff mit grossen vnkosten bawen/ Man darff keinen Ochssen zu pflügen/man darff nicht ackern/nicht frost/hitz/schnee/ oder regen leiden/Es ist nicht mehr zu thun/weder das wir das Geldt auff der Armen Acker seen/Die andere Arbeit die dazu gehört/bis wir mit freuden einschneiden/die wil Gott für vns thun.

Ambro. lib. 2. de Nabuch. capit. 13.

35. Der arme nackende schreyet für deiner Thür/vnd du gibest mehr achtung/wie du deine Wende im Hause schmückest/als du den nackenden kleidest. Wenn ein armer Man etwas von dir begeret/so hastu kein Geldt. Wenn du aber etwas soltest zur Hoffart haben/wenn du gleich nur den Zaum an deinem Pferde solt schmücken/da ist kein mangel. Wie viel Leuten köndtestu helffen mit Brot vnd Korn/allein von dem/das du auff vnnützen Schmuck vnd Kleider wendest? O wie gar ein schwer vrtheil laden die Reichen auff sich? Wie viel sind arme Leut/denen der Bauch leer ist/vnd deine Scheune vnd Boden voller Getreide? Wie viel betrübten armen Leuten/köndtest du helffen allein von dem/das du an die Finger steckest? O wie gar ein vnglückseliger vnd verfluchter Mensch ist der/der vielen Armen in jren nöten helffen köndte/vnd hat gar kein mitleiden/sinn noch hertz darzu.

Cyprianus Sermon. de Ieiu.

36. Wenn man einem Geitzhalse die gantze Welt/sampt allen jhren Gütern in Rachen steckte/so würde er doch nicht satt. Was hilfft es jhn aber/wenn er gleich die gantze Welt hat/vnd hat keinen Gott nicht/mus mit der Welt verschmeltzen vnd verderben.

Basilius concion. ad diuites.

37. Der Reiche sagt jmmer er sey arm/vnd redet wol daran/denn er ist arm/der viel haben wil/Das aber ein Reicher viel begeret/das macht das Schalcksauge/das nicht kan erfüllet werden/Hat er tausent Gülden/so wil er noch tausent darzu haben/ vnd je mehr er hat/je mehr er haben wil. Denn gleich wie ein voller Zapff sich erhitzet mit dem Weine/je mehr er trinckt/je mehr er trincken wil/Also gehet es den Geitzigen/ je mehr sie bekommen vnd einsamlen/je mehr sie haben wollen/vnd haben keine freude an dem/das sie haben/sondern sind in jren hertzen betrübet/das sie das auch nicht können haben/was ein ander hat/das also ein Geitzhals nimmer friede hat/sondern sich jmmer in sich selber frist vnd martert.

Chrysost. Matth. 19. Homel. 64.

38. Gleich wie die/so ein hart hitzig Fieber haben/den Durst nicht können leschen/ sondern/je mehr sie trincken/je mehr sie dürstet/Also auch/wen der Geitz hat besessen/ wird in sich selber also entzündt vnd begierig/das er nimmermehr kan ersettiget werden.

Ambrosius capit. 1. de Nabuch.

39. Du Reicher weist nicht/wie arm du bist/Denn je mehr du hast/je mehr du haben wilt/vnd wenn du gleich viel bekömmest/so bleibestu gleichwol arm/Dein Hertz wird wol entzündet durch geitz/es kan sich aber nicht leschen lassen/du steigest eine Staffel

nach der andern hienauff/vnd kerest nicht vmb/bis du so hoch kömmest/das du dich herab stürtzest/vnd zum Teuffel fehrest.

Ambrosius lib. 3. Epist. 10.

40. Meinstu das der reich sey/der nur sorge vnd kümmernis hat/mit seinem grossen Gut? Wiewol man jn vor reich helt/so ist er doch recht arm/Denn er auch das/das er hat/nicht darff gebrauchen/je mehr er zu sich reisset/vnd nimpt/je mehr er haben wil. Wie kan der reich sein/der sich nicht genügen lest? Wie ist der reich/der alles mus hie lassen?

Augustinus Sermon. 48. ad frat.

41. Alle ding haben jr ziel vnd mas/allein der Geitz lest sich nicht settigen. Alle Laster nemen mit dem alter ab im Menschen/allein der Geitz wird jmmer jünger vnd grösser. Die Erden/das Meer/die Lufft/der Himmel/hat sein ziel vnd ende/allein der Geitz hat kein auffhören.

Chrysost. 1. Corinth. capit. 15.

42. Was hat es ein Reicher besser/denn ein Armer? Hat nicht jeglicher nur einen Bauch zufüllen/einen Leib zu speisen? Was ist denn der vnterscheidt vnter jnen beiden? Das sich der eine selber frist vnd zumartert/Gott vnd sein wort veracht/den Leib verunreiniget/die Seel verdammet/damit vbertrifft der Reiche den Armen/vnd sonst mit nichts.

Basilius concion. ad diuites.

43. Das ist eine grosse thorheit/man suchet das Geldt aus der Erden heraus/Wenn mans kaum heraus bracht hat/so leget mans wider in Kasten/vnd verscharret es auffs new/Vnd das das allerschedlichste ist/so begrebt man das Hertz mit dem Gelde/Denn wo dein Schatz ist/da ist auch dein Hertz.

Chrysost. Matth. 4. Homel. 13.

44. Ein Christ sol alles gering/vnd für nichts halten/was man nicht bedarff zur Leibs notturfft/Denn sonst nichts auff Erden ist/das dem Teuffel so gar eigen macht einen Menschen/als der Geitz/vnd liebe der zeitlichen Güter.

Chrysost. in Matth. capit. 19. Homel. 64.

45. So die Reichen schwerlich selig werden/Wo wollen die Finantzer/Stulreuber vnd Betrieger bleiben? Vnd dieweil das vorhindert den eingang zur Seligkeit/das seine nicht den Armen mitzutheilen/Wes wil sich der anders trösten/als des Hellischen Fewers/der auch frembd Gut zu sich reist vnd behelt?

Ambrosius capit. 6. de Nabuch.

46. Lieber sage mir/welchen hat das Geldt aus der Helle erlöst? Welches Kranckheit hat Geldt können lindern/oder wegnemen? Was sol mir denn das Geldt/weil es mich

mich vom Tode nicht erretten kan? Wozu ist es mir nütze/ wenn ichs nach dem Tode nicht bey mir haben kan? Hie wird es mit mühe vnd arbeit erworben/ hie bleibt es.

Ambrosius de bono mortis, capit. 5.

47. Ein Vogel/ der sich aus der Höhe herab lesset/ aber in die Höhe sich nicht auffschwingen kan/ der wird entweder mit dem Strick gefangen/ oder bleibet im Leime behangen. Also gehet es mit der Seelen auch zu/ lest sie sich herab in Geitz vnd sorgfeltigkeit der Güter/ so bleibet sie in des Goldes stricken behangen/ vnd bleibet kleben in dem Leim des Silbers/ Was hilfft es denn/ sich in dem zeitlichen also verwickeln/ vnd an der Seelen schaden nemen?

Hieronymus ad Ctbesi. dialo. 1.

48. Gleich wie ein Cameel nicht kan eingehen/ durch ein Nadelöhr/ also kan auch kein Reicher eingehen/ ins Reich der Himmel. Kanstu aber erweisen/ das ein Reicher kan selig werden/ so mus auch folgen/ das ein Kameel kan durch ein Nadelöhr kommen. Du darffest mir aber hier nicht vorhalten/ Abraham vnd andere mehr/ die im alten Testament sein Reich gewesen/ welche Reich in das Himmelreich gangen sein. Aber dieweil sie jre Güter den Armen vnd dürfftigen zum besten gebraucht haben/ heissen sie nicht mehr reich. Denn dieweil sie nicht jnen selber/ sondern andern nortürfftigen Leuten sein reich gewesen/ sein sie nicht reich/ sondern allein vnsers HErrn Gottes Austeiler gewesen.

Augustinus Psalm. 72.

49. Jch vermane euch trewlich/ in dem namen des HERRN Christi/ das jr noch nicht reich seid/ das jr euch nicht gros lasset darnach verlangen/ Vnd die jhr etwas habet/ das jr nicht vbermütig werdet. Jch sage nicht/ das jr verdampt werdet/ darumb das jr reich seid/ Sondern das jr darumb verdammet werden/ wenn jr vbermütig werdet/ stoltz/ hoffertig/ wenn jr euch der Armen nicht annemet/ wenn jr in einem hohen mut/ der Elenden vergesset.

August. Quæst. Test. 75.

50. Wer seine Güter also besitzet/ das er sein Hertz vnd hoffnung nicht daran henget/ vnd ist bereit/ dieselbigen Güter alle zuuerlassen/ wenn es die noth erfordert/ des Glaubens vnd Bekentnis halben/ der ist auff der rechten Ban/ darauff ein Reicher auch zum HErrn kommen kan.

Ambrosius Sermon. 10.

51. Gleich wie ein klein Nadelöhr/ einen hohen vnd höckerichten Cameel/ nicht lest durch sich gehen/ Also lest die enge Pforte des Himmels/ auch nicht durchschleiffen/ einen Reichen der geitzig ist/ vnd das seine mit Lügen vnd betrug erworben hat. Nackent kommen wir auff die Welt/ nackent werden wir zu der Tauff bracht/ Darumb sollen wir vns auch darzu schicken/ das wir nackent für die Thür der Himmels kommen. Denn das wil sich gar nicht reimen/ das der mit grossem Reichthumb sol in Himmel gehen/ den seine Mutter nackent geboren hat/ vnd die Kirch nackent in der Tauffe auffgenommen hat.

Cyprianus Sermon. 1. de Eleemos.

52. Die Widwe/im dritten Buch der Könige/ hat das/ was sie dem Helie gab/ als eine Mutter/ jren Kindern nicht entwendet/ sondern viel mehr damit gefrommet/ Daraus klerlich zu sehen ist/ wie vbel die thun/ die wollen Christen sein/ die sich vnd jhre Kinder dem hungerigen Christo fürziehen/ jre Güter für sich allein behalten/ vñ von dem/ das sie vberflüssig vnd reichlich haben/ dem Armen nichts mitteilen. Du sagst aber/ Ja/ ich habe selber viel Kinder/ da ich gnug mit zuthun vnd zugeben habe/ Darumb soltu es desto reichlicher/ den Armen mittheilen/ das du viel Kinder hast/ das dich Gott als desto reichlicher segne.

IBIDEM.

53. Der ist nicht ein Vater/sondern ein verderber seiner Kinder/ der jhn nicht also vorstehet/ das er sie vor allen dingen mit Gottes furcht reich mache/ der mehr sich bemühet/ wie er sie mit grossen zeitlichen Gütern/ als mit dem ewigen versehe/ seine Kinder mehr dem Teuffel/ als vnserm HERRN Gott bestelet. Ein solcher Vater thut zwiefeltig vnrecht/ Erstlich/ das er seine Kinder nicht Gotte befihlet. Zum andern/ das er jnen vrsach gibt/das sie sich mehr auff Geldt vnd Gut/ als auff den HERRN Christum verlassen.

Augustinus capit. 12. de 10. Chord.

54. Du sagest aber/ Ja ich mus meinen Kindern auch etwas behalten. Last vns aber sehen/ was das für eine entschüldigung sey? Dein Vater hat dir Geldt vnd Gut vorgesparet/ du sparest es deinen Kindern/ vnd also fort vnd fort/ aber auff diese weise wird der Arme nimmermehr etwas bekömmen. Warumb gibstu nicht lieber dem/ der dich von jugent auff ernehret hat/ der auch deine Kinder ernehren wird? Darumb thustu viel weiser daran/ wenn du das deinem Gott befihlest/ vnd gibest/ als das du es den Kindern hinder dir lessest.

Augustinus Homel. 48.

55. Du sagst aber/ Jch habe meine Kindlein/ damit habe ich genug zu thun/ Lieber sage mir/ wie sihestu deinen Kindern vor/ Du lest jnen Güter/ die du hast zusammen bracht/mit ander Leut Threnen vnd sawrem schweis/ Das heist aber die Kinder nicht lieb haben/ sondern gar tödten.

Wer nu achtung darauff gibet/Wie gar viel armer Leute Kinder werden reich/ Wie viel aber auch dagegen/ denen gros Gut von jren Eltern gelassen wird/ werden zu Bettlern? Dieweil es denn allein bey Gott stehet/ reich vnd arm machen/ Warumb hastu denn so grosse sorge für deine Kinder? Warumb reissestu so viel Geldt vnd Gut zu dir/ mit vnrecht/ das doch deinen Kindern nicht zu gut kömmet? Es ist nicht mehr/ dann das du dich selber marterst/ vnd lest deinen Kindern gewisse verdamnis hinder dir.

Basilius in concion. ad diuites.

56. Sihe dich wol für/ das du nicht mit grosser mühe vnd arbeit/ viel zu dir reissest/ vnd gibst damit deinen Kindern nur vrsach zu grosser Sünde/ vnd beladest dich also mit zwiefeltiger straffe. Erstlich/ das du dein Gut vbel gewonnen hast. Zum andern/ das du deinen Kindern solch Geldt lessest allein zur Sünde/zum schlemmen vnd prassen.

Chryso-

Chrysostomus Roma. capit. 3.

57. Last vns nicht allein darauff dencken / wie wir reiche Kinder nach vns lassen / sondern viel mehr / wie wir sie wol zu Gottes furcht auffziehen. Denn das ist gewis / als bald die Kinder vermercken / das sie Geldt vnd Gut von den Eltern zugewarten haben / thun sie kein gut / sondern gewehnen sich zu aller boßheit vnd mutwillen / dencken alles durchzutreiben / was sie nur fürnemen / von wegen jrer grossen Reichthümer. Dargegen / wenn sie sich auff nichts wissen zuuerlassen / so müssen sie darauff gedencken / wie sie sich ehrlich halten / etwas für die Hand nemen / damit sie sich ernehren.

IBIDEM.

58. Da wir nach vnserm Tode / vnsere Kinder jung vnnd vnerzogen hinter vns lassen / vnd grosse Güter anerben / Was thun wir anders / denn das wir selber mutwillig vnsere Kinder in alles vnglück stecken? Das wir Fewer zu dem Fewer thun / vnd Oele in einen glüenden Backoffen giessen. Darumb wiltu reiche Kinder hinder dir lassen / so gib reichlich dem notdürfftigen / vnd las jhnen Gott nach dir / zu einem Zinsman.

De auaritia ex Apopthegmat. Conrad. Lycosth.

59. *Bion Sophista, auaritiam, dicebat, omnis improbitatis esse metropolim. Stob. Serm. 8.* meinet / das der Geitz ein Heuptstadt sey / die da gebere vnd daraus komme alles böses. Item / er hat auch gesagt / das die Reichen jre Güter in solcher acht vnd sorge hetten / als weren die Güter jre gebietende eigene Herren / Darumb sie auch wenig dieselbigen nützen vnd angreiffen dürffen / gleich als weren sie frembder Leut / vnd nicht jr eigen. Darumb er auch von einem kargen Reichen gesagt / Dieser besitzt nicht sein eigen gut / sondern die Güter besitzen oder beherschen jhn. *Laert. lib. 4. cap. 7.*

Folgen die Exempla.

Aristides mit dem zunamen Justus / als jhm ein reicher Geitzhals sein Armut fürwarffe / Antwort / Mein Armut wird mir kein gros vbel zu sehen vnd leiden bringen / Aber dein Reichthumb / die du mit vnrecht zusammen gescharret / können dir allen vnfal vnd auch ewiges verderben bringen. *Max. Serm. 12.*

Diogenes ward gefragt / welches die ergesten Thier weren? Antwort er / *In Montibus Ursi & Leones, in Ciuitatibus Publicani & Sycophantæ. Max. Serm. 22.* meinet / In dem Gebirge vnd Gehöltze seins die Lewen vnd Beeren / in den Stedten aber die Wücherer / Geitzhelse / vnd Leutbetrieger / derer man gnug findet / die auffs vntrewlichste mit keuffen vnd verkeuffen / vnd anderer Handtierung handeln / vnd also gleich die Leut schinden vnd fressen.

Diogenes / als der von einem Geitzhalse etwas bate / vnd begerete / vnd dieser verzoge / vnd sich stalte / als wolte ers jhm abschlagen / Sagte er / *O Homo, ad cibum te postulo, non ad sepulcbrum. Laert. lib. 6.* Jch lade dich zur Speise / vnd nicht zum Grabe / Als solt er sagen / Jch begere gar nicht / das du zum tode gehen soltest / Sondern viel mehr / das du dich als ein Freundt deinem Freundt mit lieb erzeigen soltest. Denn wenn ein Geitziger aus Christlicher liebe was geben sol seinem Nechsten / oder zu Gottes Ehr / thun sie es mit solchem willen / als wenn man sie sterben hiesse / etc.

Socrates hat gesagt / das man von einem Todten kein gesprech begeren solte / vnd von einem Geitzigen keine wolthat / Denn gleich wie der Tode nichts antwortet / Also gebe der Geitzige nicht / was man begerete / Thete ers aber / so thete ers mit solchem verdrus/vnd vnwillens/ als gebe ers seinem ergsten Feinde. *Eras. Apoph.*

Aristoteles hat gesagt / das etliche Leut so karg weren / vnd das jhre also zu rath hielten/als wolten sie nimmermehr sterben. Etliche weren auch also verthulich / das sie jhre Güter so geringe achteten/ vnd durchbrechten / als wolten sie den morgenden tag sterben. *Laert. lib. 5. cap. 1.*

Als Demosthenes einen Geitzigen hat sehen zum Grabe getragen werden / sagt er: *Iste cum vitam non vitalem vixerit, alijs vitam reliquit. Max. Serm. 12.* Als solt er sagen: Dieser hat sein Leben nicht lebendhafft zubracht / denn er jhm mit sorge vnd Geitz sein leben geschwechet/vnd schwer gemacht hat. Nun aber hat er andern das leben gelassen/die es nun redlich im sause verzehren / was er ergeitzt / vnnd ein frölich leben dabey haben. Darumb sagt man/ Ein sparer mus ein zerer haben.

Cleomeni / einem Son Anaxandride / ward von einem fürgeworffen / das er zartlich vnd herrlich were/Antwortet er/ Solches were besser/denn vngerecht sein / Du aber hast viel Geldt zuwege gebracht / vnd hast dennoch gar kein genügen / sondern gedenckest ohn vnterlas/ wie du den hauffen grösser machest. *Bruso. lib. 1. cap. 1.*

Lycurgus der Fürst vnd Gesetzgeber / hat aus seiner Stadt alles vberflüssiges weg thun lassen/ Also/ das auch kein Hendeler oder Kauffman / noch Wucherer oder Leutbetrieger. Item/ kein Weissager oder Poet / noch Spielman oder Geuckler. Item / auch kein Meister / der herrliche / köstliche ding machen kondte / darinnen bleiben dürffte / hat auch nicht zugeben/das man güldene vnd silberne Müntze haben solte / hat lassen eiserne Müntze schlagen/ die am gewichte so schwer/als sonst vier Gülden. Mit solcher Ertzney vnd versehung/ hat er dem Geitz gewehret. *Plutarch. in Lacon.*

Demonax sagte / das etliche Leute weren / die nicht in diesem leben lebten / sondern mit grosser mühe vnd sorge schickten sie sich / als wolten sie in einem andern leben erst recht vnd wol leben. Damit hat er angezeigt / den vnersettigen Geitz derer Leut / die also mit krimmen vnd kratzen/nach den Gütern streben/ das jn hier nichts genugsam sein kan/ vnd ein genügen hetten/vnd bringen jhr leben/so müheselig vnd vnruiglich zu/ als wolten sie das jenige Gut/was sie mit Geitz/ Wucher/vnd betrug gesamlet/ erst nach dem Tode gebrauchen. *Hæc Max. Ser. 12.*

Iulius lib. 2. Stratagematum schreibet/wie Tryphon vnd der König Antiochus kriegeten wider einander / Antiochus kam so nahend zum Tryphon / von vngewarneter sache/ das jhm noth war zu fliehen/ vnd kondte doch nicht fliehen. Da lies er viel Geldes in den weg seen / oder werffen. Da nun Antiochus mit seinem Kriegsuolck kame / Vnd dieweil die Kriegsknechte des Geldes begierig / vnd aufflasen / dieweil bekame Tryphon vnd die seinen zeit zu fliehen/wider hindersich/ in jren vorteil. Also verschertzt jhm die Geltgirigkeit damals den Sieg.

Das Weib des Königes Pythei der Troezeniorum / hat jhren Goltgierigen Herren / fein von der Goldtgirigkeit abgehalten / denn als er so Goldtgirig / das er alle seine Vnterthanen im Bergwerck zu arbeiten zwange / war grosse noth vnter den Leuten/ das man das Feldt nicht bawen kondte. Derwegen kamen die Weiber zu der Königin/ mit demütiger bitte / sie wolte jhren Herrn abhalten / vnd nicht jhre Menner alle lassen also im Berckwerck arbeiten / das auch etliche das Feldt baweten / damit sie nicht dürfften mit jhren Kindern hungers sterben. Da nun der König nicht einheimisch / hat sie Goltschmide bestellet / die haben müssen allerley Wilpret vnd Speise / doch aus lautern Golde/vnd doch also/ wie Speise gestalt / machen vnd zurichten. Da der König heimkommen/vnd essen begert / hat sie es jhm lassen vortragen. Da er nun wol daran ein gefallen / aber doch auch gerne gessen hette / hat die Königin gesagt / Weil es jm denn alles

vmbs

vmbs Goldt zuthun / auch nichts höhers liebe / So solt er nun sehen / wie satt er dauon werden köndte. Darumb / wenn die Feldtarbeit also die lenge nachbliebe / das es an Getreydich vnd Speise mangelte / so würde er bey der grossen menge des Goldes / mit den seinen müssen hungers sterben. Also hat sich der König erkandt / vnd geordnet / das kaum der dritte theil der Leut im Bergwerck gearbeit / Die andern haben den Ackerbaw vnd Feldtarbeit warten müssen. *In Apophtegmat. Conradi Lycosth. Item, Polyænus lib. 8.*

Dieser Pytheus ist vom Berckwerg reich worden / zur zeit Xerxis / des grossen Persischen Königs / der mit achtmal hundert tausent Man / Andere Historici schreiben zehen mal hundert tausent / die Griechischen Freystedt vberzogen / Diesen gantzen hellen hauffen / hat dieser König zu Gast gebeten / vnd reichlich bewirtet / vnd dem Könige angeboten / wie Plinius schreibet / er wolle jhm das gantze Heer mit besoldung vnd prouiant auff fünff Monat aushalten / allein das sein jüngster / etliche wollen den eltesten Son / möge daheim bleiben (wie es hierüber seim Son ergangen / findet man beim 4. Gebot / *De Ingratitudine.*) Herodotus schreibet / als jn der König fragte / was sein vermögen oder Barschafft were? Hat er sich vernemen lassen / Silbers hab er bis in die zwey tausent Centner / vnd viertzig Thonnen guter wichtiger Darius Gülden / oder Stateres: Vnd sol dennoch dieser König entlich für leide oder hunger / in einer Rathstuben vnter der Erden vmbkommen sein. *Vide Mathesium in eius Sarepta.* Es gedenckt auch Mathesius in seiner Sarepta / das man zu vnser zeiten in Siebenbürgen hat ein Gewelb gefunden / welchs ein klefffteriger Baum / der drauff gewachssen / im vmbfallen entblösset hat / das ist gesteckt voller geschlagener Goldtgülden gelegen / der ich (verstehe Mathesium) etlich gesehen / auff einem stehet Griechisch / *Basilij Lisymachon,* auff einem andern stehen drey Bilder / darunter (wie ichs lese) *Koson,* auff der andern seiten / ein Phoenix in seinem Neste. Es wiget aber einer mehr als zween Vngerische Gülden / Diese Gülden hat entlich das tagwasser aus dem Gewelb in grund geflösset / dauon ein Cüster ist reich worden / welchs sich entlich Georg Münch hat angemasset. Nun gehet noch ein sag in Siebenbürgen / Es sol noch ein solcher Schatz vermawret sein / da die alten Könige in Hungern das Goldt in vorrath auffgeschut. *Hæc Mathesius.*

Pygmalion der König Tyri / der hat den Sychæum / seiner Schwester Didonis Eheman / von wegen / das er sein gros Reichthumb bekommen möchte / ertödten lassen / das er doch nicht bekommen / Denn es die Königin Dido listiglich in Affricam gebracht hatte / Wie solchs auch fein in *Tito Liuio 2. lib.* beschrieben. *Item, Virgil. Æneid. lib. 1.*

Der streitbare Heldt Achilles / den hat die Geitzigkeit dahin gebracht / das er des mechtigen Heldens Hectoris todten Cörper / den er erschlagen / dem Könige Priamo zu Troia / zuuerkeuffen / fürgelegt. *Virg. Æneid. lib. 1.*

Die Königin Semiramis hat befohlen / das man auff jhr Grab / da man sie hin begraben würde / dieses darauff hawen solte / Wo eim Könige / so nach mir kompt vnd herschet / Geldt mangeln würde / der mache oder grabe dis Grab auff / vnd neme / was er findet. Als hernach solchs der König Darius gelesen / ward er des Geldes begierig / vnd befohle das Grab zuöffnen / In welchem er doch kein Geldt fande / sondern diese geschriebene Schrifft:

Nisi malus fores, & auarus, mortuorum loculos non moueres. Meinet hiermit / wenn du / so haussen noch am Leben / nicht böse / vnd ein solcher Geitzhals werest / so würdestu der verstorbenen Greber wol zu frieden lassen. *Autor Herodotus.*

Acheus ein König in Lydia / da dieser newe Schatzunge vnd Tribut / seinen Vnterthanen wolte aufflegen / ist er von etlichen seines Volcks / die sich wider jhn gerottet / mit den Beinen auffgehenckt worden / vnd das jhm sein Heupt in den Lydischen Flus Pactolum gehangen. *Ouidius in Ibin.*

Wie

Wie thörlich auch der König Midas gethan / von wegen seiner Geitzigkeit / das jhm ein wunsch erleubet war/vnd er begert von dem Gott Baccho/ das alles/ was er angriffe/ in Goldt verwandelt würde / vnd wie jhm solches verheissen / vnd auch alles widerfaren/ darob er erstlich sehr frölich / vermeinte er hette wol gethan / Denn alles was er angriff/ vnd auffhube / ward zu Golde. Da er aber nachmals die Speise angriff / vnd die auch in Goldt verwandelt war / sahe er / wie thörlich vnd nerrisch er gewünschet / das er nun müste hungers sterben. Vnd da er entlich die Göttin wider anbetet / das er solches wunsches abkeme / wurden jhme Eselsohren an Kopff geschaffen / die er sein lebenlang tragen muste. Wie solchs Ouidius sehr fein *in lib. 11. Metamor.* beschreibet.

Also sihet man/wie auch die Heiden dis laster / den Geitz gehasset / vnd haben solchs mit feinen Getichten/die Poeten abgemahlet.

Midas ist sonst ein König in Phrygia gewesen / Da dieser noch ein Knabe / haben jhm wie er geschlaffen/ die Emsen Weitzenkörner in seinen Mund geschleifft. Als nun seine Eltern solchs gesehen / haben sie die Augures hierüber gefraget / die jhn geantwortet/das dieser jhr Son/ der aller reichste werden würde / daran sie nicht gelogen / denn er vber die masse grosse Reichthumb vnd Schetze gehabt / das er schier alle Könige vbertroffen mit Reichthumb. *Valerius Maximus lib. 1. de prodigijs.*

D. Hieronymus Stridonensis pflegte zu sagen / vnd auch zu schreiben / *Auaro tam illa quæ habet, quam quæ non habet, deesse.* Hat hiermit zuuerstehen geben wollen / das ein Geitzhals allzeit arm sey/vnd sich bedüncken lest/als habe er nichts/ob er gleich viel Reichthumbs habe vnd besitze. *Fulgos. lib. 7. cap. 2.*

Aristides der weise Heide / ward gefragt / welchs am billichsten vnd rechsten were/ Da antwort er / Andere Güter nicht begeren. Ein ander Heide hat gesaget / Was nicht recht ist/ das man thue/ ist auch nicht recht/das mans gedencke.

Der 37. Psalm saget / Das wenige / das ein Gerechter hat / ist köstlicher / denn das grosse Gut der Gottlosen. Darumb *Cato dicebat, honestam paupertatem impijs diuitijs longè præferendam esse. Hoc enim opprobrij, illud miserationis causa fieri solet. Anton. in Melis. Serm. 33. Par. 1.*

Des Keysers Vespasiani geitzigkeit ist so gros gewest / das er auch stewer auff die heimliche Gemach vnd Abzucht / gelegt / vnd wenn er gekundt hette / so hette man jhme auche die Förtze verstewren müssen / Denn wer ein Cloack gehabt / der hat eine jerliche Zinse dauon geben müssen. Als er nun hierumb von seinem Sone Tito gestrafft ward/ nam der Vater ein Secklein mit Golde/das er von den Cloacken bekommen/ vnd hielt es dem Sone zur Nasen/ sagende / Lieber Son / reuch / ob auch dis Goldt nach den Heimligkeiten stincket. *Bap. Camposulg. lib. 11. cap. 4. & apud Suetonium. Hinc: Lucri bonus odor ex re qualibet.*

Antonius/so ein *Collega* (oder gleicher Herr mit dem Keyser Augusto war) ein mechtiger Herr/der Asiam/Greciam/Egypten/ fast jnne hatte/ vnd dem Türckischen Keyser fast gleich war/ Jedoch war er an solchen Reichthümen / für sonderlichem Geist nicht genügt. Derwegen er vnnötige Kriege anfienge/ Da jhm aber die nicht seines gefallens gerietchen/ hat er sich selbst vmbbracht. *Ex Collect. Manlij.*

Valerius Maximus lib. 9. cap. 4. schreibet vom Geitz also / Jch ziehe auch herfür den Geitz/ein zeigerin der verborgenen Schetz/ein wirbel der alle ding verschlickt/vnd ist nicht mit viel haben selig/ sondern im viel herzu kratzen/gantz armselig.

Ein geitziger war *Q. Cassius*. Denn da er in Hispania Silium vnd Calphurnium/ die jhn hatten wollen erstechen / ergriff / lies er sie ledig / vnd nam eine summa Geldes von jhnen/war so geitzig/ehe er hett so viel Geldes ausgeben/ er hette ehe zehen mal seinen Hals dargestreckt.

Vber diese alle war geitzig das Hertz *L. Septimulei*, denn da *Opimius* Bürgermeister lies ausruffen / so schwer Golt als das Heupt *C. Gracchi* wüge / zu geben dem der das Heupt brechte / schluge der *Septimuleius* seinen eigenen Herren zu tode / goß oben in die Schalen Bley / damit es desto schwerer were / stecket es auff eine Stange / vnd trug es also auffrichtig durch die Stadt zum Opimio.

Vnd des Ptolomei der Cyper König geitzigkeit ist zu beklagen / denn da er viel gutes zusammen raspelt / vnd jetzund sahe / das er darumb gefeindet ward / lies er das alles laden ins Schiff / vnd fürt es auffs weite Meer / Da wolt er die Schiff durchboren / vnd das Gut ins Meer versencken / damit die Feinde des Raubes emperen müsten / Aber das Gut zog jhn von der that / vnd furt es wider anheim. Dieser König besaß nicht die Reichthumb / sondern das Gelt jn / des armseliger Knecht er war. *Hæc Valerius*.

Was der Geitz für ein grewlich laster / siehet man auch in dieser Historien / wie man beym Virgilio lieset / *Æne. lib. 3.* Als *Priamus* der König zu Troia sahe / das man die Stadt Troiam belegern wolte / schickt er seinen jüngsten Son Polydorum heimlich in Thraciam / zum König Polymnestori / mit einem trefflichen Schatz von Silber vnd Goldt / befahl seinem Son / wenn sichs ja zutrüge / das die Griechen die Stad erobern solten / vnd er mit den andern / in solchem vorstehenden Krieg vmbkommen würde / das er seinen Son Polydorum wolt in freundlichen befehl haben / ein Pfleger vnd Vormund sein / vnd jhn bey dem vertraweten Schatz erhalten / vnd verteidigen / der hoffnung / er hette also seinen Son wol versehen. Wie aber der Polymnestor sihet / das die Troianer vnterliegen / vnd die Griechen die Stadt erobert / vngeacht / das er des Priami Eidem war / vnd jhm zugesagt / er wolte seinem Son trewlich vorstehen / es solte glauben sein / keret ers doch wider vmb / erwürget Polydorum / vnd behelt das Geldt mit gewalt / Wie die schönen Vers lauten in *Virgilio lib. 3. Æne. Quid non mortalia pectora cogis Auri sacra fames.*

ÆNIGMA DE AVRO,
Retzlein vom Golde.

Es ist ein Wort das hat ein L /
Wer es sicht / begert es schnell.
Wenn das L nicht drinnen ist /
Kein höher Schatz in der Welt ist.

(Vorsiehe wenn das L. vom wort Golt weg ist / so bleibet Gott / das ist der aller höchste Schatz / Aber die Welt achtet Golt mehr denn Gott / drumb auch das Golt vnd Gelt / in hohen vnd nidrigen Stenden / schelcke macht.)

Des mus ich auffs kürtzte dis Exempel vom Glauco setzen / der ein trefflicher / ansehlicher Bürger zu Sparta gewesen / der vmb seiner Gerechtigkeit vnd frömmigkeit hoch geliebet / vnd darumb einen grossen herrlichen Namen gehabt / Noch hat dennoch das Geldt jhn leichtlich zum Schalck gemacht. Denn es kame jhm ein Milesier / der bracht zu jhm eine grosse summa Geldes / vnd das es jhm sicher bleiben möchte / hat ers jhme zu getrewen Henden auffzuheben geben / vnd ein Handtschrifft von jhm genommen / damit / wenn er solche bringen oder bey andern schicken würde / er sein Geldt wider bekeme. Da sich nu viel zeit verlauffen / seind des Milesiers Kinder kommen / vnd das Geldt gefoddert / dafür der Glaucus geleugnet / vnnd nichts hierumb wissen wollen / sie stracks abgeweist / mit diesen worten / sie solten nach vier Monden wider kommen / werde sichs denn befinden / das er etwas bekommen / wolt ers jhnen wider geben / Wo nicht / so wolte er sie vmb vnbillige anforderunge / nach Landes gebrauch / mit rechte fürnemen. Glaucus der

cus der nu das Geldt gerne behalten / zeucht gen Delphos / vnd fragt den Apollinem / ob er sich auch mit dem Eidt für das Geldt / wie ers nicht hette / beschönen dürffte? Dem antwort Apollo / jhm möchte wol das Geldt ein kurtze zeit nützen / Aber hernach würde sichs finden/das es seine Kinder vnd gantzes Haus entgelten müsten. Dis hat Glaucum erschreckt/das er den Apollinem vmb verzeihung gebeten/ vnd hat die Milesier erfordert/ vnd jn das Geldt wider zugestelt. Solchs hat jhn auch nicht geholffen / denn der Apollo gesagt / sein betrug sey nu gleich so viel/als hette ers ins werck gesetzt. Derwegen es dem Glauco also gegangen/das er mit seinem gantzen Geschlecht / das niemand vberblieben/ vntergangen / *Herodotus lib. 6.* (Hieraus kan man sehen vnd erkennen / wie es denen gehen müge/welche einem das seine felschlich abschweren/oder mit gewalt/list/ oder betrug nemen/ wie es jnen vnd jren Nachkommen gedeien werde.)

Angelottus ein Cardinal / der war ein solcher Geitzhals / das er heimlich pflegt in sein reissigen Stall zuschleichen / vnd stal den Pferden das Futter aus der Krippen. Es hat jhn aber entlich der Stallmeister im Stall ergriffen / vnd den vor ein Dieb gehalten vnd hart geschlagen. *Pontanus lib. de liberalitate cap. 7.* Dieser Cardinal nach dem er sich sehr karg gegen seinem Gesinde vorhielte/ist er letzlich durch seinen Kammerknecht erwürget worden. *Pontanus in lib. de Principe.*

Der Bapst Martinus ist so geitzig gewesen / das er seinem Schaffner befohlen/ den seinen die Fisch vngesotten in Körblein fürzutragen / welche doch billich zuvor hetten sollen gesotten sein. Er pflegte auch heimlich vnd verborgen die Wachskertzen / die hin vnd wider an den herrlichen örtern von seinen Dienern angezündet wurden / auszuleschen/damit er die Nacht in seinem Gemach zu leuchten hette. *Pontanus lib. de liberalitate cap. 7.*

Didius Iulianus Imper. der ist auch so karg gewesen / das er ein Spanferckleín oder einen Hasen also geteilet/das er drey tage sein Abendmal gehabt/er hat auch offt/ob es wol nicht fastage gewest/ nichts anders denn Zugemüse vnd Kreuter gessen. *Pontanus lib. de libera. cap. 6. & Volat.*

Es ist der Röm. Keyser Didius Julianus seines vnersettigen Geitzes halben / von seim Volck also verhaßt gewesen / das er von jederman verlassen worden / darzu des Regiments auch beraubet/vnd in seinem Pallast entlich ertödtet worden / nach dem er / damit er ans Keyserthumb keme / den frommen Keyser *Ælium Pub. Pertinacem* verretherlich erwürget hatte. *Guido Bitur.*

Man schreibet auch von einem Bischoff zu Saltzburg / der ist so karg vnd geitzig gewesen/wenn es geregenet / so hat er seinen Hut vntergeschlagen / damit er jhme nicht beregnete / Denn er viel lieber lassen den Kopff naß werden / denn das der Hut hiermit schaden neme. Vnd hat doch dieser Bischoff ein Jar in die hundert mal tausent Gülden einkommen gehabt. *Ex explicat. sentent. Theogn. D. Philip. Melanth.*

Item / Es ist zu Worms ein *Canonicus* vnnd *Curtisanus* gewesen / der einer vom Adel ein trefflicher Man / Silberberger mit dem Zunamen genant / der gantz Podagramisch / vnd doch vber die maß reich / denn er Jerlich etlich tausent Gülden einkommens / nach dem er zu Rom viel Priester Lehen bekommen hatte. Er war aber so karg/ das er kein Gesinde hielte / lies jhm nichts kochen / hielt auch kein Köchin oder Magd/ sondern nur ein einigen Knecht / den er gleichwol wol plagte / Denn der Knecht muste jhn / wenn jhn das Podagra plagte / tragen. Er behielt aber auch nicht lange einen Knecht / vnd hatte jmmer newe / denn er besorgte / wenn einer zu lange bey jhme were/ er müste an jhn etwas gebunden sein / vnd jhme eine verehrung vnnd geschencke thun. Dieser Curtisan / wenn er sehr kranck war / als denn lies er jhm ein Becken voller Goltgülden bringen / darin wusch oder wetzet er seine Hende / mit solchem anschawen linderte er wie jhm dauchte sein schmertzen. Da er gestorben / hat er mehr denn dreissig tausent Gülden bahr Geldt gelassen / daraus sich der Pfaltzgraff vnnd der Bischoff

zu Trier getheilet/ seiner Freundschafft/ der es billich gehört/ wurden drey tausent Gülden gegeben.

Lampertus Schaffnaburgensis schreibet/ das im Jar nach Christi Geburt 1066. ein Probst gewesen sey zu Goslar/ derselbige/ als er Bischoff zu Meissen worden/ ist auff diese weise vmbkommen. Als er ein mal gen Goslar kommen/ vnd nach essens/ als wolt er ein wenig ruhen/ in eine Kammer gangen/ darinnen er heimlich/ das niemands wuste/ seinen Schatz vnd Geld vergraben hatte/ vnd nun gegen Abend lenger denn sein gebrauch vnd gewonheit war/ darinnen verharret/ wunderte sich seine Diener/ vnd Kemmerling/ das er so lange schlieffe/ warens bey jhm vngewohnet/ klopfften an der Thür/ Dieweil jnen aber auff jr klopffen vñ schreien niemand antwortet/ brachen sie die Thür auff/ vnd funden den Bischoff todt liegen/ auff seinem vergrabenen Schatz/ das er grewlich sahe/ vnd verschwartzt/ jm auch der Hals gebrochen war.

Es haben die Poeten ein Fabel wider den Geitz geschrieben/ dieses inhalts. Es war ein geitziger Man/ der hatte sein Gelt vergraben/ ins Feldt vnter einen Baum/ vnd hatte einen Stein auff den ort geleget/ das ers darbey kondt mercken. Da nun einsmals ein änderer/ der gar verarmet war/ vnd aus angst vnd verzweiffelung sich hengen wolt/ zu diesem Baume kam/ vnd einen Strick mit genommen hat/ den vmb ein Ast schlahen vnd anknüpffen wolt/ weltzt er den Stein seiner gelegenheit nach/ darauff zu treten/ vnd wird jnnen/ das vnter den Steinen eine Höle ist/ Da er nu darnach siehet/ was darinnen sein möchte/ find er des geitzigen vergrabenen Schatz/ vnd für grosser freude/ nimpt er seinen Strick/ da ers Geld heraus genommen/ vnd legt jn an die statt/ weltzt den Stein wider darüber/ vnd gehet dauon. Nicht lange darnach kömpt der geitzige Euclio/ vnd da er zu seinem Schatz sehen wil/ findet jn nicht/ vnd siehet/ das er weg ist/ vnd ein Strick an der stette liegt/ wird er so bestürtzt/ das er den Strick nimpt/ vnd erhencket sich selbst damit.

Itaq; quicunq; auaritia captus laborat, cum neminem amet, à nullo etiam amatur: & cum omnia auro postponat, quanto plus auri poßidet, tanto plus quærendo inhiat: veluti Hydropicus, qui bibendo semper magis sitit, etsi totum aqua perfusum plenumq; corpus habeat.

Das die geitzigen Menschen recht arm des Geitzes halben sein/ beweist das Exempel des Macedonischen Königes Persie des letzten/ welcher entlich vom Römischen Hauptman Paulo Aemilio gefangen worden. Denn nach dem der Persa von vielen seinen Kriegsleuten verlassen wurde/ ehe er gefangen ware/ da hat er mit grosser verheissung etlich wenig Kriegsleute der Cretenser bey sich erhalten/ denn er jnen verheissen/ etlich güldene Gefeß vnd Kleinot zu geben. Da er nun durch beschirmunge der Cretenser Kriegesknecht an sichere ort kommen/ verheist er den Knechten Geld zu geben/ begerte hiermit die Güldene vorgebene Gefes oder Becher wider/ so bald er solche vberkommen/ hat er beyde die güldene Kleinot vnd auch das Geldt behalten. Derwegen die Cretenser Knechte auch von jme abgewichen/ hat also mit keinen andern Geferten/ denn mit seinem Gelde in Samothraciam fliehen müssen/ da ist er vom Aemilio gefangen/ vnd zu Rom in einem Triumph/ wie er mit seinem Geitz wol verdienet/ zur schmach eingefüret worden. Denn als er in seinem Kriege mehr das Geldt/ denn die Menschen als gehülffen vnd beschirmer geliebet hatte/ da hat er auch mit seim schaden das erfahren müssen/ da er kein Kriegsuolck gehabt/ damit er sich vnd das Goldt hette schützen können/ darumb er beyde das Goldt/ sein Reich vnd alle Königliche wirde hiermit verloren.

Als der Römische Bürgermeister Cn. Pompeius den Tigranem den Armenischen König vberwunden hatte/ vnd doch widerumb vom Pompeio in sein gewesen Königreich gesetzet wurde/ Ist er entlich vom Pompeio den zu grüssen/ vnd höchlichen zu dancken/ in sein Lager kommen/ da jm sein elter Son nachgefolget/ vnd da wurde er vom Pompeio vnd dem Römischen Kriegsvolck auffs herrlichste angenommen/ darauff hat jn auch Pompeius zum Nachtmal gebeten/ vnd herrlich tractiert/ Darumb/

nach gehaltenem Pancket/ hat der König dem Pompeio vnd seinem Kriegsvolck herrliche Geschencke austheilen vnd geben lassen. Als nun der Son auch entlich zum Panckct geladen wurde/ hat jn doch der Geitz also eingenommen gehabt/ das er solches verachtet/ vnd gesagt/ Er wolt ein Abentmal nicht so thewer keuffen. Darüber Pompeius erzürnet/ das er jn gefencklich hat bestricken lassen/ vnd im Lager behalten/ vñ jn zu Rom im Triumph eingefüret/ Vnd da sein Vater der König von wegen seiner mildigkeit/ in seinem Königreich bliebe/ hat Pompeius den geitzigen Son des Reichs vnd aller freiheit entsetzet/ vnd beraubet.

Der Römische Keyser *C. Caligula*, nach seiner grossen verschwendunge vnnd verschlemmunge/ ist er in einen solchen Geitz vnd Raub gerahten/ das er etliche gezwungen/ das sie jr Testament haben machen/ vnd jm zum Erbe desselben zuzewarten verschreiben müssen/ Vnd damit solche jn nicht vberlebten/ hat er sie mit Gifft hinrichten lassen/ denn er es vor ein spott geachtet/ das solche nach gemachtem Testament leben solten. Da jn auch ferner der vnersettige Geitz/ so gar eingenommen/ hat er in dem Königlichen Hoffe oder Sitz ein gemein Frawenhaus/ für man vnd Weiber bawen lassen/ Vnd etliche seiner Diener in der Sadt Rom vmbgeschickt vnd lauffen lassen/ die die Leut so jnen begegneten/ zu solchem Hause luden vnd berufften/ welchs er alles darumb gethan/ das er von solchem Laster/ ein grossen Tribut vnd genies bekeme. Da jme solches ein sehr grosses Geldt getragen/ hat er sich nackent in solchem Gelde geweltzet/ darmit er sich seiner hefftigen Goldtgierigkeit hiermit ergetzete. Er hat auch seiner Schwester Gezierde/ das Hausgereth/ desgleichen die Knechte vmb grosses Geldt verkaufft/ Hat auch sonsten vnerhorte newe Schatzungen vnd Tribut zu geben/ den Leuten aufferleget. (Sein ende findet man beim fünfften Gebot/ beim Tittel *de nequitia Tyrannorum.*) Mehr Exempel vom Geitz/ lese man beim *Fulgoso* am angezeigten ort *lib. 9. cap. 4.*

Mauritius der Römische Keyser ist auch sehr geitzig gewesen/ vnd kundte des Geldes nirgent satt noch voll werden. Derwegen er entlich durch Phocam/ der sich zum Keyser auffgeworffen/ verfolget vnd ertödtet worden. Welcher Phocas auch in grewlichen Geitz balde gerietc/ drumb er auch ein schendtlichen todt genommen. *Volat. lib. 23. Antrop.* Von diesen zweyen Römischen Keysern findet man/ von jrem Geitz/ vnd jrem ende/ nach der lenge/ beim neunden Gebot/ beim Tittel *de Usura in Vectigalibus.*

Vom Geitz Ruffini lieset man im Claudiano dem Poeten auff diese meinung.

Pactolus vnd Tagus Flüsse sind/
Darin man viel rotes Goldes find.
Noch war Ruffinus so geitzig nach Goldt/
Das wenn er die Flüs aussauffen solt/
Könt er damit leschen nicht
Sein durst/ so gar auffs Geldt gepicht.

UNIDII AVARITIAM DESCRIbit Horatius lib. 1. Serm. dicens:

Vnidius so geitzig war/
Das er sich auch nicht kleidet gar/
Vnd so erbermlich einher trat/
Des sich ein Knecht geschemet het.

Meinet

Meinet würd zu letzt können nicht/
Für hunger vnd not erneeren sich.
Den entlich eine Tochter Tyndari/
Mit einem Beil von ander hieb.

Aurelius Alexander Seuerus der Römische Keyser/ hat sein Rath vnd Befehlichhaber/ *Vetronium Thurinum*, so ein Geitzhals/ an einer Seulen gebunden/ mit feuchtem Holtz vnd anderen dampffigen dingen drumb gelegt/ vnd angezündet/ ersticken lassen/ darumb das er von Leuten Geldt genommen/ vnd denen ins Keysers namen/ doch ohne bewust des Keysers/ antwort vnd abschied gegeben/ Vnd hat der Keyser durch den *Præconem* oder Ausrüffern ausschreien lassen: *Fumo punitur, qui fumos vendidit*. Mit Rauch wird der gestrafft/ der Rauch verkaufft hat/ Denn der Keyser darhinder kommen war/ das er sich offtmals mit Gelde/ hat von beyden Partheien bestechen lassen. *Ælianus Lampridius & Fulgosus*.

Pescennius Niger, der dazumal in Franckreich regierte/ da der *Septimius* dem Römischen Keyserthumb fürstunde/ der hatte einen geitzigen *Tribunum* zu steinigen befohlen/ von wegen das er den Kriegßleuten jre Besoldung vnd Stipendia zuuorzehenden oder zuuerschatzen geordenet hatte. *Fulg. lib. 6. cap. 3.*

Perennius der berümbte vnd erfahrneste Kriegsman/ vnd Krieges Oberster/ der ist doch in dem Laster des Geitzes also ersoffen gewesen/ das er gleich einen vnauslesch-lichen durst nach Reichthumb gehabt/ wie *Herodianus Græcus* meldet/ das er auch was er gehabt/ vor gar nichts gehalten/ derwegen er von Tag zu Tag vnersettigten Geitz vnd Wucher getrieben/ vnd nimmermehr des Reichthumbs können satt werden.

Scipio Æmilianus, da er *Censor* war/ da *Seruius Sulpitius Galba* vnd *Aurelius* Bürgermeister im Rath sich zancketen/ welcher doch in Hispanien vnter denen wider den *Viriatum* sölt geschickt werden/ vnd jetzundt der gantze Rath drinnen verjrret ware/ vnd nur allein auff des Scipionis stimm warteten/ sprach er: Es sol dieser keiner geschicket werden/ Der eine hat nichts/ so ist dem andern nichts gnug. Achtet zugleich böse sein im Regiment/ Armut vnd Geitz/ darumb der keiner in die Prouintz geschickt ward. *Valerius Maximus lib. 6. cap. 4.*

Als der Alphonsus König in Hispanien/ nach Neapolis reisete/ lieff jm ein Weib entgegen/ die sehr weinet/ vnd klaget/ wie jr Pfarherr jren verstorbenen Man nicht begraben wolte/ Es were denn/ das sie jhm so viel Goldes gebe/ als er begerete/ das sie doch nicht in vorrath hette. Hierumb lies der König den Pfarherrn vorfoddern/ vnd befahle jm ein Grab zu machen/ vnd graben/ welchs der Pfarherr ohn alle furcht gethan. Als er nun solchs gegraben/ hies in der König ins Grab steigen/ vnd befal seinen Dienern/ so viel Erde zu zuwerffen/ als ausgeworffen war/ das also der Pfarherr gefangen drinen stehen muste/ einen gantzen Tag vnd Nacht. Als nun der Pfarherr dachte/ er müste also sterben/ Lies des andern tages der König wider ausgraben/ vnd vermanet jn/ er sölt bey solcher straffe gedencken/ das er sich hinfort vor solchem Geitz hüten solte. *Ex collectaneis Manlij.*

Es ist gewest ein Doctor der Ertzney/ der hat gros glücke/ krancke Leut zu heilen gehabt/ denn er war zum Teuffel geflohen/ den er in einem Glase gebannet hatte/ der jm die zweiffelhafftige dinge anzeigte. Dieser hat seinen Kindern gros Reichtumb gelassen/ in die 26000. Gülden. Solcher Doctor wolte vor seinem ende Busse thun/ aber es war zu lange geharret/ Denn er in grewliche vnsinnigkeit gefallen/ vnd alle wege seinem Diener dem Teuffel geruffen/ hat grewliche lesterunge wider den heiligen Geist ausgespeyet/ vnd ist also in solcher vnsinnigkeit vnd lesterung gestorben.

Anno 1530. Hat Doctor Johan. Eck/ auff dem Reichstage/ ein reich Pfarlehen/ oder Prelatur/ das dazumal zu Augspurg/ ledig war/ vons Bapsts Legaten/ dem Cardinal Campegio abgebeten. Sagte darneben/ wie viel er der Römischen Kirchen gedienet/ vnd viel mühe derhalben hette. Dem antwort der Cardinal/ Wolan/ du solt das Lehn haben. Als nu Doctor Eck gedacht/ er hette es gewis/ kame ein ander/ ein Edelman/ ein listiger Fuchs/ der bracht 400. Gülden/ vnd sprach: *Domine Cardinalis*, Ich bitte/ Ihr wollet mir zu dieser Prelatur helffen. Als sich nun der Cardinal entschüldiget/ vnd saget/ wie ers schon versaget/ gebrauchte doch der Edelman seine list/ vnd gab dem Cardinal den Rath/ das er dem Ecken anzeigen solte/ als hette der Hertzog von Beyern/ vor einen andern geschrieben/ dem man das Lehn nicht absagen köndte. Da nun Doctor Eck vber drey tage wider kame/ vnd begerte Verschreibung vnd versicherung vber solch Lehen/ Da ward er mit dieser antwort/ wie der Edelman den Rath gegeben/ abgeweist. Darüber der Eck vber die masse schellig/ kam also zum Herrn Philippo Melanthon vnd andern Lutherischen/ denen klaget er solchs mit vielen worten. Vnd zu solchem saget er/ Was wolt jhr mir geben/ so wil ich solche Buben verlassen/ vnd euch beystehen/ vnd ewer meinung verteidigen helffen. Dem antwort *Dominus Philippus*: Ist vnser Lehr war/ warumb stehet jr denn der nicht vnd sonst bey? Als er nu sahe/ das er zu schanden ward/ wuste er nicht/ was er hierauff sagen wolte/ vnd gleich verstummet/ sagt er entlich: Es weren darumb nicht alle ding war/ die man verteidigen köndte. Also ist er dauon geschlichen. *Iohan. Manlius.*

Als zu Heidelberg ein harter Winter war/ da haben die Bürger den Wein bis auff Thewrung verhalten/ vnd nicht gelösen wollen. Als solchs der Pfaltzgraff erfahren/ verdros jn solches/ vñ lies aller Reichen Keller besichtigen. Als man darin viel vorrath von Wein erfunde/ lies er aus jrem jeden Keller ein Faß führen/ vnd den ins Rats Keller legen/ den muste man in gemeinem Kauff/ den Leuten vmbs Geldt lassen.

Bulgarius/ als der einen geitzigen Fürsten fragte/ Mit wasserley gestalt er sein Reichtumb verloren? Antwort er/ durch Geitzigkeit/ vnd Trunckenheit.

Der Keyser/ die Könige/ Fürsten/ etc. schlagen vnd pregen jhre Müntz aus Silber vnd Gold/ der Bapst aber schlegt jm seine Müntz aus allen Creaturen/ durch Ablas kremerey/ durch die Messen/ Sacramenta/ durch die Speise/ Fleisch/ Eyer/ Kese/ Butter/ durch die Busse/ Bann/ vnd dergleichen vielen dingen/ dadurch er jhm Geldt müntzet/ vñ zusammen bringet/ Allein aus der Tauffe hat er nichts können zuwege bringen/ Denn die Kinder werden nackent geborn/ haben nichts/ das sie geben können. *Manlius.*

Des Bapsts Geitz ist der aller gröste gewesen/ dazu hat jhm der Teuffel eben Rom erwehlet/ zu Rom ist Geitz/ ein Wurtzel alles bösen/ Vnd ich habe in einem sehr alten Buch diesen Vers funden:

Versus AMOR mundi caput est & bestia terræ.

Das ist/ wenn man das Wörtlein *Amor* vmbkeret/ so heissets *Roma*, der Welt Haupt/ ein Bestien/ die alle Land aussauget/ vnd auffrisset. Es ist ein grewlicher handel/ mit Geitzen/ da man alles zu sich reisset ohne arbeit der Hende/ ohne Predigen/ ohne Kirchendienst/ sondern mit Aberglauben/ Abgötterey vnd verkeuffen der Wercke. *Ex Colloquijs D. Mart. Luth.*

Es war ein geitziger *Procurator* vnd *Aduocat*, der sich in gerechten vnd vngerechten sachen/ gebrauchen lies/ vnd vbernam die Leute nur redlich/ sonderlich die Bawren auff dem Lande/ von denen er offt gebraucht ward/ das jhm die Leute sehr feind/ seines Geitzes halben/ vnd das er gerechte sachen/ vngerecht zu machen pflegte. Als er ein mal zu einem Dorff reisete/ zu *procuriren*, kam der Teuffel/ in gestalt eines Menschen zu

jhm. Als sie nun lange mit einander sprachten / vermerckte er / das es der Teuffel were / furcht sich sehr / kondte weder mit Zeichen des Creutzes noch Gebet seiner los werden. In dem begegnet jm ein armer Man / der ein Schwein an einem Stricke fürete. Als sich nu die Saw nicht wolt füren lassen / vnd hin vnd wider lieff / ward der Mensch schellig / vnd saget / Ey lauff das dich der Teuffel hole / etc. Als solchs der *Procurator* hörete / sagt er / Höre Geselle das Schwein ist dir gegeben / Gehe hin / vnd fürs weg / Meinet also / er wolte des Teuffels los werden. Da antwort der Teuffel / Er hat mir sie mit nichte gegeben / denn es ist jm nicht vmbs Hertz. Als sie nu zu einem Dorff kamen / hat ein Kind sehr geschrien vnd geweinet / das die Mutter gesagt: Ey schrey / das dich der Teuffel hole / wie bistu doch so eigensinnig. Als solchs auch der *Procurator* gehört / Sagt er / Hörestu nun dis / da kriegestu eines Menschen Seel / Gehe hin / vnd füre dis Kind weg. Da antwort der Teuffel wider / vnd sagt / Ey es ist der Mutter lange nicht vmbs Hertz / die Leut pflegen aus zorn bewegt / also zu sagen. Als sie nun an den ort kamen / da der *Procurator* hin wolte / vnd die Leut des *Procuratoris* gewar waren / die jm sonderlich auch spinne feind waren / vnd wol wusten / warumb er keme / Sagten sie semptlich / Ey wol her / in aller Teuffel namen / Der Teuffel / der dich hergebracht / der füre dich auch wider weg. Als solchs der Teuffel gehört / Sagt er / Hörestu das / diese meinens aus grund des Hertzens / vnd ist jnen ein ernst / darumb mustu mit mir / vnd also hat jn der Teuffel als bald dahin gefürt. *Discipulus de tempore in Promptuario.*

Wie ich droben gesagt habe / vom Geitz vnd Wucher / das vns / nemlich / Gott der Allmechtige viel greiffliche / vnd erschreckliche Exempel seines zorns vnd straffen vber die vnbarmhertzige verdampte Geitzwenste / für Augen stellet / damit er vns zu Christlicher liebe erwecken / vnd jm alzeit zuuertrawen / anreitzen möge. Also haben wir hie auch ein trefflich vnd herrlich Zeugnis Göttlicher güte vnd Belohnung der Wolthaten / so dieser fromme Man / den Armen erzeiget hatte.

Denn in der thewren zeit / hat er den armen Leuten one gewinst ausgeholffen / vnd vielen von seinem vermügen vorgestreckt / Derwegen / ehe jm solches vnuergolten bliebe / mus jm ehe wunderbarlicher weise / ein Halm / funffzehen / ja zwentzig Ehern tragen / damit es jme ja reichlich bezahlet würde. Denn was man Gott leihet / das gibt er vielfeltig wider / vnd wer sich der Armen annimpt / vñ jnen aushilfft / der wuchert dem HErrn. Hieraus sollen wir die Regel lernen / Gott lesset keine Vbelthat vngestrafft / vnd keine tugent vnbelohnet. Auch sollen wir hiebey lernen / die Bauchsorg zu fliehen / die vieler Menschen Hertzen / von Gott abreist. Ein jeder sol seines Beruffs trewlich vnd fleissig warten / vnd Gott sorgen lassen / der hat nicht so viel vergeben / das er nicht mehr behalten hette. Vnd ist ein gemein / vnd war Sprichwort / Gott bescheret vber nacht. Denn er mehret vnd segnet die Früchte auff Erden / das Korn wenn es wechst / wenn mans drischt / wenn mans beckt / Vnd so das nicht were / were es vnmüglich / das wir Menschen / vns erhalten köndten / Denn es wachssen kein Jar so viel Scheffel Korn / als Menschen in der Welt sein / etc. In Summa / der ewige Gott / köndte vns alle ernehren / wenn man nur den Geitz lassen / vnd jm vertrawen kondte / denn es müste ehe das Getreidig vom Himmel regnen / wie geschehen.

Anno Christi, 1328. In der Wasconer gegen Tangarona / in dem Aginenser Dorff / hat es Getreidig geregnet / Wie *Casp. Hedion.* in seiner Cronicken meldet / das war anderer Frucht gleich / allein das die Körnlin etwas kürtzer vnd runder gewesen seind / von dem hat man dem Keyser gen Aach bracht.

Anno Christi, 1552. Hats im Stedtlein Klagendorff in Kernten bey Villach auch Korn auff sechs Meil weges zwo stunden geregnet / vnd einer Hand dicke gelegen / daraus die Leut gut Brodt gebacken. *Iobus Fincel.* im Wunderbuch.

Anno Christi, 930. Ist ein Bischoff zu Meintz gewesen mit namen Hatto / Zu des zeiten ist grosse thewrung im Lande eingefallen / Derwegen er von seinen Vnterthanen

nen vmb hülff angelanget worden / vnd haben gebeten / das er jhnen Korn fürstrecken wolte. Er aber / ob er wol mit dem Namen ein Bischoff gewesen / hat er sich doch gantz hart/vnd vnbillig gegen dem armen Volck erzeiget/ vnd jnen jr Bitte abgeschlagen. Entlich auff vielfeltig anhalten / weinen / vnd klagen der armen Leute / hat er eine grosse anzal Man / Weib vnd Kinder / in eine grosse Scheune versamlen lassen. Da sie nun gemeint / man würde jhnen Getreide austheilen / hat der vnbarmhertzige Tyran die Scheune verschliessen / vnd anzünden lassen. Da aber im Fewer ein jemmerlich weheklagen / vnd schreien gehört worden / ist der Bischoff bey dem Fewer gestanden/vnd zu den vmbstehenden gesagt/ Höret/wie schreyen meine Kornmeuse. Solche vnmenschliche that hat Gott grewlich gestrafft / Denn er hat sich für den Meusen nicht auffhalten können/Wo er nur gangen/ oder gestanden/ haben jhn viel Meuse angefallen/das er sich jrer nicht mehr hat erweren können. Lesset derwegen einen festen wol verwarten Thurm in Rhein bawen/der hoffnung / er würde darinnen für den Meusen sicher sein/Aber Gottes straffe druckt fort/vnd kondte nicht gehindert werden. Denn ob er wol im festen Thurm verschlossen war / sind doch die Meuse heuffig/ vber den Rhein geschwummen/den Thurm hienauff gekrochen/ die Fenster ausgestossen / vnd den Bischoff angefallen / vnd gefressen. Also must er von den Meusen gefressen werden / der seine Vnterthanen Kornmeuse hies / vnd sie verbrandte. Der Thurm ist hernach geheissen worden / der Meuse Thurm. *Iob. Fincel. lib. 2.* von Wunderzeichen.

Anno 1534. Haben die Barfüsser Münche / ein grewlich lesterlich Spiel / zu Orliens in Franckreich / durch den Geitzteuffel getrieben angericht. Denn nach dem des Stadtrichters Weib gestorben war/ vnd für jrem ende befohlen / das man sie nicht mit grosser pracht / nach papistischem gebrauch / wie zu Orliens / begraben solte lassen / darzu man sonderlich die Bettel Münche gebrauchte. Nach dem nun jr Man/ solchen Bettel München / sechs Kronen zu einer verehrung gegeben/das sie der Frawen Cörper in jre Kirchen begruben / da jr Vater vnd Mutter begraben lagen / Vnd die Münche hetten eine grössere Beute verhofft: Da baten sie entlich den Stadtrichter / vmb etlich Holtz / jnen zu schencken/ das er jnen doch abschluge. Hierüber wurden sie erzürnet / vnd gedachten sich mit solcher Büberey / an dem Stadtrichter zu rechnen / Das sie einen Rumpel Geist durch einen jungen Münch anrichteten / auff das Kirch Gewelbe/der zu Mitternacht/wenn sie jr Gebet sungen/gros getümmel vnd Gewerff anrichtete. Dadurch liessen sie etliche Bürger in die Kirche fordern / solchs zu hören/etc. Gaben entlich für / des Stadtrichters Weib were ewig verdampt/ denn sie eine Lutherische gewesen / darumb wolte der jrre Geist nicht leiden / das der Leib in der Kirchen liegen solte. Nach dem man aber ein argwohn bekame / kam dieser handel entlich vor die Obrigkeit / wiewol die Münche nicht bekennen wolten / hat entlich der gemachte Poltergeist / auff vielfeltiges fragen / den gantzen handel entdeckt / Vnd weil man den Lutherischen sonst spinne feind war / ist das vrtheil vber sie / auffs gelindeste hingangen. Von solchen lese man die Historia nach der lenge / bey dem *Iohan. Sleydano, lib.* 9.

Ein Münch war in einem Kloster/der stalte sich vber die masse heilig / gienge stets das Angesicht auff die Erde schlagende. Dieser ward vmb seiner scheinenden heiligkeit willen / zum Abt erwehlet. So bald er aber ein Abt ware / hat er seine Heiligkeit geendert/vnd frech worden. Da er nu hierumb gefraget/ warumb er zuuor so demütig gewesen/vnd die Erde also angeschawet/ sagt er: Ich suchte die Schlüssel des Klosters/Weil ich nun die gefunden / kan ich nun auffgericht gehen / denn ich die Schlüssel nach meinem gefallen zu gebrauchen habe. *Manlius.*

Es ist gefragt worden / Warumb die Papisten sich nicht mehr des S. Pauli rühmeten/ der gewis zu Rom gewest ist / da doch S. Petrus nie hinkommen / Vnd wil dennoch der Bapst des Petri nachfolger sein / als solte der fünff vnd zwentzig Jar/

Bapst zu Rom gewesen sein? *Respondit Mart. Luth.* Paulus hat ein Schwerdt gehabt/ Petrus die Schlüssel. Den Bepsten war mehr an Schlüsseln gelegen/ die Kasten auffzusperren/ vnd Geldt zugewinnen/ denn am Schwerdt. *Ex Colloquijs Doctor. Marth. Luth.*

Anno 1541. Hat sichs begeben/ das ein reich Edel Weib an einem ort gewesen/ in Francken/ das sich gegen den armen dürfftigen/ vnd krancken Leuten/ so hart vnd vnchristlich erzeiget/ das sie keinem kein stück Brodt mitgetheilet het/ ob es auch hungers sterben solte/ Sondern da sie vmb Brodt gebeten/ hat sie in zorn/ vnd widerwillen/ den Leuten geantwortet/ Sie solten Koth essen. Dieses Weib ist von den Leuten/ der Geitz genandt worden/ von wegen jres schindens vnd Wuchers. Da sie aber also in jrem vorsatz verharret/ ist sie durch Göttlich verhengnis/ andern Leuten zum Exempel vnd warnung/ jemmerlich/ vnd auff eine sonder weise/ zum sonderlichen Zeugnis Gottes zorns/ vber solche vnbarmhertzige Geitzwenste/ gestrafft worden/ Denn sie hat sich nachmals nicht mehr können satt essen/ ob sie gleich stets an einander gessen hette/ Sondern hat stets Speise begeret. Vnd da sie dieselbe nicht hat haben können/ hat sie gessen/ was jr fürkommen ist/ als nemlich/ Leimen/ Erde etc. Entlich hat sie auch Mist/ Kot auff den Gassen/ vnd Menschenmist gessen. In solchem erschrecklichen vrtheil vnd Gericht Gottes/ ist sie eine zeitlang gewesen/ Vnd nach dem sie niemands vmb sich hat können leiden/ ist sie im Elende im Lande hin vnd wider vmbgezogen/ vnd entlich zu Dreßden/ auff offentlichem wege gestorben/ da sie keinem Menschen mehr ehnlich gesehen. *In lib. 2. Iobi Fincelij.*

Anno 1557. Ist folgende Geschicht in Holland/ in einer Stadt Leia geschehen/ die für andern wol zumercken ist/ als ein zeugnis Göttliches zorns/ vber alle Wücherer vnd Geitzhelse/ die da meinen/ sie sein darumb geboren/ das sie der gantzen Welt Güter mit scharren vnd kratzen an sich bringen sollen. Es seind zwo leibliche Schwestern gewesen/ die eine sehr reich vnd wolhabend/ die andere ein arme Widfraw/ mit sechs kleinen Kindern/ welche sich vnter frommen Leuten/ von jhrer Handtarbeit beholffen/ vnd die Kinderlein mit mühe vnd angst ernehret/ bis sie entlich in grosse Armut geraten/ das sie auch das Almosen bitten müssen. Da sie nun das betteln in der Stadt hin vnd wider getrieben/ ist jhr das Almosen so offt versagt worden/ mit der auffrückung/ sie hette eine reiche Schwester/ von der solte sie hülffe gewarten. Zu derselben ist sie entlich gangen/ wiewol sie sich zu jhr nichts guts hat versehen können/ Denn die reiche Geitzhelsin fragt weder nach Gott/ noch der Welt/ vnd zeigte jr jre grosse Armut an/ wie auch die Kinder hungers halben/ grosse noth daheim litten/ vnd in dreyen tagen keinen bissen gessen hetten/ Darauff jhr die Schwester spöttlich geantwort/ Sie solte sehen/ wie sie sich ernehrete/ sie hette kein Brod/ vnd ob man sie gleich reich hiesse/ wüste Gott/ das sie jetziger zeit kein Brod im Hause hette/ Hat dazu bey Gott geschworen/ da sie Brodt hett/ solte es jr zu Steinen werden. Das arme Weib gehet mit weinen vnd weheklagen von jr/ klagt Gott mit seufftzen vnd schreyen/ jhre noth vnd elend/ Was geschicht aber/ Gott der gerechte Richter/ der aller Menschen Hertzen erkennet/ vnd richtet/ lesset der reichen vnbarmhertzigen Frawen jr Brod zu Steinen werden/ zu straff vnd sonderlichem Exempel seines eiuerigen zorns/ vber die vnbarmhertzige Geitzwenste/ Ja zum zeugnis seiner gegenwart vnd gerechten vrteils/ vber alle Sünde vnd Missethat. Da solchs die Reiche vernommen/ erschricket sie hefftig/ leufft zu jrer Schwester/ bittet vmb verzeihung/ beut jr Geldt vnd Korn an/ Da hatte sie Geldt vnd Korn/ zuuor hatte sie nichts.

Diese Geschicht solten die Reichen mercken/ sich damit zu Christlicher Mildigkeit vnd Gütigkeit/ gegen den dürfftigen zu erwecken. Denn wie Johannes sagt/ Johan. 4. Wie kan der Gott lieben/ den er nicht siehet/ so er seinen Bruder nicht liebet/ den er siehet. Vnd wo keine Almosen/ oder hülffe gegen den Armen sein/ da kan auch kein rechter

Glaube sein/ Denn die Werck sind früchte des Glaubens / vnd zeugen vom Glauben Derwegen / da wir Christen sein wollen / vnd rühmen vns des Glaubens / vnd wollen doch keine wolthat oder Christliche Werck / dem Nechsten erzeigen / betriegen wir vns selber/vnd ist kein Glaube in vns.

Doctor Jonas hat gesagt / das einem Doctor R. B. das Maul allein nach Gelde gestuncken hat / denn er so sehr im Geitz ersoffen / etc. Dieser antwort auff eine zeit dem Churfürsten/ er bekümmerte sich nicht viel vmb die fünff Bücher Moisi/ etc. Hierauff sagt Doctor Luther/ Waren auch Kleien da? Vnd erzelte also die Fabel Esopi/ wie der Lew alle Thier zu gast geladen / vnd denselben die aller köstlichsten Speise vnd Getrencke vorgesatzt. Als nun die Saw auch da ware / fraget sie /seind auch Kleien da? Eben also seind auch vnsere jetzige Epicurische Sew vnd Geitzhelse / denen jetzt in vnsern Kirchen / die allerheilsamste Speise / des Heils / der Gnaden/ vnd vergebung der Sünden / fürgetragen werden / So werffen sie den Rüssel auff / vnd schnarchen nach Jochims Talern / vnd sagen / Sind auch Kleien da? (Als solten sie sagen / Gibt man auch Geld da?) Denn in eine Saw gehören Treber. Ich wolt mir wünschen/das ich nur drey tag möcht ein Engel sein / da wolt ich allen Bawren jre Schetze stelen / vnd in die Elbe werffen / Oho / da würden alle Strick zu wenig werden / würden sich alle wollen hencken. *Ex Colloquijs Lutheri.*

Doctor Jonas / hat Brieffe gelesen vnd gesehen / von einem Canoniken oder Pfaffen/zu Saltza/ vnter Hertzog Georgen / etc. Der hatte sein Testament gestifftet/ vnd gemacht/ seiner Köchin vnd Bestien hat er das halbe theil Geldt vermacht / Einem jungen Pfaffen sein Hündlein beschieden / welchem er jerlich ein Malter Weitzen/ Erffurder Mas/so lang er lebte/vermacht. *Nulla fuit pauperum cura.* Wie wenig hat dieser an die armen Kirchen vnd Schulen gedacht. *Respondit Doctor Martinus Luther.* Das ist des Bapsts Creatur/ *Verus Epicureus, nihil credens de futura vita.* (so viel helt der Bapst/ Pfaffen/ vnd sein Teuffels Gesinde vom ewigen leben.) *Ex Colloquijs Doctor. Mart. Luther.*

Nemo sua viuit contentus sorte, nec vnquam
Diuitijs satiatur homo, sed semper habendis
Acrius insudat, finemq́ imponere nescit.

Niemands wil jm genügen lan/
Darumb man den Geitz nicht lassen kan.

Auaritia radix omnium malorum.
Nulla auaritia sine pœna est.
De malè quæsitis non gaudet tertius hæres.
Non mala lucreris, mala lucra æqualia damnis.

Was man thut vbel gewinnen/
Das mus auch wider zurinnen.

Malum lucrum æquale damno.
Vt parta ita dilabuntur.

Vbel gewunnen/Bald zurunnen.

Nemo

Nemo simul & virtutes & diuitias possidere potest.
Grosse Tugend vnd Reichthumb vertragen sich nicht mit einander.

Ingens est vsura malum, mala pestis in vrbe,
Impia non aliud tartara maius habent.

O Wucher wer hat dich erdacht?
Dem Menschen bist zu nachtheil bracht.
Der leidig Teuffel/ aller Sünd
Ein Vater/hat nichts bösers gfündt.

Aristides ward gefragt / was *Iusticia* were?
Respondit, Nihil alienum desiderare. Nichts frembdes begeren.

Democritus / als er hörete / das viel von den Reichthümen geredt vnd disputiert ware/ Sagt er / das allen Menschen die begier / nach Reichthümen anhienge / welche/ so man sie nicht bekommen/ plageten sie den Menschen mit verlangen / Wenn man sie aber erlanget / so bringen sie sorg vnd bekümmernis. Verlöre man sie aber / so folgete ein vnseglicher schmertz vnd trawren. Item/Er sagt auch / man solte den vor glückselig achten/der die Güter recht zu gebrauchen wüste/ nicht den / welcher der Güter viel hette. Item/da er auch gefragt/wie einer köndte Reich werden? *Respondit. Si, inquit, cupiditatum pauper erit.* Meinet/ wenn er der begier vnd geitzigkeit halben/arm were / vnd nicht so hefftig darnach strebte. *Max. Serm.* 12.

Item er sagt auch/das es nicht böse were/Güter zu wegen zu bringen/ Aber vbel gewinnen vnd bekommen/das were ein grewel. *Stob. Serm* 92.

Epictetus ward gefragt/ wer vnter den Leuten reich were?
Respondit. Cui satis est, quod habet. Stob.
Der jm an dem/was Gott bescheret hat/genügen lest.

Doctor Luther ward zu Eisleben *Anno* 1546. vber Tische gefragt / Wie es doch keme / das die Leute in der Welt also geitzeten vnd scharreten/ vnd ein jeglicher reich werden wolte / auch offt mit seiner Seelen schaden? Auch ward ein Exempel eines Edelmans erzehlet / der hatte gesagt / Vor zeiten/ da ich jung war / wolts mit mir nicht fort gehen / Wenn ich solt Weib vnd Kind kleiden/ so hatte ich kein Geldt/ Ich wuste nicht/ wie es doch zugienge / Aber da ich anfienge das Seelchen auff den Rücken zu setzen/ ward ich reich / vnd vberkam Geld vnd Gut. Hette ich das nicht gethan / so were ich mein lebtage arm blieben / das war alles des Seelchens schult. Da hub Doctor Luther an / vnd sagt zu Doctor Jona / Herr Doctor / wisset jr nicht / was Asche von Cram / der Ritter / zu mir zu Wittenberg sagte / das einer einmal zu jhme gesprochen hette/ Lieber/ wolt jr reich/ gewaltig oder gros werden / so müsset jhr ein Loch in einen Baum boren / die Seel drein setzen/ vnd ein Pflock dafür schlagen/ das sie drinne bleibe. Wenn jr nun reich worden seid/ alsdenn gehet hin / vnd nemet ewer Seel widerumb heraus. Da sagte Doctor Jonas drauff: Wie / wenn einer mitler weile keme / vnd neme das Seelchen aus dem Baume weg? Da sprach Doctor Luther / Trawen / da las ich jn für sorgen/ ich wagte es nicht drauff. Zu dem sagte der Doctor von Wücherern/ das man jetzt spreche in Sachssen:

Wer segt dat Wucher Sünde sy/
De hefft kein Geld/dat gleube fry.

Aber ich Doctor Luther sage dargegen:

Wer segt/ dat Wucher kein Sünde sy/
De hefft kein Gott/dat gleube nur fry.

Ex Colloquijs Doct. Mart. Luther.

71. Zu Rom starb ein reicher Cardinal/der gros Gelt vnd guth hinter sich liesse. Nu hatte er bey dem Gelde/in einem Kasten/eine Bulla verschlossen. Wie nach seinem Tode der Kasten auffgemacht ward/funden sie den Brieff/darinnen stunde geschrieben auff Pergament diese wort:

Dum potui, rapui; rapiatis, quando potestis.

Weil ich kont/raubt ich immerzu/
Also nach mir ein jeder thu.

O wie mus dieser Cardinal gestorben vnd gefaren sein. *Ibidem.*

Mehr vom Geitz findet man beim Neunden Gebot.

DE USURA ET FOENERATORIBUS.

Vom Wucher vnd Wucherern/ vnd derselben straffe.

Etliche Sprüche aus der heiligen Schrifft / vnd der heiligen Veter / wider den Wucher.

1. Du solt an deinem Bruder nicht Wuchern / weder mit Gelde/noch mit Speise/ noch mit allem/damit man wuchern kan. Deut. 23.

2. Wenn du Geldt leihest meinem Volck/das arm ist bey dir / so soltu jhn nicht zu schaden dringen/vnd keinen Wucher auff jn treiben. Exodi 22.

3. Wenn dein Bruder verarmet / vnd neben dir abnimpt / so soltu jn auffnemen/ als ein Frembdlingen oder Gast/das er lebe neben dir/vnd solt nicht Wucher von jm nemen/noch vbersatz/sondern solt dich für deinem Gott fürchten/auff das dein Bruder neben dir leben könne / Denn du solt jm dein Gelt nicht auff Wucher thun / noch deine Speise auff vbersatz austhun. Leuit. 25.

4. Die Güter die er verschlungen hat / mus er wider ausspeien / vnd Gott wird sie aus seinem Bauche stossen / etc. Job. 20. Liß ferner angezeigte Capitel.

5. HErr/wer wird wohnen in deiner Hütten? Wer wird bleiben auff deinem heiligen Berge? Wer sein Geldt nicht auff Wucher gibt/vnd nimpt nicht Geschencke vber den vnschüldigen/Wer das thut/der wird wol bleiben. Psalm. 15.

6. Es ist besser ein wenig mit der furcht des HErrn / Denn grosser Schatz / darbey vnruhe ist.

Der

7. Der geitzige verstöret sein eigen Haus / Wer aber geschenck hasset / der wird leben. Prouerb. 15.

8. Wer zum Reichtumb eilet / vnd ist neidisch / der weis nicht / das jm vnfal begegnen wird. Prouerb. 28.

9. Wer Korn inhelt / dem fluchen die Leute / Aber Segen kömpt vber den / so es verkaufft. Prouerb. 11.

10. Wer vnrecht seet / der wird müde erndten / Vnd wird durch die Rute seiner Bosheit vmbkommen. Prouerb. 22.

11. Auff vnrecht Gut verlas dich nicht / Denn es hilfft dich nicht / wenn die anfechtung kommen werden. Eccles. 5.

12. Wehe euch Reichen / denn jr habet ewren trost dahin.

13. Thut wol vnd leihet / das jr nichts dafür hoffet / so wird ewer lohn gros sein / vnd werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Luc. 6.

Hieron. in Ezech. cap. 11.

14. Es meinen etliche / das der Wucher allein im Geld geschehe / Aber die Schrifft heisset Wucher / alles was genommen wird vber das / so du ausgeben hast / das du nicht mehr solt wider empfahen / als du geliehen hast. Man nimpt sonst vom Getreyde / Hirse / Wein / Oele / oder was sonst sein mag / Wucher / ich habe einem geliehen / an Scheffeln / der hat zehen Scheffel wider bracht / ist es nicht billich / das ich einen halben Scheffel mehr neme / als ich geliehen habe / dieweil der ander neundhalben Scheffel hat bekommen von den meinen / Aber der Apostel saget / Irret euch nicht / Gott lest sich nicht teuschen.

Ambros.

15. Was du mehr nimpst / als du ausgeliehen hast / das ist Wucher / es sey Speise / Kleider / oder was es sonst sein kan.

Hieron. in Ezech. cap. 10.

16. Etliche nemen mancherley geschencke / vnd wollen nicht wissen / das alles Wucher sey / was du mehr nimpst / als du ausgethan hast / es sey auch was es wolle.

August. Psalm. 36.

17. Wenn du jemandt Geldt leihest / vnd hoffest mehr daruon / als du gegeben hast / nicht allein Geldt / sondern auch was es sonst sein kan / es sey Weis / Oele / Wein / oder was es wölle. Nimmestu mehr als du geliehen hast / so bistu ein Wucherer / vnd bist in dem billich zu straffen.

Cyprian. Serm. 1. de Eleemos.

18. Weil das gewis ist / das der mit Gott wuchert / der sich der Armen annimpt / vnd das heist Christo gegeben / alles was den Notürfftigen vorreicht wird / so ist es auch ohn vrsach / das sich ein Christ mehr vmb das zeitliche / denn vmb die ewige vnd Himlischen Güter anneme / Sondern last vns / die wir Gott fürchten / die Welt mit jren listen vnter die Füsse legen / vnd vnsere Hertzen zu den Himlischen Gütern erheben / dem HErrn vnsern dienst leisten / in einem rechten Glauben vnd andacht / Las vns dem

Herrn Christo vnsere Kleider geben / auff das wir Himlische wider bekommen / Lasset vns dem HErrn Speyse geben / die wir mit Abraham / Isaac vnd Jacob / zu der ewigen Mahlzeit vns wollen nieder setzen / Das wir nicht wenig einernden / so last vns viel vnd reichlich ausseen.

Basili. Psalm. 14. Concion. 5.

19. Was den Armen gegeben wird / das wird GOtt auff Wucher vberantwort. Wer wolt aber nicht gern Gott zu einem Schüldener haben? Wenn ein Richter in einer Stadt dir für einen Armen gut saget / so nimpstu jn zum Bürgen an / Warumb wiltu nicht lieber Gott zum Bürgen haben / der gewis bezahlet / vnd gnug hat zubezalen? Leihe dein Geld aus one Wucher vnd beschwerunge / so wird es euch beyden zum besten gereichen / Als nemlich / das es wol verwart ist / darffest keine sorge dafür tragen / jenem aber / das er dein Geldt auch desto besser brauchen kan / so du es jme one Zins ausgethan hast / Wiltu es aber ja nicht vmb sonst thun / sondern Wucher dauon haben / So las dir an Gottes zusage genügen / der wird dir an des Armen statt den Zins vnd Wucher reichlich geben.

Chrys. Roma. cap. 13.

20. Wir haben sonst den gebrauch / wenn wir wollen Geldt austhun / so sehen wir vns fleissig vmb / wie wir es einem geben / der vns gewissen vnd grossen Wucher dauon geben kan / vnd sonst sich auch danckbar erzeige / Aber hie keren wir es vmb / halten Gott vngewisser / als das wir jm Geldt auff Zins solten geben / so er es doch nicht allein hundertfeltig / sondern noch zweymal so viel / wil verzinsen. Warumb seind wir denn so gar vnsinnig / das wir vnser Geldt / nicht dem geben / der reich ist wider zugeben / vnd kan grösser Wuchergeldt geben / als ein ander? Aber es stehet vns das im wege / das wir meinen / es sey noch lang dort hin / da er den Wucher geben wil / Aber dis ist gewis / das er hie zeitlich seine Zins geben wil.

Chrysost. Rom. cap. 3.

21. Was wir thun / so lasset vns ja fürnemlich darauff achtung geben / das wir vns in diesem leben Christo zu einem Schüldener machen / Denn diese zeit ist eine zeit des Wuchers / jetzunder ist Christus arm / vnd bedarff Geldt auff Wucher. Gibestu jm jetzunder nichts / so darff er darnach des deinen nichts / wenn du gestorben bist / Aber jetzunder ist er hungerig vnd durstig.

Chrysost. Gen. cap. 1. Home. 3.

22. Wer sich der Armen annimpt / saget die Schrifft / der wuchert mit Gott / Sihe aber / wie ein wünderlicher Wucher das sey / Ein ander nimpt das Geldt / vnd gebrauchet es / ein ander verhafftet sich darfür mit dem Zinse / vnd das noch mehr ist / so darff sich niemand gefahr / oder schadens besorgen / Gott ist gewis genug / Vnd vber das alles / wil er vber die Heuptsumm noch hundert mal mehr geben / hie vnd in jenem Leben.

Ibidem cap. 29. Homel. 55.

23. Darumb so last vns mit milder Hand vnd Hertzen / das den Armen geben / das vns Gott zuuor gegeben hat / Last vns Gott wider geben / was er vns gegeben hat / er ist

so gütig vnd milde/wiewol es sein ist/was wir jm geben/Gleichwol verzinset ers vns mit Wucher/Allein das wir es jm durch die Hand der Armen geben/Was wir aber den Nottürfftigen geben/das ist Gott in seine Hende gegeben. So sollen wir es gewißlich dafür halten/was er in seine Hende von vns empfehet/das er vns dasselbig nicht allein bewaren/vnd wider geben/sondern auch/mit grossem Wucher vnd Gewin/wider zustellen wil/das wir ja sollen erkennen/was er für ein gütiger vnd milder HErr sey.

Ambro. de Nabuch. cap. 12.

24. Alles was du den Armen gibst/das kömpt dir zu gut/wie denn geschrieben stehet/Wer des Armen sich annimpt/der wuchert mit Gott/denn Gott wird in den Armen gespeist/Was du auff Erden seest/das gehet im Himmel auff/Was du pflantzest bey den Armen/das wechsset bey Gott.

Bernhar. Sermo. 21. super Cantica.

25. Lest du dich düncken/das dein Gelt vnd Guth dein ist/so gebrauche es/gibs vnserm HErrn Gott auff Wucher/das du in jenem leben hast Zinse einzunemen/kanstu aber das nicht thun/so bistu deines Geldes kein Herr/sondern ein armer Knecht/nicht ein Besitzer/sondern ein betrübter Hüter/Die Tasche ist deine Seele vnd Leben/wenn dieselbige voll ist/so bistu frölich/ist sie lehr/so bistu trawrig.

Gregorius.

26. Das ist kein Allmosen/wenn man den armen Leuten giebet/das vbel gewonnen ist/Denn wer also der meinung vnrecht guth zu sich bringet/das er wil Allmosen dauon geben/der machet vbel erger.

Chrysost. Matth. 17. Homil. 57.

27. Mancher lest sich düncken/er habe es gar wol ausgericht/wenn er geschunden vnd geschabet hat/etwas den Armen dauon gibt. Das soltu aber wissen/das Gott solch Opffer nicht annimpt/Betreug dich nur nicht selber/Es ist besser gar nichts geben/denn solch Almosen geben.

Folgen die Exempel.

Lycurgus/der Spartaner Gesetzgeber/der hat den Wucher bey den Spartanern also gar abgeschafft/das auch dessen kein gedechtnis blieben/*vt ne vmbra quidem harum rerum appareret amplius. Alex. lib. 1. cap. 7.*

Agis/der Atheniſche Fürst/der ist dem Wucher so gar feind gewesen/das er alle Schuldtregiester vnd vorschreibunge der Wucherer verbrandt hat/Vnd hat Agesilaus hierzu gesagt/das er kein Fewer gesehen/das so hell vnd wol gebrunnen/als solch Fewer. *Alex. lib. 1. cap. 7.*

Den Thebanern war auch ein solch Gesetz gegeben/das niemandt sich finden noch kommen durffte zu den gemeinen Emptern/er hette denn sich zehen Jar von wucherlichen Kauffhendeln enthalten. Darumb sie dem Wucher also feind gewesen/das sie jn vor ein schendtliche Pestilentz vnd seuch des gemeinen nutzes gehalten. *Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 6.*

Bey den alten Deutschen vnd den Indiern ist vor zeiten der Wucher vnbekandt vnd gantz verhast gewesen/vnd haben solche vnd andere Völcker mehr den Wucher auffs herteste verfolget/Also wenn sie einen Dieb gedoppelt gestrafft vnd verdampt/ haben sie einen Wucherer vierfeltig also verdammet vnd gestrafft. *Alex.*

Amasis/der Egypter König/der hat vnter andern Gesetzen/dis Gesetz geordnet/ das ein jeglicher Richter oder Amptman von den Leuten/erforschete/was eines jeden gewerbe vnd fürhaben were/Vnd da einer befunden/der eines schendlichen gewerb vnd gewinstes fürhette/den hat man als einen bösen berüchtigen vnd vbelthetigen gestrafft. *Alex. ab Alex. lib. 3. cap. 13.*

Bey den Römern war der Bawmeister Ampt auch dieses/das/wenn sie sahen/das einer mehr Feldt Acker/denn das gemachte Gesetz ausweisete/hatte/den musten sie darumb verklagen. Item/Die Wucherer musten sie ausmustern oder vertreiben. *Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 3.*

Der Römer M. Cato/der ist sehr scharff vnd hart wider die Wucherer gewesen/ darumb er auch aus Sicilien alle Wucherer vertrieben/vnd da sich die Einwohner solcher Insel mit dem Wucher sehr hatten aussaugen lassen/hat er doch also den Wucher abgeschafft/das die Einwohner wider in die alte tugend getrieben/das der Wucher nach blieben. *Alex. lib. 1. cap. 7.*

Damit dem schendtlichen Wucher gewehret würde/hat man diese fürsehunge gemacht vnd auffgerichtet bey den Römern/das erstlich keiner von den entlehnten oder verkaufften zu wucher nicht mehr den ein *Uncia* oder zwey Loth hat nemen dürffen/ Darnach ist es durch die drey Menner geordnet/das man nur ein Loth oder Vntz hat erwuchern dürffen/darnach ist es auff ein *Semissem* oder sechs Pfennig kommen/entlich zu vier Pfennig. Letzlich aber hat der Tribunus oder Dreyman L. Geuntius es dahin geordnet/das die Römer mit nichten ein einigen Wucher haben nemen dürffen. *Idem Alex.*

Der weise Solon hat ein solch Gesetz gegeben/das man einem Sone bey leben des Vaters/der noch vnter des Vaters gebiet were/kein Geldt leyhen solte/vnd der es geliehen hette/solte es nicht verpflichtet wider zuermanen sein/damit der Son nicht geursacht/seines Vaters Haußgesind/oder andere des Vaters Habe dem Glaubiger geben oder verpfenden dürfte. Item/Das der Son nicht ein vrsach bekeme/vmb geborgetes Geldes willen/wider sein Vaterlandt vnbillichs zu handeln/oder sonst vnehrliche stücke vorzunemen. *Ibidem.*

Der Wucher ist in Asia also gewaltig im schwang gangen/das die Leute vber die maß erschöpffet vnd ausgesogen wurden/Vnd hat hierzu der Römische Tyran Sylla grosse vrsach gegeben/denn er solchem Volck vberschwencklichen Tribut vnd Schatzung zu geben aufferleget/vnd denselben auffs geschwindest erfordert/drumb erfolget/ das man also mit gemeinen vnd eigenen Gütern grossen wucher getrieben. *Iam & capita hominum ob aliem æris magnitudinem libertate priuari*, meinende/Das auch gleich die Vnterthanen/wegen grosser vielfeltiger schatzung jrer freyheit beraubet würden. Es hat aber L. Lucullus durch ein gerecht Vrtheil vnd Gesetz des Wuchers Freyheit also auffgehoben vnd gemittelt/das in kurtzer zeit solche Prouintz/in ein bessern standt vnd zunehmunge kommen. *Sabell. lib. 4. & Alex. lib. 1. cap. 4.*

Chrysostomus saget: Des Wucherers Geldt ist gleich derer Schlangen bis/so man Aspides nennet/denn wer von denselbigen gestochen wird/der felt in einen lieblichen Schlaff/vnd stirbet drinnen/denn die Gifft kreucht jm heimlich/vnd weil er schlefft/alle Glieder aus/vnd tödtet jhn. Also ist eben mit dem/der Gelt auff Wucher nimpt/dem thuts ein zeitlang wol/aber der Wucher kreucht jm durch alle sein Habe/vnd macht jm eitel schuld draus.

Ouidius:

Ouidius:

Non habet euentus sordida præda bonos.

Bey vnrecht gut kein Segen ist/
Es geht hin/wies herkommen ist.

Publianus:

Damnum appellandum cum mala fama lucrum.

Der gewin so bösen Namen macht/
Billich für schaden wird geacht.

Augustinus:

Lucrum in arca, damnum in conscientia.

Gewin in der Kisten/
Macht schaden im Gewissen.

Valerianus/Römischer Keyser/hat in der Stadt Constantinopel einen küpffern Scheffel setzen lassen/damit man das Maß nicht geringern kondte/Vnd hat etlichen/ die es geringert/die Hende abhawen/ vnd daselbst andern zur abschew an Pranger hengen lassen/Dis schreibt *Suidas Chron. Car. Philip. Melant. lib. 3.*

Keyser Julius hat ein Gesetz gemacht/das man nicht thewrung machen/vnd mit dem Getreyde wuchern solte/Wer dis vbergienge/den solt man des Landes verjagen/ auch sonderlich wenn er einen falschen Scheffel oder Maß haben würde/etc. Aber jetzt ist der Wucher so weit kommen/das sich des nicht die vom Adel/auch die Amptleute/ noch niemandt schemet/vnd ob wol gute notturfft am Getreydich jerlichen erwechsset/ wird es doch des schendlichen Wuchers halben nicht wolfeil. Liß Regentenbuch *libro 2. cap. 11.*

Der weise Man Plato/ist dem Wucher so feind gewesen/das er auch gewolt/das man denen/so etwas auff Wucher ausgelichen haben/auch nicht die Heuptsumma wider geben solt. Besihe den Dialogum von Platonischer Lehr im Regentenbuch.

Im Cölnischen Bistumb ist ein sonderlicher namhafftiger Wucherer vnd Geitzhals gewesen/Als er kranck gelegen/hat er jmmer mit dem Munde gethan wie er esse/ Da haben jn entlich seine Diener gefraget/was er kewe oder esse? Sagt er/das er Geld esse/denn jm nicht anders gedaucht/als steckete jm der Teuffel Geldt ins Maul/das er kewen vnd essen müste/Ist entlich mit solcher anfechtung des Teuffels elendiglich gestorben. *Discip. in Promp. Exemp.*

Da ein grosser Wucherer sehr kranck wurde/lies er für sich sein gülden vnd silbern Geschirre vnd Geldt bringen/vnd sagete zu seiner Seelen: Siche liebe Seele/dis alles sampt allem andern meinem Gut/das wil ich dir zueigen/wenn du bey mir bleiben/vnd mich nicht lassen wilt. Da aber sein schmertz grösser wurde/vnd er sahe/das er sterben muste/sagt er: Wolan/du meine Seel/weil du mich je verlassen wilt/vnd von mir fahren/so befehle ich dich dem Teuffel in abgrund der Helle/Ist also nach solchen worten gestorben/etc. *Discip. Serm. 118.*

Es ist ein grosser Wucherer gewesen / der ist offt vom Pfarherrn gestrafft vnd vermant/solchen zu lassen/vnd den vbel gewonnen Wucher wider zu geben/welches er doch nicht angenommen. Als er nun hart kranck / hat er nach dem Pfarherrn geschickt / vnd entlich begert/ das er möcht ehrlich vnd Christlich begraben werden / etc. Solchs haben auch / nach dem er gestorben / seine Freundschafft mit grossem bitten gesucht / vnd begert/das jn gentzlich versaget wordē/ von wegen/das dieser Wucherer in seinen Sünden vnbußfertig gestorben. Nun hatte der Pfarherr ein Esel/ der nichts anders thet/denn das er seine Bücher zur Kirchen vnd wider von dannen truge/ vnd sonst kein andern weg wuste / Darumb bate entlich die Freundschafft des Wucherers den Pfarherrn/ er wolte jn doch eins vergünnen / das sie den todten Cörper auff den Esel legen möchten/ vnd wo er jn hintragen würde / das er an der stete sein Grab haben möchte / Meinten also/weil der Esel keinen andern weg wüste/er würde entweder den todten Wucherer zur Kirchen oder zu des Pfarhers behausunge tragen. In solchen vorschlag vnd begeren hat entlich der Pfarherr gewilliget. Wie nu der todte Cörper auff den Esel gelegt wird/ Ist der Esel stracks für sich gangen/ den geraden weg zum Galgen zu / vnd da er vnter denselben kommen/hat sich der Esel also geschüt vnd bewegt / das er den Cörper von sich vnter den galgen in gegenwertigkeit vieles Volcks / so der Leiche gefolget / geworffen/ Da ist der Cörper hin begraben / auff den rechten Kirchhoff / darauff alle vnersettigte Wucherer vnd geitzhelse gehören. *Discipulus de tempore Serm. 114.*

Johan Anglius schreibt/ das ein Bürger hat ein stoltzes hoffertiges Weib gehabt/ die lag jme teglich an/ er solte ein Wucherer werden / das sie auch Reich würde/ vnd das sie auch neben andern Bürgers Weibern köndte prangen / vnd auch hoch geehret würde. Der Man durch teglich treiben/ folgete jr / vnd ergab sich entlich gar dem Teuffel/ damit er zu grossem Gelde vnd Gut kame/ lebete also ein zeitlang herrlich vnd hoffertig. Da er aber entlich todt kranck war/machte er/auff der Seinen anhaltunge/ sein Testament/vnd sprach: Dem Teuffel befehle ich meine Seel in abgrund der Hellen. Vnd du mein Weib/weil du mich zu solchem gebracht/solt auch ewiglich mit mir im Hellischen Fewer brennen/ Vnd zum Capelan sagt er auch/ Herr / weil jhr schier teglich mit mir vber meinem Tische gessen/ mein Wucherey vnd vnchristlich leben gesehen / mich aber nie darumb gestrafft/ drumb solt jr auch mit vns die gleiche verdamnis tragen.

Sergius Galba / ehe er zum Fürstenthumb oder Regierung kame / vnd vnter dem Keyser Claudio/ein Amptvoigt in Affrica war/ Da solchem / von wegen langwirigem Kriege/Geldt mangelte/hat er seinen Kriegsleuten zur bezahlung Getreydig austheilen lassen. Als nun ein Landtsknecht sein antheil Getreydich widerumb vmb hundert Römische Pfennige *(denarios)* verkauffet hette/vnd sein Wucher getrieben/begeret solcher widerumb von dem Amptvoigte zum andern mal Getreydich/ damit er sich des hungers zu erweren. Vmb solcher vnbilligen anforderung seiner Geitzigkeit halben / hat jm der Amptman nicht allein kein Getreide folgen lassen / Sondern auch ernstlich gebotten/ das jm auch andere kein Getreydich haben lassen noch verkauffen dürffen. Derwegen solcher Landsknecht hungers sterben müssen. Vnd ist also des Wuchers halben zur straff andern ein Exempel gewest. *Fulgos. lib. 2. cap. 2.*

Etliche Völcker sind dem Wucher so gar feind gewesen/ das sie jhn auffs aller hefftigste gestrafft / der gestalt / das die Wucherer viel erger vnd schedlicher gehalten worden/denn ein Dieb/ Derwegen sie auch einen Dieb vmb zwifach/ einen Wucherer aber vmb vierfach Geld gestrafft haben. Vnd so man die warheit sagen sol/ stelen dieselbigen Stuelreuber/ viel mehr denn ein armer Dieb / welche man jetzund an Galgen hengt/ Vnd wolt Gott/das der mal eins Agis der Fürst von Athen widerkem / vnd den Wucherern jr verschreibung ein wenig leuterte / dieweil sie dieselbe so geschwindt vnd vnchristlich stellen / das man einem das Blut (wie man sagt) darmit verstellen möcht. Dieser Agis nam zu Athen die Schultverschreibung der Wucherer / vnd trug sie alle

zusammen

zusammen auff den Marckt / zündet daselbst ein gros Fewer an / vnd verbrandt sie alle mit einander zu Puluer / vnd lernte die Gesellen / wie sie die Leute mit Wucher vbersetzen solten / vnd saget Agesilaus / das er lange kein Fewer gesehen / welchs einen hellern schein von sich gegeben hett. Es werden auch die löbliche Keyser / Antonius Pius / vnd Alexander Seuerus / billich gelobet / das sie durch den Wucher einen strich gethan / vnd den Wucherern dauon nicht mehr denn den dritten Pfennig zu nemen gestatten wollen. Als auch das gantz Asia im Wucher ersoffen war / hat Lucullus der Römer dasselbige auff ein mal frey gemacht / so feind ist er den Wucherern gewesen. Dergleichen vertrieb der Römer Cato die Wucherer aus dem gantzen Königreich Sicilien / da er sahe / das es durch dieselbigen gentzlich wolt verdruckt vnd verderbet werden. Regentenbuch *lib. 4. cap. 14.*

Anno 43. Als etliche zeit Thewrung gewesen / ist im Sachssener Lande ein Bawer gewesen / der hat vmb die Ostern Getreydich in die Stadt gefürt / vnd verhofft solches seines gefallens zuuerkeuffen / Als ers aber wolfeiler / denn er gedacht hett / verkauffen müssen / hat er sich hefftig drumb bekümmert. Derhalben als er nun trawrig im heimfahren auff dem Wagen saß / vnd sein Knecht auff den Pferden sunge / verdros es jhn / vnd schalt jn hierüber / vnd saget / Was singestu lang / etc. Antwort er / Warumb solte ich nicht singen / ist doch Gott lob wider wolfeile zeit worden / vnd hat das Getreydich abgeschlagen. Solche freude krenckte den Bawren also sehr / das er sich vor leide zu rück an den Wagen hengt / da der Knecht in seiner fröligkeit fort fuhre / vnd nicht hinder sich sahe. Als jm aber bald hernach Leute begegneten / vnd jn ansprachen / Warumb er seinen Herrn erhenckt hette / sahe er sich in schrecken vmb / vnd bat hefftig die Leute / sie wolten jn vor der Obrigkeit entschüldigen / denn er solche mördliche that nicht gesehen hette / vnd daran vnschüldig. *In Collectan. Iohan. Manlij.*

Anno 38. Ward dem Luthero diese Newe zeitung zugeschrieben. Ein Bawer hat sein Getreydich in eine Stadt zuuerkauffen gefurt / Da ers aber so thewer gehalten / das auch niemand hat wollen keuffen / hat er gesagt / Jch wils nicht neher geben / vnd solte ichs auch wider heimführen / vnd die Meuse lassen fressen. Als er nun solches gethan / ist eine solche menge Meuse zu seinem Hause zugelauffen / das sie jm entlich aus dem Hause all sein getreydich gefressen. Da er nun entlich aus dem Hause zu seinen Früchten auff dem Felde kommen / hat er solche auch von den Meusen abgefressen gefunden / vnd sind gleichwol ander Leute stücke bey jm vnuerletzt blieben. Nach diesem hat Lutherus auch hefftig wider den Geitz der Bawren geredt / das sie das Getreydich enhinder legten vnd der Thewrung warteten / vnd gesagt / Das sich *Anno* 39. drey Bawren bereit gehengt. *Nam raptores totius regionis dignos esse tali pœna.* Denn es solcher Geitzhelse billiche straffe. Gott gebe genug getreydich / das man kein Thewrung hette / wenn die leidigen Kornjüden theten. Ferner sagt er / Ein Bischoff hat ein geitzigen Doctor der Artzney gehabt / der ist vom Euangelio zum Bapstumb gewichen / vnd gesagt / Jch wil Christum hinder die Thür setzen / bis ich reich werde / darnach wil ich jn widerherfür ziehen. *Ex Colloquijs D. M. Luth.*

D. Pomeranus hat diese Historia erzelt. Ein reicher Bawer der hett viel Getreydich / vnd hoffte on vnterlas auff Thewrung / vnd fiel in solchen Geitz / das er all sein thun vnd gedancken auff das Getreydich warffe / Darumb er auch teglich in die Scheune gangen / damit er mit anschawung des vielfeltigen Getreydes / so er noch zu dreschen / seine Augen vnd Hertz erlüstigte. Darumb auff eine zeit / als er zu gast gewesen / vnd sich voll gesoffen / nam er ein Liecht / vnd wolte seiner gewonheit nach / weil er des tages nicht einheimisch gewesen / einmal das Getreidich anschawen / vnd wie er mit verwunderung vnd frewde vmbher gehet / vnd ohn gefehr als ein voller Zapff strauchelet / vnd das Liecht von jm wirfft / das das Geströhe erreicht / ist es alles mit Fewer als balde angangen / vnd hat er kümmerlich entrinnen können. *Collect. Manlij.*

Also ist auch ein reicher Bawer gewesen/ so ein Boden voller Getreydich/ vnd hoffte teglich thewrunge / gieng auch teglich solchen Mammon zu beschawen / vnd sein Hertz zu erlüstigen/ Auff einen Tag aber / blend jn der Teuffel so sehr / das er kein Getreydich mehr sihet / weis nicht anders / es sey alles weg / fellet in verzweiffelung/ vnd erhenckt sich. *Ibidem.*

D. Mart. Luther hat gesaget / Das ein Edelman jerlichen von 100. Gülden / 30. Gülden Zinse genommen. Ein ander Edelman hat gesagt / Solt er nicht 40. Gülden jerlichen von 100. Gülden billich nemen/ Warumb weren jm die Augen nütze/ wenn er damit nicht sehen solte. (Solches heisset nicht gestolen.)

Ein Edelman hat gesaget/ Ein Herr vnd Edelman sol vor 60. Jaren nicht wissen/ das er eine Seel habe/ sonst köndte er nicht reich werden.

Es war einer der hies Eutrapelos / wenn der seinen Feinden eine schalckheit thun wolte/ so machte er sie reich / vnd sagte/ Er kündte sich nicht besser an jnen rechnen/ denn es solt jnen gewislich an frewde vnd an Schlaff abgehen / sie würden sorge vnd furcht gnugsam darbey haben.

Ein Man verlies zwene Sone/ denen auch eine zimliche Nahrung. Der eine Son war ein Münch / der ander nam ein Weib / vnd ward ein Gastgeber. Dieser gedacht bald sehr reich zu werden / vnd solchs gedacht er durch betrug vnd vortheil zuerlangen. Derhalben er jederman vnrecht thate/ gab jn zugeringe Maß am Bier vnd Wein / vnd dennoch mit vberthewrung/ stale der Geste Pferden den zugemessen Haber wider aus der Krippen / Vnd in Summa/ er gebrauchte allen seinen betrug. Aber nichts desto weniger gieng jhm alle seine Nahrung zu rück / vnd ward nur ermer darbey. Zu diesem kam entlich sein Bruder / vnd fodert den Väterlichen abfal. Diesen bat der Bruder vnd Wirt/ er wolle dis wider jn nicht fürnemen / denn er auff diemal in der höchsten noth steckte/ saget jm darneben/ er wüste nicht wie es zugienge / das er also in Armut geriete/ so er doch in allen dingen seinen betrieglichen vortheil suchte. Hierauff antwort der Münch/ O lieber Bruder/ heltestu also Haus/ so ists vmb dich vnd die Nahrung geschehen/ denn du herbergest einen solchen Gast/ der dir das deine alles verzehret / Wenn du jnen begerest zu sehen / so gehe mit mir in deinen Keller / so wil ich dir solchen weisen. Solches geschahe/ vnd weil der Münch den Teuffel beschweren kondte / ruffet er mit seiner beschwerunge/ sagendt/ Lolle/ geht herzu/ Balde lies sich hinden im Keller sehen ein grewlich dick feist vngehewer Thier / so feist / das es nicht fortkommen kondte / Saget der Münch/ Ich mein du habest eine gute Herberge gehabt / Vnd redete zum Bruder/ Siehe/ dieses Thier hastu mit deinem Betrug also gemestet/ denn was du den Leuten entzogen/ das hat es verzehret/ Darumb folge hinfort meinem Raht / vnd handel trewlich vnd auffrichtig mit den Leuten/ gib jn die recht Maß / vnd anders vmb gebürlich Geldt/ Betreuge vnd veruortheile niemandt/ ich wil dir noch vier Jar zu gute halten / mit der theilung. Solchem Rath folget der Bruder trewlich / vnd nam an seiner Nahrunge von tage zu tage zu. Nach verlauffenen Jaren kam der Münch wider/ zu sehen wie es vmb seinen Bruder eine gelegenheit/ den entpfing er frölich/ saget jhm danck vor seinen trewen Rath/ bate jn darneben/ er wolte jm das Thier/ so er jm jenesmal gezeiget/ wider weisen / Das der Münch gethan / Aber es war so dürre vnd mager worden/ das es vor mattigkeit nicht fortkommen kondte. Da saget der Münch / Sihe lieber Bruder / der Gast mus nun wandern/ vnd ein andern Herrn suchen/ denn er kan hie nicht lenger haussen/ Wo du in dem angefangenen thun/ vnd haushaltung also fortfehrest/ da wirstu wol Gottes Segen reichlich erlangen/ etc.

Ohngefehr vor 80. Jaren / ist in etlichen Landen grosse Thewrung eingefallen/ die etliche Jarlang gewehret/ das für hunger viel armer Leute gestorben. Dazumal ist ein reicher Bawer/ der noch viel Korns im vorrath gehabet / in vorzagung gefallen/ vnd gemeinet / er müste hungers sterben/ hat derwegen nicht mehr Korn / sondern Er-

beissen auff seine Ecker geseet/ daraus er gedachte Mehl zumachen/ damit er nur niemand damit dienen oder helffen möchte/ spricht er/ Jch see Erbeis/ das weder Gott noch die Welt darumb weis. Diese Erbeissen sind auch balde mit dem Acker zu Steinen worden. Neben jm aber hat ein armer Man/ aus notturfft/ nicht aus verzagung/ auff dem nechsten Acker auch Erbeissen geseet/ vnd spricht: Lieber Nachbar/ ich see Erbeis/ das Gott vnd die Welt drumb weis/ Diese Erbeis sind so reichlich auffgewachssen/ das dergleichen kein Mensch gedencket/ vnd hat Gott also den Teuffelischen Mißglauben vnd verzagung neben der Gottlosen rede sichtiglichen gestrafft/ Daraus wir lernen sollen/ das vnsere Nahrung von Gott herkompt/ vnd das er vns segenen mus/ das wir nicht gedencken/ Wir müssen allein durch vnsere arbeit vnd gedancken ernehret werden. Vnd so lang man von Gott Nahrung bittet vnd erwartet/ so lange gedeyet sie auch/ vnd hindert die seligkeit nichts. Da man aber Gott veracht/ vnd allein durch Menschlich tichten vnd trachten/ sich selbst ernehren wil/ da gibt Gott nicht segen/ hindert die ewige seligkeit/ vnd gereicht jnen zum verderben/ vnd jren Nachkommen zur straff/ etc. Diese Erbeis/ so in Stein verwandelt sein/ sind noch heutiges tages vorhanden/ Vnd darin kan man die Erbeissen ablösen aus dem andern Stein/ gleich als aus den Hülsen/ Ja die Hülsen lösen sich vom Stein auch abe/ vnd sind Steinern. *In 2. lib. Fincelij.* von Wunderzeichen.

Anno 1559. Hat sich in Meissen zugetragen/ das ein reicher Man/ sehr viel Korn auff einen Boden geschut/ vnd niemandt damit gedienet hat/ demselbigen ist das Korn alles lebendig worden vnd hinweg geflohen/ durch ein sonderlich new vnd zuuor vnerhört Exempel. *Iobus Fincelius in 3. libro.*

Jm selben Jar 1559. Hat sichs in Francken in eim Flecken/ Steinhausen genant/ auff dem Gebirge/ etwan drey Meil wegs von Weismein/ zugetragen/ Als daselbst ein Amptverweser gewesen/ seind etliche Hausarme Leut zu jm kommen/ vnd gebeten/ das er jnen vmb ein zimlich Geldt Korn lassen wolte/ hat ers jnen abgeschlagen/ mit der antwort/ Er hette kein Korn mehr/ hette es allbereit verkaufft/ vnd das er noch habe/ hetten seine Schweine kaum satt dran. Auff dasselb hat sich nicht lang hernach begeben/ das seine Hausfraw sieben junger Schwein geboren/ welche von vielen glaubwirdigen Leuten gesehen worden. *Ibidem.*

Für wenig Jaren hat sichs in der Marck zugetragen/ das ein armer Bawer zu seiner Edelfrawen im Dorff kommen/ vnd seine grosse noth angezeiget/ Wie er nemlich ein kranck Weib/ vnd viel kleine Kinder hett/ die hetten nichts zu essen/ derwegen hefftig gebeten/ sie wolte jm ein Scheffel Korn vorstrecken/ Hat aber solches nicht erhalten können/ entlich ist sie erbötig gewesen/ jm einen Scheffel zu lassen/ so fern er es bar vber bezalet. Der arme Man bemühet sich sehr/ ob er solch Geldt köndte zu wegen bringen/ Vnd wie er mit grosser mühe Geldt auffgeborget/ fehlet jm noch ein Groschen. Da gehet er hin/ bitt vmb Gottes willen/ er köndte keinen Groschen mehr auffbringen/ Sie wolte jm doch das Korn vmb das Geldt/ das er mit mühe hett zuwegen bracht/ folgen lassen. Da halff abermal kein bitten/ Er bemühet sich auffs höchste/ vnd bringet noch einen Groschen zuwegen/ Da er denselben der Edelfrawen in die Handt gibt/ fellet er ohn alles gefehr auff die Erde/ sie greifft darnach/ vnd wil jhn auffheben/ Bald wird derselbige in eine Schlange verwandelt/ die windet sich vmb jren Arm/ das sie kein Mensch von jr hat bringen mögen/ ist auch entlich/ da sie von der Schlangen beissen vnd nagen/ grosse wehtagung empfangen/ hülfflos also gestorben/ etc. *Idem Fincelius in 2. libro.*

Für etlichen Jahren lebte ein reicher Bawer/ der hielte sein Getreydich nur auff Wucher vnd Thewrung/ vnd gieng alle Abend in seine Schewne/ vnd besahe sein Getreyde. Da er aber im Winter der mal eins bey Nacht mit einem Liecht hienein gehet/ mochte ein guten trunck haben/ vnd sprachte mit seinem Mammon/ lesset er ohn gefehr

sehr etliche Funcken ins Stro fallen/vnd wirds nicht jnnen/ ehe er sich recht in der Stuben nider setzt/brendt die Scheune liechter lohe/ thut nicht allein dem reichen Wucherer/sondern auch den Nachbarn grossen schaden/ Da fuhre der liebe Abgott mit Funcken gen Himmel/vnd sol noch wider kommen.

Es ist jetzt dahin kommen/ das grosse Herrn die Geistlichen Güter sehr zu sich reissen/darumb sagt Doctor Luther ein mal vber Tisch dauon/ das ein war Sprichwort were/das Pfaffengut Raffengut were/ vnd das Pfaffengut nicht gedeye. Vnd dasselbibige habe man aus der erfahrung/das die jenigen/ die da Geistliche güter zu sich gezogen haben/zu letzt darůber verarmet vñ zu Betler werden/Vnd sprach darauff/Das Burck. H. Churfürst Hansen zu Sachssen Rath/hette pflegen zusagen: Wir vom Adel haben die Klostergüter/ vnter vnser Rittergüter gezogen/ nu haben die Klostergüter vnsere Rittergüter gefressen vnd verzehrt/ das wir weder Klöstergüter noch Rittergüter haben. Vnd erzelte Doctor Luther dauon ein hůbsche Fabel/ vnd sprach: Es war ein mal ein Adeler/ der machte freundtschafft mit einem Fuchsse/vnd vereinigeten sich bey einander zu wohnen. Als sich nu der Fuchs aller Freundtschafft zum Adeler versahe/ da hatte er seine jungen vnter dem Bawme/ darauff der Adeler seine junge Adeler hatte. Aber die freundtschafft weret nicht lange/ Denn als balde der Adeler seinen Jungen nicht hatte essen zu bringen/ vnd der Fuchs nicht bey seinen Jungen war/ da flohe der Adeler herunter/vnd nam dem Fuchs seine jungen/ vnd führet sie in sein Nest/ vnd lies sie die jungen Adeler fressen. Da nu der Fuchs wider kam/ sahe er/ das seine Jungen hinweg genommen waren/klagts derwegen dem Obersten Gott *Ioui*, das er *Ius violati Hospitij* rechnen/ vnd diese *iniuriam* straffen wolte. Nicht lange darnach/ da der Adeler widerumb seinen jungen nichts zu essen gegeben hatte/ sahe er/ das man an einem ort im Felde dem *Ioui sacrificirte*. Derhalben flohe er dahin/ vnd nam flugs einen Braten vom Altar hinweg/ vnd brachte denselben den jungen Adlern ins Nest/ vnd flog wider hinweg/vnd wolte mehr Speise holen. Es war aber am Braten eine gluende Kole behangen blieben/Dieselbige als sie ins Nest gefallen war/ zündet sie das Nest an/vnd als die jungen Adeler nicht fliehen kondten/da verbrandten sie mit dem Nest/vnd fielen auff die Erde. Vnd saget Doctor Luther darauff/ das es pflegte also zu gehen/ denen/ so die Geistlichen Güter zu sich reissen/die doch zu Gottes Ehren/ vnd zu erhaltung des Predigampts vnd Gottesdiensts gegeben sind/ dieselbige müssen jr Nest vnd Jungen/ das ist/jre Rittergüter vnd andere Weltliche güter verlieren/ vnd noch wol schaden an Leib vnd Seel darzu leiden.

Auff ein andermal sagete Doctor Luther/ das die Geistlichen Güter Adelers Federn/Art vnd Natur an sich hetten/denn wo man sie zu andern Federn legte/ so fressen vnd verzehren sie dieselbigen. Also wenn man die Geistlichen Güter *per fas & nefas* vnter andere Güter menget/so verzehren sie auch dieselbigen/ das einer zuletzt gar nichts behelt. *Ex Colloquijs Lutheri.*

Der Keyser Maximilianus hat einen Schreiber gehabt/ der hatte jhme bey drey tausent Gülden veruntrewet/ vnd abgestolen. Nu war der Keyser ein feiner höfflicher Man/ Da nu der Schreiber einmal zu jm kommen war/ hat er zu jme gesagt: Lieber Schreiber/was düncket euch/ Wenn einer ein Diener hette/ vnd er stele jm so viel/ was were er wol werth? Da hatte sich der Schreiber frembde gestellet/ vnd gesagt: Gnedigster Herr Keyser/ den sol man billich hengen vnd straffen/ Ey nein (hette der Keyser Maximilianus gesagt/ vnd jhnen auff die Achssel geklopfft) wir dürffen ewer noch lenger.

Sonst hatte D. Martinus Luther noch eine Historien/vom Keyser Maximiliano gesaget/ das er eines gesessen vnd gerechnet/ vnd einen grossen hauffen Geldes vor jme hatte auff dem Tisch gehabt/ da war seiner Rehte einer für jme gestanden/ hette jm stets in Augen gelegen/vnd gesehen/ob sich der Keyser etwa wolt vmbsehen/ oder weg

gehen/

gehen / das er hinein ins Geldt einen griff thete. Nun der Keyser merckts / vnd lehnet sich an die Wandt / als sey er müde / thut die Augen zu vnd entschlefft / balde ist der da / vnd thet einen griff in die Gülden / wischet damit zu seiner Taschen zu / der Keyser schweiget / vnd entlich wird er wachent / da stehet der eben da wie zuuor / Da sprach der Keyser: Ey lieber / ich seh: / das dir dis Geldt trefflich wolgefelt / las sehen / thue einen griff hienein / was du ergreiffst das sey dein / Der thuts / Da spricht der Keyser: Lieber las sehen / zele es / wie viel du hast erheben können auff ein mal / Der zelets. Da sprach der Keyser drauff / Lieber zele die andern auch / so du in der Taschen hast / Da must er das auch heraus ziehen / was er erstlich genommen hatte / vnd es zelen / Aber der Keyser lies jm beydes. *Ex Colloquijs Doct. Luth.*

Der Röm. Keyser Carolus 5. der hatte vber die masse ein kunstreichs kleines viel wirdiges Seigerlein / das wurde jme entlich von einem in gedrenge / da viel der Hoffrehte vnd Diener zu gegen waren / gestolen. Es verrieth aber die Seigerlein oder Vhr / den jenigen so es genommen / mit seinem klange vnd schlagen / Darumb solcher mit grossen schrecken vnd fürchten dem Keyser gantz verzagt zu Fus gefallen / vnd gnad gebeten / dem es der Keyser vorziehen / vnd diese wort gesagt / das er nun hinfort viel grössere furcht vnd scham hierüber haben würde / denn er von der hoffnung des entwandten Seigers hette haben können. *Vide M. Anton. Calimachum in 10. Epigrammatum.*

EPILOGVS.

Diese Exempel vnd Historien solten billich die Geitzhelse bewegen von dem Gottlosen Wucher vnd Geitz / welcher ein Wurtzel ist alles vbels / abzulassen / denn es ist kein Laster / dardurch der Mensch von Gott so gar abgerissen / dadurch auch Leib vnd Seel dem Teuffel so getrost in Rachen gestecket wird / als der Geitz / der sich allein auff den Mammon verlest / weis von Gott nichts / wil auch nichts von jm wissen / denn so der Mensch Gott vertrawet / würde er auch gleuben / das jn Gott ernehren köndte / dieweil er dasselbe so offt vnd viel in der Schrifft zugesaget hat / Ja hat offt die seinen wider Menschliche mittel ernehret. Darnach ist ie am tage vnd offenbar / wie grewlich Gott die Wucherer vnd Geitzhelse auch hie zeitlich straffe / viel erhencken sich / etliche erstechen sich / viel kommen sonst jemmerlich vmb / das sie jhr leben nicht zur helffte bringen. So gibts auch die erfahrung / wie jre Nachkommende gestrafft werden / das das vbel gewunnen Gut selten auff den dritten Erben reichet / Wie das Sprichwort saget: *Et malè partorum, non gaudet tertius hæres.* Item / Vbel gewunnen vbel zerrunnen. *Cornelius Tacitus* schreibet von den alten Deutschen / vnsern Vorfahren / das Wucher bey jnen grosse schande gewesen sey / Jetzt heists sich nehren / so man den Nechsten schindet vnd schabet / bis auff den eussersten Grad. Dieweil denn solche gefahr zeitlich vnd ewiglich auff dem Geitz vnd Wucher stehet / sol ein jeder Christ sich dafür hüten / sein Haab vnd Gut zu Gottes Ehre / vnd hülffe des Nechsten gebrauchen / Vnd ist dis Sprichwort ein war wort: Kirchen gehen / seumet nicht / Almosen geben / armet nicht / Vnrecht Gut / wudelt nicht.

LIBERALITAS ET BENEFICENTIA.

Exempel von mildigkeit vnd gütigkeit / welche Tugendt gehört zum siebenden Gebot.

ES sol aller dinge kein Betler vnter euch sein / denn der HErr wird dich segnen im Lande / das dir der HErr dein Gott geben wird / zum erbe einzunemen. Deut. 15.

Von

Von deinen Gütern hilff den Armen/vñ wende dich nicht vom Armen/wo du kanst/ da hilff dem Dürfftigen. Hastu viel/ so gib reichlich/ Hastu wenig/ so gib das wenige mit trewen Hertzen/denn du wirst samlen einen rechten lohn/in der not. Tobie 4.

Wol dem/der sich des Dürfftigen annimpt/ den wird der HErr erretten zur bösen zeit. Psalm. 40.

Er strewet aus/vnd gibt den Armen/ Seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich/ Sein Horn wird erhöhet mit Ehren. Psalm. 111.

Brich dem Hungerigen dein Brodt/vnd die so im Elende sind/füre ins Haus/So du einen nacket sihest/so kleide jn/vnd entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Esa. 58.

Wenn jemands dieser Welt Güter hat/vnd sihet seinen Bruder darbē/vnd schleust sein Hertz für jm zu/wie bleibet die liebe Gottes bey jm? 1. Johan. 3.

Wenn du Almosen gibest/ so las deine Lincke Hand nicht wissen/ was die Rechte thut. Matth. 6.

Thut wol/vnd leihet/das jr nichts dafür hoffet/So wird ewer lohn gros sein/ vnd werdet Kinder des Allerhöchsten sein/ denn er ist gütig vber die vndanckbaren vnd boßhafftigen. Luce am 6. Cap.

Ein jglicher nach seinem wilkör/nicht mit vnwillen oder aus zwang/den einen frölichen Geber hat Gott lieb. 2. Corinth. 9.

Dem König Nabuchodonosor riete Daniel/ das er sich solle ledig machen von seiner Missethat/ durch wolthat an den Armen. Daniel. 4.

Amadeus/Fürst in Subaudia/ist auff ein zeit von etlichen gefragt worden/ Ob er auch Jagthunde hette/Hat er gesagt: Ja/aber sie solten morgen wider zu jm kommen/ Da sie nu das gethan/ hat er jnen eine grosse menge armer Leut/ die zugleich zu Tisch gesessen/aus einem offenen Gange geweiset/vnd gesaget/Das seind meine Jagthundt/ die ich teglich speise/ mit denen ich hoffe die Himlische herrligkeit zuerjagen. *Monsterus lib. 2. Cosmog. Ubi de Allobrogum & Subaudiæ Ducibus.*

Alphonsus der König in Sicilia/ hat diesen brauch gehabt/ das/ wenn er gesehen/ das Sacrament an einen ort tragen/ ist er als bald von seinem Pferde gesprungen/ vnd zu Fuß nachgefolget/ bis in das Haus/ da man es eingetragen. In deme ist er ein mal in einer alten Matronen Haus kommen/ die am Blutgange gelegen/ vnd aus vnuermögen vnd armut/ jr nicht hat können hülff schaffen. Da er nu verstanden/ das ein Jaspis/für solche Kranckheit dienen vnd helffen solte/ hat er bald einen lassen herbringen/ vnd den der alten Mutter selbst in die Hand gegeben. Als nu nicht lang/ darnach die Fraw gesundt worden/ vnd zum Könige Alphonso kommen/ jm für seine wolthat gedancket/auch vorzeihung gebeten/darumb/das sie den Edelen Stein verloren vnd nicht wider geben köndte/vnd auch etliche hefftig auff sie gescholten/ Hat Alphonsus mit lachendem Gemüt gesagt: Sihe liebe Mutter/ die Leut so jrer Gesundheit nicht achten noch warnemen/verwundern sich darumb/ das du den Stein vmb deiner Gesundtheit willen behalten hast. *O humanitatem insignem, Regem clarißimum cum vetula, tàm humanè urbanèq; se gerere. Fulg. lib. 5. cap. 1.*

Demosthenes der Redner/hat pflegen zu sagen/Es were billich/das man sich der armen Leut anneme/doch aber mit vnterscheid/ das man die mutwilligen Armen lies gehen/vnd derer warneme/ die wider jre schuldt in Armut gerahten weren. *Stobæus.*

Aristoteles/Als er einem bösen Buben ein Almos gegeben/ vnd von einem darumb gestrafft worden/Hat er gesagt/ *Non mores sed hominem commiseratus sum.* Jch hab mich nicht vber sein böse leben/ sondern vber den Menschen erbarmet. Damit hat der weise Man wollen zuuerstehen geben/ das man auch den bösen vnd vnwirdigen helffen solle/ in der grossen not/ auff das sie die armut nicht treibe/ etwas wider Gott oder die Menschen zu thun. *Laertius lib. 5 cap. 1.*

Cimon ein Athenienser/hat gewolt das die Früchte seiner Ecker jederman solten gemein sein/derhalben er alle Zeune vnd Mauren dabey lassen abbringen. *Plutarchus & Lactantius.*

Hiero König zu Syracusa/ als er erfahren von der grossen niederlage/ so die Römer bey dem Fluß Thrasimeno erlitten hatten/ hat er jm solchen schaden lassen zu Hertzen gehen/ das er jnen drey hundert tausent Scheffel Weitzen/ vnd zwey hundert tausent Scheffel Gersten/ Daneben auch zwey hundert vnd viertzig Pfund Goldes verehret. *Valer. lib. 4. cap. 8.*

Archesilaus der Philosophus/da er einen krancken Ctesibius genandt/ besuchet/ der gar Blutarm ware/ hat er jme einen Sack mit Gelde vnter sein küssen gestackt/ denn der Philosophus hat pflegen zu sagen: *Se malle liberalitatem, quam auream argenteamq; supellectilem.* Er wölle lieber mildt vnd freygebig sein/ denn viel gülden vnd silbern Vorrath haben. *Guido Bitur.*

Der König Alexander/als er Darium vberwunden/vnd auff dem wege einen Eseltreiber gesehen/der einen Maulesel mit Golde beladen getrieben/ vnd da der Esel zu mat worden/ hat er den Sack mit Goldt auff sich genommen vnd getragen/ das also der Eseltreiber entlich selbst nicht mehr fort kondte/ Hat der König Alexander/ da er neher zu jm kommen/gesaget/ Damit dir die arbeit nicht gar zu sawer werde/ so trage das Goldt in dein Gezelt/denn es sol dein sein/ vnd wil dich damit in dieser stunde verehret haben. *O liberalitatem immensam, pluris quam auri vim tantam, agasonem facere. Fulgos. lib. 4. cap. 8. & Pontan. cap. 13. de liberalitate.*

Sigismundus des Keysers Caroli Quarti Son/ seiner Geburt ein Behme/ der *Anno* 1410. erwehlet worden/ Da er auff ein zeit aus Burgundien viertzig tausent Floren empfangen/vnd bis mitten in die Nacht in sorgen gelegen/ warzu er doch das Geldt nützlich anwenden solte/ Hat er entlich seine Vornembsten am Hoffe lassen zusammen foddern/vnd denselben alle das Geldt geschencket/mit diesen worten: *Vos hinc auro onusti vigilantes abite, ego porro curarum vacuus secure dormiam.* Jch wil nun one sorge schlaffen/gehet jr mit dem Golde wachent von mir. *Æneas Syl lib. 4. de gest. Alphon.*

Alphonsus König in Arragonia/da jm von einem 10000. Kronen gebracht worden/ vnd ein ander/der dabey war/sagte/ Er wolt ein seliger Mensch sein/ so er so viel Geldt hette. Sagt der König/ *Accipe & beatus esto.* Nims hin/ was vnd wie viel es ist/ vnd sey selig. *Panor. lib. 4. de rebus gestis Alphonsi.*

Lycurgus/ Da jme etliche vorwarffen/ das er thörlich daran thete/das er den Rednern besoldung gemachet hette/vnd von dem seinen jnen gebe/ hat er geantwortet: So mir einer köndt zusagen/das er meine Söne from wolt machen/wolt ich jme nicht alleine 1000 Drachmas geben/ sondern jm den halben theil meiner güter schencken. *Plurimum ille ab hominum vulgo discrepat, qui perijsse existimant, quod liberis instituendis impenditur.* Viel meinen es sey gar verloren/ was man zu vnterweisung der Kinder geben mus/ diese seind dem Lycurgo nicht gleich gesinnet. *Eras. Rotero. lib. 8. Apoph.*

Da ein Mal eine grosse thewrung vnd mangel am Getreidig worden/ hat Hertzog Friederich vielen Bawren in Meissen vnd anderen orten Korn gegeben/Nachmals hat ers nur von den Reichen/ die es wol bezahlen können/ bezalt genommen. Den andern Armen aber hat ers geschanckt. *Ex lectione Philippi.*

Jacobus Fuggerus ist vornemlich ein milder vnd gütiger Herr gewesen/ zu diesem ist auff ein zeit zu Venedig/ein armer Kauffman kommen/ vnd jn vmb 2000. Floren gebeten/ Da hat er jn an einen ort bescheiden/ vnd das Geldt gegeben. Da jhn nu etliche Freunde darumb gestrafft/ vnd gesagt: Es neme sie wunder/ das er einem frembden vnd vnbekandten so viel Geldt vertrawe/ hat er darauff gelachet vnd gesagt/ *Bene noui hunc virum, cuius integritatem & constantiam tanti facio, quanti vllius Mercatoris in hac regione.* Gab damit zuuerstehen/das der ein ehrlicher auffrichtiger Man were/ als man einen finden solte. *Ibidem.*

In den Historien der Deutschen Fürsten/lisset man auch diese/so vns zur mildigkeit billich reitzen sol. Ein Bischoff von Meylandt/als er mit einem Diener vber Feldt gangē/ seind jm etliche Betler vorkommen/die jn vmb ein Almosen gebeten. Da hat der Bischoff dem Knecht befohlen/das er den Armen alles Geldt geben solte/ Er hat aber nicht mehr bey sich denn drey Goldtgülden. Nun dachte der Knecht/sol ich das Gelt gar weggeben/ so werden wir selbst müssen darben/ du wilt einen Gülden zum besten behalten/ Hat jn derhalben nur 2. Gülden geben/ vnd fort gangen. Da sie nun wenig furbas kommen/ haben dem Bischoffe/Gottfürchtige Edelleut vnd fromme Menner begegnet/ welchen dieser Bischoff/ vnd seine gutwilligkeit gegen die Armen wol bekandt gewesen/ Derhalben befehlen sie/das man des Bischoffs Diener 200. Kronen solte auffzehlen vnd geben. dauon sich der Bischoff möcht erhaltē/ vnd den Armen geben köndte. Der Diener nimpt das Geldt mit freuden an/leufft zum Bischoff zu/vnd sagt: Herr/ die Edlen haben mir 200. Kronen gegeben/ dir zu vberantworten. Saget der Bischoff: Ach/ du hast dich vnd mich betrogen/ denn du hast von den dreyen Gülden/ die ich dich hies den Armen geben/einen behalten/ Denn so du sie alle drey hingegeben hettest/so hetten wir 300. Kronen bekommen/Also hastu mir vnd dir selbst geschadet.

Carolus Magnus hat allwege einen Tisch voller Betler an seinem Hoffe gespeiset/ vnd wenn er Malzeit gehalten/ haben dieselben Betler nahe bey seiner Taffel sitzen müssen. Auff ein zeit aber ist ein Saracenischer Fürst zu jm kommen. (Denn zur selben zeit seind jr viel/ Deutschlandt vnd andere Lender zubesehen/heraus gereiset) Da er nu von dem Keyser ist freundtlich empfangen/ vnd auch zu gast geladen worden/ vnd nun gen Hoff gangen/vnd alles fleissig besehen/Sihet er viel Obersten vnd Heuptleut/in Seydenen Kleidern vnd Güldenen Ketten an den Tischen sitzen/ besser drunten aber einen Tisch voll zerrissener vnd zerlumpter Leut/ Derhalben er den Keyser gefragt/ was das für Leut weren/ die so vbel bekleidet weren. Hat der Keyser geantwort: Es seind Freunde vnd Knechte vnsers Gottes/dem wir Christen dienen. Da hat er weiter gefraget/wer den die andern stadtlichen weren. Hat der Keyser gesagt: Es seind meine Diener. Hat der Saracenische Fürst geantworet/So die Diener deines Gottes so zerrissen vnd elend sein/vnd deine diener so köstlich vnd herrlich gezieret/so mag ich ewer Religion nicht annemen. *Ibidem vt supra.*

Der Keyser Rudolph/so armen Leuten gern Almosen gegeben/ hat auff eine zeit die Brodt zehlen lassen/die man den armen ausgetheilet/vnd er selber gezehlet/der so viel als der Personen gewesen. Als nun die Brodt ausgetheilet/ hat er viel Brodt vberley/ oder vber die zal funden/die Gott vber nacht gemehret vnd bescheret hat/wie das Sprichwort lautet/Gott bescheret vber nacht.

Ein frommer ehrlicher gutherzigen Man in Flandern/ nicht weit von Gent wonhafftig/hat armen Leuten gerne geholffen vnd gegeben/ so viel er vermocht hat. Dieser hat einen Acker gehabt/ da man nach Artois reiset/ darauff hat jn Gott also gesegnet/das die Halmen des Getreides/ etliche mit 15. etliche mit mehren Eeren auffgewachssen/ welche alle völlig vnd dicke gewesen/ vnd sehr gut Getreidig reichlich getragen haben/Damit hat jme Gott seine wolthat/ so er gegen armen in schwerer zeit vnd hungers noth beweiset/ hie zeitlich belohnet/ vnd ist an jm war worden/ wie die heilige Schrifft bezeuget/ Der wuchert Gott dem HErrn/ der den armen gibt vnd behülfflich ist. Das ist/Gott kan vnd wil nicht vnuergolten lassen wenn man den Armen in der not aushilfft. Widerumb/ wo man hart karck vnd feste gegen den Armen ist/ mit wuchern/steiern vnd vbersetzen/so kan man wol viel seen/vnd wenig einerndten/vnd wenn mans gleich einerndet/ so kan es doch wol durch einen vnfal verschwinden. Es kan auch bisweilen Gott die Kornwürme vnd Raupen mit zwey Beinen/ Als Hans Hun vnd Claus Lumpenhosen/den reichen Wucherer vber den Hals senden/ die jnen das Korn für dem Maul auffressen/ vnd kein gut wort/ auch wol püffe darzu geben. Aber die

Welt wils nicht hören / Man wil der trewen Lehrer straff vnd vermanung nicht annemen / Wenn der Wucher vnd Geitz gestrafft wird / gehet die rede / der Pfaff kan nichts denn von Wucher vnd Geitz predigen / kem er mir / ich wolt jhm die Predigt auslegen. Ey halt inne / Der Man der Jhesus Christus heist / vnd dein eigen Gewissen wird dir mit der zeit wol die Wucher Predigt die du verachtet hast / mit einem harten Endurthel *expliciren*, das du deiner Glossen vergessen wirst. Als denn wirstu sehen / das dein einfeltiger Pfarherr auff seine Predigt wol studiret habe / etc.

PRODIGALITAS ET LVXVS.

Exempel von vnnötiger verschwendung / Schwelgerey vnd vnkost / auff mancherley weise.

Erstlich Exempel aus der heiligen Schrifft.

OB wol vnsere erste Eltern / von allen Früchten im Paradis zu essen hatten / dennoch folgen sie der Schlangen / vnd gerahten in lustbarkeit / vnd essen von den verbottenen Früchten / vnd werden Kinder des Todes. *Gen. 3. cap.*

Noe bibens vinum, inebriatus & nudatus est in tabernaculo suo. Gen. 9.
Loth inebriatus, incestum cum proprijs filiabus commisit. Gene. 19.

Esaw der hat von lustbarkeit wegen / das er zu dem roten Linsengericht hatte / seine erste Geburt verkaufft. Gen. 25.

Wie die Kinder Jsrael vmb getranck vnd speise gemurret / stehet Exod. 15. vnd 16.

Das Volck satzte sich zu essen vnd trincken / vnd stund auff zu spielen. Exod. 32.

Wie den Kindern Jsrael jhre lustbarkeit Fleisch zu essen gebüsset / vnd wie sie gestrafft. Liß Num. 11. Cap.

Wie denen zu Sichem jre Freude vnd Wolleben geraten / Lese man Judic. 9.

Wie auch die Philister in jrer höchsten freude zu boden gangen / vnd mit dem Hause verfallen. Judic. 16.

Die Söne des Priesters Heli / wolten nicht gekocht Fleisch / sondern rohes haben / damit sie nur solchs herrlicher zugerichtet / vnnd weil sie sonst viel vbels mehr gethan / wurden sie jemmerlich mit viel Volcks erschlagen. 1. Reg. 2. 3. 4. Cap.

Amnon ward in seiner Trunckenheit auff seines Brudern Absolons gastunge erschlagen. 2. Reg. 13.

Was der Prophet redet von der Trunckenheit von Ephraim / liß Esaie 28.

Was dem Könige Belsazer bey seinem herlichen gemachten Mahl begegnet / Liß Daniel. 5. Cap.

Wie Holofernes der Assyrer Fürst / von der Judith / in trunckenheit erwürget. Jm Buch Judith. 13. Cap.

Ptolomeus / der Son Abobi / vnnd Heuptman zu Jericho / hat den Simon mit zweyen Sönen / denen er ein gros Mahl zugerichtet / beim Trunck verrehterlich erwürgen lassen. 1. Maccab. 16.

Auff dem herrlichen hohen Mahl / des Königes Herodis / muste S. Johannes der Teuffer sein Leben verlieren. Matth. 14. Marci 6. Cap.

Was für ein ende der reiche Man / der teglich in freuden vnnd wollüsten gelebet / empfangen / Sagt Christus Luc. 16. Cap.

Wehe denen / die des morgens frü auff sind / des sauffens sich zubefleissigen / vnnd

sitzen bis in die Nacht/ das sie der Wein erhitzt/ vnnd haben Harpffen/ Psalter/ Paucken/ Pfeiffen/ vnd Wein in jhrem wolleben. Esai. 5. Cap.

Item/ wehe denen/ so Helden sind Wein zusauffen/ vnd Krieger in füllerey/ etc.

Der Wein macht lose Leute/ vnd starck Getrenck macht wilde/ Wer dazu lust hat/ wird nimmer weise. Prouerb. 20.

Osee 4. Hurerey/ Wein vnd Most/ machen toll.

Syrach 22. Die Trunckenheit macht einen tollen Narren/ noch töller.

Salom. Prouerb. 10. Der gerechte braucht seines Guts zum leben/ aber der Gottlose gebrauchts zur Sünden.

Item/ Prouerb. 21. Wer gerne in wollüsten lebet/ wird mangeln/ vnnd wer Wein vnd Oel liebet/ wird nicht reich.

Prouerb. 23. Sey nicht vnter den Schlemmern/ denn die Seuffer vnd Schlemmer verarmen/ vnd ein Schleffer mus zurissene Kleider tragen.

Prouerb. 23. Siehe den Wein nicht an/ das er roth ist/ vnd im Glase schöne stehet/ er gehet glat ein/ aber darnach beist er/ wie eine Schlange/ vnnd sticht wie ein Otter/ Als denn werden deine Augen nach schönen Weibern sehen/ vnnd dein Hertz wird verkert ding reden/ etc.

Syrach. 19. Sey nicht ein Prasser/ vnd gewehne dich nicht zum schlemmen/ auff das du nicht zum Betler werdest/ vnd wenn du nimmer Geldt hast/ auff wucher nemen must. Ein Arbeiter der sich gerne voll seufft/ der wird nicht reich.

S. Augustin. Ebrietas auffert memoriam, dißipat sensus, confundit intellectum, &c.

Trunckenheit dem Menschen nimpt dahin/
Vernunfft/ verstandt vnd alle sinn.

Origenes. Ebrietas facit de homine bestiam, de robusto infirmum, de prudente fatuum.

Zum grobn Thier/ zum schwachen Man/
Zum Narrn/ dichs sauffen machen kan.

S. Augustinus. Ebrietas est blandus Dæmon, dulce venenum, suaue peccatum.

Ein schmeichlicher Teuffel vnd süsse Gifft/
Ein leicht geacht Sünd den Volln trifft.

S. Hieronymus. Nihil adeo obruit intelligentiam, sicut commessatio & ebrietas.

Wer mit Prassen verfürt sein müth/
Die vernunfft nichts erger schwechen thut.

Fœcundi calices, amor immoderatus edendi
Eneruant vires corporis atq; animi.

Wer sich nach allem Geschleck gewent/
Sein Hertz vnd Gemüth nach essen senht/
Der bringt daruon der Kranckheit viel/
Vnd macht seim Leben kurtzes ziel.

Corpus

Corporis atq; animi mors est impletio ventris,
Liberat à morbis sobrietas varijs.

Nimmer lehr vnd all tag voll/
Thut weder Leib noch Seelen wol/
Thut dleng nicht gut/ folg meiner Lehr/
Zu Nüchterkeit dein leben kehr.

Corporis atq; animæ subuertunt pocula dotes,
Et faciunt ambo sub Phlegetonte mori.

Trunckenheit zugleich Leib vnd Seel/
Tieff nunder stürtzet in die Hell.

Der Assyrier König Ninias/ Nini vnd Semiramidis Son/ hat in wollust vnnd ruhe sein regierung zubracht/ also auch/ das jhm die Griechischen Jonischen Scribenten/ solchs als ein schande vnd streffliche Faulheit auffrücken/ wie Atheneus von jhm spricht/ lib. 2.

Ἄριστος ἐσθίειν, καὶ πίνειν· τὰ δ᾽ ἄλλα κατὰ πετρῶν ὤθει.

Zu fressen vnd sauffen er war gewies/
Fürs ander die Felssen er sorgen lies.

Sardanapalus der Assyrier König/ der ist gantz eines Weibischen leichtfertigen gemüts gewesen. Als solchen sein Heuptman vnd Obersten Arbaces/ wie er vnter dem Frawenzimmer mit Frawenkleidern bekleidet gewesen/ gesehen/ das er auch mit jhnen spinnen vnd nehen wollen/ vnnd nichts denn fleischliche lust in vnzucht/ fressen vnnd sauffen gesucht/ Ist er vber jhn also erzürnet/ das er zu seinen Mitgesellen vnnd Rehten gangen vnd angezeiget/ Er köndte einem solchen Weibischen Konige/ der lieber ein Weib/ denn ein Man sein wolte/ nicht dienen/ noch für seinen Herrn erkennen/ Hat derwegen zu wegen gebracht/ das er einen Krieg wider Sardanapalum angefangen. So balde der König solchs verstanden/ hat er sich nicht darwider als ein Man gestalt/ das Reich zubeschirmen/ sondern hat wie ein forchtsam Weib/ aus forcht des todes sich nach heimlichen Hölen/ Gemachen vnd winckeln/ sich zuuerbergen/ vmbgesehen. Als er jm aber entlich wider ein wenig ein Hertz gefast/ ist er mit wenigẽ leichtfertigẽ vnerfahrnen Kriegsknechten/ wider jhn gezogen/ Da ist er aber balde vberwunden/ darauff ist er eilendt auff sein Königlich Schlos gelauffen/ vnnd hat sich allda mit seinem Reichthumb verbrandt. *Guido Bituricensis & Fulgosus lib. 9. cap. 1.*

Pitacus/ der weise Man hatte ein Gesetz gegeben/ das/ welcher durch Trunckenheit etwas verbrache vnd anrichte/ das man denselbigen gedoppelt für andern straffen solt/ denn es pflegen doch gemeiniglich die Leut durch trunckenheit sich zuentschüldigen. Weil aber in der Jnsel/ da der Pitacus ein Hert war/ viel Weins wuchsse/ hat er zuuermeiden die Trunckenheit/ darumb ein solch hart Gesetz gegeben. *Laert. lib. 1. cap. 5.*

Ein junger Gesell wurde hart verklagt/ das er einen Gottseligen Priester beim Trunck vnd einer Collation hart gelestert hette. Da er nu hierumb vor Gericht gefürt

 ward/

ward/ vnd gefragt/ Warumb er solchs gethan? Antwort er / Wenn ich noch einmal also solte von denen/so mich geladen zu jhrem Abendessen vnd gesEuff/gefordert werden/ so wolt ich/ wenn die zwölff Apostel da weren/ sie mit einem Knüttel schlagen. Hiermit gab er zuuerstehen/ was der vberflüssige Trunck für tugent hab/ das man das thut / das man nüchtern wol liesse. Darumb ist er mit solcher verantwortung los gezelt. *Adrianus Barlandus Centur.* 1. (Aus solchem Exempel siehet man fein / wie man Gottes vnnd seiner Diener beim truncke zugedencken pfleget.)

Der Son des frommen Cyrilli/ hat seines lieben Vaters straffe vnd vermanunge gantz verachtet / vnd alle Güter mit schlemmen verschwendet / derwegen er entlich in füllerey seinen Gottseligen Vater jemmerlich ermordet / hat seine schwangere Mutter schendlich vnterdrücket / darzu seine Schwester eine schenden wollen / die andern zwo Schwestern aber/ hat er tödtlichen verwundet. *Augustinus Tomo 2. Sermo. 33. ad fratres in heremo.*

Wie auch sonst ein frommer Man vom Teuffel versucht / dem er sich zugefallen voll gesoffen/ vnd also ein Mörder vnd Ehebrecher worden/ Stehet zuuor beim sechsten Gebot.

Die Indianer/durfften keinen Wein trincken / denn nur zu der zeit / wenn sie den Göttern opfferten. Darumb ward bey jhnen dieses beschlossen / vnd geordnet / Wenn ein Weib einen vollen König ertödten köndte / vnd jhn in fülligkeit erwürgete / so war das jr lohn/ das sie der nachkommende König musie zur Ehe nemen. *Alex. lib. 3. cap. 11.*

Die Athenienser/ die da die füllerey an den Menschen auffs hefftigste hasten/ Diese hatten aus des Solonis Ordnung vnd Gesetze / die macht / das sie einen vollen Fürsten ertödteten. *Ibidem. Item, Cælius Rhod. lib. 28. cap. 31.*

Bey den Römern war den Weibern das Weintrincken verbotten / Darumb wurde auch ein solch Weib/ so Wein getruncken / so grewlich geachtet / als die / so ein Ehebruch oder ander grewlich laster verbrochen hette / Darumb man solche am Leibe gestraffet. Daher kam entlich die gewonheit/ das die Gefreundten der Weiber / sie zu küssen pflegten/ damit man im küssen riechen kondte/ob ein Weib Wein getruncken. *Alex. lib. 3. cap. 11.*

M. Cato Censor hat den Römern diese gewonheit zu halten verordent / das die Ehemenner haben jhre Weiber vnd Töchter/ so sie aussen gewesen / im heimkommen geküsset von wegen der vrsach/ wie jetzt gedacht. Vnnd schreibet *Sabellicus lib. 6. cap. 1.* Das der Romulus/ der erste Regent zu Rom/ so Rom zu bawen angefangen/ dis Gesetz geordnet/ das ein Weibes Bildt nicht Wein trincken solte / von wegen / das sie keuschheit halten köndte/ vnd durch den Wein zur Fleischlichen lust nicht gereitzt würde.

Egnatius Metellus/ der hat sein Weib mit einem Knüttel erschlagen/ von wegen/ das er sie hinterkommen/ das sie Wein getruncken hatte / hierüber ist er on alle ansprüche von den Gerichten sicher blieben. *Valerius Maximus lib. 6. cap. 3.*

Der König Alexander Macedo / der hat dem Promacho / einem versoffenen Menschen ein gülden Kron geschenckt / von wegen / das er im sauffen den Sieg behalten hatte. Plutarchus meldet/ das er sich ein vnd viertzig mal gebrochen / vnd also den Geist auffgeben. Dieser Promachus / ein Macedonier / hat durch sein sauffen auff ein mahl 4. grosse Kannen voll Weins ausgesoffen / vnnd ein gülden Kron verdient / Ist aber am dritten tage daruon gestorben. *Ælianus lib. 2. de var. Histor.*

Der König Alexander hat dem fressen vnd sauffen zu viel obgelegen / darumb er kranck worden/ das Feber gehabt/ vnd entlich gestorben. *Ioseph. lib. 13. cap. 21.* Wie hernach ferner folget.

Diotius/ ein Athenienisischer/ der ist der füllerey vnd des sauffens / so ein liebhaber gewest/ das er jm mit einem Trüchter den Wein ins Maul hat füllen lassen. *Ibidem.*

Cleomenes/ der Lacedemonier König/ hat das sauffen so geliebet vnnd getrieben/ das er entlich vnsinnig worden. *Ibidem.*

Melanthius/ der ist also ein Seuffer vnd fresser gewesen/ das er jm ein Kranichs hals gewünscht hat/ damit es jm nur lang vnd wol schmeckte. *Clearchus apud Cælium, lib. 13. cap. 25.*

Dieses wird auch also dem Philoxeno vnd dem Gnatoni Syculo zugeschrieben.

Lacydes/ der Philosophus/ ist von wegen seines grossen sauffens/ durch den Tropff vnd Schlag gerürt/ vnd also gestorben. *Rauisius.*

Bonosus/ Röm. Keyser/ als er so viel soff/ als sonst jrgendt ein Mensch/ von deme hat der Aurelianus also gesagt/ *Non vt viuat, natus est, sed vt bibat.* Meint/ er wer nicht zu leben/ sondern nur zum sauffen geborn. *Brus. lib. 1.* Wenn zu diesem Keyser etliche Legaten gesendet waren/ hat er jnen so viel zugesoffen/ vnd sie voll gemacht/ vnnd durch jhre füllerey aus jnen also viel dings erfragt vnd erfahren. Ob er gleich gar viel soffe/ bliebe er doch gemeiniglich nüchtern. *Præterea tantum mingebat, quantum biberat, sic vt eius vesica nunquam grauaretur.* Als er aber von dem Probo/ im streit vberwunden ward/ hat er sich selbs für vnmutt/ an einen strick erhenckt. Da man gefragt/ Wer da hienge? Hat er/ der seine weise gewust/ geantwort/ vnd gesagt/ Das alda ein Weinkrug/ vnd nicht eines Menschen Leib hienge. *Aurelianus. Item, Rauisius & Flauius Vopiscus.*

Andobundus/ der Engellender König/ der hat in einem Pancket so viel gessen vnnd gesoffen/ das er bald des gehend todes gestorben. *Rauisius.*

Cyanippus/ der Syracusaner/ ist in grosse füllerey dahin geraten/ das er seine Tochter im finstern genotzüchtiget. *Plut.* Diese seine Tochter/ als sie jhn des morgens an einem Ringe/ den sie jhm abgezogen/ erkandt hatte/ hat sie hierüber jren Vater wider ertödtet. Dis findet man auch vnten beim sechsten Gebot. Also hat auch gethan Armicus/ ein Syracusaner.

Cambises/ der Perser König/ ward vom Prexaspe seinem Rath/ des sauffens halben gestraffet/ Er aber wolte seine seufferey entschüldigen/ schos nach Prexaspis Sones Hertze/ da er viel gesoffen hatte/ vnd ertödtet also den Knaben. Dieses lese man beim fünfften Gebot/ da auch sein ende beschrieben. *Carion.*

Antigonus der König/ als er gesehen/ etliche seiner Kriegsknechte in jrem Harnisch vnd Helmen ein Ritterlich Ritspiel halten/ hat er ein gros wolgefallen dran gehabt. Derwegen als bald nach seinen Fürsten gesendet/ damit er vor jnen die tapffern Kriegsleut lobete/ vnd hierüber preisete. Da jhm nun wider verkündet war/ wie seine Fürsten des geseuffs warteten/ hat es jhn verdrossen/ derhalben jhnen jhr Voigteyen oder Empter genommen/ vnd sie diesen Kriegsknechten gegeben/ hat hiermit also die faulheit vnd schwelgerey der Fürsten gestrafft/ vnd der Kriegsknecht tapffere manligkeit verehrt vnd begabt. *Plutar. in Apoph.*

Der König Hippoclus/ als er sich voll Weins gesoffen/ hat er mit vnzüchtigen geberden die Braut eines Jünglings (aus der Jnsel Chios/ so in dem Egeischen Meer leit/ darin der beste Wein wechst) die jhm sonderlich lieb vnd bekant/ vmbfangen/ vnnd mit jhr auffs schamperste gescherzt/ Hierüber ist er mit grossem vngestümb von denen/ die dem Breutigam zu ehren waren/ vberfallen vnd getödtet worden. *Plutar. de virtut. mulierum. cap. 3.*

Lucius/ eins Fürsten Trabante/ da dieser sich sehr voll gesoffen/ ist er gleich vnsinnig worden/ derwegen er die Miccam/ des Phidoleni Tochter/ so tugentreich vnd schön war/ zur vnzucht bracht/ Da sie aber seinem bösen fürnemen widerstunde/ hat er sie in jres Vaters Schos erwürget/ das er nüchtern nicht gethan hette. *Ibidem.*

Niseus/ der Syracusaner Tyran vnd Fürst/ als er von den *Aruspicibus* (so Weissager waren/ die die Eingeweide in den Opffern besahen/ vnd draus weissageten) vernommen/ das er bald sterben würde/ hat er sich gantz vnd gar auff fressen vnd sauffen begeben. *Rauisius*. Er hat der Epicurischen Sewe Regel gehalten/ *Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas.* Das auch der König der Perser Darius/ gern sich voll getruncken/ beweist seine Grabschrifft/ die also lautet/ *Potui, & multum vini potare, & hoc probe ferre. Rauis. in Officin.*

Vom Könige Mithridate sagt man/ das er den jenigen besondere Gaben gegeben/ die sich weidelich mit fressen vnd sauffen gebrauchen liessen/ vnnd jhn mit sauffen vberwünden/ nur das er möchte solche Leute haben/ die jhm in solchem laster gleich weren. Er hat auch zu seiner zeit/ schier alle bey seinem leben/ mit sauffen vbertroffen. *Rauisius in Officina.*

Philostratus/ der ein sehr gelerter vnd weiser Man war/ Da er sich aber mit dem trunck so sehr beladen/ ist er von einer Treppen herab gefallen/ vnnd also plötzlich todt blieben. *Ibidem.*

Als der Androcides oder Androclides/ den König Alexander geneiget zum sauffen erkandt/ hat er jhn von solchem laster/ mit diesen worten wollen abwenden/ vnd gesagt/ O König/ wenn du viel Wein trinckest/ so gedenck/ das du Blut der Erden trinckest. Denn gleich wie das gifftige Kraut *Cicuta*, (Wüterich) dem Menschen ein Gifft ist/ also auch der Wein/ wenn man jhn vnmessig trincket. Hette der Alexander solche lahr angenommen/ so hette er nicht seine besten Freunde beim trunck ertödt/ wie er denn offt in füllerey solche getödtet hat. *Rauis. Item, Brus. lib. 1. cap. 9.*

Der weise Plato/ vermant seine Discipel/ wenn sie sich mit dem trunck zu viel beschwert hatten/ das sie sich in einem Spiegel besehen solten/ da würde erfolgen/ das sie jre Angesichter gleich brennent vnd grimmig erkennen würden/ vnd sehen wie die gestochenen Böcke. Vermeinet/ das jhnen solche vngestalt des Angesichts/ ein abschew des volltrinckens machen würde. *Fulgos. lib. 7. cap. 2.*

Diogenes Cynicus/ der treffliche Philosophus/ als er in einer Collation/ viel Weins/ der jhm zugetruncken war/ vergosse/ verdros es etliche/ denn antwort er also/ Wenn ich solchen Wein solt austrincken/ so würde ich nicht allein den Wein/ sondern mich darzu verderben. *Stobæus.*

Anarchasis Scytha/ sagt also von dreyen Träncken (welchs vom Wein zuuerstehen.) Der erste/ wenn er messig genommen/ macht einen lustig vnd frölich/ denn er stillete den durst. Zum andern/ wenn man jhn zu sehr bisse/ brechte er trunckenheit vnd füllerey. Zum dritten/ gar zu viel aber/ der gebiere vnd brechte zu wege Gezenck/ Todtschlag/ vnd grosse Kranckheit. *Stobæus Serm. 16. lib. 1 cap. 9.*

Dieser verwunderte sich auch gar sehr der Griechen/ die im anfang des essens kleine Becherlein gebrauchten/ am ende der Mahlzeit aber grössere (Dis ist vnser Deutschen art auch.) Er hatte hiermit zuuerstehen geben wollen/ das man nicht weiter trincken solte/ denn was zum durst leschen von nöten. Darumb er es für einen vnfletigen gebrauch geacht/ nach essens/ wenn schon der durst geleschet were/ erst nach einander grosse Gefesse austrincken. *Laert. lib. 1.*

Als sich einer vor dem weisen vnd sehr gelerten Manne Aristippo rühmete/ wie er sehr viel aussauffen köndte/ vnd dennoch nicht voll würde/ sagte er/ Was rühmstu hie von/ dis kan ein Maulesel eben so wol auch thun. *Laert. lib. 2. cap. 8.* Dieser hat diesem versoffenen Esel ein rechte Antwort gegeben.

Leontychides/ der hat die Spartaner gefragt/ warumb sie so wenig träncken? Antworten sie/ Das nicht andere vor vns/ sondern wir für andern rath geben können. Diese weise Leute haben fein zuuerstehen geben/ das man in füllerey nichts nützliches rahten köndte. *Brus. lib. 1. cap. 19.*

Als

Als auch ein Lacedemonier gehört / wie man an eim ort die Leut nach dem essen zum trincken zwange / sprach er / Wie zwingt man sie hier auch also zum essen? Hiermit hat er angezeigt / das es ein nerrisch ding / die Leut zum trincken zwingen / so doch keinen durst / gleich wie man einen zum essen zwünge / der doch gantz satt were. *Plutar. in Lacon.*

Als die Athenienser / Philocrates vnd Eschinus / mit andern zum Macedonischen Könige Philippo / zu Legaten gesendet waren / Als diese wider heim kamen / lobten sie den König / wie er weidlich mit jhnen gezecht / vnd vermöchte einen guten trunck. Antwort der Demosthenes / *Habet hanc virtutem cum spongia communem.* Hat also dieser weise Man zuuerstehen geben / das solchs keine Tugent / wenn man die Trinckgeschir redlich ausleerē köndte. *Plutar. in Demosth.* (Vnsere Deutschen heissen es die Lunge eingequelt / oder gefeucht / weil sie einem Schwam / der viel in sich seufft / gleich ist.)

Democrates / als dieser in voller weise in Frawen kleidern / auff einer Gastung vnd Wolleben getantzt / ist er des andern tags zu T. Quintio kommen / vnd gebeten / das er jm wolte wider die Messaner behülfflichen sein / denn er sie / als abgefallene vnd Auffrührer / gedechte zuuertreiben / Dem antwort Titus / sagende / Es wundert mich / das du Weinseufferischer Mensch / von mir solchs bittest / das tapffern Mennern gebüret / vnd nicht den Weibern. (hat jm seine Weibische leichtfertigkeit hiermit redlich zuuerstehen geben / nach dem er in füllerey / sich wie ein Weib gezieret. *Brus. lib. 3. cap. 19.*

Anacharsis / ward gefragt / ob in Scythia auch Pfeiffen vnd Trummeten vnd ander Seitenspiel weren? Sagt er / *Ne vites quidem*, Meinet / das auch kein Weinwachs drin were / denn er hiermit zuuerstehen gab / das tantzen vnd andere leichtfertige kurtzweil / aus dem trincken vnd sauffen erfolgete. Wenn nicht Wein vnd Bier verhanden / blieb es wol vnterwegen / Drumb ein Sprichwort / Es ist nicht gut nüchtern tantzen. *Item, sine Cerere & Bacho friget Venus. Laert. lib. 1. cap. 19.*

Als er auch gefragt / wie einer jhm thun solte / das er die Füllerey miede? Sagt er / Wenn man die sitten vnd Tugendt der vollen Brüder vnd Sew / jmmer vor augen hette / vnd betrachtete / so würde man der bald feind werden. *Brus. lib. 3. cap. 19.*

M. Antonius / der hat ein Büchlein lassen ausgehen / von seiner Seufferey / damit er gedacht sein Laster zubeschönen / das er solches vom Wein eingefürt. *Rauis.* Man betrachte vnd lese nach der lenge / die schreckliche Geschicht der fünff Seuffer / die der Teuffel *Anno* 1551. an eim Sonnabent zu nacht in der Behemischen Grentzen auffs jemmerlichste erwürget hat / die man beim andern Gebot gedacht / befindet. *Item, lib. Iobi Finceli.* von Wunderzeichen / Auch beim Sauffteuffel.

Cambles / der Lydorum König / ist so fressig gewest / das er in einer nacht sein Weib gefressen. *Rauisius.*

Milo Crotoniates / ist ein starcker edler Man gewest / hat auff einmal 20. Pfunde Fleisch / vnd 20. Brod gefressen / vnd drey Persische Feslein Weins ausgesoffen. *Theodorus.* Er hat in Olympia einen gantzen Ochssen allein auffgefressen / den er ein gantz *Stadium*, ohne Athem / auff seinen Schuldern getragen. *Val. Max.* gedencket / das er in ein Wald kommen / vnd ein Baum / der vnten am Stam auffgespelt gewesen / ersehen / den hat er vollents wollen auffreissen / aber seine Hende sind jhm im Baum beklebt worden / das er nicht hat können los werden / vnd ist von wilden Thieren also gefressen worden.

Diogenes Cynicus / als dieser geschen eins Weinseuffers Haus zuuerkeuffen / daran geschrieben war / das es zuuerkeuffen were / Sagte er / *Sciebam, quia vini crapula obsessus facile domum euomeres.* Ich dachte wol / der gute schmack des Weins vnd der kost würde machen / das du das Haus verdaweteſt / oder von dir ausspeyetest. *Bruso lib. 3. cap. 19.*

Phocus/ ein Son des Athenienſiſchen Fürſtens Phocionis/ Als dieſer ſein Väterlich Gut gar verpraſte/ iſt er von den Athenienſiſchen Bürgern alſo verhaſſet worden/ das ſie jhm allwege entgegen gelauffen/ vnd jhn geheiſſen vnd geſcholten/ einen Leſterer vnd Schender ſeines ehrlichen Geſchlechts.

Callias/ iſt auch ein ſolcher verſchwender ſeines groſſen Guts geweſen/ das er ſein Väterlich Erbe mit Schlepſecken verpraſt hat/ daraus das Sprichwort gefolget: *Hic à ſcortis deplumatus.* Die ſchönen Weiber haben dieſem die Federn ausgeraufft. *Rauiſ. Callias Locuplutus Dux Athenienſium fuit. Elucid.*

Abidius/ iſt ſo ein leichtfertiger loſer Geſell geweſen/ das/ da er alle ſein Väterlich Erbe verdempfft hat/ bis auff ein einig Haus/ hat er daſſelbige letzlich auch verbrandt. Als ſolchs der Cato geſehen/ hat er geſagt/ *Hic proteruum facit.* Meinet/ das er/ als ein leichtfertiger Geſell/ eine ſchendtliche vnrühmliche that thete. *Rauiſim.*

Max. lib. 9. Der ſchilt einen verpraſſer ſeines Vatern nachgelaſſenen Erbes alſo:

Nam tu dum metuis, ne quid poſt fata relinquas,
Hauſiſti patrias luxurioſus opes.

Ein ſtadtlicher Reutersman/ der hatte ſein Väterlich verlaſſen Gut durch ſchwelgerey vnd vnzucht vmbbracht/ vnnd darbey noch viel Geldes auffgeborget/ darumb er von den Gleubigern zum Gefengnis gebracht. Da nun etliche bey dem Alphonſo/ dem Arragoner Könige fürbit thaten/ das er das jenige/ doch mit dem Leibe nicht bezahlen dürffte/ nach dem er die ſchult ſolt abſitzen. Antwort der König/ Wenn er ſo viel Geldes zur Dienſtbarkeit ſeines Herrn/ oder zur nutzbarkeit ſeines Vaterlandes/ oder zur fürdernis vnd hülffe ſeiner Freunde/ oder ſonſt zu ſeinem ehrlichen frommen angelegt/ vnd anworden were/ ſo wolt er jhrer bitte ſtadt geben. Weil er aber ſo viel Reichthumb vnd Gelt nur an ſeinen Leib gewendet/ vnd ſolchs durch ſich gejaget/ ſo were es recht vnd billich/ das er alſo mit dem Leibe/ auch im Gefengnis ſolches bezalen ſolte/ etc. *Eraſ. 8. Apoph.*

Als auch ein ſtadtlicher Reutersman offt von dem Könige Alphonſo etwas auszubitten pflegte/ das er doch bald wider verpraſte/ ſagt der König zu jhm/ Wenn ich fort füre/ dir viel zugeben nach deinem bitten/ ſo würde ich mich entlich ehr arm machen/ denn dich reich/ denn wer dir ſchencket vnd gibet/ der richt nichts mehr aus/ denn das er Waſſer in ein löchericht Faß tregt. *Alphonſ. lib. 2.*

Fabricius Lucianus/ vnd Q. Emilius Pappus/ ſo Zunfftmeiſter geweſen/ die haben den Cornelium Ruffinum/ der zweymal Bürgermeiſter vnd *Dictator* zu Rom geweſen/ aus dem Rath geſtoſſen/ vmb keiner andern vrſach willen/ denn das er ein Abendmal angerichtet hatte/ das 10. Pfundt Silbers gekoſtet. *Bruſo. lib. 2.*

Cleopatra/ die letzte Königin in Egypten/ die hat dem Antonio eine ſolche Malzeit zugericht/ das ſie in der andern tracht ein Gericht auffgeſetzt/ das 250000. gülden gekoſt hat. *Rauiſius in Officina.* Item/ dieſe Königin hat zwo groſſe Perlen an Ohren hengen gehabt/ das eine thewerer als auff eine Thonne Goldes geſchetzt wurde/ drumb ſchreiben etliche/ als ſolt ſie dem Antonio dieſelben Perlen vom Ohr genommen/ vnnd in einem Weineſſig/ der zu Tiſch getragen/ geleget haben/ die nach der Perlen art gantz weich zugenieſſen worden. Item/ es melden etliche/ als ſolt ſie die eine Perlen jhm zugetruncken/ er aber hette die ander nicht trincken wollen.

Cleopes/ der Egyptiſche König/ der hat ſo viel Geldes an den Pyramidem (ſo ein ſpitzig hoch wunder Gebew ware/ der ſieben wunder eins der Welt) gewendet/ das er alſo am Gelde erſchöpfft ward/ vnd ſo arm/ das er geurſacht/ ſeine ſchöne Töchter auszuleihen/ vnd die laſſen Geldt verdienen. *Rauiſim.*

Belſo-

Belforius Siculus/ ein sehr reicher Mensch/ der hat ein solch mechtig Gebew angefangen/ vnd so viel darauff gewendet/ das/ da er kaum aus dem grundt erbawet/ er alle sein Geldt anworden/ welches er durch Geitz vnnd Wucher viel Jar zuwege gebracht. *Ibidem.*

Architas Tarentinus sagte/ das keine grössere Pestilentz in der Welt sein köndte/ denn die begier der fleischlichen wollust in allen dingen/ denn das man solchs bekeme vnd erlangete/ geschehen verrehterey des Vaterlandts/ vntergang vnd zerrüttung des gemeinen nutzes/ das man auch mit den Feinden heimliche practicken anrichtete/ die alles verderben brechten. In Summa/ das keine schelmische that so klein vnnd gros were/ die man vmb Geldes willen nicht thete/ Wollust brechte vnkeusches leben/ vnnd alle laster. *Cicero in Catone maiore.*

Plato/ der weise Man/ als er einen edlen Knaben/ der sein Väterlich Erbe verprast hatte/ sahe für der Thür Pindachij/ trucken Brod essen/ vnnd Wasser trincken/ Sagt er/ Wenn du zuuor auch solche messigkeit in Speise vnd Getrencke gebraucht hettest/ so würdestu jetzt auch nicht so elendiglich für andern Thüren essen. *Max. Sermo. 61.*

Als er auch gesehen/ das die Agrigentiner mit grosser vnkost schöne Gebew baweten/ vnd herrlich mit essen vnd trincken lebeten/ Sagt er/ Die Agrigentiner bawen/ als wolten sie ewig hier bleiben/ fressen aber vnnd sauffen/ als wolten sie bald sterben. *Ælianus lib. 12. de varia Historia.*

Dionysius Sophista/ pflegte zu seinen guten Gönnern zu sagen/ *Mel summo digito, non caua manu gustandum esse.* Hiermit gibt er zuuerstehen/ gleich wie man das Honig mit einem Fingerlein kosten solte/ vnd nicht mit einer vollen Hand/ Also sol man auch die wollüste des Leibs/ sperlich gebrauchen. *Philostratus in Sophista.*

Arcesilaus Scytha/ ward gefragt/ wie es keme/ das aus vielen Rotten vnnd Secten der Menschen/ jr viel sich zu dem Epicurischen leben hielten/ aber von solcher Rotte begebe sich keiner gerne zu ehrlichem vnd löblichem wesen/ Sagt er/ *Quoniam ex viris galli fiunt, ex gallis viri nequaquam.* Meint/ weil die Menschen die wollust sehr liebten/ würden sie zu Hanen/ die da so vnkeusch vnd aus wollust vielen Hünern gnug weren/ also liebten die Menschen allwege mehr die wollust/ denn tugend vnd Erbarkeit.

Vitellius der Römische Keyser/ der das Keyserthumb mit gewalt eingenommen/ Dieser hat mit grosser schande geherschet/ vnd grausam/ vnd mit vielen andern lastern behafft/ fürnemlich mit fresserey/ von dem man sagt/ das er offt vier oder fünff tage aneinander geschlemmet hab. Sein letzte Malzeit an dem abend/ wird denckwirdig geacht/ welche jm Vitellius sein Bruder zugericht hat/ in deren/ vber die andern kosten zwey tausent ausserlesene Fisch/ vnd sieben tausent Geuögels sein dargesetzt worden. Diese kosten hat er vbertroffen in dem/ das er ein breite Platten oder Schüssel hat lassen zurüsten/ welche vmb grösse willen/ er den Schildt Mineruæ genandt hat. In der Platten lagen die Leber der Fisch/ die man *Scauros* nennet/ die Hirn von den Phasant vnd Pfawen/ die Zungen der Vogel/ die man *Phenicopteros* nennet/ die Milch der Murenen/ diese schleck alle sampt/ die jm die Schiffleut in grossen vnd kleinen Schiffen/ in dem Carpadischen vnnd Hispanischen Meer zusammen gebracht/ hatte Vitellius zusammen gemischet/ wie Suetonius schreibt. Mit seim ende aber ists also zugangen. Als nach des Römischen Keysers Neronis tode Vespasianus zum Keyser erwehlet worden/ vnd solchs Vitellius gehört/ da hat er Sabinum/ Vespasiani Bruder/ sampt vielen andern/ in dem Capitolio verbrandt vnd vmbbracht. Dannenher er von Vespasiani Kriegsuolck/ als die Schlacht vnter der Stadtmauren geschahe/ vberwunden/ vnd er in einen Keller/ der nahe bey der Pfaltz/ sich eingedrenget hat/ ist er mit schanden heraus gezogen worden/ seine Hende wurden jm auff den Rücken gebunden/ der

Kopff nieder sich geneiget/vnd ein Schwerdt jm an das kin gesetzt/vnd ist also durch den Marck zu einem Schawspiel des Volcks herumb gefüret worden/ viel wurffen Mist vnd Koth jm in sein Angesicht/ist also mit kleinen streichen zu tode gemartert/ vnd dannen mit einem Hacken gezogen/vnd in die Tyber geworffen worden/in dem 57. Jar seines alters/ in dem 8. Monat seines Keyserthumbs. *Chron. Casp. Hedion. lib. 2. Item. Chron. Platinæ.*

Als *Anno Christi* 245. vnter dem Keyserthumb Heliogabali vnnd Alexandri drey Keyser waren/ Diadumenus/ Macrinus vnd Albinus/ die nicht lange regieret/ auch nichts wirdiges gehandelt. Vnter diesen ist der Albinus ein solcher Fras gewesen/ das er auff einer Nacht jmbis hundert Pfersig aus Campania/zehen Hostienser Melonen/ fünffhundert Feigen/vnd viertzig Ostreas oder schnecken gefressen hat. *In Chron. Platinæ sub Papa Pontiano.* 1.

Es stehet grossen Herren das vollsauffen am ergerlichsten an. Was jhnen auch bisweilen hieraus erfolget/ solten sich alle Potentaten/ an dem einigen Keyser Zenone spiegeln/von welchem die Historien melden/ das er hat pflegen so viel Weins zu sauffen/ das er offt alle vernunfft vnd sinne verloren/ vnd wenn er so getruncken/so sey kein vnterscheid zwischen jhm/ vnd einem todten Cörper gewesen. Als er aber ein mahl viel Weins gesoffen/ vnd allda lag/ als wolt er sterben/ da hies jhn sein eigen Weib/ die Keyserin Ariadne/ die jhm von wegen solches sauffens feind war/ als ein todten/ in das Keyserliche Begrebnis tragen/ vnd lies einen grossen Stein auff jhn legen. Als er aber den Wein ausgeschlaffen/die völlerey vergangen/ vnnd wider zu jhm selbst kam/ heulet vnd schrey er laut/ aber vmb sonst/denn es durffte jm niemandts helffen/noch das Grab öffnen/ ohn befehl Ariadnes. Vnd ist dieser Keyser einem jederman entgegen gewesen/vnd viel Tyranney siebenzehen Jar getrieben/ eines elenden/ vnd doch wol verdienten Todes gestorben/ vnd hat seine trunckenheit vnd vollsauffen/ mit dem leben bezahlet.

Der Römische Keyser Julius Cesar schreibet/ das den Schwaben mit nichten gestattet/ das sie Wein hetten trincken dürffen/ damit jhre Cörper vnd Glieder nicht geschwecht würden. Bey den Römern haben die Weiber/ ob sie schon eines grossen alters gewesen/sich des Weins enthalten müssen/vnd wenn eine dasselbe vbertretten/ist sie mit dem Tode gestrafft worden.

C. Domitius Richter/ hatte ein Weib/ das sie one wissen jres Mannes/ Wein getruncken/ jres Heyrats beraubet/ vnd gestrafft.

Die Locrenser haben von Zeleuco/ wie *Ælianus* schreibet/ ein Gesetz gehabt/ welcher vnter jnen kranck gewesen/ vnd vngemischten Wein getruncken/ ohne befehl vnnd geheis des Artzs/ wenn derselbe gleich wider gesundt worden/ so sey er dennoch mit dem todt gestrafft worden/darumb/ das er one geheis Wein getruncken. Besihe das Regentenbuch. *lib. 2. cap.* 7.

Die Jones haben am aller ersten wolriechende Wasser vnnd Salben gebraucht/ vnd wolriechende Krentzlein in den Gastungen auffgesetzt/haben sich auch Abendts vnd Morgens köstlicher Speise gebraucht/damit sie desto grösser anreitzunge zur vnkeuschheit bekommen. *Valerius Maximus lib. 2. cap.* 1.

Es war zu Athen ein Jüngling mit namen Palemon/der aller vntugenden pflegte/ vnkeusch/Weinseuffig/von einer Nacht zur andern schwelget/ hört gerne dz man nichts guts von jhm sagte/ pflegt zu auffgang vnnd niedergang der Sonnen nicht heim zugehen. Nun must er vor der Schulen Xenocratis hin heim gehen/ die fand er eines morgens offen stehen/ da lieff er hienein in voller weise/ gekrönet mit Krentzelein/ vnd mit schönen Kleidern angethan/ setzt sich auch nieder vnter die Schar der Gelerten/ vnnd macht sie vnwillig mit seinen faulen possen/ aber Xenocrates behielt sein Angesicht-

lies

lies die Materi / dauon er disputirt / fallen / vnnd hub an von der Messigkeit zu reden. Dadurch ward Palemon bewegt / das er von ersten sein Krentzlein hinwarff / darnach seine Hand schamlich zu jm vntern Mantel name / vnnd zu letzt gar hinleget sein vnkeusch leben. Mit der heilsamen Disputation ist aus eim schendtlichen Buben / ein grosser Philosophus worden / denn sein gemüth hat nur gewandelt nach der Büberey / nicht drinnen gewohnet.

Themistocles führt also ein schendtliche Jugent / das jhn sein Vater ausschlug / vnd sein Mutter sich vmb seinet willen selbs erhieng / noch ward er darnach der weitberümbste vnter allen Griechen / denn er Asiam vnd Europam beherschet. *Valer. Maximus lib. 6. cap. 11.* (Dis kan man auch lesen zu dem Tittel / *De Abstinentia & Sobrietate*.)

Vnter dem Bapst Eugenio 1. des 77. Bapsts / da der Hertzog zu Beneuento Grimoaldus / die zween Söne Arithperti des Königes in Franckreich vertrieben. Solcher vnfall der zweyer Söne that dem Clodouco / dem Könige in Franckreich so wehe / das er ein gros Kriegsvolck in Italiam geschicket / die die Jünglinge widerumb ins Väterliche Reich solten einsetzen. In der gegend Transpadana jenseit dem Wasser Pfaw genandt / ward zu beiden theilen hefftig gestritten / denn die Jungen begerten jr Väterliche Erbe vnd güter widerumb zubesitzen / so wolt das ander theil was es im krieg erobert mit der Faust / behalten. Zu letzt als das glück sich auff den Grimoaldum neiget / wurden die Frantzosen in die flucht geschlagen / vnd aus Italia getrieben. Es schreiben aber etliche / das die Frantzosen sein auff die weise betrogen vnd hindergangen worden. Das die Longobarder haben dergleichen gethan / als ob sie flöhen / verliessen jhre Leger voll aller dinge / auch Prouiant vnd viel Weins / vnd nicht weit dauon hatten sie sich in ein Halt verstecket. Als aber die Frantzosen in jhr Leger kamen / vnd vermeineten / wie das die Feinde warlich geflohen weren / fiengen an zu zechen vnd allen wollust zu treiben / wurden voller Weins vnd Speise / lagen auch vnd schlieffen wie das vnuernünfftige Viehe / ohn einige wache / ist beschehen / das sie die Longobarder vberfallen haben / vnd so gar erschlagen vnd vmbbracht / das nicht beynahe einer vberblieben were / der ein solche niederlage Clodouco hette mögen ansagen. Dieses Siegs hatte Grimoaldus sich nützlich gebraucht / vnd ohne verzug alle Prouintzen bald in seine gewalt bracht. *Chron. Platinæ.*

Paulus 2. der 220. Bapst ist ein grosser Fresser vnd Trincker gewest / man muste jhm mancherley Speise vorsetzen / vnd hat alle mahl von der aller schlechsten vnd vngesündesten am liebsten gessen / zu zeiten wenn man jm nicht dargesetzt / wozu er lust zu essen hatte / hat er wie ein feind geschriehen / Gerne aß er Pfeben / Krebs / Pasteien / Fisch vnd Speck / das jhm auch vrsach gegeben / das er durch *Apoplexiam* oder den Schlag in der Nacht ertödtet worden / denn vor seinem ende hat er des Tages zween grosser Pfeben gessen. Den *Studijs* ist er sehr feind gewesen / darumb er auch die Römer vermanet / das sie jhre Kinder nicht lange beim studieren solten bleiben lassen / sagte / es were gnug / wenn sie schreiben vnd lesen köndten.

Nach diesem Bapst hat Sixtus der vierdte das Bapstumb bekommen / der hat seine freunde gantz lieb gehabt / jhn allen mutwillen gestattet / vnnd vnredliche dinge vorhenget. Seiner Landtsleut einen / den er von Jugendt auff bey jhm gehabt / Petrus genandt / den hat er bis zum Cardinal erhoben. Dieser Petrus lebte also / das er vor jederman erschiene / als were er allein geboren mit schlemmen vnnd demmen / Geldt zuuorschwenden. In zweyen Jaren weil er ein Cardinal gewesen / auch nicht lenger in solchem stande gelebet / da hat er 2000. Ducaten im mutwilligen vnnd schendtlichen leben verthan vnd vergeudet / vnd ist sechtzig tausent Ducaten schüldig blieben. Er ist zu letzt von wegen des wollüstigen vnd schlemmigen lebens an seinem Leibe gantz ausgemergelt vnd verwelckt / als er 28. Jar alt war / gestorben. *Chron. Platinæ.*

Ludoui-

Ludouicus Wilhelmus des Marggraffen von Meissen Bruder / der *Anno Christi* 1382. in das Bistumb Magdeburg transferiret wurde / mit diesem Bischoff ist es vbel hienaus gangen. Er hatte gen Kalbe zu Gaste gefodert viel Freunde aus dem Stifft Magdeburg / welche mit jren Weibern vnd Töchtern kamen / vnd mit jhrem Bischoff wolten Kirmes halten vnd frölich sein. Also namen sie ein das Rathaus in der Stadt / welches geraumet / vnd zu solcher frôligkeit zugerichtet worden war / vnd trieben darinne allerley leichtfertigkeit / mit tantzen vnd anderer frôligkeit / wie denn derselben Landart Leute / leichtfertig vnd behende ist zu tantzen / singen vnd trincken. Sie giengē am Tantz / hatten einander bey den Henden / vnd sprungen nieder das das Haus krachete / als wolte es vber einen hauffen fallen. Da erwüscht der Ertzbischoff ein Weib / so zu nechst an jhm stundt / vnd wolte der erste zu der Treppen hienunter sein. Als er aber auff die Treppen kômpt / welche steinern vnd schon los ware / fiel sie mit jm ein / vnd erschlug jn / vnd das Weib / vnd etliche andere zu tode. *Chronica* Alberti Krantz / *libro* 10. *capu*. 5.

Vmbe Jar Christi 1420. Jagte Albertus der Hertzog in obern Sachssen / vnd lies im Walde auffrichten ein Sommerhaus / darinne er etliche Tage vber frölich war / vnd sich ergetzet mit seinem Gemahl / vnnd vielen vom Adel / die er zu solcher froligkeit dahin geladen hatte. Als sie nun alle frölich gewest waren / vnnd sich zur ruhe begeben hatten / da gieng das Haus an mit Fewer / daruon niemand wuste / wo es herkommen were / also / das jhr viele / so für trunckenheit eingeschlaffen waren / verdurben / also / das der Hertzog mit seinem Gemahl / nackent durch ein Fenster errettet wurde. Albertus Krantz. *lib*. 11. *cap*. 7.

Wintherus der zehende Bischoff zu Marsburg / ein Thumbherr von Würtzburg / von Keyser Heinrico dem vierdten eingesetzt / ein Edelman aus Francken / ist von seinen Erbgütern ein reicher Herr gewest / aber ein verthulich zehrhafftig Man / hat nach Weltlichen lüsten vnd guten tagen voll auff im schwalge gelebet / niemandt hat jhme dürffen einreden / denn er voller hoffart gewest / verachtete seinen Adel vnd die Bürger der Stadt Marsburg / richtete nicht vber Sünde vnnd vnrecht / lies vbels geschehen / vorschanckte vnnd vergab des Stiffts jerlich vermögen / muste darnach der Kirchen Güter versetzen vnd verpfenden / lies viel schuldt / ist *Anno Christi* 1071. von Hardouico zu Magdeburg ordinirt / starb auff dem Schlos Zwenckaw / im Jare Christi 1073. im andern Jar seines Regiments / *nono Calendas Aprilis*. Chronica Ernesti Brottuff / *lib*. 2. *cap*. 13.

Man schreibet in der Magdeburgischen Chronica / von Keyser Ottonis des ersten / wöchlichen Hofespeisunge / das er alle Wochen vor die Keyserlichen Küchen müssen haben / tausent Schwein / acht vnd zwentzig Ochssen / tausent Malder Korns / acht Fuder Weins / zehen fuder Bier / one was von Zugemüse / Fischen / Eyern / Hünern / Wiltpret / Butter / Schmaltz / Speck / Kese / vnnd anders mehr an Zucker / Würtze / etc. verthan worden. Chron. Ernesti Brottuff / *lib*. 2. *cap*. 1.

Es hat bey Menschen gedencken das vnmessige fressen vnd sauffen / also zugenommen / das man sihet / wie in Stedten / Flecken / Dörffern / In Sachssen / Francken / Düringen / Meissen / Schlesien / Marck / Pommern / etc. vnd zwar in andern Landen mehr / das man darinne Tag vnd Nacht seufft / schwelget / jolet / jauchtzet / schreyet / rüffet / vnd gar ein Epicurisch / Sewisch / vnd vnordentlich leben führet. In Niederland / Holland / Brabandt / Flandern / ist grosser vbermut / pracht vnd ein Sardanapalisch / Epicurisch leben / mit panckettieren / Scortieren / vnd allerley vppigkeit. Item / Man lest es fort mehr bey gemeinen oder gebreuchlichen Trinckgeschirr nicht bleiben / Man seufft aus Schuhen / Büchssen / Spindeln / Rocken / Büchern / Schreibezeugen / Tintenfas / München / Nonnen / Narren / Affen / Beeren / Eseln / Sewen / vnd andern nerrischen zugerichten Trinckgeschirn / damit wir vollen Deutschen vnser leichtfertigkeit an tag

geben /

geben/ das wie solche Bierbischoff/ Weinschleuch/ Affen vnd Sew eins theils sein/ das man wol Bier vnd Wein/ der Saw vnter dem Pirtzel/ wenn es da folget/ aussöffe. Item/ sauffen aus Hüten/ Mützen/ Schuhen/ schendtlichen besudelten Töpffen/ Pfannen/ Tigeln/ vnd andern Hausgereth mehr/ das zu keinem Trinckgeschir gehört. Eins theils/ wenn sie toll vnd voll sein/ fressen Gleser/ Liecht vnd tocht darzu. Die Epicurische Sewmagen/ Füllwürste vnnd Mastdarmen vnter denen vom Adel/ Bürgern vnd Bawern/ giessen so viel vnd lange in sich/ das es oben vnd vnten von jnen gehet/ lassen jnen fort mehr die zarten Bierheiligen/ vnd Weinhelden (mit vrlaub) Darmschirbel vnter die Tische setzen/ oder lassens ja so bald in die Stuben/ als vor die Stuben lauffen/ vnter den Tischen schwimmet es vom Bier vnd Wein/ die Tische sind voll gespeiets/ wie die Schrifft redet/ Alle Tische sind voll speyens vnd vnflats an allen orten/ so sein sie im Wein ersoffen/ vnd daumeln von starcken getrencken. Zu Hofe wird sein auch nichts gesparet/ da ist fort mehr das beste Ritterspiel/ pancketirn/ schlampampen/ paschalen/ fressen/ sauffen/ köcken/ oben ein/ vnten aus füllen/ vnd gehet wie jener Legat vom Hoffleben sagte:

Arce sedet Bacchus, friget contemptus Apollo,
Hic nihil est aliud viuere, quam bibere.

Zu Hofe schwelgt man Tag vnd Nacht/
Kunst wird fort mehr da wenig geacht.

Bey den Griechen war ein Gesetz/ das/ Wer sein Väterlich Erbe verzehret vnnd verbrasset hatte/ das er nicht an den ort begraben wurde/ da sein Vater begraben/ sondern ausserhalb/ vnd an ein andern frembden ort. *Alex. lib. 6. cap. 14.*

Claudius der 5. Keyser/ der etwan nach Christi Geburt/ *Anno* 44. regiert/ Ist ein versoffener Epicurischer Herr gewest/ der sich mehr vmb den Bauch vnd Küche/ denn vmb das Regiment bekümmert vnd angenommen hat/ Wenn der Wein wol geriehte/ so war das seine gröste sorge/ vnd befehl/ das man ja die Fesser wol vnd recht zurichte/ vnd weil die Bachus Brüder vnd Sardanapalische Junckern/ viel Wind haben/ vnd nicht gerne vom geseuff auffstehen/ *Edictione concessit Claudius, veniam emittendi Flatum crepitumq; ventris in conuiuio. Edictum dignum tali Imperatore.*

Das sich grosse Herren nicht zu trunckenheit gewehnen sollen/ damit sie an jhrem verstande oder vernunfft/ vnd gedechtnis nicht geschwecht werden/ vnd jhrem Ampt genug thun können/ wie denn trunckenheit vnd stetiges vollsauffen solche verletzunge bringet/ So schreibet Xenophon ein feine Historien/ die von füllerey abhalten solte/ dieses jnhalts.

Als Cyrus noch bey seinem Großvater war/ welcher jhn denn sehr lieb hatte/ vnnd auff eine zeit mit jhm zu tische saß/ sahe er den Sacam/ welcher dem König das trincken zutrug/ vnd für dem Tisch einschencket/ mit fleis an/ vnd verwundert sich/ das er so höfflich mit der sachen vmbgehen kundt/ vnd dem König das trincken/ mit solcher zucht vnd höffligkeit/ wuste zu reichen/ Bate derwegen den Großvater/ das er jhm auch vergönnen wolte/ für dem Tische zu stehen/ vnd jm den Wein einzuschencken/ verhofft/ er wolt es ja so wol treffen/ vnd so höfflich machen/ als der Saca/ vnd derwegen gleicher gestalt/ bey jhm gunst erlangen. Astyages lachet/ vnd war es zu frieden. Cyrus stunde auff/ nam den Becher/ wüscht jhn auffs aller reinest/ schencket sein höfflich ein/ vnd reichet dem König den Wein mit grosser zucht vnd ehrerbietung. Dieweil aber nicht allein die Könige/ sondern auch die Fürsten im brauch haben/ das sie jhnen die jenigen/ so jhn das Trincken reichen/ dasselbe zuuor Credentzen lassen/ damit jhn nicht etwa möchte

Gifft mit eingemenget werden / Vnnd Cyrus / welcher sonst alles fein getroffen / dasselbige vergessen / oder sonsten nicht gethan / fragt jhn der Großuater / Warumb er jhm nicht Credentzt hette / Antwort Cyrus / Jch besorge Großuater / es möchte Gifft in dem Weine sein / denn am nechsten / als du deinen Geburtstag gehalten / vnd deine Freunde verhanden waren / habe ich wol gesehen / wie jr alle mit einander Gifft getruncken / Also das weder du noch die andern jhres Leibes vnnd vernunfft mechtig waren / du wustest nicht / das du König warest / so hatten die andern vergessen / das sie deine Knechte waren / vnd schemet euch nicht / das jenige zu thun / welchs vns Kindern von euch verbotē wird / vnd wir darumb von euch geschlagen werden. Damit denn Xenophon wollen zuuerstehen geben / das die jenigen / so sich zu viel mit dem trunck vberladen / jrer vernunfft vergessen. Vnd dieweil alhier Xenophon / in dieser rede des Cyri saget / Vnd schemet euch nicht / das jenige zu thun / welchs vns Kindern von euch verboten wird / wil ich die Historia erzehlen / so Plutarchus von den Spartanern vnd Lacedemoniern schreibet / welche von jrem Könige Lycurgo / mit guten Gesetzen versehen gewesen.

Darumb hatten sie den gebrauch / wenn sie jre jugend von der Truncken heit / als von dem aller schendtlichsten werck / wolten abziehen / haben sie auff jhre Hochzeitliche vnd besondere Festage / die gröbsten vnd Bewrischen Knechte / so man Helotas genant / truncken vnd Sewvoll machen lassen / wie sie sich denn also mit dem Wein vnd vbermessigen tranck beladen / vnnd seltzame Wünderliche geberde / wie die vollen vnfleter zu thun pflegen / erzeigten / Da geboten vnd befohlen die Lacedemonier / das man sie also truncken vnd voll zu jren jungen Sönen vnd Bürgern / in jhre Gesellschafften führen muste / damit sie sehen vnd abnemen möchten / die grosse vngeschickligkeit vnd schendtliche geberden / solcher vollen Menschen / vnd sich darob als einem vngestalten / heßlichen vnd stinckenden werck entsetzten / vnd sich jr lebenlang dafür hüteten. Denn es gantz seltzam stehet / wenn ein solcher voller vnsinniger Mensch zu Leuten kömpt / die nüchtern sein / vnd ist nicht müglich / es mus sich einer / der vernunfft bey sich hat / daruor entsetzen / vnd eine schew dafür haben. Derwegen nicht vnbillich auch Plato den Regenten / als Bürgermeistern vnd dergleichen / so lange sie in jrem Ampt gewesen / den Wein verbotten. Desgleichen lobet er / sampt dem Aristotele / Eusebio / vnd dem fürtrefflichen Artzt Galeno / das Gesetz der Carthaginenser / denn so lange dieselben in Kriegszeiten gewesen / vnd Krieg gefürt / da ist niemand Wein zu trincken vergünnet vnd zugelassen / sondern musten alle den gantzen Krieg vber / Wasser trincken.

So hat Cicero dem M. Antonio zur höchsten schande vnnd vnehre auffgerücket / das er sich etwan auff der Wirtschafft Hippie so voll gesoffen / das er des andern tages solchen Wein hat wider geben müssen / Denn also lauten des Tullij wort / welche aus dem Latein ins Deutsche verfertigt sein. Du hast mit deinem Rachen vnd gantzem Leibe / so viel Weins auff der Hochzeit Hippie ausgesoffen / das du denselbigen folgends tages vor dem gantzen Römischen Volck hast wider geben müssen / Ob nun dis ein schendlich ding / nicht allein zu sehen / sondern auch zu hören / wenn solchs auff ein abend gleich beim Schlafftrunck dir widerfahren were / so köndte es doch nicht anders / denn für ein schendtliche leichtfertigkeit geachtet werden. Du aber für dem gantzen Volck in einer offentlichen handlung ein Richtmeister / welchem nicht wol anstehet / ein rups zu lassen / hast nicht allein deine Schos / sondern den gantzen Stuel / darauff du gesessen / mit stücken / so du wider geben vnd nach Wein gerochen / erfüllet. *Hæc Cicero.*

Vadianus in descriptione Galliæ schreibet also: *Fuere in Gallijs, qui mercatores, ea quæ ad luxum & mollitiem facerent, importantes, non admitterent, neq; Vinum inferri siuerint, quod his rebus, vt inquit Cæsar, elanguescere animos & remitti virtutem existimarent.* Das ist / Es waren vor zeiten in Franckreich solche Leute / welche keines weges in jhr Landt liessen kommen / die Hendler oder Kauffleute / welche solche wahr / so zur pracht / schlemmen /

vnd

vnd vppigkeit dieneten/ gefürt brachten/ Ja/ die auch keinen frembden Wein ins Land führen liessen/ darumb das sie dafür hielten/ das von solchen dingen (wie Julius Cesar sagt) die hertzen der Menschen weich/ faul verdrossen zur tugend/ vnd zu ehrlichen/ redlichen vnd Ritterlichen thaten vngeschickt vnd verdrossen würden. Wie man es nu (leider) in Deutschlandt mit grossem schaden erfehret/ das in allen Stenden wenig tugendt/ zucht/ ehr/ Redligkeit/ vnnd auffrichtigkeit ist/ weil man sich so gar dem schwelgen/ panckettiren/ vnd hoffarten ohne masse ergeben hat. Die aus Welschland/ Franckreich/ Engelland/ Niederland/ Holland/ Braband/ Flandern/ etc. können vns schier an Sammet vnd Seiden/ an Borten vnd Perlen/ Wein vnd Würtzen/ vnnd was des dinges mehr ist/ zur pracht nicht gnug zuführen/ man keuffts/ zalts/ vnd verschwendet es mit grossen vnkosten/ ja offte mit schweis der armen Leute. Die Historien melden/ da Hertzog Carll von Burgund zu Trier *Anno* 1473. an S. Michaelis tage/ den berümbten Keyser Friderich/ des alten löblichen Keysers Maximiliani Vater/ zu Gast oder eingeladen hat/ da sind dem Keyser 35. Essen auffgetragen worden/ das hat man da für eine grosse pracht gehalten/ Aber jetzunder lassens vnsere Deutsche Potentaten/ Fürsten/ Graffen vnd Herrn/ in jren pancketen/ nicht bey 35. Essen bleiben/ sondern es hundert sich fort mehr/ Man mus Welsche vnd Frantzösische Köche vnd Essen haben/ die deutsche Monier vnd art taug nicht mehr/ vnd ist des prangens vnd vbermuts bey Potentaten/ Fürsten/ Graffen/ Herrn/ Junckern/ Bürgern vnd Bawern/ weder masse noch ende/ das fressen vnd sauffen wehret tag vnd nacht/ man stelt sich als wolt man alles auff ein mal auffzehren vnd verschwenden/ da gehet es denn an/ das man jnne wird/ wie man sagt/ *Paupertas filia luxuriæ*. Es schindt sich marter dürre auff die letzte/ wenn man lange vnd vber die masse gepranget vnnd geprasset hat/ Ja es gehet auch/ wie der H. Apostel Paulus schreibet/ Ephes. 5. Das füllen des Weins vnd vollsauffens ein vnordig wesen folget/ dabey D. Luther *in Margine* die Glossa setzt/ Wie wir sehen/ das die Trunckenpoltz/ wilde/ freche/ vnuorschempte/ vnnd aller dinge vnerzogen sind mit worten/ schreyen/ geberden/ vnd dergleichen/ Das gemeine Sprichwort lautet/ Wo Wein vnd trunckenheit eingehet/ da gehet witz vnd verstand aus/ vnd was der Prophet Oseas seinen Zuhörern aus eingebung des heiligen Geistes gesagt vnd geprediget hat/ das gilt vns vollen vnd tollen Deutschen auch. Hurerey/ Wein vnd Most/ spricht er/ machen tolle/ Ose. 4. Item/ der HErr hat vrsach zu schelten/ die im Lande wohnen/ denn es ist kein trewe/ kein liebe/ kein Wort Gottes im Lande/ man darff nicht schelten/ noch jemand straffen/ Sondern Gotteslesterung/ liegen/ morden/ stelen/ vnd Ehebrechen/ hat vberhand genommen/ vnnd kömpt eine Blutschuldt nach der andern/ darumb wird das Landt jemmerlich stehen/ vnnd allen Einwohnern vbel gehen/ Mein Volck ist dahin/ darumb das es nicht lernen wil/ denn du verwirffest GOttes Wort/ darumb wil ich dich auch verwerffen/ etc. Were es doch kein wunder/ das GOtt die sichere/ Gottlose/ Epicurische/ vnd Sardanapalische Welt/ noch ein mahl mit einem Wasser vnd Sindflut gantz vnd gar vberschwemmte vnd erseuffte. Aber er lest vorher particular vnd entzliche Wasserflus vnnd andere straffe vber vns kommen/ bis er ein mal den gar aus mit vns spielet/ vnd die Bachus Brüder/ Venusberger/ vnd Juncker ripsraps im hellischen Fewer mit ach vnd wehe/ wo sie nicht hie Busse thun/ zappeln werden.

Damit fressen vnd sauffen sich nicht gerne lest abbringen/ sehen wir auch an diesem Exempel/ dauon *Valerius Maximus lib. 2. cap.* 1. schreibet. Denn als man im Abgöttischen Tempel Jouis zu Rom nicht mehr zugeben wolte/ das die Pfeiffer vnd Spielleute darinne so schlemmen/ sauffen vnd fressen solten/ da zogen sie hinweg gen Tibur/ dieses gefiel dem Römischen Volck nicht/ das im Tempel das schlemmen/ vnnd die freude vnterbleiben solte/ Begerten derhalben die Spielleute vnd Pfeiffer wider/ da wolten sie nicht kommen/ da rüstet man zu ein grosses Fest mit fressen vnd sauffen/ das

sich erfülleten die Spielleut/ in dem wurden sie auff Wegen wider gen Rom gefürt/ vnd ward jhnen jre alte gewonheit wider gegeben. Vnd ist den Spielleuten Scheinbarten oder Laruen vor den Angesichtern zu tragen nachgelassen worden/ auff das sie jhre trunckenheit dester bas möchten bedecken/ vnnd sie niemandts erkennete. Eben wie nun bey den Heyden man die gewonheit/ fressens vnd sauffens belanget/ nicht hat lassen abgehen wollen/ So müssen wir bekennen/ das es bey vns Christen auch nirgendt kan abgebracht werden/ denn man siehet/ wie man mit quessereyen/ die herrlichsten Feste zuzubringen pfleget/ welche man mit Gottseliger betrachtunge/ der grossen geschicht vnd hörunge Gottes Worts zubringen solte/ da gehet man mit fressen/ sauffen/ tantzen vnnd springen vmb/ vnd ist sonderlich weit vnd breit am Pfingstfeste der gebrauch/ das man den heiligen Geist/ in den Wein vnd Bierkannen suchet/ vnd eher solche gewonheit vnterbliebe/ so erfehret man/ das Wein vnd Bier den Leuten auff die Dörffer zunemen vnd zuführen/ vnd auszutrincken von der Obrigkeit geboten wird/ etc. Sonderlich wenn man vbrigen Wein oder Bier. Item/ das nicht wehren/ oder sonst nicht tüglich ist/ etc. So ist es sonsten an vielen örten/ ja an den meisten der gebrauch/ das man Bierquesse helt/ da Fraw vnd Man/ Jung vnd Alt darzu kommen mus.

Bey den Lacedemoniern wurden die feisten Leute also gehasset/ das man auch wider die feisten Leiber sonderliche Gesetz machte/ so wurde in den Gesetzen auch das geordnet/ das die erwachsene Knaben/ vnd so sie mündig vnd verstendig wurden/ so musten sie sich allwege/ auff den 10. tag nackent für den Auffsehern vnd Zuchtmeistern sehen vnd beschawen lassen/ damit sie sahen/ ob sie gute geschickligkeit des Leibes vnd starcke geliedmas hetten/ die etwas dauren kündten/ auch sich mit guter arbeit vnd guter vbunge beweisen/ vnd die jenigen so strimen/ narben/ oder anders am Leibe hatten/ das sie von vbunge oder arbeit bekommen/ die brachten ein gut lob daruon/ wenn sie aber an jhnen zartliche weiche glieder funden/ vnd das sie etwas feist/ vnd von wegen der guten tage zugenommen/ sind solche geschlagen worden/ vnd für Gericht gestellet. *Ælianus lib. 14. de varia Hist. & Alex. lib. 2. cap. 25.* (Wie jetzt die Jugendt/ sonderlich der reichen Kinder in zertligkeit erzogen/ vnd wie man sie das Pflaster in Stedten treten lest/ darzu fein schlemmen vnd demmen lernen/ das gibt die erfahrenheit) Dis Exempel kan man auch zum folgenden Tittel *De Labore* ziehen.

Es haben die Lacedemonier Nauclidem/ so ein Son des ansehenlichen Mans Polybiadis gewesen/ aus der versamlung des Volcks/ so zusammen beruffen ware/ geworffen/ von wegen seines feisten Leibes/ den er mit müssiggang vnnd fresserey bekommen/ offentlich für allen vmbstendern herfür gefürt/ vnd jhm gedrawet jnen ins elend zuuertreiben vnd zu jagen/ es were denn/ das er sich gedechte messiger zuhalten/ vnd dem Lacedemonischen Gesetz nach/ die zertligkeit meidete/ denn sie achten es für ein schande/ vnd dem Lacedemonischen Gesetz ein schmach zu sein/ das er also wie ein gemest Schwein hergehen vnd ziehen solte. *Ælianus.*

Die Tarentiner sind zertliche/ weiche vnd feiste Leute gewesen/ vnd nur mit fressen vnd sauffen jr leben zubracht/ wie die Mastschwein.

Also sind auch die Syculer solche Schlemmer gewesen/ daher von jhnen das Sprichwort: *Syculæ mensæ, & Syracusanæ delitiæ lautissimæ, & luxuriosissimæ, Alex. ab Alex. lib. 5. cap. 21.* Der weise Man Plato/ der hat sich vber des Syracusanischen Tyrannen Dionisij kostbarliche speise/ der er jm die menge fürtragen lassen/ also verwundert/ das er gesaget/ das solche fresserey besser den Sewen gebürte vnd zustünde/ denn vernünfftigen Menschen.

Der Thessalonische Erysichthon/ der hat sich auff fressen vnd sauffen also gar ergeben/ das er mit seiner schlemmerey den Poeten vrsach gegeben/ das sie von jhm geschrieben/ wie er alles was nur were/ zu fressen pflegte. Er hat sein eigne Tochter Mnestram

offent-

offentlich den Leuten zur vnzucht fürgehalten / vnd sie mit jhrem Leibe Geldt verdienen lassen / damit er solches zuuerschlemmen bekommen. *Ælianus lib. 1. de var. Hist.*

Die Helden Hercules vnd Vlysses / sollen auch grosse Fresser gewesen sein / schreibet Celius / Vnd hat der Hercules mit dem Könige Leprea / der auch ein gewaltiger fresser / in die wette gefressen vnd jhn vberwunden / denn Hercules ein gantzen Ochssen gefressen. *Rauisius.*

Dem grossen Schlemmer Timocreonti Rhodio / hat man dis *Epitaphium* gemacht.

Multa bibens, tum multa vorans, mala plurima dicens
Multis, hic iaceo Timocreon Rhodius.

Theagenes Athleta (so ein gewaltiger Kempffer / denn er in die 140. Siegkrentze von seinem kempffen vnd streiten bekommen) dieser hat allein ein Ochssen auff eine Malzeit fressen können. *Rauisius.*

Astydamas Milesius / der wurde vom Könige Ariobarzane zu Gaste geladen / da hat er alles das jenige allein auffgefressen / was den andern Gesten neben jm auffgetragen worden. *Idem.*

Phago / der ist auch ein solcher Fresser gewest / das / da er ans Keysers Aureliani Hoff zu Tische gefordert / da hat er in einem tage ein gantz wild Schwein / hundert Brot / ein Schöps vnd ein Förcklein allein gefressen / vnd ein Kübel oder Zuber voll Weins ausgesoffen. *Flauius Vopiscus.*

Ein grosser Fresser ist auch gewest der Römische Keyser Maximinus / der des Alexandri Mammee Sone in der Regierung nachgefolget / vnd wie er eins grossen starcken Leibes gewesen / also hat er auch redlich fressen vnd sauffen können / er hat ein tag in die 40. Pfundt Fleisch gefressen / etliche schreiben 60. Pfundt / vnd in die 24. maß Weins getruncken (*amphorum vini*) *Sabel. lib. 10. cap. 10.*

Suitrigalus ein Lituanischer oder Littauischer Fürst / der ist nie aus seinem Hause gangen oder verreiset / er hat seinen Küchenmeister gefraget / ob er das Buch wie man speisen solte / das er jhme auffs aller artiglichste beschrieben zugestelt / auch mit jm hette / denn darinne ware jm nach der lenge verzeichnet / was man für speise bereiten vnd aufftragen solte / vnd hat dieser Fürst 6. stunden lang pflegen Malzeit zu halten / vnd hat befohlen / das man jm stets 130. Gerichte zu einer Malzeit fürtragen muste. *Æneas Syluius lib. 2. de rebus gestis Alphons.*

Hannibal der Penorum König / der gedachte die Aphros mit Wein zu erlegen / darumb er mit einem geringen kleinen Kriegsuolck wider die Aphrer oder Barbarer gezogen / vnd etlich Faß Weins in seinem Leger gehabt / Als nun die Barbarer wider jhn zu streiten kommen / hat er sich gestalt vnd die flucht gegeben / Da nun die Barbarer das Leger eingenommen / vnd den Wein funden / haben sie den Wein gewaltig in sich gesoffen / das sie voll worden vnd vmbgefallen / vnd auff der Erden / als die todt erschlagen weren / gelegen / Bald ist der Hannibal kommen / vnnd sie alda alle in der volligkeit erwürgen lassen. *Guido Bitur.*

Icarus der ein Son Oebali des Königes der Laconer gewesen / der hat dem groben Attischen Volck den gebrauch des Weins gelehret / vnnd jhn Wein zu trincken geben / als sie nun daruon voll worden / vnd gedacht / als were Gifft im Weine / seind sie zugefahren / vnd haben den Icarum erschlagen.

Ein wünderliches / vom Wasser schreibt *Valerius Maximus lib. 1. cap. 8.* Das im Felde Caleno ein solch köstlich Wasser ist / so da schmecket wie Wein / vnd die Leute werden daruon truncken. Ich habe auch hören sagen / das es im Franckenlande vnnd an-

dern örtern Quellen habe/ die am Wasser fein seurlich/ wie ein Lawer oder gantz geringer Wein schmecken/ welche Brunnen oder Quellen/ sie Seuerlinge heissen.

Als der Brutus seine köstlichen Badeheuser vnd sein Väterlich Erbe alles verkauffet vnd verprast hatte/ vnd etwan sagte/ er schwitzte vnd wüste nicht/ wie es keme. Hierauff antwortet jhm Crassus/ der herrliche *orator*, Es ist nicht wunder/ das du so schwitzest/ denn du bist newlich aus dem Bade gangen. Hiermit hat er jhn höflich angestochen/ das er seine köstliche Badeheuser/ vnd alles verdempt/ vnnd durchbracht hatte. *Bruso. lib. 3. cap. 33.*

Als Alexander Magnus/ der Macedonische König/ nach vielen seinen sieghafftigen Kriegen/ aus Jndien widerumb gen Babylon kommen/ begibt er sich zu allerley wollüsten vnd schwelgerey/ vnd hebt ein solch vollsauffen an/ das etliche in den Pancketen plötzlich todt blieben.

Medius Thessalus/ hatte Alexandrum/ zu einem Pancket gebeten/ da er sehr gesoffen/ vnd jhm etwas zuuiel gethan/ das er plötzlich kranck worden. Daher ist jm entlich ein Fieber erfolget/ in welchem er sich des Weins noch nicht enthalten. Das Fieber hat sich angefangen im Monat Junio/ den 18. tag/ Vnd nach dem er eilff tage gelegen/ ist er im 28. desselben Monats gestorben. Also ist Alexander/ der in so vielen Schlachten vnüberwindlich gewesen/ entlich vom vbrigen sauffen vnd Wein/ vberwunden vnnd vmbkommen. Wie Daniel den Macedonischen König/ einem Pardali vergleichet/ welches Thier sich von keinen Jegern/ mit Waffen oder anderer Wehr fahen lesset/ Denn es so geschwinde/ das es alle Waffen ausschlegt. Allein/ wenn man jm mit Wein stellet/ vberseufft sichs/ vnd entschlefft/ das man denn also fahen kan. Vnd ist dieses Königes ende/ ein sonderlich vnd mercklich Exempel/ darinnen zusehen/ das alles Menschlich wesen vnd thun gantz vnbestendig vnd wandelbar ist/ Vnd erinnert vns/ das man/ wenn es wol gehet/ nicht zu freudig werde/ vnd vnrechten bösen neigungen/ vnd begierden/ nicht nachhengen sol/ damit wir vns nicht selbs grosse schwere straffen zuziehen/ Sondern solten denn/ wenn es am besten mit vns stehet/ GOtt am ernstlichsten anruffen/ das er vns gnediglich regieren wolle/ in betrachtunge/ das in einem Augenblick grosse verenderung geschehen kan/ Wie man spricht/ *Magna momento ruunt*.

Das ist/

In einem nu vnd blick verfelt/
All macht vnd boßheit dieser Welt.

Sollen auch betrachten/ das GOtt gewislich alle vbermachte Sünden schrecklich richtet vnd straffet. Er ist 32. Jar vnd 8. Monat alt worden/ hat regieret 12. Jar vnnd acht Monat. *Chron. Philip. Melanth. lib. 2.*

Michael/ des Theophili Balbi/ Römischen Keysers Son/ da nach des Vaters tode seine Mutter Theodora das Regiment verwaltet/ vnd er darbey erwuchsse/ vnd zum alter vnd verstandt kame/ entsetzt er seine Mutter aller macht vnd gewalt/ vnd sties sie in ein Kloster. Es ist ein böser vnartiger Mensch gewesen/ one verstandt vnd witz/ muttwillig/ ein vollsauffer/ der sich nur auff vnzucht/ wollust vnnd spielen beflissen/ vnnd zu Roß vnd Wagen/ zu Tornieren vnd kurtzweil zu vben/ lust gehabt. Das Geldt/ was seine Mutter für vorrath gesamlet/ vnd in der Schatzkammer verwaret hatt/ wandte er alles vnnützlich auff vbermessigen Pracht/ Schwelgerey/ Spielen/ auff Lotterbuben/ Heuchler/ vnd dergleichen andere lose leichtfertige Leute/ so jm zu seiner vntugent rath vnd that gaben/ Gerieth darüber in solche Armut/ das er auch entlich seinen Königlichen Schmuck vnnd Kleider verkauffen muste. Entlich macht er einen/ Basilius Macedo

genant/

genant/ welcher sein Stallmeister gewesen/ zum Keyser/ vnd gab jm seine Concubinen/ die Eudoxiam zum Weibe. Von diesem Basilio ist er nachmals erstochen worden/ als er in voller weise/ einen andern Basilium/ so ein zeitlang ein Boßknecht gewesen/ vnd am Ruder gezogen hatte/ durch vberreichung vnd dargebung Königlicher Schue/ von Purpurfarbe/ gleicher gestalt mit Keyserlicher macht/ Herrligkeit vnnd Tittel begabt hatte. *Chron. Philip. Melanth. lib. 4.*

Alexander/ Basilij Macedonis Son/ ist Keyser Leonis Bruder gewesen/ aus welches befehl vnd vnordnung/ er auch die verwaltung des Keyserthumbs angenommen hat. Aber er ist seinem Bruder Leoni im studieren vnnd an sitten/ gar vngleich gewesen. Denn er gantz vnd gar ersoffen/ vnd vertieffet war in Schwelgerey/ Seufferey/ vnd vnzucht/ vnd befahl die verwaltung des Reichs/ seinen Heuchlern vnd Ohrenblesern/ Landbescheissern/ vnd denen/ so jm zu seinen schanden vnd lastern vberholffen/ vnd nach dem er nihe sein Mittagemahl hielte/ er were denn zuuor im Bade gewesen/ begabs sichs auff eine zeit/ das er sich gar zu voll gefressen hatte/ vnd als er auff sein Pferd sitzen wolte/ vnd im auffsteigen/ den Leib etwas hefftigers beweget vnd ausdehnet/ ries jm inwendig im Leibe/ ein Ader entzwey/ aus welcher so viel Blut lieff/ das oben vnd vnten/ das Blut in grosser menge von jm flos/ vnd er also die Seel mit dem Blut ausgeschüttet/ muste also gleich wie ein Mastschwein/ in seinem vnflat ersticken/ als er ein Jar vnd einen Monat regieret hatte/ damit er seines Brudern Leonis Weissagung/ der jm solches zuuor gesagt hatte/ erfüllete. *Chron. Philip. Melanth. lib. 4.*

C. Caligula/ der Röm. Keyser/ hat alle hoffart vnd leichtfertigkeit vbertroffen/ Denn als er nicht wuste/ wie er sein gemüt vnd Hertz/ mit allerley wollust gnugsam ersettigen möchte/ hat er jm newe art zu baden erdacht/ hat sich mit kalten vnnd warmen köstlichen Vnguenten vnd Speccereyen gebadet vnd gewaschen/ Die aller köstlichsten Perlen hat er mit Essig gebeisset/ vnd weich gemacht/ vnnd sie also eingesoffen/ Den Gesten hat er offt gülden Brod vnd Speise fürgesatzt. *Pontanus lib. 1. de continentia.*

Galienus der Röm. Keyser/ der sehr faul in seinem Regiment gewesen/ hat aber fressen vnd sauffen hoch geliebet/ Lies jm auch sein Bette mit güldenen Leylachen bereiten. Item/ hat seine Hosen vnd Stiffeln/ alles mit edlen Steinen/ vnd herrlichen Kleinoten schmücken lassen/ wolte dem Keyser Caligula hierinnen nachfolgen. *Alex. lib. 5. cap. 21.*

Als die Deutschen aus dem Lande/ so man jetzt Hessen vnd Francken heisset/ vber den Rein ins Römische Reich fielen/ vnnd vmb die Stadt Meintz herumb raubten/ vnd den Römern ein gros schrecken einjagten/ haben sie die schantz damit versehen/ denn sie frassen vnd soffen/ vnd fülleten sich so sehr/ das sie darüber entschlieffen. Also kamen die Römer/ so jr Lager vmb Meintz hetten/ vber solche volle schlaffende Sew/ vnnd erschlugen sie alle in der vollen weise. Da wurden etliche Römer/ wider erst erlediget/ so vnter dem Varo hernider gelegen/ vnd nun schier bey viertzig Jaren/ der Deutschen gefangene gewesen waren. *Chron. Auentin. lib. 2.*

DE LABORE ET OCIO.

Folgen Exempel vnd Sprüche/ von Arbeit vnd Müssiggang.

GOtt der HERR/ hat den Menschen anfenglich nicht erschaffen zum Müssiggang/ sondern zur Arbeit/ Wie Moses sagt/ im 1. Buch cap. 2. Das GOtt den Menschen/ nach dem er jhn geschaffen hab/ gesetzt habe in

Garten/ das er Geistliche vnd Leibliche arbeit darin treiben solte / das ist / Gott loben/ rühmen vnd preisen/ vnd jhm vnterthan sein/ vnd den Garten durcharbeiten/ zurichten vnd bewaren/ Wie er sagt/ Vnd GOtt der HErr nam den Menschen/ vnd satzt jhn in den Garten Eden/ das er jhn bewahret/ etc.

Derwegen/ wenn vnsere erste Eltern gleich weren blieben im stande der vnschuldt/ hetten nicht gesündiget/ vnd Gottes Gebot vbertreten/ so hetten wir doch gearbeitet/ Aber solche arbeit were vns nicht sawer vnd schwer ankommen/ sondern wer vns lustig vnd lieblich gewesen/ wie es einem jetzt eine grosse lust ist / da er etwas im Lustgarten arbeitet/ wenn ein schöner heller tag ist. Nach des Menschen fall aber / hat vns GOtt zur straffe aufferleget/ das wir im schweis vnsers Angesichts arbeiten sollen/ Wie im ersten Buch Mosi/ cap. 3. geschrieben stehet/ etc.

Im andern Buch Mosi/ cap. 20. Sechs tage soltu arbeiten / vnd alle deine Werck thun.

Dauid im 140. Psalm / zeigt an / das Gott vnter andern / deshalben die Sonne scheinen lasse/ das der Mensch zu seiner arbeit sehen könne / Wenn die Sonne / spricht er/ auffgehet/ so gehet der Mensch aus/ an seine arbeit / vnnd an sein Ackerwerck bis an den Abend.

Job sagt in seinem Buch / Cap. 5. Der Mensch ist geboren zur arbeit / gleich wie der Vogel zum fliegen.

Syrach cap. 7. Ob dirs sawer wird mit deiner Narung/ vnd Ackerwerck / das las dich nicht verdriessen/ denn Gott hats so geschaffen.

Prouerb. 10. Lessige Hand macht arm / aber der fleissigen macht reich. Wer im Sommer samlet/ ist klug/ wer aber in der Erndte schlefft/ wird zu schanden.

Prouerb. 12. Wer seinen Acker bawet/ der wird Brodts die fülle haben / Wer vnnötigen sachen nachgehet/ der ist ein Narr.

Prouerb. 13. Der faule begeret/ vnd kriegets doch nicht / Aber die fleissigen krigen gnug.

Prouerb. 15. Der weg der faulen ist Dörnicht / aber der weg der frommen ist wol gebent.

Prouerb. 19. Faulheit bringet schlaffen / vnd ein müssige Seel wird hunger leiden.

Prouerb. 20. Vmb der kelte willen / wil der faule nicht pflügen / so mus er in der Erndten betteln/ vnd nichts kriegen.

Prouerb. 24. Ich gieng für den Acker des faulen/ vnd für den Weinberg des Narren/ vnd siehe/ da waren eitel Nesseln drauff/ vnd stund voll Disteln/ vnnd die Mawer war eingefallen / Da ich das sahe / nam ichs zu hertzen / vnnd schawet vnnd lernete daran.

Prouerb. 26. Der faule spricht / Es ist ein junger Lewe auff dem wege / vnnd ein Lewe auff der Gassen/ Ein fauler wendet sich im bette wie die Thür in der Angel / Der faule verbirget seine Hand in den Töpffen / vnd wird jhm sawer/ das er sie zum Munde bringe/ Ein fauler düncket sich weiser denn sieben/ die da sitten lehren.

Prouerb. 28. Wer seinen Acker bawet/ wird Brodts genug haben/ Wer aber müssiggang nachgehet/ wird armuts genug haben.

Prouerb. 6. Gehe hin zur Emmeissen du fauler / vnd sihe jhre weise an/ vnd lerne/ ob sie wol keinen Fürsten noch Heuptman/ noch Herrn hat/ hat sie doch jhr Brodt im Sommer/ vnd samlet jhre speise in der Erndten / wie lang liegstu fauler ? Wenn wiltu auffstehen von deim Schlaff ? Ja schlaff noch ein wenig / schlummer ein wenig / schlahe deine Hende in einander ein wenig / das du schlaffest / so wird dich die Armut vbereilen wie ein Fußgenger/ vnd der mangel wie ein gewapneter Man.

S. Paul. zun Thessal. cap. 3. Jr wisset/ wie jr vns solt nachfolgen/ Denn wir sind

nicht vnördig vnter euch gewesen / Haben auch nicht vmb sonst das Brodt genommen von jemandts/sondern mit arbeit vnd mühe/tag vnd nacht haben wir gewircket/das wir nicht jemande vnter euch beschwerlich weren / nicht darumb / das wir des nicht macht hetten/ sondern das wir vns selbst zum Fürbilde euch geben / vns nachzufolgen. Vnd da wir bey euch waren/geboten wir euch solchs/das/so jemand nicht wolte arbeiten/der sol auch nicht essen.

Syrach cap. 35. Wer den Arbeitern seinen lohn nicht gibt / der ist ein Bluthundt.

S. Paulus zun Ephes. 4. Arbeite mit deinen Henden etwas redlichs.

Was der Müssiggang für ein schedlich ding sey/bey allen Menschen/ beyde Manlichs vnd Weiblichs Geschlechts / daruon haben die Heyden (darmit ich der heiligen Schrifft geschweige) viel geschrieben/ Fürnemlich aber stimmen sie fast / das es ein vrsach sey/ vieler schande / laster vnd Sünde / Als Ehebruch / Dieberey / Schwelgerey/ vnd dergleichen.

Demnach so sol ein jeder Mensch vor sich / sein leben vnd wesen dermassen anstellen/ damit er seine zeit / vnd sonderlich seine junge Jar / die dahin gehen wie das fliessende Wasser/ vnd nimmermehr wider kommen / nicht mit müssiggang zubringe/ sondern ein ehrlich Gewerbe oder Handtierung vor die Handt neme. Jn sonderheit sol eine Stadt oder Commun auffsehen haben / das sie bey jhnen keinen Müssiggenger leiden/ auch auff die frembden vnd vnbekandten Leute/ein besonders fleissigs auffsehen haben/ das dieselben zu jederzeit befraget vnd gerechtfertigt werden / was jhr gewerbe / geschefft vnd enthalt sey. Wie Sabellicus von den Florentinern schreibet / welche Stadt in Hetruria leit/ das sie von alters her / diesen löblichen gebrauch gehabt / wenn sie einen solchen Menschen befunden vnd bekommen/der in jrer Stad müssig gangen / vnd von seinem Gewerb / wesen vnd wandel / keinen guten bescheid geben können / das sie denselben vom leben zum tode haben richten / oder aus der Stadt / als einen vntüchtigen/ vnd schedlichen Menschen/ ewig verweisen lassen. Ein solch Gesetz hat auch Draco denen zu Athen geben/ wie hernach folget. Man hat wol ehe erfahren / das an etlichen örten/ etliche vnbekandte / viel Wochen vnd wol ein Jar lang spacieren gangen/ vnd niemandt gewust/ja auch nicht gefraget / was jhr gewerbe vnd thun sey. Vnd ob man sie zu viel fraget/ mögen sie leicht ein blinden bescheidt von sich geben / so lest mans darbey wenden / macht noch hat keine weitere kundtschafft darauff / Sondern lest einen jedern zehren vnnd liegen / bis das sie einen stanck anrichten / oder ja dem Wirt so viel enttragen/als sie bey jm verzehret haben/ vnd die Leute mit jhrem schaden klug werden. Von solchen müssigen/ nichtigen/vnd vntüglichen Menschen / schreibet vnd inuehirt der gelerte Graff Picus Mirandula / gantz hefftig vnd recht Satyrice / etc. da er also saget / Was kan doch im gantzen Menschlichen leben schedlichers vnd ergers sein/ denn das man die zeit den aller besten vnd thewersten Schatz / mit Schlaffen vnd faulheit schendtlich zubringet. Denn welche dergestalt in faulheit vnnd müssiggang leben/ die sind nicht anders denn die vnuornünfftigen vnnd wilden Thier / ja sie leben nicht/ sondern haben den blossen Athem/wie solche Thiere pflegen/aus welchem denn erfolget/ das etliche wider solche faule Leute grosse vnd treffliche Peen erdacht / vnd sie zu Schelmen gemacht/ wie denn Solon in seinen Gesetzen auch gethan/ als er gesagt / Wer sich auff faule tage wil begeben/ der mus auch leiden/ das er darumb beklagt werde. Derhalben so haben die Lacedemonier/ die zeit wol anzulegen/ billich gantz hoch vnd herrlich gehalten/ gaben einem jeden was zu schaffen/ litten auch von keinem Bürger/ das er vom müssiggang/oder in schertzhafftigen vnd kurtzweiligen Spielen die zeit zubrachte/damit nicht durch diese hendel/ die tugent hindan gesetzt / vnd Stewer vnd Geschos vnnützlich verloren/ vnd gereicht würde. Vnd setzt Elianus vnter andern dis zeugnis/ Als den Ephoris/ welche der Spartaner Obrigkeit gewesen/ vnd auff alle vnrichtigkeit haben sehen

hen vnd auffmercken müssen/ angezeigt ward/ das die jenigen/ so Deceleiam jnne hatten/ nach Mittag pflegten müssig vnd spacieren zu gehen/ Da schickten die Ephori zu jhnen/ liessen jhnen gebieten/ vnd dis Mandat anzeigen/ *Ne deambuletis, vt genio indulgeatis potius, quam vt corpus exerceatis. Nam oportere Lacedæmonios non deambulationibus, sed exercitijs bonam valetudinem parare, & tueri.* Das ist/ Jhr solt nicht vmb lust willen spacieren gehen/ sondern allein so es die Leibes notturfft erfordert/ ewer Leib bewegen. Denn die Lacedemonier jhre gesundheit nicht mit spacieren/ sondern mit nützlicher vbung des Leibes vberkommen vnd bewaren. Aus diesem erscheinet/ wie trefflich die Alten den müssiggang vnd spacieren gehen/ gehast. Was solten sie wol jetzo sagen/ wenn sie vnsere Stadtjunckern/ Nachtraben/ Wein vnd Bier verderber/ spieler/ topler/ vnd Hurer/ sehen solten/ die da Tag vnd Nacht nichts anders thun/ denn das sie fressen/ sauffen/ gassieren/ spielen/ vnd schlaffen/ etc.

Es fragte einer den Fürsten Cleomenem/ warumb die Spartaner die Argiuer/ die weil sie von jhnen offt geschlagen/ nicht gar ausgereut/ vnd vertilget hetten? Sprach er/ das wünschten wir vns nicht/ das sie gar ausgereut weren/ denn wir müssen jemands haben/ daran sich vnser jugend zu vben vnd zu brauchen habe. *Prospexerat egregius Dux, inquit Erasmus, corrumpi iuuentutem si permittatur ocio, luxus ac malorum omnium Magistro.* (Das ist) Denn der tapffere Man hat wol gesehen/ das die Jugendt durch müssiggang/ dieweil derselbige ein anrichter alles argen ist/ gantz vnd gar verderbet würde. Dergleichen pflegte Appius Claudius offt zu sagen/ Dem Römischen Volck ist besser/ das sie zu schaffen haben/ denn müssig sein. Nicht das jhm vnbewust/ wie lustig der müssiggang were/ sondern das durch vbung/ die grösten Herrschafften/ durch die Tugendt müsten angereitzt werden/ welche durch faulheit vnd ruhe zergienge/ Derwegen saget Cicero:

Mihi, qui nihil agit, esse omnino non videtur.

Das ist/ Er köndte nicht gleuben/ das der ein Mensch were/ der nichts zu schaffen hette.

Gymnosophist:/ die nackenden Weisen oder Priester bey den Indianern/ die haben den müssiggang also gehasset vnd gestrafft/ das/ wenn die Speise auffgetragen wurde zu essen/ haben sie die Knaben vnd Jünglinge gefraget/ was sie vom morgen an gelernet oder gethan hetten? Welcher nun hierzu nicht wuste zu antworten/ der wurde vngessen hienaus getrieben vnd gestossen/ vnd muste dafür hunger leiden. Sie waren den faulen vnd müssigen Leuten vberaus feind/ Derwegen sie auch dieselben/ so nicht etwas rühmlichs vnd nützlichs an jhrem leben gethan hatten/ schlechts achteten als vnnütze Leute/ die nicht gelebet hetten/ derwegen sie solche wie die vnuernünfftigen Thier zubegraben pflegeten. *Guido Bitur. & Alex. lib. 5. cap. 21.*

Die Massilienses liessen mit nichten zu/ die offentliche Spielbuben/ welche vnkeusche hendel im Spiel anzeigten/ damit nicht die gewonheit/ diese dinge zusehen/ nachmals solchem nachzufolgen/ möchte in ein bösen gebrauch bringen. Auch sind allen denen/ welche durch angenommene weise/ einer Geistligkeit oder walfarth/ durch fauligkeit die Abgötter besuchen vnd opffern wolten/ die Thor beschlossen/ vnd nicht eingelassen worden/ damit dieselben jren müssiggang nicht mit einem Geistlichen schein zu beschönen hetten. *Valer. Max. lib. 2. cap. 1.* Item/ solche Weissager vnd Opfferer/ welche jr geweihete ding vmbtrugen vmb gewinsts vnd Geldes willen/ haben sie aus der Stadt getrieben. *Ne religionis prætextu ocium sectarentur & luxum, &c.*

Bey den Anabatheern ware auch diese ordnung vnnd gebrauch/ das die müssigen vnd vnfleissigen/ Item/ die jr Väterliche Erbe mit müssiggang vnd vnfleis liessen zum

abnemen vnd abbruch kommen / mit grossem ernst gestrafft worden. *Alex. ab Alex. lib. 5.*

Zu Sardoa war auch dis Gesetz vber die müssiggenger vnnd faulentzer gestellet/ das diese ernstlich gestrafft worden/ drumb muste ein jeder Mensch seiner arbeit vnd seiner Narunge/ vnd wie er sein Leben zubrechte/ rechenschafft geben. *Ælian. de varia Histor. lib. 4.*

Bey den Römern war der gebrauch/ wenn ein vnachtsamer vnd nachlessiger seinen Acker nicht fleissig bawete vnd arbeitete/ Item/ Desgleichen seinen Weinberg vnd fruchtbare Beume nicht in acht mit notdürfftiger versorgunge vnnd arbeit hielte/ der wurde von den *Censoribus* oder Auffsehern / der Bürgerlichen freyheit beraubet. *Ex Theatro Vitæ.*

Hieronymus spricht / *Semper aliquid facito, vt te Diabolus non inueniat inoccupatum.* Du solt jmmer was für haben/ damit dich der Teuffel nicht müssig finde / Der Teuffel sicht vns viel mehr an/ wenn wir müssig gehen/ denn so wir arbeiten.

Augustinus spricht / *ad fratres in Eremo, Quid otium est, nisi viui hominis sepultura.* Was ist doch der müssiggang anders/ denn eine vergrabung vnnd verscharrung eines lebendigen Menschens?

Otium Diaboli puluinar. Müssiggang ist des Teuffels küssen / dem Teuffel ist wol bey einem müssigen Menschen / denn er kan jhn eher zu Sünden bringen/ denn einen arbeitsamen. Daher sagen die Heyden / *Otia dant vitia.* Müssiggang bringt laster mit sich. *Item. Homines nihil agendo, mala agere discunt.* Durch nichts thun/ lernet man böses thun. Wie auch Syrach saget/ cap. 33. Müssiggang lehret viel böses. Euripides spricht/ *Ociosus exercitus est sicuti incendium.* Ein müssig Heer vnd Kriegsuolck ist wie ein angelegtes Fewer / es schafft vnd stifftet kein guts. Wie wir sehen / das die müssigen Landtsknechte / vnd Höffische/ alles vnglück anrichten. Prouerb. 18. Wer laß ist in seiner arbeit/ der ist ein Bruder des/ der schaden thut.

Ezech. 16. Wird vnter die Sünde Sodome gezehlet der müssiggang / das sie friede vnd gute faule tage gehabt/ dadurch sie zu den grewlichen stummen Sünden sind gebracht worden.

Wie der Egistus/ so Ehebruchs halben/ darzu jhn der müssiggang bracht/ vom Oreste ertödtet sey/ lese man beim sechsten Gebot/ vom Thyeste.

Derhalben sagt auch der Poet/ *Ocia si tollas, periere cupidinis arcus,* Wenn man nicht mehr müssig gehet/ so ist dem fürwitz vnd der vnzucht die geilheit genommen.

Derhalben lesen wir vom Macario/ damit er nicht müssig gienge / vnd durch den müssiggang zu Sünden gebracht würde / das er einen hauffen Sandt / von einem ort zum andern getragen habe. Vnd vom Diogene schreibet man / das er auch deshalben sein Faß/ darunter er seine wonung gehabt/ an einem Berge/ auff vnd ab geweltzt habe. Damit sie denn haben wollen anzeigen / das man arbeiten solle / denn der müssiggang nichts guts mit sich brechte / wiewol sie viel andere vnd bessere arbeit hetten fürnemen/ vnd thun können.

Augustinus spricht/ Es sol ja bey Leibe niemand sicher vnd faul sein in diesem leben/ welches voller anfechtung vnd versuchung ist/ auff das nicht der/ so from werden sol/ gar zum Buben gerate.

Vnd es hat Gott wol gesehen vnd gewust/ das vns der müssiggang nicht zutreglich/ sondern schedlich were. Darumb hat er auch geboten / sechs tage in der Wochen zu arbeiten/ vnd einen zu feyren/ sonst würde er zu seinen Gottesdiensten / vnd heiligen wercken/ mehr tage verordnet haben.

Es haben auch die Heyden verstanden/ vnd von sich geschrieben / das nicht die faulen vnd Müssigenger/ sondern die arbeitsamen/ den segen Gottes haben / wie sie sagen/

Dÿ bona sua vendunt laboribus. Die Götter verkeuffen jhre Güter vmb arbeit. Item/ Dÿ posuerunt laborem ante virtutem. Die Götter haben die arbeit gesetzt vor die tugend/ das ist/ wer zu tugend vnd ehr kommen wil/ der mus es jhm lassen sawer werden.

Seneca spricht/ das die faulheit ein Mutter der Armut sey.

Martialis/ rühmet die Güter/ welche einem nicht sawer werden/sondern angestorben/ vnd angeerbet sein. Aber die heilige Schrifft rühmet vnd lobet die Güter/ welche wir durch vnsere sawre mühe vnd arbeit erlanget vnd bekommen haben/ doch mit rechtem Christlichen gewissen.

Plutarchus schreibet in vita Solonis, das Draco ein Gesetz gegeben habe/ das man die Müssiggenger tödten solte.

Vnd von Solone setzt er/ das er ein Gesetz gegeben/ das die Obrigkeit jerlich einen jeden in der Stadt solte vor sich fordern/ vnd fragen/ Was sein vermügen/einkommen vnd gewerbe were/ dauon er sich vnd die seinen erhielte/ vnd welchen man befünde/ das er müssig gienge/ das man demselbigen solte die Stadt verbieten.

Der 36. Keyser Probus/ ein frommer vnd Sieghafftiger Keyser/ ward verrehterlichen von den seinen vmbbracht/ keiner andern vrsach halben/ denn das er keinen müssiggenger leiden möchte/ vnter dem Kriegsuolck/ sondern sprach/ das keiner vergebens Brodt essen solt/ vnd würde bald darzu kommen/ das man keiner Krieger mehr dörffen würde/ Sintemal er den Römern jetzt gar nahe die gantze Welt vnterworffen hette/ vnd einen frieden allenthalben gemacht. Er kam vmb sein leben/ im sechsten Jar seines Keyserthumbs. Cosmograph. Sebast. Münst. lib. 2.

Der 16. Römische Keyser Antonius/ der hat den müssiggengern entzogen jhren soldt/ vnd sprach/ das nichts schedlichers were/ in einer Gemein/ denn Müssiggenger/ die viel daruon verbrauchten/ vnd nichts darzu theten. Ibidem.

Dorotheus Thebeus/ ein frommer arbeitsamer Münch/ der pflegte teglich bey dem Meer Steine zusammen zutragen/ vnd zu lesen/ vnd herrlich machte er daruon ein Hütten oder Heuslein zur Herberge/ für die Krancken/ Zu diesem arbeitsamē Münch sagte einer/ Warumb er doch seinen Leib mit solcher steter arbeit abmarterte? Dem antwort er/ Sagende/ darumb/ das mich solcher Leib tödtet (verstehe der Sünden halben.) Sozomenus in Tripart. Histor. lib. 8. cap. 1.

Als der Democritus gefragt wurde/ wie weit die arbeitsamen fleissigen Leute von den müssigen vnd faulen zu vnterscheiden weren? Antwort er/ Als weit die Gottlosen von den Gottfürchtigen/ Denn die arbeitsamen Menschen/ die erhofften vnd erlangten feisten lohn/ vnd vergeltung der arbeit/ die faulen aber vnd müssigen/ die müsten jre gegenwertige armut vnd dürfftigkeit anschawen. Max. Serm. 72.

Diogenes/ der weise Philosophus/ als er von einem vermanet ward/ das er/ als ein alter Senior, sich der arbeit enthalten solt/ Sagt er/ wie/ wenn ich in eim Wetlauff were/ solt ich billicher gedencken/ das gemachte ziel zuerreichen/ zu vnterlassen/ oder lieber gedencken/ solches zuerreichen? Hiermit meinet der weise Man/ das man sich viel mehr vnd lieber/ nach tugent vben vnd befleissen solte/ je neher das ende des lebens vorhanden were/ denn von ehrlichen vnd rühmlichen thun vnd geschefft im alter absiehen/ vnd darüber erkalten. Laert. lib. 6.

Pythagoras der weise/ hat alle seine Hausgehörigen vnd Beywohner vermanet/ das sie jhn die ansehenlichste Tugend zu leben erwehlen solten (verstehe/ das ein jeder seines berufs trewlich vnd fleissig wartete.) Ob solches wol ohne mühe vnnd arbeit nicht geschehen köndte/ so würde doch jhnen der tegliche gewönliche fleis vnnd mühe keine beschwerunge/ sondern viel mehr/ eine lust machen. Stob. Serm. 27.

Bey den Laconern war ein gewönlich Sprichwort/ Admota manu fortunam esse inuocandam. Damit wolten sie anzeigen/ das man Gott vmb glück vnnd segen zur Narung

rung anruffen solte/ mit hingethanen Henden zur arbeit/ das man in seinem Beruff/ vnd in der arbeit fleissig were. Darneben solte man als denn Gott anruffen/ der würde mit dem segen nicht aussen bleiben/ sondern würde ein fauler Tropff vmb sonst beten. *Plutar. in Lacon.*

Der Römische Keyser Vespasianus/ als er hart am Darmreissen zu Bette lage/ hat er dennoch nicht sein Ampt verlassen/ sondern als ein fleissiger Keyser die gesandten Legaten verhöret/ vnd bericht geben. Als jhn seine Freunde hierüber vermaneten/ das er sich in seiner Kranckheit schonen solte/ hat er geantwortet/ Einem Keyser gebüret stehende zu sterben. *Sueton.* Also hat dieser löbliche Keyser erkandt/ wie fleissig vnd sorgfeltig/ ein Regent in seiner Regierung sein solte.

Der Römische Keyser Probus/ hat mit nichte gelitten/ das seine Landsknecht müssig waren/ darumb er sie stets mit arbeit/ so zum Krieg gehören vnd nützlich/ beladen. Vnd pflegt darzu zu sagen/ Einem Landsknechte wolte nicht geziemen/ das er der jerlichen bescherten früchte/ mit müssiggang geniessen solt. *Flauius Vopiscus.*

Als der Aragoner König/ von dem Mattheo Siculo/ der ein frommer heiliger Man ware/ gestrafft wurde/ das er mit den Henden also arbeitet (Hat vielleicht gemeinet/ er hette arbeit gnug/ wenn er seines Regiments trewlich wartete.) Hierüber hat der König lechelnde gesagt/ Hat aber Gott/ vnd die Natur nicht auch den Königen Hende geben? etc. *Panor. lib. 2. de rebus gest. Alphons.* (Hat hiermit gemeint/ das ein König oder Regent/ sich wol möchte/ wenn er weilig/ auch mit Handtarbeit/ die doch grossen Herrn nicht nachteilig/ vnd wol anstünde/ erlüstigen.)

Ein alter *Senior*, der sich mit Wein zu viel vberladen/ der wolte seine Trunckenheit/ für dem Könige Alphonso entschüldigen/ vnd saget/ Das der Wein ein narung vnd Milch der Alten were. Darauff antwort der König/ So ist wirdigkeit vnd tapfferkeit der Könige Speise/ (*Regum cibus est bonos*) welche Gott nicht durch müssiggang/ oder prassen zu geben pfleget/ sondern durch fleissige mühe vnd arbeit/ den Menschen bescheret. *Panor. lib. 1. de rebus Alphons.*

Als einer eine Frage thet/ Warumb doch die Argiui oder Griechen/ mit den Lacedemoniern so viel Kriegs fürten/ vnd offt solche vberwünden/ vnd sie doch nicht gar tilgeten? Antwort hierauff der Lacedemonische Fürst Cleomenes/ Wir wolten es nicht wünschen/ das solche gentzlich getilget würden/ denn wir müssen sie darumb haben/ das vnser tapffere junge Manschafft/ sich mit Ritterschafft zu vben haben. Also hat der herrliche Fürst erkandt/ das die jungen tapffern Leut/ durch müssiggang vnd ruhe/ zu schlemmen oder andern leichtfertigem leben verursacht würden. *Plutar. in Lacon.*

Ein Thessalonier wurde gefragt/ welches die vnzüchtigsten Thessalonier weren? Antwort er/ die den Krieg flöhen/ vnd den müssiggang liebten. *Eras. 6. Apophi. Barbari nesciunt vti pace.*

Als einer sagte/ das es jetzt mit den Römern gantz wol stünde/ weil sie die Carthaginenser vnd Griechen vberwunden/ vnd vnter jhr Gebiet gebracht hetten. Hierauff antwort der ansehenliche Römer Scipio Nasica. Ja/ jetzt sind wir Römer erst in der grösten gefahr/ dieweil nicht mehr solche verhanden/ die wir zufürchten/ oder denen wir ehr zuerzeigen hetten. Also hat der edle Römer erkandt/ das es nicht gar zu gut/ wenn man guten friede vnd ruhe habe/ denn dis bringt ein sicher vnnd wildes leichtfertiges leben. *Eras. lib. 8. Apophi.*

Appius Claudius/ der tapffere Römer/ hat zusagen pflegen/ das es dem Römischen Volck nützlicher were/ das man jhm gescheffte vnd mühe machen solte/ es were mit Kriegen oder andern nützlichen dingen/ denn das man jhnen müssiggang gestattet. Denn dieser weise Man hat wol erkandt/ das man durch Krieg oder andere nützliche gescheffte zu tapfferkeit vnd zu tugent gefördert würde. Wo man aber im friede/ ruhe vnd müssiggang lebte/ da gerieth man zur wollust. Item/ zum schlemmen/ vnd vppigem leben/ das

durch denn dem gemeinen nutz / Land vnd Leuten ein vntergang erwüchse vnd entstünde. *Valer. Max.*

Cleanthes Assius / der pflegte sein leben / dem leben der Reichen vorzuziehen / mit diesen worten / dieweil die Reichen mit dem Ball spielen / oder andere kurtzweil treiben / so vbe ich mich mit graben vnd arbeiten / im harten Erdreich. Dieser weise Man hat gespürt / das der Mensch von Gott zur arbeit geschaffen sey. *Laertius lib. 7. cap. 11.*

Socrates sagte / *Operari esse vtile ac bonum homini, otiosum vero esse, damnosum ac malum. Stob. Serm. 27.* Arbeiten ist nützer / denn müssiggang / Denn müssiggang ist ein vrsach zu viel sündlichem vnd verdamlichem leben.

Aristoteles Stagirites pflegt offt zu sagen / *Artium radices satis quidem esse amaras, sed dulcißimum adferre fructum.* Mit diesem Spruch / hat der weise Man angezeigt / wie alles / erstlich einen schweren müheseligen anfang habe / Aber wenn man die Künste gelernet / vnd man derselben ein Meister / bringen sie viel frucht vnd nutz. *Laertius lib. 5. cap. 5.*

Dionysius / hatte einen Laconischen Koch erkaufft / dem befohle er / das er jhm eine Laconische Speise bereiten solte / Da solchs geschehen / vnd jhme solche Speise zu geringe dauchte / vnd sagte / Was vor lust die Laconer / solchs geringes zu essen hetten? Antwort der Koch / Es fehlete dieser Speise die Würtze / welche die Laconer hetten. Da er nun wissen wolte / was es für Würtze / Sagt er / Diese Würtze / arbeit vnd schwitzen. Meinet / das er den Leib mit arbeit zuuor fleissig vben solte. *Stobæus Serm. 27.* Arbeit ist der beste Koch / denn sie macht lust zu essen.

Apelles / der treffliche Mahler / lies sich kein tag verhindern / das er nicht ein wenig gemahlet hette. Darumb das Sprichwort worden / *Nulla dies sine Linea. Plinius lib. 10. cap. 35.*

Was stetiger fleis bey den erfahrnen künstreichen Meistern / so in steter vbung vnd arbeit gewesen / für wünderliche scharffe arbeit zu wegen gebracht / habe ich hier auch vmb wunders willen gedencken müssen / Denn *Plinius lib. 7. cap. 21.* da er vom scharffen Gesicht saget / schreibet vnd spricht / das Cicero schreibet: Das einer das gantze Buch Homeri / das man *Ilias* nennet / so klein auff Pergament geschrieben / das mans in ein Nußschalen hat mügen einschliessen.

Der Callicrates macht aus Helffenbein Ommeissen vnd andere kleine Thierlein / das sie andere Leute nicht sehen noch vnterscheiden haben können.

Mirmecides war auch in dieser Kunst dermassen erfahren / das er aus Helffenbein ein Wagen mit vier Rossen zurichtete / den eine Fliege darauff gesetzt / bedecken / vnd ein Schiff / das eine Biene mit jhren Flügeln verbergen kondte. *Hæc Plinius.*

Item man saget / Das im Jare nach Christi Geburt 1524. hat einer die Stadt Cölln so klein Abcontrafeyet / das das Gemehl von einer Fliegen kondte bedeckt werden.

Wenn der weise Man Plato aus der *Disputation* vnnd Schuel gienge / hat er die Knaben dergestalt vermanet / *Videte pueri, vt otium in re quapiam honesta collocetis.* Meinet / sie solten jre weilung / zu ehrlichen vnd nützlichen dingen gebrauchen / vnd anwenden / Denn sonst der müssiggang den Knaben viel böses vnd sündliches eingibt. *Laertius lib. 3.*

Cleanthes der Philosophus / machte sich zum Tagelöner / vnnd erwarbe jhm des nachts / mit Wasser schöpffung seine Narung / damit er am tage ruge hatte zu studieren. Hat auch offt Mehl gemahlen in Mühlen / damit er seiner Armut zu hülffe keme / Darumb sagt auch Sanct Paulus / wie er Tag vnd Nacht gewircket / vnd mit arbeit sich ernehret habe. 2. Thessal. 3. Actor. 20.

Sophocles / Plato / Isocrates / Hieronymus / vnd viel Christliche Väter / haben jr Leben mit fleissigem schreiben vnd lehren zubracht.

Diodorus Siculus/damit dieser Cosmographus/ nicht in Beschreibunge der Welt irrete/ hat er mit grosser mühe/ arbeit/ vnd kostunge das mehrer theil Asiam vnd Europam durchzogen.

Der Comedien schreiber Plautus/hat am tage/ von wegen der armut/ seine Comedien geschrieben/Des Nachts aber/hat er einem Becker Handreichung gethan/auch offt in Mühlen mit stössen vnd ziehen (wie man denn zur zeit solche Mühlen gehabt) seine Narung gesucht.

Der Fürst Lycurgus/ vnd Gesetzgeber ward gefragt/ Warumb er die Jungfrawen/ mit lauffen/werffen/vnd andern Menlichen vbungen/ zur besonderer zeit/ sich vben liesse? Antwort er/Darumb/das sie desto hefftiger vnd stercker zugeberen/auch die schmertzlichen Geburt/ desto leichter erduldeten/ Vnd da gefahr vnd Kriegsnoth einfielen/ das sie in solcher noth/ auch vor sich/ jhre Kinder vnd Vaterland streitten helffen köndten. Also hat der weise Man gesehen/ wie ein schendtlich ding es vmb den Müssiggang sey. Darumb er von jugend auff/die Kinder lassen zur arbeit vñ notwendigen vbungẽ gewehnen. (Darumb er auch nicht gewolt/ das man die Jungfrawen so zertlich erziehen solte/ die jetzt also zertlich erzogen werden/ das man sie nicht in kalt Wasser gerne greiffen lest.) *Plutar. in Lacon.*

Solon/ der weise Gesetzgeber/ hat gesaget/ das man die jenigen/ so den Leuten mit müssig gehen/ vnd bösen Künsten verdrieslichen weren/ auffs herteste straffen solte. *Alex. lib.* 3. (Jetzt ist der müssiggeher vnd leichtfertiger Buben so viel/ das vber die masse/ vnd zuerbarmen/ das die Obrigkeit solche duldet) *Ibidem cap.* 13.

Draco/ hat denen zu Athen/ ein solch Gesetz gegeben/ das man einem Müssiggengern den Kopff abschlagen solte. *Alex. ab Alex. lib. 3. cap.* 13.

S. Paulus. Qui non laborat, non manducet. Wer nicht arbeit/ sol auch nicht essen. 2. Thessal. 3.

Dionisius der König/ward gefraget/ ob er müssig were? Antwort er/ Da sey Gott für/ das mir das widerfahre. *Absit à me, vt hoc mihi vnquam accidat.* Dieser hat gesehen/ wie vbel es stehe/wenn ein Herr sich der Regierung nicht fleissig anneme. *Plutarchus.*

Zu Sardoa/war ein Gesetz wider die Müssiggenger gestelt/ das sie darumb hart gestrafft worden/muste ein jeder Mensch/ seiner arbeit/ des Müssiggangs/ Ja seines gantzen lebens/ vnd wandels rechenschafft geben. *Ælia. lib.* 4.

Bey den Atheniensern wurden die Müssiggenger so hart gestrafft/ als hetten sie gar grewliche thaten gethan. *Valerius Max. lib. 2. cap.* 1.

Die Massilienser haben die Müssiggenger des Lands verjaget. *Ibidem.*

Socrates hat gesagt/ *Negotium non est opprobrium, otium autem opprobrium est.* Darumb er den Vers Hesiodi/ eim Sprichwort gleich gebraucht habe. *Non opprobrium est operari, ast est cessatio opprobrium.* Arbeiten ist keine schande/ aber Müssiggang ist eine schande. Mit solchem hat er die Jugend vermanen wollen/ das sie sich nicht allein für müssiggang/sondern auch jr vnnützer böser vbung/ als Balln spielen/vnd anderer leichtfertigkeit/ Item/ vor zechen vnd vnzüchtigem leben hüten solten. *Eras. Apopht. lib.* 3.

Pisistratus/ als der zu einem König erwehlet war/ lies er die jenigen/ so auff dem Marckte müssig vnd spacieren giengen/ vnd ohn arbeit die zeit zubrachten/ für sich fordern/vnd fragte sie/ Aus waser vrsach sie müssig giengen/ etc. Vnd sagt zu jnen/ Sein dir deine Ochssen gestorben/ damit du zu ackern pflegst/ so nim dir andere von den meinen/ vnd schicke dich zur arbeit. Bistu arm/ vnd mangelt dir der Samen/ so sol er dir von dem meinen gegeben werden/ etc.

Dieser König besorgete sich/wenn die seinen ohne arbeit weren/ möchte jhre müssigkeit eine vrsach sein/ das sie hinderlistigkeit/ vnd böse practicken wider jhn erfinden vnd anrichten möchten. *Ælianus lib.* 9.

Amasis/der Egypter König/hatte dis Gesetz geordnet/das man jerlich/allen seinen geordneten Amptleuten/ein jederman hat müssen seine Handtierung/Gewerbe vnd Geschefften anzeigen/damit man jedermans narung vnd auffenthaltung gewust hat/Auch die faulen vnd Müssiggenger hat können straffen/vnd nicht dulden. Drumb welche solches nicht gethan/vnd jhr Geschefft/arbeit vnd hendel nicht angezeiget/die hat man am leben gestrafft. Dieses Gesetz hat der Solon von den Egyptiern/auch den Atheniensern geordent. *Herodotus lib. 2. & Plutarchus in Solone.*

Den Egyptischen Jünglingen war auch ein Gesetz geordnet/das sie nicht eher essen durfften/sie hatten denn zuuor *Centum & octoginta Stadia* durchlauffen.

Item/die Spartaner/die haben jhre Kinder von jnen gethan/vnd jnen nicht ehe gestattet/widerumb heimzukommen/sie hetten denn jren Eltern wissen zu dienen/vnd sie in ehren zuhalten/auch jrem Vaterlande nützlichen sein.

Drumb sol man nachfolgen dem löblichen gebrauch der Babylonier Fechter vnd Ringer/denn derselben dorffte keiner essen/er hette denn des tages zuuor/eine tapffere that beweiset. *Rauisius.*

Dem Gesinde gib sein Brodt/etc.

S. Bernhardus schreibet in dem Büchlein von der Haußsorge/von der Speise des Gesindes also. Habe lieb dein Haußgesinde/vnd speise sie nicht mit zertlicher/sondern mit gemeiner Speise/die du vberkommen kanst/Denn wer seine Knechte vnd Megde zertlich helt/der macht sie widerspennig/vnd vngehorsam. Gib jhnen jhren bescheidenen theil/darüber nicht/Denn zuuiel ist auch vngesundt/Denn Salomon spricht/Prouerb. 29. Wenn ein Knecht zertlich vnd wol gehalten wird/so wil er darnach bald ein Juncker sein.

Es hetten die Heyden ein besonder Gemelde oder Bildtnis/dadurch sie zuuerstehen gaben/vnd anzeigen wolten/wie ein rechtschaffen Gesinde solt geschickt sein/das war also gemacht: Es stund ein Knabe/der hatte einen roten Hut auff/vnd ein rein Kleid vber den Leib/vnd hatte einen Mund wie ein Schwein/Ohren wie ein Esel/vnd Füsse/wie ein Hirsch/Die rechte Hand in die höhe gereckt/vnd ausgebreitet/in der lincken Hand trug er glüende Kolen/in einem Nappe/auff derselbigen Schuldern eine Stange/mit zweyen Eymern voller Wasser. Das legten sie also aus/Ein Gesinde sol nicht nackent/sondern zimlich bekleidet sein/Sol nicht zertlich sein/sondern sich an zimlicher Haußspeise genügen lassen/fleissig mit dem gehöre auffmercken/was man jhnen befehlen werde/nicht leichtlich vngedültig werden/sondern etwas können zu gut halten/dulden vnd leiden. Die auffgereckte Hand/bedeut Glauben vnd trew in seines Herrn sachen/die Hirschfüsse/willigen vnd behenden gehorsam/Das Wasser vnd Fewer/bedeuten den fleis/trew vnd behendigkeit/allerley Geschefft auszurichten/vnnd gehorsamlich zuuerbringen. Hiermit wolten auch die Heyden jhr Gesinde zu gebürlichem gehorsam weisen vnd vermanen/vnd wie gesagt/vnter andern/das sie sich an zimlicher Haußspeise solten genügen lassen.

Si malè fers famuli te conditione grauatum,
Viue Deo, dominis sic benè liber eris.

Hat dich das Glück zu dienst erkorn/
Vnd bist zu einem Knecht geborn/
Leb wol/deim Herrn gehorsam sey/
Hab Tugend lieb/so wirstu frey.

Festina lente. Eil mit weile. Eilen bringet kein gut.

S. Marti

S. Martinus / dieser ward gefraget von eim Fuhrman / ob er auch möchte diesen Abend die Stadt Luteciam erreichen? Diesem antwort der H. Marti. weißlich vnnd gleich Prophetisch / Wenn du sehr eilen wirst / wirstu nicht hinein kommen / sondern haussen verschlossen werden / Wenn du aber gemehlich fahren wirst / wirstu diesen Abend hinein kommen. Diese rede verdros den Fuhrman / achtet sie / als würde er vom heiligen Manne verspottet / hieb frisch auff die Pferde / vnd eilete / Aber er zubrach ein Rad vnd blieb liegen / must also haussen bleiben / vnd die Nacht in die Stadt nicht kommen. Da sahe er / das jhm S. Martinus recht gesagt hette. *In Theatro vitæ.*

NOTA.

Ver. Wer im Lentzen spacieren geht /
Æstas. Vnd im Sommer Fisch feht /
Autumnus. Auff den Herbst der Vogel stelt /
Hyems. Der bsehe was den Winter auff sein Tisch gefelt.

Wer nicht gabelt /
Item. Wenn die Hewschreck zabelt /
Der nimpt im Winter ein Seil /
Gehet fragend / ob man hab Hew feil.

Im Lentzen gehen klincken schlan /
Item. Im Sommer Fische fahn /
Im Herbst Vogel stellen /
Verderbt manchn guten Gesellen.

ALEATORES ET LVSORES.

Spieler vnd Dopler.

EIn Fauler ist gemeiniglich ein Dieb / desgleichen die Spieler / die teglich das Kärtlein vnd das Bret in der handt führen. Denn sie haben auch ein begierig vnd geitzig Hertz ein andern vmb das seine zu bringen. Auch gibt es die erfahrung / das sonst auch ander allerley Sünde vnd vnrath bey dem Spiel geschicht. Darumb merck wenige nachfolgende Exempla.

Plato hat auff eine zeit einen Jüngling hart gestraffet / darumb das er im Bretspiel gespielet. Da nu der Jüngling gesagt / warumb er denn jhn vmb ein solch geringe ding so hart schülde / hat Plato geantwortet / Ey meinestu das es ein geringes ist / sich zum spiel gewehnen. Es hat der weise Man wol verstanden / das das Spiel ein schedlich ding sey / vnd eine hülff zu Müssiggang. *Laertius libro* 3.

Lartes Volumnius, der Veienter König / als er zur zeit im Bret spielete / jhme ein glückseliger wurff geriedte / sagt er / *Occide*, schlag todt. Da nu eben da er dis redet / der Römer Legaten kommen / vnd die Trabanten das wort *Occide* gehort / seind sie zugefahren / denn sie hattens nicht anders verstanden / vnd die Legaten erschlagen. *Valer. Max. lib.* 9.

Chilon der Lacedemonier / als er gen Corinthum gesandt mit der Stadt friede zu

machen/ vnd die Heuptleut der Stadt vber dem Bretspiel funden/ ist er vnuolbrachts be-uhelichs dauon gangen/ vnd gesagt/ Er möchte dem lob vnd ruhm der Spartaner/ dar-in sie damals stunden/ den hohn nicht aufftthun/ das man von jhm sagte/ Er hette die Spartaner mit Bretspielern vereiniget vnd vertragen. *Platina libro 1. de Optimo Ciue.*

Augustus der Keyser/ ist ein solcher Spielsüchtiger Mensch gewesen/ das man auff jhn/ da er den Krieg in Sicilia gefüret/ diese Schmeheschrifft gemacht.

Postquam bis classe victus naues perdidit,
Aliquando vt vincat ludit assiduè alea.

Zweymal Augustus vnterlag/
Zu Wasser mit seiner schiffart/
Darumb im Bretspiel er vbet sich/
Ob er ein mal gewinnen möcht.

C. *Caligula*, der Römische Keyser/ da er ein mal im Bret verspielet/ vnd darumb die Gallen lassen vnd die reichsten vmbbringen/ Vnd in deme zu seinen Spielern wider kom-men/ sie sehen sich vntereinander zancken/ hat er gesagt/ Jhr bemühet vnd zancket euch vmb so wenig Groschen/ vnd ich hab jetzt sechs hundert tausent Kronen zusammen ge-bracht. *Xiphilinus Dionis abbreuiator.*

Die Heiden haben nichts vom Spiel gehalten/ sondern dasselbige zuuermeiden ver-manet/ wie *Cato* sagt/ *Aleam fuge*, fleug das Bretspiel/ vnnd wir Christen wollen das Bretspiel/ Karten vnd Würffel herfür ziehen/ O wehe vns/ wie werden wir am Jüng-sten tage bestehen/ Denn es werden die Heiden aufftreten vor dem Gericht/ mit den Leu-ten dieses geschlechts/ vnd sie verdammen/ Luce 11. Capitel.

Im Bapstumb hat man das Spiel nicht so hefftig getrieben/ Ja es ist auch von jnen für böse/ vnehrlich vnd sünde angesehen worden/ wie es bezeugen die alten Gemelde/ so man noch hin vnd wider in Kirchen findet/ da sie bey den spielen auch grewliche Teuffel gemahlet haben/ wie sie denn warhafftig dabey sind/ damit sie die Jugendt haben vom Spiel abschrecken/ vnd jhnen also für die augen bilden wollen/ das bey dem Spiel nichts guts sey/ etc. Jch hab auch gehöret/ das im Bapstumb ein Münch lange zeit/ auff das Spiel so hart geprediget hat/ bis ers entlich dahin bracht/ das ein Rath befohlen/ man solt alle Bretspiel zusammen bringen/ vnd dieselben verbrennen.

Man lieset ein Exempel von einem Landtsknecht/ der so gar spielsüchtig gewesen/ das er keine ruhe dafür hat haben können/ wo er gangen oder gestanden/ hat er ein Sack mit Gelde bey sich getragen/ ob er etwan Spielgesellen begegnen möchte/ Im Spiel aber ist er so geschwind vnd glückselig gewesen/ das keiner ohne schaden von jm kommen. Damit aber allen Nachkömlingen ein Exempel gelassen würde/ wie Gott ein mißgefal-len trage an solchen spielen/ da zorn/ hader/ zanck vnd scheltwort zu zot gehen/ ist dem Teuffel von Gott zugelassen worden/ mit demselben Kriegsman zu spielen/ der zuuor vie-len den Beutel gereumet hat. Derhalben der Teuffel auff eine Nacht zu jhm kommen/ in eines andern Spielers gestalt/ vnd ein Sack mit gelde bracht/ sich mit jhm gesatzt vnd dapffer gespielet/ hat also in kurtzer zeit dem Kriegsman viel Geldt abgewonnen. Da nu solches geschehen/ vnd der Spieler so gros glück hatte/ verdros es den Kriegesman/ das er nicht gewinnen kondte/ sagte er im zorn/ Bistu denn der Teuffel/ Da antwort er/ Es ist nu zeit auffzuhören/ denn es beginnet zu tagen. Nach dem nam er jhn vnd fürt jn durchs Dach/ das sein Ingeweide auff den Zigeln bliebe liegen/ vnd bis auff den heutigen Tag niemandt weis wo er blieben. *Sermon: Discipuli de Tempore ex Cæsario.*

Ein Jüde spielet mit einem Christen/ da nu der Jüde viel Geldt verlohr/ vnd vnge-

dültig

düldig ward/ lestert er Christum. Da er nu die Würffel wollen werffen/ ist die Hand jme verstarret/ wolte also den Tisch vmbwerffen / schmehete Christum vnd seine Mutter noch hefftiger / Also seind jhm die Augen im Kopff als bald verkart worden / ist nidergefallen vnd gestorben/ Der Christ aber ist vnsinnig worden/ vnd nachmals jemmerlich gestorben. *Ibidem*.

In der Schweitz bey der Stadt Willisaw / haben jhr drey des Sontags auff der Scheiben gespielet / vnter welchen der eine viel Geldes verspielet / vnd vbel darumb geflucht hat. Da jhm aber ein gut spiel kommen/ hat er gesagt/ da er das Spiel nicht gewinnen werde / wolt er Gott im Himmel erstechen / Hat also das spiel verlohren. Darob ist er dermassen entrüst worden / das er seinen Dolch erwischet / in die höhe geworffen vnd gesagt / Er wolt jn Gott in den Leib werffen / Was ist aber gefolget / Der Dolch ist verschwunden / vnd fünff Blutstropffen auff die Scheibe gefallen. So ist auch der Teufel mit grossem vngestüm kommen / vnd den Spieler sichtiglich hinweg geholet / die andern haben das Blut von der Scheibe nicht wischen können / wurden auch nachmals gegriffen / den einen haben die Leuse gefressen / der ander ist mit dem Schwerdt gerichtet worden. Das Exempel sollen die teglichen Spielratzen wol ansehen / vnd sich darinnen spiegeln/ Auch daneben bedencken/ das selten ein Spieler ein gut ende nimpt. Denn man hats aus der erfahrung / ist auch nicht erlogen / wie ich denn ein erschrecklich Exempel hieher setzen köndte / das newlich nach Ostern des 76. Jars geschehen / wo ich des Mannes nicht schonete. *Cauete Cauete. &c.*

Zu Ofen in Vngern satzten sich zweene Spieler zusammen / vnd wurden mit einander eins/ das einer in Gottes/ der ander ins Teuffels namen spieel solte/ Das geschach also. Der nu seine schalckheit auff Gott waget / der hat alles Geldt verspielet / auch die Kleider dazu. Derhalben da er in mitter Nacht vber den Kirchhoff heim gangen / hat er alda ein Crucifix gesehen / zu dem ist er mit zornigem gemüt gangen / vnd das mit einem Stein ins Angesicht geschmissen / Da ist durch ein sonderlich wunder der Stein am Angesicht des Crucifixs hangen blieben / vnd hat sehr geblutet. Nicht weit vom Kirchhoff wohnet ein Fleischer / ein alter Man / der das Podagra hatte/ der hat im schlaffe eine Stim gehort / Er solt auffstehen / vnd den Nechsten der jhm begegnet/ erstechen. Da er nu diese Stim zum dritten mal gehöret / die jhme auch gedrawet / hat er gefolget. Derhalben als er mit beschwerung sich kaum aus dem Bette hat raffen können/ ein Schwerdt genommen/ vnd auff den Kirchhoff gangen / hat er den törichten Spieler / der jhme begegnet/ erstochen. Jn dem er die that volbracht/ ist er für die Richterey gangen/ den Richter anzusprechen begeret / Aber der Richter wolts nicht gleuben / hielt es für ein gespenst. Endlich wird er hinein gelassen / zeiget also dem Richter seinen Traum vnd Mordthat an. Da es nun tag wird / gehen sie auff den Kirchhoff / stehen vmb die Leiche herumb. Vnter des kamen die Teuffel mit einem greßlichen geschrey / vnd fuhrten den Corper in lüfften hinweg. Da man aber nachmals sich vmbgesehen/ vnd die Wunde vnd Blut am Crucifix gesehen/ hat man der sachen bald nachgedacht was muste geschehen sein/ Jst also der Fleischer loß gezalt worden. *Autor. M. Fritschius in suis meteoris.* Diese wenige Exempel habe ich hieher setzen wollen / die Spieler mögen sich bessern / Denn wo der Spielteuffel hinkömpt vnd einnistet/ bringet er viel vnd erger Teuffel mit sich / denn er ist. Gott gebe gnade das wir vns bessern.

Ende des siebenden Gebots.

Das achte Gebot.

Du solt nicht falsch gezeugnis reden wider deinen Nechsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten vnd lieben / das wir vnsern Nechsten nicht felschlich beliegen / verrahten / afterreden / oder bösen Leumundt machen / Sondern sollen jhn entschüldigen / guts von jhm reden / vnd alles zum besten keren.

DJeses Gebot ordenet die weltliche Gericht vnd straffe der Vbeltheter / vnd gebeut vns warheit vnd auffrichtigkeit / Dagegen verbeut es allerley lügen / vngegründten argwohn / heucheley / verleumbdung vnd lesterung des Nechsten. Die bedrawung auff die / so sich diesem Gebot nicht nachhalten / lieset man Esaie am 5. Capitel / Wehe denen / die böses gut / vnd gutes böse heissen. Item / Falsche Meuler

Meuler sind dem HErrn ein greuel / Den Gottseligen aber / so sich nach diesem Gebot halten / lesset Gott verheischen durch den Königlichen Propheten Dauid im 15. Psalm: Wer redet die Warheit von hertzen / wer mit seiner Zungen nicht verleumbdet / der wird wohnen in der Hütten des HErrn.

DICTA ET EXEMPLA SACRA DE OCTAVO PRÆCEPTO.

Sprüche vnd Exempel / die auff das achte Gebot gehören aus der heiligen Schrifft.

EIn Richter sol fleissig sein in nachforschung / damit er die sachen recht erfahre / vnd recht zu richten wisse / Denn wir sehen / das auch Gott der HErr wolt Sodoma vnd Gomorrha nicht verderben / bis so lange er selbs vom Himmel stiege / vnd die grosse Sünde sahe. Genes. 18.

2. Der Priester Jetro / Moses Schweher / riethe dem Mosi / vnd sprach / Sihe dich vmb vnter dem Volcke / nach redlichen Leuten / die Gott fürchten / warhafftig / vnd dem Geitz feind sein / die setze zu Richtern vber das Volck. Exod. 18. Cap. Da sihet man / was die Richter vor Leut sein sollen.

3. Balaam redete die Warheit / vnd segnete die Kinder Israel / vnangesehen / das jhm der König Balak viel Geldes vnd Geschenck verhiesche. Num. 24.

4. Jothan / der jüngste Son Jerub Baals / der mit freidigkeit vñ frischem Hertzen / den von Sichem / vnd dem gantzen Haus Mille / die Warheit sagte / das sie wider Gott vnd Recht theten / das sie Abimelech zum Könige erwehleten / vnd darüber zwentzig frommer Könige / ohn Barmhertzigkeit erwürgeten / vnangesehen / das er solchs mit grosser gefahr Leibs vnd lebens wagen muste. Im Buch der Richter am 9.

5. Jonathan des Königes Sauls Son / redete vom Dauid alles gutes / vnd entschüldigt jhn auch bey seinem Vater Saul / vnd wiewol der Vater von jhm begerete / das er jhn solte helffen vmbbringen / hat er jhn doch entschüldiget / vnd beim leben erhalten. 1. Reg. 20. Cap.

6. Was für ein gerechter Richter der König Salomon gewesen / beweiset sein weislich vrtheil / mit dem todten vnd lebendigen Kinde / Denn er der Mutter das lebendige Kind wider gegeben. 3. Reg. 3. Cap.

7. Der König Josaphat sprach zu den Richtern / Sehet zu / was jhr thut / denn jhr haltet das Gericht nicht den Menschen / sondern dem HErrn / vnd er ist mit euch im Gericht / Darumb lasset die furcht des HErrn bey euch sein / vnd hütet euch / vnd thuts / denn bey dem HErrn vnserm Gott ist kein vnrecht / noch ansehen der Personen / noch annemen des Geschencks. 2. Paral. capit. 19.

Exempel der vbertretunge dieses Gebots.

1. Der fromme Joseph / ward felschlich von des Potiphars Weibe verklaget. Genes. 39.

2. Die Thamar ward felschlich der Hurerey halben verklaget / vnd vom Juda vnrecht zuuerbrennen geurtheilet. Genes. 38. Cap.

3. Maria / oder Mirgam / die Schwester Mose / redete wider Mosen / Darumb wurde sie Aussetzig. Dauon lese man Numeri 12.

4. Korach/Dathan/Abiron/mit jren Gesellen/redeten dem Mosi/bey dem Volck vbel nach/vnd machten jm Feindtschafft vnd vngunst/Darumb musten sie von der Erden verschlungen werden. Num. 16.

5. Die Söne Samuels werden verklagt/das sie vnrecht gericht haben/vnd Geschenck genommen/Denn sie das Recht gebeuget/dem Geschenck nach/Darumb sie des Ampts beraubet waren. 1. Reg. 8.

6. Was für mord der Verrheter Doeg stifftete/das er den Priester Abimelech verriethe/vor dem Könige Saul/darumb das er dem Dauid die heiligen Brot gabe/etc. Dis liß 1. lib. Samuelis/am 21. vnd 22. Cap.

7. Absolon billichte den Leuten jre hendel vor recht/wenn sie die für seinen Vater den Dauid bringen wolten/vnd sprach/Deine sache ist wol recht vnd schlecht/aber du hast keinen verhörer vom Könige. 2. Samuel. 15.

8. Wie die falschen Zeugen/den frommen Naboth/vmb seinen Weinberg/vnd auch vmb sein Leben gebracht haben/Daruon liß 3. Reg. 21. Cap.

9. Haman der verklagte felschlich die Jüden/für dem Könige Ahasuero/vnd gedachte die Jüden/vnd den frommen Mardocheum/gentzlichen auszurotten/Aber es gieng vber seinen Kopff aus/das er selber an den hohen Baum erhenckt ward. Liß das Buch Esther.

10. Durch falsche list/brachten die Fürsten vnd Landuoigte/den Daniel in die Lewengruben/Aber es gieng vber jren Köpffen aus/das sie von den Lewen zurrissen wurden. Daniel. 6.

11. Wie die zweene falsche Richter gestrafft/so wider die Susannam falsch Gezeugnis gaben/Liß Daniel. 13.

12. Wie die Hohenpriester vnd Schrifftgelerten/falsch Gezeugnis wider Christum gesucht/vnd wie viel falsche Zeugen wider jn aufftreten/Liß Matth. 26. Marc. 14. Item/sie stelleten auch falsche Zeugen wider Stephanum. Actor. 6.

Folgen etliche Sprüche von diesem Gebot.

1. Du solt böser Nachrede nicht gleuben/das du einem Gottlosen beystandt thust/ein falscher Zeuge seyest. Du solt nicht folgen der menge zum bösen/vnd nicht antworten für Gericht/das du der menge nach/vom Rechten weichest.

2. Du solt das Recht deines Armen nicht biegen in seiner sache. Du solt nicht Geschenck nemen/Denn Geschencke machen die sehenden blind/vnd verkeren die sachen der Gerechten. Exod. 23.

3. Richter vnd Amptleute/soltu dir setzen in allen deinen Thoren/die dir der HErr dein Gott geben wird/vnter deinen Stemmen/das sie das Volck richten/mit rechtem Gericht. Du solt das Recht nicht beugen/vnd solt auch kein Person ansehen/noch Geschenck nemen/Denn die Geschenck machen die Weisen blind/vnd verkeren die gerechten sachen. Was recht ist/dem soltu nachjagen/auff das du leben/vnd einnemen mögest das Land/das dir der HErr dein Gott geben wird. Deut. 17.

4. Es sol kein einzeler Zeuge wider jemand aufftreten/vber jrgent einer missethat oder Sünde/es sey welcherley Sünde es wolle/die man thun kan/sondern in dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen/sollen alle sachen bestehen. Deut. 19. Item/Wenn der falsche Zeuge/ein falsch Zeugnis wider seinen Bruder gegeben hat/so solt jr jm thun/wie er gedacht seinem Bruder zu thun/etc.

5. Sechs stück hasset der HERR/vnd an dem siebenden hat er ein grewel. Hohe Augen/falsche Zungen/Hende/die vnschüldig Blut vergiessen/Hertze/das mit bösen

rücken vmbgehet/Füsse/die behende sind schaden zu thun/ Falscher Zeuge/ der frech lügen redet/ Vnd der Hader zwischen Brüdern anrichtet. Prouerb. 6. Cap.

6. Ein trewer Zeuge leuget nicht/aber ein falscher Zeuge redet dorstigliche Lügen/etc. Ein trewer Zeuge errettet das Leben / aber ein falscher Zeuge betreuget/ etc. Prouerb. 14.

7. Der wider seinen Nechsten falsch gezeugnis redet / der ist ein Spies / Schwerdt/ vnd scharffer Pfeil. Prouerb. 25.

8. Wehe denen / die den Gottlosen rechtsprechen / vmb geschenck willen / vnd das Recht der Gerechten von jnen wenden. Esai. 5.

9. Habt Gerechtigkeit lieb/ jr Regenten auff Erden. Sapien. 1.

10. Item / Die Weisheit ist so from / das sie den Lesterer nicht vngestrafft lest/ Denn Gott ist Zeuge vber alle gedancken / vnd erkennet alle Hertzen gewis / vnd höret alle wort.

11. Lügen ist ein grewel vor Gott/aber Warheit ist Gottes lust. Prouerb. 12.

DE IVSTICIA, IVDICIO ET IVDICIBVS.

Exempel von Gerechtigkeit der Regenten / vnd von Gerichte vnd Richtern/ vnd wie man weislich in Gerichts sachen richten soll.

DEr Römische Rathsherr P. Rutilius wurde von seiner Freunde einem gebeten / das er jhm solte in einer vnbillichen sachen helffen / dem schluge ers gentzlich abe. Als nun hierüber sein Freundt sehr zornig wurde / vnd jhn mit diesen worten ansprache / sagende: Was darff ich deiner Freundschafft/ so du mich meiner bitte nicht geweren wilst? Hierauff antwort Rutilius wider/ sagendt / Was darff ich denn auch deiner Freundtschafft / so du vnehrlich ding begerest? *Valer. lib. 6. cap. 4. Bruso. lib. 1. cap. 3.*

Marsias der Bruder des Königs Antigoni/ hatte mit einem gerichtlich eine sache auszufüren/bat seinen Bruder/ das die möchte daheim gescheiden/ vnd in verhör genommen werden. Zu solchem wolt sich der König bewegen lassen / Sagt zum Bruder / So du weist / das du eine böse sache hast / warumb haderstu? Hastu aber eine gerechte sache/ warumb schewestu das Liecht des Gerichts? Vnd wilt die sache / so vor Gericht gehören/ daheim im finstern entscheiden lassen/welches ohne verjacht nicht geschehen könne/ ob du gleich die beste sache hettest.

Phocion / wolte seiner Tochter man/dem Charillo/ in einer bösen sache nicht beystehen/sondern sagt/ Er hette jhn zum Eyden erwelet/als einen frommen gerechten Man/ etc. Ist also auffgestanden / vnd hat jhn vor dem Gericht stehen lassen / vnd ist daruon gangen.

Themistocles / als auff eine zeit der Poet Simonides/in seiner sachen von jhm begeret ein vnrecht vrtheil zu sprechen/gab er jhm diese antwort/ Gleich wie du nicht ein guter Poet vnd Singer sein würdest / wenn du ausserhalb den Regeln der Musicen singen woltest/ würde auch vbel klingen: Also würde ich auch nicht ein guter Fürst sein / wenn ich mich wider Recht/ vrtheil zusprechen/ vnterstehen wolte. *Fulgosius lib. 6. cap. 4.*

Als Harpalus den König Philippum bittlich angelanget / das er seinem Vettern Crateti / seiner verbrechung vnd mißhandlunge halben / die verwirckte Geldtstraffe erlassen wolt / Antwort der König: Es ist besser / das dein Freundt Cratetes / seiner boßheit halben / ein böß Gerücht habe / denn das ich seinet halben / in ein böß geschrey kommen solte/

men solte / vnd meine Mayestet vngerecht solt erfunden werden. *Ex Apophthegmat. Conr. Lycost.*

Keyser Julianus war ein böser Tyrann / noch verdampt er niemandts / vnerhörter sachen / Seiner Rethe einer / redet jhm ein / vnd saget: Wer wolle letzlich schüldig sein / wenn es leugnen gilt / vnd entschüldigen? Ey / antwort der Keyser / Wer wil denn auch vnschüldig bleiben / wenn nur verklagen solt gelten? *Marcel. lib.* 18.

Man lisset vom Aristide / der auff eine zeit einen zu Athen verklagt hat / da aber der Richter des Aristide klage gehört / vnd den beklagten vnuerhört verdammen wolt / wolts Aristides den Richtern nicht zulassen / vnd bat sie / das sie den beschüldigten / desgleichen wie jn / zuuor hören wolten.

Alexander Magnus / hat diese weise gehabt / wenn einer vor jhn kommen ist / vnd einen andern verklagt hat / der nicht zugegen war / hat Alexander ein Ohr zugehalten / vnd das mit der handt bedeckt / anzuzeigen / Er wolt der andern part auch Audientz geben / vnd jhm das Ohr zu hören vorbehalten. *Plutarchus.*

Phocylides inquit:

Non fer Iudicium, si non sunt ambo locuti.

Mit vrtheil fellen / ja nicht eil /
Es seind denn gehört beide theil.

Als auff eine zeit Gregorius an den ort zu Rom / genandt Traiani Forum / kommen war / da es denn viel alter / herrlicher / wunderbarlicher Gebew hat / vnd daselbst vnter andern / die Historia auch entworffen / wie das am selbigen ort / eine arme Widwe / mit Trehern vnd grossem geschrey zum Römischen Keyser Traiano gelauffen / vnd vber die geschrien / die jhren Son / jhres alters ein auffenthalt / vmbbracht. Wie nun Traianus im fürreyten eylet / sagt er zum armen Weibe / wenn ich wider komme / so sag mirs / so wil ich dir zu recht helffen / Sagt die gute Fraw / wenn aber du nicht wider kömpst / wer wird mir denn helffen? Diese wort haben Traianum machen still halten / das er von dannen nicht fort reiten wolt / bis das der Widwen nach aller notturfft geholffen war / vnd etliche gefangene ledig worden. Diese Geschicht hat Gregorium verursacht / das er jnnerlich weinet / vnd sich in ein Gesprech mit Gott gabe / vnd sagt: O Gott / du hast gesagt / Richtet vnd verhelffet dem Waisen / beschirmet die Widwen / verzeihe / so wird euch verziehen / etc. *Histor. Eccles. D. Casp. Hed. lib. 5. cap. 5.*

Der Regent Valerius hat ein Gesetz gegeben / das den Ehebrechern die Augen ausgestochen würden. Als aber sein Son solch Gesetz vbertreten / vnd solcher straffe schüldig war / vnd die Bürger der Stadt dem Vater zu gefallen / den Son von solchem vrtheil loß zehlen wolten / hat der Vater / damit sein geordnet Gesetz nicht geschwecht würde / vnd gleichwol den Son liebte / jhm zu erst ein Auge / darnach dem Sone das ander ausstechen lassen. *Arnoldus in narratorio suo.*

Cambises / König in Persen / hat eine löbliche that gethan / Er hatte einen Heuptman vorn in Asia / genant Sisamnes / von dem hatte er erfahren / das er vnrecht gericht hatte / vmb Geldes willen / Darumb lies Cambises jhn tödten / vnd jhm die Haut abschinden / Dieselbe lies er vber den Richtstuel spannen / vnd macht des entleibtens Son / Othanem genant / zum Heuptman / vnd setzt jhn auff den Stuel / mit diesem befehl / das er bey dieser Haut seines Vaters straffe gedencken solte / vnd solte recht richten / vnd sich vor gleicher straffe hüten. Also wil Gott auch aller Obrigkeit vnrecht / nicht vngestrafft lassen. *Chron. Carionis, Herodotus lib.* 4.

Auff Erden stehet einem Regenten nichts bessers an / den das er die Vnterthanen seine Leute gerne vor sich lasse kommen / vnd dieselben gütlich verhöre. Derwegen der Keyser Augustus pflegt zu sagen/als jm einer einen Brieff zitternde vberreicht/Man sol den Herrn die Brieffe vnd Supplicationes nicht solcher gestalt vberantworten / wie man den Elephanten vnd Löwen jr essen vortregt/nemlich mit furcht vnd zittern.

Ein alt Weib sagt zum Könige Philippo aus Macedonien / als sie jn vmb vorhör bat/vnd jr der König antwort/Er were nicht in der Müsse/sprach sie/so soltu auch nicht regieren. Dis nam der König zu Gemüth/vnd hört nicht allein das Weib/sondern auch jederman gerne. Regentenbuch *lib. 2. cap. 11.*

Alcmenes/der Lacedemonier ward gefragt / aus waser vrsach er von den Messeniern/die angebottene Geschencke nicht genommen hette? Antwort er / Darumb/ wenn ich solche Geschencke angenommen/so hette ich mit den Gesetzen nicht friede haben können/vnd redlichen handel. *Guido Bilur.*

Bochyris / ein Egyptischer König / hat so ein standthafftige Gerechtigkeit / streitige sachen zu entscheiden/gehabt/ das eine solche gewonheit worden / wenn man einen auffrichtigen vnd gerechten Man nennen wolt / so hat man jhn Bochyrim genandt. *Autor Suidas.*

Glaucus/der Lacedemonier/ist ein solcher gerechter Richter gewest / das zu jm viel frembder Leute / seine Gerechtigkeit zu sehen / gen Sparta kommen sein. *Rauisius in Officin.*

Der Keyser Alexander Seuerus/der hat die Gerechtigkeit also geliebet/das er nimmer kein Gebot oder Gesetz gestellet / auch nimmer kein ordenung gemacht / ohne 20. Hochgelerter vnd Weiser Leut Rath vnd wolmeinung/ hat auch kein mal im Gericht ein Vrtheil gefellet/ Er habe denn solcher Hochweiser Leut Rath zuuor erkundet / denn er einen jeglichen in sonderheit angesprochen/auch eines jedern meinung vnd Rath auffgezeichent/vnd sich also des rechten daraus belernet. Wenn er in Weltlichen vnd gerichtlichen hendeln hat handeln wollen/hat er die Hochgelerten/als die Juristen/zu Rath genommen/Wenn er aber mit Kriegshendeln vmbgangen/ da hat er die alten erfahrnen Kriegsleut zu Rath gebrauchet. So balde er einen Geltgirigen Richter gesehen / hat er allweg ein Finger geweiset vnd bereit gehabt / demselbigen die Augen auszustechen. Also feind ist er den falschen Richtern gewesen / die vmb Geldes willen vnrecht vrtheileten. Er hat sie auch ohne verwandelung vnd zornige bewegunge seines gantzen Lebens nicht können anschawen. *Lampridius.*

Herodotus schreibet / das der König Mycerinus alle Egyptische Könige mit Gerechtigkeit vbertroffen habe / darumb / wenn jemand je geklaget / das jhme etwas von dem seinen Dieblich entwant worden/ so hat ers jm von seinem eigenen Gelde wider erstattet. *Rauisius.*

Aristides ward gefragt / was *Iusticia* were? *Respon. Nihil, inquit, alieni desiderare. Rauisius.*

Bias / der Philosophus hat gesagt / Er wölle lieber vnter Feinden / denn vnter Freunden gerichtlichen vrtheilen/denn die Freunde werden einem balde feind/wenn man jn nicht jres gefallens nach/ richtet/ Die Feinde aber / wenn man recht richtet / vnd sie in gerechten sachen verteidiget/ können sie eines Richters Freunde werden. *Bruso. libro 3. cap. 10.*

Architas/hat gesagt/Ein Reicher vnd ein Altar sind gleich/denn zu solchem pflegen die jenigen zu lauffen/so vnrecht vnd vnbilliges leiden/Denn sie erkennen/das die Richter solche Leute sein sollen/die den vnterdrückten sollen mit verhelffung vnd verteidigung behülfflich sein. *Aristot. rhetor. 3.* (Vor dem Altar opffert vnd betet man.)

Agesilaus der König / als er in einer sachen ein Richter / vnd der jenige / so angeklaget worden / recht bericht hatte / vnd auch war / der Vorsprecher aber hat vnrecht

berichtet/der doch zum öfftern widerholete: Dem Könige wolte gebüren/das er nach den Gesetzen verhülfflich were/gab hiermit zu erkennen/als hette er gerechte sache/Da hat der König die unbilligkeit mit solchen worten verlegt/und gesagt: Wenn dir einer dein Haus zu bodem stürmete/oder dir deine Kleider neme/woltestu erst warten/bis das der Zimmerman oder Schneider hierein wider hülffe theten. Mit solchen worten hat er wollen zuverstehen geben/das eim Richter gebüren wolte/das er mit nichten denen helffen solte/die wider das Gesetz etwas gethan und gehandelt/sondern denen hülff balde widerfahren lassen/denn es nach den Gesetzen vñ Rechten rechtlich gebürete. *Plutarchus in Lacon. Apoph.*

Die Egyptischen Könige pflegten die Richter mit Eydes pflicht/zu richten und urtheilen ins Richterampt zu setzen/damit wenn auch gleich der König sie hies etwas richten und urtheilen das Unrecht/sie an jren Eyd gedechten/und solchs nicht theten. Also hoch achteten sie von nöten sein/das die Leute rechte Richter haben möchten. *Plutarchus.*

M. Antonius/der Römische König pflegte zu sagen/die gemeinen einfeltigen Leute haben viel Richter/Aber ein Fürst hat kein andern Richter/denn den HErrn Gott. *Dion Nicæus.*

Thales Milesius ward gefragt/wie einer recht und gantz redlich leben köndte? *R. Si, inquit, quæ in alijs reprehendit, ea ne faciat ipse.* Meinet man solt also leben/das/was einer am andern unrecht siehet/vñ straffet/das man es an jm zu straffen auch nicht fünde/denn wir allwege mehr anderer Laster/den die unsern zu straffen geneigt sein/Darumb recht der Catullus gesagt: *Sed non videmus manticæ, quod in tergo est.*

Bias der weinete/als er einen zum Tode verurtheilet hatte. Da nun einer sagte/Warumb weinestu/hettestu doch macht gehabt/den zuverurtheilen oder los zu zehlen? sagt er/Die Natur erfoddert wol mitleidung/aber die Gesetz lehren der Gerechtigkeit nachzufolgen/etc. *Ibidem.*

Perikles/der Athenienser/ward von einem Freunde gebeten/das er jhm in seiner sachen behülfflich vor Gericht sein solte/Sagt er: Ja ich bin es schüldig/bis an den Altar/das ist/als solt er sagen/so weit ichs vor Gott verantworten kan/und vor jm recht ist. *Ibidem.*

Demosthenes/der hat die jenigen sehr gerühmet/und gesagt/Das man sie in Ehren halten solte/die keine nutzbarkeit achteten/und die Gerechtigkeit allzeit diesen fürsetzten/Denn Geldt könne ein jeder wol haben/Aber Ehr und Lob der Gerechtigkeit/könne jm niemand mit Gelde keuffen. *Ibidem.*

Vom Agide/dem Könige der Lacedemonier wird geschrieb/das jn seine Eltern gebeten/das er jn in einer bösen sache behülfflich sein wolte/welchs er in allwege abgeschlagen/und jn entlich also geantwort: Weil ich bey euch gewesen bin/hab ich umb die Gerechtigkeit nicht viel gewust/weil ich aber dem Vaterlande und den Väterlichen Gesetzen fürgestelt/jr mich auch zu solchem aufferzogen und unterwiesen/gedencke ich auch mehr denselbigen/denn euch zu gehorsamen/denn ich weis das es auch ewer gefallen/dem rechten nach zufolgen/Darumb wil ich/was jr sonst begert/thun/was jr aber jetzt redet/weil ich das Ampt trage/wil ichs nicht thun. *Plut. in Lacon.*

Der Lacedemonier König Agesilaus ward gefragt/ob die Tugendt und Manligkeit besser were/oder die Gerechtigkeit? Antwort er: *Fortitudinis nullum esse usum, nisi adsit iustitia.* Hat hiermit wollen anzeigen/das man keiner stercke oder Manligkeit bedörffte/wenn jederman gerecht were/Denn er gemeinet/man solte allweg nicht mehr thun/denn das jenige das recht/Gottselig und billich were. *Plutarchus.* Als jm auch einer vorhielte/ein König möchte seines gefallens wol thun was er wolte/Antwort er/Die jenigen/so ein König hierüber ersüchten/solten auch nicht weiter bitten noch begeren/denn das recht were. *Lycosth.*

Leon Euryeratidis F. ward gefragt/ in welcher Stadt man sicher vnd wol wohnen köndte? R. *In ea quam qui colunt, neq; plus poßident, neq; minus: & vbi iustitia viget.* Meinet also/ das in dieser Stadt am besten zu wohnen sey/ da jn die Einwohner/ an deme/ was Gott beschert/ genügen lassen/ vnd da gute Gerechtigkeit/ standthafftig gehalten wird. *Plutarchus in Lacon.*

Der Römische Keyser Fridericus/ als er den Ladislaum den Vngerischen vñ Behemischen König/ an seim Hoffe aufferzogen/ da waren etliche die rieten jme/ das er solte den jungen König ertödten lassen/ bey welchs leben entlich möchte dem Keyser alles vnglück in seinem Keyserthumb vnd Reichthumb zugefüget werden. Zu solchem antwort der Keyser: So mercke ich/ das jr viel mehr ein reichen Keyser/ denn einen Gottfürchtigen vnd Gerechten begeret/ Ich aber achte vnd setze die Gerechtigkeit/ vnd ein redlichen rhümlichen Namen allen Gütern vnd Herrligkeiten für. *Æneas Sylvius.*

Zu dem Keyser Rudolpho kam einer/ der verhiesch jm seinen ergsten Feind/ den Behemischen König Othaccarum auff der Jagt zu erwürgen/ wenn er jhm hierüber eine Summa Geldes verheischen wolte. Darauff antwort der Keyser/ Wiewol der Othaccarus vnser ergster Feind ist/ so sol er doch das nicht zu wegen bringen/ das wir die Gerechtigkeit vnd redligkeit in solchem vberschreiten solten. *Æneas Sylvius.*

Plato sagt/ Der ist fürwar zu ehren/ der niemand vnrecht thut/ Welcher aber vnrecht thun nicht leidet/ wie die Obrigkeit thun sol/ der ist zweyerley Ehren wert.

Zu Pedalien im Indier Lande/ da schlachtet der Priester das Opffer nicht/ sondern der am weisesten vnter jnen geachtet wird. Er darff aber nichts anders von den Göttern bitten/ denn allein die Gerechtigkeit. Regentenbuch *lib. 2. cap. 13.*

Als ein Todtschlag geschahe/ darbey etliche Leute waren/ vnd sich alle des Todtschlags entschüldigten/ Ist ein Hispanischer Richter gewesen/ der vber solchen Todtschlag zu richten hatte. Da nun etliche vmb solchs Todtschlags fürgefoddert worden/ hat solcher Richter jnen gebotten/ das ein jeder seine Brust entblössen muste. Als balde hat der Richter jre Hertzen gefühlet. Da er nun vnter solchen vermercket/ das des einen Hertze krefftiger gekloxet oder gezittert/ denn der andern/ welcher Mensch sich doch tröstlich stalte/ Sagt der Richter zu jhm: Du hast den Mordt gethan. Hierüber er bald erschrocken/ vnd solche that bekant/ vnd balde hernach zum tode verdampt.

D. Martin Luther hat gesagt/ Man köndte eine Jungfraw nicht leichtlich mit gewalt schendē/ Darumb er zum Exempel gesagt: Wie das zu Bononien ein jung Weib einen Gesellen vor Gericht verklagt/ als hette er sie mit gewalt genotzüchtiget/ wiewol der Gesell nein darzu sagte/ das ers mit keiner gewalt gethan. Als aber dem Weibe nun mehr glauben/ denn jm gegeben war/ hat man in vmb ein gros Geldt gestrafft/ das er dem Weibe vor jr Ehre geben solte. Als er nun entlich solchs gezehlet/ vnd dem Weibe vor Gericht zugestellet/ hat der Richter jm vergunst/ wenn er köndte/ so solte er dem Weibe das Geldt wider nemen/ Hierzu die Herrn zugesehen. Als es nu der Gesel dem Weibe nicht nemen kondte/ vnd sie sich seiner hiemit so ernstlich auffhielte/ hat entlich der Richter den Sententz gegeben: Weil sie so menniglich hett können das Geldt beschützen vnd verteidigen/ aber jre Ehr so leichtlich hett nemen lassen/ wer es ein gewis Zeichen/ das sie nicht mit gewalt geschendet worden were. Hat also entlich der Gesel sein Geldt behalten. *Ex Colloquijs D. M. Lutheri.*

DE IVDICIBVS INCAVTIS.

Exempel von vnfleissigen vnd vnuorsichtigen Richtern.

ALs der König Ptolomeus sasse/vnd im Bret spielete/da stund einer/der erzelt jme die namen/der Verdampten/so auff den Hals sassen/vnd das leben verwirckt hatten/mit erzehlunge/ was diese vor vbel begangen/ damit der König vber solche solte die Vrtheil fellen/was für straffe des Todes dieselben verdienet hetten. Aber die Königin Berenice sein Gemahel/name dem Jüngling das Buch aus der Handt/vnd wolte nicht zugeben/das ers zum ende auslesen solte/ Denn sie sagte/ Man müste nicht so leichtfertiges Gemüts sein/wenn man von eines Menschen heil vrtheilen vnd richten wolte/sondern es gehörte darzu ein fleissig bedencken/vnd man müste die spiele vnd kurtzweilung vnterlassen/denn es sey nicht einerley handel/ mit den Bretsteinen/vnd auch mit der Menschen Leibe vmbgehen vnd handeln. Als solchs der König gehört/hat ers jm nicht vbel gefallen lassen/vnd hat hernach kein mal mehr vnter dem Spiel von peinlichen sachen hören oder darinne vrteilen wollen. *Ælianus lib. 14. de varia Histor.*

Der König Philippus Macedo/hat dem Machetae/so vor dem Richtstuel war/in seiner sach ein Vrtheil gesprochen/da er etwas schlefferig gewesen/vnd die sache nicht fleissig angenommen/hat der Machetas vnrecht haben müssen. Als nun dieser sagte/ Er wolte von solchen vrtheilen Appelliern/hat es den König sehr verdrossen. Aber Machetas sagte: O König/wenn du auffwachtest/vnd die Sache recht höretest/ würdest du recht vrtheilen. Hierüber ist der König auffgestanden/vnd die Sache besser zu Gemüth gefasset vnd erkandt/das dem Machetae vnrecht geschehen were/darumb er das Geldt/so dem Machetae/zu geben zuerkandt/selber erlegt hat. *Plutar. Item. Rauis. in offi.*

Als der Redner Demosthenes zu Athen/auff eine zeit/eine Sache so Leib vnd Leben antraff/für den Richtern handelte/die nicht auffmerckten/vnd allerley vnter einander schwatzten/bat er die Schöpffen/das sie ein wenig wolten zuhören/er wolt jn eine feine lustige Historien sagen/die sich newlich begeben hette. Da wurden sie wacker/sperten Augen vnd Ohren auff/vnd wolten die Historien hören/das war nur *De umbra Asini.* Vons Esels schatten. Es war ein junger Gesell/sagt er/der miedtet einem andern einen Esel ab/das er etliche Last oder Gerehte darauff von Athen gen Megara fürte. Da es aber Mittag wurde/vnd sie beyde die Sonne hart stach/hett sich des Esels Herr gern an einen schatten begeben/desgleichen begert auch der Jüngling. Dieweil aber sonst gar kein schatten verhanden/satzt sich der Jüngling neben den Esel in seinen schatten. Da nun des Esels Herr des Jünglings bescheidenheit merckte/wolt ers jhm nicht vergönnen/vnd sprach: Er hette jhm den Esel abgemietet/vnd nicht des Esels schatten. Der Jüngling antwortet: Er hette den Esel gemietet/sein zugebrauchen/so lang die zeit des gedings wehret. Also entstund vnter den beyden ein Hader/so fern/das sie auch einander mit Feusten schlugen/vnd die sache vor den Richter brachten. Wie nun Demosthenes so fern kam/gieng er dauon. Da nu die Richter gern gewust/wie der Hader ein ende genommen hette/liessen sie Demosthenem ruffen/das er jnen die Historien vollends bis zum ende erzehlet. Da antwort Demosthenes: Lieben Herrn vnd Richter/ich sehe wol/das jhr von des Esels schatten zu hören begeret/vnd dieses redlichen Mans wichtige vnd gefehrliche sachen achtet jr nicht. Erkennet selbs/*Quid iuris.* Was hierinnen Recht sey.

Der Keyser Honorius pflegte die Brieffe/so in seinem Namen geschrieben waren/nicht zu vberlesen/vnterschriebe sich gleichwol mit seiner Handt/hierumb gedachte jn seine Schwester zu straffen/darumb lies sie einen Brieff ins Keysers Namen stellen/darinnen vnter andern geschrieben stunde/wie der Keyser sie einem schlechten geringen Knechte zuuermehlen verhiesche. Als sich nun der Keyser vnterschrieben/vnd den Brieff nicht gelesen/kam des Keysers Schwester mit dem Brieffe/vnd fiel dem Keyser zu Fusse/vnd beklagte sich jres grossen vnraths/das er so vbel an jhr zu thun gedechte. Als nun der Keyser sagte/jre klage sey falsch/vnd jm alles vnwissent/hat sie jm

den Brieff vberantwortt/da er denn seine Handschrifft darunter erkandt/vnd ward also hiemit von seiner nachlessigkeit abgefürt. *In Regulis vitæ.*

Ein Syracusisch Weib die wurde verdammet von dem truncknen König Philippo/ aber sie wolte das Vrtheil nicht annemen/ vnd sprach: Ich Appellier von eim truncken zu eim nüchtern Richter. Da muste der König die sache bas besehen/ vnd ein mildern Sententz felle. Alsobracht mit freyheit der rede das Weib heraus/das sie sonst nicht ersupplicieren kondt/ entlehnet vnd borgete hülff von der freyheit/ vnd nicht von der vnschuldt. *Valer. Max. lib. 6. cap. 2.*

Als der Bapst Clemens der 5. des Namens/aus anstifftung vnd begerunge des Römischen Königes Philippi Pulchri/ der Tempelherrn oder Christlichen Rittern Religion/ verdammet hatte/ vnd derselben Christlichen Rittern an vielen örten mancherley weise hingerichtet wurden/ Da ist einer entlich vor den König bracht/ so ein Italianer/ vnd der Geburt ein Neapolitaner ware/ der ist vnerschrocken gewesen. Als er nun verurtheilt ware/das man jn lebendig verbrennen solte/ wie vielen andern auch geschehen/ wie er nun in Vasconien in der Stadt Burdegala zum Tode gefürt worden/ darzu der Bapst vnd König zu einem Fenster heraus geschawet/ da hat derselbe Ritter mit lauter stimm geschrieben vnd gesagt: O du grewlicher Tyran Clemens/ Weil ich nu auff dieser Welt keinen Menschen habe/ zu dem ich Appelliern köndte meines Todes halben/denn ich vnuorschuldet leiden mus/ so Appellier ich zu dem gerechten Richter Jhesu Christo/ der vns erlöset hat/für dieses gerechten Richters Richtstuel lade ich dich Bapst mit dem Könige als dein böser Rathgeber/das jr vber ein Jar auff diesen Tag beyde alda erscheinen solt/ da wil ich mein Vnschult vnd sache darthun/ da wird auch one zweiffel das gerechte Vrtheil gefelt werden. Nun was geschahe/ eben zur selben bestimpten zeit vnd tage/ist der Bapst des gehend Todes gestorben/vnd balde hernacher der Philippus. *Fulgosus lib. 1. cap. 6.*

Diesem Geschicht ist das volgende Exempel nicht vngleich/allein/das die bestimpte zeit kürtzer vnd eher/seine krafft an dem Castulonischen Könige Ferdinando Quarto erwiesen hat. Denn nach dem der König zween Spanische Ritter oder Hoffleut/die felschlich der verrehterey halben bey dem Könige waren angegeben worden/ welche er zum Tode verdamnen liesse/als man die nun von einem hohen Felsen herab zu tode verstürtzen solte/haben sie stets geschrieben vnd geklagt/ das sie vnschüldig sterben müsten/ vnd als sie hiermit nichts erhalten können/ haben sie zu dem HErrn Jhesu Christo/ der der Lebendigen vnd Todten Richter/ jhre Appellation gethan/ vnd begert/ das inwendig dreissig Tagen der König für solchem gerechten Richter erscheinen vnd rechenschafft geben solte/derwegen der König inwendig solcher zeit des gehend Todes gestorben. *Idem Fulgosus lib. 1. cap. 6.*

Fulgosus am selben ort gedencket auch dieses Exempels/so zu seiner zeit geschehen/dz/ als die Genuenser ein gros Schiff mit drey reigen Rudern wider die Meerreuber ausgesandt hatten/haben sie ein Schiff mit zweyen reigen Rudern der Cathelaner gefangen/ da haben die Genuenser entlich den Schiffherrn oder Regierer desselben Schiffs des Nachts betrieglich vnd vnbillich gehencket. Als er nun hierüber sehr geklaget/ das jhm vnrecht geschehe/ denn er den Genuensern sein lebenlang kein Leid gethan/ vnd er nun sahe/ das seine entschüldigung nichts helffen wolte/ Appellierte er zu Gott/ vnd Citirte den Schiffherrn der Genuenser/ der das Vrtheil vber jn gefellet/ das er inwendig sechs Monat jm für Gott rechenschafft geben solte/derwegen der Genuensische Schiffregent inwendig solcher zeit auch gestorben. *Ad hæc exempla quid aliud dici potest, nisi vbi humanum deest subsidium, pro iustitia diuinum à Deo mitti &c. Vide Fulgosum.*

Fulgosus gedenckt ferner am selben ort auch dieses/ das ein *Tribunus* oder Dreyman *Amphilotius* bey dem Römischen Keyser *Constantio Augusto* verklaget worden/ Als stünde er heimlich dem Keyser nach dem Leben/ dem Kleger aber/ gabe der *Constantius* diese

antwort/das weil die klage nicht gewissen schein/so solten sie sich den *Tribunum* mit seim eigen Gewissen plagen lassen/were er schüldig/so würde sich solchs durch ein sonderlich zeichen offenbaren. Als man nun des andern Tages Schawspiel gehalten/ vnd der *Amphilotius* auch zugesehen/da ist das Gerüst oder Pallast gegen dem *Constantio* vber/ eingegangen/dadurch die jenigen so drauff gewesen / nicht sonderlichen schaden genommen/ Allein den *Tribunum* hat man vnter solchem fall todt gefunden.

Ein Fürst in Osterreich Rudolff genandt/lies einen Ritter fahen/vnd in ein Sack stossen/zuerseuffen. Der Fürst stund in einem Hause/an einem Laden vnd sahe zu/wie man jn wolt in den Sack stossen/vnd vber die Brücke werffen: Da er nu mit den Füssen in den Sack stacke / schrey er laut/das es der Hertzog hörete: Hertzog Rudolff / Ich lade dich in das Thal Josaphat für den erschrecklichen Stuel Gottes/vber ein Jar / mir zu sagen/ warumb du mich also mit einem langen bittern Tode tödten lessest. Dis verachtet der Hertzog/vnd sprach: Ja/ja/fahr hin/ich wil kommen / hiermit ward er vber die Brücken abgeworffen. Da nun das Jar herumb kam/ da war der Hertzog auff ein Schlos geritten lust zu haben / bald nach dem essen flies jn ein Fieber an / da sprach er: Meines lebens ist nicht mehr/ich mus an das Gericht/ das Jar ist herumb. Sihe/ was *mala conscientia* thut. etc.

Anno 1537. Ist ein Landsknecht in ein Namhafftig Dorff kommen/welches *Io. Gastius* nicht vmb beweglicher vrsachen nennen wil/allda haben die Richter jn vmb einer geringen sachen willen zum Tode verurteilt. Etliche sagen/ Er habe viel Geldes gehabt/ das hab ein vrsach der verdamnis geben / das sie dasselbige Geldt also bekemen / etc. Als der Landsknecht das Vrtheil gehört / hat er vnerschrocken zu dem Richter vnd Schöppen gesagt: Jr seid vnrechte vnd falsche Richter / denn das jr mich zum tode verurtheilt/ thut jr ewer Obrigkeit oder Herrschafft zugefallen/oder das ich Geldt habe / vnd jr das erlangt. Derwegen wollet nur mein Geldt hinnemen/vnd mich daruon lassen/ Ich wil ein Eydt schweren / euch nimmer kein schaden zu thun / oder mein lebenlang hieher zukommen/Darumb bitt ich/jr wollet nicht vnschüldig Blut vergiessen/ fürchtet doch den gerechten Richter/ dem nichts verborgen / etc. Aber er hat hiermit nichts erlangen mögen. Darauff er entlich gesagt/Wolan / weil jr alle taube Ohren auff dismal habt/vnd vnrecht richtet/so lade ich euch vor das Gericht Gottes / ins Thal Josaphat/ allda werdet jr hungerige vnd vnrechte Richter befinden/ wie falsch vnd vnrecht jr mich auff diesen tag verurtheilen vnd ertödtet. Was ist nun hierauff erfolget? Ehe das Jar vmbkam/ seind jhr vier aus dem Gericht erbermlich vmbkommen. Der erste ist vom Donner erschlagen. Der ander/als er in einem frölichen Gelagk/ist er erstochen worden. Der dritte/vmb Dieberey willen gehenckt. Der vierdte / hat grosse Marter vnd Hitze eines hefftigen Fiebers gehabt. Als er nun sterben must/ hat er gesagt: *Satan cur cessas, quando animam e corpore tollis? tibi hactenus seruiui, tuus igitur sum. Nolo in Vallem Iosaphat duci ad litem.* Regentenbuch *lib. 5. cap. 4.*

Folgen viel schöner Exempel vnd Lehre / von Gericht vnd Gerechtigkeit.

Boso / der letzte König der Arelatenser / der ward bey dem Römischen Keyser *Ottone Primo*, angeklagt/das er seim Bischoff vnter dem Ampt vnd Opffer ein Maulschellen gegeben hatte/Darumb ward er zum Tode verdampt. Vor solchen König aber bate der Ertzbischoff vnd andere Bischoffe. Item/ Fürsten vnd Epte / das solch peinlich Vrtheil auffgehaben würde. Als solchs der König horte/ sagt er/Es ist nicht billich/das einem rechten gefelten Vrtheil eines Römischẽ Keysers/ nicht die folge oder *Execution* geschehen solte. *Monsterus Cosmog. lib. 2.*

Im

Im Nicenischen Concilio hat sich auch dieses zugetragen/ Nach dem viel Bischoffe dem Keyser Constantino/ Priuat klagen einer wider den andern vbergeben hatten/ nam sie der Keyser alle sampt an/ vnd lies sie in einem Bündlein Versiegelt auffheben/ vnd sagte/ Man müste erstlich die gemeine sachen abhandeln/ als denn wolt er diese auch für die Handt nemen. Da nun der Synodus fast ein ende hatte/ lies er das Bündlein wieder herfür bringen/ vnd warff es vorsiegelt/ in beysehen vnd zusehen aller Bischoffe/ ins Fewer/ vnd sagte diese wort: Es dienet nicht/ das man der Priester schand vnd laster also solte offentlich an tag geben/ denn andern Leuten damit ein ergernis geben würde/ das sie der Lehre feind drüber würden. Macht also ein gemein versönung vnter jnen/ das sie alle zugleich mit einander auffheben musten. Thet auch eine ernste vermahnung an sie semptlich/ das sie alle sampt einerley Lehre einhellig predigen vnd treiben/ vnd der Kirchen einigkeit erhalten/ vnnd vnter einander friedlich vnd freundtlich leben wolten. *Chron. Philip. Melanth. lib. 3.*

Demosthenes meldet an einem ort den Eydt/ so Solon zu Athen den Richtern geordnet. Ich wil sprechen vnd richten nach laut der Gesetze/ vnd wil meine stimme darzu nicht geben/ das man jemand von den schulden etwas erlassen solle/ das man den Reichen jre Heuser vnd Güter durch gewalt nemen solle. Welche einmal des Landes verwiesen/ wil ich nicht wider einbringen noch annemen/ welche ordentlich in Gerichten verdampt/ vnd der straffen schüldig sind/ wil ich mich nicht vnterstehen loß zumachen/ wil auch kein Gifft oder Gabe im Gericht ansehen noch nemen/ wil beyde Parten/ Kleger vnd beklagten gegen einander hören/ vnd wil dauon sprechen/ darumb eigentlichen die klag erhoben vnd vorbracht ist. *Chron: Carion. D: Philip. Melanth. lib. 2.*

Homulius/ der Römische Rathsherr pflegte zu sagen/ das man lieber solte ein bösen Fürsten/ der fromme vnd getrewe Rehte vnd Freunde hette/ wünschen/ denn ein frommen Fürsten/ der böse vnd vngetrewe Rethe hette/ denen viel sachen des Regiments befohlen weren/ Denn er hielt es dafür/ das von vielen frommen vnd getrewen Rethen ein böser Herr wol köndte zum besten gereitzt vnd gebracht werden/ Da widerumb von vielen bösen Rehten ein frommer vnartig gemacht würde. *Fulg. lib. 2. cap. 2.*

Als der Arragoner Konig Alphonsus gefragt/ welcher Rehten er sich am liebsten gebrauchte? Antwortet er/ Der Bücher/ denn von diesen köndte er Lehrt vnd Rath nemen/ vnd ohne forcht/ one gunst das jenige erfahren/ das er begerte zu wissen. *Panorm. lib. 3. de rebus Alphon.* Item/ Er sagte auch/ das jn nicht löblich sein dünckte/ das Könige vnd Fürsten von andern solten regiert vñ geweist werden. Denn er hiermit hat anzeigen wollen/ das die grossen Potentaten/ wol den hohen Tittel vnd Namen des Regiments füreten/ würden aber gleichwol durch andere regiert/ ob sie auch gleich nicht gerne wolten/ etc. Daher es auch geschicht/ das sie mit anderer oder frembdderer Augen/ mit grossen schaden des gemeinen Nutzes sehen müssen/ auch mit anderer Ohren hören/ vnd mit anderer Zungen reden/ vnd seind nicht anders denn solche Regenten/ die also dem willen vnd gefallen jrer Rethe ergeben sein/ das sie gleich derselben gantz eigen/ vnd gefangen seind. *Panor. lib. 2. de reb. Alphon.*

Fridericus der Röm. Keyser als er seine Rehte zum Raht berüffte/ sagte er: Wolt Gott/ das meine Rethe allwege wenn sie zu Raht giengen/ zwey stück wol betrachteten/ so würden sie recht vnd weislich rahten können/ vnd ich köndte auch jres Rathes halben leichtlicher vrtheilen vnd schliessen. Als er nu gefragt/ was solche zwey stück weren? sagt er: *Simulatio & dissimulatio. Docuit Principes commodis publicis minus rectè consulere posse, propter Consiliariorum priuatos affectus. Æneas Syl. lib. 3. de rebus Alphon.*

Der löbliche Keyser Friderich/
Zeigt an hiermit gar sittiglich.

Das die so sitzen im Fürstlichen Rath/
Dis mercken sollen frü und spat.
Bisweilen den Herrn in grosser sach
Etwas verhehlen/vnd thun gemach.
Damit nicht jrgend Fürstlich Gemüt
Fahe etwas an/das rewen thut.
Oder bewegt durch geschwindigkeit/
Betrübe jre arme Leut.
Denn offt der Knecht den Herrn treibt/
Sonderlich wo wont hass vnd neid.

Ein Exempel/gar eines löblichen Gerichts der Römer von jren eigenen Kriegsleuten. Es war ein Legion/welche Legio Campania in Historien genennet wird/in die Stadt Rhegium zur besatzung gelegt/Dieselben hatten die Bürger in der Stadt vberfallen vnd vmbbracht/vnd jre Güter vnd Lender vnter sich getheilt. Damit nun die Römer sich also erzeigten/sie wolten jren Bundsgenossen trew vnd glauben/den sie jnen schüldig/halten/machten sie ein gemein einheilig Decret/das sie dieses Kriegsuolck zu Rhegio straffen wolten. Vnd nach dem sie die Stadt wider erobert vnd einbekommen/liessen sie drey hundert Man die Köpffe wegschlagen/denn mehr hat er der Consul nicht von jnen zu handen bringen können/die vbrigen waren im sturm der Stadt vmbkommen. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 2.*

Traianus/ist ein weiser vnd gerechter Fürst gewesen/nicht allein von anschlegen/sondern auch mit der Faust/in Kriegen sehr fürtrefflich vnd thetig/Hat zu Rom die Gesetze vnd Gericht wider auffgerichtet/hat auch vielmals in eigener Person Gericht gehalten/Vrtheil vnd Recht gesprochen/daher denn durch ein gemein verwilligung vnd Beschluss eines Erbarn Rahts/man jhm hinwider die Ehre bey leben erzeiget hat/das er *Princeps optimus*, das ist/der frömmeste Fürst/genandt worden ist. Dem Marschalck gab er ein blos Schwerdt in die Handt mit diesen Worten: **Dieses Schwerdt soltu wider meine Feinde/mir zum besten führen/so lang ich recht vnd billich handele/Wo ich aber vnrecht thue/so brauche es nur stracks wider mich.** Dieser Rede/so man sie recht vorstehet/Nemlich/das man sich wider öffentliche vnmessige gewalt vnd vnrecht schützen/vnd die wider mit gewalt von sich ablehnen möge/ist eine löbliche vnd rechte Rede/fürnemlich vnter Kriegsleuten. *Cron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 3.*

Alexander Seuerus/der 22. Römische Keyser/hat vnter allen andern Juristen den Vlpianum fürgezogen/vnd jn für seinen vertrawlichsten vnd fürnemesten Rath gebraucht. Er hat auch keinen Man allein für sich kommen lassen/ohne diesen einigen Vlpianum/welchem die Kriegsleute so feind gewesen sind/derhalben/das sie der Keyser durch dieses Mannes Rath im Zaum hielte/das sie jn auch auff eine zeit haben erstechen wollen/Da ist der Keyser für jn gesprungen/hat seinen Leib für jn gewagt/vnd jn mit seinem Purpur mantel bedecket/vnd die Kriegsleute also abgetrieben. Das ist ein recht Keyserlich Exempel/darinnen fürgebildet ist/das die hohen Fürsten Leib vñ Leben/dz Recht zu schützen/wagen sollen. Jn seiner gantzen regierung hat er nichts ernsters vnd gestrengers gehandelt/denn das er den Turinum Verconium im Rauche ersticke hat/Darumb/das er hatte pflegen Rauch zuuerkeuffen(wie man in dem Lateinischen Sprichwort sagt)*Fumos vendere*, das ist/Er hat Geld genommen/vnd den Leuten auff jre sache

ins

ins Keysers Namen antwort vnd abschiede gegeben seines gefallens/ so er doch die sache dem Keyser nie anbracht hatte. Der Keyser lies auch durch den *Præconem* öffentlich ausruffen/ Mit Rauch wird der gestrafft/ der Rauch verkaufft hat. Denn er dahinder kommen war/ das er sich offtmals mit Gelde von beyden Parten hatte bestechen lassen. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 3. Vide Ælium Lampridium.*

F. Petrarcha/ der gelerte Orator vnd Poet schreibet also/ O jr Menschen/ es ist ein Richter vnd Richtstuel/ daruor wir erscheinen müssen/ was darff es der Haut des falschen Richters/ auff den Richtstuel genagelt/ vnd der Barbarischen vermanung zur gerechtigkeit/ ein jeglicher Richter sitzt auff demselben Stuel/ wird er nu vnrecht richten/ so wird jn weder Geldt noch gunst/ falsche Zeugen/ bitt oder drauwort/ auch nicht die Juristen/ so die Leute vor Gericht beschützen/ helffen mügen.

Der weise Man Chilo pflegte zu sagen: *Optimam esse rem, quæ maximè leges, minimè autem Rhetores audiat.* Das ist/ in denen Stedten gehets am besten zu/ da am meisten die Gesetz/ aber am wenigsten die Redner geacht vnd gehört werden. Darumb gestunden die Athener denjenigen so für Gericht geredt/ keine Vorrede oder eingang/ viel weniger einen affect/ sondern musten allein das jenige/ was zur sachen nötig/ auffs kürtzest mit blossen worten anzeigen. So wurde auch das Gericht zu Athen/ allein bey Nacht gehegt/ auff das sie allein nach dem gehör richten/ vnd nicht sehen möchten/ wer Freund oder Feind/ Reich oder Arm were. Gleicher gestalt sind auch die Thebaner gesinnet gewesen/ vnd sich beflissen/ ein rechtschaffen Gericht zu halten/ vnd auszurichten. Vnd damit sich die Römer zu jeder zeit desto besser vnd leichtlicher zuerinnern hetten/ haben sie das Bildt des Richters ohn Hende/ vnd das Bilde des Fürstens ohne Augen mahlen/ vnd an den ort setzen lassen/ da man pfleget Gericht zu halten/ vnd damit anzeigen wollen/ das die Richter nicht zu sehr zugreiffen/ vnd geschenck nemen/ oder sonst die Leut schatzen/ Desgleichen die grossen Fürsten vnd Herrn/ die Person nicht ansehen/ vnd darnach den Richtern befehlen sollen/ ein Recht vrtheil zu sprechen/ wie denn die Richter nicht allwege nach jrem Kopff sprechen/ sondern entweder an dem ort das Recht holen lassen/ da es feil ist/ oder sich des bey der hohen Obrigkeit erholen müssen.

Der weyse Man Cato sagte auch/ das ein Richter weder für die Gerechten bitten/ noch für die Vngerechten sich sol erbitten lassen/ denn so einer gerecht ist/ so darff er keiner vorbitt/ sondern der Richter/ wo er anders ein frommer Man/ vnd gerecht sein wil/ sol jn darbey bleibē lassen/ schützen vnd hand haben/ Ist er aber vngerecht/ sol er sich doch nicht erbitten lassen/ ob man wol den Leuten nicht wehren kan/ das sie bitten. So sich aber der Richter erbitten lest/ so ist er schon von den Rechten abgewichen/ vnd hat seinem Ampt nicht genug gethan.

Bey einem Richter sol allzeit sein/ liebe zur Gerechtigkeit/ das er die sachen richte nach der Regel des Rechten. Denn das ist recht/ das mit den Gesetzen vberein stimmet. Des hat man ein Exempel im Xenophonte/ an dem Zuchtmeister des jungen Königes Cyri. Da der Jüngling Cyrus einen gewachsenen Knaben/ der bey jm verklaget war/ das er einem kleinern/ einen langen Rock ausgezogen/ vnd jenem seinen kürtzern gegeben/ als der jm nach seiner Leibs grösse gerechter were/ ledig sprach/ strafft sein Zuchtmeister dis Vrtheil Cyri/ vñ züchtiget jn darumb/ vnd vermanet jn/ das dis nicht billich vñ recht sey/ was einen düncket das sich fein schickt/ sondern was durch die Gesetz geordnet sey. Hieher gehöret das schöne Gemehl/ so beim Pindaro dem Poeten in Olympijs/ Oda 13. beschrieben wird. Da wird fürgestelt die Mutter Themis ein Göttin der Erbarkeit/ dieselbige hat drey Töchter/ die erste heist Eunomia/ das ist die bestellung guter vñ erbarer Gesetz. Die ander heisset Dike/ die Gerechtigkeit/ so on ansehen der Person das recht vollzeucht. Die dritte heist Irene/ das ist/ fried vnd eintrechtigkeit/ (Die folget einander fein in gutem Regiment.)

Was

Exempel des
Was Obrigkeit vnd Richter thun sollen / das sie die Warheit schützen vnd handhaben.

I.

SJe sollen Gott den HErrn fürchten/wie der König Josaphat seine Richter vermanet/2. Paral. 19. Jhr haltet das Gericht nicht den Menschen/ sondern dem HErrn/ vnd er ist mit euch im Gericht.

II.

Sie sollen gelert sein/vnd die Lehr vnd gute Künste lieb haben/ wie die gemeinen Sprüche allenthalben solchs befehlen vnd ausweisen / Als das man sagt: *Nunquam imperitos viros iudicare sinas. Item, Indoctus princeps, statua potius est quàm princeps.*

Man sol kein vnerfahrnen Man/
Am Schöpffenstuel bey sitzen lahn.

Also hat der Keyser Tacitus gesagt: *Quis melius quàm literatus imperat?* Wer regiert besser/denn die studiert haben vnd gelert sind?

III.

Sie sollen weise vnd verstendig sein/ die den brauch vnd erfahrung vieler hendel haben/daher sie auch *Senatores* vnd *Præsbyteri, Consules, Iudices*, Das ist/ Ratherrn / Eltesten/Rahtsleut/Burgermeister vnd Richter genennet werden / (das sie von wegen verstandts vnd Alters rahten vnd richten künnen) Plato sagt: Einem Fürsten ist Weißheit ja so nötig / als dem Leibe das Leben. Er sagt auch weiter: Denn stehen die Regiment glücklich vnd wol/wenn sie weise vnd gelerte Leute zu Regenten haben. Vnd Salomon sagt/ Prouerb. 6. Wolt jhr wol regieren / so ehret die Weißheit. Vnd Prouerb. 8. spricht die Weißheit: Durch mich regieren die Könige / vnd die Rathern setzen das Recht/durch mich herrschen die Fürsten vnd alle Regenten auff Erden. Vnd am zehenden/ Wo ein vorsichtige Obrigkeit ist / da gehet es ordentlich zu.

IIII.

Sie sollen nach Gottes Wort vnd beschriebenen Rechten/ vrtheilen vnd sprechen/ Josue 1. spricht der HErr zu Josua: Sey getrost vnd sehr freydig / das du haltest vnd thust aller ding/ nach dem Gesetz/ das dir Mose mein Knecht gebotten hat/etc. Vnd S. Ambrosius sagt: Ein rechtschaffener frommer Richter / thut nicht nach eigner Wahl/ oder aus vorsatz seiner heuslichen gelegenheit / sondern er spricht das Vrtheil nach ausweisung des Gesetz vnd des Rechtens.

V.

Sie sollen beyde Partheyen zugleich hören/ vnd das eine Ohr dem vnuerhörten theil offen behalten.

VI.

Sie sollen nicht leichtlich oder bald glauben / noch den Beschlus vnd Vrteil vbereilen. Denn es ist ein wares Sprüchlein: *Ad pænitendum properat, citò qui iudicat.* Das ist/

Wer

Wer zu schnell vrtheilet vnbedacht/
Jhm bald zu rewen vrsach macht.

VII.

Sie sollen kein Person ansehen/ welchs offt verbotten wird/ als Exod. 23. Deut. 1. Prouerb. 18. So ist auch bey Gott kein ansehen der Person / beyde im verdammen vnd auch im erbarmen. Also sollen die Richter auch sein. Der König Saul wird gestraffet/ vnd vom Königreich verstossen / da er die Person Agag des Amalekitischen Königes ansiehet.

VIII.

Sie sollen nicht geschencksüchtig sein. Exodi 23. Jhr solt nicht Geschencke nemen/ denn die Geschenck machen die Sehenden blind/ vnd verkeren die sachen der Gerechten. Dauon weiter Syrach 8. Prouerb. 17. Esaie 1.

IX.

Sie sollen nicht nach gunst richten / welchs doch offt geschicht / daher denn das Sprichwort ist: *Fauorabilis Iudex.* Jch neme ein Metzen gunst / vnd lies einem ein Scheffel rechts. Der König Darius lest den Propheten Daniel in die Löwen gruben werffen/ das er seinen Fürsten damit hofieret. Daniel 6. Herodes Agrippa lest Petrum fahen / den Jüden zu gefallen / denen es wol gefiel / das er Jacobum getödtet hatte. Actor. 12. Vnd hat Aristoteles wol gesagt: *Amor, odium, & proprium commodum, sæpè faciunt iudicem non cognoscere verum:* Lieb/ haß / vnd eigen nutz / verhindern offt den Richter/ das er die warheit nicht erkennen kan. Vnd Phocylides sagt: *Omnia iustè tribue, neq; iudicium ad gratiam trahe. Si tu malè iudicaueris, te Deus postea iudicabit.*

Theil gleich vnd recht mit menniglich/
Vnd nicht nach gunst das Vrtheil bieg.
Denn Armen vngütlich nicht verstos/
Richt niemands from Person für bös.
Denn wo du helst vnrecht Gericht/
Wird dirs Gott widerumb schencken nicht.

Vnd Cicero sagt: Die Leut richten mehr nach lieb/ oder nach begierden/ oder nach zorn/ oder nach wehe thun/ oder nach hoffnung/ oder nach forcht/ oder schrecken / denn nach der Warheit/ oder nach belernung des Rechten/ oder nach Gerichtsordnung / oder nach den Gesetzen.

Æschinus ait:

Nullam esse vtilitatem ciuitatis: quæ non habeat neruos aduersus delinquentes.

Mit nutz die Stadt nicht wird regiert/
Wo nicht ernst vnd scherff auch gefürt
Wider die so mutwilliglich/
An guten Gesetzen vergreiffen sich.

Et in Iphigenia.

Obtemperabimus Atticis honesta imperantibus, sin vero inhonesta præcipient: recusabimus obædire, &c.

Nach Herrn befehl man nicht sol leben/
So sie wider Gott vnd sein Wort streben.

Es schreibet Demosthenes in seiner *Oration* wider *Timocratem*, das kein schedlicher ding sein mag/in einer Stadt/denn wo man die Statut vnd Gesetze/welche man mit grosser mühe/vnd aus stattlichem bedencken/auffgericht/ohne sonderliche grosse vnd wichtige vrsach/wider abschafft oder zergehen lest. Dargegen helt er auch/das auch nichts bessers sey/denn das ein Stadt bey jrer Ordnung bleibe/vnd vber jren Statuten vnd Gesetzen/welche sie einmal bekrefftiget/festiglich halte. Vnd setzet des ein schön vnd herrlich Exempel von einer trefflichen Stadt Locris genandt. Dieweil er aber dasselbige Exempel mit vielen schönen vnd herrlichen worten ausstreicht/welche denn fast lustig sein zu lesen/wil ich dieselben/so viel ich jr im Deutschen erlangen kan/von wort zu wort anher setzen/vnd lauten also. Ich wil euch lieben Herrn von Athen ein Exempel sagen von denen zu Locris/welche Stadt mit Gesetzen vnd Ordnungen/nach aller notturfft/versehen ist/der hoffnung vnd zuuorsicht/wenn jr solch Exempel gehört habt/es sol euch nicht schedlich/sondern förderlich vnd dienstlich sein/Jr auch dauon nicht erger/sondern besser werden. Dieselbige Stadt Locris/hat je vnd allwege viel lange Jar her sich beflissen/vber jren alten Gesetzen/Statuten vnd Ordnungen/trewlich vñ fleissig zu halten. Sie hat auch nicht zugeben/vnd jren Bürgern gestatten wöllen/einig newe Gesetz auffzurichten/wie jr denn vnter jnen einstheils zu jrem vortheil gerne gewolt hetten/in betracht/das durch solche verenderung gewönlich Gericht vnd Recht müssen verendert werden/der gestalt/was bisher vnd zuuor recht were gewesen/das solchs hinfort hett müssen vnrecht sein. Aus welchem denn erfolget/weil die Locrenser vber jren Gesetzen so steiff vñ fest gehalten/das sich darnach keiner hat vnterstehen dürffen/ein newe Statut auff die ban zu bringen/oder anzugeben/er hette denn ein Strang am Halse/vnd so dasselbige Statut oder Gesetze/dem Rath vnd Gemein gefiel/möcht er sicher dauon kommen/da es jnen aber nicht gefiel/müst er als balde mit demselbigen Strang erhencket werden. Durch welche fehrligkeit die Bürger sich dermassen enthalten/newe Statut vnd gesetz auffzubringen/vnd vber den alten mit solchem fleis zu halten/das lenger denn in zweyhundert Jaren in derselben Stadt nicht mehr denn ein Gesetz gemacht worden/Nemlich/dieweil bey jnen zu recht versehen war/wenn einer dem andern ein Auge verderbt/das er wider ein Auge verlieren must/vnd sichs begabe/das jr zween mit einander zu vnfrieden waren/deren einer nicht mehr denn ein Aug hatte/welchs jm der ander drawet auszustechen. Nach dem aber der arme Mensch bedacht/wie ein schwere sache es were/wenn einer seines Gesichts solte beraubet werden/als ward er verursacht/solches an den Rath zu bringen/begeret/vnd sahe für gut an/das man eine Statut machen wolt/wo einer befunden/der einem andern/welcher nur ein Aug hette/dasselbige verderben würde/das der ander dargegen beyde Augen verlieren solte/Damit einer so wol als der ander/blind sein müste/vnd seines Gesichts beraubet werden/welches auch also geschehen/Aber sonst wie gemeldt/ist in zwey hundert Jaren kein newe Gesetze gemacht worden.

Man pfleget Sprichworts weise zusagen: Es ist ein Herrn Gebot/es weret drey oder vier wochen/wie geschicht/weñ man etwas gebeut/vnd doch nicht drüber helt. Darumb schreibet recht Thucydides/das einer/Cleon genandt/ein trefflicher Man/gesagt: Es gehe besser zu in einer Stadt/welche nicht zu köstliche Gesetz habe/aber doch ernstlich

lich drüber gehalten wird/denn an dem ort/da man teglich newe Gesetze macht/vnd nicht drüber helt. 4. cap. 2.

NOTA.

Talis est ciuitas, quales sunt principum mores.

Denn die Menschen pflegen gewönlich sich mit jrem wandel / nach der Fürsten gebrauch zu richten. Wie denn auch der Poet Claudianus daruon schreibet in nachfolgenden Versen.

Ne tibi quid liceat, sed quid fecisse decebit,
Occurrat, mentemq́ domet respectus honesti. Das ist:

Ein HErr der sol nicht allezeit/
Was jm sein sinn vnd willen geit/
Sich auszurichten vnterstehn.
Vielmehr in allweg dahin sehn/
Auff das er thue was ehrlich sey/
Vnd halt ob dem was recht darbey.

Idem Claudianus.

Tu ciuem patremq́ geras, tu consule cunctis,
Nec tibi, nec tua te moueant, sed publica vota.
In commune iubes si quid, censesue tenendum,
Primus iussa subi: tunc obseruantior æqui
Fit populus, nec ferre vetat, quum viderit ipsum
Autorem parêre sibi: componitur orbis
Regis ad exemplum: nec sic inflectere sensus
Humanos edicta valent, quàm vita regentis,
Mobile mutatur semper cum principe Vulgus. Das ist.

O Keyserliche Mayestat/
Dir wil ich geben diesen Rath/
Das du wolst als ein Vater sein/
Bey leib nicht rahten dir allein.
Viel mehr wolst helffen jederman/
Vnd nicht zu hertzen lassen gahn/
Dein eigen Gut/vnd so du was
Geboten hast/dasselbig las
Dir selbs auch mit befohlen sein/
Zu thun soltu der erste sein.

Denn wirstu deine Vnterthan/
Gar leichtlich in gehorsam han.
Wenn sie dich sehen halten das/
So du jnen befohlen hast.
Sich halten wird die gantze Welt/
Nach dem/wie sich der Keyser helt.
Es ist offt krefftig kein Mandat/
Wie sein kan des Regenten that.
Vnd ist allzeit der gemeine Man/
Nach dem sie einen Herrn han.

Diese Vers sol ein jeder Regent/auswendig lernen/ vnd weren wirdig/ das sie alle Könige/Fürsten vnd Regenten/mit gülden Buchstaben/in jre Gemach liessen schreiben/darmit sie der nicht vergessen möchten/ sondern sich zu jeder zeit/ der zuerinnern hetten/vnd jr Regiment/thun vnd wesen/darnach anstellen köndten/ andern zur abweisung / vnd guten Exempel. Denn so ein Fürst sein Regirung vnd wandel / Erbarlich/ recht vnd Christlich anstellet/so kan es nicht feilen/es mus vielen menschen zu gute kommen. Widerumb auch/wenn ein fürst oder Regent jrret / vnd von der rechten Bahn abweichet / so mus solchs mit vieler Menschen mercklichem nachtheil vnd verderb geschehen. Wie Nazianzenus sagt: *Sicut enim per principem, cum benefacit, plurimorum vitæ, & saluti consulitur: Ita & error principis, ad multorum perniciem pertinet.* Denn gleich wie durch einen Fürsten/so er recht vnd wol handelt/vielen Leuten gedienet/ also wird auch/ wenn er jrret/durch jn vielen geschadet. Vnd ist das fürnemlichste vnd aller gröste Regiment in einem Fürsten/ wenn er sich selbst regieren vnd messigen kan / das er jm nicht zu viel thue/wie denn der gemelte Poet gesaget:

Tu licet extremos latè dominere per Indos,
Te Medus, te mollis Arabs, te Seres adorent,
Si metuis, si praua cupis, si duceris ira,
Seruitij patiêre iugum, tolerabis iniquas
Interius leges, tunc omnia iura tenebis,
Quum poteris rex esse tui. Das ist.

Ob du gleich bis durch Indien
Regierest vnd Arabien/
Vnd dich anbetet alle Welt/
Ob gleichwol dich gefangen helt
Dein Zorn/furcht/begird nach Geldt/
So bistu doch ein Knecht dabey.
Denn wirstu allererst werden frey/
Vnd wirst auch recht gewaltig sein/
So du dein selbs kanst mechtig sein.

Cicero sagt / das die Gerechtigkeit sey ein Königin aller tugend / vnd wo dieselbige nicht ist/ da müssen auch die Königreich / Lande vnd Stedt / nichts anders sein / denn grosse vnd schedliche Raubheuser/ wie Augustinus schreibet/ vnd mus das Regiment nach meinung Platonis/ bald zu bodem gehen.

Derhalben Agesilaus der König / als er auff eine zeit gefraget ward / welche Tugend die fürnembste were/ vnter der starckmütigkeit vnd Gerechtigkeit / geantwort/ das wir der starckmütigkeit nicht bedürfften/ so wir alle gerecht weren/ vnd einer dem andern thet/ was er jm zu thun schuldig were. Damit er wollen anzeigen/ das man kein gewalt gebrauchen/ vnd wider Recht nichts fürnemen sol/ welches denn recht vnd Fürstlich geredt gewesen.

Phraates der Parthier König / welcher durch seine Legaten / vom Pompeio Magno begeren lies/ das er den Fluß Euphrat wolte lassen die Grentz scheiden / zwischen jm vnd den Römern. Als antwort Pompeius/ Man solte mehr die Gerechtigkeit dasselbige scheiden lassen / damit er wollen anzeigen / das der König den Römern nicht hett mas zu geben/ wie weit sie jre Grentz erweitern solten/ denn sie sich in dem/ weder Berg noch Wasser würden verhindern / sondern müsten als denn dieselbigen wenden lassen/ wenn sie nimmer fug noch recht hetten/ fort zuschreiten. Als einer auff ein zeit die Eleos rühmete/ das sie sich in dem Olimpischen Thurnier / für andern/ der Gerechtigkeit beflissen hetten/ vnd keine vortheil gebraucht/ Antwort Agesilaus/ ob das ein wunder were/ so einer in fünff Jaren ein mal recht gehandelt hett. Damit er wollen zuuersiehen geben/ das keiner der Gerechtigkeit halben/ zu rühmen were/ wo er nicht dieselbige in alle seinem thun vnd wesen/ für Augen hielt.

Es haben die Heyden / als Chrysippus / vor zeiten / das Bildnis der Gerechtigkeit also gemalet gehabt / Ein seuberliche hübsche Jungfraw / mit einem vnfreundtlichen ernsten/ vnd grewlichem Gesicht / mit hellen vnd scharffen Augen / doch nicht trotzig/ auch nicht demütig oder nidergeschlagen / sondern eines Ehrwirdigen vnd tapffern ansehens/ mit keiner trawrigkeit vermischt. Damit sie wollen lehren / das ein Herre oder Regent/ rein vnd seuberlich / mit den frommen Vnterthanen handeln sol / Doch sol er scharffe Augen haben/ nicht Barmhertzig sein/ gegen grossen Vbelthaten/ sondern trotzig vnd ohne schew durchdringen/ vnd also mit ernst auffsehen/ das recht vnd billigkeit geschützt/ ausgericht/ vnd verschafft / das alle die jenigen / so auffrichtig handeln/ ein ehrlich/ stille leben füren/ solcher frömmigkeit geniessen/ welche aber Sündlich/ bübisch/ vnd strefflich leben vnd handeln/ sie sein hohes oder nidriges Standes/ Edel oder Vnedel/ die sol er vnnachlessig straffen/ darin weder Freund oder Feindes bitt ansehen. Darumb Erasmus artlich schreibet. *Nihil esse periculosius criminum impunitate, cum ea semper ad deteriora inuitet.* Das ist / es sey nichts fehrlichers / denn ein Vbelthat vngestrafft zu lassen/ dieweil man gewönlich erger dauon wird.

Als Antisthenes Atheniensis gefraget ward / durch welche ding gute Regiment die Stedte zergiengen vnd verfielen. Antwort er / Wenn kein vnterscheid vnter frommen vnd Schelcken ist/ sondern da die Vngerechten / gleich so viel gelten / als die Gerechten. Damit er wollen anzeigen / das die Reiche vnd Regiment nicht bestendig bleiben/ in welchen keine auffrichtige Policey gehalten/ die Tugendt jrer Ehr/ vnd verdienten Lobs beraubt wird / Büberey vnd Schande durch vngerechte nachlessigkeit vngestrafft bleibet. Denn solchs strebet wider die Regel der Gerechtigkeit / welche einem jeglichen gibt vnd bewaret/ was sein ist/ nach verdienter belohnung.

Man sagt von einem Ertzbischoff von Saltzburg/ das er seinen Rethen/ vnd Dienern befohlen / wenn seiner geringsten Vnterthan einer begert für jn zu kommen/ das man jm nicht solches verschweigen wolt/ vnd denselben für jn kommen lassen. Verkleidet sich auch zu weilen in Bawerskleider/ vnd höret wie die Richter vnd Amptleute mit den armen Leuten vmbgehen/ vnd wo sich ein Richter oder Amptman vngebürlich vorhelt/

 so ist

so ist er des Ampts als bald entsetzt. Ist auch einsmals als er gesehen / das die Fleischhawer den armen Leuten / nicht wöllen vmb jr Geldt Fleisch lassen / darzu kommen / in einem Bawerkleid in die Bencke gangen / vnd gebeten / Er hab ein schwanger Weib / man wolle jm ein Pfund Kalbfleisch lassen / vnd als sie jn vbel abgefertiget / hat er sie all in die Thürm lassen legen / vnd in andere wege mehr die jenigen gestrafft / so sie sich in jrem Ampt vngebürlich verhalten / vnd jederman recht verschafft / Wie sich denn solchs gebürt. Regentenbuch *lib. 2. cap. 11.*

Folgen mehr Exempla von Gerechtigkeit.

DEr Römische Rath wolte nicht zugeben / das der Epirotarer König Pyrrhus mit Gifft hette sollen ertödtet werden / denn Timochares Ambraciensis verhies Fabricio dem Bürgermeister / er wolte dem Pyrrho durch seinen Son / der des Pyrrhi Schencke ware / lassen vergeben / das ward für den Raht bracht / aber die Römer warneten Pyrrhum / doch one schaden Timocharis / das er sich fleissig hütete / denn man wolte jm vergeben / denn sie gedachten weil die Stadt Rom vom Son Martis gebawet were / derhalben wolten sie mit Waffen / vnd nicht mit Giffte kriegen. *Valerius Maximus.*

Es ist auch grosse Gerechtigkeit in vier Zunfftmeistern gesehen worden / denn da Lucio Atracino / mit welchem sie bey Ferrugine das Römische Heer von den Volscis entsetzt / ein tag vor das Volck / von jren Mitgesellen / im Ampt L. Hortensio angesagt ward / schwuren sie / also strüblich vnd besudelt in jren Waffen / bis man jren Heuptman schüldig macht zu bleiben / Sie wolten nicht leiden / das der / welcher sich Ritterlich gewehrt / vnd sie auch jn mit jren Wunden vnd Blut beschmieret / jetzund daheim solt seiner ehren beraubt werden. Vmb dieser Gerechtigkeit willen / wurde das Volck beweget / vnd muste Hortensius abstehen.

C. Domitius Zunfftmeister / lies fürs Volck beruffen M. Scaurum ein Obersten der Stadt / jhn zu dempffen / dieweil er aber nun so hefftig an der sache war / kam des Nachts zu jm ein Knecht Scauri / wolt jn noch mehr Laster von seinem Herrn sagen / da wolt Domitius den nicht hören / sondern lies den Knecht wider zu seinem Herrn führen. Von der Gerechtigkeit wegen / ward er hernach zum Bürgermeister / Richter vnd Bischoff gemacht.

Nicht anders hat sich auch gehalten L. Crassus in gleicher gerechtigkeit / denn da er mit Cn. Carbone gerichtlich handelt / bracht jhm der Knecht Carbo seines Herrn Kistlein / darin viel ding damit Carbo leichtlich vberwunden wer worden / aber wie das versiegelt war / also schicket er das dem Carboni mit den gefesselten Knechten wider vnuersehret.

Auch wolte Lucius Sylla Sulpitium Rufum gar nicht vmbbringen / der jm doch viel widerstandes hat gethan. Da Sylla sieget / ward Sulpitius verschickt ins Elend. Nun waren diese jederman zu tödten erlaubt / vnd wer dieser einen verrhiet / war er ein Knecht / so solt er frey gelassen / oder sonst begabet werden. Da verrhiet ein Knecht Sulpitium / des ward er nach dem Edict freygelassen / aber als bald / da er den Huth der freyheit hatte / ist er vber den Berg Tarpeium vmb der that willen / hienab gestürtzet worden. Sylla sonst im Sieg gantz Tyrannisch / war da in seinem Gebiet der aller gerechteste.

Pittacus Mitylenens hat auch eine gerechte Gerechtigkeit geübet / denn er ward von seinen Bürgern zu einem Herrn vber sie erkorn mit gemeiner Stimme / aber das Regiment solt nur weren bis zu ende des Krieges mit den Atheniensern vmb das Sygeum. Da nun frieden durch den Sieg kam / leget er hin seine gewalt / da wolten sie jm die halbē eroberten Ecker zu lohn geben / dauon wandt er sein Gemüth / damit nicht durch den Raub sein Glori vnd guter Ruhm gemindert würde. *Val. Max.*

Zelew

Zeleucus hat die Stadt Locrensium mit vielen guten heilsamen Gesetzen befestiget/ darunter war ein Gebot von Hurerey im Ehebruch oder Jungfraw beschwechung/ wer das begieng/ dem solte man beyde Augen ausstechen. Darin vbertrat sein Son/ da solt solch Vrtheil an jm vollbracht werden/ das dauchte die gantze Stadt vnehrlich sein/ vnd baten für den Son/ das wolt der Vater lang nicht thun/ doch wiche er zu letzt/ Aber der Gerechtigkeit one schaden/ Lies er jme selbst ein Auge ausstechen/ vnd dem Son eines/ das war ein barmhertziger Vater/ vnd ein rechter Gesetzgeber. *Ibidem.*

Aber die Gerechtigkeit Charondae Tyrij war viel ernster vnd stercker/ der hat die versamlung der Bürger jetzundt bis auffs Blut auffrührisch/ versünet/ vnd damit solchs nicht mehr geschehe/ hat er dis Gebot gegeben/ welcher mit Waffen gienge in der Gemeine versamlung/ solt todt geschlagen werden. Nicht lang aber hernach/ kömpt er vber Feldt vmbgürtet mit einem Schwert heim/ da ward jm als bald zur Gemein verkündiget/ gieng derhalben hin von stund an/ da stund aber einer nahe bey jm/ vnd sprach/ Gedenckestu auch an dein Gebot? Da sprach er/ Jch wil das Gebot bestetigen/ vnd erstach sich selbst/ damit der Gerechtigkeit kein abbruch geschehe/ wiewol er sich hett mögen entschüldigen. *Hæc Valerius.*

Antipater/ als dieser von dem Athenienfischen Phocione gebeten/ das er jm in einer vngerechten sachen dienen vnd etwas thun solte/ Antwort er jm/ sagendt/ etc. Jch bin nicht zugleich dein Heuchler vnd auch dein Freund/ denn ein guter Freund bittet vnd begeret das jenige von seinem Freunde/ was ehrlich vnd gerecht ist/ Darumb gewis auch der ein rechter Freundt ist/ der gehorchet seinem Freunde nicht ehe/ denn in denen dingen vnd sachen/ die mit billigkeit vnd Gerechtigkeit vberein stimmen. *Bruso. lib. 1. cap. 3. Item, Plutarchus.*

Catullus der Römische Censor vnd sonderlicher Auffseher/ der hat den hochweisen Catonem/ der jm sehr mit Freundschafft vnd Liebe verwandt/ gebeten/ das er einen der seinen Freundt gerichtlich vnschüldig los sprechen solt/ Darauff der Cato gesaget: Es were ein schendtliche vngerechte that/ das wir/ die wir der Jugent zu Auffsehern vnd Vnterweiser ehrlicher Tugent geordnet sein/ nu erst solten von vnsern Bütteln oder Stadtknechten verspottet werden/ hat mit diesen worten scherffer das jenige abgeschlagen/ der das der vngerecht gebeten. *Plut. in Catonis vita.*

Aristides der Athenienser mit dem Zunamen *Iustus*, gerecht/ der hat seinem Regiment vnd dem gemeinen Nutz in der Regierunge also fürgestanden/ das er sich von der Freundtschafft vnd der Gesellschafft der Leut abgehalten/ denn er wol vermercket/ das solche offt zur vnbilligkeit zu rahten/ vnd eines Gemüts zubewegen pflegten/ darumb meidete er dieselben also/ das er sich mit nichten hat lassen dartzu vermügen/ das er etwas thun solte/ das nicht der Gerechtigkeit in allem gemes gewesen/ so lies er sich auch von dem jenigen weder mit lieb noch leid abhalten/ was er für gut vnd nützlich dem gemeinen Nutz erkandte. *Plutar. in Apophi.*

Portius Cato/ der hat den L. Flaminium aus dem Römischen Rath gestossen/ vnd verworffen/ das er in seiner Prouintz/ (nach dem der Sieg dem Macedonischen Könige Philippo erobert war worden) einer schendlichen Huren zu gefallen/ die er gebulet/ welche angezeiget/ als hette sie nie keinen Menschen ertödten sehen/ wolte dis gerne sehen/ einen gefangenen entheupten lassen/ vnangesehen die tapfferkeit seines Brudern T. Flaminij/ etc. Derwegen der Sitten Richter oder Censor/ vnd der Portius Cato die damals zwey schöner Ebenbilde des Gerichts/ den L. Flam. billich also gestrafft vnd verhönet/ das er sein ehrlich Ampt also mit einem schendtlichen Laster besudelt/ vnd Menschlich Blut durch bitt eines leichtfertigen losen Weibes vergossen hatte. *Valerius Max. lib. 2. cap. 4.*

Fabricius Lucinus/ der hat den Cornelium Ruffinum/ der doch zweymal Bürgermeister/ vnd ein mal Dictator war gewesen/ auch aus dem Rath geworffen/ von wegen/

gen/ das er jm zehen Pfund schwer Silberne Becher hatte machen lassen. Vmb solches böses Exempel der Hoffart/ durffte dieser nicht im Rath bleiben/ sondern ward seiner Ehren entsetzt. *Ibidem.*

Marcus Antonius vnd L. Flaccus/ Richter der Sitten/ haben auch Duronium des Rathsessels beraubet/ vnd aus dem Rath geworffen/ nach dem er Zunfftmeister ware/ da hat er das auffgerichte Gesetz/ darinnen in den Zechen vnd Wolleben ware verbotten worden/ die vnnützen vberflüssigen kosten zuuormeiden vnd hinweg zuthun/ vnd hatte zu den Römern diese wort geredt: Jhr Römer/ vns seind Strick angeleget/ die in keinem weg zu leiden/ vnd sind mit einem bittern Band der Knechtschafft verbunden/ denn es ist ein Gesetz vns geben/ das wir sollen messig leben/ das wollen wir fortan hinweg thun/ vnd das hart Gebiet nicht mehr leiden/ denn was ist vns von nöten der freyheit/ so wir mit strengen Rechten verknüpffet sein/ vnd dörffen nicht dabey in aller lust leben. *Ibidem.*

C. Marius hat sich auch Menlich in einer solchen art des Gerichts gehalten. Da C. Ticinus Minturnensis Fanniam/ die wissentlich vnfrom/ gern zu einem Weib genommen hette/ vnd sie doch hernach des Lasters halben der Morgengab wolte berauben/ Da war vnter denen ein Richter C. Marius/ der manet Ticinum von der sach abzusiehen/ vnd dem Weibe sein Morgengab zu geben/ das wolt aber Ticinus nu offt vermanet nicht thun/ sondern wolt ein Vrtheil vom C. Mario haben/ da ward das Weib jrer vnkeuscheit halben vmb ein drithalb pfündigen Pfennig gestrafft/ vnd Ticinus der gantzen Morgengab beraubet/ darumb das er das Weib vmb jres Reichthumbs willen genommen. *Ibidem.*

Metellus Celer/ dieser Römischer Bürgermeister ist auch so ernst in straff gewesen/ das er lies Cn. Sergio Silo/ nur darumb/ das er einem Weibe vmb jhr liebe viel Geldt verheischen hatte/ ein Tag fürs Volck setzen/ wurde also seins lasters halben verdampt/ nicht das es geschehen/ sondern das ers willens gewesen were. *Valer. Max. lib. 8. cap. 2.*

Der sehr weise Themistocles hatte mit seinem weisen Rath die Athenienser zum Schiffkriege/ wider den König Xerxem beredet/ mit welchem Schiffkriege sie den König mit seiner grossen macht gedempfft/ vnd aus Grecia geschlagen/ da sahe Themistocles für nützlich an/ das die Athenienser allwege das grössest gebiet vnd Regiment in Grecia haben möchten. Derwegē der Themistocles die Athenienser offentlich vorberuffen vnd gesagt/ er hette bey jm eine sache beschlossen/ wenn er die glücklich vollendete/ so köndte den Atheniensern nichts nützlichers noch heilsamers widerfahren. Weil er aber öffentlich jnen sein vornehmen nicht durffte anzeigen/ hat er begeret/ das jm einer möchte zugegeben werden/ dem er solche sach vertrawen dürffte/ vnd sich mit jm berathschlagen köndte. Da gab man jm den weisen Aristidem zu/ dem gab er heimlich sein rath zuuerstehen/ das er vor gut ansehe/ das alle Schiff der Lacedemonier verbrandt werden solten/ so da waren an dem Gestadig in Cytheo/ damit die Athenienser alle macht auff dem Meer also bekemen. Es hat aber der Aristides dem Volck diesen Rath Themistoclis öffentlich verkündiget/ mit bericht das solcher wol nützlich vnd gut/ aber nicht Ehrlich. Bald rieff alles Volck/ was nicht recht vnd ehrlich/ das were auch nicht nützlich/ Derhalben muste Themistocles also von seiner witz abstehen. *Valer. Max. lib. 6. cap. 5.*

Aelius Mantia Formianus/ eines freygegebenen Mannes Son/ klagt an für den Sittenrichtern L. Libonem/ ein fast herrlichen alten Man/ Das mochte Pompeius nicht leiden/ rückete Formiano auff sein Jugent vnd schlechte Geburt/ vnd sagte/ Der Teuffel hat dich von der Hellen den ehrlichen man anzuklagen hergeschickt/ Hierauff antwort er/ Ja Pomp. Magne/ du leugest nicht/ ich kom von der Hellen/ denn L. Libonem anzuklagen/ denn da ich darin war/ sahe ich den Blutigen Cn. Domitium Aenobardum vber dich weinen/ das er durch dein Gebot noch Jung ware getödtet worden. Auch

klaget

klaget vber deine vntrew daselbst Brutus / Cn. Carbo / ein hefftiger beschirmer deiner Jugent / vnd deines Erbs / schriehe auch racha wider dich / das du jn in Banden hast lassen tödten / vnd an dem ort verflucht auch dich Perpenna. Diese redliche Menner alle vnuerdampt / seind von dir Henckersbuben vmbkommen. Also dem Pompeio vbel nachreden / war zu dem mal ehrlich vnd sicher. Des thet Diphilus Tragedus auch dergleichen in den Spielen Apollinares genandt / da er kame zu diesem Spruch / Aus vnserm vnglück ist der gros / zeigete er mit Fingern auff den Pompeium / wiewol jhm das Volck wehret / noch beharret er darin: Hierüber zeigt er auch diesen Spruch auff den Pompeium: Es wird die zeit kommen / das du diese tugend schwerlichen klagen wirst / etc. *Valerius Max. lib. 6. cap. 2.*

Es hatten die Dreymenner zu Rom ein Gesetz gemacht / das / welcher Leibeigener Knecht seinen Herrn / der in der Acht erkleret were / verrhiete / oder / wo er sein möchte / angebe / das der solte frey gelassen werden / vnd seines Herrn Güter geniessen. Als nun wol der Augustus in solchem Dreymans Ampt scharff vnd ernst gehalten ward / vnd als er die jenigen mit Namen nennete / die er in die Acht erkleren wolte / so hat er doch den *Titum Iunium Philopœmenem* zum Richter gemacht / von wegen das der seinen Herrn mit grosser gefehrligkeit verborgen gehalten / vnd vor dem tode beschirmet hatte. Ob er wol hierumb nach dem Gesetz der Dreymenner grosse straffe verdienet hette / so hat Augustus doch erkandt / das man mehr die liebe vnd pflicht / so ein frommer Knecht seinem Herrn schüldig were / höher vnd grösser achten solte / denn auff das geordente Gesetz zu sehen.

Darumb auch als der Römer Atherius / welcher in die Acht erkleret war / von seinem erkaufften Knechte angegeben vnd vorrahten wurde / da ist nach dem Gesetze / der Knecht frey gelassen / vnd hat seines Herrn Güter bekommen. Nach dem aber solcher seines Herrn verlassene Kinder gantz verachte / vnd dieselben jr Elend vnd Armut auch beweineten / hat er dem Römischen Volck ein abschew vnd grewel gemacht / derwegen sie solch vnbilligkeit den Dreymennern angezeiget vnd begeret / das der vntrewe Knecht / wider ein leibeigner Knecht der Kinder des Atherij werden solte / vnd das den Kindern jres Vatern Güter widerumb folgeten / wie denn auch geschehen.

Also wurde auch dem getrewen frommen Knechte / Ob es wol wider das Gesetz ware / die freyheit vnd gros geschenck gegeben / der sich vor seinen Herrn der ein Echter ware / vnd in einer Hölen verborgen lage / an des Herrn statt in die Höle geleget hatte / darinnen er gedacht auch vor seinen Herrn / als were er derselbe / ertödtet zu werden. Were auch also ans Herrn statt ertödtet worden / wenn nicht seiner Mitknecht einer / den handel entdecket / vñ verrahten hette / welcher verrehterischer Knecht nach dem gestelten Gesetz wol guten lohn verdienet hette / so ist aber das sein lohn gewest / das er gecreutziget worden.

Der Römische Keyser Nerua Cocceius hat auch gerechtigkeit hierin beweiset. Deñ als er nach des ertödten Römischen Keysers Domitiani Tode / den seine Knechte in seiner Schlaffkammer ertödtet hatten / zum Keyserthumb erfodert wurde / da hat er solche Knechte so balde er sie vber kommen / als vndanckbare trewlose hinrichten vnd tödten lassen / damit sie andern ein Exempel weren / das solche jren Herrn / den sie alle trewe liebe vnd dienste / darzu beschirmunge zu thun schüldig / nicht an demselben so / trewlos würden.

Item / Da der Römische Keyser Vitellius (welcher im Deutschenlande von dem Kriegeuolck zum Keyser auffgeworffen wurde / als der Keyser Galba / so zu Rom das Regiment hatte / vnd zur selben zeit von Ottone durch etliche darzu erkauffte / ertödtet war worden) wider den Othonem / der sich des Regiments angemasset / in den Bebriacischen Feldern gekrieget / vnd denselben auch vberwunden hatte / Da begab sichs / das er vnter den Schrifften / so er bey Ottone befunden / ein verzeichnis be-

kommen/als 120. Namen der Menner die von dem Othone geschencke oder besoldunge zugewarten gehabt/von wegen/das sich solche jme verpflichtet hatten / den Galbam zu vberfallen vnd zu ermorden. Ob nu wol ein grosser Feindt des Galbe der Vitellius gewesen/ so hat ers doch vor billich geachtet/das man sochen Mennern / nicht allein keine Geschencke geben solte/ sondern auch nicht zugeben/ das sie lebeten/ weil sie vmb Geldes vnd verheissunge willen jren Herrn so verrehterlich ertödtet hetten / derwegen er auch fleissig nachforschunge gethan / vnd wo er der einen bekommen / sie als balde hinrichten lassen.

Ein solche Gerechtigkeit hat auch der Römische Keyser Maximilianus geübet / denn als die Osdroener wider jn kriegeten/vnd den Titum (oder wie Herodianus gesagt)den Quarcinum zum Keyser erwehlet hatten / da hat des Titi vornemster einer Macedonius genandt/seinen Herrn den Titum ertödtet/vnd brachte seines Herrn Heupt in das Krieges Lager dem Maximino. Als jhm nu der Keyser hierüber grossen danck mit vielen worten sagte / wie das er wol gethan / das er einen Feind des Römischen Reichs ertödtet hette / So hat der Keyser gleichwol hernach dem Macedonio / weil er so verrehterlich seinen Herrn erwürget hatte / mit einem Fallbeil den Halß abhawen lassen.

Als der Römische Keyser Aurelianus die Stadt Tianam in Asia belagerte / vnd die mit gewalt nicht gewinnen kondte / wurde jhm solche Stadt von eim sehr reichen Bürger, Heracleone verrahten vnd auffgethan. Als bald aber der Keyser mit seinem Kriegsuolck hienein kommen / hat er den Kriegern befohlen den verrehter Heracleonem zu tödten/ als den er der verrehterey halben nicht anschawen köndte / vnd das man nicht dechte/ als hette es der Keyser von wegen des grossen Guts so der Heracleon gehabt gethan / hat er all sein Haab vnd Gut Heracleonis Kindern gelassen / vnd als er solche that dem Manlio Chiloni geschrieben/ hat er angezeiget / wie das er die Verrchter nicht lieben köndte/vnd man were solchen keinen glauben oder guts zu beweisen schüldig / die jrem Vaterlande nicht glauben hielten. Also lies auch der König Alexander Magnus den Hauptman Bessum/ mit Gipffeln zweyer gebogen Bewme von einander zerreissen/das er seinen Herrn den Darium ertödtet hatte/daruon droben beim 5. Gebot/ beim ersten Tittel.

Antiochus der dritte Asische König hatte allen seinen Stedten in seinem Königreich geschrieben/ das/ wo sichs begeben würde / das in seinem Namen Brieffe zu jnen geschrieben würden/darinne etwas vermeldet würde / das den geordeneten Gesetzen entgegen were/so solten sie es gewis dafür halten vnd gleuben / das jm solch schreiben vnbewust were/ solten auch solchem schreiben nicht gehorsam sein / noch nachkommen. *Sanctißimum profecto verbum, & quod iusto regi maximè conueniat: vt quemadmodum ipse populo praeest, ita ipsi leges atq; aequitatem praeesse intelligatur.*

Es hat auch Guntramus der Burgunder König seine Gerechtigkeit gebraucht/ denn als er ein Krieg fürete wider Gondoaldum / der sich vnter einem falschen schein/ für ein Bruder des Königes Guntrami ausgabe / vnd auch ein Herr des Burgundischen Reichs mit sein wolte. Nach dem nu Gondoaldus mit den Bischoffen Sagittario vnd Monialo grosse gemeinschafft hatte / die er als sondere seine Freunde hielt/machte der Guntramus mit denselben ein verbündnis / das sie verschaffeten/ das der Gondoaldus ertödtet würde/ welchs also geschahe. Es hat aber hinwider Guntramus diese Bischoffe / weil sie des Todtschlagers vorschieber gewesen / auch erwürgen lassen/ damit nicht ein solch bös Exempel bliebe / das einer dürffte den/ so er vor seinen Herrn erkandt vnd gehalten/so verrehterlich solte vmbbringen lassen.

Ein schönes Exempel der Gerechtigkeit siehet man an dem Sanctio 3. dem Castulonensischen Könige / denn als Ferdinandus der ander König der Legionenser/ so ein Bruder Sanctij ware/wider den Pontium den Graffen Minerbae / Krieg fürete/der

te/ der doch ein sonderlicher Freundt seines Vatern gewesen ware/ vnd hat demselben allbereit viel Landes vnd anders genommen. Als solchs der Sanctius erfuhre/ hat er als bald ein Kriegsuolck auffgebracht/ vnd ist wider seinen Bruder gezogen. Nach dem sich der Bruder dessen nicht vermutet hette/ ist er eines solchen vnuorsehenen Feindes hart erschrocken/ vnd also hiermit auff ein Roß gesessen/ vnd mit wenigen so jn geleitet/ zu seinem Bruder ins Lager geritten/ sich allda seines Bruders Vrtheil vnd Recht vntergeben. Der Sanctius aber/ als ein Christlicher rechter Bruder/ hat dis alles was sich der Bruder erbotten/ hindan gesetzt vnd gesagt/ das er nicht der meinung jn als seinen lieben Bruder vberzogen/ das er entweder seines Reichs begierig/ oder das er jme vnterthenig sein solte/ sondern das were sein begeren/ das er dem Graffen Pontio alles was jme genommen were/ wider vbergebe vnd erstattete/ von wegen weil er jres lieben Vatern sonderlicher guter Freundt gewesen/ hette jm auch stattliche hülffe gethan/ wie jhr beyder Vater seliger/ wider die Maurer gestritten. Solches ist also geschehen/ vnd seind die Kriegsheer nachmals ein jedes seinen weg heimwarts gezogen.

Eine herrliche That der Gerechtigkeit hat auch gethan Ferdinandus/ der entlich ein König der Arragoner worden/ denn diesem Ferdinando hatte sein Bruder Heinricus/ so ein König der Castulonenser gewesen/ einen Son/ so noch ein Kind ware/ auffzuziehen/ vnd das er des Reichs Pfleger were/ verlassen. An solchs seines Brudern/ vnd des verlassenen Jungen Sons statt/ hat der Ferdinandus so löblich vnd wol dem Castulonensischen Reich vorgestanden/ das er einhellig in einer grossen Versamlunge von des Königreichs Vntersassen/ zu einem Castulonensischen vnd Hispanischen Könige erwehlet vnd beruffen worden/ welche Ehre er sich stellete anzunemen/ derwegen jederman dahin kommen/ das er allda zum Könige gekrönet vnd bestettiget würde. Es war aber der Ferdinandus mit einem langen vnd grossen Königlichen Kleide bekleidet/ darunter hatte er seines verstorbenen Bruders Sohn verborgen. Als nun der König die Wahl von allem Volck so zugegen/ erfodderte/ vnd sie alle einhellig jme die Stimme gaben/ das er ein Spanischer König sein vnd bleiben solte/ hat er balde seines Brudern kleinen verlassenen Son vnter dem Kleide herfür gethan/ vnd auff sein Arm genommen/ vnd offentlich ausgeruffen/ Sehet da jr Castulonenser/ dis ist ewer König/ etc. Diesem seines Brudern Sohne hat er hernach/ nach dem er ein zeitlang dem Reich fürgestanden/ das Königreich also wider mit viel grosser nutzbarkeit vnd förderunge des Königreichs zu handen gestellet/ vnd hiermit seine Liebe vnd Gerechtigkeit zu erkennen gegeben.

Ein solche Gerechtigkeit hat auch beweist der Tancredus Normandus/ welcher als er bey seines Vatern Bruder dem Boemundo ware/ so ein Fürst zu Antiochia in Syrien/ da sichs nun zutruge/ das solcher Boemundus in einem Kriege von den Feinden vnd Heyden gefangen wurde/ hat er drey Jahr an seine statt dieweil das Regiment verweset/ vnd nicht allein das Fürstenthumb geweitert/ sondern auch grosses Geldt die zeit gesamlet vnd zuwegen gebracht/ hat auch entlich solchen seines Vatern Bruder mit einer grossen Summ Geldes von Feinden wider abgelöset/ vnd jme also alles widerumb zugestellet/ hat sich hirmit nicht mit weniger Gerechtigkeit gegen des Vatern Brudern erzeiget/ Denn wie der Ferdinandus an seines verlassenen Bruders Son gethan hatte.

Solcher Gerechtigkeit vnd rechtschaffener Liebe hat sich auch gebraucht/ wiewol mit grösserer gefehrligkeit/ der Balduinus Burgensis/ der 3. König zu Jerusalem. Als der Rogerius verstorben ware/ wurde jme/ von wegen des Boemundi des Jüngern/ so ein vnmündiger Bruders Son des Rogerij gewesen/ welchen vnmündigen Boemundum/ der alte Boemundus des Rogerij Bruder gezeuget hatte/ vnd die zeit in Apulien ware/ das Antiochenische Fürstenthumb zu regieren vbergeben. Da hat er demselben Reiche nicht allein mit grossen kostungen/ sondern auch mit grosser gefehrligkeit fürge-

fürgestanden vnd solchs regieret/ Ist auch vmb solches zu beschirmen/ von den Türcken gefangen worden/ da er sich nach zweyen Jaren mit einer grossen Summ Geldes hat abkeuffen vnd lösen müssen. Da nu entlich der Jünger Boemundus zu solchem kame/ vnd das Fürstenthumb von jm begerete/ hat er es jm als balde vbergeben vnd zugestelt/ welchs der Jünger Boemundus/ doch zuvor von seines Vatern Bruder dem Rogerio nicht hatte bekommen können. *Admirandus profectò iustitiæ cultus, in eo iustum se præbere in quo mortalium plæriq; ius violant, & impietatem exercent. Hæc Ful. lib. 6. cap. 5. ut supra in titulo.*

Archidamus der Lacedemonier/ ein Son Zeusippi/ der wurde zu einem Schiedesman oder Richter gesetzt/ da jr zweene einer sache halben grossen zanck vnter einander führeten/ das er solchen bey jn auffhübe/ da hat er solche zween in den Tempel Calchidice der Göttin Minerue gefoddert/ alda die sache zu vergleichen/ derwegen er ein Eydt von jnen begerte/ was er für ein Vrtheil fellen möchte/ das sie jnen daran genügen lassen. Als sie sich solchs verwilligeten/ gebot er jn bey Eydes pflicht/ das sie beyde nicht ehe aus dem Tempel gehen solten/ sie hetten denn allen zwitracht bey jnen hingelegt vnd vergessen/ vnd weren hinwider gute Freunde. Mit solchem Vrtheil hat er den Zanck bey jnen gantz auffgehoben. *Fulgosus. lib. 8. cap. 2.*

M. Syluius Otto/ der nachmals ein Römischer Keyser worden/ Als der noch im gemeinen Stande vnd leben ware/ ist er von jr zweyen zu einem Scheidemanne erwehlet/ nach dem sich dieselben vmb ein stück Ackers hart zanckten/ da hat er dem einen den Acker abgekaufft/ vnd jn hinwider dem andern geschenckt/ hiermit hat er den hader gestillet/ weil der eine das Geld/ der ander den Acker bekommen. (Hat hierinnen ein feine Gerechtigkeit vnd liebe bewiesen. *Idem Fulgosus.*

Artaxerxes Longimanus der Perser König hat eine gerechtliche that geübt/ die billich den Nachkommenden ein Exempel sein solte/ Denn als sein Kemmerling Sathibarses (etliche nennen jn Sathybarsanem) sein geliebster Diener eine sonderliche wichtige sache von jm begerete/ welche der König sahe/ das es ein vnbillige vnd vngerechte sache were/ vnd wuste das man würde zu dem Sathybarsi ein grosse Summ Geldes/ als in die dreissig tausent Darische Gülden oder Müntz bringen (*Daricus Numisma priscum Darij imagine percussum.*) Darumb er seinem Rentmeister befohlen/ das er solch Geld gegenwertig bringen solte/ Solchs hat er als balde gar dem Sathybarsi geschenckt/ jn daneben vermanet/ er solte hierbey erkennen/ das er nicht viel ermer were/ denn wenn er seinem begeren were nachkommen. Darumb wenn ich deiner bitt hette statt gegeben/ so were ich dardurch vngerechter worden. Aber durch diese schenckunge des Geldes werde ich weder ermer noch vngerechter. *Re & verbo verè regio, reges, principes alios monens, quanto pluris iustitiam, quàm amicos aut thesauros facere debeant, neq; eum largum ac liberalem dici posse, qui alienum largiatur. Fulg. lib. 6. cap. 5.*

Man lisset ein schön Exempel vom Königе Antiocho/ das jm seine Rethe mit stillschweigen vrsach geben/ vnfleissig in der Regierung zu sein/ Denn dieser Herr dem Jagen sehr obgelegen/ vnd darbey seines Ampts vergessen/ vnd es nur auff seine Rethe vnd ander Leute gestellet/ Ist allwege lieber im Walde/ denn in der Regierung gewesen. Da er aber der mal eins sich auff der Jagt vorritte/ vnd tieff in die Nacht zu einem Bawren einkeren müssen/ da man jn nicht gekandt/ wurde an solchem ort mancherley von seiner Person geredt/ wurde erstlich seiner frömkeit halben gelobet/ auch wie er grosses verstandes/ allein dis einige wer an jm zu tadeln/ das er sein Regiment so gar auff andere liesse/ vnd frembder hendel wartete. Zu solchem schwieg der König stille/ bis auff den Morgen seine Diener wider zu jm kamen. Da redet er sie mit zorn an/ vnd sprach: Ich hab noch keinen trewen Rath vnd Diener gehabt/ der mir die Warheit also gesagt hette/ was ich für ein Man vnd Regent were/ als ich nechten von den armen Leuten vnd Bawren gehört habe. Hat also hernach seinen vnfleis eingestellet/ vnd sich des Regiments mit fleis befleissiget.

DE CLEMENTIA.

Folgen wenige Exempel / von gütigkeit der Regenten vnd Richter / etc.

ALs der Jüdische König *Agrippa in Cæsarea* verzoge / erfuhre er / das er von dem Hohenprister Simone zu Jerusalem offentlich beschuldiget were worden / als were er ein zerstörer vnd verkerer des Jüdischen Gesetzes. Als nu der König hierüber den Simonem öffentlich auff den Schawplatz fürfoddern lies / vnd begerte / das er sich zu jm setzen solte / fragte jn darneben / wider welch Gesetz der Jüden er gehandelt / vnd dasselbe vnterdrucket hette / das solte er da öffentlich für jederman aussagen. Als hierüber Simon des Königes Zorn fürchtete / fiel er jme zu Füssen / vnd bat vmb verzeihunge / Aber der König ergreiff jn bey seinen bittenden auffgehabenen Henden / vnd richtete jn auff / verziehe jm nicht allein alles / sondern gabe jm grosse geschencke. Damit lies er jn von sich heimwarts gehen. (*Sapiens profecto, nedum clemens Agrippæ factum. Quo enim pacto melius & sibi bonitatis nomen comparare, & detractorem à maledicentia reuocare potuit?*)

Es ist auch der Keyser Theodosius der jüngste ein gütiger Regent gewesen / Denn als er von den seinen Verwandten angesprochen / warumb er die jenigen / so jme zu wider vnd vbels theten / nicht mit dem Schwerdt hinrichten liesse? Antwort er / Ich wünschte lieber / das ich auch die getödten widerumb köndte vom Tode erwecken. Denn ein Fürst solte sonderliche vnd nicht so gar wichtige vnbilligkeiten zuuorzeihen geflissen sein. Aber in die jenigen / so den gemeinen Nutz vnd gute Policey lesterten / vnd den zu wider weren / da solte man denn ernst fürwenden. *Erasm. lib. 8. Apopht.*

Einer hatte des Römischen Keysers Galieni des Jüngern Weibe / Edelgestein aus Glase gemacht / vor rechte Edelgestein verkaufft. Als nu die Keyserin solches innen worden / begerte sie / das solcher Betrieger gestrafft würde. Da befahl der Keyser / das man jn griffe / vnd lies sich der Keyser mercken / als wolte er jn einem grimmigen Löwen lassen fürwerffen. Als nu der Betrieger oder Landferer / vnd das Volck / so zugegen ware / warteten / wenn ein grimmiger Löwe würde aus dem Keffig heraus springen / da kame entlich heraus ein Capaun oder Kaphan. Als man sich nu mit lachen des verwunderte / lies der Keyser durch den Ausruffer ausschreien / *Imposturam fecit & passus est.* Meinende / er hette als ein Landtbetrieger (die sich solches Ampts nicht schemen) betrogen / vnd hette nu sein straff gelitten. *Trebellius Pollio.* Es ist aber dis ein Exempel eines gütigen Regenten.

Der Augustus ist so eines gütigen Gemütes gewesen / das er auch zu wünschen pflegete / das jme seine Freunde hierin gleichförmig in allwege sein möchten. Da er eins mals bey dem Pollioni zu gast ware / da begab sichs / das des Pollionis Knecht einer ein Cristallen Gefeß zubrochen hatte / da befohle als balde der Tyrannische Pollio / das man den Knecht zur Speise den Lampreten in den Teich zerstückt fürwerffen solte. Als nu der Knecht den jenigen die jhn dahin fürten / entrunnen / ist er dem Augusto zu Füß gefallen / den ernstlich gebeten / das er jn doch wolt erbitten helffen / das er auff ein ander weise möcht getödtet werde. Als nu der Augustus die vrsach des Todes vernommen / vnd wie jn sein Herr vmb des zubrochenen Gefesses willen wolte ertödten lassen / da hat er den Knecht heissen loß lassen / vnd mit einer Ruten oder Steblein zerschluge vnd zubrach er alle Cristallische Gefesse des Pollionis / vnd befohle dieselben alle in den Lanpreten Teich zu stürtzen / vnd sagte / Er wolte dem Pollioni hiermit benemen / das er nicht in ein bös Gewissen seiner Tyranney halben hierüber fiel / auch das er nicht vrsach hette / einen andern Knecht vmb solcher that willen so Tyrannisch hinfort zu tödten / vnd das er

dencken solte/das ein vernünfftiger Mensch besser vnd höher zu achten were/denn alle köstliche Gefesse/die man auff Erden haben köndte. *Fulgos. lib. 5. cap. 1.*

Nach dem der Keyser Augustus/dem Dreymans Ampt ernstlich fürgestanden/ Ist bey jme angegeben vnd verklagt worden/der Römer Cinna/des Cn. Pompei Kindeskind/wie das er in Franckreich darmit were vmbgangen/auff das er möchte den Augustum heimlich vnd listig vmbs leben bringen. Hierüber hat entlich der Augustus den Cinnam in sein Schlaffkammer foddern lassen/vnd jme da heimlicher weise angezeiget/was er vor böse Practicken von jm/sein Leben betreffend/erfahren hette. Als hierüber der Cinna also sehr erschrocken/das er sein böses fürnemen/dem Augusto nicht abzubitten wuste/solchs auch nicht zu bekennen noch zu verleugnen kondte/da hat der Augustus allen eiuer vnd zorn fahren lassen/jn nachmals zum Röm. Bürgermeisterampt gesetzt/vnd neben andern seinen guten Freunden auch für seinen Freundt gehalten. *O Diuinam prorsus clementiam, ei qui vitæ insidias tetendisset, honores illos impartiri, qui vix illis præstandi essent, qui periculo pro tuenda dantis salute vitam obiecissent.*

Als der Augustus auch der Vorleumbder vnd Afterreder schmehunge gedüldig zu uortragen pflegte/ist er vom Tyberio seiner gütigkeit halben gestrafft/vnd vermanet worden/Er solte doch derer etliche straffen/vnd sich an jnen rechnen. Darauff sagte Augustus/es were jm genug vnd lieb/das jn sonst niemand anders verletzete/denn mit verleumbten worten.

Als er auch seinem Feinde dem Egyptischen Könige Antonio bis gen Alexandria mit Kriegsheer nachgefolget/da sich der Antonius für leide/das er den sieg verloren/ (Hieruon sihet beim 5. Gebot) erstochen hatte/auch sich sein Weib die Cleopatra vmbgebracht/Als Augustus das Schwerdt gesehen/damit sich Antonius ertödtet hatte/ist er beyseits gangen/vnd gar bitterlich den Todt Antonij beweinet/vnd hat entlich befohlen/das man den Antonium vnd sein Weib Königlichen zur Erden bestettigen solte. *Fulgosus &c.*

Corocota/dieser ist ein besonder grosser Reuber vnd Mörder in Hispania gewesen/ dem wurde der Augustus dessen halben also gehessig/das er verhiesche deme zehen tausent Gülden zugeben/der jm diesen Reuber lebendig gefangen bringen würde. Als aber dieser Corocota sich selber vngefangen für den Augustum stellete/hat er jm nicht allein kein leid thun lassen/sondern hat jm noch Geldt gegeben/vnd jhn reich gemacht. *Dion Nicæus in Augusto.*

Als der Augustus die Stadt Alexandriam mit gewalt erobert vnd gewonnen hatte/ vnd die Einwohner nu nicht anders/denn den vntergang vnd verderb/beydes der Stadt vnd der Leut fürchteten/da ist Augustus empor auffgetretten/vnd hat zu sich genommen den Arium/so ein Alexandrinischer Bürger/aber des Augusti guter Freund war/ vnd hat offentlich gesagt/das er der Stadt nu mehrmal verschonen wolte/Erstlich/von wegen das sie gros vnd schön were/Zum andern/vmb des Königes Alexandri willen/so diese Stadt gebawet hette. Zum dritten/vmb des Arij willen seines guten Freundes. *Eras. lib. 4. Apoph.* (Wer mehr Exempel von gütigkeit haben wil/der lese *Fulgosum lib. 5. cap. 1. Item, Valer. Max. lib. 5. cap. 1.*)

Renatus/Hertzog in Lotringen/diesen hatte Carolus von Burgund der letzte/aus seinem Fürstenthumb vertrieben/Entlich aber hat er durch anderer hülffe den Carolum in einer Schlacht vberwunden vnd vmbbracht. Nach der Schlacht/hat er mit grosser mühe vnter den erschlagenen den Leichnam Caroli gesucht vnd gefunden/an deme hat er seinen zorn nicht/auch keine schmach beweiset/sondern mit mennlicher Tugendt lassen in die Stadt Nanceium führen/vnd in der Kirchen S. Georgij begraben lassen. Renatus vnd sein gantz Hoffgesinde/haben der Leiche in schwartzen Kleidern nachgefolget/ mit so viel Priestern vnd Fackeln/so viel man der bekommen mögen/Hat sich also bey dem Begrebnis seines ergsten Feindes/mit allen trawrigen anzeigungen verhalten/als het er seinen liebsten Vater lassen begraben. *Fulg. lib. 5. cap. 1.*

DE VERITATE ET MENDACIO.

Exempel von Warheit vnd Lügen.

HOr der Abt/ hat sich der Warheit sehr beflissen/denn Heraclides saget von jhm drey stück/ das er niemals eine Lügen gesagt/ keinem Menschen je geflucht/ vnd niemal geredt/ es hat es denn die grosse noth erfodert.

Theonas der Abt in der Wüsten Scythi/ von dem wird gesaget/ das er sein lebenlang keine Lügen gesagt/ da er doch vber 3000. München zugebieten gehabt/ist ein gros wunder / das er vnter einer solchen menge Volcks/ nicht ein mahl mit seiner Zungen gesündiget habe. *Marul. libro 4. cap. 9.* Desgleichen liset man auch von dem Abt Beone in der Wüsten Thebaidis/ das er auch keine Lügen je gesagt habe.

Pythagoras der weise Man sagte/ das diese zwey ding/ damit die Götter die Menschen begabet hetten/ die aller herrlichsten vnd lieblichsten weren: Die Warheit lieben/ vnd sich der wolthat gegen jederman befleissigen. Sagte auch darzu/ das ein jeglichs vnter diesen beiden mit den Wercken der Götter könne verglichen werden. *Ælianus lib. 12. de varia Historia.*

Die Perser haben jhre Kinder so heilig lassen vnterweisen vnd aufziehen / das an jhrer Kinderzucht nichts gemangelt hat/ haben auch in allen Stenden der Jugendt lassen einbinden / das sie sich für Lügen hüten / vnd die Warheit sagen solten. *Alexander ab Alex. lib. 2. cap. 25. Herodotus lib. 1. Musarum. & Plutarch. in libello περὶ τοῦ μὴ δεῖν δανείζεσθαι.*

Epaminondas/ hat sich der Warheit so streng gemeß gehalten / das er auch nicht im schertz eine Lügen geredt. *Alex. lib. 6. cap. 10.*

Demonax der Philosophus/ zur zeit Hadriani / ein vortrefflicher Man. Dieser ist vnter andern herrlichen Tugenden/ ein besonder Liebhaber der Warheit gewesen. *Volater. lib. 15. Anthro.*

Titus Pomponius Atticus, ein edler Römischer Ritter / des *Ciceronis* guter Freundt/ hat selbest keine Lügen nicht gesaget / vnd hat sie auch nicht hören können. Derhalben jme alle seine Freunde jre sachen vbergeben/ vnd von jme im Regiment vnd allen wichtigen dingen rath genommen. *Nepos, &c.*

Weil denn nu auch viel der Heyden dieser herrlichen Tugendt der Warheit sich beflissen haben/wie viel mehr sollen wir Christen vns dieser Tugendt auch vleissigen/denn Gott der HErr selbst ein Warhafftiger Gott ist/ vnd hat die Warheit lieb / Aber es gehet zu auff der Welt/wie dort Pilatus sagte zu Christo / was ist warheit? Denn Warheit ist ein solch seltzam vnbekandt ding auff Erden / das niemand dauon wissen wil/ Man kan von Warheit nicht hören/ Man ist keinem dinge feinder/ denn der Warheit. Daher auch das *dictum* kommen/*Veritas odium parit*, das ist/Wer wil gute sach vnd gunst haben/ der hüte sich für Warheit.

Jonathan der Son Gideons/ weil er den Sichemitern die Warheit sagte / muste er fliehen vnd sein Vaterland verlassen. Judic. 9.

Da Jonathan bey seinem Vater Saul dem Könige/ den vnschüldigen Dauid vertedigt/ward jm der Vater feind/vnd schos im zorn einen Spies nach jm. 1. Regum 20.

Anani der Prophet/ weil er den König Asa gestraffet / das er nicht auff den HErren gehoffet hette/ Sondern auff den König zu Syrien sich verlassen/ ward der König zornig vber den Propheten / vnd legt jn ins Gefengnis. 2. *Par. 16.*

Jeremias der Prophet/ wird ins Gefengnis gelegt / das er dem Könige Sedechiæ verkündiget hatte/ die Stadt würde in des Königes von Babel Hende vnd gewalt kommen. Jeremie am 32.

Dieser König Sedechias/da er aus dem Munde Baruch gehöret die rede Jeremie/

die er aus einem Buche las / hat er das Buch verbrand / vnd nachmals Baruch vnd Jeremiam bis in Todt verfolget. Jerem. 36.

Der Blinde / der den Phariseern die Warheit sagte ohne schew / den stiessen sie aus jrer *Synagoga. Iohan.9.*

Die Phariseern vnd Schrifftgelerten / haben vmb keiner andern vrsach willen / den HErrn Christum so hefftig verfolget / denn das er jhnen die Warheit sagte / etc.

Paulus der Apostel / straffet vnter andern die Galater mit solchen worten: *Inimicus factus sum vobis verum dicens,* Jch bin ewer Feind worden / dieweil ich euch die Warheit sage. Galat. 4.

Die Lügen ist aber eine Sünde / die wider Gott ist / der alleine die Warheit ist / vnd machet den Menschen vor allen Leuten zuschanden.

Stiffte nicht Lügen wider deinen Bruder noch deinen Freundt / Gewehne dich nicht an die Lügen / denn es ist eine schendtliche gewonheit. Syrach 7. cap.

Jtem / Die Lügen ist ein heßlicher schandfleck an einem Menschen / vnd ist gemein bey vngezognen Leuten / Ein Dieb ist nicht so böse / als ein Mensch / der sich zu Lügen gewehnet / Aber zu letzt kommen sie beide an den Galgen. Syrach 20.

Warhafftiger Mundt bestehet ewiglich / Aber die falsche Zunge bestehet nicht lange. Salom. 6.

Der Teuffel ist ein Vater der Lügen / hat die erste Lügen auff die Welt bracht. Genes. 3. Doher wird er auch ein Lügner genandt. Johan. 8.

Sechs stück hasset der HErr / hohe Augen / falsche Zungen / etc. Prouerb. 6.

Der HErr hasset Hoffart vnd Hohmut / vnd ist feind dem verkertem Munde. Prouerb. 8.

Falsche Meuler sind dem HErrn ein Grewel / Die aber trewlich handeln / gefallen jm wol. Prouerb. am 12. Capitel.

Darumb leget die Lügen abe / vnd redet die Warheit / ein jeglicher mit seinem Nechsten / Sintemal wir vnter einander Glieder sind. Ephes. 4. cap.

Bey den Persern / wenn einer dreymal auff einer Lügen ergriffen ward / ist jm aufferleget / das er sein lebtag nicht mehr reden durffte / man brauchte jhn auch zu keinem Ampt. *Alex. lib. 6. cap. 10.*

Die alten Scythen / haben die *Astronomos* vnd Warsager / die vnwarhafftige ding jhnen verkündet / auff einen brennenden Wagen gesatzt vnd also vmbbracht. Denn sie hatten dürre Reiß darauff geleget / das angezündet / das die falschen Propheten verbranten. Sie haben sie genant ψευδομάντιας, das ist / lügenhafftige Warsager. *Herodo. lib. 4.*

Bey den Egyptiern ist der brauch gewesen / das alle Einwohner sich jerlich den Landpfleger haben müssen schreiben lassen / da haben sie müssen anzeigen / was sie für Hantierung hetten / vnd wo von sie sich ernehreten / Wenn nu einer vnrecht bericht vnd gelogen / ist er mit dem Tod gestrafft worden. *Diodorus Siculus lib. 2. cap. 2. de rebus antiquis.*

Artaxerxes ist der Lügen so feind gewesen / das er die Lügener bey jrer Zungen mit einem dreifechtigen Nagel hat lassen anhefften. *Alexand. lib. 6. cap. 10.*

Zwene Betler / da sie gesehen das Epiphanius der Bischoff ausspatzieret / hat der eine / damit sie eine bessere Almosen möchte bekomen / sich an die Erde gestrackt / vnd gestalt als were er todt. Der ander hat bey jm gestanden / vnd vmb eine Almosen gebettelt / das er den gestorbenen zur Erde könd bestetigen. Epiphanius wünschet dem Todten die ewige Ruhe / gibt dem andern hiermit eine Almosen vnd sagt / verschaff das er möge begraben werden / vnd las dein weinen / denn er wird jetzt so bald nicht auffstehen / ist also dauon gangen. Dieser lobet seiner schalckheit halben den der da lag / vnd hies jhn auffstehen / Aber er war todt / kundt nicht auffstehen. Derhalben der ander zum Epiphanio gelauffen / gebeten den Todten wider auffzuerwecken. Aber Epiphanius sagt / Es were also Gottes schickung gewest / er möchte es also lassen sein. *Sozomenus lib. 7. cap. 26.*

ADULATIO ET EIUSDEM POENÆ.

Die Heuchler sind auch Lügner / denn sie müssen than vnd reden was einem andern gefelt / das nicht so ist. Darumb merck nachfolgende Exempel / von Heuchlern / vnd auch wie die gestrafft worden.

DJe Wunden des Liebhabers sind Trewe / Aber das Küssen des Hassers betrieglich. Prouerb. 27.

Als ein Jüngling dem Dauid verkündiget / wie Saul todt were / wolte jm hiemit liebkosen / hat jn Dauid als bald lassen tödten. 2. Reg. 1.

Da zwene Mörder den Jsboseð des Königes Sauls Son vmbbracht hatten / vnd sein Heupt dem Könige gebracht / jhme damit zu heuchlen / hat jhnen der König Hende vnd Füsse lassen abhawen / vnd sie lassen vber einen Teich hengen. 2. Reg. 4.

Arcadion der Heuchler / war aus haß gegen dem Philippo dem Macedonischen Könige / aus seinem Vaterlandt gezogen. Es trug sich aber zu / da Philippus zu Delphis wohnete / das auch der Arcadion alda war / den lies der König fordern / vnd fraget jhn / wo er denn nach der lenge hinziehen wolte / Antwort er: bis das ich an ein Ort komme / da man den Philippum nicht kennet / wolte damit zuuerstehen / das man nirgendt hin kommen vermöchte / da nicht der Philippus beruffen were. Also ist er bey dem Könige wider in gnaden kommen. *Eras. lib. 6. Apoph.*

Alexander Magnus / als er in den Tempel Hammonis gangen / hat jhn ein alter Pfaff gegrüsset vnd gesagt / Gott grüs dich lieber Son / vnd hab dir diesen grus von Gott. Diesen grus nam Alexander gerne auff vnd sagt / Ja ich wil forthin gerne dein Son sein / so du mir die Herrschafft der gantzen Welt verleihen wirst. Der Pfaff stund / dachte in sich / als hette er Gott vmb rath gefraget vnd sprach / Ja der Gott Jupiter hat dir zugesagt / das du begerest. Weiter fraget Alexander / Ob auch noch etliche bey leben weren / die seinen Vater Philippum vmbbracht hetten. Darauff antwort er / die Mörder deines Vaters haben langst jren verdienten lohn empfangen. Aber deinem Vater / das ist / dem Jupiter / kan kein Mensch auff Erden schaden. Also seind die Heuchler noch heutiges tages geartet / das sie vnter einem schein der Gottseligkeit vnd freundlicher rede / die Fürsten der Welt verführen / dieselben als Götter erheben / vnd mit jrer heucheley dahin bringen / das sie vornemen was jnen gelüstet / vmb keiner andern vrsach willen / das die Heuchler damit den Fürsten gefallen mögen / vnd das sie jre hoheit vnd ansehen also erhalten mögen. *Plutarchus in vita Alexandri.*

Agis der Heuchler / als er sahe das Alexander grosse Geschenck gabe einem lecherichen Possen / verdros es jn vnd saget / O welch ein sehr vngereimbt ding ist das. Da Alexander vber dieser Rede bestürtzt vnd gefragt / Antwort er / ja ich bekenne / das michs verdreust / das alle so Jouis Kinder seind / an den Heuchlern einen gefallen haben. *Erasmus libro 6. Apoph.*

Caius Caligula der Keyser / ist ein solcher hoffertiger Man gewesen / das er sich einen Gott lassen nennen / Auch gesagt / das die Göttin Luna seine Concubin were. Eins mahls aber hat er Vitellium einen vortrefflichen Heuchler gefraget / Ob er auch sehe / das er mit der Göttin Luna sich vermischet / Jst der Heuchler darob erschrocken / an die Erde gesehen / vnd doch gesagt: Lieber Herr / Euch Götter kan niemand sehen / denn jr euch vnter einander selbst. Mit diesem anfang ist nachmals Vitellius der vortrefflichste vnd angenembste Heuchler Caligule worden / vnd durch seine heucheley dahin bracht / das er jm hat lassen eine Kirche bawen / vnd ein Haus im Capitolio / damit er zugleich bey dem Gott Jupiter wohnen kondte. *Xiphilinus in vita eius.*

Paulus Afranius ist auch ein löblicher Heuchler gewesen. Dieser / da ein mal Keyser Caligula hart kranck lag / hat er zu jm gesagt / Er wolte gerne sterben / so nur der Keyser wider gesundt möchte werden. Als aber der Keyser das nicht gleuben wolte / hat es Afranius mit einem Eyde bekrefftiget / Da aber Caligula wider gesundt ward / hat er den Heuchler / damit er nicht vnrecht geschworen hette / lassen tödten. *Ibidem.*

Theridates König in Armenia / da er als ein Gefangener zum Keyser Nerone gebracht worden / des feind er gewesen war / ist er auff seine Knie gefallen / vnd gesagt / O Herr Keyser / ich bin dein Knecht / vnd bin kommen / das ich dich meinen Gott als die Sonne anbete vnd ehre / denn ich wil der sein / wie mich deine Gottheit haben wil / Denn du bist mein Gott vñ glück. Durch diese erschreckliche Heucheley / hat er zuwegen bracht / das jhm Nero sein Königreich Armeniam wider gegeben / hat jhme auch / weil er sich nachmals allwege auffs freundtlichste bey jme *insinuiret*, zwantzig hundert tausent Kronen geschencket. *Xiphilinus in Nerone.*

Timagoras / als er von den Atheniensern zum Könige der Perser Dario gesandt / vnd den König heuchlerischer weise angebett / vnd die Athenienses das erfahren / haben sie jhn zum tode verdammet. *Rauisius.*

Demades der Philosophus / als er zu Athen in offentlicher versamlung der Bürger befohlen / das man Alexandrum vor den dreizehenden Gott schreiben solte / hat es die Athenienser so hart verdrossen / das sie den Demadem vmb hundert *Talenta* gestrafft haben / das er Alexandrum einen sterblichen Menschen / vnter die himlischen Götter geschrieben hette. *Ælianus de varia Hist. lib. 5.*

Der Keyser Sigismundus ist den Heuchlern sehr feind gewesen / da jhn einer auff eine zeit vber die maß lobete / vnd sagte / Er were den Göttern gleich / hat er jhm Maultaschen gegeben / vnd da jn der Heuchler fragte / Keyser / warumb schlegstu mich? Antwort Sigismundus / Heuchler warumb beistu mich. *Cur mordes Adulator? Æneas Syluius lib. 2. Commen. de rebus Alphonsi.*

Seneca.

Adulatores non tantum sunt suorum Dominorum Arrisores, sed Arrosores.

Octauius Augustus / ist keinem dinge auff Erden so feind gewest / als den Heuchlern vnd Schmarotzern / So einer für jn kommen / der sich für jme geneiget / oder schmeichlende wort fürte / lies er jhn von sich stossen / Er hat auch nicht wollen zugeben / das man jn einen Herrn nennen solle. *Rauisius.*

Dionysius hat ein Schmeichler gehat / der hat seinen Rotz auffgelecket / wohin er den gespiegen. Solcher Leut findet man noch viel / vnd dergleichen ja Herren / die zu allen dingen Amen sprechen / vnd jre grosse Herren schier anbeten müssen / damit sie die gunst der Götter nicht verscheissen.

Aurelius Alexander Seuerus / hat gar keinen Schmeichler für sich kommen lassen / vnd so einer sich für jme wie der Heuchler art ist / das sie den Fuchs fein streichen können / geneigt / hat er jhn lassen weg weisen. *Nobilis & laudatißimus Dux Saxoniæ Mauricius de Assentatore quodam dixit: Stercus Domini sui comedit vt canis.*

Alphonsus König in Sicilia / hat durch sein gantzes leben nichts also gehasset / als die Lügner / Schmeichler vnd Heuchler / welche er hat genant eine gemeine Seuch vnd verderbnis der Fürsten. Er hat auch solche Gesellen offtmals mit mancherley straff vnd vnd marter lassen bezalen. *Antonius Panormitanus de rebus gestis Alphonsi, & Æneas Syluius de eius dictis.*

Agapetus.

Auersare Adulatorum pellaces sermones vt Coruorum rapaces mores, hi namq; corporis effodiunt oculos, illi autem animi hebetant cogitationes, cum non permittunt perspicere rerum veritatem. Hüte dich für den listigen reden der Schmeichler / gleich wie für dem kratzen der Raben / Denn die Raben krätzen nur die leiblichen Augen aus / Aber die Heuchler / zerrütten die gedancken des Gemüts / das man nicht kan sehen was die Warheit ist.

Menander.

Menander.

ὁ βίος μάλιστα πονηροῖσ ἥδεται.
πράττει δὲ ὁ κόλαξ ἄριστα πάντων,
δεύτερος ὁ συκοφάντης, ὁ κακοήθης
τρίτατος.

V. S.

Hæc vita gaudet improbis potissimum:
Sed assentator optimas partes tenet,
Et omnium longè viuit suauissimè.
Honos deinde Sycophantæ proximus,
Calumnias audire dulce plurimis,
At Inuido dicatur Tertius locus,
Artes nocendi qui scit astutissimè.

Das Menschlich leben allezeit
Am bösen/ tregt sein lust vnd freud/
Ein Heuchler aber ist der best/
Den man gern oben sitzen lest/
Verleumbden ist die nechste kunst/
Ein Lesterer hat bey Leuten gunst/
Neidhart dis ist der letzt Gesell/
Mit schaden ist er freuden voll.

Antisthenes sagte/ das besser vnter die Raben zukommen/ oder fallen were/ denn vnter die Schmeichler/ Denn Schmeichler oder Heuchler verderben vnd verletzen einen lebendigen Menschen/ die Raben aber nur den todten Cörper. *Stob. Serm. 12. Demosthenes adulatorem in hoc differre dicebat à Coruo, quod hic mortuos, ille viuos deuoraret. Max. Serm. 11.*

Bion der Philosophus ward gefragt/ welchs das aller schedlichste Thier were? *Respon. si de feris percuncteris, Tyrannus, si de mitibus, adulator.* Meint also/ wenn du wissen wilt/ welchs vnter den Leuten das grimmigste Thier sey/ so ist es ein Tyran/ Welchs aber das gelindeste/ so ists ein Heuchler oder Schmeichler. *Laert. lib. 1. cap. 6.*

Diogenes pflegte eine heuchlerische schmeichlerische rede/ die aus einem falschen Hertzen keme/ zu nennen einen honniglichen Strick/ damit er lieblich vmbgeben würd/ vnd entlich dadurch erwürget. *Laert. lib. 6.*

Item/ Er ward auch gefragt/ welchs Thier vnter den Leuten am hefftigsten bisse? *Respon. Si de feris, interrogas, est obtrectator: si de mansuetis, est adulator. Nam obtrectator quidem præ se fert odium, adulator autem sub amici persona multo lædit grauius. Laert. lib. 6.* Dieser Philosophus gibt hiermit zuuerstehen/ das ein offentlicher Verleumbder/ wie die grimmigen wilden Thier/ die Leut/ durch abschneidung der Ehren/ zerzerre/ da dargegen ein Heuchler auffs freundlichste gegen den Leuten sich stellen kan/ vnd doch vnter einer geferbten Freundschafft/ wol am sehrsten beschedige vnd verletze. *Laert. lib. 6.*

Als dieser auch gefragt war/ Warumb der Hundt seinen Namen bekommen? *Respon. Quoniam dantibus blandior, non dantibus oblatro, malos etiam mordeo. Laert. lib. 6.*

 Er nante

Er nante auch den Philosophum Aristippum/ einen Königlichen Hundt / von wegen/ das er dem Sycilischen Tyrannen Dionysio heuchlete. *Est enim canis animal ad Adulatio-nem & assentationem promtißimum: Laert. lib. 2. cap. 8.*

Der Hund der ist das schmeichlichste Thier/
Wer jhm gibt den liebt er gar schier.
Der jhn nicht acht noch etwas gibt/
Mit anbelln sölchn verschonen nicht.
Desgleichen er auch die beissen thut/
Die er nicht kent / noch jhm thun gut.
Die schmeichler sind auch dieser arth/
Wo man gunst/ gab/ Ehr/ an jhn sparth.

Epictetus/ als dieser Philosophus sahe / das einer die Heuchler vnd Schmeichler gerne hörete/ sagt er / Die Raben reissen den todten Cörpern die Augen aus/ vnd billich/ weil die todten Cörper / keines Gesichts bedörffen. Aber die Heuchler / die zerrütten der lebendigen Gemüter/ vnd benemen jnen jr Gesichte. *Max. Serm. 52.*

Der Philosophus Apollonius ward vom Babylonischen Könige gefragt/ Mit was weise er friedlichen regieren köndte? *Si paucis credideris.* Mit diesem hat er wollen anzeigen / das im Regiment nichts schedlichers sey / denn wenn ein König oder Fürst/ leichtlichen den Ohrenblesern vnd Heuchlern zuhöre vnd gleube. *Brus. lib. 3. cap. 3.*

Phocion/ der Athenienser / ward von Antipatro gebeten / das er jhm von wegen der Freundtschafft/ zugefallen/ das jenige wolte helffen recht billichen/ das sonst mit der Gerechtigkeit nicht stimmete / Dem antwort Phocion / O Antipater / Du kanst des Phocionis zu einem Heuchler vnd Freunde zugleich nicht gebrauchen/ Denn ein trewer Freundt folget nicht in allen sachen / Aber ein Heuchler lest sich zu allem gebrauchen/ vnd folget willig. *Max. Serm. 11.*

Aristonymus pflegt offt zu sagen/ *Ligna, dum augent ignem, consumi ab ipso: Opes, dum alunt adulatores, ab eis ipsis perire.* Meinende / wenn das Holtz das Fewer mehret / wird es entlich daruon verzehret. Also auch/ wenn die Reichthüme oder reiche Leut die Heuchler vnd Schmeichler gerne halten vnd nehren/ nemen sie abe/ vnd gehen dardurch zu boden. *Stob. Serm. 11.*

Constantinus/ der Römische Keyser/ der war den Tellerleckern vnd Schmeichlern/ so zu Fürsten Höfen waren/ so feind/ das er sie Höfische Schaben vnd Spitzmeuse zu nennen pflegte. Nicephorus.

Der Keyser Sigismundus sagte/ wie das er die Heuchler vnd Ohrenbleser/ wie die Pestilentz/ meidete vnd hassete. Dem antwort Brunonius Neronensis/ sagende/ nichts desto weniger/ liebstu kein Geschlecht der Menschen lieber / denn die Heuchler/ Da antwort der Keyser/ Recht/ du vberzeugest mich. *Ita enim natura comparatum est, vt cum vitandos esse adulatores dicimus, tum maxime illis inhæreamus.* (Gibt hiermit zuuerstehen / das der Herren Gemüter also gesinnet / je mehr sie gedencken die Ohrenbleser vnd Heuchler zu meiden/ je ehe vnd hefftiger sie denselben anhangen) Darumb er zu dem Brunonio sagte / Du werest auch so lang an meinem Dienst nicht gewesen / wenn du nicht gewust hettest/ meinen sitten nachzuheuchlen. *Æneas Syluius de dictis Sigis.*

Der Arragoner König Alphonsus sagte / das die Heuchler / den Wolffen hierin nicht vngleich weren/ Denn gleich wie die Wölffe von natur / die Esel mit kratzen vnd scharren zufressen pflegten / Also auch die Heuchler pflegten zum verderbnis der

Fürsten/mit schmeichlen vnnd lügen/trewlichen anzuhalten. *Ant. Panorm. de rebus Alphon. lib.* 3.

Thales Milesius/ ward gefragt/ wie weit die Warheit von der Lügen were? R. *Quantum oculi distant ab auribus.* Hiermit hat er wollen zuuerstehen geben/das man in alle wege ehe glauben gebe/deme/was für Augen ist/denn das man allem gehör glauben solte/da man bey der Warheit offt mehr Lügen mit einmenget. *Erasm. Apophtegmat. lib.* 8.

S. Augustinus hat hefftig gehasset die nachreden vnd verleumung/Derwegen waren bey seinem Tisch geschrieben/diese wort: Welchen gelüstet seinen Nechsten zuuerleumbden/ der sol diesen Tisch lan vnd draussen bleiben. Dis hat Augustinus gantz steiff gehalten/vnd niemand vbersehen/ Also/das er auch etwan seine Mitbischoffe/die jhm doch gantz gemein waren/auch angefaren hat/ wenn sie jemandts nicht wol gedacht. Caspar Hedion.

Vilis adulator picto iacet Ebrius ostro, delicijs iniurgitatur ad Crapulam, vino æstuat, lautioribus cibis distenditur, & pro arbitrio varijs artificijs cælum sibi contemperat. Primos habet cubitus in Cœnis, in conuentibus primos consessus, salutationes excipit primas, primas sententias in iudicijs profert, in demonstrationibus honestißimè, in deliberationibus vtilißimè sentit. Quicquid loquitur, Sal merum est, quicquid attingit, iusticia & libertas, &c. Iohannes Salisburiensis capite 13. *libro* 3. Wie köndte doch einer besser von einem Schmeichler vnd Heuchler reden.

CALVMNIA ET OBTRECTATIO.

Exempel von Verleumbdern vnd Ohrenblesern.

DEr treffliche Mahler Apelles/war beim Könige Ptolomeo in Egypten angeben/als were er ein Bundtgenos der Auffruhr vnd empörung/so wider den König aus anschaffung eines Hauptmans Theodotas genant/zu Tyro entstanden war. Ob wol Apelles sein tage gen Tyrum nicht kommen war/auch Theodotam nicht kennet/Der König Ptolemeus wolt auff solch angeben den Apellem als ein trewlosen Verrehter/vnd vndanckbaren Bösewicht lassen richten. Es begab sich aber/das einer aus den Gefangenen/so der Empörung Rottgesell war/ sich des armen Apellis erbarmet/vnd zeiget seine vnschuld an/vnd macht jhn also ledig. Weil aber dieses falsch angeben geschehen war von einem andern Mahler Antiphilo/der aus Neidt dem Apelli feind war/vnd auff die weise jhm wolt beykommen/als bedacht sich der König/da er zu jhm selbst kam/vnd endert seine meinung/schenckt Apelli vor seine schmach 60000. Kronen/vnd vbergab jme Antiphilum seinen Verleumbder zum Leibeignen ewigen Knechte. Als nun Apelles der gestalt erlediget war/dacht er an seine gefahr/vnd mahlet eine herrliche Taffel/darauff er die Calumniam mit jren eigenschafften also abbildet. Er hatt einen Man gemahlet mit grossen Ohren/welcher der Calumnie oder falschen nachrede/die Handt reichet/das sie zu jhm kommen soll/Denn dieser Man die falsche anklage leichtlich höret vnd gleubet/dieselbige hat zwey Weiber mit sich gehen/auff einer seite die (*Ignorantia*) Vnwissenheit/auff der andern die (*Suspicio*) Argwohnigkeit. Er hat aber die Affterrederin gemahlet in gestalt eines sehr schönen Weibes/mit fewrigen Augen/vnd zornigem Angesicht/ welche in der lincken Handt eine brennende Fackel tregt/Denn die verleumbdung bleset leichtlich ein Fewer auff/Mit der rechten Handt/füret sie einen bey den Haren für den Richter/ welcher seine Hende auffhebet/vnd bezeuget/das er vnschüldig sey/Für der (*Calumnia*) her gehet ein heßlicher Man/in einem vnfletigen Kleide/vnd mit scharffen Augen/welches ist der (*Inuidia*) Neidhart/zwo Jungfrawen sein der *Calumniæ* zugegeben/derselbigen jhre sach zu schmücken/vnd jhr beyzustehen/Eine (*Fraus*) betrug/die ander die (*Insidia*) hinderlist. Von

ferne kame hernach ein Weib in schwartzen Trawerkleidern / das ist / die (*Pœniiudo*) Rew / welche mit weinen vnd grosser scham die (*Veritas*) Warheit / sihet hernach kommen / denn es nicht müglich ist / wenn ein Herr sich solcher gestalt / durch die verleumbder hat lassen verführen / vnd darnach erst die Warheit erfehret / das er sich nicht dafür schemen vnd entsetzen solte / das er denn wünscht / er hette es nicht gethan / sondern hette das ander theil auch gehört / vnd die sachen recht erkundet / wie der Poet sagt: *Ne ante ius dicaueris, quam vtriusque causam audiueris.*

Ein Richter nicht ehe richten soll /
Bis er beyde Partheyn verhört wol.

Vnd wie der Vers Stigelij lautet:

Omnia cedunt
Iusticiæ, & nescit sepeliri in puluere verum.

Recht bleibt vnd lest sich nicht verdrucken.
Jhm müssen weichen all böse tücken.

Jtem.

Tu quod iura petunt, facias pietatis amore,
Nec metuas quenquam quisquis obesse velit.

Thue recht / schewe niemandt.

Der Römische Keyser Maximinus / ein grewlicher Feind der Christen / hatte einen Hertzog in Damasco / der heuchlete dem Keyser / vnnd damit er desto hefftiger die Christen verdechtig machte / gebrauchte er diese falscheit / Denn er für sich kommen lies / freche vnachtsame Weiber vnnd Schlepsecke / von denen er durch pein zuwegen bracht / das sie felschliche dinge von den Christen fürgegeben / denn sie bekant / als weren sie etwan Christen gewesen / vnd wüsten das vnter der Christen Gottesdienste / schnöde vnd wüste dinge getrieben würden / vnd der gleichen laster / ob denen ein from Hertz ein abschewen hette solchs zu hören / hat er die Weiber gezwungen / solchs vber die Christen zu liegen / hat auch solch jr falsch bekentnis dem Keyser zugeschickt. Darauff der Keyser befohlen / solche Lügen in alle Stedt vnd Lender zuuerkünden / damit die Christen nur hiermit verhast würden. Es hat aber Gott der HErr bald hernach den Hertzog gestrafft / das er vnsinnig worden / vnd hat sich aus verzweiffelung selbst ertödtet. *Eusebius lib. 9. cap. 5.*

Es geben die Recht / das die Verleumbder vnd falschen Ankleger / wenn sie jhres falschen Affterredens vberzeuget werden / das sie mit der gleichen straffe sollen gestrafft werden / so der hette leiden sollen / den sie verleumbdt haben. *Calumniator id patiatur, quod Reus, si fuerit conuictus.* Regent. *lib. 2. cap. 17.*

Apollonium / ein Gelerten tewren Christen / hat ein verruchter Verrehter felschlich angeklagt. Nach dem aber ein Gesetz war ausgangen / das man den Verrehter zuuorn straffen solte / hat der Richter Perennius den Verrehter Redern lassen / vnd letzlich durchs Raths erkentnis / ist der thewre Apollonius entheupt worden. *Eusebius lib. 5. cap. 21.*

Als die Arrianischen Ketzer gen Antiochia / zu andern frommen Priestern / in gutem schein kamen (Denn sie fürgaben / als were jr zukunfft ehrlich) haben sie doch eine falsche list / wider den Gottseligen Eustachium / damals Bischoff zu Antiochia / fürgenommen /

kommen/ Denn sie haben bestelt ein Hürisch Weib/ vnd sie mit jnen in das Concilium gefürt/ alda zu reden/ was sie jhr befohlen hetten/ die hat gezeiget ein Kindlein/ das an jrer Brust lag/vnd gesagt/wie das sie solchs von Eustachio empfangen vnd geboren hette/ vnd schalt jn vbel/ Der aber/ der diese schmehung angericht hett/sagt zum Weibe/sie solt Zeugen darstellen/ das jhm also were/vnd als sie keinen hat mögen darbringen/ habens jhr die Richter auff den Eydt geben. Da nun das Weib den Eydt gethan/ vnd bestendig gesagt: Wie das das Kind Eustachij were/ haben diese/ als wider ein Ehebrecher den Sententz geben/ wiewol viel andere fromme Bischoffe/ die vmb den auffsatz nicht gewust/darwider gewesen sind: Also sind nun diese zum Keyser gangen/vnd haben jn beredt/als ob jm also were/ vnd wie Eustachius vmb des Ehebruchs vnd Tyranney willen/ were abgesetzt worden/ der doch ein tapfferer keuscher frommer Man war/ da haben sie Eulalium an seine stadt geordnet. Dis Weib aber/ als sie in grosse kranckheit gefallen/ hat sie den begangenen betrug/ vielen Priestern angezeigt/ vnnd wie sie vmb Geldes willen diese schalckheit begangen habe/ wiewol der Eydt nicht gar falsch gewesen sey/ denn das Kind/ vmb des willen sie geschworen/ sey ein Son gewesen eines Schmides/ Eustachij genant. *Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 2. cap. 24.*

Aus befehl des Keysers Constantij (welcher mit der Arrianischen Ketzerey verfürt war) ward ein Concilium ausgeschrieben vnd gehalten in der Stadt Tyrus/ auff welchem etliche andere Bischoffe erschienen/ die da wol wusten/ was falscher Practicken man sich wider den frommen Athanasium nun gentzlich entschlossen hatte/ waren jhm auch derhalben gar nahe alle spinnen feind. Als nun das Concilium bey einander versamlet/ ward zum ersten verhört die anklag/ die von einem Weibsbilde wider Athanasium gestelt war. Dis Weib beklagt Athanasium vor dem gantzen Concilio/ wie das sie auff eine zeit von jm/ als er bey jr zur Herberg gelegen/ bey nechtlicher weil/ da sie sich solchs gar nicht versehen hett/ were genothzügt vnd beschlaffen worden. Auff solche anklage ward Athanasius gefordert/ der name mit sich seinen Priester Timotheum/ das der an seiner stat dem Weibe antwort gebe. Zu dieser wandte er sich/ vnd sprach/ Bin ich der/ den du etwan beherberget hast? vnnd habe ich dich wider deinen willen beschlaffen? Da fieng das Weib an mit sehr ernstlichen worten Thimotheum zu schelten/ sagende: Ja eben du/ du bist derselbig/ der mir gewalt gethan/ vnd mich in meinem eigenen Hause geschendet hast. Hierüber schwure sie/ vnnd name Gott zum zeugen/ Da waren sie alle zu schanden vnnd schamroth/ von wegen das das Weib Timotheum an des Athanasij stat beschüldigte. Nichts desto weniger verklagten sie jhn zum andernmahl/ vnd legten einen abgehawenen Arm dar/ mit bericht/ als hette jhn Athanasius seinem Diener Arsenio abgehawen/ Auffs solchs fragte Athanasius/ Ob auch jemands vnter jnen/ der den Arsenium von Angesicht kendte/ Da nun etliche vnter jhnen ja sagten/ war zu sonderlichem glück des Athanasij/ Arsenius heimlich herbey kommen/ wie *Eusebius lib. 10. cap. 17.* sehr fein anzeigt/ des sich seine Widersacher nicht versehen hetten. Derhalben bate Athanasius die Richter/ das solcher Mensch/ des hülffe er in solcher wichtiger sache bedürffte/ fürgefordert würde/ das denn also geschahe/ solchen stellete Athanasius öffentlich für/ vnd sagt zu dem Concilio/vnd den Richtern/ Hie sehet jr Arsenium/ hub jm auch seinen rechten Arm empor/vnd sprach/ Hie sehet jr auch seinen rechten Arm/ so ist dis sein lincker Arm/ Darumb gebüret euch Richtern/ fleissig zuerkündigen/ von wannen her der abgehawene Arm komme. Die Ankleger erschracken/ das jhn auch das Gehör vnd Gesicht vergienge/ Nichts desto weniger ward dennoch der liebe Athanasius vom Concilio/ felschlichen mit vnwarheit verdampt/ vnd ward seine verdammung von seinen mißgönnern an alle örthe publicirет. Muste also der liebe Athanasius Landtreumig werden/ ward auch gros Geldt verheischen/ denen die jhn verriehten/ oder sein Heupt darbrechten. Vnd hat also Athanasius sechs gantzer Jar

aneinander/

aneinander/ in einer alten Cisternen / die weder Wasser / noch den Sonnenschein haben mochte / verborgen gelegen. Jedoch ist er letzlich auch an diesem orth / von einer Magd verrahten worden/ Aber durch Gottes gnedige versehung ist er entrunnen/ Doch musten die Herren/ so jhn beherberget/ flüchtig werden / So ist auch zu letzt die Magd/ von wegen jrer falschen kundtschafft / der gebür nach / vnd wie sie wol verdienet hatte/ gestrafft worden. *Ruffinus. Histor. Ecclesi. lib. 1. capit. 17. & 18. Item, Eusebius lib. 10. cap. 15. 16. 17. 18. & 19.*

Der Keyser Constans / schrieb seinem Bruder Constantino / vnnd schickte solche Schrifft mit zweyen Gottfürchtigen Bischoffen/ vnd einem frommen Heuptman Salino zu jme/ das er den heiligen Athanasium/ der Kirchen zu Alexandria wider einsetzen solte. Solches verdrosse die Arrianer/ als widersacher der Warheit/ darumb sie sich einer felschlichen that vnterstunden. Derwegen / als der Heuptman mit den Bischoffen kommen war/ kame jnen der Gottlose Bischoff zu Antiochia/ Stephanus entgegen/ mit sechzehen auffrhürischen Buben. Vñ da die zwene Bischoffe am Berge/ in einem Hawse zur Herberge lagen / der Heuptman aber an einem andern ort / kam der vornembste vnter den auffrhürischen Buben / Onager genandt / vnnd furte bey nacht mit sich eine Hure / mit der kam er für das Haus / da die Bischoffe jnnen schlieffen / vnd da er die Thür offen funden/ lest er die Hure hinein gehen/ leufft zu rück / vnd holet seine Gesellen. Als aber der eine Bischoff Euphratas / die Bestien gehört / ist er erschrocken/ vnnd macht im Hause ein geschrey/ So hat ein Hausknecht/ der darzu mit Geld gedinget ware/ die Bestien an den orth geführet/ da die Bischoffe ruheten. Wie nun im Hause vom Gesinde ein zugeleufft ware/ kam der Onager mit seiner Geselschafft/ schrien vnnd beschüldigten die Bischoffe. Aber das Hausgesinde namen die Hure / vnd andere sieben gefangen/ vnd behielten die / bis an den morgen / da zeigt man es dem Heuptman an/ wurde also auff den tag im Pallast / Gerichte vber solche sache gehalten / Da hat entlich die Bestia/ die Practica Stephani mit andern offenbaret / vnd wie sie mit Gelde darzu erkaufft weren. Also ist die bosheit vnd falscher betrug Stephani an tag kommen/ das er also von der Kirchen verjaget vnd verstossen worden. Dis lese man nach der lenge *in Histor. lib. 4. cap. 25.*

Narcissus / ein Bischoff zu Jerusalem / ward felschlich verklagt / zur zeit / da der Keyser Seuerus *Septimus* regierte / dieser ist aber wunderbarlich vnschüldig erfunden. Denn es waren drey falscher Zeugen wider jn/ das er also vom Gericht entweichen muste/ vnd hielt sich heimlich verborgen / vnd war ein ander an seine stat / zum Bischoff geordnet. Nu aber hatten die drey Zeugen geschworen/ vnnd der erste gesagt / Wenn die dinge nicht war weren/ die er zeugte/ so wolt er verbrandt werden. Dieser ist mit allen den seinen/ vnd was er gehabt/ verbrandt/ nach dem ein klein Füncklein Fewers / in seinem Hause alles angezündet / wie *Eusebius lib. 6. cap.* 7. diese Historia auch beschreibet. Der ander aber / der sagt / Wenn er nicht war geredt hette / so wolte er Aussetzig werden. Eusebius sagt / das jhn solte die fallende sucht ankommen. Der dritte hat gesagt / Er wolte seines Gesichts beraubet werden. Diesen beiden ist auch in wenig tagen / solch gefelt vrtheil begegnet. Also ist Narcissus vnschüldig erkant vnd befunden / vnd wider in sein vorig Ampt gesetzt worden. *Bapt. Campofulg. lib. 8. cap. 1.*

Der Keyser Justinianus / hatte zwene treffliche Kriegsheuptleut / Narseten vnnd Bellisarium/ vnd ist sonderlich Bellisarius in Kriegen glückhafftig gewesen / vnnd viel Ritterlicher thaten gethan/ Denn er die Persen geschlagen/ das gantz Africam bezwungen/ Siriam beschützt / etc. Gleichwol ist er von seinen mißgünnern/ bey dem Keyser/ dermassen verunglimpfft/ vnd belogen / das jhm die Augen ausgestochen worden / *aus* befehl des Keysers / vnd hat von Leuten müssen das Almosen nemen / so sind jhm *seine* redliche thaten belohnet. Er lies jhm auch ein Hüttlein neben der Strassen bawen/ vnd

wenn Leute fürüber giengen/ hat er sie angeruffen/ vnd gesagt/ Gebt Bellisario einen Heller/ welchen seine grosse vnd Menliche thaten/ ehrlich erhalten haben/ Aber die Neider vnd falschen nachreder/ nun ernidriget/ vñ vmb sein Gesicht gebracht haben. Chron. Johan. Carion.

Gleicher gestalt were es auch sonder zweiffel Narseti gangen/ wenn er wider gen Constantinopel kommen were. Da jhn aber Fraw Sophia des Keysers Weib forderte/ wolt er nicht erscheinen/ sondern bleib in Italia/ vnnd sagte/ wenn er keme/ wolt er der Keyserin einen solchen Rocken anlegen/ das sie jr lebenlang daran solt abzuspinnen haben/ Denn er war auch solcher gestalt angegeben/ vnd felschlich verklaget worden. Aus welchem denn wol abzunemen/ was solche verleumbder zu Hofe/ vnd sonsten für grossen schaden thun/ vnd wie leichtlich ein Herr oder Regent/ sich vorgreiffen vnnd jrren kan/ wenn er solchen Leuten zuuiel glauben geben vnd folgen wil/ vnnd sich nicht der vrsachen gründlich erkunden. Derwegen sagt Antisthenes/ welchs auch dem Diogeni zugeschrieben wird/ das er lieber den Raben/ denn den verleumbdern wolte zutheil werden/ denn die Raben allein die Todten angreiffen/ die verleumbder aber auch der Lebendigen nicht verschonten/ welchs dennoch Nero/ wie grausam vnd Tyrannisch er sonsten gewest/ so hat er dieselben nicht gern gehört. Derhalben lehret S. Hieronymus. *Noli habere aures prurientes, ad audiendum alienas calumnias.* Das ist/ du solt nicht begierige Ohren haben zu hören/ das ein ander verunglimpfft wird.

Zu dem Attila/ der Huner Könige/ ist gen Pauey kommen der Poet Marullus Calaber/ mit eim Geticht vnd Carmen/ darinnen er viel schmeichlerey gebraucht/ Denn er den Attilam für ein Gott genant/ vnd der von der Götter stam were. Als solchs Attila durch einen Dolmetscher vernommen/ hat er befohlen/ das man jn mit dem Carmine verbrennen solte. *D. Casp. Hedi. lib. 2. cap. 12.*

Hieronymus schreibt *ad Celanciam*, Lügen vnd schelten sol deine Zunge nicht können/ Die Warheit aber soltu also lieb haben/ das du alle deine wort so stete haltest/ als hettestu sie geschworen. Vnd Seneca sagt/ Deine gedancken sollen von der Warheit nimmermehr nicht weichen. Man lieset von Benio/ einem Abt in der Wüsten Thebaide/ das man jn sein lebenlang nicht hat hören schweren/ liegen/ oder ein vergeben wort reden. Das ist eine herrliche tugent/ darzu auch S. Paulus vermanet mit fleis/ Ephes. 4. Leget die Lügen ab/ vnd redet die Warheit/ ein jeglicher mit seinem Nechsten/ sintemal wir vntereinander Glieder sind. Der HErr Christus nennet den Teuffel einen Vater der Lügen/ Johan. 8. Derwegen sind alle Lügner/ Kinder des Teuffels/ Wie auch Ambrosius sagt/ *Omnes, qui amant mendacium, filij sunt Diaboli, filijs autem iuridice debetur hæreditas patris, Igitur hæreditas Diaboli, scilicet infernus, debetur mendacibus.* Das ist/ welche die Lügen lieb haben/ sind alle Kinder des Teuffels/ Den Kindern aber gehöret von rechts wegen/ das Erbtheil des Vaters/ Derhalben gehöret den Lügnern des Teuffels Erbe/ das ist/ die Helle/ vnd das ewige verdamnis. Wie auch in der offenbarung Johannis/ capit. 21. angezeigt wird/ Der Lügner theil wird sein in dem Pful/ der mit Fewer vnd Schweffel brennet/ welcher ist der ander todt.

Was das laster/ vbel nachreden/ für vnfall vnd glück stiffte/ vnd zuwegen bringe/ ist leider allzu sehr am tage. Daher sagt Ben Syra/ im vierdten Spruch/ Das Fewer verzehret grosse hauffen Getreidichs/ Also verwüstet auch eine böse Zung ein gantzes Land. Darumb sol man andern Leuten nichts vbels nachreden/ wenns gleich war ist/ denn man sol des Nechsten schande decken zu. Vnd wie der vnrecht thut/ der einen todt schlegt/ ehe er mit recht verurteilet wird/ tödtet ohne befehl der Obrigkeit/ aus eigenem freuel. Also sündiget auch/ der eins andern vbelthat/ die noch nicht o[illegible]ntlich beweiset/ vnter andere Leute austregt.

Catullus.

Catullus. Sed non videmus manticæ, quod in tergo est.

Der Mensch wird verglichen / als trüge er zwene Secke oder Beutel / einen auff dem Rücken / den andern für sich / In hindersten steckt er seine gebrechen vnd laster / in förderſten anderer Leut gebrechen / In hindersten Sack oder Beutel kan er nicht sehen / weil hinten im Kopff keine Augen / darumb schweigt er von jhm vnnd seinen gebrechen fein still / Aber was er im fördern Sack für jm siehet / weis er nicht gnugsam / wie er von andern Leuten reden / die richten vnd vrtheiln wil. Christus der HErr / heist solche nachredige Leute / Balckentreger / vnd Splitter Richter. Luc. am 6. cap.

Es war ein frommer alter Abt / der füllete Sand in einen grossen Sack / vnd faste denselben auff den Rücken / Desgleichen füllet er auch einen kleinen Sack voll / den nam er für sich. Als solches die andern Brüder sahen / fragten sie / Was er hiermit meinete? Sagt er / In dem grossen Sack sind meine Sünde / der sind die menge / die fasse ich auff den Rücken / damit ich sie nicht sehe / vnd darob eine rew vnd schew habe. Aber im kleinen Sack sind anderer Leute / vnd meines Nechsten Sünde / die sehe ich vor mir / vnd hebe an / meinen Nechsten zu richten vnd vrteilen / das aber vnrecht ist / vnd Christen nicht gebüret / Darumb solte ich meine Sünde erkennen / vnd dieselben berewen / vnd andere Leut / vngeurtheilet lassen. *Discipul. de temp. in Prompt.*

Das man sich auch zu frommen Ehrliebenden Leuten halte / vnnd die böse Gesellschafft meide / sich für den schmeichlerischen vnd heuchlischen Leuten fürsehe / So mercke / das auch die Heyden in jhren Büchern schreiben / Das man durch die Gesellschafft der frommen gebessert / Aber durch die Gemeinschafft der bösen geergert werde / Wie Xenophon schreibet im ersten Buch / *de dictis & factis Socratis.* Item / im Buch / *de conuiuio. Bonorum hominum conuersatio exercitium est virtutis, Prauorum vero destructio.* Die Gemeinschafft der frommen / ist ein vbung der Tugendt / aber der bösen Gesellschafft / ist eine zerstörung der Tugendt. Vnd zeucht an die Versen Theognidis:

Virtutem tradet tibi consuetudo bonorum,
Fac sectere bonos, qui bonus esse cupis.
Quod si te fortuna malis inuoluerit, ante,
Si quid erat mentis scito perisse bonæ.

Vnd Seneca spricht / *Sumuntur à conuersantibus mores.* Einer lernet die sitten derer / mit welchen er vmbgehet.

Man lieset vom Domitiano / da derselbige vermarckte / das kein schedlicher Gifft auff Erden were / denn der Affterreder vnnd Verleumbder / hat er sie alle aus der Stadt Rom vertreiben vnd verweisen lassen / vnd darneben gesagt / *Princeps, qui delatores non castigat, irritat.* Ein Fürst / welcher die Affterreder nicht strafft / der reizt vnd locket sie. *Alphonsus, adulatores lupis haud absimiles dicebat esse. Nam quemadmodum lupi titillando ac scalpitando asinos vorare soliti essent, Sic adulatores ad perniciem Principum blanditijs ac mendacijs contenderent.* Das ist / Alphonsus hat die heuchler nicht anders gescholten vnd gehalten / denn die Wölffe / Denn die Wölffe so sie vber einen Esel komen / so krawen sie denselben / ehe denn das sie anfahen zufressen / Also thun auch die heuchler / vnnd geben den Fürsten vnd Herrn gute schmeichliche wort / sie damit zuuerderben. Vnd wolt Gott / das alle Herrn vnd Regenten / Domitiano hierinne nachfolgten / desgleichen dem löblichen Keyser Alexandro Seuero / welcher / ob er wol ein Heyde war / folgend aus Syria geborn / darzu des alters halben / fast jung / so ist er doch den Affterredern / Ohrenblesern / Verleumbdern / falschen Richtern / vnd andern schedlichen bösen Leuten / so hefftig feind

vnd

vnd entgegen gewest/ das er mit denselben / so gütig vnd sanfftmütig er sonst war / gar keine gedult hat haben können.

So hatte Macrinus diesen gebrauch/ das er die Verrehter/ wenn sie eine that auff einen beweist haben/ anrichtig gemacht / wenn sie aber nicht beweisen können/ mit dem Schwerdt straffen lassen/ wie sie denn nicht bessers lohns wirdig sein. Denn sichs zum offtermal zutregt/ das ein solcher bösewicht/ welcher kaum drey tage zu Hofe gewest/ vnd jhm seiner kunst vnd verstandes halben / so viel nicht vertrawen darff / das er dadurch möcht ein ansehen vberkommen / wie die jenigen so er gedenckt zu beliegen / demnach so tichtet vnd trachtet er Tag vnnd Nacht / wie er sie felschlich bezüchtigen vnd angeben möcht / vnd mag etwa leicht ein böse vnnd geringe farb ertichten / so ist der Herr verhanden vnd gleubet es so bald/ daraus denn erfolget / das offt ein Herr seine getrewesten Diener vnd besten Freund in verdacht nimpt/ ja wol gantz vnd gar verstöst/ vnd werden etliche so vnsinnig/ das sie auff solche blosse wort/ vnd nichtig angeben / einem der jnen lange Jar trewlich vnd wol gedienet / vnuerantwort vnd vnuerhört / zu Leib vnnd gut greiffen dürffen/ so sie doch hierinnen zu bedencken haben / Erstlich jhr Gewissen/ das sie solchs gegen Gott nimmermehr verantworten können. Zum andern/ jr gut Gerücht vnd Leumut/ wie es denn nicht fehlen kan/ es wird einem sein gut Gerücht/ durch solche vergessenheit/ trefflich geschwecht vnd vertunckelt/ wenn ein Herr ansehet/ solcher gestalt/ mit seinen Dienern oder Vnterthanen zugebaren. Für das dritte/ das sie wissen sollen/ was der Verleumbder art vnd eigentschafft were/ nemlich das sie nichts anders/ denn mit Lügen/ falschen ertichten aufflagen vmbgehen/ vnd keiner Warheit gebrauchen/ nichts können noch wissen/ denn jederman gehessig sein/ felschlich angeben/ vñ das erg ste nachreden/ den Reichen jr Gut mißgönnen/ den Gelerten jhre Kunst / den klugen vnnd weisen jhre geschickligkeit/ auch den frommen jre frömigkeit/ vnd in Summa / günnen sie niemandts nichts denn alles arges. Dis sein die Drachen vnd Schlangen/ welche zu Hofe alle Winckel durchkriechen/ vnd mehr Leuten schedlich vnd verderblich sein / denn jrgend ein Gifft/ jrgend ein Pestilentz. Denn sie machen zum offtermal / das mancher seine getrewe dienst/ so er einem Herrn viel Jar geleist hat/ schentlich verlierẽ mus. Vnd haben etliche Herrn solche Verleumbder gerne bey sich/ aus dieser vrsach / das sie durch einen solchen weg jhren Dienern das jenige nicht geben dürffen/ so sie jnen verheissen vnd verschrieben/ oder zugesagt/ vnd dieselben gute Leute lange zeit verdienet haben/ wie man denn sihet/ das sie offt ein vrsache vom Zaun brechen / damit sie einem seine getrewe dienst zu Wasser machen. Regent. *lib. 2. cap. 17.* liß das gantze Capitel.

DE DETRECTATORIBVS SIVE TRADVCTORIBVS ET PRODITORIBVS.

Folgen mehr Exempel / von felschlicher anklage/ Verleumbdern vnd Verrehtern/ vnd wie vnschult an tag kommen. Erstlich weniger der heiligen Schrifft.

DEr König Saul gab dem Dauid seine Tochter Michal / nicht aus liebe/ sondern viel mehr/ das sie jhm ein fall vnd vntergang sein solte. Dis lese man *lib. 1. Samuel. 18. capit.*

Da die zwene Menner/ Rechob vnd Baena/ den frommen vnnd lahmen Son des Königs Sauls / verrehterlichen auff seinem Bette erstachen / vermeinten hiermit dem König Dauid sehr zu heuchlen/ vnd wol zu dienen / wurden jnen hinwider Hende vnd Füsse abgehawen/ vnd wurden am Teich Hebron jre Leibe auffgehenckt. liß das 4. Capitel im 2. Buch Samuel.

Der Lügner wurde auch ertödtet / der vermeinte dem David eine gute Botschafft zubringen / das er Saul ertödtet hette. 2. Regum 1.

Wie auch mit glatten worten Vrias vom David / mit einem bösen Brieffe zu seinem vntergange / abgefertiget wurde / liß 2. Reg. 11.

Wie verrehterlich der Heuptman Joab / mit dem Abner vnd Amasa gehandelt / vnd die ertödtet / liß 2. Reg. 3. vnd 20.

Zameri oder Simri / brachte verrehterlich seinen Herren / den König Ella vmb / satzt sich zum Könige / regierte nicht lenger denn 7. tage / verbrant sich selber mit des Königs Hause. 3. Reg. 16. cap.

Also bracht auch Sellum / der Son Jabes vmb / seinen Herren den König Zachariam / macht sich zum Könige / regierte ein Monden / ward wider ertödtet. Hieruon 4. Reg. 15.

Wie mit heuchlerischer vnd schmeichlischer weise / dem Nehemie / nach dem leben getracht wurde / lese man Nehemie 6. capit.

Der Heuptman des Königs Antiochi / verhiesche durch betrug / den Jüden keinen schaden zu thun / hielt aber keinen Glauben / plündert vnd verbrandt die Stadt. 1. Maccab. 1.

Ein Verleumbder verreht / was er heimlich weis / Aber wer eines getrewen hertzens ist / verbirget dasselbe. Prouerb. cap. 11.

Der König Antiochus Eupater / handelte auch verrehterlich wider die Jüden / vnd brach den zugesagten Friede. 1. Maccab. 6.

Alcimus / handelt auch gantz verrehterlich. Dauon Maccab. 7.

Der Thryphon hielt auch seine zusage nicht / lies Jonatham mit zweyen Sönen ertödten. 1. Maccab. 13. Mehr Exempel lese man in der Bibel / etc.

Von verrehterey vnd vntrew schreibet Valerius Maximus dieses / *lib. 9. cap. 6.*

WJe es der verrehterischen Tochter Spurij Tarpeij gangen / so die Sabinen des Nachts zu Rom ins Schlos gelassen / des Valerius Max. zu erst im Capitel gedenckt / stehet zuuor im vierdten Gebot beim Tittel / von verrehterey des Vaterlandes.

Der Römische Heuptman Sergius Galba lies zusammen foddern / aus dreyen Stedten / in Lusitania / auff neun tausent junger Man / eben als wolt er etwas nützlich handeln / aber deren schlug er ein theil zu todt / vñ ein theil verkaufft er. Auch ward trewlos Eneus Domitius / Bituito dem Auerner König / denn nach dem er jhn zum gespreche vnd zu gast zu haus geladen / fieng er den / vnd vberlifert jhn gen Rom. Diese that kundt der Rath weder schelten noch loben / behielten aber doch den König gefangen / damit er nicht mehr wider sie kriegete / vnd sandten den in Albam da zuuerwahren.

Viriatus / dem durch Q. Seruilium Cepionem sicherheit zugesagt / wird durch des anstifftung von sein eigen Freunden erschlagen.

Wiewol sich die Carthaginenser in jhrem ersten Kriege / Xantippi des Lacedemoniers allerbesten hülffe / vnd beystandts zum füglichsten gebraucht / auch allein durch desselben dienst / vnd handreichung Attilium Regulum gefangen hetten / Jedoch im schein / als wolten sie jhn widerumb sicher vnd verwarlich heimführen / ertrenckten sie jhn auff dem hohen Meer.

Gleiche vntrewe bewiese auch der trewlose Hannibal / den Nucinern / die er mit seinen gewöhnlichen listigen tücken / sampt jhrem gantzen Raht vnd den Obersten / aus jhrer Stadt die fürwar sonst fest / wol bewart / vnd schier vnüberwindlich war / heraus

locket /

tocket / vnd nachmals mit dampff vnnd Badrauch erstickct / auch damit nicht benüget / warff dazu die fürnembsten in die tieffsten vnd allerhitzigsten Badbrünnen / so vorhanden waren. Solche vntrew hat der gegen seinem eigenen Volck erzeigt / derhalben er auch mehr eines trewlosen glaubenbrüchtigen / denn eines trewen vnd glaubwirdigen Mannes namen hinder jm verlassen. *Hæc Valerius.*

Der treffliche vnd wolgeachte Heuptman der Römer / Publius Scipio Affricanus / ward von zweyen Zunfftmeistern / schwerlich beklagt / vmb das / das er mit dem Raub vnd Schatz / den er von dem König Antiocho genommen hette / die Schatzkammer solt betrogen haben / vnd nach dem er sich Kranckheit halben / nicht entschüldigen kondte / ward er von andern Edlen Römern / sonderlich vom T. Sempronio Gracho / auffs herrlichste entschüldiget. Da aber Scipio Affricanus / in dem Flecken Literni sterben wolte / befahl er / das man jn alda begraben solte / Denn er wolte nicht in seine vndanckbare Heimet / gen Rom / deren er mit seinen manlichen thaten / so reichlich gedienet / begraben werden. Befohle auch / das man jm in seinem vndanckbarem Vaterlande / zu Rom / kein begengnis machen solte.

Eben also ist es auch seinem Bruder / dem L. Asiatico gangen / der auch schwerlich beklagt ward / das er das Geldt / so er vom Könige Antiocho empfangen / in die Schatzkammer der Römer / nicht solt vberantwort haben / etc. Darüber er auch ins Gefengnis geworffen / vnd durch hülff Titi Sempronij Gracht erledigt ward. Dis lese man nach der lenge *In Tito Liuio lib. 3.*

Cyneas / ein Artzt des Königes Pyrrhi / der hat heimlich Brieffe an den Rath zu Rom geschrieben / von denen er Geldt begerte / vnd verhiesch seinem Herren in der Artzney zuuergeben / Die Römer aber schlugen solche verheischung verwerfflichen abe / mit fürgeben / Die Römer weren starck vnd dieser Tugent / das sie nicht mit verrehterey vnd list / sondern mit Manheit / wider jhre Feinde kriegten. Vnnd haben dem Könige Pyrrho solchen anschlag des Cynee zuuerstehen geben (der wird jhm redlich gelohnet haben) *Ælianus lib. 12.*

Ein Knecht verrieth den Römer Sulpitium / des ward er nach dem Edict frey gelassen / als bald er den Huth der freyheit bekommen hatte / wurde er vmb seiner verrehterey willen vber den Berg Tarpeium zu Rom hinab gestürtzt. *Valer. Max. lib. 6. cap. 5.*

Der Bapst Adrianus / war dem frommen Keyser Friderico / dem Ersten / vber die masse feind / Darumb beweiset er seine Heiligkeit also an jhm / das er seltzame Practicken gebrauchte / wie er jhn mit Gifft / oder mörderey vmbbringen möchte. Darumb er einen Schalcksnarren angerichtet / Dieser kondte auff den Instrumenten spielen / Dieser wolt auff eine zeit den Keyser zum Fenster in ein tieff Wasser werffen / wie denn geschehen / wo der Keyser nicht geschrien / das man jhm were zu hülff kommen / Da denn der Keyser von den seinen erlöst / vnd diesen Schalcksnarren zum Fenster hinaus gestürtzt haben. Auch hette der Bapst einen andern bestellet / einen *Intoxicatorem Arabem*, der die Sporen / Zeume / Gebis / vnd alles / was zum Pferde gehöret / also vergifftet hat / das / wo es der Keyser angerüret / hette er sterben müssen. So bald aber der Keyser diese vergifftung jnnen worden / hat er den Bösewicht hencken lassen. Auch hat der Bapst Keyser Friderichs Angesicht lassen Abconterfeihen / vnnd dem Soldan das vberschickt / Damit / so er jm in die Hende würde / das er jm nicht entgienge / Vnd vber das eine verrehterey zugericht / Da der Keyser auff eine zeit / mit seinem Caplan in grosser hitze / sich in einem fliessenden Wasser wusche / das er vom Soldan gefangen / vnnd hingefürt worden ist. Wiewol der Keyser fürgab / Er were des Friderici Kemmerling / so hat aber der Soldan / aus vberschickter Figur / vom Bapst erkandt / das dis der Keyser selber war / vnd hies auch die Contrafactur / vnd die Brieff des Bapsts jm fürbringen. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 10. cap. 8.*

Leo/ des Keysers Basilij zu Constantinopel Son/ ein feiner erwachssener Jüngling/ Der hatte einen grossen verdrus am Santabareno Theodoro/einem Münche/ der stets vmb seinen Vater war/ hies denselben einen Zeuberer/ Fuchsschwentzer vnd Leutbetrieger. Dieses verdros den Münch mechtig sehr/ gedacht derhalben/ wie er sich am Leone möchte rechnen/ stellet sich freundlich gegen jhm/ vnd redet jhn auff eine zeit also an/ Herr/jhr seid ein feiner junger Fürst/ vnd reitet also mit dem Herren Vater auff die Jagt/ das jr aber solchs so blos ohne alle Wehre thut/ ist fehrlich/ Ihr sollet einen scharffen Tolchen an euch füren/den jr/ da es noth sein würde/ gegen das Wild brauchen möchtet/ oder dem Herrn Vater jhn zureichen/ da er sein benötigt/ Auch köndtet jhr euch damit an denen rechnen/ die etwan dem Herrn Vater nach dem leben stehen möchten. Der [illegible]ge Herr lies sich bereden/ vnd nam wider seinen vorigen gebrauch/ einen Tolch zu sich/ welchen er im Stieffel verbarg. Hierauff findet sich der Münch zum alten Keyser Basilio/ vnd sagt/ Herr/ Ihr müget ewer sachen war nemen/ Ewer leiblicher Son trachtet euch vmbzubringen/ zum Warzeichen/ führet er auff den Jagten/ heimlich einen Tolch bey sich. Baldt stellet der Keyser eine Jagt an/ Der Son zeuhet mit hinaus/vnd wird auffs Vaters befehl/der Tolch bey jhm gesucht/ vnd im Stieffel funden/ Da gleubet von stund der alte Keyser/ es sey also/ wie jhm der verzweiffelte Münch gesagt. Wolt derhalben keine entschüldigunge des Sons annemen/sondern ward zum hefftigsten (wie wol zugedencken) gegen jhn bewegt/ vnd lies jn wol verwaren/ der meinunge/ das er jhm beide Augen wolt ausstechen lassen. Dazu denn der Münch fleissig trieb vnd anhielt/were auch geschehen/wo nicht der Patriarch/ vnd der gantze Rath zu Constantinopel/ mit demütiger bitte/ bey dem alten Keyser/ solchs hetten abgewendet. *Ioh. Zon. Tom. 2.*

Anno Christi 1074. Da Keyser Heinrich der vierdte/ ein tewrer Heldt/ den die Bepste so jemmerlich/ vber alle andere geengstiget/ zu dem schweren vnnd schedlichen Krieg/ durch etliche Sechsische Fürsten/ aus eingeben des Bapsts/ vnd der Bischoffe/ gedrungen worden/ darinnen er grossen hohn vnd schaden erlitten/ da jhm die besten Schlösser vnd Festungen sein verbrandt worden. Alda ist Reginger/ ein Diener des Keysers/ aber durch die Bepstlichen beweget worden/seinen Herren/den Keyser/gegen Hertzog Rudolff zu Schwaben/ vnd Hertzog Bertholden zu Kernten vnd Zeringen/ felschlichen zuuerleumbden/ vnd diesem Kriege vrsach anzuspinnen/ jemmerlich vmbkommen. Denn da der Verleumbder zum schein anzeigete/ da er nicht die Warheit sagte/ vnd der Keyser solchs leugnen wolte/ were er erbötig mit dem Keyser/ oder einem andern wer der were/ allein zu kempffen/ vnd die sache dem vrtheil Gottes zubefehlen. Haben auff solches der Keyser/ vnd sein widerpart/ beiderseits gewilliget/ das zwene disfals zu einem kampff solten kommen. Also ist von des Keysers seiten/ Vlrich von Coßheim herfür getreten/ Von der andern wegen/ der mörderische Verleumbder Reginger/ Vnnd ist der tag angestalt worden/ Nemlich/ auff aller drey König tag/ zu Meintz/ daselbst solten sie im Rein/ in der Insel Moraw/ zusammen kommen. Wie nu die zeit des kampffs herbey kommen/ ist Reginger vom Teuffel besessen worden/ vnd in wenig tagen jemmerlich gestorben. Jobus Fincelius von Wunderzeichen/ im andern Buch.

Der Bischoff zu Cölln am Rhein/ vnterstunde sich *Anno* 1260. die Stadt Cöln/ mit aller jhrer Gerechtigkeit vnter sich zubringen/ vnnd alle freyheit zu nemen/ wie andern Bischofflichen Stedten mehr geschehen/ Deshalben gar seltzame Practicken gemacht worden. Zur selben zeit hetten zwene Thumpfaffen einen Lewen/ den sie jn auffziehen solten/ Diese trugen einen heimlichen has wider den Bürgermeister Herman Gryn. Namen sich aber grosser Freundschafft gegen jhm an/ luden jn auff ein zeit zu Gaste/ vnd liessen den Lewen hungerig werden. Vnnd da der Bürgermeister zu jhnen

jhnen kam/ fürten sie jhn zum Lewen/ jhme solchen zuzeigen/ vngewarnter sach/ stiessen sie jhn zum Lewen in die Kammer/ damit er jn zuzerren vnd fressen solte. Aber der Bürgermeister war nicht vnbehende/ wickelt den Mantel vmb seine lincke Hand/ vnd da der Lewe gegen jhm sprang/ sties er jhm den Mantel mit der Handt in Rachen/ vnnd mit der rechten Hand erstach er den Lewen/ vnd kam also vnbeschedigt dauon. Bald schickt er nach den zweyen Pfaffen/ vnd lies sie mit Stricken erhencken/ an einen Balcken/ bey dem Thumkloster. *Cosmograph. lib.* 3. von Deutschen (dis war jhr verdienter Lohn.)

Als der Hertzog von Brabandt/ mit dem Graffen von Gellern/ vmb das Hertzogthumb Limpurg kriegte/ vnd der Graffe vom Hertzogen vberwunden war/ wurde der Bischoff von Cöln/ der dem Graffen hülff gethan/ gefangen/ vnd nam jn der Graff von Bergen in sein Gefengnis sieben Jar/ bis er sein Liedlein sang/ vñ sich ledig macht. Da nun der Bischoff auskam/ bat er den Graffen von Bergen/ das er jn geleiten wolte/ bis gen Theutsch/ das gegen Cöln vber/ am Rhein lieget/ das der Graffe gerne thet/ denn er jm freilich lieb vnd trew verheischen. Aber es hat gleichwol der Bischoff/ einen Reisigen Zeug bestellet/ der fieng den Graffen/ vnd hielt jhn der Bischoff bis in todt gefangen. Er lies jm auch machen einen Eisern Korb/ vnd den schmieret er zu Sommerzeit/ mit Honig/ vnd setzt den Graffen nacket darein/ das er also gepeiniget ward. (Ist aber das eine Bischoffliche that/ mag es ein ander loben/ Denn das heist nicht seinem Feinde guts thun/ wie einem Geistlichen Bischoffe billich gehöret hette) Cosmograph.

Hatto der Bischoff von Meintz/ als er den Hertzogen Heinrich/ der *Anno Christi* 917. Römischer König wurde/ des grossen Keysers Otthonis Son/ hatte betriegen wollen (wie er auch zuuor den Graffen Adelbertum von Babenberg/ verrehterlichen vnd listiglichen vmb sein leben gebracht/ dauon findet man beim andern Gebot/ von betrieglichen Eyden) Hat er jm ein gülden Halsbandt zumachen bestellet/ vnd den Henricum zu gaste geladen/ damit er von jhm/ mit einem herrlichen Geschencke begnadet würde. Vnter des ist der Ertzbischoff/ das Werck zubeschawen/ zum Goldtschmiede gegangen/ vnd da er das Halsband gesehen/ hat er geseufftzet/ Da aber der Goldtschmidt die vrsach seines seufftzens erfragt/ hat er geantwortet/ Darumb/ das das Halsband mit des frommen/ vnd meines geliebten Freundes/ des Hertzogen Heinrichs Blute sol besprenget werden. Da das der Goldtschmidt gehöret/ hat er stille geschwigen/ Vnd da er das Werck bereitet/ hat er es dem Hattoni vberantwortet. Als jm aber Hertzog Heinrich begegnet/ hat jm der Goldtschmidt/ alles was er gehört/ erzelet. Solches hat den Hertzogen verdrossen/ vnd hat er des Hattonis Legaten oder Bothen/ der newlichen bey jhm war gewesen/ vnd jhn zu Gaste gebeten/ zu sich geruffen/ vnd gesagt/ Gehe hin/ vnd sage dem Hattoni/ das ich nicht einen hertern Hals habe/ denn Adelbertus/ vnd es ist besser/ das ich daheime sitze/ vnd dencke/ wie dein Herr in die Dienstbarkeit komme/ denn das ich jhn mit meinem Gesinde beschwere. Als bald hat er die seinen eingenommen/ vnd Burchardum vnnd Bardonem/ aus dem Lande verjaget. Da aber Hatto gesehen/ das seine Schelmerey ein ende habe/ ist er in eine grosse kranckheit gefallen/ vnd gestorben/ oder wie andere sagen/ vom Donner erschlagen worden. *Chron. Abbat. Ursperg. Et Albertus Krantz. lib.* 3. *cap.* 1.

Als der Römische Keyser Fridericus/ Ladislaum Vngerischen vnnd Behemischen König/ welcher noch jung/ vnd ein Knabe/ an seinem Hofe/ Fürstlichen aufferzoge/ von wegen/ das er sein Bluteverwanter war/ da waren etliche vnter seinen Rehten/ die riehten jhme/ das er den jungen König solte heimlich lassen vmbbringen/ so würde er grosse Reichthümb/ auch sein Land vnd Leute bekommen. Diesen antwort der Keyser/ Wie kompt jhr darauff/ das jhr mich lieber zu einem reichen vnnd mechtigen Herrn/ haben vnd machen wollet/ denn zu einem Gottfürchtigen/ gegen die

meinen? Denn warlich / ich die Reichthümb / vnnd Gewalt nicht also liebe / das ich Gottlosem Rahte folgen solte / vnd eine solche mördtliche that nachgeben / oder verbringen.

Also sihet man / was offt vntrewe böse Rehte zuwegen bringen können / bey Königen vnd Fürsten / wenn sie nicht Gott fürchten / vnd diesem Exempel nach / dieses frommen Keysers / solche vnd andere böse vorschlege verwerffen. *Æneas Syluius lib. 3. de rebus Alphon.*

Nerua Cocceius / der 10. Keyser / ist ein gerechter frommer vnd wolthetiger Fürst gewesen / Der war den falschen verleumbdern so feind / das er solche *Sycophanten*, so andere vnschüldige Leut felschlich angaben / lies am leben straffen / vnter welchen auch Sura Philosophus gewesen / vnd getödt worden. *Chron. Carion. D. Philip. Melanthon. lib. 3.*

Asparis vnd Ardaburius / welche / ob sie wol jhrer ankunfft / Gotthen vnd Arianer / sind sie doch gleichwol vnter die Geschlechter vnd *Patricios* mitgerechnet / vnd auch in Rath auffgenommen worden. Diese beyde hatten fürnemlich darzu geholffen / das Leo / der zwey vnd funffzigste Keyser erwehlet worden. Aber als sie nachmals dem Keyser heimlich nach dem leben stunden / vnnd sich solcher reden hören liessen / *Deuoremus Leonem, antequam nos inuitet ad prandium.* Wir wollen den Lewen aufffressen / ehe denn er vns zu Gaste lade / sind sie auff des Leonis befehl / beide getödtet worden. *Ibidem.*

Albertus / der neunde Longobarder König / Als dieser starbe / nach seinem tode sind jm seine zwene Söne succedirt / Godebertus regierte zu Paui / Bertarius zu Meyland. Nach dem aber die beide Brüder / so noch jung waren / mit einander der sachen vneins worden / forderte Godebertus den Grimoaldum / Hertzogen zu Beneuento zu sich / das er jhm wider seinen Bruder solte hülffe thun. Grimoaldus kam starck gen Paui / vnd erwürgete Godebertum / mit seinem Sone verrehterlich / vnnd warff sich selbs für der Longobarder König auff. Der ander Bruder Bertarius flohe in Vngern zum Chagano / der Hunen König / von dannen flohe er zum Dagoberto / König in Franckreich. Aber dieser Grimoaldus ist hernach in seinem eigenen Blut erstickt / nach dem jm ein Ader im Leibe auffgesprungen war. *Chron. Carion. D. Philip. Melan. lib. 3.*

Cunibertus der zwölffte Longobarder König / Bertarij Son / ward aus dem Reich verjaget vom Alachiso / Hertzogen zu Trident / welchen er zuvor beim leben erhalten hatte / als jhn sein Vater Bertarius wolte tödten lassen. Für solche grosse wolthat / gab er jhm diesen Lohn. Aber nach dem Alachisus wider die Priester grosse Tyranney vbete / ward Cunibertus wider eingefüret / that mit dem Alachiso ein treffen / Vnd als er die Schlacht gewon / vnd jhn selber fieng / lies er jhm die Füsse vnd den Kopff abhawen. *Ibidem.*

Ludouicus / der vierde Teutsche Keyser / thet einen statlichen zug in Italien / die Saracenen / so den strich bey Beneuento in Samnia eingenommen hatten / vnd plünderten / widerumb aus Welschland zuuertreiben / wider welche er denn / mit hülff seines Brudern Lotharij / ritterlich stritt vnd glücklich obsieget. Als aber ein gros sterben vnter das Volck kam / das der mehrer theil an der Pestilentz vnnd andern Kranckheiten starbe / zog er wider zu rück / vnd befahl die Stadt Beneuento / sampt dem gantzen strich Lands / in Schutz vnd beschirmung des Adalgisij Longobardi / Fürsten zu Salerno / welcher aber in abwesen des Keysers sich durch glatte geschmierte Wort / vnd grosse verheischunge der Griechischen Keyser / verreitzen lassen / vnd zu jnen / von seinem Herrn / sampt allen Stedten in Samnia / Campania vnd Lucania / abgefallen ist. Derhalben ward Ludouicus verursacht / solche grosse vntrew zu straffen / kam wider in Welschland / vnd nach dem er alle Stedte / so jhm abgefallen waren / bald wider einbekommen hatte / bis auff Capua / welche er doch entlich auch dahin brachte / das sie sich jm ergeben must /

muste/ward er durch list vnnd verrehterey vom Adalgisio vberraschet/ vnnd dahin gedrungen/ das er einen leiblichen Eyd thun muste/ nimmermehr gen Beneuento wider zukommen/ auch die grosse vntrew nicht zurechen. Als er aber nachmals vom Bapst Johanne/ krafft Bepstlicher macht vnnd gewalt/ von solchem erzwungen Eydt lös gesprochen ward/ vnd Adalgisius flüchtig in die Insel Corsicen entkam/ lies er seine Gesellen vnd Bundgenossen am leben straffen. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 4.*

Manuel Comnenus/ Römischer Keyser/ hat Keyser Cunraden/ dem Schwaben/ von wegen der Schwegerschafft/ Bündnis vnd Freundschafft selber angeboten/ vnd jhn mit den aller freundlichsten vertröstungen vnd zusagen/ an sich gezogen. Als aber der fromme Keyser jm zuuiel getrawet/ vnd auff vertröstete Freundschafft/ sich vber die enge des Meers Hellesponti in Asiam gewagt/ hat er jm merckliche vntrew bewiesen/ vnd jhn höher beschedigt/ als die Feinde selbst. Sein Kriegeuolck hat er jhm mit dem Schwerdt/ listen vnd Gifft abgezeret/ das er den meisten theil desselben verloren. Er hat jhnen Brodt zugeschickt/ aus Mehl gebacken/ darunter klein gemalener Gips gemenget/ dardurch er jm fast sein meistes Volck vmbbracht hat. *Ibidem.*

Wie es dem Manuel Comneno gangen/ siehet zuuor beim 5. Gebot bey den Tyrannen/ da sicht man was jm sein Tyranney vnd verrehterey vor lohn gebracht. Es haben auch seine beide Söne/ Johannes vnd Manuel/ jhres Vatern Tyranney entgelten müssen/ denen man beiden die Augen ausgestochen/ welche doch für jhre Person vnuerschuldt/ Wie denn die stimme des Göttlichen Gesetzes/ von solcher Gerechtigkeit Gottes prediget/ das er die Sünde der Väter heimsuche an den Kindern/ bis ins dritte vnd vierde Glied/ etc.

In Franckreich ist dem Britio/ dem Turonensischen Bischoffe/ der dem Martino in der Turonensischen Kirchen nachgefolget/ diese that felschlich auffgelegt/ Denn da seine Magd ein Kindlein geboren/ ward jm solches zugemessen/ das er der Vater were/ da halff jhm keine entschüldigung/ ob er auch gleich zur vnschuldt/ Fewer in seinen Kleidern truge/ denn sie jhn vor einen Schwartzkünstler beschüldigten/ ward also ins elende vertrieben. Als nun wol zwene Bischoffe jme nachfolgtē/ ist er entlich vnschüldig befunden/ vnd im 7. Jar wider in sein Ampt kommen. *Baptis. Campofulg. lib. 8. cap. 1.*

Ein Arrasensischer junger Clericus/ ein Gottloser Mensch/ als dieser in seinem Hause einen Menschen heimlich ertödtet hatte/ ist seine Schwester ohngefehr darzu kom̃en/ vnd im schrecken/ hat sie den Cörper helffen begraben/ vñ wolte des Brudern verrehter nicht sein. Als aber entlich solchs offenbar/ vnd sie beyde hierumb vor Gericht gefürt wurden/ waren sie lebendig zuuerbrennen/ verurteilet. Als sie nun vermanet waren/ Gott vmb verzeihung zubitten/ vnd jre missethat zubekennen/ etc. Hat die Schwester hefftig geweinet/ das sie vnschüldig solt verbrant werden (denn sie nicht in den Todschlag gewilliget) Sie hat aber entlich sich zur busse erkandt/ vnnd sich der Absolution theilhafftig gemacht/ vnd den Bruder/ solches auch zuthun ernstlich vermanet/ der mit nichte gewolt/ etc. Als sie nun zu dem Holtzhauffen beide gefürt waren zuuerbrennen/ sahe man/ das Gottes Gericht gerechter/ denn der Menschen ist/ Darumb so bald das Fewer angezundt worden/ ist der verstockte Priester verbrunnen/ Seine Schwester aber/ durch Gottes beschirmung/ vnuerletzt im Fewer erhalten worden. *Baptis. Campofulg. lib. 8. cap. 1.*

Gleich wie die Tutia/ jhr leben vnd gut Gerücht/ mit diesem wunder beschirmet/ das sie Wasser aus der Tyber in einem löcherichten Siebe getragen (dauon auch *M. Anton. Sabell. lib. 5. cap. 5.*) Also hat auch gethan die Cunigunda Augusta/ des Keysers Heinrici/ des ersten Gemahl. Denn als sie felschlichen des Ehebruchs beschüldiget/ hat sie jre vnschuld also probiert/ das sie funfftzehen mahl/ auff ein glüend Eysen/ mit blossen Füssen geschritten/ oder gangen/ vnd vnuerletzt blieben. Aber des Gangol-

phi/ des Burgundischen Königes Gemahl/ die jhren Ehebruch beschönen wolte/ die hat jhre Handt in einen frischen Brunnen gethan/ vnd darinne felschlich ein Eyd geschworen. Da hat Gott mit diesem wunder/ jhre missethat offenbar gemacht. Denn da sie jhre Handt aus dem Brunnen gezogen/ ist sie so gar trucken/ als were sie mitten im Fewer gewesen. Also ist sie von jrem Herren/ vmb solches wunders willen/ aus der Ehe gescheiden worden. *Ibidem*.

Archita dicebat, Quemadmodum si etiam summam diligentiam adhibeas, tamen piscem sine spinis, non inuenias: Sic neq; hominem inuenire posse, qui non dolosum spinosumq; quiddam habet admixtum. Aelia. lib. 10.

Ohne Gred man keinen Fisch nicht find/
Also die Leut ohn gebrechen nicht sind.
List/ hass/ vnd neid/ vnd anders mehr/
Steckt offt verborgen im Hertzen sehr.

Nach Christi Geburt *Anno* 1148. rüstet sich Keyser Conrad der dritte/ zum zuge in das heilige Land Jerusalem/ vnd andere orthe zum Christenthumb wider zugewinnen/ kam mit seinem Kriegsuolck gen Constantinopel/ ward aber durch vntrew des Orientalischen Keysers/ der solchen zug niemals gerne gesehen/ betrogen. Denn zu Iconio hatte er vnter das Mehl/ so er Keyser Conrad zugesagt/ Kalck vermengt/ vnd vnter das Kriegsuolck geschicket/ das jr viel daruon sturben. Doch kam Keyser Conrad ins heilige Landt/ vnd war bey der ausrichtunge vieler grosser hendel. Auch kam vbers Meer hienein/ vnd brachte ein gros Volck mit sich/ Ludouicus der König von Franckreich. Dauon aber eine sonderliche Historien zuschreiben were. Es gieng aber entlich mit diesem zuge also hinaus/ das nach grossem fleis/ mühe vnd arbeit/ so dem Christenthumb in Asia zuhelffen/ angewand worden war/ beide Könige in Europam widerkamē mit einem schwachen Kriegsuolck/ dauon sie vnzelich viel Volcks verloren hatten/ so zum theil in den Schlachten/ zum theil durch vergifftung des Brots waren vmbkommen. So hatte beide Könige kleinmütig gemacht/ die vntrew/ verrehterey vnd betrug/ so jnen für Damasco widerfaren war/ welche Stadt drey Könige (denn Balduinus der vierdte König zu Jerusalem war auch darzu kommen) belagert/ vnd die Wassergenge so vnter der Erden/ in die Stadt giengen/ verlauffen vnd abgestochen hatten/ also/ das die Damascer bey nahe mit hunger vnd durst/ weren zugewinnen gewest/ sintemal die Belagerung sonst/ vmb der vberaus hohen vnd dicken Mauren willen/ gantz vmb sonst war. So hatten die Christen heraussen innen auch einen See/ darinne sie die Wassergenge/ so dauon in die Stadt hinein geleitet waren/ on sonderliche mühe hetten können verstopffen. Wie sich denn des/ die in der Stadt besorgten/ vnd einen Assyrier/ so doch bis auff denselben tag/ König Balduino trew vnd glauben beweiset hatte/ mit grossem Gelde stachen/ vnd vermochten/ das er den Königen rahten solte/ die Belagerung auff der andern seiten der Stadt/ da sie leichter zugewinnen scheinete/ anzufahen. Diesem trewlosen Verrehter gehorchten alle drey Könige/ als einem der sich zuuor in allweg trewlich vnd redlich erzeigt hatte/ vnd liessen sich bereden/ das sie jr Kriegsuolck auff die andere seite der Stadt weiseten/ da es von den Einwohnern der Stadt des Wassers beraubet ward/ vnd eben in die noth gerieth/ damit es der Stadt zuuorn viel hette können abbrechen. Das also solche gewaltige Könige aus Europa/ vmbgangen wurden/ vnd einen blossen schlugen/ Darumb sie vieles Volcks entperen/ vñ mit schanden musten abziehen. Als aber Keyser Conrad widerumb in Germanien kommen ware/ geriet er nicht lange hernach in Kranckheit/ darzu jhm halff das bekümmernis vnd trawrigkeit/ das er einen solchen grossen zug/ weiter reise/ grosse vnkosten/ mühe vnd arbeit

heit nicht besser hette angewandt/ vnnd starb/ ehe denn er die Keyserliche Krone vom Bapst empfieng. *Chron. Alberti Krantz. lib. 6. cap. 14.*

Nach dem Jare 1364. als Keyser Carolus wider Philippum den Hertzog aus Österreich kriegete/ sterckten sich beyde theil/ ein jeder wider seinen Feindt/ Man zeucht auch zu Felde mit einander zu treffen. Der Keyser aber sahe/ das sein gegentheil weit stercker were/ als seines/ kundte jhm derhalben nicht begegnen/ nach dem er jhm nicht mochte gleich sein/ sondern gedachte darauff/ wie er den Hertzog mit einer andern behendigkeit köndte vberwinden. Also lest er heimlich zu sich/ durch seine Freunde erfordern/ drey Heuptleute/ von des Hertzogen Kriegsuolck/ denselbigen verheischet er ein gros Geldt/ vnd handelt mit jhnen/ das sie jrem Hertzogen eine furcht machen/ vnd jn zur flucht vermanen wolten. Die Heuptleute erbieten sich also zu thun/ komen zu jrem Hertzogen/ vnd zeigen jhm an/ als weren sie in kundtschafftweise aussen gewest/ vnd hetten besichtiget der Feinde lager/ hetten aber für gewis erfunden/ das des Keysers Kriegsuolck drey mal stercker were/ als seines/ darumb denn gewisse fahr darauff stunde/ das sie alle vmb jhr leben kommen würden/ wo sie sich nicht mit zeitlicher flucht retten würden/ Darauff möcht er sich bedencken/ was jhm wolte zu thun sein. Der Hertzog antwortet darauff vnd sprach/ dieweil denn vnser heil vnd rettung allein auff der flucht stehet/ wie jhr saget/ so last vns doch die flucht geben/ vnd eine andere gelegene zeit zu kriegen ersehen/ Es wird vns so gar vnehrlich nicht nachzusagen sein/ so wir schon weichen einem/ der grösser/ mehr vnd stercker ist als wir. Also brachte Hertzog Philippus seine Rüstungen vmbher zusammen/ vnd zog bey nacht ab/ widerumb zu rücke in sein Landt/ da jhn doch niemandt jagte. Die drey Heuptleute/ so sich mit grosser zusage hatten stechen lassen/ vnd jhren Hertzog verrahten/ kamen wider zum Keyser/ das sie den Lohn jhrer verrehterey empfiengen. Also hatte der Keyser falsche güldene Müntze lassen zurichten/ die den zwentzigsten theil jhres gewichtes nicht hatte/ Dieselbige lies er jhn zuzehlen/ des wurden sie erfrewet/ vnd zogen damit dauon. Als sie aber die Gülden wolten ausgeben/ befunden sie/ das es falsche Müntze war/ kamen derhalben zum Keyser wider/ vnd klagten vber seinen Müntzmeister vnd Rentmeister. Der Keyser sahe sie grewlich an/ vnd sprach/ Hebt euch jhr Buben an den liechten Galgen/ ehe denn ich euch bey dem Kopffe nemen lasse/ vnd euch als Verrehtern vnd Meineidigen ewren gebürlichen lohn geben. Denn was habt jhr mit ewrer vntrew vnd verrehterey anders verdienet? Falsches Goldt/ gehöret ewrem falschen vngetrewen werck/ Darumb hebt euch hin an den Galgen. Da wurden sie schamrot vnd zuschanden/ vnd verkrochen sich. *Albertus Krantz. lib. 9. cap. 37.*

Anno Christi 1348. Ist Heinricus der Eyserne/ Graff von Holstein/ dem Könige von Engellandt/ so lange er in seinen diensten gewest/ vmb seiner vielfaltigen tugent/ sehr lieb vnd werd gewest. Solchs thet den Engellendern/ die denn sonst ein abgünstig Volck sein/ in den Augen wehe/ das ein frembder Herr lieber gehalten ward bey dem Könige/ als ein ander/ der vnter jhm geborn vnd gesessen were. Darumb jm denn mit hinderlist offt ward zugesetzt/ damit man jhm gedachte abzuhelffen. Er entgieng aber durch seine geschickligkeit aus aller fahr/ Denn die sonderliche vorsichtigkeit vnnd stercke/ zuuoraus aber Gott/ der vnschuld vnd trew lieb hat/ halff jm aus allem vnglück. Die Engellender klagten ernstlich vber jn bey dem Könige/ Er aber/ als der vmb jre art wol wuste/ höret jhre anklage nicht. Es war auff eine zeit König Eduardus in andern Landen/ Graff Heinrich aber bleib auff dem Schlos sampt der Königin/ welcher Königin die Verleumbder jmmer in den Ohren lagen/ des Graffen halben/ vnd sprachen/ Es hat der König diesen Deutschen Sachssen/ vielen in Engelland/ so von hohem Adel sein/ fürgezogen/ Vnd wer weis aber/ oder wil glauben/ ob er auch einer vom Adel sey/ nach dem er so lange dienet? Weiter geben sie der Königin ein/ sie solte es doch versuchē mit dem Lewen/ den der König auff seinem Schlos hielt eingesperret/ vnd die art an sich hatte/

hatte/ das er erkennen vnd prüffen kundte/ wer von rechtem Adelichem geblüt were oder nicht. Nun pflegte Graff Heinrich/ sich des Morgens vor tage auffzumachen/ in die frische lufft/ spaciret im Schlos vmbher/ vnd sahe/ ob die Thor auch alle recht verwaret weren. Solches wusten die Engellender an jhm/ vnd liessen auff eine zeit/ mit der Königin willen den Lewen des nachts los/ das er Heinricum auff den Morgen/ wenn er im Schlos herumb würde spacieren gehen/ als einen vnedelen zureissen solte. Also kömpt Graff Heinrich/ allein in einem langen Rock/ den er des morgens pflegte vmb sich zuwerffen/ vnd hatte nur ein Rapier mit dem Gürtel an den hals gehenckt. Wie er herab kömpt/ vnd sich nichts besorget/ da begegnet jhm der Lewe/ brüllet vnd grimmet. Der Graff bleib vnerschrocken vnd sagte/ Gib dich zu friede/ gib dich zu friede du wildes/ böses Thier/ so bald leget sich auff das ernste wort der Lewe nieder für des Graffen füsse. Des verwunderten sich die andern/ so zu heimlichen Löchern aussahen. Der Graff aber nam den Lewen/ vnd füret jhn wider in seinen Stall. Andere schreiben/ Es habe Graff Heinrich auff eine zeit mit etlichen Engellendern für des Lewen Gegitter gestanden/ vnd gesagt/ Ist jemand vnter euch von hohem Adel/ so thue er mir nach was ich jetzt thue/ mit dem sey er zu dem Lewen hienein gangen/ vnd habe jm einen Krantz/ den er auff seinem Heupt getragen/ auffgesetzt/ sey wider heraus gangen/ vnd habe sich nicht vmbgesehen/ Der Lewe aber sey still gestanden/ vnd habe sich gleich darob entsetzet. Da habe der Graff gesagt zu den Engelischen Edelleuten/ Ist nun jemandt vorhanden/ der seinem Edelen Geschlecht getrawen darff/ der hole mir das Krentzlein wider/ das ich hienein getragen habe/ Sie aber sein scham rot worden vnd dauon gangen. Als entlich Graff Heinrich sahe/ das jhm viel Leute abgünstig waren/ vnnd jhm hinderlistig zusetzten/ trat er für den König vnd sagte/ Durchleuchtigster König/ Ich hette mich des nicht versehen/ das mich für meine trew/ mühe vnd arbeit die Hunde solten ausjagen/ Nun ich aber befinde/ das mir die Engellender so vngeneiget vnd abgünstig sein/ so ist es wanderns zeit. Der König bemühet sich/ thet jm grosse fürschlege/ vnd wolt jhn bey sich behalten/ vermochte aber nicht. Thet jhm derhalben verehrunge mit vielem Gelde/ versicherte jhn mit verschreibungen/ das er jerlich/ er vnd sein Erben von seinem Hoffe solt haben hundert Nobeln/ vnd lies jn von sich. *Chron. Albert. Krantz. lib. 9. cap. 24.*

Vmbs Jar Christi 1364. war eine Gemeine zu Magdeburg gar töricht mit Auffruhr/ denn sie liesse jhr an dem Blut/ das sie an jhrem frommen vnd vnschüldigen Bischoff Burchardo vergossen hatte (*Lege Albert. Krantz. lib. 8. cap. 12. in Vandalia*) noch nicht genügen. Denn den Thumdechant/ der vom Rath von den fürnembsten Rathsherrn erfordert/ nicht erschienen war/ liessen sie durch jhren Hencker vnd seine Knechte greiffen/ vnd ins Gefengnis setzen/ hernachmals verboten sie jhm die Stadt/ vnd verweiseten jn zu ewigen zeiten/ welchs ein vnerhörter freuel war.

Ein auffrührisch stück hatten hernach die Bürger zu Berlin auch gethan. Es hatte des Ertzbischoffs von Magdeburg Theodorici Schreiber/ so damals dem Hertzoge von Sachssen war nachgezogen/ zu Berlin an des jetzt genandten Fürsten Tisch gesessen/ die Stadtdiener aber waren mit einem starcken hauffen/ dem man ohn schaden vnd fahr nicht kondte widerstandt thun/ in das Haus gefallen/ den Schreiber gegriffen/ vnd hatten jhn also bald auff den Marck geführet/ vnd jhm den Kopff abschlagen lassen/ Aber keine andere vrsach zu jhm fürgewandt/ denn das er für wenig tagen/ als er hette ins bad gehen wollen/ mit einer Erbarn Frawen/ so jm wol bekandt gewest/ sprach gehalten/ vnd sie in schertzweise genötiget hatte/ das sie mit jhm zum bade gehen solte/ hatte jhr aber keine andere gewalt darüber gethan/ sondern sie/ als sie sich des badens mit jm bewegert/ mit lachen vnd schertz von sich gehen lassen. Ich meine ja/ das sey eine schöne vrsach gewest/ einem das leben darumb zunemen. Doch haben sie solchen mut-

willen / mit Leiblichen vnd Geistlichen straffen / genugsam müssen büssen. *Chron. Alb. Krantz. lib. 9. cap. 35.*

Nicostratus der Argiuer Fürst / ist von dem Lacedemonischen Krieges Fürsten dem Archidamo mit vielen grossen verheischung vnd Gelde versucht worden / das er sich zur Verrehterey solte gebrauchen lassen / dem antwortet der Nicostratus / O Archidame / ich verstehe / das du dem Herculi nicht nachfolgen wilt / welcher die bösen pflegte zu straffen. Du aber wollest gerne die frommen vbel straffen vnnd vnterdrücken. Hiermit hat er dem Archidamo sein list vnd betrug fürgeworffen / der sich pflegte zu vnterstehen seinen Feinden mit verrehterey bey zu kommen. *Bruson. lib. 5. cap. 6.*

Aesopus Phrygius der die Fabeln geschrieben / als er gen Delphos kommen / ist er von seinen abgünstigen felschlich eines Diebstals bezichtiget worden (denn sie jme heimlich eine Silberne Schalen vnter sein Bindel geleget) ist vnschüldiger weise von einem hohen Felsen gestürtzet worden. *Plutarch. de sera numinis vindicta.*

Doctor Martinus Luther / hat auff eine Frage geantwort / Ob auch ein Pfarherr / dem ein Mordt in der Beicht bekent were / denselben / wenn es offenbar / vnd zum Zeugen vor den Richter gefordert / solchs offenbaren solte? *Respon. Luth.* Mit nichte / denn es gehöre nicht für Weltlich Gericht / sondern vor Gottes Gericht / so hat ein solcher Sünder / dem Pfarherr nichts / sondern Christo bekandt. Derwegen wenn es Christus verbirget / vnd nicht offenbaret / sols der Pfarherr auch nicht offenbaren / auch einfeltig sagen / Ich habe nichts gehöret / hat Christus etwas gehöret / so mag ers sagen / Ich höre sie nicht beicht / Absoluir sie auch nicht / sondern Christus / etc. *Et addit hoc Exemplum.* Wenn einem ein Beichtzettel / zur bekrefftigung der Absolution / gegeben würde / wie zu Venedigen geschehen / Da hat ein Münch ein Weib absoluirt / die einen Jüngling / so mit jhr vnzucht getrieben / ermordet hatte / vnd in ein Gerinne geworffen. Der Münch aber / durch Geldt darzu gereitzt / hat die Fraw verrahten. Das Weib aber / hat sich mit der Absolution / vnd dem Beichtzettel des Münchs geschützt / vnd verteidiget / etc. Dis hat entlich ein weiser Rath / also geurteilet / das man den Münch verbrandt hat / vnd das Weib ins elend vertrieben / oder verweiset. Vnd hat solchs vrtheil der Venediger Doctor Martinus Luther / herrlich gelobet. *Ex Colloquijs D. Mart. Luth.*

Arminius / ein Hertzog der Cheruscen vnd Longobarden / (wie es Velleius erzelt) Das ist ein Herr aller der Lande / so zwischen der Elb vnd dem Hartz begriffen sind / die man heute zusammen Sachssen nennet / darein das Magdeburgisch / Goßlarisch vnd Braunschweigisch Land gehören / hat den Römern drey Legion abgeschlagen / vnd bis auffs Heupt erlegt. Die Schlacht Arminij / mit den Römern / ist gehalten worden in Westphalen / nicht weit von Padeborn / zwischen den beiden Wassern / Lippia vnd Amisia. Jr öberster Feldheuptman Quintilius Varus / erstach sich von wegen der grossen niderlag selber. Zu Rom war durchaus ein solch schrecken vnd furcht / das auch Augustus selber für angst vnd kümmernis / mit grossem klagen offt vber laut schrie / *Quintili redde Legiones*, O Quintili / hette ich mein Regiment Kriegsuolck wider. Denn man besorgete sich / dieser Hertzog Arminius würde stracks mit macht in Italiam fort rücken / wie die Cimbri einsmals auch gethan hatten / Aber er ward durch listige Practicken verhindert vnd zu rück gehalten / Denn seine eigene Nachbaren liessen sich von den Römern mit Gelde bestechen / vnd griffen jhn feindlich an / auff der einen seiten die Behemen / auff der andern seiten die Sueui. Dieser Arminius aber hatte im Kriege gros glück vnd sieg gehabt. Entlich ward er durch anstifftung des Keysers Tyberij / von seinen eigenen Blutsuerwanten / so sich darzu mit Gelde hatten keuffen lassen / verrehterlich in seinem eigenen Hause ermordet / vnd schreibet Tacitus / das er im sieben vnd dreissigsten Jar seines alters vmbkommen sey. Daher denn zusehen / das er von natur mit sonderlichen hohen vnd fürtrefflichen Tugenden müsse begabt gewesen sein / sintemal

sintemal er in seiner Jugent so grosse thaten ausgericht hat/ das man jn billich vnter die grössesten löblichen Helden vnnd Wunderleut/ dauon man weis/ mitrechnen mag. *Chronic. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 3.*

Was der Bapst Innocentius/ der dritte/ für vntrew dem frommen vnd tapffern Keyser Philippo/ dem 22. Deutschen Keyser beweiset. Item/ auch dem Keyser Ottoni/ dem vierdten dis namens/ Der 23. Deutsche Keyser/ Solchs lis nach der lenge in *lib. 4. Chron. Philip. Melanth.* Denn da werden die Bepste recht abgemahlet/ wie das die Keyser oder Könige/ so sich mit den Bepsten eingelassen/ niemals glück gehabt/ vnd jhnen von solchen allen/ vntrew beweist worden/ etc. Es ist aber der tapffere Keyser Philippus verrehterlich vmbkommen/ auff diese weise. Wie alle verwirte vnd streitige sachen geschlichtet waren/ ist der Keyser gegen Bamberg/ seiner gesundheit zu pflegen vnd zu warten/ verruckt. Daselbst/ als er auff einen tag/ da er sich des Aderlassens gebrauchte/ vnd sonsten niemands sonderlichs vmb sich hatte/ sondern allein mit dem einigen Heinrich Druchses von Walpurg/ sich erlüstiget mit frölichen Gesprechen/ ist Otto von Wittelsbach/ der Jünger genant/ des Bruder/ welcher von Keyser Friderichen/ das Beyerlandt bekommen hatte/ zu jhm in das Gemach gangen/ sich gantz vnnd gar nichts mercken lassen/ sondern seine mörderische list verborgen/ bis er seine gelegenheit ersehen/ vnd vnuersehens den Tolch/ welchen er vnter dem Rock verborgen hatte/ dem Keyser durch die Gurgel gestossen/ von welcher Wunden er gestorben. Der Mörder seines eigenen Herren/ ist mit hülffe Eckberten Bischoffs zu Bamberg/ vnd seines Brudern Heinrici Andechsiani/ Marggraffen in Histrion/ der Söne Bertholdi/ Hertzogen von Moran/ dauon kommen. Entlich aber/ ist er von Heinrico Calatino/ dem Marschallen/ wider erschlagen worden. Die vrsach des Todtschlags/ ist diese gewesen. Der Keyser hatte Otten eine hoffnung gemacht/ von der Heyrat seiner Tochter Künigunda/ dieselbe hatte er darnach/ als er anders sinnes worden/ Wenceslao/ des Ottocari/ Behemischen Königes Son/ zum Gemahel vertrawet/ dieweil Otto von wegen eines vngerechten Todtschlags/ in ein böß Gerüchte kommen war/ vnd der Keyser einen solchen für vnwirdig geacht/ seine Tochter zuuermahlen/ welcher sich mit vnschüldigem Blut befleckt hette/ vnd mit Menschen Blut besprützet were. Otto hatte eine zeitlang den schmertzen/ das jhm der Keyser seiner vorigen zusage ausgefallen/ vnd zu rück kommen/ verbissen/ bis er entlich/ solche schmach zurechnen/ bequeme gelegenheit/ mit rath vnd hülffe des Bischoffs zu Bamberg erwischt vnd ergriffen hat. Also ist Philippus mit hinderlist ermordet/ vnd jemmerlich vmbkommen/ denn 22. tag des Brachmonats/ *Anno* 1208.

Es ist der Römische Keyser Constantinus ein gerechter vnnd gestrenger Herr gewesen/ hat aber zween grosse vnfell an den seinen/ sehen vnd erfahren müssen. Seinen eltesten Son Crispum/ von seinem ersten Gemahel Mineruina geborn/ welchen er auch seiner Tugent vnd fürtreffligkeit halben allbereit zum Keyser ernennet hatte/ lies er auff falches angeben/ vnd beschüldigung seines andern Gemahels/ des Crispi Stieffmutter tödten. Diese Stieffmutter Fausta war Maximiani Herculei Tochter/ vnd gienge damit vmb/ das sie das Keyserthumb auff jhre Söne bringen möchte. Hernacher aber/ als Constantinus erfur/ das sein Son vnrecht bey jm verleumbdet/ vnd belogen war/ lies er sein Gemahel/ die Faustam auch vmbbringen. *Chron. Carion. D. Philip. Melan. lib. 4.*

Es waren zwene leibliche Brüder/ zu Regenspurg in Bayern/ mit namen Bernulphus vnd Machumus/ von schlechtem herkommen/ vnd Eltern geboren/ aber abgefiert/ listige vnd geschwinde Köpffe/ hetten durch jhr geschickligkeit/ mit allerley Finantzen/ böse vnd gut/ gros Reichthumb vberkommen/ theten sich an des Hertzog Heinrichs in Bayern Hoff/ tröstteten sich jhres Bruders/ Bischoff Nitgers zu Freysing/ vnd wie denn der Menschen gemüt allweg zu hohem gewalt vnd thun/ begierig ist/ zur hoffart geneiget/

neiget/begierig seinen willen vnd fürnemen zuerfüllen/ mehr denn einer gedencken mag/ baten vmb grosse Empter/Pflegen/vnd dergleichen/so der Hertzog zuuerleihen hette/ aber sie kundten nichts ausrichten/ noch erlangen/ wurden nur denen vom Adel eingeben vnd verliehen. Das verdros die zween Brüder hart/gedachten/wie sie zu solchen ehren anderswo kommen möchten/vermeinten das leichtlich in Hungern. Derhalben schrieben sie heimlich an König Ouen in Hungern/ermaneten jhn/vnd sagten/Er solt sich stellen/als wolt er die summa Geldes erlegen. Vnnd wenn nun Hertzog Heinrich aus Bayern keme/das Geldt zuempfahen/solten sie jhn fahen/vnd weil er des nichts besorget/gar tödten/vnd gleich mit einem Kriegsuolck hierauff in Bayern ziehen/so wolten sie jhm die Stadt Regenspurg/durch verrheterey vbergeben. Ob gleichwol der Hertzog nicht hinab keme/solten sie nichts dester minder in Bayern fallen/sie wolten jhm mit aller jrer macht helffen/Leib vnd gut zu jhm setzen. Als nun König Ouo den Brieff empfangen/schrieb er jnen wider/lobets/vnd schickt jnen eine Fürstliche Schenckung. Hergegen versprach er jnen/wo sie jhm solchen beystand theten/wolt er den einen Hertzog in Bayern/den andern Marggraffen in Osterreich machen/solten also darauff bleiben/vnd fortfaren. Sie schrieben wider/verhieschen jhm noch mehr/denn zuuor/mehr denn von nöhten war. Darauff nam jhm König Ouo für/er wolt jhnen folgen/vnnd in Bayern fallen/Aber es ward in Hungern vnter der Landtschafft ein solche Auffruhr/das er nichts ausrichten kund/etc. Nach dem aber der König Ouo zwey mal meineidig am Keyser Heinrichen worden/hat der Keyser entlich den vertriebenen Vngerischen König Petern/widerumb zum Könige in Hungern eingesetzt. Dieser hat den König Ouonem/vmb seiner meineidigkeit willen/entheupten lassen. *Chron. Ioan. Auentini. lib. 5.*

Als die Stadt Rom fünff hundert Jar gestanden/regierete damals vmb Trieste/vnd Histerreich am Gebirg vnd Meer/eine Königin/mit namen Teutia oder Teutscha/die lies auch auff das Römische Reich/zu Wasser vnd Lande rauben/Vnd da die Römer ausschiffgten/jre Botschafft zu jr/P. Junium/T. Coruncanum/schickten/begerten/das sie hinfort an dauor wolt sein/jrem Volck wehren/vnd den empfangenen schaden abthun. Da lies sie der Botschafft mit einer Axt die Köpffe abhawen/nach dem sie jre Obersten vnd fürnembsten Rethe dazu beredet/namen die Schiff/vnd verbrenten die Schiffleut. Die Römer/als damals jr brauch war/setzten obgenanten in der Botschafft/wider alle recht vnd billigkeit/ein ermort Bildnus zu einer ewigen gedechtnis. Nach verrichtung aber etlicher Kriege/vberzogen die Römer mit dreyen Heeren/obgenante Königin Teutscha/die muste jnen die Landtherren/so am obgenanten freuel vnd mutwillen/schüldig waren/vberantworten. Denen hat man auch zu Rom mit einer Axt/die Grinde abgehawen/vnd ward also dieser Krieg im dritten Jar geschlicht. Hieruon liß nach der lenge *Chron. Auentin. lib. 1.*

Machometes der Türckische Keyser/hat die Stadt Chalcis/so in der Insel Euboya/die jetzt Nigropont genent wird/gewonnen/ *Anno Christi* 1471. durch verreterey/denn ein Liburinischer böswicht/Thomas genant/solche dem Türcken verrahten/solche Stadt hat den Venedigern gehort. Der Türck hat daselbst geboten alle Wahlen/die zu jhren Jaren kommen waren/an spitzige Pfael zu spitzen. Die Griechen hat er vnter oder bey dem Spies verkeuffen lassen. *Hartmannus Schedelius.*

Alexander Seuerus semper adulatores abiecit, dicens, Se non posse uti aliquo simul adulatore & amico. Drumb wird recht gesagt:

Dorn vnd Disteln stechen sehr/
Falsche Zungen noch viel mehr.
Noch wolt ich lieber in Dorn vnd Disteln baden/
Denn mit falschen Zungen sein beladen.

Socrates der Philosophus ward gefragt / wie einer ein gut Gerüchte bekeme? Darauff antwort er/

Si talis esse studeas, qualis haberi velis.

Dafür du gehalten wilst werden.
Des thu dich befleissen auff Erden. *Hinc Epictetus:*

Si bene vis audire, discito bene loqui, & cum bene loqui didiceris, recte facere conator, & hoc modo bonam famam acquires.

De Fama. Virgil. in Æneid. lib. 4.

Fama malum, quo non aliud velocius ullum,
Mobilitate viget, viresq; acquirit eundo.
Parua metu primo, mox sese attollit in auras,
Ingrediturq; solo, & caput inter nubila condit.

Das Gerücht ein seltzam vbel ist/
Vnd nichts schnellers zu jeder frist/
Wenns anhebt/ so wechst es bald gros/
Erlangt krefft mit fortgehn ohn mass.
Mit kleinr furcht sichs wol anhebet/
Bald sichs bis in die Lufft auffweget.
Auff Erden geht es jmmer fort/
Sein Heupt bis es and Wolcken auffbört.

Drumb/

Wer nu wil haben ein gut Gerücht/
Der bring am leben löblich frücht.
Denn Gottlos leben vnd böse that/
Nimmermehr ein gut Gerüchte hat.

Es ist auch gedechtwirdig zu mercken / das von dem Thearide dem Lacedemonischen Fürsten / von der Nachrede gemeldet wird / denn als er einmal ein Messer / auff einem Wetzstein gewetzet / vnd von einem gefragt wurde / ob es nicht scharff genug were / hat er geantwort / *Acutior Calumnia.* Zeigt hiermit an / das Nachrede das scherffeste ding were / denn solche den Leuten/ Ehr vnd gut Gerüchte abschnitte. *Brentius super* 11. Psalm.

CALVMNIA

Oder Nachrede / das grewliche Laster / sampt seinen zwölff Eigenschafften / sehr fein abgemahlet / vnd fürgebildet / Durch Hansen Sachssen zu Nürnberg.

AN einem Morgen frů vor tag /
In meinem süssen schlaff ich lag /
Mir kam für gar ein wunder Traum /
Ich leg vnter eim Linden Baum /
Darin die Liechte Sonn erglentzt /
Mein Hertz in freuden war ergentzt /
Mich daucht ich leg in stiller rhu /
Vnd hört der Vögel singen zu /
Nicht weit von mir / in einem Holtz /
In dem hört ich gschwind ein Poltz /
Etwas im Holtz prasseln vnd rauschen /
Ich tuncket mich im stillen lauschen /
Doch blickt ich hinwertz zu der Wild /
Daraus schwang sich ein Weiblich Bild /
Gekrönt gleich einer Königinnen /
In jrem rück zween Flügel schwingen /
Doch war hart wunt jhr lincke Brust /
Daruon das Blut sehr eilend gust /
Abwertz durch jhr gelbes Gewand /
Auff dem rück sie jhr lincke Hand
Hett / darin mein Hertz engstiglich vnmutig /
Verwundet so war jhr die Stirn /
Auch war gantz staren blind die Dirn /
Von Schlangen gflochten war jhr Zopff /
In jhr rechten Hand sie ein Kopff
Trug / gemachet von klaren Goldt /
Mit herbem Gifft / jr mercken solt /
Doch war dasselb gemischet wenig /
Mit Zucker vber süssem Honig /
Ein grosse Kugel sie nachschleifft /
Die war mit Schwefel / Pech / betreifft /

Die bran mit vnleschlichem Fewr.
Dis Weibsbild also vngehewr/
Zu mir schwang vnter den Bäum/
Also daucht mich in diesem Traum/
Wie ich erschreck vnmenschlich sehr/
Zu mir stelt sich die Wunderbehr/
Vnd grüsset mich mit worten süss
Ich dancket jhr/ bald auff mein füss
Stelt ich mich/ vnd ein klein ermant/
Sie sprach/ Bin ich dir vnbekant?
Ich sprach/ Von dir weis ich gar nichts/
Merck ich heis Calumniatrix/
Kenstu mich nicht an der gestalt/
Vnd ich hab doch so grosse gewalt/
In Keyserthümen/ Königreichen/
In Fürstenthümen vnd dergleichen/
Alle Prouintzen/ Nation/
Mein stete Dienstleut ich hon/
In allen Stenden hoch vnd nieder/
Darzu ich fleuch stets hin vnd wider/
Durch weltliche/ mein Regiment
Erhalten wird durch alle end/
Vnd wiltu auch mein Diener sein/
Trewlich mehren die Herrschafft mein/
So wil ich dich auch auserwehlen?
Ich sprach/ Thu mir vor her erzelen/
Was ist der dienst/ leicht oder schwer?
In dem kam von fern her/
Ein alt Eisgrawer Ehrenholdt/
Der seines weges zu vns wolt.
Bald jhn das Wunderbild ersach/
Dort kömpt der Ehrenholdt/ sie sprach/
Der ist mir feind/ ich har sein nit/
Denn er mich offt mit füssen trit/
Ade/ ich fahr dahin mein stras/
Vogelschnell sich auff schwingen was/
Von mir das wunder seltzam Bild/
Durch die grün Aw hin in die Wild.
In dem da kam der Ehrenholdt/
Den bat ich fleissig/ das er wolt
Zu mir sitzen/ als er auch thet/
Ich fragt/ ob er gesehen het/

Die wunder seltzame Figur/
Ja wol/ sprach er/ die arge Hur/
Wie hart sie alle Welt verderbt/
Der droen viel tödtlich ersterbt/
Sie ist nicht werd (Jch bin jhr feind)
Das sie des tages liecht bescheint/
Jch sprach/ Thu mir die dinge erkleren/
Er sprach zu mir/ von hertzen gern/
Er sprach/ Dis Weib deut die Nachred/
Die hat an jhr zwölff qualitet.

Die erste Eigenschafft.

Erstlich bedeut die Königliche Kron/ 1. Königliche Kron.
Das sie grosse gewalt mus hon/
Vnd vberweltigt in der summ/
Reich/ arm/ jung/ alt/ böss vnd frumb/
Keyser/ König/ vnd Königes Kind/
Ritter/ Graffen/ vnd Hoffgesind/
Bürger/ Kauffleut/ vnd Arbeiter/
All Person nach einander her/
Müssen für jrer gewalt sich schmücken/
Vor jren Dienstleuten sich tücken/
Das sind mit namen alle neider/
All Kleffer/ Schwetzer/ Ehr abschneider/
All Schmeichler/ Zutuler/ vnd Trüner/
All Ohrenbleser/ Plauderer/ Lügner/
All Verrheter/ vnd Blutuerkeuffer/
All Mehrlein treger/ Zungenreuffer/
Die dienen jhr durch falsche Zungen/
Mit den hat sie all Welt bezwungen/
Heimlich beweltigt vnd betrogen/
Vnd in jhr Regiment gezogen.

Die ander Eigenschafft.

Zum andern/ hat Nachred zween Flügel/ 2. Zween Flügel.
Glantzend als die Pfawen Spiegel/
Deut/ Nachred fleucht in allen stenden/
In Geistlich/ weltlich Regimenten/
In allen Emptern/ Hendeln/ sachen/
In allen geschefften ist sie wachen/

In allen Landen/ Stedten/ Rechten
Fleucht die Nachred mit jren Knechten/
In allen Dörffern/ Wisen/ Felden/
In Wässern/ Awen/ Wüst vnd Welden/
Vnd wo nur wonet Menschlich Bild/
Fleucht allweg Nachred die wild/
Ich sprach/ Sag was sie darzu vbt/
Das sie Menschlich Gschlecht betrübt.

Die dritte Eigenschafft.

3. Wunde. Zum dritten sprach er/ Da ist wund
Das Bild/ deut wo des Hertzen grund
Verwundet ist mit neid/ vnd hass/
So es sicht das sein Nechster bass
Zunimpt in Reichthumb/ ehr vnd glück/
In gunst vnd kunst/ wird feist vnd flück/
Das thut jhm weh/ vnd hat kein ruh
Vnd setzt aus neid/ jhm heimlich zu
Mit vielen gedancken/ auff vnd nider/
Die es stets wiget hin vnd wider/
In solchem neid frist es sich selb.

Die vierdte Eigenschafft.

4. Gehl Kleidt. Zum vierdten so hat ein gelb
Gewand das Bild/ bedeutet mehr/
So der neid vber handt nimpt sehr/
Denn bricht heraus ohn alle schew/
Des Hertzen verborgne vntrew/
Vnd lest sich sehen offenbar/
Wie das sein Hertz sey neidig gar/
Vnd günt dem Nechsten gar kein gut/
Vnd mit worten anzeigen thut/
Wie er Fraw Nachred Diener sey/
Mit der verfluchten klefferey.

Die fünffte Eigenschafft.

5. Linck hand auff dem Rücken. Zum fünfften hat das Bild bekandt/
Auff seinem Rück die lincke Hand/

Bedeut der Nachred hindertück/
Das sie nur handelt hinder rück/
Vnd sticht verborgen wie ein Schlang/
Linck/ das man sie mit recht nicht fang/
Kömpt nicht ans Liecht frey vnter augen/
Sondern nur hinder rück aufflaugen/
Hemisch/ tückisch/ diebisch/ vntrewlich/
Flüchtig/ vnstandhäfft/ gar abschewlich/
Vnd wil gantz vngemeldet sein/
Vom gegentheil/ vnschüldig/ rein.

Die sechste Eigenschafft.

Zum sechsten hat das Bild gantz mutig/ 6. Blutig Schermesser.
In der Hand ein Schermesser blutig/
Bedeut das Nachred hart verwund/
Den Nechsten durch sein falschen Mund/
Gibt jhm hert stich/ zwick/ stöss vnd brüch/
Schwecht sein Leimund vnd gut Gerücht/
Verwundet jhn an glimpff vnd ehren/
Vnd ist zu schmach sein schand im mehren/
Mit wunden/ die nur werden weiter/
Stinckent/ schwerend/ mit Blut vnd Eiter/
Die etwan heilen nimmermehr/
Dadurch erfault glimpff/ lob vnd ehr.

Die siebende Eigenschafft.

Zum siebenden so ist verbunden/ 7. Verbundene Stirn.
Des Bildes Stirn/ vnd ist vmbwunden/
Bedeut das Nachred hat kein scham/
Vnzüchtig/ vnd vntugentsam/
Gantz vnbescheiden/ wütig/ gech/
Leichtfertig/ verwegen vnd frech/
Gutes mit argen sie belohnet/
Des nechsten sie gar nicht verschonet/
Acht keines rechten noch billigkeit/
Keiner redligkeit/ noch Warheit/
Was sie von jhm sicht oder hört/
Sie zu dem aller ergsten kert/
Schüldig/ vnschüldig sie verletzt/
Schamlos/ für niemandt sich entsetzt/

Stelt man deim Nachred vnter augen/
Vnuerschampt/ aller wort ist laugnen.

Die achte Eigenschafft.

8. Zum achten dieses Bild ist blind/
Blindtheit dieses Bildes. Bedeut/ Nachred ist vnbesind/
Toll/ töricht/ schnell vnd vnfürsichtig/
Vnbehütsam/ vnauffrichtig/
Sie helt kein ziel/ mass oder zal/
In jhren worten vberal/
Was an deim Nechsten ist geadelt/
Wird durch jhr vrteil als getadelt/
Ihr eigen gefahr sie nicht erkent/
Sie sicht nicht auff das künfftig end/
Was schaden daraus folgen wird/
Darumb sie keine vernunfft regiert.

Die neunde Eigenschafft.

9. Zum neunden hat das Bild am Kopff/
Kopff von Schlangē. Von Schlangen gflochten einen Zopff/
Bedeut/ Nachred gflochten ist/
Mit lüg/ betrug/ vnd falschen list/
Mit lüg/ Nachred/ jhr ding durchspicket/
Das es sich reim/ fein wol geschicket/
Was sie gedenckt/ darff sie auch sagen/
Auffsetzig/ vnd mit list verschlagen/
Betrogenlich durch falsche Wort/
Durch seltzame renck auff alle ort/
Sucht weg vnd sieg/ jetzt auff deim ab/
Das nur ein gros ansehen hab.

Die zehende Eigenschafft.

10. Zum zehenden die gülden Schewer
Gülden Schewer. Des Bildes/ deut durch abenthewr/
Nachred sich also stellen thut/
Als mein sie es trewlich vnd gut/
Vnd sucht vrsach aus allen ecken/
Damit sie mög schützen vnd decken/

Als trage sie der Person kein hass/
Vnd wöll nicht/ das es kem fürbas/
Es sey ir leid/ das sey geschehen/
Vnd kan jhm fein ein Nasen drehen/
Als obs geschehe aus mitleiden/
So ferbt Nachred aus Kolen kreiden.

Die eilffte Eigenschafft.

Zum eilfften/ in der Schewer das Gifft
Bedeutet/ Nachred wo sie trifft
Ein Zuhörer/ dem ist sie schwerlich/
Schedlich/ gifftig/ vnd gantz gefehrlich/
Verunreint sein vnschüldig Hertz/
Macht jhm den Nechsten hinderwertz
Abschewig/ verdechtig/ argwönig/
Jedoch mischt sie jhr Gifft mit Honig/
Mit worten lind/ gschmiert vnd safftig/
Liebkosend vnd gar schmeichelhafftig/
Bis das sie den zuhören fecht/
Das er gibt jhrer sachen recht.

11. Gifft in der Schewer.

Die zwölffte Eigenschafft.

Zu den zwölfften die Fewrig Kugel/
Die sie nachschleifft durch Berg vnd Hugel/
Wenn bald Nachred geöffnet wird/
Alles vnglück darin regiert/
Ein auffhören vnd red verkeren/
Ein leugnen/ lügstraffen vnd schweren/
Ein verklagen/ ein zancken vnd fechten/
Ein handeln/ schelten/ vnd versprechen/
Ein schlahen/ rauffen/ hawen/ stechen/
Ein grollen vnd ein widerwillen/
Ein hass/ den niemandt mag gestillen/
Auch bringt Nachred der Obrigkeit
Auffruhr/ Landskrieg/ brand/ raub vnd streit/
Eine verwüstung Land vnd Leut/
Also die Kugel dir bedeut/
Das Nachred entlich folget nach/
Ein brinnende grimmige Rach.

12. Fewrige Kugel.

So

So hastu klar ein vnterscheid/
Des Bildes art vnd heimligkeit/
Fürnemlichen zwölff Eigenschafft/
Damit die Nachred ist behafft/
Dabey sie klerlich wird erkent/
Wo herschen ist jhr Regiment.
Also ist die Nachrede ein laster
Aller vntugend ein ziechpflaster/
Dauon S. Jacob gibt bescheid/
Die Zung sey ein vnruwig Glied/
Ein Welt vol Vngerechtigkeit/
Vol tödlicher Gifft vnd Boßheit.
Darumb den HErren trewlich bitt/
Der Königlich Prophet Dauid/
Erret mich von den falschen Zungen/
Dauon das Sprichwort ist entsprungen/
Ein Zung sey böser denn ein Dieb/
Dieweil sie stilt/ehr/glimpff/vnd lieb/
Hinderrück/ doch gut für dem Man/
Vor dem Dieb auffheben kan.
Wo ein falsche Zung ist im Haus/
Die richt all ding zum ergsten aus/
Es sey Knecht/Magd/Herr/ oder Frawen/
Verleust doch selbst glauben vnd trawen/
Vnd wird von jederman verechtlich/
Vnwerd/schendlich/ schnöd/ vnd verdechtlich/
Geflohen als ein schlahent Gaul/
Man spricht/ es hat ein böses Maul/
Das auff Erd niemandt lest kein ehr/
Vnd behelt selbst auch keine mehr/
Derhalben der Weiss in Sprüchen klar
Spricht/ Wer nachredt der ist ein Narr/
Betrübt das gemüt/ schlecht das gewissen.
Ist doch so gewaltig eingerissen/
In aller Welt bey Reich vnd Armen/
Das es möcht Gott im Reich erbarmen/
Auff Erd ist noch kein besser list/
Denn der seiner Zungen meister ist/
Spricht der Heidnisch meister Cato/
Auch spricht der weise Salomon/
Welcher bewaret seinen Mund/
Derselb behelt sein Seel gesund/

Eins Narren Zung gebieret zanck/
So spricht auch Herr Doctor Freydanck/
Wer sein Zungen hat in gewalt/
Der wil mit ehren werden alt/
Ein falsche Zung die sey verflucht/
Die jederman zu letzen sucht:
Hiemit soltu gewarnet sein/
Zu zemen wol die Zungen dein/
Das dir kein vnglück daraus wachs/
So spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Prouerb. 15.

Eine heilsame Zunge ist ein Brun des Lebens / Aber eine falsche / betrübet das gemüt.

DE DISQVISITIONE PER TORMENTA.

Historien vnd Exempel von scharffer peinlicher frage/ das man hierin rechte mass halte/ vnd niemandt zu viel thue/ zum Tittel *de Iudicibus*.

ES ist ein gemein / aber gantz fehrlicher vnd böser missbrauch / bey vielen Gerichten vnd Gerichtsheltern/ wenn ein armer Mensch/ vmb eins geringen verdachts willen vnterweilen wird zu Gefengnis gebracht/ das die Richter vnd Oberkeit bald zuplatzen / vnd denselben Armen gefangen / mit der gestrengen frag angreiffen/ thun auch solchs wol zum offtermal / ehe das sie sich rechtens haben belernen lassen/ ob die vermutung vnd indicia/ zu solche peinlicher frag gnugsam sein/ oder nicht. So doch recht klar / vnd ausdrücklich versehen / das man niemandts peinlich angreiffen sol/ es sey denn ein offne Notoritet vorhanden / oder die indicia durch ein rechtmessig vrteil/ das man einen darauff fragen / vnd peinlich ansprechen möge / zuuor erkandt worden. Etliche sein so grob vnd vnbesonnen / das sie nicht gedencken / oder von nöten achten/ das man sich solcher sachen halben/ des Rechtens sol belernen lassen. Vnd sein die Richter in dem nicht gesettiget/ das sie jhn auff das fragen / darumb er bezüchtiget / vnd eingezogen worden/ sondern dürffen auch die Leut vmb frembder sachen willen ansprechen/ vberziehen vnd fragen lassen / dauon sie vielleicht jr lebenlang nie gehöret / vnd so er gleich einmal oder zwey verhelt / so lassen doch dieselben Hencker vnd Stockmeister nicht nach/ sondern fragen jmmer fort / vnd sprechen / noch einmal in die frische Wunden / recken vnd peinigen die armen Leut / so lang vnd viel / bis das sie entlich alles bekennen das man sie fragt/ mit vielen vmbstenden/ dergestalt/ das einer nicht anders gedencken köndt/ denn es verhelt sich dermassen/ wie sie gesehen / vngeacht / das sie solcher vorhandlung jr lebenlang nicht schüldig worden / daraus denn erfolgt / das viel Leut gantz vnschüldiglich getödtet vnd hingerichtet werden / wie solchs nachfolgende treffliche vnd warhafftige Historien/ so eins teils alt/ die andern newlich/ vnd bey Menschen gedencken geschehen/ klerlich vnd gnugsam ausweisen.

D. M.

D. M. Luther hat von der Peinlichen frage dis geredt vnd gesagt / das niemandt solte bekennen in der Marter / das er nicht gethan hette. Denn wenn einer in der Marter / da er peinlich gefraget wird / bekennet für vngedult vnd grossem schmertzen / das er nicht gethan hat / der thut vnrecht vnd Sünde / denn er thut wider sein Gewissen. Der Richter aber / der jhn / von wegen solchs falsches bekentnis verdampt vnd verurtheilet / thut wol nicht vnrecht / Aber so ferne man auch gnugsame vrsachen zur peinlichen frage hat / vnd masse darmit gehalten wird / nach gelegenheit der vmbstende / wie die Rechte ordnen / wie Dauids that anzeiget / der den / so jhm die Botschafft brechte / er hette Saul erstochen im Krieg wider die Philister / vnd loge daran / als bald wider vmbbringen lies. 2. Sam. cap. 1.

Item / da er auch gefraget wurde / ob König Sauls Waffentreger / der aus des Königs befehl vnd geheis den König erwürgen hette sollen / ob er auch recht gethan / so er solches ins werck gesetzt hette? Antwort D. Luther vnd sprach: Nein / denn Saul war damals nicht bey sich selbst / sondern in höchster angst vnd schrecken / darumb er vor angst solchs vnrecht begerte. 1. Samuel. cap. 31.

Der Knecht Marci Agrij Argentarij der wurde berüchtiget / als solte er den Alexandrum / so ein Knecht Titi Fannij ware / ertödtet haben / derwegen er ins Gefengnis geworffen / vnd peinlich gefragt wurde / da bekandte er von wegen der grossen Marter / als hett er den mord gethan / wurde derhalben zum tode verdampt / vnd lies jhn Fannius richten. Aber nicht lange hernach kame der Knecht Titi Fannij vnertödt wider zu lande. *Valer. Max. lib. 8. cap. 4.*

Dieser Alexander des Fannij Knecht / kam hernach in ein argwon / als solte er C. Flaccum einen Reisigen ermordet haben / darüber er auch zu Siebenmal gefoltert vnd gemartert ware / vnd in solcher Marter nichts bekennet / wie er denn vnschüldig war / aber er ist gleichwol vber sein steiffe haltunge zum tode verurteilt worden / vnd von dem L. Calphurnio / der ein peinlicher Triumuir ware / zu Creutzigen verdampt worden. *Ibidem.*

Item / da der Römer Fuluius Flaccus von Lelio vnschüldig etlicher peinlicher thaten halben beklagt wurde / hat man solches mit Tortur vnd Marter von seim Knecht Philippo erfahren wollen / darüber er zu achtmal gefoltert vnd gedehnet worden / Noch hat er redlich solche Tortur ausgestanden / vnd seinen Herren mit nichten / dessen was er beschüldigt / weils jhm vnbewust / angegeben / noch wurde sein Herr vnschüldig zum tode verdampt / vnd guldte nicht / das sein Knecht in solcher langer Marter jn vnschüldig erkandt hatte. *Idem Valerius.*

Farion ein Egyptier / der hat aus forcht vnd scherffe der Tortur vnd Pein bekandt / als hette er Rauberey vnd Morderey getrieben / das er doch nie gethan / Darumb wurde er zu Alexandria zu tödten hingefüret / da ist ohngefehr auff jhn gestossen der Philosophus Apollonius Tyaneus / der hat entweder durch Göttlich eingeben / oder durch sein grosse kunst vnd weisheit erkandt / das der Farion des todes vnschüldig / derwegen er gebeten / man solte mit diesem gemach thun. Als nu der Farion wider für Gericht geführt / da hat man die jenigen / so an solchen thaten schüldig / wie sie es auch in der Marter bekandt / des Farionis halben befraget / Da haben sie jhn zur selben stunden vor vnschüldig entschüldiget. *Fulgosus lib. 8. cap. 4.*

Herodes / der König der Jüden / der hatte seinen Son Alexandrum in verdacht / etc. Wurff auch seinen Diener den Tyronem ins Gefengnis / denn jhm sein Balbierer bekandt hatte / als were er von jhm gebeten / den König zuerwürgen / damit der Son also ins Regiment keme. Derhalben ist der Tyro mit seim Sohne hart gepeiniget worden / vnd wurden jhre Leibe in gegenwertigkeit des Balbierers grewlich zerzerret. Da nu des Tyronis Son / so etwas jung / vnd dem die Marter zu schwer / vnd weil jhme verheisschen / wenn er bekennete / so wolte man mit der Marter jnne halten / Hat er vnrecht

bekandt / als hette er den Vater offt beschlossen / den Herodem zu erwürgen / damit der Alexander an das Regiment keme. Solche bekentnis / die man nachmals felschlich vnd vnrecht erfunden / brachten den König dahin / das er seinen Son Alexandrum erödte. *Bapt. Campofulg. lib. 8. cap. 4.*

In der Stadt zu Vercell (wie Hieronimus schreibet) ist ein Weib von jrem Man des Ehebruchs beschüldiget worden / welche da sie gemartert ward / da hat sie bestendig allzeit diese begangene schande geleugnet. Der Jüngling aber / mit dem sie berüchtiget wurde / da er die hefftige Tortur vnd Marter nicht ferner dulden vnd ausstehen kondte / bekennet er den Ehebruch / so er doch nie mit dem Weibe begangen. Derwegen beyde von dem Bürgermeister daselbst (bey deme mehr die scherff des rechtens / denn die billigkeit galt) zum Tode verurtheilt wurden. Es wurde aber die Warheit durch ein wunderbarlich geschicht / entdecket vnd offenbar / Denn der vnwarhafftige Jüngling / zum ersten mit dem Schwerdt gericht / der ward von dem ersten streich entheupt. Es ward aber des vnschüldigen Weibs Hals / mit hawen siebenmal / von dem Scharffrichter versucht / daruon doch das Schwerdt / wie von einem Kieselstein von des Weibes Halse / vnuerletzt wider zu rück brellete / bis auff den letzten streich. Diese nun / als sie vor todt auffgehoben war / vnd sie gleichwol noch lebendig / ward hernach wider geheilet / vnd also für Gericht widerumb vnschüldig erkandt vnd absolvieret. *Campofulg. lib. 8. cap. 4.*

Bey Menschen gedencken zu Basel hat sichs zugetragen / das einer mit seinem Weibe vneins / vnd sie offt sehr geschlagen / das sie ein mal von jme gegangen zu jrer Freundtschafft / vnd sich dessen beklagt / auch bey jrer Freundschafft verschaffen wollen / das sie jren Man besprechen vnd vermanten / das er sie so hart nicht halten wolte. Weil sie nun bey jren Freunden verborgen / tregt sichs zu / das ein Weib im Rhein ertruncken ist vnd gestossen kömpt / gleich in solcher Kleidung / wie das weggegangene des Mannes Weib war / vnd nach dem jr das Angesicht zustossen gewesen an den Steinen / das man sie nicht kennen kondt / ist doch bald von jederman gemurmelt / vnd gesagt / (weil sie gleiche Kleider des weggegangenen Weibes hette) es were des Mannes Weib. Darauff man den Man vorgefordert / das er solt anzeigen / wo sein Weib were. Weil ers nun nicht gewust / etc. ist er hart peinlich darumb angegriffen / also hart / das er auch bekennet hatte / als hette er sein Weib im Rhein ertrenckt / wird also balde als ein *Parricida* gerichtet / ohne weitere erkündigung. Aber vber den dritten Tag kömpt des getödten Mannes Weib / die frisch vnd gesundt ist / wil sich mit jrem Manne wider versünen / aber sie findet jn nicht / denn er als ein Vbeltheter gericht worden. Hierüber gebaret sich das Weib sehr vbel / leufft mit zeter geschrey auff das Rathaus / vnd klagt / das man jrem Manne vnrecht gethan / so ist es doch zu lange geharret gewesen / vnd kondten jhn die jenigen / welche jnen auff blossen argwohn richten lassen / nicht widerbringen. Regentenbuch *lib. 5. cap. 6.*

Wie ein Son seinen Vater verrehterlich vmb sein leben gebracht / das der Vater in der grossen Tortur das jenige bekandt hatte / darumb er vom Sone belogen war / vnd er doch solchs zu thun nie in sinn genommen hett / Das lese man zuuor beim vierdten Gebot.

Zu Erffurt ist eine reiche Widwe gewesen / zu welcher zween Mörder in jr Haus sich verborgen / sie vmb Geldes willen zu ermorden. Da sie nun mit einer Magd allein im Haus gewesen / haben sie mit dieser list die Fraw vnd Magd aus der Kammer gelockt. Sie haben im Stall eine Ziegen funden / die sie gezwickt vnd geplagt zu schreien / das die Fraw die Magd schickt zu sehen / was der Ziegen mangele / Bald da die Magd kömpt / erwürgen sie die Mörder / da die Magd nicht wider kömpt / gehet das Weib hinnach / vnd wird auch als balde erwürgt. Nach welchem die Mörder das Haus geplündert / vnd sind die Nacht wider aus dem Hause gangen. Da die Nachtbarn vermist die Fraw vnd Magd / vnd ein Hündlein kleglich im Hause geheulet vnd geschriehen / ist entlich das Haus geöffnet vnd befunden / das die Fraw vnd Magd / er-

würgt. Nun war in der Stadt ein Kirchner / der pflegete teglich aus vnd ein bey der Widwen zu gehen / Bald murmelt der gemeine Man / als müste es derselbig gethan / vnd da er in solche verdacht kömpt / wird er gefangen / vnd auch mit grewlicher Marter gestreckt / das er auch bekandt als hette er den Mord gethan / vnd hat sich jederman verwundert der vntrew des Kirchners / weil jm von der Frawen so viel guts widerfahren / wird entlich zum Tode verurtheilt vnd gerichtet / vnd haben die zwene Mörder darbey gestanden / da er gericht worden. Aber nicht lange darnach kommen solche Mörder vmb andere verbrechung auch zum Gefengnis / vnd bekennen vnter andern entlich / wie sie die Widfraw vnd Magd ermordet / vnd dem Kirchner were vnrecht geschehen / sagten auch / wie sie darbey gestanden / vnd jn hetten richten sehen / die nun jren verdienten lohn auch bekommen. Regentenbuch *lib. 5. cap. 8.*

Man list vom Johanne Capistrano / welcher des Königes Ladislai Richter war / als er von Ampts wegen ein Graffen mit seinem Sone einer Verrehterey halben peinlich fragen lies / vnd die verrehterey allein auff dem Vater / als dem Graffen / stunde / befahl doch der König dem Richter / Er solte zugleich doch vnter einem schein den Son auch mit zum Tode verurteilen / ob man vielleicht am Son erfahren köndte / ob er an der verrehterey auch theil hette / doch solt er nicht / wo er vnschüldig / getödtet werden. Wie nun der Vater mit dem Schwerdt gericht / vnd der Son solchs gesehen / vnd nun auch nicht anders gewust / denn zu sterben / da er doch ledig worden wer / Jst er durch forcht in verzweifflung nider gefallen / vnd gestorben. Solchs hat den Richter hoch betrübt / das er die Welt verlassen (wie sie dazumal vor recht achteten) vnd in ein Closter in S. Francisci Orden gangen. Regentenbuch *lib. 5. cap. 8.*

D. Mart. Luth. schreibet / vnd sol sich fast gleicher gestalt zu Amberg in der Pfaltz auch ein solcher fall begeben haben. Als zu Meintz in Lotringen ein Kauffman gewesen / da derselbige nicht einheimisch / ist der Hencker des orts in sein Behausung / durch ein Loch in Keller gekrochen / vnd da sein Weib die Magd in Keller geschickt / ein trunck Wein zu holen / hat der Hencker die Magd als bald erwürget / derwegen wie sie mit jrer widerkunfft verzoge / hat des Kauffmans Weib jre Tochter zu sehen hienab geschickt / welche auch als balde erwürget worden. Die Fraw gehet entlich auch hienach zu sehen wo sie bleiben / wird aber vom Hencker auch erwürget. Als nun der Kauffman heim kommen / vnd solchen begangenen Mordt beyneben beraubung seines Hauses erfunden / hat er solches mit kleglichen Geberden / dem Rath des orts angezeiget. Wie solchs geschehen / ist der Hencker auff dem Rathhaus zugegen gewesen / der sich mit solchen worten vernemen lassen / man wüste das der Kauffman mit seinem Weibe offt in vneinigkeit gewesen / Derwegen zuuermuten / das er die begangene Mörde selbs gethan hette / Darumb wo ich jn vnter meine Hand bekeme / wolt ich solchs wol aus jm bringen. Diese vnd andere rede mehr geben vrsach / das der Kauffman gefenglich eingezogen wird / bald hat jm der Hencker mit der Tortur vnd Marter so hart zugesetzt / das er sich von wegen der grossen pein / als ein Mörder der seinen bekandt hat / Hierüber ist der Kauffman vom Leben zum Tode bracht. Da nun alle Welt schleffe / wacht der ewige Gott auff / vnd bringt die That ans Licht / denn nach vergangener zeit hat der Diebhencker einen Silbern Becher einem Jüden zuuersetzen gebracht / darauff des Kauffmans Zeichen gestochen war / welchs Zeichen der Jüde als balde erkandt / vnd der Obrigkeit angezeigt / das solcher Becher / des getödten Kauffmans gewesen were / etc. Derhalben der Hencker gefenglich angenommen / vnd hierüber peinlichẽ gefragt worden / hat er als balde bekant / das der Kauffman vnschüldig / vnd er die Mörde gethan hette. Jst also des Kauffmans vnschuldt an Tag kommen / vnd hat der Mörder seine verdiente straff auch empfangen.

Der Perses sagte / man solte die Leute nicht mit der Tortur so sehr martern / denn man köndte es wol mit Wein thun / wenn man sie beschenckt voll machte. Denn dieser weise Man hiermit der Trunckenheit vnd des Weins Natur abgemahlet / das man das

jenige

jenige dardurch leichtlich schnappen liesse / das man offt mit der marter kaum fort brechte. *Vide Prouerb. apud Eras. In vino veritas.*

EPILOGVS.

Diese Historien sein alle angezogen / das die Gerichtshälter sollen lernen mit bedacht faren / vnd die Leut / mit peinlicher frag / so leichtlich nicht angreiffen lassen / vnd wenn sie etwas in solchem fall bekennen / on gnugsame erkündung / so hart nicht darauff fussen / vnd zu eilents procedieren vnd fortfahren / Sondern jnen zeit vnd weil gnug nemen. Wie etwa die Lacedemonier als weise vnd fleissige Leute gethan haben. Denn als einer auff ein zeit fraget / warumb die Lacedemonier so viel tage zubrechten / weñ sie peinlich Gericht hielten / vnd auch die jenigen / welche los gezelt wurden / dieselbige zeit vber / musten zu den Rechten vberwunden sein. Darauff antwort einer aus jnen vnd sagt / Es geschehe derhalben / wenn man in peinlichen sachen sich jrret / vnd das Vrtheil vollstreckt wird / so ist es nicht wider zu bringen. Darumb müste man sich desto besser fürsehen / vnd desto weniger eilen. Das aber mitler weil auch die jenigen hafften müsten / welche Gerichtlich weren loß gezelt / vnd erkandt worden / geschehe derhalben / das man mitler weil sich etwas anders erkunden / vnd darauff entschliessen möchte / durch welchs mittel diese versehung geschicht / das kein vnschüldiger getödtet wird / auch kein schüldiger entfliehen mag.

Exempel derer / so die Tortur mit gedult erlitten / auch ehe darüber gestorben / denn bekennet.

DJe Egypter sollen mit grosser gedult / die Marter vnd Tortur leiden / vnd ehe darüber sterben / denn bekennen. *Ælianus lib. 7.*

Von Menschlicher gedult haben wir im Plinio ein Exempel / das vnter den Weibern das gröste ist. Leena ein vnzüchtig Weib wuste den Mord / das Harmodius vñ Aristogines einen Tyrannen ermordet hatten / Ob sie wol sehr hierüber gestrackt vnd gepeiniget worden / hat sie doch solchs mit gedult erlitten / vnd mit nichten eine Verrehterin der bemeldten sein wollen. *Plinius lib. 7. cap. 23.*

Von der gedult Pompei schreibt Valerius / als er ein Legat in Asiam geschickt wurde / ward er vom König Gentio gefangen / welcher jhn die heimligkeiten des Rahts zu Rom zwingen wolt zu sagen / aber Pompeius thete das nicht / reichet viel mehr seinen Finger in das brennende Liecht / lies den wol darinnen verbrennen. Mit der gedult zeigt er dem Könige / das er sein begeren / auch mit grosser Marter / von jm nicht würde erfahren. Da Gentius die bestendigkeit vnd auch die gedult des Pompei ersahe / lies er jn ledig / vnd begert frieden mit den Römern. *Val. Max. lib. 3. cap. 3.*

Xeno vel Zeno Eleates der Philosophus / der hat die Schulmeisterische trew mit einem schönen Exempel seiner tugent geoffenbaret. Er verlies sein Vaterlandt / darinnen er doch frey hett mögen leben / zoge in Agrigentum / da er armlich muste im Dienst sein / aber in der hoffnung / mit hülff seines Gemüts vnd sitten / das er dem Phalaridi sein Tyranney wolte dempffen. Da er nu vermercket / das in Phalaride mehr hoffart des herrschens / denn heilsamer Rathschleg were / hieng er an sich etliche junge Bürger / gab jnen Rath / wie sie möchten von dessen Tyranney erlediget werden. Das kam für den Tyrannen / der lies den Zenonem fahen vnd auff den Marckt füren / alda gedachte er jme mancherley Marter anzulegen / dadurch er aus jme seine Mitgesellen erforschen möchte / aber Zeno verrieht derer keinen / sondern macht viel mehr dem Könige sein aller besten Freundt argwohnig / vnd fieng an die Agrigentinos jrer furcht vnd faul-

heit halben/zu schelten/damit er zu wegen bracht/das sie in ein hui den Phalarim ver-steinigten bis in den Todt. Hiermit hat er die Stadt von des Phalaridis Tiranney er-ledigt. *Idem Valerius Max. lib. 3. cap. 3.*

Item/Ein ander Philosophus Zeno/da dieser von Clearcho dem Tyrannen/die-weil er zu seinem Tode mit etlichen gerahtschlaget hatte/gepeiniget vnd gemartert wur-de/seine Gesellen zuuorrahten/hat er allen schmertzen der pein verachtet/vnd sich hören lassen/als hette er etwas heimliches dem Clearcho zu sagen. Als jm nu im martern im glüenden Rößlein ein wenig ruhe gelassen ward/ersahe er den vortheil/als sich der Ty-ran zu jm etwas zu hören bückete/da erwischt er jhm ein Ohr/vnd lies mit beissen nicht abe/bis er es vom Kopff des Tyrannen hinweg risse/vnd der Zeno hiemit seinen Geist auffgab. *Ibidem. (Fuerunt duo Zenones: iunior & senior, Zeno Eleates ab Elea ciuita-te fuit.)*

Dieser gedult ist auch ein nachfolger gewesen Anaxarchus/der heilige Philosophus/welcher/da er von der Cypriorum Tyrannen Nicocreonte gemartert ward/vnd mit keiner macht/das er stillschwiege/dem Tyrannen nicht mehr solt vbel nachreden/kundte gebracht werden/da drawet jm der Tyran die Zung abzuhawen/dem antwort Anaxarchus: O du Weichling/es sol dir auch dis meines Leibs Glied nicht vnterthan sein/bisse jm selber die Zung ab/kewet sie/vnd sprüet sie dem Tyrannen vnters Ange-sicht. *Ibidem.*

Es hat auch der Sicilische Tyran Hieronymus vergeblich den tapffern Siracusa-nischen Man Theodorum mit allerhand schwerer marter nicht dahin bringen können/das er die jenigen/so sich mit jme verschworen vnd verbunden hatten/den Tyrannen vmbzubringen/hette angeben noch verrahten wollen/ob er wol so sehr gemartert vnd gebrennet/das auch die Henckersbuben drüber müde worden. Er aber gab des Tyran-nen fürnembsten Raht den Trasonem an/an welchem das gantze Regiment hienge/vñ der Tyran sehr liebte/hiermit rechnete er sein grosse Marter/das er den Tyrannen da-hin brachte/das er seinen worten glaubte/vnd lies seinen vornembsten Raht/der zuuor sein bester Freundt/vnschüldig/als wer er sein Feind gewesen/vmbbringen/vnd erledig-te der Theodorus mit seiner grossen gedult/so er in der Marter bis an Todt erlitten/hiermit seinen mitgesellen. *Val. Max. lib. 3. cap. 3.*

Dieses Exempel ist sich auch wol zuuerwundern/den als Hasdrubal/einem Barba-rischen Knecht seinen Herrn erschluge/that solchs dem Knecht so schmertzlich wehe/das er bald wider zufiel vnd seinen Herren rechnete/vnd den Hasdrubalem wider erschluge. Hierüber wurde er gefangen/vnd auffs aller grewlichste gemartert/da verachtet er alle Marter mit grosser gedult/vnd rühmete stets die grosse frewde/die er bey jm hatte/das er seinen lieben Herrn hierwider an Hasdrubal gerechnet hatte. *Ibidem.*

M. Antonius/ein weitberümbter Römer vñ Wolredner/der wurde der vnkeuscheit angeklagt/darumb sein trewer Knecht/der jm des nachts wenn er zur Bulschafft gan-gen/die Leuchte fürgetragen hatte/von seinem Ankleger zum Zeugnis erfordert wurde/aber der Knecht wurde seinem Herrn so trew/das/ob er wol auffs grewlichst gemartert wurde/wolte er dennoch nichts seinem Herrn zu schaden bekennen. *Valerius Maximus, lib. 6. cap. 8.*

Aesopus/so ein freygegebner Knecht des Demosthenis war der ist hart vnd lange gemartert worden/Dennoch wolt er nicht bekennen/das sein Herr der Demosthenes mit der Julia gebulet hette. Es wurde aber Demosthenes mit viel Zeugen vnd Zeugnis vberweist/das er selber die that bekennen muste. *Fulg. lib. 8. cap. 4.*

Agathocles (der entlich ein König in Sicilien worden) als er noch in gemeinem stande mit den Syracusern lebte/vnd heimlich auff dem Meer raubete/vnd mit seinen Gesellen hierumb gefangen wurde/haben jn doch seine Gesellen/ob sie wol hart gepei-niget/mit nichten berüchtigen oder beschüldigen wollen/derwegen ob wol sein Vbelthat

am

am Tage/so hat doch die bestendigkeit vnd grosse gedult/so seine Gesellen in der Marter gelitten/so viel zu wegen gebracht/das Agathocles beim gerichte vom Richter/als vnschüldig/loß gesprochen worden. *Idem Fulgosus.*

Arithaphila eine Griechin vnd des Nicocratis/des Cyrenischen Tyrannens Eheweib/die liebte jr Vaterland mehr denn jren Ehman/darumb gedacht sie jr Vaterland von der Tyranney jres Mannes zuerlösen/wurde aber darumb verrahten/wie sie gedechte dem Tyrannen Gifft zu geben/derwegen lies sie die Caluia/die jres Mannes Mutter war/mit grosser Tortur vnd Marter peinigen/Aber sie bliebe also bestendig/das sie in jrer Marter stets solches widerruffen vnd geleugnet/wurde derwegen als vnschüldig los gezelt/vnd hat sie der Tyran jr Man wider zur vorigen Ehe auffgenomen/sie hat aber nachmals gleichwol den Tyrannen hingerichtet. *Ibidem Fulgosus.*

Als zu Venedien der Oberst vnd fürnemste Herr vnter den Zehenmennern/der Hermolaus Donatus/einen Jüngling im Gefengnis liegen hatte/der böser vnzucht halben berüchtiget/den man doch mit der angelegten Tortur zu keinem bekentnis bringen kondte/da truge sichs entlich also zu/das der Liebhaber des Jünglings Jacobus Fuscarus/der vielleicht hiermit gedachte den Jüngling los zu machen/oder doch denselben zu rechnen/als der Hermolaus auff den Abendt spat vom Rathshause heimwarts gieng/vnd durch einen geleitet ward/dem das Liecht verleschet wurde/da hat er vnerkandt den Hermolaum mit einer tödtlichen Wunden ertödtet. Als nun solcher freuendlicher Totschlag dem Rath zu Venedig vber die maß wehe thate/vnd man den Todtschleger nicht wuste/hat man den sachen doch so weit nachgedacht/das man betrachtet/die Feindschafft so der Hermolaus/vnd der Franciscus Fuscarus wider einander gehabt. Weil denn Jacobus Fuscarus ein einiger Son des Francisci Fuscari/so dieser zeit ein Fürst zu Venedien ware/vnd in grossem widerwillen mit dem Hermolao gestanden/darumb der Rath dafür geachtet/es hette der Fuscarus solchen Todtschlag des Vatern halben gethan/derwegen er gefenglich eingezogen worden/vnd mit vielerley Marter hierüber gestrengiglich gefraget/darzu er denn nichts bekennen wollen. Es ist aber gleichwol der Rath steiff in diesem Wahn blieben/das er den Todtschlag an dem Hermolao vollbracht hette/vnd da sie jn hierüber/weil er in der harten Tortur/nichts bekennen wollen/nicht haben dürffen tödten lassen/haben sie jhn in die Insel Cretam relegieret. Es hat aber hernach vberlangest/der Jacobus das er den Todtschlag gethan/als er gesehen das er sterben würde/für seinem Ende/da er sich Gott befohlen/bekennet.

Quæ res satis apertè monet, non esse magnoperè tormentis credendum. Persæpè enim tormenta eos, qui in dolore recentiores sunt, etiam quæ non egerunt, fateri cogunt: quosdam quoq; veneficio à sensu alienatos vidimus, tormentis, ceu in lecto iacerent doloris expertes, indormire. Nullam ergo de morte hominis, quæ peracta, irreuocabilis est, cunctationem nimis longam ducere debemus, neq; enim abs re, Romanorum legum conditores statuerunt, solam criminis confessionem, quæ per tormenta extorqueatur, ad damnationem sufficere, si cum ea ad probandam rem, aliud nihil conueniat. Contra etiam tormentorum patientiam, si in contrarium probationes essent, ad absolutionem satis non esse, sed prudentia in vtraq; re opus esse censuerunt.

Fulgosus lib. 8. cap. 4.

Ende des achten Gebots.

Das neunde vnd zehende Gebot.

Du solt nicht begeren deines Nechsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten vnd lieben/ das wir vnserm Nechsten/ nicht mit list nach seinem Erbe oder Hause stehen/ vnd mit einem schein des Rechts an vns bringen/ Sondern jm dasselbige zubehalten/ förderlich vnd dienstlich sein.

Diese letzte zwey Gebot/ seind ein erklerung aller vorigen Gebot/ Nemlich/ das nicht allein die eusserlichen böse Werck/ wider Gottes Gebot/ vnd Sünde sind/ Sondern auch die jnnerlichen bösen begierden vnd bösen lüsten/ Als im Verstandt/ Blindheit/ vnd zweiffel von Gotte/ im Hertzen vnd willen ist nicht furcht Gottes/ nicht rechte liebe/ noch anruffung/ Sondern das Hertz ist voll vnordentlicher nei-

gung

gung vnd Flammen. Derhalben verdammet Gott in diesen Gebotten die Erbsünde/bö-se begierligkeit vnd neigung zu dem/das nicht vnser ist/ welches ist ein Brun vnd Quell alles bösen. Item/Gott verbeut alle willigung zu bösen begierden. Dagegen wil er von vns haben ordentliche begierde zum guten/ reinigkeit des Hertzens/ Liebe/ den Nechsten bey den seinen zuerhalten/ vnd stette ertödtung des alten Adams. Hieher gehört nu zum beschlus der zehen Gebot Gottes die *generalis comminatio* vnd *promissio*, was Gott in gemein drawet den Vngehorsamen/ vnd verheischet den Gehorsamen. Deut. 28. Verflucht sey/wer nicht alle Wort des Gesetzes erfüllet/das er darnach thue/vnd alles Volck sol sagen/Amen. *Item. Qui fecerit hæc, viuet in eis.*

Exempel aus der heiligen Schrifft/auff diese zwey Gebot.

CAin gonte dem Bruder Abel nicht die Liebe/vnd den Segen Gottes/ da jm Gott sein Herde segnete/ darumb er jn ertödtete/ muste darumb Feldflüchtig werden/vnd in Sünden sterben. Genes. 4.

Item/Cain der hat zum ersten/wie man lieset/eine Stadt gebawet/vnd nicht Abel. (Denn die Gottseligen haben vnd wissen hie keine bleibende Stadt/ aber die Weltkinder suchen nur zeitliche Reichthumb.)

Abraham wolte nicht das jenige haben noch begeren/von allem dem/das des Königes zu Sodom war/Genes. 14. Item / Er begerte nicht vmb sonst den Acker Ephron/ sondern wolte jn jm nach gebür bezalen. Genes. 23.

Abimelech begerte Abrahams Weib/dachte nicht/das es sein Eheweib were/Da er aber im Traum befehl von Gott bekam/gab ers jm wider/ vnd gab jm auch viel Schaff vnd Rinder/Megde/vnd tausent Silberlinge/ Erleubt jm auch / in seim Lande zu wohnen/wo er wolte. Genes. 20.

Der fromme Joseph begerte nicht seines Herren Weib/darumb wolte er auch jrer bösen anmutung nicht folgen. Genes. 39.

Psalm. 61. HErr/du belohnest die wol/die deinen Namen fürchten. Darumb liß das Exempel/wie Gott Abraham belohnete/da er seinem Bruder wiche/ vnd sich nicht seines Brudern Güter gelieben liesse. Genes. 13. 15. 17. Cap.

Die Kinder Jsrael brachten so viel Gaben zu den Wercken des Diensts des Heiligthumbs/ das Mose must lassen ausruffen vnd verbieten/ das man nicht mehr bringen dorffte. Exodi 36.

Wie Samuels Söhne Geschencke genommen/ vnd das Recht gebeuget/ Liß 1. Regum 8.

Samuel der Priester hat nie kein Geschenck genommen/der doch Jsrael 20. Jar regieret hat. 1. Regum 12.

Der König David wolte die Tennen von dem Arafna vmb sonst nicht haben/das er jm doch schencken wolt/bezalet es jm vmb 50. Seckel Silbers. 2. Reg. 24.

Der Prophet Heliseus wolte kein Geschenck nemē/von dem Naeman/dem Heuptman des Königes von Syrien/ Aber sein Knecht Gehasi eilet heimlich dem Heuptman nach/ vnd nam etliche Geschenck vnd verbarg sie/ Darumb ward er mit Aussatz gestraffet. 4. Reg. 5.

Da der Gottlose König Achab / vnd sein Weib Jezabel/ die den frommen Naboth nicht allein vmb seinen Weinberg brachten/sondern auch mörderisch erwürgen liessen/ Darumb straffte sie Gott grewlich vnd erschrecklich/ denn der König ward im Streit erschossen/vnd sein Blut von den Hunden gelecket. Die Königin aber ward aus dem

Fenster auff die Erden herab gestürtzet/das sie den Hals brach/ vnd ward von den Hunden wie ein Aß gefressen. 3. Reg. 21.

Der König Zedechia vbertrat dis Gebot / der hübsche/schöne/grosse vnd gewaltige Heuser bawete/ mit grossem schaden vnd verderben der Vnterthanen. Jeremie am 22. Cap.

Die Kinder Israel führeten gefangen weg von jren Brüdern/zwey hundert tausent Weiber / Söne vnd Töchter / vnd namen dazu grossen Raub von jhnen / vnnd brachten den Raub gen Samaria. Aber aus befehl Obed/ des Propheten des HErren/ musten sie die Gefangenen sampt etlichem Raub / widerumb loß geben / Hieruon liß 2. Paral. 28.

Der König Balthasar oder Belsazar/verhiesch dem Daniel grosse Geschencke/hierzu sagte Daniel: Behalt deine Gaben selbs / vnd gib deine Gesencke einem andern. Daniel. 5.

Triphon stalte sich freundtlich gegen Jonatham / vnd gab jm Geschencke / hiemit betrog er jn/das er jm lies entlich seine Leute/verrehterlich erstechen/vnd den Jonatham auch vmbbringen. 1. Maccab. 12.

Von wegen der Geschencke / die der Ehrgeitzige Jason/dem König Antiocho gabe vnd verhiesche/erlangete er das Hohepriester Ampt/ ward aber wider durch den Menelaum / der dem Könige 300. Centner Silbers mehr denn Jason gegeben/ zusagte / wider vom Ampt abgedrungen / Wie es aber dem Menelao wider gienge / lese man 2. Maccab. 4.

Der Verrehter vnd abtrünnige Alcimus / wolte durch Geschencke vom Könige Demetrio/das Hohepriester Ampt wider erlangen. 2. Maccab. 14.

Der Zeuberer Simon/bot den Aposteln Geldt an / das sie jm jre gewalt mittheilen solten/ Zu diesem sprach Petrus: Das du verdampt werdest mit deinem Gelde/ das du meinest/Gottes Gabe werde durch Geld erlanget. Actor. 8. Cap.

Etliche Sprüche.

Wehe denen die ein Haus an das ander ziehen / vnd einen Acker zum andern bringen. Esaie 5. Cap.

Wehe dem/der sein Haus mit Sünden bawet/vnd seine Gemach mit vnrecht / der seinen Nechsten vmb sonst arbeiten lest / etc. Jere. am 22. Cap.

Wehe denen/die schaden zuthun trachten/vnd gehen mit bösen tücken vmb/ das sie es frue/wenns liecht wird/vollbringen/weil sie die macht haben/sie reissen zu sich Ecker/ vnd nemen Heuser / welche sie gelüstet / Also treiben sie gewalt mit eines jeden Hause/ vnd mit eines jeden Erbe. Miche. 2.

Fellet euch Reichthumb zu/so hanget nicht mit dem Hertzen dran. Psalm. 62.

Das wenige das ein Gerechter hat / ist besser denn grosse Gut vieler Gottlosen. Psalm. 36.

Jch bin jung gewesen vnd alt worden/vnd habe doch nie gesehen den Gerechten verlassen/oder seinen Samen nach Brod gehen. Psalm. 37.

Die Reichen müssen darben vnd mangeln / Aber die den Herrn suchen vnd fürchten/haben keinen mangel an jrgent einem Gut. Psalm. 34.

Wer ein Weib ansihet jr zubegeren/ der hat schon mit jr die Ehe gebrochen in seinem Hertzen. Matth. 5. Cap.

Die Reich werden wollen/die fallen in versuchung vnd stricke/vnd viel törichter vnd schedlicher lüste/ welche versencken die Menschen ins Verderben vnd Verdamnis. Rom. 13. Cap.

Dis

Dis ist aber ein grosser gewin/wer Gottselig ist/ vnd lest jm genügen / denn wir haben nichts in die Welt bracht/darumb offenbar ist/ wir werden nichts hienaus bringen. 1. Timoth. 6.

DE ABSTINENTIA ET CONCUPISCENTIA.

Exempel derer/so nicht ander Leute Geldt/Gut oder Geschencke begeren / vnd widerumb Exempel derer/so dis begeren.

S. Bartholomeus wolte kein Geschenck nemen vom Könige Pollimio/des Tochter er gesundt machte. *Marul. lib. 1. cap. 7.*

Judas Thadeus wolte auch nichts an Geschenck nemen vom Könige Abgaro/ den er gesundt machte zu Edessa. *Ibidem.* Von diesen zweyen Aposteln/ liß im ersten Gebot von den 12. Aposteln.

Der Landtpfleger in Cesaria/der hat dem heiligen Basilio mit schmeichlichen worten gerahten/das er seinen Glauben verleugnen wolte/ so wolt er jn zum grossen Freunde des Keysers machen / vnd solte grosse Geschenck vnd Reichthumb bekommen. Dem antwort der liebe Basilius/ sagende: Dieses wil mir als einem Christen in keinem wege gebüren / sondern es gehöret solchen Gesellen zu / die jn die Geschenck vnd Reichthumb gelieben lassen. *Tripart. lib. 7. cap. 36.*

Hormisda/der Eyuerige Christ/ als jm ein schön Kleid vom Perser Könige Varane geschenckt war/vnd der König gedachte den Hormisdam mit Geschencken zubewegen/ hat er das Kleid zerhawen/ weggeworffen vnd gesaget: Weil du meinest/ du wolst mich mit solchen listen von meiner Religion abführen / so nim dir nur dein Geschenck mit deiner Gottseligkeit wider. Als der Keyser sein standmütigkeit gesehen / hat er jhn nackent aus dem Schlos gejagt. *Nicephorus lib. 14. cap. 20.*

Hilarion der heilige Abt/ der hat im Namen vnd durch die Krafft Christi von dem Orione ein Legion böser Geister getrieben/ derwegen jme grosse Geschencke dargelegt worden / Sagt er: Habt jhr nicht gelesen/ wie es dem Diener des Propheten Helisei/ dem Gehasi vnd dem Simon gangen / etc. Als nun der Orion weinendt sagte: Nim es vnd gib es den Armen/ Antwort er/ Du kanst es besser denn ich austheilen/ der du in der Stadt vmbwandelst/kennest vnd siehest die Armen/ Ich/der ich das meine vmb Christi willen verlassen/warumb solte ich anderer Güter begeren. *Marullus lib. 1. cap. 7.* Item/ Da dieser Abt auch dem Römischē Keyser Constantino/den der Teuffel anfochte/durch Christum hulffe / wurden jhm 10. Pfund Goldes dargelegt zum Geschencke/ Da zeigt er auff ein Brodt/ sagende: Die mit solcher Speise von Gott ernehret werden / sollen das Goldt nicht mehr oder höher/denn den Koth achten. *Ibidem.*

Seneca.

Quid appetis aurum? cum nihil sit nisi terra sulphurea.

S. Martinus/ als er ein Haus im Namen Christi von der Pestilentz errettet/haben sie jm 100. Pfund Silbers zum Geschenck geben wollen/welchs er nicht nemen wolte/ das verdros seine Jünger/ sagten/ wie sie solchs von Armut wegen wol bedürfften/ Antwort er: Die Kirche Christi/kleidet vnd weidet vns. *Gratis accepistis, gratis date. Seuerus Sulpitius in eius vita.*

S. Nico-

S. Nicolaus / ein Christlicher Bischoff / welcher aus der Stadt Patara in Licia gelegen / geborn von ehrlichen reichen Eltern / bald in der angehenden Jugend / hat er sich allerley tugenden / sonderlich der mildigkeit gegen den Armen beflissen. Es war zu seinen zeiten ein reicher Mann / welcher in grosse armut gerahten war / also / das er gedachte / drey seiner Manbaren Töchter gewinnes halben / in das gemein vnzüchtig Haus zu geben. Da solchs S. Nicolaus vernommen / hat er jm bey nacht durch ein Fenster eine Tasche voll Goldes heimlich in seine Kammer gelegt / daruon hat er seine Töchter ernehret / vnd bey Ehren behalten. Daher wir noch den Kindern diesen Abend / mit S. Nicolaus Gaben frewde machen / vnd sie zu Gottes furcht vermanen. Im Kirchen Calender Caspar Goldwurms.

Es war ein See in der gegent Ponti voller Fische / welcher den Inhabern gros Reichthumb brachte. Als nun solcher im Erbfall zweyen Brüdern zukommen war / hat die begierligkeit des Geldes die Brüderliche liebe zertrennet / das sich vber dem Fischfangen viel Kriegs vnd Todtschlags zugetragen. Als nun der Bischoff Gregorius / so in Ponto zu Neocesaria war / den streit vnd Mord der Menschen gesehen / auch die grimmigkeit der Brüder gegen einander / hat er sie trewlich vermanet / von solcher vneinigkeit vnd Geldgierigkeit abzustehen / fürte sie auch hiermit zu dem See / in welchen er eine Rutten / so er in der Hand hat / stackte / vnd fiel auff seine Knie / hub die Hende auff gen Himmel / vnd betet hefftig zu Gott. In welchem Gebet er mit diesen worten beschlosse: HErr erbarm dich dieser Jünglinge / die jr Brüderlich Blut zuuergiessen sich vnterstanden / Verschaffe derhalben das dieses Wasser forthin nicht mehr allhie bleibe / auch kein Fisch an diesem ort ferner erscheine / vnd verleihe / das es ein Feld werde / vnd den Pflug leiden möge / auch Frucht bringe / vnd lasse Brüderliche liebe für vnd für bleiben. So bald er auffgehort zu beten / von stundan ist das Wasser hingewichen / nicht anders / als hette es Göttlichen befehl gehabt zu weichen / vnd ist ein fruchtbar Feld worden. *Eusebius Histor. Eccles. lib. 7. cap. 25.* (Dis Exempel gehört auch zum dritten Gebot / in den Exempeln vom Gebet.)

Vnter dem Keyser Theodosio erzelt Sozomenus / lib. 7. cap. 26. das sich diese geschicht zugetragen habe. Es sind zwene arme Menschen gewesen / als der heilige Priester Epiphanius solte vor jn fürüber gehen / hat sich der eine Betler zur Erden gelegt / als were er gestorben. Der ander aber stunde bey jm vnd bettelt / vnd klagt so jemmerlich seins Gesellens tödtliche abgang / vnd wie er nicht hette jnen zur Erden zubestettigen. Da wünschte Epiphanius dem Todten den frieden / vnd gabe dem andern / was jm zum Begrebnis von nöten sein möchte / vnd sagt zu dem klagenden Betler / Weine nicht mein Son / sondern verschaffe / das dieser begraben werde / denn er doch nun alhier nicht wird wider auffstehen / was sich mit jm begeben / were jetzt vnwiderbringlich / Darumb solt er nur sein Hertz zu frieden geben. Als er solchs gesagt / ist er von dannen fürbas gangen. Da nun der beystehende Betler gesehen / das niemand verhanden / hat er den liegenden mit eim Fuß gestossen / vnd gesagt: Er solte nun auffstehen / hat jn auch gelobet / das er sich so fein tödtlich hette stellen können / sie wolten nun das erbettelte verzehren / vnd ein guten muth haben. Als aber dieser zu solchem stossen noch ruffen gar nicht antworten wollen / ist er sehr erschrocken / vnd ist also eilend zu dem Priester gelauffen / vnd jhm bekandt / das sie eine solche betriegliche list gebraucht hetten / reuffte sein Heupt / vnd bate jn mit hefftigem weinen / das er jm sein Gesellen wider auffwecken wolte. Epiphanius aber vermante in / Er solte das jenige / was sich zugetragen / gedüldig leiden / vnd lies jn also von sich. *Centur. 4. cap. 13.*

Als Otto der 10. Römische Keyser / die Stadt Brisach bey dem Elsas belagerte / vñ etliche Bischoffe in derselben Refier / so jm erstlich beystunden / aber letzlich Feldflüchtig wurden / etc. Dazumal war bey Ottone ein Graff mit vielen Kriegsknechten / der Ottonis Heer wol zieret. Als dieser sahe / das viel vom Keyser abfielen / vermeinet er /

wie

wie das der König vmb gegenwertiger not willen jm nichts möchte versagen/vnd begert/ Er wolte jm zum brauch/sein vñ der seinen die Aptey zu Lauresheim verleihen. Als aber Keyser Otto vermerckt/ was dis begeren auff sich hett/ gab er vor menniglichen dem Graffen antwort: Man ist Gott mehr schüldig zu gehorsamen denn den Menschen/ denn welcher verstendiger wolt nicht gedencken/das du solchs nicht aus demütigkeit/sondern mehr drewender weise begerest. Nun ist geschrieben/man sol das Heyligthumb den Hunden nicht geben/ welches/ wiewol es Geistlich verstanden/vnd ausgelegt wird/ so achte ich doch/das ich den Hunden das Heyligthumb gebe/so ich der Clöster gefell vnd zugehör/ die von Gottfürchtigen Leuten vbergeben sind/den Gottesdienern entzückte/ vnd den Weltdienern zustellete. Dir aber/der du vnbilliges so trotzig erforderst/bezeuge ich vor allem Volck/das dir weder das jenige/noch anders von mir werden sol. So du in willens bist/mit andern glaubbrüchtigen abzuziehen/Je ehe du es thust/je besser es ist. Als dis der Graff vom Keyser gehört/ist er schamrot worden/vnd hat sich zu den Füssen des Keysers nidergelegt/vnd das er sich vbersehen/hats jhn vor jederman gerewet. *Hist. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 8. cap. 18.*

Der Perser König Xerxes/ schriebe Leonide dem Spartaner Könige/der wider jn kriegete/des Inhalts. Wenn du würdest auffhören wider die Götter zu kriegen/so würdestu dich meiner macht zugesellen/darumb du auch ein gewaltiger mechtiger Herr des Griechischen Reich werden köntest/etc. Diesem hat Leonidas hinwider geantwort: Wenn du würdest erkennen/ was in dieser sterblichkeit dem Menschlichen Leben recht/ ehrlich vnd hochlöblich were/würdestu lange abgestanden sein/anderer Lande vnd Herrschafften also zubegeren/ Darumb gedenck ich lieber vor die Griechen zu sterben/denn das ich wider die Gerechtigkeit der Gesetz in meiner Herrschafft/vnd gegen die meinen handeln solte/ von wegen das ich dadurch eine grosse Monarchia erlangen/ vnd also ein gewaltiger Herr werden solte. *Plutar. in Lacon.* (Dieser Xerxes begerte viel Lender/vnd verlies sich auff seine macht/ aber er erlangete wenig/vnd verlor all sein Kriegsuolck/ Dauon zuuor beim fünfften Gebot.)

Anaxander/ ein Son Eurycratis ward gefragt/ warumb die Spartaner nicht Geld in gemeinen Kasten samleten? Antwort er/ Darumb/das die jenigen/so zu bewaren vnd inzuhaben das gemeine Geldt verordent/ nicht zu vntrew beweget würden. *Plutarchus in Lacon.*

Ecritus Chius/ ward gefragt/ Ob er lieber wolte der König Croesus oder der Philosophus Socrates sein/ Antwort er/ Er wolte lieber beim leben Croesus sein/ aber im sterben wolt er lieber Socrates sein. Hat hiermit zuuerstehen geben/das er wol im leben möchte Reichthumb haben/aber am ende wolt er lieber ein solcher sein/ der da mit den Philosophen ein selig ende haben köndte/ Denn er wol erkandt/ ob wol die Reichen am leben alle gnug hetten/ müsten sie doch nach diesem leben/von wegen vbel gewonnenen vnd erwucherten Güter/dem Teuffel zu peinigen ergeben werden. *Stobæus.*

Cyrillus/ ein Jerusalemischer Bischoff/ hat nach dem Tode Hieronymi zum Augustino geschrieben/ wie das ein Closter in der Thebaidischen Grentze gewesen/darinne bey 200. Nonnen/ die da sehr geitzig/ vnd haben keine in das Closter genommen/sie hette denn ein gewisse Summa Geldes mit zubringen. Da nun eine Nonne vnter jnen war/ der solcher Geitz nicht gefiele/ dieser erschiene des Nachts S. Hieronimus im Traum/ vnd sagte jhr/ Das sie den andern verkünden solte/ würden sie von solcher Geitzigkeit nicht absiehen/so würde jnen ein grosses vbel vnd straffe begegnen. Als sie nun jhren Schwestern solchs verkündet/haben sie es verlachet/ vnd sie jhres Alters halben vor ein spott gehalten. Die ander vnd dritte Nacht/ist jhr gleiche erscheinung begegnet/ das sie verkündigt/Aber sie ist darumb verhast vnd ausgejagt worden. Das geschahe jr aber zur errettunge/ wie dem Loth geschahe. Denn da sie kaum recht aus dem Closter gangen/ist das Closter mit grewlichen krachen/ vber ein hauffen gefallen/ vnd alle darin er=

in erschlagen/ vnd zerschmettert/ das nicht eine vbrig blieben. *Exemp. M. Marulli Spalat. lib. 1. cap. 7.*

Epicurus Gragetius dicebat, Cui pauca non efficiunt, ei nihil satis est, Meinet/ Wer im an wenig nicht genügen lesset/ der wird nimmermehr des Geitzs satt vnd voll werden/ Darumb sagt er weiter: *Se cum Ioue etiam paratum esse de felicitate certare, si aquam haberet & offam. Ælian. lib. 4.* Dieser meinete/Er wolte mit den Göttern/der glückseligkeit halben sich rühmen/ wenn er nur gnug Brod vnd Wasser/oder eine warme Suppe hette. Also lehret auch S. Paulus 1. Tim. 6. Es ist ein grosser gewin/ wer jm lest genügen/ etc. Wenn wir haben Futter vnd Deck/sollen wir zu frieden sein.

Biblius/ist ein frommer standhafftiger Man gewesen/das/wenn er jm gehen gleich etwas frembdes gefunden auff dem wege/hat ers nicht auffgehoben.

Hermes Egyptius/ ist so eines Erbarn wandels vnd Gemühts gewesen/ das/wenn er etwas gekaufft/ hat ers allwege mit gebürendem Gelde bezalet/ vnd offt thewerer bezahlet/ denn es jm gebotten worden. *In Offic. Rauisij.*

Epimenides Cretensis/der gabe den Atheniensern einen guten hülfflichen Rath/wie sie sich wider die Pestilentz schützen vnd schirmen solten/ Derwegen jme ein grosses Geschenck/ wie er heim kame/ gesendet war/ Aber er wolt solchs Geldt nicht nemen/sandte es jnen wider. *Plato lib. 1. & 3. de legibus.*

Xenocrita Cumea/ als man mit derselben hülffe den grewlichen Tyrannen Aristotimum/ der die Einwohner in der Stadt Cuma mit grewlicher Tyranney bedrengte vnd plagte/ ertödtet hatte/ wolten jr die Herrn der Stadt ein gros Geschenck thun/von wegen das sie jr Vaterland so hoch geliebet/ vnd es aus jres Mannes Tyranney/ den sie sehr lieb gehabt/ hat helffen erretten/ vnd sich also jres lieben Mannes vnd des Fürstenthumbs verziehen hette/ wolte sie solcher Geschenck keines haben noch nemen/bate nur/man wolte jr jres Mannes Cörper/damit sie jn ehrlich begraben köndte/schencken. *Fulgosus libro 5. capite 3.* (Diese That/ ob sie wol nicht zu loben/ hat es doch dieses Weib freylich nicht aus haß vnd neid/ sondern dem Vaterlande zum besten gethan. Darumb siehet man gleichwol/ wie Gott die Tyrannen wunderbarlich lest hinrichten.)

Socrates der Philosophus/ward von seinem Weibe der Xantippe gestrafft/das er die Geschenck/so jm seine guten Freunde offt sendeten/nicht anneme/Sagte er: So wir alle ding bald annemen/die vns jetzt geschenckt würden/so würden wir hernach keine vrsache oder macht haben/ ferner wenn wirs benötigt zu bitten. *Stobæus Serm. 1. de prudentia.* Darumb pflegt man zu sagen/ Wenn einem etwas geschenckt wird: Ich darff nicht wider kommen.

Apollonio Tyaneo/ wurden vom Vespasiano grosse Geschencke geschickt/ die er zu nemen abschluge/ sagende: *Auaris hominibus, qui earum rerum indigent, esse tribuenda.* Man solte es denen geben/ die Geitzig vnd Geschencke gerne begerten. *Philost. in vita Apollonij.*

Aristippus/ der Philosophus/ ward gestrafft/ das er von guten Freunden Geldt neme/ Antwort er/ Er neme es nicht von wegen/ das ers vor sich so hoch gebrauchte/ sondern das dieselben lernten/ warzu das Geld nütze were/ zuerkennen/ denn der gemeine reiche Hauff/ pflegt sonst gemeiniglich das vberflüssige Geldt auff Pferde/ schöne Gebew oder zu Pancketen vnd schlemmen zu wenden/ da man es billich ehrlichen/ weisen/ nützlichen Leuten/ so solches mangelten/ geben vnd reichen solte. *Laertius lib. 2. cap. 8.*

Diogenes Cynicus/ als er Geldes bedürfftig/ hat er solchs von seinen guten Freunden bekommen/ Da er nun hierüber gestrafft/ das es einem weisen Philosopho nicht gebüren wolte/ also Geld zu betteln/ Sagte er: *Non peto, sed repeto*, Ich bit nicht allein/ sondern vergelte es auch wider/ denn man widerumb zu geben/ vnd zuuergelten/ wem

gelihen

geliehen oder auffgeholffen wird/ schüldig ist. *Amicis autem egenti amico dans, non donat, sed reddit potius id quod amico debebat: Quoniam amicorum omnia debent esse communia. Diogenis dictum extat apud Laertium, lib. 6.*

Als dem P. Scipioni grosse Geschencke von dem Könige Antiocho gesendet wurden/ sagte er/ Er wolte dieselben vor dem Richtstuel nemen/ darumb lies er balde solche gebrachte Geschencke in den gemeinen Kasten tragen vnd legen/ wolte sie vor sich nicht behalten. *Plutarchus.*

Phocio/ der fürnembste zu Athen/ als diesem vom Könige Alexandro durch seine Legaten 100. güldene Talent gesendet waren/ Ehe diese Gesandten etwas sagten/ fieng Phocion an vnd fragt/ warumb sie ein solch Geschenck gen Athen allein zu jme brechten? Als jm nun geantwort ward/ das es jme von Alexandro geschickt würde/ weil er jn allein für den redlichsten vnd gerechtesten Man in Athen achtete/ sagte er: Wolan/ so lasset mich derselbe sein/ wie mich ewer König vrtheilt vnd achtet/ vnd bringet jme ewer mitgebracht Goldt hinwider. *Fulgosus lib. 4. cap. 3.*

Pyrrhus/ der Epirotarer König/ ein reicher mechtiger Herr/ als er von den Römern durch jr tapffer kriegen/ gar müde vnd krafftlos gemacht war worden/ das er mit seiner macht jn nicht getrawete ferner abzubrechen/ gedachte er die Römer mit Gelde jhm zu Freunden zu machen/ derwegen er schier alles Geld vnd Gut seines Reichs gen Rom gesendet hat/ vnd nach dem solch Geldt vnd Gut auff mancherley weise mit grosser Reuerentz/ vnd Ehrerbietunge der Legaten den Römern/ beyde den Mennern vñ Weibern angebotten/ vnd für die Heuser getragen ward/ hat doch keines Römers Thür offengestanden/ solchs zunemen. *Val. Max. lib. 4. cap. 3.*

T. Sempronius Grachus der hat in der Prouintz allwege die Geschenck verachtet/ wie er denn selber zeuget in seiner Rede bey dem Aulo Gellio/ da er also sagt: Also hab ich mich in der Prouintz gehalten/ das mir niemandt mit Warheit wird können nachsagen/ das ich von jemandt einen Pfennig oder mehr zu Geschenck genommen hette/ oder das ich einigen gewinst vnd nutz durch meine gehabte mühe gesucht. Da ich von Rom bin ausgezogen/ habe ich meine Beygürtel voller Geldes mitgefürt/ die ich nun lehr wider mit heim gebracht. Die andern aber/ so jhr Krüge vnd Gefesse voll Weins aus Rom mit genommen/ haben dieselben voll Silber wider mitbracht. *Volat. lib. 16. Anthr.*

Der Perser vnd des gantzen Orientischen Kreis König/ Tamerlanes/ als er auff eine zeit in Syriam reisete/ hat jme ein Ackersman angezeigt/ wie er im ackern ein gros Faß mit Golde angetroffen hette. Da nun alle die jenigen/ so mit dem Könige waren/ sagten/ das solch Gold dem Könige gehörete/ weil er es vnter der Erden verborgen gefunden/ Deñ solche gefundene Schetze gehöreten in der Fürsten Kammer/ befahle der König dem Ackerman/ das er jm ein stück derselben Müntze bringen solte/ etc. Als nun der König die Müntze angesehen/ fragte er die Vmbstender/ ob solche Müntze nicht seines Vatern Bildnis vnd geprege hette? Als sie nun dem Könige antworteten/ das es ein geprege der Römischen Fürsten/ sagte der König/ weil dis Geld nicht meiner Vorfahren gewesen/ so wil ich es dem Ackerman lassen/ weil es jhm Gott bescheret hat. *Abstinentia profecto singularis, & quæ in permultis Principum nostrorum optanda sit. Neq; enim contenti sunt, inuentos sibi rapere thesauros: verum quotidie illa quoq; rapiunt, quæ priuatorum multo labore ac sanguine parta, ad coniuges liberosq; eorum alendos necessaria sunt. Fulgosus lib. 4. cap. 3.*

Als der Keyser Aurelianus Augustus zugelassen/ das der reiche Heracleomenes getödt würde/ denn er besorgte/ er würde den Glauben brechen/ vnd denen nicht halten/ wie er zuuor den glauben dem Vaterlande auch nicht gehalten hatte/ Hat doch der Aurelianus alle seine hinderlassene Habe vnd Güter seinen Kindern zugestellet vnd widerfahren lassen/ damit jme nicht möchte nachgeredt werden/ als hette er von wegen

grosses Geldes vnd Gutes ein solchen reichen Menschen lassen tödten. *Pontan. cap. 44. de liberal.*.

Als der Antonius Caudola vom Arragoner Könige Alphonso vberwunden vnd gefangen war/vnd des Antonij Weib vnd Kind/vnd alle sein Haab vnd Gut in des Königes Henden vnd gewalt kommen/ hat er seiner Königlichen grossen tugendt nach/ alles wider los gezelt/ die Schetze vnd Kleinoter/ dem Weibe geschenckt/ vnd von dem grossen vberkommenen Raube nichts mehr/ denn die Glesern Trinckgeschirr behalten. *Panormit. lib. 3. de rebus Alphonsi.*

Julius Iginus/ *in libro de vita, rebusq́ illust. virorum, &c.* schreibet/das die Samniter zu dem Römischen Keyser C. Fabritio kommen/ vnd für jm seine Tugendt vnd wolthat gerühmet/ sonderlich das er mit jhnen friede gemacht/ derwegen sie jhm eine grosse Summa Geldes zu geschenck gebracht/vnd gebeten/das er solchs wolte annemen/ vnd für sich gebrauchen/sagten auch darneben/ das die Samniter solchs theten/ weil sie gesehen/das es jme an grosser Pracht vnd Herrligkeit mangelte/vnd das jenige/so herrlich vnd scheinbar/in seinem Hause nicht hette/wie es jme als einem herrlichen/ tapffern vñ mechtigen Keyser geziemte. Als solchs Fabritius gehort/hat er seine flache Hende für Ohren/Augen/ Nasen/Mund/Kelen/vnd entlich für seinen Bauch gethan/ vnd hiemit den Gesandtē also geantwort: Dieweil er seinen Gliedern allen/wie er sie angerurt/ fürstehen vnd den gebieten köndt/so wür de jm nichts mangeln. Derwegen wolte er das Geldt/ das jme nicht nütze/ von denen nicht nemen/ denen es nütz were/ die es wol wüsten zu gebrauchen. *Aulus Gellius lib. 1. cap. 13.*

Als Philippus der Macedonische König/mit den Römern hart kriegte/auch von den Römern vberwunden war/ vnd entlich widerumb sie bekriegen wolte/ starb er hierüber. Für seinem Tode ward sein Son Demetrius von Persio seim andern Sone/als der ein leiblicher Bruder Demetrij/erstochen. Da nun der Vater gestorben schrie des Bruders Blut vmb rache/vnd schickten sich die sachen also/das Perseus die Römer mit Krieg anzugreiffen/ von bösen vnruigen Leuten angehetzt ward/vñ er dazu als zur billichen straff gleich selbs eilet. Grieff derwegen erstlich Thessaliam an/ vnd verheeret dasselb sampt allen andern nechsten gelegenen örtern/ vnd schlug die Römer in zweyen Schlachten. Also das jm der anfang eines so schweren Krieges wol geriete. Von wegen solches Krieges wurde L. Emilius Paul. zum andern mal/ zum Consul gewehlet/ seines Alters im sechtzigsten Jar/ damit man ein tüchtigen Man hette/ den man wider die Macedonier zum Obersten verschicken vñ brauchen könte. Dieser L. Emylius hat folgens im Herbstmonat den Perseum in einer sehr grossen vnd schweren Schlacht/ geschlagen vnd gantz erlegt/ vnd sind dasselb mal aus Persei Fußuolck vmbkommen/ zwentzig tausent Man. Vnd ist Perseus in der Flucht ereilet/ vnd mit zweyen Sönen gefangen/ zum Emilio bracht/der sie so gar vbel nicht gehalten/ jedoch lebte Perseus mit seinem Sone Philippo nicht lange in diesem Gefengnis/ sondern sturbe. Was nach der eröberung aber an des Königes Schetzen ist gefunden worden/die denn sehr gros vnd reich gewesen/ dauon hat Emilius erst die Kriegsleute besoldet vnd bezalet/ was vbrig blieben/ hat er gemeiner Stadt zu Rom in die Schatzkaffer vberantwortet. Vnter andern des Königes Schetzē/ hat Emilius des Königes Bücher vnd Bibliothecam seinen eigenen Sönen verordent. Es schreibet Plutarchus/das dieses Emilij Güter vnd vermögen/ nicht sein vber die sieben vnd dreissig tausent Kronen werdt gewesen/ da er doch gemeiner Stadt in jr Kammer vber die fünff mal hundert tausent Kronen vberantwort hat. Also haben die zeit die trefflichen vnd feinsten Menner sich mehr beflissen/ wie sie gemeine Stadt reich machten/nicht wie sie selbs grosse Güter zusammen schlügen. Diese Historia liß nach der lenge. *Chron. Carion. D. Philippi Melanth. lib. 2.*

Tyberius Constantinus von dem Geschlecht aus Thracia/ der 55. Römische Keyser nach Augusto/ hat teglich viel Almosen geben/ darumb jn Gott auch viel Goldes

bescheret

bescheret vnd angezeiget. Denn der Tag einen/ als er in dem Saal wandelte/ sahe er einen Stein an dem Boden/ in welchen das Zeichen des heiligen Creutzes eingehawen war. Da saget er/ wir sollen mit des HErrn Creutz vnsere Stirnen vnd Brust zeichen/ vnd sihe hie gehen wir mit den Füssen drauff/ befahl also/ man solte es hinweg thun. Als man es nun auffhub/ funden sie einen andern Stein gleicher gestalt gezeichnet. Als er aber auch denselben hies hinweg thun/ erschiene der dritte Stein/ da sie nun den auch hinweg theten/ fanden sie mehr denn hundert Centner Goldes/ das hat Tyberius auffgehaben/ vnd viel den Armen dauon gegeben/ Auch Narses/ der von den Geschlechten ein gros Haus bey seinem leben hatte/ in das lies er eine Cystern machen/ vnd dahin viel Goldes vnd Silbers vergraben/ vnd welche der sache wissenschafft hatten/ lies er vmbbringen/ ausgenommen einen Alten/ von dem er zu schweigen einen Eyd name/ vnd befahl jm also alle ding. Da nun Narses gestorben war/ ist benandter alter Man zum Tyberio kommen/ vnd hat jm von solchen Geldt gesagt/ darob er sich erfrewet/ schicket seine Diener mit jm/ die theten den Cistern auff/ funden so viel Geldes darinnen/ das sie es in vielen Tagen kaum möchten heraus tragen/ dasselbige Geldt hat er fast alles den Armen ausgetheilet. Dieser Tyberius/ als zu der zeit des Bapst Benedicti/ die Longobarder alle ding verwüsteten/ vnd zu Rom grosser hunger war/ hat er viel tausent sester Früchte in Schiffen aus Egypto gefüret/ vnd mit seiner Barmhertzigkeit den bezwengten zu hülffe kommen. Jm dritten Jar dieses Tyberij/ hat der Perser König ein gros Heer wider jn versamlet/ aber das Heer/ so Tyberius wider jn ausgesandt/ da Mauritius Hauptman war/ hat die Perser vberwunden/ vnd Mauritius ist mit Sieg widerumb heimkommen/ vnd ehrlich vom Tyberio auffgenommen worden. *Chron. Hedion. lib. 2. Item. in Chron. Platinæ sub Papa Benedicto.*

Titus Vespasianus der 8. Römische Keyser nach Augusto/ ein fast wol beredter Man in beyden Sprachen/ Griechischer vnd Lateinischer/ gantz streitbar/ in allem seinem leben messig/ vnd mit aller Hand tugenden gezieret vnd wunderbar/ also/ das er ein liebe vnd lust Menschliches Geschlechtes genandt war. So gantz reichlich vnd freygebig war er/ das er niemandt/ der etwas von jhm begeret/ nicht abschluge/ vnd so er von den Freunden gestrafft ward/ warumb ers thet/ gab er die antwort/ keiner solte trawrig von dem Keyser hingehen. Der Tage einer/ da er ob dem Nachtmal sich erinnert/ wie das er denselben Tag niemandt etwas geben vnd geschencket hette/ sagt er zu den Freunden/ die bey jm zu Tische sassen/ Lieben Freunde/ Dieser Tag ist mir verdorben/ vnd vnnützlich hinbracht. *In Chron. Hedion. lib. 2.*

Der Keyser Ludouicus Caroli Magni Son/ hat eines Herrn von Rauensberg/ Ethico genandt/ Tochter/ nach absterben seines ersten Gemahls zur Ehe genommen/ so Judith genandt/ solcher Ethico hatte einen Son/ Heinrich genandt/ den hat der Keyser sehr lieb vnd werd gehabt. Dieser Heinricus hat den Keyser in schertzweise gebeten/ er wolte jm doch so viel Landes Erblich vnd zu Lehenrecht einreumen/ so viel er auff einen Tag mit einem Gülden Wagen möchte vmbfahren. Solches hat der Keyser für einen Schimpff angenommen/ vnd jms erleubet. Da hat er sich gesetzt auff einen leichten Rollwagen/ vnd an gelegenen örten bestellet/ frische vnd gerugte Pferde/ hat aber auff der Schos geführet ein kleines Güldenes Wäglein/ vnd hat also vmbzogen ein gut gros theil des gantzen Beyerlandes. Ist auch mit demselben Lande/ vom Keyser belehnet worden/ vnd hat den Namen Beyerland/ widerumb vberkommen. Vnd dieweil er zu vollziehung des fürschlages wie gesagt/ ein Wäglein von Goldt zugerichtet/ auff der Schos gefüret hat/ hat er jm damit einen Namen gemacht/ das er der Hertzog zum Gülden Wagen ist genandt worden. Vnd ist von jm herkommen das Geschlecht der Hertzogen zu Beyern/ bis auff Heinrichen den Löwen. *Chron. Albert. Krantz lib. 2. cap. 26. & in Chron. Auentini.*

Als der Lacedemonische Gesetzgeber vnd Fürst Lycurgus gefraget ware/ warumb er seinen Kriegsleuten verbotten/ die erschlagenen Feinde nicht zu plündern? Darumb sagte er/das/weil sie dem plündern anhengig vnd jn solches gefallen liessen/sie nicht verursacht/wenn sie von der Beuth reich würden/ das sie zu streitten vnwillig vnd faul werden möchten/ Darumb solten sie alle gleich vnter einander arm sein. Also hat der weise Man seine Vnterthanen allweg gefurcht/das sie des Reichthums nicht möchten begierig vnd anhengig/die da weren ein Quell oder Brunn/daraus viel vbels entstünde/ weil ohne das die Menschen nichts liebers noch begierigers/ denn Reichthumb zu haben/ gesinnet weren. *Plutar. in Lacon. Apopht.*

Item/ Als er auch mit einem Edict zu wegen gebracht/ das alle Schüldiger loß gezelt worden/das sie nicht bezahlen durfften/ hat er auch zu versuchung angefangen/ vnd hett es gern dahin bracht/ das/ was ein jeder an seinen Gütern vnd Reichthumb hette/ gantz gleich vnter seine vnterthanen zu theilen/also/ das keiner mehr denn der ander haben solte/ damit er also den vnterscheid vnd vngleicheit des Reichthumbs gantz aus Lacedemonien brechte/vnd sich keiner dem andern fürzuziehen wüste/vnd er doch wol sahe/ es würde solches den Bürgern schwer eingehen/ vnd würde einer dem andern das seine nicht gerne geben/da hat ers auff einen andern weg versucht/vnd die Güldene vnd Silberne Müntz hinweggethan/ vnd gebotten/ das sie hinfort ein Eiserne Müntz gebrauchen solten. Drumb er auch/ wie viel man der Eiserne Müntz zu einem jedern Stück vñ dinge/was man im kauffen vnd verkauffen/vñ zu handeln im brauch ware/eine maß vnd anzahl derselben Müntz gemacht. Als solchs geschehen/ hat er alle vngerechtigkeit bey den Lacedemoniern auffgehaben/das also nicht mehr Betrug/ Wucher/ Geitz/ etc. von wegen Goldtgierigkeit vnd der Reichthümb vnter jnen gewesen ist. Mit solcher weiser Kunst hat der Hochuerstendige thewre Fürst/ der sonsten begierligkeit vñ verachtung der Reichthümb bey den seinen nicht auffheben kondte/ den gebrauch zu Reichthumb zu vberkommen fein abgeschafft. *Ibidem.*

Dionysius Senior, der Syracusanische Fürst/ als er gehort/das seiner Bürger einer ein Schatz von Golde daheim vergraben hatte/ hat er solchem gebotten/das Goldt für jn zu bringen. Als aber dieser von dem Golde etwas dahinden behalten hatte/ zoge er in ein ander Stadt/da hat er entlich ein Acker gekaufft. Als solchs der Dionysius erfahre/ hat er jn widerumb für sich beruffen/vnd jm all sein Goldt so er zuuor für jn bracht/ wider gegeben/weil er gesehen/das er sein Goldt nu anlegen vnd an Güter wenden wolte/ hat er hiermit zu erkennen geben/ wie das er nicht des Menschen Goldt aus geitzigkeit von jm gefoddert/sondern das er jm die hoffnung vnd das vertrawen auff das Goldt genommen hette/ vnd das er jm gewehret/ das er mit solchen nicht vrsach zu Wucher gehabt hette. *Plutar. in Regum & Imperatorum Apopht.*

Guntramus/ dieser ist ein Christlicher frommer König gewesen/ aus Franckreich/ der seiner Güte vnd wolthat/ so er den Dürfftigen bewiesen/ billich zu loben ist/ Darumb jm auch Gott wunderbarlicher weise einen grossen Schatz bescheret hat/ dieser gestalt. Als er auff eine zeit auff der Jagt war/ vnd seine Gesellen hin vnd her durch die Welde lieffen/ haben sie jn gar allein mit einem vertraweten Diener gelassen/ bey einem Wasserbechlein. Als jn nun sehr schlefferte/ hat er sein Heupt in des vertraweten Dieners Schos hingeleget vnd geschlaffen/Als denn hat der Diener/ in des Schos der König schlieff/gar bald gesehen/wie ein klein Thierlein aus des Königs Munde heraus gienge/vnd zu dem Bechlein kame/ vnd alles seines vermügens vnterstunde/ ob es vber den Bach kommen möcht. Als es aber nicht mochte hienüber kommen/ hat der Diener der das sahe/ sein Schwerdt ausgezuckt/ vnd es vber das Bechlein geleget/ damit das Thierlein möchte hienüber kommen. Da es nun vber das Bechlein kam/ ist es nicht weit daruon in der Löcher eines bey nechst gelegenem Berge hiencin gangen/ vnd vber ein stunde wider heraus kommen/ vnd denselben weg widerumb dem König ins Maul

krochen.

krochen. Als er nun erwachet/Sagt er von einem grossen Gesicht das er gesehen hette/ vnd wie das jm in dem Traum bedüncket hette/das er an ein gros Wasser kommen/ daselbest vber eine Eiserne Brücke gangen/vnd an einen Berg kommen/da er denn viel Goldes gesehen hette/Vnd da er dis seinem geheimen Diener gesaget/vnd er dargegen alles dem König/was fürher gangen/anzeigete/seind die an den benandten ort kommen/vnd haben daselbst eine grosse Last Goldes/das vor viel Jahren dahin vergraben war/gefunden/von demselbigen Goldt der König nachmals einen grossen Credentz gemacht/vnd dasselbig mit vielen Edlen Gesteinen fassen lassen/vnd war seine meinung dasselbige gen Jerusalem zu dem Grabe Christi zu senden. Als er aber dis nicht hat gemocht zu vollbringen/Befahl er/das man diesen Gülden Credentz auff den Leib des heiligen Mertyrers Marcelli/der in der Stadt Cabillona begraben ist/legen solt. *Chron. Casp. Hedionis in 2. parte.*

Valerius Maximus lib. 4. cap. 1. Beschreibet einen Hadder vmb ein Güldenen Tisch also: Es hat einer in Milesia ein zug Fische von Fischern vmb ein Summa Geldes gekaufft. Die Fischer aber zogen im Garne aus dem Wasser ein Güldenen Tisch/der etwa in Delphum gehört hatte. Da erhub sich ein Hadder/der Kauffman wolte den Tisch haben/so sagten die Fischer/sie hetten jm ein zug Fische/nicht ein Tisch zu keuffen geben. Darauff antwort der Kauffman/er hette jm ein zug des Glücks/vnd was jm der zug gegeben/erkaufft. Dieser Hadder ist vor das gantze Volck kommen/die sprachen aus ein solch Vrtheil: Man solte den Apollinem den Abgott in Delphis rathfragen/weme oder welchem dieser Tisch gehörete. Das geschahe/vnd antwort der Gott auff Griechisch also: Er solte dem aller weisesten gegeben werden. Derhalben sie mit gemeinem Rath den Tisch dem Weisen Man Thaleti gegeben/aber dieser hat solchen nicht behaltē/sondern dem Bianti gegeben. Bias hat jn fort dem Pittaco vberantwort/ Pittacus aber einem andern/das er also durch die 7. Weisen in Græcia gangen/bis auff den Solonem/der hatte den Tittel der höchsten Weisheit/Dieser Solon hat den Tisch dem Abgott Apollini wider zu gestellet.

Cn. Martius/ein Geschlechter vom Stamm des Königes Antij/ist von Posthumio Comminio/Bürgermeister/im Ringe des Kriegsuolcks seiner treffentlichen thaten halben/mit einer schönen Rede gelobet/Darnach mit manncher Handtkriegischen zierde/als mit hundert Joch Feldes/mit zehen auserlesenen Gefangenen/zehen schöner Rossen/mit hundert Ochssen/vnd mit viel Silber begabet worden. Aber nichts hat er von diesem allen genommen/denn nur einen Gefangenen erlediget/vnd ein Roß/dessen er sich zum Kriege gebraucht/behalten. *Valer. Max. lib. 4 cap. 3.*

Marcus Curius ist auch ein schön Ebenbildt der Abstinentz gewesen/denn er war arm vnd lebete schlecht. Eines mals schickten die Samniter jre Legaten zu jm/die funden jhn auff einer Bewrischen Banck sitzen/vnd essen aus einer Hültzernen Schüssel (wie köstlich aber die Kost mus sein gewesen/das zeigen wol die Geschirr an) vnd brachten jm ein gros Gewicht Goldes/baten jhn mit gütigen worten/das er wolte solch Geldt von jrem Rath zum Geschenck williglich auffnemen vnd gebrauchen. Da lachet er/vnd sprach: Ihr Diener einer vergebener mühe/ich sage nicht vngeschickter Botschafft. Drumb saget eweren Samnitern/M. Curius wolle lieber die Reichen beherrschē/denn an jm selber reich sein. Derhalben so traget diese tewre Geschencke/welche nur zum verderben der Menschen erdacht sein/widerumb heim/vnd gedencket/das ich nicht kan weder mit Krieg noch mit Gelde corrumpiert vnd verfürt werden. *Ibidem.*

Fabritius Lucinus/der war zu Rom an Erbarkeit vnd Ehren der aller gröste/aber am Reichthumb gleich den Ermbsten/da jme die Samniter auch viel Goldes vnd Silbers schicketen/darzu etliche Diener die seiner warten solten/hat er solches wider zu rück geschickt vnd gesaget/er were reich genug/dürffte auch kein grosses Hausgesind. Diesen

 machte

machte nicht reich viel begeren / sondern wenig besitzen. Darumb wie sein Haus war lehr von Silber/Gold/vnd Diener der Samniter/also war er voll von dem Lob/das er diese Güter verschmehet hett. Er wolte lieber / das in seinem Haus die Tugendt wohnet/denn gros Geldt vnd Hoffgesinde. *Ibidem.*

Q. Tubero Catelius/ist vngezweiffelt ein Lehrjunge Curij vnd Fabricij gewesen/ denn da er Bürgermeister war / kamen die Aetolij frölich bey jm in seinem Hause zu sein/funden aber auff seinem Tisch jrrdische Trinckgeschirr/das vormeinten sie zu wenden/ zogen wider heim / vnd liessen machen allerhandt schöne Silberne Becher / vnd brachtens jm zum Geschencke/Solchs aber wolt er nicht annemen / liebte lieber die Armut/hiesse sie mit jrem Geschenck wider zu Hause ziehen. *Ibidem.*

Paulus Aemilius vberwunde den König Persam / machte die Stadt Rom reich/ das sie kein Tributh mehr durffte geben. Dieser hat in keinem wege sein Haus mit Reichthumb aus dem Raub versorget/sondern gesagt/ Also gehet es recht zu / das ein theil aus dem Sieg neme Geldt/ vnd ich die Ehre.

Des Gemüts sind auch Q. Fabius Gurges /C. Numerius / Fabicis Pictor vnd Q. Vgelinus gewesen/ die wurden Legaten zum Könige Ptolomeo gesandt / des gab in der König grosse Gaben vnd Geschencke. Da sie aber gen Rom kamen / vberantworteten sie ehr die grossen Geschencke in den Geldtkasten/ deñ sie jre Botschafft für den Rath brachten/Dieweil man nichts mehr von des gemeinen Nutzes Empter / denn nur allein Lob/das sie redlich ausgerichtet sein/nemen sol/Da hat der Rath durch verwilligung des gemeinen Volcks/solche Gaben den Legaten widerumb gleich auszutheilen/den Kastenmeister gebotten.

Der König Pyrrhus/jetzund erschrocken ob der schwacheit Epirotarum/die jm wider die Römer hulffen/wolt der Römer Freundtschafft/denn die Tugendt möcht er nicht schwechen/ erkauffen / sandt alle seine Schetz gen Rom/ vnd die Legaten boten an von Haus zu Hause/ jeglichen Weib vnd Man/was einem jeden gefiel/zu geben/ aber keine Thür ist denen Gaben zu lieb auffgangen/niemand name den Schatz von jnen/des musten die Legaten/ mit jren Gaben wider heim ziehen / wurden mehr mit guten Sitten/ denn mit Waffen von den Römern vberwunden.

Der König Alexander schickete seine Boten zu dem Xenocrati/mit viel Geldes/ob er doch möchte sein Freundtschafft erkauffen / die empfing Xenocrates herrlich / fuhrte sie in seine Schuel/vnd tractiret sie nach seinem vermögen. Den andern Tag aber (denn Xenocrates name sich keines Geldes an) fragten die Legaten den Philosophum / wenn sie das Geldt Alexandri solten darzehlen: Wie/antwort er / habt jr nicht / was ich nechten am Abend euch gesagt / wie ich dessen nicht dürffe/ verstanden? Als wolt er sagen/ ich darff des Geldes Alexandri nicht / in der Schuel ist mein lust. Also wolte der König des Philosophi Freundtschafft kauffen/der Philosophus aber wolt jm die nicht zu kauffen geben.

Auch kundt dieser Alexander/der jetzunder den Zunamen der vnüberwindtligkeit erlanget hatte/ den Abstinentz des *Diogenis Cynici Philosophi* nicht vberwinden. Dieser Philosophus sasse stetiges in einem Pottig/ oder grossen Fasse / den kehret er stets zu der Sonnen schein/zu dem kam der König Alexander vnd sprach / Bitt was du wilt / des wirstu von mir gewehret / Da antwortet Diogenes: So tritt mir aus der Sonnen/ vnd nim mir nicht/das du mir nicht geben kanst. Diesen Diogenem schalte einer / das er so vnuerschempt wider der Sitten zucht / auff der Gassen esse/ Antwort er: An der stedt sol man essen/ da einen hungert/ mich hungert auff der Gassen / so esse ich auch auff der Gassen. Er truge auch allwege ein Becher bey jm / daraus er pflegte zu trincken. Da er aber einen andern sahe aus der Handt trincken / sprach er: Ich weis mein vbriges Gut nicht/vnd das mir die Natur ein besser Trinckgeschir hat gegeben / warff seinen Becher hinweg / vnd tranck auch aus der Handt. Auch ward er gefraget von ei-

nem/

nem/Wer jn begraben wolt/dieweil er so arm were? Sagte er: Welchen wird verdriessen der vnlust meines Leibes/der wird mich wol begraben. Also mocht Diogenes mehr verschmehen durch sein abbruch/denn jm Alexander kundt geben.

Valerius Publicola/hat zu Rom drey mahl das Bürgermeisterlich Regiment gehabt/vnd das Ehrlich vnd redlich mit vielen tapffern Tathen alle mahl ausgerichtet/noch da er gestorben/vnd jetzunder begraben solt werden/fandt man nicht so viel Guts in allem seinen vermögen/das man jhn hett können zur Erden bestatten/sondern es must geschehen aus dem gemeinen Kasten/So gar hatte dieser Man das Reichthumb verachtet.

Also ist auch gewesen M. Menenius Agrippa/welchen der Rath zu Rom zu einem Friedemacher vnter der Gemeine erwehlet hatte/dennoch da er gestorben war/weñ man jm nicht mit Gelde hett eine Stewr gethan/so wer sein Leib vnbegraben blieben/also arm am Gelde ist er vorschieden. *Valerius Max. lib. 4. cap. 4.*

Das Geschlecht Aelij ist sehr arm gewesen/etc. Darumb sechzehen Aelij haben auff eine zeit gelebet/die haben alle nur ein Heuslein jnne gehabt/da jetzund die *antiquitates Marianæ* sind/hatten auch ein wenig Ackers im Felde *Veiente*, hetten kaum so viel Arbeiter darzu gedorfft/als Herrn drüber waren. Dis Geschlecht/welchs willig arm sein wolte/hat auch nie eines Gerstenkorns gros Silbers gehabt. *Ibidem.*

Der Rath zu Rom/hat die Töchter Fabricij vnd Catonis/wegen jrer Armut/auch ausstewren müssen/denn in jren Väterlichen verlassen Erbe/hatten sie nur grosse ehr/von wegen redlicher Thaten jrer Väter. *Ibidem.*

DE CVPIDINE REGNANDI.

Folgen wenige Historien von begierligkeit zu regieren/ vnd was die Ehrgeitzigkeit zur Regierung für Mordt/ Krieg vnd vnfall anrichtet/etc.

Wenig Exempel der heiligen Schrifft.

Wie Abimelech 70. Brüder erwürget/damit er zum Regiment keme/stehet Judicum 9.

Zambri oder Simri aus Ehrgeitzigkeit zu regieren/brachte seinen Herrn den König Helam oder Ellam vmb/vnd satzte sich ins Königreich/vnd regierte nicht lenger denn 7. Tage/verbrandt sich selber mit des Königes Hause. 3. Regum Cap. 16.

Also ertödtet auch Sellum der Son Gabes seinen Herrn den König Zachariam/wurffe sich zum König auff/regierte doch nicht lenger/denn ein Monden lang/vnnd ward wider ertödtet. 4. Regum Cap. 15.

Den Assyrischen König Senacharib/haben seine zween Söne ertödtet/von wegen des Regiments/vnd kondt es doch keiner bekommen. 4. Reg. Cap. 19.

Tryphon der Fürst/furte den jungen König Antiochum betrieglichen hin vnd her im Lande/bis das er jn heimlich ertödtet/vnd satzt jm selbest die Kron auff/vnd ward König in Asia/vnd plagete das Land Juda hart. 1 Maccab. Cap. 13.

Dem Ptolomeo der ein Heuptman vber das Land Jericho war/hatte der Hoheriester Simon eine Tochter zur Ehe geben/Darumb war der Ptolomeus stoltz/vnd trachtet darnach/das er Herr im gelobten Lande würde. Da nun sein Schweher Simon mit zweyen Sönen gen Jericho kam/da empfieng sie Ptolomeus gantz freundlich/richtet jnen ein herrlich Mahl zu. Da nu der Vater mit den Sönen frölich war/vnd wol getruncken hatte/vberfiel sie Ptolomeus mit seinen Knechten/vnd schluge sie zu tode. 1. Maccab. 16.

Archelaus der Macedonische Fürst/ hatte einen den er liebet/ Crateas genandt/ Derselbige aber trachtet/ vnd liebte viel mehr das Regiment/ denn das von Archelao geliebet würde/ Derwegen er den Archelaum ertödtet/ verhoffte also in guter ruhe/ vnd glückseligkeit das Regiment zu haben. Aber als er kaum drey oder vier Tage das Regiment jnnen hatte/ ist er von andern auch durch hinderlistigkeit getödtet worden. *Ælianus lib. 8. de varia Historia.*

Phraates des Orodis des Parthers Königs Son/ war vber die masse begierig zu regieren/ Darumb jn solche begierligkeit dahin bracht/ das er den Vater vnd alle seine Brüder ertödtet hat. *Dion. Nicæus in Augusto.*

Was für schrecklichen Mordt *Tarquinius Superbus* mit der Römischen Königes Tochter der Tullia vollbracht/ nur vmb Ehrgeitzigkeit willen zu regieren/ Liß beim Titel *de Impietate liberorum.* Item/ da findet man auch vom Keyser *Heraclio*/ der seinen Vater vmb der Ehrgeitzigkeit willen zu regieren ertödtet hat.

Der einheimische Krieg/ den *Iulius Cæsar* vnd *Pompeius* führeten/ war allein die Ehrgeitzigkeit zu regieren ein vrsach/ Dauon beym 5. Gebot/ *Titulo de inuidia.*

Man lieset vom Macedonischen König Alexandro/ derselbe kam zu den weisen Leuten in Indien/ welche man *Gymnosophistas* nennet/ heist sie von jm bitten vnd begeren/ was sie nur wolten: Darauff baten sie/ Gib vns das wir nimmermehr sterben/ welches wir für alles wünschen vnd begeren. Alexander saget jnen/ Dieweil ich selbst sterblich bin/ wie kan ich euch vnsterblich machen? Hierzu sagen sie: So du dich denn selbest sterblich bekennest/ Warumb bistu denn an deines Vatern Reich vnd Königlichen Sitz nicht besettiget/ sondern machest dich allen Menschen feindselig vnd gehessig/ das du die gantze Welt wilt vnter dich bringen/ vnd dir vnterworffen machen. Regentenbuch *cap. 16. lib. 2.*

Jugurtha hat sein eigen zween Brüder Hiempsalem/ vnd Adherbalem ertödtet/ damit er das Numidaner Reich allein haben vnd regieren möchte. *Rauisius.*

Martiana hat Constantium jren Stieffson/ da er im vierdten Monat das Keyserthumb gehabt/ mit Gifft ertödtet/ damit sie mit jrem Sone Heracione das Regiment besesse. *Sigebertus in Chron.*

Philippicus/ der auch Barduanus genandt/ der hat den Römischen Keyser Justinianum ertödtet/ damit er zum Keyserthumb keme. *Idem Sigebertus in Chron.*

Dem Desiodoro der Longobarder Könige stundt alle sein sinn vnnd muth nach frembden Landen vnd grosser Herrschafft/ verlor also entlich darüber alles was er zuuor hatte. Er gedachte Welschlandt zu vnterdrücken/ vnd geriet selber darüber in verlust seines Reichs/ vnd ewige Dienstbarkeit/ nach dem Spruch des Propheten Esaie 2. Wehe dir Verstörer/ meinstu nicht das du auch werdest verstöret werden: *Chron. Philip. Melanth. lib 4.*

Heinricus der stoltze des Keysers Lotharij Eydem/ stundt auch hefftig nach dem Römischen Keyserthumb/ verlor aber darüber sein eigen Landt vnd Leut. *Lege Chron. Philip. lib. 4.*

Michael des Römischen Keysers Theophili Sohn/ der hat mit seiner Mutter eilff Jar regieret/ entlich wurff er neben jm auff zum Keyser den Basilium Macedonem/ einen tapffern Man/ aber die Ehrgeitzigkeit allein zu regieren/ bracht den Basilium dahin/ das er Michaelem durch ertödtung dahin richtet. *Volaterranus lib. 23. Anthropologiæ.*

Constantinus 5. Pogonotus/ des Constantis Son/ der mit zweyen Brüdern zugleich das Keyserthumb jnnen gehabt/ der hat den Brüdern die Nasen abgeschnitten/ vnd sie verstossen/ vnd bey 17. Jaren allein regieret. *Paulus Diaconus lib. 19. rerum Romanarum.*

Ludouicus

Ludouicus Sfortia/ der hat 2. hinderlassene Söhne seines Brůders Galeacij mit Gifft hinrichten lassen/ damit er das Mediolanische Fürstenthumb mit seinen Kindern besitzen möchte. Item/ Er ware auch an diesem Mordt noch nicht gesettiget/ sondern er lies auch dieser Kinder Fürmünden vnd ehrliebenden alten Franciscum Calabrum ertödten. Aber Gott schickte es mit jm also/ das er vom Franckreichischen Könige gefangen ward/ vnd musten seine Kinder/ das Regiment vnd Fürstenthumb nicht mehr haben/ sondern solchs gar entperen. *Egnatius lib. 9. cap. 2.*

Als Otto *Primus* der zehende Deutsche Keyser/ *Anno Christi*. 938. erwehlet worden war/ haben entlich seine Brůder Danckmar vnd Eberhart/ welcher Eberhart König Conrads Bruder war/ vnd Otthonis Schwager/ ein Conspiration wider Otthonem gemacht/ vnd ein Rebellion wider Otthonem fürgenommen/ ruckten für Bardowick/ da der Keyser seinen jungen Bruder Heinricum einziehen liesse/ gewonnen dasselbige Stedtlein/ liessen es plündern/ vnd furten den Bruder Heinricum mit jnen. Item/ eroberten auch die Stadt Eresburg/ darein legten sie sich/ fielen offt heraus/ vnd thaten den vmbliegenden örtern/ mit plündern/ vnd streiffen grossen schaden/ Darumb der König Ottho verursacht/ vnd mit einer starcken Rüstung die Stadt belegert. Da die Bürger sahen/ das jnen der Ottho zu starck/ vnd der Danckmar sich mit dem Bruder nicht vertragen wolte/ eröffneten sie dem König die Thor. Danckmar flohe in eine Kirchen/ wurde darinnen wider des Otthonis willen vnd gefallen/ bey einem Altar zu einem Fenster nein/ erschossen. Graff Eberhart aber/ hieng sich an den gefangenen Heinricum/ vnd beredt den jungen Herrn/ das er mit jhm vnd dem Hertzog Giselberto/ dem Hertzogen zu Lothringen/ so Heinrici vnd Otthonis Schwager/ halten solte/ So wolten sie es leicht dahin bringen/ das er ans Bruders Otthonis statt König würde. Hertzog Giselbertus aber hatte eben das verlangen/ wenn er Ottonem seinen Schwager vberwünde/ so wolt er jm die Königliche Kron selbst auffsetzen. Dieser hoffnung war auch Graff Eberhart/ denn er hatte zu seinem Gemahl/ die jhm auff eine zeit auff dem Schos gesessen/ gesaget: Frewe dich liebes Weib/ du sitzest jetzt bey einem Graffen auff dern Schos/ es wird nicht lange dahin sein/ das ich dich werde als ein mechtiger König vmbfangen. Es hat aber jhnen allen weit gefehlet/ Der Danckmar war todt. Dem Eberhardt gieng es auch vbel/ ward vnuerschens sampt andern vielen erschlagen. Hertzog Giselbert ertranck im fliehen im Rhein. Heinricus erlangete entlich durch furbit gnade beym Bruder Otthone. Von solchen Meutereyen liß Albertum Krantz nach der lenge/ im 3. Buch vom 14. Capitel an/ bis auffs 23. in seiner Sechsischen Chronicken. Ich habs so kurtz gesetzet/ das man sehe/ was begierung zu regieren für ein ende gewinne.

Was Hoffart zu regieren für ein hefftig Laster sey/ so mercke/ was vnglück draus ersiehe/ Denn als des weit vnd großberümbten Keysers Ottonis/ des ersten/ sein Sohn Ottho der ander des Namens/ das Regiment bekam/ vnd die Wandalen bezwange/ hatte er zu zancken mit Lotthario dem König in Franckreich/ des Königreichs Lothringen halben. Es war Lottharius des Keysers Otthonis des ersten Schwester Sohn/ die Gerberga hies. Also das diese zweene nahe Vettern/ als Ottho der Keyser vnd Lottharius König in Franckreich/ jhrer sachen vber Lothringen zu vnfrieden worden/ vnd kam allerersten Lottharius/ da noch Keyser Ottho nichts fürhatte/ mit einem stillen Kriegsuolck gen Ach/ als der Keyser gleich da lag mit seinem Gemahl/ vnd sich keiner Feindtschafft besorgete/ So bald wird die Stadt eingenommen/ vnd kömpt der Keyser mit seinem Hoffgesinde kaum dauon. Also heben die Frantzosen an die Stadt zu plündern/ trieben zusammen/ was beyde der Keyser allda gelassen/ vnnd die gantze Stadt im Vorrath hatte/ vnd zichen satt vnd reich widerumb auff Franckreich zu. Nicht lange darnach eilet jnen der Keyser mit grossen hauffen nach/ vnd schlecht sein Leger

auff für Paris/da fallen die Bürger heraus/es tragen sich Scharmützel zu/vnd bleiben etliche todt/von beyden seiten / vnd vnter andern ein Vetter des Keysers / welcher Keyser sich hefftig entlich erzürnet/vnd lesset die Vorstedte anstecken / Es seumet sich aber auch Lotharius nicht/sondern zeucht jm mit Hugone Magno vnd Heinrico / dem Hertzogen aus Burgundien nach / bis an den Wasserflus Isara / da denn eine grausame Schlacht geschiehet/ also das jhr von beyden theilen so viel erschlagen wurden/ das der Wasserflus so voll todter Leichnam worden ist / das er seinen gewönlichen Strom nicht haben mögen/ vnd sich in das Feldt ergiessen müssen. Vnd ist wol zuuerwundern / woher sich doch ein so grewlich Bluturgiessen/ zwischen so nahe verwandten hat können zutragen/Denn es waren Lotharius vnd Hugo zweyer Schwestern / Otthonis des ersten Söne/vnd dieses Otthonis Vettern/ Was thut aber Ehrgeitz nicht? vmb welches schendtlichen Lasters willen/auch offt sehr liebe Brüder zusammen kommen/ vnd einander vbergeben. Letzlich aber ward vnter den Königen friede gemacht / vnd vbergab Lotharius dem Otthoni Lothringen / vmb welches Landes willen sich der Krieg erhaben hatte. *Chron. Alberti* Krantz *lib. 4. cap. 14.*

Anno 1309. Als Robertus / Caroli des andern zu Neapolis Sohn / zum Könige vom Bapst gekrönet ward/da waren die zu Ferraria auffrürig / vnd drungen sich jr viel vmb die Herrschung / dahin schickte der König Degum Carelanum / einen berümbten Man/ mit einem Geschwade Reuter. Die Ferrarienser aber wolten weder mit worten noch mit drawungen sich lencken lassen / kondte sie zum gehorsam nicht bringen / Darumb lies er die Reisigen aus dem Schlos fallen / die vberrumpelten die Bürger vnd erstachen jr viel/vnd wurden in die 28. Estrenser/ die nach der Herrschung trachteten/mit dem Strick erhencket/das bracht jnen die begierligkeit zu herrschen zu lohn. *Chron. Plat. sub Papa Clemente 5.*

Publius Valerius Publicola/ machte zu Rom ein solch Gesetz/ das/ welcher heimlicher Rahtschlege sich vnterstunde nach dem Römischen Reich/dasselbige zu beherrschen/ derselbige solte Leib vnd Gut vorfallen sein. *Valer. Max. lib. 4. cap. 1.*

Vom Römischen Keyser Caro Narbonensi / dem 43: wie er die Perser mit seiner messigkeit im essen erschreckt/ auch mit seiner harten antwort dahin bracht/das sich der Perser König jm ergeben/das stehet zuuor beim Tittel *de abstinentia & sobrietate.* Da dieser Keyser gestorben / solte sein Son Numerianus an seine Statt ins Regiment kommen/welchen beyde ein Rath vnd das Kriegsuolck/von wegen seines hohen Geschlechts/ guten wandels/geschickligkeit / vnd den sie auch von seines Vatern wegen lieb hatten/ Aber sein eigener Schweher Arius Aper/ hat jn verrehterlich ermordet / damit er das Keyserthumb zu sich brechte. Wie aber dieses das Kriegsuolck erfahren / haben sie darüber gemein gehalten / vnd den Aprum angeklaget / vnd Diocletianum zum Keyser erwehlet/der als bald Aprum offentlich für dem hellen hauffen/widerumb hat erwürgen lassen. Vnd ist damit erfüllet / was auff eine zeit dem Diocletiano eine Warsegerin *in Tungris*, das ist / im Gütlicher Land geweissaget / welches Weib war eine aus den jenigen/so man Druidas genennet / welches Priester vnd Geistliche Leut waren. Ein solch Weib schalt auff eine zeit Diocletianum/das er so genaw rechnet in den Herbergen/vnd kercklich zehret / vnd propheceyet jhm / er würde Keyser werden / wenn er Aprum hette vmbbracht. *Chron. Philip. Melanth. lib. 3.*

Popilius Macrinus der 20. Keyser / ward Marschalh nach des Bassiani Tode/ (welchen Bassianum dessen Marschalh er war/hat er durch einen Trabanten Martialem erstechen lassen/sonder zweiffel das er zum Regiment keme) von dem Kriegsuolck so in Assyrien lag/zum Keyser gemacht/damit das Volck/so weit von Italien ablag/nicht one Heupt were / hat 14. Monat regieret. Er ist nur von einem freygebornen Knechte geboren / vnter dem Keyser Commodo ward er Notarius / Er machte seinen Sohn

Diadumenum neben sich zum Keyser. Im anfang seiner Regierung/ damit er jm selber vnd dem Reich ruhe schaffet/ kaufft er friede von den Parthen mit Gelde/ darnach als er zu Antiochia lag/ vnd nur der Spectackel vnd kurtzweil wartet/ geriet er in abgunst vnd widerwillen bey seinem Kriegsuolck/ Sonderlich aber von des wegen/ das er gegen jnen zu scharff vnd karck war. Vnter andern seinen thaten wird sonderlich diese erzelt. Als auff eine zeit zween seiner Kriegsknecht/ jre Wirtin mit gewalt genotzüchtiget hatten/ lies er ein jeglichen in ein sonderlichen Ochssen vermachen/ das sie nur die Köpffe frey heraussen steckten/ vnd mit einander reden kondten/ vnnd lies sie also verschmachten. Weil aber Bassianus auch nach seinem Tode bey den Kriegsleuten einen guten willen behielt/ wegen seiner grossen verhengnis/ vnd man sagte/ das sein Son/ welcher hernach Heliogabalus genennet ward/ allbereit in Syrien war/ ward das Kriegsuolck von des Heliogabali Grosmutter heimlich mit Gelde gestochen/ das es dem Heliogabalo zufiel/ vnd stracks wider den Macrinum ein Auffruhr erreget. Macrinus aber/ nach dem er eine Schlacht verlore/ flohe er in Bythinien/ vnd als jm die Zeitung bracht ward/ das sein Sohn Diadumenus blieben were/ lag er eine weile verborgen in einem Furwerck für der Stadt/ ward aber entlich verrahten/ vnd auch erstochen. Ein solch ende hat Macrinus genommen/ denn er mit gewalt wolte Keyser sein/ da er doch nicht lange zuuor an den Rath zu Rom geschrieben hatte/ Er wolle das Reich nicht annemen/ es were denn sache/ das jn der Rath zu Rom bestetiget/ Denn er sehe wol/ wie es mit den jenigen ein ende neme/ welche lieber Keyser sterben wolten/ denn der gestalt leben/ das sie nicht zu dem grösten Standt kemen/ welches denn jm selber entlich also ergangen ist. *Chron. Philip. lib. 3.*

Varius Heliogabalus/ des Bassiani Sohn/ ist durch geschwindigkeit vnd heimliche Geschenck seiner Großmutter *Mæsæ*, Keyser worden/ regierte zwey Jar vnd sieben Monat. Er vbertrifft mit vnerhorter schande vnd vnfleterey/ alle andere so in Historien grosser vnzucht vnd schande halben berüchtiget seind. Man hat jn Sardanapalum genennet/ aber er ist weit vber jn gewesen mit vntugendt. Er hat aber seiner Mutter Schwester Son/ den Alexandrum Seuerum/ neben sich zum Keyser gemacht/ darzu jhn seine Mutter/ vnd jhre Schwester Mammea/ Alexandri Mutter beredeten/ Denn sie sich besorgeten/ wenn er etwa vnuorsehens auch auffgereumet würde/ wie es denn die lenge nicht feilen köndte/ es möchte das Reich gar hinweg auff einen frembden kommen. Aber nicht lange hernach/ hat Heliogabalus etliche Kriegsknecht ausgeschickt/ die den Alexandrum tödten solten. Als aber die *Prætoriani Milites* solches jnnen worden/ welche dem Alexandro anhiengen/ vnd einen sonderlichen willen zu jhm hatten/ erhoben sie sich wider Heliogabalum/ vnd erstachen jn auff dem heimlichen Gemach/ da er sich vermeinet für jhnen zuuerbergen/ Vnd nach dem er getödtet war/ schleifften die Hencker seinen Cörper zum Spectackel vmb den Ring herumb/ vnd wurffen in letztlich in die Tyber. Nach seinem Tode wurde auch seine Mutter *Soæmis*, vnd viel andere so jm zu seiner vntugent geholffen/ gestrafft vnd vmbbracht. *Chron. Philippi. lib. 3.*

Theodoricus/ der Visiogotorum König/ der ander in Hispania/ hat mit seinem Bruder Friderico/ den Turismundum jren Bruder erwürget/ damit Theodoricus das Königreich behielte. Er ist aber entlich hinwider von seinem Bruder erwürget worden. *Sigebertus in Chronico.*

Perseus des Macedonischen Königes Philippi vnrechter Son/ hat seinem Bruder Demetrio/ so ehrlich geboren/ bey einem Stedtlein Asticeo in *Pæonia* gelegen/ mit Gifft lassen vergeben/ Auch seinem Vater Philippo hinderlistig nach dem leben gestellet/ welches jm auch were angangen/ wo nicht der König Philippus/ der in die sechtzig Jar alt war/ zuuor gestorben were. Entlich aber ist der Perseus von dem Aemilio Paulo/ seines Reichs/ als der es durch list bekommen/ beraubet.

Der

Der Bürgermeister Perpenna / der auff des Marij seiten gewesen vnd in Hispanien geflohen war / hat mit dem Q. Sesterio wider die Römischen Heuptleute viel Jar gestritten / hat jhm auch wol geglücket / Entlich aber weil er der Regierung gar begierig / hat er seinen Gesellen den Sestorium vnter der Malzeit ermordet / damit er alleine Herr were in Hispanien. *Volat. lib. 18. Antbr.*

Stauratius des Keysers Nicephori Son / als er seinem Vater im Reich *succediret*, ist er von seiner Schwester Man / *Michaele Curoplate*, der das Regiment selber begerte / im dritten Monat seiner Regierung / abgesatzt worden. *Volater. lib. 23. Antbr.*

Attila hat seinen Bruder Bledam / der Hunen König / damit er das Reich bekeme / durch list ertödtet. *Sigebert. in Chron.*

Ælianus Antonius Gordianus, Dieser war der 29. Keyser nach seinem Vater Gordiano / ware ein sehr frommer Keyser / der von den Römern des Menschlichen Geschlechts Frewde vnd Muth genandt worden / Als dieser wider die Perser Kriegen muste / vnd den grosmechtigen König der Perser Sape genandt / vberwunde / da machet er den Marcum Julium Philippum zu einem Hoffemeister / der lohnet jm also. Als Gordianus wider nach Rom ziehen wollen / hat der Philippus durch verrehterey ein Auffruhr vnter dem Kriegsuolck angerichtet / das der fromme Keyser / als er zwey vnd zwantzig Jar alt war / in seiner Jugendt ermordet ward / vnd ware doch dieser Philippus einer schlechten geringen Geburt. Balde nach dem Gordianus durch seine Verrehterey vmbkommen / schriebe dieser Philippus an den Rath zu Rom / als were er einer Kranckheit halben gestorben / vnd das Römische Kriegsuolck hette jn an des Gordiani statt zum Keyser auffgeworffen. Als nu der Römische Rath meinet / es hielte sich also / namen sie jn zum Keyser auff / da sandte er einen Heuptman Decium genandt / wider die Deutschen zu kriegen / So balde der Decius zum Römischen Kriegsuolck / so an der Tonaw lag / kommen / wurde er vom Kriegsuolck zum Römischen Keyser auffgeworffen. Als balde der Philippus solches vernommen / hat er sich wider Decium gerüstet / vnnd mit gewapneter Handt wider jn gezogen. Da er nu gen Bern in Schweitzen kommen / wurde er in einem aufflauff des Römischen Kriegsuolcks erschlagen / also / das jhm das Obertheil seines Heupts / bis auff die Zene / in einem streich wurde abgehawen.

Item / sein Son / der zu Rom gelassen / vnd zwelff järig ware / wurde auch erstochen / er hatte aber nach Christi Geburt 252. durchs Schwerdt vnd list das Keyserthumb eröbert / hats aber mit dem Schwerdt sampt dem Sone wider verloren / als er fünff Jar regieret hatte. Es ist aber der Decius sampt seinen Sönen / zu gleich zum Keyser gemachet. Da sie auch zur zeit wider die Deutschen kriegeten / sind sie von den Gothen vnd Deutschen mit jrem Römischen Kriegsuolck erschlagen worden / nach dem sie ein Jar vñ Monat regieret hatten. Hieruon lese man *Chron. Auentini lib. 2.* von Römischen Keysern.

Als die zween Brüder Constantius vnd Constans zugleich das Keyserthumb halten / in der Ordenung der vier vñ viertzigste Keyser / haben sie sich der Lande / so dem Keyserthumb zustendig / getheilet / aber weil das Menschliche begier vnd ehrgeitzigkeit zu regieren vnersetlich ist / vnd zween Herrn in einem Regiment selten guts thun / wolte jm Constantinus an seinem Theil nicht genügen lassen / bringet ein Kriegsuolck auff / zeucht in seines Brudern Theil oder Land / raubet / brennet vnd nam etliche Reichsstedt seines Bruders ein. Da nu der Constans widerumb ein Kriegsuolck wider seinen Bruder samlete / vnd es zu einem Scharmützel kam / da Constantinus volles Weins war / ohn allen bescheidt drein hiebe / wurde er in solchem Scharmützel erschlagen / jhme sein Heupt abgehawen / vnd ins Wasser geworffen / seiner Regierung im dritten Jar / vnd seines Alters im fünff vnd zwantzigsten. Da solchs sein Bruder Constans erfuhr / nam er seines Bruders theil vnd Herrschafft auch ein. Als aber der Constans nun

das

das Landt gar jnnen hatte/ lag er dem Jagen ob/ war Tag vnd Nacht zu Holtze/ vnd hieng dem Wilpert nach/ dieweil trachtet Magnentius der Landheuptman vnd Stadthalter in Ober Teutschlandt nach dem Keyserthumb/schanckete den Knechtē vñ Heuptleuten viel Geldes/ die worffen jhn zum Keyser auff. Als solchs Constans vernommen/ gedacht er in Hispanien zu fliehen/ aber es wurden jhm etliche nachgesandt/ die erschlugen jhn/ nicht weit von Hispania/ vnnd hatte doch zuuor Constans den Magnentium vom Tode errettet/ wie beim fünfften Gebot zuuor stehet. Nun hatte Constans noch einen Bruder/ den er neben jhm Keyser sein liesse/ welcher wider den König von Persia stritte/ so baldt nu Constantius seines Bruders Constantis todt erfuhre/ machet er mit dem Könige in Persia ein anstandt des Krieges/ vnd eilet mit seinem Kriegsuolck in Europam/ kam entlich zu der Reichstadt Mursa/ vnd an das Wasser/ die Drá genandt/ Da kam jhm Magnentius entgegen/ alldá ward ein jemmerliche Schlacht vnter den Keysern/ Denn da musten die Römer/ Vater vnd Son/ Brüder vnd Freunde/ Nachbarn/ Mitbürger selbst einnander erwürgen/ Die macht vnd krafft der Römer ist in dieser Schlacht darnider gangen/ vnd der beste Kern des Römischen Kriegesuolcks alda vmbkoñen/ Doch lag in solcher Schlacht der rechte Keyser Constantius oben/ fiel zu/ nam wider ein alle Lande/ so von jhm abgefallen waren zu dem Magnentio. Magnentius gabe die flucht/ flohe in Galliam/ kam in die Reichstadt Leon/ gedachte sich wider zu rüsten. Aber das Kriegsuolck Constantij eilet jhme nach/ lies jhm so viel weile nicht/ Darüber verzagte Magnentius/ vnd erstach sich selber. Es hatte auch Magnentius seinen Bruder Decentius genandt/ neben jhm zum Keyser auffgeworffen/ der erhenckte sich auch selber. So war jhr beyder Mutter zuuor auch erschlagen worden. Hieruon lese man nach der lenge *Chronicon Auentini lib.* 2. (Dieses habe ich darumb auffs kürtzte hieher gesetzet/ das man sehen solle/ was Ehrgeitzigkeit zu regieren/ für ein ausgang bringe vnd gewinne.)

Als Honorius der 50. Römische Keyser regierete/ haben sich viel Keyser auffgeworffen/ vnd sich eingedrungen/ an etlichen örtern Keyser zusein/ wie dieselbigen aber gestraffet worden/ besehe man *Chronicon Auentini folijs* 276. & 277.

Tendius ein König in Hispanien/ Diesen hatte des Königes Almarici Mutter/ die Amalasuntha für jhren Son auffgenommen/ damit er nach jhrem Tode jhr möchte succediren. Er hat aber nicht können erwarten/ Sondern hat die Amalasuntham im Bade lassen erseuffen. *Riuius lib.* 1. *Regum Hispaniæ.*

Sanctius der 4. Hispanische König/ dieweil sein Vater Alphonsus in Germanien war/ hat er dieweil das Reich eingenommen/ vnd da der Vater wider anheim gewolt/ hat er jhn ins Landt nicht wollen lassen. Hat auch auff ein mal 4000. Menschen lassen vmbbringen/ der vrsachen halben/ das sie auff eine zeit in einem Auffruhr/ seines Bruders Son Alphonsum nur ein König geheissen hatten. *Rauisius.*

Heinricus 11. Alphonsi/ des eilfften Königes in Franckreich Son/ hat seinen Bruder Petrum/ so nach dem König Alphonso das Regiment bekoñen/ mit einem Schwerdt durchstochen/ vnd nach jhme das Reich besessen. *Ritius Neapolitanus lib.* 3. *Regum Hispaniæ.*

Victericus ein König in Hispanien/ hat seinen vorfahrer Luybam mit list getödtet/ damit er das Königreich/ darnach er lange getrachtet/ zu sich brechte. Als er aber solches bekommen/ vnd sieben Jar regiert hatte/ ist er auff gleiche weise auch vmbkommen. *Idem.*

Heinrich der 6. dieses Namens/ der ein vnnd zwantzigste Teutsche Keyser/ so das Keyserthumb *Anno Christi* 1190. bekommen/ der hat die Apulier vnd Sicilier/ so von jhm abfallen wolten/ durch etliche Schlachten widerumb gestillet/ vnnd die anfenger solcher Auffruhr mit sonderlichen ausserlesenen martern gestraffet/ Eins theils hat er lassen schinden/ etlichen die Augen ausstechen/ vnd sie darnach spiessen/ Etlichen/ so

nach dem Königreich gestanden/ hat er ein glüende Krone auffsetzen lassen. Von wegen dieser grausamen marter in der straffe/ ist er *Asper*, das ist/ Scharff genennet worden. *Philippus Melant. in 4. libro. Chronicorum.*

DE AVARITIA IN VECTIGALIBUS.

Exempel von geitzigen Regenten/ Auch derer/ so solches vermieden.

DEr König Roboam wolte seine Vnterthanen sehr hart beschweren/ darumb kondte er vngestrafft nicht bleiben. 2. Reg. 12. Drumb lautet recht das Sprichwort.

Quando duplicantur lateres, venit Moses.

Wenn Pharao fron vnd stewr zwifacht/
Kömpt Moses bald/ ders gar abbracht.
Gott kömpt langsam/ kömpt aber wol/
Des man sich gewis versehen sol.

Die Herrn sollen mehr dahin dencken/ das jre Vnterthanen wachssen vnd zunemen/ denn das sie verarmen/ darumb sol man sie mit schatzunge/ vngelde/ so viel müglich/ verschonen.

Darumb merck/ Die Scythen wurffen dem grossen Alexandro für/ als er sich öffentlich für ein Gott lies anruffen/ vnnd er gleichwol ein Land nach dem andern einnam/ vnd seines gefallens wider verschenckt/ sagten jhre Legaten zu jhm/ So du wilt ein Gott sein/ so soltestu den Leuten geben vnd nicht nemen. Bistu aber ein Mensch/ so gedenck was du bist. Regentenbuch.

Agis/ der König zu Athen/ lies jhm die Schuldtverschreibung der Wucherer alle bringen/ die zubesehen/ bald nam er dieselben/ vnd trug sie auff den Marckt/ zündet dieselben mit einem grossen Fewer an/ vnd verbrante sie zu puluer/ vnd lernete die Wucherer/ wie sie wuchern solten/ etc. Im Regentenbuch.

Der Römer Cato hat alle Wucherer aus dem Königreich Sicilien vertreiben lassen. Regent. *lib. 4. cap. 13.*

Lampridius schreibet vom Keyser Seuero/ das derselbige ein Register gehabt/ in welchem verzeichnet gewesen/ denen er wolthat beweisete/ Vnd wenn er ein Erbarn frommen Man erfuhr/ rieff er jhn/ vnd sagt jhm/ Warumb begerestu oder bittestu nicht auch etwas von mir? Wiltu das ich dein Schüldiger sein sol? begere vnnd bitte etwas/ das du keine vrsach hast vber mich zu klagen. Im Regentenbuch.

Artaxerxes Longimanus/ des Königes Xerxis Son/ pflegt zusagen/ Es were Fürstlicher vnd Herrlicher etwas zugeben/ denn einzunemen.

Philippus Comineus schreibt/ das Mahometh/ der Türckische Keyser in seinem Testament vnd letzten willen nichts höhers zu gemüth gefürth vnd geklagt/ denn das er seine Vnterthanen einmal vber jhren gebürlichen Tributh mit einer Schatzung belegt hette/ Dis ist ein Türck gewesen.

Cyrus/ hat sich allwege beflissen/ wie er seine Vnterthanen reich machte/ Darumb die Persen nandten den König Cyrum ein Vater/ vmb seiner güte vnd frömmigkeit

keit willen. Darium aber nanten sie einen Kremer oder Kauffman/ dieweil sie vermerckten/ das es jm alles vmbs Geldt zuthun war.

Der Keyser Traianus hat gesagt/ Die Keyserliche Kammer sey dem Miltze zuvergleichen in eins Menschen Leibe/ Denn wenn die Miltz wechst vnnd zunimpt im Menschen/ so müssen die andern Glieder abnemen/ Also auch/ wenn des Fürsten Schatzkammer zunimpt vnd wechst/ so müssen die Vnterthanen verarmen vnd abnemen. Im Regentenbuch.

Dem Keyser Sigmund sind aus Vngern 40. tausent Vngerische Gülden geschencket/ wie die in die Schatzkammer gelegt/ vnd der Keyser schlaffen gehet/ liegt jhm das Geldt im sinne/ wie er es wol anlegen möchte. Als jhn nun solche fantasey am Schlaff hinderte/ hat er eilendt sein Kemmerer geruffen/ mit befehl/ das er seine Rehte/ Heuptleute vnd Rottmeister eylendt zu jhm foddern solte. Als nun die gefoddert/ sich entsatzten/ vnd eylendts kamen/ Da heist der Keyser das obgenandte Geldt vor jhn bringen/ vnd teilt dasselbige vnter sie/ mit diesen worten: Nemet hin die schendtlichen Hencker vnnd Feinde/ die mich am schlaff gehindert/ Jetzundt wil ich nun sicher vnd ruhig schlaffen. *Cuspianus Autor.* Regent. *lib. 2. cap. 14.*

Der Keyser Nicephorus vmbs Jar Christi 133. der war ein solcher Geitzhals/ das er seine Vnterthanen bis auffs Marck aussoge/ vnd auch keiner Kirchen/ Pfarr noch Spittal/ oder Closter verschonte/ sonderlich hat er einen Bawersman/ der viel Bienen gehabt/ vnd mit Honig vnd Bienen handtierte/ mit Eyde dahin gedrungen/ das er jhm sein Reichthumb hat entdecken vnd anzeigen müssen/ auff den gethanen Eydt hat der Bawer bekant/ er hette 100. pfundt Goldes/ das hat er müssen für den Keyser bringen/ der hat als balde 90. Pfundt daruon genommen/ dem Bawren nur 10. gelassen/ vnd gesagt/ das er mehr denn genug hette/ vnd dürffte nicht also viel Geldes/ Hat jhn nachmals zu jm heissen zu Tische sitzen/ das er die 90. Pfundt verzehren solte/ das heist eine tewre Malzeit. *Histor. Ecclesi.* D. *Casp. Hed. lib. 6. cap. 24.*

Sylla/ ein Römischer Rahtsherr/ Als er nun zu einem *Dictator* vnnd Obersten des Regiments zu Rom worden war/ da hat er Gemeinen nutz also gezwengt/ das wider seinen willen niemandt/ weder einigen Heller seiner eigenen Güter/ noch das Vaterland/ auch das Leben behalten möcht/ Zu letzt starb er an der Darmsucht. Chron. Seb. Franck.

Als der Keyser Julianus wider die Persen streiten wolte/ vnnd er viel Geldes bedorffte/ hat er die Christen mit grewlicher Schatzung/ als denen er sonderlich feinde war/ beschweret. Hat also an allen örten die Christen mit der Schatzung ausgesogen/ Auch wurden sonst die Christen hefftig von den Heyden geplaget vnd gemartert. Als die Christen sich solchs gegen dem Keyser beklagten/ hat er sie zubeschirmen/ verlachet/ vnd gesaget/ Euch stehet zu/ das jr vbels sollet leiden vnd tragen/ Denn das ist das Gebot ewers Gottes. *Histor. Ecclesi. Tripart. lib. 6. cap. 39.*

Der Keyser Constans ist vmb seiner Geitzigkeit willen/ vnd das er grosse Schatzung auffgelegt hat/ von den seinen im Bade erschlagen worden. Chron. Sebast. Franck.

Carolo dem 7. Könige in Franckreich/ hat man jerlich zwölff mal hundert tausent Kronen zur Schatzung geben müssen. Sein Son Ludouicus aber war daran nicht begnüget/ steigert die Schatzung so hoch/ das man jhm jerlich viertzig mal hundert tausent Kronen geben muste. Regentenbuch.

Pisistratus/ der Athenienser Tyran vnnd Fürst/ der hat von allen dingen den zehenden erfoddert/ Derwegen als er einmal mit vnbekanter Kleidung auffs Feldt gienge/ hat er gesehen ein Bawren seen in ein steinicht Erdtreich/ Den hat er gefragt/ was er mache? Antwort er/ *Sphacelos sero,* Noch wil der Tyran von solcher geringen Frucht auch den Tributh haben. Diese allzufreye rede hat den Tyrannen bewegt/ das er denselben Vnterthanen den Tributh wider geschickt hatte. *Plutarchus in eius vita.*

Acheus/ein König der Lydorum/da dieser newe Schatzung vnd Tributh auff sein Volck legte/ist er von etlichen seines Volcks mit den Beinen auffgehenckt/vber den flus Pactolum. *Ouid. in Ibin.*

Antigonus/der König/war sehr begierig auffs Geldt/vnd suchte alle gelegenheit/ wie er das von seinen Vnterthanen zu wegen brechte. Als jhm nun einer einredt/sagende: Ob nicht Alexander auch einer gewesen were/sagte er/Ja freylich/er hat Asiam geschnitten/oder gemedert/Jch aber samle vnd lese die Stopffeln (*ille metebat Asiam, ego culmos lego.*) Gibt hiermit zuuerstehen/das Alexander das Reich Asiam erstlich spoliert habe/Er aber müste nun auch von den Ausgesogenen vnnd spolierten nemen/was er köndte. *Plutar. in Apob. Regum.*

Antonius Caracalla/Röm. Keyser/ward von seiner Mutter Julia hart gestraffet/ das er so viel Geldes/das er mit gewalt vnnd vnrecht vberkommen/so liederlich verschwendete/Da hat er jhr ein blos Schwerdt gezeigt/vnd gesagt: O Mutter/bis wol zu frieden/weil wir dieses noch haben (das Schwerdt meinend) so sol es vns an Geldt nicht mangeln. *Dion Nicæus, & Xiphilinus in eius vita.* Dieser Keyser hat sich auch auff seine gewalt verlassen/dem man wol widerfahren lassen muste/was er wolte/etc.

Justinianus *Iunior*, Röm. Keyser/ist des Geldes so begierig gewesen/das ers von den seinen/in solcher menge zuwegen gebracht/das er eyserne Kasten darzu hat machen lassen/darein ers verschlossen. *Rauisius.*

Cyrus/der erste Perser König/hat keinen Tributh noch Schatzung von den Persern genommen. *Herod. lib. 3.*

Darius/der Perser König/Xerxis Vater/als er eine Schatzung vnd Stewer seinen Vnterthanen auffgelegt hatte/hat er endlich alle seine Amptleute vmb wichtiger sachen willen fodern lassen/vnter andern hat er sie auch gefragt/Ob den Vnterthanen auch der Tributh vnd Schatzunge zugeben zu schwer were? Da diese nun antworten/ Es were nicht zu gar viel/vnd köndten es wol thun/Balde befahl er seinen Amptleuten/das sie nur den halben theil der Stewer von den Vnterthanen nemen vnd fordern solten. Mit solcher Gütigkeit hat er jme die Vnterthanen sehr gehorsamlich gemacht/ die jn auffs höchste/auch in allwege geliebt haben. *Plutar. in Regum & Imper. Apoph.*

Tyberius der Röm. Keyser/der hatte den *Æmilium Rectum* gestrafft/nach dem er jn zum Stadthalter in Egypten gesatzt/das er die Vnterthanen nicht sehr mit Tributh vbernommen hatte. Als er hierüber entrüstet/hat er dem Tyberio hinwider geschrieben: *Se tonderi velle suas oues, non deglubi.* (Meinende/er wolte/das den Schaffen die Wolle abgenommen/vnd nicht die Haut gar abgezogen würde.) *Solent autem Principes deglubere oues, cum grauiores exactiones subditis imponunt, quam vllo pacto ferre poßint. Dion Nicæus in Tyberio, & Bruson. lib. 13. cap. 13.* Es wollen bisweilen Fürsten vnnd Herrn/ mehr Wolle abnemen/denn die armen Schaff haben können oder vermügen.

Licinius des Keysers Julij Freygelassener Knecht/welchen der Keyser Augustus zum Amptman den Galliern verordent hatte/hat den Gallis viel beschwerung mit Tributh zu geben/durch seinen grossen Geitz auffgedrungen. Denn nach dem die Gallier alle Monat im Jar/den verordenten Tributh geben/vnd erlegen musten/hat er das Jar in vierzehen Monat geteilet/damit er also heuffiglich mit Reichthumb vberschutt würde. Als er nun hart bey dem Augusto hierüber von den Gallis beklagt wurde/also/das er sich Leibes gefahr derhalben bey dem Keyser besorgen muste/hat er derwegen das jenige/was er also mit hauffen ergeitzet/dem Keyser geben/damit er sich aus Leibes vnd des lebens gefahr also errettet hat. *Dion Nicæus in Augusto.* (Also sihet man wie mit grossem gelde/die Brücken leichtlich bey grossen Herrn nidergedruckt werden können.)

Der Röm. Keyser Pescennius Niger/als er von den Palestinern gebeten worden/das jnen die auffgelegte Schatzung/damit das Land hart bedrengt wurde/geleichtert vnd gemiltert möchte werden/hat er jhn ein harte vnd scharffe antwort geben vnd

gesagt: Jhr wollet gerne/ das ich ewer Erdreich als ewer Land mit schatzen verschonen solte/ ich wolte aber viel lieber ewren lufft vnd wind schatzen. *Ælius Spartia:*

Als C. Caligula der Röm. Keyser mit einem grossen Kriegsheer in Galliam gezogen/ vnd daselbst grosse schatzung gefordert vnd bekommen/ hat er mit etlichen Galliern auff eine zeit im Bredt gespielet/ da sich nu etliche vber dem Spiel/ vmb ein geringes Gelt zancketen/ sagete er zu diesen/ jhr streitet oder zancket wegen weniger Pfennige (oder *Drachmarum*) *At ego collegi sexagies centena millia aureorum. Xiphilinus in C. Caligula.* (Meinende/ das er hette in die sechtzig Tonnen Goldes durch sein schatzen zu wege bracht.)

Bonifacius Neapolitanus der Bapst/ damit dieser viel Silber vnd Goldt bekeme/ hat er grosse Schatzunge auff die Güter/ vnd arth felder gelegt. *Volat. lib. 22. Anthrop.* Diesem Exempel hat der Bapst Innocentius 8. gefolget/ wie auch hat gethan der Bapst Alexand. 6. Also hat auch gethan der Bapst Xistus 4. *vide Volat.* Es sind zwar der Bäpste sampt den grossen Prelaten zu Rom/ in hefftiger geitzigkeit in allwege ersoffen gewesen/ Darumb als der Numidianer König Jugurtha aus Rom gereiset ist/ hat er sich vmbgewandt/ vnd sein Augen nach Rom gekeret vnd gesaget/ O du verkeuffliche Stadt/ wie wirstu so balde zu bodem gehen/ so du deinen wol verdienten erkeuffer bekommen wirst/ denn in einer solchen Stadt/ da die geitzigkeit so gewaltig regieret/ kan keine rechte Religion sein/ viel weniger tugent noch liebe des Nehesten daselbst ist. *lib. 2. de optimo ciue.*

Bapst Alexander 6. ist ein solcher Geltgiriger Mensch gewesen/ das er alle mittel vnnd wege gesucht/ das er Geldt bekommen möchte/ Darumb hat er ein newes *Collegium* ertichtet/ deren die Bepstliche Breuia Brieff vnd Bullas schreiben solten/ der waren 18. vnd deren jedes Ampt vnd stat ward verkaufft vmb 700. vnd 70. Ducaten. Also waren auch andere Empter vmb Geldt feil/ trugen einen grossen gewin dem Bapst/ denn da liesse sich niemand kein Geldt bedauren. *Platina.*

Als Carolus 5. der Keyser gen Algera ziehen wolt/ haben jn zu Genua zween Könige als Cuchi vnd Tramezine gegrüsset/ die begerten Christen vnnd getaufft zu werden. Aber der Bapst Paulus 3. so 1534. zum Bapstumb kommen/ hat sie durch ein grosse summa Geldes/ so er begeret/ daruon abgehalten. *Platina in Chron.* (das heist nicht betracht/ vmb sonst habt jrs empfangen/ vmb sonst solt jrs geben.)

Es ist einem Fürsten vnd gewaltigen Herrn/ viel Fürstlicher vnnd ehrlicher/ das er milde sey/ vnnd seine Vnterthanen mit schatzunge vnd stewer nicht vberneme/ denn das er dieselbigen/ dadurch wolte aussaugē vnd in armut bringen/ Darumb werden solche Potentaten in allen Historien hoch gepreiset/ welche nicht allein die jhren mit Schatzung nicht beschweret/ Sondern auch von jhren Renthen vnnd einkommen/ vielen grosse vnnd reiche Geschencke gegeben haben/ vnter welchen der grosmechtige König Cyrus der fürnemlichste geachtet wird. Denn derselbige/ wie Xenophon von jhm schreibet/ vnter andern Fürstlichen Tugenden/ in sonderheit sich beflissen/ wie er seine Freunde vnd Vnterthanen möcht reich machen/ vnnd nicht dahin getrachtet/ wie er für sich selber viel Geldes vnd grosse Reichthumb zu wegen brecht/ vnd sagt darneben/ das ein Fürst oder König nicht anders sol gesinnet sein/ als wie ein Hirte. Denn wie ein Hirte schüldig were/ auff seine Herde achtung zu geben/ das sie nicht schaden neme/ das jhr wol gepfleget vnnd fürgestanden werde: Also wolte auch einem Fürsten gebüren/ auff seine Vnterthanen zu sehen/ das sie wachsen/ zunemen/ vnd wol regieret werden/ verschenckt derwegen viel Geldes. Als aber Croesus (welchen er für ein Raht gebraucht) solchs von jhm sahe/ das er so milde war/ erinnert er jhn/ vnd saget/ Wo er also würde fortfahren/ so würde er dadurch in Armuth vnnd vnuermügen kommen/ so er doch in solchem glück/ grosse Schetze samlen/ reich vnd mechtig werden köndt. Darauff fragte Cyrus den Croesum vnd sprach/ Wie viel Geldes meinestu

Croese / das ich hette samlen können / wenn ich were kargk gewesen / vnnd nicht so viel weg geschenckt. Vnd als Croesus ein vnsegliche grosse summa nennet / sagte Cyrus weiter / Damit du sehen mögest / wie reich ich bin / vnd was ich vor Schetze habe / so sehe als balde / vnd verschaffe mit Histaspe / das er zu meinen Freunden vmbher ziehe / vnd jhnen anzeige / das ich Geldes benötiget sey / vnd vnterschiedlich aufftzeichnen / was mir ein jeder zu schicken vermöge / vnd schicken wolle. Histaspes richtet seinen Königlichen befehl aus / zog vmbher / sprach die Leut an / verzeichnet was ein jeder zugeben sich verwilliget / welches denn viel ein grösser Sum̃a machet / deñ Croesus zuuor benennet hatte. Demnach kehret sich Cyrus zu jhm sagende / Sihestu das ich reich bin / vnd viel Schetze habe / denn in dem / das ich meine gute vnd trewe Freunde reich mache / thue ich nichts anders / denn das ich mir Schetze samle / welche mir denn viel trewlicher werden auffgehoben / vnd zusammen gehalten / denn das ich sie daheim vergraben hette. Es sagt auch derselbige Grosmechtige König Cyrus / das er fürnemlich vmb dieser vrsach willen / nach Gelde trachtet / auff das er seinen Freunden damit in zeit der not zu hülff kommen möcht. Regentent. *lib. 2. cap. 14.*

Zur zeit des 12. Bapsts Aniceti / so *Anno Christi* 156. Bapst gewesen / hat regiert der Röm. Keyser *Mar. Antoninus Verus*, ein sehr gelerter Man vnd Philosophus / der hat grossen Krieg wider die Teutschen Marckmanner / Squarder vnd Sarmater geführet / vnd glücklichen wider solche gesieget / wie er aber solchen Krieg wollen fürnemen / vnd nicht Geldt hatte / das er das Kriegsuolck besolden möcht / denn der gemeine Seckel zu Rom erschöpffet war / hat er alle Keyserliche Kleinoth vnd allen Geschmuck seines Weibes / auff den Marckt Traiani offentlich lassen verkauffẽ. Aber als nachmals Antoninus den Feind vberwunden / vnd wider heim kommen war / hat er den Keuffern jhr Geldt wider geben / Vnd es war niemand beschwerlich / der sich die erkaufften Kleinoth vnd Geschmuck wider zu geben gewiddert hette. Ja als er den Sieg erlangete / ist er gegen allen / die vmb Gemeinen Nutz zu Rom wol verdienet waren / reichlich vnd freywillig gewesen. Die schatzung hat er etzlichen Prouintzen nachgelassen / Hat auch die *Monumenta fiscalium titulorum* auff dem Marckt lassen zusammen tragen / vnd verbrennen. Was zuuiel scharffe Gesetz gewesen / die hat er mit newen Constitutionen vnd ordnungen gelindert. Ob solchen geschehenen dingen hat sichs zugetragen / das der Keyser Antoninus von menniglich lieb vnd werth gehalten ward / also das der jenige / der sein Bildtnis im Hause nicht hatte / in argwohn kam / wie das er der Keyserlichen Maiestet Lesterer wehre. *Chron. Plat.*

Von der ersten Schatzung / so zur zeit des regierenden Römischen Keysers Octauij Augusti geschehen / vnd wie der Römer macht so gros gewesen / vnd wie die Teutschen vnd andere vmbliegende Völcker den Römern vnterthenig vnd Zinsbar gemacht worden.

IM 28. Jare vor Christi Geburt / nach anfange der Welt im 5171. Jare / hat der Keyser Octauius Augustus die Prouincien vnnd eröberten Königreiche vnnd Lande des Römischen Reichs zum ersten mahl beschreiben vnnd schetzen lassen / der meinunge / mit der Römischen macht vnd gewalt alle frembde Nationes vnd Völcker / vnd sonderlichen die Teutschen zuerschrecken / der Römer sterck zuerkennen / wolte jhnen dadurch einen gehorsam vnd furcht beybringen / da sind befunden vnd beschrieben worden / Ein vnd viertzig mal hundert tausent vnd vier vnd sechzig tausent / (4164000.) Römische Bürger. Darnach vmb die zeit der Geburt vnsers lieben HErren Jhesu Christi / hat der Keyser Augustus das Römische Volck in Judea schatzen vnd zehlen lassen / Vnd derhalben Publium Sulpitium Quirinum Consularem /

rem/ welcher zu Rom Bürgermeister gewest war/ vnd sein Ampt ein ende hette/ in Syriam/ daselbst das gantze Jüdische Land alle Einwohner zubeschreibē vnd zu schetzen geschickt/ das sie dem Keyser solten jhren Zins geben. Von diesem Sulpitio Quirino schreibet Lucas Euangelista cap. 2. Sein Geselle ist gewesen in Syria/ Marcus Valerius Messala/ vnd die beschreibung ist geschehen im ersten Jare der Geburt Jesu Christi/ nach erbawunge der Stadt Rom im 751. Jare/ von dem Jare als die Römischen Könige vertrieben sind 507. Nach solcher beschreibung vnd schatzunge/ als die Teutschen nach absterben des Keysers Julij dem Römischen Reiche des mehren theil abfellig wurden/ vnd gaben nicht viel auff die Römischen Amptleute/ welche jenseit dem Rheine gegen der Elben gesessen/ vnd wiewol Keyser Julius zweymal ein Brücken vber den Rhein geschlagen/ vnd in die andern Teutschen/ Sechsischen vnd Westphalischen vnd der Schwaben Lande/ nahe vbern Rhein gelegen/ gezogen/ so hat er doch nichts ausgerichtet/ ist auch vber zwentzig tage da nicht verharret/ widerumb zu rück vber den Rhein gezogen/ die Brücken abwerffen lassen/ dardurch dieselbigen Völcker jenseit dem Rheine/ den Römern trötziglichen widerstrebet/ da hat der Keyser Octauius Augustus aller ersten auff seine alte tage/ in seinem vnd des Römischen Reichs Namen/ Claudium Drusum Neronem/ welcher hernach mit dem Zunamen Germanicus genandt/ seinen Stieffson/ mit einem starcken Heer des Römischen Volcks/ vnd jhrer verwandten vnd Vnterthanen/ wider die Teutschen/ disseidt vnd jenseidt dem Rheine geschicket/ vnd Claudius Drusus ist auff dem grossen Oceano des Teutschen Meers/ an den Reinstrom ankommen/ vnd ist der erste Römische Heuptman gewest/ welcher das grosse Teutsche Meer gegen die Niedern Teutschen Mitternechtliche Lande gestifftet hat.

Claudius Drusus Nero Germanicus/ der Geburt ein Römer/ ein Stieffson des Keysers Octauij Augusti/ ein Son Liuie Drusille/ vnnd Caij Tiberij Neronis/ ein Bruder Tiberij/ des Keysers/ vnd ein Vater Claudij vnd Germanici/ dieser Drusus hat zum ersten Rhetiam vnd Galliam jenseit dem Rheine/ vnd darnach in derselben Expedition die Völcker Vsipetes/ vnd Tenoteros/ das seind jetzunder die Gülicher/ Cleuischen vnd Bergischen/ die Cattos/ das seind jetzundt die Hessen/ Buchner/ Harrlender/ vnd zum theil die Thüringen vnd Francken/ vnd die Marcmannos/ welche dazumal im Lande zu Behmen gesessen seint/ die er schier alle ausgetilget/ folgende auch die starcken Völcker Cheruscos/ welche zum theil an der Elben hinab/ von dem orte/ da die Saala in die Elbe fleust gegen Abendt bis an den Hartz gesessen seindt/ vnnd die alten Schwaben/ welche an der Elbe/ von den Cheruscis hinauff bis an das Behemische Gebirge zwischen der Saala vnd Elbe/ dazumal jhre wohnung gehabt/ die Hermunduri vnd Angli genandt/ Welchs Land jetzunder die Meißner besitzen/ Item die Sicambros/ das seind zum theil die Westphalen/ vnnd zum theil die Phriesen. Diese Völcker alle zwischen der Elbe vnd dem Rheine/ hat Drusus dem Römischen Reiche vnterthenig vnd Zinsbar gemacht/ Denn die Sachssen jenseidt der Weser/ da jetzund Westphalen vnd das Stifft Bremen/ Münster vnd Engern liegen/ vnd die Cherusci/ welche vnten an dem Flus der Elbe gegen Westphalen/ auch zum theil gesessen gewest/ haben den Römern ein anzahl Pferde/ die Schwaben zwischen der Elbe vnd Saala/ Geldt vnnd Silber/ vnd die Sicambri/ vnd die Phriesen ein anzal Ochssen/ Ledder/ zu Tributh geben müssen. *Chron. Ernesti* Brotuffs. *lib.* 1. *cap.* 4.

Es haben die Römer ein Schatzung gehabt/ das ein jeder/ von dem seinen den 20. Pfennig hat geben müssen/ welche Schatzung/ der vorstehenden noth zum besten hingeleget worden ist/ also das man sie in andere wege/ nicht durffte angreiffen/ denn/ dem gemeinen nutz zum besten. Drumb haben die Römer/ in dem Tempel Saturni/ ein jnnerliche/ heimliche Schatzkammer gehabt/ darein sie solchen vorraht/ hingeleget haben/ derwegen auch dieselbige schatzunge Vicesimarum genandt worden. Es ist auch alda/ ein solcher vnseglicher Schatz von Golde/ zusammen gebracht worden/ das Ju-

lius Caesar / im anfang des Bürgerlichen krieges wider Pompeium / denselben schatz angriffen / vnd bis in die sechs vnd zwentzig tausent güldener Ziegel oder Goldtkuchen / in form der Ziegel gegossen / sampt einer mercklichen summa geschlagener Gülden aus derselben jnnerlichen vnd heimlichen schatzkammer hat genommen / welchen Schatz die Questores vnterhanden gehabt / vnd spricht Plinius / *Nec fuit alijs temporibus Respublica locupletior*. Das die Stadt Rom / an vorrath / nie reicher gewest.

Aistulphus der Longobarder König / so zur zeit des Bapst Zacharie 1. vnnd Stephani 2. regieret / welcher ein geitziger König / vnd der die Römer hart bekriegete / vnd wolte das man jhm Tributh vnnd Schatzung geben solte / denn er wolte das ein jedes Heupt des Römischen Volcks ein gülden / jehrlich reichen solte. Mit diesem Könige hatte Stephanus 2. der 94. Bapst / so *Anno Christi* 1252. erwehlet / viel Vnterhandlung vom friede / das der König den friede angenommen / vnd mit gethanem Eyde mehr versprochen / denn von jhm begeret ware. Aber er hatte jhn nicht gehalten / denn er balde hernach ein Kriegsuolck gesamlet / Rom belegert / viel Brandtschaden in den Vorsteten gethan / also das die Stadt Rom / aus dieser Belegerung / mehr schadens empfangen / denn zuuor in 344. Jaren. Es ist aber nach diesen vnd andern entlich der Aistulphus vor Pauei / vom Pipinio belagert worden / vnd friede anzunemen gedrungen / Vnd ist balde nach solchen der Aistulphus auff der Jagt gestorben / da jhn die *Apoplexia* oder Schlag gerürt hatte / ehe denn der vbergebener friede / gar ins werck kommen war. Von solchen allen lese man nach der lenge Platinam / da er der obbemelten Bepste gedencket.

Anno 1351. Hat Wilhelmus Hertzog in Beyern / Graff in Hennegaw / Seeland / Holland / vnd Herr in Frießland / ein Son Keyser Ludewigs / der der erste von Beyern in Holland regieret / das Volck mit vngewöhnlichen schatzungen gemartert / vnnd mit den Armen gar kein erbarmung gehabt / darumb sie aus not gedrungen / sein Mutter die Keyserin / die allein ein Tochter vnd Erb war desselbigen Landes / als droben gesagt ist / haben angeruffen / Als sie aber mit Schrifften jren Son ermanet / von der Tyranney abzulassen / hat der Son nicht wollen auff die Mutter geben. Darumb als die Mutter sahe / das sie vom Sone verachtet was / hat sie ein gros Kriegsuolck versamlet / vnd ist auff dem wasser Mosa / wider den Son zu kriegen ausgezogen / von dem sie vberwunden / mit wenigen in Engelland geflohen ist / vnd blieb der Son in Holland ein Tyran nach als vor / bis er sein Lohn vnd Ende empfangen hat. *Chron. Hedion. lib.* 4.

Wie sehr der ewige Gott die Regenten hasse / so jhre Vnterthanen zu plagen vnd zu vnterdrücken pflegen / vnnd Göttliche Ehr vnd rechte Religion / nicht schützen vnd fördern / das zeiget an die erfolgete straffe: Denn dem Römischen Keyser Justiniano / in seinem Reisen / grawsame vngewitter vnnd Erdtbidem begegnet. Darumb im vierdten Jar seiner Regierunge / vmb seines grossen Geitzes willen / vnd vmb vnleidlicher bedrengunge der Vnterthanen / ist ein grosser Auffruhr zu Constantinopel entstanden / darin der Keyser bald vmbkommen were / vñ sind in solchem mehr denn dreyssig tausent Menschen blieben. *Procopius lib.* 1. *Persici Belli, & Zonaras Tomo* 3.

Als Leuigildus der Vegottorum König / seinen Son mit Kriege verfolgete / vnnd sein Kriegsuolck die Kirchen vnd Clöster sehr spolierten / vnd plagten / vnnd die Kriegsknecht in ein Closter zwischen der Stadt Saguntum vnd Carthaginem Siphartariam genant / fielen / vnd das beraubten / Da wolt einer aus den Kriegsknechten / den Abt des Closters der alt vnd schwach / mit seinem ausgezogenem Schwerdt / das Heupt abschlagen / Aber hieruon wurde er durch Göttliche gewalt abgehalten / denn als er das Schwerdt zum hiebe ausgestrecket hatte / ist er als bald nidergefallen / vnd todt blieben. Als sich die andern hierüber sehr entsetzten / vnd daruon flohen / es auch dem Könige also vermeldeten / befahle der König / das alles / was sie dem Closter hetten genomen / seine Landtsknecht wider vberantworten / vnd geben solten. *Gregorius Turonensis. lib.* 10.

Sub Iustino iuniore imperatore.

Vnter

Vnter dem Bapst Eugenio 4. ware die Schatzunge/so die Römer geben musten/gedoppelt/vnd wurde auch ein newer Zoll auff den Wein geschlagen. Als der Bapst *Anno* 1443. war gen Rom kommen/ nach vielen Kriegen vnd Lermen / die sich vnter jhm zugetragen hatten / deren liß *Platinam de Papa Eugenio*, wolte er / den andern tag in einer Proceß zu S. Peter gehen im Bepstlichen Ornat / Da begunte das Volck wider den Bapst der Schatzung halben auffzurühren vnd zu schedigen mit diesen worten. Die newen Zoll vnd jhre erfinder/ hole der Teuffel. Hierauff hat der Bapst ein stillschweigen machen lassen / vnd hat damit es das Volck hat können hören / die Schatzung als vor vnbillich vnnd vnherrisch auffgehaben vnd abgekündiget / So balde dis geschahe/ schrie jederman laut: *Viuat Eugenius, Eugenius* sol leben.

Ein Exempel daraus wir ein vnterschiedt der gnaden vnnd des rechten verstehen mögen/ lesen wir von dem Weisen vnd berümbten Fürsten zu Athen dem Themistocle/ da der zur zeit von seinen Vnterthanen zu Andro eine beschwerliche Schatzunge forderte / baten die armen Vnterthanen vmb gnade. Er aber trotzete auff sein Recht vnd entbot jnen / Er wolte jhnen zweene Götter schicken/die es von jhnen einnemen solten/ die hiessen *Persuasio & Vis*, Gute wort / oder Gewalt / da wolte Gnade sich nicht sehen lassen / Sie aber hielten noch an vnd sagten / Wenn je Barmhertzigkeit nicht sein wolte/ so hetten sie wider zween Götter/ die sie wider seine Götter schützen würden / die hiessen *Inopia & Impoßibilitas*, Armut vnd vnuermügen. Denn jhnen nicht müglich solche Schatzung zu geben.

Erasmus *in Apopthegmat.* schreibet / das zu Paris ein fürnemer Raht seinen König in Franckreich trawrig gesehen / dieweil er mit Gelde nicht so wol gefast were / der gab dem Könige den raht/ er solte auff eine jede Wahr / auch auff das aller geringste/ das der Bawer zum Marckte brechte / einen Pfennig oder zween schlagen / vnnd dis zwey Jar lang treiben / es solte jhm die trawrigkeit wol lindern. Dieser böser handel were dem Könige nie eingefallen / Er hette jhme diese sache nie fürgenommen / wenn er ohne diesen raht gewesen. Was geschicht aber? Da der Rahtgeber siehet / das die beschwerunge der Vnterthanen gar zu gros wird / vnnd ward der König darüber frölich/ wolte es auch nicht wider fallen lassen / da lieff der rewel mit / vnd der Rahtgeber wurde trawrig/ fiel darüber in kranckheit / vnd verordente in seinem Testament/ wenn er gestürbe/ so solte man jhn/ jhm zur straffe vnd andern zur abschew / in ein Cloacam auffm Marckt / da aller vnflat hingeschüttet vnd getragen wird /begraben / auff das/ wie er allen Menschen zu einer beschwerung ein vrsach gewesen/Er von allen widerumb straffe vnd vnehre einnemen wolte. Das ist auch also geschehen / vnnd sol noch auff den heutigen tag die Schatzung/ so auff dem Marckte gefelt/ an dem orte gezehlet / vnd eingenommen werden. Das ist ein Exempel eines solchen rahts/ damit man einem Herrn geholffen hat/ böses zuuorbringen/ das er jhm vielleicht nie hette fürgenommen / vnnd das solche Rahtgeber zu letzt ein böses gewissen/vnd wol zeitliche vnd ewige schmach dauon tragen müssen.

Antonius Pius/ als er durch der Marcomanner Krieg in seinen Schatzkammern gar ausgeschöpfft war/ hat er die Keyserlichen zierden / alles gülden vnd silbern geschir/ die er in Pancketen zugebrauchen pflegte/ verkaufft/damit er ja die seinen Vnterthanen mit der Stewer nicht aussöge. *Pontanus cap.* 38. *de liberal.*

Dieser Keyser hat sich in allwege / vor allem Wucher vnnd gewinst gehütet / dardurch die Prouintzen möchten schaden leiden / die Verrehter hat er nicht geduldet/ Die beklagten/ das sie die Vnterthanen vbernommen / vnd in jhrem Ampt gewinst gesucht/ vnd viel abgetrieben hatten/die hat er verurteilt/vnd jhren Kindern solche Güter folgen lassen / was sie aber gestolen/ das haben die Kinder widerumb den Prouintzen zustellen müssen. *Pontanus cap.* 44. *de liberal.*

Hadrianus Augustus / hat der verurteilten vnd verschuldeten Geldt nicht zum gesamleten Schatz des Rahts legen lassen / sondern in den gemeinen Kasten / damit man nicht der Geitzigkeit argwönig/verdacht würde. *Ibidem.*

Hadrianus/ Röm. Keyser/ der hat eine grosse menge Goldes / die etliche Schüldener/ dem gemeinen Schatz vnd Rahtsgelde schüldig gewesen / in der Stadt vnd in den Prouintzen wider gegeben / auch die Handtschrifften vnnd Schuldtverschreibung auff dem Marckte seines Vatern Traiani verbrennen lassen / damit solche schulde nimmermehr gesucht oder gefoddert würden. *Pontanus cap. 19. de liberal.*

Julianus Augustus / hat vielen Stedten / die schulden/so man vor langst gemacht hatte/alle erlassen vnd geschencket/hat auch den seinen etliche eingenommene Tributhen vnd Schatzungen wider zugestellet. *Ibidem.*

Paulus Iouius lib. 9. Elogiorum schreibet / das Barnabas / ein Vicegraffe zu Meilandt/jhe elter der worden sey / jhe geitziger vnd zugreiffischer er worden. Darumb man jhn nicht allein ein Geitzhals/ sondern auch ein Wüterich nennete. Er beschwerte seine Leute mit einer Schatzung vber die ander / nam den Leuten das jhre / vnd jagt sie zum Lande hinaus. Er hat in die Dörffer/ so den Jagten gelegen waren/ etliche tausent Hunde vnter die Bawren ausgeteilet/ welche sie mit grosser vnkost jm erziehen vnd halten musten / darüber hette er sonderliche Hundevögte verordnet / die mit ihren Hundeknechten im Lande herumb zogen/ vnd die armen Leute jhres gefallens plagten / trotzten vnd pochten vbermütig wen sie wolten / hetten jhre eigene Hunde Register / daraus sie die Hunde besahen / ob sie auch also waren / wie sie vberantwort hetten / vnnd mochten leichtlich eine vrsach finden/da sie einen armen Bawren mit schlegen straffen/oder vmb Geldt büsseten. Aber dieser Tyran ward nach Gottes gerechtem Vrtheil zu letzt in seinem eigenen Schlos Triciania/ welchs er new gebawet / bey sieben Monden in schwerer Gefengnis gehalten/ darinnen er auch durch Gifft getödtet vnd gestorben.

Anaxilaus der König ward gefragt / was eim Könige oder seim Reiche am nützlichsten? Antwort er/ sich mit geschencken nicht vberwinden lassen. *Panor.*

Nach Christi Geburt 1373. Fordert Keyser Carol gros Gut von den Reichstedten/ Da wurden die Stedte mit des Keysers Raht eins / also das die Stadt Vlm solt geben/ 72. tausent Gülden/ vnd die Jüden 22. tausent Gülden/ Die von Wörd/ Nörtlingen/ Dünckelspühel/ Bopffingen/Eßlingen/vnd 8. Stedt jenseid der Alb/70. tausent Gülden/ das war vor nie keim Keyser oder Könige begegnet. Darnach gaben die von Memmingen zwey tausent Gülden. Die von Augspurg 37. tausent/ vnd die Jüden daselbst zehen tausent/ die namen die von Beyern von des Keysers wegen ein/vnd vmb das Gelt musten die Bürger Leibgeding kauffen / je ein Gülden vmb fünff. Darnach zoge der Keyser *Anno* 1374. auff den Bischoff von Meintz/vnd wolt an das Bistumb vnd Reinstrom mit Schatzung. Aber er kam in solche noth / das er von dem Bischoff geleits begeret/ vnd fro war das er entran / er eylet auff Nürnberg zu / vnd wolten jhm die Reinstedte kein Pfennig geben. Chron. Sebast. Franck.

Nach Christi Geburt/ 1376. Zoge Keyser Carol mit seim Son Wenceslao / gen Franckfurt/vnd macht jn mit vergunst der Churfürsten/denen er die Wal/wie gehört ist/ abkaufft hett/ zum Römischen König/ das vor nie gehört ward/ das man das Römische Königreich kauffen solt. Darnach fuhr er gen Ach / vnd krönet jhn an S. Margreten tag/ darnach fuhr er wider gen Nürnberg/alles mit theding vnd listen. *Ibidem.*

Anno 955. vberzoge Taxis/ der Hunerische König / Italiam mit einem schnellen Heer. Da fiel in die Wahlen ein grosses schrecken / das sie sich jhrer letzten austilgung besorgten. Da schickt zu jhm Berengarius seinen Son / der erweichte jhn / das er zehen Metzen silberne Pfennig nam / vnd des Welschenlands verschonete. Chron. Sebast. Franck.

Mauricius/

Mauricius/ der 64. Keyser/ Ist erstlich ein sehr frommer vnd berůmbter mechtiger Keyser gewesen/ der gros glück gehabt in seiner Regierung/ Entlich aber/ da er in Geitz vnd Hohmut gerahten/ vnd die seinen nichts geacht/ liebe vnnd Barmhertzigkeit vergessen/ Denn da er etlich treffen vnd Krieg mit dem Vngerischen Könige Cagano gethan/ auch wider jhn gesieget (Dis lese man nach der lenge *in Chron. Carion. Philip. Melanth.*) Denn des Mauricij Heuptleute 30000. Feinde erschlagen/ 13000. gefangen/ die er dem Cagano wider vberschicket. Als aber Caganus durch verrehterey dem Mauricio wider schaden zugefügt/ vnnd jhm viel Volcks abgefangen/ lies er dem Mauricio ansagen/ das er jhm für ein gefangenen ein Vngerischen Gülden zu Ranzaun senden solte/ da wolte er sie los geben. Aber der Geitz nam jhn also ein/ das er jhm sagen lies/ er gedechte sie mit nichten zu lösen. Darůber ergrimmet Caganus/ vnd lies die Gefangenen alle sebeln vnd zerstücken. Dis macht dem Keyser einen solchen vngunst/ Auch das er sunsten das Kriegsuolck an sörglichen örten das Winterlager schlagen lies/ das sie jhre Narung von andern Leuten bekommen musten/ damit er sie nur nicht vnterhalten durffte. Als solchs die Kriegsknechte vermarckten vnnd sahen/ wurden sie auffrůhrisch/ wurffen den Heuptman Phocam zum Keyser auff/ den auch entlich alles Volck auffname. Da nun Mauricius solch vnfall sahe/ flohe er mit seinem Gemahl vnd kleinen Kinderlein/ Sönen vnd Töchtern gen Chalcedon/ da bestellet der Tyran Phocas/ das man jhm flugs nacheilen/ vnd wider zu rück holen solte. Als man sie nun brachte/ sind sie bald am Vfer/ da sie ausgestiegen/ in beysein vnd anschawen des Tyrannen Phoce/ erstlich die jüngsten zwene Söne Mauricij/ nachmals drey seiner Töchter/ vñ entlich die Mutter Constantina/ welche des froñen Keysers Tiberij Tochter war/ jemmerlich hingerichtet worden/ etc. Mauricius hatte seine Söne vnd Töchter erst sehen hinrichten/ sich nicht darůber entsetzt oder verkert/ sondern gantz still geschwiegen/ mit aller Menschen grosser verwunderung. Als er aber sein Gemahl/ die fromme heilige Matron/ tödten sahe/ thet er dis schöne Bekentnis seiner Sünde/ vnd sagte/ **Ach HERR/ du bist allein gerecht/ vnd gerecht sind alle deine Gerichte.** Letzlich ist dem Keyser Mauricio auch der Kopff abgeschlagen/ vnd sind die todten Cörper also hin ans Vfer geworffen/ auff das sie von jederman gesehen wurden/ welche doch hernach von einem Eunucho auffgenommen/ vnd in die Kirche begraben worden/ etc. Dieses Mauricij Geitz vnd vnglück gedenckt auch *D. Casp. Hed. Hist. Eccles. lib. 4. cap. 16.*

Paulus Diaconus lib. 17. meldet dieses vom Mauricio/ das er nicht lange vor seinem tode dieses Gesichts im traum gehabt vnd gesehen/ das jhn bedeuchte/ wie er vor dem Thor seines Keyserlichen Hofes/ oder Pallasts mit einer grossen menge so jn vmbgebẽ/ gestanden/ da hat er das Bild Christi gesehen/ welches gesaget/ vberantwortet den Mauricium vor Gericht/ bald ist er von den Dienern des Gerichts gegriffen/ welche jhn ins Mittel für eine Blutrotige Richtstat geführet vnd gestelt/ da hat das Bildt Christi gesagt/ wo wiltu das ich dir deinen Lohn gebe/ hier/ oder aber in dem künfftigen Leben? Als solchs Mauricius gehöret/ hat er geantwort/ Ach HErr/ du liebhaber der Menschen/ vñ gerechter Richter/ Ich wil lieber hier straff leiden/ denn in jenem leben. Bald hat die Göttliche stimm befohlen/ das man den Mauricium vnnd sein Weib Constantinam sampt seinen Kindern vnd seinen verwandten dem Heuptman Phoce vberantwortẽ solte/ etc. Das aber solcher traum nicht ein vergeblich Gesicht gewesen/ hat der folgende erbermliche ausgang an jm beweiset/ da er mit den seinen Tödtlichen hingerichtet worden.

Es ist aber nicht gar lang hernach Phocas sampt dem Heer vnd trewlosen Kriegsuolck widerumb gestraffet worden/ wie folget/ Nach dem er einer vnadelichen Ankunfft aus Thracia/ vnnd eines Edelmans Patricij Stallknecht war/ ist er gleichwol ein grewlicher Tyran worden/ vnnd nicht allein wider des Mauricij Verwandten vnnd Freunde/ sondern auch wider andere Tyrannisiret/ vnd begab sich nur auff schwelgerey

vnd vnzucht / nam andern ehrlichen Leuten mit gewalt jhre Eheweiber / ermordet viel vnschüldige fromme Leute / beschwert vnnd erschöpfft die Lande auffs eusserste mit Schatzungen / etc. Laz derhalben stets daheim / wartet seiner Schwelgerey vnnd vnzucht / vnnd lies vnter des das Reich / hie von den Persen / dort von den Vngern vnnd dem Caiano jemmerlich zerreissen vnnd verwüsten / vnd hat das trewlose verzweiffelte Kriegsuolck / so sich des vnschüldigen Bluts Mauritij theilhafftig gemacht / bald seine straff in Orient empfangen. Denn Cosroes / der Perser König in zweyen grossen Schlachten sie vberwunden / vnnd den meisten theil bald erschlagen / die andern aber / so vbrig blieben / gefenglich weggeführet. Dieweil denn nun dem Tyrannen Phoce jederman feind war / nicht allein der gemeine Man / sondern auch grosse Herrn vnd Fürsten / Als vereinigten sich miteinander / Priscus / der zu Mauritij zeit der vornembsten Heuptleute einer gewesen / vnd damals des Phoce Eidam war / Desgleichen Heraclianus / Landpfleger in Aphrica / vnd Phocius / welchem Phocas sein Weib mit gewalt genommen hatte / vnd stelleten den handel mit einander also / das Priscus mit seim hauffen aus Thracien / vnd desgleichen Heraclianus mit seinem aus Affrica / gleich auff eine zeit zu Constantinopel ankommen solten / So sölt als denn Phocius / so in der Stadt lag / mit einem theil Landsknechte das Schlos bald einnemen / wiewol die Doppelsöldner / so auff des Keysers Leib warteten / das anlauffen vnd vberfallen gern gehindert hetten / vnd sich zur wehre stelleten / So hat doch das Aphricanische Kriegsuolck in der erst jhrer etliche wenig / so sich zur wehre stelleten / erschlagen / vnnd nachmals den andern vollen vnd tollen Hauffen balde getrennet / vnd sind sie also vngehindert mit gewalt in die Stadt gedrungen. Phocius / nach dem er das Schlos erobert / nam er Phocam gefangen / vnd führet jhn zum Heraclion / des Heracliani / welcher öberster Feldheuptman war / vber das Aphricanische Kriegsuolck / Son. Als bald aber die Kriegsknechte des Phoce ansichtig worden / sind sie zu jhm eingefallen / vnd haben jhm Hende vnnd Füsse abgehawen / auch wie man schreibet / das heimliche gemechte abgeschnitten / vnd entlich den Kopff abgeschlagen. Ein solches Ende hat der schendtliche Tyran Phocas / welcher zuuor seinen Keyser Mauritium verrechterlich vmbgebracht / vnnd viel andere mehr grobe laster begangen hat / genommen. Sollen derhalben abermals ein Exempel nemen von dem zorn Gottes / welcher vns in diesen Regeln verkündiget wird / Wer das Schwerdt nimpt / soll durchs Schwerdt vmbkommen. Item / Welche die grewel thun / deren Seelen sollen ausgerottet werden. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 3.*

Perthari / der Longobarder König / nach dem er 7. Jar allein hat regiert / im achten / hat er sein Son Chunibertum geordnet mit jhm zu regieren / vnd haben also in aller ruhe vnd stille 10. Jar regiert / bis das sich Alachis von Tridento des Teuffels Kindt erhaben hat. Chunibertus hett Alachis lieb / vnd erlangt jhm widerumb seines Vaters huld / denn als er jhn offt wolt ertödten lassen / bat Chunibertus für jhn / vnd lag dem Vater an / das Hertzogthumb Brixie jhm zuzustellen / Da antwort jhm Perthari / Du bittest zu deiner vergebung / das ich soll eine solche macht dem Alachi vbergeben. Es hat die Brixianer Stadt allwege viel Longobardisch Adels / Darumb sagt Perthari / Alachis würde da regieren. Als nun Perthari starb / nam sein Son Chunibertus ein Weib / mit namen Ermelmdam / von dem Geschlecht der Anglisaxonen. Alachis aber stalt in verges alle gutthat / die jhm Chunibertus bewiesen hatte / vnd hengt an sich Aldonem vnd Grausonem von Brixia / mit vielen andern Longobardern / vnnd als Chunibertus nicht war zu Pauci / ist er jhm ins Pallast gefallen / vnd sich gegen jhm empört. Da dis Chunibertus gehört hat / ist er geflohen / zwischen den Larer See / bey Erim / dannenher ein gros trübsal zugestanden ist / allen die jhn lieb hatten / vorab den Clericken vnd Priestern / die Alachis hasset / vnnd denen vberaus feind war. Doch hat

Alachis

Alachis Hoffart vnd Tyranney nicht lang geweret. Als er auff eine zeit Geldt zehlet/ fiel jhm etwas vntern Tisch/ Aldonis Son aber/ der bey jhm stundt/ hub solche Müntze auff/ vnd gabs Alachi wider. Da sagt er / Hoffent/ das der Knab noch kein verstandt hette / Dein Vater hat dieser Müntz noch eben viel / wils Gott / so mus er mirs bald geben. Als nun am abendt Aldo von seim Sone das vermarckt vnd bericht ward / ist er zu seim Bruder Grausoni gangen / vnd hat jhm die wort des Königes entdecket. Hierauff sie angefangen/ zur verderbung Alachis zu rahtschlagen / vnnd seind am Morgen zum Könige gangen/ vnd gesagt: Warumb bleibstu allweg in der Stadt/ sihe das gantze Volck / vnnd die gantze Stadt ist dir getrew/ bedarffst dich für dem trunckenem Chuniberto nicht besorgen / Reite auff das Weidewerck mit deinen Jungen Edelleuten/ wir mit andern getrewen Dienern wollen die Stadt verhüten. Wir versprechen dir auch das Heupt Chuniberti auffs fürderlichste dir zu vberlieffern. Also ist Alachis mit seim Gesinde auffs Weidewerck geritten. Aldo aber vnd Grauso haben sich mit Chuniberto am Cumer See verglichen/ wenn er kommen solte / vnd jhm den tag benennen/ so wolten sie jhn widerumb mit freuden auffnemen/ welches auch geschehen ist / Darob der Bischoff / Priester/ Clerick vnd alles Volck ist hoch erfrewt worden. Da nun Alachi verkündigt worden ist/ wie das Aldo vnd Grauso nicht allein das Heupt Chuniberti/ wie sie versprochen / sondern auch den gantzen Leib in den Königlichen Pallast gebracht hetten/ ist er fast vnruig vnd erzürnet worden/ vnd durch Placens vnnd andere Stedte gezogen/ hülff wider Chunibertum auffzubringen. Man list auch/ wie das er ein gelübde gethan hat/ wo er wider Chunibertum/ welcher jhn vertrieben hat/ siegete/ so wolte er einen gantzen Brunnen mit der Pfaffen schame oder gemechte füllen / Chunibertus hat jhm offt angebotten/ vnd sagen lassen/ warumb verdirbt eine solche menge des Volcks/ last vns mit einander streiten/ vnd wer obligt/ der sey König. Zu letzt hat doch Gott der HErr Chuniberto den Sieg gegeben/ vnnd ist Alachis erschlagen worden/ sein Heupt vnd Schenckel jhm abgehawen / vnd des Leibs bloch allein verlassen. *Histor. Eccles. D. Casp. Hedion. lib. 4. cap. 8. & 9.*

Vber die Mammea / so eine Mutter des Römischen Keysers Alexandri Seueri/ der der 22. Römische Keyser war/ ist grosse klage kommen/ jhres vnmessigen Geitzes halben/ denn sie beschüldigt wurde/ das sie die Prouincien vnd Lender allzu hart geschatzet/ vnd jhren Son den Keyser abhielt / das er gegen dem Kriegsuolck nicht milder vnd gütiger were / wiewol billich gewesen. Es war aber vnter seinen Obersten Heuptleuten ein Barbarus aus Thracia/ mit namen Maximinus. Zu diesem fiel das Kriegsuolck/ vnd warff jhn zum Keyser auff / welcher denn die Auffrührischen Knechte anfurte/ das sie den Keyser Alexandrum sampt seiner Mutter Mammea vmbbrachten zu Meintz. Sonst ist Alexander Seuerus ein feiner Regent gewest / hat wol regiert / Er hat auch feine gestrenge Regiment vnter seinem Kriegsuolck gehalten/ das sie nicht musten gewalt vben/ Darumb lies er den Drometer allwege ausruffen/

Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris.

Was du nicht wilt das man dir thue/
Das soltu andern auch nicht thun.

Seinen Heuptleuten vnd Befehlshabern gab er allzeit diesen befehl/ Wiltu ein Heuptman sein/ so denck/ so lieb dir dein leben ist/ das du das Kriegsuolck recht im zaum haltest/ keiner sol die Früchte im Felde beschedigen/ keiner sol Saltz/ Oel/ oder Holtz/ mit gewalt holen/ keiner sol eim andern ein Schaff mit gewalt nemen/ Ein jeglicher Kriegsknecht sol sich seiner Prouiant vnnd besoldung genügen lassen / von den Feinden soll er Beute gewinnen/ nicht mit armer Leut/ in der Freunde Land/ Schweis vnd bittern zeh-

 ren

ren reich werden. Er verordnet gewisse Besoldung / nicht allein denen / die gute Künste lereten / Sondern gab auch armen ehrlichen Bürgers Kindern / *Stipendia*, das sie studieren kundten.

Theodosius / Röm. Keyser / hatte die Gothen zum streit wider Maximum vnnd Eugenium vmb Sold angenommen vnd bestellet. Als aber seine Söne / Arcadius vnd Honorius / sich der zahlung wegertē / haben sie damit grosse mechtige Kriege verursacht / vnd erreget / Dadurch das Keyserthumb in Occident / von den Gotis / Francis / Burgundis / Alanis / vnd Sueuis / scheuslich zerrissen worden ist. Hieruon liß *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib.* 4.

Wenn die Amptleute des Römischen Keysers Tyberij (welcher art ist / mit ander Leut schaden / jhren frommen suchen / vnd mit newen fündlein jhnen gnedige Herrn zu machen) richten / Er solt einen newen Zoll / Vngeldt / vnd ander dergleichen auffsatzung auffbringen / Schrieb er nicht mehr hinwider / denn das ein guter Hirt sol seine Schefflein scheren / vnd nicht schinden / vnd die Haut gar abziehen. Er verkeret auch nicht gern die alten Amptleute / Sagt: Es were ein volle Fliege / die sich nun voll Blut gesogen hette / leichter zu dulden / vnd sitzen zulassen / denn weg zu jagen / vnd eine hungerige leere ansetzen zu lassen / die steche viel herter / denn die volle / bis sie auch voll Blut würde / vnd jhr auch genug gesogen hette. *Chron. Iohan. Auentini.*

Nach langwirigem Kriege / den die Römer mit den Carthaginensern gehabt / ist das Römische Reich / in grosse schuldt durch diesen Krieg kommen / hatte nichts mehr in der Kammer. Da fand das Regiment eine list / damit die schuld abgezahlet würde / vnnd die Kammer reich würde / vnd aus schulden keme. Man legt eine Stewer an / waren eingeschrieben eingesessene Bürger / die jr Gut versteweret hetten / hundert vñ sechzig tausent. Man verkert vnnd mindert auch die alte Müntze / brachte die alte Pfennig alle in die Kammer / hette einer vor 24. Lot gewogen / den macht man geringer / schlugen nur auff vier Lot / gewan mit diesem mindern / die Kammer fünff theil / Wem man einen Pfennig schüldig war / den zalt man mit einem newen / Vnd wo man mit der alten Müntz / einen abgericht hette / ward mit der newen sechs abgericht / Also mit der geschickligkeit / kam das Römische Reich aus schuld / vnd ward die Kammer wider reich. *Auentinus lib. 3. Chron.*

Zu der zeit / da die Römer mit den Carthaginensern grossen Krieg gefürt hatten / ist der aller mechtigst König Hiero gen Rom kommen zu den spielen / vnd hat dem Volck zwey mal hundert tausent maß oder scheffel Weitzen geschenckt. *Chron. Hed. lib.* 2.

Da die Römer mit den Teutschen / den fünfften Krieg gehabt / welcher Krieg der hefftigste vnd schwereste / so je das Römische Reich gehabt hat. Die Römischē Geschichtscheiber heissen in den Marckmannischen Krieg / ist ein gros jemmerlich sterben darzu im Römischen Reich gewesen / hat viel Krieger vnd anderleut hinweg genommē. Etliche Römische Heer sind gar abgestorben / Wider die Teutschen rüstet sich der Röm. Keyser Marcus Antonius / bracht ein Heer zusamen / nicht allein von den Römern / sondern vō Leibeignen Knechten / vnd der jenigen / so Leib vnd Leben verwirckt hatten / vnd da er in diesem harten Kriege vnd Reise / die Keyserliche Kammer gar erseigert / kein Geldt mehr hette / damit er den Sold den Kriegen bezalt / Wolt auch auff die Vnterthanen des Römischen Reichs / keine newe Stewer / Hülffgeldt / vnd dergleichen beschwerung schlahen / hielt er einen offentlichen Freymarckt zu Rom / verkaufft allen Keyserlichen Hausraht / Seidene / Güldene / köstliche Kleider / silberne / güldene Geschir / Becher / Kleinot / Perlen / Edelgestein / Auch der Keyserin Geschmuck / gemalte Tücher / köstlich gemalte Teppicht vnd Bilder / so mit besonderer Kunst / vnd von grossen namhafftigen künstlern gemacht waren / vnd dieser Freymarckt weret zwey gantzer Monat an einander / vnd brachte der Keyser so viel Geldes daraus zusammen / das er damit den Krieg nach

alle

alle seinen willen vñ sinn/glücklichen volführet/erledigt die Land vnter dem Jn/von der schweren last der Teutschen/die trieb er wider vber die Thonaw/erschlug viel Schwaben/Marckmannen genant. Da sie wider vber die Thonaw mit der Beute heim wolten ziehen/name er jn alles Gut wider/gabs wider den Vnterthanen/des Römischẽ Reichs/Denen es genommen war. Doch sind viel edler namhafftiger Römer/auch des Römischen Reichs Vnterthane/in diesem Teutschen vnnd Schwebischen Krieg vmbkom̃en/welcher aller Bildnis/hat der Keyser zu Rom/an Keysers Traiani Marckt setzen lassen. Die Rähte richten offt dem Keyser/er solte gen Rom ziehen/was er doch mit den Nacketen blossen Teutschen Bettlern wolt ausrichten/es were nichts zugewinnen an jnen/were auch ein spott/einem Römischen Keyser in solche gefahr sich zubegeben/were genug/das er die Feinde aus dem Römischen Reich getrieben/er solte ferner die Heuptleute handeln lassen. Aber Keyser Marcus Antonius verharret auff seiner meinung/lies sich niemand abwenden/volstreckt sein fürnemen/zog mit aller Römischen macht in das Hertzogthumb/jetzt Osterreich/vber die Thonaw/nam ein die Gegend der Teutschen/damals Quadland/jetzt Marckfeldt genant/an die Thonaw stossend. Die Teutschen wichen/stelten sich gleich/als ob sie flöhen/verstiessen sich allenthalben in den heimlichen Hölern/Höltzern/vnd dergleichen vortheil. Der Keyser mit alle seinem Volck/henget den Teutschen nach/ward bracht aus seinem vortheil/an einẽ vngelegenen orth/da auch kein Wasser war/Alda brachen allenthalben die Teutschen auff/vmbgaben das gantze Römische Heer. Nun war es Mittag/schiene die Sonne heis/waren die Römer allein nicht müde/sondern weren auch schier vor durst verzagt/vnd war da keine hoffnung mehr/denn sie müsten alle sterben/vnd vngerochen/wie die Schaffe/in einem Schlachthause begriffen/vom Metzger abgestochen werden. Da war ein besonder hauff im Römischen Reich/bey sechs tausent Knechten/die zogen besonder/hetten jhre besondere Heuptleute/vnd Fenlein/die waren alle Christen/dieselbigen rufften Gott den Allmechtigen/durch Christum an/das er dem Keyser vnnd dem Römischen Volck/mit seiner Gnade zu hülff keme/das geschach/Zu hand kam ein Platzregen/lescht den Römern den durst/vnnd das Wetter vom Himmel/vnd wilde Fewer/schlug die Teutschen alle zu tode/ohn alle Menschliche wehr vnd hülff.

Es seind noch verhanden die Brieffe des Keysers/darinne er bekendt/wie er/vnnd das gantze Römische Reich/von den Teutschen errett sey worden/durch fürbitte der Knechte/so Christen waren. Jst nachmals derselbige hauffe/der Christlichen Knechte/der schawrende/oder Wetterschlagende hauffe/genant worden/Denn der Keyser hat nicht allein alle Christen entschüldigt/vnd ledig gezelt von allem bösen geschrey/Rechten vnd Schatzungen/so vber sie gienge/vnd offt ausgangen waren/Sondern hat noch mehr gethan/hat bey hoher straff/Leibs vnnd Lebens verbotten/das niemand keinen Christen/von des Glaubens wegen/verklagen oder anklagen solte/Wer solchs thet/solt von dem Keyser nach vngnaden gestrafft werden. Dennoch waren die Römer so vndanckbar aus lauterm neidt gegen den Christen/schrieben solche Göttliche Wunderbarliche von den Teutschen erledigung der schwartzen Kunst vnnd der Tugent des Keysers zu. Solches alles beschreibet gar hübsch der Lateinische Poet Claudianus in zwölff Versen.

Als nun nach auffgang der Sonnen/in Asien/sich einer/Auidius Cassius/wider den Keyser auffwurff/muste der Keyser von den Teutschen ablassen/zogen in Asien vber Meer/wider Cassium/Vnd ward Cassius erschlagen/vnd entheupt/Sein Heupt dem Keyser fürbracht/vnd also der Krieg geschlicht mit eines einigen Menschen tode. Der Keyser keret wider gen Rom/löst wider den Keyserlichen Hausraht vnnd Geschmeide/so er zuuor verkaufft hette/von denen/die jn gern wider zu kauffen gaben/Wer sein gekaufft Gut behalten wolt/der mochts wol mit gunst des Keysers thun/hette gar keine Vngnad/der Keyser beschweret sich gar nichts ob solchem widern. *Chron. Auent. lib. 2.*

Didius Julianus Seuerus / der zwentzigste Römische Keyser / von Meyland aus der Stadt bürtig / der Rechten hoch verstendig / kaufft vmb eine grosse Summa Geldes das Römische Reich / von den Hoffknechten / Denn dieselbigen / als sie Keyser Pertinacem ermordet hatten / feilschten sie aus das Keyserthumb. Flauius Sulpitianus / Bürgermeister / Keyserlicher Anwalt / vnd Burggraffe der Stad Rom / ein Schweher des Keysers Pertinacis / vnd jetzt gemelter Julianus / legten Geldt darauff / Vnd dieweil Sulpitianus argwöhnig / den Knechten / als ein Schweher Keysers Pertinacis / von jnen erwürget war / vnd Julianus mehr Geldes den Knechten verhies / ward er Julianus / in das Lager der Knechte gelassen / vnd von jnen zu einem Keyser auffgeworffen. Von dannen hinfort an / haben sich die Knechte gantz verkert / seind Geldtnarren / vnd lauter geitzige Schelmen worden / also das sie auch den Keyser verachtet / vnd ermordet. Solches ist ein anfang vnd vrsach / hinfort zukünfftiger zeit / den Römischen Knechten gewesen / das sie auff Ehr gar nicht geacht haben / seind allzeit mutwillig / widerspenstig vnd vngehorsam gewesen. Julianus kam mit den Knechten / am Abendt / an den Raht vnd Regiment / ward auch von dem Regiment / Keyser genandt. *Chron. Auentini lib. 2.*

Der aller berhümbste Römische Keyser / Carolus Magnus / hat seinen letzten willen vnd Testament / vor drey Jarn / für seinem tode gemacht / Alle Keyserliche farende Habe / Geldt / Silber / Edelgesteine / Kleider / Becher / Tisch / Harnisch / in kürtz / Allen Keyserlichen Hausraht / hat er am ersten / nach brauch der alten vnd Keyserlichen Rechten in zwölff gleiche theil getheilet / Seinen Kindern vnnd Erben hat er am ersten gemacht / nur ein theil aus den zwölffen / dergleichen ein theil aus den zwölffen seinem Hoffgesinde / die vbrigen zehen theil / hat er allein den armen Leuten geschafft / vnd weiter in ein vnd zwentzig gleiche theil / nach zahl der ein vnnd zwentzig Ertzbistumb / so dazumals im gantzen Reich waren / Die Ertzbischoffe musten dieselbigen vnter die Armen vnd Notturfftigen / in jhren Bistumben austheilen. Er hette einen gantzen güldenen Tisch / vnd drey gantze silberne Tische / In ersten war gestochen alt Rom / in andern / new Rom / in dritten / die gantze Welt / kosteten gar viel Geldt / Er hies sie auch verkauffen / vnd schuff das Geldt dermassen / wie erst oben angezeigt / den Armen. *Chronica Auent. lib. 4.*

Die Egyptij Thebani / die hatten ein solch gewonheit / das sie niemandt in den Raht namen / noch mit gemeinen Emptern begabten / er hette denn sich zuuor zehen Jar lang aller Kauffmanschafft vnd gewinsthendel enthalten / so gar gehessig waren sie dem Geitze vnd Wucher. *Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 6.*

Als der König Alexander Magnus / Egypten gewonnen vnd eingenommen / vnd das Regiment bestalt hatte / sagt man / das man Alexandro des Königreichs jerlich einkommen angezeigt habe / Nemlich sechs tausent Talenta / das ist / sechs vnnd dreissig Tonnen Goldes. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 2.*

Crates / ein Philosophus von Thebe / ein Meister Zenonis / warff (als S. Hieronymus spricht) eine grosse Bürde mit Goldt in das Wasser / sprechende / Gehet von mir jr bösen Reichthümb / Es ist besser / das jr von mir / denn das ich von euch ertrencket werde / Meinet / es were jhm nicht müglich / des Geldes vnd der Philosophei zu warten. Chron. Sebast. Franck.

Als der Keyser Claudius klagte / das jhm Geldt mangelte / richte jm einer / Er würde Geldt gnug haben / wenn er zweyer seiner freygelassenen Knecht (so seine Kammermeister vnd Rentmeister waren) Mitgenos were / vnd liessen jhn mit in der Geselschafft sein. *Chron. Auentini lib. 2.*

(Darumb sagt man recht von Claus Narren / das er seinem Fürsten / da er Geldt geklagt / geantwort habe / Er solte ein Amptman oder Schösser werden / so hette er auch Geldt.)

Das zehende Gebot.

Du solt nicht begeren deines Nechsten Weib/ Knecht/ Magdt/ Viehe/ oder alles was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten vnd lieben/ das wir vnserm Nechsten/ nicht sein Weib/ Gesinde oder Viehe abspannen/ abdringen/ oder abwendig machen/ Sondern dieselben anhalten/ das sie bleiben/ vnd thun was sie schüldig sein.

VXOREM PROXIMI NON CONCVPISCENDAM.

Exempel das man des Nechsten Weib nicht sol begeren.

SYrach am 23. Capitel/ Ein Man der seine Ehe bricht/ vnd dencket bey sich selbest/ Wer sihet mich? Es ist finster vmb mich/ das mich niemandt sihet/ wen sol ich schewen/ Der aller höchste achtet meiner Sünde nicht. Solcher schewet alleine der Menschen Augen/ vnd dencket nicht/ das die Augen des HErrn viel heller sein/ denn die Sonne/ vnd sehen alles/ was die Menschen thun/ vnnd schawen auch in die heimlichen winckel/ Alle ding seind jhm bekandt/ ehe sie geschaffen werden/ also wol/ als wenn sie geschaffen sind. Derselbe Man wird offentlich in der Stadt gestrafft werden/ vnnd wird erhaschet werden/ wenn er sichs am wenigsten versihet. Also wirdts auch gehen dem Weibe/ die jhren Man verlest/ vnnd Erben von einem andern kriegt. Erstlich ist sie dem Gebot Gottes vngehorsam/ zum andern/ sündiget sie wider jhren Man/ zum dritten/ bringet sie durch jhren Ehbruch Kinder von einem andern. Diese wird man aus der Gemeine werffen/ vnd jre Kinder müssen jhr entgelten. Jhre Kinder werden nicht wurtzeln/ vnd jhre Zweyge werden nicht frucht bringen/ Sie lest ein verflucht gedechtnis hinder sich/ vnd jhre schande wird nimmermehr vertilget. Daran lernen die Nachkommen/ das nichts bessers sey/ denn Gott fürchten/ vnd nichts süssers/ denn auff Gottes Gebot achten.

Joseph Israelis Son/ ist ein keuscher züchtiger Jünglig gewesen/ Denn da er in des Putipharis Hause zu Memphis dienet/ vnd die Wirtin jhn zur Vnzucht vnd Ehebruch gereitzet/ hat er doch weder mit guten worten/ noch mit drawung sich lassen dazu bereden/ vnd sich lieber lassen in ein finster Gefengnis vnter die Vbeltheter werffen/ denn das er den Hoff/ darin er ehrlich vnd wol gehalten ward/ mit einer solchen Vnzucht verunehren wolte. *Sabellicus libro 1. cap. 3. ex 39. Genefeos. Marul. lib. 4. cap. 7. Fulgosus libro 4. cap. 3.*

Julianus der Keyser/ ist ein gantz eingezogner Herr gewesen/ welcher/ da jhm sein Weib die Helena gestorben/ vnnd er noch jung war/ hat er doch viel Jar lang sich der Vnzucht enthalten. Auch da er in Perside die Stadt Maiozanalcha eingenommen/ darinnen viel schöne Weiber waren/ Hat er deren nicht alleine keine berüret/ sondern auch deren keine anschawen wöllen. *Fulgosus libro 4. cap. 3. ex Marcello libro 25.*

Jm Plutarcho wird gerühmet die rede eines kurtzweiligen Mannes zu Sparta/ mit namen Gerades/ (daraus ist zu sehen/ was die Spartani für einen brauch gehabt/ der in dem Plutarcho *in vita Lycurgi* nach der leng beschrieben ist.) Denn als diesen Geraden ein Gast gefraget/ wie man die Ehebrecher straffete/ hat er geantwort: O lieber Gast/ bey vns wird keiner zum Ehebrecher. *O hospes, nemo fit apud nos Adulter.* Da nu der Gast gesagt/ Wie wenn sichs denn zutrüge/ das einer ein Ehebrecher würde/ Was würde man mit jhm machen? Antwort Gerades: Er würde müssen einen solchen grossen Ochssen zur straff geben/ der kündte auff dem Berge Taygeto stehen/ vnd aus dem Fluß Eurota trincken. Da nu der Gast sich wundert/ wie denn ein Ochs so gros werden köndte/ lachet Gerades vnd sprach: *Quo pacto Adulter queat Spartæ fieri?* Wie köndte ein Ehebrecher zu Sparta werden? *Plutarchus in vita Lycurgi.*

Timeus/ ein alter Geschichtschreiber meldet/ das in Tyrrhenia/ grausame Vnzucht für vnd für sey getrieben worden/ vnd die vrsach/ das die Celten vnd Senones/ in Italien gezogen sind/ ist diese. Es hat ein Junger Geselle/ von Clusio bürtig/ einer vom Adel/ Lucomon genant/ seines Vormünden Weib/ mit gewalt genommen/ vnd geschendet. Ob dieser that ergrimmet der Vormünde/ wie billich/ Leget derwegen die Celten in Italien/ das sie daselbst/ da das Land am besten/ vnd herrlichsten war/ sich niderlassen

solten.

folten. Also/ weil Gott das Gantze Volck vnd Land der Tyrrhener gedacht zu straffen/ von wegen der grausamen schande vnd vnzucht/ die sie getrieben/ Verliessen derhalben diese Völcker/ die Celten vnd andere/ jhre vorige rauhe Lande/ vnd vberfielen die Tyrrhener mit gewalt/ etc. *Chron. Phil. lib. 2.*

Pausanias/ einer von Sparta/ welcher in der letzten Schlacht für Plateen/ öberster Feldherr gewesen/ hat erstlich nach erlangtem Sieg/ gantz löblich vnnd messiglich sich verhalten. Aber hernach/ als die Griechen Byzantium erobert/ ist eben dieser Pausanias hoffertig/ vnd ein Wüterich worden/ hat einem ehrlichen Bürger daselbst seine Tochter mit gewalt genommen/ vnd geschendet/ vnd dieselbe des nachts in einem plötzlichen betrübnis/ damit er befallen/ erstochen. Nach dem er dasselbe gethan/ ist ein Statua zu Byzantio gestanden/ darfür derselbe Pausanias vbergangen/ ist vnuersehens eine stimme gehört/ die mit diesem Vers Pausanie gedrewet:

Στεῖχε δίκης ἆσσον, μάλα τοι κακὸν ἀνδράσιν ὕβρις.

Zu Deutsch.

Far hin/ dein straff die ist nicht weit/
Gewalt vnd schmach sind böss jeder zeit. *Ibidem.*

Dieser Pausanias ist in einem Tempel vermauret worden/ vnnd hat sein eigene Mutter Alcithea/ den ersten Stein zugetragen/ vnd gelegt/ damit die Thür des Tempels vermauret wurde/ Hat also darinnen müssen hungers sterben. Von diesem Pausania stehet vnten auch beim vierdten Gebot.

Xerxes der Perser König/ als er nach dem Griechischen Kriege/ wider in Asien heim kommen ist/ hat er mit seines Bruders Weib vnd Töchtern/ angefangen zu bulen/ vnd vnzucht zutreiben/ Darob er den Bruder hat erstechen lassen/ Ist derhalben auff diese Blutschande vnd Mord des Bruders/ die straff/ laut der Regel in Gottes Wort/ gefolget/ Welche diese grewel thun/ deren Seelen sollen ausgerottet werden/ von jhrem Volck. Item/ Wer das Schwerdt nimpt/ sol durchs Schwerdt vmbkommen. Denn nicht lang hernach/ ist er von einem Persischen Fürsten/ Artabano erstochen worden.

Damit nicht vneinigkeit würde vnter den Brüdern/ Darij Sönen/ welcher nach dem Vater König sein solte/ verordnete Darius Nothus/ der sechste König in Persia/ noch bey seinem leben/ das der elter Son Artaxerxes in Persia/ Erben vnd König sein solte. Dem andern Son Cyro/ gab er Lydiam vnd Joniam ein/ zu regieren/ Doch/ das er sich nicht König schreiben solte. Aber nach des Vaters tode/ fieng Cyrus einen harten Krieg vnd Schlacht wider den Bruder Artaxerxen an/ in welcher Schlacht entlich der Cyrus vmbkommen. Da hat man in des Cyri Lager/ ein Weib aus Jonien/ mit namen Aspasia/ gefangen/ welche Cyrus für andern seinen Frawen sonderlich lieb gehabt hat/ denn sie an schönheit vnd verstandt für allen andern Weibern so fürtrefflich sol sein gewesen/ das man sie mit diesen worten σοφὴ καὶ καλή, das ist/ die weise vnd schöne/ hat pflegen zunennen. *Ibidem.*

Dieselbe hat auch Artaxerxes/ nach dem sie gefangen zu jhm bracht/ sehr lieb gewonnen. Als er aber seinen Son Darium zum Könige gemacht/ vnnd eine gewonheit war/ das denselben tag/ wenn der Vater den Son zum Könige erklerete/ vnd ausruffen liesse/ was der Son vom Vater begerte/ oder bate/ muste jhm der Vater gewehren/ vnd widerfaren lassen/ Bat Darius vmb diese Aspasiam. Wiewol nun der Vater/ dis Weib vngerne verliesse/ vnd ob dieser bitte/ ein mißfallen hette/ Lies er sie doch damals dem Son widerfaren/ Aber nicht lange hernach/ nam er sie widerumb zu sich.

Hieraus erwuchsse zwischen Vater vnnd Son/ ein widerwillen vnd groll/ vnnd wurde der Son von der fürnembsten Fürsten einem/ Tyribazo angehetzet/ das er auff

eine bestimpte zeit/ mit etlichen gerüsten Personen/ den Vater in seiner Kammer vberfelt/ jhn daselbst zuerstechen. Es war aber der Vater gewarnet worden/ vnd diesem anschlag entflohen. Da wurde Tyribazus/ mit allen denen/ so zu diesem Mordt mit kommen waren/ von des Vaters Artaxerxis Trabanten erstochen/ der Son Darius gefangen. Vnd nach dem die Fürsten des Reichs/ hierinne erkandt/ vnnd gesprochen hatten/ empfieng er auch seinen gebürlichen lohn/ vnd wurde vmbbracht. Diese grosse straffe ist auff des Vaters vnd Sones vnzucht erfolget. Hernach hat der Vater seine eigene Tochter Atossam/ zum Weibe genommen. Da nun der eine Son Ochus/ gerne were König gewesen/ erstach er den einen/ seiner Brüder/ Arsanen selbs. Den andern Bruder erschreckt er hiermit/ das er sich selbs für leid vnd furcht erstach. Hiermit ist Ochus zum Königreich kommen/ welcher hernach mit allen seinen Sönen/ auch ist jemmerlich vmbkommen/ vnd ist also Cyri des ersten Geschlechts gantz verloschen. Vnd da es diesem Artaxerxi Mnemon/ welcher sich mit schrecklichen Blutschanden/ wissentlich beflecket/ an seinen Kindern so vbel gangen/ ists ein Zeugnis/ das die Sünde/ so im Samen geschehen/ am Samen vnd Nachkommen gestrafft werden/ etc. *Ibidem*.

Antonius Bassianus/ der neunzehende Römische Keyser/ erstach seinen Stieffbruder Getam/ seiner Stieffmutter Julie/ in den Armen/ befleckt also seine Mutter nicht allein mit des Brudern Blute/ sondern verwundt sie auch hart in eine Handt. Des alles vngeacht/ hat dieselbige Julia/ nicht allein jhres leiblichen Sones/ vnd der gleichen that jhres Stieffsons bald vergessen/ sondern hat sich dem Bassiano vermahlet/ nicht aus furcht oder zwang/ sondern aus lauter vnzucht/ Denn sie den Bassianum selber mit jren vnzüchtigen Geberden vnd reden gereitzet/ vnd an sich gezogen hat. Denn sie auff eine zeit/ da sie wuste/ das Bassianus kommen würde/ sich selber/ weiter/ als einer ehrlichen Matronen gebüret/ entblösset/ vnd stellet sich/ gleich als ob solches ohne gefehr/ vnd als aus einer vnachtsamkeit geschehen. Als nun Bassianus solches sahe/ sprach er zu jhr/ Wie gerne wolte ich/ wenn ich dürffte/ Darauff sie bald antwortet/ Wenn du nur selbs lust darzu hast/ so ist dirs wol vergönnet/ Weistu nicht/ das du ein Keyser bist/ der wol macht hat/ andern Gesetz zu geben/ Andere aber/ haben jhm nichts fürzuschreiben. Darauff nam er sie offentlich/ vnd hielt sie für ein Ehegemahl/ etc. Nach dem er viel vnfletiges/ scheuslliches dinges begieng/ vnd grosse Tyranney vbete/ ohne maß/ ward er entlich mit raht vnd hülff seines Marschalcks/ des Macrini/ von einem seiner Trabanten Martiale/ welches Bruder er auch hat vmbbringen lassen/ erstochen. Den todten Cörper schickt man der Julie zu/ gen Antiochiam/ die zugleich seine Stieffmutter vnd Weib war/ welche sich auff den todten Cörper legt/ vnd sich vber jhm auch erstach. Eine solche endschafft hat diese scheusliche/ vnzimliche vermischung genommen.

Vnter den fürnembsten Mennern zu Rom/ war einer/ mit namen Maximus/ von des Maximi Stamme vnd Geschlecht/ welches Theodosius der erste vor etlichen Jaren geschlagen vnd getödtet hatte. Diesem Maximo zoge der Keyser Valentinianus/ im schertz/ seinen Pitzschirring vom Finger abe/ schickt den heimlich des Maximi Weibe/ als zum Warzeichen/ vnd lies sie in jres Mannes namen/ als hette es jhr eigener Man also befohlen/ eylendts zu des Keysers Gemahl fordern. Als er nun des Maximi Weib/ mit dieser listigkeit/ zu sich gegen Hofe bekömmet/ zwingt er sie mit gewalt/ seines willens zu leben. Als nun die Fraw vber solche schmach vnd gewalt jhrem Manne hefftig geklaget/ fienge Maximus von der zeit an/ auff mittel vnnd wege zudencken/ wie er hinwider das Reich an sich bringen/ vnnd den Keyser Valentinianum tödten möchte. Er verhetzet vnd verbittert den Keyser hefftig wider Aetium/ seinen Kriegsheuptman/ durch listiges vnnd falsches angeben/ als stünde Aetius nach dem Reich. Solchs aber thet er darumb/ auff das/ wenn Aetius hinweg gereumet were/ er sich desto weniger zubesorgen/ wenn er sich am Valentiniano rechen würde. So wuste er auch/ das Valentinianus jhm damit würde grosse abgunst beim Kriegsuolck machen. Durch

diesen falschen verdacht vnd argwon wurde Valentinianus bewegt/ befahl Aetium/ der vmb jn vñ das gantze Reich sich auffs beste verdienet hatte/zu tödten/gleich wie Alexander Parmenionem vmbbracht. Als nun Valentinianus vber ein weile/ einen andern fragt/Ob er achte/das Aetius billich vmbbracht were? Ich weis nicht/antwortet jener/Ob du recht daran gethan hast/das du jhn vmbbracht. Das aber weis ich wol/ das du dir die rechte Handt mit der lincken abgehawen hast. Nicht sehr lange hernach/ reitzet Maximus zwene von des Aetij Kriegsknechten darzu/das sie Valentinianum vmbbringen solten/ welches sie denn theten. Also ward Valentinianus der dritte/ von wegen seiner Vnzucht/Zeuberey/vnd vnrechtem Mordt an seinem trewen Heuptmanne Aetio begangen/widerumb gestrafft. Nach diesem warff sich Maximus auff zum Keyser/vnd riß das Reich mit gewalt zu sich/vnnd nimpt des Valentiniani/des dritten Gemahl/ die Eudoxiam/die andere zur Ehe. Als sich nun Maximus bey jhr berühmet/das er durch grosse liebe gegen jhr/vnd Hoffnung zu dieser Heyrat zukomen/ bewogen were/ jhren vorigen Eheman/den Valentinianum vmbzubringen/verdros solchs die Keyserin/ward zornig/vñ sucht heimlich hülffe/wider jhn bey Genserich/der Wenden König/ locket den aus Africa gen Rom/Denn sie hette das Reich auch gern bey den Erben erhalten. Da nun Genserich kam/ vnnd Maximus sich rüstet dauon zu fliehen/ward er von einem Römischen Kriegsknechte/Vrso erstochen/etc.

Heraclius/ der sechs vnd sechzigste Römische Keyser/vnter welchem der Teuffels Prophet Mahometh entstanden/ vnd grosse macht vnd gewalt bekommen. In des Heraclij Historien/ist auch sonderlich zu mercken/die straffe eines vnzimlichen befleckten Ehestandes/ von wegen Blutschande. Des Heraclij erste Gemahl/war Fabia Eudoxia/ mit der er einen Son gezeuget/welcher Constantinus/der Jünger genennet ward/ welches Nachkommen etliche nacheinander Keyser gewesen sein. Wiewol seine Stieffmutter jhm balde vergeben hat/ damit sie das Keyserthumb auff jhren Son/so im vnzimlichen vnd befleckten Ehestand geboren war/ brechte. Denn Heraclius/nach absterben seines ersten Gemahls Fabie/ seines Brudern Tochter/ Martinam geehlichet/von welcher Heraclius geboren ist. Damit nun seine Mutter jhn zum Keyser machte/vergab sie jhrem Stieffson Constantino mit Gifft/im sechsten Monat/nach dem er seinem Vater Heraclio/ im Reich *succedirt*. Zu dieser bösen that hat der Patriarcha Pyrrhus mit raht geben/ welcher Constantinum/von des wegen/das er ein Rechtgleubiger war/ hasset. Die Martina aber/sampt jhrem Sone Heraclione/haben nicht gar zwey Jar regiert. Denn ein Raht sie gefangen nam/ vnd lies der Mutter die Zungen abschneiden/ damit sie das Volck nicht erregete. Dem Son ist die Nasen abgeschnitten worden/vnd sind beyde ins elendt verwiesen/in Cappadociam/alda sie im Gefengnis gestorben. Der Patriarcha Pyrrhus ist in der flucht ergriffen/vnnd wider gen Constantinopel bracht/ vnd alda auch ertödtet worden. Diese straffen sind erfolgt auff die Blutschande/ vngerechten Mord/ vnd Gottloses fürhaben/etc.

Romanus Argyrus/Römischer Keyser hat sein voriges Eheweib verlassen/vnd die andere Zoen/ Constantini Tochter genommen/ ein vnzüchtiges Weib/von 51. Jaren/ vnd zu gleich das Keyserthumb mit jhr erfreyet. Als solcher bey seinem vnzüchtigen Weibe in haß vnd vngnad gerieht/denn sie einen andern aus Paphlagonia Michael genant/hefftig lieb gewan/ist er von der Gifft/so jhm sein Weib beybracht/kranck worden/vnd vber seinen gantzen Leib sehr geschwollen. Als er aber in solcher Kranckheit/ auff eine zeit ins Bad gieng/hinterkam jhn der Ehebrecher listig/vnd sties jhn mit dem Kopff/in ein Faß voller Wassers/vnd hielte jhn also hinunter/ bis das er nu ersticken wolte/ Da zog er jhn widerumb heraus/halb todt/Vnd als er in ein Bette gelegt ward/ ist er bald darnach gestorben/ nach dem er fünff Jar vnd sechs Monaten regieret hatte. Mit diesem Ehebrecher Michaele/hat die Zoe zugehalten/noch bey leben jres Herren des Romani/nach welches absterben/ sie jhn zum Keyser eingesetzt hat. Dieser ist in

eine schwere Kranckheit gefallen / vnd Wassersüchtig worden / Darumb er denn von wegen grosses Geschwulsts des gantzen Leibs / so von tag zu tag / mehr zuname / zur Regierung vnd andern Hendeln / nicht tüchtig schiene. Darumb er in ein Kloster gezogen / vnd darinne gestorben. Liß ferner die Historien *in Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 4. &c.*

Da die Römer jhren Nachbarn mit gewalt / Weiber vnd Töchter raubten / erhub sich hierüber ein gefehrlicher Krieg / zwischen den Römern vnd Sabinen / vnd waren die Sabiner listiglichen oder verrehterlichen durch eine Jungfraw in die Stadt Rom gelassen (von welcher zuuor bey denen / so jhr Vaterlandt verrahten / meldung geschicht.) Da hat sich ein grosses Blutuergiessen auff dem Marckt gehoben / das entlich die Weiber mit zerzerten Haren / vnnd grossem heulen gestilt haben. Dauon liß *Titum Liuium lib. 1.*

Appius Claudius / aus den Zehenmennern / den jhnen die Römer zum Regiment erwehlet hatten / der fiel in eine vnordentliche liebe / wider eine Jungfraw / Verginia genant / die bereit zuuor jr Vater Verginius / eines Zuchtmeisters Sone vertrawet vnd verlobet hatte. Dieser aber wolte die Jungfraw mit gewalt jhme zueignen / richtet auch einen falschen Zeugen an / der fürgabe / Die Jungfraw were nicht des Verginij Tochter / sondern eine einige Tochter / welche er mit einer Leibeignen Magdt gezeuget hette. Darumb als ohn gefehr eines tages die Jungfraw vber den Marckt gieng / fiel sie der falsche zeuge an / vnd sagt / Sie were seine Tochter. Als nun hierumb ein gros zulauff / das erstlich der Jungfraw Freundschafft / vnd letzlich jhre Eltern auch vor Gericht kamen / vnd der Appius Claudius auch zugegen war / haben die Eltern vnd Freunde / sampt der Jungfrawen / des Appij Claudij begeren / alle ernstlich gewegert / vnnd da er sie jhm mit gewalt wolt zutheilen / darwider sich die Eltern vnnd Freunde auffs hertests satzten / vnd aber Appius das vrtheil selbst vrtheilte / vnd die Jungfraw jhm mit gewalt nemen wolte / begerte der Vater mit jhr zuuor in geheim zu reden / die fürete er beiseits / vnd erstach sie mit einem Fleischmesser / vnd schrie vber gewalt vnd vnrecht / vnnd furte hernach gegen dem Römischen Heer / so ausserhalb Rom war / also eine erbermliche rede / das jederman bewegt / vnd zusammen schwuren / gegen Rom zu ziehen / vnnd die Zehenmenner / so im Regiment / gentzlichen abzusetzen / vnd jhr Regiment abzuthun / vnnd wider das vorige Regiment / mit Bürgermeistern vnd Zuchtmeistern anzurichten / wie geschahe / vnnd wurde der Appius Claudius ins Gefengnis geworffen. *Titus Liuius lib. 3.* Also haben die Heyden vor vnrecht erkandt / das es eine Sünde sey / anderer Weiber begeren. Jch geschweige / was wir thun solten / die wir Gottes Gebot haben / Du solt deines Nechsten Weib nicht begeren / Da man doch siehet / wie jetzt Leute durch nachrede vnd ander list / verlobte Leute nur von einander treiben vnd bringen können / thun sie es mit höchstem fleis / vnd sonderlich die Reichen / Ja auch die Eltern selbst / Denn so bald ein Reichers verhanden / vnd sie gleich jr Kind einem andern verlobt / gebrauchen sie so viel anschlege / das offt ein rechte Gelöbnis zu rück gehen mus / wie es auch bisweilen nachmals geredt / gibt die tegliche erfarung.

Als zu dem König Alexandro / ein jung Weib / lang hin in die Nacht / gebracht ware / bey jhm zu schlaffen / Fragt sie der König / Wo sie so lang gewesen? Da antwort sie / Sie hett müssen warten / bis jhr Man were zu Bett gangen. Bald hat der König seine Diener gefodert / vnd sie hefftig gestrafft / vnd gesagt / Führet diese wider zu jhrem Manne / es hette wenig gefehlet / Jch were mit jhr zum Ehebrecher worden / das were ewre schuldt gewesen. Dis ist an einem jungen Könige hoch zu loben / der ein Eheweib nicht hat berühren wollen. *Nam apud illos simplex stuprum pro nullo crimine habebatur. Plut. Item, in Apophth. Conrad. Lycosth. de adulterio.*

Der Locrenser König Aiax / ein Son Oilei / Als die Stadt Troia gewonnen wurde / hat er in dem Tempel der Göttin Palladis / die weissagerische Jungfraw Cassandram

dram genothzüchtiget. Derhalben als er vber Meer gefaren / vnd willens heim zuziehen / ist jhm sein Schiff vom Donner erschlagen / vnd im Meer mit jhme / vnd den seinen verbrandt. *Elucidarius.*

Pyrithous / der Lapitharum König / hat einen harten Krieg gefürt / wider die Centauros / so Völcker in Thessalien / von wegen / das jhm etliche derselben / sein Weib Hippodamiam entfüret hatten / nach dem sie sich vol Weins gesoffen / vnd durch brennende liebe darzu gereitzt waren worden. *Propertius.*

Als in Dennemarck regierte Gram ein weitberümbter König / Zu seiner zeit / da war ein König in Phinland / Simblus genant / der hatte eine Tochter ein Jungfraw / hübscher vñ ehrlicher gestalt / vnd von sonderlicher zucht / welche er / nach dem sie nun von Jaren vnnd Manbar war worden / hatt er willens sie zuuerehlichen / so bald er einen freyer / seinem Stande nicht vngemes / darzu ersehen vnnd bekommen würde. Es hatte dazumal der König Gram auch vnter sich Schweden / neben dem Königreich Dennemarck / daher er denn der Grentzen halb / in ein zwispalt gerieth / mit der Phinner König / daraus zu beyden seiten rüstung geschehen / vnnd sie wider einander beide gezogen sein / Ehe denn es aber zum treffen kommen ist / haben beide Könige vnter redung miteinander gehalten / wie jhre sachen zum vertrag vnd frieden möchten gebracht werden / Da nun in solcher gelegenheit der König aus Dennemarck des Königes der Phinner Tochter / ein seuberlichs hübsches Megdelein ersehen / hat er sie bald im hertzen lieb gewonnen / vnd mit dem Feinde einen solchen vertrag auffgerichtet / nemlich / das so er jm seine Tochter zum Ehegemahl zusagte / so wolt er des Krieges halben / mit jhm zu frieden sein / vnd sich seiner vorigen Ehe entledigen (denn dazumal hatte er schon zum Ehegemahl des Königes von Schweden Tochter / die er auch erstritten hatte / So hat dis Volck auch / ob es wol des Glaubens halben Heydnisch vnd Abgöttisch gewesen / solche messigkeit vnd zucht gehalten / das es nicht mit vielen Weibern / wie die Türcken vnnd Saracenen / vnzucht getrieben / sondern an einem Weibe vnd Bettgenossen jhm genügen lassen / vnd in dem fall den Ehestandt / wie es scheinet / Christlich geführet.) Darauff hat jhn Simblus / als einer der die gewalt vnd rüstung eines andern Königes / so mechtiger wehr als er / nicht verachtet / sondern jhm solchen fürschlag vnnd vertrag gefallen lassen / vnd jhm seine Tochter vertrawet. Als aber Gram / der König zu Dennemarck mitlerzeit Norwegen mit Krieg vberzogen / vnnd sich in grosse mühe vnd beschwerung gestecket hatte / also / das es sich ansehen liesse / als würde er sich nicht leichtlich daraus wider wircken können / Da ist Simblum der Phinner König eine rewe ankommen des vorigen vertrags / welchen er aus furcht gewilliget hatte / vnd beschlosse / dieselbige seine verlobte Tochter zur Ehe zugeben Heinrichen der Sachssen Könige / wie denn auch solch Ehestifftung ist ins werck gesetzt / vñ das beylager mit bestellung Königlichem stande vnd vermügen zugerichtet / etc. Als aber nu das beylager in Phinland bestellet vnnd ausgangẽ war / auch die Königliche pracht schlemmen vnd Demmen in vollen schwang gieng / da kömpt Gram der König zu Dennemarck / da die Geste in aller sicherheit sassen / vnd sich keines vnlusts oder fahr besorgten / vnd verstöret alle fröligkeit / denn das Kriegsuolck / damit er sich gerüstet hatte / wider die Norwegen / richtet er auff die Phinnen / vberfiel vnd erwürgete der Sachssen König Heinricum den Breutigam / in seinen Hochzeitlichen ehren vnd geprenge / vnd nam die Braut / dem Vater mit gewalt / vnd führet sie dauon. *Chron. Albert. Krantz. lib. 1. cap. 2.*

C. Appius Syluanus / ein edler berümbter Man / dieser wurde von des Röm. Keysers Claudij Weibe / so Messalina genant / ein sehr geil vnnd vnkeusch Weib / mit vnzimlicher liebe sehr geliebet / da sie es nun durch mancherley practicken dahin nicht bringen köndte / das sich der Appius zu einem Ehebrecher hette bereden vnd bringen wollen lassen / da hat die Messalina den Appium felschlich beym Claudio jhrem Manne angegeben /

gegeben/ als stünde er jhm heimlich nach dem leben/ vmb solcher falschen anklage willen/ wurde er jemmerlich vnd vnschüldiglich ertödtet. *Xiphilinus in Claudio.*

Valerius Diocletianus/ der Römische Keyser/ als er im Kriege wider die Persen des Narsej/ des Persers Königes Weib vnd Töchter gefangen hatte/ hat er ernstlich befohlen/ das solche/ also verhütet würden/ das sie an jren Ehren mit nichten geschendet würden. Mit solcher enthaltung der vnkeuscheit/ die er erstlich für sich gehabt/ darnach das ers auch andern nicht gestattet/ hat er jhm ein solch lob vnd gunst gemacht bey den Feinden/ das sie solche that so hoch gerühmet/ als seine vberwindunge/ vnd sind dadurch die Perser bewogen worden/ das sie den Römern widerumb das jenige was sie von der Römer Herrschafft bekomen hatten/ wider zu handen gestellet/ haben auch mit sonderlichen mitteln vnd vortregen/ einen frieden vnter einander auffgerichtet. *Fulg. lib. 4. cap. 3.*

Ein solche that der Keuschheit vnd enthaltunge hat auch der Ostrogothorum König Totilas in Welschlandt/ da er die Römer bekriegete/ gehalten/ denn ob er wol hefftig mit feindschafft wider die Römer erbittert ware gewesen/ dennoch als er in Campania die Stadt Cumas erobert hatte/ darinnen er sehr viel der edlen Römer Weiber vnd Töchter gefunden/ So hat er doch derselben Keuscheit lassen beschirmen/ vnd die nachmals jhren Eltern als vnuerrückt an jren Ehren/ widerumb zustellen lassen. *Fulgosus lib. 4. cap. 3. Ignatius lib. 4. cap. 3.*

Franciscus Sfortia/ der Meylandische oder Mediolanensische Fürst/ als er ein Oberster Heerfürer der Florentiner ware/ vnd als die Stadt Lassanoua erobert wurde/ da haben etliche Landsknechte ein vberaus schön Weib gefangen gefurt bracht/ welches schöne Weib ernstlich geschriehen/ das man sie zu dem Obersten führen vnnd bringen solte. Als diese nu zu jhme gebracht ware/ hat der Oberste das Weib gefraget/ warumb sie zu jhme zu kommen vnd zu bringen so ernstlich begeret hette? Da hat das Weib gesagt/ Sie wolte sich gerne in seine gewalt geben/ mit jhr seines gefallens zugebaren/ nur das sie von den Landsknechten/ möchte sicher sein vnd nicht geschendet werden. Weil nun der Franciscus Sfortia/ die vberaus schöne gestalt vnd des Weibes jugent gesehen hatte/ gedachte er/ es köndte so viel nicht schaden/ wenn er sie gleich beschliesse/ weil sie selber jhren willen drein gebe/ hat sie derwegen auff die nacht mit sich zu bett genommen/ vnd als er sich zu jhr thun vnd sie vmbfangen wollen/ hat das Weib engstiglich angefangen zu weinen/ vnd sich gewendet zu einer gemalten Tabel/ daran die Jungfraw Maria gemahlet ware/ welche der Oberst beim bette gehabt/ vnd nach Papistischem brauch zuuerehrẽ pflegte/ vnd bat also gantz emsiglich/ er wolte doch vmb der heiligen Jungfrawen Marien willen/ derer Bildnis er da hette/ so Christlich vnd wol thun/ vnd sie bey Ehren lassen/ vnd vmb der lieben Marien keuscheit willen/ die er stets zuuorehren pflegte/ sie an Ehren nicht schenden/ sondern jhrem lieben Manne vnuerletzt/ der neben andern gefangen were/ wider vbergeben. Dieses erbermliche begeren des Weibes bewegte bald den Franciscum zu solcher enthaltunge/ das er eilendts aus dem Bette sprunge/ vnd sich dieses schönen Weibes/ ob sie wol eine gefangene vnnd darzu nackent bey jhm im Bette lage/ mit Keuscheit enthielte/ vnnd lies auff den Morgen des Weibes Man bringen/ dem hat er sein Weib wider öffentlich zugestellet mit scharffen purgieren seines Gewissens/ das dis Weib der Ehren halben von jm rein vnd vnuerletzt were blieben. *Fulg. lib. 4. cap. 3.*

Es hat ein fürnembster einem Lacedemonischen Weibe einen boten gesendet/ vnnd sie fragen lassen/ ob man sie nicht bereden köndte/ das sie seines willens pflegen wolte? Diesem hat sie diese antwort geben lassen/ Da sie were eine Jungfraw gewesen/ so hett sie gelernet/ den Eltern gehorsam zu sein/ wie sie denn solchs auch stets gethan. Nun sie aber were ein Eheweib worden/ müste sie jhrem Manne gehorsam sein/ darumb sagte sie/ wenn er mich zu einer Ehrlichen that bitten vnd beruffen lest/ so mag er hierumb meinen Man besprechen/ vnd jhme solchs vermelden. *Plutar. in Lacon.*

Die

Die Lais so ein vnzüchtig Weib / als diese den Eubatam Cyrenensem angeschawet/ hat sie hefftiglich auff jhn eine liebe geworffen / das sie sich auch mit jhm so weit beredt/ das sie jhn begerte zu freyen. Da er sich nun für jhrer hinderlistigkeit besorgete/ sagte er jhr wol solchs zuthun zu/ aber nichts desto weniger enthielt er sich mit keuscheit gegen jhr auff/ wie er kondt. Er hette jhr wol verheischen nach gehaltenem Spiel vnd Kampff/ wenn er darin obsiegen würde/ so wolt er sie freyen. Als er nun ein vberwinder wurde/ damit er nicht angesehen/ als wolte er seine zusage nicht halten / hat er der Lais bildtnis gemahlet/ mit jhm zu Haus genommen / damit gedacht er seiner verheischung genug gethan zu haben/ hat jhm an dem vorigen Weibe/ die jhme zu Cyrena vertrawet war/ genügen lassen/ hat hiermit sein keuscheit vnd abstinentz zuerkennen geben. *Ælianus de varia Histor. lib.* 10.

Der König Cyrus / wolte die schöne Pantheam Susianam / des Abradati Weib/ nicht anschawen / das er nicht in böse begier geriete. Item / da man dem Alexandro gerühmet/ die schöne des Weibs / vnd der Töchter Darij / welche gefangen waren / wolt er sie nicht anschawen/damit er nicht in liebe gegen die entbrinnen möchte. *In Regulis vitæ.*

Der Longobarder König Alboino / der den Chunimundum / der Gepidarer König ertödt hatte / vnd seine gefangne Tochter zur Ehe genommen / so Rosimunda hiesse/ als er einmal vom Kriege heimkommen / vnd pancket hielte / hies er jhm die Hirnschal seines Schwehers / daraus er hat lassen ein Tinckgeschir machen / bringen / Daraus soffe er/ vnd gab es seinem Weibe/ Sagende/ Da sauff mit deinem Vater/ Das gieng jhr so sehr zu hertzen / das sie jhn gedacht zu tödten. Nach dem sie aber einen Jüngling zu Hofe hette/ den sie sehr liebete/ vnd mit jhr bulete/ welcher Helmelchildes hiesse/ durch den bracht sie zu wege / das er den König im schlaff ertödtet. Sie vermeinte auch mit jhm das Königreich zubehalten / Aber sie wurde von den Longobarden verachtet / das sie entflohen/ vnd furte die Königin/ ein gros Gut von Goldt gen Rauenn. Da war daselbst des Keysers Stadthalter/ mit namen Longinus/ der empfieng sie ehrlich/ vnd thet das jrer hübschheit halben / vnd von wegen des grossen Guts/ darumb hette er sie auch gerne zur Ehe genommen. Da das Weib solches marckte/ gedacht sie des Jünglings abzukommen / vnd den Stadthalter zu freyen / Fuhr also zu/ da der Jüngling aus dem Bade kam / both sie jhm einen gifftigen Tranck/ Weil er sich nun nichts böses zu jhr versahe / tranck er / vnd von stund an/ empfieng er die Gifft/ vnd seine tödtliche wirckung. Da ers aber nicht gar ausgetruncken/ both er jhr auch zu trincken/ lies sich nichts mercken / Sagt / Du bist auch matt im Bade worden / Darumb trinck auch. Da sie aber sagte / Sie dürstete nicht/ zwang er sie/ vnd zuckte ein Schwerdt vber sie/ Derwegen sie es vollents austrincken muste. Also sturben sie beide von der tödtlichen Gifft. *Cosmograph. lib. 2. de Itali. Item, Paulus Diaconus.* (Also sihet man/ was Ehebruch für ein ende nimpt.)

Zur zeit des 59. Röm. Keysers Anastasij/ war in Persien ein König/ Cabades *id est, Gloriosus* zu Deutsch / beruffen oder berümet. Diesen Cabadem haben die Persen des Reichs entsetzt/ vnd ins Gefengnis geworffen/ der vrsach halben/ das er ein Gesetz machte/ das man keinen Ehebruch/ so nicht durch zwang oder gewalt geschehe/ straffen solte. Als aber sein Weib/ von dem Wechter vber das Gefengnis / begerte / das er sie zu jhm lassen wolte / wegert sich solchs der Wechter erstlich / Aber doch sagte er jr entlich zu / das er sie mit dem bedinge hinein lassen wolt/ so sie zuuor bey jhm schlaffen würde. Sie zeigt solchs jrem Man an / welcher weil er verhoffte sich dadurch seines Gefengnis zuentledigen / jhr befiehlt / das sie dem Wechter nach seinem willen geleben solte. Als sie nun solches thete/ ward sie nachmals/ so offt sie begeret/ zu jrem Man/ vnuerhindert eingelassen / welchem sie denn entlich in Weibskleidern/ aus dem Gefengnis halff / das er dauon kam. Als er nun loß war/ vnd entkomen/ kriegt er durch hülff vnd förderung seiner Freunde das Reich wider ein / vnd erwürget seinen Bruder / der zwey Jar an seiner stat regieret hatte. Mit diesem König Cabade hat der Keyser Anastasius durch seine Heuptleute lange zeit Krieg gefüret / welcher erst bey zeit Keysers Justini vollendet ist. *Chron. Carion. D. Philip. Mel. lib.* 3.

Etliche wenige Exempel vom Ehestande.

EIn Man sol jhm an einem Weibe genügen lassen / Darumb sagte Adam / Das ist Bein von meinem Bein/etc. darumb wird ein Man Vater vnd Mutter verlassen/vnd an seinem Weibe hangen / vnd sie werden sein ein Fleisch. Genes. 2.

In der Archen Nohe musten so viel Weibes personen als Mannes personen sein/ damit ein jedes sein gegaten hett. Genes. 7.

Sara gehorchte jhrem Manne vnd hies jhn Herr/etc.

Der volle nerrische Nabal hatte vberaus ein vernünfftig / weise / vnd schön Weib/ die errettete den Nabal vnnd seine Knechte / die sonst alle weren erschlagen worden. 1. Reg. 25.

Helcana der hatte seine liebe Hannam so lieb / das er zu jhr sagte / da sie Kinder von jhm begerte/bin ich dir nicht lieber denn zehen Kinder. 1. Samuel. 1.

Sara die Tochter Raguels / die sagte in jhrem Gebet / das sie nicht eines Mannes nach Fleisches lust begeret hette / sondern in der furcht Gottes / vnd das der Ehestandt ein Göttlich gestifft. Tob. 3.

Der Engel sagt / das der Teuffel vber die gewalt habe / welche Gott verachten / vnd allein vmb vnzucht willen Weiber nemen. Tob. 6.

Die Eltern der Sare vermanten jhre Tochter / das sie jhres Mannes vnd Breutigams Eltern wolte in ehren halten/ wie jhr eigen Eltern/ jhren Man lieben/ das Gesinde fleissig regieren/ vnd sich selbst züchtig halten. Tob. 10.

Zuuormeiden Hurerey/sol ein jeglicher Man sein eigen Weib/vnd ein jeglich Weib jhren eigen Man haben. Der Man leiste dem Weibe die schüldige Freundtschafft / desselbigen gleichen das Weib dem Manne. Das Weib ist jhres Leibs nicht mechtig / sondern der Man. Desselbigen gleichen / der Man ist seines Leibes nicht mechtig / sondern das Weib. Entziehe sich nicht eins dem andern / es sey denn aus beyder bewilligung / eine zeitlang / das jhr zum fasten vnd beten müsse habt / vnd kommet wider zusammen / auff das euch der Sathan nicht versuche vmb ewer vnkeuscheit willen. 1. Corinth. 7.

Die liebe Sara wurde Kinder zu haben so begierig / das sie jhre Magdt Hagar dem Abraham beygeleget. Genes. 16.

Die Töchter Loth/als sie aus schrecken des vntergangs Sodome nicht anders dachten / es were nu kein Mannesbild mehr auff Erden verhanden / vnd damit sie nicht ohne Kinder stürben / vnd die Welt nicht vnbesetzt wider bliebe / haben sie sich widerumb zum Vater gefunden/etc. Genes. 19.

Als die Rahel sahe / das sie dem Jacob nicht Kinder geberen kondte / wurde sie jhrer Schwester / die Kinder gebar / gehessig / vnd sprach zu Jacob / schaffe mir auch Kinder/ wo nicht/so sterbe ich/Hierauff ward Jacob zornig/sagende/Bin ich doch nicht Gott/der dir deines Leibes früchte nicht geben wil / darumb begert sie / das Jacob von jhrer Magd Bilha jhr Kinder erbawen solte. Genes. 30.

Anna Elkane Weib weinet im Tempel mit emsiglichem Gebet zum HErrn / von wegen jhrer vnfruchtbarkeit / vnd erlangte entlich dadurch einen Son. 1. Reg. 1.

Das Weib so jhr Kinder erdrucket hatte / vnd weil sie ein Kumpin bey jhr im Hause hatte / vnd zugleich kleine Kinder / damit dieselbige jhres Kindes nicht entperen wolte/ Stale sie listiglichen jhrer Kumpin jhr lebendiges Kind/welchs doch entlichen der Rechten Mutter durch das Judicium Salomonis zugeteilet ward. 1. Reg. 3.

Der Prophet Heliseus / für die erzeigte wolthat / so jhme seine Wirtin zu Sunem gethan/weil dieselbe vnfruchtbar/vnd sich nach Kindern sehnete/ erbate er jhr vnd jhrem Manne einen Son vom HErren. 4. Reg. 4.

Der Engel des HErrn sagte/ was die zwey Eheleute/Tobias vnd seine Sara thun solten/Nemlich/sie solten zusammen gehen züchtiglich/wie die heiligen Patriarchen/vnd durch Gebet von Gott erlangen / das gesunde Kinder von jhn geboren würden. Tob. 6 Vnd wie Tobias seine Braut vermanet zum Gebete/ liß das 8. Cap.

Wie grosse zier die Kinder den Müttern sein / findet man bey dem Pomponio Rufo beschrieben / etc. *Valerius Maximus lib.* 4. *cap.* 4. sagt: Cornelia eine Mutter Graccorum/als bey jhr zur Herberg lag ein ehrlich Weib Campana/ welche der Cornelie weiset viel schöner gezier / dieser Welt / ob sie dieselben möcht bey jhr verkauffen / da hielt sie die Fraw so lang mit jhrem geschwetz auff / bis jhre Kinder aus der Schulen kamen / vnd sagte: Sihe/ das seind meine gezier/ Kleinoth/ muth/ vnd Reichthumb.

Von der Ehe vnd Kinderzucht der alten Deutschen.

VNsere Deutschen vorfahren / aus befehl vnd vnterweisen vnsers ersten Vaters / vnd Ertzkönigs Tuisko / haben hart ob der Kinderzucht / auch streng ob dem Ehelichen standt gehalten / denselbigen geziert/als einen Brun vnd Samen/daraus alles gutes entspringe/ alle Erbarkeit/ Zucht/ Ehr / vnd lob fliesse / vnd das Menschlich Geschlecht erwachse / vnd die Welt / Landt vnd Leute auffgehalten werden/von welches wegen sie/von den alten Römern / wiewol vnsern abgesagten Feinden/ fast hoch vber alle andere Völcker gelobt / vnd gepreiset werden / were nicht eine böse meinung / wo man solche grosse löbliche ordnung noch hielte. Man litte keine Hurerey nicht/ must sich ein jeder eines Weibes betragen / vnd sich an einer/weil sie lebte/gar wol halten. Vnd wie die alten Brieffe vnd Lateiner von vnsern Vorfahren / schreiben / so haben sie ein besondern Glauben in diesem stück gehabt / damit sie jhrer Weiber frömmigkeit erkandt haben / Nemlich also der gestalt. Wenn ein Kind erst geboren ist worden/haben sie es auff ein Pafessen oder höltzern Schild geleget/ vnd von stund an/ als in den Rein/oder dergleichen fliessent Wasser getragen / ist es obgeschwommen mit der Pafessen / haben sie es für ein Ehekind angenommen vnd erzogen / vnd der Vater geglaubt/ es sey sein. Ist es aber vntergangen mit der Pafessen / hat man es für ein Panckerten gehalten / vnd die Mutter als ein Ehebrecherin gestrafft. Es sind noch Griechische Vers verhanden vnd gedruckt von diesem vnser alten Deutschen brauch. Die Kinder/Knaben vnd Megdlein zog man von jugend auff zu aller arbeit vnd aller hertigkeit / wer lange ein reiner Degen vnd Helt bliebe / ward am höchsten gepreiset vnd am meisten herfür gezogen / damit die Jungen Gesellen wol erstrackten / lang jung geschaffen blieben. Wo einer vor zwentzig Jaren bey einem Weibe geschlaffen hette / ward er für ein Böswicht vnd ehrlos geacht/vnd für jederman dafür gehalten / must einer wol zu seinen jaren kommen/darumb noch ein gemein Sprichwort / Wenn der Man gehet ins Math / Sol das Weib liegen im Badt / Sie meinten / die sich lang für Frawen hüteten / vnd sich zu enthalten wüsten/wüchsen sehr/nemen fast zu/würden starck/ gerad/ lang/ gros / alt/ menliche Leute/ Dergleichen eilet man mit den Megden nicht/ man gab zusammen / so gleich am Leib/geradigkeit/sterck/sitten/vnd geberden waren (nach dem Gut fragt man damals nicht) damit so starck/gerad vnd gleich zusammen kamen / gerade starcke Kinder / Vater vnd Mutter gleich/auffzugen. So sie sich ausserhalb der Ehe/ auch im Ehelichen standt Hurerey nicht enthielten / strafft man hart / da war gar keine gnade nicht / man schneidt solchen die Nasen ab / wie die Menner noch etwan den Frawen thun / wurff sie darnach

in tieffe Hülen / oder Roßschwem vnd Kloaken / schüt Koth mit gezeimten Hurten auff sie / ertrenckt vnd erstickt sie also / lies sie darnach also im Koth vnd dreck liegen vnd verfaulen. *Chron. Auent. lib. 1.*

Dis wird von den alten Deutschen vnsern Voreltern geschrieben vnd gerühmet / die doch Heiden gewesen / Wir jetzt haben nicht allein Gottes wort / werden auff Christum getaufft / vnd zu Erben vnd Kindern des ewigen Lebens dadurch auffgenommen. Wie man aber mit der Kinderzucht / vnd dem lieben Ehestande / vnd keuschem Leben / vmbgehet / das gibt das Werck vnd die tegliche erfahrunge / zuerkennen.

Socrates sagte / Die Menner sollen den Gesetzen vnd Geboten der Stadt gehorsam sein / Die Weiber aber jren Mennern / weil sie mit derselben sitten vnd wesen / jhr Leben müsten zubringen. *Norma enim Coniugis vir est.* Der Man ist des Weibes Richtscheit / das sie sich nach jhm zu richten / vnd zu lencken wisse. *Eras. lib. 8. Apoph.*

Ein Weib fragte den Philosophum Theanum / wenn ein Weib rein vnd vnkeusch were vom Man? Antwort er / Bey jhrem Manne bleibt sie allweg rein / aber von einem andern nimmermehr. *Laert. lib. 8. cap. 1.*

Philonis Weib ward in einer versamlung vieler Weiber gefraget / Warumb sie allein die were / die nicht güldenen Geschmuck brauchte? Antwort sie / Die Tugent vnd Erbarkeit eines Mannes / ist einem Weibe Schmuck vbrig genug. *Anton. Meliss. par. 2. Sermon. 33.*

Cleobulus / der riethe / das man ein Weib / so seines gleichen were / freyen solte / Denn wenn einer aus hoher Freundtschafft freyete / so würde er jhme nicht Schweger / sondern viel mehr Herren vber jhn machen vnd bereiten. *Stob. Serm. 3.*

Anthisthenes / war von einem Gesellen / Freyens halben / rath gefragt. Dem antwort er also / Freyestu eine gar schöne / so wirstu sie schwerlich allein behalten / Freyestu aber eine heßliche / so hastu auch dessen ein eckel / vnd verdrus. Riethe hiermit / das man eine mittelmessige freyen solte / die nicht zu heßlich / auch nicht so gar schöne / damit der Man nicht ein eckel oder abschew hette / vnd das jhm eine gar schöne durch die Ehebrecher nicht begert würde / etc. *Aulus Gellius lib. 5.*

Democritus sagte / Wer einen frommen Tochterman bekömpt / der hat einen Son / Wer aber einen bösen bekömpt / der hat zugleich auch die Tochter verloren. *Stob. Sermon. 68.*

Aureolus der Philosophus / ward gefragt / ob man ein reich oder arm Weib freyen solte? Antwort er / Eine arme ist schwer zu nehren / Eine reiche aber bringet einem viel marter. *Bruso. lib. 7. cap. 22.*

Lycurgus der Gesetzgeber / war gefragt / Warumb er ein Gesetz gegeben / das man die Jungfrawen ohne morgen oder Mitgabe ausstewren solte? Antwort er / Darumb / das von wegen der Armut / die Armen / nicht vngefreyet bleiben / vnnd das man vmb Reichthumb willen / die Töchtere nicht begerete / sondern das ein Jüngling / allein auff Zucht vnd Tugent sehe / vnd darumb eine Jungfraw zur Ehe begerte. Darumb hat er auch allen scheinbaren geschmuck aus der Stadt geworffen / damit jhm ein Weibsbilde / hat eine schöne gestalt bereiten vnd machen wollen. Hat also die Menner gelehret / das sie mehr Zucht / Tugent / vnd Erbarkeit / an einem Weibe lieben solten / deñ Reichthumb. *Plutar. in Lacon.* Drumb wurden die bey den Lacedemoniern gestrafft / wenn sie nicht freyen wolten / viel herter wurden die gestrafft / die anderswo vmb grosser Morgengabe willen freiheten. *Fulgosius lib. 2. cap. 1.* (O lieber Gott / wie wenig sind jhr / die darauff sehen / vnd jetzt nicht lieber nach Geldt vnd Gut / denn nach Tugent freyen.

Ein arme Spartanische Jungfraw ward gefragt / was sie jhrem Breutigam vor eine Morgengabe mitbringen wolte: R. Die Keuscheit / darin ich von den meinen aufferzogen. Das ist fürwar ein schön Reichthumb. *Plutar.*

Chilon

Chilon Lacedemonius pflegte zu sagen / das man ein from niedriges armes Megd-
ein freyen solte / vnd nicht mit grossem Gut / damit jm einer nicht für ein Weib ein Her-
in freyete / die da wolt den Man verachten. Eine tugentsame Jungfraw wer reich ge-
nug / die da Zucht vnd Tugent mit brechte. *Laert. lib. 1. cap. 4.*

Pitacus pflegte zu sagen / Man solte seines gleichen freyen / Denn er hette daheim
eine reiche Fraw / so er gefreyet / vnd sie war störrisch vnd beissig. Darumb spricht Sy-
rach / 25. Cap. Wenn das Weib den Man reich macht / so ist da eitel hader / verachtung
vnd grosse schmach.

Pericles / der Athenienser Fürst / nach dem zweene Jüngling waren / so seine Tochter
zugleich freyen liessen / vnd da einer sehr reich / aber vnerfaren vnd vngelert / Der ander
aber arm / vnd gelert ware / erwelete er den armen / vñ sagt / Das der besser were / der noch
reich werden köndte / denn der / der gleich jetzt sehr reich were. *Stob. Serm. 68.*

Olympias / als der gehört / das ein Höfischer Jüngling ein Weib genommen / so
ober die massen schön / aber ein geringes lob vnd gerüchte hatte / sagt er / Dieser ist nicht
klug gewesen / der ein Weib mit den Augen allein / vnd nicht auch mit den Ohren ge-
freyet hat. *Forma cernitur oculis, fama auribus deprehenditur.* Etliche aber fragen we-
der nach sehen / noch hören / freyen allein / wo nur Geldt vnd Gut zugewarten. *Eras.
Apophth. 6.*

Metellus Numidicus pflegte zusagen / Wenn wir köndten ohne Weiber bleiben /
so würden wir viel verdriesslichs vberhaben sein. Weil es aber die Natur also geordnet /
vnd giebet / das man mit den Weibern nicht so gar ohne Creutz vnd anfechtung sein kan /
vnd wir doch ohne sie nicht leben können / mus mans also gehen vnd geschehen lassen / etc.

Penelope / des Icari Tochter / des Fürsten Vlyssis Weib / hat zwentzig Jar / von
liebe wegen / jre keuschheit gehalten / vnd sich mit nichte zu freyen bewegen lassen. *Proper-
tius lib. 2.* Vnd schreibet *Ouidius lib. 3. Eleg.* also:

Penelope mansit (quamuis custode careret,)
Inter tam multos intemerata procos.

Die Euagne hat sich zu Thebe ins Fewer / da man jres Herren Leib verbrandte /
(wie denn die Heyden die todten Cörper zuuerbrennen pflegten) geworffen / vnd ist mit
jhrem Manne verbrandt. *Ouidius lib. 3. de arte.*

Der König Darius meinete / der König Alexander hette / da er von jhm vberwun-
den war / jhm sein liebes Weib ertödten lassen / Darumb hat er mit hefftigem seufftzen
sein Heerlager erfüllet / vnd diese erbermliche klage gefürt: *Quod ego tantum nefas commisi
Alexander? Quem tuorum propinquorum necaui, vt hanc vicem sæuiciæ meæ reddas? Odisti me
non quidem prouocatus. Sed finge iustum intulisse bellum, Cum fœminis ergo agere debueras?* Aus
solchen worten kan man die grosse liebe Darij gegen seinem Ehegemahl erkennen. (Da-
von vnten beim sechsten Gebot.)

Deianyra / ein Eheweib Herculis / als sie gehört / das jr Man erschlagen / hat sie ver-
drossen zu leben / vnd derwegen sich selbs ertödtet.

Tyro / ein Thessalonisch Weib / als die jres Mannes todt erfahren / hat sie sich selbst
vor leide ertödtet. *Baptista Pius 2. Eleg.*

Carmine conspicua est Tyro Pagasæa puella,
Quæ voluit proprij fata subire viri.

Publius Rubrius / ein edler Römer / hat mit seinem Weibe 43. Jar / in allen friede
vnd liebe gelebet.

Albutius / hat mit seinem lieben Weibe der Terentiana / 25. Jar / ohn allen Hadder vnd zanck / gantz friedlich gelebet.

Emilius / ein junger Man / der hat sich vor schmertz selber ertödtet / von wegen / das er sein liebes Weib / die sich in einem Pusch verborgen hatte / vor ein Wild erschossen. *Plutarchus.* Solches hat auch gethan Cyanippus Thessalus / von wegen / das jhm die Hunde sein liebes Weib zurissen hatten. *Ibidem.*

Als der Keyser Augustus den Antonium vberwunden / vnd getödtet / hat sich sein Gemahel Cleopatra auch vor leide ertödtet.

Die Gunilda / als sie gesehen / das man jres Herrn Cörper zur Erden bestetigt / hat sie sich auch ertödtet. (Viel mehr Exempel / deren in *Officina Rausij* gedacht / stehen zuvor beim sechsten Gebot.)

Thesea / eine Schwester des Königes Dionisij / vnd Ehegemahl des Poluxeni / als die vom Bruder dem König angeklagt / das sie vmb die flucht / die jhm jhren Eheman Poluxenus aus forcht des Tyrannen genommen hatte / gewust hette / vnd es jhme nicht angezeigt / Sagte sie zu jhm / Heltestu denn mich für ein solch leichtfertig böse Weib / das / wenn ich vmb die flucht meines Herrn gewust / das ich jhme nicht hette sollen zu solchem viel mehr förderlichen sein / ja mich auch billich mit jhm von dannen zu fliehen ins elend / zu einem getrewen Geferten / begeben haben. *Eras. Apopht.*

Es ist bey den Römern zwischen Man vnd Weib kein scheiden gesehen von dem ersten bawen der Stadt Rom an / bis auff das 520. Jar. Es war aber der erste Spurius Carbilius / der lies sein Weib von jhm theilen / das sie vnfruchtbar war / vermeinte er hette des ein redlich vrsach / Er war aber billich hierin zu schelten / denn er die begier der Kinder dem Ehelichen glauben nicht hette fürsetzen sollen. *Valer. Max. lib. 2. cap. 1.*

Heinricus der ander dieses Namens / mit dem zunamen der Heilige / der dreyzehende Deutsche Keyser / ist ein löblicher Fürst gewesen / sehr andechtig vnd Gottfürchtig / milde vnd wolthetig gegen die Kirchen vnd Armen / von Keuscheit / Gütigkeit / Freundtligkeit / vnd dapffern thaten in Kriegen hoch berühmet. Sein Gemahel Cunegunda / ist eine Pfaltzgreffin gewesen / aus Königlichem Frantzösischem Stam / Denn jhr Vater Siegfried / sol der Cunegunden Son gewesen sein / welcher Mutter Hermendrudis / König Ludewigs von Franckreich Tochter gewesen ist. Von dieser Keyserin Cunegunda Keuscheit / vnd eingezogenem Leben / lisset man viel in Historien vnd Geschichten / vnd sind viel der meinung / das sie jhre Jungfrawschafft niemals verloren / sondern die bis an jhr ende behalten hab. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 4.*

Nach absterben des Keysers Theodosij des andern / kam Martianus / der 56. Römische Keyser / zu der Regierung in Orient / welcher vorhin des Theodosij / öberster Heuptman gewesen war in Affrica / wider den Genserich der Wenden König / vnd folgends in Syrien / wider die Persen / ein ansehenlicher wolgeachter Man / nicht allein seiner Krieges erfahrenheit / vnd vbung halben / sondern auch von wegen seiner Gottfürchtigkeit / Gerechtigkeit / vnd vieler andern Tugent. Weil denn Pulcheria / des Keysers Theodosij / des andern Schwester / ein gros ansehen vnd gunst im Reich hatte / gesann sie an jn / von wegen seiner tugent / vnd das er auch schon bey Jaren war / das er sie zur Ehe nemen / vnd das Reich mit jhr annemen wolte / doch mit dem gedinge / das er sie nicht berüren solte / Denn weil sie nun mehr / ein wenig bey Jaren / wolte sie im Jungfrawenstandt sterben. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 4.*

Das Gott fruchtbar vnd vnfruchtbar mache / sihet man hierin / Denn da der Keyser Friderich seinem eltesten Son Heinrichen / das Reich befohlen / vnd gab jhm des Königes in Sycilien Rogerij Tochter / Constantiam / so aus dem Closter genommen war / zum Weibe. Wiewol mans dafür hielt / das diese Constantia / nicht Kinder kriegen würde / sintemal sie in die funfftzig Jar alt war / so ist sie doch Schwanger worden / vnd hat im Jar nach Christi Geburt 1193. den 26. tag des Christmonats / zu Panormo / in Sicilien /

cilien / einen Son geboren / Friderichen den andern / in einem offentlichen Kirchlein / welches Keyser Heinrich / sonderlich darzu hatte bawen lassen / damit man die Geburt offentlich sehen köndte / vnd nicht dencken dürffte / das es etwa eine frembde Geburt were. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 4.*

Anno 1555. Ist im Cleuer Land ein Weib gewesen / welchs auff einmal / drey hundert / vnd fünff vnd sechtzig kleine Kinderlein zur Welt bracht / vnd sind halb Knechtlein / vnd halb Megdlein gewesen / sind zur Kirchen getragen / vnd alle getaufft worden. Dergleichen Exempel / das ein Weib viel Kinder geboren / sind zuuor auch geschehen. *Iobus Fincelius*, von Wunderzeichen / *lib. 2.*

Ich für mein Person / habe einen vom Adel dauon hören reden / der gesagt / Wie er die zwey Becken / darinne die Kinder getaufft / gesehen habe in der Kirchen / da sie getaufft worden / Gab auch für / wie es eine vom Adelichen Geschlecht solte gewesen sein / so solche viel Kinder gehabt. Vnd solt sich also begeben haben / nach dem ein arm Weib zwey Kinderlein geboren / hat sie vber die gescholten / vnd gesagt / Es were nicht müglich / das ein Weib zwey Kinder haben solte / Es were denn / das sie zweene Menner hette / Darauff das arme Weib / aus einfalt gewünscht / Ey / so gebe Gott / das sie so viel Kinder haben müste / als tage im Jare weren. Dieser wunsch solte jhr also widerfahren sein. Man sagt auch / es sollen so kleine Kinderlein gewesen sein / als ein klein Finger / allein das sie Menschliche form gehabt / vnd in der Geburt gelebet / etc.

Anno 1024. Hat ein Weib zu niedern Althach in Beyern / auff eine Geburt / fünff Kinder geboren. *Chron. Auentini. lib. 5.*

Fulgosus nominat eam Margaritam comitem Holandiæ. lib. 1. cap. 8.

Der Eheliche standt ist bey den Römern / nicht allein in sonderheit / in einem jeden Haus / wol vnd starck gehalten worden / sondern man hat in der Gemein offentlich mit besondern fleis gros auffsehen darauff gehabt / damit alle Kinder wol / vnd in aller zucht erzogen würden / Seind besondern Amptleute darzu gesetzt worden / hiessen *Censores*. Vnsere Lateiner heissen sie jetzt *Reformatores morum*, das ist / die Zuchtmeister / Anrichter vnd Anbringer guter Sitten vnd Tugent. Diese forderten auch eine gantze Gemeine / allwege offentlich zusammen / vermaneten jederman / Ehelich zu werden / zu förderunge des gemeinen nutzes / vnd mehrung des Reichs / vnterwiesen das Volck / man köndte vnd möchte ohne Ehe nicht leben / also hette es die Natur auffgesetzt / machten besondere Ordenung vnd Satzungen / den Ehestandt betreffendt / muste ein jeder ein Eyd schweren / das er eine Eheliche Hausfraw / nach seinem willen im sinn hette / Kinder auffzuziehen. Wer ledig war / muste sonderlich jerlich Geldt zur straffe geben / damit er ein Eheweib vnd Kinder / wol hette mögen aushalten / Wer drey Kinder hatte / hette auch besondern nutz / Recht vnd Freyheit / war ein gros ehrlich nützlich ding. Aristoteles / der allerkünstreicheste Heyde / schreibet in seinen Büchern / die er geschrieben hat / wie man Land vnd Leute auff das aller beste vnd wol regieren sol. Das sey das ergest vnd zerrüttest Regiment / vnd thue nimmer kein gut / wo man nicht auch in der Gemeine / vnd die Obrigkeit ein besonder auffsehen vnnd sorge habe / das ein Vater vnd Mutter / die Kinder wol erziehen. Item / das der Büberey vñ Hurerey mit ernst geweret werde. *Chron. Ioan. Auentini lib. 2.* Dessen gedenckt auch *Valer. Max. lib. 2. cap. 4.*

Die Lacedemonier haben aus der Stadt / die Bücher Archilochi / von wegen das vnkeusche Lehr darinnen begriffen / tragen lassen. Sie wolten nicht das man jre Kinder das vnterweisete / welchs mehr jren sitten schadete / denn jren gemütern nützte. *Valer. Max. lib. 6. cap. 3.*

Zur zeit der Regierunge Hertzogs Huberti oder Haunbrecht / in Bayern / hat sich diese seltzame Geschiecht / mit den Störchen zugetragen / in vntern Bayern / nicht weit von der Thona in einem Dorff / Teigen genant / aus welcher geschicht man abnemen kan / das Gott den Ehebruch nicht vngestrafft lassen wird / dieweil jn die vnuernünfftigen

Thier nicht leiden/ sondern so hart straffen. Darumb zu Teigen/ hat ein par Storchen genistet/ haben nun Eyer gehabt/ dieweil die Störchin gebrůt hat/ vnd der Storch aus vmb die narung geflohen/ ist ein ander Storch zu der Störchin kommen/ hat nach der Storchen art vmb sie gebulet/ vnd zu letzt vberkommen. Nach verbrachtem Ehebruch ist die Störchin ins Feldt zu einem Brunnen geflohen/ hat sich allda getaucht/ vnd abgewaschen/ ist darnach wider in das Nest geflohen/ dermassen/ wie gemeldet/ ist der Storch wider kommen/ hat nichts empfunden/ das hat die Störchin/ bis sie Junge auch gehabt hat/ allwege mit dem Ehebrecher getrieben/ ist allweg zu dem Brunnen geflohen/ dermassen/ wie gemeldet. Solchs hat gemerckt vnd wargenommen ein Bawer auff dem Felde/ hat sich sehr verwundert/ warumb doch die Störchin alle tage zum Brunnen fliehe/ vnd sich dermassen badete/ hat den Brunnen mit einer Hurt vnd Steinen vermacht/ die Störchin ist wider kommen (der Bawer hat von fernen zugesehen) da sie zu dem Brunnen nicht kundte/ hat sie kleglich gethan/ ist doch zu letzt zum Nest geflohen/ da ist jr Storch kommen/ was er geschmeckt hat/ weis ich nicht/ ist an die Störchin gefallen/ sie hat sich gewehret/ ist der Storch dauon geflohen/ nimmer kommen/ die Störchin hat allein die Jungen nehren můssen. Nachmals vmb S. Lorentzen tag/ da die Storchen weg zu fliehen pflegen/ ist der Storch wider kommen/ hat viel vnseglicher ander Störche mit jm bracht/ da sich die Störchin mit jren Jungen zu jnen thun wollen/ seind die andern Störche alle in sie gefallen/ habens mit jren Schnebeln erstochen/ vnd zu kleinen stůcklein zerrissen. *Chron. Ioan. Auentin. lib. 3.*

Als die Rauberischen Völcker die Abern/ Haunen/ vnd Winden/ nach Christi Geburt/ 598. in die Land fielen/ Denn die Haunen namen ein alt Francken vnd Düringen/ die Winden fielen in Bayern/ so gefiel den Abern Welschland vnd Frůaul/ Vnd da die Aber die Stadt Frůaul belagerten/ vnd erschlugen den Hertzog Sigulphum/ oder Sieghůlff/ mit allem seinem Volck/ da gab des Hertzogs Hausfraw die Stadt auff/ da wurde die Hertzogin grewlich genothzůchtiget/ vnd entlich vmbgebracht/ alle Menner wurden erschlagen/ die Kinder vnd Weiber weggefůrt/ ins Land/ das man jetzt Vngern nent. Vnter solchen gefangenen waren zwo Töchter des Hertzogen Sieghůlffs/ vnd seiner Hausfraw/ Romylda genant/ die haben jhre Keuschheit mit dieser list geschůtzet/ Denn sie jnen rho Fleisch vnter die Armen gebunden/ welches sehr stinckent worden/ da die Abern gemeint/ sie stůncken von Natur also/ wolte keiner nahe zu jnen kommen/ vnd scheweten vnd flohen sie derhalben/ Die eine hies Appa/ die andere Gela. *Auentin. lib. 4.*

Das Kinder eine Gabe Gottes/ vnd sie Gott bescheret/ wem er wil/ so mercke/ das vnter Keyser Heinrichen/ dem heiligen/ hat ein Graffe/ Babo genant/ zu Abensperg vnd Rohr/ der hat mit zweyen Ehelichen Weibern/ 32. Söne vnd 8. Töchter gezeuget/ die hat er alle lebendig beyeinander gehabt vnd aufferzogen/ vnd sind die Söne nach seinem Tode noch alle am leben gewesen. Genanter Graff Babo/ ist gewesen ein Son des Landgraffen Baben von Scheiren/ vnd ein Bruder Otthonis des ersten Pfaltzgraffen von Scheiren. Er ist auch zu Regenspurg Burggraff/ vnd Sanct Cůnegund/ der Keyserin Hoffmeister gewesen/ ein berůmbter Herr im gantzen Römischen Reich. Auff eine zeit/ als Keyser Heinrich zu Regenspurg war/ da er gemeiniglich Hoff gehalten/ befahl er obgenantem Graff Baben/ er solt mit jhm auff das gejagt reiten (wie denn die Deutschen Fůrsten jre lust haben zu jagen) Doch solt er nicht viel Diener mit jhm nemen. Da gedachte der Graffe/ es were eben eine gelegene zeit/ das er möchte seine Söhne dem Keyser zeigen/ vnd befehlen/ Nam derhalben alle seine Söne mit jm/ lies sie sauber vnd schön anthun/ vnd heraus putzen/ so höfflich vnd hůbsch es jmmer sein kundte/ gab einem jedern einen Diener zu/ kam also mit allen seinen Sönen/ an den Hoff geritten/ wartet auff den Dienst/ bis das der Keyser auff das gejagt reiten wolt. So bald der Keyser so viel Reisiger bey Graff Baben sahe/ lies er jhn fordern vnd sagt/ Es were sein befehl/ er solte mit

wenig Dienern kommen / so hette er das widerspiel gethan / vnd so viel zu jhm genommen. Da antwort Graff Babo / Er hette je nicht mehr / als einen einigen Diener. Sagt Keyser Heinrich / Wer sind denn die andern? Aller gnedigster Herr Keyser / antwort Graff Babo / Es sind ewer Keyserlichen Mayestat Diener / vnd alle meine Söne / die schencke ich / vnd vberantworte sie ewer Keyserlichen Maiestat / Gott wölle glück darzu geben / das sie nach jhrem Stamme vnd Namen / ewer Keyserlichen Mayestat / im frieden zier / im Krieg vnd ernst ein Beystandt sein / wie dem Graffen vnd Herren wol geziempt / hab sie auch mit höchstem fleis darzu gezogen / Ich hoffe / sie sollen ewer Keyserlichen Mayestet lieb vnd angenem sein / gemeinem nutz zu wolfart entspriessen. Dem Keyser war das eine Herrliche vnd liebe schenckung / sprach die jungen Graffen alle nach einander an / gab jnen die Hand / vnd vmbfienge sie / nennets seine Söhne / befahl / sie solten am Keyserlichen Hoffe sein vnd bleiben. Mit der zeit versahe der Keyser einen nach dem andern / schencket jnen Schlösser vnd Flecken / Lehen des Reichs / also / das sie alle Herrenstandt führen kundten. *Auentinus libro 5.*

Exempel / wie Ehebruch gestrafft / die auch gehören zum sechsten Gebot.

DAs Königreich Troia / vnd die Stadt ist zerstöret worden / zur zeit des starcken Simsons (von welchem wir haben im Buch der Richter) Der Troianische König Laomenon / hat regieret 33. Jar / Priamus 40. Vnd Priamus / da jhm die Griechen seine Schwester Hesiona / die sie seinem Vater entführet hetten / nicht wider geben wolten / jhm auch seinen Vater schendtlich erschlagen hetten / wolt er mit gleichem werth / die Griechen bezahlen / wiewol solches widerriethen / vnd fast hefftig darwider waren seine Söne / Nemlich / Hector vnd Helenus / vnd seine Tochter Cassandra / die weissaget / Es würde daraus Land vnd Leut in verderben kommen / vnd die Stadt Troia ausgereutet werden / würde ohne zahl viel guter Leute kosten / dergleichen weissaget Sybilla Erythrea. König Priamus schickt seinen Son Alexander / den wir Paris nennen / mit viel Schiffen vnd jungen Gesellen hierüber in Europam / in Griechenland / der führet seinem Wirt Menelao / König in Griechenland / seine Haußfraw / die schöne Helenam / mit viel Gut hinweg. Die Griechischen Fürsten vnd Herren / solches zu rechen / zogen vber Meer in Asien / kriegten alda zehen Jar. Nachmals gewonnen sie die Stadt mit list vnd Verrehterey / bey der nacht / plünderten s / brenneten s aus / erwürgeten / erschlugen jederman / liessen niemand / was ansehenlich war / dauon / denn allein den Aeneam vnd Antenor / die die Stadt / als die vnsern schreiben / den Feinden vbergeben hetten / Sie musten aber dennoch das Land reumen / also bezeuget Titus Liuius / vnd die alten alle sampt. Helenus mit seinem Schweher / vnd jungen Knaben / seinen Vettern Hectors Weib vnd Kindern / ward gefangen / vnd gefrist des lebens / Er hette alle wege gerathen / seinem Vater / er solte Paridem mit Helena / aus dem Lande jagen. König Pirrhus / Achillis Son / führet jn mit jm heim. Vnd ward damals vmb eines einigen Weibes wille / grosser schwerer langwiriger Krieg / zwischen Asien vnd Europa. Weil die Welt gestanden ist / seind nie so viel guter Leute / Fürsten vnd Herrn / aus manchen Landen / bey einander in Kriegsleufften gewesen. Es war also zu rechnen / mitten auff dem Erdreich gelegen / Asie / Europe / vnd Aphrice / die verderbten / erwürgten einander / der Vater war auff einer seiten / der Son auff der andern / vnd geschahe viel Blutuergiessen / das glück war Sinbel / Jetzt lage der ob / jetzt jener / tödteten / namen viel auff beiden seite / theten viel vnd grossen schaden / auff Land vnd wasser / an Gut / Viehe vnd Leuten / kam mechtig viel Volcks vmb / viel Könige / Fürsten vnd freudige Helden / war gros Blutuergiessen vnter den Griechischen Fürsten. Da sie nun die Stadt zerschleifft / dem Krieg ein ende

gemacht

gemacht hetten / am widerheim ziehen waren / entstunde so viel vnglücks / auff Land vnd Wasser / das jrer viel nicht wider heim kamen / im elend sturben / Etliche / so schon heim kommen waren / wurden von jren Eheweibern vnd nechsten Freunden / jemmerlich ermordet / vnd ist jhr schier keiner / eines rechten Todes / vnd daheim gestorben / so viel jrer vor Troja gelegen sein.

Wie gemeldet / ist kein Griechischer Fürst / mit freuden wider heim kommen. Agamemnon / ein König der Könige / der öberste Feldtheuptman / ward von seinem eigenem Weibe / vnd seinem Vettern / seines Vatern Brudern Son / mit namen Egisthus / schentlich ermordet / vnd regierte der Mörder sieben Jar / mit sampt der Huren vnd Mörderin / da rechnet Orestes / mit rath seiner Schwester Electra / den todt seines Vaters / erschlug sein eigene Mutter / mit sampt seinem Stieffuater / vnd ward im Land Morea König / regierte siebentzig Jar / hat gelebet neuntzig. Der alte Greis Nestor / so bey drey hundert Jaren gelebet hat / verlor auff dem Wasser alle sein Volck / So durffte Diomedes nimmer heim / sein Weib hette dieweil einen andern Man genommen / der besaß mit gewalt sein Land. Er flohe / vnd kam hinter Rom / ins Pulner Land. Teucer dergleichen must flüchtigen Fuß stellen / Sein Vater Telamon / wolt jhn weder wissen noch hören / durfft jhm vnter die Augen nicht kommen. Sein Bruder Aiax ward vnsinnig / erstach sich selbs. Der ander Aiax ertranck im Meer / mit Schiff vnd Leute. Vlysses verlor all sein Volck / er schwam nacket vnd blos aus / kam kaum dauon / muste im elend wol dreissig Jar vmbziehen. So ward der Held Achilles / für der Stadt Troia / jemmerlich / in einer Kirchen / von Paris / mit list erschossen / da er vermeinet Polyxena / Paris Schwester solt jm vermehlet / vnd an die Hand gegeben werden / stund Paris vnter dem Altar / mit eim Pfeil / gab jm des segens. Aber sein Son Pirrhus / nam das Land Epirus ein / so ein ort vnd flecken in Griechen / gegen West vnd Suden / Vnd nam zu einem Weibe Harmoniam / die Tochter des Königes Menelai / vnd Helene / vnd wolt sie einleiten lassen / da ward er erstochen / in der berümbsten damals Kirchen / Delphi genant / durch verretherey des Pfaffen Marachei / von obgenandtem Oreste / dem Harmonia zu der Ehe versprochen war. Vnd Menelaus / so ein vrsach des Krieges / da er nu sein Weib wider erobert hette / lied er auch viel noth im heimzuge / auff dem Wasser / der Wind schlug jhn gar in Egypten hinein. Damals daselbst regierte König Thirox / den Homerus Polybum nennet. Aber Helenus Priami Son / von seiner Weisheit vnd frommigkeit wegen / ward er ein gewaltiger Herr im Griechenland / vnd am ort vnd zippel gegen West vnd Suden / hies Chaonia / nam seines Bruders Hectors Weib zu der Ehe / halff seinen Vettern vnd Stieffsöhnen / setzt sie nider in Asien / gab jhn das Königreich Troia / vnd Stadt wider ein / vertrieb die Söhne vnd Nachkommen des Vorrethers Antenor wider / denen die Griechen im abzuge das Land befohlen hatten. *Chron. Ioan. Auentini. lib. 2.*

Sardanapalus / der letzte Monarcha in Assyrien / von diesem Könige schreibet man / das er sich auff Weibische gewonheit / vnterm Angesichte geschminckt habe / vnd sey vngeacht aller sorgen der Regierung / im Frawenzimmer für vnd für gesessen / habe daselbst vnfletige vnzucht vnd schande getrieben / bis das derhalben zween fürnemste Fürsten sich mit einander vereiniget / vnd ein Auffruhr vnd Krieg wider jhn erreget haben / der eine Phul Belochus / der die Stadt Babylon / als ein Heuptman hat jnnen gehabt / vnd verweset. Vnd der ander Arbaces / einer aus Medien / vnd schreiben etliche / dieser Arbaces habe Sardanapalum selbs erstochen. Aber ein ander Scribent / Duris genant / schreibet / Sardanapalus habe selbs das Schlos zu Babylon angesteckt / vnnd sich sampt den Weibern / bey denen er für vnd für vnzucht getrieben / dergleichen auch alles ander Hoffgesinde / das vmb sie gewesen / verbrandt / vnd sol dieses Fewer funffzehen gantze Tage geweret haben. Dieses jemmerlich vnd erschrecklich ende solches grossen Monarchen / gehöret vnter die Exempel vnnd Zeugnis Göttliches zorns / darinnen zu

sehen / wie Gott selbs grosse Königreich vnd Regiment / von wegen der Regenten / vnd des Volcks Sünde / verendert vnd zerstöret / vnd in solchen grossen mercklichen straffen / seinen ernst vnd zorn wider die Sünde bezeuget. *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 2.*

Was für eine grosse Schlacht / bey Leuctris in Beotia geschehen / lese man in angezeigter vnd andern Chronicken / das sich die Lacedemonier / mit den Thebanern geschlagen / vnd die Thebaner den Sieg behaltē / etc. Es ist aber solche Schlacht eben an dem ort geschehen / da die zweene edle Gesellen von Sparta / des Scedasi Töchter genotzüchtiget / vnd jemmerlich erwürget hatten (dauon zuuor beim sechsten Gebot meldung geschehen) vnd meldet Pausanias eine Prophecey / darinne die straffe der Lacedemonier ist geweissaget worden.

Leuctra mihi sunt curæ, & mors tristissima, gnatæ
Occisæ Scedasi qua periēre duæ.
Hic atrox fiet pugna & sæuissima cædes,
Fatalis quando venerit illa dies.
Quam prius haud quisquam norit, quam Dorica pubes
Amittet robur, militiæq; Duces.

Zu Deutsch:

Leuctra mir angelegen ist /
Vnd sorg für sie zu dieser frist.
Denn allhie bößlich sie ermordt /
Scedasi Töchter jung vnd zart.
Hierauff erfolgen wird ein Schlacht /
Erschrecklich vnd mit grosser macht.
Wenn herzu nahen wird der Tag /
Den Gott bestimpt hat dieser rach.
Solchs wird man ehe nicht werden inn /
Es seind denn Land vnd Leut dahin.
Vnd mit jhn alle löbliche macht /
Ihr Stend vnd Fürsten / des habt acht.

Von solcher Schlacht vñ begangener böser that / an Scedasi Töchtern / liß nach der lenge / *Chron. Philip. Melanth. lib. 2.*

Tennes vel Tenes der Tenediorum König (Dieser Tenes hat in einer Insel im Egeischen Meer ein Stadt gebawet / Tenedon genandt / dauon die Insel den Namen bekommen / vnd hiessen die Einwohner die Tenedij) der wurde fälschlich des Ehebruchs / so er solte mit seiner Stieffmutter getrieben haben / beschüldiget / vnd darumb ins Meer geworffen / darinnen er durch die Götter nach Heidnischer meinung erhalten worden / vnd in die Insel kommen. Da er nun darinne das regiment hatte / macht er ein solch Gesetz / das / wo jemandt im Ehebruch ergriffen würde / das man jhm mit einem Beyl den hals abhawen muste. Da aber auch entlich sein Son im Ehebruch ergriffen was worden / fragte der jenige / so jnen darinne befunden / den König / was man seinem Son hierumb thun solte / Da antwort der König / das man sich des gestelten Gesetzes nach

mit jhm verhalten solte / etc. Vnd vmb solches Gesetzes willen / lies er ein Müntz schlagen / da auff einer seiten ein Beyel stunde / vnd auff der andern seiten zwey Angesicht eines Mannes vnd Weibes auff einem Halse. *Heraclides in Polit.*

Bey den Egyptern ist dis Gesetz gewesen / das / wo einer im Ehebruch ergriffen / ist er mit 100. streichen gesteupet worden / Dem Weibe aber hat man die Nasen abgeschnitten / damit sie vngestalt würde / vnd die andern Weiber ein abschew hetten / sich vor Ehebruch zu hüten. *Diodorus Sic. lib. 2. cap. 2. de rebus antiquis, & Cœlius lib. 21. cap. 45.*

Die Parther haben kein Laster so hart vnd ernsthafftig gestrafft / als den Ehebruch / vnd die Araber haben auch den Ehebruch mit dem Tode gestrafft. *Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 1.*

Opilius Macrinus / dieser Römische Regent war dem Ehebruch so feind / das er die so darinne ergriffen / mit Fewer verbrennen lies. *Ibidem.*

Philippus Macedo / als dieser König mit den Thebanern kriegete / waren zween Fürsten in seinem Heer / *Æropus* vnd *Damasippus* genandt / diese hatten durch Geldt ein Sengerin aus einem Muhmenhause gedinget / vnd dieselbe ins Lager gebracht. Als solches der Philippus erfahren / hat er die zween Fürsten aus seinem Königreich verjaget. *Poliænus lib. 4.*

Rudolphus Gonzaga / dieser Mantuanischer Fürst / als er im Kriegesleger erfahren / das sein Weib bulete / ist er aus dem Lager gezogen / vnd dahin kommen / da er sein Weib mit dem Buler gefunden / drumb er erstlich den Buler erstochen / vnd mit hefftigen scheltworten dem Weib des Bulers Blut ins Angesicht gesprenget / vnd sie bald darauff erstochen. *Fulgosus lib. 6. cap. 1.*

Als die Mantuaner den Fürsten Ludouicum Gonzagam im Ehebruch ergriffen / haben sie jhn lassen entheupten. *Ranisius.*

Anno Christi 1530. Ist ein Jüde zu Praga in Behemen gewesen / so mit einer Christin gebulet / vnd drüber ergriffen / da hat er müssen sein Menlich Glied zu einem Spunde eines gepichten brennenden Fasses hienein stecken / vnd wurde jhm darzu auffs Faß ein schartig stumpff Messer geleget. Als jhm nun die hitze / so grimmig wehe gethan / hat er jhm mit dem Messer sein Glied vor schmertz abgeschnitten / Vnd da er nun also blutig hat daruon lauffen wollen / hat man böse Hunde an jhn gehetzet / die jhn zurissen haben. *Ex Theatro vitæ lib. 13.*

CASTITAS VIDVALIS ET DE CONiugio iterato, ac Polygamia.

Exempel derer / die jhren Widwenstandt rein gehalten / auch derer / so dis nicht halten können / vnd offt mehr denn ein Weib gehabt.

VOn der Judith / was dis für ein Gottfürchtig Weib / darzu schön vnd reich / vnd wie diese hat nach jhres Mannes tode / der jhr in jhrer besten Jugendt ist abgangen / eine stete keuscheit vnd Widwenstandt geführet / bis sie hundert vnd fünff Jar alt worden. Hieruon lies das Buch Judith / vom achten Capitel / bis zum ende des Buchs.

Anna die Prophetin des Phanuelis Tochter / so kaum sieben Jar mit jhrem Eheman im Ehestandt gelebet / Die ist nach jhres Mannes tode / auch im steten Widwenstande blieben / vnd vier vnd achtzig Jar in steter Gottesfurcht vnd keuscheit gelebet / bis auff die Zukunfft Christi / welchen sie mit dem alten Simeone im Tempel gepreiset / etc. Luce 2.

Nathalia /

Nathalia/so ein Eheweib gewesen/des lieben Mertyrers Hadriani/die auch ein stete keusche Widwe blieben (derer ist zuuor beim sechsten Gebot *De castitate* gedacht) von jr schreibet *Marullus lib. 4. cap. 8.*

Paula Romana/hat auch nach jres Mannes Tode in steter keuschheit/als eine Widwe Gottfürchtig gelebet. *Idem Marullus.*

Wie auch die Galla des Römischen Bürgermeisters Weib/die jhren Man kaum ein Jar gehabt/nach jres Mannes Tode eine Widwe blieben/stehet auch beim sechsten Gebot.

Euphraxia/die hat nach jres Mannes Tode/ein steten Widwenstandt geführet/welche doch an Gütern sehr reich/darzu noch sehr schön/die der Keyser Theodosius zur Ehe begerte. Damit sie aber im Widwenstande bleiben möchte/hat sie jr Haab heimlich in ein Schiff tragen lassen/vnd ist mit jrer einigen Tochter in Egypten gefahren/vnd in Thebaidam kommen/da sie bey neben jrer Tochter/jre keuschheit zubracht. *Marullus lib. 4. cap. 8.*

Ein schön Exempel/wie Eheleut eins das ander so bald nicht vergessen sol/hat man an den Turteltauben vnd Krähen (*Cornices*) die sollen ein solche liebe zusammen tragen/das/wenn das eine seine Gegaten verleuret/sol das ander sich nimmer zu einem andern Gegaten gesellen/sondern stets einig bleiben. (Man sagt auch/die Turteltauben sollen sich nach verlierung jres Gegaten/auff keinen grünen Zweig setzen/sollen auch nicht lauter Wasser trincken/sondern es zuuor mit jhren Füßlein trüben.) Von den *Lyncibus* oder Lüxen wird solchs auch fürgegeben/wenn eines sein Gesellschaffte oder Gegaten verleuret/sol das ander sich nicht zu einem andern gesellen. *Alex. ab Alex. lib. 2. cap. 5.*

Dido die Königin/als jhr Man Sicheus ertödtet worden (dauon jm 5. vnd 7. Gebot.) Damit diese jre keuschheit nach jres Mannes Tode behielte/nach dem sie der König Hiarbas mit gewalt gedacht zur Ehe zu nemen/hat sie sich selber erstochen. *Titus Liuius lib. 4.*

Antonia des Edlen Römers Drusi Germanici Weib/ist auch in stetwehrender keuschheit nach jres Mannes Tode blieben/dauon *Valer. Max.* wie anderswo.

Da Martia Catonis Tochter gefraget war/was sie für ein Trawertag jhres verstorbenen Mannes halben/an jrem letzten ende haben wolte? Sagte sie/eben den/den ich jetzund stets habe. Jtem/da diese auch ein sehr schön Tugentsam Weib gelobet ware/die doch widerumb nach jres Mannes Tode zur Ehe gegriffen/Sagte sie/ein glückselig/ehrlich vnd Tugendreiches/keusches Weib/pflegte nicht mehr denn ein mal zu freyen/denn sie wolte nicht zugeben/das dis ein Tugentsam Weib sein köndte/die one sonderlicher dringender not/einen andern Man freye/denn etliche würden durch dürfftigkeit vnd grosse noth zu freyen gedrungen/die aber fleischlicher begier nach freyeten/die kündte man nicht für Tugentsam vnd ehrlich rühmen. *Eras. lib. 8. Apophteg.*

Bey den Römern war dieser gebrauch/Welches Weib nach jres Mannes Tode kein andern Man name/vnd lies sich an einer Ehe benügen/der wurde vnter andern Weibern ein Krentzlein der reinigkeit auffgesetzt/denn die Römer meineten/eins solchen Weibes Gemüth were vnuerfelscht in jhrem Glauben/dieweil sie nach jhrer verlorner Jungfrawschafft/bliebe in jrer Weibischer keuschheit. Welches Weib aber wider freyete/der ward nichts auffgesetzt/das hielten sie vor ein zeichen einer ehrlichen vnmessigkeit vnd vnkeuschheit. *Valer. Max. lib. 2. cap. 1.*

Annia/als diese von jhren Freunden vermanet ward/widerumb zu freyen/weil sie noch eines wolgethanen Alters/darzu auch gar schön were/etc. Antwort sie/das wil ich mit nichte thun/Denn/so ich mir möchte einen frommen Ehrlichen Eheman bekommen/wil ich mir nicht die sorge machen/das ich befürchten müste/das er mir wi-

der tödtlich abgehen köndte/ Wenn ich aber einen bösen bekeme/ müste ich mich bekümmern/von wegen meiner Thorheit/ das ich mir nach einem frommen gehabten Manne/einen solchen genommen hette. *Eras. lib. 8. Apopht. Item. Guido Bitur.*

Valeria die Römerin/ward gefragt/ Warumb sie nicht wider/ weil jhr Man Servius gestorben/freyete? Sagte sie/ Sie wolte mit nichte einen andern freyen/ Denn ob wol jr lieber Man bey andern Leuten gestorben were/ so lebte er doch noch bey jr/ vnd würde allwege bey jr leben (Diese hat jres Mannes so bald nicht vergessen/ wie leider jetzt geschicht. *Guido Bitur.*

Martia/Catonis Tochter/als die gefraget ward/ Warumb sie nach jres Mannes Tode/nicht widerumb freyen wolt? Antwort sie/ Sie besorgte sich/ sie würde keinen Man bekommen/der sie höher vnd lieber hette/ denn jr Haab vnd güter. Hiermit hat sie wollen anzeigen/ das man offt mehr nach Geldt vnd Gut sehe vnd freye/ denn das man nach Zucht vnd Erbarkeit im freyen trachtete/ vnd das mancher eine betagte Widfraw freye/ die er mit seinen Augen anschawet/ auff der Seiten da der Beutel hanget. *Hieronymus. Item, Guido Bitur.*

Als Portia die Edle Römerin/ sehr lang vmb jren Eheman trawerte vnd weinete/ ward sie gefragt/ Wenn sie solcher trawerzeit ein ende machen würde? Antwort sie/ Als denn/wenn ich mein leben ende. Hie sehen wir/wie die Heidnischen Weiber hierinne der Christen Weiber vbertreffen/die schier wider freyen/ehe der Man begraben wird. *Apoph. Conrad. Lycost.*

Barbara/ein Ehegemahl des Keysers Sigismundi/ da die ein nachgelassene Widwe war/da jr einer sagte/sie solte der Turteltauben Exempel nachfolgen/die nach jhres verlornen Gegaten/eine stete keuscheit hielten/Antwort sie/ Weil du meinest/ Jch bin der Vernunfft vnd Witz beraubet/vnd mich den Vogeln nachfolgen lehrest/ warumb weisestu mich nicht viel mehr den gemeinen Tauben vnd Sperlingen zu folgen/ etc. (Eine Höffliche antwort/ Denn sie hiermit hat wollen anzeigen/ er solte sie nicht vor so leichtfertig halten/das sie jres Herrn so balde vergessen wolt.) *Æneas Syluius de dictis Sigismundi.*

Dionysius Syracusanus/als er gesehen/das sein alte Mutter widerumb hat freyen wollen/welchs jr von vielen vbel nachgeredt ward/Sagt er/den Stedten kan man durch gewalt etliche Gesetz aufflegen/ aber solches kan man der Natur nicht thun.) Alter hilfft vor Thorheit nicht.) *Plutarchus.*

Die Ciullia sagte zu jrer Mutter/ die in jren alten Tagen wider freyen wolte. O Mutter/ die Rechte kan man beugen vnd endern/ aber das Recht der Natur gar nicht. Hat hiermit wollen zuuerstehen geben/ das es wider die Natur sey/ das ein alt Weib freye/die nimmer Kinder geberen könne. Vnd man erfehret gleichwol/ das jetzt etliche Widwen so bey 70. Jaren/wider freyen. *Ibidem.*

Rodogune/eine Tochter des Königes Darij/als dieser jr Man gestorben war/ vnd jre Amme oder Auffwarterin jhr entlich riete/ das sie widerumb freyen solte/ hat sie befohlen/dieselbige zu tödten. *Rauisius in Officina.*

Aurelia des Iouiani Pontani elteste Tochter/als die jren Man Paulum verloren/ ward sie vom Vater vermanet/ das sie widerumb freyen solte. Da nun der Vater auch ein Widwer ware/ Sagte die Tochter zu jhm/ Warumb lieber Vater nemet jhr auch nicht wider ein ander Weib? Antwort er/ Jch besorge/ ich möcht nicht eine solche bekommen/ die deiner Mutter im leben vnd wandel gleich were/ Ja/ sagte die Tochter/ Eben diese besorgung lieber Vater/ habe ich auch/ das ich schwerlich einen bekommen würde/der in tugend vnd frömkeit/meinem lieben verstorbenen Paulo gleich sein möchte. *Adrianus Barland.*

Constantinus Ducas der Keyser/ als er nach langwieriger Kranckheit gestorben/ befahl vnd vbergab er für seim Tode das Keyserthumb seinem Gemahl/der Eudocia/ von

welcher

welcher er aber einen Leiblichen Eydt nam / das sie das Keyserthumb keinem andern Menschen einreumen oder vbergeben wolte / als seinen Sönen / Michaeli Andronico vnd Constantino. Seinen Bruder Joannem ernennet / vnd setzt er zum Cesare. Desselbigen Son Andronicus leistet seinem Vettern hernacher grosse hülffe vnd beystandt / das sie das Keyserthumb wider eröberten. Also nam Eudocia die verwaltung des Keyserthumbs an / vnd ob sie wol so listig / verschmitzt vnd geschickt ware / das sie zu friedes zeiten / jren vnmündigen Sönen dasselbige wol hette erhalten können / Doch weil sie sich für den Feinden / so von allen seiten / sich wider das Keyserthumb erhoben / vnd demselben hart zusetzten / zum höchsten befahren muste / vnd sahe / das dem Reich ein tapfferer vnd ansehenlicher Beschützer in allweg von nöten sein wolte / vergas sie des Eyds / damit sie jrem vorigen Herrn den Widwenstandt versprochen vnd verschworen hatte / vnd sahe jr einen andern Man aus / welcher von einem fürnehmen Geschlecht / so Krieges vbung halben / lange zeit fast beschrien gewesen / bürtig war / mit Namen Romanus Diogenes. Diesen nam sie zur Ehe / als sechs Monat / vnd etliche Tage nach jres ersten Mannes Tode verflossen waren. Als nu Romanus Diogenes / durch die Heyrat / mit der Eudocia zum Keyserthumb kommen war / hat er balde anfangs seines Keyserthumbs / wider seine zusage / die Eudociam von der Regierunge gar ausgeschlossen / vnd nach seinem selbst Rath vnd gutdüncken / alles zubestellen / angefangen. Er ist aber von dem Obersten vnter den Türcken bekrieget / vnd von denselben gefangen worden. Wiewol jn aber derselbige Soldan Axan entlich widerumb loß gelassen / vnd mit statlichen Geschencken / nach Hause zuziehen verehret / Vnter des aber / weil sonderlich Eudocia sein Gemahl / vnd jre Kinder vom ersten Manne / jm feind waren / haben jn die Bizantiner abwesende / des Keyserthumbs entsetzt / vnd dasselbe Michaeli / dem eltesten Sone Constantini Duce / vbergeben / welcher den Ro. Diogenem / als balde er heimkommen / wider seine geschworne zusage gefangen / vnd jme die Augen ausstechen lassen / Daraus denn / weil die Wunden nicht recht geheilet worden / jme das gantze Heupt gros geschwollen / vnd so voller Gewürm worden / daran er erbermlich hat sterben müssen / drey Jar vnd einen Monat nach anfang seines Keyserthumbs. Hieruon liß nach der lenge *Chron. Carion. D. Philip. Melanth. lib. 4.*

Constantinus der 75. Römische Keyser / als er sieben Jar regieret hatte / kriegte seine Mutter ein vrsach wider jn daher / weil er sein Gemahl von sich verstossen / vnd in ein Kloster gesteckt hette / vnd an jhre statt ein andere genommen hatte. Die Bizantini wurden jm vber denen vnd andern hendeln feind / hiengen sich an seine Mutter / Welche etliche sonderliche Leute ausschickte / die jhn fahen musten. Da sie jhn gefangen brachten / lies jhm seine eigne Mutter die Augen ausstechen / dauon er vber wenig Tage hernach für schmertzen gestorben. Von jhm liß nach der lenge *Chron. Philippi lib. 3.*

Domicianus Röm. Keyser / hat einen Röm. Ritter vom Ampt vnd Wirden abgesetzt / das er sein Ehebrecherisch Weib / die er von jm verjaget / wider zur Ehefrawen angenommen. *Fulgosus lib. 2. cap. 4.*

S. Hieronymus schreibet / das zu Rom sey einer gewesen / der habe 21. Weiber nach einander gehabt / vnd eine 20. Menner / sie hatte vorhin 19. Menner / vnd er 20. Weiber gehabt. Nun wolten die Freundtschafft auff beyden theilen doch sehen / welches das ander vberleben / vnd obsiegen wolte. Das Weib starb am ersten / da folgete er der Leiche nach / hatte ein Krentzlein auffm Heupt / vnd lies sie begraben mit Pfeiffen vnd Trummeln / mit einem grossen Triumph / als der sie / die alte Vettel nu vberlebet / vñ den Sieg behalten hette. Das sagte D. Luther von denen / die jrer Weiber bald vergessen / wenn sie gestorben sind. *Ex Colloquijs D. Mart. Lutheri.*

Leonidas Alexandride Son / Clementis Bruder / da er in dem Krieg wider die Perser gezogen / vnd sein Weib die Gorgon jn gefraget / ob er jr nicht etwas befehlen wolte /

hat er geantwortet/Nein gar nichts/denn das heisse ich dich/das du dieweil einen andern Man nehmest/vñ fromme Kinder zeugest. Durch diese Rede hat der küne Held angezeiget/das es jn ahne/er werde in der Schlacht umbkommen/hat derhalben sein Weib wollen vermanen/So sie ja einen andern Man nemen würde/das sie allen fleis vorwende/das die Söne wol gezogen vnd vnterweiset würden. *Plut. in Lacon. Apoph.*

Von Lamech/der vor der Sindflut gelebet/lieset man/das er 2. Weiber gehabt habe/Genes. 4.

Abraham hat vber sein Ehelich Weib die Sara/auch eine andere Ceturam genommen/mit der er 6. Kinder gezeuget/dem Isaac aber/der von der Sara ware/hat er alle seine Güter gegeben/die andern aber hat er mit Geschencken verehret/vnd sie gegen Auffgang in das Morgenland geschickt/welche hernach die Brachmanen (*quasi Abraahmones*) genandt worden. Genes. Cap. 25.

Socrates hat zugleich zwey böse Weiber Xantippem vnd Myrtonem gehabt. Da sich nu einer darüber verwundert/warumb er doch zwey böse Weiber ernehrete/vnd die nicht aus dem Hause triebe/hat er geantwort: Von denen mus ich daheim gedult lernen/welcher Tugendt ich bey andern gebrauchen mus/vnd weil ich also daheime von meinen bösen Weibern geplaget werde/kan ich mich in andere Leute auch desto besser schicken. *Aulus Gellius facit hunc percontatorem Alcibiadem.*

Die Brachmaner/Numider vnd Maurer haben so viel Weiber genommen/als einer ernehren können/Also das etlichen die des vermögens gewesen/zehen/etlichen zwantzig Weiber zu haben vergunt worden. *Alex. ab Alex. lib. 1. cap. 24.*

Bey den Persern vnd Medern/ist zugelassen worden viel Weiber zu nemen/vnd so eine weniger denn fünff Menner gehabt/die hat man vor ein dölpisch vnfletig Weib gehalten. *Ibidem.*

De Polygamia inquit Giselbertus, pro magno crimine obijciuntur Iacob quatuor vxores. Sed quoniam mos erat, crimen non erat, nunc autem crimen est, quia mos non est. Alia sunt peccata contra naturam, alia contra mores, alia contra præcepta: Sed Iacob contra naturam hoc fecit, qui non lasciuiendi, sed gignendi causa illis mulieribus vtebatur. Nunc vero legibus & moribus hoc non licet. Quæ duo si quis contempserit, etiamsi tantummodo generandi causa vtatur plurimis fœminis: peccat tamen, & humanam violat societatem, cui necessaria est filiorum propagatio. Sed quia homines aliter se habentibus moribus, non possunt delectari vxorum multitudine, nisi libidinis magnitudine errantes: non putant haberi non potuisse vxores multas, nisi concupiscentiæ carnalis flagrantia. In libro Altercationis lib. 7.

DIVORTIVM.

Exempel von Ehescheidung Mannes vnd Weibes/ in billichen vnd vnbillichen sachen.

IM Euangelio Matth. am 5. 19. vnd Marci am 10. Capitel wird gedacht/das die Phariseer mit dem HErrn Christo von diesem stück disputieret haben. Denn da fragen sie den HErrn Christum/ob es auch recht sey/jrgend vmb einer vrsach willen/sich von seinem Weibe zu scheiden. Er aber antwort jnen: Was Gott zusammen gefügt hat/das sol der Mensch nicht scheiden/vnd setzt hinzu starcke vnd vnbewegliche vrsachen vnd Argumenta. Erstlich/das Gott von anfang den Menschen gemacht hat/das ein Man vnd Weib sein solte/das ist/das der Ehestandt Gottes Ordnung sey. Zum andern/das gesagt sey: Darumb wird ein Mensch Vater vnd Mutter lassen/vnd an seinem Weibe hangen. Zum dritten/das der Ehestandt sey eine feste verbindung/denn er sagt: Sie werden zwey ein Fleisch sein/So sind sie nu nicht zwey/sondern

dern ein Fleisch/Darumb die Ehescheidung ist *quasi fissio carnis*, eine zertheilung oder spaltung eines Fleisches. Zum vierden/Weil denn Gott nicht alleine anfenglich Man vnd Weib zusamen gefügt hat/vnd noch thut/das es vnrecht sey von einander trennen/was Gott zusamen gefüget hat. Zum fünfften/das die scheidung bey den Jüden/eine sonderliche zulassung oder vergünstiaung gewesen/welche er nu abeschaffe/Denn da die Phariseer sagten: Warumb hat denn Moyses gebotten einen Scheidebrieff zu geben/vnd sich von jr zu scheiden/Antwort er: Moyses hat euch erleubet zu scheiden von ewern Weibern von ewres Hertzen hertigkeit wegen/von anbegin ists also gewesen/Jch aber sage euch/Wer sich von seinem Weibe scheidet/es sey denn vmb der Hurerey willen/vnd freyet eine andere/der bricht die Ehe. Also setzet der HErr Christus eine ausdrückliche gewisse vrsach vnd beding der Ehescheidung/Nemlich/die Hurerey oder Ehebruch. Matth. 19.

Item/Matth. am 5. Wer sich von seinem Weibe schreidet/es sey denn vmb den Ehebruch/der machet/das sie die Ehe bricht/Vnd wer eine abgescheydete freyet/der bricht die Ehe. Der heilige Apostel Paulus giebet zu noch eine vrsach der Ehescheidung/Nemlich/so der Man oder das Weib vnglaubig sey. 1. Corinth. 5. Da er sagt: So aber der Vngleubige sich scheidet/so las in sich scheiden. Es ist der Bruder oder Schwester nicht gefangen in solchen fellen. Jm friede aber hat vns Gott beruffen.

D. Chrysost. Homil. 20. in Matth.

Sicut crudelis est & iniquus, qui castam dimittit, sic fatuus & iniustus, qui retinet meretricem, nam patronus turpitudinis eius est, qui crimen celat vxoris. Gleich wie der ein Tyran vnd vnfreundlicher Man ist/der ein from keusch Weib verlesset. Also ist der ein Nar vnd Vngerechter/der ein vnzüchtig Ehebrecherisch Weib behelt/denn er ist ein Schildt vnd schutz jrer schande/der seines Weibes vntugent verbirget.

Diuus Gregorius libro 9. indictione quarta, Epist. 44.

Excepta fornicationis causa, vir dimittere vxorem nulla ratione conceditur. Den Ehebruch ausgenommen/sonst kan vmb keiner vrsach willen ein Man sein Weib verlassen.

Theophilact. in Epist. Pauli ad Corinth. cap. 7.

So ein vngleubiger seinem Weibe würde aufflegen/das sie seines Glaubens sein solle/sol sie sich von jme scheiden/denn es ist besser das die Ehe zerrissen werde/denn die ware Religion vnd Gottesdienst verlassen. Item/Es sol aber des vnglaubens halben keine theilung geschehen/es gefalle denn dem andern theile auch.

Anshelmus in 7. cap. ad Corinth.

Cum propter infidelitatem coniunx dimitti poßit, & iuxta Domini sententiam dimitti nequeat, nisi causa fornicationis: manifestum est, & infidelitatem esse fornicationem. Quia scilicet Idolatria, quam sequuntur infideles, & quælibet noxia superstitio, fornicatio est.

Also spricht auch Paulus 1. Corinth. 7. Der Vnglaube scheide die Ehe nicht/wenn aber das Vngleubige nicht bleiben/sondern sich schlechts scheiden wil/so ist das Gleubige entschüldiget vnd loß. Gefellet es aber dem Vngleubigen bey dem Gleubigen zu bleiben/so sol sich das gleubige nicht von jm scheiden.

Wiewol aber sonst mancherley vrsachen/als genugsam zu Ehescheidung vorgewandt werden/so ist doch alles vnrecht/vnd wider Gottes Gebot/vnd gehöret solche disputation

sputation vor die *Consistoria*, die darinnen wissen zu vrtheilen. Darumb will ich wenig Exempel von Ehescheidung setzen.

Der Edle Römer Spurius Carbilius / hat sich deshalben von seinem geliebten Weibe lassen scheiden / dieweil er keine Kinder von jr haben mochte / vnd das ist ein vnerhörte ding damals gewesen zu Rom / darüber alle Welt ein abschew genommē / vnd Carbilius bey den meisten alle gunst vnd autoritet deshalben verlohren hat. *Dionysius Halicarnassæus lib. 2. antiquitatum. Valerius Maximus lib. 2. Aulus Gellius lib. 4. cap. 3.*

Bey den Römern ist das Eheliche verbündnis allweg hoch geachtet worden / vnd es hat kein Weib jren Man verlassen / vnd einen andern nemen dürffen / es were denn gar eine wichtige vrsach gewesen. *Alex. ab Alex. lib. 4. cap. 8.*

Die Einwohner in der Stadt Thurijs in Italia gelegen / geben die Ehescheidung zu / mit dem beding / das kein theil nachmals eine jüngere oder jüngeren nemen darff / damit sie nicht dafür angesehen würden / das eins das ander mehr vmb die lust zur Vnzucht / denn sonst einer billichen vrsachen halben verlassen habe. *Ibidem.*

Durch das Gesetze Juliam genandt / werden verdammet nicht alleine die ohne vrsach jre Weiber verstossē / Sondern auch die den Weibern jre Mitgiffe vnnützlich durchbringen vnd verbrassen. *Ibidem.*

Tiberius der Römische Keyser / hat einen Römer seines Schösserampts entsatzt / das er sein Weib / die er vor zehen Tagen genommen hatte / von sich gethan hatt / vnd hielt den vor einen vntrewen vnbestendigen Man / der in solcher geringer zeit seines Weibes so balde vberdrüssig were worden. *Fulgosius lib. 6. cap. 3.*

Domitianus der Keyser / vmb des beschüldigten Ehebruchs halben / hat er sein Weib die Domitiam verstossen / welchen Rath jm einer Vrsus genant / geben hatte. Aber nicht lang darnach / hat man jn bey seins Sohns Tochter Julia gefunden / vmb welcher willen er vornemlich sein recht Weib verlassen hatte. *Xiphilinus in Domitiano.*

Tapyri seind Völcker in Parthia / die jre Weiber einem andern geben oder verschencken / wenn sie mit jnen zwey oder drey Kinder gezeuget haben. *Strabo lib. 11. Geor.*

Paulus Æmilius / hatte ein Weib mit Namen Papyria / die eines Rahtsherrn Tochter war / welcher er / ob er sie gleich lange gehabt / vnd mit jr gezeuget den vortrefflichen hohen Man *Scipionem Æmilium* von sich gelassen hat / vnd da seine gute Freunde solche Ehescheidung jme hefftig widerrahten hatten / hat er jn einen newen Schuch geweiset / vnd gesagt: Ist das nicht ein schöner hübscher Schuch / aber ewer keiner weis wo er mich drücket. Also hat er sein Weib vmb gewisser vrsach verlassen / die er doch also geliebet / das er die vrsachen nicht benennen wollen. *Plutarchus in eius vita.*

Publius Sempronius / hat seinem Weibe einen Scheidebrieff gegeben / Darumb / das sie wider sein wissen vnd willen einem Schawspiel zugesehen. *Val. Max. lib. 6. cap. 3.*

Caius Sulpitius hat auch sein Weib verstossen / darumb / das sie ohn einen Schleyer auff die Gassen gangen. (*Quippe veste à capite deducta, matronas incedere minimè fas erat.*) *Ibidem.*

Paulus Simplex / hat sich in eine Wüsteney begeben / vnd ein Einsiedler worden / darumb / das er sein Weib im Ehebruch ergriffen hatte. *Sozom. lib. 1. cap. 13.*

Ausbertus ein Hoffman / als er die Andragasinam zum Weibe genommen / vnd erkandt / das sie den Aussatz hatte / hat er sie verlassen / vnd in ein Closter sich begeben. *Volaterranus lib. 23. Anthrop.*

DE FORTVNA ET INFORTVNIO.

Exempel von Glück vnd Vnglück / daraus zu lernen / das dem Glück nicht zu trawen / weil sichs bald verendert.

Erstlich

ERstlich wenig Exempel der Heiligen Schrifft / wie Gott der HErr vmb frommer Gottseliger Leut willen Glück vnd Segen gegeben. Item / Wie er auch Glück vnd vnglück hat widerfahren lassen / nachdem man es vmb jn verdienet hat.

Wenn in den Stedten Sodome zehen fromme Gottfürchtige Menschen weren funden worden / so hetten sie dis Glück gehabt / das sie vmb Abrahams Gebets willen weren durch Gottes Zorn vnuerderbet blieben. Genes. 18.

Also hatten auch die zu Zoar auffs frommen Loths begeren Glück / das jr verschonet ward. Gen. 18.

Der Laban hatte sonderlich glück vñ segen Gottes / weil der Jacob jm dienete. Gen. 30.

Also gieng es auch dem Potiphari in Egypten in seiner gantzen Haushaltung vmb Josephs willen / seines Dieners / glücklich. Genes. 39.

Wie es glücklich vnd vnglücklich dem Manne Gottes Moysi gangen / Liß die Bücher Moysis.

Wie Saul vnd Samuel sampt dem Volck Jsrael die Ammoniter geschlagen / vnd Gabes in Gilead vom Vnglück so jm gedrawet ware / erretteten / Dauon liß 1. Reg. 11.

Wie glücklich vnd vnglücklich es dem lieben Dauid / vnd andern Königen mehr gangen / lese man die heilige Schrifft / da man der Exempel genug siehet / wie sie das Glück erhaben / vnd wider herab gestürtzt hat / sonderlich wenn sie Gottes vnd seiner Gebot vergessen haben.

Der Cananiter König Adonibeseck / der war so mechtig gewesen / vnd hatte solch Glück gehabt / das er 70. Könige / so vmb jn gewohnet hatten / vberwunden / denen er die Daumen an Henden vnd Füssen lassen abhawen / die wie Hunde hatten müssen vnter seinem Tisch essen: Aber da fand sich sein vnglück / das er von Kindern Jsrael vberwunden / vnd jm auch die Daumen an Henden vnd Füssen verhawen wurden / vnd sturbe zu Jerusalem. Judicum 1. Cap.

Wie glücklich es dem Könige Jsrael vnd seinem Volck. Item / dem Könige Juda / wider den König der Moabiter vnd seinem Volck / vmb des Propheten Helisei willen ergangen / vnd wie sie Wasser bekommen / etc. Das liß 4. Reg. 3.

Der König Nebucadnezar wolte alle Warsager vnd Weisen ertödten lassen / wo der Daniel jrem vnglück mit seiner auslegung des Traums nicht fürkommen were. Dan. 2.

Was Glück vñ vnglück die Maccabeer gehabt / vnd was für ein vnglück den Jüden zu Joppe auff dem Meer begegnet / vnd wie entlich solchs an den Feinden gerochen / vnd wie das vnglück vber die Feinde gangen / liß das 2. Buch Maccab. am 12. Cap.

Von wegen der gegenwertigkeit vnd der fürbit des lieben S. Pauli / hatten die 276. Menschen ein solch Glück / dz sie durch Göttliche versehunge in dem gefehrlichẽ Schiffbruch alle beim leben erhalten wurden. Actor. 27.

Der Röm. Keyser hat die zween fromme Christen vnd Mertyrer Ireneum vnd Abundium lassen in ein heimlich Gemach werffen / darin sie eines vnglückseligen Todes dem leiden nach haben sterben müssen / vmb der vrsach willen / das diese zween den Cörper der Gottseligen Christin *Concordiæ*, die auch vmb Christi willen darein verstürtzt geworden / heraus gezogen hatten. *Guid. Bitur. & Rauis.* (Dis gehört auch zu den Mertyrern.)

Als der 64. Keyser / Mauricius Cappadox / mit dem Vngerischen König Cagano harte Kriege gefürt / ist er entlich heimgezogen / gen Constantinopel / vnd macht Priscum an seine statt zum Feldtheuptman / vnd Obersten vber das Heer / welcher nach etlichen Schlachten / mit dem Cagano einen anstandt gemacht / vnd derhalben einen Legaten / so ein beredter vnd wolgeschickter Man war / zu jm schickte / welcher denn den stoltzen König Caganum / so jm erstmals eine trotzige abschlegige Antwort gab / entlich mit der *Narration* bewegt / das er jm fein artig erzehlet / wie dermal eins / ein stoltzer vnd mechtiger König in Egypten gewesen wer / Sesostris / der sich stets in einem gantzẽ Gül-

denen Wagen hette füren lassen/dafür er vier gewaltige Könige so er vberwunden hatte/gespannet/so an statt der Pferde/ hetten ziehen müssen. Da aber einer aus denselbigen/sich offt vmbsahe/vnd mit allem fleis das Rhad ansahe/ fraget jn der König Sesostris/Wornach er sich vmbsehe/vnd sonderlich/ was er an dem Rade/ so fleissig zubesehen hette? Antwort er/Jch sehe das Rad an/welches so behende herumb leufft/das bald das vnterste theil zum höchsten/vnd das öberste/ hinwider zum nidrigsten kömmet/ dardurch ich denn erinnert werde/an vnserm Glück/ die wir zuuor grosse Könige waren/ sind jetzt nicht allein Knechte/sondern Pferde worden. Durch diese höffliche erinnerung vnd warnung/ward Sesostris etwas eingezogener/ vnd lies die gefangenen Könige loß. *Chron. D. Philip. Melanth. lib. 3.*

Croesus/der Lydische/so der aller reichste war/ der foddert zu jm den weisen Man Solon vnd fragt jn/Ob auch jemandt glückseliger/denn er/were? Diesem antwort er/ das sein Bürger Telus glückseliger/denn er were/ denn er hette wolgeratene vnd fromme Kinder/so hette er auch Ritterlich vor das Vaterlandt gestritten/ vnd were darüber vmbkommen. Da fraget der König weiter/ ob er denn nach dem Telo nicht einen glückseligern wüste? Sagt er/Er hielte den Cleoben vnd Bitonem/so Griechen gewesen/ die einander vber die masse hertzlich geliebet hetten/ auch jhre Mutter in aller höchster liebe vnd ehre gehalten/ darumb sie glückseliger. Als nun hierüber der König zornig ware/ sprach er/Ob er denn nicht auch billich in die zal der glückseligen gerechnet würde? Antwort Solon/ Wir können dich/ König/ noch nicht für glückselig ausschreyen/ weil du noch allhier in der gewalt des glücks/ vnd deiner eigenen begierden bist. Wenn du aber wirst gestorben sein/als denn können wir erst sehen vnd erkennen/wie glückselig du gewesen bist. *Bruſ. lib. 2. cap. 30.*

Ouid. lib. 3. Metam.

dicíq; beatus
Ante obitum nemo, supremaq; funera debet,
Expectanda dies homini est.

Niemand billich genennet wird
Glückselig/ zuuor ehe denn er stirbt.
Als denn wird man ersehen frey/
Was Menschlich Glück vnd Leben sey.

Simonides/der Philosophus/kame zum König Pausania/ mit deme zu essen/ von solchem begerte der König/das er etwas nützlichs reden wolte/ daraus die Geste vnd Zuhörer was zu lernen. Hierauff sagt er zum Könige/ *Memineris te hominem esse.* Denn es sahe wol der weise Man/ das sich Pausanias seiner Glückseligkeit erhube/ Denn er jn hierüber mit diesen worten gestrafft/Er solte zu rücke dencken/ das er ein Mensch were. Darumb da es jm nachmals darzu kame/ das er in einer Kirchen vermacht war/ vnd hungers sterben solte/gedacht er erst an diese wort/vñ sagte: *O Cee hoſpes, magnum quiddam in tuo erat sermone, ego vero nimium fortunæ meæ fidens, eum nullius momenti esse putabam. Unde nunc miserrimè interire cogor. Ælian. lib. 9. de variâ Histor.* Meinet das des Philosophi rede wol ein grosses in sich gehabt/ er aber hette dem Glück zu viel getrawet. Nun aber hette jn das Vnglück dahin gebracht/ das er elendiglich sterben müste. Diese Historia/warumb er also gestrafft/findet man zuuor beim vierdten Gebot.

Policra-

Policrates/ein Tyran der Samiorum/ der ist so glückselig gewest/ das jm in seinem gantzen leben keine trawrigkeit vnd vnfall begegnet. Als er auff ein zeit/ ein köstlichen Fingerring/der etwas grosses wirdig ware/ins Meer geworffen/damit er doch eine trawrigkeit vnd vnglück hette/den hat er gleichwol entlich wider bekommen / aus einem Fische/der jm von einem Fischer gebracht war/den sein Koch im Fische gefunden. Er ist aber letzlich noch gekreutziget worden/ da hat sich sein vnglück auff einen hauffen gefunden. *Ex Officina Rauisij.*

Der Perser König Cyrus/fragte den Croesum vmb rath/ ob er einen Krieg wider die Scytische Königin Tamiris genant/ fürnemen solte/ sagt der König Croesus (den er gefangen hielte/ wiewol Fürstlich) Wenn du dich lest bedüncken/ das du vnsterblich bist/ ist es vnnötig/ das du hierüber meinen Raht begerest/ Wenn du dich aber auch vor einen Menschen wirst erkennen/ so soltestu das zum ersten lernen erkennen/ das aller Menschlichen dinge ein solcher Zirckel ist/ der die glückseligen nicht allwege in solchem runden Zirckel bleiben lest. Meinet/ man müsse dem Glücke nicht zuuiel vertrawen. *Bruso. lib. 2. cap. 37.* Es ist aber der König Cyrus/ von dieser grimmigen Königin der Scythen/mit seinem Kriegsuolck erschlagen worden/ die hat sein Heupt ins Blut gestossen/vnd gesagt/Er solt sich des Bluts satt sauffen. *Cosmographia* Sebastian Münsters/*lib. 5.*

Diodorus schreibet von dieser Königin/ das sie jren Son Sargapisem/ sehr lieb gehabt habe/ Weil jr nun derselbe vom Könige Cyro erschlagen war worden/ ist sie/ jm zu rechnen in solche Tyranney geraten/ das sie den Cyrum mit den Seinen gar erlegt hat/vnd hat den Cyrum lassen creutzigen/ jm entlich lassen den Kopff abhawen/ den hat sie in ein Gefeß voll Bluts gestossen.

Theramenes/einer aus den dreissig Tyrannen/ als der in einem Hause/ mit vielen zu Tische gesessen vnd gessen/ da ist auff sie das Haus gefallen/ das keiner daruon kommen/denn dieser Theramenes. Als er nu hierüber von etlichen/ vor glückselig ausgeschrien ware/ hat er mit heller stimme geschrien: *O fortuna, cui me occasioni seruas.* Dieser verstendige Man hat erkandt/das er jm nicht zu Glück/ sondern viel mehr zum grössern vnglück erhalten worden. Denn er bald hernach erwürget worden. *Eras. Apophi. 6.* Den jn der grosse Tyran *Critias* hat lassen vmbbringen/ vnd da jm Gifft zu trincken gebracht wurde/vnd er getruncken/ behelt er ein wenig im Becher/ vnd geust es auff die Erden/ vnd spricht darzu/ Diesen Trunck bring ich jetzundt *Critie. Chron. Philip. Melanth. lib. 2.* *Xenophon. lib. 2.* schreibet/ da dieser Tyran *Critias*, vnd die andern seine Gesellen Theramenem hingericht hatten/ haben sie etliche ehrliche Töchter/ derer Väter die Tyrannen erwürgt/zwingen wollen/in jrer Väter Blut zu tantzen/ welche sich lieber zu tode verzürnet haben. Es ist aber dieser *Critias* mit etlichen seinen Gesellen vom Trasibulo vnd seinem Kriegesuolck erstochen. *Vide Chron. Philip. Melant. lib. 2.*

Als Carolus der mechtige König in Franckreich/ am Leib vnd Verstandt abname/ ist er von den Fürnembsten im Königreich/abgesetzt worden/ vnd Arnolphus/ ein Son des Königs Carlomagni/ Hertzog in Beyern/ Schwaben vnd Francken/ König worden/vnd hat zwelff Jar regieret.

Dieser Arnolphus/hat dem abgesetzten König/als er not litte/die Fiscos vnd Gefell in Deutschem Lande zuuerordnet/welcher im nachgehenden Jare gestorben ist. Wunderbarlich ists/das ein solcher König Carolus Crassus/der nach Carolo dem grossen/vnter allen Königen in Franckreich/ den höchsten gewalt gehabt/zu einer solchen armut kommen ist/ das er so viel als Brodt hat müssen heischen. Dis ist der arbeitseligkeit Menschlichs fals. Dieser König hat in der theilung des Orientischen Reichs/ das minder theil vnter den Brüdern empfangen/ vnd ist der erste also erhöhet worden/ das er die Orientischen vnd Occidentischen Königreich/ mit dem Römischen Reich inne hatte. Nachmals kömpts jm dahin/ das jm auch an Brod mangelt. Mit dem Job hat er sagen

er sagen mügen / Du hast mich erhoben vber die Wolcken / vnd mich fast zu boden geworffen. Denn was ist anders der Welt glückseligkeit / denn eine Wolcken / das ist das Glückraths Spiel / jetzt droben / denn widerumb drunten. Man saget von diesem Könige / das er gantz Christlich gewesen / darumb man acht / das diese versuchung vor seinem ende / zur bewehrung jhm zukommen sey. *Histor. Eccles. Doct. Caspar. Hedion. lib. 8. cap. 4.*

Zu dem Könige Dionysio Syracusano / kam der Heuchler / Damocles genandt / lobet den König / als einen gewaltigen / reichen / mechtigen vnd glückseligen König / sagte / das ers darfür hielte / es were vor jm kein glückseliger / vnd in grosser herrligkeit gewesen / denn er. Sagte der König: *vis ne igitur ô Damocle, quoniam hæc te vita delectat, ipse eandem degustare, & fortunam experiri meam.* Als nun Damocles solches begerte / hat der König als balde einen Tisch / sehr köstlich mit güldenen Stücken vnd Credentzen / auffs prechtigst zurichten lassen / vnd ist nur eitel grosse Herrligkeit da gewesen / vnd vermeinete Damocles / Er were nun ein glückseliger Man / aß vnd tranck / war frölich. Wie er aber on gefehr vber sich sihet / wird er gewahr / dz ein blosses / scharffes Schwert / vber seinem Kopff / an einem seidenen Faden / Etliche schreiben / an einer Pferdehaar (*in seta equina*) hanget vnd schwebet / das er sich dermassen entsetzt / das er weder essen noch trincken kondte. Derwegen er den König / daruon zugehen / gebeten mit anzeigunge / Er hette dieser Königlichen pracht vnd glückseligkeit genugsam. Der könig aber sagt / Hieraus verneme er / vnd ein jeder wol / was für frewde ein Regent hette / welcher müste in stetter furcht vnd teglichem schweben / sein leben vnd wesen zubringen. Regentenbuch *lib. 2. cap. 6. Item Guido Bitur.*

Keyser Sigmund / hat einen trewen Diener lange zeit gehabt / dem er wenig gelohnet vnd geben / da er doch ein milder Keyser war. Als nun der Keyser durch ein Wasser geritten / darein sein Pferd gestallet / Da sagt der Diener im schertz zu seinem Gesellen / Das Pferd hat seines Herrn weise. Solchs hort der Keyser / wil also wissen / was er hiermit meine. Hierauff antwort der Diener / das Pferd stallet da es vor nas / vnd wasser ist / Also gebe der Keyser auch denen viel / so zuuor reich sein / vnd solches nicht verdienen. Der Keyser merckt seines Dieners meinung / etc. Sagt derwegen / Der Herrn Gaben weren nicht der jenigen / so sie verdieneten / sondern welchen sie beschert weren / welches er nun wolte beweisen / so bald er heim keme / Denn es hette nie an seinem willen gefehlet / etc. Also lies der Keyser zwo Büchssen gantz gleich machen / vnd thet in eine Gold / in die ander Bley / gleich schwer / vnd foddert den Diener / Er solte die Wahl haben / vnd nemen. Als nun der Diener wehlet / vnd weis nicht / welche das Gold haben möchte / nimpt er entlich die mit dem Bley. Da sagt der Keyser / Allhie sihestu / das es nicht an meinem willen / sondern an deinem Glück gemangelt habe. Vnd hat der Keyser wol gemarckt / das alle wolfart Gottes Gab vnd Geschenck sein.

Aristophanes / der hat in einer Comedien / den Plutum als blind eingefürt / Darauff sagte Demetrius: *Non solum Plutum esse cæcum, sed etiam fortunam.* Meinet das nicht allein die Reichthumb / sondern auch das Glück blind were / etc. *Fortuna sæpe largitur indignis sua munera.* Das Glück begegnet also schier einem / der es vnwirdig / als einem der es wirdig ist. *Laert. lib. 5. cap. 5.* Darumb sagt man / Das Glück ist kugelicht.

Socrates ward gefragt / Was glückseligkeit were? Antwort er: *Voluptas quam pœnitudo nulla sequitur.* Meinet / das das eine glückseligkeit hiesse / welchem kein rewen folgete. *Stobæus serm. 101.*

Democritus der sagte / das dieser glückselig were / der bey kleinem Gut ein frölich Gemüt hette / Der aber were vnglückselig / der bey grossem Reichthumb betrübt / vnd kleinmütig were. *Stob. serm. 101.*

Diogenes hielte das allein vor die höchste Glückseligkeit / wenn einer solches Gemüts / das er sich köndte trösten vnd frewen / vnd nicht trawrig sein / es geschehe an welchem

chem

chen ort/oder zu waser zeit es wolte. *Ibidem.* Er sagte auch/das das eine glückseligkeit were/der also lebte vnd thete/das sein Gemüt/Gewissen vnd Seel zu frieden vnd stets ruig sein köndte. *Ibidem.*

Chilon der sagte/man solte einen vnglückseligen nicht verachten/denn weil das glück vnbestendig were/ so vergündte oder neidete es auch vnsere glückseligkeit. *Stob. Serm.* 102.

Bion Boristhenites/als er gefragt ward / Wer am leben am sorgfeltigsten vnd bekümmersten were? Antwort er: Dieser/der in den aller wichtigsten vnd grösten dingen/ begert glückselig zu sein/ Denn dieser macht jm viel tausent sorge / das er grosse ding erlangete/vnd wenn er sie bekommen hat/bekümmert er sich/das er solche nicht wider verliere. *Laert. lib* 4. *cap.* 7. Item / er pflegte auch zu sagen / Das Glück hat den Reichen das Geldt nicht geschenckt / sondern geliehen / Denn solches pflegte einen mit seinen Gütern / on alle hoffnung zu erhöhen/ Bald aber kan es einen vnuersehens wider vnterdrücken. *Item inquit, Idem esse, in secunda fortuna altum sapere, & in lubrica via cursu certare. Stob. Serm.* 103.

Bias hat den vor vnglückselig erkandt/der sein vnglück nicht mit gedult hat können ertragen. *Max. Serm.* 18.

Democritus sagte: *Nullam esse adeo munitam diuitiarum Portam, quam fortunæ occasio aperire non possit. Stob.* Meinet / das kein solches fest verschlossen vnd vermacht Thor der Reichthumb zu beschützen/ das die gelegenheit des Glücks nicht eröffnẽ köndte/ Das Glück kan einen Reich/auch bald wider Arm machen.

Zeno/als er durch einen Schiffbruch / alles das seine verloren / hat er nichts vnbilliches geredt / vnd allein gesagt: *Euge ô fortuna, tu nos ad hoc pallium redegisti. Max. Serm.* 18. Wolan/du Glück/hasts jetzt dahin bracht/das du mir nur dis Mentelein gelassen/Als solt er sagen/Du hattest mich reich gemacht/nun auch wider arm. Darumb wol recht gesagt wird/*Fortuna est viscosa*, das Glück ist schlipfferich / es kan einem bald entweichen.

Luxuriant animi rebus plerunq; secundis.

Bey Wolfart vnd bey grossem Glück/
Folgt fürwitz vnd viel böse stück.

Mitridates/der König Ponti/der in die funfftzig Jar / den Römern viel vnfals durch Krieg gethan hat/vnd gros glück gehabt/denn er Asiam vnter sich bracht. Dieser ist erstlich vom Lucullo/vnd letzlich vom Pompeio/ vberwunden. Derwegen er sich selbst ertödtet hat. *Rauisius.* Tarquinius Superbus / ward auch aus dem Römischen Reich gestossen.

Cassius / der zweymal zu Rom herrlich Triumphiret / vnd dreymal das Römische Bürgermeister Ampt gehabt / ward entlich entheuptet. Cn. Carbo / der auch dreymal Bürgermeister gewesen/ward/da er seinen Bauch erledigen wollen/ erwürget.

M. Claudius Marcellus / Römischer Bürgermeister / der den König Hannibal vberwunden/vnd die Syracusaner bestritten hatte / *apud Venusiam interfectus est.* Also ist der Pompeius / der so viel Ritterlicher Thaten gethan/ auch entlich ermordet worden/ aus geheis des Königes Ptolomei / zu dem er doch vmb rettung geflohen war.

Bellisarius/der treffliche Heuptman der Römer/der auch den Römern viel Feinde erleget hatte/ Diesem seind auch entlich aus geheis Justiniani die Augen ausgestochen/ das er an seinem ende betteln muste.

Viriates Lusitanus/der ist in Hispanien aus einem Hirten/ zum Jeger / aus dem Jeger ein Reuber/aus dem Reuber zum Fürsten worden/ vnd hat das gantze Lusitaniam vnter seinem Gebiete gehabt.

Licastus

Lycastus & Parrasius, von der Mutter weg geleget/ Diese waren von einem Hirten Tilipho aufferzogen/ haben entlichen dem Königlichen Arcanischen Reich fürgestanden.

Es hat sich auff ein zeit zugetragen/ das in Lydia ein grosses Wetter kommen/ da es nicht allein gedonnert/ gehagelt/ vnd hefftig geregnet/ sondern auch ein gros Erdbidem gewest/ vnd als Gyges dazumal neben andern/ des Viehes gehut/ haben sie müssen fliehen/ ein jeder wo er hin gemocht. Gyges hat on gefehr ersehen/ das ein grosse klufft in einem Berge gewesen/ daselbst hin ist er geflohen/ vnd darinne viel seltzam vnd wünderlich ding gesehen/ vnter andern aber ist ein gros Ehrne gegossen Pferd da gestanden/ welches in der Seiten eine Thür oder Fenster gehabt. Als nun Gyges daselbst hienein gesehen/ hat er einen sehr grossen Man darinnen liegen gefunden/ welcher weder von Kleidung oder gezierde/ etwas an sich gehabt/ ausgeschlossen/ einen Gülden Ring/ mit einem Edelen Gestein an seinem Finger/ denselben Ring nam Gyges/ vnd als es von dem Vngewitter wider stille ward/ gieng er wider aus der Höle vnd Klufft/ kam auch in wenig Tagen hernach wider zu seinen Gesellen. Es begab sich aber/ als er bey den Hirten war/ vnd den Stein an dem Ring einwarts hielt/ vnd verbarg/ das er als bald von niemandt gesehen ward/ vnd seine Gesellen von jm redten/ als were er nicht bey handen/ sondern von jnen verschwunden/ welchs er so offt versucht/ bis das er seiner sach allenthalben gewis war. Nach dem er nun neben andern Hirten erwehlet war dem Könige den Monat Zinse von der Weide zu bringen/ gebrauchet er sich zu Hofe desselben Ringes/ machet sich zu der Königin in jr Zimmer oder Gemach/ beschlieff dieselbe/ folgend als sie mit jm zu frieden war/ erwürget er den König/ vnd setzt sich an seine statt/ nam die Königin zur Ehe/ ward also durch hülffe dieses Ringes/ aus einem Hirten ein gewaltiger König. Regentenbuch. *Item, Rauisius in officina.*

Thelephanes/ der zuuor ein Wagner gewesen/ ist entlich ein König der Lydorum gewesen. *Ibidem.*

Hiperbolus/ ein Son Chremedis/ der erstlich ein Laternmacher/ ist entlich ein Athenischer Fürst worden.

Darius/ ein Son Hispalis/ der ist des Persen Königes Cyri Waffentreger gewesen. Entlich das Steckenknecht Ampt bekommen/ letzlich ein König der Perser worden. *Rauisius.* Aus diesen kurtzen Exempeln/ derer die Chronicken vnd andere Scribenten voll sein/ siehet man/ wie es vmb das glück eine gestalt hat/ wie es bald erhöhet/ bald ernidriget.

Mandro/ ist ein Schiffweiser/ oder Schiffregierer gewesen/ ist entlich ein Römischer Keyser worden. *Fuit ex Mandroni ficulna naui. Rauisius.*

Ptolomeus/ ein Son Lagi/ ein Kriegsman aus dem Heer Alexandri/ ist entlich ein König in Egypten worden. *Ibidem.*

Den Lamissionem/ den man in seiner Kindtheit in einem Fischteich gefunden/ den hat das Glück zu einem Longobardischen König gemacht. *Rauisius.*

Mehr Exempel lisset man bey dem Tittel *in Officina Rauisij. Qui ex humili fortuna clari euaserunt.*

Die grosse beruffene Hur Rhodope/ die durch jr böses leben/ so gros Gut zu wegen gebracht/ ist entlich vmb solches Guts willen/ zum Königlichen Stamm kommen/ in Egypten/ vnd hat den König Psamniticum gefreyet. *Rauisius.*

Proculus/ als dieser des Schachtes gespielt/ vnd in solchem Spiel zehen mal zum Keyser war worden (Wie denn in solchem Spiel Fürsten vnd Herrn/ vnd was zum Reich gehört/ mit den Schachtsteinen zuuerstehen geben wird/ Ist ein Lotterbub oder Tellerlecker kommen/ der den Proculum/ als einen Keyser schimpffsweise gegrüst hat. Aber es ist im entlich darzu kommen/ das jm das Glück bescheret/ wie er jm schertz gegrüsset/ vnd ist entlich zum Keyser worden. *Rauisius.*

Marius/

Marius der sieben Tyrannen einer/ ist in einem Tag ein Keyser worden/ den andern Tag hat man jn sehen Regieren/ den dritten Tag ist er von einem Landsknecht erschlagen worden/etc. Tribellius Pollo. Da sihet man die vnbestendigkeit des Glücks/ vnd wie sich die straffe der Tyrannen/ wenn sie meinen sie sein im höchsten Glück/ vnd habe nun keine not/so balde findet/ das Juuenalis recht saget:

Ad generum Cereris sine cæde & sanguine pauci
Descendunt Reges, & sicca morte Tyranni.

Wenig Tyrannen vnermordt/
Vom Bett fahren an jren ort/
Zum Teuffel/ da sie hin gehörn/
Verwundt vnd blutig sie einkern.

Volubilis est fortuna, & omni mobilitate mobilior.
Fortuna est viscosa.

Das Glück ist kügelicht vnd rundt/
Waltzt dahin vnd kömpt zu seiner stundt.

Fidite virtuti, fortuna fugacior vndis,
Nec manet, & certam nescit habere domum.

Man sol der Tugend mehr denn dem Glück trawen.

Fortuna forinsecus benigna est, sed intrinsecus emortualis & aduersa.

Aristoteles sagt/ *Multis non ex beneuolentia Deus ingentes præstat prosperitates, verum vt nobiliores suæ fiant calamitates.* Das ist/ Gott gibt bisweilen einem gros Glück/ nicht aus gnaden/sondern das darnach sein vnglück desto grösser werde. *Ergo:* Las dichs nicht jrren/ob einer gleich hoch steiget/ vnd die krauspen Haar/ mit grossem vbermut auffwirfft/denn es wird nicht lang ein bestandt haben. Es wird entlich im Lami ausgehen/ Denn es ist ein Sprichwort/ das an vielen ist war worden: *Tolluntur in altum, vt lapsu grauiore ruant.*

Paulus Jouius schreibet/das Demetrius/ein Moscowiter zu Rom/vor wenig Jaren gesagt habe/Das in seinem Flecken ein Bawersman war/ Der gieng auff eine zeit in den Wald/das er Honig suchen wolte/vnd fand auch einen grossen holen Baum voll Honigs. Vnd als er darauff steigen wolt/ das Honig zu besichtigen/ fiel er bis vber die Brust ins Honig/vnd stack auch zween tage darin/das er nicht heraus kommen möchte. Er schrey wol fast/aber es war niemand in dem Walde/der es höret. Vnd da er sich erwegen hette/er müst in dem Honig sterben/kam wunderbarlich ein Beer herzu/vnd zog jn heraus. Denn es wolt der Beer in den Baum steigen/vnd Honig fressen/da ergreifft jn der Man mit beyden Henden an seinen Klawen/vnd macht ein gros geschrey/gleich als wolt er den Beeren vertreiben/ Da erschrack der Beer also fast/ das er eilents sich heraus macht/ vnd den Man mit jm heraus zoge. *Cosmographia Sebast.* Münst. *lib.* 4. Da ist Glück vnd vnglück bey einander gewesen.

Was der Keyser Ludwig/der erste für Kriege vnd vnfell gehabt/ vnd wie er mit seinen Sönen gekrieget/ vnd gefangen von jnen geleget worden/ wider loß kommen: In

Summa/wie das Glück mit diesem Keyser besonder Affenspiel getrieben/ Sintemal er zwier gefangen/von seinen Sönen/ von Landt vnd leuten entsetzt/aller wirden vnd ehr beraubet/in ein Closter versperrt/vnd gestossen worden/ Nachmals hat jn das Glück wider erhoben/ist an allen seinen Feinden/ bey seinem leben gerochen worden. Mit der vngleichen theilung des Reichs/hat er Land vnd Leute/ sein gantz Geschlecht vnd Erben verderbet/hat auch zu fast der Stieffmutter seiner Söne gegleubet/ daraus denn grosse Kriege vnter seinen Sönen erfolget sein/ vnd gros Blutuergiessen erwachssen ist. Dis alles lese man nach der lenge/in der Chron. Johan. Auentini lib. 4.

Der Römer Attilius Auiola hette seinen Geist auffgegeben/ wurde auch von den Ertzten/vnd allem seinem Hausgesinde/desgleichen von seiner Freundtschafft/vor todt erkandt vñ gesaget/denn er lang auff der Erden/nach aller Todten weise/ one Geist todt gelegen/vñ ist entlich sein Cörper zu dem Todtenfewer/ zuuerbrennen getragen wordē/ nach Römischer weise. In dem jn aber das Fewer begundte zu brennen/ fieng er an zu schreien/O ich lebe noch/vnd begerte hiermit hülffe/ aber das Fewer hatte zu sehr vberhand genommen/das er darin bleiben muste. *Val. Max.*

Item/L. Lamia hat auch also im Todtenfewer angefangen zu schreien/welches aber auch zu spatt geschehen.

Erius Pamphilius/von welchem Plato schreibet/ das er zehen Tage sey vnter den erschlagenen gelegen/vnd da man jn von den erschlagenen weg genommen/hat man jn am 12. Tage auff dem Todtenfewer verbrennen wollen/da ist er wider lebendig worden/ vnd angezeigt/ wie viel wunder er in der zeit des Todes gesehen habe.

Zu Athen war ein sehr gelerter Man/der wurde mit einem Stein an seinen Kopff geworffen/welcher wurff jme so vnglücklich war/ das er der Schrifft vnd alle seiner geschickligkeit vergasse.

Nausimenis eines Bürgers von Athen Hausfraw/ fande one gefehr Brüder vnd Schwester in vnkeuscheit/da erschrack das Weib so sehr/ das sie von stund an zu zörnen vnd zu reden erstummet/die Kinder aber ertödten sich selbs. Also hat das wütende Glück der Mutter die stimm/ vnd den Kindern das leben genommen/ zu letzt der Mutter jhre stimme wider geben.

Aegles Samius ein tapfferer Kempffer/vnd ein stummer/risse im Kriege der Feinde Panier darnieder/da das seine Gesellen ersahen/ namen sie jm das Panier/ denn er kundts nicht sagen/damit sie des Kriegs ruhm hetten. Da ward er vom zorn redent/das sie jm den ruhm nemen wolten.

Gorgias Epirota/ welcher ein tapffer beruffner Man war/ der wurde in solchem wunder geborn/da man seine Mutter so verstorben zubegraben hingetragen/ ist er aus der Mutter Leibe gefallen vnd geborn worden/ vnd zwang das Kindlein die Treger mit seinem weinen still zu stehen mit der Leiche.

Ein glückselige Wunde ist dem Phero Jasoni von einem der jm feind war/ geschlagen worden/ denn er jn mit dem Schwerdt nicht redlich verwundet/ traff jm sein schedliche Drüse/die jm kein Artzt heilen mochte/ vnd zerret sie jm dermassen auff/ nicht das er dauon sturbe/das doch des Feindes meinung war/ sondern ist dadurch von seinem gifftigen Geschwer erledigt worden.

Simonides/so ein ansehenlicher Man gewesen/ diesem ist sein leben aus sonderm Glück beschirmet worden/das/als er bey dem Scopa/in Cratone/ eine Stadt in Thessalia/zu Nacht asse/ da sagt man jm vber Tisch/ es weren zween Jungen draussen vor der Thür/ die wolten jn schnell on allen verzug haben/ da gieng er hienaus/ fande aber niemandt. Da fiel von stund an das Stüblein ein/ darin Scopas saß/ erschlug jn vnd alle seine Geste.

Daphida

Daphida/dieser war ein zenckischer Sophist/ fraget/ den Apollinem zuuerspotten/ sein *Oraculum in Delphis*, Ob er sein verlorn Pferd (hette doch zuuor keines gehabt) möchte wider finden? Da wurde jm zur antwort: Er würde eines finden / aber darauff verderben. Gieng also spöttent aus dem Tempel/ vnd kame vngefehr dem Könige Attalo/ den er auch offt mit spöttlichen worten verachtet hatte/in seine Hende/durch welches geheis er vber einen Berg/ welcher Pferd hiesse/herab gestürtzt wurde / da beweiste das vnglück an jm/das das *Oraculum* recht gesagt hatte.

Philippus der Macedonische König/ der wurde durch ein warsagung auch gewarnet/da er wolt sein leben behalten/so solt er sich vor einem Wagen hüten vnd fürsehen. Da gebot er alle Wägen hinweg zu legen/ von einander/ auch hat er den ort in Beotia/ welcher Wagen genandt/allwege vermieden/noch hat er dem Wagen nicht mögen entfliehen / denn Pausanias der Trabant hat auff dem Hefften des Schwerdts / damit er jn erstache/einen Wagen ausgegraben. (Hieraus siehet man/das/wer vnglück haben sol/ demselben nicht leichtlich kan entrinnen.) *Hæc Valer. lib. 1. cap. 8.*

Als die zwene Römische Heuptleute Marius vnd Silla/ so die zwene aller berümbsten Heuptmenner damals der gantzen Welt / aus haß vnd neid wider einander einen Einheimischen Krieg furten / da geschach gros Mord vnd Blutuergiessen in der Stadt Rom/vnter obgenandten zweyen Rotten / da war kein friede / heimlich in den Heusern daheime/offentlich an den Pletzen/am Marckt / in Tantzheusern mitten in der Stadt/ in Kriegen/in Räthen/erwürgtens einander/ da lag Sylla/ dem das Glück wol wolt/ ob/vnd verjagte Marium/dem das Glück zu wider / mit seinem anhang aus der Stadt Rom/ verbandt sie auch dem gantzen Römischen Reich. Marius ward in der Flucht gefangen / vnd in ein Stedtlein im Königreich Neapolis in die Schergenstuben gelegt. Sylla schickt dahin den Stadtknecht vnd Nachreuter/der solt Marium richten/der war ein Deutscher/vnd in obgenantem Krieg der Deutschen wider die Römer gefangen vom Mario worden/vnd ledig gelassen/da er in die Schergerstuben kam/ vnd sahe/ das Marius der berümbste Heuptman war / der das Römische Reich von den Deutschen erret tet/jn gefangen vnd ledig gelassen / hett er ein gros mitleiden mit dem vnglück vnd vnfall eins so grossen vnd fürtrefflichen Mans/ hub an jemmerlich zu schreyen / warff die Wehre von jm vnd flohe daruon. Die aus dem Stedtlein wurden beweget / von den Deutschen/das sie sich auch vber Marium erbarmeten/liessen jn ledig/der kam in Affricam/da ward er auch verjaget/war nu ein alter Man bey siebentzig Jaren/hette das Römische Reich erlediget von den Deutschen / jetzo must er das Bettelbrod fressen / durffe sich nicht kennen lassen/must betteln/war seines Leibes vnd lebens nicht sicher. Also ist nichts bestendigs in der Welt/darumb sol sich niemands seines gewalts erheben / seines Glücks vbernemen/es ist gar bald vmb ein Menschen aus. *Chron. Iohan. Auent. lib. 1.*

Tullius Hostilius hat von jugent auff des Viehes gehütet / aber im Alter hat jhn das Glück erhoben / das er das Römische Reich wol regieret vnd gemehret / denn er hat die Albanos auch in Rom bracht / des hat er ein herrlich Alter genommen / regierte zu Rom zwey vnd dreyssig Jar/Zu letzt / da er dem Joui Elico sein Opffer nicht recht gehalten/fande sich sein vnglück/ward vom Donner vnd Blitz mit dem Hause verbrandt. *Valer. Max. lib. 3. cap. 4.*

Von ersten war *T. Aufudius* schlecht reich durch sein vorkauff / aber hernacher erhube jn das Glück/da ward er Bürgermeister vber gantz Asiam/vnd seine Gesellen/ welche sich nicht schempten/deme/der zuuor auch in jrer Rotte gewesen/vnterthan zu sein/denn er lebete erbarlich / die ersten nach jm Reichthumb gabs Glück/aber die Wirde/ sol man seinen Sitten zugeben. *Val. Max. lib. 6. cap. 10.*

P. Rutilius war in Sicilia kein Vorkeuffer/ sondern nur derselben Knecht/ noch bracht jm das Glück/ das die Siculi hernach Gesetze von jm als jrem Bürgermeister/ empfangen musten/ denn er sie von der flüchtigen vnd Reuber Krieg erlediget. *Ibidem.*

Da der Vater C. Pompei Magni Ascalum erobert/ vnd darumb Triumphierte/ stelte er dem Volck für die Augen Venditium noch fast jung/ den er erledigt aus dem Gefengnis. Dieser Venditius/ hat darnach zu Rom/ das er die Parthos vmbbracht/ Triumphiert/ vnd ist durch Glück in einem Jar *Prætor* vnd *Consul* worden. *Ibidem.*

Wie sich das Glück/ vnd letzlich auch das vnglück am Römischen Könige Tullio Seruio erzeiget/ gedenckt *Valerius Maximus lib. 3. cap. 4.* Dieses Vater ware Tullius Seruius vnd Acrista seine Mutter/ die waren aus der Stadt Latinorum/ *Corniculo*, von welcher die Mutter/ dieweil sie erobert/ vnd jhr Man zu tode geschlagen ward/ gen Rom kommen/ vnd im Königlichen Saal von jres Mannes wegen (denn er war in *Corniculo* ein Oberster gewesen) vom Tullio Seruio genommen worden/ auch von diesem geschwengert. Da aber nun der junge Tullius Seruius geboren war/ vnd in der Wiegen lag/ ist vmb sein Haupt ein grosse Fewrige Flamm gesehen worden/ ein Zeichen des zukünfftigen Römischen Reichs/ das hat er lang regieret/ die Stadt in vier theil getheilet/ denen nach schatzungen der Güter auffgericht/ dreymal Triumphiret/ im Regiment gelebt vier vnd viertzig Jar/ Dieser ist entlich im Rathoff vom Tarquinio Superbo die Stiegen herab geworffen/ vnd zu öberst in der Gassen Cyprinus genandt/ da er sich widerumb auffgelesen/ heim wolt gehen/ von den Tarquinischen/ die jm vom Tarquinio nachgeschickt/ zu tode geschlagen worden.

Wie glücklich vnd auch vnglücklich es dem vberaus thewren sieghafften Römischen Keyser C. Julio Cesari gangen/ da lese man fürnemlich den Plutarchum Cheroneum/ der dis auffs kürtzt vnd beste beschreibet *in eius vita.* Er ist so streitbar gewest/ vnd hat jhm das Glück mit siegen also beygestanden/ das er mit den Seinen Römern in die eilff hundert mal tausent/ vnd zwey vnd neuntzig tausent Feinde in seinen gefürten Schlachten erlegt hat. Sein gros Glück hat jn entlich verhast gemacht/ das sich etliche zusammen vereinigt/ vnd auffs jemmerlichst jn in der Rathstuben zu Rom erstochen/ vnd erwürget. Es haben die Anstiffter seines Mords auch sich selber entlich erwürget vnd hingerichtet/ das ich an andern örten angezogen. So ist sonderlich einem Edlen Römer Cinna/ so des Julij Freundt/ dis vnglück begegnet/ denn da man des Julij Cesaris Cörper auff dem Marckte zu Rom verbrandte/ darzu die Leut oder Bürger/ Stüle vnd Bencke trugen/ vnd ins Todtenfewer wurffen/ namen darnach die Brende/ lieffen in der Mörder/ so sich mit den fürnembsten Anstifftern des Mords eingelassen/ Heuser/ vnd stackten dieselben an vnd verbrandten sie/ vnd wo sie der einen/ so mit am Tode Cesaris schüldig/ bekamen/ der muste getödtet werden. Als nun ohngefehr gedachter Cinna/ der daheim doch kranck vnd das Fiber hatte/ welchem ware die Nacht zuuor ein Traum oder Gesicht fürkommen/ das jn schreckete/ denn jn nicht anders gedaucht/ als hette jn der Cesar zum Nachtessen geladen/ vnd als er nicht gern hett gehen wollen/ hette er jhn bey der Handt mit sich geführet/ etc. Dennoch als er gehort/ wie man des Keysers Leich verbrandte/ hat jn die Liebe/ damit er Julium zuuor geliebet/ beweget/ das er krencklich zum Todtenfewer gangen/ So balde er vnter die Leute kame/ vnd man fragte wie er hies/ vnd man anzeigte/ als hiesse er Cinna/ vnd weil da vnter den Mördern des Keysers/ auch einer gewest/ so Cinna genandt/ platzten die Leute zu/ vnd erschlugen diesen Cinnam/ mit grosser vngestümb/ etc. *Vide vitam Iulij Cæsaris.* (Aus dieses Keysers Tode/ sihet man/ wenn man die gantze Geschicht von jm lisset/ wie ein vnbestendig ding es vmb das Glück ist/ das sich auff solchs weder zu verlassen noch zu vertrawen.)

Von der vnbestendigkeit des Glücks schreibet Valerius Maximus *lib. 6. cap. 11.* dieses.

ES hat das Glück solche kreffte der vnstettigkeit in Gneio Cornelio Scipione Asiattico Röm. Bürgermeister gebraucht / der ward von den Carthaginensern bey Liparas/gefangen/da hat er durch Kriegsrecht alles verlorn/ aber das Glück brachts jm wider mit eim frölichen Angesicht / vnd ward widerumb zu einem Bürgermeister erwehlet. Wer hett gemeinet / das dieser solt in die Ketten der Carthaginenser kommen sein. Aus eim Bürgermeister ward ein gefangener/ vñ aus eim Gefangenen wider ein Bürgermeister.

Hat nicht auch dem Crasso sein gros Geldt den Zunamen/ Reich/ gegeben? Noch ward er zu letzt ein armer Koch/denn die schuldt/welche er nicht bezalen mocht/ bracht jn daher zuuerkeuffen all sein Guth/behielt nicht mehr von seinem Guth denn nur den Namen/Reich/damit jn darnach ein jeglicher der jn tröste / vexierte. Aber Q. Cepio vbertrifft den vnglückseligen fall Crassi weit/Der hat durch sein Pretur/Triumph/Bürgermeisterliche Ehr/das öberste Priesterthumb/das er ein Patron des Rahts genandt ward/ verdienet/das wolt jm das Glück nicht lenger gönnen/muste im öffentlichen Gefengnis sterben / vnd ward auff der Galgenleitern gebunden / mit Krappen oder Zangen zerzerret/das ist zu Rom auff dem Marckt mit grossem grawen gesehen worden.

C. Marius hat grosse Streit mit dem Glück/aber gedültig. Von ersten ward jm die Questur abgeschlagen/ darnach das Zunfftmeisterampt / zum dritten das Bawmeisterampt/zu letzt war er ein Pretor / aber doch nicht ohne schaden / denn darin ward er des Reichs begerung angeklagt/ dauon mocht er sich kaum erwehren. Aber aus diesem verschmechten vnedlen Mario zu Rom/ward ein solcher Man/ dz er Aphricam vnterwörffig macht / Jugurtam den König forn am Tryumphwagen fürete / der die Deutschen vnd Flemming vertilgete/ erlangete zwo Siegseulen mit Waffen/ in der Stadt / ist sieben mal Bürgermeister gewesen/ward nach seinem Elend wider Bürgermeister / vnd der vor vertrieben war/dorfft jetzund auch vortreibunge machen.

Themistocles fürt also ein schendtliche Jugendt / das jhn sein Vater von jm weg schlug/vnd sein Vater sich vmb seiner schand willen selbest erhienge / noch erhube jn das Glück/das er darnach der weitberümbst vnter allen Griechen ward/ denn er Asiam vnd Europam beherrschet.

Auch hat Alcibiades/zweyerley Glücks gehabt. Das eine Gabe jm gros Adligkeit/ Reichthumb/Glück/schöne gestalt/Bürgerliche liebe/grosse gewalt / vnd ein guten verstandt/durch das ander Glück aber ward er verdampt/vertrieben/seine Güter verkaufft/ Arm / gehast vom Vaterland / vnd Tyrannisch verfolget. Darumb ist das Glück dem Meer gleich.

Das zeigt sich wol im Polycrate der Samier Tyran / dem gieng es allzeit in grossem Glück nach seinem willen/ denn der Fingerring den er ins Meer geworffen / damit er doch ein mal möcht trawrigkeit haben / ward jm wider gefunden in einem Fisch / In der Seligkeit erwüscht jn Orontes/ ein Vogt Darij/lies jn an ein Creutz auff der höhe des Berges Micalensis hefften/dorauff zuuerfaulen.

Auch must Dyonisius/welcher gros Reichthumb/ grosse gewalt / vnd gantz Sicilier Gebiet ererbet/vmb Armut willen zu Corintho Kinder lehren / darumb ist dem Glück nicht so viel zuuertrawen.

Diesem folget nach Syphax der Numidarer König/ den hielt jederman zu Rom zum Freunde/denn jm der Scipio vnd die Römer/ als sie wider Carthaginem stritten/ zum Freunde gemacht / vnd ware mit jm in ein Gebündtnis wider Cartaginem getreten.

ten. Als er aber vom Hasdrubale dem Fürsten in Freundtschafft derer von Carthago gebracht ware/vnd von den Römern abfiele/da gieng sein vnglück an/das Lelius der Röm. Legat/den König Syphacen gebunden vnd gefangen für den Scipionem her geschlept/ vnd deme/welchen er kaum zuuor / von seinem Königlichen Stuel möcht die Hand geboten haben / muste zu Fuß fallen. Also vergenglich vnd schwach sein die krefft/ auch Reichthumb der Menschen/sie kommen bald/schnell fallens wider hin/ in keinem ort/in keiner Person sind sie bestendig/sondern stets werden sie hin vnd her getrieben. Deshalben sollen sie nicht gut noch glücklich genendt werden / deñ sie durch jr begerung all widerwertigkeit zwifachen. *Hæc valerius.*

Was für ein Glückseliger Man gewesen/der Römer Quintus Metellus/ zeigt dieses an/wie folget/denn er vom Tage an/seiner Geburt / bis an sein letztes Ende vom Glück nie verlassen worden. Er ist zu Rom von Adelichen Eltern geborn wordẽ/ mit fürtrefflichen Gaben des Gemüts / vnd sterck des Leibes/dass er Arbeit dulden kundt / gezieret. Er hatte ein schamhaffte vnd fruchtbar Weib. Jme wurden durch gute Glück Bürgermeisterliche Ehr/ Keyserliche gewalt / herrliche Triumph/ Auch hat er auff eine zeit drey Söne zu Bürgermeistern/der eine war auch Censor/zwene haben triumphiert / vnd der vierde ist ein Pretor gewesen. Auch hat jm das Glück drey Töchter zuuorendern vnd zuuorehlichen / vnd mit seines Kindeskindern zu spielen zugelassen. Da waren so viel Höchzeit / so viel Geburt / so viel Mannesmentel (das sind *Viriles Togæ*) so viel grosser Ehren / in Summa alle freude vberflüssig/denn dazwischen war nie kein leid/ kein vrsach des weinens vnd trawrigkeit. Im Himmel (verstehe wie die Heyden meinen) solt man kaum so einen glückseligen Standt finden/dieweil auch die Poeten den Göttern schmertzen vnd trawrigkeit zugeben. Dieses Metelli Leben hat auch ein seliges Ende genommen/ Ist entlich vnter seinen Kindern abgangen / von seinen Sönen vnd Töchtermennern auff jren Achsseln getragen worden/zum Todtenfewer. *Valer. Max. lib. 7. cap. 1.*

Es gedencket Liuius lib. 2. vnd *Valer. Max. lib. 2. cap. 1.* des vnglücklichen grossen Wurms oder Schlangen / so in Aphrica bey dem Fluß Bagarada / dem Römischen Heer *M. Reguli Attali*, als der jhr Oberster gewesen / viel vnglücks zugefüget hat/ Drumb ichs auch mit müssen gedencken / denn sie jnen des Wassers gewert / vnd viel Römische Kriegsleut mit jrem Rachen verschlungen/ viel verderbet mit dem Schwantz/ mit Handpfeilen mocht man sie nicht durchschiessen / Aber mit grossem gewalt/ der Schützmeister / grosse Stein auff sie zu schlenckern / vnd von grossem schlagen ist sie entlich vmbkommen. Ist also grewlicher vnd vnglückseliger dem gantzen Röm. Heer/ denn Carthago dazumal gewesen / Sie haben müssen / von wegen des vergifften gestancks / jr Läger rücken. Also hat der vergiffte Wurm die gantze gegenheit verderbet. Die Haut der Schlangen ist hundert vnd zwantzig Schuh lang gewesen/ vnd gen Rom geschickt worden.

De inconstantia fortunæ.

Indulget fortuna malis, vt lædere possit,
Fit casus leuior, si minus altus erit.

Nichts ward so hoch vnd gros geborn/
Das nicht etwa des Glückes zorn
Vntertrucket/vnd schlug zu thall/
Je höher Baum/ je schwerer fall.

Vom Glück vnd des Glücks vnbestendigkeit schreibet *Plinius lib. 7.* dieses.

DAs Römische Volck thuts ohne zweiffel allen andern Völckern durch die gantze Welt weit zuuor in allen Tugenden. Welcher Mensch aber der aller glückseligst gewese sey / kan mit Menschlichem Vrtheil nicht wol entschieden werden / nach deme der glückselige Standt von diesem anders / denn von jenem / ja schier nach eines jedern Kopff beschetzet wird. So man aber der sachen recht vnter Augen gehen / vnd des Glücks eiteln pracht auff einen vorsetzen wil / wird sich bald ausweisen / das kein Mensch durchaus allhie auff dieser Welt glückselig sey / das sich durch das Glück kein Mensch so reichlich vnd mild in allen dingen erzeigte / der nicht in etwa für vnglückhafftig möge gescholten werden. Denn wenn gleich nichts mehr were / vnd einer nur sehr gute Abenthewer hat / mus er doch stets in sorgen stehen / das Glück werde sich balde wenden. Wo aber solche angst ist / da ist kein glückseligkeit / Was wolt man dazu sagen? Wenn ich spreche: Es möge kein Mensch funden werden / der alle stunden gleich witzig sey / wolt Gott es köndten jr viel mit warheit sagen / dieses were nicht ein Prophecey / sondern erlogen ding. Der eitele Mensch / der sich selbs zuuoruortheilen verstendig ist / thut wie die Völcker in Thracia / die weisse vnd schwartze Steinlein / nach deme sich ein jeder Tag anlies / in einen Topff wurffen / Vnd da eines Jüngster Tag vorhanden ware / so pflegete der seine Steinlein zu zehlen / vnd die weissen von den schwartzen abzusondern / vnd daraus denn von seinen glückseligen / vnd vnglückseligen Tagen zu vrtheilen. Wie aber? Wenn eben der Tag / welchen derselbe Mensche von wegen eines weissen Steinleins hoch erhub / jm ein vrsach alles vnglücks gewesen were? Wie vielen Herren haben jre grosse Reich all hertzenleid zubracht? Wie viel Menschen sind durch Geld vnd Gut in angst vnd leiden kommen? Das helt man jetzt für grosse Glück / daran er etwa ein stündlein frewde haben mag / Es ist jm eigentlich also / das je ein Tag von dem andern vrtheilet / vnd der letzte von jnen allen / Drumb sol man keinem Tage allzu viel vertrawen. Was sol ich sagen? das es nicht gleiche viel ist / Glück haben vnd vnglück haben / Diese zwey mögen auch in der zal nicht vberein kommen / es ist auch kein frewde so gros / die man gegen der aller geringsten trawrigkeit könne wegen. Ach des eitelen vnd törichten fleisses / das die Menschen viel glückseliger tage suchen / die jnen doch entlich nichts denn viel mühe vnd schwere Last zufügen. *Plinius cap. 40.*

Von einem eintzigen Weibe / nemlich der Lampido zu Lacedemone weis man / die eines Königes Tochter / eines Königes Hausfraw / vnd eines Königes Mutter gewesen / etc. *Plinius cap. 41.*

Von des Glücks vnbestendigkeit spricht Plinius am 24. Cap. Der andern Exempel des vnstedten Glücks sind vnzehlich viel / denn was hat es je für grosse weltliche freude angericht / die nicht aus bösen dingen herkommen? Oder woher verursachen sich die gröste böse ding / denn von grosser weltlicher Freude. Vnd setzt dis Exempel vom Lucio Sylla Cap. 43. Zu vnser zeit (sagt Plinius) hat der eintzige Silla / jm selbs den Zunamen anmassen dürffen / das er sich den Glückseligen nennete / da er durch der Bürger Blutuergiessen vnd verrehterey seines eigenen Vaterlandts zum Regiment kame / womit beweise er aber seinen Glückseligen Standt? Nemlich / das er viel tausent Bürger zuuerdammen vnd zu ermorden macht hett. Schawe aber zu / ob nicht sein letztes ende viel vnglückhafftiger gewesen / denn aller derer / die er so grawsamlich hies vmbbringen / da jn die Leuse frassen / vnd sein Marter jm aus seinem eigenen Leib erwuchs.

Von der Glückseligkeit Quinti Metelli / derer Plinius in diesem Capitel gedenckt / ist zuuor aus dem Valerio angezogen. Folget nun vom vnbestendigen Glück / so seim

Sone Metello widerfahren / schreibt Plinius Cap. 44. also: Dieses Quinti Metelli Son / der obgemeltes von seinem Vater geredt hat / war auch als wenig als andere Menschen durchaus glückhafftig: Denn ob er wol zu grossen Ehren erhaben / von dem Lande Macedonia / Macedonius zugenamet / vnd von vier seinen Sönen zu Grab getragen worden / da der eine Schultheis / drey Bürgermeister / darunter zwen Triumphirt / vnd einer Censor gewesen ist / welche hohe stende jren wenigen / sonst begegnen / jedoch da er noch in all seiner Herrligkeit blüete / ward er von dem Zunfftmeister Latinio Labeone / den man sonst Macerionem hies (welchen der einmals / da er noch Censor gewesen / des Raths entsetzt hett) wie er vmb den mittag aus dem Felde kam / vnd niemandt auff dem Marck noch in dem Capitolio vorhanden ware / mit gewalt / auff den Berg Tarpeium gefüret / das er daselbs vber den Felsen herab gestürtzet würde / vnd ob wol ein grosse menge Volcks zulieff / die jnen vorhin all Vater gescholten / so ward jm doch (wie es denn in solcher eile nicht wol anders zugehen kondte) gar langsam vnd schwerlich geholffen. Denn es dorffte niemandt dem Zunfftmeister widerstehen / das der gute Metellus / seiner Tugendt halben / vnd das er sein Censorisch Ampt ohne ansehen der Personen recht verwaltet / hett sterben vnd verderben müssen / wo nicht zu gutem Glück ein ander Zunfftmeister gleich zum handel kommen / der dazwischen fiel / vnd Metellum aus der gegenwertigen todts not errettete / nachgehents muste er anderer Leut gnade leben / vnd wurden jm all seine Güter / als wenn er den Zunfftmeister vorhin mit vnrecht des Raths entsetzt hette / confisciert vnd eingezogen.

Vom Römischen Keyser Augusto schreibet Plinius im 45. Cap. also: Es helt jederman dafür / das sich das Glück an keinem Menschen so offt hab abgewechselt / als eben an dem Keyser Augusto / beyde in Friedes vnd Krieges leufften / Also / das er durch mancherley vnfall entlich auch dahin geriet / das er sich mit einer viertägigen aushüngerung schier selbs vmbs Leben bracht hett. In Summa / ich weis nicht / ob dieser Mensch / deme sonst ein Göttlicher Name gegeben ward / den Himmel verdienet / oder sonst aus gnaden erlanget hab / das weis ich aber / das er das Reich nicht seinem / sondern seines Feindes Son verlassen müssen.

Welche vorzeiten vor die glückseligsten geschetzt worden / dauon thut Plinius solche meldung Cap. 46. So ich diese ding alle erwege / so fallen mir des Jupiters Antwortreden in sinn / die er denen / die von jm wissen wolten / welchs doch die aller glückseligsten Menschen gewesen weren / sol geben haben / als wenn er damit des Menschen gantz eitele gedancken hett straffen wollen. Nu sind der Antwortreden zwo: Die erste zeigte an / das man den Phodium für den aller glückhafftigsten Man solt halten / der von seines Vaterlandts gemeinen Nutzes wegen erstochē ward. Die ander widerfuhr dem grosmechtigen Könige Gyges / deñ als derselbige fragte / ob auch jemands Glückhafftiger sein möchte denn er / Antwort jm der Jupiter: Ja / der Aglaus Psophidius vbertreff jn im Glück. Dieser Aglaus aber war ein alter betagter Man / der bawete an einem sehr engen winckel in Arcadia ein kleines Meyerhöfflein / dauon er sich gleichwol kondte ernehren / kam nirgend anderswo hin / vnd (das aus seinem Leben kundtbar ist) weil er mit wenigem zu frieden ware / begegnet jme auch wenig vnglücks. *Hæc Plinius lib.* 7.

Man saget auch von einem Fürsten / der sey für einen Hirten geritten / vnd als er jn an einem stück Brods (das jm freylich Lebkuch oder Pfefferkuch war / vñ jm bas schmeckt / denn dem Fürsten sein Fohren vnd Wildtpret) sehen nagen / habe er erseufftzet / vnd gewünscht / das er der Hirt / oder so glückselig wie der Hirt sein möchte.

Darumb hat der Keyser Saturninus / wie Vopiscus schreibet / wol recht gesagt: O lieber Freundt / jr wist nicht / was für ein beschwerlich ding es ist / vmb das Regiment / da sein wir für niemandt sicher / sondern müssen täglich vns für vnsern eigenen Guardi besorgen / vnd denen so mit vns reisen / Spies vnd Schwerdt liegen vns täglich auff vnsern

sern

sern Helsen/wir können mit lust nicht essen noch reisen/viel weniger den Krieg/nach vnserm gefallen füren. Ist einer Alt/so wird er für vntüchtig gehalten/Ist einer Jung/so achtet man jn für vnsinnig. Derwegen jr in dem/das jr mich zum Keyser macht/nichts anders thut/denn das jr mich zum Tode fördert/doch tröste ich mich des/das ich allein nicht sterben kan.

Weil ich etlicher alten Geschicht/so sich bey den Römern vnd andern begeben/gedacht/wie Glück vnd vnglück so wunderbarlich mit den Menschen gebaret/mus ich auch anderer gar weniger gedencken/so sich bey den Teutschen Römischen Keysern zugetragen/derer man die menge in der Chronicken findet/da mag man nachsuchen/wer jr die menge begert.

Wie die Vngern zur zeit *Anno Christi*, 907. da der junge Keyser oder König Ludowig regierte/die Beyern vnd Christen zu zweymal geschlagen/vnd wie sie solch Glück so mutig gemacht/das sie Beyerland durchzogen/vnd grosse plünderung vnd Mord getrieben/Dis liß in der Chronicken Auentini lib. 4. von den Franckischen Keysern. Wie aber sich das Glück mit den Vngern gewendet/mus ich darnach setzen/Denn als grosse vneinigkeit vnter den Christen ware/da rüsteten sich die vngleubigen Vngern/wolten die Christen vberfallen/schickten zum König Arnolph/er solte jn Zins geben/mit Geld friede kauffen/wie vor jm König Ludowig gethan hat/oder sie wolten jm gantz Beyern vmbkeren/König Arnolph gab die antwort: Er hette von Jugend auff gewohnet vnd gelernet/mit andern Leuten zu schaffen/nicht vnter andern zu sein/Komen die Vngern nur her/sie werden empfinden vnd greiffen/das wir auch Eysen/Wehr/Harnisch/vnd fünff Finger in der Faust haben. Da solches die Vngern durch jre Botschafft vernommen/fielen sie mit einem grossen gewaltigen Zug in Beyern. König Arnolph versteckete etwan Reuter vnd Fusknecht vberall in die heimlichen Helte vnd örter/vmb den Fluß Jn/lies sich mit wenigen die Feinde sehen/weich darnach auff die heimlichen Helte/Die Vngern kamen darnach vber die Ens vnd andere Wasser/meinten sie hetten gantz gewunnen/streifften vnd ritten hin vnd her/forchten niemand/theten sich bey Oetting dem Jn/nider/wolten daselbst vber den Jn sein/hetten gar auff niemand sorg/waren jrer sachen vnfleissig. König Arnolph hatte seine gute Kundtschafft ob jn/vnd vberfiel sie zu Morgen in dem besten Schlaff/vngewarnter sach/von allen enden brachen die vorsteckten Helden auff/vnd drangen die Vngern in den Jn/ertrencktens vnd erwürgtens alle ob einen hauffen/vnd zwang sie also/das sie hinfort an mit jm friede hielten/vnd jn vnuerworren liessen/etc. *Auentinus.*

Vmbs Jar Christi/1172. rüstet sich Hertzog Heinrich von Sachssen der Lewe zu seiner langwirigen Reise zum heiligen Grabe/darumb er denn all sein Sachen im gantzen Fürstenthumb desto fleissiger bestellete/etc. Vnd hat etliche Geistliche vnd Weltliche Fürsten vnd Graffen/sampt vielen vom Adel vnd andern Hoffdienern/mit sich zu solcher Reise genommen. Was diesem Fürsten vor Glück vnd vnglück/auff der Reise widerfahren/auch was grosse Ehrerbietung vnd Geschenck er bekommen/etc. Das liß in der Chronicken Alberti Krantz lib. 6. vom 29. Capitel bis auffs 33. Welchs Capitel ich hernach gesetzt/von wegen des Türckischen Soldans in Syrien/Liebe vnd trew (der doch ein Türck) damit er sich gegen Hertzog Heinrichen erzeiget hat/vnd wie er entlich glücklich wider zu seinem Fürstenthumb anheim kommen. Als nu Hertzog Heinrich das heilige Land besichtiget hatte/darumb er denn hienein kommen war/sahe er sich vmb/wie er durch die nehesten Land an Antiochia widerumb zu rücke ziehen möchte. Nu hatte die nehesten gelegenheit dran/jnne/Milo ein Sarracener/ein wunderbarlicher Mensch/den die Christen allzeit verdechtig gehalten/vnd jm nicht viel getrawet hatte. Doch wolte der Hertzog mit Rath des Fürsten zu Antiochia/an jm erkunden/wie er gesinnet were/vnd fertiget zu jm ab einen/so der Sprache erfahren war/vnd lies bey jhm ansuchen/vmb ein sichers Geleit durch sein Land. Milo schlechts jm nicht ab/sondern schicket

zwentzig

zwentzig Personen von den Seinen/jm entgegen/die jn solten annemen vnd beleiten. Dieweil aber der Fürst zu Antiochia/ein sehr Christlicher Herr/sich besorgete/es möchte seiner zusag nicht zu trawen sein/riet er jm/er solte auff ein Schiff sitzen/Tag vnd Nacht fahren/das er erreichte/Portum Simonis/vnd den mehren theil Milonis Landschafft vmbzöge. Diesem Rath folget der Hertzog/vnd zog dieselbige Reise/vnd kam in eine Stadt/die man nennet Tersult/welche Milo hernach/als er erfuhr/das der Soldan/jn verachtet/vnd darauff zugezogen were/bekriegete vnd einnam. Aber der Soldan/der Türcken Fürst/schicket Hertzog Heinrichen zum geleite entgegen funfftzig Man/die jn schützeten/ob jn ja Milo nacheilen vnd vberfallen wolte. Vnd halte ichs dafür/es habe Hertzog Heinrich damals gereiset in klein Asien/darinne die Türcken das Regiment haben/vnd nu genandt wird die grosse Türckey/Auch musten sie ziehen drey Tagereisen durch eine Wüste/vñ vngebanetes Land/da kein Wasser jnne war/sondern mit sich auff den Rossen füren musten/alles was sie zur notturfft des Lebens haben musten/denn es war ein stück von Armenien/bis das sie dadurch kamen gen Heraclea/da er denn von den Türcken auch freundtlich angenommen ward. An dem ort aber/so Axarat genandt wird/kam jm entgegen gezogen der Soldan/fiel jm vmb den Hals/küsset jn/vnd hies jn sehr freundtlich sein Blutuerwandten/wunschet jm auch glück/das er frisch/gesundt vnd vnbeschedigt zu jm/durch vnd aus dem Feindseligen Lande Milonis kommen were. Der Hertzog fragt jhn/wie er jn doch möchte seinen Blutfreundt nennen/so er doch aus so fernem Lande were? Antwort der Soldan/Es hette auff eine zeit ein Hertzog aus Reussen ein Gemahl aus Deutschland genommen/mit der er eine Tochter gezeuget/welche jr Vater in diese Land verehlicht hette/von derselbigen keme er her. Der Hertzog hatte ob solcher Freundtschafft/wie weit sie auch her gegründet würde/grossen gefallen/vnd war jm lieb solche freundtligkeit vnd erkentnis/an einer so frembden Person/auch aus einer weit her gerechneten Verwandtschafft. Denn es hielt es der Soldan/als der/der Lande vnd Leute vnerfahren war/dafür/es hetten alle Deutschen Fürsten einerley Stamm vnd Ankunfft/Er verehrete aber dem Hertzogen sehr viel Geschencke/als einen vergüldeten Rock/so köstlich/dz jn der Hertzog nicht gedachte vber seinen Leib zu thun/sondern Zu Göttlichem Ampt zuuersehen/wie er deñ auch thet. Auch lies er darbringen 1800. Roß/vnd erleubet des Hertzogen Dienern/das jm ein jeder eins darunter erwehlen solte/welchs jm zu seinem Stande zum besten gefiele. Also nam ein jeder eins für sich. Nachdem lies er daher führen/30. tapffere Hengste/gezieret vnd geputzet mit Setteln/vergüldten Zeumen/vnd anderm Schmuck/die er jm zu einer sonderlichen Herrligkeit verehrete. Darzu schenckete er jm/sechs Kamel/so alle ein Gebewde vnd Haus auff sich trugen/nach desselbigen Landts gewonheit/vnd neben derselbigen Knechte/die sie regiereten vnd führeten. Darzu zween Leopard/Rosse vnd Knechte/denn auff Rossen liessen sich die Leopard/wie sie dazu gewehnet waren/führẽ. Dieweil nu der Soldan durchaus auffs aller freundtlichste mit dem Hertzogen vmbgieng/fasset der Hertzog einen muth/vnd saget zu jm/Es neme jn wunder/das er als ein weiser Fürst/nicht möchte annemen der Christen Religion/so vol were aller Tugendt/vnd so er derselbigen anhengig were/so wüste er keinen löblichern vnd glückseligern Fürsten vnter allen/die er gesehen hette. Der Soldan antwortet/Es were ja wol nicht schwer zu gleuben/das Gott/wenn er gewolt hette/von einer Jungfraw Mensch geboren were/sintemal er den ersten Menschen aus der Erden/so auch ein Jungfraw gewesen/erschaffen hette/Es wolt aber Gott/des wir alle weren/jm nicht auff einerley weise dienen lassen/Darauff wolte sich der Hertzog in weiter gespreche mit jm nicht einlassen/sondern gesegnet jn mit grosser dancksagung/vnd reiset von jm ab. Behielt aber doch bey sich die Geleitspersonen/die jn brachten durch der Türcken Stedte. Kam also in ein wüstes Land/da vor zeiten Keyser Conrad mit seinem Volck gelegen hatte/da der Keyser von Constantinopel vntrewlich gegen jhm gehandelt/vnd Kalck ins Mehel hatte bringen

lassen/

lassen/dauon viel Knechte gestorben waren. Denn König Conrad hatte seines kran- cken Kriegsuolcks halben/aus der vrsach/wie jetzt gemeldet/gar eine sawre vnd schwer- liche Reise gehabt/ ins heilige Landt. Hertzog Heinrich aber kam dardurch auch/ vnd zog durch etliche Stedte/ welche vor zeiten Hertzog Godfried gewonnen hatte. Endt- lich kam er widerumb auff Constantinopel zu/vnd ward vom Keyser abermal wol em- pfangen. Denn es hatten des Hertzogen Diener daselbst jhre Rosse stehen lassen/die- selbigen namen sie wider/vnd zogen zu auff Monopel/ dahin der Keyser auch befehl thet/das man den Hertzogen wol solt annemen/vnd jm verehren viertzehen Maulesel Last/welche verehrung aber der Hertzog züchtig abschlug. Als er aber ernstlich verma- net ward/er solt eines solchen mechtigen Herrn Geschencke nicht verachten/war er es zu frieden/doch also/das er dagegē lies etliche Heilthumb/ so er zu hoher verehrung vber- kommen hatte/dazu auch einen Schatz von Edelgesteinen/Darneben thet er grosse Dancksagung/vnd durch grosse Tagreisen eilet er widerumb auff sein Deutschlandt zu. Als er aber durch der Bulgarer Wald/ darinnen er in der hinreise viel mühe vnd arbeit befunden hatte/ kam/ traff er an den König von Vngern/der nach seines Bruders To- de König worden war/derselbige nam jn an mit grossen ehren/verschaffet jm vnter- haltung/durch sein gantzes Königreich/vnd lies jn von sich mit grossen ehren/Also kam er entlich in sein Beyerlandt. Daselbst kam er in kundtschafft/ das Keyser Friederich zu Augspurg liegen solt/darumb zog er dahin/ vnd hielt eine Rede mit jhm. Der Keyser wünschte jm glück dazu/das jm Gott aus einer solchen langen vnd fehrlichen Reise wi- derumb zu Lande geholffen hette/erzeigete jm ehre/vnd lies jn von sich. Also kam er herunter in Sachssen/da ein Jar vmb war/gen Braunschweig auff seinen Hoff/vnd brachte der Kirchen zur verehrung viel Heilthumbs/darneben vergüldete vnd Sammete Kleider/so er mit sich bracht hatte/dauon noch heutiges tages in S. Blasij Kirche/et- lich ding zu sehen ist.

Als Keyser Otto der dritte des Namens ins Welschland zog/nach dem er fried in Germania vnd Gallia gemacht hatte/da vnterstunde sich der Keyser in drey gewal- ge Prouintzen Italie/Campaniam/Apuliam vnd Calabriam/weil die zuuor allweg vnter den Keysern von Constantinopel gewesen waren/wolte er sie vnter das Deutsche Keyserthumb bringen/solches glückte jm auch vnd bezwangs. Item/Beneuentum nam er auch mit gewalt ein/Die Griechen aber samleten ein mechtig Heer von Saracenen vnd Mohren/fuhren von Constantinopel aus/fielen widerumb in obgemeldte drey Land. In Calabria geschach eine grosse Schlacht/Die Sarracenen vnd Griechen wurden erstlich in die Flucht geschlagen/vnd verloren viel Volcks/Aber da jr so gar ein grosse menge war/theten sie sich wider zusammen/machten ein frischen hauffen/griffen die Keyserischen an/schlugens/vnd lagen ob/Heinrich Bischoff von Augspurg/Otto/ Gebhard/vnd Berthtold/des Keysers beste Heuptleut/Fendrich/vnd Befelchsleut/sind dismal erschlagen worden. Die Feinde eröberten den Keyserlichen Schatz/das Silbern geschirr/vñ andere Kleinoter/vnd fürtens mit jnen daruon Hertzog Otto aus Beyern/ vnd Wernerus der Abt von Fuld/kamen hart daruor. Der Keyser warff alle Wehr vnd Kleidung von jm/gaben sich in die Flucht/eilet an den Hafen vnd winckeln des Meers/ so man Sinum Tarentinum nennet/wolt in die Stadt Rosan/welche daselbst am Ge- statt lag/darin die Keyserin/die Theophania vnd der Bischoff von Metz Theodoricus waren/wer gern zu jnen kommen/Aber die Saracenen waren jhm zu nahend auff dem Hals/da sprang der Keyser in das Meer/vermeint er wolle mit dem schwimmen dauon kommen/die Feinde eileten jm mit Schiffen nach/fiengen vnd zogen jn zu jnen in ein Schiff/Er gab sich für einen gemeinen Soldaten aus/sagte/er hette viel Geldes vnd Guts zu Rosana bey der Stadt liegen/vnd weil sie mit jm handelten/was er geben wolt/ vnd sich ledig machen (denn er kund mit den Griechen wol reden) vnd das Schiff gleich am Gestatt bey der Stadt war/sprang der Keyser wider aus dem Schiff/schwam zu den

Schiffen die am Gestatt stunden / kam hienaus auff das Land zu der Keyserin in die Stadt. Gott hat jn dermassen erhalten vnd erlediget / das er als der Keyser nicht erkennet worden ist. Keyser Otto samlet von stundan wider ein Volck / vnd eilet den Feinden nach / ergreiff sie / schlugs all ob einen hauffen zu todt / also das das Meer von Blut rot wurd / ward derhalbẽ hernach der Rot Otto genandt. Das nechste Jar hernach / als man zehlet neun hundert vnd drey vnd achtzig Jar / Wurd Keyser Otto in Italia zu Rom kranck / hett den Durchbruch vberkommen / starb also den 8. Tag Decembris / wurd in S. Peters Münster zu Rom mit Keyserlicher wirde begraben. (Also hat dieser Keyser auch Glück vnd vnglück beysammen gehabt.) *Auent. lib. 5. Chron.*

Wie wünderlich das Glück mit dem Hertzogen Heinrich zu Braunschweig dem Löwe gespielet / vnd wie seltzam es jm sein lebenlang vnter Augen gestossen / vnd beydes Glück vnd vnglück versucht hat / darzu jm erstlich zu seinem vnglück nicht wenig geholffen sein grosse wolfart vnd Glück / das er die Wandaler vnter sich gebracht / vnd sonst gros ding in Italia vnd anderswo ausgericht hat. Da begunte jn die Hoffart anzufechten / also das es mit jm dahin kam / wie es gemeiniglich pfleget mit allẽ / so durch gros Glück in Hoffart vnd vbermut gerahten / vnd sich an Vernunfft vnd bescheydenheit vbel wissen zu halten. Solche vbermut aber vnd vermessenheit / verdunckelte jm seinen herrlichen vnd löblichen Namen / vnd geriete er darüber in neid vnd abgunst. Denn es satzten sich wider jn alle Fürsten in Sachssen / beyde Geistlich vnd Weltlich / nach dem er jnen auch allen zugleich Fürsten vnd Edelleuten vntreglich war / seines gewaltigen vbermuts halben / dieweil er vberaus reich / vnd in einem grossen Beruff war / seiner siegshafftigen Faust halben / darzu ein Hertzog zu Beyern vnd Sachssen. Item / er kam in vngunst Keyser Friederichs / etc. wurde beydes bald abgesetzt / bald wider erhöhet / etc. Solches alles nach der lenge lese man in der *Chron. Alberti* Krantz / *lib. 6. & 7.* vom 12. Capitel an *libri 6.* bis in *lib. 7. cap. 6.* denn es nicht auffs kürtzte hieher können gesetzt werden. Er ist letzlich im friede gestorben / vnd in S. Blasij Kirchen zu Braunschweig / die er gestifftet vnd reichlich begabet hatte / begraben.

Exempel vnglückseliger Töde.

Phaon / der ein vberaus schöner Mensch / der wurde von der Mytilener Weiber hefftig geliebet / er wurde aber im Ehebruch ergriffen vnd getödtet.

Also wurde auch der gelerte Philosophus Speusippus im Ehebruch ertödtet. *Tertullianus in Apol.*

Alcibiades / der Athenienser / der ist vom Lysandro mit einer gemeinen Frawen Timondra im Ehebruch zugleich ertödtet. *Plutarchus & Valerius.*

Tigillinus der *praefectus* ist / als er mit den Concubinen gescherzt / vnd als er sich balbieren lassen / mit einem Schermesser schendtlich ermordet. *Cornelius Tacitus.*

Nicias vnd Demosthenes / die Athenienfische Fürsten / als diese vnglücklich wider die Syracusaner kriegten / wurden ins Gefengnis geworffen / darin sie jn selbst den todt angethan. *Plutarchus.*

Cleomenes der König / als er vom Antigone vberwunden wurde / floge er zum Könige Ptolomeo / Er wurde aber von dem Nicagora bey dem König felschlichen angegeben / das er mit etlichen ins Gefengnis geworffen wurde / darin haben sie sich selbst vnter einander getödtet. *Plutarchus.*

Rodoaldus der Longobarder König / der ist in vnzucht ergriffen vnd mit dem Weibe ertödtet worden. *Paulus Diaconus.*

Theudegisillus / der Visigothorum König / der ist von den Seinen in gehaltener Malzeit ertödtet worden. *Sigeber. in Chron.*

Clitus

Clitus wurde auch vnter dem essen vom Alexandro erstochen. *Pontanus.*

Romanus 4. Argyrus der Römische Keyser wurde von seinem andern Weibe der Zoe im Bade ertödt/ seines alters im 46. Jare. *Zonaras.*

Aris Jonicus/ der vom Könige Eumone vnd der Pellice geboren ward/ der wurde von Röm. Bürg. gefangen/ vnd im Triumph mit gefürth/ darnach ins Gefengnis geworffen/ darin must er elendiglich sterben. *Liuius.*

Fulco/ ein Hyerosolimischer König/ als dieser eim Hasen eilendt nachgerent/ hat sich der Gaul mit jm vberschlagen/ das er also sein Leben vnd Königreich verloren hat. *Robertus Abbas in Chron.*

Gualterus Tirellus der Engellender/ als er auff der Jaget ware/ vnnd wolt einen Hirsch schiessen/ da hat er vnuorsehens den Guilielmum/ den andern Engelendischen König/ mit dem Zunamen/ Rufus genant/ seines Vatern Bruder mit eim Pfeil erschossen/ hat also aus der Jaget/ da er seine lust an haben wolte/ ein vnselichen schmertz bekommen. *Fulgosus lib. 9. cap. 9.*

Heinricus der dritte des Namens/ Röm. Keyser/ der wurde von seim Sone Heinrico gefangen/ vnd zu Leodien in Kercker geworffen/ darinnen er vom gestanck vnnd vnflat gestorben. *Bab. Egnatius.*

Aldegisius/ des Longobardischen Königes Desiderij Son/ wurde vom Carolo Magno gefangen/ vnd ins Gefengnis geworffen/ darinnen er gestorben.

Der Bapst Anastasius/ der 2. der Geburt ein Römer von seinem Vater Fortunato gezeuget/ der hat einen vnglückseligen Todt genommen. Denn er auff einem Gemach ware/ sein Bauch zu ledigen/ da ist sein Eingeweide von jm gegangen. *Gratianus & Guido Bituricensis.*

Johannes der Römischen Kirchen 51. Bapst/ der wurde vom Theodorico der Gother Könige gefangen/ vnd lange zu Rauenna gefangen gehalten/ vnnd im Gefengnis sehr gequelet/ darinnen er auch entlich hunger gesterbet. *Sigebertus in Chron.*

Franciscus Carrariensis/ der vnterstunde sich den Venediern die Stadt Vincentiam mit gewalt zunemen/ da wurde er vberwunden/ vnnd ins Gefengnis mit zweyen Sönen geworffen/ darinnen er mit den Sönen erhenckt worden. *Anno Christi 1406. Fulg. lib. 6. cap. 11.*

Mehr Exempel von vnglücklichem Tode/ findet man die menge hin vnd wider im Exemplar.

Wie etliche Warnung/ Glück vnd Vnglück bedeutet/ vnd mitgebracht.

DA Moses noch ein junges Kneblein war/ vnd von des Egyptischen Königes Pharaonis Tochter/ Thermut genandt/ sehr lieb gehabt worden/ Also/ das sie denselben/ wo sie ohne Erben abgienge/ für jhren eigenen Son vnd Erben erwehlet hatte. Es begab sich/ das sie auff eine zeit/ das Kneblein für jhren Vater/ den König brachte/ vnd jm in seine Arme gabe. Der König name das Kindlin gantz freundtlich zu sich/ drücket vnd hertzet es gantz lieblich/ vnnd der Tochter zugefallen/ setzet er jhme seine Königliche Kron auff/ das Kneblein aber nam dieselbige vom Heupte/ vnd warff solche von sich hinweg/ das sie dort hinaus waltzet. Darüber waren die Egyptischen Warsager sehr erschrocken/ vnd vnterstunden sich/ den König dahin zu bereden/ das er als bald das Kindlein solte tödten lassen. Denn das were eine gewisse warnunge vnd anzeigen/ das mitler zeit durch jn jhme seine Königliche Wirde geschwecht/ geringert/ vnd er von dem Hebreischen Volck/ an seine stat/ zu einem König

vnd Regenten/ erwehlet vnd verordnet werden solte. Die Tochter aber Thermuth/ reis das Kindlein aus jren grimmigen Henden/ vnd verwaret dasselbige/ bis es wol alt vnd starck ward. Durch welchen nachfolgendes der Allmechtige Gott/ grosse Wunderthaten hat ausgerichtet/ vnd was der Gottlose besorget/ ist König Pharaoni entlich auch widerfahren. *Iosep. Antiquit. Iudaic. lib. 2. cap. 9.*

Hircanus/ ein Oberster der Priester/ ward sehr sorgfeltig für seine Söne/ so wider Antiochum zu streiten/ ausgezogen waren. Er ist aber wunderbarlich getröstet worden/ denn eben den tag/ da sie mit Ciriceno ein treffen gethan/ Vnnd als er im Tempel gestanden/ vnd seines Geistlichen Ampts vnd Befehls gewartet/ ist jm vnuorsehens eine Stimme zu ohren komnen/ welche jhn getröstet/ vnnd gewislich angezeigt hat/ das er vnbekümmert/ vnd nicht trawrig vnd zweiffelhafftig sein solte/ Denn seine Söne solten gewislich glücklichen Sieg wider Antiochum haben. Welchs auch nachfolgends in der Warheit geschehen. Hircanus ward solchs trosts vnd ausgangs fro/ vnd verkündiget solches mit grossen freuden allem Volck. *Iosepb. lib. 13. Antiquit. & Bello Iudaic. cap. 17.*

Tarquinius Priscus/ ist wunderbarlich durch ein böses *Augurium* erschrecket worden/ Denn ein gewaltiger Adler ist in einem starcken fluge zu jm geflogen/ vnd hat jhm den Hut vom Heupt genommen/ vnd in die höhe gefüret/ vnd also bald wider nider fallen lassen/ dadurch ist jhm verlust seines Reichs angezeiget worden.

Tarquinio Superbo/ ist auch ein böses *Augurium* widerfaren/ Denn die bösen gefressige Vögel/ die Geyer/ haben junge Adler mit jren Nestern von den alten hinweg genommen/ vnd dieselbige mit den Nestern zerzerret/ vnd zerrissen/ Dadurch ist jhm sein elend vnd verlierung seines Regiments bedeutet worden.

Als Hostilius Mancinus/ in das Schiff trat/ vnd in Numantiam schiffen wolte/ ist jm eine Stimme vnuorsehens erschollen/ welche gesagt/ O Mancine/ bleib hie/ bleib hie. Bald darnach ist er von den Numantinis vberwunden/ vnnd in jre gewalt gebracht worden.

Item/ ein Adler/ hat des Syracusani Knechten/ mit seinem Schnabel die Speise aus jren Henden gerissen/ vnd auff die Erden geworffen/ Dadurch ist jm alles vnglück vnd widerstandt seiner Feinde angezeiget worden.

Tyberius Grachus/ ein Römer/ dieweil er etwas ernstliches auszurichten fürhanden hatte/ seind jhme gantz trawrige *Auspicia* fürgefallen/ Denn da er zur Thür heraus hat wollen schreiten/ hat er den Fuß angestossen/ vnd eine Zee abgebrochen. Item/ seind jm drey Raben entgegen gestanden/ vnd wider jhn geschrien/ nach jhrer art/ vnd haben ein stück vom Ziegeldach für jm herunter geworffen/ welches alles böse anzeigung waren/ das jm denselbigen tag nicht glücklich ergehen solte. Weil er aber solches verachtet/ ist es jm auch also vbel ergangen/ wie *Valer. Max. lib. 1. cap. 4.* schreibet/ Ist er von Scipione Nasica Pontifice Max. erschlagen vnd vmbbracht worden.

Dem fürtrefflichen Man/ M. Tullio Ciceroni/ ist sein vnuorsehener todt durch eine warnung vnd vorgehendes *Auspicium* angezeiget/ vnd verkündiget worden. Denn da er in dem Dörfflein oder Meyerhoff Caietano genant/ gewonet/ vnd seiner eigenen Gescheffte vnd studirens wartet/ ist ein Rabe für seinem Angesicht hingeflogen/ vnnd den Zeiger an der Vhr/ von der Stadt vnd Punckten/ darauff er stunde/ abgewendt/ vnd also bald zu jm geflogen/ vnd jm sein Kleid mit grimmigen beissen gehalten/ so lange/ bis sein Knecht kam/ vnd jhm anzeigete/ das etlich Kriegsknechte abgefertiget/ vnd jn vmbzubringen/ ankommen weren. *Valerius Maximus lib. 1. de Ominibus.*

Marcus Brutus/ als er wider den Cesarem Augustum/ vnnd Antonium kriegete/ seind zwene Adeler von beyderseits Heeren geflogen kommen/ die haben miteinander gestritten. Der Adler aber/ der von des Bruti Heer kommen/ ward vberwunden/ vnd

gabe

gabe die flucht/ das bedeutet dem Bruto ein grosse vnglückliche niderlage/ vnd vntergang. *Ibidem.*

Milo Crotoniates/ ein edler Kempffer/ ist so starck gewest/ das er einen Ochssen mit einer gekrümpten Faust/ zu boden geschlagen/ hat jn auch auffgefast/ vnd einen grossen weg vngeruget getragen/ sol jn auch auff ein mal verzehret haben. Als er aber alt worden/ ist er durch einen Wald gangen/ alda findet er eine Eichen/ so vnten auffgespelt/ da wil er seine stercke an versuchen/ vnd sie weiter von einander reissen/ Da feret die Eiche zu/ vnd beklebet jm die Feuste so sehr/ das er sie nicht gewinnen konnen/ hat alda bleiben müssen/ vnd hat jn das vnglück den wilden Thieren zur Speise obergeben. *Plinius & Valerius Maximus lib. 9. de morte non vulgari.*

Eschilus der Poet/ als er in Sicilia ausserhalb der Mauren/ auff einem Stein gesessen/ dahin die Sonne helle geschienen/ Da ist ein Adler vber jn geflohen/ so ein Schnecken mit jhrem beinern Hause getragen/ Vnnd damit der Adler die Schnecke aus der harten Schalen bekeme/ lest er sie dem Poeten auff den kahlen Kopff fallen/ der gantz one Har/ glitzendt gewesen/ vnd hat jhn der Adler für einen Stein angesehen vnnd erkandt/ wird jm also von der Schnecke der Kopff zuschlagen/ das er vnglücklich sterben muste. *Valer. Max. lib. 9. de morte non vulgari.*

Euripides/ der herrliche gelerte Poet/ als er von des Macedonischen Königs Archelai Nachtmal/ zu Hause gienge/ wurde er von etlichen bösen Hunden vberfallen/ vnd zurissen. Solchen vnglückseligen todt/ eines so gelerten Mannes/ hat den König sehr betrübt gemacht. *Ibidem.*

Ein vnglückseliger vnnd lecherlicher todt/ ist dem Philomeni begegnet/ Denn da er gesehen/ das ein Esel gekochte Feigen gessen/ so jme/ dem Philomeni zugericht waren/ hat er seinem Diener geruffen/ den Esel von den Feigen zu treiben/ Da er aber langsam kommen/ vnd der Esel die Feigen gar gessen/ hat er befohlen/ man solte dem Esel guten Wein zutrincken geben/ damit jm die Feigen wol bekemen. Vber solchem schertz kömpt jn ein gros lachen an/ das er vber dem lachen gestorben. *Ibidem vt supra.*

Anno Christi 454. Da der Hunen König Attila die Stadt Aquilegiam oder Algar/ lange zeit hette belagert/ vnd sie doch nicht gewinnen mocht/ vnd vber das/ sein Heer vor der Stad zur armut bracht hett/ vnd gar nahe verzweiffelt were/ sie zugewinnen/ begab es sich ein mal/ da er die Stadt vmbrent/ das er sehe/ wo sie anzulauffen were/ mit dem Sturm/ sahe er/ wie die Storchen/ die auff den Türnen genistet/ vnnd Junge gemacht hatten/ auff ein platz/ jhre Jungen aus der Stadt hin weg/ in das nechst Gestrüt trugen/ darbey er verstundt/ das die Vogel erkandten/ was da für zukünfftiges vnglück war/ vber die Stadt/ nemlich/ das sie zu grunde gehen würde. Darumb vermanet er sein Volck/ das sie manlich mit dem sturm die Stad angriffen/ Vñ verschuff auch/ wenn ein theil müde würde/ solten die andern an jre stat treten. Vnd also wurden die Mauren zerbrochen/ vnd nam der Feind die Stadt ein/ beraubet sie/ vnd schlugen jederman zu todt/ jung vnd alt/ ausgenommen die hübschen Weiber/ die sie zu vnzimlichen sachen behielten. *Cosmog. Seb. Munst. lib. 5.* von Italia.

Elianus schreibt/ das die Meuse vnd Wiseln der Heuser fall vorhin vermercken/ vnd sich derhalben bey zeit hinweg aus dem staub begeben. Solchs ward in der Stadt Helice augenscheinlich beweret. Denn als die Bürger daselbs gar Tyrannisch mit jren Nachbarn/ den Jonibus/ handelten/ vnd derselbigen etliche auff jhren Altaren schlachteten/ ward jnen jre straff vnd vnglücklicher fall/ vnd vntergang wol vorhin angezeiget/ vnd etlicher massen fürgebildet/ wenn sie darauff achtung geben/ oder es mercken hetten mügen/ denn fünff tage zuuor/ ehe denn die Stadt durch ein Erdbidem vnd vngestümes grosses Vngewitter vberschwemmet vnd vmbgekeret ward/ zogen die Meuse/ Wiselin/ Schlangen vnd etliche andere kleine Thier mit gantzen hauffen/ in zusehen aller

Menschen/ am hellen Sonnenschein hinaus. Da sich aber die Bürger ob solchem verwunderten/ vnd sich doch auff der Thier natürliche demut nicht verstunden/ kamen sie gleich drauff/ sampt allem was in jrer Stadt war/ vmbs leben/ das auch zehen Schiff/ so kurtz von Lacedemone dahin kommen waren/ im Vngewitter mit vntergiengen.

Weil ich allhier etliche Historien/ so glück vnd vnglück betreffent/ angezeiget/ hab ich auch dieses von dem wunderbaren See in der Schweitz/ vmb wunders willen/ aus welchem vnglückliche dinge geschehē/ wo man mit wissen vnd fürsatz drein etwas wirfft/ angezogen/ Welchs beschreibet Johannes Stumpff *lib.* 7. *cap.* 5.

Zwischen Vnterwalden/ vnd der Stadt Lucern/ auff der Lincken seiten des Sees erscheinet ein gar hoher scharffer Berg/ von Felsen vnnd schörffen gar rauch/ hat viel brüche vnd schrunden/ daher er von den Latinern den Namen empfangen hat/ *Fractus mons*, die Landleut nennen jhn Fraemont. Auff diesem Berge gleich vnter der höchsten spitz/ in einem Sumpff/ lieget ein See vnd Pfütz/ mit einem Wald vmbzogen/ wird von dem Landvolck/ Pilatus See genennet/ etc. Dieses Wasser oder Pfütz liegt von Natur an einem stillen ort/ tieff mit einem finstern Walde vmbgeben/ mit Holtz vmbschrencket/ damit niemandt diesen See erzürne/ denn man sagt/ das dieses Wasser ein art habe/ welcher etwas mit fleis drein werffe/ so entstehe von stund an ein grausam Gewitter/ Regen vnd Wolckenbruch. Was aber vngefehrlich von jhm selbst darein fellet/ bewegt jhn nicht. Das gibt der vrsach etwas glauben/ das vor zeiten/ als man noch zu Lucern sagt/ Etliche/ so etwas freuentlich oder trotzlich darein geworffen/ die straff des Schwerdts von der Obrigkeit darumb empfangen haben/ von wegen des Vngewitters vnd schadens/ so den vmbwonenden Leuten daruon begegnet war. Es ist allzeit still vmb diese Pfützen/ sie ist etwas grausam anzusehen/ es hat keinen eingang noch ausgang/ ist schwartz von farbe/ bleibt vnbeweglich vom Winde/ von wegen seiner heimlichen vnnd sumpfigen gelegenheit/ wird auch von den scherffesten Winden durch die höchste spitze des Berges beschirmet/ enthelt sich allzeit in seinem gestat/ wird nicht grösser weder durch Schnee noch Regen/ auch nicht kleiner von einigerley Hitze oder truckne der zeit. Es sol für kurtzen Jaren vergangen ein Priester von Lucern/ aus fürwitz darein geworffen/ darauff sich ein solch Vngewitter vnd gewesser erhoben habe/ darob menniglich erschrocken/ vnd bemelter Priester/ als bald die sache von jhm offenbaret/ durch die Obrigkeit im Gefengnis gestrafft ist worden. Herr Joachim Vadianus/ Bürgermeister zu S. Gallen/ schreibet vber das erste Buch *Pomponij Melæ* viel von diesem obberurtē See/ vnd das er jn selbst (sampt Johan Xylotecto/ Oswaldo Myconio vnd Conrado Grebelio) von wunders wegen besuchet vnd gesehen habe. Er setzt auch an gemeltem ort/ das im Gebirge/ des Landes Appenzel ein grosse vnd tieffe Gruben erfunden werde/ welche auch/ so etwas darein geworffen wird/ gleich einem Winde vnd vngestüme obberurter gestalt/ auswerffe. *Plinius lib.* 2. *cap.* 45. schreibet dergleichen von einer Gruben in Dalmatia.

DE MORTE.

Exempel vom Tode/ der ein endt ist aller Menschlichen dinge.

WEil der ewige GOtt das vrtheil gefellet/ das/ welche stunde der Mensch von den verboten Früchten essen würde/ als bald sterben solt/ etc. So ist gewis/ das der sündige Mensch sterben mus. Genes. 2. 5. *August. lib.* 14. *de Ciuitate Dei, Unde homo viuens, quasi continue moritur.*

O Mensch

O Mensch gedenck/ betracht dein endt/
Hoffnung des lebens auff Christum wendt.

S. Paulus Philip. 1. Cap. Christus ist mein leben/ vnd sterben ist mein gewin.

Ob die lieben Väter wol für der Sündflut lang gelebet/ doch saget die Schrifft/ das jhr alter so vnd so hoch kommen/ etc. Vnd wenn sie jhr gantz alter erreichten/ spricht die Schrifft/ das er sich niderlegt vnd starb. Genes. 5.

Ob die alten Väter/ wol etwas den Todt gefürchtet/ vnd jhnen langes leben möchten gewünschet haben/ so ist es dieser vrsach halben geschehen/ das sie noch nicht haben können in Himmel steigen/ bis der gebenedeite Samen vnnd Seligmacher geben ward/ der die Thür des Paradeis auffthet/ vnd der erstlinge wurde/ vnter denen die da schlieffen. Sintemal durch einen Menschen der todt/ vnd durch einen Menschen die Aufferstehung kömmet. 1. Corinth. 15. Zum trost lese man das gantze angezeigte Capitel.

In der Bibel/ vnd sonderlich in Büchern der Könige/ list man offt diese wort von den verstorbenen Königen/ Vnnd er entschlieff mit seinen Vätern/ etc. Solches kan man nicht reden von den vnuernünfftigen Thieren. Darumb kan man daraus genug probiren/ das nach diesem leben/ ein ander leben sey/ vnnd das man wider aufferstehen werde/ wie einer nach einem Schlaff wider auffstehet.

Gott der HErr zeuget vom Abel/ das er lebe/ vnnd sein Blut schreye vmb Rache. Genes. 4.

Henoch fürete ein Göttlich leben/ derwegen nam jhn Gott/ den Gleubigen zum trost/ hinweg/ das er hie auff Erden nicht mehr gesehen ward. Genes. 5.

Moses ist vom HErrn begraben/ vnd niemand hat sein Grab je gesehen/ Darumb er ohn zweiffel ins ewige Leben begraben. Deut. 34.

Item/ Elias der Prophet/ wird auff einem fewrigen Wagen/ gen Himmel gefürt. 4. Reg. 2. Das aber solche beide im ewigen Leben gewesen/ zeigt vns Matth. 17. Luc. 9. Denn sie dem HErrn Christo auff dem Berge Thabor in herrlicher klarheit erschienen.

Da der HErr dem Mosi im brennenden Pusch erschiene/ saget er zu jhm/ Ich bin der Gott Abraham/ Isaac vnd Jacob. Exod. 3. Hieraus probirt der HERR Christus/ Matth. am 22. Das Gott nicht ein Gott der Todten/ sondern der Lebendigen sey/ etc.

Deutero. 16. stehet geschrieben/ das Korah/ Datan/ Abiron/ mit allen den jhren/ von der Erden verschlungen sein/ vnnd das sie lebendig zur Hellen gefahren. Daraus folget/ das der Gottlosen Seelen in der verdamnis leben.

Dauid weinete vnd fastete/ da der HErr den Son lies todt kranck werden/ den jm Vrie gewesen Weib Bethsaba geborn hatte/ vnnd wolte sich nicht trösten lassen. Als er aber erfuhr/ das das Kind gestorben ware/ stund er auff/ legte andere Kleider an/ gieng entlich zu Hause/ lies jm Speis vnd Tranck fürtragen. Da sprachen seine Knechte zu jm/ Was ist das für ein ding/ das du thust? Da das Kind lebte/ fastestu vnd weinetest. Nu es aber gestorben ist/ stehestu auff/ vnd jssest? Er sprach/ vmb das Kind fastet ich/ vnd weinete/ da es lebete/ Denn ich gedacht/ Wer weis/ ob mir der HERR gnedig wird/ das das Kind lebendig bliebe. Nu es aber todt ist/ / was sol ich fasten? Kan ich jhn auch widerumb holen? Ich werde wol zu jhm fahren/ Er kömmet aber nicht wider zu mir. 2. Regum. 12. Cap.

Als des Dauids Son/ an einer Eichen/ da er mit den Haren behangen blieben/ mit dreyen Spiessen durchstochen wurde/ vnd solches dem Könige angezeiget ward/ hat er bitterlichen geweinet/ vnd grosse klage getrieben. Hierüber sagt S. Augustinus *libro de doctrina Christiana: Non orbitatem filij doluit, sed quia nouerat, in quas pœnas tam impiè adultera, & parricidalis anima raperetur: Namq; alio prius filio, qui innocens erat, pro quo ægrotante*

grotante affligebatur, moriente lætatus est, ut 2. Reg. 12. habetur. Mit diesen worten zeiget S. Augustinus an/ das der König Dauid nicht so hefftig vmb seines Sons leiblichen todt betrübet vnd geengstiget gewesen/ sondern viel mehr/ das er betracht habe/ wie sein Son in seinen Sünden/ als ein Blutschender vnnd grewlicher vbertreter des vierdten Gebots/ nach dem er dem Vater nach Leib/ Leben/ vnd Königreich gestanden/ hat sterben müssen/ vnd seine Seel also zur Hellen faren solte.

Der Prophet Elias/ als er sahe/ das seine Predigt so wenig galt/ satzt er sich in der Wüsten vnter eine Wacholderstaud/ vnd bat/ das seine Seele stürbe/ vnnd sprach/ Es ist gnug. So nim nu HErr meine Seele/ Jch bin nicht besser denn meine Väter/ etc. 3. Regum cap. 19.

Hiskia/ der König/ erlanget/ das seinem Leben funfftzehen Jar zugethan wurden. 4. Regum 20.

Der heilige Man Hiob/ am 19. Cap. sagte/ Jch weis/ das mein Erlöser lebet/ vnd er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ Vnd werde hernach mit dieser meiner Haut vmbgeben werden/ vnd werde in meinem fleisch Gott sehen/ Denselben werde ich mir sehen/ vnd meine Augen werden jhn schawen/ vnd kein Frembder.

Der Mensch vom Weibe geborn/ lebet ein kurtze zeit/ vnd ist voll vnruge/ gehet auff wie eine Blume/ vnd fellet abe/ fleucht wie ein Schatten/ vnd bleibt nicht. Er hat seine bestimpte zeit/ Die zahl seiner Monden stehet bey dir/ Du hast ein ziel gesetzt/ das wird er nicht vbergehen. Hiob cap. 14. Hierzu lese man den 91. Psalm/ HErr Gott du bist vnser zuflucht/ etc.

Liß das 12. Capitel des Predigers Salomonis/ da vnter andern worten stehet/ Denn der Mensch fehret hin/ da er ewig bleibt/ vnnd die Kleger gehen herumb auff der Gassen. Denn der Staub mus wider zur Erden kommen/ wie er gewesen ist/ vnnd der Geist wider zu Gott/ der jhn gegeben hat.

Als Tobiam/ seine eigene Freunde verachteten/ vnd strafften jhn vmb seine Christliche liebe/ die er den Todten vnd Armen erzeigete/ sprach er/ Sagt nicht also/ denn wir sind Kinder der Heiligen/ vnd warten auff ein leben/ welches Gott geben wird/ denen/ so im Glauben starck vnd feste für jhm bleiben. Tob. 2.

Da der alte Tobias zum HErren betet/ beschlos er sein Gebet mit diesen worten/ Ach HERR/ erzeige mir gnade/ vnd nim meinen Geist weg im fride/ denn ich wil viel lieber todt sein/ denn leben. Tob. 3.

Wie die Mutter jhr sieben Söne/ die der König Antiochus beyneben der Mutter/ grewlich martern vnnd tödten lies/ auffs herrlichste getröstet habe/ vnnd vnter solchen Worten/ also geredt/ Jch bin ja ewre Mutter/ vnd habe euch geborn. Aber den Odem/ vnd das Leben habe ich euch nicht gegeben/ noch ewre Gliedmas also gemacht. Darumb so wird der/ der die Welt vnd alle Menschen geschaffen hat/ euch den Odem/ vnnd das Leben gnediglich wider geben/ wie jhr jetzt vmb seines Gesetzes willen/ waget vnnd faren lasset. 2. Maccab. Cap. 7.

Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten/ vnd die Seele nicht mügen tödten. Fürchtet euch aber viel mehr für dem deme/ der Leib vnd Seel verderben mag/ in die Helle. Matth. am 10. Cap.

Das der Gleubigen Seelen/ in ewiger freude/ der Gottlosen aber in ewiger verdamnis leben/ Zeigt Christus an/ Luc. am 16. Cap. Vom Reichen Man/ vnnd armen Lazaro.

Christus spricht Johan. am 5. Capit. Warlich/ warlich/ sage ich euch/ Wer mein Wort höret/ vnd gleubet dem/ der mich gesand hat/ der hat das ewige Leben/ vnd kömmet nicht in das Gerichte/ sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Denn es kömmet die stunde/ in welcher alle die in den Grebern sind/ werden seine stimme hören/

me hören/ werden herfür gehen/ die da gutes gethan haben/ zur Aufferstehung des Lebens/ Die aber vbels gethan haben/ zur Aufferstehung des Gerichts.

Viele/ so vnter der Erden schlaffen liegen/ werden auffwachen/ Etliche zum ewigen Leben/ Etliche zu ewiger schmach vnd schande. Die Lehrer aber werden leuchten/ wie des Himmels glantz/ vnd die/ so viel zur Gerechtigkeit weisen/ wie die Sternen/ jmmer vnd ewiglich. Du aber Daniel/ Gehe hin/ bis das ende komme/ vnd ruge/ das du auffstehest in deinem theil/ am ende der tage. Daniel. 12. Cap.

Christus spricht/ Johan. capit. 10. Meine Schaffe hören meine Stimme/ vnd ich kenne sie/ vnd sie folgen mir/ vnd ich gebe jhnen das ewige Leben/ vnnd sie werden nimmermehr vmbkommen/ vnd niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen/ Der Vater/ der mir sie gegeben hat/ ist grösser denn alles/ vnd niemandt kan sie aus meines Vaters Handt reissen/ Jch vnd der Vater sind eins. Item/ Johan. 11. Jch bin die Aufferstehung vnd das Leben/ Wer an mich gleubt/ der wird leben/ ob er gleich stürbe/ vnd wer da lebet vnd gleubet an mich/ der wird nimmermehr sterben.

Der Schecher zur rechten seiten/ saget zu Christo/ HERR/ gedenck an mich/ wenn du in dein Reich kömmest. Vnd Jhesus sprach zu jm/ Warlich ich sage dir/ Heute wirstu mit mir im Paradeis sein. Luc. capit. 23.

Luc. 2. sagt Simeon/ HERR/ nu lesstu deinen Diener im friede faren/ etc.

S. Stephanus bittet/ das sein Geist auffgenommen werde. Actorum 21.

Liß die Epistel Pauli/ in der ersten zun Corinthern 15. Item/ Zu den Thessalonichern am 4.

S. Paulus fürcht den Todt nicht/ Darumb spricht er/ Jch bin bereit/ mich zu binden vnd tödten zu lassen. Actor. 21.

Liß das 20. 21. 22. Capitel der Offenbarung S. Johannis.

Was erhebt sich die arme Erde vnnd Asche? Jst er doch ein eitel schendtlicher Koth/ weil er noch lebet/ Vnd wenn der Artzt schon lange dran flickt/ so gehets doch entlich also/ Heute König/ morgen todt/ Vnd wenn der Mensch todt ist/ so fressen jhn die Schlangen vnd Würme. Syrach cap. 10.

Quid cinis & pulvis, quid sordida terra superbis?
Cum redit in cinerem, quod fuit ante cinis.

Ein Mensch/ wenn er gleich sein bestes gethan hat/ so ists doch kaum angefangen/ vnd wenn er meinet/ er habs vollendet/ so feilet es doch weit. Denn was ist der Mensch? Wozu taug er? Was kan er fromen oder schaden thun? Wenn er lange lebet/ so lebet er hundert Jar. Gleich wie ein tröpfflein Wassers gegen das Meer/ vnd wie ein Körnlein/ gegen dem Sand am Meer/ so geringe seind seine Jare gegen die Ewigkeit. Syrach 18. Capitel.

Cur homo serpentum qui mox eris esca superbis?
Viue igitur mortis iudicijq; memor.

Eleazar/ ein alter Rabi/ von Capernaum/ schreibet in seinen Sprüchen. Alle die geborn sind/ müssen sterben/ alle die da sterben/ müssen wider lebendig werden/ alle die da lebendig werden/ müssen für dem Gericht erscheinen. Das sollen gar eben wissen/ die noch sollen geboren werden/ die geboren sind/ vnd die von Todten aufferstehen werden/ das Gott alle ding hat gemacht/ vnd erschaffen/ vnd gibt achtung auff alle ding.

Akabia ein ander Rabi sagt/ O Mensch bedenck drey ding/ so wirstu nicht leichtlich vbertreten. Bedenck/ woher du kommen bist/ vnd wohin du gehen wirst/ vnnd vor wem du entlich rechenschafft geben müssest/ nemlich vor dem Könige aller Könige.

Augustinus kam zu einem sehr krancken Bischoffe/vnd sprach/Er möchte wol/ oder solte lenger leben/ Denn die Kirche were sein nothwendig. Antwort er hinwider/ *Si nunquam, bene, si aliquando, quare non modò?* Meint/ so man nimmer darff sterben/ stehet es recht wol/ Mus man aber zu einer zeit sterben/ Warumb denn nicht jetzundt/ etc. Darumb sol man sich vor dem Tode nicht fürchten. *Histor. D. Casp. Hedion. lib. 1. capit. 20.*

Einem Egyptischen Münche/ ward durch einen Boten verkündet/ wie sein Vater gestorben/ vnd todt were. Antwort er/ Hör auff zu lestern/ vnd Gottlos zu reden/ Denn mein Vater ist vnsterblich/vnd lebet noch. *Nicephorus Eccles. Histor. lib. 11. cap. 45.*

Dem heiligen Macario Alexandrino ist begegnet/da er in der Wüsten vmbgangen/vnd die Nacht jn vberfiele/das er ongefehr in ein Grab gefallen/darin todten Beine/ welches er jme lies zum schlaffbett/ weil jn schlefferte/ gefellig sein/ ob wol der Teufsel vnter den Todten Beinen ein geraspel vnnd geschrey gehabt/ damit er jhn gedacht in grosse furcht zu bringen/ hat ers doch für ein gespött geachtet/ vnd mit nichte den ort zu liegen zuuorlassen gedacht/ denn es machte jhn wegen des todes/ so vns alle auffgeleget/ vnd das wir alle sterblich/ so kecke/ das er den Todt vnd des Teuffels schrecken verachtete.

Heraclides schreibet vom Philoronio Galata dem Priester/ das er bey sechs jaren an einem orte/ da man die Todten hin zubegraben pflegte/ gewohnet habe/ von wegen das er desto steter eindenckig sein köndte/ das er der Welt abgestorben/vnd Christo lebete.

Syluanus der Nazarethanische Bischoff/ als jhm ein Gesicht/ wie S. Hieronymus erschiene/ vnd jhn fragte/ was er von Gott begerte? Antwortet er/ Er begert auffgelöst zu werden/vnd mit Christo zu leben/ derwegen er nachmals balde gestorben.

Columbanus/ein frommer Münch/ ein Discipel des Abtes Columbani/ als dieser an einem harten Fieber lage/vnd der Abt jhn tröstete/ er solte zu frieden sein/ Er wolte Gott für jn bitten/ das er jm gesundheit verliehe/Bate der den Abt solchs mit nichte zu thun/sondern sagte/Er wolte lieber aus dieser Welt abscheiden/weil er gewisse hoffnung durch Christum ins ewige leben zugehen/Derwegen/so balde er sich mit Gott versühnet/ im friede entschlaffen.

Den Abt Hilarionem vmbgaben zur zeit etliche Mörder mit tödtlichen Wehren/ jn zuerwürgen/vnter welchen Mördern er vnerschrocken gestandẽ/vnd den Todt mit nichten gefürchtet. Als sie jn nu frageten/ Ob er sich zu sterben nicht fürchtete? Antwortet er/ der zu sterben allzeit begeret hat/ der fürchtet den Todt gar nichts. Also vberwunde der blosse Kriegsman Christi/mit verachtung des todes die Mörder mit jhren gewerten Waffen vnd Henden/ das sie darob erschrocken/ vnd jn vnuerletzt gelassen. Also haben alle tewre Merterer vmb Christi willen/ vnd vmb hoffnung des ewigen lebens/ so jhnen durch Christum erworben/ den todt vnd alle pein mit fröligkeit verachtet.

Braxedis/ ein Römische Christliche Jungfraw/ so jhr Hab vnnd Gut den armen ausgetheilet/hat allzeit gebeten vnd begeret zu sterben. Ein wünderlich ding/das die starcken Helden offt den Todt fürchten/ da er doch einer jungen Jungfrawen zu sterben/ der höchste beger gewesen.

Sauina die Christliche Jungfraw/ da jhr Bruder der Mertyrer Sauinus/ vmb Christi willen den Todt erlitten hatte/hat sich diese Jungfraw zu seinem Grabe auff jhr Antlitz geleget/ vnd ernstlich zu Gott gebeten/ das er sie aus diesem leben auch zu jhme nemen wolte/ Drumb sie nicht des Bruders todt betrauret/ sondern das sie begeret jhm nachzufolgen/ vnd bey dem zu leben/ an dem sie gewis ware/ das er die ewige seligkeit ererbet hatte. Drumb erkennen wir hieraus/ wie der Todt denen bitter vnd schwer eingehen müsse/ die vergenglichs in dieser Welt suchen vnd begeren/ Den jenigen aber die eine hoffnung haben mit den Auserwelten durch Christum sich ewig zu frewen/ vnd das

sie wissen/

sie wissen/ das sie durch die sterbligkeit zur vnsterbligkeit einkehren/ ist der Todt ein wilkommener Gast. *Hæc ex Marullo Spalat. lib. 5. cap. 9. Item, 10. cap. &c.* Da mag man mehr Exempel lesen/ denn sie zum theil sehr Mönchentzen. Drumb ich jhr nicht mehr setzen wollen/ etc.

Es ist ein König gewest/ der hat gar selten/ vnd schier nimmer gelachet/ war jmmer trawrig. Derwegen seine Hoffdiener/ den Bruder solches Königes anlangeten/ das er doch mit freundtlichem fragen/ solche vrsach vom Könige erforschen solte/ solches geschahe also/ vnd gabe der König dem Bruder antwort/ Er solte es jhm den andern tag anzeigen. Also lies der König eine tieffe Grube machen/ die füllet er halb voll mit glüenden Kolen/ Vber solche Gruben satzte er einen alten gantz bösen Stuel/ vnd vber solchen Stuel hieng er oben vber/ ein blosses Schwerdt/ an einen geringen Faden/ vnd satzte hart vber die Gruben vber/ ein Tisch voller köstlicher Speis vnd Tranck/ Lies also seinen Bruder auff den alten bösen Stuel sitzen/ lies auch vier gewapneter Menner/ den Bruder mit blossen Schwertern vmbgeben/ also/ das jm einer forn mit einem Schwert drawet/ der ander in Rücken/ der dritte in die rechte seite/ der vierdte in die lincke seite/ zuerstechen. Auch lies der König für den Tisch kommen/ die Trommeter vnd allerley Seitenspieler/ die musten auffs lieblichste hofieren/ vnd sagte endlich der König: Nu lieber Bruder/ da iß vnd trinck/ vnd mache dich gantz frölich. Antwort der Bruder/ sagende/ Ey lieber Bruder/ wie sol ich frölich vnd guter dinge sein/ dieweil mich so viel vnfall auff allen örten engstiget/ Sehe ich vnter mich/ so sind die glüenden Kolen da/ vber mich sehe ich das scharffe schneident Schwert/ für mich sehe ich voll den Tisch/ wenn ich mich darzu bücken würde/ so würde der Stuel brechen/ vnd fallen/ wie soll ich denn können essen/ trincken oder frölich sein? Hierauff antwort der König/ Wolan/ lieber Bruder/ siehe/ wie dir jetzt zu muth/ also ist mir allwege zu muth. Denn wenn ich vber mich sehe/ so erkenne ich meinen Richter/ der mich hat zu richten/ sehe ich vnter mich/ so betrachte ich die ewige Verdamnis/ des hellischen Fewers/ sehe ich hinter mich/ so erkenne ich meine Sünde/ das ich vbel gelebet/ sehe ich für mich/ so sehe ich/ vnd erkenne/ das ich sterben mus/ sehe ich auff die seiten/ so sehe ich die Teuffel/ die mir alles böses zufügen wollen/ vnd mir nach Leib vnd Seel stehen. Weil ich denn solches zubetrachten pflege/ da dencke nun/ wie leichtlich vnnd kurtzweilig/ mir es in diesem leben sein solte. *Ex Speculo Exemplorum distinctio, capit. 209.*

Als jm einer den Todt wünschte/ dem seine Kinder gestorben/ straffte jn der Philosophus Bias/ vnnd sprach/ *Cur homo ipsam vocas? an non etiamsi non vocares, veniet.* Warumb fodderstu den Tod/ der ohne das wol vngefoddert kommen wird.

Da er auch gefragt/ Welches Geschlecht oder art des Todes böse were? Sagt er/ *Quod legibus constitutum est.* Hiermit meinet der weise Man/ das der Mensch den Tode nicht fürchten solte/ welcher natürlich were/ vnd alle Menschen gewertig sein müsten. Den aber solte man fürchten/ der sein Gesetz hette/ das einer vmb verbrechung vnd böser that willen/ sterben müste/ ehe es zeit were/ wie an Vbelthetern zu sehen/ so vom Hencker getödt werden. *Max. Serm. 36.*

Der weise Man Socrates/ hat dem Critoni/ der jhm riehte/ wie er sein Leben vnd Gesundheit/ in guter acht halten solte/ seinen kleinen Kindern vnd Freunden/ zum besten/ also geantwortet/ Meine Kinder/ die befehle ich Gotte/ der mir solche gegeben hat/ der wird sie wol versorgen/ Ob ich wol meine gute Freunde hinder mir lassen mus/ so werde ich jr derselben/ an jenem ort/ gleich/ oder wol herrlicher vnnd bessere finden. So bin ich auch gewis/ das ich der nicht lange mangeln werde/ sintemal sie auch sterblich/ vnd mir gewislich nachfolgen werden. *Eras. lib. 3. Apophth.*

Item/ da einer zu jm sagte/ die Athenienser hetten ein Vrtheil gefellet/ das er sterben solte/ Antwort er/ Sie sind auch solcher Natur. Hat hiermit zuuerstehen geben/

das

das es nicht so gar ein grosser schade / ob gleich einer zum tode verurtheilet würde / sintemal ein Mensch / doch one das / bald sterben müste / ob er gleich nicht ertödtet würde. *Eras. Apoph. lib. 3.*

Diogenes wurde gefragt / ob der Todt auch ein böses vbel / oder schaden were? Da gab er antwort / Was solte es für ein vbel sein / weil man jhn nicht gegenwertig spürete vnd sehe / ob er wol verhanden were. Ist er aber nicht verhanden / so were er niemand kein vbel oder schade. Weil der Mensch seine vernunfft vnd fühlen hette / so lebte der Mensch / aber der Todt were gleichwol nicht von dannen. Aber wenn der Mensch der Vernunfft vnd alle sinne verloren / denn were gewis der Todt verhanden / vnnd recht gegenwertig. *Laertius lib. 6.*

Musonius der weise / wurde gefragt / Wer auffs aller beste sein letztes ende beschliessen köndte? Antwort / Eben dieser / der da jmmer an sein letztes ende gedencken köndte / vnd sich sterblich zu halten wüste. *Max. Serm. 36.*

Theramenes der Philosophus / als er in einem Hause gewesen / vnd so balde er aus demselben gangen / ist das Haus eingefallen. Bald kommen die Athenienser mit hauffen zu jhm gelauffen / verwundern sich seiner errettung / das er dem vnglück / so plötzlich entrunnen / Da hat er mit heller stimme geantwort: O lieber Bruder / Ihr köndt nicht wissen / zu was für einem ende vnd Tode / mich GOtt behalten hat / denn je niemandts für dem Tode sicher ist / Vnd wenn er gleich dem einmal entrinne / so könne er jhm doch nicht entlauffen. Mit solchen worten / hat sich der weise Man nicht betrogen / denn er bald hernach von den 30. Tyrannen ertödtet worden / die jhn gezwungen / Gifft zu trincken. *Ælianus de varia Hist. lib. 9.*

Fridericus der Römische Keyser / der pflegte von den Tyrannischen Fürsten / die gantz vngnedig vnd Tyrannisch / gegen jren Vnterthanen / zu handeln pflegten / zu sagen / das solche den Todt vber die massen fürchten müsten. Denn gleich wie sie sich am leben gegen die Leut gehalten / also würden sie im gewissen fülen / das sie am Tode solche Recher haben werden / damit jr böses leben hinwider vergolten würde. *Æneas Syluius lib. 2. Comment. de rebus gest. Alphons.*

Als Diogenes Cynicus / einen weinen sahe / von wegen / das er an einem frembden ort vnd Lande sterben solte / Sagte er zu jm / O du Nar / was weinestu? Ist nicht allenthalben ein gemeiner weg zum tode. *Undecunq; eadem est via ad inferos. Anton. Melis. par. 1. Serm. 58.*

Diogenes. Mors mala non est, sed iter ad mortem miserum est. Id si metuimus, tota hominis vita, quid aliud est, quam iter ad mortem? Der Tod ist nicht böse / aber der Weg zum Tode ist jemmerlich / Wenn wir nun gleich solchen Weg fürchten / was hilfft es? Weil des Menschen leben allhie auff Erden nichts anders / denn ein weg zum Tode ist. *Laert. lib. 6.*

Epicurus pflegte zu sagen / *Contra cætera omnia aliquid tutum inueniri posse, at contra mortem omnes nos inhabitare vrbem immunitam.* Wider alle ding kan man etwas hülffliches finden / allein wider den Todt nicht / Denn da wohnen wir alle gleich in einer vnbewarten vnbeschlossenen Stad / in welche der Todt / zu jeder zeit kommen / vnd vns finden kan. *Max. Serm. 36.*

Als der Epaminondas / der Thebanische Fürst gehört / wie ein tapffer streitbar Man / in der Leuctricanischen Schlacht vmkommen ware / Saget er / *O Hercules, quod ocium vir hic nactus est?* Dieser weise Fürst hat erkandt / das der Menschen Leben nichts anders / denn ein tegliche mühe vnd geschefftliche vbung sey / da wir auff mancherley weise / hie vnd da fort müssen / auch dabey viel widerwertigkeit erdulden / vnd wie auff einem vngestühmen Meer / jetzt hieher / bald dorthin getrieben werden / bis wir endlich zum Gestat kommen / vnd die ruge erlangen / die vns allein der Todt gibt. *Guido Bitur.*

Als dem Lochade verkündet ware / das jhm einer aus seinen Sönen vmbkommen were / Sagt er / Ich wuste wol / das er ein mal hette sterben sollen. Hat sich also ob dieser mehre nicht vbel gehalten / weil one das ein Mensch ein mal sterben müste. Darumb hat er sich auch hiermit mercken lassen / das man sich so sehr nicht betrüben solte / ob einer zeitlich oder langsam aus diesem leben abschiede / weil doch einem jeden eine kurtze zeit zu leben geordnet. *Plutarchus in Laconicis.*

Der Keyser Constantinus / als er dem Hormisde / dem Perser Könige / die grösse der Stadt Rom geweiset / vnd die menge des Volcks / vnnd die herrlichen grossen Gebew / Fraget er jn / Was er hieruon hielte? Antwort er / aus allem / das er gesehen hette / habe jn nichts mehr bewegt / köndte auch aus solchem keine bessere Frucht haben / denn das er in allem / was er gesehen / auch vermerckte / das dis auch da war were. Denn ob wol die Stadt Rom mit jhrer grösse vnd menge des Volcks / vnd vieler Herrligkeit vnd Reichthumb / andere Stedte vbertreffe / so sehe er gleichwol / das darinnen die Menschen eben so wol sterben müsten / als an andern örten der Erden. Hat also mit kurtzer Antwort / die eitelkeit vnd vergebligkeit Menschlicher dinge angezeiget. *Fulgosus lib. 7.*

Messondanus / ein heiliger alter Man / als der von einem auff den andern Morgen zu Gast geladen ware / sagt er / Was ledestu mich auff den Morgenden tag / der ich in vielen Jaren keinen Morgenden tag gehabt habe / sondern ich habe des Todes zukunfft alle tage zugleich gewartet / der vns auch ohn vnterlas nachstellet / bis so lange er vns vnsichere entlich dahin nimmet. *Guido Bitur.*

D. Hieronymus Stridonensis pflegte allewege zusagen / *Ab eo omnia facile contemni, qui assiduè se moriturum cogitauerit.* Der könne viel dinges leichtlich verachten / vnd sich darumb so hoch nicht bekümmern / der allwege fleissig betrachtet / den tödtlichen ausgang. Hat also mit wenig worten / die schwechligkeit des Menschlichen lebens zuerkennen geben. *Fulgosus lib. 7. cap. 2.*

Als der Alphonsus / der Aragoner König gefragt ware / Welches ding die Könige vnd gemeine Leute / Item / die Reichen vnd Armen / Weisen vnd Vnweisen / in gleichheit gleich machte? Antwort er / Die Asche / oder die todten Beine / Denn wer kan erkennen / wer eines hohen oder nidrigen Standes / Reich oder Arm sey / wenn ein todter verwester Mensch ausgegraben wird. *Panor. lib. 4. de rebus gestis Alphons.*

Defuncti ad viatorem.

Vos qui transitis, nostri memores modo sitis,
Quod sumus hoc eritis, fuimus quandoq; quod estis.

P. G. P. K.

Ihr die allhier fürüber geht /
Denckt wie die sach mit vns jetzt steht.
Wie wir jetzt sind / so werd jr werdn /
Wie jr jetzt seid / warn wir auff Erdn.

Chylon / der treffliche Philosophus / der Lacedemonier / lerete / das man den Tod also verachten / vnd nicht fürchten solte / das man gleichwol auch der gesundheit hülffe / vnd raht durch die Ertzney zu suchen / nicht vnterliesse. Darumb man in der Kranckheit / den todt nicht fürchten solte / Aber doch auch gleichwol gebürliche mittel der Ertzney gebräuchen. Gleich wie einer im Streit / jhm ein Hertz fassen solte / bereit zu sein zu

sterben/Aber gleichwol darneben tapffer vnd Menlichen/von wegen des Siegs zu streiten/ ein muth fassen. *Iuuenalis. Viue memor mortis, vt sis & memor salutis.* Darumb sollen wir also gedencken / das wir sterben müssen/ damit wir vom bösen Gottlosen sündtlichem leben abstehen / vnd doch auch gedencken / wie wir lang leben wolten. Darumb wir vns auch in Christlichem Gottseligen leben allewege zu vben/ bereit sein sollen. Viel betrachtunge des Todes/ die macht verdriesligkeit zu ehrlichen nützlichen dingen. Widerumb die vergesligkeit des Todes / gibt sicherheit zu sündtlichem leben. Der Todt ist gewis / die Stunde aber vngewis. Darumb mus sich ein Christ nach Gottes Wort/ recht in solches alles zuschicken wissen. *Laertius lib. 7. cap. 4.*

Syrach 38. Ehre den Artzt mit gebürlicher verehrung / das du jhn habest zur noth. Der HERR lest die Ertzney aus der Erden wachssen / vnd ein vernünfftiger verachtet sie nicht.

Die Heyden haben die Seelen auch vor vnsterblich erkandt. Der Philosophus Anaxarchus/ der ward von dem Tyrannen Niocreonte gefangen/vnd mit Eysern Hemmern oder Schlegeln/ in einem holen Steine zustossen. Zu solchem Tyrannen / sagte der Philosophus/ Stosse vnd zuschmettere das Fleisch vnnd die Beine Anaxarchi/ aber den rechten Anaxarchum wirstu wol vnuerletzt lassen. Also hat der weise Man erkandt/ das die Tyrannen wol den Leib (der ein Herberge der Selen ist) ertödten köndten / Aber die Seele/ welche vnsterblich / müsten sie vngetödt / wol bleiben lassen. *Bruson. lib. 2. cap. 1.*

Cercidas/ein herrlicher Megalopolitischer Bürger / als er in eine hefftige kranckheit gefallen/ ward er gefragt / Ob er auch gern sterben wolt? Warumb nicht / sagt er: Denn ich werde nach meinem Tode sehen die treffenlichen Menner / aus den Philosophen/ den Pythagoram/ Aus den Historischreibern/ den Hecateum/Aus den Poeten/ den Homerum/ Aus den Musicis/ den Olympium / Die jnen auff Erden/ mit jhrem trefflichem schreiben/ einen vnsterblichen Namen gemacht haben. *Ælianus lib. 13.*

Cleombrotus/aus Ambratia/als er das Buch Platonis/des Philosophen/von vnsterbligkeit der Seelen/ gelesen/ hat er sich selbs vor freude/zu tode gestürtzet. *Rauisius.*

Calanus/ ein Indischer Philosophus/ der dem Könige Alexander war nachgefolget/ hat sich freudig in einen brinnenden Holtzhauffen verstürtzt/ von wegen der vnsterbligkeit. Ehe er hienein sprange / sprach er / *O Præclarum discessum è vita, quum (vt Herculi contigit) mortali corpore cremato in lucem animus excesserit.* Es fraget jhn zuuor der König / Ob er nichts zur letzte sagen wolte / Antwort er / *Nihil, propediem te videbo.* Also ist auch nach wenig tagen Alexander in Babylonien gestorben. *Cicero lib. 2. quæst. Tuscul.*

Epictetus pflegte zu sagen / *Magis necessarium esse animæ, quam corpori mederi: quum præstet mori quam malè viuere.* Es ist besser/ man heyle vnd Ertzney die Seele / denn den Leib/weil nützer ist zu sterben/denn böslich zu leben.

Epicharmus sagte / *Emori nolo, sed me esse mortuum æstimo.* Sterben wil ich nicht/ (verstehe an der Seelen) das ich aber (oder der Leib) sterblich bin / acht ich gar nichts. *Bruson. lib. 4. cap. 10.*

Als der Lacedemonische König Agis/ von den Ephoris / oder von dem Leonida gefangen / vnd vnschüldig zum tode verdampt war / als er nun durch die Henckersknechte zu hencken hingefürt wurde / sahe er den einen Henckersknecht weinen / dem seine vnschuldt zu hertzen gienge / vnnd jhme zu wider ware / das er jhn zum tode muste helffen hinfüren / Sprach der König zu jhm: *Desine ô homo, vicem meam flere. Nam sic moriens præter ius & æquum, melior fæliciorq; sum his qui me occidunt.* Meinet / er solte seinet halben nicht weinen / denn das er also wider GOtt vnnd Recht sterben müste / were er nun viel besser vnd glückseliger/ denn die jenigen / so jhn ertödteten. Hat jhm hiermit selber den Strick an Hals gestreifft / vnnd ist frölich gestorben. Denn er erkandt/

das

das die viel vnglückseliger sein/ die die Leut vnschüldig ertödten lassen/ denn die/ so den Todt leiden müssen. *Plut. Bruson. lib. 2. cap. 1.*

Der Solon Salaminius/ ward ein mal gefragt/ was der Mensch were? *Respondit: Putredo est in exortu, bulla in omni vita, esca vermium in morte.* Meinende/ das der Mensch/ wenn er geborn würde/ so hette er einen Leib/ der vielen gebrechen vnd Kranckheiten vnterworffen were/ in dem Leben were er vergenglich wie eine Wasserblase/ denn er köndte nicht wissen/ zu welcher zeit der Todt keme/ Im Tode aber/ würde er entlich eine speise der Würmer. *Guido Bitur.*

Bion Boristhenes pflegte zu sagen/ *Facilem esse ad inferos viam, nam illuc homines abire clausis oculis. Laertius lib. 4. Unde Virgilius, &c.*

Facilis descensus auerni,
Noctes atq; dies patet atri ianua Ditis.

Dis kan man zum Wort Christi ziehen/ da er spricht/ Luc. 7. Gehet ein durch die enge Pforten/ denn die Pforte ist weit/ vnd der Weg ist breit/ der zur verdamnis abfüret/ vnd jrer sind viel/ die drauff wandeln. Vnd die Pforte ist enge/ vnd der Weg ist schmal/ der zum Leben füret/ vnd wenig ist jr/ die jn finden.

Socrates dicere solebat, mortem esse similem profundo somno, aut diuturnæ peregrinationi. Somnus enim profundior adimit omnem sensum, & animus à corpore digressus aliquando in suum domicilium rediturus est. Officina Rauisij.

Du bist Erden/ vnd solt zu Erden wider werden. Genes. 3.

Der Philosophus Simonides sagte zum Lacedemonischen Könige Pausanie/ *Memento, te esse mortalem.* Gedenck/ das du sterblich bist. *Guido Bitur.*

Iosephus lib. 7. cap. 28. Antiquit. saget/ das die Weisen in India/ die sich Philosophos nennen/ nach dem sie fromme Menner seind/ tragen sie ein beschwernis ob diesem Leben/ als ob einer Last/ jhnen von Natur angelegt/ fördern derhalben die Leute sich selbs zu entleiben/ nicht so gar aus vrsachen/ dem vbel zuentgegen/ als der begierd halben/ der vntödligkeit. Vnter denen seind/ die den andern verkündigen/ vnd vor ansagen/ das sie sterben wollen/ vnd sich selbs hinrichten/ vnd ist niemandt/ der sie daran verhindere/ sondern nennen sie selig/ vnd schreiben es jhren Freunden vor eine Ritterliche wolgethane that zu/ so festiglich gleuben sie/ das die Seelen wonunge bey einander haben werden. Die andern guten Freunde/ so sie solche Botschafft vernemen/ verbrennen sich auch darmit/ auff das sie in jenes Leben/ zu jren guten freunden kommen/ ohne die sie hie nimmer mögen leben. Die Lebendigen beweinen sich selber/ die verstorbenen heissen sie selig/ als die jetzt in diesem standt der seligkeit/ vnnd vntödligkeit sein. *Hæc ille.* Derhalben verbrennen sich an viel örten in India die Weiber selbs/ nach jrer Menner tode/ mit grosser Solennitet aller Freundtschafft/ das beyde der Frawen/ dem verstorbenen vnd gantzen Freundtschafft/ eine grosse freude ist.

Socrates/ ein fürtrefflicher weiser Man/ aber doch fast von jederman verachtet vnd verspottet/ Ward vmb seiner bestendigen reden vnd straffen willen/ von den Athenienser gefenglich angenommen. Er sahe seinen Todt zuuor in seinem Traum/ vnd er sprach zu dem Kerckermeister/ O Carite/ der dritte tag wird mich hinnemen. Solches geschach auch/ vnd er tranck also mit grosser starckmütigkeit das gekochte Gifft/ vnnd sagte/ Der Gifft were jm eine Artzney zu der vntödtligkeit/ vnd er verachtet den Todt mit gantz freyem gemüth. Vnd als er nun das Gifft von dem Nachtrichter empfangen/ vnd bereit war zu sterben/ schrey jm sein Weib Xantippa zu/ vnd sprach/ O der vnschüldige Mensch mus sterben/ Er antwortet/ Vermeinestu denn/ das ich schüldig sterben solte. Also endet er sein leben bestendiglich/ da er vier vnd neuntzig Jar alt/ Vnnd sein

 letzter

letzter wille war/ das er sprach/ Nu vberantworte ich meine Seele/ dem erlediger der Seelen. *Laert. in vita Socratis, & Brus. lib. 2. cap. 1.*

Theodosius Macedo/ der Philosophus/ als er horte/ das jhme der Fürst Lysimachus/ einen harten todt drawete/ sagte er/ Du möchtest solchen viel mehr deinen Hoffdienern drawen/ Denn ichs für mein Person wenig achte/ ob ich auff oder in der Erden/ oder auch gleich vber der Erden/ am Creutz verwesen müste. *Cicero lib. 1. Tuscul. quæst.*

Item/ Als der Lysimachus/ dem Theodoro den Todt gedrawet/ hat er gesagt/ Du hast eine sonderliche löbliche that erfunden/ weil du eins Cantharis gewalt bekommen. (Cantharis ist ein gifftiges Würmlein/ grün vnnd Goldgehl) Meinet also der weise Man/ das einer/ so dem Menschen den Todt drawet/ nichts so gar grosses vnd löbliches drawe/ sintemal das ein klein vnansehenlich gifftiges Würmlein/ als ein Scorpion auch thun köndte/ vnd dem Menschen das Leben zunemen vermöchte. *Cicero lib. 5. Tuscul. quæst.*

Die Lacedemonier haben jre jugendt nichts anders gelert/ denn das sie jhren Oberherren vnd Gebietern/ solten gehorsam sein/ vnnd solten alle gefehrligkeit des Lebens verachten. Darumb solten sie im streit gesinnet sein/ Ritterlichen obliegen/ oder frölichen vnterliegen/ vnd zu sterben. *Plutarch. in Apophth. Lacon.*

C. Menius/ des Keysers Augusti Heuptman/ ward vom Antonio im Kriege gefangen/ Den fragt der Antonius/ was er mit jhm gebaren solte/ sagte der Menius/ Befiehle mich nur zu tödten/ denn ich wil viel lieber todt sein/ denn das ich durch dein nachgeben vnd gefallen leben solte. *Brus. lib. 2. cap. 1.*

Als der 12. Römische Keyser Adrianus/ hat sterben wollen/ sol er mit diesen Versen den Todt veracht haben.

Animula, vagula, blandula,
Hospes comesq; corporis,
Quæ nunc abibis in loca?
Pallidula, rigida, nudula,
Nec vt soles dabis iocos. *Dion Cassius.*

Zu Deutsch.

Hertz liebes trautes flatter Seelichen/
Des Cörpers Gast vnd stets Gesellichen/
Ach wer weis wo du nu hin wandern wirst?
Dunckel vnd bleich/ starr/ nackt vnd gantz entblöst/
Wirst kein freud machen wie du sonst gepflegst.

Ein solch klagen vnd zagen ist durchaus in den Hertzen/ welche nicht vnterrichtet vnd bestetiget sind in warem erkendtnis vnd rechtem liecht der Christlichen Lehre.

Egnatius der Mertyrer/ als er zu den wilden Thieren zu werffen/ geurtheilt wurde/ die jn fressen vnd zureissen solten/ Sagt er/ Jch bekümmer mich nicht/ mit was todt ich meinen Geist auffgeben sol. Denn weil ich ein Korn oder Getreidich Gottes bin/ wil ich gern von der Thiere Zeenen gemahlen werden/ damit ich ein rein Brodt des HErrn Christi werde/ der mir ein Brodt des ewigen Lebens ist. *Euseb. lib. 3. cap. 36.*

Der weise Man Polienus sagt/ man solte sich vber die verstorbenen nicht vbel haben oder weinen/ Denn es were allwege besser vnd treglicher zu sterben/ denn vbel vnnd elendiglich leben. *Max. Serm. 35.*

Paulina/als die jhres Ehemans/des weisen vnd gelerten Mannes Senece/ verhandenen todt sehr beweinete/sagt der Seneca/ Ach hüte dich/ vnd las ab/damit du nicht meinen todt/ als einen schmelichen vnd ergerlichen todt beweinest/damit du nicht dafür anzusehē werdest/als hettestu mich nicht recht lieb gehabt/oder meinen Ehren were st abgünstig gewesen. *Ex vita Senecæ.* (Es hat der weise Man hiermit wollen anzeigen/das sie desto frölicher/sich seines tods trösten solte/weil er also vnschüldig/vnd vnuerdient sterben müste. Denn jhn der Tyran Nero/ des Zuchtmeister er gewesen/hat tödten lassen.

Galienus der Keyser/als er gehört/wie sein Vater Valerianus gestorben/hat er diese löbliche rede gebraucht/Ach/ich wuste je wol/das mein Vater auch ein sterblicher Mensch war. *Tribel. Pollio.*

Als dem Anaxagore/wie er im elende/darein er verjaget ware/angezeiget wurde/das seine Kinder tödtlich abgangen/Sagt er/Jch habs wol gewust/das ich sterbliche Kinder gezeuget habe. Dieses wird auch dem Xenophonti zugeschrieben. *Laert. lib. 2. cap. 3. Cicero lib. 3. Tuscul. quæst.*

Telamon/als dieser hörte/das sein liebster Son gestorben/hat er mit vnbeweglichem Angesicht/offentlich gesagt/Die sache helt sich gar wol/Denn ich wuste gar wol/das dieser mein Son/so ich gezeuget/sterblich were. *Cicero lib. 3. Tuscul. quæst.*

Als Julius in letzten zügen lage/vnd hörte/das etliche vmb jhn weineten/sagte er/ Jhr solt nicht weinen vnd trawren vber einen Fürsten/der jetzt sterben sol/weil er mit den Göttern wol dran/vnd versönet ist. *Pontan. lib. 2. cap. 7. de domestica fortitudine.*

Als einer von den Ertzten/dem hochberümbten Philosopho riehte/wie er zu Athen die hohe Schul/von wegen des sterbens/vnd des vngesunden Pestilentzischen orts verlassen/vnd sich sampt seiner Schule/in die Schule gen Lyceum/wenden vnd verlegen solte/Wolte er nicht/vnd sagte/das er von wegen/vmb verlengerunge vnd auffhaltung seines Lebens/auch sich nicht begeben wolte auff den hohen Berg Athos. Hiermit sichet man/wie er sich für sterblich erkandt/vnd den Todt gering geacht/vnd nicht gefürchtet. *Ælianus lib. 9. de var. Histor.*

Aristoteles/der hochgelerte Philosophus pflegte zu sagen/Die Ding/so gantz weit von vns seind/fürchtet man nicht/vnd achtet sie geringe. Ob wir Menschen nun alle wissen/wie das vns nichts neher/denn der Todt ist/sol man jn doch nicht fürchten/sondern geringe achten. (Wer an Christum gleubet/wird nur viel weniger den Todt fürchten/vnd verachten/etc.) *Stobæus.*

Idem dicebat sæpenumero, è vita migrare esse optimum, veluti è conuiuio, non sitibundum, nec temulentum. Stobæus.

Aristides/der Philosophus/welcher von wegen seiner sonderlichen Tugenden/den Zunamen bekommen/das man jhn einen Gerechten genent hat/Dieser/da er gefraget wurde/wie lange doch einem Menschen zu leben gezieniete? Antwort er/So lange/bis er verstehen würde/das sterben besser sey/denn in so vieler Trübseligkeit vnnd Angst leben. *Stobæus.*

Als der Röm. Keyser Seuerus in Britannia sterben wolte/beklagte er das grosse elend Menschliches lebens vnd sagt: *Omnia fui, & nihil mihi prodest, &c. Chron. Philip. lib. 3.*

Aeschines/ein Wolredner bey den Griechen sagte/Der Todt were mit nichten erschrecklich/sondern die schnelle gewaltsame befindtligkeit vnd enderung in dem Tode/ machte ein abschewen vnd eine forcht. *Stobæus Serm. 115.*

Gorgias/ein Wolredner/wurde gefragt/Ob er auch gerne stürbe? Mit nichtē/sagt er/sondern ich gehe gern aus dieser sterbenden faulenden Herberge. Dieser gibt zuuerstehen/das der Todt wol nach dem schwachen fleisch zu fürchten were/Aber weil es doch

 nicht

nicht anders/ denn gestorben sein köndte / so solte man nur gerne sterben / denn dis verwesliche Fleisch müste doch von dannen. Dieser Gorgias / ward auch in seinem Alter gefraget/ Ob er gerne stürbe? Mit allem willen/ sagt er. Denn gleich/ als aus einer faulenden vnd zergenglichen Herberge / weiche ich auch jetzund nicht vngerne / sondern willig. *Stob. Serm. 115. Brus. lib. 4. cap. 10.*

Der Orator Demosthenes/ als er für die Athenienser / von wegen jrer Gerechtigkeiten vnd Freyheiten zuerhalten/ für dem Philippo / eine herrliche rede thete / vnd der König zu jm sagte/ Fürchtestu dich nicht/ das ich gebieten vnd befehlen lasse/ dich zu entheupten? Mit nichten/ Antwort er/ Denn ob du wol mir mein Heupt nemen würdest/ so würde jhe doch mein Vaterlandt mich nach meinem tod vnsterblich machen. Hiermit meinende/ das sein guter Name/ vnd Gerüchte wol bleiben würde. *Stobæus.*

Da einer fragte / Womit er sich selbst köndte zu grossen ehren bringen? Antwort der König Agesilaus/ So du den Todt wirst können verachten. Denn im Kriege wird niemand nichts redlichs ausrichten/ der sich für dem Tode fürchtet. Darumb eben dieser affect pfleget in dem gantzen Lebē die Menschen von den herrlichen thatē abzuschrecken. *Plutar. in Lacon. Bruson. lib. 4. cap. 10.*

Saladinus der in Asia / Syria vnnd Egypto König gewesen / hat nicht weniger Weisheit in seinem tode bewiesen / denn er zuuor im leben / in seinen hendeln gebraucht hat. Denn er hat befohlen/ das sein Leinwad/ Hembd/ das er pflegte anzutragen/ an einen langen Spies gehefftet würde/ da mans also durch das Leger truge / vnd der es trüge/ solt für jederman ausruffen/ Saladinus / der gantz Asiam bezwungen / bringet von allem seinem Guth/ so er erobert hat / nicht mehr denn diese einige Leinwad mit sich im tod von hinnen. Denn als er/ wiewol spat vnd langsam / Menschlichs elends weislich innen worden war/ wolt er desselben auch hiermit andere erinnern. *Fulgos. lib. 7. cap. 2.*

Als einer fragete / Warumb die Spartani vnerschrocken sich selbst in gefahr setzten? Darumb sagt Alcamenes/ Wenn wir vns gewehnen / das Leben in hut vnd verwarung zu halten/ vnd hinwider nicht / wie andere Leute dasselbige zu fürchten. Darmit hat er wollen zuuorstehen geben / das ein zimliche wartung vnd pflegung des lebens/ gebe eine grosse anreitzung zu Menlichen thaten / Aber eine vnmessige furcht des Todes/ ein abschreckung von redlichen thaten. *Plut. in Lacon. Apophth.*

Nach dem die Ephori/ das ist/ die Richter oder *Præsides*, Tectamenem zum Tode verurtheilet hatten/ ist er lachent von jhnen gangen. Da aber die jenigen / so da verhanden/ jhn fragten / Ob er denn auch die Gesetz der Spartaner verachtete? Antwortet er/ Mit nichten / sondern ich frewe mich viel mehr / das ich die schuldt bezahlen mus/ welche ich nicht gemacht / noch jemand auffgetragen oder verschuldet habe. Der fromme vnschüldige Man/ hat sich nicht beklaget/ vber die Väterlichen Gesetze/ sondern das achtet er für eine Glückseligkeit/ das er sterben solte/ der keinen zum Tode gebracht hette/ vnd niemand schüldig war sein Leben/ denn jm selbst. Eben dieser Tectamenes/ nach dem er aus befehl der Tyrannen vnerschrocken ausgetruncken hette/ einen Becher mit einem vergifften Tranck/ so jhm vberantwortet ward/ gos er das vbrige also auff die Erden/ das es einen hellen schall von sich gab/ vnd gab dem gesandten Diener/ den Becher wider/ der jhm den gegeben hatte/ vnd sagt/ O Critia/ Jch trincke dir zu / vnd darnach zum Knecht/ sprach er/ Schaw das du diesen Becher als bald dem Critie bringest. Dieser Critias aber/ war aus den dreissigen Tyrannen/ der vornembsten einer / vnnd dem Tectameni am feindesten. Also schimpffte auch dieser ehrliche Man / an seinem letzten ende / da der Todt sein Hertz schon vmbgeben hatte. *Plutarchus in Laconicis, & Erasmus lib. 6. Apophtegmat.*

(Hat sonder zweiffel / dem Critie zuuerstehen geben wollen / das er ein sterbender Mensch/ vnd würde jm bald nachfolgen müssen/ mit einem schrecklichern vnd forchtsamern Tode/ denn er jetzt stürbe.)

Der

Der Bassus in seinem alter sagte/ So von jemand gesprochen würde/ das im Tode sol sein verderben oder furcht/ der wisse/ das diese jnnunge sey des sterbenden/ vnnd nicht des Todes/ Denn der Todt kan dem Menschen keinen schaden bringen. Sondern der Todt befreyet den Menschen von allem vnraht vnd Sturmwinden des elenden glücks. *Seneca Epistola* 30.

Antonius Pius/ sagte auff einen tag zu seinen Freunden/ Warumb weint jhr vmb mich? Ihr solt viel mehr bedencken/ den gemeinen Todt vnd Pestilentz. Die Philosophia oder Weisheit/ hatte diesen Menschen gelehret/ den todt zuuerachten/ vnnd die Menschliche Werck zuuerlachen.

Da er aber jetzt von dannen scheiden wolte/ hat er gesagt/ so jhr mich jetzt hinfaren lasset/ so gesegne ich euch hiermit/ vnd gehe für euch hin. Gar erbarlich vnd höfflich/ hat dieser fromme Antonius vrlaub genommen/ von dannen zu ziehen/ gleich als hette er wollen in frembde Land ziehen/ hat er sie gesegnet. Erinnert sie aber darneben/ mit diesen verblümpten worten/ das/ wie er für jnen hingetragen würde/ also würden sie jm auch nachfolgen. *Capitolinus.*

Der König Epaminondas/ pflegte zu sagen/ Das in Kriegen sterben/ der herrlichste vnd rühmlichste Todt were. Denn solcher Todt würde erstlich der Manligkeit halben gerühmet/ sonderlich wenn er einem/ so für das Vaterland stritte/ begegnete. Darnach so were solches ein kurtzer vnd schneller todt/ der einen Menschen nicht lange quelete/ vnd auffhielte/ Desgleichen nicht lang den Menschen matt/ krafft vnd sinnlos machte. *Plutar. in Græc. Apopht.*

Item/ als Epaminondas in einer Schlacht/ bis zum tode verwundet ware/ vnd gestreckt auff der Erden lage/ Fragte er seine Kriegsleut/ ob sein Schilt noch vnuerletzt? Als er hörete wie er noch vnuerletzt/ Fragte er weiter/ ob die Feinde vberwunden weren? Als er auch gehört/ das dieselben vntergelegen/ Sagt er frölich darauff/ Nun ist das ende meines lebens/ vnd ist doch solches höher worden/ vnd der anfang desselben kommen. Nu wird erst Epaminondas new geborn/ der doch auch also gestorben. *Valerius Maximus.* (Dieser siehet auch/ vnd tröst sich des herrlichen nachgelassenen ruhms vnd gerüchte/ so seinem ende nachfolgen würde. Darumb er auch desto frölicher den todt verachtet.)

Als Socratis/ des Philosophi Weib/ erbermlich jhn beweinete/ vnd mit kleglichen Worten sagte/ Ach du mein trewer Man/ wie vnschüldig gibstu jetzt deinen Geist auff. Antwort er/ Woltestu denn lieber begeren/ das ich schüldig stürbe? Ist nicht der Todt der frommen vnd vnschüldigen desto weniger zubeweinen/ für denen/ die aus schuldt vnd verdienst sterben müssen. Sind nicht solche mehr zwifach zubeweinen/ die nach verdienst gestrafft vnd getödtet werden/ Denn sie viel erbermlicher vnd grewlicher die straffe vnd den Todt verdienen/ denn vnschüldiglichen die straffe leiden. *Bruso. lib. 4. cap. 7. Eras. lib. 3. Apopht.*

(Aus diesen Heydnischen Historien/ sollen die Christen viel freudiger lernen den Todt verachten/ sintemal wir durch Christum/ einen andern trost in vnd nach diesem leben zugewarten.)

Alphonsus/ der Aragoner vnd Sycilier König/ als er seine geliebte Diener vnnd Auffenthalter besuchte/ so etwas kranck vnd schwach/ hat er vernommen/ das sein geliebster Jüngling vnd Hoffjuncker/ ein sehr schöner Geselle/ gar Todt kranck lage. Derwegen er zu jm gangen/ vnd nach dem er gemarckt/ das er sich für dem tode furchte/ vnd hart dafür entsetzte/ Redte er jm freundtlich zu/ vnd sprach/ Ach mit nichte thu dich also für dem Tode fürchten/ sintemal denen/ so Christlich vnd gerne sterben/ der Todt ein anfang des lebens/ vnd aller Gottseligkeit ist. So were auch solch leben/ so nach dem Tode folgete/ keinem schmertzen/ keiner furcht/ noch einiger trübsal oder trawrigkeit vnterworffen. *Autor. Panor. de rebus gest. Alphons. & Æneas Sylvius de dictis eius.*

Ex cineris massa salsæq; Antyllidos herba,
Formari flammis lucida vitra solent.
Sic cinis ater eram, cineres nunc soluor in atros,
Sed nitidum summo corpus habebo die. Maior.

Ein Mensch formirt aus Asch vnd Staub/
Dort vnd felt ab wie Gras vnd Laub.
Vermodert/ wird zu Erd vnd Kot/
Draus wechst ein newer Leib durch Gott.
Durchsichtig wie ein klares Glas/
Der stets wird grünen wie das Gras.
Der glentzen wird vnd leuchten sein/
Wie der liebe helle Sonnen schein.

Doctor Martinus Luther seliger sagte / als er auff eine zeit durch Halle in Sachssen reisete/ vnd alda sich bey Doctor Justo Jona/ seinem alten vnd lieben Freunde auffhielte/ vnnd mit jhm vber Tische einen freundtlichen trunck Wein aus einem schönen Glase thet/ *ex tempore,* diese zwene Vers.

Dat vitrum vitreo Ionæ vitrum ipse Lutherus,
Ut vitro fragili similem se noscat vterq;.

Dem alten Herrn Doctor Jonas/
Bringt Doctor Luther ein schön Glas.
Das lehret sie all beyde fein/
Das sie gebrechlich Gleser sein.

Hie hören wir/ das grosser Leute gedancken sein / auch wenn sie vber Tische / bey guten Freunden sitzen/das sie jmmer an jre gebrechligkeit/vnd sterblich elend gedencken/ vnd auff ein newes vnd bestendiges leben warten / Das heist / Trinck vnd Iß / Gottes nicht vergis/ Oder:

Leibs notturfft halben trincken vnd essen/
Vnd Gottes darneben nicht vergessen/
Vnd sich nicht zu hoch vermessen/
Ob einer gleich in grossen ehrn ist gesessen.

Matthesius in Sarepta.

DE MORTE, EX COLLOQVIIS DOCT. MART. LVTHERI.

EJN Kind vnter sieben Jaren / stirbet am aller frölichsten vnd leichtesten/ one forcht des Todes / Aber als bald wir erwachssen / gros vnd alt werden/ da hebt sichs an/ das wir den Todt vnnd die Helle fühlen / vnnd vns dafür fürchten.

fürchten. Die Kinder disputiren nicht/ wie mans jhnen sagt/ so gleuben sie es/ Bey den Kindern ists alles einfeltig/ sterben ohne schmertzen vnd angst/ one disputieren/ one anfechtung des Todes/ one schmertzen am Leibe/ gleich wie sie entschlaffen.

Der Todt vmb Christus Namens vnd Worts willen/ ist für Gott köstlich vnd herrlich geachtet/ denn wir sonst sterblich sind/ vnnd sterben müssen/ vmb der Sünde willen. Wenn wir aber sterben/ vmb Christus Worts willen/ vnd wir frey bekennen/ so sterben wir eines sehr ehrlichen Todes/ werden eitel Heiligthumb/ haben die Haut thewer genug verkaufft.

Wir sehen vnsers HErrn Gottes Allmacht/ in den Creaturen/ Er tödtet vnd macht wider lebendig. Vnd was ist vnser Schlaff anders/ denn ein warhafftiger Todt/ vnnd der Todt ist doch gleich eim Schlaff/ Vnser Todt ist nicht anders/ denn wie ein Nachtschlaff. Im schlaff verzeucht sich alle müdigkeit/ vnd wird einer wider lustig/ auff den morgen frisch vnd gesundt auffzustehen. Also werden wir aus den Grebern am Jüngsten tage auch aufferstehen/ gleich als hetten wir nur eine Nacht geschlaffen/ werden frisch vnd starck sein/ die Augen nur wischen/ vnd als denn werden die Maden vnnd Würmer/ alle von vns weg fallen.

Weil wir wissen/ sprach D. Mart. Luther/ das wir müssen sterben/ vnd das Christus vnser Herr ist/ vnd wir in seinem Namen getaufft sind/ Warumb fürchten wir vns denn für dem Tode? Darumb last vns nur in Gottes Namen dahin sterben/ vns geschicht nicht vbel dran.

Johan. 8. Wer mein Wort helt/ der wird den Todt nicht sehen ewiglich. Diesen Spruch legte D. Mart. Luth. also aus/ Sterben müssen wir/ *& mortem pati*, Aber das ist ein wunder/ das/ wer sich an Gottes Wort helt/ der sol den Todt nicht fühlen/ sondern gleich wie in einem Schlaff dahin fahren/ vnd sol mit jhme nicht mehr heissen/ *Morior, sed cogor dormire*. Aber wer sich ausser dem Wort Gottes finden lesset/ der mus mit engsten sterben. Darumb ist das das beste/ nur nichts disputieret/ sondern gesprochen mit gantzem hertzen/ *Credo in Iesum Christum, Dei filium*. Mehr weis ich nicht/ *nec volo plus scire*.

Doctor Martinus Luther beklagte das elend vnnd den jammer Menschliches lebens/ welchs doch alle Menschen lieb hetten/ niemandt wolte es gerne lassen/ vnd sterben/ da doch jmmer ein vnglück vber das ander keme/ vnd were da kein auffhören/ bis in den Todt. Darumb schreibet Plinius der Heyde/ *lib. 20. cap. 1.* Die beste Ertzney eins Menschen sey/ bald sterben. Vnd Keyser Julius verachtet die Zeichen seines Todes/ vnd hütet sich nicht für gefahr/ sprach/ Es ist besser ein mahl sterben/ denn sich jmmerdar fürsehen vnd hüten.

Den Todt recht schmecken/ ist gewisse vnd eigentliche rechte verzweiffelung/ Gottfürchtige Christen werden den Todt nicht schmecken/ wie Christus sagt/ Denn sie fühlen nimmermehr volkommene verzweiffelung/ wiewol sie bisweilen derselben sehr nahe sind/ aber sie werden vom heiligen Geist wider zu rücke gezogen vnd erhalten.

Es sagt Doct. Mart. Luth. daruon/ wie man den Todt verachten solt/ vnd sprach/ Man lieset von S. Vincentio/ da er hette sterben sollen/ das er hette den Todt sehen stehen für seinen Füssen/ vnd hatte gesagt/ Was wiltu Todt/ Meinestu/ das du wilt etwas/ oder kanst an einem Christen gewinnen/ Weistu nicht/ das ich ein Christ bin? Also solten wir auch lernen den Todt verspotten vnd verlachen.

Von S. Martino stehet geschrieben/ da er sterben solte/ da stundt der Teuffel zun Füssen/ bey seinem Bette/ Da sprach er keck zu jhm/ Siehe/ *Quid tu hic stas horrenda Bestia, nihil habes in me*. Das ist ein recht Wort des Glaubens gewesen.

Doct. Mart. Luth. Als er ein mal einen sehr trawrigen Menschen sahe/ sprach er/ Ach Mensch/ was thustu/ Kanstu sonst nichts/ denn an deine Sünde/ sterben vnd ver-

damnis gedencken? Wende deine Augen flugs abe/ vnd siehe hieher zu dem Manne/ der da heist Christus / von dem stehet geschrieben / Er sey empfangen vom Heiligen Geist/ geboren aus Maria der Jungfrawen/ gelitten/gestorben/ begraben / zur Hellen gefahren/ am dritten tage von den Todten aufferstanden/ vnd gen Himel gefahren/ etc. Warumb meinestu denn/ das solchs geschehen sey / *Nunquid?* Das du wider den Todt vnnd Sünde dich solches trösten soltest? Darumb höre auff / dich zu fürchten vnd zu zagen/ du hast warlich keine vrsach. Wenn Christus nicht da were / vnd solches für dich nicht gethan hette/ so hettestu vrsach/ dich zu fürchten/ Aber er ist da/ leidet für dich den Todt/ vnd sieget / dir zu trost / vnd zum schutz / vnd setzet sich auch darumb zur rechten Handt seines Himlischen Vaters / das er dich vertrete. Was nun auff solchen schlag nicht ist/ das ist Moses zeugnis/ daruon hat man nichts anders/ denn angst vnd schrecken.

Fidelis animæ vox ad Christum.

Ego sum tuum peccatum, Tu mea iustitia. Triumpho igitur securus, Quia nec meum peccatum obruet tuam iustitiam, nec tua iustitia, sinet me esse, aut manere peccatorem. Benedictus DOMINVS DEVS meus, miserator meus, & Redemptor meus, in te solum confido, nunquam erubescam.

D. Vitus Winshemius.

In te Christe mori quam fœlicissima mors est,
Cum potius vitæ mors ea principium.
Transitus è viuis, vitæ melioris origo,
O vtinam liceat, sic mihi Christe mori.

Anno 1539. am 11. tage Aprilis/ war D. Mart. Luther in seinem Garten/ vnd sahe die Beume mit tieffen gedancken an / wie sie also schön vnd lieblich blüten/ knospeten vnd grüneten / vnnd verwunderte sich sehr darüber/ vnd sprach / Gelobet sey Gott der Schöpffer / der aus todten verstorbenen Creaturen / im Lentzen alles wider lebendig machet / sehen doch die Zweiglin / sprach er / so lieblich vnd feist / gleich als wenn sie schwanger / vnd voller Jungen weren/ vnd die Geburt nahe. Da haben wir ein schön Bildt der Todten Aufferstehung. Der Winter ist der Todt / der Sommer aber ist die Aufferstehung der Todten/ da es denn alles lebendig wird/ vnd wider grünet.

Ist doch an vns Menschen anders nichts / denn der Todt / Wie mancherley Töde haben wir doch an vnserm Leibe / ist doch kein Glied / es kan mit Kranckheit des Leibes eingenommen werden. *Quot membra in nobis sunt, tot sunt & mortes.* Es guckt vns der Todt zu allen Gliedern heraus/ *& nos in media vita sumus morti subiecti.* Denn der Teuffel/ welcher ein vrsacher vnd Herr des Todes ist/ der ist vnser Widersacher / vnd trachtet vns nach dem Leben. Er hat vns den Todt geschworen/ vnd wir haben jn verdienet/ Darumb mögen wir des Stündleins wol erharren / aber bey den Gottseligen wird er mit seinem würgen nicht viel ausrichten / denn er wird in eine taube Nuß beissen. Lieber lasset vns sterben/ auff das der Teuffel zu frieden sey/ denn ich habe den Todt zwifach verdienet/ Erstlich/ gegen Gott/ das ich ein Sünder bin / das ist mir leid. Darnach gegen dem Teuffel/ dem ich sein Reich des Lügens vnd Mordts zerstöret hab / darumb er mir billich wider den Todt gerne gönnet.

Doct. Mart. Luth. sprach/ Es ist kein besser sterben/ denn S. Stephani / der sagt/ *Domine Iesu suscipe spiritum meum.* Das man alle Register hinweg lege / *de peccatis & meritis nostris,* vnd allein auff die blosse Gnade Gottes sterbe. Es hat aber S. Stephanus solchs

solchs von zweyen hohen Personen gelernet / als / von dem HErrn Christo / vnd von Dauid / welche gewislich frömmer gewesen sind / denn kein Münch oder Pfaff / dennoch schweigen sie jhrer *merita, & tantum postulant gratiam Dei.*

Ein Trostgebet in vnser letzten Stunde / D. Mart. Luth.

Allmechtiger Ewiger Gott / Barmhertziger HErr vnd Gott / der du bist ein Vater vnsers lieben HErrn Jhesu Christi / ich weis gewis / das alles / was du gesagt hast / du auch halten wilt vnd kanst / Denn du kanst nicht liegen / dein Wort ist warhafftig / Du hast mir im anfange deinen lieben einigen Son / Jhesum Christum / zugesaget / derselbige ist kommen / vnd hat mich vom Teuffel / Todt / Helle / vnd Sünden erlöset. Darnach zu mehrer sicherheit / aus gnedigem willen / mir die Sacrament des Altars / vnd der Tauffe geschenckt / darinnen mir angeboten vergebung der Sünden / ewiges Leben / vnd alle Himlische Güter. Auff solches dein anbieten / hab ich derselbigen gebraucht / vnd im Glauben / auff dein Wort / mich fest verlassen / vnd sie empfangen. Derhalben ich nu gar nicht zweiffel / das ich wol sicher / vnd zu frieden bin / für dem Teuffel / Todt / Helle vnd Sünde. Ist dieses meine stunde / vnnd dein Göttlicher wille / so wil ich im friede / mit freuden / auff dein Wort gerne von hinnen scheiden.

Ex Colloquijs D. Mart. Lutheri.

Ich sehe / sprach D. Mart. Luth. Das vnser HErr Gott ein gut bedencken hat / von dem Artickel / da wir sagen / ich gleube ein aufferstehung der Todten. Denn solte es bleiben / wie es jetzt ist / mit ausfegen vnd reinigen / etc. Wer köndte sein gewarten / vnd es zukommen? Darumb ists am besten / das er das Töpfflein neme / vnd zerschlage es / vnd stos es in den Than / vnd machs new / wie Jeremias sagt.

Abraham hat müssen gleuben die Aufferstehung der Todten / da er seinen Son Isaac tödten wolte / durch welchen jhm doch Gott verheissen hatte / seinen Samen vnd Geschlecht zu mehren / wie die Stern am Himmel / Wie die Epistel zun Hebreern fein anzeiget. Vnser gröste anfechtung ist / das man vnsern HErrn Gott einen Lügener heist / da die Heyden sagen / Wo ist nun jhr Gott? Gleich als hielte Gott nicht glauben / was er zugesaget hat.

Wenn Christus am Jüngsten Tage wird mit Posaunen blasen lassen / Als denn werden sie alle wider erfür wüschen / vnd aufferstehen / wie die Fliegen / so im Winter todt da liegen. Gegen dem Sommer aber / wenn die Sonne kömpt / so werden sie wider lebendig. Desgleichen werden die Vögel / so den Winter vber / in Nestern oder Steinklüfften / vnd in Ritzen / als der Guckguck / Schwalben vnd andere / in den holen Vfern am Wasser / todt liegen / gegen den Lentzen wider lebendig werden / wie die erfahrung zeuget.

Ein grosser Glaube ist es / sprach Doct. Mart. gleuben / das vnser schwacher vnd schwerer Leib / sol so behende vnd hortig / beweglich vnd schnell werden. Die Gleubigen werden das Liecht sehen / den Schöpffer Himmels vnd der Erden / da wird solche freude sein / das vns essen vnd trincken / schlaffen / vnd alles / was wir hie haben müssen / zur Leibes notturfft / gar vergehen wird. In Summa / Es wird gar ein ander leben sein / Da werden wir die Taler vnd Gülden anspeyen. Denn so wir solche lust vnd freude aus Creaturen haben / nemlich am Gelde / an der Sonnen / Sternen / etc. Was wirds denn werden / wenn wir werden Gott anschawen von Angesicht zu Angesicht?

Das

Das der Son Gottes / die Seelen nach diesem leben / ewiglich wird versorgen / sagte D. Mart. Luth. also / Unser HErr Gott wird nu wol sehen vnd wissen / wo mein Seelichen bleiben sol / der so sorgfeltig für dasselbe gewesen ist / das er sein eigen Leben gelassen hat / auff das er meins errettete / der fromme Hirt vnd trewe Bischoff vnser Seelen / so an jhn gleuben / Denn er wird nicht am ersten an mir anheben vnd lernen / wie er die Seelen / so jhm vertrawen / versorgen / pflegen / vnd verwaren sol. So wolte ich sie vngern in meiner Hand oder versorgung / geleget haben / vnd wissen / Denn der Teuffel hette sie in einem huy vnd augenblick weggerissen vnd verschlungen. Sondern er hat sie in seiner Hand / daraus sie jm niemand reissen kan. Ich lasse mir genügen / das ich weis / das in meines Vaters Hause viel wonung sindt / wie CHristus saget / Johannis am vierzehenden Capitel.

Ende des zehenden Gebots.

SYMBO-

SYMBOLVM DOMINI ANDREAE HONDORFS, PVLVIS ET VMBRA SVMVS.

At nos quos vitæ memores decet esse caducæ,
N il quia quam vanus puluis & vmbra sumus:
Dignum est hoc tenuisse animis, si sorte fauente
R es cedunt nostræ, puluis & vmbra sumus.
Ex terræ limo, fragiliq; ex puluere facti
A d cineres tandem cogimur ire leues.
Sicut ab exorto dispergitur aëre fumus,
H uic similes miseri puluis & vmbra sumus.
O qui conspicui rebus, titulisq; superbi
N unc alios acri spernitis ore viros:
Discite, namq; eadem restat natura creatis
O mnibus, ô omnes puluis & vmbra sumus.
R ebus & elati nullis, non temnite, amicè
F erte alios, omnes puluis & vmbra sumus.

ALIVD.

Puluis & vmbra sumus, quid quæso denotat illud?
V mbra satis nostro conuenit haud generi.
Lex hoc sacra docet, quæ nam sit origo creatis,
V na sumus terræ puluere facta cohors.
Imò velut pereunt vmbræ citò, suntq; fugaces
S olis, ita nostri corporis vmbra perit.
Et nos ipsi etiam de terræ puluere facti,
T unc vbi nos primo conderet ipse Deus,
Vita donati fragili, leuiterq; cadente
M ox erimus similes puluis & vmbra tibi.
Blandiris tibi factus humo, fisusq; secundis
R ebus, ita semper te fore credis homo?
At memor esto ortusq; tui vitæq; cadentis,
S ic poteris fastus deposuisse tuos.
Vmbra leuis, fumusq; fugax & puluis es ater,
M ox etiam ad cineres versus abibis homo.
Vtq; breui pereunt momento puluis & vmbra,
S ic hominis tandem vita caduca perit.

Vincentius Sturmius.

CARMEN
DE OBITV REVERENDI
ET DOCTI VIRI DOMINI ANDREÆ HONdorfij Pastoris Droyssicensis piè defuncti 13. Calendas Ianuarias, Anno salutiferi partus, 1572.

Rx speciosa iacet celebri Libanotrios Ora,
A palma triplici Dreysiggia dicta, quod olim,
Infestos ternis vicibus deuicerit hostes.
Hîc habuit sedem quondam Templarius Ordo,
Ordo sacer, qui Diuinis se cultibus addens
Diuinos iuuit studiosus, & auxit honores.
Ordine sublato, nunc Princeps templa tuetur
Saxoniæ, tribuens qui Parrochialia Iura,
Constituit populo, Christi qui dogmata tradat,
Imbuat & vera mentes pietate tenellas
Pastorem, reditus illi sumptusq; procurans.
Officio quinos isti diligenter in annos
Præfuit, & celebris scriptis & nomine clarus
Andreas Hondorff, Vir multo dignus honore.
Qui, quod Sydereas quæ semita ducat in arces
Monstrasset verbis, & sano dogmate pascens
Commissas animas, operam suscepit & istam,
Ut scriptis (magni queîs delectantur & imi)
Permultis cum laude viris prodesse studeret.
Vidi, operumq; fui pars non postrema suorum.
(Hoc quamuis aliquos arcana bile momordit)
Ipsum multiplices magno sudore libellos
Voluere, pertractare, suiq; exempla laboris
Sumere, postq; sibi librum conscribere in vnum,
Unde opus emersit magnum, & laudabile multis.
Hinc ipsi tandem grauis experientia venit,
Tantaq; verborum cesserunt pondera linguæ,
Tanta volubilitas, facundia tanta loquenti:
Ut non vulgares modo, verum sanguine clari
Phœbæiq; viri, suaues audire loquelas,
Dicturiq; propè vellent astare Cathedræ.
Mirabar, studio cum versaremur in vno
Scripturum toties alios inuisere Fratres,
Perq; dies totos, multas sermonibus horas
Pellere, nulla viros capiebant tædia, nemo

Nemo fatigatus, nemo pertesus abibat:
Nempe quod optabat dignum quid ab ore loquentis
Haurire & speciem laudatæ sumere vitæ.
Exactis vero, quos viuere iusserat, annis
Prouida cura Dei, cum sat sudoris acerbi
Sustinuit pius Andreas, moderamine fati
Accidit, vt febri decumberet æger anhela.
Pæonias adhibens equidem quas miserat herbas
Nobilis à Bunaw senioris fœmina, vitam
Seruandi studio, chari fidiq; ministri.
At vis & virtus ægro decesserat omnis,
(Disponente Deo sic omnibus accidit, omnes
Hoc renuente nihil prosunt, minuuntur & artes)
Nec quicquam poterat rursus releuare iacentem,
Donec in aspectu Weissenbornensis amici,
A quo poscebat corpus cum sanguine Christi,
In fidei robur, spem perpetuæq; salutis,
Coniugis atq; suæ placidè moreretur in vlnis.
Postera lux roseo postquam surrexerat ortu,
Huius ad exequias literis & voce vocati
Accurrunt fratres, fletu comitante, Quid, aiunt,
Quis malus (ô dolor) Hunc nobis, quis morbus ademit?
Quis nunc venturos solabitur, aut quis amicè
Nobiscum poterit sic conuersarier vnquam?
Riccius hos inter senior, Petrusq; Gayrus
Integritate viri vera & pietate calentes,
Solari reliquos, & seria multa monere,
Et multas grauibus doctrinas ædere verbis.
Omnia sed postquam solito de more sonarent
Æra simul, funusq; suo portante leuatum est,
Aspiciens feretrum lacrymis Gayrus obortis,
Rupit in has voces & tergens talibus infit:
Ter denos fermè fuit hic mihi notus in annos
Andreas, mihi maiori pietate fideq;
Cognitus haud quisquam, Proh Quo mhi iunctus amore
Officioq; fuit, qua consuetudine carus?
Quam vellem viuat, Vitaq; superstes Amicus
Extet & his nostris possit dare verba querelis.
Sed quia sic voluit nulli reuocabile fatum,
Difficilem portabo Crucem. Requiesce sepulchro
Suauiter, æternumq; vale, mox vltima rursus
Hora duos lætè frater carissime iunget.
Dixerat & lugubri fossam modulamine funus

 Ducitur

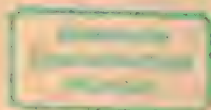
Ducitur ad Tumbam, lachrymis luctuq́ frequenti
Non sine, donec atræ corpus mandatur arenæ.
Sturmius hæc calamo quamuis cantabat agresti,
Id tamen esse sui vult veri pignus amoris,
Defunctiq́ Patris (Sic dici namq́ volebat)
Prosequitur versu manes & laudibus ornat,
Annuus ille dies quoties cum Sole resurgit,
Quo placido claudens Andreas lumina fato,
Ad superos vitam mutans cum morte migrauit.
Este salutati manes, Cineresq́ parentis,
Quos nec arenosæ dextris abscondere terræ,
Nec primam puduit mœstum super addere glebam:
Alma quies vobis sit, fiat mollis arena.
Tuq́ tua felix Andrea morte, periclis
Nunc erepte tuis, non tot visurus acerba
Ulterius, Cœli tibi iam nunc Patria diues
Contigit, & maior posthæc tua fama futura est.
Salue perpetuumq́ vale, fidissime Pastor,
Qui viuens animas pauisti ritè fideles,
Et regno superûm vera incrementa dedisti,
Amplificans cœtus sacros: cape deniq́ lætus
Insignem nitidis gemmis, auroq́ coronam,
Et proceres inter Cœli sanctumq́ Senatum
Emineas, Magni psallens encomia Christi.

EPITAPHIUM IN TUMULUM EIUSDEM.

GRadum viator hac quisquis perambulas
Hic siste, vitæ sis nec immemor tuæ.
In hoc sepulchro vir pius, vir integer,
Dei minister, atq́ verbi sedulus,
Iacet, soporis vtiturq́ munere.
Oues docebat illi traditas benè,
Summum iubens parentem ritè noscere,
Monstrabat his ad astra celsa semitam,
Æterna sint vt assequenda gaudia.
Nunc pro labore gaudet ille maximo,
Sublatus hinc piè malis ab omnibus,
Ut stella fulget inter Sanctos plurimos,
Sertum gerens nitente vertice Aureum:
Hoc præmium datur fidis Doctoribus.

Vincentius Sturmius.

INDEX



Dieser Index ist auff die vornembsten Namen der Personen/ darauff die Historien vnd Exempel gezogen sind. Item/ auff die Königreich/ Land/ Stedt vnd Orter gestellet/ Darnach sich der Leser richten vnd nachsuchen möge. Es bedeutet aber der Buchstab A. die erste seite/ das B. die andere seite des Blats/ darauff das Register zeiget.

A.

Aphratte/

Aurelianus

Benedictus

Cabades

C.

Eustachius

G.

H.

Herman

Honoricus

Johannes

Jünger

K.

Kirche

L.

Lysanders

M.

M. Antonij

Nebucad-

P.

Papyrius

Pyrropo-

Procopius

Q.

R.

Scilurus

T.

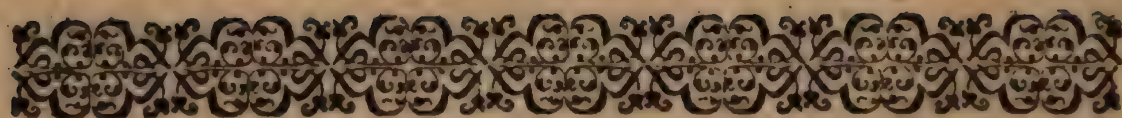
Tecla

V.

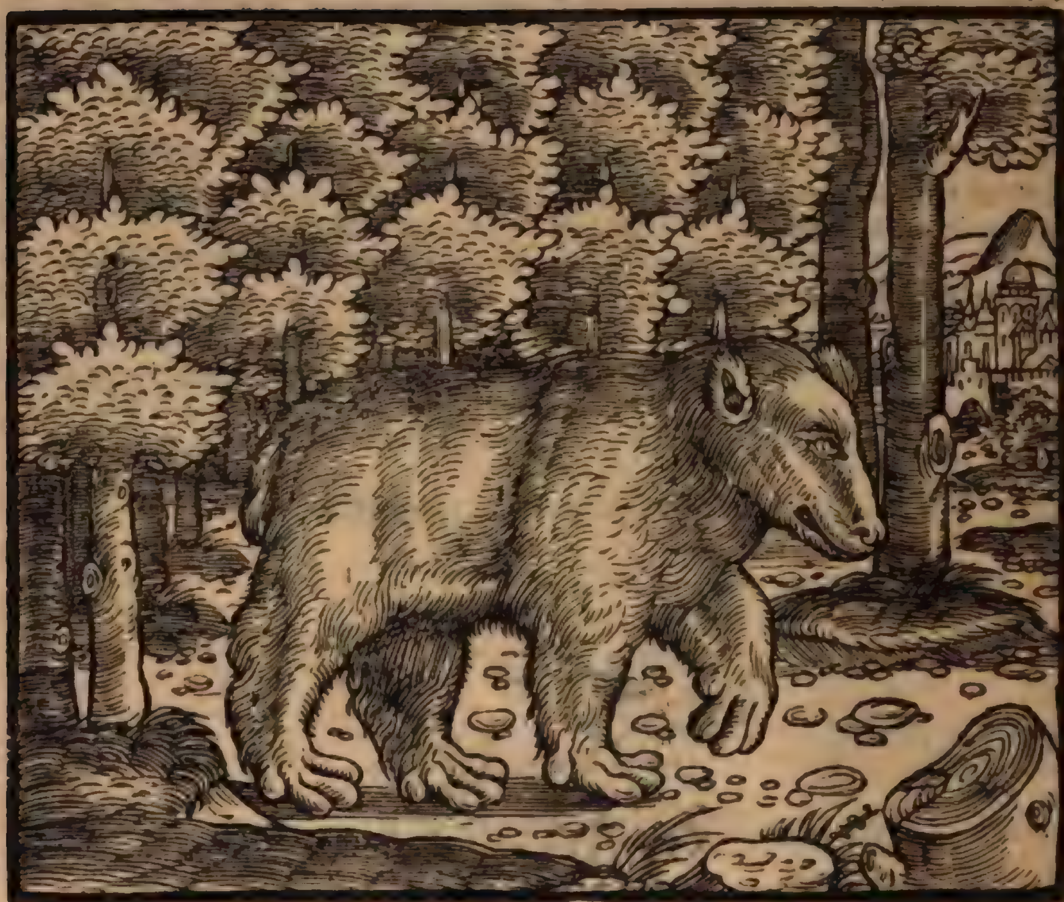
W.

Xanthi

Ende des *Indicis Personarum.*



Gedruckt zu Leipzig/ durch
Jacob Berwaldts Erben.



ANNO
1576.

Digitized by Google